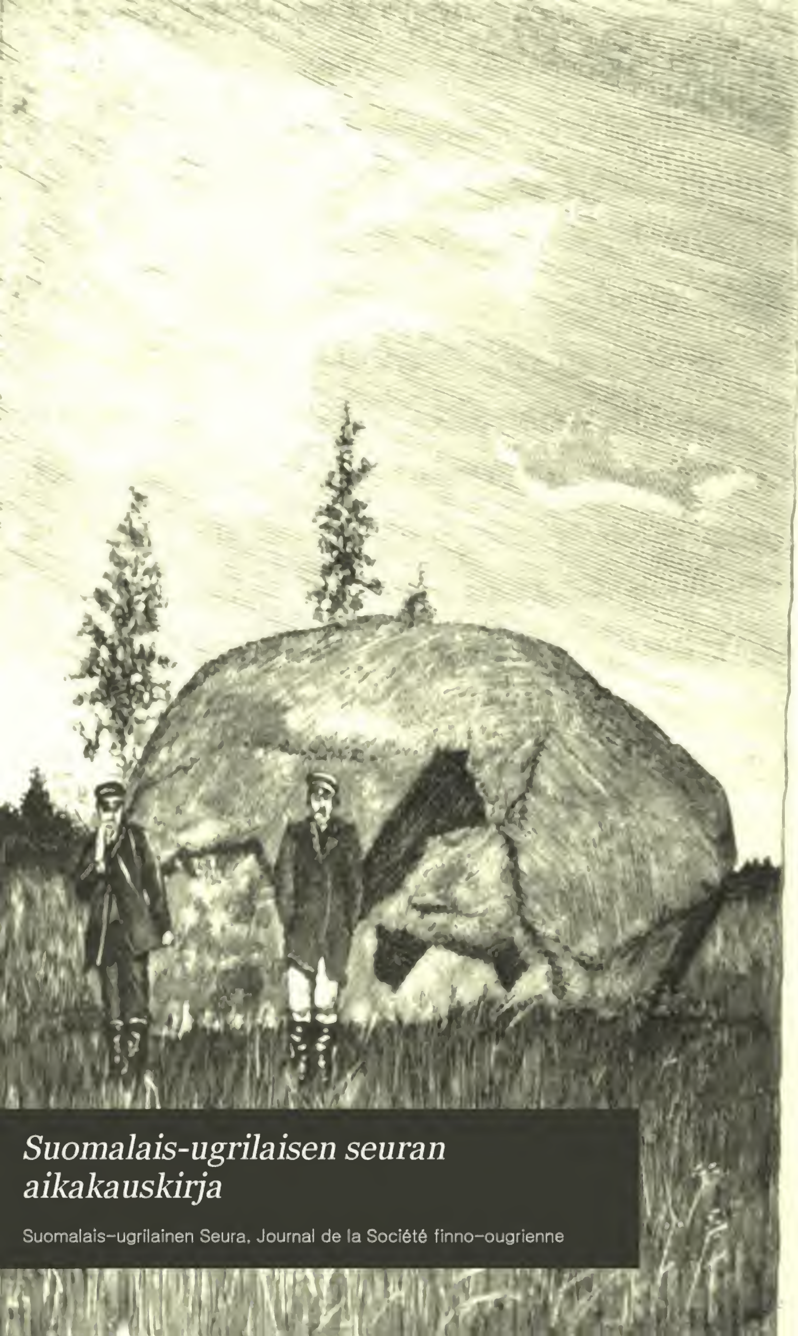

Suomalais-ugrilaisen seuran aikakauskirja
Suomalais-ugrilainen Seura, Journal de la Société finno-ougrienne



SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VI.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1889.

Pris: 6 Fmk.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

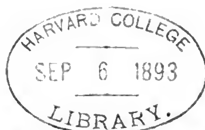
JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VI.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1889.


HARVARD COLLEGE
SEP 6 1893
LIBRARY.

Ainehisto. Table des matières.

BÄR (WOLF) UND FUCHS.

EINE NORDISCHE TIERMÄRCHENKETTE.

VERGLEICHENDE STUDIE

VON

KAARLE KROHN.

AUS DEM EINNISCHEN ÜBERSETZT

VON

OSCAR HACKMAN.

Inhalt.

Folgende Tiermärchen sind hier behandelt worden (die römischen Ziffern entsprechen den in der Variantensammlung der neuherausgegebenen finnischen Märchen angewandten): II (S. 84), III (S. 81), IV (S. 74), V (S. 97), VI (S. 46), VII (S. 25), VIII (S. 54), IX (S. 59), X (S. 62), XII (S. 65), XIII (S. 67), XIV (S. 89), XVa (S. 45), XVI (S. 74), XVIII (S. 109), XIX (S. 44 Anm.), XX (S. 109), XXI (S. 69), XXVIII (S. 89), XLIX (S. 103); ausserdem folgende isolierte finnische Märchen: Krohn, I. No. 3 (S. 21), 4 (S. 22), 16 (S. 111), 31 (S. 97 Anm.), 54 (S. 111).

Vorwort des Uebersetzers.

Vorliegende Arbeit ist die Uebersetzung einer bei der Universität in Helsingfors (Finnland) veröffentlichten Abhandlung [1]), welche ausser einer allgemeinen Einleitung zwei Abschnitte über die Fuchsmärchen enthält Von der Einleitung und dem ersten Abschnitte ist jedoch nur das Wichtigste kurz angeführt, und von dem sonst vollständig übersetzten zweiten Abschnitte sind die kurzen Inhaltsangaben der einzelnen Varianten ausgelassen. Zu diesen Auslassungen hat uns der Umstand genötigt, dass nicht nur die in der Abhandlung aufgezählten nichtfinnischen Varianten, sondern auch die in der neuen vollständigen, von demselben Verfasser herausgegebenen, Tiermärchensammlung [2]) sich findenden finnischen hätten übersetzt werden müssen, woran bei ihrer grossen Anzahl für den Augenblick nicht gedacht werden konnte [3]). Wir hoffen aber, dass der gewissenhafte Forscher durch Nachschlagen der angeführten Stellen sich von der Zuverlässigkeit der nach den einzelnen Momenten der Märchenhandlung geordneten Angaben des Verfassers überzeugen wird.

Die Erklärung der Buchstabenzeichen und der sonstigen Verkürzungen findet sich im Originale am Anfange, in der Uebersetzung am Ende des Buches.

Helsingfors, April 1888.

Oskar Hackman.

---

[1]) Unter dem Namen: *Tutkimuksia suomalaisten kansansatujen alalta I.* (Kaarle Krohn). Helsingfors, 1887. S. XV + 255. Preis: 2 Mk 50 P. (= 2 Fr. 50 C.) durch die *Finnische Litteraturgesellschaft, Helsingfors, Finnland portofrei* zu beziehen.

[2]) Unter dem Namen: *Suomalaisia kansansatuja I. Eläinsatuja.* (Kaarle Krohn). Helsingfors, 1886. S. XXI + 453. Preis: 3 Mk. 50 P. (= 3 Fr. 50 C.) durch die *Finnische Litteraturgesellschaft, Helsingfors, Finnland portofrei* zu beziehen.

[3]) Sollte Jemand sich dafür interessiren, eine vollständige deutsche Inhaltsangabe aller zu den Märchen vom Bären und Fuchse gehörenden Varianten zu erhalten, so wird ihm der Verfasser gern hierbei behilflich sein.

Vorwort des Verfassers
[S. III—VI].

Der populäre Zweck der *„Einleitung"*. — Die Reisen des Verfassers 1881—1885 im nördl., östl. und mittleren Finnland und bei finnischen Stämmen ausserhalb Finnlands, sowohl in den russischen Gouvernements Archangel und Olonetz als in Wermland an der schwedisch-norwegischen Grenze, sind kurz angegeben. — Ausser den übrigen von der *Finnischen Litteraturgesellschaft* gesammelten finnischen Märchen, sind die lappländischen Handschriften des Mag. W. Forsman und die schwedischen der *Schwedischen Litteraturgesellschaft in Finnland* sowie die von Dr. O. Rancken und Dr. H. Wendell mitgeteilten benutzt worden. — Den Bibliothekaren der grossen kaiserlichen, der akademischen und der Universitätsbibliothek in Petersburg sowie der königlichen in Stockholm und der Universitätsbibliothek in Christiania wird der Dank des Verfassers ausgesprochen, besonders dem Präsidenten der Petersburger Akademie Geheimrat E. Kunik. — Ferner dankt der Verfasser dem Prof. H. Suchier in Halle und Prof. J. Moltke-Moe in Christiania, vor Allen aber dem kenntnisreichsten Märchenforscher Europas Oberbibl. R. Köhler in Weimar, welcher mit zuvorkommender Freundlichkeit das Variantenverzeichnis vervollständigt hat, so dass es für den Augenblick als das vollständigste gelten kann. Seine Anmerkungen sind mit einem Sterne und seinem Namen unter dem Striche bezeichnet. — Der wertvollen Vorarbeit L. Kolmatschewski's wird mit Anerkennung gedacht. — Die hier befolgte geographisch-geschichtliche Methode ist bereits von dem Vater des Verfassers J. Krohn, e. o. Prof. in der finni-

schen Sprache und Litteratur an der Helsingforser Universität, in seinen *Kalevala-Studien*[1]) angewandt worden.

Helsingfors, im December 1887.

Kaarle Krohn.
Docent in finnischer und vergleichender Folk-Lore

---

[1]) Diese durch die Erforschung der handschriftlichen Varianten, die sich im Gegensatz zu den übrigen Volksepen beinahe vollständig im Umfange von einer halben Million Zeilen erhalten haben, für die Entstehung der epischen Lieder überhaupt sehr wichtige Arbeit: *Suomalaisen Kirjallisuuden Historia I. Kalevala.* (J. Krohn). Helsingfors, 1885. S. 612. Preis: 10 Mk. (= 10 Fr.) Ist durch *Weilin & Göös, Helsingfors, Finnland* zu beziehen. Porto 1 Mk. (= 1 Fr.). Wird auch in schwedischer Sprache erscheinen.

Einleitung
[S. 1–112].

I. Das Volksmärchen
[S. 1–41].

Folk-Lore: Aufgabe und Einteilung [1–3]. – Die ersten Sammlungen von Volksmärchen [4]. – Ihre wissenschaftliche Erforschung wird durch die engen Schranken der Volksphantasie ermöglicht [5–6]. – Die Ansichten der Gebrüder J. und W. Grimm, Th. Benfey und F. Liebrecht sowie A. Lang [6–16]. – Die vier möglichen Ansichten in Betreff der Verbreitung. 1) Die zufällige Aehnlichkeit, welche keinerlei Verbreitung voraussetzt, sondern in der gleichartigen Natur des menschlichen Geistes und der äusseren Verhältnisse liegt; eine bei unvollkommener Aehnlichkeit gestattete, aber sonst unzureichende Erklärung [17–19]. 2) Die Forterbung (parallel mit der Sprache); eine unbewiesene Erklärung, widerlegt schon durch den Dualismus des finnischen Märchenschatzes (die westfinnischen Varianten eines und desselben Märchens unterscheiden sich von den ostfinnischen, indem die ersteren mit den skandinavischen, die letzteren mit den russischen übereinstimmen, wie die westeuropäischen von den osteuropäischen); die Volksmärchen verbreiten sich nicht mit der Sprache, sondern mit der Kultur[1]), sind somit entlehnten Kulturwörtern vergleichbar [19–21]. 3) Die gemeinsame schriftliche Quelle; eine sehr beachtenswerte, aber bei Völkern und Zeiten mit dürftiger Literatur nur mit Vorsicht anzuwendende Erklärung; aus dieser erhellt auch

[1]) Was jedoch, wie mein Opponent, Dr. E. Aspelin, mit Recht behauptet, nur *cum grano salis* zu verstehen ist, da die Märchen manchmal die einzigen sichtbaren Spuren eines Kultureinflusses ausmachen.

nicht die im Allgemeinen grössere Uebereinstimmung der Märchen bei Nachbarvölkern [21—23]. 4) Die mündliche Entlehnung von Volk zu Volk; eine von mehreren Forschern bestrittene Erklärung; die Ursache ihres Widerspruchs liegt in der schon gehemmten Verbreitung der in die untersten Schichten der Bevölkerung zurückgetretenen westeuropäischen Märchen; der Austausch zwischen sprachlich geschiedenen Völkern ist noch heutzutage faktisch vorhanden an den Küsten des Eismeeres, des Weissen Meeres, des Ladogasee, in der Umgegend von St. Petersburg u. s. w.; bei der Uebertragung von der einen Sprache zu der andern bleiben öfters einige eigentümliche Wörter ja sogar ganze Sätze unübersetzt, und besonders lange erhalten sich fremde Namen; die zum Austausche erforderliche Wechselwirkung wird besonders durch religiöse, politische und industrielle Verbindungen bedingt, weit weniger durch Handel und Schiffahrt; wo bei zwei von einander ganz und gar nicht beeinflussten Völkern nicht nur scheinbar ähnliche Volksmärchen vorkommen, müssen dieselben auch bei den vermittelnden Völkern sich finden oder gefunden haben [23—30]. — Die verschiedenen Ansichten über die Nationalität, Localität und Entstehungszeit den vier Ansichten in Betreff der Verbreitung entsprechend. 1) Jedes einzelne Märchen ist nur durch Fundort, Inhalt und Form bestimmbar [30]. 2) Die Märchen sind entstanden in dem mythenbildenden Zeitalter (J. G. von Hahn) und stammen entweder aus der Urheimat der Indoeuropäer (W. Grimm) oder der die Genera unterscheidenden Völker (W. H. J. Bleek) oder sogar des gesammten menschlichen Geschlechtes (E. Salmelainen) [30—31]. 3) Die europäischen Volksmärchen unserer Zeit sind zu historischer Zeit aus Indien gewandert (Th. Benfey, der doch mit den Tierfabeln eine Ausnahme macht, indem er ihren griechischen Ursprung verteidigt; vergl. A. Weber in Betreff der Märchen überhaupt); eine für die in uralten Monumenten (Hieroglyphen, Keilinschriften) und bei entlegeneren Völkern angetroffenen Märchen (vergl. sogar Benfey in Betreff der afrikanischen Tierfabeln) jedenfalls unzureichende Erklärung [31—32]. 4) Nur durch geographisch-historische Feststellung aller zur Hand liegenden Varianten eines jeden Märchenstoffes und durch induktives Verfahren in der Erforschung der von ihnen genommenen Wege ist die Antwort zu geben (32—33). —

Die Ansichten über die zu Grunde liegenden Ideen ebenfalls den vier Ansichten in Betreff der Verbreitung entsprechend. 1) Denkart und Lebensweise der Wilden (Lang) [33]. 2) Mythus, resp. Sage (Grimm, Hahn, Max Müller); jedoch sind die Märchen, welche nachweisbar aus Mythen, resp. Sagen, entstanden sind (wie z. B. Dornröschen), vereinzelt und gehören nicht zu den in Europa allgemein verbreiteten; ebenso selten ist die Verwandlung eines Märchens in einen Mythus, resp. Sage (Lang), nachgewiesen; im Allgemeinen müssen also, immerhin nur vorläufig, Märchen, Sage und Mythus ihrem Stoffe nach als verschiedene historische Schichten von einander geschieden werden [33—38]. 3) Die buddhistische (Benfey) oder die ihr zu Grunde liegende Litteratur (Liebrecht) [38]. 4) Nur aus den durch Vergleichung auf obenerwähntem induktiven Wege erhaltenen Urformen eines jeden Märchenstoffes ist die Antwort zu geben [38—39]. — Nach der ersten Ansicht wird die Märchenforschung auf das Gebiet der Volksgebräuche, nach der zweiten auf das der Volksmythen, nach der dritten auf das der Litteratur (im eigentlichen Sinne) zurückgeführt, nur die vierte Ansicht lässt sie auf ihrem eigenen Gebiete (der Vergleichung der volkstümlichen Varianten) stehen; jedoch in jedem einzelnen Falle müssen alle vier Ansichten berücksichtigt werden [39]. — Die vergleichende Untersuchung soll aus dem einem jedem Forscher am nächsten und am reichsten vorliegenden, d. h. dem nationalen Märchenschatze ausgehen; besonders geeignet zu einem Ausgangspunkte sind die finnischen Varianten, erstens weil sie der Form nach altertümlich sind, zweitens weil Finnland kein Durchgangsort für die Märchen gewesen ist, sondern nur die Endpunkte der sowohl west- als osteuropäischen Märchenströmung in Savolax und Finnisch-Karelen zu einer dritten, speziell finnischen, Märchenform verbunden hat [39—41].

II. Das Tiermärchen
(S. 42—112).

Tiermärchen nenne ich solche Märchen, in denen die Tiere als solche beide Elemente der Handlung oder wenigstens das eine ausmachen. Zu ihnen rechne ich somit weder solche, in denen der

Mensch als Tier verkleidet auftritt, noch solche, in denen das Tier als blosser Schatten dem Menschen folgt [42].

1. Die Verbreitung des Tiermärchens
(S. 42–74).

Die aesopische Fabel [42–46]. — Die Physiologen und Bestiarien [46–47]. — Die mittelalterlichen Kirchenbilder [48]. — Die griechische Fabel vom Herzessen (Löwe, Hirsch, Fuchs) und ihre Verbreitung im Occident [49–51]. — Die griechische Fabel von der Wolfshaut (Löwe, Wolf, Fuchs) und die Entwicklung des mittelalterlichen Tierepos [51–63]. — Die von dem Tierepos beeinflusste Fabellitteratur [63–65]. — Die indische Fabel [65–71]. — Fabelbücher gemischten Inhaltes [71–74]. — Das Volksmärchen [74].

2. Die Entstehung des Tiermärchens
(S. 74–112).

Das Verhältnis zwischen der indischen und griechischen Tierfabel (H. H. Wilson, A. Loiseleur Deslongchamps, Chr. Lassen, A. Wagener, A. Weber, Benfey, O. Keller, H. Suchier, G. Meyer) mit Berücksichtigung der jüdischen (J. Landsberger, K. L. Roth, Benfey, Keller) und der ägyptischen (J. Zündel, Keller; vergl. Benfey und E. Cosquin über den Glauben an die Seelenwanderung) [75–85]. — Das Verhältnis des mittelalterlichen Tierepos zu der griechischen und der indischen Tierfabel (J. G. Eccard, F. J. Mone, J. Grimm, G. G. Gervinus, W. Hertzberg, Weber, A. C. M. Robert, Benfey, Keller, P. Chabaille, A. Paulin Paris, Ch. Potvin, W. J. A. Jonckbloet, J. Grimm, A. Lübken, W. Scherer, W. Wackernagel, K. Müllenhoff, A. L. Meissner, E. Voigt, K. Reissenberger, Gaston Paris) [85–106]. — Das Verhältnis des in neuester Zeit aufgezeichneten Tiermärchens sowohl zu dem mittelalterlichen Tierepos und der griechisch-indischen Tierfabel (Variantensammlungen von den Gebr. Grimm, R. Köhler, E. Cosquin; lokale Anmerkungen von W. Grimm, G. Meyer, A. Schiefner; zusammenhängende Forschungen, ausser den Benfey'schen, die von A. de Gubernatis, und besonders die von L. Kolmatschevski) [106—

109]. — Die Vorzüge der finnischen Tiermärchen, durch welche sie zu einem Ausgangspunkte geeignet sind: Formenreichtum, Altertümlichkeit, epischer Zusammenhang [109]. — Die vergleichende Märchenwissenschaft erhält ihre historischen Zeitbestimmungen nicht nur durch die zufälligen Aufzeichnungen, welche sich in Litteraturwerken älterer Zeit finden lassen, sondern auch durch die neuesten aus dem Volksmunde aufgezeichneten Varianten selbst; besonders ist der Fall hervorzuheben, dass ein Teil eines Volkes sich aus der Heimat entfernt und unter fremden Völkern niedergelassen hat (von den Finnen z. B. haben sich die Savolaxer um 1600 an der schwedisch-norwegischen Grenze in Wermland niedergelassen: da die Ansichten der zufälligen Aehnlichkeit und der gemeinsamen schriftlichen Quelle hier nicht in Frage kommen, so sind die der mündlichen Entlehnung von den Schweden und Norwegern und die der Forterbung die einzigen möglichen, beide durch Vergleichung factisch nachweisbar); ein anderer Fall ist bei entlehnten Märchen, besonders wenn zwei Völker, welche früher mit einander in regem Verkehr gestanden haben, seit Jahrhunderten von einander getrennt gewesen sind (z. B. Russen und Skandinavier), oder wenn die Märchen bei dem Empfänger sich besser erhalten haben als bei dem Geber (z. B. Finnen und Skandinavier) [109—112].

Das Fuchsmärchen.

I. Löwe und Schakal (Fuchs)
[S. 113—146].

1. Das Verhältnis zwischen dem Löwen und Schakal (Fuchse) überhaupt.
[S. 113—115].

Ein bezeichnendes Exempel (Hardy, S. 333 und Halm, No. 41) besprochen von Benfey[1]) und Keller[2]), um den indischen Ursprung dieses Verhältnisses zu beweisen [113—114]. Ob aber ein jedes auf diesem beruhende Märchen ursprünglich indisch sei, kann nur durch Einzelforschungen bewiesen werden [115].

2. Löwe, Esel (Hirsch) und Schakal (Fuchs)
[S. 115—132; vergl. 49—51].

Indische Form [115—116]. Kalilag und Damnag 1. (Benfey, K. & D., Uebers. S. 51). — Dubois. (Benfey, Pantsch. I. S. 431.) — Pantschatantra 1. (ebendas. II. No IV. 2, S. 295).

Griechische Form [49]. Halm. (No. 243). — Babrios. (No. 95.)

Römische Form [51]. Avianus. (No. 30).

Deutsche Form [49—51]. Fredegar. (Chron. III. C. 8]. — Froumund. (Hist. fund. monast. Tegerns. C. 5). — Kaiserchronik. (Cod. pal. 361. Fol. 40)[3]).

---

[1]) Benfey, Pantsch. I. S. 433.

[2]) Otto Keller, „Untersuchungen über die Geschichte der griechischen Fabel." Jbr f. class. Philol., Suppl. IV. S. 342.

[3]) Spätere und secundäre Varianten siehe Grimm, RF. S. CCLX, CCLXXXIII; C. Prantl, „Einige reste des thier-epos bei den sammelschriftstellern und naturhistorikern des späteren alterthums". Philologus VII. S.

Die Ansichten von J. Grimm[1], Hertzberg[2], Wagener[3], Weber[4], Edélestand du Méril[5], Benfey[6], Keller[7] E. L. Rochholz[8], Scherer[9], [116–122][10].

Erstens würde von Benfey's Standpunkt die Form Dubois' recht seltsam erscheinen. Das Fordern des Herzens und der Ohren gleich am Anfange, welches ihr mit der syrischen und den anderen Uebersetzungen des Grundwerkes gemeinsam ist, wäre als spätere Hinzufügung zu betrachten, obgleich es blos in der Pantschatantra fehlt; die List, welche eine andere ist als in allen übrigen indischen Formen, wäre dennoch für die ursprüngliche zu halten, weil sie weniger natürlich ist; der Schluss dagegen, welcher genau in demselben Verhältnis zu den anderen Formen steht, müsste dessen ungeachtet für eine Corruption seiner ursprünglichen Gestalt erklärt werden. Und zweitens ist dieser Standpunkt überhaupt, gegen den schon A. Holtzmann[11])

71–72; M. Édélestand du Méril, Poésies inédites du moyen âge, Paris 1854. S. 136, Anm. 2; Benfey, Pantsch. I. 426, 432–433; Or. u. Occ. I. S. 363, II. S. 655; Keller a. a. O. S. 342; Heinrich Kurz, Esopus von Burkhard Waldis, Leipzig 1862, No. II. 12 und Anm.; Hermann Oesterley, Wendunmuth von Hans Wilhelm Kirchhof V, Tübingen 1869, oder Bibl. d. litter. Vereins in Stuttgart XCIX. No. 1, 84 und No. 7. 153; Hermann Oesterley, Romulus, die Paraphrasen des Phädrus und die äsopische Fabel im Mittelalter, Berlin 1870, No. App. 49; Gubernatis, S. 348; Ernst Voigt, Ysengrimus, Halle a. S. 1884, S. LXXXIX; Karl Reissenberger, Reinhart Fuchs, Halle 1886, oder Altdeutsche Textbibliotheke, hrsg. von H. Paul, No. 7, S. 8, Anm. 1.

[1]) Grimm, RF., S. LI–LII, CCLXI–CCLXII, CCCLXXVI.

[2]) W. Hertzberg, Babrios Fabeln übers. in deutschen Choliamben, Halle 1846, S. 155–156.

[3]) A. Wagener, „Essai sur les rapports qui existent entre les Apologues de l'Inde et Apologues de la Grèce." Mém. cour et mém. d. savants étr., publ. p. l'Acad. royale d. sciences, d. lettres et d. beaux-arts de Belgique XXV, S. 61, 73–74.

[4]) Albrecht Weber, „Ueber den Zusammenhang indischer Fabeln mit griechischen." Indische Studien III, S. 336–339.

[5]) Du Méril a. a. O. S. 135.

[6]) Benfey, Pantsch. I. S. 430–433; vrgl. S. 110.

[7]) Keller a. a. O. S. 340–342.

[8]) E. L. Rochholz, „Das Thiermärchen vom gegessenen Herzen." Zs. f. Deutsche Philol. I. S. 193–194.

[9]) Zs. f. österr. Gymnas. 1870, S. 42–46.

[10]) Vrgl. ausserdem Rhein. Mus. f. Philol. N. F. V. S. 432–434 und Heidelb. Jbr 1860, S. 57.

[11]) Heidelb. Jbr 1860, S. 269.

in seiner Kritik der Pantschatantra Benfey's Einspruch erhoben hat, durchaus unrichtig, wenn unter Unvollständigkeit nicht bloss die Unzulänglichkeit der Form, sondern auch das Fragmentarische des Inhalts verstanden werden soll. Die Vollendung der Form ist zweifellos in vielen Fällen ein Ergebnis späterer Entwicklung, aber die Konsequenz des Inhalts, d. h. des Gedankens, muss man als schon von Anfang an vorhanden annehmen. Wohl ist die Grundidee des Märchens gewöhnlich einfach, sehr einfach, aber sie muss doch schon von Anfang an existieren und sie muss da, wenn jemals, klar sein. Denn ganz unmöglich ist es zu begreifen, wie aus der Anfangsform eines Märchens, die keine oder nur eine verworrene Grundidee besitzt, sich eine vollständigere Form entwickeln könnte, welche in ihrer Grundidee klar ist. Und was speziell vorliegendes Märchen betrifft, das als Tiermärchen nur in der Kunstlitteratur vorkommt, so hat darin, wie überhaupt in kunstlitterarischen Erzeugnissen, auch die formelle Vollständigkeit Anspruch auf Beachtung.

Die grösste Konsequenz findet sich in der syrischen Form, da hier kein Moment der Handlung weggenommen oder verändert werden kann ohne dass der Grundgedanke corrumpiert wird. Dies ersieht man am besten, wenn man diese Form mit der Darstellung in der Panschatantra vergleicht. Der in der Pantschatantra beberichtete Grund für die Krankheit des Löwen ist, wie wir sehen werden, aus einem andern Märchen entlehnt, und die Dreizahl der Eselinnen ist eine unnötige Vervielfältigung. In Dubois' Form, ebenso wie in der griechischen, ist der Fuchs an die Stelle des Schakals getreten, und die angewandte List ist von so allgemeiner Art, dass sie nur dieselbe Corrumpierung des Grundgedankens an den Tag legt, welche auch Benfey für den Schlussteil des Märchens annimmt. Wenn hier wie in der syrischen Form Herz und Ohren als Heilmittel gefordert werden, so ist dies kein späterer Zusatz, wie aus Halm's griechischer Form hervorgeht, in welcher der Löwe das Herz des Hirsches sowohl als Heilmittel wie als Nahrung begehrt.[1] Schon in der Form des Babrios ist jedoch dieser Zug corrumpiert. Der

[1] Aehnlich in mittelalterlichen Fabelsammlungen (s. S. 13, Anm. 3 Du Méril und Oesterley, Romulus).

auch in anderen indischen Märchen vorkommende Zug, dass der Löwe sich badet, bevor er das Heilmittel einnimmt, ist in den griechischen Formen in Vergessenheit geraten, weshalb in ihnen das Stehlen des Herzens nicht recht natürlich geschildert ist und das Stehlen der Ohren gar nicht beizubehalten gewesen wäre. Zum Wegfalle dieses letzteren Details hat jedenfalls auch der Umstand beigetragen, dass an die Stelle des langohrigen Esels hier der kurzohrige Hirsch getreten ist, wobei jedoch das Abreissen der Ohren bei der ersten Einladung als Spur vom früheren Vorhandensein des Esels sich erhalten hat. Sobald der Esel nicht mehr das betrogene Tier war, musste natürlich auch die auf die Geilheit desselben gegründete List durch eine andere ersetzt werden; indessen erscheint das dem Hirsche gemachte Versprechen der Königswürde ziemlich gekünstelt. Der Zug, dass der Fuchs die Pfoten zusammenschlägt, erklärt sich am besten aus der klagenden Frage des Schakals, als das betrogene Tier das erste Mal ihm entwischt ist. Ueberhaupt kann man sagen, dass die griechische Form nur mit Hülfe der indischen völlig zu verstehen ist. Man kann daher mit einiger Sicherheit behaupten, dass die griechische Form aus der indischen hervorgegangen ist, und zwar ohne Zweifel vor Babrios, wie die vollständigere Halmsche Form darlegt. Die Form des Avianus ist aus der griechischen durch Anthropomorphisirung und durch Zerlegung des Ohrenabschneidens in zwei verschiedene Vorgänge entstanden. Noch völlig auf dem Standpunkt des Tiermärchens und auch sonst dem griechischen Muster näher steht die Form des Fredegar. Hier ist nur die Krankheit des Löwen durch die Königswahl und die dadurch veranlasste Huldigung der Tiere ersetzt worden. Statt der abgeschnittenen Ohren findet sich das Geweih, ein Umstand, welcher ebenfalls gegen die Ursprünglichkeit des Hirsches spricht. Denn wäre dieser das ursprüngliche Tier des Märchens, so hätte auch das Geweih als dasjenige, was beim Hirsche am meisten in die Augen fällt, schon in der äsopischen Fabel statt der Ohren vorkommen müssen[1].

---

[1]) Hierdurch wird auch die Vermutung des Engländers W. Gunion Rutherford (Babrius, London 1883, S. XLVIII) hinfällig, dass die Einschnitte im Geweihe des Hirsches die erste Veranlassung für die Enstehung des ganzen Märchens seien.

Von der List hat sich nur der Schwur erhalten. Die Form Froumunds scheint, wie auch ihr Anfang darthut, aus der Fredegars hervorgegangen zu sein. Freilich ist sie mangelhafter und im übrigen besonders merkwürdig, weil der Bär an die Stelle des Löwen getreten ist. Die Form der Kaiserchronik ist offenbar aus denen des Avianus und des Froumund zusammengesetzt, wobei aus der letzteren ausser der Rahmenerzählung nur der Hirsch und der Zug, dass der Fuchs das Herz frisst, entnommen ist.

Wenn ich nun alle Formen des vorliegenden Märchens aus der von der syrischen Uebersetzung repräsentierten Urform abgeleitet habe, so habe ich doch durchaus nicht damit behaupten wollen, dass sie unmittelbare schriftliche Uebertragungen oder Nachbildungen von einander seien.[1])

Doch wenn auch die indische Form die ursprüngliche zu sein scheint, so brauchen doch die Grundgedanken derselben nicht wirklich indischen Ursprungs zu sein. Dass der Esel in Verbindung mit dem Löwen und dem Fuchse auch in Griechenland in andern Märchen vorkommt, beweisen einige äsopische Fabeln (Halm, No. 326, No. 260; vgl. auch No. 336). Das Zeugnis dieser drei äsopischen Fabeln für die Ursprünglichkeit des Esels in der erwähnten Verbindung ist um so gewichtiger, als in der ganzen griechischen Fabelliteratur kein anderes Beispiel von dem Vorkommen des Hirsches in derselben Verbindung zu finden ist. Auch in den beiden Fabeln (Halm, No. 128 und 129) in denen er bloss mit dem Löwen zusammen erwähnt wird, kommt der letztere nur in der Schlussepisode als Mörder des Hirsches vor.

Was ferner die Dummheit des Esels antrifft, so berechtigt uns, wie schon Benfey geäussert hat, der Mangel an schriftlichen Ueberlieferungen nicht zu der Annahme, dass der Esel bei den Indern nicht von Alters her der Träger dieser Eigenschaft gewesen sei. Und ausserdem tritt im vorliegenden Märchen von den Eigenschaften des Esels die Geilheit am meisten hervor, die sowohl von Weber wie von Benfey für eine indische Vorstellung erklärt wird und sonst

[1]) Ich bin hierin ganz der Meinung von Wilhelm Wackernagel (Kleinere Schriften II, Leipzig 1673, S. 294) und Reissenberger (a. a. O. S. 8).

auch in der Pantschatantra (Benfey, Pantsch. II, No. IV. 7, S. 308) sowie in der Uebersetzung des Grundwerkes (Benfey, K. & D. Uebers. S. 17) vorkommt[1]. Was nun weiterhin die Heilkraft des Herzens und der Ohren des Esels angeht, so gehört sie vermutlich zu den abergläubischen Vorstellungen der Inder. Mit diesen Vorstellungen bin ich jedoch zu wenig vertraut, um über jenen Zug mich sachgemäss äussern zu können. Doch steht soviel fest, dass ihm im vorliegenden Märchen keine mythologische Bedeutung inneliegt. Das Fressen des Herzens (was sonst das Herz betrifft, bin ich ganz der Ansicht Scherers) und der Ohren gründet sich hier auf die vom Schakal gemachte Beobachtung, dass der Löwe nie über ein von einem Andern berührtes Aas herfällt.

Was endlich die Schlauheit des Schakals betrifft, welche Weber für eine vom griechischen Fuchse entlehnte Eigenschaft hält, so haben wir den Umstand zu beachten, dass der Fuchs gerade in den äsopischen Fabeln, wie wir weiterhin sehen werden, nicht bloss als Betrüger oft kein Glück hat, sondern gewöhnlich bald durch andere, die ihm an Schlauheit überlegen sind, bald durch seinen eigenen Geiz und Uebermut selbst betrogen wird. Ausserdem werden wir gleich den Schakal als durch und durch verschlagenes Tier in folgenden indischen Tiermärchen sehen, zu denen sich in Griechenland kein Seitenstück findet [122—128].

Kalilag und Damnag 2. (Benfey, K. & D. Uebers. S. 21). — Pantschatantra 2. (Benfey, Pantsch. II. No. I. 11, S. 80). — 3. (ebendas. No. IV. 10, S. 316). — 4. (ebendas. No. I. 16, S. 103). [128—130].

Die Benfey'scche Ansicht[2] [130].

Indem Benfey den gesammten Märchencyklus von einem einzigen indischen Märchen und durch Vermittelung desselben von einer griechischen Fabel ableitet, legt er das Hauptgewicht auf die im Sanskrit verfassten Formen der Pantschatantra, ohne die Uebersetzungen des Grundwerkes selbst genügend zu beachten, unter denen gegenwärtig die syrische die erste Stelle einnimmt. Man braucht

---

[1]) Vgl. Prym & Socin, No. LXVII. S. 279, wo sich Anklänge an den Anfang des vorliegenden Märchens finden.

[2]) Benfey, Pantsch. I. S. 230—231, 250—251, 472—473.

nur die beiden syrischen Formen (K. & D. 1 u. 2) mit einander zu vergleichen, so wird man finden, dass sie in keinem einzigen Momente der Handlung übereinstimmen. Die Veranlassung der Krankheit des Löwen, wie sie sich in der zweiten Form findet, ist aus der dieser entsprechenden Form der Pantschatantra (Pantsch. 2) erst ziemlich spät in die der ersten entsprechenden Form der Pantschatantra (Pantsch. 1) gedrungen, und ist daher kein vollgiltiger Beweis für die Uebereinstimmung dieser Märchen. Noch weniger ursprüngliche Verwandtschaft mit diesen kann ein anderes der oben besprochenen Märchen (Pantsch. 4) aufweisen, welches aus der Mahâbhârata in die Pântschatantra gelangt ist. Diese drei gleichen sich, abgesehen von dem allgemeinen, auf das Verhältnis zwischen Löwe und Schakal gegründeten Urmotive, einzig und allein darin, dass das dritte der oben besprochenen Märchen (Pantsch. 4) eine aus ihnen allen zusammengesetzte Mischform ist (der Anfang aus Pantsch. 2, das Baden und das Fressen des Herzens aus Pantsch. 1, das Verleiten und Erschrecken des Wolfes aus Pantsch. 3; nur der Schluss ist selbständig).

Ich habe also hier drei von einander unabhängige indische Schakalmärchen unterschieden. Im ersten Märchen (K. & D. 1) erscheint dem Löwen und dem Schakal gegenüber der Esel, der, wie ich schon oben dargelegt habe, in dieser Verbindung öfters als blos dies eine Mal vorkommt. In dem zweiten Märchen (K. und D. 2) findet sich neben den selbstverständlichen Begleitern des Löwen das Kameel, von welchen an anderer Stelle (Benfey, Pantsch. II, No. IV, 9, S. 313) erzählt wird, dass es von der Herde zurückbleibt und dem Klange der Glocke folgend, die Beute des Löwen wird. Der Elephant im dritten Märchen kommt nur als toter Körper vor, oder wird als lebendes Tier bloss beiläufig als Urheber der Krankheit des Löwen (K. & D. 2, Pantsch. 1 u. 2) oder der Furcht des vom Löwen aufgezogenen jungen Schakals, die sich auf die jungen Löwen überträgt (Benfey, Pantsch. II. No. IV. 4, S. 301)[1]), erwähnt.

Auf der Bühne des indischen Tiermärchens tritt also neben dem Löwen und dem Schakal als dritte handelnde Person oder Tri-

---

[1]) Vgl. Benfey, Pantsch. I, S. 434.

tagonist — den in der eigentlichen Handlung unthätigen wilden Elephanten ungerechnet — ein Haustier[1]) auf, also ganz gegen Keller's Annahme, dass in den Tiermärchen ursprünglich zahme Haustiere nicht vorkommen. Doch ist zu bemerken, dass das Verhältnis, in welchem dieses Haustier zu dem König der Tiere steht, nicht das des Haustieres zu den wilden Thieren ist, wie es uns in den äsopischen Fabeln, im Epos des Mittelalters und in den Volksmärchen entgegentritt, sondern eher als das Verhältnis des pflanzenfressenden zum fleischfressenden Tiere definiert werden kann, was bisweilen (K. & D. 2)[2]) in klaren Worten zum Ausdruck kommt.

Den Esel und das Kameel haben wir schon in diesem Verhältnis stehend gefunden, nun wäre noch der Ochse zu erwähnen [131—132].

3. Löwe, Ochse (Bär) und Schakal (Fuchs) [S. 132—135].

Kalilag und Damnag. (Benfey, K. & D. Uebers. S. 2—32).

Vgl. Themistios. (Benfey, Pantsch. I. S. 93). — Halm. (No. 394). — Avianus. (No. 18) [133—134].

Die Ansichten Weber's[3]) und Benfey's[4]) [133—135].

Ohne mit Bestimmtheit etwas behaupten zu wollen, habe ich nur darauf hingewiesen, dass die zwei Ochsen in der indischen Fabel möglicherweise mit den bei Themistios vorkommenden identisch sind. In diesem Falle wäre es leicht zu verstehen, wie der Löwe aus seiner scheinbar unnatürlichen Verbindung mit dem Ochsen zu der natürlichen und oft sich vorfindenden Verbindung mit dem Schakal-Fuchse gekommen ist, und wie der Fuchs späterhin entbehrlich wird, während ein dritter (Halm) und ein vierter (Avianus) Ochse hinzutritt (vgl. ausserdem Halm, No. 263) [134].

---

[1]) Der Mensch mit Löwe, Schakal und Krähe, Pantsch. II. No. I. Nachtrag IV, S. 135 und I. S. 231.

[2]) Vgl. ebendas. II. S. 77.

[3]) Weber a. a. O. S. 366—367.

[4]) Benfey, ebendas. I. S. 91—93; vgl. S. 107 und 297—299.

Das vorliegende Märchen ist aus einer mir unbekannten, aber wahrscheinlich schriftlichen, Quelle auch zu uns gelangt.

Ae. Finnen. (Krohn, I. No. 3, S. 15).

An die Stelle des Ochsen ist der Bär getreten, und der Schlusssatz ist sehr geschickt den Verhältnissen unseres Landes angepasst worden, nämlich als Erklärung dazu, weshalb der Bär im Winter seine Behausung nie verlässt, weshalb der Löwe bei uns zu Lande sich nicht blicken lässt, und weshalb der Fuchs sich immer in Steingeröll ansiedelt. Dieses Märchen ist jedoch in Finnland so vereinzelt und alleinstehend, dass es kaum ein Volksmärchen genannt werden kann [135].

4. Löwe, Wolf und Schakal (Fuchs)
[S. 135—146, vgl. 53—65].

Unter den Tieren, die sich von der Beute des Löwen nähren, befindet sich ausser dem Schakal mitunter der Rabe (Kap. I. 2, K. & D. 2) oder die Krähe (Pantsch. 2 u. S. 20 Anm. 1)[1], sowie der Wolf (K. & D. 2, Pantsch. 4; vgl. Halm, No. 243 und 272) oder statt seiner der Panther (Pantsch. 2). Wo in den besprochenen Märchen sich ein pflanzenfressendes Tier findet, werden alle fleischfressenden Tiere im Kampfe gegen dasselbe vereinigt dargestellt, wo ein solches fehlt, handeln sie getrennt von einander und gegen einander [135—136].

Halm. (No. 255). — Paulus Diaconus. (Gedichte aus dem Hofkreise Karls des Grossen No. VIII). — Ecbasis. (V. 392—538). — Ysengrimus. (III. 1—1195)[2]. — Renart 1. (Br. 26[3]), V. 17871—19768). — 2. (Br. 20, V. 9649—11958). — 3. (Br. 24, V. 13465—15308). — 4. (Br. 32, V. 28665—30362[4]). — Rainardo e Lesengrino. (V. 1—401). — Reynke 1. (I. = der ursprüngliche Reinaert). — 2. (II—IV = die Fortsetzung Reinaerts). — Fabul. extrav. (No. 9) [52—65][5].

---

[1]) Schakal und Rabe oder Krähe ohne den Löwen s. Benfey, K. & D. Uebers. S. 12 (vgl. S. CXX) und Pantsch. II. No. I. 6, S. 57.

[2]) Nach Voigt.

[3]) Nach Méon.

[4]) Vgl. Br. 19, 27, 29.

[5]) Vgl. Oesterley, Romulus a. a. O. No. App. 32; Grimm, RF. S. CLXXXIII und 432; ebendas. S. CLXXXVIII, CCLXXXIII; Kurz, Waldis a.

Die Entstehung des mittelalterlichen Tierepos aus der griechischen (ursprünglich indischen?) Fabel in einigen Hauptzügen dargestellt. [136—142].

Ab. od. **d.** Finnen. (Krohn, I. No. 4, S. 16).
He. Südslaven. Nordw. Balkan. (Krauss, II. No. 36, S. 49).
Na. Hottentotten. (Bleek, No. I. 10, S. 15). [142].

Die Vereinzeltheit dieser aus dem Volksmunde aufgezeichneten Varianten kann man nur durch die Annahme erklären, dass es zufällig ins Volk gedrungene geschriebene Märchen sind. Keine von ihnen hat eine bestimmte der im Tierepos ausgebildeten Formen zum speziellen Vorbilde gehabt, sondern alle drei stammen von den wirklichen Uebersetzungen der ursprünglichen äsopischen Form, die sich in den, in der Volkssprache abgefassten, Fabelbüchern finden. Die eingetretenen Veränderungen rühren hauptsächlich davon her, dass diese Varianten schon geraume Zeit im Volksmunde gelebt haben. So hat z. B. in der finnischen Form (Ab. od. d), die vielleicht aus Christfrid Ganander's im J. 1784 erschienenen finnischen Volksübersetzung (No. 27) entnommen und daher vermutlich jünger ist als die anderen, aus dem Löwen, dem König der Tiere, im Laufe der Zeit ein Arbeitsaufseher werden können, aus dem ungehorsamen Fuchse ein Müssiggänger und aus dem nicht genauer bezeichneten Arzte die Spinne, während dem Fuchse Gelegenheit geboten wird, noch einmal sich müssig herumzutreiben. Noch grössere Abweichungen zeigt die südslavische Form (He), welche hauptsächlich durch den Umstand, dass der Fuchs in den slavischen Sprachen weiblichen Geschlechts ist, sowie wahrscheinlich durch irgend ein die Gewaltthätigkeit des Wolfes schilderndes Märchen beeinflusst worden ist.

Die bemerkenswerteste dieser volkstümlichen Varianten ist jedoch die hottentottische (Na), da hier ein Zug aus einer anderen äsopischen Fabel (Halm, No. 246; nicht aus der ihr entsprechenden indischen: Benfey, Pantsch. II. No. III. 14, S. 268)[1]) hinzugekommen.

---

a. O. No. IV, 77 und Anm.; Hermann Oesterley, Schimpf und Ernst von Johannes Pauli, Stuttgart 1866, No. 494; Voigt, Ysengrimus a. a. O. S. LXXX, LXXXIX.

[1]) S. Benfey, Pantsch. I. S. 381—382. Vielleicht ist die griechische Form aus der ersten Hälfte der indischen durch Vervielfältigung der Spuren

Dieses hottentottische Volksmärchen ist augenscheinlich aus zwei äsopischen Fabeln zusammengesetzt. Aber durch welches Wunder sind die Hottentotten zu diesen geschriebenen Erzählungen gekommen? Hier kann natürlich keine andere Erklärung in Frage kommen, als die, dass ein Kulturvolk auf mündlichem Wege sie ihnen übermittelt hat. Und das Kulturvolk, welches die Hottentotten am besten gekannt haben und das sie auch in ihren Märchen, wie wir weiter unten sehen werden, ausdrücklich erwähnen, sind die seit langer Zeit in Südafrika ansässigen holländischen Kolonisten.

Abgesehen von dieser Vereinigung zweier Erzählungen, steht die hottentottische Variante von allen volkstümlichen Varianten unbedingt der gemeinsamen Quelle am nächsten. Der Gang der Handlung ist fast ganz derselbe geblieben, nur in Bezug auf die handelnden Personen sind Aenderungen eingetreten, aber gerade diese sind besonders bemerkenswert. Die Vertauschung des Fuchses mit dem Schakal und des Wolfes mit der Hyäne gründet sich auf die ursprünglichen afrikanischen Tiermärchen. In diesen erscheinen nämlich als treue Genossen des Löwen der Schakal (Fuchs), der Pavian[1]) und die weisse Krähe[2]), weniger nahe steht ihm die Hyäne[3]); als Ueberwinder des Löwen tritt der Eber[4]) auf und das Tier, welches ihm bloss Schrecken einjagt, ist der Esel[5]). Der Schakal (Fuchs) findet sich ausserdem auch in der Gesellschaft des Hornraben[6]) des Adlers und des Geiers[7]), sowie noch als Begleiter des Elephanten[8]), der ihm in einigen Varianten sogar zum Frasse dienen muss. Anstatt des Schakals kommt auch das Wiesel[9]) oder der Hase[10]) vor, und ein Verwandter des letzteren Tieres, das Kaninchen[11]), erscheint als die eigentliche Hauptperson in den entsprechenden Märchen der amerikanischen Neger. Im Hinblick dar-

---

entstanden; die zweite Hälfte der indischen Form ist durch volkstümliche Varianten als eine indisch-afrikanische gebürgt (Steel & Temple S. 246; Frere, No. XXIV. S. 283; Marno, No 8, S. 286; Harris, 1883, No. XI. S. 57).

[1]) Reinisch, I. No. III. 1; vgl. 8–10, 16. [2]) Bleek, No. I. 22. [3]) Reinisch, I. No. III. 1; vgl. 3, 6 und Marno, No. 7. [4]) Reinisch I. No. III. 1, 3; vgl. 10. [5]) Ebendas. No. III. 1. [6]) Ebendas. No. III. 12, 14. [7]) Ebendas. No. III. 11. [8]) Ebendas. No. III. 4–7, 11; vgl. Marno, No. 5. [9]) Bleek, No. II. 7–9. [10]) Ebendas. No. I. 43; Heidelb. Jbr 1867, S. 407; Kolmatschevski, S. 68; Theal, S. 179. [11]) Harris, 1883, S. X–XVI und 1884, S. 5–15.

auf, dass in diesen Märchen im Laufe der Zeit auch andere durchgreifende Personenwechsel stattgefunden haben, sowie darauf, dass sie auch zu solchen Indianerstämmen gedrungen sind, welche gegenwärtig mit den Negern keine Berührung mehr haben, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass sie ganz im Anfange der Neuzeit mit den aus Afrika importierten Negerslaven hingekommen sind. Daher kann man mit einiger Sicherheit annehmen, dass die afrikanischen Schakalmärchen wenigstens schon gegen Ende des Mittelalters existiert haben. Und dass sie dem vorliegenden hottentottischen Märchen ihren Stempel aufgedrückt haben, liegt ebenfalls ziemlich klar zu Tage.

Dagegen ist der Ursprung der afrikanischen Schakalmärchen selbst noch sehr wenig erforscht. Die in denselben vorkommenden Tiere entsprechen allerdings genau den in den indischen Schakalmärchen auftretenden, woraus man schon schliessen könnte, dass beide Märchenkreise denselben Ursprung haben. Aber so lange nicht wirklich eine durchgehende Uebereinstimmung der Handlung in den einzelnen Märchen erwiesen ist, ist es unmöglich, ihr Verhältnis zu einander zu bestimmen. Und da nicht nur die vergleichende Forschung, sondern auch ihre Grundlage, die Sammelarbeit, noch nicht über das Anfangsstudium hinaus ist, so müssen wir uns damit begnügen, den beiden Märchenkreisen einen gemeinsamen Namen zu geben, ohne den Wert eines der beiden durch Kritik zu schmälern. Diesen aus dem indischen und dem afrikanischen zusammengesetzten Schakalmärchenkreis kann man entweder nach seiner Verbreitung von Asien nach Europa und von Afrika nach Amerika, also von Osten nach Westen, den östlichen, oder mit noch mehr Grund, im Hinblick auf die geographische Heimat der darin vorkommenden Tiere und besonders als Gegenstück zu dem im nächsten Kapitel zu besprechenden nordischen Fuchsmärchenkreise, den südlichen Schakalmärchenkreis nennen [143--146].

II. Bär (Wolf) und Fuchs.

1. Der Bär in Gesellschaft des Fuchses.

In Bezug auf die finnischen wie überhaupt die europäischen Volksmärchen hat das vorige Kapitel zu einem lediglich negativen Ergebnis geführt. Es ist daraus klar geworden, dass selbst aus der längsten und vollständigsten griechischen Fabel (Kap. I. 2) keine einzige volkstümliche Variante entstanden ist, dass von der ersten und hervorragendsten Rahmen-Erzählung des indischen Fürstenspiegels (Kap. I. 3) nur eine einzige und noch dazu nicht zu deutende Spur gefunden werden kann, und dass ferner das mitteleuropäische Tierepos des Mittelalters seinem Kerne nach (Kap. I. 4), trotz seiner weiten Ausbreitung, nicht mehr als drei verschiedene, auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung gewanderte Erzählungen hervorgebracht hat, welche verhältnismässig spät und ganz zufällig ins Volk gedrungen sind. Um aber mit völliger Sicherheit die Selbständigkeit der europäischen Fuchsmärchen verfechten zu können, greife ich aus denselben zu genauerer Prüfung die längste zusammenhängende Kette heraus, in deren Mitte sich folgendes allgemein bekannte Abenteuer befindet.

Einfache Urform. Im Winter frisst der Fuchs Fische, die er gefangen hat. Der Bär kommt und bittet sich einen Teil davon aus. Der Fuchs giebt ihm nichts [oder wenigstens nur einen Bissen zum Kosten], fordert ihn dagegen auf, sich selbst Fische zu fangen. Der Fuchs giebt an, er habe in einer kalten Nacht mit seinem Schwanze in einer Wuhne geangelt. Der Bär macht sich daran, dasselbe Mittel zu versuchen. Der Fuchs rät ihm, seinen Schwanz unbeweglich

zu halten, bis die Fische daran festhaften würden. [Er fängt an, durch Beschwörungen die Kälte zu steigern.] Wie der Bär merkt, dass die Wuhne zufriert, will er seinen Schwanz herausziehen. Der Fuchs ermahnt ihn, noch ein wenig zu warten, damit noch mehr Fische sich anheften könnten. Als er endlich vermutet, dass der Schwanz festgefroren ist, fordert er den Bären auf, denselben herauszuziehn. Der Bär, welcher eine grosse Menge Fische in die Höhe zu heben glaubt, zieht und zerrt, bis der Schwanz in Stücke reisst. Deshalb hat der Bär noch jetzt einen kurzen Schwanz.

Ausgebildete Urform. (s. VI.) Wie vorher weist der Fuchs dem Bären eine Wuhne an, aus welcher die Hausbewohner Wasser schöpfen, Am Morgen läuft er in den Hof des Hauses und ruft der Hausfrau, welche in der Stube buttert, zu: „Der Bär beschmutzt deinen Brunnen!“ Die Hausfrau lässt ihre Arbeit unvollendet im Stich und eilt mit einer Kübelstange bewaffnet an das Eis, um den Bären zu prügeln. Der Bär in seiner Bedrängnis zieht und zerrt, bis sein Schwanz in Stücke reisst. Während dessen hat sich der Fuchs durch die offen gelassene Thür in das Haus hineingeschlichen. (s. VIII.)

Aa, b, d—m, o, q—s. *Finnen.* (Krohn, T. VII.)

Ba. *Lappen* **1.** Karasjoki. (Friis, No. 1, S. 2.) — **2.** Enare. (A. Andelin: Acta Soc. Sc. Fenn. VI. S. 411.) — **3.** Ebendas. (W. Forsman, Handschr. 1886.) — **4.** Ebendas. — **5.** Ebendas. — **Bb.** *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 4, S. 125.) — **Bg.** *Mordwinen.* (Ahlqvist, Mokscha-Mordv. No. II. II. 1, S. 118.) — **Bh.** *Ungarn.* (Teza, S. 72.)*)

Da. *Schweden.* **0.** Lappfjärd in Österbotten (O. Rancken, Handschr.) — **1.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — **2.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 26, S. 22.) — **3.** Ebendas. (ebend. No. 27, S. 23.) — **4.** Ebendas. (Russwurm, No. 169, S. 159.) — **5.** Schwed. Lappland. (Lindholm, No. 18. 18, T. 151.) — **6.** Ångermanland. (Bergström & Nordlander, Sv. Landsm. V, 2. No. S. o. S. 6, S. 18.) — **7.** Halland. (ebend. No. S. o. S. 6. Anm. S. 18.) — **8.** Småland. (Hyltén-Cavallius, W. o. W. I. S. 318.) — **9.** Schonen. (Fr. Ask. Runa 1848, S. 41.*) — **10.** (Topelius, S. 32.) —

---

*) Köhler.

Db. *Norweger.* Ringerige. Ueberall bekannt. (Asbjörnsen & Moe, No. 17. I, I.² S. 91.) — **Dc.** *Dänen.* Vendsyssel. (Grundtvig, II. No. 114, S. 118 und 119.) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Schleswig-Holstein. (Müllenhoff, S. 606.) — **2.** Oldenburg. (Strackerjan, § 380b, II, S. 94.) — **3.** Westfalen. (Grimm, KM. No. 73 Anm., III.³ S. 124.) — **4.** Ebendas. (Kuhn, Märk. No. Märchen 15, S. 298.) — **5.** Ebendas. (Woeste, No. XV. 4, S. 39.) — **6.** Thüringen. (Wucke, II. S. 91.)[1]) — **7.** Hessen. (Grimm, RF. S. CCXVII.) — **8.** Pfalz. (Birlinger, Nimm mich mit! S. 229.) — **9.** Südwestl. Deutschland. (ebend. S. 219.) — **10.** (Bechstein, S. 113.) — **11.** Blaas: (Germania XXIV. 413.)[2]) — **12.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 5. II, S. 36.) — **13.** Ebendas. (ebend. No. I. 7—9, S. 38.) — **14.** Ebendas. (ebend. S. 499). — **15.** Ebendas. (ebend. No. I. 31, S. 65.)

Ea. *Kelten in Schottland.* (Campbell, No. XVIIa. 9, I. S. 272.)

Fa. *Franzosen* **1.** Bretagne. (Sébillot, C. de la H.-Br. I. No. LVI. S. 326.) — **2.** Ebendas. (Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. II. § II. II, S. 118.) — **3.** Lorraine. (Cosquin, No. LIV, II. S. 157.) — **4.** Ebendas. (ebend. No. LIV. Anm., II. 159.) — **5.** Ebendas. (Adam, No. L. Ch. C. VII, S. 413 & 415.)[3]) — **6.** Bourgogne. (Sébillot, C. d. prov. No. LXV. S. 322.)[3]) — **7.** Lyonnais. (R. Köhler: Jb. f. roman. u. engl. Liter. IX. S. 400.) — **8.** Languedoc. (Rolland, I. No. Canis Lupus II. 59, S. 150.) — **9.** Béarn. (Revue des traditions populaires II. S. 231.) — **Fd.** *Italiener* **1.** Sicilien. (Pitré, IV. S. 186.)[4]) — **2.** Ebendas. (ebend. S. 180.)[5])

Ha. *Gross-Russen* **1.** Archangel. (Afanasiew, **Сказки** I.² No. 2c, S. 21.) — **2.** Perm. (ebend. No. 2b, S. 19.) — **3.** Twer. (ebend. No. 1e, S. 15.) — **4.** Wladimir. (ebend. No. 1a, Var. 1, S. 2.) — **5.** Ebendas. (ebend. No. 1a, Var. 2, S. 3.) — **6.** Tambow. (ebend. No. 1a, Var., S. 3.) — **7.** Woronesch. (ebend. No. 1a, S. 1.) — **8.** (A. Witte: **Подснѣжникъ** 1860, No. 1, S. 3.) —

---

[1]) Zs. f. roman. Philol. III. S. 618.
[2]) Kolmatschevski, S. 69, 76.
[3]) Köhler.
[4]) **Ж. М. Н. Пр.** CLXXXIII. 2. S. 88 und Kolmatschevski S. 69, 76.
[5]) Ebend. S. 69, 76.

— **Hb**. *Weissrussen*. Grodno. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1c, S. 10.) — **Hc**. *Kleinrussen* **1**. Tschernigow. (Tschubinski, No. 1. 39, S. 119.) — **2**. Poltawa. (Rudtschenko, II. No. 4, S. 8. — **3**. Charkow. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1b, S. 7.) — **4**. (ebend. No. 1d, S. 13.) — **5**. (Tchubinski, No. I. 38, S. 116.) — **Hd**. *Westslaven* **1**. Polen. (Glinski, III.[2] S. 176.)[1]) — **2**. Lausitz. (Haupt & Schmaler, II. No. Anhang I. 7, S. 166.) — **3**. Ebendas. (Schulenburg, 1882, S. 33 und 34.) — **4**. Ebendas. (Veckenstedt, Wend. No. VIII. 6, S. 98.) — **He**. *Südslaven* **1**. Friaul. (I. Baudouin-de-Courtenay: **Слав. Сб.** III. S. 299.). — **2**. Ebendas. (ebend. S. 300.) — **3**. Ebendas. (ebend. S. 303).

Je. *Osseten*. (A. Schiefner: Bulletin de l'acad. imp. d. Sc. de St.-Pétersbourg VIII. Spalte 42.)*)

Lb. *Araber*. Sudan. (Marno, No. 2, S. 262.)

Oa. *Afrikan. Neger* **1**. Hausa. (Bleek, No. II. 1, S. 83.) — **2**. Bornu. (ebend. No. II. 8, S. 99.) — **Ob**. *Amerikan. Neger*. Vereinigte Staaten. (Harris, 1883, No. XXV, S. 126.)*)

Die Hauptmomente des vorliegenden Märchens sind: einesteils das Fischen mit dem Schwanze, anderenteils das Festfrieren des Schwanzes. Es finden sich also drei Grundzüge im Märchen: der Schwanz, die Fische und das Eis. Die Varianten, in welchen einer dieser Grundzüge verschwunden oder umgeändert ist, sind daher als unvollständig oder verderbt anzusehn. Die Benutzung des Schwanzes als Angel ist in dem Grade ein unerlässlicher Grundzug, dass, wenn sie fehlt (Aa ⌜d. Merim.⌝ Oa 1), das ganze Märchen aufhört, eine in sich abgeschlossene Erzählung zu sein. Wenn der Umstand, dass Fische die erstrebte Beute bilden, nicht vorhanden (Ab, e, f, j ⌜a. Ylöj., Karst. 1, b. Lemi, Rautav. 2⌝ He 1, 3) oder abgeändert ist (Ad. ⌜a. Iitti⌝, Dd 15, Ea, He 2, Oa 2), so beweist dies den Einfluss eines zweiten mit dem ursprünglichen verbundenen oder vermengten Märchens. Das Eis ist dasjenige, was den Schwanz festhält und zum Reissen bringt;

---

1) Ebend. S. 69, 75.
*) Köhler.

dies bekundet schon an und für sich den nordischen Ursprung der Erzählung, in gleicher Weise wird derselbe durch die schrittweis vorsichgehende Corrumpirung dieses Grundzuges auf dem Wege von Norden nach Süden dargelegt. In der ursprünglichen Form des Märchens bildet das Eis eine schon fertige Decke über dem Wasser, wenn man eine kleine offene Wuhne nicht rechnet, welche ebenfalls Nachts immer auf's Neue zufriert (vgl. Lb., wo, obgleich von Eis nicht mehr die Rede ist, die Wuhne sich als ein Loch, welches das Zerreissen des Schwanzes verursacht, beibehalten hat). Eine Abweichung von dieser Urform ist schon da eingetreten, wo aus dem Eise eine allmählich zufrierende Wasserfläche geworden ist. Zugleich ist der Schwanz an sich als Angelgerät ungenügend geworden, weshalb an seinem Ende ein *Eimer* (Ad ⌜a. Jitti⌝, Ha 3), ein *Topf* (Ha 4), ein *Sack* (Ha 4) oder ein *Korb* (Bg, Dd 8, Hd 1) befestigt wurde. Dann tritt das Eis in Gestalt von einigen Klumpen auf, welche in die erwähnten Behälter hineingeraten. Diese Eisklumpen werden vom Fuchse erst nur Fische *genannt* (Fa 3), bald aber *werden* sie wirklich zu *Fischen* (Fa 1, und 2 als Verkürzung von 1) und aus Fischen zu *Steinen* (Dd 11, Fa 7, 8, 9; vgl. He 2), oder sie werden bloss zu *Wasser* verwandelt (Fd 1; daraus 2, wo ein Gefäss nicht mehr nötig ist). Zuletzt als der Schwanz auf trocknen Boden gekommen ist, ist es einfach eine schwere *Holzkeule* (Oa 2), welche seine Verstümmlung verursacht.

Auf das Festfrieren des Schwanzes folgt das *Zerreissen* desselben, während er hinaufgezogen wird. Daraus entsteht bei dem Tiere, welches mit seinem Schwanze gefischt hat, die Kürze desselben, welche von da an eine dauernde Eigenschaft der Gattung verbleibt. Der ursprüngliche Zweck des Märchens scheint also gewesen zu sein, die bei manchen Tieren beobachte *Kürze des Schwanzes* zu erklären. Als ein solches Tier erscheint in erster Linie der *Bär*: in Finnland, dem Gouvernement Olonetz, Ingermanland, Estland, Lappland, Schweden und Norwegen. Andere Tiere mit kurzem Schwanze, *der Hase* (Aj, k ⌜c.⌝), oder *das Kaninchen* (Ob) treten bisweilen zufällig an die Stelle des Bären. Recht häufig findet sich aber an seiner Statt der langschwän-

zige Wolf: in Finnland, Olonetz und Ingermanland, sowie überhaupt in ganz Russland, überall in Mittel- und Südeuropa, ausserdem in Schottland, im südlichen Schweden, und bis hinauf nach Lappland; in Afrika wieder treffen wir die kurzschwänzige Hyäne, welche, wie wir schon früher gesehen haben, dem europäischen Wolfe entspricht. Wo der Wolf die Stelle des Bären einnimmt, musste natürlich aus dem Abreissen des Schwanzes ein ganz zufälliges Ereignis werden; bloss in einer einzigen Variante (Ea) bleibt ganz gegen das thatsächliche Verhältnis die Kürze des Schwanzes dem Wolfe als dauernde Eigenschaft, gleich als ob beständig daran erinnert werden sollte, dass anfänglich der Bär sich an seiner Stelle befunden hat[1]). Und wenn dieses Ereignis einmal als zufällig gedacht wird, so ist nichts natürlicher als die Verfertigung eines neuen Schwanzes, der entweder aus Eisen geschmiedet ist und das Hinterteil arg verbrennt (Fa 1, 2; vgl. 8), oder aus Hanf gedreht selbst anfängt zu brennen (Dd 13, Fa 3, 5, 6, He 1, 2; vgl. 3). Doch auch so hat die Erzählung keinen recht natürlichen Charakter angenommen; eine viel passendere Form findet sich in denjenigen finnischen Varianten, in welchen der Schwanz nicht abreisst, sondern nur seine Hare verliert, und der Wolf in Folge dessen kahlschwänzig wird (Aj, f-j rb. Ilam. 3, 4, Eno 1, Jtä-S.[1]). Neben der Verstümmelung und Entharung des Schwanzes finden wir in Finnland noch das Zerschlagen des Rückgrades (Aj, m rb. Juuka, Ristij. 2[1]), welches bisweilen allein auftritt (Aj, m rPielisj. 3, Haukip.[1]), sowie auch mitunter (aus VIII entlehnt) das Einschlagen des Schädels vorkommt (Aj, l rb. Pielisj. 2, Haapaj. 2[1]). In einigen Varianten wird der Wolf durchgeprügelt und obendrein sogar totgeschlagen (Ae, j, q rb Kivij. Ilam. 1, 2, 5, Eno 3, Jäng. = Krohn, I. No. 33[1], Ha 1, 2, 3, 5, He 2, 4), womit das Märchen dann auch meist endigt. Als ganz zufällig ist es anzusehn, wenn der Fuchs vom Hasen (Dd 2, 9, 10, wo schon betreffs der Personen des vorhergehenden Abenteuers eine Aenderung eingetreten ist), vom Menschen (Hd 4 wovon dasselbe

---

[1]) Kolmatschewskis (S. 89) Bemerkung.

gilt), oder von einem andern Fuchse (He 3 in Folge der Weiblichwerdung des ursprünglich männlichen Fuchses, wovon später die Rede sein wird, und auf Grund einer Vermengung mit einer äsopischen Fabel ⌜Halm No. 30⌝) in die obenerwähnte Lage gelockt wird. Sonst erscheint der Fuchs oder anstatt seiner der Schakal (Oa 1) oder das Wiesel (Oa 2) mit Ausnahme vereinzelter (von VI beeinflusster) anthropomorphisirter Varianten (Aj ⌜d. Pielisj.⌝, Dd 11; vgl. Ah ⌜a Kurkij.⌝), einzig und allein als der betrügende Teil.

Aber nicht nur als solcher tritt der Fuchs auf, sondern ausserdem auch noch als Verräter. In der ältesten Urform des Märchens war bloss das ungeduldige Zerren des Bären, der eine Menge Fische in die Höhe zu ziehen glaubt, die Veranlassung zum Abreissen des Schwanzes. Aber sobald sich das Märchen mit anderen Fuchsabenteuern (bes. mit VIII) zu der zusammenhängenden Kette vereinigte, welche, wie wir sehen werden, sich schon ziemlich früh gebildet hat, wurde es für die Fortsetzung der Erzälung durchaus notwendig, dass der Fuchs, um inzwischen Gelegenheit zu neuen Ränken zu finden, andere Personen auf den Schauplatz der Handlung bringt. Wie aus den westfinnischen und einigen schwedischen Varianten (Da 1, 10) hervorgeht, war die neu hinzugekommene Person anfänglich die Hausfrau[1]), welche der Fuchs durch die Nachricht, dass der Bär den Brunnen des Hauses beschmutze, dazu bringt, mitten im Buttern aufzuhören und, gewöhnlich mit einer Kübelstange bewaffnet, auf den Bären loszustürzen. Aus dieser Frau werden später mehrere, und ausserdem nimmt sie noch die männlichen Hausbewohner zu Hülfe, welche zuletzt allein (Dd 11; vgl. 5) die Rolle der Bedränger spielen. Den Männern braucht der Fuchs dann wieder sein Anliegen nicht mit Worten zu verkünden, durch sein blosses Erscheinen veranlasst er sie, hinter ihm her an dem Bären vorbeizulaufen (Dd 4, 13, Ha 4), worauf sie angesichts der besseren Beute ihn in Frieden lassen. Noch weniger hat es der

---

[1]) Aa [d. Merim.] ist ihretwegen der Bär völlig zur Nebenperson geworden.

Fuchs da nötig, seinen Mund zu öffnen, wo an die Stelle der Männer *Hunde* getreten sind (Bb, Da 2, 3, 4; vgl. Dc, das sich unter dem Einflusse von XXII gebildet hat). Dass die Frau ursprünglich diesen Platz inne hatte, wird auch durch den Umstand bestätigt, dass in denjenigen Varianten, in welchen das bedrängende Element *zufällig, ohne gerufen zu werden,* zur Stelle gelangt, bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen (Al ⌈b. Reisj.⌉, Fa 9, Ha 3, 5)[1] immer Frauen auftreten, gewöhnlich sogar ausschliesslich. Dies ist auch ganz natürlich, da das Wasserholen hauptsächlich eine Beschäftigung der Frauen ist. Und ebenso natürlich ist es, dass sie meist gerade die Stange, an welcher sie die Kübel zur Wuhne tragen, als Waffe benutzen.

Die Wuhne, in welche der Bär seinen Schwanz steckt, wird in einer so alten Variante wie der der wermländischen Finnen (Ao ⌈a. Werml. 1⌉) ausdrücklich der *Altweiberbrunnen* genannt. In Finnland finden wir die Frau oder auch einfach die Wuhne als zugehörig zu einem Gehöfte mit besonderem Eigennamen. Abgesehen von einigen wenigen zufälligen Namen wird überall in Finnland die mythische Benennung *Ilmala* (Aa ⌈a Raisio⌉) getroffen, doch gewöhnlich in der Pluralform *Ilmola*; diese hat Salmelainen[2] zu *Ilvola* verdreht, welche Bezeichnung nur in zwei volkstümlichen Varianten (Af-j, ⌈b. Itä-S., d. Pielisj.⌉) vorkommt. Andere irrige Formen sind Ilmeilä (Ah ⌈a. Jääski⌉), Immola (Aj, m ⌈a. Ristij., b. Eno 3, Ristij. 2, Hyryns. 3⌉), Immilä (Ad ⌈a. Iitti⌉), Impola (Aa ⌈a. Vars.-S.⌉), Impilä (Am. ⌈b. Hyryns. 2⌉), Inkala (Aj ⌈b. Nurmes 1⌉) und Ismala (Ah ⌈a. Antrea⌉). Auch in Lappland (Ba 1, 2, 3) wird die Wuhne auf viele verschiedene Arten ausdrücklich als eine solche bezeichnet, welche im Winter den Hausbewohnern als Brunnen dient. Und dass sie auch sonst als Menschenwerk gedacht und in Folge dessen in die Nähe von Menschenwohnungen gelegt worden ist, geht mit völliger Klarheit aus allen den Varianten hervor, in denen überhaupt Ver-

---

[1] Mit den finnischen Wörtern *vesimiehet* (Wasserleute, mies = Mann, Aj ⌈b. Ilam. 1, Pielisj. 3⌉) und *sotkumiehet* (Wäscher, Aj ⌈b. Ilam. 6⌉) können ebenso gut Weiber wie Männer gemeint sein.

[2] Herausgeber der ersten finnischen Märchensammlung.

folger sich vorfinden. Und wenn auch die nähere Bestimmung der Lage dieser Wuhne ein späterer Zusatz ist — die Benennung derselben ist speziell finnische Erfindung —, so sind doch die Varianten, in denen es von den Tieren *selbst aufgehackt wird* (Aq ⌜a. Reb.⌝, Bb, Da 5, Db, Fa 6), so wenig zahlreich, dass uns nichts berechtigt, einen so unnatürlichen Zug als ursprünglich anzunehmen. Das Vorkommen zweier Wuhnen (Ah, j ⌜a. Rusk., Juuka⌝, Dd 1; vgl. Aj ⌜c. Juuka⌝) ist wiederum eine solche Zuthat, welche der ganzen Handlung des Märchens eine ganz besondere Färbung giebt.

Das Vorkommen einer Wuhne in vorliegenden Märchen setzt nicht bloss voraus, dass die Geschichte sich im *Winter* zuträgt, sondern ausserdem erfordert das Wiederzufrieren dieser Wuhne eine stille klare *Frostnacht*. In Finnland, besonders im nördlichen, rät der Fuchs, einen solchen Abend abzuwarten, an welchem viele Sterne am Himmel sind, und dann bis zum Morgen ununterbrochen und unbeweglich sitzend zu verharren. *Dreitägiges Sitzen* (Da 2) und die *Erneuerung des Befehls* zu längerem Sitzen (Hc 3, Hd 2) sind wahrscheinlich spätere Zuthaten. Schwerer ist es, zu bestimmen, ob der Zug, dass der Fuchs durch Beschwörungen die Kälte steigert, welcher nur in Estland und Olonetz (Aq ⌜b. Jängj. = Krohn, I. No. 33⌝), sowie überall in Russland sich beibehalten hat, zu der Urform des Märchens gehört. Doch kann man daraus jedenfalls deutlich ersehn, dass das Märchen in Russland gewandert ist, und dass diese Wanderung von Norden nach Süden gegangen ist, geht daraus hervor, dass in Nordrussland klarer Himmel erbeten wird, während in Südrussland dieses Detail in das blosse Erflehen von Fischen verwandelt ist.

Bis jetzt habe ich von den Varianten des vorliegenden Märchens nur diejenigen angeführt, welche bis in die Gegenwart sich im Volksmunde bewahrt haben, und auf Grund ihres Inhalts ausschliesslich im Hinblick auf das Naivitätsprincip meine Schlüsse gezogen. Ehe ich mich nun auf den Standpunkt der historisch-geographischen Forschung stelle, liegt es mir ob, die geschriebenen

Varianten des Märchens vorzulegen, welche uns schon aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts überliefert sind.

Ysengrimus. (I. V. 529 – II. V. 158.) – *Renart.* (Br. 4, V. 1131 – 1266.)[1]) – *Reinhart.* (V. 727 – 822.) – *Reynke 1.* (Kap. I. 17, V. 1451 – 1452.) – 2. (Kap. IV. 1, V. 5625 – 5702.)

Odo de Ciringtonia. (No. Odonian. 4.)[2]) – *Fabul. Extrav.* (No. 9.)

Noël du Fail 16. Jahrh. (Propos rustiques et facétieux S. 41.)[3])[4])

Unzweifelhaft hat der Umstand, dass in allen diesen historischen Urkunden einzig und allein der Wolf als der Betrogene erscheint, J. Grimm[5]) dazu veranlasst, dieses Tier für das ursprüngliche zu halten, an dessen Stelle dann der Bär ganz irrtümlicher Weise getreten wäre. Derselben Ansicht scheinen von neueren Forschern R. Köhler[6]) und J. Wolff[7]) zu sein. Andrerseits wieder weist L. Kolmatschewski[8]) in Uebereinstimmung mit meiner vorhergegangenen Darlegung darauf hin, 1) dass der kurzschwänzige Bär an dieser Stelle viel natürlicher ist, 2) dass dieser Bär gerade in denjenigen nordischen Varianten vorkommt, welche die ursprüngliche Form am reinsten beibehalten haben, und 3) dass von diesen Varianten an die Grundzüge des Märchens immer mehr sich vermischen, je weiter man nach Süden gelangt.

Da also die geschriebenen und die mündlichen Varianten des Tiermärchens zu so entgegengesetzten Schlüssen führen, so haben wir vor allen Dingen zu untersuchen, in welchem Verhältnis sie überhaupt zu einander stehen. Hierbei sind nun für uns zwei Annahmen möglich: entweder sind die mündlichen Varianten geradezu aus den geschriebenen entlehnt oder die geschriebenen

---

[1]) Vgl. Br. 23, V. 13121 – 13128.

[2]) Ernst Voigt, Kleinere lateinische Denkmäler der Thiersage aus dem XII. bis XIV. Jahrhundert, Strassburg 1878, S. 135.

[3]) Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. II. S. 117.

[4]) Vgl. Grimm, RF. S. CLXXXVIII, CCLXXXIII; Kurz, Waldis a. a. O. No. III. 91 u. Anm.

[5]) Gött. gel. Anz. 1863, S. 1367; vgl. Grimm, RF. S. CCXC.

[6]) Jb. f. roman. u. engl. Liter. IX. S. 401.

[7]) Haltrich-Wolff, S. 499.

[8]) Kolmatschewski, S. 89.

sind einfach Ueberlieferungen ehemaliger, den gegenwärtigen entsprechender, mündlicher Varianten. In ersterem Falle können die geschriebenen Varianten allein auf Geltung Anspruch machen und in letzterem Falle sind sie als Vertreter von — nach dem Massstabe der Geschichte beurteilt — sehr alten mündlichen Varianten als besonders wichtige Urkunden in Betracht zu ziehn.

Was nun zunächst die angeführten Varianten des Tierepos betrifft, so ist zu bemerken, dass die älteste und, weil in lateinischer Sprache abgefasst, am wenigsten verbreitete derselben (Ysengrimus) der aus den volkstümlichen Varianten sich ergebenden Urform am nächsten steht, was am klarsten daraus hervorgeht, dass hier unter den Verfolgern die Frau besonders hervortritt. Aber ebensowenig, wie von den kirchlichen Details des Ysengrimus irgendwo anders etwas wahrzunehmen ist, ist jener demselben mit dem Renart und dem Reinhart gemeinsame Zug, dass der Schwanz durch Zufall abgehauen wird, gegenwärtig wiederzufinden. Das zufällige Erscheinen des Verfolgers, das sich in den zuletzt erwähnten, sowie in Odos Fabeln findet, hat nicht einmal in der eigentlichen Ausbreitungssphäre derselben, Frankreich, Deutschland und England, die geringste Spur hinterlassen, sondern ist besonders, was den Ysengrimus betrifft, zweifellos für eine von der mittelalterlichen Ritterliteratur geschaffene Aenderung zu halten, welche nichts zu thun hat mit den gleichartigen osteuropäischen Varianten. Die in dem jüngsten und verbreitetsten Tierepos stattfindende Verwandlung des männlichen Wolfes in eine Wölfin (Reynke 2), welche erst in der Fortsetzung des Reinaert (vgl. Reynke 1) unter dem Einflusse eines zweiten, mit dem ersten vermengten, Tiermärchens (XXVIII) entstanden ist, hat eine gründliche Corruption des Märchens hervorgerufen; doch hat auch diese merkwürdigerweise sich in keiner einzigen volkstümlichen Variante einbürgern können. Das in den Extravaganten vorkommende Festbinden eines Korbes an den Schwanz hat wohl einige mitteleuropäische Varianten beeinflussen können (besonders in Dd 11, Fa 7, 8, obgleich auch diese sich schon ziemlich von jenen unterscheiden), aber das Unnatürliche dieses Zuges wie auch das Fehlen desselben im Ysengrimus, in

Odos Fabeln und im Reynke, von den mündlichen Varianten nicht zu reden, spricht deutlich gegen seine Ursprünglichkeit. Ausserdem wissen wir gerade von den Extravaganten, dass sie einfach aus dem Volksmunde niedergeschrieben sind. Noël du Fails späte Variante ist nur eine ganz kurze Andeutung irgend eines französischen Volksmärchens. Daher kann man nicht annehmen, dass irgend eine dieser obenerwähnten geschriebenen Varianten einen nennenswerten Einfluss ausgeübt habe, geschweige denn, dass sie die einzige Grundlage für die Entwicklung und Ausbreitung des vorliegenden Tiermärchens sei. Daraus folgt unbedingt, dass dieses nicht eine von mittelalterlichen Geistlichen selbsterfundene Erzählung, sondern ein schon um 1100 in Flandern verbreitetes Volksmärchen ist, welches der Dichter des Ysengrimus unseres Wissens zuerst aufgezeichnet hat.

Aber obgleich man also die geschriebenen Varianten des vorliegenden Tiermärchens, wenn man sie mit den mündlichen vergleicht, nur als gleichwertig mit diesen betrachten kann, so spricht doch ihr bedeutendes Alter ebenso für die Ursprünglichkeit des Wolfes, wie diese durch die Mehrzahl der mündlichen Varianten unterstützt wird. Was nun zunächst das Alter der geschriebenen Varianten betrifft, so fällt dies an sich nicht so sehr in die Wagschale, da in ihnen ja auch mancher andere Zug des Märchens recht merklich korrumpiert ist. Die Mehrzahl der mündlichen Varianten wiederum verliert bei näherer Betrachtung nicht wenig an Wert und Bedeutung.

Wenn wir zuerst die finnischen Volksmärchen mit einander vergleichen, so können wir gleich zwei von einander verschiedene Formen unterscheiden. Nach der einen reisst der Bär seinen Schwanz ab, indem er eine vermeintliche Ladung Fische emporheben will oder von Verfolgern, die der Fuchs herbeigerufen hat, aufgescheucht wird, nach der andern wird der Wolf von ganz zufällig erschienenen Verfolgern geprügelt und erschlagen. Die erste Form findet sich in West-Finnland, Tawastland (ausser einer Variante aus dem Norden der Landschaft: Ae rb. Kivij.[1]), dem südlichen Karelen und südlichen Österbotten, die zweite im gesamten Uleåborgs-Län (ausser Am ra. Ristij.[1], wo der Bär viel-

leicht unter dem Einflusse von XIII, an die Stelle des Wolfes tritt und von den zufällig hinzukommenden Verfolgern geprügelt wird, und Am ⌜a. Kij. 1, 2⌝, welche auf schriftlichem oder mündlichem Wege sich von anderswoher verirrt haben, vgl. Krohn, T. VI. Am ⌜Kij. 4⌝), beide neben einander in Sawolaks sowie im östlichen und nördlichen Karelen. Im Hinblick darauf, dass die zweite Form bloss in denjenigen Teilen von Finnland vorkommt, welche verhältnismässig spät besiedelt worden sind, und besonders darauf, dass die wermländischen Varianten (Ao ⌜a. Werml. 1—3⌝) alle übereinstimmend bezeugen, dass der Bär schon um 1600 sich bei den Savolaksern an dieser Stelle vorfand, ist es fast für unmöglich zu halten, dass die aus dem südlichen und westlichen Finnland nach Norden und Osten gewanderten Ansiedler den in ihren Märchen sich findenden Wolf aus der Heimat mitgebracht haben. Sie haben ihn nur aus dem Osten entleihen können, d. h. natürlich aus Nordrussland, wo gerade die zweite Form ausschliesslich angetroffen wird. In der östlichen Variante, der der Wepsen (Ar ⌜b. Wepsä⌝), erweist sich diese Form noch deutlich als nordrussisch, aber wohl schon in der zweiten russisch-karelischen Variante (Aq ⌜a. Reb.⌝), in welcher der Wolf in einen Bären verwandelt ist, zeigt sie auch Einfluss aus Westen, zweifellos aus Finnisch-Karelen, und in Finnland erscheint sie bisweilen vermischt mit der ersten Form, wie aus der hier sich vorfindenden ausdrücklichen Herbeirufung der Verfolger hervorgeht. Und wenn die Bezeichnung Ilmola (ausser Af-j ⌜b. Itä-S.⌝) nur in dem zuletzt erwähnten Falle innerhalb der Grenzen Finnlands in die zweite Märchenform eingedrungen ist, ausserhalb Finnlands aber überhaupt nirgends vorkommt, so ist sie ganz zweifellos ursprünglich in Westfinnland in die erste Form aufgenommen worden. Diese Form, welche also als die in Finnland bedeutend ältere erwiesen ist, führt uns schon auf dem Wege ihrer geographischen Ausbreitung zu unseren westlichen Nachbarn, den Schweden, bei welchen, den obenerwähnten Ortsnamen ausgenommen, ganz genau die gleiche Märchenform sich findet. Daher dürfen wir nicht mehr im Zweifel sein, dass sie aus Schweden nach dem westlichen Finnland gekommen ist und von

da spätetens im 16. Jahrhundert bis nach Savolaks sich verbreitet hat. In Bezug darauf, dass der Wolf nur in einer einzigen südschwedischen Variante und auch da bloss durch die Einwirkung eines anderen damit verbundenen Märchens (VII.) sich vorfindet, und dass der Bär auch in Norwegen allgemein vorkommt, kann man diese Form des Märchens als die ursprüngliche auf der ganzen skandinavischen Halbinsel halten. Von da ist sie, augenscheinlich durch Vermittlung der Schweden an der estnischen Küste, wie der Umstand, dass Hunde herangetrieben werden, klar beweist, nach Estland gelangt. Nach dem nördlichen Ingermanland (As ⌈a. Pohj.-I.⌉) ist sie wahrscheinlich über Finnland gewandert und war wenigstens zu Europäus' Zeit (1847) noch vorhanden, während ganz kürzlich im südöstlichen Ingermanland (As. ⌈b. Kaakk.-I.⌉) eine entschieden russische Form aufgezeichnet worden ist. Auf denselben Dualismus stösst man gegenwärtig auch in Lappland, wo neben der allgemeinen und, in Anbetracht ihres speziell lappländischen Gewandes, alten skandinavischen Form neuerdings eine einzige zweifellos durch Vermittelung der Finnen über Uleåborgs Län verbreitete nordrussische (Ba 5) gefunden worden ist. Und wenn in der Variante der Kelten nur der kurzschwänzige Bär am Platz sein würde, und der Wolf erst durch eine Vermengung mit einem andern Märchen (VII. +) an seine Stelle getreten ist, so kann man daraus mit einiger Bestimmtheit schliessen, dass die Variante, wie schon der Herausgeber derselben, J. F. Campbell[1]), bemerkt hat, den Skandinaviern, speziell den Norwegern, entlehnt ist. Schliesslich sei noch erwähnt, dass das Vorkommen des kurzschwänzigen Kaninchens in der Variante der amerikanischen Neger (Ob), wenn die Hervorhebung dieser Eigenschaft nicht eine spätere Zuthat ist, darauf hinweist, dass ursprünglich der ebenfalls kurzschwänzige Bär sich an dieser Stelle befunden hat. In diesem Falle würde die Entleihung der Variante vermutlich durch die Engländer[2]) vermittelt worden sein und das würde beweisen, dass

---

[1]) Campbell, I. S. 273.

[2]) Dass sie jedenfalls den Europäern entliehen worden ist, darüber schwindet jeder Zweifel bei einem Vergleich mit den andern Varianten der

bei den letzteren, wenigstens im Anfange der Neuzeit, die skandinavische Form existierte.

Vielleicht kann man diese Form auch als allgemein germanische bezeichnen, besonders wenn man es wagt, diejenigen Varianten der im 12. Jahrhundert nach Siebenbürgen gewanderten Niederdeutschen[1]) in Betracht zu ziehen, in welchen der Bär als das betrogene Tier erscheint (Dd. 14, 15). Die bei den Siebenbürgern (Da 13) sich findende Verfertigung eines neuen Schwanzes, kann nicht erst bei ihrer Ankunft in der neuen Heimat von ihnen erfunden worden sein, wie Wolff[2]) zu glauben scheint, sondern ist entweder aus dem Mutterlande mitgebracht oder später den Südslaven entliehen worden, in deren Varianten dieser jedenfalls westeuropäisch zu nennende, später hinzugefügte Zug das ursprüngliche Märchen völlig verdrängt hat. Erstere Annahme scheinen die französischen Varianten (Fa 3—5) zu bekräftigen, denn wenn man bedenkt, dass die afrikanischen und südeuropäischen Varianten offenbar sich aus dem Norden hinverirrt haben, so hat vorliegendes Tiermärchen wohl nur aus Deutschland nach Frankreich eindringen können, und zwar nach dem Ausbreitungswege des Tierepos zu schliessen, hauptsächlich über die Niederlande. Denn dass sie in Frankreich nicht immer in der Form bestanden haben, in welcher sie gegenwärtig sich in diesen Volksmärchen darstellen, sondern in einer viel vollständigeren, in welcher ein besonderer Verfolger auftritt, der anfänglich sogar ausdrücklich herbeigerufen wird, das geht klar genug aus den geschriebenen Varianten des Mittelalters hervor.

Wahrscheinlich gehörte die ausdrückliche Herbeirufung dieses Verfolgers, wie aus den weiss- und kleinrussischen Varianten erhellt, zu der früheren allgemeinrussischen Form, obgleich dieser Zug in Nordrussland, ebenso wie in den Varianten des Tierepos, welche später sind als der Ysengrimus, nachher allmählich

---

amerikanischen Neger, in welchen sonst regelmässig das Kaninchen als Betrüger und der Fuchs als Betrogener erscheint, also gerade in entgegengesetzter Stellung.

[1]) Fr. Müller, Allgemeine Ethnographie, Wien 1879, S. 549 Anm.

[2]) Haltrich-Wolff, S. 499.

(Ha 5) verschwand. Von der Verbreitung der nordrussischen Form nach Lappland, Finnland, Olonetz und Ingermanland ist schon die Rede gewesen, und ebenso klar ist, dass die Mordwinen (Bg) sie entliehen haben, da sie das in russischen Varianten bisweilen (Ha 4, 5 Hb) zu treffende Fressen des Fuches auf dem Heuschober sich angeeignet haben. Von den Russen ist vorliegendes Märchen noch zu den Ungarn und Osseten gelangt, aber nicht zu den Westslaven, in deren Varianten allein schon der Name „Till Eulenspiegel" (Hd 4) deutschen Einfluss offenbart. Andererseits ist dieser Einfluss aus Deutschland, wo die Tiermärchen schon lange sowohl unvollständig als korrumpiert sind, nicht weiter nach Osten gedrungen. Wenn also die Russen nicht aus dieser Quelle geschöpft haben, und da die Beschwörung des Fuchses in den russischen Varianten, wie wir gesehen haben, beweist, dass das Märchen sich in Russland von Norden nach Süden ausgebreitet hat, so sind sie höchst wahrscheinlich irgend einem nordischen Volke entlehnt worden. Ein finnisches konnte dieses Volk deshalb nicht sein, weil die Finnen selbst erst nach ihrer Ankunft in Westfinnland und Estland das Märchen von den Schweden entliehen haben, und, wenigstens späterhin, niemals zwischen diesen und den Russen Vermittler gewesen sind. Es bleibt also keine andere Möglichkeit übrig, als dass die Russen es direkt von den Skandinaviern zu einer Zeit entlehnt haben, in welcher diese noch beständig eine nähere Verbindung mit ihnen erstrebten, oder mit anderen Worten während der Warägerzüge. Also um 1000[1]) existierte vorliegendes Tiermärchen im Norden als Volksmärchen, und noch dazu in jener entwickelteren Form, in welcher der Verfolger herbeigerufen wird. Die kürzere Form, in der der Verfolger gänzlich fehlt, ist daher in den meisten Fällen als unvollständig zu betrachten, ausser vielleicht noch in denjenigen skandinavischen und westfinnischen Varianten, in welchen jene zur Erklärung der Kurzschwänzigkeit des Bären geschaffene Urbildung ganz für sich allein auftritt.

---

[1]) V. Thomsen, Ryska rikets grundläggning genom skandinaverna, Stockholm 1882, S. 109.

Daraus erkennt mar schon, dass sich die russische Form eigentlich nur darin von der skandinavischen unterscheidet, dass sie überall an die Stelle des Bären den Wolf setzt. Doch haben auch die Russen zweifellos ursprünglich den Bären gehabt, und davon haben sich noch bis heute, wenn auch nicht im vorliegenden Tiermärchen, so doch in anderen später zu besprechenden recht merkliche Spuren bewahrt. Jetzt bleibt nur noch die Frage: wie ist dieser Personenwechsel zu erklären, welcher schon so früh in der mittelalterlichen Litteratur und so allgemein unter dem Volke im grössten Teile von Europa stattgefunden hat? Kolmatschewski[1]) weist in dieser Beziehung ganz richtig auf die äsopische Fabelliteratur hin, in welcher wir schon früher (Kap. I. 4) Wolf und Fuchs einander gegenübergestellt gefunden haben. Diesen Gegensatz haben dann die Verfasser der mittelalterlichen Tierepen und Fabelbücher immer weiter entwickelt, indem sie ihn solchen geschriebenen wie mündlichen Erzählungen anpassten, in welchen er anfänglich nicht existierte. Diese derartig geformten Erzählungen verbreiteten sich allmählich unter dem Volke selbst, indem sie, wie wir schon oft gesehen haben, mit den volkstümlichen Tiermärchen sich vereinigten und vermischten, wodurch bei diesen der obenerwähnte Personenwechsel eintrat. Doch ist bemerkenswert, dass durch diesen Wechsel jenes in Mittel-Europa zu bemerkende Abnehmen und Verschwinden der Bären befördert und erleichtert wurde, wogegen die Wölfe sich fast überall und besonders gerade in Russland richtig rudelweise fanden.

+ Das wichtigste von den mit vorliegendem Märchen verbundenen (schon Reinhart) und vermischten, ja völlig an seine Stelle getretenen Erzählungen ist das Haschen nach dem für den Mond gehaltenen Käse auf dem Boden des Brunnens, das sich schon bei Salomon Isaak sowie in Verbindung mit einem andern Märchen (XXII.) bei Petrus Alfonsi vorfindet, und das vermutlich durch Uebersetzung des letzteren sowohl in das Tierepos als auch in die Fabelliteratur gedrungen

---

[1]) Kolmatschewski, S. 88.

ist [1]), und sogar hier und da sich unter dem Volke verbreitet hat [2]). Benfey und Kolmatschewski [1]) halten dieses Märchen für eine aus indischen und griechischen Elementen zusammengesetzte Mischform.

Aus der vorangegangenen Untersuchung ist, wie ich hoffe, klar geworden, dass es in Nordeuropa mindestens schon vor tausend Jahren volkstümliche Erzählungen vom Bären und Fuchse gegeben hat, und dass vorliegendes Tiermärchen ursprünglich zu dieser Kategorie gehörte, und dann zur Ausbildung und Entwicklung in das mittelalterliche Thierepos und die äsopische Fabellitteratur aufgenommen wurde, wie der Bauernsohn in die Priesterschule. Aber, wenn dieses Tiermärchen auch in solcher Form d. h. mit allen seinen ursprünglichen Grundzügen im Norden zusammengestellt und daher nordisch zu nennen ist, so ist damit noch nicht gesagt, dass alle seine Grundmotive, als welche wir besonders bezeichnet haben das Fischen mit dem Schwanze, das Festfrieren des Schwanzes und das darauf folgende Abreissen des Schwanzes, genau an demselben Orte erfunden worden wären.

Was nun das zuletzt erwähnte Abreissen des Schwanzes betrifft, so findet man es wohl überall in der Welt als Erklärung für die Kurzschwänzigkeit irgend eines Tieres [3]), aber diese Erklärung ist so natürlich und gleichsam von selbst entstanden, dass sie recht gut ganz selbständig an verschiedenen Orten hat erfunden werden können. Denn es ist zu bemerken, dass die Veranlassung, aus welcher das Abreissen des Schwanzes

---

[1]) Geschriebene Varianten mit Erklärungen, s. Grimm, RF. S. CCLXXVII —CCLXXIX, 356; Weber a. a. O. S. 366; Benfey, Pantsch. I. S. 182; vgl. 349; Kurz, Waldis No. IV. 8 u. Anm.; Gubernatis, S. 442; Oesterley, Romulus No. App. 43; Voigt, Kl. lat. Denkm. S. 116; Kolmatschewski, S. 77—80; Haltrich-Wolff, S. 497—498.

[2]) Mündliche Varianten: Da 1 (s. IV.), 2 (s. VII.); Dd (Haltrich-Wolff, No. I. 6, S. 36); Ea (vgl. VII.); Fa 1—2 (s. VII.); Fb 1—2 (Coelho, S. 14 u. 16 = Kolmatschewski, S. 79); Fc (Trueba, S. 91, vgl. S. 94 = Kolmatschewski, S. 78); Hd. 1 (s. VIII.), 2 (s. XLV. u. VI.); He 1—2 (s. VI. u. IX); Ob (Harris, 1883, No. XVI, S. 77).

[3]) Beispiele s. E. B. Tylor, Forschungen über die Urgeschichte der Menschheit und die Entwickelung der Civilisation. Aus d. Engl. von H. Müller, Leipzig, S. 459—460 und Kolmatschewski, S. 82—83.

erfolgt, wo kein ursprünglicher Zusammenhang zwischen den Märchen existierte, nie dieselbe, sondern jedes Mal eine andere ist. Sind ja doch gerade zu dem Abreissen des Schwanzes und und der daraus folgenden Kurzschwänzigkeit des Bären allein innerhalb der Grenzen Finnlands, ausser dem Festfrieren des Schwanzes, noch mehrere andere Ursachen erfunden worden (Beisp. Krohn, I. No. 1, S. 12 und No. 2, S. 15; T. XXII. a. Nurmes und XXXVIII. a. Rauma). Obgleich also das Abreissen des Schwanzes ein überall immer wieder vorkommendes Märchenelement ist, so ist doch die zu einer ordentlichen Erzählung entwickelte Ursache desselben im vorliegenden Tiermärchen eine europäische und speziell eine nordische Erfindung, welche anderswo nur als geliehenes Gut sich findet.

Das Fischen des Tieres mit dem Schwanze ist ebenfalls ein weit und breit bekanntes Märchen. In Englisch-Guiana wird vom Affen erzählt, dass er mit dem Schwanze nach Fischen angele. Etwas natürlicher erscheint die nordamerikanische Erzählung vom Waschbären, welcher die Krebse an seinem Schwanze sich festkneipen lässt. Und genau denselben Streich schreibt einer der im südlichen Indien wohnhaften Dravidastämme, die Tamulis, dem Schakal zu, dessen Schlauheit dabei ausdrücklich erwähnt wird[1]. Darin glaubt nun Kolmatschewski[2] zunächst die Quelle für die Erzählung des Aelianus[3] vom Fuche, welcher mit seinem Schwanze kleine Fische aus dem Flusse fängt, gefunden zu haben, und zugleich auch die Urform des vorliegenden Tiermärchens. Besonders weist er auf die Varianten hin, in denen der Fuchs selbst als der Fischende auftritt, indem er annimmt, dass die gegenwärtige nordische Form in der Weise entstanden ist, dass die ursprüngliche Rolle des Schakals zwischen dem Bären und dem dem Schakal entsprechenden Fuchse geteilt wurde. Diese Zweiteilung, bei der das ursprünglich handelnde Tier zum blossen Ratgeber wird, ist an und für sich durchaus nicht un-

---

[1]) Tylor a. a. O. S. 460—462, wo noch andere Beispiele erwähnt sind.
[2]) Kolmatschewski, S. 87—89.
[3]) Περὶ ζῴων oder De natura animalium VI. 24.

denkbar, im Gegenteil kann man geschichtlich nachweisen, dass eine äsopische Fabel (Halm, No. 31) vom übermässig fressenden Fuchse in dem Tierepos und der Fabelliteratur des Mittelalters sowie im Volksmärchen der Gegenwart zu einer Erzählung geworden ist, in welcher der Fuchs den Wolf verleitet, übermässig zu fressen oder zu saufen[1]). Was aber vorliegendes Märchen betrifft, so ist zunächst zu bedenken, dass wir kein einziges geschriebenes oder mündliches Zeugnis dafür besitzen, dass von den naturwissenschaftlichen Erzählungen des Aelianus gerade diese besonders bekannt geworden und dann nach Art der äsopischen Fabeln überall hin verbreitet worden wäre; noch weniger wissen wir etwas von irgend einer derartigen indischen Erzählung, welche mit anderen aus Indien gekommenen Märchen nach Europa gelangt wäre. Zweitens sind die volkstümlichen Varianten, in denen der Fuchs selbst fischt, zumeist durch den Einfluss anderer mit ihnen verbundener oder verschmolzener Märchen korrumpiert, und sind daher durchaus keine zuverlässigen Anhaltspunkte beim Suchen nach der ursprünglichen Form des Märchens. Und drittens wird der ganze Fischfang nicht um seiner selbst willen unternommen, sondern die Absicht des Fuchses ist augenscheinlich, den Bären, indem er ihn dazu verleitet, eine ihm bis dahin neue und unbekannte Fangart zu lernen, mit seinem Schwanze im Eise feststecken zu lassen. Also ist das Fischen mit dem Schwanze, insofern es nur das Festfrieren des Schwanzes zur Folge hat, ebenfalls eine speziell nordische Erfindung, welche anderswo nur als geliehenes Gut zu finden ist[2].)

---

[1]) Da diese Erzählung in ihrer finnischen Form sich nur zwischen Wolf und Hund abspielt (T. XLII.), so lasse ich sie diesmal, mich ausdrücklich auf die finnischen Fuchsmärchen beschränkend, ganz ausser Acht. Krohn, T. XIX. und I. No. 34 S. 49 (Anfang) sind zu dunkel und vereinzelt, um hier ernstlich in Betracht zu kommen. Sonst erscheint obenerwähntes Märchen mit VII. vermengt (Dd 15), verbunden (Fa 3) und häufig (VI., VIII., IX., X) an dessen Stelle.

[2]) Gubernatis (S. 450) bringt in Verbindung damit eine Stelle aus der Rigveda, wo der Fisch die Götter anfleht, ihn und die seinigen aus dem Rachen des Wolfes zu retten. Wenn man aber in Betracht zieht, dass der Wolf in vorliegendem Märchen erst später an die Stelle des Bären getreten ist, so verliert die Annahme eines Zusammenhanges alle Wahrscheinlichkeit.

Das Erscheinen eines besonderen Bedrängers ist ein Zug, welcher ganz von selbst in den Volksmärchen überall da vorkommt, wo eine der handelnden Personen unrettbar in die Klemme geraten ist. Aber merkwürdig ist, dass die im mittelalterlichen Tierepos und in den Volksmärchen der Gegenwart massenhaft sich findenden Bedränger, welche durch den Fuchs herbeigerufen werden, am häufigsten gerade aus vorliegendem Tiermärchen in alle möglichen, den Bären oder den Wolf schildernden Erzählungen übergegangen sind.

Zu diesen Märchen gehört in erster Linie jene zur Verdreifachung der Anklagepunkte in die Haupterzählung des Tierepos eingefügte Nebenerzählung, welche das Steckenbleiben des honigsuchenden Bären in der Baumspalte schildert.

Renart 1. (Br. 20, V. 10172—10420)[1] — Reinhart, (V. 1511—1604.) — Reynke. (Kap. I. 7—10, V. 517—878.) Vermutlich aus der zuletzt erwähnten geschriebenen Form leiten sich folgende, äusserst vereinzelte, dem Volksmunde entnommene Varianten her.

Aa, o. *Finnen.* (Krohn, T. XV a.)

Da. *Schweden* **1.** Dalarne. (Sv. Landsm. I. 13. S. 54.) — **2.** (Hyltén-Cavallius, W. o. W. II. S. XXVI.)[2] — **Dd.** *Deutsche.* Westfalen. (Grimm, KM. No. 48 Anm., III. S. 80).

Vorliegendes Tiermärchen ist also offenbar eine mittelalterliche Zusammenstellung des obenerwähnten nordischen Fuchsabenteuers, aus welchem eben der ursprünglich vorkommende Bär und die Bedränger genommen sind, mit der Erzählung vom Steckenbleiben in der Baumspalte, welche — die Erzählung — zunächst in einem zwischen Mensch und Löwe (Bär) sich abspielenden Märchen (XVb) auftritt[3]. Seltsam genug hat auch das unbe-

---

[1] Vgl. Br. 19, V. 8589—8730 und 9131—9388.

[2] Vgl. Aelianus a. a. O. IV. 39.

[3] Potvin (a. a. O. S. 58) hält vorliegendes Fuchsmärchen für entstanden aus der indischen Erzählung (Benfey, K. & D. Uebersetzung S. 3 und Pantsch. II. No. I. 1, S. 9), in welcher der Affe, als er einen Keil aus der Baumritze herauszuzerren versucht, selbst stecken bleibt. Die Allgemeinheit dieses Steckenbleibens in den Tier- wie in den Menschenmärchen ge-

wusst handelnde Volk, den ursprünglichen Sachverhalt, obgleich es das Märchen erst spät aus der Litteratur sich angeeignet hat, richtig herausgefühlt, indem es mit einer der Varianten (Da 2) den Hauptumstand beim Fischen mit dem Schwanze (VII.) von neuem verband: das Steckenbleiben und Abreissen des Schwanzes sowie die daraus folgende Schwanzlosigkeit.

Zugleich mit dem in die erste Einladung eingeschobenen Tiermärchen und zweifellos nach seinem Muster ist das in die zweite Einladung als Nebenerzählung eingefügte Fuchsmärchen gebildet, in welchem die mäusesuchende Katze sich in der Schlinge fängt. In das Volk ist es meines Wissens nicht gedrungen, aber in der englischen Stadt Bristol findet es sich neben seinem Vorgänger als Kirchenbild, was am klarsten den mittelalterlichen und kirchlichen Ursprung beider darthut[1]).

Man kann also mit völliger Sicherheit annehmen, dass ein spezieller Verfolger, wenn er auch nicht zu der ursprünglichen Handlung des Fischens mit dem Schwanze (VII.) gehört haben mag, doch schon sehr früh darin erschien. Und, wie oben bemerkt, musste er auch wenigstens da, wo an dies Fuchsmärchen andere vorn oder hinten angeknüpft wurden, schon am Platze sein. Das mit dem Fischen mit dem Schwanze (VII.) am frühesten und häufigsten verbundene Fuchsabenteuer ist ohne Zweifel folgendes an dasselbe vorn angeknüpfte Tiermärchen, welches näher erklärt, wo denn der Fuchs eigentlich die mit dem Schwanze aus der Wuhne geangelten Fische herbekommen hat.

Urform. Der Fuchs erblickt einen Mann, der eine Ladung Fische fährt. Er wirft sich quer über den Weg und stellt sich tot. Der Mann freut sich über das schöne Fell und hebt den Fuchs hinten auf den Wagen. Er selbst sitzt vorn und fährt weiter, ohne sich umzublicken. Der Fuchs wirft einen Fisch nach dem andern hinter sich auf den Weg. Zuletzt springt er selber herunter. [Der Mann fährt, ohne etwas zu ahnen, ruhig seines Weges. Zu Hause

---

stattet jedoch nicht die Annahme, dass die allein darauf sich gründende Gleichartigkeit auf einen wirklichen Zusammenhang beruht.

[1]) Archiv f. d. St. d. neueren Spr. u. Liter. LVI. S. 279.

angekommen prahlt er mit seiner Beute vor seiner Frau, welche bemerkt, dass der Wagen leer ist.] Der Fuchs liest die Fische auf (s. VII.).

Aa, b, e, f, h—m, o—s. *Finnen.* (Krohn, T. VI.)

Ba. *Lappen* **1.** Karasjoki. (Friis, No. 1, S. 1.) — **2.** Enare. (A. Andelin: Acta Soc. Sc. Fenn. VI. S. 411.) — **3.** Ebendas. (W. Forsman, Handschr. 1886.) — **4.** Ebendas. (ebend.) — **Bb.** *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 4, S. 125.) — **Bh.** *Ungarn.* (Teza, S. 71.)

Da. *Schweden* **1.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — **2.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 26, S. 21.) — **3.** Ebendas. (Russwurm, No. 169, S. 158.) — **4.** Schwedisch-Lappland. (Lindholm, No. 18. 18, S. 150.) — **5.** Ångermanland. (R. Bergström & J. Nordlander: Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 6, S. 17.) — **6.** Halland. (ebend. No. S. o. S. 6 Anm., S. 18.) — **7.** Småland. (Hyltén-Cavallius, W. o. W. I. S. 318.) — **8.** Schonen. (Fr. Ask: Runa 1848, S. 40.) — **9.** (Topelius, S. 31.) — **Db.** *Norweger.* Ringerige. Ueberall bekannt. (Asbjörnsen & Moe, No. 17. I, I.² S. 91.) — **Dc.** *Dänen.* Wendsyssel. (Grundtvig, II. No. 114, S. 118.) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Westfalen. (Kuhn, Märk. No. Märchen 15, S. 297.) — **2.** Ebendas. (Firmenich, I. S. 352.) — **3.** Pfalz. (Birlinger, Nimm mich mit! S. 227.) — **4.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 5. I, S. 35.) — **5.** Ebendas. (ebend. No. I. 5. II, S. 36.) — **6.** Ebendas. (ebend. No. I. 7, S. 37.) — **7.** Ebendas. (ebend. No. I. 11, S. 44.)

Ea. *Kelten in Schottland* **1.** (Campbell, No. XVII a. 9, I. S. 272.) — **2.** (ebend. No. XVII a. 19, I. S. 278.)

Fa. *Franzosen* **1.** Bretagne.. (Sébillot, Trad. & Sup. de la H.-Br. II. § II. II, S. 117.) — **2.** Lorraine. (Cosquin, No. LIV Anm., S. 159.) — **3.** Bourgogne. (Sébillot, C. des prov. No. LXV, S. 322.) — **Fd.** *Italiener* **1.** Sicilien. (Pitré, IV. S. 186.)[1] — **2.** Ebendas. (ebend. S. 177.)[2]

Ha. *Grossrussen* **1.** Archangel. (Afanasiew, Сказки I.² No. 2c, S. 20.) — **2.** Perm. (ebend. No. 2b, S. 19.) — **3.** Twer. (ebend.

---

[1] Ж. Н. Н. Пр. CLXXXIII. 2 S. 88 und Kolmatschewki. S. 58.
[2] Ebend. S. 58.

No. 1e, S. 15.) — **4.** Wladimir. (ebend. No. 1a Var. 1, S. 2.) — **5.** Woronesch. (ebend. No. 1a, S. 1.) — **6.** (A. Witte: **Подснѣжникъ** 1860, No. 1, S. 2.) — **Hb.** *Weissrussen.* Grodno. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1c, S. 10.) — **Hc.** *Kleinrussen* **1.** Tschernigow. (Tschubinski, No. I. 39, S. 118.) — **2.** Poltawa. (Rudtschenko, II. No. 4, S. 8.) — **3.** Charkow. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1b, S. 7.) — **4.** (ebend. No. 1d, S. 13.) — **5.** (Tschubinski, No. I. 38, S. 116.) — **Hd.** *Westslaven* **1.** Lausitz. (Haupt & Schmaler, II. No. Anhang I. 7, S. 166.) — **2.** Ebendas. (Schulenburg, 1882, S. 33.) — **3.** Ebendas. (Veckenstedt, Wend. No. VIII. 6, S. 98.) — **He.** *Südslaven* **1.** Kroatien. (Krauss, I. No. 8, S. 30.) — **2.** Serbien. (Karadschitsch, No. 50.)[1])

Ia. *Griechen.* Tinos. (Hahn, No. 86, II. S. 93.)

Je. *Osseten.* (A. Schiefner: Bulletin de l'acad. imp. d. sc. de St.-Pétersbourg VIII. Spalte 42.)

Lb. *Araber.* Sudan. (Marno, No. 9, S. 286.)

Na. *Hottentotten.* (Bleek, No. I. 8, S. 13.)

Oa. *Afrikan. Neger.* Hausa. (Bleek, No. II. 1, S. 83). — **Ob.** *Amerikan. Neger.* Vereinigte Staaten. (Harris, 1884, No. LII, S. 233).

Tb. *Hinterindier.* Kambodscha. (Aymonier, S. 34.)[2])

Zu der Grundidee des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des Tiers, dass es sich über den Weg wirft und tot stellt, und seitens des Menschen, dass er das Tier auf den Wagen hebt. Die Grundzüge des Märchens sind also: das sich tot stellende Tier, der vorbeifahrende Mensch, der zu befördernde Wagen und die aufgeladenen Waren. Das sich totstellende Tier ist, ganz vereinzelte lagomorphisirte (Ab ʳRauma 2¹, unter dem Einflusse von XXI., Ob u. Tb örtlicher Zustände halber[3]) und anthropomorphisirte (Hd 3) Varianten ausgenommen, ganz regelmässig der Fuchs oder sein afrikanischer Stellvertreter, der Schakal (Na; vgl. Oa). Der vorüberfahrende

---

[1]) Hahn, II. S. 304.
[2]) Cosquin, S. 160.
[3]) S. S. 23.

Mensch ist stets ein Mann, nur ausserhalb Europas findet sich ein altes Weib in zwei Varianten (Lb, Tb)[1]. Gewöhnlich tritt nur ein einziger Mann auf, das Vorkommen von mehreren ist also eine spätere Vervielfältigung, vermutlich, wie Kolmatschewski[2]) glaubt, um eine lebhaftere Diskussion zu Stande zu bringen, denn an dem sich tot stellenden Fuchse hat der Mann gerade keinen gesprächigen Gesellschafter. Die Wagenladung, die der Mann zu befördern hat, wird meist von einem Zugtiere, eigentlich einem Pferde[3]) gezogen, bisweilen aber muss der Mann sie selbst ziehen (Dd 3) oder tragen (Ab, k ⌜Satak., Jurva 1⌝, Ea 2, Fd 1, Lb, Tb). Wenn nur ein Mann sie befördert, ist diese Wagenladung überall nur eine einzige, ausser in Lappland (Ba 1—3), wo das Vorkommen eines ganzen Zuges und das Fallen des Fuchses vom Schlitten ein durchaus lappischer Zusatz ist. Bei dem Auftreten mehrerer Fuhrleute ist natürlich auch die Wagenladung meist vervielfältigt, und in diesem Falle fordert selbstverständlich die Pointe des Märchens, dass die vordersten Fuhrleute den Fuchs liegen lassen und erst der letzte ihn auf seinen Wagen hebt (Aq ⌜Jäng. = Krohn, I. No. 33⌝, Hb, Hc 5; vgl. Am. ⌜Ristij. 2⌝ u. Hc 2). Die aufgeladenen Waren sind vorzugsweise Fische, welche der Fuchs, während er sich auf dem Wagen befindet, auf den Weg wirft, worauf er herunterspringt und sie noch selbst aufliest. Der zuletzt erwähnte Grundzug bringt ganz offenbar vorliegendes Tiermärchen in die engste Verbindung zu dem Fischen mit dem Schwanze (VII.). Und dass diese Verbindung keineswegs eine zufällige ist, geht am klarsten daraus hervor, dass das ersterwähnte Fuchsmärchen im

---

[1]) Ai ⌜Suist.⌝ ist das sich tot stellende Tier, der Fuchs, selber zum Fuhrmann geworden.

[2]) Kolmatschewski, S. 67.

[3]) Dies habe ich jedoch nicht besonders hervorheben wollen, da in den Volksmärchen selbst das Zugtier als völlige Nebensache neben der Fracht gewöhnlich unerwähnt gelassen wird. In Lappland (Ba 1—3; vgl. Da 4) wird selbstverständlich jeder Schlitten von einem Renntiere gezogen, und in der hottentottischen Variante (Na) ist als das vorkommende Zugtier zweifellos der Ochse gedacht, welcher übrigens bei den Ungarn (Bh) ausdrücklich genannt wird.

Norden Europas, wo, wie wir schon gesehen haben, das andere sich am ursprünglichsten und besten erhalten hat, nur in einigen auch sonst verderbten finnischen Varianten (Ab, j, q ⌜Rauma 2, Nurmes, Him. = Krohn, I. No. 49) in Verbindung mit andern Märchen tritt. Man kann also ziemlich sicher behaupten, dass sie beide mit einander verbunden sich gleichzeitig von Norden nach Süden verbreitet haben. Auf dieser gemeinsamen Wanderung ist das ersterwähnte an Handlung ärmere neben dem anderen immer mehr zusammengeschrumpft, sodass es erst den einen Teil seines Inhalts, das Sichtotstellen (Ab ⌜Rauma 1⌝, Dc, Ha 4, Hd 1—3, Ob) und dann auch den zweiten, das auf den Wagen Geladenwerden, verloren hat (Aa, b, j, k, l, s ⌜Merim., Rauma 2, Kang., Rautav., Jurva 1, 2, Haapaj., Pohjois-I.⌝ Da 6, 7, Db, Dd 6, Ea 1, Ha 3, Je, Oa), so dass dann nur noch die obenerwähnte Verbindung und irgend eine Einzelheit auf die frühere Existenz des Märchens hindeutet. Das zweite wiederum hat zuweilen eine Verbindung mit einem ganz anderen Märchen eingegangen (He 1, 2) und seinem Beispiele ist auch das erste (Ia)[1]) gefolgt, zum Teil indem es sich an denjenigen Streich des Meisterdiebes anschloss, bei welchem dieser verschiedene Male sich auf dem Wege des Ochsentreibers tot stellt (gewöhnlich doch als Gehängter), bis er ihn dazu gebracht hat, seinen Ochsen am Rande des Weges festzubinden und unverrichteter Sache zurückzukehren. Am besten ist das Märchen da erhalten, wo es sich von dem zweiten gänzlich getrennt hat (Dd 4, Ea 2, Fa 1, 2, Lb, Ob, Tb) und dann selbst zwiefältig geworden ist, so dass der aus dem zweiten entnommene Wolf (Da 8, Dd 2, 3, 7, Fa 3) oder seine afrikanische Stellvertreterin, die Hyäne (Na), denselben Kniff zu wiederholen versucht, obgleich mit ganz schlechtem Erfolge. In gleicher Weise tritt auch das zweite bisweilen (VII. Da 9) zwiefältig auf. Ausserdem ist besonders zu bemerken, dass der die beiden Märchen verbindende Zug, die Fische, nur in solchen Varianten

[1]) In dieser Form sonst auch alleinstehend, besonders bei den amerikanischen Negern (Harris, 1883, No. XV. S. 73 u. 1884 No. IV. S. 14; vgl. 1883, S. XIII.)

verändert gefunden wird, in denen ihre Verbindung auf eine der eben angegebenen Weisen gestört worden ist.

Die Ursprünglichkeit der Verbindung bezeugt auch der Umstand, dass vorliegendes Tiermärchen, soweit man aus demselben allein einen Schluss ziehen kann, dieselben Wege der Verbreitung aufweist wie sein oben angeführter Gefährte. In Finnland wird der obenerwähnte Dualismus unter anderem dadurch dargethan, dass im nördlichen Karelen und östlichen Österbotten der Beförderer der Fracht häufig ausdrücklich ein Russe genannt wird[1]), wonach zu schliessen die auf der russischen Seite wohnenden Kareler, indem sie Fische nach Finnland exportierten, Uebermittler der russischen Form des Märchens gewesen sind. Dies lässt sich auch daraus vermuten, dass der Fuchs unter die Bastmatte gesteckt wird, was offenbar ein aus Russland (Ha 1, Hc 1) in einige ostfinnische Varianten (Aj, f-j, m, q, s, ⌜Wärts., Itä-S., Ristij. 2, Reb., Jäng. = Krohn, I. No. 33, Kaakk-I.⌝; vgl. Ah ⌜Rusk.⌝, das vermutlich eine Mischform ist) übergegangener Zug ist. Ebenso fällt in Lappland der Unterschied zwischen einer älteren, lappisirten und einer neueren, bis jetzt noch seltenern Form (Ba 4) sofort in die Augen. Die in der hottentottischen Variante erwähnte europäische Colonisation weist deutlich auf Europa als die Urheimat des Märchens hin, woher auch ganz ohne Zweifel die im Sudan (Lb) und in Hinterindien (Tb) vorkommenden Varianten, vermutlich durch Vermittlung der Südeuropäer (vgl. Fd 1) ursprünglich gekommen sind. Denn es ist nicht gerade wahrscheinlich, dass die ebenerwähnte, in Hinterindien vorkommende Variante, in welcher die beiden Teile der Grundhandlung des Märchens vollständig erhalten sind, dort, wie Kolmatschewski[2]) meint, ganz selbständig aufs neue erfunden worden ist, und völlig verkehrt wäre es, wegen dieser Variante, der einzigen und alleinigen in ganz Asien, die Urquelle aller Varianten nach Indien zu verlegen. Ebenso wenig geht es, die Wurzel des vorliegenden Märchens im Kreise des mittelalterlichen Tierepos zu suchen,

---

[1]) Am ⌜Risij. 2⌝ ist auch in dieser Beziehung eine eigenartige Mischform.

[2]) Kolmatschewski, S. 67.

denn, wie wir aus den folgenden geschriebenen Varianten ersehen, treffen wir hier erwiesenermassen späte Auswüche.

Renart 1. (Br. 2, V. 749—916.) — 2. (Br. 10, V. 3919—4300). — Reynke. (Kap. I. 3, V. 165—198.)[1])

Die Verbindung zwischen dem vorliegendem Märchen und dem Fischen mit dem Schwanze (VII.) ist schon in der erstgenannten Variante des Renart durch eine eingeschobene, zweifellos echt mittelalterliche Erzählung unterbrochen, in welcher geschildert wird, wie der Fuchs dem Wolfe, indem er ihn zum Mönche weiht, mit heissem Wasser den Schädel kahl brüht. Diese Erzählung wird sonst noch im Reinhart (VII. Reinhart) ganz allein mit dem Fischen mit dem Schwanze verbunden angetroffen. In der zweiten Variante des Renart hat vorliegendes Tiermärchen durch sein Zwiefältigwerden sich selbständig zu machen versucht, aber dass das Fischen mit dem Schwanze (VII.) sich auch hier früher vorfand, beweist ein anderes Fuchsmärchen (XLII.), welches mitunter auch in den Volksmärchen anstatt desselben auftritt. Im Reynke hat die ganze Verbindung keine anderen Spuren zurückgelassen, als die Episode, in welcher der nachfolgende Wolf die Fische sammelt und auffrisst, und dem Fuchse nur einige Gräten übrig lässt. Denn diese Episode ist vermutlich aus der Urform des Fischens mit dem Schwanze (VII.) entstanden, wonach der Fuchs sich weigert, dem Wolfe etwas von seinen Fischen zu geben, oder ihm nur ein wenig zum Kosten giebt, und ihn auffordert, selbst sein Glück zu versuchen. Aus dem Reynke ist diese Episode dann in die Volksmärchen übergegangen (Dd 4, Ea 1, 2, Oa), wodurch die Anzahl der Varianten, in denen vorliegendes Märchen für sich allein steht, beim Suchen nach der Urform noch mehr zu verringern ist.

Denn dass es ursprünglich im Tierepos unmittelbar mit dem Fischen mit dem Schwanze (VII.) verbunden war, ist aus dem Ysengrimus zu ersehen. Hier geht nämlich dem zuletzt erwähnten Märchen eine Erzählung vom Fuchse voraus, der, indem er sich kraftlos stellt, den Bauern dazu verleitet, seinen Backen

---

[1]) Weniger wichtige Varianten s. Grimm, RF. S. CCLXXXIII; Kurz, Waldis No. IV. 73 und Anm.; Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. II. S. 117.

als Lockspeise auf dem Wege zurückzulassen, und vom Wolfe, der den Schinken wegschnappt und auffrisst, ohne dem Fuchse etwas anderes übrig zu lassen als das Weidenband[1]). Diese Erzählung ist nicht, wie Kolmatschewski[2]) glaubt, eine blosse Variante des das vierfüssige Tier pflegenden Vogels (XXX +), sondern ist eher eine Mischform davon sowie vom vorliegendem Märchen, welchem die Personen selbst und, im Hinblick auf den Reynke, vielleicht auch der schliessliche Ausgang entnommen sind.

Es wären nun noch zwei in Kirchenbildern vorkommende Varianten zu erwähnen, welche jedoch fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind.

In Beverley. (A. L. Meissner: Archiv f. d. St. d. neueren Spr. u. Lit. LVIII. S. 249.) — In Toledo. (ebend. LXV. S. 215.)

Man kann daher nunmehr sagen, dass, wenn das Sichtotstellen des Tieres auch sowohl in der wirklichen Natur als auch in den Volksmärchen eine allgemein vorkommende List[3]) ist, und besonders beim Fuchse weiterhin in manchem Fuchsmärchen angetroffen wird, es doch hier im Verein mit dem auf die Fischladung Gehoben werden und dem darauf folgenden auf den Weg Werfen der Fische und Herunterspringen eine ganz eigenartige, volkstümliche Erzählung ist, welche nur an einer Stelle, nämlich im Norden Europas, zu treffen und in Verbindung mit dem Fischen mit dem Schwanze (VII.) erfunden worden ist.

Diese schon oft erwähnte Verbindung legt dar, dass die Jahreszeit des Ereignisses im vorliegenden Märchen der Winter ist, und dass daher der Schlitten, obgleich er in Finnland nur im östlichen und nördlichen Karelen sowie in dem zu Uleåborgs Län gehörigen Teile von Österbotten vorkommt und folg-

---

[1]) I. v. 1—528; von hier ist es in andere Tierepen, sowie als Volksmärchen zu den Siebenbürger Sachsen gedrungen (Voigt, Ysengrimus S. LXXIX und Haltrich-Wolff, No. I. 1, S. 29 u. 493.

[2]) Kolmatschewski, S. 183—185.

[3]) Ebendas. S. 63—65.

lich offenbar aus Nordrussland (Ha 1, 2, 6) eingedrungen ist, als das eigentlich hier gemeinte Fuhrwerk angesehen werden muss.

Die ursprüngliche Form liess vermutlich den Mann, nachdem der Fuchs alle Fische aus dem Wagen geworfen hatte, seines Weges ziehn, ohne über sein weiteres Schicksal zu berichten. Höchstens war erwähnt, dass er unterwegs zurückblickte[1]). Aber daraus hat sich schon früh die Form entwickelt, nach welcher er, ohne sich ein einziges Mal umzublicken, blindlings nach Hause fährt (Ab, m ⌜Satak. Haukip.⌝; vgl. Aj. ⌜Wärts.⌝) und dann erst von seiner Frau die nicht mehr vorhandene Beute suchen lässt (Ah, j, l, m, q, r, s ⌜Kurkij.: von seiner Schwiegertochter, Nurmes, Piipp., Ristij. 2, Hyryns. 3, Kij. 4, Reb., Wepsä, Kaak.-I.⌝, Ba 4, Da 1, 9, Ha 2, 5; vgl. Ia). Denn obwohl diese entwickeltere Form sich besonders in russischen und aus Russland entlehnten Varianten findet, so genügen doch jene schwedischen und westfinnischen, um zu beweisen, dass sie auch weiter westlich bestanden und sich dann von da mit den Warägern nach Russland verbreitet hat. Dass diese Episode ursprünglich als zugehörig zu der vereinigten Handlung des vorliegenden Märchens und des Fischens mit dem Schwanze (VII.) gedacht war, ersieht man vielleicht aus der schwedischen Variante (Da 9), in welcher das Weib des Fischers und der Verfolger des Bären eine Person sind. Die Verwandlung dieses Weibes in zwei verschiedene Personen und ihre bisweilen sich findende Umgestaltung in einen Mann wäre dann wohl daraus entstanden, dass die Erzählung von der Heimkehr des Fischers als unnötig und die Handlung störend gar bald wieder in Vergessenheit geriet.

Aber jedenfalls ist es bemerkenswert, dass dasselbe Weib auch in einem dritten mit dem erwähnten verbundenen Fuchsmärchen auftritt, welches Märchen wir jetzt untersuchen wollen.

Urform (s. VII). Der Fuchs steckt sogleich seinen Kopf in das Butterfass der Hausfrau. Die Hausfrau trifft bei ihrer Rückkehr von der Wuhne den Fuchs, wie er den Rahm verzehrt. Sie schlägt den

---

[1]) Dass er umkehrt (Ba 1—3; vgl. Aj ⌜Nurmes⌝) ist ein durchaus lokaler Zug.

mit besudeltem Kopfe Fliehenden mit der Butterwelle auf das Schwanzende, welches seitdem weiss ist. Als der Fuchs nachher mit dem Bären zusammentrifft und dieser sich über die erlittenen Prügel und besonders über das Abreissen des Schwanzes beklagt, sagt er, dass die Hausfrau ihn noch viel schlechter behandelt habe, so dass das Gehirn ihm aus dem Kopfe rinne (s. IX).

Aa, b, e, g, h, j—m, r, s. *Finnen.* (Krohn, T. VIII.)

Bb. *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 2, S. 122.)

Da. *Schweden* **1.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — **2.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 26, S. 22.) — **3.** (Topelius, S. 33.) — **Db.** *Norweger.* Hedemarken. Wenig bekannt. (Asbjörnsen & Moe, No. 20, I.[2] S. 114.) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Pfalz. (Birlinger, Nimm mich mit! S. 230.) — **2.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 10, S. 42.) — **3.** Ebendas. (ebend. S. 501.) — **4.** Ebendas. (ebend. S. 501.)

Ha. *Gross-Russen* **1.** (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1a. Var. 1, S. 2.) — **2.** Tambow. (ebend. No. 1a. Var., S. 4.) — **3.** Woronesch. (ebend. No. 1a, S. 2.) — **Hb.** *Weissrussen.* Grodno. (ebend. No. 1c, S. 11.) — **Hc.** *Kleinrussen* **1.** Charkow. (ebend. No. 1b, S. 9.) — **2.** (Tschubinski, No. I. 38, S. 117.) — **Hd.** *Westslaven* **1.** Lausitz. (Haupt & Schmaler, II. No. Anhang I. 6, S. 165.) — **2.** Ebendas. (Veckenstedt, Wend. No. XLV. 2, S. 423.) — **3.** Mähren. (Vrána, I. S. 52.)[1]) — **He.** *Südslaven* **1.** Friaul. (I. Baudouin-de-Courtenay: **Слав. Сб.** III. S. 299.) — **2.** Ebendas. (ebend. S. 300.) — **3.** Ebendas. (ebend. S. 302.)

Zu der Haupthandlung des vorliegenden Märchens gehört einerseits das Besudeltwerden durch die Flüssigkeit und andererseits das Erheucheln einer Verwundung. Die Grundelemente des Märchens sind also: die besudelnde Flüssigkeit, das besudelte Tier und die dem anderen Tiere vorgelogene Verwundung. Die besudelte Flüssigkeit ist in Norwegen, Schweden, Estland, dem nördlichen Ingermanland und Finnland die Milch, gewöhnlich speziell der Rahm im Butterfass, in Olo-

---

[1]) Kolmatschewski, S. 84.

netz, dem südöstlichen Ingermanland und ganz Russland der Teig. Hieraus ersehen wir, dass bloss die wepsische (r ⌈b. Wepsä⌉) und die südostingermanländische (s. ⌈b. Kaakk.-I.⌉) Variante rein russischen Ursprungs sind, aber alle die in Ostfinnland vorkommenden Varianten, in welchen der aus Russland eingedrungene Wolf erscheint, im Hinblick auf diesen Zug als Mischformen zu betrachten sind. Dass übrigens die gebutterte Milch ursprünglicher ist als der Teig, beweisen deutlich die Varianten, in denen die Hausfrau bei ihrer Rückkehr den Fuchs mit der Butterwelle auf das Schwanzende schlägt, so dass es seitdem weiss geblieben ist (Aa, b, k, m, k, a ⌈a. Raisio, Köyliö, Rauma, Jurva 2, b. Kij., c. Jurva, d. Merim.⌉, Db). Das ganze Märchen scheint also zur Erklärung der weissen Farbe des Schwanzendes beim Fuchse erfunden worden zu sein, ganz ebenso wie das Fischen mit dem Schwanze (VII.) zur Erklärung der Kurzschwänzigkeit des Bären erdacht wurde. Zu dem Umstande, dass die gebutterte Mich in Russland durch den Teig ersetzt worden ist, hat zweifellos die geringe Bedeutung der Butterbereitung für die fastenden griechischen Katholiken beigetragen. Ferner ist aus der Butter Mus (Dd 1), Honig und Ahnen (Dd 2), Beerensaft (Hd 1, 3) und einfach das Blut eines anderen Tieres (Dd 3, 4, Hd 2, He 1—3) geworden. Das besudelte Tier ist einzig und allein der Fuchs. Die dem andern Tiere, und zwar wie beim Fischen mit dem Schwanze (VII.) bald dem Bären, bald dem Wolfe, vorgeheuchelte Verwundung ist überall in Nordeuropa und einmal in Deutschland (Hd 1) das Herausrinnen des Gehirnes. Weiterhin ist dieser Zug zum Herausrinnen des Markes aus den Knochen erweitert und dann zugleich mit der Flüssigkeit in Herausstehen der Knochen oder ganz vereinzelt in Ausfliessen des Blutes umgewandelt worden.

Das Besudeltwerden durch eine Flüssigkeit kommt auch ausser dem Zusammenhange mit dem Erheucheln der Verwundung vor. In der Pantschatantra (Benfey, Pantsch. II. No. I. 10, S. 73) sowie in der Hitopadeça und Tûtî-nâmeh wird erzählt, wie der Schakal im Indigotopfe des Färbers mit blauer Farbe bespritzt und deswegen zum König der Tiere erwählt wird. Hier-

aus ist dann in den Renart (Br. 21, V. 11959—12508) das Lied von dem Fuchse gekommen, der im Topfe des Färbers mit gelber Farbe bespritzt und dadurch in Stand gesetzt wird, als unbekannter Spielmann bei der zweiten Hochzeit seines Weibes zu erscheinen, und ebenso die von Nikephoros Gregoras im 14. Jahrhundert erwähnte äsopische Fabel (Halm, No. 87) von der im Pechtopfe des Schusters schwarzgefärbten Katze, welche die Mäuse täuscht, indem sie sich als Nonne stellt.[1]) Mit einer anderen Tendenz treffen wir diese Idee schon im 4.—5. Jahrhundert in jener Erzählung aus dem lateinisch abgefassten Bestiarium, wo der Fuchs, mit roter Erde besudelt, die ihm das Aussehen eines Blutenden verleiht, sich tot stellt, um die Vögel zu täuschen[2]). Aus der ersterwähnten (indischen) Erzählung leitet Kolmatschewski die nördlichen und östlichen Varianten des vorliegenden Märchens ab, in denen gebutterte Milch oder Teig die betreffende flüssige Substanz ist, wogegen er die westlichen, in denen Fruchtsaft oder reines Blut als die hervorquellende Flüssigkeit genannt wird, für, wenn nicht aus der an letzter Stelle genannten Erzählung (Bestiarium) direkt hervorgegangen, so doch unter ihrem Einflusse entstanden hält. Von diesen Vermutungen hält doch höchstens die letzte Stich. Die Märchen der West- und Südslaven, denen in dieser Hinsicht ein Teil der siebenbürgisch-sächsischen Varianten sich anschliesst, haben wir schon in andern Beziehungen so gründlich verderbt gefunden, dass von ihrer Ursprünglichkeit neben den nordischen kaum in irgend welcher Hinsicht die Rede sein kann. Man kann sie also auch in diesem Falle für nichts anderes anderes ansehen, als für Verdrehungen der nordischen Varianten. Nicht einmal für diese Verdrehung braucht man die Ursache so weit zurück zu suchen wie in dem Bestiarium, zu ihrer Erklärung genügt es, die Verwandlung des Gehirns und Marks in das häu-

---

[1]) S. Benfey, Pantsch. I. S. 223—225, vgl. 352—353; Gubernatis, S. 436; Orbeliani-Tsagareli, No. 17, S. 22; Kolmatschewski, S. 85—86, vgl. 252. Als Volksmärchen findet sich sowohl die indische wie die griechische Form: La (Prym & Socin, No. LXXVII, S. 329 u. No LX, LXVII, LXXXIV, S. 241, 278, 360), und nur die letztere: Ha (Afanasiew, Сказки I². S. 106).

[2]) Kolmatschewski, S. 39 Anm.

figer fliessende Blut, anzunehmen, bei welcher an die Stelle der weissen Milch oder des Teiges roter Beerensaft treten musste, sowie die daraus folgende Verschmelzung der beiden Teile der Haupthandlung des Märchens, wobei zwischen der thatsächlich und der nur vermeintlich fliessenden Flüssigkeit sich kein anderer Unterschied findet als der, dass die eine fremdes und die andere eigenes Blut ist.

Gegen die Herleitung des vorliegenden Tiermärchens aus der obenerwähnten indischen Erzählung spricht, ausser dem Mangel an völliger Uebereinstimmung, vor allem seine Verbindung mit den beiden vorher besprochenen nordischen Fuchsmärchen. Es folgt nämlich unmittelbar auf das Fischen mit dem Schwanze (VII.), wobei es sich speziell auf die Episode begründet, in welcher die Hausfrau ihr B u t t e r f a s s im Stiche lässt und hinauseilt, um den Bären zu prügeln, und wobei es ausserdem wahrscheinlich macht, dass der besondere Angreifer gleichzeitig in jenes Märchen (das Fischen mit dem Schwanze) eingefügt, wie das vorliegende damit verbunden wurde. Dass es schon früh, ja möglicherweise von Anfang an zu der obenerwähnten Verbindung gehörte, ist ganz zweifellos, da es, wenn auch nicht in allen seinen Varianten[1]), entweder mit dem Fischen mit dem Schwanze selbst oder mit solchen Stellvertretern desselben verbunden ist, welche die Episode des Angreifens, also das eigentliche Vereinigungsband, gerade daraus entnommen haben.

Und noch überzeugender wird der nordische und volkstümliche Ursprung des vorliegenden Tiermärchens durch die Thatsache dargelegt, dass darauf meist ein viertes zur vorliegenden Märchenkette gehöriges Einzelmärchen folgt, das weder irgendwo ausserhalb Europas, noch in den geschriebenen Tierepen vorkommt.[2])

---

[1]) Die einzigen Ausnahmen, einige finnische Varianten abgerechnet, in welchen diese miteinander verbundenen Märchen durcheinander geworfen sind oder irgend ein anderes Märchen zwischen sie geschoben ist, sind Al (b. Haapav.) u. Db.

[2]) Die von Kolmatschewski (S. 167) vorgebrachten südländischen Varianten haben damit nichts anderes gemeinsam, als bloss das a u f d e m

Urform. (s. VIII.) Der sich zum Gehen unfähig stellende Fuchs bittet den Bären, ihn zu tragen. Auf dem Rücken des Bären singt er: „Der Kranke trägt den Gesunden!“ oder „Der Geschlagene trägt den nicht Geschlagenen!“ Wie der Bär nach dem Sinne des Gesanges fragt, antwortet er, dass er irre rede, da er so zu Schanden geschlagen worden sei. Als aber der Fuchs denselben Gesang wiederholt, errät der Bär den wahren Sachverhalt und wirft erzürnt den Fuchs ab. Der Fuchs flüchtet, der Bär ihm nach. (s. X.)

Aa, b, e, g, h, j—m, o, s. *Finnen.* (Krohn, T. IX.)

Bb. *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 2, S. 123.) — **Bh.** *Ungarn.* (Teza, S. 72.)

Da. *Schweden* **1.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — **2.** Borgå in Nyland. (Nyland II. No. 170, S. 199.) — **3.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 26, S. 23.) — **4.** Ebendas. (Russwurm, No. 173.)*) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Mecklenburg. (Bartsch, I. No. M. u. L. 24, S. 517.) — **2.** Westfalen. (Kuhn, Märk. No. Märchen 16, S. 299.) — **3.** Böhmen. (Grimm, KM. No. 74, I.[5] S. 448.) — **4.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 10, S. 42.) — **5.** Ebendas. (ebend. S. 500.)

Fc. *Spanier.* (Coelho, No. VIII.)[1]) — **Fd.** *Italiener* **1.** Sicilien. (Pitré, IV. S. 179.)[2]) — **2.** Ebendas. (ebend. S. 181.)[1]) — **3.** (Nerucci, S. 25.)*) — **4.** Archivio delle tradiz. popol. V. S. 56.)*)

Ha. *Grossrussen* **1.** Wladimir. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1a. Var. 1, S. 3.) — **2.** Tambow. (ebend. No. 1a Var., S. 4.) — **3.** Woronesch. (ebend. No. 1a, S. 2.) — **6.** (A. Witte: **Подснѣжникъ** 1860, No. 1, S. 5.) — **Hc.** *Kleinrussen* **1.** Charkow. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1b, S. 10.) — **2.** (Tchubinski, No. I. 38, S. 117.) — **Hd.** *Westslaven* **1.** Lausitz. (Haupt & Schmaler, II. No. Anhang I. 6, S. 165). —

Rücken tragen. Die erheuchelte Krankheit als Veranlassung zum Tragen und die darauf sich gründende Verspottung haben sich nur im Norden an den in der Natur allgemein beobachteten Vorgang angeschlossen.

*) Köhler.

[1]) Kolmatschewski, S. 166.

[2]) Ж. М. Н. Пр. CLXXXIII. 2. S. 88.

2. Ebendas. (Schulenburg, 1882, S. 33.)*) — **3**. Ebendas. (Veckenstedt, Wend. No. VIII. 5, S. 97.) — **4**. Ebendas. (ebend. No. XLV. 2, S. 423.) — **5**. Mähren, (Vrána, I. S. 52.)[1]) — **He**. *Südslaven* **1**. Friaul. (I. Baudouin-de-Courtenay: **Слав. Сб**. III. S. 299.) — **2**. Ebendas. (ebend. S. 300.) — Ebendas. (ebend. S. 302.) — **4**. Kroatien. (Krauss, I. No. 8, S. 33). — **5**. Serbien. (Karadschitsch, No. 50.)[2])

Ia. *Griechen*. Tinos. (Hahn, No. 86, II. S. 94.)

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des kranken Tieres das auf dem Rückentragen und seitens des gesunden Tieres das Verspotten. Die Grundelemente des Märchens sind also: das kranke auf seinen Rücken tragende Tier, das gesunde getragen werdende Tier und das höhnische Sprichwort. Das kranke auf seinem Rücken (nur Fd 1 auf dem Schwanze und Hc 1 im Schlitten) tragende Tier entspricht dem verleiteten im Fischen mit dem Schwanze (VII.), das gesunde getragen werdende Tier dem verleitenden. Das höhnische Sprichwort, im Westen „der Kranke trägt den Gesunden", im Osten „der Geschlagene trägt den nicht Geschlagenen", erhält in Finnland, wie die meisten unserer Sprichwörter, eine Parallelzeile, wozu sonst nirgends, ausser vielleicht in einer einzigen russischen Variante (Ha 1), etwas entsprechendes sich findet. Dieser Zug ist also eine speziell finnische Zuthat. Die Berichtigung des Sprichwortes im Sinne des tragenden Tieres ist vermutlich auch ein später hinzugefügter Zug, der augenscheinlich von Russland (Ha 3, Hc 1, 2) nach dem östlichen Finnland (Ag, i, m Ib. Rut. 2, Itä.-K., vgl. Ristij. 1—2[1]) und nach Ungarn (Bh) gedrungen ist, und den man speziell russisch nennen könnte, wenn man nur annehmen dürfte, dass die ingermanländische Variante, welche sonst deutlich westlichen Ursprung zeigt, in dieser Beziehung eine Mischform ist. Aber jedenfalls muss man die Erklärung des Sprichwortes als im Fieber gesprochene Worte

---

*) Köhler.
[1]) Kolmatschewski S. 166.
[2]) Hahn, II. S. 305.

für ursprünglicher als die Berichtigung schon deswegen ansehen, weil sie das vorliegende Märchen mit der vorher besprochenen Erzählung vom Besudelt werden (VIII.) verbindet, und weil sie fast in allen Teilen von Europa (A ⌜b.?⌝, Ba, Da 1, 3, Dd 2, 4, Ha 1, 4, Hd 1, 2) vorkommt. Die Erklärung als Gesänge des Vaters ist dagegen sicher eine echt finnische Eigenheit, da sie schon in einer so alten Variante wie der wermländischen (Ao ⌜a. Werml. 1⌝) sich findet. Die Wiederholung des Sprichwortes, obgleich sie nicht überall vorkommt, war doch zweifellos schon von Anfang an notwendig, denn in der ursprünglichen Form warf das tragende Tier (nach vorhergegangener Drohung: nur Ao, s, i ⌜a. Werml. 3, Pohjois-I., b. Itä.-K.⌝) offenbar schliesslich das getragene ab, und da es das erste Mal sich vermutlich mit der oben erwähnten Erklärung begnügte, so musste es wenigstens noch ein Mal dasselbe Sprichwort hören, um hinter den wahren Sachverhalt zu kommen und darüber richtig in Wut zu geraten. Ob es ursprünglich mehr als einmal die Sache von neuem hören musste, ehe es dahinter kam, das ist aus den bisher gesammelten Varianten schwer zu entscheiden, aber einigermassen wahrscheinlich ist es, dass die Dreizahl, welche besonders in den Königsmärchen herrscht, hier erst später eingeschoben worden ist.

Diese gleichmässige Tiermärchenkette, welche sich aus den vier vorliegenden Fuchsmärchen zusammensetzt, wird vollständig nur bei den nach Finnland und Estland eingewanderten Schweden, sowie, durch die Vermittlung derselben, bei den West- und Südfinnen einerseits und bei den Russen sowie, unter ihrem Einflusse, bei den Ost- und Nordfinnen andrerseits angetroffen, sonst hat sie sich nur teilweise bewahrt. Da könnte man nun wohl die Vermutung aufstellen, dass die Russen sie von den Skandinaviern entlehnt haben, zu der Zeit als diese noch überall in Russland umherstreiften. In diesem Falle wäre diese Märchenkette eine skandinavische oder im Hinblick darauf, dass die germanischen Völker Mitteleuropas sie schon früher, wenigstens teilweise, mit sich nach Süden und Westen brachten, und dass sie also zweifellos bei der Kolonisation Skandinaviens aus Mitteleuropa dahin gedrungen ist und nicht umgekehrt, am besten eine allgemein

germanische zu nennen, die dann also auf ihre Weise der von J. Grimm angenommenen deutschen Tiersage entsprechen würde. Aber da man auch die Möglichkeit nicht unberücksichtigt lassen kann, dass diese Märchenkette sowohl bei den germanischen als auch bei den slavischen Völkern schon lange vor den Zügen der Waräger existiert hat, so kann man über ihre ursprüngliche Volkstümlichkeit nichts unbedingt sicheres behaupten. Aus diesem Grunde ist es gegenwärtig am klügsten, sich mit der blossen Bestimmung der Oertlichkeit zu begnügen, welche wenigstens besser Stich hält, und die Märchenkette im Gegensatz zu dem vorher besprochenen südslavischen Tiermärchencyklus als eine nordische zu bezeichnen[1]).

Zu diesem nordischen Tiermärchencyklus kann man unbedenklich erstens alle die Fuchsmärchen rechnen, welche, ohne aus dem südländischen Tiermärchencyklus oder aus schriftlichen Quellen herzurühren, sowohl in Russland wie im übrigen Europa vorkommen. Und nächst ihnen sind am sichersten diejenigen hinzuzählen, die zwar bei den Russen fehlen, aber sonst sowohl in Nord- wie in Mitteleuropa sich finden. Zu diesen letzteren gehört auch folgendes Fuchsmärchen, welches vermutlich schon ganz im Anfang sich an die oben besprochene Märchenkette angeschlossen hat.

Urform. (s. IX.) Der vom Bären verfolgte Fuchs schlüpft in eine Höhlung unter einer Baumwurzel. Der Bär packt mit den Zähnen das eine Hinterbein des Fuchses. Der Fuchs in spöttischem Tone: „beisse, beisse nur in die Baumwurzel!“ Der Bär lässt das Bein los und packt mit den Zähnen die Baumwurzel. Der Fuchs in kläglichem Tone: „beisse mich nicht ins Bein!“ Der Bär hält die Wurzel fest, bis er dessen überdrüssig wird, seines Weges zieht und den Fuchs sich selbst überlässt.

Aa, b, e, g, h, j—m, o. *Finnen.* (Krohn, T. X.)

---

[1]) Vgl. K. von Bahder: Germania XXXI. S. 106—107. Ueber die dritte Annahme eines späteren durch die Deutschen vermittelten literarischen Einflusses auf Russland, s. Nachtrag.

Ba. *Lappen* **1.** Karasjoki. (Friis, No. 1, S. 3.) — **2.** (W. Forsman, Handschr. 1886.)

Da. *Schweden* **1.** Lappfjärd in Österbotten (O. Rancken, Handschr.) — **2.** Mörskom in Nyland. (Nyland II. No. 169, S. 199.) — **3.** Borgå ebendas. (ebend. No. 170, S. 200.) — **4.** Schwedisches Lappland. (Lindholm, No. 18. 18, S. 150.) — **Db.** *Norweger* **1.** Hardanger. (Asbjörnsen & Moe, I². S. 413.) — **2.** Telemarken. (Soge-Bundel, S. 8.) — **3.** (Asbjörnsen & Moe, No. 74. 1, II. S. 59.) — **Dd.** *Deutsche.* Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 10, S. 43.)

Fa. *Franzosen* **1.** Languedoc. (Rolland, I. No. Canis Lupus II. 58, S. 149.) — **2.** Ebendas. (ebend. No. ebend. II. 59, S. 149.) — **3.** (Revue des langues romanes XIV. S. 187.)*)

Ia. *Griechen* **1.** Epirus. (Hahn, No. 89, II. S. 100.) — **2.** Ebendas. (ebend. II. S. 306.)

Ja. *Indier* **1.** Pandschab. (Steel & Temple, S. 245.)*) — **2.** Bombay. (Frere, No. XXIV, S. 283.)*)

Oa. *Afrikan. Neger.* Sklavenküste. (Mélusine II. Spalte 125.).*) — **Ob.** *Amerikan. Neger.* Vereinigte Staaten. (Harris, 1883, No. XII, S. 61.) — **Oc.** *Kaffern.* (Theal, S. 187.)*)

Pb. *Südamerikan. Indianer.* Brasilien. (Rolland, III. No. La tortue II. 3, S. 5.)*)[1]

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des verfolgenden Tieres das Beissen ins Bein, und seitens des verfolgten Tieres, dass es sein Bein für die Baumwurzel und die Baumwurzel für sein Bein ausgiebt. Die Grundelemente des Märchens sind also: das beissende Tier, des gebissenen Tieres Hinterbein und die Baumwurzel. Das beissende (Da festhakende) Tier in den europäischen Varianten entspricht dem verleiteten im Fischen

---

*) Köhler.

[1]) Aus Ch. Fr. Hartt's „Amazonian Tortoise Myths" (1875) S. 29. Vgl. H. H. Smiths „Brazil and the Amazons" (Harris, 1883, S. XI) und Roméro, S. 177 (Köhler).

mit dem Schwanze (VII.), nur mit dem Unterschiede, dass in Finnland der Bär (hauptsächlich unter dem Einflusse von IIIc) auch in Uleåborgs Län allgemeiner Eingang gefunden hat. Ausserhalb Europas, in Indien, Süd- und Mittelafrika sowie in Nord- und Südamerika, hat es sich jedesmal zu einem andern Tiere verwandelt. Dagegen ist in den drei zuletzt genannten Ländern das gebissene Tier dasselbe, nämlich die Schildkröte, welche sonst auch in den Tiermärchen der amerikanischen Neger neben dem Kaninchen als das verleitende Tier auftritt und daher, ebenso wie in den zwei erstgenannten Ländern der Schakal, dem in den europäischen Varianten fast einzig und allein (ausser Fa 1, wo das Eichhörnchen an seine Stelle getreten ist) vorkommenden Fuchse entspricht. Danach zu schliessen, müsste vorliegendes Tiermärchen schon im Beginne der Neuzeit von den Europäern an die afrikanische Skavenküste gebracht worden sein, um dort neue Gestaltung gewinnen und dann von dort aus durch die nach Amerika übergeführten Negersklaven auch unter den brasilianischen Indianern verbreitet werden zu können. Das Hinterbein des gebissenen Tieres ist bisweilen in den Schwanz umgewandelt (Da 1, Dd, Ob, Oc; vgl. Ba 1), der jedoch weniger dazu geeignet ist, mit den Zähnen festgehalten zu werden. Die Baumwurzel als der wirklich existierende Gegenstand, unter welchen der Fuchs schlüpft und den er dann wiederum als sein Bein bezeichnet, findet sich in Finnland, Lappland (Ba, Da 4), Siebenbürgen (Dd) und Griechenland und ist daher wahrscheinlich ein ursprünglicher Zug, von welchem die bloss beiläufig als gebissen erwähnte oder einfach von dem gebissenen Tiere fingierte Baumwurzel eine spätere, verblasste Variation ist.

Dass vorliegendes Tiermärchen schon von Anfang an mit der vorher besprochenen Märchenkette verbunden gewesen ist, erhellt erstens daraus, dass es sich am besten an das Tragen auf dem Rücken (IX) anfügt, und zwar als unmittelbare Fortsetzung zum Abwerfen, und zweitens daraus, dass diese Verbindung, obwohl sie sich nicht immer ganz vollständig erhalten hat, sondern häufig durch Weglassungen und Umstellungen beeinträchtigt worden ist, überall in Finnland und ausserdem in Lappland (Ba, Da 4)

und Siebenbürgen (Dd), sowie vielleicht auch in Frankreich (Fa 2) sich findet. Aus der ursprünglichen Verbindung losgelöst, hat sich dann vorliegendes Tiermärchen, welches ganz für sich allein nicht zu gedeihen scheint, überall da angeklammert, wo nur ein verleitetes Tier den Verleiter zu packen versucht. In Finnland hat es sich besonders noch an zwei Fuchsmärchen (XIV u. III) angeschlossen, jedoch nur an die westfinnische Form derselben. Ausserdem ist bei der Verbindung mit dem zweiten der beiden Märchen aus der unter dem Baume befindlichen Höhlung ein in die Wand eines Gebäudes gegrabenes Loch und aus der Baumwurzel ein Holzklotz geworden.

Neben dem vorliegenden Tiermärchen und anstatt desselben kommt als zwischen Bär (Wolf) und Fuchs sich abspielendes Märchen in allen obenerwähnten Verbindungen in Finnland auch ein anderes Tiermärchen (XI) vor, welches vielleicht eigentlich zu den zwischen Fuchs und Hahn sich abspielenden Märchen gehört und daher am passendsten unter dieser Rubrik besprochen werden mag.

Zwischen und in die beiden zuletzt erwähnten Märchen hat sich ebenfalls in Finnland, aber bloss in Österbotten (Al, m ᒥHaapav., Haukip.ᒧ) wo die Vereinigung der verschiedenen Fuchsmärchen zu einem epischen Ganzen am meisten vorgeschritten ist, noch ein drittes, sonst nur für sich allein vorkommendes Tiermärchen eingedrängt.

Skandinavische Form. Der Bär und der Fuchs streiten sich, wer von ihnen schneller drei Baumnamen sagen könnte. Der Bär bedächtig: „Kiefer, Föhre, Tanne." Der Fuchs schnell: „Esche, Erle, Eiche," oder „Birke, Palmweide (schwed. pil), Weide."

Aa, b, f, j, l, m. *Finnen.* (Krohn, T. XII.)

Da. *Schweden.* Schonen. (Wigström, II. S. 174.) — **Db.** *Norweger.* (Asbjörnsen & Moe, No. 74. 2, II. S. 60.)[1] — **Dd.** *Deutsche.* Westfalen. (Fr. Woeste: Kuhn, Westf. II. No. Anhang 4, S. 224.)

---

[1]) Vgl. mit Kap. I. 2. Pantsch. 1 und 3.

Die Grundidee des vorliegenden Märchens ist, wenn von einer Grundidee die Rede sein kann, wo keine Handlung ist, der sprachliche Wettkampf, welcher auf das schwere oder leichtere Aussprechen der Baumnamen sich gründet. Desshalb sollte man meinen, dass in verschiedenen Sprachen ganz verschiedene Namen gewählt worden wären, aber dies ist nicht der Fall. Wenn man nämlich die finnischen Varianten mit der schwedischen und besonders mit der norwegischen vergleicht, so ist die Uebereinstimmung der angewandten Namen geradezu wunderbar und zeigt recht deutlich, dass die Annahme einer Entlehnung die einzig mögliche ist. Von den schwer auszusprechenden (Da: durch beständige Vorsetzung des Artikels noch in die Länge gezogenen) Baumnamen bedeuten in der schwedischen Variante von dreien zwei, in der norwegischen alle drei Nadelbäume, und in Finnland noch dazu nur eine einzige Nadelbaumart, wodurch zu der sprachlichen Schwerfälligkeit noch sachliche Unkenntnis kommt, so dass die Grundidee des Märchens eine ganz neue Färbung erhält: das Aufzählen so vieler Baumnamen wie möglich. Die leichter auszusprechenden Baumnamen bedeuten dagegen Laubbäume, und zerfallen in zwei verschiedene Gruppen: in Norwegen sowie im nördlicheren Finnland sind es: die Esche (in Finnland die bekanntere Espe), die Erle und die Eiche, in Schweden und im südlicheren Finnland die Birke (in Schweden unter den Nadelbäumen, von denen wieder die Tanne in eine finnische Variante Aa ⌜c. Kivim.⌝ eingedrungen ist; in Finnland ist sonst der Wachholder gewöhnlicher), die Palmweide und Weide. In der deutschen Variante weisen die beiden Gruppen, obwohl ein wenig mit einander vermengt, auf der einen Seite schwerer, auf der andern leichter auszusprechende Baumnamen auf.

Dass auch vorliegendes Tiermärchen in Finnland von Westen und Süden nach Osten und Norden sich verbreitet hat, das beweist die Beibehaltung des Bären in zwei Varianten aus dem östlichen Österbotten (Am ⌜a. Sotk., c. Kij.⌝), obgleich aus demselben sonst in den aus Russland entlehnten Varianten ein Wolf geworden ist. Die norwegische Variante legt ihrerseits dar,

dass unser Märchen zwischen Bär und Fuchs sich abspielende Begebenheit schon in Skandinavien verbreitet war und von da aus nach Finnland gelangt ist, und die deutsche gestattet auch die Annahme, dass es im ganzen Gebiete der germanischen Race als Fuchsmärchen bestanden hat. Aber damit ist noch nicht gesagt, dass es von Anfang an ein Fuchsmärchen gewesen ist. Viel natürlicher erscheint es als Wortstreit zwischen in Wirklichkeit mit Rede begabten Menschen, welcher erst später, so wie manches andere, weiterhin zu besprechende, im Kreise menschlicher Wesen sich abspielende Volksmärchen unter die Tiermärchen aufgenommen und mit ihnen in Verbindung gebracht worden ist. Doch muss man sich hierbei aus Mangel an Beweisen mit der blossen Vermutung begnügen, denn die schwedische Variante kann man recht gut für später antropomorphisirt und lokalisirt erklären, und noch geringer sind die Zweifel in Bezug auf die dämonomorphisirte Variante (Aj ᶠe. Juuka¹) in Finnland.

Zu der vorliegenden nordischen Märchenkette, deren Kern[1]) das Fischen mit dem Schwanze (VII) bildet, gehören also fünf schon ursprünglich zwischen Bär und Fuchs sich abspielende Märchen, zu denen in Finnland noch die zwei zuletzt erwähnten Erzählungen hinzugetreten sind. Doch ist als eine sehr nahe stehende Parallelerzählung noch folgendes Fuchsmärchen zu erwähnen, dass häufig gerade in Verbindung mit dieser Märchenkette auftritt.

Urform. Der Fuchs und der Bär sehen einen Specht auf dem Baume. Der Fuchs erklärt, solche schon einmal bemalt zu haben. Der Bär fragt, ob auch er so bemalt werden könnte, was der Fuchs bejaht. Der Bär bittet den Fuchs darum. Der Fuchs führt den Bären an einen Heuschober und befiehlt ihm hinaufzusteigen. [Er beginnt Feuer anzuzünden. Beruhigt den fragenden

---

[1]) Der Sammler der siebenbürgischen Märchen J. Haltrich hält ganz ohne Grund das Tragen auf dem Rücken (IX) für den Kern aller zwischen Bär („Wolf“) und Fuchs sich abspielenden Märchen Grimm, KM. III³. S. 125).

Bären.][1] Er steckt den Heuschober in Brand. Wie der Bär das Feuer wahrnimmt, will er hinuntereilen. Der Fuchs heisst ihn noch ein wenig warten, damit die Farben stärker würden. Dem Bären werden vom Feuer die Hare versengt. Und seitdem sehen seine Hare noch jetzt wie versengt aus.

Ad, j, l, m, o. *Finnen.* (Krohn, T. XIII.)

Ba. *Lappen* **1.** Karasjoki. (Friis, No. 1, S. 4.) — **2.** Enare. (W. Forsman, Handschr. 1886.)

Da. *Schweden.* Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.)

Oa. *Afrikan. Neger.* Hausa. (Bleek, No. II. 1, S. 83).

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des verleiteten Tieres das Sehen des bunten Vogels, und seitens des verleitenden das Bemalen. Die Beibehaltung dieser beiden Teile in der Variante der afrikanischen Neger (Oa) giebt der Vermutung keinen Raum, dass diese hier auftretende Uebereinstimmung nur zufällig wäre, sondern sie fordert unbedingt die Annahme einer Entlehnung von den Westeuropäern. Wir haben nun wieder ein nordisches, zwischen Bär und Fuchs sich abspielendes Märchen vor uns, welches sowohl in West- als in Nordeuropa sich an die vorliegende Märchenkette angereiht und daher schon früh dazu gehört hat. Von den Grundelementen des Märchens sei der bunte Vogel erwähnt, ursprünglich der Specht, welcher in Afrika (Oa), ebenso wie das bemalt werdende und das bemalende Tier, in seinen dortigen Stellvertreter, das Perlhuhn, umgewandelt worden und im südlichen Finnland (Ad ⌈a. Iitti⌉) durch Verschmelzung mit dem bemalenden verschwunden ist, aber sonst nur da, wo im zweiten Teile der Handlung, nämlich beim Bemalen, irgend eine Einzelheit verderbt ist, entweder in eine Meise verwandelt (An ⌈a. Torn.-L.⌉)

[1]) Diese Einzelheit findet sich nur in Finnland, aber auch hier nicht in der südlichen Variante (Ad ⌈a. Iitti⌉); ihre Ursprünglichkeit muss daher dahingestellt bleiben, da sich andererseits auch kein späterer, bloss lokaler, Ursprung darin verrät. Die Entgegnung des Fuchses ist vielleicht eigentlich unanständig gewesen.

oder zu einem Vogel im allgemeinen geworden ist (Al ⌈b. Pulkk.[1]). Die Art des Bemalens ist ursprünglich zweifellos das Brennen, da in Finnland die gewöhnliche Folge davon das Versengt werden der Hare des Bären ist, wonach zu schliessen das ganze Märchen zur Erklärung des verbrannten Aussehens der Hare des Bären erfunden scheint (Aj, m ⌈a. Eno, Rautav., Ristij.[1]; vgl. Aj, m ⌈b. Kaavi, Ristij., Kij. 1[1]). Ausserdem ist jenes in Afrika auftretende Eingravieren mit dem Messer schon im Hinblick auf die Waffe, deren Anwendung ganz unnatürlich ist, als eine spätere Aenderung zu betrachten. Der als Scheiterhaufen in Finnland vorkommende Heuschober (Am ⌈b. Kij. 1[1] Kornfeim) erscheint aus dem Grunde natürlicher, weil er leichter in Brand geraten kann, wie der Fuchs mit seinen Klauen Feuer ausmacht. In Lappland hat sich dieser zufällig vorhandene Heuschober zu einer vom Bären selbst gegrabenen Teergrube entwickelt, in welcher er bis auf die Knochen verbrennt. Daran hat sich dann wieder die Erzählung vom Fuchse angeschlossen, der die übrig gebliebenen Knochen in einen Sack sammelt und für den Sack vom Menschen Renntiere erhält[1]), die Renntiere von anderen Tieren schlachten lässt und diese endlich durch Erschrecken davonjagt.[2]) Diese lappländische Form hat sich später auch unter den Finnen verbreitet, wie aus einigen in Uleåborgs-Län vorkommenden Varianten hervorgeht (Ao, m ⌈a. Torn.-L., b. Pulkk[1]; vgl. Am ⌈b. Sotkam.[1] [3]) das vermutlich eine Mischform ist).

Zum Schlusse ist als Gegenstück zu dem zuletzt besproche-

---

[1]) Als Tiermärchen sonst noch zu finden: Ga (Veckenstedt, Zam. No. 120. 37, II. S. 177); Ha (vgl. Afanasiew, Сказки I[2]. No. 7b, S. 40); Hc 1 (Rudtschenko, II. No. 4, S. 6), 2 (vgl. IV. Hc 1) 3 (Afanasiew, Сказки I[2]. No. 1d, S. 11), 4 (Tschubinski, No. I. 38, S. 114); He 1 (Krauss, I. No. 8, S. 28 u. 30), 2 (Karadschitsch, No. 50 = Hahn, II. S. 304); Mc (Reinisch, I. No. III. 3 u. 7, S. 202 u. 218).

[2]) Als Tiermärchen sonst noch: Ob (Harris, 1884, No. XXIV. S. 111).

[3]) Die Erzählung, in der die Ohren und der Schwanz des Tieres bei der Ankunft des rechtmässigen Besitzers derselben an eine sumpfige Stelle gesteckt werden, findet sich als Tiermärchen sonst noch: He 1—2 (wie Anm. 1) u. Ob 1—3 (Harris, 1883, No. XX, S. 104 u. 1884 No. XXXIX, S. 183 sowie No. XLI, S. 191).

nen Tiermärchen und zum Fischen mit dem Schwanze (VII), in denen beiden der Fuchs den Bären, der nach unausführbarem trachtet, durch seine Ratschläge betrügt, folgendes Märchen in Betracht zu ziehn, in welchem der Bär dem Fuchse mit gleicher Münze heimzahlt.

Urform. Der Bär frisst ein Pferd, dass er getötet hat. Der Fuchs kommt und fragt den Bären, wie er es angefangen habe. Der Bär sagt, er habe sich mit den Zähnen an den Schweif des sich sonnenden Pferdes angeklammert und daran gezerrt, so dass das Pferd zu laufen anfing und lief, bis es platzte. Der Fuchs will nun dasselbe Mittel versuchen. Das Pferd setzt sich, den Fuchs am Schweife, in Galopp. Der Hase fragt im Vorbeigehn: „wo will denn Michel hin?“ Der Fuchs nennt in seiner Erwiderung den Hasen Hans. Der Hase lacht sich die Lippen entzwei.

Ab, e, f, h—m, s. *Finnen.* (Krohn, T. XXI.)

Bb. *Esten.* (Kunder, S. 22.)

Da. *Schweden* **1.** Wörå in Österbotten. (O. Rancken, Handschr.) — **2.** Lappfjärd. Ebendas. (ebend.) — **3.** Ebendas. (ebend.) — **4.** (Hyltén-Cavallius, W. o. W. II. S. XXVI.) — **Db.** *Norweger.* (Asbjörnsen & Moe, No. 74. 4, II. S. 62.)

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört bei beständigem Personenwechsel das Erteilen des Rates in Bezug auf die Tötungsart, das sich Festklammern am Schwanze, das Galoppieren und das Fragen im Vorbeigehn. Die handelnden Personen sind also: der am Schwanze Gepackte und den Andern mit sich Schleppende, der Ratgebende, der Fortgeschleppte und der Fragende. Der am Schwanze Gepackte und den Andern mit sich Schleppende ist gewöhnlich das Pferd, unter dem Einflusse eines anderen Märchens ist in Finnland bisweilen (Ae, j, h ⌜a. Karst., b. Nurmes 1, 2, f. Rusk.⌝) der ursprüngliche Ratgeber an die Stelle des den Andern mit sich Schleppenden getreten. Als Ratgeber hat sich der Bär in Norwegen, dem westlichen Finnland, Savolaks (A.? ⌜a.?⌝, dem südlichen Österbotten (Da 2) und dem nördlichen Ingermanland (As ⌜a. Pohjois-I.⌝) entweder als solcher oder in den ihm

entsprechenden Wolf verwandelt beibehalten, sonst ist der Ratgeber häufig mit dem Frager verschmolzen (vgl. bes. Da 1), oder mit dem ursprünglich Fortgeschleppten vertauscht worden. Diese Veränderung ist offenbar unter dem Einflusse anderer vom Bären und Fuchse handelnden Märchen erfolgt, in denen der Bär oder sein Stellvertreter, der Wolf, stets als der vom Fuchse Betrogene erscheint. Denn im vorliegenden Tiermärchen ist der Fuchs von Anfang an in der umgekehrten Lage: er ist der gegen seinen Willen Fortgeschleppte, wie der weitaus grösste Teil der Varianten darlegt. An seine Stelle ist in Finnland weiterhin ausser dem ursprünglichen Ratgeber und dem mitunter mit demselben zusammen auftretenden (Ak ⌈g. Lapua⌉) Raben auch noch der ursprüngliche Frager durch gegenseitigen Rollentausch getreten. Der Frager ist sonst ziemlich überall der Hase (ausser Aj, m ⌈d. Juuka, e. Kij.⌉, Da 2), welcher in der Antwort des Fuchses ausnahmslos Hans genannt wird. Der Name des Fuchses, wie er in der Frage des Hasen auftritt, ist dagegen veränderlicher. In Norwegen und Schweden sowie gerade in denjenigen finnischen Varianten, in welchen der Bär, resp. Wolf, als Ratgeber oder Fortgeschleppter sich beibehalten hat, erscheint die allgemeine und an dieser Stelle zweifellos ursprüngliche Benennung Michel. Der Alliteration wegen ist ferner in Finnland (vgl. auch Da 3) von Anterus (Antero, Anterias, Antreas, Antti) ajaja (der fahrende Andreas) und im Parallelreime von Lehtopekka lennättäjä (der fliegende Waldpeter) die Rede, woraus dann wieder einfach Pekka oder Pietari (= Peter) gemacht worden ist. Die anderen Namen sind vereinzelt und vermutlich ganz zufällig. Merkwürdig ist, dass die ursprünglichen Namen des Fuchses und des Hasen, Michel und Hans, häufig trotz eingetretener Personenwechsel an ihrem alten Platze geblieben sind. So z. B. nennt der fortgeschleppt werdende Bär (Aj ⌈d. Juuka⌉) oder Hase (Ai ⌈f. Korpis⌉) den fragenden Fuchs Hans, und dieser seinerseits wieder den Bären und Hasen Michel.[1]) Die Benennung Mihkali (Aj. ⌈e. Pielisj.⌉) für den Stellvertreter des Bären, den Wolf, legt

---

1) Vgl. Mikku als Name des Raben (Ak ⌈g. Ull.⌉).

dar, dass der Wechsel zwischen Bär und Fuchs unter dem Einflusse des russischen Bärennamens Michailo[1]), Mischa[2]) Mischka und Mischinka[3]) in Ostfinnland stattgefunden hat. Um den Wortlaut der Antwort des Fuchses bestimmen zu können, brauchten wir in dieser Beziehung vollständigere skandinavische Varianten, als uns augenblicklich zu Gebote stehen (Da 4, Db). Denn dass die Antwort, schon als sie nach Finnland gelangte, in poëtische Form gekleidet war, das beweist zur Genüge die erste von den Varianten der österbottnischen Schweden (Da 1). Daraus (auch aus Da 2) sowie aus den festfinnischen Varianten zu schliessen hat die ursprünglich finnische Antwort auf die Frage des Hasen: „wo will denn der Michel hin?“ (Ab ᴦb. Ylöj., c. Rauma; vgl. a. Köy.[1]) vermutlich folgendermassen gelautet: „Jumala tiesi, Jussikulta, mihinkä Mikkoa viedään; ennen hammas lohkee, kuin häntä katkee!“ (Weiss der Himmel, lieber Josef, wohin man den Michel führt; locker wird der Zahn noch, eh' der Schwanz entzwei geht). Dieser Wortlaut der Antwort ist dann bei seiner Verarbeitung im Volksmunde und besonders bei seiner Verbreitung weiter nach Osten hin immer mehr dem Versmasse unserer Kalevala angepasst worden. Zum Zwecke der Alliteration ist z. B. aus hammas (Zahn) leuka (Kiefer) und aus häntä (Schwanz) kaula (Hals) gemacht worden, wodurch, da wahrscheinlich des Fuchses eigener Hals gemeint ist, der Sinn verändert wird. Die wichtigste Aenderung wird jedoch die Umwandlung des Wortes viedään (er wird geführt) in die Form vietänehen (er mag geführt werden), woran dann eine andere, sich mit dieser reimende, Verszeile gefügt worden ist: kussa yötä lietänehen (wo die Nacht zugebracht werden soll), oder wieder zum Zwecke der Alliteration: oltanehen (dies. Bedeutung). Zu dieser letzteren Verszeile ist stellenweise auch ein Parallelreim hinzugetreten: päiveä valaistanehen (wo der Tag mir leuchten soll), und obendrein noch die kräftige Erklärung: „kyllä täss' on

[1]) Afanasiew, Сказки I[2]. Beisp. S. 64.
[2]) Ebend. S. 39.
[3]) Ebend. S. 14.

kylmä kyyti!" (wahrlich eine kalte Fahrt das), welche in dieser poëtischen Form bloss in Karelen, also am weitesten östlich, vorkommt.

In Finnland ist also die gleichmässig von Westen nach Osten und von Süden nach Norden zunehmende Corrumpierung des Märchens ganz augenscheinlich. Nur im südwestlichen Finnland sind die handelnden Personen am richtigen Platze und ihre Namen in der ursprünglichen Weise beibehalten, und gerade hier haben sich auch die Anfangs- und Schlussdetails des Märchens: der Rat in Bezug auf das Töten des Pferdes und das Lachen des fragenden Hasen am besten erhalten. Im übrigen Finnland ist das erstere Detail gewöhnlich verstümmelt worden, bisweilen hat es sich auch an ein zu einer ganz anderen Gruppe gehörendes Fuchsmärchen (XXXV) angeschlossen, und das zweite Detail, welches doch ohne Zweifel schon von Anfang an zu der Grundhandlung des Märchens gehörte, da das ganze Märchen gerade zur Erklärung der gespaltenen Lippe des Hasen erfunden zu sein scheint, ganz spurlos verschwunden. In Norwegen dagegen finden sich alle Züge der als ursprünglich erwiesenen südwest-finnischen Form unverändert vor, wodurch sonnenklar dargelegt wird, dass das vorliegende Tiermärchen von Skandinavien nach dem südwestlichen Finnland gedrungen ist. Und dass dies Tiermärchen als solches von Anfang an skandinavisch war, das beweisen, ausser seiner geringen Verbreitung, jene dem Fuchse und dem Hasen beigelegten katholischen Heiligennamen Michael und Johannes, welche sich als Spitznamen dieser Tiere, ausser in Finnland und Ingermanland, meines Wissens nur in Skandinavien, aber auch in ganz Skandinavien, Schweden, Norwegen und Dänemark[1]), finden.

Aus den erwähnten Namen darf man jedoch nicht schliessen, dass das vorliegende Tiermärchen erst zu christlicher Zeit in Skandinavien entstanden sei. Im Gegenteil weist eine bei den amerikanischen Negern vorkommende Variante, welche, wenn sie hier hinzugerechnet werden kann, vielleicht besonders durch Vermittlung der Engländer zu ihnen hat gelangen können, wenigstens

[1]) Grimm, RF. S. CLXXIX; Grundtvig, z. B. II. S. 118—122.

auf die Möglichkeit hin, dass das Märchen schon zu der Zeit bei den Engländern existiert hat, als diese mit den umherstreifenden, heidnischen Skandinaviern in Verbindung standen.

Ob. *Amerikan. Neger.* Vereinigte Staaten. (Harris, 1884, No. II, S. 27).

Aber jedenfalls thut schon der Rollenaustausch zwischen Bär und Fuchs allein kund, dass dieses Märchen im Vergleich zu anderen vom Bären und Fuchse handelnden eine verhältnismässig spät hinzugekommene Erzählung ist.

---

2. Der Fuchs sich dem Bären als Gefährte aufdrängend.

Im vorhergehenden Kapitel hat der Bär, indem er selbst die Gesellschaft des Fuchses aufsuchte, es schon zu einem verstümmelten Schwanze (VII) und versengten Haren (XIII) gebracht. Aber der Fuchs ist noch nicht damit zufrieden, diesen Schaden verursacht zu haben, sondern da der Bär ihm nicht mehr aus freien Stücken Gesellschaft leistet, so beginnt er jetzt seinerseits, auch unaufgefordert jenem sich aufzudrängen. Der erste Versuch bezweckt, wie wir aus folgendem Fuchsmärchen ersehen, die Aufzehrung der Speisevorräte des Bären.

Urform. Der Fuchs sucht Umgang mit dem Bären, da er weiss, dass dieser einen Bienenkorb besitzt. Dreimal entfernt er sich aus dem Gesichtskreis des Bären, angeblich um zu einer Geburt zu eilen, zu welcher er als Namengeber eingeladen sei, in Wirklichkeit aber um aus dem Bienenkorbe Honig zu naschen. Jedesmal kehrt er zu

---

[1]) Kolmatschewski, (S. 236–241) bringt das vorliegende Märchen mit anderen, sowohl europäischen wie asiatischen, Märchen in Verbindung, bei welchen jedoch keine andere Gemeinschaft damit zu bemerken ist, als das Festklammern und das darauf folgende Galoppieren. Eher erinnert daran: Dd (Grimm, KM. No. 132, II[a]. S. 257), aber so lange diese Aehnlichkeit nicht durch Uebergangs- und Nebenformen als aus einem wirklichen Zusammenhange hervorgegangen erwiesen ist, kann man schwerlich auf Grund derselben dem vorliegenden Tiermärchen eine weitere Verbreitung und ein höheres Alter geben.

den Bären zurück und nennt diesem auf seine Frage den Namen, welchen er dem Kinde gegeben habe, wobei er mit verstecktem Wortspiele das Ziel, das erste, zweite und dritte Drittel, andeutet, bis zu welchem er jedesmal bei der Plünderung des Bienenkorbes gelangt ist. Wie der Bär bemerkt, dass der Bienenkorb leer ist, bezichtigt er den Fuchs, daran schuld zu sein. Diesem ist es nun ein Leichtes, einzuwenden, dass er sich die ganze Zeit entweder vor den Augen des Bären oder mit dessen Wissen anderswo befunden habe, und so die Beschuldigung auf den Bären selbst zurückfallen zu lassen. Da aber der Bär den Worten des Fuchses nicht recht Glauben schenken will, so schlägt der Fuchs vor, dass sich beide im Sonnenschein schlafen legen sollten, um zu sehen, wer von ihnen den Honig herausschwitzen würde. Der Bär schläft sofort ein und schläft so fest, dass der sich wach haltende Fuchs, als er den Honig aus seinem Leibe fliessen fühlt, ihm das Hinterteil damit beschmieren kann, ohne dass er erwacht. Endlich weckt der Fuchs den Bären, der jetzt den Honig gegessen zu haben glaubt, obwohl er sich dessen nicht erinnern kann.

Aa, b, d, k. *Finnen.* (Krohn, T. IV.; vgl. XVI.)

Ba. *Esten.* (Kunder, S. 31.)

Cb. *Asiat. Türken.* Südsibirien. (Radloff, III. No. X. 6, S. 369.)

Da. *Schweden* **1.** Kronoby in Österbotten. (O. Rancken, Handschr.) — **2.** Lappfjärd ebendas. (ders.) — **3.** Nerpes ebendas. (ders.) — **4.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 29, S. 24.) — **5.** Dalarne. (Sv. Landsm. I. 13, S. 52.) — **6.** Småland. (Bondeson, Sv. No. 30, S. 118.) — **Db.** *Norweger* **1.** Ringerige. (Asbjörnsen & Moe, No. 17. II, I.^{2} S. 91.) — **2.** Hardanger. (ders. I^2. S. 413.) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Schleswig-Holstein. (Müllenhoff, No. Märchen 28, S. 468.) — **2.** Hinter-Pommern. (Firmenich, I. S. 91.) — **3.** Brandenburg. (Engelien & Lahn, I, No. II. 16, S. 166.) — **4.** Hessen. (Grimm, KM. No. 2, I^5. S. 6.) — **5.** Ebend. (ders. No. 2 Anm. III^3. S. 7.) — **6.** (ders.) — **7.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 38, S. 74.) — **De.** *Isländer.* (Arnason, II. S. 606.)[1] — **Df.** *Engländer.* (Campbell, III. S. 99.)

[1]) Cosquin, S. 161.

Ea. *Kelten in Schottland* **1.** (Campbell, No. LXV, III. S. 96.) — **2.** Ebend. (ders. III. S. 99.)

Fa. *Franzosen* **1.** Lorraine. (Cosquin, No. LIV, S. 156.) — **2.** Ebendas. (ders. No. LIV Anm., S. 159.) — **3.** Ebendas. (Adam, No. L. Ch. C. VII, S. 412 u. 414.)*) — **4.** Bourgogne. (Sébillot, C. des prov. No. LXV, S. 320.)*) — **5.** Lyonnais. (Jb. f. roman. u. engl. Liter. IX. S. 399.) — **6.** Dauphiné. (Revue des langues romanes XIV. S. 184)[1]). — **7.** Guyenne. (Revue des Provinces III. S. 492.)[2]) — **8.** Gascogne. (Revue des langues romanes IV. S. 315.)[3]) — **9.** Ebendas. (Bladé, III. No. C. famil. IV. 1., S. 195.) — **Fb.** *Portugiesen.* (Braga, No. 246.)[3]) — **Fc.** *Spanier.* (Caballero, II. S. 6.)[3]) — **Fd.** *Italiener* **1.** (Giambattista Basile 1884, S. 52.)[4]) — **2.** Neapel. (Archivio delle tradiz. popol. V. S. 57.)*)

Ha. *Grossrussen* **1.** Archangel. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 2c, S. 20.) — **2.** Wologda. (ders. No. 2d, S. 21.) — **3.** Perm. (ders. No. 2b, S. 18.) — **4.** Nischni-Nowgorod. (Tschudinski, No. 12, S. 64.) — **5.** Wladimir. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 2a, S. 17.) — **6.** Saratow. (ders. No. 2e, S. 24.) — **7.** (A. Witte: **Подснѣжникъ** 1860, No. 1. S. 5.) — **Hc.** *Kleinrussen* **1.** Charkow. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1b, S. 6.) — **2.** (Dragoman, No. 36, S. 362.)[5]) — **He.** *Südslaven* **1.** Friaul. (I. Baudouin-de-Courtenay: **Слав. Сб.** III. S. 301.) — **2.** Kroatien. (Krauss, I. No. 11, S. 39.)

Ia. *Griechen* **1.** Epiros. (Hahn, No. 89, II. S. 99.) — **2.** Ebendas. (ders. II. S. 306.)

Mb. *Libyer* **1.** Algier. (Rivière, S. 89.)[4]) — **2.** Ebendas. (Notes de lexicographie berbère. S. 98.)[4])

Na. *Hottentotten.* (Bleek, No. I. 9, S. 15.)

---

*) Köhler.
[1]) Cosquin, S. 161.
[2]) Teza, S. 18.
[3]) Cosquin, S. 161.
[4]) Ders. S. 162.
[5]) Kolmatschewski, S. 167.

Ob. *Amerikan. Neger* **1**. Vereinigte Staaten. (Harris, 1883, No. XVII, S. 82.) — **2**. Guiana. (Brueyre, S. 365.)[1])

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Fuchsmärchens gehört einerseits das heimliche Aufzehren des Speisevorrats, und andererseits das Schuldigerscheinen des Unschuldigen. Die Grundelemente des Märchens sind also: der unentdeckt bleibende Schuldige, der aufgezehrte Speisevorrat und der schuldig erscheinende Unschuldige. Der unentdeckt bleibende Schuldige ist in Europa meist und eigentlich der Fuchs, welchen in Afrika der Schakal (Mb 1, Na) und in Amerika das Kaninchen (Ob) vertritt. Denn die Varianten, in denen die Katze (Ba[2]), Dd 4, Df, Ob 2) oder (unter dem Einflusse eines anderen Märchens) das Huhn (Dd 2, 3, 5) auftritt, sowie die einzige anthropomorphisirte Variante (De) sind schon im Hinblick darauf, dass der zweite Theil der Grundhandlung in ihnen allen weggefallen ist, offenbar für später verderbt anzusehn. Um unentdeckt zu bleiben, hatte der Fuchs natürlich einen Vorwand erfinden müssen, welcher erstens sein Verschwinden aus dem Gesichtskreise und zweitens seine Abwesenheit, während die Uebelthat begangen wurde, erklären sollte. Zum Vorwande für das Verschwinden dienen drei Geburten, welche bisweilen in Hochzeiten (Mb 1), Gastmähler (Ad ⌈a. Iitti⌉) oder eine Krankheit (Ha 7, Ob 1) umgewandelt sind. Bei den Geburten scheint die eigentliche Obliegenheit (Dd 7) des Fuchses das Namengeben zu sein, welche Pflicht ihn gewissermassen dazu berechtigt, sich ohne weitere Ausflüchte zu entfernen. Der aufgezehrte Speisevorrat besteht meist aus Honig oder aus Butter. In West-, Mittel- und Osteuropa findet sich der Honig mehr im Süden und die Butter mehr im Norden, wonach zu urteilen man die letztere in diesem nordischen Fuchsmärchen für das ursprünglichere halten müsste. Aber im schroffen Widerspruche mit dieser Annahme stehen die Varianten aus Schweden

---

[1]) Cosquin, S. 161.
[2]) Offenbar eine aus Deutschland auf schriftlichem Wege nach Estland gedrungene Variante.

(Da 5, 6) und die der an der estnischen Küste wohnenden Schweden (Da 4)[1]), in welchen Varianten ausschliesslich der Honig und zwar meist (Da 4, 5) noch in ganz roher Form in seinem natürlichsten Behälter, dem Bienenkorbe, erscheint. Da nun die finnischen Varianten sich auf West-Finnland, das südliche Tawastland und das südliche Österbotten, also gerade auf die den Schweden Finnlands benachbarten Gebiete, beschränken[2]), so ist es klar, dass die Finnen das Märchen von den Schweden entlehnt haben, und dass wenigstens die Butter, welche in Finnland überall auftritt, später als der Honig ist. Als die nächstliegende Ursache dieser Veränderung ist in unserm Lande natürlich die durch das kalte Klima bedingte Vernachlässigung und geringe Beachtung der Bienenzucht gegenüber der Züchtigung anderer Haustiere anzusehn, und derselbe Umstand ist vermutlich auch in Norwegen der Grund gewesen. Aber anderswo war offenbar eine weitere Ursache die Vertauschung des der Aufzehrung des Speisevorrates scheinbar überführten Bären mit dem Wolfe. Der schuldig erscheinende Unschuldige ist weiter nördlich zugleich und weiter südlich, wo der zweite Teil der Grundhandlung meist weggefallen ist, sehr häufig bloss der Besitzer des Speisevorrates oder wenigstens ein Teilhaber daran.[3]) Und da ist natürlich der Bär als Besitzer des Honigvorrates am rechten Platze. Diesen vom Standpunkte der Naivetät gezogenen Schluss bekräftigen noch als geschichtliche Beweisstücke zwei grossrussische Varianten (Ha 4, 7; vgl. auch 6), besonders die zweite, welche trotzdem, dass in allen ihr vorausgehenden, zur gleichen Erzählung gehörigen Fuchsmärchen Personenwechsel stattgefunden hat, auch fernerhin in dieser Beziehung auf dem ursprünglichen Standpunkte geblieben ist. Trat der Wolf oder der Hund (Ob 2) an die Stelle des Bären, so musste natürlich die aufbewahrte

---

[1]) Wenn man nämlich diese für schon früher von den eingewanderten Ansiedlern mitgebracht halten kann.

[2]) Vgl. besonders Aa (b. Martt.) die Namen Haar-Inte und Foor-Inte (schwedisch: har inte und får inte = habe nicht und bekomme nicht).

[3]) Wenn auch der Vorrat oft einem Menschen gestohlen wird, so erscheint doch der Mensch selbst nur äusserst selten als der Zurückfordernde seines Eigentums (Ak (Perho 2), Na).

Speise aus Honig allmählich in die für jene schmackhafte Butter (Fa 3 in Weinmus) umgewandelt werden, welche dann bei der Hyäne (Na), der Maus (Ba, Dd 4) oder der Ratte (Df) zu blossem Fett wurde. Noch bemerkenswerter ist die schrittweise Corruption des Märchens in denjenigen deutschen Varianten, in welchen der Hahn anstatt des Bären auftritt. Zuerst frisst ihm der Fuchs den Honig weg (Dd 6), dann das Huhn die Butter (Dd 3) oder das Fett (Dd 5), und dann erst die für den Vogel einzig passende Pflanzennahrung (Dd 2). Sonst seien noch die polyzoistischen Varianten (Aa ⌈b⌉, Cb, Dd 7, He 1, 2, Mb 1, Ob 1) erwähnt, welche ganz offenbar nur spätere Vervielfältigungen der Personen sind. Um den im vorliegenden Tiermärchen nunmehr als ursprünglich erwiesenen Bären schuldig erscheinen zu lassen, schlägt der Fuchs vor, dass sie beide sich gegen ein Feuer gewendet niederlegen sollten. Ursprünglich vertrat wohl die Stelle des Feuers der Sonnenschein, der erst später zu einem auf dem Erdboden angezündeten Lagerfeuer (Ak, a ⌈a. Perho 2, b. Mynäm.⌉, Dd 1) und dann (zum Teil unter dem Einflusse von XX) zu einem Herdfeuer innerhalb von vier Wänden geworden ist (Ha 2, 3, 4, 7). Und da der Zweck dieser Erwärmung ist, dass man ersehen kann, aus wessen Leibe der Honig fliesse, so erscheint natürlich die Form als ursprünglich, nach welcher der Honig wirklich aus dem Leibe des schuldigen Fuchses fliesst und dann direkt auf das Hinterteil des Bären geschmiert wird. Erst später wird der Fuchs gezwungen, den Rest des Vorrates dazu zu benutzen (Aa ⌈a. Mynäm., vgl. Raisio⌉ Db 1, Dd 1, Ea 1, Ha 2, 4, 7; vgl. Na) oder anderswoher neuen Honig zu suchen (Hc 1).

Im Hinblick darauf, dass ausserhalb Europas, mit Ausnahme einer einzigen Variante der amerikanischen Neger (Ob 1), ganz regelmässig der eine oder der andere Teil der Haupthandlung weggefallen ist, und ausserdem alle wichtigeren Elemente: die Personen, die aufgezehrten Speisevorräte und der Vorwand für das Verschwinden, in corrumpierter Form erscheinen, sowie darauf, dass von keinem der beiden Teile der Grundhandlung sich in irgend einer geschriebenen Tierdichtung eine Spur findet, ist

das vorliegende Tiermärchen für ein ausschliesslich europäisches und volkstümliches Fuchsmärchen zu halten. Und wenn man weiter bedenkt, dass es im Norden sich in sowohl vollständigerer wie ursprünglicherer Form erhalten hat, so hat es ganz ohne Zweifel zu den anfänglich nordischen, vom Bären und Fuchse handelnden Märchen gehört, mit denen es dann von den germanischen Völkern unmittelbar oder mittelbar zu den Finnen, Kelten, Romanen, Südslaven und Griechen in Europa und ausserdem nach Afrika und Amerika gebracht worden, aber durch Vermittlung der ostslavischen Völker nur nach dem nördlichen Asien (Cb) gelangt ist. Endlich ist zu bemerken, dass es sich oft mit der im vorigen Kapitel besprochenen nordischen Märchenkette, deren Kern das Fischen mit dem Schwanze (VII) bildet, verbunden hat. Doch macht es kein ständiges Glied dieser Kette aus, da es in derselben keinen bestimmten Platz hat, und noch weniger ist es eine blosse Variante des Fischens mit dem Schwanze (VII), wie Benfey[1]) glaubt, denn ebenso gut könnte man jedes beliebige vom Bären und Fuchse handelnde Märchen für eine Variante eines andern erklären. Es ist also als ein ursprünglich selbständiges Märchen an jene Märchenkette angefügt worden.

Nachdem wir nun den Entstehungsort des vorliegenden Märchens gefunden haben, hätten wir noch zu untersuchen, ob auch seine Entstehungszeit wenigstens ungefähr zu bestimmen ist. Da scheint denn das ausdrückliche Auftreten des namengebenden Fuchses als Gevatter oder Täufer, wenn man es mit der in den Tiermärchen aller europäischen Völker überall vorkommenden, aber besonders zwischen Bär (Wolf) und Fuchs bestehenden, Gevatterschaft (namentlich IX. Bh und Dd 3) zusammenstellt, die Ausbreitung des Christentumes im Norden als die äusserste Grenze für die Entstehungszeit unseres Märchens festzusetzen. Aber in dieser Hinsicht ist zu bedenken, dass in Russland, dem gelobten Lande der Gevatterschaften, der namengebende Fuchs meist nur als Hebamme auftritt, und was jene Gevatterschaft überhaupt betrifft, so kann sie auch ganz gut erst

[1]) Gött. gel. Anz. 1871, S. 2093.

in späterer Zeit aus den menschlichen Verhältnissen auf die Tiermärchen übertragen worden sein, wofern sie nicht, wie Weber[1]) behauptet, eine durchaus heidnische Brüderschaft ist, wie sie sich schon in den äsopischen Fabeln und sogar bei den Indern findet. Die Bestimmung eines frühesten Zeitpunktes für die Entstehung ist daher auf dieser Grundlage unmöglich.

Merkwürdig ist, dass von dem vorliegenden Märchen in Finnland keine einzige aus Russland gekommene Variante gefunden worden ist, und dass auch die skandinavische Form vollständig nur an der Grenze der schwedischen Kolonisation angetroffen wird. Doch hat sich die zweite Hälfte des Märchens, von der ersten losgelöst, weiter nach Osten und Norden im Anschluss an folgendes Fuchsmärchen verbreitet.

Urform. In die vom Menschen angelegte Wolfsgrube geraten nach einander: der Hase, der Fuchs, der Wolf und der Bär. Da sie nicht herauskönnen, beginnen sie mit der Zeit hungrig zu werden und wissen keinen andern Rat, als einander aufzufressen. Auf den Vorschlag des Fuchses versuchen sie ihre Stimme um die Wette. Erst wird der Hase, der den kürzesten Atem, dann der Wolf, der den längsten Atem hat, gefressen. Fuchs und Bär bleiben allein übrig. (s. II.)

Ab, e, g, h, j—m, p, s. *Finnen.* (Krohn, T. III.)

Bh. *Ungarn* **1.** (Teza, S. 69.) — **2.** (ders. S. 73.)

Ha. *Grossrussen* **1.** Tula. (Erlenwein, No. XXIII, S. 105.) — **2.** Samara. (Sadownikow, No. 53, S. 177.) — **3.** Woronesch. (Afanasiew, **Сказки** I². No. 1a, S. 3.) — **4.** Ebendas. (ders. No. 10b, S. 47.) — **5.** (ders. No. 10a, S. 46.) — **Hc.** *Kleinrussen.* Poltawa. (Rudtschenko I. No. 10, S. 20.)

La. *Syrer.* Mesopotamien. (Prym & Socin, No. LXV, S. 266.)

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Märchens gehört einerseits das Hungrigwerden und andererseits das einander Auffressen. Die Hauptelemente des Märchens sind also

[1]) Weber a. a. O. S. 365 Anm.; vgl. Grimm, RF. S. XXIX, wo jedoch hierfür nichts bewiesen wird.

die hungrig gewordenen Tiere, die Ursache des Hungers und die Ausersehung dessen, der gefressen werden soll. Die hungrig gewordenen Tiere sind eigentlich und im allgemeinen vier: Hase, Fuchs, Wolf und Bär. Von andern vierfüssigen Tieren sind überzählig und zufällig: der Luchs (Al ⌜c. Pyhäj. 3[1], wo die Tiere des Waldes der Reihe nach aufgezählt werden), der Vielfrass (an gl. Stelle), das Wiesel (an gl. St., in Finnland in der b-Form unter dem Einflusse einer besonderen einleitenden Episode), das Eichhörnchen (an gl. St.; sonst hinzugefügt in Al ⌜c. Kärsäm.[1], Ha 5), die Wildkatze (Bh 1 an Stelle des Bären), das Reh (Bh 2 ebenso) und der Hirsch unter den Haustieren, welche, ausser dem Pferde (La ebenso), nur in langen Aufzählungen (Ab, 1 ⌜c. Rauma, Kärsäm.[1] oder unter dem Einflusse eines andern Märchens (XL : Ae, 1 ⌜c. Pihtip., Haapaj. 1[1], LIII : Ha 4, 5) als Zugabe zu den eigentlichen Personen vorkommen. Auch die Vögel (Bh 2; in Finnland gewöhnlich in der c-Form), bisweilen antropomorphisirt (Al ⌜c. Haapaj. 1, Pyhäj. 3, Haapav. 2[1]), und die Fliege (Ha 1) sind erst später mit ganz anderen, mit der Anfangsepisode des vorliegenden Märchens verschmolzenen, Tiermärchen, dem Fliehen vor dem Weltuntergange[1]) und dem in eine enge Stelle Geraten[2]), hinzugekommen. Die Ursache des Hungers ist hier das in die Grube Geraten, ohne heraus zu können. Begreiflich ist es, dass die Tiere nur aus Versehen in die Falle gegangen sind und offenbar ganz zufällig, da in allen den Varianten, in welchen sie freiwillig sich einschliessen oder von einem Andern dazu verleitet werden, entweder das Hinzukommen der obenerwähnten zu den eigentlichen Personen (vgl. auch Aj ⌜a. Kaavi[1], Ha 2) oder das allmähliche Verschwinden des Grundgedankens (Ha 3) den Einfluss eines anderen

---

[1]) Meines Wissens nur im Westen: Db 1–2 (Asbjörnsen & Moe, No. 42, I[2]. S. 262 u. 471); Dd 1 (Kletke, II. S. 306), 2 (Haltrich-Wolff, S. 520); Df (Asbjörnsen & Moe, I[2]. S. 471); Fd (Schneller, No. 41, S. 120); Ob (Harris, 1884, No. XX, S. 96).

[2]) Meines Wissens nur im Osten: Ha 1–3 (Afanasiew, Сказки I[2]. No. 43a–c, S. 141–143); Hc 1 (Rudtschenko, II. No. 1, S. 1), 2 (Tschubinski, No. I. 33, S. 109).

mit dem vorliegenden verbundenen oder verschmolzenen Tiermärchens bekundet. Der ursprüngliche Ort der Handlung ist die vom Menschen, gewöhnlich ausdrücklich *zum Zwecke des Wolfsfanges*, angelegte *Erdgrube*, aus welcher erst in den Grenzgebieten Finnlands ein über den Erdboden sich erhebendes Gebäude wird. Die Ausersehung dessen, der gefressen werden soll, erfolgt, meist auf Vorschlag des Fuchses, in Grossrussland im Hinblick auf die *Stimme*, und zwar entweder so, dass der Hase und der Wolf als die beiden mit dem *kürzestem* Atem versehenen (Ha 2, 4), oder so, dass der Hase als der mit der *feinsten*, und dann der Wolf als der mit der *gröbsten* Stimme versehene (Ha 5) gefressen werden. Die Urform ist aus diesen wenigen Varianten schwer genau zu erkennen, vielleicht liegt sie in der Mitte zwischen beiden Formen, aber soviel ist wenigstens sicher, dass die dritte Form, nach welcher der Hase, der Fuchs und der Wolf hinter einander als die mit der *schwächsten* Stimme versehenen gefressen werden, im Hinblick auf die schon vor ihnen verurteilte, aber sich versteckende Fliege als durch den Einfluss eines andern Märchens corrumpiert zu betrachten ist. In Kleinrussland wieder wird die Auswahl nach dem *Lebensalter* getroffen, aber die Verkehrtheit dieser Form geht daraus hervor, dass, obgleich der Bär sich als der jüngste erweist, doch der Hase anstatt seiner gefressen wird. Die in Ungarn als Mittel zur Bestimmung herangezogene *Schönheit* zeigt sich schon dadurch, dass die Wildkatze oder das Reh, die Stellvertreter des Bären, anstatt des Wolfes gefressen werden, ebenfalls als ein corrumpierter Zug. In Finnland eignet sich die Auswahl nach der *Körpergrösse* (Aj, m, p, l ⌜a. Eno, b-Form ausser Kont. 2, c. Pulkk. 2⌝) recht gut für den zuerst gefressen werdenden Kleinsten, den Hasen, aber ganz und gar nicht für den dem Fuchse an Grösse überlegenen Wolf, weshalb der Fuchs gezwungen ist, mit anderen Eigenschaften, mit *langem Rücken* (Aj ⌜a. Eno⌝) oder mit *langen Haren* (As ⌜Pohjois-I.⌝), den Wolf zu kennzeichnen zu suchen, wobei er oft ein auch auf den Hasen passendes Merkmal in *den glotzenden Augen* (Al, s, p ⌜a. Sievi, Pohjois-I., b. Wienanl.⌝) findet. Aber die gründlichse Umwandlung ist in den-

jenigen finnischen Varianten (in der c-Form gewöhnlich) eingetreten, in welchen unter dem Einflusse des, mit dem Anfange des Märchens verbundenen, „Fliehens vor dem Weltuntergange" der Urheber des Gerüchtes (besonders Ag, l, m ⌈c. Kiuruv., Pulkk. 1, Hyryns. 1⌉) als Betrüger der Andern zuerst dazu verurteilt wird, gefressen zu werden, und in denen dann der Fuchs, nachdem er den Anteil, welchen sich der Bär für den nächsten Tag aufgespart hatte, nachts heimlich aufgezehrt hat, einen Unschuldigen nach dem andern schuldig erscheinen lässt, indem er ihm Blut an die Mundwinkel schmiert. Dass dieses letzte Detail wirklich der zweiten Hälfte des vorher besprochenen Märchens entnommen ist, beweist am klarsten die Variante (Ak ⌈c. Perho⌉), in der noch das Gesäss der beschmierte Körperteil ist [1]) sowie noch eine zweite (Ab ⌈c. Rauma⌉), in welcher die Uebriggebliebenen, Bär und Fuchs, sich gegenseitig beschuldigen, jenen Anteil aufgezehrt zu haben.

In Anbetracht dessen, dass der Hase, Fuchs, Wolf und Bär in Russland in vielen verschiedenen Märchen, aber anderswo nur in aus Russland entlehnten Varianten (in Finnland z. B. in Krohn, T. XIV c, LIII, LIV) sich in einer ununterbrochenen Reihenfolge nacheinander zusammenfinden, um etwas auszuführen oder zu erdulden, kann man mit Sicherheit behaupten, dass das vorliegende Märchen in Russland entstanden und von da aus dann nach Finnland, Ungarn und Asien gewandert ist.

Und diese Behauptung wird noch bestätigt durch folgendes mit dem eben besprochenen verbundenes Fuchsmärchen, welches, besonders in Anbetracht dessen, dass es in Finnland ausschliesslich im Osten und Norden vorkommt, ganz ohne Zweifel von Russland aus in denselben drei Richtungen sich verbreitet hat.

Urform. (s. III.) Während der Hase und der Wolf gefressen

---

[1]) Das Schuldig Erscheinenlassen des Unschuldigen, indem ihm irgend eine Flüssigkeit an den Mund geschmiert wird, ist an sich ein ganz allgemeiner Zug, der ohne Zweifel auch selbständig an verschiedenen Orten erfunden worden sein kann. Von Tiermärchen seien in dieser Beziehung erwähnt: Ia (Hahn, No. 85, II. S. 91) und Oc (Bleek, No. I. 43, S. 77).

werden, versteckt der Fuchs ihre Gedärme unter seinem Leibe. Als alles Uebrige aufgezehrt ist, beginnt er die Gedärme hervorzuziehn, um sie aufzufressen. Auf die Frage des Bären giebt er an, seine eigenen Eingeweide zu fressen. Der Bär schlitzt sich den Bauch auf, um ebenfalls seine Eingeweide hervorzuziehn. Er stirbt daran und bleibt dem Fuchse zum Frasse.

Ai, j, l, m, p, q, s. *Finnen.* (Krohn, T. II.)

Bh. *Ungarn* **1.** (Gaal-Stier, S. 201—204.)[1] — **2.** (Teza, S. 70.)

Cb. *Asiat. Türken.* Südsibirien. (Radloff, III. No. X. 6, S. 370.)

Ha. *Gross-Russen* **1.** Twer. (Afanasiew, **Сказки** I.^{2} No. 1 e, S. 15.) — **2.** Samara. (Sadownikow, No. 53, S. 177.) — **3.** Woronesch. (Afanasiew, **Сказки** I.^{2} No. 10 b, S. 48.) — **Hb.** *Weissrussen.* Grodno. (ders. No. 1 c, S. 11.)

Zur Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des verleitenden Tieres das Fressen der unter dem Leibe versteckten Vorräte und seitens des verleiteten das Fressen seiner eigenen Eingeweide. Die Grundelemente des Märchens sind also: der betrügende Fresser und die unter seinem Leibe versteckten Vorräte, sowie der betrogene Fresser und seine eigenen Eingeweide. Der betrügende Fresser ist überall ohne Ausnahme der Fuchs, so dass die Zugehörigkeit des Märchens zu den Fuchsmärchen[2] nicht bezweifelt werden kann. Die unter dem Leibe versteckten Vorräte sind, abgesehen von einer Variante (Hb), in der sie unter dem Einflusse eines anderen Märchens (VIII) zu Teig geworden sind, überall die Ueberbleibsel irgend eines ausserhalb der eigenen Handlung des Märchens getöteten Tieres, was offenbar

---

[1]) Afanasiew, **Сказки** I^{2}. S. 105.

[2]) Allerdings finden sich unter den Königs- und Teufelsmärchen Erzählungen mit gleichem Grundgedanken, so z. B. wenn der Bettelknabe den Königssohn dazu verleitet, was er selbst erbrochen zu essen oder der Mensch der Gegenwart den Riesen der Vorzeit oder den Teufel, sich beim Wettessen den Bauch aufzuschlitzen, damit noch mehr Speise hinein könne, aber das Verzehren der eigenen Eingeweide ist ein nur in Tiermärchen vorkommender Zug, der anderswo durchaus unnatürlich erscheinen würde.

beweist, dass das Märchen schon von Anfang an mit einem andern verbunden war, wie es denn auch gegenwärtig kaum irgendwo (Al ⌜a. Kärsäm.⌝ hat sich in dem Detail vom Liegen in der Wolfsgrube eine Spur seiner Vereinigung mit III erhalten) für sich allein vorkommt. Diese Ueberbleibsel des getöteten Tieres sind allerdings in Russland nur einmal (Ha 4), aber dann in vielen von da nach Finnland und Ungarn gewanderten Varianten die *Gedärme*, woraus erst später *Fleisch* (Ai ⌜a. Suist.⌝, Cb, Ha 1, 3; vgl. Aq ⌜a. Him.⌝) und *Knochen* (Ap ⌜b. Kont. 2⌝, Ha 2) geworden ist. Diesen letzteren entsprechen jedoch bei dem betrogenen Tiere wieder die eigenen *Gedärme*, entweder ausdrücklich genannt (Ha 2, wo die Erwähnung der *Augen* ein lokales Detail ist) oder nur im allgemeinen als Inneres des Magens erwähnt (Ai ⌜a. Suist.⌝, Cb; vgl. Ha 3); bloss in einer einzigen Variante sind sie in die *Pfoten* umgewandelt worden (Ap ⌜b. Kont. 2⌝). Sonst sind noch die Gedärme unter dem Einfluss der Märchenkette, zu welcher das Fischen mit dem Schwanze (VII) gehört, aus ihrem eigentlichen Sitze, dem *Magen*, in den *Kopf* verlegt worden, und zwar als *Gedärme* (Ha 1) oder als *Gehirn* (Hb), woraus hervorgeht, dass das Märchen diese beiden vereinzelten Verbindungen (mit VII und VIII) spät und ganz zufällig eingegangen ist. In sonstigen vereinzelten Verbindungen des vorliegenden Märchens ist das Detail von den unter dem Leibe versteckten Vorräten entweder allzu sehr verallgemeinert worden (indem die Vorräte aus Fleisch bestehen) oder ganz und gar verschwunden (Aj ⌜b. Nurmes⌝), so dass hier also, abgesehen von einer ungarischen Variante (Bh 1, wo jedoch das Vorkommen der Gemse beweist, dass eine Fuchsgeschichte nach Art von III Bh 2 sich vorgefunden hat), in welcher ein Ziegenmärchen in Verbindung damit auftritt, das oben besprochene Einander Auffressen (III), mit welchem sowohl in Russland, wie in Finnland und Ungarn mehr als die Hälfte dieser Varianten verbunden ist, als der einzige erwiesenermassen ständige Begleiter des Märchens übrig bleibt. Und da dasselbe schon von Anfang an nicht für sich allein existieren konnte, so ist diese Verbindung ohne Zweifel für

ursprünglich zu halten. Ein jedes der beiden Märchen kann nur mit Hülfe des andern völlig verstanden werden. Aus dem ersteren ersieht man, wessen Gedärme die im letzteren vorkommenden unter dem Leibe versteckten Vorräte sind, der Fuchs hat sie nämlich beim Verspeisen des Hasen und des Wolfes von seinem eigenen Anteil aufgespart. In dem letzteren (Märchen) wird berichtet, wie es den im ersten allein Uebrig gebliebenen, dem Bären und dem Fuchse, schliesslich gegangen ist. Dabei ist zu bemerken, dass in Russland, nach dem ersteren zu schliessen dem Heimatlande des letzteren, gerade in den Varianten, in welchen diese ursprüngliche Verbindung sich vollständig erhalten hat, der Bär oder an seiner Stelle das Schwein (Ha 4) als das betrogene, sich selbst auffressende Tier erscheint. Mit dem Wolfe ist der Bär erst später vertauscht worden, als das Märchen unter den Einfluss anderer, in dieser Beziehung früher entwickelter, Fuchsmärchen geriet (Ha 1 hat sich der Bär doch noch beibehalten) und mit diesen zusammen sich weiter verbreitete. Das vorliegende Tiermärchen, als eine in Russland entstandene, vom Bären und Fuchse handelnde Erzählung ist daher die beste Stütze für die Behauptung, dass in den vorher besprochenen allgemein europäischen und ursprünglich nordischen Fuchsmärchen auch in Russland anfänglich der Bär das verleitete Tier gewesen ist.

Aber wenn gleich die Märchenkette, welche vom Einander Auffressen (III) und vom Hervorziehen der Gedärme (II) anfänglich gebildet wird, ihrer Entstehung nach als russisch zu bezeichnen ist, so ist doch ihre eigentliche epische Entwicklung hauptsächlich den Finnen zum Verdienst anzurechnen. Am nächsten steht der russischen Urform die südostfinnische Form (IIIa + II), welche in Ingermanland und Finnisch-Karelen sich findet (Al ⌜Sievi⌝ ist nach Österbotten auf schriftlichem oder mündlichem Wege gelangt). In diese ist als Fortsetzung des ursprünglichen Doppelmärchens eine aus einem zwischen Kranich und Fuchs sich abspielenden Märchen (I c) entlehnte Erzählung aufgenommen, welche schildert, wie sich der Fuchs beim Erscheinen des Men-

schen, indem er sich tot stellt, aus der Grube rettet.[1]) An den Anfang ist bisweilen (Aj ⌜Kaavi⌝) als Veranlassung des Fallens in die Grube das in Russland in dieser Verbindung vorkommende, aber als späterer Zusatz klar erwiesene, und, wie wir an anderer Stelle sehen werden, vermutlich aus den zwischen Ziege und Wolf sich abspielenden Märchen ursprünglich herstammende Wettspringen, das sich auch in der nordostfinnischen Form (IIIb + II), in einer Variante (Am. ⌜Kij.⌝), wenn auch an unrechter Stelle, nämlich zwischen den ursprünglichen Zwillingsmärchen, beibehalten hat. Sonst hat es in der ebenerwähnten, aus dem Gouwernement Archangel nach Österbotten gedrungenen Form, in welcher an die Stelle des Fallens in die Grube das auf ebenem Boden stattfindende Ziehen des Toten getreten ist, augenscheinlich (schon in Anbetracht seines dichterischen Gewandes) eine in der Fundgrube unserer Dichtungen, unter den Russisch-Karelern, entstandene Episode, als unnötig wegbleiben können. Das Ziehen des Toten ist weiterhin in der westfinnischen Form (IIIc + IV) mit dem aus Westen und zwar besonders aus Skandinavien entlehnten Fliehen vor dem Weltuntergange verstauscht worden, wobei das Einander Auffressen allerdings noch in einer östlicheren österbottnischen Variante (Am. ⌜Hyryns. 1⌝) unter blossem Himmel, aber sonst in einer verriegelten Waldhütte (auch IIIb. Ap ⌜Kont. 2⌝) vor sich geht. In diesem letzteren Falle hat sich das Hervorziehn der Gedärme (II), welches schon in der nordostfinnischen Form (IIIb + II) durch Vertauschung des Bären mit dem Wolfe (Am ⌜Kij.⌝) oder durch blosse Hinzufügung des letzteren (Ap ⌜Kont. 1⌝) sowie durch Verschmelzung (Ap ⌜Kont. 2⌝) mit dem Einander Auffressen (III) corrumpiert worden oder völlig verschwunden ist (Am, p ⌜Haukip., Wienanl.⌝), seinerseits in den zweiten Teil des ebenfalls aus Skandinavien nach Finnland gelangten Butternaschens (IV) verwandelt: in das Schuldig Erscheinenlassen des Unschuldigen, ohne eine andere Spur zurückzulassen als den Zug,

[1]) Diese Episode findet sich einmal (Aj ⌜Eno⌝] in ein anderes, eigentlich zwischen Fuchs und Mensch sich abspielendes, Märchen (XXIV) verwandelt.

dass der Bär mitunter (beachte Ak ᶠPerhoᶦ) etwas von seinem Anteil für den nächsten Tag aufhebt. Aus derselben Richtung kommend hat sich zu derselben Zeit an die westfinnische Form (IIIc + IV) in Österbotten das Ins Bein Beissen (X) angeschlossen, und zwei ebenfalls österbottniche Varianten (Ak, l ᶠPerho, Pyhäj. 5ᶦ), von denen die erste schon in zwei Beziehungen sich als ursprünglich erwiesen hat, schliessen die in dieser Weise ausgebildete Märchenkette noch dadurch, dass die eigentliche Spitze der ursprünglichen Märchenkette, das Verleitetwerden zum Selbstmorde, zweifellos unter dem Einflusse des Fischens mit dem Schwanze (VII), in das Tötenlassen durch den Menschen umgewandelt wird.

Aber offenbar giebt sich der böse Fuchs mit dem Selbstmorde des Bären noch nicht zufrieden, da er nicht aufhört, Ränke zu schmieden, bis er noch die Bärin geschändet hat. Von diesem Fuchsmärchen finden sich seines anstössigen Inhalts wegen nur sehr wenige Varianten aufgezeichnet.

Urform. Der Fuchs geht zur Bärenhöhle und fragt die jungen Bären, ob ihre Mutter zu Hause wäre. Auf die Frage, was er denn von ihr wolle, sagt er, er wolle sie begatten. Als die Bärin durch ihre Jungen von der Drohung des Fuchses hört, legt sie sich in den Hinterhalt, aus dem sie beim Nahen des Fuchses hervorbricht. Der Fuchs schlüpft auf der Flucht zwischen zwei Bäumen hindurch, in deren Geäst die nacheilende Bärin stecken bleibt. Wie der Fuchs dies bemerkt, kehrt er um und schändet sie.

Ab, f, g, j, l. *Finnen.* (Krohn, T. XXVIII.)

Da. *Schweden.* Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 25, S. 21.)

Ha. *Grossrussen.* (**Русск. завѣтн. сказки** No. 1.)[1]

He. *Südslaven.* Kroatien. (Krauss I. No. 7, S. 23).

Ia. *Griechen.* Epiros. (Hahn, No. 94, II. S. 106.)

---

[1]) Kolmatschewski S. 188.

Ka. *Nordkaukasier.* Daghestan. (Uslar Schiefner, Kürin. No. IV, S. 96.)

Dagegen gehört es zu den frühesten und verbreitesten Erzählungen des mittelalterlichen Tierepos, denn das vorliegende Märchen kommt schon im Ysengrimus vor, aus welchem es dann in den Renart und in die anderssprachigen Nachbildungen desselben — in der Fortsetzung des Reinaert und in dem derselben entsprechenden Reynke allerdings verschmolzen mit dem Fischen mit dem Schwanze (VII) — sowohl als selbständige Episode wie als Anklagepunkt im Prozesse gegen den Fuchs gelangt ist.

Ysengrimus. (V. 705—818.)[1]

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Märchens gehört seitens des männlichen Tieres das Necken der jungen Tiere in der Höhle und seitens des weiblichen Tieres das Steckenbleiben an einer engen Stelle bei der Verfolgung. Die Grundelemente des Märchens sind also: das männliche Tier, die geneckten jungen Tiere, ihre Mutter und die enge Stelle. Das männliche Tier ist ohne Zweifel der Fuchs, obgleich er bei den Slaven infolge des in ihren Sprachen später erfolgten Genuswechsels[2]) selbst die Rolle des weiblichen Tieres übernommen und seine eigene dem Hasen überlassen hat.[3]) Als das weibliche Tier ist der Fuchs dann wieder unter dem Einflusse eines andern Märchens (XXII) in den Bären verwandelt worden (He, Ia). Aber vor dem Rollenwechsel des Fuchses ist sonst überall, auch in der schwedischen Variante, wo man doch die Beibehaltung des nordischen Bären hätte annehmen sollen, einzig und allein der Wolf zu finden. Aus dieser Eigentümlichkeit könnte man mit gutem Grunde folgern, dass das vorliegende Märchen ein vom Dichter des Ysengrimus oder von irgend einem Vorgänger desselben erfundenes und erst bei der Verbreitung der

---

[1]) Vgl. Voigt, Ysengrimus, S. LXXXII und Kolmatschewski, S. 187—189.
[2]) Ders. S. 106 Anm.
[3]) Vgl. ders. S. 119.

Tierepen ins Volk gedrungenes Kunstmärchen ist. Aber dieser Annahme widersprechen andererseits die unbestreitbaren Vorzüge der volkstümlichen Varianten vor den geschriebenen. Die jungen Tiere sind in den ersteren ganz allein in der Höhle zurückgeblieben, und das Necken seitens des zur Höhle Gehenden erscheint als eine gegen ihre Mutter gerichtete Drohung, infolge deren diese sich dann in den Hinterhalt legt und auf den zum zweiten Male (Aj ⌜Kaavi 2⌝ zum dritten Male) Kommenden losstürzt. In den letzteren Varianten erfährt die Mutter, welche ganz in der Nähe krank liegt, sofort, dass der Neckende ihre früheren Sünden ihren Kindern offenbart hat, und läuft in ihrem Aerger direkt ihm nach. Die enge Stelle, durch welche der kleinere Verfolgte leicht kommen kann, in der aber der grössere Verfolger hülflos stecken bleibt, ist in den volkstümlichen Varianten, abgesehen von einer kaukasischen, welche dadurch, dass sie sich an ein anderes geschriebenes Tiermärchen angeschlossen hat, augenscheinlich als aus der Kunstdichtung entlehnt sich erweist, ganz regelmässig der Zwischenraum zwischen zwei Bäumen, weshalb der Fuchs, nachdem er hindurchgelaufen, sofort wieder umkehren kann; in den geschriebenen Varianten ist es eine in eine Höhle führende Oeffnung, wodurch, sobald die Wölfin den Weg sperrt, ein zweiter Ausgang nötig wird, damit der Fuchs hinausgelangen kann. Hierin kommt nun die älteste in der Sprache des Volkes geschriebene Fabelliteratur, fast gleichaltrig mit dem in der Sprache des Volkes verfassten Tierepos und wenig jünger als der Ysengrimus, den volkstümlichen Varianten zu Hülfe.

Marie de France (No. 60).

Da ist nun nicht bloss der Umstand, dass der in dieser mittelalterlichen Fabel vorkommende Strauch dem Baumgeäste der volkstümlichen Varianten entspricht, sondern auch die Beibehaltung des in der schwedischen Variante fehlenden Bären ein klarer Beweis dafür, dass in Nordfrankreich noch am Ende des XII. Jahrhunderts nordische Tiermärchen vom Bären und Fuchse im Umlauf waren. Denn dass vorliegendes Märchen zu den eigent-

lich nordischen Fuchsmärchen gehört, ersieht man am besten aus seinem Vorkommen in allen vier Himmelsgegenden Europas.

In Russland hat sich mit dem vorliegenden Märchen vereinigt die Erzählung von der Verwandlung in einem unbekannten Mönch durch Bestreichen mit Russ. Diese Erzählung erinnert in hohem Grade an die geschriebenen Varianten, welche ich bei der Besprechung des Besudelt werdens durch eine Flüssigkeit (VIII) erwähnt habe, und Kolmatschewski[1]) behauptet geradezu, dass sie aus der im Renart sich findenden Geschichte vom gelbgefärbten Fuchse enstanden sei. Aber erstens sind wir nicht gezwungen, eine Entlehnung aus der Kunstdichtung anzunehmen, und zweitens liegt uns, wenn eine solche stattgefunden hat, die von Nikephoros Gregoras angeführte Fabel inhaltlich wie geographisch viel näher zur Hand. Doch sei dem, wie ihm wolle, ausser allem Zweifel steht wenigstens, dass die in dieser Weise entwickelte russische Form des vorliegenden Märchens nur durch Entlehnung nach Finnland gelangt ist. Hier sind Fuchs und Hase als handelnde Personen getreulich an ihrem Platze geblieben. Der Russ ist allerdings in zwei Varianten (Aj ʳKaavi 1, 3ˡ) zu Schlamm oder Schmutz geworden, aber auch in diesem Falle hat sich der russische Mönch als schwarzer Mohr erhalten. Diese nur in Karelen vorkommende Figur ist weiter westlich in einen schwarzröckigen Priester verwandelt worden, der eigentlich noch direckter dem ursprünglichen Mönche entspricht. Ferner ist das ebenfalls in Karelen sich findende und zweifellos ursprüngliche Geäst an einem noch stehenden oder gefallenen Baume mit einer Lücke in einem von Menschenhand errichteten Zaune, mitunter auch mit einer Fuchsfalle (Af-g ʳSavoˡ) vertauscht worden.

Die in dem vorher besprochenen Märchen vorgekommenen jungen Bären haben nun schliesslich ebenfalls unter den Nachstellungen des Fuchses zu leiden, wie aus folgendem Fuchsmärchen hervorgeht. Dasselbe findet sich eigentlich nur unter dem Volke im Norden, aber da auch sowohl in Skandinavien und Westfinnland, wie in Nordrussland und Finnisch-Karelen, dagegen

---

[1]) Kolmatschewski, S. 188.

weder in Savolaks noch überhaupt im mittleren Finnland. Es unterstützt also nachdrücklich die Annahme des nordischen Ursprungs der vom Bären und Fuchse handelnden Märchen sowie die des direkten (nicht durch die Finnen vermittelten) Märchentausches zwischen Skandinavien (nicht Deutschland) und Russland.

Urform. Der Bär sucht nach dem Tode seines Weibchens jemand, der seine verwaisten Jungen in den Schlaf singen könnte. Den ihm begegnenden und sich anbietenden Hasen weist er ab, nachdem er seine Stimme geprüft hat, den Fuchs nimmt er an und führt ihn zu sich. Als der Bär fortgeht, um Nahrung zu suchen, frisst der Fuchs eines von den Jungen. Bei der Rückkehr des Bären lässt er diesen nicht hinein, indem er ihm sagt, dass die Jungen schliefen, und ihn auffordert, noch mehr Nahrung zu holen. Während der Bär noch zweimal in den Wald geht und wieder zurückkommt, frisst der Fuchs das zweite und dritte Junge. Wie der Bär zum dritten Male heimkehrt, tritt der Fuchs selbst aus der Höhle heraus, ehe der Bär hineingekommen ist, und flieht, indem er den Sachverhalt mit höhnenden Worten erklärt.

Aa, b, d, e, i, l. *Finnen.* (Krohn, T. XIV.)

Da. *Schweden.* Mörskom in Nyland. (Nyland II. No. 169, S. 198.) — **Db.** *Norweger.* Hedemarken. (Asbjörnsen & Moe, No. 20, I². S. 113.)

Ha. *Grossrussen* **1.** Kola im Gouvern. Archangel. (Afanasiew, **Сказки** I². No. 6b, S. 36.) — **2.** Archangel. (ders. No. 5, S. 33.) — **3.** (ders. No. 6a, S. 35.)

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Märchens gehört seitens des Singenlassenden das Suchen eines Sängers und seitens des als Sänger Geprüften und Angenommenen das Auffressen derer, welchen er vorsingen soll. Die Grundelemente des Märchens sind also: der Singenlassende, die Sängerkandidaten, unter ihnen der angenommene Sänger, diejenigen, für welche der Gesang bestimmt ist, und der Gesang selbst. Der Singenlassende ist als Tier immer der Bär[1]),

[1]) Den Wolf (A? (b?)) hat Salmelainen ganz eigenmächtig an die

der sich jedoch nur im westlichen Finnland beibehalten hat, als Mensch oder richtiger als anthropomorphisiertes Wesen in einer österbottnischen Variante (Al ⌜c. Pyhäj.⌝) sowie in Norwegen ein altes Weib, aber in Russland und Ostfinnland immer nur ein alter Mann. Als Sängerkandidaten erscheinen im ersteren Falle als Abgewiesener der Hase, vor welchem in Satakunta (Ab ⌜a. Ruov.⌝) das Schneehuhn, in Österbotten (Al ⌜a. Haapav.⌝) der Wolf sowie in Nyland (Da) der Ochse und das Schwein zufällig auftreten, und als Angenommener der Fuchs. Im andern Falle ist ebenfalls in Österbotten der Wolf vollständig an die Stelle des Hasen getreten und ausserdem der Fuchs vom Bocke verdrängt worden, und dass ersterer (der Wolf) auch in der norwegischen sowie in einer russischen Variante (Ha 3) erst nach dem Bären, welcher nach der Anthropomorphisirung des Singenlassenden die Rolle des Hasen übernommen hat, zur Vervollständigung der Dreizahl hinzugefügt worden ist, geht aus einer russischen Variante (Ha 1) hervor, in welcher der Fuchs allein nach dem Bären auftritt. Diese Form findet sich sonst schon von Europaeus in Ostfinnland aufgezeichnet (Ai ⌜c. Itä-K.⌝), obgleich hier weiterhin auch der Wolf als dritter und noch dazu der Hase als vierter erscheint. Dieser Hase kann sich jedoch nicht aus der ursprünglichen westfinnischen Form erhalten haben, sondern ist ganz ohne Zweifel, um die echt russische (vgl. III) Vierzahl der Tiere des Waldes voll zu machen, neu hinzugefügt worden. Von den drei Varianten, in denen der Hase vorkommt, halten nämlich zwei (Ai ⌜c. Suoj. 1, Korpis.⌝) eine ordentliche Reihenfolge in dieser Vierzahl ein, indem der Hase, der Fuchs und der Wolf nach einander abgewiesen werden und erst der Bär angenommen wird. Der Bär ist also aus dem Vater derer, für die der Gesang bestimmt ist, zum geraden Gegenteile, zu dem, der sie auffrisst, geworden, und zu-

---

Stelle des Bären gesetzt und diesen wieder ebenso eigenmächtig an die des Greises (A ? ⌜a ?⌝), offenbar in der Absicht, die beiden von einander ziemlich verschiedenen Formen des vorliegenden Märchens einer zusammenhängenden, aus den Märchen vom Bären, Wolfe und Fuchse gebildeten Erzählung anzupassen.

gleich ist die Pointe des Märchens so geschickt in die Erklärung der Kurzschwänzigkeit des Bären gelegt worden[1]), dass das Unnatürliche im Auftreten des Bären als betrügendes Tier gewissermassen verdeckt wird. Die, für welche der Gesang bestimmt ist, sind wohl ursprünglich des Singen lassenden eigene Kinder, der Zahl nach vermutlich drei (Aa ⌜a. Lait.⌝; vgl. Ab ⌜a. Ruov.⌝ und Da, wo der Bär dreimal zur Höhle geht, um nachzusehn), welche nach dem Tode der Mutter jemandes bedürfen, der sie in den Schlaf singen könnte; denn nur daraus hat einerseits die der Mutter entsprechende Leiche der alten Frau, welche des die Totenklage Anstimmenden[2]) entbehrt, und andererseits die den Kindern entsprechende, aus drei Arten bestehende Herde ohne Hirt entstehen können. Der Gesang ist also eigentlich ein in den Schlaf Singen, wobei im äussersten Westen und Süden Finnlands nur ein einziges Wort gesungen wird, dagegen in Satakunta und im Innern von Tavastland ein ganzes Wiegenlied (Ab e, ⌜a. Ruov., Orihv., Karst.⌝) sich entwickelt hat. In Russland hat er sich in ein wirkliches Klagelied verwandelt, das an der Ostgrenze Finnlands bisweilen (besonders Ai ⌜c. Suoj. 2⌝) die ursprüngliche Versform ganz deutlich beibehalten hat, während es bei seiner Verbreitung im Westen sich immer mehr dem Rythmus der Kalevala angepasst hat. Nur in Norwegen hat sich das ursprüngliche eintönige in den Schlaf Singen als ebenso monotoner Herdenruf bewahrt.

Die norwegische und westfinnische Form unterscheidet sich von der russischen noch darin, dass an das Ende der ersteren fast immer sich eines (VIII, X, XI) jener vom Bären und Fuchse handelnden Märchen angeschlossen hat, welche, wie wir schon

---

[1]) Diese Erklärung hat Salmelainen (A? ⌜a?⌝) entweder einer verschwundenen (einer von Lönnrot aufgezeichneten russisch-karelischen?) oder vielleicht einer norwegischen Variante (vgl. VIII Db) gemäss zu einer Erklärung des weissen Schwanzendes beim Fuchse umgeändert. Noch weniger kann man wissen, woher er das Lahmwerden des Hasen infolge eines von Joukahainen ausgesprochenen Fluches genommen hat (A? ⌜b?⌝).

[2]) Tritt der Arzt an die Stelle desselben (Ha 2), so ist dies ein späterer, nach dem Wegfall der Sängerkandidaten aufgekommener, corrumpierter Zug.

früher gesehen haben, zu einer auf das Fischen mit dem Schwanze (VII) sich gründenden Märchenkette vereinigt sind, vor den Anfang der letzteren dagegen meist (Ha 2, 3) die sagenhafte Erzählung von der bis in den Himmel wachsenden Pflanze getreten ist, von welcher Erzählung sich auch in ein par ostfinnischen Varianten schwache Spuren, wenn auch nicht immer in der rechten Form (Ai ⌈c. Suoj. 2[1]) und am rechten Platze (Ai ⌈c. Impil.[1]), erhalten haben. Daher ist also die erstere Form, welche, nach dem Umfange und der Richtung der Ausbreitung ihrer hervorragendsten Vertreter, der westfinnischen Varianten, zu schliessen, sich auch bei den Schweden in Schweden selbst vorgefunden haben und vermutlich allgemein skandinavisch gewesen sein dürfte, ganz unleugbar ursprünglicher als die letztere, die speziell nordrussisch ist und, aus Nordrussland eingedrungen, in Finnland nur an der Ostgrenze Karelens vorkommt. Denn dass vorliegendes Tiermärchen auch in Russland vor seiner Anthropomorphisirung als reines Tiermärchen und vielleicht speziell als vom Bären und Fuchse handelnde Erzählung existirt hat, wird noch wahrscheinlicher durch zwei im fernen Kaukasien vorkommende Varianten, welche, wenn sie überhaupt zum vorliegenden Märchen gehören, nicht gut auf anderem Wege als über Russland haben hingelangen können.

Ka. *Nordkaukasier*. Daghestan. (Uslar-Schiefner, Kürin. No. VII, S. 101.)

Je. *Osseten*. (A. Schiefner: Bulletin de l'acad. imp. d. sc. de St.-Pétersbourg VIII. Spalte 39.)

In beiden ist jedoch das in den Schlaf Singen der jungen Bären zum Unterrichten oder Reinigen verdreht und in der zweiten auch anstatt des Fressens bloss das Werfen in den Kochtopf eingetreten, weshalb diese Variante sehr an ein Märchen vom Menschen und Teufel erinnert, dessen Haupthandlung die Erziehung der Kinder bildet. Es finden sich nämlich in einer finnischen Variante dieses Märchens (Al ⌈c. Pyhäj.[1]) als Reinigungsmittel das Schinden, und überhaupt merkt man darin, obgleich es unzweifelhaft zu den eigentlichen ursprünglichen Teu-

felmärchen gehört, eine gewisse Verwandtschaft mit vorliegendem Tiermärchen. Das wirkliche Fressen als ein speziell tierischer Zug spricht allerdings für die Selbständigkeit der Handlung auch des Tiermärchens, aber dass die von mir hervorgehobene Verwandtschaft nicht undenkbar ist, hoffe ich aus den im folgenden Kapitel zu besprechenden Tiermärchen zur Genüge darzulegen.

---

3. Der Bär und der Fuchs bei gemeinsamer Arbeit.

Die in den beiden vorhergehenden Kapiteln besprochenen zwei Arten von Fuchsmärchen vereinigt mit einander bisweilen in Finnland (Aa, b, d [a. Raisio, Ylöj., Iitti[1] IV u. VII, Am [b. Haukip.[1] III u. VI) folgendes Fuchsmärchen von einer dritten Art, in welchem Bär und Fuchs gleich von Anfang an bei gemeinsamer Arbeit angetroffen werden.

Skandinavische Form. (s. XLIX.) Bär und Fuchs bei Bereitung des Brodes.[1]) a) Während der Bär sich nach Kräften abarbeitet, indem er den Acker bestellt und das Getreide einerntet und drischt, faulenzt der Fuchs unter allerlei Vorwänden. b) Nach dem Schaufeln des Getreides schlägt der Fuchs bei der Teilung vor, dass der Grössere den grösseren, der Kleinere den kleineren Haufen bekommen solle, d. h. der Bär die Spreu und der Fuchs das Korn. c) Beim Mahlen wird das Mehl des Bären dunkler als das des Fuchses. Auf die Frage des Bären nach dem Grunde dieses Unterschiedes in der Farbe giebt der Fuchs an, sein Mehl im Flusse gespült zu haben. Als der Bär dasselbe Mittel versucht, lässt er sein Mehl in den Fluss fallen.

Aa, b, d—m, o—q, s. *Finnen.* (Krohn, T. V.)

Da. *Schweden* I. Wahrscheinlich Gamla oder Nya Karleby in

---

[1]) Klar ausgesprochen Krohn, I. No. 31, S. 47.

Österbotten. (O. Rancken, Handschr.) — **2.** Nerpes ebendas. (ders.) — **3.** Lappfjärd ebendas. (ders.) — **4.** Ebendas. (ders.) — **5.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — Schwedisches Lappland. (Lindholm, No. 18. 18, S. 149.) — **7.** Ångermanland. (R. Bergström & J.Nordlander. Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 7, S. 20.) — **8.** Jemtland und Herjedalen. (Hyltén-Cavallius, W. o. W. II. S. XXVII.)

Vorliegendes Märchen zerfällt in vier Einzelmärchen, welche die verschiedenen Phasen der Zubereitung des Getreides schildern. Das erste dieser Einzelmärchen, von der Bebauung des Feldes bis zum Dreschen handelnd, teilt sich abermals: in das Ausroden und Schwenden des Bodens (bes. Ab, i ⌜a. Ylöj., Suoj. 3⌝; vgl. IV Aa ⌜a. Raisio⌝) oder dem entsprechend in das Austrocknen des Sumpfes (Da 5), ferner in das Pflügen (Ai ⌜a. Suoj. 3⌝, Da 6), das Säen (Ab ⌜a. Ylöj.⌝, das Einzäunen (Ai ⌜a. Suoj. 3⌝), das Ernten (Da 5—7) und endlich in das allgemein vorkommende Dreschen. Das allen diesen Einzelheiten gemeinsame Grundmoment ist der blinde Eifer und Fleiss des Bären und die durch Vorwände verdeckte Faulheit des Fuchses. Gegenüber den andern Details, die, wenn auch vereinzelt, auf einem sehr ausgedehnten Gebiete (Schweden, Schwedisch-Lappland, Österbotten, Westfinnland und Ostkarelen) vorkommen, scheint das Dreschen ursprünglich wohl bloss eine gleiche Stellung eingenommen zu haben, dann aber allmählich zur Alleinherrschaft gelangt zu sein, so dass von jenen weiter nichts übrig geblieben ist, als höchstens eine blosse Erwähnung derselben oder einfach der Urbarmachung im allgemeinen. Dies beweist auch der Umstand, dass die Schweden in Schweden selbst (Da 7, 8) das Dreschen auf der einen Seite als ein starkes, noch verstärktes, auf der andern Seite nur als ein scheinbares Schlagen aufgefasst haben, während dagegen die in Lappland und Finnland eingewanderten Schweden sowie besonders die Finnen selbst, die ganze, in einer überdachten Darre vor sich gehende, Drescharbeit dem Bären zuerteilt, dem Fuchse aber einen bequemen Ruheplatz auf den Dachsparren angewiesen und das Festhalten der losen Sparren (beachte bes. Ai ⌜a. Suoj. 1⌝) zu einer scheinbaren Arbeit gemacht haben.

Der Umstand, welcher das Dreschen, nachdem die anderen demselben vorhergehenden Details in Vergessenheit geraten waren, im Gedächtniss des Volkes aufrecht erhielt und bewahrte, war ohne Zweifel die unzertrennliche Verbindung dieses Details mit dem Schaufeln und dem darauf folgenden Teilen des Getreides, welche Episode die zweite Einzelerzählung des vorliegenden Tiermärchens ausmacht. Der Grundgedanke derselben ist das Verhältnis der Quantität zur Qualität, dass in diesem Falle zwischen dem grösseren Spreuhaufen und dem kleineren Kornhaufen zu Tage tritt. Indem der Fuchs alles Gewicht auf die Grösse des Dreschhaufens legt, die bisweilen (Am ⌜e. Palt.⌝; vgl. Aj. ⌜e. Ilam.⌝) durch das Sich dahinter Stellen sehr bemerklich wird, und dieselbe der Körpergrösse oder der Arbeitskraft der Drescher anpasst, gelingt es ihm, dem Bären, wenigstens bis auf weiteres, den viel wichtigeren Unterschied in der Qualität zu verheimlichen. Sehr geschickt ist dieses Detail in doppelter Weise angewandt worden in der schwedischen Variante (Da 7), in welcher der Fuchs selbst die grösseren, aber leichteren Spreusäcke zu tragen übernimmt und den Bären die kleineren, aber schwereren Kornsäcke schleppen lässt.

Bei diesem Tragen ist die Mühle das Ziel, denn die darauf folgende dritte Einzelerzählung des vorliegenden Märchens enthält das Mahlen. Da wird nun beinahe auch der Qualitätsunterschied der gemahlenen Haufen entdeckt, doch gelingt es dem Fuchse ihn durch eine irreführende Erklärung geschickt zu verbergen. In einigen Varianten der Schweden in Schweden selbst (Da 7), sowie der Westfinnen (Ab ⌜a. Orihv.⌝) und der Südösterbottnier (Ak ⌜c. Jurva, Halsua⌝ allerdings erst nach dem Grützekochen) geht nämlich der wahre Sachverhalt aus der dunkleren, bez. helleren Farbe des Mehles hervor, weshalb der Fuchs sogleich vorgiebt, sein Mehl im Flusse gewaschen zu haben und dem Bären rät, dasselbe Mittel zu versuchen. In diesem Falle endet die ganze Erzählung meist (ausser Ab. ⌜a. Orihv.⌝) damit, dass der Bär all sein Mehl in den Fluss streut, wodurch der Betrug des Fuchses völlig verdeckt wird. Sonst genügt schon das verschiedene Geräusch (Grundlaut „ess“ und „err“) der Mühl-

steine, um den Argwohn des Bären wach zu rufen, aber auch dafür giebt ihm der Fuchs eine befriedigende Erklärung, indem er sagt, dass er *Sand* oder *kleine Steine* (Am ⌜e. Ristij.⌝ *Erbsen*) zwischen die Mühlsteine gestreut habe. Und in diesem Falle (ausser in Da 5, das eine Uebergangsform ist) hilft auch sein Rat augenscheinlich, da der Bär in der angegebenen Weise auch seine Steine zum Knirschen bringt.

Das Offenbarwerden des wahren Sachverhaltes durch die dunklere oder hellere Farbe hat sich jedoch auch in Finnland allgemeiner beibehalten, wenn auch übertragen auf die vierte Einzelerzählung, das *Grützekochen*. Denn dass dieses, abgesehen davon, dass die in den finnischen Varianten vorkommende *Kota*[1]) ein echt finnisches Detail ist, in dem, mit dem Auswaschen des Mehles endigenden, Mahlen seinen Ursprung hat, geht sowohl aus den Varianten der finnländischen Schweden (Da 2, 4; vgl. 3), in welchen der Bär, indem er den Topf durchlöchert, die Grütze ins Feuer fallen lässt wie das Mehl in das Wasser, als auch besonders aus der finnischen Variante (Ak ⌜a. Soini⌝) hervor, in welcher der Bär die Grütze mit *Schnee verdünnt*. Doch gewichtiger als die *Farbe* trat als Verräter des Unterschiedes bei der Grütze bald der *Geschmack* hinzu, zu dessen Verbesserung der Fuchs dem Bären rät, auf den über dem *Haken* befindlichen *Sparren* der Kota zu steigen und von da aus sein Fett in die Grütze tropfen zu lassen. Indem der Bär dies versucht, *verbrennt* er sich gewöhnlich den *Schwanz*, oder auch *versengt* er sich, besonders indem er herunterfällt, *alle Hare*. Und schliesslich wird das ganze Märchen einfach zur Erklärung der *Kurzschwänzigkeit* (Aj, k, 1 ⌜a. Nurmes, Soini, c. Pyhäj.⌝) oder der *schwarzen Hare* (Aj, s ⌜a. Rautav., Pohjois-I.⌝) des Bären angewendet, was eigentlich zum Fischen mit dem Schwanze (VII) und zum Bemaltwerden (XIII)[2]) gehört und vermutlich aus diesen Märchen entnommen ist.

---

[1]) Kota, eine Art Zelt, ursprünglich von den Finnen als Wohnstätte benutzt, gegenwärtig nur noch als Feuerstätte.

[2]) Ah ⌜a. Rusk.⌝ zeigt auch sonst eine nahe Verwandtschaft.

Zu dieser Beobachtung sei noch hinzugefügt, dass dem *Wolfe* als Stellvertreter des Bären, ebenso wie im Fischen mit dem Schwanze (VII), bisweilen der *Schwanz kahl* gebrannt wird (Ai, j, i ⌜b. Korpis., Kontiol., e. Suist.⌝) oder weiterhin der *Rücken* (Af ⌜b. Pieksänm.⌝; vgl. Am ⌜Ristij. 3—4⌝) und die *Seiten* (Ai ⌜b. Itä-K.⌝) *gelähmt* werden. Im übrigen ist es offenbar, dass der Bär erst unter dem Einflusse anderer, aus Russland gekommener Fuchsmärchen in Finnland mit dem Wolfe vertauscht worden ist, da er ja in dieser Beziehung z. B. mit dem Schwanze fischenden Bären (VII) genau entspricht. Zum *dritten Compagnon* hat er freilich mitunter auch ausserhalb des obenerwähnten Gebietes den Wolf genommen, indem er diesem die Arbeit des Getreideschaufelns und als Belohnung dafür die Spreu zuweist, und selbst für die Mühe des Dreschens das sonst unerwähnt gebliebene *Stroh* nimmt, aber auch dann setzt einer von beiden schon vom Mahlen an oder spätetens beim Grützekochen allein mit dem Fuchse die Arbeit fort. Was ferner andere Personenwechsel anbetrifft, so ist zu bemerken, dass solche meist unter dem Einflusse irgend eines andern Märchens erfolgt sind und besonders an der Ostgrenze Finnlands vorkommen, in welchem auch einige andere corrumpierte Züge, z. B. die Umwandlung des Grützekochens in *Brodbacken* (Ai, p ⌜a. Suoj. 1, 3, d. Wienanl.⌝; vgl. Ai ⌜e. Itä-K.⌝ u. Da 2) die Trübung und Zerteilung und das Versiegen des von Schweden her fliessenden und in Westfinnland am stärksten angeschwollenen Märchenstromes bezeugen.

Ganz ohne Lebenskraft ist vorliegendes Märchen im nördlichen und östlichen Finnland jedoch nicht gewesen, wie das *Umtauschen der Grütze* erweist, welches in Haukipudas (Al ⌜b. Haukip.⌝) auf das Steigen auf die Sparren über dem Haken folgt, aber weiter östlich in Österbotten bloss anstatt desselben auftritt. Hierbei hat sich wahrscheinlich die Farbe der Grütze als die Veranlassung für den Argwohn des Bären beibehalten, infolge deren er dann zu probieren wünscht, ob der von ihm bemerkte Unterschied nur ein scheinbarer ist, oder ob er sich auf einen wirklichen Unterschied im Geschmack gründet. Aber um Gelegenheit zu finden, aus dem Grütztopfe des Wolfes einen Löffel

voll in seinen eigenen zu bringen, verleitet der Fuchs den Wolf dazu, hinauszulaufen (Al ᴦb. Kest.[1]) oder gewöhnlicher bloss hinauszublicken. Von den im letzteren Falle angewandten Mitteln ist das bemerkenswerteste das in die Sonne blicken (Am ᴦb. Jokij., e. Ristij.[1]), welches offenbar an die in den Teufelmärchen oft erwähnte versteinernde Wirkung der Sonne erinnert. So gelingt es dem Fuchse, den ganzen Qualitätsunterschied vor dem Wolfe zu verheimlichen und obendrein noch diesen zu dem Ausrufe zu bringen: „Einen Geschmack hat der Brei, aber verschiedenen, die, welche ihn essen" (Am ᴦb. Haukip.[1]), d. h. der Geschmacksunterschied beruht ganz und gar auf der Verschiedenheit des subjectiven Geschmacksinnes.

Von den vier Einzelerzählungen des vorliegenden Märchens sind also drei in Schweden entstanden und die vierte vermutlich erst in Finnland hinzugekommen, wo ausserdem die erste und dritte in ganz eigenartiger Weise geformt worden sind. Da entsteht nun die Frage: findet sich keine einzige von diesen Erzählungen irgendwo in der Welt ausserhalb dieses engen Gebietes und, wenn es sich so verhält, wo ist ihr Ursprung zu suchen? Zu der ersten und zweiten Einzelerzählung lassen sich mit Leichtigkeit Seitenstücke finden. Salmelainen[1]) hat folgendes serbische Tiermärchen zum Vergleich mit ihnen herangezógen.

He. *Südslaven.* Serbien. (Krauss, I. No. 5, S. 17.)

Hier treten nun allerdings das Bebauen des Ackers und das Teilen des Getreides mit einander verbunden auf, aber beim ersteren verrichtet der Fuchs mit den andern zusammen ziemlich fleissig die Arbeit, und das zweite wiederum gründet sich ganz und gar auf das Recht des Stärkeren, so dass in keinem von beiden etwas von der Grundidee der vorliegenden Einzelerzählungen zu finden ist. Was besonders das zweite anbetrifft, so ist darin nicht einmal die Teilung des Getreides ursprünglich, sondern, wie aus allen anderen Varianten derselben, welche häufig dem nächstfolgenden Tiermärchen (XXXVIII) vorangehn, und besonders aus

[1]) Salmelainen, 3. Teil S. 83.

der äsopischen Urform derselben (Halm, No. 258), wo weder der Bär noch der Fuchs, ja nicht einmal das Schwein, sondern der Löwe und der wilde Esel auftreten, erhellt, aus dem Schlachten des Wildbretes umgeändert worden.

Ebensowenig ist etwas von der Grundidee der vorliegenden Einzelerzählungen in folgender Erzählung des italienischen Tierepos wahrzunehmen, welche in prosaischer Form in einer französischen Chronik[1]) sowie im Orbelianis kaukasischem Fabelbuche[2]) sich überliefert findet und noch bis jetzt sich in Frankreich[3]) als volkstümliche Erzählung beibehalten hat.

Rainardo. [V. 402—523.]

Noch weniger hat die Branche des Renart (Br. 27, V. 19769—20070), in welcher von der Landwirtschaft des Hahnes, Wolfes, Hirsches und Fuchses berichtet wird, mit der ersten Einzelerzählung etwas zu thun. Zu der dritten Einzelerzählung kenne ich aus den Tiermärchen schlechterdings nichts entsprechendes, und was die vierte angeht, so hat allerdings das Vertauschen der Grütze sein Seitenstück in einem griechischen Tiermärchen (IV. Ia 2), in dem der Fuchs ebenfalls den Wolf verleitet, zur Seite zu blicken, wobei sogar das S c h a f ausdrücklich erwähnt wird, ebenso wie in ein par finnischen Varianten (Am ᴦb. Ristij. 3—4), aber in beiden Fällen sind diese Züge erst später zu der eigentlichen Märchenhandlung hinzugefügt und, danach zu schliessen, ist die Uebereinstimmung zweifellos nur eine ganz zufällige. Auf die erste Frage müssen wir also, wenigstens im Hinblick auf unser gegenwärtiges Wissen, eine verneinende Antwort geben.

Um die zweite Frage zu entscheiden, haben wir vor allem folgendes Märchen zu betrachten, das in zwei schwedischen Varianten (Da 1 u. 4; siehe besonders die erstere) als Vorgänger der besprochenen Einzelerzählungen erscheint.

Von der *Urform* steht nur soviel fest, dass von den Rüben der

---

[1]) Aus dem XIII. Jahrh. (s. Heidelb. Jbr 1870, S. 161.)
[2]) Orbeliani-Tsagareli, No. 139, S. 155.
[3]) Bladé, III. No. C. famil. IV. III, S. 200.

Dümmere den oberen und der Schlauere den unteren Teil erhält, vom Korne dagegen umgekehrt.

Ad, e, i, j, l, q. *Finnen.* (Krohn, T. XLIX.)

Bb. *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 8, S. 131.)

Ca. *Europ. Türken.* Tschuwassen im östl. Russland. (Ahlqvist, Muist. S. 147.)

Da. *Schweden* **1.** Lappfjärd in Österbotten. (O. Ranken, Handschr.) — **2.** Kirchspiel Helsinge in Nyland. (Nyland II. No. 136, S. 173.) — **3.** Estnische Küste. (Russwurm, S. XVII.) — **4.** Ångermanland. (R. Bergström & J. Nordlander: Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 7, S. 19.) — **5.** Halland. (Bondeson, Hall. No. 17, S. 70.)*) — **6.** Småland. (Bondeson, Sv. No. 47, S. 174.)*) — **Db.** *Norweger.* (Asbjörnsen & Moe, No. 74. 3, II. S. 61.) — **Dc.** *Dänen* **1.** (Thiele, II. S. 240.) — **2.** (Kristensen, IV. No. 399, S. 278.)*) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Schleswig-Holstein. (Müllenhoff, S. 278.)*) — **2.** Bremen-Verden. (Köster, No. 29b. 4, S. 227.)*) — **3.** Rheinlande. (Schmitz, II. S. 142.)*) — **4.** Tyrol. (Alpenburg, No. 63, S. 57.)*) — **5.** (Grimm, KM. No. 189, II.[5] S. 465 u. III[3]. S. 259.)

Ea. *Kelten in Schottland* (Campbell, No. LXV, III. S. 98.)

Fa. *Franzosen* **1.** Picardie. (Carnoy, No. I. B. § I. III., S. 62.)*) — **2.** Normandie. (Grimm, KM. No. 189 Anm., III[3]. 260.) — **3.** Bretagne. (Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. I. S. 328.)*) — **4.** Berry. (Laisnel de la Salle, I. S. 130.)[1]*). — Languedoc. (Rolland, I. No. Canis lupus II. 59, S. 150.) — **6.** Ebendas. (Revue des langues romanes XXVIII. S. 47.)*) — **7.** Guyenne. (Bladé, III. No. Contes famil. III. IV, S. 159.)*) — **Fb.** *Portugiesen.* (Braga, I. No. 81.)*) — **Fd.** *Italiener.* Tyrol. (Schneller, No. I. 2, S. 6.)

Ha. *Grossrussen* **1.** Tula. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 7a, S. 37.) — **2.** Tambow. (ders. No. 7b, S. 38.) — **3.** Astrachan. (ders. No. 7c, S. 40.) — **Hc.** *Kleinrussen.* Kiew. (Rudtschenko, I. No. 29, S. 52.) — **Hd.** *Westslaven* **1.** Polen. (Afanasiew, **Сказки** I[3]. S. 98.) — **2.** Mäh-

---

*) Köhler.
[1]) Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. I. S. 329.

ren. (Kulda, II, No. 120, S. 128.)[1] — **He.** *Südslaven.* (Krauss, II. No. 153, S. 411.)[2]

K. *Kaukasier.* (Kletke, III. No. Morgenl. 7, S. 94.)[2]

Lb. *Araber.* Algier. (Certeux & Carnoy, I. No. XIX, S. 55.)[2]

Ausser diesen volkstümlichen Varianten finden sich vom vorliegenden Märchen auch einige geschriebene.

Conde Lucanor. (Kap. XLI.)[1]

François Rabelais aus dem 16. Jahrhundert. (IV. Kap. XLV—XLVI.)

Friedrich Rückert. (Deutscher Musenalmanach für 1830, S. 50 = Ges. Ged., 3. Aufl., Erlangen 1836, S. 55.)[2]

Die Pointe des vorliegenden Märchens liegt in der Verschiedenheit des Wurzelgewächses und des Getreides in Bezug auf den Wert des unteren und oberen Teiles, welche der einen von den handelnden Personen unbekannt, der anderen dagegen bekannt ist. Als Wurzelgewächs finden wir gewöhnlich die Rübe oder ihren modernen Stellvertreter, die Kartoffel, nur einmal (Dc 1) kommt die Möhre anstatt derselben vor und äusserst selten sind die Kohlrübe (Da 4), der Rettig und die Petersilie (K) sowie die Zwiebel (Fa 7, He) hinzugekommen. Das Getreide wird einerseits durch den nördlicheren Roggen und, anstatt desselben oder neben ihm, durch den Hafer, die Gerste und den Buchweizen (Dd 2), andererseits durch den südlicheren Weizen (in Finnland: Ai [Itä-K.]), sowie anstatt desselben oder neben ihm durch den Mohn (Hc), die Bohne und den Mais (Fa 6) repräsentiert, nur in Südfrankreich (Fa 7), Algier (Lb) und in Rückerts nach einem arabischen Märchen verfassten Gedichte treten beide Arten zusammen auf. Neben dem Getreide und anstatt desselben erscheinen bisweilen blättertragende Pflanzen, besonders der Kohl (Fa 6, He, Conde Luc.), oder ein Rankenge-

---

[1]) Kolmatschewski, S. 122.
[2]) Köhler.

gewächs, wenn auch nur in Form des aus den Früchten desselben gewonnenen Weines (He) und Bieres (Hd 1), wobei der trübe und der klare Teil sich von einander unterscheiden. Als handelnde Personen treten an der Küste des südlichen Österbotten (Da 1), im nördlichen Schweden (Da 4) sowie in Norwegen der Bär und der Fuchs auf. Anstatt des Bären erscheint der Wolf in Schottland und in zwei französischen Varianten (Fa 5, 7), in deren zweiter auch der Fuchs (wie aus dem unmittelbar darauf folgenden XLII hervorgeht) unter dem Einfluss eines andern Märchens (der Wolf und die Ziege mit den Zicklein) in der Ziege einen Stellvertreter erhalten hat. Dagegen findet sich sonst im Westen von Europa überall der Teufel (Conde Luc. der Böse), in Dänemark speziell als Berggeist, und der Mensch (Conde Luc. der Gute), und zwar gewöhnlich ein einzelner Mann — ein altes Weib nur in Kleinrussland, häufig dagegen speziell ein Heiliger — selten mehrere Männer (Dd 2, Lb, Rückert), welche dann, nachdem sie irrtümlich den Eulenspiegel unter sich aufgenommen haben, bald selbst die Rolle des Teufels übernehmen (Dd 3). In Nordrussland findet sich eine eigenartige Uebergangsform, die von da nach Finnland und Estland gedrungen ist, nach welcher auf der einen Seite der Bär und auf der andern der Mann zusammenkommen. Dass die letzterwähnte Form unter dem Einflusse eines andern Märchens (XXII) entstanden ist, in welchem ebenfalls der Bär und der Mann die Handlung beginnen, ist ganz klar, aber schwerer ist es zu entscheiden, welche von diesen beiden handelnden Personen dieser Form unter dem Einflusse eines andern Märchens hinzugekommen und welche ursprünglich ist. In dem Falle, dass der Bär hier ursprünglich und der Mann erst später an die Stelle des Fuchses getreten ist, steht der Charakter des vorliegenden Märchens als ursprünglich zwischen Bär und Fuchs sich abspielend fest und es ist dann dies Märchen mehr als irgend ein anderes geeignet, zum Beweise für das anfängliche Vorhandensein des Bären auch in Russland zu dienen. Und selbst in dem Falle, dass der Mann hier das ursprüngliche Element ist und der Bär erst später die Stelle des Teufels eingenommen hat, würden ausser den beiden obenerwähn-

ten französischen Varianten noch drei skandinavische (Da 1, 4, Db) übrig bleiben, zu denen man mit gutem Grunde auch die keltische (Ea) rechnen kann. Denn das kann nicht bestritten werden, dass diese Varianten schon allein den Charakter des vorliegenden, nur in Europa und in unserm Weltteile benachbarten Ländern vorkommenden Märchen als nordisches Tiermärchen bestimmen würden, wenn nur der Inhalt desselben diese Annahme natürlicher erscheinen lassen würde. Dies ist jedoch nicht der Fall, im Gegenteil ist die ganze Handlung des Märchens als zwischen Tieren sich abspielend ganz unnatürlich. Dagegen erscheint es als zwischen Teufel und Mann, d. h. zwischen dem die frühere Stein- und Bronzezeit (beachte die Goldwaffen des Teufels) und dem die spätere Eisenzeit vertretenden Manne sich abspielendes Märchen ganz besonders passend und natürlich, schon im Hinblick darauf, dass der Teufel bei der Bebauung des Feldes hauptsächlich als Gehülfe des Mannes auftritt, sowie darauf, dass er z. B. beim Pressen (des Steines) um die Wette die von dem Manne benutzten Rüben nicht kennt.

Da also die aus der Verbreitung und die aus dem Inhalte des vorliegenden Märchens gezogenen Folgerungen, wenigstens scheinbar, einander widersprechen, müssen wir vorläufig, d. h. so lange, bis mehr Varianten, besonders aus dem Norden, gefunden worden sind, uns mit der einen unzweifelhaften Thatsache begnügen, dass das Märchen nämlich in Skandinavien schon sehr früh als zwischen Bär und Fuchs sich abspielende Erzählung vorhanden gewesen ist. Denn von hier ist es nicht allein in dieser Gestalt nach Schottland gedrungen, sondern es hat hier, wie schon das Vorkommen des Dreschens in der norwegischen Variante beweist, besonders unter den Schweden (Da 1, 4) eine Fortsetzung in der Erzählung von der nordischen Schwendewirtschaft mit allen ihren verschiedenen Details erhalten, und ist erst dann, als es selbst in dieser Erzählung aufgegangen war, in die Hände der Finnen gelangt. Denn als solches ist das vorliegende Märchen bloss aus Russland zu den Finnen gedrungen, wie sein östliches Ausbreitungsgebiet, die handelnden Personen und die Verbindungen, die es eingegangen ist (mit XXII oder mit dem Stellvertreter

desselben XXIII, wie z. B. Bb, Ha 1—3; mit XVb wie z. B. Ca), darthun. Aber zu bemerken ist, dass in dieser ostfinnischen Form sowohl der zum Anfange des Märchens gehörende Zug des Säens (Ad ⌜Som.⌝ und Ba das Wachehalten zur Abwehr der Vögel; vgl. V. Ab ⌜a. Ylöj.⌝) zu einer wirklichen Erzählung vom Bebauen des Schwendelandes anwuchs, als auch der schon in Russland (Ha 2) an das Ende des Märchens gefügte und in einer finnischen Variante (V. Ai ⌜e. Itä-K.⌝) beibehaltene Zug vom Mahlen und Rösten des Getreides in die aus dem Westen entlehnte Erzählung vom Mahlen (Ai ⌜Impil.⌝ und vom Grützekochen (Ae ⌜Karst. 1⌝) umgewandelt wurde. Denn dies zeigt mehr als irgend etwas anderes, wie durch das vorliegende Märchen die erste Einzelerzählung des vorher besprochenen Tiermärchens (V) sich aus einer einfachen Erwähnung des Feldbaues zu einer vollständigen Schilderung desselben entwickelt hat. Und die zweite dieser Einzelerzählungen ist wiederum bloss eine Nachbildung des Grundgedankens des vorliegenden Märchens, welcher auf der Kenntnis, resp. Unkenntnis im Feldbau, besonders in Bezug auf den respectiven Wert der verschiedenen Teile der Kulturpflanzen beruht. Die dritte Einzelerzählung ist vielleicht ursprünglich von dem Streiche der Bewohner von Hölmölä (dem finnischen Schilda), bei welchem diese mitten auf dem See ihr Mehl ins Wasser streuen, um es zum Trinken schmackhafter zu machen, ausgegangen, obgleich sie später in Finnland neugebildet und schon vorher durch Verdopplung zur vierten Einzelerzählung fortgesetzt worden ist, was in beiden Fällen eine ganz besondere Erfindungsgabe und schöpferische Kraft erforderte. Wir Finnen brauchen uns also nicht mehr bloss mit der Ehre zu begnügen, die besten Bewahrer des Märchens gewesen zu sein, sondern wir können nun mit gutem Grunde den grösseren Ruhm des umbildenden Dichters für uns selbst beanspruchen.

Mit jedem der beiden besprochenen Parallelmärchen, von denen das erste eigentlich eine Variante des zweiten ist, hat sich das ganz offenbar zu den Teufelmärchen gehörende Baumtragen in Form eines Tiermärchens vereinigt.

Ab, k, q. *Finnen.* (Krohn, T. XVIII.)

Ba. *Schweden.* Ångermanland. (R. Bergström & J. Nordlander: Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 7, S. 20.)

Der eigentliche Ursprung des vorliegenden Märchens geht am deutlichsten aus derjenigen finnischen Variante (Ab f a. Köyliö[1]) hervor, welcher ebenso wie bei den zwischen Teufel und Mensch sich abspielenden Märchen die Erzählung vom Baumfällen vorangeht (XVII). Dieses letztere Märchen hat jedoch als solches nicht zu einem Tiermärchen umgewandelt werden können, sondern es ist bloss die Veranlassung daraus beibehalten worden, während die ganze Handlung mit einer äsopischen Fabel (Halm, No. 33) vertauscht worden ist.

Als Stoff für ein Tiermärchen ebenso unnatürlich wie die Bewirtschaftung des Feldes ist das Bauen eines Hauses, das sich in Russland als Märchen vom Wolfe (Ha 4 unter dem Einflusse eines andern Märchens vom Hasen) und Fuchse findet und erst, nachdem es an die Ostgrenze Finnlands gedrungen, unter dem Einflusse eines andern damit, wenn auch nur indirect (durch VI), verbundenen Tiermärchens (II) zu einem zwischen Bär und Fuchs sich abspielenden Märchen geworden ist.

Russische Form. Im Winter bauen sich der Fuchs aus Eis und der Wolf aus Holz ein Haus. Im Frühling schmilzt das Haus des Fuchses, der deswegen in die Wohnung des Wolfes will und gelangt (s. IV.).

Aq. *Finnen.* (Krohn, T. XX.)

Ha. *Grossrussen* **1.** Archangel. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 2c, S. 19.) — **2.** Wologda. (ders. No. 2d, S. 21 u. 24.) — **3.** Perm. (ders. No. 2b, S. 18.) — **4.** Wladimir. (ders. No. 3, S. 25.) — **5.** Saratow. (ders. No. 2e, S. 24.) — **6.** Woronesch. (ders. No. 1a, S. 3.)

Das Unnatürliche des vorliegenden Märchens als Tiermärchens wird dadurch noch fühlbarer, dass der Fuchs, abgesehen einzig und allein von der südlichsten Variante (Ha 6), gewöhnlich als das dümmere Tier erscheint. Diese Sonderbarkeit kann man sich gar nicht anders erklären, als dass die handelnden Personen



des Märchens unter dem Einflusse des Tiermärchens (IV), dass in allen nicht corrumpierten Varianten damit verbunden ist, aus folgendem in Frankreich vorkommenden Teufelsmärchen zu Tieren verwandelt worden sind.

Fa. *Franzosen* **1.** Normandie. (Grimm, KM. No. 189 Anm., III³. S. 260.) — **2.** Ebendas. (Le Héricher, Itinéraire du voyageur dans le Mont-Saint-Michel S. 4.)[1] — **3.** Bretagne. (Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. I. S. 326.) — **4.** Berry. (Laisnel de la Salle, I. S. 128.)[1]

In diesen französischen Varianten folgt, wenn wir die beiden ersten einander ergänzenden als eins rechnen, auf das vorliegende Bauen des Hauses ausnahmslos das vorher besprochene Bewirtschaften des Feldes (XLIX). Da nun das erstere dieser verbundenen Märchen sich als ursprüngliches Teufelmärchen erwiesen hat, so dürfte es nicht allzu kühn sein, in Bezug auf das letztere dasselbe anzunehmen. Diese Annahme gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, dass von allen nordischen Märchen vom Bären und Fuchse die besprochenen die einzigen sind, in welchen die Tiere sich mit ihnen fernliegenden menschlichen Verrichtungen thatsächlich[2]) beschäftigen.

Die Umwandlung der zwischen Teufel und Mensch sich abspielenden Märchen in zwischen Bär und Fuchs sich abspielende ist ja auch sehr leicht zu verstehen, wenn man nur bedenkt, dass in beiden Märchengattungen der durchgehende Grundgedanke in dem Gegensatz zwischen dem stärkeren, aber Dümmeren und dem Schwächeren, aber Schlaueren besteht, bei welchem sich die Wagschale gewöhnlich auf die Seite des letzteren neigt. Ob die vom Teufel und Menschen handelnden Märchen, sowie die vom Bären und Fuchse handelnden, ebenfalls nordischen Ursprungs sind, ist natürlich ohne spezielle Untersuchungen unmöglich zu entscheiden, aber wenn dies einmal klar gelegt werden würde, so müsste man dann ebenso fragen: ist der in den nordischen Tiermärchen sich findende Ge-

---

[1]) Sébillot, Tr. & Sup. de H.-Br. I. S. 329.

[2]) Das Fischen mit dem Schwanze (VII) z. B. ist, wie ich schon dargelegt habe, kein thatsächliches, seinen Zweck erreichendes Fischen.

gensatz zwischen Bär und Fuchs, welcher aus keinerlei Naturbeobachtung hervorgegangen ist, einfach eine Nachbildung des Gegensatzes zwischen Teufel und Mensch, welcher sich auf den thatsächlich stattgehabten Kampf zweier verschiedenen Kulturstufen gründet?

Dass auch das Volk selbst diese Uebereinstimmung der nordischen Fuchsmärchen mit den Teufelmärchen instinktmässig herausgefühlt hat, geht zur Genüge aus den dämonorphisierten und anthropomorphisierten Varianten hervor, deren ich schon bei mehreren Tiermärchen Erwähnung gethan habe. Besonders möchte ich darauf hinweisen, einen wie natürlichen Eindruck die meisten aus dem Bewirtschaften des Feldes (XLIX) hervorgegangenen Einzelerzählungen (von V), sei es nun das Dreschen, das Mahlen oder die letzte Form des Grützekochens in der Gegend von Kajana (Krohn, I. No. 32, S. 47), in dämonomorphisierter Gestalt machen. Die Anthropomorphisierung der Tiermärchen ist sonst eine so häufig vorkommende und so allgemein bekannte Umwandlung, dass man zweifellos berechtigt ist, sie als Erklärung zu benutzen. Und dass auch das Gegenteil, die Zoomorphisirung der Menschenmärchen, obschon seltener auftretend, doch Anspruch auf Berücksichtigung hat, das wird zur Genüge durch ein ganz vereinzeltes, vom Bären und Fuchse handelndes Märchen (Krohn, I. No. 16, S. 31) dargethan, das vermutlich eine Nachbildung des Zweikampfes zwischen Wäinämöinen und Joukahainen ist.

Von den finnischen Märchen vom Bären und Fuchse sind schliesslich die zu nennen, in welchen das Verhältnis derselben zu einander anderen, dem Grundgedanken nach verschiedenartigen Tiermärchenstoffen (ausser den schon erwähnten: Krohn, T. XXII, das seinerseits XXIII beeinflusst hat, XXXVI, XXXVII, XXXVIII, XL, LI, LIV, LVII u. I. No 48, S. 66) seinen Stempel aufgedrückt hat, und endlich sei noch ein ganz eigenartiges und vereinzeltes Märchen (Krohn, I. No. 54, S. 70) erwähnt, zu welchem meines Wissens anderswo nichts entsprechendes gefunden worden ist.

Als Hauptergebnis meiner Forschung ist, wie ich hoffe, klar geworden, dass wir zu der Annahme berechtigt sind, dass ein von dem südlichen Tiermärchenkreise wie von der Tierfabel- und Tiereposliteratur in Bezug auf den Inhalt unabhängiger nordischer Tiermärchenkreis schon mindestens tausend Jahre bestanden hat. Denn wo nur immer irgend welcher historische Zusammenhang zwischen den ersteren und dem letzteren zu Tage getreten ist, hat sich in den meisten Fällen gerade der letztere als ursprünglich und von grösserem Einflusse auf die anderen erwiesen, als irgend eines der erstgenannten.

Sehr leicht ist auch zu erkennen, dass unser nordischer Tiermärchenkreis eigentlich auch in Bezug auf den allgemeinen Grundgedanken, dem Gegensatz zwischen dem stärkeren Bären und dem schlaueren Fuchse, eine ganz selbständige Schöpfung ist. Denn das Verhältnis des Schlaueren zu dem Stärkeren, wie es in dem südlichen Tiermärchenkreise zwischen Schakal und Löwe zum Ausdruck kommt, ist nicht wie in den nordischen das Verhältnis in ihrer Weise ebenbürtiger Gegner zu einander, sondern das des Dieners zu seinem Herrn, wobei bisweilen (Kap. I. 2. K. & D. 1, 2) beide als Fleischfresser, der Löwe speziell durch Krankheit geschwächt, gemeinsam und hauptsächlich durch Schlauheit[1]) irgend einen zwar dummen, aber nicht starken Pflanzenfresser bekämpfen. Und noch weniger kann der Gedanke von dem Gegensatze zwischen Bär und Fuchs aus dem Verhältnisse des Schakals zu den übrigen Dienern, besonders zu dem Wolfe oder der Hyäne (Kap. I. 4) entstanden sein, da der Wolf als Gegner des Fuchses oder vielmehr als sein Nebenbuhler, in dem Streben, die Gunst des Herrn zu erlangen, keineswegs stark, auch nicht dumm, sondern einfach als elender Verleumder erscheint. Wenn der Wolf später in der Tierfabel und dem Tier-

---

[1]) Vgl. auch die schlaue Antwort des Löwen auf die Frage des Schakals. Kap. I. 2. K. & D. 1.

epos des Mittelalters sich sowohl stark als auch dumm zeigt, so beweist dies nichts weiter als den offenbaren Einfluss der damals schon lange bestehenden volkstümlichen, also nicht von irgend einem schriftstellerischen Mönche erfundenen, nordischen Märchen vom Bären und Fuchse.

Und was endlich die didaktische und satirische Form der ebenerwähnten Tierdichtungsarten, der Fabel und des Epos, anbetrifft, so ist es verlorene Mühe, derartiges in unsern ursprünglichen Volksmärchen zu suchen. Denn das Sprichwort, welches in einer einzigen Variante (Krohn, T. I. No. 68, S. 87) der finnischen Märchen vom Bären und Fuchse sich findet, ist offenbar ein ganz zufälliger, vielleicht von irgend jemand, der Fabeln gelesen hatte, eingefügter, überflüssiger Zusatz, und der Humor, welcher wohl in einem jeden nordischen Volksmärchen durchschimmert, ist allerdings geeignet gewesen, den Grund zur Satire des mittelalterlichen Tierepos zu legen, hat aber nun und nimmer selbst von derselben ausgehen können.

Nach alledem zu schliessen, steht der Charakter dieser vom Bären und Fuchse handelnden Geschichten als ihrem Ursprung nach nordischer Volkserzählungen fest. Jetzt dürfte man noch fragen, zu welcher von den drei Arten der Volkserzählung, dem Märchen, der Sage und dem Mythus, sie eigentlich zu rechnen sind.

Da die ganze Zeit vom nordischen Tiermärchenkreise die Rede gewesen ist, habe ich nun darzulegen, dass die beiden anderen möglichen Bezeichnungen hier nicht am Platze sind.

Schon oben habe ich darauf hingewiesen, dass der Gegensatz zwischen Bär und Fuchs vielleicht indirekt auf dem kulturhistorischen Gegensatze zwischen dem älteren Zeitalter der Stein- und Bronce- und der jüngeren der Eisengeräte beruht. Einzig und allein in diesem Sinne sind wir berechtigt, von einem Tiersagenkreise zu sprechen, jedoch ohne zu übersehen, dass der allgemeine historische Zustand, der indem er sich an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten immer wieder erneuert, zu einem allgemein-menschlichen geworden ist, keineswegs identisch ist mit dem einzelnen historischen Ereignis, dass zeit-

lich und örtlich genau begrenzt ist.[1]) Denn was die nicht allein im Tierepos, sondern auch in den Volksmärchen, besonders den finnischen, vorkommenden Versuche betrifft, sowohl die handelnden Personen (besonders in XXI Michel und Hans, welche Namen schon in Skandinavien angewandt werden) als auch den Ort der Handlung (besonders in VII das echtfinnische Ilmola) mit Namen zu belegen, und dann die Handlung selbst, namentlich die Gespräche der handelnden Personen, in Verse zu bringen (besonders Krohn, T. III b, V, IX, XIII, XIV, XXI), so haben sie sich sämmtlich als Produkte einer späteren Entwicklung erwiesen. Dasselbe lässt sich von der nach epischer Vollständigkeit trachtenden, teilweise jedoch von ursprünglichen Märchenketten sich herleitenden Vereinigung verschiedener Märchen sagen, welche am ausgebildetsten in Österbotten, d. h. in ganz derselben Gegend, in welcher die Lieder vom Wäinämöinen zu einem einzigen Epos verschmolzen, in einer ausdrücklich „das Abenteuer des Fuchses" genannten Erzählung (s. Nachtrag II.; hier folgen einander: III b + V + VI + VII + VIII + IX + XI + XII + X) angetroffen wird. Schade nur, dass dieselbe nicht, wie die Lieder der Kalevala, von Österbotten noch ins Gouvernement Archangel gedrungen ist;[2]) dort wäre vielleicht auch das dichterische Gewand, zu dem hier schon ein guter Anfang gemacht worden ist, ganz vollendet worden, und dann besässen wir Finnen, ausser einem Heldenepos, auch ein völlig volkstümliches Tierepos.

Wenn man von dem obenerwähnten, erst in Finnland an das Fischen mit dem Schwanze (VII)[3]) geknüpften Ilmola (d. h. die

---

[1]) Auch Liebrecht scheint zu glauben, dass in der mündlichen Tradition kulturhistorische Thatsachen sich besser erhalten als irgend welche andere Ereignisse (Heidelb. Jbr 1864, S. 208), und an anderer Stelle warnt er ausdrücklich vor der Verwechslung und Vermengung der eigentlichen Geschichte, d. h. der Schilderung wirklicher Ereignisse, und der Kulturgeschichte, d. h. der Darstellung sowohl der geistigen, also auch religiösen, wie der materiellen Entwicklung eines Volkes (Or. u. Occ. II. S. 269).

[2]) In welchem Falle teilweise eine Rückwanderung stattgefunden hätte, da sich in dieser Erzählung offenbar nicht bloss aus dem Westen, sondern auch aus dem Osten, also gerade aus dem Gouvernement Archangel, stammende Stoffe vereinigt haben.

[3]) Sonst, ausser wo es unter dem Einflusse von VII in irgend ein

Luft als Wohnort gedacht) absieht, so kann von einem Tiermythenkreise wohl nur in Scherers[1]) Sinne die Rede sein, dass nämlich bisweilen die nordischen vom Fuchse und Bären handelnden Märchen (besonders VII, VIII, XIII, XXI) die Erklärung irgend einer speziellen, an einem Tiere wahrgenommenen, Eigenschaft bezwecken. Aber in den meisten dieser Märchen fehlt es an einer solchen Erklärung, und wenn sie sich auch ab und zu einmal findet (z. B. Krohn, T. V, XIV c), ist sie augenscheinlich ein späterer Zusatz. Ausserdem ist der Grundgedanke von dem Gegensatze zwischen dem Stärkeren und dem Schlaueren so allgemein menschlich und häufig in den Menschenmärchen zu finden, dass man ihn keineswegs aus der Luft zu greifen braucht, wie Gubernatis[2]) seine Erklärung, wenn er aus dem, dem Bären entsprechenden, Wolfe das Dunkel der Nacht und aus dem Fuchse sowohl die Morgen- wie die Abendröte macht. Was nun endlich die Vermutung J. Grimms[3]) über den zum Gotte erhobenen Otso (Beiname des Bären) der finnischen Lieder, dem König des Waldes, sowie über die Bezeichnung des Nordlichtes als revontulet (Fuchsfeuer) betrifft, so will ich nur bemerken, dass diese vermutlich echt finnische Darstellung des Bären als König und Gott nicht das geringste zu thun hat mit der aus Skandinavien entlehnten Schilderung desselben als Dummkopf, der niemals als

---

mit diesen verbundenes Märchen als Name zu dem Taufplatz (IV. Aa, b [a. Raisio, Ylöj.[1]), dem Butterfass des alten Weibes (V. Ab [a. Köyliö[1]), der Mühle (V. Am [b, Haukip.[1]), der sauren Milch der alten Weiber (VIII. Aa [a. Raisio[1]) und zu dem Käse des alten Weibes (XXXI. Ab [a. Köyliö]) gedrungen ist, ist es bloss in der am spätesten entwickelten c-Form von III sowie in der b-Form des Gesanges der Schwalbe (XCV) und auch in diesen nur in Österbotten (III. Ah [c. Muola t. Walkij.] ist in Österbotten aufgezeichnet worden) üblich, und zwar in der ersteren als Name der Hütte, in der zweiten dagegen ebenso wie in VII als Name der Hausfrau; zweimal ist es gar zum Namen für die Jäger (XXII. Ag [a. Iis.] u. Ao [a. Ruija], wo die Form Ilkkola zu bemerken ist) und nur einmal für die ein Nachtlager suchenden reisenden Tiere (XL As [c. Pohj.-I. 2]) geworden.

[1]) Zs. f. d. österr. Gymnasien 1870, S. 47—48.

[2]) Gubernatis, S. 434—435.

[3]) S. S. 90.

[4]) Grimm, RF. S. CCXCV—CCXCVI.

König, geschweige denn als Gott erscheint, und dass das Wort revontulet wohl nichts anderes ist als eine durch Volksethymologie entstandene Form des ausser Gebrauch gekommenen Ruijantulet (Ruija oder Rutja ist die finnische Bezeichnung für Finnmarken).

Nachtrag I

(z. S. 62.)

Zur Stütze der dritten möglichen Annahme, dass die russischen zwischen Wolf und Fuchs sich abspielenden Märchen erst in späterer Zeit nach dem Entstehen des Tierepos durch Deutschland (z. B. durch die hanseatischen Verbindungen in Nowgorod) eingewandert sind, hat mein werter Herr Opponent, Dr. E. Aspelin noch einige Thatsachen hervorgehoben:

1) Dass der Wolf, obgleich nicht in allen zwischen Bär und Fuchs sich abspielenden Märchen (s. IV, III, II), so doch in dem Fischen mit dem Schwanze (VII), sowie in den mit diesem zusammenhängenden Märchen (VI, VIII, IX) in Russland durchgehend die Stellung des Bären im Norden eingenommen hat, ganz wie im Westen Europas und dem dort entstandenen Tierepos, wesshalb es nicht wahrscheinlich ist, dass eine so eingreifende Umwandelung in zwei verschiedenen überaus grossen Variantengruppen unabhängig von einander spontan stattgefunden habe, besonders da die literarische Einwirkung in Russland nie so bedeutend wie in Deutschland gewesen ist.
2) Dass die Bedränger des mit dem Schwanze festsitzenden Wolfes bei den Grossrussen zufällig, ohne gerufen zu werden, zur Wuhne gelangen, ganz wie in einigen deutschen (Dd 15) und französischen (Fa 9) Varianten, sowie im Renart, Reinhart und bei Odo von Cirington.
3) Dass in einigen grossrussischen Varianten ein Zuber, Korb od. dergl. am Schwanze befestigt wird (Ha 3, 4; vgl. Bg)

ganz wie in mehreren polnischen (Hd 1), deutschen (Dd 8, 11), französischen (Fa 1, 3, 7, 8, 9) und italienischen (Fd 1) Varianten sowie im Renart, Reinhart und Fabul. Extrav.

Gegen diese Annahme sprechen nach meiner Ansicht:

1) Die regelmässige Verbindung der Einzelmärchen VI + VII + VIII + IX, die den Russen, Schweden und Finnen gemeinsam ist, aber sich weder in den volkstümlichen Varianten des Westens noch im Tierepos (selbst von VI + VII giebt es nur eine schwache Spur in dem ältesten und am wenigsten verbreiteten Ysengrimus; VIII und besonders IX kennt das Tierepos überhaupt nicht) vollständig erhalten hat; dagegen haben sich die verschiedenen Verbindungen des Fischens mit dem Schwanze (VII) im Tierepos in keiner einzigen volkstümlichen Variante gezeigt.

2) Der Umstand, dass die Bedränger in West- und Süd-Russland vom Fuchse herbeigerufen werden, ganz wie gewöhnlich in Skandinavien und Westfinnland; weiter der Umstand, dass auch in den meist verbreiteten literarischen Tiermärchen, den Fabul. Extrav. und sogar im Reynke 2 durch das Geschrei der Wölfin, die Bedränger herbeigerufen werden; das Fehlen dieses Herbeirufens möchte ich aus diesem Grunde als eine zufällig und an mehreren Orten spontan geschehene Auslassung ansehen, besonders da sie in den volkstümlichen Varianten der Deutschen und Franzosen so vereinzelt vorkommt.

3) Die alleinstehende westfinnische Variante (Ad ⌜a. Iitti⌝), wo ein Zuber dem Bären an den Schwanz gehängt wird, ohne dass hier ein russischer oder westeuropäischer Einfluss angenommen werden kann; ich möchte also auch diesen Zug als einen ganz natürlichen und sich an mehreren verschiedenen Orten (deutsch-französische Grenze, West-Russland und Finnland) spontan wiederholenden Zusatz erklären.

Kaarle Krohn.

Nachtrag II

(z. S. 114.)

Das Abenteuer des Fuchses.

(Krohn, I. No. 38, S. 52. Aus dem Kirchspiel Haukipudas in Österbotten, nördlich von Uleåborg; aufgezeichnet im Jahre 1854 von Stud. J. W. Murman, einem Stipendiaten der Finnischen Literatur-Gesellschaft, Hdschr. No. 35.)

Es war einmal ein Greis, der eine Wieselfalle auf den Boden seiner Hütte stellte. Das Wiesel ging aber nicht in die Falle, sondern wartete auf den Greis, und als dieser kam, um seine Falle zu besichtigen, packte ihn das Wiesel am Halse, tötete ihn, legte ihn auf einen Schlitten und machte sich daran, ihn zu ziehen.

Es kommt der Hase ihm entgegen und fragt: „was ziehst du, armes Wiesel, so früh Morgens?“ Das Wiesel antwortete darauf: „Wieso, denn!

Da der alte erbärmliche Greis
Stacheln über die Stube stellte,
Auf den Boden böse Brettchen,
Mir dem lustigen Läufer des Waldes,
Mir dem Träger des teuren Pelzes.

Nimm dir einen Mund voll, komm, zieh' mit!“
Der Hase nahm sich einen Mund voll, und so zogen sie zu zweien.
Es kommt der Fuchs ihnen entgegen und fragt: „was zieht



ihr, Leute, aus allen Kräften so früh Morgens?" Das Wiesel antwortete auch auf diese Frage mit denselben Worten.

Der Fuchs nahm sich einen Mund voll, und so zogen sie weiter.

Es kommt der Wolf und stellt dieselbe Frage. Das Wiesel antwortet wieder in bekannter Weise.

Der Wolf nahm sich einen Mund voll, und so zog er mit den anderen.

Sie zogen und zogen, so lange das Fressen auf dem Schlitten ausreichte. Als es aber zu Ende ging, meinte der Wolf: „was wollen wir jetzt fressen?" „Wir fressen den Kleinsten", antwortete der Fuchs. Und so frassen sie das Wiesel.

Sie ziehen eine kleine Strecke weiter und nach derselben Frage des Wolfes und Antwort des Fuchses wird der Hase gefressen.

Sie zogen noch eine kleine Strecke, da frägt der Wolf: „was wollen wir jetzt fressen?" „O, wir werden schon Fressen bekommen, da wir jetzt jene Gesellschaft losgeworden sind", antwortete der Fuchs und mit schmeichelnder Rede schlug er dem Wolfe vor, „sie wollten doch zusammen wirtschaften". Gut, es gefiel dem Wolfe.

Im Herbst hätten sie dann dreschen sollen und der Wolf frug: „wie wird denn diese Arbeit ausgeführt?" Der Fuchs (stieg auf den Boden der Scheune, wo sie droschen und)[1]) sagte:

„Drisch, drisch du, armes Wölfchen!
(Während ich die Sparren halte,
Damit sie nicht herunter stürzen,
Dieses Dach auf die Diele fällt.")

Der Wolf drosch nach Leibeskräften. Dann sagte der Fuchs: „da du so fleissig gearbeitest hast, so nimm dir jetzt den grösseren Haufen als Belohnung." Da nahm der Wolf den Spreuhaufen.

Nun begaben sie sich in die Mühle von Ilmola. Während sie dort mahlten, fragte der Wolf: „warum sagen deine Steine: jyrin, järin, und meine: tissis, tassis?" Der Fuchs riet ihm kleine

---

[1]) Das in Klammern gesetzte ist aus einer anderen Variante ergänzt.

Kiesel zwischen den Mühlsteinen zu legen, und so erhielten sie denselben Klang.

Alsdann wurde Grütze gekocht, und der Wolf frug: „warum ist denn deine Grütze weisser als die meinige?“ Der Fuchs wusste wieder Rat: „wenn du Brennholz unter den Kochtopf legst und selbst auf die Sparren steigst und von dort Fett aus deinem Steisse hinuntertraufeln lässt, so wird deine Grütze der meinigen gleich.“ Der Wolf folgte dem Rate und stieg auf die Sparren, und als die Flamme unter dem Kochtopf gegen seinen Rücken hervorschlug, so brannten seine Pelzhaare und wurden braun, wie er sie noch heute hat.

Späterhin beim Essen sagte der Wolf: „lass mich doch von deiner Grütze schmecken, ob sie denselben Geschmack hat wie die meinige!“ Der Fuchs stellte sich augenblicklich, als ob er hinausgucke, und sagte zu dem Wolfe: „sieh, wer da vorbei geht!“ Als auch der Wolf seinen Hals hinausstreckte, nahm der Fuchs einen Löffel voll Grütze aus dem Kochtopf des Wolfes in den seinigen und sagte dem Wolfe, als dieser sich zu der Grützenprobe anschickte: „da, armes Wölfchen, schmeckt's am Besten.“ Der Wolf sckmeckte von seiner eigenen Grütze und meinte: „einen Geschmack hat der Brei, aber verschiedenen die, welche ihn essen!“

Es kam dann der Winter. Der Fuchs begab sich auf den Fischfang und befahl dem Wolfe, zu Hause zu bleiben. Als der Fuchs längs des Weges wanderte, sah er einen Mann, der am Flusse seine Haken besichtigte. Nun wirft sich der Fuchs tot auf den Weg hin. Der Mann kommt heran, gibt dem Fuchse einen Fusstritt und sagt: „sieh, woran der Fuchs wohl gestorben ist?“ Der Mann packte den Fuchs und warf ihn auf seinen mit Laken beladenen Schlitten. So zieht er weiter. Der Fuchs warf alle Laken nacheinander auf den Weg und zuletzt sprang er selbst herab, ging und sammelte sie auf und brachte sie nach Hause. Der Mann wurde des Betruges erst zu Hause gewahr.

Der Wolf frug: „wo hast du eine solche Menge Laken herbekommen?“ Der Fuchs erwiederte: „o du, armes Wölfchen, dort aus der Wuhne von Ilmola bekommt man sie ja immer, wenn man nur seinen Schwanz in der Zeit hineinlegt, wo viele Sterne am Himmel glänzen.“ Als der Wolf dies hörte, ging er auch zu der Wuhne

von Ilmola in einer Zeit, wo viele Sterne am Himmel standen und die Kälte wie Feuer brannte. Sobald der Fuchs wähnte, dass der Schwanz in der Wuhne hübsch festgefroren wäre, begab er sich nach Ilmola und schrie hinter dem Fenster: „kommt herbei, es ist die höchste Zeit, der Wolf beschmutzt die Wuhne!" Die Leute hatten nicht Zeit nach dem Fuchse sich umzusehen, sogar die Wirtin liess ihr Butterfass stehn, um zur Wuhne zu laufen. Dort schlugen sie den armen Wolf so gründlich, dass sein ganzer Rücken zerschlagen war, ehe er entschlüpfte.

Inzwischen stülpte der Fuchs das Butterfass um, frass die Butter auf und beschmierte noch seinen Kopf mit Schaum, als er nach Hause zurückkehrte. Unterwegs trifft er den Wolf, und fängt an ihn zu bitten: der Wolf möge ihn auf seinen Rücken nehmen, denn er sei so krank, dass er nicht ohne Hülfe nach Hause fortkommen könne, da ihm die alten Weiber von Ilmola so den Kopf zerschlagen hätten, dass das Gehirn schon sichtbar sei."

Während der Wolf den Fuchs trug, fing der Fuchs an zu singen:

„Der Kranke trägt den Gesunden,
Der Kraftlose zieht und zerrt!"

„Was singst du?" frug der Wolf. „Ein altes Lied von meinem verstorbenen Vater," antwortete der Fuchs und fing wieder an zu singen.

„Oha! ich begreife schon!" sagte der Wolf und packte den Fuchs an der Pfote.

Als der Fuchs sah, dass der Wolf ihn durchschaut hatte, frug er: „von welcher Seite weht jetzt der Wind?" Der Wolf gab die Antwort zwischen den Zähnen: „idästä" (von Osten), und liess nicht die Pfote des Fuchses los.

Der Fuchs fragt wiederum: „kannst du, armes Wölfchen, mir drei Baumnamen nennen, ohne dich lange zu besinnen?" Der Wolf sagte: „Espe, Erle, Eiche."

Da entsprang der Fuchs den Zähnen und neckte den Wolf, der ihn losgelassen hatte. Der Wolf setzt ihm nach. Der Fuchs lief unter eine Baumwurzel. Der Wolf packte den Fuchs am Beine und

fängt an ihn zu beissen. Der Fuchs fängt an zu spotten: „du beisst ja in die Baumwurzel!“ Der Wolf packte die Baumwurzel und fängt an sie zu beissen. Der Fuchs fängt an zu schreien: „au weh! beisse nicht in mein Bein, armes Wölfchen!“ Der Wolf in seiner Wuth biss noch tausendmal stärker, biss sich seine Zähne ineinander und starb daran. Der Fuchs ging seines Weges und lachte über die Dummheit des Wolfes.

Bücherverzeichnis.

(Die mit einem Sterne versehenen Sammlungen sind aus zweiter Hand.)

Adam, (L.) — Les patois lorrains (Nancy & Paris, 1881).

Afanasiew, (A. N.) **Сказки. — Народныя русскія скаски (Москва, I^{2}—II^{2}. дополненное 1863, I^{3}. вновь пересмотрѣнное 1873, III^{2}—IV^{2}. 1860, V—VI. 1861, VII—VIII. 1863).**

Ahlqvist, (A.) _Mokscha-Mordw._ — Versuch einer Mokscha-Mordwinischen Grammatik (St. Petersburg, 1861).

Ahlqvist, (A.) _Muist._ — Muistelmia matkoilta Wenäjällä vuosina 1854—1858 (Helsingissä, 1859).

Alpenburg, (J. N. v.) — Deutsche Alpensagen (Wien, 1861).

*_Arnason_, (J.) — Icelandic Legends. Translated by George E. J. Powell and Eirkir Magnússon (II. London, 1866).

Asbjörnsen (P. Chr.) _& Moe_, (J.) — Norske Folkeeventyr (Christiania, I^{4}. 1852, II. = Ny samling. 1871).

*_Aymonier_, (E.) Textes Khmers (Saïgon, 1878).

Bartsch, (K.) — Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg (I—II. Wien, 1879—1880).

Bechstein, (L.) — Märchenbuch (36. Aufl. Leipzig, 1886).

Benfey, (Th.) _K. & D._ — Kalilag und Damnag. Alte syrische Uebersetzung des indischen Fürstenspiegels. Text und deutsche Uebersetzung von Gustav Bickel (Leipzig, 1876).

Benfey, (Th.) _Pantsch._ — Pantschatantra: Fünf Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen (I—II. Leipzig, 1859).

Birlinger, (A.) — _Nimm mich mit!_ (Freiburg i./B., 1871).

Bladé, (J.-Fr.) — Contes populaires de la Gascogne (I—III. Paris, 1886 = Les littératures populaires de toutes les nations XIX—XXI).

Bleek, (W. H. J.) — Reineke Fuchs in Afrika (Weimar, 1870).

Bondeson, (A.) _Hall._ — Halländska Sagor (Lund, 1880).

Bondeson, (A.) _Sv._ — Svenska folksagor från skilda landskap (Stockholm, 1882).

*_Braga,_ (Th.) — Contos tradicionaes do povo portuguez (I—II. Porto, 1883?).

*_Brueyre,_ (L.). — Contes populaires de la Grande-Bretagne. (Paris 1875).

*_Caballero,_ (F.) — I. Cuentos y poesias populares andalucos (Leipzig, 1866). — II. Cuentos, oraciones, adivinas y refranes populares é infantiles (Leipzig, 1878).

Campbell, (J. F.) — Popular tales of the West Highlands. (I—IV. Edinburgh, 1860—1862).

Carnoy, (E. H.) — Littérature orale de la Picardie (Paris, 1883 = Les littératures populaires de toutes les nations XIII).

*_Certeux_ (A.) & _Carnoy,_ (E. H.) — L'Algérie traditionelle (Paris, 1884).

*_Coelho,_ (A.) — Contos populares portuguezes (Lisboa, 1879).

Cosquin, (E.) — Contes populaires de la Lorraine (I—II. Paris, 1886).

*_Dragomanow,_ (M.) — **Малорусскія народныя преданія и разказы (Кіевъ, 1876).**

Dunlop, (J.)-_Liebrecht,_ (F.) — Geschichte der Prosadichtungen (Berlin, 1851).

Engelien (A.) & _Lahn,_ (W.) — Der Voksmund in der Mark Brandenburg (I. Berlin. 1868).

Erlenwein, (A. A.) — **Народныя сказки собранныя сельскими учителями (Москва,** 1863).

Firmenich (-_Richartz,_ J. M.) — Germaniens Völkerstimmen (I—III. Berlin, 1843—1867).

Frere, (M.) — Old Deccan Days (3 ed. London, 1881).

Friis, (J. A.) — Lappiske Eventyr og Folkesagn (Christiania, 1871).

*_Gaal_ (G.)-_Stier,_ (G.) — Ungarische Volksmärchen (Pest, 1857).

*_Gliński,_ (A. J.) — Bajarz polski (I^2—IV^2. Wilno, 1862).

Gonzenbach, (L.) — Sicilianische Märchen (I—II. Leipzig, 1870).

Grimm, (Brüder) _DS._ — Deutsche Sagen (Berlin, I—II. 1816—1818).

Grimm, (Brüder) _KM._ — Kinder- und Hausmärchen (Göttingen, I^5—II^5 1843, III^3. 1856).

Grimm, (J.) _RF._ — Reinhart Fuchs (Berlin, 1834).

Grundvig, (Sv.) — Danske Folkeminder (Kjöbenhavn, I^2. 1861, II. 1857, III. 1861).

Gubernatis, (A. de) — Die Thiere in der indogermanischen Mythologie. Aus dem Engl. übers. von M. Hartmann (Leipzig, 1874.)

Hahn. (J. G. v.) — Griechische und albanesische Märchen (I—II. Leipzig, 1864).

Haltrich (J.)-_Wolff,_ (J.) — Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen (Wien, 1885).

Hardy, (R. Sp.) — A Manual of Buddhism (London & Edinburgh, 1860).

Harris, (J. Ch.) — Uncle Remus (London & New York, _1883_). — Nights with Uncle Remus (London & New-York, _1884_).

Haupt (L.) & _Schmaler,_ (J. E.) — Volkslieder der Wenden in der Ober- und Niederlausitz (II. Grimma, 1843).

Hunt, (M.) — Grimm's Household Tales with the authors notes (I—II. London, 1884).

Hyltén-Cavallius, (G. O.) *W. o. W.* — Wärend och Wirdarne (I—II. Stockholm, 1864—1868).

·*Karadschitsch,* (Wuk St.). — Volksmärchen der Serben, in's Deutsche übers. von dessen Tochter Wilhelmine (Berlin, 1854).

Kletke, (H.) — Märchensaal (I—III. Berlin, 1845).

Kolmatschevski, (L.) — **Животный эпосъ на западѣ и у славянъ** (Казань, 1882).

Krauss, (Fr. S.) — Sagen und Märchen der Südslaven (I—II. Leipzig, 1883—1884).

·*Kristensen,* (E. T.) — Jyske folkeminder, især fra Hammerum herred (I—II. Kjöbenhavn, 1871—1876).

Krohn, (K.) — Suomalaisia kansansatuja (I. Helsingissä, 1886).

Kuhn, (A.) *Märk.* — Märkische Sagen und Märchen (Berlin, 1843).

Kuhn, (A.) *Westf.* — Westfälische Sagen, Gebräuche und Märchen (I—II. Leipzig, 1859).

·*Kulda,* (B. M.) — Moravské národni pohádky, pověsti, obyčeje a pověry (I—II. v. Praze, 1874—1875).

Kunder, (J.) — Eesti Muinasjutud (Rakweres, 1885).

Köster, (Fr.) — Alterthümer, Geschichten und Sagen der Herzogsthümer Bremen und Verden (Stade, 1856).

·*Laisnel de La Salle.* — Croyances et Légends du Centre de la France (I—II. Paris, 1875).

Liebrecht, (F.) *Pent.* — Der Pentamerone oder: das Märchen aller Märchen von Giambattista Basile (I—II. Breslau, 1846).

Liebrecht, (F.) *Z. Volksk.* — Zur Volkskunde (Heilbronn, 1879).

Lindholm, (P. A.) — Hos Lappbönder (Stockholm, 1884).

Löwe, (F.) — Ehstnische Märchen aufgez. von Friedrich Kreutzwald (Halle, 1869).

Marno, (E.) — Reise in der egyptischen Aequatorial-Provinz (Wien, 1879).

Müllenhoff, (K.) — Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer, Schleswig, Holstein und Lauenburg (Kiel, 1845).

·*Nerucci,* (Gh.) — Cincelle da Bambini (Pistoia, 1881).

Nyland (Samlingar utgifna af nyländska afdelningen) *II.* — Nyländska folksagor ordn. af G. A. Åberg (Helsingfors, 1887).

Orbeliani (S.-S)-*Tsagareli* (A.) — **Книга мудрости и лжи** (Санкт-Петербургъ, 1878).

·*Pitrè,* (G.) — Fiabe, novelle e racconti popolari siciliane (I—IV. Palermo, 1875).

Prym (E.) *& Socin,* (A.) — Syrische Sagen und Märchen (Göttingen, 1881 = Der neuaramäische Dialekt der Tûr- 'Abdin II. Uebersetzung).

Radloff, (W.) — Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens (I—IV. St. Petersburg, 1866—1872).

Reinisch, (L.) — Die Bilin-Sprache (I. Leipzig, 1883).

**Rivière,* (J.) — Recueil de contes populaires de la Kabylie du Djurdjura (Paris, 1882).

Rolland, (E.) — Faune populaire de la France (I—V. Paris, 1877—1882).

**Roméro,* (S.) — Contos populares do Brazil (Lisboa, 1885).

Rosenplänter, (J. H.) — Beiträge zur genaueren Kenntniss der ehstnischen Sprache (VIII. Pernau, 1817 = Salmelainen 3. Teil, S. 65—82 und teilweise Grimm, RF. s. CCLXXXIV—CCXC).

Rudtschenko, (I.) — **Народныя южнорусскія сказки (I—II. Кіевъ, 1869—1870).**

Runa 1848. — Svenska Fornsamlingar utg. af Richard Dybeck (Stockholm, 1848). Von neuem gedruckt: Svenska Familjeboken II. S. 7—15; Firmenich, III. S. 838—842; Sv. Landsm. I. 11. S. 218—231.

Russwurm, (C.) — Sagen aus Hapsal, der Wiek, Ösel und Runö (Reval, 1861).

Sadovnikov, (D. N.) — **Сказки и преданія Самарскаго края** (**С.-Петербургъ, 1884 = Зап. имп. русск. геогр. общ. по отд. этногр.** XII).

Salmelainen, (Rudbäck), (E.) — Suomen kansan satuja ja tarinoita (Helsingissä, 1852—1866).

Schmitz, (J. H.) — Sitten und Bräuche, Lieder, Sprüchwörter und Räthsel des Eifler Volkes (I—II. Trier, 1856—1858).

Schneller, (Chr.) — Märchen und Sagen aus Wälschtirol (Innsbruck, 1867).

Schreck, (E.) — Finnische Märchen (Weimar, 1877).

Schulenburg, (W. v.) — Wendisches Volksthum in Sage, Brauch und Sitte (Berlin, *1882*).

Sébillot, (P.) *C. de la H.-Br.* — Contes populaires de la Haute-Bretagne (I—II. Paris, 1880—1881).

Sébillot, (P.) *C. d. prov.* — Contes des provinces de France (Paris, 1884 = La France merveilleuse et légendaire II).

Sébillot, (P.) *Tr. & Sup. de la H.-Br.* — Traditions et Superstitions de la Haute-Bretagne (I—II. Paris, 1882 = Les littératures populaires de toutes les nations *IX—X*).

Слав. Сб. — **Славянскій Сборникъ ізд. подъ набл. члена славянскаго комитета Н. А. Гильтебрандта.**

Soge-Bundel, (Ein) utgj. av det norske Samlaget (Christania, 1869).

Steel (F. A.) *& Temple,* (R. C.) — Wide-awake Stories (Bombay & London, 1884).

Strackerjan, (L.) — Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg (I—II. Oldenburg, 1867).

Sv. Landsm. — Nyare Bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenkt folklif. Tidskrift utg. på uppdrag af landsmålsföreningarne i Upsala, Helsingfors och Lund genom J. A. Lundell.

Teza, (E.) — Rainardo e Lesengrino (Pisa, 1869).

Theal, (G. Mc Call.) — Kaffir Folk-Lore (London, 1886.)

Thiele, (J. M.) — Danmarks Folkesagn (I–III. Kjöbenhavn, 1843–1860).

Topelius, (Z.) — Läsebok för de lägsta lärowerken i Finland. Första kursen. Naturens Bok (Helsingfors, 1856). Aus Henrik Reuterdahls, eines Upsalaer Bischoffs: Julläsning för Barn (Lund, 1837–1838).

•*Trueba,* (A. de.) — Narraciones (Kolmatschevski: Cuentos) populares (Leipzig, 1875).

Tschubinski, (P. P.) — **Малорусскія сказки (Петербургъ, 1878 = Труды этногр.-статіст. эксп. въ западно-русскій край снаряж. имп. русск. геогр. общ. юго-западный отдѣлъ. Матеріалы и изслѣдованія II.).**

Tschudinski, (A. E.) — **Русскія народныя сказки, прибаутки и побасенки (Москва,** 1864).

Uslar, (P. v.)-*Schiefner,* (A.), *Kürin.* — Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's Kürinische Studien (St. Pétersbourg, 1873 = Mémoires de l'acad. imp. d. sc. de St.-Pétersbourg, VII:e Série. Tome XX. No. 2).

Veckenstedt, (E.) *Wend.* — Wendische Sagen, Märchen und Abergläubische Gebräuche (Graz, 1880).

Veckenstedt, (E.) *Zam.* — Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten (I–II. Heidelberg, 1883).

Wigström, (E.) — Folkdiktning samlad och upptecknad i Skåne (I. København, 1880. — II. Göteborg, 1881).

Woeste, (J. F. L.) — Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark (Neue Ausg. Iserlohn, 1880).

•*Vrána,* (Fr. M.) — Moravske národni pohádky a pověsti (I. v. Brně, 1880).

•*Wucke,* (C. L.) — Sagen der mittleren Werra nebst den angrenzenden Abhängen des Thüringer Waldes und der Rhön (I–II. Salzungen, 1864).

Bedeutung der Buchstabenzeichen,

durch welche ich hier, *lediglich* aus *praktischen* Gründen, die Nationalität und Heimat der einzelnen Märchen in zweckmässiger Weise (mit Anwendung von nur zwei Buchstaben) zu bezeichnen versucht habe.

A. *Finnen* (ausser den Esten). a. Eigentliches Finnland. — b. Satakunta. — c. Nyland. — d. Süd- und Mitteltavastland. — e. Nordtavastland. — f. Südl. und Mittl. Savolaks. — g. Nördl. Savolaks. — h. Südl. Karelen. — i. Östl. Karelen. — j. Nördl. Karelen. — k. Südl. Österbotten. — l. Mittl. Österbotten. — m. Östl. Österbotten. — n. Nördl. Österbotten und Finnisches Lappland. — o. Schweden und Norwegen. — p. Gouvernement Archangelsk. — q. Olonetz (ausser dem Gebiete der Wepsen). — r. Gebiet der Wepsen. — s. Ingermanland.

B. *Den Finnen verwandte Völker*. a. Lappen. — b. Esten. — g. Mordwinen. — h. Ungarn.

C. *Türken*. a. In Europa. — b. In Asien.

D. *Germanen*. a. Schweden. — b. Norweger. — c. Dänen. — d. Deutsche. — e. Isländer. — f. Engländer.

E. *Kelten*. a. Schottland.

F. *Romanen*. a. Franzosen. — b. Portugiesen. — c. Spanier. — d. Italiener.

G. *Litthauer*. a. Litthauer.

H. *Slaven*. a. Grossrussen. — b. Weissrussen. — c. Kleinrussen. — d. Westslaven. — e. Südslaven.

I. *Griechen* u. *Albanesen*. a. Griechen.

J. *Indisch-iranische Völker*. a. Inder. — e. Osseten.

K. *Kaukasier*. a. Nordkaukasier.

L. *Semiten*. a. Syrer. — b. Araber.

M. *Hamiten*. b. Libyer. — c. Äthiopier.

N. *Büschelharige Völker.* a. Hottentotten.

O. *Vliessharige Völker.* a. Afrikanische Neger. — b. Amerikan. Neger. — c. Kaffern.

P. *Indianer.* b. Südamerika.

T. *Völker mit einsilbigen Sprachen.* b. Hinterinder.

Berichtigungen.

S. 17 Z. 2 von unten statt 1673 lese 1873.

S. 45 vrgl. das von E. Voigt in Zs. f. deutsches Altherth. XXIII (N. F. XI) publizierte Stück aus Fecunda Ratis II. 1392—97 „zuomodo ursus perdidit aures et caudam."

S. 47 Z. 7 von unten Fa 3 ist angezeigt von Köhler.



Tohtori V. Porkan matkakertomus

Luettu julki Suomalais-Ugrilaisen Seuran kokouksessa 17 p. Marrask. v. 1888

Kun minä Marraskuussa v. 1885 Morkin seurakunnasta lähetin arvoisalle Seuralle ensimmäisen matkakertomukseni, en saattanut aavistaa, että minulla vasta kolmen vuoden perästä olisi tilaisuus antaa lähempiä tietoja seuraavista tutkimuksistani. Mitkä syyt ovat olleet tähän viivytykseen, sitä ei minun tässä tarvitse ruveta esittelemään. Kun nyt taas parantunut terveyteni sallii minun ryhtyä vähän järjestelemään ainekokoelmiani, niin tahdon myöskin Suom-Ugr. Seuralle lyhyesti kertoa matkani jatkosta sekä antaa tietoa sen lopullisista tuloksista.

Viime kertomuksessani mainitsin, että minun oli onnistunut saada entinen kansakoulun-opettaja Michail Wasiljevitsh kielioppaakseni. Hänen kanssansa työskentelin useampia viikkoja, pääasiallisesti jatkaen sanakirja-työtä, jouluun asti, jolloin korkea esivalta oli katsonut hänet kelvolliseksi opettajatoimeen ja päättänyt lähettää hänet kauvas Morkista toiseen ujäsdaan. Tieto siitä oli kyllä huono lahja, jonka joulu-illaksi sain.

Onnekseni oli samaan aikaan stanavoin (nimismiehen) kirjuri riitautunut isäntänsä kanssa ja erotettu toimestansa. Koska hänkin aikoinaan oli seminaari-kurssin suorittanut ja häntä siis voi sanoa sivistyneeksi tsheremissiksi — puhuipa hän Schillerista ja Goethestäkin —, niin koetin saada hänet palvelukseeni, kuinka viinaan menevä hän muuten olikin. Entinen kieliopettajani oli ollut aina hyvin säännöllinen työssään; säännöllinen oli Konstantin Nikolajewitsh Burnajevkin — se oli entisen kirjurin nimi —, mutta säännöllinen ryyppäämisessä. Kahta viikkoa pitemmältä hän ei juuri jaksanut yhtämittaan työtä tehdä; silloin hänen täytyi välttämättömästi saada oikein aika humala, ja siihen ei riittänyt yksi „riimaanantai“, siihen meni useampia päiviä. Vasta silloin kun Konstantin Nikolajewitsh tuli minulta

kysymään saunarahaa, tiesin että hän seuraavana aamuna taas ryhtyisi toimeen. Kun hän siis sinä päivänä oli saanut aika löylyn ja juonut pullon votkaa saunasta-tuliaisiksi sekä päälle-päätteeksi levännyt vuorokauden edellisten päiväin vaivoista, niin hän seuraavana aamuna ilmestyi luokseni reippaana, pirteänä ja teki työtä oikein miehen tavalla.

Toisessakin suhteessa opettajani liiallinen viinanhimo tuotti minulle ikävyyksiä, vai sanonko vaihtelevaisuutta muuten yksitoikkoiseen elämääni. Humalapäissään hän oli joskus törkeästi loukannut kylän kansakoulun-opettajatarta ja sen vuoksi tuomittu kolmeksi kuukaudeksi vankeuteen, josta ajasta hänen oli vielä toinen puoli suoritettava. Mitä nyt tehdä, kun niin pian kadottaisin toisenkin apulaiseni, eikä enää ollut tiedossa mitään sopivata henkeä? Kun ei muu neuvo auttanut, päätin kun päätinkin seurata Konstantin Nikolajewitshiä vankeuteen, tietysti asian-omaisella luvalla, sillä oikeastaan hänen ei olisi ollut sallittu kuritus-aikana työtä tehdä. Se ei tullut niinkään vaikeaksi, koska vankihuone oli Morkin kylässä. Saattaisi luulla, että tuommoinen kaukana Wenäjän sisämaassa oleva kylävankila osottaisi äärimmäistä kurjuutta, ja ettei se olisi juuri omiansa pitämään tieteellistä intoa vireillä. Vaan niin kehno ei asian laita ollut. Ne huoneet, joissa työskentelin, olivat jokseenkin siivot, lattia ja seinät puhtaaksi pestyinä, joka tapauksessa paljoa siistimmät kun varsinaisten Ts:n asunnot. Piti vaan varoa tulemasta liian lähelle seinää, sillä silloin ei voinut olla varma siitä, ett'eivät seinänraoissa piileskelevät syöpäläiset tehneet liian läheistä tuttavuutta kanssasi. Ensimmäisessä työhuoneessani tuota oli hiukan vaikea välttää; sillä se ei ollut juuri suuren suuri: syli sinne, toinen tänne, päälliseksi ei paljon jäänyt. Pian annettiin kuitenkin toinen tilava, valoisa huone, josta työajakseni komennettiin kaikki muut sen asukkaat toiseen tupaan. Se etu siellä työskentelemisestä kumminkin oli, että Konst. Nikolajevitsh pysyi koko ajan selvänä. Kokonaista kuutta viikkoa ei minun vankeus-aikani kestänyt, sillä minun täytyi huonontuneen terveyteni vuoksi lähteä Helmikuun alkupuolella v. 1886 Kasaniin lääkäriltä apua pyytämään.

Sanakirjallsisen työn ohessa panin paperille, kun vaan siihen tilaisuutta sain, kansanlauluja, satuja, loitsuja, sekä arvoituksia ja

sananlaskuja. Että Ts:lla, joitten koko katsantotapa vielä on pakanallinen, ei olisi puutetta loitsuista, sen saatoin jo ennakolta arvata, ja vaikk'en saanut tilaisuutta kirjaan panna paljon niitä, niin on kokoelmissani niitä kuitenkin sen verran, että saamme käsityksen tsheremissiläisten loitsujen yleisestä luonteesta. Kun käytän niistä loitsunnimeä, niin on huomattava, ett'eivät ne sisällykseltään eivätkä muodoltaan ole Suomen loitsujen kaltaisia. Suomalaisissa loitsuissa tietäjät kääntyivät avun tarpeessa hyvin jumalien puoleen rukouksillaan, pahoja henkiä he taas koettivat manaamisella korjaamaan heidän itsensä laittamaa pahaa panosta. Mitään senkaltaista emme huomaa Ts:n loitsuissa. Arvostelkoon lukija itse näitä niistä muutamista näytteistä, jotka tähän liitän.

Kun esim. tahdotaan tehdä joku toinen ihminen toimettomaksi, niin luetaan seuraava „aidémə poššáromə"-luku.

„Kun hän on joka silmäripsiinsä pistänyt neljäkymmentä myllynkiveä ja sittenkin silmillään näkee, silloin vaan sallittakoon hänen nähdä. Kun hän on pistänyt kaksipuutaisen painon jokaiseen silmäripsiinsä ja sittenkin voi nähdä, silloin vaan hänen sallittakoon nähdä. Kun hän kitakielekkeellään nuoleskeltuaan maanpäällistä vettynyttä kantoa, on sen maasta nostanut ja asettanut seisomaan sekä voi luoda siihen eloa, silloin vasta voikoon hän nähdä. Kun hän on kuolleen ihmisen kitakielekkeellään nuoleskellut ja voinut nostaa sen maasta ja antaa sille hengen, silloin vasta nouskoon hän ylös".

Näin tehdään toinen ihminen toimettomaksi, samoin saattaa toisilla loitsurunoilla tehdä koiran haukkumattomaksi y. m. Myöskin koetetaan luvuilla saada viljan runsautta yhtä suureksi „kun tuuli on lumihanget talvella tuiskuttanut riihen eteen, yhtä varmaksi ja pysyväiseksi kuin aurinko, kuu ja tähdet, jotka, kiertokulkunsa taivaalla tehtyään, aina varmasti palaavat entisille sioillensa". Tämä loitsuluku elonrunsaudesta meidän tulee erottaa siitä viljankasvu-rukouksesta, jonka uhripappi, „kart", lausuu yhteisissä suurissa juhlissa ja jonka minä edellisessä kertomuksessani mainitsin. Mutta tähänkin kuuluu eri temppuja. Kevään tultua, näet, luvuntaitava menee pellolle, vetäen vanhaa virsua perässään niinkuin rekeä. Tultuaan naapurin palstalle hän repäisee kourallisen oraita ja panee ne virsuun, katkai

see virsun nauhan ja kantaa sen sitten omalle palstalleen, johon tyhjentää sen sisällyksen, lausuen mainitsemani luvun.

Ei semmoisiakaan loitsuja puutu, joilla koetetaan herättää lemmentunteita miehen ja naisen välille, sekä toiselta puolen taas saada heidän ystävällinen välinsä rikotuksi. Edellisessä tapauksessa toivotaan että esim. „Vasiljin sydän, maksa ja mieli niin varmasti ja vakaasti olisivat kiintyneet Annaan kun aurinko, äitinsä sylistä lähdettyään ja taivaan kannen kierettyään, taas palaa äitinsä syliin". Jos tahdotaan saada miehen ja naisen väliä kylmenemään ja saattaa eripuraisuutta heidän kesken luetaan joku „jükšəktárəme" eli jäähdytysruno. Kuulkaammepa nyt, millä tavoin asia siinä suoritetaan. Seuraavasti lausuu pahansuopa loitsia:

„Kun Vasilj käärmeen paidasta on tehnyt pulsterin ja Annan kanssa voi laskeutua maata sille pulsterille, silloin vasta yhdessä eläkööt! Jos hän sisäliskon nahasta on tehnyt tyynyn ja voi Annan kanssa laskeutua maata tälle pään-alukselle, silloin vasta yhdessä eläkööt! Kun hän sammakon nahasta on ommellut turkin ja Annan kanssa yhdessä voi laskeutua siihen maata, silloin vasta yhdessä eläkööt. Niinkuin alasin (ilman takomatta) kylmenee, niin kylmetkööt V:n sydän, maksa ja mieli".

Vaan olkoon tässä jo tarpeeksi puhuttu loitsuista.

Ensimmäisessä matkakertomuksessani huomautin niistä suurista ansioista, joita tsheremissiläinen pappi, Gavril Jakovlev, on hankkinut itselleen, kääntämällä koko joukon uskonnollista kirjallisuutta tsheremissiksi, sekä kuinka hän tässä työssään on osottanut harvinaista intoa ja uhraavaisuutta. Nähtävästi tämä hänen kirjallinen toimensa on kehottanut muutamia muitakin ryhtymään työhön samalla alalla. Jo ennen mainitsemani kirjasen „**Крещеніе Руси**" on kääntänyt eräs Gavril Jakovlevin hyvä ystävä, kasanilainen pappi, Feodor Ivanovitsh Vasiljev, joka myös hommaili jonkunlaista tsheremissiläistä kielioppia, hänellä kun, näet, lienee hiukan paremmat kieliopilliset perustukset kun hänen tsheremissiläisellä virkaveljellään. Myöskin itä-tsheremissin murteella ilmestyneet Katkismus ja Piplianhistoriat ovat epäilemättä käännetyt Gavril Jakovlevin kirjojen johdolla, sillä niin suuri on yhtäläisyys näitten eri murteilla kirjoitettujen käännösten välillä.

Katkismus, jota olen verrannut noin 30 sivua, on melkein sanasta sanaan samanlainen kun Gavril Jakovlevin tekemä, ell'en ota lukuun muutamia sanoja, joista useammat kuitenkin minun tieteni löytyvät myös Niitty-Tsheremissien murteessa. Sitä paitsi on monikon pääte ensinmainitussa *vlak* Niittyläisten *šamoč*-suffiksin siasta. Sama näyttää olevan pääasiassa myös Piplianhistorian laita, vaikka tässä paikoittain näkyy jonkunmoista itsenäisyyttä. Tämän lisäksi on huomioon otettava, että tuo tsheremissinkielelle omituinen o-vokaali on itä-tsheremissiläisissä käännöksissä merkitty samaan tapaan kun Gavril Jakovlevin viime vuosina julkaisemissa, joissa toki koetetaan noudattaa hiukan enemmän äänenmukaista kirjoitustapaa kun hänen ensimmäisissä käännöksissään; niin että luulen voivani väittää, että esim. Niitty-Tsheremissi paremmin voi lukea itä-tsheremissin murteelle käännettyä katkismusta kun sitä, jonka Gavril Jakovlev on on varsinaisella niittymurteella kirjoittanut. — Tässä yhteydessä mainitsen vielä erään Kasanissa v. 1885 ilmestyneen kirjan: „**Божественная Литургія святаго Іоанна Златоустаго на луговомъ нарѣчіи черемісскаго языка**“ s. o. Pyhän Johannes Krysostomon jumalallinen liturgia tsheremissin kielen niittymurteella.

Liitän tähän nyt luettolon matkani tuloksista. Ne ovat seuraavat:

sanakirja, joka on tehty venäläis-ruotsalaisen sanakirjan johdolla, sen lisäksi Budenzin „Cseremisz Szótár“ vertailemalla läpikäyty;

kielioppi;

kansanlauluja, puolentoista sadan verran;

rukouksia, kolme pitempää;

loitsuja kymmenkunta kappaletta;

satuja saman verran;

sananlaskuja noin puolisataa;

arvoituksia noin puoleentoista sataan.

Sen lisäksi käännätin Mateuksen evankeliumista 20 lukua. Se tapahtui siten että, kun kevään puolella, tautini pahetessa, en enää jaksanut monta tuntia istua työni ääressä, vaan täytyi viettää suuri osa päivää vuoteessa, Konstantin Nikolajevitsh suoritti tuon käännöksen, jott'ei hän vallan joutilaana viettäisi aikaansa, ja hän oli sitä varten oppinut minun käyttämääni äänteiden merkitsemistapaa. Sa-

maten syntyi myös, jos sitä siksi saan sanoa, tsheremissiläinen „Ollendorff". Kielimestarini käänsi venäläis-saksalaisesta Ollendorffista kaikki ne esimerkkilauseet, jotka ovat kussakin luvussa asetetut varsinaisten harjotuskappaleiden eteen. Myöskin löytyy kokoelmissani muutamia kansansäveleitä, jotka Gavril Jakovlevin lanko, Unshan kansakoulun-opettaja ja lukkari Ydyrminski on paperille pannut.

Kuusi kuukautta olin asunut Morkin kirkonkylässä. Ainoastaan muutaman kerran kävin eräässä lähikylässä, kansanrunoja kerätäkseni. Perehtyäkseni tsheremissinkieleen käytännöllisestikin, koetin alussa asua kieliopettajani Michail Vasiljevitshin luona, mutta viikon kuluttua täytyi minun jo muuttaa pois, koska asuntoni oli kylmä ja vetoisa, joten yskäni vaan pahenemistaan paheni. Loppuajan asuin sitten stanavoin kanssa yhdessä, ja sain asunnokseni varsin siivon ja valoisan huoneen. Huhtikuun keskipaikoilla v. 1886 olin jo pääasiallisesti työni lopettanut, mutta olisin vielä viipynyt kesään asti täydentääkseni sitä, mikä työn kuluessa ehkä oli jäänyt vaillinaiseksi, ell'eivät muut asianhaarat olisi tulleet esteeksi, joitten vuoksi minun täytyi rientää kotia. Huhtikuun 18 päivänä läksin Morkista Kasaniin, mutta sinä päivänä emme pitkälle päässeet, koska oli kelirikko ja erään pienen joen tulvavesi teki paljon haittaa, niin että vasta puoliyön aikana, kun olimme kauvan harhailleet tulvavedessä ja lumihangissa ja päälle-päätteeksi rattaat meiltä särkyneet, saimme monien vastaväittelyjen perästä yösiaa eräässä kurjassa tatarilaisessa mökissä, jossa nukkumisesta ei ollut puhettakaan. Aamulla hankittiin uudet rattaat, joilla ei ollut parempaa onnea kun edellisilläkään, sillä ennen kun päästiin lähimmäiseen kylään rikkoutuivat nekin kelvottomiksi. Vasta kolmannet ajoneuvot kestivät Kasanin asti. Täällä minun täytyi odottaa viikonpäivät laivakulun alkamista. Ilomielin astuin Huhtikuun 26 p. Nishni-Novgorodiin menevään höyrylaivaan, ja Toukokuun 1 p. saavuin Helsinkiin.

Vuosikertomus 2 päivänä Joulukuuta 1887.

Tieto suomalaisten kansain muinaisuudesta on kahden viime vuoden kuluessa huomattavasti edistynyt Suomessa toimitettujen hautatutkimusten kautta. Vaikk'ei suomalais-ugrilainen seura voi ansionaan pitää näiden toimittamista, ansaitsee kuitenkin heidän suuri arkeolooginen merkityksensä etupäässä tämän seuran huomion. Koottujen esineiden monilukuisuus, noin 4 tahi 5 tuhatta, asettaa vuodet 1886 ja 1887 verrattomasti edellisen tutkimus-ajan edelle, ja itsessänsäkin esineet sekä niiden löytöpaikat tarjoovat erityistä hauskutusta. Niin löydettiin Tuukkalassa, Mikkelin läheisyydessä, reservikomppanian harjoituskenttää tasoitettaessa hautaus-ala myöhemmältä rautakaudelta. Tutkimus, jota ensin johti prof. J. R. Aspelin, ja jota komppanian päällikkö majuuri V. Tuderus sittemmin jatkoi, käsitti enemmän kuin puoli sataa hautaa, joista koottiin suuri joukko pääkalloja sekä osaksi mykeviä osaksi kauniisti koristeltuja hevosenkengän muotoisia pronssisolkia, sormuksia, veitsiä, kirveitä, pronssihelmiä, vieläpä pronssirihma. kierukoilla koristeltuja kutomuskappaleita y. m. Orismalassa Isonkyrön pitäjässä, löysi tri Ranken muun muassa pronssisoljen, joka oli kahden vastakkain käännetyn käärmeen muodostama, mikä osoittaa, että löytökappaleen ikä olisi luettava myöhintäin viidenteen vuosisataan. Fastarby'ssä Tenholassa löydettiin eräästä haudasta miekkoja, keihäitä ja kilvenkupuroita keskimmäiseltä rautakaudelta tahi kansainvaelluksen ajalta, semmoiselta kuin tämä näyttäytyy Skandinaviassa ja Itämeren maakunnissa. Erittäin tuotteliaita olivat ne laajat, osaksi poltettuja osaksi polttamattomia ruumiita kymmenittäin sisältävät, hautakentät, joita maisteri Th. Schwindt tutki Käkisalmen tienoilla, etenkin Suotniemellä Käkisalmen pitäjässä, Koverilassa Kaukolassa, Hovinsaarella Räisälässä ja Lapinlahdella Sakkulassa. Näistä

haudoista, jotka mahdollisesti ovat kymmenenneltä vuosisadalta, tunnettiin helposti miespuoliset tavallisista tuntomerkeistään, keihäästä, kirveestä ja viikatteesta, naispuolisilla taas oli sirppi, värttinä ja sakset; myöskin löytyi muutamia miekkoja ja kauniita veitsiä melkein kaikissa haudoissa sekä pronssilanka-koristuksia naispukujen erikoiskappaleissa. Tähän saakka löydettyjen esineiden johdolla on niinmuodoin mahdollista johonkin määrin pääpiirteissään uudestaan rakentaa muinaissuomalaisten pukuja aseineen, koristuksineen siltä ajalta, jolloin kristin-usko tuotiin maahan.

Vielä merkillisemmät suomalaiselle muinaistutkimukselle ovat kenties ne monilukuiset haudat Laitilassa, joiden avaamisen maisteri Hj. Appelgren, joka tutki Hämeessä ja Länsi-Suomessa pakanallisten muinais-asukkaiden jäännöksiä, alotti vuonna 1886. Tuon suuren kentän, jota nähtävästi vuosisatojen kuluessa, arvattavasti V:stä IX:een tahi X:een vuosisataan oli käytetty vainajain viimeisenä leposijana, avautti maist. Schwindt kahden viikon kuluessa, pitäen työssä 8 miestä päivässä, jolloin noin 100 pakanallista, poltettuja ruumiita sisältävää, hautaa paljastettiin. Varsin huomiota ansaitsevaa oli, että tässä selvästi saattoi hautojen keskenäisestä asemasta päättäen erottaa määrätyn ajanjakson, joka alkoi luoteesta katetuilla kivikummuilla vanhimman rautakauden ajalta, tuskin myöhemmältä kuin V:ltä vuosisadalta, säilyneillä ja ulottui kansainvaelluksen tahi keskimmäisen rautakauden ohitse päättyen kaakkoon, keskimmäisen rautakauden hautoihin. Viimeiksi mainituista löytyi kaksi kufilaista rahaa X:ltä vuosisadalta. Eräästä tämmöisestä katetusta kivikummusta löydettiin pronssinen jousen solki, jonka muoto ei ole tavallinen ruotsalainen, vaan muistuttaa niitä, joita on tavattu Itämeren maakunnissa; samanlaisia löytyi myös hautakentän nuoremmista osista. Sen keskimmäisestä osasta koottiin useita yhteentaivutettuja miekkoja ja keihäitä, jotenkin samankaltaisia, kuin ne, joita Ruotsissa tavataan keskimmäiseltä rautakaudelta, sekä tavallisia kilvenkupuroita ja veitsiä, ja nuorimmasta osasta ympyriäisiä solkia, vähäinen joukko aseita sekä sangen paljon koristettujen saviastiain palasia. Muuten olivat kentän keskimmäisen osan ja katettujen kivikumpujen esineet samankaltaisia. Pärkön talon maalla Uudellakirkolla löysi Schwindt samoin useita keskimmäisen rautakauden esineitä.

Jos me siirrymme näistä omalle aikaisimmalle historiallemme arvokkaista tutkimuksista äärimmäiseen itään, niin voipi seura mielihyvällä muistella, että se, vaikka kohta pienelläkin avulla, on koettanut saattaa mahdolliseksi arkeoloogisen tutkimusretken Minussinskin ja Jenisein aromaille, jonne prof. J. R. Aspelin ja maist. Hj. Appelgren viime kesänä matkustivat. Lähdettyään Helsingistä 13 p. kesäkuuta, viivähtivät he matkalla tutkiessaan niitä etnograafillis-arkeoloogisia kokoelmia, joita säilytetään Moskovan museossa, sekä siperialais-uraalisessa näyttelyssä, joka viime kesänä pidettiin Jekaterinenburgissa, ja saapuivat 9:nä päivänä heinäkuuta Tomskiin. Siellä he saivat lähempiä tietoja moniaista hautakentän avauksista mainitun kaupungin läheisyydessä, joita hra Adrianov toimitti, sekä myöskin arkeoloogisista kokoelmista Minussinskin seuduilta; näiden joukossa oli taitavasti tehtyjä kipsinaamareita pronssikauden haudoista. Heinäkuun 13 p:nä, kuukausi heidän lähtöpäivästään kotimaalta, siirtyivät he Tomskin ja Jenisein kuvernementtein välisen rajan ylitse aromaalle, ja alkoivat senjälkeen heti tutkimuksensa, avaamalla hautoja, kuvaamalla kiviä, joihin oli hakattu eläinten ja ihmisten kuvia sekä kirjoituksia, ja ostamalla muinaiskaluja. Saavuttuaan Minussinskiin elokuun 2:na päivänä, oli heillä erinomaisen sopiva tilaisuus tutkia luoteis-aasialaista pronssikautta apteekari Martianovin vuonna 1876 perustamassa rikkaassa' kokoelmassa. Hänen etnograafillis-arkeoloogisessa osastossaan on muun muassa noin 600 pronssiveistä, parituhatta rautaista nuolenkärkeä,' sekä 8 kiveä, joissa on tähän saakka vielä tuntematon kirjoitus. Useampain viikkojen kuluessa tekivät he sitten yhteisiä tutkimusretkiä Jenisein ja Abakon jokien seuduille; sittemmin palasivat he Minussinskiin, josta Aspelin läksi palausmatkalle syyskuun 8:na p:nä. Tultuansa Tjumeen 24 p. syyskuuta tutustui hän siellä tirehtööri J. J. Slovtsovin tekemään kivi- ja pronssiase-kokoelmaan, jolla on suuri merkityksensä, koska se selittää permalaisen kultuurin välitöntä kuulumista Aasian pronssikauteen; niiden joukossa on myöskin muutamia hopeisia maljoja, kannuja ja vateja, joista kolme Abdorskin seuduilta, osotteena permalaisen kauppatien suunnasta pohjoiseen. Sillävälin kuin Aspelin 7 p:nä lokakuuta palasi Helsinkiin, valmistautui Appelgren Sajaaninvuorten yli tunkeumaan Luoteis-Mongooliaan kiinalaiselle alueelle kuvatakseen

siellä pitempää kalliokirjoitusta sekä muutamia hautakirjoituksia. Vaan matkustaminen noiden 77 kertaa ylimentävien jokien poikki tuli mahdottomaksi, sillä ne olivat pitkällisistä sateista kovin paisuneet ja Appelgren kääntyi senvuoksi palausmatkalle Barnaulin kautta, jonka museossa kuvasi useita esineitä, niinkuin myöhemmin Tobolskissakin. Jatkettuaan matkaa Omskin kautta saapui hän kotiin 20 p:nä marraskuuta.

Lähetystön kokoomat esineet ja tekemät kuvaukset, eivät vielä ole saapuneet; matkakertomuksesta päättäen tulevat ne valaisemaan itäsuomalaisen kultuurin laatua ja sen suhdetta luoteis-aasialaiseen. Tässä tarkoituksessa ovat myöskin ne vielä selittämättömät hauta- ja kallio-kirjoitukset, joista lähetystön on onnistunut mekaanisella keinolla saada luotettavat jäljennökset kymmenestä kirjoituksesta, sangen arvokkaat, vaikk'ei voisikaan toivoa, että niiden avulla keksittäisiin suomalais-ugrilaisten kielten perustyyppi. Saakoonpa tämä kysymys minkälaisen selityksen tahansa, niin ovat näiden kuluneiden vuosituhansien kultuurin muistomerkit kunniaksi sille yhteiskunnalle, joka ne on tuonut tieteellisen maailman valoon.

Suoranaisemmin on suomalais-ugrilainen seura koettanut edistää Wenäjällä asuvien suomalaisten heimojen tuntemista stipendillä, venäläisten lähteiden mukaan Arkangelin seuduilla tavattavain Tschuudein ja heidän kielensä tutkimista varten. Stipendi annettiin maisteri Hj. Basilierille, joka läksi viime kesänä Vyjtegran kautta Arkangeliin. Matkallaan tuli hän siihen johtopäätökseen, ett'ei Karjalaisia eikä Vepsäläisiä enään löydy Vienan rannoilla Kolmogoorin ja Arkangelin tienoilla, missä niitä venäläisen statistisen centraalikomitean **списки населенныхъ Мѣстъ Россійской имперіи. I. Архангелская губерния** mukaan pitäisi oleman. Hän ei siis voinut muuta kuin kävellä kylästä kylään vakuuttuakseen tästä ja samalla muistiin merkitä paikka- ja sukunimiä sekä kertomuksia Tschuudeista ja heidän asuinpaikoistansa. Paluumatkalla oleskeli hän Isajevan volostissa Olonetsin kuvernementissä tehden muistiinpanoja siellä olevain vepsäläisten kielestä ja elintavoista, sekä palasi elokuun 14 p:nä noin 2 kuukautta kestäneeltä matkaltaan.

Viime kesänä on myöskin tri A. Genetz Yliopiston kustannuksella oleskellut Itä-Venäjällä kielentutkimusten tähden. Jekaterinen-

burgin näyttelyyn saapuneiden suomalaisten kansain edustajain avulla tutki hän siellä Obdorskin Ostjakein ääntämistapaa Ahlqvistin tekstein mukaan, hänen matkatoverinsa yliopp. A. F. Ringvallin kootessa sanakirjallisia aineksia voguulilaisista Losvan tienojen murteista. Sitten rupesi hän tutkimaan sitä tscheremissiläistä murretta, jota ilmoituksen mukaan tuhannet ihmiset puhuvat molemmin puolin Permaan menevätä maantietä, noin 12—13 peninkulmaa länteenpäin Jekaterinenburgista, ja joka eroaa Kazanin tienoisten Metsä-Tscheremissein kielestä; sen ohessa käänsi hän muutamia lukuja Markuksen evankeliumia, kokoili myöskin sanoja ja sananlaskuja. Lokakuun alussa hän matkusti Krasnoufimskiin jatkaakseen Tscheremissiläisiä kielentutkimuksiaan.

Muilla seuduilla asuvain kirjailijain tähden on seuran aikakauskirjan painattaminen suuresti tullut viivytetyksi, niin että tähän saakka on ainoastaan toinen vihko ilmestynyt, joka sisältää tri E. N. Setälän tutkimuksen: „Zur Geschichte der Tempus-und Modusstammbildung in den finnisch-ugrischen sprachen". Kolmas ja neljäs vihko, joka sisältää Mainovin „Restes de la mythologie mordvine", sekä Qvigstadin toimittamia lappalaisia tekstejä, ilmestynee kuitenkin piakkoin. Seuran kuukausikokouksissa ovat seuraavat henkilöt pitäneet esitelmiä: *A. Ahlqvist,* sanojen: Matotschkin schar, sugorschkij schar ja aunus, merkityksestä; sama Kalevalassa mainituista puunlajeista; *J. Krohn,* lappalaisten muinaisesta kauppatavasta; sama suomalais-ugrilaisten ja ural-altalaisten kansain jumalainkuvista ja niiden palvelemisesta; *E. N. Setälä,* suomalaisen ise- päätteen osista; sama J. Qwigstadin ja K. B. Viklundin antamista lappalaista äänne- ja muoto-oppia koskevista tiedoista, joihin oli aiheena esittäjän tutkimus tempusvartalojen muodostumisesta; vielä sama aksentin ja kvantiteetin sisällisestä suhteesta Liivin kielessä; *A. O. Heikel,* L. Schröder'in kirjoituksesta: „Die Ehsten als Bewahrer altindogermanischer Hochzeitsgebräuche; *A. V. Forsman,* Scheffer'in julkaisemista lappalaisista lauluista, jotka antoivat aihetta Franzénin runolle „Spring min snälla ren;" *O. Donner,* Beauvois'in kirjoituksesta „Pendaloques analogues trouvées en Europe et au Méxique;" sama Taylorin kirjoituksista „The primitive seat of the Arians", ja „über die Zauberkunst der finnischen Völker:"

Tänäkin vuonna on seura kuoleman kautta kadottanut erään kunniajäsenen, mineralogian professorin Tarton Yliopistossa, todellisen valtioneuvoksen Constantin Grewingk'in. Hän oli syntynyt Viljandissa $^{2}/_{14}$ p. tammikuuta 1819; paitsi erikoistiedettään, on hän varsin tuotteliaalla tavalla tutkinut muinaistiedettä, jolla alalla hän kaivosten ja kuuluisain, Itämeren maakuntien muinaisuutta koskevien, kirjoitusten kautta on saattanut nimensä tunnetuksi. Hän kuoli viime kesäkuun 30 p:nä. Sitävastoin on seura mielihyvällä nähnyt jäsentensä luvun lisääntyvän neljällä perustajalla: h. k. arkkipiispa T. T. Renvall, piispa C. H. Alopæus, ylitirehtööri J. Sjölin ja kanslianeuvos K. L. Lindeberg, sekä 6:lla vuosijäsenellä.

Painotuotteita ovat seuralle lahjaksi lähettäneet: Unkarilainen Tiedeakademia Budapestissä, Svenska Landsmålsföreningen Upsalassa, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands Riiassa, Numismatic and antiquarian society Philadelfiassa, Kotikielen Seura Helsingissä, sekä seuraavat yksityiset henkilöt: C. Grewingk, F. J. Wiedemann, H. Vinkler, W. Mainov, J. A. Friis, J. Hurt, E. N. Setälä ja A. O. Heikel.

Vuosikertomus 2 päivänä Joulukuuta 1888.

Suomalais-ugrilaisen seuran huomio on kuluneen vuoden aikana monella muotoa kääntynyt Lapin murteitten tutkimiseen, jotka toiselta puolen läheisen sukulaisuutensa ja toiselta puolen tuntuvasti eroavien ääntämislakiensa kautta ovat suuren-arvoisia suomalaiselle kielentutkimukselle.

Seuran aikakauskirjan kolmas vihko sisälsi muun muassa 34 pitempää ja lyhyempää tarkkaan äänneopillisesti merkittyä kielennäytettä, joita tirehtori J. Qvigstad ja pastori G. Sandberg ovat Etelä-Varangista, Inarista, Koutokeinosta, Kvänangenista, Lyngenistä, Karesuannosta y. m. paikoista koonneet. Edellämainittu on ne julaissut liittämällä niihin saksalaisen käännöksen. Yksityisten tietojen mukaan tirehtori Qvigstad, saatuaan Kristianian yliopistolta stipendin, oleskeli kesällä v. 1887 seitsemän viikkoa Hatfjelddalissa Trondhjemin hiippakunnassa kerätäkseen sieltä enemmän aineksia suurta teosta varten, joka käsittelee Lapin kielessä esiintyviä skandinavilaisia lainasanoja. Sitäpaitsi hän sai suuren joukon satuja ja tarinoita kootuksi. Tärkeätä Lapin kielen muutosten arvostelulle on se, mitä hän kertoo lappalaisten kuljeksimisesta Trondhjemin hiippakunnassa. Rörosissa oli kaksi perheen-isää, jotka olivat muuttaneet Frosterikistä Pohjois-Jämtlandista, ja yksi palvelijoista oli Herjedalista kotoisin. Maisteri Jaakkola kertoo eräästä käynnistään Lappalaisten luona Aalenissa, (Aikak. kirja I, s. 100) jolloin 3 gammissa asui 4 perhettä, yhteensä 17 henkeä. Näistä oli 7 Rörosista, 8 Merakerista (alkujaan muuttaneet suomalais-metsistä Trondhjemin läänistä), 1 Storsjöfjeldistä, Herjedalista ja 1 Oviksfjeldistä Jämtlandista. Aalenissa löytyi toinenkin lappalaiskylä, jonka perustaja oli muuttanut Hatfjelddalista, kolmas, jonka asukkaat olivat suomalais-metsistä ylä-

puolelta Merakeria. Vihdoin tapasi hän pohjoisessa Trondhjemin läänissä Lappalaisia, jotka olivat syntyneet Rörosin tienoilla. Yksityiset samassa gammissa asuvat henkilöt sentähden yleensä eivät puhuneet aivan yhdellä tavalla. Sittenkin sanavarasto koko Trondhjemin hiippakunnassa on melkein sama. Usein kuitenkin samalla esineellä on kaksi nimeä, ehkä sentähden, että Lappalaisten matkustelemisen kautta kahden eri murteen sanavarasto on sulautunut yhteen.

Joku aika takaperin antoi seura stipendin maisteri K. Jaakkolalle, joka läksi Jämtlandiin siellä tutkiakseen Ruotsin Lappalaisten eteläisintä murretta. Seuralle annetun matkakertomuksen mukaan on maist. Jaakkola viime kesänä omalla kustannuksellaan jälleen käynyt erityisissä paikoissa Jämtlandissa ja Norjan rajaseuduissa, jossa hän Lappalaisten avulla on tarkemmin tutkinut entisiä kielennäytteitään. Näiden seutujen kielioloista kertoo Jaakkola, että ne harvalukuiset lappalaiset, jotka asuvat Straadalissa 1 $^1/_2$ peninkulman päässä Melenistä Norjan rajalla, käyttävät jokapäiväisenä puhekielenään, paitsi Lapin kieltä, myös Norjan ja Ruotsin kirjakieltä, Norjan kansankieltä ja Jämtlandin ruotsalaista murretta. Sentähden ei ole ihmeteltävääkään, että heidän Lapin kieleensä on tullut paljon lainasanoja ja että heidän ääntämisessään ilmaantuu vierasta vaikutusta. Virallisten tietojen mukaan pitäisi Vaerdalissa Norjassa löytyä noin kymmenkunta Lappalaisia; vaan nyt siellä ei asu ainoatakaan. Inderoen seurakunnassa on ilmoitettu asuvaksi yli 70 Lappalaisen, mutta todellisuudessa on niitä vaan 4, sen mukaan mitä seurakunnan pappi on tiedoksi antanut; Leklemissä asui 2 Inderoenlappalaista. Käytyään Levangerissa pastori Christoffersenin luona, jonka äidinkieli on Suomi, palasi Jaakkola Trondhjemin ja Stortienin kautta Suomeen elokuun lopussa.

Ruotsin Lapin murretta, sellaisena kuin se ilmestyy Jokkmokkin pitäjässä Luulajan Lapissa on 3 kuukautta kestävällä matkalla, jonka suomalais-ugrilainen seura kustansi, lähemmin tutkinut hra K. B. Wiklund Upsalasta. Pisimmän ajan hän oleskeli Tjomotisissa Jokkmokkin pitäjässä käyden läpi ja korjaellen ennen tehtyjä sanaluettelojaan sekä tehden äänneopillisia tutkimuksia. Hän erottaa Luulajan Lapin kielessä 3 alamurretta, joista yksi on muutamien, muualla tuntemattomien, taannehtivien vokaaliassimilationiensa tähden mer-

killinen. Äänneopillisten tutkimustensa kautta luulee hän saaneensa hyvän pohjan Luulajan Lapin murteiden kieliopilliselle esitykselle.

Eteläpuolella Suomen lahtea on tohtori E. N. Setälä tänä syksynä kolmatta kuukautta tutkinut Liivin kieltä, joka omituisen vokaalijärjestelmänsä kautta on erittäin huvittava. Setälä oleskeli etupäässä Pisenissä, tutkien läntistä murretta sekä Klein-Irbenissä ja Domesnäsissä, jossa hän tutki itäistä murretta. Tarkastaessaan Liivinkieltä, jonka ääntämislait ovat suomalaiselle kielenhistorialle tärkeät, on hän huomannut, että tämä aikaisemmin kuin muut sukukielet, niinkuin Viron, Vatjan, Vepsän kielet, on eronnut varsinaisesta yhteiskielestä sekä välittää Viron ja Vepsän kieliä. Tutkimustensa kirjallisena tuotteena tuo hän kokoelman kielennäytteitä, joka sisältää yli 80 sadun, 140 sananlaskua, 110 arvoitusta, kertomuksia häätavoista, sekä 20—30 laulua. Ylioppilas Wallin, joka oli hänen kumppaninsa matkalla, on tutkinut Liiviläisten kansatieteellisiä oloja piirustamalla asuntoja ja erityisiä esineitä.

Mitä kaukaisimpiin suomalaisiin kansoihin tulee, on tohtori A. Genetz järjestänyt ne kielelliset ainekset, jotka hän kesällä 1887 kokosi itäisiltä Tsheremisseiltä Krasnoufimskin seuduilta ja joita hän parast-aikaa seuran aikakauskirjaan painattaa. Niitä on 20 satua, 100 lyyrillistä laulua, 100 arvoitusta, muutamia tanssilauluja sekä sanakirja. Myös tohtori V. Porkka valmistaa painoon tscheremissiläistä sanastoa ja lukuisia kielennäyte-kokoelmia, jotka hän tämän kansan luona oleskellessaan on kerännyt. Kiitollisuudella tulee tämän yhteydessä mainita se lahja, jonka hra J. Abercromby Lontoossa viime vuonna antoi seuralle, jotta laajempi kielitieteellinen tutkimus Wolgan suomalaisten joukossa kävisi mahdolliseksi. Huhtikuun kokouksessa päätti seura julistaa matkarahan mordvalaisten sanojen kokoomista varten Nishni-Nowgorodin, Simbirskin ja Pensan kuvernementeistä. Nyt on siis mahdollista piakkoin lähettää paikalle tähän toimeen sopiva henkilö.

Kansatieteelliseltä kannalta on Wolgan suomalaisten tapoja valaissut tohtori Heikel tutkimuksessaan, joka kuvaa pääasiallisesti Tscheremissien ja Mordvalaisten asumuksia. Se julaistiin viime keväänä seuran aikakauskirjan neljännessä vihossa. Vielä huvittavampi on se likimäärin 100 tscheremissiläistä ja mordvalaista kuo

sia sisältävä kokoelma, jonka sama tutkija on tuonut tuloksena matkoiltansa. Koska nämät kuosit eivät ole ainoastaan omassa maassa, vaan ulkomaillakin herättäneet huomiota harvinaisen puhtaan muotonsa ja hienon, kehittyneen värityksensä kautta, jotka kotimaisille tuotteillemme voivat tulla hyvin suuren-arvoisiksi, on seura tahtonut valmistaa niiden julkaisua määräämällä 1,000 markkaa niiden piirustamista ja järjestämistä varten. Yhdenmukaisen, vanhan-aikaisen muotojärjestelmänsä kautta, joka suomalaisissakin kuoseissa ilmaantuu, ovat ne useiden muiden kansojen kuoseja etevämmät.

Samaten kuin viime vuonna on seura tänäkin vuonna ollut tilaisuudessa pienellä rahasummalla kannattamaan sitä arkeoloogista tutkimusmatkaa, jonka muinaismuistoyhdistys prof. J. R. Aspelinin johdolla lähetti ylisen Jenisein seuduille. Edellisenä vuonna oli lähetyksen tulos, paitsi lukuisia arkeoloogisia esineitä, 10 kirjoituksen kopiota. Tänä kesänä saatiin 22 uutta hauta- ja kalliokirjoitusta, osaksi hyvin pitkiä. Niinkuin tiedämme ulettui matka tällä kerralla kiinalais-mongoliselle alueelle asti; siellä asuu nykyään Sojoteja, joiden joukossa Castrénin mielipiteen mukaan, on monta tatarilaistunutta Samojedi-heimokuntaa. Tärkeitä aineksia tästä tuntemattomasta kirjoituksesta on siis jo koottu, joita ulkomaan oppineet tulevat mitä suurimmalla innostuksella monin puolin tutkimaan. Vaikka osa näistä vuosisatojen kuluessa on suuresti rappeutunut, on kuitenkin otaksuttavaa, että löytyy vielä joukottain hautakirjoituksia, joita tähän asti ei ole tunnettu, ja sentähden pitäisi jatkaa tätä menestyksellä aljettua keräämistä, pelastaakseen aikoja sitten kuolleen sivistyksen viimeisiä jälkiä. Tähän asti koottuja aineksia valmistetaan paraillaan julaistavaksi.

Omassa maassa on maist. Hj. Appelgrén tutkinut muinaislinnoja Uudella maalla, Etelä-Savossa aina Mikkeliin ja Savonlinnaan saakka, Karjalassa Laatokan ja Wuoksen rannoilla, sekä Pohjois-Pohjanmaalla Oulun ja Iijoen seuduilla. Hänen tutkimistaan linnanpaikoista oli 48 Etelä-Suomessa ja 6 Pohjanmaalla jo ennen historiallista aikaa olemassa, kuitenkin löydettiin ainoastaan 36 linnanvallista selviä jälkiä pakanuuden ajalta. Tutkimus tehtiin siten, että linnan laajuus mitattiin, siitä tehtiin asemakartta ja ruvettiin sitten kaivamaan, missä asianhaarat sitä vaativat. Neljästä linnanpaikasta

Laatokan rannalta löydettiin vallien sisäpuolelta haudoista ja multaläjistä poltettuja luita sekä muinaiskaluja viime rautakaudelta.

Käkisalmen kihlakunnassa maist. Th. Schwindt tutki muutamia hautakenttiä ynnä muita löytöpaikkoja. Merkillisin oli hautakumpu Hovinsaarella Räisälän pitäjässä, jossa 15 nuoremman rautakauden hautaa tutkittiin. Yhdessä ainoassa löytyi poltettuja luita; muuten löytyi niissä paljon esineitä, jotka osaksi olivat rikkoutuneita. Rikkain haudoista, joita tähän asti on tunnettu Suomen pakanuuden ajalta tai sen loppupuolelta, löydettiin Koverilan kylässä Kaukolan pitäjässä. Siinä oli miehen ja kahden vaimon polttamattomia luita ja siinä taisi huomata, että he kaikki haudattaissa olivat hyvin koristetut. Miehen haudassa oli suuri miekka, veitsi, kirves, viikate, suitsirauta ja risti. Waimojen haudoissa oli tavallisia Karjalan solkia, sekä munan että hevosenkengän muotoisia. rautavitjoja, veitsiä, korvakauhoja, saksia ja kuokkia ynnä kaikenlaisia koristeita.

Viime vuosikokouksen jälkeen on seura kadottanut useampia parhaista jäsenistään. Jouluk. 29 p. 1887 kuoli seuran kunniajäsen, salaneuvos F. J. Wiedemann ijältänsä jo 82 vuoden vanhana. Hän kannatti tehokkaasti suomalais-ugrilaista kielentutkimusta. Syyskuun alussa vaipui kuolon uneen ministerivaltiosihteeri, vapaaherra Th. Bruun, samaten seuran kunniajäsen sekä sen ensimäisiä perustajia, joka hartaasti kannatti sen toimia. Keväällä kuoli valtioneuvos Mainov, ennenkuin hänen jo sairauden keskeyttämä teoksensa Mordvalaisten uskonnollisesta käsitteistä tuli julaistuksi. Kipeästi koski tätäkin seuraa se onnettomuus, joka keskeytti Julius Krohnin väsymättömän toimeliaisuuden isänmaallisen sivistyksen ja tieteen hyväksi.

Aina koettaen tulla niiden henkilöitten yhteyteen, jotka liikkuvat sen tutkimus-alalla, on seura täksi vuodeksi valinnut kirjeenvaihtajajäsenikseen: prof. F. Mistelin Baselista, mr. J. Abercrombyn Lontoosta, kimnaasin-opettaja J. Lytkinin Pietarista, professorit Sigm. Simonyin ja Gabr. Szarvasin Budapestistä.

Seuran kokouksissa ovat seuraavat pitäneet esitelmiä: J. R. Aspelin, hauta ja kalliokirjoituksista Jenisein rannoilta; Ahlqvist Vogulien ja Ostjakien sivistyssanoista; sama Suomalaisesta oluesta vuodelta 1500, Olavi Maununpojan mukaan; J. Krohn Lytkinin kokoomista syrjääniläisistä kansanlauluista; A. Almberg kielen-uudis-

tuksesta Unkarissa; A. O. Heikel, L. v. Schroederin Virolaisia hää-tapoja koskevasta tutkimuksesta; W. Porkka tscheremissiläisistä kielentutkimuksistansa ja kokoomistansa kielennäytteistä; K. Jaakkola matkastaan Jämtlandin Lapin murteen tutkimista varten sekä K. B. Wiklund Luulajan Lapin kieltä koskevista tutkimuksistaan.

Seuran aikakauskirjasta on vuoden kuluessa ilmestynyt kolmas ja neljäs vihko.

Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien während der Jahre 1886—1887.

Von

O. Donner.

Keine der finnisch-ugrischen sprachen besitzt so werthvolle und zahlreiche denkmäler aus vergangenen jahrhunderten wie die magyarische. Es war daher nothwendig die schätze dieser dem sprachstudium allmälich zugänglich zu machen und es gereicht der Akademie der wissenschaften zu Budapest zum verdienten lobe, dieselben während der verflossenen letzten jahrzehnte in stattlichen bänden bald nach einander veröffentlicht zu haben. Im laufe des letzten jahres erschien unter der redaction des herrn *G. Volf* der XIII. band, welcher den Festetics-, den Keszthelyer und den Pressburger codex, sowie das Miskolczer bruchstück aus dem XV jahrhunderte enthält. Der bedeutendste von diesen ist der codex Festetics, aus der keszthelyer bibliothek, ein reich verzierter, aus 208 blättern bestehender ungarischer psalter, dessen texte von allen übrigen alten psalmenübersetzungen abweichen. Wie sechs andere in dieser sammlung veröffentlichte codices, stammt er aus dem fünfzehnten jahrhundert. Mit dem XIV und XV bande, welche bereits unter der presse sind, wird diese umfassende und bedeutende sammlung abgeschlossen sein.

Auf finnischem gebiete erschien die neue von *Lönnrot* vor seinem tode geordnete ausgabe der Kanteletar, dieser bedeutenden sammlung finnischer volkslieder, deren erste ausgabe 1840 erschien. Nach zahlreichen aufzeichnungen anderer forscher aus dem munde des volkes konnte die dritte abtheilung der sammlung wesentlich vermehrt werden. Die liederbruchstücke sind jedoch nicht in der gestalt, in we

cher sie aus dem munde des volkes aufgezeichnet wurden, veröffentlicht, sondern in der weise, dass Lönnrot aus mehreren varianten eine gemeinschaftliche, vollständigere fassung zusammenstellte.

Mit *Friis'* wörterbuch der lappischen sprache mit lateinischer und norwegischer worterklärung und einer übersicht über die grammatik, von welchem werke in diesem jahre die zwei letzten hefte erschienen, ist ein lange gefühltes bedürfniss erfüllt, was aus der thatsache genügend hervorgeht, dass mehr als ein jahrhundert verflossen ist seit dem erscheinen des letzten umfassenderen lappischen wörterbuchs, des von Lindahl und Öhrling im jahre 1780, mit lateinischer und schwedischer interpretation. Friis' wörterbuch enthält etwa 40,000 wörter, und wird daher sowohl durch seinen umfang als durch die sorgfältige behandlung des materials den lappischen studien neuen aufschwung geben.

Die untersuchung der sprachlichen erscheinungen der verschiedenen idiome bietet viel anregendes und neues, ich will jedoch nicht alle zu dieser und den folgenden abtheilungen gehörige aufsätze und schriften speciell namhaft machen, da die vollständigen titel im bibliographischen verzeichniss aufgeführt worden sind, sondern beschränke mich auf die wichtigsten. Hier begegnet uns vor der hand die reiche fülle sprachlichen materials, welche in *Magyar Nyelvör* niedergelegt ist und in Szarvas einen umsichtigen ordner gefunden hat. Im XV bande, aus dem jahre 1886, wie in der ersten hälfte des XVI von 1887, sind zahlreiche untersuchungen über lautverhältnisse, declination, suffixe, bedeutung, dialektische eigenthümlichkeiten, slavische und italienische bestandtheile im magyarischen, sowie magyarische im rumänischen und walachischen aufgenommen. Einen bedeutenden raum nehmen immer die aufzeichnungen aus dem volksmunde wie märchen, sprichwörter, rätsel u. s. w. ein. Derartige untersuchungen kommen auch in den übrigen publikationen der ungarischen akademie vor von Budenz, Simonyi, Joannovics, Beöthy u. a., wie ähnliche auf finnisch-estnischem gebiete von mehreren verfassern.

Die wichtigste erscheinung auf dem sprachwissenschaftlichen gebiete, deren im letzten jahresbericht erwähnt wurde, war der anfang von *Budenz'* vergleichender formenlehre der ugrischen sprachen, worin er die verbalstammsuffixe behandelte. Die fortsetzung dieser bedeu-

tenden publikation, welche eine darstellung des nomen verbale enthält, folgte im laufe des letzten jahres. Der verfasser entwickelt darin die mit *b*, *j*, *m* und *d* beginnenden stammbildungen und verfolgt sie durch die verwandten sprachen auch in ihren weiter abgeleiteten stammformen. Eine ähnliche aufgabe in betreff der tempus- und modusstammbildung der finnisch-ugrischen sprachen hat sich *Setälä* in einer specialuntersuchung vorgelegt, welche unter stetiger rücksichtsnahme auf die neueren ansichten über die tragweite der analogiewirkung mehrere bis jetzt dunkle formen zu erklären versucht. In diesem zusammenhange dürfte es angemessen sein der neuen schrift von *Winkler* zu erwähnen, worin er aufs neue seine mit *Steinthals* auffassung übereinstimmenden ansichten über den sprachlichen charakter des nomens und des verbums der altaischen sprachen weiter entwickelt.

Die erforschung der volkspoesie hat in den letzten jahrzehnten einen bedeutenden aufschwung gewonnen, und dies gilt besonders die vergleichende behandlung der märchenstoffe. Zu diesem zwecke entstanden in mehreren ländern specielle zeitschriften für die bearbeitung des *folklore,* welchen technischen namen man aus England übernahm. Eine solche ist die zeitschrift für die volkskunde der bewohner Ungarns und seiner nebenländer, welche von *A. Herrmann* unter dem titel: „Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn“ von diesem jahre an veröffentlicht wird. Sie wird märchen, sprichwörter, lieder und überhaupt alles, was im weitesten sinne volksgedicht genannt werden kann, behandeln, daneben aber auch andere erscheinungen des volkslebens berücksichtigen. An einzelnen aufsätzen, übersetzungen, vergleichungen u. a. fehlt es auch während des letzten jahres nicht, gewöhnlich sind sie aber ziemlich speciell. Nur die von *J. Krohn* gegebene, für ein grösseres publikum berechnete ethnographische darstellung der zum finnischen stamm gehörigen völker gibt eine übersicht derselben.

Die letztgenannte schrift bewegt sich schon auf dem allgemeineren gebiete der ethnographie, auf welchem uns eine ziemlich umfassende arbeit von *A. O. Heikel* begegnet, eine vergleichende darstellung der gebäude bei den Tscheremissen, Mordvinen, Esten und Finnen. Diese arbeit, zu welcher die finnisch-ugrische gesellschaft die

kostspieligen bilder zum grössten theile bekostet hat, wird im nächsten hefte ihrer zeitschrift in deutscher sprache erscheinen. Eine französische bearbeitung des Sommièrschen buches: „un estate in Siberia,“ kam während des sommers im druck heraus, und *Vambéry* veröffentlichte in Budapesti Szemle einen artikel über die urgeschichte des magyarischen volkes, in welchem er die türkisch-tatarische verwandtschaft desselben mit neuen beweisen gegen Hunfalvy und Budenz beweisen will.

Die sprachhistorische archäologie ist durch mehrere untersuchungen vertreten; die ohne vergleich wichtigsten publikationen sind jedoch die beiden arbeiten von *Jos. Hampel* über die alterthümer der bronzezeit in Ungarn mit 1300 abbildungen und über den goldfund von Nagy-Szent-Miklos, welcher der schatz des Attila genannt worden ist. *Wilh. Lipp* gab in der ungarischen revue eine deutsche bearbeitung seiner schrift über die gräberfelder von Keszthely mit zahlreichen illustrationen.

Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien während der Jahre 1887—1888.

Von

O. Donner.

Die bei weitem wichtigste erscheinung während des jahres auf dem gesammtgebiete der finnisch-ugrischen forschung ist die veröffentlichung des ersten heftes der Kalevala-varianten in volksthümlicher fassung, mit genauer angabe von zeit, ort, mittheiler und aufzeichner eines jeden bruchstückes, so weit dies möglich gewesen ist. Nur zwei monate vor dem bedauernswerthen unglück, welches seinem leben ein ende machte, konnte *J. Krohn* diese erste sammlung der öffentlichkeit übergeben; sie umfasst den anfang der gesänge aus Finland, Olonetz, Inkeri und Estland. Die komplettierenden und bei weitem umfangreicheren gesänge aus dem russischen Karelen werden von herrn Borenius zusammengestellt. Wie kolossal reichhaltig das liedermaterial ist, geht allein aus dem umstande hervor, dass die finnische litteraturgesellschaft etwa 4,500 mark nur für das abschreiben der varianten auszahlen musste, ehe zu einer zusammenstellung nach dem inhalte geschritten werden konnte. Für die beurtheilung der entstehungsgeschichte des volksepos überhaupt bietet daher die sammlung finnischer liedervarianten eine nicht zu hoch anzuschlagende grundlage, und man muss es als einen grossen vorteil betrachten, dass die fin. litteraturgesellschaft in dr. K. Krohn, dem sohn des verstorbenen J. Krohn, einen auf diesem gebiete schon bewährten fortsetzer der arbeit gefunden hat.

Englischen lesern war das finnische volksepos bisher nur durch kürzere abschnitte bekannt geworden, die in Amerika erschienen.

Auch die erste vollständige übersetzung ins englische hat man einem amerikaner zu verdanken, dem prof. *J. M. Crawford* in Cincinnati, Ohio, dessen metrische übersetzung die eigenthümlichkeit des originals ziemlich treu widerspiegelt und sich daher in den amerikanischen blättern verdientes lob erworben hat.

Zur kenntniss der lappischen sprache haben *Qvigstad* und *Sandberg* in rühmlicher weise durch ihre sammlung lappischer märchen beigetragen. Der erstgenannte hat die texte in streng phonetischer transscription widergegeben, was bei einer an lautnüancen so reichen sprache, wie das lappische, grosse schwierigkeiten bietet. Von den alten ungarischen sprachdenkmälern hat *Volf* wieder einen band veröffentlicht, eine bibelübersetzung, den sogenannten Jordánszky codex enthaltend.

Die lexikographie ist reichlich vertreten. Ausser neuen ausgaben sind zu erwähnen ein umfassendes finnisch-deutsches wörterbuch von *Ervast* und das zweite heft von *Hahnsson's* phraseologisch gross angelegtem schwedisch-finnischem wörterbuch, beide im auftrage der finnischen litteraturgesellschaft herausgegeben. In Ungarn erschien ein italienisch-ungarisches wörterbuch von *Benkö* u. m. Wahrhaft epochemachend ist jedoch das umfassende historische wörterbuch der ungarischen sprache von den ältesten zeiten bis zur sprachreform, mit dem die herren *Szarvas* und *Simonyi* von der ungarischen akademie betraut wurden und von welchem das erste heft erschien. Das wörterbuch umfasst den vollständigen wortschatz der reichen litteratur bis zum letzten viertel des 18. jahrhunderts, verzeichnet die formen, bedeutungen und konstruktionen der wörter, sowie auch die phrasen und sprichwörter, in denen dieselben vorkommen. Mit den urkunden des 11. und 12. jahrhunderts beginnend, wird die wortgeschichte mit zahlreichen citaten aus der litteratur veranschaulicht, was unter den verwandten sprachen nur bei der an älteren sprachdenkmälern so reichen ungarischen möglich war. Ein bleibendes denkmal der erfolgreichen thätigkeit der letzten jahrzehnte in Ungarn auf dem gebiete der einheimischen sprachforschung, wird diese sorgfältig ausgeführte arbeit jedem erforscher auch der verwandten sprachen ein unentbehrliches hülfsbuch sein.

Nach längerem aufenthalte erschien das dritte heft des verglei-

chenden wörterbuchs der finnisch-ugrischen sprachen von *Donner*, wurzeln mit *n, r* und *l* umfassend. Zweck der arbeit ist bekanntlich, vom finnischen standpunkte aus eine übersicht des den verwandten sprachen gemeinschaftlichen wortvorrathes zu geben und denselben auf einfache wurzeln zu gruppiren. Leider ist das material mehrerer sprachen noch zu unvollständig bekannt.

Von *Budenz'* vergleichender formenlehre erschien während des jahres die dritte lieferung, welche das nomen denominale behandelt. Den anfang macht das diminutivsuffix, dessen verschiedene formen und anwendung in den verwandten sprachen durchmustert wurden, wonach folgen suffixe für nomen possessoris, caritiva, augmentativa, pronomina. Auf demselben gebiete speciell für das ungarische bewegen sich die untersuchungen *Simonyi's* über ungarische wortstämme und die veränderungen derselben. Einen wichtigen beitrag zu der sprachlichen forschung in dieser richtung liefert *Pesty* in seiner umfassenden sammlung ungarischer ortsnamen, ein gebiet, das bisher ziemlich vernachlässigt gewesen. Auch ausser den erwähnten arbeiten zeigt sich in Ungarn eine rege thätigkeit in der sprachlichen forschung, beispielsweise mag die fortgesetzte untersuchung über den genuinen und den entlehnten wortvorrath hervorgehoben werden.

Auf dem gebiete des märchens ist während der letztverflossenen zwei jahre mehreres von bedeutung zu verzeichnen. Unter neuen sprachtexten wurde schon der sammlung lappländischer märchen von *Qvigstad* und *Sandberg* erwähnt, mit deutscher übersetzung begleitet. Dieselben verfasser gaben eine noch umfangreichere sammlung norwegisch heraus, wie *Poestion* nach nordischen quellen eine sammlung lappländischer märchen, volkssagen, räthsel und sprichwörter. Estnische märchen wurden von *Jannsen*, finnische von *Emmy Schreck*, ungarische von *Verbirs* und *Sebesi* in deutscher übersetzung veröffentlicht. Die ausserordentlich reiche märchenwelt der finnischen völker tritt in dieser weise immer mehr in das forschungsgebiet der europäischen gelehrten, die darin manchen neuen stoff für ihre zusammenstellungen finden dürften. In zwei abhandlungen untersucht *K. Krohn* die reihe derjenigen märchen, welche das verhältniss des schlaueren zum stärkeren und des menschen zum fuchse zum gegenstand haben. *Ahlqvist* prüft den text von Lönnrot's Kalevala-ausgabe

und sucht in einer zweiten abhandlung den beweis zu liefern, dass die Karelier die eigentlichen schöpfer der Kalevala-lieder seien, indem diese nicht sämmtlichen stämmen des finnischen volkes zugehören, noch weniger entfernteren stammverwandten.

Von ethnographischen arbeiten ist besonders hervorzuheben *v. Schroeder's* darstellung der hochzeitsgebräuche bei den Esten und verwandten völkerschaften in vergleich mit denen der indogermanischen völker. In lebensart, wohnung, sitten und gebräuchen, wie auf dem gebiete der geistigen überlieferung in märchen, götterwelt und sprache, ist die finnisch-ugrische zu der indogermanischen völkerfamilie in vielfache beziehung getreten. Die schwierige aufgabe ist nun die, unter ähnlichen erscheinungen nicht immer das eigenthümliche der einen als lehngut aus der anderen erklären zu wollen, was ich jedoch nicht in betreff der genannten schrift behaupten will, da sie mir unbekannt ist. *Barna* schildert die hochzeitsgebräuche der mordwinen, wie *Mainof* ihre gebräuche insoweit sie einen juridischen charakter haben.

Die archäologischen forschungen sind in letzter zeit eifrig in Russland betrieben worden. Unter anderen zeichnet sich besonders eine schrift von *Bobrinski* über grabhügel (s. g. kurgane) im Kievschen gouvernement durch gründlichkeit und sorgfalt aus. Sie liefert sehr werthvolle beiträge zur frage über den zusammenhang einerseits des sibirischen und kaukasischen, andererseits des westeuropäischen bronzealters.

Seitdem die frage von der urheimat und herkunft der Arier aufs neue eine tagesfrage der linguistischen forschung geworden, fehlt es nicht an vielerlei neuen anschauungen in bezug auf ihr verhältniss zu den finnisch-ugrischen völkern. Es wird sowohl eine urverwandtschaft derselben behauptet, als sogar ein finnischer ursprung der arier angenommen, und einzelne aufsätze in verschiedenen zeitschriften suchen beweisgründe für und gegen hervorzuheben. Bisher ist jedoch diese weitgreifende frage keiner strengeren und mehr durchgeführten behandlung unterworfen worden. Auch der kühne versuch, die hittitischen hieroglyphen als altaische sprache zu lesen und vollständig zu übersetzen muss wohl bis auf weiteres als noch nicht spruchreif betrachtet werden.

Bibliographie.

1. Sprachtexte, wörterbücher, grammatiken.

Ervast K., Suomalais-saksalainen sanakirja. Finnisch-deutsches wörterbuch. Suomal. kirjall. seuran toimituksia 69 osa. Tavastehus 1888, VI, 805 s.

Hahnssohn J. A., Ruotsalais-suomalainen sanakirja. Svensk-finskt lexikon. II. (Böjelse-framplocka). Helsingissä 1888, s. 161—320.

J. A. Friis, Lexicon Lapponicum cum interpretatione latina et norvegica. Ordbog over det lappiske sprog med latinsk og norsk forklaring samt en oversigt over sprogets grammatik. Fasc. V, s. 641 — 800 (skuvlašuvvat—valle). Christiania 1887. — Id. Fasc. VI, s. LIX + 801—868, (valle—vuösteläbbo) + literaturfortegnelse s. 1 - 6. Christiania 1887. gr. 8°.

O. Donner. — Vertaileva sanakirja Suomalais-ugrilaisten kielten alalla. Vergleichendes wörterbuch der Finnisch-ugrischen sprachen. III. Helsingfors 1888, III, 202 s.

J. Qvigstad u. G. Sandberg. — Lappische sprachproben mit anhang über die zaubertrommel. Journ. Soc. Finno-ougr. III, s. 1—109.

F. J. Wiedemann, Zusätze und berichtigungen zu dem syrjänisch-deutschen und wotjakisch-deutschen wörterbuch 1880. Mélanges russes V, s. 43—107 (Bulletin T. XXXI, pag. 293—337). St. Petersburg 1887.

Munkácsi Bernát. Votják népköltészeti hagyományok. A Magyar Tudom. Akadémia megbizásából gyüjtötte és forditotta. (Ueberlieferungen der Wotjakischen volksdichtung. Im auftrage der ungar. Akademie der wissensch. gesammelt u. übersetzt von.) Budapest, Akademie 1887. XV, 335 s.

Nyelvemléktár. (Sprachdenkmäler). Régi magyar codexek és nyomtatványok. Bd. XIII. (Festetics-codex, Pressburger, Keszthelyer, Miskolczer codex, herausgegeben von G. Volf). Budapest 1886, XXX, 336 pag.

Régi Magyar Nyelvemlékek (Alte ungarische sprachdenkmäler). V. (Die bibelübersetzung des Jordánszky-codex, herausgegeben von Georg Volf). Budapest, Akademie, 1888. 4°. XXXI, 110a und 930 spalten.

Szarvas G. és Simonyi Zs., Magyar nyelvtörténeti szótár a legrégibb nyelvemlékektöl a nyelvújitásig. (Sprachgeschichtliches wörterbuch der ungar. sprache von den ältesten sprachdenkmälern zu der spracherneuerung). I, 1 heft, XXXIII, 144 spalten, (Aaagat—el-annyira). Budapest 1889. — Anm. *A. Jalava,* n. s. kielen - undistuksesta Unkarissa. Valvoja 1888, s. 451—459.

Coloman Babos. — Dictionnaire complet des langues françaises et hongroises. T. 2 Partie hongroise-française. 3 éd. Budapest (Leipzig, Haessel) 1886. 8°. V, 474 p. Mk. 4.

Ballagi M. és György A., Kereskedelmi szótár. (Merkantiles wörterbuch, unter mitwirkung der von der ungar. akademie entsendeten fachkommission bearbeitet). Budapest 1887. I. Deutsch-ungarischer teil. 382 s. — II. Ungarisch-deutscher teil, 389 s.

Bobula János, Pasigrafiai szótár. (Pasigrafisches wörterbuch der ungarischen sprache nach A. Bachmeiers systeme). Budapest 1886. XXVIII, 32, 122 und 117 pag.

Denkö C, Donáth E., Karulyak G és Szigyártó Z, Olasz-magyar szótár. Dizionario italiano-ungherese. Fiume 1887. Budapest, Lampel, 504 pag.

Nádor G., A tökéletes magyar. Der perfekte Ungar. Eine anleitung ohne lehrer ungarisch richtig lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Mit beigefügter vollständiger aussprache-bezeichnung. Berlin, O. Cray, 1887. 209 s. 8°. Mk. 0,90.

Görg Ferd., Die kunst die magyarische sprache schnell zu erlernen. Kurzgefasste theoretisch-praktische anleitung, die magyarische sprache in kürzester zeit durch selbstunterricht sich anzueignen. Mit zahlreichen übungsaufgaben, lesestücken nebst beigefügten anmerkungen, einem ungarisch-deutschen und deutsch-ungarischen wörterbuche. Wien, Hartleben, 1887. VIII, 184 s. 8. M. 2. Die kunst der polyglottie, theil VI.

Fr. v. Ney — Anleitung zur erlernung der ungarischen sprache für den schul- u. privatunterricht nach Ollendorffs methode. 24 verbess. aufl. Budapest, Lampel 1888. XII, 512 s. Mk. 3.60.

2. Sprachliche untersuchungen.

E. N. Setälä, Zur geschichte der tempus- und modus-stammbildung in den finnisch-ugrischen sprachen. Helsingfors 1887. s. XIV + 182. 8°. (Als zweites heft der Suomal. Ugril. seuran aikakauskirja.) — Rec. *F. Misteli:* Zeitschrift f. Völkerpsych. XVIII; *A. Jännes:* Valvoja 1888. s. 310—13

E. N. Setälä. Ueber die bildungselemente des finnischen suffixes-ise (-inen). Journ. Fin. Ongr. III, 133—139.

K. Cannelin, Tutkimus Kemin kielenmurteesta. Helsingissä 1888. 119 pag. 8°.

Arvi Jannes, Muistutuksia uuden raamatun-suomennoksen kielestä. Hämeenlinnan normalilyseon vuosikertomus. Hämeenlinnassa 1887. 60 p. 8°.

[*Suomalais-ugrilaisen seuran aikakauskirja.* Journal de la société finno-ougrienne. I. Helsingfors 1886. 235 pag. 8°.] — Angez. *E. Beauvois*, Revue Critique, 20 decbr 1886 s. 495—7. — *E. Kuhn*, Literaturblatt f. oriental. philologie III, s. 33. — *H. Gaidoz*, Mélusine T. III nr. 16, 15 apr. 1887, col. 384.

A. V. F(orsma)n, Kristfriid Ganander. Joukahainen X. Helsingissä 1887, s. 181—231. 8°.

Genetz A., Neuvoja suomen kielen opettajille. Äännetieteen alkeet. Porvoossa 1886. 30 s.

E. N. Setälä, Suomalaista kielentutkimusta II. Arvid Genetzin teoksista. Valvoja 1888, s. 18—25.

E. N. Setälä. Om de finsk-ugriska språken. Uppsala universitets årsskrift. Uppsala 1888, 24 s.

V. R. Kockström. — Учебникъ финскаго языка. I. Свободный переводъ съ шведскаво М. Н. Казанскаго. St. Petersburg, Schmidt, 1887, 150, 1 s. 8. (V. R. Kockström, Lehrbuch der Finnischen sprache. I. Freie übersetzung aus dem Schwedischen von M. N. Kasanski).

M. Weske, Ueber die durch ausfall von consonanten entstandenen diphtonge im estnischen. Sitzungsb. d. gel. estn. ges. Dorpat 1887, s. 240—257.

F. J. Wiedemann * $^{15}/_{3}$ 1805, † $^{30}/_{12}$ 1887 von J. Krohn. Valvoja, febr. 1888, s. 86—92.

Steuer János, Mord. meznek. Nyelvt. Közl. 1886, Bd. XX, s. 155—168.

Budenz J., Az ugor nyelvek összehasonlító alaktana. Első rész. Az ugor nyelvek szóképzése. II. Névszóképzés: A) Igetötöl névszótö (nomen verbale). Nyelvt. Közl. Budapest 1886. Bd. XX, s. 251—305. — Rec. Géza Kuun, Giornale Soc. Asiat. Ital. I, s. 103—106.

Budenz Jósz., Az ugor nyelvek összehasonlító alaktana. II. névszóképzés: B) névszótötöl névszótö. (Vergleich. formenlehre der ugrischen sprachen. II. Nominalsuffix: B) nomen denominale). Nyelvtud. Közlem. XX, Budapest 1886—87, s. 401—467.

Budenz J. — Egy kis viszhang Vámbéri ármin ur válaszára. vagyis "A magyarok eredete és a finn-ugor nyelvészet cz. II értekezésére. Budapest 1886. 35 p. Értekez. a nyelv és széptud. köréböl, h. 13, nr. 7. (Ein kleiner widerhall zur Vámbérys antwort, oder zur besprechung der schrift." Der ursprung der magyaren u. die finnisch-ugrische sprachforschung nr. 2).

Vámbéry A. — L'origine des Magyars. Revue intern. 1886, vol. II, nr. 5; vgl. P. Hunfalvy, ibid. nr. 6.

Note on the turko-tatár and finn-ugric controversy. Journ. of the r. asiat. soc. 1886, july, n. s., vol. 18, s. 465—467.

Thúry J. — A török szókincs apologiája. Egyet, phil. Közlöny 1885. jahrg. 9, h. 4, s. 265—281. (Apologie des türk. wortschatzes).

Magyar Nyelvör szerkestti s kiadja Szarvas Gábor, XV kötet. Budapest 1886. 576 pag. 8°. — Magyar Nyelvör XVI kötet. Budapest 1887. 586 p.

Balassa Józs., A phonetika elemei különös tekintettel a magyarnyelvre. (Die Elemente der phonetik mit besonderer rücksicht auf die ungarische sprache). Budapest 1886. 124 pag. 8°.

Finály Henr., A magyar nyelv hangrendszere (Das lautsystem der ungarischen sprache). Erd. Múzeum-egylet bölcs., nyelv- és tört. szak. kiadványai IV. — Rec. Simonzi Zzig., Magyar Nyelvör 1887, s. 309—315, 356—360.

Simonyi Zsigmond, A magyar névragozás. (Die nominale declination im magyarischen. Aus des verfassers werk: Die magyarischen adverbien.) Budapest 1887, 93 pag. 8°.

Simonyi Zsigm., A magyar szótök. általános rész. (Die ungarischen wortstämme. Allgem. teil). Értekezések, 1 oszt, XIV, 7 h., 45 s. Budapest 1888.

Simonyi Zsigm., A szótök változásairól. (Ueber die veränderungen der wortstämme). Értesitö 1887. 1 szám, s. 19—25.

Simonyi Zs. — A tárgyesetről (Ueber den accusativ). M. Nyelvör 1887, s. 1—9.

Steuer J. — A Székely nyelv hangjai. Adalék a magyar nyelvjárástanhoz. (Die laute der szeklersprache. Beitrag zur lehre von der ungar. sprachentwicklung). Székely-Udvarhelyi állami föreáliskola XVII évi értesítöjéböl. Budapest 1888.

Simonyi Zs. — A magyar határozók. (Die ungarischen adverbien). Köt. 1, Budapest 1888.

Szinnyei J. — A birtokos személyragozásról. (Ueber possessive personalsuffigirung). Budapest 1887, 59 s.

Négyesy László, Magyar verstan. (Ungarische verslehre). Budapest 1886, 112 pag.

Beöthy Zsolt, A széppróżai elbeszélés a régi magyar irodalomban (Die dichterische prosa in der älteren ungarischen literatur). Budapest 1887, VIII, 301 pag.

Joannovics György, Szórendi tanulmányok. (Studien über die ungar. wortfolge). Értekezések a nyelv-és széptud. köréböl. XIII kötet, X szám. Budapest 1886. 50 pag. — II. Értekez. XIV, II, 67 s. Budapest 1887.

Simonyi Zs., A magyar kötöszók, egyúttal az összetett mondat elmélete. (Die magyarischen bindewörter, zugleich eine theorie des zusammengesetzten satzes). I. 1881, XIII, 268 s. — II. 1882, 192 s. — III. 1883, 256 s.

Rec. Fr. Misteli: Zeitschr. f. Völkerpsychologie XVII, 1887, s. 62—87; 462 f.

Vasverö, Steuer. — Szómagyarázatok. Isten. (Worterklärungen, Isten). M. Nyelvör 1887, s. 97—103; 337—343.

Budenz J., A magyar szókincs eredetéhez. Szóegyezési adatok. (Zum ursprung des magyarischen sprachschatzes. Wortübereinstimmungen). Nyelvtud. Közl. 1886, Bd. XX, s. 147—155.

Balassa Jós. — Adalékok a magyar szókincs szláv elemeihez. (Beiträge zu den slavischen bestandtheile des ungar. sprachsatzes). M. Nyelvör 1887, s. 14—21.

Munkácsi B., Újabb adalékok a magyar nyelv török elemeihez (Neuere beiträge zu den türkischen elementen der ungar. sprache). Nyelvt. Közl.. XX, s. 467—475.

Gy. Alexics, Magyar elemek az oláh nyelvben. (Ungar. elemente im Walachischen). Magyar Nyelvör 1887, s. 155—160, 203—211, 252—260, 302—309, 346—356, 396—406, 437—450, 488—501, 510—543.

Pesty Fr., Magyarország helynevei. (Die ortsnamen Ungarns, in historischer, geographischer und sprachwissenschaftlicher beziehung. Herausgegeben von der historischen commission der ungar. akademie). Budapest, akademie, 1888. I B. 447 s.

Turbucz F. Az emberi beszéd és a magyar nyelv. (Der ursprung der menschl. sprache u. die ungar. sprache). Budapest 1885, 134 p.

Vasverö R., Vog.*K.-nä* rag, essivus értékkel. Nyelvtud. Közlem. XX 1886, s. 319—320.

P. Hunfalvy. — Linguistische u. histor. ethnographische studien aus Ungarn. Oesterr. Ung. Rev. V. 1888, s. 25—47, 118—132.

W. Schott. — Einiges zur vergleichenden etymologie von wörtern des s. g. Altai'schen sprachengeschlechts im weitesten sinne. Sitzungsberichte der Preuss. Akademie 1887, 49, s. 1029—1037.

H. Winkler, Zur sprachgeschichte. Nomen, verb und satz, antikritik. Berlin 1887, XI + 306 pag. 8°.

[*H. Winkler,* Uralaltaische völker und sprachen. 1884.] Rec. J. Szinnyei: Egyetem. philol. közlöny 1885, s. 571—574.

[*H. Winkler,* Das Uraltaische und seine gruppen. Erste und zweite lieferung. [Berlin 1885]. — Rec. O. Donner: Zeitschr. DMG. XLI Bd s 679—85. Leipzig 1887. — H. Buchholtz, Archiv f. d. stud. d. neueren spr. Bd. 80, h. 4, s. 455. — Academy 1886, 1 mai, s. 312.

Raoul de la Grasserie, De la conjugaison objective. Mém.Soc. de Linguist. VI, 268—301.

[*F. Hommel.* — Die Sumerisch-akkadische sprache und ihre verwandtschaftsverhältnisse. Leipzig 1884, 70 päg. 8°] — Angez. uon J. Halevy: Revue Critique 1887.

F. Hommel. The sumerian language and its affinities. Communicated by Dr. Rost: Journ. of the r. asiat. soc. 1886, july, n. s., vol. 18, s. 351—63.

3. Volkslieder, märchen, mythen.

Kalevalan toisinnot (Les variantes de Kalevala). Suomen kansallisepoksen ainekset järjestettyinä sisällyksen ja laulupaikkojen mukaan. Jälkimmäinen sarja: Suomen, Aunuksen, Inkerin ja Viron runot. 1 vihko. Toimittanut J. Krohn. Helsingissä 1888, IV + 172 .

Kalevala. Kolmas helppohintainen, selityksillä ja kuvilla varustettu painos. Helsingissä 1887. XXXIX + 470 pag. (Mit 17 bildern, darunter fünf kolorirt). — Anm. J. Krohn: Valvoja 1888, s. 359—363.

Kanteletar elikkä Suomen kansan vanhoja lauluja ja virsiä. Kolmas painos. (Die tochter der harfe od. alte lieder und gesänge des finnischen volkes). Helsingissä 1887, LIV u. 508 s. — Ang. J. Krohn: Valvoja 1888, s. 359 - 63.

J. M. Crawford. — The Kalevala, the epic poem of Finland, transl. into English verse. New York, Alden, 1888. 2 B. XLIX, 744 p.

Rec. The land of heroes, St. James's Gasette. 27 dec. 1888, s. 6—7. — The Critic, Newyork 1888. — Union, Springfield, Mass. — Southern Criteriòn, Atlanta, Ga. — School Journal, Lancaster. — Alta California, San Francisco. — Charles de Kay, Literature. illustr. weekly magazine 10 nov. 1888, s. 7—14. — Selections from Kalevala, transl. by Crawford, ibid. s. 15—25.

Aug. Ahlqvist. — Tutkimuksia Kalevalan tekstissä ja tämän tarkastusta. Helsingissä 1886. 4°. p. 1—115. (Untersuchung u. prüfung des textes von Kalevala. Univ. schrift. Helsingfors).

Aug. Ahlqvist, Kalevalan karjalaisuus. Kalevalasta itsestään ja muualta todistanut. (Der karelische ursprung der Kalevala. Aus Kalevala selbst und anderswoher bezeugt). Helsingissä 1887. 187 pag. 8°. — Angez. *O. G.*: Finsk Tidskr. 1888, s. 374—9. — L(unde)ll, Sv. landsm. för tidskr. 1888, s. CXC f.

D. Comparetti. — I canti epici della Finlandia. Atti Accad. Lincei 1888 ser. IV. rendiconti, vol. IV, I° sem, fasc. 11, s. 618—623.

F. Max Müller. — The Kalevala: Atheneum, 20 oct. 1888, s. 519 f. Nach einem briefe des verstorb. Dr. J. Krohn. Vgl. Literature, Newyork 10 nov. 1888, s. 14.

W. F. Kirby. Hiawatha and the Kalevala. The archeological Review London, July 1888.

J. Krohn. — Die enstehung der einheitlichen epen im allgemeinen. Zeitschr. f. Völkerpsych. XVIII, 1888, 59—69.

K. Krohn, Tutkimuksia Suomalaisten kansansatujen alalta. I Viekkaamman suhde väkevämpäänsä ketunseikoissa kuvattuna. (Forschungen auf dem gebiete der finnischen volksmärchen. I. Des schlaueren verhältniss zum stärkeren, in fuchsabenteuern abgebildet). Helsingissä 1887. XIV, 255, pag. 8°.

K. Krohn. Tutkimuksia Suomal. kansansatujen alalta. I. Eläinsadut, 2 vihko. Ketun seikat III. Mies ja kettu. (Forschungen auf dem gebiete der finn. volksmärchen. I. Thiermärchen, zweites heft. Fuchsabenteuer. III. mann und fuchs). Helsingfors 1888, 46 s.

[Suomalaisia kansansatuja. I. Eläinsatuja. Finnische Volksmärchen. I. Tiermärchen. Helsingissä 1886, XXI, 453 s.] — Rec. H. Gaidoz, Mélusine

III. 14, col. 335—36. — John Abercromby, Folk-Lore Journ. V. 1887, 2, s. 162—147. — Sébillot, Rev. trad. pop. III, 1, s. 59—60.

Schreck Emmy, Finnische märchen, übersetzt. Mit einer einleitung von G. Meyer. Weimar, Böhlau 1887. XXXII. 244 s. 8°. M. 4.60. — Rec. Saturday Review 1887, LXIII, 781. — Vilh. Thomsen, D. Litt. Z. 1887, Sp. 925. — Krauss, Mitth. Antropolog. Gesellsch. Wien XVII, 1, s. 76 f. — Aug. Gittée, Rev. d. traditions populaires II, 7, s. 331 f. — Ludwig Katona, Ethnolog. Mitteil. aus Ungarn I, 1 h., sp. 30—33; 2 h., sp. 168—171. — L(unde)ll, Sv. landsm. för. tidskr. 1888, s. 135 f.

M. Lipp. — Finnische dichtungen im mittelalter. Verh. d. Gel. Estn. Ges. Dorpat 1887, s. 37—44.

J. Köhler. — Frauenwerbung und frauenraub im finnischen heldenepos. Zeitschrift f. vergl. rechtswiss. Bd. 6, h. 2, 1886, s. 277—279.

W. Henry Jones. — A finnish folk-song. Acad. 1886, sept. 18, s. 190.

A. H. Snellmann, Kekrijuhla ennen ja nyt. Joukahainen. X. Helsingissä 1887, s. 158—181. 8°.

Rob. Brown jr., Finnic goot names. Academy, 14 jan. 1888, p. 30, june 2, p. 381. — J. Abercromby, Academy jan. 21.

Rob. Brown jr., [Kalevala]. Academy nov. 1887, p. 323.

Suomen kansan sävelmiä (Melodien des finnischen volkes). 2 ser., 1 h. Kansanlauluja (volkslieder). Jyväskylä 1888, 64 s, 8°.

Harry Jannsen. Märchen und sagen des Estnischen volkes Uebersetzt und mit anmerkungen versehen Zweite lieferung. Riga, Kymmel (Leipzig, Fleischer). 1888. VI, 203 s.

J. Hurt. — Meine sammlung estnischer volksüberlieferungen im jahre 1888. St. Petersburg 1888, 7 s.

Popular poetry of the Esthonians. (Reprinted from „Varieties of literature," London 1795, s. 22—44). The folk lore journal 1885, vol. 3, s. 156—169.

A Winter, Estnische Märchen. Sitzungsb. gel. estn. gesellsch. Dorpat 1887, s. 282—289.

C. von Kügelgen, Beiträge zur estnischen sagenliteratur. Sitzungsb. der gel. estn. ges. Dorpat 1887. s. 109—111, 130—131, 213—213.

G. Stein, Ueber estnische sagen und bräuche. Sitzungsber. Dorpat 1887, s. 46—52.

G. Stein, Einige Volksarzneimittel im Neuhausenschen. ib. s. 276—288.

J. Qvigstad und G. Sandberg. — Lappiske eventyr og folkesagn. Med en inledning af Moltke Moe. Christiania, Cammermeyer, 1887. XXXIII, 219 s. — Rec. Kr. Nyrop, Mélusine IV, 5, sp. 119 f. — Tommaso Cannizzaro, Archiv per lo studio d. trad. pop. VI, 4 — P. Steinthal, Ztschr. f. völkerpsych. u. sprachwiss. XVIII, 1888, s. 464—475.

J. Qvigstad og G. Sandberg. — Prøver af lappiske eventyr og folke-

sagn. Norsk Maanedsskrift. Christiania 1887. s. 193—227. (Norwegische übersetzung lappischer märchen).

J. C. Poestion, Lappländische märchen, volkssagen, räthsel und sprichwörter. Nach lappländischen, norwegischen und schwedischen quellen. Mit beiträgen von Felix Liebrecht. Wien 1887. XII, 274 p. M. 6. — Rec. Aug. Gittée: Revue d. traditions populaires II, 6, s. 283 f. — F. S. Kraus: Mittheilungen d. anthropolog. gesellschaft. Wien XVII, 1, s. 76. — V. Thomsen: Deutsche Litt. Zeitg 1887, s. 925—927. — Rhd Köhler): Lit. Centralbl. 4 sept., sp. 1286. — H. Gaidoz: Mélusine t. 3, sp. 48.

Barna Ferd. A votjákok pogány vallásáról (Ueber den heidnischen glauben der wotjaken) Budapest 1886. 37 pag.

Katona L., Allgemeine Charakteristik des magyarischen folk-lore. Ethnol. Mitteilungen aus Ungarn. I. Budapest 1887, 1 heft, sp. 7. — II, 1888, 2 heft, sp. 125—130. — Aug. Zeitschrift f. vergl. litteraturgeschichte, Neue folg. I, 1 heft, s. 13—45.

Sebesi J., Ungarische volksmärchen und volkssagen. Ethnol. Mitteilungen. 2 h., sp. 171—174.

Andor Verbirs, Ungarische volksmärchen. 9. Der sohn der witwe. Ung. Revue Bd. VI, s. 481—487. — 10. Eisenköpf. s. 688—695. — 11. Feenprinzessin goldhaar. Ungar. Revue 1887, Bd. VII, s. 563—571.

Sziklay B., Ungarischer aberglauben. Zur kristmette. Ethnol. Mitteilungen. 2 h., sp. 174.

A. H., Beiträge zur vergleichung der volkspoesie. Ethnol. Mittheil. Budapest 1887, s. 12 u. ff.

Seress Imre, Magyar monda-világ (Die ungarische sagenwelt). Budapest, Pfeiffer 1887, 119 s.

Kálmány L., Mytologiai nyomok a magyar népnyelvében és szokásaiban. A Hold néphagyományainkban (Mythologische spuren in sprache und sitten des ungar. volkes. Der mond in unserer volkstradition) Értekezések. 1 oszt.. XIV, 5 h. Budapest 1887, 20 s. — Angem. Der mond im ungar. volksglauben. Ethnol Mitteilgn 1 h., 1887, s. 23—27.

W. Henry Jones. — A hungarian folk-tale. Academy 1886, juli 31, s. 73.

Cox György, A Mythologia kézikönyve. Angolból fordította s a finn mythologiával bővítette Simonyi Zsigmond (Cox' handbuch der mythologie, aus dem englischen übersetzt und mit der finnischen mythologie vermehrt von S. Simonyi). 2. verb. aufl. Budapest 1886, 216 s.

4. Ethnographie, archäologie.

J. Krohn, Suomen suku. Kansanvalistus-seuran toimituksia LIX Maantieteellisia kuvaelmia. Vihko XIV. (Der finnische volksstamm. Geographische

schilderungen, herausgegeben von der gesellschaft für volksaufklärung). Helsingissä 1887, 4°. 76 p. und eine karte.

Ethnographische Funde aus der letzten heidenzeit Finnlands. Ausland 1887, Nr. 47, s. 921—923.

J. Trussmann. — Finnische elemente im kreise Gdow. Gouvern. St. Petersburg. (russ.) Iswestija d. kais. russ. geogr. ges. 1885. Bd. 21, h. 3.

Vasili Fornitch. — An excursion to Finland: Murray's Magaz. 1888, may.

Schmeltz, Ethnograf. Museum der Univ. Helsingfors und Ethnograf. Museum der finnischen Studentabth. d. Univ. Helsingfors. Internationales Archiv für Ethnographie I, h. V, s. 200. Leiden 1888.

J. R. Aspelin, Finnisches Museum. Intern. Archiv für Ethnographie. I, h. 3, s. 109. Leiden 1888.

J. R. Aspelin, Die Freunde der finnischen Handarbeit: Intern. Archiv für Ethnographie. I, h. III, s. 109. Leiden 1888.

M. Zaborowski. — Sur quelques crânes finnois anciens. les peuples finnois actuels et les origines finnoises. Archives slaves de biologie. Paris 1886. T. I, fasc. 2, 3, s. 411—425. [auch separ. Paris 1886, 15 s.].

Julius L. F. Krohn, (Suonio). * $^{19}/_{5}$ 1835 † $^{28}/_{8}$ 1888. — Biogr. von E. N. Setälä: Valvoja 1888, Sept., s. 375—383. — O. G.: Finsk Tidskrift 1888, sept., 206—209.

L. von Schroeder. — Die Esten als bewahrer altindogermanischer hochzeitsgebräuche. Vortrag gehalten in der sitzung der gel. Estn. ges. am $^{3}/_{15}$ sept. 1886. Sitzungsber. Gel. Estn. Ges. Dorpat 1887, s. 140—153. [Auch separat u. d. t. 1886, 15 s.]

L. v. Schroeder. — Die hochzeitsgebräuche der Esten und einiger anderer finnisch-ugrischer völkerschaften in vergleichung mit denen der indogermanischen völker. Ein beitrag zur kenntniss der ältesten beziehungen der finnisch-ugrischen und der indogermanischen völkerfamilie. Berlin, Asher, 1888. VIII, 265 s. M. 5.

J. Jung, Ueber estnische bräuche. Sitzungsber. d. gel. estn. ges. Dorpat 1887, s. 111—113.

— Zwei estnische sagen. ibid. s. 113—117.

— Die sage über den Eusekül'schen see. ib. s. 210—211.

— Bemerkungen zum archäol. ausfluge des prof. Grewingk. ib. s. 268—276.

J. Hurt, Ueber die Setukesed. Sitzungsber. d. gel. estn. gesellschaft. Dorpat 1887, s. 127—128.

C. Grewingk, Archäologische ausflüge in Liv- und Estland. Sitzungsberichte der gelehrten estnischen gesellschaft zu Dorpat 1886 s. 153—177. Dorpat 1887.

— Ueber die steinsetzung von Türfel. ibid. s. 189—190.

— Neue materialien zur kenntniss der stein-, bronce- und ersten eisenzeit. Verh. d. gel. estn. ges. zu Dorpat 1887, s. 82—85.

— Die steingeräthe-sammlung des pastors R. Raison. Sitzungsber. d. ge. estn. gesellsch. zu Dorpat 1887, s. 53—58.

A. Hasselblatt, Bericht über den ersten archäologischen ausflug. Sitzungsber. d. gel. estn ges. Dorpat 1887. s. 131—140.

J. Stein, Ueber gräber im Gdow'schen kreise. Sitzgsb. Dorpat 1887. s. 56—57.

P. Wiskowatow, Ueber die steinsetzung in Türfel. Sitzungsber. Dorpat 1887. s. 188—189.

G. Loeschcke, Die estnische grabstätte beim Kaltri-gesinde. Verh gel. estn. ges. Dorpat 1887, s. 105—118.

— Der aschenfriedhof von Meyershof, s. 123—133.

M. Lipp. — Zur steinsetzung in Meyerhof. Verh. gel. est. ges. Dorpat 1887, s. 142—144.

P. Th. Falck. — Kuren: Allg. Ecyclop. v. Ersch und Gruber. Sect. II. Bd. 40, s. 341—343.

Ch. Rabot. — Explorations en Laponie, Norvège, Suède, Finlande. 1883, 1884. Texte et dessins inédits: Tour du Monde. Noveau Journal des voyages. 1887, II semester, s. 97—128.

K. Krohn. — Lappen. Allg. encyclop. v. Ersch und Gruber. II sect. Bd. 42, s. 110—112.

Ch. Rabot, Notes ethnographiques recueillies en Laponie. Revue d'Etnographie. Paris 1885.

H. Z. — Lapplandsfahrten: Globus LIII, 3, s. 38—43; 4, s. 52—57; 5, s. 70—75; 6, s. 86—90.

S. Sommier, Prima ascensione invernale al Capo Nord e ritorno attraverso la Lapponia e la Finlandia. Roma 1886. 55 p. 8°.

S. Sommier. — Osservazioni sui Lapponi e sui Finlandesi settentrionali fatti durante l'inverno 1884—85. Archivio per l'antropologia. Vol. 16, fasc. 1, 1886, s. 111—155. — Recenti studi sui Lapponi. ibid., s. 157—171.

A. G. Nordvi. — Lappen-schädel und Lappen-skelet. Verh. Berliner ges. f. Anthropol., Ethnolog. und Urgeschichte. Berlin 1887, s. 673.

J. A. Friis. — Laila. Schilderungen aus Lappland. Nach dem Norweg. v. C. Tischendorf. Leipzig 1886. 223 s. mit 2 holzschn.

J. Krohn. — Lappalaisten muinainen kauppaamistapa (Die ehemaligen handelsgewohnheiten der Lappen). Journ. Soc. Fin.-Ougr. III, 124—126.

J. R. Aspelin, Pirkka (Rechnungszeichen). Journ. F.-Ougr. III, 128—133.

A. Ahlqvist. Matotschkin-shar, Jugorskij shar, Annus. ibid. 126—128.

O. Tischler. — Das gräberfeld bei Oberhof, kreis Memel. Schriften der physik. ökonom. ges. zu Königsberg. Bd. XXIX, 1888, s. 14—23. 4°. (Ueber die kulturverhältnisse Ostpreussens und angrenz. theile Russlands während des früheren eisenalters).

Гр. Алексей Бобринскій. — Курганы близь мѣстечка смѣлы. (Grabhügel bei dem dorfe Smäla). С. Петербургъ 1887.

Каталогъ Собранія Древностей Графа Алексѣя Сергѣевича Уварова. (Katalog der alterthümer-sammlung des grafen Uvarov). Москва 1887.

H. Roskoschny. — Die Wolga und ihre Zuflüsse. Geschichte, Ethnographie, Hydro- u. Orographie, nebst mittheilungen über das klima des Wolgagabietes. Leipzig, Gressner & Schramm, 1887. IV, 352 s. 8°.

V. Mainof. — Mordvan kansan lakitapoja. (Die gesetzlichen gebräuche der Mordvinen). Helsingfors 1888. 8°. 183 p.

Barna F., A. Mordva nép házassági szokásai (Die heirathsgebräuche des mordvinischen volkes). Értekezések, 1 oszt. XIV, 3 h., 56 s. Budapest 1887.

S. Kusnezow. — Reste des heidentums bei den Tscheremissen (russ.). Isvestija d. kais russ. geogr. ges. 1885. Bd. 21, h. 6, mit abb.

C. Hiekisch. — Das heidentum der Tscheremissen. Nach dem russischen [des Kusnezow]: Ausland 1888, 4, s. 61—64; 5, s. 89—92.

A. O. Heikel, Rakennukset Ceremisseillä, Mordvalaisilla, Virolaisilla ja Suomalaisilla. Helsingissä 1887, 318 ss. mit zahlreichen bildern. 8°.

— Die gebände der Ceremissen, Mordvinen, Esten und Finnen. Journ. Société Finno-Ugrienne. IV. Helsingfors 1888, XXX u. 352.

Rec. Th. S(chwindt): Valvoja 1888, s. 459—467. — J. R. Aspelin: Intern. Archiv f. Ethnographie. I, h. 3, s. 110. Leiden 1888. — Schmeltz: Intern. Arch. f. Ethn. I, 5, s. 208.

W. Porkka. — Matkakertomus (Bericht über eine Forschungsreise zu den Tscheremissen). Journ. Soc. Fin. Ougr. III, 111—124.

Г. Лыткинъ. — Зырянско-вотско-русскій букварь и свѣдѣнія изъ грамматики церковно-славянск. русск. языка. (G. Lytkin, Syrjänisch-wotisch-russische fibel und notizen aus der grammatik der kirchenslav. und russ, sprache. Beilage zu dem buche „Das syrjänische land und die syrjänische sprache") St. Petersburg. Druckerei des Hl. Synods 1887. 31 s. 8.

St. Sommier. — Mensurazione di 50 Siriéni della valle dell'Ob. Arch. per l'antropol. e la etnol. 1887, fasc, 1, s. 57—70.

A. Spizyn. — Neue notizen zur prähistorischen Archäologie der gegend von Wjätka. (russ.) Wjätka, regierungsdruckerei, 1887. 59, 1 s. 16.

Barna Ferd., A votják nép multja s jelene (Vergangenheit und gegenwart des wotjakischen volkes). Budapest 1886, 43 pag.

Н. Смирновъ, Нѣсколько словъ о русскомъ вліяніи на инородцевъ Казанская края. (Einige worte über den einfluss der fremdgläubigen der gegend von Kazan). Извѣстія общества Арх. истор. и этнографіи при Имп. Каз. университетѣ. Казань 1886. T. VI, s. 59—63.

Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn. Zeitschrift für die volkskunde der bewohner Ungarns und seiner nebenländer. Redigirt und herausgegeben von

Prof Dr. Anton Herrmann. Budapest. I Jahrgang. 1 heft. 4°. Budapest 1887. 123 s. — 2 heft, Budapest 1888, 135 s.

Jos. Hampel, Die alterthümer der bronzezeit in Ungarn. CXXVII tafeln mit 1300 abbildungen. Budapest 1887. 16 s. und CXXVII tafeln.

Hampel J., Antiquités préhistoriques de la Hongrie décrites par Dr J. H. Avec 24 planches photogr. Budapest 1887.

Joseph Hampel, Der goldfund von Nagy-Szent-Miklós, sogenannter „Schatz des Attila", beitrag zur kunstgeschichte der völkerwanderungsperiode. Budapest 1886. 190 pag. mit zahlreichen illustrationen. fl. 3. [Erschien zuerst in der Ung. Revue 1885. Bd. V, s. 161 ff. u. 598 ff., sowie 1886 Bd VI s. 433-480 u. 637—688.

W. Lipp. Die gräberfelder von Keszthely. Ungarische Revue 1886, Bd. VI, 1—37. — II mit zahlreichen illustrationen. Ung. Revue 1887, Bd. VII, 251 —281 und s. 314—367. [Auch separat u. d. t. mit 360 illustrationen und 3 tafeln. fl. 2.].

W. Lipp, Steinkammergrab aus der vorzeit in Keszthely. Mit illustrationen. Ungar. Revue 1886, Bd. VI, 566—70.

Dudás Gy., Bács-Bodrogh régészeti emlékei (Die archaeologischen denkmäler des comitates Bács Bodrogh). Zenta 1886, 120 pag.

Ortvay Tivadar, A praehistorikus kőeszközök régiségi jellegeiről. (Ueber die alterthümlichen typen der praehistorischen steingeräthe). Értekez. a történelmi tudom. köréből. XIII köt.. II szám. Budapest 1886. 50 pag.

Mor. Wosinsky, Etruskische broncegefässe in Kurd (Tolnauer Comitat). Ungar. Revue 1886, Bd. VI, 309—322.

Csernoch J., A halottégetésről (Ueber die leichenverbrennung). Gran 1887, Buzárovits. 91 s.

Pápay K., Zur volkskunde der Csepel-insel. (Aus einer handschrift: A Csepelsziget és lakoi, verlesen in der ungar. geograph. gesellsch. 24. okt. 1887). Ethnol. Mitt. 2 h., sp. 160—162.

Hermann O., Urgeschichtliche Spuren in den geräthen der ungarischen volksthümlichen fischerei. Mit 34 abbildungen. Budapest 1887.

Hermann O., A magyar halászat könyve (Das buch der ungarischen fischerei). Budapest. Kilian, 1887, 2 B., XV. 860 s., 300 illustrationen im text, 12 kunstbeilagen und 21 tabellen — Rec. P. Hunfalvy, Ueber die ungarische fischerei. O. Hermann's buch in lingvistischer, socialer, ethnographischer und archäologischer beziehung: Ethnol. Mitteilgn 2 h., sp. 152—160. — Ang. E Friedel. Verhandl. Berliner ges f. Anthrop., Ethnol. 1887, s. 314.

Wosinsky M., Das prähistorische schanzwerk von Longyel, seine erbauer und bewohner. Ungarische Revue 1888, s. 81—118, 210—231, 343—367. [Separat u. d. t.]

Vámbéry Ármin, Östörténet és nemzeti hiuság (Urgeschichte und nationaleitelkeit). Budapesti Szemle 1887. s. 70—91.

St Sommier. — Ostiacchi e Samoiedi dell'Ob. Arch. per l'antropol. e la etnol. 1887, fasc. 2. s. 71—222. 3 taf., 1 karte und holzschnitte im text. Auch besonders, Firenze 1887, 8: — Vgl. Deniker, Rev. d'anthrop. 1888, 1, s. 91—95.

R. Virchow — Eine kleine sammlung prähistorischer und moderner gegenstände vom Ural und aus Turkestan. Zeitschr. f. Ethnol. XIX, 5, s. 413—415.

L. v. Schroeder. — Ueber Th. Koeppens „Zur frage von der verwandtschaft des indoeuropäischen und finnisch-ugrischen stammes. Verh. gel. estn. ges. Dorpat 1887, s. 20—28.

Hunfalvy P., Die völker des Ural und ihre sprachen. I. Geschichtliche einleitung. — II. Syrjenen, Permier, Wotjaken. Ungar. Revue 1888, s. 385—416.

А. Зайцевъ, Къ археологіи Урала. (Zur archaeologie Urals). Извѣстія Общества Арх. Истор. и Этнографіи. Казань 1886, VI, s. 50—59.

Ch. Rabot, La vallée de l'Obi et ses habitants, d'après M. Sommier (Avec figures). Revue scientifique, T. 39, 1887, s. 300—306. (Nach St. Sommier, Un estate in Siberia, fra Ostiacchi, Samoiedi, Sirieni, Tatari, Kirghisi e Baskiri. Firenze 1885).

Tomaschek W., Kritik der ältesten nachrichten über den Skythischen norden. I. Ueber das Arimaspische gedicht des Aristeas, 66 s — II. Die nachrichten Herodots über den Skythischen karawanenweg nach Innerasien. 70 s. Sitzungsber. Akademie d. wiss. Wien. Bd. CXVI u. CXVII. Wien 1888.

Fr. v. Hellwald. — Die bewohner Sibiriens Vom fels zum meer. jahrg. 1887 8 h. 12

Isaac Taylor. — The origin and primitive seat of the Aryans. Journ. Antropol. institute, febr. 1888, s. 238—269.

Isaac Taylor. — The finnic origin of the Aryans. Academy, sept. 17, 1887. s. 187 f.

— The finnic origin of the Aryans. — Finnish Numerals i Acad. 1888. Apr. 21, s. 277; may 5, s. 311. (Gegen Woods, Mayhew, Abercromby).

A. H. Sayce. — The primitive home of the Aryans: Transact. Philolog. Soc. 1885—7. P. II, s. 678—690. — Vergl. ebd. Proceed. 1886—7, s. XLI f.

F. H. Woods. — The finnic origin of she Aryans. Academy, 8 oct. 1887. s 239; 17 decbr., s. 411 ; 21 apr., s. 276; 26 may, s. 363 f.

K. Abel. — Ueber den gegenlaut: Ztschr. f. Ethnol. XX, 1888, 1, s. 48 jfr. Abercromby finn. etymol.

Terrien de Lacouperie. — The primitive home of the Aryans. Academy. 5 may 1888, s. 310—11.

Rob. Brown jun., Ugro-altaic numerals: one-five. Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X, 4 18-8, s. 207--214.

— A Dionysiac Etruscan inscription. Academy, jan. 1888, s. 29—30.

— Etruscan moon-names: Academy. 1888, march 10. s 173 f. — Vgl, Abercromby. finn. etymologies.

— The Etruscan sun-name „Usil“: Acad. 1888. apr. 16, s. 260.

— Etruscan Divinity-names: Acad, 12 nov. 1887, s. 323.

John Abercromby. — Some finnish etymologies: Acad. 1888, jan. 21, s 47. — Vergl. Academy, apr. 28, s. 294.

— Finnish Numerals: Academy 1888, 28 april s. 294; 12 may, s. 328.

A. L. Mayhew. — The finnic origin of the Aryans: Academy 1888, Apr. 21, s. 276.

Arctic origin of Aryan races: Knowledge, 1888, febr.

C. R. Conder. — Altaic hieroplyphs and Hittite inscriptions. London, Bentley, 1887, XI, 247 p.

Rec. A H. Sayce: Academy, 21 may 1887 s 364. — Atheneum, 28 may 1887, s. 698. — Saturday, Rev. 1887, I, s. 717 f. — W. H. Ward, Andover Rev. aug. 1887. Vgl. Palest. Expl. fund, Quart. Statem. 1887, 2, s. 65—69. — Conder: The Hittites, Acad. 19 nov. 1887, s. 339 f.

В. А. Абаза. — Славяне и Угры. Историческій очеркъ. (Slaven und Ugrier. Historische skizze. [Haupsächlich auf Ungarn bezüglich)]. Petersburg 1888. 39 s. 8°.

A. S. Lappo-Danilevskij. — Skythische Alterthümer. (russ.) Mittheil. der k. russ archaeolog. ges. IV St. Petersburg 1887, s. 352—543.

Rec. F. Mischtschenko, journ. Minist. volksaufklärung 1888, 9, s. 211—222. — Bluhm, Sitzungsber. Kurländ. ges. f. lit. u. kunst 1887, Mitau 1888. — W. Jastrebow, Kievskaja Starina XII, juli 1888, s. 22—26.

К. Н. Кузнецовъ. — Природа и жители восточнаго склона сѣвернаго Урала. (Die natur und die bewohner des östlichen Abhanges des nördlichen Urals. 2 taf.: anfänge der schrift bei den Vogulen; Syrjänischer Kalender). Isvestija Russ. Geogr. Gesellsch. XXIII, 6, s. 726—749.

A. E. Nordenskjöld. — Den första på verkliga iakttagelser grundade karta öfver Norra Asien: Ymer, Stockholm 1887, n:r 2—4. — Vgl. Proceed. Geogr. Soc. X, 1888, 4, s 258.

J. R. Aspelin. Ueber die vorgeschichtlichen inschriften im gebiete von Minussinsk. Globus LI, s. 382.

— Jenisein retkeltä (Von einer Jenisei-reise). Uusi Suometar, n:r 151, 158, 160, 199, 200, 201, 206, 208, 228, 229, 231, 237, 240, 241. Helsingissä 1887.

— Altain retkeltä (Von einer Altai-reise). Uusi Suometar n:r 164, 207, 209, 222, 223, 225, 268, 269, 272, 274. Helsingissä 1888.

— Suomen suvun vanhin kirjakieli (Die älteste schriftsprache des finnischen stammes). U. Suometar n:r 75, 1887.

J. R. Aspelin. — Fels- und stein-inschriften am oberen Jenisei: Zeitschr. f. Ethnol. XIX, 1887, 6, s. 529—531.

Erw. Schmeltz: Intern. Archiv f. Ethnographie I, h 2, s. 76. Leiden 1888.

Aug. Tötterman. — Entzifferungsversuch einiger inschriften auf einer

felsenwand bei Suljek (Ostsibirien). Finska Vet. Societ. förh. XXXI, Helsingfors 1888, 8 s.

O. Donner. — Die Felseneinschrift bei Suljek. Finska Vet Soc. förh XXXI 5 pag. u eine tafel. Helsingfors 1888.

H. Grenman. — Zur frage der ostsibirischen inschriften. Bemerkungen zum Tötterman'schen entzifferungsversuch F. Vet. Soc förh. XXXI 1888, 4 p.

A. W. Adrianoff. — Sibirische Kurganographie. Aus dem russischen übersetzt durch M v. Beguelin: Original-Mitth. aus d ethnol. abth. d. k. museen zu Berlin Jg. 1, h. $^{2}/_{3}$, 1886, s 157—60.

N. Jadrinzew. — Sibirien. Geographische, ethnograph. u. histor. studien. Nach dem russ. bearbeitet von Ed. Petri. Mit zahlreichen illustrationen Jena 1886. XIX, 589 p. M 14.

Rec. Globus Bd. 50. s. 363—6, 377—9. — Nationalzg nr. 440. — Th. Fr. Lit. Centralbl, 25 dec., sp. 116—188.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VII.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1889.

Anal.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

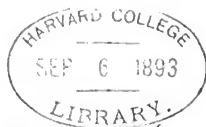
JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VII.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1889.


HARVARD COLLEGE
SEP 6 1893
LIBRARY.

OST-TSCHEREMISSISCHE

SPRACHSTUDIEN

VON

Dr. ARVID GENETZ.

I.

SPRACHPROBEN MIT DEUTSCHER UEBERSETZUNG.



Inhalt.

Vorwort.

Als ich im Sommer 1887 als Stipendiat der Helsingforser Universität die Ausstellung in Jekaterinenburg besuchte, traf ich unter den dort versammelten Vertretern mehrerer altaischer Völkerschaften eine heidnische Tscheremissen-Familie, die bald mein höchstes Interesse erregte, theils weil sie aus einem ganz unerforschten Gebiet, dem Krasnoufimskischen Kreis des Permschen Gouvernements stammte, theils weil ihre Mundart, wie ich mich bald überzeugen konnte, von den bisher bekannten beiden Dialekten der Berg- und Wiesen-Tscheremissen abwich. Ich widmete mich daher schon während der Ausstellung hauptsächlich dem Studium dieses Dialekts; und da diese Beschäftigung durch den Tod der Tscheremissenfrau abgebrochen wurde, folgte ich meinem Lehrmeister, bald nach Beendigung der Ausstellung, in sein Heimathsdorf, Nischnij Potam. Dort fand ich mit meinem Reisegefährten, dem Studenten A. F. Ringvall, die freundlichste Aufnahme bei dem Lehrer der N. Potamschen Missionsschule, dem Vorsteher der dortigen neuerrichteten orthodoxen Kirche Iwan Trofimitsch Udjurminskij, der, selbst aus tscheremissischer Familie stammend, die Sprache gut kannte und mit den heidnischen Bewohnern des Dorfes auf bestem Fusse stand. Ihm verdanke ich es zum grossen Theil, dass ich unter angenehmen Verhältnissen dem Studium des Tscheremissischen während eines dreimonatlichen Aufenthaltes im Dorfe mit gutem Erfolge obliegen konnte, zumal er mir einen ausgezeichneten Sprachmeister, in seinem früheren Schüler Tichon (Ćikin Jamet erγože) verschaffte und mir auch sonst mit Rath und That beistand.

Der von mir untersuchte tscheremissische Dialekt, den die Russen den östlichen nennen, wird von einer auf 15 tausend Men-

schen geschätzten Bevölkerung gesprochen, die, der localen Ueberlieferung gemäss, vor etwa sechs Generationen vom Westen her kommend, sich hier niedergelassen hat und jetzt mehrere Dörfer des Krasnoufimskischen Kreises zu beiden Seiten der grossen Sibirischen Landstrasse sowie ein Dorf des Kungurschen Kreises bewohnt. Dieselbe Mundart herrscht, nur mit unbeträchtlichen Abweichungen, auch bei der weit zahlreicheren Tscheremissischen Bevölkerung des Birskischen Kreises vom Gouvernement Ufa, welches Gebiet ich auf meiner Rückkehr Anfang des Jahres 1888 durchreiste, ohne doch hier verweilen zu können. Im Grossen und Ganzen stimmt wohl diese Mundart mit dem westlichen Wiesendialekt überein, scheint aber auch vieles vom Bergdialekt aufgenommen zu haben.

Die Ergebnisse meiner betreffenden Untersuchungen bestehen ausser den Sprachproben, die ich jetzt veröffentliche, in einer Grammatik und einer Sammlung von etwa 4,500 Wörtern, welches Wörterbuch etwas mehr tatarischen und auch russischen Einfluss aufweist als das von Budenz ausgearbeitete Wörterbuch der beiden westlichen Dialekte — was nicht befremden kann, da die Krasnoufimskischen Tscheremissen sowohl Tataren als Russen zu ihren nächsten Nachbarn haben. — Auch die Grammatik sowie das Wörterbuch werden bald erscheinen, hoffentlich noch in diesem Jahre.

Ueber die Sprachlaute des Dialekts und deren Bezeichnung ist Folgendes zu bemerken: die Vokale *a, e, i, o, u, ö, ü* haben denselben Werth wie im Hochdeutschen (*e, o* und *ö* sind nicht so offen wie z. B. im Finnischen); *ɵ* bezeichnet einen ziemlich offenen gutturalen Vokal zwischen *a* und estnisch *õ*; die Konsonanten *k, t, p* sind reine Tenues ohne irgend eine Aspiration, und *g, d, b* sind tönende Mediae; *č* und *ǯ* sind alveolare oder beinahe cacuminale Affricatae, die mit aufwärts gebogener Zungenspitze erzeugt werden, jenes = *t* + *š*, dieses = *d* + *ž* ohne Spur von Mollirung; *ć* und *ʒ́* sind dagegen mollirte dentale Affricatae, etwa = *t́* + *ś* und *d́* + *ź* (das russ. ч liegt zwischen *č* und *ć*); *χ* = deutsch *ch*; *γ* = der dem *χ* entsprechende tönende Spirans (sowohl *γ* als *ð* und *β* mit reduzirtem Geräusch; *j* = deutsch *j* mit reduzirtem Geräusch; *ð* = das engl. tönende *th* (in *the*); *š* = deutsch *sch*; *ž* = der entsprechende tönende Laut; *s* = deutsch *s*, mit herabgebogener Zungenspitze; *z* = der entsprechende

tönende Spirans; *φ* (*Φ*) = bilabiales *f*; *β* (*B*) = bilabiales *w*; *ñ* = der gutturale Nasal; *m* und *n* wie im Deutschen; *r* mit der Zungenspitze gerollt; *l* wie im Deutschen (nicht dumpf wie im Russischen, auch nicht wie im Finnischen vor oder nach tieflautigen Vokalen). — Die Mollirung der Dentale wird in gewöhnlicher Weise mit einem Strich also bezeichnet: *t́, ś, ź, ń, ŕ, ĺ* (vergl. oben *ć* und *ʒ́*). Die Reduction des Vokals *ə*, die sich nur als ein unartikulirter Schall der Stimme zwischen den umstehenden Konsonanten kundgiebt, habe ich mit einem Apostropf bezeichnet, z. B. *kuγ'źa* neben *kuγəźa*.

Hinsichtlich der Betonung und der Länge der Vokale habe ich nur e i n stehendes Gesetz gefunden; die unbetonten Vocale sind immer kurz, weswegen das *ə*, das nur in unbetonten Silben vorkommt, immer kurz erscheint; die übrigen Vokale werden überhaupt etwas gedehnt, wenn sie in einer accentuirten Silbe stehen, ungefähr wie im Russischen. Da also die Vokallänge keine selbständige Existenz in diesem Dialekt hat, sondern von dem Accent abhängt, wäre es wohl am angemessensten gewesen nur diesen zu bezeichnen, was auch in früheren Werken über das Tscheremissische geschehen. Das habe ich auch überall im Manuskripte gethan, bin aber beständig auf Widersprüche gestossen, da dasselbe Wort von verschiedenen Personen und auch von derselben Person in verschiedener Weise betont wurde, welche Schwankungen wohl theils der jedesmaligen Emphase theils der Einwirkung des Tatarischen und des Russischen zuzuschreiben sind. Aus diesem Grund habe ich beim Druck die Accentzeichen sowie die der Vokallänge einfach ausgelassen.

Das Wörterbuch ist aus praktischen und wissenschaftlichen Gründen, um sowohl die Zusammenstellung zusammenhöriger Wörter als auch die Dialektvergleichung zu erleichtern, p h o n e t i s c h geordnet, und zwar in der Weise, dass in erster Reihe nur die Konsonanten in Betracht kommen, die Vokale aber, erst nachdem der Platz des Wortes nach den Konsonanten bestimmt worden, entscheiden. Die Ordnung der Sprachlaute ist also die folgende:

a) Die der Konsonanten:

1) *k, χ, g, γ.*
2) *ñ.*
3) *j.*
4) *t, t́, d, δ.*

5) *č, ć, ǯ, ǯ́.*

6) *š, ž, s, ś, z, ź.*

7) *n, ń.*

8) *r, ŕ.*

9) *l, ľ.*

10) *p, φ, b (β).*

11) *β.*

12) *m.*

Die Konsonanten, die hier oben in derselben Reihe stehen, z. B. *k, χ, g, γ,* sind in lexikalischer Hinsicht gleichstufig, weil sie nur als zufällige oder dialektische Abänderungen desselben Grundlautes anzusehen sind.

b) Die der Vokale:

a; ə; e; i; o; ö; u; ü.

Helsingfors, den 23. April 1889.

Der Verfasser.

Berichtigungen:

S. 3 Z. 8 v. u. l. lɵšɵlemeš st. lɵšɵlɵmeš
„ 7 „ 9 „ „ l. kalaśa: st. kalaś a
„ „ „ 5 „ „ l. kuðal st. kuðal:
„ 15 „ 6 „ o. l. tüñalɵt; st. tüñalɵt
„ 24 „ 4 „ „ l. kočsaľ, kok st. kočsaľ; kok
„ 75 „ 6 „ „ l. šiže ulo. st. šiže ulo?

I. Jomakβlak.

(Ućaj Örćemej üδoržö, †).

1.

Aβaže lieš; ajźaže lieš. Aβaže βütlan kaja, ajźam šenda, ajźažlan oñg(e)rem požekta. Koľa püčkeš oñgerem. „Molan püčkeć?“ — „Kaškat molan tešak βojźon, nužet molan kuškon?“

Üškež nuž polešem kočken. „Üškež, molan kočkeć?“ — „Kuβa, üškežlan šuδem molan ot pu?“

Kuβa βićambalke küźen, pišše koδon üľan. Iźe piže pižem numal kajen. „Pižem, iźe pi, molan numal kajet?“ — „Pižet molan tešak βojźon?“

Iźe pi opta kurnežem. Kurnež: „Molan meńem optet?“ maneš; „meń tińen šiñӡaδem čüñgal luktam.“

Kurnež joδeš jükšeleć: „Molan marlan melam ot mie?“ Jükšö maneš: „Tiń šim(e) ulat, meń oš ulam, meń molan miem tolaneć?“

Kule-γuruk — jomak ońeš, meń teńeš. Peteš.

2.

Meŕañ kuδaleš imbalć, βorloč jöŕalteš. „Aj-aj, i, šaple ulat?“ — „Šaple ulam!“ — „Šaple ulat-at, keče onӡa, leβen kajet.“ I maneš: „Keče šaple ulo-γala?“ Meŕañ kuδaleš keče δeke, kečeleć joδeš: „Keče, šapl(e) ulat?“ Keče maneš: „Šapl ulam.“ — „Šaple ulat-at, pol šöšta.“ — „Pel šaple ulo-γala?“ maneš. Aδak meŕañ kuδaleš pol δeke: „Pol, šapl ulat?“ man joδeš. „Šaple ulam,“ maneš. — „Šaple ulat-at, marδež pualeš, šalanet.“ — Pol maneš: „Marδež šaple ulo-γala?“ Aδak meŕañ kuδaleš marδež δeke: „Marδež,

šaple ulat-mo?“ manon jođeš. „Šapl ulam,“ maneš. „Šaple ulat-at, kü kuruk βošt pual lekton ot kert.“ — „Kü kuruk šaple ulo-γala?“ maneš. Meŕañ kuđaleš kü kuruk teke: „Kü kuruk, šaple ulat-mo?“ maneš. „Šaple ulam,“ maneš. „Šaple ulat-at, koľa βoštet šüten lekteš.“ — „Koľa šaple ulo-γala?“ maneš. Meŕañ kuđaleš ađak koľa đeke: „Koľa, šaple ulat-mo?“ maneš. „Šaple ulam,“ maneš. „Šaple ulat-at, poroś kuča.“ — „Šaple ulo-γala poroś?“ — Meŕañ kuđaleš poroś teke: „Poroś, šaple ulat-mo?“ maneš. „Šaple ulam.“ — „Šaple ulat-at, kuβan kiđoške onʒet.“ — „Kuβa šaple ulo-γala?“ maneš. Ađak kuđaleš meŕañ kuβa đeke: „Kuβa, šaple ulat-mo?“ maneš. — „Šaple ulam.“ — „Šaple ulat-koń, Jumon kiđošk(e) onʒet.“ — „Jumo šaple ulo-γala?“ — Meŕañ jođeš Jumoleć: „Jumo, šaple ulat-mo?“ manon. Jumo o pelešte. Ađak meŕañ jođon: „Jumo, šaple ulat-mo?“ manon. Jumo o pelešte. Kumošo-γana jođon: „Jumo, šaple ulat-mo?“ manon. Jumo pelešten oγel, Jumo raskalten kolten, meŕañ kolen kolten. Kuβa pot-koγoľom tüjen, kočkon. —

Nu, jomak ońoš etc.

3.

Kuβa lieš, kuγ'źa lieš; nu erγ(o)že uke. Ojγ'ra aćaže. Nuroško kaja pu ruaš, kočkaš šińʒeš, jüaš kaja. Nu, βüt ia pondašožom rualten kuča. Kuγ'źa maneš: „Pondašem kolto!“ βüt ia jođeš: „Ši βujan Paźiet ulo, molam pu!“ — „Puem-goń, puem,“ kuγ'źa maneš. Toleš terkože aćaže. Erγože ulo: ik keče iľa, ik talukaš γańe lion; βeś keče iľa, kok talukaš γańe lieš; kum keče iľa, kum talukaš γańe lion. Oγatak motor erγe ulmaš. Nu ojγ'ra aćaže; aβaže maneš: „Molan ojγ'ret?“ Nu aćaže maneš: „Erγom puaš liom.“ A erγože: „Aćaj, kajem,“ maneš. Aćaže: „Kaje!“ maneš. Erγože šörmoćom naleš, aćaže maneš: „Ruźalte šörmoćom!“ Erγože ruźalten šörmoćom, osal-γ'na imńože onʒaleš; imńožom kuča, örtńerta, kuškožeš, lupšom kuča.

Nu, kajen kolta. βoštarešože βate polko toleš, nunom erten kaja. Ađak üđor polko toleš, erten kaja. Nu ađak pör-jeñ polko toleš, ađak erten kaja. Erγe erten kaj-at, kađorγol, kuđorγol, βoštoleš.

Kuγoźa, βüt ia teβe erγožom kučaš töćen, kučen o γert. Pünʒö teke mia erγe, küźen kaja pünʒoškö. Өnde kuγ'źa parńažom naleš, ik püžom naleš, parńaž ðene toβar βurγom ošta, püž ðene toβarom ošta, pünʒom ruaš tüńaleš. Pünʒö ruen kuγ'źa noja. Nu maśka toleš: „Kuγ'źaj, nojenat tiń; toβareðom molam pu, moń rualalam.“ Kuγ'źa pua, umalen kolta, maśka toβaržom jeroške solen kolta. Maśka kajen kolta. Kuγ'źa umalen kińeleš, onʒa: toβarže uke. Poðol jerom ukšoć kolta, toβar lekton βojźeš.

Kuγ'źa toβarom naleš, aðak ruaš tüńaleš, ruen noja. Kuγ'źa ðeke pire toleš: „Kuγ'źaj, nojenat; kondo, moń ruem!“ Kuγ'źa pua toβaržom, umalen kolta. Pire toβarom solen kolta jeroške, pire kajen kolta. Kuγ'źa töršten kińeleš, toβarže uke. Jerom poðoleš, ukšoć kolta, toβar lekton βojźeš.

Ruaš tüńaleš kuγ'źa, noja; roβož toleš: „Kuγ'źaj, nojenat; kondo, moń ruem!“ Kuγ'źa toβaržom pua, roβož pünʒom rua, kuγ'źa umalen kolta. Roβož toβarom jeroške solen kolta. Kuγ'źa töršten kińeleš, onʒa: toβarže uke; poðol ukšoć kolta jeŕ βüðom, toβar lekton βojźeš.

Kuγ'źa ruaš tüńaleš. Ur toleš: „Kuγ'źaj, nojenat,“ maneš; „toβareðom molam pu!“ A kuγ'źa maneš: „Ikte oltaloš, βeśe oltaloš, kumošo oltaloš; nolomošože aðak oltalaš tolon.“ — „Moń om oltale, kuγ'źaj; nuno mom šińʒat? Moń βojγe šińʒem.“ Urlan pua toβarom kuγ'źa, βojźon, umalen kolta. Ur toβarže ðene küźen kaja pünʒö βujoško. Kuγ'źa töršten kińeleš: toβarže uke. Jeŕ βüðom poðol ukšoć kolta: toβarže uke. Beś parńažom naleš, püžom naleš, βeś toβarom ošta, ruaš tüńaleš pünʒom. Pünʒö jöŕaltaš lošolomeš. Ur kalaśa ši βujan Paźilan: „Mom šińʒet teak? Büt ia tińom kotneže (od. kočneže); sorβale Aktoβiom.“ Sorβalaš tüńaleš: „Aktoβi, Aktoβi, kürtńö ćolβoreðom kolto!“ Aktoβi kürtńö ćolβoržom kolten kolta. Paźi üp jaromžom pünʒö βuješ püt'ral koða; pünʒö jöŕon kaja, βüt ia kuržon mia pünʒö mučaške, üp jaromom kočkon kolta: „Ah, tamle ulmaš, šaγal lie!“ Nu, βüt ia jeroške puren kaja. — Jomak ońoš, moń teńoš, potoš.

4.

Kuγ'źa lieš, kuβa lieš. Kuγ'źa maneš: „Teγe iľaš o li; kušak βüδena reβem?" Kuβaže maneš: „Pört koklaš βüδaš küleš." Büδen kuδaltat, reβe kuškən šueš. „Kuγ'źa, reβenam šušaš," maneš kuβaže. Kuγ'źaže reβe šuaš küźa pört koklaške, kuβaže küźen o γert: „Kuγ'źa, küźekte!" maneš. Kuγ'źaže: „Jolaš kandrašem püet tene purlon pižǃ" maneš. Kuβa purlon pižeš. Kuγ'źa küźektaš tüňaleš; küźen šušašež γoδem kuγ'źan jolaš kandraže kürlalden kaja, kuβa jöŕaltən kaja, kolen kolta. Kuγ'źa ojγ'raš tüňaleš.

Reβež toleš: „Kuγ'źa, molan ojγ'ret?" — „Kuβam kolen koltəš." — „Kuγ'źa, moń poremdem kuβaδem, mońʒaš olto zamanrak!" Olten kuδalta mońʒam kuγ'źa, kuβam numal kaja mońʒaške, purten pešta; „Roβež, puro!" maneš. Reβež puren kaja mońʒaške, kuγ'źalan kalaśa: „Pomelam kuškež, jeterem kučo, mońʒa jer pört!" maneš. Kuγ'źa pomelam kuškežeš, jeterem kuča, mońʒa jor pörtaš tüňaleš. Reβež kol'šo kuβam emlaš tüňaleš.

Kuγ'źa joδeš roβožleć: „Poremaš tüňaleš?" maneš. Reβež kalaśa: „Kińelneže, aδak pört mońʒa jer!" Kuγ'źa pörteš. Reβež kuβan türβožem kočken kolta. Kuγ'źa joδeš: „Zaman poremeš?" maneš. Reβež kalaśa: „Kuβat βoštoleš; puro, kuγ'źa, mońʒaške!" Kuγ'źa puraš tüňaleš, reβež komdek tüken kolta kuγ'źam, jöŕalt kaja kuγ'źa. Reβež kuδal kolta ćaškareške. Kuγ'źa kińeleš, kuβažem onʒa: kuβažen lužo βele kia. Kuγ'źa šorektaš tüňaleš, ojγermež δene üp jaremžem nalen, šüžem püt'ren, kolen kolta. — Jomak ońeš etc.

5.

Kuγ'źa δene kuβa iľenet ulmaš. Nu, kum erγošt ulmaš, ik üδorešt ulmaš. Kuγ'źa kolen kolten, kuβa koδen. Kum erγoštplak kajen koltat Oš-βić koč. Üδer (βeś) kuβan deke kaja: „Kuβaj, mužet," maneš, „iźamblak kuško kajenet." Nu kuβa mužeδeš: „Iźatplak kajenet Oš-βić koč; aβat o γalaśe-mo?" maneš. — „Oγeš kalaśe aβam."

Nu, toleš aβaž ðeke üðer: „Aβaj, iźamblak kajenot-mo Oš-βić koč?“ — „Kajenot,“ maneš. — „Aβaj, moń-at kajem tuško,“ maneš. Aβaže: „Iźe ulat,“ maneš. — „Aβaj, moń kajem tuško.“

Oš alašam kićka ši oraβaš, iźe piem naleš, oš βarašem naleš, lekten kaja. Kornəško lekten muraš tüñaleš:

„Oš alašam ašalte,
Ši oraβam pörtəldö,
Iźe piem optalte,
Oš βarašem ćokmalte,
Iźam deke kajem.“

Oš-βić türəškö mien šueš; nu, βüt ian üðəržö lekteš: „Ja, βüðeš purena!“ maneš. „Om puro,“ maneš üðer; „žβatam šuko,“ maneš, „kuðašaš.“ — „Ot kuðaš-koń, nel̑am,“ maneš. Nu, žβatažəm kuðašeš, βüðeš purat; βüt ian üðəržö tuðən žβatažəm ožno čia. Tu üðer: „Kondo,“ maneš, „meńon žβatamem!“ — „Meńon žβatam ot čiə-γəń, nel̑am,“ maneš. Nu, üðer müγra, čia tuðən žβatažəm. Oš-βić koč lekten kajat, iźaštplak teke mien šuut. Iźaštplak βoštareš nalət βüt ian üðərəm, pörtəškö purtat, sondokombalan šəndat; ške šužarəštəm imńəlan šuðo puaš koltat. Šuðəm puen toleš-at: „Pukšaš küleš,“ maneš kuγo iźaže; kočkašəže poroś βoleš pošten puat imńe onʒəšəlan. Kočkon temət-at, umalaš βojźət. Umalen kińelət: „Üðər, imńet onʒaš kaje!“ maneš. Imńoštplakəm nañgaja jüaš, i muraš tüñaleš:

„Jüldoza, jüldoza, imńemblak!
Jümö βütta pürö liže,
Kočmo šuðəða aš liže!“

Imńəštplak oγət jü, kuðal koltat. Šužarže toleš, imńe jükten šuðəm pua. Iźaže maneš: „Imńona molan jaβoγat?“

Beś er ðene šužarže jüktaš kaja; iźaže iðəm meñge βokten βaña, šužarže murəməm koləšteš, šužarže muraš tüñaleš:

„Jüldoza, jüldoza, alašamblak!
Jümö βütta pürö liže,
Kočmo šuδeδa tamle liže!"

Kuδal koltat imńeβlak, βićaške puren kajat; šuδom pua šužarže. Iźaže pura pörtoškö, semjažlan kalaśa: „Jöśon mura to üδor; nemnan šužarna-mo βara? Ćeβer kümožeš pošten pukšoza!" Ćeβer kümožeš pošten pukšenot; kuγo iźaže joδeš to üδorleć: „Nemnan šužarna ulat-mo?" — „Teudan šužarδa ulam," maneš; „Oš-βić türoškö šum-at, βüt ian üδoržö lekteš: „βüδeš purena!" maneš. „βüδeš moń om puro," mańom-at, — „βüδeš ot puro-γoń, neľam," mańe. Tuδo ožno lekte βütkoćon, mońon žβatam ožno čioš. Moń lektom-at βütkoćon: „Molan mońon žβatam čiošoć?" mańom. „Mońon žβatam čie!" mańe. — „Om čie," mańom. — „Ot čie-γoń, neľam," manon kalaśoš. Šorokton, šorokton čiošom tuδon žβatažom. Lekton kajošna Oš-βić koč βüt ian üδor δene, tolon šuna. Iźaj, βoštareš naľoć; tuδon žβatam čienam-at: „Nemnan šužar otol-dor", manon šonošta."

Imńom kučen luktoć βićaγoćon, pörtoškö purat, βüt ian üδoržom šüδ'ralten koltat, žβatažom kuδaš nalot: „Čie, šužarem, škendon žβataδom!" Töroškö šondat, siom šondat, pukšat, jüktat. βüt ian üδoržom tüγö luktot, imńon počešože koldat: „Ümoret mučko šüδornen košt!" Lukton koltat βüt ian üδoržom. „βujem βoćmašeš mučo-βuj liže," maneš βüt ian üδor; „müškorem βoćmašeš taγna liže; tupem βoćmašeš tüjeś oňa liže; pološem βoćmašeš rakoβot liže; šiń𝔷am βoćmašeš šoptor liže; kiδem βoćmašeš šorβondo liže; jolem βoćmašeš katman liže!"

Iźaštplak oške šužarošt tene iľat ümorošt mučko.

6.

Kuγ'źa lieš, perβoj βatože lieš, üδoržö lieš perβoj βaton. Aβaže kolen kolta, aćaže βeś βatom naleš. Nu, βeś βatožon üδoržö lieš.

Aćaže nuroško kajoneže, tulok üδoržö: „Moń-at miem," maneš aćažlan. Nuroško kajat aćaž δene, mien šuot nuroško, śńeγom (od. iśń.) užot. Aćaže maneš: „Üδ'rem, kot tošaγoń śńeγe poγaš,

meń kajem treńʒa šelaś; koñ! koñ! šoktemaške mie!“ Üδ'ržö śńeγe poγaš koδeš; aćaže kajen kolta, pünʒö tüñgö šueš, pünʒö uχšeš üšem kelden koδa, eške kajen kolta terkeže. Üδeržö śńeγem poγen sitar-at, aćaž deke kaja, koñ! koñ! šoktemaške mien šueš pünʒö tüñgö: aćaže uke, üš marδež δene pünʒeštö k'ralteš. Pünʒö βuješko üδeržö küźa.

Pünʒö tüñgö šem keśe toleš, pel šuržo ši, βeś šuržo šörtńö. Ik keśeže maneš: „Mo šokteš?“ maneš. Βeśeže: „Meń šem gol,“ maneš. Βeśežleć joδeš. — „Meń-at šem gol,“ maneš. Erγeδelen iktežem pušten koδat, kut keśeže kajen koltat. Üδer pünʒö βujγoć βolat, keśen koβaštežem ńekten naleš-at, pünʒeškö küźekta, pünʒö uχšeš saka. Aδak tolet kut keśe pünʒö tüñgö, pel šuržo ši, pel šuržo šörtńö; ik keśeže: „Mo šokteš?“ maneš. „Meń šoñ gol,“ maneš βeś keśeže. „Tiń koľeć?“ maneš, βeśežleć joδeš. „Meń-at šem gol,“ maneš. Erγeδalaš tüñalet, iktežem erγen puštet, βić keśeže kajen koltat. Üδer pünʒö βujγeć βola, keśen koβaštežem ńekten naleš, pünʒö βuješko küźekta, pünʒö uχšeš saka.

Βić keśe toleš, ik šuržo ši, βeś šuržo šörtńö. Pünʒö tüñgö tolet: „Mo šokteš?“ maneš. — „Meń šoñ gol,“ maneš. Βeśežleć joδeš. — „Meń-at šoñ gol,“ maneš. Erγeδalaš tüñalet, iktežem erγen pušten koδat, nol keśe kajen kolta. Üδer βola pünʒö βujγoć, keśe koβaštem ńekten naleš, pünʒö βuješko küźekta, pünʒö uχšeš saka. Ši šörtńen kojen keča pünʒö βuješto.

Mand-aβaže maneš: „Aćaže, kaje üδ'ret kečal!“ — „Kajšaš,“ maneš. Imńem kićka aćaže, iźe piem naleš, nureško kajen kolta. Üδeržö δeke mien šueš aćaže, pünʒö βuješto šien šörtńen βele koješ; üδ'ržö keśe koβaštem keškaš tüñaleš pünʒö βujγeć, βol-at pünʒö βujγoć, tereš optaš tüñalet keśe koβaštem. Aćaže iže pilan kalaśa „Iźe pi, mi, mand-aβalan kalaśe: „Üδ'ret pojen toleš,“ man, „puraγam ešte, melnam küešt!““ maneš. Iźe pi kajen kolta mand-aβaž δeke: „Üδ'ret pojen toleš; puraγam ešte, melnam küešt!“ Iźe piem βurśen k'ren kolta mand-aβaže, kuγ'źan deke iźe pi kuδal: kolta, mien šueš, kalaśa: „Mand-aβa meńem k'ren kolteš.“ — „Mi, aδak kaje: saman miena, manon kalaśe!“ Iźe pi mand-aβa δeke toleš-at, kalaśa: „Saman tolet, puraγam ešte, melnam küešt, üδ'ret pojen toleš.“ Iźe piem βurśen k'ren lukten aβerkalen, počešeže lek-

teš. Aća ðene üð'r tolen šoγalet, keśe koβaštem pörteškö numalet, sakalen koltat pörteš, šion šörtńon βele kojen keča. Aβaže siem šonda üð'ržolan, aćaže üð'ržem sondokembalan šonda.

Iźe βateže maneš: „Aćaže, meńen üð'rem nurəško nańgaje!" maneš. Nańgaja aćaže nurəško: „Üð'rem, śńeγem poγo," maneš; „meń kajem treńʒa šelaš; koń! koń! šoktemaške mie!" Üð'ržö śńeγem poγen mia, aćaže uke. Pünʒö βujoško küźa üð'ržö. Nel keśe toleš, pel šuržo ši, βeś šuržo šörtńö. „Mo šoktoš?" maneš. Beş keśeže: „Meń šeń gol," maneš; aðak βeśeže: „Meń-at šem gol," maneš. Keśe neleten pünʒem uðraš tüńalet, pünʒem jöroktenešt, pünʒö jöŕalt kaja. Üð'rem kočkon koltat keśeβlak, kajen koltat nurəško.

Aβaže maneš: „Aćaže, üð'reðem kečal kaje!" — „Kajšaš," maneš. Aćaže imńem kića, iźe piem naleš, komdem naleš, nurəško mien šueš: üð'ržen mueš lužem-gna, komdeš opta lužem. Kajat terkeže, ojla: „Iźe pi, kaje terket, kalaśe aβažlan: „Puraγam ešte, melnam küešt, üð'reðen lužem kondat!"" Iźe pi terkeže kajen, aβažlan kalaśen; aβaže iźe piem k'ren lukten kolta. Iźe pi kaja, kuγoźa ðeke mien šueš. — „Mi, mi, iźe pi, kalaśe aβažlan, saman miena, man!" maneš. Iźe pi aβaž ðeke toleš-at, kalaśa: „Puraγam ešte, melnam küešt, akam kolen toleš." Aβaže iźe piem k'ren lukteš, pocešeže lekteš; aćaže üðeržen lužem βele purta pörteškö. Aβaže sortam čükta, melnam keška üð'ržolan, šoroktaš tüńales; aćaže ojγ'ra. Iłat-kaśat. — Jomak ońeš, meń teńeš, peteš.

(Jeβan Pöð'r erγeže, Janekin unokaže.)

7.

Kuγ'źa kepšelem puna, kaja kuβan deke, mien šueš; nölaš kańe pörtšö, šürtö perće γańe šiχšeže. Kuβan pörteškežö pura: „Kuβaj!" maneš, „kepšelem kušak peštem?" Kuβaže maneš: „Ćeβe βićaš pešte!" maneš. Kuγ'źa pešta. Kočket, jüet, umalaš βojźot. Er ðene kińelet; kuγ'źa: „Kajem," maneš; „kuβaj! kepšelešem ćeβet šoren." Kuβaže maneš: „Ik ćeβemem nalen kaje!" Kuγ'źa će-

βežəm nalən kaja, βeś kuβan deke kaja. Kuβa đeke pura: „Kuβaj!“ maneš; „ćeβem kušak pet'rem?“ — „Luđo βićaš pet're!“ maneš. — Kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er đene kińelət, kuγ'źa: „Kajem,“ maneš; ćeβežəm onʒ-at, ćeβeže kolen. „Kuβaj!“ maneš, „ćeβem luđet toškeu puštən.“ Kuβaže kalaśa: „Ik luđəm nalən kaje!“ Kuγ'źa nalən kaja. Kaja, kaja, βeś kuβan deke mien šueš. Kuβan deke pura. „Kuβaj!“ maneš, „luđem kušak pet'rem?“ Kuβaže maneš: „Kombo βićaš pet're!“ Kuγ'źa pet'ra; kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er đene kińelət, kuγ'źa kajəneže: „Kuβaj!“ maneš, „luđem kombet tošken puštən.“ — „Ik kombem nalən kaje!“ Kuγ'źa nalən kaja. βeś kuβan deke kaja. Kuβan deke mien šueš, pörtəškö pura: „Kuβaj!“ maneš, „kombem kušak pet'rem?“ — „Taγa βićaš pet're!“ maneš. — „Jöŕa,“ maneš kuγ'źa, pet'ra. Kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er đene kińelət; kuγ'źa: „Kajšaš,“ maneš; „kuβaj! kombem taγat erγen puštən.“ — „Ik taγaməm nalən kaje!“ Kuγ'źa nalən kaja, βeś kuβan deke mia: „Kuβaj!“ maneš, „taγam kušak pet'rem?“ — „Üškəž βićaš pet're!“ — „Jöŕa,“ maneš, pet'ra. Kaś lieš, kočkət, jüet, umalaš βojźət. Er đene kińelət; kuγ'źa kaj(ə)neže, taγažəm onʒa-at: „Kuβaj!“ maneš, „taγam üškəžet erγen puštən.“ — „Ik üškəžəm nalən kaje!“ Kuγ'źa üškəžəm βüđen kaja. Kaja, kaj-at, βeś kuβan deke mien šueš. Kuβan deke pura: „Kuβaj!“ maneš, „üškəžem kušak pet'rem?“ Kuβa maneš: „Oš βüŕən βićaš pet're!“ maneš. — „Jöŕa,“ maneš kuγ'źa, pet'ra. Kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er đene kińelət, kuγ'źa: „Kajšaš,“ maneš. Kuγ'źa üškəššəm onʒa, oš βüŕö čumen puštən. „Kuβaj,“ maneš, „üškəžem oš βüŕet čumen puštən.“ Kuβaže maneš: „Oš βüŕəm βüđen kaje!“ maneš. Kuγ'źa βüđen kaja; kaja kaj-at, terkəže šueš, terəm kićka, nurəško kaja; nureš muraš tüńaleš:

„Kepšəl punen ćeβəm naŕəm,
Ćeβe puen luđəm naŕəm,
Luđo puen kombəm naŕəm,
Kombo puen taγam naŕəm,
Taγa puen üškəžəm naŕəm,
Üškəž puen oš βüŕəm naŕəm.“

Ur toleš: „Kuγ'žaj!“ maneš, „mo ćeβer murem muret?“ maneš. — „Tol, küđeńem šić, tuleć-at ćeβer murem murem.“ — Ur küźen šiṅʒeš. Kuγ'źa kutanže ńemalke pet'ra, kajaš tüñaleš, muro muraš tüñaleš ađak:

„Kepšel punen ćeβem nal'em,“
etc.

Meŕañ toleš: „Mo, kuγ'źaj, ćeβer murem muret?“ — „Küđeńem šić tol, tuleć-at ćeβer murem murem.“ Meŕañ küźen šiṅʒeš; kutanže ńemalke pet'ra kuγ'źa. Kajaš tüñaleš, muraš tüñaleš ađak:

„Kepšel punen ćeβem nal'em,“
etc.

Reβež toleš: „Kuγ'žaj, mo ćeβer murem muret?“ — „Küđeńem küźen šić, tuleć-at ćeβer murem murem.“ Reβež küźen šiṅʒeš, reβežem kutanže ńemalke pet'ren leβeđeš. Kuγ'źa ađak kajaš tüñaleš, muro muraš tüñaleš:

„Kepšel punen ćeβem nal'em,“
etc.

Piŕe toleš: „Kuγ'źaj, mo ćeβer murem muret?“ — „Küđeńem tol šić, tuleć-at ćeβer murem murem.“ Piŕe kuγ'źan βokten küźen šiṅʒeš, piŕem kutanže ńemalke pet'ren kuđalta. Ađak kajaš tüñaleš kuγ'źa, muro muraš tüñaleš:

„Kepšel punen ćeβem nal'em,“
etc.

Maśka toleš: „Kuγ'źa, mo ćeβer murem muret?“ maneš. — „Küđeńem küźen šić tol, tuleć-at ćeβer murem murem.“ Maśka küźen šiṅʒeš, kutanže ńemalke poγen ćeka.

Kajat, kajat, kuγ'źan tortaže tuγelden kaja. Urlan kalaśa: „Mi, ur, tortam ruen tol!“ Ur kaja torta ruaš. Ur püγel'mem konda. „Teđe-γna tortat lieš-mo?“ maneš kuγ'źa. Meŕañem kolta:

„Meŕañ, mi, tortam ruen tol!“ Meŕañ kaja, šopke uχšəm purlən konda. — „Təđə-γna tortat lieš-mo?“ kuγ'źa maneš. „Mi, rəβəž, tortam ruen tol!“ Rəβəž kaja, tojam purlən toleš. Kuγ'źa maneš: „Təđə-γna tortat-mo?“ maneš. „Piŕe, mi, tortam ruen tol!“ Piŕe kajen kolta, luəm purlən konda. Kuγ'źaže maneš: „Təđə-γna tortat-mo? Maśka, mi, ruen tol tortam!“ Maśka kaja, kuγo kaškam numalən toleš. — „Təđə-mo, torta-mo?“ maneš kuγ'źa; „ćuza, məń əške kajem, te kotsa!“ Kuγ'źa kaja torta ruaš. Oš βüŕəm kočkən koltat, koβaštožəm oš βüŕö γańe ləšten šoγaltat. Kuγ'źa torta ruen toleš, tortam pujźaleš, oš βüŕəm kićka, terešəže šoγaleš, sola đene čučən kolta, oš βüŕö sümərlen kaja. — Jomak ońəš, məń teńəš, potəš.

(Pajβarəs Pörəśən erγəže.)

8.

Oš βüŕö lieš, oš βüŕən erγəže Bültak lieš. Oš βüŕən erγəže kalaśa aβažlan: „Məń nur košməm koštaš kajem.“ Aβaže maneš: „Tiń kajet-at, məńən kočkašem uke, βićam uke.“ Šuđəm ošta, βićam ošta aβažlan; ške kaja nur γošmo koštaš. Kaja, kaj-at, teləźən erγe Təlćak tene βaš lieš: „Kušk kajet?“ maneš oš βüŕən erγəžəm Təlćak. — „Nur γošməm koštam,“ maneš. — „Ajđa pŕla kaj(e)na!“ maneš. — „Ajđa!“ maneš oš βüŕən erγəže. Koktən oš βüŕən erγən dene Təlćak kajat; kajat, kajat, kečən erγe Kečaməš tene βaš liət. Kečən erγe Kečaməš maneš kok jeńlan: „Kušk kajeđa te?“ — „Nur košməm koštəna.“ — „Atsa, pŕla kajena!“ maneš Təlćak tene oš βüŕən erγəm. — „Ajđa!“ maneš Bültak. Kumətən kajat, kajat, kajat: „Atsa pikšnam lü(j)ena!“ manət. Lü(j)en koltat, Kečaməšən pikšəže keŕəltən mučo-βuješ. Təlćak lüa, Təlćakən pikšəže keŕəltən pundəš βuješ. Oš βüŕən erγe lüa, oš βüŕən erγən pikšəže keŕəltən ṕört uγleš. Oš βüŕən erγe maneš: „Atsa tə pörtəškö purena!“ Tə pörtəškö kumətən-at purat, pörtəštö kum üđər šińʒa. Kuməńlanəšt kum üđərəm nalət, iŕat; əške nur γošmo koštaš kajat.

Koštet, koštet, ne-mam-at oγet mu; möñgeš tolet, kočket, jüet, (u)-malaš βojźet. Er kińelet, kočket, kajat nur γošmo koštaš. Koštet, koštet, aδak ne-mam-at oγet mu; möñgeš tolet. Kečamešeže maneš: „Mo, βatenaβlak osal liet. Er δene ik jeñna βañaš kotšaš.“ Kočket, jüet, (u)malaš βojźet. Er kińelet, kočket, Kečameš tene oš βül'en erγe nur košmo koštaš kajat, teležen erγe Telćak βatestpla-kem βañaš koδeš. Koštet, koštet, ne-mam-at oγet mu. Telćakše βaña, βañ-at, malen kolta. Tolet kečen erγe Kečameš tene oš βü-l'en erγe, Telćakleć joδet: „Mom užeć?“ manet. — „Ne-mam-at šem už,“ maneš Telćak. Kočket, jüet, malaš βojźet. Malen kińe-let; kečen erγe Kečamešem koδat βañaš, ške kajat nur košmo koš-taš. Koštet, koštet, ne-mam-at oγot mu. Kečameš βaña, βaña, u-malen kolta. Tolet Telćak tene oš βül'en erγe, joδet Kečamešleć: „Mom užeć?“ manet. Kečamešeže: „Ne-mam-at šem už,“ maneš. Kočket, jüet, umalaš βojźet. — „Θnde, oš βül'en erγe, tiń kot!“ ma-net. Oš βül'en erγe koδeš, Telćak δene Kečameš nur γošmo koštaš kajat. Kińer-kut (od. -γut) pater toleš pört ońʒelko (od. p. öńʒelkö): „Toškalteštam küźekteza!“ maneš. Oš βül'en erγe kalaśa βateβlak-lan: „„Tolenat-keń, küźen-at moštet,“ manza!“ manen. Βateβlak kalaśat Kińer-γut paterlan: „Tolenat-keń, küźen-at moštet,“ mane-net. Toškaltešem küźa Kińer-γut pater: „Om'śaδam potsa!“ ma-neš Kińer-γut pater. Oš βül'en erγe Βültak kalaśa βateβlaklan: „„Küźen moštenat-keń, počen-at moštet,“ manza!“ manen. Βateβlak manet Kińer-γut paterlan: „Küźen moštenat-keń, počen-at moštet.“ Om'śam počeš. Kińer-γut pater maneš: „Om'śa lomδemδam βol-teza!“ maneš. Oš βül'en erγe Βültak kalaśa βateβlaklan: „„Počen moštenat-keń, βolen-at moštet,“ manen, kalaśeza!“ manen βateβlak-lan. Βateβlak kalaśat Kińer-γut paterlan: „Počen moštenat-keń, βolen-at moštet.“ Pörteškö pura Kińer-γut pater, βateβlak tene pi-žaš tüñaleš. Pižeš, pižeš, lekten kajen kolta. Telćak tene Keča-meš tolet, joδet oš βül'en erγeleć, Βültakleć: „Mom užeć?“ manet. Βültakše kalaśa: „Kińer-γut paterem užem,“ maneš. Kočket, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, kińelet, kočket, jüet, kumeten-at kajen kol-tat nur γošmo koštas. Koštet, koštet, Kińer-γut pater toleš-at, βa-teštplakem nañgaja ške δekeže. Kumeten koštet, koštet, ne-mam-at oγet mu. Möñgeš tolet, βateštplak uke. Aδak kajen koltat. Ka-

jat, kükšö kuruk βuješko küźat. umalaš βojźet. Umalen koltat, Kiner-γut pater toleš-at, pušteδen keška kumeńeštem-at.

Oš βüŕežen ik ćiźežγeć βür joγa, βeś ćiźežγeć šör joγa. Oš βüŕö tölštelaš tüñaleš βićašteže. Töštеleš, töštеleš-at, kuź-at tuγ-at lekteš. Kurkala, kurkala, erγežem mueš; taβalta, pualeš, taβalta, pualeš, erγeže: „Фu, šuk-at malenam!“ maneš. — „Meń om li-γeń, šuko malet iŕe,“ oš βüŕö maneš. Oš βüŕen erγeže aβažlan kalaša: „Aβaj! meń sket-ak kuško kajem? Joltašemem kińelte!“ — „Ej, erγem,“ maneš oš βüŕö; „meńen ćonem koktet-mo?“ maneš. — „Ej, aβaj! Kińeltal!“ maneš erγeže. Pualeš, taβalta, pualeš, taβalta: „Фu, šuk-at malenam!“ maneš Telćak. — „Meń om li-γeń, teleć-at šuko (u)malet iŕe.“ — „Ej, aβaj, βeš joltašuam-at kińelte!“ — „Kińeltaš kińeltem-at, eške kolem,“ maneš oš βüŕö. Erγeže maneš: „Kińeltal, aβaj! Tińem poγen optena.“ — Oš βüŕežö taβalta, pualeš, taβalta, pualeš, kečen erγe Kečameš kińeleš: „Фu, šuk-at malenam!“ — „Meń om li-γeń, teleć-at šuko malet iŕe,“ maneš oš βüŕö. Oš βüŕešt kolen kolta. Tojat, tojat-at, kajat; kajat, kajat, kuruk nerešte rožem muet. Oš βüŕen erγe Bültakše maneš: „Telćak, tiń βolo te rož δene!“ — „Meń molan βolem βatelan βerć?“ Telćak maneš. Telćakše o βolo. Oš βüŕen erγe Bültak maneš Kečamešem: „Tiń, Kečameš, βolo te rož δene!“ Kečamešeže maneš: „Meń molan βolem βatelan βerć?“ Kečamešeže o βolo. Oš βüŕen erγeže maneš: „Meń βoleń-geń, βolem, ši šörγaštam puza m'lańem!“ Kandram punat kumeten, nell-ik šüŕan kandram punat; punat-at, oš βüŕen erγe Bültak βolaš tüñaleš, maneš: „Koleń-geń, kürtńö lepš; ileń-geń, mamek tüšak!“ Mamek tüšakeške βolen šoγaleš. Kaja, kaja, jumer korno δeke šueš, šoγaleš. Telćaken βateže müγren toleš. „Molan müγret?“ maneš oš βüŕen erγe Bültak; „šk-at tešte ulam,“ maneš. Oš βüŕen erγe Bültak joδeš: „Mo ajźat ulo?“ Bateže kalaša: „Erγe ajźam ulo.“ — „Erγe ajźat ulo-γeń, tupešeže šondašem kerte; müγraš tüñaleš-keń, Kińer-γut paterem kalaše: „Tińen ćoneδem šińʒeneže,“ man!“ maneš. Telćaken βateže βüδem nami-at, ajźažen tupešeže šondašem kerta. Ajźaže müγraš tüñaleš. Kińer-γut pater joδeš βateleć: „Molan müγra pokšeδek?“ Bateže maneš: „Tińen ćoneδem šińʒeneže.“ — „Meńen ćonem ala-γušto-mo: βüδeštö koššo luδen muneżen körγeštežö.“ Telćaken βateže kajen kolt-at, oš βü-

ľon erγelan kalaśa: „Büđeštö koššo luđen muno köryeštö." Tu luđem oš βüľen erγe Bültak lüen naleš, munežem naleš-at, küšenoškeže pešta.

Kečamešen βatože müγren müγren βütlan toleš. Oš βüľen erγe Bültak maneš: „Molan müγret? Moń šk-at tešte ulam," maneš oš βüľön erγe Bültak. Jođeš: „Mo ajźat ulo?" maneš, Kečameš βateleć. — „Üđer ajźam ulo," maneš Kečameš βate. — „Ajźađen tupešeže imem kerte; „Molan müγra?" maneš-keń Kińer-γut pater, tiń kalaśe: „Tiń ćonedem šińʒeneže; iktežlan kalaśenat-at, βešež-at šińʒeneže!"" Büđem nalen mi-at, βütšem βočkeško optaleš, ajźažen tupešeže imem kerta Kečameš βate. Ajźaže müγraš tüńaleš-at: „Molan müγra pokśeđek?" maneš Kińer-γut pater. Kečamešen βatože maneš: „Iktežlan kalaśenat-at, tińen kušto ćonet, βešež-at šińʒeneže." — „Meńen ćonem ala-kušto-mo: jerešte koššo oš luđen munežen köryeštö," manen Kińer-γut pater. Kečamešen βatože tolen kalaśen oš βüľen erγe Bültaklan. Oš βüľen erγe Bültak jerešte koššo oš luđem lü(j)en naleš, munežem naleš-at, küšeneške pešta.

Müγren müγren toleš oš βüľen erγe Bültaken βatože. „Molan müγret?" maneš oš βüľen erγe Bültak βatežem; „ešk-at tešt-ak ulam. Mo ajźat ulo?" — „Erγe ajźam ulo." — „Erγe ajźat ulo-γeń, tupešeže tul šolγemem pešten kerte," kalaśa Bültak βatežlan; „Molan müγra?" maneš-keń Kińer-γut pater, kalaśe: „Koktetšelan kalaśenat-at, teđež-at šińʒeneže, tińen ćonet kušto!"" Bültaken βatože βüđem koštal kaj-at, βočkeško optaleš βütšem, ajźažen tupešeže tul šolγemem kerta. Ajźaže müγraš tüńaleš-at, Kińer-γut pater jođeš: „Molan müγra pokśeđek?" Bültaken βatože maneš: „Koktetšelan kalaśenat-at, teđež-at šińʒeneže," maneš, „kušto tińen ćonet." Kińer-γut pater kalaśa: „Meńen ćonem ala-kušto-mo: βüđeštö koššo βüt kajeken munežen köryeštö." Bültaken βatože toleš-at, oš βüľen erγe Bültaklan kalaśa: „Büđeštö koššo βüt kajeken munežen köryeštö." Oš βüľen erγe Bültak βüt kajekem lüen naleš-at, munežem küšenoškeže pešta; Kińer-γut pateren pörteškežö mia, pörteškö pura, Kińer-γut pater tüšakeštože kia. Kińer-γut pater maneš: „Фu, meńem kočšo tušman toľo!" Kińelaš tüńaleš; oš βüľen erγe Bültak küšenžeγeć βüđeštö koššo luđen munežem lukten naleš, toškal puđerta. Kińer-γut pater jören kaja komdek. Ađak kińelaš tüńaleš; oš βüľen

erγe ßültak jerešte koššo oš luđen munežem lukten naleš-at, toškal puđerta, Kiner-γut pater jören kaja; ađak ćonžo ulo. Oš ßüřen erγe ßültak ßüđeštö koššo ßüt kajeken munežem lukten naleš-at, toškal puđerta, Kińer-γut pater kolen kolta. Oš ßüřen erγe ßültak ßateštplakem nalen kaja. ßateštplak ajźaštem pušteđen kođat. Kajat, kajat, rož türeškö šuet. Ožno Telćaken ßatežem šupšaš tüńalet šupšet, šupšet, šupšen luktet. ßara kečen erγe Kečameš ßatem šupšaš tüńalet. Šupšet, šupšet, šupšen luktet. ßara oš ßüřen erγen ßültak ßatem šupšaš tüńalet; šupšet, šupšet, šupšen luktet. ßara oš ßüřen erγe ßültakem šupšaš tüńalet; šupšen luktšaš γođem, jören kaja. Oš ßüřen erγe ßültak maneš: „Koleń-geń, kürtńö lepš; ileń-geń, mamek tüšak!“ Mamek tüšakeške ßolen šoγaleš. Kaja, kaja, ik kußan deke mien pura; šürtö ßerće γańe šikšeže, nölaš kańe pörtšö. — „Kußelć kumbalke?“ jođeš kußa. Oš ßüřen erγe ßültakše maneš: „Oš tüńзaške lekmem šueš.“ — „Oš tüńзaške lekmet šueš-keń, tušto šim talγeđe đene oš talγeđe ßaš mođet, ošešeže pižaš töćö!“ Oš ßüřen erγe kaja, mien šueš-at talγeđeßlak teke; šoγa, šoγa, onзen, oš talγeđeš pižaš töć-at, šim talγeđeš pižolalda. Šim tüńзaške lupšalt kolta. Oš ßüřen erγe ßültak maneš: „Koleń-geń, kürtńö lepš; ileń-geń mamek tüšak!“ Mamek tüšakeške ßolen šoγaleš. Kaja, kaja, ik kußan deke mien pura; šürtö perće γańe šikšeže, nölaš kańe pörtšö. Kußaže jođeš: „Kußelć kumbalke?“ — „Oš tüńзaške lekmem šueš,“ maneš. — „Tušto oš taγa đene šim taγa ßaš mođet, ošešeže pižaš töćö!“ Oš ßüřen erγe ßültak kaja, mien šoγaleš šim taγa đene oš taγa motmaške, onзen šoγa, šoγ-at, oš taγaš pižaš töća, šim taγaš pižolalda. Šim tüńзaške lupšalt kaja: „Koleń-geń, kürtńö lepš; ileń-geń, mamek tüšak!“ Mamek tüšakeške ßolen šoγaleš. Kaja, mien pura ik kußan deke; šürtö ßerće γańe šikšeže, nölaš kańe pörtšö. Kußa jođeš oš ßüřen erγe ßültakleć: „Kußelć kumbalke?“ Kußalan kalaša: „Oš tüńзaške lekmem šueš.“ — „Tüßö tušto šim kombo đene oš kombo ßaš mođet; oš kombeš pižaš töće!“ Oš ßüřen erγe ßültak miat komboßlak motmaške, onзen šoγa, šoγ-at, oš kombeš pižaš töća, šim kombeš pižolalda. Šim tüńзaške lupšalt kolta. Oš ßüřen erγe ßültak maneš: „Koleń-geń, kürtńö lepš; ileń-geń mamek tüšak!“ Mamek tüšakeške ßolen šoγaleš. Kaja, kaja, kuγo tumo šoγa, tumo jer šim kiške püt'ralten. Oš

βüľen erγe Bültak kiškem rua, rua, ruen petara, kiške đene artanam opta. Artana poštek küškö küźa aslan-kajek iγe đeke. Aslankajek iγeβlak Bültakem aβaštleć šelten šendat. Aβašt toleš-at, iγeštplakleć jođeš: „Mo ađeme üpš?“ maneš. Iγeštplak manet: „Ađeme šušaš βerešte ilet-mo? Aβaj, ülkö βolen onӡo!“ Aβaže maneš: „Bujem koktet-mo?“ — „Aβaj, βolo,“ manet iγeštplak, „porolek lien,“ manet. Aβaže βola, βolen onӡ-at: „Šim tušmanem rualten!“ maneš. Aβaže küźa iγeštβlak teke; iγeštplak aβažleć jođet: „Aβaj! ne-mam-at ot ešte, onӡektena.“ — „Om ešte,“ maneš. Iγeštp'lak oš βüľen erγe Bültakem onӡektat aβaštlan. Oš βüľen erγe Bültaklan aslan-gajek küšta: „Te kiškem košto!“ maneš. Bültak košta, košt-at, aslan-gajek teke küźa. — Aslan-gajek Bültakem küškö oš tüńӡaške küźekta. Bültak kaja, kaj-at, mien pura ik kuβan đeke. Kuβaleć jođeš: „Kuβaj,“ maneš, „tušto mo šokta?“ — „Tušto,“ maneš, „oš βüľen erγe Bültaken βateže Bültaklan nellem čikta.“ — Bültak mia iźaštplak đeke, Kečameš đene Telćak teke. Bateže nellem čikta. Bültak mia, kindežem kočkeš: „Nellet, βišlet, kutanet, βujet,“ maneš. Bültaken βateže Bültakem palla. — Jomak ońeš, meń teńeš.

(Pajβulat Pörešen erγeže.)

9. Kiša jomak.

Kiša či, či, mom kočkat? — Kuγo reβem kočkam. — Mo đene kočkat? — Sa-küźö đene kočkam. — Sa-küźet kušto? — Kopna jemalne. — Kopnat kušto? — Kuβan kuγo üškež kočken. — Kuβan kuγo üškež kušto? — Laβraš pižen kolen. — Laβraže kušto? — Jumen ojar košten. — Kuβaže mom ešta? — Ajźam kerta. — Ajźaže mo? — Kalep pika. — Kuγo üđeržö mom ešta? — Bińerem kua. — Bińerže mo? — Ašek. — Išeže mo? — Peče kokla. — Keđalaš üđeržö mom ešta? — Bujžem šereš. — Bujžo mo? — Mučo-βuj. — Üpšö mo? — Šar šuđo. — Üpšem mo đene šereš? — Šerγe

ϑene. — Šerγeže mo? — Šorβondo. — Mezńet üϑ'ržö mom ešta? — Bojźak pundašte purśam kečaleš.

Jomak ońeš, meń teńeš.

(Pajβaros Pöreśen erγeže.)

10.

Ik kuγ'źa lieš, ik kuβa lieš, ik erγešt lieš, ik üϑerešt lieš. Erγežen lümžö Alem bater, üϑeržen lümžö Aktalće. Aβašt, aćašt kolen kolta. Alem bater ϑene Aktalće pörtem löltat, pörtešt jer kürtńö ćekmam ćekmalat. Alem baterženkok piže lieš; pižen lümžö Šeχšeńʒem, Oχšeńʒem. Il'at-kaśat, Alem baterže nur košmo koštaš kaja. Košteš, košteš, lu küβar jemalke puren šińʒeš. Uβer kuβa oš alašam kićken toleš, muren, muren toleš:

„Oš alašam, ašalte,
Alem bater kočkaš kajena!"

Oš alašaže lu küβar mučaške šueš-at, nok! šoγaleš. — „„Alem bater ϑeke šuenna," man šonet; šuen ona-γeleś." — Oš alašažem töp! čučeš toja ϑene. Alem bater lu küβar jemalć lekten βojźeš. Uβer γuβa βola imńežγeć: „Ja, pižen pižena, (ali) keϑal pižena!" Pižaš tüńalet uβer kuβan dene Alem bater. Pižet, pižet, uβer kuβaže Alem baterem śeńaš, śeńaš töća. Alem bater pieštplakem maneš: „Šeχšeńʒem, Oχšeńʒem, mom onʒeϑa?" maneš. Pieštplak uβer kuβam kočken keškat. Alem bater kaja terkeže; mien šueš-at, muraš tüńaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćelβer jold'rt!"

Aktalće jold'rt! kolt-at, jold'rt! puren kaja Alem bater. Aktalće pukša, jükta, pieštplakem pukša, ešt'r jondalžem košta, malaš βojźet. Er

lieš, malen kińelət; Aktalće pukša, jükta, pioštplakəm pukša. Aktalćəžlan kalaśa Aləm batər: „Kuγo jükan toleš-kəń, it purto; iźe jükan toleš-kəń, məń tolam.“ Aləm batər nur γošmo koštaš kajen kolta, pioštplakəm-at naŋgaja, košteš, lujet, reβəžet lüja, əške lu küβar jəmalke puren šińʒeš. Aδak uβer kuβa toleš Aləm batər δeke, mura:

„Oš alašam, ašalte,
Aləm batər kočkaš kajena!“

Lu küβar mučaške šueš-at, nok! šoγaleš oš alašaže. — „„Aləm batər δeke šuənna,“ man šonet,“ maneš; „šuen ona-γələš.“ Aləm batər tošten lekteš, uβer kuβan δene pižaš tüŋaleš. Pižət, pižət, Aləm batərəm uβer kuβa śeŋaš, śeŋaš toća. Aləm batər maneš pioštplakəm: „Šeχšəńʒəm, Oχšəńʒəm, mom onʒeδa?“ Pioštplak kočkən koškat uβer kuβam. Aləm batər kaja möŋgeš, terkəže mien šueš-at, muraš tüŋaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćəlβər jold’rt!“

Aktalćəže jold’rt! kolt-at, jold’rt! puren kaja. Aləm batəržəm pukša, jükta, pioštplakəm-at pukša, əšt’r jondalž’m košta. Kaś lieš, umalaš βojźət. Er lieš, malen kińelət, kočkət, jüət, Aktalće pioštplakəm pukša; Aləm batər Aktalćəžlan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-kəń, it purto; iźe jükan toleš-kəń, məń tolam,“ maneš. Aləm batər ške nur košmo koštas kaja, pioštplakəm naleš. Kaj-at, uβer kuβa toleš pörtšö δeke. Uβer kuβa toleš-at, kuγo jükən muraš tüŋaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćəlβ’r jold’rt!“

Aktalće maneš: „Uj-uj, təδe məńən iźam oγəl, kuγo jükan!“ Uβer kuβa kajen kolta. Mi-at kuruk teke, kurukeš βojźeš, kol’šən kojən kia, jəlməžəm lukteš; jəlməžəm iźe kajək čüŋgen keška. Jükšö

βićkožem kaja. Alom bator košteš, lujet, roβožet kuča; lu küβar jomalke puren šińʒeš. Aδak uβer kuβa toleš muren, muren:

„Oš alašam, ašalte,
Alom bator kočkaš kajena!"

Lu küβar mučaške šueš-at, oš alašaže nök! šoγaleš. — „„Alom bator δeke šuonna," man šonet; šuon ona-γoloś." — Oš alašažom töp! čučeš toja δene. Alom bator tošten lekteš: „Ja, pižona!" maneš uβer kuβa. Pižaš tüńalot; pižot, pižot, Alom batorom uβer kuβa śeńaš, śeńaš töća. Alom bator pieštplakom maneš: „Mom onʒeδa, Šeχšońʒom, Oχšońʒom?" — Pieštplak kočkon koškat uβer kuβam. Alom bator möńgeš toleš pörtšö δeke, tolon šueš-at, muraš tüńaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćolβor jold'rt!"

Jold'rt! kolt-at, jold'rt! puren kaja. Alom batorom pukša, jükta, pieštplakom pukša. Kaś lieš, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot, kočkot, jüot, pieštplakom pukša; Aktalćožlan kalaśa Alom bator: „Kuγo jükan toleš-koń, it purto; iźe jükan toleš-koń, moń tolam," maneš. Alom bator kajen kolt-at, uβer kuβa toleš pörtšö δeke; toleš-at, muraš tüńaleš; onde iźe jükon mura:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćolβor jold'rt!"

Jold'rt! kolt-at, jold'rt! puren kaja. Uβer kuβa pur-at pörtoškö, škalanže šoltomo šürožom kočkon koška, pilan šoltomo šürožom-at kočkeš. Alom bator košteš, lujet, roβožet lüja; lu küβar jomalke puren šińʒeš. Aδak uβer kuβa toleš, oš alašam kićken-at, muren, muren:

„Oš alašam, ašalte,
Alom bator kočkaš kajena!"

Lu küβar mučaške šueš-at, imńeže nök! šoγaleš. Uβer kuβa oš alašažem maneš: „„Alem bater ∂eke šuenna," man šonet, šuen ona-γeleś." — Imńežem töp! čučeš toja ∂ene, Alem bater tösten lekteš, uβer kuβan dene pižaš tüńaleš. Uβer kuβaže Alem baterem śeńaš, śeńaš töća. Alem baterže maneš pieštplakem: „Mom onʒe∂a, Šeχšeńʒem, Oχšeńʒem?" — Pieštplak uβer kuβam kočkon keškat, Alem bator terkeže kaja. Tolen šueš-at, muraš tüńaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćelβerem jold'rt!"

Aktalćeže maneš uβer kuβam: „Iźam toleš; mom eštal peštem tińem?" Ši šörγašem ešten pešta. Aktalćeže iźažlan kürtńö ćelβerem jold'rt! kolta. Jold'rt! puren kaja Alem bater, pur-at: eške šürežem-at kočken uβer kuβa, pi šürežem-at kočkon. Kaś lieš, umalaš βojźet. Umalen kińelet; ešt'r jondalžem-at košten oγel, šürem-at šolten oγel; piže teške βurk! tuško βurk! töštel koštet, ši šörγašežem iźeš-k'na nelen oγet kolto. Aktalćeže pieštplakem βurśa: „Oj, βuj∂a koššaš! Upkalen koštet!" — Alem baterže maneš: „Kočmešt šueš." Er lieš, pukša, jükta, kolta iźažem nur košmo koštaš. Košteš, košteš, lujet, reβežet lüja, a∂ak lu küβar jemalke puren šińʒeš. Šińʒa Alem bater lu küβar jemalne. A∂ak uβer kuβa toleš muren, muren:

„Oš alašam, ašalte,
Alem bater kočkaš kajena!"

Oš alašaže lu küβar mučaške šueš-at, nok! šoγaleš. „„Alem bater ∂eke šuenna," manen šonet," maneš, „šuen ona-γeleś," maneš; imńežem töp! čučeš toja ∂ene. Alem bater tösten lekteš küβar jemalćen. Alem bater ∂ene uβer kuβa pižaš tüńalet; Alem baterem uβer kuβa śeńaš, śeńaš töća. Alem bater pieštplakem maneš: „Mom onʒe∂a, Šeχšeńʒem, Oχšeńʒemβlak?" Uβer kuβam kočkon keškat. Alem bater terkeže toleš, tolen šueš-at, muraš tüńaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćolβor jold'rt!"

Aktalće maneš uβer kuβam: „Mom ošten poštem? Iźam toleš." Porśon mundram ošten pošta uβer kuβam. Alom batoržolan jold'rt! kolta kürtńö ćolβorom, jold'rt! puren kaja. Alom bator pur-at, škalanže kočkaš šüŕö uke, pižlan kočkaš šüŕö uke; šužaržom maneš Alom bator: „Šiđeštoć-mo, šužarem?" — „Šiđešton omol, βujem košta." Pioštplak upkalen koštot, porśon mundram uβaltaš töćat. Aktalće pioštplakom βurśa: „Oj, βujđa koššaš! Upkalen koštot!" maneš. Alom batorže: „Molan βurśet?" maneš; „šuženot," maneš. Kaś lieš, umalaš βojźot; er lieš, kińelot, kočkot, jüot; pižom pukša Aktalće, nur košmo koštaš kajaš tüńaleš Alom bator. Aktalćože maneš Alom batoržom: „Movon šińʒašem ćonan lujom kondo!" — „Jöŕa," maneš Alom batorže. Kajen kolta nur košmo koštaš; kaja, ćonan lujom kuča, roβožom lüja; toleš, lu küβar jomalke puren šińʒeš. Šińʒa Alom bator küβar jomalne; ađak uβer kuβa toleš muren, muren:

„Oš alašam, ašalte,
Alom bator kočkaš kajena!"

Oš alašaže lu küβar mučaške šueš-at, nök! šoγaleš. „„Alom bator đeke šuonna," man šonet; šuon ona-γoloś." Oš alašažom töp! čučeš toja đene; Alom bator tošten lekteš lu küβar mučaškoć. Pižaš tüńalot Alom bator đene uβer kuβa; pižot, pižot, uβer kuβaže Alom batorom śeńaš, śeńaš töća. Alom bator pioštplakom maneš: „Mom onʒeđa, Šeχšońʒom, Oχšońʒomβlak?" Pioštplak uβer kuβam kočkon koškat. Alom bator terkože toleš; tolon šueš-at, muraš tüńaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćolβor jold'rt!"

Aktalćože maneš uβer kuβam: „Mom ošten poštem? Iźam toleš." Aktalće užar mundram ošten pošta uβer kuβam, Alom batorlan kürtńö ćolβorom jold'rt! kolta. Jold'rt! puren kaja Alom bator;

pörtəškö pur-at, škalanže kočkaš no-mat uke, pižlan kočkaš-at uke. Pioštplak upkalen koštot, užar mundram neĺaš töćat. Aktalćəže pioštplakom βurśa: „βujδa koššaš! Ala-mom upkalen koštot?“ Aləm batərže maneš: „Ej, šužarem, molan βurśet? Šuženot piβlak.“ Aktalćəžlan ćonan lujžom pua moδašože. Aktalćəže naleš-at, moδeš; moδeš-at, törźam počeš-at, lujžo törźaγoć lekton βojźeš, pioštplak luj počeš ćokmaške puren kajat. Uβer kuβa kińeleš, kińel šoγaleš-at, Aləm batər δene pižaš tüńaleš. Pižot, pižot; uβer kuβa Aləm batərom śeńaš, śeńaš töća. Aləm batər Aktalćəžəm maneš: „M'lam porom šonet-koń, moń jol jəmalkem lomožom kuδalte, uβer kuβan jol jəmalkože purśam kuδalte!“ Iźaž jol jəmalke purśam kuδalta, uβer kuβan jol jəmalke lomožom kuδalta. Uβer kuβa Aləm batərom jöŕəkten pošta, jolžom piδeš, kitšom piδeš, imńom kićka, terəške žβatam numalot, Aləm batərom lukton poštat terəške. Kajat, kajat, Aləm batər ruža kaβan deke šuot: „Ej, ruža kaβanem, ruža kaβanem! Koδat, koješ!“ — „Mom maneš?“ maneš uβer kuβa. Aktalćəže maneš: „„Ik piδošem luškoš,“ maneš.“ Uβer kuβa toleš-at, toška piδeš, toška piδeš. Aδak kajat, kajat, šüŕö kaβanže δeke šueš: „Ej, šüŕö kaβanem, šüŕö kaβanem! Koδat, koješ!“ — „Mom maneš?“ maneš uβer kuβa. Aktalćəže maneš: „„Ik piδošem luškoš,“ maneš.“ Uβer kuβa toleš-at, toška piδeš, toška piδeš. Kajat, kajat, šož kaβan deke šuot: „Ej, ej, šož kaβanem, šož kaβanem! Koδat, koješ!“ — „Mom maneš?“ maneš uβer kuβa. Aktalćəže maneš: „„Ik piδošem luškoš,“ maneš.“ Uβer kuβa toleš-at, toška piδeš, toška piδeš. Tolon šuot uβer kuβan deke; üδəroštplak βoštareš nalaš lektot. Uβer kuβa maneš üδəroštplaklan: „Suγəmašəm kondem,“ maneš; „βińeməške kuδaltoza!“ Üδəroštplak βińeməške nańgajen kuδaltat, sańgašože iməm kerlot. Kaś lieš; kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot. Uβer kuβa maneš: „Ja, üδ'remblak, suγəmaštam örδəktošaš!“ Kuγo üδəržö kaja suγomaš örδəktaš. Bińem türəškö mi-at Aləm batər δeke uβer kuβan üδəržö, maneš: „Ruža kültat küleš, tüγol, tüγol? Šüŕö kültat küleš, tüγol, tüγol? Šož kültat küleš, tüγol, tüγol?“ — „Ruža kültaž-at jöŕa,“ maneš Aləm batər. — Ruža kültam ćošt! kuδalta Aləm batər δeke βińeməške. Aləm batər ruža kültaγoćon nalen kočkeš porćožom. Uβer kuβan üδəržö kaja pörtəškö, Aktalće sondəkembalne tüŕö türlen šińʒa. Kaś lieš, kočkot,

jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočket, jüet; uβer kuβa keδalaš üδeržem past'ra suγ'maš örδektaš. Keδalaš üδeržö mi-at βińem türeškö, Alem baterleć joδeš: „Šül̓ö kültat küleš, tüγel, tüγel? Šož kültat küleš, tüγel, tüγel?“ — „Šül̓ö kültaž-at jöŕa,“ maneš. Ćošt! kuδalta šül̓ö kültam Alem bater δeke. Alem bater šül̓ö kültašte perćežem kočken kia. Uβer kuβan üδer pörteškö pura. Kaś lieš, kočket, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočket, jüet; iźe üδeržem pastra suγem örδektaš. Iźe üδeržö šaŋgam ešta, melnam küešteš, ik latka üem leβekta, ik tüś šoβem naleš, kaja βińemeške Alem bater pukšaš. Pukša Alem baterem šaŋgam, melnažem; šoβežem jükta, ik piδešežem luštara. Toleš pörteškö. Iźe üδerželeć aβaže joδeš: „Suγemda örδen?“ maneš. Iźe üδeržö kalaśa: „Örδen,“ maneš; „saŋgaštože imože jomen.“ — „Jöŕa,“ maneš uβer kuβa. Kuγo üδerželan mońʒaš oltaš küšta. Kuγ' üδeržö mońʒaš olta; mońʒaže lieš, kuγ' üδeržö βüt numalaš mia mońʒaške. Pasmambalke mi-at, βüδem koštaleš šokte δene; koštaleš-at, βütšö joγen kaja šoktežγeć. Koštaleš, joγa; koštaleš, joγa; kiśa maneš: „Akaj, šunem, ček! ček!“ maneš. Uβer kuβan üδeržö maneš: „Kiśa: „Akaj, šunem, ček! ček!“ maneš, šoktemem šun dene nereńʒešaš.“ Uβer kuβan üδeržö nereńʒa, βüδem numaleš, aβažlan kalaśa: „Büδem numal̓em,“ maneš. Uβer kuβa βińemgeć Alem baterem lukteš, mońʒaške naŋgaja, mońʒaš muškeš Alem baterem, konda, peste poχšelan pešta. Uβer kuβa eške küźö šumaš pura. Korak toleš; Alem bater koraklan kalaśa: „Ej, korak, korak,“ maneš, „piemblaklan kalaśe,“ maneš: „„Ojźaδem šüškelet,“ man!“ maneš. Korakše maneš Alem baterlan: „Šińʒa kojat koješ, čeγerδek! Kutan kojat koješ, čeγerδek!“ Maneš-at, kaja korakše. Šoγerten toleš; šoγertenlan kalaśa Alem bater: „Ej, šoγerten, šoγerten! Kalaśe piemβlaklan: „Ojźaδem šüškelet,“ man!“ maneš. Šoγertenže maneš: „Šińʒa kojat koješ, čeγerδek! Kutan kojat koješ, čeγerδek!“ Šoγertenže kaja. Kuko toleš: „Ej, kuko, kuko! Kalaśe piemβlaklan, piemβlak tolešt: „Ojźaδem šüškelet,“ man!“ maneš. Kukežo kaj-at, pieštplaklan kalaśa: „Kuk! kuk!“ maneš, „ojźaδem šüškelet,“ maneš. Pieštplak oγet išane. Kukežo Alem bater δeke toleš-at, kalaśa: „Pietplak oγet išane,“ maneš. Alem baterže aδak kalaśen kolta kukelan: „Požalesta tolešt!“ manen. Kukežo kaj-at, pieštplaklan kalaśa: „Ojźat

küšteš," maneš; „ojźađem šüškelet," maneš. Pieštplak ćekma jemalćen uđren lekten βojźet, Alem bater đeke tolen šuet. Alem bateren kit piđešežem, jol piđešežem puren keškat. Alem bater pižlan kalaśa: „Uβer kuβažem-at kotsa (pro kočsa); kok üđeržem-at, Aktalćežem-at kotsa," maneš; „uβer kuβan iźe üđeržem βele kođeza!" maneš. Pieštplak pört omeśam puren kuđaltat, ožno uβer kuβam kočken keškat, βara kok üđeržem, βara Aktalćem kočken keškat; uβer kuβan iź üđeržem kođat. Alem bater uβer kuβan üđer đene il'at-kaśat. — Jomak ońeš, meń teńeš.

11.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, kajźašt lieš. Kuβa đene kuγ'źa kolen koltat, kajźaže šket-ak kođeš pörteš. Kajźaže kum paranem ešta, ške šeraš kaja; iγeštplaklan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-keń, iđa purto; iźe jükan toleš-keń, purteza!" Kajźa kajen kolta šeraš; šeren košteš, terkeže toleš. Pörtšö đeke šueš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišem, kožla šuđem purl'em,
Kupeško mišem, kup šuđem purl'em,
Iγemb'lak potsa,
Pel βođarem ü,
Pel βođarem šör!"

Iγeštplak počet omeśam; kajźaže pura, iγeštplakem pukša. Kaś lieš, umalaš βojźet. Er lieš, kińelet, kočket, jüet; kajźaže šeraš kajaš tüñaleš, iγeštplaklan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-keń, iđa purto; iźe jükan toleš-keń, purteza!" Kajźa ške šeraš kaja. Kajźa kajen kolt-at, pörtšö đeke maśka toleš, muraš tüñaleš kuγo jüken:

„Kožlaške mišem etc."

— „Uj-uj! Ona poč," manet; „nemnan aβana oγel, tođe kuγo jükan." Maśka kaja, küβar jemalke puren šińʒeš. Kajźa eške toleš; toleš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišom etc."

Aβaštom počon purtat; iγoštplakom pukša, jükta. Kaś lieš, umalaš βojźot; er lieš, umalen kińelot, kočkot, jüot. Kajźaže melna ruašom luγa, iγoštplaklan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-koń, iđa purto; iźe jükan toleš-koń, purtoza!" Kajźa kajen kolta šeraš. Ađak maśka lekteš küβar jomalćon; lekteš-at, muraš tüñaleš iźe jükon:

„Kožlaške mišom etc."

Iγoštplak počon koltat: aβašt oγol, maśka. Iγoštplak üšter-βoštor jomalke puren šiń3ot; maśka koñgambalke küź-at, melna ruašožom loptek! loptek! luγalta, — — — — — — — iγoštp'lak βoštol koltat. Koñgambalćon βol-at maśka, ik iγožom kočkon kaja; ađak küβar jomalke puren šiń3eš. Kajźa oške toleš; toleš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišom etc."

Iγoštplak počot, aβaže iγoštplakleć jođeš: „Ik akađa βara kušto?" maneš. Iγoštplak kalaśat aβaštlan: „Maśka kočkon kajoš." Iγoštplakom pukša; kaś lieš, umalaš βojźot; er lieš, umalen kińelot; pörteš olta, melnam küešteš, kočkot, jüot. Iγoštplaklan kalaśa aβaže: „Kuγo jükan toleš-koń, iđa purto; iźe jükan toleš-koń, purtoza!" Aβaže šeraš kajen kolta; aβaže kaj-at, maśka küβar jomalćon lekteš; lekteš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišom etc."

Počon koltat iγoštplak: aβašt oγol, maśka; oške üšter-βoštor jomalke purat. Maśka koñgambalke küź-at, melna ruašožom luγa, loptek! loptek! luγalta. Iγoštplak βoštol koltat. Maśka koñgambalćon βol-at, ik iγožom kočkeš-at, kaja, maśka küβar jomalke puren šiń3eš. Kajźa šeren toleš; pörtšö đeke toleš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišəm etc.“

Iγəže počeš oməśam, kajźa pörtəškö pur-at, iγəžlеć joδeš: „Ik akat βara?“ maneš. — „Maśka kočkən kajəš,“ maneš iγəže. Iγəžəm pukša; kaś lieš, umalaš βojźət. Er lieš, umalen kińelət; pörteš olta kajźa, melnam küešteš; kočkət, jüət; iγəžlan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-kəń, it purto; iźe jükan toleš-kəń, purto!“ Aβaže šeraš kajen kolta; kaj-at, maśka küβar jəmalćən lekteš-at, muraš tüńaleš:

„Kožlaške mišəm etc.“

Iγəže počən kolta: aβaže oγəl, maśka; üšter-βoštər jəmalke pura. Maśka koṅgambalke küź-at, melna ruašəžəm luγa, loptek! loptek! luγalta. Iγəže βoštəl kolta. Koṅgambalćən βola maśka, ik iγəžəm iktəńek kočkən kaja; maśka kurək βujəško kaj-at, βojźeš. Kajźa šeren toleš, tolən šueš-at, muraš tüńaleš:

„Kožlaške mišəm etc.“

Iγəštplak uk-at, oγət poč. Aδak kajźa mura:

„Kožlaške mišəm etc.“

Kajźa šoγa, šoγa; pörtəštəžö ikt-at uke, kajźa oməśažəm erγal γolta tükšö δene, oməśa śümərlen kaja. Kajźa pörtəškö pur-at, müγren, müγren šińʒa; kajźa maneš: „Kuβan deke mužeδəktaš kajšaš.“ Mužeδəktaš kaja, kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mužetjan, iγeməm ala-mo kočkən potarəš!“ Kuβaže mužeδeš, mužeδeš, kajźalan kalaśa: „Tüβö kükšö kurək βujəšto maśka kia, tu maśka kočkən.“ Kajźa kajen kolta, maśkan deke mien šueš-at: „Ja, pižəna, kuγ'źaj!“ kajźa maneš maśkam. Maśkaže maneš: „Om piž məń, müškərem kuγo.“ — „Ja, pižəna!“ maneš kajźaže. — „Ajδa!“ maneš maśka. Maśka δene kajźa pižaš tüńalət. Pižət, pižət-at,

maśkan müškeržem kajźa tükšö đene eryal kolta, maśkan müškeržeyeć iyeže lekten βojźeš. Kajźa jođeš iyežleć: „Aβat pomeš šokšo? Aćat pomeš šokšo?“ Iyeže maneš: „Aβam pomeš šokšerak.“ Beś iyežleć jođeš kajźa: „Aćat pomeš šokšo? Aβat pomeš šokšo?“ — „Aćam pomeš šokšerak,“ maneš. Ađak kumešo iyežleć jođeš: „Aβat pomeš šokšerak? Aćat pomeš šokšerak?“ — „Aβam pomeš šokšorak,“ maneš. — Iyežem aβaže naleš, kajźalan kok iye, maśkalan ik iye. Iľat-kaśat. — Jomak ońeš, meń teńeš.

(Jeβan Pöđ'r eryeže.)

12.

Ik kuβan ik eryeže lieš, βeś kuβan šem erye lieš. — „Atsa!“ maneš, „pu ruaš kaj(e)na!“ Pu ruaš kajat, nureško mien šuet, pu ruaš tüñalet. Ik kuβan eryeže (e)šketen šem artanam ruen; šem erye ik artanalen ruenet šem artanam. Ik eryen pužem jüľalten koltat. Ik erye müyren, müyren rua; zaβetnan čučeš-at šem eryelan, nelle βeđra puremo pećkeš pet'ren, βüđeškö šükal koltat. — „Aβam peleš, puľd'r! puľd'r! aćam peleš, puľd'r! puľd'r!“ maneš ik erye. Ik jeñ kol kučen košteš; te pećkem užeš-at, kolešteš: „Aβam peleš, puľd'r! puľd'r! aćam peleš, puľd'r! puľd'r!“ šokta. Kuč-at pećkem, βütkeć lukteš, eryem pećkeyeć lukteš; kuyo nužem ik eryelan puen kolta; erye terkeže kaja, nužem konda: „Aβaj, šolto,“ maneš, „nužem!“ Aβaže šolta; šem eryem küštat kol kočkaš. Šem eryeβlak tolet; pukšat, jüktat; terkešt kajat. — „Kuyo iźaj, uyeš jođen tol, küźe kuyo nužem kučen!“ — Jođaš mia ik eryen deke: „Tiń, maneš, küźe kuyo nužem kučešeć?“ — „Meń,“ maneš, „βake-rožem šütešem-at, βake-rožeško töršten pur'šem, kuyo nužem kučešem.“ Šoľemblak teye manen kalaśa. Kajat, kajat kol kučaš šem erye; βüt türeškö šuut, βake-rožem šütat, kuy iźaže βakeške puren kaja: „Buy'l! buy'l!“ manaš tüñaleš. „Iźana kolem aβren,“ maneš keđalaš iźaže, „iźanan jükšö šokta,“ maneš; „atsa, βaškerak

aβraš purena!“ Iktože töršten kolta: „Buγ'l! buγ'l!“ manaš tüñaleš; βešož-at töršten kolta, kumošož-at, nolomošož-at, βiźomošož-at, kuδomošož-at törštol koškat βüδoškö, kolen potat. — Jomak ońoš, moń teńoš.

13.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, erγože, üδoržö lieš-at; aβaže kolen kolta. Aćaže iźe βatom naleš. Iźe βatože kiaš βojźeš: „Kuγ'źa, mužeδoktaš kaje kuβan deke!“ kuβaže maneš; „βik it kaje, jor kaje!“ Kuγ'źa kaja jor, kuβaže koñgaγoć lekteš-at, oš tuβ'r jolašom či-at, βik kuržeš, kuγ'źažleć ožno küβar mučko mien šoγaleš. Kuγ'źaže toleš: „Kuβaj!“ maneš, „kuβam oγeš kert-at,“ maneš, „mužeδal, onǯal!“ Kuβa loptok! loptok! mužetšon koješ-at: „Tošto βateδon üδoržö, erγože ulo-mo?“ — Kuγ'źa: „Ulo,“ maneš. — „Erγoćom ćoklet-koń, poremeš,“ maneš. — „Jöŕa,“ maneš kuγ'źa; „mo moń βatem ćurian ulat?“ maneš. — „Tiń βateδon šočmo akaže omol-mo? Erγom, βik it kaje, jor kaje!“ — Kuγ'źaže jor kaja, kuβaže polan uβalten, uβalten βik kuržeš; oš tuβor jolašožom kuδašon koñgaške puren βojźeš. Kuγ'źa toleš: „Kuγ'źa! Mužeδoktošoć?“ — „Mužeδoktošom,“ maneš. — „Mom kalaśoš?“ — „Tošto βatemon Jandolonam ćoklaš küštoš: „Ćoklet-koń, poremeš,“ manon kalaśoš.“ Kuγ'źa βatožlan mońǯaš oltokta; kuβaže mońǯaš olta. Mońǯaže lieš: „Kuγ'źa!“ maneš, „mońǯa šuun,“ maneš. Mońǯaš puraš kajat, oš tuβor jolašom čiat, jamdolat küśö žβatam, imńom kićkat, Jandole lüman erγoštom nañgajat, nuroško šuut, tulom oltat; Pikej lüman üδoržö oš šoβoćeš šoγaleš. Aβaž δene aćaže tul düreš šoγalot, Jandoleštom šüškolot, šoltat; küeš, poδoštom βoltat; aćaže uδoleš. Kočkaš tüñalot. Akaže Jandolon lužom pomoškožo ćoka. Terkošt kajaš tüñalot; kajat, kajat; üδoržö: „Aćaj! tüγö lekmem šueš,“ maneš. Üδoržö βolen koδeš; aćaž δene mand-aβa terkošt mien šuut. Üδoržö tumo δeke kaja, muraš tüñaleš:

„Tumo, tumo, počoltal!
Jandol(o)lokem poštalam.“

Tumo jolt počəlt kaja; Jandələn lužəm tumo köryeš pošta, aδak mura:

„Tumo, tumo, petraltal!
Jandəl(ə)ləkem poštalʼəm,“

maneš. Tumo jolt petralt kaja; möngeš kaja üδər terkəže. — „Üδ’-rem!“ maneš aćaže, „mo šuko koštəć?“ maneš. — „Śńeyəm užəm-at,“ maneš, „poyen koδəm.“ Kaś lieš; umalaš βojźət. Er lieš; kočkət, jüət. — „Aćaj!“ maneš üδəržö, „teñgeče śńeyəm užəm-at, poyaš kajem.“ — Oš tuβər jolašəm čia, tumo δeke kaja, mura:

„Tumo, tumo, počəltal!
Jandəlləkem onǯalam.“

Tumo jolt počəlt kaja. Jandələn lužo poy’naš tüñalən. Üδəržö mura:

„Tumo, tumo, petraltal!
Jandəllekem onǯalʼəm.“

Tumo jolt petralteš; mönges kaja üδər. Aćaže joδeš: „Üδ’-rem, kušto koštat? Me jomdarəšna.“ Üδəržö: „Teñgeče,“ maneš, „śńeyəm užəm-at, jeñβlak poyen kajenət.“ Kaś lieš; kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er lieš; kińelət; aδak üδər śńeye poyaš kaja, aćažəm oltalen. Oš tuβər jolašəm čia, tumo δeke mia:

„Tumo, tumo, počəltal!
Jandəllekem onǯalam.“

Tumo jolt počəlt kaja: Jandələn lužo ćuməryen šuun, upšayəćše βür šoñ tolaš tüñalən. Üδər muraleš:

„Tumo, tumo, petraltal!
Jandəllekem onǯalʼəm.“

Terkože kaja. Kaś lieš; kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er ძene kińelət; aძak üძər oš tuβər jolašəm či-at, aძak tumo ძeke kaja, muraš tüñaleš:

„Tumo, tumo, počəltal!
Jandəllokem onʒalam."

Tumo jolt počəlt kaja, üძər maneš: „Jandəle uke." Kajen kolten:

„Tumo, tumo, petraltal!
Jandəllokem onʒaľəm."

Üძər möñgeš kaja. Jandəle kok ajźa βakšəšəm naleš, šokte imom naleš, kükšö kurək βujəško küźa. Toleš aćažən pört βujəško, küźen šińʒeš, muraš tüñaleš:

„Aćam məńəm šüškoľö,
Manda uβer kočkəldəš."

Aćaže lekteš pörtkəć: „Mo-γańe tu-γańe?" maneš; „alβasta-mo kićkərlen košteš?" Aβərkalaš tüñaleš; erγəže mužər βaχšəšəm solen kolta aćažəmbalke, aćaže kolen kolta. Aძak muraš tüñaleš erγe:

„Aćam məńəm šüškoľö,
Manda uβer kočkəldəš."

Aβaže kuržən lekteš: „Mo-γańe tu-γańe alβasta kićkərlen košteš? Nemnan kićkərlen koštšo erγəna uke." Mand-aβambalke šokte imom koškal kolta erγe, mand-aβa kolen kolta. Erγe aძak muraš tüñaleš:

„Aćam etc."

Akaže koləšteš: „Məń šoľem ulat-kəń, pört šolopəškem βolen muro!" Šoľəžo pört šolopəško βol-at, muraš tüñaleš:

„Aćam etc.“

Akaže maneš: „Meń šoľem ulat-keń, törźambalkem βolen muro!“ Törźambalke βola, muraš tüńaleš:

„Aćam etc.“

— „Meń šoľem ulat-keń,“ maneš akaže, „oraβa šüδerεškem küźen muro!“ Oraβa šüδerεškö küźen muraš tüńaleš:

„Aćam etc.“

— „Meń šoľem ulat-keń, βurt tojašem šińʒen muro!“ — βurt tojaš muraš tüńaleš:

„Aćam etc.“

βurt tojažγe akaže solen kolta opśa türeškö: ćara jeń lien (od. lin) šoγaleš; akaže čikta, šońalta. Akaž δene iľat ümerešt mučko. — Jomak ońeš, meń teńeš.

(Pajβares Pöreśen erγeže.)

14.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, ik üδerešt lieš; lümžö Pikej lieš. Üδerešt šińʒaš kaja Uβer kuβan deke. Šińʒa, šińʒa; Uβer kuβan üδeržö, Marja lüman, Pikejlan maneš: „Tušto, tušto kum iźat ulo; kum iźat teke unala kajšaš.“ Pikej toleš Uβer kuβan derćen aβaž δeke, Pikej maneš aβažlan: „Aβaj, tušto, tušto kum iźam ule-mo?“ Aβaže maneš Pikejlan: „Uke,“ maneš. Kaś lieš; kočket, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočket, jüet; Pikej Uβer kuβan üδeržö δeke šińʒaš kaja. Šińʒa,[1] šińʒa; aδak Uβer kuβan üδeržö

maneš: „Tušto, tušto kum iźat ulo; kum iźat teke unala kajšaš.“ Pikejže maneš: „Kajšaš,“ maneš. Šińʒa, šińʒ-at, aβaž ᵭeke toleš Pikej, aβažleć joᵭes: „Aβaj,“ maneš, „tušto, tušto kum iźam ulemo?“ Aβaže maneš: „Mo-γańe kum iźat ulo?“ Kaś lieš, kočkot, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočket, jüet; kaja Pikejže Uβer kuβan deke šińʒaš. Šińʒa, šińʒ-at, Uβer kuβan üᵭeržö maneš Pikejem: „Tušto, tušto kum iźat ulo.“ Pikejže maneš: „Aβam oγeš (od. o) kalaśe.“ Uβer kuβan üᵭeržö maneš: „Aβat teke mi-at, monarem eñde, muškešem eñde, aβaᵭen ćiźešeže kučo!“ Pikej aβaž ᵭeke kajen kolta. Mi-at, monarem eñda, muškešem eñda, aβažen ćiźešeže kuča. Aβažen ćiźeže jülal kolt-at, Pikejlan kalaśa: „Ulo, ulo kum iźat,“ maneš. Aβažleć joᵭeš Pikej: „Aβaj, kuᵭo imńem kićkem?“ Aβaže maneš: „Kuᵭežo βujžem rujźalta, tuᵭežem kićke!“ Pikej βićaške mi-at, onʒen šoγa; šoγ-at, oš alašaže βujžem rujźalta. Pikej imńem kićka, ši lupšežem naleš, iźe pižem naleš, oš βarašem naleš, Uβer kuβan üᵭeržem küšten toleš, kajaš tüñalet. Pikej muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte,
Ši lupšem, lupšalt,
Iźe piem, optaltal,
Oš βarašem, ćokmaltal!“

Oš alašaže ašalta, ši lupšeže lupšalteš, iźe βiže optalta, oš βarašože ćokmalta; kajat, kajat, kuγo teñez türeškö šuet. Uβer kuβan üᵭeržö Marja maneš Pikejlan: „Kum iźat teke kajet-at, βüᵭeš purte kajet-mo? Ajᵭa, purena!“ maneš. — „Ajᵭa!“ maneš Pikejže. Kuᵭašet, βüᵭeš purat; Marjaže maneš Pikejem: „Kum iźat teke kajet-at, kuašeš-k'na puren kajet-mo? Kelγeškerak puro!“ Pikejže kelγeške pur-at, Marja Pikej žβatam čien šoγaleš, ćeβer žβatažem. Pikejže lekteš-at, Marjan žβatažem müγren, müγren čia, osal žβatažem. Či-at, kajaš tüñalet. — „Ja, Pikej, muro!“ maneš Marja. Pikejže maneš: „Tiń mońen ćeβer žβatam čišeć-at, tiń muro!“ maneš. Marjaže muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte, etc.“

Oš alašaže oγeš ašalte, ši lupšeže o lupšalt, iže piže oγeš optalte, oš βarašeže o ćokmalte. Pikej eške muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte, etc.“

Oš alašaže ašalta, ši lupšeže lupšalteš, iže piže optalta, oš βarašeže ćokmalta. Kajat, kajat, mien šuet kum iźaštplak teke. Uβer kuβan üδ'rem Marjam töreškö šendat, Pikejem iźaštplak omeśa türeš šendat, ik šuldeš kindem puat, Marjan oñʒelnežo türlö, türlö śi. Kaś lieš; Pikejem imńelan šuδo kuδaltaš koltat. Pikej šuδem kuδalt-at, imńeβlakem jüktaš tüñaleš-at, muraš tüñaleš:

„Kočmo šuδeδa rok liže,
Jümö βütta βür liže!
Pike(j)γećen Marja liem.“

Šuδen kuδalten pura pörteškö; iźaštplak ik šuldeš kindemkena puat, Marjan oñʒelnežo türlö, türlö si. Kočket, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, Pikejem aδak šuδo kuδaltaš koltat. Aδak muraš tüñaleš:

„Kočmo šuδeδa rok liže, etc.“

Kuδalten pura. Šuδežem imńeštplak oγet koč. Iźaštplak onʒat imńeštplakem; imńeštplak oγet koč šuδežem, rokmalten βeľe šoγat. Iźaštplak manet: „βañ'šaš iľe.“ Kaś lieš; Pikejem šuδo kuδaltaš koltat, βañen lektet. Kuδalt-at, muraš tüñaleš:

„Kočmo šuδeδa rok liže, etc.“

Kuδalten pura pörteškö Pikej; iźaštplak joδet: „Molan toγe manat?“ manet. Pikejže maneš: „Kum iźamβlak teke toľem-at, Pikejγećen Marja liem. Meń ćonemlan oδa išane-γoń, atsa, oš alašam kićkena!“ Oš alašam kićkat; iźaštplak tene śiñʒet: „Ja, muro!“ maneš Pikej Marjam. Marjaže muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte, etc.“

Oš alašaže oγeš ašalte, ši lupšožo o lupšalt, iźe βiže oγeš optalte, oš βarašože oγeš ćokmalte. Iźaštplak manot Pikejəm: „Ja, tiń muro!“ Pikejže muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte, etc.“

Oš alašaže ašalta, ši lupšože lupšalteš, iźe βiže optalta, oš βarašože ćokmalta. Iźaštplak Pikej žβatam Marjaleć kuđaš nalət-at, Pikejlan čiktat; Marjan ške žβatažəm škalanže čiktat; Pikejəm töröškö šəndat, Marjan oməśa türəškö šəndat, ik šuldəš kindəm puat, Pikej ońʒəlno türlö, türlö śi. Marjam imńəlan šuđo kuđaltaš koltat, ške βañen lektət. Marja šuđəm kuđalt-at, muraš tüñaleš:

„Kočmo šuđəđa rok liže,
Jümö βütta βür liže!
Pikejγəćən Marja liəm.“

Imńəštplak kočkət, jüət. Marja pörtəškö pur-at, Marja oməśa türəštö šińʒa, Pikej törəštö šińʒa; Pikej ońʒəlno türlö, türlö śi, Marja oməśa türəštö kukšo kindəm kočkən šińʒa. Ilat-kaśat. — Jomak ońəš, məń teńəš.

15.

Tumona lieš. Tumena ćaška βuješ pəžašəm əšta. Kum iγəm əšta. Ćaška türəškö rəβəž toleš: „Tumena, tum tum! Ik iγeđəm kuđalte, tum tum! Küźen-at kočkam, tum tum; βolen-at kočkam, tum tum; ruen-at kočkam, tum tum; ik iγeđəm kuđalte, tum tum!“ Tumona šorəkteš, šorəkteš, ik iγəžəm kuđalta. Rəβəž jer βokten nañgaj-at, kočkeš.

Er lieš, ađak rəβəž toleš tumənan deke: „Tumona tum tum! Ik iγeđəm kuđalte, tum tum! Küźen-at etc.“ Tumena šorəkteš, šorəkteš, kuđalta. Rəβəž nalən kaj-at, jer βokten βojźeš-at, kočkeš. Tumona müγren, müγren šińʒa; šoγerten toleš: „Molan müγret, tu-

mona?" maneš šoγerten. — „Mom om müγre?" maneš tumona: „Reβož toleš-at: „Tumona, tum tum," maneš, „ik iγeđom etc."" Šoγertenže maneš: „Küźen kočkašože kitše uke, ruen kočkašože toβarže uke; molan pukšet iγeđom reβožlan?" Šoγerten kajen kolta.

Er lieš; reβož ađak toleš: „Tumona, tum tum etc." Tumonaže maneš: „Molan telańeć iγem kuđaltem? Küźen kočkašet kiđet uke, ruen kočkašet toβaret uke; kiźet-at kok iγem oltalen kočkoć." Reβošše maneš: „I teđe, šoγerten kalaśen!" Maneš-at, kaja; kaj-at, jer βokten βojźeš, kol'šon kojen kia. Šoγerten toleš reβož đeke; šoγerten maneš: „Šińʒa kojat koješ, čeγerđek; kutan kojat koješ, čeγerđek." Reβož đeke mia šoγerten, šińʒažem čüngalaš töća; reβož šoγertenem kučen kuđalta. Reβošše maneš šoγertenem: „Molan tumonalan kalaśešoć?" — „Kalaśete-mo lien?" maneš šoγerten. Reβošše maneš: „Tińem k'ren puštam." Šoγertenže maneš: „K'retk'ń-at, om kolo; tošket-keń-at, om kolo; kum perće počem kučen šüšö kaškaš lupšalat-keń, iže kolem." Reβož kum perće poćšeγeć kučen lupšal kolta, počšo lekten, šoγerten kajen kolta. Reβož kiđeš počšo βele kien kođeš. Šoγerten maneš: „Reβož kutanem urγešem, reβož kutanem urγešem." — Jomak ońeš, meń teńeš.

16.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, üđerešt lieš. Aβaže βütlan kaja, üđeržö ćora šelen kođeš. Ćora šelšežla parńažem rual kolta. Aβaže βütlan mien toleš-at, üđeržö parńažem kongambal šengelke solen kolta; aβažleć jođeš: „Aβaj, tuβorem! Aβaj, jolašem!" Aβaže tuβerem pua, jolašem pua, üđeržö mari kočal kaja. Kaja, kaja, korak tene βaš lieš. Korakše jođeš: „T'rnalće, p'rnalće, kušk kajet?" maneš. Üđeržö maneš: „Mari kočal." — Korakše: „Meń jöřem?" maneš. — Üđeržö jođeš: „Mom kočkat tiń?" — „Kol'šo βořeket ulo, moć ulo, kočkam," maneš korakše. Üđeržö maneš: „Uj-uj, tiń ot jöřö melańem!" Kaja, kaja; šoγerten dene βaš lieš. Šoγertenže jođeš: „T'rnalće, β'rnalće, kušk kajet?" — „Mari kočal," maneš üđeržö. — „Meń jöřem?" maneš šoγertenže. — „Mom kočkat?" ma-

neš, üδəržö joδeš. Soγertenže maneš: „Kol'šo βoľoket ulo, moć ulo, kočkam,“ maneš. — „Uj-uj, ot jöŕö tiń məlańem!“ — Üδəržö kaja, kaja, tumona δene βaš lieš; tumonaže joδeš: „Kušk kajet?“ — „Mari kəčal.“ — „Moń jöŕem?“ — „Mom kočkat?“ — Ćəβ-iγet ulo, moć ulo, kočkam,“ maneš tumonaže. Üδəržö maneš: „Tiń ot jöŕö məlańem.“ Kaja, kaja, arlan dene βaš lieš, arlanže joδeš: „T'rnalće, β'rnalće, kušk kajet?“ — „Mari kočal.“ — „Moń jöŕem?“ — „Mom kočkat?“ — „Pura βundaš šüľet ulo, pura pundaš ružat ulo, kočkam,“ maneš arlanže. Üδəržö maneš: „Uj-uj, ot jöŕö məlańem!“ Kaja, kaja; koľa δene βaš lieš. Koľa joδeš: „T'rnalće, β'rnalće, kušk kajet?“ Üδəržö maneš: „Mari kočal,“ maneš. — „Məń jöŕem?“ maneš. — „Mom kočkat?“ maneš üδəržö. Koľaže maneš: „Ik pura ložašem ulo, ik köršek üem ulo.“ Üδəržö: „Jöŕet,“ maneš. Koľa rožoško purat, koľa požašoške. Kaś lieš, umalaš βojźət. Er lieš, umalen kińelət; üδəržö maneš: „Ja, kuγ'-źa, meľnam küeššaš! Ložašeδəm kondo!“ Koľaže ložašožəm konda, meľna ruašəm luγat, pörteš oltat, meľna küeštaš tüńalot. Üδəržö maneš: „Kuγ'źa, üeδəm kondo!“ maneš. Koľaže üľan kajen kolta, üəm konda uməša pomešešože-γ'na. Koľa tuškaltaleš, kočkəldaleš meľnažəm; tuškaltaleš, kočkədaleš; üžö poten kaja. Üδəržö maneš: „Toδə-γna, toδə-γna üet lieš-mo? Mi, kondo aδak!“ Koľaže kajen kolta. Ruš βatən köršek türəškože mi-at, aδak uməša pomešešože-γna kondaleš. Toleš-at, tuškaltaleš, kočkəldaleš meľnažəm; tuškaltaleš, kočkəldaleš, üžö pətal kaja. Üδəržö maneš: „Toδə-γ'na üet lieš? Mi, utlarak kondo!“ maneš. Koľaže kajal kolta; ruš βatən köršekše türəškö mi-at, nultalten šińʒa. Ruš βate βütlan kaja; koľam užeš-at, βüt βaraž δene koľam paren kolta. Koľaže kolen kolta, ruš βate koľam naleš-at, šükembalke sola.

Üδər koľažəm βuča, βuča; ške kočal kajen kolta. Kočal toleš, ruš βaton δene βaš lieš. Ruš βateleć joδeš üδər: „Kuγ'źam užoć?“ maneš. Ruš βatože üδərleć joδeš: „Kuγ'źat mo iľe?“ maneš. Üδəržö kalaśa: „Koľa iľe,“ maneš. Ruš βatože maneš: „Koľa məńən üjem kočkeš iľ-at, meń βüt βaram δene par'šəm-at, šükembalke kuδaltəšəm.“ Üδər koľažəm naleš-at, šükšö jondaleš pəšta, kum meľnam pəšta, koľažəm tojaš šüδren kaja. Muren, muren kaja:

„Kożər kożər kiżajet,
Ćop ćop βümajet.“

Tərke pundəš teke šueš, maneš: „Tərke pundəš jöŕa?“ maneš. — „O jöŕö,“ maneš.
Aðak kaja muren, muren:

„Kożər etc.“

Kož pundəš teke šueš, jođeš: „Kož pundəš jöŕa?“ maneš üðər. — „O jöŕö,“ maneš. Aðak muren, muren kaja:

„Kożər etc.“

Kue pundəš teke šueš, jođeš: „Kue pundəš jöŕa?“ maneš. — „O jöŕö,“ maneš. Aðak muren, muren kaja:

„Kożər etc.“

Muren, muren kaja, šopke pundəš teke šueš: „Šopke pundəš jöŕa?“ maneš. — „Jöŕa,“ maneš. Koľažom šopke pundəš tüńan toja, pundəš βuješ kum meľnažom pošten koða, ške kaja terkəže muren, muren:

„Kożər etc.“

Tolən šueš terkəže. Ruš erγe šuðolan mien toleš, šužen-at šužen; kum meľnam užeš-at, nalon kočkeš. Nalon kočkeš-at, oške: „Ptru!“ maneš-at, kutanž-at maneš; oške: „Nö!“ maneš-at, kutanž-at maneš. Terkože toleš, šuðožom jastara, kuβan deke kaja muže-ðəktaš: „Kuβaj, mužet!“ maneš; kutanž-at maneš. Kuβaže muže-đeš, mužeđeš-at: „Pundəš βuj meľnam kočkəć-mo?“ maneš. — „Kočkəm,“ maneš. — „Aβatlan kum meľnam küeštokt-at, namien pošte pundəš βuješko!“ Aβažlan küeštəkt-at kum melnam, naleš-at, namien pəšta, möńgeš toleš: „Ptru!“ maneš, no-m-at uke; „Nö!“ maneš, nə-m-at uke. Iľat-kaśat. — Jomak ońəš, mon teńəš.

17.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, erγošt lieš. Kuralot, šüľom βüδat, t'rmalat; šüľešošt jükšö tunemon. Šüľešošt oktošom šondat. Kaś lieš; kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot; erγoštom oktoš onʒaš koltat. Šüľoškožö mien šueš-at, oktošešože ik jükšö pižon. Jükšon punžom kož tul dene jüľalta, terkože naṅgaja, žβatam čikta. Kaś lieš, kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot; šeškoštom βütlan koltat. Jükšöβlak tolot muren, muren:

„Jükšon üδor Jükšaľće,
Aβat, aćat küštoš."

Šeškože kalaša:

„Kožan erγe Kožδemor
Kož δul dene jüľaltoš,
Mon dene miem?"

Nerγen ik postollen puen koδat jükšoštplak. Šeškože postolžom pasma jomalan kereδen koδa. Βüδom koštaleš-at, kajen kolta. Pörtoškožö mien pur-at, kuβaže joδeš: „Moš jomoć, šeške?" maneš. Šeškože maneš: „Šük βüt joγoš-at, βučen šoγošom." Kaś lieš, kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot; šeškoštom βütlan koltat. Šeškošt pasmambalke mi-at, jükšöβlak tolot muren, muren:

„Jükšon üδor etc."

Šeškože maneš:

„Kožan erγe etc."

Jükšoštplak ik postollen puen koδat; postolžom pasma jomalan kereδen koδa. Βütšom koštaleš-at, kajen kolta. Terkože toleš, pörtoškö pur-at, kuβaže joδeš: „Moš jomoć, šeške?" maneš. Šeškože maneš: „Šük βüt joγoš-at, βučen šoγošom." Kaś lieš, kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot; šeškoštom βütlan koltat. Pasmambalke mi-at, jükšöβlak tolot, jükšoštplak muraš tüṅalot:

„Jükśen üδer etc."

Šeškeže maneš:

„Kožan erγe etc."

Jükśeštplak ik pestellen puen koδat; pestelžem pasma jemalke kereδen koδ-at, βüδem koštaleš-at, kajen kolta. Terkože mi-at, pörteškö pur-at, kuβaže maneš: „Mo šuko jomeć, šeške?" maneš. — „Rumbekan βüt joγeš-at, βučen šoγešem." Kaś lieš; kočket, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, kińelet; šeškeštem βütlan koltat. Pasmambalke tolen šoγaleš-at, jükśöβlak tolmem užeš-at, žβatažem kuδaš kešk-at, pestelžem kereδaš tüńaleš. Kereδa, kereδa, pundeš βuješ šońalten koδa žβatažem, eške jükśöβlak tene kajen kolta. Bučat, βučat, erγešt kečal kajen kolta, ši lupšem naleš, tolen koraš tüńaleš: „Batem!" manen, tüken kolta, pundešeže śümerlen kaja. Müγren, müγren, žβatažem poγen kaja. Ilat-kaśat. — Jomak ońeš, meń teńeš.

18.

Ik kuγ'źa lieš, kok kuβaže lieš, kok üδeržö lieš: kuγo βaten üδeržö, iźe βaten üδeržö lieš. Kuγo βaten üδeržö šińʒaš kaja. Šińʒa, šińʒa; ik mundram šüδr-at, terkeže toleš. Mundražem aβažlan pu-at, aβaže törźaγeć sola. Mundra kuržeš. Üδeržö lekteš-at, mundra počeš kuržaš tüńaleš. Mundra kuržeš, üδer kuržeš, mundra kuržeš, üδer kuržeš, üδer ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užeć?" maneš. — „Mundrat tene it li," maneš kuβa; „m'lańem somel eštaš polšo!" Üδer puem numaleš, βüδem numaleš; kočket, jüet; üδer kajen kolta. Üδer kuržeš, mundra kuržeš, üδer ik kuβan deke mien pura, kuβaleć joδeš: „Kuβaj, mundram užeć?" maneš. Kuβaže maneš: „Mundrat tene it li; m'lańem somel eštaš polšo!" Üδer βüδem numaleš, puem numaleš; kočket, jüet, kajen kolta. Üδer kuržeš, mundra kuržeš; üδer ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užeć?" maneš. Kuβaže maneš: „Mundrat tene it li; m'lańem

ik somol oštaš polšo!“ Üđor puom numaleš, βüđem numaleš. Kaś lieš; kočkot, jüet, umalaš βojźet. Er lieš; umalen kińelot, kočkot, jüet; kuβaže maneš: „Mundrat tene it kaje; šošem (od. šem) pünʒö tüṅgö šošem köśö toleš.“ — „Jöŕa,“ maneš üđer; ul'mo kürem naleš, šošom pünʒö tüṅgö mi-at, pünʒö βuješko küźen šińʒeš. Pünʒö βuješko küźen šińʒeš-at, muraš tüṅaleš:

„Šešem köśö, šešem köśö,
Ik šuret ši, ik šuret šörtńö.“

Šešem köśöβlak tolet-at, erγeđalaš tüṅalet. Erγeđalet, erγeđalet; kokten, kumeten kolen koltat. Pünʒö βujγeć βol-at üđer, ul'mo küreš pešt-at, kuβan deke šüđren toleš. Tolen pura kuβan deke. Kaś lieš; kočkot, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočkot, jüet; ul'mo γüŕem naleš-at, ađak kaja šem pünʒö tüṅgö. Mien šueš-at, pünʒö βuješko küźen šińʒeš, muraš tüṅaleš:

„Šešem köśö etc.“

Tolen šuot-at, erγeđalaš tüṅalet. Erγeđalet, erγeđalet, koktetšo kolen kolta. Molеštplak kajat; pünʒö βujγeć βol-at üđer, ul'mo küreš pešten šüđren toleš. Kaś lieš, kočkot, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočkot, jüet; ul'mo γüržem naleš-at, ađak kaja üđer šešem pünʒö tüṅgö; tolen šueš-at, pünʒö βuješko küźen šińʒeš, muraš tüṅaleš:

„Šešem köśö etc.“

Šešem köśeštplak tolen šuot-at, erγeđalaš tüṅalet. Erγeđalet, erγeđalet, iktеže kolen kolta. Moleštplak kajen koltat. Ul'mo küreš̌eže pešt-at üđer, toleš kuβan deke. Tolen šueš-at, kaś lieš. Kočkot, jüet, umalaš βojźet. Er lieš; umalen kińelet, kočkot, jüet. Üđeržö türö türlaš šińʒeš. Üđeržö leṅ pojen.

Üđeržen aćaže üđeržem kočal toleš. Komdem šenda, toleš, toleš, ik kuβan dene βaš lieš, kuβaleć jođeš: „Üđ'rem užoć?“ maneš. Kuβaže: „Užem,“ maneš; „m'laṅem somel oštaš polšeš-at,

mundraže počeš kuržo," maneš. Aδak kuγ'źa kaja; kaja, kaja, βeś kuβan dene βaš lieš: „Üδ'rem užoć?" maneš. — „Užom," maneš kuβaže; „m'lańem somol oštaš polšoš-at, mundraže počeš kuržo." Aδak kuγ'źa kaja, kaja, kuβan deke mien pura, kuβaleć joδeš: „Üδ'rem užoć?" maneš. Kuβaže: „Užom," maneš; „moń denem üδ'ret šińʒa." Kuγ'źa üδoržom oγeš-at palle, loñ pojen. Kuγ'źa üδoržom terkože naṅgaja. Terkože tolon šumo γoδom iźe pi opta: „Mandar lar lar lar, akam pojen toleš." Iźe βatože lekteš-at, pižon jolžom paren tuγa: „Molan toγe manat?" maneš; „„Kolen toleš," man!" maneš. Tolon purat kuγ'źa δene üδor, kuγo βaton üδoržö loñ pojen.

Iźe βate üδoržom šińʒaš kolta. Šińʒa, šińʒa, ik mundram šüδ'r-at, terkože toleš. Mundražom aβažlan pua. Aβaže naleš-at, törźaγoć solen kolta. Mundra kuržeš; mundra počeš üδor lekteš-at, kuržeš; mundra kuržeš, üδor kuržeš, üδor ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užoć?" maneš. Kuβaže maneš: „Mundrat tene it li; m'lańem ik somol oštaš polšo!" maneš. Üδoržö maneš: „Tiń somoletošten šińʒaš jara omol, mundra počeš kuržaš küleš." Mundra kuržeš, üδor kuržeš, üδor ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užoć?" maneš. — „Mundrat tene it li; m'lańem ik somol oštaš polšo!" Üδoržö maneš: „Tiń somoletošten šińʒaš jara omol, mundra βočeš kuržaš küleš." Mundra kuržeš, üδor kuržeš, üδor ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užoć?" maneš. Kuβaže maneš: „Mundrat tene it li; m'lam ik somol oštaš polšo!" Üδoržö maneš: „Tiń somoletošten šińʒaš jara omol, mundra poštek kuržaš küleš." Mundra kuržeš, üδor kuržeš; üδor šošom püṅʒö tüṅgö mien šueš; mien šueš-at, püṅʒö βujoško küźa. Püṅʒö βujoško küź-at, muraš tüñaleš:

„Šošom göśö, šošom göśö,
Ik šuret ši, ik šuret šörtńö."

Šošom köśöβlak tolot-at, püṅʒom erγaš tüñalot. Püṅʒom erγat, erγat, jöřokten poštat, üδoržom kočkon koltat.

Kuγ'źa imńom kićka, üδoržö kočal kaja. Kaja, kaja, ik kuβa δene βaš lieš: „Kuβaj, üδ'rem užoć?" maneš. — „Užom," maneš kuβaže; „mundra počeš kuržo," maneš. Kaja, kaja kuγ'źa, βeś ku-

βan dene βaš lieš: „Kuβaj, üďrem užoć?“ maneš. Kuβaže: „Užəm,“ maneš; „mundraže počeš kuržo,“ maneš. Kuγ’źa kaja, kaja, kumošo kuβan dene βaš lieš: „Kuβaj, üďrem užoć?“ maneš. Kuβaže: „Užəm,“ maneš; „mundraže počeš kuržo,“ maneš. Kuγ’źa kaja; kaja, kaja, šəšəm pünǯö tüñgö šueš, üďəržən lužəm βeľe mueš. Kuγ’źa müγren, müγren lužəm poγen opt-at, terkəže toleš; terkəže tolən šuaš tüñaleš-at, piže optaš tüñaleš: „Mandar lar lar lar, akam kolen toleš.“ Iźe βatəže lekteš-at, pižən jolžəm paren tuγa: „Molan təγe manat?“ maneš; „„Pojen toleš,“ man!“ maneš. Kuγ’źa tolən pura, üďəržən lužəm-g’na opten toleš. Iľat-kaśat. — Jomak ońeš, meń teńeš.

19.

Ik kuβa lieš, ik kuγ’źa lieš. Kuβa ďene kuγ’źa kińem βüďat. Kińešəšt kiśa tunemeš. Kuβaže maneš kuγ’źažəm: „Kuγ’źa,“ maneš, „kińešna kiśa tunemən; oktəšəm šəndəšaš.“ Kuγ’źaže: „Šəndəšaš,“ maneš. Kuβa ďene kuγ’źa kińešəšt oktəšəm šəndat. Kaś lieš; kočkət, jüət, umalaš βojźət.

Er lieš, umalen kińelət; kuβaže maneš kuγ’źažəm: „Kuγ’źa, oktəš onǯaš kajšaš.“ Kuγ’źa oktəš onǯaš kaja; oktəšešəže ik kiśa pižən. Kiśažəm konda kuγ’źa, pörtəškö purta; kuβa ďene kuγ’źa manot: „Kiśanam jumolan pušaš iľe.“ — „Pušaš,“ maneš kuγ’źa. Kuβa mońǯaš olta; kuγ’źa mońǯaš pura, kuγ’źa maneš kuβalan: „Bara mońǯaš pur-at, mie kiśa šol kočkaš!“

Kuγ’źaže kiśam nañgaja jumolan puaš. Ćaškarəške mieu šoγaleš-at, əške pu poγaš kajaš tüñaleš; kiśaže maneš: „Kuγ’źaj, pu poγəmeškət ik ukšeš-k’na šińǯolden muraltem.“ Kuγ’źaže kiśam kolta, kiśaže ukšəško küźen šińǯeš, muraš tüñaleš: „Poćəldi ćəndaβi roj roj roj.“ Kuγ’źaže pu poγeu toleš-at, kiśam maneš: „Kiśa, βolo ənde!“ Kiśaže maneš: „Ću, ik ukšešem-g’na šińǯəlden muraltəšašəm ulo.“ Kiśaže mura: „Poćəldi etc.“ Kuγ’źaže: „Ja, βolo ənde!“ maneš. Kiśaže maneš: „Ću, βuješožo-γ’na šińǯolden muraltəšašəm ulo.“ Kiśa βujəško küź-at, muraš tüñaleš: „Poćəldi etc.“ — „Ja, βolo, kiśa!“ maneš kuγ’źa. Kiśaže ćoñešten kolta: „Kuγ’źan kutanəm urγəšəm!“ maneš.

Kuβaže moń≸aš puren, užar možerom čien, kande ojan üštom üštalon, kiśa šol kočkaš toleš. Kuγ'źaž đeke toleš-at, kuγ'źažleć jođeš: „Kuγ'źa, kiśat βara?" maneš. Kuγ'źaže maneš: „Kiśam pu poγomeškem ik ukšeš šiń≸olden: „Muraltem," mań-at, ćoñešten koltoš." Kuβa đene kuγ'źa möñgeš tolot. Iľat-kaśat. — Jomak ońoš, moń teńoš.

20.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, erγošt lieš. Ik keče iľ-at, ik iaš lieš; kok keče iľ-at, kok iaš lieš; latkok keče iľ-at, latkok iaš lieš. Latkok iaš lieš-at, aćažom pikš joñež oštoktaš kolta. Aćažlan kalaśa: „Pikšože liže put-ak peľ-ak; joñešše liže put-at kum peśer." Aćaže küzńeteš oštokten toleš, toleš-at, erγožlan pua. „Aćaj, aβaj, maneš erγože, moń mođaš kajem." Erγošt mođaš kaja, orβeźeβlak teke šueš-at, muraš tüñaleš:

„Iź-ak kuγ-ak rβeźeβlak,
Mońom mođaš purtalza!"

Orβeźoštplak manot: „Ona purto," manot; „ja, pikšeđom küškö lien kolt-at, komdok βoć-at, püet tene purlon ćare!" Erγe pikšožom lüjen kolt-at, püjož đene purlon ćara: „Ja, purteđa?" manon jođeš orβeźeβlakleć. Orβeźoštplak manot: „Ona purto," manot; „ja, i jomalan kolmokten-at, lekton kertat-koń, purtena." Erγom i jomalan kolmoktat, iom löltal, lekton βojźeš. Erγože jođeš: „Onde purteđa?" maneš. Orβeźoštplak manot: „Ona purto; ja, kü kurokom čumal šalatet-koń, purtena." Erγože čumal kolt-at kü kurokom, šalanen kaja. Latkok patoιγoć ik patoreš βeľe kien kođeš erγože. Erγožom töraβlak teke nañgajat, namien šuktat-at to erγom, kalaśat: „Latkok patorγoć ik patoreš βeľe kien kođo," manot. Töraštplak paša jeñoštlan kalaśat: „Noll ik šüľan βińemom kün≸oza!" manot. Paša jeñoštplak noll ik šüľan βińemom kün≸at, erγom kitšom, jolžom kürtńolat, βińemoške kuđaltat; ške kajat.

Korak toleš. Erγe koraklan kalaśa: „Ej, korak, korak!“ maneš; „aβam, aćamlan kalaśe!“ Korakše maneš: „Šiṅʒa kojat koješ, čeγerδek; kutan kojat koješ, čeγerδek.“ Korakše maneš-at, kaja. Aδak šoγerten toleš: „Ej, šoγerten, šoγerten!“ maneš; „aβam, aćamlan kalaśe!“ Šoγertenže maneš: „Šiṅʒa kojat etc.“ Šoγertenže maneš-at, kaja. Aδak kombo kajek toleš; erγe kombo γajeklan kalaśa: „Ej, kombo γajek, kombo γajek! Aβam, aćamlan kalaśe,“ maneš: „nell ik podpilkam kondešt, nell ik üškežem kondešt!“ Kombo γajekše toleš-at, kuγ'źa δene kuβalan kalaśa: „Kuβaj!“ maneš; „kuγ'źaj!“ maneš; „erγoć noll ik podpilkam küštoš, noll ik üškožem küštoš, noll ik šüŕan βiṅemešte kia.“ Kuβa δene kuγ'źa manot: „Nemnan erγenan lužo šuk ertak ošemon.“ — Kombo kajekem past'ren koltat. Kombo γajekše erγož δeke mi-at, kalaśa: „Aβat, aćat oγeš išane,“ maneš. Erγože maneš: „Tol, βolo teške, šuldrešet śeren koltem!“ Kombo γajekše βiṅemeške βol-at, šuldrešože śeren kolta: „Pozalosta, tolešt!“ maneš. Kombo kajek kajen kolta kuγ'źan deke, kuβan deke; toleš-at, kalaśa kuβan dene kuγ'źalan: „Erγeδa noll ik podpilkam küštoš, noll ik üškežem küštoš, noll ik šüŕan βiṅemošte kia; meṅ ćonemlan oδa išane-γeṅ, šuld'rešem śeren koltoš.“ Šuld'ržom, śeromožem onʒat-at, kuβa δene kuγ'źa erγešt teke kajat, noll ik üškežem nalet, noll ik podpilkam nalet. Erγešt teke mien šuot, mien šuet-at, töŕan paša jeṅeštplak užot, töŕalan kalaśat: „Aβaže, aćaže tolon noll ik podpilkam konden, noll ik üškožom konden.“ Töŕaštplak paša jeṅeštplaklan kalaśat: „Βiṅemeške šükem jöŕektoza!“ manot. Paša jeṅeštplak jöŕokten kuδaltat šükom, kuγ'źa δene kuβa noll ik podpilkam βeŕe kuδalten kertot, šükem jöŕekten šondat tićak; monare jöŕektat, tunare küźa. Kuβa δene kuγ'źa terkešt kajen koltat-at, erγeštlan nellem eštat. Erγešt βiṅemgoć lekten toleš-at, toleš, toleš, tolon šueš, pörtoškö pura, aβaž δene aćaže nellom čüktat. Pükeneš šiṅʒeš-at, kindoštom kočkeš: „Nollet, βiślet, kutanet, βujet,“ maneš-at, kočkeš. Aćaže erγožom čučen kolt-at, upšožo βolalden βojźeš, aćaže erγožem palla. Iŕat-kaśat. — Jomak oṅeš, meṅ teṅeš.

II. Tuštoβlak.

(Mośka βańan erγeže.)

1. Šopke pörtem, jer törźan. — Murδa.

2. Klatem puδortem-at, lölten om kert. — Ćora šeľmaš.

3. Iźaž δene šoľžo ik üštem üštalenet. — Peče piδeš.

4. Iźaže šoľožem pastra, pastren oγeš šu. — Oraβa.

5. Küśen körγeš nańgajem, möńgeš par imńe δene konden om kert. — Reβe.

6. Kürtńö üškežem pu šuran. — Šoγa.

7. Šel poδešto kürtńö šoleš. — Imńe uφšašte (od. umšašte) sorlok.

8. Kürtńö üškežem, muš počan. — Ime.

9. Kaś tene olek, er δene kuruk. — Žβata poγomaš i βaχšmaš.

10. Kutanže rožen, nerže βožen. — Kaće.

11. Kajem, kornem oγeš koj. — Puš tene joγomo.

12. Maśka δene piŕe βaš onǯat. — Końga δene törźa.

13. Kuγeźa δene kuβa užar mežerom čijenet, porśen üštem üštalenet. — Mužer veńek i veńeken piδešeže.

14. Nureško kajem-at, terkem onǯa, nurγoćen terkem tolamat, nureško onǯa. — Keδalešte toβar.

15. Kittome, joltemo pu-šeńge βuješko küźa. — Umola βićorańge.

(Ćikin Jamet erγože.)

16. Šopke pörtem törźateme. — Muno.
17. Ćara pištoške tupeń küźem. — Šojak šoještmaš.
18. Pörtem jor iškem krenam. — Porńašte uχš.
19. Pörtem jor βüŕańem (od. kandram) šuφšenam. — Pört jor moko.
20. Pört βuještem kesal terke. — Teleźe.
21. Pünǯö βujγoć šuźo šoreš. — Ćera neŕ.
22. Pajki βujem Tojki čüńga. — Kińe βujem kiśa čüńga.
23. Kožlašte iźe pi opta. — Toβar jük.
24. Kožlašte totar βate jaβelekem saken. — Piźle kićke.

(Alipa, Mädchen aus Karshi, Mikola aus Karshi und Ivan Feodorov aus Patam.)

25. Ćeβer ulam, üδer omel; počem kužo, βüĺö omel. — Reβe.
26. Pačem toβar βondo rožen. — Pot sakeme eńža (od. erγak).
27. Šim alašam βošt puren, βošt lektam. — Kapka.
28. Kutanže sorla, βujžo šerγe. — Aγ'tanen počšo, kekerekše.
29. Šim alašam kü kurekem (od. kü γur.) taβa. — P'laška.
30. Imńože jela, kok tortaže o tarβane. — Vüt tene śer.
31. Bujtemo kiśa arka γoč ćońešta. — Šuδo peleš.
32. Kučo, Merza! Kučo, Merza! Kučetemo-mo, Merza? — Saslońga kit kučem.
33. Kurek tene ćaška tör šoγat. — Köršekeš kumež pütermaš.
34. Ške iźe-γna, k'ražem (od. p'rńam) tarβata. — Ti.
35. Ćaškambalne ćaška, uχšež (od. ukšež) jeδe požaš, požaš jeδe muno. — Purśa.
36. Luδo mežer, kusk(o) kajet? Kumda umša, telat mo paša? — Tüĺok tene šiχš.

37. ßočkombalne ßočko, šondašombalne šondaš. — Pikan dene puč.

38. (θ)ške iźe-γna, śerošom śera. — Olom uδren kajmaš lumem.

39. Koñgambalne kuγo piŕe urm(e)žeš. — Ćañ müγormaš (od. k(e)romaš).

40. Tuγulaćem toleš-at, toßar ßondeš śinǯeš. — Olombal.

41. Tuγulaćem iźon kučem. — Opśa (od. oφśa) kit kučem.

42. Ar luδo šuñgalteš-at, šeñgelćenže i γ(e)lma. — Korka.

43. Keñežom jaßeγa, telem örδa. — ßoleš i kelmomaš, leßomaš.

44. Pört koklaške pel ječe δene küźem. — Üp korno.

45. Kumošto ßuješto kumet kaδer. — Tul kaδer, ßüt kaδer, korno kaδer.

46. Kumešto ßuješto kumet tutlo. — Omo tutlo, ßüt tutlo, tul tutlo.

47. Iśer Mari muren toleš, oš alaša šöñǯal toleš. — Aγ'tan muromaš, ßolγaltmaš.

48. Pišter ßošt tuman kaja. — Ložaš šokmaš.

49. Er-at ßut ßut, kaś-at ßut ßut. — Jol pitmaš, ruδemaš.

50. Kiškon pura, joson lekteš. — Lamoštom purtomaš, ćaraž δene lukmaš.

51. Pion ßojźeš, uškalon kińeleš. — Šoñalok.

52. Kuγ'žan salma, tarßataš o li. — Pualt-iδom.

53. Kuγ'žan uφš türon kajen. — Pundošombalne lum.

54. Pörtoškem purem-at, tuγ'laćem šuko; tüγö lektam-at, tuγ'laćem uke. — Jol kiša.

55. Tušto, tušto tuštanaj
Korom sarom jaktanaj.
— Ušmen dene soγan.

56. Pörtem ßokten köforem uškal kia. — Lum kürt.

57. Jerošte polešon, polešon koješ. — Pot-koγ'lo.

58. Ške iźe-γ'na, šimel kaleklan jöŕa. — Muškoš.

59. Imńem poro, kićkaš o li;
Püγem ulo, suφšelaš o li;

Solam ulo, čučaš o li.
— Maśka, sonar-βol, kiške.
60. Müγren βola, βoštolon küźa. — Büt tene βeδra.
61. Kurokkoćon ter muńʒalta. — Ur βolomaš pu-šeñgoγoćon.
62. Iškeš sakaš lieš, sondokeš poštaš o li. — Počal.
63. Peče βokten sokor sösńa kuδaleš. — Poran.
64. Aćaže jol pitmeške erγože olašk-at šueš. — Murjaγoć šiχš lekmaš.
65. Ruš βate šüδö pačaš čien. — Koβostan.
66. Kok šorok ik kaβanom küreš. — Küńʒola šüδormaš.
67. Sorokoβoj poćke nolle šüδošan. — Šuδo kaβan.
68. Šim añaš oš nöšmom βüδošom. — Jelaneš šorća šorćalomaš.
69. Aramašte pot šoleš. — Kutko šue.
70. Üštom üštaltem-at, kola; šümžom, mokšožom (od. moχš.) nalam-at, oγeš kolo (od. o γolo). — Torkom jor pečkem-at, koška; βoššom rualam-goń (od. rualañ-goń), o γoško.
71. Ćontomo ćonanom kuča. — Kišeš kutko pižeš.
72. Kittome, joltomo Jumom uδoleš. — Šipka.
73. Ańaka Mańaka ćorkom pajγelde. — Ańok.
74. Moδolkaže ćeβer, mariže osal. — Meñge, šürγö šoβoćo.
75. Bićambalnem kurćak-kuβa törštoleš. — Imńe pološ.
76. K'latemon tükožö kužo. — Šoγerten poč.
77. K'latem pel jolan. — Kombo.
78. Kolβećoštem kürtńö šuar. — Mlande rüδö.
79. Poćoldi pator. — Purśa.
80. Kolβećoštem nočko preźe kia. — Pom'la.

(Takjana, Mädchen aus Patam.)

81. Počšo mur-at, nerže arkašte. — Büt korka.
82. Šondaš βütlan kaja. — Büt korka.
83. Ške iźo-γna, müγorokta. — Soγan.

84. Ćontemo ćonanem kuča. — Murða.
85. Keče onʒen, pu-šeṅge βeleš. — Šuðo solemaš.
86. Peγoł̓em poγoł̓em pel kormož. — Süzł̓ö.
87. Nol totar βate ik jaβolokom šoṅalaltonot. — Üstel.
88. Aktolla kul, Jaṅgojźa ojźa. — Opśa, opśa jaṅak.
89. Bujžo kumet, jolžo ikte. — Šaṅek.
90. Proβolekembalne oš kombo šiṅʒa. — Oβarćek.
91. Joškar aγ'tan pu βele pižen-at, ümeržö mučko o ðarβane. — Kiš.
92. Jumešto βuješto kumet uke. — Oš βarašen šöržö uke; teṅez γoč lektaš küβar uke; jumeško küźaš šopšar uke.

(Pajβares Pöreśen erγeže.)

93. Iktože šoγa, βeśeže kia, kumešežo kaja. — Meṅge, kaška, korno.

(Külβi Jasanen üðeržö.)

94. Iźe oto jer lum lumeš. — Baχš joṅožemaš.
95. Tünö kandaše, pörteštö nelet. — Pört uγ'l.
96. Kuγo nur pokšelne kürtṅö kešten šoγa. — Sarana.
97. Ik moγeržo iŕ, βeś moγeržo kožla. — Küŕek.
98. Üškež süanlan kaja. — Šüβer.
99. Neletše kušta, iktože soβa. — Imṅe jol, imṅe poč.
100. Šorðem šüškelam-at, kum i (od. kum ieškeṅ) βüržö joγa. — Pečke.

III. Juβlak.

(Külβi Jasanen üđeržö.)

1. Jük jommelan ju.

Er keče lölten toleš; er keče löltmašem kok kopaž đene soβalten, jelmež đene nulalen, möñgeš ćaktaren ik satešte kunam kerteš-keń (pužeźo đene lokteźo): tunam iže meńem pužežo, loktežo!

(βolγeđo) βolγalt toleš; (βolγeđo) βolγalt tolmašem kok kopaž đene etc.!

Er üžara (od. ižara) kojen toleš; er üžara kojmašem kok kopaž đene etc.!

2. Kiške šiń3alan.

Püśö pulat kerđen püśešeže kiške šiń3a azen, törštel kunam kerteš-keń: tunam ik satešte iže ik parńašem azeže!

Püśö pulat toβaren püśešeže etc.!

Püśö pulat küźen püśešeže etc.!

3. βür lekmelan.

Joškar mlanden joškar βüržem sorla đene pučken ik satešte kunam joktaren kerteš-keń: tunam iže meńen βüŕem joγežo!

Šim mlanden šim βüržem etc.!

Oš mlanden oš βüržem etc.!

Er üžara kuźe šulen kaja-γeń, tuγe šulen kaj'že (osalže)!

4. Šükšondallan (od. Šükšendallan).

Šükšondal: „Ik satəšte kočkam, jüam, pətarem," manše, indešl(e) iaš kotśo šopke ləštašəm luđən šukten ik satəšte kunam kerteš-keń: tunam iže m'lam kəsəleže!

Šükšondal: „Ik satəšte kočkam, jüam, pətarem," manše, šəml(e) iaš kotśo pünʒö lüśəm luđən šukten etc.!

Šükšondal: „Ik satəšte kočkam, jüam, pətarem," manše, βiśl(e) iaš kotśo kue ləštašəm luđən etc.!

Püśö pulat kerđem peleńem, püśö pulat toβarem peleńem, püśö pulat küźem peleńem; ruem, tüem, šuləštam, kurəštam: ik sat šiŋʒen ćəten ənʒe kert!

5. Imńən müškərže koršta-γəń: aśəralan (od. aź.).

Šörtńö tomnojγəćən šörtńö štik śöškemaltən, puđəštaltən lekteš:
tuđəm ćara šümešəže, moχšešəže šörtńö alđər đene optən, tüśen, šiŋʒen kunam kerteš-keń, tunam iže ik satəšte aśəra imńəlan loγalže!

Ši tomnojγəćən ši štik etc.:
tuđəm ćara šümešəže, moχšešəže ši alđər đene etc.!

Ćiŋʒi tomnojγəćən ćiŋʒi štik etc.:
tuđəm ćara šümešəže, moχšešəže ćiŋʒi alđər đene etc.!

6. Tul ajarlan.

Tul kaškala jülen, pörtən toleš; Ut βüđəškö puren kajen, Ut βüđəm šüańđen, ləmežańđen, kočkən, jüən, pətaren kunam kerteš-keń: tunam iže ik satəšte tul ajar nalže m'lańem!

Tul kaškala jülen, pörtən toleš; Patam βüđəškö puren kajen, Patam βüđəm šüańđen etc.!

Tul kaškala jülen, pörtən toleš; Peśer βüđəškö puren kajen, Peśer βüđəm šüańđen etc.!

Ü kuźe šula,
Mü kuźe šula,
Er tüt'ra kuźe šula,
Er pokšəm kuźe šula:

ik satəšte tuγok šulen kaj'že (tul ajar)!

7. Kilalan.

Nəll(e) ik arkašte nəll(e) ik kornəm ik βereš konden, pəškemden kunam kerteš-kəń: tunam iže məńəm aδeme pužen, lokten kertše!

Nəll ik arkašte nəll ik pamašəm ik βereš uššen, joktaren kunam kerteš-kəń etc.!

Nəll ik arkaš šočšo nəll ik pu-šeñgəm, ik pərće lüś koδəte (od. koδəteγeće), ik pərće ləštaš koδəte, luδən šukten kunam kerteš-kəń ik satəšte: tunam etc.!

8. Kiške čüñgalməlan.

Kükšö kurək βujəšto šörtńö sondək, šörtńö sondəkən körγəštəžö šörtńö terke, šörtńö terken körγəštəžö porśən mundra; kiške tuško mien, čüñgalən, nalən, kočkən, jüən, pətaren kunam kerteš-kəń ik satəšte: tunam iže məńəm čüñgal kertše!

Kükšö kurək βujəšto ši sondək, ši sondək körγəštəže ši terke, ši terken körγəštəže porśən mundra etc.!

Kükšö kurək βujəšto ćińʒi sondək, ćińʒi sondək körγəštəže ćińʒi terke, ćińʒi terken körγəštəže porśen mundra etc.!

9. Šińʒa jəlməlan.

Šörtńö jəpš (od. jəφš) kerlən, ši jəpš kerlən, ćińʒi jəpš kerlən, šińʒa jəpš kerlən, šəmle šəm türlö məlande rüδəγoć onʒen, saβərnen kunam kerteš-kəń: tunam iže ik satəšte šara šińʒan, šim šińʒan, luδo šińʒan šińʒa jolme βoćšo!

Šörtńö jəpš etc.!
Šörtńö jəpš etc.!

10. Jeñ oγeš kert-keń, pužek tene kia-γeń.

Ik püž ϑene katmanem ešten, parńaž ϑene βurγem ešten, oñ luž ϑene kürtńö koľmem ešteu, mlande pundaške künʒen puren, mlanden aβažem to mlandembalke šüϑralten lukten, aj-aj aβap! manteγeće, mland aβa litemašen, šüañden, lomežañden, ik satešte kočken, jüen, petaren kerteš-keń: tunam iže osal keseleže!

„Ik satešte kočkam, jüam, petarem," manše osal, βüt pundaške puren kajen, βüt aβam šüϑralten, lukten, βüt aβa litemašen, te mlandembalan, aj-aj aβap! manteγeće, šüañden, lomežañden etc.!

Mland(e) iľaneme γotśo pu-šeñgem šemle šem türlö arkašte, βoššem küškö, mučašežem ülkö, uńʒelo šoγalten, iľandaren: βoššem βoš śemen, pužem pu śemen, rüϑežem rüϑö śemen, ukšežem ukš śemen, šümžem šüm śemen, leštašežem leštaš śemen, rezšem (od. ressem, reśśem) rez śemen, βuješeže kukem šińʒekten, murekten, šemle šem türlö kalek tene moktanen, šoγal kunam kerteš-keń, meńem iže aϑeme pužežo, loktežo ik satešte!

Ške kutan šolež ϑene βüŕañem ešten, pulβuj toβekšo ϑene toškaltešem šten, kuγo jumo ϑeke küźen kajen, kuγo jumo litemašen, te mlandembalke śüm'ren, aj-aj aβap! manteγeće, šüañden, lomežañden, ik satešte kočken, jüen, petaren kunam kerteš-keń, tunam iže kočšo meńem ik satešte!

Ške kutan šolež ϑene βüŕañem punen, örϑež luž ϑene toškaltešem šten, pujeršo jumem aβažen βačež γoč lupšalen (od. luφš.), pujeršo jumem te mlandembalke śüm'ren, aj-aj aβap! manteγeće, ik satešte kočken, jüen, petaren kunam kerteš-keń, meńem ik satešte tunam iže kočšo!

Ške kutan šolež ϑene βüŕañem punen, örϑež luž ϑene šopšarem ešten, küϑerćö jumem aβažen etc.!

Kuγo jumo ϑene, pujeršo jumo ϑene, küϑerćö jumo ϑene βaš šoγal mutlanen, kok jolže ϑene tošken, kok kitše ϑene kučen, kuγo jumo litemašen, pujeršo jumo litemašen, küϑerćö jumo litemašen, te melandembalke śüm'ren etc.!

Nell ik er ϑüt'ra kuźe šula, tuγe šuležo; nell ik er βokšem kuźe šula, tuγe šuležo!

Püśö pulat kerđe peleńem, püśö pulat toβar peleńem, püśö pulat küźö peleńem; ruem, tüem, šuleštam, kureštam: ik sat ćeten šińʒen enʒe kert!

11. Tošto kol'šo ajźam kočkeš-koń.

Ške kutan šolež đene βüŕańem punen, örđež luž đene šopšarem ošten, kuγo jumo đeke küźen kajen, šörtńö kapkam puren, šörtńö toškaltešem küźen, šörtńö opśam puren, kuγo jumen aβažen erγežem, šörtńö lepšešte (od. leφš.) kečeše erγ(e) ajźam, aj-aj aβap! mante-γeće, luźerten (od. lujź.), kunam kočken, jüen, potaren kerteš-koń: meńen ajźamem iže kočšo!

Ške kutan šolež đene βüŕańem punen, örđež luž đene šopšarem ošten, küđerćö jumo đeke küźen kajen, ši kapkam puren, ši toškaltešem küźen, ši opśam puren, küđerćö jumen aβažen erγežem, ši lepšešte kečeše erγ(e) ajźam, aj-aj aβap! manteγeće, luźerten, kunam kočken, jüen, potaren kerteš-koń: tunam iže keseleže tošto kol'šo meńen ajźamlan ik satešte!

Ške kutan šolež đene βüŕańem punen, örđež luž đene šopšarem ošten, pujeršo jumo đeke küźen kajen, ćińʒi kapkam puren, ćińʒi toškaltešem küźen, ćińʒi opśam puren, pujoršo jumen aβažen erγežem, ćińʒi lepšešte etc.!

IV. Jumo uδəlmaš.

(Mətrij Kanəš erγəže.)

Poro kuγo jumo, poro pujəršo jumo, poro küδərćö jumo, poro erγe pujəršo jumo, poro jumən as (od. jumo nas), poro miŕ jumo, poro jumən aβa, poro kaβa, poro piambar, poro šukćoβlak, poro surtlo m'landə βoδəž, poro arńa γečən šukćo, poro m'land aβa, poro keč aβa, poro toləź aβa, marδəž aβa, poro pokšəm kuγ'źa, pokšəm kuβa, (poro βüt aβa), poro ješ perke, ješlan iľaš kužo ümərəm pu; poro βoľək šočən, βoľək pujəršo, βoľək perke, βoľək śaβuś, βoľək kazna, βoľək kazna sura-βočəš, βoľək kaznaδəm počəltare; poro šurno šočən, šurno pujəršo, šurno perke, šurno śaβuś, šurno kazna, šurno kazna sura-βočəš, šurno kaznaδəm počəltare; poro mükš šočən, mükš pujəršo, mükš perke, mükš śaβuś, mükš kazna, mükš kazna sura-βočəš, mükš kaznaδəm počəltare; kum tükö ši βundo kazna, ši βundo kazna sura-βočəš, ši βundo kaznaδəm počəltare!

Poro kuγo jumo, pujəršo jumo, küδərćö jumo, erγe pujəršo, jumən as, miŕ jumo, jumən aβa, kaβa, piambar, poro šukćoβlak; tače ońǯəl tićmaš sukər kinde δene, kuγo salma βuš tene, kuγo jašman šorβa δene tə kuγo üstələmbalćən ləštəš kučəšəm, śi puš perkem βüčken, toβ'lən nalza iľe; šikš üpšəškö tolən, βurźalən, tul sol γańe jətəralokəš, šikš kańe kuštələkəš, erelokəš nemnam koδəza; osaləm šikš šutəmaške, tulən šikšən korδəl koltəγeťta (pro-γećta) iľe! manən, tuδəm βitnena, kumaləna, amin; śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak! Tuδəm puməδa γoδəm tutlan tau-štena.

Ońǯəl tićmaš tene pajəlem joδəna təlefta (pro təlećta), poro jumoβlak; tə kürtńö jükəškö tolən βurźalən, βurś kańe peškəδəlokəm, kürtńö γańe jətəralokəm məlana puza iľe; osalžəm pulat küźəδa δene, pulat toβarəδa δene kürtńö jük šoktətəmaške, jüt śer jomalke, joγon βüt joγen šutəmaške, kinde šöńǯal kočtəmaške (od. kottəm.) ruen, pastərkalen koltəγefta iľe! tuδəm βitnena, kumalena təlefta, tu pajəlom joδona, poro jumoβlak, poro šukćoβlak, amin; śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak, ik kańaš lion!

Poro jumoβlak, poro šukćoβlak, koštmašte kornan ləštəza memnam, šińǯəmašte roskalan; türlö azapkəćən, kataryəćən, jolaβalaγəćən, talβe küźöγəćən, talβe toβarγəćən, oltəmo tulγəćən, pužəźoγoćən, loktəlšoγəćən, poro jumoβlak, əške sakləza (od. -źa) iľe; jońəlotəmo uš akolom, šürtnətəmö küčəm puza iľe! Ala kučen ləštəme oralde kaznambalke tušman šonəšo ulo, kum tükö kuδo körγö ješ ńuγarombalke tušman šonošo ala ulo: tušmanlan pute, tušmanəm tupəń past'rza; kum dükö βića körγö βoľək kaznam sakləza; kum dükö šurno kaznambalke ala tušman šonəšo ulo, tu tušmanəm tupəń past'rza; mükš kaznambalke ala tušman šonəšo ulo, tu tušmanəm tupəń past'rza; kum dükö ši βundo kaznambalke tušman šonəšo uloγoń, tu tušmanəm tupəń past'rza; kučen ləštəme oralde δene, kum dükö ješ ńuγar δene, kum δükö βića βoľək kazna δene, kum δükö šurno kazna δene, mükš kazna δene, ši βundo kazna δene iľaš-kaśaš kužo ümərom, kužo (i)-γečəm, tazaləkəm, kańəlləkəm, kuγo suləkəm puγefta! tuδəm βitnena, kumalena, poro jumoβlak, təlefta, pajələm joδəna, amin; śerlaγ'šan liźa! Tuδəm pumeδa γoδəm tutlan tau-štena, poro jumoβlak!

Keče γańe (od. keče γańe) βolγəδələkəm, təleźe γańe tićmašləkəm, mlande γańe pojanləkəm, βüt kańe jətəraləkəm, šokšo γańe tutləlekəm, eŕ ćolpan gańe lölten iľaš, šuršo γańe töŕštəl iľaš, und(ə)r γańe poγo poγen iľaš, koma γańe nuškəšt iľaš, βaraśem γańe βəčəmaten iľaš, umola γańe talγəštəl iľaš, purśa γańe jöŕeδəl iľaš, śaśka γańe pelet iľaš, šište γańe (od. šište γ.) kuməlt iľaš, porśen γańe ümər solen iľaš kužo ümərəm, kužo i-γečəm puγefta iľe! tuδəm βitnena, kumalena, poro jumoβlak, təlefta, amin; śerlaγ'šan liźa iľe! Tuδəm pumeδa γoδəm tutlan tau-štena.

Kok šošəm jot βaš liən, koktən βojźən, kumətən kińelən, šəm üđ'ran, indeš eryan liən, šəm üđ'rəm šəm βüt mučaške marlan puen, indeš eryəžlan indeš βüt mučaškeć üđorəm nalən; ik lümžö eləške kajen, βeś lümžö kuy'žaške kajen; kok šəšəm jot βaš liən, šəšəm rođo kuko yańe liən, βaš palaśen iľaš kuž(o) ümərəm, kužo i-yečəm puyeťta iľe! tuđəm βitnena, kumalena, teleťta jođena, amin; śerlay'-šan liźa iľe, poro jumoβlak! Tuđəm pumeđa yođəm tutlan tau-štena.

Ješ perkem koštmašteže kornan ləšten, šiń3əmašteže rəskalan ləšten, tuđəm saklen türlö azapkəćən, türlö kataryəćən, jońələtəmo uš akələm, šürtnətəmö küčəm puza iľe; talβo küźəyəćən, talβə đoβar-yəćən, oltəmo tulyəćən, pužəźo loktəźoyəćən, əške poro jumoβlak, sakləyeťta! tuđəm βitnena, kumalena, amin; śerlay(ə)šan liźa iľe! Tuđəm pumeđa yođəm tutlan tau-štena.

Kečə yańe βolyəđələkəm, teleźe yańe tićmašləkəm, βüt kańe jətoraləkəm, šokšo yańe tutləlekəm, er ćolpan yańe löltən iľaš, šuršə yańe törštəl iľaš, und'r yańe poyo poyen iľaš, koma yańe nuškəšt iľaš, βaraśem yańe βəčəmaten iľaš, uməla yańe talyəšt iľaš, purśa yańe jöređəl iľaš, śaśka yańe pelet iľaš, šište yańe kuməlt iľaš, porśən yańe ümər solen iľaš kuž(o) ümərəm, kužo i-yečəm puyeťta iľe! tuđəm βitnena, kumalena teleťta, poro jumoβlak, amin; śerlayəšan liźa (i)ľe! Tuđəm pumeđa yođəm tutlan tau-štena.

Tu ješ perkeľan er-at kaś-at kučen βüčkəmö kum tükö poro porolək liən; šošəm šuən; kum neŕən luktən kolten nur šerəške; susəržəm taza ləšten, iśəržəm tüž ləšten, tüššəm tülö βujan ləšten, tuđəm on3en, kondəštən, saklen, kočmo (od. kotmo) šuđəžəm noľ əšten, jümö βütšəm aš əšten, βojźən kieme βeržəm töβa šten, tuđəm saklen kukšo košaryəyəć, küčan püankəćən, kelye laβrayəćən, kelye pamaš šiń3ayəć, tuđəm saklen ajar šiń3ayəć, ajar jəlmoyəć, pužəźo loktəźoyəćən; šəže šuən, šim m'landeš lum βojźən: βića küđəń βićam ušen pečen, kum neŕən luktən koltəməm indeš neŕən konden petəren, jüt rüđəštö prejźe jükeš pomožaltən, paran jükeš, ćoma jükeš pomožaltən; jüktaš luktən: ik mučašəže βake türəštö, βeś mučašəže oralde jerye liən; tošto kalək marilan pumo βoľək kaznađam, βoľək tüβərćəktam puyeťta iľe! manən, tuđəm βitnena, kumalena, amin; śer-lay'šan liźa, poro jumoβlak, ik kańaš liən! Tuđəm pumeđa yođəm tutlan tau-štena.

Šošəm šuən: aγ'tan γańe aγa štas žap šuən, kok kürtńəm βaš moδəkten; əškanže uńəm, jönəm puen, žβatažəm keləštaren, βitəm(e) imńəžlan βiəm puen; ik aña uγələško mien, šoγalən, pəsməla! manən, ik lele kašəm saβren, ikte küδəń kumətəško šukten, kumət küδəń βiźətəške, šomətəške, indešəške, indeše küδəń tümen kašəm saβ'ren pəšten, tümen kaš küδəń ik arkam šim pəl γańe saβren pəšten, kum türlö urləkəm opten, lukten, βəsmələ! manən, ik pərćəm kəškalən: tümen pərćəm šočəkten, βoššəm kəsal derke kumdək šaren, oləmžəm nemər pot kańe nuγəδən šočəkten, munə γańe tuten, ü γańe nəžəlγən ləšten, julγ(o) oməž γańe peñgəδən kušten, mučašəžəm ši poldəš (od. βold.) kańe tutən ləšten, šərkažəm šərkalandaren, śaśkažəm śaśkalandaren, umər küδərćet tene, umər βolγeńʒet tene, umər marδežet tene, umər jüret tene küeštən šukten nönʒək kańe, tuδəm saklen lele pokšəmgəćən, jüštəlan šokšəlan naləktəte, kožγa marδežγəćən saklen, i šolemgəćən saklen, tuδəm sut βoŕəkkəćən saklen, sut koŕaγəćən, sut arlan, sut šərćək, sut šukš kopšañgeγəćən saklen, šińʒəkten; lektən, onʒen, koštən nur uγəl jəδe, tolən, puren, kuδo körγəž δene jəβərten, ojŕen, ješ ńuγarže δene šińʒen; žap šuən: βačešəže kaδər γürtńəm pəšten, urβaldəm kerγalten, moδən, βoštəlen, jəβərten, ik aña uγəleš mien šoγalən, pəsmələ! manən, ik oləm pərćəm šulən, pərć(e) olmeš kültam toδən, külta olmeš kopnam ošten, kopna olmeš nur uγəl jəδe kaβanəm opten šənden; oto γańe (od. otə γ.) kojəšlandaren šińʒəkten; ala βoŕək puδərten koδen, ala kitše βošt joγen γoδən, ala jolžo jəmalan toškalt koδən añambalan: köt'r ləštəte, aβaže pomaško poγen, purtəγećet kaβanəške! tuδəm βitnena, tuδəm kumaləna, tuδəm puγećet iŕe! amin; śerlaγ'šan liźa iŕe, poro jumoβlak! Tuδəm puməδa γoδəm tutlan tau-štena.

Šəže šueš, šim m'landeš lum βojźeš, iδəmγəć iδəmeške kültam kuśaraš žap šueš; lele tuləmbalan konden, šənden, koštaš tüñalən, koštəšan ləšten, lele tuləmbalćən saklen lele tul šikš βošt, kəraš tüñalən, kərəšan ləšten, iδəm tić kəšələm kuen šənden, umər marδežəške pualtaš lukten, pualtaš tüñalən, oš βüć (od. oš βić) ošma γańe kum, nəl k'latəm kuen šənden, ońʒəl tićmašəžəm juməlan, kaβalan peləšten, šužen tolšəm temen kolten, küčen tolšəlan pəšten kolten, joδən tolšəlan numalten kolten, kečeš kum, nəl tau-rakmatəm nalən šińʒen; taγnaγəć, šokteγəć küŕəltəmö, tošt-ak tošt-ak, kośk-ak kośk-ak!

manen, kočken, jüen pototeme, tošto kalok marilan pumo šurno perkem (od. šurne βerkem), šurno kaznam m'lana puγeťta! (od. puγećet) manen, tuδem βitnena, tuδem kumalena, amin; śerlaγešan liźa (i)ľe! Tuδem pumeδa γoδem tutlan tau-štena.

Joγeńǯo kumdek m'landešte lien; ala aćaž leštome βopš-m(e)rat, ala ške štemože, ala kuaćaže ešteme ulo: ülelžem, kšelžem tör marδaš konden, tupeń šoγešežem meľen saβ'ren, köryežem ćińǯi βol γańe βolγaltaren, šištožem šien, šörtńen kojekten; ala ojźan mükšet ulo, ala eľ mükšet, ala keče oñešto šokta, ala teleźe oñešto šokta, ala kü γurek'štet šokta, ala teñez ot'rošto, ala tekte mükšet ulo: mükš aβa šulδerem peñgeδemδen, püśman goč šime pel γańe pu tüñ jeδe konden βurźaltareγećet! manen, tuδem βitnena, tuδem kumalena, amin, śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak! Tuδem pumeδa γoδem tutlan tau-štena. Iśeržem tüž lešten, tüššem tülö βujan lešten, jolkom pašaźe lešten, tutlan jörešaš śaśkam śaśkalandaren, kožγa marδežγećen saklen, lele tumangećen saklen, küčan püanγećen saklen, ajar šińǯaγećen saklen, ajar jelmeγećen saklen, pužeźo lokteźoγećen saklen, šińǯekten; onǯaš lekten, onǯen košten, lulen, lućkelen muen, puren; eške užtemežem jeñ užen kalaśen; kuδo köryež δene, jeγer poškeδežo δene jeβerten, ojľen, šińǯen; nönǯek kańe küešt šukten; küźaš žap šuen: jolen mien, jolen numal tolen, imńe δene mien, laβra γańe βarlalten, imńombalan sakalen, tolen; imńe šelež leδerγen leδerγen; konden kerttemežem korem mučan kerkelen koδen, ońǯel tićmašežem jumelan kaβalan pelešten, ate šüalt'šežem kuδo γörγö ješ ńuγarže δene, jeγer poškeδežo δene, purešo lekše roδo kukež δene kočken, jüen; poteteme mü perkem (od. mü β.), mü kaznam puγeťta iľe! tuδem βitnena, tuδem kumalena, amin; śerlaγešan liźa iľe, poro jumoβlak! Tuδem pumeδa γoδem tutlan tau-štena.

Urβeźeβlak, urβeźeβlak poγ'nen; škanešt uñem, jönem puen, iźe pižem ner üpšan lešten, orkamakšem ćalak lešten; nur šer'ške lekten kajen, münd'rkö šonen lekten, lešne muen; tupeń kaj'šežem meľen saβ'ren, kužo kišažem küćekemden; — lastra βočan uret ulo, kopka jolan meŕañet ulo, šim počan joset ulo, jelen koššo joškar reβežet ulo, jelen koššo šim reβežet ulo, nur küδ'ret, nur šuźet ulo; — oš kuγežan eśenlek tene kaška pomeš jeδe kińelten, pu tüñ jeδe kap saβen, nalen kajaš uñem, jönem puγećet! manen, tuδem βitnena, kumalena; tu-

ɗəm pumeɗa koɗəm tutlan tau štena. Skanže uñəm, jönəm šten; tupešəže lupəm kerten, münd'rkö šonen, šim kožlaške lektən oškelən, ləšne muen; tupəń kaj'šəžəm meŕən saβ'ren, kužo kišažəm küčəkemden; — jelen kaj'še kužo βurγan püčet, šorɗet ulo, punan maśkat ulo, jelen koššo tul reβəžet ulo, užar soγan lujet, ləməžet ulo, užarγen jañgarγen šoγəšo tektet ulo; — oš kuγ'žan eśenlək tene kaška poməš jəɗe kińelten, pu tüñ jəɗe kap saβen, nalən kajaš uñəm, jönəm puγećet! manən, tuɗəm βitnena, kumal'na, amin; śerlaγ'šan lića iŕe, poro jumoβlak, ik kañaš liən! Tuɗəm pumeɗa koɗəm tutlan tau-štena.

Ḳiša kuɗalten βüt βokten βolemo γoɗəm; — arama mućet, arama umelat, pužaš luɗet ulo, pužaš jükśet ulo, βüt kolet, βüt undret, βüt šašket, βüt üškəžet; — oš kuγ'žan eśenlək tene βüt šoñ gańe βütlan βoštareš, kap saβen, nalən kajaš uñəm, jönəm puγećet! manen, tuɗəm βitnena, kumalena, amin; tuɗəm pumet koɗəm tutlan tau-štena.

Ala βoŕəkkəć poγəmo taβəšəže liən, ala šurnəγəć poγəmo taβəš liən, ala nur koštən poγəmo taβəšəže liən: lulen lulen piɗən; oka γańe βolγaltaren, sonar βəl γańe koj(ə)šlandaren, ćiñʒi γańe jüŕalten; oš kuγ'žan pazareške luktən; ik akšəm kumətəško šukten, βićətəške, šəmətəške, indešəške; sondək tić okśam opten, tolən, ik užašəžəm šeñgeŕan šənden, βeś užašəžəm oñʒəlan šənden, ümbalanže, jəmalanže nalən, čien kiɗeš jolešəže, šöñʒal nalən, kočkən, oš kuγ'žan pušəžəm tülen, joɗən tolšəlan puen kolten, küčen tolšəlan puen kolten; šüŕaš pərće olmeš kučəlt pətartəme kum tükö ši βundo kaznam puγeŕta iŕe! manən, βitnena, kumal'na, amin; śerlaγ'šan lića, poro jumoβlak, ik kañaš liən! Tuɗəm pumeɗa koɗəm tutlan tau-štena.

Onʒəmo oš kuγ'žanam, ulo kalәkšo ɗene, ulo armiaž ɗene iŕašəže-kaśašəže kuž(o) ümərəm, kužo i-kečəm, tazalәkəm, patərlәkəm, pojanlәkəm puen, koštmaštəže kornan ləšten, šiñʒəmaštəže rəskalan šten, türlö azapkəćən, katarγəćən, nakpolaγəćən, jolaβəlaγəćən, talβe (od.-βə) küćəγəćən, talβe toβarγəćən, oltəmo tulγəćən saklen, joñələtəmo uš akələm, šürtnətəmö küčəm puen, aj aβap! mante, neŕ βürəmte iŕaš-kaśaš kuž ümərəm, kuž(o) i-γečəm puγeŕta! tuɗəm βitnena, kumalena, amin; śerlaγ'šan lića! Tuɗəm pumeɗa γoɗəm tutlan tau-štena. Onʒəmo oš kuγ'žalan keče γańe βolγəɗələkəm, teləće γańe tićmašləkəm, er ćolpan gańe löltən iŕaš-kaśaš, m'landə γańe pojanlәkəm, šokšə γańe tutlələkəm, βüt kańe jətəralәkəm, šuršo γańe törštəl iŕaš, und'r γańe poγo poγen

iľaš, koma γańe nuškešt iľaš, βaraśem γańe βočomaten iľaš, um'la γańe talγešt iľaš, purśa γańe jöŕeđel iľaš, śaśka γańe peľet iľaš, šište γańe kumelt iľaš, porśen γańe ümer solen iľaš kuž ümerem, kužo i-kečem, paterlekem, βienlekem puγeťta! manen, βitnena, kumalena, amin; śerlaγešan liźa, poro jumoβlak, poro šukćoβlak! Tuđem pumeđa γođem tutlan tau-štena.

Onʒemo oš kuγ'žaške kaješe aβan, aćan iγe kajen oš kuγ'žan reskal dene, aβaže, aćaže jumem uđeleš oš kuγ'žalan; aβan aβaže, aćan aćaže šorekteš oš kuγ'žaške kaješe iγežlan; ješan ješeže, iγan iγeže šorektet oš kuγ'žaške kaješe iγežlan βerć; aβaže aćaže jumem uđeleš ješ ńuγar iγe-šuβo reskalže đene: „Poro oš jumo, möngeš saβren kond(o) iľe!“

Poro tul βođež, šikšet kužo, jelmet püśö; me βertna poro jumoβlaklan βitnen kumal, kajźańge šüβežem šukten, petaren, nalmien pu iľe poro jumoβlaklan! Poro tul βođež, šikšet kužo, jelmet püśö, poro jumoβlakleć tače ješ perkem jotna, ješlan kuγo sulekem jotna, kum dükö poro porelekem, kum dükö šurno kaznam jotna, müks kaznam jotna, kum dükö śi βundo kaznam jotna: Ala küšnö pušaš kaznada ulo, ala ülnö m'landešte pušaš kaznada ulo, er tütra γańe lölten, βüt šoń gańe kumelten, kok tüńʒam βaš śaβeštaren, küŕeltemö kürlö rezem puen šińʒeźa iľe, poro jumoβlak, ik kańaš lien; teleťta tu pajelem jotna! — Poro tul βođež, šukten, petaren ojan, šöŕan kindežem kuγo jašman šorβaž đene, te śi puš perkem, besmela! manen, tutlo kiđešt, jolešt tene pesmeltešt iľe! Poro tul βođež, šukten, petaren, nalmien pu iľe kajźańge šüβežem kit šüβež đene, amin! Śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak, βejγe ik kańaš lien! Poro tul βođež, šikšet kužo, jelmet püśö; me βertna poro jumoβlaklan te śi puš (od. βuš) perkem telmaťlen nalmien pu! Pumet tar βara peštemeže, telmać aket škańeć liže, poro tul βođež!

V. Muroβlak.

(Jañgelde Murzak erγəže.)

1.

Arkaš pasom kučaľom
Šoδañ δene šožlan βerć.

Təγ-ak pərľa iľena-γəń,
Iľaš lieš ik ümər.

(Ömar Emaj erγəže.)

2.

Šošəm (-γəna) šueš,
Türlö kajək toleš,
Türlö (-γəna) murəžəm muraleš.

Türlö kajək muralmaš
Jöšö (od. jöś'-at) oγəl,
Kuko (-γəna) muralmaš peš jöšö.

3.

Patam(-γəna) koč-at
Šolo küβar,
Ši orkamak lektəldaleš, šolderγa.

Ši orkamak jolešto,
Oj, ši taγan,
Ojźažə(-laj) βuještəžo ši kalpak.

(Ańuška, Mädchen.)

4.

Kue ćerat temelγe,
Eleksər tuleš jüla.

Tiń jöratet eleksər,
Meń jöratem ćon γańe.

5.

Sondəkem tićak, malem šuko;
Šočem(-γəna) tolte om pośla.

Iŕalme surtem körtńeća;
Čialme βurγemem, oj, laβeδan.

6.

Kukužo: „Kukuk!" maneldaleš;
Kukulan(-at) šeδańem kö βüδa?

Kukulan šeδańem βüδalš-at ulo;
Melańem(-at) porəm kö šona?

(Marzan, Külβin üδəržö.)

7.

Ruš arńa kečən lum lumeš,
Kuγəžan imńəže šöńǯaleš.

Kuγəžan imńe šöńǯalme γoδəm
Tuδən kalekše βujəm lapešta.

8.

Üstel(-γəna) teδe, üstel teδe,
Üstel(-γəna) tićak si teδe.

Si kočkəldalšəžlan tan teδe,
Pual šoγəšəžlan aδak tan teδe.

9.

Ošəš(-kəna), kiδem, oj, kəlmaŕe!
Parńašan(-at) piž(a)em pomeštem.

Kunam tolšaš kečeδəm kalaśal kolto!
Töŕźaγəćən šińǯajem (od. -ǯam) o kaje.

(Mośka Вańan erγože.)

10. Muro kuγožalan.

Kuruk keďalne šoγa lost(e)ra kue,
Kuruklan üšek ulo (od. uldaleš).
Nemnan kuγeža iľeme γoďem
M(e)lana üšek ulo.

11. Muro šurnelan.

Küšnö jükśen jük (od. jükšö) spaj,
Ülnö šurno arka spaj.
Mlana te tüńʒašte mo spaj?
— Üsteľembalne si spaj.

12. Süan muro.

Tüńʒašte mlande kumda,
Mlandeleć koja ne-m-at uke.
„Süan! Süan!" manet;
Süanleć koj(e)šan ne-m-at uke.

13.

Kajen peteteme korno,
Joγen peteteme joγen βüt,
Tüγanen peteteme oš tüńʒa.

14.

Jumo küď(e)rta, mlande ćeterna.
Aďeme tušman osal mutem ojľa,
Nemnan šümna lüďeš.

(Jeβan Troškan erγože.)

15. Süan muro.

Pört kajeket pört βuješto
Kombo liaš töćaleš;
Kaď(e)rγaleš, βinaleš,
Ajźam eštaš töćaleš —
Ćeter loŋgeško ćekaleš.

(Külβi Jasanen üδeržö; Külβin üδeržö Marzan.)

16.

Iźo-γ'na joškar alaša
Oľan kaja, βaške šukta(-leš).
Kočkašem pota, čiašem tüγana;
Taten ilemolan mo šužo?

17.

Er kińeľem, tüγö lektem,
Muralten(-at) kapkam (meń) počem;
Muralten kapkam (aj) meń počem,
Ɓek toltemo šočšem purtešem.

18.

Užar kuen liγež δene
Teleźaš βer'ške lüñgaľem;
Teleźaš βer'ške lüñgešem-at,
Oš kuγ'žalan salamem koltaľem.

19.

Er kińeľem, tüγö lektem,
Lekten-at šem šu, βolγalte;
Ɓolγaltemaš keče löltšö,
Aćam, aβam pajel nalte om kaje (od. oñ gaje).

20.

Üstelembalne(-t) oš eštop(-et),
Oš eštop pundašte sakerže;
Sak'r-at tutlo, mü-at tutlo,
Müleć, sakerleć tutlo šočšo.

21.

Pase kapka (od. pasa k.) βić oñan,
Mirlan βerćen ćondarlen;
Mirlan (βerćen) βujem peštemeškem
Oš jumemlan lekten kumalam.

22.

Patam(-že) βüt (od. βüδet) kumdan joγa,
Latkok umdər tañ ieš.
To šiṅʒalše (ə)ške šočšem
Latkok umdərən βajaže.

23.

Məń βićaškem it puro!
Baraśem požašom poγen.
Məń šiṅʒaškem it onʒo!
Təlańet lišaš məń oməl.

24.

Üstel jolet, nəl jolet
Türlö siəm numaleš.
Užar βujem, užar kapem
Türlö mutšəm numaleš.

25.

Patambal pünʒer, kölγa pünʒer,
Bujžom šujźo kočkəlden.
M'lana tušmanəm šonəšəžən
Bujžo δene śösńa motkeće!

26.

Arka kükšö, pu-šeṅge kužo:
Məlande kuźe numaleš?
Užar βujna, užar kapna:
Tə tüṅʒaž-at kuźe erta?

27.

Ošoleć ošo oš jükśəjet (od. -śö),
Mamәkleć puškoδo üp(ə)jet.
Oš kuγ'žan kalaśome mutšo
Ik mutšo šoγa teṅg(e) akaš.

28.

Aćamlan salam, aβamlan salam,
Ćelkoβoj teṅge pöřeklan;
Ćelkoβoj teṅge pöřek liže,
Šočšem məń dekem una li!

29.

Parńaštet ulo ši šörγaš
Moďeldomaš βereš jomolden;
Jomoldomaš βerže palla βer:
Kükšö kurek βuj'što śaśkašte.

30.

Töreš βaχšme oš portoš,
Müks aβa ońʒelno oš ćarša.
Oj (-γan), ćonem kušak luštarem?
— Üďerβlak loñgeš, moďešeš.

31.

Türlö, türlö śaśka ďene
Kaβan optaš βek o li.
To tüńʒam iŕen šuktena-γeń
Uγoć tolon iŕaš o li.

32.

Jumešto šüďer šuk(o) ulo,
Ši ďeñge lion βelγeće!
To šińʒalše (o)ške šočšem
Kupeć lion tolγeće!

33.

Patam βokten kok pu šoγa,
Leštašože (tuďon) βaš moďeš.
Ške šočšem ďene βaš liam-goń,
Üžeβer iγe γań-ak moďeldem.

34.

Ajďa, kokton kajalena
Joγor soγan kočkeldaš!
Joγor(-že) soγan (oj) mü γańe,
Šočšem ďene me kokton ćon gańe.

35.

Omem šuo, umalaš βojźom,
Omem šińʒaš kajalen.
Omem šińʒaš mien toŕo,
Šočšem ušešem βojźon.

36.

Joleštem ulo kumda pušman kata,
Jolešet kelša-γeń, ađak nal!

Ćonlan ćon kelša-γeń,
Tače kaj-at, erla tol!

37.

Ǝnde puram šoltem-geń,
Pađian pu đene šoltem.

Puraže pörteš Pađian jer,
Me pörtena šočšo jer.

38.

Ǝnde pörtem löltekteñ-geń,
Sak'roj küβarem βakšektem.

Šočen reskalet eγeš li-γeń,
Sak'roj küβar βošt mal joγa.

39.

Pünʒö βuješ tulem oltaŕem,
Šiχšeže ćeknen jumeško;

Jumeško ćeknalše šiχš eγel:
Oš kuγ'žaγeć tolšo salam.

40.

Kü γurekkeć lekteš lapka kü,
Ozangeć toleš toj pot (od. βot);

Kuγ'žaγeć toleš kande kaγaz:
Joškar ćurina ošemeš.

41.

Užar lepeńen šuld'ržo đene
Puš ešten joγešo ulo-γeń?

To tüńʒa đene βeś tüńʒam
Bоštalten iŕalše ulo-γeń?

42.

Tuleš jüŕalaš pu omel,
Büđeš joγaš šanʒa omel;

Por-at omel, osal-at omel,
„Jeñleć möngö liam," manen, ört
uke.

43.

Užar üžoβor liam-goń,
Büt βarašet šińǯəlden muren iľe;
Büt βarašet šińǯon muren oñ
gert-kəń,
Jüt omešet tolon końǯem.

44.

Meŕañ kuďaleš sokmak tene,
Rəβəž kuďaleš joñ dene;
Tololden tolte iľəšəć,
Toldal koltošəć joñ dene.

45.

Parńaštet ulo ši šöryaš
Kum kečəšte pöŕok saβərna.
Tiń sayonet kum kečəšte pöŕok,
Məń sayonem sat joďe.

46.

Er keče lölten toleš,
Pünǯö tüñan it šoyal, jüľalat;
Jüľaltomaš koyaryal,
Məń külešeñ goďom šočš(o) uke.

47.

Puram šoltəšom puratka ďene,
Tuďon um(ə)laže užarye;
Puram jüaš unam üžom,
Üžmö(-y'na) unam (ə)rβeźe.

48.

Aćamon umalmože kuko mamok,
Aβamon umalmože jükšö mamok;
Aβamon roďožo šočon aβa,
Aćamon roďožo müχš aβa.

49.

Kural kajme kaš korneš
Ik iaš toβəlyo kuškəlden;
Ik iaš toβolyon uχšešože
Atsa šińǯon lüñgena!

50.

Pörtet oṅ$\mathfrak{z}$əl ćən ajak,
Ćən ajak körγoštö ćon jeməš;
Ćon ajak körγoštö ćən jeməš,
Oš kuγ'žan βiašləkše ćən ulmaš.

51.

Užarγəm, kandəm čiaŕəm,
Urβaldem üŕan loγaŕe.
Əške šočšem toləldaŕe,
Bujem poleš loγaŕe.

52.

Oš kombemən iγəštp'lak
Patam śer pomašto modəldat.
To pojanon surtoštežo
Moń om mur-at, kö mura?

53.

Kićkal tolmo tor alašaməm
Möṅgeš kajašem βeś imńəm iδa kićke!
Ənde tošeć (toləldal) kajem,
Šeṅgelćənem βeś lüməm iδa lümdö!

54.

Bujoštem ulo pić šona-šoβoćem
Śaśka poləš tene timalme.
Oš kuγ'žan üδəržon
Türŕö śaśkan ćuŕiže.

55.

Oš kuen, oj! liγože
Loće laće kojon šoγaleš.
Əške šočšem deke toŕəm,
Šočən aβa γańe koješ.

56.

Olokeš imńəm kepšəltaŕəm,
Arkaške törγen küźaŕe.
Latkok pase, latkok arka,
Šočšem kajaŕe, moń koδəm.

57.

Arkan βujəško küžaľəm,
Tüńʒan ümbalke onʒaľəm;

Tüńʒan ümbalke onʒalmem dene
Šočšemleć kotməm šəm šińʒe.

58.

Korno kužo, arka kükšö,
Nojaľəm-γəń-at, oškəľəm;

Nojaľəm-γəń-at, oškəľəm;
Ušanaľəm-gəń-at, ilaľəm.

59.

Ši βolakkəćən ši βüt joγa,
Kuγ'žan šim kombəžo jüštəleš;

Kuγ'žan šim kombəžo jüštəlmö
kodəm
Kuγ'žan kalokše βujžəm lapəšta.

60.

Er keče löltən toleš
Türlö śaśka kümö paγəteš;

Užar βujemlan lele toľo
Orβeže iľalme paγəteš.

61.

Patambal tərker kölγa tərker,
Latkok kuko šińʒən taŭ mura;

Latkok kuko jükəm koləštalšəže
Iže šümžəm kučal šorokteš.

62.

Šəma puč kočmet šueš-kəń,
Šopker ńomalke puren koč!

Kuγ'žam užmet šueš-kəń,
Tumo ləštaš tene lüńgen košt!

63.

Üštələmbalne jaβələket,
Šöšaže kužo liγeće!

Nemnan onʒomo oš kuγ'žan
Ümoržö kužo liγeće!

64.

Oš šoβređəm molan ot čie?
„Šokšožo tüγana,“ man šonet;
Ot-at mođəldo, ot-at βoštəlal:
„Ümorem o erte,“ man šonet.

65.

Er γeče lölton, kupeš βojźeš,
Puldərćo mođən kińeleš.
Nemnan ümər ertalmeške
Ilʹoš namər liγeće.

66.

Patam βokten βićkož marđež
puałeš,
Orkamak šoγen o tüšö.
Kuγ'žaγoć kaγaz toleš,
Oləmbalan šińʒən oγot tüšö erγə-
βlak.

67.

Jüt jomal moγorəm kande pəl
toleš,
Kuđo arkaš mien, jür jüreš?
Onde tošeć kajena-γoń,
Kuđ(o) olaš mien šoγalona?

68.

Šim alašam kuškožəm,
Šim kožla pundašeš koltaľəm.
Aćam-at uke, aβam-at uke,
Šim kožla pundašeš šočšo ulam.

69.

U pörtən oš murjažəm
Ošemden iľəšaš pört kańe;
Mońəm ćonet jöŕata-γoń,
Toškalt(ə)šeđəmbalan užate!

70.

Kükšö kurək βujəško küźaľəm,
Kum tor jorγa mođən ertaleš;
Kum tor jorγam onʒəmem dene
Šočšemleć kotmom šəm šińʒə.

71.

Eŕ-at ponar, kaś-at ponar,
Ponar jeđe sorta tul;
Lu parńašem lu sorta požokten
ßučaľom, šočšem oš šuldal.

72.

Patam ßokten olekeš
Ertak kande śaśka pošalon.
ßučaľom, šočšem oš šuldo;
Kande śaśka loñgeš jomeć-mo?

73.

Patambal arka kečolan melon,
Pütralton uñen šim šođan;
Šim šođañ tüređaš šuon šom kert,
Kinde pujoralton, par una lildaľom
(od. lildalna).

74.

Kükšö kurok ßuj'ško küźaltom,
Mör śaśkam loñden oškoľom;
Tu mör küjon šueš,
Nemnan oš kuγ'ža tošt(e) uke.

75.

Temen lukmo sajka ši tüŕan,
Temen pumo korkaže šörtńö
tüŕan.
Θnde kuγ'žalan mo salamom
koltena?
— Šörtńö ßujan ši šörγaš.

76.

Pünǯö ßujet pörton šińǯa,
Pünǯö keđalne müχš mođeš;
Pünǯö keđalne müχš motmo
γođom
Por(o) uľmon kiđošteže mal mođeš.

77.

Šim kožlaške puralaš
Koruo mušo uľm(o) ulo;
Kuγ'žaγoć kaγaz toleš,
Otßet pušo jelm(e) ulo.

78.

„Šim aramašket om pural,“ mańem,
Šim šoptər tutlo purtaľe;

„Tə eləške om dol,“ mańem,
Rodo šočšo tutlo kondaľe.

79.

Šim alašam ši tayanan,
Šim aña uyəlom taβaleš.

Moń kuy'žalan salaməm serem,
Iźe kajok šuldreš seŕaltem.

80.

Kidəštem ulo šište kudər korka,
Onat(ə)r puən korkaže.

Nemnan onʒəmo oš kuy'ža
Onat(ə)r puən śaśkaže.

81.

Oš šoβərəm čiaľəm,
Urβaldem mardež löltaľe;

Tińən məm šonen šińʒəmedəm
Puren užaš azl(e) oməl.

82.

Bujəštem ulo kudər upšem,
Upšalalmem jəde kudər(ya).

To šińʒalše əške šočšem
Užmem jəde jotəšna.

83.

Atsa, üdərβlak, kajena
Patam βokten töβaške!

Onde təšeć kajena-yoń,
Patam βokten töβašte kö modeš?

84.

Pörtem šeñgelne šoptər βondo
Jańak kükšəć oš küźö.

Onde təšeć kajeń-gəń,
Moń šićme törźašem kö šińʒeš?

85.

Patam βokten kumlo γut kombo,
Kumlo kuδoňek-at ćošt šime.

Meńeu šočšem šuk(o) uke:
Purmela šürγoštežö pač šime.

86.

Patam βokten ošmaštet
Komb(o) uke-γeń, luδ(o) ulo.

Meńen šočšemen mož(o) uke?
— Šörtńežö uke-γeń, šiže ulo?

87.

Ozan tiak mom ešta?
— Šörtńö δene lupšem puna(leš).

Nemnam oš kuγ'ža šören onʒa,
Maškaleć-at polmeźen onʒa.

(Süan γoδem muremo muroβlak: 88—93.)

88.

Tendan pura oγatak poro:
Mialaň-geń, poltem peštalam.

Üδer araka jüaš oγatak tamle:
Mialaň-geń, üδerem šöraśem.

89.

Latkok šüδešan pura βočko,
Puraže poro: „Jüza!“ maneš.

Puraže poro: „Jüza!“ maneš;
Ojźaže möňgeš pastera.

90.

Šim šaleňge šialtaleš,
Šim pašalan žap šueš;

Kićkome imńe βujžem rujźa,
(Möňgeš) pörtelaš žap šueš.

91.

Iδem körγeδem ćešt üštelal!
Aβen keralaš lektena.

Tör'št-ak korkam kučen šićsa!
Me tau lešten lektena.

92.

Patam βokten tərkeret
Ukšeranleć ukšeran limašet.

Past'ren tolšo süan mariβlak
Kosojleć kosoj limašet.

93.

Koktət, kumət puldərćo
Pi sol ńomalć kuržaleš.

Nalden kajme üδəržö
Šińʒa sol ńomalć onʒaleš.

(Koloмo γoδəm murəmo murəβlak: 94—100.)

94.

βüt türəštö iľ(ə)met tene mo pajδa?
Porśon dene püam ot püö.

Iľalmaš βeret palle βer,
Mien tolon iľaš ot jöŕö.

95.

Šim kuen ćəraže er
Erəksər tuleš jüľaleš.

Aćažon, aβažon iγožəm
Me ona naṅgaje-γəń-at, mialeš.

96.

Kuko: „Kukuk!" ma(nə)ldaleš
Kiamat töŕan kapkašte;

Kiamat töŕan kapkaže tuleš jüləšaš:
Nemnan šočšo βujəm jomdara.

97.

Kande pol, počəlt! Kande pol, počəlt!
Onʒalam ojar kečožəm.

Rok, počəltal! Rok, počəltal!
Onʒalam ške šočšeməm.

98.

Lüňgal košmo lüňge kumožem
Užar ćaškar kör*γ*eš jomoldoš.

To šiń*ʒ*alše (o)ške šočšem
Užar ćaškar longeš jomoldoš.

99.

Jolan k'lat oń*ʒ*olan
Jolet pi*đ*on mom šiń*ʒ*et?

Joleđom pi*đ*-at, *β*aške pit!
Kaj'šaš kornet kužo-*đ*or.

100.

Jolan k'lat oń*ʒ*olno
*β*ureś kürtńö rü*đ*aňon kia.

Tör molandom törśoremden
Nemnan sočšo kialeš.

VI. Takmakplak.

(Marzan Külβin üδəržö.)

1.

Sar alašam koltaľəm,
Sapar arkaš kučaľəm;
Sap keremže sar liže,
Mučašəže ćok liže!
Aβa luδet larkaleš,
Tuδən iγəže βüt βokten;
Iźe šümem larkaleš
Jomən kaj'še šočšemlan;
Mime jošet ješ liže,
Jüt oməžlan śet liže!

Šəld'r šald'r samaβar
Kalaj koñgan ońʒəlno.
Jüam iľe, βüt porśən;
Küźem iľe, śer tura.
Šəld'r šald'r kuerla,
Saβərnen onʒəšəm: sar jorγa.
Toškalat-koń, rašt toškal,
Molandeγəć tul lekše!
Tulžo potəže, šikšəže kotšo,
Patam eleš tan kotšo!

(Jeβan Pöδər erγəže.)

2.

Koľtəm koľtəm tomb'rot
Latkok kolan liγeće,
Tombro śemet kelšaleš-koń
Jeñgatβlak ońʒəlno.
Jeñga βate pel βate,
Meľna küešt šoγaleš;

Meľnambalnet ü šolmeške
Pört ońǯəlket leγəldem;
Pört öńǯolnet mamәket
Toškalalaš jazәk-tәr.
Jazәk-at oγәl, sulәk-at oγәl,
Sulәkaj motorәn pašaže;
Sulәkaj motor oγeš li-γəń,
M'lana ermak kušt(o) iľe?

(Pajβarәs Pörәśәn erγәže.)

3.

Kuγ'źaj, kuγ'źaj, kušk kajet? —
Lapaš kočkaš kajalam. —
Lapašeδәm pi kočkәn. —
Piže kušto? — Šükәštö. —
Šükšö kušto? — Tulәšto. —
Tulžo kušto? — ßüδәštö. —
ßütšö kušto? — Oβ(ә)δa jüәn. —
Oβ(ә)δaže kušto? — Maśkašte. —
Maśkaže kušto? — ßińem(ә)šte:
Jondal әšten šińǯaleš.
Torakanže saldat,
Umdәlaže kazak,
Koľaže barabanšik,
Arlanže töŕa.
Korak, korak Korδoβaj
Korka šәndaš kajaleš;
Ćańan erγe Ćańgәβaj
Üδәr nalaš kajaleš;
Šoγerten üδәr Akćaβi
Marlan kajaš kajaleš,
Marlan kajaš töćaleš.

4.

Ajđem, ajđem, Ajγaβi,
Šož βuj poγaš kajena!
Šož βuj poγen tolmo γođəm
Šož βuj puraγam əštena!
Šož βuj puraγa jümö γođəm
Ik ermakəm əštena!

(Mətrij Kanəš erγəže.)

5.

Tošto kaβan peče đene
Tombrom ləšten šoktena!
Tošto tosəm kuđaltalon
Uγeš tosəm kučena!

Uebersetzung der Sprachproben.

I. Märchen.

1.

Es war einmal eine Mutter mit ihrem kleinen Kinde. Die Mutter geht Wasser schöpfen, setzt das Kind nieder, bindet eine Glocke an das Kind. Eine Maus schneidet die Glocke ab. „Warum hast du sie abgeschnitten?“ — „Warum lag dein Klotz hier, wesshalb wuchsen deine Nesseln?“

Der Ochs frass die Nesselblätter. „Ochs, warum hast du sie aufgefressen?“ — „Weib, warum giebst du dem Ochsen kein Gras?“

Das Weib stieg auf den Boden des Viehstalles, und ihr Handschuh blieb unten. Ihr kleiner Hund schleppte den Handschuh fort. „Wesshalb hast du, kleiner Hund, den Handschuh fortgeschleppt?“ — „Warum hat dein Handschuh hier herumgeschleppt?“

Der kleine Hund bellt einen Raben an. Der Rabe sagt: „Warum bellst du auf mich? Ich steche dir die Augen aus.“

Der Rabe fragt den Schwan: „Wesshalb willst du dich nicht mit mir verheirathen?“ Der Schwan antwortet: „Du bist schwarz und ich bin weiss, wie könnte ich deine Braut werden?“

Der Weg ging bergan (?) — das Märchen lief seiner Wege, ich blieb hier. Damit war es zu Ende.

2.

Ein Hase läuft auf dem Eise, plauz! fällt er: „Oh, oh Eis, bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark.“ — „Wenn du auch stark bist, schmilzst du doch, wenn die Sonne dich anblickt.“ Das Eis

sagt: „Ist die Sonne stark?“ Der Hase läuft zur Sonne und fragt die Sonne: „Sonne, bist du stark?“ Die Sonne sagt: „Allerdings bin ich stark.“ — „Wenn du auch stark bist, so verdunkelt doch die Wolke dich.“ — „Ist die Wolke stark?“ spricht sie. Der Hase läuft nun zur Wolke hin und fragt: „Wolke, bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark,“ sagt sie. — „Wenn du auch stark bist, so gehst du auseinander, wenn der Wind weht.“ Die Wolke sagt: „Ist der Wind stark?“ Nun läuft der Hase wieder zum Winde hin und fragt: „Wind, bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark“, antwortet er. „Wenn du auch stark bist, kannst du doch nicht durch die Felswand wehen.“ — „Ist die Felswand stark?“ sagt er. Der Hase läuft zur Felswand hin und fragt: „Felswand bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark,“ sagt sie. „Wenn du auch stark bist, so kann die Maus doch ein Loch durch dich hineinbohren und entschlüpfen.“ — „Ist die Maus denn stark?“ sagt sie. Der Hase läuft nun zur Maus hin und spricht: „Bist du stark, Maus?“ — „Stark bin ich,“ antwortet sie. — „Wenn du auch stark bist, so kriegt die Katze dich fest.“ — „Ist die Katze wohl stark?“ — Der Hase läuft zur Katze und spricht: „Katze, bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark.“ — „Wenn du auch stark bist, so bist du doch von der Hand des alten Weibes abhängig.“ — „Ist das alte Weib stark?“ sagt sie. Der Hase läuft wieder zum alten Weibe hin: „Mütterchen, bist du stark?“ fragt er. — „Allerdings bin ich stark.“ — „Wenn du auch stark bist, so bist du doch von Gottes Hand abhängig.“ — „Ist Gott stark?“ — Der Hase fragt Gott: „Bist du stark, Gott?“ Gott antwortet nichts. Wiederum fragt der Hase: „Gott, bist du stark?“ Wieder keine Antwort. Zum dritten Male fragte er: „Gott bist du stark?“ Gott gab keine Antwort, liess seinen Donner erschallen, und der Hase starb, das alte Weib hackte Fleischklösschen aus ihm und ass sie auf. — Damit war das Märchen aus.

3.

Es war einmal ein altes Weib und ein alter Mann, die keinen Sohn hatten. Der Vater trauert desshalb. Er geht einmal in den Wald Holz hauen, setzt sich nieder um zu essen und geht darauf

trinken. Plötzlich fasst ihn der Wassergeist am Bart. Der Alte sagt: „Lass meinen Bart los!" Der Wassergeist bittet: „Du hast einen silberköpfigen Pazi, gieb ihn mir!" — „Gut, du sollst ihn haben," sagt der Alte. Der Vater kommt nach Hause. Ihm ist ein Sohn geboren: er lebt einen Tag und sieht aus, als ob er ein Jahr alt wäre; er lebt den zweiten Tag und sieht wie ein zweijähriges Büblein aus; drei Tage lebt er und sieht aus, als wäre er ebenso viele Jahre alt. Ein sehr tüchtiges Büblein wurde aus ihm. Der Vater fängt an zu trauern, die Mutter sagt: „Warum trauerst du?" Der Vater antwortet: „Ich habe den Jungen weggelobt." Der Knabe aber sagt: „Vater, ich gehe fort." Der Vater antwortet: „Geh!" Der Knabe nimmt einen Zaum, und der Vater sagt: „Schütt'le den Zaum!" Der Sohn thut es, und [von des Vaters Pferden] blickt nur ein schlechtes Pferd [ihn] an; er nimmt das Pferd, sattelt es, setzt sich darauf und fasst die Peitsche.

So reist er ab. Eine Menge Weiber kommt ihm entgegen, [aber] er fährt an ihnen vorbei. Bald darauf kommt eine Menge junger Mädchen ihm entgegen; wieder reitet er vorbei. Schliesslich begegnet er einer Schaar Männer, und wieder reitet er vorbei. Indem der Knabe vorbeireitet, wendet er sich hin und her und lacht.

Nun wollte der Wasseralte den Knaben festnehmen, aber kann ihn nicht festkriegen. Der Knabe geht zu einer Fichte und steigt auf den Baum hinauf. Nun nimmt der Alte seinen Finger, nimmt einen seiner Zähne; aus dem Finger macht er einen Beilstiel, aus dem Zahne verfertigt er ein Beil und fängt an die Fichte niederzuhauen. Beim Hauen des Baumes wird der Alte müde. Da kommt ein Bär zu ihm und sagt: „Alterchen, du bist müde, gieb mir dein Beil, ich will hauen." Der Alte giebt es und schläft ein; der Bär wirft es in den See. Der Bär trabt seines Weges. Der Alte erwacht, sieht um sich, das Beil ist fort. Er trinkt den See aus, speit ihn wieder weg, das Beil fällt heraus.

Der Alte nimmt das Beil, fängt wieder an zu hauen und wird beim Hauen müde. Zum Alten kommt ein Wolf: „Alterchen, bist müde, lass mich hauen!" Der Alte giebt das Beil und schläft ein. Der Wolf wirft das Beil in den See und trollt fort. Der Alte springt

auf, das Beil ist weg. Er trinkt den See und speit ihn aus, das Beil fällt heraus.

Der Alte fängt wieder an zu hauen und wird müde; der Fuchs kommt: „Alterchen, bist müde, lass mich hauen!" Der Alte giebt sein Beil, der Fuchs haut den Baum, der Alte sinkt in den Schlaf. Der Fuchs wirft das Beil in den See. Der Greis springt auf und sieht: das Beil ist fort. Nachdem er wieder das Wasser des Sees ausgetrunken, speit er es aus; das Beil fällt heraus.

Der Alte fängt zu hauen an. Das Eichhörnchen kommt: „Alterchen, bist müde," sagt es; „gieb mir dein Beil!" Doch der Alte sagt: „Der erste prellte, der zweite prellte, der dritte prellte; auch der vierte ist gekommen um mich zu prellen." — „Ich prelle dich nicht, Alter; was wissen wohl die Anderen? Ich weiss Alles." — Der Alte giebt dem Eichhorn das Beil, legt sich schlafen und versinkt in Schlaf. Das Eichhorn klettert mit dem Beil auf den Gipfel der Fichte. Der Alte springt auf: das Beil ist fort. Er trinkt das Wasser des Sees aus, speit es wieder fort; das Beil findet sich nicht. Er nimmt einen anderen Finger, nimmt wieder einen Zahn, macht ein neues Beil und fängt an die Fichte zu hauen. Die Fichte fängt an zu schwanken. Das Eichhorn sagt dem silberköpfigen Pazi: „Was sitzst du da so lange? Der Wasseralte will dich fressen, bete zur Akteβi!" — Er fängt an zu beten: „Akteβi, Akteβi, lass deine eiserne Kette herab!"

Akteβi lässt ihre eiserne Kette herab. Der Pazi wickelt eine Haarlocke um den Gipfel der Fichte und lässt sie da hängen; die Fichte fällt um, der Wassergeist kommt zur Fichte herangelaufen und verschlingt die Haarlocke: „Ach, wie süss das schmeckt, aber wenig war daran!" Darauf ging der Wassergeist wieder in den See. — Und damit war das Märchen aus.

4.

Es war einmal ein alter Mann und eine alte Frau. Der Alte sagt: „So können wir nicht leben; wo sollen wir Rüben hinsäen?" Die Alte sagt: „Auf den Boden des Stübchens muss man sie säen." Es wird gesäet; die Rüben wachsen und werden reif. — „Alterchen,

die Rüben müssen beschnitten werden!“ sagt die Alte. Der Alte steigt auf den Boden die Rüben zu beschneiden, die Alte kann nicht hinaufklettern. „Hilf mir hinauf, Alterchen!“ sagt sie. Der Alte sagt: „Fass mit den Zähnen an mein Hosenband!“ Die Alte fasst es mit den Zähnen. Der Alte fängt an ihr hinauf zu helfen; er ist schon fast heraufgeklettert, da reisst des Alten Hosenband, die Alte fällt hinunter und stirbt. Der Alte fängt zu klagen an.

Der Fuchs kommt: „Was klagst du, Alter?“ — „Mein Weib ist gestorben.“ — „Ich mache dein Weib gesund, Alter, heitze die Badstube, schnell!“ — Der Alte hat die Badstube bald warm gemacht, trägt die Alte in die Badstube, bringt sie hinein und legt sie nieder. „Fuchs, komm hinein!“ sagt er. Der Fuchs geht hinein und sagt dem Greis: „Setz' dich reitlings auf den Ofenbesen, nimm eine Teigrolle in die Hand und dreh' dich um die Badstube herum!“ Der Alte setzt sich auf den Ofenbesen, nimmt die Teigrolle in die Hand und fängt an sich um die Badstube herumzudrehen. Der Fuchs macht sich daran das todte Weib zu heilen.

Der Alte fragt den Fuchs und sagt: „Fängt sie an gesund zu werden?“ Der Fuchs erwiedert: „Sie will aufstehen, dreh' dich nochmals um die Badstube!“ Der Alte thut es. Der Fuchs frisst die Lippen der Alten weg. Der Alte fragt: „Wird sie bald gesund?“ Der Fuchs erwiedert: „Dein Altchen lacht schon; komm hinein in die Badstube, Alter!“ Indem der Alte hineinkommen will, wirft der Fuchs ihn rückwärts, dass der Alte umfällt. Der Fuchs macht sich aus dem Staube und entwischt in ein Birkenwäldchen. Der Alte steht auf und sieht sein Altchen an: da liegen nur die Knochen der Alten auf der Erde. Der Alte fängt zu weinen an, nimmt voll Kummer eine Haarlocke, windet sie sich um den Hals und stirbt. — Und so ist das Märchen aus.

5.

Es lebte einmal ein Mann und eine Frau. Sie hatten drei Söhne und eine Tochter. Der Mann starb weg, die Frau blieb am Leben. Ihre drei Söhne gehen jenseits des weissen Flusses (Bjelaja). Das Mädchen wandert zu einem Weibe. „Weib,“ sagt sie, „kannst

du mir wahrsagen, wohin meine Brüder gegangen sind?" Das Weib macht sich ans Wahrsagen: „Deine Brüder gingen jenseits des weissen Flusses; hat deine Mutter nichts davon erwähnt?" — „Meine Mutter sagte nichts davon."

Das Mädchen kommt darauf zur Mutter: „Sind meine Brüder jenseits des weissen Flusses gegangen?" — „Ja," sagt die Mutter. „Mutter, auch ich will da hingehen," sagt sie. Die Mutter erwiedert: „Du bist noch zu klein." — „Mutter, ich gehe doch hin."

Sie spannt den weissen Wallach vor den silbernen Wagen, nimmt den kleinen Hund und silbernen Falken und macht sich auf den Weg. Nachdem sie sich aufgemacht, fängt sie an zu singen:

„Trabe fort, mein weisser Wallach,
Rolle vorwärts, Silberwagen,
Belle zu, mein kleines Hündchen,
Schüttle dich, mein weisser Falke,
Zu meinen Brüdern zieh' ich hin."

Als sie am Ufer des weissen Flusses angelangt, kommt die Tochter des Wassergeistes hervor und sagt: „Wollen wir baden gehen!" — „Nein, ich gehe nicht," sagt das Mädchen, „viele Kleider habe ich, die ich ausziehen muss." — „Wenn du dich nicht entkleidest, so verschlinge ich [dich]." Sie zieht nun ihre Kleider aus und sie baden; die Tochter des Wassergeistes steigt früher aus dem Wasser und zieht die Kleider der Anderen an. Das Mädchen sagt: „Bring' mir meine Kleider her!" — „Wenn du nicht meine Kleider anziehst, so fresse ich dich," sagt sie. Das Mädchen weint und zieht ihre Kleider an. Sie gehen jenseits des weissen Flusses und gelangen zu ihren Brüdern. Die Brüder empfangen die Tochter des Wassergeistes, führen sie in die Stube und weisen ihr einen Platz auf dem Kasten an; ihre eigene Schwester schicken sie den Pferden Heu geben. Nachdem sie Heu gegeben und zurückgekehrt, sagt der älteste Bruder: „Man muss ihr Speise vorsetzen." Der Pferdehüterin legen sie die Speise in den Trog der Katze. Nachdem sie sich satt gegessen, legen sie sich schlafen.

Sie stehen vom Schlafen auf: „Mädchen, geh' und sieh' nach deinen Pferden!" sagt er.

Sie führt die Pferde zur Tränke und fängt an zu singen:

„Trinkt, trinkt, Pferdchen mein,
Mög' das Wasser euch zum Methe werden,
Das genossene Heu zur Gesundheit gereichen!"

Die Pferde trinken nicht und laufen weg. Die Schwester kommt, und nachdem sie die Pferde getränkt, giebt sie ihnen Heu. Der Bruder sagt: „Wesshalb magern unsere Pferde ab?"

Am folgenden Morgen geht die Schwester die Pferde tränken; der Bruder lauert am Pfosten bei der Riege und lauscht dem Gesange der Schwester, diese fängt an zu singen:

„Trinkt, trinkt, meine Wallachlein,
Mög' das Wasser euch zum Methe werden,
Das genossene Heu euch schmackhaft sein!"

Die Pferde laufen weg und gehen in den Stall; die Schwester giebt ihnen Heu. Der Bruder kommt in die Stube und sagt den Familiengliedern: „Wehmüthig singt jenes Mädchen; ob das nicht unsere Schwester ist? Legt die Speise in eine hübsche Schüssel und lasst sie essen!" Die Speise legt man in eine hübsche Schüssel und lässt sie essen; der älteste Bruder fragt die Schwester: „Bist du unsere Schwester?" — „Eure Schwester bin ich," sagt sie. „Als ich zum Ufer des weissen Flusses gekommen war, stieg des Wassergeistes Tochter aus dem Wasser und sagt: „Wollen wir baden gehen!" Als ich antwortete: „Ich will nicht baden," sagte sie: „Wenn du nicht badest, so fress' ich dich." Sie stieg zuerst aus dem Wasser und zog meine Kleider an. Als ich aus dem Wasser gestiegen, sagte ich: „Wesshalb hast du meine Kleider angezogen?" — „Zieh' meine Kleider an!" sprach sie. „Ich thu' es nicht," sagte ich. „Thust du es nicht, so fress' ich dich," sagte sie. Ich weinte und weinte und zog ihre Kleider an. Wir zogen mit des Wassergeistes Tochter über den weissen Fluss und kamen hier an. Du, lieb' Brüderchen, kamst uns entgegen; da ich ihre Kleider angezogen hatte, dachtest du: Du bist nicht unsere Schwester."

Darauf nahmen sie ein Pferd fest, zogen es aus dem Stalle, gingen in die Stube und ergriffen des Wassergeistes Tochter, entklei-

deten sie und nahmen ihre Kleider weg: „Zieh', Schwesterchen, deine eigenen Kleider an!" Sie setzen sie an den Ehrenplatz im grossen Winkel, reichen ihr allerhand Bewirthung, speisen und tränken sie.

Die Tochter des Wassergeistes führen sie hinaus, binden sie an den Schweif des Pferdes: „Fahre, längs der Erde schleppend, bis an dein Lebensende umher!" Die Tochter des Wassergeistes wird herausgeführt. „Wo mein Kopf hinsinkt, mag ein Erdhügelchen sich erheben," sagt des Wassergeistes Tochter; „wo mein Bauch hinfällt, entstehe eine Mehlkufe; wo mein Rücken hinfällt, komme ein Hackebrett; wo meine Ohren hinfallen, werde einer Muschel Schaale; wo meine Augen hinkommen, wachse die Johannisbeere; wo meine Hände hinfallen, entstehe eine Harke, wo meine Füsse hinsinken, komme eine Hacke!"

Die Brüder leben mit ihrem Schwesterlein bis an ihr Lebensende.

6.

Es lebt ein Mann, der hat seine erste Frau, die erste Frau hat eine Tochter. Die Mutter stirbt, der Vater nimmt eine andere Frau. Auch die zweite Frau hat eine Tochter.

Der Vater will in den Wald gehen, die verwaiste Tochter sagt dem Vater: „Ich komme mit." Sie gehen mit dem Vater in den Wald, kommen dahin und sehen Erdbeeren. Der Vater sagt: „Töchterlein, bleib' du hier Beeren pflücken, ich gehe Dachschindeln spalten, gehe du dem Kong-kong-Laute [meiner Axt] nach." Die Tochter bleibt Beeren pflücken; der Vater geht, kommt zu einem Fichtenstamme, bindet die Keule an einen Fichtenzweig und lässt sie da hängen, selbst begiebt er sich heim. Nachdem das Mädchen genugsam Beeren gepflückt, begiebt sie sich zum Vater und, dem Kong-kong-Laute folgend, gelangt sie zur Fichte. Der Vater ist nicht da, die Keule wird vom Winde an den Fichtenstamm geschlagen. Das Mädchen steigt auf den Gipfel der Fichte.

Zu dem Stamme der Fichte kommen sieben Wildgaise, das eine Horn ist von Silber, das andere von Gold. Eine Wildgais sagt: „Was tönte da?" Eine andere sagt: „Ich habe nichts gehört."

Sie fragt eine andere. — „Auch ich nicht.“ — Sie stossen die eine todt und lassen sie da liegen, die sechs Wildgaise ziehen ab. Das Mädchen steigt von dem Gipfel der Fichte hinab, schindet die Haut der Wildgais ab, nimmt sie, bringt sie hinauf auf die Fichte und hängt sie auf einen Zweig. Wiederum kommen die sechs Wildgaise zur Fichte, das eine Horn von Silber, das andere von Gold; eine von den Gaisen sagt: „Was tönte da?“ — „Ich habe nichts gehört,“ sagt eine andere Wildgais; „hast du es gehört?“ fragt sie von einer anderen. „Auch ich habe nichts gehört,“ sagt sie. Sie fangen an einander zu stossen, machen die eine mit ihren Hörnern todt, die übrigen fünf Wildgaise begeben sich weg. Das Mädchen steigt hinab vom Gipfel der Fichte, schindet die Haut der Wildgais ab, nimmt sie, trägt sie hinauf auf den Gipfel der Fichte und hängt sie auf einen Zweig.

Die fünf Wildgaise kommen, das eine Horn von Silber, das andere von Gold. Sie kommen zu dem Stamm der Fichte: „Was ertönte da?“ sagt eine. „Ich habe nichts gehört,“ war die Antwort; sie fragt eine andere. — „Auch ich habe nichts gehört,“ sagt sie. Sie fangen an einander zu stossen, stossen eine todt, die [übrigen] vier Wildgaise ziehen ab. Das Mädchen steigt herab vom Gipfel der Fichte; nachdem sie die Haut der Wildgais abgeschunden, nimmt sie dieselbe, trägt sie hinauf auf den Gipfel der Fichte und hängt sie auf einen Zweig. Von Silber und Gold schimmernd hängt [das Fell] am Fichtenzweige.

Die Stiefmutter sagt: „Vater, geh' deine Tochter suchen!“ — „Ich muss wohl gehen,“ sagt er. Der Vater spannt ein Pferd an, nimmt den kleinen Hund und geht in den Wald. Der Vater kommt zu seiner Tochter, im Gipfel der Fichte schimmert es von lauter Silber und Gold; die Tochter fängt an die Wildgaishäute vom Gipfel der Fichte herabzuwerfen, kommt herunter, und sie fangen an die Wildgaishäute in den Schlitten zu legen. Der Vater sagt dem kleinen Hunde: „Kleiner Hund, geh' sag' der Stiefmutter: „Deine Tochter kommt mit Schätzen beladen,““ sagt er, „„brau' vom besten Biere, backe Pfannkuchen!““ Der kleine Hund geht zur Stiefmutter: „Deine Tochter kommt mit Schätzen beladen, brau' vom besten Biere, backe Pfannkuchen!“ Die Stiefmutter schilt und schlägt

den kleinen Hund, der kleine Hund läuft zum Manne, kommt zu ihm und sagt: „Die Stiefmutter hat mich geschlagen.“ — „Geh wieder hin, sage, dass wir bald kommen!“ — Nachdem der kleine Hund zur Stiefmutter gekommen, sagt er: „Sie kommen bald, brau' vom besten Bier, backe Pfannkuchen, deine Tochter kommt mit Schätzen beladen.“ Sie schilt den kleinen Hund, schlägt ihn und jagt ihn fort; folgt ihm hinaus. Der Vater und die Tochter kommen angefahren, tragen die Wildgaishäute in die Hütte, hängen sie da auf; von lauter Silber und Gold schimmern sie, indem sie da hängen. Die Mutter bewirthet die Tochter, der Vater weist ihr den Ehrenplatz auf dem Kasten an.

Die Stiefmutter sagt: „Vater, führe meine Tochter in den Wald!“ Der Vater führt sie in den Wald. „Pflück' Erdbeeren, mein Töchterlein,“ sagt er, „ich gehe Dachschindeln spalten; geh dem Kong-kong-Laute nach!“ Nachdem das Mädchen Erdbeeren gepflückt, kommt sie hin, der Vater ist nicht da. Das Mädchen steigt auf den Gipfel der Fichte. Vier Wildgaise kommen herangelaufen, das eine Horn von Silber, das andere von Gold. „Was tönte da?“ sagt eine. Eine andere Wildgais sagt: „Ich habe nichts gehört.“ Eine dritte sagt: „Auch ich habe nichts gehört.“ Alle vier Gaise beginnen an der Fichte herumzuscharren, wollen die Fichte herunterwerfen, die Fichte fällt um. Die Wildgaise fressen das Mädchen auf und gehen in den Wald.

Die Mutter sagt: „Vater, geh' deine Tochter suchen!“ — „Ich muss wohl gehen,“ sagt er. Der Vater spannt das Pferd an, nimmt den kleinen Hund, nimmt einen Kasten von Lindenrinde, geht in den Wald und kommt zur Stelle. Bloss die Gebeine seiner Tochter findet er vor; er legt die Knochen in den Kasten. Er begiebt sich heimwärts und spricht: „Kleiner Hund, geh' nach Hause, sage ihrer Mutter: „Braue vom besten Biere, backe Pfannkuchen, deiner Tochter Gebein wird heimgebracht!““ Der kleine Hund ging nach Hause, sagt's der Mutter, die Mutter schlug das Hündchen und trieb es fort. Der kleine Hund geht fort und kommt zum Manne. — „Geh', geh', kleiner Hund, sage der Mutter, dass wir bald kommen!“ — Nachdem das Hündchen zur Mutter gekommen, sagt es: „Brau' vom besten Biere, backe Pfannkuchen, todt kommt meine Tante an.“ — Die

Mutter schlug das Hündchen, führt es hinaus und folgt dessen Spur; der Vater bringt nur seiner Tochter Knochen in die Stube. Die Mutter zündet die Todtenkerzen an, wirft der Tochter Kuchen nach und fängt an zu weinen; der Vater trauert. Sie leben und sind gesund. — Damit ist die Geschichte aus.

7.

Ein Mann dreht eine Pferdefessel, geht zu einem Weibe und kommt hin: die Stube ist von der Grösse einer Spindelrolle, der Rauch von der Dicke eines Fadens. Er tritt in des Weibes Stube. — „Weib," sagt er, „wo lege ich meine Pferdefessel hin?" Das Weib sagt: „Lege sie in den Hühnerstall!" Der Mann legt sie dahin. Sie essen, trinken, legen sich zur Ruhe. Am Morgen stehen sie auf; der Mann sagt: „Ich gehe fort, Alte; deine Hühner haben meine Pferdefessel beschmutzt." Das Weib antwortet: „Nimm eins von meinen Hühnern und geh!" Der Mann nimmt ein Huhn, begiebt sich fort und geht zu einem andern Weibe. Er kommt zum Weibe hinein: „Weib," sagt er, „wo verwahre ich mein Hühnchen?" — „Verwahre es im Entenstall!" sagt sie. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Nachdem sie am Morgen aufgestanden, sagt der Mann: „Jetzt mache ich mich auf." Er sieht sein Huhn an und merkt, dass es todt ist. „Weib," sagt er, „deine Enten haben mein Huhn todtgetreten." — „Nimm eine Ente," sagt die Alte, „und mache dich auf!" Der Mann nimmt sie und geht. Er geht und geht, kommt zu einem anderen Weibe, tritt hinein in ihre Stube. „Weib," sagt er, „wo verwahre ich meine Ente?" Das Weib sagt: „Verwahre sie in dem Gänsestalle!" Der Mann thut es; sie essen, trinken, legen sich schlafen. Am Morgen, als sie aufstehen, will der Mann fort. „Weib," sagt er, „deine Gänse haben meine Ente todtgetreten." — „Nimm eine von meinen Gänsen und geh'!" — Der Mann thut es und geht. Er geht zu einem anderen Weibe. Er kommt zum Weibe, tritt in die Stube und sagt: „Weib! wo verwahre ich meine Gans?" — „Steck' sie in den Hammelstall!" sagt sie. „Gut," sagt der Mann und thut es. Sie essen, trinken und gehen schlafen. Am Morgen stehen sie auf, und der Mann sagt: „Ich muss gehen, Alte; deine

Hammel haben meine Gans todtgestossen." — „Nimm einen meiner Hammel und mach' dich auf!" — Der Mann thut es und geht, kommt zu einem andern Weibe: „Weib, wo steck' ich meinen Hammel hin?" sagt er. — „Steck' ihn in den Ochsenstall!" — „Gut," sagt er, und thut es. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Am Morgen stehen sie auf; der Mann will weiter gehen, besieht seinen Hammel und sagt: „Weib, deine Ochsen haben meinen Hammel todtgestossen." — „Nimm einen meiner Ochsen und geh'!" — Der Mann geht und führt seinen Ochsen; er geht und geht und kommt schliesslich wieder zu einem Weibe. Er geht hinein zum Weibe und sagt: „Weib, wo schliesse ich meinen Ochsen ein?" Das Weib sagt: „Schliess' ihn im Stall der weissen Stute ein!" — „Gut," sagt der Mann und thut es. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Am Morgen, nachdem sie aufgestanden, sagt der Mann: „Ich muss mich auf den Weg machen." Der Mann sieht nach seinem Ochsen, die weisse Stute hat ihn mit dem Fusse todtgeschlagen. „Weib," sagt er, „mein Ochs ist von deiner weissen Stute todtgeschlagen worden." Das Weib sagt: „Nimm die weisse Stute mit und geh'!" Der Mann fängt an, die Stute fortzuführen; geht, geht, kommt nach Hause, spannt den Schlitten an und fährt in den Wald; im Walde fängt er an zu singen:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und erhielt ein Huhn,
Für das Huhn bekam ich eine Ente,
Für die Ente erhielt ich eine Gans,
Für die Gans bekam ich einen Hammel,
Für den Hammel bekam ich einen Ochsen,
Für den Ochsen erhielt ich eine weisse Stute."

Das Eichhorn kommt und sagt: „Alterchen! was singst du da für ein schönes Lied?" — „Komm, setz' dich neben mich, und ein noch schöneres Lied sing' ich [dir]." — Das Eichhorn kommt und setzt sich. Der Alte steckt es unter sich, macht sich auf den Weg und fängt wieder an sein Lied zu singen:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und bekam ein Huhn,"
u. s. w.

Der Hase kommt: „Was singst du da für ein schönes Lied, Alter?“ — „Komm, setz' dich neben mich; ein noch schöneres Lied will ich singen.“ Der Hase steigt hinein und setzt sich hin; der Alte steckt ihn unter sich. Er fängt an weiter zu fahren und hebt wieder an:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und bekam ein Huhn,“
u. s. w.

Der Fuchs kommt: „Alter, was singst du für ein schönes Lied?“ — „Komm herauf und setz' dich neben mich, ein noch schöneres Lied sing' ich [dir].“ — Der Fuchs steigt hinauf und setzt sich hin; er steckt den Fuchs unter sich und bedeckt ihn. Der Alte fängt wieder an zu fahren und zu singen:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und bekam ein Huhn,“
u. s. w.

Der Wolf kommt: „Alterchen, was singst du für ein schönes Lied?“ — „Komm, setz' dich neben mich, ein noch schöneres Lied will ich singen.“ Der Wolf steigt hinauf und setzt sich neben den Alten, der Alte steckt den Wolf unter sich. Wieder fährt der Alte weiter und fängt zu singen an:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und bekam ein Huhn,“
u. s. w.

Der Bär kommt: „Alter, was singst du da für ein schönes Lied?“ — „Komm, setz' dich neben mich, ein noch schöneres Lied kann ich singen.“ Der Bär steigt hinauf, setzt sich hin, der Mann drückt ihn zusammen und steckt ihn unter sich.

Sie fahren und fahren; die Fiemerstange des Mannes bricht. Er sagt dem Eichhorn: „Geh', Eichhörnchen, hau' eine Fiemerstange und komm [zurück]!“ Das Eichhorn geht die Fiemerstange hauen. Das Eichhorn bringt einen Tannenzapfen. „Ist das deine Fiemerstange?“ sagt der Alte. Er schickt den Hasen aus: „Hase, geh', hau' eine Fiemerstange und komm!“ Der Hase geht, bringt in seinen Zähnen einen Espenzweig. „Ist das deine Fiemerstange?“ sagt der Alte „Geh', Fuchs, hau' eine Fiemerstange und komm!“ Der Fuchs geht, fasst ein Stöckchen mit den Zähnen und kommt.

Der Alte sagt: „Ist das nun deine Fiemerstange? Wolf, geh', hau' und bring' die Fiemerstange!" Der Wolf geht, bringt einen Knochen in den Zähnen. Der Alte sagt: „Ist das deine Fiemerstange? Bär, geh', hau' eine Fiemerstange und bring' sie her!" Der Bär geht und kehrt zurück, einen grossen umgefallenen Baum tragend. „Ist das die Fiemerstange?" sagt der Alte. „Wartet ein wenig, ich gehe selbst, bleibt hier!" Der Alte geht eine Fiemerstange hauen. Sie fressen die weisse Stute auf, geben der Haut die Gestalt der weissen Stute und stellen sie auf. Der Alte, nachdem er die Fiemerstange gehauen, kehrt zurück, befestigt die Fiemerstange, spannt die weisse Stute vor, stellt sich im Schlitten auf, schlägt mit der Peitsche, die weisse Stute sinkt zur Erde nieder. — Damit war das Märchen aus.

8.

Es war einmal eine weisse Stute, die weisse Stute hat einen Sohn ßültak. Der Sohn der weissen Stute sagt seiner Mutter: „Ich will auf die Jagd gehen." Die Mutter sagt: „Wenn du gehst, bleibt mir weder Essen noch Stall." Er mäht Heu, macht seiner Mutter einen Stall, selbst geht er auf die Jagd. Er geht und geht, da kommt der Sohn des Mondes Təlćak ihm entgegen: „Wo gehst du hin?" sagt Təlćak dem Sohn der weissen Stute. „Ich gehe auf die Jagd," sagt er. „Lasst uns zusammen gehen!" sagt er. „Gut!" sagt der Sohn der weissen Stute. Der Sohn der weissen Stute und Təlćak machen sich zusammen auf; sie gehen und gehen und begegnen dem Sohn der Sonne Kečaməš. Der Sohn der Sonne Kečaməš sagt den beiden Männern: „Wo geht ihr hin?" — „Wir gehen auf die Jagd." — „Gehen wir zusammen!" sagt er dem Təlćak und dem Sohn der weissen Stute. „Lasst uns gehen!" sagt ßültak. Alle drei gehen sie, gehen und gehen. „Nun, lasst uns unsere Pfeile abschiessen!" sagen sie. Sie schiessen; Kečaməš Pfeil traf einen Hügel. Təlćak schiesst; Təlćaks Pfeil drang in einen Baumstumpf. Der Sohn der weissen Stute drückt ab; der Pfeil des Sohnes der weissen Stute traf den Winkel eines Hauses. Der Sohn der weissen Stute sagt: „Lasst uns in die Stube da hineingehen!" Als sie in die Stube da hineingehen, sitzen da drei Jungfrauen

in der Stube. Die drei nehmen sich die drei Jungfrauen zur Ehe, wohnen da und gehen selbst auf die Jagd. Sie streifen umher und finden nichts; kommen zurück, essen, trinken und legen sich schlafen. Am Morgen stehen sie auf, essen und gehen wieder auf's Waidwerk aus. Sie wandern hin und her, finden wieder nichts und kommen zurück. Kečamoš sagt: „Was, unsere Frauen müssen bös sein! Morgen muss einer von uns auf der Wache bleiben." Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Am Morgen stehen sie auf und essen; der Sohn der weissen Stute geht mit Kečamoš auf's Waidwerk aus, der Sohn des Mondes bleibt zurück die Frauen zu überwachen. Sie gehen in die Kreuz und Quer und finden nichts. Təlćak wacht und wacht unterdessen und sinkt schliesslich in Schlaf. Der Sohn der Sonne Kečamoš und der Sohn der weissen Stute kehren heim und fragen Təlćak: „Was hast du gesehen?" sagen sie. „Ich habe nichts gesehen," sagt Təlćak. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Sie stehen vom Schlafen auf; den Sohn der Sonne Kečamoš lassen sie zur Wache da, selbst gehen sie auf's Waidwerk aus. Sie gehen hin und her und finden nichts. Kečamoš wacht und wacht und schläft ein. Təlćak und der Sohn der weissen Stute kommen heim und fragen Kečamoš: „Was hast du gesehen?" Kečamoš sagt: „Nichts habe ich gesehen." Sie essen, trinken und legen sich schlafen. „Nun bleib' du, Sohn der weissen Stute!" sagen sie. Der Sohn der weissen Stute bleibt, Təlćak und Kečamoš gehen auf die Jagd. Ein starkes ellenlanges Männchen kommt zur Stube hin und sagt: „Helft mir eure Treppe hinaufsteigen!" Der Sohn der weissen Stute sagt den Frauen: „Saget: „Wenn du mal gekommen bist, so kannst du auch hinaufsteigen!"" Die Frauen sagen dem ellenlangen Starken: „Wenn du mal gekommen bist, so magst du selbst hinaufsteigen." Der ellenlange Starke steigt die Treppe hinauf. „Oeffnet eure Thür!" sagt er. Der Sohn der weissen Stute ßültak sagt den Frauen: „Saget: „Wenn du hast hinaufsteigen können, so kannst du auch öffnen."" Die Frauen sagen dem ellenlangen Starken: „Wenn du hast hinaufsteigen können, so kannst du auch öffnen." Er öffnet die Thür. Der ellenlange Starke sagt: „Helft mir von der Schwelle eurer Thür herabzukommen." Der Sohn der weissen Stute sagt den Frauen: „Saget: „Wenn du hast öffnen können, so kannst du

auch herabkommen."" Die Frauen sprechen zu dem ellenlangen Starken: „Wenn du hast öffnen können, so kannst du auch herabkommen." Der ellenlange Starke kommt in die Stube hinein und fängt an mit den Frauen zu ringen. Er ringt und ringt, geht hinaus und entfernt sich. Tələak und Kečaməš kommen und fragen den Sohn der weissen Stute Bültak: „Was hast du gesehen?" sagen sie. Bültak erwiedert: „Den ellenlangen Starken habe ich gesehen." Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen; sie stehen auf, essen, trinken und ziehen drei Mann hoch auf's Waidwerk aus. Sie gehen hin und her; der ellenlange Starke kommt und führt ihre Frauen zu sich. Alle drei gehen sie in die Kreuz und Quer und finden nichts. Sie kommen zurück — die Frauen sind fort. Wiederum gehen sie weg. Sie schreiten vorwärts, steigen auf den Gipfel eines hohen Berges und legen sich schlafen. Sie schlafen ein, und der ellenlange Starke schlägt sie alle drei todt.

Aus dem einen Euter der weissen Stute fliesst Blut heraus, aus dem andern Euter Milch. Die weisse Stute fängt an in ihrem Stalle [unruhig] umherzuspringen. Sie springt hin und her und kommt irgendwie los. Sie läuft und läuft, findet ihren Sohn, scharrt und schnauft, und wiederum scharrt und schnauft sie. Der Sohn sagt: „Ho, ho, lange hab' ich geschlafen!" — „Wäre ich nicht gewesen, hättest du noch länger geschlafen," sagt die weisse Stute. Der Sohn der weissen Stute sagt seiner Mutter: „Mutter, wo soll ich allein hingehen? Wecke meine Kameraden!" — „Ach mein Sohn," sagt die weisse Stute, „habe ich wohl zwei Leben?" — „O, Mutter, erwecke sie!" sagt der Sohn. Sie schnauft und scharrt, schnauft und scharrt von Neuem. „Ho, ho, lange hab' ich geschlafen!" sagt Tələak. — „Wäre ich nicht gewesen, hättest noch länger du geschlafen." — „Ach Mutter, erweck' auch unsern anderen Kameraden!" — „Nun, aufwecken werde ich ihn schon, aber selbst werde ich sterben," sagt die weisse Stute. Der Sohn sagt: „Erwecke ihn, Mutter, wir begraben dich." Die weisse Stute scharrt und schnauft, scharrt und schnauft, der Sohn der Sonne Kečaməš erwacht: „Ho, ho, lange hab' ich geschlafen!" — „Wäre ich nicht gewesen, hättest noch länger du geschlafen," sagt die weisse Stute. Die weisse Stute stirbt. Sie begraben sie und ziehen fort; sie gehen, gehen und finden in einem

Bergwinkel ein Loch. Der Sohn der weissen Stute *ß*ültak sagt: „Təlćak, geh' du in dieses Loch hinab!" — „Warum sollte ich eines Weibes wegen hinuntergehen?" sagt Təlćak. Təlćak geht nicht hinab. Der Sohn der weissen Stute *ß*ültak spricht zum Kečaməš: „Du, Kečaməš, geh' hinab durch dieses Loch!" Kečaməš sagt: „Was soll ich eines Weibes wegen heruntergehen?" Kečaməš geht nicht hinunter. Der Sohn der weissen Stute sagt: „Nun, so will ich hinuntergehen; gebt eure Silberringe mir!" Alle drei drehen sie einen Strick, einen einundvierzig Klafter langen Strick drehen sie; sie drehen ihn fertig, der Sohn der weissen Stute *ß*ültak fängt an sich herabzulassen und sagt: „Wenn ich sterbe, werde mir eine eiserne Wiege, wenn ich am Leben bleibe, ein Daunenpolster." Auf ein Daunenpolster sinkt er hinab und bleibt stehen. Er geht und geht, kommt zu einem Fusspfade und bleibt stehen. Təlćak's Weib kommt Thränen vergiessend. „Was weinst du?" sagt der Sohn der weissen Stute *ß*ültak; „ich bin ja selbst hier." Der Sohn der weissen Stute fragt: „Was hast du für ein Kind?" Das Weib erwiedert: „Das Kind ist ein Knäblein." — „Wenn du ein Knäblein hast, so binde auf dessen Rücken eine Bürste; wenn es zu weinen anfängt, so sage dem ellenlangen Starken: „Es will wissen, wo deine Seele steckt."" Nachdem Təlćaks Weib vom Wasserschöpfen zurückgekehrt, bindet sie eine Bürste auf den Rücken ihres Kindes. Das Kind fängt zu weinen an. Der ellenlange Starke fragt das Weib: „Was weint der Balg?" — „Er will wissen, wo deine Seele ist," erwiedert das Weib. — „Wo meine Seele ist: in dem Ei der auf dem Flusse umherstreifenden Ente." — Təlćak's Weib geht und sagt dem Sohne der weissen Stute: „In dem Ei der auf dem Flusse umherstreifenden Ente." Der Sohn der weissen Stute *ß*ültak erschiesst die Ente, nimmt das Ei weg und steckt es in die Tasche. Kečaməš Weib kommt in hellen Thränen Wasser schöpfen. Der Sohn der weissen Stute *ß*ültak sagt: „Wesshalb weinst du? Ich selbst bin ja hier," sagt der Sohn der weissen Stute *ß*ültak. Er fragt Kečaməš Weib und sagt: „Was für ein Kind hast du?" — „Ich habe ein Mädchen," sagt des Kečaməš Weib. — „Binde eine Nadel an den Rücken deines Kindes. Wenn der ellenlange Starke sagt: „Warum weint es?" so antworte du: „Es will wissen, wo deine Seele steckt; da du es dem einen gesagt,

so will auch das andere es wissen."" — Nachdem sie vom Wasserschöpfen gekommen, giesst sie das Wasser in den Trog und bindet eine Nadel an den Rücken ihres Kindes. Als das Kind zu weinen anfängt, sagt der ellenlange Starke: „Was weint der Balg?" Kečamoš Weib antwortet: „Hast du dem Einen gesagt, wo deine Seele steckt, will auch das Andere es wissen." — „Ob meine Seele irgendwo steckt? — In dem Ei der auf dem See umherstreifenden weissen Ente steckt sie," sagt der ellenlange Starke. Kečamoš Weib kam und sagte es dem Sohn der weissen Stute *Bültak*. Der Sohn der weissen Stute *Bültak* erschiesst die auf dem See umherschwimmende weisse Ente, nimmt ihr Ei und steckt es in die Tasche. — Bitter weinend kommt das Weib des Sohnes der weissen Stute. „Was weinst du?" sagt der Sohn der weissen Stute *Bültak* seinem Weibe; „ich bin ja selbst hier; was für ein Kind hast du?" — „Einen Knaben hab' ich." — „Wenn du einen Knaben hast, so nimm und binde an dessen Rücken eine glühende Kohle," sagt *Bültak* seinem Weibe; wenn der ellenlange Starke fragt: „Warum weint es?" so sage: „Wenn du mal zweien gesagt, so will auch dieser es wissen, wo deine Seele steckt."" *Bültak's* Weib geht Wasser schöpfen, giesst das Wasser in die Kufe und bindet die feurige Kohle an den Rücken ihres Kindes. Als das Kind zu weinen anfängt, fragt der ellenlange Starke: „Warum weint der Balg?" *Bültak's* Weib sagt: „Da du es zweien gesagt, so will auch dieser es wissen, wo deine Seele ist." Der ellenlange Starke sagt: „Also, wo meine Seele ist: In dem Ei des auf dem See herumschwimmenden Flussvogels." *Bültak's* Weib kommt und sagt dem Sohn der weissen Stute *Bültak*: „In dem Ei des auf dem Flusse herumschwimmenden Flussvogels." Der Sohn der weissen Stute *Bültak* erschiesst den Flussvogel, steckt das Ei in die Tasche, geht zum Hause des ellenlangen Starken, tritt in die Stube, wo er zu Bette liegt. Der ellenlange Starke sagt: „Hu! der Feind, der mich fressen soll, ist gekommen!" Er will aufstehen; der Sohn der weissen Stute *Bültak* nimmt aus seiner Tasche das Ei der auf dem Flusse herumschwimmenden Ente und tritt es entzwei: der ellenlange Starke fällt rücklings. Wieder will er aufstehen; der Sohn der weissen Stute *Bültak* nimmt das Ei der auf dem See herumschwimmenden weissen Ente und zertritt es; der ellenlange Starke

fällt um; noch ist er nicht völlig todt. Der Sohn der weissen Stute *B*ültak nimmt das Ei des auf dem Flusse umhertreibenden Flussvogels und tritt es entzwei; der ellenlange Starke giebt den Geist auf. Der Sohn der weissen Stute *B*ültak nimmt die Frauen mit sich und geht fort. Die Weiber tödten ihre Kinder und lassen sie zurück. Sie gehen und gehen und kommen zum Rand des Loches. Zuerst fängt man an Təlćak's Weib heraufzuziehen; sie ziehen und ziehen und ziehen sie heraus. Darauf fangen sie an die Frau des Kečaməš, des Sohnes der Sonne heraufzuziehen; sie ziehen und ziehen und bringen sie herauf. Darauf fangen sie an das Weib *B*ültak's, des Sohnes der weissen Stute heraufzuziehen; sie ziehen und ziehen sie hinauf. Darauf fangen sie an den Sohn der weissen Stute *B*ültak hinaufzuziehen; als er schon beinahe hinaufgezogen ist, fällt er. Der Sohn der weissen Stute *B*ültak sagt: „Wenn ich sterben soll, so werde mir eine eiserne Wiege, soll ich leben — ein Daunenpolster!" Auf dem Daunenpolster herabgleitend, bleibt er stehen. Er geht und geht, kommt zu einem Weibe und tritt hinein: der Rauch ist einen Faden dick, die Stube von der Grösse einer Spindelrolle. „Woher und wohin?" fragt das Weib. Der Sohn der weissen Stute *B*ültak sagt: „Mein Sinn steht darnach in die lichte Welt hinauszukommen." — „Wenn dein Sinn nach der lichten Welt steht, so spielen dort ein schwarzes Füllen und ein weisses Füllen einander gegenüber, versuche das weisse zu fassen." Der Sohn der weissen Stute geht und kommt zu den Füllen; er steht eine Weile und sieht zu und indem er nach dem weissen Füllen hascht, fasst er das schwarze. Dieses schwingt ihn in die schwarze Welt hinein. Der Sohn der weissen Stute Bültak spricht: „Sterbe ich, so werde mir eine eiserne Wiege, bleib' ich am Leben — ein Daunenpolster!" Auf dem Daunenpolster herabfahrend, bleibt er stehen. Er geht und geht, kommt zu einem Weibe und tritt hinein: der Rauch ist einen Faden dick, die Stube von der Grösse einer Spindelrolle. Das Weib fragt: „Woher und wohin?" — „Nach der lichten Welt steht mein Sinn," sagt er. — „Dort spielen ein schwarzer und ein weisser Schafbock einander gegenüber, versuche den weissen zu fassen." — Der Sohn der weissen Stute *B*ültak geht, bleibt da stehen, wo der weisse Bock mit dem schwarzen spielt; steht und sieht

zu, steht und versucht den weissen Bock zu fassen — und fasst den schwarzen. Dieser wirft ihn in die schwarze Welt. — „Sterbe ich, so werde mir eine eiserne Wiege, bleib' ich am Leben — ein Daunenpolster!" — Auf dem Daunenpolster herabgleitend, bleibt er stehen. Er geht, kommt zu einem Weibe und tritt hinein: der Rauch ist einen Faden dick, die Stube von der Grösse einer Spindelrolle. Das Weib fragt den Sohn der weissen Stute *Bültak*: „Woher und wohin?" Er sagt dem Weibe: „Nach der lichten Welt steht mein Sinn." — „Sieh', da spielen eine schwarze und eine weisse Gans einander gegenüber, versuch' die weisse zu fassen." — Der Sohn der weissen Stute *Bültak* kommt zum Spielplatz der Gänse, bleibt stehen und sieht zu, steht und versucht die weisse Gans zu fassen, erfasst aber die schwarze. Er fliegt in die schwarze Welt hinein. Der Sohn der weissen Stute *Bültak* spricht: „Sterbe ich, komme eine eiserne Wiege; bleib' ich am Leben — ein Daunenpolster!" Auf dem Daunenpolster herabgleitend, bleibt er stehen. Er geht und geht, da steht eine grosse Eiche, um die Eiche hat eine schwarze Schlange sich geschlungen. Der Sohn der weissen Stute *Bültak* haut auf die Schange los, haut und macht durch seine kräftigen Hiebe ihrem Leben ein Ende, die Schlange stapelt er zu einem Stosse auf. Hinten an dem Stosse klettert er hinauf zu den Jungen einer Löwin. Die Jungen der Löwin verstecken *Bültak* vor ihrer Mutter. Als die Mutter kommt, fragt sie ihre Jungen: „Was ist das für ein Menschengeruch?" Die Jungen antworten darauf: „Lebst du an einem solchen Ort, wo Menschen hinkommen? Mutter, geh' hinab und sieh'!" Die Mutter sagt: „Habe ich zwei Köpfe?" — „Mutter, geh' hinab," sagen die Jungen, „etwas Gutes ist geschehen." Die Mutter geht hinab und nachdem sie hinabgegangen, sieht sie und sagt: „Mein schwarzer Feind liegt todtgehauen da!" Die Mutter steigt zu den Jungen hinauf; die Jungen fragen: „Mutter, thust du ihm nichts an, so zeigen wir ihn dir." — „Ich thu' ihm nichts," antwortet sie. Die Jungen zeigen den Sohn der weissen Stute *Bültak* ihrer Mutter. Die Löwin gebeut dem Sohne der weissen Stute *Bültak* und sagt: „Trockne diese Schlange!" *Bültak* trocknet sie, und nachdem sie getrocknet ist, steigt er zur Löwin. Die Löwin hebt *Bültak* hinauf in die lichte Welt. *Bültak* geht und geht und kommt auf seiner Wanderschaft

zu einem alten Weibe. Er fragt das Weib: „Alte," sagt er, „was ist da für ein Lärm?" — „Da," sagt sie, „hält das Weib *ß*ültak's, des Sohnes der weissen Stute dem *ß*ültak einenLeichenschmaus." *) *ß*ültak geht zu seinen Brüdern, zu Kečamoš und Tolćak. Sein Weib hält seinen Leichenschmaus. *ß*ültak kommt, isst von ihrem Brot**) und sagt: „Deine vierzig und fünfzig Tage hole der Kuckuck!" *ß*ültak's Weib erkennt *ß*ültak. — Damit ist das Märchen aus.

9.

Das Märchen von der Meise.

„Meise, piep, piep! was frisst du?" — „Eine grosse Rübe fress' ich." — „Womit frisst du?" — „Mit dem aus der Sense gemachten Messer fresse ich sie." — „Wo ist dein Sensenmesser?" — „Unter dem Heuschober." — „Wo ist dein Heuschober?" — „Der grosse Ochs des alten Weibes hat ihn aufgefressen." — „Wo ist der grosse Ochs des alten Weibes?" — „Er blieb im Koth kleben und starb." — „Wo ist der Koth?" — „Der Sonnenschein Gottes hat ihn getrocknet." — „Was macht das alte Weib?" — „Es wickelt das Kind." — „Wer ist ihr Kind?" — „Eine Leistenfeder (?)." — „Was macht ihre älteste Tochter?" — „Sie webt das Gewebe." — „Was für ein Gewebe?" — „Eine Pferdedecke." — „Was ist ihr Weberkamm?" — „Der Zwischenraum im Zaune." — „Was macht ihre mittlere Tochter?" — „Sie kämmt ihren Kopf." — „Was ist ihr Kopf?" — „Ein Erdhügelchen." — „Was ist ihr Haar?" — „Das Riedgras." — „Womit kämmt sie ihr Haar?" — „Mit dem Kamme." — „Was ist ihr Kamm?" — „Eine Harke." — „Was macht die jüngste Tochter?" — „Sie liest Erbsen vom Boden des Feuerherdes." — Und so ist die Sage aus.

---

*) *Nolle* bedeutet sowohl vierzig als auch Leichenschmaus, Gedächtnissfeier; die Gedächtnissfeier der Verstorbenen wird nämlich vierzig Tage nach dem Hinscheiden gefeiert.

**) Beim Leichenschmaus, sowie bei der Begräbnissfeier brechen die Anwesenden Bröte dem Todten zur Ehre und werfen die Brotstücke in einen grossen Trog und mit denselben schicken sie durch ihn Grüsse an die früher dahingeschiedenen Verwandten.

10.

Es war einmal ein Mann und ein Weib; sie haben einen Sohn und eine Tochter. Der Name des Sohnes ist Alǝm der Starke, der Name der Tochter Aktalće. Ihr Vater und ihre Mutter starben. Alǝm der Starke und Aktalće bauen eine Stube, um ihre Stube machen sie ein eisernes Gitter. Alǝm der Starke hat zwei Hunde, die Hunde heissen Šeχšǝńʒǝm und Oχšǝńʒǝm. So leben sie für sich hin, da geht Alǝm der Starke auf die Jagd aus. Er wandert hin und her, geht hin unter die Knochenbrücke und setzt sich. Eine Hexe kommt mit vorgespanntem weissem Wallach angefahren und singt:

„Mein weisser Wallach, trabe fort,
Alǝm den Starken fressen fahren wir!"

Als der weisse Wallach bei der Knochenbrücke ankommt, ptru! bleibt er stehen. — „Du glaubst, dass wir bei Alǝm dem Starken angelangt; da sind wir nicht angekommen." — Und, klatsch! schlägt sie ihren weissen Wallach mit dem Stöckchen. Alǝm der Starke kommt unter der Brücke hervor. Die Hexe verlässt ihr Pferd und kommt herab: „Lasst uns einen Faustkampf oder Ringkampf versuchen!" — Die Hexe und Alǝm der Starke fangen an zu ringen. Sie ringen und ringen, die Hexe ist nahe daran Alǝm den Starken zu besiegen. Alǝm der Starke sagt seinen Hunden: „Šeχšǝńʒǝm und Oχšǝńʒǝm, was gafft ihr da?" Seine Hunde fressen die Hexe auf. Alǝm der Starke geht nach Hause; nachdem er zu Hause angekommen, fängt er an zu singen:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!"

Aktalće lässt sie klirrend herab, klirrend kommt Alǝm der Starke hinein. Aktalće giebt Alǝm dem Starken Speis' und Trank, füttert die Hunde, legt die Fusslappen und Bastschuhe zum trocknen. Sie legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf. Aktalće giebt Speis' und Trank, füttert die Hunde. Der Aktalće sagt Alǝm der Starke: „Wenn ein Lautstimmiger kommt, so lass ihn nicht herein, wenn ein Feinstimmiger kommt, so bin ich's der kommt. Alǝm der Starke geht auf die Jagd, nimmt auch die Hunde mit, wandert

im Walde, schiesst Marder und Füchse, selbst geht er unter die Knochenbrücke und setzt sich hin. Wiederum kommt eine Hexe zu Aləm dem Starken und singt:

„Trab', mein weisses Wallachlein,
Aləm den Starken fressen gehen wir!"

Als sie zum Ende der Kochenbrücke kommt, bleibt der weisse Wallach plötzlich stehen. — „Du glaubst bei Aləm dem Starken angelangt zu sein, wir sind es aber nicht." — Aləm der Starke springt hinaus, fängt an mit der Hexe zu ringen. Sie ringen und ringen, die Hexe ist schon im Begriff Aləm den Starken zu besiegen. Aləm der Starke sagt seinen Hunden: „Šeχšəńʒəm, Oχšəńʒəm, was gafft ihr?" — Seine Hunde fressen die Hexe auf. Aləm der Starke geht zurück, kommt nach Hause und fängt an zu singen:

„O Aktaləe, Aktaləe,
Lass die Eisenketten klirren!"

Aktaləe lässt klirrend die Ketten herab, er geht mit Geklirr hinein. Sie giebt Aləm dem Starken Speise und Trank, füttert auch die Hunde, trocknet die Fusslappen und die Bastschuhe. Es wird Abend, und sie legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf, essen, trinken, Aktaləe füttert die Hunde. Aləm der Starke sagt der Aktaləe: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, so lasse ihn nicht herein; wenn ein Feinstimmiger kommt, so bin ich es." Aləm der Starke selbst geht auf die Jagd und nimmt die Hunde mit sich. Als er gegangen, kommt eine Hexe zu seiner Stube. Die Hexe kommt und fängt mit grober Stimme an zu singen:

„O Aktaləe, Aktaləe,
Lass die Eisenketten klirren!"

Aktaləe sagt: „Ui, ui, dieser hat eine grobe Stimme, das ist nicht mein Bruder!" Die Hexe geht fort. Als sie zu einem Berge kommt, legt sie sich auf dem Berge nieder, liegt da wie todt und steckt die Zunge heraus. An ihrer Zunge pickt ein kleiner Vogel, die Stimme wird dadurch dünner. Aləm der Starke wandert im Walde herum, fängt Marder und Füchse, geht und setzt sich unter die

Knochenbrücke. Wiederum kommt eine Hexe und singt aus vollem Halse:

„Trab', mein weisses Wallachlein,
Alөm den Starken fressen gehen wir!"

Als sie zum Ende der Knochenbrücke kommt, ptru! bleibt der weisse Wallach stehn. — „Du glaubst, dass wir bei Alөm dem Starken angelangt sind, das sind wir aber nicht." — Klatsch! schlägt sie den weissen Wallach mit dem Stöckchen. Alөm der Starke springt heraus. „Lasset uns ringen!" sagt die Hexe. Sie fangen an zu ringen, ringen und ringen, die Hexe ist nahe daran Alөm den Starken zu besiegen. Alөm der Starke sagt den Hunden: „Was gafft ihr, Šeχšөńʒөm und Oχšөńʒөm?" — Die Hunde fressen die Hexe auf. Alөm der Starke kehrt zurück zu seinem Hause, kommt an, und fängt zu singen an:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!"

Klirrend lässt sie dieselben herab, mit Geklirr geht er hinein. Sie giebt Alөm dem Starken Speise und Trank, füttert die Hunde. Es wird Abend, sie legen sich schlafen. Es wird Morgen; sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken, sie füttert die Hunde; der Aktalće sagt Alөm der Starke: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, ihn lass nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, so bin ich es". Als Alөm der Starke abgereist, kommt die Hexe zu seiner Stube, kommt und singt; sie singt jetzt mit feiner Stimme:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!"

Klirrend lässt sie die Ketten hinab, klirrend geht sie hinein. Die Hexe geht hinein, verschlingt die für ihn selbst [Alөm den Starken] gekochte Kohlsuppe und auch die für die Hunde gekochte Suppe frisst sie auf. Alөm der Starke wandert umher, schiesst Marder und Füchse, geht und setzt sich unter die Knochenbrücke. Wiederum kommt eine Hexe mit ihrem weissen Wallach singend angefahren:

„Trab', mein weisses Wallachlein,
Alөm den Starken fressen gehen wir!"

Als sie bei der Knochenbrücke angelangt, ptru! bleibt das Pferd stehen. Die Hexe sagt ihrem weissen Wallach: „Du denkst, bei Aləm dem Starken sind wir angelangt, aber da sind wir gar nicht hingekommen.“ Klatsch! schlägt sie das Pferd mit dem Stöckchen. Aləm der Starke springt hinaus, fängt an mit der Hexe zu ringen. Die Hexe ist nahe daran Aləm den Starken zu besiegen. Aləm der Starke sagt seinen Hunden: „Was gafft ihr, Šeχšoṅʒəm, Oχšoṅʒəm?“ – Die Hunde verschlingen die Hexe. Aləm der Starke geht nach Hause. Indem er ankommt, fängt er an zu singen:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!“

Aktalće sagt der Hexe: „Mein Bruder kommt, in was soll ich dich verwandeln?“ Sie verwandelt sie in einen silbernen Fingerring. Aktalće wirft dem Bruder die Eisenkette klirrend herab. Klirrend kommt Aləm der Starke hinein und wie er hineinkommt, hat die Hexe sowohl seine eigene Brühe, als auch die Brühe der Hunde aufgefressen. Es wird Abend, sie legen sich schlafen. Sie stehen vom Schlafen auf, die Fusslappen und Bastschuhe sind nicht getrocknet, die Suppe ist nicht gekocht, die Hunde laufen hin und her und wollen den silbernen Fingerring fast auffressen. Aktalće schilt die Hunde: „Ihr verdammten Köter! [eigentl.: Der Kopf möge euch weh' thun!] Heisshungrig wandern sie umher!“ Aləm der Starke sagt: „Sie wollen fressen, sie wollen Essen haben.“ Es wird Morgen, sie giebt Speise und Trank, schickt ihren Bruder in den Wald auf die Jagd. Er wandert hin und her, schiesst Marder und Füchse und geht wieder unter die Knochenbrücke um da zu sitzen. Wieder kommt eine Hexe singend:

„Trabe vorwärts, Wallachlein,
Aləm den Starken fressen gehen wir!“

Der weisse Wallach kommt zur Knochenbrücke und bleibt plötzlich stehen. „Bei Aləm dem Starken sind wir angelangt, meinst du wohl,“ sagt sie, „wir sind aber gar nicht hingekommen!“ Klatsch! schlägt sie das Pferd mit dem Stöckchen. Aləm der Starke springt hervor von seinem Platze unter der Brücke. Aləm der Starke und die Hexe fangen an zu ringen; die Hexe hat Aləm den Starken

beinahe überwunden. Aləm der Starke sagt seinen Hunden: „Was gafft ihr, Šeχšəńʒəm, Oχśəńʒəm? — Sie fressen die Hexe auf. Aləm der Starke kommt nach Hause, und indem er ankommt, fängt er zu singen an:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!“

Aktalće sagt der Hexe: „In was soll ich dich verwandeln? Mein Bruder kommt.“ Sie verwandelt die Hexe in einen seidenen Knaul. Aləm dem Starken lässt sie klirrend die Eisenkette hinab, klirrend kommt er hinein, aber weder für ihn selbst ist die Suppe da, noch für die Hunde ist Suppe zum Fressen; Aləm der Starke sagt seiner Schwester: „Bist du bös', mein Schwesterchen?“ — „Böse bin ich nicht, aber der Kopf thut mir weh'.“ — Die Hunde laufen heisshungrig umher, wollen den seidenen Knaul fressen. Aktalće schilt die Hunde: „O ihr verdammten! Heisshungrig laufen sie umher!“ sagt sie. „Warum schiltst du?“ sagt Aləm der Starke, „sie sind hungrig.“ Es wird Abend, sie legen sich schlafen; es wird Morgen, sie stehen auf, essen und trinken; Aktalće füttert die Hunde, Aləm der Starke rüstet sich zur Jagd. Aktalće sagt Aləm dem Starken: „Bring' einen lebendigen Marder, mit dem ich beim Sitzen spielen kann!“ — „Gut,“ sagt Aləm der Starke. Er geht auf die Jagd, wandert umher, fängt einen lebendigen Marder, schiesst einen Fuchs, kommt und setzt sich unter die Knochenbrücke. Aləm der Starke sitzt unter der Knochenbrücke, und wieder kommt eine Hexe singend:

„Trabe vorwärts, Wallachlein,
Aləm den Starken fressen gehen wir!“

Als der weisse Wallach an der Knochenbrücke angelangt, bleibt er plötzlich stehen. — „Du meinst wohl, dass wir bei Aləm dem Starken angelangt sind, das sind wir aber nicht!“ — Klatsch! schlägt sie den weissen Wallach mit dem Stöckchen; Aləm der Starke springt unter der Brücke hervor. Sie fangen an zu ringen, Aləm der Starke und die Hexe. Sie ringen und ringen, die Hexe hat Aləm den Starken fast besiegt. Aləm der Starke sagt seinen Hunden: „Was gafft ihr, Šeχšəńʒəm, Oχšəńʒəm?“ Die Hunde fressen die Hexe auf. Aləm der Starke kommt nach Hause; indem er anlangt, fängt er an zu singen:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!“

Aktalće sagt der Hexe: „In was soll ich dich verwandeln? Mein Bruder kommt.“ Aktalće verwandelt die Hexe in einen grünen Knaul; Alom dem Starken lässt sie klirrend die Eisenketten hinab. Klirrend kommt Alom der Starke herein; als er in die Stube kommt, ist da für ihn nichts zu essen und für die Hunde auch kein Futter. Die Hunde gehen heisshungrig herum, wollen den grünen Knaul verschlingen. Aktalće schilt die Hunde: „O ihr verdammten! Heisshungrig gehen sie umher!“ sagt sie. Alom der Starke sagt: „O Schwester, warum schiltst du? Die Hunde sind hungrig.“ Er giebt der Aktalće den lebendigen Marder zum Spielen. Aktalće nimmt ihn und spielt damit, spielt und öffnet das Fenster; der Marder springt zum Fenster hinaus, die Hunde laufen hinter dem Marder her in das Eisengitter hinein. Die Hexe erhebt sich, steht auf und fängt an mit Alom dem Starken zu ringen. Sie ringen und ringen; die Hexe hat Alom den Starken fast besiegt. Alom der Starke sagt der Aktalće: „Wenn du mir Gutes willst, so wirf mir Sand unter die Füsse, unter die Füsse der Hexe wirf Erbsen!“ Sie wirft dem Bruder Erbsen unter die Füsse, der Hexe wirft sie Sand unter die Füsse. Die Hexe wirft Alom den Starken herunter, bindet seine Füsse und Hände, spannt das Pferd an, in den Schlitten bringen sie Kleider, Alom den Starken tragen sie heraus und legen ihn in den Schlitten. Sie fahren und fahren und kommen zum Roggenschober Alom's des Starken. — „O mein Roggenschober, mein Roggenschober! Du bleibst da, scheint es.“ — „Was sagt er?“ fragt die Hexe. Aktalće sagt: „„Eine Fessel ist lose geworden,“ sagt er.“ Die Hexe kommt; stemmt den Fuss und bindet, stemmt den Fuss und bindet. Sie fahren und fahren wieder und kommen zu seinem Haferschober. — „O mein Haferschober, mein Haferschober, mir scheint, du bleibst da!“ — „Was sagt er?“ fragt die Hexe. Aktalće erwiedert: „„Eine meiner Fesseln hat sich gelöst,“ sagt er.“ Die Hexe stemmt den Fuss und bindet, stemmt den Fuss und bindet. Sie fahren wieder weiter und kommen zu seinem Gerstenschober. — „O mein Gerstenschober, mein Gerstenschober, mir scheint, du wirst da bleiben!“ — „Was sagt er?“ fragt die Hexe. Aktalće erwiedert: „„Eine meiner Fesseln hat sich gelöst,“ sagt er.“ Die Hexe kommt,

stemmt den Fuss und bindet, stemmt den Fuss und bindet. Sie kommen zum Hause der Hexe; ihre Töchter kommen heraus, sie zu empfangen. Die Hexe sagt ihren Töchtern: „Ich habe euch etwas zum Schlachten mitgebracht; werft ihn in die Grube.“ Die Töchter bringen ihn fort, werfen ihn in die Grube und stecken eine Nadel in seine Stirn. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen und sie stehen vom Schlafen auf. Die Hexe sagt: „Halloh, meine Töchter, das zu Schlachtende muss gemästet werden!“ Die älteste Tochter geht das Schlachtopfer mästen. Als sie am Rande der Grube bei Aløm dem Starken angelangt, sagt die Tochter der Hexe: „Willst du eine Roggengarbe — —; willst du eine Hafergarbe — —; willst du eine Gerstengarbe — —?“ — „Auch eine Roggengarbe thut's wohl“, sagt Aløm der Starke. Eine Roggengarbe, plauz! wirft sie Aløm dem Starken in die Grube. Aløm der Starke nimmt von der Roggengarbe die Körner und isst sie. Die Tochter der Hexe geht in die Stube. Aktalće sitzt auf dem Kasten und stickt. Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafe auf, essen und trinken; die Hexe schickt die mittlere Tochter das zu Schlachtende mästen. Die mittlere Tochter tritt an den Rand der Grube und fragt Aløm den Starken: „Willst du eine Hafergarbe — —; willst du eine Gerstengarbe — —?“ — „Auch eine Hafergarbe genügt!“ sagt er. Plauz! wirft sie Aløm dem Starken eine Hafergarbe hin. Aløm der Starke liegt auf der Hafergarbe die Körner essend. Die Tochter der Hexe geht in die Stube. Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken; die Hexe schickt die jüngste Tochter aus, das zu Schlachtende mästen. Die jüngste Tochter backt Fladen und Pfannkuchen, schmilzt eine Schale Butter, nimmt eine Kruke Tischbier und geht in die Grube Aløm den Starken speisen. Sie speist Aløm den Starken mit Fladen und Pfannkuchen, giebt ihm Tischbier zu trinken und löst eine seiner Fesseln. Sie tritt in die Stube. Die Mutter fragt die jüngste Tochter: „Ist das zu Schlachtende fett geworden?“ Die jüngste Tochter antwortet: „Ja, er ist fett geworden, die Nadel in seiner Stirn ist nicht mehr sichtbar.“ — „Gut,“ sagt die Hexe. Sie schickt die älteste Tochter die Badstube heizen. Die älteste Tochter heizt die Badstube, die Badstube wird fertig; die

älteste Tochter geht in die Badstube Wasser tragen. Sie geht zur Strandbrücke und schöpft Wasser mit einem Siebe; indem sie schöpft, fliesst das Wasser aus dem Siebe fort. Sie schöpft [von Neuem], es fliesst fort: sie schöpft [wieder], es fliesst fort. Eine Meise sagt: „Mühmchen, Lehm, piep! piep!“ Die Tochter der Hexe sagt: „Die Meise spricht: „Mühmchen, Lehm, piep! piep!“ Ich muss mein Sieb mit Lehm bestreichen.“ Die Tochter der Hexe thut es, trägt das Wasser und sagt ihrer Mutter: „Das Wasser habe ich gebracht.“ Die Hexe nimmt Alom den Starken aus der Grube heraus, bringt ihn in die Badstube, in der Badstube wäscht sie Alom den Starken, bringt ihn und legt ihn in eine Umzäunung. Die Hexe selbst geht hinein das Messer schleifen. Eine Krähe kommt, und Alom der Starke sagt der Krähe: „Hörst du, Krähe, sage meinen Hunden: „Euer Herr wird geschlachtet!““ Die Krähe sagt: „Das Fett deiner Augen ist sichtbar, kra! Das Fett deiner Schinken ist sichtbar, kra!“ sagt sie und geht ihrer Wege. Eine Elster kommt, und der Elster sagt Alom der Starke: „Hör' mal, Elsterlein, Elsterlein! Sprich zu meinen Hunden: „Euer Herr wird geschlachtet!““ Die Elster erwiedert: „Das Fett deiner Augen ist sichtbar; das Fett deiner Schinken ist sichtbar!“ Die Elster fliegt fort. Der Kuckuck kommt angeflogen. -- „Kuckuck, lieber Kuckuck! Sage meinen Hunden, meine Hunde mögen kommen, ihr Herr wird geschlachtet.“ — Der Kuckuck macht sich auf und ruft den Hunden: „Kuckuck! Euer Herr wird geschlachtet.“ Die Hunde glauben es nicht. Der Kuckuck kommt zu Alom dem Starken und sagt: „Deine Hunde glauben es nicht.“ Alom der Starke sagt wiederum dem Kuckuck: „Sie mögen so gut sein und kommen.“ Der Kuckuck fliegt fort und sagt den Hunden: „Euer Herr hat es geboten; euer Herr wird geschlachtet.“ Die Hunde graben sich unter dem Gitter einen Ausgang und gelangen zu Alom dem Starken. Die Fessel der Hände und die Fessel der Füsse Alom's des Starken beissen sie entzwei. Alom der Starke sagt seinen Hunden: „Fresset die Hexe, zwei ihrer Töchter und Aktalée; nur die jüngste Tochter der Hexe lasst am Leben!“ Die Hunde dringen zur Stubenthür hinein und fressen zuerst die Hexe, darnach ihre zwei Töchter, schliesslich fressen sie Aktalée; die jüngste Tochter der Hexe lassen sie am Leben. Alom der Starke und die Tochter der Hexe leben und gedeihen. — Damit ist das Märchen aus.

11.

Es war einmal eine Frau und ein Mann, sie hatten eine Ziege. Der Mann und die Frau starben, die Ziege bleibt allein in der Stube. Die Ziege bekommt drei Zicklein; selbst geht sie auf die Weide und den Zicklein sagt sie: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, lasst ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, so lasst hinein!" Die Ziege geht auf die Weide; sie geht auf der Weide herum und kommt nach Hause. Nachdem sie bei ihrer Stube angelangt, fängt sie an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich, das Gras des Tannenwäldchens pflückt' ich,
Längs dem Morast wandert' ich, die Gräserchen des Morastes nagt' ich ab,
Kommt meine Jungen,
Die eine Hälfte meiner Euter ist voll Butter,
Die andre Hälfte meiner Euter ist voll Milch!"

Die Zicklein öffnen die Thür; die Ziege kommt hinein und füttert ihre Jungen. Es wird Abend, und sie legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen auf, essen und trinken; die Ziege macht sich auf die Weide auf und sagt ihren Zicklein: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, so lasst ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, so lasst ihn hinein!" Die Ziege selbst geht auf die Weide. Nachdem die Ziege gegangen, kommt zu ihrer Stube ein Bär und fängt mit grober Stimme an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

„Ui, ui! Wir machen nicht auf," sagen sie, „das ist nicht unsere Mutter, der hat eine grobe Stimme." Der Bär geht fort und setzt sich unter die Brücke. Die Ziege selbst kommt; indem sie ankommt, fängt sie an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Sie öffnen und lassen die Mutter herein; sie füttert und tränkt ihre Zicklein. Es wird Abend, sie legen sich schlafen; der Morgen

kommt, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken. Die Ziege rührt einen Pfannkuchenteig zusammen und sagt ihren Jungen: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, lasst ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, macht auf!“ Die Ziege geht auf die Weide. Wiederum kommt der Bär unter der Brücke hervor; er kommt hervor und fängt mit feiner Stimme an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w.“

Die Zicklein machen auf: es ist nicht ihr Mütterlein, der Bär ist es. Die Jungen kriechen unter einen Besen; der Bär geht auf den Ofen und klopft den Pfannkuchenteig und giebt einen Laut von sich; die Zicklein lachen. Der Bär kommt vom Ofen herab, frisst ein Zicklein, geht fort und setzt sich wieder unter die Brücke. Die Ziege selbst kommt nach Hause; indem sie herankommt, fängt sie an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w.“

Die Zicklein machen auf und die Mutter fragt ihre Jungen: „Wo ist eure älteste Schwester?“ Die Jungen antworten der Mutter: „Der Bär frass sie auf und ging fort.“ Sie füttert ihre Jungen; es wird Abend, sie legen sich schlafen; der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafen auf; sie heizt die Stube, bäckt Pfannkuchen, sie essen und trinken. Ihren Jungen sagt die Mutter: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, lasst ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, macht auf! Die Mutter geht auf die Weide; kaum ist die Mutter gegangen, kommt der Bär unter der Brücke hervor und fängt an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w.“

Die Zicklein machen auf: nicht die Mutter ist es, sondern der Bär; sie selbst verstecken sich unter einem Besen. Der Bär steigt auf den Ofen und klopft den Pfannkuchenteig und giebt einen Laut von sich; die Zicklein lachen. Der Bär kommt vom Ofen herab, frisst ein Zicklein und geht fort. Der Bär setzt sich wieder unter die Brücke. Die Ziege kehrt von der Wiese zurück; als sie bei ihrer Stube angelangt, fängt sie an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Eins der Jungen macht die Thür auf; die Ziege kommt in die Stube hinein und fragt ihr Zicklein: „Und deine ältere Schwester?" — „Der Bär hat sie aufgefressen und ist weggegangen," sagt das Junge. Sie füttert ihr Junges; der Abend kommt, sie legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; die Ziege heizt die Stube, backt Pfannkuchen. Sie essen und trinken, darauf sagt sie ihrem Jungen: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, so lass ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, mach' auf. Die Mutter geht auf die Weide; kaum ist sie fort, so kommt der Bär unter der Brücke hervor und fängt an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Das Zicklein macht auf: die Mutter ist es nicht, sondern der Bär. Es verbirgt sich unter dem Kehrbesen. Der Bär steigt auf den Ofen, mischt den Pfannkuchenteig und vermengt ihn. Das Zicklein lacht. Der Bär kommt vom Ofen herab, frisst das einzige Junge auf und geht seiner Wege. Der Bär klettert auf den Gipfel eines Berges und legt sich schlafen. Die Ziege kommt von der Weide und fängt an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Da keine Zicklein da sind, öffnen sie nicht. Wieder singt die Ziege:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Die Ziege steht und steht, in der Stube ist Niemand; die Ziege stösst die Thür mit den Hörnern, die Thür fällt um. Die Ziege kommt zur Stube hinein, sitzt und weint bitterlich. Die Ziege sagt: „Zu einem Weibe muss ich gehen, das mir wahrsagt!" Sie geht zur Wahrsagerin, tritt hinein zum Weibe: „Weib, sage mir, wer hat meine Zicklein aufgefressen?" Das Weib macht sich ans Wahrsagen und sagt der Ziege: „Dort, auf dem Gipfel des hohen Berges liegt ein Bär, der Bär hat sie aufgefressen." Die Ziege geht, kommt zum Bären und sagt: „Lasst uns ringen, Alter!" Der Bär erwiedert: „Ich will nicht ringen, mein Bauch ist so voll." — „Lasst uns nur

ringen!" sagt die Ziege. „Nun gut!" sagt der Bär. Der Bär und die Ziege fangen an zu ringen. Sie ringen und ringen; da stösst die Ziege den Bauch des Bären mit den Hörnern, aus dem Bauche des Bären fallen ihre Jungen heraus. Die Ziege fragt ihre Jungen: „Ist der Schooss deiner Mutter oder der Schooss deines Vaters wärmer?" Das Junge sagt: „Der Schooss meiner Mutter ist wärmer." Die Ziege fragt ihr anderes Junge: „Ist der Schooss deines Vaters oder der Schooss deiner Mutter wärmer." — „Der Schooss meines Vaters ist wärmer." Wiederum fragt sie ihr drittes Junge: „Ist der Schooss deiner Mutter oder der Schooss deines Vaters wärmer?" Der Schooss meiner Mutter ist wärmer," sagt es. — Die Mutter nimmt ihre Jungen; die Ziege behält zwei Jungen. Der Bär bekommt eines. Sie leben und sind guter Dinge. — Das Märchen ist zu Ende.

12.

Ein Weib hatte einen Sohn, ein anderes Weib hatte sieben Söhne. „Kommt," sagt er, „lasst uns Holz hauen gehen!" Sie gehen Holz hauen, kommen in den Wald und fangen an das Holz zu hauen. Der einzige Sohn des Weibes haute allein sieben Klafter; die sieben Söhne hauten, je zu einer Klafter, sieben Klafter. Sie brennen das Holz des einen Knaben auf. Der eine Knabe weint; er weint und haut. Das ärgert die sieben Knaben; sie schliessen ihn in eine vierzig Eimer fassende Tonne ein und stossen sie in's Wasser. „Meiner Mutter Ohr, pul! pul! Meines Vaters Ohr, pul! pul!" sagt der einzige Knabe. Ein Mann geht Fische fangen, sieht die Tonne und lauscht: „Meiner Mutter Ohr, pul! pul! Meines Vaters Ohr, pul! pul!" hört sich's an. Er fängt die Tonne auf, hebt sie aus dem Wasser und hebt den Knaben aus der Tonne, einen grossen Hecht giebt er dem einen Knaben; der Knabe geht nach Hause, bringt den Hecht und sagt: „Mutter, koch' den Hecht!" Die Mutter kocht ihn; sie laden die sieben Knaben zum Fischessen ein. Die sieben Knaben kommen; sie werden gespeist und getränkt und begeben sich nach Hause. — „Ältester Bruder, gehe wieder hin und frage, wie er den grossen Hecht gefangen hat." — Er kommt zu dem einen Knaben um zu fragen: „Wie hast du," sagt er, „den grossen Hecht gefangen?" —

„Ich," sagt er, „machte eine Wake im Eise, sprang in die Wake hinein und nahm den grossen Hecht fest." — Seinen jüngeren Brüdern sagt er dasselbe. Sie machen sich auf, die sieben Knaben, um Fische zu fangen; sie kommen zum Ufer des Flusses, machen eine Wake, der älteste Bruder geht in die Wake hinein: „Pul! pul!" lautet es. „Unser Bruder verfolgt den Fisch," sagt der mittlere Bruder, „man hört die Stimme des Bruders," sagt er; „kommt, wollen wir rasch hingehen und dem Fisch nachsetzen!" Einer von ihnen springt: „Pul! pul!" klingt es; auch der zweite springt hinein, der dritte, vierte, fünfte und sechste springen in's Wasser und kommen um. — Das Märchen ist aus.

13.

Es lebt einmal eine Frau und ein Mann, sie haben auch einen Sohn und eine Tochter. Die Mutter stirbt. Der Vater nimmt eine zweite Frau. Die zweite Frau wird bettlägerig: „Alter, geh' zu einem Weibe, lass dir wahrsagen!" sagt die Frau; „geh' nicht gerade, geh' herum!" Der Mann geht herum, die Frau kommt vom Ofen herab, zieht ein weisses Hemd und weisse Hosen an, läuft den kürzesten Weg, geht vor ihrem Manne zur Brücke und bleibt stehen. Der Mann kommt: „Weib," sagt er, „da meine Frau nicht gesund ist, so sage wahr und sieh' [nach der Ursache]!" Die Frau macht als ob sie wahrsage: „Hast du eine Tochter und einen Sohn von der ersten Frau?" — Der Mann antwortet: „Ja!" — „Wenn du deinen Sohn opferst, so wird sie gesund!" — „Gut!" sagt der Mann; „wie bist du meinem Weibe so ähnlich?" sagt er. — „Bin ich nicht die leibliche ältere Schwester deiner Frau? Mein Sohn, geh' nicht gerade, mach' einen Umweg." — Der Mann macht einen Umweg, die Frau kaut Hirschholunder und läuft gerade; sie zieht das weisse Hemd und die weissen Hosen aus, geht auf den Ofen und legt sich hin. Der Mann kommt: „Alter, hast du wahrsagen lassen?" — „Ja," sagt er. — Was hat sie gesagt?" — „Sie hiess mich den Jandele meiner ersten Frau opfern: „Wenn du opferst, so wird sie gesund," sagte sie." — Der Mann lässt das Weib die Badstube heizen; das Weib heizt die Badstube. Die Badstube fängt an fertig zu werden: „Alter!" sagt sie, „die Badstube ist fertig."

Sie gehen baden, ziehen ein weisses Hemd und weisse Hosen an, machen die Opfergeräthe fertig, spannen das Pferd an, nehmen ihren Sohn, Namens Jandele mit sich, kommen in den Wald und zünden ein Feuer an. Die Tochter, Namens Pikej stellt sich auf ein weisses Tuch. Die Mutter und der Vater treten zum Feuer, schlachten ihren Jandele, kochen ihn; er wird gar; sie nehmen den Kessel vom Feuer; der Vater fängt an zu beten. Sie machen sich an das Essen. Die Schwester steckt einen Knochen Jandele's in ihren Busen. Sie rüsten sich zur Heimreise, fahren und fahren, die Tochter sagt: „Vater, ich muss etwas hinabsteigen." Die Tochter steigt hinab und bleibt zurück; der Vater und die Stiefmutter kommen nach Hause. Die Tochter geht zu einer Eiche und fängt an zu singen:

„Eiche, Eiche, öffne dich!
Hinein leg' ich den Keim zu meinem Jandele."

Die Eiche öffnet sich plötzlich; sie legt den Knochen Jandele's in die Eiche hinein und singt wieder:

„Eiche, Eiche, schliesse dich!
Den Keim meines Jandele legt' ich hinein,"

sagt sie. Die Eiche schliesst sich schnell; das Mädchen geht wieder nach Hause. „Wie hast du so lange spaziert, mein Töchterchen?" sagt er. „Ich fand Erdbeeren und blieb sie pflücken," sagt sie. Es wird Abend, sie legen sich schlafen. Der Morgen kommt; sie essen und trinken. „Vater!" sagt das Mädchen, „gestern sah ich Erdbeeren, ich gehe sie pflücken." Sie kleidet sich in ihr weisses Hemd und ihre weissen Hosen, geht zur Eiche und singt:

„Eiche, Eiche, öffne dich!
Den Keim zu meinem Jandele will ich betrachten."

Die Eiche öffnet sich hastig. Die Knochen Jandele's hatten an gefangen sich zu sammeln. Das Mädchen singt:

„Eiche, Eiche, schliesse dich!
Den Keim zu meinem Jandele hab' ich betrachtet."

Die Eiche schliesst sich plötzlich; das Mädchen kehrt zurück. Der Vater fragt: „Wo hast du spaziert, mein Töchterlein? Wir

haben dich vermisst." Die Tochter sagt: „Gestern hatte ich Erdbeeren gesehen, aber die Leute haben sie fortgepflückt.„ Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen auf; die Tochter geht wieder Erdbeeren pflücken und täuscht ihren Vater. In ein weisses Hemd und weisse Hosen gekleidet, geht sie zur Eiche:

„Eiche, Eiche, öffne dich!
Den Keim zu meinem Jandole will ich betrachten."

Die Eiche öffnet sich plötzlich. Jandole's Knochen hatten sich unterdessen aufgehäuft, aus seinem Munde fing blutiger Schaum an zu fliessen. Das Mädchen singt:

„Eiche, Eiche, schliesse dich!
Den Keim zu meinem Jandole habe ich betrachtet."

Sie geht nach Hause. Der Abend kommt; sie essen, trinken, legen sich schlafen. Am Morgen stehen sie auf; das Mädchen kleidet sich wieder in ihr weisses Hemd und weisse Hosen, geht wieder zur Eiche, und fängt an zu singen:

„Eiche, Eiche, öffne dich!
Den Keim zu meinem Jandole will ich betrachten."

Die Eiche öffnet sich plötzlich, das Mädchen sagt: „Jandole ist nicht hier." Sie machte sich wieder auf:

„Eiche, Eiche, schliesse dich!
Den Keim zu meinem Jandole hab' ich betrachtet."

Das Mädchen geht zurück. Jandole nimmt zwei Kinderwindeln, nimmt einen Sieb voll Nadeln und steigt auf den Gipfel eines hohen Berges. Er kommt zur Firste von der Stube seines Vaters, steigt hinauf, setzt sich hin und fängt zu singen an:

„Mein Vater hat mich geschlachtet,
Meine Stiefmutter, die Hexe, hat mich gefressen."

Der Vater geht zur Stube hinaus: „Was ist da?" sagt er; „ist es der Böse, der schreiend umhergeht?" Er fängt an ihn zu ver-

folgen; der Sohn wirft das Paar Windeln auf seinen Vater, der Vater stirbt. Wieder fängt der Sohn an zu singen:

„Mein Vater hat mich geschlachtet,
Meine Stiefmutter, die Hexe, hat mich gefressen.“

Die Mutter kommt hinausgelaufen: „Was ist das für ein böser Geist, der schreiend umhergeht? Der schreiend Umherirrende ist nicht unser Sohn.“ Der Sohn wirft auf die Stiefmutter das Sieb mit Nadeln, die Stiefmutter fällt todt nieder. Der Sohn fängt wieder an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

Die Schwester lauscht. — „Wenn du mein Bruder bist, so komm herab auf die Dachrinne der Stube und singe!“ — Der Bruder kommt herab auf die Dachrinne der Stube und fängt an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

Die Schwester sagt: „Wenn du mein Bruder bist, so lass dich auf mein Fenster herab um zu singen!“ Er kommt auf's Fenster herab und fängt an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

„Wenn du mein Bruder bist,“ sagt die Schwester, „so steige auf die Speiche meines Karrens um zu singen!“ Er steigt auf die Speiche des Karrens und fängt an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

„Wenn du mein Bruder bist, so setz' dich auf meinen Weberschaft und singe!“ Auf dem Weberschaft fängt er an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

Mit dem Weberschaft wirft ihn die Schwester zur Thüre: er verwandelt sich in einen nackten Menschen und bleibt stehen. Die Schwester kleidet und zieht ihn an. Mit der Schwester leben sie zusammen bis an's Ende ihres Lebens. — Das Märchen ist aus.

14.

Es war einmal eine Frau und ein Mann; sie haben eine Tochter, deren Name ist Pikej. Die Tochter geht mit ihrer Arbeit zum Besuch zu einer Hexe. Sie sitzt und sitzt, da sagt die Tochter der Hexe, Namens Marja, der Pikej: „Dort, dort sind deine drei älteren Brüder; zu deinen drei Brüdern muss man zum Besuch gehen.“ Pikej kehrt von der Hexe zu ihrer eigenen Mutter zurück. Pikej sagt ihrer Mutter: „Mutter, sind meine drei Brüder dort, dort?“ Die Mutter antwortet der Pikej: „Nein.“ Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafen auf, sie essen und trinken. Pikej geht mit ihrer Arbeit zur Tochter der Hexe zum Besuch. Sie sitzt da eine Weile, und wiederum sagt die Tochter der Hexe: „Dort, dort sind deine drei Brüder; zu deinen drei Brüdern muss man zum Besuch gehen.“ Pikej sagt: „Man muss gehen.“ Sie sitzt da eine Zeitlang, kommt dann zu ihrer Mutter, die Pikej, und fragt die Mutter: „Mutter,“ sagt sie, „sind meine drei Brüder dort, dort?“ Die Mutter antwortet: „Was hast du für drei Brüder?“ Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken; Pikej geht mit ihrer Arbeit zur Hexe zum Besuch. Sie sitzt da eine Weile, da sagt die Tochter der Hexe zur Pikej: „Dort, dort sind deine drei Brüder.“ Pikej sagt: „Meine Mutter giebt es nicht zu.“ Die Tochter der Hexe sagt: „Geh' zu deiner Mutter und mache einen Schleifstein glühend, erhitze einen Lindenbastwisch und fass' die Brust deiner Mutter.“ Pikej geht zu ihrer Mutter. Sie geht und macht einen Schleifstein glühend, erhitzt einen Lindenbastwisch und fasst die Brust ihrer Mutter. Die Brust der Mutter fängt an zu glühen, und sie sagt der Pikej: „Ja, ja, du hast drei Brüder.“ Pikej fragt ihre Mutter: „Mutter, welches Pferd soll ich anspannen?“ Die Mutter sagt: „Das den Kopf schüttelt, sollst du anspannen.“ Pikej geht in den Stall, steht und betrachtet, und indem sie da steht, schüttelt ein weisser Wallach seinen Kopf. Pikej spannt das Pferd an, nimmt ihre silberne Peitsche, ihren kleinen Hund nimmt sie, ihren weissen Jagdfalken fasst sie, kommt und

ruft die Tochter der Hexe, und so machen sie sich auf den Weg. Pikej fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts,
Schwing' dich, meine silberne Peitsche,
Mein kleines Hündchen, belle,
Mein weisser Falke, schüttle dich!"

Der weisse Wallach trabt, die silberne Peitsche schwingt sich, der kleine Hund bellt, der weisse Falke schüttelt sich; sie eilen immer vorwärts und kommen zum Strande eines grossen Meeres. Die Tochter der Hexe, Marja sagt der Pikej: „Willst du ungebadet zu deinen drei Brüdern gehen? Komm, wollen wir ein Bad nehmen!" – „Meinetwegen!" antwortet Pikej. Sie entkleiden sich und baden. Marja sagt der Pikej: „Willst du zu deinen Brüdern gehen, nachdem du nur im seichten Wasser gebadet? Geh' auf eine tiefere Stelle baden!" Pikej geht in die Tiefe baden, Marja kommt heraus und zieht Pikej's schöne Kleider an. Pikej kommt aus dem Wasser heraus und bitterlich weinend zieht sie Marja's schlechte Kleider an. Sie kleiden sich an und machen sich auf. „Sing' mal, Pikej!" sagt Marja. Pikej antwortet: „Sing' du, die du meine schönen Kleider angezogen hast!" Marja fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts u. s. w."

Der weisse Wallach trabt nicht, die silberne Peitsche schwingt sich nicht, der kleine Hund bellt nicht, der weisse Falke schüttelt sich nicht. Pikej selbst fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts u. s. w."

Der weisse Wallach trabt, die silberne Peitsche schwingt sich, der kleine Hund bellt, der weisse Falke schüttelt sich. Sie fahren und fahren und kommen bei den drei Brüdern an. Die Tochter der Hexe, Marja setzen sie auf den Ehrenplatz im Winkel, Pikej lassen die Brüder an der Thüre niedersitzen und geben ihr ein Stückchen Brot; vor Marja stehen allerhand Leckerbissen. Es wird Abend, die Pikej wird geschickt den Pferden Heu zu geben. Pikej wirft ihnen

Heu vor und fängt an die Pferde zu tränken, dabei beginnt sie zu singen:

„Das Heu, das ihr fressen sollt, mag Erde werden,
Das Wasser, das ihr trinken sollt, verwand'le sich in Blut!
Aus Pikej bin ich zur Marja umgewandelt."

Nachdem sie das Heu vorgeworfen, geht sie in die Stube hinein; die Brüder geben ihr nur ein Stück Brot, vor Marja stehen Leckerbissen aller Art. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf und schicken wieder die Pikej den Pferden Heu vorzuwerfen. Wieder fängt sie an zu singen:

„Das Heu, das ihr fressen sollt, mag Erde werden u. s. w."

Nachdem sie das Heu gegeben, geht sie hinein. Das Heu fressen die Pferde nicht. Die Brüder betrachten ihre Pferde; die Pferde fressen das Heu nicht und stehen nur still wiehernd da. Die Brüder sagen: „Man müsste etwas aufpassen!" Der Abend kommt; Pikej schicken sie Heu geben, selbst stellen sie sich auf die Lauer. Sie giebt ihnen Heu, und selbst fängt sie an zu singen:

„Das Heu, das ihr fressen sollt u. s. w."

Nachdem sie das Futter gegeben, geht Pikej in die Stube. Die Brüder fragen: „Wesshalb sagst du so?" Pikej antwortet: „Als ich zu meinen drei Brüdern kam, wurde ich aus Pikej zur Marja verwandelt. Glaubt ihr meiner Seele nicht, so kommt und lasst uns den weissen Wallach anspannen!" Sie spannen den weissen Wallach an, setzen sich mit den Brüdern hin: „Nun, sing' mal!" sagt Pikej der Marja. Marja fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts u. s. w."

Der weisse Wallach trabt nicht, die silberne Peitsche schwingt sich nicht, der kleine Hund bellt nicht, der weisse Falke schüttelt sich

nicht. Die Brüder sagen der Pikej: „Nun, sing' mal du!" Pikej fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts u. s. w."

Der weisse Wallach trabt, die silberne Peitsche schwingt sich, der kleine Hund bellt, der weisse Falke schüttelt sich. Die Brüder ziehen Pikej's Kleider der Marja ab, nehmen sie weg und ziehen sie der Pikej an; sie kleiden Marja in ihre eigenen Kleider. Pikej setzen sie [an den Ehrenplatz] im grossen Winkel, Marja lassen sie neben die Thür sich setzen, geben ihr ein Stückchen Brot, vor Pikej stehen Leckerbissen aller Art. Marja schicken sie den Pferden Heu vorzuwerfen, selbst gehen sie hinaus und stellen sich auf die Lauer. Marja giebt den Pferden Heu und fängt an zu singen:

„Das Heu, das ihr fressen sollt, u. s. w."

Die Pferde fressen und trinken. Marja geht hinein in die Stube, und da nimmt Marja ihren Platz an der Thür ein, Pikej sitzt in der Hauptecke, vor Pikej stehen Leckerbissen aller Art, Marja sitzt neben der Thür und kaut trocknes Brot. Und so leben sie fort. — Und damit ist das Märchen aus.

15.

Es war einmal eine Eule. Die Eule baut ihr Nest auf dem Gipfel einer Birke. Sie bekommt drei Jungen. Zur Birke kommt der Fuchs: „Eule, tum, tum, eines deiner Jungen wirf hinab, tum, tum; wenn ich hinaufklettre, fress' ich sie, tum, tum; und wenn ich herabkomme, fress' ich sie, tum, tum; wenn ich den Baum fälle, fress' ich sie, tum, tum; ein Junges wirf mir hinab, tum, tum!" Die Eule weint und weint und wirft eins ihrer Jungen herab. Der Fuchs schleppt es längs dem Ufer des Sees und frisst es auf.

Es wird Morgen, und wieder kommt der Fuchs zur Eule: „Eule, tum, tum; eins deiner Jungen wirf hinab, tum, tum; wenn ich hinaufklettre u. s. w." Die Eule weint und weint und wirft es hinab. Der Fuchs nimmt es und geht, legt sich am Ufer des Sees nieder

und frisst es auf. Die Eule sitzt und weint bitterlich; da kommt eine Elster: „Was weinst du, Eule?“ sagt die Elster. „Wie sollt' ich nicht weinen,“ sagt die Eule: „Der Fuchs kommt und sagt: „Eule, tum, tum, eines deiner Jungen u. s. w.““ Die Elster sagt: „Um zum Fressen hinaufzuklettern hat er keine Hand, zum Hauen hat er keine Axt, was fütterst du den Fuchs mit deinen Jungen?“ Die Elster fliegt fort.

Es wird Morgen; der Fuchs kommt wieder: „Eule, tum, tum u. s. w.“ Die Eule sagt: „Warum sollt' ich dir mein Junges zuwerfen? Zum Fressen hinaufzuklettern hast du keine Hand, zum Hauen hast du keine Axt, so wie so sind zwei meiner Jungen dir durch Betrug in's Maul gefallen.“ Der Fuchs sagt: „Sieh' mal an, die Elster hat geklatscht!“ Sagt's und geht, geht zum Ufer des Sees, legt sich hin und liegt da wie todt. Die Elster kommt zum Fuchs; die Elster sagt: „Das Fett deiner Augen ist sichtbar; das Fett deiner Schinken ist sichtbar!“ Die Elster geht zum Fuchs, will in sein Auge picken; der Fuchs packt die Elster fest. Der Fuchs sagt der Elster: „Warum hast du der Eule geklatscht?“ — „Wie, sollt' ich es nicht sagen?“ sagt die Elster. Der Fuchs sagt: „Ich schlage dich todt.“ Die Elster antwortet: „Wenn du mich auch schlägst, so sterbe ich nicht; wenn du auch auf mich trittst, so sterbe ich doch nicht; wenn du aber an drei meiner Schwanzfedern mich fassest und mich gegen einen faulen Baumstumpf schmeisst, dann erst sterbe ich. Der Fuchs fasst sie an drei ihrer Schwanzfedern und schmeisst sie aus Leibeskräften, der Schwanz ging ab, die Elster flog ihrer Wege. In der Hand des Fuchses blieb der Schwanz allein. Die Elster sagt: „Den Fuchs habe ich von hinten geflickt, von hinten hab' ich den Fuchs geflickt [d. h. geprellt].“ — Und so ist das Märchen aus.

16.

Es war einmal eine Frau und ein Mann und sie haben eine Tochter. Die Mutter geht Wasser schöpfen, die Tochter bleibt Kienspäne spalten. Indem sie die Pergel spaltet, schneidet sie sich den Finger ab. Als die Mutter vom Wasserschöpfen kommt, wirft die Tochter den Finger hinter den Ofen und bittet die Mutter: „Mütter-

chen, ein Hemd, Mütterchen, ein Paar Hosen!" Die Mutter giebt das Hemd und giebt die Hosen; die Tochter geht sich einen Ehemann suchen. Sie geht und geht und begegnet einer Krähe. Die Krähe fragt: „Wo gehst du hin?" sagt sie. Das Mädchen antwortet: „Einen Mann suchen!" Die Krähe fragt: „Tauge ich wohl?" Das Mädchen fragt: „Was isst du?" -- „Hast du gefallene Thiere, oder was du nur hast, esse ich," sagt die Krähe. Das Mädchen antwortet: „Ui, ui, du taugst mir nicht." Sie geht und geht, da kommt ihr eine Elster entgegen. Die Elster fragt: „Wo gehst du hin?" — „Einen Mann suchen," sagt das Mädchen. „Tauge ich wohl," fragt die Elster. „Was isst du?" fragt das Mädchen. Die Elster antwortet: „Ich esse gefallene Thiere, wenn du hast, oder was du nur hast." — „Ui, ui, du taugst mir nicht." — Das Mädchen geht und geht und begegnet einer Eule; die Eule fragt: „Wo gehst du hin?" — „Einen Mann suchen." — „Tauge ich wohl?" — „Was isst du?" — „Ich esse Küchlein, wenn du sie hast, oder was du nur hast," sagt die Eule. Das Mädchen sagt: „Du taugst mir nicht." Sie geht und geht, begegnet einer Ratze; die Ratze fragt: „Wo gehst du hin?" — „Einen Mann suchen." — „Tauge ich wohl?" — „Was isst du?" — „Wenn du etwas Hafer oder Roggen auf dem Boden des Kornbehälters hast, esse ich es," sagt die Ratze. Das Mädchen antwortet: „Ui, ui, du taugst mir nicht!" Sie geht und geht, da kommt eine Maus ihr entgegen. Die Maus fragt: „Wo gehst du hin?" Das Mädchen antwortet: „Einen Mann suchen," sagt sie. „Tauge ich wohl?" fragt sie. „Was isst du?" sagt das Mädchen. Die Maus sagt: „Ich habe einen Kornbehälter mit Mehl und ein Töpfchen mit Butter." Das Mädchen sagt: „Ja, du taugst." Sie gehen durch das Loch der Maus in das Mäusenest. Es wird Abend, sie legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafen auf; das Mädchen sagt: „Nun, Männchen, wollen wir Pfannkuchen backen! Bring' dein Mehl mal her!" Die Maus bringt das Mehl, sie mengen den Pfannkuchenteig, heizen die Stube und fangen an die Pfannkuchen zu backen. Das Mädchen sagt: „Männchen, bring' deine Butter her!" Die Maus geht nach der Butter und bringt nur einen Mundvoll Butter. Die Maus tunkt die Pfannkuchen und isst, tunkt und isst; die Butter geht zu Ende. Das Mädchen sagt: „Hast du nur so viel Butter?

Geh' und bringe mehr!" Die Maus geht. Sie kommt zum Näpfchen einer russischen Bäuerin und bringt wieder nur einen Mundvoll. Sie kommt zurück, tunkt und isst die Pfannkuchen, tunkt und isst wieder; die Butter ist aus. Das Mädchen sagt: „Hast du nur so viel Butter? Geh', bring' mehr!" Die Maus geht, kommt zum Näpfchen des russischen Weibes, sitzt da und nagt ein wenig [Butter]. Das russische Weib geht Wasser holen, sieht die Maus und schlägt sie mit der Wassertrage. Die Maus stirbt, die Russin nimmt die Maus und wirft sie auf den Kehrichthaufen. Das Mädchen wartet mit Ungeduld auf die Maus, geht [endlich] selbst sie suchen. Indem sie sucht, trifft sie mit der Russin zusammen. Das Mädchen fragt die Russin: „Hast du nicht mein Männchen gesehen?" Die Russin fragt das Mädchen: „Was hattest du für ein Männchen?" Das Mädchen antwortet: „Ein Mäuschen war es." Die Russin sagt: „Eine Maus frass meine Butter; ich schlug sie mit der Wassertrage und warf sie auf den Kehrichthaufen." Das Mädchen nimmt die Maus, steckt sie in einen verfaulten Bastschuh, legt drei Pfannkuchen hinein und zieht ihn nach sich um die Maus zu begraben. Sie geht und singt ihr Liedlein:

„Kożər kożər kiźajet,
Ćop ćop ßümajet."

Sie kommt zu einem Fichtenstumpf und sagt: „Taugt der Fichtenstumpf?" — „Nein, er taugt nicht," lautet die Antwort.

Wiederum geht sie singend:

„Kożər u. s. w."

Sie kommt zu einem Tannenstumpf und fragt: „Taugt der Tannenstumpf?" — „Er taugt nicht," lautet die Antwort. Wieder geht sie singend:

„Kożər u. s. w."

Sie kommt zu einem Birkenstumpf und fragt: „Taugt der Bir-

kenstumpf?" — „Nein, er taugt nicht," lautet die Antwort. Wieder geht sie singend:

„Kežər u. s. w."

Singend geht sie immer weiter und kommt zu einem Espenstumpf: „Taugt der Espenstumpf?" — „Ja, er taugt!" lautet die Antwort. Die Maus begräbt sie neben den Espenstumpf, auf den Stumpf legt sie die drei Pfannkuchen und lässt sie da liegen, selbst geht sie nach Hause und singt:

„Kežər u. s. w."

Sie kommt nach Haus. Ein russischer Bursch, der nach Heu fährt, ist recht hungrig geworden; er sieht die drei Pfannkuchen, nimmt und isst sie auf. Er nimmt und isst sie, und indem er selbst „Ptru!" sagt, so sagt auch sein Magen es; indem er selbst „No!" sagt, sagt's auch sein Magen. Er kommt nach Haus, ladet das Heu ab und geht zu einem Weibe, um sich wahrsagen zu lassen: „Alte, sage mir wahr," spricht er; der Magen spricht ebenso. Die Alte fängt an wahrzusagen und redet: „Hast du Pfannkuchen vom Baumstumpf gegessen?" — „Ja, das hab' ich," sagt er. — „Lass' deine Mutter drei Pfannkuchen backen, bring' und leg' sie oben auf den Baumstumpf hin." — Die Mutter lässt er drei Kuchen backen, nimmt, bringt sie und legt sie hin, kommt zurück und sagt: „Ptru!" und es erfolgt nichts; „No!" sagt er — wieder nichts. Sie leben und sind guter Dinge. — Und damit ist das Märchen aus.

17.

Es lebt einmal ein Weib und ein Mann, die haben einen Sohn. Sie pflügen [den Acker], säen Hafer und eggen. Ihr Haferfeld fängt an von Schwänen besucht zu werden. Sie stellen in den Hafer eine Schlinge. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf und schicken ihren Sohn die Schlinge untersuchen. Er kommt auf's Haferfeld, ein Schwan ist in die Schlinge gerathen. Er sengt die Federn der

Schwanenjungfrau am Tannenfeuer ab, bringt sie nach Hause und zieht ihr Kleider an. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; sie schicken ihre Schwiegertochter Wasser holen. Die Schwäne kommen singend:

„Schwanentochter Jükšaľće,
Deine Mutter und dein Vater riefen dich."

Die Schwiegertochter redet:

„Kožan's Sohn der Kožδemər
Hat im Tannenfeuer mich gesengt,
Womit soll ich gehen?"

Die Schwäne geben und lassen ihr jeder eine Feder zurück. Die Schwiegertochter legt die Federn unter die Brücke in Verwahr. Sie schöpft Wasser und geht zur Stube, geht hinein. Die Alte fragt: „Wo bist du geblieben, Schwiegertochter?" Die Schwiegertochter antwortet: „Das Wasser, das da floss, war unrein, und so stand ich und wartete. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; ihre Schwiegertochter schicken sie Wasser holen. Als die Schwiegertochter bei der Brücke anlangt, kommen die Schwäne und singen:

„Schwanentochter u. s. w."

Die Schwiegertochter antwortet:

„Kožan's Sohn u. s. w."

Jeder Schwan lässt ihr eine Feder zurück. Die Federn steckt sie unter die Brücke. Sie schöpft das Wasser und geht zurück. Sie kommt nach Hause, tritt in die Stube, das Weib fragt: „Wo hast du gesteckt, Schwiegertochter?" Die Schwiegertochter antwortet: „Das Wasser, das da floss, war unrein, so stand ich und wartete." Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; ihre Schwiegertochter

schicken sie Wasser schöpfen. Als sie zur Brücke kommt, fangen die Schwäne an zu singen:

„Schwanentochter u. s. w."

Die Schwiegertochter antwortet:

„Kožan's Sohn u. s. w."

Jeder Schwan lässt ihr eine Feder zurück; sie legt die Federn unter die Brücke, schöpft Wasser und geht fort. Sie kommt nach Hause, tritt in die Stube; die Alte sagt: „Wo bliebst du so lange, Schwiegertochter?" — „Das Wasser, das da floss, war unklar, da stand ich und wartete." — Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; ihre Schwiegertochter schicken sie Wasser schöpfen. Bei der Brücke angelangt, bleibt sie stehen, sieht wie die Schwäne herанfliegen, zieht ihre Kleider aus und fängt an die Federn an sich zu stecken. Sie steckt und steckt, zieht die Kleider über einen Baumstumpf und lässt sie da, selbst fliegt sie mit den Schwänen fort. Sie warten und warten, der Sohn geht sie suchen, nimmt seine silberne Peitsche, kommt und fängt an zu schlagen: „Du Weib!" sagt er, und schmitzt den Stumpf; der Stumpf fällt zur Erde. Bitter weinend sammelt er ihre Kleider auf und geht fort. Sie leben und sind gesund. — Damit ist das Märchen aus.

18.

Es war einmal ein Mann, der hatte zwei Frauen, und zwei Töchter hatte er: die Tochter der ersten Frau und die Tochter der zweiten Frau. Die Tochter der ersten Frau geht mit ihrer Arbeit auf Besuch. Sie sitzt da und sitzt, spinnt einen Knaul und kommt nach Haus. Den Knaul giebt sie der Mutter, die Mutter wirft ihn zum Fenster hinaus. Der Knaul läuft fort. Das Mädchen geht hinaus und fängt an hinter dem Knaul herzulaufen. Der Knaul läuft, das Mädchen hinterher; das Mädchen geht zu einem Weibe und tritt hinein: „Mütterchen, hast du meinen Knaul gesehen?" sagt sie. „Sei

unbesorgt um deinen Knaul," sagt das Weib, hilf mir meine Geschäfte besorgen." Das Mädchen trägt Holz, bringt Wasser, sie essen und trinken; das Mädchen geht fort. Das Mädchen läuft und der Knaul läuft, das Mädchen geht zu einem Weibe hin und fragt das Weib: „Mütterchen, hast du meinen Knaul gesehen?" Das Weib antwortet: „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir meine Geschäfte besorgen." Das Mädchen trägt Wasser, bringt Holz; sie essen und trinken, dann geht sie fort. Das Mädchen läuft und der Knaul läuft; das Mädchen kommt zu einem Weibe und tritt hinein: „Mütterchen, hast du meinen Knaul gesehen?" sagt sie. „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir ein Geschäft verrichten. Das Mädchen trägt Holz, bringt Wasser. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; sie essen und trinken, da sagt das Weib: „Lauf' nicht nach deinem Knaule, zur Fichte werden Wildgaise kommen." — „Gut," sagt das Mädchen und nimmt einen grossen Kasten aus Lindenbast, geht zu einer Fichte, steigt auf den Gipfel der Fichte und setzt sich hin und fängt an zu singen:

„Wildes Gaislein, wildes Gaislein,
Das eine deiner Hörner ist von Silber, das andere von Gold."

Die Wildgaise kommen angelaufen und fangen an einander zu stossen. Sie stossen und stossen, zwei oder drei fallen. Das Mädchen steigt vom Gipfel des Baumes herab, legt sie in den Kasten von Lindenbast und kommt, denselben nach sich schleppend, zum Weibe. Sie tritt beim Weibe ein; es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken; [darauf] nimmt sie den Kasten von Lindenbast und geht wieder zur Fichte. Sie kommt dahin, steigt auf den Gipfel der Fichte, setzt sich hin und fängt an zu singen:

„Wildes Gaislein u. s. w."

Sie kommen angelaufen und fangen an einander zu stossen. Sie stossen und stossen, zwei von ihnen fallen. Die anderen laufen

fort, das Mädchen steigt vom Gipfel des Baumes herab, legt sie in den Kasten von Lindenbast, schleppt denselben nach sich und kehrt zurück. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken; das Mädchen nimmt den Kasten von Lindenbast und geht wieder zur Fichte; sie kommt zur Stelle, steigt auf den Gipfel der Fichte, setzt sich hin und fängt an zu singen:

„Wildes Gaislein u. s. w."

Die Wildgaise kommen angelaufen und fangen an einander zu stossen. Sie stossen und stossen, eine von ihnen fällt. Die übrigen gehen fort. Das Mädchen legt sie in den Kasten von Lindenbast und kommt zurück zum Weibe. Sie langt an, und es wird Abend. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen; sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken. Das Mädchen setzt sich hin und fängt an eine Stickerei zu nähen. Das Mädchen war sehr reich geworden.

Der Vater geht seine Tochter suchen. Er legt einen Korb in den Schlitten, kommt und begegnet einem Weibe und fragt das Weib: „Hast du meine Tochter gesehen?" — „Ja, sie half mir meine Geschäfte besorgen und lief hinter ihrem Knaule her," sagt sie. Der Alte geht weiter, geht und geht, begegnet einem andern Weibe und sagt: „Hast du meine Tochter gesehen?" — „Ja," sagt das Weib, „sie hat mir bei meinen Geschäften geholfen und lief hinter ihrem Knaule her." Wieder geht der Alte, geht und geht, kommt zu einem andern Weibe in die Stube und fragt das Weib: „Hast du meine Tochter gesehen?" Das Weib sagt: „Ja wohl habe ich sie gesehen; bei mir sitzt dein Töchterlein." Der Alte erkennt seine Tochter gar nicht, so reich ist sie geworden. Der Alte bringt seine Tochter nach Hause. Als sie zu Hause ankommen, bellt der kleine Hund: „Stiefmutter, hau, hau, hau, mein Tantchen kommt mit Schätzen beladen heim." Die zweite Frau geht hinaus und schlägt dem Hunde das Bein entzwei: „Warum sprichst du so?" sagt sie; „„leblos kommt sie her," sollst du sagen," spricht sie. Der Alte und die Tochter kommen hinein, die Tochter der ersten Frau ist sehr reich geworden.

Die zweite Frau schickt ihre Tochter mit ihrer Arbeit zum Besuch. Sie sitzt und sitzt, spinnt einen Knaul und kommt nach Haus. Den Knaul giebt sie ihrer Mutter. Die Mutter nimmt und wirft ihn zum Fenster hinaus. Der Knaul läuft; das Mädchen geht hinter dem Knaule her hinaus und läuft. Das Mädchen geht zu einem Weibe und tritt herein: „Alte, hast du meinen Knaul gesehen?“ sagt sie. Das Weib sagt: „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir ein Geschäft besorgen!“ Das Mädchen antwortet: „Keine Zeit habe ich mich hinzusetzen um deine Geschäfte zu besorgen, hinter dem Knaule her muss ich laufen.“ Der Knaul läuft und das Mädchen läuft; das Mädchen kommt zu einem [andern] Weibe, geht hinein: „Alte, hast du meinen Knaul gesehen?“ sagt sie. „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir ein Geschäft besorgen!“ Das Mädchen sagt: „Nicht habe ich Zeit mich hinzusetzen, dein Geschäft zu besorgen, hinter dem Knaule her muss ich laufen.“ Der Knaul läuft, das Mädchen läuft; das Mädchen kommt [wieder] zu einem Weibe, tritt hinein und sagt: „Alte, hast du meinen Knaul gesehen?“ Das Weib antwortet: „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir ein Geschäft besorgen.“ Das Mädchen sagt: „Nicht habe ich Zeit mich hinzusetzen um deine Geschäfte zu besorgen, hinter dem Knaul her muss ich laufen.“ Der Knaul läuft und das Mädchen läuft; das Mädchen kommt zu einer Fichte, kommt und klettert auf den Gipfel der Fichte. Sie steigt hinauf auf den Gipfel des Baumes und fängt zu singen an:

„Wildes Gaislein, wildes Gaislein,
Eins deiner Hörner ist von Silber, das andere von Gold.“

Die Wildgaise kommen angelaufen und fangen an den Baum zu stossen. Sie stossen und stossen den Baum, stossen ihn um und fressen das Mädchen auf.

Der Alte spannt sein Pferd an und macht sich auf die Tochter suchen. Er geht und geht, begegnet einem Weibe und sagt: „Alte, hast du mein Töchterchen gesehen?“ — „Ja,“ antwortet das Weib, „hinter dem Knaule lief sie her.“ Der Alte geht und geht, begegnet einem andern Weibe und sagt: „Alte, hast du mein Töchterchen gesehen?“ Das Weib antwortet: „Ja, hinter dem Knaule lief sie her.“

Der Alte geht und geht, begegnet einem dritten Weibe und sagt: „Alte, hast du meine Tochter gesehen?“ — „Ja; hinter einem Knaule lief sie her,“ antwortet sie. Der Alte geht fort und geht und geht, kommt zu der Fichte und findet nur die Knochen seiner Tochter. Heisse Thränen vergiessend sammelt der Alte sie auf, steckt sie ein und kommt nach Hause. Als er dem Hause sich nähert, fängt der Hund an zu bellen: „Stiefmutter, hau, hau, hau, mein Tantchen kommt todt angefahren.“ Die zweite Frau geht hinaus, schlägt dem Hunde das Bein entzwei und sagt: „Warum sagst du so? „Mit Schätzen beladen kommt sie,“ sollst du sagen!“ Der Alte kommt hinein, kommt und hat nur die Knochen seiner Tochter mit sich. So leben sie fort. — Und damit ist das Märchen aus.

19.

Es lebte einmal ein Weib und ein Mann. Das Weib und der Mann säen Hanf. Auf ihrem Hanffelde fangen Meisen an sich aufzuhalten. Das Weib sagt dem Manne: „Alter,“ sagt sie, „in unserm Hanfe halten die Meisen sich auf; man muss eine Schlinge aufstellen.“ Der Mann sagt: „Ja, man muss sie aufstellen.“ Das Weib und der Mann setzen auf dem Hanffelde eine Schlinge aus. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen.

Als der Morgen kommt und sie vom Schlafen aufstehen, sagt das Weib dem Manne: „Männchen, man muss nach der Schlinge sehen.“ Der Alte geht die Schlinge untersuchen: eine Meise ist in die Schlinge gerathen. Der Alte nimmt die Meise mit sich, bringt sie in die Stube. Der Mann und das Weib sagen: „Unser Meischen müssten wir Gott opfern.“ — „Das wollen wir,“ sagt der Alte. Die Alte heizt die Badstube; der Alte geht baden und sagt dem Weibe: „Geh' du nach mir baden und komm dann Meisenfleisch essen.“

Der Alte trägt die Meise fort um sie Gott zu opfern. Nachdem er in den Birkenhain gekommen, bleibt er stehen und will sich aufmachen um Holz zu sammeln. Die Meise sagt: „Während du, Alterchen, Holz sammelst, lass' ich mich auf ein Zweiglein nieder um etwas zu singen.“ Der Alte lässt die Meise los, die Meise fliegt auf einen

Zweig, setzt sich nieder und fängt an zu singen: — — —. Nachdem der Alte das Holz gesammelt, kommt er und sagt der Meise: „Meise, komm mal nun herab!“ Die Meise antwortet: „Warte etwas, nur auf ein Zweiglein will ich mich setzen um zu singen.“ Die Meise singt: — — —. Der Alte sagt: „Nun, komm jetzt hinunter!“ Die Meise antwortet: „Wart' ein wenig, auf den Gipfel setz' ich mich hin, noch etwas muss ich singen.“ Die Meise fliegt auf den Gipfel und fängt an zu singen: — — —. „Nun, komm jetzt herab, Meise!“ sagt der Alte. Die Meise fliegt fort und sagt: „Den Alten habe ich geprellt!“

Die Alte zieht nach dem Bade einen grünen Rock an, bindet einen blauen Gürtel um und kommt das Meisenfleisch essen. Sie kommt zu ihrem Manne und fragt den Alten: „Nun, Alter, und deine Meise?“ Der Alte sagt: „Während ich Holz auflas, sagte die Meise, sich auf einen Zweig setzend: „Ich singe ein wenig,“ und flog fort.“ Die Frau und der Mann kommen zurück. Sie leben und sind guter Dinge. — Und damit ist das Märchen aus.

20.

Es lebt einmal ein Weib und ein Mann, und sie haben einen Sohn. Er lebt einen Tag und scheint ein Jahr alt; er lebt zwei Tage und scheint zweijährig; er lebt zwölf Tage und sieht wie zwölf Jahre alt aus. Nachdem er so zwölfjährig geworden, schickt er den Vater aus, einen Pfeilbogen bestellen. Dem Vater sagt er: „Der Pfeil wiege anderthalb Pud; der Bogen betrage ein Pud und dreissig Pfund.“ Der Vater kommt von der Schmiede mit seiner Bestellung zurück und übergiebt sie dem Sohne: „Vater und Mutter,“ sagt der Knabe, „ich gehe spielen.“ Der Knabe geht spielen, kommt zu den Kindern und fängt an zu singen:

„Kleine und grosse Kinder,
Lasst mich spielen kommen!“

Die Kinder sagen: „Wir lassen dich nicht; schiess' deinen Pfeil in die Luft, leg' dich auf den Rücken und fange ihn mit den Zähnen

auf!“ Der Knabe schiesst seinen Pfeil ab und fängt ihn mit den Zähnen auf. „Lasst ihr mich jetzt?“ sagt er und bittet die Kinder. Die Kinder sagen: „Wir lassen dich nicht; doch wenn du, unter das Eis gefroren, herauf kommen kannst, so lassen wir dich,“ sagen sie. Sie lassen den Knaben unter dem Eise gefrieren, er hebt das Eis auf und kommt heraus. Der Knabe fragt: „Lasst ihr mich nun?“ Die Kinder sagen: „Wir lassen dich nicht; doch wenn du einen Felsen mit dem Fusse zerschmetterst, lassen wir dich.“ Der Knabe stösst den Felsen mit dem Fusse, er geht in Stücken. Der Knabe blieb da liegen und von den zwölf Kräften hat er nur eine Kraft nach. Sie führen den Knaben zu den Herren, bringen ihn hin, den Knaben, und sagen: „Er blieb da liegen und von der Zwölfmännerstärke ist nur eine übrig.“ Die Herren sagen den Dienern: „Grabet eine einundvierzig Klafter tiefe Grube!“ Die Diener graben eine einundvierzig Klafter tiefe Grube, fesseln die Hände und Füsse des Jungen und werfen ihn in die Grube; selbst gehen sie fort. Eine Krähe kommt. Der Knabe sagt der Krähe: „O Krähe, Krähe! Erzähl' es meiner Mutter und meinem Vater!“ Die Krähe sagt: „Das Fett deiner Augen ist sichtbar, das Fett deiner Schinken ist sichtbar!“ Die Krähe sagt so und fliegt fort. Darauf kommt eine Elster herangeflogen: O Elster, Elster!“ sagt er, „erzähl' es meiner Mutter und meinem Vater!“ Die Elster sagt: „Das Fett deiner Augen u. s. w.“ Die Elster sagt es und fliegt fort. Kommt darauf eine Wildgans geflogen; der Knabe sagt der Wildgans: „O Wildgans, Wildgans! Erzähl' es meiner Mutter und meinem Vater! Sie mögen einundvierzig Feilen, einundvierzig Ochsen bringen.“ Die Wildgans kommt und sagt dem Mann und der Frau: „Alte!“ sagt sie, „Alter!“ sagt sie, „dein Sohn bittet um einundvierzig Feilen, um einundvierzig Ochsen bittet er, in einer einundvierzig Klafter tiefen Grube liegt er.“ Die Frau und der Mann sagen: „Die Gebeine unseres Sohnes sind schon lange erblichen.“ Die Wildgans treiben sie fort. Die Wildgans kommt zum Knaben und redet: „Deine Mutter und dein Vater glauben es nicht.“ Der Knabe sagt: „Komm, lass dich hierher hinab, ich will es auf deinen Flügel schreiben.“ Die Wildgans fliegt in die Grube hinab, er schreibt es ihr auf den Flügel: „Sie mögen die Güte haben zu kommen!“ sagt er. Die Wildgans fliegt zum Manne

und zur Frau; sie kommt hin und sagt dem Weibe und Manne: „Euer Sohn bat um einundvierzig Feilen, um einundvierzig Ochsen bat er, in einer einundvierzig Klafter tiefen Grube liegt er; wenn ihr's mir selbst nicht glauben wollt, so hat er mir's auf den Flügel geschrieben." Sie betrachten den Flügel und die Schrift, darauf begeben sich die Alte und der Alte zu ihrem Sohne; einundvierzig Ochsen, einundvierzig Feilen nehmen sie mit. Beim Sohne langen sie an; wie sie anlangen, sehen es die Diener der Herren und melden es den Herren: „Seine Mutter und sein Vater sind gekommen und haben einundvierzig Feilen, einundvierzig Ochsen mitgebracht." Die Herren sagen den Dienern: „Werft Kehricht in die Grube!" Die Diener werfen Kehricht hinein, der Mann und die Frau haben kaum Zeit die einundvierzig Feilen hinein zu werfen – die Grube füllen sie mit Kehricht; so viel sie hineinwerfen, um so viel hebt sich [aber] der Knabe auf. Die Alte und der Alte gehen nach Haus, machen dem Sohne einen Gedächtnissschmaus. Der Knabe steigt aus der Grube und geht; er kommt und kommt, gelangt an Ort und Stelle, tritt hinein; die Mutter und der Vater halten einen Gedächtnissschmaus. Er setzt sich auf einen Stuhl und isst von ihrem Brote: „Hole der Geier eure Gedächtnissfeier," sagt er und isst. Der Vater schlägt den Sohn, die Pelzmütze fällt vom Kopfe herab und der Vater erkennt seinen Sohn. Sie leben und sind guter Dinge. – Und damit ist das Märchen aus.

II. Räthsel.

1. Mein Stübchen ist aus Espenholz, rund herum mit Fenstern versehen. – Die Fischreuse.

2. Wenn ich mein Vorrathshaus niedergerissen, kann ich es nicht mehr aufbauen. – Das Spalten der Kienspäne.

3. Der ältere Bruder und der jüngere Bruder sind mit demselben Gürtel umgürtet. – Die Zaunruthe.

4. Der ältere Bruder läuft hinter dem jüngeren her, aber kriegt ihn nicht fest. – Die Räder (an einem vierräderigen Wagen).

5. In der Tasche trage ich es fort, mit einem Zweispann kann ich es nicht zurückbringen. – Die Rübe.

6. Mein eiserner Ochs hat hölzerne Hörner. – Der Pflug.

7. In einem Topf aus Fleisch kocht das Eisen. – Das Gebiss im Maule des Pferdes.

8. Mein eisernes Öchslein mit Schwanz aus Werg. – Die Nadel.

9. Des Abends eine Wiese, des Morgens ein Berg. – Das Ausbreiten und Zusammenlegen des Bettes.

10. Der Schwanz gelöchert, die Nase gespalten. – Die Schere.

11. Ich fahre vorwärts, aber der Weg ist nicht sichtbar. – Das zu Boote Fahren.

12. Bär und Wolf sehen sich gegenseitig an. – Der Ofen und das Fenster.

13. Mann und Frau haben grüne Röckchen angezogen, mit

seidnem Gürtel sich umgürtet. – Ein paar Badequäste mit dem Bande.

14. Gehe ich in den Wald, blickt es heimwärts; komme ich aus dem Walde heim, blickt es nach dem Walde hin. – Die Axt hinten am Gürtel.

15. Ohne Hände und Füsse steigt es zum Gipfel des Baumes hinauf. – Die Hopfenranke.

16. Mein Stübchen aus Espenholz ist ohne Fenster. – Das Ei.

17. Auf einen kahlen Lindenbaum klett're ich rücklings hinauf. – Das Lügen.

18. Rings um mein Stübchen hab' ich Keile geschlagen. – Die Aeste der Balken.

19. Rings um mein Stübchen hab' ich ein Seil gezogen. – Das Moos in den Wänden der Stube.

20. Auf der Firste meines Stübchens ist ein Töpfchen mit Kiesel (säuerlicher Mehlbrei). – Der Mond.

21. Vom Gipfel der Fichte schmutzt ein Auerhahn. – Der Russ vom Kienspahn.

22. Am Kopf Pajki's pickt Tojki. – Die Meise pickt an der Krone des Hanfes.

23. Im Tannenwäldchen bellt ein Hündchen. – Der Laut der Axt.

24. Im Tannenwäldchen hat ein tatarisches Weib ihr Tuch aufgehängt. – Die Ebereschentraube.

25. Schön bin ich und doch kein Mädchen; lang ist mein Schwanz und doch bin ich keine Stute. – Die Rübe.

26. Der Axtstiel Pačem's ist gelöchert. – Die Kesselhakenstange, an die der Topf gehängt wird.

27. Durch mein schwarzes Pferdchen geh' ich hinein, durch dasselbe komm' ich heraus. – Die Pforte.

28. Der Hintertheil ist eine Sichel, der Kopf ist ein Kamm. – Der Schwanz und Kamm des Hahnes.

29. Mein schwarzer Wallach scharrt am Felsen. – Der Feuerstahl.

30. Das Pferd trabt, die beiden Fiemerstangen bleiben unbeweglich. – Der Fluss mit seinen Ufern.

31. Eine Meise ohne Kopf fliegt über den Berg. — Ein trocknes Blatt.

32. Halt' fest, Morza! Halt' fest, Morza! Wie solltest du's nicht halten, Morza? — Der Griff an der Ofenplatte.

33. Mit dem Berge steht die Birke in gleicher Höhe. — Das Bebändern eines steinernen Gefässes mit Birkenrinde.

34. Selbst ist es klein und setzt doch einen Balken in Bewegung. — Die Laus [bringt den Arm in Bewegung].

35. Birke steht auf Birke, auf jedem Aste ein Nest, in jedem Neste sind Eier. — Die Erbse.

36. Graues Röckchen, wo gehst du hin? Breiter Mund, was ist dein Anliegen? — Der Rauch und der Schornstein.

37. Fass auf Fass, Bürste auf Bürste. — Die Rautenstaude.

38. Obgleich selbst klein, schreibt es doch seine Schrift. — Der nachschleppende Strohhalm, der den Schnee ritzt.

39. Auf dem Ofen heult ein grosser Wolf. — Das Läuten der Glocke.

40. Wenn die Schwiegermutter meines Kindes kommt, setzt sie sich auf den Axtstiel. — Die Bank.

41. Die Schwiegermutter meines Kindes halte ich ein wenig fest. — Der Griff an der Thür.

42. Wenn die Ente taucht, so friert hinter ihr das Wasser. — Hölzernes Gefäss mit dem man Wasser schöpft.

43. Im Sommer nimmt es ab, im Winter nimmt es zu. — Das Gefrieren und Schmelzen des Eises an den Kanten des Wassertroges.

44. Auf den Boden steige ich mit einem Schneeschuh. — Das Scheiteln der Haare.

45. Drei Gegenstände, die sich biegen. — Das Feuer biegt sich, der Fluss biegt sich, der Weg biegt sich.

46. Drei Gegenstände sind voller Süssigkeit. — Der Schlaf ist süss, das Wasser ist süss, das Feuer ist süss.

47. Ein dummer Tscheremiss kommt singend einher, ein weisses Ross kommt wiehernd angesprengt. — Das Krähen des Hahnes, der Sonnenaufgang.

48. Durch den Lindenwald dringt ein Nebel. — Das Sieben des Mehles.

49. Des Morgens herumgewunden, des Abends herabgewunden. — Das An- und Ausziehen der Bastschuhe.

50. Als Schlange kommt es hinein, als Hermelin geht es heraus. — Das Hereinbringen des Lindenstammes und das Herausbringen desselben, nachdem er geschält worden.

51. Als Hund legt es sich schlafen, als Kuh steht es auf. — Das grosse Tuch [aus grober Leinwand, welches auf dem Boden des Schlittens ausgebreitet und dann um das hineingeschüttete Getreide zusammengefaltet wird].

52. Des Kaisers Bratpfanne kann nicht in Bewegung gesetzt werden. — Der runde Platz in der Tenne, dessen mit Wasser begossenen Boden man hat gefrieren lassen und der zum Windigen des Getreides dient.

53. Des Kaisers Hut bekam eine schiefe Stellung. — Der Schnee auf dem Baumstumpf.

54. Wenn ich in die Stube hineintrete, sind meiner Kinder Schwiegermütter viele da; wenn ich hinausgehe, sind die Schwiegermütter meiner Kinder fort. — Die Fussspuren.

55. — — —
— — —.
—. Der Rettig und die Zwiebel.

56. Neben meinem Stübchen liegt beschädigt (?) eine Kuh. — Die Schneewehe.

57. Im Teiche scheint es von Ohren zu wimmeln. — Die Fleischklösschen [im Kessel].

58. Selbst ist es klein, dient aber vielen Menschen. — Der Bastwisch.

59. Mein Pferd ist gut, kann aber nicht angespannt werden;
Ein Krummholz habe ich, es kann aber nicht zugezogen werden;
Eine Ruthe habe ich, sie kann aber nicht zum Schlagen gebraucht werden.
— Der Bär, der Regenbogen und die Schlange.

60. Weinend geht er hinab, lachend steigt er hinauf. – Der Eimer mit dem Wasser.

61. Vom Berge gleitet ein Schlitten hinab. – Das Herabkommen des Eichhorns vom Baume.

62. An einen Nagel kann es gehängt werden, in einen Kasten passt es nicht hinein. – Die Flinte.

63. Neben dem Zaune läuft ein blindes Schwein. – Das Schneegestöber.

64. Während der Vater die Schuhe anzieht, kommt der Sohn schon in der Stadt an. – Das Steigen des Rauches aus dem Schornstein.

65. Die Russin zog hundert Kleider an. – Der Kohl.

66. Zwei Schafe zupfen am selben Schober. – Das Spinnen der Flachsknocke.

67. Eine vierzig Eimer fassende Tonne hat vierzig Bänder. – Der Heuschober.

68. Auf den Schlag des schwarzen Feldes säete ich weissen Samen. – Das Nähen von Perlen an ein Weiberkleid.

69. Im Erlenwäldchen kocht ein Töpfchen. – Der Ameisenhaufen.

70. Bekleid' ich es mit einem Gürtel, so stirbt es; nehme ich das Herz und die Leber weg, so stirbt es nicht. – Wenn man eine Fichte umschneidet, so stirbt sie ab; haut man die Wurzeln ab, trocknet sie nicht aus.

71. Der Leblose fängt den Lebendigen. Die Ameise bleibt im Harz kleben.

72. Ohne Hände und Füsse beugt es sich zu Gott hin. – Die Wiege.

73. – – –. – Das Gatterthor.

74. Die Neuverehelichte ist schön, der Mann hässlich. – Der Pfosten und das Handtuch.

75. Auf dem Boden meines Stalles tanzt ein Püppchen. – Das Ohr des Pferdes.

76. Der Griff meiner Klete ist lang. – Der Schwanz der Elster.

77. Meine Klete steht auf einem Fusse. — Die Gans.

78. In meinem Keller ist ein eiserner Mörser. — Das Innere der Erde.

79. Poćoldi ist keck. — Die Erbse.

80. Auf meiner Ofenbank liegt ein nasses Kalb. — Der Ofenbesen.

81. Wenn der Schwanz zu singen anfängt, ist die Nase auf dem Berge. — Die Schöpfkelle.

82. Die Bürste geht Wasser holen. — Die Schöpfkelle.

83. Selbst klein, macht aber Andere weinen. — Die Zwiebel.

84. Der Leblose fängt den Lebendigen. — Die Fischreuse.

85. Wo die Sonne hinblickt, fallen die Bäume. — Das Mähen des Grases.

86. Gebogen, gekrümmt, ist's eine halbe Handvoll. — Der Pfriem zum Verfertigen der Bastschuhe.

87. Vier Tatarenweiber haben ein Tuch über den Kopf gezogen. — Der Tisch.

88. Aktolla der Sklave, Jañgojźa der Herr. — Die Thür und der Thürpfosten.

89. Drei Köpfe und ein Fuss. — Die Heugabel.

90. Auf einem Eisendraht sitzt eine weisse Gans. — Eine aus Flaum gemachte Ohrenzierrath.

91. Ein rother Hahn fasst den Baum an und bleibt da sein Leben lang unbeweglich. — Das Harz.

92. Drei Dinge, die es nirgends giebt. — Der weisse Falke hat keine Milch, über's Meer giebt es keine Brücke, zum Himmel hinauf giebt es keine Leiter.

93. Der Eine steht, der Andere liegt, der dritte geht. — Der Pfosten, der Klotz und der Weg.

94. Um eine kleine Insel fallen Schneeflocken. — Das Mahlen der Mühle.

95. Draussen zu achten, in der Stube zu vieren. — Die Ecken der Stube.

96. Mitten in einer einsamen Waldgegend steht eine eiserne Keule. — Der Geisfuss, Aegopodium (?).

97. Eine Seite [glatt wie] ein Feld, auf der andern steht ein Tannenwald. — Der Pelz.

98. Der Ochs geht auf Hochzeit. – Die Sackpfeife (aus Ochsenblase).

99. Viere tanzen, einer klatscht dazu. – Die Füsse und der Schwanz des Pferdes.

100. Wenn ich ein Elenn schlachte, fliesst dessen Blut drei Jahre lang. – Die Tonne.

III. Zaubersprüche.

1. Gegen die Heiserkeit.

Die Morgensonne erhebt sich und kommt herangezogen; wenn er (der Zauberer) den Sonnenaufgang mit beiden Händen streichelnd, mit der Zunge belecken und in einem Augenblick zurückstossen kann: dann erst möge er mich verzaubern und behexen.

(Das Licht) steigt hell hinauf; wenn er das helle Aufsteigen des Lichtes mit beiden Händen streicheln u. s. w.

Die Morgenröthe kommt sichtbar herangezogen; wenn er das Erscheinen der Morgenröthe mit beiden Händen u. s. w.

2. Gegen den Schlangenblick (d. h. gegen das Anschwellen des Fingers).

Wenn je der Schlangenblick an die Spitze eines scharfen stählernen Schwertes gerathend herumspringen kann: dann erst, im selben Augenblick möcht' er einen meiner Finger fassen!

Wenn je der Schlangenblick an die Schärfe eines scharfen stählernen Beiles gerathend u. s. w.

Wenn je der Schlangenblick an die Schärfe eines scharfen stählernen Messers gerathend u. s. w.

3. Um den Blutfluss zu stillen.

Wenn er [der Zauberer] das rothe Blut der rothen Erde mit einer Sichel schneidend in einem Augenblick zum Fliessen bringen kann: dann erst möge mein Blut fliessen!

Wenn er das schwarze Blut der schwarzen Erde u. s. w.

Wenn er das weisse Blut der weissen Erde u. s. w.

Wie die Morgenröthe verschmilzt, so möge es (das Uebel) verschmelzen.

4. Gegen den Badstubenkobold.

Wenn der Badstubenkobold, der gesagt: „In einem Augenblick verschlinge ich und trinke es aus," die Blätter einer neunzigjährigen Espe in einem Augenblick zu Ende zählen kann: dann erst möge er mich angreifen!

Wenn der Badstubenkobold, der gesagt hat: „In einem Augenblick verschlinge und trinke ich es aus," die Nadeln einer siebenzigjährigen Fichte zu Ende zählen kann u. s. w.!

Wenn der Badstubenkobold, der gesagt hat: „In einem Augenblick verschlinge und trinke ich es aus," die Blätter einer fünfzigjährigen Birke zu Ende zählen kann u. s. w.!

Mein scharfes stählernes Schwert habe ich bei mir, mein scharfes stählernes Beil habe ich mit mir, mein scharfes stählernes Messer habe ich an mir; ich haue, zerstückele, zerschneide und zerfleische ihn, dass er nicht einen Augenblick ruhig sitzen kann!

5. Gegen Bauchgrimmen (Kolik) bei Pferden.

Aus dem Gold-Hochofen kommt der Goldklumpen Funken sprühend mit Geschmatter heraus:

wenn die Kolik ihn auf das blosse Herz, auf die blosse Leber mit goldener Kelle hinlegen und, geduldig aushaltend, ruhig dasitzen kann, dann erst, im selben Augenblick, möge sie über das Pferd kommen!

Aus dem Silber-Hochofen kommt der Silberklumpen u. s. w.:

wenn die Kolik ihn auf das blosse Herz, auf die blosse Leber mit silberner Kelle u. s. w.!

Aus dem Perlmutter-Hochofen kommt der Perlmutterklumpen u. s. w.:

wenn die Kolik ihn auf das blosse Herz, auf die blosse Leber mit perlmutterner Kelle u. s. w.!

6. Gegen Brandwunden.

Das Feuer kommt wie ein trockner Baumstamm brennend herangewälzt; wenn es jemals in den Utfluss dringen, den Utfluss verkohlen, zu Asche verwandeln, verschlingen und aussaufen kann: dann erst, im selben Augenblick, möge die Brandwunde sich meiner bemächtigen.

Das Feuer kommt wie ein trockner Baumstamm brennend herangewälzt; wenn es jemals in den Patamfluss dringen, den Patamfluss verkohlen u. s. w.

Das Feuer kommt wie ein trockner Baumstamm brennend herangewälzt; wenn es jemals in den Besertfluss dringen, den Besertfluss verkohlen u. s. w.

Wie die Butter schmilzt,
Wie der Honig schmilzt,
Wie der Morgennebel schmilzt,
Wie am Morgen der Reif schmilzt:

so möge sie (die Brandwunde) in einem Augenblick fortschmelzen.

7. Gegen die von den Russen verhängte Krankheit.

Wenn es dem Menschen möglich ist, auf einundvierzig Bergen einundvierzig Wege an eine Stelle zu bringen und in einen Knoten zu binden: dann erst möge er mich bezaubern und behexen.

Wenn es dem Menschen möglich ist, auf einundvierzig Bergen einundvierzig Quellen an einer Stelle vereinigt zusammenfliessen zu lassen u. s. w.

Wenn es dem Menschen möglich ist, in einer Stunde die auf einundvierzig Bergen wachsenden einundvierzig Bäume zu zählen, ohne ein einziges Nadelchen, ein einziges Blättchen auszulassen: dann u. s. w.

8. Gegen den Schlangenbiss.

Auf dem Gipfel eines hohen Berges ist eine goldene Truhe, in der goldenen Truhe ein goldener Becher, in dem goldenen Becher

ein seidener Knaul; wenn die Schlange in einem Augenblick da hineindringen, beissen, fassen, es auffressen und aussaufen kann, dann erst möge sie mich beissen können!

Auf dem Gipfel eines hohen Berges ist eine silberne Truhe, in der silbernen Truhe ein silberner Becher, in dem silbernen Becher ein seidener Knaul u. s. w.!

Auf dem Gipfel eines hohen Berges ist eine Truhe aus Perlmutter, in der Truhe aus Perlmutter ist ein perlmutterner Becher, in dem perlmutternen Becher ist ein seidener Knaul u. s. w.!

9. Gegen neidische Blicke.

Wenn es ihm möglich ist einen goldenen, silbernen und perlmutternen Stachel und den Stachel des Auges hinzustecken und aus dem Innern von siebenundsiebenzig Erden herauszublicken und sich zu wenden: dann erst, im selben Augenblick, möge das böse Auge des Braunäugigen, des Schwarzäugigen und des Grauäugigen anstecken!

10. Wenn der Mensch unwohl ist, behext krank liegt.

Wenn das Uebel aus einem seiner Zähne eine Hacke machen, aus einem Finger den Stiel verfertigen, aus dem Brustbein eine eiserne Schaufel bereiten, in den Grund der Erde hineingraben, die Erdenmutter auf diese Erde hinaufziehen, ohne: ai, ai, ach, ach! zu rufen, die Erdenmutter vernichtend zu Kohle verwandeln oder zu Asche verbrennen und in einem Augenblick auffressen und aussaufen kann: dann erst möge es über mich kommen!

Wenn das Uebel, das gesagt hat: „In einem Augenblick werde ich sie auffressen und aussaufen," zum Boden des Wassers untertauchen, die Wassermutter vernichtend, sie auf diese Erde [hinaufziehend], ohne: o weh! zu rufen, sie zu Kohle verwandeln oder zu Asche verbrennen u. s. w.!

Wenn es dem Menschen möglich ist einen Baum der Vorzeit auf siebenundsiebenzig verschiedene Berge, mit den Wurzeln aufwärts und mit dem Gipfel abwärts, umgekehrt hinzusetzen und zu beleben: die Wurzeln den Wurzeln nach, den Stamm dem Stamme nach, den Mark dem Marke nach, den Zweig dem Zweige nach, die Rinde der Rinde nach, das Blatt dem Blatte nach, das Reis dem Reise nach, auf dessen Gipfel einen Kuckuck hinzusetzen und singen zu lassen und mit siebenundsiebenzig verschiedenen Völkern darüber prahlend da zu stehen: [dann erst] möge zur selben Stunde er mich bezaubern und behexen!

Wenn es ihm jemals möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu machen, aus der Kniescheibe eine Leiter zu verfertigen, zu dem grossen Gott hinaufzusteigen, den grossen Gott vernichtend, ihn auf diese Erde hinabfallen zu lassen, ohne: weh! zu rufen, ihn zu Kohle zu verbrennen und zu Asche zu verwandeln, und in einem Augenblick aufzufressen und auszusaufen, dann erst möge er mich im selben Augenblick fressen!

Wenn es ihm möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus den Rippen eine Leiter zu machen und den Gott des Geschickes über die Schulter seiner Mutter hinzuwerfen, den Gott des Geschickes auf diese Erde niederfallen zu lassen, ohne: o weh! zu rufen, ihn in einem Augenblick aufzufressen und auszusaufen, dann erst, zur selben Stunde, möge er mich fressen!

Wenn es ihm möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus der Rippe eine Leiter zu machen, den Gott des Donners über die Schulter seiner Mutter u. s. w.!

Wenn es ihm möglich ist, mit dem grossen Gotte, mit dem Gott des Geschickes, mit dem Gott des Donners, ihnen gegenüberstehend, zu reden, mit beiden Füssen zu treten, mit beiden Händen festzuhalten, den grossen Gott vernichtend, den Gott des Geschickes vertilgend, den Gott des Donners zu Nichte machend, auf diese Erde herabfallen zu lassen u. s. w.!

Wie einundvierzig Morgennebel verschwinden, so möge es verschwinden; wie einundvierzig Reiffröste des Morgens schmelzen, so möge es schmelzen!

Ein scharfes stählernes Schwert habe ich bei mir, ein scharfes

stählernes Beil habe ich mit mir; ein scharfes stählernes Messer habe ich bei mir; ich haue, zerstückele, zerschneide und zerfleische: nicht einen einzigen Augenblick möge es ruhig sitzen können!

11. Wenn ein längst Verstorbener am Kinde zehrt.

Wenn es irgend möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus den Rippen eine Leiter zu machen, zum grossen Gott hinaufzusteigen, durch die Goldpforte hineinzugehen, den Sohn der Mutter des grossen Gottes, das in der Wiege schaukelnde Knäblein, ohne: o weh! zu sagen, zerschmetternd aufzuessen und auszutrinken: dann erst möge er mein kleines Kindchen fressen!

Wenn es irgend möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus den Rippen eine Leiter zu machen, zu dem Gott des Donners hinaufzusteigen, durch die Silberpforte hineinzugehen, die silberne Leiter hinaufzuklettern, durch die silberne Thür hineinzudringen, den Sohn der Mutter des Donnergottes, das in der Wiege schaukelnde Knäblein, ohne: weh! zu sagen, zerschmetternd aufzuessen und auszutrinken: dann erst möge der längst Verstorbene in demselben Augenblick mein kleines Kindchen berühren!

Wenn es irgend möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus den Rippen eine Leiter zu machen, zum Gott des Geschickes hinaufzusteigen, durch die Perlmutterpforte hineinzugehen, die Perlmuttertreppe hinaufzusteigen, durch die Perlmutterthür hineinzudringen, den Sohn der Mutter des Geschickesgottes, das in der Wiege u. s. w.!

IV. Gebet.

Guter grosser Gott, gütiger Gott des Schicksals, guter Gott des Donners, guter Söhne verleihender Gott, gute Gottes Kraft (?), guter Schöpfer der Welt, gute Mutter Gottes, guter Kaβa, gütiger Prophet, ihr guten Engel, gütiger Schutzgeist des Hofgrundes, guter Engel des Freitages, du gute Erdenmutter, gute Sonnenmutter, du gute Mondesmutter, du Windesmutter, ihr, Fürst und Fürstin des Reifes (gute Wassermutter), du guter Vermehrer der Familie, verleihe der Familie ein langes Leben; du guter Heerdenerzeuger, Heerdenverleiher, Heerdenvermehrer, Heerdenschaffner, du Heerdenschatz, du Schlüssel des Heerdenschatzes, öffne deinen Heerdenschatz; gütiger Kornerzeuger, Kornverleiher, Kornvermehrer, Kornschaffner, du Kornkammer, du Schlüssel der Kornkammer, thu' deinen Kornreichthum auf; du guter Bienenerzeuger, Bienenverleiher, Bienenvermehrer, du Bienenschaffner, du Bienenschatz, und Schlüssel des Bienenschatzes, thu' deinen Bienenreichthum auf; du Schatzkammer des dreifachen*) Geldes, du Schlüssel des Geldreichthums, thu' deinen Geldschatz auf!

Guter grosser Gott, Gott der Geschicke, Gott des Donners, Kinderverleiher, du Kraft Gottes, du Schöpfer der Welt, du Mutter Gottes, Kaβa, du Prophet und ihr guten Engel: möget heute zugleich mit diesem ersten unangeschnittenen Brodlaibe, mit dem Geruch von der grossen Bratpfanne, mit dem reichlichen methvermischten Biere, von diesem grossen Tische den reichlichen Dampf der von mir bereiteten und vorgesetzten Bewirthung, euch freuend, gnädig entgegen-

---

*) D. h. goldenen, silbernen und kupfernen.

nehmen; und nachdem ihr in den duftenden Rauch gekommen und euch gelagert habt, so lasset [uns] rein wie die Flamme des Feuers, leicht und unbefleckt, wie der Rauch ist, zurück; mit Feuer und Rauch [uns] umgebend, vertreibet das Böse dahin, wo der Rauch nicht hinreicht! So sagen wir, bitten darum und flehen, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Götter! Wenn ihr das [uns] gewähret, so danken wir euch dafür!

Mit dem ersten unangeschnittenen [Brote] flehen wir um euren Segen, gute Götter; folget dem Klange dieses Eisens*) und lagert euch hier, gewähret [uns] eine stählerne Festigkeit, eine Reinheit gleich der des Eisens; sendet das Böse, mit euren stählernen Messern und Aexten es schlagend und vertreibend, wohin der Klang des Eisens nicht dringt, zu den Ufern der Nacht**), wo das fliessende Wasser des Stromes nicht hinlangt, wo man weder Salz noch Brot isset! Darum flehen wir, das bitten wir von euch, um solchen Segen bitten wir, gütige Götter, gute Engel, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Götter, indem ihr einmüthig seid!

Gütige Götter, gute Engel, wo wir schreiten, lasset uns wohlbehalten wandeln, wo wir sitzen, lasset uns glücklich sein; vor allerhand Seuchen und Krankheiten, vor Hexerei, vor im Gürtel steckenden Messern und Aexten, vor Feuersbrünsten, vor Zauberern und Behexern bewahret [uns], ihr guten Götter selbst; lasset [unseren] Verstand nicht irre werden, [unseren] Fuss nicht stolpern! Vielleicht giebt es solche, die unser mit eigener Hand angeschafftes, in der Wohnung befindliches Hab' und Gut schädigen wollen, vielleicht finden sich solche, die der dreifachen, im Hause weilenden Familie***) Böses wünschen: gebet sie nicht in die Gewalt des Bösen und treibt den Übelgesinnten zurück; bewahret den im Hofe befindlichen dreifachen Reichthum an Vieh†); vielleicht giebt es Einen solchen, der dem dreifachen Reichthum an Korn††) Böses will: vertreibet den Böswilligen; wenn Jemand dem Bienenreichthum übelgesinnt ist, so

*) Beim Beten schlägt man mit dem Messer gegen ein Beil.
**) Nach dem äussersten Norden.
***) D. h. der Hausvater selbst, seine Frau und seine Kinder.
†) D. h. Pferde, Rinder und Schafe.
††) D. h. Roggen, Hafer und Gerste.

verjaget diesen Uebelwollenden; wenn der dreifache Schatz an Geld einen Neider hat, so sendet ihn weg; damit [wir] in [unserm] mit eigenen Händen erbauten Wohnhause mit der dreifachen Familie, mit dem auf dem Hofe befindlichen dreifachen Viehstand, mit dem dreifachen Reichthum an Korn, mit dem Reichthum an Bienen, mit dem Geldschatze leben und gedeihen, verleihet [uns] ein hohes Alter, lange Jahre und Tage, Gesundheit, Frieden und grosse Sündlosigkeit! Um das beten und flehen wir zu euch, gute Götter, um [euren] Segen bitten wir, Amen; erweiset euch barmherzig! Wenn ihr das gewähret, danken wir euch dafür, gute Götter!

Gebet [uns] Helligkeit wie die der Sonne, die Fülle des Mondes, die Üppigkeit der Erde, die Reinheit des Wassers, die Lieblichkeit der Wärme; um wie der Morgenstern aufsteigend, wie der Floh hüpfend, wie der Biber fortwährend sammelnd, wie die Otter geschmeidig gleitend, wie die Schwalbe zwitschernd, wie der Hopfen herumflatternd, wie der Erbsenstengel herabfallend, wie die Blume blühend, wie das Wachs weich (?), wie die Seide der Zeit trotzend (?) zu leben, gewährt [uns] ein hohes Alter, lange Jahre und Tage! Darum bitten wir und flehen zu euch, ihr gütigen Götter, Amen; erweiset euch barmherzig! Wenn ihr das [uns] gewähret, preisen wir euch dafür.

Mögen zwei einander vollkommen Fremde sich vereinigen, zu zweien sich niederlegen, zu dreien aufstehen, sieben Töchter und neun Söhne erzeugen, die sieben Töchter hinter sieben Flüssen eine neue Heimath finden lassen, für ihre neun Söhne hinter neun Flüssen Bräute finden; die Namen der Einen [der Töchter] mögen im Lande bekannt werden, die Namen der Anderen [der Söhne] zum Kaiser dringen; [wieder in einem neuen Geschlechte] mögen zwei völlig Fremde sich vereinigen, die einander fremden Verwandten wie die Kuckucke [zahlreich] werden, und, damit sie zusammenkommend sich begrüssend leben, möget ihr ein hohes Alter, lange Jahre und Tage geben! Darum beten und bitten wir und flehen euch darum, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Götter! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wo die Familie auf Reisen ist, lasset sie ungeschadet fahren; wo sie sitzt, macht sie glücklich; bewahret sie vor verschiedenen

Krankheiten, vor allerhand Seuchen, lasset ihren Verstand nicht irre werden, ihren Fuss nicht stolpern; bewahret sie, ihr selbst, gütige Götter, vor den im Gürtel steckenden Messern und Beilen, vor Feuersbrünsten, vor Zauberern und Behexern! Darum bitten und flehen wir, Amen; erweiset euch barmherzig! Wenn ihr das uns gewähret, so preisen wir euch dafür.

Helligkeit wie die der Sonne, die Fülle des Mondes, die Reinheit des Wassers, die Lieblichkeit der Wärme gewähret ihnen; um wie der Morgenstern aufsteigend, wie der Floh hüpfend, wie der Biber stets sammelnd, wie die Otter geschmeidig gleitend, wie die Schwalbe zwitschernd, wie der Hopfen herumflatternd, wie der Erbsenstengel herabfallend, wie die Blume blühend, wie der Wachs weich (?), wie die Seide der Zeit trotzend (?) zu leben, gewähret ein hohes Alter und lange Jahre und Tage! Darum bitten wir und flehen zu euch, ihr gütigen Götter, Amen; erweiset euch barmherzig! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn dieser Familie ein dreifacher reicher Segen*), der Morgens und Abends mit den Händen erfasst und gestreichelt wird, zu Theil geworden, und wenn sie ihn im Frühjahre zu drei Gruppen in die Thäler des Feldes hinabsendet, so macht das Kranke gesund, das Unfruchtbare fruchtbar, dem Fruchtbaren gebet eine reiche Nachkommenschaft, indem ihr es beschützet, führet und bewahret; die Gräser, die es verzehrt, lasset süss, das Trinkwasser schmackhaft und die Schlafstellen zu Hügelchen werden, indem ihr es bewahret vor trockenen und stechenden [Reisern], vor den Krallen und Zähnen wilder Thiere, vor tiefem Koth und tiefen Quelladern, indem ihr es schützet vor neidischen Blicken und bösen Zungen, Zauberern und Behexern. Wenn der Herbst kommt, und der Schnee auf die schwarze Erde sich senkt, mögen sie Viehhof neben Viehhof vereinend umzäunen, die in drei Gruppen hinausgelassenen Thiere in neun Gruppen neben den Viehhof zurückführen und einschliessen, und dann zur Mitternaht beim Schrei des Kalbes, von der Stimme des Lammes und Füllens erwachen; wenn die Heerde zur Tränke hinausgelassen wird, möge das eine Ende derselben bei der Wuhne

*) D. h. Vieh.

sich befinden, während das andere an der Wohnung sich rühret; gewähret den Reichthum an Vieh, den Zuwachs der Heerde, den ihr den früheren Menschen verliehen! Dies sagend, flehen und bitten wir euch darum, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Götter, einmüthig seiend! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn der Frühling erschienen und die Zeit den hahnförmigen Pflug in Ordnung zu bringen, seine beiden Pflugschaaren einander gegenüber zu stellen gekommen: gebet den Menschen Vernunft und Verstand, ordnet die Geräthschaften, gebet dem kraftlosen Pferde Kraft, damit sie an die Ecke eines Ackerbeetes gelangend, sich hinstellend, und: segne! sagend, einen schweren Streifen der Brache wenden und bei dem einen zum dritten gelangen, bei dem dritten bis zum fünften, siebenten, neunten, bei dem neunten das tausendste wenden, beim tausendsten Streifen einen ganzen Schlag wie eine schwarze Wolke kehren; und wenn man dreierlei verschiedene Samen auf ein Fuder legend sie auf's Feld bringt und: segne! sagend, ein Korn säet, möget ihr tausend Körner erzeugen, die Wurzel breit wie eine Gallertschüssel ausbreiten, das Stroh, so dicht wie einen Grütztopf ziehen, wie ein Ei so fest und glatt wie die Butter machen, wie den frischen Schilf steif machen, die Ähren desselben fest wie die silbernen Knöpfe machen, die Staubfäden befruchtend und die Blüthen erblühen lassend, mit warmem Gewitter und warmen Blitzen, mit warmem Wind und Regen reifend und wie den Teig aufsteigen lassend, es vor strengem Froste schützend, ohne es von Kälte oder Hitze geschadet werden zu lassen, vor scharfem Winde schirmend, vor Hagel bewahrend, vor der gierigen Heerde, vor der gefrässigen Maus, vor der hungrigen Ratze, vor den lüsternen Heuschrecken, vor den fressenden Würmern und Käfern schirmend und unangetastet lassend; lasset [den Besitzer], nachdem er hinausgegangen um jeden Winkel des Feldes zu besehen, wieder hineinkommen und mit den Seinigen desselben sich freuen und mit der Familie beisammen sitzend darüber reden. Wenn die Zeit herannaht, lass ihn das krumme Eisen auf die Schulter legen, die Schösse aufschürzend, mit Spiel und Scherz und Frohsinn sich an die Ecke eines Ackerbeetes stellen und: segne! sagend, einen Strohhalm abschneiden, statt des Strohhalmes eine

Garbe brechen, statt der Garbe eine Hocke machen, statt der Hocke in jeder Ecke des Feldes einen Schober aufstapeln, denselben wie ein Wäldchen lieblich machend, aufstellen! Vielleicht hat die Heerde etwas herabfallen lassen, vielleicht ist etwas aus den Händen herabgerieselt, vielleicht unter die Füsse getreten und auf dem Ackerbeete geblieben: ohne [den Acker] zu schaden, sammle die Körner in den Schooss ihrer Mutter und lass sie in den Schober hineingelangen! Darum bitten und flehen wir, du mögest es uns gewähren, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Gottheiten! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn der Herbst eintritt, der Schnee auf die schwarze Erde herabsinkt und die Zeit herannaht die Garben von Tenne zu Tenne zu führen und man sie heranschleppt, auf die heftige Gluth bringt und zu trocknen beginnt, sie trocken macht, vor dem heftigen Feuer sie durch den Rauch der heftigen Gluth schirmend, zu dreschen anfängt, und, nachdem sie gedroschen, die Tenne mit der Schaufel voll gedroschener Körner werfend, dieselben zum Windigen in den warmen Wind trägt, und zu windigen anfängt, dass sie dem Sande des weissen Flusses ähnlich werden, und nachdem man drei oder vier Kleten voll geworfelt, beim ersten unangeschnittenen Brot den Gott und Kaβa anrufend, den der hungrig sich genahet, gesättigt fortsendend, dem bettelnd kommenden spendend, dem leihenden mitgebend, an einem Tage drei bis vier mal: Lohn dir's Gott! als Dank zu empfangen, schenket uns den Zuwachs an Reichthum und Korn, den ihr den Menschen der Vorzeit gespendet, so dass wir das im Siebe und Korbe nie versiegende schöpfend, alt, alt! sauer, sauer! sagend, es niemals zu Ende essen und trinken können! Darum, bitten und flehen wir, Amen; seid barmherzig! Wenn ihr das uns gewähret, danken wir euch dafür.

Vielleicht ist dir ein vom Vater des Besitzers oder von ihm selbst oder von seinem Urahn gemachter, in den Baumstamm gehöhlter Bienenstock beschieden, der auf die Erde [gebracht] wie ein wollener Teppich sich ausbreitet: mögest du das oben und unten befindliche in gleiche Höhe bringen, das Abstehende zurecht kehren, das Innere wie eine Perlenmuschel erhellen, den Honigkuchen gold- und silberähnlich machen; vielleicht sind dir Bienen des Hausvaters

beschieden, oder allgemeine Bienen sind dir anvertraut, ihre Stimme erklingt dir vielleicht im hellen Sonnenglanz, vielleicht ertönt sie im Mondenschein, möglicherweise hörst du sie vom Felsen her oder von der Insel im Meere, vielleicht hast du von selbst erschienene Bienen: so stärke die Flügel der Bienenmutter und über den Berg wie eine schwarze Wolke sie leitend an dem Stamme jeglichen Baumes sie niedersetzend, pflanze sie hin! So sagend, flehen und bitten wir euch, Amen; seid barmherzig, gütige Götter! Wenn ihr das uns gewähret, danken wir euch!

Das Unfruchtbare macht fruchtbar, dem fruchtbaren gebet eine reiche Nachkommenschaft, den Trägen lasset emsig werden, lasset ihm dienliche Blumen erspriessen, schützt ihn vor scharfen Winden und dichtem Nebel, vor den Krallen und Zähnen wilder Thiere, bewahret ihn vor neidischen Blicken und bösen Zungen, vor Zauberern und Behexern und lasset ihn ruhig gedeihen! Möge der Besitzer, wenn er hingeht zum Betrachten und betrachtend umherwandelt, bald zehn, bald fünfzehn finden, [bis er wieder] eintritt; möge ein Fremdling gewahren, was er selbst nicht erblickt hat, und [ihm das] melden; möge er mit den Seinigen und mit seinen Grenznachbaren voll Bewunderung in gemüthlichem Gespräch sitzen; mögen die Bienen teigartigen Honig bereiten; und wenn die Zeit des Einsammelns sich naht, möge der Besitzer zu Fusse hingehen und zu Fusse ihn abholen, mit einem Pferde hinfahren, wie vom Koth beschmiert werden und zur Rückkehr das Pferd belasten, dass der Rücken desselben [unter der Last] sich beugt; was nicht hat heimgebracht werden können, möge er in der Öffnung des Thales [an einen Baum] aufbindend zurücklassen; den Erstling möge er Gott und Kaβa opfern, das Spülicht mit den Angehörigen und mit den nächsten Nachbaren, mit den ankommenden und abreisenden Stammverwandten essen und trinken; gewähret uns unendlichen Zuwachs, unendliche Fülle des Honigs! Darum bitten und flehen wir, Amen; seid barmherzig, gütige Götter! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn die Jugend aus allen Richtungen zusammenströmt, gewähre du derselben Klugheit und Verstand, gieb ihren Hündchen gute Witterung, mache ihre Rosse feurig; wenn sie aufbrechen um die Höhen und Thäler der Waldungen zu durchstreifen, lass sie in

der Nähe antreffen, was sie bei der Abreise fern zu finden hoffen; wende ihnen das Wild zu, das ihnen den Rücken gekehrt und kürze dessen weite Spuren! Du hast buschschwanzige Eichhörnchen und Hasen, deren Füsse den Pflügen gleich sehen, du besitzest Hermeline mit schwarzem Schweife und rasch einhertrabende braune und schwarze Füchse, auch die Birkhühner und Auerhähne des Waldes sind dein. Auf des hehren Kaisers Wohl gieb ihnen Klugheit und Verstand dem Busen jedes gefallenen Baumes das Wildpret zu entheben und wie das Feuer rasch (?) vom Stamme jedes Baumes das Geschossene aufzunehmen! Darum flehen und bitten wir; wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür. Dem Menschen gebet Klugheit und Verstand, damit er den Schnappsack für eine weite Reise auf den Rücken sich bindend, in das finstre Tannendickicht sich aufmachend, in der Nähe [das Wild] findet; wendet ihm das Wild zu, das den Rücken ihm zugekehrt, kürzet die weiten Wege! Du hast langfüssige Rennthiere und Elenne, die laufend hintraben, du besitzest zottige Bären, trabend einherlaufende Braudfüchse und grünhalsige Marder, auch hast du natürliche Bienennester, die grünend und erhärtend dastehen. Schenke Klugheit und Verstand, dass sie auf's Wohl des hehren Kaisers, dem Busen jedes gefallenen Baumes das Geschossene entheben und es mit der Schnelligkeit des Feuers (?) vom Stamme jedes Baumes aufnehmen! Darum flehen und bitten wir, Amen; seid barmherzig, gütige Götter, einmüthig seiend! Wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür!

Nachdem sie die Spur des Wildes verlassen und nun am Ufer des Flusses herabschreiten, gewahren sie deinen Reichthum an Rebhühnern und Hopfen im Erlenwäldchen; du besitzest Gänse und Schwäne, die in die Falle fallen, Flussfische, Biber, Nörze und Stiere des Wassers. Gebet ihnen Klugheit und Verstand, auf's Wohl des hehren Kaisers, wie der Schaum des Wassers gegen den Strom, so dass der Körper Funken sprühet, einherzugehen! Darum bitten und flehen wir, Amen; wenn du das gewährest, preisen wir dich dafür.

Wenn durch die Heerde erwachsener oder aus dem Getreide gesammelter oder durch die Jagd erworbener Vorrath sich findet, und man denselben zu Zehnten zusammengebunden und wie Metallstreifen schimmernd, wie den Regenbogen glänzend und wie die Perl-

muschel prangend gemacht und auf den Markt des hehren Kaisers gebracht, möge der Preis jeden Stückes verdreifacht, fünf, sieben und neun mal verdoppelt werden, und den Boden der Truhe mit Geld anfüllend möge man zurückkehren, einen Theil zurücklegen, den andern zum Gebrauche hinlegen, seine Ober- und Unterkleider kaufen, seine Hände und Füsse bekleiden, Salz kaufen und essen, dem hehren Kaiser Steuer zahlen, dem Bettelnden und Borgenden geben; gebet uns dreifaches Geld, welches wie die Graupen nie ein Ende nehmen mag! Darum bitten und flehen wir, Amen; seid barmherzig, gütige Götter, einträchtig seiend! Wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür!

Dem hohen Kaiser, von dem wir abhängig sind, mit allen seinen Völkern, mit allen seinen Heeren, zum Leben ein hohes Alter, viele Jahre und Tage, Gesundheit, Kraft und Reichthum schenkend, und, wo er wandelt, ihm Wohlergehen gewährend, wo er sitzet, ihn glücklich machend, vor allerhand Krankheiten und Seuchen, vor allem Uebel, vor Verleumdung, vor im Gürtel steckenden Messern und Beilen, vor Feuersbrünsten bewahrend, lasset seinen Verstand nicht irre werden und seinen Fuss nicht stolpern, und um ohne Klage und Nasenbluten handeln und wandeln zu können, gebet ihm ein hohes Alter und lange Lebensjahre! Darum bitten und flehen wir, Amen; seid barmherzig! Wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür. Dem von uns verehrten Kaiser möget ihr geben die Reinheit der Sonne, die Fülle des Mondes, um wie der Morgenstern sich erhebend zu wandeln und zu leben, die Fruchtbarkeit der Erde, die Lieblichkeit der Wärme, die Reinheit des Wassers, wie der Floh hüpfend, wie der Biber sammelnd, wie die Otter schlüpfend, wie die Schwalbe zwitschernd, wie der Hopfen umherflatternd, wie der Erbsenstengel herabfallend, wie die Blume blühend, wie das Wachs beugsam (?), wie die Seide der Zeit trotzend (?), zu leben, ein hohes Alter, viele Jahre und Tage, Stärke und Kraft möget ihr verleihen! So sagend, flehen und bitten wir, Amen; seid barmherzig, gütige Götter, gute Engel! Wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn die zum hehren Kaiser sich begebenden Kinder der Mütter und Väter auf das Wohl des hehren Kaisers herausziehen, senden Väter und Mütter ihre Gebete für den hehren Kaiser zu Gott;

Mutter mit Mutter, Vater mit Vater vergiessen Thränen um das Kind, das zum hehren Kaiser sich begiebt, da weinen Gattinnen mit Gattinnen, Kinder mit Kindern, des zum hehren Kaiser sich begebenden Kindes wegen; der Vater und die Mutter beten zu Gott für das Glück ihres Kindes: „Guter, hoher Gott, mögest du ihn zurückwendend wieder bringen!"

Gütiger Feuergeist, dein Rauch ist lang, deine Zunge scharf, sei betend unser Fürsprecher bei den gütigen Göttern, lass die ersten Opferstücke bereit werden und, Alles mitnehmend, gieb es den gütigen Göttern! Gütiger Geist des Feuers, dein Rauch ist lang, deine Zunge scharf, die gütigen Götter flehen wir heute um Zuwachs der Familie an, wir beten um lange Sündlosigkeit für die Familie, um dreierlei Reichthum, um dreifachen Korn- und Bienenvorrath, um dreifachen Geldvorrath bitten wir: Ob ihr nun den uns zu gebenden Reichthum oben [im Himmel] oder unten auf der Erde besitzet, möget ihr wie der Morgennebel aufsteigend, leicht (?) wie der Schaum des Wassers, zwei Welten einander gegenüber glänzen lassend, endloses Glück (?) spendend thronen, gütige Götter, indem ihr einträchtig seid! Euch flehen wir um diesen Segen an. Gütiger Feuergeist, mögen sie das Brot mit Butter (?) und Milch sammt dem grossen Labetranke gänzlich geniessend, den Reichthum dieses süssen Geruches mit ihren lieblichen Händen und Füssen segnen, indem sie: segne! sagen. Gütiger Feuergeist, mögest du die ersten Opferbissen, mit den in der Hand befindlichen gänzlich verzehren, hinbringen und [ihnen] geben, Amen. Seid barmherzig gütige Götter, indem ihr alle einmüthig seid! Gütiger Feuergeist, dein Rauch ist lang, deine Zunge ist scharf; mögest du in unserem Namen den gütigen Göttern den Segen dieses süssen Rauches auslegen, vorführen und darreichen! Der Segen dafür möge dir erfolgen, der Lohn werde dir selbst zu Theil, du gütiger Feuergeist!

V. Lieder.

1.

Auf dem Berge hatt' ich ein Wechselfeld
Für Weizen und für Gerste.

Wir, die wir so zusammen sind,
Haben nur ein Leben zu verleben.

2.

Der Frühling naht,
Verschied'ne Vögel kommen angeflogen,
Mannigfaltig sind die Lieder, die sie singen.

Das Lied der vielen Vögelein
Klingt gar nicht trübe,
Blos des Kuckucks Sang ist allzu traurig.

3.

Ueber den Patamfluss
Führt eine Fährenbrücke,
Darüber trabt ein stolzes Silberross, [die Brücke] löst sich auf.

Die Hufe des Silberrosses
Glänzen von lauter Silber,
Auf des Reiters Haupt strahlt ein silberner Helm.

4.

Feucht ist dein Birkenspahn,
Will nicht im Feuer brennen.

Du willst nicht in Lieb' erglüh'n,
Während mein Herz vor Liebe brennet.

5.

Die Truh' ist voll, der Hab' besitz' ich viel,
Nicht greif' ich's an vor dem mein Liebchen kommt;

Ein stolzer Saal dient mir zur Wohnung,
Aus Calico sind meine Kleider.

6.

Kucku! ruft der Kuckuck,
Wer ist's der dem Kuckuck Weizen streut?

Doch der Kuckuck hat 'nen Weizenspender;
Wünscht wohl mir auch Jemand Gutes?

7.

Am Sonntage, da schneit es,
Des Kaisers Pferd, es wiehert.

Des Kaisers Pferd, es wiehert
Und seine Mannen verbeugen sich.

8.

Dieser Tisch, o dieser Tisch,
Dieser Tisch ist voll von Leckerbissen.

Deren Esser sollen leben hoch,
Es lebe hoch auch der da bietend dasteht.

9.

Hu! meine Hände, ach, die sind erfroren,
Doch hab' ich meine Fingerhandschuhe im Busen.

Sag' an den Tag, an dem du kommen wirst,
Nicht vom Fenster wird mein Auge weichen.

10. Lied an den Kaiser.

Mitten auf dem Berge steht eine dichte Birke,
[Von ihr] hat der Berg seinen Schatten.

So lange unser Kaiser lebt,
Haben wir von ihm unsern Schutz.

11. Gesang an's Getreide.

In den Lüften klingt des Schwanes Sang so lieblich,
Lieblich scheint unten auf der Erde das Kornfeld.

Was ist's, das lieblich uns im Leben scheint?
Die Bewirthung auf dem Tische ist gar lieblich.

12. Hochzeitslied.

In dem Weltall ist so gross die Erde,
An Fruchtbarkeit der Erde nichts vergleichbar.

Hochzeit, Hochzeit! ruft' es,
Nichts ist heiterer als Hochzeit.

13.

Durch Gehen wird dem Wege doch kein Ende,
Zu Ende fliessen kann im Fluss das Wasser nicht,
Durch den Lauf der Zeiten wird der Welt kein Ende.

14.

Der Donner rollt, die Erde bebt.
Der Feind des Menschen redet böse Worte,
Und unser Herz ist voller Schrecken.

15. Hochzeitslied.

Der Sperling auf des Stübchens Firste
Möchte gern ein Gänschen werden,
Er beugt sich nieder und richtet sich auf,
Möchte gern ein Kindlein haben —
Bringt es dann in's Waldes Dickicht.

16.

Ein kleiner brauner Wallach
Schreitet langsam, fördert doch die Fahrt.

Mein Vorrath ist zu Ende, die Kleider sind zerschlissen,
Was kommt doch der Eintracht gleich?

17.

Des Morgens früh erwachend ging hinaus ich,
Singend macht' ich auf die Pforte;

Machte singend auf die Pforte,
Das längst ersehnte Liebchen liess hinein ich.

18.

Mit dem jungen Birkenhäutchen
Schwebt' zur Stell' ich, wo in einem Monat nur man hinkommt;

Einen monatlangen Weg ich schwebte hin,
Und Grüsse sandte ich dem hohen Kaiser.

19.

Des Morgens früh erwachend ging hinaus ich,
Doch nicht hinaus kam ich, als hell es wurde;

Mag hell es werden, mag die Sonne steigen,
Nicht reis' ich fort ohn' Vaters, Mutters Segen.

20.

Auf deinem Tischchen steht dein weisser Becher,
Deines weissen Bechers Boden deckt der Zucker.

Süss ist der Zucker, süss ist der Honig,
Süsser als Honig und Zucker ist mein Liebchen.

21.

Meine Hinterpforte aus fünf Brettern
Ist der Menschen wegen gestrichen.

Statt vor Menschen den Kopf zu beugen,
Geh' hinaus ich und verehr' den hehren Schöpfer.

22.

Weit ergiessen sich des Patamstromes Fluthen,
Zwölf der Biber schwimmen da in einer Reihe;

Doch dies mein wohlbekanntes Liebchen
Wiegt auf (?) die Biber alle zwölf.

23.

Komm' nicht hinein in mein Höfchen,
Ein Schwälbchen hat ein Nest sich da gebauet.

Blick' nicht hinein in meine Augen,
Nicht für dich bin ich bestimmt.

24.

Des Tisches Füsse, vier der Füsse,
Tragen mannigfache Leckerbissen.

Mein junges Köpfchen und mein junger Körper
Ertragen viele [böse] Worte.

25.

Ueber dem Patam steht ein Fichtenwäldchen, ein dichter Fichten-
Von dessen Haupt ein Auerhahn sich nähret. [hain,

Das Haupt des Menschen, der uns böses wünscht,
Mög' dem Schwein zum Spielball dienen!

26.

Der Berg ist hoch, der Baum ist lang:
Wie mag die Erde sie nur tragen?

Unser Haupt ist jung, der Körper zart:
Wie werden sie durch's Leben wandern?

27.

Weisser als das Weisse ist dein weisser Schwan,
Weicher als der Flaum sind deine Locken.

Doch von den Worten, die der hehre Kaiser redet,
Gilt jedes einen ganzen Rubel.

28.

Dem Väterchen ein Gruss, dem Mütterchen ein Kuss,
Ein Rubelstück zum Geschenk;

Ein Rubelstück mag als Geschenk dienen,
Mein Liebchen, komm zu mir zum Besuche!

29.

Der silberne Reif am Fingerlein
Auf dem Spielplatz ging er dir verloren;

Doch der Spielplatz ist uns wohl bekannt:
Auf des hohen Berges Gipfel zwischen Blumen.

30.

[Auf dem Ehrenplatz] im grossen Winkel breitet sich ein weisser [Teppich aus,
Ein weisses Zelt im Viereck erhebt sich vor der Bienenmutter.

Doch, wo find' ich Ruhe für mein Herz?
In der Mädchen muntern Spielen.

31.

Von der Blumen reicher Fülle
Kann ein Schober nie errichtet werden;

Wenn dies Leben wir vollendet,
Kann es nicht auf's Neu beginnen.

32.

An dem Himmel stehn der Sterne viel',
Wenn doch, zu Silber verwandelt, sie herabfielen!

Ach so wünscht' ich, dass mein Liebster
Als Kaufmann möchte wiederkehren.

33.

An dem Patamflusse steh'n zwei Bäume,
Deren Blätter hüpfen einander gegenüber.

Wenn dem Liebchen ich begegne,
Will ich wie ein Finklein hüpfen.

34.

Lasst uns beide gehn
Die Doppelzwiebel essen!

Die Doppelzwiebel ist dem Honig gleich,
Wir zwei, mein Schatz und ich, gleich einer Seele.

35.

Mich schläferte, zur Ruh' legt' ich mich nieder,
Der Schlaf verschwand und zum Besuche ging er aus;

Zum Besuche ging er und kam wieder,
Und zugleich kamst, Liebchen, du in meinen Sinn.

36.

An dem Fusse hab' einen Schuh ich mit breitem Rande,
Passt er zum Fuss dir, so nimm ihn fort!

Stimmet Seele mit Seele zusammen,
Gehst heute du fort, kehr' morgen zurück!

37.

Sollt' ich Bier jetzt brauen,
Brau' ich's mit des Pađia Holze.

Wie das Bier kreist um den Pađia,
Kreisen wir um den Geliebten.

38.

Wenn ich mir ein Stübchen baue,
Lass' eine festgefügte Diel' ich machen.

Doch, ist mir kein Glück beschieden,
Durch der Diele feste Füge fliesst die Habe.

39.

Auf der Fichte Gipfel zündet' ich ein Feuer,
Der Rauch, der stieg zum Himmel.

Nicht ist es der Rauch, der zum Himmel stieg,
Ein Brief ist es vom hehren Kaiser.

40.

Vom Steinblock bricht eine dünne Fliese,
Von Kasan kommt ein Kessel aus Messing;

Vom Kaiser, da kommt das blaue Briefchen,
Unsere rothen Wangen erblassen.

41.

Aus des grünen Schmetterlinges Flügeln
Einen Nachen machend, wagt wohl Jemand die Fahrt?

Eine andere Welt gegen diese vertauschend,
Findet sich wohl ein Bewohner für sie?

42.

Ich bin kein Holz im Feuer zu brennen,
Kein Spahn im Flusse zu fliessen;

Gut bin ich nicht, doch schlecht bin ich auch nicht,
Den Menschen stehe ich nach, mein' ich, und bin verzagt.

43.

Wär' ich ein grüner Hänfling,
Auf deiner Wassertrage wollt' ich singen.

Da ich auf deiner Wassertrage sitzend nicht singen kann,
Erscheine ich Nachts und zeig' mich dir im Traume.

44.

Der Hase läuft am Ackerraine,
Der Fuchs eilt längs dem freien Feld.

Bald kamst du, und bald bliebst du fort,
Jetzt kommst du her zur freien Zeit.

45.

An deinem Finger steckt ein Reif aus Silber,
Einmal dreht' er sich in dreien Tagen.

In dreien Tagen gedenkst du einmal meiner,
Ich denke deiner jede Stunde.

46.

Die Morgensonne erhebt sich und kommt heraufgezogen,
Auf der Fichte Stumpf setze dich nicht, du verbrennst;

Nicht gerade verbrennst du, doch versengt kannst du werden,
Wenn ich des Liebsten bedarf, find' ich ihn nicht.

47.

Bier braut' ich wie der Brauch es beut',
Dessen Hopfen, der ist grün.

Einen Gast lud ich das Bier zu trinken,
Mein Gastfreund, der ist jung.

48.

Meines Vaters Bett ist aus des Kuckucks Federn,
Meiner Mutter Bett aus Schwanes Flaum.

Der Mutter Angehöriger gleicht der eignen Mutter,
Des Vaters Verwandter der Bienenkönigin.

49.

Aus der Furche zwischen dem aufgepflügten Streifen,
Erhob sich ein jähriges Bäumchen.

Auf den Zweig des jährigen Bäumchens
Sitzen wir nieder zum Schaukeln!

50.

Vor deinem Stübchen steht ein echtes Näpfchen,
In dem echten Näpfchen ist eine echte Frucht;

In dem echten Näpfchen ist eine echte Frucht,
Echt ist die Gerechtigkeit des hehren Kaisers.

51.

In Grün und Blau hatt' ich mich gekleidet,
Bis zur Erde hinunter reichten mir die Schösse.

Da traf mein eignes Liebchen ein,
Und zu den Wolken hinauf ragte mein Kopf.

52.

Meines weissen Gänschens Brut
Spielt im Schutz des Patamufers.

In dieses Reichen Hause,
Wenn ich nicht singe, wer soll singen?

53.

Statt meines braunen Wallachs, mit dem ich angefahren kam,
Spannt kein andres Pferd zur Rückkehr mir vor!

Jetzt nach meiner Abreise von hier,
Mögt' mit andern Namen ihr mich nicht benennen!

54.

Auf dem Kopf hab' ich ein gesticktes, spitziges Hütchen,
Mit Blumenblättern ist es ausgenäht.

Das Gesichtchen der Tochter des hehren Königs
Ist vielen Blumen gleich.

55.

Der weissen Birke feine Rinde
Steht wie zitternd da.

Zu der eignen Muhme kam ich,
Wie die eigne Mutter scheint sie.

56.

Auf die Wiese fesselt' ich mein Pferdchen,
Auf den Berg schwang es im Galopp sich hinauf.

Zwölf Wiesen und zwölf Berge
Durchschritt mein Schätzchen, und ich blieb zurück.

57.

Den Gipfel des Berges stieg ich hinan
Und sah mir die Welt an;

Die Welt sah ich mir an
Und gewahrt' nicht, dass vom Schatz' ich zurückblieb.

58.

Der Weg war lang, der Berg sehr hoch.
Obgleich müde, schritt ich rüstig vorwärts.

Obgleich müde, schritt ich rüstig vorwärts;
Wenngleich betrübt, lebt' ich doch fort.

59.

Aus silberner Rinne fliesst silbernes Wasser,
Darin des Kaisers schwarze Gans sich badet;

Während des Kaisers schwarze Gans sich badet,
Verbeugen des Kaisers Leute ihre Häupter.

60.

Die Morgensonne erwacht und kommt hinaufgezogen
Zur Zeit, wo mannigfache Blumen erblühn;

Nur mein junges Haupt die Sorge überkam
Zu meiner jungen Lebenszeit.

61.

Am Strand vom Patam ist ein Fichtenwäldchen, ein dichter Fich- [tenhain,
Da sitzen zwölf Kuckucke in einer Reih' und singen;

Der dem Sange der zwölf Kuckucke lauscht,
Fasst weinend sich an's Herzchen.

62.

Wenn den glatten Stengel dich zu essen gelüstet,
Geh' in's Espenwäldchen hinein und iss!

Wenn den Kaiser zu sehen dich lüstet,
So schreite umher und blase ein Lied auf dem Eichblatt!

63.

Auf dem Tische liegt dein Tüchlein,
Dessen Franzen mögen lang sein!

Lang sei das Alter des hehren Kaisers,
Zu dem wir blicken!

64.

Wesshalb ziehst du dein weisses Röckchen nicht an?
Du denkst wohl, sein Aermel schleisst sich ab;

Nicht scherzest du, nicht lachest du,
Mein Leben schleisst nicht ab, denkst wohl du?

65.

Am Morgen geht die Sonne auf und sinkt in's Moor,
Die kleine Wachtel erwacht zum Spiel.

Im Laufe unsrer Lebenszeit
Möge das Leben heiter sein.

66.

Beim Patamfluss ein heft'ger Sturmwind weht,
Das Pferd hat nicht Ruh' zu stehen.

Von dem Kaiser ein Brieflein kommt,
Nicht haben die jungen Männer Ruh' auf der Bank zu sitzen.

67.

Vom Norden steigt eine dunkle Wolke auf;
Auf welchen Berg sinkt und ergiesst sie sich?

Jetzt, wo wir von hinnen ziehen,
In welche Stadt wohl kommen, wo bleiben wir?

68.

Auf das schwarze Ross setzt' ich mich hin,
Zum dunklen Tannenwalde liess ich's traben.

Vater und Mutter habe ich nicht,
Der dunkle Tannenwald ist meine Wiege.

69.

Der neuen Stube weissen Ofen weissend,
Muss man leben wie's in der Stube ziemt.

Wenn mir dein Herz in Liebe schlägt,
Geleite mich auf deine Treppe!

70.

Auf eines hohen Berges Gipfel klimmt' ich,
Drei braune Zelter gingen spielend mir vorbei;

Die drei braunen Zelter betrachtet' ich
Und gewahrte nicht, dass Liebchen mich verliess.

71.

Des Morgens eine Leuchte, eine Leuchte des Abends,
In jeder Leuchte ein brennendes Licht.

Auf meine zehn Finger steckt ich zehn brennende Lichter,
Und wartete wohl, doch mein Schätzchen kam nicht.

72.

Am Patamfluss auf einer grünen Wiese
Schossen alle blauen Blumen üppig auf;

Da wartet' ich, doch kam mein Schätzchen nicht;
Bist unter den blauen Blumen du verschwunden?

73.

Auf dem sonnigen Abhange des über den Patam sich hebenden [Berges
Wuchs verworren üppiger, schwarzer Weizen.

Nicht konnt' ich zur Zeit kommen, den schwarzen Weizen zu schneiden;
Als das Brot schon verliehen war, kamen wir zwei zu Gaste.

74.

Den Gipfel eines hohen Berges stieg ich hinan,
Die Erdbeerblumen vermeidend schritt ich vorwärts.

Die Erdbeeren reiften und wurden roth,
Doch unser hehrer Kaiser weilt nicht hier.

75.

Angefüllt und fortgebracht ist der Becher mit silbernem Rande,
Gefüllt und fortgeschenkt ist die Schüssel mit goldener Kante.

Welchen Gruss nun senden wir unserm Kaiser?
Einen silbernen Ring mit goldener Fassung.

76.

Der Gipfel der Fichte dreht sich hin und her,
Inmitten der Fichte da spielen die Bienchen;

Und während die Bienen da spielen inmitten der Fichte,
Spielt der Ertrag in der Hand des tüchtigen Mannes.

77.

Zur Reise durch den dunklen Fichtenhain
Findet sich wohl ein Führer;

Wenn von dem Kaiser ein Brieflein kommt,
Findet sich wohl eine Zunge die Antwort zu geben.

78.

Nicht dein dunkles Erlenwäldchen betret' ich, sagt' ich,
Eine liebliche schwarze Johannisbeere lockt' mich hinein.

Dieses Dorf nicht besuch' ich, sagt' ich,
Mein eigenes, liebes Schätzchen führt' mich herein.

79.

Mein schwarzes Ross mit Silberhufen
Scharrt an des schwarzen Feldes Ecke.

Ich sende dem Kaiser einen Gruss,
Ritz' ihn in des Vögleins Flügel.

80.

In der Hand hab' ich einen Becher aus Maserholz,
Einen Becher vom Onatorbaume.

Der hehre Kaiser, den wir anblicken,
Ist des Onatorbaumes Blüthe.

81.

Meinen weissen Mantel zog ich an,
Der Wind hob seine Schösse;

Was du beim Sitzen da denkst,
In dich hineindringend das zu erforschen hab' ich keinen Seherblick.

82.

Mein Haupt deckt eine krause Wintermütze,
Jedes mal, wenn ich sie aufsetze, kräuselt sie sich.

Dies mein wohlbekanntes eig'nes Lieb'
Jedes mal, wenn ich sie anschaue, fremdet vor mir.

83.

Hei, Mädchen, lasst uns gehen
Auf den Berg am Patamfluss!

Wenn von hier wir wandern jetzt,
Wer wird wohl beim Patam auf dem Berge spielen?

84.

Hinter meinem Stübchen wächst ein Johannisbeerenstrauch,
Nicht hat er die Höhe des Fensters erreicht.

Wenn ich von hier jetzt ziehe,
Wer setzt sich an's Fenster, wo ich gesessen?

85.

Am Patamfluss sind sechsunddreissig Gänse,
Schwarz sind alle sechsunddreissig;

Der Verwandten hab' ich nicht viele,
An der rechten Wange einen schwarzen Flecken.

86.

Auf dem Sandfeld am Patamfluss
Sind doch Enten, wenn auch keine Gänse.

Woran ist mein Liebchen nicht reich?
Fehlt's ihm an Gold, so hat es doch Silber.

87.

Was ist's, das der Schreiber aus Kasan macht?
Er schlingt sich aus Gold eine Peitsche.

Unser hehrer Kaiser schaut finster drein,
Sein Blick ist zorn'ger noch als der des Bären.

(Hochzeitslieder.)

88.

Euer Bier hat edle Stärke:
Wenn [nach Hause] ich komme, will ich Malz bereiten.

Der Hochzeitswein hat süssen Geschmack:
Geh' ich fort, so verlob' ich meine Tochter.

89.

Das Bierfass hat zwölf Reifen,
Das Bier ist gut: Trinkt! sagt es.

Gut ist das Bier: Trinkt! sagt es,
Aber der Wirth nöthigt die Gäste heraus.

90.

Der schwarze Specht (?) fängt an zu pfeifen,
Die Zeit der schwarzen Arbeit naht heran.

Das vorgespannte Pferd schüttelt mit dem Kopfe,
Die Zeit der Rückkehr tritt schon ein.

91.

Das Innere deiner Tenne fege mal rein!
Wollen wir gehen die Riege dreschen.

Im Ehrenwinkel, den Becher in der Hand sollt ihr sitzen!
Brechen wir auf nach abgestattetem Dank.

92.

Der Tannenwald am Patamfluss
Ist ausserordentlich zweigig geworden.

Das Hochzeitsgefolge, das hinter der Braut einherfährt,
Ist ausserordentlich schieläugig geworden.

93.

Zwei, drei kleine Rebhühner
Laufen unter dem Hundkraut hervor.

Die heimgeführte Braut
Blickt unter den Brauen hervor.

(Todeslieder.)

94.

Was nützt dir das Leben am Rande des Wassers?
Einen seidenen Zaun am Wasser baust du nicht auf.

Der Ort, wo du lebst, ist allgemein bekannt,
Kommend und gehend taugst zum Leben du nicht.

95.

Der Kienspan von der schwarzen Birke
Will des Morgens nicht im Feuer brennen.

Das [unstät'ge] Menschenkind
Folgt uns [in's Grab], obgleich wir's nicht führen.

96.

Der Kuckuck ruft sein Liedchen
An der Pforte des Herrschers vom Todtenreich.

Die Pforte des Todtenreichs müsste im Feuer vergehn,
Da sie das Haupt des Geliebten dem Verderben entgegengeführt.

97.

Thu' dich auf, thu' dich auf, du schwarze Wolke!
Die helle Sonne will ich schauen.

Thu' dich auf, thu' dich auf, du [schwarze] Erde!
Den Geliebten will ich schauen.



98.

Mein Birkenrindchen, welches blasend ich herum ging,
Im jungen Birkenwäldchen ging verloren.

So auch mein eignes Liebchen
Im jungen Birkenwäldchen ging verloren.

99.

Vor der auf Pfosten ruhenden Klete,
Deine Füsse beschuhend, wesshalb sitzest du da?

Du beschuhst deine Füsse, beschuhe sie schleunig!
Denn weit ist der zu wandernde Weg.

100.

Vor der auf Pfosten ruhenden Klete
Liegt der Stahl verrostet am Boden.

Den glatten Boden hügelig machend
Liegt der Geliebte im Schooss der Erde.

VI. Tanzlieder.

1.

Mein braunes Pferdchen liess ich laufen,
Auf dem Saparberge nahm ich's wieder fest;
Der Zaum soll hellbraun sein,
Am Ende eine Troddel!
Die Entenmutter schnatternd schwimmt,
Die Jungen am Flussesufer;
Mein Herzchen klopft in Unruhe
Dem verschwundenen Liebchen entgegen.
Bei jedem Besuche mögest du eine Gattin haben,
Und möge sie vom nächtlichen Schlafe leicht erwachen!
Brodelnd steht die Theeküche
Vor dem Kachelofen.
Gern hätt' ich getrunken, doch seiden ist das Wasser.
Gern wär' ich emporgestiegen, doch steil ist das Ufer,
Mit flatternden Blättern steht das Birkenwäldchen.
Ich dreht' mich um und blickte hin: ein braunes Pferdchen.
Wenn du mit dem Hufe trittst, so trete tüchtig auf;
Von der Erde mögen Funken sprühen!
Das Feuer mög' ein Ende nehmen, der Rauch mag bleiben,
Der Patamdorfschaft mag die Ehre bleiben!

2.

Kling, klang, dein Balalaikaspiel
Soll zwölf Saiten haben,

Ob wohl deiner Balalaika Ton
Die Frauen deiner älteren Brüder entzückt.
Die Frau des älteren Bruders ist ein halbes Weib,
Stellt sich hin die Kuchen zu backen;
Während die Butter der Kuchen schmilzt,
Ging ich hinauf auf den Hof deiner Hütte;
Auf deiner Hütte Hof ist eine Feder
Sünde ist's sie entzwei zu treten.
Weder ist es Sünde noch Sündlosigkeit,
Das ist des kecken Sulokaj's Sache;
Wenn der kecke Sulokaj nicht wäre,
Wo dann fänden wir Vergnügen?

3.

Alter, Alter, wohin gehst du? —
Milch und Hafermehl geh' ich essen. —
Der Hund hat deine Milch mit Hafermehl gefressen. —
Wo ist der Hund? — Auf dem Kehrichthaufen. —
Wo ist der Kehrichthaufen? — Im Feuer. —
Wo ist das Feuer? — Im Wasser. —
Wo ist das Wasser? — Die Eule hat's getrunken. —
Wo ist die Eule? — Im Bären. —
Wo ist der Bär? — Im Winterlager:
Er sitzt da und flicht Bastschuhe.
Die Schabe ist der Soldat,
Die Wanze ist der Kosack,
Die Maus schlägt die Trommel,
Die Ratze ist der Officier.
Die Krähe, Krähe Korδoβaj
Macht sich bereit den Becher hinzustellen;
Der Sohn der Dohle Ćaňgoβaj
Tritt in die Ehe ein;
Die Elstertochter Akćaβi
Will einen Mann sich nehmen,
Einen Mann sich nehmen will.

4.

Holla, holla, Ajγaβi!
Machen wir uns auf um Gerstenähren zu pflücken!
Nachdem wir die Gerstenähren gepflückt,
Lasset aus den Gerstenähren starkes Bier uns brauen!
Indem das starke Bier wir trinken,
Lasst uns feiern ein Gelage.

5.

Aus einem alten Schoberzaune
Machen eine Balalaika wir und spielen!
Wenn wir des alten Liebchens satt sind,
Nehmen wir ein neues Liebchen!



SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VIII.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1890.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

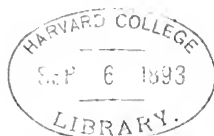
SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VIII.

HELSINGISSÄ,

SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,

1890.


HARVARD COLLEGE
SEP 6 1893
LIBRARY.

Sisällys. Table des matières.

Ueber die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen.

Von

Aug. Ahlqvist.

Dieser kleine Aufsatz will als ein Komplement zu einer grösseren Arbeit von mir, „Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen" Helsingfors 1875, betrachtet sein, welche, wie auch der Titel andeutet, hauptsächlich den Kulturwörtern der westfinnischen Sprachen (Finnisch, Estnisch, Lappisch und Mordwinisch) gewidmet ist, obgleich in derselben, soweit es die ungenügenden Hilfsquellen gestatteten, auch ähnliche Wörter in den ostfinnischen Sprachen vielfältig berücksichtigt worden sind. Meine später unternommenen Reisen und Forschungen auf dem obisch-ugrischen Sprachgebiet (Wogulisch und Ostjakisch) haben mir Gelegenheit geboten, den bis dahin aus jenen Gegenden bekannten Wortschatz bedeutend zu bereichern und zugleich eine ansehnliche Menge Kulturwörter zu entdecken.

Ein grosser Theil der Kulturwörter ist gewöhnlich den Sprachen mehr oder früher civilisirter Nachbarvölker entlehnt; wenigstens ist dies in den finnisch-ugrischen Sprachen der Fall. In Folge dieses Umstandes enthalten die Kulturwörter einen nicht unwichtigen Beitrag zur älteren Geschichte der Kultur eines Volkes. Dieses ist der Fall bei den Kulturwörtern der westfinnischen Sprachen und ebenso bei denjenigen der ostfinnischen und besonders der obisch-ugrischen Sprachen. Die entlehnten Benennungen für Kulturgegenstände in den letztgenannten Sprachen stammen sogar nicht von ei-

ner einzigen Seite her, sondern von vier verschiedenen Sprachen, ein Beweis, dass, so gering die Civilisation auch sein mag, deren sich die Wogulen und Ostjaken erfreuen, dennoch während verschiedener Zeiten Kultureinflüsse von mehreren anderen mehr civilisirten Völkern dieselben erreicht haben. Aber bevor ich daran gehe, diejenigen Kulturwörter in den Sprachen dieser Völker aufzuzählen, welche obige Behauptung bewahrheiten sollen, will ich die Aufmerksamkeit des verehrten Lesers auf einen Umstand lenken, der noch überraschender ist als der, dass diese Sprachen von so vielen verschiedenen Seiten Kulturwörter entlehnt haben, den Umstand nämlich, dass man in denselben neben den fremden Kulturwörtern eine Menge einheimischer, so zu sagen neugebildeter, Benennungen für Kulturgegenstände aus verhältnissmässig neuerer Zeit vorfindet, Benennungen, bei deren Bildung sowohl Erfindungsgabe wie Naivität sich genügend geltend gemacht haben. Solche Benennungen sind z. B. die folgenden:

1. jipi̯š küäl wog. Gefängniss (wörtlich „das dunkle Haus"). Dieser Benennung entspricht ostj. patlam xŏt sowohl in der ursprünglichen, wie in der abgeleiteten neuen Bedeutung.

2. junti̯p, jonti̯p, jinti̯p wog., ostj. Nähnadel. Das Stammwort ist juntam (jontam, jintam) nähen; die Ableitungsendung -pa, -p, dieselbe wie die finnische Endung -pa, hat dieselbe Bedeutung wie diese und ist zugleich Ableitungsendung für nomina factoris. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist also „Näher".

3. kälaś-verta-xo ostj. Bäcker („Semmel-machen-Mann"). Das Wort kälaś ist das russische калачъ.

4. Ganz ähnlich dem Vorhergehenden ist das ostj. karti-verta-xo Schmied („Eisen-machen-Mann") gebildet. Dem entspricht wog. kier-värnä-qum sowohl in der ursprünglichen wie in der abgeleiteten Bedeutung.

5. kier-paip wog. Kirchenglocke (wörtlich: „Eisenkorb"). Zur Erläuterung muss bemerkt werden, dass paip der Name für einen hohen, aus Birkenrinde oder Spänen verfertigten runden Korb ist, der an Tragriemen, die an demselben befestigt sind, auf dem Rücken getragen wird und dessen Form derjenigen einer Kirchenglocke etwas ähnlich ist.

6. küäl-pōk-qoles wog. Nachbar („Haus-Seite-Mensch").

7. lolpa ostj. Blei („das Schmelzende"). Hierbei mag hinzugefügt werden, dass der Stamm lol identisch mit dem finn. sul ist, da dem eigentümlichen ostjakischen Laut l im Finnischen bald das l, bald das s, manchmal auch das t entspricht (siehe Näheres über diesen Laut in meinem Aufsatz: „Erääsṭä sekakonsonantista Ostjakin kielessä", im 1 Heft von „Suomalais-ugrilaisen Seuran Aikakauskirja"). Die Endung -pa ist oben unter Nr. 2 erklärt worden.

8. lu-saịr wog. Hausthiere, Vieh („Pferd-Kuh"). Dem entspricht das ostj. lou-mis („Pferd-Kuh"). Das Ostjakische hat für diesen Begriff auch eine andere, man könnte sagen ursprünglichere, Benennung, nämlich voi-xul („Vogel-Fisch"), deren beide Theile die Namen derjenigen Thiere bedeuten, von welchen die Ostjaken vor ihrer Bekanntschaft mit dem Pferde und der Kuh lebten.

9. nar-vịet wog. Wand („Balken-dreissig").

10. ńel wog., nol ostj. Pfeil (f. nuoli). Dieses genuine Wort wird als Name für die bei den Schiesswaffen der Jetztzeit angewandten Wurfkörper gebraucht, so dass ostj. poškan-ńol („Flinte-Pfeil") Kugel bedeutet, ostj. šuk-ńol („Krume-Pfeil") Schrot, wog. jäni ńel („grosser od. grober Pfeil") Kugel, wog. viś ńel („kleiner Pfeil") Schrot.

11. ōt-pora ostj. Jahrmarkt („Steuer-Zeit"). Dieses Wort wird dadurch erklärt, dass zu derselben Zeit, wo die Kronsteuer in Obdorsk, dem Hauptorte des ostjakischen Landes, erlegt wird, ein grosser Markt daselbst abgehalten wird.

12. pasan-laṅgịp ostj. Tischtuch („Tisch-Decker").

13. polves-textnä-kier wog. Leuchter („Licht-brennen-Eisen").

14. pot-jux ostj. Handwage („Pud-Holz").

15. poup wog. Blasebalg („Bläser"); vom Stammwort poum blasen, finn. puhun.

16. pum-sevịrta-karti ostj. Sense („Gras-schneiden-Eisen"). Aehnlich diesem ist ostj. pum-verta-taga Wiese (Gras-machen-Stelle"), welchem im Wogulischen pum-värnä-ma entspricht.

17. put, pūt ostj., wog. Kessel, Topf, ist vielleicht ein entlehntes Wort, hat aber auf diesem Sprachgebiet auch die abgeleitete Be-

deutung von Weile, Stunde erhalten, eigentlich derjenigen Zeitdauer, die ein Kessel auf dem Feuer stehen muss, damit der in demselben gekochte Fisch oder Vogel gar werde.

18. put-pāt-ńań ostj. Pfannkuchen („Kessel-Boden-Brot").

19. sāt wog., lābet ostj., hēt ung., welche verschiedene Formen ursprünglich eines und desselben Wortes sind, bedeuten sowohl sieben wie Woche. Vielleicht ist doch das diesen Formen zu Grunde liegende Wort den arischen Sprachen entlehnt.

20. sēm-kartet Brille („Auge-Eisen").

21. šanš-lōp ostj., ses-tōp wog. Ruder („Rücken-Ruder"). Zur Erklärung dieses Wortes will ich anführen, dass mit dem Wort lōp, tōp jenes leichte Ruder, ähnlich dem zum Steuern angewandten Ruder (finn. mela) in unseren finnischen Böten, benannt wird, mit welchem der obische Ugrer, auf dem Boden des Fahrzeugs knieend, das Antlitz nach der Richtung des Weges gewandt, sein kleines Kanot vorwärts treibt, dass aber das hier angeführte zusammengesetzte Wort der Name für die gröbere Art von Rudern ist, mit welchen man rückwärts sitzend grössere Böte rudert, ein Kulturobjekt, welches die Obj-Einwohner durch die Syrjänen kennen gelernt haben, wie eine andere Benennung desselben wog. saran-tōp („syrjänisches Ruder") deutlich zu erkennen giebt.

22. ses-vonlịp-jiv wog. Stuhl („Rücken-sitzend-Holz").

23. šagịrap, šaurịp wog. Axt („Schläger").

24. šār-jeut wog. Geige („Rosshaar-Bogen").

25. tinaśta-xōt ostj. Kaufladen („handeln-Haus").

26. tinịń-keu ostj. Glas („theurer Stein").

27. toxlịń-tōrịm ostj. Engel („befiederter Gott").

28. tōrịm-xōt ostj. Kirche („Gott-Haus").

29. tōrịm-xōt-arīta-xo ostj. Kirchensänger („Gott-Haus-singen-Mann").

30. tōrịm-sōgol ostj. Heiligenbildschrein („Gott-Brett").

31. tōrịm-vir-jińk ostj. Abendmahlwein („Gott-Blut-Wasser").

32. veš-vantta-keu ostj. Spiegel („Angesicht-betrachten-Stein").

33. vōt-voi Wetterhahn („Wind-Vogel").

Um nun zum eigentlichen Thema, den entlehnten Kulturwörtern der obisch-ugrischen Sprachen zu kommen, so will ich mittheilen, dass ich bei der Untersuchung dieser Wörter gefunden habe, dass dieselben von nicht weniger als vier verschiedenen Seiten in diese Sprachen aufgenommen worden sind, nämlich aus dem Samojedischen, Tatarischen, Syrjänischen und Russischen, und zwar, was die Zeit der Entlehnung betrifft, in derselben Reihenfolge, in welcher die entlehnten Sprachen soeben genannt wurden.

Diejenigen der in Rede stehenden entlehnten Wörter, die *samojedischen* Ursprungs sind, scheinen die ältesten zu sein. Die Samojeden sind die nördlichen Nachbarn der obisch-ugrischen Völker und haben mit den nördlichen Ostjaken Klima und Lebensweise gemeinsam. Diese beiden Völker waren, wenigstens während der geschichtlich bekannten Zeit, vor der tatarischen Herrschaft am Irtysch, die einzigen Besitzer des ganzen niederen Obj-Landes. Der Umstand, dass im Ostjakischen samojedische Wörter unter Anderem als Benennungen für solche Gegenstände angetroffen werden, die ausschliesslich zur Lebensweise unter diesem Himmelsstrich gehören, weist darauf hin — was auch aus der gegenseitigen geographischen Lage dieser Völker hervorgeht — dass die Ugrer später als die Samojeden in diese Gegenden gelangt sind und von diesen letzteren sich die Lebensweise, die allein hier möglich ist, als eine fertige angeeignet haben. Solche Benennungen sind die folgenden:

1. aijim ostj., ilem und illim wog. Leim (aus Rennthierhorn gekocht): das Originalwort ist sam. jimi.

2. ätkues, ätveš wog. Zinn, Blei. Diese beiden verschiedenen Bedeutungen werden dadurch näher bezeichnet, dass Zinn mańs-ätkues (mańs wogulisch) und Blei pesken-ätkues (pesken Schiessgewehr) genannt wird. Das Wort ätkues, wovon ätveš eine verbrauchtere Form ist, hat offenbar zwei Bestandtheile ät und kues, welcher Letztere wahrscheinlich sam. kues Metall ist. Der erste Theil ät ist nicht bestimmt erkannt, aber vielleicht offenbart sich darin dasselbe Wort, das in den tatarischen Sprachen in der Gestalt aq weiss vorkommt.

3. xopti ostj. kastrirtes Rennthier, Wallach: sam. xȧbta, kopte kastrirtes Rennthier.

4. jor, ūr, ūrt ostj. Hausherr, Herr, ung. úr Herr; das Original vielleicht sam. jeru Häuptling, Fürst, Herr.

5. Mit dem Wort jorrin ostj., jorin wog., werden die Samojeden von den Ugrern benannt. Dieses Wort wird zugleich in der Sprache der Ostjaken in einigen Namen solcher Gegenstände angetroffen, deren Gebrauch die Ugrer von den Samojeden gelernt haben. Solche sind:

jorrin-xir eine kleine Tasche aus Rennthierfell, in welcher die Frauen Nähzeug und andere kleinere Werkzeuge bei sich tragen („samojedischer Beutel“);

jorrin-xōt Zelt („samojedisches Haus“);

jorrin-tondi gekochte Birkenrinde, in drei Schichten zusammengenäht, die als Zeltbedeckung gebraucht wird („samojedische Birkenrinde“);

jorrin-vai hochgeschäftete Winterfussbekleidung aus Rennthierfell („samojedische Fussbekleidung“).

6. kōrt, kūrt ostj. bewohnte Stelle, Dorf, Wohnung. Syrj. gort. Wotj. gurt. Original sam. xarad. Dieses Wort hat, vermuthlich durch Vermittelung der östlichen finnisch-ugrischen Sprachen, im Tatarischen in der Form jurt und im Russischen in der Form юрта Eingang gefunden. In Sibirien benennen die Russen mit diesem Wort die Behausung der daselbst lebenden ursprünglichen Einwohner, mag nun diese ein Zelt, eine Kota (die bekannte konischgeformte, runde Behausung, die aus gegen einander oder gegen einen wachsenden Baum gestützten Stangen besteht) oder auch eine bis zur Hälfte in die Erde vergrabene viereckige Hütte sein. Im Plural wird dieses Wort ausserdem als kamerale Benennung für solche Dörfer gebraucht, deren Einwohner (von nicht-russischer Herkunft) den s. g. jasák (Steuer in Form von Pelzwerk) bezahlen, aber von den anderen Abgaben, die der russische Bauer erlegt, befreit sind.

7. quś, quš, qut wog. Diener. Syrj. kes-jalni und kis-jalni dienen, Knecht oder Magd sein. Original sam. kadž, kot Sklave.

8. moľsaṅ ostj., wog., molipsa ostj. innerer Pelz aus Rennthierfell, bei welchem die Haare nach innen gewendet sind (im äusseren

Pelz stehen die Haare nach aussen): Original sam. mälife, malitsea. Von diesem Wort hat russ. малица (mit derselben Bedeutung) seinen Ursprung.

9. nepľu ostj. Rennthierkalb, jünger als ein halbes Jahr. Das Wort scheint nicht ostjakischen Ursprungs zu sein, sondern ist wahrscheinlich samojedisch. Das entsprechende russische Wort неплюй, das trotz der ersten Silbe nicht slavischer Herkunft ist, ist sicher eine Nachbildung des ostjakischen Wortes.

10. pender, peńser ostj. Zaubertrommel: Original sam. penďer, peanser.

11. pon ostj. ein ungefähr anderthalb Hand breiter Besatz aus weissem langhaarigen Hundefell, womit der Saum des unter Nr. 8 genannten Pelzes eingefasst ist: Original sam. pān, pānd. Die letztgenannte samojedische Wortform ist das Original für das entsprechende russ. панда.

12. porxa, parxa ostj. innerer Pelz aus dünnem und leichten Rennthierfell: Original sam. porga. Russ. парка, mit derselben Bedeutung, hat denselben Ursprung.

13. sar wog., šär ostj. Tabak. Wahrscheinlich ist sam. sear, šär, welches das Original dieser Wörter zu sein scheint, zuerst der Name für etwas anderes Rauchbares als Tabak gewesen. Dieses Genussmittel hat in diesen Sprachen auch andere Benennungen, wie wir weiter unten sehen werden. Der allgemeine Gebrauch des Tabaks dürfte im nördlichen Sibirien nicht gar zu alt sein, doch scheint das Rauchen aus der Pfeife älter zu sein, da die Samojeden darauf verfallen sind, aus Mammut- und Wallrossknochen Pfeifen zum Rauchen zu verfertigen, für welche sie eine eigenthümliche, zierliche Form ausgebildet haben, eine Kunst, die sich nur während einer langen Reihe von Jahren hat entwickeln können.

14. sex, sak, šax wog. Salz. Sam. sak, seak. Dieser Name für Salz kommt in keiner anderen der finnisch-ugrischen Sprachen vor, die sich in mehr oder weniger umgestalteter Form das indo-europäische sal, sol als Benennung für diesen Gegenstand angeeignet haben. Das betreffende wogulische Wort kann also dem Samojedischen entlehnt sein, ein Umstand, der um so natürlicher ist, als die Samojeden vor den finnisch-ugrischen Völkern sowohl zu den Salzquellen auf den

westlichen Abhängen des Urals, als zu den salzführenden Gewässern des Oceans gelangt sind.

15. sịra ostj. ein Jahr altes Rennthierkalb. Vermuthlich samojedischen Ursprungs.

16. šoṅxal ostj., wog. kaminartige Feuerstätte, aus mit Gras vermischtem Lehm gemauert: Original sam. šoṅgol. Dieses Wort ist auch in das Russische eingedrungen, wo es die Form чувалъ erhalten hat.

17. suju ostj. Rennthierkalb: Original sam. suju.

18. tịnšan ostj. Lasso oder Leine zum Fangen der Rennthiere: Original sam. tịnse.

Tatarischen Ursprungs sind recht viele entlehnte Wörter in den in Rede stehenden Sprachen, und die aus dem Tatarischen entlehnten Wörter sind meist Benennungen für recht wichtige Kulturgegenstände. Sie kommen viel häufiger im Wogulischen als im Ostjakischen vor, was auch nicht zu verwundern ist, da wir wissen, dass sich das Gebiet der Wogulen vormals viel weiter nach Süden erstreckte als jetzt, und dass dieselben im Südwesten in unmittelbarer Nachbarschaft mit den Baschkiren standen, deren Sprache tatarisch ist, und nach Osten und Südosten mit jenen Tataren, von welchen Jermak bei seinem Einfall in Sibirien einen kleinen Staat in der Gegend des jetzigen Tobolsk antraf und deren Nachkommen noch heute in derselben Gegend eine kleine türkische Spracheninsel bilden. Folgende sind die Kulturwörter tatarischen Ursprungs, die der Verfasser in den obisch-ugrischen Sprachen angetroffen hat (dass ein Theil dieser solchermassen entlehnten tatarischen Wörter ihrerseits anderen Sprachen entlehnt sein kann, vermindert nicht ihren Werth als Original auf dem ugrischen Sprachgebiet).

1. aixar ostj. Hengst: Original tat. aigịr.

2. ärtịn ostj., ärent wog. Anleihe, Schuld: tat. ärijet.

3. jäpex wog. Seide: tat. jipäk.

4. jebäṅdi, jobaṅdị ostj. Filz, ein Stück Filz. Syrj. jabịntsi Oberkleid. Original türk. japinži (siehe Vámbéry, „Die primitive Kultur des turko-tatarischen Volkes,“ Leipzig 1879, S. 83).

5. josex wog. Kronsteuer in Form von Pelzwerk: tat. jasaq, wovon auch russ. ясакъ.

6. xanim-xo, -nē ostj. Freiwerber (für Andere), Freiwerberin; Original für das Wort xanim vielleicht tat. kabin Ehe.

7. xolox wog. Volk: tat. xaliq, wovon auch tscher. xalik.

8. xomsa, xomsi ostj. Peitsche: tat. qamti, wovon auch sam. kamdu und russ. камча.

9. xōn, xān ostj., wog. Khan, Kaiser: tat. xan.

10. xosna wog., xasna ostj. die Geldmittel des Staates, der Staat, die Krone: tat. xasinä, wovon auch russ. казна.

11. kälim ostj., wog. Brautpreis: tat. qalim, wovon auch russ. калымъ. Für diesen Begriff haben die Ostjaken auch einen genuinen Namen evi-tin Mädchenpreis.

12. keniš wog. Rathschlag, Rathsversammlung: tat. kinaš.

13. qansa wog., xońsa ostj. Tabakspfeife: tat. qansa (Castrén), mong. gansa, wovon auch sam. xansa.

14. qomlix, qumlex wog. Hopfen: tat. qulmaq. In vielen Sprachen.

15. līn wog. Eichhorn; Kopeke: tat. tiin Eichhorn; Kopeke. Welches dieser zwei Wörter mag das ursprünglichere sein?

16. mäsix, mätix wog. Katze: tat. mate, wovon möglicherweise auch ung. macs-ka.

17. mis wog., mis, mus ostj. Kuh: tat. mis (Castrén), wovon vermuthlich auch syrj. mös.

18. ńań wog., ostj. Brot. Das Wort ist für diese beiden Sprachen sowie für das Syrjänische und Samojedische gemeinsam. Vermutlich ist das Original dafür das persische nān, welches wahrscheinlich vermittelst eines tatarischen Dialekts so hoch nach Norden gedrungen ist.

19. oxśe, oxśa wog. Geld: tat. aqta, wovon offenbar auch sam. akta, tscher. oksa und syrj.-wotj. ukśo.

20. ōlis, ōliš wog. Wallach: tat. alaša, wovon auch tscher. alaša und syrj.-wotj. ułošo. Russ. лошадь, welches nicht slavischen Ursprungs ist, verdankt sein Dasein demselben tatarischen Wort.

21. orox, orok wog. Branntwein: tat. araqi, wovon syrj.-wotj. araka, araki und tscher. äräkä ebenfalls Varianten sind. Wog. kelp-orox („roter Branntwein“) ist in diesen Sprachen der Name für Wein.

22. ōrop wog. Bauerwagen: tat. arba, wovon auch wotj. urobo und tscher. arava.

23. ōris, ōrs wog. Roggen: tat. ariš. Dagegen scheint ein anderer wogulischer Name für diese Getreideart rāsex eine Verstümmelung des syrj. rudzeg zu sein, welches seinerseits eine solche des russ. рожь ist.

24. oršin ostj. Arschin (russisches Ellenmass) könnte russ. аршинъ sein, aber wahrscheinlicher ist, dass es direkt aus dem Tatarischen stammt, dessen Wort aršin auch die Quelle des genannten russischen Wortes ist.

25. ošitos wog. Alaun: tat. ačutaš.

26. poi wog. reich: tat. bai, welches Wort unverändert im Wotjakischen und Samojedischen und in der Form von pajan im Tscheremissischen vorkommt. Des Vergleichs wegen mag angeführt werden, dass auch im Finnischen die Namen für diesen Begriff rikas und pohatta entlehnt sind.

27. poirim wog. grosses Fest, insonderheit Ostern: tat. bairam das bekannte Bairamsfest.

28. poitel wog. Stute: tat. baital.

29. poser wog., posar ostj. Handelsplatz, Markt: tat. bazar, wovon auch russ. базаръ.

30. puršex, poršex, poršeq wog. Erbsen: tat. burtaq.

31. sagir, sair, sour wog. Kuh: tat. sigir, wovon auch sam. sigar, sir.

32. saṅgen wog., šaṅkaṅ ostj. Schelle, Glocke: tat. taṅ, wovon auch tscher. taṅg, syrj. džinjaṅ, votj. toṅgaṅ und sam. seaṅa, saṅku.

33. seberga ostj. Besen, siper wog. Besen, Egge (aus Tannenästen): tat. seberki Egge, sebermäk eggen.

34. sēp ostj. Tasche: tat. žeb, wovon auch ung. zseb, syrj. zep, sam. seap, sēp.

35. sierä wog. Spule: tat. šürü, wovon auch syrj. śuri.

36. sisa wog. Weberschiffchen: tat. susa, wovon auch syrj. susa.

37. solom wog. Stroh. Der Verfasser ist eher geneigt, tat. salam als russ. солома für das Original dieses Wortes zu halten, ob-

gleich das Letztere ein ursprünglich arisches Wort ist und das tatarische Wort offenbar entlehnt ist. Mit den Tataren standen nämlich die Ugrer mehrere Jahrhunderte früher in Verbindung als mit den Russen, und haben, wie dieses Verzeichniss erweist, von den Erstgenannten eine Menge Namen für andere Gegenstände aus der Landwirthschaft entlehnt. Ung. szalma, tscher. olim.

38. śólua, śolva wog. Sense: tat. talri. Syrj. tarla, tscher. sarla und ung. sarlo, welche Wörter Sichel bedeuten, verdanken offenbar diesem selben tatarischen Wort ihr Dasein. Inwiefern mordv. tarvas Sichel auch als zu dieser Sippe gehörend betrachtet werden soll, lasse ich unentschieden.

39. sontix wog. Kiste: tat. sanduq, wovon auch russ. сундукъ. Syrj. sunduk, tscher. sündik.

40. sōpen wog. Seife: tat. sabun, wovon auch sam. săvan. Das Wort ist, wie bekannt, sowohl in den tatarischen wie in den arischen Sprachen weit verbreitet.

41. sōpin wog. Pflug: tat. saban.

42. sore wog. Bier: tat. sira, wovon auch tscher. sra, syrj.-wotj. sur, ung. ser.

43. sukman ostj. Fries. Vergl. tat. tekmen, tikmän Kaftan aus Wollentuch.

44. tampex wog. Tabak: tat. tambaku, tämäk, wovon auch wotj. tamak.

45. tăr, toar, (pesken-) tăr wog. Schiesspulver: tat. tara, dari, wovon auch wotj.-syrj. dari und sam. thar.

46. tinke, plur. tinkt wog, Geld: Original eher tat. tenke als russ. деньга деньги, welches seinen Ursprung von diesem tatarischen Wort hat.

47. tōqix wog. Huhn: tat. taviq, taiq.

48. tonux wog. Zeuge: tat. tanuq.

49. uges wog. Stier: tat. ögis, wovon auch syrj. ös.

50. urex, uraq wog. Sichel: tat. uraq.

Auch aus der Sprache der *Syrjänen* haben unsere Ugrer eine Anzahl Kulturwörter erhalten. Die Syrjänen kamen verhältnissmässig früh unter den Einfluss der christlichen Religion, und die

russische Kultur fand in der Gestalt, in welcher sie unter den niederen Klassen vorkommt, viel früher und viel wirksamer Eingang bei den Syrjänen, als bei irgend einem anderen ostfinnischen Volke. Es ist also leicht erklärlich, wie die Syrjänen in manchen Beziehungen Kulturträger für die ugrischen Völker werden konnten. Sie waren und sind noch die nächsten westlichen Nachbarn dieser Völker, und der Verkehr zwischen diesen Nachbarvölkern war in älterer Zeit, da auch noch diesseits des Ural Wogulen lebten, lebhafter als jetzt. Doch bildet auch diese Gebirgskette kein eigentliches Hinderniss für einen derartigen Verkehr. Im nördlichsten Theil dieses Gebirges befinden sich zwei oder drei Hohlwege, durch welche die Syrjänen seit der Zeit des bjarmischen Handels ihre Reisen zum unteren Obj gemacht haben, um gegen grobe Gewebe, Eisenwaaren, Salz und Anderes Ugriens Pelzwaaren einzutauschen. Dieser Verkehr hat bis in unsere Tage gedauert, und die Hauptaufkäufer dieser Waaren auf dem Jahrmarkt in Obdorsk dürften noch die Nachkommen jener alten Bjarmer sein.

Die Kulturwörter im Wogulischen und Ostjakischen, deren syrjänischen Ursprung der Verfasser festgestellt hat, sind folgende:

1. akań ostj. Puppe: syrj. akań.

2. al-xatl ostj. Werktag, Nichtfastentag. Im Syrjänischen wird das Wort uľ feucht, roh (ungekocht) auch in der Bedeutung von zur Fastenzeit verbotene Speise (russ. скоромный) gebraucht. Dieses syrjänische Wort ist es, das im ersten Theil des zusammengesetzten ostjakischen Wortes vorkommt.

3. ańkaš ostj. Erbsen: syrj. ańki̯t̯.

4. arten wog. Tenne, welches Haus im Syrjänischen vartan-in („Dreschflegelstelle"; vartan vom Zeitwort vartni̯ schlagen, dreschen) genannt wird. Dieses syrjänische Wort halte ich für das Original des wogulischen.

5. isnas wog., isni, iśńuvis, išnuvis ostj. Fenster: syrj. öši̯n.

6. istēk ostj. Schwefel: syrj. iztög.

7. jarmak wog., jermak ostj. Seide: syrj. jermög.

8. jernäs, jernas ostj. Hemd: syrj. jernös, sörnas.

9. kinliskä wog. kleine Glasflasche: syrj. skľöni̯t̯a, dessen Ori-

ginal russ. стклянница, склянница oder стекляночка, скляночка, abgeleitet aus стекло Glas, ist.

10. kur, kür, küör wog., kūr, kōr ostj. Ofen: syrj. gor, gur, wotj. gur.

11. kurmek ostj. Pfeffer: syrj. gormög.

12. küäl wog. Wohnhaus: wotj. kuala, kvala. Im Syrjänischen noch nicht gefunden.

13. küärex wog., (sūs-) kurek ostj. Huhn: syrj. kurög, wotj. kurek, welche Wörter wahrscheinlich russ. кур-ица (Pl. куры) zum Original haben.

14. moitek ostj. Seife: syrj. maitög, mat́eg, wovon wotj. maital wohl eine Variante ist. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, dass dieses Wort seinen Ursprung vom russ. мыло Seife oder dessen Stammwort мыть, мою waschen hat.

15. mort ostj. Mass, mortes wog. Mass, Wage, mortam wog. messen, wägen: diese Worte sind offenbar verwandt mit syrj. mera Mass meraitni̯ messen und wotj. mertani̯ messen, wägen, welche sich wiederum auf russ. мѣра Mass, мѣрить messen beziehen.

16. nepek, nepäk wog., ostj. Papier, Schrift, Buch: syrj. nebög, welches wahrscheinlich eine verstümmelte Form von russ. бумага Papier, Schrift, amtliches Schreiben ist. Im Wogulischen hat dieses Wort hauptsächlich die Bedeutung von Schrift, Buch, während Papier in dieser Sprache auch den zusammengesetzten Namen nepäk-soas (soas Birkenrinde) führt.

17. noi ostj. Tuch, Fries: syrj. noi, wovon auch sam. noi.

18. oš, os ostj., wog. Schlaf: syrj.-wotj. i̯ž. Diese Wortformen, ebenso wie mordv. uta̯ dürften schliesslich auf russ. овца bezogen werden.

19. ōt, ūt ostj., āttex wog. Steuer, Abgabe: syrj. vot. In naher Uebereinstimmung mit dem letztgenannten Wort steht das finnische veraltete veto Steuer, das in der Kalevala vorkommt, aber jetzt allgemein in der weicheren tavastländischen Form vero gebraucht wird. Sind syrj. vot und finn. veto ein und dasselbe Wort, worüber kaum ein Zweifel vorhanden sein kann, so muss die bisher angenommene Ableitung des finnischen Wortes vom Zeitwort vedän, vetää aufgegeben werden.

20. pasan ostj., päsen wog. Tisch: syrj. pizan.

21. perna ostj., pernä wog. Kreuz: syrj. perna.

22. piš, pit wog., viś, uś ostj. Fasten. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Wörter ist unversehrt, gesund, Gesundheit, und die Formen viśa, uśa werden ebenso wie im Finnischen das Wort terve (gesund) als Grussformeln gebraucht. Das entsprechende Wort in den permischen Sprachen ist syrj. vidz, wotj. viz mit der Bedeutung Gesundheit, Fasten, weshalb man annehmen kann, dass dieses Wort mitsammt seiner doppelten Bedeutung in die ugrischen Sprachen hinübergenommen worden ist und der weiche Anlautskonsonant sich im Wogulischen verhärtet hat (wir werden im Folgenden mehr als ein Beispiel einer solchen Verhärtung sehen).

23. püris, pōris wog., pōris ostj. Schwein: syrj. porś, wotj. parś, dessen Original wiederum russ. поросл Ferkel ist, welches Wort in dieser seiner ursprünglichen Bedeutung in den Sprachen des östlichen Europa weit verbreitet ist. Auf welche Weise der Name für das Junge, in eine andere Sprache hinübergenommen, in dieser zum allgemeinen Namen des erwachsenen Thieres wurde, hat der Verfasser in seinem Werk „Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen", S. 12 darzulegen versucht.

24. saran ist der wogulisch-ostjakische Name der Syrjänen. Dieses Wort wird als Bestimmungswort in manchen ugrischen Composita angetroffen, z. B.

saran-xul ostj. („syrjänischer Fisch") die Lachsart songa (russ. сёмга), ein Fisch, der nicht im Obj vorkommt, den aber die Syrjänen im Winter aus Petschora in die Orte am unteren Obj zum Verkauf bringen;

saran-lōp ostj. („syrjänisches Ruder") ein richtiges Ruder, nicht das leichte kleine Ruder, mit welchem die Ugrer ihre kleinen Fahrzeuge in Bewegung setzen; siehe zur Erklärung, was oben (S. 4) über das Wort šanš-lōp gesagt worden ist;

saran-oṅx, -oṅqua ostj., wog. („syrjänisches Harz") Theer; an einigen Orten wird das Theer ruś-oṅqua („russisches Harz") genannt;

saran-toul wog. („syrjänisches Fell") Tuch.

25. ser wog. Schaufel: zi̯r (Castrén).

26. sir ostj., wog. Sitte, Ordnung, Gesetz: syrj. ser.

27. soit, šoit ostj. Rubel: syrj. šoit, šait, šať Rubel, welches wahrscheinlich ein Derivat von šo hundert ist.

28. šomši ostj. Weizen: syrj. šobdi, šogdi.

29. tōr wog. grobe Leinwand: syrj. döra, wotj. dora.

30. tōrin ostj. Heu: syrj. turi̯n.

31. tuman wog., ostj. Schloss: syrj. toman. Im Wotjakischen lautet das Wort tungon.

32. vuškuv, uškuv ostj. Kirche: syrj. vitško, vitšku, welches wahrscheinlich eine sehr verstümmelte Form des russ. церковь ist.

Die dem *Russischen* entlehnten Wörter sind von allen fremden Bestandtheilen der obisch-ugrischen Sprachen diejenigen, die am spätesten in dieselben Eingang gefunden, da es ja nicht mehr als dreihundert Jahre sind, seitdem die Russen zuerst nach Sibirien kamen. Die dem Russischen entlehnten Kulturwörter sind auch am zahlreichsten in denselben vertreten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Russen unter diesen Völkern auf allen Gebieten als die Vertreter der modernen Kultur erscheinen. Da die russischen Wörter häufiger als die Wörter der anderen Sprachen, aus denen die Obj-Ugrer Kulturwörter entlehnt haben, im Anlaut zwei oder mehrere Konsonanten haben, ist es nothwendig hier anzudeuten, auf welche Weise die ugrischen Sprachen, die ebenso wenig wie die meisten übrigen finnischen Sprachen mehrere Konsonanten am Anfange eines Wortes dulden, bei Aneignung derartiger fremder Wörter verfahren. Unsere finnische Sprache wirft von mehreren anlautenden Konsonanten alle ausser dem letzten, den sie beibehält, ab. Im Gegensatz dazu versuchen die obisch-ugrischen Sprachen, ähnlich dem ihnen nah verwandten Ungarischen, die Anlautskonsonanten zu erhalten, und zwar geschieht dieses auf drei verschiedene Arten, nämlich: a) durch Metathesis der Anlaute, wodurch sie z. B. aus russ. крупа, труба, прогоны *kurpa, turpa, porgon* erhalten; oder b) durch Einschaltung zwischen die anlautenden Konsonanten eines Vokals, der denselben Laut hat, wie der diesen Konsonanten folgende Vokal, wie z. B. in den Wörtern *kanaś* und *kerek* von russ. князь

und грѣхъ; oder auch c) durch Anfügung eines Anlautes; hierzu wird gewöhnlich der Vokal *a* verwandt, wie in den Worten: *astakan, aškap, asveśa* von russ. стаканъ, шкафъ, свѣча, manchmal *i*, z. B. in den Worten: *išľäp, išlei* von russ. шляпа, шлея, seltener *e*, wie in dem Wort *estop* von russ. штофъ. Andere Lautveränderungen bei Aufnahme der russischen Wörter in die ugrischen Sprachen sind ohne besonderen Hinweis aus dem folgenden Verzeichniss zu ersehen. Ohne im Besonderen daran erinnert zu werden dürfte wohl der Leser einsehen, dass der Verfasser in dieses Verzeichniss blos die wichtigsten der in den ugrischen Sprachgebrauch übergegangenen russischen Wörter aufnehmen konnte.

1. astakan ostj. estöken wog. Trinkglas: russ. стаканъ.

2. asveśa ostj. Kerze: russ. свѣча.

3. aškap ostj. Schrank: russ. шкафъ.

4. estop wog. Stof (ein Mass): russ. штофъ.

5. išľäp wog. Hut: russ. шляпа.

6. išlei wog. Zuggeschirr: russ. шлея.

7. ištan ostj. Beinkleider. Tat. išton, iᵘtton (Vámbéry) könnte wohl das Original dieses Wortes sein; aber es ist dennoch eher anzunehmen, dass die russische Form штаны dieses tatarischen Wortes das nächstliegende Original des ostjakischen Wortes gewesen ist.

8. jāx, jaq wog. Gemeindeschreiber: russ. alt. дьякъ. Im Zusammenhange hiermit mag auch jāqen wog. Diaconus, russ. дьяконъ angeführt werden.

9. jassex wog. Kiste: russ. ящикъ.

10. xolup ostj. Taube: russ. голубь.

11. kālaś ostj. eine Art Semmeln: russ. калачъ.

12. kanaś ostj. Fürst: russ. князь.

13. kamisar ostj., wog. Bezirksbeamter: russ. комисаръ. Doch wird diese Benennung im Russischen nicht mehr gebraucht. Der Polizeibeamte, der im vorigen Jahrhundert so genannt wurde, heisst nunmehr im europäischen Russland становой приставъ oder blos становой und in Sibirien земскій засѣдатель oder blos засѣдатель. Die Ugrer haben dagegen den alten petrinischen Namen beibehalten.

14. kapek ostj. Schenke, Krug: russ. кабакъ.

15. kāpitan ostj., wog. Ispravnik, Kreishauptmann: russ. капи-

танъ. Die vollständige Benennung des Ispravniks war ursprünglich капитанъ исправникъ, wovon die Ugrer in ihrer Sprache nur den für ihre Zunge geläufigeren ersten Theil beibehalten haben, der wiederum bei den Russen in vollkommene Vergessenheit gerathen ist.

16. kaptan wog. Kaftan: russ. кафтанъ.

17. kartopka wog. Kartoffel: russ. картофка, картошка, die in der Volkssprache gebräuchlichen Formen von картофель.

18. kasi̮r ostj., köser wog. Spielkarten: russ. козырь Trumpf. Das Kartenspiel kennen sowohl die Ostjaken wie die Wogulen recht gut. Sowohl die Namen der Kartenfarben, wie die der einzelnen Karten sind genuin.

19. kati, ki̮ti ostj., kiskä wog. Katze: russ. котъ Kater, кошка Katze.

20. kerek ostj., kirex, kiräq wog. Sünde: russ. грѣхъ.

21. kirpiś, kürmeś wog. Ziegel: russ. кирпичъ.

22. kosal, kośul ostj. Ziege, Ziegenbock: russ. козёлъ.

23. kosi̮x wog. Kosack: russ. казакъ.

24. kovašńa ostj., kuašnä wog. Backtrog: russ. квашня.

25. kuas wog. Dünnbier: russ. квасъ.

26. kum, küm wog., kuma ostj. Pathe: russ. кумъ, кума.

27. kurpa ostj. Graupen: russ. крупа.

28. kušša wog. Teig: russ. кваша.

29. kuśai ostj. Hausherr: russ. хозяинъ.

30. küśnes, küsnenš wog. Schmied: russ. кузнецъ.

31. ɫon ostj. Lein: russ. лёнъ.

32. mēra ostj. Mass: russ. мѣра.

33. mir, mer, mur Dorfgemeinde: russ. міръ.

34. oṅx-put („Theerkessel") wog. die Hölle. Das Wort ist aus wogulischen Bestandtheilen zusammengesetzt, aber dessen Bildung stützt sich auf echt russische Volksvorstellungen von der ewigen Verdammniss.

35. pap wog. Bohne: russ. бобъ.

36. paran wog. Hammel: russ. баранъ.

37. paris ostj. Gewinn: russ. барышъ.

38. päri̮š, päri̮s ostj. Segel: russ. парусъ.

39. parkat wog. Sammet: russ. бархатъ.

40. parśaga ostj. Eid: russ. присяга.

41. partān ostj. Mitgift: russ. приданое.

42. pirex, perex wog. Piroge (Pastete): russ. пирогъ.

43. pila ostj. Säge: russ. пила.

44. pāńe, poańe wog. Badestube: russ. баня.

45. pop, pup, pūp ostj., wog. Priester: russ. попъ.

46. porgon ostj. Geld für Postpferde: russ. прогоны.

47. posmek ostj. Handwage: russ. безменъ.

48. poškan ostj., pesken wog. Flinte: das Original ist wahrscheinlich russ. пушка, welches ebenfalls jene Bedeutung hat oder gehabt hat (siehe Miklosich, „Etymol. Wörterbuch der slav. Sprachen," Wien, 1886, S. 268). Eine andere, jetzt veraltete russische Benennung für Flinte пищаль ist weit verbreitet in den finnisch-ugrischen Sprachen; sie wird auch in unserem russisch-karelischen Dialekt in der Form pissali angetroffen.

49. pot ostj. ein Pud: russ. пудъ.

50. pūxnä wog. die Rauten, das Carreau (im Kartenspiel): russ. бубны.

51. pūxrep wog. Keller: russ. погребъ.

52. pūśkä wog. Tonne: russ. бочка.

53. pūxrou wog. das Fest der Fürbitte der heiligen Jungfrau (1. Okt.): russ. покровъ.

54. rökiš wog. Bastmatte: russ. рогожа.

55. ruś ist in diesen Sprachen die Benennung für den Russen. Dieses Wort wird als Bestimmungswort in mehreren Composita derselben angetroffen, wie:

ruś-ońqua wog. („russisches Harz") Theer; vergleiche oben im im Verzeichniss der aus dem Syrjänischen entlehnten Wörter unter Nr. 24 saran-ońx;

ruś-pōs ostj. („russischer Handschuh") Fausthandschuh: die genuinen ostjakischen Handschuhe sind an der Aermelmündung des äusseren Pelzes festgenäht;

ruś-tagar ostj. („russischer Teppich") Teppich; das mit dem Worte tagar benannte Teppichgewebe ist aus Schilf oder Gras geflochten;

ruś-tāxim wog., ruś-tevitim ostj. („russische Laus") Wanze;
ruś-tañqua, ruś-täñkuv wog. Schwefel; das Wort tañqua, täñkuv unbekannt;
ruś-ui, ruś-voi ostj., wog. („russischer Vogel") Sperling.

56. sat́et wog. Ladung (in einer Flinte): russ. зарядъ.

57. sämex wog. Schloss: russ. замокъ.

58. sel̄a wog., sela ostj. Schiesspulver: russ. alt. зелiе, зелье (ursprünglich Grünes, Kräuter, Arznei, und hiervon die Bedeutung Schiesspulver; in der letztgenannten Bedeutung wird im Schwedischen noch das Wort krut gebraucht, welches das deutsche Kraut ist).

59. sep wog. Dreschflegel: russ. цѣпъ.

60. simsek ostj., śemśex wog. Ohrring: russ. жемчугъ edle Perle.

61. sol ostj. Salz: russ. соль.

62. sopek ostj. Stiefel: russ. сапогъ.

63. śoś ostj., wog. Stunde: russ. часъ.

64. sud ostj., sut wog. Gericht: russ. судъ. Dieses Wort wird in beiden Sprachen als Bestimmungswort in verschiedenen Composita angetroffen, wie in den ostjakischen

sud-xo („Gericht-Mann") Richter, Beamte;
sud-katlta-xo („Gericht-halten-Mann") Richter;
sud-nepäk („Gericht-Buch") Gesetzbuch;
sud-sir („Gericht-Ordnung") Gesetz;
sud-verta-xatl („Gericht-halten-Tag") jüngstes Gericht;

und in den wogulischen

sut-küäl („Gericht-Haus"), sut-värnä-küäl („Gericht-halten-Haus"), sut-värnä-ma („Gericht-halten-Stelle") Haus, worin ein Gerichtshof tagt;
sut-qōdel („Gericht-Tag"), sut-värnä-qodel das jüngste Gericht.

65. šai ostj., sai wog. Thee: russ. чай.

66. šakmat ostj. Damenspiel: russ. шахматы Schachspiel.

67. talmiš, tälmeš wog., tolmas ostj. Dolmetscher: russ. толмачъ. Sowohl dieses russische wie das deutsche Wort stammen nach Vámbérys Ansicht vom türkischen tilmeži (l. c. S. 127).

68. tolat wog., tuluta ostj. Meissel: russ. долото.

69. tolxen wog. Mehl: russ. толокно (abgeleitet vom Zeitwort

толочь stossen, stampfen) gedörrtes Hafermehl, auch ein daraus zubereiteter Brei. In der letztgenannten Bedeutung gebraucht das Wogulische eine andere Form desselben russischen Wortes tolqin oder tolqan. Offenbar ist tolxen eine den Lautverhältnissen dieser Sprache besser angepasste Form als die letztere, welche sich der tatarichen Umbildung talqan des russischen Wortes anschliesst. Die erstgenannte Form ist also die ältere, und wir können daraus schliessen, dass gedörrtes Hafermehl diejenige Art Mehl war, welche die Wogulen zuerst kennen lernten, eine Mehlsorte, aus welchem auch mit kaltem Wasser und ohne jegliches Kochen ein essbarer Brei bereitet werden kann. Dieselbe Rolle dürfte dieses Nahrungsmittel bei den übrigen hyperboreischen Völkern gespielt haben, was ich daraus schliesse, dass der russische Name desselben in den Sprachen dieser Völker weit verbreitet ist, unter anderem auch im Finnischen in der Form talkkuna. Dass diese Völker aber schon vor ihrer Bekanntschaft mit толокно Brot bekannt und gebraucht haben, aber Brot, welches fertig gebacken aus dem Süden zu ihnen gebracht wurde, geht unter anderem aus den verschiedenen Namen für Brot, die in den Sprachen derselben vorkommen, hervor, z. B. ńań (siehe hier oben S. 9) in den westsibirischen Sprachen; noch heutigen Tages bildet Roggenbrot einen wichtigen Handelsartikel, gegen welchen die Russen in Obdorsk die Waaren der nördlichen Ostjaken und Samojeden eintauschen, denn Brot kann in den Jurten derselben, die einen höchst mangelhaften Herd haben, nicht anders als in ganz kleinen Quantitäten in glühender Asche gebacken werden.

70. ťuk ostj. Theer, Birkentheer: russ. дёготь.

71. tŭka wog. Krummholz: russ. дуга.

72. turpa, torpa ostj., wog. Röhre: russ. труба.

73. uľa ostj. Freiheit von Arbeit, Freiheit: russ. воля.

74. una ostj. Branntwein: russ. вино.

75. ustinja-xatl ostj. das Fest der Himmelfahrt Mariä: russ. успенie.

76. väsmix wog. ein Getreidegewicht, dass die sibirischen Russen jetzt пудовка benennen. Der Ursprung des Wortes ist aber offenbar russ. восьмуха, восьмушка Achtel.

Es wäre vielleiht am besten, es dem sachverständigen Leser zu überlassen, selbst aus den oben mitgetheilten Verzeichnissen über entlehnte Kulturwörter in den obisch-ugrischen Sprachen Schlüsse zu ziehen. Doch möchte der Verfasser mit einigen wenigen Strichen andeuten, was diese Wörter über die von aussen empfangene Kultur der obischen Ugrer offenbaren.

Von den *Samojeden* scheinen dieselben gewisse wichtige Seiten der Rennthierzucht oder vielleicht diesen ganzen Erwerbszweig kennen gelernt zu haben, ferner die Verfertigung einiger Bekleidungsstücke aus Rennthierfell, die Errichtung von Sommerzelten aus Birkenrinde un die Erwärmung der bis zur Hälfte in die Erde gegrabenen Winterbehausungen durch einen eigenthümlichen Feuerherd. Der samojedische Name der Zaubertrommel giebt Veranlassung zu der Annahme, dass einiger Einfluss der Samojeden auf dem schamanisch-religiösen Gebiet bei den Ugrern stattgefunden hat, ebenso wie die Namen für die Begriffe Herr und Sklave einen ähnlichen Einfluss auf dem Gebiet der bürgerlichen Gesellschaft anzudeuten scheinen. — Viel werthvoller als der Kultureinfluss der Samojeden auf dieses Volk scheint derjenige der *Tataren* gewesen zu sein. Auf diesem Wege scheinen dieselben die vornehmsten Hausthiere, wie die Kuh (zwei besondere Namen), den Ochsen, das Pferd (Hengst, Stute, Wallach) kennen gelernt zu haben; ebenso die wichtigsten Ackerbaugeräthe, wie den Pflug, die Egge, die Sense, die Sichel (bei den südlichen Wogulen, dem einzigen dieser Völker, das einigen Acherbau treibt); auch das Brot haben sie von dieser Seite kennen gelernt, wie auch einige Getreidearten. Von tatarischem Einfluss auf dem Gebiet der Familienbildung zeugen die Namen für die Ehe und des Brautpreises. Die zwei tatarischen Namen des Geldes deuten an, dass rationellere Handelsformen bei den Ugrern von den türkischen Völkern eingeführt wurden. Sehr natürlich erscheint es, dass die ugrischen Völker, und im Besonderen die Wogulen, in einer Art Unterthanenverhältniss zu dem oben erwähnten tatarischen Khanat am mittleren Irtysch gestanden haben; daran erinnert wenigstens die tatarische

Benennung des Herrschers, wie auch ein im Wogulischen vorkommender Name für Steuer. — Unter den dem *Syrjänischen* entlehnten Kulturwörtern sind diejenigen die wichtigsten, welche die Namen für Gegenstände aus dem christlich-kirchlichen Gebiete enthalten. Von den permischen Völkern haben die Ugrer wahrscheinlich auch gelernt, bessere Wohnungen zu bauen, als ihre ursprünglichen Behausungen waren, da das Wohnhaus, der Ofen (d. i. der Backofen) und das Fenster permische Namen tragen. Einige Hausthire, welche aber noch heutigen Tages so gut wie vollkommen fremd im Land der Ugrer sind, scheinen auch von jener Seite bekannt geworden zu sein; solche sind wenigstens das Schwein und das Schaf; ebenso einige Getreidearten, die wie Mehl oder fertiges Gebäck als seltene Leckerbissen über den Ural gebracht wurden, z. B. Weizen. Der Name des Papiers oder richtiger des Briefes und des Buches ist auch syrjänisch. Auf dieselbe Weise ist durch Vermittelung der nördlichen Ostjaken eine Benennung für Steuer in die ugrischen Sprachen eingedrungen, die syrjänischen Ursprungs ist; es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, das die Permer zeitweilig in dem zunächst an ihr Land grenzenden Theil des ugrischen Gebietes eine Art Herrschaft ausgeübt und daselbst manchmal auch eine Steuer erhoben haben. — Von den *Russen* endlich haben die obischen Ugrer, aus den entlehnten Kulturwörtern zu schliessen, eine Menge der unzähligen Gegenstände kennen gelernt, die der Kultur unserer Zeit eigenthümlich sind.

Mai 1889.

Einige Proben mordvinischer Volksdichtung.

Von

Aug. Ahlqvist.

Die weiter unten mitgeteilten Lieder und Räthsel bilden eine wortgetreue Uebersetzung aus einer Sammlung mordwinischer Lieder, Sagen und Räthsel, welche 1882 und 1883 in Kasan in zwei Heften herausgegeben wurde und welche neben dem mordvinischen Text (meistens im erzänischen Dialekt) eine wortgetreue russische Uebersetzung enthält. Die Entstehung dieser Sammlung ist eigentümlich genug. Im Jahre 1867 bildete sich in Kasan ein Verein, der aus Mitgliedern aller Gesellschaftsklassen bestand und sich zum Ziel setzte, christliche Schulen für die an der mittleren Wolga zahlreich vertretenen „Inorodzen" (Leute nicht-russischer und nicht-europäischer Herkunft), wie Tataren, Tschuwaschen, Tscheremissen, Mordvinen und Wotjaken einzurichten, sowie die für den Religionsunterricht nothwendigsten Lehrbücher in deren Sprachen übersetzen zu lassen und im Druck herauszugeben. Die Gesellschaft, die sich zur Erinnerung des ersten Erzbischof's von Kasan den Namen Братство Святаго Гурія (die Brüderschaft des heiligen Gurij) beilegte, erhielt bald eine hilfreiche Unterstützung von der ortodoxen Missionsgesellschaft in Moskau, die seit 1876 in der Brüderschaft eine sogenannte Uebersetzungskommission auf eigene Kosten unterhält, welche die Aufgabe hat, Uebersetzungen der heiligen Schriften und anderer geistlicher Bücher zu prüfen und drucken zu lassen, und zwar werden diese Uebersetzungen nicht nur in die Sprachen der am nächsten wohnenden Inorodzen besorgt, sondern auch der

am meisten entfernten, wie der Jakuten, Tungusen u. a. Der erste Versuch der Uebersetzungskommission, das Mordvinische als Schrift- und Litteratursprache anzuwenden war nun die Herausgabe der oben genannten zwei Hefte Volkslieder, eine Wahl, die äusserst glücklich genannt werden muss und von grosser Vorurteilslosigkeit zeugt, zumal da die Sprache in dieser Art von Litteratur sofort in all ihrer genuinen Eigentümlichkeit hervortreten konnte, obgleich die Art allerdings nicht mit jener Litteratur nahe verwandt war, welche zu schaffen die eigentliche Aufgabe der Kommission war. Das Material für die Sammlung bot sich der Kommission gleichsam von selbst dar. Seit 1872 besteht in Kasan ein Seminarium für Volksschullehrer, in welchem Lehrer nicht nur für die russischen, sondern auch für die Inorodzen-Volksschulen in dem Lande an der mittleren Wolga herangebildet werden. In dieses Seminarium werden Schüler aus allen in diesem Lande ansässigen Völkern aufgenommen, wenn sie nur dem ortodox-griechischen Glaubensbekenntniss angehören, also auch getaufte Tataren, Kalmücken u. a. Die grössten Kontingente von Inorodzen-Schülern liefern die oben genannten Wolga-Völker und für deren Rechnung sind am Seminarium vier besondere Volksschulen eingerichtet, nämlich eine tschuwaschische, eine tscheremissische, eine mordvinische und eine wotjakische. Die mordvinische dieser Volksschulen ist es, der wir die in Rede stehende Sammlung mordvinischer Volksdichtung zu verdanken haben, oder eigentlich zwei Schülern dieser Volksschule, den Herren Jurtov und Kobajev, welche nach Beendigung des Seminariumkursus als Lehrer an der Volksschule fungirten und dabei teils aus eigenem Gedächtniss, teils aus dem Munde der Volksschuleleven die Stücke, die in der Sammlung enthalten sind, aufzeichneten*). Ihr erstes Heft besteht aus 75 meistens kurzen Liedern (eines der Lieder ist dennoch 208 Verse lang); das zweite Heft enthält 28 Sagen, 1 Saatgebet und 80 Räthsel.

---

*) Die hier mitgeteilten Notizen rühren von einem an mich gerichteten Briefe meines Freundes, des Direktors des Kasanschen Volksschullehrerseminariums, Nikolai Ivanowitsch Ilminski, her, dessen warmem und erleuchtetem Eifer man es zu verdanken hat, dass die Wolga-Inorodzen einen Anfang zu Volksschulen und zwar in ihren eigenen Sprachen erhalten haben.

Was den Gehalt und den Wert der Volkslieder betrifft, die man unter den finnisch-ugrischen Völkern antrifft, so habe ich mich an anderer Stelle („Unter Wogulen und Ostjaken", eine ethnographische Abhandlung, abgedruckt in Acta Societatis Scientiarum Fennicae, tom. XIV), anlässlich der ostjakischen Volkspoesie, darüber folgendermassen ausgesprochen: „Eben so arm, wie die ostjakischen Gesänge dem Inhalte nach sind, ebenso unvollkommen sind sie in der Form. Da sie nicht nur Versmass und Rythmus entbehren, sondern auch den Reim und die Alliteration, können sie, was die Form betrifft, höchstens mit dem formlosen Zwischendinge zwischen Poesie und Prosa verglichen werden, welches in gewissen musikalischen Kompositionen Recitativ genannt wird. Merklich in denselben ist doch das Streben nach sprachlichem Wohllaut, welchen die ostjakischen Sänger dadurch erreichen zu können glauben, dass sie dieselbe Wortform oder denselben Wortstamm wiederholen. An Armuth und Unvollkommenheit des Gesanges stehen die Ugrer jedoch nicht tiefer, als die anderen ostfinnischen Völker, denn die wenigen Bruchstücke, welche man bei diesen unter dem Namen Volkslieder aufgezeichnet hat, sind ebenso geistesarme und stümperhafte Versuche wie die ostjakischen Recitative. Erst an der Dwina und am Ladoga schuf der finnisch-ugrische Volksgeist im karelischen Runengesange eine dem Inhalt und der Form nach schöne Volksdichtung, die sich an Innigkeit des Gefühls, an Reichthum der Fantasie und sprachlicher Formvollendung mit jeder anderen Volkspoesie messen darf." In betreff des mordvinischen Volksgesanges dürfte dieses allgemeine Urtheil nunmehr einige Modifikationen erleiden. Allerdings wird eine derartige Modifikation nicht durch die 10 mokscha-mordvinischen Gesänge veranlasst, die in meinem 1861 in St. Petersburg erschienenen Werke „Versuch einer mokscha-mordvinischen Grammatik nebst Texten und Wörterverzeichniss" aufgenommen sind und welche die erste im Druck bekanntgewordene Probe für die Befähigung der mordvinischen Muse bilden dürften, denn an Ungelenkigkeit und Formlosigkeit sind sie beinahe gleich den Liederstümpfen, die bei anderen ostfinnischen Stämmen aufgezeichnet worden sind. Aber unter den erzä-mordvinischen Liedern, welche die obengenannte Sammlung enthält, finden sich manche, die sowohl inhaltlich wie in-

betreff der Form den Namen von Liedern verdienen, und von diesen will ich nun hier einige mittheilen, die mir als die besten erschienen. Ueber deren poetischen Gehalt mag der Leser selbst urteilen, nachdem er von den wortgetreuen Uebersetzungen Kenntniss genommen, in denen sie hier wiedergegeben worden sind. Was die Form betrifft, steht die erzä-mordvinische Volkspoesie bedeutend höher, als die ostjakischen, syrjänischen, votjakischen und anderen ostfinnischen Liederproben, die zu meiner Kenntniss gelangt sind. In mehreren dieser Lieder wird ein bestimmtes Metrum angetroffen; gewöhnlich besteht die Verszeile aus drei und ein halb Trochäen, wie in dem folgenden Stücke:

I.

Pokšiń, pokšiń, pokš pakśa!
Pokš pakśasont lužomnä,
Lužomnäsent äŕhkinä,
Äŕhkinäsent sildinä,
Sildi präsont pizinä;
Pizinäś peškse alnäda,
Altnä peškset lefskäda,
Lefsktnä peškset oimeda.

Folgendes Stück bietet noch eine Probe für dasselbe Metrum:

II.

Pite Vaśan kirgazo,
Vańks zerkala tamazo,
Ravužo ľomzert seľmenze,
L′omzeren tsitśovt seľm-otanzo,
Viede kuz sernäze,
Ašo kilei ťelazo,
Kilei taradt kedenze,
Taradoń tsitśovt surnänze.

Eine in diesen Liedern vorkommende Variante dieses Versmasses besteht darin, dass anstatt eines Trochäus an beliebiger Stelle der Verszeile ein Daktylus steht; z. B. in dem folgenden Stück:

III.

Otsu, otsu, otsu pakśa,
Otsu pakśasa äŕhkinä,
Äŕhkinät-esa sildinä,
Sildinät präsa pizinä,
Pizinät-esa utkanä.

Eine Spur von **Alliteration** habe ich in diesen Liedern nicht angetroffen, welcher Umstand auch als ein indirekter Beweis für die von mir ausgesprochene Ansicht betrachtet werden kann, dass nämlich der Gebrauch der Alliteration, der so streng regelmässig in der finnischen Volksdichtung ist, in derselben erst nachdem die Finnen sich innerhalb ihrer heutigen Landesgrenzen niedergelassen, aufgekommen ist und zwar **möglicherweise** unter dem Einfluss der skandinavischen Volkspoesie. Dagegen findet man, dass der **Reim** dem Ohre des mordvinischen Sängers angenehm klingt, obgleich das Vorkommen desselben in diesen Liedern selten und zufällig ist. Der Reim wird in denselben manchmal am Ende der Verszeile angetroffen, wie in den Versen:

Ošịsa śormat morafniht,
Moń lemịzen torafniht;

öfter innerhalb des Verses, wie in den Versen:

Jakai, pakai od tśora,
Jotai, potai prohožei.

Dagegen besteht das sprachliche Mittel, mit dem der Mordvine am häufigsten seinen Gesang schmückt, aus einem reichlichen Wiederholen derselben Wortform, also einem ähnlichen Verschönerungsmittel, wie es im ostjakischen Gesange vorkommt (siehe oben). So finden wir, dass im Stuck II der hier oben als Probe mitgeteilten Liedertexte alle acht Verszeilen mit einem Wort schliessen, das mit dem Possessivsuffix (*-zo*, *-ze*) der dritten Person sing. verbunden ist. Im Stück I, wo die erste Zeile ausserhalb der Reimgruppe freisteht, schliessen die vier darauf folgenden Zeilen mit einer Diminutivbildung auf *-nä*, und die drei letzten Zeilen schliessen mit der Ablativ-Endung *-da*. Ausserdem kommen daselbst Reime innerhalb der Verse 2, 3, 4 und 5 vor, indem die Wörter *pakśasont*, *lužomnäsent*, *äŕhkinäsent* und *präsont* dieselben Beugungsformen, nämlich Inessi-

vus sing. sind. Im Stück III werden ebenso doppelte Reime angetroffen; das Versende besteht in allen Verszeilen (ausser der ersten) aus der Diminutivbildung auf *-nä*, und innerhalb der Verse (ausser dem ersten) läuft eine Reimserie von Inessivformen.

Wir kommen nun zur Hauptsache. Die hier folgenden Uebersetzungen sind so wortgetreu wie möglich gemacht worden, infolgedessen konnte auf eine Nachbildung der sprachlich-poetischen Form der Gesänge keine Rücksicht genommen werden.

1. Rekrutenlied.

Ein Feld, ein Feld,
Ein grünes Feld!
Ueber das Feld
Geht die grosse Landstrasse,
Die grosse Poststrasse.
Auf dem Wege dort
Erschallt Geschrei und Gegröl,
Erschallt Geschrei und Gegröl,
Dort steht ein Trupp Soldaten.
Die Soldaten alle
Sind Russen;
Alle tanzen sie,
Alle singen sie,
Nur ein einziger
Mordvinischer Soldat
Tanzt nicht, singt nicht,
Lacht nicht, scherzt nicht:
Er weint nur.
Wer sah, wer hörte
Den mordvinischen Soldaten?
Ein russischer Soldat
Sah und hörte ihn.
„Warum, mordvinischer Soldat,
Tanzt du nicht, singst du nicht,
Aber weinst nur?"
Der mordvinische Soldat

Antwortet ihm:
„Im Bette liegend
Blieb mein alter Vater,
Auf dem Ofen liegend
Blieb meine alte Mutter,
Vor dem Ofen schaffend
Blieb mein Weib,
Auf der Diele laufen
Meine Kinderchen,
Sie schreien: „Vater!“
Und bitten um Brot.
Sie haben niemand, der sie ernährt,
Sie haben niemand, der sie kleidet;
Deshalb siehst du mich jetzt weinen.
Ich traure, ich traure
Um meinen alten Vater,
Ich traure noch mehr
Um meine alte Mutter,
Doch noch mehr traure ich
Um mein Weib,
Aber am meisten traure ich
Um meine kleinen Kinderchen.“

Anmerkung. Um die tiefe Klage in diesem Liede recht zu verstehen, muss man nicht vergessen, dass der russische Soldat früher bis zu 25 Jahren in Reih und Glied dienen musste, bevor er in sein Heim zurückkehren durfte, und dass der Rekrut, wenn das Loos ihn traf, sich mit Recht als für immer von den Seinigen getrennt ansah. Bei mehreren andern zum russischen Reich gehörenden Völkern sind ähnliche Klagelieder angetroffen worden.

2. Lob eines Jünglings.

Wohlgeraten ist Vaśa, sehr wohlgerathen!
Wohlgerathen ist Vaśa an Wuchs:
Eine Fichte ist sein Hals,
Ein reiner Spiegel ist sein Antlitz,
Schwarze Faulbaumbeeren sind seine Augen,

Faulbaumbeertrauben sind seine Brauen,
Eine gerade Tanne ist sein Wuchs,
Eine weisse Birke ist sein Leib,
Der Birke Aeste sind seine Arme,
Der Birke Zweige sind seine Finger.

3. Lob eines Mädchens.

Vortrefflich ist das Dorf Slavkina.
Wer ist am reichsten in Slavkina?
Der alte Schansja ist sehr reich,
Der alte Schansja ist sehr stolz.
Er ist nicht reich an Getreide,
Er ist nicht stolz auf seinen Salzvorrath;
Er ist reich an Töchtern,
Er ist stolz auf seine Töchter.
Sieben Töchter hat er;
Wer ist die schönste von den sieben?
Jungfer Nata ist sehr schön,
Jungfer Nata ist sehr hübsch.
Nata ist mit Lederschuhen bekleidet,
Nata ist in feine Linnen gekleidet,
Aus bestem roten Baumwollenzeug sind ihre Aermel;
Ein Morgenrot ist ihr gekämmtes Haar,
Eine nogaische Peitsche ist ihr Zopf,
Gleich dem Morgenstern sind ihre Quasten,
Gleich dem Abendrot ist ihr Schavl,
Der aufgehenden Sonne gleich ist ihre Haarbinde,
Eine schwarze Wolke ist ihr Kaftan,
Gleich Buchweizenstroh ist ihr Gürtel.

4. Die Liebeskranke.

„Ich sterbe, mein Vater, ich vergehe, mein Vater.“
— Stirb nicht, Jelena, mein geliebtes Kind,
Stirb nicht, Jelena, meine holde Tochter;
Ich habe sieben Aecker, alle besät,
Nimm von ihnen, welchen du willst. —

„Mag der Sturm sie wegfegen, mein Vater,
Mag der Orkan sie in die Luft wirbeln.
Ich sterbe, mein Vater, ich vergehe, mein Vater."
— Stirb nicht, Jelena, mein geliebtes Kind,
Stirb nicht, Jelena, meine holde Tochter;
Ich habe sieben Dreschtennen, gefüllt mit Getreide,
Nimm von ihnen, welche du willst. —
„Mag das Feuer sie verbrennen, mein Vater,
Mag der Orkan sie in die Luft wirbeln."
— Ich habe sieben Heerden von mannigfachem Vieh,
Nimm von ihnen, welche du willst. —
„Mag die Viehseuche sie bis auf das letzte tödten
An einem einzigen Tage und in noch kürzerer Zeit."
— Sieben Knechte stehen auf meinem Acker;
Nimm von ihnen, welchen du willst. —
„Lass mich, o Vater, küssen deinen Mund,
Habe Dank, o Vater, für dieses Wort."

5. Eines Kriegsgefangenen Rettung.

Als kleines Kind wurde ein Knabe Kriegsgefangener,
Noch ganz klein geriet der Knabe in die Gewalt der Kirgisen.
Sieben Jahre hütete der Knabe Rossheerden,
Auf der wilden Steppe weilte der Knabe stets,
In der einen Hand hatte der Knabe seinen Stab,
In der andern hatte der Knabe die Peitsche.
Auf dem Rücken trug der Knabe sein Ränzel,
Im Ränzel hatte der Knabe sein trockenes Brot;
Gekochte Brühe hatte der Knabe nimmer,
Auch gekochten Brei hatte der Knabe nimmer.
Des Knaben Lippen barsten blutig;
Ein starkes Heimweh bemächtigte sich des Knaben,
Tiefe Schwermut kam über den Knaben,
Wo er auch geht, weint der Knabe,
Wo er auch geht, hört man den Knaben klagen;
Wer sah es, wie der Knabe weint?
Wer hörte es, wie der Knabe klagt?

Ein hellbraunes Pferd sah den Knaben,
Ein hellbraunes Pferd hörte den Knaben.
„Warum weinst du, warum klagst du, Knabe?“
— „Ein starkes Heimweh hat sich meiner bemächtigt,
Tiefe Schwermut ist über mich gekommen.“
„Fange mich, Knabe, mit einem starken Riemen,
Sattle mich, Knabe, zäume mich auf,
Eile, Knabe, ich bringe dich zu deinem Vater,
Eile, Knabe, ich bringe dich zu deiner Mutter,
In vier und zwanzig Stunden bringe ich dich hin, Knabe;
Wenn du, Knabe, zu deinem Vater kommst,
Wenn du, Knabe, zu deiner Mutter kommst,
Freue dich, Knabe, nicht über Vater noch Mutter,
Freue dich, Knabe, erst über mich:
Füttre mich, Knabe, mit gestampften Dinkelweizen,
Tränke mich, Knabe, mit herbeigetragenem Wasser.“

6. Unglückliche Ehegatten.

Eine gestern heimgeführte junge Braut,
Eine jüngst genommene junge Ehefrau
Ist uneinig mit ihrem Ehegatten,
Verträgt sich nicht mit ihrem Mann.
Fort will ihr Mann nach Kudaden:
Um einzufassen einen Acker in Kudaden,
Um abzumessen den Acker in Kudaden,
Um Gruben für die Grenzpfähle zu graben,
Um Grenzpfähle zu errichten.
„Wann kann ich dich, mein Mann, zurückerwarten,
Wann kann ich dich, mein Gatte, nach hause erwarten?“
—„Wenn drei Jahre voll sind
Und ich in das vierte trete,
Dann kannst du, mein Weib, mich zurückerwarten,
Dann kannst du, meine Gattin, mich nach hause erwarten.“
Drei Jahre wurden voll,
Das vierte Jahr begann.
Sie hatte beendet alle ihre Arbeit,

Sie nahm nun ihre Handarbeit,
Sie trat hinaus auf die Treppe.
Oben flog ein Schwarm Krähen,
Tiefer unten flog ein Schwarm Raben.
„Lieber Krähenschwarm, lieber Rabenschwarm,
Haltet ein eure Schwingen,
Ueber viele Länder seid ihr geflogen,
Viele Völker habt Ihr gesehn,
Saht ihr nicht meinen Mann?
Saht ihr nicht meinen Gatten?“
—„Welche Kennzeichen hat dein Mann?“
„Seine Locken liegen in sieben Schichten,
Die achte Schicht ist sein Hut;
Er trägt ein Kattunhemde;
Auf Dorfschreiberart trägt er den Gürtel geschlungen,
Von Plüsch sind seine Pluderhosen,
Seine Stiefel knarren.“
—„Deinen Mann sahen wir, sahen,
Deinen Gatten sahen wir, sahen!
Seine Füsse liegen oben auf einem Berge,
Sein Haupt liegt unterhalb des Berges;
Von seinem Fleisch assen wir,
Von seinem Blut tranken wir!“

7. Ein geopfertes Kind.

Es war eines Vaters einziger Sohn,
Es war einer Mutter einziger Sohn.
Es kam ihm in den Sinn, sich zur Wolga zu begeben.
„Gieb mir, o Vater, deinen Segen,
Und du deinen, o Mutter, für die Fahrt zur Wolga!“
—„Ich segne dich, mein Kind:
Gehe hin, und dahin mit einem Haupt,
Kehre heim, mein Sohn, ohne Haupt!“
So reiste er ab, der junge Mann, zur Wolga.
Mitten auf der Wolga blieben seine Schiffe stehen.
„Liebe Wolga, holde Mutter,

Warum lässt du meine Schiffe nicht vorwärts gehen?
Warum lässt du meine Ruder sich nicht bewegen?"
—„Darum lasse ich nicht deine Schiffe vorwärts gehen,
Darum lasse ich nicht deine Ruder sich bewegen,
Weil ein Menschenhaupt nötig ist (als Opfer)."
„Daheim ist mein Vater, nimm seines."
—„Deines Vaters Haupt taugt nicht."
„Daheim ist meine Mutter, nimm ihres."
—„Deiner Mutter Haupt taugt nicht."
„Daheim ist meine Ehefrau, nimm ihres."
—„Versprich mir etwas von deinem, was du selbst nicht kennst."
„Liebe Wolga, holde Mutter,
Lass meine Schiffe, lass die Ruder sich rühren,
Dein sei das meine, was ich selbst nicht kenne."
Da begannen seine Schiffe vorwärts zu gehen,
Da begannen seine Ruder sich zu rühren.
Er fuhr bis zum Thor seines Vaters,
In dem einen Schiffe hatte er Silber,
In dem andern hatte er Gold.
Ihm entgegen kam seine Mutter heraus,
Kam seine Ehefrau heraus,
Mit Thränen und mit Klagen:
„Du kamst, lieber Mann! Das, was du lange erwartetest,
Lieber Mann, das was Gott nicht nahm,
Das nahm der Böse;
Lieber Mann, du bringst vollauf Silber und Gold,
Aber dein kleiner, holder Sohn ist tot!"

8. Ein Gleiches.

Von den Brünnetten ist Andjamo der beste,
Von den dunkelbraunen der junge Mann!
Sieben Jahre fing er die Tiere des Waldes,
Sieben Jahre fing er Fische aus den Gewässern,
Ohne Steuer (Opfer) an den Wald zu zahlen,
Ohne ein Opfer ins Wasser zu werfen.
So fuhr er über ein grosses Wasser;

Plötzlich konnte sein goldenes Ruder sich nicht rühren,
Und sein Boot aus Silber hörte auf vorwärts zu gleiten.
„Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Mutter des Wassers, du Silberglänzende!
Was ist dieses für ein Wunder,
Was ist dieses für eine Seltsamkeit?
Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Sieben Jahre habe ich Fische aus den Gewässern gefangen,
Sieben Jahre habe ich die Thiere des Waldes gefangen,
Ein solches Wunder habe ich nicht gesehen,
Einem solchen seltsamen Unfall bin ich nicht begegnet.
Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Lass meine goldenen Ruder sich rühren,
Lass mein Silberboot frei!
Was du forderst, das gebe ich dir,
Was du forderst, das verspreche ich dir:
Meine Tenne gefüllt mit Getreidegarben,
Mein Hofgehege voller Vieh — —“
—„Von den Brünnetten bist du der beste, Andjamo,
Von den dunkelbraunen du, junger Mann!
Ich brauche nicht deine Getreidegarben,
Ich brauche nicht dein Vieh.“
„Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Mutter des Wassers, du Silberglänzende!
Ich habe einen guten Hengst in meinem Stall,
Auch den weigere ich mich nicht, dir zu geben.“
—„Ich brauche nicht deine Hengste — — —
Von den Brünnetten bist du der beste, Andjamo,
Von den dunkelbraunen du, junger Mann!
Versprich mir etwas von deinem, was du nicht kennst,
Versprich mir etwas von deinem, was dir unbekannt ist.“
„Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Mutter des Wassers, du Silberglänzende!
Ich verspreche dir etwas von meinem, das ich nicht kenne,
Ich verspreche dir etwas von meinem, dass mir unbekannt ist.“
Seine goldenen Ruder wurden frei,

Sein Silberboot kam in Bewegung.
Andjamo kam zu seinem Heim;
Ihm entgegen kam sein Sohn.
„Ach, mein geliebter Vater,
Sehr einsam hatte ich nach dir,
Sehr oft dachte ich deiner!“
„Mein geliebtes Kind, Ivan,
Mein schönes, holdes Kind!
Freue dich nicht über mich:
Ich wusste nichts von dir,
Ich versprach dich der Meerfrau!“

9. Der Fluch.

Der stattliche Kirjuschka geht hinaus auf den Hof, bestellt seinen Schlitten,
Geht wieder in die Stube, bindet Seile.
Nicht sagt er seinem Vater,
Nicht sagt er seiner Mutter (was er nämlich vorzunehmen gedenkt).
Als sein Fuder festgebunden war,
Als die Seile fertig gebunden waren,
Da ging der stattliche Kirjuschka zu seinem Vater und seiner Mutter,
Der stattliche Kirjuschka fragte seinen Vater:
„Lässt du mich das braune und das schwarzbraune Pferd nehmen?“
„Wenn ich dich sie auch nehmen lasse,
Mögen sie heimbringen deinen toten Leib;
Mag das braune deine Kleider und Sachen schleppen,
Mag das schwarzbraune deinen toten Leib schleppen.“
Darauf fragte er seine Mutter:
„Backst du für mich Reisekost, geliebte Mutter?“
„Wenn ich dir auch Reisekost backe,
Mag es für dein Begräbnissfest sein.“
„Heize die Badstube, geliebtes Weib, bring herbei reines Wasser!“
„Wenn ich auch die Badstube heize, teurer Gatte,
Mag es geschehen, um deinen toten Leib zu waschen.“
„Schwester, gieb mir ein Tuch um den Hals.“

„Lieber, wenn ich dir auch ein Tuch gebe,
Möge es ein Leichentuch für dein Antlitz sein."
Nach Jaik hin fuhr der stattliche Kirjuschka,
Er fuhr weit, recht weit,
Er legte den halben Weg zurück.
Plötzlich schrie er seinen Reisekameraden zu:
„Haltet ein, haltet ein, liebe Freunde,
Ich habe ein Uebel, mein Haupt schmerzt,
In den Schlitten des braunen legt meine Kleider und Sachen,
In den des schwarzbraunen legt meine Leiche;
Mit der Reisekost feiert mein Begräbnissfest;
Lasst den braunen voraus gehen!"
Der braune kam zum Thor des Heims,
Kläglich wieherte der braune,
Wieherte mit traurigem Ton.
Da errieten der Vater und die Mutter die Sache,
Weinend gingen sie hinaus, der Vater und die Mutter:
„Wie wir es beim Abschied dir gewünscht haben,
In solchem Zustande kommst du nun heim!"

10. Der Meerfrau Rache.

Ein grosses, grosses, grosses Ackerfeld.
Mitten auf dem grossen Felde ist ein kleiner See,
Auf dem See ist eine kleine Insel,
Dort auf der Insel ist ein kleines Vogelnest,
Im Nest ist eine kleine Ente.
In Silber getaucht sind ihre Flügel,
Die Spitzen der Flügel selbst;
In Gold getaucht ist ihr Schnabel,
Die Spitze des Schnabels selbst.
Ins Wasser taucht sie nieder und wieder auf.
Wer sah die Ente?
Wer betrachtete die Ente?
Ein hin und her wandernder junger Mann,
Ein vorübergehender Wandersmann.
„Ich töte die Ente,

Ich schiesse die Ente,
Gleich einem Seidenband lasse ich ihr Blut strömen,
Ich rupfe ihr aus Federn und Flaum."
—„Töte mich nicht du, Andjamo,
Schiesse mich nicht du, junger Mann!
Daheim hast du eine geliebte Mutter,
Sie würde sterben vor deiner Heimkehr."
„Und sollte auch meine Mutter sterben,
Töte ich dich dennoch,
Schiesse ich dich dessenungeachtet,
Gleich einem Seidenband lasse ich dein Blut ausströmen,
Ich rupfe dir aus Federn und Flaum."
—„Töte mich nicht du, junger Mann,
Schiesse mich nicht du, Andjamo!
Daheim hast du ein holdes Weib,
Sie würde sterben vor deiner Heimkehr."
„Und sollte auch mein Weib sterben,
Töte ich dich dennoch,
Schiesse ich dich dessenungeachtet,
Gleich einem Seidenband lasse ich dein Blut ausströmen,
Ich rupfe dir aus Federn und Flaum."
—„Töte mich nicht du, junger Mann,
Schiesse mich nicht du, Andjamo!
Daheim hast du zwei holde Kinder,
Sie würden sterben vor deiner Heimkehr."
„Und sollten auch meine Kinder sterben,
Meine kleinen Lieblinge umkommen,
Töte ich dich dennoch,
Schiesse ich dich dessenungeachtet."

Und Andjamo tötete die Ente,
Der junge Mann schoss die Ente,
Gleich einem Seidenband liess er ihr Blut ausströmen,
Er rupfte ihr aus Federn und Flaum,
Warf die Ente auf seine Schulter,
Und so ging er heim der junge Mann. —

Andjamo kam heim,

Das Thor war verschlossen.
Am Thor steht ein altes Weib:
„Liebes Mütterchen öffne das Thor,
Liebes Mütterchen lass mich hinein!"
—„Ich öffne dir nicht,
Ich lasse dich nicht hinein:
Du tötetest meine Ente,
Du schosst meine kleine Ente."
Endlich öffnete die Alte das Thor,
Der junge Mann ging hinein in die Stube.
Auf dem Ofen liegt seine tote Mutter,
Vor dem Ofen liegt sein totes Weib,
Auf der Bank liegen seine toten Kinder.
Er schlug seine Hände zusammen,
Er rang seine zehn Finger,
Gleich Erbsen rollen seine Thränen,
Gleich Wachs brennen seine Augen.
„Warum tötete ich die Ente,
Warum schoss ich die Ente!
Ich brachte die Meinen in's Verderben!"

Auch von den mordvinischen Räthseln will ich einige Proben mitteilen; zuerst eine Anzahl aus der erzänischen Sammlung.

1. Vier Brüder, sie stehen unter einer Decke? Der Tisch mit seinen Füssen.

2. Vier Brüder, die älteren laufen den jüngeren nach, aber können dieselben nicht einholen? Die Wagenräder.

3. Vier Brüder, sie werfen ihr Wasser in dasselbe Loch? Die Kuhzitzen beim Melken.

4. Ein Mann geht, vor sich treibt er zu zehn Enten? Die Zehen.

5. Ein Loch aus Silber, der Pflock in demselben aus Fleisch? Der Ring und der Finger.

6. Lumpen hat er an, einen hohen Fuss hat er unter sich? Ein Kohlkopf.

7. Er hat vierzig Hemde an, die bis zum Knie reichen? Ein Kohlkopf.

8. Während der Vater sich kleidet, fährt der Sohn schon hinaus auf's Meer? Das Feuer und der Rauch.

9. Die Mutter ist dick, die Tochter ist roth, der Sohn ist dreist, steigt zum Himmel? Der Ofen, das Feuer, der Rauch.

10. Ein roter Hahn, läuft längs einer weissen Stange? Das Feuer und der Kienspan.

11. Es isst Weisses, giebt von sich Schwarzes? Das Feuer und der Kienspan.

12. Ich lebe vom Wasser (Wind), selbst esse ich nicht, aber nähre die Menschen? Die Mühle.

13. Ich fege es, es ist nicht wegzubekommen, ich schlage es mit dem Beil, es geht nicht weg, ich versuche es festzunehmen, es ist nicht festzunehmen? Der Schatten.

14. Er lebt immer, spricht nicht ein einziges Wort, begehrt nie Thee? Der Schatten.

15. Wenn er in den Wald geht, sieht er heimwärts, wenn er aus dem Walde kommt, sieht er waldwärts? Die Axt (auf der Schulter oder hinten im Gürtel, wie der russische Bauer gewöhnlich die Axt trägt).

16. Zwei Brüder, gleichzeitig betrachten sie das Wasser, aber kommen nie zusammen? Die Ufer.

17. Was ist unsichtbar im Walde? Der Kern der Bäume.

18. Ich zimmere ein Haus ohne Ecken, ich treibe dort hinein Schafe ohne Schwanz? Der Bienenkorb und die Bienen.

19. Ein grauer Hengst guckt über das Hofthor? Der Mond.

20. Was kann nicht im Walde gehen? Eine Egge.

21. Selbst ist er klein, aber hält eine ganze Stadt fest? Ein Schloss.

22. Im Sommer im Pelz, im Winter nackt? Ein Baum.

23. Was kann man nicht bis zur Decke der Stube hinaufwerfen? Hopfen.

24. Im Ofen tanzt ein Bär? Ofenwisch.

25. Ich fahre, ich fahre, es bleibt keine Spur, ich haue, ich haue, es fliesst kein Blut? Wenn man in einem Boot rudert.

26. Ein blaues Ackerfeld, besät mit Silber? Der Himmel.

27. Es wuchs im Walde, es ward aus dem Walde gebracht, es weint in den Händen des Menschen, es bringt Leute auf dem Fussboden in Bewegung? Eine Balalaika.

28. Ein rotes Mädchen, selbst sitzt es im Gefängniss, aber ihr Zopf schwingt draussen? Die Mohrrübe.

29. Es kam ein feines Fräulein in rotem Sarafan, man begann sie zu entkleiden, da fingen alle an zu weinen? Eine Zwiebel.

30. In einer Tonne zwei Arten Bier? Ein Ei.

Zu diesen der erzänischen Sammlung entnommenen Räthseln will ich noch eine Auswahl aus den 79 mokschanischen Räthseln hinzufügen, welche sich in meinem oben genannten, 21 Jahre vor der erzänischen Sammlung veröffentlichten Werk über das Mokscha-Mordwinische finden.

1. Vier Priester, die haben eine Mütze? Der Tisch.

2. Vier Priestertöchter, die sind unter einer Mütze? Der Tisch.

3. Es hat nicht Hand, nicht Fuss, bittet ein Hemd? Ein Kissen.

4. Ich habe Zügel, die reichen um die Erde, aber um mich selbst reichen sie nicht? Die Augen.

5. Ein Alter ist in der Erde, sein Bart ist draussen? Ein Rettig.

6. Ein kleiner Krug, schmackhafte Grütze? Eine Haselnuss.

7. Sie tragen Tag und Nacht, werden nicht müde? Die Bänke.

8. Kein Verlust, sucht dennoch? Das Schwein.

9. Man haut in Moskau, die Späne fliegen her? Ein Brief.

10. Dreissig Drescher, ein Wender? Die Zähne und die Zunge.

11. Ein Spärling hält einen Ochsen fest? Eine Kiste mit Schloss.

12. Ich bewegte einen Trog von Lindenrinde, in ihm war eine Wache? Ein Kind in einer Hängewiege.

13. Es hat nicht Füsse, hat nicht Hände, fasst des Hauses Ecke? Der Schnee.

14. Seine Höhe ist eine Elle, seine Breite eine Elle, er peitscht alle Menschen? Der Badequast.

15. Eine schwarze Kuh, die besiegte alle Menschen? Die Nacht.

16. Es wurde im Walde geboren, wuchs im Walde, kriecht nicht zurück in den Wald? Die Harke.

17. Es sieht auf dich, lacht? Die Wandritze.

18. Länger als ein Baum, niedriger als Gras? Der Weg.

19. Längs dem Acker wandert ein Greis, Eisenstiefel an seinen Füssen? Der Pflug.

20. Die ganze Welt trinkt, isst es, auf den Tisch gethan zu werden taugt es nicht? Die Mutterbrust.

Mai 1889.

Vepsäläiset Isaijevan voolostissa.

Kasvatti emo kanoja,
Joukon suuren joutsenia,
Kanat aialle asetti,
Joutsenet joelle saatti;
Tuli kokko, niin kohotti,
Tuli haukka, niin hajotti,
Siipilintu niin sirotti:
Yhen kantoi Karjalahan,
Toisen vei Venäjän maalle,
Kolmannen kotihin heitti.
Kalevala.

I.

Ovatko Vepsäläiset Vessien jälkeläisiä vai eivät? Asia tieteellisenä riitakysymyksenä. Todistuksia Sjögrenin mielipiteitä vastaan. Ahlqvistin ajatus, että Vepsäläiset ovat Nestorin Vessien jälkeläisiä, on oikea. Vepsäläisten nykyiset asuinpaikat.

Nestor mainitsee useat kerrat kuuluisassa kronikassaan erään suomalaisen kansan Valgedjärven ympärillä nimeltä Ves. Tutkijat ovat luulleet tapaavansa tämän saman kansan muissakin historiallisissa asiakirjoissa, jotka ovat vielä aikaisemmilta ajoilta kuin Nestorin. Niinpä Sjögren [1]) ja tanskalainen Smith [2]) yhtyvät Schlözerin

---

[1]) Joh. Andreas Sjögren, Ueber die älteren Wohnsitze der Jemen, Gesammelte Schriften Bd. I St. Petersburg 1861 s. 470.

[2]) Nestors russiske kronike, oversat og forklaret af C. W. Smith Kjöbenhavn 1869 s. 203.

lausumaan ajatukseen, että Jornandeen Vas eli Vasina, Adam Bremiläisen Viltzi sekä Arabilaisten Visu tarkoittaisivat samaa kansaa kuin Nestorin Vessit olivat. Yrjö Koskinen tuntuu niinikään kannattavan tätä käsitystä ja keksii vielä lisäksi, että se kansa, joka Jornandeen luettelossa mainitaan ennen Vasina'a ja joka eri käsikirjoituksissa on muodoissa

(Schythas),	Thuidos,	Inaunxis,
(Schythas),	Thuidos,	Inaunxis
	Cythatdiudos,	Inaunxis
(Etta),	Thividos,	Inaxungis

ei ole mikään muu kuin „Tshudit Aunuksessa". [1])

Jos tutkijat ovat yksimielisiä Vessin kansan hämärän muinaisuuden suhteen, ovat ne sitä vastoin erimielisiä siitä, onko tämä kansa kokonaan hävinnyt vai ovatko nykyiset Vepsäläiset heidän jälkeläisiänsä. Viimemainittua ajatusta on Ahlqvist; ensinmainittua taas Sjögren ja hänen kanssaan kaikki muut tutkijat ja (ulkolaiset) Nestorin selittäjät, jotka asiassa ovat mielipiteensä lausuneet.

Sjögren oli jo ennen kuin hän teki monivuotisen, tieteelle niin runsaita hedelmiä tuottavan matkansa pohjois-Venäjällä koettanut selittää (St. Petersb. Zeitschrift'issä vuodelta 1824 III v.), että Nestorin Vessit Valgedjärven ympärillä muka olivat olleet suomalainen kansa nimeltä Vesiläiset. Matkallansa hän sitten tapaa lähellä tuota samaista Valgedjärveä suomalaisen kansan, jonka olemassa-oloa hän sitä ennen ei ollut tietänyt. Tämä kansa kutsuu omalla kielellään Bjelo-oseroa Valgedjärveksi (eikä Vesijärveksi, joksi Sjögren oli luullut Bjelo-oseron muinaista suomalaista nimeä); se puhuu eri murretta kuin kaikki Suomessa asuvat heimot; se kutsuu itseänsä ainakin paikotellen Vepsan kansaksi ja sitä Venäläiset kunnioittavat nimellä Ţud. Kaikesta tästä huolimatta Sjögren ei uskalla päättää, että nykyiset Vepsäläiset olisivat vanhain Vessien jälkeisiä. Päinvastoin hän koettaa todistaa, että niin ei ole. Vaan koko esityksestä, joka muutenkaan ei ole selvää kuin Sjögrenillä tavallisesti, huomaa, ettei hän itsekään ole aivan varma, onko hänen mielipi-

---

[1]) Tiedot Suomen-suvun muinaisuudesta tutkinut ja Yliopistolliseksi väitöskirjaksi ulosantanut Yrjö Koskinen. Helsingissä 1862 ss. 129, 130.

piteensä oikea.[1]) Oikeana tutkijat sitä kuitenkin näkyvät pitävän. Yrjö Koskinen sanoo ylempänä mainitussa väitöskirjassaan (s. 130): „Sjögren arvelee, että nämä Vessit kenties olivat jotakin Hämeen haaraa. Kuinka lieneekään, on vaikea tietää; sillä kansa ja sen nimi on jo aikaa hävinnyt". Europaeus[2]) puolestansa luulee Vessiläisiä joksikin hävinneeksi unkarilais-vogulilaiseksi kansaksi. Ja että ulkolaiset tutkijat hyväksyvät Sjögrenin mielipiteet, näkyy Smithin ennen mainitusta teoksesta (ss. 191—193 ja s. 203).

Ahlqvist yksin on, niinkuin sanottiin, eri mieltä. Hän on väittänyt, että „Nestorin Vessit eivät voineet olla muita kuin nykyisten Vepsien eli Vepsäläisten esi-isiä, — — —". Hän on huomauttanut, ettei suinkaan, niinkuin Sjögren venäläisten karttain ja henkikirjain johdolla oli päättänyt, paikannimet Vepsäläisten nykyisellä alueella ole venäläisiä. „Koko Ojatin tienoossa — sanoo hän — samoinkuin Äänisenkin rannalla on ei ainoastaan kaikilla Vepsäläis-, vaan myös suurimmalla osalla venäläis-kyliä suomiperuiset nimet, joita rahvas keskenänsä käyttää". Edelleen ei Ahlqvist ensinkään ole epäillyt väittää, että „Vessi eli Vessä ei ollut muuta kuin Venäläisen kielellä pehmennyt nimi Vepsä".[3]) Tätä Sjögren ei voinut uskoa.[4]) Me nuorempi sukupolvi, jotka olemme olleet tilaisuudessa näkemään, millä ihmeteltävällä rohkeudella venäläinen karsii suomalaisia sanoja, siirtäessään niitä omaan kieleensä, pidämme tämmöisen vähäpätöisen muunnoksen todenmukaisena ilman minkäänlaisia kieliopillisia todistuksia, vaikka niitäkään ei olisi vaikea löytää.

Kolmas ja viimeinen todistus, jonka Sjögren parikin kertaa esiintuo mielipiteensä puolustukseksi, perustuu Nestorin kronikaan. Hän huomauttaa, että Nestor ainoastaan kronikansa alussa puhuu

---

[1]) Sjögren, Gesamm. Schriften. Bd I. Ueber die älteren Wohnsitze der Jemen ss. 468—474.

[2]) Tietoja suomalais-ungarilaisten kansain muinaisista olopaikoista kirj. D. E. D. Europaeus. Suomi VIII osa 1870 ss. 59, 62, 66 y. m.

[3]) Aug. Ahlqvist, Muistelmia matkoilta Venäjällä vuosina 1854—1858. Helsingissä 1859 ss. 73—75. Vertaa myöskin Ahlqvist, Anteckningar i Nord-Tschudiskan (Acta societ. scient. fenn. t. VI s. 49 ja Ahlqvist, Kalevalan Karjalaisuus. Helsingissä 1887 s. 19.

[4]) Sjögrenin ennen mainittu teos s. 471, Muist. 43.

Vesseistä eri kansana, vaan myöhemmin ei edes mainitse heidän nimeänsä. Tästä hän päättää, että joko Nestor jälestäpäin huomasi Vessit ja Jäämit samaksi kansaksi taikka olivat Vessit, jotka suomalaisista kansoista ensimmäisinä joutuivat Venäläisten valtaan, jo aikaisin, IX:llä vuosisadalla, venäläistyneet.[1]) Ensinmainitun olettamuksen me voimme jättää sikseen, sillä siihen ei nimenomaan Nestor anna aihetta. Vaan tuo toinen arvelu, Vessien venäläistymisestä, näyttää todellakin ensi silmäyksellä perustuvan Nestoriin. Tutkikaamme kuitenkin, miten asian laita oikeastaan on.

Aivan alussa Venäjän vanhin aikakirja, jota yleisemmin pidetään erään Kijevin luostarin munkin Nestorin kirjoittamana ja jota mekin tässä lyhyyden vuoksi kutsumme Nestorin kronikaksi, luettelee Japhetin osassa (Euroopassa) asuvat kansat näin: „Ryssä, T̯ud ja kaikki kansat: Merja, Muroma, Ves, Mordva, Zavolot̯skaja T̯ud, Perm, Pet̯era, Jam, Ugra, Litva, Zimegola, Kors, Letgola, Ljub (l. Lib).“ — —[2]) Vähän tuonnempana[3]) sanotaan: „— — Krivit̯it, jotka asuvat Volgan, Vienan ja Dneprin latvoilla — —. Ja pohjoiseen heistä Valgedjärvellä asuvat Ves, ja Rostovan järvellä Merja, ja Klestschinon järvellä myöskin Merja. Mutta Okajoen varrella, siinä missä se virtaa Volgaan oma kansa Muroma, ja T̯eremisi oma kansa, Mordva oma kansa. . Sillä ainoastaan nämät ovat Slavonilaista kansallisuutta Venäjällä (slavon. kansat luetellaan) —. Mutta nämät ovat muita kansoja, jotka antavat veroa Venäläisille: T̯ud, Merja, Ves, Muroma, T̯eremis, Mordva, Perm, Pet̯era, Jam, Litva, Zimigola, Kors, Norova, Lib. Näillä on oma kieli, (ovat) Japhetin sukua ja asuvat pohjoisilla mailla“.

---

[1]) Sjögren ennen main. teos s. 474.

[2]) Лѣтопись по лаврентіевскому списку. Изданіе Археографической коммисій. СПетербургъ 1872 s. 3. — „Русь, Чюдь и вси Языци: Меря, Мурома, Весь, Моръдва, Заволочская Чюдь, Пермь, Печера, Ямь, Угра, Литва, Зимѣгола, Корсь, Лѣтгола, Любь“.

[3]) Mainittu teos s. 10.

Nestor aloittaa kronikansa luettelemalla maailman kansat ja niiden asuinpaikat. Tätä kansatieteellistä kertomusta tehdessänsä hän kyllä suurimmaksi osaksi on käyttänyt byzantilaisia [1]) (kreikkalaisia) lähteitä. Mutta se mikä tässä koskee suomensukuisia kansoja, on epäilemättä kronikantekijän kirjoittamaa. Sillä ensinnäkin siinä luetellaan suomalaiset kansat ja heidän asuinpaikkansa tarkemmin kuin tiettävästi missään muualla sitä ennen. Etelämaiden geograafit eivät olisi voineetkaan saada näin tarkkoja ja oikeita tietoja nykyisen pohjois-Venäjän silloisista asukkaista. Nestor sitä vastoin, vaikka itse elikin Kijevissä, oli täällä senaikuisen Venäjän keskuudessa tilaisuudessa tavata muun muassa Novgorodilaisia. Itsekin hän tunnustaa saaneensa tietoja pohjoisimmista seuduista novgorodilaiselta Gjurjata Rogovit'ilta. [2])

Toiseksi on alku-osa kronikaa aina siihen asti kun hän rupeaa „panemaan vuosilukuja“, ja vielä lisäksi se, minkä hän kertoo ensimmäisen vuosilukunsa (852) [3]) alla, jonkunlainen johdatus itse kronikaan. Siinä on useita kohtia, jotka ovat myöhemmältä ajalta kuin IX vuosisadalta. Muita mainitsematta huomautan vain, että tuon ensimmäisen vuosiluvun (852) tapahtumissa Nestor selittää, miten hän aikaa on määrännyt Aatamista ja syntiinlankeemuksesta niihin aikoihin asti, jolloin itse eli. Tässä ajanmääräyksen selityksessä hän myöskin luettelee Kijevin ruhtinaita Svjatopolkin kuolemaan asti. Se tapahtui vuonna 1113 ja siihen saakka Nestorilla nähtävästi oli aikomus kronikaansakin jatkaa, vaikka useimmat tutkijat arvelevat hänen työnsä keskeytyneen vuonna 1110. Miten lieneekään; kaikissa tapauksissa on luonnollisinta ajatella, että Nestor on tehnyt tuon suomalaisten kansainkin luettelon siltä ajalta, jolloin itse eli ja kirjoitti, se on noin vuoden 1100 vaiheilla. [4])

Vaan jospa voitaisiinkin todistaa, että Nestor tässäkin kohden

---

[1]) Katso tästä ennen mainittua Smithin teosta s. 191.

[2]) Katso ennen mainittua Лѣтопись (Nestorin kronikaa) ss. 225—226.

[3]) Лѣтопись j. n. e. s. 17.

[4]) Kun tämä jo oli kirjoitettu, tulin katsoneeksi Suomi-kirjaa vuodelta 1848, josta näen, että M. Akiander, (Utdrag ur ryska annaler s. 12) on samaa mieltä.

on käyttänyt vanhempia lähteitä ja että jo IX vuosisadalla kaikki hänen luettelemansa suomalaiset kansat olivat Venäläisille veronalaisia, — joka olisi työläs tehtävä, — ei sittenkään Nestor mielestäni anna syytä siihen päätökseen, että Vessit jo IX:llä vuosisadalla olivat venäläistyneet.

Tosi kyllä on, että Nestorissa Vessien nimiä, niinkuin Sjögren huomauttaa, ei IX:n vuosisadan jälkeen mainita. Paitse ylempänä kerrotuissa kohdissa tulee se esille ainoastaan näissä: „Vuonna 6367 (859). Ottivat merentakaiset Varjaagit veroa Ţudeilta ja Sloveneilta, Merjalaisilta ja *Vesseiltä* (ja) Kriviţeiltä; — —[1]) Vuonna 6373 (862). Karkoittivat he (vastamainitut kansat) Varjaagit meren taka eivätkä antaneet heille veroa, ja rupesivat itseänsä hallitsemaan eikä ollut heillä oikeutta ja suku nousi sukua vastaan ja heillä oli riitoja, ja he rupesivat keskenänsä sotimaan. — — — — — Ja he menivät meren taka Varjaagien luokse, Ryssäin luokse, sillä näitä Varjaageja kutsutaan Ryssäksi, samoin kuin toisia Svioiksi, toisia (N)Urmanneiksi, toisia Angleiksi, toisia Gotheiksi, niin myös näitä. Ja Ryssät, Ţud, ja Slovenit, ja Kriviţit ja Vessit (Всu) puhuivat: 'meidän maamme on suuri ja hedelmällinen, mutta siinä ei ole järjestystä; niin tulkaat pitämään meidän ylitsemme ruhtinuutta ja valtaa'. Ja valittiin kolme veljestä sukulaisinensa, ja he ottivat kaikki Ryssät mukaansa ja tulivat; vanhin, Rurik, asettui Novogorodiin, toinen, Sineus, Valgedjärvelle, mutta kolmas Izborskiin, Truvor. — — — Kahden vuoden perästä Sineus kuoli ja hänen veljensä Truvor; ja Rurik otti vallan, ja jakoi kaupunkeja miehillensä, yhdelle Polotetskin, yhdelle Rostovan, toiselle Valgedjärven. Ja näissä kaupungeissa ovat Varjagit tulijoita (находницы), mutta ensimmäiset asukkaat (ovat) Novogorodissa Slovenit, Poloteskissa Kriviţit, Rostovassa Merja, *Valgedjärvellä Ves*, Muromassa Muroma; ja kaikki nämät Rurik saatti valtansa alle.[2]) — — —" Vielä kerro-

---

[1]) Лѣтопись j. n. e. (Nestorin kronika) s. 18: — — „Имаху дань Варязи изъ заморья на Чюди и на *Всьхъ* (и на) Кчивичѣхъ". Akiander (Suomi 1845 s. 12) lukee tässä ja tuonnempanakin Всѣхъ = всѣхъ ja kääntää sen kautta väärin. Tässä esim. näin — „Togo Varjagerna skatt — — af Merer och alla Krivitscher".

[2]) Лѣтопись (Nestor) ss. 18 ja 19.

taan Vesseistä vuonna 882. Rurikin seuraaja Oleg marssi, vieden mukanansa paljon sotilaita, Varjaageja, Ţudeja, Sloveneja, Merjalaisia, *Vessejä,* Kriviţejä, ja tuli Smolenskiin Kriviţein maahan, ja valloitti kaupungin ja pani siihen käskyläisensä. — —" [1])

Tämän jälkeen ei Vessien nimiä Nestorissa mainita. Varsin väärin on kuitenkin pitää tätä todistuksena, että kansa kohta senjälkeen olisi hävinnyt. Ei tätä vastaan tarvitse muuta kuin huomauttaa, että useita suomalaisia kansoja, jotka Nestor johdatuksessaan luettelee ei sen kovemmin mainita. Niin on kansojen Liv, Zavoloţskaja Ţud laita; Peţera ja Ugra mainitaan paitse johdatuksessa vielä kerran. [2]) Mutta ei tämän johdosta kukaan rohjenne päättää, että nämät kansat jo Nestorin ajoilla olisivat kadottaneet kansallisuutensa. Päin vastoin Sjögren itse arvelee, että Liv tarkoittaa nykyisiä Liivejä (ja kenties Livvejäkin Aunuksessa) [3]), että Zavoloţie ja Zavoloţskaja Ţud [4]) venäläistyi vasta XV:lle vuosisadalle, että Peţera tarkoittaa nykyisiä Syrjäänejä, joka nimi vasta myöhemmin on syntynyt [5]) j. n. e. Miksikä sitten Vessit, tuo aikanansa nähtävästi lukuisakin kansa, noin vain vuosisadan pyörähtäessä olisivat venäläistyneet!

Löytyy vielä edellistenkin lisäksi todistuksia, jotka Sjögrenin mielipidettä vastustavat. Kun näet Nestorista etsii noita suomalaisia kansoja, jotka hänen kronikansa alussa luetellaan, tulee pian huomaamaan, että useat niistä myöhemmin mainitaan toisilla nimillä. Niin on myöskin kansojen Ves ja Merja laita. Vuoden 1096 tapahtumista kerrotaan näet muun muassa seuraavaa: Kun Oleg Svjatoslavin poika meni Muromaa vastaan, jossa silloin hallitsi Izjaslav Vladimirin poika, niin Izjaslav lähetti kokoomaan sotilaita „Suzdaliin ja Rostovaan sekä *Valgedjärveläisiä* [6]) — — —". Voitettuansa Izjaslavin ja valloitettuansa Muroman kaupungin, Oleg „vangitsi Ros-

[1]) Лѣтопись j. n. e. s. 22.

[2]) Лѣтопись (Nestor) s. 227.

[3]) Sjögren, Ges. Schriften s. 472, Muist. 46.

[4]) Sjögren, Ges. Schriften Bd I. VII. Die Syrjänen ss. 285, 390 y. m.

[5]) Sjögren, Ges. Schriften Bd I. VIII. Ueber die älteren Wohnsitze der Jemen s. 479 Muist. 65.

[6]) Лѣтопись (Nestor) s. 228.

tovalaiset, Valgedjärveläiset ja Suzdalilaiset,[1] — — —". Kaatuneen Izjàslavin veli Mstislav jatkoi sotaa Olegia vastaan. — —" „Oleg pysähtyi Kljasmajoen luo, luullen että Mstislav pakenisi; (mutta) Mstislavin luokse kokoutui hänen väkensä samana päivänä ja toisena (päivänä tulivat) Novgorodilaiset, Rostovalaiset ja Valgedjärveläiset." [2])

Ei ole vaikea käsittää, keitä nämät Rostovalaiset ja Valgedjärveläiset olivat. Ennen olemme jo nähneet, että Merja ja Ves nimiset kansat Nestorissa aina luetellaan rinnakkain, se on naapurikansoina. Olemmehan myöskin nähneet, että Merja asui Rostovan ja Ves Valgedjärven ympäristöllä. Luonnollista on, että Nestor, selitettyänsä moneen kertaan, mitkä kansat olivat alku-asukkaita eri seuduilla, jotka joutuivat Venäläisten valtaan, myöhemmin heistä mieluimmin käyttää Venäläisille tutumpia ja mukavampia nimiä kuin alkuperäiset olivat. Siten Merja muuttuu järven mukaan, jonka ympärillä asuivat, Rostovalaisiksi, Ves taas Valgedjärveläisiksi (Ростовцы ja Бѣлоозерцы). Ensinmainittua kansaa pitää Sjögrenkin Ţeremissien haarana. Ţeremissit ovat osaksi meidän aikoihin asti säilyttäneet kansallisuutensa. Vessien suhteen seuraisi jälleen kysymys, miksikä, mitenkä ja milloinka juuri nämät olisivat noin ihmeellisesti kokonaan tietämättömiin hävinneet! —

Ei siis pidä paikkaansa Sjögrenin mielipide, vaikka sitä miltä kannalta katsoisi. Ja edellä luulen todistaneeni, ettei Nestor estä meitä oikeana pitämästä Ahlqvistin asiassa lausumaa ajatusta. Niin kauan kun historia ei tunne, että joku muu suomalainen kansa Vessien jälkeen olisi ottanut Valgedjärven seudut haltuunsa, voimme siis huoleti suoda nykyisille Vepsäläisille kunnian päästä polveutumaan vanhasta Vessien kansasta.

---

[1]) Лѣтопись (Nestor) s. 229.
[2]) Лѣтопись (Nestor) s. 231.
Sulkumerkkien välissä olevat sanat ovat tässä minun, selvyyden vuoksi, lisäämiäni.

Myöhemmiltä ajoilta historia ei paljoa tiedä kertoa Vepsäläisistä. Venäläisten vero- ja aikakirjain tarkempi tutkiminen saattaisi kenties heidänkin eloonsa ja oloonsa vähäisiä valonsäteitä luoda. Tätä tutkimusta odottaessa sopinee tässä vielä mainita käsillä olevista teoksista pari seikkaa, jotka Valgedjärven asukkaita koskevat.

Ensinnäkin viittaan Nestorin hauskoihin kertomuksiin tietäjistä ja heidän toimistaan. Näillä näkyy Valgedjärven asukkaiden, se on Vepsäläisten, keskuudessa, samoin kuin muillakin seuduilla, joissa suomensukuisia kansoja asui, olleen Nestorin aikoina kiitollinen toiminta-ala.[1] Tietäjien vaikutuksesta ja vallasta Nestor myöskin kertoo Novgorodissa.[1] Hänen elävä kortomuksensa saattaa lukijan siihen luulon, että itse Novgorodin kaupungissakin asui Suomalaisia (Vepsäläisiä? Karjalaisia?). Sen olenkin nähnyt jossain Novgorodin historiassa mainittavan. Ja todenmukaiselta se tuntuisi, vaikka sitä todistaa ei voitaisikaan, kun muistaa, että Nestorin aikoina joka taholla Novgorodin ympärillä asui suomalaisia kansoja. Onhan Venäjän Karsalaisilla tänäkin päivänä erityiset kauppahuoneet ja kauppakortteerit Pietarissa! Kulkevathan samat Karjalaiset tuolta Arhangelin läänin pohjois-osista Novgorodin suurilla markkinoilla! Ja tuonnempana tulen osoittamaan, että nykyiset Vepsäläisetkin työmatkoillansa liikkuvat laajalla alalla pohjois-Venäjätä.

Sitten käännän tähän pari otetta venäläisistä aikakirjoista Akianderin mukaan. „Vuonna 1340. Marssi reippaita miehiä Novgorodista sodalla ahdistamaan Ustiushnaa (joka kuului Bjeloseron ruhtinaalle) ja he polttivat (kaupungin); mutta kun he (Ustiugin asukkaat) saavuttivat (heidät paluumatkalla), ottivat he venemiehiltä vankeja ja tavaroita. Sen jälkeen kävivät he (Novgorodilaiset) so-

---

[1]) Katso näistä asioista, mitä Nestor kertoo vuoden 6579 (1071) tapahtumain joukossa: Лѣтопись j. n. e. ss. 169—176. Akianderilla (ss. 21—22) ei tässä parhaita paikkoja ensinkään ole. — Yhteydessä tietäjäin vehkeiden kanssa ja muuallakin (vertaa esim. hullunkurista kertomusta kylpemisestä Novgorodissa Лѣтопись ss. 7—8) Nestor puhuu saunoista ja kylpemisestä jonkunlaisena ihmeenä. Näistä kertomuksista tekee mieli päättää, että Venäläiset ovat suomensukuisilta kansoilta oppineet tuntemaan saunan ja kylpemisen. Sillä vasta „vuonna 1089 rakennettiin Perejaslavliin (kivestä) sauna, jommoista Venäjällä ei ennen ollut“. Лѣтопись s. 202.

taa Bjeloserskin (Valgedjärven) piirissä." [1]) Vähän edempänä kerrotaan, että vuonna 1364 eräs noita kauheita ruttotauteja, jotka XIV:n vuosisadan keskipaikoilla koko Euroopassa raivosivat, kulki kautta koko pohjois-Venäjän. „Ja Valgedjärvellä ei silloin ollut ainoatakaan elävätä (ihmistä). Ja suuri suru oli koko maassa, joka tuli autioksi ja metsistyi, ja siellä oli jokahalla läpikulkemattomia erämaita. Ja yhteen hautaan pantiin seitsemän, tahi kymmenen ja välistä kaksikymmentä ruumista". [2])

Ovatko ruttotaudit vai sotaretket vai Venäläisten pohjoiseen päin tunkeutuminen vaiko kaikki nämät seikat yhdessä saattaneet Vepsäläiset entisiltä asuinpaikoiltansa siirtymään länttä, luodetta ja pohjaista kohden, on vaikea ratkaista. Se vain on varmaa, että heidän vanhin tunnettu asuinpaikkansa on ollut Valgedjärven ympäristö. Ja päättäen paikannimistä sekä siitä järjestyksestä, jossa Nestor suomensukuiset kansat luettelee, näyttää heidän asutuksensa muinoin ulottuneen kauas Valgedjärven itä- ja eteläpuolellekin seuduille, joista he aikoja ovat hävinneet. Jos on luottamista erääseen ilmoitukseen, jonka juuri tätä kirjoittaessani Twerin kupernijan virallisesta kertomuksesta vuodelta 1862 huomaan, olisi Vessien nimi säilynyt nykyaikoihin asti mainitussa kupernijassa. Koska tietääkseni meidän tutkijamme tätä kohtaa eivät ole huomanneet, käännän sen tähän kokonaisuudessaan. Se kuuluu:

„Talonpojat Vesjogonskin ujeesdissa, erittäinkin (Vesjogonskin) kaupungin lähellä — Preobraschenskin todistuksen mukaan — voipi erottaa heidän erityisestä tyypistänsä. Silmät heillä ovat kaitaiset, nenä aivan suora ja kyllin suuri, silmäkulmat suorat ja yhtyen niin nenään, että näyttävät ensi silmäyksellä muodostavan suoran viivan; kasvot ovaalit ja leveät. Tämä tyyppi jyrkästi erottaa Vesjogonskin talonpojan Twerin kupernijan etelä-ujeesdien asukkaista. Nähtävästi on tämä asutus venäläistyneitä suomalaisia Vessien heimoa, joka muinoin asui Valgedjärvellä, mutta myöhemmin hajautui jokien varsille. Osa kulki Mologa jokea myöden Jegnan (Erna) voolostiin Novgorodin läänissä ja asettui Jegnitsan joelle, joka Vesjogonskin

---

[1]) M. Akiander, Utdrag ur ryska annaler, Suomi 1848 s. 92.

[2]) Sama teos ss. 107—108.

lähellä lankeaa Mologaan. Erotukseksi Valgedjärven Vesseistä tätä osaa kutsuttiin Jegonskin Vesseiksi. Tällä nimellä tätä seutua meidän aikoinakin kutsutaan läheisten ujeesdien talonpoikain keskuudessa". Списки Населенныхъ Мѣстъ Россінск. Имперій Тверская губернія СПетербургъ 1862 s. XXVI.

Nykyjään Vepsäläiset asuvat hajallaan useammassa eri ryhmässä. Ensimmäinen ja eteläisin ryhmä on Syvärin syrjäjoen Ojatin latvoilla „molemmin puolin Novgorodin ja Aunuksen läänien rajoja, ja ulottuen itään päin melkein Valgedjärven länsirantaan"; toinen on Äänisen läntisellä rannikolla Syvärijoesta neljän peninkulman päähän Petroskoin kaupungista; kolmanteen kuuluu joukko kyliä lähellä Petroskoita sekä maantien varrella mainitun ja Aunuksen kaupungin välillä.[1]) Ja Vepsän kielen vaikutusta tuntuu Karjalan murteessa Äänisen länsirannalta Suomen rajoille saakka, vieläpä niiden sisäpuolellakin Salmin kihlakunnassa.[2])

Vihdoin on muista erillään kaukana Äänisen itäpuolella Isaijevan voolostissa ryhmä Vepsäläisiä, joista tässä alempana esitän muutamia, matkalla Aunuksen läänissä kesällä 1887 Suomalais-Ugrilaisen Seuran stipendiaattina tekemiäni huomioita.

[1]) Vertaa Sjögrenin Ueber die älteren Wohnsitze der Jämen s. 469, Ahlqvistin, Anteckningar i Nordtschudiskan s. 50 ja Genetzin, Vepsän pohjoiset etujoukot (kielettären 4 vihkossa).

[2]) „Kuvaelmia kansanelämästä Salmin kihlakunnassa" Koitar I Helsingissä 1870.

II.

Vepsäläiset kylät Isaijevan voolostissa. Niiden kolmellaiset nimet. Vepsäläiset muualta tänne siirretyt. Kyläin asema ja ulkomuoto. Rakennustapa. Asukasluku. Vepsäläiset venäläistymäisillään. Venäjän Karjalaisten ja Vepsäläisten omituiset elinkeinot. Vepsäläiset Äänisen rannalla kivenhakkaajia, Ojatin latvoilla lasinpanijoita, Isaijevan voolostissa huopasaappaiden tekijöitä. Jäännös salaperäisestä kielestä, jota Isaijevan Vepsäläiset työmatkoillansa ovat käyttäneet. Vepsäläisten varallisuus. Kansan luonto ja luonnonlahjat.

Valtamaantien varrella Vyitegran ja Kargopolin kaupunkien välillä, 106 virstaa edellisestä ja 114 jälkimäisestä, on pienen järven läheisyydessä viisi kylää, joissa vielä vanhempi sukupolvi, parhaasta päästä vanhat ukot, puhuvat Vepsän kieltä.

Kylillä on kullakin kolme nimeä: vepsäläinen, venäläinen ja virallinen. Vepsäläiset nimet ovat: Beresinka, Surotannos (suomeksi Suurikylä) Ţoga (suomeksi Nurkka, Kolkka), Prangat ja Duubin. Venäjäksi ovat kylät: Bereznik, Bolschaja derevnja, Ugol, Prangatova ja Dubinja. Virka-into on saanut aikaan nämät: Antsiferovskaja, Rakofskaja, Kreţetova, Deminskaja. Ja näiden virallisten nimien lisäksi, joita myöskin käytetään kenraalistaabin kartalla löytyy vielä muitakin, joista halullinen voipi saada selkoa Aunuksen läänin tilastollisista tiedoista vuodelta 1873 [1]). Näissä ei kuitenkaan vepsäläisiä nimiä ole.

Erotus vepsäläisten ja venäläisten nimien välillä on Vepsäläisten tekemä, ja näkyi se jokapäiväisessä puheessa johonkin määrin

---

[1]) XXVII Олонецкая губернія. Списокъ населенныхъ мѣстъ по свѣдѣніямъ 1873 года. Петербургъ 1879 ss. 59, 60, 61.

paikkansa pitävän. Kumpaiset nimet ovat alkuperäisiä? — Luulisi tietysti, että täällä, niinkuin muuallakin, vepsäläisillä kylillä on vepsäläiset nimetkin. Vaan onhan Beresinka muodostus ja venäläinen muodostus sanaa Bereznik, joka merkitsee koivumetsää; voivathan Surotannas ja Ţoga yhtähyvin olla käännöksiä vastaaviin venäläisiin kuin päinvastoin; Duubin on yhtä venäläinen kuin Dubinja ja Prañgatinkin alku lienee haettava venäläisestä Prangatovasta (Pankratova).

Asian kyllä voisi helposti selittää siten, että venäläisyys on niellyt kyläin alkuperäiset nimet, samoin kuin jo suureksi osaksi Vepsän kielenkin. Oppineet ovatkin Lönnrotista alkaen pitäneet puheena olevia vepsäläisiä kyliä jäännöksenä sitä suomalaista asutusta, joka täällä muinaisen Zavoloţien etelä-osassa ennen sen venäläistymistä oli olemassa. Lähiseutujen paikannimetkin näyttävät tätä arvelua vahvistavan. Otan tähän ensinnäkin muutamia Vepsäläisiltä saamiani, joista useimpia venäläisissä lähteissä ei mainita. Jos Isaijevasta lähdemme Vyitegraan päin, kulkee maantie seuraavain voolostien kautta: *Kousaros*, *Vadaged* ja *Vaugod* oja (venäjäksi Burkova, Antinskaja ja Bjelaja ruţei). Ja Kargopoliin päin ovat ensimmäiset voolostit *Šauga* (Kreţetova) ja *Šilda*. Tällä puolen Šaugan kylää 9 – 10 virstan päässä Beresinkasta ovat kylät *Härkäsaari* ja *Ortankond* (v. Perhina ja Ortina). Muutaman virstan päässä valtamaantieltä Beresinkan kohdalta eteläänpäin kylät: *Kirjano*, *Matinkond* ja *Papinkond*. Ja samalta alalta luettelen tässä vielä Venäjän kenraalistaabin kartallakin löytyvät suomalaiset järvien ja jokien nimet, aloittaen Vyitegrasta päin: *Viangi*, Vyitegran syrjäjoki, *Matkosero*, *Sargosero*, *Kalosero*, *Pertosero*, *Koskosero*, *Pedra* (järvi), *Matkosero*, *Kalosero* (2 sen nimistä), *Purna* (järvi), *Kema* (järvi ja joki) *Šima*, Keman syrjäjoki, (huom. Kemi ja Simojoki Pohjanmaalla), *Kalatsa*, Indomankan syrjäjoki, *Souda*- ja *Šildajoki*. Kun näiden paikannimien lisäksi vielä tulee se varma tieto, että yllämainituissa kylissä, ainakin muutamissa niinkuin Matinkond, Papinkond ja Härkäsaari, ennen on puhuttu Vepsän kieltä, näyttää siis oikealta se ajatus, että Vepsäläiset (eivätkä Venäläiset) näillä tienoin olivat alku-asukkaita.

Tämän johtopäätöksen suhteen herää kuitenkin seuraava epäilys: minkä ihmeen kautta Vepsäläiset ainoastaan mainituissa vii-

dessä kylässä valtamaantien varrella olisivat säilyneet. Lönnrot löydettyänsä vepsäläiset kylät Isaijevan voolostissa, päättääkin nähtävästi analogian mukaan, että kun kerran Vepsäläisiä on säilynyt valtamaantien varrella, niin „syytä on olettaa, että toisin paikoin siellä täällä semmoisia voisi vielä löytyä“ [1]). Myöhempi tutkimus on kumminkin osoittanut, ettei Vepsän kieltä Äänisen itäpuolella ole säilynyt missään muualla. Kysymys jäisi siis ratkaisematta. Avuksi tulee tässä Vepsäläisiltä itseltään selitys. Heillä on näet esi-isiltä peritty traditsioni, että joku *herra on Vepsäläiset siirtänyt nykyisille asuinsijoilleen*.

Mistä ja milloinka? — näihin kysymyksiin kertojat eivät tietäneet antaa muuta vastausta kuin että olivat kuulleet vanhalta kansalta sen jo ammoin tapahtuneen. Eikä minun ole onnistunut muuta tietäkään saada asiasta selkoa. Vaan todenmukainen tuo traditsioni epäilemättä on. Sillä muuten olisi todellakin vaikea käsittää mitenkä vepsäläiset juuri valtamaantien varrella olisivat voineet säilyttää kansallisuutensa. Yhtä vaikea olisi käsittää, miksikä he, jos vapaasta tahdosta, ilman ulkonaista pakkoa asuttivat nämät seudut, olisivat valinneet itsellensä niin kurjan asuinpaikan — suoperäisellä maalla, mitättömän, kalattoman järven rannalla — kuin heillä Isaijevan voolostissa on. Ja tämän kielimurteen suuri yhtäläisyys Äänis- ja varsinkin Ojatti-Vepsän kanssa todistaa myöskin, ettei se aika, jolloin kaikki nämät nyt erillään asuvat Vepsän ryhmät ovat eläneet yhdessä, yhtenä kansana, voi olla kovin kaukana. Vihdoin voimme selittää mainitun traditsionin avulla sen oudon ilmiön, että Vepsäläisillä kylillä todistettavasti ei ole alkuperäisiä vepsäläisiä nimiä. Esimerkiksi näin: Herra Vepsäläiset siirrätti asuttomalle seudulle. Hän antoi heidän kylilleen hyväntahtoisesti nimetkin, jotka tietysti olivat venäläisiä. Samoja kyliä Vepsäläiset sittemmin alkoivat omallakin kielellään nimittää.

Eri kysymys on se, tokko nuo lähiseutujen ylempänä luetellut suomalaiset paikannimet ovat Vepsäläisten vai jonkun muun suomalaisen kansan antamia. Se seikka että muissa kylissä Isaijevan voo-

---

[1]) Lönnrot, Om det nord-tschudiska språket s. 1 ja Reseanteckningar „Saima“ 1846 n:o 8. Nähtävästi erehdyksestä Lönnrot kutsuu Isaijevan voolostia Ischairaksi.

lostissa ennen on ollut Vepsän kielen puhujoita, ei yksin riitä todistamaan, että nämätkin kylät ovat olleet kokonaan Vepsäläisiä, — sitä vähemmän kun kansakaan tätä ei tiedä vakuuttaa. Miten asianlaita oikeastaan on, en ainakaan tällä kertaa kykene ratkaisemaan.

Ylempänä jo mainittiin, että vepsäläiset kylät ovat Vyitegran ja Kargopolin välisen valtamaantien varrella. Tarkemmin sanoen, tämä valtamaantie kulkee Beresinkan, Prangatin ja Duubinan läpi; Surotannas ja Țoga nimisiin kyliin poikkeaa Beresinkan ja Prangatin väliltä eri kärrytie. Pisin matka kylästä naapurikylään on venäjän virsta ja kaikki viisi kylää ovat 2—3 neliövirstan pinta-alalla.

Ensimmäinen kylä Vyitegrasta päin tullessa on Beresinka. Se on rakennettu niinkuin tavallisesti venäläiset ja Venäjän Karjalaiset kylät, molemmin puolin maantietä ja siten että talojen päädyt tulevat vastakkain. Viimemainitussa suhteessa oli kuitenkin kylän eteläpuolella [1]) poikkeuksena usea uudempi talo, joissa kyljet eivätkä päädyt antoivat maantielle päin. Uudet talot olivat myöskin vanhoja huomattavasti pienemmät, johon syyksi voi arvata ja sanottiinkin puiden puutetta. Keskellä kylää aivan maantien vieressä oli pieni țasouna, sekin samoin kuin muut rakennukset ulkopuolelta veistämättömistä hirsistä. Țasounan luota vei kahden talorakennuksen väliltä kuja „järvelle“ [2]) joka oli parin kivenheiton matkan päässä kylästä pohjoiseen päin. Kujaa seuraten tuli melkein keskikohdalle järven etelärantaa. Tästä oikeaan käteen oli linnuntietä järven poikki vähän runsaammin kuin puoli virstaa Surotannaan ja Țogan kyliin, jotka siis ovat järven itärannalla.

---

[1]) Eteläpuoli kylää oli pari vuotta sitten palanut; ainoastaan kaksi taloa oli säilynyt.

[2]) Tällä järvellä ei ole kansan suussa mitään erityistä nimeä; se on vain „gjärv“ (ven. ozero). Jos sitä tulee muista järvistä erottaa, on se „meiden gjärv“. Kenraalistaabin kartalla sen nimenä kyllä on ozero Bereznikovskoje ja tilastollisissa tiedoissa oz. Antsiferovskoje, vaan näitä tämmöisiä pitkiä nimiä kansa ei käytä, tuskin tunteekaan.

Ulkomuodoltaan Vepsäläiset kylät eivät sanottavasti eroa sen puolen venäläisistä. Kenties kuitenkin siinä suhteessa, että talot niissä ovat harvemmassa ja kokonaan maalaamattomat. Venäläisessä kylässä on ainakin joku rakennus tahi rakennuksen osa maalattu, vaan näissä en muista ainoassakaan talossa maalauksen jälkiä nähneeni. Sitä vastoin akkunanpielukset ja nuo akkunain yläpuolelle venäläiseen tapaan tehdyt omituiset balkongit — vai miksi heitä kutsuisi? — olivat paikotellen erinomaisen somaa työtä. Varsinkin herättivät balkonkiveistokset Surotannaan vanhoissa rakennuksissa huomiota.

Antaakseni jonkunlaisen käsityksen Vepsäläisten rakennuksista, kerron tässä minkälainen Beresinkan kylässä Savitinan talo oli, jossa asuin ja joka oli toinen talo oikealla kädellä Vyitegrästa päin tullessa. Se oli näillä tienoin tavallinen rakennus, vaikka sen kautta vähän oudomman näköinen, että vanhan talon kylkeen ylempänä mainitun palon jälkeen oli salvettu uusi asuintupa. Tämä uusi tupa oli noin syllän verran erillään vanhasta talosta, johon sen katto ja sivuseinät kuitenkin yhtyivät. Molempain tupain välillä oli yhteinen porstua. Siihen noustiin mataloita portaita kylän kadulta. Porstuasta oli heti vasemmalle ovi uuteen tupaan ja perempänä vanhan rakennuksen portaat. Kun niitä oli noussut, tuli oikealle ovi, joka vei vanhan rakennuksen etehiseen eli „sintsoon". Tässä säilytettiin muun muassa juomavesi suuressa katetussa korvossa[1]. Sintsossa oli vielä kaksi ovea vastatusten, joista toinen, oikealle kädelle, johti asuintupaan, toinen saraihin. Viimemainittu vastaa meidän liiteriä, aittaa ja tallinylistä yhteensä. Siinä säilytetään heinät, kärryt, aurat, reet ja kesällä se on nuorison makuupaikkakin. Saraihin voi suoraan ajaa hevosella porrassiltoja myöden, jotka täällä tavallisesti olivat rakennuksen toisessa päädyssä. Sarain ja sintson alla olivat läävä, tanhua ja talli. Läävään laskeuttiin portaita alas sintsosta; läävän ovi oli rakennuksen kyljessä heti uuden tuvan takana.

Vaan astukaamme jo asuintupaan eli pertiin, tuohon vanhempaan, jossa talonväki kesällä asui. Se on puolineljättä syltä pitkä,

[1]) Korvon eli laťun kantta pidettiin aina kiinni. Vepsäläiset luulivat näet, että talon naisilta naima-onni katoaa, jos kansi auki jätetään.

kolmea leveä ja jaettu kahteen osaan väliseinän kautta, joka lähtee patsasorresta eikä siis ulotu kattoon asti. Tulensija pätsissä on peräseinää eikä oviseinää kohti[2]). Kiukaansuun edustalla olevaa syvennystä kutsutaan nimeltä „tulohmos". Taimmaisella sivuseinällä heti tulensijan yläpuolella on hyllykaappi. Siinä pidetään saviset ruokakupit, tuohinen suola-astia, puulusikat ja veitset (sekä linkkuveitsiä että omatekoisia puukkoja käytetään). Pieniä akkunoita oli kolme kylänkadulle päin ja kaksi ovenpuolisella sivuseinällä. Seiniin kiinnitettyjä lavitsoja kierteli ympäri tupaa. Irtanaista rahia pidettiin väliseinän vieressä, josta se tarvittaessa nostettiin pöydän ääreen. Pöytä oli noita pieniä, Venäjällä tavallisia, joista löytyy kuva esim. Heikelin ennen mainitussa teoksessa. Togan ja Surotannaan savupirteissä näkyi kuitenkin säilyneen tuo pitkä, suomalaisena pidetty pöydän muoto, joka vieläkin on suuressa osassa Suomea ja Venäjän Karjalaa yleinen. Pöydän paikka oli nurkassa vastapäätä ovea „Gjomalan" alla eikä, niinkuin usein Karjalassa ja Aunuksessakin, peräseinän keskellä. Kun lisäksi mainitsen, että karsina oli tuvan lattian alla, — ettei seinillä ollut minkäänlaisia koristuksia tahi kuvia, — että uusi asuintupa rakennuksen kyljessä oli melkein yhdellainen, olenkin pää-asiassa kertonut mitä Savitinan talosta tiedän.

Mainitsematta on vielä sauna „kylbet" ja riihi „gommin", jotka olivat muista rakennuksista erillään. Riihet olivat suuria kuin talot ja kokonaan kylän ulkopuolella. Saunoissa lämmitettiin vesi tuolla alkuperäisellä Kalevalassakin kerrotulla tavalla, että kuumia kiviä pantiin kylmään veteen. Toinenkin omituisuus rakennustavassa muistutti täällä Kalevalaisten tapoja. Oli näet kaikkialla rakennusten harjuhirsien päälle pistetty muutamia 3—4 tuuman korkuisia puupalikoita, joita kutsuttiin „*kanaišiksi*" ja jotka etäältä katsoen olivatkin vähin linnunnäköisiä. Semmoisia käytetään Aunuksessakin

---

[2]) Savupirteissä, joita varsinkin Togassa ja Surotannaassa näin useampia, aukesi kiukaansuu oviseinään päin. Tämänpuolisen savupirtin voi helposti ulkopuolelta erottaa, sillä niissä oli puisen savutorven (korsteinin) päälle arvatenkin valkeanvaaraa vastaan tehty pienoinen suoja, joka oli aivan talonmuotoinen ja käännetty vastaiseen suuntaan kuin itse talorakennus.

— jossa niitä kutsutaan „kukkuraisiksi" —, ja eivätkö ne liene jäännöksiä siitä muinais-suomalaisesta tavasta asettaa vempeleille ja rahkehille y. m, kaikellaisia linnunmuotoisia koristuksia, josta kerrotaan Kalevalassa esim. 18 r. 393—398:

Pistä varsa valjahisin,
Ruskea re'en etehen,
Pane kuusi *kukkulaista*,
Seitsemän *sini-otusta*,
Vempelille viekumahan,
Rahkehille raukumahan.

Samallaisia kuin Savitinan ovat ylipään suuremmat talot, joita kuitenkaan vepsäläisissä kylissä monta ei ole. Vaan pienemmätkin ovat rakennetut edelläkerrottuun pohjois-Venäjällä tavalliseen muotoon [1]), jonka yhteinen tunnusmerkki on, että sama katto peittää sekä ihmisten että eläinten suojat taikka täydellisemmin sanoen: kaikki taloon kuuluvat suojat, paitse sauna ja riihi, ovat yhtenä rakennuksena.

Virallisten tietojen [2]) mukaan vepsäläisissä kylissä vuonna 1873 oli asukkaita:

Kyläin nimet	Taloja.	Miehiä.	Naisia.	Koko asukasluku.
Beresinka l. virall. *Antsiferofskaja* .	16	40	47	87
Surotannas l. *Agafonovskaja* . . .	15	10	20	30
Ţoga virall. *Rakovskaja*	9	19	24	43
Prangat l. virall. *Kretetova* . . .	15	23	41	64
Duubin l. virall. *Deminskaja* . . .	17	27	44	71
Summa	72	—	—	295

[1]) Vrt. Heikel. Rakennukset Ţeremisseillä j. n. e. s. 106.

[2]) XXVII. Олонецкая губернія. Списокъ населенныхъ мѣстъ по свѣдѣніямъ 1873 года. С-Петербургъ 1879 ss. 59, 60, 61.

Kansan suusta saamieni tietojen mukaan oli kylissä taloja: Beresinkassa 19, Surotannaassa 20 (?), Ţogassa 8, Prańgaťissa 12 ja Duubinassa 11, eli yhteensä 70 taloa. Jos keskimäärin kutakin taloa kohden laskemme neljä henkeä, saamme koko asukasluvun nousemaan (4 × 70 =) 280 henkeen. Virallisten tietojen mukaan kylissä oli taloja 72 ja asukkaita yhteensä 295 [1]). Näyttää siis siltä kuin vepsäläisissä kylissä 15 vuodessa (1873—1887) asukasluku ei ensinkään olisi lisääntynyt, vaan päinvastoin vähentynyt.

Joka tapauksessa Vepsäläiset näillä tienoin ovat kielinensä päivinensä venäläisyyteen vajoomaisillaan. Nuoremmasta sukupolvesta en tavannut ainoatakaan, joka olisi taitanut muuta kuin yksityisiä sanoja esi-isäinsä kielestä. Ja vanhempi polvikin oli niin jo Venäjään tottunut, että ani harva pystyi Vepsän kielellä pitempään puheeseen venäjään turvautumatta. Beresinkan ukot tiesivätkin tarkoin kertoa, kuka kussakin kylässä „hyvin tundob meiďen kīlen“. Näitä hyviä tuntījoita oli yhteensä kymmenkunta henkeä, kaikki vanhemmanpuolisia ukkoja. Etevimpinä mainittiin ja olivatkin Surotannaassa Jakša Romkkaińe (V. Romkin) ja Habukan veljekset sekä Beresinkassa kaksi Aliputšinan (V. Alipov) ukkoa [2]).

Entäs naiset — nehän ne tavallisesti parhaiten kätkevät esi-isiltä jääneet perinnöt! Niin taitaa olla, vaan täällä vaimonpuolet

[1]) Venäläisten virallisten tietojen mukaan tulee myöskin keskimäärin noin 4 henkeä (vähän enemmän) taloa kohti. Enempää täällä tuskin voikaan laskea, sillä perheet olivat ylipään pieniä ja useita taloja näin, joiden ainoina asukkaina lapseton parikunta eleli.

[2]) Muita sukunimiä tapasin kylissä: Saviţina (V. Ontropov), Savarottina (V. Savarkovšin), Timitäińe (V. Dimidov) ja Jaksoińe (V. Jakcov), joista molemmat viimemainitut ovat vepsäläisiä. Sukunimiä muuten harvoin käytetään, eipä juuri muuta kuin kirjoissa. Kun esim. kyselin talonomistajain nimiä Beresinkassa, lueteltiin ne näin: Mitkan talo, Mišan, Kapitoškan, Oljuškan, Samkan, Mikitkan, Arhipkon, Vańkan, Makan, Ţopan, Sidorkon, Mikolkan, Piľikun talo j. n. e. Niissä ei ole sukunimiä. Ne ovat kaikki helposti johdetut Venäjällä käytetyistä ristimänimistä. Ainoastaan viimeisen, Piľikun, suhteen voipi olla epätietoinen. Vaan nähtävästi tämäkin on muodostus sanaa Philip, joka esim. Venäjän Karjalassa tavataan muodossa Hilippa ja Syrjäänelllä muodossa Pilä (vrt. Sjögren, Gesamm. Schriften Bd. I s. 449).

ovat vielä enemmän kuin miehet unhottaneet äidinkielensä. Miehillä se on epäilemättä sen kautta paremmin säilynyt, että he vuosittain kulkevat työmatkoilla, joilla usein Vepsän kielen taitoa on tarvittu. Tämä käypi selväksi tuonnempana tarkastaessamme Isaijevan Vepsäläisten elinkeinoja.

Pää-elinkeino on maanviljelys. Suomalaisen sitkeä ja kärsivällinen luonne on hänestä ylipään tehnyt vankan maanviljelijän. Tämä ei ole sanottu ainoastaan suuriruhtinaskunnan asukkaista, vaan muistakin Suomen lähiheimoista tuolla puolen maamme rajoja. Muutamalta Kuhmolaiselta joka itse oli maanomistaja Vyitegran kaupungin läheisyydessä, kuulin, että Ojatti-Vepsäläisillä olisi paikotellen enimmin edistynyt maanviljelys koko Äänisjärven ympäristöllä. Jo ammoisista ajoista tässä suhteessa kuuluisiksi hän mainitsi Sutan [1]) kylät. Että Isaijevan Vepsäläisilläkin maanviljelys on hyvällä kannalla voipi päättää siitä, ettei heitä kesänkiireiden aikana, ei tietääkseni ainoatakaan miestä, jouda kulkemaan Vyitegran puolella noissa suurissa rahti- ja kanavatöissä, joissa lähiseudun venäläiset kesänsä kuluttavat. Samaa näkyivät todistavan senpuolen oloihin katsoen verrattain laajat pelto- ja kaskimaat kyläin läheisyydessä. Viljelyskasvia ovat ohra, ruis, kaura (paljon), perunat, nauriit, kaali ja pellava.

Kun tarkastaa Venäjän Karjalaisten ja Vepsäläisten elämänlaatua, tulee huomaamaan, että nämät kansat Venäjän vallan alaisina ja venäläistyessäänkin ovat säilyttäneet eri seuduilla erilaisen, omituisen elinkeinon. Karjalaiset Arhangelin läänissä ovat lähellä Suomen rajaa laukkukauppijaita ja idässä, se on lähempänä Valkeanmeren rantoja kuuluisia kirvesmiehiä, varsinkin laivanrakentajia [2]),

---

[1]) Missä nämät Sutan kylät ovat, en ole pannut muistikirjaani enkä ole kartoiltakaan löytänyt; luulisin joko Kust- tahi Simjärven rannoilla, sillä niistä välillämme oli ollut puhetta. — Ahlqvist (Muist. matkoilta Venäjällä s. 60 kirjoittaa Äänis-Vepsäläisistä, että „rahvas Äänisen rannalla — — elää leivän puolesta hyvin hyvästi, paremmin kuin rahvas useammassa osassa Suomenmaata — —“.

[2]) Katso näistä asioista A. W. Ervasti, Muistelmia matkalta Venäjän Karjalassa kesällä 1879. Oulussa 1881 ja Ahlqvist, Kalevalan Karjalaisuus. Helsingissä 1887, s. 55. Käännän tähän vielä otteen eräästä venäläisestä teok-

ja seppiä. Pyssyseppiä olen kuullut Venäjän Karjalassa erittäin kehuttavan Aunuksen pohjois-osissa Jänkäjärven, Sellin ja Porarven kylissä. Näillä tienoin aina Laatokan pohjoisrannalle saakka onkin metsästys ja linnunpyynti kreikanuskoisilla Karjalaisilla molemmin puolin rajaa maanviljelyksen jälkeen tärkeimpävä elinkeinona. Aunuksen kaupungin seudulla, jossa maa on erittäin viljavata ja hedelmällistä, Karjalaiset ovat noiden meilläkin hyvin tunnettujen kuivien „Aunuksenrinkelien" leipojia.

Vielä omituisempia elinkeinoja on Vepsäläisillä. Äänis-Vepsäläiset ovat laajalti yli pohjois-Venäjän tunnetuita kivenhakkaajia. Ahlqvist on näistä Muistelmissaan Matkoilta Venäjällä (s. 60) kertonut. Matkallani tapasin minäkin kolme Soutujärveläistä Isaijevan voolostissa muutamalle hautausmaalle kivistä aitaa hakkaamassa. Ojatti-Vepsäläiset Ladvan kirkonkylässä ja sen läheisyydessä ovat lasinpanijoita. Tämän kertoi minulle, samalla höyryllä Syväriä noustessamme, eräs vepsäläinen tukkikauppijas Kuujärveltä (venäjäksi Lojanskoi), joka tulee Aunuksen kaupungista noin 40 virstaa itäänpäin. Moskovalainen ylioppilas Kulikovski, joka parina kesänä on matkustanut Aunuksessa Pietarin maantieteellisen seuran stipendiaattina ja jonka Kargopolissa tapasin, kertoi lisäksi huomanneensa Ladvan lasimestareilla erityisen, salaperäisen kielen, jota he keskenänsä vierasten parissa käyttävät. Tästä kielestä hän mainitsi pari sanaa: *mikra*(?) ja *stiveri* (styfver), jonka viimemainitun, stiverin, sanoi merkitsevän rahaa ylipään (pengar). Kun Kulikovski piakkoin aikoi julaista tutkimuksensa, jotka myös käsittävät vieraat sanat

---

sesta, jota muut suom. tutkijat eivät näy käyttäneen. Kirjan nimi on: Матеріалы для Географій и Статистики Россій. Архангельская губернія. Составилъ генеральнаго штаба капитанъ Н. Козловъ. С-Петербургъ 1865. Siinä sanotaan muun muassa Kemin ujesdin Karjalaisista (s. 116) näin: „He — — — harjoittavat maanviljelystä, sepäntyötä ja laivanrakennusta. Varsinkin viimemainitussa suhteessa heillä on tavattoman suuri maine (они пользуются *громкою* извѣстностью) ja heitä pidetään parhaina työntekijöinä ja työnjohtajina. Yleisesti sanottu, he henkisten lahjainsa ja kehityksensä puolesta ovat paljon edellä Lappalaisista. He suorittavat kaikki kruununsaatavat (verot, asevelvollisuuden) täydelleen kuin muut keisarikunnan talonpojat". Sanotaanpa vielä (s. 260), että he kaikki puhuvat venäjääkin, joka jo on liikaa karjalais-ylistystä.

Aunuksen venäläisessä murteessa, en näitä asioita tahtonut häneltä enempää kuulustella. Enkä oikein ottanut uskoaksenikaan tuon vieraan kielen olemassa-oloa, ennenkuin Isaijevan Vepsäläisten luo palattuani kuulin, että heidänkin esivanhempansa vieraissa työpaikoissa olivat käyttäneet keskenänsä, jottei syrjäiset heidän puhettansa ymmärtäisi, ainakin joukon outoja sanoja, jotka eivät olleet Vepsän eli, niinkuin Isaijevan Vepsäläiset sanoivat ja sanoisivat, Korelskin kieltä. Näitä tämmöisiä sanoja taikka tätä teko-kieltä he vielä muistivat laskusanat 1—10. Ne kuuluvat näin:

Pervjoška
Drugoška
Troška
Teroška
Pjätiš
Lädiš
Sombal
Lombal
Ďērevo
Lōdiga.

Viisi ensimmäistä ovat nähtävästi johdetut Venäjän kielestä. Muiden syntyä en ota keksiäkseni. Sen sijaan mainitsen vielä erään sanan, jota Isaijevan Vepsäläiset yleisesti käyttävät sekä omaa kieltänsä että Venäjätä puhuessaan. Se sana on „baraban“. Ei kekselijäinkään kieliniekka voisi arvata tämän merkitystä. Venäjän kielessä kyllä on sana „барабанъ“ (baraban), joka merkitsee rumpua. Mutta tästä on vielä tehtävä aika harppaus, ennenkuin päästään samovariin eli teekööokkiin, jota baraban Isaijevan Vepsäläisillä tietää [1]). En luule sen syntyä voitavan selittää muulla tavoin kuin

---

[1]) Kuullessani ensin kortteerissani Beresinkassa puhuttavan barabanasta, luulin että sen talon teekööokkiä pilkalla kutsuttiin rummuksi, se kun oli tavallista suurempi ja kiehuessaan piti pahaa pörinätä. Vaan naapuri Arhipkon luona käydessäni ja — tyhmästi kyllä, sillä talo oli varakkaimpia — kysyessäni, oliko talossa „barabanad“, sain säälinsekaisen vastauksen (venäjäksi): „kuin ei olisi!“ Ja kun kielenopettajani Pjotr Mikitiţ Aliputšinan kanssa käyskentelin Togan kylässä Vepsän kielen taitajoita etsimässä, kuulin hänen tuttavissa taloissa toimittelevan isännille: „aseta baraban“, taikka „lasketa baraban“!

jäännöksenä puheena-ollutta tekokieltä. Oli miten oli; joka tapauksessa olisi syytä, että vastaiset tutkijat tarkoin koettaisivat ottaa selkoa tuosta Ojatti-Vepsäläisten tekokielestä; sen selvillesaanti voisi monessa suhteessa valaista Vepsäläisten ja ylipään pohjoisen Venäjän kultuuri-oloja. Jos siinä, niinkuin Kulikovski luuli, enemmän skandinavilaisia taikka germaanilaisia sanoja tavattaisiin, todistaisivat nämätkin, että Vepsäläiset entisinä aikoina ovat olleet lähemmässä yhteydessä mainittujen kansojen kanssa [1]).

Mutta minun on palaaminen Isaijevan Vepsäläisiin ja heidän omituiseen elinkeinoon, josta aikomukseni oli kertoa.

Ajaessani Vyitegrasta päin Beresinkan kylään ei ensi silmäyksellä mikään niin sanoakseni suomalaisuus pistänyt silmiini. Vaan kylänkadun, se on maantien syrjässä vielä keskustellessani korttee-

joka merkitsee: pane kiehumaan taikka korjaa pois teekööki. Aunuksen karjalaisessa murteessa laskettaa hevonen on = riisua hevonen valjaista.

[1]) Salaperäisiä, keksittyjä kieliä tunnetaan useimmista Euroopan maista. Niitä on usein väärin sekoitettu Mustalaisten kieleen. Mustalaisten kielen erottaa kuitenkin kaikellaisten pahantekijäin ja maankulkijain salaisista kielistä se seikka, että edellisessä, vaikka se onkin täynnä vieraita aineksia, aina tutkija huomaapi sekä sanoissa että niiden taivutuksessa ja päätteissä pohjana varsinaisen kielen, jota pidetään Intian vanhana kielenä (Sanskrit). Sitä vastoin jälkimmäisten kielissä on joko kokonaan keksittyjä taikka väännösten ja käännösten kautta muista kielistä tehtyjä sanoja, joilla ainoastaan vaillinaisesti voipi ajatuksensa lausua. (Kts. näistä asioista esim. F. Dyrlund, Tatere og Natmandsfolk i Danmark, Köbenhavn 1872 ss. 331—358).

Tämmöisiä tekokieliä kutsutaan Saksassa nimeltä Gaunersprache eli Rotwelsch, joka viimeinen on skandinaviassa ja meilläkin tunnettu („Ruutvälska"). Paljon muitakin nimiä on tällaisilla tekokielillä. Mainitsen tässä Ruotsista yhden sellaisen, koska siinä tavataan muutamia selvästi suomalaisia sanoja. Tarkoitan länsigöötiläisten kauppijasten „Knallare-språk'ia. Sundt luettelee teoksessaan „Beretning om Fante- eller Landstrygerfolket i Norge" (2 painos, Christiania 1852, ss. 172, 393, 394), Knallare-kielestä tunnetut sanat, joita on yhteensä 76. Näistä ovat suomalaisia seuraavat: *yx*, yksi; *kax*, kaksi; *mēs*, mies; *pimma* maito; *lēs*, liha. Useimmat sanat tässä kielessä ovat muuten joko suoraan, ilman muiden kielten välitystä, keksittyjä (esim. balt, batla, barel, päivä, yö, vuosi) taikka lisäysten kautta muodostettuja Ruotsin kielestä (esim. beanins, beatins, beatrins = 9, 10, 3).

rista Savitšinan emännän kanssa, astuu vakaisilla askelilla naapuritalosta vanhus, jonka puku on kauttaaltansa suomalainen: jaloissa virsut, housut nilkan kohdalta nauhoilla kiinni, harmaja sarkatakki yllä, ussakka vyölle vyötty, vyöhön leveäteräinen kirves kääritty ja huopahattu päässä. Kun ukko sai lähestyneeksi, tervehdin häntä Aunuksen tapaan: Jumal abuh starikalle! — johon hän vastaa: Mugaže sinei! ja tulee hymyillen, kysyvännäköisenä luokseni. Yhdessä sitten astutaan tupaan ja pian puhe kääntyy ukko Pjotr Mikit. Aliputšinan — vaatteisiin: tokko kotitekoa olivat vai eivät. — Kotitekoa vakuutetaan joka tilkan olevan šľääpasta virsuihin saakka.

Useita muitakin ukkoja näin sittemmin samanlaatuisessa puvussa: kotona tehdyssä lyhyessä sarkatakissa, tuohivirsuissa ja kaitalierisessä huopahatussa. Isaijevan Vepsäläisten varsinainen elinkeinoteollisuus on kuitenkin huopakenkäin tahi -saappaiden valmistus. Kuinka tärkeää tämä heille on, nähdään niistä monista nimityksistä, joilla huopasaappaita heidän kielessään kutsutaan. Semmoisia ovat: „jaunikat“ eli „jauganikat“ (jalka on vepsäksi jalg, äännetään jaug), „kätanikat“ (ven. ка́танки) ja „upakot“ (упагй)[1].

Näitä jauganikkoja — se on tavallisin nimitys — ei ainoastaan tehdä kotitarpeita varten. Samoin kuin ennen puheena-olleet haarat Karjalaisia ja Vepsäläisiä kulkevat ympäri maita mantereita rahansaaliissa, samoin Isaijevan Vepsäläisetkin vanhoista ajoista ovat tottuneet käymään huopasaappaiden (ja huopahattujen?) teossa laajalla alalla pohjois-Venäjätä. Heidän matkansa käypi keillä Vyitegran kautta Ojatti-Vepsäläisten luo ja lännemmäksikin, keillä Valgedjärven seuduille ja etelään aina alas Vologdan, Joroslavin ja Tverin lääneihin saakka. Matkalle lähtee melkein jok'ainoa työkykyinen mies kaksi kertaa vuodessa. Ensi kerran „10 viikkoa eteenpäin Iljan päivästä eli heti Pokrovan jälkeen“, se on meidän ajanlaskun

[1]) Vepsäläisten venäjänkieli on vielä paksumpaa kuin itsessäänkin murteellinen kieli Aunuksen ja Arkangelin lääneissä. Ja korkokaan ei ole venäläinen. Vastamainitut venäläiset sanat (ка́танки ja упагй) he esim. lausuivat aivan päinvastaisella korolla näin: катанки́ ja у́паги. Onko muuten upakot saaneet alkunsa sanasta упагй (upagu) vai päinvastoin; en osaa ratkaista. Huomautan vain että Lapin kielessä löytyy merkityksessä kenkä sana upokas, josta kts. Ahlq. de Vestf. språkens kulturord s. 132.

mukaan noin 10 päivä Lokakuuta; silloin viivytään matkalla 6—8 viikkoa ja vähän kauemminkin. Toisen kerran, suuressa paastossa, ei aivan tarkkaan joka mies lähde eivätkä lähtijätkään viivy niin kauan kuin ensi kerralla. Enimmäkseen kulkevat saman talon ja saman kylänkin miehet yksissä ja samoilla seuduilla. Pari miestä menee aina kuhunkin taloon työhön. Onko heillä liittoväliäkin [1]), niinkuin karjalaisilla laukkukauppijailla, vai miten voiton jakavat, en tarkoin tiedä. Luulisin kuitenkin, että ne kaksi miestä, jotka yhdessä tekevät työtä, pitävätkin sen minkä ansaitsevat, jakaen voiton keskenänsä.

Villansaannin tähden onkin Vepsäläisillä koti-eläiminä enimmin lampaita. Niitä pidetään taloissa 10–35 vaiheilla. Hellästi ja huolellisesti näkyivät myös lampaitaan hoitavan. Joka päivä nousi kortteeritalossani koko lammaslauma noita monimutkaisia portaita „bläjuen" ja hirmuista ryminätä pitäen asuintupaan, jossa vanha emäntä niitä syötteli ja juotteli. Vaikka hän muuten ei tahtonut Vepsää puhua eikä taitanut oikein muistaakaan, kuulin hänen yllyttelevän lampaitansa tällä kielellä juomaan sanoilla: gjuo! gjuo! (juo, juo!) — Lampaiden jälkeen nauttivat emäntäin suurinta suosiota kanat. Niitäkin oli runsaasti, ja tietysti nekin aina sopiessa pujahtelivat tupaan kaakattelemaan. Aamusta iltaan emäntäni kanojaan paimenteli ja kantaa retusteli, ja kun hän aina tuon tuostakin tuli niitä salpailemaan uuden tuvan (jossa minä asuin) uuninalustaan munimaan, sain niistä aivan kyllikseni. — Lehmiä ja hevosia oli vähän: tuskin tuli keskimäärin kolmea lehmää taloa kohti ja lieneekö ollut ainoassakaan talossa Beresinkassa yhtä hevosta enempää. Sikoja ei ollut ensinkään.

Ei siis liikoja rikkauksia Vepsäläisillä ole. Paremmin he kumminkin tulevat toimeen kuin kyläin ja talojen köyhännäköisestä ulkomuodosta voisi päättää. Sillä tähän epäilemättä vaikuttaa Hämäläisen kaikkea koreutta karttava huone. Mutta on siihen myöskin syynä rakennuspuiden puute. Kaikki lähiseudun metsät kuuluvat näet Gromovan suurelle kauppahuoneelle Pietarissa. Tämä ne oli saanut orjain vapauttamisen jälkeen ostetuiksi entiseltä herralta, ruh-

---

[1]) Kts. tästä Erwastin Muistelmia Ven. Karjalasta s. 68.

tinas Apraksinilta, ja Vepsäläiset haikeasti valittivat tulleensa kaupassa petetyiksi. Vaikka puita ympäristön ikivanhoissa aarniometsissä lahoopi, eivät nykyisin sanoneet millään muotoa välttämättömimpiä rakennustarpeitaan tahtovansa saada. En kuitenkaan luule heidän toimeentuloansa huonommaksi kuin sen puolen venäläistenkään. Tosin heillä ei ole muhkeita, maalatuita rakennuksia, tosin heidän asuintupansa hyllyt ja seinät eivät välky kalliita pyhäinkuvia ja kiiltäviä kattiloita, tosin ei heillä eikä heidän naisillansakaan ole arkut täynnä noita kirjavia punapohjaisia vaatteita. Vaan tämmöistä ylöllisyyttä on harvemmassa tämänpuolen Venäläisilläkin. Ja Venäläinenpä kiiruhtaakin, kun vähänkään voipi, itseänsä, vaimoansa, taloansa koristelemaan. Jokaisessa isommassa kylässä näitä miekkoisia onkin aina joitakuita, vaan onpa vastakohtana periköyhiäkin ja viljalti kerjäläisiä. Tuskin tapaa sitä venäläistä kylää, jossa viimemainitut eivät ahdistaisi matkustajaa; en ainakaan minä koko matkallani tavannut ainoatakaan. Tämä kyllä suureksi osaksi riippuu pahasta tavasta. Kummaa vain on, ettei se vepsäläisiin ole tarttunut. Heissä ei näet ensinkään ole kerjäläisiä ja häpeänä näkyivätkin kerjuuta pitävän. Kun kielenopettajani ukko Aliputšinan laiskanvoipa kotivävy, joka oli muualta sukuisin ja Venäläinen, pyysi minulta appensa kuullen tupakkaa, tämä vävyänsä nuhteli, huomauttaen, ettei matkustaja vierasten varalta tupakkaa mukanansa kuljeta. Ja samoin kuin Lönnrotille [1]) hänen täällä ollessansa, kyläläiset toivat minullekin kaikellaisia marjoja enemmän kuin parhaalla tahdollani kykenin syömään, eivätkä maksuista suuria välittäneet.

Ahkeruus ja rehellisyys, — siinä ovatkin ne Vepsäläisten ominaisuudet, jotka Suomalaisen myötätuntoisuuden heitä kohtaan herättävät.

Vaan toisaalta tämä kourallinen Vepsäläisiä, joka taholta mahtavan venäläisyyden ympäröimänä, ei voi olla herättämättä sääliä. Heidän pienet, kuivettuneet vartalonsa [2]), heidän laihat, vakaiset kas-

---

[1]) Kts. Saima 1845 41, Reseanteckningar af E. L(önnrot).

[2]) Isaijevan Vepsäläisissä voipi erottaa kaksi vastakkaista tyyppiä. Toiset ovat suurempikasvuisia, täyteläisiä, ruskeaverisiä ja tulevat vähemmän Suomen suomalaisiin; samallaista kansaa muistan ennen nähneeni Nirkon kylässä lähellä

vonsa tietävät kohta syrjäisellekin kertoa, että elämisen taistelu ei täälläkään ole leikintekoa. On niinkuin joku huoli, joku suru kuvastuisi näiden hiljaisten, hyväntahtoisten ihmisten kasvoissa. Mitä huolehtinevat, mitä surrevat! Kansallisuutensa, kielensä häviämistäkö? Vaiko vain hengissä pysymistään? ken tietää. Mutta tulevaisuuden toivoa, elämän iloa heiltä puuttui. En missään ole tavannut suomalaisissa muutenkin tavallista käsitettä maailman taantumisesta niin yleisenä ja kehittyneenä kuin täällä. Toista oli ennen elää, arvelivat he. Tuossa järvessä, joka jonkunlaisen maan halkeamisen kautta oli juossut paikotellen melkein kuiville, oli ennen ollut runsaasti kaloja; nyt se oli kohonaan kalaton. Metsiin, joista ennen jokainen otti minkä tarvitsi, nykyisin ei saanut koskeakaan. Ja oli vihdoin vieno valituksen sävel vepsäläisten ukkojen kertomuksissa niistäkin kultaisista ajoista, jolloin kaikki puhuivat heidän kieltänsä.

Erehtyisi kuitenkin, jos luulisi että Vepsäläisillä, jotka näin ylistelivät menneisyyttä, olisi säilynyt runsaammin vanhoilta ajoilta muistoja ja tarinoita; tässä suhteessa näytti heidän hengenelämänsä päinvastoin köyhältä. Ken on oleskellut sydänmaan Karjalaisten keskuudessa, ei ole ihmettelemättä kuunnellut heidän kertomuksiansa esi-isistä ja näiden sankaritöistä, vanhan ajan ihmisistä ja merkillisistä tapauksista, — puhumattakaan noista ikivanhoista ja iki-ihanoista Karjalan runoista. Vepsäläisillä tätä tämmöistä luovaa mielikuvitusta ei näytä olevan. Ennen ovat jo kielentutkijat ja runonkerääjät tuoneet tiedon, että Vepsänkielistä runoutta ei ole ja Ahlqvistin arvelun mukaan sitä ei ole ollutkaan. Samaa vakuuttivat Isaijevan Vepsäläisetkin. Omituisuutena mainitsi muudan mies kerran kuulleensa Äänisen tuolla puolen Vepsäläisen laulun, jonka alusta hän muisti seuraavat säkeet:

Ńiťin, ńiťin heinäišen,
Heinän andoin lehmäle,
Lehmäd andoin vajale.

Petroskoita. Toiset taas ovat vartaloltansa pieniä, laihoja ja vaaleaverisiä. Nämät ovat ikäänkuin puoleksi Hämäläisten ja puoleksi Karjalaisten näköisiä: he eivät ole niin solakoita kuin Karjalaiset, vaan eivät myöskään niin tanakoita kuin Hämäläiset. Hämäläistä alkujuurta näyttää heissä kuitenkin todistavan voimakkaat, ulkonevat poski- ja leukaluut sekä ylipään kasvojen muoto.

Suoranaiset tarinatkin muinaisilta ajoilta tuntuivat Vepsäläisillä olevan verrattain köyhiä. Eivät he muistaneet minkäänlaisia yksityiskohtia Lönnrotin siellä olosta, eivät syitä minkätähden Togan kylä pari miespolvea sitten oli siirretty järven takaa nykyiselle paikalleen, eivätkä tietäneet laveammalti kertoa, milloin ja mistä heidät herra oli tuottanut Isaijevan voolostiin.

III.

Isaijevan Vepsäläisten kielestä: kieli-opillisia huomioita, kielennäytteitä ja sanaluettelo.

Ylempänä on jo mainittu, että Vepsäläiset Isaijevan voolostissa ovat venäläistymäisillään. Harvinaisemmista asioista puhuttaessa parhaatkin Vepsän kielen taitajat käyttävät venäjää, joka on yleisenä puhekielenä. Muutamia hajanaisia ja vähäpätöisiä huomioita heidän kielestänsä sain kuitenkin tehdyiksi ja julkaisen ne tässä, kun en, niinkuin toivoin, toistamiseen ole päässyt Vepsän kieltä tutkimaan.

Kielennäytteitä en saanut useampia kuin tuonnempana löytyvät. Sanaluettelo on tehty erikseen, kielennäytteistä huolimatta. Siihen olen ottanut ainoastaan semmoisia sanoja, joita Lönnrotin ja Ahlqvistin tutkimuksissa en ole tavannut, en ainakaan samassa muodossa.

Sanat olen koettanut kirjoittaa ääntämisen mukaan. Sanaluettelossa on selvyyden vuoksi säilytetty sanain alussa *e*, vaikka se äänetään venäjän mukaan kuin *je*, sekä *j*, jonka edellä usein kuuluu *g* taikka *h*, niinkuin esim. sanoissa, *gjärv*, *gjög*, *gjomal*, *hjalg*, *hjalgtan* (vrt. sanaluetteloa). — Vieraat äänet olen merkinnyt meidän murretutkimuksissamme tavallisesti käytetyillä kirjaimilla.

Ja nyt lähden esittämään muutamia kohtia, joissa tämä kieli eroaa Äänis- ja Ojatti-Vepsästä. —

Deklinationissa olen huomannut seuraavat eroavaisuudet:

Elativi ja ablativi, joilla ei missään Vepsän kielen alueella ole omaa päätettä, muodostetaan siten, että inessiviin ja adessiviin

liitetään partikkeli *-kai*, eikä *-pai*, niinkuin Äänis- ja Ojatti-Vepsässä. Tässä on samalla huomattava, että adessivin *l* äännetään *u*:na *kai*-liitteen edellä. Esim. *vikathos-kai*, viikatteesta, *praznikau-kai*, prasnikalta.

Monikon genitivin *n* säilyy samoin kuin Ojatin kielessä: *kurg*, kurki, *kurgiden*; *kerandos*, vesi-ämpäri, *kerandsiden*. Sitä vastoin Isaijevan kieli eroaa viimemainitusta ja yhtyy enemmän Äänis-Vepsään siinä suhteessa, että II:sen luokan sanoissa vartalon *u* monikon ja imperfektin *i* edellä häviääpi, esim. *pots*, vatsa, pötsi, part. pl. *potsid*, *puťi*, puuttui, *išťin*, istuin (vrt. Ahlqvist, Anteckningar i Nord-Tschudiskan s. 73).

Abessivia tämän sijan nykyisessä merkityksessä en kuullut; sen asemesta käytettiin venäl. partikk. *bez* partitiivin kanssa.

Komparativin päätteen *mba* edellä *a* muuttuu *e*:ksi paitse sanassa *enamb*, joka myöskin Genetzin tutkimassa murteessa on poikkeuksena muodossa *enämb* [1]). Kuitenkin tämä *e* [2]), niinkuin ylipään Isaijevan kielessä *e* lyhyessä tavuussa, äännetään tavallisesti *o*:na, joten sen kielennäytteissä olen kirjoittanutkin, esim. *valgod*, valkea, *valgdomb*, *vanh*, *vanhomb*, *osakas*, onnellinen, *osakhomb*.

Superlativina käytetään joko komparativia (*sūromb heid kaikid*, suurempi heitä kaikkia, suurin kaikista) taikka positivia, jonka eteen asetetaan adj. *kaiken* tahi *sāmī* (самый): *kaiken kuiv*, kuivin, *sāmī noŕ*, nuorin.

Pronominit. Persoonallisista pronomineista kuulin seuraavat sijat:

Yksikkö.

Nom.	mina	sina,	ȟän
Part.	mindäi,	sindäi	ȟändäi t. ȟänt
Gen.	minun t. minuin (suff. kanssa)	sinun	ȟänon

---

[1]) Kieletär 4 vihko s. 30.

[2]) Vrt. Lönnrot, Om det Nord-Tschudiska språket s. 31.

Iness.	minus	sinus	hänos
Illat.	minuhu	sinuhu	hänoho t. hänho
Adess.	minei t. minein (suff. kanssa)	sinei	hänou (hänol)
All.	minei	sinei	hänole t. händle

Monikko.

Nom.	müö	tüö	hüö
Part.	meit	teit	heit heitťi
Gen.	meiďen	teiďen,	heiďen
Iness.	meiš	teiš	heiš

j. n. e. säännöllisesti ilman suffiksia.

Omistussuffiksi on muuten yksikössä sama kuin Äänis- ja Ojatti-Vepsässä (vrt. Ahlqvist ennen main. teo s. 75); monikon 1:sessä ja 2:sessa persoonassa en sitä ensinkään kuullut.

Demonstrativeja ovat: *se*, *še ńetše*, *mugiťe*, semmoinen, *ńeńgittu* ja *ńeńgińe* tuommoinen. Muissa pronomineissa en mainittavia erotuksia Ahlqvistin luettelemista huomannut.

Verbien täydellisiä taivutuskaavoja oli minun mahdoton saada. Näytteeksi panen tähän indikativin praesensin ja imperfektin verbejä antaa ja tehdä [1]).

Praesens.

andan	ťegen
andat	ťeget
andab	ťegob
andam	ťegem
andat	ťeget
andtat	ťehtat

[1]) Vrt. Lönnrot ennen main. teos s. 38.

Imperfektum.

andõin	ťegin
andõit	ťegit
andõi	ťegi
andõim	ťegim
andõit	ťegit
andõithe	ťegithe

Partikkeleista mainittakoon tässä vielä muutamia, joita Ahlqvistin ja Genetzin ennen mainituissa tutkimuksissa samanmuotoisina ei löydy. *Adverbeja: kuna* kunne, *kunab* kusta, *ńakku* [1]) tuolla, *sigei* sinne, *sigau* siellä, *sigau-kai* sieltä, *ťägau* täällä, *ťägau-kai* täältä; *āmu* ammoin, *aigau* aikaisin, *harvau* harvoin, *mulloi* muinoin, *pian* piaan, *ťen* kerran, *v̇ēdos* (*v.* вездѣ) kaikkialla. *Postpositioneja: okse* luokse, *opa luota*. *Konjunktioneja: jõs, jesľi, jesľi-büi* jos, *kugaľi-sigaľi* kukali-sikäli (ajasta puhuen) sekä kysymyspartikkelit *-ik*, *-k* ja *-li*.

Pjotr Mikitit̯ Alipov eli Aliputšin Beresinkan kylästä, 58 vuotta vanha, kertoi seuraavan kielennäytteen.

Mužik i ŕeboi.

Mužik kalad osťi reghe. Kalad osťi i ťetta koďihe ajab. Ajab, ťel ŕeboi ľäsub. Nõ, hän oťťi ŕeboin loi reghe sinna kalale: — minun tütrela hoť vorotnik linnob. Nõ ajab ťetta, a ŕeboi kaiken kalan t̯üdab korjaskai i itše nidi ŕeboi. A mužik

Mies ja repo.

Mies kalat osti rekeen. Kalat osti ja tietä kotiin ajaa. Ajaa, tiellä repo loikoo. No, hän otti revon loi rekeen sinne kalalle: — minun tyttärelle vaikka turkinkaulus tulee. No ajaa tietä, mutta repo kaiken kalan syytää reestä ja itse lähtee repo

[1]) Samoin kuin Suomen kielessä tuota, näet y. m. sanoja käytetään puheenjatkoa miettiessä, samoin Vepsäläiset hyvin usein käyttävät ja turhaankäyttävät ńakku-sanaa. Luultavaa on, että Suomalaiset ja Livvitkin Aunuksessa tämän kummallisen ńakku-sanan johdosta ovat ruvenneet pilkalla kutsumaan Vepsän kieltä *Nakun* kieleksi.

ńemida jei tundo. Nō, tuŕi kodihe, tanhale saidī i itšen emale pagišeb: „Nō, linnob tütrela vorotnik ŕeboiškai! Toin ŕeboin i kalad toin, astu mina sinei osutan“.

Nō, läkśithe tanhale. Tuŕithe tanhale, avaiťihe regen, a reges katšu jei ola ńe ŕeboid, ńe kalad.

A ńetše ŕeboi läkś kalad süöda. Aštub ťetta da kalan obirai. Händikas pribešī: „no anda minei, sanub, kalašt“. Ŕeboi otvetai: „mänö itše lovvi“. — „Mit lovvia, min en mahda“. — „Mina opendan sindäi lovvia mit kalad: mänö prolubihe pästa händ i händal poševēlivai i hätken istu prolubinou, i kalad händan okse puttub“.

No händikas ištub, — ištub hätken prolubiš i händ külmähťi sinna jäha.

Ak aštub vedole i händikan ńägob; ŕäńgub, ŕäńgub: „puťi händikas, puťi händikas! korondošta jošta tarviš händikast rikta“. Ak viďermī korondon i davai händikast duida. Händikas ńütkaiš i händan ratkaiš sihe. Itše uidī metšha. Ńägišt ŕeboin: „Eh, sanub, sina hondon lovvia (lovvimah?) kalad opeńsit“. — Ŕeboi sanub: „a, sanub, sina hät-

pois· Mutta mies ei mitään tunne. No tuli kotiin, tanhualle saapuu ja omalle eukolleen pakisee: „No tulee tyttärelle turkinkaulus revosta! Toin revon ja kalat toin, astu minä sinulle osotan“.

No läksivät tanhualle. Tulivat tanhualle, avasivat reen, mutta reessä katso ei ole repoa, ei kalaa.

Mutta se repo läksi kalat syödäkseen. Astuu tietä ja kalan korjaa. Hännikas (susi) juoksee luo: „no anna minulle, sanoo, kalasta“. Repo vastaa: „mene itse pyydä“. — „Miten pyytää, min en mahda“. — „Minä opetan sinua miten kaloja pyytää: mene avannolle päästä häntä ja hännällä liikuttele ja kauan istu avannolla, — ja kalat hännän luokse (häntään) puuttuu“.

No hännikäs istuu, — istuu kauan avannolla ja häntä kylmähti sinne jäähän.

Akka astuu vedelle ja hännikkaan näkee; ränkyy, ränkyy: „puuttui hännikas, puuttui hännikas! korentoa juosta tarvis hännikasta tappaa“. Akka tuopi korennon ja anna hännikasta lyödä. Hännikas nykäisi ja hännän ratkaisi siihen. Itse lähtee metsään. Näki revon: „Äh, sanoo, sinä huonosti opetit pyytämään kalaa“. — Repo sanoo:

ken išťıt; sinei jäi kalad puťi, a sina jet voind vitastšida kalad. Jet hätken pidäiš, ka vähomb putťiš kalad".

„aa, sanoo, sinä kauan istuit; sinulle paljon kalaa puuttui, mutta sinä et voinut nostaa kalaa. Et kauan olisi pitänyt, ka vähemmän olisi puuttunut kalaa".

Ȟändikas pagišeb: mina jen mahta kalad lovvia; enammad jen lähtö kalad lovvimah.

Hännikas pakisee: minä en mahda kalaa pyytää; enempää en lähde kalaa pyytämään.

Mihailo Alekseijev Aliputšin Beresinkan kylästä, 57 vuotta, kertoja

Kaks veľǵed da mam.

Näet oľi kaks veľǵed. Üks veľǵ eľi bohataks, a toińe eľi hondon. No, a ńetšel nušnal veľǵel oľi ak, a śimetnd ńi miťťe ȟänol jei olend. A ak se pagišeb: mina lähden pakitah ńišnd i śimendan ńakkun ikknan ale ńetše. A sina ńetše mužikkaińe ait ťege, nü i sigei śimendam. No ńetšen ńišun śimenśi i ńišu kašvab hyva. A ńetšela veľǵela bohatalša savidno ťegihe. A bohatal oľi ziga. Hän otťi zigan i päst sinna ńisnišah, a ziga se kaigen nišun söi tobši.

No ńetše nušna ńägi što ziga kääb nišus. No nušna ottab bohatal veľǵel sanub: ota sina ziga oberi; kaiken nišun minein söi; jet oberi zigad, mina sinun zigan sadatan. A ȟän zigad oberind ei. A mina akal pagišen: mina, sanun, zigan rikon. A zigan mina i rikoin hänou.

A bohatalša eľi mamatta, a mam se pagišeb: „ȟän zigan süöb, ka hän jo rikoi meiďen zigan. A katšu homen pražnik linnob, ka sina mindäi sundukha pano i ȟänon okse vie karaulal".

No ńakku nušnad dūmaiťihe: jesľibüi zigad jei rikta, zigad jei süösketa. A mam se sigau sundukas koloťib: a jet süö meiďen zigad dārom.

Ak panob pätšhe lämast i vet kihensettab. Vezi ehťi, ka vala sinna vet kipetka mamale sundukha: ȟänt savaria tarviš. Ȟän sigau pagišeb: „mina jen sanu poigala; süö zigad!" — (A nušna-pagi-

šeb): „Nügüńe pufit; mina jen pästa; mina sindäi ńügüńe keitän!“ Hän i maman savari sinna, i mam koľ.

Veľg kodihe tuľi praznikan-kai i tuľi nušnan okse. Veľg küsülob: „kus minun sunduk?“ — „A kuna pańit, sid i oum“. A hän sundukan koďihe vei, sundukan avaiš: mam libu, libu! A mam koľi sigau.

Bohat se veľg tuľi nušnikan okse: mam koľ! — „Koľ, tak händle tarviš koďi ťehta“. Koďin ťegithe, kuna mam panda. A varaita perťis pedeta mamad; jen rohťi magata. No kuna maman panomb? Saraile paudgam üöks. No mamam saraile panťihe. A mam kaiked lehmad leikaiš i lambhad veitšol.

Hän näet maman laskoť tanhala i maman seisoť veitšol lipin okse. A ak se bohatan mäńi lehmile da lambhile andoltha koškud da heinad. A hän kun lisnitšas mäńi da maman ńägi pölgästu. — „Voi mänö, mužik, meil mam kaiked lehmad i lambhad leikaiš; lipinon seisob veitšol“. A sid oťťi hän i nušnakan okse tuľi. „Astu veľg-brať minun okse; mam kaiken šivatan leikaiš“. A se tuľi (nušnak) da maman korvad iški; a mam vaľhen.

Kuna ńügüńe maman panomb? Mam tarviš panda šitnikha. I hüö šitnikha i panťihe üöks. A ak kaiken leiban kagran, rughen, jauhon i hernhon viheši gjöghe, — a nusnak viheši itšele koďihe. Mis nušnakan kutši, a se tuľi veľg hlop mamad korvatta: „nun sina kurkku!“

Kuna ńügüńe maman panomb? Tarviš papid toda. No pap prigiďi itšen hebol. Hüöd, pap da bohad veľged, adivoitsedat sigau, tajun da vinan jodat, a mindäi nušnad sinna jei otkai, jei. — A mina vaiťi maman ištutan papin hebole ratšhile. Nu mina maman ištuťin, verešed avašin, hebon pästin i papil sanin mina: „katšu mam ugiďi hebol sinun!“ A pap viheši sigau i ŕäńgub: ala sa ďergivai minun hebod, — nun sina kurkku! A hebo ubeši sinna ťetta koďi-tirhha, a mam otvodha jäi i hebo ugiďi. No netše nušnu veľg maman oťťi koďihe. — Drug ajab sigau bajari troikal, a nušnak hän maman otvodan okse postavi. A bajari ŕäńgub: staruh havaida, staruh havaida! A staruh jei havaida. A bajari pagišeb kutšerale: mänö andta staruhalle korvatta! A hän tuľi kutšer staru-

han hlop korvatta, staruha i vaľhen. A ńetše ńägis nušnak: — „sina bajari staruhan rikoit!“ — „Na sina što rubľei ota, a pästa mindäi!“ — „Väha ńenid deńgid; anna viöl ńakku sada rubľei!“ — Kakssadad i andõi, nu hän bajarin pästi, prosti. — Proješšai sina pigemmin, sina kurkku! Mougoťile türm linnob!“ — Nu i kaik.

Sanaluettelo.

A.

adivo, *-d*, sukulainen. Tulo adivoihe minun okse, tule *vieraisiin* minun luokseni.

ahav (äännetään aha*u*), *ahavad*, ahava, tuuli.

aitaińe, *-išed*, aitta.

aiša, *-d*, aisa.

astas, *-t* ja *asthad?* rupla.

Ä.

äiǵes, *äighed*, part. pl. *äighid*, äes.

B.

baraban, *-ad*, teeköökki. V. барабанъ.

ḃembou, *ḃemblad*, vemmel, luokka.

ḃeremännä, *-d*, raskas vaimo. V. беременный.

bläidaińe, *išed*, mä̈äkyväinen, nälkäinen (lampaasta).

bou, *bolad*, puola.

briha, *d*, poika.

E (äännetään kuin *Je*).

edhaińe, *išed* ja.

edhalińe, *išed*, etäinen.

edhan, etäällä, kaukana.

eglei, eilen.

eht (äänn. *ǵeht*), *-ad*, ehtoo. *Jäili ţasud ǵehtas.*

G.

gärbaińe, *išed*, kärpäinen.

golik, *-ad*, luuta.

gommin, *gommnid*, riihi. V. гумно.

H.

hah, *-ad*, harmaja.

halg, (äänn. *haug*) *haugud*, halko.

hambastan, *-ada*, syön.

hamar, *-ad*, kirveenhamara.

hattar, *hattrad*, vaateriepu, jota sukan sijasta virsuissa pidetään; hattara.

hernoh, *hernhod*, herne.

hebošhein, *-ad*, vatukka.

hiero, *-d*, sonta.

hibus, *-ed*, hius.

hipd, *hipdad*, ruumis. Suom. hipiä.

hond, *-od*, huono.

hondon, huonosti.

houdun, *-dta*, haudon, mietin. *Mina houdun, min sina kirjutat. Kirjutat meiden pal.*

hõuno, *-d*, höyhen.

I.

ikkun, *ikknad*, akkuna.

Iljan bembou, taivaankaari. Mies, joka Ţogan kylässä tämän sanan tiesi, oli elänyt Äänisen puolella. Muut kutsuivat taivaankaarta venäläisellä nimellä *rädoga*.

J.

jalg (äänn. *hjaug*), *-ad*. jalka.

jalgan, jalkasin.

jalganik, *-ad*, huopasaapas.

jalnik, *-ad*, huopasaapas.

jalgtan, *-ada*, (äänn. *hjaugtan*), kävelen, jaloittelen.

jälmen, jälestä.

jäniš, *-ed*, jänes.

järv, *-od*, järvi.

jõg, *jõged*, part. pl. *jõgid*, joki.

jomal, *-ad*, jumala.

K.

käďiad, *käďiďen*, alushousut, kaatiot.

kagraińe, *išed*, kaurainen.

kaik üks, yhden tekevä, yks kaikki.

kanaińe, *išed*, kanainen; pienet koristukset harjuhirren päällä. joita Aunuksen Karjalaiset sanovat „kukkuraisiksi“.

kand, *-od* ja

kandahińe, *išed*, puunkanto.

kargod, *kargdad*, viina, karvas.

karsin, *-ad*, karsina (tuvan lattian alla).

kart, *-ad*, kaukalo, purtilo; lampaiden „giottu-asti“.

kašatan, *-ada*, kasvatan.

kaspä, *-d*, kassapää, tyttö.

kassaŕ, *kassaŕed*, kassari.

kätanik, *-ad*, huopakengät. V. катанки.

käbe, *-d*, vantu, villakinnas.

kerandos, *-dsod*, pieni vesisaavi tahi -ämpäri, ylhäältä kaitaneva.

kesatyra, *-d*, etelä.

kindas, *dhad*, nahkakinnas.

kirvas ja *kirvos*, *-vhod*, kirves.

kirvasteras, *-t* ja *-od*, kirveenterä.

kingud, *gdad*, kankea.
kodi, *-d*, koti, ruumiinarkku.
kogotan, kokoan.
kok, *-ad*, kuokka.
konava, *-d*, tien raitio. V. конава.
korgod, *gdad*, korkea.
košal, sukkula.
košk, *-ud*, kaurajuoma lampaille. *„Itše söit, a lambhile koškud jet andand"*.
kosul, *-id*, aura. V. косуля.
kouk, *-ud*, koukku, suuri onki.
krinkkaińe, *išed*, patanen.
kukei, *-d*, kukko.
kukkar, *kukkrod* ja
kukroińe, *išed*, kukkaro.
kupak, *-od*, säpsä eli vaimon lakki.
kurg, *kurǵed*, part. pl. *kurgid*, kurki.
kurkku, *-d*, kurkku. Sanaa käytetään myös haukkumanimenä, kts. satua.

L.

lābas, *-ad*, lava, (jolta karhuja vartioidaan).
labid, *-od*, lapio, leipälapio. (*Leibad ištutada pätšhe*).
lagi, *laǵed*, part. pl. *lagid*, välikatto, matto, laki.
lastuška, *-d*, pääskynen. V. ласточка.
laf, *-ud*, suuri saavi, korvo.
lävets, *lautsad*, lavitsa. V. лавица.
lämaińe, *-išed*, tuli, valkea takassa.
läülein, *-imed*, raskas, väsyttävä. *Laülein kirjuttada*, *luǵeda* (lukea).
l'äv, *-ad*, läävä.
libun, *libta*, lipua, nousta, lähteä. *Aigomb libun metšha*, aikasemmin lähden metsään.
linduińe, *išed*, pieni lintu.
l'od, *-ad* ja
lodaine, *l'odaišed*, lautanen, teevati. V. блюдо.
lotoi, *-d*, lotto, sammakko.
lūtuk, *-ad*, luu.

M.

mānitsen, *-ita*, muistan (rukouksissani vainajata). *Mina homen otan mānita mamad.*
mēro, *-d*, meri.
metšei, *-d*, metso.
metškan, *-ad*, metsäkana, riekko.
mūl, *mūled*, mieli.
mis, *mihed*, mies.
möngun, *-uda*, möngyn, ammon (lehmästä).
muglas, *-t*, tuhka.
muiged, *-gdad*, hapan.
murask, *-ad*, suomuurain. V. мороша.

N.

nah, *-ad*, nahka.

nalik, *-ad*, piirainen.
nassark, *-ad*, remmi.
ńägun, *-uda*, näyn.
ńälgińe, *-išed*, nälkäinen.
nistša, *nistšad*, kerjäläinen. V. Нижный.
nof, *-ed*, nuori.
ńuhan, *-hta*, haistan. V. Нюхать.

O.

oigod, *oigdad*, oikea.
ońǵud, *-od*, onki.
oraińe, *-išed*, äimä. *Oraišes ńenaišed feravad.*
orav, *-ad*, orava.
ozraińe, *-ised*,ohrainen, ohra.
ougotan, *-ada*, lähetän.
ovjas, *-od*, ohja.

P.

pada, *-d*, pata l. saviastia.
pajatan, *-ada*, laulan, pajattan.
palava, *-d*, teevesi.
paladr, *-ad*, palo-aura (jolla kaskea kynnetään).
palaf, *-id*, orsi. V. Палаты.
part, *-ad*, parta.
partaińe, *-išed*, kirveenparta.
patšas, *-tšhad*, uunin patsas.
pauktan, *paukta* ja *palkata*, palkkaan.
päiväińe, *-išed*, aurinko. *Sinna ištuze päiväińe.*
pästan, *-tta*, päästän.
pätšedos, *-ed* ja *-t*, pätsin l. uunin edusta.
pehmed, *pehmded*, pehmeä.
perf, *perfid*, asuintupa.
perfud, *-od*, tupanen, sauna?
pester, *pestered*, tuohikontti.
pihfad, *pihfiden*, rautapihdit, joilla kuumia kiviä saunassa nostetaan veteen.
pinšak, *-ad*, takki.
pitińe, *-išed*, pieni.
plit, *plitad*, rupla, *pof plitad*, puoli ruplaa. V. плита, joka merkitsee kivi tahi rautaliuskaa.
povj, *-ad*, pohja, kengänpohja.
põik, *-od*, lastu.
põikaińe, *-išed*, puikkonen, tulitikku.
põv, *põvud*, turkki (Ojatti-Vepsän *pevu*, Suomen puku).
pöts- ja *pots*, *-ud*, pötsi, vatsa, *Suured silmad, leved nen, sanged ots, kiugud pots:* suuret silmät, leveä nenä, paksu otsa, kankea vatsa.
puskon, *-kta*, pusken.
pühapäiv, *-ad*, pyhäpäivä.
pühin, *-hta*, pyhin, lakaisen (tupaa).

R.

rüdoga, *d*, taivaankaari. V. Радуга.

ramgitsen, *-ita*, nilkutan.
räitsin, *-ad*, naisenpaita.
riputan, *riputtada*, punnita.
reg, *-ed*, työreki.

S.

salaug, *-ad*, paikka penkin alla, jossa patasia pidetään.
särban, *-bta*, juon, särvin.
šegl, *-ad*, seula.
šer, *-ad*, pieni tahko, siera.
sija, *-d*, vuode, tila.
sint, kangassieni. V. рыжикъ.
sobad, *-iďen*, vaatteet, sovat.
sobbin, *-ad*, pärekori.
sondria, *sondriad*, kirppu.
stupnid, *-iďen*, naisen kengät. V. ступни.
sudaitšen, *-ita*, tuomitsen. V. судить. *Mit itšen sudaitšet, mugai i drugad sudaitšc i Gjomal sindäi oigendab.*
süön, *süöda* } syön.
süöskendan, *-eta* }
süötan, *-tta*, syötän.
švets, *-ad*, *räätäli*. V. швецъ.

Š.

šaravik, *-ad*, kurjenkarpalo. V. жарава.
šohro, *-d*, korpi. Muka V. корба.

T.

taigin, *-ad*, vanteilla ympäröitty, korttelin korkuinen pyöreä astia, niinkuin viilipytty.
talgud (ään. *taugud*), *-iďen*, talkoot (esim. rukiin leikkuuta varten).
talvtyra, *-d*, pohjoinen.
tamm, *-ed*, tammipuu. *Tammid jei ola ťägau.*
tannas, *-nhad*, kylä.
tātišk, *-ad*, tatti, sieni.
ťegen, *ťehta*, teen.
ťeg, *-od*, teko. *Heinän ťeg tuloškondob.*
ťelog, *-ad*, nelipyöräiset kärryt.
tituška, *-d*, pieni lintu.
tohus, *tohused*, kynttilä, tuohus.
tuk, *tukud*, palanen. *Jei sula, sūren tukun* (sokeria) *pańit.*
tulohmos, *-ed*, uunin suun edustalla syvennys, johon hiilet kootaan. *Hinkalo.*

Ţ.

ţäpan, *-pta*, hakkaan. *Kaškod ţäpta*, hakata kaskea. Sulkea (ovesta).
ţirkkuińe, *išed*, sirkku, ylipään laululintunen.
ţitsavik, *-ad*, liivihame, leninki.
ţoga, *-d*, soppi, nurkka.
ţulk, *-ad*, sukka.
ţuru, *-d*, sora, hiekka, rapakko.

Turud jäi oum tetta — rapakkoa paljon on tiellä.

U.

umblon, -oda, neulon, ompelen.

umblus, -ed, ompelus.

V.

vašt, -ad, vasta.

vau, valad, aalto. V. волна

vädr, -ad, ämpäri.

vädraińe, išed, pieni ämpäri.

vēdos, kaikkialla (piru elää). V. вездѣ.

vein, veida, voin. *Jen vei,* en voi, olen sairas.

veitš, -od, veitsi.

vezilind, -ud, vesilintu.

vīkatoh, -thod, viikate.

virs, -ud ja

virsilä, -d, virsu.

vitlik, -ad, vikli, pieni vesilintu.

viu, villad, villa.

voiktan, -ada, voivottaa, valittaa (voikahtaa Kalevalassa).

vorotnik, -ad, turkinkaulus. V. воротникъ.

vōk, -od, vino, väärä. *Vōkos,* vinossa.

voś, vot ja *vodod,* vuosi.

vunuk, -ad, lapsen lapsi. V. Внукъ.

Hj. Basilier.



Ein lappisches wörterverzeichnis

von

Zacharias Plantinus.

Mit einleitung nach der originalhandschrift herausgegeben

von

E. N. Setälä.

Während ich im winter 1888 in Schweden verweilte, war ich unter anderem mit den handschriften von Georg Stiernhielm, „dem vater der schwedischen dichtkunst“, beschäftigt, um mich über seine finnischen studien zu unterrichten. Beim durchgehen des Stiernhielm'schen nachlasses, der völlig ungeordnet in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm aufbewahrt liegt, habe ich in einem konvolute, F. d. 9. 33 bezeichnet, ein kleines heftchen angetroffen, in dem ich ein früher unbekanntes lateinisch-lappisches wörterverzeichnis fand.

Auf der ersten seite des heftes ist ein kurzer undatierter brief geschrieben, der mit den worten „Amplissime Domine“ anfängt, ohne irgend eine nachricht, an wen derselbe gerichtet war. Da wird um entschuldigung wegen der verzögerung dieses „tumultuarium“s gebeten, und die letzten worte sind: „valeas Ampl. Dne cum tuis faveasque quæso T. observantiss. Z. Plantino“. Aller warscheinlichkeit nach ist das heft Stiernhielm selbst, der sich für solche sachen sehr interessierte, auf sein eigenes verlangen zugesandt worden.

Der absender, Z. PLANTINUS, ist ohne zweifel auch verfasser des wörterverzeichnisses, obwohl dasselbe von einer anderen hand in's reine geschrieben ist. Vom leben des verfassers, das für sowohl zeit- als dialektbestimmung wichtig ist, habe ich in zwei handschriftlichen quellen ziemlich vollständige nachrichten gefunden. Diese quellen sind *„Hernösands stifts herdaminne"* von GYNTHER[1], in der Bibliothek der Königlichen Universität zu Upsala aufbewahrt, und *„Herdaminne"* von TUNÆUS[2], von dem ich durch die gütige vermittelung von Bibliothekar L. BYGDÉN in Upsala auszüge aus dem Archive des Hernösander konsistoriums erhalten habe.

ZACHARIAS OLAI PLANTINUS war in Umeå um 1620, möglicherweise im j. 1626[3] geboren. Sein vater war der propst magister OLAUS PETRI NIURENIUS, der im län Vesternorrland im kirchspiele Njurunda — nach seinem geburtsorte hatte er seinen Familienamen angenommen — 1580 geboren wurde und bis 1645 lebte. Niurenius war 1619 pastor in Umeå geworden und hier wurde ihm sein sohn Zacharias geboren. Niurenius soll ein guter prediger gewesen sein, der sich auch für die in seiner gemeinde befindlichen lappen interessierte. Als frucht seiner lappischen studien hat man noch eine lateinische handschrift *„Laplandia"*, die mit den anmerkungen und berichtigungen von seinem sohne Zacharias im original in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm und in abschrift in der Universitätsbibliothek zu Upsala aufbewahrt wird. Zacharias, der sich, wie die übrigen söhne von Niurenius, den namen PLANTINUS annahm, wurde student 1643, adjunkt am Gymnasium und notar am Konsistorium in Hernösand 1650, lektor der griechischen sprache am Hernösander Gymnasium im j. 1652. In den jahren 1657 und 1664 war er rektor des Gymnasiums. Im jahre 1672 wurde er zum pastor des kirchspiels Offerdal im län Jemtland ernannt und er wurde „propst über ganz Jemtland" (prost öfver hela Jemtland). Er war der stifter der trivialchule in Frösö, als deren inspektor er neben

[1] Universitätsbibl. in Upsala, W. 914 (II), s. 360.

[2] S. 181, 637, 688.

[3] In diesem punkte sind die nachrichten unsicher. Gynther schreibt 1662, was unmöglich ist. Tunæus schreibt: 162 . . . (undeutlich).

seinem predigeramte von jahre 1679 bis zu seinem tode fungierte. Der propst Plantinus war ein „gelehrter und beredter mann“ (en lärd och vältalig man), der sich unter dem namen „Mäster Zachris“ (d. h. Meister Z.) noch lange in der erinnerung des volkes erhielt. Er starb „als ein ehrenmann in seinem stande“ (som en hedersman i sitt stånd) 1688.

Was den zeitpunkt des verfassens betrifft, kann man nur feststellen, dass Stiernhielm schon im j. 1672 starb und das wörterverzeichnis folglich nicht aus einer späteren zeit sein kann. Wenn Plantinus sein verzeichnis erst in Offerdal verfasst hat, müsste man annehmen, dass das heftchen eben im Jahre 1672, wo Plantinus zum pastor in Offerdal ernannt wurde, geschrieben ist. Auch aus übrigen gründen dürfte diese vermuthung der wahrheit am nächsten kommen, denn gerade zu dieser zeit wurden die pastoren in Lappland von dem Antiquitätsarchiv angefordert, nachrichten über die lappen für das werk „*Lapponia*“ von professor Joannes Scheffer mitzuteilen, und damals sind viele beschreibungen von Lappland geschrieben worden. Jedenfalls muss die arbeit von Z. Plantinus der *erste* versuch sein den lappischen wortvorrat in einem wörterbuche zu verzeichnen.

Um den *dialekt* des wörterverzeichnisses zu beurteilen, wäre natürlich eine spezielle kentnis der jetzt in diesen gegenden lebenden schwedisch-lappischen dialekte nötig, wesshalb ich auf dieses gebiet nicht einzugehen wage. Der aufenthaltsort des verfassers und auch einige sprachliche sachen weisen auf das südlappische hin. Es ist aber auch möglich, dass die wörter nicht aus *einem* dialekte zusammengebracht sind. Man muss sich jedenfalls erinnern, dass Z. Plantinus in Umeå geboren ist.

In „*Lapponia*“ von J. Scheffer wird eine *handschrift des vorworts zu einem lappischen wörterbuche von Plantinus* zitiert [1]. Dieses von Scheffer benutzte vorwort habe ich in der Universitätsbibliothek in Upsala gefunden. Es ist mit einigen handschriften, unter denen

[1] *Scheffer*, Lapponia, Francof. 1673, s. 5: — — Dn. Plantinus in præfatione quadam Lexici Lapponici, ad me missa nuper, calamo conscripta — — etc. S. 46: Dn. Zacharias Plantinus in præfatione Ms. cujus alibi feci mentionem etc.

sich z. b. die beschreibung Lapplands von Tornæus und ein teil von einer gleichartigen beschreibung von Sam. Rheen sich befinden, zusammengebunden und *S. 163* bezeichnet. Oberhalb des textes der handschrift hat Scheffer annotiert: „Zachariæ Plantini Præfatiuncula Lexico Lapponico præmissa a se concinnato sed necdu*m* edito in lucem". Die handschrift des textes ist nicht von Plantinus, aber sowohl alle berichtigungen in texte als randbemerkungen hat Plantinus eigenhändig geschrieben.

Den hauptinhalt des vorworts bilden vermutungen über den ursprung und die wanderungen der lappen. Nach Plantinus sagen die intelligenteren (intelligentiores) unter den lappen, wenn man sie fragt, dass sie aus Finnland unter der anführung von Thins Kogreh[1] gekommen seien. In einer randbemerkung teilt Plantinus mit, dass er diese, sowie viele andere nachrichten, von Anders Anderson habe, der „civis *quondam* Pithensis deinde Lapponicæ Scholæ œconomus" war. Die lappen nennen sich selbst, setzt er fort, *Samalaisek*, die benennung *„lappe"* gefalle den besseren unter ihnen nicht (displicet honoratioribus). In einer randbemerkung behauptet Plantinus, dass *„lappe"* im lappischen „rejicere, extrudere" bedeute, was beweise, dass sie aus ihren früheren sitzen fortgedrängt seien (ex pristinis sedibus extrusionem[3]). Die verwandtschaft der beiden sprachen, des finnischen und lappischen, sei so offenbar, dass man darauf keine worte zu verschwenden brauche. Wenn man die zeitlichen und örtlichen wechsel in berechnung nehme, leuchte für einen jeden, der die beiden sprachen kenne, die verwandtschaft ein; wer aber keine von den beiden sprachen kenne, der werde dieselbe wahrnehmen, wenn er dieses wörterbuch mit den schon vorhandenen finnischen vergleiche.

Man erzählt, sagt Plantinus, dass die lappen, von ihren vorgesetzten (magistratus) unterdrückt, ihre früheren sitze verlassen (re-

[1] Vgl. die Palmsköld'schen Sammlungen in der Universitätsbibliotek zu Upsala, XIV, T. 58, s. 221. „Fennones in Lapponiam duxit, ut est apud ipsos Lappones vetus traditio, Thijnis i. e. Dionysius Bachi filius, Kogrekus vocatus. Rudb. Atl. T. 3, p. 689, 690".

[2] Vgl. *Scheffer*, Lapponia s. 46 u. 47.

[3] Vgl. *Scheffer*, Lapponia s. 5.

lictis avitis suis in Tavastia circa Brocarla et Rengo arvis), die grosse waldung „Tavastia“ durchfahren (vastam *quæ* Tavastia dicitur — — sylvam) und an der küste des Bottnischen meerbusens (Sinus Bodici) stand gehalten hätten. Von ihnen seien hier einige namen der kirchspiele nachgeblieben. Hier auf fruchtbaren feldern, wiesen, weiden hätten die ankömmlinge sich gut befunden ohne von jemandem unterdrückt oder regiert zu werden. Sie hätten sich sogar so hoch erhoben, dass sie nicht nur ihre früheren landsleute in allen dingen weit hinter sich gelassen, sondern vermittelst ihres handels sie auch tributpflichtig gemacht hätten [1]. Ihre früheren landsleute, entweder wegen ihres fortzuges aufgeregt oder aus neid, hätten sie unter anführung von MATHIAS KURCK angegriffen, geplündert, ermordet und fortgejagt. Sie hätten sie erst zu den wegen des lachsfanges berühmten flüssen *Torne* und *Kijmi* geschickt, bald aber nach diesen unglücklichen gegenden, die sie jetzt bewohnen [2]. In der randbemerkung sagt der verfasser, dass Anderson einige königliche briefe gesehen habe, wo einer von den anführern der lappen Kurck genannt wird. Später waren die lappen den „Birkarli“ und zuletzt der reichsschatzkammer tributpflichtig [3].

Zum schluss verspricht Plantinus mit beistand Gottes in diesen sachen weiter zu arbeiten. Besonders will er sich anstrengen („sedulo

---

[1] — — — quin *modo* illuc eo surrexisse ut conterraneos ante suos non tantum longe post se in omni reliqverint supellectile, sed reddiderint sibi etiam commercior*um* qvadam vi qvadantenus vectigales: læta sane conditionis vicissitudine, nisi tristioris aut causa fuisset aut occasio.

[2] — — — primum qvidem misere ad inclytos salmonum piscatura fluvios, Torne et Kijmi, mox vero miserrime, in ipsa usq*ue* q*uæ* jam tenent Alpes utrinque contingentia deserta.

[3] „Qvi ipsi qvatenus amplius etiam aliqvamdiu fortissimo duci, post diu, certi vigore pacti qvibusdam (: putant ex nobili q*væ* mihi materna est, familiâ Buræâ) Birkarlis (: qvi qvoniam *modo* commercia exercuerunt, haud dubie inde factum ut etiamnunc mercatores dicant*ur* Birkale; nisi res altius repetenda, et ab ipsis primum, ut supra dictum, commercantibus patriotis:) & ultimo tandem, publico fisco facti sint stipendiarij; nec non de cuncta in iis religiosa, civili et domestica, iam restaret dicendum; verumenimvero, qvoniam nos nonnihil saltem, qvod ad linguam faceret arbitrandam, hic promisimus atque idipsum qvadantenus præstitimus, de hacce tabula manum *nostram* nostri iure instituti iam movemus.

incumbamus"), um die von seinem vater hinterlassene arbeit zu vervollständigen und illustriert der öffentlichkeit zu übergeben (ut qvam potuit primum perficiatur, atque variis adiunctis iconibus orbi ostendatur).

Ob nun dieses vorwort, dessen inhalt ich hier berichtet habe, wirklich zu diesem wörterverzeichnisse gehört, oder ob dieses verzeichnis von ungefähr 820 wörtern vielleicht nur ein entwurf eines grösseren wörterbuchs sei, kann man natürlich nicht sicher entscheiden, weil das vorwort und das wörterverzeichnis so abgesondert von einander liegen. Jedenfalls kennt man vorläufig kein anderes lappisches lexikon von Z. Plantinus, so dass die möglichkeit einer zusammengehörigkeit vorliegt.

Nach dem wörterverzeichnisse folgen zwei übersetzungen von dem Vaterunser, die eine von Olaus P. Niurenius, dem vater des Zacharias Plantinus, und die andere von Johannes Tornæus. Die erstere ist später von Olaus Rudbeck dem jüngeren in seinem „*Specimen usus linguæ gothicæ*" (Upsala 1717, s. 4) unter dem titel „Lapon. Umens." gedruckt worden, obwohl mit kleinen abweichungen, die druckfehler zu sein scheinen. Seine quelle, aus der er die übersetzung hat, nennt er nicht. Die andere übersetzung muss aus dem „Manuale lapponicum" von Tornæus abgeschrieben sein, obwohl diese arbeit, die in unserer Universitätsbibliotek fehlt, mir jetzt leider nicht bei der hand ist.

Die handschrift des wörterverzeichnisses war oft beinahe unlesbar, und desshalb wage ich nicht zu behaupten, dass alle schwierigkeiten richtig gelöst sind. Einige wörter haben mit einem fragezeichen stehen bleiben müssen. Das aber kann ich allerdings sagen, dass man keine mühe bei dem gewissenhaften dechiffrieren der handschrift erspart hat, wobei mein freund stud. phil. K. B. Wiklund aus Upsala mir hülfe geleistet hat, die ich dankbar anerkenne.

[A.

Abies. *lätha*
abigere *nålla*
acceptus. *kiäres(?)potin*
accipere. *åggioth.*
acclivis *pias braden.*
accusare. *Quådteth.*
acidus. *muſzne.*
acus. *oimi.*
ad. *qvoik* vel *tocko.*
adeps. *loide*
adulter *ſvarctieki*
adulter. *ſvari.*
ædificare. *talkoth.*
ægrotare *puölſijet*
æs *aijre*
æstas. *käſze.*
ætas *Oineg*
affinis *maak.*
agilis *tiagid*
alapa *Spallim*
ala
albus. *valket*
alces *ſarro*
allicere *kockedeth.*
altus *alärk*

amare *ähta.* vel *älſkaded* [3 s.]
amarus (?). *paſkes* (*pajkes?*)
amicus. *wänag*
amplectj *fadmehieth*
amplexus *fadmugh*
angor. *håikus*
angelus. *Hiäg*
animal *vdſedj (?)*
animosus *voſzes*
annulus *Sorimås*
annus *Jabe.*
aperire *Jaebcteth*
approbare *tiekug*
aqua *kiatie*
aqvila *kiergitt*
arbor. *moor.*
arbuscula *päſte*
arcus. *Jäcks, ſteuck.*
arena *ſadde*
aridus (?). *kiomatz*
arundo *råka*
assare *piſzidh.*
assentirj *fadnohieth*
audax *Jål*
audire *hårkaneth*
avis *lodde*
auris *bielie*

autem *nå*
autumnus *kiagjk*
auxiliare. *vecketith.*
auxilium *vecke.*

B.

Bacca *morie*
balbus *kacka*
balteus *iåffe*
bellum *thårå*
benevolus *viliogh*
[4 s.] [bibere. *Jukoteth.*
blandirj *kålmoteth*
bonus. *puere*
brachium *karniel*
brevis *aniki* vel *ſpelek.*
bulla *pullames*
buthirum *wöije*

C

Cacare *paiketh*
Cachinnarj *pakaſath*
Cadaver, *ſtrappo.*
Cadere *giacketh*
Cæcus. *kialmeth.*
Calceus *kaam.*
Calidus *bakus*
Canere *lauloteth.*
Canis *pieen*
Captivare *waldedh*
Caput. *åive*
Carbo *giedde*
Caro *ågge*
Caseus *voſte*
Castus *kaines*
Casus *giack*
Causa *maijan*
Cauthus *varog*
Celer *harithe*
Celeriter *varitha.*
Cervix *kiurås*
Cherus (?) *kierk.*
Chiroteca *kambts*
Cibare *piebmeteth*
Cibus *piebm*, *bergo*,
Circa *baltus*
Clamare *kareroteth*
Claudus *längo*
Clavis. *kiauden*
Clivus *theroll*
Cochliare *paſte*,
Cœlum. *alme*
Cœnum *paik*
Cogere *veividh*
Cogitare *uegiölmath*
Colloqvium *kiåke*, *ſmavog (ſmarog?).*
Collum *tiabuth*
Columna *biel*
Comedere *bårre*
Concitatus. *hålgahieth.*
Comperdere *kieketeth*
Conarj *morreteth*
Concitare *kiotha*
Concors *anstiles (?)*
Concremare *bolteth*
Confirmare *nam̄aſteth*
Congregare *kiockadeth*
Conijcere *måneth*
Conjugium *valtuin (valtum?)*

Constans *minnås*
Consvescere *mataicth*
Consvetudo *praude*
Consulere *tittieleth*
Consultare *rodhatieth*
Consumere *tievoteth*
Contentus *kuijle*
Contumax *ſtekeſchas.* item NB. *gidnadh*
Convivium *iåkelves*
Coqvere *våſzeth*
Cor *vajmå. veure.*
Coram *piekad (pickad?)*
Cornu. *kiorve.*
[Corpus. *råbmigh*
Cortex *qvöſzmur*
Corvus *karnus*
Cos *Siuhn*
Crassus *kiſzag*
Crescere *hieddeth*
Crinis *våpt*
Crudus *natſkes*
Crusta *dåbres*
Culex *koijk.*
Cuneus. *tiåtte*
Cura *måreth*
Curare *kattith*
Currere *maſkedeth* item *vetzeth.*
Custodire *botnadt*
Curvus *melkeg*
Cimba *vintz.*

D.

Dare *vaddeth.*
Debitor *laikoges*
Decem *lucke*
Decidere *kockemiſt.*
Decipere *Swickoteth.*
Decipere *vithlus*
deducere *tolvoleth*
defendere *vaſteteth*
defectus *vthſleneſt*
defervere (?) *kadka muth*
deflere *kiäroteth*
deformis *vaſtes*
deglutire *mielidt*
dens *pane*
densus *dabbes*
denuo. *vdeſist*
deorsim *våles* [5 s.]
deprædicare *ſarneth*
deprecarj *Sorriträckeleth.*
deserere *laiketh.*
desertum *mathe*
desiderare *huchſeth*
desiderium *huchſze: kiate.*
desinere *nåckateth*
desolare *morkuth*
despicere *kuttgid.* item *Aiteſteth.*
detestarj *vaſtaiaxeth*
Deus. *Jubmel*
dicere *Jatteth.*
dies *peive*
diescere *kioukoneth*
digitus *ſormes*
diligens *warinos*
discere *oppieth.*
dissvadere *thåras matheth*
diu *kucke*
dives *bondh*
dividere *pådaneth*

divitiæ *wout*
docere *oppeteth* item *åivateth*
docilis *ſnortak.*
dolor *muije*
dolore afficere *hugſijth*
domus *kothe*
donare *waddiſteth*
donum *vaddijm*
dormire *adith*
[6 s.] [Dorsum *kiavelg*
dubitare *klunuhieth*
dulcis *nialges*
duo *weestes*
durus. *karres*
Dux *thåratalvaij*

E.

Ebrius. *woltog kiåvije*
Egenus *waives*
Egestus *vaivoth*
Egere *tarbohieth* item *vdnaſtuteth.*
Ego. *mon*
Emere *åhſeſteth*
equus *tombe*
erectus *kijekijod*
erigere *kioggeleth*
errare *kaianeth*
Erroneus *moreth*
esurire *nälkateth*
examen *kolath*
excavare *kobeteth*
excogitare *muuteleth*
excoriare *tiangedeth*
exiguus *vekekagh*
exitium. *vada*
exitus. *mäneth*
exspectare *aſtataleth.*
expensa *Jelijth.*
expergiscj *gojkoth.*
extendere *vadnateth*
extingvere *ſleckeketh*
extraneus *wåres.*

F

Facere *tiecketeth*
fallax *Svijkoges*
fama *toolas*
famulus *ſvaines*
fames *nelke*
farina *Jave*
faterj *topdeſtieth*
fatigere *Svloth*
fatuus *piedug*
favor *hille*
fautor *vecktijn*
femur *vöxe*
ferox. *harvatz*
ferrum *roude*
fervidus *vör (?)*
festivus *brades*
fiber *vadnim*
fierj. *hieddith*
filia *nëid*
filius *parne*
finire *nåcketeth*
flamma *Sveibul*
flere *kiärath*
fletus *kiärra*
fluere *kolgoleth*

flumen *Jenå*
focus *vobne*
fœmina *Olnaijgi (?)*
fœnum *ſoijne*
fœtor *apſes*
[fœtus *biebmug*
fomes *kaſnåth.*
fons *galdijm galdij.*
forceps *paſt*
foris *vlkain*
forfex *haria*
fortis *famoges*
forte *mitaede (?)*
fossa *ladto*
frangere *loivijth*
frater *vëlie*
fremere *hiekin, Sumdkus*
fricare *råpadeth*
frigere *kalmell*
frigidus *gåtſkin*
fulgus *plaidgaſcth*
fuligo *Siöuff*
funis *kainu*
furax *ſvolateth*
furere *pädohieth (?)*
fumus *sååff. Suof Suouw*
furibundus *pädohijm (?)*

G.

Garrire *Squalerteth (?)*
gaudere *raiketeth*
gaudium *raik*
gemere *hiokith*
gener *vijff*
genu *puelff*
genus. *åchte (? achte)*
gesta *trekås*
gestus *braude*
gibbus *rauſza*
glacies *ijeng. ijene.* [7 s.]
globus *nahre*
glutea *hibaie*
gradus *Callaſt*
grando *kioida*
gratia *hilla*
gratias agere *kijteth*
gratus *kijtugas*
gratiosus *blites*
gratuito *vatteſes*
gravis *väijes*
gummj *kaſze*
gustare *maitzateth*
gutta *qviekotz*
guttus *kijrz.*

H.

Habena *labge*
Habitare *vaſådt*
Hærere *tabran*
Hamus *malka*
Hasta *ſaide*
Haurire *gåive*
Haustus *Jåkijm*
Heros *Oiwe*
Hodie *vdnaig*
[Homo *almaj* [8 s.]
Honestus *buſzes*
Hortarj *åiveteth*

Humerus. *ålge*
Humidus *naivus*
Hyems *kialwe.*

J

jacĕre *Sijöpith.*
jacēre *walahieth*
Jactare *rampadeth.*
Jacularj *Skiutafteth*
Jcon. *motho* item *Jekie* (*Jckie?*)
Jecur *ijela*
Jgniarium *kaſkam*
ignis *Tull*
illudere *Surdahieth*, vel. *albateth.*
imaginarj *kaijhith*
imbecillus *hielpſes*
imò *paitz*
impedimentum *Toras math.*
Jmplere *Tiaveteth*
im̃probus. *ſlijta*
imprudens *Tijrg*
Jmprudentia. *Jwmath*
impudens *Jarvigh*
impudicus *Skiek.*
Jn *nalten*
Jncendere *faddith.* vel. *poldaiä-teth*
Jncipere *algith*
Jncurvare se. *mokoteth*
Jnduere *karvoteth*
Jneptire *albuth*
[9 s.] Jneptus *Okarves*
Jnficere *pädoteth*
jnimicus *Ovinoes.* vel *Jallos*
jnimicitia *pahas vath.*
Jnitium *algvo*
Jnsidiæ *biutas*
Jnsipidus *almatijm*
Jnsipiens *kaijog*
Jnsons. *maimetijm*
Jnstructus *rasatijm*
Jnstitutum *biutas*
Jnsula *Sohla*
Jnteger *varas*
jntellectus *Jarme*
jntelligere *matta*
jnterrogare *kijgeth*
jntuerj *kijkatith*
jnvenire *kaunath*
Jnversus *fånes*
Jnvidere *Jalloleth*
jnvidia *Jallo*
Jnvocare *koggeth*
Jocari *kailakotith*
jocus *kailekothin*
ira *kagge*
irasci *laggå*
ire *vatzeth*
irruere *nijradeth*
iubere *paieth*
iugum *kåſzes*
iurare *kårruteth*
iuratus *wårnotom*
iussum *paijemat*
iuxta *paldaſin*

[L

Labium. *langſing*
Labor *pärcket*

Laborare *pärιkometh*
Lac. *melke*
Lacerare *koukod*
Lacessere *wavohith*
Lacinia *padtiſt*
Lactere *munnum*
Lacus *Jaåre*
Lætari *raiketeth*
Lætitia *raike*
Lætus *raikus*
Lapis *kiedge*
Lascivia *Stackie*
Lassus *Sijlome*
Latro. *Skrijdar*
Latus. adj. *kabdigh*
Latus. subst. *Sidå*
Lavare *paſzedeth*
Laudare *höffvidh*
Laus. *höfvijan*
Lectus *ſengo.*
Lentè *vömagij*
Levare *ligneth*
levis *kapeſze*
Lex *vijehtes (vijchtes?)*
liber adj: *maimath*
liber. subst: *kirie*
liberare *maimetime.* item *warieleth.*
liberj. pl: subst: *mana*
licentia. *laikack*
licerj *giekath.*
ligo *käre*
lingere *niåleth.*
lingva *niökin*
littus *kadde*
livor *kiöpom*
locus *sija*
longus *kukin*
lorum *kartz*
luctarj *vaknerteth.*
ludere *tackoreth*
ludus *låkon*
luna *åſke.*
lupus *ſäibig*
luridus *qvillgie*
lustrare *vometh*
lutum *paik*
lux *kiöugus.*

M.

Macer *giekutus (gickutus?).* Vel *niörug*
Macula *Tibe*
Magistratus *aivamus*
Majores. *Aitike*
Mala *vier*
Maledicere *käroth*
Malevolus *karras*
Malleus *vager*
Malus *vaiſze*
Mandere *Siöffaleth*, item *Såſzedt*
Manere *varteth*
Mansvetus *lobdes*
Manus *kieet.*
Mater *ädne*
Mendacium *kälger ſarne*
Mendicare *almoſteth*
Mendicus *almoſtie*
Mentiri *kallgamadeteth*
Mentum *kaibe*
[Mercarj *auſſeſtith* [10 s.]

Mercator. *auſſesolmaij.* item *birkall.*
Merces *pakkas*
Meridies *kaſkapäive*
Meritum *maksåff*
Metuere *billa*
Migrare *ijuteth*
Minarj *bieteth*
Minuere *vtigem*
Mirabilis *äutes*
Mirarj *auteth*
Miscere *maſteth*
Miser. *vaivan*
Mistura *maſtug*
Mœstus *waiduves*
Molestare *waivohieth*
Molirj *Ståkadeth*
Mollis *langus.* V. *tijmas*
Mons *vare*
Mordere *katzketh*
Morj. *Jamijth*
Mors. *iamate*
Morsus. *polies*
Mos. *prude*
Mucus. *ſniölg*
Mucidus *måt, hes.*
Multus. *måddes*
Munire *nennoheth*
Munitus. *nennos*
Mus. *Sniöres*
Muscus *aiegh*
Musca *baike kioruk*
Mussitare *Sadgus*
Mustela *Tiaſke*
Mutus *doomb*

N.

Narrare *ſarnoth*
Nasus *nione*
Natare *wuiöjeth*
Natus *maure*
Nebula *mierkå*
Necare *koddith*
Negare *neikoteth*
Negligens *kalgos*
Negligentia. *kalgos våth*
Negotium *vadzij.*
Nequam *ſtettig*
Nidor *lampſes*
Nidus *pees*
Niger. *kiapad*
Nihil *imigen*
Nimis *illakieme*
Nix. *lubme* vel *maitigh*
Nodus *kiålm*
Non. *ij*
Noscere *tobdeth*
Notificare *binhteteth*
Notus. *tobdås. oppes.*
Novem *acktie*
Novus *vdde*
Nox *ija*
Nubes *palve*
Nudus *padſes*
Nullus *ijachtig*
Nunc *illaſzig*
Nuntius *podetijm*

O

Obligatus. *laikoges*
Oblivio *aijaltes*

Obscurus. *kapper*
Observare *kattith*
Occasio *ahſtå*
Occidere *koddith*
Occultare *kackath*
Occurrere *kounehieth*
Octo *kahkte*
Oculus *kialme*
[Odorarj *apſzedeth.* Vel. *kaſzeth*
Odor. *Niugke*
Omnino. *kaijkana*
Opinarj. *vkſzedeth*
Opinio *vkſiulmes*
Optarj *Sava*
Orare *rockoleth*
Oratio *rokolmes*
Origo *madde*
Ornare. *karrath.*
Os. ris. *nialme.*
Os. ossis. *tacht.*
Oscitare. *kaneſt*
Oscularj *kiuleſteth*
Ostium. *vxe*
Ovum *munne.*

P.

Pagus *ladde*
Pallidus *niåldus*
pannus *kiåde*
parcere *niateth*
parĕre *bebmoteth*
parēre *aideſteth*
Pars. *åſs*
pascere *bebmateth*
Pater *ackie*
patj *kerdith*
patina *gauts*
pavidus *arvos*
pax *Raffe*
pectus *mielg*
pediculus *Ticke*
pellere *vaiateth*
pellis *nacke*
pendere *katteſt* [11 s.]
penna. *korijg.*
perca *käul* item *vthoſkem*
perfundere *laikoth.*
pergere *vargijtep kath*
periculum *wadeſzn*
perire *hugmeveth*
permutatio *Jååk.*
pes. *Jålghe*
petulans *Ståckie*
piger *kolgos*
pigritia *kolgos våth*
pinus *kåſze.*
Piscis *quele*
pistillum *niådin*
pius. *Jubmalines*
placare *Tiackohieth*
plenus *Tiews*
pluvia *abre*
pœna *packabds*
pœnitentia *Sanger*
pœnitere *ſangireth*
pollex *pelghe*
ponere *paijeth*
pons. *prore*
poples *funcke*
populus *vhlmug*
portare *qvåddith*

porticus *vlgolum (vlgolâm?)*
posse *mattith*
possessor *aitar*
possidere *vthnith.*
præcipitare *riutefteth*
præcipuus *aines*
prærogativa *autabs*
pretiosus. *diures.* vel
pulcher: *kiabbes*
[12 s.] [Probare. *katteleth*
probus *lijes*
procus *Jrge*
proficisci *Jutteth*
profundus *keugul*
promittere *tvivoteth*
promptus *kärjen*
prudens *Jrmaij*
prudentia. *Jrmes våth.*
pruna. *Jiel*
pudenda *girbe*
pudor *pakabds*
puella *niid (?)* [1] *Neid.*
pugnus *kiörne*
pulcher *kiabbes*
pulvis *mvive*
pungere *pofkith*
pupilla *kiake*

Q.

Quærere *vthfeth*
qvando *kofze*
quatuor *niälie*
Querj *qvedith*
Quidam *kåte kenna*
Quies. *Sudes wåth*
quiescere *biehaft*
Quinque *vijte*
Quotidie. *fiernepeiven*

R.

Rabies *harwes (?) wåth*
Radius *peiwelabge*
Radix *fåbge*
Ramus *åhfze*
Raro *iuöfze*
Rarus *iwöfetim*
Recens *varfes*
Recordarj *muijtaijeth*
Rectus *ftëekiad*
Redire *poftäithpotheth*
Reditus *Siöggiom*
Reijcere *kaitzeleth*
Relinqvere *patzedeth*
Remissus *lagge*
Renes *nijth*
Reperire *kauna*
Res *miacht*
Respirare *wånganeth*
Respondere *waftedeth*
Rete *viönume.* vel. *Jaddim*
Retinere *vdneteth*
Reus *sakalij*

---

[1] Ein undeutlich geschriebenes wort. Wahrscheinlich hat man *neid* schreiben wollen, das später daneben geschrieben worden ist.

Ridere *pakoſeth*
Ridiculus *hveke*
Ringi *ſinerves*
Risus *pakos*
Rixa *pelko*
Rixari *pelketh*
Robus *famo*
Robustus *famoges.* Vel *wiexed*
Rodere *hirſith*
Ros *laps*
Rotari *Jore*
Rotundus *Jorbes*
Ruber *Robſes.*
Ructare *kiäuketeth*
Rudis *pakott*
Ruga *ſtrödne*
Rumpere *påckith. raſzataieth.*
Rusticus *kainolijgg*

[S.

Sanus. *Sacke*, item *vöſze*
Sæpe *taufijn*
Sagitta *niål*
Saltare *kialedeth; tanſoth.*
Sanctus *piſze*
Saugvis *varrha*
Sanitas *varres våth*
Sanus *varres*
Sapor *maitſim*
Satis *nuckes*
Scabere *råpxeteth*
Scabies *Sidnatz*
Scandere *liödith*
Scipio *klacka*
Scire *tiedeth*

Sciurus. *ariff*
Scribere *kialeth*
Sebum *puöde*
Secare *kiåppith*
Secretus *kieko*
Securus *Siedds*
Sedere *kiockahieth*
Selectus *våilågh*
Senectus *båreswåthe*
Senex *båresolmaj*
Sepelire *palaidienames*
Septem *keekie*
Septum *kagdh*
Seqvi *hålgeth*
Serius *veke*
Sermo *ſmarugkeel (ſmavugkeel?)*
Sero *loitgå* v. *mingid*
Serpens *körme. kärmj.*
Servare *varieteth*
Sex *kuthe* [13 s.]
Sibilare *Sabkaſath*
Siccare *koikedeth*
Siccus *koikes*
Sicut *nimit*
Signum *vitta*
Silere *hiavadh*
Silex *Tiataj (Tiata?)*
Similis *achtalago*
Similitudo *Hiettetalim*
Simplex *luijes*
Simulare *äthith*
Singultire *mijkes*
Sinister *gårre*
Sinus *Saijete* item *kågne*
Sitire *koikolith*
Sitis *koikolim*

Sobrietas *vöridvöt*
Sobrius *vörid*
Socer *vöppe*
Socerus *wönave*
Sol *peive*
Solari *travehieth*
Solutium *travug*
Solvere *maxit. låteth*
Solus *achtek*
Somnolentus. *nickerquem*
Somnus *nicker*
Sonus *kaijeh*
Sorbere *katzeth*
Soror *årbin*
Spectrum *wadelij*
[14 s.] [Spiritus *vångenes. hägh*
Splendere *quackijth*
Sponsa. *proude*
Sponsus. *prouderman.*
Spuere *kiolgadeth*
Spuma *Såpte*
Stare *kioggioth*
Statim *tella*
Statuere *tiegedeth*
Stella *tafte*
Sternutare *kafzneth*
Strepitus *lijbin. noff*
Stultitia *Jermet*
Stultus *piedug*
Svadere *aivoteth*
Subditus. *wulelagh*
Subito *rafzelagen*
Sudor *påvuft.*
Suere *kårodt*
Sufflare *mufkefteth*
Sumere *waldith*
Sumptus *Jelith*
Superbire *Stooreftaleth*
Superbus *ftoorepur*
Superstitio *åute*
Supra *pijeld*
Sura *niatz*
Surdus *pelieth*
Surgere *gioggeleth*
Surge. imp: *f*tåå up, *gioggel pijas.*
Suspendere *kittefteth*
Suspicarj *mifzerkodeth*
Sylva *mätze*

T.

Tabes *pudetijm*
Tardus. *vidnin*
Taurus *våxe*
Tegere *loudith*
Temerarius *vthiudh*
Tempestas *ping*
Tempus *aike*
Tenax *katfag*
Tendere *keldith*
Tenebræ *Siaädingh*
Tener *niörik*
Tenere *vthneth*
Tentare *kätteleth*
Tentatio *kegge labma*
Tepidus *Jefzetijm*
Terra *adnem. Jenem.*
Terrere *kaivod. baldith*
Terror *arves våtes*
Timere *bijla*
Timidus *arges*
Timor *arges våth*

Titubare *naldne*
Totus *vares*
Tradere *waddith*
Traha *ackia*
Trahere *kafzith. loijdith.*
Tremere *fkelbeteth*
Tres. *kålme.*
Tributum *fkatte*
Tumescere *bongadeth. beendeth.*
[Tumidus *bongås*
Tundere *narrideth.*
Tunica *farck.*
Turba *vthnug*
Tussire *kufzodeth*
Tussis *kufzod*
Tutus *Sieddås*
Tuus *tduun.*

V.

Vacuus *aftå*
Valedicere *ailevefteth*
Vallis *labk*
Vallum *therol*
Velle. *Sijta*
Venarj *tåradeth*
Venator *Tåradij*
Vendere *tvåketh*
Venire *potith*
Venter *kiaufij, gaufij.*
Ventus *piegh*
Ver. *kijdhe.*
Verberare *håividhith*
Verbum *pako*
Verecundus, *fkamofzvåth*
Vermis *Soxa*
Versicolor *Trablog*
Vertere *Jorgaleth*
Veritas *sadnes*
Verus *sadnak*
Vesica *paijögh*
Vespera *Eckith*
Vestis *pichtze*
Via *käine*
Videre *voinith*
Vidua *arbije* [15 s.]
Viduus *arbolmaj*
Vigilare *koijteth*
Vinculum *labg*
Vir *Olmaj*
Virga. *påfte*
Viridis *kriones*
Virtus *taufde. dåïaïa (?). tapä.*
Vita *hägke* vivere *jelidh.*
Vitium *fånataufde. fåna-*
Sv. waan-
Vivere *Jälith*
Vix *wane Jacken*
ulcisci *hadateth*
umbilicus *nappe*
umbra *Söivin, Sueiwin*
ungere *våidateth*
ungvis. *quapper*
unus *acht.*
Vocare *kiarvodeth*
Volare *aaleth*
Volvere *Joreth*
Voluntas *Sijtom*
Voluptas *håcko*
Vomere *wåxeth*
[urere. *påldith* [16 s.]
urina *kagge*

utcunque *mådas*
utj *preukadeth*
utilis *aukin*
Vulgaris *Sieve*

Vultus *arathije*
uxor. *kalgo* vel. *Nije/on. Thoij/ze.*

Tantum.

Samelegk. Lapp.

Pater noster Lapponice ex versione Olai P. Niurenii.

Ackia mijen iucht lie almen /is.
Ailes hiedde tdu Namme.
Qwoijk pote tdu Rijkie.
Hiedde thu /ijte, nimpt almi/kockt ai ädnamis.
Addele mijs vdnaigh mijen ferne päiwe laip.
Ja addele mijs /ijndin andix, nimpt kockt mij addell /ijs iucht mijs vö/i tacke.
Ale mij laidhe tock fre/te.
Wall varille mij vaddo/t.
Amen.

Pater noster Lapponice ex versione Johannis Tornæi.

Ätze mijen iocko lie almen /is.
Pa/ze liekos tuun Nabm.
Qwoicku potus tuun Rijk.
Schiadtus tuun wilie naukoht alme/n nau ai Edname aln.
Mijen Päiwe Paiwen laipe vadte mijes vdni.
Ja låihte mijes mijen mainit andagas naukoht mij ai låihtep mijen welgolaitzit.
Ja ello mijen laidi tocko kätzelemi.
Walla wariel mijn paha/t.
Amen.

Im lappischen texte ist der unterschied zwischen / und *s* in der handschrift beibehalten worden.



Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert.

Nach den originalhandschriften herausgegeben

von

E. N. Setälä.

I.

Die lappischen lieder in Scheffers „Lapponia".

Die arbeit „*Lapponia*" von J. SCHEFFER, die in Frankfurt (im j. 1673) gedruckt wurde, hat die aufmerksamkeit der ganzen damaligen gelehrten und literarischen welt hervorgerufen. Das zeigen die aussagen in seinem briefwechsel, in dem er mit den meisten gelehrten des zeitalters stand, und der noch heute in der Universitätsbibliothek zu Upsala aufbewahrt wird, das beweisen die vielen übersetzungen, die von dem Scheffer'schen werke erschienen sind [1].

Im fünfundzwanzigsten kapitel von Lapponia teilt SCHEFFER zwei lappische lieder mit [2], die einen ehrenvollen und zwar nicht ganz kurzen kreislauf in der literatur gemacht haben, und aus denen zuletzt der dichter FRANZ MICHAEL FRANZÉN das motiv seines bei uns und in Schweden allgemein bekannten liedes „*Spring min snälla ren*" geschöpft hat. Die geschicke und verschiedenen umgestaltungen die-

[1] Eine englische ist in Oxford 1674 erschienen; eine deutsche in Frankfurt a. M. 1675, eine französische in Paris 1678; eine holländische bearbeitung in Amsterdam 1682 und noch eine englische in London 1704.

[2] Lapponia, s. 282—284.

ser lappischen lieder brauchen wir hier nicht zu verfolgen, weil wir auf einen artikel von R. Bergström, der die „literaturgeschichte“ der fraglichen lieder in der zeitschrift der schwedischen dialektsvereine[1] eingehend behandelt hat, hinweisen können.

Der lappische text der Scheffer'schen lieder ist sehr korrumpiert, teils durch die vielen druckfehler, an denen die Scheffer'sche arbeit im allgemeinen leidet, teils durch die äusserst mangelhafte lappische orthographie, wesshalb viele stellen ganz unverständlich und dunkel geblieben sind. Man hat auch schon mehrmals versucht dem lappischen texte eine annehmbarere gestalt zu verleihen. O. Donner veröffentlicht in seinen *„Liedern der Lappen“*[2] eine transskription des einen von diesen liedern im Utsjokidialekt, die er mit hülfe eines geborenen lappen, herrn A. Laiti gemacht hat. Als beilage zu dem obengenannten aufsatz von Bergström hat J. Qvigstad eine transskription der beiden lieder nach der „allgemeinen lappischen orthographie“ mit norwegischer übersetzung geliefert[3]. Und schliesslich hat A. W. Forsman in einem noch ungedruckten vortrage in der Finnisch-ugrischen Gesellschaft dieselben in den enarelappischen dialekt umgesetzt.

J. Qvigstad, der ausgezeichnete kenner des lappischen, sagt im schlussworte zu seiner transskription: „Ich habe versucht, soweit wie möglich, den text zu restituieren, so wie ich meine, dass Scheffer denselben niedergeschrieben hätte, wenn er meine orthographie benutzt hätte. Meine arbeit wäre leichter gewesen, wenn ich die lieder zu einem bestimmten dialekte hätte hinführen können, aber est ist mir unmöglich. Die sprache weist im ganzen auf Torne-Lappmark hin“.

Es wäre alzo zuerst wichtig nachzuforschen *wie* und *von wem* Scheffer seine lieder erhalten hat.

Es ist die allgemeine auffassung, dass Scheffer selbst die lieder aus dem munde des volkes aufgezeichnet habe. Diese ansicht wird von Bergström besonders hervorgehoben, der gerade in diesem

---

[1] Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenskt folklif 21 h. 1885, B. (V. 4).

[2] S. 114—119 od. Suomi, II jakso, II osa s. 110—115.

[3] Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen etc. 21 h. s. 15—20.

umstand einen zug seiner zu dieser zeit beispiellosen vorurteilslosigkeit sieht.

Als seinen gewährsmann nennt Scheffer selbst den Olaus Matthiæ Lappo und in dem index der zitierten verfasser („Nomina eorum, quorum fidem secuti sumus in concinnatione hujus operis) führt er ihn mit dem vollständigeren namen Ol. Matthiæ Sirma, Lappo an. Wer war nun dieser Olaus Matthiæ Sirma, und aus welchem orte gebürtig?

An den obern rand der handschrift des einen von diesen liedern, wovon weiter unten die rede sein wird, hat Scheffer selbst geschrieben: „Auctor Olaus Martini gentis lapponicæ studiosus. Anno 1672“. Obwohl hier „Martini“ statt „Matthiæ“ verschrieben ist, haben wir hier von seinem gewährsmanne die wichtige nachricht dass er „gentis lapponicæ studiosus“ war. Soll nun dieses epitheton als „einer der das lappische volk studierte“ oder als „ein student von lappischer nationalität“ aufgefasst werden? Die letztere auffassung ist unbedingt die richtige. Wir finden nämlich in Isak Grape's *Svenska Lappmarkens Herdaminne* unter den komministern von Enontekis (später Karesuando genannt) einen Olof Sirma Mattsson, der von lappischen eltern in Torne-Lappmark geboren ist und im jahre 1672 student wurde. Wir können nicht umhin ihn mit unserem manne zu identifizieren. Er, der lappische student aus Torne-Lappmark, muss also der gewährsmann von Scheffer sein.

Von dem späteren leben Olof Sirma's weiss unsere quelle sehr wenig. Im jahre 1675 wurde er zum prediger ordiniert und zum komminister in Enontekis ernannt, welche gemeinde damals noch eine filiale des kirchspiels Jukkasjärvi war, und starb im jahre 1719. „Noch siebzig jahre nach seinem tode“, sagt I. Grape, „wussten die älteren leute zu erzählen dass er ein barscher mann gewesen sei; während der predigt sei er von der kanzel herabgestiegen um die unter den zuhörern zu zausen, welche ihm weniger aufmerksamkeit zu zeigen schienen. In den kämpfen mit seinem pastor Elingius in Jukkasjärvi soll Sirma gewöhnlich der sieger gewesen sein [1].

[1] Die betreffende stelle in „Svenska Lappmarkens herdaminne von Isak Grape, s. 85, lautet folgendermassen:

Die hauptsache für uns ist natürlich zu wissen, dass der gewährsmann von Scheffer in Torne-Lappmark geboren ist. Die meinung von Qvigstad, dass die sprache der texte auf Torne-Lappmark hinweise, hat sich folglich ganz richtig erwiesen.

Während ich im winter 1888 in der Universitätsbibliothek zu Upsala arbeitete, sah ich am schlusse eines zusammengebundenen volumens, *S. 163* bezeichnet, in dem sich auch eine handriftliche beschreibung Lapplands von Tornæus und das vorwort zu dem lappischen wörterbuche von Z. Plantinus sich befanden, zwei blätter, die von einer sehr ungeübten hand geschrieben und „Oloff matzon lappo“ unterzeichnet waren. Beim nähern hinblicke erkannte ich hier den text des ersteren der von Scheffer (Lapponia s. 282) veröffentlichten lieder mit schwedischer übersetzung und erklärungen. Es ist gar kein zweifel vorhanden, dass diese handschrift, die sowohl ungeübtheit im schreiben als mangelhafte kentnis der schwedischen sprache beweist, das *original* und von Olof Sirma eigenhändig geschrieben ist.

Im selben volumen, schon vor den in redestehenden blättern, befindet sich der text des letzteren von den Scheffer'schen lieden mit einer interlinearen schwedischen übersetzung, so wie auch einer kurzen einleitung nebst der schon erwähnten aufzeichnung von J. Scheffer: „Auctor Olaus Martini gentis Lapponicæ studiosus. Anno 1672“.

„*Enontekis*, hvars svenska andel numera benämnes *Karesuando*“.

Under den tid *Enontekis* var Annex till Juckasjervi, hafva följande derstädes varit komministrar:

1. *Olof Sirma* Mattsson, född af Lappska föräldrar i Torne Lappmark. Stud. 1672, Prest och Komm. här 1675, död 1719. Ännu 70 år efter hans död visste äldre personer berätta att han varit en barsker man; under predikan nedgått från predikstolen för att lufva de åhörare, hvilka synts honom visa mindre uppmärksamhet. I bataljerne med sin pastor Elingius i Juckasjervi skall Sirma vanligen varit den segrande. Gift med en i Uleborg af fattiga föräldrar född flicka Cathrina Eriksdotter. Prosten i Neder-Torne, Henrik Forbus, rekommenderar i Sirmas ställe Gymnasisten Johan Antillius, som blef brukspred. i Kengis.

Die schrift stammt nicht von derselben hand, wie diejenige der letzt besprochenen blätter. Wahrscheinlich hat Scheffer, weil die handschrift von Sirma beinahe unlesbar war, ihm empfohlen, sein zweites lied einem geübteren schreiber zu diktieren. Jedenfalls beweist die genannte aufzeichnung von Scheffer, dass dieser text das von ihm für „*Lapponia*“ benutzte original ist.

Beim vergleichen dieser originale mit der Schefferschen ausgabe, sehen wir, dass die leztere besonders dadurch entstellt ist dass er immer *vv* statt *w* und *ao* statt des schwedischen *å* schreibt; so z. b. *vvaota* statt *wåta*, *ſaraogaoin vvaolgatamaſſ* statt *ſarågåin wålgatamaſz*, u. s. w. Dazu kommen noch die zahlreichen druckfehler, wie z. b. *æugaos* statt *ängås*[1], *kuekan* statt *kuckan*, *vvarri* statt *warre*, in dem zweiten liede z. 9. *kuliked* statt *kulckedh*, *ſuttatim* statt *ſuuttetim*, z. 11. *tæckas* statt *tåckå*, z. 13. u. 14. *ſiædza* und *ſietza* statt *ſiebza*, z. 22. *Nu* statt *Ku*, z. 24. *aivvitæm* statt *oiwitäm* u. s. w.

Ich veröffentliche hier unten die beiden texte, und in den noten ist des vergleichs halber die Scheffer'sche redaktion daneben gedruckt. Die texte sind ganz diplomatisch abgeschrieben und von mir und dem herrn K. B. Wiklund gemeinsam kollationiert. Ich habe nur anzumerken dass die handschrift, die nach meiner ansicht von Sirma stammt, oft beinahe unlesbar war, und dass wir trotz aller bemühung einige worte nicht haben sicher lesen und verstehen können. Um zu zeigen wie andere seine handschrift gelesen haben, führe ich in noten einige lectiones variæ an, die in einer späteren abschrift desselben textes in der handschrift der Universitätsbibliothek zu Upsala *S. 167.* sich befinden. Der abschreiber hat auch zugleich einige fehler des originals gegen den schwedischen sprachgebrauch berichtigt.

Von einer explikation der texte, sowie auch von der restituierung ihrer dialektischen form werde ich mich gänzlich abhalten. Dazu wäre ja auch eine spezielle kentnis der torne-lappischen dia-

---

[1] Die von Qvigstad in der ersten zeile vorgeschlagene korrektur *ikgos* (finn. *etkö*, „sollst du nicht“) ist demgemäss nicht annehmbar. Das *ängås* (*ængos* nach der gewöhnlichen orthographie ist natürlich als 1:te pers. dualis (finn. *emmekö*, „sollen wir zwei nicht“) aufzufassen. Vgl. die übersetzung.

lekte nötig. Für eine solche arbeit haben wir jedenfalls in diesen texten eine sichere grundlage, weil wir jetzt wissen, welchen dialekt der Scheffer'sche gewährsmann gesprochen hat, und wie er seinen text geschrieben und verstanden hat, obwohl seine orthographie sehr willkürlich und mangelhaft ist.

Om Winternen lapparnaſz
Gilliare dicht:

Sunga the till ſinna ſäſtermör, beſynerligh tå dhe komer hop i marknaſz platz: Tå ſiunga the förſt, och nämna ſinna reinſz nampn ſom heeter Kulnaſatze niråſam thå han ſätter ſigh i pulckan eller thet ſom han äckar medh, tå förſte ſiunger han,,

Kulnaſatze niråſzam ängåſz Juå oudaſz
iordeſzſkåde lule wuda wålgeſzſkåde

En faldiget uthtydhaſz för, urſacken ſkull Som theraſz, tungh mål kan intet ſtafwelſen, effterlåta, ſåſom är fäder eller fader ätze man måſte ſäga mun full medh uatn etc.

Vero

Lappå et

1 *Kulnasatz niråſam, ängås Joå oudas Jordee ſkådhe*[1]
nurta wåta wålgeſz ſkådhe
2 *Abeide kockit laidiede*
Faurågåidhe sadiede [*hadiede?*][2]
3 *Ällå momiaiat*[3] *kuckan kaigawarre*
patzå[4] *buårest källuciaure tuun,*
4 *mådhe påti millaſan,*
kaiga wånaide waiedin
5 *Jågå niråma buårebåſt*[5]
nute åtzån ſargabåst
6 *Taide ſun monia lij aigåmaſz*
ſaråyåin wålgatamaſz
7 *Joſz iuå ſarga åinaſim*
kiuraſam katzeſim
8 *Kulnaſaſz*[6] *niraſam*[7],
kätze[8], *åinakåſz tun ſu salm*[9]
Ty Thn hadhe komit undan
go

S. 167: [1] *iorde skåde* [2] *sadiede* [3] *moiniaiat* [4] *påtzå* [5] *buårebest* [6] *Kulnasatz* [7] *niråſam* [8] *katze.* [9] *tun salm.*

SCHEFFER'S *Lapponia s. 282—283.*

Kulnaſatz niraoſam æugaos joao audas jordee skaode
Nurte vvaota vvaolges ſkaode
Abeide kockit laidi ede
Fauruogaoidhe ſadiede
Ællao momiaiat kuekan kaigervarri.
Patzao buaorest kællueiaur tuuni
Maode paoti millaſan
Kaiga vvaonaide vvaiedin
Aogo niraome buaorebæst
Nute aotzaon ſargabæst
Taide ſun monia lii aigaomaſſ
Saraogaoin vvaolgatamaſſ
Ios iuao ſarga aoinaſim
Kiureſam katzeſim
Kulnaaſatz niraſam
Katze aoinakaos tun ſu ſalm.

Swenſka

Kulnaſzatz min lijlla waij wij må ſkönda oſz,
och räſa bort wårt kooſz[1].

2

myråna[2] *ähre långe*[3] *körandeſz*
wijſaña owijſz ſaatandeſz

3

doch blifwer tu mig Jntet långſampt[4] *kaiga träſk*
tig böder iag ſahrwäll kälwaträſk:

4

många kommer tanckarna min
then träſken kaiga kiören[5]

5

min waij wij må bättra oſz
ſå ſlper[6] *wij ſnaraſt hooſz*

6

thet the hafwer oſz ährnadt
aff ſkappelſzen ſändit

7

om iag nu ſtrax ſeer ſåår
hwarſt min kärſtan gåår är [*än?*]

8

Kulnaſzatze[7] *min waij ſeer för tig*
ſij om tu ſeer henne twätta ſig.

Tå fåår han tala medh henne.

S. 167; [1] *wår koos.* [2] *Myrona* [3] *länga* [4] *långsam* [5] *kiorer; kioren* viell. ein lapp. gerundium auf *-n.* [6] *slipper* [7] Danach *nirå* übergestrichen.

Thetta ware ſå mycket ſagt om theraſz umkåmſt, när fäſtman hafwer kommet till ſin kärſta icke alleenast gåår ſtrax till henne, uthan till hanſz[1] *ſlächt och hanſz*[1] *förwantare buda honom i huuſzet, ther the ſielfwa boo näml.*[2] *i kåtan, och när han har fååt mat ſå går han pulckan ſin och tager ſin klädz kläder elle annat ſåm han har och läter* [*låter?*] *på ſig och går till ſinna fäſtermör at han ſkulle fåå helſa på medh näſan mot näſan mun emot mun, elieſt tycker the intet hwara helſzat och hafwer han i barmen bäſte mat rein tunga bäfwerſz köött och annat ſådant, men hon wille intet taga, tå the andra ſeer henneſz meddötrar, hon wijnkar honom uth ſå får han gifwa henne thet ſom han haar och frågar ſtrax om han får ligia hooſz henne, ſäger hon näj ſå kaſtar han ſtrax bort ſäger hon ia ſå är fullkommeligt ſkeet*[3]

— [4] *Oloff matzſzon lappo.*

---

[1] *hennes* [2] *nembl.*

[3] Danach einige übergestrichene buchstaben.

[4] Der niedere rand des blattes ist beim einbinden ausgeschnitten worden so dass man dieses wort nicht lesen kann.

Auctor Olaus Martini gentis Lapponicæ Studioſus.

Anno. 1672[1].

Lappernas Gilliare Dicht:

dhen dhe ſiunga till ſine fäſter möör, eller käreſter, nähr de om ſommarn ähro ifrån hwar andra åthſkillde. williandes likwäl dhem i hugkomma, och ſåledhes ſin kerleck emoot dhem tillkänna gifwa. Dheſze[2] *wijſor begynna dhe, på dhetta, och annadt ſätt: Siungandes ſomblige mehra, ſombl. mindre, effter ſom hwar och een inbillar ſigh dhem bäſt kunna fatta och componera. Stundom repetera dhe ſamma ſångh öfftare. Icke häller hafwa de någon wiſz thon, uthan ſiūga, eller Joiga, denne wiiſan, hwilken de kalla Morse Faurog, eller Brude wiiſa, effter dheras wahna och ſom dhem bäſt tyckes liuda*[2].

Skijne Soolen klarligaſt till träſket Orra träſk.
Paſtos päivä Kiuſwraſiſt Jawra Orre Jaura,

Om[1] *aff*[7] *graanerna up*[5] *i topparna*[6] *jag*[2] *ſkulle*[3] *klyfwa*[4]
Jos koaſa kirrakeid korngadzim,

och wiſte migh fåå ſee Sioön Orra Sioön
Ja tiedadzim man oinämam Jaufre Orre Jawre

---

[1] Die worte „Auctor — — — 1672." sind von SCHEFFERS hand.

[2] Die zwei letzten sätzy (*Dhesse — liuda*) sind von Scheffer, Lapponia s. 284—285 zitiert.

SCHEFFER'S *Lapponia s. 283—284.*

Paſtos paiwa Kiuſewreſiſt jawra Orre Iawra
Ios kaoſa kirrakeid korngatzim
Ia tiedadzim man oinæmam jauſre Orre Iawra

hwilka[2] Blomſter[3] ibland[1] hoon[4] wore,
Man tangaſz lomeſt lie Sun lie,

alla deſze buſkar Skulle iag affhugga,
Kaika taidä mooraid dzim Soopadzim,

Hwilcka där upwäxa nyligen.
Mack taben ſadde ſiſt uddaſiſt.

och alla theſze qwiſtar Skulle iag affqwiſta,
Ja poaka taidä ouſid dzim karſadzin,

Hwilcka bära gröna ſkiöna gröna, qwiſtar.
Mack qwodde roannaid poorid ronaidh.

Dhe flyggande Skyn hafwer iag fölgdt,
Kulckedh palvaid tim Suuttetim,

Hwilka flyta emoot träſket Orra träſk.
Mack kulcki woaſta Jaufrä Orre Jaufrä.

Om iag till tig kunde flyga med wingar, kråke wingr.
Jos mun tåckå dzim kirdadzim Sååſt worodze Sååſt.

Icke iag har wingar knijpe wingar medh hwilka till tig iag kunde flyga.
Ä muſte lä Sää dziodgä Sää, maina tåckå kirdadzim.

Hwarken har iag fötter gååſe fötter, eij heller haar iag
Äkä lä Julgä Songiaga Julgä, äkä lä Siebza

Ma tangaſt lomeſt lie ſun lie
Kaika taidæ mooraid dzim ſoopadzim
Mak taben ſadde ſiſt oddaſiſt
Ia poaka taidæ ouſid dzim karſadzim
Makqvodde roamaid poorid ronaid
Kuliked palvaid tim ſuttatim
Mak kulki vvoaſta Iaufræ Orre Iaufræ.
Ios mun tæckas dzim kirdadzim ſææſt vvorodzæ ſææſt
Æ muſte læ ſææ dziodgæ ſææ maina taockao kirdadzim
Æka læ Iulgæ ſongiaga Iulgæ, ækæ læ ſiædza

wackre footebladh hwilcka[2] med[1] till[4] digh[5]
ſauron Siebza, Maan koima luſad

iag[3] kunde[6] nalkas.
dzim norbadzim.

Noch[1] nu[4] har[2] du[3] länge töfwat
Kalle Ju läck kucka madzie wordamadzie

dina bäſta dagar dina liuſligaſte
Morredabboid dadd päiwidad, linnaſabboid

ögon ditt kiärligaſte hierta
dadd Salmidadd, liegäſabboid waimodadd.

Om[1] än[3] långdt[4] du[2] flydde[5]
Jus kuckas Sick patäridzick,

lijkwäl Snart Skulle iag hinna digh
Tannagtied ſarga dzim iuſadzim.

Hwadh kan wara ſtarckare, ſkarpare
Mi os [as?] matta lädä Sabbo karrasſabbo

Ähn ſom ähr ſnööre ſeene ſnöre, och käddior Jern käddior
Ku lij paddä ſoona paddä, ia ſalwam Route ſalwam,

Hwilcka klämma ganſka hårdt.
Käck dziabräi ſiſte karraſiſtä.

Fauron ſietza, maan koima luſad
Dzim norbadzim.
Kalle ju læck kucka madzie wordamadzie
Morredabboit dadd paiwidad, linnaſabboid
Dadd ſalmidadd liegæ ſabboid waimodadd
Ius kuckas ſick patæridziek
Tannagtied ſarga dzien iuſadzim
Mi os matta lædæ ſabbo Korraſſabbo
Nu ly paddæ ſoona paddæ, ia ſalwam route ſalwam
Kæk dziabræi ſiſte karraſiſtæ.

Och draga wåra hufwudh, ombyter alla
Ja käſä mijna täm Oiwitäm, punie poaka

tanckar, Sinnen. Barnsens huugh
tämä Jurdäkitämä. Parne miela

wädretz hugh, de uhngas tanckar långa tanckar.
Piägga miela, Noara Jorda kockes Jorda.

Om[1] deſze[5] alla[6] iag[2] Skulle[3] hööra[4],
Jos taidä poakaid läm kuldäläm,

Steye iag wägen orätta wägen.
Luidäm radda wära radda.

må
Ett må wara rådh för migh ſom iag vill taga
Oucta lie miela oudas waldäman,

ſå weet iag des bättre för migh wägh att finna.
Nute tiedam pooreponne oudaſtan man kauneman.
etc.

Ia kæſæ myna, tæm airvitæm punie poaka
Tæmæ jardækitæmæ Parne miela
Piægga miela noara iorda kockes jorda
Ios taidæ poakaid læm kuldælæm
Luidæm radda vværa radda
Ouita lie miela oudas vvaldæman
Nute tiedam poreponne oudastan man kauneman

II.

Ein lappisches bärenlied.

Im neunzehnten kapitel von „Lapponia“, „De lapponum venationibus“, beschreibt Scheffer den ritus, den die lappen, wenn sie einen bären getödtet haben, beobachten, und führt zugleich den dabei gebräuchlichen rituellen gesang an[1]. Er zitiert hier einen „Anonymus“, dessen handschrift in der Universitätsbibliothek zu Upsala mit den beschreibungen Lapplands von Niurenius und Rehn zu einem volumen (*S. 164*) zusammengebunden ist. Die schrift ist von derselben hand, wie die handschrift der beschreibung Lapplands von Rehn in demselben volumen und diejenige in der königlichen Bibliothek zu Stockholm, die als original bezeichnet vird. Die handschrift ist dem schwedischen Reichskansler Grafen Magnus Gabriel de la Gardie zugesandt worden[2].

Der gesang besteht nur aus einzelnen kleinen fragmenten die in einer sehr mangelhaften sprachlichen gestalt erscheinen. Weil der lappische text des originals bei Scheffer nicht genau abgedruckt ist, führe ich hier den lappischen text sowohl des originals als Scheffer's an. Dagegen achte ich es nicht für nöthig die erklärungen und beschreibung des ritus hier anzuführen, sondern weise den leser nur auf Scheffer's Lapponia s. 233 u. f. hin, wo das ganze schwedisch und mit lateinischer übersetzung abgedruckt ist.

---

[1] Lapponia s. 233—242.

[2] „Hoos Hans Höggrefl. Exellz, Sveriges R — — Cantzler, insinueres denne korta Relation om Lapparnes Björnwijsa.“

1. *Kittulis pourro pottomis, Kittulis ij Skada teckamis, Soubbi jälla zayti.*

2. *ij paha talki oggio ij paha talki pharonis.*

3. *Läibi ja tuoli Suosco.*

4. *Kittulis puoro Toukoris.*

5. [Tå qwinfolken hafva ſpottat Lapparna i anſichtet medh den tuggade ahlbarkz ſafften, ſiunga bådhe män och qwinnor tillſamman medh een Chor åtter på nytt igen om den tuggade Aalbarken,] *Läbii toulo Svosco.*

6. *Olmai potti Suerigis Landi, Polandi, Engelandi, Franckrikis* [h: ê. här komma Män från Swerige, Polandh, Engelandh och Frankrijke].

7. *Olmai potti, Suerigis Landi, Polandi, Engelandi, Franckrikis, kalka koubsis laigit touti tiadnat.*

8. *batt Ollmai kutti Suerigislandi, Polandi, Engelandi, Frankrikis potti, kalka wroucki.* (h: ê. Wij ſkola nu ſkiuta dhen Man ſom är kommen från Swerigeslandh, Påhlandh, Engeland och Frankrijke].

9. *Todna kalka kåivo oggio.*

Scheffers *Lapponia:*

1. *Kittulis pourra, Kittulis in ſkada tekamis ſoubbi jælla Zaiiti.* S. 233.

2. *Ii paha talki oggio, ii paha talki pharonis.* S. 234.

3. *Læibi ja tuoli ſuſco.* S. 235.

4. *Kittulis pouro toukoris.* S. 236

6. *Olmai potti Suerigislandi, Polandi, Engelandi, Frankichis.* S. 239.

7. *Olmai potti Svverigislandi, Polandi, Engelandi, Frankichis, kalka koubſis laigit touti tiadnat.* S. 239.

8. *batt Olmai Kutti Suerigislandi, Polandi, Engelandi, Frankichis, potti, kalka vvoucki.* S. 240.

9. *Todna kalka kaino oggio.* S. 242.

III.

Ein lied zur zaubertrommel.

Unmittelbar nach der beschreibung des bärenliedes, folgt im selben volumen (Universitätsbibliothek zu Upsala *S.* 164) und von demselben verfasser ein aufsatz über „den gesang, der bei den lappen beim schlagen auf die zaubertrommel gebräuchlich ist.“ Auch aus dieser beschreibung des anonymen verfassers („anonymus, quem sæpe laudavi“) kommen kleine auszüge bei Scheffer vor [1]. Da aber deren inhalt bei Scheffer nicht genauer berichtet wird, und weil auch hier einige fragmente eines lappischen liedes vorkommen, die Scheffer gar nicht anführt, lasse ich hier unter die handschrift vollkommen abdrucken.

Hwadh Sångh Lapparna bruka när the slå på therasz Spååtrumba.

1. När Lapparna willia giöra sina Offer, tå tillbiuda sina Offer Aldraförst Sathan eller dhen Onde, och tå siunga the länge alt in till desz dhe beswimma och falla neder som döde menniskior, arbeta och ganska hårdt så att Swetten af therasz Ansichte och Kropp Vthspricker, och emedlertijdh siunga både män och qwinnor, männerna medh een högre, och qwinnorna medh een lägre stämma således: *Maijte paha jetti.* h: ē. hwadh säger tu Onde Ande? Will tu hafwa thet Offer Wij tigh göra willia? Och är deth så at Sathan sielf det hafwa will, tå stadnar ringen på dhen Figur där Sathan står afmåhlat, och

[1] *Lapponia,* s. 138 u. 139.

igenom trumban får tå Lappen weta, om Sathan will hafwa Offrett. är det så, at han det hafwa will, då slachtas det Creatur, som Sathan begärer, antingen Rehn, Oxe, bock, Wädur etc: Köttett förtärer Lapparna sielfwa, men alla been försambla the, och ett stycke frempst på hiertatt och itt stycke af Lungan, det the sönderskära j 3. dehlar, och sättia them på 3 spödh, hwilka spödh de bestryka medh Creaturets blodh som dräpitt är, och desze spödh nedergrafwa the tillijka medh benen i Jorden.

2. Om Sathan sielf icke will hafwa offrett, stadnar icke Ringen som ligger på Spååtrumban, när the slå på hans Figur, Vthan på Stoorjunkarens, som är lijka som hans Ståt-Hållare, och altså tillbiuda the honom sitt Offer, och medan Lappen slår på trumban, siunga både Män och qwinnor länge tillsamman således: *Maijte Stourra passe jetti.* h: e. Hwadh säger tu store helige Gudh? will tu hafwa thet Offer jagh tigh göra will, och widh deth samma the siunga nämpna the thet och thet fiäll eller bergh, ther Stoorjunkaren ståår (: ty hwar och een Familia eller Schleckt hafwer sine Stoorjunkare ståendes i det Landh, ther the wistas och boo :) Ähr thett och så att Stoorjunkaren äskar therasz Offer, tå stadnar och Ringen på hans Figur. När tå Creaturet är slacktatt förtärer the sielfwa Köttet, men hornen och the förnembsta hufwudh och hallszebenen bära the till Stoorjunkaren hwilka the honom till Ähra Vpsättia; Kringh om högre hornet binda the (: pudenter dictum :) det tingh, därmedh Rehn förökar Naturen, och kringh om det wänstra hornet binda the rött färgatt garn medh Teen omspunnit. Item itt lijtet stycke Sölfwer. The bära och blodh medh sigh, thermedh the bestryka the stenar the offra, them the kalla Stoorjunkare, hustru, barn och tienstefolck.

3. Om Stoorjunkaren inthet will hafwa therasz tillbudne offer, tillbiuda de det Thor eller Tohrdöhn, then the mehna wara ett lefwande tingh, som så dundrar i himmelen, och skall dräpa alle troll, som the mena wistas i fiäll, bärgh och Dahlar, och tå siunga the Thor till ähra således:

Maijthe Aijekikik jetti, maijtte werro? h: e. Hwadh säger tu Thor? will tu hafwa mitt offer Jagh tigh göra will, om tå ringen stadnar på Thors beläte, så moste han hafwa Offrett, och tå göra the så många Afguda beläten af biörk, så många Rehnar the offra och slackta.

och i Affgudabelätens hufwudh, slå the een Ståhlnagell eller spijk och itt stycke flijntsteen, thermedh Thor skall slå Eldh. Honom Vppsättia the på Thors Lafwa, sampt the förnembste benen, och trääbeläten smörja the medh Rehne blodh.

4. När the willia offra döden eller de framledne döda, siunga the således: *Maijte werro Jabmike Sitte?* h: ē. Hwadh Offer äska i framledne döda, och när the igenom Spååtrumban förnummit hafwa, hwadh Offer the äska slacktas Creaturet, Köttet förtära the sielfwa men alla benen nedergrafwa the i Jorden. Item the taga och itt stycke af hiertat och lungan, thet de sönderskära i 3. dehlar, och sättia them på twenne spödh, them the medh blodh bestryka och sammaledes i Jorden, alt j een Kijsta, giordh som een Ackia, nedergrafwa. Och the Rehnar och Creatur som offras Satan och döden om therasz horn moste bindas een swart Vlletrådh.

Sammaledes siunga Lapparna när the slå på Trumban, och willia bota siukdomar och krankheter, eller förfara en Lycka och olycka: eller weta huru på fremmande ohrter tillståhr, tå spöria the först Sathan, sedan Stoorjunkaren Thor och omsijder döden, och siunga gemehnligen sådant eller något annat, Sathan, Stoorjunkaren och Thor eller dödefolket till Ähra. Och när dhen Lapp som slår på trumban nederfaller och beswimmer, tå moste the andra närwahrande siunga så länge han ligger afswimmatt, och påminna honom hwadh han begärade för än han afswimmade, elliest kommer han sigh alldrigh före.



Types de peuples de l'ancienne Asie Centrale

par

J. R. Aspelin.

Dans un avenir prochain ce sera la tâche de l'archéologie comparée, dans l'Asie centrale, ce berceau de tant de peuples, de démêler les différentes couches de civilisation qui ont varié pendant des milliers d'années, et d'en dresser une carte au profit de l'histoire universelle. Nous avons un avantage remarquable en ce qu'une partie de ces couches de civilisation du temps de l'âge du bronze comme de celui du fer, nous offre aussi des matériaux linguistiques dans les inscriptions qui ont été découvertes dans ces derniers temps. Les couches ethnographiques, dont l'archéologie poursuit la recherche, seront alors linguistiquement déterminées par un déchiffrement de ces inscriptions. Il sera alors bien plus facile de trouver le rapport de ces couches avec les foyers mieux connus de la civilisation du sud-ouest de l'Asie, comme le prouvent les indices archéologiques et épigraphiques.

Ceux qui s'adonnent à ces recherches ne doivent pas oublier que ces inscriptions, outre leur importance spécialement linguistique, en ont probablement une plus grande encore pour l'histoire. Cette signification peut être perdue si l'on omet de préciser avec soin le lieu où elles ont été découvertes et les monuments archéologiques avec lesquels elles ont une liaison. Il suffit de se rappeler les grandes pertes que l'archéologie a faites par suite de ce que les statues de pierre trouvées dans la Russie méridionale ont été transportées des lieux où elles furent trouvées sans cette détermination, sans qu'on

puisse maintenant reconnaître les tombeaux qu'elles surmontaient et qui représentaient vraisemblablement une couche de civilisation d'une importance inestimable pour l'histoire de la migration des peuples. Il faut se rappeler aussi les précieux vases d'argent de Perm dont la valeur historique n'est pas moindre que leur signification artistique en ce qu'ils témoignent des relations commerciales des anciens temps; ce témoignage a dépendu exclusivement de ce que les lieux où ils ont été trouvés ont été précisés. Dans tous les cas semblables un intérêt particulier peut causer à la science des pertes irréparables.

Comme mes fonctions m'empêchent désormais de porter à ces objets l'intérêt avec lequel je les ai traités jusqu'à présent, je profite de cette occasion pour choisir parmi les matériaux que les expéditions finlandaises ont pu recueillir, au moins quelques types d'anciens peuples, qui ont frappé mes regards pendant mes recherches sur l'Iénisséi supérieur. Je ne doute pas que des recherches comparatives ne réussissent tôt ou tard à préciser les couches de civilisation que ces types représentent.

Les murs de rochers à pic et les innombrables pierres tumulaires à surface de grès lisse et molle des districts de Minousinsk et d'Atchinsk ont donné aux anciens habitants une occasion superbe pour graver leurs figures, occasion dont ils ont largement profité. Mais il faudra de nombreux matériaux consciencieusement copiés, beaucoup d'énergie et de perspicacité pour pouvoir deviner les idées qui forment le fonds de ces représentations primitives et variées d'hommes, d'animaux et de signes divers, qui ont été travaillés, comme on le voit aux contours incertains, avec un marteau pointu, sans appui, et rarement au ciseau et au marteau. Parfois on peut d'après la position des figures par rapport l'une à l'autre, en voyant un arc tendu ou certains indices analogues, en déduire une action, comme par exemple lorsqu'on voit sur un mur de rochers voisin de l'inscription de Souliek une figure de femme et à côté un homme qui fait partir sa flèche dans la direction d'un cavalier qui s'enfuit, probablement un rival. Quelquefois une pierre de tombeau est munie de plusieurs excavations destinées aux sacrifices et de canaux qui servaient à conduire le sang ou la graisse des victimes d'une excavation à l'autre. Un lieu de sacrifice facilement reconnaissable se

trouve sur une montagne, à droite d'Abakàn, en face de l'oulous d'Apak. C'est une pierre plate qui saillit de la montagne couverte de verdure et où sont gravées des figures d'animaux et creusées les rigoles de différentes longueurs qui servaient à conduire le sang dans les trous à sacrifice pratiqués sur toute la pierre inclinée.

Quoiqu'il soit difficile, à cause de la grossièreté des représentations, de faire une distinction entre les figures anciennes et celles d'un âge plus récent, si même elles se trouvent sur la même pierre, on pourrait cependant supposer, avec Castrén et Radlow, que ces figures gravées ont été faites pour la plupart par le même peuple qui a élevé les monuments des tombeaux des steppes, et qu'elles représentent les exploits des morts, leurs ustensiles, leurs relations, etc. C'est pourquoi il faut regretter dans l'intérêt de la science qu'il y ait des collectionneurs d'antiquités, qui ont fait casser les pierres des tombeaux les plus remarquables pour pouvoir en emporter des morceaux gravés pour leur collection, sans penser que la signification scientifique de ces monuments dépend de leur relation avec les tombeaux sur lesquels ils ont été dressés. Quoique les figures primitives en question ne se retrouvent pas sur toutes les pierres des tombeaux, on peut cependant, dans les steppes, en rencontrer plusieurs milliers. Au sud des montagnes de Sayan elles sont, aussi bien que les pierres des tombeaux, relativement peu nombreuses.

On rencontre aussi, quoique plus rarement que les inscriptions, des représentations faites par une main plus habile. On peut citer ici quelques représentations en bas-reliefs dont les plus remarquables se trouvent sur les deux pierres connues par les copies de Spassky et qui méritent d'être épargnées pour la science; elles sont dans un état bien endommagé dans le village de Askys près d'Abakàn. De la ligne de chameaux qui étaient représentés sur une des pierres il ne reste que quelques figures, parce que cette pierre est employée depuis des dizaines d'années comme marche d'escalier dans le susdit village. Mais quelques contours de figures gravées sur des grès tendres et qui nous donnent une idée de types de peuples disparus, ont un intérêt encore plus grand pour les recherches scientifiques. C'est de ces figures que nous voulons nous occuper un instant.

Quoique les scènes qui sont représentées sur la montagne de

Kisil Kaya non loin de l'oulous Kobilkov près d'Ouibat, soient en général gravées d'une manière primitive et possèdent rarement des contours marqués, nous devons cependant nous y arrêter, parce qu'ils nous donnent une idée d'un type particulier de costume. Ces scènes sont séparées par une saillie de la montagne en deux groupes différents. L'un d'eux, qui parait représenter l'usage des chaudrons de bronze connus, en forme de vases, pour des opérations de magie, a déjà été reproduit. [1]) Il y a cinq chaudrons près de chacun desquels se tient un sorcier qui en remue le contenu avec une crosse dont la partie inférieure est en forme de croix, tandis que du côté opposé

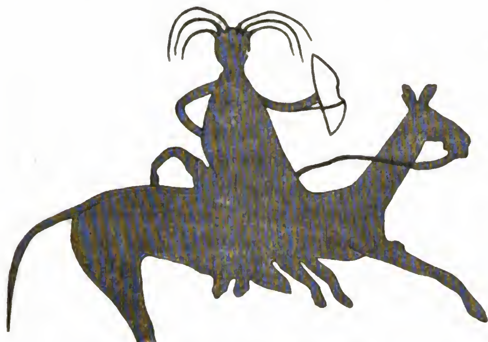


Fig. 1. Ouïbat, Kisil-Kaya.

une autre personne, le consultant, visiblement effrayée, une main tendue s'éloigne du chaudron à reculons. Deux personnes qui vont en traineau, des cavaliers et des piétons, dont l'un s'appuie sur un bâton (peut-être en signe de sa faiblesse), paraissent s'approcher de cet endroit. Le second groupe, dont la plus grande partie a été détruite par une mousse noire qui a rongé la pierre, représente une troupe de cavaliers, au nombre d'au moins sept, qui semblent se préparer au départ, à en juger par un garçon qui tient encore un cheval; seulement un des cavaliers tend un arc, probablement pour donner une idée du but de cette expédition. Dans ces représentations

[1]) *Inscriptions de l'Iénisséi*, fig. 4.

tous les cavaliers et aussi deux des piétons du premier groupe portent sur la tête une sorte de plumet (fig. 1) qui est parfois clairement indiqué par six raies gravées qui tombent en arc du sommet de la tête en avant et en arrière, trois de chaque côté. En ce qui concerne les vêtements, les figures faites d'une façon primitive permettent seulement de remarquer que les jambes libres portent à croire que ce peuple ne portait pas de longs vêtements. En revanche on voit une forme originale de selle en profil qui est souvent bien marquée; les jambes pendantes des cavaliers ne paraissent pas soutenues par des étriers.

A en juger par les scènes des chaudrons, je suppose que les représentations de Kisil-Kaya nous donnent l'image du peuple de l'Iénisséi de l'âge du bronze, ce peuple mystique dans les tombeaux duquel on a trouvé des traces visibles d'une civilisation propre, mais on n'a pas encore trouvé de témoignages de leurs relations avec d'autres peuples civilisés, pas même avec les Chinois. Il est très vraisemblable que les traits ondulés qui représentent la parure dans beaucoup des statues de pierre de l'Iénisséi supérieur reçoivent leur explication par les sortes de plumets dont on a déjà parlé, comme les lignes transversales du visage des statues ont été expliquées par un tatouage pareil trouvé sur des masques de plâtre déterrés de tombeaux de l'âge du bronze. Au point de vue de la comparaison il est à remarquer qu'une scène de chaudrons du même genre se trouve parmi les images grossièrement sculptées du rocher à inscriptions qui est près de l'oulous de Souliek.[1]) Sur l'Iénisséi on ne connait pas d'étriers de l'âge du bronze.

Nous trouvons des contours bien mieux gravés et qui témoignent d'une main habile sur quelques pierres tumulaires et sur un mur

---

[1]) Inscriptions de l'Iénisséi, fig. 5, 7 et autres. M:r W. Radlow a reconnu un mineur de l'âge du bronze dans une statuette de bronze de l'Ermitage Impérial, et il a aussi reconnu pour un chasseur de la même époque une figure d'homme avec deux chiens représentés en bas-relief sur une plaque de bronze de l'Altaï. La première figure me rappelle plutôt les peuples polaires actuels de la race Samoyède. Quant à la plaque de bronze, je lui trouve plutôt quelque analogie avec les miroirs de bronze orientaux de l'âge du fer qu'avec les productions de l'âge du bronze. *W. Radlow, Aus Sibirien II,* pages 81, 89, 97—99, pl. 4.

de rochers dans le voisinage de l'oulous de Podkamen près de Kara-Ious et sur une pierre tumulaire du groupe de tombeaux de Tchaataz près de Tachebá. Ils nous représentent aussi un type de peuple facile à reconnaitre. J'en ai déjà donné les copies prises de deux pierres tumulaires de Kara-Ious [1]). Sur l'une de ces copies on voit un homme descendu de son cheval et l'on peut supposer, d'après le dessin, qu'il vient d'accoucher un enfant. Il est entouré de plusieurs instruments et les cheveux qui lui pendent en mèches sur la nuque témoignent que c'est un vieillard. Plus loin on remarque



Fig. 2. 3. Kara-Ious, Podkamen et Orgá.

deux chevaux de selle détachés et courants et deux tireurs d'arc qui lancent leurs flèches dans la même direction; encore plus loin il y a un chaudron en forme de vase dont les contours paraissent avoir été gravés de la même main qui a tracé les autres figures. Sur une autre pierre tumulaire du voisinage on voit les contours d'une figure de prêtre (fig. 2) et une semblable mais incomplète. Les dessins sont visiblement très anciens, mais pour savoir s'ils sont du même âge que les tombeaux de la steppe de l'espèce ordinaire, à laquelle les pierres appartiennent, il faudrait explorer les tombeaux. Malheureusement je n'en ai pas eu le temps pendant mes voyages.

[1]) *Inscriptions de l'Iénissèi*, fig. 12 et 13.

Sur un mur de rochers de la montagne d'Orgâ entre Kara- et Ak-Ious sont représentés des sujets religieux. Parmi plusieurs objets du culte, certainement d'un grand intérêt comparatif, on remarque entre autres un piédestal bas sur lequel est placé un animal ressemblant à un agneau. Non moins de quatre prêtres (fig. 3), du même genre que celui dont nous venons de parler sont représentés ici. L'un d'eux amène un cheval suivi d'un autre prêtre. Parmi les figures on voit plusieurs chevaux courant marqués à la cuisse d'une façon distincte, un tireur d'arc (fig. 4) vêtu du costume traditionnel, etc. Sur le penchant la montagne, au-dessous du mur de rochers, on trouve plusieurs cairns de la même espèce que ceux des Kirghises.



Fig. 4. Kara-Ious, Orgâ.

Les dessins gravés sur les pierres tumulaires de Tachebá représentent un cheval en liberté et un cavalier armé d'une lance, mais ils ont la tête en bas, ce qui prouve que ces dessins ont été faits avant l'érection de la pierre. A en conclure par l'apparition du cavalier, il appartient aussi au groupe du peuple en question.

Le costume léger et collant qui distingue les individus de ce type de peuple est aussi digne de remarque. Les contours seuls permettraient à peine de conclure que les piétons portaient un bonnet en forme de calotte, rond ou pointu, des culottes avec ou sans tunique collante; seulement le cavalier (fig. 5) parait porter un vêtement long serré à la taille. Un carquois était attaché à la ceinture, et peut-être aussi à en juger par quelques figures, un bouclier rectangulaire [1]).

Ma supposition que ce type de peuple est celui des Hakas est basée sur la figure du cavalier dont on a parlé, qui provient d'un

---

[1]) *Inscriptions de l'Iénisséi*, fig. 12.

groupe de tombeaux de steppe portant le nom de Tchaa-taz (pierres de guerre). On peut envisager ces tombeaux comme un type de transition entre les tombeaux ordinaires de steppe et les cairns des Kirghises sur les montagnes; ce sont des cairns plus ou moins grands et mêlés de terre, formés de morceaux de pierre et souvent entourés de pierres levées hautes et minces, non pas en carré comme autour des tombeaux de steppe, mais en cercle. Parmi les pierres levées on trouve souvent des pierres sculptées; dans le groupe en question il y a aussi une inscription en partie effacée qui porte les caractères ordinaires des inscriptions de l'Iénisséi. Lors d'une ex-

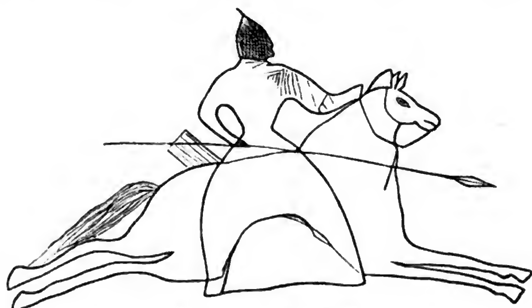


Fig. 5. Tachabá, Tchaa-taz.

ploration incomplète du tombeau qui portait cette inscription, le docteur Heikel y trouva un mors en fer, dix garnitures de courroies et des boucles en or etc. de formes tout- à -fait étrangères à l'âge du bronze. Au contraire, la coutume d'enterrer dans la steppe, les pierres levées avec des sculptures et des inscriptions, montrent un rapport avec l'âge du bronze, ce qu'il incombe à la science d'éclairer. Un pareil rapport avec l'âge de bronze paraît expliquer la présence de ces dessins sur les pierres tumulaires de Podkamen. On sait en outre que les Hakas sacrifiaient aux génies qui président aux rivières et aux prairies et que leurs prêtres s'appelaient *gankhoun*.

Parmi les dessins de ce genre, qui se trouvent relativement en grand nombre sur les murs de rochers voisins de Souliek, nous n'a-

vons pu trouver aucun rapport caractéristique avec les types des peuples précédents. Le caractère d'une autre civilisation, que représentent les types de Souliek, peut difficilement s'expliquer par la donnée que les Hakas avaient six différents ordres d'officiers dans leur administration civile et militaire. Déjà la circonstance que tous les tireurs d'arc des types de peuples précédents lancent leurs flèches debout, tandis que les tireurs d'arc non à cheval, trouvés près de Souliek sont agenouillés (fig. 6), est digne d'être remarquée. Le costume chez eux est aussi léger et collant, les cavaliers (fig. 7) portent des bottes et ont des étriers, le carquois pend comme à l'ordinaire

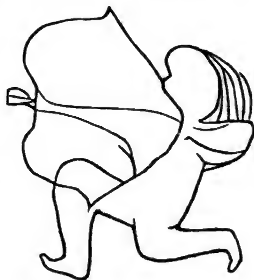


Fig. 6. Ak-Ious, Souliek.

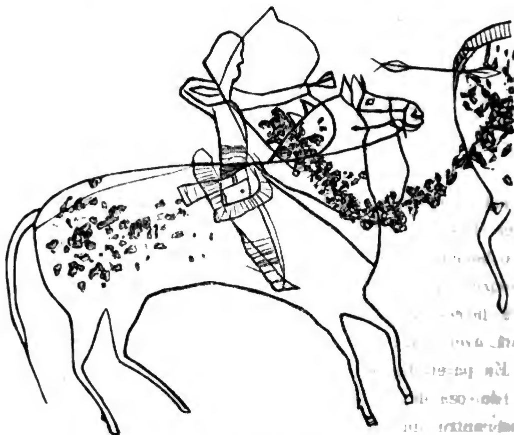


Fig. 7. Ak-Ious, Souliek.

en Orient à la ceinture et les grandes flèches de fer sont faciles à reconnaître parmi les nombreuses flèches trouvées sur l'Iénisséi

supérieur. On ne voit non plus aucune trace de vêtements longs. Un des cavaliers se retourne sur la selle à la manière des Scythes et lance sa flèche dans une direction opposée à la tête du cheval.

Un dessin tout- à -fait unique en son genre, au contraire, est celui d'un cavalier lourdement armé qui se trouve sur un mur de rochers près de Souliek et qui a déjà été publié [1]). Cuirassé depuis le cou jusqu'aux coudes et au cuisses, avec une plaque ronde sur



2/3

Fig. 8. Toubâ, Kolmakovo.

la poitrine, un arc et un carquois à la ceinture, et une masse d'armes dans la main droite, ce guerrier dirige sa lance ornée d'une petite flamme contre un tireur d'arc agenouillé. On peut conclure que ce dessin est de la même époque que les autres dessins de Souliek car la crinière du cheval est représentée de la même manière. Cette figure représente peut-être un guerrier chinois. Parmi les trouvailles faites en Sibérie il y a aussi des fragments de cuirasses, faites de morceaux d'os ayant la forme d'écailles de poisson et de plaques rectangulaires de fer ou d'os.

Parmi les antiquités trouvées on rencontre aussi parfois des objets pouvant nous éclairer sur les types de peuples en question. C'est ici que se rapporte, outre les figures copiées par M:r Radlow

[1]) *Inscriptions de l'Iénisséi*, fig 11.

(v. p. 7), une boucle de bronze qui se trouve au musée de Minousinsk sur laquelle paraît représenté un cavalier tenant une lance à la main et ayant un carquois à la ceinture (fig. 8), et une autre pièce du musée ethnographique de l'académie impériale des sciences de S:t Pétersbourg représentant un tireur d'arc [1]). Cette figure est excessivement caractéristique: un bonnet pointu, des pantalons, des bottes et une cuirasse faite probablement de plaques d'os. Cette figure porte à la ceinture un carquois et paraît tenir un bouclier rond à la main droite (fig. 9). Il est très probable que les recherches nous donneront dans l'avenir le plus prochain de plus nombreux matériaux de cette catégorie. Je n'ai pas même pu épuiser dans cette relation, de tous les matériaux recueillis par les expéditions finlandaises, ceux qui s'y rapportent; cette relation n'a pour but que d'éveiller l'intérêt pour une branche de l'archéologie comparée, qui de son côté aussi, serait en état d'éclairer les ténèbres des anciens temps du nord-ouest et du centre de l'Asie.



Fig. 9. Barnaoul, Konloundinskoïé.

---

[1]) Cmp. *J. R. Aspelin, Antiquités du Nord Finno-Ougrien,* fig. 327.

Erza-Mordwinisches Lied.

Mitgeteilt von H. Paasonen.*)

Kozoń čačnės' komuľavka?
Kozoń kasnės' bojaravka?
Snroń Ravoń tona bokas,
Suroń Ravoń tona čamas,
L'et'k'e tarkas, načko tarkas,
Čėj-pulîn'es, kaľ-kurîn'es,
L'et'k'e tarkas, načko tarkas.
Kasnės'. kasnės', son kasokšnos'.
Kalîn' krugom tapardakšnos',
Kalîn' krugom kutmurdakšnos'
Potmo-ŕis'k'et' taradonzo,
P'ižėn' grušat lop'in'enzė,
Gorn'ipovn'eť pupk'in'enzė.
Puv'i varma puvakšnîz'e,
Kandî varma kandokšnîz'e,
Meža-latkos puvakšnîz'e,
Pokš-ki-čîr'es kandokšnîz'e.
Pokš paks'aso s'upav Er'd'z'a,
Pokš paks'aso koz'av Er'd'z'a.
S'upav Er'd'z'a p'iva p'id'i
Koz'av Er'd'z'a p'iva ťeji.
— „Davaj, norov, m'in' m'ir'ataŋk!

---

*) Mit dem ė wird der palato-gutturale e-laut, mit dem î der palato-gutturale i-laut bezeichnet; zur bezeichnung der mouillierung wird das ' gebraucht.

Davaj, norov, sov′etataŋk!“
— „Mon norovan, p′ek′ zdorovan,
Mon zdorovan, s′ed′ejs p′ed′an.“
— „Mon komul′an, p′ek′ sėp′ejan,
P′ek′ sėp′ejan, p′ir′as′p′ed′an.
A-t′ur′it′n′en′ t′ur′evtsîn′ek′,
A-s′ovnît′n′en′ s′ovnovtsîn′ek′,
A-morît′n′en′ s′ovnovtsîn′ek′,
A-k′iščît′n′en′ kiščėvtsîn′ek′.“

Wo ist der hopfen geboren?
Wo ist die herrin gewachsen?
Dort an jener seite der Sura, Wolga,
An jenem Abhange der Sura, Wolga,
An einer feuchten, an einer nassen stelle,
In dem riede, in dem weidengebüsch,
An einer feuchten, an einer nassen stelle.
Er wuchs, wuchs, er wuchs auf,
Er umwand die weide,
Er umschlang die weide.
Busenketten sind seine äste,
Erzmarken seine blättchen,
Kleine klappern seine knösplein.
Der hauchende wind hauchte ihn weg,
Der tragende wind trug ihn weg.
In eine grenzfurche zwischen den ackerfelderchen hauchte er ihn hinein,
An den rand eines grossen weges trug er ihn hin.
An dem grossen felde (befindet sich) ein reicher Erza,
An dem grossen felde ein grossbegüterter Erza.
Der reiche Erza brauet bier,
Der grossbegüterte Erza verfertigt bier.
— Wohlan, getreide, machen wir friede!
Wohlan, getreide, machen wir ein bündniss!“

— „Ich bin das getreide, bin sehr kräftig,
Bin sehr kräftig, hänge mich an das herz.“
— „Ich bin der hopfen, bin sehr gallig,
Bin sehr gallig, hänge mich an den kopf.
Die nicht-streitenden bringe ich zum streiten,
Die nicht-hadernden bringe ich zum hadern,
Die nicht-singenden bringe ich zum singen,
Die nicht-tanzenden bringe ich zum tanzen.“



Matkakertomus Mordvalaisten maalta.

Tehnyt *H. Paasonen.*

Sere-Pše·n'in kylä, Insarin piirikunta, 7 p. syyskuuta 1889.

Sittenkun Suomalais-Ugrilainen Seura viime vuoden joulukuussa oli määrännyt minulle matkarahan Mordvan kielen sanakirjan ainesten kokoelemista varten Penza'n, Simbirskin ja Nižnij-Novgorodin kuvernementissa, läksin minä tarpeellisten valmistustöiden jälkeen 21 p. helmikuuta Helsingistä matkalle. Viivähdyttyäni Pietarissa muutaman päivän, sekä sitten Moskovassa viikkokauden, Rum'antsefin kirjastossa lueskellen niitä kirjoituksia, joita venäläiset kirjailijat ja kirjoittelijat aikakaus-kirjoissa ja sanomalehdeissä Mordvan kansasta ovat julaisseet, saavuin 10 p. maaliskuuta Al'tevelä-nimiseen (ven. **Алькино**) mokšalaiskylään, joka sijaitsee Penzan kuvernementissä lähes kaksi peninkulmaa kaakkoa kohten Narovtšatin kaupungista, samannimisessä piirikunnassa. Vähän neljättä kuukautta tässä kylässä oleskeltuani, muutin kesäk. 18 p. Insarin piirikuntaan, Insarin kaupungista kolme peninkulmaa pohjoiseen olevaan Sere-Pše·n-nimiseen kylään (ven. **Старое Пшенево**), jossa minulle oli kehuttu mokšalaisten hyvin säilyttäneen kielensä ja kansallisuutensa. Niin näyttääkin olevan laita, mikäli minä täälläolo-aikanani olen voinut huomata. Sitä todistaa sekin seikka, että eläin-uhria, jotka Narovtšatin piirikunnasta melkein kokonaan ovat hävinneet, täällä vielä toimitetaan useamman kerran vuodessa.

Ensi tehtäväni työalalleni päästyäni oli luonnollisesti perehtyminen Mokšan kielen äänteisiin, ja tämä työ, ollen laatuaan minulle

ensimmäinen, vei minulta kosolta aikaa, ennenkuin voin ryhtyä varsinaiseen sanakirjalliseen työhön. Koska minä vast'edes, jos seura katsoo hyväksi painosta julaista työni tulokset, olen tilaisuudessa tekemään selkoa myöskin äänneopillisista seikoista, lienee tarpeetonta niitä tässä tarkemmin ruveta esittämään. Olkoon minun suotu tässä ainoastaan esittää pääpiirteissään tähänastisen tutkimus-alani kielimurteen vokali-äänteitä.

a, *o*, *u* eivät sanottavasti eroa vastaavista äänteistä Suomen kielessä. *u*-äännettä tavataan kuitenkin variationi: se kuuluu kun ruotsalainen *u* (es. *nu*, nyt), silloin kuin on muljerattujen konsonanttien välillä, es. *ńur'a'mnä*, kehto, *s'ur'ä*, rihma. Vastaavalla tavalla palataliseerautuu *o*-äänne mainitussa tapauksessa es. *ťož'dänä*, kevyt. Palatalinen *i*-äänne on jokseenkin sama kuin Suomen kielessä, vastaava palatagutturali (es. *vanĭ*, katsoo) on sitävastoin enemmän gutturalinen kun Suomen *i* (es. into), ei kuitenkaan siinä määrässä kun venäl. *ы*. Palatalisella *e*- ja *ä*-äänteellä,*) es. *lem*, nimi, *käl*, kieli, joita edellä käypä ja useimmiten myös seuraava konsonantti on muljerattu, on kummallakin palato-gutturalinen vastineensa *ė* ja *ä* (es. *lėfks*, (eläimen) poika, *käl*, käly), joiden edellä kuuluvat puolivokalit *i̯* ja *e̯* (siis *lėfks* tarkemmin kirjoitettuna *li̯ėfks*,, *ke̯äl* = *käl*). Tästä kerrotusta palatogutturalisesta *e*-äänteestä aivan eroava on se (Regulyn *ë*) äänne, joka tavataan es. *mastʌr* (maa) sanan toisessa tavuussa. Tämä pääasiallisesti korottomissa tavuissa ilmestyvä epämääräinen glide-vokali (ʌ̥) näyttää olevan syntynyt lyhyestä *a*:sta tahi *o*:sta (*tuma*, tammi, plur. nom. *tumʌt*, *kud*, talo, dem. *kʌ̥dnä*), ja on sillä gutturalinen, Englannin kielen, es. *but* sanassa tavattavan, *a*-äänteen kaiku, mutta kun seuraava konsonantti-äänne niinkuin es. aina sing. genitivi-muodossa on muljerattu, palataliseerautuu puheena oleva äänne, niin että sitä muutamissa tapauksissa, erittäin silloin kun edellä käyvä konsonantti on labiali, ei tarkoin voi erottaa palatalisesta *e*-äänteestä (viimeinen tavuu genetivi-muodossa *tumʌń*, kuuluu samoin kun genitivi-muodossa *lemen*). — Luonnonäänisissä sanoissa tavataan tämä äänne myöskin korollisessa tavuussa es. *pʌ̥rkstĭ*, päristeleikse.

---

*) *e*- ja *ä*-äänteiden suhteen on huomattava, että ne Narovtšatin piirikunnassa ovat umpinaisemmat kun Insarin: *e* enemmän *i*-hin, *ä* *e*-hen vivahtava.

Mitä sanain kokoelemiseen tulee, olen paitsi sanakirjan avulla kyselemistä, jolla en olisi pitkälle päässyt, etenkin kun tavallisimmat sanat jo ennen ovat kootut, itsepuolestanikin huomannut välttämättömäksi seuran arvoisan sihterin neuvon mukaan tutustua kansan henkisiin tuotteisin. Siten on minulle syntynyt pieni folklore-kokoelma, joka minulla tässä on kunnia seuralle lyhyesti esitellä.

Satuja (*pas'nä*, venäl. басьня) on minulla kirjoitettuna kymmenkunta. Niitä olisi kyllä runsaammaltakin saatavana, mutta kun niissä suuremmassa määrässä ei tapaa outoja sanoja, ei aikani ole myöntänyt niitä paperille panna. Olen vaan, nyt kun jotakuinkin voin seurata mokšankielistä puhetta, antanut satuja taitavien vapaasti laususkella, keskeyttäen heidän kertomustaan ainoastaan silloin, kun outo sana on kohdannut minua.

Lauluja (*mor*), enimmäkseen samaa mallia kun ne, jotka löytyvät Ahlqvistin kielennäytteissä, olen koonnut viidenkymmenen paikoille.

Näistä lauluista sekä nimeltään että luonteeltaan aivan eroavia ovat *häälaulut*. Ne ovat kahta lajia: *s'algafnemat* (pl.) eli *par'afnemat* (pl.), joissa morsiamen toverit parjaavat nuodejoukkoa, ja sulhasen puoleiset naiset taas morsianta ja hänen sukulaisiaan, sekä *avar'fnemat* (pl.) itkuvirsiä, joissa morsian valittaa kohtaloaan kodistaan ja kotolaisistaan erotessa. — Yhteensä olen näitä häälauluja kirjaan pannut kolmenkymmenen paikoille.

Erityisen lajin itkuvirsiä muodostavat *javsemat* (pl.). Niitä laulavat surkealla, nyyhkyttävällä äänellä naiset isän, äidin, miehen ja lapsen kuoltua sekä sittemmin muuttojuhlissa kotona ja hautausmaalla, ja sitä paitse vaimot sotamieheksi määrättyä miestään kotonta saattaessa. Niissä näyttävät muutamat vertaukset olevan stereotypiset, vaan muuten muodostaa kukin yksityinen virtensä sisällyksen kykynsä ja kohtalonsa mukaan.

Näitä itkuvirsiä on minulla nykyjään toista-kymmentä.

Varsinaisia *loitsuja* (*ufa'ma*, nimitys siitä, että tietäjä sairaasen puhumalla karkoittaa taudin) ei näytä olevan paljon, eivätkä ne ole niitä syntyjä syviä, kun on Suomen kansalla. Minä en ole onnistunut saamaan niitä kun puolikymmentä. — Niillä voi karkoittaa taudin, jos paha noita (*kaldu'n*, ven. колдунъ), joka näkymättömässä haah-

mossa imee verta ihmisestä, on sen synnyttänyt tahi kun „silmäileminen“ on taudin syynä.

Vaan tauti voi tulla ihmiseen, tahi onnettomuus häntä muuten kohdata siitäkin syystä, että on vihoittanut jonkin haltijan, esimerkiksi kaatumalla tälle haltijalle kuuluvalla alueella tahi muusta tietystä eli tietymättömästä syystä. Silloin on ensiksikin, jos ei sitä muuten varmuudella voida päättää, arpomalla hankittava selko siitä, minkä paikan haltija on vihoitettu, ja sitten herkkujen, pienen metallirahan ynnä muiden tarpeellisten esineiden kanssa mentävä häntä lepyttämään. Näillä uhreilla, joiden arvoa koko lailla suurennellaan — hyppysellinen humalia on muka kokonainen puuta, kahdenkopekan raha, jonka reunaa veitsellä hivutetaan, sanotaan olevan sata hopearuplaa — ynnä rukouksella, jossa haltijoilta anotaan anteeksi, saavutetaan sitten toivottu tulos. — Näitä *pras'tše'ggä* (venäl. прощенie) nimisiä rukouksia olen kirjoittanut puolen toistakymmentä, ja luulen minä, että niissä on yhtä ja toista, joka luo tarpeellista valoa Mordvan mytologiaan.

Varsinaisia *uhrirukouksia (ozks)* ei minulla ole kun muutamia, nekin lyhyenlaisia.

Sananlaskuilla (vastaavaa sanaa en ole Mokšan kielessä löytänyt) näyttää mordvalainen samoin kun hänen suomalainen veljensä, mielellään höystävän puhettaan. Niitä ei kuitenkaan kieleen perehtymättömän ole helppo saada muistiin kirjoitetuksi, jonka vuoksi niitä minulla ei olekaan kun puolisatanen.

Arvoituksia (jofks) olen kerännyt puolen kolmattasataa enkä luule niitä näillä seuduin kovin runsaasti jäljellä olevan.

Paitse edellä kerrotuilla tavoilla olen sanakirjan aineksia kokoellut m. m. läpikäymällä erään Kazanissa painetun Mateuksen evankeliumin käännöksen, jonka perin huonolla Mokšan kielellä on tehnyt T'umenof niminen pappi, sekä Johanneksen evankeliumin käsikirjoituksen, joka löytyy täkäläisellä papilla, herra Barsofilla.

Minulle antamissaan ohjeissa on seura erittäin käskenyt pitämään silmällä hää- ja uhrimenoihin sekä oikeudenkäyntiin kuuluvia sanoja. Häämenot kun vielä ovat perikansalliset, on sanojakin siltä alalta ollut saatavana, mutta uhri-termejä, vaikka uhrit tosin vielä ovat olemassa, ei minun ole onnistunut löytää kun nimeksi. Samaa

on minun sanottava kehittyneesen oikeudenkäyntiin kuuluvista sanoista.

Suku- ynnä paikannimiä olen kirjoitellut noin kahdessatoista kylässä.

Aikomukseni on ylihuomenna viikon päiviksi lähteä Krasnoslobodskin piirikuntaan, tutustuakseni sen paikkakunnan kieleen. Tätä pidän tarpeellisena erittäin sentähden, että sekä Ahlqvist että Reguly, joiden työn tuloksia tätä ennen julaissut Mokšan kielen sanakokoelmat ovat, mainitussa piirikunnassa ovat toimittaneet tutkimuksiaan.

Viimeistään parin viikon perästä lopetettuani työni Mokšan kielen alalla, on aikomukseni asettua Simbirskin kuvernementiin, Ardatovin piirikuntaan kuuluvaan kylään, jossa, sen mukaan kun minulle on kerrottu, erz'alaiset tavallista paremmin ovat säilyneet venäläiseltä vaikutukselta, niinkuin näkyy siitäkin seikasta, että muutamia uhrimenoja vieläkin tavataan, jotka muistuttavat ihmisuhria. Nainen (leski) asetetaan pitkällensä kahden lähelle toisiansa kaadetun puun yli ja sidotaan niihin kiinni käsistä ja jaloista, jonka jälkeen uhrin toimittajat ovat leikkaavinaan hänen kurkkunsa poikki, niinkuin uhrattaessa on tapana. Tämän toimituksen jälkeen hän asetetaan telegalle, millä hänet uhripaikalta viedään takaisin kylään, jolloin hänen täytyy näyttäytyä kuolleeksi. Samoin hän ei jälkeenpäin saa tulla uhripaikalle, missä toiset ravitsevat itseänsä sen eläimen lihalla, joka todellakin teurastetaan tuon edelläkäyvän tyhjän uhritoimituksen jälkeen. Näitä uhrimenoja noudatetaan eräässä toukokuussa tapahtuvassa juhlassa, joka on nimeltään *babań-kaša*, Хлыстовка'n kylässä Ardatovin piirissä Simbirskin kuvernementtia ja, niinkuin olen kuullut, ainakin vielä toisessa lähellä olevassa kylässä.

Seura on määrännyt minun olemaan tutkimusalallani vähintäin yhdeksän kuukautta. Vaikka minä tässä ajassa en mitenkään ehtine loppuun suorittaa työtäni, toivon kuitenkin, koska tehtäväni Erz'an kielen alalla minulle useammasta syystä tulee helpommaksi, uuden vuoden alussa voivani palata kotimaahan, jonka jälkeen sanakokoelmani painattamista, jos seura niin hyväksi katsoo, vähitellen voitaneen alkaa.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus 1889.

Suomalais-ugrilainen seura on kuluneen vuoden ajalla voinut toimeenpanna ennen tekemänsä päätöksen, lähettää stipendiati Mordvalaisten luoksi keräämään kieli- ja kansatieteellisiä aineksia. Tehtävä oli varsin tärkeä syystä, että tuo Suomalaisten läheisin sukulaiskansa sisä-Venäjällä nykyään nopeasti venäläistyy. Seuran stipendiati, maist. H. Paasonen läksi Helsingistä viime helmikuun 21 p:nä ja saapui, vähemmän aikaa Moskovassa viivähdettyään, Al'kinon mordvalaiskylään, joka on 18 virstaa Narovtshatin kaupungista, Pensan kuvernementtia, mokshamurteen alueella. Työskenneltyään täällä uutterasti neljättä kuukautta, siirtyi hän kesäkuun keskipaikoilla toiseen, Sere-Psen (Staroje Ps'enevo) nimiseen mokshamordvalaiskylään, Insarin piirissä Pensan kuvernementtia, jossa hän myöskin oleskeli neljättä kuukautta. Yhteentä on hän siis enemmän kuin puoli vuotta tutkinut mordvankielen toista päämurretta mokshaa. Pikipäin käytyään Krasnoslobodin piirissä, siirtyi hän lokakuussa ersa-murteen alueelle ja on sen jälkeen oleskellut Marejsevon kylässä, Ardatovin piirissä Simbirskin kuvernementtia, lähellä Pensan rajaa.

Pitäen ensi tehtävänään kielen oppimisen, voidakseen sen kautta tulla kansan yhteyteen, on maist. P:n onnistunut päästä tuntemaan useita piirteitä Mordvalaisten uskonnollisesta ja kansallisesta katsantokannasta, joita muuten epäluuloisesti kaikilta muukalaisilta salataan. Sanakirja-aineisten keräämisen ohessa on hän siten saanut muistiinpannuksi muutamia kymmeniä satuja, pas'nä; noin viisikymmentä kertomalaulua ja balladia, mor; useita kymmeniä häälauluja, joita on kahta eri lajia, nimittäin algafnemat eli parafnemat, joissa

morsiusparin sukulaiset toisiaan soimaavat, ja avarfnemat, joissa morsian kovaa kohtaloansa valittaa — yleinen laulutapa kaikissa suomensukuisissa kansoissa; noin puolisataa sananlaskua sekä useita satoja arvoituksia, jofks. Sitäpaitsi on hän ollut mukana useissa niistä uhritilaisuuksista, joita vielä eri vuodenaikoina toimeenpannaan pyhien lähteiden luona tai pyhissä lehdoissa, ja muistiinpannut muutamia rukouksia, prashtshengä, uhrirukouksia ozks ja loitsuja ufama.

Vaikka laulussa ei ole samaa innostusta kuin suomalaisissa lauluissa, on niissä kuitenkin muutamia piirteitä, jotka näistä muistuttavat; useissa katkelmissa on Suomen runon värssymitta ja kertaus, joskuspa alkusoinnunkin vivahduksia.

Seuran toinen stipendiati, yliopp. J. H. Kala, on viime kesänä t:ri E. N. Setälän seurassa oleskellut lähes kolme kuukautta Vepsäläisten luona, näiden eri murre-aloilla kerätäkseen sanakirja-aineksia. Keräystyötä ei tällä lyhyellä ajalla kuitenkaan voitu saada loppuun, jonka vuoksi sitä toiste lienee jatkettava.

Asian erinomaisen tärkeyden vuoksi lienee tässä tilaisuudessa mainittava niistä runsaista kokoelmista vogulilaista kansanrunoutta, jotka t:ri Bernhard Munkácsy pitkällä olo-ajallaan Wogulein luona sai kerätyksi, vaikkei tämä seikka tosin kuulukaan Suomalais-ugrilaisen eikä minkään muunkaan kotimaisen seuran vaikutuspiiriin. Unkarin tiede-akatemian lähettämänä on hän käytännöllisesti kieltä opittuaan alku-asukasten avulla tarkastellut ja selvittänyt ne runsaat tekstivarat, jotka Reguly matkoiltaan toi, mutta joita tähän saakka ei ole ymmärretty. Sen lisäksi on hänen vielä onnistunut saada tavattoman runsaasti uusia lauluja, kertomuksia, eläinsatuja, rukouksia, hymnejä, loitsuja, arvoituksia sekä muistiinpanoja tavoista ja uskonnollisista käsitteistä. Tuosta 150:n tiheästi kirjoitetun arkin suuruisesta aineskokoelmasta mainittakoon merkillisimpinä kosmogoniset laulut maailman luomisesta, ihmisen synnystä ja kuolemasta, sekä vedenpaisumuksesta ja pyhästä tulivirrasta. Tähän luokkaan kuuluvat myös laulut erinäisistä jumalista ja jumalattarista, joista muutamat ovat tulleet alas taivaasta, toiset hallitsevat eräitten virtojen suissa. Erittäin runsaasti on eläinlauluja, joista huomattavimmat ovat ne, jotka kertovat karhusta, hänen taivaallisesta syntyperästään, hänen

kaatamisestaan ja hänen kunniakseen pidetyistä juhlista. Mutta myöskin sankarilauluja ja kertomuksia sotaisista temmellyksistä Samojedien kanssa löytyy, todistaen menneiden aikojen urostöistä. Ylipäänsä lienee tuskin miltään muulta katoavalta kansalta saatu yhdellä kertaa kerätyksi niin paljon henkisiä muistomerkkejä sen aatemaailmasta kuin nämät t:ri Munkácsyn kokoelmat. Tämä on sitä kummallisempi seikka, koska usea viime aikoihin saakka on väittänyt, ettei laulutaitoa itäsuomalaisissa kansoissa ole olemassakaan. Toivottavasti nämät tärkeät kokoelmat piakkoin julkaistaan sekä alkukielellä että käännettyinä jollekin länsi-europalaiselle kielelle, jotenka niitä voisi käyttää laajemmissakin tutkijapiireissä.

Suuremmista tutkimusmatkoista, joita omasta maasta on toimeenpantu, mainittakoon herrojen J. R. Aspelinin ja A. O. Heikelin johdolla toimeenpantu kolmas matkue Jenisein seuduille, jonka varustamista myöskin Suomalais-ugrilainen seura pienemmällä rahasummalla on auttanut. Kaivamisia toimitettiin muutaman penikulman päässä Minusinskista, valokuvia otettiin useista jo ennen kopioiduista hautakirjoituksista sekä kaikista kivi-, pronssi- ja rautakauden aikuisista esineistä Minusinskin museossa, jotapaitsi paljon arvokkaita muinais-esineitä ostettiin. Jenisein lisäjokien varsilla Mongoliassa otti t:ri Heikel valokuvia siellä löytyvistä hautakirjoituksista. Neljä uutta kirjoitusta saatiin; niistä on yksi keisari Vuntsuugin (841—46) aikuisessa kiinalaisessa rahassa. Tämänkesäisten toimien tulos on siis sangen tärkeä altailaiselle tutkimukselle, ja ylipäänsä on matkue kerännyt runsaita aineksia pohjois-asialaisen pronssikulturin ijän ja kehityksen valaisemiseksi.

*

Muinaistieteellisiä tutkimuksia omassa maassa on tavallisuuden mukaan jatkettu. Kurkijoen pitäjässä on maisteri Th. Schwindt avannut hautoja, osittain kirkon vieressä, joissa tavallisia, myöhemmän rautakauden aikuisia esineitä löytyi, osittain maanviljelys-opiston läheisyydessä, jossa haudat olivat vanhemmilta ajoilta. Sortavalan seuduilla olevissa haudoissa tavattiin inkeriläisten löytöjen kaltaisia muodostuksia. Maisteri Hj. Appelgren on päättänyt ennen aloittamansa pakanuuden aikuisten muinaislinnojen tutkimukset. Ahvenan-

maalla tavattiin kaksi sellaista, jotka muodoltaan eroavat mannermaalla olevista. Linnavuorella, Hämeenlahden luona Kurkijoen pitäjässä, löydettiin kivilaatoilla katetuista tuhkaläjistä, joita vuoren huipulla on seitsemättäkymmentä, sekä niiden läheisyydestä myöhemmän rautakauden ja varhaisemman keskiajan aikuisia esineitä sekä kolme hopearahaa, yksi kufilainen ja kaksi länsi-europalaista, joista toinen frisiläinen Egbert II:sen ajoilta (1068—1090). Vielä toimitettiin kaivamisia vanhemmissa keski-aikaisissa linnoissa: Vanhalinnassa Liedossa, Hakoistenlinnassa Janakkalassa ja Linnasaaressa Tiurikosken luona Räisälässä. Molemmissa edellisissä löydettiin muinaisesineitä ja skandinavilaisia keski-aikaisia rahoja sekä tiilikivien kappaleita. Tiurisaarella, jota kivimuuri ympäröi, löydettiin asumusten jäännöksistä joukko muinais-esineitä.

*

Suomalais-ugrilaisella seuralla on äskettäin ollut suru kadottaa varapuheenjohtajansa, valtioneuvos August Ahlqvist, joka marraskuun 20 p. äkillisesti temmattiin, inhimillisesti päättäen, vielä pitkästä ja vaikuttavasta toimeliaisuudesta. Mitä hän on vaikuttanut suomalaisena tieteellisenä tutkijana, yliopistonopettajana ja etevänä runoilijana, on kansamme kiitollisella muistolla aina säilyttävä historiassaan. Tammikuun 21 p. kuoli Berlinissä seuran kunniajäsen, professori Vilhelm Schott, 87 vuoden ikäisenä. Hän oli tunnettu monipuolisista tiedoistaan useimmissa suomalaisissa ja altailaisissa kielissä ja ensimmäinen tiedemies Saksassa, joka herätti huomiota kirjoituksillaan kiinalaisesta kirjallisuudesta. Erittäinkin osoitti hän aina hartaasti rakastavansa Suomen kansaa, sen kieltä ja kansanrunoutta.

Ulkomailla on seura laajentanut toimi-alaansa hankkimalla uusia jäseniä. Siten valittiin kunniajäseneksi kuuluisa orientalisti Max Müller Oxfordissa, sekä kirjeenvaihtajajäseniksi etevä kansanlaulujen tutkija, prof. Paul Sebillot Parisissa, prof. Ignaz Halász Székesfehérvárissa, joka on tutkinut Ruotsin lappalaisia murteita, ja virolainen tiedemies, tohtori Mich. Weske Kasaanissa.

Seuran aikakauskirjaa on ilmestynyt viides, kuudes ja seitsemäs vihko, jotka sisältävät: Mainowin tutkimuksia Mordvalaisten

uskonnollisista käsitteistä, tohtori K. Krohnin tutkimuksia karhu- ja kettusaduista sekä tohtori A. Genetzin itä-tsheremissiläiset kielitekstit ja niiden saksankielisen käännöksen.

Seuran kokouksissa on pidetty seuraavat esitelmät:

Aug. Ahlqvist 1) Mordvalaisten kansanrunoudesta, 2) Mordvalaisten arvoituksista ja niiden yhteydestä muiden suomensukuisten kansojen arvoitusten kanssa, 3) liitteistä *ta*, *t* eräiden johdannaispäätteiden edessä Suomenkielessä; — A. O. Heikel kutous- ja kirjailukaavoista; — J. J. Mikkola eräästä Upsalan yliopiston kirjastossa löytyvästä suomalaisesta käsikirjoituksesta; — K. Krohn muutamista kielellisistä havannoista vanhemmassa virolaisessa kirjallisuudessa; — Hj. Basilier oletetuista Tshudilaisista Arkangelin kuvernementissa sekä Vepsäläisistä Isajevon volostissa Olonetzin kuvernementissa; — H. Paasonen matkakertomuksia tutkimuksista Mordvalaisten luona; — E. N. Setälä ja J. H. Kala kielitutkimuksista Vepsäläisten luona; — E. N. Setälä 1) Zach. Plantinuksen latinais-lappalaisesta sanakirjasta 1600-luvulta, ja 2) Schefferin Lapponia-teoksessa olevien lappalaisten laulujen originaleista; — J. R. Aspelin uudemmista venäläisistä teoksista suomalais-ugrilaisen tutkimuksen alalla; — A. Genetz permalaisesta murteesta Werhejazwanin piirissä; — O. Donner erääsen Wjatkalaiseen hopea-astiaan piirretystä kirjoituksesta, jonka kirjaimet osaksi ovat jeniseiläisten kaltaisia; — Hj. Appelgren permalaisesta hopeamaljasta, jossa on samallaisia kuvioita kuin Suljekin kallioissa.

Rapport annuel du secrétaire de la société pour l'année 1889.

La Société finno-ougrienne a pu, pendant l'année qui vient de s'écouler, réaliser le projet conçu il y a longtemps, d'envoyer aux Mordvines un stipendiat pour recueillir des matériaux linguistiques et éthnographiques; chose d'autant plus urgente, que ce peuple, qui de toutes les tribus d'origine finnoise répandues au centre de la Russie est la plus proche parente des Finnois, tend, avec vitesse à disparaitre en se mêlant à la population russe. Le stipendiat H. Paasonen, quitta Helsingfors le 21 du mois de fevrier dernier, fit en passant un petit sejour à Moscou, et arriva au commencement du mois de mars au village mordvine d'Al'kino, situé à 18 verstes de la ville Narovtshat au gouvernement de Penza et dans le domaine du dialecte moksha. Après s'y être livré pendant trois mois à des études sérieuses, il se rendit vers la mi-juin à Séré-Psen, autre village mokshamordvine dans l'arrondissement d'Insar du gouvernement de Penza, où il séjourna également trois mois. Il a donc voué plus de six mois à l'étude du moksha, dialecte principal de la langue mordvine. Ensuite ayant visité l'arrondissement de Krasnoslobodsk il se rendit, afin d'étudier le dialecte ersien, au mois d'octobre au village de Marejsévo dans l'arrondissement d'Aratov qui, situé près du gouvernement de Penza, fait partie de celui de Simbirsk.

Se rendre maître de la langue du peuple mordvine a été le premier soin de M. Paasonen, et pouvant ainsi communiquer avec les habitants, il a eu l'occasion d'apprendre à connaître bien des traits qui l'initièrent à l'opinion reliegieuse et nationale des Mord-

vines, chose qu'en genéral ils ne revèlent point aux étrangers. C'est ainsi qu'à côté de son ouvrage lexicologique P. a pu prendre note d'une dixaine de contes ou pas'nai, d'une cinquantaine de chants et ballades narratives, appelées mor, de plusieurs dixaines de chants de noce de deux espèces différentes, les uns, appelés algafnemat ou parafnemat où les parents du couple s'insultent et les autres avarfnemat où la fiancée se plaint de son sort; espèce très en vogue chez la plupart des peuples d'origine finnoise. P. apprit à connaitre en outre un cinquantaine de proverbes et plusieurs centaines d'énigmes. Il eu l'occasion aussi d'assister à un certain nombre de sacrifices que le peuple offre dans les différentes saisons près de sources saintes ou dans des bosquets, et écrit plusieurs prières ou prashtschengai, des offertoires ou ozks et des formules magiques ou ufama. Quoique ces chants n'aient pas la même cadence que les finnois ils leur ressemblent cependant et il y a même de petits morceaux où l'on trouve le rhythme et le parallélisme de la poésie finnoise, et parfois même une tendance à l'allitération.

J. H. Kala le second stipendié, a fait l'été dernier en compagnie du docteur Setälä un sejour de 3 mois parmi les domaines de leurs différents dialectes, pour y recueillir des matériaux lexicoloqiques. Il ne put pas terminer son ouvrage, car le temps lui en manqua, mais il ne tardera pas à la reprendre pour l'achever.

Quoique la riche collection de poésie vogulienne faite par le docteur Bernard Munkácsy pendant son long séjour parmi les Vogules ne soit le fruit ni de l'activité de la Société finno-ougrienne ni de celle de quelquautre association du pays, nous en parlerons ici vu la grande importance de la matiere. Envoyé par l'Académie hongroise des sciences, il a, après avoir appris la langue vogulienne, non seulement relu et traduit avec les gens du pays les vastes textes que Réguly avait rapporté de ses voyages et que, jusqu'alors personne n'avait su déchiffrer, mais il a fait encore une collection extrêmement riche de fables, de prières, d'hymnes, de formules magiques, d'énigmes, de chants et de contes nouveaux et fourni des détails sur les représentations religieuses et les coutumes du pays. Du contenu de ses 150 pages d'une écriture serrée, nous mentionnerons les chants cosmogoniques sur la création du monde, sur l'origine de l'homme

et sur sa mort, sur le déluge et le saint fleuve de feu. A cette catégorie se rattachent les chants voués à certaines divinités dont quelques-unes sont descendues du ciel et dont d'autres règnent sur l'embouchure de certains fleuves. Les fables, ou poésies dépeignant la vie des aminaux, sont trés nombreux, surtout ceux qui parlent de l'ours, de sa venue du ciel, de la manière de le tuer et des fêtes célébrées en son honneure. Nous y trouvons en outre des chants héroiques, des récits de rencontres guerrières avec les Samojedes rappelant les exploits des anciens temps.

Les Vogules sont probablement le seul peuple en voie de disparaitre, chez lequel on ait tiré à la lumière du jour tant de monuments à la fois et pris comme ceux que nous venons de nommer du domaine de leur imagination. Le fait est d'autant plus étonnant que le dernier temps, on a nié complètement l'existance d'une épopée chez les peuples finnois de l'Est. Nous espérons que ces collections importantes seront bientôt publiées dans le texte original et dans une des langues de l'Europe occidentale pour être comprises d'un plus gand nombre de savants.

Parmi les recherches de quelque importance qui ont été faites avec succès par des explorateurs finlandais, nous mentionnerons celles que la troisième expédition, dirigée par J. R. Aspelin et O. A. Heikel, entreprit dans les contrées arrosées par l'Iénissei, et à laquelle la Société finno-ougrienne a contribué aussi en se chargeant d'une partie des frais. On a fait des fouilles à quelques lieues de Minusinsk, photographié outre les inscriptions dont on possédait la copie, encore tous les objets conservés au musée de Minusinsk et appartenant aus trois différents âges:de la pierre, du bronze et du fer, et acheté un grand nombre d'antiquités précieuses.

Monsieur Heikel, de son côté a photographié les inscriptions qu'on a trouvées en Mongolie prés des affluents de l'Iennisséi. Il en a découvert lui même quatre nouvelles dont l'une est empreinte sur une monnaie chinoise frappée sous l'empereur Vountsoung (841—46). Le résultat des explorations de l'été dernier est donc d'une grande importance pour l'étude des antiquités altaïennes; elles nous ont fourni en outre des matériaux précieux qui jettent une lumière nouvelle sur l'âge de bronze de l'Asie septentrionale et son développement.

On a porsuivi, aussi les recherches archéologiques dans notre propre pays. Le docteur Schwindt a fouillé les tombeaux du district de Kronoborg. Dans ceux du voisinage de l'église il a trouvé des objets appartenant à l'âge récent du fer, tandis que les tombaux situés autour de l'Institut agricole semblaient appartenir à un âge plus reculé. Dans ceux du dristrict de Sordavala on a trouvé des objets dont la forme rappelle celle des antiquités de l'Ingrie.

Le docteur Hj. Appelgren a terminé son exploration des forteresses anciennes. Sur l'île d'Åland il en a découvert deux dont la forme diffère de celles qu'on rencontre généralement sur terre ferme. Près de Hämeenlaks, dans le district de Kronoborg il a fouillé les monceaux de cendre qui sont couverts de pierres et dont on compte plus de soixante sur le sommet du Linnavuori, et il y a trouvé outre des objets appartenant à l'âge récent du fer 3 pièces d'argent dont l'une est coufique et dont les autres proviennent de l'Europe occidentale. L'une de ces dernières est frisonne et date du règne d'Egbert II (1068—1090). On a fait des fouilles aussi dans quelques forteresses du moyen-âge ainsi que dans celle de Vanhalinna dans le district de Lundo, celle de Hakoistenlinna dans le district de Janakkala et celle de Linnasaari près de la chute du Tiuri dans le dristrict de Räisälä. Dans les deux premières on trouva des antiquités des monnaies scandinaves du moyen-âge et des débris de tuiles. Enfin on a fouillé l'îlot de Tiuri et on y a découvert un certain nombre d'antiquités dans des restes d'habitations.

*

La Société finno-ougrienne a eu dernièrement le malheur de perdre son vice-président, le conseiller d'Etat, Auguste Ahlqvist que la mort a enlevé subitement, l'arrachant à son importante activité. Ce qu'il a accompli, en sa qualité d' explorateur scientifique finnois, comme professeur à l'Université d'Helsingfors et comme poète de mérite, l'histoire de notre peuple en parlera et ce sera toujours avec affection et reconnaissance qu'on se souviendra des services qu'il a rendus à la science.

Le membre d'honneur de la Société, Guillaume Schott, célèbre par sa connaissance de la plupart des dialectes finnois et altaïens

est mort le 21 janvier de l'année dernière, âgé de 87 ans. Il a été le premier savant allemand qui se soit fait connaitre par des ouvrages sur la littérature chinoise. C'est au peuple finnois cependant qu'il a témoigné une affection toute spéciale, s'intéressant vivement à notre langue et notre folk-lore.

A l'étranger la Société a élargi le cercle de ses relations en choisissant quelques membres nouveaux. Le célèbre orientaliste Max Muller d'Oxford a été nommé membre d'honneur, et M. M. Paul Sébillot prof. à Paris et célèbre folk-loriste, Ignace Halász, professeur à Székesfehérvár, qui a étudié les dialectes lapons de la Suède, et le docteur Michel Weske à Kasan, savant esthonien, ont été nommés membres correspondants.

Pendant l'année 1889 ont paru les fascicules V VI et VII de la revue de la Société. Ils contiennent: L'étude de Mainoff sur la religion des Mordvines, la thèse de K. Krohn sur les contes ou romans de l'ours et du renard, et des spécimen de la langue des Tcheremisses de l'Est et traduction en allemand par A. Genetz.

On a fait aux séances de la Société les discours suivants: Aug. Ahlqvist, 1) sur la Folk-lore des Mordvines; 2) sur les énigmes des Mordvines et leur rapport avec ceux des autres peuples d'origine finnoise; 3) sur l'infixe *ta*, *t*, devant certaines terminaisons finnoises. A. O. Heikel, sur les dessins pour tissus et broderies. J. Mikkola, sur un mannuscrit conservé dans la bibliothèque de l'Université d'Upsal. K. Krohn, sur quelques observations linguistiques concernant l'ancienne littérature esthonienne. Hj. Basilier, sur l'existance présumée de Tchoudes dans le gouvernement d'Archangel et de Vepses dans le village d'Isajevo, au gouvernement d'Olonetz. H. Paasonen, sur ses recherches faites parmi les Mordvines. E. N. Setälä et J. H. Kala, sur leurs études lexicologiqnes parmi les Vepses. E. N. Setälä a parlé 1) du dictionnaire latin-lapon par Z. Plantinus et datant du 17:iéme siècle, et 2) du texte original des chants conteuus dans la Laponia de Scheffer. J. R. Aspelin, des ouvrages modernes russes, traitant de l'exploration finno-ougrienne. A. Genetz sur les dialectes permiens dans le district de Verhejazvansk. O. Donner, de l'inscription sur la manché d'un vase d'argent de Vjatka, dont les caractères ressemblent en partie aux iénisseïens. Hj. Appelgren, d'une

coupe en argent trouvée à Perme dont les dessins ressemblent à ceux que l'on a vus sur le rocher de Souliek.

La Société compte aujourd'hui 10 membres d'honneur, dont neuf hors de la Finlande, 19 membres correspondants étrangers, 157 fondateurs dont plusieurs sont morts déjà, et 101 membres annuels. Le nombre de Sociétés scientifiques en relation directe avec la nôtre s'élève á plusieurs dixaines.

Société Finno-ougrienne.

Président: Conseiller privé Baron H. Molander.
Vice président: Professeur O. Donner.
Secrétaire: Dr E. N. Setälä.
Secrétaire-adjoint: Dr K. Krohn.
Trésorier: M. J. Höckert.

Membres Honoraires.

Lönnrot, Elie. Helsingfors †.
Heiden, Feodor L. Comte. H:fors.
Bruun, Th. Baron. S:t Petersbourg †.
Wiedemann, F. † „
Hunfalvy, P. Budapest.
Budenz, Jos. „
Schott, W. Berlin. †
Friis, I. A. Kristiania.
Uvarof, Alexei S. Comte. Moskva. †
Worsaae, I. I. A. Copenhague. †
Grewingk, C. Dorpat. †
Bonaparte, Louis Luc. Prince. London.
Jülg, Bernh. Innsbruck. †.
Virchow, Rud. Berlin.
Vinson, Julien. Paris.
Nordenskiöld, A. E. Baron. Stockholm.
v. Düben, G. Baron. Stockholm.
Müller, Max. Oxford.
Radlow, W. S:t Petersbourg.

Membres Correspondants.

Ilminski, N. I. Kazan.
Thomsen, V. Copenhague.
Hurt, J. S:t Petersbourg.
Barna, F. Budapest.
Teplouchof, A. Iljinsk. †
Retzius, G. Stockholm.
Kuznetsof, S. K. Tomsk.
Schpilevski, C. Kazan.
Qvigstad, J. Tromsö.
Beauvois, E. Corberon.
Jadrintsef, N. Irkutsk.
Misteli, F. Basel.
Abercromby, J. London.
Cora, Guido. Turin.
Lytkin, J. S:t Petersbourg.
Simonyi, S. Budapest.
Szarvas, G. „
Halász, Ign. Székesfehérvár.
Sebillot, Paul. Paris.
Weske, M. Kazan.
Anderson, N. Mitau.

La Société Finno-ougrienne se réunira pendant l'année 1890 à sept heures du soir les 11 janvier, 15 février, 15 mars, 19 april, 17 mai, 20 septembre, 18 octobre, 15 novembre, 2 décembre

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

IX.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1891.

Anal.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

IX.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1891.


HARVARD COLLEGE
SEP 6 1893
LIBRARY.

0

PROBEN

DER

MORDWINISCHEN VOLKSLITTERATUR.

GESAMMELT

VON

H. PAASONEN.

ERSTER BAND.

ERZJANISCHER THEIL.

John Abercromby

in dankbarer erinnerung

seines warmen interesses für das studium der finnisch-ugrischen sprachen

gewidmet von der

Finnisch-Ugrischen Gesellschaft.



Vorwort zum ersten hefte.

Die sammlung mordwinischer texte, deren erstes heft hiermit der öffentlichkeit übergeben wird, ist ein ergebnis zweier forschungsreisen, die ich als stipendiat der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft in Helsingfors während der jahre 1889—90 zu den Mordwinen in die gouvernements Penza, Simbirsk und Tambof unternahm. Der hauptzweck dieser meiner reisen war das sammeln von materialien zu einem mordwinischen lexikon; neben dieser arbeit oder vielmehr zu einer erfolgreicheren ausführung derselben war es jedoch ständig mein bestreben von den im volksmunde noch fortlebenden liedern, zauberformeln, gebeten, räthseln, sprichwörtern und märchen, die bei der mehr und mehr umsichgreifenden russificierung in raschem verschwinden begriffen sind, so viel wie möglich zu sammeln. Zugleich bestimmte mich hierzu der fühlbare mangel an genuin-mordwinischen texten, ohne welche es doch schwer ist, eine wirkliche einsicht in die sprache zu gewinnen — ganz zu schweigen von dem vielseitigen interesse, welches derartige sammlungen für die volkskunde mitsichbringen.

Abgesehen von evangelien-übersetzungen und anderen erbauungsschriften sind von aus dem volksmunde aufgezeichneten texten bisher, soweit mir bekannt, folgende im druck erschienen.

Als anhang zu seinem „*Versuch einer Mokscha-Mordwinischen Grammatik*“, Petersburg 1861, veröffentlichte *Ahlqvist* drei märchen, zwölf kleine fabeln (mit beihülfe seines dolmetschers aus dem russischen übersetzt), zehn lieder, neunundsiebzig räthsel, ein kurzes feldgebet und eine übersetzung eines kleinen finnischen liedes. Im ersten

hefte der „Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja" (Zeitschrift der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft), Helsingfors 1886 erschien ein von *W. Mainof* veröffentlichtes, längeres mokschanisches lied epischen charakters über den Mordwinen-fürsten Tjuschtän *), nebst einer kurzen erzählung.

Bedeutend reicher gestaltet sich das erzjanische material. Aus *Reguly's* nachlass hat *Budenz* im *Nyelvtudományi Közlemények* Ötödik Kötet, Elsö Füzet fünf märchen, einige zwanzig lieder und etliche

---

*) Über die sprache dieser publikation spricht sich Budenz in einer recension im Nyelvt. Közlemények, Huszonegyedik Kötet, I. Füzet folgendermassen aus: Az éneknek nyelve nyilván moksa-mordvin, noha az eléneklö lakohelye Erza-földön van (Erzä-mastĭr). Talan ebböl is lehet magyarázni, hogy az énekben bajosan érthetö helyek vannak, a melyeket utóvégre nyelvi hibáknak kell tartanunk: t. i. abból, hogy a moksa nyelvü éneket egy olyan erzanyelvü ember tanulta el, a ki annak nyelvét nem tökéletesen sajátjává tette s igy a hagyományos alakat itt-ott fogyatekosan adhatta csak vissza. — Mit bezug hierauf will ich anführen, dass ich auf meiner ersten reise im september 1889 auch das dorf Mamalajewo (mordw. lmalav) im kreise Krasnoslobodsk des gouv. Penza, woselbst Mainof das lied aufgezeichnet zu haben angiebt, besuchte — speziell mit dem wunsche, dieses lied aufs neue in einer korrekteren gestalt aufzuzeichnen, und in der hoffnung, möglicherweise noch einige weitere lieder derselben art aufzufinden. Der durch seine liederkenntnis weitbekannte greis, welcher das lied Mainof vorgesungen hatte, war leider vor ein paar jahren gestorben, und niemand ander im dorfe kannte dieses lied. Doch konnte ich aus dem munde einer bejahrten, ebenfalls liederkundigen schwester jenes sängers eine menge lieder aufzeichnen, unter welchen eines auch von demselben Tjuschtän handelt. Was Mainof mit seiner angabe meint, der wohnort des sängers habe innerhalb eines erzjanischen gebiets gelegen — denn so muss ja wohl das wort „Erzä-mastĭr", welches er am schlusse des liedes ausser der benennung des dorfes zum namen des sängers hinzugefügt hat, gedeutet werden — ist mir zu verstehen unmöglich, denn alle im kreise Krasnoslobodsk wohnhaften Mordwinen sind ächte Mokscha's. Die eigenthümliche sprachform des liedes, die zugleich mit jener irreführenden angabe über den erzjanischen wohnort des sängers zu Budenz' obenangeführter hypothese veranlassung gegeben hat, ist ausschliesslich Mainof's höchst unvollkommener sprachkenntnis zuzuschreiben, wie auch die in seinen arbeiten zur ethnographie und mythologie der Mordwinen mitgetheilten mordwinischen stücke genugsam bezeugen.

räthsel publiciert. Grösser an umfang und bedeutung ist die sammlung mordwinischer volkspoesie, die unter dem titel „Obraztsy Mordwinskoi Narodnoi Slowesnosti“ in Kazanj von einer ebd. bestehenden missionsgesellschaft in zwei heften veröffentlicht worden ist. Das erste heft a. d. j. 1882 enthält fünfundsiebzig lieder (von welchen bloss drei im mokscha-dialekt), das andere ein jahr später erschienene umfasst achtundzwanzig märchen, ein saatgebet und achtzig räthsel. Uber entstehung dieser sammlung u. a. m. siehe *Aug. Ahlqvist:* Einige proben mordwinischer volksdichtung (Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja VIII).

Bei seiner besprechung dieser in Kazanj herausgegebenen sammlungen erinnert Ahlqvist in dem soeben genannten artikel an das urtheil, welches über inhalt und form der volkspoesie bei den Ostjaken und anderen ostfinnischen völkern (Acta Soc. Scient. Fenn., tom. XIV, „Unter Wogulen und Ostjaken“) von ihm früher gefällt worden und in bezug auf die form in folgenden worten zusammengefasst war: „Eben so arm wie die ostjakischen gesänge dem inhalte nach sind, ebenso unvollkommen sind sie in der form. Da sie nicht nur versmass und rythmus entbehren, sondern auch den reim und die alliteration, können sie, was die form betrifft, höchstens mit dem formlosen zwischendinge zwischen poesie und prosa verglichen werden, welches in gewissen musikalischen kompositionen recitativ genannt wird — — An armuth und unvollkommenheit des gesanges stehen die Ugrer jedoch nicht tiefer, als die anderen ostfinnischen völker, denn die wenigen bruchstücke, welche man bei diesen unter dem namen volkslieder aufgezeichnet hat, sind ebenso geistesarme und stümpferhafte versuche wie die ostjakischen recitative“. — „In betreff des mordwinischen volksgesanges“, fährt er fort, „dürfte dieses allgemeine urtheil nunmehr einige modifikationen erleiden. Allerdings wird eine derartige modifikation nicht durch die 10 mokscha-mordwinischen gesänge veranlasst, die in meinem 1861 in St. Petersburg erschienenen werke „Versuch einer mokscha-mordwinischen grammatik nebst texten und wörterverzeichniss“ aufgenommen sind und welche die erste im druck bekanntgewordene probe für die befähigung der mordwinischen muse bilden dürften, denn an ungelenkigkeit und formlosigkeit sind sie beinahe gleich den liederstümpfen, die bei anderen ostfinnischen

stämmen aufgezeichnet worden sind *). Aber unter den erzä-mordvinischen liedern, welche die obengenannte (in Kazanj erschienene) sammlung enthält, finden sich manche, die sowohl inhaltlich wie inbetreff der form den namen von liedern verdienen — —."

Wäre der verehrte forscher, zu dessen schülern zu gehören auch ich das glück gehabt habe, in der lage gewesen, die hier vorliegende sammlung mordwinischer volksdichtung kennen zu lernen, so hätte er sich wohl zu einer abermaligen modifikation seines urtheils und zwar in einem für die mordwinische verskunst vortheilhaften sinn veranlasst gesehen. Unter den in Kazanj herausgegebenen liedern sind diejenigen, bei denen an allen oder wenigstens nahezu allen versen ein regelmässiger bau wahrgenommen werden kann, an den fingern herzuzählen: hier dagegen weisen so gut wie alle der zur I abtheilung gehörenden lieder, desgleichen alle lieder der II u. V abtheilung eine durchgehende regelmässigkeit ihres versbaues auf.

Die ursache dieser verschiedenheit muss meines erachtens vor allem in der *art des aufzeichnens* gesucht werden, und deswegen will ich nunmehr dazu übergehen, die entstehung dieser gedichtsammlung, soweit sie *von mir* aufgezeichnet worden ist, zu schildern.

Nachdem ich eine zeit von annähernd sieben monaten in den kreisen Naroftschat, Insar und Krasnoslobodsk des gouv. Penza unter den Mokscha's zugebracht hatte, siedelte ich im beginn des oktobers 1889 in den Ardatofschen kreis des gouv. Simbirsk über, wo die mordwinische bevölkerung ausschliesslich aus Erzja's besteht. Nach einem kurzen aufenthalt im dorfe Chlystofka (Хлыстовка) begab ich mich in ein anderes nahbelegenes grosses erzja-dorf namens Maresevo (erzj. Mařeź-ve̮le), wo so gut wie alle der hier herausgegebenen lieder aufgezeichnet worden sind.

Während meines langen aufenthalts unter den Mokscha's hatte ich mir eine insoweit genügende praktische fertigkeit in der sprache dieses stammes anzueignen vermocht, dass ich einem in ihr geführten

*) Eine ausnahme jedoch bildet wenigstens das lied V, dessen verse als ganz regelmässig erscheinen würden, wofern nur gewisse beim singen übliche wiederholungen beachtet worden wären. Vgl. das von Genetz aufgezeichnete lied I, 39 der hier vorliegenden sammlung.

gespräch einigermassen folgen und, was mir in derselben diktiert wurde, ungehindert aufzeichnen konnte. Obwohl ich mit dieser meiner kenntnis des mokscha-dialekts unter den Erzjanern anfangs nicht weit kam *), war es mir doch im verlauf einiger wochen möglich ebensolche fertigkeit im erzja-dialekt zu erwerben, in welchem ich mich späterhin während meines insgesammt ungefähr vier monate dauernden aufenthalts in Maresewo mehr und mehr vervollkommnete. Sobald meine beherrschung der sprache mir dies gestattete, begann ich auch unter den Erzjanern eifrig volkspoesie zu sammeln. Hierbei wurde ich in hohem grade von den umständen begünstigt. Ich hatte mir bei einer angesehenen erzja-familie namens Artajef, deren häupter, vier brüder, sämmtlich verheirathet, mit kindern und kindeskindern auf altpatriarchalische weise unter dem scepter des zweitältesten bruders einträchtig beisammen wohnten, ein leerstehendes zimmer zu miethen vermocht. So eingeführt, gelang es mir bald — was für einen fremden unter den Mordwinen, wie ich aus erfahrung bezeugen kann, keine so ganz leichte aufgabe ist — das vertrauen der familie zu gewinnen, dem ich es zu verdanken habe, dass mein wunsch, proben der mordwinischen sangeskunst im hause hören zu können, bereitwilliges entgegenkommen fand. Eine zwanzigjährige tochter in der familie, Agafija Artemewna, versammelte eines oktoberabends in meiner stube fünf der sangeskundigsten mädchen aus der nachbarschaft, unter denen vor allem Jekaterina Andrejewna Wdowina genannt zu werden verdient. Das wiederholte sich dann wohl wenigstens einige zwanzig mal und zwar, wie es schien, zu beiderseitiger zufriedenheit. Die langen winterabende bringen die mordwinischen mädchen in beschäftigung mit ihren broderiearbeiten zu, und

*) Der unterschied zwischen beiden hauptdialekten, wo sie nicht mit einander in berührung treten, ist in der that so gross, dass ein Mokscha und ein Erzja sich gegenseitig nicht verstehen können, sondern zu diesem zwecke die russische sprache anwenden müssen, in der die erwachsenen männlichen individuen je beider stämme, soweit meine erfahrung reicht, bei gewöhnlicher rede mit geringen ausnahmen sich einigermassen verständlich machen können. Eine gute gelegenheit dieses zu konstatieren bot sich mir, als mein anfänglicher dolmetscher aus dem dorfe Staroje Pscheniwo im kr. Insar des gouv. Penza mich während meines aufenthalts im gleich näher zu erwähnenden erzja-dorfe Maresewo besuchte.

man kann leicht verstehen, wie mein verhältnismässig guterleuchtetes zimmer, wo man sich dieser beschäftigung ungestört widmen und dieselbe im kreise der freundinnen durch liederklang erheitern konnte, bald ein beliebter sammelplatz wurde, zumal die branntweinflasche, deren inhalt bei den Mordwinen auch das schöne geschlecht durchaus nicht verschmäht, selten auf dem tische fehlte. In der einförmigkeit lexikalischer sammelarbeit schenkten mir jene abende im kreise dieser naturkinder eine angenehme abwechselung, und ihnen hat die hier vorliegende gedichtsammlung ihr zustandekommen zum grössten theile zu verdanken.

Beim niederschreiben liess ich anfangs, als mein verständnis der sprache noch ein beschränkteres war, neben mir meinen dolmetscher stehen und von ihm die worte, sobald sie vorgesungen, mit lauter stimme wiederholen. Wenn ich ungeachtet der im ganzen langsamen melodie mit den singenden nicht gleichen schritt halten konnte, brauchte ich meinen gewohnten sängerinnen bloss ein zeichen zu geben, worauf der gesang unterbrochen wurde, um mit einer wiederholung der nöthigen anzahl von versen wieder weiterzugehen. Ausser diesen gelegentlichen wiederholungen einzelner theile liess ich jedes lied als ganzes wenigstens zweimal singen, wobei es mir das zweite mal leicht fiel, die eventuellen fehler, die ich bei der ersten aufzeichnung begangen hatte, zu berichtigen. Meiner erfahrung nach kann — insbesondere für einen in der sprache weniger geübten — auch die methode eine gute sein, zuerst das lied nach einem diktat niederzuschreiben und dann dasselbe singen zu lassen, wobei man die richtigkeit der ersten aufzeichnung ohne schwierigkeit zu kontrollieren vermag. Dieser methode bediente ich mich selbst besonders bei aufzeichnung der circa dreissig mokschanischen lieder, die ich von meiner zweiten reise im letztverflossenen sommer aus dem gouv. Tambof mitbrachte. Indessen kam es oft vor, besonders wenn das lied ein etwas längeres war, dass meine sängerin verwirrt wurde und die fortsetzung in völliger prosa hersagte. Auch geschah es nur widerwillig, dass sie sich zu einem vorbereitenden diktat ohne gesang bewegen liess. Und darüber kann man sich ja durchaus nicht wundern, wenn man bedenkt, dass in der ungekünstelten wirklichkeit das gedicht niemals von dem gesange, der melodie gesondert auftritt. Aber

gerade hierin haben die früheren aufzeichner mordwinischer volksdichtung gefehlt, indem sie, wie ich für ausgemacht halte, die lieder *nach einem diktat, nicht nach dem gesange* niederzuschreiben pflegten, wovon die folge gewesen ist, dass sie in der regel ein zerrbild der mordwinischen verskunst geliefert haben. Dass Ahlqvist, dessen arbeit auch auf dem gebiet der mordwinischen sprachwissenschaft als bahnbrechend bezeichnet werden muss, sich keine hinreichende praktische kenntnis der sprache zu erwerben vermochte, um die lieder, wie sie gesungen wurden, aufzeichnen zu können, ist leicht verständlich *). Die aus Reguly's hinterlassenen papieren von Budenz veröffentlichten lieder scheinen meistens sehr nachlässig aufgezeichnet zu sein, vgl. im übrigen Budenz' erklärungen über die manuskripte. Dass auch die in Kazanj herausgegebene sammlung mordwinischer lieder nicht nach dem gesang aufgezeichnet oder kontrolliert worden ist, dürfte wohl aus den notizen über deren zustandekommen hervorgehen, die Ahlqvist in seinem mehrerwähnten artikel im Suom.-Ugr. Seuran Aikak. nach erklärungen des direktors am Kazanjschen volksschullehrerseminar, herrn N. Ilminski, giebt, dass wir nämlich jene sammlung zwei schülern der mordw. volksschule in Kazanj zu verdanken haben, „den herren Jurtov und Kobajev, welche nach beendigung des seminariumkursus als lehrer an der volksschule fungirten und dabei theils aus eigenem gedächtnis, theils aus dem munde der volksschuleleven die stücke, die in der sammlung enthalten sind, aufzeichneten“. Das ist um so mehr zu beklagen, da dem inhalte nach zu urtheilen, der mordwinische volksgesang in den gegenden, aus welchen die inredestehenden lieder stammen, keineswegs in geringerer blüthe zu stehen scheint als in Maresewo.

Dass man ein mordwinisches lied auch nach einem diktat korrekt aufzeichnen *kann*, wenn der diktierende sein lied gut kennt, will ich hiermit keineswegs bestreiten. Das gilt insbesondere von den kürzeren liedern, zu welchen auch in der Kazanjschen sammlung die mir in ihrer form am regelmässigsten erscheinenden meist gehören. Ferner die dreizehn in unserem hefte publicierten, von *Genetz* aufgezeich-

*) Die drei ersten lieder stammen übrigens aus einer handschrift des Asiatischen Museums der Petersburger Akademie, s. Ahlqvist's vorwort.

neten lieder, die ich aus seiner sich insgesammt auf etwa dreissig stücke belaufenden sammlung mit spezieller beachtung ihrer regelmässigen metrischen form ausgewählt habe, sind ebenfalls keineswegs die längsten unter ihnen. Dass die von mir auf meiner ersten reise im gouv. Penza gesammelten mokschanischen lieder, die ich seinerzeit publicieren zu können hoffe, in ihrer form in dem masse regelmässig erscheinen, soweit sie es sind, ungeachtet dieselben zum grössten theil nach diktaten niedergeschrieben worden sind, habe ich dem glücklichen umstande zu verdanken, dass mein dortiger dolmetscher, aus dessen munde sie meistentheils direkt aufgezeichnet sind, zufällig gerade der hervorragendste liederkenner in der gegend und mit einem erstaunlichen gedächtnis begabt war. Freilich befinden sich auch unter ihnen eine menge mit unregelmässigem versbau, und dass hierzu die ursache vor allem in der art ihrer aufzeichnung gesucht werden muss, geht daraus hervor, dass es mir auf meiner späteren reise im gouv. Tambof, wo der mordwinische gesang allerdings im aussterben begriffen ist, dennoch dank meinem durch die grössere erfahrung gefestigten princip, das lied stets singen zu lassen, geglückt ist, zu den vorhergenannten einige varianten aufzuzeichnen, welche zwar im inhalte zusammengeschrumpft sind, in formeller hinsicht aber einen entschiedenen vorzug vor jenen besitzen.

Die hier publicierten lieder sind nach kategorien geordnet, die von den Erzjanern selbst unterschieden werden. Solche sind

I. „*Morot*", meist *balladenartige lieder*, die man vom volke bei allen möglichen gelegenheiten, sowohl bei der arbeit als in der freien zeit singen hört. Die grosse mehrzahl derselben ist von dem oben besprochenen kreise mordwinischer mädchen im dorfe Maresewo gesungen; die lieder VIII, XIV, XVI, XXVI, XXVII, XXX, XXXI, XXXII rühren her von einem sogen. *oroži̮ja* (einem weisen, mit zauberformeln heilenden manne) der gegend, dem weitbekannten greise Jakof Nikiforowitsch Kamandin in demselben dorfe. Bei einem jeden der sonstigen *morot* sind die nöthigen erklärungen hinzugefügt. Anführen will ich bloss noch, dass die lieder XXXVII und XXXVIII von meiner zweiten mordwinischen reise im sommer 1890 mitgebracht sind. Das letztere theilte mir mein erzjanischer dolmetscher aus dem dorfe Kaljajewo mit. Dieses dorf gehört zu der gruppe von zehn dör-

fern, die um den fluss Mokscha herum nördlich von der stadt Kadom im kreise Temnikof liegen und von Erzjanern bewohnt werden mit einer mundart, die sich von dem bisher bekannten im grossen ganzen sehr einheitlichen erzja-dialekte bis zu dem grade unterscheidet, dass jene diesen nicht verstehen *). Das lied ist laut angabe des dolmetschers, welcher seiner profession nach als schneider alle zu der genannten gruppe gehörenden dörfer besucht hatte, das einzige „moro“, das dort bekannt ist, aber auch *nicht mehr gesungen wird;* klagelieder hingegen sollen noch genug im gange sein. Das vordem genannte lied (XXXVII) ist von meinem dolmetscher aus dem munde einer alten frau im dorfe Kashlytka aufgezeichnet, dem einen der zwei erzja-dörfer, die sich im kreise Spask des Tambofschen gouv. befinden (das andere ist das in demselben liede besungene Drakina). Es ist, abgesehen von einem anderen hier nicht veröffentlichten liede von noch dürftigerer gestalt, der einzige überrest vom gesange bei dieser kleinen erzja-bevölkerung, welche, nach sprache und tradition zu urtheilen, von den soeben genannten Erzjanern nördlich von Kadom herstammen muss, aber deren sprache klärlich gerade infolge der starken einwirkung seitens des sie umschliessenden mokschanischen sprachgebiets nunmehr bedeutende unterschiede vom Kadom-dialekte aufweist. — Die lieder XXXIX – LXI sind im sommer 1889 von dr. *A. Genetz* und seinem reisegefährten stud. *S. Nyman* aufgezeichnet im dorfe Jegorofka des gouv. Samara, nicht weit von der gouvernementsstadt in der nähe der Samara-Ufimschen eisenbahn. Im auftrage des herrn Genetz habe ich einige in denselben vorkommende unebenheiten der orthographie beseitigt; auch die übersetzung mag auf meine rechnung zu stehen kommen.

Die in der II abtheilung zusammengestellten *hochzeitslieder* (von

---

*) Davon zeugt auch die behauptung des obengenannten dolmetschers, dass eine in Kazanj herausgegebene erzjanische biblische geschichte, die er in seinem besitz hatte, in der moksha-sprache gedruckt sei; in der that verstand er kaum einen einzigen längeren satz in derselben. Und dennoch ist die sprache des genannten buches ganz korrekt, nächst gleich demjenigen erzja-dialekte, den ich im südwestlichen theile des gouv. Simbirsk kennen lernte.

welchen bloss die sog. *pařavtńimat* eine besondere erzjanische benennung haben) sind alle von der ofterwähnten mädchengesellschaft in Maresewo gesungen. Zur orientierung des lesers habe ich zu diesen liedern kurze erläuterungen über die gelegenheiten, bei welchen sie gesungen werden, hinzugefügt. Im übrigen möchte ich sowohl inbetreff dieser als auch der in der folgenden abtheilung enthaltenen klagelieder auf W. Mainof: Очеркъ юридическаго быта Мордвы, capp. V—VII, Petersburg 1885 (Записки Импер. Русск. Геогр. Общ. по отдѣл. этногр. Томъ XIV, выпускъ I) hinweisen.

Die in der III abtheilung befindlichen *klagelieder der braut* (*avařkšńimat*) haben mit den liedern der IV abtheilung das gemeinsame, dass sie bis zu einem gewissen grade *improvisierte* sind. Bei allen in einer und derselben gegend vorkommenden klageliedern scheinen sicherlich einige poetische bilder durchgehends wiederzukehren, im übrigen aber formt sie jede einzelne je nach ihren verhältnissen und ihrem talent, weshalb ich bei dieser art liedern viele solche angetroffen habe, die auf die eklatanteste weise davon zeugen, dass sie *invita Minerva* auf die welt gekommen sind. Die hier vorliegende auswahl dürfte jedoch in dichterischer hinsicht mit den vorhergehenden abtheilungen einen vergleich aushalten. Eine folge der improvisierten natur dieser lieder ist, dass sie im allgemeinen keinen geordneten versbau aufweisen, wiewohl ansätze zu einem solchen hier und da sicherlich vorhanden sind und zwar um desto mehr, je öfter die klageliedersängerin sich früher in dieser kunst geübt hat. Denn ganz ohne vorbereitung singt wohl kein mordwinisches mädchen ihre avařkšńimat; es wäre eine schande für sie, stecken zu bleiben, wenn es wirklich gilt. Dass die improvisation jedenfalls eine bedeutende rolle spielt, geht daraus hervor, dass derartige klagelieder, wie ich wahrzunehmen gelegenheit gehabt habe, zwei male von einer und derselben person nicht völlig gleich gesungen werden. — Die klagelieder dieser abtheilung stammen mit ausnahme der nr.nr. I u. III, welche im dorfe Chlystofka von meinem dortigen dolmetscher aufgezeichnet wurden, aus Maresewo her und sind so gut wie alle von dem obengenannten mordwinischen mädchen Jekaterina Andrejewna Wdowina mir vorgesungen worden. Von ihr rühren, mit ausnahme des vierten, auch alle diejenigen klagelieder her, welche in der

IV abtheilung, hier veröffentlicht sind: *klagelieder über verstorbene, klagelieder über rekruten* (erzj. *lajšlmat*).

Die klagelieder der ersteren art werden vor allem eltern und voreltern sowie von verheiratheten frauen ihren männern und kindern gewidmet. Sofort, nachdem jemand verschieden ist, wird ein solches klagelied (s. nr. II) von einem oder mehreren weibern angestimmt. Diesem schliessen sich andere an, sobald die zurichtung des sarges beginnt, sobald die männer nach dem friedhofe aufbrechen (s. nr. III), und wenn der verstorbene von seiner familie (in sehr weitgefasstem sinne) zur letzten ruhestätte geleitet wird, geben die weiber, welche zum zeichen ihrer trauer weisse tücher um den kopf tragen, ihren wirklichen oder affektierten gefühlen in solchen klageliedern ausdruck. Einen eigenthümlichen eindruck macht es, eine derartige procession durchs dorf einherziehen zu sehen, bei welcher ein jedes der weiber, unbekümmert um die anderen, an *seinem* klagegesange festhält; dieser wirrwarr von tönen wird noch dadurch vermehrt, dass die an der spitze des zuges schreitenden russischen geistlichen ihre zum orthodoxen ritual gehörigen messen exekutieren. Aber einem noch gewaltigeren concert hat man bei dem allgemeinen gedächtnisfeste (russ. pominki), das die griechische kirche jährlich für die toten veranstaltet, beizuwohnen gelegenheit. Dann versammelt sich auf dem friedhof wie im herbste 1889 zu Maresewo, eine nach hunderten zählende weiberschaar, in welcher auch einige, meist der heranwachsenden generation angehörige, männliche individuen zu sehen sind. Nachdem die angekommenen ihre plätze bei den resp. gräbern eingenommen haben, werden die mitgebrachten esswaaren: brot, eier, fleisch etc. sowie getränke, die sich jetzt freilich auf eine flasche halbbier (mordw. poza) zu beschränken scheinen, früher aber sogar aus bier, starkem meth (mordw. puŕe) und branntwein bestanden haben sollen, hervorgeholt und auf einem über den grabhügel ausgebreiteten tuch aufgestellt. Es wird ein klagelied angestimmt, von anderen grabhügeln ertönen andere solche, und bald hallt der ganze friedhof von klagenden melodien wieder, während der priester, von einem grabe zu dem anderen schreitend, sein amt nach dem ritual der kirche verrichtet. Nach wohlbeendigter klageweise, bei welcher die weiber sich oft zu wirklichem heulen exaltieren, zeigen sich doch in der regel lachende an-

2

gesichter, die sich die mitgebrachten leckerbissen gut munden lassen, ohne hierbei des unter dem grabhügel ruhenden zu vergessen; für diesen sah ich trankopfer von poza in ein mit den fingern in den hügel gegrabenes loch giessen und stückchen vom essen auf das grab umherstreuen mit einer an den toten gerichteten aufforderung, alles dieses sich wohl schmecken zu lassen. Die ihm in fester form dargebrachten leckerbissen wandern jedoch augenscheinlich in die schnäbel der krähen und dohlen, die sich gleichzeitig mit den weibern mit einer merkwürdigen dreistigkeit auf dem friedhof eingefunden haben, wohl wissend, dass ihnen dort ein gutes mahl bereitet wird. — Bemerkenswerth ist der liebe- und vertrauensvolle ton in diesen den toten gewidmeten liedern. In ihren verstorbenen anverwandten sieht der Mordwine keine schreckeinflössenden wesen sondern freundliche schutzmachten, welche er auch im gebete neben seinen göttern ehrfurchtsvoll anruft.

Die *klagelieder über rekruten*, welche von den Mordwinen mit der vorhergehenden art von klageliedern unter einer benennung vereinigt werden, stehen da als ein in die jetztzeit herüberragendes andenken aus den tagen der älteren wehrpflichtinstitution, wo der zum soldat ausgehobene von seiner familie wirklich wie ein toter beweint werden konnte, denn kehrte er auch als greis in sein heimatdorf zurück, so hatte ihm doch der lange aufenthalt in der fremde einen unauslöschlichen stempel aufgedrückt, der ihn selbst für den übrigen theil seines lebens der familie entfremdete *). Mehr als ein mal hörte ich von Mordwinen das andenken Alexanders des Zweiten segnen als des befreiers ihres volkes von einer geissel, die dem angehörigen eines fremden stammes noch um ein doppeltes schwerer als dem ächten russen zu fühlen gewesen sein muss.

Die in der V abtheilung enthaltenen *frühlingslieder* (erzj. požarat) werden von den mädchen zur zeit des grossen fastens vor ostern gesungen. Diese wie überhaupt alle von den Erzja's unterschie-

---

*) Bezeichnend ist es, dass der soldat auch nach beendigtem dienst „saldat“ heisst, nicht wie ein gewöhnlicher mensch beim namen genannt wird.

denen liederarten haben ihre entsprechung bei den Mokscha's *), bloss unter einer anderen benennung, nämlich als *kizań-śeŕemat* d. h. lieder, in welchen der sommer herbeigerufen wird. Weil gesang gleichwie jede andere äusserung eines frohsinns während der genannten zeit von der kirche verflucht ist, haben die russischen priester ihr möglichstes gethan, diese lieder auszurotten. Dennoch haben sie sich in den rein mordwinischen gegenden erhalten, in welchen die feste überzeugung zu herrschen scheint, dass der frühling ohne diese lieder nicht kommen wolle. „Af moratama, kiza śeŕetama" (wir singen nicht, wir rufen den sommer) ist das stichwort, welches ich den Mokscha auf die vorstellungen des priesters erwidern hörte, und dieser steht thatsächlich einer solchen erklärung rathlos gegenüber, denn diese frühlingslieder werden in der sprache sowohl bei den Mokscha's wie bei den Erzja's von den gewöhnlichen liedern, den morot, streng geschieden. — Es mag hier noch bemerkt sein, dass man bei den Mokscha's (z. b. im dorfe Staroje Pscheniwo) zu der zeit, wo diese lieder gesungen werden, auf strassen und freien plätzen feuer anzündet.

Die die VI abtheilung bildenden *weihnachtslieder* (mordw. kaladat) werden am tage vor dem weihnachtsfest von kindern gesungen, die in kleineren haufen von hof zu hof wandern und zum dank für ihr lied ein jedes von der wirthin einen kuchen geschenkt erhalten. — Auch diese sowie die zur vorigen abtheilung gehörenden lieder habe ich von dem ofterwähnten mädchenkreise hören dürfen.

So verlockend es wäre, hier einen vergleich in bezug auf inhalt und form zwischen der mordwinischen und der finnischen volksdichtung anzustellen, will ich dies doch noch auf so lange hinausschieben, bis ich auch die von mir gesammelten mokschanischen lieder veröffentlicht haben werde. Unterlassen kann ich jedoch nicht, schon hier darauf hinzuweisen, wie unverkennbar das in jener vorherrschende versmass an das finnische runenmetrum erinnert. Wem sollte wohl, z. b. bei durchlesung des liedes XIX, diese ähnlichkeit nicht auffallen. Meines erachtens muss sich dieselbe sogar bis auf die *allitteration* erstrecken, welche, obzwar sie mehr sporadisch anzutreffen,

---

*) Bei diesen habe ich solche frühlingslieder im Insarschen und Krasnoslobodschen kreise des gouv. Penza angetroffen.

gleichwohl oft genug z. b. gerade in dem soeben genannten liede deutlich hervortritt.

Da ich die absicht habe, in baldiger zeit eine darstellung der mordwinischen lautlehre zu veröffentlichen, kann ich mich an dieser stelle auf einige wenige bemerkungen über die hier befolgte lautbezeichnungsart beschränken.

e = offenes, finnisches (palatales) e.
ä = offenes, finnisches ä.
î = ein guttural-palataler i-laut, welches mit dem russischen ы identificiert worden ist, allein mit unrecht, denn nach meinen beobachtungen liegt derselbe näher dem finnischen guttural-palatalen i (z. b. in silta) als dem russischen ы, das daher in russischen lehnwörtern überhaupt nicht als î sondern als *u* auftritt.
ė : e = î : i.
u̇ = ein mehr palataler als der gewöhnliche u-laut, nähert sich dem schwedischen u (z. b. in hus).

Die mouillierung der konsonanten ist mit ′ bezeichnet: ś = mouill. s (russ. сь).

š = russ. ш.
ž = russ. ж.
č = tš, also nicht = russ. ч.
ǯ = dž.
c = lautverbindung ts; ć = t́ś. Wenn jedoch der implosive theil des t-lautes mouilliert ist, der s-laut dagegen nicht, oder wenn umgekehrt der s-laut mouilliert aber der implosive theil des t-lautes nicht mouilliert ist, ist jedes glied dieser lautverbindung mit dem ihm zukommenden lautzeichen versehen worden: im ersteren falle steht also t́s, im letzteren tś *).

---

*) Inkonsequent steht an ein paar stellen ts anstatt c.

In den zwei dem erzja-dialekt des gouv. Tambof entstammenden liedern XXXVII und XXXVIII kommen noch einige von den bisherigen verschiedene lautzeichen vor, die einer erklärung bedürfen. Von diesen ist

ȧ = ein zwischen dem mehr gutturalen a und dem palatalen (offenen) ä in der mitte liegender laut.
ẹ = der geschlossene e-laut im deutschen (z. b. in see).
ị = ein infolge accentlosigkeit getrübtes, unvollkommen artikuliertes palatales í.
ị : ĭ = ị : i.
ś = ein mouillierter, mit gesenkter zungenspitze gebildeter š-laut (gleich dem š-bestandtheil im russ. ч).
ž́ : ž = š́ : š.
č́ = tš́, russ. ч.

Das an einigen stellen vorkommende längezeichen über konsonanten möchte ich ganz gestrichen wissen, da es nicht konsequent gesetzt ist.

Zu den meisten der von dr. Genetz aufgezeichneten lieder ist der *accent* im manuskripte bezeichnet, und in solchen fällen ist das accentzeichen (ein punkt auf der rechten seite des sonanten in der accentuierten silbe) auch hier beibehalten worden. Zu den von mir aufgezeichneten erzjanischen texten ist jedoch eine accentsetzung unterblieben: beim besten willen kann ich es nicht übernehmen, den accent der erzja-sprache auch nur mit dem geringsten anspruch auf sicherheit zu bestimmen. Im dialekte des dorfes Kashlytka, dem das lied XXXVII angehört, ist es dagegen leicht, den accent wahrzunehmen, denn dort ist derselbe fast ebenso scharf ausgeprägt wie in der mokscha-sprache.

Die elision eines endvokals habe ich, wo sie von mir beobachtet worden ist, mit einer klammer ( ) bezeichnet.

Von einer bezeichnung der satzphonetischen erscheinungen habe ich sonst geglaubt absehen zu müssen. Das gilt auch von solchen wörtern, die man als zusammengesetzte anzusehen geneigt sein könnte, ich jedoch getrennt geschrieben habe.

Die deutsche übersetzung ist möglichst wortgetreu. Um das verständnis des mordwinischen textes zu erleichtern, habe ich diejenigen wörter, welche im original nicht ausgedrückt sind, in der übersetzung durch klammern unterschieden; dieses verfahren ist freilich nicht konsequent durchgeführt.

Schliesslich sei es mir gestattet, hier auch speziell noch meinerseits den tiefgefühltesten dank herrn *John Abercromby* auszusprechen, durch dessen freigebigkeit es der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft möglich geworden ist, die kosten meiner mordwinischen forschungsreisen zu bestreiten.

Helsingfors, im februar 1891.

H. Paasonen.

Erstes Heft.

Erzjanische Lieder.

I. Morot.

I.

Dušmanć ńejsė, kolć aŕćesė ḿeška poli̊ńeńť,

Kolć, aŕćesė, jalgaj dugaj, a pokš vasti̊ńeńť!
Laćan, laćan, jalgaj dugaj, son a laćeḿi,

Kolćan, kolćan, jalgaj dugaj, son a kolćeḿi.

Śemija ozi̊, jalgaj dugaj, si̊ń uži̊namo,
A son ozi̊, jalgaj dugaj, końiḱ ugolnės,
A son ozi̊, jalgaj dugaj, ḱeŕčṕeľks ugolov.

Śemija karmi, jalgaj dugaj, si̊ń i maďńeme,
A son ozi̊, jalgaj dugaj, son uži̊namo.
Jala ḿeši̊, jalgaj dugaj, čova kši̊ ṕečtḱe.
Jala veši̊, jalgaj dugaj, toćäń ńeď ṕenčke.

Dušmanć ńejsė, kolć aŕćesė, ḿeška poli̊ńeńť!

Laćan, laćan, jalgaj dugaj, son a laćeḿi,

Važdan, važdan, jalgaj dugaj, son a važdaḿi.

A son karmi, jalgaj dugaj, son i maďeme.

I. Lieder.

I.

Werde der zauberer gewahr, gedenke der hexenmeister des kleinen ehegatten,
Gedenke der hexenmeister, liebe freundin, des kleinen gemahls!
Ich versuche, liebe freundin, für ihn bestens zu sorgen, es gelingt nicht,
Ich versuche, liebe freundin, ihn bestens zu pflegen, ich richte damit nichts aus.
Die familie, liebe freundin, setzt sich zum abendessen,
Er aber, liebe freundin, setzt sich in die thürecke,
Er aber, liebe freundin, setzt sich in die ecke links von der thür.
Die familie, liebe freundin, beginnt sich schlafen zu legen,
Er aber, liebe freundin, setzt sich zum abendessen.
Immerfort, liebe freundin, bittet er um ein dünnes brotschnittchen,
Immerfort, liebe freundin, bittet er um ein löffelchen mit gedrechseltem stiel.
Werde der zauberer gewahr, gedenke der hexenmeister des kleinen ehegatten!
Ich versuche, liebe freundin, für ihn bestens zu sorgen, es gelingt nicht,
Ich hätschle, ich hätschle ihn, liebe freundin, ich richte damit nichts aus.
Nun, liebe freundin, will er sich auch schlafen legen.

Maćťan, maćťan, jalgaj dugaj, son a maćťev́i.
Kajavľija, jalgaj dugaj, mon śťena ṕeľej,
P'eľan, ṕeľan, jalgaj dugaj, ḱeńďalnė susksi̊.

Maćťev́ľija, jalgaj dugaj, mon ṕeḱińem laŋks,
P'eľan, ṕeľan, jalgaj dugaj, či̊čav pupasi̊.

Maćťev́ľija, jalgaj dugaj, mon b́eŕumazom,
P'eľan, ṕeľan, jalgaj dugaj, son v́eď ľepštav́i.

Kajavľija, jalgaj dugaj, mon eźem krajńes.

Peľan, ṕeľan, jalgaj dugaj, mon pramodonzo
Laćan, laćan, jalgaj dugaj, son a laćev́i.

Dušmanć ńejsė, kolć aŕćesė v́eška poli̊ńeńť!

Koda sodan, jalgaj dugaj, ľukščaďiń lavśḱe!
Mon kajija, jalgaj dugaj, ľukščaďiń lavśḱes,
Mońć puti̊ja, jalgaj dugaj, ṕiksḱeńť ṕiľǵezėm.
Nuŕćiń, nuŕćiń, jalgaj dugaj, v́eška poli̊ńeńť.

Koda sajan, jalgaj dugaj, ṕižėń v́eškima!
V́eškiń, v́eškiń, jalgaj dugaj, ṕiŕa ṕesėnzė.
Turb́iń, turb́iń, jalgaj dugaj, ṕiŕa ṕesėnzė.
Koda sajan, jalgaj dugaj, od vazi̊ń ṕiksḱe!

Koda soca, jalgaj dugaj, od vazi̊ń ṕiksḱes!

Koda puca, jalgaj dugaj, mon koťmeŕezėm!
Čopuda v́iŕc, jalgaj dugaj, mon kandokšni̊ja.
Koda sajsa, jalgaj dugaj, kavto ṕiľǵeďe!
Koda ešksa, jalgaj dugaj, parmišča tumos!

Koda ešksa, jalgaj dugaj, parmišča tumos!

Ich versuche, liebe freundin, ihn einzuschläfern, es gelingt nicht.
Habe ich, liebe freundin, ihn an die wandseite hingelegt,
Ich fürchte, ich fürchte, liebe freundin, eine wanze wird ihn beissen.
Habe ich, liebe freundin, ihn auf mein bäuchlein niedergelegt,
Ich fürchte, ich fürchte, liebe freundin, ein floh wird ihn stechen.
Habe ich, liebe freundin, ihn in meine arme niedergelegt,
Ich fürchte, ich fürchte, liebe freundin, er wird zerquetscht werden.
Habe ich, liebe freundin, ihn an das rändchen der bank hingelegt,
Ich fürchte, ich fürchte, liebe freundin, dass er fallen wird.
Ich versuche, liebe freundin, für ihn bestens zu sorgen, es gelingt nicht.
Werde der zauberer gewahr, gedenke der hexenmeister des kleinen ehegatten!
Wie ich, liebe freundin, eine schaukelwiege anbinde!
Ich legte ihn, liebe freundin, in die schaukelwiege hin,
Um mein bein aber, liebe freundin, legte ich das strickchen.
Ich schaukelte, ich schaukelte, liebe freundin, den kleinen ehegatten.
Wie ich, liebe freundin, eine eherne pfeife nehme!
Ich pfiff, ich pfiff, liebe freundin, an seinem kopfende,
Ich tutete, ich tutete, liebe freundin, an seinem kopfende.
Wie ich, liebe freundin, ein lederbändchen von der haut eines jungen kalbes nehme!
Wie ich, liebe freundin, ihn an das lederbändchen von der haut eines jungen kalbes anbinde!
Wie ich, liebe freundin, ihn auf meinen rücken lege!
In den dunklen wald, liebe freundin, trug ich ihn hin.
Wie ich, liebe freundin, ihn an den beiden füssen nehme!
Wie ich, liebe freundin, ihn gegen eine gewaltige eiche schleudere!
Wie ich, liebe freundin, ihn gegen eine gewaltige eiche schleudere!

Koda čuvan, jalgaj dugaj, ḱeška kalmińe!
Śiŕdej pulos, jalgaj dugaj, mon i kajija,
Luga narco, jalgaj dugaj, mon i ḱeŕtija.
Koda tujan, jalgaj dugaj, ja mon ńej kudov?
Kuva moŕan, jalgaj dugaj, a mońć avaŕdan.
Karčo vastimim, jalgaj dugaj, ja moń odźora.
Moń ḱevkśtimim ḱiḱeďimim: ton ńej kov jaḱiť?
— „Vaj mon jaḱiń, odźorakaj, polań maštomo,

Oχ mon jaḱiń, jalgaj dugaj, polań jomavtomo“.

— „Meźńeń jomavtiḱ, oďiŕvakaj, ḱeška polińeť?“

— „Seks jomavtija, odźorakaj, ḱeška polińem:

Laćiń, laćiń, odźorakaj, son eź laćekšńeḱť,

Važdiń, važdiń, odźorakaj, son eź važdokšnovt.“

— „Kozo ḱekšiḱ, oďiŕvakaj, ḱeška polińeť?“
— „Śiŕdej pulos, odźorakaj, mon i kajija,

Luga narco, odźorakaj, mon i ḱeŕtija.
Ḱiŕej pulos, odźorakaj, mon i kajija,
Ḱiŕej taraco, odźorakaj, mon ńej ḱeŕtija
Kuva moŕan, odźorakaj, mońć ńej avaŕďan,
Kuva moŕan, odźorakaj, mońć ńej śumordan.
Koda moŕan, odźorakaj, ńej mon aťäńťeń,

Koda oťvečan, odźorakaj, ńej mon aťäńteń?“

Wie ich, liebe freundin, ein kleines gräbchen grabe!
Auf eine tümpelige stelle, liebe freundin, legte ich ihn nieder,
Mit dem rasen der wiese, liebe freundin, bedeckte ich ihn.
Wie werde ich, liebe freundin, mich jetzt nach hause begeben?
Indem ich gehe, liebe freundin, weine ich immer.
Mir begegnete, liebe freundin, ein junger mann.
Er fragte mich, er forschte mich aus: wo bist du gewesen?
„O, ich bin, junges männchen, gewesen, um meinen gatten zu töten,
O, ich bin, mein lieber freund, gewesen, um meinen gatten zu vernichten."
— „Warum hast du, junge frau, deinen kleinen gatten vernichtet?"
— „Darum habe ich, junges männchen, meinen kleinen gatten vernichtet:
Ich versuchte, junges männchen, für ihn bestens zu sorgen, es gelang nicht,
Ich hätschelte, ich hätschelte ihn, junges männchen, ich richtete damit nichts aus."
— „Wo hast du, junge frau, deinen kleinen gatten versteckt?"
— „Auf eine tümpelige stelle, junges männchen, legte ich ihn nieder,
Mit dem rasen der wiese, junges männchen, bedeckte ich ihn.
In ein birkengebüsch, junges männchen, legte ich ihn nieder,
Mit birkenästen, junges männchen, bedeckte ich ihn.
Indem ich gehe, junges männchen, weine ich jetzt selber,
Indem ich gehe, junges männchen, gräme ich mich jetzt selber.
Wie werde ich, junges männchen, jetzt zum schwiegervater gehen,
Wie werde ich, junges männchen, jetzt dem schwiegervater antworten?"

II.

Odavań ṕezė maštozo,
Uš ravuštozo jomazo!
Tašt(o) avań ejkakšt a ẃečki,
Tašt(o) avań ejkakšt a purnî.
Kučokšuîmim moń muśkeme,
Ravužo suknań muśkeme,
Uš Suroń Raẃiń čîŕińes,
Uš Suroń Raẃiń čîŕińes,
Uš Suroń Raẃiń ḱeŕokḱes.
Moń ḱeďńem ṕeškśeľť ḱeťksḱeďe,
Moń surńem ṕeškśeľť surksḱeďe.
Mon ḱeťksḱem vačḱiu kaľ tarac,

Uš surksom vačḱiń Rav ťikšės.
Ikeľej varštîń, — ravžo peľ,
Udalov varštîń, — Nogaj ẃij!
Uš ravžo ṕeľiś vastîmim.
Uš Nogaj ẃijiś sasîmim.
Ẃeśe Nogajťńe vakskam tuśť,
Ẃeśe Nogajťńe jutîmiź.
Síŕe Nogajiś eź jutak,
Síŕe Nogajiś kundîmim.
Síŕe Nogajiś kundîmim,
Alašań trokska kajimim.
Alašań trokska kajimim,
Moń ẃeŕeḱ kšnaso śulmśimim.
Moń ẃereḱ kšnaso śulmśimim,
Moń kudov kardazov usḱimim.
Uš koda pačkuć orta laŋks,
Uš koda pačkuć kudov čîv:
„Ĺiśťa, uŕva, karčozom,
Ĺiśťa, uŕva, śťŕečamom!
Mon tońeť služaŋkańť tujija
Tońeť vardaŋkańť uskija.“

II.

Möchte die stiefmutter zu grunde gehen,
Möchte sie vernichtet werden!
Sie liebt nicht die kinder der vorigen frau,
Sie pflegt nicht die kinder der vorigen frau.
Sie sandte mich um zu spülen,
Um zu spülen das schwarze zeug,
Zum rande der Sura, Wolga,
Zum rande der Sura, Wolga,
Zum strande der Sura, Wolga.
Meine ärmlein waren voll armbänderchen,
Meine fingerchen voll ringelein.
Auf die zweige eines weidenbaums stapelte ich meine armbänderchen auf,
In's Wolga-gras stapelte ich meine ringelein auf.
Ich schaute vorwärts, — eine schwarze wolke,
Ich schaute rückwärts, — eine Nogaische schaar!
Nun, die schwarze wolke begegnete mir,
Die Nogaische schaar erreichte mich.
Alle Nogajer ritten an mir vorüber,
Alle Nogajer zogen an mir vorbei.
Der alte Nogajer zog nicht an mir vorüber,
Der alte Nogajer ergriff mich.
Der alte Nogajer ergriff mich,
Er warf mich quer über das pferd.
Er warf mich quer über das pferd,
Er band mich fest mit einem ungegerbten riemen.
Er band mich fest mit einem ungegerbten riemen,
Er schleppte mich zu seinem heime, zu seinem hofe.
Nun, als er die pforte erreichte,
Nun, als er haus und heim erreichte:
„Tritt hervor, schwiegertochter, mir entgegen,
Tritt hervor, schwiegertochter, um mich zu empfangen!
Ich habe dir eine dienerin mitgebracht,
Eine magd habe ich dir mitgeschleppt.“

Karmavtîmiź Nogaj ťakań vanomo.
Nogaj ejkakšîń nuŕćeme.
Uš čavo kudos kadîmiź,
Uš čavo tarkas kadîmiź.
— „Uš ćuľu baľu Nogaj ejď.
Uš ćuľu baľu Nogaj ľevks!
Mon ṕiľǵe ṕeľej ľukščaťťan,
Toń maštost ṕiľǵe v́ijińeť!
Mon ṕiŕa ṕeľej ľukščaťťan,
Toń maštost ṕŕaso ṕŕev́ińeť!
Uš ťelat ṕeľej ľukščaťťan,
Toń kośḱeź maštoź sajinzat!“
Uš Nogaj avaś kuncoloś,
Uš palać avaś kuncoloś.
— „Uš ṕižė dugam sazornėm,
Moń mazė dugam sazornėm,
Toń kostoń uľi čačumat,
Toń kostoń uľi kasumat?
Aźoka, dugaj, kudov čîv,
Aźoka čačî mastorov!
Iľaka śudo moń ťakam,
Iľa prokľäńa ejkakšom!“

III.

Aťäń babań kavto ejkakšt,
Aťäń babań kavto ťakat.
V́ejḱeń ľemezė Ĺituva,
Omboćeń ľemezė Ḱiŕďuva.
Uš v́ečkimińeś Ḱiŕďuva,
Uš ḱeľǵimińeś Ḱiŕďuva.
Uš kudat jaḱiť meľganzo,
Uš bojart jaḱiť ḱisėnzė.

Sie hielten mich zur beaufsichtigung des Nogajer-kindes an,
Zum wiegen des Nogajer-sprösslings.
Sie liessen mich in der leeren stube,
Sie liessen mich auf dem leeren platze.
„Schlafe, schlafe Nogajer-kind,
Schlummre, schlummre Nogajer-sprössling!
Ich gebe dir am fussende einen schwung,
Möchte die kraft deiner füsse vernichtet werden!
Ich gebe dir am kopfende einen schwung,
Möchte deine vernunft im kopfe vernichtet werden!
Nun, ich gebe dir am körper einen schwung,
Möchtest du vertrocknen, möchtest du zu grunde gehen!“
Nun, das Nogajerweib belauschte mich,
Nun, das henkerweib belauschte mich:
„Mein kleines, liebes schwesterchen,
Mein hübsches, kleines schwesterchen,
Wo bist du geboren,
Wo bist du aufgewachsen?
Geh doch nach deinem hause und heime,
Geh doch nach deinem geburtslande!
Verfluche nicht meinen sprössling,
Verwünsche nicht mein kind!“

III.

Ein alter und eine alte haben zwei kinder,
Ein alter und eine alte haben zwei sprösslinge.
Das eine kind heisst Lituva,
Das andere heisst Kirdjuva.
Kirdjuva ist die geliebte,
Kirdjuva ist die gerngelittene.
Freier fahren nach ihr,
Herren kommen ihretwegen.

Uš a ćeŕe ṕes, alo ṕes,
Uš kunčka kuros, śupav roc,
Śezė Ḱiŕďuvań čîjakšnîź.
Śezė Ḱiŕďuvań maksokšnîź.
Uš a ćečkimaś Ĺituva,
Uš a ḱeľǵimaś Ĺituva.
Uš kudat jaḱiť meľganzo,
Uš bojart jaḱiť ḱisėnzė.
Uš śiśem ćeľeń udalov,
Uš śiśem ćiŕiń tombaľej,
Śezėń Ĺituvań čîjakšnîź,
Śezėń Ĺituvań maksokšnîź.
Ḱemgavtovo ij(e) eŕakšnoś,
Son ḱemgavtovo god eŕäś.
Son śiśem ćorat čačtokšnoś,
Son śiśem ťakat ťiŕakšnoś.
Ĺituvań meľezė moľekšnėś,
Ĺituvań tošna sajiźe.
Son kuva jaḱi, avaŕďi,
Son kuva jaḱi, meľavtî.
Uš pokš ćorazo ńejiźe,
Uš pokš ťakazo maŕiźe.
— „Meźeń ḱis, avaj, avaŕďat,
Meźeń ḱis, avaj, meľavtat?"
— „Meśť a avaŕďan, ćorîńem,
Meśť a meľavtan ťaḱińem?
Čačî mastorom meľzėm ľeć,
Kasî mastorom meľc(ė) aščî."
— „Iľa avaŕďe, avakaj,
Iľa meľavto, škińikaj!
Śiśem alašat kiľtťanok,
Śiśem bajagat sottanok,
Čačî mastorov moľťanok,
Kasî mastorov tutanok!"

— Śiśem alašat kiľďekšnėśť,

Nicht an's obere ende, nicht an's untere ende,
In die mitte (des dorfes), in eine reiche familie.
Dorthin verheiratheten sie Kirdjuva,
Dorthin gaben sie Kirdjuva.
Lituva ist die nicht geliebte,
Lituva ist die nicht gerngelittene.
Freier fahren nach ihr,
Herren kommen ihretwegen.
Hinter sieben dörfer,
Jenseit sieben wälder,
Dorthin verheiratheten sie Lituva,
Dorthin gaben sie Lituva.
Sie verlebte zwölf jahre,
Sie verlebte zwölf jährchen.
Sie gebar sieben söhne,
Sie erzog sieben kinder.
Lituva ward von langerweile ergiffen,
Lituva ward überdrüssig.
Indem sie geht, weint sie immer,
Indem sie geht, trauert sie immer.
Ihr ältester sohn ward ihrer gewahr,
Ihr ältestes kind bemerkte sie.
— „Warum weinst du, mutter,
Warum trauerst du, mutter?“
— „Wie sollte ich nicht weinen, mein söhnchen,
Wie sollte ich nicht trauern, mein kindchen?
Mein geburtsland fiel mir ein,
Das land, wo ich aufwuchs, geht mir nicht aus dem sinne.“
— „Weine nicht, mütterchen,
Trauere nicht, gebärerin!
Sieben pferde wollen wir anspannen,
Sieben glocken binden wir an,
Nach deinem geburtslande wollen wir fahren,
Nach dem lande, wo du aufgewachsen bist, wollen wir uns begeben!“
— Sieben pferde spannten sie an,

Śiśem bajagat sodokšnośť,
Čačî mastorov sîrgakšnośť,
Kasî mastorov tujekšnėśť.
Uš mastor zėŕńi alonzo,
Uš meńeľiś uvnî ṽeľkssėnzė.
Son okoľća laŋks pačkuľeś,
Son okoľća laŋks ńej sakšnoś.
Okoľća laŋkso aťińe
Palkanzo laŋks ńežadoź.
„Uš meźeń“, ḱeľa, „šum eľ sî,
Uš meźeń“, ḱeľa „ḱŕik eľ sî?
Kańa mastorîś kaladî,
Kańa meńeľiś londadî?“
Ĺituva meŕekšnėś sońenzė:
„Uš a mastorîś kaladî,
Uš a meńeľiś londadî,
Uš a ṽečḱimaś Ĺituva,
Uš a ḱeľǵimaś Ĺituva.“
Ĺituva pačkuć orta laŋks,
Ĺituva pačkuć vaľm(a) alov.
Ḱiŕďuva ľiśńeś karčonzo,
Ḱiŕďuva ľiśńeś śtŕečamo.
„Uš ṕižė dugam Ḱiŕďuva,
Uš mazė dugam Ḱiŕďuva,
Škińiń avanok meśť ťejńi?“
— „Škińiń avanok kšî kaji.
Škińiń avanok kšî kaji,
Son śeľṽecėnzė kšîť načńi.“
— „Ťiŕiń ťeťanok meśť ťejńi?“
— „Ťiŕiń ťeťanok ľeŋḱ ťejńi.
Ťiŕiń ťeťanok ľeŋḱ ťejńi,
Son śeľṽecėnzė ľeŋḱ načńi.“
— „Ṕižė duganok meśť ťejńi,
Mazė duganok meśť aščî?“

Sieben glocken banden sie an,
Nach ihrem geburtslande brachen sie auf,
Nach dem lande, wo sie aufgewachsen war, begaben sie sich.
Schon dröhnt die erde unter ihnen,
Schon schallt der himmel über ihnen.
Sie näherte sich dem dorfthore,
Sie kam nun zum dorfthore.
Am dorfthore steht ein greis
Auf seinen stab gelehnt.
— „Was für ein geräusch,“ spricht er, „nähert sich,
Welch ein geschrei“, sagt er, „naht sich?
Sollte die erde sich spalten,
Oder sollte der himmel einstürzen?“
— Lituva sprach zu ihm:
„Nicht spaltet sich die erde,
Nicht stürzt der himmel ein,
Es ist die nicht geliebte Lituva,
Es ist die nicht gerngelittene Lituva“.
Lituva kam zum hofthore an,
Lituva kam unter's fenster.
Kirdjuva trat heraus ihr entgegen,
Kirdjuva trat heraus, um sie zu empfangen.
— „Mein kleiner liebling Kirdjuva,
Mein hübscher liebling Kirdjuva,
Unsere gebärerin, die mutter, was thut sie?“
— „Unsere gebärerin, die mutter, legt brot in den ofen.
Unsere gebärerin, die mutter, legt brot in den ofen,
Mit ihren thränen benetzt sie die brote.“
— „Unser ernährer, der vater, was thut er?“
— „Unser ernährer, der vater bearbeitet lindenbaste.
Unser ernährer, der vater bearbeitet lindenbaste,
Mit seinen thränen benetzt er die lindenbaste.“
— „Unser kleiner liebling *), was thut er,
Unser hübscher liebling, wie befindet er sich?“

*) Wahrscheinlich ist von dem jüngeren bruder die rede.

— „Eźem ṕŕäń kuvalt sėŕezė.

Uš ṕižė ċėkaŕ sajiźe,
Uš ćanʒaviń koct veľtiźe.“

IV.

Varma varmińe, varma ćoždľńe,
Varma ćoždľńe, iľaka puva,
Iľaka puva ṕiċė viŕ laŋga!
Śťakak varmińe, ṕiċėńeń tošna,
Śťakak varmińe, ṕiċėńeń skušna!
Kandľ mekšė kandľť ṕiċėńť koŕenctė.
Gornastojť jartsľť ṕiċėńť śeďejstė.

V.

„Udľń udľń, uŕakaj, mon udokšuľń.

A par(o) onnė, uŕakaj, mon ńejekšnľń:
Butto eŕataŋk, uŕakaj, veľ(e) ušoso,
Veľ(e) ušoso, uŕakaj, pokš pakśaso.

Pokš pakśaso, uŕakaj, pokš ki laŋkso,

Pokš ki laŋkso, uŕakaj, ćėjadavksso.
Ćėjadavksso, uŕakaj, ṕižė luga.
Lugańť laŋkso, uŕakaj, viďe kiľej,
Viďe kiľej, uŕakaj, kuďŕav kiľej.
A sėŕejńe, uŕakaj, a keľejńe,
Samaj ŕadovoj, uŕakaj, son ćuvtľńe.

— „Auf dem bankende liegt sein körper der länge nach ausgestreckt,
Grüner schimmel hat sich schon seiner bemächtigt,
Spinngewebe hat ihn schon bedeckt“.

IV.

Wind, windlein, leichter wind,
Leichter wind, blase doch nicht,
Blase doch nicht über den tannenwald!
Steh doch still, windlein, die tanne ist überdrüssig,
Steh doch still, windlein, die tanne langweilt sich!
Tragende bienen tragen von der wurzel der tanne,
Hermeline fressen vom inneren der tanne.

V.

„Ich schlief, ich schlief, schwägerin, ich war in den schlaf gesunken.
Einen schlechten traum, schwägerin, hatte ich:
Ganz als wohnten wir, schwägerin, ausserhalb des dorfes,
Ausserhalb des dorfes, schwägerin, auf einem grossen ackerfelde.
Auf einem grossen ackerfelde, schwägerin, an einem grossen wege,
An einem grossen wege, schwägerin, in einem riede.
Im riede, schwägerin, ist eine grüne wiese,
Auf der wiese, schwägerin, eine gerade birke,
Eine gerade birke, schwägerin, eine laubreiche birke.
Nicht hoch, schwägerin, nicht breit,
Das aller wohlgestaltetste bäumchen, schwägerin, ist sie.

Mastor alga, uŕakaj, koŕeńenzė,
Meńeľ alga, uŕakaj, taradonzo.
Potmo ŕiśkeť, uŕakaj, taradonzo,
Ṕižėń grušat, uŕakaj, lopińenzė.
Ĺiśi čï pas, uŕakaj, końasonzo,
Valǵi kov pas, uŕakaj, čovońcėnzė,
Valdo ťeščė, uŕakaj, čėŕ ṕevanzo."
— „Iľak jovťńe, parïjakaj, ṕeḱ lamova!
'Ťeťe onnėś, parïjakaj, son a ḃeŕeń,
'Ťeťe onnėś, parïjakaj, son ućaskav.
Ĺiśi čï pas, parïjakaj, toń aťavtot,
Moľi kov pas, parïjakaj, toń avavtot,
Valdo ťeščė, parïjakaj, toń ućaskat,
V́iďe kiľejiś, parïjakaj, toń zakonot."

VI.

Meźgań udalaś Naďjäń Palaga,
Meźgań ṕeḱ vaďŕa suka Palaga?
Udalaś Palaj sėŕga ruŋgova,
Son i ṕeḱ vaďŕa ṕiľǵeń čalgavga.
Uχ, čïstė jaḱi Palaj kotaso,
Uχ, čïstė jaḱi Palaj ćulkaso.
Kotova targań Palań paľazo,
Kavksova targań Palań rućazo.
Uš v́iďe ḱiľej Palań sėŕezė,
Uš počk(o) ozavksḱe Palań ruŋgozo,
Sadovoj umaŕ Palań čačozo,
Ravužot ľomźort Palań śeľmenzė,
Oχ, ľomźor ťv́etkat śeľme bravanzo.
Ašo mišarat Palań čėŕenzė,

Unter die erde strecken sich, schwägerin, ihre wurzeln,
Unter dem himmel breiten sich, schwägerin, ihre zweige aus.
Busenketten, schwägerin, sind ihre zweige,
Erzmarken, schwägerin, ihre blättchen.
Der aufgehende sonnengott, schwägerin, ist auf ihrer stirn,
Der untergehende mondgott, schwägerin, auf ihrem hinterkopfe,
Der klare stern, schwägerin, auf ihrem haarzipfel."
— „Berichte nicht, schwägerin, so weitläufig!
Dieser traum, schwägerin, er hat keine schlechte bedeutung,
Dieser traum, schwägerin, ist glückverheissend.
Der aufgehende sonnengott, schwägerin, ist dein schwiegervater,
Der untergehende mondgott, schwägerin, deine schwiegermutter,
Der klare stern, schwägerin, dein glück,
Die gerade birke, schwägerin, dein ehegatte."

VI.

In welcher hinsicht ist Nadja's Pelagia wohlgelungen,
In welcher hinsicht ist die hündin Pelagia ausgezeichnet?
Pelagia ist an wuchs und gestalt wohlgelungen,
Durch ihre hübschen tritte ist sie ausgezeichnet.
O, jeden tag geht Pelagia in schuhen,
O, jeden tag geht Pelagia in strümpfen.
Mit sechs stickereien ist Pelagia's hemd versehen,
Mit acht stickereien Pelagia's leinwandmantel.
Eine gerade birke ist Pelagia's wuchs,
Ein emporsprossendes rohr Pelagia's gestalt,
Ein gartenapfel Pelagia's antlitz,
Schwarze faulbaumbeeren sind Pelagia's augen,
Faulbaumblüthen ihre augenbraunen.
Weisse silberbänder sind Pelagia's haare,

Mišara keŕenčt Palań śviskanzo.
Uš potmo ŕiške Palań kosazo.
Oχ ŕujŕoχ ŕujŕoχ, ŕujŕo vajvajŕo,
Ṅoχoń vajvajŕo, vajŕo vajvajŕo!
Uš kudat jakit Palań meŕganzo,
Uš bojart jakit Palań kisėnzė.
„Iŕamak čǐja, ťeťej, śupavńeń,
Iŕamak makso, ťeťej, kożavńeń!
Śupaviń lamo, ťeťej, jakinzė,
Kożaviń lamo, ťeťej, pakinzė.
Uš ŕiśićäťńe, ťeťej, ŕivťimat,
Uš sovićäťńe, ťeťej, śťŕečamat.
Śupaviń rana valckejak śťama,
Čokšnėjak pozda, ťeťej, maďima.
Śupaviń staka, ťeťej, robota,
Kożaviń lamo, ťeťej, ťevenzė.
Maksumak, ťeťej, stada vanǐńeń,
Maksumak, ťeťej, tuvoń postuvtnėń!
Uš anok ramaź sonzė salonzo,
Uš anok pańeź, ťeťej, kšǐńenzė,
Uš anok piďeź, ťeťej, jamonzo,
Uš anok joraź, ťeťej, śuronzo.
Uš araś, ťeťej, sonzė jakinzė,
Uš araś, ťeťej, sonzė gośťenzė.“

VII.

Kona putǐ pojiń kudo,
Śe meŕezė: kudom araś,
Śe meŕezė: kudovtoman.
Ĺembińezė verga moŕi,
Ugośtkezė alga moŕi.
Kona putǐ pičėń kudo,

Fingersträhnchen aus silberband Pelagia's schläfenlocken,
Eine busenkette Pelagia's flechte.

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Schon fahren freier nach Pelagia,
Schon kommen herren nach Pelagia.
„Verheirathe mich nicht, vater, an einen reichen,
Gieb mich nicht, vater, einem grossbegüterten!
Der reiche, vater, hat viele besucher,
Der grossbegüterte, vater, hat viele gäste.
Die fortgehenden, vater, müssen begleitet werden,
Den eintretenden, vater, muss man entgegen gehen.
Der reiche muss früh am morgen aufstehen,
Auch spät am abend, vater, sich schlafen legen.
Der reiche, vater, hat schwere arbeit,
Der grossbegüterte, vater, hat viele geschäfte.
Gieb, mich, vater, einem viehhüter,
Gieb mich, vater, einem schweinehirten!
Fertig gekauft ist schon sein salz,
Fertig gebacken, vater, sind seine brötchen,
Fertig gekocht, vater, ist seine kohlsuppe,
Fertig gesäet sein getreide.
Und er hat, vater, keine besucher,
Er hat, vater, keine gäste."

VII.

Wer ein espenes haus erbaut,
Der spreche: ich habe kein haus,
Der spreche: ich bin ohne haus.
Seine wärme geht an der decke hin,
Sein dunst geht an dem fussboden hin.
Wer ein tannenes haus erbaut,

Kona puti kuzîń kudo,
Śe meŕezė: kudom uľi,
Śe meŕezė: kudo martan.
Ĺembińezė alga moľi,
Ugoŕśtkezė veŕga moľi.
Kona viďi potravs śuro,
Śe meŕezė: śurom araś,
Śe meŕezė: śurovtoman.
Vaśiń tunda skoťinaťńe,
Kodak ľiśiť, da tapasîź.
Vaśiń śokśńa skoťinaťńe,
Kodak ľiśiť, da veśe sėvsîź.
Kona viďi pakśas śuro,
Śe meŕeze: śurom uľi,
Śe meŕezė: śuro martan.

VIII.

„Koda kacak ťejťeŕ meľga, ćorańakaj, čijńimat?

Kadîk, kadîk, ćorańakaj, tabaktojak targamot!“
„Koda jakiń, babańakaj, Babań-kašav, bazarov,
Tonavtîmiź, babańakaj, moń targamo tabakto.
Śestė kaca, babańakaj, tabaktojak targamom,

Koda kaca, babańakaj, ťejťeŕ meľga čijńimam.“

Wer ein fichtenes haus erbaut,
Der spreche: ich habe ein haus,
Der spreche: ich besitze ein haus.
Seine wärme geht an dem fussboden hin,
Sein dunst geht an der decke hin.
Wer getreide in der nähe des dorfthores säet,
Der spreche: ich habe kein getreide,
Der spreche: ich bin ohne getreide.
Im frühesten frühling wird es von dem vieh,
Sobald es ausgeht, zertreten.
Im frühesten herbst wird es von dem vieh,
Sobald es ausgeht, ganz und gar aufgefressen.
Wer in dem felde getreide säet,
Der spreche: ich habe getreide,
Der sprechc: ich besitze getreide.

VIII.

„Wann wirst du, söhnlein, mit deinem laufen nach den mädchen aufhören?
Höre auf, höre auf, söhnlein, auch mit deinem tabaksrauchen!“
„Als ich, grossmütterchen, das opferfest, den markt besuchte,
Lehrten sie mich, grossmütterchen, tabak zu rauchen.
Dann werde ich, grossmütterchen, auch mit meinem tabaksrauchen aufhören,
Wenn ich, grossmütterchen, mit meinem laufen nach den mädchen aufhöre“.

IX.

„Vaj avakaj čîjamak!
Kudat jakiť. Iľamak,
Ḃeŕeń tarkas iľamak,
Ćećkiŋkańeń iľamak!
Ḱiskań kurkso, čamaso,
Ovtoń śeľme varčavco.
Paro tarkas čîjamak!“
„Kozo, kozo čîjatan?“
„V́iška v́eľńej, bazarov,
Od-Eŕmožiŋkav, jarmuŋkav!
Paχomiŋkań ćoraťńe
Sîńst arχacot barχacot,
Pojarušnoj čapancot“.

X.

Vaj Mokšoń, Mokšoń, Mokšoń odźora!
Koť v́ejkińe, Mokšoń ćora udalaś,
Koť śkamńenzė, Mokšoń aľa ṕeḱ vaďŕa.
Oχ ošoń ṕiŕavt Mokšoń kardazzo,
Ńej oš gorńića Mokšoń kudozo.
Vaj, koda ťeŕdiź Mokšoń zbor kudos,
Ńej žėŕeḃejńe Mokšońeń kajäśť,
Ńej čuvto ŕadnė Mokšońeń noldaśť.
Ṕeŕvoj žėŕeḃej Mokšońeń satoć,
Vaśiń čuvto ŕad Mokšońeń pačkuć.
Ńej vačkuć Mokšo kavto keďenzė,
Ńej ńeďäś Mokšo kemeń suronzo.
Vaj ḱije, ḱije Mokšoń ńejiźe,
Ńej ḱije, ḱije Mokšoń ŕeďiźe?

IX.

„O mütterchen, verheirathe mich!
Freier besuchen uns. Doch nicht,
Doch nicht an einen schlechten ort,
Nicht an den Tsetskinka!
Sein mund, sein antlitz sind denen eines hundes ähnlich,
Er hat den blick eines bären.
An einen guten ort verheirathe mich!“
„Wohin, wohin, soll ich dich verheirathen?“
„Nach dem kleinen dörfchen, nach dem bazarorte,
Nach Od-Ermozinka, der jahrmarktstelle!
Die jünglinge von Pahominka,
Sie gehen ja in zartestem sammet,
In röcken, aus feinster lämmerwolle verfertigt“.

X.

O der Mokscha, der Mokscha, der junge Mokscha-mann!
Obgleich der einzige, war der Mokscha-mann wohlgelungen,
Obgleich allein, war der Mokscha-mann sehr stattlich.
O, der hof des Mokscha war ein stadtbezirk,
Die stube des Mokscha war ein stadtzimmer.
Ach, als sie den Mokscha in die volksversammlungsstube riefen,
Warfen sie für den Mokscha das loos,
Loosten sie für den Mokscha.
Das erste loos traf den Mokscha,
Das erste loos wurde dem Mokscha zu teil.
Nun schlug der Mokscha seine beiden hände zusammen,
Nun kreuzte der Mokscha seine zehn finger.
O, wer, wer erblickte den Mokscha,
Wer, wer bemerkte nun den Mokscha?

Aǹuš ťejťeŕzė Mokšoń ńejiźe,
Aǹuš dočazo Mokšoń ŕeďiźe.
„Meks ṕek avaŕďat, ťiŕiń ťeťakaj,
Meks ṕek meľavtat, moń koŕmińećem?"
„Vaj iśak jakiń, Aǹuš, zbor kudos,
Vaj ulkoť jakiń uľićäń kudos.
Ńej žėŕeb́ejńe ńej mońeń kajäśť,
Vaj čuvto ŕadnė mońeń ńej noldaśť.
Vaśiń žėŕeb́ejś mońeń ńej satoć,
Peŕvoj čuvto ŕatś ńej mońeń pačkuć."
„Iľa meľavta, ťiŕiń ťeťińem!
Ńej śiśemńeńek miń paťat sazort
Vaj tuka, ťeťej, mińeńek žėŕeb́ej,
Ńej noldakaja mińeńek čuvto ŕad!"
Koda kajakšnośť śiń žėŕeb́ejsė,
Aǹušnėń satoć ṕeŕvoj žėŕeb́ejś,
Aǹušnėń pačkuć vaśiń čuvto ŕatś.
Vaj vačkuć Aǹuš kavto keďenzė,
Ńej ńeďäś Aǹuš ḱemeń suronzo.
„Oχ ťeťej, ťeťej, ńej i ťeťakaj,
Ńej śiśem pakśat ṿiďeń śuronok,
Śiśem ṿeď laŋkso ṿeď meľńićanok.
Vaśńa miťanok ṿiďeń śuronok,
Mejľe miťanok miń meľńićanok!"

XI.

Ṿiška Kaťuša, a pokš Kaťuša,
Kolmo ľeľeń sazor, kolm(o) uŕäń paŕija!
Jalganzo jakaśť Kaťäń ḱisėnzė,
Ojanzo jakaśť Kaťäń meľganzo.
5 „Aďaka, Kaťa, ṿiŕej, ukštorov,

Anjuscha *), seine tochter erblickte den Mokscha.
Anjuscha, seine tochter bemerkte den Mokscha.
„Warum weinst du so sehr, mein ernährer, mein väterchen,
Warum trauerst du so sehr, mein verpfleger?“
„Ach, Anjuscha, gestern war ich in der volksversammlungsstube,
Ach, unlängst war ich in der stube der dorfgemeinde.
Da warfen sie für mich das loos,
Ach, sie loosten für mich.
Nun, das erste loos traf mich,
Nun, das erste loos wurde mir zu teil.“
„Trauere nicht mein ernährer, mein väterchen!
Es sind ja unser sieben schwestern.
O bringe doch, vater, uns das loos,
Loose unter uns!“
Als sie das loos warfen,
Traf das erste loos Anjuscha,
Wurde das erste loos Anjuscha zu teil.
O, Anjuscha schlug ihre beiden hände zusammen,
Anjuscha kreuzte ihre zehn finger.
„O, vater, vater, mein väterchen,
Wir haben ja sieben felder mit korn besäet,
In sieben gewässern haben wir wassermühlen.
Verkaufen wir zuerst unser gesäetes korn,
Verkaufen wir dann unsere mühlen!“

XI.

Das kleine Katjuscha **), das kleine Katjuscha,
Die schwester dreier brüder, die schwägerin dreier frauen!
Die freundinnen Katja's **) gingen nach ihr,
Die kameradinnen Katja's gingen, um sie zu holen.
„Komm doch, Katja, mit uns zum walde, zum ahornwalde,

*) Annchen.
**) Käthe.

Aďaka, Kaťa, vířej jagudas,
Aďaka, Kaťa, vířej kistojńes!“
„A moľan, jalgat, vířej, ukštorov,

A moľan, ojat, vířej jagudas.

Uš kolmo ľeľeń mon ve sazorně,
Uš kolmo uŕäń mon ve parījan.
Uš vejťe vejťe da kolmo paľat,
Uš kavtoń kavtoń da koto paľat.
Uš kolm(o) uŕäńeń da vejťe vejťe,
Uš kolm(o) uŕäńeń kolmo ṕras(o) paćat.“
Dumakšnoś Kaťa vířej, ukštorov,
Sīrgakšnoś Kaťa vířej jagudas.
Ḱistojńeń pargo Kaťa sajekšněś,
Jaguda pargo Kaťa sajekšněś.
Moľekšněś Kaťa vířej, ukštorov.
Ḱistoj pargonzo Kaťa ṕeščīźe.
Dumakšnoś Kaťa kudov kardazov.
Ikeľej varštaś, — aťaka ovto,
Udalov varštaś, — avaka ovto!
Aťaka ovtoś Kaťäń učīźe,
Avaka ovtoś Kaťäń sasīźe.
Sajekšnīź Kaťäń sińćist mastorov,
Sajekšnīź Kaťäń sińćist kudov čīv.
Uš kavto ijeť Kaťa eŕakšnoś,
Uš kavto godněť Kaťa eŕakšnoś.
Uš kavto ťakat Kaťa ťiŕakšnoś,
Uš kavto ťakat Kaťa vanokšnoś.
Uš Miškat Maškat sińst ľemińest,
Uš Miškat Maškat sińst prozvańijast.
Dumakšnoś Kaťa ťiťa mastorov,
Dumakšnoś Kaťa ťačī mastorov.

Komm doch, Katja, mit uns zum walde erdbeeren *) suchen,
Komm doch, Katja, mit uns zum walde erdbeeren suchen!“
„Ich werde nicht, freundinnen, zum walde, zum ahornwalde
    gehen,
Ich werde nicht, kameradinnen, zum walde gehen erdbeeren
    zu suchen.
Ich bin ja das einzige schwesterchen dreier brüder,
Ich bin ja die einzige schwägerin dreier frauen.
(Den brüdern) je ein (hemd), das macht drei hemden,
Je zwei, das macht sechs hemden.
Den drei frauen je ein kopftuch,
Den drei frauen, das macht drei kopftücher“.
Katja entschloss sich zum walde, zum ahornwalde zu gehen.
Katja machte sich auf zum walde erdbeeren zu suchen.
Einen bastkorb nahm Katja für die erdbeeren,
Einen bastkorb nahm Katja für die erdbeeren.
Katja kam zum walde, zum ahornwalde.
Ihren erdbeeren-korb füllte Katja an.
Katja entschloss sich nach haus und hof zu gehen.
Sie blickte vorwärts, — ein bär,
Sie blickte rückwärts, — eine bärin!
Der bär erwartete Katja,
Die bärin erreichte Katja.
Sie nahmen Katja (mit sich) in ihr eigenes land,
Sie nahmen Katja (mit sich) in ihr eigenes haus und heim.
Nun, Katja verlebte zwei jahre,
Katja verlebte zwei jährchen.
Zwei kinder erzog Katja,
Zwei kinder pflegte Katja.
Mischka und Maschka **) waren ihre namen,
Mischka und Maschka hiessen sie.
Es kam Katja in den sinn in's vaterland sich zu begeben,
Es kam Katja in den sinn in ihr geburtsland sich zu begeben.

*) russ. клубника.

**) Michelchen und Mariechen.

Uštuma ṕŕaka Kaťa pańekšńėś.
Uštuma braga Kaťa ťejekšńėś.
Ovto polanzo Kaťa sajiźe,
Čačī mastorov Kaťa v́ijiźe.
Oχ ľüjľaχ ľüjľaχ, ľüjľo vajvajľo.
Kolmo ľeľanzo Kaťäń dumakšnośť,
Kolmo ľeľanzo Kaťäń kortakšnośť
Ovto polanzo Kaťäń čavomo.
Ovto vastanzo Kaťäń čavokšnīź,
Ḱeďenzė kajiź da pajmeń trokska.
Kaťa ľiśekšnėś kardajs v́ećeľej,
Varštakšnoś Kaťa ťe pajmeńť ṕeľej.
Koda ńejiźe ťe ovtoń ḱeďińť,
Koda ŕeďiźe ťe ovtoń čubańť,
Uš vačkuďińźe kavto ḱeďenzė,
Ńeďińźe Kaťa ḱemeń suronzo.
Uš araś Kaťäń sonzė polazo,
Uš araś Kaťäń sonzė vastazo.

XII.

Ťejťeriś paroľ sīŕe Maťuša,
Dočaśak dobroj eŕäś Maťuša.
Uš suŕeńť ščėŕďiľ Maťa koćonška,
Uš koctīńť koďīľ Maťa polokška.

Uš koda sakšnoś Maťa ťejťeŕška,
Uš suŕeń ščėŕďiľ Maťa čėŕńeška,
A koctīńť koďīľ Maťa końovška.
Uš końov ṕečat Maťäń arstonzo.

Einen ofen voll pirogen buk Katja,
Einen ofen voll dünnbier braute Katja.
Ihren bärgemahl nahm Katja mit,
In ihr geburtsland brachte Katja ihn.

— — — — — — — — — — — — —

Es kam den drei brüdern Katja's in den sinn,
Die drei brüdern Katja's besprachen sich
Den bärgemahl Katja's zu erschlagen.
Den bärgatten Katja's erschlugen sie,
Sein fell warfen sie quer über den dachbalken des schuppens.
Katja trat auf den hof, in's freie heraus,
Katja blickte nach dem dachbalken des schuppens hin.
Als sie das fell des bären erblickte,
Als sie den pelz des bären bemerkte,
Schlug sie ihre beiden hände zusammen,
Kreuzte Katja ihre zehn finger.
Katja hat keinen gemahl mehr,
Katja hat keinen gatten mehr.

XII.

Ein gutes mädchen war die alte Matjuscha *),
Eine vortreffliche tochter die bejahrte Matjuscha.
Den faden spann Matja *) so dick wie einen strunk,
Die leinwand webte Matja so grob wie die decke eines lastwagens.
Als Matja die grösse einer jungfrau erreichte,
Den faden spann Matja so fein wie ein härchen,
Die leinwand aber webte Matja so dünn wie papier.
Wie der siegelabdruck auf dem papiere waren die stickereien am unteren rande ihres hemdes,

*) Matrona.

Uš końov śormat Maťäń arstonzo.

Uš čistė jaki Maťa kotaso,
Uš čistė jaki Maťa ćulkaso.
Uš valakavtoź Maťäń piŕazo,
Uš kičkeŕgavtoź Maťäń śviskanzo.
Uš seŕa lutkšḱe Maťäń očkozo,
Uš peščė lutkšḱe Maťäń čaksḱezė.
Uš Čučav moľi Maťa muśḱeme,
Uš Čučav moľi Maťa čovamo.
Uš pižėń laziś Maťäń piľg(e)alo,
Ḱiveń vaľokiś Maťäń ḱecėnzė.
Uš kuva muśḱi, Maťa avaŕďi,
Uš kuva ćoḱi, Maťa meľavti.
Ḱije ńejiźe avaŕďemeďe,
Ḱije ŕeďiźe meľavtomodo?
Moŕäń ašo kal Maťäń ńejiźe,
Moŕäń mazė kal Maťäń ŕeďiźe.
„Uš meń ḱis avaŕďat śiŕe Maťuša,
Meń ḱis meľavtat eŕäś Maťuša?“
„Veďiśak paroľ, śimizė araś,
Ťikšėśak vaďŕäľ, ľeďizė araś.
Mondak paroľiń, sajićam araś,
Mondak vaďŕäľiń, tokićam araś.“
„Aďaka, Maťa, mińeḱ mastorov,
Aďaka, Maťa, mińeḱ Raśśejev!
Mińeḱ mastorco eŕamoś paro,
Mińeḱ Raśśejsė eŕamoś vaďŕa.
Mińeḱ mastorc(o) uľi Guban pando pŕa,
Mińeḱ Raśśejs(ė) uľi kasi pando pŕa.
Śe pandońť pŕaso uľi umaŕ sad.
Uš ijezėnzė kolmunst ḱeńeŕśťi,
Uš godozonzo kolmunst śveťavti.
Śe pandońť alga ašo veď čuďi,

Wie eine schrift auf dem papiere waren die stickereien am unteren rande ihres hemdes.
Täglich geht Matja in schuhen,
Täglich geht Matja in strümpfen.
Geglättet ist der kopf Matja's,
Gekräuselt sind die schläfenlocken Matja's.
Ein eichelschälchen ist der waschtrog Matja's.
Ein nussschälchen der topf Matja's.
Matja geht zur Tschutscha *), um wäsche zu spülen,
Matja geht zur Tschutscha, um wäsche zu reiben.
Ein ehernes brett ist unter den füssen Matja's,
Ein zinnerner waschbläuel in der hand Matja's.
Während Matja spült, weint sie immer,
Während Matja reibt, grämt sie sich immer.
Wer sah, dass sie weinte,
Wer merkte, dass sie sich grämte?
Ein weisser meerfisch sah Matja,
Ein hübscher meerfisch bemerkte Matja.
„Warum weinst du, alte Matjuscha,
Warum grämst du dich, bejahrte Matjuscha?"
„Auch das wasser war gut, es giebt keinen, der es trinkt,
Auch das gras war vortrefflich, es giebt keinen, der es mäht.
Auch ich war gut, es giebt keinen, der mich nimmt,
Auch ich war vortrefflich, es giebt keinen, der mich anrührt."
„Komm doch Matja, in unser land,
Komm doch, Matja, in unser Russland!
In unserm lande ist das leben gut,
In unserm Russland das leben herrlich.
In unserm lande giebt es einen hügelgipfel Guban.
In unserm Russland giebt es einen wachsenden hügelgipfel,
Auf dem gipfel jenes hügels giebt es einen apfelgarten.
In einem jahre bringt er die früchte dreimal zum reifen,
In einem jährchen bringt er die bäume dreimal zum blühen.
Unter dem hügel strömt ein weisses wasser,

*) Name eines baches.

Śe ťeďińť trokska ṕižėń sėď sėďäź."
„Iľamak mančė, mořäń ašo kal,
Iľamak keŋǵeľe, mořäń mazė kal!
Śe Guban pandoś — saldat ťij aščī,
Śe umař sadīś — saldatīń ṕřečėřť,
Śe ašo ťeďiś — saldatkań śeľťeť,
Uš ṕižėń sėďiś — saldat lovažat."
„Mińek mastorco a ťiďiť sokiť,
A ťiďiť sokiť, kalaćat jarcīť.
Mińek Raśśejsė a ščėŕďiť koďīť,
A ščėŕďiť koďīť, šolkovojť kańťľiť."

„Iľamak mančė, mořäń ašo kal,
Iľamak keŋǵeľe, mořäń mazė kal!
Ńej tīńk mastorco a ťiďiť sokiť,
A ťiďiť sokiť, śuvado jarcīť.
Ńej tīńk mastorco a ščėŕďiť koďīť,
A ščėŕďiť koďīť, ďeŕugat kańťľiť."

XIII.

„Udumam saś, maďimam saś,
Ťiťäń kudov tujimam saś,
Avań marto kortamom saś,
Ťiťäń marto baśamom saś.
Ťiťa mastorco eŕamoś paro,
Čačī mastorco eŕamoś vaďŕa.
A ščėŕďiť koďīť, šolkovojť kańťľiť,
A sokiť izīť, kalaćat jarcīť.
Jato mastorco, čužoj mastorco
Koť sokiť izīť, śuvado jarcīť,
Koť ščėŕďiť koďīť, ďeŕugat kańťľiť."
„Mińek mastorco Guban pand(o) uľi,

Über das wasser ist eine eherne brücke geschlagen.“
„Betrüge mich nicht, du weisser meerfisch,
Täusche mich nicht, du hübscher meerfisch!
Jener hügel Guban ist eine lagernde soldatenschaar,
Jener apfelgarten — haare der soldaten,
Jenes weisse wasser — thränen des soldatenweibes,
Die eherne brücke — beine der soldaten.“
„In unserm lande säet man nicht, pflügt man nicht,
Säet man nicht, pflügt man nicht, man isst semmeln.
In unserm Russland spinnt man nicht, webt man nicht,
Spinnt man nicht, webt man nicht, man trägt seidene kleider.“
„Betrüge mich nicht, weisser meerfisch,
Täusche mich nicht, hübscher meerfisch!
Jawohl, in eurem lande säet man nicht, pflügt man nicht,
Säet man nicht, pflügt man nicht, man isst spreu.
Jawohl, in eurem lande spinnt man nicht, webt man nicht,
Spinnt man nicht, webt man nicht, man trägt sackleinwand.“

XIII.

„Es verlangt mich zu schlafen,
Es verlangt mich, nach dem vaterhause zu gehen,
Es verlangt mich, mit der mutter zu reden,
Es verlangt mich, mich mit dem vater zu besprechen.
In dem vaterlande ist das leben gut,
In dem geburtslande das leben herrlich.
Man spinnt nicht, man webt nicht, man trägt seidene kleider,
Man pflügt nicht, man eggt nicht, man isst semmeln.
In fremdem lande, in der fremde,
Obgleich man pflügt eggt, isst man spreu,
Obgleich man spinnt webt, trägt man sackleinwand.“
„In unserm lande giebt es einen hügel Guban,

Śe pandońť ṕraso umaŕ sad uľi.
Son ijezėnzė kolmo raz śveťi.
Son godozonzo kolmunst ǩeńeŕśťi.“
„Iľamak mańćė, jatoń odźora,
Iľamak končė, čužoj od aľa!
Tińǩ mastorco Guban pand(o) uľi,
Śe pandońť ṕraso saldat ṿij aśči.
Śe saldat ṿijiś lomań ṕrat ǩeŕćiť,
Śe pandońť alga lomań ṿeŕ čuďi.“

XIV.

Meks ṕeǩ avaŕďi miriś mastoriś?
Miriś avaŕďi ǩiskań bojardo,
Mastoriś meľavtí ṕińeń azordo.
„Ńej araś jarcams mińeǩ śuronok,
Ńej araś mijems ńej skoťinanok,
Ńej ėšćo araś mińeǩ pakśanok.
Mejsė ťratanok miń skoťinanok,
Mejsė ťrasińeǩ miń śemijanok?
Ańćak ramań pakśaso ṕranok ťratanok,
Ańćak ramań pakśaso skoťinat ťrataŋk.“
Śeks ṕeǩ avaŕďi miriś mastoriś,
Śeks ṕeǩ meľavtí miriś mastoriś.
„Ėšćo meľavtaŋk staka kajavksto,
Kajavksiń kajataŋk lomańďe ľišnoj.“

Auf dem gipfel jenes hügels befindet sich ein apfelgarten.
In einem jahre blüht er drei mal,
In einem jährchen bringt er die früchte drei mal zum reifen."
„Betrüge mich nicht, du fremder bursche,
Täusche mich nicht mit augenwinken, du fremder jüngling!
In eurem lande giebt es einen hügel Guban,
Auf dem gipfel jenes hügels befindet sich eine soldatenschaar.
Jene soldatenschaar haut menschenköpfe ab,
Unter jenem hügel strömt menschenblut."

XIV.

Warum weint bitter die dorfgemeinde, das land?
Die dorfgemeinde weint des hündischen bojaren wegen,
Das land trauert des hündischen herrn wegen.
„Jetzt haben wir kein getreide zum essen,
Jetzt haben wir kein vieh zum verkaufen,
Jetzt haben wir auch kein ackerfeld.
Womit werden wir unser vieh ernähren,
Womit werden wir unsre familie ernähren?
Nur mit gekauftem felde werden wir uns ernähren,
Nur mit gekauftem felde werden wir unser vieh ernähren."
Darum weint bitter die dorfgemeinde, das land.
Darum trauert bitter die dorfgemeinde, das land.
„Noch trauern wir der schweren steuer wegen,
Eine steuer bezahlen wir, die die menschlichen kräfte übersteigt."

XV.

Vaj kolońgemeń poĺana ij(e) eŕäś,
Ńej ńiĺeŋǵemeń poĺana god eŕäś,
Araś poĺanań jaḱinzė paḱinzė,
Araś poĺanań ṕiĺǵińeń čalǵinzė.

V́eŕe ṕesėnzė poĺanań tol paĺi,
Alo ṕesėnzė poĺanań v́eď čuďi.
Ńej koĺiŋkava poĺanań puŕejzė,
Ńej kanʒamova poĺanań ḱeŕescė.
Ḱijava moĺi odźora paro čĺ,
Ḱijava moĺi odźora ružîjńiḱ.
V́eŕe ṕesėnzė poĺanań pokš čuvto,
V́eŕe ṕesėnzė poĺanań parmišča.
Parmiščańt ṕŕaso ińe guj, koĺi guj,

Parmiščańt laŋkso ińe guj, ĺiv́ťi guj.

„Vaj užo čavtan, ińe guj, koĺi guj,

Vaj užo ĺeťťan, ińe guj, ĺiv́ťi guj!“

„Iĺamak čavo, odźora ružîjńiḱ,
Iĺamak ĺeďe, odźora oχońiḱ!
Ńej tońeť vastaks, odźora, mon uĺan,
Ńej tońeť polaks, od aĺa, mon uĺan.“

XVI.

Vaj totoń suka Uĺaša,
Vaj totoń kurva Uĺaša!

XV.

O, dreissig jahre lebte die waldwiese,
Vierzig jährchen lebte die waldwiese,
Auf der waldwiese giebt es keine gehenden, wandernden,
Auf der waldwiese giebt es keinen, der sie mit dem füsschen betritt.
Am oberen ende der waldwiese brennt ein feuer,
Am unteren ende der waldwiese rinnt ein wasser.
Bis an die kniee reicht das queckengras der waldwiese,
Bis an die kniekehle reicht die kornwicke der waldwiese.
Den weg entlang geht ein junger, stattlicher mann,
Den weg entlang geht ein junger mann, ein flintenträger.
Am oberen ende der waldwiese ist ein grosser baum,
Am oberen ende der waldwiese ein dicker baum.
Auf dem gipfel des dicken baumes ist eine grosse schlange, eine verderbliche schlange,
Auf dem dicken baume eine grosse schlange, eine fliegende schlange.
„O, warte doch, ich werde dich töten, grosse schlange, verderbliche schlange,
O, warte doch, ich werde dich erschiessen, grosse schlange, fliegende schlange!"
„Töte mich nicht, junger mann, du flintenträger,
Erschiesse mich nicht, junger mann, du jäger!
Nun gebe ich mich, junger mann, dir zur gattin,
Nun gebe ich mich, junger mann, dir zur gemahlin."

XVI.

O, jene hündin Uljascha *)
O, jene hure Uljascha!

*) Uljana, Juliane.

Vaj Tatar marto družakšnoś,
Ńej Tatar marto sovetaś.
Vaj kolmo ćorat ťakanzo,
Ńej kolmo ćorat ejďenzė.
Mastorga jakiť piľgińest,
Eźem čiŕeva keďińest.
Eźemga jakiť piľgińest,
Vaľma čiŕeva turvińest.
Vaj totoń suka Uľaša
Vaj totoń kurva Uľaša!
Ťiŕiń ťeťazo muŕńiźe,
Škińiń avazo čaviźe.
„Vaj mon a peľan, a peľan,
Ťiŕiń ťeťadom a peľan,
Škińiń avadom a peľan.
Tatar aľakaj, aľakaj,
Tatar aľakaj, ťeťakaj,
Ńej sajiks uľat, sajimak,
Ńej eśťeť polaks vešimak!
Ejkakšnėń kacîń ťeťeńeń,
Ejkakšnėń kacîń avańeń!“

XVII.

„Polaj, polaj, a Mikilaj,
Vastaj, vastaj, a Mikilaj,
Aśka kiľťťa par(o) alaša!
I kiľďika, povoďika,
Veľavtîka, čaravtîka,
Kuśťima pes aravtîka,

O, sie schloss freundschaft mit einem Tataren,
Sie machte ein bündniss mit einem Tataren.
O, sie hat kinder, drei söhne,
Sie hat sprösslinge, drei söhne.
Längs dem fussboden bewegen sich ihre füsschen,
An dem rande der bank ihre händlein.
Längs der bank bewegen sich ihre füsschen,
An dem fensterbrette ihre lipplein.
O, jene hündin Uljascha,
O, jene hure Uljascha!
Ihr vater, der ernährer, schalt sie,
Ihre mutter, die erzeugerin, schlug sie.
„O, ich fürchte nicht, ich fürchte nicht,
Ich fürchte nicht meinen vater, den ernährer,
Ich fürchte nicht meine mutter, die erzeugerin.
Du Tatar, brüderchen, brüderchen,
Du Tatar, brüderchen, väterchen,
So nimm mich doch, wenn du mich nehmen willst,
So erbitte mich denn dir zur gattin!
Die kinder lasse ich dem vater,
Die kinder lasse ich der mutter!“

XVII.

„Männchen, männchen, du Mikila, *)
Gatte, gatte, du Mikila,
Geh doch, spanne ein gutes pferd an!
Spanne an, spanne vor,
Lenke es um, kehre es um,
Stelle es an der treppe hin,

---

*) Nikolaus.

Ḱŕiľeć stolbas ńej sodľka!“
„Polaj, polaj, Nastaśija,
Vastaj, vastaj, Nastaśija,
Vaśńa pańtťa tańťej ṕrakat,
Vaśńa pańtťa tańťej śukort
Eś ojezéť, eś lovcozot!
Poŋgo ṕeľcéť ṕiďiťaja,
Ojme koščot kośťiťaja!
Laŋgost uľest śińst valańat,
Potmost uľest śińst kalańat!“
Alkuks pańćeś tańťej ṕrakat,
Alkuks pańćeś tańťej śukort.
„Aďakaja, polaj, aščéme,
Ve̮čkaj, Ve̮čkaj ńej ďedańeń,
Večkajńezé ńej babańeń!“
Śiśem ńeďľat son aščékšnéś,
Śiśem ḱesak son ščéŕďekšnéś.
Maďekšnéś Nasta son i ojmśeme,
Ńejekšnéś Nasta son a par(o) onné.
„Uš Ve̮čkaj, Ve̮čkaj ńej da ďedakaj,
Uš Ve̮čkajńezé ńej da babakaj,
Aďadojak ńej mońuskomiźďak!“
Uš samozonzo Miḱilaj kulokšnoś,
Uš samozonzo Miḱilaj jomakšnoś.
Kadovkšnoś Nasta son da ńej dovaks,
Kadovkšnoś Nasta ńej da śkamńenzé.

XVIII.

Ve̮ľeś ve̮ľeška Od-Kočkur ve̮ľe.
Ve̮ľeńť ve ṕesé ṕižé kaľ pulo,
Ombo ṕesénzé gaj ṕičéń kudo,
Kunčka vicénzé cańevoj kabak,

Binde es an dem treppenpfahl an!“
„Weibchen, weibchen, Anastasia,
Gattin, gattin, Anastasia,
Backe zuerst süsse pirogen,
Backe zuerst süsse kuchen
In butter von dir selbst, in milch von dir selbst!
Backe sie in deinem busen,
Dörre sie mit deinem anhauch!
Ihr äusseres sei glatt,
Ihr inneres sei mürbe!“
Wirklich buk sie süsse pirogen,
Wirklich buk sie süsse kuchen.
„Komm, männchen, zu gaste
Zu dem grossvater Wetschkaj,
Zu der grossmutter, der frau Wetschkaj's!“
Sieben wochen verweilte sie,
Sieben strähne spann sie.
Anastasia legte sich nieder um zu ruhen.
Anastasia sah ein böses träumchen.
„Wetschkaj, Wetschkaj, grossväterchen,
Du frau Wetschkaj's, grossmütterchen,
Kommt doch, fahret mich (nach hause)!“
Ehe sie herankam, starb Mikila,
Ehe sie herankam, verschied Mikila.
Anastasia blieb zurück als wittwe,
Anastasia blieb allein zurück.

XVIII.

Ein dorf, ein grosses dorf ist das dorf Od-Kotschkur.
An dem einem ende des dorfes ist ein grünes weidengebüsch,
An seinem anderen ende ein wiederhallendes tannenes haus,
In seiner mitte eine kaiserliche schenke,

Kabakińt bokso volosnoj kantor,
Kantorińť krugom piżė lugińe,
Lugańť kunčkaso kolmo polk saldat,
Kolmo polk saldat, kolmo ńekrut ŕij.
I šuťiť moŕiť, uš pejďiť kiščiť!
Eŕźäń saldatke a kišči mori,
Eŕźäń ńekrutke a pejďi šuťi.
Uš ńej kevkśťiźe siŕe saldatke,
Ńej kiveďiźe eŕäń ńekrutke:
„Uš meks a kiščat, uš meks a morat,
Eŕźäń saldatke, Eŕźäń ńekrutke?“
„Śeks mon a kiščan, śeks mon a moran,
Siŕe saldatke, eŕäń ńekrutke:
Avań kadija mon eźem piŕas,
Ťeťeń kadija uš di pećka laŋks.
Avam avaŕďi, čuďi ľejks čuďi,
Uš ťiŕiń ťeťam uťornoj rosa.
Polam avaŕďi, piźemeks piźi,
Ťakam avaŕďi lavś piksės kundaź.
— Śeks i avaŕďan, śeks i meľavtan.“

XIX.

Uš kozoń Kazań strojati,
Uš kozoń ošoś vačkati?
Oχ śiśem kińeń ki ulos,
Son śiśem ľiśi ľiśma piŕas.
Son kuva stroji, loudadi,
Son kuva vački, kaladi.
„Davajťe, braci, dumataŋk,
Mińi veľeń puromks purnataŋk!
Meźe Kazańńeń alstataŋk,
Meźe ošońťeń jovtataŋk?

An der seite der schenke das kontor des amtsbezirkes.
Rings um das kontor ein grünes wieschen,
Inmitten der wiese sind drei soldatentruppen,
Drei soldatentruppen, drei rekrutenschaaren.
O, wie sie scherzen, singen, wie sie lachen, tanzen!
Ein erzjanisches soldatchen tanzt nicht, singt nicht,
Ein ezjanisches rekrutchen lacht nicht, scherzt nicht.
Jetzt fragte ihn ein altes soldatchen,
Da erforschte ihn ein bejahrtes rekrutchen:
„Nun, warum tanzest du nicht, nun, warum singst du nicht,
Erzjanisches soldatchen, erzjanisches rekrutchen?“
„Darum tanze ich nicht, darum singe ich nicht,
Altes soldatchen, bejahrtes rekrutchen:
Die mutter liess ich am ende der bank zurück,
Den vater aber liess ich auf dem ofen zurück.
Meine mutter weinet, wie ein rinnender bach rinnen ihre thränen,
Wie vom morgenthau ist mein ernährer, der vater benetzt.
Meine gattin weinet, wie regen strömen ihre thränen,
Mein kind weinet an der wiegenschnur sich festhaltend.
— Darum weine ich, darum traure ich.“

XIX.

Wo baut sich Kazanj auf,
Wo errichtet sich Kazanj?
An einem scheidewege von sieben wegen,
An sieben hervorsprudelnden quellen.
Während es sich aufbaut, stürzt es immer ein,
Während es sich errichtet, zerfällt es immer.
„Lasst uns, brüderchen, nachdenken,
Eine versammlung der dorfgemeinde wollen wir veranstalten!
Was werden wir Kazanj versprechen,
Was werden wir Kazanj bestimmen?

Davajťe, braci, dumataŋk.
Davajťe, aľat, aŕćiťaŋk!
Miń ińazorońť końenzė,
Miń ińazorońť ľišmenzė.“
Śeďejak Kazań kaladi,
Śeďejak ošoś londadi.
„Davajťe, braci, dumataŋk,
Davajťe, aľat, aŕćiťaŋk!
Meźe Kazańńeń alstama,
Meźe ošońťeń jovtama?
Miń paŕćej ćoko alstataŋk,
Miń paŕćej ćoko jovtataŋk.“
Śeďejak Kazań kaladi,
Śeďejak ošoś londadi.
„Ń(ej) uš ľeľeń sχotka miń ťejťaŋk,

Oχ ľeľeń puromks purnataŋk!
Miń ľeľeń krugom jutataŋk,
Miń śupav lomań ľešńiťaŋk!
Ńeľesė śupav Vaś(a) aťa,
Ńeľesė kożav Vaś(a) aťa.
A śuroń kuvalt son śupav,
A kudoń kuvalt son kożav,
Son śiśem ćorań ťiŕića,
Son śiśem ćorań vaņića,
Kavksoće ťakaś Maŕuša,
Kavksoće ťejťeŕ dočińe.
Uχ vaďŕa ťakaś Maŕuša,
Vaďŕa ťejťeŕiś Maŕuša!
Śeťeń Kazańńeń alstataŋk,
Śeťeń ošońťeń jovtataŋk.
Son apak vačkak vačkati,
Son apak strojak strojati.“
Uš Kazań purnaś ṕiŕanzo,

Lasst uns, brüderchen, nachdenken.
Lasst uns, männer, überlegen!
Das pferd des fürsten (wollen wir versprechen),
Dass ross des fürsten (wollen wir bestimmen)."
Noch mehr stürzt Kazanj ein,
Noch mehr zerfällt die stadt.
„Lasst uns, brüderchen, nachdenken,
Lasst uns, männer, überlegen!
Was sollen wir Kazanj versprechen,
Was sollen wir Kazanj bestimmen?
Eine seidene franse wollen wir versprechen,
Eine seidene franse wollen wir bestimmen."
Noch mehr zerfällt Kazanj,
Noch mehr stürzt die stadt ein.
„Wohlan, lasst uns eine zusammenkunft der dorfgemeinde veranstalten,
Lasst uns nun die dorfgemeinde versammeln!
Das dorf wollen wir nach allen richtungen durchziehen,
Einen reichen mann wollen wir aufsuchen!
In dem dorfe ist reich der alte Wassili,
In dem dorfe ist grossbegütert der alte Wassili.
Nicht an getreide ist er reich,
Nicht in betreff des hauses ist er grossbegütert,
Er ist ernährer von sieben söhnen,
Er ist verpfleger von sieben söhnen,
Das achte kind ist Marjuscha, *)
Das achte ein mädchen, ein töchterlein.
O, hübsch ist das kind Marjuscha,
Hübsch das mädchen Marjuscha!
Eben jene wollen wir Kazanj versprechen,
Eben jene wollen wir der stadt bestimmen.
Sie wird, ohne dass man sie errichtet, sich errichten,
Sie wird, ohne dass man sie aufbaut, sich aufbauen."
Nun, Kazanj schmückte sein haupt,

*) Mariechen.

Son ošoś orštaś laŋgonzo.
Mańuša purnakšnoś sėŕńenzė.
Mańuša orštakšnoś laŋgonzo.
Son kotat ćulkat kaŕćekšnėś,
Son mazė paľa orštakšnoś,
Son paŕćej paća śulmakšnoś,
Son śijäń surkśke toŋgokšnoś.
Mejľe Kazańńeń tujekšnėś,
Mejľe ošońťeń venčakšnoś.

XX.

„Vaj śupav Eŕźa, Saranskoj Eŕźa,
Ńej koźav Eŕźa, Saranskoj Eŕźa!
Śimat jarcat, meźejak a sodat,
Vaj kiščat morat, meśťjak a dumat.
Ńej ťiŕiń ťeťeť Nogajťńe polońiź,

Vaj koŕmińećkeť Gubatnė zaχvaťiź.“
„Moń ťiŕiń ťeťkam araś nužazo,
Moń koŕmińećkem araś goŕazo.
Mońćiń čačomsto, mońćiń kasomsto
Ravužo viŕńeńťeń ťeťkam eź jakśe.
Vaj kuďŕav ṕekšė ťeťkam eź keŕće.
Oχ ľujľoχ ľujľoχ, ľujľo vajvajľo.
Vaj kuďŕav ṕekšė ťeťkam eź keŕće,
Vaj ṕekšėń keŕńe ťeťkam eź vatkśe,
Vaj mońeń lavśke ťeťkam eź stakšnok,
Vaj lavśke ṕikskeť ťeťkam eź pońćek.
Moń lavś čiŕezėm ťeťkam eź kuńće,
Vaj ćuľu baľu ťeťkam eź meŕńek,

Sie, die stadt, bekleidete ihr äusseres.
Marjuscha schmückte ihre gestalt,
Marjuscha bekleidete ihr äusseres.
Sie zog schuhe, strümpfe an,
Sie legte ein schönes hemd an.
Sie band sich ein seidenes tuch um,
Sie steckte ein silbernes ringlein an.
Dann begab sie sich zu Kazanj,
Dann traute sie sich mit der stadt.

XX.

„Ach, reicher Erzja, Erzja von Saransk,
Du grossbegüterter Erzja, Erzja von Saransk!
Du trinkst, isst, nichts weisst du,
Ach, du tanzest, singst, an nichts denkst du.
Jetzt haben die Nogajer deinen vater, den ernährer gefangen genommen,
Weh, deinen verpfleger haben die Gubaner ergriffen."
„Mein vater, der ernährer leidet keine noth,
Mein verpfleger leidet an keinem kummer.
Als ich geboren ward, als ich aufwuchs,
Mein väterchen ging nicht in den dunklen wald,
O, mein väterchen fällte nicht eine dichtbelaubte linde.
— — — — — — — — — — — — —
O, mein väterchen fällte nicht eine dichtbelaubte linde,
O, mein väterchen schälte nicht den bast der linde,
O, mein väterchen nähte nicht ein wiegelein für mich, *)
O, mein väterchen drehte nicht wiegenschnürchen.
Mein väterchen ergriff nicht den rand meiner wiege,
O, mein väterchen sagte nicht „schlafe, schlafe",

*) Die mordwinischen wiegen sind von lindenbaste.

Vaj ufu bal'u t'et'kam eź kof'tńek.
Vaśińd'(e)jak araś ńejiń uužazo.
Vaśińd'(e)jak araś ńejiń gořazo."

XXI.

Ćül'u bal'u. Nogajiń ejd', bal'u l'u!
Pil'ǵe pel'ej. Nogajiń ejd', l'ukščad'an.
Pil'ǵe vijńes. Nogajiń ejd', sovavtan.
Piŕa pel'ej, Nogajiń ejd', l'ukščad'an,
Ṕraso ṕreńes, Gubańiń ejd', sovavtan.
Ćül'u bal'u. Nogajiń ejd', bal'u l'u!
Kuvat's udok, Nogajiń ejd', udokšnok!
Kurok kasat. Nogajiń ejd', — kasovl'it'.

Pakśas śuro. Nogajiń ejd', vid'evl'it'.
T'et'at avat. Nogajiń ejd', andovl'it'.

Paro poza, Nogajiń ejd', t'ejevl'it',
Od pozado, Nogajiń ejd', śimevel't',
Od pozado, Gubańiń ejd', śimevel't'.

XXII.

Vaj kosoń. kosoń Kuźmań Daŕa avaŕd'i.
Vaj kosoń, kosoń mazė Daŕa mel'avti?
Ćavo bańaso Kuźmań Daŕa avaŕd'i,
Ḱel'me bańaso mazė Daŕa mel'avti.

O, mein väterchen sprach nicht „schlummre, schlummre“.
Mehr denn früher leidet er auch jetzt keine noth,
Mehr denn früher leidet er auch jetzt an keinem kummer.“

XXI.

Schlafe, schlafe, Nogajer-kind, schlummre, schlummre!
Ich gebe dir Nogajer-kind, am fussende einen schwung,
Ich bringe dir, Nogajer-kind, kraft in die füsse.
Ich gebe dir, Nogajer-kind, am kopfende einen schwung,
Ich bringe dir, Gubaner-kind, verstand in den kopf.
Schlafe, schlafe, Nogajer-kind, schlummre, schlummre!
Schlafe lange, Nogajer-kind, schlafe wohl!
Bald wirst du aufwachsen, Nogajer-kind, — wenn du aufwachsen würdest,
Auf dem ackerfelde, Nogajer-kind, würdest du getreide säen,
Den vater und die mutter, Nogajer-kind, würdest du ernähren,
Gutes dünnbier, Nogajer-kind, würdest du brauen.
Frisches dünnbier, Nogajer-kind, würden sie trinken,
Frisches dünnbier, Gubaner-kind, würden sie trinken.

XXII.

O, wo, wo weinet Kuzjma's*) Darja**),
O, wo, wo grämt sich die schöne Darja?
In der leeren badstube weinet Kuzjma's Darja,
In der kalten badstube grämt sich die schöne Darja.

*) Kosmus. **) Dorothea.

Vaj aťavtozo Kuźmań Daŕäń ńejiźe,
Ńej meńeľńazo mazė Daŕäń ŕeďiźe.
„Vaj mejs avaŕďat, Kuźmań Daŕa, uŕvakaj,
Oχ mejs meľavtat, mazė Daŕa, ľevksakam?“
„Vaj vandîń čîzė, aťavtokaj, ńeďľa čî,
Vaj vandîń čîzė, meńeľńakaj, praźńik čî.
Vaj lomať moľiť, aťavtokaj, škirdańas,

Vaj lomať moľiť, meńeľńakaj, borčańas.

Vaj v́eška polîńeś mоń martom a moľi,
Aχ vaj v́eška vastaś mоń martom a moľi.“
Vaj dumaś, dumaś v́eška polaś, sîrgakšnoś,

Vaj dumaś, dumaś v́eška vastaś, moľekšńėś.
Vaj pokš v́iŕ laŋgov v́eška polańť v́eťiźe,
Ńej kuďŕav ṕekšės v́eška polańť kalmiźe.

Vaj kuďŕav ṕekšės v́eška polańť kalmiźe,

Ṕekšėń taraco v́eška polańť vaľiźe.

XXIII.

„Uš aďadojak bazarov,
Uš aďadojak jarmuŋkav!
Mon, aďa, raman kalaća,
Mon, aďa, śimtťan v́inado!“
„Mon kalaćado a jarcan,
Mon v́inadojak a śiman,
Mon jarcan ašo žomkado,
Mon śiman slatkoj votkado.“
Uš ťejťeŕ tukšnoś ṕiŕ(e) alga,

O, von ihrem schwiegervater wurde Kuzjma's Darja erblickt,
Von dem vater ihres mannes wurde die schöne Darja bemerkt.
„O, warum weinest du, Kuzjma's Darja, schwiegertöchterchen.
Ach, warum grämst du dich, schöne Darja, mein kindchen?"
„O, morgen, schwiegerväterchen, ist es sonntag,
O, morgen, schwiegerväterchen, ist es ein feiertag.
O, die leute werden, schwiegerväterchen, nach schkirda-kräutern gehen,
O, die leute werden, schwiegerväterchen, nach bärenklauen gehen.
O, der kleine ehemann wird nicht mit mir gehen,
Ach, o, der kleine gatte wird nicht mit mir gehen."
O, er besann sich, er besann sich der kleine ehemann, er machte sich auf,
O, er besann sich, er besann sich der kleine gatte, er ging.
O, sie führte den kleinen gatten zum grossen walde,
In der krone einer dichtbelaubten linde begrub sie den kleinen ehemann.
In der krone einer dichtbelaubten linde begrub sie den kleinen ehemann,
Mit lindenästen überhäufte sie den kleinen ehemann.

XXIII.

„Wohlan, kommt zum bazar,
Wohlan, kommt zum markt!
Wohlan, ich kaufe eine semmel,
Wohlan, ich tränke dich mit branntwein!"
„Ich esse keine semmel,
Auch trinke ich keinen branntwein,
Ich esse weissen pfefferkuchen,
Ich trinke süssen wein."
Das mädchen ging unten längs dem rande des gemüsegartens hin,

Uš ćora čijekšněš meľganzo.
Son čalgaś kaŕiń pulonzo,
Son kundaś čěŕiń kosanzo.
Uš vačkuďiźe ščokava,
Son tokaś ṕeke bokava.
Son vačkuć kavto kedenzě,
Son ńeďäś kemeń suronzo.

XXIV.

Vaj pokš pakśa, pokš pakśińe!
Ńej pokš pakśaso Dubrova,
Ńej Dubrovasoń lužomńe,
Ńej lužomńesě kudïńe,
Vaj kudońť ejsě troks vaľma,
Ńej vaľmańť alo ťejťeŕ ejť,
Ńej vaľmańť alo paro čïť.
Ńej ašo końov koctozo.
„Ńej mišaraso jakavtïń,
Ńej paŕćejńesě kemeľďiń.
Ńej śado jutaś eśťeńeķ,
Vaj kavto jutaś eśťeńeķ.“
Ķijava jutï odźora,
Ķijava moľi proχožěj.
Vaj ťejťeŕ ejďiń ńejiźe,
Vaj ťejťeŕ ejďiń varštïźe.
Ńej ašo paŕćej čěŕezě,
Ńej paŕćej veďme kosazo.
Son końov śormat śormadi.
Ejsě ńejijak odźora.

Der knabe lief ihr nach.
Er trat auf den schwanz *) ihres bastschuhs,
Er ergriff sie an der flechte.
Sie schlug ihn auf die wange,
Sie stiess ihn an der bauchseite.
Er schlug seine beiden hände zusammen,
Er kreuzte seine zehn finger.

XXIV.

O, grosses feld, grosses feldchen!
Auf dem grossen felde liegt Dubrova **),
In Dubrova ist eine kleine vertiefung,
In der kleinen vertiefung ein häuschen,
Im hause ein lukenfenster,
Unter dem fenster ein mädchen,
Unter dem fenster ein liebliches mädchen.
Weisses papier ist ihre leinwand.
„Ja mit rauschsilber habe ich ausgenäht,
Ja, mit seide habe ich gestickt.
Ja, hundert (rubel) sind für mich aufgegangen,
O, zweihundert sind für mich aufgegangen."
Längs dem wege zieht ein junger mann vorüber,
Längs dem wege geht ein reisender vorbei.
O, er sah das mädchen,
O, er erblickte das mädchen.
Weisse seide ist ihr haar,
Eine seidenschnur ihre flechte.
Ihre stickereien sind der schrift auf einem papiere ähnlich.
Es sieht sie der junge mann,

*) Ein zapfen, der von dem hinteren ende des bastschuhs herausragt.
**) Der name eines dorfes.

Ejsė ŕedijak od aľa.
Ńej kosińenzė ṕečkiže,
Vaj kosińenzė sajiže.
Ńej vačkuć kavto ǩeďenzė,
Ńej ńeďäś ǩemeń suronzo.
Meľganzo čiji odźora,
Ǩisėnzė moľi od aľa.
„Vaj buďim uľat ńej polaks,
Vaj buďim uľat ńej vastaks,
Aźoka ťiŕiń ťeťeńeń,
Aźoka škińiń avańeń!
Ťe čeŕ pulińeńť ńevťika,
Ńej ťe kosińeńť ńevťika!“

XXV.

Uš Mokšońť Okśa mančiže,
Uš Mokšońť Okśa končiže.
„Sajimak, Mokšo, koźejkaks,
Sajimak, Mokšo, ťeť polaks!“
„Uš mońćiń polam kov ťejca,
Uš mońćiń ťakam kov ťejca?“
„Ton polat putiǩ nuvaras,
Ton ťakat čškiǩ ugol ṕes!“
Uš alkuks Mokšo dumakšnoś,
Uš alkuks Mokšo aŕćekšnėś.
Moľekšnėś Mokšo kudov čiv,
Moľekšnėś Mokšo kardazov.
Uštuma braga ťejekšnėś,
Uštuma ṕŕakat pańekšnėś.
Polanzo putiže nuvaras,

Es erblickt sie der junge kerl.
Er schnitt ihr die flechte ab,
O, er nahm ihre flechte.
Sie schlug ihre beiden hände zusammen,
Sie kreuzte ihre zehn finger.
Nach ihr läuft der junge mann,
Nach ihr geht der junge kerl.
„O, wenn du jetzt mein gatte wirst,
O, wenn du jetzt mein gemahl wirst,
Gehe doch zum vater, dem ernährer,
Gehe doch zur mutter, der erzeugerin!
Zeige doch diese flechte,
Zeige doch diesen zopf!“

XXV.

Ja, Oksja*) täuschte den Mokscha,
Mit ihrem augenwinken betrog Oksja den Moksclia.
„Nimm mich, Moksclia, zur gattin,
Nimm mich, Moksclia, dir zur gemahlin!“
„Aber wo lasse ich meine eigene gattin,
Wo lasse ich mein eigenes kind?“
„Deine gemahlin hänge an einen schiefen baum,
Dein kind zerschmettere an einer ecke!“
Wirklich dachte der Moksclia an die sache,
Wirklich besann sich der Moksclia.
Der Moksclia ging nach seinem hause und heime,
Der Moksclia ging nach seinem hofe.
Einen ofen voll dünnbier braute der Moksclia,
Einen ofen voll pirogen buk der Moksclia.
Seine gattin hängte er an einen schiefen baum,

*) Aksinia.

Ťakanzo èškiže ugol ṕes.
Sirgakšnoś Mokšo Okśäń kis,
Tujekšnèś Mokšo Okśäń kis.
Par(o) alaša son kiľďekšnèś,
Son ńedra ńina ramakšnoś,
Sorkovoj boćka braga sajś,
Son košèľkaso ṕŕakat sajś.
„Uš aďa, Okśa, kożejkaks,
Uš aďa, Okśa, ťeń polaks!"
„Uš tońćiť polat kov ťejďik,
Ton tońćiť ťakat kov ťejďik?"
„Polam putija nuvaras,
Ťakam èškija ugol ṕes."
„A moľan, Mokšo, kożejkaks,
A moľan, Mokšo, ťeť polaks.
Mońćiń pucamak nuvaras,
Ton ťakam èšksak ugol ṕes."
Mokšoń maštokšnoś jožozo,
Son vaćkuć kavto ќeďenzè,
Son vačkuć kavto ќeďenzè,
Son ńeďäś ќemeń suronzo.

XXVI.

Avuľiń jaka ńeška ńeľńeva,
Avuľiń paka a pokš ńeľeva!
Uš suka Okśa moń mančisamam,
Uš kurva Okśa ќeŋġeľisamam.
„Aďa sajimak, Mokšo, kożejkaks,

Sein kind zerschmetterte er an einer ecke.
Der Mokscha brach auf, um Oksja zu holen,
Der Mokscha begab sich nach Oksja.
Ein gutes pferd spannte er an,
Ein wedro branntwein kaufte er,
Ein vierzig wedro enthaltendes fass dünnbier nahm er,
Pirogen nahm er in einem ranzen (mit sich).
„Nun, Oksja, werde meine gattin,
Nun, Oksja, werde meine gemahlin!“
„Wo hast du deine eigene gemahlin hingethan,
Wo hast du dein eigenes kind hingethan?“
„Meine gemahlin hängte ich an einen schiefen baum,
Mein kind zerschmetterte ich an einer ecke.“
„Ich werde nicht, Mokscha, deine gattin,
Ich werde nicht, Mokscha, deine gemahlin.
Du wirst mich selbst an einen schiefen baum hängen,
Du wirst mein kind an einer ecke zerschmettern.“
Der Mokscha war sich seiner nicht mehr bewusst,
Er schlug seine beiden hände zusammen,
Er schlug seine beiden hände zusammen,
Er kreuzte seine zehn finger.

XXVI. *)

Ich würde nicht in dem kleinen dörfchen umhergehen,
Ich würde nicht in dem kleinen dorfe umherstreifen!
Die hündin Oksja wird mich betrügen,
Die hure Oksja wird mich täuschen.
„Wohlan, Mokscha, nimm mich zum weibe,

*) Diese variante des vorhergehenden liedes wird ihres verschiedenen metrums wegen hier beigelegt.

Aďa sajimak ton eśťeť polaks!"
„Mon sajevľiťiń, Okśa, kozejkaks,
Mon sajevľiťin eśťeń mazė polaks,
Vaśiń polńem, Okśa, kov ťejca,
Mon ṕižė ťakam, Okśa, kov ťejcľiń?"
„Uš vaśiń polat, Mokšo, nuvaras,

Uś ṕižė ťakat, Mokšo, ugol ṕes!"

Alkuks kuncolińźe Okśäń valonzo,
Uš ṕrimetľińźe Okśäń baśńanzo.
Vaśiń polanzo putľźe nuvaras,
Ṕižė ťakanzo putľńźe ugol ṕes.
„Aďa ńej, Okśa, eśťeń kozejkaks,
Aďa ńej, Okśa, ton eśťeń polaks!"
„A moľan, Mokšo, tońeť kozejkaks,
A moľan, Mokšo, ńej tońeť polaks.
Mońćiń pucamak, Mokšo, nuvaras,
Uš ṕižė ťakam pucľť ugol ṕes."
Vačkuė Mokšo kavto ḱeďenzė,
Ńeďińźe Mokšo ḱemeń suronzo.

XXVII.

Ravužoń pužoń ťejťeŕńe,
Topudań mazėń paro ći
Ćokšnėjak kuvaťs a aśćľ.
Valcḱejak ranań a śťakšnľ,
Komoro ćevńe a pultľ,
Mastorov ćev ṕe a pravtľ,
V́eŕej kačamo a noldľ.
Vaj pokš v́iŕ laŋgov tujekšnėś,
Vaj tumo pulos ozakšnoś.

Wohlan, nimm mich dir zur gattin!"
„Ich würde dich, Oksja, zum weibe nehmen,
Ich würde dich mir zu einer schönen gattin nehmen,
Meine frühere gattin (aber), Oksja, wo soll ich sie hinthun,
Meine kleinen kinder (aber), Oksja, wo soll ich sie hinthun?"
„Nun, deine frühere gemahlin, Mokscha, (hänge) an einen schiefen baum,
Nun, deine kleinen kinder, Mokscha, (zerschmettere) an einer ecke!"
Wirklich lieh er sein ohr den worten der Oksja,
Wirklich gab er auf das geschwätz der Oksja acht.
Seine frühere gattin hängte er an einen schiefen baum,
Seine kleinen kinder zerschlug er an einer ecke.
„Komm doch jetzt, Oksja, mir als weib,
Komm doch jetzt, Oksja, mir als gattin!"
„Ich werde nicht, Mokscha, dein weib,
Ich werde nicht, Mokscha, deine gattin.
Mich selbst wirst du, Mokscha, an einen schiefen baum hängen,
Nun, meine kleinen kinder wirst du an einer ecke zerschlagen."
Der Mokscha schlug seine beiden hände zusammen,
Der Mokscha kreuzte seine zehn finger.

XXVII.

Das töchterchen des schwarzen, schwarzbraunen,
Der liebling des dunkelrothen, schönen,
Abends wacht sie nicht lange,
Morgens steht sie nicht früh auf,
Sie verbrennt nicht eine handvoll späne,
Sie lässt nicht das ende des spans auf den fussboden fallen,
Sie lässt nicht den rauch emporsteigen.
O, sie begab sich zum grossen walde.
Sie setzte sich in einem hain von eichen nieder,

Ńej tumoń lopań paľa ťejś.
Ńej ukštor pulos ozakšnoś,
Ńej ukštor lopań ruća ťejś.
Ĺiśńeś čīzė, ńej kośťińźe.
Puvaś varma, ńej śeźńińźe.
Vajχ son lažakać, avaŕgać
Ravužoń pužoń ťejťeŕńe,
Topudań mazėń paro čī.
Vajχ vačkuć kavto ḱeďenzė,
Ńej ńeďäś ḱemeń suronzo.
Vaj karmaś valcḱe śťakšnomo,
Ńej karmaś ćokšnė aščėme,
Kuvaka moroń moramo,
Kuvaka sėľiń ščėŕďeme.
Ńej rućat paľat ťejekšnėś.
Komoro čėviń pultīźe,
Mastorov čėv ṕeńť pravtīźe,
V́eŕej kačamo noldīźe
Ravužoń pužoń ťejteŕńe,
Topudań mazėń paro čī.

XXVIII.

Ańďamo ćoraś v́ejḱińe,
Ańďamo ćoraś śkamńenzė.
Son ťeťkastojak v́ejḱińe,
Son avkastojak śkamńenzė.
Son ťeťkastojak kadovkšnoś,
Son avastojak lijaľeś.
Sakšnoś Ańďamńeń
Kudoń kardazīń kadomzo,
Kudosto čīstė tujemzė.
Uš moľekšnėś, son moľekšnėś,

Sie verfertigte ein hemd aus eichenblättern.
Sie setzte sich in einem hain von ahornen nieder,
Sie verfertigte einen mantel aus ahornblättern.
Die sonne ging auf, vertrocknete sie,
Der wind blies, zerriss sie.
O, sie fing an zu jammern, zu weinen,
Das töchterchen des schwarzen, schwarzbraunen,
Der liebling des dunkelrothen, schönen.
O, sie schlug ihre beiden hände zusammen,
Sie kreuzte ihre zehn finger.
Sie fing an, morgens (früh) aufzustehen,
Sie fing an, abends zu wachen,
Ein langes lied zu singen,
Eine lange klafter zu spinnen.
Sie verfertigte mäntel, hemden,
Sie verbrannte eine handvoll späne,
Sie liess das spanende auf den fussboden fallen,
Sie liess den rauch emporsteigen.
Die tochter des schwarzen, schwarzbraunen,
Der liebling des dunkelrothen, schönen.

XXVIII.

Andjamo ist der einzige sohn,
Andjamo ist der alleinige sohn.
Er ist der einzige von dem väterchen,
Er ist der alleinige von dem mütterchen.
Er blieb nach dem väterchen zurück,
Er blieb nach der mutter übrig.
Andjamo wurde von dem verlangen ergriffen,
Haus und hof zu verlassen,
Vom hause und heime fortzugehen.
Nun, er wanderte, er wanderte,

Uš judmińeška ťedńe muś.
Uš suŕćemńeška ťińe muś.
Ťiŕińť ťikšėzė sėŕejńe.
Ťiŕińť rosazo ťijeťńe.
Son ḱemgavtovo ij(e) eŕäś,
Son ḱemgavtovo god eŕäś,
Araśeľ ťikšėń tapizė,
Araśeľ rosań pravtîzė.
Jutaś Ańďamo, tapiže,
Valdo rosanzo pravtîže.
Ťiŕińť kunčkaso parmišča,
Ťiŕińť kunčkaso pokš tumo,
Parmiščańť ṕraso ińe guj,
Parmiščańť ṕraso koľi guj.
„Uš sėťťan, sėťťan, Ańďamo,
Mon ńiľťan, poŕťan, oχoťńiḱ!“
„Mon a sėťivan, ińe guj,
Mon a poŕivan, koľi guj,

Mon ľeťťan, čavtan, ińe guj,
Mon ľeťťan, čavtan, koľi guj!“
„Iľamak ľeďe, Ańďamo,
Iľamak ľeďe, oχoťnik!
Ťeńśťiḱ ružijat, mon valgan,
Mon toneť ḱińe mon ńeťťan!“
Alkuks Ańďamo ťeńśťiže,
Alkuks ružîjńiḱ putîže,
Alkuks ińe guj valgokšnoś,
Alkuks koľi guj valgokšnoś,
Ḱirganzo ṕeŕka tapardaś,
Ḱirganzo ṕeŕka kutmurdaś,
Alkuks Ańďamoń ľiťťiže,
Alkuks son ḱińe ńeťťekšnėś.

Er fand ein wässerchen von der grösse einer kornschwinge.
Er fand ein wäldchen von der grösse eines kammes.
Das gras des waldes ist hoch,
Der thau des waldes reichlich. *)
Er **) hatte zwölf jahre gelebt,
Er hatte zwölf jährchen gelebt,
Es war keiner da, der das gras niedertrat,
Es war keiner da, der den thau vergoss.
Andjamo ging da vorüber, er trat das gras nieder,
Er vergoss den klaren thau.
In der mitte des waldes ist ein dicker baum.
In der mitte des waldes eine grosse eiche,
Auf dem gipfel des dicken baumes eine grosse schlange,
Auf dem gipfel des dicken baumes eine verderbliche schlange.
„Nun, ich werde dich auffressen, Andjamo,
Ich werde dich verschlingen, zernagen. du jäger!“
„Es wird (dir) nicht gelingen mich aufzufressen, du grosse schlange,
Es wird (dir) nicht gelingen mich zu zernagen, verderbliche schlange,
Ich werde dich erschiessen, töten, du grosse schlange,
Ich werde dich erschiessen, töten, verderbliche schlange!“
„Erschiesse mich nicht, Andjamo,
Erschiesse mich nicht, du jäger!
Reiche deine flinte her, ich werde herabsteigen.
Ich werde dir das weglein zeigen!“
Wirklich reichte Andjamo (die flinte) hin,
Wirklich stellte der jäger (die flinte) hin,
Wirklich stieg die grosse schlange herab,
Wirklich stieg die verderbliche schlange herab.
Sie wickelte sich um seinen hals,
Sie wand sich um seinen hals,
Wirklich führte sie Andjamo davon,
Wirklich zeigte sie das weglein.

*) wörtl. kräftig. — **) der wald.

Ańďamo dumakšnoś kudov čiv.
Ańďamo sirgakšnoś kudov čiv.
Pakśaso soki aťińe,
Pakśaso viďi aťińe.
Alašaś karmaś kortamo,
Alašaś karmaś žuŕamo:
„Uš Ańďamo či, paro či,
Uš oχoťńik či, ružijńik,
Mon kolońǵemeń ij(e) eŕiń,
Mon ḱemgavtovo vaš(a) avan,
Mon i to pakśäńť sokija,
Mon i to pakśäńť izija.
Uš a ton kadiť kudot čiť,
Uš a ton kadiť robotat.“
Ańďamo pačkuć kudov čiv,
Ańďamo sovaś kudos čis.
Dumaś Ańďamo
Kudoń kardaziń purnamo,
Son śuroń saliń viďeme.

XXIX.

Ńejan, vanan gośńića.
Gośńićaso śijäń stoľ,
V́e ṕesénzé puŕe paŕ,
Ombo ṕesé meď paŕka.
Kunčka v́icé moloďec.
„Meks a śimat, a jarcat?“
„Jarcan ašo žomkado,
Śiman slatkoj votkado.

Andjamo entschloss sich nach seinem hause und heime zu gehen.
Andjamo machte sich nach seinem hause und heime auf.
Auf dem ackerfelde pflügt ein alter,
Auf dem ackerfelde säet ein alter.
Das pferd begann zu reden,
Das pferd begann einen verweis zu geben:
„Andjamo, mein lieber,
Du jäger, du flintenträger,
Ich habe dreissig jahre gelebt.
Ich bin mutter von zwölf füllen,
Dennoch habe ich das ackerfeld gepflügt,
Dennoch habe ich das ackerfeld geegget.
Du aber verliessest haus und heim,
Du aber verliessest deine arbeit."
Andjamo gelangte zum hause und heime,
Andjamo trat in sein haus und heim ein.
Andjamo entschloss sich
Haus und hof zu bestellen,
Korn und salz zu erwerben. *)

XXIX.

Ich sehe, ich betrachte eine stube.
In der stube ist ein silberner tisch,
Auf seinem einen ende ein methfass,
Auf dem anderen ende ein honigfässchen,
In der mitte ein braver bursch.
„Warum trinkst du nicht, warum isst du nicht?"
„Ich esse weissen pfefferkuchen,
Ich trinke süssen wein.

*) wörtl. säen.

Šiman śiman, iređan.
Mazė ťejťeŕ kutmurdan,
Čėvťe poťe śuvordan."
Ťejťeŕ čiji piŕ(e) alga,
Ćora čiji meľganzo,
„Ťejťeŕ, maksńat, a maksńat?"
„Puśť maksńimańť a maksńan,
Otkazamońť a večksa."

XXX.

Vaj kozoń čińemeń źveŕńe pizė ťejś,
Vaj kozoń čińemeń źveŕńe aško ťejś?

Ńej pokš ľej piŕas čińeme pizė ťejś,

Vaj pokš ľej piŕas čińeme aško ťejś.

Ńej kavto ľevksḱeť čińeme ľivťekšńeś,
Ńej kavto ejkakšt čińeme ťiŕakšnoś
Vaj vejkeń ľemzė čińemeń kukuška,
Omboćeń ľemzė čińemeń uśḱeŕej.
Vaj kukuškińeś, kuva jaḱi, kukurdi,
Ńej uśḱeŕejńeś, kuva jaḱi, avaŕdi.
Ńej uśḱeŕejńe kukuškań andiże,
Pokš viŕ laŋgov kukuškań kandiże,
Puŕǵińe-poľanas kukuškań kandiże,
Ńej živoj sukaś suksto sonzė andiże.
Ťej veľavtńeś kukuškińe, kukurdi,
Tov veľavtńeś kukuškińe, kukurdi.

Ich trinke, ich trinke, ich werde berauscht,
Ich umarme das schöne mädchen,
Ich kneife die weiche brust."
Das mädchen läuft unten am rande des gemüsegartens hin,
Der bursch läuft nach ihr,
„Mädchen, giebst du (oder) giebst du nicht?"
„Wenn ich auch nicht gerade zu geben pflege,
Liebe ich (doch) nicht das versagen."

XXX.

O, wo machte sich der marder, das wilde thierchen ein nest,
Wo machte sich der marder, das wilde thierchen eine kummetförmige wohnung?
An der quelle eines grossen baches machte der marder, das wilde thierchen (sich) ein nest,
An der quelle eines grossen baches machte der marder, das wilde thierchen (sich) eine kummetförmige wohnung.
Zwei jungen erzeugte der marder,
Zwei kinder erzog der marder.
Das eine (junge) des marders heisst kuckuck,
Das andere (junge) des marders heisst bachstelze.
Der kuckuck, wo er auch sich bewegt, kuckuckt er,
Die bachstelze, wo sie auch sich bewegt, weinet sie.
Die bachstelze ernährte den kuckuck,
Zum grossen walde trug sie den kuckuck,
Nach der Purjgine-poljana*) trug sie den kuckuck,
Mit würmern nährte sie ihn, die lebendige hündin.
Hieher drehte sich der kuckuck, er kuckuckt,
Dahin drehte sich der kuckuck, er kuckuckt.

*) p u r'g'i n'e, donner; p o l'a n a, waldwiese.

Pakśa ṗeľej kukuškińe kukurdî,
Mańäś śuroń kukuškińe čačomdo.
V́eľe ṗeľej kukuškińe kukurdî,
Mańäś v́eľeń kukuškińe raštamdo.
V́iŕ ṗeľejďak kukuškińe kukurgać,
Mańäś v́iŕiń kukuškińe kasomdo.

XXXI.

Vaj kozoń, kozoń Mańeź v́eľe strojatoć,
Vaj kozoń, kozoń v́iška v́eľńe vačkatoć?
Vaj pokš v́iŕ kunčkas strojakšnoś,
Vaj gluš v́iŕ kunčkas vačkakšnoś.
Vaj kije, kije strojiźe,
Ńej kije, kije vačkiźe?
Buvalań aťa vačkiźe,
Ikeľeń lomań strojiźe.
Ĺemezė uľńeś Mańiśa,
Mazėzė uľńeś Mańiśa.
Sîń vaśńa eŕäśť Moskovso,
Sîń vaśńa aśńeśť Ṗiťeŕcė.
Vaj eŕäśť, eŕäśť, dumaźevsť,
Sîń eŕäśť, eŕäśť, aŕćeźevsť.
Ĺija eŕamos dumakšnośť,
Vaďŕa eŕamos aŕćekšnėśť.
Vaj kiľďiź, panctîź ľišmińest,
Ĺija mastorov tujekšnėśť,
Ńej par(o) eŕamov sîrgakšnośť.
Sîń pačkućť ńej i ćićeŕ v́iŕe,
Sîń pačkućť ńej i gluš tarkas,
Śezėń ośińest śiv́ekšnėś,
Śezėń ľišmińest śiźekšnėś.
Vaj mejľe Mańiśa meŕekšnėś:

Gegen den wald hin kuckuckt der kuckuck,
Er vernahm, dass das getreide erzeugt wurde, der kuckuck
Gegen das dorf hin kuckuckt der kuckuck,
Er vernahm, dass das dorf zunahm, der kuckuck.
Auch gegen den wald hin kuckuckt der kuckuck,
En vernahm, dass der wald wuchs, der kuckuck.

XXXI.

O, wo ward das dorf Mares erbaut,
Wo ward das kleine dörfchen errichtet?
Inmitten eines grossen waldes ward es erbaut,
Inmitten eines öden waldes ward es errichtet.
Wer, wer erbaute es,
Wer, wer errichtete es?
Ein ehemaliger alter errichtete es,
Ein mensch aus früheren zeiten erbaute es.
Sein name war Marisja.
Sein hübscher (name) war Marisja.
Sie lebten früher in Moskau,
Sie hielten sich früher in Petersburg auf
Sie lebten, sie lebten, sie fingen an zu denken,
Sie lebten, sie lebten, sie fingen an zu sinnen.
In ein anderes leben dachten sie (sich zu versetzen),
In ein gutes leben sonnen sie (sich zu versetzen).
Sie spannten an, sie zäumten ihr pferdchen,
Nach einem anderen lande begaben sie sich,
Um sich ein gutes leben zu verschaffen, erhoben sie sich.
Sie gelangten nun in ein dichtes gehölz,
Sie gelangten nun an einen öden ort,
Dort brach ihre achse ab,
Dort ermüdete ihr pferdchen.
Darauf sagte Marisja:

[illegible] lotkataŋk!
[illegible] baba strojamo,
[illegible] vastaj vačkamo!—
Vaj mejle karmakšnośť strojamo,
Mejle karmakšnośť vačkamo.
[illegible] strojatoć,
[illegible] vačkatoć.

XXXII.

Vaj [illegible] Eŕzäń ćora udalaś,
Vaj kas[illegible] Eŕzäń ćora ṕek vadŕa.
[illegible] pakśat Eŕzäń ćorań pakśanzo,
Vaj [illegible] ambart Eŕzäń ćorań salonzo.
Ńej [illegible], panctińže
Ńej [illegible] końenzė.
Mejle [illegible] pakśava
[illegible] varšńeme.
Vaj [illegible] parćejť Eŕzäń ćorań ŕad ṕenzė.

Vaj targań parćejť Eŕzäń ćorań mežanzo.

Mejle udalov varštakšnoś:
Ńej varmavtomo [illegible] uji.
Mejle ikelej varštakšnoś:
Ńej varmavtomo viŕ šumi.
Vaj sire Nogaj sasiźe.
Lišmenzė laŋga kajiźe.
Ńej veŕek kšnaso šulmšiźe,
Mejle kudov čiv uskiźe.

„Halt an, alte, lass uns stehen bleiben,
Wohlan, alte, lass uns bauen.
Wohlan, weibchen, lass uns errichten!“
Darnach fingen sie an zu bauen,
Darnach fingen sie an zu errichten.
So ward das dörfchen erbaut,
So ward das dörfchen errichtet.

XXXII. *)

Glücklich ward der Erzja-jüngling geboren,
Vortrefflich wuchs der Erzja-jüngling heran.
Sieben felder hat der Erzja-jüngling,
O, sieben speicher salz hat der Erzja-jüngling.
Nun, er sattelte, zäumte
Seine weissen, schwarzbraunen rosse,
Dann begab er sich das ackerfeld entlang,
Um sein gesäetes korn zu besehen.
Schlingen von seide sind die seiten-ackerfeldchen des Erzja-jünglings,
Ausgezogene seidenfäden sind die grenzfurchen zwischen den ackerfeldchen des Erzja-jünglings.
Dann blickte er rückwärts:
Ohne wind wogt **) das gras.
Dann blickte er vorwärts:
Ohne wind saust der wald.
O, ein alter Nogajer holte ihn ein,
Warf ihn über sein ross,
Band ihn fest mit einem ungegerbten riemen,
Führte ihn dann nach seinem hause und heime.

---

*) Vgl. Lied II. **) Wörtlich: schwimmt.

„Vaj sajeń polam ľiśťaja,
Vaj sajeń vastam śtřečamak!
Mon tońeť tujiń ejď vanî,
Ńej tońeť tujiń keď ľezė.“
„Vaj, sîře Nogaj, a jutko,
Vaj, sîře palać, a jutko!
Mon, sîře Nogaj, žart nardan,
Vaj, sîře palać, kšî kajan.“
Ńej sovavtîže Eřźäń ćorań kudov čîv,
Ńej kijaks javkska noldîže.

Mejľe ľukščaďiń lavś sodokšnośť,
Mejľe karmavtîź nuřćeme,
Mejľe karmavtîź važdamo.
Vaj Eřźäń ćora karmakšnoś.
Ńej kuva nuřći, prokľäńi,
Ńej kuva nuřći, eřďiksti.
Vaj Nogaj avaś mařiže,
Ńej Nogaj avaś řeďiže,
Mejľe Nogajńeń meřekšnėś,
Mejľe palaćńeń kortakšnoś:
„Ńej kosto sajik, śesk putîk,

Vaj kosto varčîk, śez(ė) uskik!“

XXXIII.

Kozoń čačnėś komuľavka,
Kozoń kasnėś bojaravka?
Suroń, Ravoń tona bokas,
Suroń, Ravoń tona čamas,
Ľeťke tarkas, načko tarkas,
Ćėj pulîńes, kaľ kurîńes,

„O, mein erworbenes weib, tritt heraus,
O, meine erworbene gattin, komm mir entgegen!
Ich habe dir einen kinderwärter gebracht,
Einen gehülfen habe ich dir gebracht.“
„O, alter Nogajer, (ich habe) keine zeit,
O, alter henker, (ich habe) keine zeit!
Ich fege, alter Nogajer, kohlen (vom herde),
O, alter henker, ich setze brot in den ofen.“
Jetzt brachte sie den Erzja-jüngling in ihr haus und heim,
Jetzt liess sie ihn herein längs dem streifen, wo die bodenbretter sich vereinen.
Dann banden sie eine schaukelwiege an,
Dann hielten sie ihn zum wiegen an,
Dann hielten sie ihn zum warten (des kindes) an.
O, der Erzja-jüngling begann (sein geschäft).
Nun, indem er wiegt, verflucht er,
Nun, indem er wiegt, verwünscht er.
O, das Nogajer-weib hörte es,
Das Nogajer-weib merkte es,
Sagte dann dem Nogajer,
Sprach dann zu dem henker:
„Nun, woher du ihn genommen hast, dahin versetze ihn (zurück),
O, woher du ihn ausersehen hast, dahin bringe ihn (zurück)!“

XXXIII.

Wo ist der hopfen geboren,
Wo ist die herrin aufgewachsen?
An jener seite der Sura, Wolga,
An jenem abhange der Sura, Wolga,
An einem feuchten, an einem nassen ort,
In dem riede, in dem weidengebüsch,

Ĺefke tarkas, načko tarkas.
Kasnėś, kasnėś, son kasokšnoś,
Kalíń krugom tapardakšnoś,
Kalíń krugom kutmurdakšnoś.
Potmo ŕiśkeť taradonzo,
Ṕižėń grušat loṕińenzė,
Gorńipovńeť pupkińenzė.
Puv́i varma puvakšníźe,
Kandí varma kandokšníźe,
Meža latkos puvakšníźe,

Pokš ḱi čiŕes kandokšníźe.
Pokš pakśaso śupav Eŕźa,
Pokš pakśaso kożav Eŕźa.
Śupav Eŕźa ṕiva ṕįďi,
Kożav Eŕźa ṕiva ťeji.
„Davaj, norov, mińmiŕataŋk.
Davaj, norov, sov́etataŋk!“
„Mon norovan, ṕeḱ zdorovan,
Mon zdorovan, śeďejs ṕeďan.“
„Mon komuľan, ṕeḱ sėṕejan.
Ṕeḱ sėṕejan, ṕiŕas ṕeďan.
A ťuŕiťńeń ťuŕevcíńeḱ,
A śovniťńeń śovnovcíńeḱ,
A moriťńeń moravcíńeḱ,
A ḱiščiťńeń ḱiščėvcíńeḱ.“

XXXIV.

Ťejťiŕiś paroľ Uńaša,
Ťejťiŕiś vaďŕa Uńaša.

An einem feuchten, an einem nassen ort.
Er wuchs, wuchs, er wuchs heran,
Er umwand die weide,
Er umschlang die weide.
Busenketten sind seine äste,
Marken von erz seine blättchen,
Kleine klappern seine knösplein.
Der hauchende wind hauchte ihn weg,
Der tragende wind trug ihn weg,
In eine grenzfurche zwischen den ackerfeldchen hauchte er ihn hin,
An den rand eines grossen weges trug er ihn hin.
Auf dem grossen felde befindet sich ein reicher Erzja,
Auf dem grossen felde ein grossbegüterter Erzja.
Der reiche Erzja braut bier,
Der grossbegüterte Erzja bereitet bier.
„Wohlan, getreide, machen wir friede,
Wohlan, getreide, schliessen wir ein bündniss!“
„Ich bin das getreide, bin sehr kräftig,
Bin sehr kräftig, hänge mich an das herz.“
„Ich bin der hopfen, bin sehr gallig,
Bin sehr gallig, hänge mich an den kopf.
Die nicht-streitenden bringen wir zum streiten,
Die nicht-hadernden bringen wir zum hadern,
Die nicht-singenden bringen wir zum singen,
Die nicht-tanzenden bringen wir zum tanzen.“

XXXIV.

Ein gutes mädchen war Unjascha, *)
Ein hübsches mädchen Unjascha.

*) Uljascha, Uljana.

Vajχ Tatar maro družakšnuś,
Vajχ Tatar maro sov́etakšnuś.
„Vajχ Tatar ľeľäj, aľakaj,
Vajχ Tatar ľeľäj, Aľakśij.
Sajimakaj od pakśav,
Vaj sajimakaj od v́iŕiv!“
„Kov mon sajťan od pakśav,
Kov mon sajťan od v́iŕiv?
Paru bojar moń ťeťam,
Bojar ava moń avam.
Ošćo kolmoći siŕńiń ṕŕäv́ij moń polam,

Kolmo bojart moń ćoram.“
„Vaj paru bojar ťeťäťiń pšćí sabľa,

Bojar ava avaťiń pšćí ṕejiľ!
Siŕńiń ṕŕäv́ij polaťiń pokš ḱijava jarmuŋkav,

Kolmo bojarť ćoraťiń kolmoń ṕeľev pokš ḱińi!“

Tatar ľeľazu Aľakšij
Sajńikšníźi od pakśav,
Sajńikšníźi od v́iŕiv.
Pokš ḱińť laŋguv ľiťťiźi,
Pokš sēď kunčkas uskiźi.
Pokš ḱev́ińť kirgazunzu sodíźi.
Pokš v́eďńińťiń kajiźi.

Aufgezeichnet im dorfe Хлыстовка im Ardatofschen kreise des guv. Simbirsk von meinem dortigen dolmetscher.

O, sie schloss freundschaft mit einem Tataren,
Sie schloss ein bündniss mit einem Tataren.
„O Tatar, brüderchen, männchen,
O Tatar, brüderchen, Aleksei,
Nimm mich doch nach dem neuem felde,
O nimm mich doch nach dem jungen walde!"
„Wie *) werde ich dich nach dem neuen felde nehmen,
Wie *) werde ich dich nach dem jungen walde nehmen?
Ein angesehener herr ist mein vater,
Eine herrin meine mutter.
Eine dritte (giebt es) noch, meine gemahlin mit goldenem verstand,
Drei herren, meine söhne."
„O deinem vater, dem angesehenen herrn, einen scharfen säbel (in die brust),
Deiner mutter, der herrin ein scharfes messer!
Deiner gemahlin mit goldnem verstande (eine fahrt) zum jahrmarkt längs dem grossen wege hin,
Deinen söhnen, den dreien herren nach drei seiten hin einen grossen weg!"
Der Tatar, ihr bruder Aleksei
Nahm sie nach dem neuen felde.
Nahm sie nach dem jungen walde.
Er führte sie auf den grossen weg,
Schleppte sie mitten auf eine grosse brücke,
Band einen grossen stein um ihren hals,
Warf sie in das grosse wasser.

*) Wörtlich: wohin.

XXXV.

Vai moŕa, moŕa, ravuža moŕa,
Ravuža moŕa, čopoda moŕa!
Moŕäńť laŋksu sudnat, karabľat,
Sudnat, karabľat, każonnoj strojbat.
Sudnaťńiń laŋksu saldat v́ij aščì,
Saldat v́ij aščì, ńekrut v́ij aščì.
V́eśi Tataruń, v́eśi Čuvažuń,
V́ejkińi toľko Eŕźäń saldatki,
Eŕźäń saldatki, Eŕźäń ńekrutki.
Kuva jaḱi saldat, avaŕďi,
Kuva paḱi ńekrut, čumurdì.
Ḱi ńejeźe sońzo avaŕďimiďi,
Ḱi ŕäďiźi sońzo čumurdumudu?
Staršoj saldat ńejeźe,
Staršoj ńekrut ŕäďiźi.
„Mejs, Eŕźäń saldatki, avaŕďat,
Mejs, Eŕźäń ńekrutki, čumurdat?“
„Koľi mon a avaŕďan,
Koľi mon a čumurdan?
Pakśas kaduvśť sokam iźamum,
Sokaź umińim, v́iďiź śurìńim.
V́äľis kaduvś putuź kudìńim,
Vaj putuź kuduzum kaduvś
Sìŕi, sìŕi ťiŕiń ťeťińim,
Śeďejak sìŕi ťiŕiń av́ińim.
Kaduń kuduzum kaduvś sajiń vastìńim,

Oščo kaduvśť piźì ťaḱińim,
Eźemga čijńiť, ťeťkaj valust kurksust sìńst.“

Gedruckt in Образцы Мордовской Народной Словесности. Выпускъ I. Казань, 1882 (Lied II), transscribirt in den dialekt des dorfes Хлыстовка im Ardatofschen kreise des guv. Simbirsk.

XXXV.

O, meer, meer, das schwarze meer, *)
Das schwarze meer, das dunkle meer!
Auf dem meere sind fahrzeuge, schiffe,
Fahrzeuge, schiffe, kronsbauten.
Auf den fahrzeugen ist eine soldatentruppe,
Ist eine soldatentruppe, ist eine rekrutentruppe.
Alle sind Tataren, alle Tschuwaschen,
Nur ein einziges Erzjanisches soldatchen,
Erzjanisches soldatchen, Erzjanisches rekrutchen.
Wo er auch geht, weint der soldat,
Wo er auch wandert, grämt sich der rekrut.
Wer sah ihn weinen,
Wer bemerkte, dass er sich grämte?
Der älteste soldat sah ihn,
Der älteste rekrut bemerkte ihn.
„Warum, erzjanisches soldatchen, weinst du,
Warum, erzjanisches rekrutchen, grämst du dich?“
„Wie sollte ich nicht weinen,
Wie sollte ich mich nicht grämen?
Auf dem felde blieben meine pflüge, meine eggen,
Mein aufgepflügtes ackerfeldchen, mein gesäetes getreide.
Im dorfe blieb mein erbautes häuschen,
Ach, in meinem erbauten hause blieb
Mein altes, altes väterchen, der ernährer zurück,
Mein noch älteres mütterchen, die ernährerin zurück
In meinem verlassenen hause blieb mein erworbenes weibchen zurück,
Ausserdem blieben meine kleinen kinderchen zurück.
Sie laufen an der bank hin, das wort „väterchen“, ist in ihrem munde.“

*) Vielleicht nom. propr. „das schwarze Meer.“

XXXVI.

V́iškińi odźora uŕvakśe,
Sajńiś pola ṕeḱ vadŕa.
Ravužut, ravužut šäľminzi,
Śeďejak ravužut brovanzu.
Ľiśi, sov́i oďiŕva ortava.
Ḱi ńejeźe ľiśi sov́i ortavańť?
Pokš paťazu ńejeźe,
Pokš paťazu ŕäďiźi.
„Meks a puftasak miŕďiť ṕeńeŕva?“
„Umuk tuś oχotav.“
„Meks, ṕeńeŕva, borzojťńi kudusut,
Meks, ṕeńeŕva, kaŕ ṕŕat v́eŕijť?“
„Aťakšt, avakšt ťuŕgaľiśť, jav́iń.“

— Potmo karksunzu jukśiźi,
Potmo karksuńťiń miŕďinzi puv́iźi,
Pokš uŕamas kandiźi,
Čuďi v́äďńis kajiźi.

Gedruckt in Образцы Морд. Нар. Словесн. (Lied V), transscribirt in den dialekt des dorfes Хамстовка

XXXVII.

Ḿäks ṕeḱ koža, ḿäks ṕeḱ strojna śiŕä Drakinaś?
Bojariń końďatt kudist.
Ṕižä šäŋgiŕat roščast.
Roščast uda-lga lapšavań końďatt pakśast.
Pakśast truks ašardä Mosko-v pokš kina-ŋgiś,
Pokš ḱiť krajga aščiť kiľiχńä.
Bojariń końďatt krandazist.

XXXVI.

Ein kleiner bursche verheirathete sich,
Er nahm eine sehr hübsche frau.
Schwarz, schwarz sind ihre augen,
Noch schwärzer sind ihre augenbraunen.
Die junge frau geht hinaus, kommt herein durch die pforte.
Wer sah sie durch die pforte hinaus- und hereingehen?
Es sah sie ihre älteste schwägerin,
Es bemerkte sie ihre älteste schwägerin.
„Warum weckst du nicht, schwägerin, deinen mann auf?"
„Er ist längst auf die jagd gegangen."
„Warum, schwägerin, sind die windhunde zu hause,
Warum, schwägerin, sind die enden deiner bastschuhe blutig?"
„Die hähne, die hennen balgten sich, ich brachte sie auseinander."
— Sie löste ihren busengürtel,
Sie erwürgte ihren mann mit dem busengürtel,
Sie trug ihn in die grosse wiege (?),
Sie warf ihn in ein rinnendes wasser.

XXXVII.

Warum ist das alte Drakino so reich, so wohlgebaut?
Ihre häuser sind denen des bojaren ähnlich.
Ihre haine sind grünblau.
Hinter den hainen erstrecken sich ihre felder. schüsseln ähnlich.
Über ihr feld geht die grosse Moskauer strasse.
An den seiten des grossen weges stehen die birken.
Ihre wagen sind denen des bojaren ähnlich.

Ravža lišmīt alašast,
Vakančkat kapu·tast.
Bula·tnīχť potkovīst.
V́äŕist truks ašardā śäŕi v́äď st,
Ćiŕko·vīń śäŕsa śäďist.
V́äďist krajga akša gaba·lat aśćiť kotfist.

Akša lokśtiχť śtiŕist,
Poďijä·ćiχť ćorast,
Poďijä·ćij avat avast,
Jamśa ṕeštť eχka·kšist.

Aufgezeichnet im dorfe Kaźljtka im Spasskschen kreise des guv. Tambof von meinem dolmetscher Иванъ Гавриловъ Ошкинъ.

XXXVIII.

Eŕχť aťiŋgiť baŕiŋgiť,
Panda ṕrasa kudīŋgist.
V́ę uštuma ṕęŋgiŋgist,
V́ę kraśťima čęviŋgist,
Ĺuďij śęŕχka śťiŕiŋgist,
Ḱęńďi ṕęḱę ćorīŋgist,
Ksnav śęľmę aťakškist,
Kańźur śęľmę avakškist,
Puluftuma parnīŋgist,
Šuruftuma skalīŋgist.

Симеонъ Бюбневъ vom dorfe Kaľajevo im Temnikofschen kreise des guv. Tambof.

Ihre pferde sind schwarze rosse,
Ihre hufen sind von der grösse einer schaale,
Ihre hufeisen sind von stahl.
Durch ihr dorf fliesst ihr (der dorfbewohner) tiefes wasser,
Ihre brücke ist hoch wie die kirche.
Längs dem ufer ihres wassers liegen ihre leinwände — weisse papiere.
Ihre mädchen sind weisse schwäne,
Ihre burschen sind den kanzleischreibern ähnlich,
Ihre frauen sind den kanzleischreibersfrauen ähnlich,
Ihre kinder sind zusammengewachsene nüsse.

XXXVIII.

Es giebt einen alten und eine alte,
Auf einem hügelgipfel ist ihr häuschen.
Ein einziges stückchen holz haben sie zum heizen,
Ein einziges spänchen zum anzünden (des feuers),
Ein mädchen mit beinen wie rohrpfeifen,
Ein söhnchen mit einem bauch wie ein filzstück,
Ein hähnchen mit augen wie erbsen,
Ein hennelein mit augen wie hanfsamen,
Ein füllenchen ohne schweif,
Ein kuhchen ohne hörner.

XXXIX.

Narmońeś paro solovejuška,
Narmońeś dobroj solovejuška,
Jakśteŕ meščańa, mazi zopańa,
Ťejivľiń pize šupavoń kardajs,
Šupavoń kardajs kardas lat(a) alov,

Kardas lat(a) alov, końok žeŕďa laŋks:
Šesteńgak ṕeľan viška žabado,
Viška žabado, ladiń sodiďe,
Ṕizem kalavsiź, kizem jomavsiź!

Narmońeś paro solovejuška,
Narmońeś dobroj solovejuška,
Jakśteŕ meščańa, mazi zopańa,
Ťejivľiń ṕize ɓednojeń kardajs,
Ɓednojeń kardajs, kardas lat(a) alov,

Kardas lat(a) alov, końok žeŕďa laŋks:
Šesteńgak ṕeľan, latoś kaladi,
Latoś kaladi, kizem śťak jomi!

Narmońeś paro solovejuška,
Narmońeś dobroj solovejuška,
Jakśteŕ meščańa, mazi zopańa,
Ťejivľiń ṕize mon pokš pakśińes,
Mon pokš pakśińes, uma mežińes:

Šesteńgak ṕeľan sokiń aľado,
Sokiń aľado, ravužo paľado,
Ṕizem kalavsiź, kizem jomavsiź!

Narmońeś paro solovejuška,

XXXIX.

Ich, der gute vogel, die nachtigall,
Ich, der vortreffliche vogel, die nachtigall,
Mit rother brust, mit schönem kropf,
Ich möchte auf dem hofe des reichen mannes mein nest bauen,
Auf dem hofe des reichen mannes, in dem schuppen auf dem hofe,
In dem schuppen auf dem hofe, auf einer stange an dem firste:
Auch dann fürchte ich die kleinen kinder,
Die kleinen kinder, welche schon verstand haben,
Sie werden mein nest verwüsten, sie werden mir den sommer verderben!
Ich, der gute vogel, die nachtigall,
Ich, der vortreffliche vogel, die nachtigall,
Mit rother brust, mit schönem kropf,
Ich möchte auf dem hofe des armen mannes mein nest bauen,
Auf dem hofe des armen mannes, in dem schuppen auf dem hofe,
In dem schuppen auf dem hofe, auf einer stange an dem firste:
Auch dann fürchte ich, der schuppen wird einstürzen,
Der schuppen wird einstürzen, mein sommer wird umsonst verloren gehen!
Ich, der gute vogel, die nachtigall,
Ich, der vortreffliche vogel, die nachtigall,
Mit rother brust, mit schönem kropf,
Ich möchte auf dem grossen felde mein nest bauen,
Auf dem grossen felde, in der grenzfurche zwischen den ackerfeldchen:
Auch dann fürchte ich die pflügenden kerle,
Die pflügenden kerle in schwarzem hemde,
Sie werden mein nest verwüsten, sie werden mir den sommer verderben!
Ich, der gute vogel, die nachtigall,

Narmońeš dobroj solov́ejuška,
Jakšt́eŕ meščańa, mazī zopańa,
T́eji-v́īń ṕižė ṕižė luga laŋks,
Ṕižė luga laŋks: śestėńgak ṕeīca
Ĺeďi-ń aīa-do, ašo paīa-do,
Ṕizė-m kala-vsīź, kizėm joma-vsīź.

Genetz—Nyman.
18 $^{17}/_{\text{VIII}}$ 89.

XL.

T́ejt́eŕ paro· da Ĺitovo·.
Pokš uīicav eź īiśńekšnė,
Ćora· marto· ęź koŕtńekšnė·.
„Uχ avakaj da ďiŕińem,
Mejś moń ṕeḱe-m ṕeḱ sėŕiďi,
Mejś moń ṕeḱe-m ṕeḱ maŕa-tī?
Aźo· t́eŕďi-ḱ Dorka· babań!
Ščupa-sazo, kapa-sazo,
Son v́icazo da ṕecazo!"
„T́ejt́eŕ paro· da Ĺitovo,
Avo-ī pazo-ń orma· ejse-t́,
Ćorań kolavt, eje-ďem, ejsėt!"

„Dorka· baba·, dura-k baba·,
Dorka baba, ṕeīa-s baba!
Uχ avakaj da ďiŕi-ńem,
Aźo· t́eŕďi-ḱ V́iŕka· babań!
V́iŕka baba, paro· baba,
V́iŕka baba, ṕŕev́e-j baba!
Ščupasazo, kapasazo,
Son v́icazo da ṕecazo!"
„T́ejt́eŕ paro da Ĺitovo,

Ich, der vortreffliche vogel, die nachtigall.
Mit rother brust, mit schönem kropf,
Ich möchte auf der grünen wiese mein nest bauen,
Auf der grünen wiese: auch dann fürchte ich
Die mähenden kerle in weissem hemde,
Sie werden mein nest verwüsten, sie werden mir den sommer verderben!

XL.

Ein gutes mädchen war Litovo.
Sie ging nicht auf die grosse strasse hinaus,
Sie plauderte nicht mit den burschen.
„Ach, mütterchen, verpflegerin,
Warum bin ich so krank am magen,
Warum habe ich solche empfindungen im magen?
Geh, rufe die alte Dorka herzu!
Sie wird ihn betasten, sie wird ihn streicheln,
Sie wird ihn heilen und wieder herstellen!"
„Gutes mädchen Litovo,
Es ist keine gottgesandte krankheit in dir,
Es ist, mein kindchen, eine von einem burschen herbeigezauberte!"
„Die alte Dorka, die dumme alte,
Die alte Dorka, die tolle alte!
Ach, mütterchen, verpflegerin,
Geh, rufe die alte Virka herzu!
Die alte Virka, die gute alte,
Die alte Virka, die verständige alte!
Sie wird ihn (meinen magen) betasten, sie wird ihn streicheln,
Sie wird ihn heilen und wieder herstellen!"
„Gutes mädchen, Litovo,

Avo·ľ pazo·ń orma· ejsė·ť,
Ćorań kola·vt, doča·m, ejsė·ť!“
„Uχ babakaj da ďiŕińem,
Užo· tońe· mon jovtasa,
Užo· tońe· mon kortasa:
Ťeťa·ń uľńešť maćejńenzė,
Ťeji·mań parks a mon vački·ń,
Pokš ved́ čiŕe·v a mon ľivťi·ń.
Kosk ľivťikšnîń, śesk noldakšnîń,
Kosk noldakšnîń, mońś maďikšnîń,
Kosk maďikšnîń, maťiďivkšnîń.
V́eľkska·n ľivťa·ś ńešḱe· v́eľe..
Siŕe· ńešḱe·ś mоń pupimim.
Kosk pupimim, śesk sîrguźiń.
Kosk sîŕguźiń, śesk targuźiń.“

Genetz—Nyman.
18 17/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLI.

Karado· karčo· kavto· pandîńe·ť.
Pando·ń kunčkaso· ṕeḱ paro· guźńa·,
Guźńa·ń ṕiŕaso· mazî· ořolnė·,
Ḱenǯė·nzė jutkso· ravužo· gogna·j.
Śijańa· jaḱi· oχoťńi·k ćoŕa,
Gajgi· ruži·jazo lavtomonzo· laŋkso.
„Mon ľeťťa·n, gogna·j, mon čavda·n gŕešno·j!“

„Iľama·k ľeďe, oχoťńi·k ćora!
Užî ń azînda·n mon nuža·n goŕa·n!“
Sarato·v peľďe· da pokš pakśasto· .
Koda·k ľeďiźe·, iśťa·k čav́iźe·.

Es ist keine gottgesandte krankheit in dir,
Es ist eine von einem burschen herbeigezauberte!"
„O, liebe alte, mütterchen,
Warte, dir will ich es melden,
Warte, dir will ich es erzählen:
Mein vater hatte gänse,
Ich packte sie in meinen kleiderkasten,
Ich brachte sie hinaus an das ufer des grossen wassers
Als ich sie dahin gebracht hatte, liess ich sie los,
Als ich sie losgelassen hatte, legte ich mich selbst nieder,
Als ich mich niedergelegt hatte, schlief ich ein.
Über mich flog ein bienenschwarm.
Die alte biene stach mich.
Als sie mich stach, wachte ich auf,
Als ich aufwachte, schwoll ich an".

XLI.

Zwei hügel stehen einander gegenüber.
Zwischen den hügeln ist eine sehr gute leiter.
Auf dem gipfel der leiter ein schöner adler,
Zwischen seinen klauen ein schwarzer rabe.
Da geht ein jägerjüngling,
Sein lautschallendes gewehr liegt auf seiner schulter.
„Ich werde dich erschiessen, du rabe, ich werde dich töten, du armer!"
„Erschiesse mich nicht, du jägerjüngling!
Warte, ich will dir meine noth, meinen kummer erzählen!"
Von der seite des Saratof, vom grossen felde
Als er auf ihn abfeuerte, da tötete er ihn.

Meńeľe·ń keľe·s puχso·, tolgazo·,

Mastoro·ń keľe·s jakśťe·ŕ veŕńazo.

Genetz—Nyman.
18 [21]/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLII.

V́eľi·ńeń paro slavno·j Kuťa·ma,
V́eľi·ńeś dobro·j slavno·j Kuťa·ma!
Meźeń kuva·lma veľe·ś ṕeḱ paro·?
Kažnoj ijestė do salda·t aščí·ť,
Kažnoj godnėstė novabra·nt gośťi·ť.
Toľko· a aščíť Obrajeń kecė·.
Obrajeń kecė· poručík aščí·,
Obrajeń kecė· poručík gośťi·.
Meźeń kuvalma· poručík aščí·,
Meźeń kuvalma· poručík gośťi·?
Obrajeń uľi· Uča·ľ ťejťeŕzė,
Obrajeń uľi suka· ľevksėzė·,
Śekeń kuvalma· poručík aščí·,
Śekeń kuvalma· poručík gośťi·.
Poručík dumi poχo·c moľe·me,
Poručík dumi v́e strojs ara·mo.
Poručík aščí· eźe·m ṕiŕa·so,
Učaľa· aščí· końi·k laŋkso·.
Poručík mori· kurgo· moro·so,
Vajǵeľe·ń v́eťi śkŕipka vajǵeľcė,
Uča·ľ avaŕďi· čova vajǵeľcė:
„Uχ poručíkkaj, a ton ľeľaka·j,
Kadí·k, poručí·k, kiŕgasto·t paća·t,
Kadí·k, poručík, kecťeť źeŕkala·t!

Überall am himmel umher wurden seine daunen, seine federn zerstreut,
Überall auf der erde umher wurde sein rothes blut verspritzt.

XLII.

Das gute dörfchen, das herrliche Kutjama,
Das vortreffliche dörfchen, das herrliche Kutjama!
In welcher hinsicht ist das dorf so gut?
Jedes jahr verweilen (da) soldaten.
Jedes jährchen gasten (da) neuausgehobene.
Nur bei Obrai verweilen sie nicht.
Bei Obrai verweilt der lieutenant,
Bei Obrai gastet der lieutenant.
Warum verweilt der lieutenant,
Warum gastet der lieutenant?
Obrai hat eine tochter Utschalj,
Obrai hat ein hündinnen-kind,
Eben darum verweilt der lieutenant,
Eben darum gastet der lieutenant.
Der lieutenant denkt in's feld zu ziehen,
Der lieutenant denkt sich in die fronte zu stellen.
Der lieutenant sitzt auf dem bankende,
Utschalja sitzt auf der kleinen bank an der thür.
Der lieutenant singt laut ein lied,
Er leitet die stimme nach den tönen der geige.
Utschalj weint mit einer zarten stimme:
„O, lieber lieutenant, du brüderchen,
Lasse mir zurück, lieutenant, das tuch an deinem halse,
Lasse mir zurück, lieutenant, den spiegel in deiner hand!

Mon paćańť śťavsa·, mon śeŕe·ť vanca,

Źeŕkalańť vanca, mon ľića·t ńesa·!“

Genetz—Nyman.
18 $^{21}/_{VIII}$ 89.

XLIII.

Iľa, iľa, bojaroń ťejťeŕ, avaŕďe,
Iľa, iľa, azoroń ťejťeŕ, avaŕďe!
Uľan śuroń, bojaroń ťejťeŕ, ŕiďiška,
Uľan saloń, azoroń ťejťeŕ, ramiška,
Uľan ṕekeń, bojaroń ťejťeŕ, ťejiška.

Śuro ŕiďan, bojaroń ťejťeŕ, ṕeščétolk,
Salné raman, azoroń ťejťeŕ, našaťiŕ,
Ṕeke ťejan, azoroń ťejťeŕ, iśťamo:
Kšni kočkaŕa, ḱev kasmo.

Genetz—Nyman.
18 $^{19}/_{VIII}$ 89.
Jeχŕem Vańoń Plešakoń.

XLIV.

Pokšińeń pokši da ńej pokš pakśa!
Uš pokš pakśasońť da ńej pokš guboŕ,
Guboŕeń ṕaso čopuda ŕiŕńe,
Ŕiŕeńť kunčkaso da pokš poľana
Poľanańť ejsé pali tol pali,
Gurtkeuzé marto kačamzo ľiśi,
Son astińesté, ṕek tustińesté.

Ich werde das tuch vor mich halten, deine gestalt werde ich schauen,
Den spiegel werde ich beschauen, dein antlitz werde ich sehen!“

XLIII.

Weine nicht, weine nicht, bojarentochter,
Weine nicht, weine nicht, herrentochter!
Ich werde im stande sein, bojarentochter, korn zu säen,
Ich werde im stande sein, herrentochter, salz zu kaufen,
Ich werde im stande sein, bojarentochter, ein kind zu erzeugen.
Korn werde ich säen, bojarentochter, gross wie nusskerne.
Salz werde ich kaufen, herrentochter, wie salmiak,
Ein kind werde ich erzeugen, herrentochter, ein solches:
Mit eisenfersen, mit steinwirbel.

XLIV.

Ein grosses, grosses feld!
Auf dem grossen felde ist ein grosser hügel,
Auf dem hügel ein dunkler wald,
Inmitten des waldes eine grosse wiese.
Auf der wiese brennt ein brennendes feuer,
Mit der flamme steigt sein rauch empor,
Sachte, sehr dicht.

Toloń krugomga meźeń ŕi aščí?
Toloń krugomga ruzoń ŕi aščí.
Meźeń kuvalma ruzoń ŕi aščí?
Xoťat putomo od ińazoro,
Mastoroń kiŕďi da kojen ŕeťi.
Paŕeľ Ṕetroŕič ṕŕanzo čins ŕeši,
Paŕeľ Ṕetroŕič ṕŕanzo kojs ŕeši.
„Uχaj avakaj, moń baslovamak
Ťefkań čińńeśťe, kořmań kojńeśťe!“
„Uχaj ejeďem, tońeť a kiŕďiŕi,
Ťefkať čińńezė tońeť a ŕeťaŕi,
Kořmať kojńezė. Ŕeśe mastoroń
Bojar sajiźe, ŕeśe mastoroń,
Ŕeśe mastoroń azor ćalǵiźe.“
„Mon bojar laŋga mon ṕečki noldan,
Mon azor laŋga mon keři noldan!“

Genetz—Nyman.
18 ¹⁹/VIII 89.
Joχŕem Vańoń Pľeśakoń.

XLV.

„Maštiť, ava-kaj, ťŕamo-n, vano-mon,

Eźiť mašt, avkaj, maksmon, saje-meń!
Maksimik, avkaj, voro-ń ćora-ńe,
Voro-ń ćora-ńe da rozbo-jńikńe.
Uš loma-ť maďńi-ť, salamo tujiť,
Uš loma-ťńe śťiť, salamsto siń siť.“
Vaj čikor meŕńeśť voro-ń orta-nzo,
Uš kaldorgaľeśť orta lazo-nzo,
Uš lavuźńakšnośť ćepsė ṕińenzė.
„Śťŕečaj Kaťiŋka, śťŕečaj Laṕiŋka!
Mon kolmo para-t mon paro- uskiń.
Vaj ŕe para-sońt: kota-t ćulka-t,

Was für eine schaar sitzt um das feuer herum?
Um das feuer herum sitzt eine russische schaar.
Warum sitzt die russische schaar da?
Sie wollen einen neuen kaiser auf den thron stellen,
Einen herrscher des landes, einen führer der ordnung.
Pavel Petrovitsch strebt nach dem range,
Pavel Petrovitsch strebt nach der herrschaft.
„O, mütterchen, sprich mir deinen segen
Zum range meines vaters, zur herrschaft meines ernährers!“
„O, mein kindchen, du kannst sie nicht führen,
Den rang deines vaters kannst du nicht aufrecht erhalten,
Nicht die herrschaft deines ernährers. Das ganze land
Haben die bojaren genommen, das ganze land,
Das ganze land haben die herren getreten.“
„Auf die bojaren werde ich henker loslassen,
Auf die herren werde ich züchtiger loslassen!“

XLV.

„Du hast, mütterchen, mich zu ernähren, mich zu warten verstanden,
Du hast nicht, mütterchen, mich zu verheirathen verstanden.
Du gabst mich, mütterchen, dem sohne eines diebes,
Dem sohne eines diebes, einem räuber.
Nun, die leute legen sich schlafen, sie gehen stehlen,
Die leute stehen auf, sie kommen von ihrem diebshandwerke.“
O, die pforte des diebes knarrte,
Seine pfortenbretter klapperten,
Seine kettenhunde fingen an zu bellen.
„Komm mir entgegen, Katinka, komm mir entgegen, Lapinka!
Mit drei pferdepaaren habe ich habe hergeschleppt.
O, mit dem einen paare: schuhe, strümpfe,

Omboťks para·sońť: zborovojť suma·ť,
Kolmo·ťks para·sońť: rućat, paľat."
Ĺiś χoźajkazo paronzo vanmo.
Vaj kota·t ćulka·t ńeť sazo·ronzo,
Zboro·vojť sumať ńeť jala·ksonzo,
Ruća·t, paľa·t ńeť uŕa·žonzo!

Genetz—Nyman.
18 [17]/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLVI.

„Kula·n, ťeťaka·j, joma·n, kořmaka·j!

Varma·ťtomo·, ťeťaka·j, śavuŕkšnan,
Śiľďejťeme, kořmaka·j, pupuŕkšnan!"
„Ton iľa· kulo·, doča·m Oľona!
Moń kolmo· pakśa·t viďeń śuro·m,
Ńeťkak tońeť, doča·m, śiń uľe·st!"
„Puvi varma·, ťeťaka·j, puvśińźe,
Kandi· varma, ťeťaka·j, kandi·ńźe!
Kula·n, ťeťaka·j, joma·n, kořmaka·j!

Varma·ťtomo·, ťeťaka·j, śavuŕkšnan,
Śiľďejťeme, kořmaka·j, pupuŕkšnan!"
„Ton iľa· kulo·, doča·m Oľona!
Kolmo·va jaki· moń nolda·ń stada·m,
Ńeťkak tońeť, doča·m, śiń uľe·st!"
„Śiń a eŕaviť, ťeťakaj, mońe·ń,
Veľe veŕgest, ťeťakaj, povśińźe!

Mit dem anderen paare: faltenreiche röcke,
Mit dem dritten paare: leinwandmäntel, hemden."
Seine frau trat hinaus, um seine habe zu betrachten.
O, die schuhe, die strümpfe, sie sind die ihres schwesterchens,
Die faltenreichen röcke, sie sind die ihres brüderchens,
Die leinwandmäntel, die hemden, sie sind die ihrer schwägerin.

XLVI.

„Ich werde sterben, väterchen, ich werde hinschwinden, du mein ernährer!
Ohne wind schwanke ich, väterchen,
Ohne tümpel stolpere ich, du mein ernährer!"
„Sterbe nicht, meine tochter Oljona *)!
Drei felder habe ich mit getreide besäet,
Auch diese mögen, meine tochter, dir zu teil werden!"
„Der hauchende wind, väterchen, möge sie verwehen,
Der zerstreuende wind, väterchen, möge sie zerstreuen!
Ich werde sterben, väterchen, ich werde hinschwinden, du mein ernährer!
Ohne wind schwanke ich, väterchen,
Ohne tümpel stolpere ich, du mein ernährer!"
„Sterbe nicht, meine tochter Oljona!
In drei teilen geht meine losgelassene heerde,
Auch diese mögen dir, töchterchen, zu teil werden!"
„Sie sind mir, väterchen, nicht nöthig,
Die wölfe des dorfes mögen sie erwürgen!

---

*) Helena.

Kula·n, t́eťaka·j, joma·n, kor̃maka·j!

Varma·ftomo·, t́eťaka·j, śavur̃kšnan,
Śiľďejťeme, kor̃maka·j, pupur̃kšnan!"
„Ton iľa· kulo·, doča·m Oľona!
Moń lamo· paro·m, dočam, tońť uľe·st!"
„Śiń a er̃aviť, t́eťakaj, śiń mońe·,
Ṕir̃a·t pominams, t́eťakaj, śiń uľest!"

Genetz—Nyman.
18 21/VIII 89.
Jeχr̃em Vańoń Pľešakoń.

XLVII.

Pakśa·va jaki śir̃e alaša,
Meľganzo jaki do śir̃e· Tatar.
„Ton iľa· jaka·, Tatar, moń meľga!
Mon śišem godněť služba·so služiń,
Mon śišem mastort ṕiľg(e) alon čalgiń,
Moń śišem meńeľť ṕr̃an v́eľkska jutaśť.
Śeľmeń sokurgaćť ružijań kačams,
Ṕiľeń gluχojgaćť ružijań vajgeľc."

Genetz—Nyman.
18 19/VIII 89.
Jeχr̃em Vańoń Pľešakoń.

XLVIII.

Čamo·ro kolta·j jo koltaj.
V́e ṕiľksěnzě olgo·ń kar̃,
Omboćeśěńť ľeŋǵe·ń kar̃.
Olgo·ń kar̃e·ś kaštu·rdi,
Ľeŋǵe·ń kar̃eś čiku·rdi.

Genetz—Nyman.
18 19/VIII 89.
Jeχr̃em Vańoń Pľešakoń.

Ich werde sterben, väterchen, ich werde hinschwinden, du mein ernährer!
Ohne wind, schwanke ich, väterchen,
Ohne tümpel stolpere ich, du mein ernährer!“
„Sterbe nicht, meine tochter Oljona!
Mein grosses vermögen, meine tochter, sei dein!“
„Es ist, väterchen, es ist mir nicht nöthig,
Zu deiner totenfeier möge es angewandt werden!“

XLVII.

Das feld entlang geht ein altes pferd,
Nach ihm geht ein alter Tatar.
„Geh nicht, Tatar, nach mir!
Ich habe sieben jährchen im kriegsdienst gedient,
Sieben länder habe ich unter meinen füssen getreten,
Sieben himmel sind über meinem haupte hinübergegangen.
Meine augen sind von dem gewehrrauche erblindet,
Meine ohren sind von der stimme der gewehre taub geworden.“

XLVIII.

Der lahme hinket und hinket.
An dem einen fusse hat er einen schuh von stroh,
An dem anderen fusse hat er einen schuh von lindenbast.
Der schuh von stroh knistert,
Der schuh von lindenbast knarrt.

XLIX.

Ruzo·ń Ďŕiga·ńa, Ďŕiga· boja·rnė!
Koso·, koso· Ďŕiga·ń ava·ŕďi,
Uš koso·, koso· Ďŕiga·ń koľǵi·nďi?
Ďŕiga·ń ava·ŕďi Ṕenza· goro co,
Ṕŕijo·m iǩe·ľe skami·ja laŋkso·.
Ḱi ńeji·źe Ďŕiga·ń avaŕďimado,
Ḱi ńeji·źe Ďŕiga·ń koľǵińďimado?
Ťotka· ruz ava, ǵŕešno·j salda·tka
Ďŕiga·ń ńeji·źe avaŕďimado.
Ťotka ruz ava sonzė· ǩevśťiźe:
„Ton mejś ava·ŕďat, Ďŕiga·, koľǵi·ńďat?“
„Mon koda· ťeja·n, mon a avaŕďan?
Moń i žaľ i žaľ eś storonaźe,
Moń iščo· i žaľ sajeń pola·źe,
Iščo i žaľ V́ika·t ejeďńa·źe.
Iščo i žaľ tundoń uľća·ťńe,
Iščo i žaľ kafto śťiŕńa·ťńe,
Kafto· śťiŕńa·ťńe, kafto· Mala·ťńe,
Kafto· Mala·ťńe, ašo· paľa·ťńe.“

Genetz—Nyman.
18 [18]/VIII 89.
Śemon. Ivanoń ćora Kaŕeń.

L.

„Polaj polaj, v́iška Ḱľema,
Aďa v́iimak ťiťań kudov,
Aďa v́iimak avań kudov!“
„Polaj polaj, Nastaśija,

LXIX.

Der russische Driga *), der herr Driga!
Wo, wo weint Driga,
Wo, wo vergiesst Driga thränen?
Driga weint in der stadt Penza,
Vor der rekruten-empfangsstelle, auf einer bank.
Wer sah Driga weinen,
Wer sah Driga thränen vergiessen?
Eine alte russische frau, ein armes soldatenweib
Sah Driga weinen.
Die alte russische frau fragte ihn:
„Warum weinst du, Driga, warum vergiessest du thränen?“
„Wie sollte ich denn nicht weinen?
Meine heimath dauert mich sehr,
Noch dauert mich mein erworbenes weib,
Noch dauert mich mein kind Vikat.
Noch dauern mich des frühlings strassen,
Noch dauern mich die zwei mädchen,
Die zwei mädchen, die zwei Melanien,
Die zwei Melanien in weissen hemden.“

L.

„Gatte, gatte, du kleiner Klema **),
Wohlan, bringe mich nach dem hause des vaters,
Wohlan, bringe mich nach dem hause der mutter!“
„Gattin, gattin, Anastasia,

*) Grigorij. Gregorius **) Clemens.

Koda vifan fifań kudov,
Koda vifan avań kudov?
Laŋgost orčams pafat araś,
Pafa laŋga rućat araś,
Ruća laŋga karksot araś,
Pŕazot putoms paŋgot araś."
„Afkam maksî mońeń pafa,
Pafam maksî mońeń ruća,
Sazorom maksî mońeń karkske,
Uŕkam maksî pŕazon paŋgo."
„Pańfaka, polaj, ton śukorot!
Laŋgost ufest sîńst valańat,
Potmost ufest sîńst kalańat!"
Ḱiŕć polazo kaft(a) alašat,
Mazîf krandast fija tuva jakavtiže,
Mekej kudov son tujiže.
„Polaj polaj, viška Ḱfema,
Śuduvfifiń, tokavfifiń:
Tońf sîŕe efdef vašîjavof,
Vašîjavof, sońś kulovof,
Pižė vašėś kadovovof!
Sîŕe skalot vazîjavof,
Vazîjavof, sońś kulovof,
Pižė vazoś kadovovof!
Pižė polat son šačtavof,
Šačtavof, sońś kulovof,
Pižė ejedeś kadovovof!"

Genetz—Nyman.
18 [19]/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pfešakoń.

LI.

Baba-ń ufńeś sara-ske,
Sar, sar, saraske.

Wie werde ich dich nach dem hause des vaters führen,
Wie werde ich dich nach dem hause der mutter führen?
Du hast kein hemd zum anziehen,
Über das hemd zu kleiden hast du keinen mantel,
Über den mantel umzubinden hast du keinen gürtel,
Auf deinen kopf hast du keine haube zu setzen.“
„Meine mutter wird mir ein hemd geben,
Meine ältere schwester wird mir einen mantel geben,
Meine jüngere schwester wird mir ein gürtelchen geben,
Meine schwägerin wird mir auf den kopf eine haube geben.“
„Backe doch, gattin, kuchen!
Ihre oberfläche sei glatt,
Ihr inneres sei mürbe!“
Ihr gatte spannte zwei pferde an,
Den hübschen wagen fuhr er hin und her,
Führte ihn wieder nach hause.
„Gatte, gatte, du kleiner Klema,
Ich möchte dich verfluchen, ich möchte dich verletzen:
Möchte deine alte stute gebären.
Möchte sie gebären, möchte sie selbst sterben,
Möchte das kleine füllen übrig bleiben!
Möchte deine alte kuh kalben,
Möchte sie kalben, möchte sie selbst sterben,
Möchte das kleine kalb übrig bleiben!
Möchte deine kleine gattin gebären,
Möchte sie gebären, möchte sie selbst sterben,
Möchte das kleine kind übrig bleiben!“

LI.

Eine alte hatte ein hennelein,
Ein henne-, henne-, henneleiu.

Son śormav alnė· alījaś,
Al, al, alījaś.
Vaľma· laŋks putī·źe,
Put, put, putīźe.
Valkś vara·ka, salīźe,
Sal, sal, salīźe.
Babań ejeďńezė avaŕgać,
Avaŕg, avaŕg, avaŕgać.
Uš babińem važdī·źe,
Važd, važd, važdīźe.
„Aźo., aťa·, baza·rov,
Baz, baz, bazarov!
Ramak, aťa·, komu·ľat,
Kom, kom, komuľat!"
Babam braga ṕiďekšnėś,
Ṕiď, ṕiď, ṕiďekšnėś.
Koŕća·gava ṕećiźe,
Ṕeć, ṕeć, ṕećiźe.
Od ćorańe babam śimďiźe,
Śim, śim, śimďiźe,

Genetz—Nyman.
18 19/VIII 89.
Никита Ивановъ Истихеевъ.

LII.

Śupav, śupav Ďemeńťej,
Kożav, kożav Ďemeńťej!
χajdīm χajdaj du!
Meźga śupav Ďemeńťej.
Meźga kożav Ďemeńťej?
χajdīm χajdaj du!
Śupav ćora ťakado,
Śiśem ćora ťakanzo.
χajdīm χajdaj du!

Sie legte ein buntfarbiges ei,
Ein ei, ei legte sie.
An das fenster stellte sie es,
Stell-, stell-, stellte sie es.
Eine krähe liess sich nieder, stahl es,
Sta-, sta-, stahl es.
Das kind der alten fing an zu weinen,
Fing, fing an zu weinen.
Meine alte tröstete es,
Trö-, trö-, tröstete es.
„Geh, alter, zum bazare,
Zum baza-, baza-, bazare!
Kaufe, alter, hopfen,
Hop-, hop-, hopfen!"
Meine alte braute dünnbier,
Dünn-, dünn-, dünnbier.
Durch einen bottich seihte sie es,
Seih-, seih-, seihte sie es.
Einem jungen manne gab meine alte es zu trinken,
Zu trink-, trink-, trinken.

LII.

Reich, reich ist Dementei,
Grossbegütert ist Dementei!
— — — — — — — — — — —
Wie ist Dementei reich,
Wie ist Dementei grossbegütert?
— — — — — — — — — — —
Er ist reich an söhnen,
Er hat sieben söhne.
— — — — — — — — — — —

Śiśem sajeń uŕvanzo.
Śiśem ľukščaj lavśenzė.
χajdīm χajdaj du!
V́e lavśkeseńť ťejťeŕ ejť,
Bojaravań ľicaso.
χajdīm χajdaj du!
Bojar avań ľicaso,
Čuvaš avań ustavso.
χajdīm χajdaj du!
V́ejke ṕegoj eľďezė,
Ĺeŋksė sustaź ṕekezė.
χajdīm, χajdaj du!
Ĺeŋǵe trupkat ṕiľǵenzė.
Śija roga skalozo.
χajdīm χajdaj du!
Paro nuďejť ṕiľǵenzė,
Nuďej ṕiŕa pulozo.
χajdīm χajdaj du!

Genetz—Nyman.
18 ^{21} VIII 89.
Śemon Ivanoń ćora Kaŕeń.

———

Er hat sieben erworbene schwiegertöchter,
Er hat sieben schaukelnde wiegen.
— — — — — — — — — —

In einer wiege liegt ein töchterchen,
Von antlitz eine bojarin.
— — — — — — — — — —

Von antlitz eine bojarin,
Von gestalt eine Tschuwaschin.
— — — — — — — — — —

En hat eine scheckige stute.
Mit lindenbast ist ihr bauch angenäht.
— — — — — — — — — —

Rollen von lindenbast sind ihre füsse.
Seine kuh ist mit silbernen hörnern versehen.
— — — — — — — — — —

Gutes schilfrohr sind ihre füsse,
Ein schilfrohrkopf ist ihr schweif.
— — — — — — — — — —

II.

Svaχa meľga jakamsto. Lukšėń ťejemstė. Pańavtńimat. Svaχa moro.

I.

Vaj kudoń kirďi, końmińeć,
Vaj keŕiń, čočkoń pas matuška,
Iľa tandado šumdonok,
Iľa straśťavo uvtonok!
A toń tandavtoms targińek,

A toń straśťavtoms noldîńek,

Mazėnzė kisė targińek,
Ĺezėnzė kisė noldîńek.
Ǵŕiška ľeľakaj, ľeľakaj,
Ǵŕiša ľeľakaj, vaśkamom,
Toń kectė ṕreвńeť kevkśťanok,
Toń kectė milośť ńeščanok.
Meŕat, a meŕat, ľeľakaj,

II. Hochzeitlieder.

I.

Die verwandtschaft hat sich am tage vor der hochzeit bei dem bräutigam versammelt, es fehlt nur die brautwerberin (svaχa), die leiterin der hochzeit. Die sie abholenden stimmen bei der abfart folgendes lied an, welches bei der fahrt durch das dorf fortgesetzt wird.

O, beherrscher *) des hauses, du ernährer,
O, göttin des basts, des balkens **), du mutter,
Erschrick nicht vor unserem lärme,
Entsetze dich nicht vor unserem gepolter!
Nicht, um dich zu erschrecken, haben wir (unser lied) angestimmt,
Nicht, um dich in furcht zu versetzen, haben wir (unser lied) ertönen lassen,
Um seiner schönheit willen haben wir (es) angestimmt,
Um seines nutzens willen haben wir (es) ertönen lassen.
Grischka ***), brüderchen, brüderchen,
Grischa ***), brüderchen, du mein verzärtler,
Dich fragen wir um rath,
Dich bitten wir um gnade.
Gebietest du oder nicht, brüderchen,

---

*) oder beherrscherin?

**) Bast und balken sind baumaterial des hauses.

***) Der vater des bräutigams. Der name ist deminutivform von Grigorij, Gregorius.

Ton svaχa meľga moľemde?
Ton buďimks meŕat mińeńeḱ,
Miń svaχa meľga moľťanok,
Miń svaχa meľga moľťanok,
Kud(a) ava meľga tutanok
Ḱiľďeń povoďeń ľišmesė,
Kambrastoń panctoń rakšaso.
Miń kuva, kuva arttanok,
Min kuva, kuva moľťanok?
Moskov uľića jutkova,
Rostov pońatkań kuvalma,
Miń kšnisė sėďeń sėď laŋga,
Ṕižėń baľasa jutkova,
Miń gaj pačalgo ḱijava.

Śťado pazava jutkova,
Ḱirvaśťeń śveča valdova,
Ḱirvaśťeń śveča valdova,
Laduń kačamo čińeva.
Vaj śivojť, burojť końeńeḱ,
Čopuda śivojť ľišmeńeḱ!
Čopuda karco ḱirčińeḱ,
Miń čukań viščė ancińeḱ,
Miń ľembe veťťe śimcińeḱ.
Sińst ḱiščėź ḱiščiť ṕiľǵińest,
Sińst ujeź ujit laŋǵińest,
Vaj čukaź čukiť pulińest,
Sińst ščėŕďeź ščėŕďiť śeľmińest.
Sińst ščėŕďeź ščėŕďiť śeľmińest,
Vaj vasoń ṕejeľť ṕiľińest.
Vaj vasoń ṕejeľť ṕiľińest,
Sińst targań paŕćejť gŕivińest.
Ščiṕećs a poŋǵiť sińst ponast.
Krustaľnoj stopkat koṕitast,
Baľćannoj ḃľiďat sińst kenʒėst.
Kośḱe tarkava moľemstė

Nach der freiwerberin fahren?
Wenn du uns gebietest,
Werden wir nach der freiwerberin fahren,
Werden wir nach der freiwerberin fahren,
Werden wir nach der brautwerberin uns aufmachen
Mit angespannten pferden,
Mit gesattelten, gezäumten rossen.
Auf welchem wege werden wir reisen,
Auf welchem wege werden wir fahren?
Die Moskauer strasse entlang,
Längs der Weihnachts-hausreihe,
Über die von eisen gemachte brücke,
Zwischen der erzgeländern hin,
Auf dem wege hin, welcher (eben) ist (wie) eine klingende brat-pfanne,
Von stehenden heiligenbildern umgeben,
Von einem angezündeten lichte beleuchtet,
Von einem angezündeten lichte beleuchtet,
Im dufte des weihrauchs.
O, grau, dunkelbraun sind unsere pferde,
Schwarzgrau unsere rosse!
Im dunklen stalle halten wir sie,
Mit zerstampftem spelte füttern wir sie,
Mit warmem wasser tränken wir sie.
Tanzend tanzen ihre füsschen,
Schwimmend schwimmt ihr körper,
Stampfend stampfen ihre schweifchen,
Spinnend spinnen ihre äuglein.
Spinnend spinnen ihre äuglein,
Scheeren sind ihre öhrchen.
Scheeren sind ihre öhrchen,
Ausgezupfte seidenfäden ihre mähnen,
Ihr haar bleibt nicht zwischen der zange stecken.
Gläserne becher sind ihre hufe,
Porzellantassen die unteren flächen ihrer hufe.
Wo sie auf einer trockenen stelle dahin fahren,

Ĺiśma ṕrat ŕiśiť ṕiŕg(e) aldost.
Načko tarkava moŕemstė
Śińst tolt ǘeŕġeďiť ṕiŕg(e) aldost.

II.

Miń ǘeŕeń kuvalt moŕińeḱ,
Miń poŕatkań kuvalt ardîńeḱ.
Miń kudoń kudoń lovńińeḱ,
Kardazîń kardas ćotîńeḱ.
Koda pačkuďińeḱ
Miń Daŕa paťeń orta laŋks,
Ortazo panʒoź ḱeŕejstė,
Ḱŕiškaś ḱeṕeďeź sėŕejstė.
Miń ortadotak ḱeŕejťaŋk,
Miń ḱŕiškadotak sėŕejťaŋk.
Ton buďimks učat ejsėńeḱ,
Ĺiśťaja, paťej, karčonok!
Vaj paťeń kudoń ḱiŕďizė,
Vaj paťeń jurtovojezė,
Iŕa tandado šumdonok,
Iŕa straśťavo uvtonok!
A toń tandavtoms tarġińeḱ,

A toń straśťavtoms noldîńeḱ.

Vaj paťeń kudoń ḱiŕďizė,
Miń a sodataŋk, kos(o) aščat,
Pazîń ǘečḱima ugolcat,

Sprudeln quellen unter ihren füssen hervor.
Wo sie auf einer nassen stelle dahin fahren,
Blitzt feuer unter ihren füssen hervor.

II.

Bei der ankunft an der pforte der ausersehenen brautwerberin wird ein neues lied angestimmt.

Wir sind durch das dorf gekommen,
Wir sind die hausreihe entlang gefahren.
Wir haben die einzelnen häuser gezählt,
Wir haben die einzelnen höfe gezählt.
Als wir anlangten
Bei der pforte der schwester Darja *),
War ihre pforte weit geöffnet,
War der obere querbalken (der pforte) hoch gehoben.
Noch breiter sind wir als deine pforte,
Noch höher sind wir als dein querbalken.
Wenn du unser wartest,
Komm, schwester, hervor, uns entgegen!
O, beherrscher **) des hauses unserer schwester,
O, hausgeist unserer schwester,
Erschrick nicht vor unserem lärme,
Entsetze dich nicht vor unserem gepolter!
Nicht, um dich zu erschrecken, haben wir (unser lied) angestimmt,
Nicht, um dich in furcht zu versetzen haben wir (unser lied) ertönen lassen.
O, beherrscher des hauses unserer schwester,
Wir wissen nicht, wo du dich befindest,
Ob in der von gott geliebten ecke,

*) Dorothea. **) oder beherrscherin?

Ton maz(ė) artuma modasat,
Pižė želona lugasat,
Ton ćapur fikšė krukkesat.
Miń a sodataŋk, kod(a) aščat.
Ton buďimks uľat ton bokom,
Ton ozakaja ozado!
Ton řizat orštiť laŋgozot,
Ton křostkeť kajik kirgazot,
Ton křostkeť kajik kirgazot.
Kaďilat sajik keďezėť!
Ton křostot ejsė ṕeřamiź,
Kaďilat ejsė ćuramiź,
Kaďilat ejsė ćuramiź,
Ton řizat ejsė veľťamiź!
Śakoj bereń ťevďe vanomiź,
Śakoj dušmando ńejemiź!

III.

Vaj kudoń kirďiś, ďedanok,
Vaj kudoń pokšiś ďedanok,
Ńej kudoń ṕravtiś pokščanok,
Vaj sirńeń čėrǯėj ďedanok,
Vaj paro ṕreńeś pokščanok,
Toń kectė ṕreńeť kevkśťanok,
Toń kectė milośť veščanok!
Kuččak, a kuččak, ďedakaj,
Ton sajeń uřvat ton svaχaks
Mińeńek ćisla veťamo,
Mińeńek mazė veťamo,
Vaj polkon kirďiks, polkovńiks,
Beśodań veťi ṕeśeľńiks?

Oder in der schöngefärbten erde,
In dem grünen rasen,
In dem quendelkränzchen.
Wir wissen nicht, in welcher lage du dich befindest.
Wenn du auf der seite liegst,
Nimm eine sitzende stellung an!
Kleide dich in deinen ornat,
Lege dein kreuzchen um deinen hals,
Lege dein kreuzchen um deinen hals,
Nimm dein rauchfass in deine hand!
Umringe uns mit deinem kreuze,
Umgieb uns mit deinem rauchfasse,
Umgieb uns mit deinem rauchfasse,
Bedecke uns mit deinem ornate!
Hüte uns vor jedem schlechten anschlage,
Bewahre uns vor jedem zauberer!

III.

Nachdem die angekommenen in das haus hereingelassen worden sind, wenden sie sich an den hausvater mit folgender bitte.

O, väterchen, du beherrscher des hauses,
O, väterchen, du hausältester,
Alterchen, du oberhaupt des hauses,
Unser goldgraues väterchen,
Unser verständiger alter,
Dich fragen wir um rath,
Dich bitten wir um gnade!
Sendest du oder nicht, väterchen,
Deine erworbene schwiegertochter, als freiwerberin
Zu uns, um das fest zu leiten,
Zu uns, um das schöne (fest) zu leiten,
Als eine herrscherin, befehlshaberin des haufens.
Als eine die gesellschaft leitende sängerin?

IV.

Paśiba pazněń parońeń,
Paśiba pazněń Norovńeń,
Norovńeń, Norov-avańeń,
Ṕśiva, kačamga jakińeń,

Ṕśiva, kačamga jakińeń,
Valdo ľiveźiń ľivťińeń!
Meźe śimińek, jarcińek,
Meź(e) araś tarkańť ťejińek,

Aldo ľiśma ṕraks ľiśezė,
Veŕďe ṕiźemeks ṕiźezė,
Śe araś tarkańť ṕeščėzė,
Śe araś tarkańť ľezdėzė!
Kodamo svaχańť sajińek,
Kodamo mazėjńť kočkińek?
A śado jutksto kočkińek,
A kavto jutksto varčińek,
Miń pokš rodńasto kočkińek,
Miń paro rodńasto varčińek.
Mastor čalǵińek alonok,
Či čaravtińek veľkscėńek.

IV.

Die besucher werden bestens bewirthet, die brautwerberin ihnen zugesagt. Vergnügt machen sie sich mit ihr an die rückfahrt unter den tönen folgenden liedes.

Dank sei dem gotte, dem guten,
Dank sei dem gotte des getreides,
Dem gotte des getreides, der göttin des getreides,
(Dank sei auch) ihr, die in hitze und rauch hin und her gegangen ist,
Ihr, die in hitze und rauch hin und her gegangen ist,
Ihr, die den klaren schweiss ausgeschwitzt hat *)!
Zum ersatze dessen, was wir getrunken, gegessen haben,
Zum ersatze des leeren raumes, welchen wir zuwegegebracht haben,
Es quelle von unten wie eine quelle hervor,
Es regne von oben wie regen herab,
Es fülle jenen leeren raum,
Es fülle jenen leeren raum mit zusatz!
Was für eine brautwerberin haben wir genommen,
Was für eine schöne haben wir ausgewählt?
Nicht unter hundert haben wir sie ausgewählt,
Nicht unter zwei (hundert) haben wir sie ausersehen,
Unter der grossen verwandtschaft haben wir sie ausgewählt,
Unter der guten verwandtschaft haben wir sie ausersehen.
Die erde haben wir unter uns getreten,
Die sonne haben wir sich über uns drehen lassen.

---

*) Es ist das weib gemeint, das das essen zubereitet hat.

V.

Ǵriša ľeľakaj, ľeľińem,
Ǵriša ľeľakaj, vaśkamom,
Vańika, ľeľej, vańika,
Kodamo svaχańť uskińek!
Koda čumbrasto kučńimiź,
Iśťak čumbrasto mińsińek.
Kodamo svaχańť tujińek,
Kodamo kud(a) avańť uskińek?
Vaj sėŕej, sėŕej, sėŕejńe,
Vaj keľej, keľej, keľejńe!
Vaj keľej ṕekšė loṕińe,
V́eľeń valguma tarkińe,
Rosań aščima loṕińe!
Vaj čiń tokamo pandińe,
Vaj ekšė tarkań kistojńe,
Vaj ekšė tarkań kistojńe,
Vaj pando čamań jaguda!
Vaj v́iďe kiľej sėŕezė,
Vaj počk(o) ozavkske ruŋgozo!
Sadovoj umaŕ čačozo,
Ravužot ľomźort śeľmenzė!
Ćiv́ťorďi śija laŋgozo,
Valdo ṕeľeme paŋgozo!

V.

Nach der wiederkehr zum vater des bräutigams wird folgendes jubellied angestimmt.

Grischa, brüderchen, bruder mein,
Grischa, brüderchen, du mein verzärtler,
Schaue doch, bruder, schaue doch,
Was für eine brautwerberin wir hergefahren haben!
Wie du uns mit glückwünschen sandtest,
So sind wir glücklich angekommen.
Was für eine brautwerberin haben wir hergeführt,
Was für eine freiwerberin haben wir hergefahren?
O, hoch ist sie, hoch, so hoch.
O, breit ist sie, breit, so breit!
O, sie ist ein breites lindenblättchen,
Das plätzchen, wo der bienenschwarm sich niederlässt,
Ein blättchen, wo der thau verweilt!
O, sie ist ein von der sonne bestrahltes hügelchen,
Eine erdbeere auf einer schattigen stelle,
Eine erdbeere auf einer schattigen stelle,
Eine erdbeere an einem hügelabhange!
O, eine gerade birke ist ihr wuchs,
O, ein emporsprossendes rohr ihre gestalt!
Ein gartenapfel ist ihr antlitz,
Schwarze traubenkirschen sind ihre augen!
Schimmerndes silber ist ihr äusseres,
Eine glänzende sense ihre haube!

VI.

Miń kov ťejsîńek ťe mazèńť,
Kov jorasîńek ťe parońť?
Miń žadnoj roďńas ťejsîńek,
Miń pokš kurgońeń pańcîńek.
Vaj a suśikiń ńej javksîń,
A oďińijań ńej ṕraksîń,
Vaj a čèjeŕiń kalgavksîń,
A čavkań, varakań sèv́ev́ťiń,
Samaj suśikiń kunčkaksîń,
Samaj oďińija potmaksîń.
Vaj čačum(a) ijeń tovźuroń,
Vaj kasum(a) ijeń v́išavań.
Vaj śiśem skalîń ojs pańeź,
Vaj v́ejksè ńeškeń mec pańeź.
Vaj laŋǵińezè valańa,
Vaj potmińezè kalańa.
A kavto sokaso son sokaź,
A v́e izamzo son izaź,
Śiśem sokaso son sokaź,
Vaj v́ejks(è) izamzo son izaź.
Vaj ťeťe rodîń ćoraťńe
Ŕendovoj modań sajiťńe,
Ŕendovoj pakśäń sokiťńe,
Ŕendovoj modań izîťńe,
Vaj śiśem skalîń ťiŕiťńe,
Vaj śadoń ńeškeń kiŕďiťńe.

VI.

Am tage vor der hochzeit versammeln sich die frauen der verwandtschaft des bräutigams bei diesem, um die hochzeitspiroge (lukšė) zu backen, welche der brautwerber, wenn er mit seinem gefolge den anderen morgen zum abholen der braut sich aufmacht, als ein geschenk an die männlichen familiengliedern der braut mitnimmt. Während diese piroge bereitet wird, singen die frauen nachstehendes lied.

Warum verfertigen wir diese schöne (piroge),
Wohin beabsichtigen wir diese vortreffliche (zu bringen)?
Wir verfertigen sie für die gierige verwandtschaft (der brant).
Wir backen sie für die grossen münde.
O, sie ist nicht aus dem ausschuss des mehlkastens,
Nicht aus dem obersten des getreideschobers,
Nicht aus dem von den mäusen benagten,
Nicht aus dem von den dohlen und krähen angefressenen,
Sie ist aus dem allermittelsten des mehlkastens,
Aus dem allerinnersten des getreideschobers,
Aus dem weizen eines fruchtbaren jahres,
Aus dem spelte eines erntereichen jahres.
Sie ist in der butter von sieben kühen gebacken,
In dem honig von neun bienenkörben gebacken,
Ihr äusseres ist glatt,
Ihr inneres ist mürbe.
Nicht mit zwei pflügen ist sie gepflügt,
Nicht mit einer egge ist sie geeggt,
Mit sieben pflügen ist sie gepflügt,
Mit neun eggen ist sie geeggt.
Die burschen dieser verwandtschaft,
Sie sind inhaber verpachteten landes,
Sie sind pflüger verpachteten feldes
Sie sind egger verpachteten landes,
Sie sind ernährer von sieben kühen,
Sie sind züchter von hundert bienenkörben.

VII

Oška ľeľakaj, ľeľakaj,
Oška ľeľakaj, vaškamom,
Miń mazė meľga kučtadiź,
Miń paro meľga ľiv́tťadiź.
Miń ojsė ṕiŕat vaťsińeḱ,
Suŕćemsė ṕiŕat stravciǹeḱ.
Ojińť końďamo
Son čėv́ťe śeďej uľezė,
Suŕćem końďamo
Son valańa ḱeľ uľezė!
Vaj lamo, lamo avanok,
Vaj lam(o) avaso par(o) araś.
Vaj uštuma panšt — jam araś,
Vaj stoľ potmo panšt — kši araś,
Vaj v́edras varštak — v́eď araś.
Uŕeďev aľa, par(o) aľa,
Uŕeďev aľa, maz(ė) aľa,
Ton aška tuka maz(ė) ava,
Ton aška tuka par(o) ava,
Ton ašińestė jaḱića,
Ton vaďŕińestė kortića,
Ton jarcams jamiń ṕiďića,
Ton šimems v́eďiń kandića!
— Ńej buďimks karmiť draźńamo,
Tiń ḱeľeŋḱ ľiv́ťiŋḱ, draźńado!
Śiń buďimks karmiť groźamo,
Tiń toroŋk śťavtińḱ, groźado!

VII.

Wenn am hochzeitsmorgen der brautwerber mit seinen begleitern zum hause der braut fährt, um sie abzuholen, wird der brautführer (uředev) von den frauen mit folgendem liede ermuntert.

Osjka *), brüderchen, brüderchen,
Osjka, brüderchen, du lieber,
Wir senden dich, um eine schöne zu holen,
Wir begleiten dich, um eine gute zu holen.
Mit öl schmieren wir deinen kopf,
Mit einem kamme ordnen wir deinen kopf
Dem öle gleich
Sei sie von mildem herzen,
Dem kamme gleich
Habe sie eine glatte zunge**)!
O, viel haben wir weiber,
(Aber) unter den vielen weibern giebt es kein gutes.
Öffne den ofen — es giebt keine kohlsuppe,
Öffne die schieblade des tisches — es giebt kein brot,
Blicke in den wassereimer hinein — es giebt kein wasser.
Brautführer, du guter mann,
Brautführer, du schöner mann,
Geh doch, hole eine schöne frau,
Geh doch, hole eine gute frau,
Eine, die in weissen (reinen) (kleidern) geht,
Eine, die hübsch redet,
Eine, die kohlsuppe zum essen kocht,
Eine, die wasser zum trinken trägt!
— Wenn sie ***) aber zu necken anfangen,
Stecket eure zungen hervor, necket (sie wieder)!
Wenn sie zu drohen anfangen,
Richtet eure säbel auf, drohet (ihnen wieder)!

---

*) Osip, Joseph.

**) d. h. eine zunge, welche wie der kamm ordnung bringt, nicht unordnung, hader.

***) die verwandten der braut.

VII

Pas čaŋgoť, pas čaŋgoť!
Ĺeľam čańć pazonzo.
Kundaś pazîń ľemenzė.
Kona ťesė dušmanîś,
Kona ťesė kol aŕćiś?
Kšnîń čîčaviś pupaso,
Ḱeďńimiľav palaso,
Sodaviksėks ťejesė,
Roďńat jutksto javtoso!
Kov kučcîńeḱ ľeľanok,
Kov ľivcîńeḱ aľanok?
Mazė meľga kučcîńeḱ,
Paro meľga ľivcîńek.
Uŕeďev aľa, par(o) aľa,
Aśka tuka maz(ė) ava!
Lamo, lamo aľanok,
Lamo, lamo avanok,
Lam(o) avaso par(o) araś.
Stoľ poc varštak, kšî araś.
Uštumaso jam araś,
Araś jamiń ṕiďića,
Araś ṽeďiń kandîća.
Aźokaja ľivťťadîź,
Aźokaja kučtadîź!
Kov kučcîńeḱ ľeľanok,
Kov ľivcîńeḱ aľanok?
Mazė meľga kučcîńeḱ,

VIII. *)

Auf ihrer fahrt wird die werbeschaar bis in die nähe des hauses der braut von den frauen der verwandtschaft begleitet, die nach bestem können die verwandtschaft der braut schimpfen.

Hilf gott, hilf gott!
Mein bruder hat seinen gott angerufen,
Hat den namen des gottes genannt.
Wer ist hier feind.
Wer ist hier schlechtgesinnt?
Der eiserne floh steche ihn.
Eine fledermaus küsse ihn,
Mache ihn kundig,
Scheide ihn von der verwandtschaft!
Wohin senden wir unsere brüder,
Wohin begleiten wir unsere männer?
Um eine schöne zu holen, senden wir sie,
Um eine gute zu holen, begleiten wir sie.
Brautführer, du guter mann,
Geh doch, hole eine schöne frau!
Viel, viel haben wir männer,
Viel, viel haben wir frauen,
Unter den vielen frauen giebt es keine gute.
Blicke in die schieblade des tisches, es giebt kein brot,
In dem ofen giebt es keine kohlsuppe,
Es giebt keine, die die kohlsuppe kocht,
Es giebt keine, die wasser trägt
Geh doch, wir begleiten dich,
Geh doch, wir senden dich!
Wohin senden wir unsere brüder,
Wohin begleiten wir unsere männer?
Um eine schöne zu holen, senden wir sie.

*) Die nachstehenden hochzeitlieder mit ausnahme des liedes der brautwerberin (svaχa-moro) werden pařavtňimat genannt. Vielleicht gehört auch das vorhergehende lied zu ihnen.

Paro meľga ľivcîńek.
Kardazîń kiŕďi matuška,
Karda(s)-Śarko koŕmińeć,
Iľa tandat šumdonok.
Iľa straśťav uvtonok!
A toń tandavtoms targińek,

A toń straśťavtoms noldîńek.

Paronzo kis targińek,
Mazěnzě kis noldîńek.
Aźodo, ľeľat, aźodo,
Aźodo, aľat, aźodo!
Iľado ṕeľe, iľado
Šîškińiŋkań sukado,
Šîškińiŋkań kiskado!
Kodat kiskat sîńst ćorat,
Kodat ṕińeť sîńst ćorat?
Čîť alašań salîćat,
V́eť utomoń grabiťńe,
Ńemeckoj panǯumań jažîťńe.
Kodat sukat sîńst avast,
Kodat kurvat sîńst avast?
Pondo toviń kandîťńe,
Lamo ḱesakiń ščěŕďiťńe.
Kodat sukat ťejťeŕest,
Kodat kurvat ťejťeŕest?
Čavo bańava jakiťńe,
Odźorîńeń mančîťńe,
Kavto paľäń gaďićat,
Lavčîńestě karksîćat,
Śeďe ečkstě ńevťićat.
Ṕiľǵe sur veľďe jakićat,

Um eine gute zu holen, begleiten wir sie.
Beherrscherin des hofes, du mutter,
Kardas-Sjarko, du ernährer,
Erschrick nicht vor unserm lärme,
Entsetze dich nicht über unser gepolter!
Nicht um dich zu erschrecken, haben wir es (unser lied) angestimmt,
Nicht um dich in furcht zu versetzen, haben wir es ertönen lassen,
Um seiner schönheit willen haben wir es angestimmt,
Um seines nutzens willen haben wir es ertönen lassen.
Geht, ihr brüder, geht,
Geht, ihr männer, geht!
Fürchtet nicht, fürchtet nicht
Die hündinnen Schischkininka *),
Die hunde Schischkininka!
Was für hunde sind ihre söhne,
Was für hunde sind ihre söhne?
Des tages pferdediebe,
Nachts plünderer von speichern,
Erbrecher von deutschen schlössern.
Was für hündinnen sind ihre frauen,
Was für huren sind ihre frauen?
Trägerinnen von puden von mehl,
Spinnerinnen von vielen strähnen. **)
Was für hündinnen sind ihre töchter,
Was für huren sind ihre töchter?
Sie besuchen öde badstuben,
Sie locken burschen (zu sich).
Zwei hemden beschmutzen sie,
Schlaff gürten sie sich,
Sie wollen so sich dicker zeigen,
Sie gehen auf den zehen,

*) die verwandtschaft der braut.
**) Ironisch: sie kaufen gespinnst mit mehl von den nachbarinnen.

Śeďe śeŕejstė ńevťićat,
Ĺevštapoń suŕeń ščeŕďićat,
RogNža koctĺń koďĺćat,
Laťa kaŕ arstĺń ťejićat.
Al jašńićäń ťejńićat,
Odnasumiń ańtľićat.
— Iśťat sukat ťejťeŕest,
Iśťat kurvat ťejťeŕest!
Kaľga jakiť kaľ vatrakšt,
Čėjga jakiť čėj vatrakšt,
Luga laŋgoń paźe ķeŕť,
Ťiŋġe laŋgoń plavań pult,
Apak ṕiŋġeť poza paŕť,
Utravtomo čapaks paŕť,
Lugań sokoŕi tuľakat,
Eŕbań poŕńi baŕakat,
Śeŕej viŕiń viŕavat,
Alka viŕiń ravžo gujť,
— Iśťat sukat ťejťeŕest,
Iśťat kurvat ťejťeŕest!

IX.

Meks svatonok čopoťeć,
Meks svatonok pozdajaś?
Miťŕej ķiska šajťaŋgać,
Šajťanonzo kiščėvťi.
Šajťanonzo moravtĺ.
Śemijanzo pańćiźe,

Sie wollen so sich höher zeigen.
Sie spinnen faden wie einen lindenbastwisch,
Sie weben leinwand wie eine bastdecke,
Ihre stickereien sind einem ausgetragenen bastschuh ähnlich.
Sie verfertigen rührei,
Speisen die liebhaber (damit).
— Solche hündinnen sind ihre töchter,
Solche huren sind ihre töchter!
Im weidengebüsch wandernde frösche,
Im riedgrase wandernde frösche,
Hanfbündel auf dem wiesenplane,
Ausgedroschene garben auf der tenne,
Nicht mit reifen beschlagene dünnbierfässer,
Teigmulden ohne gergel,
Ferkel, die die wiese durchwühlen,
Widderchen, die sahlweiden benagen.
Kobolde in einem hohen walde,
Schwarze schlangen in einem niedrigen walde.
— Solche hündinnen sind ihre töchter,
Solche huren sind ihre töchter!

IX.

Im hause der braut ist deren verwandtschaft versammelt. Häufig gehen die brautschwestern an die pforte um nachzusehen, ob nicht der brautwerber mit seinem gefolge kommt. Während dieses erwartens singen sie:

Warum hat unser freiwerber sich verspätet,
Warum ist unser freiwerber nicht zur zeit gekommen?
Mitrej *), der hund, ist vom teufel besessen,
Der teufel in ihm bringt ihn zum tanzen,
Der teufel in ihm bringt ihn zum singen.
Er trieb seine familie weg,

*) Dmitrij, Demetrius.

Kożejkanzo čaviže.
Rodńa laŋga kučiže,
Šabra laŋga pańčiže.
„Ṕrakat pańť!“ — „A pańan!“
„Bragat ťejť!“ — „A ťejan!“
Ṕrakat pańč, véŕga alga pultińže,
Kunčka viďga uklat sajińže.
Ťejiś braga svaχanok
Śovoń veďiń ašoso.
Naŕťimks veďiń sẹṕesė.
Ṕiżol veďiń čapamso.
Keŕ ṕe veďiń kosaso.
Šabra laŋga kučiže
Braga vedrań purnamo.
Poṕiŋka laŋga kučiže
Ṕeŕeṕećkań purnamo.
Meŕńiť, kiska, iśťańa,
Meŕńiť, ṕińe, iśťańa:
„Ṕrakat uskan nurdo śeŕejiń śińďiška.

Braga uskan sorokovoj bočkaso,

Vina uskan ṕeťveďornoj lagunco!“

A son uskś svatonok
Koščľkaso ṕrakanzo,
Duduškaso vina uskś.
Ṕeščė lučksso braga uskś.

Er prügelte seine frau durch.
Er entsandte sie zu den verwandten,
Er trieb sie zu den nachbarn weg.
„Back pirogen!“ — „Nein!“
„Brau dünnbier!“ — „Nein!“
Sie buk pirogen, oben und unten verbraunte sie sie,
Bis an die mitte wurden sie hart wie gestähltes eisen.
Unsere freiwerberin braute dünnbier
In weissem lehmwasser,
In bittrem wermuthwasser,
In saurem vogelbeerwasser,
Im schaume von bastwasser *).
Sie schickte zu den nachbarn,
Um einen dünnbiereimer zu erbetteln.
Sie schickte zu der geistlichkeit,
Um osterbrote zu erbetteln.
Du sprachst, du hund, folgendermassen,
Du sprachst, du unverschämter, folgendermassen:
„Ich werde pirogen (zu ihnen) fahren so viel, dass sie die schlittenkorbstützen zerbrechen,
Dünnbier werde ich fahren in einem fasse, das vierzig eimer enthält,
Branntwein werde ich fahren in einem fasse, das fünf eimer enthält!“
Allein er fuhr, unser freiwerber,
In einem bastkorbe seine pirogen,
In einer thonpfeife fuhr er dünnbier,
In einer nussschale fuhr er branntwein.

*) Gemeint ist das regenwasser, welches von dem dache herabfliesst. Das haus wird mit lindenbast gedeckt.

X.

Ĺiśeďe, ťeťat, ťiśeďe!
Panʒumaťńeń ḱekšńiŋk,
Al(a) ortaťńeń ṕeksńiŋk!
Ńeťe kodat kiskaťńe,
Ńeťe kodat ṕińeťńe?
Ćiť alašań saliťńe,
V́eť utomoń grabiťńe,
Ńemeckoj panʒumań jažiťńe,
Popoń kurkań saliťńe,
V́eť kurkań ṕiďiťńe.

XI.

Iďikaja kuśma ṕeť,
Ramikaja kŕiľećeť!
A śadoso v́eščanok,
A kavtoso sajťanok.
Ṕľisovojsė orštaźat,
Šolkovojsė karksaźat.
Kavto ṕeľga toń źeṕeť,
Kavto źepka toń ḱeďeť,
V́ejḱe ṕeškśe śijado,
Omboće ṕeškśe ṕižėďe.
A śadoso v́eščanok.

X.

Endlich kommt der erwartete freiwerber und wird mit folgendem spottliede begrüsst, während er mit seinem gefolge auf der strasse vor der pforte, die wohlverschlossen ist, wartet.

Kommt, brüder, heraus, kommt heraus!
Versteckt die schlüssel,
Macht die gassenpforten zu!
Was sind diese für hunde,
Was sind diese für unverschämte?
Bei tage pferdediebe,
In der nacht plünderer von speichern.
Erbrecher von deutschen schlössern.
Sie stehlen des priesters truthühner,
In der nacht kochen sie die truthühner.

XI.

Nachdem man sich mit einigen silbermünzen den zutritt in den hof erkauft hat, begegnet hier der werbeschaar ein neues hinderniss an der treppe zum hause: die brautschwestern fordern vom brautwerber wiederum ein eintrittsgeld.

Gewinne dir den auftritt,
Erkaufe dir die treppe!
Nicht hundertzahlen fordern wir,
Nicht zweihundertzahlen nehmen wir.
Mit einem plüschenen (gewand) bist du bekleidet,
Mit einem seidenen (gürtel) bist du angegürtet.
An beiden seiten hast du taschen,
In den beiden taschen hast du deine hände,
Die eine (hand) voll silber,
Die andere voll kupfer.
Nicht hundertzahlen fordern wir,

A kavtoso sajťanok,
Sur ṕiŕaso śijaso,
Ḱeńʒe ṕese sïŕńese,
Komoro poco ṕižese.

XII.

Paro bojar, svatonok,
Ošoń bojar svatonok,
Iďikaja stoľ ekšeť,
Ramikaja eźem ṕŕat!
Kudańeń laďi stoľ ekšes,

Bojarńeń laďi eźem ṕŕas.
Stoľińť ńiľ(e) ugolonzo,
Ńiľ(e) ugolga pogŕivńi,
Kunčkazonzo ǵŕiv́ińńik!
Užodojak kevkśťadïź,
Kodat kuda ľiv́ťićaŋk,
Kodat kudań provožïćaŋk.
Čïŕimk čïŕimk jakićat,
Maz(e) ustav́iń kańťľićat,
Kańakov ṕŕäń ńejićat,
Śeľme kun(o) alga vanićat,
Ĺońïń koctïń kodićat,
Ṕečat arstïń ťejićat.
Ṕiľǵest kaŕćeź śormadoź,
Kaŕks ṕest śulmaź ṕečatoks.

— Iśťat kudań ľiv́ťićaŋk,

Nicht zweihundertzahlen nehmen wir.
Silber auf dem fingerende,
Gold auf dem nagelende,
Kupfer, eine handvoll.

XII.

Nachdem nun die werbeschaar in die stube hineingekommen ist, wird dem brautwerber eine abermalige abgabe abgefordert für den ehrenplatz hinter dem tische. Dann werden die frauen seiner verwandtschaft und er selbst gelobt.

Guter herr, unser brautwerber,
Stadtherr, unser brautwerber,
Gewinne dir den platz hinter dem tische,
Erkaufe dir das ende der bank!
Dem brautwerber geziemt es auf den platz hinter dem tische (sich zu setzen),
Dem herrn geziemt es auf das ende der bank (sich zu setzen).
Der tisch hat vier ecken,
Auf den vier ecken je ein zehnkopekenstück,
Auf seine mitte ein grivnik!
Wartet, wir wollen euch fragen,
Was für führerinnen ihr hattet,
Was für begleiterinnen ihr hattet.
Hübsch-trippelnd ist ihr gang,
Schön erhebt sich ihr körper,
Stolz ist ihr gemüth,
Unter den augenliedern senden sie ihre blicke hervor.
Sie sind weberinnen von leinwand.
Stickereien verfertigen sie siegelabdrücken ähnlich.
Ihre beinbinden winden sich (schön) wie schriftzeichen.
Die enden ihrer bastschuhschnüre sind geknüpft siegelabdrücken ähnlich.
— Solcher art sind eure führerinnen,

Iśťat kudań provožîćaŋk!
Pokordîmiź sukaso,
Dosaďimiź kurvaso.
Pokordamo tarkataŋk,
Dosaďamo lomaťťaŋk,
Ḃeŕeń eŕićäń ejkakštaŋk.
Paśiba lomańks putomzoŋk,
Paśiba lomańks lovomzoŋk!
Alkuks jakiť ćislava,
Alkuks jakiť mazėva.
Śeľmeť ńekšnėś ćislado,
Ṗiľeť maŕćeś mazėďe.
Paśiba lomańks putomzoŋk,
Paśiba lomańks lovomzoŋk!
Ṽeŕe pas lomańks putunzat,

Alo pas lomańks lovunzat,

Ťejťeŕ iďi ućaskav!
Ćîstė śado sovazo,
Ćîstė kavto sovazo!
Ṽeŕďe ṕiźemeks ṕiźezė,
Aldo ľiśma ṕŕaks ľiśezė,
Ťe araś tarkańť ṕeščėsė!

Solcher art sind eure begleiterinnen!
Sie haben uns mit dem namen „hündinnen“ geschimpft,
Sie haben uns mit dem namen „huren“ gescholten.
Ja, wir sind ein gegenstand des schimpfens,
Wir sind leute, die man schelten darf.
Wir sind kinder eines schlechtlebenden menschen.
Dank sei euch, dass ihr uns für menschen gehalten habt,
Dank sei euch, dass ihr uns für menschen angesehen habt!
Wirklich, du (brautwerber) hast (ja) gelage besucht,
Wirklich, du hast schöne (feste) besucht.
Dein auge hat gelage gesehen,
Dein ohr hat (den jubel) schöner (feste) vernommen.
Dank sei euch, dass ihr uns für menschen gehalten habt,
Dank sei euch, dass ihr uns für menschen angesehen habt!
Möchte der oben befindliche gott dich für einen mensch halten,
Möchte der unten befindliche gott dich für einen menschen ansehen,
Du glücklicher mädchenkäufer!
Täglich werde (dir) hundert (rubel) zu teil,
Täglich werde (dir) zwei (hundert) zu teil!
Es regne von oben als regen herab,
Es quelle von unten als eine quelle hervor.
Es fülle diesen leeren raum *)!

*) d. h. es diene dir als ersatz für die verluste, welche die hochzeit dir zuzieht

XIII.

Bojar ava, suvaχanok,
Ton azor ava, kud(a) ava,
Ton polkoń kiŕdi matuška,
B́eśodań v́eťi ṕeśeľńik,
Ton śado jutksto kočkaźat,
Ton kavto jutksto varčaźat!
Oj v́iďe kiľej toń śeŕeť,
Počk(o) ozavkske toń ruŋǵińeť,
Gajǵi bajaga vaľǵejeť,
Čoľeďi narmuń keľińeť!
Paŕćejsė śulmaź toń ṕiŕat,
Ĺonovso orćaź toń laŋgot,
Kumaćcė stroćäź ruŋǵińeť,
Ḱemsė kaŕćeź toń ṕiľǵińeť!
Iľaka moľe bojkasto
Iľaka šaga šīpkasto!
Mostov́inaťńe ćov́ińeť,
Mińek ṕeŕekladonok ľiv́čańa.
Mińćak miń ṕeľeź jakśiťaŋk,
Miń mińćak ṕeľeź čalkśiťaŋk.
Ikeľev šaga šagaka,
Udalov kavto potaka!
V́iť lavtovot v́eľkska varštaka,
V́isokojť, dolgojť ľeľanok!
Ḱerč lavtov laŋgat varštaka,
B́elojť, ṕikrasnojť uŕanok!
Śeťńeďe v́iźďeź sajinzat,
Śeťńeďe a smejaź sajinzat!

XIII.

Aber auch die brautwerberin wird nicht vergessen, an sie wird folgendes lied gerichtet.

Unsere brautwerberin, bojarin,
Du herrin, freiwerberin,
Du beherrscherin des haufens, mütterchen,
Du leiterin der gesellschaft, sängerin,
Unter hundert bist du ausgewählt,
Unter zwei (hundert) bist du ausersehen!
O, eine gerade birke ist dein wuchs,
Ein emporsprossendes rohr deine gestalt,
Eine lautklingende glocke deine stimme,
Ein zwitschernder vogel deine zunge!
Mit seide ist dein kopf umbunden,
Mit reichlichem lein dein äusseres bekleidet,
Mit kumatsch *) deine gestalt geschmückt,
Mit stiefeln deine füsse bekleidet!
Gehe nicht (so) rasch,
Mache nicht so schnelle schritte!
Die bodenbretter sind dünn,
Unser bodenbalken biegt sich.
Auch wir selbst gehen mit furcht,
Auch wir selbst machen mit furcht unsere schritte.
Vorwärts mache einen schritt,
Rückwärts mache zwei!
Blicke über deine rechte schulter hin,
Hoch, lang sind unsere brüder!
Blicke längs deiner linken schulter hin,
Weiss, hübsch sind unsere brudersfrauen!
Vor diesen möge sich scheu deiner bemächtigen,
Vor diesen verlasse dich deine kühnheit!

*) Ein rothes baumwollenes zeug.

XIV.

Vaj ťeľeń kiŕďi koŕmińeć,
Vaj ťeľeń kiŕďi matuška,
Iľa tandado šumdonok,
Iľa straśťavo uvtonok!
A toń tandavtoms noldińek,

A toń straśťavtoms raŋkstińek.

Mazėnzė kisė noldińek,
Paronzo kisė raŋkstińek.
Vaj ťenčavś ṕižė duganok,
Vaj ťenčavś mazė duganok.
Paśiba Pazńeń parońeń,
Ėśčo paśiba Ńišķeńeń!
Vaj ṕižė dugam, sazornėm,
Vaj mazė dugam, sazornėm,
Valcķe moŕeďe
Mińeķ mazėńeķ vanomo!
Mię kuva, kuva jakińeķ?
Mię śiśem ťiŕńeť jutińeķ,
Mię śiśem pakśat jutińeķ,
Mię lamo nuža ńejińeķ,
Mię lamo jakšamo pultińeķ.
Mię ťeťe mazėńť uskińeķ.

XIV.

Dieses jubellied, svaχa-moro genannt, wird von der brautwerberin (svaχa) beim austritt aus der kirche, wo das junge paar getraut worden ist, angestimmt

O, beherrscher *) des dorfes, ernährer *),
O, beherrscherin des dorfes, mütterchen,
Erschrick nicht vor unserem lärm,
Entsetze dich nicht über unser gepolter!
Nicht, um dich zu erschrecken haben wir unser lied angestimmt,
Nicht, um dich in furcht zu versetzen, haben wir unser lied ertönen lassen.
Um seiner schönheit willen haben wir es angestimmt,
Um seines nutzens willen haben wir es ertönen lassen.
O, getraut worden ist unser kleines schwesterchen,
O, getraut worden ist unser schönes schwesterchen.
Dank sei Pas, dem guten,
Dank sei auch dem Nischke **)!
O, meine kleinen, lieben schwesterchen ***),
O, meine schönen, lieben schwesterchen,
Kommt morgen,
Um unsere schöne zu beschauen!
Wo, wo sind wir gefahren?
Durch sieben wälder sind wir gefahren,
Über sieben felder sind wir gefahren,
Viel not haben wir ausgestanden,
Viel kälte haben wir erlitten.
Wir fuhren diese schöne her,

---

*) oder beherrscherin, ernährerin?

**) Pas, ist hier wohl = Veŕe-pas, der oben befindliche gott; Ṅiške ein anderer mordv. gott.

***) Die brautwerberin wendet sich zu den mädchen, die sich bei der kirche versammelt haben, um die brautleute zu beschauen.

Miń ťeťe parońť tujińeḱ,
Miń veľeń śadoń ďivavkstaŋk,
Miń veľeń śadoń ťuŋguľkstaŋk.
Lomať meŕńekšnėśť iśťańa,
Lomať koŕťńekšnėśť iśťańa:
„Vaj supovtomo rućazo,
Vaj naľovtomo paľazo!“
A supovtomo rućazo,
A naľovtomo paľazo!
Vaj ḿiďe kiľej sėŕezė,
Vaj počk(o) ozavkśke ruŋgozo!
Sadovoj umaŕ čačozo,
Ravužot ľomźort śeľmenzė,
Ĺomźor ťvetkaťńe bravanzo!
Vaj kuz taratkeť keďńenzė,
Vaj kuz ćućovńeť surnėnzė,
Lavušnoj ṕľoskat kenǯėnzė!
Ṕiľgenzė kaŕćeź śiń toćäź,

Kaŕksėnzė vačkaź śiń śormadoź,

Kaŕks ṕenzė śulmaź ṕečatoks!

Ĺonovso oŕštaź laŋgozo,
Kumaćcė stroćäź śėŕńezė,
Stamecė karksaź ruŋgozo,
Paŕćejsė śulmaź ṕiŕazo!
Vaj vańińkaja vańińka,
Ťiń ṕiľkstė ṕiŕas vańińka!
Tuji a tuji meľezėŋk,
Tuji a tuji ṕŕeveźėŋk,
Valańa ṕiŕat ćanavkat,
Jaksťeŕe tutmat šćogoľkajť,

Wir holten diese schöne her,
Wir setzen hundert dörfer in verwunderung,
Wir setzen hundert dörfer in erstaunen.
Die leute sagten folgendermassen,
Die leute sprachen folgendermassen:
„O, ihr leinwandmantel ist ohne seitenstück,
O, ihr hemd ist ohne stickereien am saum-einschnitt!"
Nein, ihr leinwandmantel ist nicht ohne seitenstück,
Nein, ihr hemd ist nicht ohne stickereien am saum-einschnitt!
O, eine gerade birke ist ihr wuchs,
O, ein emporsprossendes rohr ihre gestalt!
Ein gartenapfel ist ihr antlitz,
Schwarze faulbaumbeeren sind ihre augen,
Faulbaumblüthen ihre augenbrauen!
O, fichtenästlein sind ihre ärmchen,
O, fichtenästlein-spitzen ihre fingerchen,
In der bude gekaufte flitterplättchen ihre nägel!
Ihre beine sind mit binden umbunden (so eben), als ob sie gedrechselt wären,
Ihre bastschuhschnürchen sind darüber gelegt (so schön), als ob sie gezeichnet wären,
Die enden ihrer bastschuhschnürchen sind zusammengeknüpft (so kunstvoll), dass sie siegelabdrücken gleichen!
Mit reichlicher leinwand ist ihr äusseres bekleidet,
Mit rothgefärbtem baumwollenstoff ihre gestalt geschmückt *),
Mit stamet ist ihr körper umgürtet,
Mit seide ihr kopf umbunden!
O, beschauet sie, beschauet sie,
Von haupt bis zu den füssen beschauet sie!
Gefällt sie euch oder nicht,
Behagt sie euch oder nicht,
Ihr glattköpfigen schwalben,
Ihr rothkröpfigen stieglitze,

*) Wörtlich: gestickt.

Vaj ľeťke tarkań ińźejńeť,
Vaj ekšė tarkań ḱistojńeť,
Vaj ekšė tarkań ḱistojńeť,
Vaj pando końäń jagudat?
Kudov moľemďe mejiľe,
Pačkuďemeďe mejiľe,
Vaj konań uľi uŕazo,
Vaj konań uľiť vaśkamost,
Tïń uŕaŋk tortov jovtïńka,
Uŕaŋk iḱeľev kortavtïńḱ!
Buďimks tujekšnėś meľezėŋḱ,
Paro slavanzo noldado!
Vaj buďimks eź tuk meľezėŋḱ,
Ɓeŕeń slavanzo noldado!

XV.

Palaga, suka Palaga,
Palaga, kurva Palaga!
Meks Palaga čopoťeć,
Meks Palaga pozdajaś?
Avuľ eŕav čopoťems,
Avuľ eŕav pozdajams.
Ṕrat kšnakšnïť a iśťa,
Ṕrat ḱeṕeľiť a iśťa.
Meŕńiť, suka, iśťańa,
Meŕńiť, kurva, iśťańa:

O, ihr himbeeren an einer feuchten stelle,
O, ihr erdbeeren an einer schattigen stelle,
O, ihr erdbeeren an einer schattigen stelle,
O, ihr erdbeeren *) am hügelgipfel?
Wenn ihr nach hause gekommen seid,
Wenn ihr das heim erreicht habt,
Wer eine brudersfrau hat,
Wer verzärtlerinnen hat,
Meldet euren brudersfrauen von ihr (der braut),
Erzählt euren brudersfrauen von ihr!
Wenn sie euch gefallen hat,
Verbreitet einen guten ruf von ihr!
Wenn sie euch nicht gefallen hat,
Verbreitet einen schlechten ruf von ihr!

XV.

Wenn die brautfahrt beim neuen heim der braut angelangt ist, wird letztere von den wartenden frauen auf folgende weise willkommen geheissen.

Palaga **), die hündin Palaga,
Palaga, die hure Palaga!
Warum hat Palaga sich verspätet,
Warum ist Palaga nicht zur zeit gekommen?
Sie hätte nicht sich verspäten sollen,
Sie hätte zur zeit kommen sollen.
Du rühmtest dich nicht so,
Du prahltest nicht so ***).
Du sprachst, hündin, folgendermassen,
Du sprachst, hure, folgendermassen:

---

*) russ. клубники.

**) Pelagia.

***) Sinn: der umstand, dass du nicht zur zeit kommst, stimmt nicht mit deiner früheren grosssprecherei überein.

„Vajχ moľan, mon moľan
Apak piŕa kardazněń,
Apak veľťa latońeń!
Śormav kocco piŕasa,
Ašo kocco veľťasa!
Ńedo kardazīń piŕamot,
Ńedo latoń veľťamot!
Śiśem ľeľat kučīńek,
Śiśem aľat ľivťińek,
Ńeťejak ťeť eśť kaźevť,
Ńeťejak ťeť eśť karksńevť!
Ťeťeť uľi bańazo,
Čī valgumav keŋkšezė,
Čī ľiśimav vaľmazo.
Ńiľeŋgemeń toń drugot,
Ńiľeŋgemeń toń jalgat.
A kudoso kardajsė,
Pačk bańa polok laŋkso,
Ašo piľgeť kožovt laŋkso.
Bańa ťeńśńe toń alksot,
Bańa očko toń piralksot,
Odźoríńe veľťamksot!
Sīŕeďiť, suka, sīŕeďiť,
Sīŕeďiť, kurva, sīŕeďiť!
Kak a mińek ľeľanok,
Kak a mińek uŕanok,
Sajićatak avuľ uľ,
Tokićatak avuľ uľ.
Čistė kanct kandīľiť,
Čistė kavto kandīľiť,
Ikeľgajak ťuža jan,
Udalgajak ťuža brod.

„Oh, ich werde kommen, ich werde kommen
Zu ihrem unumzäunten hofe,
Zu ihrem ungedeckten schober!
Mit bunter leinwand werde ich ihn (den hof) umzäunen,
Mit weisser leinwand werde ich ihn (den schober) decken!“
Schönes umzäunen des hofes,
Schönes decken des schobers!
Sieben brüder sandten wir,
Sieben männer begleiteten wir,
Auch jene hast du nicht zu beschenken vermocht,
Auch jene hast du nicht zu umgürten vermocht!
Dein vater hat eine badstube,
Gegen westen ist ihre thür,
Gegen osten ihr fenster.
Vierzig hast du freunde,
Vierzig hast du kameraden.
Nicht in haus und hof (verweilst du),
Beständig auf der schwitzbank der badstube,
Die füsse auf den badstubenofen (gelegt).
Die badeqväste sind deine unterlage,
Die bademulde ist deine kopfunterlage,
Ein bursche deine decke!
Alt bist du, hündin, geworden,
Alt bist du, hure, geworden!
Wenn nur unsere brüder nicht wären,
Wenn nur unsere brudersfrauen nicht wären,
Es gebe auch keinen, der dich nehme,
Es gebe auch keinen, der dich anrühre.
Täglich trugst du ein bündel (uns als geschenk),
Täglich trugst du zwei (bündel),
Längs der vorderseite (des hauses) ist ein gelber *) fusssteig,
Längs der hinterseite ein gelber pfad.

---

*) d. h. „weil du auf deinen wanderungen das gras niedergetreten hast und dieses so verwelkt ist.“

Ikeŕć(e) jakiś tońć uŕńiť,
Val ṕeń maksîś tońć uŕńiť.
Sîŕeďiť, suka, sîŕeďiť,
Sîŕeďiť, kurva, sîŕeďiť!
Kasomovat ożimť tuśť,
Čėŕ ṕeńevat kolost tuśť.
Kodat sukat sazorot,
Kodat kurvat sazorot?
Kadoń kudoń pazavat,
Čavo kardazîń koŕijat,
Śťenas čavoń Antiχŕist!
Saś kizėńek mazėńek,
Valkś kuśťima ṕezėńek,
Sajś oŕanok eŕkeńek,
Mašć jarcamo tańśťeńek.
Meŕevťińek ťeť suka,
Meŕevťińek ťeť kurva.
Čîť a sukań tarkaso,
V́eť a kurvań tarkaso.
Onavaso paraso,
Bojar avań tarkaso,
Šėśťorkaso, trojkaso,

Ičîńeďeń čarčavso,
Sėŕc ṕečatań paćaso.

XVI.

Mîń aďadojak aďado,
Ṕižîńe dugańť sajsîńek!
Mîń aďadojak aďado,

Du selbst warst es, die (uns) zuerst besuchte,
Du selbst warst es, die das erste wort gab.
Alt bist du, hündin, geworden,
Alt bist du, hure, geworden!
Auf deinem wirbel ist eine wintersaat hervorgekommen,
Am ende deines haares sind ähren hervorgekommen.
Was für hündinnen sind deine schwestern,
Was für huren sind deine schwestern?
Heiligenbilder in einem verlassenen hause,
Pfähle auf einem öden hofe,
An die wand festgenagelte Antichrist-bilder!
Gekommen ist unser sommer, unsere schöne,
Herabgestiegen ist sie auf unserer treppe,
Weg nahm sie unsere ungebundenheit, unsere freiheit,
Ein ende hat sie unserem süssen schmausen gemacht.
„Hündin“ sagten wir dir,
„Hure“ sagten wir dir.
Nein, am tage ist sie nicht auf dem platze einer hündin,
Nein, in der nacht ist sie nicht auf dem platze einer hure.
In einem brautwagen mit einem zweigespann,
Auf dem platze einer bojarin,
Mit einem sechsgespann, mit einem dreigespann (ist sie gekommen),
Unter einer schöngeschmückten (?) brautwagendecke,
Mit einem vom haupte bis zu den füssen hinabreichenden, schöngefärbten tuche.

XVI.

Sogleich nach der heimkehr von der kirche wird das junge paar in ein einzelnes zimmer, gewöhnlich in die klete, eingesperrt, wo das ehebett ihrer wartet. Die weiber singen:

Wohlan, kommt, kommt,
Wir wollen unsere kleine, liebe schwester aufnehmen!
Wohlan, kommt, kommt,

Mazîńe dugańt́ sajsîńek!
Miń tarkas eżems pucîńek.
Miń ṕizėń aškoń puruamo,
Salava valco kortamo,
Ṕiŕeďe ṕiŕes toškśeme,
Vaj ṕižė ťakań ťejeme,
Miń mazė ťakań strojamo!

XVII.

Ṕiŕeva jutaś ѓeŕǵes polk.
Mińek kardajs sîń sovakšnośť,
Vaj skoťinanok ťeŕešaśť.
Ńe lučėj ŕeѓeńek kolaśť,
Ńe lučėj skoťinanok ťeškstaśť.

Wir wollen unsere schöne, liebe schwester aufnehmen!
Wir wollen sie auf ihren platz, auf ihre stelle setzen,
Um ein schönes nest zu bauen,
Um mit geheimen worten zu reden,
Um von ohr zu ohr zischelnd zu plaudern,
O, um ein kleines kind zu gebären,
Um ein schönes kind zu zeugen!

XVII.

Das junge ehepaar wird schliesslich von der klete mit einem liede abgeholt, wovon das folgende den anfang bildet. Die fortsetzung weigerten sich meine hübschen sängerinnen mir zu offenbaren. Auch das vorhergehende lied ist wohl nicht vollständig.

Durch den gemüsegarten zog ein haufen wölfe.
Sie kamen in unseren hof hinein,
O, sie überfielen unser vieh.
Unsere allerbesten schafe verletzten sie,
Unser allerbestes vieh brandmarkten sie.

III. Avaŕkšńimat.

I

Zoŕäś puvaś tolonzo,
Pazuś kiŕvaść väťi cèlkovojiń śvečanzu
Masturuńť käľis valduza,
Śveťeńť käľis śveťezè,
Śuru koŕoŋga rosaza,
Latku potmakska käľmizi.

II.

Oχ lužadovľiń lužadoź,
Oχ londadovľiń londadoź!
Avaŕť avaŕť, śokś čopuda potmińem.
Ŕiznak ŕiznak, tundoń ŕiskske śedejem!

III. Klagelieder der braut.

I.

Nach der werbung geht etwa eine woche vor der hochzeit die braut früh am morgen, während die leute noch schlafen, mit zwei freundinnen auf den hof und stimmt ein klagelied an, von welchem das nachstehende wohl nur ein bruchstück ist.

Die morgenröthe hat ihr feuer angezündet,
Der gott hat sein fünfrubels-licht angesteckt.
Über die erde umher ist sein schein (verbreitet),
Über die welt umher seine helle,
Auf des getreides wurzeln sein thau,
Auf dem schluchtenboden seine kälte.

Aufgezeichnet im dorfe Хлистовка.

II.

Dann versammeln sich bei der braut — jeden abend bis zum hochzeittage — ihre freundinnen, vor denen sie ihre klagelieder singt.

Möchte ich in die erde versinken,
Möchte ich zusammenbrechen!
Weine, weine, du mein herbstfinsterer busen,
Trauere, trauere, du in die trauer des frühlings versunkenes herz *)!

---

*) Dass der frühling hier als symbol der trauer erscheint, erklärt sich daraus, dass um diese zeit die kornvorräthe des jahres manchmal ein ende nehmen und die noth desswegen am grössten ist.

Meľavtodojak śeľakań tolgat śviskińem,

Meľavtaja ṕraso paŕćejiń čeŕińem.
Ťeťe škastońť i suďŕäźat, vaďŕäźat,
Potmo ŕiśkeks kodaźat,
Kopoŕeń kuvalt noldaźat,
Targavks jutkova putoźat!
Bojar avat jalgam saśť,
Sudaruškat ojam saśť.
Sovado, jalgat, sovado,
Sovado, ojat, sovado,
A viźďeź ṕeľeź sovado!
Iľado ṕeľ, iľado
Ṕeŕekladiń śivemďe!
Ėščo iľado ṕeľ
Mostovinań meńďamdo!
A kalgoń ṕeŕekladonok,
A olgoń mostovinanok,
Tumoń ṕeŕekladonok,
Ṕekšeń mostovinanok.
Ėščo iľado ṕeľ, jalǵińem,
Kośke mostovinań načkomdo!
Tińk tujemeďe mon mejľe
Ṕiśi śeľvecem lopavca,
Ḱenǯe ṕesem kirkśisa,
Śeľme nardamo paćasom nartńisa,
Ojme koščom kośťasa.
Tińeŋk a jovtan ḃeŕeń val,
Martoŋk a ťejan keľť śeďejť.
Užodo, jalǵińem, kevkśťadiź:
Koda dumiďe, aŕćiďe
Pokordań śeŕem varštamo?
Ĺiśi či pazoks ľiśiďe,
Valdo ťeščeks puromiďe,
Ve dumńeśe dumiďe.
Konat araśeľť ve dumso,

Grämet euch auch ihr, meine den federn des enterichs gleichen schläfenlocken,
Gräme dich, du seidenes haar auf meinem kopfe,
Welches jetzt gekämmt und geglättet ist,
Zu einer busenkette geflochten ist,
Den rücken entlang hinabgelassen ist,
Zwischen die stickereien hingelegt ist!
Die bojarinnen, meine freundinnen sind gekommen,
Die herrinnen, meine kameradinnen sind gekommen.
Kommt herein, freundinnen,
Kommt herein, kameradinnen,
Kommt herein ohne scheu und furcht!
Fürchtet doch nicht,
Dass ihr den querbalken des bodens abbrechen werdet!
Fürchtet auch nicht,
Dass ihr die bodenbretter niederbiegen werdet!
Unser querbalken ist nicht aus acheln von flachs,
Unsere bodenbretter sind nicht aus stroh gemacht,
Von eichenholz ist unser querbalken,
Von lindenholz sind unsere bodenbretter.
Fürchtet auch nicht,
Dass der trockene boden nass werde!
Nachdem ihr weggegangen seid,
Werde ich ihn mit meinen heissen thränen benetzen,
Werde ich ihn mit meinen nagelenden abkratzen,
Werde ich ihn mit meinem handtuche abwischen,
Werde ich ihn mit meinem athemhauche dörren.
Euch werde ich kein böses wort sagen,
Unsere herzen werde ich nicht zum erkalten bringen.
Wartet, freundinnen, ich will euch fragen:
Wie gedachtet ihr, sannt ihr
Zum schauen meiner niedergebeugten gestalt zu kommen?
Ihr tratet hinaus, dem aufgehenden sonnengotte gleich,
Ihr versammeltet euch, den klaren sternen gleich,
In eintracht berathet ihr euch.
Wer an eurem plane nicht teilnahm,

Viškińeť piže dugaťńe
Vaľmado vaľmas tíń kučńiŋk,
Mazė ľemsė śejeŕiŋk.
Keďńeďe keďńes kuńćiďe,
Mazė moro raŋkstľďe.
Konat kotasot ćulkasot,
Moskovskoj kotań čikurcot,
Banskoj ćulkaŋk ašolcot:
Zoŕa ťeštkeť tľńk kota koľčaŋk.
Konat kaŕcė prakstaso:
Matrań koct ašk tľńk piľgeŋk,
Mišara keľenšt tľńk kaŕkskeŋk.
Ćiľďorco moľiť zborov sumańeŋk
Kov pazoks śveťiť mišaraŋk,
Či pazoks śveťiť tľńk paćaŋk,
Paľi zoŕuvat tľńk ľentaŋk.

Užodo, jalgińem, kevkśťadľź:
Koda dumiďe, aŕćiďe
Pokordań sėŕem varštamo?
Kolmoće ńedľa pokordań sėŕem moń ašči,
Jomavtoń sėŕem moń ašči.
Kośke čėvńeks mon kośkiń,
Odaža lopaks odaškadľń.

III.

A kundľksiľiń pokščań babań kojs veras,
Eśťeń kojiś eź veťaft.
Nať kundama pokščań babań kojs veras.
Kuva ťeŕcľń pokš pokščaťńiń babaťńiń?

Die kleinen lieben schwesterchen
Sandtet ihr von fenster zu fenster (nach ihnen) aus,
Ihr riefet sie bei ihren schönen namen.
Ihr fasstet einander an der hand,
Ihr stimmtet ein schönes lied an.
Einige in schuhen, in strümpfen,
In knarrenden Moskauer schuhen,
In weissschimmernden herrschaftlichen strümpfen:
Das abbild der morgenröthe sind eure schuhringe.
Andere in bastschuhen, in beinbinden:
Gepressten leinwandballen gleich sind eure beine,
Fingersträhnchen von silberband sind eure bastschuhschnüre.
Eure röcke glänzen,
Wie der mond-gott leuchten eure silberbänder,
Wie der sonnen-gott leuchten eure tücher,
Dem feuerscheine der morgenröthe gleich sind eure kopfbinden.
Wartet, freundinnen, ich will euch fragen:
Wie gedachtet ihr, sannt ihr
Zum schauen meiner niedergebeugten gestalt zu kommen?
Schon die dritte woche ist meine gestalt niedergebeugt,
Ist meine gestalt zu grunde gerichtet.
Zu einem dürren spane bin ich verdorrt,
Zu einem verdorrten kohlblatte bin ich hingewelkt.

III.

Variante des vorhergehenden klageliedes, aufgezeichnet im dorfe Хлистовка.

Ich wäre den sitten, gebräuchen der voreltern nicht gefolgt,
Ich selbst (aber) könnte keinen (neuen) gebrauch einführen.
Offenbar muss ich den sitten, gebräuchen der voreltern folgen.
Auf welchen wegen werde ich die voreltern herbeirufen?

Ťeŕcíń ćerkuva ṕrava, ḱrost vakska,
Popoń službamu tarkava,
Moskov uľića jutkuva,
Rostov poŕatkań kuvalma.
Oχ lužaduvľiń lužaduź,
Oχ londaduvľiń londaduź!
Kuduń ḱiŕďi koŕmińić,
Iľa tandadu vaľǵijďim,
Iľa straśťav šumńiďim!
A tońďeďeť avaŕďan,
Avaŕďan ťiŕiń ťeťadum,
Avaŕďan škińiń avadum.
Iľadu päľi ťiŕiń ťeťäń ṕeŕekladuń mäńďamdu*),
Oščo iľadu ṕäľi mostovinań śivimďi!
Staľnojť ťiŕiń ťeťäń ṕeŕekladunzu,
Kšníń ťiŕiń ťeťäń mostovinanzu.
Iľadu ṕäľ gaďamdunzu!
Araś uŕam vaśkamum,
Araś ľeľam vaśkamum,
A lamut ťevńiťńiń mon iľaftan,
A lamu škańť mon jutaftan,
Mońćak uľan uŕadľškanzu,
Mońćak uľan ťeńćiškanzu.
Užudu užudu, jalgam, užudu!
Číń kuvalmu mon učíń,
Či ľiśimav mon varštíń:
Palí zoŕivaks síń ḱeṕťić́ť
Moskov uľićäńť kuvalma.
Ḱeďťe ḱeďs síń kuńćiśť,

*) Die braut wendet sich zu ihren angekommenen freundinnen.

Ich werde sie über den kirchthurm her, an dem kreuz vorüber herbeirufen,
An des priesters dienstplatz vorüber.
Die Moskauer strasse entlang,
Längs der Weihnachts-hausreihe.
O, möchte ich in die erde versinken,
O, möchte ich zusammenbrechen!
Beherrscher des hauses, väterchen,
Erschrick nicht vor meiner stimme,
Entsetze dich nicht über mein lautes weinen!
Nicht du bist schuld, dass ich weine,
Mein vater, der ernährer ist schuld, dass ich weine,
Mein mutter, die erzeugerin ist schuld, dass ich weine
Fürchtet nicht, dass ihr den bodenquerbalken meines vaters, des ernährers abbrechen werdet *),
Fürchtet auch nicht, dass ihr die bodenbretter niederbiegen werdet!
Der bodenbalken meines vaters, des ernährers ist von stahl,
Die bodenbretter meines vaters, des ernährers sind von eisen.
Fürchtet (auch) nicht, dass ihr sie beschmutzen werdet!
Ich habe (freilich) keine brudersfrau, keine verzärtlerin,
Ich habe keinen bruder, keinen verzärtler,
Ich selbst (aber) werde meine wenigen geschäfte verlassen,
Eine kurze zeit werde ich (dabei) zubringen,
Auch ich selbst werde im stande sein, ihn (den boden) rein zu machen,
Auch ich selbst werde im stande sein, ihn abzukehren.
Wartet, wartet, meine freundinnen, wartet!
Den ganzen tag hindurch habe ich (auf euch) gewartet.
Ich blickte gegen sonnenaufgang hin:
Dem abglanz der brennenden morgenröthe gleich erhoben sie (die freundinnen) sich
Die Moskauer strasse entlang.
Sie ergriffen einander an der hand,

*) Hier wendet sich die braut zu ihren angekommenen freundinnen.

Paradu paras sî́ń arćišť.
Palî zořivaks sîńst palśť paćast,

Ravužo ṕřisîń sumań zborost,
Saχjannoj ǩemest sîńst ṕiřksîst.
Pauckoj ćulkast sîńst ṕiřksîst.
Moskovskoj kotast čîkurdîť,
Pauckoj ćulkast ašuldîť.
Ĺiśi čî pazuś ikiřist,
Čarî ťeščėś końasust.
Ańćak jalgań jutksu
Araś mоń řämńim,
Ańćak jalgań jutksu
Araś mоń sėŕńim.
Ćîń kuvalma sîń dumaśť jalgaťńi
Pokordań sėŕim vanumu,
Pokordań řämim varštamu.
Moskovskoj morost sîń raŋkstîź jalǵińim,
Valdu gorńipoft sîńst valust,
Moskov bajagat vařǵijist.
Uřićäńť kuvalma sîń valkśť,
Ťeťäń orta laŋks sîń pačkućť.
Ťeťäń vařma čîŕiva mou varštîń,
Pokordań sėŕim purnîja,
Mazî sėŕim χořija,
Jalgań učîmi mou karmiń.
Vaśkamuś ľeřäś sou čaŕkuć.
Vaśkamuś uŕäś sou χvaťäś.
Vaśkamuś ľeřäś toćäń mukur
Kaftu jaǩi ṕiřgim aluv sou joraś,
Kaftu kundî ǩeďem kumaža ṕŕas putîńźi,
Mašînnoj ėsksė čavińźi.
Eźiń sîrgaft ṕekstaź ortań panʒumu.

Sie stellten sich paarweis auf.
Dem abglanz der brennenden morgenröthe gleich brannten ihre tücher,
Ihre rockfalten sind von schwarzen plüsche,
Saffianstiefel haben sie an den füssen,
Herrschaftliche strümpfe haben sie an den füssen.
Ihre Moskauer schuhe knarren,
Ihre herrschaftlichen strümpfe schimmern weiss.
Der aufgehende sonnen-gott ist vor ihnen,
Der herumwandernde stern über ihrer stirn.
Unter den freundinnen giebt es nur
Meinen namen nicht,
Unter den freundinnen giebt es nur
Meine gestalt nicht.
Den ganzen tag hindurch sannen sie, die freundinnen,
Meine niedergebeugte gestalt schauen (zu kommen),
Meine niedergebeugte person *) sehen (zu kommen).
Sie stimmten ihre Moskauer lieder an, meine freundinnen,
Helltönende klappern sind ihre worte,
Moskauer glocken ihre stimmen.
Die strasse entlang stiegen sie herab,
Bei der pforte meines vaters gelangten sie an.
Ich blickte längs dem rande des fensters meines vaters hin,
Ich schmückte meine niedergebeugte gestalt,
Ich putzte meine schöne gestalt,
Ich fing an, die freundinnen zu erwarten.
Mein verzärtler, der bruder, errieth (es),
Mein verzärtler, der bruder, begriff (es).
Mein verzärtler, der bruder, schob einen gedrechselten klotz
Unter meine beiden gehenden füsse herbei,
Meine beiden greifenden hände legte er auf die knie,
Mit einem fabriksnagel schlug er sie fest.
Ich konnte mich nicht aufmachen, um die verschlossene pforte zu öffnen,

*) Wörtlich: meinen namen.

Eźiń ľiśiḱt jalgań ojań nčîmi.

Eźiń ľiśiḱt jalgań ojań eŕvamu.

Sovadnjak jalǵińim, sovadu bojar avińim!
Iľadu ṕäľ ťiŕiń ťeťäń meľńeďe,
Iľadu ṕäľ škińiń avań meľńeďe.
Iľadu ṕäľ vaśkamuń ľeľäń meľńeďe,
Uŕäń koľńima meľńeďe!

IV.

Oχ lužadovľiń lužadoź,
Oχ loudadovľiń loudadoź!
Čî pas alov mon ľiśan.
Voľnoj śv́et alov eľ aran.
Uš v́iźďan v́iźďan čî pazdo,
Śeďe ṕeḱ v́iźďan kov pazdo.
Meks ṕeḱ v́iźďan čî pazdo,
Meks ṕeḱ v́iźďan kov pazdo?
Čî pas alov ťiŕäźan,
Mon kov pas alo kastoźan.
Mastor śukuńäś meńeľńeń,
Meńeľ śukuńäś mastorněń,
Čî pas śukuńäś kov pazněń.
Kov pas śukuńäś zoŕäńeń,
Zoŕa śukuńäś ťeščěńeń.
Ťeščě śukuńäś zoŕäńeń:
A mon śukuńan bojar avat jalgańeń.

Ich konnte nicht hinausgehen, um auf die freundinnen, kameradinnen zu warten,
Ich konnte nicht hinausgehen, um (auf die ankunft) der freundinnen, kameradinnen zu harren.
Kommt herein, freundinnen, kommt herein, herrinnen!
Fürchtet nicht das gemüth meines vaters, des ernährers,
Fürchtet nicht das gemüth meiner mutter, der erzeugerin,
Fürchtet nicht das gemüth meines bruders, des verzärtlers,
Das (mich) verzärtelnde gemüth meiner brudersfrau!

IV.

Am tage vor der hochzeit wird der braut von den frauen ihrer verwandtschaft grütze gebracht, welche von den männern am tische vor den heiligenbildern, von den weibern vor dem ofen, von den mädchen aber in der ecke links von der thür gegessen wird. Dann begiebt sich die ganze gesellschaft zu einem oder mehreren verwandten, wo sie desgleichen mit grütze bewirthet wird. Wenn die braut die heimkehr antritt, stimmt sie nachfolgendes klagelied an.

O, möchte ich in die erde versinken,
O, möchte ich zusammenbrechen!
Ich trete hinaus unter den sonnen-gott,
Ich trete unter das freie licht hervor.
Ich scheue mich, ich scheue mich vor dem sonnen-gotte,
Noch mehr scheue ich mich vor dem mond-gotte.
Warum scheue ich mich so vor dem sonnen-gotte,
Warum scheue ich mich so vor dem mond-gotte?
Unter dem sonnen-gotte bin ich (ja) geboren,
Unter dem mond-gotte bin ich (ja) herangewachsen.
Die erde verbeugte sich vor dem himmel,
Der himmel verbeugte sich vor der erde,
Der sonnen-gott verbeugte sich vor dem mond-gotte,
Der mond-gott verbeugte sich vor der morgenröthe,
Die morgenröthe verbeugte sich vor dem sterne,
Der stern verbeugte sich vor der morgenröthe:
Ich aber verbeuge mich vor meinen bojarinnen-freundinnen,

Jalgam śukuńit śiń mońeń.
Moń vanumiźďak jalǵińem!
Ťiŕiń ťeťam škiń avam
Sac kajimiź kujamo,
Sac kajimiź spravamo.
Moń ťelas pukšos ozamo,
Moń veŕńes śiveľc sovamo.
A ťelas pukšos mon oziń,
A veŕńes śiveľc mon soviń,
Mon kastoń séŕem końťija,
Purnań ťelam mon kajija,
Taštań veŕńem čamďija.
Bojar avat jalǵińem,
Mon końkin maštiń końke čevks,
Ožolgadiń ožadaks,
Śiviń pamuŕiń kanurganks.
Oχ lužadovľiń lužadoź,
Oχ londadovľiń londadoź!
Mastorińť ńiľe krajenzė,
Raśśejiń ńiľ(e) ugolonzo.
Mastorińť ve ugolconzo
Ińazor pazńeń služićat,
Ińazor pazńeń truďićat.
Mastorińť ombo ugolco
Sama soboj strojań ćerkuva,
Sama soboj vačkań manastiŕ,
Ejsėnzė pazńeń ozuťćat,
Ǵŕešńikiń ojmeń iďićat.
Mastorińť kolmoć(e) ugolco
Uľiť ďikoj eŕićat.
Eŕiť kavto pand(o) ekšsė,
Ľiśi ćińe a ńekšniť,
Moľi kov pas a sodiť.
Luga laŋga śiń čijńiť,
Pikske veľďe śiń kuńćiť,
Ťeťast avast prokľäńiť.

Meine freundinnen, sie verbeugen sich vor mir.
Betrachtet mich, meine freundinnen!
Mein vater-ernährer, meine mutter-erzeugerin
Setzten mich in den garten hin, auf dass ich dick werde,
Setzten mich in den garten hin, auf dass ich mich bessere,
Auf dass mein körper, meine muskeln zunehmen,
Auf dass ich blut und fleisch bekomme.
Mein körper, meine muskeln nahmen nicht zu,
Ich bekam nicht blut und fleisch,
Ich liess meinen auferzogenen körper verdorren,
Ich legte meine wohlausgerüstete gestalt ab,
Ich entliess mein gesammeltes blut.
Meine bojarinnen-freundinnen,
Ich bin verdorrt, zu grunde gerichtet zu einem dürren span,
Ich bin zu einem verdorrten kohlblatte verwelkt,
Ich bin wie eine thonscherbe zerbrochen.
O, möchte ich in die erde versinken,
O, möchte ich zusammenbrechen!
Die erde hat vier enden,
Russland hat vier ecken.
In der einen ecke der erde
Befinden sich die dem kaiser-gott dienenden,
Die für den kaisergott sich mühenden.
In der anderen ecke der erde
Befindet sich eine kirche, die sich selbst erbaut hat,
Ein kloster, das sich selbst errichtet hat,
In ihm wohnen die gott anbetenden,
Die erlöser der seele des sünders.
In der dritten ecke der erde
Befinden sich wilde einwohner.
Sie leben hinter zwei hügeln,
Die aufgehende sonne sehen sie nicht,
Den wandernden mond-gott kennen sie nicht.
Sie laufen auf einer wiese,
Sie packen ein seilchen an,
Sie verfluchen ihre eltern.

Mastoŕińť ńiŕeć(e) ugolco
Pokš pokščaťńe babaťńe.
Koso eŕiť pokščaťńe babaťńe?
Moskov ošiń tombaŕef,
Piťeŕ ošiń ťe ṕeŕeť.
Meźiń robota robotiť,
Kodamo ťeńe siń ťejiť?
Pokš pokščaťńe ďedaťńe
Jarmak ṕižė siń targiť.
Vaśkamoťńe ŕeŕäťńe
Jarmak śija siń ťejiť.
Vaśkamoťńe uŕäťńe
Čuďi ńeďńesė śijat šŕiť.
Moń eś poravam jalģińem
Mišarnoj ŕizat keńeŕśťiť.
Ńeškińeť ṕižė duģińem
Skoroj posolks siń čijńiť.

V.

Oχ lužadovŕin lužadoź,
Oχ londadovŕiń londadoź!
Zoŕa śukuńäś ťeščėńeń,
Ťeščė śukuńäś či pazněń,
A mon śukuńan bojar avat jalgańeń,
A mon poklońan sudaruškat ojańeń.
Zdorovtado bojar avat jalģińem?
Eŕ tińďak maŕiďe śeŕiń pokordamodom?
Čumbrańatado bojar avat ojińem?
Kolmoće ńeďŕa pokordań śeŕem moń ašči,

In der vierten ecke der erde
Befinden sich die ehrwürdigen voreltern.
Wo leben die voreltern?
Jenseit Moskau's,
Diesseit Piter's *).
Welche arbeit thun sie,
Was für beschäftigungen haben sie?
Die ehrwürdigen vorfahren, grossväter,
Sie graben geld-kupfer aus.
Die brüder, die verzärtler,
Sie bearbeiten geld-silber.
Die brudersfrauen, die verzärtlerinnen,
Waschen das silber in rinnendem wasser.
Meine freundinnen, die altersgenossinnen
Verfertigen silber-ornate.
Meine kleinen, zarten schwesterchen
Laufen als schnelle botinnen.

V.

In der nähe des elternhauses, wo ihre freundinnen ihrer warten, stimmt die braut ein neues klagelied an.

O, möchte ich in die erde versinken,
O, möchte ich zusammenbrechen!
Die morgenröthe verneigte sich vor dem sterne,
Der stern verneigte sich vor dem sonnen-gotte,
Ich aber verneige mich vor meinen freundinnen, den bojarinnen,
Ich aber verneige mich vor meinen kameradinnen, den herrinnen.
Seid ihr gesund, meine freundinnen, bojarinnen?
Habt auch ihr gehört, dass meine gestalt unterjocht ist?
Befindet ihr euch wohl, meine kameradinnen, bojarinnen?
Es ist (schon) die dritte woche, seit meine gestalt unterjocht
worden ist,

*) Petersburg's.

Kolmoće ńedľa dosaďäń sẽŕem moń ašči.

Vanumiźgak, jalģińem,
Kośkeń maštoń sẽŕńevam,
Odaškadoń ľićavam!
Koda tujan ťiŕiń ťeťeń kardazîń kuvalt moľeme?

Vaśkamińem uŕińem, užodojak aščeďe!
Mon veľavtan, čaravtan,
Jaki ṕiľǵem polavtan,
Oščo śuknúan, poklońan
Ťiŕiń ťeťeń ľiśmań kiŕdińeń,

Koŕmińećiń kiŕdińeń.
Ľiśmań kiŕdi koŕmińeć,
Ľiśmań kiŕdi matuška,
Śijaks ľiśi toń ẃeďeť,
Sîŕńeks keẃeŕi toń ẃeďeť,
Śijań stolba toń raškot,
Potmo ŕiśke oćińeť,
Śijań luńka ikeľeť,
Ṕižeń fantal ṕesenzé,
Ṕižeń fantalînťeń ṕižeń keče putožeľ.

Valcke rana mon śťiľiń,
Ṕižeń kečeńť sajiľiń,
Maze ľićam mon šťiľiń.
Vaśkamińem uŕińem,
Ifado moľ bojkasto!
Koľńimińem uŕińem,
Ifado šaga šipkasto!
Užodo oščo, uŕeškaj,
Jaki ṕiľǵem polavtan,

Es ist (schon) die dritte woche, seit meine gestalt verletzt worden ist.
Beschauet mich, meine freundinnen,
Hinsichtlich meiner verdorrten, zu grunde gerichteten gestalt,
Hinsichtlich meines verwelkten antlitzes!
Wie werde ich es anfangen, den hof des vaters, des ernährers entlang zu gehen?
Meine brudersfrauen, meine verzärtlerinnen, wartet, zaudert!
Ich will mich herumdrehen, ich will mich herumwenden,
Meine gehenden füsse will ich vertauschen,
Ich will mich ferner verneigen
Vor dem beherrscher des brunnens meines vaters, des verpflegers,
Vor dem beherrscher meines ernährers *).
Beherrscher des brunnens, du ernährer,
Beherrscherin des brunnens, mütterchen.
Wie silber quellt dein wasser hervor,
Wie gold wälzt sich dein wasser,
Ein silberner pfeiler ist dein pfahl,
Eine busenkette dein schwengel,
Eine silberne rinne ist vor dir,
Eine metallene fontäne an ihrem ende.
An die metallene fontäne war eine metallene schöpfkelle gelegt.
Morgens stand ich früh auf,
Ich nahm die metallene schöpfkelle,
Ich wusch mein schönes gesicht.
Meine schwägerinnen, verzärtlerinnen,
Geht nicht so rasch!
Meine schwägerinnen, verwöhnerinnen,
Machet nicht so schnelle schritte!
Wartet noch, schwägerinnen,
Ich will meine gehenden füsse vertauschen.

*) d. h. des wassers.

Nuvara śeŕem mon ńiťan.
Oščo śuknńan, poklońan
Pokš pokščańeń babańeń.
Čačomodom sodatado,
Śeŕ kasomdom azdatado *).
Kuva, kuva ťeŕťťadiź?
Ťeŕďeviďiź pokš ḱijava,
Pokš ḱiń lamo jakinzė,
Ĺišmeń piŕg(e) alov tapavtado.
Koŕisa alov čavuvtado.
Užodo ťeŕćiń pokš pokščaťńeń babaťńeń
Pižė mazė lugava,
Mazė tatuška jutkova.
Kona kona mastorcot
Pokš pokščaťńe babaťńe?
Moskov ošoń tombaľeť,
Piťeŕ ošoń ťe peľeť,
Pižeń targamo tarkasot,
Šijań šľamo ved laŋksot.
Meźiń robota robotiť?
Mišarnoj ŕizat śiń vikšńiť.
Višńeť pižė dugaťńe
Kučt ḱijava śiń jaḱiť,
Kurok posolks śiń aščiť.
Šḱińeń avakaj, koŕmakaj,
Šḱińeń avakaj, śvec noldim,
Ńiščoj ruz ava kuśťima peśeť avaŕďi,
Uduma tarka son ḱevkśńi,
Ĺembe tarka son veśńi.
Vanumaka avińem!
Ikeľe peľďe vanomstom
Pižė śulgamoń końďaman!
Udalo peľďe vanomstom

*) — a sodatado.

Ich will meine niedergebeugte gestalt aufrichten,
Ich will mich noch verneigen, verbeugen
Vor den ehrwürdigen voreltern.
Wie ich geboren ward, das wisst ihr,
Wie meine gestalt heranwuchs, das wisst ihr nicht.
Welchen weg entlang werde ich euch herbeirufen?
Würde ich euch die grosse strasse entlang herbeirufen,
Die grosse strasse hat viele fahrende,
Ihr werdet unter der rosse füssen zertreten werden.
Ihr werdet unter den rädern zerschmettert werden.
Wartet, ich will die ehrwürdigen voreltern herbeirufen
Die grüne, schöne wiese entlang,
Zwischen den schönen blüthen entlang.
In welchem, welchem lande
Sind die ehrwürdigen voreltern?
Jenseit der stadt Moskau,
Diesseit der stadt Piter *),
An einem orte, wo erz ausgegraben wird,
An einem wasser, wo silber gewaschen wird.
Mit welcher arbeit sind sie beschäftigt?
Sie sticken silber-ornate.
Die kleinen, zarten schwesterchen
Wandern die boten-strasse entlang,
Dienen als schnelle botinnen.
Mütterchen, erzeugerin, ernährerin,
Mütterchen, erzeugerin, die mich in die welt gebracht hat.
Ein bettelndes russisches weib weint an deiner treppe,
Sie fragt nach einer schlafstelle,
Sie sucht eine warme stelle.
Betrachte mich, mütterchen!
Von vorne betrachtet,
Bin ich einer metallenen brustschnalle gleich!
Von hinten betrachtet,

*) Petersburg.

Laŋgovtomo kumbřiňan!
Meźňeń, avakaj, sirgavtiť
Piďeń paňeń kšiť salot?
Meźňeń ťavožik
Sto(ľ) laŋkso ašči saldirkséť?
Škiňeń avakaj, kořmakaj,
Meźiń okskše sirgavtiť?
Buďim, avakaj, kardajs rašti kiľďiń kis

Ťeťe okskšeńť sirgavtik,
Šestė, aviňem, mondak koňazom křostke mon ťejan.

Alov śuk ṕřa mon maksan.
Buďim, avakaj, pakśas čači noroviń kis

Ťeťe okskšeńť sirgavtik,
Šestė, avakaj, mondak koňazom křostke mon ťejan,

Šeďe alov śukuňan.
Buďim, avakaj, sirgavtik
Moňčiń kisė ťeťe okskšeńť,
V́eřej keďeť kep̌eďiť,
V́eře pazńėň alstamak,
Alov keďeť juχaďiť,
Mastor pazńėň alstamak!
Ťečiń čiňe, avakaj,
Lamo straśťiňť mon ńejiń,
Lamo a paroňť mon p̌řimiń.
Kolmo roščań čačk jutiń.
Roščań lamo źveřenzė,
V́iřiń lamo straśťenzė.
Faťiť eźiť, škiňekaj,
Moňčiń valnėzėm?
Tumo roščaś, avakaj,
Pokš rodńäń vaśkamoťňe ľeľäťňe.

Bin ich einer geborstenen muschelschale gleich!
Wozu, mütterchen, hast du
Deine gekochten, gebackenen speisen aufgetragen?
Wozu hast du das salzfass auf dem tische (vom platze) gerührt?
Mütterchen, erzeugerin, ernährerin,
Was für eine opferhandlung hast du veranstaltet?
Wenn du, mütterchen, des viehs wegen, das auf dem hofe sich vermehrt,
Diese opferhandlung veranstaltet hast,
Dann werde auch ich, mütterchen, an meiner stirn das kreuzeszeichen machen,
Eine verbeugung machen.
Wenn du, mütterchen, des getreides wegen, das auf dem felde erzeugt wird,
Diese opferhandlung veranstaltet hast,
Dann werde auch ich, mütterchen, an meiner stirn das kreuzeszeichen machen,
Noch niedriger mich verbeugen.
Wenn du, mütterchen, meiner selbstwegen
Diese opferhandlung veranstaltet hast,
Hebe deine hände nach oben hin,
Sage mich dem oben befindlichen gotte zu.
Schwenke deine hände nach unten hin,
Sage mich dem erd-gotte zu!
An diesem tag, mütterchen,
Habe ich viel schrecken gesehen,
Bin ich vielem bösen begegnet.
Durch drei haine bin ich gegangen.
Der hain hat viel wilde thiere,
Der wald hat viel schrecken.
Hast du, erzeugerin, errathen oder nicht
Meine worte?
Der eichenhain, mütterchen,
Sind die brüder, die verzärtler in der grossen verwandtschaft (meines bräutigams).

Pekšė roščaś, avakaj,
Pokš rodńäń koŕńimaťńe uŕäťńe.

Kiŕej roščaś, avińem,
Pokš rodńäń pižė mazė dugaťńe.

VI.

Moń pižė dugam, a Naśo,
Saka, dugińem, ikeŕem,
Saka, dugińem, malazom!
A pokške kaźńe mon kaźan,
A pokške lovńe ťeť lovan.
Vaj mon tońeť kaca
Bojar ava ťejťeŕks čîm,
Mon sudaruška oŕaks čîm.
Ton jakavtîka mazėstė!
Vaj ton iŕak jakavto
Kulîń jomiń kudova!
Vaj ton iŕak jakavto
Kulî lomań mastorga!
Ton kańikaja vaj svadbań,
Svadbań ḃeśodań kudova,

Ton kiščîń moŕîń jutkova!

Der lindenhain, mütterchen,
Sind die jungen frauen, die verzärtlerinnen in der grossen verwandtschaft.
Der birkenhain, mütterchen,
Sind die kleinen, schönen mädchen in der grossen verwandtschaft.

VI.

Am vorabend der hochzeit legt die braut ihre ľenta (kopfbinde) mit einem eingesteckten ringe um den hals einer ihrer freundinnen; diese ľenta wird ťejťeŕks či̊ (jungferschaft) genannt.

Meine kleine schwester Nasjo *),
Komm, schwesterchen, vor mich,
Komm, schwesterchen, in meine nähe!
Ein kleines geschenk will ich schenken,
Eine kleine gabe will ich dir geben.
O, ich lasse dir
Meine bojarinnen-jungferschaft.
Meine herrinnen-freiheit.
Trage sie auch hübsch herum!
O, lass sie nicht
Die häuser der toten, hingeschwundenen besuchen!
O, lass sie nicht
Der toten reiche **) besuchen!
Nein, trage sie in hochzeits-,
In hochzeitshäusern, in häusern, wo ein (fröhliches) gespräch geführt wird, herum,
Zwischen den tanzenden, singenden entlang!

*) Anastasia. **) d. h. die gottesäcker.

VII.

Oχ lužadovľiń lužadoź,
Oχ londadovľiń londadoź!
Uŕvaľińem, ľeľińem,
Uŕvaľińem, aľińem,
Koda moľan ťiŕiń ťeťeń ikeľej?
Apak purnakan séŕńakan,
Apak orčakan kaŕakan,
Śulgamovtoman karkstoman.
Ťiŕiń ťeťakaj, koŕmakaj,
Ťiŕiń ťeťakaj, ťiŕakaj,
Koso otkazat,
Ťiŕiń ťeťakaj, ejstéďem,
Koso octupat moń ejsté?
Kavto roďńat ton ťeŕďiť,
Kavto roďńat ton purnîť.
Kavto roďńän jutkso,
Ťiŕiń ťeťej, otkazat.
Kavto roďńäń ikeľe,
Koŕmińećkem, octupat.
Ṕeŕestolot ikeľe,
Ugolco pazot ikeľe,
Ťiŕiń ťeťej, otkazat.
Koda otkazat,

VII.

Wenn alles bereit ist, um die fahrt zur kirche anzutreten, schreitet die braut, von den uřvaľat*) geführt, vor die eltern hin, um abschied von ihnen zu nehmen und ihren segen zu empfangen.

O, möchte ich in die erde versinken,
O, möchte ich zusammenbrechen!
Ihr brautablieferer, brüderchen,
Ihr brautablieferer, männerchen,
Wie werde ich vor meinen vater, den ernährer hintreten?
Ich bin nicht ausgerüstet, geschmückt,
Ich bin nicht bekleidet, geputzt,
Ich bin ohne brustschnalle, ohne gürtel.
Väterchen, mein ernährer, verpfleger.
Väterchen, mein ernährer, erzieher,
Wo wirst du
Väterchen, mein ernährer, mich übergeben,
Wo wirst du mich entlassen?
Zwei verwandtschaften **) hast du herbeigerufen,
Zwei verwandtschaften hast du versammelt.
Zwischen den zwei verwandtschaften
Wirst du mich übergeben, vater, verpfleger.
Vor den zwei verwandtschaften
Wirst du mich entlassen, ernährer.
Vor deinem (haus)-altare,
Vor deinem eckengotte ***)
Übergiebst du (mich), vater, verpfleger.
Wenn du mich,

---

*) So werden die brüder der braut oder deren andere männliche anverwandte genannt, die, gewöhnlich zwei auf jeder seite, jene ferner von der stube zum fuhrwerk geleiten, mit welchem sie zur trauung in die kirche fahren soll, und nachher dieselbe wiederum bis zu ihrem neuen heim begleiten.

**) d. h. die deinige und die des bräutigams.

***) Gemeint ist das heiligenbild.

Ťiŕiń ťeťakaj, ejstěďem,
Koda octupat,
Kośmińećkej, moń ejstěďem:
Veŕej keďeť kepeďiť,
Veŕe pazněń alstamak,
Alov keďeť juχaďiť,
Mastor pazněń alstamak,
Bokav keďeť rukštaďiť,
Ravžo kulomońeń alstamak!
Kučumaka, ťeťakaj,
Pokš viŕ laŋga davulněks,
Viŕńe laŋga viχeŕńeks,
Ńe lučěj čuvtoń pravtomo,
Ĺubovoj čuvtoń śavuŕďiks!
Meźe viŕiń čumozo?
Viŕiń araś, ťiŕiń ťeťakaj, čumozo.
Viŕiń lamo jakinzě,
Lamo piľgeń čalginzě,
Čuvto alov sīń poŋgiť,
Čuvto alov čavoviť.
Kučumaka, ťeťakaj,
Pokš pakśava vijev peľks,
Pokš pakśava blagoj peľks,
Vijevstě piźi piźemeks,
Blagojstě čavi ćaraχmanks,
Čači śuroń saľićaks,
Vijev śuroń čavićaks!
Meźe śurońť čumozo?
Veľesě śakojť lomaťńe,
Mastorco śakoj narodīś,
Veľesě uľiť, ťeťakaj,
Oc čačićat od ejkakšt.
Śuroń čavomodo mejľe
Uľiť lamo vač(o) aščićat,
Vačo pekeń kiŕďićat,
Uľiť lamo, ťeťakaj,

Vater, verpfleger, übergiebst,
Wenn du mich,
Ernährer, entlassest:
Hebe deine hände empor,
Sage mich dem oben wohnenden gotte zu,
Schwenke deine hände nach unten,
Sage mich dem erd-gotte zu,
Stemme deine hände gegen die seiten,
Sage mich dem schwarzen tode zu!
Sende mich, väterchen,
Über den grossen wald als wirbelwind,
Über das wäldchen als sturmwind,
Um die allerbesten bäume zu fällen,
Um den ersten besten baum umzustürzen!
Was für eine schuld hat der wald?
Der wald hat, väterchen, ernährer, keine schuld.
Der wald hat viele wandernde,
Viele, die ihn mit den füssen treten,
Sie werden unter die bäume gerathen,
Sie werden unter den bäumen zerschmettert werden.
Sende mich doch, väterchen,
Über das grosse feld hin als starke wolke,
Über dass grosse feld hin als verderbliche wolke,
Als heftig herabströmenden regen,
Als verderblich herabschlagenden hagel,
Das hervorsprossende korn wegzurauben,
Das kräftig wachsende korn niederzuschlagen!
Was für eine schuld hat das korn?
Im dorfe giebt es allerlei leute,
Im lande giebt es allerlei volk,
Im dorfe giebt es, väterchen,
Neugeborene, junge kinder.
Wenn das korn niedergeschlagen ist,
Wird es viele hungerleidende geben,
Viele, die einen hungrigen magen haben,
Wird es, väterchen, viele geben,

Ḃeŕeń valîń jovtîćat.
Lamo ǵŕeχiń ťejićat.
Ino, ťeťakaj, kučumak
Skoťina laŋga zarazaks,
Skalnė laŋga skal moroks!
Meźe skaltnėń čumińest?
V́eľesė śaco uľiť
Ṕižė ťakań ťińićat,
Uľiť, ťeťakaj,
Urost ejkakšt kadovoź.
V́eškińe, ṕižė ťakańeń
Skaltomo trudna eŕamoś,
Mastor laŋkso narodnėń
Skoťinavtomo tošna aščîmaś.
Ino, ťeťakaj, kučumak
V́eľe laŋga zarazaks,
Loma(ń) laŋga kulomoks!
Meźńeń, ťińiń ťeťakaj,
Pazdo pokš valtnėń jovtńesîń?
A dumińeń dumaviť,
Tolktomońeń sodaviť.
V́eľesė śaco, ťeťakaj,
Mastor laŋkso, ťińakaj,
Lamo uľiť ava meľga avaŕďiť,
Škińiń meľga meľavtîť.
Lučė, ťeťakaj, śudumak
Śudoń čuvtoks, poj čuvtoks,
Prokľäńäń čuvtoks, poj čuvtoks!
Śeťe čuvtoś, ťeťakaj,
Śeťe čuvtoś, ťińakaj,
Varmavtomo śavuŕkšńi,
Śiľďeviťeme pupoŕkšńi.
Buďim, ťińiń ťeťakaj,

Die böse worte reden,
Die viel sünde begehen.
Wohlan, väterchen, sende mich
Über das vieh hin als seuche,
Über die kuhchen als pest!
Was für schuld haben die kühe?
In hundert dörfern wird es
(Mütter geben), die kleine kinder ernähren,
Wird es, väterchen,
Zurückgelassene waisenkinder geben.
Dem kleinen, zarten kinde
Ist es schwer, ohne kuh zu leben,
Dem volke in der welt
Ist es schlimm, ohne vieh zu sein.
Wohlan, väterchen, sende mich
Über das dorf hin als seuche,
Über die leute hin als tod!
Wozu, väterchen, ernährer,
Rede ich diese gotteslästernden worte *)?
(Nur) der nicht-denkende kann solche erdenken,
(Nur) der unweise kann solche wissen.
In hundert dörfern, väterchen,
In der welt, du ernährer,
Wird es viele (kinder) geben, die nach der mutter weinen,
Die sich nach der mutter grämen.
Eher, väterchen, verfluche mich,
Dass ich zum verfluchten baum, zur espe werde,
Dass ich zum verwünschten baum, zur espe werde!
Jener baum, väterchen,
Jener baum, ernährer,
Wankt ohne (dass ein) wind (weht),
Stolpert ohne (dass ein) tümpel (da ist).
Wenn es, mein vater, ernährer,

---

*) Wörtlich: worte, die grösser als gott sind.

Śezė žaŕńe maŕavan,
Śėzė mila ńejavan,

Ino, ťeťakaj, kučumak
Ńiščoj avaks, ruz avaks,
V́eŕeďe v́eŕes jaķićaks,
Kudodo kudos paķićaks,
Milośťinań v́ešićaks
Podańijań ṕrimićaks,
Ṕekstań ortań panǯićaks,
Panǯoń ortań ṕekstićaks,
Udi ķiskań puvtićaks,
Ašči ķiskado ṕeľićaks!
Luče, ťiŕiń ťeťakaj, kučumak
Ḱeľme kalmo ķijava,
Ravužo moda jožova,
Kozo čińezė a toķi,
Kozo varmazo a toķi,
Lomań śeľme a ńeji,
Lomań ṕiľe a maŕi!
Śestė, ťiŕiń ťeťakaj,
Moń ejstė śeľmeť a ńeji,
Moń ejstė ṕiľeť a maŕi.
Baslavamaka, ťeťakaj,
Baslavamaka, ťiŕakaj!
Iľamak ćura, ťeťakaj,
Iľamak ṕeŕa, ťiŕakaj!
Ťe škańť ejstė, ťiŕakaj,
A v́eduńnėń sėv́ivan,

A kolduńnėń kalgavan.
V́iť bokasom ašči jato ćora,

Dir leid thut, mich in eine solche lage zu verfluchen,
Wenn mitleiden dich verhindert, mich in eine solche lage zu verwünschen,
Wohlan, väterchen, so entsende mich
Als ein bettelndes weib, als ein russisches weib,
Als eine, die von dorf zu dorf geht,
Von haus zu haus wandert,
Almosen sucht,
Gnadengaben empfängt,
Verschlossene pforten öffnet,
Geöffnete pforten verschliesst,
Den schlafenden hund aufweckt,
Den wachenden hund fürchtet!
Eher, väterchen, ernährer, sende mich
Den weg des kalten todes entlang,
An der schwarzen erde hin,
Wohin der sonne strahlen nicht gelangen,
Wohin des windes hauche nicht gelangen,
Wohin des menschen auge nicht sieht,
Des menschen ohr nicht hört!
Dann, väterchen, ernährer,
Wird dein auge mich nicht sehen,
Wird dein ohr mich nicht hören.
Segne mich, väterchen,
Segne mich, ernährer!
Nein, umgieb mich nicht, väterchen, (mit dem heiligenbilde),
Umringe mich nicht, ernährer!
Zur dieser stunde, ernährer,
Kann ich (ja) nicht von dem zaubergeiste aufgefressen werden,
Kann ich (ja) nicht von dem ungeheuer zernagt werden.
An meiner rechten seite steht ein fremder mann,

Ḱeŕi torozo kecėnzė,
V́edunīń śolmoń keŕćića.
Ḱerč bokasom ašči jat(o) ava,
Palī tolozo kecėnzė,
V́edunīń śolmon kiŕtīća.
Davaj palasa, ťeťakaj,
Moń ľems ramań pazavańť!
Mońeń pazīś, ťeťakaj, meŕezė
Ťe čuvtońť laco kośkemďe,
Ťe ľikińť laco ťejeV́ems,
Iźv́eśťińť laco pamuŕems!
Užo śukuńan ṕiľǵezėť.
Čaŕkuďiť eźiť, ťeťakaj?
A kiľej śavuŕć ikeľeť,
A puŕej ťikšė ikeľeť,
Jomavtoń ťakat śukuńäś.
Ťeke śuk ṕŕäńť kis ťiŕimik,
Ťeke śuk ṕŕäńť kis kastīmik.
Moń tiŕamstom, vanomstom,
Moń tiŕamstom, kastomstom
Ḱevs vačkuďiť, ťiŕiń ťeťakaj, keďińeť,

V́armas noldīť, koŕmińećkem, v́ijińeť.

Mit einem schneidenden säbel in der hand *),
— Der den flügel des zaubergeistes abhaut.
An meiner linken seite steht eine fremde frau,
Mit einem brennenden lichte in der hand **).
— Die den flügel des zaubergeistes versengt.
Wohlan, väterchen, ich will
Das in meinem namen gekaufte heiligenbild küssen!
Befiehl mich gott, väterchen,
Dass ich wie dieses holz verdorre,
Wie dieses bild werde,
Wie der kalk zerbröckele!
Warte, ich will mich bis zu deinen füssen verbeugen.
Hast du, väterchen, begriffen oder nicht?
Es ist nicht eine birke, die vor dir umgestürzt ist,
Nicht eine queckenpflanze,
Es ist dein verlorenes kind, das sich gebeugt hat.
Um dieses kniefalls willen hast du mich ernährt,
Um dieses kniefalls willen hast du mich auferzogen.
Mich ernährend, wartend,
Mich ernährend, erziehend
Hast du, väterchen, ernährer, deine hand an einen stein geschlagen,
Hast du, mein verpfleger, deine kraft mit dem winde vergehen lassen.

---

*) Gemeint ist der uŕeďev, der „brantführer“, der in der that mit einem säbel (toro) bewaffnet ist und deswegen bei den Mokschanen auch torń kandî, „säbelträger“ genannt wird.

**) die brantwerberin (svaχa).

VIII.

Kardazīń kiŕd́i koŕmińeć,
Karda(s)-Šarko matuška,
Il'a tandado val'ġejd́em,
Il'a straśťavo valnėd́em!
Blagoj puŕġińe val'ġejem,
Blagoj ćaraχmant valīńem.
Mon a sodatan, kos(o) eŕat,
Mon a sodatan, kos(o) aščat.
Ańćak maŕćiťiń ṕil'esėm,
Ańćak kuncolīń śed́ejsėm,
Sīra źeml'a modasat,
Ṕižė źel'onaj lugasat,
Śijań b́l'ida krukḱesat,
Stoja rostovoj eźemsat.

Kuparos čuvtoń stol' ekšsat.
Bud́imks ul'at ťe škańe
V́el'ťäń acań tarkaso,
Ozakaja ozado,
Ŕizat orštīť laŋgozot,
Kad́ilat sajiḱ ked́ezėť,
Ḱŕostot sajiḱ v́iť ked́ezėť,
Ḱŕostot ejsė ṕeŕamak,
Kad́ilasot ćuramak,
Dušmando koldo vanumak,
A par(o) aŕćid́e ćuramak!
Moń araś ťesė mońćiń svojem rodnojem.
Ikel'ev varštīń, araś škińeń moń avam,

VIII.

Wenn die brautfahrt von der kirche das neue heim der braut erreicht hat, singt letztere auf dem hofe vom brautwagen aus folgendes klagelied.

Beherrscher des hofes, ernährer *),
Kardas-Sjarko, mütterchen,
Erschrick nicht vor meiner stimme,
Entsetze dich nicht über meine worte!
Ein verderblicher donner ist meine stimme,
Verderbliche hagelkörner sind meine worte.
Ich weiss nicht, wo du lebst,
Ich weiss nicht, wo du dich befindest.
Ich habe nur mit meinem ohre gehört,
Ich habe nur mit meinem herzen erlauscht,
(Dass) du dich in der feuchten erde befindest,
In der grasgrünen wiese,
In einem kreischen wie eine silbertasse,
Auf einer aus einem aufrechtwachsenden baume gemachten bank,
Hinter einem cypressenen tische.
Wenn du zu dieser stunde
Auf einem gedeckten, bereiteten lager dich befindest,
Nimm eine sitzende lage ein,
Ziehe deinen ornat an,
Nimm dein rauchfass in die hand,
Nimm dein kreuz in die rechte hand,
Umringe mich mit deinem kreuze,
Umgieb mich mit deinem rauchfasse,
Bewahre mich vom zauberer,
Umgieb mich zum schutz gegen den schlechtgesinnten!
Ich habe hier nicht die meinigen, die anverwandten.
Ich blickte vorwärts, meine mutter-erzeugerin ist nicht (hier),

---

*) oder: beherrscherin, ernährerin?

Udalov varštíń, araś ťiŕiń moń ťeťam,
Kavt(o) bokava varštíń, araś svojem rodnojem.

Ikeľev varštíń, — ľiśi čí pas kořmińeć,

Udalov varštíń, — moľi kov pas matuška,

Kavt(o) bokava varštíń, — valdo ťešńe kavt(o) ṕeľgam.

Araś ťesė moń ńej v́eď
Dušmando koldo vańíćam,
A par(o) aŕćiďe ćuríćam.
Toń laŋks ǩemeź síń kučímiź,
Toń laŋks naďejaź ľiv́ťimiź.
Užodo v́eľavtan ťe ṕeľej.
Užodo śukuńan ťe ṕeľej.
Užodo vancíń,
Kodat jatoń karco końenzė,
Čužojiń karco ľišmenzė.
Koť ťečėń čińe
Lamo nuža tíń ńejiďe,
Koť staka sėŕem usǩiďe,
— Sėŕeń ṕeľej a sėŕejan,
Koť ťelań ṕeľej a pokšan,
Lovažań ṕeľej staǩińan,
Ťelań ṕeľej ťižolan —
A jovtan tíńeŋǩ paśiba,
A jovtan tíńeŋǩ paro val.
A čičėńeń usǩimiź,
A paťeńeń usǩimiź,
Kuvaka ťeľeń aščėme,
Lamo ńeďľäń gośťamo,
Lamo ťev́iń ťejeme.
Užodo vancíń,
Kodamo laŋksost purnavtost.
Ńe lučėj safjant síńst šľijast,

Ich blickte rückwärts, mein vater-ernährer ist nicht (hier),
Ich blickte nach den beiden seiten hin, die meinigen, die verwandten sind nicht (hier).
Ich blickte vorwärts, — der aufgehende sonnen-gott, der ernährer (ist da),
Ich blickte rückwärts, — die wandernde mond-göttin, das mütterchen (ist da),
Ich blickte nach den beiden seiten hin, — die klaren sterne sind auf meinen beiden seiten.
Ja, ich habe hier ja niemand,
Der mich vor dem zauberer, dem hexenmeister bewahre,
Der mich vor dem schlechtgesinnten schütze.
Auf dich vertrauend entsandten sie mich,
Auf dich hoffend liessen sie mich fortziehen.
Wartet, ich will mich nach dieser seite hin wenden,
Wartet, ich will mich nach dieser seite hin verbeugen.
Wartet, ich will nachsehen,
Was für stallpferde der fremde mann hat,
Was für stallrosse der nicht-verwandte hat.
Wenn ihr auch den heutigen tag
Viel noth erlitten habt,
Wenn ihr auch meine schwere gestalt hergefahren habt,
— Wenn ich auch in hinsicht der gestalt nicht hoch bin,
Wenn ich auch nicht in hinsicht des körpers gross bin,
Bin ich (doch) in hinsicht der knochen schwer,
Bin ich doch in hinsicht des körpers von viel gewicht —
So sage ich euch (doch) keinen dank,
So sage ich euch (doch) kein gutes wort.
Nicht zu dem schwager habt ihr mich hergefahren,
Nicht zu der schwester habt ihr mich hergefahren,
(Sondern) um den langen winter zu verweilen,
Um viele wochen zu gasten,
Um viel arbeit zu thun.
Wartet, ich will nachsehen,
Was für eine ausrüstung sie haben.
Von allerbestem safian sind ihre sielen,

Ḱeḟksėks meńďäź čiŕkińest,
Surksoks meńďäź aškińest,
Ńiľeŋǵemeń trokskeśėḟ,
Kolońǵemeń ćokkeśėḟ,
Śiźǵemeń śiśem plaščasot.
Iśťamo laŋksost purnavtost!
Užodo śukuńan mon tińeŋḱ,
Užodo poklońan mon tińeŋḱ.
Ťeḱe śuk ṕŕäń ḱis uskimiź,
Ťeḱe pokloníń ḱis tujimiź.
Užodo veľavtan ťe ṕeľej,
Užodo śukuńan ťe ṕeľej
Tumo rošča ľeľeńeń,
Ravužo šľapań kandíńeń,
Staka robotań robotíńeń.
Užodo ėščo veľavtan,
Užodo ėščo śukuńan
Vaśkamońeń uŕeńeń,
Ṕižė ťakań ťiŕińeń
Suka sėŕem kuvalma.
Ṕižė ťakaŋk avaŕśťiń,
Tust(o) udumaŋk śeźńevťiń.
Užodo ėščo v́eľavtan,
Užodo ėščo śukuńan
Bojar ava jalgańeń.
Pozdorovtado bojar avat jalǵińem?
Iľiŋḱ pokorda sėŕiń purníń sazorom,

Iľiŋḱ dosaďa sėŕiń provží dugaťńeń!
Eśť jovtak tíńeŋḱ ḃeŕeń val,
Eśť jovtak tíńeŋḱ ḱeľme val.
Meźńeń śiv́eďiŋḱ kolmo ńeďľat ikeľev
Ńeť ćepsė sodoń sukaťńeń?

Wie ein armring sind ihre krummhölzer gebogen,
Wie ein ring sind ihre kummete gebogen,
Mit vierzig geschirrriemen,
Mit dreissig fransen,
Mit sieben und siebzig metallplatten sind sie (geschmückt).
Eine solche ausrüstung haben sie!
Wartet, ich will mich vor euch verneigen,
Wartet, ich will mich vor euch verbeugen.
Um dieser verneigung willen habt ihr mich hergefahren,
Um dieser verbeugung willen habt ihr mich hergefahren.
Wartet, ich will mich nach dieser seite hin wenden,
Wartet, ich will mich nach dieser seite hin verbeugen
Vor den (neuen) brüdern, die einem eichenhain gleichen,
Schwarze hüte tragen,
Schwere arbeit thun.
Wartet, ferner will ich mich umwenden,
Wartet, ferner will ich mich verbeugen
Vor den schwägerinnen, verzärtlerinnen,
Den ernährerinnen kleiner kinder,
Mit meiner hündinnen-gestalt.
Eure kleinen kinder habe ich zum weinen gebracht,
Euren tiefen schlaf habe ich unterbrochen.
Wartet, ferner will ich mich umwenden,
Wartet, ferner will ich mich verbeugen
Vor den (neuen) freundinnen, bojarinnen *).
Seid ihr gesund meine bojarinnen, freundinnen?
Verunglimpft nicht meine ausgerüsteten, geschmückten schwestern,
Schimpft nicht meine ausgerüsteten, lieben begleiterinnen!
Sie haben euch (ja) kein böses wort gesagt,
Sie haben euch (ja) kein kaltes wort gesagt.
Wozu habt ihr vor drei wochen
Diese kettenhündinnen gemiethet?

*) Die braut wendet sich zu den mädchen ihrer neuen verwandtschaft.

A v́iš śuvaso potomit́,
A čuž śuvaso potomit́.
Sodavlińd́ak iśt́ańa,
Kavto ľeľam vaśkamom mon kučovľiń
Pusta v́irga jakamo,
Kuloń numoloń purnamo,
Čavo pakśava jakamo,
Kajań śt́eŕvań purnamo.
Šet́ śt́eŕvat́ńeń kajavľiń,
Možot śed́e lotkavoľt́,
Avuľt́ susko t́elazom,
Avuľt́ povot́ ḱirgazom.
Jatoń ľeľat, uŕvaľat,
Iľamiźd́ak kapšavto!
Ravužo ṕeľńeś eź ḱeṕt́ak,
Ḱeŕi jondoľiś a ḱeŕći,
Blagoj puŕǵińeś a śejŕi,
V́ijev ṕiźemeś a ṕiźi,
A ṕed́i kumaravks mon ṕed́iń.

A kaľme t́ikšėks kaľmadńiń.
Jatoń aľa uŕed́ev,
Čužoj aľa uŕed́ev,
Iśak jaḱit́ mińeńeḱ,
Ulko jaḱit́ mińeńeḱ.
Meźd́e ṕiľet́ toń maŕäś,
Meźd́e śeľmet́ toń ńejńeś,
Iľa jovt́ńe jatońeń,
Iľa jovt́ńe čužojńeń!
Bud́i jovtńat jatońeń,
Bud́i jovtńat čužojńeń,
Ṕiŋǵińezėm v́eḱezėm
A karman ejstėt́ v́iźd́eme,

Nicht mit speltenspreu kann ihr mund verstopft werden *),
Nicht mit waizenspreu kann ihr mund verstopft werden *).
Wenn ich das gewusst hätte,
Meine zwei brüder, meine verzärtler hätte ich gesandt,
Um in dem öden walde zu wandern,
Um tote hasen zu sammeln,
Über das wüste feld zu wandern,
Um weggeworfenes aas zu sammeln.
Jenes aas würde ich (ihnen) vorwerfen,
Vielleicht würden sie infolge dessen aufhören,
Würden nicht in meinen körper beissen,
Würden sich nicht an meinen hals hängen.
Ihr fremden brüder (und) ihr meine überlieferer,
Treibt mich auch nicht zur eile an!
Die schwarze wolke hat sich nicht gehoben,
Der scharfe blitz zuckt nicht herab,
Der verderbliche donner rollt nicht,
Der heftige regen stürtzt nicht nieder,
Ich habe mich (an diese stelle) nicht wie die sich anhängende klette angehängt,
Ich habe mich nicht wie die bruchwurz verwickelt.
Du fremder mann, brautführer,
Du nicht-verwandter mann, brautführer,
Gestern besuchtest du uns,
Jüngst besuchtest du uns.
Was dein ohr hörte,
Was dein auge sah,
Verrathe es nicht den fremden,
Verrathe es nicht den nicht-verwandten!
Wenn du es den fremden verräthst,
Wenn du es den nicht-verwandten verräthst,
Mein ganzes leben hindurch
Werde ich nicht vor dir ehrfurcht hegen,

---

*) Wörtlich: können sie zugestopft werden.

A karman meľďeť ṕeľeme.
Jatoń ťejťeŕ ťakazat,
Čužojiń ťejťeŕ ejďezat,
Ťeťe tarkańť, povoskańť
Tońeť alstasa, jovtasa.
Ikeľe ṕeľev meŕezė
Pazîś ťe tarkas(o) uľemďe!
A eś ľemezėm ťejeźeľ,
A eś ľemezėm joraźeľ.

IX.

Meźńeń ́veťimiź avań ťüŕima tarkańťeń,

Mejs aravtîmiź ťe ḱeźďeľńik tarkańťeń?

Uštumań ḱiŕďi koŕmińeć,
Uštumań ḱiŕďi matuška,
Buďimks ́večḱivan tońćiť ezga ľiśićaks sovićaks,

Ezgat jaḱićaks paḱićaks,
Ton ṕiśi parcot targamak,
Meńeľ jožos ḱeṕťimak,
Ravužo ṕeľńeks ťejimak,
Ľemḱe ṕiźemeks ṕiźimak,
Śuro pakśava paro ṕiźemńeks noldamak,

Werde ich nicht deinen sinn fürchten.
Du tochter des fremden,
Du tochter des nicht-verwandten,
Diesen platz, dieses fuhrwerk
Will ich dir versprechen, bestimmen.
In der zukunft heisse (dich)
Gott, auf diesem platze zu sein!
Derselbe ist nicht für meinen namen bereitet,
Nicht für meinen namen beabsichtigt.

IX.

Die junge frau wird bei ihrem ersten eintritt in ihr neues heim an den ofen gestellt, wo sie folgendes klagelied anstimmt.

Wozu habt ihr mich an diesen zankplatz der weiber geführt,
Warum habt ihr mich auf diesen spitzbuben-platz gestellt?
Du beherrscher des ofens, ernährer *),
Du beherrscherin des ofens, mütterchen,
Wenn du mich mit liebe annimmst als eine, die an dir vorbei herein- und hinaustritt,
Als eine, die an dir vorbei hin- und hergeht,
Zieh mich mit deinem heissen dampfe weg,
Hebe mich zur himmelsfläche empor,
Verwandle mich in eine schwarze wolke,
Lass mich als warmen regen herniederregnen,
Lass mich auf dem kornfelde als fruchtbringenden regen hernieder,

*) oder beherrscherin, ernährerin?

Ťikšė přava valdo rosaks noldamak!

Buď(i) a večkivan, ašo peřńeks ťejimak,

Pusta pakšava vijev ćaraχmanks pižimak!



Lass mich über die pflanzenhäupter als klaren thau hernieder!
Wenn du mich nicht mit liebe annimmst, verwandle mich in eine weisse wolke,
Lass mich auf dem öden felde als heftigen hagel herniederregnen!

IV. Lajšimat.

I.

Mon meźe vanan, a lažan,
Mon meźe učan, a žaľan?
Meźiń śeďejsė mon aščan,
Kona śeďejsė mon kiŕďan?
Mońeń ťe škańe lažamaľ,
Mońeń ťe škańe žaľamaľ.
Šḱińeń avakaj, końmakaj,
Šḱińeń avakaj, ťiŕakaj,
Mon učîń učîń ťeťe čîńť,
Mon učîń učîń ťe porańť.
Ṕeḱ, avaj, tošna sajimim,
Ṕeḱ, avaj, gońa sajimim,
A dumaviјak kodańa,
A aŕćeviјak kodańa.
Mon dumiń, aŕćiń
Avańeń tošnań jovtńeme,
Avańeń gońäń kortamo,
Mon meľc(ė) a paroń jovtńeme.
Mоń araśť svojem rodnojem,
Mоń araśť ľeľam uŕežėm,
Ėščo araś paťam sazorom
Tošnań jovtńima tarḱińeks,

IV. Klagelieder über gestorbene. Klagelieder über rekruten.

I.

Die tochter am grabe ihrer mutter:

Wozu schaue ich, ohne eine klage zu erheben,
Was erwarte ich, ohne ein klagelied anzustimmen?
Was habe ich für ein herz, dass ich säume,
Welch ein herz habe ich, dass ich dieses ertrage?
Ich sollte doch zu dieser stunde eine klage erheben,
Ich sollte doch zu dieser stunde ein klagelied anzustimmen.
O, mütterchen, du meine erzeugerin, du meine ernährerin,
O, mütterchen, du meine erzeugerin, du meine pflegerin,
Ich erwartete, ich erwartete diesen tag,
Ich erwartete, ich erwartete diese stunde.
Mächtig, mutter, ergriff mich die sehnsucht,
Mächtig, mutter, ergriff mich der kummer,
Es lässt sich nicht einmal denken, wie mächtig,
Es lässt sich nicht einmal vorstellen, wie mächtig.
Ich dachte, ich sann,
Der mutter meine sehnsucht zu verrathen,
Der mutter meinen kummer zu erzählen,
Die bedrängniss in meinem gemüthe zu verrathen.
Ich habe keinen angehörigen, verwandten,
Ich habe keinen bruder, keine schwägerin,
Auch habe ich keine schwestern,
Keinen, dem ich meine sehnsucht offenbaren möchte,

Gořäń kortamo lomańeks.
Škińeń avakaj, ańińem,
Škińeń avakaj, śvec noldîm,

Možot ťe škańe, avakaj,
Mařiť piľińeť,
Možot ťe škańe, avakaj,
Kuncolî toń ńej śeďejeť.
Avakaj, škikaj, ańińem,
Kuncolîk, avaj, vaľģejem,
Přimeťiťa, avaj, valîńem!
Užo kundasa ťe škańe
Mon škińeń avań ľemenzė!
Užo sîrgavca
Mon avań matrań ťelanzo!
Možot stalgać
Ńej avań laŋkso modazo,
Toń moda puľńe valģińźeť,
Ćanʒańiń koctke ńeľťińźeť,
Toń pižė čėkař sajińźeť.
Užo sîrgavca, avakaj,
Mon sėřńe laŋkso modîńeť!
Užo nardasa, avakaj,
Ašo kiśija odrastot
Ravużo moda pulîńeť!
Čanʒańiń koctkeť, avakaj,
Śeľńeď paćasom nardasa!
Pižė čėkařeť, avakaj,
Mon ojme koščom sotasa!
Toń kepśť meřezė piřińeť,
Toń sîrk meřezė ťelîńeť!
Ńeśolgavtîka čačîńeť,
Raduvavtîka śeďejńeť!
Mońć pek raduńiń, avakaj,
Pek radušnasto mon aščan:
Pačkuďiń, avaj, kalmot laŋks.

Keinen, dem ich meinen kummer erzählen möchte.
Mutter, du meine erzeugerin, mütterchen,
Mutter, du meine erzeugerin, die du mich in die welt gebracht hast,
Vielleicht, mütterchen,
Hören deine öhrchen jetzt,
Vielleicht, mütterchen,
Lauscht nun dein herz.
Mutter, meine erzeugerin, mütterchen,
Lausche, mutter, meiner stimme,
Gieb acht, mutter, auf meine worte!
Warte, ich will um diese stunde
Die mutter, die erzeugerin, anrufen!
Warte, ich will
Den niedergedrückten körper der mutter erheben!
Vielleicht ist
Die erde auf der mutter jetzt schwer geworden,
Der staub der erde hat dich vielleicht überschüttet,
Spinnengewebe dich bedeckt,
Grüner schimmel sich deiner bemächtigt.
Warte, ich will, mütterchen,
Die erde über deiner gestalt wegschieben!
Warte, ich will, mütterchen,
Von deinem totenkleide aus weissem nesseltuche
Den schwarzen erdenstaub abwischen!
Das spinnengewebe, mütterchen,
Will ich mit meinem thränentuche abwischen!
Den grünen schimmel, mütterchen,
Will ich mit meinem hauche ausdörren!
Möchte dein kopf sich rasch erheben,
Möchte dein körper sich rasch aufrichten!
Lass dein antlitz heiter erscheinen,
Lass dein herz fröhlich werden!
Ich selbst bin sehr froh geworden,
Ich befinde mich in einer fröhlichen stimmung:
Ich habe, mutter, dein grab erreicht,

Pačkuďiń, avaj, ṕŕa ṕezėť.
Koť mon, avakaj,
A karčo jondo vastľťiń,
A udalo ṕeľďe sasľťiń,
A boka jondo ńejiťiń,
Avuľ malazot mon moľiń,
Avuľ bokazot mon arľń,
A lavtov ṕezėť ńežadľń:
Mon kalmot laŋkso ńej aščan,
Mon sėŕeť ṕesė avaŕďan,
Avakaj, tošnam mon jovtńan,
Avakaj, goŕam mon kortan.
A salava valco mon kortan,
A salava valco mon jovtńan,
Lažľ vaľǵejsė mon jovtńan,
Ṕiśi śeľv́ecė avaŕďan.

II.

Mon meźe vanan, a lažan,
Mon meźe učan, a žaľan?
Mon jaḱiń paḱiń kudova,
Mon ľiśiń sov́iń kardazga.
Mon kardajs ľiśiń,
Araś kardajsė moń babam.
Mon kudos sov́iń,
Araś kudoso moń babam.
Mon śťenas varštľń,
Karťina ľika suľejzė.

Ḱijaksos varštľń, babakaj,

Ich habe, mutter, dein kopfende erreicht.
Wenn ich auch, mütterchen,
Dir als mir zugewandt nicht begegnete,
Dich von hinten nicht einholte,
Von der seite dich nicht erblickte,
In deine nähe nicht kam,
An deine seite mich nicht stellte,
An deine schulter mich nicht lehnte:
So befinde ich mich doch jetzt auf deinem grabe,
Weine ich am ende deines leichnams,
Offenbare ich, mütterchen, meine sehnsucht,
Erzähle ich, mütterchen, meinen kummer.
Ich erzähle nicht mit geheimen worten,
Ich offenbare nicht mit geheimen worten,
Mit klagender stimme offenbare ich (sie),
Mit heissen thränen weine ich.

II.

Die enkelin am leichnam ihrer grossmutter:

Wozu schaue ich, ohne eine klage zu erheben,
Was erwarte ich, ohne ein klagelied anzustimmen?
Ich ging hin und her in dem hause,
Ich trat hinaus, ich trat herein über den hof.
Ich trat hinaus auf den hof,
Meine grossmutter ist nicht auf dem hofe.
Ich trat herein in das haus,
Meine grossmutter ist nicht in dem hause.
Ich blickte auf die wand,
Es dünkte mir, als ob ich ihr antlitz, einem heiligenbilde gleich, sähe.
Ich blickte auf den boden, grossmütterchen,

Oχ Moskov ṕečat kaŕ śl'edéť.

Lavća laŋks varštĺń, babakaj,
Mazė bajaga val'ǵejeť.
Mon sto(ľ) laŋks varštĺń, babakaj.
Paro kal'adat valĺńeť.
Užoka vanca, babakaj,
Toń koda purnaź śėŕińeť,
Toń koda orštaź laŋǵińeť.
Paro kumašńik panarot,
Toń mako lopa rućińeť,
Ašo kiśijań paćińeť.
Užoka vancĺń, babakaj,
Toń koda kaŕćeź ṕil'ǵińeť.
Ašo gumažnojť toń prakstat,
Toń sĺŕńeń kotat kaŕińeť,
Ṕižėń uśkińeť toń kaŕksėť,
Toń ṕil'ǵeť kaŕćeź sĺń toćäź,

Kaŕksėť tapardaź dorožaź,
Kaŕks ṕeńeť śulmaź ṕečataź.

Poruśinovoj toń odrat,

Kal'iŋkorovojť od'ižat.
Moń sĺŕńeń ṕŕeve babińem,
Moń čėvťe śed'ej avińem,
Kuvalmat śėŕem kasokšnoś.
Koť mon, babakaj,
A tońćiť pocto pravtoźan,
A eś śed'ejstėť javtoźan,
Mon beŕumasot ťiŕäźan,
L'embe jožosot vanoźan.
Tańťej kašĺńe ṕićekšnĺť,
Tańťej śukorot pańćekšnĺť.
Ton paro ṕŕeveť putĺĺiť.

Die spuren deiner bastschuhe erschienen mir, Moskauer stämpeln gleich.
Ich blickte auf das wandbrett, grossmütterchen,
Deine stimme erschallte mir, einer schönen glocke gleich.
Ich blickte auf den tisch, grossmütterchen,
Deine worte ertönten mir, hübschen weihnachtsliedern gleich.
Warte, ich will nachsehen, grossmütterchen,
Wie deine gestalt ausgeschmückt ist,
Wie dein äusseres bekleidet ist.
Gutes baumwollenzeug ist dein hemd,
Ein mohnblatt ist dein leinwandmantel,
Von weissem nesseltuche ist dein tüchlein.
Warte, ich will nachsehen, grossmütterchen,
Wie deine füsse bekleidet sind.
Von weisser baumwolle sind deine beinbinden,
Goldene halbstiefel sind deine bastschuhe,
Drähte von metall deine bastschuhschnüre,
Deine füsse sind glatt umbunden, als ob sie gedrechselt wären,
Deine bastschuhschnüre winden sich gleich reifen,
Die endchen deiner bastschuhschnüre sind geknüpft siegelabdrücken ähnlich.
Von dem zeuge der überärmel des priesterornats ist dein totenkleid,
Von calico ist deine bekleidung.
Du, mein grossmütterchen mit goldenem verstande,
Du, mein mütterchen mit weichem herzen,
An dich geschmiegt wuchs meine gestalt auf.
Wenn ich auch nicht, grossmütterchen,
Von deinem eigenen leibe gefallen bin,
Nicht von deinem herzen mich getrennt habe,
So bin ich doch in deinen armen gepflegt worden,
Bin an deinem warmen leibe gewartet worden.
Süssen brei hast du mir gekocht,
Süsse kuchen hast du mir gebacken.
Du gabst mir gute räthe,

Babakaj, tolkke jovtiľiť,
Baňiňem, ťeváe ňevťiľiť,
Babaj, robotas kučiľiť.

III.

Užo, babakaj, mon jovtasa!
Ťiřiň pižė ťakiňeť
Purnaň rodňa son purnaś,
Rodňäň ďedat vana ťeŕć.
Rodňäň ľeľat, ľeľiňem,
Rodňäň ďedat, ďediňem,
Aźodojak kučtadiź,
Aźodojak ľivťťadiź
Babaňeň tarka varštamo,
Babaňeň tarkaň kočkamo!
Avuľ kočkado, ľeľakaj,
Ľeťke tarkas, latko ṕras,
Veďiň čuďima tarkiňes,
A pando koňas, pando ṕras,
A varmaň tokamo tarkiňes:
Glaď tarkiňes, ľeľakaj,
Ṕižė luga poľanas,
Mazė luga poľanas!
Kodamo ťikšė čačoź uľezė?
Veŕga ťikšėś, ľeľakaj,
Puŕej ťikšė uľezė!
Śeďe alga ťikšėś, ľeľakaj,
Ćapur ťikšė uľezė!
Moda jožova, ľeľakaj,
Jaguda ťikšė čačozo,

Grossmütterchen, du redetest mir vernunft ein,
Du wiesest mir, grossmütterchen, beschäftigung an,
Du sandtest mich, grossmutter, an die arbeit.

III.

Das mädchen begleitet die männer, welche, um ihrer grossmutter den letzten ruheplatz zu bereiten, zum gottesacker gehen, mit diesem klageliede.

Warte, grossmütterchen, ich will dir melden!
Dein eigenes, kleines (kindes-) kind
Hat die verwandtschaft versammelt,
Hat die greise der verwandtschaft zusammengerufen.
Ihr verwandtschafts-männer, brüderchen,
Ihr verwandtschafts-greise, grossväterchen,
Geht, ich sende euch,
Geht, ich begleite euch,
Um der grossmutter einen platz auszuersehen,
Um der grossmutter einen platz auszuwählen!
Wählt ihn nicht, brüderchen,
An einem feuchten ort, in einer schlucht,
An einem ort, wo das wasser strömt,
Nicht auf des hügels stirn, auf des hügels haupt,
Nicht an einem ort, wo der wind bläst:
An einem ebenen ort, brüderchen,
Auf einer grünen wiese,
Auf einer schönen wiese!
Was für eine pflanze soll (da) emporgesprossen sein?
Die höchst wachsende pflanze, brüderchen,
Sei das queckengras!
Die niedriger wachsende pflanze, brüderchen,
Sei der quendel!
An der erdenfläche
Spriesse die erdbeerstaude hervor,

Jaguda lopa kasozo!
Tańťej jagudat ḱeńeŕest
Babańeń, ľeľakaj, uťeχaks,
Avuľ ṕekeń ṕešḱeďems,
Rožoduma tarḱińeks!

IV.

Oχ meźe vanan, a lažan,
Oχ meźe učan, a žaľan?
Meks a targasa kurgo poco vaľǵejem,
Meks a jovtńesíń jalgań lažamo valíńem?

Oχ číńeś uľńeś číńeška,
Pazíń paro godněška!
Oχ salava avaŕďemeďe,
Salava śeŕiń kośťamdo
Užo najav targasa
Kurgo poco vaľǵejem,
Najav jovtasíń
Śeďejs vačkań mon goŕam,
Užo noldasíń ṕiśi śeľv́eďem!
Možot uľiť ťe škańe
Lamo vaľǵejiń maŕićam,
Oχ možot uľiť ťe škańe
Ṕiśi śeľv́eďem ńejićam.
Oχ jalgań tujemďe mejľe,
Jalgado javomdo mejľe
Mon śeŕiń kośťäź lažazan,
Oχ a uľi vaľǵejiń maŕićam;
Čí valdoń końďat

Wachse die erdbeerpflanze auf!
Süsse erdbeeren mögen reifen
Der grossmutter zur freude, brüderchen,
Nicht um ihren magen zu füllen,
(Sondern) um (ihr) als trost zu dienen!

IV.

Dem rekruten beim abzug von der heimath sein weib:

O, was blicke ich, ohne eine klage zu erheben,
O, was erwarte ich, ohne ein klagelied anzustimmen?
Warum lasse ich nicht des mundes stimme tönen,
Warum spreche ich nicht meine den freund bedauernden worte aus?
O, dieser tag ist ein langer, langer tag gewesen,
So lang wie des gottes ganzes jahr!
O, eher als insgeheim zu weinen,
Insgeheim meine gestalt verdorren zu lassen,
Wohlan, ich will öffentlich,
Des mundes stimme tönen lassen,
Ich will öffentlich
Den meinem herzen aufgeladenen kummer erzählen,
Wohlan, ich will meine heissen thränen strömen lassen!
Vielleicht giebt es zu dieser stunde,
Die meine laute stimme hören,
O, vielleicht giebt es zu dieser stunde,
Die meine heissen thränen sehen.
O, wenn mein freund weggegangen ist,
Wenn ich von meinem freunde getrennt bin,
(Dann) mag ich klagelieder singen mit vertrockneter gestalt,
O, es wird keinen geben, der meine stimme höre;
(Klare thränen) wie der sonne licht,

Ṕiśi śeľveť ľivťezau,
Oχ moń a uľiť śeľveďiń ńejićam!
Mon užokaja pokš roďńäń ṕiŋkstė
Zakon jalgam ḱevkśńisa!
Užokaja mon ḱevkśťan!
Mon eźiń faťa toń ejzėť,
Oχ kov purnïḱ sėŕińeť,
Kańa ton purnïḱ,
Zakon jalgakaj, oḃiďńav,
Eľi purnïḱ, ṕižė dugaj, oznomo,
Ton paznėń ḱŕostḱeń ťejeme,
Oχ paznėń pokloniń putomo,
Ton eľi purnïḱ,
Zakon jalgaj, bazarov,
Oχ eľi purnïḱ jarmuŋkav
Ton ṕiťńejńestė, zakon jalgaj, mijeme,
Oχ ďošovań, ṕižė dugaj, ramamo.
Lamo śeľme ťe purnavtïńť ńeji,
Ťe purnavtïś dumamaľ.
Oχ avuľ paznėń oznumań
Ťe purnavtïś:
Oχ ťe purnavtïś
V́eľes putoń kudodo,
Zakon jalgaj, javuma.
Ťe orštavtḱeś, jalǵińem,
Ošt ṕiŕavtḱe kardajstė,
Ṕižė dugaj, javuma.
Ťe purnavtḱeś, duǵińem,
Kuvaka ḱiva moľeme,
Ińazor paznėń služamo,
Ińazor paznėń truďamo,
Oχ staka ružïjań kandomo,
Ṕeḱ lamo nuža ńejeme,
Očïń pokš goŕäń, ṕižė dugaj, ṕrimamo.

Mon užokaja, zakon jalgaj, jovtasa,

Heisse thränen mag ich fallen lassen,
O, es wird keinen geben, der meine thränen sähe!
Wohlan, ich will in gegenwart der grossen verwandtschaft
Meinen ehelichen freund fragen!
Wohlan, ich frage!
Ich habe dich nicht verstanden,
O, wozu du deine gestalt ausgerüstet hast,
Ob du, eheliches freundchen,
Sie zum mittagsgottesdienst ausgerüstet hast,
Oder, kleiner liebling, um zu beten,
Um dem gotte das kreuzeszeichen zu machen,
Um dem gotte eine verbeugung zu machen,
Oder ob du, eheliches freund,
Sie zum bazare ausgerüstet hast,
Oder zum jahrmarkte,
Um, ehelicher freund, theuer zu verkaufen,
Um, kleiner liebling, billig zu kaufen.
Viele augen sehen diese ausrüstung,
An diese ausrüstung hätte man (schon eher) denken sollen.
O, nicht zum anbeten des gottes
Ist diese ausrüstung gemacht geworden:
O, diese ausrüstung (bedeutet),
Dass du von deinem in dem dorfe errichteten hause,
Ehelicher freund, scheiden musst.
Diese bekleidung, mein freundchen, (bedeutet),
Dass du von deinem wie eine stadt umzäunten hofe,
Kleiner liebling, scheiden musst.
Diese ausschmückung, brüderchen, (bedeutet),
Dass du den langen weg entlang gehen wirst,
Um dem kaiser-gotte zu dienen,
Um für den kaiser-gott dich zu mühen,
O, um das schwere gewehr zu tragen,
Um viel noth auszustehen,
Um einen sehr schweren kummer, kleiner liebling, auf dich zu nehmen.
Warte, ehelicher freund, ich will dir melden,

Mon užokaja, čî valdîńem, kortasa.
Avuľ, ṕižė dugakaj,
Mastorîń keľes jakićan,
Raśśejiń krugom ṿeľavtîń:
Mon ṕiľe mańamso, zakon jalgakaj, mańćija,

Lomań keľaso mon kortan.
Oχ ańćak, zakon jalgińem,
Tosoń eŕamońť jovtasa mon tońeť,
Tovoldoń žîžńäńť kortasa.
Oχ ťeľe čîńeń samsto
Pogodańe buŕäńe čîń kuvalma,
Ṕižė dugaj, moľima,
Oχ staka ružîjań kanduma.
Oχ i to putoń kudo,
Zakon jalgaj, a mujat,
Oχ ṕiŕäń kardas,
Ṕižė dugaj, a ńejat,
Oχ keľmeń ťelań ežńima tarka a mujat,

Sornî śeďejeť, ṕižė dugaj, a lotki.
Ṿeńeń kuvalt, ṿeńeń ṕeŕť
Oχ keľmeń ťela kiŕďima,
Sornoń śeďejsė aščîma.
Ińazor pazîń, ṕižė dugaj, lamo jorań tarkanzo,
Oχ ińazor pazîń lamo čavot śťeṕenzė.
Koť śťeṕiń uľiť, ṕižė dugaj, jakinzė,
Koť śťeṕiń uľiť, ṕižė dugaj, nužnoj lomať pakinzė.

Oχ śťepsė araśť ťiŕiń ťeťat, škiń avat,

Oχ araśť svojeť rodnojeť.
Pozdoj čokšńeń samńestė
A uľi, ṕižė dugińem,
Čėṿťe tarkań acîćat,
Oχ čî valdîńem, a uľi

Warte, mein sonnenlicht, ich will dir erzählen.
Nicht, kleiner liebling,
Bin ich eine, die im lande umhergegangen ist,
Ich habe nicht Russland umwandert:
(Nur) durch hörensagen, eheliches freundchen, habe ich es erfahren,
Den leuten nach erzähle ich.
O, mein eheliches freundchen, nur
Das dortige leben will ich dir melden,
Die dasige lebensart will ich dir erzählen.
O, wenn des winters tage kommen,
Zur zeit des unwetters, gestöbers, den ganzen tag
Musst du, kleiner liebling, wandern,
O, das schwere gewehr tragen.
O, kein errichtetes haus,
Ehelicher freund, wirst du dennoch finden,
O, keinen umzäunten hof,
Kleiner liebling, wirst du sehen,
O, keinen platz, um deinen kalten körper zu erwärmen, wirst du finden,
Dein zitterndes herz, kleiner liebling, wird nicht ruhe finden.
Die ganze nacht, die nacht hindurch,
O, musst du die kälte des körpers ausstehen,
Mit zitterndem herzen wachen.
Der kaiser-gott, kleiner liebling, hat viel fertig-bestimmte plätze,
O, der kaiser-gott hat viel öde steppen.
Wenn die steppe auch, kleiner liebling, wanderer hat,
Wenn die steppe auch, kleiner liebling, nothgedrungene wandersleute hat,
O, auf der steppe giebt es dir nicht den vater-ernährer, die mutter-erzeugerin,
O, es giebt nicht angehörige, verwandte.
Wenn der späte abend kommen wird,
Wird es, liebes brüderchen, keine geben,
Die dir ein weiches lager bereiten wird,
O, mein sonnenlicht, es wird keine da sein,

Séŕej ṕralksiń putiḱat.
Oχ staka ružijaś toń uľi ťiŕiń ťeťat, škiń avat,

Pokš sumkaś uľi, ṕižė dugaj, tońćiť svojeť rodnojeť.

Ružijaś uľi, zakon jalgam, tošnań jovtńima tarkińeť,

Sumkaś uľi goŕäń kortamo toń tarkat.

V.

Mon meźe vanan, a lažan,
Mon meźe učan, a žaľan?
Meźiń śeďejsė aščiťaŋk,
Kona śeďejsė lužaľan?
Mon jakiń pakiń kudova,
Mon ľiśiń soviń kardazga:
Ďeduškań pokščań
Kudo potmozo čopuda,
Uj narodozo potmara;
Vaśkamoń ľeľeń
— Oχ viďe kiľej śėŕezė,
Sadovoj umaŕ čamazo —
Čamanzo keľes
Ľeľeń vaśkamoń śeľveďenzė.

Uχ źardoń pora mon aščan,
Araś vaľǵejiń tarǵića,
Araś śeľveďiń pravtića!
Sodaź, ľeľakaj, toneť ńej
Lažamo vaľǵej ṕeḱ paroľ.

Die dir eine hohe kopfunterlage setzen wird.
O, das schwere gewehr wird dein vater-ernährer, deine mutter-erzeugerin sein,
Der grosse quersack wird, kleiner liebling, dein angehöriger, verwandter sein.
Das gewehr wird, mein ehelicher freund, dir derjenige sein, dem du deine langeweile offenbaren kannst,
Der quersack wird derjenige sein, dem du deinen kummer erzählen kannst.

V.

Dem rekruten beim abschied seine muhme:

Wozu schaue ich, ohne eine klage zu erheben,
Was erwarte ich, ohne ein klagelied anzustimmen?
Was haben wir für ein herz, dass wir säumen,
Welch ein herz habe ich, dass ich unthätig da stehe?
Ich ging hin und her in dem hause,
Ich trat hinaus, ich trat herein über den hof:
Bei dem grossvater, dem alten,
War das innere seines hauses finster,
Weh, sein volk war in betrübniss;
Bei meinem bruder, meinem verzärtler,
— O, eine gerade birke ist seine gestalt,
Ein gartenapfel sein antlitz —
Das antlitz
Meines bruders, des mich verzärtelnden ist von thränen übergossen.
Ach, so lange ich da stehe
Giebt es keinen, der die stimme tönen liesse,
Giebt es keinen, der thränen fallen liesse!
Es versteht sich, brüderchen, jetzt wären dir
Die töne eines klageliedes sehr gefällig.

Uj ťe škańť ejstė, ťe porańť
Toń uľeveľďak, ľeľakaj,
Kor̀azot sajeń kożejkat,
Son ťe škańť ejstė, ťe porańť
Son jožoń maštoź uľeveľ,
Son pameťťeme jakavoľ,
A vaľǵejńenzė maštovoľ,
A val ṕeńenzė iľvavoľ,
A śeľveďńenzė kośťavoľ.
Uj ťe škańť ejstė, ľeľakaj,
Ostatka stoľcė ton jarcat.
Uχ a ṕivcėme ton tujat,
A staka robotav ton sirgat,
A kudoń kardaziń robotas.
A kudoń kardaziń aščićat.
Uχ toń kučtadiź, ľivťadiź
Ińazor paznėń služamo,
Uj lamo nužań ńejeme,
Uj ťeľe čińe, buŕäńe
Lamo jakšamoń pultamo.
Uj ḱizė čińe, ľeľakaj,
Lamo ṕiźeme ṕiźi ťeť.
Uj kudoń ḱiŕďi koŕmińeć,
Uj kudoń ḱiŕďi matuška,
Ton baslaṽika kudov siks,
Ton baslaṽika meḱev siks,
Uχ ťeťeń avań purnićaks,
Uχ ťeťen avań kalmićaks!
Nať a lažaṽi ľeľanok
Laži vaľǵejsė,
Nať a iďeṽi mińeńeḱ
Ṕiśi śeľvecė.
Nať pazis ťezė, ľeľakaj,
Ťezė putińźeť varčińźeť,
Nať ťe tarkańeńť jorińźeť.
Čačuma čisteť, ľeľakaj,

Weh, um diese zeit, um diese stunde
Hättest du, brüderchen,
Ein erworbenes weib, ein dir angemessenes,
Um diese zeit, um diese stunde
Wäre sie ohne besinnung,
Würde sie ohne bewusstsein umhergehen,
Ihre stimme würde sie kein ende nehmen lassen,
In ihren worten würde sie sich nicht versprechen,
Ihre thränen würde sie nicht ausweinen.
Weh, um diese stunde, brüderchen,
Issest du das letzte mal an dem heimischen tische.
O, nicht zum dreschen gehst du,
Nicht zur schweren arbeit machst du dich auf,
Nicht zur arbeit in haus und hof.
Nein, du bist nicht einer, der in haus und hof verweilt.
O, wir senden dich, wir begleiten dich,
Um dem kaiser-gott zu dienen,
Weh, um viel noth zu erleiden,
O, um an wintertagen im schneegestöber
Viel schneidende kälte ertragen.
O, an sommertagen, brüderchen,
Wird dir viel regen herabströmen.
O, du beherrscher des hauses, ehrwürdiger vater,
O, du beherrscherin des hauses, ehrwürdige mutter,
Segne ihn, auf dass er nach hause käme,
Segne ihn, auf dass er zurück käme,
O, um vater und mutter zu pflegen,
O, um vater und mutter zu begraben!
Offenbar kann unser bruder nicht
Mit klagender stimme errettet werden,
Offenbar kann er von uns nicht
Mit heissen thränen erlöst werden.
Offenbar hat gott in diese lage, brüderchen,
In diese lage dich versetzt, kommen lassen,
Offenbar hat er dich für diesen platz ausersehen.
An deinem geburtstage, brüderchen,

Ťeťe čėśijańť putîže,
Ťeťe čėśijańť jovtîže
Pazîś maksozo čumbra čî,
Ńiškeś maksozo čumbra čî!
Uχ araś toso, ľeľakaj,
Svojeť rodnojeť!
Uχ tosoń araś, ľeľakaj,
Ťeťat toń avat!
Ińazor pazîś toń ťeťat,
Ińazor avaś toń avat,
Polkovńik jalgat rodnojeť.
Toń paro tarkas joranzat,
Paro načaľńik varštazo!
Uχ buďi goďavat, ľeľakaj,
Ton pokš pakśava jutamsto,
Ton śťep kunčkava moľemďe,
Uj kozoń čîzė čopoťi,
Uj kozoń čîzė son valģi,
Araś ńej sovams kudîńeť,
Araś ṕiŕäń ńej kardazot,
Araś sovamo tarkińeť,
Araś maďima tarkińeť.
Ton buďimks mujat, ľeľakaj,
Uš nuďej pulo, kaľ pulo,
Śeťeś maďima tarkińeť,
Śeťeś ešńima tarkińeť.
Tundoń gavdanîś toń alksot,
Kopoŕcė sumkat toń ṕŕ(a) alksot,
Vijev ṕiźemeś veľťavksot,
Staka ružîjaś toń jalgat.
Oχ vaśkamińem ľeľińem,
Oj koľńimińem, ľeľińem,
Ińazoronok pazonok,
Mastorîń kiŕďi pokšonok
A ťeťeń avań śeďejsė,
A ľeľeń bratîń meľńesė.

Hat er dieses loos festgesetzt,
Hat er dieses loos dir bestimmt.
Möchte Pas dir heil geben,
Möchte Nischke dir heil geben!
Weh, da giebt es, brüderchen,
Keinen von den deinigen, den anverwandten!
Weh, da giebt es nicht, brüderchen,
Deinen vater, deine mutter!
Der kaiser-gott ist dein vater,
Die kaiserin deine mutter,
Der obrist dein freund, dein anverwandter.
Möchte er dich für einen guten platz ausersehen,
Möchte ein guter befehlshaber dich auserwählen!
Weh, wenn du etwa, brüderchen,
Über das grosse feld hin wandeln wirst,
Mitten durch die steppe gehen wirst,
O, wo die sonne sich verdunkelt,
O, wo die sonne niedergeht,
Da wirst du kein haus zum eintreten haben,
Da wirst du keinen umzäunten hof haben,
Keinen ort, um einzutreten,
Keinen ort, um dich niederzulegen.
Wenn du, brüderchen,
Nur ein schilf, ein weidengebüsch finden wirst,
Das wird dir ein platz sein, um dich niederzulegen,
Das wird dir ein platz sein, um dich zu erwärmen.
Das vorjährige gras des frühlings wird dein ruhekissen sein,
Dein ränzel am rücken dein kopfkissen,
Der heftige regen deine decke,
Das schwere gewehr dein freund.
Ach, brüderchen, das mich verwöhnt hat,
O, brüderchen, das mich verzärtelt hat,
Unser kaiser, unser gott,
Unser landbeherrschender häuptling,
Er hat nicht das herz des vaters, der mutter,
Er hat nicht das gemüth der brüder.

Ton buďimks uľat, ľeľakaj,
Kuvaka službań službi̊ća,
Lamo mastori̊ń jaḱića,
Meśť mastor laŋkso ńej latkńe,
Meśť mastor laŋkso ńej pantnė,
Ńeťe kuźimat valgumat,
Ńeťe, ľeľakaj,
Udumań, ašči̊mań tarḱińeť.
Oj kov purni̊ďiź sėŕńiďiź,
Ľeľakaj, sėŕińeť,
Mіń kov orči̊ńeḱ od ľeľeńť?
Mіń a praźńiḱev purni̊ńeḱ
Ľeleńť, obiďńav moľeme,
Narodi̊ń jutkova jakamo:
Ostatka raznė moľťanok,
Ľeľej, uľićäńť kuvalma,
Ľeľanok marto jutataŋk.
Uj ńej koť sazo tundoń či̊,
Uj tundoń mazė pori̊ńe,
A ľišat, ľeľej,
Ton mińeḱ marto uľićav,
Uľićäń kuvalt jakamo,
Mazė moroso moramo,
Uj, šutkań baśńäń ťejńeme.
Uj, ťe škańť ejstė, ľeľakaj,
Ton tujiń, kadi̊ń śeďejsat,
Ľiv́ťi narmuńiń śolmosat.
Kosto ńesi̊ńeḱ od sėŕeť,
Kosto mańasi̊ńeḱ od ľemeť?

Wenn du, brüderchen,
Den langen dienst dienen wirst,
Viel land durchwandern wirst,
Was es auf der erde auch nur für thäler giebt,
Was es auf der erde auch nur für hügel giebt,
Auf alle musst du klettern, von allen herabsteigen,
Die sind dir, brüderchen,
Stellen zum schlafen, zum verweilen.
O, wozu haben wir,
Brüderchen, deine gestalt ausgerüstet, ausgeschmückt,
Wozu haben wir den jungen bruder bekleidet?
Nicht zur feier rüsteten wir
Den bruder aus, nicht um zum mittagsgottesdienste zu gehen,
Um zwischen den leuten entlang zu wandeln:
Das letzte mal gehen wir,
Bruder, die strasse entlang,
Durchziehen sie mit unserem bruder.
O, wenn jetzt die tage des frühlings auch kämen,
O, die schöne zeit des frühlings,
Nicht wirst du, bruder,
Mit uns auf die strasse hinaustreten,
Um die strasse entlang zu wandeln,
Um schöne lieder zu singen,
O, um zu scherzen und zu plaudern.
O, um diese stunde, brüderchen,
Hast du das herz eines, der fortzieht und alles verlässt,
Eilst du weg auf den schwingen des fliegenden vogels.
Wo werden wir deine junge gestalt sehen,
Wo werden wir deinen jungen namen hören?

V. Pożarat.

I.

Pożara iv́jana!
Koso ṕiśmar avaŕďi,
Koso ṕiśmar meľavtľ?
Trošań kudo końaso.
Ľiś Troša, čaviźe,
Troša baba laďiźe,
Ksnav ṕŕakado andľiźe,
Od pozado śimďiźe.
Fata pulo Śomka-ńizė!
Koľća paŋgo Ťuma-ńizė!
Ćoko boka Ťeťa-ńizė!
V́eśolajkaś Miša-ńizė!
Lada ovtoś Jaška-ńizė!
Turba potomks Śeŕga-ńizė!
Troks lapaś Gruńkaś!
Sobakiŋkań ťejťeŕtńe
Ľońľń koctľń kodľťńe,
Ṕečat arstľń ťejiťńe!
Sobakiŋkań ćoraťńe
Mazė kaŕiń kodľťńe!

V. Frühlingslieder.

I.

— — — — — — — — — —

Wo weinet der staar,
Wo grämt sich der staar?
Am dachfirste des Troscha [1].
Troscha trat hinaus, prügelte ihn durch.
Die alte des Troscha beschwichtigte ihn,
Fütterte ihn mit erbspirogen,
Gab ihm frisches dünnbier zu trinken.
Sjomka's [2] frau mit lang herabhängendem kopftuch!
Tjuma's [3] frau mit ringförmiger haube!
Petja's [4] frau mit troddeln an den seiten!
Mischa's [5] frau, die fröhliche!
Jaschka's [6] frau, die bärin von Lada [7]!
Serga's [8] frau, ein rauchfangsstöpsel!
Grunjka [9], die krummbeinige!
Die töchter Sobakinka's
Die weberinnen von leinwand,
Die mit siegelabdrücken ähnlichen stickereien!
Die söhne Sobakinka's
Die flechter von schönen bastschuhen!

---

[1] Trophim. — [2] Simeon. — [3] Timotheus. — [4] Petrus. — [5] Michael. — [6] Jakob. — [7] Ein dorf in guv. Penza. — [8] Sergei. — [9] Agrafjona, Agrippine.

Piďiś pańiś Ťeŕa-baba!
Kšî sal putî Vańa-ńizė!
Ašo guľkaś Igaj-ńizė!
Ašo babaś Iľka-ńizė!
V́eśolajkaś Ośka-ńizė!
Ṕeśeľńiḱiś Miša-ńizė!
Maz(ė) oďiŕvaś Vaśka-ńizė!

II.

V́eška pakśa, pokš pakśa,
Pokš pakśaso kuďîńe,
Kudońť ejsė v́e vaľma,
Vaľmańť alo ťejťeŕka,
Vaľma laŋga čėŕenzė.
Ĺiv́ťäś narmuń, salîńźe,
Ṕizėks aškoks kandîńźe.
Kolmo alnėť alîjaś,
Kolmo ľevksḱeť narvakšnoś.
V́ejḱeń ľemzė ćokuška,
Omboń ľemzė kukuška,
Kolmoćeń lemzė noroń̌ʒočk.
„Oχ kukuška ľevksḱe,
Aśka kučtan kučovksoks
V́eľe laŋga ľiv́ťamo,
Koctîń kodîń puvtńeme!
Konat udîť, lušk lušk!
Konat aščîť, ḱeṕśť, ḱeṕśť!“

Die alte des Terja[1], die gute köchin!
Vanja's[2] frau, die brot-salz vorlegt!
Igaj's[3] frau, die weisse taube!
Iljka's[4] frau, die blonde alte!
Osjka's[5] frau, die fröhliche!
Mischa's[6] frau, die liedersängerin!
Vasjka's[7] frau, das schöne, junge weib! (und so weiter)

II.

Ein kleines feld, ein grosses feld,
Auf dem grossen felde ein häuschen,
In dem hause ein fenster,
Unter dem fenster ein mägdelein,
Auf dem fenster ihr haar.
Ein vogel flog da, stahl es,
Trug es weg um als kummetförmiges nest zu dienen.
Er legte drei eier,
Er brütete drei jungen aus.
Das eine heisst nachtigall,
Das andere heisst kuckuck,
Das dritte heisst lerche.
„O, kuckuck, mein junge,
Geh, ich will dich als sendling schicken,
Das dorf entlang zu fliegen,
Um die leinwand-webenden aufzuwecken!
Wer schläft, möge da stecken bleiben!
Wer sitzt, deren arbeit möge flink vorwärts gehen!"

[1] Terentij. — [2] Johann. — [3] Ignatij. — [4] Elias. — [5] Osip, Joseph. — [6] Michael. — [7] Vasilij.

„Oχ ćokuška ľevkskе,
Aśka kuňtan kučovksoks
Sokiń izĺń puvtńeme!“
„Oχ noroń3očk ejďńem.
Aśka kučtan kučovksoks
Viŕ laŋga ľiv́ťamo,
Ľevš keŕićäń puvtńeme!
Konat keŕiť, kepšt kepšt!
Konat udĺť, lušk, lušk!“

III.

Ašo keńďe alonzo,
Puχoń todu ṕŕ(a) alonzo,
Numoloń čuba laŋksonzo.
Pando końäś štatokšnoś,
Ṕižė luga ľiśekšnėś.
Moľś baraške pońńiźe.
Ravžo pańćej ponazo,
Surksoks meńčėź kuďŕanzo,
Ṕižėń keťksket roganzo,
Pańćej ćoko pulozo,
V́iďe ščėŕeť ṕiľgenzė,
Tulo ŕepskeť alonzo.
Odźorĺńe jutakšnoś.
„Meśť jakavtat pakavtat?“
„Tundoń jalgat v́ešńev́ťan.“
„Mońć uľezan ťeť jalgaks!
Kodat kudot kardazot?“
„V́eŕeť alot moń kudom,
Ṕŕitkaľetkat moń ortam“.

„O, nachtigall, mein junge,
Geh, ich will dich als sendling schicken,
Um die pflüger, die egger aufzuwecken!“
„O, lerche, mein junge,
Geh, ich will dich als sendling schicken,
Den wald entlang zu fliegen,
Um die leute, die lindenbast abschälen, aufzuwecken!
Wer schält, dessen arbeit möge schnell vorwärts gehen!
Wer schläft, möge da stecken bleiben!“

III.

(Bruchstück).

Ein weisser filz ist unter ihr,
Ein kissen von flaum unter ihrem kopf,
Ein pelz von hasenfell über ihr.
Der gipfel des hügels entblösste sich,
Die grüne wiese trat hervor.
Es kam ein hammel, nagte sie ab.
Schwarze seide ist seine wolle,
Ringförmig ist seine krause wolle gebogen,
Armringe von kupfer sind seine hörner,
Eine seidene troddel ist sein schweif,
Gerade spindeln sind seine füsse,
Längliche rüben seine hoden.
Ein junger mann ging da vorbei.
„Warum gehst du da hin und her?“
„Ich suche mir freundinnen des frühlings.“
„Ich selbst möchte dir zur freundin werden!
Welch ein haus und hof hast du?“
„Mein haus hat zwei stockwerke,
Kleine hinterthüren sind meine pforten.“

„Meśť śimemksėť jarcamot?“
„Ťuŕťuŕuškat jarcamom,
Kavto raškso acamom,
Veťe ėzńesė todovom.

„Was für getränke und gerichte hast du?“
„Brotsuppe ist mein gericht,
Mein bett ist zweiästig,
Mein kissen ist fünfgliederig. *)

*) Sinn: als bett dienen mir meine hosen, als kissen meine hand.

VI. Kaľadamot.

I.

Kaľada!
Kudîkeľe čêkińe,
Čêkeńť laŋkso guľkińe.
Śêń ońižat laŋksonzo,
Pižê čapka ṕrasonzo,
Sur ṕeŕčatkat kecênzê,
Jaksťeŕe kemť ṕiľksênzê.
Kov kuldurgać kaldurgać?
Ýeľe ṕeľev kuldurgać:
Mańäs ćorań čačomdo.
Kov kuldurgać kaldurgać?
Ýiŕ ṕeľev kuldurgać:
Mańäś ṕeščêń čačomdo.
Kov kuldurgać kaldurgać?
Pakśa ṕeľev kuldurgać:
Mańäś śurоń čačomdo.
„Vaj, baľbińem, ṕiľǵem palśť!"
„Ton, ćorîńem, kov jakiť?"
„Jakiń śuro varštamo.
Ažîjaška olgozo,
Ṕivcîma ćotmarška kolozozo,
Ćotmar ṕeška żornazo.
A tupurom tapurom
Babaj, davaj śukorom!"

VI. Weihnachtslieder der kinder.

I.

— — — — — — — — — —

In der vorstube ist eine haspel,
Auf der haspel eine taube.
Sie hat blaue kleider an,
Sie hat einen grünen hut auf dem kopf,
Sie hat handschuhe an den händen,
Sie hat rothe stiefel an den füssen.
Wohinaus girrte sie?
Sie girrte nach dem dorfe hin:
Sie spürte, dass ein knabe geboren ward.
Wohinaus girrte sie?
Sie girrte nach dem walde hin:
Sie spürte, dass nüsse erzeugt wurden.
Wohinaus girrte sie?
Sie girrte nach dem ackerfelde hin:
Sie spürte, dass getreide erzeugt ward.
„O, liebe alte, meine füsse sind erfroren!"
„Wo bist du gewesen, mein sohn?"
„Ich bin gewesen, um das getreide zu besehen.
Sein stroh ist gross wie eine fiemerstange,
Seine ähre ist gross wie der arm am dreschflegel,
Sein korn ist gross wie das ende des dreschflegels.
Keine leere worte,
Gieb mir, alte, meinen kuchen!"

„Vaśńa palak mukorom,
Mejľe maksan śukoro!“
„Vaj, babakaj, eś ṕrazot!
Taza ṕiŕa ťejťeŕ čačt!“
„Vaj, ćorîńem, eś ťeť!“
„Ašo ṕiŕa ćora čačt!
Lavća laŋga čîjńezė,
Topo ṕŕakat karazo!“

II.

Lavća laŋkso valoń śulo,
Śeľme ńeji, ḱeď a satî.
Okśa paťam ṕŕakat pańć.
Moľiń ṕŕakań salamo.
Eś ťenzėjak a lamo.
V́eŕmaľava pańimim,
Koćḱiŕganco ńeŕǵimim.
Kuźiń lato laŋganzo,
Śińďiń lato ḱŕišanzo,
Čaviń śiśem śejanzo.

III.

Ḱi čîŕesė ṕeŋka,
Laŋksonzo Śťeŋka.
Kundîja ńeŕďe,
Jortîja v́eŕďe.
Praś kudîḱeľev.

„Küsse mir zuerst den hinteren,
Dann werde ich dir einen kuchen geben!“
„O, du alte, es werde dir selbst zu teil!
Möchtest du einen sohn mit krätzigem kopfe gebären!“
„O, mein söhnchen, es werde dir selbst zu teil!“
„Möchtest du einen weissköpfigen sohn gebären!
Möchte er auf dem wandbrette hin laufen,
Möchte er quarkpirogen kratzen!“

II.

Auf dem wandbrette ist eine wurst,
Das auge sieht, (aber) die hand reicht nicht hinan.
Meine schwester Oksja buk pirogen.
Ich ging, um pirogen zu stehlen.
Auch für sie selbst giebt es wenig.
Sie trieb mich weg durch das rauchloch in der wand,
Sie prügelte mich mit der ofenkrücke.
Ich kletterte über ihren schuppen hin,
Ich zerbrach das dach ihres schuppens,
Ich tötete ihre sieben ziegen.

III.

Am wegrande ist ein klotz,
Auf ihm befindet sich Stenka *).
Ich fasste ihn am schnabel,
Ich warf ihn von oben (hinab).
Er fiel in die vorstube.

*) Stepan.

Kudíkeľe ejkakškeť,
Ѓeśemeń kėcė kaš(a) čakškeť.
Ѓejkeń varštíń, sėṕej,
Omboćeń varštíń, tuś śťeṕej.

Ďŕigań Ońka ṕekej.
„Užo Ońka aščėk,
Ḱiľďan alot jaščík!“
Praś jaščík vaŕava.
Ašo tuvo salíźe,
Ṕľeťeń ѓeľkska jortíźe.
Praś Dańoń kardajs,
Dańoń kectė Lukańeń.
„Ej, Luka braťec,
Ej, Luka svaťec!
Luka, čijik ťejťeŕeť,
Luka, maksík ťejťeŕeť!
Ṕiťńe maksan ṕiťńeška,
Čaudo maksan čandoška
Duduškaso ѓina uskań,
Suvťemesė braga uskan,
Paća poco kuŕńik kandan.
Laŋġińezė valańa,
Potmińezė kalańa.“

In der vorstube sind kinder,
Alle haben sie breitöpfe in der hand.
Ich betrachtete einen, — gallig,
Ich betrachtete einen anderen — (der brei) war nach der steppe verschwunden.
Driga's *), Orjka **) ist schwanger.
„Halt, Orjka, warte,
Ich werde dir einen kastenwagen vorspannen!"
Sie fiel durch das loch im kasten hindurch.
Ein weisses schwein stahl sie,
Schleuderte sie über den zaun hin.
Sie fiel auf den hof Danjo's ***),
Von Danjo zum Luka ****).
„Heida, Luka, brüderchen,
Heida, Luka, vetterchen!
Luka, verheirathe deine tochter,
Luka, gieb deine tochter!
Ich werde einen tüchtigen preis geben,
Ich werde ein tüchtiges kaufgeld geben.
In einer rohrpfeife werde ich branntwein fahren,
In einem siebe werde ich dünnbier fahren,
In einem tuche werde ich die hochzeitspiroge bringen.
Ihr äusseres ist glatt,
Ihr inneres mürbe."

*) Grigorij. — **) Arina. — ***) Daniel — ****) Lucas.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

X.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1892.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

X.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1892.


HARVARD COLLEGE
SEP 6 1893
LIBRARY.

Sisällys. Table des matières.

Syrjäniläisiä itkuja

neidon miehelle-annon aikana.

Alkukielestä suomentanut

Julius Krohn.[1])

1.

Vapahtaja ja neitsyt Maaria! Siunaa ja blahoslovi minua
Suurella siunauksellasi päästä jalkoihin asti!
Taivaasta anna minulle siunauksia niin paljon kuin tähtiä taivaalla.
Maasta — — — — — — vihriäisiä heinänkorsia,
Vedestä — — — — — — veden kaloja,

---

[1]) Kalevalan syntyä tutkiessaan piti isävainajani velvollisuutenansa tutustua kaikkien niiden kansojen tarustoon, jotka jollakin tavalla ovat voineet Suomalaisiin vaikuttaa. Ennen kaikkea koetti hän tarkalleen ottaa selkoa suomensukuisten kansojen runollisista tuotteista. Niitä etsiessään löysi hän P. I. Savvaitov'in kieliopista joukon Syrjäniläisiä itkuja, mutta — ilman venäläistä käännöstä. Tunnollinen kuin oli, ei hän tahtonut jättää niitä lukuun ottamatta, vaan tarttui ainoaan mahdolliseen keinoon: Syrjänin kielen oppimiseen. Kieliopin luettuaan ryhtyi hän vaillinainen sanakirja kädessä syrjäniläistä tekstiä suomentamaan. Parissa viikossa oli työ suoritettu ja hän taisi taas esteettömästi jatkaa Kalevalan tutkimuksiaan. — Suomennoksen on läpikäynyt ja tarkastanut ylioppilas *Yrjö Wichmann*, jolla on ollut käytettävänä *G. S. Lytkin*'in julkaisemat samanlaiset, *ei samat*, itkut ja niihin liitetty venäjänkielinen käännös.

Kaarle Krohn.

Metsästä anna minulle siunauksia niin paljon kuin metsän lintuja,
Kankaalta — — — — — — kankaan marjoja,
Suosta — — — — — — suon petäjiä!

2.

Minä istuin paikkaan, joka on valoisempi kaikkia taivaita,
— — — — — hauskempi kaikkia kansoja,
— — pääni päällisen katoksen alle,
— — jalkojeni alaisen permannon päälle,
— — sierakiviselle lautsaselle,
— — Venäjän pojan veistämän ikkunan viereen,
— — suurelle, järkähtymättömälle kivelle,
— — tervaskannon murtumisen ajan läpi,
— — kuusenkannon raukenemisen ajan läpi,
— — koivunkannon kellastumisen ajan läpi,
— — haapapuun vihertymisen ajan läpi,
— — pajunkannon juurtumisen ja lehtimisen ajan läpi,
— — katkeamaisillaan olevan Venäjän (hienon) langan tavoin.
Istuinpa minä vierähtämäisillään olevan hiekkarannan tavoin,
— — poishuuhtoutumaisillaan olevan jyrkän äyrään tavoin,
— — ympäripyörähtämäisillään olevan vesipyörteen tavoin,
— — irtilähtemäisillään olevan keltakukan tavoin,
— — poisvirtaamaisillaan olevan vesivirran tavoin,
— — ikäänkuin Syissolaan virtaamaisillaan olevan tyynen veden rannalla,
— — — Wyitshegdaan virtaamaisillaan olevan Syissolan rannalla,
— — — Vienajokeen virtaamaisillaan olevan Wyitshegdan rannalla,
— — — mereen virtaamaisillaan olevan Vienajoen rannalla.
Jos joudun meriä kulkemaan, ja onneni, lykkyni ei kulje mukana,
Täytyy mun raukkasen ihmis-ikäni siellä keskivesillä ajella,
Loppua, rantaa näkemättä.

Toisesta rannasta ulkonen, toista rantaa en lähene.
Minä suuri kivi en luvannut liikahtaa tuorepuisella kangella vierittämättä,
Minä tervaskanto en luvannut rautatuuralla vääntämättä mureta.
Vieraan isän poika, se tuli;
Ei se onnellinen tarvinnut tuorepuista kankea eikä rautatuuraa,
Tuoreen voin pehmoisella kielellänsä hän minut raukan vierähytti.
Neitiseni, paistava päivyeni, suuri neitivaltaseni,
Tänä Jumalan päivänä minun suuri neitivaltani katoo;
Oli vieraan isän poika,
Se minulta suuren neitivallan vei.
Oikean helmani hän alas tempasi ja suuren neitivallan ryösti,
Hän vei sen vyönsolmussaan, oikealla solmulla solmittuaan,
— — — polvenpäällään likistäen,
— — — kantapäällään pyöritellen,
— — — varpaanpäällään polkien,
— — — suunsupukallaan vihellellen,
— — — kämmenellään, niinkuin tuoreen munan, leikitellen,
— — — sormenpäällään nipistellen.
Lakealle kedollepa hän mun päästi,
Korvin kuulumattomiin,
Silmin siintämättömiin.

3.

Kenenkä tähden minä raukkanen tänään koristelin itseäni.
Kukikkaisin vaattehisin vaatetin itseni?
Isän suvun, korkean suvun tähden, niinpä raukka luulin,
Äidin suvun, mieluisan, maireen suvun tähden, niinpä raukka luulin.
Istuinpa, odotin, odottelin:
Eipä tullutkaan minun raukan luokse isän suku, suuri suku,
— — — — — äidin suku, mielu suku.
Saksalaisia ja Tatareja tuli
Meidän makeita keittojamme, paistejamme syömään ja juomaan,
Ilman pelkäämättä, häpeämättä.

4.

Isälle.

Elättäjäiseni, taattoseni,
Kanniiksiko sinä minut raukan valkaisit?
Sorsanmunistasi erotettavaksi, sydämestäsi vieroitettavaksi?
Paistava päivyeni, taattoseni! Palava kynttiläni, taattoseni!
Ethän sä kaunistanut, ankarin silmin katseltavaksi;
Ethän sä, onnellinen, osannut puolellakaan nimelläni mua kutsua.
Elättäjäiseni, taattoseni!
Osasitpa minut raukan luuni pituiseksi venyttää,
— — — lihani paksuiseksi lihoittaa,
Etpä minua valkotellut sinun edessäs ylösherätettäväksi,
— — — raskasta työtä raatamaan,
Ainahan sinä itse ennen menit vieraitten ihmisten luokse,
Raskaan työn itse toimitit, elättäjäni, taattoseni.
Osasithan sinä minun päälleni kukikkaita vaatteita pukea.
Elättäjäni, mammoseni, käski, yhden sanankin vaan virkkoi.
Kaksin kerroinhan toit, sylin täydeltä kantaen.
Kiitoksia, kost' Jumala,
Elättämisestäsi, juottamisestasi,
Kengittämisestäsi, vaatettamisestasi!

5.

Äidille.

Elättäjäni, maammoseni, päivänrintainen maammoseni!
Tämänkö tähden minut raukan siitit ja synnytit?
Elättäjäni, maammoseni, tämänkö tähden minut raukan
Neljinkymmenin viikkokausin, tuhansin vipuisi kiikutit?
Päivänrintainen maammoseni, makeamaitoinen maammoseni,
Tämänkö tähden minua raukkaa kolme päivä- ja yökautta siitit ja
synnytit?

Tämänkö tähden, onnellinen, kuusi viikkokautta handan ja kodin välillä pyörit?
Elättäjäni, maammoseni, tämänkö tähden sinä ajattelit, ja aikoelit,
Kunnekka minut raukan siitit ja synnytit?
Tännehän sä minut raukan kyynäspään-syvyydelle pistit ja polvensyvyydelle heitit,
Jotta minun raukan henki siellä varttuisi!
Elättäjäni, maammoseni, päivänrintainen maammoseni!
Osasitpa sä minun raukan luuni pitniseksi venyttää,
— — — — lihani paksuiseksi lihoittaa.
Elättäjäni, maammoseni, etpä osannut mulle äreästi huutaa.
Osasitpa sinä minulle raukalle kukikkaita vaatteita laittaa.
Minun paistava päivyeni, teidän luonanne minä kaunistuin ja viisastuin!
Elättäjäni, maammoseni, paljonpa minä raukka sinun hyviä silmiäsi pahoitin,
Paljonpa minä raukka hopearenkaisia korviasi vaivaelin,
— — — hyvää päätäsi häpäisin.
Elättäjäni, maammoseni, niinkö minun raukan täytyy unohtaa kanssas-oloni,
Unohtaa valmiin pöydän ääresta nouseminen?
Niinkö minun täytyy unohtaa valmiin pöydän ääreen istuminen?
Elättäjäni, maammoseni, minun valmistajani, kohottajani,
Kengittäjäni, vaatettajani, syöttäjäni, juottajani,
Elättäjäni, maammoseni, pehmeälle vuoteelle asettajani!
Yhden kerran minä raukka, en osannut yksin aamusella herättämättä nousta.
Yhden kerran sä tulet herättämään, vaan kupeita myöten peität,
Toisen kerran sä tulet herättämään, vaan korvanpäitä myöten peität,
Kolmannen kerran sinä tulet tuoreen voin pehmoisella kielelläs minua raukkaa herättämään,
Lillukkamarjan pehmoisilla sormenpäilläsi liikutat, ja pään ylitsekin peität.
Minäpä raukka nousen ja olen kokonaan sinun omaa työtäs joudittamassa,
Olinhan minä raukkanen täällä lapsen sijassa.

Kuinka minun raukan nyt täytyy vieraitten vanhempain kanssa elää?
Paljonpa minulle tulee tarpeelliseksi, pään ymmärrystä tulee tarvis.
— — — — korvan tarkkuutta — —.
— — — — vieraille vanhemmille tehdä mieliksi.
Vieraitten vanhempain eteen astun, enpä osaa heidän mieliksi astua lattiaa myöten,
Jos hiljemmin astun lattiaa myöten, hepä minulle sanovat:
Nuorikko, meidän tuomamme, eipä jaksa lattiaa myöten jalkojaan kiskoa;
Jos kovemmin astun lattiaa myöten, he minulle vihaisesti sanovat:
Meidän tuomamme nuorikkopa lattiaamme pahasti särkee.
Elättäjäni, maammoseni, ethän toki minua raukkaa unohda.
Paljonhan minä teille tein kiusaa ja harmia,
Vaan ethän minua raukkaa kumminkaan vihalla ja valituksella muistele!
Kiitoksia, kost' Jumala,
Minua syöttämästä, juottamasta,
Kengittämästä, vaatehtimasta!

6.

Veljelle.

Venäjän pajariseni, mun kaunis veikkoseni!
Venäläisistä sinä olet erottamalla valittu,
Syrjäneistä — — valitsemalla —,
Minun paistava haukkani, kaunis veikkoseni!
Kellekä olet sinä kaksi viikkokautta puuhannut,
Vedettyäsi hihat kyynäspäähän asti,
Nostettuasi vaatteet polvia myöten,
Päätönnä, hännätönnä hypellen?
Päivät, yöt olet nukkumatta, syömättä:
Mitähän iloa sulle siitä on?
Venäjän pajarini, kaunis veikkoseni!

Paljonpa jo kenties olet minun raukan kautta saanut harmia ja kiusaa?
Paistava haukkani, kaunis veljeni,
Ethän minua ankarin silmin katsonut.
Paistava haukkani, kaunis veljeni!
Paljonhan minä sun kanssas laulelin ja leikittelin,
Huonopa minä olin, vaan hyvänä sinä mun pidit.
Paljon sinä minua raukkaa hyvällä reelläsi kävellytit,
— — — — lauluihin, leikkeihin kantelit.
Voi paistavaa päivyttä, mun täällä-oloani!
— — — kun leveätä sarkaa leikkaelin maan päällä,
— — — — — niittoa nurmen päällä haravoin,
Teidän luonanne kaunistuessani.
Sinä pellon keskellä, mun paistava päiväni, kaikkein paras maaveikkoni,
— maan — — — — — — vakoveikkoni,
— vaon — — — — — — vierreveikkoni,
— vierteen — — — — — — tähkäveikkoni,
— tähkäin — — — — — — jyväveikkoni.

7.

Likeisille sukulaisille.

Vielä tuli kenties, kuten sanotaan,
Isän sukuinen, suurisukuinen, kaunis tätini!
(Eli: äidin sukuinen, mieluisa, suotuisa-sukuinen ja juurinen kaunis tätini!)
Minun luokseni sinä kenties tulit yhtä hyvää sanaa puhumaan.
Jospa sinä, onnellinen, paljon ennen vierasta ihmistä tulit,
Elättäjäisteni, isän ja äidin
Lyhytmielisyyden olisit venyttänyt;
Vieläpä kenties sinun ääntäs kuulivat, tätä työtä eivät tehneet,
Kaunis tätiseni.
Paljonpa minä teidän ovienne saranoita kulutin,
— — — makeita keittämiänne, paistamianne söin ja join,
Vastaan panematta.

Kaunis tätiseni,
Paljonpa minä sinun hopearenkaista korvaasi vaivaelin,
Pelkäämättä, häpeämättä.
Kaunis tätiseni,
Aamulla minä ennen tulin teidän luoksenne, pesemättömin kasvoin kävijä,
Keskipäivällä tulin, pöydän äärinen vieras.
Illalla tulin ma ennen teidän luoksenne, kengittömän jalkaisena vieraana,
Yösydännä — — — — — vuoteenkeskinen vieras,
Vaikka olisi ollut keskipäivä tai sydän-yö, ettehän te niinkuin muut tädit,
Pahempaa huutaneet ettekä tylympää virkkaneet.
Kaunis tätiseni, unohtumaton hyväseni!
Niinkö mun pitää teidän luonanne vieraileminen unohtaa?
Paljonpa sinä minua raukkaa hyvään opetit
Ja taitoon johdatit.
Ethän, onnellinen, toki minua unhota.
Aikaiseen sinä säädyllisyyteen minua koetit opettaa.
Ethän vaan ole hylkääjäni, vihaajani!
Kaunis tätiseni,
Kiitos, kost' Jumala, kauttasi hyvänä pidetty olin,
— — — — kauniina kunnioitettu olin.
Kaikesta siitä täytyy minun poiskylmetä ja erota,
Kylmenneenä niinkuin rauta, erotettuna niinkuin karitsa.

8.

Pojalle.

Kauaksi aikaapa minä poistuin ja liehuin
Venäjän pajarieni, veljieni
Ja Venäjän vauvojeni, siskojeni luokse.
Vieläpä luultavasti tuli, kuten sanotaan,
Venäjän pajari, kaunis veljeni.

Minun luokseni kenties tulit yhtä hyvää sanaa lausumaan.
Kaukanapa, sinä onnellinen, minun ympärilläni hyörit ja pyörit;
Jos ei entinen huonoonteni tarttunut, ei nykyinenkään tartu.
Paljonpa minä sun kanssas ajelin ja kävelin,
Laulelin ja leikittelin.
Huonohan minä olin, vaan minun huonouttani et pelännyt,
Köyhähän — — — — köyhyyttäni et hävennyt.
Paljonpa minä sun kanssas syksyisen paaston aikana öisin istuskelin,
— — — — joulun aikana laulelin, leikittelin,
— — — — laskiaisviikkona kävelin ja ajelin
Hyvällä sadanruplaisella hevosellas, 25-ruplaisella hyvällä reelläs,
Paljonpa minä sun kanssas Pääsiäisenä hypiskelin ja kiikkuelin:
Me emme itsekään sitä huomanneet,
Hyppylaudan kiikulle asti kannoit ja kiikun patsaspuut asetit,
Minun paistava päivyeni, minun veikkoseni!
Teidän kanssanne laulamiseni, leikkimiseni, ajelemiseni ja kävelemiseni,
Tietysti minun raukan täytyi ne jättää, niistä luopua,
Koko ijäkseni, ihmis-ijäkseni.
Tietystihän minun raukan talvitie alkoi mennä umpeen.
Kaikesta minun täytyy poiskylmetä ja erota,
Kylmenneenä niinkuin rauta, erotettuna niinkuin karitsa,
Koko ijäkseni, ihmis-ijäkseni.

9.

Lapselle.

Jossain, kuuluu, tuli mun sydämenkeskinen lapsukaiseni.
Mitäpä vaan sinä pienokaiseni istuskelet ja mietiskelet?
Ethän sinä mitään tiedä mun, raukkasen,
Suruista, murheista, kivenkovasta kolkkoudesta.
Sydämenkeskinen lapsukaiseni,
Polvenpään nukkiseni, kämmenen pikkusormiseni!
Pikkuinenpa sinä olet itse, vaan mielesi on suuri.

Sydämenkeskinen lapsukaiseni!
Mitäpä vaan näetkin kultakulmaisilla silmilläsi?
— — lapsukaiseni, kuuletkin hopearenkaisilla korvillasi?
Sydämenkeskinen lapsukaiseni!
Mitäpä vaan sinä pienillä mietteilläsi mietiskelet? Ethän sinä mitään tiedä.
Kaksi prenikkaa jos sinulle annetaan,
Siitä sinä vallattomalla, pienellä mielelläsi ja lapsellisella älylläsi
Minutkin möisit!

10.

Aamulla nousu.

Viimeistä kertaapa minä uinaelin ja makasin ja ajattelin
Elättäjäni, taattoseni rakentamassa talossa,
Elättäjäni, maammoseni levittämällä pehmeällä vuoteella.
Odotin, odottelinpa, mun elättäjäni, maammoseni,
Vaan etpä vanhalla tavallasi tullut herättämään.
Pyhä kukko kiekui, suntiolle hän kiekui:
Nyt on pyhän kellon helistämisen aika.
Pyhä kukko kiekui, papille hän kiekui:
Nyt on pyhän alttarin eteen käymisen aika.
Pyhä kukko kiekui, apupapille hän kiekui:
Nyt on pyhistön ovien eteen käymisen aika.
Pyhä kukko kiekui, kirkonlaulajalle hän kiekui:
Nyt on rappusten päälle käymisen aika.
Pyhä kukko kiekui, pahoille vaimoille hän kiekui:
Vieraan lapsen päälle suuttumisen aikaa.
Pyhä kukko kiekui, hyvälle emännälle hän kiekui:
Suloisen unen aikaa.
Pyhä kukko kiekui, minulle raukalle hän kiekui:
Nyt on surun, murheen aika, kivenkovan kolkkouden aika.

11.

Saunassa.

Oi menoanipa, menoani
Kylpemään ja peseytymään.
Venäjän vanvaseni, siskoseni,
— pajariseni, veikkoseni,
Humalan kävyn pehmoisella päälläni, poskellani,
Kukikkaalla nimelläni ja maineellani
Kylpemään ja peseytymään.
Kuusin neidoin me menimme, yhdessä kasvaneitten kumppalieni kanssa,
Kolmin neidoin, oi paistava päivyeni, minä menin, rakkaitten toverieni kanssa,
Jalkapuolena minä menin ja hyppelin,
Käsivarsipuolena — — — viuhtoelin,
Silmä — — — — katselin,
Korva — — — — kuuntelin.
Kävinpä pöytäliinan tavoin sileätä tietä myöten,
— kyydillä kuljettavaa valtatietä — ,
— simpsukkaista, portahista tietä — ,
Minä kylvin yhden miehen valikoimista hirsistä tehdyssä saunassa,
— — kahden miehen kaatamista — — — ,
— — kolmen miehen laskemista, rakentamista hirsistä tehdyssä saunassa,
— — neljän miehen pykälöimistä, rakentamista hirsistä tehdyssä saunassa.
Kylvinpä minä saunassa, jonka laki on peitetty pitkittäin turpeella,
— — — — kiuas on niinkuin vaski;
Minä kylvin hopeasaumaisessa saunassa,
— — kultasammaleisessa — ,
— — vihriällä, pehmeällä vastalla;
Kasanilaisella minä kylvin, kasanilaisella kalliilla saipualla,
Siperialaisella — — siperialaisella valkoisella — ,

Lähteestä tuodulla minä pesin itseni, tuoreella lähdevedellä,
Lätäköstä — — — — sorsan nimalla vedellä.
Lahdesta — — — — kalan — —,
Syissolasta — — — — Syissolan keskellä virtaavalla vedellä;
Kylvin ja peseydyin humalan kävyn pehmoisin päin ja poskin.
Kukapa minulle raukalle saunahalot pilkkoi?
Venäjän pajarini, kaunis veikkoni.
Saunahalkojako kenties toivottelit?
Minun raukan nuoret luuni, sydämeni, nehän ne halkesivat.
Kukapa minulle saunan lämmitti, tulta iski?
Venäjän vauvani, kaunis siskoni.
Tultako kenties iskit, tultako kenties toivottelit?
Minun raukan mansikanjyvän kirkas verenihän se vuoti.
Venäjän vauvani, kaunis siskoni, sinäkö saunan lämmitit?
Löylynkö kenties sinä laskit, löylyäkö kenties toivottelit?
Minun raukkasen suuri neitivaltahan se oli,
Joka taivaalle nousi,
Korvin kuulumattomiin,
Silmin siintämättömiin.
Venäjän vauvaseni, kaunis siskoseni,
Etkö kenties sinä lämmittänyt, etkö sinä paahduttanut?
Minun raukan nuoren sydämenhän se paahdutti.
Venäjän vauvaseni, kaunis siskoseni,
Sinäkö luulit lipiää kivillä kuumentavasi, lipiää kenties toivottelit?
Sepä olikin minun raukan onni ja piikuus (jota kuumensit).
Venäjän pajarini, kirkas haukkani, veikkoseni,
Palava kynttiläni, kaunis veikkoseni,
Kiitoksia, kost' Jumala,
Että sä saunahalot pilkkosit!
Venäjän vauvaseni, kaunis siskoseni,
Kiitoksia, kost' Jumala,
Että sä saunan lämmitit.
Kiitoksia, kost' Jumala,
Kylvettämisestäsi, puhaltamisestasi.

12.

Neitivalta.

Paistava päivyeni, minun suuri neitivaltani.
— — — impikauneuteni,
— — — papinkaltainen arvoni,
— — — pajarinkaltainen suuri valtani,
— — — oaskukkahinen kukoistukseni,
— — — mansikkakukkahinen — ,
Enpä mä ehtinytkään kypsyä ja valmistua,
Kun minut juurineni ulos temmattiin.
Paistava päivyeni, minun korvanlehden korkuinen astumiseni,
— — — rinnan levyinen — ,
— — — humalan kävyn pehmoinen pääkköseni, poskuseni,
Munankuoren siloinen pääkköseni, kukkahinen nimeni ja maineeni!
Paistava päivyeni, minun poistumiseni ja eroamiseni, käyntini, kulkuni,
— — — säynään tapaista leikittelyäni,
— — — siian — uiskentelemistani,
— — — hauinpojan — tempoilemistani,
— — — lahnan — lavealle vaeltamistani,
— — — särjen — rohkeuttani,
— — — jäniksen karvan tapaista valkoista pintaani,
— — — lillukan pehmoista lihaani,
— — — mansikanjyvän kirkkahuista vertani!
Tietystihän minun raukkasen
Jäniksen karvan valkoinen pinta nyt alkoi muuttua kuusen kuoren kaltaiseksi,
Minun mansikanjyvän kirkkahuinen vereni maan tomun kaltaiseksi,
— lillukan pehmoinen lihani sieran ruosteen kaltaiseksi.
Paistava päivyeni, minun kolmensadan sylen pituista silkkistä paulaani,
Jos onneni, lykkyni ei tule,

Niin se tietysti minulta raukalta
Kolmensadan sylen pituiseksi rautakahleeksi pahenee.

13.

Palmikolle.

Paistava päivyeni, minun vihriäsilkkistä, kaunoista palmikkoani,
— — — mustasilkkistä, kallista — ,
— — — punasilkkistä, paistavaa — ,
— — — palmikkoani, kauneuttani,
Selän kesken korkuista kauneuttani, korvain korkuista suurta mainettani!
Mitenkähän minun raukan vihriäsilkkinen, kaunis palmikkoni putosi?
— — — punasilkkinen, paistava — — ?
Itsepä raukka en sitä tietänyt.
Kukaties se paljon kävellessäni, astuskellessani jollain tavalla putosi.
Lienee langaksi katkennut, kehrättäväksi pudonnut;
Kenties minun raukan vihriäsilkkinen, kaunis palmikko
Elättäjäni, taattoseni avaralle niittonurmelle putosi,
Kenties minun raukan palmikko leveälle peltosaralle maan päälle putosi.
Kävinpä minä, kävelin
Minun kallista palmikkoani hakemassa,
Avaran niittonurmen päältä;
Sieltäpä sinua miekkoista en löytänytkään;
Vieläpä minä kävelin, haeskelin
Leveän leveältä saralta, maan päältä;
Sielläkään minun kallista palmikkoani ei ollut.
Venäjän pajarini, kaunis veikkoseni,
Vielä sinä puolestani mene
Mustamarjaisille kankahille
Ja muuraiupoiminta-soille
Minun kaunista palmikkoani hakemaan.
Kirkas haukkani, kaunis veikkoseni,
Sieltä jos minun palmikkoni ei löydykään:

Vielä minun raukkasen puolesta
Mene vaikka Nikolain-kirkolle asti;
Sielläkään jos minun omaani ei ole:
Vielä minun puolestani mene
Zwisjenjen rukoushuoneelle asti.
Kenpätiesi minun raukan (palmikko putosi)
Paljon kävellessäni, astuskellessani.
Paljon lauleskellessani, leikitellessäni,
Poistuessani, erotessani,
Vaikk'en raukkanen sitä itse tiedä,
Kunne minun kallis palmikkoni putosi.
Tietysti se minulta raukalta
On Troitsan kirkon viereen pudonnut,
Ettei olisi ollenkaan näkyvissäni.

14.

Puhemiehelle, joka tuopi sulhasen lahjat morsiamelle.

Puhemies kuuluu tulleen,
Tuhansista sieluista, sadoista sieluista
Kaikkein huonoin mies valitsemalla lähetetty.
Puhemies kuuluu tulleen
Höyhentapaiseen vyhtiin puettu;
Puhemies kuuluu tulleen
Päästään kuin riihen ikkunaluukku;
Puhemies kuuluu tulleen
Parraltaan kuin niinivirsun sisustus;
Puhemies kuuluu tulleen
Nenältään kuin kaivon vipupuun pykälä;
Puhemies kuuluu tulleen
Jaloiltaan tuohen solmun kaltainen.
Nuodemiehet kuuluu tulleen,
Tuhannesta hengestä, sadasta hengestä valitsemani,
Kaikkein paras valitsemani kansa,

Venäjän pajarini, veikkoseni.
Venäjän pajareiksi minä sanoin, Venäjän pajarein näkö onkin teillä;
Syrjänin herroiksi minä sanoin, Syrjänin herrain näkö onkin teillä.
Venäläisistä teidät onkin valittu jaotellen,
Syrjäneistä — — — erotellen,
Venäjän pajarini, veikkoseni!
Paljonhan minä teidän kanssanne ajelin ja kävelin,
— — — — laulelin, leikittelin,
Huono minä olin, vaan te ette huonoudestani pelästyneet,
Köyhä — — — — — köyhyyttäni hävenneet,
Te minun hyvänä pitäjäni, minun kauniiksi katsojani!
Teistä kaikista minun poiskylmetä ja erota täytyy,
Kylmenneenä niinkuin rauta, erotettuna niinkuin karitsa,
Koko ijäkseni, ihmis-ijäkseni.

15.

Ennen vihkimistä.

Vapahtajani ja puhtahin neitsyeni
Ja pyhä Nikolai armollinen!
Päinhän minä seison,
Nöyrin päin,
Kielinhän minä seison,
Nöyrin kielin.
Siunatkaa minua
Suurella siunauksellanne
Päästäni hamaan jalkoihini.
Täältä minua siunatkaa
Täyden hinkalon äärestä,
Sinne minua siunatkaa
Täyden hinkalon ääreen.
Täältä minua siunatkaa,
Täyden leipä-aitan äärestä,
Sinne minua siunatkaa,
Täyden leipä-aitan ääreen.

Täältä minua siunatkaa,
Käytäviltä ovilta,
Sinne minua siunatkaa,
Kulkeville oville.
Elättäjäni, taattoseni,
Siunaa minua
Suurella siunauksellasi,
Päästäni hamaan jalkoihini.
Elättäjäni, maammoseni,
Siunaa minua
Suurella siunauksellasi,
Päästäni hamaan jalkoihin asti,
Leivällä ja suolalla minua varusta!

G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben.

Transkribirt von

P. Kijanen.[1]

Mojdan kil.

I.

(Der Sysolische Dialekt.)

Bobö, bobö! kitćö vetli̊n?
    Ćožö guö vetli̊.
Mi̊j śoji̊n-jui̊n?
    Vi̊ja ńań śoji̊.
Meni̊m kol̊i̊n-ö?
    Kol̊i̊.
Ki̊tćö pukti̊n?
    Ćegös pomö pukti̊.

---

[1]) *Зырянскій Край при епископахъ пермскихъ и Зырянскій Языкъ.* Санктъ-петербургъ 1889, II S. 157—194. Lytkins russisch-syrjänisches Alphabet ist folgendermassen transkribirt: а = a, б = b, в = v, г = g, д = d, ԁ = ď, е = e, ж = ž, дж = ǯ, з = z, ԅ = ź, ԇ = ʒ́, і = i, j = j, k = k, л = l, ԉ = l̊, м = m, н = n, ԋ = ń, о = o, ӧ = ö, п = p, р = r, с = s, ċ = ś, т = t, ԏ = ť, у = u, ч = c, ҹ = ć, ш = š, ы = i̊.

Kön-nö? abu-taj?
Śöd pon śojöma.
Kön-nö śöd ponîs?
Pocös kostö śibdöma.
Kön-nö pocösîs?
Biön sotćöma.
Kön-nö biîs?
Vaön kusöma.
Kön-nö vaîs?
Öš ʒuńgöma.
Kön-nö öškîs?
Ibö kajöma.
Kön-nö îbîs?
Šîr pîrödöma.
Kön-nö šîrîs?
Naľkö šedöma.
Kön-nö naľkîs?
Ćerön keralöma.
Kön-nö ćerîs?
Izjön naľöma.
Kön-nö izîs?
Pecörö uśöma.
Kön-nö pecörîs?
Daskîk völa-ćańa vartödömaöś,
Buš-baš vöćömaöś:
Öti ćibi iʒas koka,
Möd ćibi turîn koka,
Kajmöd ćibi kört koka,
Ńoľöd ćibi pu koka,
Vitöd ćibi — —,
Kvajtöd ćibi kľanić koka,
Śiźimöd ćibi krustaľ koka,
Kökjamîsöd ćibi îrgön koka,
Ökmîsöd ćibi tîl kört koka,
Dasöd ćibi ezîś koka,
Dasötikök ćibi zarńi koka,

Daskîköd ćibi žemcug koka.
Daskojmöd?
Sîmda völî.
(Savvaitovs Gramm.)

II.

(Der N. Kamische Dialekt.)

Boböj, boböj! kîtće vetviu?
Guö me vetvi.
Mîj śojin-juin?
Vija tupöś śoji.
Menîm kořin-ja?
Tönît kořî.
Kîtće puktîu?
Poc ponas puktî.
Poc ponas abu?
Śöd pon śojem.
Kîtön śöd ponîs?
Śu jog vîvö vodöm.
Kîtön śu jogîs?
Bieu sotćem,
Kîtön biîs?
Vaön kusöm.
Kîtön vaîs?
Öška juöm.
Kîtön öškaîs?
Vud vîvö munöm.
Kîtön vudîs?
Šîr pîrötöm.
Kîtön šîrîs?
Nařkö šödöm.
Kîtön nařkis?
Ĺok ćerön keraśem.

Kîtön ľok ćerîs?
        Ľok zudön ľamśem.
Kîtön ľok zudîs?
        Pîvśan gor vîvö ćapkîśem.
Kîtön pîvśan gor vîvîs?
        Pîvśan bien sotćem.
Kîtön pîvśan biîs?
        Pîvśan vaön kusöm.
Kîtön pîvśan vaîs?
        Jen öška juöm.
Kîtön Jen öškaîs?
        Jen ordö kajem.

(Rogovs Gramm.)

III.

(Der Sysolische Dialekt.)

Ʒîʒ, ʒîʒ! kîtćö vetlin?
Sus koľ śojnî vetľî —
        Vińdî,
Va juî —
        Boľdî,
Paććör vîlö kajî —
        Mîšku sotćîs,
Göböć vîlö ćetćîštî —
        Kok željaśîs,
Ulö ćetćîštî —
        Kok ćegîs,
Pu kok vöćî —
        Siśmîs,
Lî kok vöćî —
        Pon śojîs,
Iz kok vöćî —
        Vorsîgön potîs,

Kört kok vöći —
Pocös vilö ćetćišti,
„ʒiʒ — ʒiʒ“ šui,
(Savvaitovs Gramm.)

IV.

(Der N. Kamische Dialekt.)

Dudöj, dudöj! mij vivö toššö vuzavin?
Kösa vivö veži.
Mij vivö kösasö?
Turun ickini.
Mij vivö turunsö?
Mös verdni.
Mij vivö mössö?
Zon bidtini.
Mij vivö zonsö?
Pes keravni.
Mij vivö pessö?
Gor vontini.
Mij vivö gorsö vontini?
Ńań pöžavni, šid puni.
(Rogovs Gramm.)

V.

(Der Sysolische Dialekt.)

Ruj, ruj! kitćö vetlin?
Mös koršni vetli.
Kucöm tenad möskid?
Mirkja kimösa.

Ruj, ruj! kïtćö vetlïn?
Völ koréni vetlï.
Kucöm tenad völïd?
Ćaja koka.
Ruj, ruj! kïtćö vetlïn?
Mež korśnï vetlï.
Kucöm tenad mežïd?
Zarńi śura.
Ruj, ruj! kïtćö vetlïn?
Ćipan korśnï vetlï.
Kucöm tenad ćipanïd?
Köntuś śera.
Ruj, ruj! kïtćö vetlïn?
Aj kurög korśnï vetlï.
Kucöm tenad ajkurögïd?
Zarńi sorsa.
Ruj, ruj! kïtćö vetlïn?
Kań korśnï vetlï.
Kucöm tenad kańïd?
Viźaorda śera.
(F. I. Zaboeva.)

VI.

(Der Dialekt der niederen Sysola.)

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kön-nö tenad vala tujïd, vala tujïd?
— Menam vala tujöj.
Bajdög baksan šor dorïn, šor dorïn.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kön-nö tenad pesla tujïd, pesla tujïd?

— Menam pesla tujöj
  Dozmör kotśan jag dorïn, jag dorïn.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kön-nö tenad turïnla tujïd, turïnla tujïd?
— Menam turïnla tujöj
  Turi ćuksan ńur dorïn, ńur dorïn.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kodarö-nö viʒödö tenad kerkaïd, kerkaïd?
— Menam kerkaöj viʒödö lunlań, lunlań.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kucöm-nö tenad olaninïd, olaninïd?
— Menam olaninöj:
  Mića-mića ju dor, ju dor,
  Gaža-gaža va dor, va dor,
  Ńiźïs (vurd) öšjöm lïs moz, lïs moz,
  Mojïs puksöm ʒek moz, ʒek moz.
  Urïs öšjöm koľ moz, koľ moz.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Mïjön-nö vevťöma tenad kerka vïlïd, kerka vïlïd?
— Menam kerka vïlïsöj
  Vevťöma šabun döraön, döraön.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Mïjön-nö vevťöma tenad kum vïlïd, kum vïlïd?
— Menam kum vïlöj
  Vevťöma pïš söʒ döraön, döraön.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Mïjön-nö vevťöma tenad karta vïlïd, karta vïlïd?
— Menam karta vïlöj
  Vevťöma paćös döraön, döraön.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Ajïd kulïs-tenïd mïj kor̃ïs, mïj kor̃ïs?
— Menïm kor̃ïs
Dozmör śojan bur dozsö, bur dozsö.

Ćužmör nïlö, Ćabanö, Ćabanö!
Eńïd kulïs-tenïd mïj kor̃ïs, mïj kor̃ïs?
— Menïm kor̃ïs
Roć vïj sïvdan gïrńïćsö, gïrńïćsö.

(E. P. Lytkin.)

VII

Öksï pijan, bajar pijan
ʒor̃jaśönï, maćaśönï:
ʒor̃ïs munö vit kar (nörïs) vïvtï,
Maćïs munö kvajt kar vïvtï.

(S. I. Lytkin.)

VIII.

Ögödïm-mögödïm (ötïkön-mödïkön), tïvjön-könjön söuör pouör (śerśen-börśen?) ńiź sam vartö: puön, pegïšön lïjïs! *)

Ĺor̃ö bobö! śurtö, per̃tö leptï, leptï: on-kö leptï, ćerön kerala.

Tölö, tölö! pöćïd kulï.

(Kinderreim.)

*) J. A. Sjögren: Gesamm. Schriften, I, 440.

IX.

(Der N. Kamische Dialekt.)

Varîš kaga vaje,
Tupka babitće,
Kaca jog ćiškö,
Dîdî jog ćapkö,
Kîr öšîń piźkötö,
Šîr bi vartö.

(Rogovs Gramm.)

X.

Važön olîs-vîlîs śokîr rućköd. Nîjalön ńańîs bîrîs. Śokîr pondîs šunî: „rućanöj, rućanöj! vaj pudjaśnî, kodnîmös naćkînî.“ Pudjaśîsnî, pudjaśîsnî, pud uśîs-śokîrös naćkînî. Śokîr šuas: „mun te, rućanöj, mun-vetlî pan (öksî, tun, cadö) ordö purtla.“ Ruć munas, pondas śîlnî:

Pananöj, pananöj!
Vajtö, vajtö purttö
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Pan šuas: „menam purtöj nîž; te mun — vetlî jen ordö zudla.“ Ruć munas, pondas śîlnî:

Jenmanöj, jenmanöj;
Vajtö, vajtö zudtö
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Jen šuas: „menam zudöj śökîd; te mun, tölîś öš vaj.“ Ruć munas, pondas śîlnî:

Tölîśanöj, tölîśanöj!
Vajtö, vajtö öštö
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Tölîś šuas: „te mun, kor šondîlîś zonsö; sîtög menam öšköj oz mun.“ Ruć munas šondî ordö, pondas śîlnî:

Šondîanöj, šondîanöj!
Vajtö, vajtö zontö
Tölîś ösköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Šondî šuas: „te, rućanöj, vetlî köć ordö; menam zonmöj cîg, köć jöltög oz mun.“ Ruć munas köć ordö, pondas śîlnî·

Köćanöj, köćanöj!
Vajtö, vajtö jöltö,
Šondî zonmös verdnî,
Tölîś ösköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Köć šuas: „menam lîśtan dozîs abu; abu kîtćö lîśtînîsö; mun te,, rućanöj, vetlî pipu ordö, kor sîlîś lîśtan dozsö.“ Ruć munas pipu ordö, pondas śîlnî:

Pipuanöj, pipuanöj!
Vajtö, vajtö lîśtan doztö
Kö́ć jöl lîśtînî,
Šondî zonmös verdnî,
Tölîś öšköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Pipu šuas: „menam abu mîjön lîśtau dozsö perjînî; mun te, rućanöj, kor mojlîś pińsö.“ Ruć munas moj ordö, pondas śîlnî:

Mojanöj, mojanöj!
Vajtö, vajtö pińtö
Pipu lîćtan doz perjînî,
Kö́ć jöl lîśtînî,
Šondî zonmös verdnî,
Tölîś öšköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Moj îstas: „mun te, rućanöj, kor dorîślîś perjîštansö (kîsködansö).“ Ruć munas dorîś ordö, pondas śîlnî sîʒ:

Dorîśanöj, dorîśanöj!
Vajtö, vajtö perjîštantö
Moj piń perjînî,
Pipu lîśtan doz vöćnî,
Kö́ć jöl lîśtînî,
Šondî zonmös verdnî,
Tölîś öšköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî.

Śokïrös naćkïnï,
Menö, rućös, verdnï.

Dorïś dorïs perjïštan. Sek moj piń perjasnï, lïśtan doz vöćasnï, kööć jöl lïśtasnï, šondï zonmös verdasnï, tölïś öšköd munasnï, jen zud kïskasnï, pan purt keslasnï. Pondïsnï śokïrös naćkïnï: sïlïć jursö cegös vïlö puktïśnï, pan purtön kućkïsnï. Kïʒ-nö lösïdtöma vartïsnï (ez veśkalnï), pan purt saćkïśïs cegös pomas: śokïr polźïs, piśjis; końöröj rućanöj ʒugïaśïg dïrjï koïïs

(Savvaitovs Gramm. und F. I. Zaboeva.)

XI.

Sïr kacaköd.

Olïsnï-vïlïsnï šïr kacaköd. Šïr munïs turïnla, cöktïs kacalï šïd gudralnï. Kaca pondïs šïd gudralnï, pïckösas uśïs.

Šïr loktïs, pondïs goïödćïnï, gorzïnï: „kaca ćojöj, vośtï, vośtï!" Siö oz vośtï. Šïrlï śurïs ićötïk roź — pïrïs, karta öʒös vośtïs, turïndod katödïs, turïndod rektïs seśśa kerkaö pïrïs.

Šïr kerkaö pïrïs, śojnï pondïs — kaca śurïs. Siö viïödïs kacasö, va dorö letćïs, kaca pïžö pukśïs, śïlnï pondïs:

„Šïr kïltö-katö
Kaca köja pïžön,
Vurd böž zïbjön,
Moj böž lopta pelïsön:
Lïa dorsö zïbjïštö
Kïrköc dorsö sïnïštö."

Kööć panïd loïs: „šïrö ćojö, leʒ menö." — Og leʒ: pïžöj ićöt. — „Sömïn lapa vïjta leʒ." — Mïj teköd keran? lok. Šïr bara śïlnï pondïs:

„Šïr kïltö-katö
Kaca köja pïžön,
Vurd böž zïbjön

Moj böž lopta pelïsön:
Lïa dorsö zïbjïštö,
Kïrköc dorsö sïnïštö."

Ruć panïd loïs: „šïrö ćojö, pïžad leʒ menö." — Og leʒ: kïkönöś-nin — pïžöj ićöt — „Sömïn lapa vïjta leʒ." — Mïj teköd keran? lok. — Šïr bara pondïs šïlnï:

„Šïr kïltö-katö
Kaca köja pïžön,
Vurd böž zïbjön,
Moj böž lopta pelïsön:
Lïa dorsö zïbjïštö,
Kïrköc dorsö sïnïštö."

Köin panïd loïs: „šïrö ćojö, leʒ menö pïžad." — Og leʒ: pïžöj ićöt. — „Sömïn lapa vïjta leʒ." — Mïj teköd keran? lok. Šïr bara pondïs šïlnï:

„Šïr kïltö-katö
Kaca köja pïžön,
Vurd böž zïbjön,
Moj böž lopta pelïsön:
Lïa dorcö zïbjïštö,
Kïrköc dorsö sïnïštö."

Oš panïd loïs: „šïrö ćojö, leʒ menö pïžad." — Aśnïm unaön: te on-nin tör. — „Sömïn lapa vïjta leʒ." — Lok, mïj teköd keran? Oš pukśïs — bïdönïs pörïsnï. Oš ötnasön koľïs, pondïs šïlnï:

„Šïr kïltö-katö
Kaca köja pïžön,
Vurd böž zïbjön,
Maj böž lopta pelïsön:
Lïa dorsö zïbjïštö,
Kïrköc dorsö sïnïštö."

(**E. P. Lytkin und F. I. Zaboeva**).

XII.

Olas-vîlas öksî gozja. Najalön völî kuim pi, öti nîl. Nîja pondîsnî vözjîśnî îrkîdćînî.

Kor leʒîsnî najaös, naja munîsnî-munîsnî; ezîś kîʒ voîs. Med îʒîd vokîs pondîs vözjîśnî: „musa vokjas, musa soćöj! leʒö — me kaja ezîś kîʒ vîlö; ezîśsö leʒîšta" Vokjas soćîsköd šuönî: „en kaj, en kaj, musa voknîmöj (voköjnîm)! setćań śibdan." — Sîö šuö: „og śibdî." Kajîs. Kajîs — śibdîs. Vokjasîs soćîsköd koľîsnî sîös.

Munîsnî — munîsnî; zarńi kîʒ voîs. Šörkös vok pondîs vözjîśnî: „musa voköj, musa soćöj! me kaja zarńisö leʒnî." — „En kaj, en kaj; setćań te śibdan." — „Og śibdî." — Kajîs. Zarńisö leʒîsleʒîs; kor-nö letćînî pondîs, śibdîs. Soćavoka bördîsnî-bördîsnî, seśśa sîös koľîsnî.

Munîsnî-munîsnî; žemcug kîʒ voîs. Sek ićöt vokîs pondîs vözjîśnî: „musa soćöj! me kaja kîʒ vîlas; žemcugsö leʒîšta." — En kaj, en kaj, musa voköj! Setćań te śibdan: mîj sek ponda kernî? — „Og śibdî." Kajîs. Žemcugsö leʒîs-leʒîs; kor-nö letćînî pondîs, sîö śibdîs. Końöranöj-nîlöj dîr bördîs, sömîn loîs-nö sîlî koľnî voksö.

Nîlîs ötnas-nin munö. Munîs-munîs, kerkajas tîdalnî pondîsnî: setön öksîlön olanin völî. Öksîlön kerkaîs völî îʒîd, šań. Posvoʒulas völî kîmîńtöma sur puan can. Nîl pîrîs canulas, pondîs śîlnî:

Kukku, öksî pijanjas!
Menam kuim vok völî,
Önî öti vok ez lo:
Ötik vok menam
Ezîś kîʒ jîlîn,
Möd vok menam
Zarńi kîʒ jîlîn,
Kojmöd vok menam
Žemcug kîʒ jîlîn:
ʒöľjön ʒöľjaśönî,
Maćön maćaśönî.

Öksi pijanjas kilisni, mij kucömkö nil mića śilö; naja korśni löśödćisni: „kod vokli-pö śurö, sili götir vilö loas.“ Sek iʒid vokis petis, korśis-korśis, sömin ez aʒi. Piris. Nil bara pondis śilni:

Kukku, öksi pijanjas!
Menam kuim vok völi,
Öni öti vok ez lo:
Ötik vok menam
Eziś kiʒ jilin,
Möd vok menam
Zarńi kiʒ jilin,
Kojmöd vok menam
Žemcug kiʒ jilin:
ʒöljön ʒöljaśöni,
Maćön maćaśöni.

Sek šörkös vokis petis, pondis korśni. Korśis, korśis, ez aʒi. Kor kerkaö piris, sek nil bara pondis śilni:

Kukku, öksi pijanjas!
Menam kuim vok völi,
Öni öti vok ez lo:
Ötik vok menam
Eziś kiʒ jilin,
Möd vok menam
Zarńi kiʒ jilin,
Kojmöd vok menam
Žemcug kiʒ jilin:
ʒöljön ʒöljaśöni,
Maćön maćaśöni.

Sek med ićöt vokis petis; korśis-korśis, medbörin aʒis. Si sajö nil petis verössajö. Önöʒ naja olöni-vilöni.

(Savvaitovs Gramm. u. a.)

———

Kiljödjas, śuśög kiljas.

XIII.

(Der Sysolische u. d. Wytschegdische Dialekt.)

Jen-kö oz gîmîšt, „veža, veža“ on šu.
Ĺok mortlî śinmas kaśön (kańön) on ćetćîšt.
Voľsalö ńebîda, uźśö ćorîda.
Śîbitan mîškö, voʒö uśö.
Ram mort em śöla koď.
Ńöžön-kö munan, îlöʒîk voan.
Pîdö-kö puktan, matîśʒîk bośtan.
Pu dînîś peľdöma, turîn jîlîś tölźöma.
Šîra-kańa on kośaś; šîra-kańa moz bara vorsad.
Melî kukań kîk eńös ńońalö.
Pörîś pon oz ult tîrtöm pu vîlö (rojö).
Oškîś-kö polnî, abu bur-olnî.
Oškîś polźîlöm (polźöm) mort mîrîś polö.
Kodîr ľi (ńin) uśö, sekî ľias (kuľ).
Ńora pu on veśköd, ľok (omöľ) mortös on velöd.
En śeral jözös, pińśîd jeʒîd-ʒîk on lo śin kîmśîd vîlö on kaj.
Rać raćköd žînödćas, korś korśköd kiľödćas.
Kod viʒödnîn ram, sîö pîdöʒîk purîštas.
Uźîgön ollö med dolîd.
Kodîr piʒös vîlad ćetćödlan ʒoľaös dolîd olömîs sek ollö.
Bur aj-eńlön ʒoľajas burös.
Śöm vîlö śurö bîdtor, sömîn aj-eń oz śur.
Taśtî-kö ʒugalas, sîös on jit.
Vundöm börîn on-nin jit.
Peľ vuröm börîn on kîlzî.
Vom tupköm börîn on ćorńit.
Jur vundöm börîn dîr on ol.
Śinmîd-kö abu, on vetlödlî.
Kuš kinad ľežnög on kut.
Važ jözlîś kîlsö on vuštîšt.

Bīröm börīn on-nin lo.
Munöm-vetlömlī pon oz vo.
Kiśśöm va on kural.
Važ sola vīlö on juśī.
Ńań berdīn šīr pīr loas.
Jöz völ dod'īś pīr uśan.
Iz kīptīs, šoj vöjīs.
Tul jīlö kol'k on puktī,
Potöm gīrńīćīn va on öšjöd.
Ĺok jözlī vežalnī, bur jözlī oškalni, suk nök śojnī, śöd vīj junī.
Jözlī en puktī nal'k-aćīd šedan; jözlī en kodjī gu-aćīd uśan.
Šīd ažalöm börīn kažalīn.
Roktö, vījtö as ponda en viʒ.
Köćkod' pel'k, möskod' jöj.
Oz-kö pužī, on pnźöd.
Sömīn pöś ögīr kuralnī löśīd jöz kiön.
Soj ćeglalöm börīn on keraś.
Kītćö on kösjī pīrnī śojnī, setön loas użnī.
On-kö vermī, on kīskī.
Kodīr śu loas, sek līdjī.
Jözlön mīj eś-kö abu, sömīn kītīś boštan?
Jöz śorńi vilö en viʒöd.
Ńań-sol voʒösa.
Lījtöm ur on kul'.
Śumöd bordön on dīr lebźī.
Bord cegöm börīn on lebźī.
Śöla lījtömöʒ, sīös on kuštī.
Ńań śölömön, paśköm nollömön.
Vaö pīran-pödan, vörö munan-vošan, puö kajan-uśan.
Labić vomlössö-kö on velöd, labić kuźmössö eca-nin velödan.
Dontöm ćerilön jukvaīs kiźör.
Gortīn olnī-ńań abu, karö letćīnī-tuj abu, vörö kajan-vošan, vaö pīran-ćeri śojas, mnö pīran-l'ol'ö śojas.

(F. I. Zaboeva und Savvaitovs Gramm.)

Nödan kiljas.

XIV.

(Der N. Kamische Dialekt.)

ǯoǯ uvîn oš vapa. — Vîs.
Gor vîvîn zîrömaś iń pukavö, sitanas sektan mörtöm — Šömös.
ǯoǯ uvîn va kukań. — Köš.
Oj-vun, oj-vun (voj-lun) pöriś mort jaj cîvötö. — Sartas sotće.
Vörö munas-gortö viǯetö; vöras uvtas-uvtas, gortö munas; munikas-vörö viǯetö; gortö voktas-vabić uvtö vodas. — Ćer.
Kîrnîš gacön vebźe. — Va puö.
Vövîs göńitö (rödtö) doď ož suvavö. — Šor.
ǯaǯ dorîn oš kuvak. — Sov doz.
Zapvot raźan, töćan-töćan, on vermi töćnî. — Sartas šuľavöm.
Vija pîž, gosa pîž. — Šondî, töviś.
Stena berdö mîj on vermî puktîni? — Tuj.

(Rogovs Gramm.)

(Der Dialekt der niederen Sysola.)

Bîd kerkaîn bîd tor vöćiś. — Jen.
Bîd kerkaîn śinmön aǯîtöm tor. — Šonîd.
Źölöb darîn teś taśtî. — Tölîś.
Kudîs zel śöd, veltîs zel jeǯîd. — Mu, lîm.
Vućki-vaćki mu vîlîn.
Köla-jöla va vîlîn. — Tongöm.
Daskîk vok nem kujlönî, kodîr-kö-nö oz ćetćîlnî. — Kerka berd.
Bîd kerkaîn kiön vöćtöm tor. — Roź.
Kîk eń voća viǯödönî. — ǯoǯ, pötölök.
Bîd kerkaîn lömöś eškîn. — Paććör.
Kîk kîrnîš lebźö, kölujîs na vîlîn. — Śor.
Borjîs dona, dona, muîs donaǯîk. — Bîd kerkain kos śöćön. — Öšîń.
Bîd kerkaîn berdlań banön ićmoń kujlö. — Ćer.
Śöd vör šörîn pon ultšö. — Pes keralöm.
Śöd vör šörîn jurtöm kerka. — Pes ćipas.

Śöd vör šörîn görd gaća sulalö. – Kodîr śumöd kuľasnî, kîʒ pu görd koľö.

Śöd mös pîšjö, görd mös vötćö. — Pać lomtîśöm.

Öti vokîs munas, jen kîa gögörtî kîcoltas, mödîs pîr-na mödödćö. Pać lomtîśöm.

Görd kudîn görd pań. — Paćîn ögîr.

Pörîś, pörîś eń, sömîn nemćöž dömśö. — Pîlśan gor.

Kerkaîn luj-luj, îllaîn guń-goń. — Cîn.

Bîd kerkaîn oš lapa. — Pać ćiškan lîs.

Gid tîr îž, božîs-nö öti. — Ńańjac paćîn, zîr.

Ńîn pos ultî bajdög kotralö. — Požnaśöm.

Jirva dorîn va pesönî. — Ńań kötöm, gudralöm.

Ićöt, ićöt kašuik, kodîrkö-nö oz tîrlî. — Izki roź.

Zitńik vîlö bus uśö. — Tölödćöm.

Ćeriîs lîtöm, vaîs söʒ, vadorîs kört. — Köldîm, vîj, skövöröda.

Jirva dorîn va kutöma. — Śîd keń.

Pocös vîltî görd aj-kurög kotörtö. — Bi lomtîśö sartasön.

Pocös kośalan, tećnî-nö on vermî. — Sartas jukalöm.

Kok ʒînön sulalö, śin ʒînön viʒödö, studeńön gîlalö. — Peša, bi.

Śo koka, sultnî-nö oz vermî kerka berdö. — Ros.

Kîk peľa, ńoľ koka, ńoľ vöńa. — Lökań.

Tî vomîn kört megîr. — Peľsa vug, rać vug.

Ki paśta śöd, śöd šörîn roź, roź šörîn kîl. — Toman.

Ićöt, ićöt ićmoń, paśtödö-nö bîdönös. — Jem.

Kört öšîń kostî buďimör mîtćaśö. — Jem pîs, suńîs.

Eńîs ćukľa, piîs jöjtalö. — Pećköm.

Te, voköj, mun tatî, me muna mödarö, ötlaaśam, kar cupam. — Vöń göröd.

Gîna rožö šîľîd jur ťup. — Kepîśaśöm.

Pu kar, iʒas kar, ruzîm kar, kîltöm gorzîś. — Kaga zîbka.

Zel cökîd vör, sömîn abu kîtîś lîs perjînî. — Jurśî.

Öšîń vîlîn moľ goz. — Śin.

Sunalabić tîr jeʒîd ćipan. — Piń.

ʒoʒ (göböć pos) ulîn va kukań. — Kîl.

Tî vojtîštö, ta vojtîštö, kodîr-könö oz vojtîšt. — Iśerga.

Gumla vîlîn ćań koktuj. — Gög.

Vörö kajö-ńań tupöś śiblalö, gortö loktö-ńań tupöś śiblalö. — Koktuj.
Vörö kajö-döra voľsalö, gortö loktö — döra voľsalö. — Ĺampa tuj.
Karta dorin kik akań jöktö. — Völ peľ.
Ullań jurön koz bidmö. — Böröń koz bidmö. - Mös böž, völ böž.
Ćoj panid va kajö. — Mös juöm.
Kik śiś vilin gön śepis. — Ćipan.
Pir vetlödlö, kok śiis-nö oz kil. — Törökan.
Va dorin zarńi kerka. — Rak pań.
Śöd vör śörin görd ćuńlis. — Želnög jil.
Mugu, mugu — mu vilin, ćöskid kurid — baď dorin, śölöm viʒan — ʒaʒ dorin. — Tag, tag koľ, sol doz.

(F. I. Zaboeva.)

Bördan kiljas nilös verös sajö śetan dirji.

XV.

(Savvaitovs Gramm. u. nach Mittheilung F. I. Zaboevas.)

Spasöj, Precistaöj!
Burśi te menim, burśi
    Iʒid burśiömtö
    Jur vivśań kokulöʒim!
Jenśań menim burśi
    Jenkia koʒulis minda;
Asiv vivśań menim burśi.
    Oz ʒoriʒis minda;
Lun vivśań menim burśi
    Keröś köʒais minda;
Ritiv, vivśań menim burśi
    Ĺežnög ʒoriʒis minda;
Voj vivśań menim burśi
    Setör ʒoriʒis minda;
Muśań menim burśi

Vež turunïs mïnda;
Vaśań menïm burśi
Gïbalan ćeriïs mïnda;
Vörśań (rasśań) menïm burśi
Lebalan pötkaïs mïnda;
Jagśań menïm burśi
Bïdman votösïs mïnda;
Ńurśań menïm burśi
Kerc požömïs mïnda!

XVI.

Jenśań-taj meöj pukśï
Med sostöm (jugïd) inas;
Bur jözśań-taj meöj pukśï
Med gaža inas;
Ĺok jözśań-taj meöj pukśï
Vežalan inas;
Jur vïv-taj meöj pukśï
Jur vïv vevta inas:
Kok uv-taj meöj pukśï
Kok uv poska (posa) inas;
Lösalöma-taj meöj pukśï
Lösalöma ulös vïlas;
Zarńi-taj meöj pukśï
Zarńi ńica kerka berdö;
Komi pi-taj meöj pukśï
Komi piön keröm öšïń doras.
I̊ʒïd iz-taj meöj pukśï
Vöržïtöma pïrïś (vöržödćïtöm vïlö);
Śir mïr-taj meöj pukśï
Ćuktïtöma (śiraśöma) pïrïś;
Kozpu mïr-taj meöj pukśï

Sarïnsïöma pirïs.
Kiʒpa mir-taj meöj pukśi
Keĺdmöma keĺdödöma pirïs:
Pipa mir-taj meöj pukśi
Vižöšïma pirïs.
Badpa dag badpa mir-taj meöj pukśi
Vaŕjasaöma korjasaöma pirïs:
Loppa mir-taj meöj pukśi
Gördödöma pirïs:
Tïla mir-taj meöj pukśi
Šödödöma pirïs.
Roč sunis-taj meöj pukśi
Orana vïjïm:
Lïa dor-taj meöj pukśi
Buždana vïjïm:
Kïrköʒ (köc) dor-taj meöj pukśi
Kïrana vïjïm:
Va bergač-taj meöj pukśi
Burgödčana vïjïm;
Va vïv tuv-taj (lap kor) meöj pukśi
Mïnana (ʒirs munana) vïjïm;
Va vizlač-taj meöj pukśi
Vizïvtana vïjïm;
Löń kurja dor-taj meöj pukśi
Sïktïlö petködana vïjïm;
Sïktïv dor-taj meöj pukśi
Ežvaö petködana vïjïm;
Ežva dor-taj meöj pukśi
Dvinaö petködana vïjïm;
Dvina dor-taj meöj pukśi
Moreö petana vïjïm.
More vizïlö kö-taj meöj peta,
Šudöj-kö menam oz lo (oz tïrlï).
Mort nem-taj menïm, końörlï,
Šöröd loas kïlavnï,
Ponsö, dorsö abu aʒïvnï,

Pĭžtög pelĭstög kĭvtlĭnĭ,
Gĭĭś gĭö vetlĭnĭ:
Ötar vadorśĭs-taj mĭna (ćužjĭśa),
Mödar vadoras-taj og vo.

XVII.

Eg-taj meöj kösjĭvlĭ vörźĭnĭ
Das kĭk uľ pu zorjön zorjavtög.
Eg-taj meöj kösjĭvlĭ ćuktĭnĭ
Das kĭk lagĭra ćerön keravtög.
Mort aj pilĭ ez-taj kov
Uľ pu zorĭs, kört ćerĭs:
Uľ vĭj ńebĭd kĭvnas,
Menö, końörös, bertĭštĭs.
Mensĭm nĭl nĭlömös-taj nuis
Paśköm mĭg ulas šĭmĭrtömön;
Kos (vöń) gorödas-taj sĭö nuis
Veśkĭd görödön görʒalömön;
Piʒös ponas-taj sĭö nuis
Murkjödlĭg tĭrjĭ;
Kokľa bör jĭlas-taj sĭö nuis
Bergödlĭg tĭrjĭ;
Kokćuń jĭlas-taj sĭö nuis
Ćužjalĭg tĭrjĭ;
Vomdor jĭlas-taj sĭö nuis
Pöľalĭg (šuľlödlĭg) tĭrjĭ;
Kipĭdösas-taj sĭö nuis
Maćalĭg tĭrjĭ (uľ koľk ecön);
Ćuń poń jĭlas-taj sĭö nuis
Ćepľödlĭg tĭrjĭ;
Paćkĭd ĭbö-taj sĭö leʒĭs
Peľön kĭvlĭvtöm vĭlö,
Śinmön aʒĭvtöm vĭlö.

XVIII.

Kodlî-nö meöj talun vötćîvlî,
Mića paskömnam paśtaślî?
Me-taj, końöröj, artavlî
Aj vužöjlî, îʒîd vužöjlî;
Me-taj, końöröj, artavlî
Eń vužöjlî, melî vužöjlî.
Pukśi-taj, vitćîśi-vitćîśi:
Ez-taj menam, końörlön,
Aj vužöj, îʒîd vužöj vo;
Ez-taj menam, końörlön,
Eń vužöj, melî vužöj vo:
Totarajas-taj volîsnî,
Puöm-požalömnîmös
Śojîsnî, juîsnî
Povtög, jandîtög.
Menśîm nîl nîlömös nuîsnî.
Luntöla, vojtöla-ömöj völî?
Vetlamöj, vetlamöj
Akańjasöj-ćojjasöj, öksîjasöj-vokjasöj!
Lun töla-kö völî —
Voj moreö vetlamöj,
Voj töla-kö völî —
Lun moreö vetlamöj.

XIX.

Ajlî.

Jugîd šondîöj, ajöj!
Verdîś-udîśöj, ajöj!
Özjan śiśöj, ajöj!
Bur ńimöj, zarńi kerösöj!

Mîjla-nö teöj menö, końörös,
Kerka pozśîd (pötka poztîrśîd) jansödîn?
Mîjla-nö teöj menö, końörös,
Śölöm berdśîd ćuktödîn?
Mîjla-nö teöj jöz voʒîn
Jurbitömnad jurbitîn?
Mîj-nö teöj îʒîd vežörnad
Mîvkîd vîlad artalîn?
Ez-ömöj-nö vöv tenad šogîd,
Mîj bara šogtö vöčîštîn?
Ez-ömöj-nö sîvlî tövbîd kokîd,
Mîj mem ćukörtömtö kîskîštîn?
En-taj teöj menö kužlîvlî
Tîr śinnad viʒödlîvnî;
En-taj teöj kužlîvlî
Ʒîńńimnam ćuköstlînî;
En-taj menö kužlîvlî
Ćorîʒîka ćuköstlînî;
En-taj teöj kužlîvlî
Kod jurtö gortad vajlînî.
Eg-taj meöj tödlîvlî
Bîrömsö, ponaśömsö;
Eg-taj meöj tödlîvlî
Tenśîd lögluntö.
Kužlîn-taj menö, końörös,
Lî kuźaîm ńužödnîs;
Kužlîn-taj menö, końörös,
Jaj kîzaîm kîzödnîs.
En-taj menö kužlîvlî
As voʒ vîlad ćuksavlînîs;
En-taj teöj kužlîvlî
Śökîd uʒ vîlas kesjödlînîs.
Pîr-taj, völî, teöj aćîd
Jöz voʒ vîlad uśködćan;
Pîr-taj, völî, teöj aćîd
Śökîd uʒtö eštödan.

Kužïn-taj teöj menïm. końörlï.
    Mića paśkomsö löśödnï:
Eńanöj-kö-taj, völï, cöktas,
    Ötik kïv-kö-taj, völï, šuas —
Kïkmïnda-taj, völï, vajan,
    Mozdor tïrad vajïśöj!
Özjan śiśöj, bur ńimöj!
    Te ponda-taj menö, końörös,
Bur pïdďï nïl-zon puktïsnï,
    Šań pïdďï lïdjïsnï.
Kokulöʒïm ted jurbita
    Verdömïd-udömïd vïlö,
    Kömödömïd-paśtödömïd vïlö,
    Bura viʒömïd. bïdtömïd vïlö,
    Mića paśköm löśödömïd vïlö.

XX.

Eńlï.

Jugïd šondïöj. eńöj!
Lun morösa eńöj!
Ćöskïd jöla eńöj!
Mića ćuń pona eńöj!
Löśödïśöj, ćetćödïśöj!
Kömödïśöj, paśtödïśöj!
Verdïśöj, udïśöj!
Ńebïd voľ paś vïlïn uźtödïśöj!
Ta vïlö-ömöj te, majbïröj,
    Gudor, gort dor bergalïn (pukalïn)?
Ta vïlö-ömöj te, majbïröj,
    Menö ćužtïn, petködïn?
Ta vïlö-ömöj te, majbïröj,
    Śurja lajkannad lajködïn?

Ta vilö-ömöj te, menö, końöröś,
    Kipon akań pidďi ťeťködlin?
Ta vilö-ömöj te, menö, końöröś,
    Piʒöś pon akań piďďi ćetćödlin?
Kitćö-taj menö, końöröś,
    Ćužtin-petködin;
Setćö-taj menö, końöröś,
    Girʒa vijönid śujištin;
Setćö-taj menö, końörlön,
    Piʒöś vijönid murkńitin;
Setćö-taj menam, końöröś,
    Med lolöj petö!
Kužin-taj te menö, końöröś,
    Li kuźaim ńužödnis;
Kužin-taj te menö, końöröś;
    Jaj kizaim kizödnis;
Kužin-taj teöj menim, końörli,
    Mića paśköm löśödni.
En-taj teöj kužlivli
    Ĺok pirśid gorödni;
En-taj teöj kužlivli
    Ćorid pirśid šulini.
Jugid śondiöj
    Menam tijań ordin mićaśömöj!
Una-taj meöj, końöröj,
    Tenśid bur śintö vežmödi;
Una-taj meöj, końöröj,
    Eziś kicja peľtö śödmödi;
Una-taj meöj, końöröj,
    Tenśid bur jurtö janödi.
Kiʒ-nö meöj, końöröj,
    Teköd olömsö kuta vunödni?
Kiʒ-nö meöj, końöröj,
    Daś pizan sajö pukśömsö kuta vunödni?
Kiʒ-nö meöj, końöröj,
    Daś śojan doriś ćetćömsö kuta vunödni?

Ńebīd voľpaś vīlīn uśtödīśöj!
En-taj kužlīv menö ćuksavnīs:
Ötćīd-taj, völī, voan ćuksavnīs —
Kos vījöʒīm šebralan;
Mödīś-taj, völī, voan ćuksavnīs —
Peľ vījöʒīm (vījönīm) šebralan;
Kojmödīś-taj, völī, voan ćuksavnīs —
Uľvīj ńebīd kīvnad ćuköstan,
Namīr ńebīd ćun ponnad vörźödan.
Jur vīvtīön (vījön) šebrīštan.
Te-taj, völī, asīvnas ćetćīvlan,
Bīdtor idraśan, pöžaśan;
Med-nö meöj, końöröj, og sadmīlī,
Kok ćuń vīlad vetlödlan.
Eg-taj meöj ćuksavtög ćetćīvlī;
Kor-taj, völī, meöj ćetćīla,
Tenad asīv (asja) uʒīd-nin eštödöma,
Me-taj, völī, ʒoľa pīddī ola.
Kīʒ-nö meöj, konöröj,
Jöz aj-eńīsköd kuta ovnīsö?
Una-taj menīm kovmas jurīn
Jursadīs una kovmas;
Una-taj menīm kovmas peľam
Peľsadīs una kovmas;
Una-taj menīm kovmas ajka-eńkalī
Lösödćömīs una kovmas.
Jöz ajka-eńka voʒas muna —
Og-taj nalī kužlīv munnīsö:
Ńöžönʒīk-kö me muna —
Naja-taj menīm šuasnī:
„Ićmoń-nö mijan vajöma,
Oz-pö-taj vermī koksö kīskīnī;"
Ödjönʒīk-kö-taj me muna,
Naja ľokpīrśīs menīm šuasnī:
„Mijan-pö ićmoń vajöma,
ʒoʒ-pö mijanlīś ľokīśla žugödlö."

Jona-taj tenö meöj dözmödî —
    En bara menö, końörös, vunöd;
Jona-taj tenö meöj šogmödî —
    En bara menö löga-nora puktöd
Jugîd šondiöj! mića ćuń ponaöj!
Kokulöʒîm ted meöj jurbita
    Verdömîd-udömîd vîlö,
    Kömödömîd-paśtödömîd vîlö,
    Bura viʒömîd, bîdtömîd vîlö,
    Ańtuj vîlö pukśödömîd vîlö.

XXI.

Voklî.

Jugîd šondiöj, musa voköj!
Roćîś-taj tenö börjama.
    Juklödlîg tîrjî;
Komiîś-taj tenö börjama,
    Potködlîg tîrjî.
Kodlî-nö teöj zîlśan
    Gîrʒa vîjönîd puʒjömön;
Jurtög, böžtög ćetćalan
    Piʒös vîjönîd leptaśömön?
Lun tîr, voj tîr on uźlî, on śojlî:
    Mîj bara tenîd gažîs lovö?
Zev-nin-ömöj menam, końörlön,
    Dözmödćöma-šogdödćöma?
En-taj menö teöj kužlîvlî
    Tîr śinnad viʒödlînî;
En-taj menö teöj kužlîvlî
    Ʒîńnimnam ćuköstlîni.
Omöl-taj meöj völî —
    Bur piddi puktîvlîn;

Omöľ-taj meöj vöľi —
    Šań piďďi ľiďďivlin.
Una-taj menö, końörös,
    Burviv dodnad islödlin;
Una-taj menö, końörös,
    Śilan-vorsan intis novlödlin.

XXII.

Jugid šondi-taj
    Menam sariʒin lebalömöj!
Jugid šondi-taj
    Menam iʒid tiin gibalömöj!
Jugid šondi-taj
    Menam tatöni olömöj!
Jugid šondi-taj
    Bur adasa mu vilin vundömöj!
Jugid šondi-taj
    Paśkid viʒ vilin kurtömöj!
Jugid šondi-taj
    Tijan ordin mićaśömöj (mićmömöj)!
Ib šör jugid šondiöj
    Med bur muöj – voköj!
Mu šör jugid šondiöj
    Med bur adasöj — voköj!
Adas šör jugid šondiöj
    Med bur suslonöj — voköj!
Suslon šör jugid šondiöj
    Med bur koľtaöj — voköj!
Koľta šör jugid šondiöj
    Med bur šeptöj — voköj!
Šep šör jugid šondiöj
    Med ćorid (jon) tušöj — voköj!

XXIII

Ćöšińlï.

Bara-taj kön-kö, kïlö, voöma
Aj vužöj, ïʒïd vužöj,
Musa un-ińöj (ćöž-ińöj)!
Me dor, gaškö, teöj voin
Öti burkïv gorödćïnï?
Med-eśkö te, majbïröj,
Jöz mortïś una vojdör voin,
Verdïś-udïś ajlïś, verdïś-udïś eńlïś
ʒeńïd mïvkïdnïsö ńužödin?
Tenśïd, gaškö, šïtö kïvmïsnï,
Taja uʒsö ez uʒavnï.
Una-taj meöj tilanlïś
Öʒös ʒirnïtö bïrödï;
Una-taj meöj tijanlïś
Ćöskïd puöm-požalömtö śojï-juï,
Voćös puktïtögïs;
Una-taj meöj tenśïd
Ezïś kïcja peïto śödmödï
Povtög, jandïtögïs.
Asja-taj me, völï, tijanö voa —
Mïśtöm bana volïś;
Lun šörja-taj me, völï, voa —
Pïzan šör volïś;
Rïtja-taj me, völï, voa —
Kömtöm koka volïś;
Voj šörja-taj me, völï, voa —
Voïpaś šör volïś.
Lun šör-kö, voj šör-kö, völï, voa:
En-taj teöj kužlïvlï
Ĺok pïrśïd gorödnïsö;
En-taj teöj kužlïvlï
Ćorïʒïka šunïsö.

Musa un-ińöj (ćöž-ińöj),
Vunödtöm buröj!
Kiʒi-nö meöj kuta
Te ordin vilöm vunödnis?
Una-taj menö, końörös,
Bur vilas velödin;
Una-taj menö, końörös,
Ańtuj vilas puksödin.
En bara menö, końörös,
Majbiröj, vunödli;
En bara menö, końörös,
Enovtli, keʒovtli;
Voʒa ecön-nö, majbiröj,
Bur piddi puktivli;
Voʒa ecön-nö menö, końörös,
Šań piddi liddivli.
Musa un-ińöj (ćöž-ińöj)!
Kokulöʒim-taj meöj jurbita
Bur piddi puktömid vilö,
Šań piddi liddömid vilö.
Bidön diniś-taj meöj kuti
Köʒavni-jansavni,
Köʒalöma kört ecön,
Jansalöma iž ecön.

XXIV.

Zonli.

Kön-kö-taj, kilö, bara voöma
Komi öksiöj, musa voköj!
Me dor, gaškö, te voin
Öti bur kiv görödćini?
Ili-taj te, majbiröj,

Me gögör bergalan-kïčlalan:
Voǯa omöľöj-kö menam ez śibdïl,
Önja omöľ oz-nin śibdï.
Omöľ-taj meöj völï —
Omoľïś en povlïvlï;
Göľ-taj meöj völï —
Göľlunïś en jandïvlï.
Una-taj meöj ťeköd
Vetlïvlï-munlïvlï;
Una-taj meöj teköd
Śïvlïvlï-vorslïvlï;
Una-taj meöj teköd
Arśa viǯ dïrjï vojsö puklïvlï;
Un-taj meöj teköd
Jöv lunjas dïrjï islavnï
Bur śo šajta vövnad,
Kïź vit šajta doľnad;
Una-taj meöj teköd
Ïǯïd lun dïrjï ćetćavlï:
Ćetćalan pöv-taj, völï, vajan.
Lajködćan śurjasö suvtödan.
Jugïd šondïöj, musa voköj!
Teköd śïlömöj, vorsömöj,
Vetlömöj, munömöj,
Tödan-te, menam, końörlön,
Koľnï-bïrnï kutïs
As jïla nemöj kežlö,
As mort nemöj kežlö;
Tödan-te, menam, końörlön,
Tövśa tujöj tövnï kutïs.
Bïdön dïnïś-taj meöj kutï
Köǯavnï-jansavnï
Köǯalöma kört ecön,
Jansalöma ïž ecön,
As jïla nemöj kežlö,
As mort nemöj kežlö.

XXV.

Ʒoľaľi.

Kön-kö-taj, kilö, vooma
Śölömšöröj, ʒaľaöj!
Mij bara te, ʒoľaöj,
Pukalan-artalan?
On-taj teöj töd menśim
Śirkuridös kurdalömös,
Iz ćoridös ćordalömös.
Piʒös pona akańöj,
Ki pidösa ćölanöj!
Ićöt-taj teöj aćid,
Mivkidid-nö iʒid.
Mij bara teöj viʒödan
Zarńi liska śin pirid?
Mij bara teöj kivziśan
Eziś kicja peľ pirid?
Mij bara teöj artalan,
Ićöt mivkidnad vežörtan?
Mij-kö-taj teöj on töd:
Šańga-kö tenid śetasni,
Si vilö-taj te išman
Ićöt mivkid-vežörnad
Seśśa menö vuzalan!

XXVI.

Asja ćetćöm.

Medbörjaös-nin meöj
Użi, kujli-artali
Aj puktöm kerkain,
Eń voľsalöm ńebid voľpas vilin.
Vitćisi-taj, vitćiśi:

Verdîś-udîś eńöj
Važ mozîs ez-taj lok,
Verdîś-udîś eńöj
Važ mozîs ez-taj ćuksav.
Veža kurög ćuksîs —
Ponomarlî-taj sîö ćuksîs
Veža ʒîńan vörźödan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Poplî-taj sîö ćuksîs
Veža pîzan voʒö suvtan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Djakonlî-taj sîö ćuksîs
Veža oʒös voʒö suvtan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Djaklî-taj sîö ćuksîs
Śîlöm vîlö suvtan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Ĺok ańlî-taj sîö ćuksîs
Jöz nîvpi vîlö ľokalan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Bur ańlî-taj sîö ćuksîs
Ćöskîda uźan onîs kad;
Veža kurög ćuksîs —
Menîm-taj sîö ćuksîs
Śirkurîdös kurdalan kad,
Izćorîdös ćordalan kad.

XXVII.

Pîvśan.

Munamöj-nö, munamöj
Pîvśînî-miśśînî,
Akańjasöj-ćojjasöj,

Öksījasöj-vokjasöj,
Tag koľ kokńid
Jurnaum-bannaum,
Mića ńimnanim,
    Pīvśinī-mīśśinī.

Medbörjaīś-nin me vetlī
    Pīvśinī-mīśśinī
Tag koľ kokńid jurnam,
    Koľk kīš šiľid jurnam.
Kvajt nīv-taj miöj vetlīm
    Ötcöcja bīdmanjasöjköd;
Kuim nīv-taj miöj vetlīm
    Jugīd šondījasöjköd.

Kok pöv-taj meöj vetlī
    Ćetćalīg tīrjī;
Soj pöv-taj meöj vetlī
    Övtaślīg tīrjī;
Śin pöv-taj meöj vetlī
    Viȝödīg tīrjī;
Peľ pöv-taj meöj vetlī
    Kīvziśīg tīrjī;
Pīzan döra-taj meöj vetlī
    Šiľid tuj kuźa;
Īȝīd-taj meöj vetlī
    Paśkīd tuj kuźa;
Żemcug-taj meöj vetlī
    Posa tuj kuźa.

Ötik morta-taj meöj pīvśi
    Börjöm kerja pīvśanin;
Kīk morta-taj meöj pīvśi
    Pörödöm kerja pīvśanin;
Kuim völa-morta-taj meöj pīvśi
    Leȝöm-leptöm kerja pīvśanin;

Verdîś-udîś eńöj
Važ mozîs ez-taj lo pîvśanîn;
Verdîś-udîś eńöj ... rśi
Važ mozîs ez-t ... śanîn;
Veža kurög ćuks ...
Ponomarl ... pîvśanîn;
Veža ž ... pîvśi
Veža kur ... ja pîvśanîn;
P ... meöj pîvśi
... nica pîvśanîn.
V ... d-taj meöj pîvśi
... gja koröśön;
... riž-taj meöj pîvśî
Körtöda koröśön.

Kazansa-taj meöj mîśśi
Dona majtögön;
Sibirsa-taj meöj mîśśi
Ježîd majtögön;
Šorsa-taj meöj mîśśi
Vizîv îrkîd vaön;
Göp vîv-taj meöj mîśśi
Pötka vartćan vaön;
Kurja-taj meöj mîśśi
Ćeri gîbalan vaön;
Sîktîv-taj meöj mîśśi
Sîktîv šör vizîvtan vaön.
Pîvśi-mîśśi
Tag koľ kokńid
Jurnam, bannam.

Kod-nö menîm, końörlî,
Pîvśan pessö potködlîs?
Komi öksiöj, musa voköj!
Pîvśan pes-ömöj teöj vitćîśan?
Sîö-taj menam, końörlön,

' śölömöj goľalis!
.ı, końörlĭ,
.usö lomtis,
.ö vartis?
. akańöj, musa ćojöj!
Bi-ömöj teöj vartin,
Bi-ömöj teöj vitćiśin?
Siö-taj menam, końörlön,
Oz tuś jugid viröj razjalis.
Komi akańöj, musa ćojöj!
Pivśan-ömöj teöj lomtin?
Komi akańöj, musa ćojöj!
Cin-ömöj teöj leʒin?
Komi akańöj, musa ćojöj!
Cin-ömöj vitćiśin?
Siö-taj menam, końörlön,
Niv nilömöj jenkia uvsö kajis
Peľön kivlitöm vilö,
Śinmön aʒivtöm vilö.

Komi akańöj, musa ćojöj!
Iz-omöj teöj šontin?
Iz-ömöj teöj ʒirdödin?
Siö-taj menam, końörlön,
Tom śölömöj ʒirdalis!

Komi akańöj, musa ćojöj!
Kunva-ömöj te izjalin,
Kunva-ömöj te vitćiśin?
Siö-taj menam, końörlön,
Šudöj-nilömöj völi.

Komi öksiöj, musa voköj!
Özjan śiśöj, musa voköj!
Kokulöʒim-taj meöj jurbita
Pivśan pes potködlömid vilö.

Komi akańöj, musa ćojöj!
    Kokulöʒîm-taj meöj jurbita
    Pîvśan lomtömîd vîlö,
    Pîvśödöm-pöľalömîd vîlö!

XXVIII.

Nîllön nîlömîs.

Jugîd šondîöj
    Menam nîv îʒîd nîlömöj!
Jugîd šondîöj
    Menam nîvsa mićöj!
Jugîd šondîöj
    Menam öksî îʒîd vînöj!
Jugîd šondîöj
    Menam oz ʒörîʒön ʒörʒalömöj!
Eg-na eštî kiśmînî-sövmînî,
    Vuž vîjön menö ńeckîštîsnî.
Jugîd šondîöj
    Menam peľpon ʒuʒda vetlömöj!
Jugîd šondîöj
    Menam morös paśta vetlömöj!
Jugîd šondîöj
    Menam tag koľ kokńîd juröj-banöj!
Jugîd šondîöj
    Menam koľk kîš šiľîd juröj!
Jugîd šondîöj
    Menam mića ńimöj — juöröj!
Jugîd šondîöj
    Menam śavkjalömöj — razjalömöj!
Jugîd šondîöj
    Menam vetlömöj, munömöj!
Jugîd šondîöj
    Menam keľći ecön vorsömöj!
Jugîd šondîöj

Me gögör bergalan-kïclalan:
Voʒa omöl'öj-kö menam ez śibdïl,
Önja omöl' oz-nin śibdï.
Omöl'-taj meöj völï —
Omol'iś en povlïvlï;
Göl'-taj meöj völï —
Göl'luniś en jandïvlï.
Una-taj meöj teköd
Vetlïvlï-munlïvlï;
Una-taj meöj teköd
Śïvlïvlï-vorslïvlï;
Una-taj meöj teköd
Arśa viʒ dïrjï vojsö puklïvlï;
Un-taj meöj teköd
Jöv lunjas dïrjï islavnï
Bur śo šajta vövnad,
Kïź vit šajta dod'nad;
Una-taj meöj teköd
Ïʒïd lun dïrjï ćetćavlï:
Ćetćalan pöv-taj, völï, vajan,
Lajködćan śurjasö suvtödan.
Jugïd šondïöj, musa voköj!
Teköd śïlömöj, vorsömöj,
Vetlömöj, munömöj,
Tödan-te, menam, końörlön,
Kol'nï-bïrnï kutïs
As jïla nemöj kežlö,
As mort nemöj kežlö;
Tödan-te, menam, końörlön,
Tövśa tujöj tövnï kutïs.
Bïdön dïnïś-taj meöj kutï
Köʒavnï-jansavnï
Köʒalöma kört ecön,
Jansalöma ïž ecön,
As jïla nemöj kežlö,
As mort nemöj kežlö.

Menam görd, voľjalan jurśiöj!
Jugîd šondîöj
Menam jurśiöj, mićöj!
Jugîd šondîöj
Mîšku šörpöv mićöj!
Jugîd šondîöj
Peľ pon vîv (ńimalömöj) oškömöj!
Kîtćö-nö menam, końörlön,
Vež, mića jurśiöj supkîśîs?
Kîtćö-nö menam, końörlön,
Śöd, dona jurśiöj šupkîśîs?
Kîtćö-nö menam, końörlön,
Görd, voľjalan jurśiöj šupkîśîs?
Aćîm-taj me, końöröj, og tödlî.
Gaškö, una vetlalîgam-munîgam,
Dona jurśiöj menam šupkîśîs,
Śiön-śiön ńeckîśöma,
Śiön-śiön gîlalöma!
Gaškö, menam, końörlön,
Paśkîd viʒ vîlas šupkîśîs!
Gaškö, menam, końörlön,
Adasa mu vîlas šupkîśîs!
Vetlî te, vetlî ***
Menśîm dona jurśiös korśnî
Paśkîd îckan viʒ vîlad.
Setîś-kö, majbîröj, oz jugdî,
Bara te menîm vetlî
Paśkîd adasa mu vîlad.
Setön-kö menam dona jurśiöj abu,
Bara te menîm vetlî
Ćödja puvja jagjasad,
Mîrpon votan ńurjasad.
Setîś-kö menam jurśiöj oz jugdî,
Bara te menîm, końörlî,
Vićko doröʒ letćîvlî;
Setön-kö menam jurśiöj abu,

Bara te menïm vetlï
Kelmanin dorö3.
Gaškö, menam, końörlön,
Una vetlïgam-munïgam,
Śïvlïgam-vorsïgam,
Razjalïgam-śavkjalïgam
Dona jurśiöj šupkïśïs.
Tödan te: menam, końörlön,
Vićko pel̈ösö sïö šupkïśöma
Śinmön a3ïvtöm vïlö.

XXX.

V e r ö s p u l ö n   c ö c j a s a j a s l ï.

Cöcjasa-taj, kïlö, voöma
Śurs mort pïćkïś med omöl̈ïs mödödöma.
Cöcjasa-taj, kïlö, voöma
Tïla rektan paćköma;
Cöcjasa-taj, kïlö, voöma
Rïnïš tupjöd jura;
Cöcjasa-taj, kïlö, voöma
Ńinköm vol̈ös toša;
Cöcjasa-taj, kïlö, voöma
Karnan cupöd nïra;
Cöcjasa-taj, kïlö, voöma
Śumöd tör3öm koka.
Cöcjasajas-taj, kïlö, voömaöś
Śurs mort pïckïś med bur vojtïrïś börjömaöś.
Roć öksïön-kö-taj me šui —
Roć öksï kod̈öś völïnnïd,
Komi öksïön-kö-taj me šui —
Komi öksï kod̈öś völïnnïd.

Roćîś-taj tijanös börjöma
　　Juklödlîg tîrjî;
Komiîś-taj tijanös börjöma
　　Potködlîg tîrjî.
Una-taj meöj tijanköd
　　Vetlîvlî-munlîvlî;
Una-taj meöj tijanköd
　　Śîvlîvlî-vorslîvlî:
Omoľ-taj meöj völî —
　　Omoľîś en povlîvlö;
Göľ-taj meöj völî —
　　Göľ luniś en jandîvlö.
Bur pîdjî puktîśjasöj,
Śań pîdjî lîdjîśjasöj!
Bîdön dîniś-taj meöj kutî
　　Kög̑avnî-jansavnî
　　Kög̑alöma kört ecön,
　　Jansalöma îž ecön,
　　As jîla nemöj kežö,
　　Mort nemöj kežö!

XXXI.

Veža pîzan gögör kîclalöm vog̑în.

Spasöj, Precistaöj!
Jura-taj meöj sulala
　　Kopîrtan jura;
Kîla-taj meöj sulala
　　Kîvzîśan kîla.
Burśî te menîm, burśi
　　Koľk kiš piiś (pîckîś) petnî;
Burśi te menîm, burśî
　　Aj ezîś vevt uliś petnî;

Burśi te menîm, burśi
    Eń zarńi bord ulîś petuî.
Burśi te menîm, burśi
    Îʒîd burśiömtö
    Jurvîvśań kokulöʒîm!
Taśań menîm burśi
    Tîra jörtöd dorśań;
Setćan menîm burśi
    Tîra jörtöd dorö.
Taśań menîm burśi
    Tîra ńańkud dorśań;
Setćan menîm burśi
    Tîra ńańkud dorö.
Taśań menîm burśi
    Petan öʒössö;
Setćan menîm burśi
    Pîran öʒössö.
Verdîś-udîś ajanöj!
Burśi te menîm, burśi
    Îʒîd burśiömtö
    Jurvîvśań kokulöʒîm.
Verdîś-udîś eńanöj!
Burśi te menîm, burśi
    Îʒîd burśiömtö
    Jurvîvśań kokulöʒîm.
Ńańön solön mödödö!

G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben.

Übersetzt von

Yrjö Wichmann.[1]

Märchen.

I.

Schmetterling, Schmetterling, wohin fuhrst du? Ich fuhr in den Keller des Oheims hinein. — Was asst du, was trankst du? Butterbrot ass ich. — Liesst du mir etwas übrig? Ja. — Wohin legtest du es? Ich legte es neben die Treppe. — Wo denn? Es ist doch nicht da? Der schwarze Hund ass es. — Wo ist denn der schwarze Hund? Er verwickelte sich in die Ritze des Zaunes. — Wo ist denn der Zaun? Das Feuer verbrannte ihn. — Wo ist denn das Feuer? Das Wasser löschte es. — Wo ist denn das Wasser? Der Ochs trank es. — Wo ist denn der Ochs? Er ging auf den Berg hinauf. — Wo ist denn der Berg? Die Maus bohrte ihn durch. — Wo ist denn die Maus? Sie gerieth in die Falle. — Wo ist denn die Falle? Von der Axt zerhauen.

---

[1]) Ins deutsche habe ich direkt aus dem Syrjänischen übertragen. Gute Beihilfe haben mir G. S. Lytkins russische und P. Kijanens finnische Uebersetzung (handschriftlich) geleistet. Herrn Dr. K. Krohn und stud. O. Nordberg will ich meinen herzlichsten Dank für werthvollen Beistand aussprechen.

— Wo ist denn die Axt? Der Stein machte sie stumpf. — Wo ist denn der Stein? Er fiel in die Nesseln. — Wo sind denn die Nesseln? — Zwölf Füllen traten sie nieder, sie thaten es ganz und gar: ein Füllen hat Halmfüsse, das zweite Füllen hat Grasfüsse, das dritte Füllen hat Eisenfüsse, das vierte Füllen hat Holzfüsse, das fünfte Füllen hat — — (fehlt), das sechste Füllen hat Glasfüsse, das siebente Füllen hat Kristallfüsse, das achte Füllen hat Kupferfüsse, das neunte Füllen hat Feuerstahlfüsse, das zehnte Füllen hat Silberfüsse, das eilfte Füllen hat Goldfüsse, das zwölfte Füllen hat Perlenfüsse. das dreizehnte — ? So viele waren sie ja!

II.

Schmetterling, Schmetterling, wohin fuhrst du? Ich fuhr in den Keller hinein. — Was asst du, was trankst du? Ich ass Butterfladen. — Liesst du mir etwas übrig? Ich liess auch dir übrig. — Wohin legtest du es? Ich legte es auf die Spitze des Zaunpfahles hin. — Es ist nicht auf der Spitze des Zaunpfales? Der schwarze Hund ass es. — Wo ist der schwarze Hund? Er legte sich auf den Kehrichthaufen. — Wo ist der Kehrichthaufen? Das Feuer verbrannte ihn. — Wo ist das Feuer? Das Wasser löschte es. — Wo ist das Wasser? Der Ochs trank es aus. — Wo ist der Ochs? Er ging auf die Wiese. — Wo ist die Wiese? Die Maus zerfrass sie. — Wo ist die Maus? Sie gerieth in die Falle. — Wo ist die Falle? Die böse Axt zerhieb sie — Wo ist die böse Axt? Der böse Schleifstein machte sie stumpf. — Wo ist der böse Schleifstein? Er wurde auf den Badstubenofen geworfen. — Wo ist der Badstubenofen? Das Feuer der Badstube verbrannte ihn. — Wo ist das Feuer der Badstube? Das Wasser der Badstube löschte es. — Wo ist das Wasser der Badstube? Der Ochs Gottes trank es aus. — Wo ist der Ochs Gottes? Er ging zu Gott hinauf.

III.

Uferschwalbe, Uferschwalbe, wohin fuhrst du? Ich fuhr um Cedernzapfen zu essen. — Ich erstickte. Ich trank Wasser — ich schwall an; ich kletterte auf den Ofen — ich verbrannte mir den Rücken; ich sprang auf den Verschlag — ich stiess mir einen Splitter in den Fuss; ich sprang herab — ich brach mir den Fuss; ich machte mir einen Holzfuss — er vermoderte; ich machte mir einen Fuss von Knochen — der Hund frass ihn auf; ich machte mir einen Fuss von Stein — er spaltete sich im Spiele; ich machte mir einen Fuss von Eisen, sprang auf den Zaun, und sagte: „Ǯi̊ǯ — ǯi̊ǯ“ (Uferschwalbe, Uferschwalbe).

IV.

Taube, Taube, um welchen Preis verkauftest du deinen Bart? Ich vertauschte ihn gegen eine Sense. — Wozu die Sense? Um Gras zu mähen. — Wozu das Gras? Um die Kuh zu füttern. — Wozu die Kuh? Um den Knaben zu erziehen. — Wozu der Knabe? Um Holz zu hauen. — Wozu das Holz? Um den Ofen zu heizen. Wozu den Ofen heizen? Um Brot zu backen und Suppe zu kochen.

V.

„Ruj, ruj *)“, wohin gingst du? Ich ging um die Kuh zu suchen. — Wie ist deine Kuh beschaffen? Sie hat eine hohe Stirn. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um das Pferd zu suchen.

*) Ruj = saumseliger Mensch.

— Wie ist dein Pferd beschaffen? Es ist barfüssig. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um das Schaf zu suchen. — Wie ist dein Schaf beschaffen? Es ist goldhörnig. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um die Henne zu Suchen. Wie ist deine Henne beschaffen? Sie ist Hanfsamenfarbig. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um den Hahn zu suchen Wie ist dein Hahn beschaffen? Er ist mit goldnem Kamm versehen. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um die Katze zu suchen. Wie ist deine Katze beschaffen? Sie ist bunt, wie ein gestreiftes Eichhorn.

VI.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Welchen Weg gehst du nach Wasser, nach Wasser? Mein Weg nach Wasser ist bei dem Bach, bei dem Bach, wo das Rebhuhn schnattert.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Welchen Weg gehst du nach Holz, nach Holz? Mein Weg nach Holz ist bei der Heide, bei der Heide, wo der Birkhahn gluckset.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Welchen Weg gehst du nach Heu, nach Heu? Mein Weg nach Heu ist bei dem Morast, bei dem Morast, wo der Kranich schreiet.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Nach welcher Seite liegt deine Wohnstube, deine Wohnstube? Meine Wohnstube liegt nach Süden, nach Süden.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Wie ist deine Wohnstätte beschaffen, deine Wohnstätte beschaffen? Meine Wohnstätte ist ein wunderschönes Ufer eines Stromes, eines Stromes, ein sehr heiter Strand eines Flusses, eines Flusses, sie ist wie ein Zweig,

wie ein Zweig, wo der Zobel hängt, wie ein Klotz, wie ein Klotz, wo der Biber sich setzt, wie ein Zapfen, wie ein Zapfen, wo das Eichhörnchen hängt.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Womit ist das Dach deines Hauses gedeckt? Das Dach meines Hauses ist mit Leinwand, mit Leinwand gedeckt.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Womit ist das Dach deines Speichers gedeckt? Das Dach meines Speichers ist mit Haufleinwand, mit Haufleinwand gedeckt.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Womit ist das Dach deines Viehhofs gedeckt? Das Dach meines Viehhofs ist mit Hedenleinwand, mit Hedenleinwand gedeckt.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Dein Vater starb, — was liess er dir nach, dir nach? Er liess mir nach ein gutes Gefäss, ein gutes Gefäss, wovon er Rebhuhn ass.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Deine Mutter starb, — was liess sie dir nach, dir nach? Sie liess mir nach einen Topf, einen Topf, worin sie russiche Butter schmelzte.

VII.

Die Söhne des (syrjänischen) Hauswirths und die Söhne des (russischen) Bojars spielen „Karjas" *), spielen Ball: das Hölzchen fliegt über fünf Städte hin, der Ball fliegt über sechs Städte hin.

---

*) „Karjas, ein Spiel, wo Häufchen von kleinen cylinderförmigen Klötzchen aus einem begränzten Raume mit Knütteln hinausgeworfen werden." (Wiedemann.)

VIII.

Je einer, je zwei, nach einander sucht der Zobel Köder mit einem keilförmigen Netze: er schlug mit einem Hölzchen, mit einem Knochen! *) Schalthier, Sonnenkäferchen! Erhebe, erhebe dein Horn, dein Ohr; wenn du nicht erhebst, haue ich mit der Axte. — Wind, Wind, deine Grossmutter starb!

IX.

Der Raubvogel holt das Kind herbei, der Kauz ist Hebamme, die Elster kehrt den Kehricht zusammen, die Taube wirft den Kehricht weg, der Schwarzspecht macht das Fenster, die Maus schlägt Feuer an.

X.

Es lebten vor Alters ein Wallach und ein Fuchs. Ihr Brot war zu Ende. Der Wallach begann zu sprechen: „mein Füchslein, mein Füchslein, lass uns losen, welcher von uns geschlachtet werden soll!" Sie losten, sie losten, das Los fiel — der Wallach muss geschlachtet werden. Der Wallach sagt: „geh du, mein Füchslein, geh — begieb dich zu dem Zauberer und hole das Messer!" Der Fuchs geht und beginnt zu singen:

„Zauberer, Zauberer!
Gieb mir dein Messer,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!"

*) J. A. Sjögren: Gesamm. Schriften, I, 440.

Der Zauberer sagt: „mein Messer ist stumpf; geh — begieb dich zu Gott und hole den Schleifstein!" Der Fuchs geht und beginnt zu singen:

„Mein Gott, mein Gott!
Gieb mir deinen Schleifstein,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!"

Gott sagt: „mein Schleifstein ist schwer; geh — führe den Ochsen des Mondes herbei!" Der Fuchs geht und beginnt zu singen:

„Möndchen, Möndchen!
Gieb mir deinen Ochsen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!"

Der Mond sagt: „geh — rufe den Sohn der Sonne herbei; ohne ihn geht mein Ochs nicht!" Der Fuchs geht zu der Sonne und beginnt zu singen:

„Sonne, Sonne!
Gieb mir deinen Sohn,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!"

Die Sonne sendet ihn ab: „geh du, mein Füchslein, zu dem Hasen, mein Sohn ist hungrig, ohne Hasenmilch geht er nicht!" Der Fuchs geht zu dem Hasen und beginnt zu singen:

„Häschen, Häschen!
Gieb mir deine Milch,
Um den Sohn der Sonne zu ernähren,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Der Hase sagt: „ich habe keinen Melkkübel; ich habe nichts, worin ich melken soll; geh du, mein Füchslein, begieb dich zu der Espe und verlange von ihr den Melkkübel!“ Der Fuchs geht zu der Espe und beginnt zu singen:

„Espe, Espe!
Gieb mir deinen Melkkübel,
Um den Hasen zu melken,
Um den Sohn der Sonne zu ernähren,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Die Espe sagt: „ich habe nichts, womit ich den Melkkübel machen könne; geh du, mein Füchslein, und verlange von dem Biber seinen Zahn!“ Der Fuchs geht zu dem Biber und beginnt zu singen:

„Biber, Biber!
Gieb mir deinen Zahn,
Um den Melkkübel der Espe zu nehmen,
Um den Hasen zu melken,
Um den Sohn der Sonne zu ernähren,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,

Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!"

Der Biber sendet ihn ab: „geh du, mein Füchslein, und verlange von dem Schmied seine Zange!" Der Fuchs geht zu dem Schmied und beginnt zu singen:

„Schmied, Schmied!
Gieb mir deine Zange,
Um den Zahn des Bibers heraus zu ziehen,
Um einen Melkkübel von der Espe zu verfertigen,
Um den Hasen zu melken,
Um den Sohn der Sonne zu ernähren,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!"

Der Schmied schmiedete die Zange. Dann ziehen sie den Zahn des Bibers heraus, verfertigen den Melkkübel, melken den Hasen, ernähren den Sohn der Sonne, gehen mit dem Ochsen des Mondes, tragen den Schleifstein Gottes und schärfen das Messer des Zauberers. Sie begannen den Wallach zu schlachten: legten sein Haupt auf die Schwelle, und hieben mit der Azt des Zauberers. Da sie aber ungeschickt schlugen, verbiss sich die Axt in das Ende der Schwelle: der Wallach erschrak, und entlief; der arme Fuchs blieb unentschlossen stehen.

XI.

Die Maus und die Elster.

Es war einmal eine Maus und eine Elster. Die Maus ging um Heu zu fahren und hiess die Elster die Kohlsuppe umrühren. Die Elster begann die Kohlsuppe umzurühren und — fiel hinein.

Die Maus kam, begann anzuklopfen, und zu schreien: „Elster, mein Schwesterlein, mach auf, mach auf!“ Sie macht nicht auf. Die Maus entdeckte ein kleines Loch, — sie stieg hinein, öffnete die Hofthür, fuhr das Heu ein, lud den Heuwagen ab und ging darauf in die Wohnstube.

Die Maus trat in die Stube hinein und begann zu essen — die Elster erschien! Sie nagte an der Elster, ging nach dem Flusse, setzte sich in einen Kahn, welchen sie von dem Rückgrat der Elster gemacht hatte, und fing an zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn.
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers verfertigt,
Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande.“

Der Hase kam ihr entgegen: „Maus, du mein Schwesterlein, lass mich mitkommen!“ — „Ich lasse nicht: mein Boot ist klein.“ — „Erlaube mir nur eine Fussbreite!“ — „Was ist mit dir zu thun! Komm!“ Die Maus begann auf's Neue zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers verfertigt,

Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande."

Der Fuchs kam ihr entgegen: „Maus, du mein Schwesterlein, lass mich mitkommen!" — „Ich lasse nicht: wir sind schon zwei — mein Boot ist klein." — „Erlaube mir nur eine Fussbreite!" — „Was ist mit dir zu thun! Komm!" Die Maus begann auf's Neue zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers vefertigt,
Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande."

Der Wolf kam ihr entgegen: „Maus, du mein Schwesterlein, lass mich mitkommen!" — „Ich lasse nicht: mein Boot ist klein." „Erlaube mir nur eine Fussbreite!" — „Komm! Was ist mit dir zu thun!" Die Maus begann auf's Neue zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers verfertigt,
Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande."

Der Bär kam ihr entgegen: „Maus, du mein Schwesterlein, lass mich mitkommen!" — „Wir selbst sind viele — du hast nicht mer Platz." — „Erlaube mir nur eine Fussbreite!" — „Komm! Was ist mit dir zu thun!" Der Bär setzte sich nieder — sie wurden Alle ausgeschmissen! Der Bär blieb allein da und begann zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts.
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers verfertigt,
Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande."

XII.

Es war einmal ein fürstliches Ehepaar. Sie hatten drei Söhne und eine Tochter. Diese fingen an um Erlaubniss zu bitten, sich auf Wanderung begeben zu dürfen. Als diese gestattet wurde, gingen sie in Einem fort; eine Silberbirke begegnete ihnen. Der Älteste der Brüder begann zu bitten: „geliebte Brüder, geliebtes Schwesterlein, erlaubt ihr — ich klettre auf die Silberbirke; das Silber werfe ich herunter!" Die Brüder und die Schwester sagen: „klettre nicht, klettre nicht, geliebter Bruder, du bleibst da hangen!" Er sagt: „ich bleibe nicht hangen." Er kletterte und kletterte — und blieb hangen. Die Brüder und die Schwester verliessen ihn

Sie wanderten und wanderten; eine Goldbirke begegnete ihnen. Der Mittelste der Brüder begann zu bitten: „geliebter Bruder, geliebtes Schwesterlein, ich klettre auf um das Gold niederzuwerfen!" — „Klettre nicht, klettre nicht, du bleibst da hangen!" — „Ich bleibe nicht hangen" — Er kletterte. Er warf das Gold ununterbrochen nieder; als er aber begann hinabzusteigen, blieb er hangen. Der Bruder und die Schwester weinten, heulten, darauf verliessen sie ihn.

Sie wanderten und wanderten; eine Perlenbirke begegnete ihnen. Dann begann der jüngste Bruder zu bitten: „geliebtes Schwesterlein, ich klettre auf die Birke und werfe die Perlen nieder!" „Klettre nicht, klettre nicht, geliebter Bruder! Du bleibst da hangen: was soll ich dann anfangen?" — „Ich bleibe nicht hangen." — Er kletterte. In Einem fort warf er Perlen nieder; als er aber

hinabzusteigen begann, blieb er hangen. Das arme Mädchen weinte lange, aber musste doch den Bruder verlassen.

Das Mädchen wandert ganz allein; sie geht und geht; Häuser wurden sichtbar: da war die Wohnung eines Fürsten. Die Wohnung des Fürsten war gross und schön. Unter der Treppe war ein umgestürzter Bierbottich. Das Mädchen ging unter den Bottich und begann zu singen:

„Kuckuck, Fürstensöhne!
Ich hatte drei Brüder,
Jetzt habe ich keinen,
Einer von meinen Brüdern
Ist in der Silberbirke,
Der andere von meinen Brüdern
Ist in der Goldbirke,
Der dritte von meinen Brüdern
Ist in der Perlenbirke:
Sie spielen „Karjas“,
Sie spielen Ball.“

Die Söhne des Fürsten hörten, wie schön das Mädchen sang; sie beschlossen zu suchen: derjenige von den Brüdern, welcher sie finden würde, sollte sie zu Weib nehmen. Da ging der älteste Bruder hinaus, suchte und suchte, aber fand sie nicht. Er ging hinein. Das Mädchen begann wieder zu singen:

„Kuckuck, Fürstensöhne!
Ich hatte drei Brüder,
Jetzt habe ich keinen,
Einer von meinen Brüdern
Ist in der Silberbirke,
Der andere von meinen Brüdern
Ist in der Goldbirke,
Der dritte von meinen Brüdern
Ist in der Perlenbirke:
Sie spielen „Karjas“,
Sie spielen Ball.“

Dann ging der mittelste Bruder hinaus und begann zu suchen. Er suchte und suchte — aber fand nicht. Als er in das Haus trat, begann das Mädchen wieder zu singen:

„Kuckuck, Fürstensöhne!
Ich hatte drei Brüder,
Jetzt habe ich keinen,
Einer von meinen Brüdern
Ist in der Silberbirke,
Der andere von meinen Brüdern
Ist in der Goldbirke,
Der dritte von meinen Brüdern
Ist in der Perlenbirke:
Sie spielen „Karjas",
Sie spielen Ball."

Da ging der jüngste Bruder; er suchte und suchte, endlich fand er sie. Das Mädchen heirathete ihn. Sie leben noch heute.

Sprichwörter.

XIII.

Wenn Gott nicht donnert, so sagst du nicht: „heilig, heilig!"
Einem bösen Menschen wirst du nicht wie eine Katze in's Auge springen.
Er schläft hart, obgleich er weich bettet.
Hinter den Rücken wirfst du es, nach vorn fällt es.
Ein frommer Mensch ist dem Haselhuhn ähnlich.
Wenn du langsam gehst, so wirst du weiter gelangen.
Wenn du hinein legst, so wirst du näher zu nehmen haben.
Von dem Baum abgesplittert, von dem Gräschen verweht.
Du streitest nicht wie Maus und Katze; doch spiele wie Maus und Katze.

En freundliches Kalb saugt an zwei Müttern.

Ein alter Hund bellt nicht einen leeren Baum an.

Wenn man vor dem Bären sich fürchten muss, so ist nicht gut leben.

Ein Mensch, der sich vor einem Bären erschreckt hat, fürchtet sich auch vor einem Baumstumpf.

Wenn der Saft fällt, dann zapfe ihn ab.

Einen krummen Baum wirst du nicht gerad machen, einen schlechten Menschen nicht belehren.

Spotte nicht Anderer, weisser als deine Zähne wirst du nicht werden, über deine Augenbraue hinauf wirst du nicht in die Höhe steigen.

Der Kessel klingt mit dem Kessel, der Besen raschelt mit dem Besen.

Wer from scheint, er beisst tiefer hinein.

Das Schlafen ist das angenehmste.

Wenn du das Kind auf dem Knie schaukelst, dann ist das Leben fröhlich.

Gute Eltern haben gute Kinder.

Für Gold bekommt man Alles, nur nicht Eltern.

Wenn der Napf zerbricht, so fügst du ihn nicht zusammen.

Das Abgeschnittene fügst du nicht mehr zusammen.

Wenn dein Ohr angenähet ist, so kannst du nicht hören.

Wenn dein Mund zugestopft ist, so kannst du nicht reden.

Wenn dein Kopf abgehauen ist, so kannst du nicht lange leben.

Wenn du nicht deine Augen hast, so kannst du nicht gehen.

Wilde Rosen ergreift man nicht mit entblössten Händen.

Die Worte alter Leute wirst du nicht vertilgen.

Das Verbrauchte bekommst du nicht wieder.

Das Reisen nimmt kein Ende.

Vergossenes Wasser bringst du nicht zusammen.

Auf vielgesalzene Speisen kannst du dich nicht satt trinken.

Bei dem Brot ist auch die Maus immer.

Von einem fremden Schlitten fällst du immer herab.

Der Stein tauchte aus dem Wasser auf, die Leiche sank nieder.

Auf die Nagelspitze stellst du nicht das Ei.

In einem zerspaltenen Topf wägst du nicht Wasser.

Der böse Mensch beneidet, der gute Mensch preist, wenn du dicke Fischmilch issest und schwarze Butter geniessest.

Stelle nicht Andern Fallen auf, — du geräthst selbst hinein; grabe nicht Andern Gruben, du fällst selbst hinein.

Als die Kohlsuppe schon sauer geworden war, bemerktest du es.

Behalte nicht den Brei und die Butter für dich selbst.

Leichtfüssig wie der Hase, dum wie die Kuh.

Wenn es nicht siedet, so ist es nicht aufgekocht.

Nur glühende Kohlen ist's gut mit fremden Händen zusammen zu harken..

Wenn du den Arm brichst, kannst du nicht hauen.

Wo du nicht zum Essen hineingehen willst, da wirst du schlafen.

Wenn du nicht vermagst, so ziehest du nicht auf.

Wenn du Getreide bekommst, so miss es auf.

Wenn du einmal dem Fremden nicht zu geben hast, wo bekommst du dann selbst.

Kümmere dich nicht um das Geschwätz fremder Menschen.

Brot und Salz sind gemein.

Das ungeschossene Eichhorn häutest du nicht ab.

Mit aus Birkenrinde verfertigten Flügeln fliegst du nicht lange.

Wenn du deine Flügel brichst, fliegst du nicht.

Wenn du das Haselhuhn nicht schiessest, kannst du es nicht rupfen.

Das Brot kennt man an dem Inwendigen — die Kleidung an der Festigkeit.

Du gehst in das Wasser — du erstickst, du gehst in den Wald — du verirrst dich, du kletterst auf den Baum — du fällst ab.

Wenn du die Bank der Qwere nach nicht kennen lernst, so lernst du sie auch nicht der Länge nach kennen.

Von billigem Fische wird schwache Suppe.

Zu Hause leben — es fehlt an Brot, nach der Stadt gehen — da ist kein Weg; du gehst in den Wald — du verirrst dich, du gehst in das Wasser — die Fische fressen dich auf, du gehst in die Erde — das Schalthier verzehrt dich.

Räthsel.

XIV.

Unter dem Fussboden eine Bärentatze? — Der Ofenbesen.

Ein rotziges Weib sitzt auf dem Ofen, ein Holzzapfen in dem Rücken? — Der Backtrog.

Unter dem Fussboden ein feuchtes Kalb? — Der Schöpfeimer.

Tag und Nacht, Tag und Nacht zerstückt der Greis Fleisch? — Der Kienspan brennt.

Geht in den Wald — sieht nach Hause zu; bellt in dem Walde; geht nach Hause — sieht beim Gehen nach dem Walde zu; kommt nach Hause — und legt sich schlafen unter die Bank; — Die Axt.

Der Rabe fliegt auf dem Rücken? — Das Wasser siedet.

Das Pferd läuft, die Gabeldeichsel bleiben da? — Der Fluss.

Eine Bärentatze auf dem Wandbrett? — Die Salzmäste.

Nachdem du die Umzäunung abgerissen hast – fügst du, aber kannst es nicht? — Das Spleissen von Kienspänen.

Ein Butterboot und ein Talgboot? — Die Sonne und der Mond.

Was kannst du an die Wand nicht aufstellen? — Den Weg.

Wer ist in jeder Stube zu Allem im Stande? — Das Heiligenbild.

Ein in jeder Stube unsichtbares Ding? — Die Wärme.

Bei der Dachrinne eine Breischüssel? — Der Mond.

Der Korb ist sehr schwarz, der Deckel ist sehr weiss? — Die Erde und der Schnee.

Das Knallen auf dem Strande, das Echo auf dem Wasser? — Die Stimme.

Zwölf Brüder liegen ihr ganzes Leben, stehen niemals auf? — Die Wand der Stube.

In jeder Stube ist ein ohne Hände gemachtes Ding? — Eine Ritze.

Zwei Weiber betrachten einander? — Der Fussboden und die Decke.

In jeder Stube eine krätzige Decke? — Das Fenster (der Fensterladen?) über der Ofenbank.

Zwei Raben fliegen, die Habseligkeiten auf dem Rücken? — Eine Stange an der Decke zum Aufhängen nasser Kleider.

Der Rain ist sehr theuer, der Acker noch theurer? — Das Fenster.

In jeder Stube ein trockener Fruchtfladen? — Das Fenster.

Mitten in dem düstren Walde bellt ein Hund? — Das Holzhauen.

Mitten in dem düstren Walde ist eine Stube ohne Dach? — Der Holzhaufen.

Steht mitten in dem düstren Walde mit rothen Hosen? — Wenn man die Birkenrinde wegnimmt, bleibt die Birke roth stehen.

Eine schwarze Kuh entläuft, eine weisse Kuh folgt nach? — Der brennende Ofen.

Ein Bruder geht und geht den Himmelsrand umher, ein Anderer rüstet sich noch aus? — Der brennende Ofen.

Ein rother Löffel in einem rothen Korb? — Die glühende Kohle im Ofen.

Ein altes, altes Weib wird ihr ganzes Leben geflickt? — Der Badstuben ofen.

In der Stube langsam — langsam, draussen geschwind — geschwind? — Der Rauch.

In jeder Stube eine Bärentatze? — Der Ofenbesen.

Der Stall voll von Schafen, aber nur ein Schwanz? — Die Brote im Ofen und der Brotschieber.

Unter einer Bastbrücke fliegt ein Schneehuhn aus? — Das Sieben.

Bei der Tiefe schlägt man das Wasser? — Das Kneten des Teiges.

Ein kleines Töpfchen, aber niemals ganz voll? — Das Loch in dem Mühlstein.

Der Staub fliegt in die Scheune hinein? — Wenn man Getreide im Winde reinigt.

Der Fisch ist ohne Gräten, das Wasser ist klar, der Strand ist eisern? — Der Löffelkuchen, die Butter und die Pfanne.

Bei der Tiefe ist das Wasser gedämmt? — Die Schale, welche sich auf die Kohlsuppe bildet.

Ueber den Zaun springt ein rother Hund? — Brennender Kienspan.

Du zerreisst die Umzäunung, kannst sie aber nicht zusammenlegen? — Das Spleissen von Kienspänen.

Steht auf einem Fusse, sieht mit einem Auge, fällt kalt herab? — Der Kienspanhalter und das Kienspanfeuer.

Hundertfüssig, aber kann an die Wand der Stube sich nicht stellen? — Der Besen.

Zwei Ohren, vier Füsse, vier Gürtel? — Der Waschkübel.

Ueber einem Teich ein eiserner Bogen? — Der Griff eines Eimers.

Auf der Hand ist ein schwarzer Fleck, in der Mitte des Schwarzes ist ein Loch, in der Mitte des Loches eine Zunge? — Das Schloss.

Ein kleines, junges Weibchen, bekleidet doch Alle? — Die Nadel.

In der Mitte eines Eisenfensters tappt ein Grimassenmacher? — Das Nadelöhr und der Zwirn.

Die Mutter ist krumm, der Sohn ist dumm? — Das Spinnen.

Du, mein Bruder, geh du hierher, ich gehe auf die andere Seite, wir vereinigen uns und gründen eine Stadt? — Der Gürtelknoten.

Ein Kahlkopf schlich sich in eine Filzdecke ein? — Das Anziehen des Fausthandschuhes.

Eine Holzstadt, eine Strohstadt, eine Lappenstadt und ein sprachloser Schreier? — Die Kinderwiege.

Der Wald ist sehr dicht, aber Reisig bekommt man nirgends? — — Das Haar.

Oberhalb des Fensters ein Paar Perlen? — Die Augen.

Die Truhe voll weisser Hennen? — Die Zähne.

Unter dem Fussboden ein Wasserkalb? — Die Zunge.

Es träufelt hier, es träufelt da, es tröpfelt jedoch niemals? — Die Ohrringe.

In der Tenne eine Füllenspur? — Der Nabel.

Geht nach dem Walde — breitet Leinewand aus, kommt nach Hause — breitet Leinewand aus? — Die Spur eines Schneeschlittschuhes.

Bei dem Viehhof tanzen zwei Mädchen? — Die Ohren eines Pferdes.

Die Fichte wächst nach vorn geneigt? Die Fichte wächst nach hinten geneigt? — Der Kuhschwanz; der Pferdeschweif.

Das Wasser geht bergauf? — Die Kuh trinkt.

Ein Federsack auf zwei Kerzen? — Die Henne.

Geht immer hin und her, das Getrampel aber hört man nicht? — Die Schabe (Blatta germanica).

Auf dem Strande eine Goldhütte? — Die Muschelschale.

Inmitten des düstren Waldes ein rother Fingerhut? — Die Knospe eines Rosenstrauches.

Ein Grab, ein Grab (?) *) auf der Erde, eine süsse Bitterkeit — auf dem Stängel, ein herzlicher Zufluchtsort — auf dem Wandbrett? — Der Hopfen, die Hopfentraube und das Salzfass.

Klagelieder des Mädchens zur Zeit der Verheirathung.

XV.

Mein Erlöser und Heilige Mutter!
Wünsche mir Glück, gieb mir deinen grossen Segen vom Scheitel bis auf meinen Schämel!
Wünsche mir Segen von Gott so viel als es Sterne auf der Feste giebt;
Wünsche mir Segen aus Osten so viel als es Erdbeerblüthen giebt;
Wünsche mir Segen aus Süden so viel als es Saaten auf dem Felde giebt;
Wünsche mir Segen aus Westen so viel als es Dornrosen giebt;
Wünsche mir Segen aus Norden so viel als es Johannisbeerblüthen giebt;
Wünsche mir Segen aus der Erde so viel als es grünes Gras giebt;
Wünsche mir Segen aus dem Wasser so viel als es schwimmende Fische giebt;
Wünsche mir Segen aus dem Walde so viel als es fliegende Fögel giebt;

---

*) **Mugu** (s. den syrj. Text), vielleicht von mu, Erde und gu, Grab.

Wünsche mir Segen aus der Heide so viel als es wachsende Beeren giebt;
Wünsche mir Segen aus dem Morast so viel als es da Kiefern giebt!

XVI.

Ich setzte mich ja auf den reinsten Platz von dem Heiligenbild;
Ich setzte mich ja auf den fröhlichsten Platz unter den guten Menschen;
Ich setzte mich auf den von bösen Menschen beneideten Platz;
Ich setzte mich auf einen von oben mit Dach versehenen Platz;
Ich setzte mich auf einen von unten mit Fussboden versehenen Platz;
Ich setzte mich auf einen gehobelten Sitz;
Ich setzte mich neben die goldbemooste Hütte;
Ich setzte mich an das von dem syrjänischen Knaben gemachte Fenster;
Ich setzte mich auf den grossen, unerschütterlichen Stein;
Ich sass so lange, als der Harzklotz Zeit braucht, um verharzet zu werden;
Ich sass so lange, als der Fichtenstumpf Zeit braucht, um verfault zu werden;
Ich sass so lange, als der Birkenstumpf Zeit braucht, um verwelkt zu werden;
Ich sass so lange, als der Espenstumpf Zeit braucht, um gelb zu werden;
Ich sass so lange, als der Weidenstumpf zu wurzeln Zeit braucht;
Ich sass so lange, als der Erlenstumpf Zeit braucht, um roth zu werden;
Ich sass so lange, als der Stumpf auf dem Rodelande Zeit braucht, um schwarz zu werden;
Ich sass wie ein feiner Zwirn, welcher im Begriff steht zu zer reissen;
Ich sass wie ein sandiges Ufer, welches im Begriff steht, weggespült zu werden;

Ich sass wie ein steiles Ufer, welches im Begriff steht, weggeführt zu werden;
Ich sass wie ein Wasserwirbel, welcher im Begriff steht, sich herum zu drehen;
Ich sass wie eine Dotterblume, welche im Begriff steht, los zu gehen;
Ich sass wie ein Strom, welcher im Begriff steht zu strömen;
Ich sass wie auf dem Strande eines ruhigen Wassers, welches im Begriff steht in Sysola zu fliessen;
Ich sass wie auf dem Strande der Sysola, welche im Begriff steht in Wytschegda herabgezogen zu werden;
Ich sass wie auf dem Strande der Wytschegda, welche im Begriff steht in Dvina herabgezogen zu werden;
Ich sass wie auf dem Strande der Dvina, welche im Begriff steht in das Meer auszufliessen.
Wenn ich aber in den Meeresstrom gerathe,
Wenn ich kein Glück habe,
So muss ich, armseliger Mensch, mein ganzes Leben mitten auf dem Wasser schwimmen,
Ohne dass ich ein Ende, einen Strand sehe,
Ich muss treiben ohne Boot, ohne Ruder,
Irren von Welle zu Welle:
Von dem einen Strande entferne ich mich,
Dem anderen Strande nahe ich mich nicht.

XVII.

Ich wollte mich nicht bewegen, ohne das man mich mit zwölf starken Stangen stiess,
Ich wollte mich nicht ablösen, ohne das man mit zwölf grossen Beilen hieb.
Der Sohn des fremden Vaters bedurfte weder der starken Stange noch des eisernen Beiles:

Mit seiner Stimme, welche so weich als geschmolzene Butter war, kehrte er mich, armseligen Mensch, um.
Er nahm mir die Jungfrauschaft und wickelte sie in seine Unterkleider ein;
Er trug sie in seinem Gürtelknoten, nachdem er einen richtigen Knoten gemacht hatte;
Er trug sie umarmend auf seinen Kniescheiben;
Er trug sie umdrehend auf seinen Fersen;
Er trug sie stossend auf seinen Fusszehen;
Er trug sie pfeifend auf seinen Lippen;
Er trug sie Ball spielend auf seiner Handfläche;
Er trug sie kneifend auf seinen Fingerspitzen;
Er liess mich auf das weite Feld los, das man weder mit dem Ohr hören, noch mit dem Auge sehen konnte.

XVIII.

Für wen habe ich mich heute geschmückt, schöne Kleider angezogen?
Um des väterlichen Geschlechtes, des grossen Geschlechtes wegen, dachte ich, armseliger Mensch,
Um des mütterlichen Geschlechtes, des freundlichen Geschlechtes wegen, dachte ich, armseliger Mensch;
Ich setzte mich, ich wartete — ich wartete:
Es kam ja nicht zu mir, der Armen, das väterliche Geschlecht, das grosse Geschlecht;
Es kam ja nicht zu mir, der Armen, das mütterliche Geschlecht, das freundliche Geschlecht:
Es kamen ja Tataren als Gäste,
Sie assen und tranken was wir gekocht und gebraten hatten,
Ohne sich zu fürchten und zu schämen nahmen sie mir die Jungfrauschaft.
Ist es Südwind oder Nordwind?
Lasst uns fahren, lasst uns fahren, ihr Mädchen, meine Schwestern; ihr Bojaren, meine Brüder!

Wenn es Südwind ist — nach dem Nordmeer hin,
Wenn es Nordwind ist — nach dem Südmeer hin!

XIX.

An den Vater.

Meine helle Sonne, mein Väterchen!
Mein Erzieher, mein Väterchen!
Mein brennendes Licht, mein Väterchen!
Mein guter Name, mein Goldberg!
Warum entferntest du mich, die Armselige, aus deinem Hause, aus deinem Wohnsitz?
Warum rissest du mich, die Armselige, aus deinem Herz ab?
Warum grüsstest du die Fremde mit der Verbeugung?
Was dachtest du in deinem Sinne, mit deinem grossen Verstand?
Hattest du nicht Sorge, da du dir wieder Kummer schafftest?
Schwitzten deine Füsse nicht den ganzen Winter, als du mir deine Schätze herbeigeführt hast?
Du konntest ja mich nicht mit strengen Augen ansehen;
Du konntest ja mich nicht einmal mit meinem halben Namen nennen;
Du konntest ja mich nicht ein wenig strenger anrufen;
Du konntest ja nicht betrunken nach Hause kommen;
Ich erfuhr ja weder Verminderung noch Abnahme;
Ich kannte ja nicht einmal deinen Zorn.
Du konntest mich, die Armselige, zur Länge meiner Knochen (so lang als ich jetzt bin) verlängern;
Du konntest mich, die Armselige, zur Dicke meines Fleisches (so fett als ich jetzt bin) verdicken;
Zu deiner Arbeit aber konntest du mich nicht rufen,
Zu schwerer Arbeit konntest du mich nicht schicken.
Vormals gingst du immer selbst zu fremden Menschen,
Immer vollendetest du selbst deine schwere Arbeit.
Du konntest mir, der Armseligen, schöne Kleider schaffen:

Wenn die Mutter vormals um etwas bat, wenn sie nur ein Wort sagte, so brachtest du doppelt so viel, ein Schoossvoll tragend!
Du brennendes Licht, du mein guter Ruf!
Deinetwegen erwiesen die Mädchen und die Jünglinge mir, der Armseligen, Ehre und hochachteten mich.
Bis an den Boden beuge ich mich vor dir,
Weil du mich gespeist und getränkt hast,
Mich mit Fusszeug und Kleidung versorgt,
Gut gewartet und erzogen,
Mir schöne Kleider geschafft.

XX.

An die Mutter.

Meine helle Sonne, mein Mütterchen!
Meine Mutter, du mit den schönen Brüsten,
Meine Mutter, du mit der süssen Milch,
Du mit den geschickten Fingern,
Du, die du ordnest und aufweckst,
Mit Fusszeug und Kleidung versorgst,
Speisest und tränkest,
Auf das weiche Bett einschläferst!
Warst du, die Glückselige, desswegen dem Tode nahe?
Hast du, die Glückselige, mich desswegen geboren und erzogen?
Hast du, die Glückselige, mich desswegen in der an der Pfoste festgemachten Schaukelwiege geschaukelt?
Hast du mich, die Armselige, desswegen auf deinen Händen wie eine Puppe verzärtelt?
Hast du mich, die Armselige, desswegen wie eine Puppe auf deinen Knieen geschaukelt?
Da in die Tiefe von einer Elle stecktest du mich, die Armselige, hinein, (d. h. unter den Stalldünger).
Da in die Tiefe von einem Knie warfst du mich, die Armselige, hinein, (d. h. unter den Fussboden der Dampfbadstube).

Damit mein Leben sich dort entwickeln würde.
Du konntest mich, die Armselige, zur Länge meiner Knochen verlängern;
Du konntest mich, die Armselige, zur Dicke meines Fleisches verdicken;
Du konntest mir, der Armseligen, schöne Kleider machen.
Du konntest mir aber nicht arg schreien,
Du konntest mich nicht hart anreden.
Meine helle Sonne, bei euch bin ich schön geworden!
Oftmals habe ich, die Armselige, deine schöne Augen erzürnt;
Oftmals habe ich, die Armselige, deine mit silbernen Ohrringen versehenen Ohren geschwärzt;
Oftmals habe ich deinen guten Ruf beschämt.
Wie kann ich, die Armselige, meinen Aufenthalt bei dir vergessen?
Wie kann ich, die Armselige, das Sitzen bei gedecktem Tische vergessen?
Wie kann ich, die Armselige, das Aufstehen von gedecktem Tische vergessen?
Du, die du mich auf das weiche Bett legtest!
Du konntest mich nicht aufwecken:
Einmal kamst du um mich aufzuwecken — du bedeckst mich bis an die Mitte des Leibes;
Es war ein anderes Mal als du kamst um mich zu erwecken — du bedeckst mich bis an die Ohren;
Es war ein drittes Mal als du kamst um mich zu erwecken — du rufst mich an mit Worten, zarte wie geschmolzene Butter, — mit deinen Fingerspitzen, zarte wie Steinbeeren, bewegst du mich und bedeckst mich über das Haupt.
Du bist vormals früh des Morgens aufgestanden, hast alles aufgeräumt und zurechtgestellt;
Und um mich nicht zu erwecken, gingst du auf den Zehen.
Ich stand nicht auf ohne erweckt zu werden.
Als ich vormals aufstand, waren deine Morgengeschäfte schon besorgt;
Ich dagegen lebte wie ein kleines Kind.
Wie kann ich, die Armselige, mit fremden Eltern leben?

Ich bedarf vieles Verstandes, viel Vernunft habe ich vonnöthen;
Ich bedarf vieles Gehörs, viel Gehorsam habe ich vonnöthen;
Viel Aufmerksamheit muss ich den Schwiegereltern erweisen.
Ich trete vor fremde Eltern — kann aber nicht ihrem Wille gemäss gehen:
Wenn ich einwenig langsamer gehe, sagen sie mir: „das junge Weib, das wir herbeiführten, kann ja nicht seine Füsse bewegen";
Wenn ich einwenig schneller gehe, sagen sie mir sehr arg: „das junge Weib, das wir herbeiführten, zerbricht im Zorn unsren Fussboden".
Ich habe dich sehr geärgert, aber vergiss meiner, der Armseligen, doch nicht;
Ich habe dich sehr bekümmert, aber denke doch nicht mit Zorn und Klage an mich.
Meine helle Sonne! Du mit den geschickten Fingern!
Bis an den Boden bücke ich mich vor dir,
Weil du mich gespeist und getränkt hast,
Mich mit Fusszeug und Kleidung versorgt,
Mich gut gewartet und erzogen,
Mich an Weiberarbeiten gewöhnt.

XXI.

An den Bruder.

Meine helle Sonne, mein geliebter Bruder!
Aus den Russen bist du ausgeschieden und ausgewählt,
Unter den Syrjänen bist du ausgesucht und ausgewählt.
Für wen strebst du so eifrig, die Aermel bis an die Elbogen aufgestreift;
Für wen hüpfest du kopflos, schwanzlos, die Kleider bis an die Kniee aufgehoben?
Tag und Nacht bist du ja ohne zu schlafen, ohne zu essen:

Welche Freude wird dir davon zu Theil?
Habe ich, die Armselige, dich sehr geärgert und erzürnt?
Du konntest ja mich nicht mit strengen Augen ansehen;
Du konntest ja mich nicht einmal mit meinem halben Namen rufen.
Unwürdig war ich ja — aber dennoch hieltest du mich für gut;
Böse war ich — aber doch hieltest du mich für mild
Oftmals fuhrst du mich, die Armselige, mit deinem besten Schlitten;
Oftmals führtest du mich, die Armselige, zu Gesang und Spiel.

XXII.

O du meine helle Sonne, — wie flog ich in den warmen Gegenden!
O du meine helle Sonne, — wie schwamm ich in dem grossen See!
O du meine helle Sonne, — wie lebte ich hier!
O du meine helle Sonne, — die schöne Ernte auf dem Ackerfeld!
O du meine helle Sonne, — wie rechte ich Heu auf dem weiten Wiesenlande!
O du meine helle Sonne, — wie schön wurde ich bei euch!
Mitten in dem Acker, meine helle Sonne, der beste Erdboden — meines Bruders!
Mitten in dem Erdboden, meine helle Sonne, das beste Stückchen — meines Bruders!
Mitten in dem Ackerstückchen, meine helle Sonne, der beste Ackerrain — meines Bruders!
Mitten in dem Ackerrain, meine helle Sonne, die beste Garbe — meines Bruders!
Mitten in der Garbe, meine helle Sonne, die beste Aehre — meines Bruders!
Mitten in der Aehre, meine helle Sonne, das härteste Korn — meines Bruders!

XXIII.

Wieder kam, wie ich höre, warscheinlich eine von meines Vaters Geschlechte, von dem grossen Geschlechte, meine geliebte Muhme!
Du kamst zu mir vielleicht um ein gutes Wort zu sagen?
Wenn doch du, die Glückselige, viel eher, als der Fremde, gekommen wärest, so hättest du auch den kurzen Verstand meiner Erzieher, des Vaters und der Mutter, verlängert!
Vielleicht hätten sie deiner Stimme gehorchet, — vielleicht hätten sie dieses nicht gethan!
Oftmals habe ich deine Thürbänder abgenutzt;
Oftmals habe ich ohne Unterschied deine wohlsmeckende gekochte und gebratene Speisen gegessen und getrunken;
Oftmals habe ich, furchtlos und unverschämt, deine mit silbernen Ohrringen versehenen Ohren geschwärzt.
Des Morgens kam ich vormals zu dir — zu Gast an deinem Tische;
Des Abends kam ich vormals zu dir — um in deinem Bette Gast zu sein;
Wenn ich vormals um Mittag, wenn ich um Mitternacht kam:
Du konntest ja doch nicht arg schreien,
Du konntest ja doch nicht ein wenig strenger reden.
Meine geliebte Muhme, du unvergessliche, gute!
Wie könnte ich meine Bewirthung bei dir vergessen?
Oftmals hast du mich, die Armselige, zu dem Guten angehalten;
Oftmals hast du mich, die Armselige, an Weiberarbeiten gewöhnt.
Vergiss mein doch nicht, du Glückselige!
Verstoss, verachte mich, die Armselige, doch nicht!
Sehe mich, die Armselige, wie vormals, für sittsam an!
Sehe mich, die Armselige, wie vormals, für gut an!
Meine geliebte Muhme!
Ich bücke mich bis an den Boden vor dir, da du mich für sittsam, für gut gehalten hast.
Ich habe mich abzukühlen angefangen, mich von Allen abzutrennen, — abgekühlt wie das Eisen, abgetrennt wie das Lamm.

XXIV.

An den Jüngling.

Wieder kam, wie ich höre, warscheinlich ein syrjänischer Bojar, mein schöner Bruder!
Du kamst zu mir Vielleicht um ein gutes Wort zu sagen?
Du, glückseliger Mensch, gehst hin und her und haltest dich fern von mir:
Wenn meine Vormalige Bosheit nicht ansteckte, so steckt auch meine jetzige Bosheit nicht an.
Böse war ich — aber du fürchtetest meine Bosheit nicht;
Arm war ich — aber du schämtest dich nicht vor meiner Armuth.
Oftmals habe ich mit dir gewandelt und gereist;
Oftmals habe ich mit dir gesungen und gespielt;
Oftmals habe ich des Nachts während der Fastenzeit vor Weihnachten gesessen;
Oftmals bin ich mit dir in der Osterwoche mit deinem guten hundertrubeligen Pferde, in deinem fünfundzwanzigrubeligen Schlitten gefahren;
Oftmals habe ich mit dir in der Osterwoche gehüpft:
Du brachtest ja vormals das Brett zum Hüpfen herbei,
Du richtetest ja den Pfal zum Schaukeln auf.
Meine helle Sonne, mein geliebter Bruder!
Das Singen, Spielen, Fahren, Wandeln mit dir musste ich, die Armselige, du weisst es ja, verlassen, aufgeben — für's ganze Leben, auf immer;
Mein Winterweg hat begonnen verschneit zu werden,
Von Allen habe ich angefangen mich abzukühlen, mich abzutrennen — abgekühlt wie das Eisen, abgetrennt wie das Lamm, für's ganze Leben, auf immer.

XXV.

An das Kind.

Warscheinlich kam, wie ich höre, mein herzliebes Kindchen!
Was magst du, mein Kindchen, sitzen und nachdenken?
Du weisst ja nichts von meinen Sorgen, Kummern, von meinem steinharten Schicksal.
Du kleine Puppe auf meinem Kniee, du kleines, stummes Ding auf meiner Hand!
Klein bist du selbst, aber dein Verstand ist gross.
Was magst du mit deinen mit Goldwimpern versehenen Augen sehen?
Was magst du mit deinen mit Silberringen versehenen Ohren hören?
Was magst du denken, mit deinem kleinen Verstande sinnen?
Du weisst ja gar nichts:
Wenn man dir einen Kuchen gäbe, verkauftest du, Spassmacher, du mit deinem kleinen Verstande, mit deiner kleinen Vernunft auch mich für denselben!

XXVI.

Das Erwachen des Morgens.

Zum letzten Mal schlief, lag und sann ich in dem von meinem Vater gebauten Hause, auf dem von meiner Mutter gemachten Bette.
Ich wartete — wartete:
Du meine Mutter und Erzieherin, kamst nicht auf alte Weise,
Meine Mutter, du wecktest mich nicht auf alte Weise.
Der heilige Hahn krähete — er krähete dem Kirchendiener: es ist Zeit die heilige Glocke zu läuten;
Der heilige Hahn krähete — er krähete dem Priester: es ist Zeit vor den Altar zu gehen;

Der heilige Hahn krähete — er krähete dem Diakonen: es is Zeit vor die heiligen Thüren zu gehen;

Der heilige Hahn krähete — er krähete dem Vorsänger: es ist Zeit zum Gesang zu gehen;

Der heilige Hahn krähete — er krähete der bösen Schwiegermutter: es ist Zeit sich über fremde Töchter zu ärgern;

Der heilige Hahn krähete — er krähete der guten Mutter: es ist die Zeit des angenehmen Schlafes;

Der heilige Hahn krähete — er krähete mir: es ist die Zeit der Sorge, der Betrübniss, des steinharten Leidens.

XXVII.

Das Bad.

Ach! — meine schmucken Schwestern, meine stolzen Brüder —, als wir, mit unsren Hopfentraubenweichen Köpfen, mit unsren Hopfentraubenweichen Wangen, mit unsrem guten Rufe gingen um uns zu baden, uns zu waschen!

Zum letzten Mal ging ich, mit meinem Hopfentraubenweichen Kopf, mit meinem Eierschalenebenen Kopf um mich zu baden, mich zu waschen.

Ich ging mit sechs mit mir zusammen aufgewachsenen Mädchen, mit drei hellen Sonnen.

Ich ging hüpfend auf einem Beine;

Ich ging einen Arm schwingend;

Ich ging sehend mit einem Auge;

Ich ging hörend mit einem Ohr;

Ich ging längs eines Weges, der so glatt wie ein Tischtuch war;

Ich ging längs eines grossen, breiten Weges;

Ich ging längs eines mit Perlen bedeckten Weges.

Ich badete mich in einer Badstube, deren Balken von einem Manne ausgewählt sind;

Ich badete mich in einer Badstube, deren Balken von zwei Männern umgehauen sind;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Balken von drei Männern aufgeführt sind;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Balken von vier Männern bezeichnet und aufgehoben sind;
Ich habete mich in einer Badstube, die mit Rasen der Länge nach gedeckt ist;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Ofen von Kupfer ist;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Fugen von Silber sind;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Moos von Gold ist;
Ich badete mich mit einem Badebesen, dessen Troddel grün und weich ist;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Moos von Gold ist;
Ich badete mich mit einem Badebesen, dessen Troddel grün und weich ist;
Ich badete mich mit einem Badebesen, dessen Band grün ist.
Ich wusch mich mit kostbarer, kasanischer Seife;
Ich wusch mich mit weisser, sibirischer Seife;
Ich wusch mich mit schnell quellendem, erfrischendem Quellwasser;
Ich wusch mich mit Wasser von einem Teich, wo die Vögel schwimmen;
Ich wusch mich mit Wasser von einem Meerbusen, wo die Fische schwimmen;
Ich wusch mich mit Wasser, das in Sysola strömt;
So wusch ich mich, ich, mit meinem Hopfentraubenweichen Kopf, mit meinen Hopfentraubenweichen Wangen
Wer spaltete mir, der Armseligen, Badstubenholz? — Mein syrjänischer Bojar, mein schöner Bruder! — Erwartetest du vielleicht Badstubenholz? — Es waren ja meine jungen Knochen, mein junges Herz, die sich zerspalteten!
Wer heizte mir die Badstube, wer schlug Feuer an? — Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! — Schlugst du vielleicht Feuer an, erwartetest du etwa Feuer? — Es war ja mein helles, erdbeerenfarbiges Blut, das hervorsickerte!

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Heiztest du die Badstube?

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Liessest du den Ofendunst hinaus?

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Erwartetest du Ofendunst? Es war ja meine Jungfrauschaft, die gen Himmel (wie ein Rauch) aufstieg, das man sie weder mit Ohren hören noch mit Augen sehen konnte.

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Wärmtest du den Ofen, erhitztest du den Ofen? — Mein junges Herz erhitztest du ja!

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Erwärmtest du die Lauge durch heisse Steine, erwartetest du vielleicht Lauge? Es war ja mein Glück, meine Jungfrauschaft (die du erhitztest)!

Mein syrjänischer Bojar, mein schöner Bruder! Du brennendes Licht, du mein schöner Bruder! Ich bücke mich bis an den Boden vor dir, da du Badstubenholz gemacht hast.

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Ich bücke mich bis an den Boden vor dir, da du die Badstube geheizt, mich gebadet und angefächelt hast!

XXVIII.

Der Jungfernstand.

O du meine helle Sonne, o du meine grosse Jungfrauschaft!

O du meine helle Sonne, o du meine Jungfernschönheit!

O du meine helle Sonne, o du meine grosse Herrschaft!

O du meine helle Sonne, wie blühete ich nicht der Erdbeerenblume ähnlich!

Ich war ja noch nicht völlig reif, als man mich mit der Wurzel ausriss!

O du meine helle Sonne, mein Gang hoch wie die Schulter!

O d. m. h. S., mein Gang breit wie die Brust!

O d. m. h. S., mein Hopfentraubenweiches Häuptlein und Gesicht!
O d. m. h. S., mein Eierschalenebenes Häuptlein!
O d. m. h. S., mein guter Name und Ruf!
O d. m. h. S., meine Fröhlichkeit, meine Heiterkeit!
O d. m. h. S., mein Wandern und Wandeln!
O d. m. h. S., mein dem Spielen der Plötze ähnliches Spielen!
O d. m. h. S., mein dem Schwimmen des Schnepels ähnliches Schwimmen!
O d m. h. S., mein dem Eilen des jungen Hechts ähnliches Eilen!
O d. m. h. S., mein dem Wandeln des Brachsen ähnliches weites Wandeln!
O d. m. h. S., meine der Kühnheit der Rothfeder ähnliche Kühnheit!
O d. m. h. S., meine hasenfellweisse Haut!
O d. m. h. S., meine steinbeerenweiche Haut!
O d. m. h. S., mein erdbeerenfarbiges Blut;
Du weisst: meine hasenfellweisse Haut begann in die Farbe der Tannenrinde sich zu verändern; mein erdbeerenfarbiges Blut begann in die Farbe des Staubes sich zu verändern; meine steinbeerenweiche Haut begann rostfarbig zu werden.
O du meine helle Sonne, du mein Dreihundertklafteriges (Leben?)!
Wenn das Glück nicht kommt, verändert sich das Dreihundertklafterige in einen Eisendraht.

XXIX.

Die Haarflechte.

O du meine helle Sonne, meine glänzende, schöne Flechte!
O d. m. h. S., meine schwarze, theuere Flechte!
O d. m. h. S., meine rothe, glänzende Flechte!
O d. m. h. S., meine Flechte, meine Schönheit!
O d. m. h. S., meine Schönheit mitten auf dem Rücken!
O d. m. h. S., mein Ruhm auf der Schulter!

O ich Armselige, wohin fiel meine glänzende, schöne Flechte?
O ich Armselige, wohin fiel meine schwarze, theuere Flechte?
O ich Armselige, wohin fiel meine rothe, glänzende Flechte?
Ich selbst, die Armselige, wusste es nicht:
Vielleicht fiel meine theuere Flechte, losgehend wie ein Faden, wie ein Faden herabfallend, als ich oftmals ging und wandelte!
O ich Armselige, vielleicht fiel sie auf die weite Wiese, vielleicht auf das Ackerfeld!
Geh du, geh *** — um meine theuere Flechte auf der weiten Wiese zu suchen!
Wenn sie, du Glückselige, nicht dort aufgefunden wird, geh dann auf das weite Ackerfeld um an meiner Stelle sie zu suchen!
Wenn meine theuere Flechte nicht da einmal ist, geh dann an meiner Stelle auf die Heide, wo es Heidelbeeren wächst, auf den Morast, wo man Moltebeeren pflückt!
Wenn meine Flechte nicht da aufzufinden ist, geh dann an meiner Stelle bis an die Kirche!
Wenn meine Flechte nicht da zu finden ist, geh noch an meiner Stelle bis an das Bethaus!
Vielleicht ging meine theuere Flechte los und fiel, als ich oftmals ging und wandelte, sang und spielte.
Du weisst: sie fiel mir, der Armseligen, an der Kirchenecke, dass man sie nicht mit Augen sehen könnte.

XXX.

An den Freiwerber des Bräutigams.

Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist; den schlechtesten unter tausend Männern hat man ausgeschickt;
Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, in Kleidern von ungebleichter Leinwand;
Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, der Kopf wie ein Zeugstöpfel eines Darrscheunfensters;

Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, der Bart wie die Unterlage in den Bastschuhen;
Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, die Nase wie die Kerbe des Brunnenschwengels;
Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, die Füsse wie von Birkenrinde.
Man hört, dass die Brautführer gekommen sind, die besten, von tausend Männern ausgewählten.
Ich nannte euch russische Bojaren — wie russische Bojaren seid ihr auch.
Ich nannte euch syrjänische Bojaren — wie syrjänische Bojaren seid ihr auch.
Aus den Russen seid ihr ausgeschieden und ausgewählt; unter den Syrjänen seid ihr ausgesucht und ausgewählt.
Oftmals habe ich mit euch gereist und gewandelt, oftmals gesungen und gespielt.
Böse war ich — aber ihr fürchtetet nicht meine Bosheit; arm war ich — aber ihr schämtet euch nicht meiner Armuth.
Ihr, die ihr mich für gut, für schön hieltet!
Ich habe mich abzukühlen, mich von Allen abzutrennen angefangen, — abgekühlt wie das Eisen, abgetrennt wie das Lamm, für's ganze Leben, auf immer.

XXXI.

Vor der Trauung.

O du mein Erlöser und du, Heilige Mutter!
Ich stehe ja mit geneigtem Kopf; ich stehe ja mit demüthiger Zunge.
Wünsche mir Segen, dass ich aus der Eierschale ausgehe;
Wünsche mir Segen, damit ich aus dem silbergedeckten Haus meines Vaters gehe;

Wünsche mir Segen, damit ich unten von den Flügeln meiner Mutter hervortrete;

Wünsche mir Glück, gieb mir deinen grossen Segen vom Scheitel bis an meinen Schämel!

Wünsche mir deinen Segen, dass ich von hier von vollen Kornkasten wegkäme dorthin zu vollen Kasten!

Wünsche mir deinen Segen, dass ich von hier von einem vollen Brotkorb dorthin zu einem vollen Brotkorb käme!

Segne meinen Ausgang von hier, meinen Eingang dort!

Mein Erzieher, mein Vater! Gieb mir deinen grossen Segen vom Scheitel bis an meinen Schämel!

Meine Erzieherin, meine Mutter! Gieb mir deinen grossen Segen vom Scheitel bis an meinen Schämel!

Versieh mich mit Brot und Salz!

Histoire du traditionisme en Esthonie.

Traduite par

Otto Florell.

Nos connaissances de la langue, des moeurs et des croyances des Esthoniens remontent au treizième siècle, c'est à dire à la chronique de *Henri Letthonien:* „Origines Livoniæ sacræ et civilis" qui mentionne l'avènement du christianisme dans la Livonie et l'Esthonie de même que l'asservissement des Esthoniens aux Allemands. Après cela, ce n'est qu'au dix-septième siècle que nous rencontrons des renseignements sur leurs croyances, toujours parsemées de paganisme, dans l'ouvrage de *J. Gutsleff: „Kurzer Bericht und Unterricht von der Falsch-heilig genandten Bäche in Liefland Wöhhanda"* (1644) et dans les recherches de *J. W. Boecler,* à plus forte raison attribuées à *J. Forselius, „Der einfältigen Ehsten abergläubische Gebräuche, Weisen und Gewohnheiten"* (1685). Encore la grammaire livonienne de *H. Goeseken* (1660) nous fournit-elle divers renseignements détachés à l'endroit du peuple. C'est dans la chronique *„Liefländische Historia"* (1695) de *Chr. Kelch* que nous trouvons pour la première fois un échantillon de la poësie populaire de l'Esthonie. Au dix-huitième siècle paraissent dans les grammaires de *E. Gutsleff* (1732) et celles de *A. W. Hupel* (1780, 2:me éd:n 1818), comme échantillons de la langue populaire, des proverbes et des énigmes par centaines, de même que quelque chanson so-

litaire. Encore trouve-t-on des énigmes à un nombre de 125 dans certain ouvrage à l'usage du peuple par *Fr. W. Willmann* (1782).

Mais ce n'est qu'au dix-neuvième siècle que commencent les recherches sérieux à l'endroit de la poësie et des traditions populaires. L'affranchissement des serfs en Esthonie par la noble générosité de l'empereur russe Alexandre premier éveilla en le clergé allemand de ces contrées l'idée de l'affranchissement spirituel du peuple. Mais l'oeuvre de la civilisation d'une nation ne pouvant s'opérer que moyennant de sérieuses recherches sur la langue et les moeurs de ce peuple même, le clergé allemand, si intéressé pour le but qu'il s'était proposé, comprit qu'un recueil de poësie et de traditions populaires devait bien faciliter ses travaux. Le meilleur aide et soutien dans cette oeuvre civilisatrice était le curé de Pernau *J. H. Rosenplänter,* dont la revue: *„Beiträge zur genaueren Kenntniss der ehstnischen Sprache“* parut 1813—1832 en 20 livraisons La poësie populaire y est si bien représentée (chansons, contes, surtout fables d'animaux, superstitions, proverbes et énigmes) que cet ouvrage compte encore de nos jours parmi les meilleurs qui existent en son genre. Comme le meilleur collaborateur de Rosenplänter doit être signalé le curé de la paroisse de S:te Catherine *A. Fr. J. Knüpfer,* plus tard nommé superintendant général en Esthonie, qui a recueilli des chansons, environ 600, la plus grande partie dans sa propre paroisse. Un autre collaborateur fort zélé était *J. W. L. von Luce,* curé, médecin et juge à l'île d'Ösel qui, dans la revue mensuelle de Kotzebue „Monatsschrift für Geist und Herz“ (II, 199—215, III, 275—287) a représenté les coutumes solennelles des Esthoniens aux baptêmes et aux noces ainsi que leurs cérémonies d'enterrements.

Mais c'était en 1838 que ces recherches obtinrent un nouvel élan lorsqu' à Dorpat fut organisée *„Die gelehrte Ehstnische Gesellschaft,* société spécialement organisée en vue d'éclaircir la langue, la littérature et l'histoire du peuple esthonien. Les premiers membres de la société nouvelle et en même temps les plus zélés étaient deux médecins, tous les deux Esthoniens de naissance. Le plus agé des deux, *Fr. R. Fählmann,* nommé lecteur de langue esthonienne, a publié, dans les protocoles des réunions de la société *„Verhandlun-*

gen der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft" de même que dans la revue scientifique „*Inland*" de très-précieuses recherches sur la poësie populaire. Charmante au possible est la fable de Koit et Ämarik (Petit jour et crépuscule), annotée par lui. Le plus jeune des deux collaborateurs zélés était *Fr. R. Kreutzwald* qui devint ensuite médecin dans la petite ville de Werro près de la frontière du gouvernement de Pskow, habitée par des Esthoniens orthodoxes, les „Setukad". C'est là que se sont conservés mieux que chez les Esthoniens luthériens des souvenirs très vieux de l'enfance paienne du peuple. Dès sa jeunesse, Kreutzwald s'était amusé, dans les alentours du foyer domestique, á faire une collection de vieilles chansons, dont il parvint ensuite á bien augmenter le nombre, étant nommé fonctionnaire dans un endroit si propice pour ses recherches. En tout, sa collection comptait quelques centaines de chansons. Cette collection de Kreutzwald, ainsi que des chansons de plus ancienne date, notamment du recueil de Knüpfer, avait été livrée à un maître d'école à Reval, *H. Neus,* qui, entre 1850 et 1852, en publia trois livraisons de „*Ehstniche Volkslieder*". Avec le concours de Kreutzwald, Neus publia encore, en 1854, un petit recueil, contenant exclusivement des chansons épiques et magiques, sous le nom de „*Mythische und Magische Lieder der Ehsten*". La même année, Kreutzwald eut soin d'une édition nouvelle de l'ouvrage de Boecler de 1685, nommé plus haut, y joignant des renseignements sur les superstitions modernes du peuple esthonien.

C'est Fählmann qui le premier avait conçu l'idée de composer un grand poëme épique sur les motifs fournis par les recueils détachés des chansons, poëme qui devait représenter la vie et les exploits du fils de Kalew (Kalewi poeg). Aussi était-il résolu de se mettre en route à travers l'Esthonie et la Livonie pour enrichir encore ses collections lorsqu' une mort prematurée l'enleva, en 1850. Son idée devait pourtant lui survivre, et c'est Kreutzwald qui l'a exécutée. Entre 1857 et 1861 parut successivement, aux frais de la société scientifique esthonienne „*Kalewi poeg*", 20 chants, contenant environ 19,000 vers, épopée héroique en langue esthonienne, munie d'une traduction allemande.

On peut porter à 2,000 au plus le nombre des chansons qu'avait

eues Kreutzwald à sa disposition, y compris toutes les variantes et les doublets. Recueillis par des Allemands savants dont les recherches se trouvaient continuellement entravées par la méfiance du peuple ainsi que par leurs propres connaissances insuffisantes de la langue, ces chansons sont pour la plupart de courts fragments défectueux, souvent annotés et rédigés d'une façon fort défectueuse. C'est pourquoi Kreutzwald n'a pu se borner à les rendre textuellement et qu' il a tant ajouté pour embellir et prolonger les chants. Et encore, faute de matière suffisante, il a souvent dû recourir aux fables en prose traitant du fils de Kalew et lui fournissant des motifs qu'il a revêtus de forme poëtique.

„Kalewi poeg", la plus précieuse de toutes les publications de la société scientifique esthonienne, devait malheureusement en être le dernier effort au profit de la poësie populaire. En effet la société fit encore imprimer, en 1863, parmi ses publications (Schriften der gelehrt. Estn. Gesellschaft) les recherches d'un jeune étudiant esthonien *J. Hurt, „Beiträge zur Kenntniss estnischer Sagen und Überlieferungen. Aus dem Kirchspiel Pölwe"*, mais une activité scientifique y succéda dont le cosmopolitisme n'a guère été favorable aux recherches dans le domaine populaire.

Lorsqu'en 1866 Kreutzwald eut achevé son recueil de fables et de contes esthoniens: *„Eesti rahwa ennemuistesed jutud"*, il n'en put trouver un éditeur dans son pays et dut s'adresser à la Société de la littérature finnoise á Helsingfors qui en effectua la publication. Les traductions allemandes des fables de Kreutzwald ont paru de même hors de son pays, en Allemagne (Estnische Märchen übers. von F. Löwe, I—II, 1869, 1881).

Cependant les Esthoniens songaient à se suffire à eux-mêmes. Peu a peu on vit paraitre une rangée d'instituteurs primaires et à leur côté quelques dizaines d'étudiants issus des rangs du peuple et animés d'un amour ardent pour la cause nationale. Plusieurs entre eux avaient embrassé la carrière ecclésiastique. Comptant sur leur appui, quelques curés, des professeurs de gymnases et quelques rédacteurs de journaux fondèrent une société: *„Eesti Kirjameeste Selts"* en vue de l'avancement de la littérature esthonienne. Le premier président de la société nouvelle *J. Hurt,* alors professeur de gym-

nase, exprima aussitôt la nécessité de procéder sans relâche à de nouvelles recherches des traditions populaires. Conformément au programme rédigé par lui, la société fit imprimer et expédia à tous ses membres et amis nombreux une sommation de concourir pour le but général, surtout de sauver d'un oubli infaillible les épaves des vieilles chansons et d'en confier la conservation aux soins de la société. Quelques restreints que fussent les moyens, on essaya de dédommager les quêteurs les plus zélés par quelque petite rétribution, mais en général ce n'etait que bien rarement qu'on se vit en état de le faire. Les envois n'en arrivaient pas moins très-abondamment de toutes parts du pays, habité par les Esthoniens. Parmi les instituteurs primaires c'était à qui présenteraient les collections les plus complètes. S'étant acquittés, aux écoles, de la besogne de la journée, ils vouaient les heures de repos et les nuits à ces chères occupations.

En dix ans (1871—1880) la société avait eu le bonheur de recevoir, à part d'autres traditions populaires, plus de 7,300 vieilles chansons, ainsi quatre fois le nombre qu'avait fourni le siècle avant. La cause en était bien naturelle. Les quêteurs étaient issus du peuple même dont ils possédaient parfaitement la langue et dont ils partagaient les idées. Ainsi, aucune méfiance de la part du peuple ne s'opposant plus à leur recherches, ces jeunes gens zélés n'avaient qu'à puiser à pleines mains.

Le principal fournisseur subventionné par la société nouvelle était le docteur *M. Weske,* lecteur de langue esthonienne à l'université de Dorpat. A lui seul, il avait annoté plut de 1,300 chansons dont la moitiée, près de 700, sous la dictée d'une seule femme, Epp Wasar, de la paroisse de Paistel.

Déjà avant la fondation de la société nouvelle, *J. Hurt,* instigateur de toutes ces recherches, et n'étant à cette époque qu'un étudiant pauvre, avait réussi à recueillir environ 1,000 chansons avec le concours de ses parents demeurant à la campagne.

A nommer parmi les autres quêteurs *C. Kallas,* étudiant, par les soins duquel environ 600 chants ont été enrégistrés de l'île d'Ösel. et les instituteurs primaires *J. Peet* et *J. M. Sommer* qui ont envoyé 500 et 450, *H. Krickmann* et l'étudiant *J. Bergmann* qui ont envoyé chacun plus de 300.

Grâce aux soins infatigables de J. Hurt, la publication de ces trésors ne se fit pas attendre. En 1875 parut la première livraison des chansons recueillies dans la paroisse natale de Põlwe et formant le commencement de *Wana Kannel — Alte Harfe*, cycle dont les chants sont disposés d'après les endroits des trouvailles. Ce cycle occupe le troisième tome des publications de la société „Eesti Kirjameeste Selts". En 1876 *F. J. Wiedemann*, académicien esthonien effectua la publication de son grand ouvrage superbe *„Aus dem inneren und äusseren Leben der Ehsten"* où il présente un nombre infini de proverbes, énigmes, supertitions, jeux, moeurs et coutumes populaires. La seconde livraison des recueils de J. Hurt parut, la même année (1876), mais la troisième se fit attendre jusqu'à 1886.

C'est qu'en 1881 J. Hurt, en quittant son pays pour se fixer à S:t Pétersbourg, avait dû renoncer à la présidence de la société de „Eesti Kirjameeste Selts" dont les réunions avaient lieu à Dorpat. Ayant perdu son chef énergique, la société ne pouvait plus opérer avec le même succès. A mentionner toutefois de l'année 1883 la seconde livraison de *„Eesti rahwa laulud"* (chansons populaires esthoniennes) rédigées par le docteur M. Weske, — la première livraison avait paru en 1879, — ainsi que les petits recueils de *J. Körw* (Eesti rahwa muistejutud ja wanad kõned I) et de *J. Kunder* (Eesti muinasjutud), mais en grande partie ce n'était qu'un regain des temps qui venaient de passer. Apris 1881 les envois devinrent de plus en plus rares.

S'étant installé à S:t Pétersbourg, J. Hurt reprit bientôt ses chères occupations. La société de Dorpat lui ayant confié toutes ses collections de manuscrits, il dut de nouveau songer à en continuer la publication. En 1884 et 1886 il publia en deux tomes le second recueil de „Wana Kannel", provenant des collections de *J. Bergmann*, étudiant, *J. Orgusaar*, élève de séminaire, et de *Kr. Grau*, instituteur primaire, toutes faites dans la paroisse de Klein S:t Johannis. Encore eut-il le temps de procéder à des recherches nouvelles. La collection des chansons qu'il parvint à faire entre 1883 et 1887 avec le concours de ses amis, ne montait pas à moins de 1350 numéros nouveaux. Les plus précieux de ces chansons sont ceux que, subventionné par l'académie impériale de S:t Petersbourg, lui-

même avait recueillis parmi les „Setukad“ dans le gouvernement de Pskow, et qui vont être imprimés formant le troisième tome de „*Wana Kannel*“.

Au mois de Janvier 1888, J. Hurt fit publier à sa nation une nouvelle sommation de procéder à une quête générale de poësie traditionnelle de toutes espèces. Cette quête devait se faire dans tout le pays et devenir aussi minutieux que possible. Demandant qu'on lui en remît les résultats, il promit d'en avoir soin, d'y mettre de l'ordre et, au possible, de les faire imprimer. Dans les deux journaux les plus répandus en langue esthonienne, il promit encore d'énumérer et de mentionner avec reconnaissance tous les envois reçus. Cet appel au peuple ne fut pas en vain. *Au bout d'un an* — à partir du 24 mars 1888, où la premiére collection fut présentée, au 24 mars de cette année — *trois cent trente-neuf Esthoniens y avaient répondu* par l'envoi de plus d'un demi millier de collections particulières. Et ces 339 sont pour la plupart des paysans, de simples villageois, quelques uns seulement instituteurs dans les écoles des villages et des paroisses. Les villes n'y figurent que par exception, et les hommes ayant fréquenté les écoles supérieures ne montent qu'à une dizaine. A quelques seules exceptions près, toutes les paroisses de l'Esthonie et de la Livonie avec langue esthonienne sont représentées dans ces collections fournies par le peuple lui-même. Outre cela, des envois sont arrivés de plusieurs tribus d'origine esthonienne dispersées dans le vaste empire russe: des gouvernements de S:t Pétersbourg, de Pskow et de Witebsk, et d'encore plus loin: de Samara et de Suchum Kalem.

Les diverses espèces de traditions populaires ramassés pendant cette dernière année peuvent être classées ainsi:

Vieilles chansons	8,532
Fables et contes	1,131
Proverbes	7,963
Enigmes	8,457.

En dehors de ces collections énormes, J. Hurt a encore reçu des formules magiques et des descriptions de moeurs et de coutu-

mes dont le nombre n'est pas facile à marquer par des numéros. Tout ce regain sans exemple a demandé 1329 feuilles de papier et 897 feuilles de papier de poste.

Comprend-on ce qu'il a fallu d'énergie et d'interêt scientifique que pour mener à une bonne fin un travail de cette portée. Rien que la correspondence nécessaire aurait pu briser la main à un homme moins vigoureux que J. Hurt. Seulement trois jeunes gens avaient pu toucher une subvention pour des recherches plus importantes, et encore cette munificence était-elle due à la générosité d'un compatriote. A part cela, ses propres moyens ne lui avaient point permis de dédommager ses nombreux collaborateurs, aussi pauvres que zélés. Au contraire, maint villageois a éprouvé des dépenses, assez sensibles à qui n'a rien, lorsque, faute d'expérience, il a expédié sous enveloppe scellée son lourd envoi au lieu de le mettre sous contre-fiche.

Ces jours-ci J. Hurt a accompli sa cinquantième année. Qu'il nous soit permis, à propos de cette fête, de joindre ici, en résumée, la biographie d'un homme qui, sans jamais demander une rétribution quelconque, et n'ayant que de bien rares loisirs et les nuits à sa disposition, n'en a pas moins trouvé moyen de communiquer à son peuple cet intérêt scientifique qui forme un des traits les plus admirables et les plus sympatiques de notre époque.

Jacques Hurt naquit le $^{10}/_{22}$ juillet 1839 de parents esthoniens dans la paroisse de Põlwe, arrondissement de Werro. Son père était maître d'école de village. Dès son plus bas âge, et bien avant qu'en général les enfants témoignent du désir de fréquenter l'école, on vit le petit Jacques à sa place suivant l'enseignement avec attention. Plus tard, il fréquenta l'école de la paroisse pendant trois hivers et un été. Après y avoir appris les éléments de l'allemand, il fut placé, à l'âge de 13 ans, à une école allemande à Dorpat. Sans être arrêté par les difficultés que lui présentaient la langue étrangère, le jeune esthonien fit de tels progrès qu'au bout de deux ans, il passa son examen d'abiturient. Les moyens de son père ne lui permettant plus de continuer les études, on était déjà sur le point de lui trouver une place d'instituteur primaire. Mais ses anciens maîtres ayant remarqué ses dons peu ordinaires et son envie infati-

gable d'apprendre, le prirent sous leur garde, lui rendant ainsi possible l'entrée au gymnase de la ville en 1855. Sept maîtres s'étaient partagé entre eux les sept jours de la semaine pour lui fournir le vivre. Le docteur Ottelin, dont il devint plus tard le gendre, lui offrit chambre garnie. Un habit présentable était dû à une petite subvention de la couronne. Ainsi entouré d'amitié et de bienveillance, il passa, en 1859, son examen d'étudiant à l'université de Dorpat où il entra à la faculté théologique. En quittant le gymnase, il avait touché une somme de 100 roubles, cotisation offerte par ses anciens maîtres pour suffire aux premiers besoins. Devenu étudiant, c'était par enseignement privé qu'il cherchait de quoi vivre et de s'instruire lui-même. Ses connaissances approfondies de la langue esthonienne lui valurent dans la suite 400 roubles, la traduction du règlement de 1860 pour les paysans lui ayant été confiée. En 1864, il passa son examen pastoral. Il n'en continua pas moins son séjour à l'université l'année 1865 pour achever ses études des oeuvres du plus vieil écrivain esthonien *Henri Stahl.* La même année 1865, il obtint le titre d'honneur de candidat de théologie. S'étant occupé de nouveau d'enseignement privé, it passa son année de probation comme adjoint auprès d'un vieux curé. En 1868 il chercha et obtint une place au gymnase d'Arensburg, ville située dans l'île d'Ösel, mais encore la même année il fut appelé à un professorat au gymnase de Dorpat, par un de ses ci-devant maîtres qui en était le gérant. Ayant séjourné près de cinq ans dans cette ville, en qualité de professeur des langues grecque et latine, il fut, en 1872, appelé et nommé pasteur à Odenpäh. Enfin, en 1881, il obtint la paroisse esthonienne de S:t Pétersbourg et fut chargé en même temps de la cure des âmes de tous les esthoniens servant dans les gardes impériales. En 1884 il publia sa disputation philologique „Über die estnischen Nomina auf -ne purum", thèses soutenues en public à l'université d'Helsingfors qui lui valurent le titre et les honneurs de docteur en philosophie. Ces thèses, ainsi qu'un autre ouvrage sur les particules *ehk* et *wõi* sont sans doute les meilleures recherches sur la langue esthonienne.

Pour compléter le récit d'une activité telle que celle du docteur Hurt il nous reste encore à mentionner ses ouvrages pour l'instruction du

peuple dont il suffit de nommer une lecture historique à la portée des rangs profonds, et sa traduction de la loi de justice de l'empire russe. Mais avant tout il faut encore se rappeler que, sa journée entière étant prise par les nombreuses occupations imposées par ses fonctions officielles, c'est essentiellement à la nuit qu'il a dû dérober les heures vouées aux travaux littéraires. Une pareille activité a exigé non seulement une constitution forte et vigoureuse, mais encore une âme infatigable et un grand esprit d'ordre pour la disposition de la vaste matière.

A Fredrikshamn en juillet 1889 [1]).

Kaarle Krohn.

---

[1]) Un peu plus tard l'exposé excellent de M. *W. Reiman* a été publié dans l'album des etudiants ésthoniens en l'honneur de M. le docteur Hurt quand il a eu 50 ans, $^{10}/_{22}$ Juillet 1889. M. Hurt a reçu un télégramme de félicitation soussigné des membres du premier congrès international des folkloristes assemblés à Paris.

Das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll.

von

Julius Krohn.

(Übersetzt aus Virittäjä, II, S. 36—50).

Eine Westfinnische Variante. (Reinholm, H. 12, N. 76). Das Mädchen sitzt im Kämmerlein, weint und seufzt. Sie sieht ihren *Vater* am Meeresgestade wandern: „guter Vater, lieber Vater, erlöse mich!" — „Womit soll ich dich erlösen, da ich kein Geld habe?" — „Du hast drei *Pferde*, das Beste kannst du verpfänden." — „Lieber verzichte ich auf meine Tochter als auf mein bestes Pferd." Ebenso will die *Mutter* das beste von ihren drei *Kühen*, der *Bruder* den besten von seinen drei *Schwertern*, die *Schwester* die beste von ihren drei *Kronen* nicht hergeben. Endlich sagt der *Bräutigam*, welcher drei *Schiffe* hat: „lieber verzichte ich auf mein Schiff als auf meine beste Freundin." Dann verwünscht das Mädchen: „die Pferde meines Vaters mögen sterben während der besten Pflügezeit, die Kühe meiner Mutter mögen versiegen während der besten Milchzeit, das Schwert meines Bruder möge zerspringen während der besten Kriegszeit, die Krone meiner Schwester möge abfallen während sie zum Altar geht, — aber die Schiffe meines Bräutigams mögen segeln sein Leben lang!" So geschieht es auch.

Eine Ostfinnische Variante. (Ahlqvist, N. 351). Der russiche Feind, mit Schuh aus Bast und Band aus Weide, rudert auf dem Neva-flusse um die Landspitze der Neva. Das Mädchen jammert im Boote des Russen, des Grausamen: „rudere an diesen Strand, wo das Feuer flimmert; es ist zu gross für ein Hirtenfeuer, zu klein für ein Stubenlicht, mir scheint es das Feuer meines Vaters zu sein." Der russische Feind rudert an den Strand. Der *Vater* kommt zum Strande, steigt herunter auf die Brücke, um seine Netze und die gefangenen Fische zu besichtigen. Das Mädchen: „guter Vater, lieber Vater, erlöse mich!" — „Womit

soll ich dich erlösen, da ich wenig Geld habe?" — „Du hast einen *rothen Wallach*, gieb ihn zum Lösegelde für meinen Kopf, mein Leben." — „Lieber verzichte ich auf meine Tochter als meinen Wallach, für welchen ich viel Geld bezahlt, noch mehr versprochen habe." Ebenso will die *Mutter*, welche zum Strande kommt um ihre Kühe und Kälber zu tränken, ihre *dickleibige Kuh* nicht geben. Der *Bruder*, welcher zum Strande kommt um seinen Hengst zu baden, will seinen *Kriegshengst* nicht geben. Die *Schwester*, welche zum Strande kommt ihr Schaf zu waschen, will ihr *bläuliches Schaf* nicht geben. Aber der *Bräutigam*, welcher zum Strande kommt um sein Schwert von Rost zu reinigen, spricht: „lieber verzichte ich auf mein *Kriegsschwert* als auf meine Braut; ein anderes Schwert kann ich mir noch schaffen, eine andere Braut erhalte ich nicht." Nachdem der Bräutigam das Mädchen erlöst hat, jammert es: „der rothe Wallach meines Vaters möge zur Erde fallen während der besten Pflügezeit, die dickleibige Kuh meiner Mutter möge in ihrer Milch verfaulen während der besten Milchzeit, der Kriegshengt meines Bruders möge auf dem Kriegspfaden niedersinken während der besten Kriegszeit, das bläuliche Schaf meiner Schwester möge in ihrer Wolle ersticken während der besten Wollenzeit, — aber das Kriegsschwert meines Bräutigams möge das Schloss durchdringen, den Krieg über den Haufen werfen!"

Diesem in Finuland sehr beliebten und weit bekannten Volksliede ist die Ehre erwiesen worden, dass die Verhältnisse seiner Verbreitung und seines Ursprungs der Gegenstand einer ausführlichen Specialforschung geworden sind. Professor Estlander hat (in Finsk Tidskrift, X, 1881) eine Masse hierher gehöriger einheimischer und ausländischer Stoffe bis in die geringsten Einzelheiten behandelt und ist zuletzt zu dem Ergebnisse gekommen, dass das finnische Lied, nach dem es bei den Karelern in Gouvernement Arkhangel entstanden und von dort nach Finnland gewandert sei, die Gestaltungen der Abendländer (der Schweden, Dänen, Färöländer, Isländer und Deutschen) hervorgerufen hätte. Dieses Resultat wäre gewiss für unseren nationalen Stolz sehr angenehm, obleich, wie Prof. Estlander ganz richtig anmerkt, es nur eine glänzende Ausnahme von der allgemeinen Richtung wäre, was die Verbreitung der Lieder betrifft; den diese sind, sowie die Civilisation überhaupt stets aus England oder Deutschland nach Skandinavien und von da zu uns gekommen. Doch auch diese Ausnahme, so viel ich Gelegenheit gehabt habe zu sehen, ist nur scheinbar und darauf gegründet, dass Prof. Estlander nicht alle zur Sache gehörigen Stoffe zur Hand hatte, noch haben

konnte. Jetzt erst, da der Liedervorrath der finnischen Litteratur-Gesellschaft abgeschrieben und nach dem Inhalte geordnet ist, wird es möglich ohne vieljähriges, mühsames Herumtappen in den alten Manuskripten die notwendigen Aktstücke zu sammelm. Meine Gegengründe kann ich natürlich nicht kurz darstellen und ich muss gleich von Anfang an gestehen, dass es keine leichte Lektüre sein wird. Ich kann ja nicht das Produkt der Arbeit rein und veredelt darstellen, wie in einem Ausstellungssaale; ich muss den Leser in das Arbeitszimmer führen, obgleich es in Unordnung, voll von Spänen und Feilstaube ist.

Prof. Estlander sagt, dass sowohl in Dänemark als in Deutschland ein Lied befindlich sei, das unserem finnischen ähnlich ist; doch in Dänemark soll es sehr selten vorkommen, in Deutschland auch nicht allgemein und dazu noch unvollständig sein. In Schweden sollen fünf Exemplare des Liedes aufgezeichnet sein (in West-Götland, Småland, Nerike, vestlichen Dalland und Södermanland). Bei uns hat Doktor Rancken mehrere in den schwedischen Kirchspielen der Landschaft Österbotten gefunden (in Nedervetil, Kronoby, Wasa und Lapfjerd). In der finnischen Sprache ist das Lied sehr weit bekannt.

Die schwedischen Exemplare aus Österbotten sind sehr nahe mit einander verwandt, viel mehr als diejenigen aus Schweden. Sie enthalten sowohl Eigenheiten der westgötischen (eine ausführlichere Schilderung und dieselbe Ordnung der Personen) als auch der småländischen Variante (die Seeleute als Räuber und die Beschaffenheit des Lösegeldes)[1]). Dieser Umstand soll beweisen, dass unser Österbotten die Mutter aller schwedischen Varianten sei. Den im Allgemeinen fangen die Lieder an sich mehr zu verändern, je weiter sie von ihrer Urheimath gerathen. Es ist kaum möglich, dass das österbottnische Lied durch die Mischung der schwedischen Varianten entstanden wäre.

In den schwedischen bemerkt man einen schlimmen Widerspruch. Sie beginnen damit, dass das Mädchen für ein Brodstück verkauft

---

[1]) Prof. Estlander haf sichtbar nicht die Gelegenheit gehabt die übrigen Varianten aus Schweden zu vergleichen.

wird, und das westgötische fügt noch hinzu, dass es während einer grossen Hungersnoth geschehen. Aber gleich darnach sieht man bei den Eltern und Geschwistern reichlich allerlei kostbare Waaren womit sie ganz gut das Mädchen erlösen könnten, wenn sie es nur wollten. Sichtbar, so meint Estlander, hat das schwedische Volk hier einen ihm unbekannten Stoff erhalten. *Das Mädchen wird dem Manne verkauft*, welches in Skandinavien nicht gebräuchlich war. In dem finnischen Liede ist wohl keine Anspielung auf diese Sitte zu finden, aber es kommt davon, dass die Sache so sehr gewöhnlich und selbstverständlich war. Die Schweden konnten nicht recht diese Grundanschaung des Liedes auffassen, und darum haben sie einen neuen Anlass zum Verkauf erfunden, ohne den daraus entstehenden Widerspruch zu bemerken.

Den Fluch des Mädchens am Ende des Liedes, welcher nie in den finnischen Varianten fehlt, trifft man zuweilen, doch unvollständig, in den schwedischen aus Österbotten, aber in Schweden selbst sieht man nie eine Spur davon.

Das Lösegeld ist in den finnischen Liedern gewöhnliche Bauernhabe, in den österbottnischen schon viel glänzender, in Schweden erst recht herrlich. Aber in der Volkspoesie nimmt die Pracht selten ab, eher vermehrt sie sich mit der Zeit.

Zuletzt ist der Versbau der finnischen Lieder — jenes dreimalige Wiederholen der selben Begebenheit — ausschliesslich eigen für die Poesie unserer Nation. In den schwedischen Balladen findet man wohl eine Frage (siehe z. B. Liten Karin) oder ein Gelübde (z. B. Inga liten vallpiga, die ertrinkende Schwester, das den Wolf anbetende Mädchen) u. dergl. mit den selben Worten wiederholt. Doch sehr selten kommt das Wiederholen einer ganzen Begebenheit vor. Davon, meint Estlander, ist kein anderes Beispiel vorhanden, als im Liede „Liten båtsman“.

Wenn wir die finnischen Varianten mit einander vergleichen, so sehen wir, dass sie ihre Ursprünglichkeit verlieren, je näher Österbotten sie gefunden worden sind. In der russich-karelischen (Kanteletar, 1 Aufl., III, N. 27) ist die Rede vom Meere, wahrscheinlich vom Weissenmeer. Da zeigt sich überhaupt ein kriegerischer Charakter, welcher natürlich ein Beweis ihres Alters ist: vom Vater

wird als Lösegeld ein Schiff, vom Bruder ein Schwert, vom Schwager ein Bogen und vom Bräutigam ein Schloss erbeten. In einem andreren, an beiden Seiten der finnischen Grenze gefundenem Liede (Kantel., N. 26) ist die Schilderung mehr finnisch als karelisch, weitläufiger und ihr Gang träger. Hier ist die Rede nicht mehr vom Meeresufer, sondern die Namen „Kangasniemi", „Yläsenniemi" (Landzunge mit einer Heide oder Anhöhe) erinnern an eine Seelandschaft unseres inneren Landes. Der Räuber wird Russe oder Kareler genannt. Das Lösegeld ist von friedlicherer Art: ein Haus, Pferd oder Schiff [1]. — Im dritten Liede, aus Rantasalmi in Savolax, ist die Schilderung der Gegend so knapp, dass man nicht recht weiss, wo man sich befindet. Das Mädchen, welches erlöst werden soll, sitzt in einem Zimmer. Was für eine Bedeutung hat das Zimmer da? — vielleicht dieselbe wie die Kajüte in einem aus Ylöjärvi in Satakunta und in zwei österbottnischen Liedern. In den ostfinnischen, wie auch in den schwedischen, spricht man nichts davon. — Im Westen bemerkt man immer mehr Ähnlichkeit mit der schwedischen Form und auch mehr Missverstandenes. In Rantasalmi ist der Bräutigam ein „Fremdling", in Ylöjärvi ein „Verlobter," in einem finnischen Liede aus Österbotten ein „friiari" (schwed. Lehnwort = Freier). Im Osten benutzt die Schwester Strümpfe oder ein Lamm, im Westen eine Krone. Im Westen ist wohl noch der Räuber ein russischer Bluthund (verikoira), aber in Österbotten ist auch aus den finnischen Liedern der Nationalname verschwunden und statt dessen ist der wunderliche Seehund (merikoira) erschienen.

Das estnische Lied, welches in der Samlung von Neus gedruckt ist, hält Estlander für ein aus dem karelischen entwickeltes, und nicht umgekehrt das karelische für ein aus dem estnischen verkürztes. Im Gouvernement Arkhangel trifft man noch zwei andrere mit diesem nahe verwandte Lieder an: *die Wasser tragende Anni* (Kantel. 23) und *das Mädchen an der Barkenwinde* (N. 28). Aus allem bemerkt man, dass die Urheimath des Liedes im Gouvernement Arkhangel bei den Karelern gewesen ist, wovon es sich in allmählich veränderter Form nach den entfernten Abendländern verbreitet hat.

---

[1]) Prof. Estlander gibt doch zu, dass in noch westlicheren Varianten der kriegerische Charakter wieder mehr hervortritt.

Im Vorübergehen hebt aber Prof. Estlander zwei Einzelheiten hervor, welche gegen seine Ansicht streiten. Er macht einen aufmerksam darauf, dass in den schwedischen Liedern der Einfluss des finnischen Versmasses nicht zum Vorschein kommt, dagegen weicht das Versmass der westfinnischen Varianten ganz von dem alten des finnischen Volkes ab; sogar enthält es in seiner letzten Strophe etwas, welches dem eigenthümlichen „Refrain“ der schwedischen Lieder ähnlich ist. Jenes Wiederholen der ganzen Begebenheit, welches als eine Eigenthümlichkeit der finnischen Lieder bezeichnet worden ist, trifft man auch in dem färöländischen und isländischen Liede an.

Höflichkeit für Höflichkeit! Ich beginne also meine Widerrede mit dem Erwähnen zweier früher unbekannten Einzelheiten, welche die Auffassung des Prof. Estlander zu bestärken scheinen. Die Erlösung ist auch weiter im Osten, als bei den Karelen des Gouvernements Arkhangel, nämlich bei den Permiern angetroffen worden [1]. Die Jungfrau Irina sitzt auf einer Bank in der Stube. Die schöne Jungfrau hat sehr schlecht da zu sitzen; ringsherum stehen Tataren von dunkler Gesichtsfarbe, welche das Mädchen rauben wollen. Irina schreit aus vollem Halse: „Vater, mein Vater, erlöse mich von hier!“ — „Tochter, meine Tochter, womit soll' ich dich erlösen?“ — „Vater, mein Vater, mit deinen Hengste!“ — „Tochter, meine Tochter, du bist nicht des Hengstes werth!“ — In der selben Weise erbittet sie von der Mutter eine gute Kuh, vom Bruder ein gutes Füllen, von der Schwester ein gutes Kalb, von der Schwägerin eine gute Mitgift, aber niemand will sie erlösen.

Hier ist kein Fluch am Ende, aber ihn trifft man in einem mordvinischen Liede an [2]. Das Mädchen liegt auf dem Sterbebett; die Verwandten flehen sie an, sie nicht zu verlassen. Der Vater verspricht ihr die Saat dreier Äcker. Das Mädchen sagt: „Behalte sie, der Sturm möge das Korn fällen, die Erde die Ernte bedecken!“ — Die Mutter verspricht drei Stück Vieh. — „Behalte sie, wie die Espenblätter mögen sie zur Erde sinken!“ — Zuletzt bietet man ihr die dreissig Arbeiter des Hauses an; das Mädchen möge, wen sie

---

[1]) Пермскій сборникъ. Роговъ, Матерялы для описан. Пермяковъ. [2]) Suomi. 1857, Ahlqvist's Reisebeschreibung, S. 11.

wolle, von ihnen sich wählen. Sie erhebt sich gleich vom Bette: „warum habt ihr es nicht längst gesagt, so wäre ich nicht krank geworden. Den schönen Vasilei eben wollte ich haben!“

In dem wir die Erklärung des permischen und des mordvinischen Liedes bis aut Weiteres lassen, wollen wir vorläufig nur die finnischen Varianten betrachten, um mit dem Gange des Liedes erst in unserem Lande ins Klare zu kommen. In dieser Hinsicht hat unsere Forschung den grossen Vorzug, dass, seitdem die Sammlungen der finnischen Litteratur-Gesellschaft nach dem Inhalt geordnet sind, wir alle finnischen Exemplare unseres Liedes, ungefähr 50 an Anzahl, vor uns haben; dagegen scheint es, als ob Prof. Estlander kaum zehn Stück zur Hand gehabt hätte.

Die finnischen Exemplare des Mädchens, welches erlöst werden soll, zerfallen in zwei Hauptgruppen, von welchen die eine nur im russichen Karelen, östlichen Finnland und Ingermanland, die Andere im ganzen Finnland (in West-Finnland, Österbotten, Sawolax, Gouvernement Wiburg sowohl an der westlichen als östlichen Küste, im nördlichen finnischen Karelen) und in Ingermanland bekannt ist, als ein verschollenes Echo sogar im Gouvernement Arkhangel. Die erstere folgt dem alten finnischen Versmass, die letztere jenem, welches dem schwedischen ähnlich ist und worauf Estlander aufmerksam macht.

Die erstere beginnt beinahe immer damit, dass der russische Feind (zuweilen auch Kareler genannt) hin und her rudert und das Mädchen in seinem Boote jammert. Im Gouvernement Arkhangel wird die Nationalität des Räubers gewöhnlich nicht genannt, obgleich seine anderen Zunamen „grausam, rothbart“ die selben sind. In einem einzigen Liede kommt der Russe vor, aber er wird nicht Feind, sondern „lieber Bruder“ genannt. Die zuletzt erwähnte Variante beweist auch den Gang des Liedes. Es wäre möglich zu denken, dass die Wörter „Russe, Kareler“ auf der finnischen Seite ein durch den Einfluss der geschichtlichen Verhältnisse später zugefügter Anhang wären. Aber da wir es auch auf der russischen Seite der Grenze antreffen, wo die Erwähnung des Räubers mit jenem Namen ganz ungeschichtlich, unnatürlich ist, so sind wir gezwungen anzunehmen, dast das Lied aus Finnland hingekommen ist. Diese

Annahme wird noch durch die Benennung „lieber Bruder" bekräftigt. „Der Feind" war in jener Stelle natürlich viel zu anstossend, um da bleiben zu können; die Bezeichnung wurde also verschönert; doch aus den meisten Liedern blieben jene anstössigen Verse ganz aus.

Gewöhnlich in Finnland und meistens in Ingermanland sieht man den Räuber auf dem Newaflusse him und her rudern, die *Nevan niemi* (Landspitze der Newa) herumfahren. Nördlicher in Finnland — in Sawolax und nördlichem Karelen — sind die Ortsnamen zuweilen zu *Niemen niemi* (in Sawolax)[1]) oder *Nehvon niemi* (in Korpiselkä in Ost-Karelen, wo es ein Dorf mit demselben Namen gibt)[2]) verdreht worden. Zum Theil sieht man auch statt dessen *Yläjoki*[3]) (doch Yläsenniemi und Kangasniemi habe ich nicht unter den Handschriften gefunden). Wenn der Name Newa nördlicher gar nicht vorhanden gewesen wäre, so wäre es möglich, das er südlicher hinzugefügt wäre. Aber der Umstand, dass er auch nördlicher vorkommt, weit von den Gegenden, woraus er stammt, und besonders noch die zuweilen vorkommende verdrehte Form, welche die Ungewöhnlichkeit des Namens verursacht hat, weisen ganz deutlich darauf hin, dass die Urheimath dieser Gestaltung des Liedes Ingermanland oder der südliche Theil des Gouvernements Wiburg gewesen ist.

Die einigermassen mit diesem verwandten Lieder, auf welche Estlander verweisst: „Das Mädchen an der Barkenwinde" und „die Wassertragende Anni" können nicht als Gegenbeweis gelten. Sie sind durchaus nicht ausschliesslich ein Eigenthum der Kareler im Gouvernement Arkhangel, sondern ganz gewöhnlich im Gouvernement Wiburg und in Ingermanland; von dort haben auch sie sich wahrscheinlich verbreitet, obgleich der Beweis hier nicht zur Sache gehört.

In jener anderen, viel allgemeineren Variantengruppe unseres Liedes findet man sehr selten den früher erwähnten Anfang „der russiche Feind". Gewöhnlich fängt das Lied damit an, dass das Mädchen in einem Kämmerlein (selten in einer Kajüte) weint und seufzt. Mit einander sind die Varianten dieser Gruppe in näherer Verbindung, als die östlichen, sogar sind sie meistens, wenn man die

---

[1]) Lönnrot, Q, N. 23, Gottlund, N. 107. — [2]) Europaeus, G, N. 386. — [3]) Ahlman, N, 5, aus Mäntyharju in Sawolax, Lönnrot, Q, N. 23.

kleinen Abweichungen in der Beschaffenheit des Lösegeldes nicht in Betracht zieht, beinahe Wort für Wort einander gleich. Sie müssen unbedingt eines und desselben Ursprunges sein. Aber auch mit den östlichen, ausser im Versmasse und in den ersten Stropfen, stimmen sie augenscheinlich überein, so dass der gemeinschaftliche Ursprung deutlich hervortritt.

In dem Lösegelde ist der Unterschied am fühlbarsten, aber doch nicht sehr gross. In der östlichen Variantengruppe kommt gewöhnlich nur eine von jeder Sorte der Waaren vor, und dazu ein Eigenschaftwort, welches ihre Beschaffenheit näher bezeichnet, ein *kriegerischer* Hengst, eine *dickleibige* Kuh, ein *bläuliches* Schaf u. s. w. In der allgemeineren gibt es gewöhnlich drei, seltener zwei von jeder Sorte, meistens ohne jeglicher Zuname. Aber in beiden hat der Vater fast immer *Pferde* (zuweilen Hengste oder Wallache genannt), die Mutter *Kühe*. Die Habe des Bruders in der östlichen Variantengruppe ist ein *Boot* oder *Pferd*, selten ein *Schwert*, in der allgemeineren fast immer *Schwerter*. Der Bräutigam dagegen besitzt in der östlichen gewöhnlich ein *Schwert*, sehr selten ein *Schiff*, in der allgemeineren öfter *Schiffe* als *Schlösse*. Der Unterschied liegt hauptsächlich darin, das der Bruder und der Bräutigam mit einander ihre Waaren vertauscht haben. Eine durchgehende Verschiedenheit kommt nur in der Habe der Schwester vor: in der östlichen Variantengruppe hat sie beinahe immer ein *bläuliches Schaf*, in der allgemeineren meistens *Kronen*, seltener *seidene Tücher*, nur zuweilen *Schafe* (die beiden zuletzt erwähnten kommen nur in den aus Ost-Finnland gefundenen Varianten dieser Gruppe vor).

Da also beide Variantengruppen wahrscheinlich denselben Ursprung haben, so folgt aus ihnen zu schliessen, welche von ihnen die Mutter der anderen sei, oder mit anderen Worten, ob das Lied in Ost- oder West-Finnland entstanden sei? In der Entscheidung dieser Frage ist die Habe der Schwester zu grosser Hülfe. Die Krone ist im Ost-Finnland ein ganz unbekanntes Kopfzeug der Mädchen; in West-Finnland wird sie wenigstens auf der Hochzeit gebraucht. Wenn die Sache sich so verhalten würde, dass nur die aus West-Finnland gefundenen Lieder jenen Schmuck, und die ostfinnischen alle etwas anderes enthielten, wäre es noch möglich anzu-

nehmen, dass das Lied auf ihrer Wanderung nach Westen die dort gebräuchliche Waare angenommen hätte. Aber da in den aus Ost-Finnland gefundenen Varianten jener allgemeineren Gruppe die Krone sehr oft vorkommt [1]), so gibt es keine andere natürliche Erklärung, als dass das Lied mit der Krone aus Westen kam und dass in Ost-Finnland jene unbekannte Waare zuweilen, obgleich nicht in allen Liedern, zu einer gewöhnlicheren verwandelt wurde. Es ist ja rein unmöglich, dass die Ost-Finnen, damit ihr Lied nach West-Finnland leichter verbreitet werden könnte, in einigen Exemplaren des Liedes ein Wort gestellt hätten, welches bei ihnen ohne jeglicher Bedeutung gewesen wäre. — Den Weg der Verbreitung des selben Liedes beweist auch das verschiedene Versmass der Varianten. Wir haben kein Beispiel davon, das irgend ein alt finnisches Lied sich ein neueres Versmass angelegt hätte, dagegen ist es sehr oft der Fall gewesen, dass wenigstens die aus dem Auslande hergekommenen Lieder sich unser altes Versmass zugeeignet haben (z. B. Inkeris Lied in Kanteletar). Es ist also unzweifelhaft, dass jene allgemeinere, nunmehr über das ganz Finnland verbreitete Variantengruppe älter ist und aus West-Finnland stammt, die östlichere aus ihr entstanden und nach dem nationalen Versmass gebildet ist.

Den Tausch der Mehrzahl gegen die Einzahl erklärt die Lust für jede Waare einen passenden, verschönernden Zunamen zu geben und da hatte das Zahlwort kein Platz mehr in dem kurzen Versmasse. Die ersten Stropfen „der russische Feind, der Kareler — —“, sind wahrscheinlich einem anderen Liede entnommen, wo der Russe den Vater und die Mutter tödtet, und zuletzt auch den Sänger tödten will, dem es doch zu entfliehen gelingt. [2])

Es bleiben noch übrig einige Nebenbemerkungen, zu welchen Prof. Estlander verleitet worden ist theilweise durch die beschränkte

---

[1]) Z. B. Gottlund, N. 32, aus Jockas und Lavonius, O, N. 154 aus Puumala in Sawolax, K. Krohn, N. 297 aus Hyrynsalmi in der Nähe von Kajana. — [2]) Dieser Anfang ist in West-Finnland sehr selten (s. doch Paldani H. 7. N. 3 aus Yläjärvi und N. 72 aus Virdois, Reinholm, H. 11, N. 288 d aus Kokemäki in Satakunta). In einem Exemplare hat sich das Mädchen, welches erlöst werden soll, mit dem oben angeführten Liede verbunden (Ahlman, H. 3, Bl 5 aus Mäntyharju in Sawolax).

Anzahl der von ihm benutzten Varianten, theilweise durch die in Kanteletar gedruckten d. h. von Lönnrot aus mehreren verschiedenen Varianten zusammenstellten Exemplare. Er sagt, dass in den aus Gouvernement Arkhangel stammenden Varianten der Platz der Begebenheit das *Ufer eines Meeres* (also das des Weissen Meeres) sei und statt dessen westlicher eine Seelandschaft oder keine nähere Schilderung der Stätte zum Vorschein käme. Aber in der Wirklichkeit ist das Verhältniss ganz umgekehrt. In der allgemeineren, d. h. in der aus Westen herstammenden Variantengruppe ist beinahe immer die Rede vom Meeresufer und die Stelle in *einer* arkhangelschen Variante, wo das Meer erwähnt wird, ist ein aus der westlichen in die östliche Variantengruppe verirrter Vers, einzig in seiner Art. In der östlichen Gruppe trifft man statt des Meeres gewöhnlich den Newafluss und die Landspitze von Newa, zuweilen auch jene „Seelandschaft" an. — Prof. Estlander macht noch darauf aufmerksam, dass wenigstens einige von den westlichen Varianten eine friedlichere Periode bezeichnen, die arkhangelsche dagegen die am meisten kriegerische, also auch die älteste sei. Doch in der Wirklichkeit kommt das *Schloss* in keinem aus dem arkhangelschen Gouvernement stammenden Liede vor, es ist augenscheinlich ein von Lönnrot hinzugefügter, aus der westlichen Variantengruppe entnommener Zug, wo sie wenigstens im finnischen Karelen ganz gewöhnlich ist. Wohl werden das Schwert, das Pferd und das Boot in der östlichen Gruppe *kriegerisch* genannt, welches Wort (sowie auch die anderen Epitheten) in der allgemeineren, westlichen nicht vorkommt. Aber auch hier hat der Bruder stets seine Schwerter und der Fluch des Mädchens, das sie *während der besten Kriegszeit* zerbrechen mögen, beweisen dass sie nicht da sind, um an der Wand zu verrosten. Schiffe, wie der Prof. selbst erwähnt, trifft man sowohl westlich als östlich an, und man hat keine Ursache anzunehmen, dass das östliche ein Kriegs-, das westliche ein Handelsschiff sei. Die grössere kriegerische Natur der östlichen Variantengruppe ist also nicht vorhanden und damit verfällt die darauf gegründete Annahme ihres höheren Alters. — Noch meint Prof. Estlander, dass die Pracht der Schilderung das Merkmal einer neueren Liedergestaltung sei. Aber welchen Grund er zu dieser Behauptung hat, ist schwer

einzusehen; in den gewöhnlichen Volksmärchen z. B. ist die Entwickelung der Form ganz umgekehrt gewesen. Zuerst sind die Helden Götter, dann Königssöhne und zuletzt bilden sie sich nach dem Stande der heutigen Erzähler und werden Knechte des Bauers. Die übrige Scenerie folgt der Erniedrigung des Heldes. Was unser Lied betrifft, so ist die Pracht der Schilderung die geringste in West-Finnland; davon nimmt sie nach beiden Seiten zu, nach Ost-Finnland so wie auch nach Schweden. Dieser Umstand wiegt also auch nicht in der Wage, wenn auch die Pracht das Merkmal einer neueren Form wäre.

Jetzt können wir endlich den eigentlichen Schwerpunkt der Frage berühren, nähmlich den, ob unser Lied ihrem Ursprunge nach finnisch und aus West-Finnland nicht nur nach Osten, wie wir gesehen haben, sondern auch nach Westen verbreitet worden, oder in der Richtung der allgemeinen Strömung der Civilisation, d. h. aus Schweden, zu uns gekommen ist. Um diese Frage zu beantworten, ist es nothwendig mit den abendländischen Varianten des Liedes vertraut zu werden.

In Schweden beginnt das Lied gewöhnlich damit, dass die Eltern das Mädchens während einer grossen Hungersnoth ihre Tochter nach einem heidnischen Lande verkaufen. Dann beginnen die Seeleute (in einem Liede die Soldaten) das Boot zu rudern und das Mädchen bittet sie noch ein wenig den Lauf des Bootes zurückzuhalten, damit die Angehörigen sie erlösen könnten. Doch vergebens bittet sie den Vater, die Mutter, den Bruder, die Schwester das Lösegeld für sie zu bezahlen, sie geben wohl zu, dass sie die Sachen, woran das Mädchen sie erinnert, besitzen, aber sie können es nicht über's Herz bringen von ihnen abzustehen. Der Bräutigam hat endlich Mitleid mit dem Mädchen und erlöst sie. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Varianten ist sehr gering, und es ist leicht zu sehen, dass das Lied aus einer Urform herstammt. Prof. Estlander, wie wir es gesehen haben, meint dass die österbottnische Variante die Mutter der übrigen in schwedischer Sprache sei, weil ihre Exemplare näher einander sind (das Lied verändert sich mehr je weiter es von seiner Urheimath gelangt) und weil sie Eigenthümlichkeiten beider schwedischen ihm bekannten Exemplaren enthält.

Aber was den ersten Umstand betrifft, so muss in Betracht genommen werden, dass die österbottnischen Exemplare aus einem kleinen Gebiet einige Meilen weit von einander aufgezeichnet sind; die schwedischen dagegen aus weit von einander liegenden Provinzen: aus West-Götland, Småland, Nerike, Södermanland und aus westlichem Dalland, [1]) so dass die Verschiedenheit eine natürliche Erklärung erhält. Auch findet man in den schwedischen, dem Prof. Estlander unbekannten Exemplaren, ganz wie in den österbottnischen, durcheinander Züge, welche bald an das westgötische, bald an das småländische erinnern. Das aus Nerike z. B. gleicht beinahe wörtlich dem westgötischen, aber Trotz dem sind die Räuber *Seeleute* und nicht *Soldaten*. Noch viel bunter ist das södermanländische. Der Bruder und die Schwester fehlen dort ganz und gar, aber ihre Habe ist wie in dem westgötischen dem Vater und der Mutter zum Theil geworden. Auch sonst ist das Lied mehr dem westgötischen ähnlich. An dem småländischen erinnert die Äusserung des Mädchens einem jeden der Verwandten: „i håller mig så kär!“ (ihr habt mich so lieb), die *Goldschiffe*, und die *Fünf* zahl der Sachen (in dem westgötischen *zwei*). Die angeführten Einzelheiten geben also keine Stütze der Ansicht, dass die Heimath der schwedischen Form des Liedes das finnische Österbotten sei, obgleich sie auch nicht dagegen streiten.

Prof. Estlander hebt den Widerspruch hervor, das in der ersten Strophe gesagt wird, die Eltern hätten in einer Hungersnoth ihre Tochter verkauft, aber später werden sie an allerlei Habe sehr reich geschildert. Diesen Anfang findet man doch nicht in allen schwedischen Exemplaren. Das södermanländische weiss davon nichts, und was noch wichtiger ist, er fehlt dem färöländischen, isländischen und deutschen Exemplare ganz und gar. [2]) Augenscheinlich ist er ein in Schweden zugefügter, überflüssiger Zug, ohne welchen das Lied nichts unnatürlicheres als das finnische enthält. Dies ist durchaus

[1]) Das zuletzt angeführte habe ich nicht gesehen. Die aus Nerike und Södermanland hat Stud. Rinne in Stockholm abgeschrieben und mir gütig mitgetheilt. — [2]) Das färöländische findet sich in Dansk antiqvar. Tidskrift, 1849—51, S. 95, das isländische ebendas. S. 20—21, das deutsche in Uhlands deutschen Volkliedern, I, S. 267—8.

nicht das einzige Beispiel, dass die Schweden die Züge eines Liedes, oft zu einer ganz unkenntlichen Form, verdreht hätten, während das selbe Lied auf den skandinavischen Inseln oder in Dänemark — und in Finnland in seiner ursprünglichen Form erhalten wäre. So verhält es sich auch mit der Legende von der heiligen Katherine, die in der dänischen und finnischen Form (Kantel., N. 3) noch ganz deutlich den Charakter der Martyrgeschichte trägt, aber in Schweden eine ganz weltliche Gestaltung erhalten hat (Liten Karin).[1])

Die Ähnlichkeit zwischen den schwedischen und westfinnischen Varianten ist auffallend. In beiden giebt es mehrere Stücke jeder Sorte der Habe, welche als Lösegeld vorgeschlagen werden, die Beschaffenheit des Lösegeldes ist auch oft die selbe. In den schwedischen besitzt die Schwester beinahe immer *goldene Kronen*, der Bruder sehr oft *goldene Füllen*, der Bräutigam *goldene Schiffe* oder *goldene Ringe;* seltener hat der Vater *Häuser*. In den westfinnischen hat der Vater beinahe immer *Pferde* (wie der Bruder in den schwedischen), nur selten hat er *Häuser*, die Schwester hat meistens *goldene Kronen*, der Bräutigam *Schiffe*, seltener *Ringe*. Aber statt der goldenen Kisten der Mutter in den schwedischen Varianten sieht man in den westfinnischen Kühe. Eine dieser Waaren giebt uns ein gutes Kriterium, wenn die Frage gestellt wird, ob das schwedische oder das finnische Lied die Mutter des anderen sei; es ist die goldene Krone der Schwester. In West-Finnland, wie gesagt, werden jetzt auf Hochzeiten Kronen aus Goldpapier gebraucht; aber diese Sitte ist unfinnisch und stammt wahrscheinlich aus Schweden, wo im Mittelalter die Jungfraun, wenigstens die adeligen, solche Zierathen bei allen feierlichen Gelegenheiten trugen. Auf einen solchen allgemeineren Gebrauch zeigt auch wahrscheinlich unser Lied an, weil die Rede von mehreren Kronen ist. Dieser Umstand macht sehr unwahrscheinlich die Annahme, dass das Lied unsprünglich finnisch sei. Dasselbe bezeugen auch die *Schlösse*, welche zuweilen bei dem Bräutigam zu finden sind. Die heidnischen Finnen hatten wohl auch Schlösse, aber sie waren Freistätte eines ganzen Kirch-

[1]) Die Erklärung, dass in dem Liede vom Mädchen, welches erlöst werden soll, das Mädchen dem Manne verkauft worden sei, hat keinen Grund.

spiels oder Gerichtsbezirkes, und kein privates Eigenthum, welches zu verschenken wäre. In unserem Liede ist das Wort sichtlich in der Bedentung gebraucht worden, wie es nur ein Ritter des Mittelalters von seinem befestigten Hofe gebrauchen konnte. Dieser Zug ist also auch abendländisch. In den schwedischen Varianten kommt es merkwürdiger Weise nicht zum Vorschein, aber in der färöländischen erscheint es, so dass es möglich ist, dass in den schwedischen früher das Wort *„borgar“* gewesen, im Munde der Bauern vor dem ihnen geläufigeren Wort *„gårdar“* gewichen ist. Bedeutender als jene kleinen Kennzeichen ist der Beweis des Versmasses der westfinnichen Varianten. Noch am Ende des 16 Jahrhunderts war in West-Finnland nur das alte nationale Versmass gebräuchlich und erst allmählich wurden die neueren Versmasse durch das Gesangbuch bekannt und ermöglichten das Nachahmen der schwedischen Volkspoesie, auch was die Form betrifft. Alle in Finnland während des Mittelalters und des Zeitalters der Reformation entstandenen Lieder, auch die nach ausländischen Motiven bearbeiteten, haben das alte finnische Versmass angenommen. Es ist ganz unmöglich, dass ein Lied mit dem Versmasse des Mädchens, welches erlöst werden soll, in West-Finnland vor dem Ende des 17 Jahrhunderts entstanden sei. Und kaum wird Jemand im Ernste behaupten können, dass es sich so spät aus Finnland nicht nur nach Schweden und Deutschland, sondern auch nach dem Färöinseln und Island verbreitet hätte.

Eine Stütze für die Ansicht Prof. Estlander's soll das auch sein, dass der Bau des Liedes, jenes Wiederholen der ganzen Begebenheit, ursprünglich finnisch und dem schwedischen Volksliede ganz unbekannt sei. Er hat aber nicht bemerkt, dass von der färöländischen und isländischen Variante ausdrücklich gesagt wird, dass sie ein Ringellied ist. Es ist wahrscheinlich auch in Schweden in der selben Art gebraucht worden, und in den schwedischen Ringelliedern ist jener Bau durchaus nicht selten.[1])

Von wo, könnte man noch fragen, stammt jener Fluch gegen die hartherzigen Verwandten, welchen wir stets am Ende der fin-

[1]) S. in der Sammlung von Arvidsson: Simon Sälle, Skön Engela, Åldermansleken, God dag min Rosa, und Ungersven tager sig en vän.

nischen Varianten finden, und welcher, wenn wir ein paar erbärmliche Stropfen im den österbotnischen [1]) nicht mitrechnen, aus den swedischen, sowie aus allen anderen abendländischen fehlt? Prof. Estlander meint, dass er auf dem Wege nach Westen weggefallen sei. Doch ist es ihm entgangen, dass der selbe Fluch in der uralten Edda sich findet. In dem zweiten Gesange von Helge Hundingsbane flucht Sigryn den Mörder ihres Bräutigams mit folgenden worten: „möge dein Schiff sich nicht unter dir rühren, wenn es auch Mitwind wäre! — möge dein Pferd nicht laufen, wenn du vor dem Feinde flüchtest! — möge das Schwert in deiner Hand nicht treffen, ausser wenn es um dein Haupt saust!" — Man vergleiche die Stelle im finnischen Liede: „Das Kriegsboot meines Bruders möge während des besten Kriegssommers gegen einen Stein stossen! — Der Kriegshengst meines Vaters möge auf dem Kriegspfade niedersinken! — Das Schwert meines Bruders möge währem der besten Kriegszeit zerspringen!" Kan es eine grössere Ähnlichkeit geben! In dem finnischen Liede ist nur der Fluch der Kuh der Mutter als der vierte zu gekommen. Das Alter der schwedischen Form verbürgt uns, dass sie dort einheimisch ist, die finnische ist ohne Zweifel ein entlehntes Gut. Ob sie dann in Finnland unmittelbar mit unserem Liede vereinigt worden ist, oder durch die Vermittelung einiger anderen Lieder, ist hier eine Nebenfrage. Das Hauptergebniss unserer Forschung sollte die sein, dass das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll, seiner Motive nach im Ganzen abendländisch sei.

Aus Estland hat man mehrere Exemplare unseres Liedes aufgezeichnet, von welchen eins in der Sammlung von Neus gedruckt worden ist. Sie enthalten, sowie die Finnischen, den Fluch, aber besonders in der Art des Lösegeldes sind sie ganz selbstständig und nähern sich zuweilen den schwedischen Varianten, wo die finnischen mehr abweichen. So z. B. besitzt der Vater oft drei Ochsen, wie es häufig im Schweden der Fall ist. Die äussere Form ist die des al-

---

[1]) Die unvollständige Form und die Seltenheit dieses Zuges in den österbottnischen Varianten beweist späteren Einfluss von finnischer Seite.

ten finnischen Versmasses, welches in Estland noch länger alleinherrschend gewesen ist. [1])

In Schweden und Dänemark gibt es noch ein paar andere Lieder, in welchen die verschiedenen Waaren in Verbindung mit den verschiedenen Verwandten steten. In einem [2]) vertheilt die Neuverehelichte im Sterben ihre Erbschaft folgender Weese: dem Vater ein graues Pferd, der Mutter ein seidenes Kleid, der Schwester einen goldene Kiste. In einem anderen [3]) wird das Mädchen nach einem fremden Lande verheiratet. Bald fängt der Mann an sie zu tadeln, dass sie nicht genug Geschenke mit sich gebracht habe, und verschliesst sie in seinem Zorne in einen Thurm. Die Frau antwortet genug mit sich gebracht zu haben: dem Schwiegervater einen Pferd mit einem goldenen Sattel, der Schwiegermutter zwei goldene Gürtel, dem Bruder ein Schiff auf dem Fluss, der Schwester zwei goldene Kisten. In der dänischen Variante hat sie unter anderem seidene Tücher den übrigen Mädchen des Hauses gegeben. Als der Bruder der Frau die Grausamkeit des Mannes erfährt, eilt er zur Hülfe. Sein Pferd verspricht ihn über das Meer hin zu tragen, wenn er nicht spreche. Beim halben Wege vergisst er jene Bedingung, sagt irgend etwas und das Pferd versinkt augenblicklich mit ihm in die Meerestiefe. — Hier finden wir zum grössten Theil die selben Waaren, wie im Liede vom Mädchen, welches erlöst werden soll, noch gibt es ein paar, die *seidenen Tücher* und die *Gürtel,* welche bis jetzt nicht erwähnt worden sind, obgleich sie in einigen Varianten vorkommen. Dies könnte noch zufällig sein, aber das *Zimmer,* welches so unmotivirt in der allgemeineren Variantengruppe des Mädchens, welches erlöst werden soll, zum Vorschein kommt, kann möglicher Weise eine natürliche Erklärung in dem Thurme des schwedisch-dänischen Liedes finden, wo die junge Frau eingesperrt ist. Auch hätte ich Lust das sinkende Pferd des Bruders mit jenem Fluche zusammen zu führen, wo das Mädchen

---

[1]) Vielleicht könnte der *russische* Feind in den ingermanländischen Varianten durch die Verwechslung der estnischen Worte *wene* (= das Boot, in welchem die Räuber fahren) und *Wenelane* (= der Russe) enstanden sein. — [2]) Herr Apelbrandt och Lena lilla; Bergström, I, S. 310. — [3]) Rafne Rune; Bergström, I. S. 279 und Grundtvig, II. N. 199.

wünscht, dass das Pferd des Bruders sinken möge. Jenes Ausschmücken mit Zusätzen aus anderen allgemein bekannten Liedern kommt sehr häufig vor auch in den übrigen finnischen Liedern, welche die Stoffe der skandinawischen Balladenlitteratur des Mittelalters nachahmen, und hier bot die Gleichheit des Lösegeldes mit dem Geschenken in der Rafne Rune eine gute Gelegenheit dazu.

Alle skandinavischen Varianten (die aus den Inseln gesammelten mitgerechnet) sind mit einander nahe verwandt, auch im Betreff des Lösegeldes. In der Deutschen ist dieser Zug verschieden, sonst ist sie aber sehr ähnlich. Wahrscheinlich sind sie alle einer Herkunft und wenn man nach der gewöhnlichen Verbreitung der Lieder schliessen darf, müsste unser in Deutschland entstanden sein. Möglicher Weise haben die Raubzüge der heidnischen Normannen [1]) Anlass zu dieser Gestaltung des Liedes gegeben. Der Grundstoff, das Flehen der Erlösung von den Verwandten, mag noch älter sein. Er erscheint auch in den wendischen Liedern aus Preussen und Saxen [2]). Ein junger Schäfer wird übermüthig, fängt an in Sammet und Seide gekleidet zu gehen, und wird deswegen in den Thurm geworfen. Er fleht den Vater an zum Lösegelde 50 Schafe zu versetzen, „Ich liebe mehr meine Schafe, als meinen ungehorsamen Sohn!" — Gleichfalls will die Mutter nicht von zwei Kühen, der Bruder von seinem Goldfuchs, die Schwester von ihrem lündischen Rock sich trennen. Seine Geliebte erlöst ihn zuletzt mit ihrer Korallenschnur. In einem anderen Exemplare des Liedes ist das Lösegeld zum Theil ein anderes: der Vater hat zwei Rappen, die geliebte einen silbernen Ring. Wahrscheinlich hat sich der selbe Gedanke östlicher zu den Slaven verbreitet, obgleich meine geringen Kenntnisse über ihre Balladenlitteratur mir eine bestimmte Behauptung jetzt nicht erlauben. Es scheint, dass die Permier ihre Lieder von den Russen erhalten haben; denn durch die Vermittelung der Finnen haben sie nicht hin kommen können, weil sonst der Fluch am Ende hinzugefügt wäre. Ausser dem hätte der Einfluss viel früher geschehen müssen als unser Lied aus Schweden zu uns hat

[1]) In dem färöländischen und isländischen Exemplare des Liedes werden die Räuber Friesen genannt, in den übrigen Varianten wird die Nationalität nicht erwähnt. — [2]) Haupt u. Schmaler, I, N. 74, 75.

kommen können. Russland hat überhaupt einen grossen Einfluss auf die permische Poesie gehabt; eigentlich singen sie heut zu Tage beinahe nur in russischer Sprache. In den russischen epischen Liedern ist ein sehr gewöhnlicher Stoff, dass das Mädchen von den Tataren geraubt wird. Die Gleichheit mit dem mordvinischen Liede und dem Liede vom Mädchen, welches erlöst werden soll, ist zu allgemein, um von irgend einer Verwandschaft zu zeugen.

Kahdeksas arkeolooginen kongressi Moskovassa 1890.

Kongressia kesti 21:stä päivästä Tammikuuta 5:een päivään Helmikuuta, siis 16 päivää ja sen piti Moskovan Arkeolooginen Seura 25 vuotisen riemujuhlansa johdosta, joka vietettiin päivää ennen kongressin avausta. Tähän riemujuhlaan oli saapunut, paitsi joukko sähkösanomia, edusmiehiä 70:stä opistosta ja oppineitten yhdistyksestä, enimmäkseen Venäjältä, mutta myöskin muutamia Itävallasta, Saksasta ja Ranskasta. Kongressi oli jaettu 9:ään osastoon, jotka ohjelman mukaan käsittelivät: ensimmäinen alkuaikaisia, toinen historiallisia, maa- ja kansatieteellisiä muinaisjäännöksiä, kolmas valehistoriallisia muistomerkkiä, neljäs venäläistä koti-, oikeus- ja yhteiskunta-elämää, viides kirkollisia esineitä, kuudes slaveenilais-venäläisiä kielenjäännöksiä, seitsemäs klassillista, byzantilaista ja länsi-euroopalaista arkeologiaa, kahdeksas itämaisia muinais-esineitä ja yhdeksäs arkeograafisia muistomerkkiä.

Kongressissa kävi 380 jäsentä ja sen kunniajäsenien joukossa oli useita suuriruhtinaita sekä useita korkeimpia valtion virkamiehiä. Sen avasikin H. K. K. Suuriruhtinas Sergei Aleksandrovitsch itse. Istuntoja oli kaikkiaan 31, paitsi 3 kokousta erityisiä keskusteluja varten; esitelmiä pidettiin kaikkiansa 136.

Ennenkuin rupean kertomaan esitelmistä, tahdon puhua vähän niistä toimenpiteistä, joihin Seura oli ryhtynyt saadakseen toimeen näyttelyä ja muuta, joka oli yhteydessä kongressin toiminnan ja tarkoitettujen tuloksien kanssa. Tätä käsittelevän kertomuksen luki kongressin avauksessa kreivitär P. S. Uvaroff, joka 30:stä päivästä

Huhtikuuta 1885 oli ollut Moskovan arkeoloogisen seuran puheenjohtajana. Hänen miehensä kreivi Aleksei Sergejevitsch Uvaroff oli seuran perustaja ja oli kuollut vähää ennen, eli 29 p:nä Joulukuuta 1884, vanhaa lukua.

Mainitusta kertomuksesta kävi selväksi, että Tammikuussa 1889 oli kokoontunut Moskovaan 53 edustajaa sikäläisestä yliopistosta, korkeammista opistoista, erityisistä seuroista ja laitoksista laatimaan sääntöjä ja ohjelmaa 8:nnelle arkeoloogiselle kongressille. Sen lisäksi esitettiin 123 kysymystä, jotka pidettiin tärkeimpinä ja joita alkavan tieteellisen kokouksen osan-ottajien toivottiin ottavan huomioonsa. Useat näistä kysymyksistä olivat kuitenkin sellaisia, jotka olivat jo esitetyt edellisissä kongresseissa, mutta jääneet vastaamatta. Suurin osa näistä kysymyksistä jäi tälläkin kertaa huomioon ottamatta, koska enimmät puhujat käsittelivät itse valitsemiansa aineita. Niihin kysymyksiin, jotka jäivät odottamaan tulevaisuuden huomiota, kuului valitettavasti myöskin useat, jotka koskettelivat Venäjänmaassa asuvain suomalaisten heimojen historiaa.

Etevin työ oli kumminkin näyttelyn toimeen saamineen. Mutta se oli myöskin sitä vaikeampi, kun sille tällä kertaa tahdottiin antaa laajemman sisällyksinen luonne, kuin edellisissä kongresseissa pidetyillä näyttelyillä oli ollut, joissa oli tarkoitus panna esille etupäässä sellaisia löytöjä, joita oli tehty edellisen kongressin jälkeen. Nyt sitä vastoin oli annettava yleinen katsaus eri aloihin kuuluvista arkeoloogisen tutkimuksen aineksista. Tämän tähden oli muun muassa koottu tavattoman suuri kokoelma kirkollisia esineitä, varsinkin kun kirkollisen taiteen tutkiminen Venäjällä, katsoen kirkollisten muistomerkkien hajaantumiseen valtakunnan kaikkiin osiin, eli toisin sanoen, kun kokonaan puuttuu suurempaa museota tätä tarkoitusta varten, tuottaa paljon suurempia vaikeuksia, kuin muiden esineiden tutkiminen. Tämän yhteydessä lausuttiin paheksumista siitä, että vanhempia kirkollisia muistomerkkeja hävitetään ja hukataan uudistusten, huutokauppojen y. m. kautta, sekä että näiden muinaismuistojen harrastus, tunteminen ja tutkiminen ovat niin vähän kehittyneet, että joka askeleella kohtaa todistuksia niiden ymmärtämättömästä pitelystä, jonka seurauksena siis täytyy olla noiden esineiden lopullinen häviö.

Saadakseen tietoa yksityisistä kokoelmista oli seura tehnyt kyselyitä kuvernööreille, tilastollisille komiteoille ja kirjeenvaihtajajäsenilleen ja tästä myöskin painatettiin ilmoitus kaikkien läänien virallisiin lehtiin. Kaukaasiaan levitettiin näitä kyselyitä grusian ja armenian kielisinä. Tällä tavoin saatiin tietää olevan olemassa 121 arkeoloogista yksityiskokoelmaa. Mutta kun näistä sittemmin tehtyihin suoranaisiin kysymyksiin saatiin vastaus 20:ltä, joista 17 oli Moskovasta, niin ei ole mitään varmaa tietoa näiden yksityiskokoelmien suuruudesta ja arvosta.

Viimeinen arkeolooginen näyttely Moskovassa olikin suurin, mitä koskaan on ollut, se käsitti 10 osaksi hyvinkin suurta huonetta historiallisen museon palatsimaisessa rakennuksessa[1]).

Näyttelyssä oli hra Postnikoff'in kokoelma pyhäinkuvia ainoa lajiaan. Samoin yksin oli Bulitscheff'in kokoelma kiillotettuja bronssiesineitä (gootilaisia kaarisolkia y. m.) Kalugan kuvernementista. Parhaimmat kultakirja-vaatteet, silkkivaatteet, koruompelukset ja painetut vaatteet olivat ruhtinatar Schabeljskoi'n, Tverin museon, kreivi Uvaroff'in ja tehtailija Saposchnikoff'in, Moskovasta, näytteille panemat. Tähän näyttelyn osaan kuului myöskin prof. Smirnoff'in, Kasanista huomiota herättävät votjakilaiset, tcheremissiläiset ja tschuvassilaiset koruompelukset. Venäläiset ja ulkomaalaiset emalji-teokset, jotka kokonansa täyttivät pienenlaisen huoneen, olivat erään toisen hra Postnikoff'in, kuin mainitun pyhäinkuvain kokoojan. Rikkaita olivat ne löydöt, joita kreivi Uvaroff nuorempi oli kaivanut esiin Kasimoff'in ujesdissa Rjäsanin kuvernementtia, eräästä paikasta, josta kylän asukkaat 40 vuoden kuluessa ovat noutaneet metallikapineita, ennenkun asia tuli arkeoloogisen seuran tietoon. — Rjäsanin kaupungin läheisyydessä oli herra Gorodseff löytänyt asumasijan kiviaikakaudelta. — Teplouhoff'in suuri kokoelma, muutamia tuhansia permiläisiä muinaisesineitä, täytti 71 pahvitaulua. Lu-

[1]) Historiallinen museo on erityinen valtion laitos ja tämän huoneuksen rakentaminen on maksanut valtiolle kaksi miljonaa ruplaa. Arkeolooginen Seura oli kokoukselleen ja näyttelylleen saanut huoneita tässä palatsissa (Vertaa Finland N:o 32 vuodelta 1890). Arkeoloogisen Seuran huoneusto on erityinen pienempi kivirakennus keisari Aleksanteri II:n lahjoittama.

kuisat olivat myöskin löydöt (enimmäkseen luuesineitä) muinaislinnoista Vjatkan kuvernementissa [1]).

Koko näyttelyn kaunistuksena ja ylpeytenä oli muutama tuhat esinettä, jotka olivat kaivetut ossetilaisista haudoista Kaukaasiassa. Useat näistä olivat niinkutsuja gootilaisia kaarisolkia, kullattuja ja kaunistettuja serdoliikeilla, karneooleilla ynnä muilla kalleilla kivillä.

Paitsi tätä löytyi myöskin erityinen näyttely järjestettynä vanhaan ulkoasiain ministeristön arkistoon Moskovassa. Täällä voitiin muun muassa nähdä Uudenkaupungin ja Stolbovan rauhan liittokirjat y. m. merkillisiä asiakirjoja.

Vielä oli Seura tahtonut tämän kongressin hedelmäksi saada *arkeoloogisen Venäjän kartan*, josta oli ehdotus tehty jo v. 1875. Kongressin alussa oli Seuralle lähetetty täydellisesti valmistettuja karttoja ainoastaan 10:stä läänistä ja 5:stä ujesdista. Nämät läänit ovat Kiev'in, Harkov'in, Kostroma'n, Mohilev'in, Tulan, Tambov'in, Vjatka'n, Volinski'n ja Tobolski'n kuvernementit; kartotettujen seutujen joukossa mainittakoon Jenissein ujesdi, tähän lisäksi tulee sitäpaitsi kertomus Tomskin kuvernementin muinaisjäännöksistä. Kongressin jälkeen toivottiin voitavan painattaa myöskin arkeolooginen sanakirja.

Teosten joukossa, jotka jaettiin kongressin jäsenille, mainittakoon lavea kertomus Arkeoloogisen Seuran 25 vuotisesta vaikutuksesta, sekä kreivitär Uvaroff'in ulosantama teos Kaukaasian muinaismuistoista.

Useimmat esitelmistä olivat hyvin pintapuolisia ja sisällykseltään vähänarvoisia. Jokainen tahtoi tuoda esille useinkin hyvin vähäarvoiset löytönsä, huomionsa, harrastuksensa ja mietteensä, joita kerrottiin tuntikausia kestävissä lausunnoissa, vaikka muutama minuutti olisi kyllin riittänyt, tekemään ne tutuiksi kongressille. Esitelmän aine oli useimmissa tapauksissa otettu kirkollisen taiteen, kirjallisuushistorian, lainlaadinnan, kirkollisen ja poliitillisen historian alalta. Niinpä Schljäkoff luki arvostelevan tutkimuksen erään Rostov'in *kirkon katon korjauksesta*. Herra Titoff piti toisen esitel-

[1]) Kaikki nämät muinaisesineet Permistä ja Vjatkasta sekä muutamat muut esineet valokuvasin minä vielä kokouksen jälkeen oleskellessani Moskovassa.

män *samasta kirkosta*, joka on muun muassa merkillinen siitä, että siinä ikonostasin (kuten venäläisissä kirkoissa kutsutaan pyhäin kuvilla koristettua alttariseinää) asemasta on frescomaalauksilla koristettu kiviseinä. Sultanoff sitävastaan puhui *Kremlin vanhoista kirkoista*, Dobrinin ihmeitä tekevän pyhän Nikolauksen *puuhun leikatuista kuvista* y. m. samanlaisista taiteen tuotteista Muromissa. Zavetskevitsch todisti sen ristin (krusifiksin) oikeaperäisyyden, jolla, siinä löytyvän kirjoituksen mukaan vuodelta 1380, Dimitrius Ivanovitsch Donski siunattiin, ennenkuin hän lähti sotaan tatarilaiskhania Mamai'ta vastaan. Risti, jonka Helena Demidoff, San Donaton ruhtinatar, oli äskettäin lahjoittanut Kiev'in hengellisen akademian kirkollis-arkeoloogiselle museolle, oli alkuperäisin lehmuksesta, sekä varustettuna hopeakotelolla. — Professori Pokrofski piti esitelmän „evankeelisen *ikonografian* harrastamis-tavasta ja -järjestyksestä", joka esitelmä oli johdanto hänen laveaan teokseensa *„Evankeliumi byzantilaisen ja venäläisen ikonografian muistomerkeissä"*. Tätä teosta varten oli kirjoittaja tehnyt tutkimuksia Konstantinopelissa, Ateenassa, Roomassa, Pariisissa sekä muissa paikoissa ja hänen tutkimuksiensa tulos oli nyt valmis painettavaksi. Tässä teoksessa antaa hän kertomuksen kristillisen ikonografian kehityksestä ajanlukumme alusta seitsemännelletoista vuosisadalle.

Troitski osoitti, että byzantilainen ja venäläinen ikonostasi oli alkujaan ainoastaan rivi patsaita, joiden päitä yhdisti arkitraavi. Edelleen todisti hän, kuinka ikonostasi oli saanut paratiisin tunnuskuvallisen merkityksen. Professori Kirpitschnikoff puhui *ikonografian ja kirjallisuuden* molemmanpuolisesta vuorovaikutuksesta.

Taidehistorian tutkimusta sisälsi myöskin dosentti Strzygowskin, Vienistä, luento enkaustisesta maalauksesta, erään puulle muodostetun vaksikuvan johdosta, joka esitti Konstantinia ja Helenaa, joka taulu on löydetty Sinain luota ja luullaan olevan peräisin 4:nnen ja 7:nnen vuosisadan väliseltä ajalta. Taulu oli näytteillä näyttelyn Kieviläisessä kokoelmassa. Taidehistoriaa koskeva oli myöskin Pavloff'in esitelmä *Byzantin vaikutuksesta* Etelä-Italian kirkollisiin muistomerkkeihin.

Kirkoista ja *kirkkomaalauksista* pidettiin vielä ainakin neljä muuta esitelmää. Tässä tilaisuudessa kerrottiin muun muassa, että

äskettäin oli löydetty Kaukaasiassa eräästä nykyjään synkän metsän peittämästä seudusta kolme kirkkoa ja muita rakennusten jäännöksiä.

Useista kirkkohistoriaa koskettelevista esitelmistä mainittakoon Sokoloff'in esitelmä, joka kertoi pyhän Rostovilaisen Abrahamin elämää. Esitelmän pitäjän löytämässä aineskokoelmassa kerrotaan, kuinka pyhä Abraham hävitti Welesnimisen epäjumalan kristin-uskoa tuotaessa Rostov'iin. Eräässä samasta Abrahamista kirjoitetussa teoksessa vuodelta 1641 mainitaan myöskin Valamoa.

Muut tähän kuuluvat esitelmät koskettelivat: *apokryyfisiä evankeliumia, kristin uskon tuomista Venäjälle, erästä venäläistä saarnaa 16:lta vuosisadalta, pienoiskuvia* eräästä Psaltarin painoksesta, *ratsionaalisia lahkoja Venäjällä* y. m.

S. O. Dolgoff kertoi „uudesta toisinnosta keskustelua elämän ja kuoleman välillä muinaisvenäläisessä kirjallisuudessa", joka kuitenkin oli vaan kaikua kuoleman-tanssin kuvitteluista ja esityksistä ynnä muista keski-aikaisista länsieuroopalaisen mielikuvituksen tuotteista. Myöskin puhuttiin muutamista muistakin aineista kirjallisuuden ja *kansanrunouden* alalta, niinkuin esm. professori Miller „kaukaasialaisista kansankertomuksista *cyclopeista*". — Poliitillisen historian alalta tarkastettiin ei ainoastaan *vanhempia asiakirjoja* (kuten Berladnikilaista vuodelta 1134), vaan myöskin kosketeltiin myöhemmänkin ajan tapauksia, kuten *Pietari Suuren* suhdetta tatarilaisiin ja turkkilaisiin, täydellisesti kuvattiin myöskin kohtia *patriarkka Hrisant Jerusalemilaisen elämästä*, joka mainitun tsaarin aikana oli osallisena politiikissa. Uspenski teki selkoa *Byzantin sotaisesta järjestyksestä*.

Ainakin kuuden esitelmän sisällyksenä oli *kameraali- ja oikeushistoria* sekä *hallinto*, niinkuin *lääni- ja maakunta-tuomio-istuinten* toimet, jotka lakkautettiin asetuksen kautta vuodelta 1864.

Historialliseen alaan saanemme myöskin lukea esitelmät *arkistoista, arkistokomiteoista* ja niiden toimista. — Hra Golischeff ehdotti lausunnossaan, että Arkeolooginen Seura *ottaisi* sen *muinaisvenäläisen ajanlaskun*, joka alkoi vuoden 1:stä päivästä Syyskuuta.

Laajempi alainen kuin mikään edellisistä esitelmistä, oli Samokvasoff'in juridikan professorin Warsovassa ja Venäjän etevimmän arkeologiantutkijan tarkastelu „Venäjän *slaveenien alkuperästä* ja

syistä, miksi aarteiden joukossa keski-Euroopassa oli myöskin tavattu *roomalaisia rahoja*", jossa hän tuli siihen loppu-päätökseen, että slaavilaisten alkukoti on etsittävä geetiläis-daakilaiselta alueelta, josta he olivat lähteneet, satuttuaan yhteen romalaisten kanssa, Elben ja Wolgan välisiin maihin, joihin seutuihin he tällä matkallaan toivat muassaan kysymyksessä-olevaa roomalaista rahaa. — Tätä teoriaa vastustivat kuitenkin useat jo kongressin aikana heti esitelmän jälkeen seuraavassa keskustelussa.

Herrat Hvolson ja Budilovitsch lausuivat mielipiteensä *russanan* alkuperästä; edellinen arveli, ett'ei se ole normannilaista alkuperää, kun taas jälkimäinen johti sen gootinkielestä.

Tschekalin teki selkoa *burtassilaisten* historiasta araabialaisten lähteitten mukaan. Näiden valta ulottui länteen Wolgasta hosarilaisten ja bolgarilaisten alueiden väliin. He ovat kenties olleet turkkilaista alkuperää ja esitelmänpitäjä piti meschtscherit Tambov'in kuvernementissa burtassilaisten jälkeläisinä.

Jumalaistarustoa sisälsi kaksi esitelmää, joista toinen koski unsiarmenilaista toinen sarmatilaista jumalaa. Jälkimäisen jumalan nimi tavataan eräässä taikakalussa ja on „uatafarn", jota prof. Miller piti ossetilais-iraanilaisena sanana. Professori Smirnoff piti esitelmän *bessermaneista* Vjatkan kuvernementissa sekä niistä *kannibalismin* jäljistä, joita löytyy *votjakilaisessa runoudessa*. Niinhyvin jumalat kuin myöskin kuolleiden henget olisivat olleet kannibaleja. Jo Herodotos puhui „androfageista", jotka asuivat skytien pohjoispuolella.

Kielen tutkimuksen alalta esiytyi monta puhujaa. Ei ainoastaan *Venäjänkielen alkuperää* koetettu paljastaa, vaan tutkittiinpa muinaisiakin kieliä. Jopa tahdottiin päästä *alkuperäisen* taiteen ja *kuvakirjoituksen* perille kansantieteellisten tosiseikkojen nojalla. Esitelmiä pidettiin myöskin *nuolenpääkirjoituksista* tuhatvuotisissa Babylonialaisissa cylindereissä (jotka kumminkin huomattiin vääriksi — niitä oli näyttelyssä), *foinikialaisista kirjaimista*, *moabitilaisista ja syronestorialaisista kirjoituksista* (noin parikymmentä kiveä, joissa oli viimeksi mainittuja kirjoituksia, oli myöskin näyttelyssä; ne ovat peräisin läntiseltä Altailta); vielä puhuttiin *grusilaisista käsikirjoituksista* ja *armenialaisista evankeliumeista*.

Materiaalisella arkeologialla oli myöskin kokouksessa koko

joukko edustajia. Seikkaperäisesti tehtiin selkoa yksityisistä löydöistä, koeteltiin myöskin luokittaa muinaisjäännöksiä, sekä huomautettiin jonkun erityisen esinelajin leviämistä. Beljäjeff puhui abboti Burshuis'in tertiääri-aikakauteen kuuluvista *kiviaseista*, Meljnik „*kiviaseiden valmistamistavasta* Dnjeperin koskien luona", de Fleury *samanlaisesta tavasta Kempin luona*, Grodnon kuvernementissa. Vertailevalta näkökannalta esitti ruhtinas Poutiatin „osteoloogisia erilaisuuksia *alku-roduissa*". Zabelin, historiallisen museon varapresidentti [1]) todisti löydettyjen muinaiskalujen perustuksella, että paikka, jossa *Moskova* on, oli jo asuttu ennen historiallista aikaa ja osoitti, että tämä paikka oli Smolenskista Bolgariin Kaman suulle ja pohjoisesta päin Rostovista etelään kulkevan muinaisen tien risteyksissä.

Peredoljski piti esitelmän vasta tehdyistä *löydöistä Volhovin lähteiden luona* sekä Novgorodissa; Hainofski *maalatuista luista*, joita on löydetty eräästä hautakummusta Jekaterinoslav'in kuvernementissa ja professori Bogdanoff puhui prof. Harusin'in kirjoittamasta kirjasta, joka kertoo *hautakumpujen tutkimisesta* bukejeffiläisillä aroilla. (Tätä kirjaa jätettiin 100 kappaletta jaettavaksi kongressin jäsenille). — Professori Samokvasoff kertoi *runsaista löydöistä*, joita muun muassa oli pronssisia ja luisia nuolenkärkiä, kultaisia rannerenkaita, suitsia, pronssi-peiliä ja rautapaitoja, joita hän oli kaivanut kahdesta *hautakummusta* Poltavan kuvernementissa ja jotka löydöt hän luuli olevan „sarmatiselta" aikakaudelta eli ensimmäiseltä vuosisadalta ennen Kristuksen syntymää. Professori näytteli, esitelmänsä kestäessä, löydettyjä esineitä, jotka ovat ainoastaan vähäinen osa hänen suuremmoisista, 25000 ruplan arvoisiksi arvatuista kokoelmistaan. jotka hän kuuluu päättäneen lahjoittaa historialliselle museolle.

Muinaislinnojen tutkimisesta puhuivat useat tutkijat. A. V. Selivanoff oli kaivellut *vanhassa Rjäsanissa*, jossa eräälle *muinaislinnalle* oli rakennettu kirkko, jonka tatarilaiset kumminkin hävittivät jo v. 1237. — Polivanoff kertoi eräästä vanhasta hautausmaasta, joka on *lähellä Sisran'ia* olevassa muinaislinnassa Volgan luona,

---

[1]) Museon presidentti eli prefekti on ruhtinas Schtscherbatoff, kreivitär Uvaroff'in veli.

ja josta muun muassa oli löydetty kovin omituinen naisen pääkoristus: kuolleen palmikko oli ensin kierretty hiiltyneelle pajutikulle, sitte useista kohdin sidottu kulta- ja hopealangoilla, jonka perästä se oli ympäröity ohuella raakanahkaisella hihnalla ja peitetty lehmuksen kuorella. Tämä oli kääritty vieläkin paksummalla hihnalla, kuin edellinen ja kaiken tämän päälle oli solmittu mitä hienoimpia hopealankoja. Esitelmän pitäjä katsoi hautausmaan olevan nogailaistatarilaista alkuperää. Koko kokoelman, 237 esinettä, joiden joukossa muutamissa on uiguurilaisia eli mongolilaisia kirjoituksia, on löytäjä, kreivi A. V. Tolstoi lahjoittanut historialliselle museolle. Hra Sisoff kertoi hauskasti Moskovan lähellä olevan *Djakovon muinaislinnan* tutkimisesta. Hän oli sieltä löytänyt luuteollisuuden samanlaisen kuin se, joka on tunnettu Vjatkan ja Permin kuvernementtien muinaislinnoissa. Tästä teki hän sen johtopäätöksen että Djakovon muinaislinna on ollut *suomalaisten* rakentama ja asuma, kun sitä vastaan hautakumpujen rakentajat Moskovan, Smolenskin, Vladimirin ja Tverin kuvernementeissa, jotka ovat jättäneet jälkeensä aivan toisenmuotoisia aseita, olisivat olleet slaavilaisia. Tämä sopi myöskin professori Bogdanoff'in tutkimuksiin samoista paikoista löydetyistä hautakumpu-kalloista, joiden kerrottiin olevan pitkäkalloisia (dolikosefalisia) ja joissa siis ei ole suomalaista pääkallo-muodostusta.

De Fleury antoi katsauksen ei ainoastaan Veikselin luona, vaan myöskin monissa muissa seuduissa olevista muinaislinnoista. Edellisistä oli v. 1881 antanut ulos karttoja G. Ossoffski ja v. 1887 Lissaue. Edellisen selittämät muinaislinnat luultiin olevan kiviaikakaudelta, jälkimmäisen sitä vastoin 7:nnen ja 11:nnen vuosisadan väliseltä ajalta. Eräs Zavisch kuuluu myöskin löytäneen kiviaseita kahdesta *muinaislinnasta Minskin kuvernementissa*. Muuten huomautti esitelmän-pitäjä, että sellaiset muinaislinnat olivat tuttuja jo galleille ja bretoneille, samoin kuin ne myöskin olivat alkuna Aasian, Kreikan ja Italian akropoleille.

V. J. Kolosoff piti esitelmän kahdesta rististä, jotka olivat olleet asetetut Stersch-järven rannalle, jonka ylitse vanha *järvimatka* kulki Nowgorodin ja Susdalin välillä.

Professori D. A. Anutschin teki kongressille tutuksi Siperian vanhimmat ulkomaalaiset *kartat*.

M. A. Wenevitinoff kertoi enemmän kuin tunnin ajan erään pienen teoksen sisältöä, jonka hän oli kirjoittanut *maalatuista tiilituvista* 16:lta ja 17:ltä vuosisadalta ja joka teos jaettiin kuulijoille. *Veistetyistä kivikuvista eli baboista* puhui ainakin kolme esitelmän pitäjää. Ivanofski oli *kivibaballa koristetusta hautakummusta* lounais-Altailta löytänyt ainoastaan kiviaseita. Samassa seudussa oli hän myöskin kopioinut kolme lyhyttä kirjoitusta samaa lajia kuin „jeniseiläiset". Samalla oli hän koonnut arvokkaita tietoja etenkin Mongoliassa hajallaan olevista kivihaudoista eli niinkutsutuista *kereksureista*. — Brandenburg oli Mustanmeren koillisella rannalla tutkinut erään *haudan*, jonka päällä oli *kivibaba* ja löytänyt sieltä kiviaseita ja proussitikarin.

Kongressin jäsenten kunniaksi pani luonnontieteellinen, antropolooginen ja etnograafinen seura polyteknisessä opistossa toimeen ylimääräisen kokouksen, jossa selitettiin *Edisonin fonografia* ja *Jandrintzeff* kertoi edellisen kesän matkalla *Mongoliassa* tekemistään havainnoista. Koska Jandrintzeff'in esitelmistä on nykyään meillä erityistä viehätystä, tahdon verrattain laveammin kertoa niistä. Ei hänen kaksi tuntia kestäneestä esitelmästänsäkään Suom.-Ugrilaisen seuran kokouksessa ole ollut paljon nähtävänä sanomalehdissämme.

Ensiksi kuvaili Jandrintzeff *mongolien* leikkejä, juhlia, ratsastuksia, jousella ammuntaa, paimentolais-elämää, asuntoja y. m.; paimentolaiskansoja on meidän kiittäminen siitä, että meillä on kotieläimiä. Yhdistystä oli pohjoisen ja etelän välillä kamelin „erämaan laivan" avulla. Mongoli on aina matkalla.

Kiinalaiset alkukirjat kertovat mongoleista toisella vuosituhannella ennen Kristusta käyttäen heistä eri nimityksiä. Heidän naapureinaan oli turkkilaisia ja tatareja. Mongolien kehto on Baikal-järven eli Onon- ja Keruljokien luona. Heidän sivistyksensä osoittaa, että he ovat olleet arokansaa (kentiesi Gobissa); heillä oli kärryjä, joiden päällä heidän jurttansa olivat, joita siten mukavasti voitiin muuttaa milloin hyvänsä. Paimentolais-mongolilla ei ollut mitään isänmaata: perhe, karja ja muu omaisuus seurasi mukana, minne hän meni.

Kolmanneltatoista vuosisadalta alkaa Karakorumin, Orhonjoen

luona sijaitsevan Dschingiskhanin pääkaupungin kuuluisuus. Sinne tuli lähettiläitä ja lähetyssaarnaajia Euroopasta ja Aasiasta, niinkuin Ludvig pyhän ja paavi Innocentius IV:n lähettämiä fransiskaanimunkkeja, sekä Plano Karpino, Marco Polo, Jaroslavitsheja, armeenialaisia prinssiä ja Rouen'in piispa. Nyt löytyy täällä erään palatsin ranniot, joka Rubruquis'in kertomuksen mukaan oli suuremmoinen ja täynnä loistoa. Tunnettu on, että kultaseppä Villiam Bouché Parisista vankina ollessaan teki mongolien khanille hopeapuun käärmeinen, joista juhlapäivinä vuoti juomia. Myöskin muita kristittyjä vankeja Europasta oli täällä kuten myöskin nestorialaisia. — Kiinalaiset ja muut kirjailijat kuvaavat Mongolien muinaisten mahtavuutta, vaikka nämät nyt esiytyvät ainoastaan rauhallisina paimenina, jotka ahnaassa tungettelevaisuudessaan näyttävät varjopuolen muinaisesta suuruudestaan. — Kuudennentoista vuosisadan jälkeen on *buddhaismi* saannt yksinomaisen vallan Mongoliassa, joka sentähden onkin nyt täynnä buddhalaisia luostareita. Buddhaismin pääpaikat ovat Urgassa ja Erdeni-Tsoo'n luostarissa. Jälkimmäisessä paikassa onnistui Jandrintzeff'in olla läsnä eräässä *uskonnollisessa juhlallisuudessa*, johon muiden muassa otti osaa 2000 laamaa. Täällä tanssivat naamioitut lamat; joukko soittajia, tiibetiläisiä munkkeja ja koko joukko rukoilevia pyhiinvaeltajia lopettivat näytelmän. Kaikkia näytteitä seurasi huumaava musiikki, ja noin 80 muodottomasti naamioitua henkeä komeissa silkkipuvuissa karkeli tantereella. Mongolilaiset pyhiinvaeltajat lankesivat kasvoilleen niiden naamioittujen laamojen eteen, jotka esittivät jumalaa sekä suutelivat heidän vaatteitaan. Tällainen oli dokschitien jumalanpalvelus. — Mongolilaisluonteen muuttumiseen on buddhalaisuuden siveellinen luonne paljo vaikuttanut. Ei ole myöskään laiminlyöty uskonnon dogmaatista eli teoreetista puolta. Jo Mongolien suuruuden aikana löytyi heidän pääkaupungissaan 12 temppeliä (muhamettilaisia ja buddhalaisia) sekä nestorilainen kirkko. Rubruquis'in mukaan väitettiin näissä kirkoissa kunkin uskonnon etevämmyydestä. Raakalaiset hävittivät mongolien kaupungit, mutta kukistuivat itsekin Tiibetin ja Kiinan vaikutuksesta — Lopuksi muistutti esitelmän pitäjä prof. Bogdanoff'in jo aikaa sitte nostamaa ehdotusta antropoloogisten ja etnograafisten retkikuntain varustamisesta Mongolian tutkimista varten.

Jandrintzeff'in kaksi muuta kongressissa pitämää esitelmää koski *kivihautoja*, „kereksureja“, kuten mongolit niitä nimittävät, sekä *kivibaboja*. *Hautakummut* ovat rakennetut mukulakivistä ja usein ympäröidyt pystyyn nostetuilla paasilla ja *kivi-kuvilla* (baboilla), sellaisilla, joita tavataan ei ainoastaan ylisen Jenisein ja läntisen Altain luona, vaan myöskin suurissa joukoin Mongoliassa, vieläpä Baikalin toisella puolellakin. Etenkin löytyy suuri paljous hautoja Kiahtan suun luona, kumminkin näyttää se paikka, missä molemmanlajisia muistomerkkiä enimmän tavataan, olevan Orhon'in rannalla, lähellä muinaista ja jo mainittua Karakorumia. Minusinskin piirikunnasta on löydetty vielä selittämättömiä *kirjoituksia* kivibaboissa ja muissa veistetyillä kasvoilla ja muunlaisilla kuvioilla koristetuissa paasissa, mutta viime kesänä esiinkaivettu hautausmaa Orhon'in rannalla näyttää voivan tuoda paljo enemmän tietoja, kuin tähän asti on saatu, siitä sivistyksestä, joka on luonut nämät muistomerkit. Mainitun hautauspaikan Tsaidan järven rannalla, joka laskee Orhoniin (Selengan syrjäjoki) muodostaa neljä hautaa, jotka nähtävästi ovat kuuluneet visseille henkilöille. Hautojen edessä seisoo korkea kivi, jossa on jokunen merkki, mutta etempänä makaa maahan kaatunut *obeliski*, joka on täyteenkirjoitettu *jeniseiläisiä ja kiinalaisia kirjoituksia*. Ainoastaan yhdessä ylöspäin kääntyneessä sivussa olevat merkit voitiin kopioida ja tämä yksi ainoa kirjoitus sisälsi useampia kirjaimia, kuin kaikki Jenisein luota kootut kirjoitukset yhteensä. Obeliskin arveltiin painavan 500 puutaa ja kopioimisen täytyi tapahtua salaa. Vielä makaa täällä marmorinen leijona, päätä puuttuvia marmorisia kuva-patsaita, mutta niiden käsissä on liinoja, samanlaisia, joita käytetään buddhalaisissa jumalan-palveluksissa y. m. Nämät haudat ja niiden luona olevat muistomerkit eivät otaksuttavasti ole olleet mongolein, koska varmasti tiedetään, että he vanhan tapansa mukaan eivät ole tehneet hautoja kuolleilleen, vaan jättäneet ne arolle koirain ja petoeläinten saaliiksi.

Ei mongoleilla myöskään ole mitään taruja niistä ja he kieltävätkin kaiken yhteytensä näiden hautojen kanssa. Vihdoin huomautettakoon, että mongolit ovat arokansaa, jotka eivät ole rakastaneet vuoriseutuja, eivätkä osanneet veistää kiviä, kun taas nämät kysymyksessä olevat muinaismuistot sijaitsevat vuoremrintamilla ja ylän-

göillä, sekä osoittavat taitoa vuorityössä. Tärkein on kumminkin se seikka, että mongolien kirjoituskieli muodostui vasta Dschingiskhanin aikana, eli vähän ennen Dschingis-khanin aikaa, uiguurilaiselle perustukselle, joka taas oli saanut kirjoitusmerkkinsä vanhasta Syyrian kielestä. Tuntematon kirjoitus ylisen Jenisein luona ja Karakorumissa on yhtävähän mongolilaisen kirjoituksen näköistä, kuin pohjoismaiset riimukirjoitukset ovat arabialaisten merkkien näköisiä. Venäläiset kirjailijat kutsuvatkin „Jenisein kirjoitusmerkkejä“ „riimukirjoituksenlaisiksi“. Kiinalaisten ja muiden historiallisten lähteiden mukaan asuivat länsi-uiguurit ja kidonit Orhon'in rannoilla, ennenkuin mongolit jättivät alkukotinsa Baikalin kaakkoispuolella ja alkoivat uneksia maailmanvallasta.

Yleiskatsaus hautakummuista Venäjän eriosissa annettiin neljässä esitelmässä. Samokvasoff tahtoi *ajan mukaan jakaa hautalöydöt* etelä- ja keski-Venäjällä historiallisten ajanjaksojen mukaan, jotka olisivat seuraavat: 1) kimerinen, seitsemännelle vuosisadalle ennen Kristuksen syntymää, 2) skyytiläinen, toiselle vuosisadalle ennen Kristusta, 3) sarmatilainen, kuudennelle vuosisadalle j. Kr. 4) antoslaveenilainen kymmenennelle vuosisadalle, sekä 5) mongolilaistatarilainen. Kimeriseltä aikakaudelta löytyy ainoastaan hautoja, joissa on kivi- ja pronssi-esineitä. Skyytiläisissä haudoissa löytyy esineitä kreikkalaista, sarmatilaisissa roomalaista, ja antoslaveenilaisissa byzantilaista, itämaista ja länsi-euroopalaista alkuperää.

Yksinomaan vertailevalle arkeoloogiselle pohjalle perusti professori D. H. Bagalei kertomuksensa *Harkovin kuvernementin muinaisjäännöksistä*, professori V. B. Antonovitsch käsityksensä *hautaamis-tyypeistä* Kiev'in kuvernementin hautakummuissa, sekä professori G. L. Skadofski esityksensä hautaamistyypeistä Hersonin kuvernementissa Belozerskin lähellä olevissa hautakummuissa. Bagalej näytti toteen kolmen arkeoloogisen ajanjakson olemassa-olon hänen tutkimusalallansa ja veti todistukseksi m. m. mammuth-elävän jäännöksiä „mammuth-aikakaudesta“ kiviaikana ennen vedenpaisumista

Kaikki tiesivät haudoista, joihin kuollut on haudattu hevosensa kanssa; Antonovitsch puhui sitäpaitsi punaiseksi maalatuista luista kivikaudelta, Bagalej erityisistä haudoista, joissa oli poltettuja ja polttamattomia ruumiita, Skadofski venheen-muotoisista haudoista.

Sitäpaitsi selitti jälkimmäinen esitelmänsä piirroksilla kuudesta muinaislinnasta ja kovin omituisista, sivukammioilla ja katakombienmuotoisilla syvennyksillä varustetuista haudoista y. m. — Jakoperusteet olivat useat, erilaiset ja horjuvaiset.

Sitä, minkä Zavitnevitsch piti *hautakumpujen tyypien mukaisen luokittamisen* tunnusmerkkinä, en minä ymmärtänyt.

Tirehtööri Heger Wienistä piti esitelmän *kaukaasialaisista hautausmaista*, jotka olivat niin lukuisasti edustetut näyttelyssä suuremmoisten löytöjen kautta, joita oli kullatuita ja jalokivillä koristettuja kaarisolkia, melkein kyynärän pituisia koristeneuloja y. m. ossetilaisista haudoista, huomauttaen samalla niiden suhdetta länteen.

Professori J. R. Aspelin piti esitelmän *gootilaisesta vaikutuksesta* pohjois-osassa Venäjää, sieltä löydettyjen „gootilaisten kaari-solkien johdosta, joita oli esm. Kalugasta tuotuja korn-näytteitä näyttelyssä. Esitelmän pitäjä lausui myöskin toivon, että Moskovan Arkeolooginen Seura kääntäisi erityisen huomionsa ennen historian aikaa olleen *slaavilaisen* sivistyksen ajanjaksoihin kaikissa sen moninaisissa vaiheissa. Sentähden ehdotti hän, että annettaisiin ulos kartasto, joka sisältäisi kaikki jo kootut, muinaisslaveeneja parhaiten kuvaavat muinaismuistomerkit.

Esitelmän loputtua lausui professori Anutschin, kongressin varapresidentti ja puheenjohtaja sen oppineessa komiteassa, ajatuksen, ettei sellaisen kartaston ulosantaminen ollut mahdollista, koska ei vielä läheskään tiedetty, mikä oli muinaisslaavilaista ja mikä ei.

Eräs professori Anutschin'in esitelmiä oli kumminkin vertaileva tutkimus *historian takaisen kultuurin vaikutuksesta Venäjällä.*

Koko joukko esitelmiä pidettiin muidenkin maiden, kuin Venäjän, muinaisjäännöksistä. Tohtori Grempler Breslausta kertoi saksaksi erään painetun kertomuksen sisällyksen eräästä *kansanvaelluksen aikuisesta löydöstä;* Kirpitschnikoff puhui erään tuntemattoman kirjailijan, jota on kutsuttu „Bandurijaksi“, tekemän, viimeistäänkin kahdenneltatoista vuosisadalta olevan, teoksen johdosta, klassillisista *muinaisjäännöksistä*, niinkuin rakennuksista, kuvapatsaista y. m. *Konstantinoopelissa;* Dolgoff kertoi „tuntemattoman kirjailijan kuvauksia *Jerusalemista“;* Tsvetajeff toi esille roomalaisten *katakombein*

tutkimuksia; Bok kertoi kongressille vanhoista *koptilaisista koristekankaista*; Anutschin lausui ajatuksensa *raakalaiskansain* sivistyksestä, ja siitä merkityksestä, mikä niillä on arkeoloogisissa tutkimuksissa.

Paroni de Baye piti ranskaksi esitelmän itämaisesta vaikutuksesta germanilaisten kansain *eläinkoristeihin*; samalla oli hänellä näytettävänä kokoelma eläinkoristeita myöskin skandinaavilaisista julkaisuista. E. Cartailhac puhui myöskin ranskaksi siitä valosta, jota historiantakainen venäläinen arkeologia levittää länsi-Eurooppaan. Esitelmän pitäjä näytti albumin, jossa oli enemmän kuin 100 taulua, jotka esittivät länsi-euroopalaisen kivikauden poroaikakaudella tehtyjä kuvia. Hän osoitti että kivikaudella oli sivistyshistoriallinen yhteys suurempi, kuin tähän asti on otaksuttu. Useiden epäselvien kysymysten ratkaisemiseksi täytyy kääntyä Aasian ja Venäjän laveihin maankuntiin.

Sanottakoon mitä hyvänsä kongressissa pidettyjen esitelmien tieteellisestä arvosta yleensä, sitä ei kuitenkaan voi kieltää, että arkeolooginen työ Venäjällä on jo tuonut päivän valoon rikkaan aineiston, jota yhä suuremmalla taidolla koetetaan valmistaa ja järjestää. Vertailevalla arkeologialla oli tosin kongressissa ainoastaan harvoja edustajia, nekin enimmäkseen ulkomaalaisia. Venäläiset arkeoloogitkin nousivat tosin tavallisen selittävän (deskriptiivisen) kannan yli, kun muutamat heistä koettivat typoloogisesti järjestellä hautakumpuja niiden muotoa ja sisällystä vertailevan tutkimisen perustuksella.

Täytyy myöskin tunnustaa, että *arkeologian harrastus* Venäjällä sekä hallituksessa että kansassa ei ole enää niinkään vähäinen. Erityisessä esitelmässä osoittikin Gondatti, yksi kongressin sihteereistä, arkeoloogisen harrastuksen tärkeyden. Arkeoloogisen harrastuksen herättämiseksi ja tiedon levittämiseksi sen isänmaallisesta merkityksestä esitettiin ja hyväksyttiin kongressissa, että hallitukselle tehtäisiin pyyntöesitys, jossa lausuttaisiin toivottavaksi, että *arkeologiaa opetettaisiin seminaareissa* sekä että perustettaisiin *maakuntamuseoita*. Tieteellistä kehityskantaa laveammassa merkityksessä tarkoittivat sitä vastoin esitykset *arkeoloogisten opistojen* perustamisesta Konstantinopeliin, Ateenaan ja Roomaan.

Vihdoin lisättäköön että useat Moskovassa ja muissakin Venäjän paikkakunnissa ilmestyvät sanomalehdet kertoivat kongressin kestäessä sen toimista. Tarkimman kertomuksen antoi kumminkin „Московскія Вѣдомостія“.

Eripaikoilla ja erimaista olevien osanottajien välillä yhtäältä sekä näiden ja kongressin johtavien henkilöiden, joiden joukossa olivat etevimmät kreivitär Uvaroff ja professori Anutschin, toisaalta vallitsi mitä herttaisin suhde, josta ainoastaan parooni v. Bülerin taitamaton poliitillinen esitys kongressia lopetettaissa teki poikkeuksen.

A. O. H.

Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten.

Von

K. B. Wiklund.

Man hat schon lange angenommen, dass die russischlappischen dialekte sich von den übrigen lappischen dialekten sehr früh absonderten. Diese annahme stützte man besonders darauf, dass die konsonantenverbindungen **mp**, **nt**, **ńk** in diesen dialekten unverändert geblieben sind, während sie in allen übrigen dialekten zu resp. **bb**, **dd**, **gg** oder **pp**, **tt**, **kk** assimilirt wurden. Auch durch eine untersuchung der nordischen lehnwörter im russischlappischen wird man diese hypothese bestätigt finden.

Bei untersuchung des von Genetz in seinem „Wörterbuch der Kola-lappischen Dialekte" (Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk, h. 50. Helsingfors 1891) veröffentlichten materiales habe ich in diesen dialekten insgesammt dreiundsechzig sichere lehnwörter aus den nordischen sprachen gefunden. Im allgemeinen sind bei der ausforschung der geschichte der lappischen dialekte die nordischen lehnwörter das beste material, diejenigen aber, die man in den russischlappischen dialekten findet, sind in doppeltem masse wertvoll, weil es hier nur solche nordische lehnwörter gibt, welche in urnordischer zeit aufgenommen sind, aber keine, die direkt den neueren nordischen sprachen entlehnt seien. Weil man von einem zurückweichen der germanen in den nördlichsten teilen der skandinavischen halbinsel nichts weiss, muss man also annehmen, dass die jetzigen russischen lappen ihre von jeder (wenigstens jeder

innigeren) berührung mit germanen getrennten wohnplätze auf der Kola-halbinsel an oder vor dem ende der urnordischen zeit, d. h· vor c:a 700 n. Chr. eingenommen haben und dass auch die russischlappischen dialekte zu derselben zeit sich von den übrigen absonderten. Dieser zeitpunkt scheint sogar auch etwas näher präzisirt werden zu können. Während nämlich alle übrigen lappischen dialekte auch viele urnordische adjektive und verba entlehnt haben, findet man in den fraglichen dialekten unter den urnordischen lehnwörtern nur ein adjektiv und zwei verba. Da man wohl annehmen darf, dass adjektive und besonders verba erst während verhältnissmässig späterer perioden der gegenseitigen berührung der resp. völker aufgenommen wurden, kann man wohl daraus schliessen, dass sich die jetzigen russischen lappen *vor* (und nicht an) dem ende der urnordischen zeit sich von den übrigen trennten.

Wenn man also annimmt, dass die russischlappischen dialekte schon zu dieser frühen zeit sich von den übrigen getrennt hatten, darf man wohl dafürhalten, dass die lautveränderungen, die für alle lappischen dialekte (oder zunächst wenigstens die Lule-, N. F. und russisch-lappischen) gemeinsam sind und die man am leichtesten und besten an den urnordischen lehnwörtern wahrnehmen kann, auf *urlappischen* lautgesetzen beruhen. Damit ist also ein bequemer weg zur erweiterung unserer kenntnisse von der urlappischen sprache eröffnet worden.

Die urnordischen lehnwörter in den russischlappischen dialekten repräsentiren die folgenden begriffskategorien:

hausgeräthe und werkzeuge, häusliche beschäftigungen: tisch; gefäss, fass; messer; axt; schneide, schärfe (eines messers); bohrer; nagel; spindel, kunkel; leinwand; saum, naht; feuerschwamm, zunder; mahlzeit; speise;

seefahrt und fischerei: ruder; schöpffässchen; strick, seil; ? süden, osten; ? boden, grund; zugnetz; Gadus virens (fisch); häring; dorsch; meerschwein, tummler; wal, walfisch; ? wake, wuhne;

viehzucht: pferd, ross; schaf, hammel; wolle; schafstall; milch; napf, kelch [zum melken]; zug von renntieren mit schlitten [vielleicht eher zu „handel“]; joch [*johk-lāibš̄*]; gras, pflanze; wespe [die das vieh plagt];

metalle: blei; zinn; silber; gold;

handel: vierfüssiges tier [pelztier]; quantität; ? wein; zug von renntieren mit schlitten [vielleicht eher zu „viehzucht"]; anleihe;

familie, regirung: jüngling, kind, knabe; greis; ? schwager; erbteil; könig;

körperteile: glied; schulter; ? kinn;

spielzeug: ball;

diverse: reis, birkenreis, reisig; mond, monat; schade; macht, gewalt; schatten, schutz; ? gestrickter, wollener handschuh;

adjektiv: klein;

verbe: führen; anlanden; ? graben;

partikel: und, auch.

Die von mir in den russischlappischen dialekten gefundenen urnordischen lehnwörter sind die folgenden *):

(An. ár,) urn. *airō > 24 *ajr* N. (AJRO), 58 *ārja*, K. *ārj* (ARJO) Ruder; N. F. airro, Qvigstad *ai'ro*.

(An. arfr,) urn. acc. *arƀa > 66 *ārba* N. Erbtheil; N. F. arbbe.

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > 87 *āpstakk*, gen. *-agl*, K. *ạvsekk*, N. *ạv'stəhk* Schöpffässchen; N. F. havstagarrë.

(An. barn,) urn. *barna > 1612 *pā͵rne* Jüngling; K. *pā͵rn* Kind, Knabe (PARNA); N. F. bardne.

(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > 1591 *pierk* K. Speise; N. F. bierggo.

*) Von der transscription der russischlappischen wörter, siehe das vorwort des GENETZ'schen wörterbuches. Die nummern vor den lappischen wörtern sind dieselben als im wörterbuche. Die mit nur kapitälen gedruckten wörter (AJRO etc.) sind die von Genetz angesetzten russischlappischen grundformen. Die mit T. oder nicht besonders bezeichneten wörter stammen aus dem Terschen dialekte: N. = Notozero; K. = Kildin; KL. = Lovozero (innerhalb des Kildinschen dialektes); A. = Akkala; N. F. = Norwegisches Finnmarken; Ll. = Lule-lappisch; St. = Stensele (nach HALÁSZ, Déli-lapp szótár); H. = Härjedalen (nach eigenen aufzeichnungen des verfassers); Qvigstad = nach QVIGSTAD, Beiträge zur Vergleichung des verwandten Wortvorrathes der lappischen und der finnischen Sprache, angeführt; Thomsen = THOMSEN, Einfluss der germanischen sprachen auf die finnischlappischen; Ll. Gr. = WIKLUND, Laut- und formenlehre der Lule-lappischen dialekte.

(An. blý,) urn. *blīwa > 1341 *lajja* Blei (LΘJO); N. F. lâgjo.

(An. borð,) urn. *borða > 1602 *po₍rt*, gen. *pō₍rd'* N. Tisch; N. F. bordde.

(An. botn,) urn. acc. *botna > 1572 *po₍nne*, K. N. *po₍nn* Boden, Grund (PONA); N. F. bodne.

(An. bǫllr,) urn. acc. *ballu direkt oder über finn. pallo > 1622 *pālla*, loc. *pālla₍st*, K. N. *pall*, acc. *pallo* Ball (PALLO); N. F. ballo.

(An. búr,) urn. *būra > 1667 *pu₍vr* oder *lāmpas-p*. KL. Schafstall (PUVRA); N. F. buvre.

(An. egg,) urn. *aȝjō > 25 *ajva* Schneide, Schärfe (aJVO); N. F. avjo.

(An. fjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > 1208 *navsǩe*, lat. *-ki*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak, nivsag, nivsat.

(An. geispa aus *geipsa aus) urn. *gaipa schlund >? 140 *kajpa*, A. *kajp* Kinn (A. Wange?; KAJPO); N. F. gaibbe.

(An. goll,) urn. *golla > 332 *ko₍ll*, gen. =, K. N. =, A. *ko₍l* Gold (KOLLA); N. F. golle. urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > 345 *ko₍lte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube (KOLTA).

(An. grafa, siehe an. skrapa).

(An. gras,) urn. *grasa > 1263 *rā₍sse*, K. N. *rā₍ss* Gras, Pflanze; Angelica (?; RASA); N. F. rasse.

(An. herðr,) urn. *harðiō- > 61 *ārtuš*, *-uži* Schulter (ARTOŠΘ); N. F. harddo.

(An. hnísa,) urn. *hnīsǫ > 1170 *nīšše* Meerschwein, Tummler (NIŠA); N. F. nisso.

(An. hnjóskr, siehe fnjóskr).

(An. hrís,) urn. *hrīsa > 1265 *risse*, gen. =, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig (RISSA); N. F. risse.

(An. hross,) urn. *hrossa > 1266 *ro₍sse* Pferd, Ross; N. F. (Friis: dial.) rosse.

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > 1909 *vā₍les*, gen. *vāllazi*, K. =, Wal, Walfisch (VALASΘ); N. F. fāles, vāles, gen. fālla(sa); dial. svalēs, gen. svalla.

(An. *hveps, norw. kvefs, kveps,) urn. *hwepsaz > 1776 *veaž-vas*, gen. *veašvazi* Wespe (VĒŠVOSΘ); N. F. vievses, gen. vieksa(s).

Urn. iah > 451 *ja*, N. A. =, und, auch; N. F. ja; 452 *je* und 455 *ji*, *i* sind wohl < russ. и.

(An. karl,) urn. *karlaz > 349 *kāₗles*, gen. *kāllazi*, K. *kāₗlles*, N. *kaₗlles* Greis (KALASΘ); N. F. gales, gen. gallasa.

(An. kelda,) urn. *kalðiǭ > 342 *kaₗlte*, lat. *-teja*, N. *koₗltij* od. *galdij*, K. *koₗltc*, lat. *-tja* Wake, Wuhne (KΘLTəJA); N. F. galddo.

(An. ker,) urn. *kaRa > 258 *kāₗrre*, K. N. *kāₗrr* Gefäss, Fass (KARA); N. F. garre.

(An. knifr,) urn. acc. *knīƀa > 1156 *nijpe*, K. N. *nijp* Messer (NIJPA); N. F. nibbe.

(An. konungr,) urn. *konungaz (vielleicht über N. F. gonagas) > 241 *konagas*, gen. *-azi* König; N. F. gonagas.

(An. lán,) urn. *laihna oder ? über finn. laina > 1350 *lajn* K. N. Anleihe; „*lajnas* als Anleihe“ ist wohl illativ von *lajn*, sonst < (till) *laihns.

(An. leiða,) urn. *laiði- > 1348 *lajtij* A. Leiter, Führer; *lajt(i)-ješkoₗttc-* A. zu führen anfangen; N. F. laiddit.

(An. lenda,) urn. *landi- > 1357 *laₗttje-* N. anlanden; N. F. laddit.

(An. liðr,), urn. *liþuz > 1358 *lədas*, gen. *leddas* N. Glied (LΘDΘSΘ); N. F. lădas, gen. lăddas.

(An lin,) urn. *līna > 1351 *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand (LIJNA); N. F. lidne.

(An. mágr,) urn. *māʒa- >? 1947 *mąhk* N. Schwager: Gatte der älteren Schwester; N. F. măkka.

(An. mál,) urn. *māla > 2027 *māₗlle* Mahlzeit (MALA); N. F. males, gen. mallas.

(An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > 1999 *mānna* Mond; Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond (MANO); N. F. mānno.

(An. mein schade,) urn. *maina > 1965 *majn-kloₗtte* oder *m.-koadaj* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird; N. F. maidne.

(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > 2033 *mie₍lk* N. Milch; N. F. mielkke.

(An. nafarr,) urn. acc. *naƀara (von der kontraktion, vgl. NOREEN in Paul's Grundriss der germanischen Philologie, I 466) > 1201 *nāber*, gen. *nāppari* Bohrer (NAPARΘ); N. F. nabar.

(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē (über finn. naula?) > 1211 *nā₍vle*, K. N. *nā₍vl* Nagel (NAVLA); N. F. navlle.

(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > 1200 *nā₍ph* K. N., A. *na₍p* Napf, Kelch (NAPPA); N. F. nāppe.

(An. naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > 1207 *na₍vte* vierfüssiges Thier; N. F. navdde.

(An. norðr,) urn. *norþra > 1186 *nirtte* Süden; *nirts* nach Süden; *nirttin* im od. vom Süden; K. *nu₍rtej*, A. *nu₍rtij* Osten (NUORTΘ, -ΘJA); N. F. nuortta; die ursprüngliche bedeutung ist hier verrückt worden; das wort kann wohl jedoch nicht von N. F. nuortta, Ll. *nuər'ɔta* etc. losgerissen werden.

(An. nót,) urn. *nōt- > 1163 *nihte*, K. *nū₍ht*, N. *nue₍ht* grosses Fischnetz, aus mehreren kleineren *(virme)* bestehend, Zugnetz (NUOTTA); N. F. nuötte.

(An ok,) urn. nom. und acc. plur. neutr. *jokō > 471 *johk-lā₍bǯ* N. Zugseil? [wohl richtig; Lulelappisches *jɔɔkku* öse im vordersteven des lappischen schlittens, in welcher das zugseil befestigt wird]; N. F. jukko < urn. *jukō, möglicherweise unter einfluss von dem finnischen jukko.

(An. ǫx,) urn. *aksiō- > 9 *ākše*, lat. *ākšiji* od. *-ja*, K. *ąχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt (AKŠΘj, -o); N. F. akšo.

(An. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðī von einem stamme raiðiō- oder vielleicht (an. reið,) urn. *raiðō > 1234 *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten; N. F. raiddo.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > 1061 *sā₍vñe* oder *sa₍vñe* Saum, Naht; N. F. savdnje.

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða (über finn. saita?) > 961 *sajte* ein Seefisch (finn. saita, russ. сайда); N. F. saidde.

(An. síld.) urn. *sīlð- > 1033 *silte* Häring; N. F. sildde.

(An. silfr,) urn. *silƀra > 1037 *sėlp*, 1038 *silp*, N. A. =, K. *sīlp* Silber (SILPΘ); N. F. silbba.



(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (nach THOMSEN, Einfluss, s. 165: an. grafa,) urn. inf. *grabǭ >? 1282 *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben (RAPO-); N. F. rappot.

(An. smár,) urn. *smāwi- (: ahd. smâhi = got. fawai, ahd. fouuêr : ahd. fôhêr) > 2043 *mạbv* (attr.) N. klein (Geld, Hagel); *mābvaz* (præd.); 2044 *mivv* K. klein (z. B. Geld, Nägel, Hagel); Ll. *smāvvc-* præd. nur in plur., attr. *smāvva.*

(An. snælda,) urn. *snalðiǫ > 1198 *na̦lte*, lat. *-teja*, K. *nạ̦lte*, N. *na̦ltij* Spindel, Kunkel (NALTaJA); N. F. snalddo.

(An. snóri,) urn. *snōri(a) über finn. nuora? > 1182 *nī̦rre (ia)*, K. *nū̦rr*, N. *nuo̦rr* Strick, Seil (NUORA); vgl. N. F. nuorra.

(An. tin,) urn. *tina > 610 *ta̦nne*, K. *ta̦nn*, N. *tə̦nn* Zinn (TΘNA); N. F. dadne.

(An. ull,) urn. *wullō > 1882 *ulla*, loc. *ulla̦st*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle (ULLO); N. F. ullo.

(An. vald,) urn. *walða (über finn. valta?) > 1899 *vālta*, K. A. *vālt* od. *valt*, N. *va̦lt* Macht, Gewalt (VALTO, -TA); N. F. valdde.

(An veðr,) urn. *weðraz > 1857 *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca.

(An. verð,) urn. *werða (über finn. verta?) > 1848 *vie̦rte (ea)*, K. A. *vie̦rt* Quantität (VĒRTA); N. F. værdde.

(An. verja,) urn. *warjǭ direkt oder über finn. varjo > 1843 *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz (VARJO); N. F. varjo.

(An. vín,) urn. *wīna oder vielleicht eher russ. вино > 1809 *vī̦nne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vīnn*, *vinn*, *vênn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein (VINA); N. F. vidne.

(An. vǫttr,) urn. *wantuz >? 1748 *vāts*, gen. *vāhtīzī* od. *vāts-pie̦lle*, K. *vạhe*, N. *vāhe* gestrickter wollener Handschuh (VATTΘSΘ, VACCΘ); N. F. facca, vacca.

(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > 631 *torske* Dorsch (TORSKA); N. F. dorske.

Unsichere lehnwörter.

71 *allokaj* (dem.) Polarente — hört vielleicht auf irgend eine weise mit finn. alli oder schwed. alfågel zusammen.

60 *ǫrhte-* K. schelten, zanken — könnte mit an erta, urn. *artian verglichen werden.

62 *ārtovva* 10 Kopeken — vgl. an. ǫrtog??; südlappisch (Lindahl & Öhrling) arto, artok decas, et tijo-tal, decker.

439 *χer* A. Herr — wohl über finn. herra aus dem nordischen.

560 *iemper* K. Eimer — wohl über finn. ämpäri aus dem nordischen.

507 *juste-* KL. (eine Wuhne) aufhauen; Ll. *josstēt* stossen, können nicht aus nord. ljustra sein, welches *liu- würde, vgl. meine Ll. Gr. § 137.

323 *kaḷle*, gen. =, A. *kaḷlij*, K. *koḷle* Klippe, Steinplatte — wahrscheinlich über finn. kallio aus dem nordischen.

291 *kārt* od. *kārtīm*, N. *kart* Erker, Hausflur, Vorstube — vgl. urn. *garða- (an. garðr).

206 *kǫss* K. N. Katze — wahrscheinlich < finn. kasi und nicht aus dem nordischen.

274 *kirke* od. *-kīj*, gen. *-kū* Kirche — wohl < finn. kirkko, da das wort natürlicherweise nur *nach* dem ende der urnordischen zeit entlehnt sein kann (an. kirkja).

119 *kukse*, K. *kuks*, N. *kuχs* Schöpfgelte, Schöpffässchen; N. F. gukse — ist wohl aus den nordischen sprachen geliehen; die grundform ist jedoch sehr unsicher — die urnordische grundform der neueren dialektwörter norw. koks, koksa, schwed. kås, kaus, kåsa, kåksa, kosa u. a.?

1359 *lättame-* geladen, überladen werden (von einem Boote) — muss wohl mit an. hlaða verglichen werden.

1352 *liejpe*, K. *liejp* od. *lejp*, N. A. *lejp* Brot; N. F. laibbe (< urn. acc. *hlaiƀa) — wahrscheinlich < finn. leipä, vielleicht von einer im voraus vorkommenden, direkt aus dem nordischen geliehenen form mit *ai* unterstützt.

1393 *līen-sīnn* Lein — geht wohl auf russ. лёнъ und nicht auf (an. lin,) urn. *līna zurück.

1414 (LUOVA) *lᵉvve (lᵉ)* Gerüst im Freien aus Brettern od. Balken auf 4 hohen Stützen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln u. a.; N. F. luövve — eine zusammenstellung mit an. lófi scheint möglich zu sein; das wort wäre dann aus urn. nom. sing. *lōfē geliehen.

1355 *lutt* Sem. Kugel — wohl < finn. luoti und nicht direkt aus dem nordischen.

1978 *muoht* Sem. Mass, Pulvermass — man wäre geneigt dieses wort mit dem schwed. mått, krutmått zusammenzustellen, es ist wohl aber unmöglich eine verbindung herzustellen.

1466 *piekkarakk*, gen. *-agl* Tasse, Napf — wohl < finn. pikari und nicht direkt aus dem nordischen.

1556 (PISSO) *pissa*, K. *piss*, N. *pess* Flinte; N. F. bisso — wohl eher < finn. pyssy als < norw. byrsa.

1460 *puks* l. *p.-pieʟlle*, K. *puks* l. *puχs*, N. *puχs* Hose; plur. *puγs*, K. N. *puvs* Hosen; N. F. buvsak — wohl < finn. pöksyt, puksut und nicht direkt aus dem nordischen.

1475 *puňk* Sack — erinnert an an. pungr.

1301 (RAVTO) *rāvta* der rothe Lachs, Rothbart; N. F. ravddo — vgl. an. rauðr.

1285 (RIPPO) *rihpa*, K. *rihp*, N. *rehp* Schneehuhn — erinnert an an. rjúpa, schwed. ripa.

1303 (RUOVTA) *rivte (lᵉ)*, K. *rūᵢvt*, N. *ruvt* Eisen; N. F. ruovdde — vielleicht über finn. rauta aus der urn. grundform für an. rauði.

1273 (RUOSTΘ) *rūst* K. Rost; N. F. ruosta — erinnert an schwed. rost.

973 *sajjem-vīll* K. Säge — erinnert an an. saga.

928 (SAKΘ) *sākk*, A. =, K. *sąkk*, N. *sāhk* Botschaft, Nachricht; N. F. säkka — THOMSEN, Einfluss, s. 169 nimmt an, dass dieses wort aus an. saga geliehen ist, was wohl jedoch wegen des auslautes sehr unsicher ist.

929 *sakka* Säge — hört wohl auf irgend eine weise mit an. sǫg fem. zusammen.

931 *siehk*, gen. *siekk* N. Sack — wahrscheinlich aus finn. säkki und nicht direkt aus dem nordischen.

587 *tajkin*, gen. *-ne*, K. *tajg*, comit *tajknin*, N. *tajj* taikina | Teig — ist zunächst aus finn. taikina gekommen.

639 *tarve*, K. *tarv*, N. *tearv* Theer; N. F. darvve – muss entweder direkt oder über finn. terva aus dem nordischen geliehen sein; das letztere ist wohl wegen des vokalismus und des auslautes das wahrscheinlichere.

1852 (ŌRTA) *ueart* K. Ader — erinnert an schwed. åder.

1728 *vajva*, K. *vajv* Mühe, Schwierigkeit — ist wohl über finn vaiva aus dem nordischen geliehen, vgl. Ll. Gr., s. 88, oder geht hier das auslautende *-a* in T. auf -u und also urn. *waiwō zurück?

1908 *val'še-*, 3 p. pr. *-lašt* K., N. *välše-*, *-leš*, A. *välleše-* wählen; A. auch gewinnen, bereiten — muss wohl mit (an velja,) urn. *waljan zusammengestellt werden; N. F. valljit; Ll. *valljit*.

1878 *vîll* K. Feile, Säge — wohl aus finn. viila und nicht direkt aus dem nordischen.

Bei der behandlung der entwickelung der urnordischen laute in den russischlappischen dialekten habe ich natürlicherweise manchmal um zu einem zuverlässigen resultate zu gelangen auch die rein lappischen wörter untersuchen müssen, die in urlappischer zeit dieselben laute als die resp. urnordischen lehnwörter enthalten haben. Eine absolute vollständigkeit habe ich jedoch hierbei weder gesucht noch erreichen können — dies gehört dem künftigen verfasser der gesammten lautlehre der russischlappischen dialekte, welcher während seiner arbeit ein reichlicheres material (namentlich betreffend die bei der abwandlung der wörter stattfindenden lautveränderungen) als das in dem wörterbuche veröffentlichte zu benutzen hat. An einigen stellen, wo eine verzeichnung von solchen rein lappischen wörtern aus irgend einer ursache notwendig war, sind inzwischen um raum zu ersparen nur die nummern, mit welchen sie in dem wörterbuche versehen sind, angeführt worden.

Vokale.

Kurzes a.

§ 1. **Kurzes *a* in offener hauptbetonter silbe wird verlängert.**

(An. gras,) urn. *grasa > *rā₍sse*, K. N. *rā₍ss* Gras, Pflanze; Angelica (?); N. F. rasse, gen. rase; Enare (Andelin) rase; Ll. *rāssē;* St. *krāsie;* H. *krāšèe*.

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vā₍les*, gen. *vāllazi*, K. =, Wal, Walfisch; N. F. fāles, vāles, gen. fālla(sa); Ll. *svālēs*, gen. *svāllāsa*.

(An. ker,) urn. *kaRa > *kā₍rre*, K. N. *kā₍rr* Gefäss, Fass; N. F. garre, gen. gare; Ll. *kārrē;* St. *kārie;* H. *gā'rèe*.

(An. nafarr,) urn. acc. *naƀara > *nāber*, gen. *nāpparì* Bohrer; N. F. nabar; Ll. *nāpar;* St.(?) *nāpara;* H. *nāparə*.

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (an. grafa,) urn. inf. *graƀǭ >? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben; N. F. rappot (rabom, ravom); Ll. *rāᵓput*.

Wie aus diesen beispielen hervorgeht, findet diese verlängerung in allen dialekten statt (wohl auch in N. F., wo Friis leider meistens die quantität nicht angibt) und ist also urlappisch.

Durch nähere untersuchung, teils von den urnordischen lehnwörtern in denjenigen dialekten, wo diese zahlreicher als hier sind, teils von den wörtern, die für das lappische und das finnische gemeinsam sind *und deren vokale in beiden sprachen dieselbe qualität haben* *), wird dieses gesetz bestätigt: die lappischen wörter in allen dialekten haben immer einen langen vokal, die urnordischen und die finnischen einen kurzen. Man wird dabei auch finden, dass nicht nur ein a, sondern auch ein e-variant und o in hauptbetonter offener silbe verlängert werden. In den russischlappischen dialekten wird jedoch diese verlängerung von e und o nicht

*) Hierbei stütze ich mich auf die „Beiträge“ QVIGSTAD's.

sichtbar, da diese vokale hier fast durchgehend (zu *ie*, *ea*, *ie*, *ue*, *uo*, *ua*, *oa*) diphtongiert werden; für die verlängerung von a habe ich hier unter den für das lappische und das finnische gemeinsamen wörtern die folgenden beispiele gefunden:

33. asia = *āšše* K. Sache, Ursache; 36. asua? = *āssi*- bauen; 45. anoa = *ānna*-, K. N. *ānne*-, A. *ānne*- bitten; 84. apu = *āppa* Hülfe; 149. kadota = *kātta*-, KL. =, verschwinden; 568. takoa = *tākka*-, K. *tākke*-, KL. A. *tākke*-, N. *tāhke*- schlagen, schmieden; 990. sana = *sānne*, K. N. *sānn*, A. *sān* Wort; 1199. napa = *nāppe*, K. A. *nāp*, N. *nāhp* Nabel; 1334. laho = *lāχ* N., (1412) *lāf* K. verfault, morsch; 1876. valaa = *vālle*- K. N. giessen; 1952. makuisa = *mākš*, gen. *-kkiže* schmackhaft, wohlschmeckend; 1961. majava = *mājjeg*, K. *mājeγ*, N. *mājjij* od. *mājij* Bieber; 1970. mato = *māht* N. Würmchen. Man hat hier auch einige ausnahmen zu verzeichnen, die ich nicht erklären kann — in einigen kann jedoch möglicherweise kürzung wegen geschlossener silbe eingetreten sein: 54. anastaa = *ān'se*- und *ạn'se*- K. sich bemächtigen, rauben; 93. avata = *āvvede*-, A. imperat. *āvved*, aber K. *ạv'de*-, N. *avē*- öffnen; 132. kajava = *kājeg*, K. *kājjeγ*, aber N. *kajjiγ* Möwe; 373. kapakka (кабакъ) = *kābeg*, K. *kābeχ*, aber N. *kabbeχ* Schenke; 1231. raja = *rājja*, aber K. N. *rạjj* Grenze; 1316. laki = *lākk*, aber K. *lạkk*, N. *lạhk* Dach. [Dagegen werden i und u nicht verlängert: 956, 957, 986, 1012 — 497, 562, 573, 677, 935].

Aus den russischlappischen beispielen scheint es hervorzugehen, dass das fragliche lautgesetz in diesen dialekten noch heute lebendig ist oder wenigstens vor kurzer zeit noch lebte, weil es in solchen wahrscheinlich in jüngerer zeit aus dem finnischen (oder dem russischen) geliehenen wörtern als *āppa*, *lāχ*, *mākš*, *kābeg* gewirkt hat. Dieselbe erscheinung trifft man in N. F.: *ērinoamaš*, *bērošlet* etc. (Qvigstad). Diese verlängerung dürfte jedoch nicht auf dem urlappischen lautgesetze, sondern auf späteren, spezifisch (russisch-? und) norwegisch-lappischen quantitätgesetzen beruhen, wohl auf denselben, welche die verlängerung in gen. *dōla* von *dolla* (Ll *tolō* von *tollo*) bewirkt haben. Dieses geht daraus hervor, dass nicht alle gemeinlappischen (für alle lappischen dialekte gemeinsamen) a unter den

oben erwähnten bedingungen verlängert werden, sondern nur diejenigen, denen ein finnisches a entspricht; die übrigen dagegen, die einem finnischen e, i, y entsprechen, werden in (jetzt) geschlossener hauptbetonter silbe *nicht* verlängert, z. b: finn. veri = N. F. *vârra;* finn. lisä = N. F. *lâssë;* finn. syli = N. F. *sâlla;* siehe Qvigstad, Beiträge, ss. 121, 122; dagegen: finn. katua = N. F. *gättat;* finn. raja = N. F. *rägjë* etc. Das fragliche lautgesetz muss wohl also schon vor dem eintreten des a in diesen wörtern, d. h. schon in urlappischer zeit gestorben sein und gehört somit zu den ältesten urlappischen lautgesetzen.

Wenn man also die einstige umfassung dieses urlappischen quantitätgesetzes untersuchen will, muss man sich zu einem dialekte wenden, in welchem sich keine sekundären quantitätgesetze (von derselben art als N. F. *dŏlla - dŏla*) entwickelt haben. Solche dialekte sind die Lulelappischen und, so weit sie bekannt sind, auch die übrigen südlicheren dialekte. Im Lulelappischen habe ich von

	verlängerung	nicht verlängerung
von a	37	11
e	39	7
i	0	15
o	13	4
u	1	3

beispiele gefunden. Es werden also hier a, o und der variant von e, der in urlappischer zeit nicht zu a überging, im allgemeinen verlängert und i, u kurz beibehalten, z. b.: finn. anoa = *ātnut* bitten; finn. tapa = *tāɔpē* sitte, gewohnheit; finn. tere = *tērēs* zwischenlage in nähten; finn. käpy = *käɔpa* netznadel; finn. oma = *ōppmē* eigentum, ding; finn. opas = *ōɔpēs* bekannt; finn. kipua = *skiɔpat* krank sein; finn. vika = *viɔkē* fehler, schuld; finn. jumu = *juppma* lärm; finn. tuhat = *tuhāt* tausend; urn. *skuli- (aschwed. skylia) > *skullit* spühlen. Die 23 „ausnahmen" unter a, e, o und u müssen hier etwas eingehender behandelt werden;

A:

finn. kajaa, vgl. *kad͑d͑at, kajāu* S. J. schreien.
kamala = *kappmēl* G. eigentümlich.
karea, vgl. *karras* hart.
kaseva, vgl. *kassak* dick.
paha = *pahā* böse.
rata = *raɔttē* wegspur nach schlitten.
tavara = *tavvēr* eigentum.
vahinko = *vahāk* schade.
lehnwörter an. ramr, vgl. *rabbma* J. bärentatze.
urn. inf. *rakǭ (an. raka) > *raɔkkut* J. rasieren.
urn. inf. *smakǭ (an. smaka) > *smaɔkkut* schmecken, kosten.

Von diesen wörtern haben *raɔttē, raɔkkut, smaɔkkut* zwischen den vokalen der ersten und der zweiten silbe einen ursprünglich wohl kurzen explosivlaut, der mit dem entsprechenden langen laute wechselte: kk-k, tt-t (aber möglicherweise zu dieser zeit noch nicht ll-l, ss-s etc.). Es wechselten also formen mit geschlossener und formen mit offener hauptbetonter silbe mit einander. Die ersteren bewahrten ihren kurzen vokal, die letzteren verlängerten ihn und es ist dann eine ausgleichung geschehen, so dass in einigen wörtern der kurze vokal generalisiert wurde, in anderen und zwar den meisten der lange vokal.

Rabbma hat *bb* vor *m*, welches auf ursprünglich langes mm deutet; es würde dann nicht hieher gehören. Die ähnlichkeit mit an. ramr ist wohl nur zufällig.

Die wörter *kappmēl, pahā, tavvēr, vahāk* sind alle dem finnischen entlehnt und also lange nach dem aussterben des verlängerungsgesetzes in den dialekt hineingekommen.

Die übrigen wörter *kad͑d͑at, karras, kassak* kann ich nicht erklären — ihre etymologie muss vielleicht noch bestätigt werden.

E:

finn. käpäs, kepeä = *käɔppat* leicht.
petän, pettää = *peɔttēt* betrügen.
sevä = *tsevvē* J. tiefer, harter schnee.
lehnwörter urn. *fiolō (an. fjǫl) > *fi̯ellu*, gen. *fi̯ellū* brett.

urn. inf. *getǭ (an. geta) > *keəttut* erzählen.

urn. acc. *mela (an. melr) > *mellē*, gen. *mellē* J. steiles sandufer.

urn. *meta (an. met) > *meəttē* mass.

Von diesen wörtern werden *käəppat*, *peəttēt*, *keəttut*, *meəttē* auf dieselbe weise wie *raəttē*, *raəkkut*, *smaəkkut* (unter A) erklärt.

Fiellu und *mellē* haben aus unbekannten gründen unveränderlich langen *ll*. Wenn dieser lange konsonant schon urlappisch war, könnte der vokal natürlicherweise nicht verlängert werden.

Tsevvē kann ich nicht erklären.

O:

finn. joki = *joəko* fluss, bach.

lehnwörter urn. *jokō (an. ok) >*joəkku* öse an dem schlitten, in welcher das zugseil befestigt wird.

urn. *konungaz (an. konungr) > *konōkis* könig.

urn. *doʒ- (aschwed. dogha) > *toəkkit* taugen.

Joəkku und *toəkkit* haben explosiva.

In *joəko* ist vielleicht der vokal ursprünglich nicht *o*, sondern *u* gewesen, vgl. H. *juəxkə*, und *u* wurde ja nicht verlängert. Das -*əxk*- in H. scheint auch auf ein ursprünglich *langes* -kk- zu deuten — dagegen Ll. -*ək*- aus -k-, finn. -k-.

Konōkis muss auf ein urnordisches *konúngaz, nicht *kónùngaz (mit nur nebenton auf u) zurückgehen, weil aus dem letzteren ein **kōnōkis* entstehen würde (wie *fárō mit nebenton auf ō > *fārru*). Wenn das verlängerungsgesetz noch gelebt hätte, nachdem ng in unbetonter silbe (wohl über gg) zu g überging und die zweite silbe in dem fraglichen worte also offen wurde, wäre jetzt der kurze hauptbetonte vokal verlängert worden; das gesetz muss also schon vor dem übergang eines ng zu kurzem g in unbetonter silbe gestorben sein, d. h. wenn nicht *konagas* aus N. F. geliehen ist, vgl. § 56, 5.

U:

lehnwort urn. *studi- (an. styðja) > *tuᵉtēt* stützen.

Dieses wort ist jedoch als lehnwort sehr unsicher, da man sonst kein einziges beispiel vom wegfall eines s in anlautendem st- hat und übrigens der *e*-auslaut in geliehenen verben etwas problematisch ist. *Tū'tēt* muss wohl daher als genuin lappisch mit ursprünglichem langem ū (N. F. duvddet, H. *dūdiə*) angesehen werden.

Von den dreiundzwanzig abweichenden wörtern sind also nur vier (*kadđat*, *karras*, *kassak*, *tsevvē*) unerklärt geblieben.

Südlichere dialekte als die Lulelappischen müssen hier unberücksichtigt bleiben.

Die hier behandelte verlängerung ist ohne zweifel sehr vielen fällen von (urlappischer) diphtongierung, wie finn. kala = N. F. *guöllë;* sata = *čuöttë;* ajaa = *vuögjët;* salo = *suolo;* savu = *suowva;* tosi = *duotta;* kopara = *guöbër;* joka = *juökkë* etc. vorhergegangen.

§ 2. **Kurzes** *a* **in geschlossener hauptbetonter silbe wird verlängert.**

(An. ár,) urn. *airō > *ajr* N., *ārja* T., *ārj* K. Ruder.
(An. arfr,) urn. acc. *arƀa > *ārba* N. Erbtheil.
(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ąvsekk*, N. *ąv'stohk* Schöpffässchen.
(An. barn,) urn. *barna > *pāɪrne* Jüngling; K. *pāɪrn* Kind, Knabe.
(An. bǫllr,) urn. acc. *ballu direct oder über finn. pallo > *pālla*, loc. *pāllaɪst*, K. N. *pall*, acc. *pallo* Ball.
(An. herðr,) urn. *harðiō- > *ārtuš* Schulter.
(An. karl,) urn. *karlaz > *kāɪles*, gen. *kāllazī*, K. *kāɪlles*, N. *kaɪlles* Greis.
(An. nagli,) urn. nom. sing. *naȝlē > *nāɪvle*, K. N. *naɪvl* Nagel.
(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > K. N. *nāɪhp*, A. *naɪp* Napf, Kelch.
(An. ǫx,) urn. *aksiō > *ākše*, K. *ąχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt.
(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāɪvňe* od. *saɪvňe* Saum, Naht.
(An. vald,) urn. *walða > *vālta*, K. A. *vālt* od. *valt*, N. *vaɪlt* Macht, Gewalt.

(An. verja,) urn. *warjǫ direkt oder über finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz.

(An. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, gen. *vāhtlzl* od. *vāts-piedle*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh.

Wie aus diesen beispielen hervorgeht, wirkt dieses lautgesetz bei weitem nicht regelmässig. Noch andere „ausnahmen" sind:

(An. egg,) urn. *aʒjō > *ajva* Schneide, Schärfe; neben allen beispielen von ursprünglichem ai > *aj*.

(An. kelda,) urn. *kalðiǫ > *kadlte*, N. *kedltij* od. *galdij*, K. *kodlte* Wake, Wuhne.

(An. lenda,) urn. *landi- > *laıttje-* N. anlanden.

(An. naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > *naıvte* vierfüssiges Thier.

(An. snælda,) urn. *snalðiǫ > *nadlte*, K. *nǫdlte*, N. *nadltij* Spindel, Kunkel.

Weil nach Genetz sowohl langer als kurzer vokal in derselben wortform in demselben dialekte vorkommen kann, wird man beinahe geneigt an der absoluten sicherheit der aufzeichnung zu zweifeln — der vokal ist vielleicht in der that halblang wie in demselben falle z. b. im Härjedallappischen. Bei näherer untersuchung wird es sich vielleicht auch erweisen, dass die langen vokale in hauptbetonter geschlossener silbe, welche in meinen Lulelappischen aufzeichnungen sehr oft vorkommen, eigentlich nur halblang sind. Dann würde auch diese erscheinung urlappisch sein. Indessen scheint sie in den russischlappischen dialekten von späteren quantitätsgesetzen, deren formulierung noch unbekannt ist, durchkreuzt zu sein. Eins ist jedoch sicher: in der verbindung *aj* aus ursprünglichem diphtonge ai (oder durch metatesis aus aʒj) wird das *a* nicht verlängert (aber nach metatesis *ārja*, *ārj*). Auch in der verbindung *av* aus au oder aʒ wird das *a* oft kurz beibehalten: (K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stohk*); K. N. *naıvl; saıvnc; naıvte;* aber *āpstakk; nāıvle; sāıvñe.* Ein *ǫ*(*o*) wird auch nicht verlängert: K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stohk;* K. *ǫχš;* K. *vǫhc;* K. *kodlte;* K. *nǫdlte.*

Wenn diese verlängerung auch urlappisch ist, ist sie gewiss vielen fällen von (urlappischer) diptongierung vorhergegangen: finn.

talja = N. F. *duölljë;* kaksi = *guöktë;* jalka = *juöl'gë;* marja = *muör'jë;* vasta = *vuöstë;* lahti = *luokta;* polvi = *buol'va;* koski = *guoi'ka;* lompalo = *luobal;* solmi = *čuolbma;* tunturi = *duoddar* etc.

§ 3. **Kurzes hauptbetontes** *a* **ist in N. in** *ɵ* **übergegangen.**

(An. kelda,) urn. *kalðiǫ > *kaꞁlte*, N. *kɵꞁltij* od. *galdij*, K. *koꞁlte* Wake, Wuhne.

Dasselbe ist auch in sehr vielen rein lappischen wörtern geschehen; beispiele findet man auf fast jeder seite des wörterbuches. Das kurze *a* ist jedoch auch in vielen wörtern beibehalten und doppelformen wie *kɵꞁltij* oder *galdij* sind nicht selten. Das gesetz, nach welchem das *a* in einigen wörtern zu *ɵ* überging, in anderen beibehalten wurde, habe ich nicht finden können.

Genetz hat für die wörter, die in N. ein *ɵ* aber in allen übrigen lappischen dialekten ein kurzes *a* haben, russischlappische „grundformen" mit *ɵ* angesetzt. Solche grundformen hat er sogar auch für solche wörter angesetzt, deren N.-form in seinem wörterbuche fehlt und in den übrigen russischlappischen dialekten ein kurzes *a* und nicht ein *ɵ* haben, so in 262, 302, 314, 346, 542, 570, 802 etc. etc. Weil dieses *ɵ* in den bei weitem meisten fällen nur in einem einzigen dialekte vorkommt und alle übrigen dialekte statt dessen ein *a* haben und das *ɵ* auch in einem lehnworte, dessen urnordisches grundwort ein kurzes a hat, vorkommt, dürfte es wohl jedoch hinlänglich einleuchtend sein, dass das *ɵ* aus *a* und nicht das *a* aus *ɵ* entstanden ist. Eine ganz andere frage ist es, aus welchem laute sich dieses gemeinlappische kurze a in urlappischer zeit entwickelt hat — dieser frühere laut ist vielleicht zwischen e oder i (weil la. ă = finn. e, i, y) und a gestanden, was jedoch mit den spezifisch russischlappischen grundformen nichts zu thun hat. Genetz hat in seine „grundformen" auch in sehr vielen anderen fällen rein urlappische sachen hineingemischt, vgl. meine rezension von seinem wörterbuche in Finsk Tidskrift XXXI (1891), s. 53—56 und die vorliegende abhandlung, passim.

§ 4. **Kurzes *a* ist in unbetonter silbe zu *e*, *ə* übergegangen** in (an. austker,) urn. *austrakaRa > K. *ɡvsekk*, N. *ɡv'stəhk*, aber T. *āpstakk* Schöpffässchen — ausser den fällen von unbetontem a > e, welche der urlappischen zeit gehören (im auslaute der lehnwörter etc.).

Anm. In einem worte, welches nur in unbetonter stellung zu stehen pflegt, ist das a unverändert geblieben: urn. iah > *ja* und; die formen *je*, *ji*, *i* sind wohl dem russischen entlehnt — *je* könnte jedoch < *ja* sein.

§ 5. **Kurzes *a* ist in einigen wörtern in K. (und N.) zu *ɡ*, *o* übergegangen.**

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ɡvsekk*, N. *ɡv'stəhk* Schöpffässchen.

(An. kelda,) urn. *kalðiǭ > *kaḷte*, N. *kəḷtij* od. *galdij*, K. *koḷte*, lat. *-tja* Wake, Wuhne.

(An. ǫx,) urn. *aksiō > *ākše*, K. *ɡχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt.

(An. smár,) urn. *smāwi- > *mɡbv* attr. N. klein; *mābvaz* præd.

(An snælda,) urn. *snalðiǭ > *naḷte*, K. *nɡḷte*, N. *naḷtij* Spindel, Kunkel.

(An. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, K. *vɡhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh.

In allen diesen beispielen steht unmittelbar oder mittelbar nach dem a ein u, ō, ǭ oder w und man wäre also geneigt dieses *a* > *ɡ*, *o* einen *u*-umlaut zu nennen. Es gibt jedoch auch wörter, in welchen nach dem a ein u-laut steht ohne dass das a in *ɡ* übergegangen ist: (an. bǫllr,) urn. acc. *ballu oder finn. pallo > *pālla*, K. N. *pall*, acc. *pallo* Ball; (an. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ >? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben, N. F. rappot; (an. verja,) urn. *warjǭ oder finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten, Schutz, N. F. varjo; und andererseits gibt es eine grosse menge von rein lappischen wörtern, welche besonders in K. ein *ɡ* statt eines *a* haben, obgleich kein *u*-laut folgt. Eine andere ursache zu dem übergange *a* > *ɡ* muss also bestehen, es ist mir aber nicht gelungen sie zu finden.

§ 6. **Kurzes *a* ist also unverändert beibehalten:**

immer im diphtonge ai (wenn nicht metatesis eintritt):

(An. ár,) urn. *airō > *ajr* N. aber *ārja* T., *ārj* K. Ruder.

[(An. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei.]

[(An. egg,) urn. *aʒjō > *ajva* Schneide, Schärfe.]

(An. geispa,) urn. *gaipa schlund >? *kajpa*, A. *kajp* Kinn.

(An. lán,) urn. *laihna oder ? über finn. laina > *lajn* K. N. Anleihe.

(An. leiða,) urn. *laiði- > *lajtij* A. Leiter, Führer.

(An. mein schade,) urn. *maina > *majn-klo̦tte* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird.

(An. reiðr,) urn. *raiðiō oder vielleicht (an. reið,) urn. *raiðō > *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten.

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða (über finn. saita?) > *sajte* ein Seefisch.

oft im diphtonge au:

[(An. austker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stohk* Schöpffässchen.]

[(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska) > *navske*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.]

[(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē > *nāvle*, K. N. *navl* Nagel.]

(An naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > *navte* vierfüssiges Thier.

[(An. ǫx,) urn. *aksiō > *ākše*, K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt.]

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāvñe* oder *savñe* Saum, Naht.

in unbetonter silbe in

(An. austker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, gen. *-ag?*, aber K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stohk* Schöpffässchen.

wenn das wort immer in unbetonter stellung steht:

urn. iah > *ja* und (neben *je*, *ji*, *i*, vgl. § 4, anm.).

in einigen wörtern in geschlossener hauptbetonter silbe, siehe § 2.

Genetz hat für die wörter *kāᵢles*, *kāᵢrre*, *nāber*, *rāppa-*, *rāᵢsse*, *vāᵢles* „russischlappische grundformen" mit kurzem statt mit langem a angesetzt. Kurzes a würde hier einer frühen urlappischen zeit gehören, vgl. § 1.

Langes a.

§ 7. Beispiele von urn. ā sind hier:

(An. mágr,) urn. *māʒa- >? *mahk* N. Schwager; N. F. mākka.
(An. mál,) urn. *māla > *māᵢlle* Mahlzeit.
(An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > *mānna* Mond, Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond.
(An. smár,) urn. *smāwi- > *mabv* (attr.) N. klein; *mābvaz* præd. — *mivv* K. klein.

Das lange a ist also im allgemeinen unverändert geblieben; dies ist eine urlappische erscheinung. Aus unbekannten gründen ist es jedoch in A. *man* abgekürzt worden und in N. (*mahk*), *mabv* in kurzes *a* übergegangen. Es muss wohl noch dahingestellt bleiben, ob K. *mivv* einmal mit N. *mabv*, *mābvaz* zusammengehören kann; der übergang ā > *i* ist zu sonderbar.

Die grundformen, die Genetz für *māᵢlle* und *mānna* angesetzt hat, haben unrichtig a für ā. Hier ist das a auch in urlappischer zeit nicht kurz gewesen.

Kurzes e.

Von der verlängerung von kurzem e in urlappischer zeit, siehe § 1.

Es kommen hier nur beispiele von kurzem e in geschlossener hauptbetonter silbe vor.

§ 8. **Kurzes *e* in geschlossener hauptbetonter silbe hat sich in den russischlappischen dialekten zu *ie*, vor einem *a* in der nächsten silbe zu *ea* entwickelt.**

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas*, gen. *veašvazi* Wespe; N. F. vievses, gen. vieksa(s).

(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie,lk* N. Milch; N. F. mielkke.

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca.

(An. verð,) urn. *werða (oder über finn. verta?) > *vie,rte* (*ea*), K. A. *vie,rt* Quantität; N. F. værdde.

Das (*ea*) nach dem letzten worte bezeichnet nach dem vorworte des verfassers, s. VII, „että näiden sanojen" [zu welchen ein (*oa*), (*ea*) hinzugefügt ist] „ensitavuun vokaalit saattavat muuttua sellaisiksi kuin sulkumerkeissä on osotettu", und s. XII: „giebt an, dass der Vokal der ersten Silbe je nach dem Vokal der folgenden Silbe wechselt". Nach Halász, NyK. XVII, s. 3, wechselt in „allativus" sing. und presens sing. ein *ie* in der ersten silbe mit *ea*, d. h. vor einem *a* in der folgenden silbe steht *ea* statt *ie*.

Dem diphtonge *ie*, *ea* ist wahrscheinlich ein halblanges e vorhergegangen, vgl. § 2. Genetz hat für *veažvas* eine grundform mit langem ē, was wohl weniger zutreffend ist. Ein halblanges e kann wohl ebenso gut als ein langes zu *ie* diphtongiert werden.

Wie aus den obigen beispielen hervorgeht, entspricht dem russischlappischen *ie* im allgemeinen ein N. F. ie. Im Lulelappischen findet man statt dessen nach mir ein *ē*, nach Halasz ein *ie*, im Härjedallappischen nach Halász ein *ie*, in der that jedoch nicht *ie*, sondern einen diphtong, dessen erster komponent zwischen *e* und *i* steht, der aber freilich für ein ungeübtes ohr denselben akustischen eindruck als ein *ie* macht, vgl. meine „Phonetik der südlappischen dialekte". Ich möchte hier geneigt sein anzunehmen, dass eben wie Halász im Härjedallappischen und wahrscheinlich auch im Lulelappischen für *éε* ein *ie* zu hören geglaubt hat, auch das zeichen *ie* in N. F. und im russischlappischen eigentlich *éε* bedeutet. Wenn dem so ist, was natürlicherweise erst nach erneuer-

ter untersuchung der betreffenden dialekte entschieden werden kann. wäre die diphtongierung von e zu *ĕė* **urlappisch** und nur der *a*-**umlaut** *ie* > *ea* (*ea* < ä?) spezifisch russischlappisch.

Langes e.

Kein beispiel.

Kurzes i.

§ 9. **Kurzes *i* ist im allgemeinen unverändert beibehalten.**

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navsḱe*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.

(An. silfr,) urn. *silƀra > *sėlp*, *silp*, N. A. =, K. *sĭlp* Silber.

Siehe auch § 15.

In hinsicht auf die rein lappischen wörter und alle übrigen dialekte muss dies für das gewöhnliche gehalten werden und ist **urlappisch**.

Anm. 1. In (an. silfr,) urn. *silƀra > *sėlp*, *silp*, N. A. =, K. *sĭlp* Silber, ist in K. aus unbekannten gründen das kurze i in ĭ übergegangen. Bei untersuchung einer menge anderer wörter mit *ĭ* in K. konnte ich nicht zu einer regel gelangen. Das ĭ schien jedoch besonders vor einem folgenden gutturalen vokale oder gutturalen konsonanten aufzutreten. Es gab jedoch wenigstens ebenso viele beispiele von unverändertem *i* vor solchen lauten. Siehe auch § 15, anm. 1.

Anm. 2. Von ĭ > *ė*, *e*, *ē* siehe § 15, anm. 2, 3.

§ 10. **Kurzes *i* ist in einigen wörtern zu kurzem *a* übergegangen.**

(An. tin,) urn. *tina > *taʻnne*, K. *taʻnn*, N. *teʻnn* Zinn.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navsḱe*, lat. *-ki*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.

Siehe auch § 16.

Dieser übergang findet in einigen wörtern auch im Lulelappischen (siehe Ll. Gr. § 68, 1) und im Härjedallappischen (aber

nicht in denselben wörtern als hier) statt und ist also schon urlappisch (vgl. auch. finn. i = lapp. a in vielen beispielen).

In wörtern mit einem a in der zweiten silbe könnte i > a als ein *a*-umlaut von derselben art als jetzt im Härjedallappischen (*i* > *ä*, *à* [*a*]: *šijjéɛ* - *šäjjän* etc.) erklärt werden. Dieser *a*-umlaut hätte sich zu der zeit entwickelt, als das a in der zweiten silbe in gewissen stellungen schon in e übergegangen war, in anderen noch beibehalten wurde (dieser gang der entwickelung des gesetzes a > e ist wohl denkbar). Im ersteren falle blieb das i unverändert, im letzteren ging es (wohl zuerst über ä) zu a über und dann ist eine ausgleichung stattgefunden, so dass in gewissen und zwar den meisten wörtern das i und in anderen das a über das ganze paradigm verbreitet wurde.

Anm. In zwei wörtern entspricht dem urn. i in N. ein. *e*, *ō*:
(An. liðr,) urn. *liþuz > *lōðas*, gen. *loddas* N. glied; N. F. läðas, gen. läððas.
(An. tin,) urn. *tina > *taɪnne*, K. *taɪnn*, N. *teɪnn* Zinn; N. F. dadne.
Dieses *e* geht auf *a* zurück, siehe § 3. Die verlängerung in *lōðas* beruht wohl auf irgend einem spezifisch N:schen quantitätgesetze (vgl. 404 *kōvas*, gen. *kovvaz*, aber 1230 *roɪñes*, gen. *roññaz*).

§ 11. **Kurzes (konsonantisches?) *i* vor einem vokale in unbetonter silbe wird mit einem vorhergehenden *s* zu *š* assimilirt.**

(An. ǫx,) urn. *aksiō > *ākše*, K. *ɥχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt; Enare (Andelin, Lönnrot s. 191, 7) aks'u (s' = š); N. F. akšo; Ll. *akkšu*; St. *akšǫg*, *ākšug*; Halász: Frostviken *aksuo* [? ?; in seinen sprachproben aus Frostviken kommen nur die formen nom. *akšǫg* und acc. *akšuom* vor], *ākšuo*, *akšᵘo*; H. *âkkšā*.

Diese erscheinung ist also urlappisch. Ein zweites beispiel ist: finn. asia = (>?) *āɪšše* K.; Enare (Andelin) äšše; N. F. ašše; Ll. *aššē*; südlappisch (Lindahl & Öhrling) assje; H. fehlt.

§ 12. **Kurzes *i* ist weggefallen, siehe § 17.**

§ 13. Im diphtonge ai wird i regelmässig zu *j*: *aj*, siehe § 6.

Genetz hat in seine grundformen für *lōđas* und *taınne* unrichtig e für a hineingesetzt.

Langes i.

§ 14. **Langes *i* tritt in den russischlappischen dialekten im allgemeinen als *ij* auf.**

(An. knífr,) urn. acc. *knīƀa > *nijpe*, K. N. *nijp* Messer.
(An. lín,) urn. *līna > *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand.

Diese erscheinung muss mit ū > *uv* zusammengehalten werden und bedeutet, dass die vokale ī und ū einst in ihrem letzten teile etwas enger wurden, was ja in verschiedenen sprachen sehr gewöhnlich ist.

§ 15. **Langes *i* ist in einigen wörtern abgekürzt worden.**

(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, gen. =, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Reisig, Birkenreis.
(An. síld,) urn. *silđ- > *silte* Häring.
(An. vín,) urn. *wīna? > *vìnne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vìnn*, *vinn*, *vènn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein.

Die abkürzung in *risse* und *silte* ist für alle lappischen dialekte (ausser H. *rīšėc* und St. *riesie*) gemeinsam und dürfte auf der stellung des vokals in geschlossener silbe beruhen (das lange *ss* in *risse* ist sowohl in T., N.F. [rissetæbme] als Ll. aus unbekannten gründen unveränderlich). Da nämlich kurzes i nicht wie a, e, o in offener hauptbetonter silbe verlängert wurde (§ 1), dürfte es wohl denkbar sein, dass langes i besonders in geschlossener silbe leicht gekürzt werden könnte. T. *vinne*, K. *vinn*, A. *vinn* dürfte eher aus russ. вино als aus urn. *wīna geliehen sein und das kurze *i* ist also hier regelmässig.

Anm. 1. Langes ī tritt als kurzes *i* auf in (an. hnísa,) urn. *hnīsǫ > *nišše* Meerschwein, Tummler; urn. *wīna oder eher russ. вино > T. *vìnne*, K. *vìnn* Wein, Branntwein. Der gang der entwickelung ist wohl ī > *ì* > *i* gewesen; von ī > *ì* siehe oben, von *ì* > *i* siehe § 9, anm. 1.

Anm. 2. Langes ī tritt als kurzes *ė* oder *e* auf in urn. *wīna oder eher russ. вино > K. *vėnn*, T. *venne*. Weil kurzes *i* in sehr vielen rein lappischen wörtern mit *ė* wechselt, muss man wohl diese beiden laute in einen einzigen: *i*, das von einigen individuen etwas unvollkommener ausgesprochen wird, zusammenschlagen. Auch urn. *silƀra > T. *silp*, *sėlp* Silber.

Anm. 3. Langes ī tritt in N. als langes *ē* auf in (an. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, K. *riss*, N. *rēss* Reis; urn. *wīna oder eher russ. вино > N. *vēnn*. Unter den wörtern, die von Genetz mit grundformen mit i versehen werden, habe ich kein anderes beispiel von diesem übergange (eig. kurzes i > *ē*) gefunden und ich bin nicht im stande ihn zu erklären. Vielleicht *ē* < *e* in geschlossener hauptbetonter silbe wie *ā* < *a* unter denselben bedingungen, vgl. § 2.

§ 16. **Langes *i* tritt als *ajj* auf** in dem worte (an. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei; N. F. lagjo. Die form *blīwa wurde wahrscheinlich von den lappen als *blijwa oder *blijṷa aufgefasst, wie sie ja auch ganz gut ausgesprochen worden sein kann, und das kurze i ist dann in *a* übergegangen, vgl. § 10.

§ 17. Langes i ist weggefallen in dem worte urn. *wīna oder eher russ. вино > *vnne* Wein, Branntwein, und der folgende nasal tritt dann als sonant auf. Weitere beispiele derselben erscheinung sind: 295 *kirte-* oder *krte-*; 1600 *pirta* oder *prrta;* 1817 *vinht* oder *vnht;* 1849 *virte* oder *vrrte;* 1865 *virste* oder *vrste;* 2016 *mirra* oder *mrra*, also alle mit kurzem i in geschlossener silbe vor *n* oder *r*.

Genetz hat in seine grundform für *lajja* unrichtig e für a hineingesetzt.

Kurzes o.

§ 18. Von der verlängerung von kurzem o in offener hauptbetonter silbe in urlappischer zeit, siehe § 1. Nach diesem gesetze würden die wörter (an. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* könig; (an. ok,) urn. *jokō > *johk-lāᵢbʒ* N. Zugseil, eigentlich langes o haben, ihr o ist aber aus denselben gründen als im Lulelappischen (siehe ebenda) unverändert geblieben.

§ 19. **Kurzes *o* wird in den russischlappischen dialekten im allgemeinen unverändert beibehalten.**

(An. borð,) urn. *borða > *po,rt*, gen. *pō,rd* N. Tisch.
(An. botn,) urn. *botna > *po,nne*, K. N. *po,nn* Boden, Grund.
(An. goll,) urn. *golla > *ko,ll*, gen. =, K. N. =, A. *ko,l* Gold.
urn. *golþa direct oder über finn. kulta > *ko,lte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube.
(An. hross,) urn. *hrossa > *ro,sse* Pferd, Ross.
(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* König.
(An. ok,) urn. *jokō > *johk-lā,bš* N. Zugseil.
(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch.

Anm. In dem worte urn. *borða > N. *po,rt*, gen. *pō,rd* Tisch, ist das o in gen. sing. in N. verlängert worden, was wohl auf irgend einem für N. eigentümlichen quantitätsgesetze beruhen dürfte.

§ 20. **Kurzes *o* ist zu T. *ı*, K. A. *u* übergegangen** in dem worte (an. norðr,) urn. *norþra > *nırtte* Süden, K. *nu,rtej*, A. *nu,rtij* Osten; Enare (Lönnrot) nuortti Osten ?; N. F. nuortta; Ll. *nuöreəta;* St. *nuorhteče* nördlich; H. *nuᵒrᶜta-* nord-. Wie unten § 22 gezeigt werden wird, hat sich der diphtong uo in den russischlappischen dialekten zu u. a. T. *ı*, K. *u*, A. *u* entwickelt. Das *ı*, *u* in diesem worte fällt also mit dem *uo*, *uö* in allen übrigen lappischen dialekten zusammen und der übergang o > uo in diesem worte ist also urlappisch.

Der grund, warum das o eben in diesem worte und nicht in anderen wörtern, wo es in geschlossener hauptbetonter silbe steht, zu uo übergegangen ist, ist mir unbekannt.

§ 21. Im diphtonge io ist das o auf dieselbe weise als das u im diphtonge au behandelt worden: (an. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak, nivsag, nivsat; Ll. *nĭuhsak;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) niwsa, niwsek; H. *ńūškə*. Dies ist also urlappisch.

Langes o.

§ 22. Von langem o gibt es hier nur zwei beispiele:

(An. nót,) urn. *nōt- > *nĭhte*, K. *nūht*, N. *nueht* grosses Fischnetz; N. F. nuötte; Ll. *nuöotte;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) nuette, nuotte; H. fehlt.

(An. snóri,) urn. *snōri(a) > *nĭrre* (ĭə), K. *nūrr*, N. *nuorr* Strick, Seil; vgl. N. F. nuorra; Ll. *snūörrē;* südlappisch (L. & Ö.) snuore; H. fehlt.

Da diese wörter sowohl in N. als in allen übrigen lappischen dialekten einen diphtong uo (uö, ue) haben, muss man annehmen, dass T. ĭ, ĭə, K. ū hier auf ein ursprünglicheres uo zurückgeht. Wenn man diejenigen wörter, die von Genetz mit grundformen mit uo versehen werden, untersucht, bestätigt sich diese Annahme. Die gesetze, nach welchen sich uo in den russischlappischen dialekten entwickelt haben, sind nämlich die folgenden:

uo > T. ĭ oder ĭ, vor einem T. *a* in der folgenden silbe ĭə, aber nach *j* (466, 478, 490, 494, 539) und bisweilen *ń* (1104, 1121) und *č* (746, 796, 810, 818), also nach palatalen konsonanten > ī oder *i*, vor einem T. *a* in der folgenden silbe *ie*.

uo > K. *ū* oder *u*, vor einem ursprünglichen a in der folgenden silbe im allgemeinen *uə*.

uo > N. *uo*, *uə*, *ue*, *ua*, selten *ū*, *u* für deren verteilung ich keine regeln gefunden habe; uou > *ū*, *ūv* (478) oder *uv* (1067, 1303, 1423). Ein wort hat *uə* - *ĭə* (790; druckfehler N. für T.??); ein wort *oa* (1533; < ō?).

uo > A. *u* oder *o*, selten *ū* oder *ō*; ein gesetz für die verteilung dieser laute habe ich nicht gefunden. Auch 2 beisp. von *uo* (1707, 1922) und 1 beisp. von *ū* - *u* - *oa* (777).

Der übergang ō > uo in diesen wörtern ist also schon urlappisch.

Kurzes u.

§ 23. **Kurzes betontes *u* wird im allgemeinen unverändert beibehalten.**

(An. ull,) urn. *wullō > *ulla*, loc. *ullaᵢst*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle.

Unter den wörtern, die von GENETZ mit grundform mit u versehen werden, habe ich von 33 beisp. aus N. nur 4 mit *o* gefunden (599, 1045, 1115, 1276) neben 1 mit *uo* (1112) und 1 mit *ue* (1508); eine regel für die verteilung dieser laute konnte ich nicht finden. Aus T. und K. gab es kein beispiel von *o*, aus A. 4 beisp. (330, 526, 1761, 1983).

§ 24. **Unbetontes kurzes *u* ist zu kurzem *a* übergegangen** in dem worte (an. konungr,) urn. *konungaz > *konagas*, gen. *-azi*; N. F. gonagas; Ll. *konōkis* (ō < ā). Diese erscheinung ist also in diesem worte (sowie im allgemeinen in unbetonter geschlossener silbe?, vgl. unten nom. sing. -uz bei *u*-stämmen zu *-as*) urlappisch. Von demselben übergange in spezifisch russischlappischer zeit siehe unten §§ 33—36, 38, 40.

§ 25. Im diphtonge au ist das u zu russischlappischem *v*, in einem beispiele sogar zu *p* übergegangen, siehe § 6.

Langes u.

§ 26. Nur ein beispiel:

(An. búr,) urn. *būra > *puᵢvr* od. *lāmpas-p*. KL. Schafstall.

Langes *u* ist also zu *uv* diphtongiert worden, vgl. ī > *ij*.

ai.

Siehe § 6.

au.

Siehe § 6.

io.

Siehe § 21.

Einschub von vokal.

§ 27. Ein *e* kann in N. in dem worte (an. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska > *navske*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder, eingeschoben werden.

§ 28. Von dem sehr häufig vorkommenden *ı* schreibt Genetz, Orosz-lapp nyelvmutatványok, s. 5: „Es gibt in der russischlappischen aussprache auch eine andere, schwachere mouillierung, die hier nur mittelbar bezeichnet wird. Die hohen vokale *e* und *i* haben nämlich, auch wenn sie später selbst wegfielen, dem vor ihnen stehenden konsonanten einen *j*-artigen nachhall gegeben; aber auch der vokal der vorhergehenden silbe hat zugleich eine gewisse palatale färbung (wie im ehstnischen die sogenannte dilution) erhalten, welche nach den langen vokalen und den diphtongen eben wie ein sehr kurzes *i* lauten, mit den kurzen tiefen vokalen aber fast zu den entsprechenden hohen vokalen zusammenschmilzt. Diese palatale affection, welche sowohl am vokale als am folgenden konsonanten fühlbar ist, habe ich nur mit einem zwischen beide gesetzten, kleineren und niedriger plazierten *ı* bezeichnet; die aussprache der wörter *taılle*, *soırme*, *čuıhke* könnte ziemlich treu auch auf folgende weise geschrieben werden: *tälľe*, *sörme*, *čühke* oder *čühke*".

Die behandlung des auslautes.

Maskuline *a*-stämme.

§ 29. Von diesen stämmen ist in einigen fällen der nom. sing., in anderen der acc. sing. und in noch einem anderen, etwas unsicheren lehnworte eine aus den gesammten urnordischen casusformen abstrahierte stammform (?) geliehen worden.

Nom. sing. -az > a) *-as*, b) *-es*, c) *-s*.

a) *-as:*

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas*, gen. *veašvazi* Wespe, aber N. F. vievses, gen. vieksa(s); Ll. *vepsēs*, gen. *väppsa*.

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas*, gen. *-azi* König; N. F. gonagas; Ll. *konōkis*.

b) *-es:*

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāḍes*, gen. *vāllazi*, K. =, Wal, Wallfisch; N. F. fāles, vāles, gen. fālla(sa); dial. svalēs, gen. svalla; Ll. *svālēs*, gen. *svāllāsa*.

(An. karl,) urn. *karlaz > *kāḍes*, gen. *kāllazi*, K. *kāḍlles*, N. *kaḍlles* Greis; N. F. gales, gen. gallasa; Ll. *kāllēs*, gen. *kāllāsa*.

c) *-s:*

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca; Ll. *verᵉətsa*.

Der noch unerklärte unterschied zwischen *-as* und *-es* in nom. sing. von diesen wörten (vgl. Ll. Gr., § 112, 4) besteht also auch hier und ist urlappisch. Auch der sonderbare synkope in *vierc*, vgl. Thomsen, Einfl., s. 103, ist urlappisch.

Acc. sing. -a > T. *-e*, bei dreisilbigem stamme in nom. sing. —; K. —; N. —, aber in einem worte aus unbekanntem grunde *-a;* A. —.

(An. arfr,) urn. acc. *arƀa > *ārba* N. Erbtheil; N. F. arbbe.

(An. botn,) urn. acc. *botna > *poḍnne*, K. N. *poḍnn* Boden, Grund; N. F. bodne.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navsḱe*, lat. *-ki*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* (zweisilbiger stamm?) Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak, nivsag, nivsat.

(An. knifr,) urn. acc. *knīƀa > *nijpe*, K. N. *nijp* Messer; N. F. nibbe.

(An. nafarr,) urn. acc. *nabara > *nāber*, gen. *nāppari* Bohrer; N. F. nabar.

(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > *nāḍhp* K. N., A. *naḍp* Napf, Kelch; N. F. nāppe.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāḍvñe* oder *saḍvñe* Saum, Naht; N. F. savdnje.

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða > *sajte* ein Seefisch; N. F. saidde.
(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch; N. F. dorske.

Das gesetz -a > -e ist also urlappisch.

Das — ist wohl zu erklären: urn. und urla. -a > urla. -e > russ.-la. —, vgl. die neutralen *a*-stämme.

Stammform (?) > N. — (wohl aus -a, welches in diesem worte in anderen dialekten vorkommt) in:

(An. mágr,) urn. *māʒa- > ? *mąhk* N. Schwager: Gatte der älteren Schwester; N. F. măkka.

Von Genetz' grundformen mit auslautendem -*a* statt -*e* vgl. meine besprechung von seinem wörterbuche in Journal de la Société Finno-Ougrienne.

---

§ 30. In den wörtern *kādles*, gen. *kāllazī*; *konagas*, gen. *-azī*; *nāber*, gen. *nāpparī*; *vādles*, gen. *vāllazī*; *veažvas*, gen. *vešvazī* ist der auslautende vokal im gen. sing. in T. ein *ī*, welches wohl auf a zurückgehen muss, da andere dialekte hier ein *a* haben. Bei untersuchung der dreisilbigen nominalstämme in T. ergibt es sich jedoch, dass gen. sing. nur bei einigen stämmen auf -*ī*, bei anderen aber auf -*e* endigt. Wenn sie ein -*e* haben, hat Genetz für sie grundformen auf -a angesetzt, und wenn sie ein -*ī* haben, grundformen auf -ə. Wenn man die sache etwas näher untersucht, wird man jedoch finden, dass das *ī* im allgemeinen nur nach gewissen konsonanten auftritt, und es ist wohl dann viel wahrscheinlicher, dass sich das *e* (oder vielleicht schon das ursprünglichere *a*) hier infolge der einwirkung des vorhergehenden konsonanten zu *ī* entwickelt hat, sodass man nicht eine verschiedenheit in der „grundform" anzunehmen braucht; dieses wäre wohl auch zu gewagt.

Das *ī* steht nach *z* 64 *ž* 6 *l* 7 *r* 4 *n* 2 *ń* 1 *d* 1 *g* 4
Das *e* steht nach *z* 1 *ž* 2 *l* 9 *r* 5 *n* 9 *d* 5 *s* 1 *j* 1 *ńk* 3 *v* 3 *m* 17 *g* 36

also *ĭ* im allgemeinen nach *ʒ*, *ž*, *ń* und *e* nach den übrigen (*g*, *m*, *n*, *d*, *v*, *ñk*, *j*, *s*); nach *l* und *r* schwankt der gebrauch.

Neutrale *a*-stämme.

§ 31. Von diesen stämmen ist meistens die form des nom. und acc. sing. geliehen worden, in einem worte die form des nom. und acc. plur.

Nom. und acc. sing. -a > T. -*e*, selten –, K. N. A. —.

(An. barn,) urn. *barna > *pāˏrne* Jüngling; K. *pāˏrn* Kind, Knabe; N. F. bardne.

(An. borð,) urn. *borða > *poˏrt*, gen. *pōˏrď* N. Tisch; N. F. bordde.

(An. búr,) urn. *būra > *puˏvr* KL. Schafstall; N. F. buvre.

(An. goll,) urn. *golla > *koˏll*, gen. =, K. N. =, A. *koˏl* Gold; N. F. golle.

urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > *koˏlte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube.

(An. gras,) urn. *grasa > *rāˏsse*, K. N. *rūˏss* Gras, Pflanze; Angelica (?); N. F. rasse.

(An. hris,) urn. *hrīsa > *risse*, gen. =, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig; N. F. risse.

(An. hross,) urn. *hrossa > *roˏsse* Pferd, Ross; N. F. dial. rosse.

(An. ker,) urn. *kaRa > *kāˏrre*, K. N. *kūˏrr* Gefäss, Fass; N. F. garre.

(An. lán,) urn. *laihna oder ? über finn. laina > *lajn* K. N. Anleihe.

(An. lín,) urn. *līna > *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand; N. F. lidne.

(An. mál,) urn. *māla > *māˏlle* Mahlzeit; N. F. males, gen. mallas; hier tritt also ein urn. reiner *a*-stamm und nicht wie in allen übrigen dialekten ein *os*-stamm auf; dieses könnte jedoch möglicherweise auf einer kontamination mit (N. F.) malle blutsuppe, (Ll.) tierblut, beruhen.

(An. mein schade.) urn. *maina > *majn-kˡɵˏtte* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird; N. F. maidne.

(An. naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > *na͵vte* vierfüssiges Thier; N. F. navdde.

(An. silfr,) urn. *silƀra > *sélp*, *silp*, N. A. =, K. *sïlp* Silber; N. F. silbba.

(An. tin,) urn. *tina > *ta͵nne*, K. *ta͵nn*, N. *to͵nn* Zinn; N. F. dadne.

(An. verð,) urn. *werða (oder über finn. verta?) > *vie͵rte*, K. A. *vie͵rt* Quantität; N. F. værdde.

(An. vin,) urn. *wīna oder vielleicht eher russ. вино > *vï͵nne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vïnn*, *vinn*, *vénn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein; N. F. vidne.

Das gesetz -a > -e ist also urlappisch.

Das — ist wohl zu erklären: urn. und urla. -a > urla. -e > russ.-la. —, vgl. die maskulinen *a*-stämme. Das — in T. *ko͵ll*, *majn-kïo͵tte*, *silp* wider *-e* in allen übrigen wörtern ist sonderbar; es könnte vielleicht aus der häufigen verwendung dieser wörter als erstes glied einer zusammensetzung erklärt werden.

Anm. 1. In zwei wörtern findet man in T. hier ein *-a*, das ich nicht erklären kann; die übrigen dialekte haben regelmässig — und N. F. -e.

(An. geispa aus *geipsa aus) urn. *gaipa schlund > ? *kajpa*, A. *kajp* Kinn (A. Wange?); N. F. gaibbe.

(An. vald,) urn. *walða (oder über finn. valta?) > *välta*, K. A. *vält* oder *valt*, N. *va͵lt* Macht, Gewalt; N. F. valdde.

Anm. 2. In einem anderen worte; (an. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei; N. F. lågjo, entspricht T. *-a* einem N. F. -o und ist wohl aus einem u entstanden; das urnordische und wohl auch urlappische auslautende -a ist also in diesem worte sowohl in N. F. als hier weggefallen und das w oder u̯ hat sich zu einem sonanten entwickelt.

Anm. 3. Ein wort weist den sonderbaren auslaut T. *-e* (N. F. -a), K. *-ej*, N. *-ij* auf:

(An. norðr,) urn. *norþra > *nïrtte* Süden; K. *nu͵rtej*, A. *nu͵rtij* Osten; N. F. nuortta.

Anm. 4. In dem worte (an. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *äpstakk*, gen. *-agi*, K. *avsekk*, N. *av'stohk* Schöpffässchen, ist die ganze letzte silbe weggefallen; aber N. F. havstagarrë, Ll. *haustakärrë*.

Nom. und acc. plur. — ō > N. —:

(An. ok,) urn. nom. und acc. plur. neutr. *jokō > *johk-lāb᷈ʒ* N. Zugseil?; N. F. jukko; Ll. *jookku*. Das -ō ist hier wie immer in N. weggefallen (wohl -ō > -*a* > —).

Von GENETZ' grundformen mit auslautendem -a statt -e vgl. meine besprechung von seinem wörterbuche in Journal de la Société Finno-Ougrienne.

Neutrale *ia*-stämme.

§ 32. (An. snóri,) urn. nom. sing. *snōri(a) > *nīrre (īe)*, K. *nūirr*, N. *nuoirr* Strick, Seil; vgl. N. F. nuorra; Ll. *snūörrē*.

Der auslaut ist also in T. -*e* (= Ll. -*ē*), welches -*e* in K. und N. wie gewöhnlich weggefallen ist.

Die grundform, die GENETZ für dieses wort ansetzt, hat unrichtig -a für -e, welches -e wahrscheinlich auch urnordisch sein muss; urn. -i(a) könnte sich wohl nicht zu urla. -a entwickeln.

Feminine *ō*-stämme.

§ 33. Von diesen stämmen ist der nom. sing. geliehen worden; sein -ō ist in T. zu -*a* übergegangen, in K. und N. weggefallen, d. h. wohl -ō > -*a* > —, vgl. die identische behandlung von auslautendem -ō in übrigen stämmen.

(An. ár,) urn. *airō > *ajr* N.; *ārja*, K. *ārj* Ruder; N. F. airro, Qvigstad *ai'ro;* Ll. *aiᵉru*.

(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > *pierk* K. Speise; N. F. bierggo.

(An. ull,) urn. *wullō > *ulla*, loc. *ullaist*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle; N. F. ullo; Ll. *ullu*.

Anm. Das wort *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten; N. F. raiddo; Ll. *raiᵉtu* (vgl. *raiᵉtē* der jemandes renntiere hütet), ist vielleicht eher aus (an. reiðr,) urn. nom. sing. *raiði von einem stamme *raiðiō- als aus (an. reið,) urn. *raiðō geliehen, wodurch sein -*e* vielleicht leichter erklärt werden könnte.

Feminine *jō*-stämme.

§ 34. (An. egg,) urn. nom. sing. *aʒjō mit metatesis und -ō > T. *-a* wie gewöhnlich > *ajva* Schneide, Schärfe; N. F. avjo; Ll. *aiᵉvu*.

Feminine *iō*-stämme.

§ 35. (An. herðr,) urn. *harðiō- > *ārtuš*, gen. *-užī* Schulter; N. F. harddo.

(An. ǫx,) urn. *aksiō- > *ākše*, lat. *ākšīji* od. *-ja*, K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt; N. F. akšo.

(An. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðī > *rajte*, siehe § 33, anm.

Das *-uš* in dem ersten worte verstehe ich nicht. T. *-e* in *ākše* geht vielleicht wie in *rajte* auf den urn. nom. sing. auf -ī: *aksī zurück; alle übrigen dialekte haben jedoch *-u* < dat. acc. *aksiō. Oder könnte etwa in einigen fällen auslautendes *-u* in T. zu *-e* statt zu *-a* übergehen? Vgl. *nīšše, kaᵢlte, naᵢlte* = N. F. nisso, galddo, snalddo. K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* können auf eine form mit -u (> *-a* > —) zurückgehen.

Maskuline *u*-stämme.

§ 36. Hier wird entweder der nom. sing. oder der acc. sing. geliehen.

Nom. sing. -uz > a) *-as*, b) *-s*.

a) *-as:* (an. liðr,) urn. *liþuz > *lōđas*, gen. *loddas* N. Glied; N. F. lăðas, gen. lăððas.

b) *-s:* (an. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, gen. *vāhtīzī* oder *vāts-pieᵢlle*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh; N. F. facca, vacca; Ll. *fāɔttsa;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) fats, wats; H. fehlt.

Thomsen, Einfluss, s. 181, hat angenommen, dass das letztere wort aus urn. *wantuz geliehen ist. Wenn dem so wäre, würde wohl das nt in den russischlappischen dialekten unverändert geblieben sein; da aber auch hier nur -ts- zu finden ist, dürfte man wohl

(wenigstens vorläufig) dieses wort als ursprünglich lappisch bezeichnen können. Dadurch wird man auch von der schwierigkeit mit der synkope von u (oder a) befreit.

Wie aus dem worte *lōđas*, gen. *loddas* N. hervorgeht, fällt in N. im gen. sing. von dreisilbigen stämmen das auslautende -a weg (in T. wird es aber wie -*e* oder -*ī* beibehalten, siehe § 29).

Genetz hat für *lođas* die grundform LΘDΘSΘ, deren vokale wahrscheinlich alle unrichtig sind — es würde wohl wenigstens LADASA heissen.

Acc. sing. -u > T. -*a;* K. N. — (acc. -*o*).

(An. bǫllr,) urn. acc. *ballu direkt oder über finn. pallo > *pālla*, loc. *pālla̦st*, K. N. *pall*, acc. *pallo* Ball; N. F. ballo.

Das auslautende -u ist wie gewöhnlich in T. zu -*a* übergegangen, in K. N. weggefallen. Wie aus acc. *pallo* hervorgeht, wird in K. N. unbetontes u in geschlossener silbe beibehalten. Durch die übrigen beispiele, die ich von der abwandlung von nominalen u-stämmen gefunden habe, wird dies jedoch nicht in allen fällen bestätigt: 780. *čǫrr*, lat. *čorru* K. Seite, Grenze; N. F. čorro. 1970. *māht*, gen. *māđ'* N. Würmchen; N. F. mätto. 2006. *mant*, gen. *mand*, lat. *mantu* A., N. *mātt*, gen. *mādd* Land, Erde, < finn. mantu.

Einsilbige konsonantenstämme.

§ 37. (An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie̦lk* N. Milch; N. F. mielkke.

(An. nót,) urn. *nōt- > *nīhte*, K. *nū̦ht*, N. *nue̦ht* grosses Fischnetz; N. F. nuötte.

(An. sild,) urn. *sīlð- > *silte* Häring; N. F. sildde.

Der auslaut der einsilbigen konsonantenstämme ist also -*e*, welches in K. und N. wie gewöhnlich weggefallen ist. N. *mie̦lk* hat wohl auch ursprünglich *e*-auslaut gehabt.

Von der grundform NUOTTA mit A statt E bei GENETZ vgl. meine besprechung von seinem wörterbuche in dieser Zeitschrift.

an-stämme.

§ 38. (An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > *mānna* Mond, Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond; N. F. mānno; mit -ō > T. -*a*, K. N. A. — wie gewöhnlich.

(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē > *nāᵢvle*, K. N. *naᵢvl* Nagel; N. F. navlle. GENETZ hat für dieses wort eine grundform mit unrichtigem -a statt mit -e; auch in urlappischer zeit gab es gewiss hier kein -a, sondern -e, da das urnordische nicht -a, sondern -ē hat.

ōn-stämme.

§ 39. (An. hnīsa,) urn. nom. sing. *hnīsǭ > *nišše* Meerschwein, Tummler; N. F. nisso; mit einem unklaren -*e*, vgl. § 35.

jōn-stämme.

§ 40. (An. verja,) urn. nom. sing. *warjǭ direkt oder über finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz; N. F. varjo; mit regelmässigem -ō > T. -*a*, K. —.

iōn-stämme.

§ 41. (An. kelda,) urn. *kalðiǭ > *kåᵢlte*, lat. -*teja*, N. *keᵢltij* od. *galdij*, K. *koᵢlte*, lat. -*tja* Wake, Wuhne; N. F. galddo.

(An. snælda,) urn. *snalðiǭ > *naᵢlte*, lat. -*teja*, K. *nǫᵢlte*, N. *naᵢltij* Spindel, Kunkel; N. F. snalddo; Ll. *snalltu*.

Der auslaut ist sonderbar: nom. sing. -iǭ (oder vielleicht eine andere casusform) > T. K. -*e*, N. -*ij* wider N. F. -o, Ll. -*u*.

Adjektive.

§ 42. So viel ich weiss, ist nur ein adjektiv geliehen worden: (an. smár,) urn. *smāwi- > *mǫbv* (attr.) N. klein (Geld, Hagel);

mābvaz (præd.); vgl. auch *mivv* K. klein (z. B. Geld, Nägel, Hagel); Ll. *smāvve-* præd. nur in plur., attr. *smāvva*. Der auslaut ist unklar. Nom. sing. auf *-z* könnte vielleicht in præd. *mābvaz* erhalten sein.

Verba.

§ 43. Nur zwei sichere beispiele von geliehenen verba:

(An. leiða,) urn. *laiði- > (**lajtije-?*, wovon) *lajtij* A. Leiter, Führer; *lajt(i)ješkoᵢtte-* A. zu führen anfangen; N. F. laiddit.

(An. lenda,) urn. *landi- > *laᵢttje-* (< **lattije-?*) N. anlanden; N. F. laddit.

Das -i im lappischen ist vielleicht der auslaut eines aus allen nordischen verbformen abstrahierten stammes oder geht auf irgend eine bestimmte form zurück (2 p. sing. imperat. auf -i bei ia- und ja-verben?).

Ein drittes, aber unsicheres beispiel ist (an. skrapa,) urn. inf. *skrapǫ oder (nach Thomsen: an. grafa,) urn. inf. *graƀǫ oder 2 p. sing. imper. *graƀō? > *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben; N. F. rappot; Ll. *rāɔput*.

Konsonanten.

Die stimmlosen explosiven.

§ 44. 1. **Im anlaute** werden die stimmlosen explosiven unverändert beibehalten, wenn sie vor einem vokale stehen; wenn sie aber vor einem anderen konsonanten stehen, fallen sie (*k*) weg, wie überhaupt keine konsonantenverbindungen in diesen dialekten im anlaute geduldet werden (bl- > *l-*; fn- > *n-*; gr- > *r-*; hn- > *n-*; hr- > *r-*; hw- > *v-*; sm- > *m-*; sn- > *n-*; skr-? > *r-*).

(An. karl,) urn. *karlaz > *kāᵢles*, K. *kāᵢlles*, N. *kaᵢlles* Greis.

(An. kelda,) urn. *kalðiǫ > *kaᵢlte*, N. *koᵢltij* od. *galdij*, K. *koᵢlte* Wake, Wuhne.

(An. ker,) urn. *kaRa > *kä₁rre*, K. N. *kä₁rr* Gefäss, Fass.

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* König.

Anm. Das *g-* in N. *galdij* ist sonderbar, da ich sonst ein anlautendes *b-*, *d-*, *g-* nur in solchen wörtern (meistens partikeln) gefunden habe, die immer in unbetonter stellung stehen und wohl mit dem vorhergehenden worte in einem sprechtacte zusammengesprochen werden (147, 176, 260, 266, 319, 330, 334—564, 591, 597, 603—1478, 1496, 1623, 1626), sowie in einigen russischen lehnwörtern aus neuester zeit (563, 1468, 1511, 1543, 1563, 1614, 1656).

(An. tin,) urn. *tina > *ta₁nne*, K. *ta₁nn*, N. *te₁nn* Zinn.

(An. knifr,) urn. acc. *knīƀa > *nijpe*, K. N. *nijp* Messer; Enare (Andelin) nijbe, (Lönnrot) niibbe; N. F. nībbe; Ll. *nīᵉpē;* St. *nīpie;* H. *neäibèc.*

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǫ > ? *räppa-*, K. N. *räppe-* graben.

Der wegfall von k in der verbindung kn im anlaute ist also schon urlappisch, d. h. es hat wohl im urlappischen nie eine solche konsonantenverbindung gegeben, sondern das k fiel schon beim aufnehmen des wortes in die sprache weg.

2. **Im inlaute vor einem anderen konsonanten.**

a) k:

(An. ǫx,) urn. *aksiō- > *äkše*, lat. *äkšīji* od. *-ja*, K. *ąχš*, N. *aχš*, *ävš* Axt.

Das k ist also hier in T. wie in den meisten übrigen dialekten (und also urlappisch) beibehalten worden, in K. aber zu χ und in N. zu χ oder (vermildert?) *v* übergegangen.

Bei untersuchung der rein lappischen wörter mit ursprünglichen -ks- habe ich gefunden, dass dieses -ks- in T. unverändert bleibt (16 beisp.), in K. N. A. dagegen zu *χs* übergeht (K. 478, 479, 943, 944, 1470, 1692; N. 12 b.; A. 1692, 1694 – jedoch auch K. *ks* 119, 945, 1691, 1693, *ks* oder *χs* 1460, 1688, 1953; A. *ks* oder *χs* 475). Das vermilderungsprodukt von *ks* ist in T. *γs* (120, 1460, 1461, 1693, 1954, aber *gs* 944, *ks* oder *γs* 1462, *ss* 1692), K. *vs* (7 b., aber *vs*, *ss*, *s* 478), N. *vs* (6 b., aber *vs*,*ss*, *s* 478), A. *vs* (2 b.).

Ursprüngliches -kt- hat sich in T. zu *kt* (18 b), in K. N. A. zu *χt* (19 b.; 13 b. aber *ht* 1946; 4 b.) entwickelt. Das vermilderungsprodukt von kt ist in T *γt* (8, 118, 940, 1683, aber *vt* oder *ft* 7, *vt* oder *t* 116), K. *vt* (6 b., aber *jt*, *t* 116), N. *vt* (4 b., aber *t* 116), A. *vt* (5 b.)

b) p:

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas,* gen. *veašvazi* Wespe; N. F. vievses, gen. vieksa(s).

Einen übergang -ps- > *-šv-*, *-žv-* kenne ich nur aus diesem worte. Alle übrigen -ps- bleiben unverändert: 86, 379, 381, 1129, 1291, 1292, 1408, 1409, 1925. Kann das wort vielleicht (mit metatesis) aus N. F. geliehen sein? In N. F. wie gewöhnlich -vs- - -ks- < -ps-.

c) t:

(An. botn,) urn. acc. *botna > *po͔nne*, K. N. *po͔nn* Boden, Grund; N. F. bodne.

Das t ist also hier weggefallen.

3. **Im inlaute nach einem anderen konsonanten** werden die stimmlosen explosiven unverändert beibehalten:

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, lat. *-ki*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.

(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie͔lk* N. Milch.

(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch; N. F. dorske.

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaʀa > *āpstakk*, N. *ạv'stokk*, aber K. *ạvsekk* (weil in konsonantengruppe?) Schöpffässchen.

4. **Im inlaute zwischen vokalen.**

a) Nach einem diphtong auf -i oder -u sind die tonlosen explosiven hier wie in allen übrigen dialekten unverändert. Diese erscheinung ist also urlappisch und beruht wohl darauf, dass das -i oder -u als ein konsonant betrachtet wurde, und nach solchen bleiben k, p, t immer unverändert.

Unter den lehnwörtern gibt es hier jedoch nur ein beispiel von p nach ai und ein beispiel von t nach au, beide sogar etwas unsicher:

(An. geispa aus *geipsa aus) urn. *gaipa schlund > ? *kajpa*, A. *kajp* Kinn (A. Wange?); N. F. gaibbe; Ll. *kai*ᵉ*pē;* das *p* ist wohl hier aus b (= N. F. b) entstanden, aber urn. p > p: N. F. *gaippe, Ll. **kai*ᵉ*əpē.*

(An. naut,) urn. *nauta > ? *naⱼvte* vierfüssiges Thier; N. F. navdde, Ll. *nau*ᵉ*tē;* das *t* geht wohl hier auf d (= N. F. d) zurück, aber urn. t > t: N. F. *navtte, Ll. **nau*ᵉ*ətē;* dieses wort ist vielleicht eher über finn. nauta aus dem nordischen geliehen.

b) Nach anderen vokalen. Unter den lehnwörtern gibt es nur folgende beispiele:

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, gen. *-agì*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stəhk* Schöpffässchen.

(An. ok,) urn. nom. und acc. plur. *jokō > *johk-lāⱼbǯ* N. Zugseil (?).

(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > *nāⱼhp* K. N., A. *naⱼp* Napf, Kelch.

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (nach Thomsen, Einfl. s. 165: an. grafa,) urn. inf. *grabǭ > ? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben.

(An. nót,) urn. *nōt- > *nīhte*, K. *nūⱼht*, N. *nueⱼht* grosses Fischnetz.

Nach diesen beispielen entspricht also ein urn. intervokalisches

k einem	T. *kk;*	K. *kk;*	N. *hk.*
p	T. *pp;*	K. *pp;*	N. *pp.*
pp		K. *hp;*	N. *hp;* A. *p.*
t	T. *ht;*	K. *ht;*	N. *ht.*

Bei untersuchung der rein lappischen wörter mit intervokalischen tonlosen kurzen oder langen explosiven findet man indessen, dass

urspr. k > T. K. *kk;* N. *hk.*	urspr. *kk* > T. K. N. *hk.*
p > T. K. *pp;* N. *hp.*	*pp* > T. K. N. *hp.*
t > T. K. *tt;* N. *ht.*	*tt* > T. K. N. *ht.*

(Von A. wird hier abgesehen). Über den ausdruck „ursprüngliches" k, kk etc. siehe Ll. Gr., § 27, 28. Nach diesen paragraphen hat sich urn. k, p, t zuerst zu urlappischem kk, pp, tt entwickelt und urn. k würde sich also hier zu T. K. N. *hk* statt zu T. *kk*, K. *kk*, N. *hk*, und urn. p zu T. K. N. *hp* statt zu T. K. N. *pp* entwickelt haben. Eben aus diesem grunde wird das wort *rāppa-*,

K. N. *rāppc-* hier als ein unsicheres lehnwort bezeichnet; auch nach anderen dialekten hat dieses wort urla. p statt pp: N. F. rappot, rabom oder ravom (statt *rappom); Ll. *rāɔput* (statt **rāɔpput*). Das T. K. *kk* in *āpstakk*, K. *gvsekk* beruht wohl auf der stellung des k am anfang einer silbe, wo es in urlappischer zeit nicht verlängert werden konnte.

Nach HALÁSZ, Ny K. XVII, s. 2, gehen (in K.?) bei der vermilderung

t (< d) zu	*d, t, ð;*	*kk* zu	*γ, g;*	*hp* zu	*p;*
tt	*ð, d;*	*cc*	*ʒ;*	*ht*	*t;*
k (< g)	*g, k, γ;*	*čč*	*ǯ, č;*	*hč*	*č* über.

Die stimmhaften explosiven.

§ 45. 1. Stimmhafte explosivlaute (b, g) kommen hier nur anlautend vor; sie gehen vor einem vokale zu den entsprechenden explosiven über und fallen vor einem konsonanten weg. Im anlaute kommt also in diesen sowie in allen übrigen lappischen dialekten nur eine reihe von explosiven vor.

(An. barn,) urn. *barna > *pāɪrne* Jüngling; K. *pāɪrn* Kind, Knabe.
(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > *pierk* K. Speise.
(An. borð,) urn. *borða > *poɪrt* N. Tisch.
(An. botn,) urn. acc. *botna > *poɪnne*, K. N. *poɪnn* Boden, Grund.
(An. bǫllr,) urn. acc. *ballu direkt oder über finn. pallo > *pālla*, K. N. *pall* Ball.
(An. búr,) urn. *būra > *puɪvr* KL Schafstall.
(An. geispa aus *geipsa aus) urn. *gaipa schlund > ?*kajpa*, A. *kajp* Kinn.
(An. goll,) urn. *golla > *koɪll*, K. N. =, A. *koɪl* Gold.
urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > *koɪlte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube.

(An. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei.
(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (nach THOMSEN: an. grafa,) urn. inf. *graƀǭ > ? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben.
(An. gras,) urn. *grasa > *rāısse*, K. N. *rāıss* Gras, Pflanze; Angelica (?); Enare (Andelin) rase; N. F. rasse; Ll. *rāssē;* aber St. *krāsie;* H. *krāšéc*.

Der wegfall von g in der konsonantenverbindung gr im anlaute ist also nicht urlappisch.

2. Inlautend vor einem konsonanten werden die stimmhaften explosiven (b, d) vor einem stimmhaften konsonanten unverändert beibehalten: *-bl-* : 385, 1130; *-br-*: 89, 824; *-dv-*: 1360. GENETZ hat jedoch aus unbekannten gründen auch für diese wörter russischlappische „grundformen" mit -PL-, -PR-, -TV- angesetzt.

Die stimmlosen spiranten.

f.

§ 46. (An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navsǩe*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak, nivsag, nivsat; Ll. *nīuhsak;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) niwsa, niwsek; H. *ńūškə*. Der wegfall von anlautendem f (oder h) in der konsonantenverbindung fn ist also urlappisch.

h.

§ 47. Dieser laut ist in den russischlappischen dialekten in allen stellungen weggefallen.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navsǩe*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak etc., siehe unter f.
(An. herðr,) urn. *harðiō- > *ārtuš* Schulter; N. F. harddo.
(An. hnísa,) urn. *hnīsǭ > *nīšše* Meerschwein, Tummler; N. F. nisso.
(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig; N. F. *risse;* Ll. *rissē;* St. *riesie;* H. *rīšéc*.

(An. hross,) urn. *hrossa > *roisse* Pferd, Ross; N. F. dial. rosse.

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāles*, K. =, Wal, Wallfisch; N. F. fāles, vāles, dial. svalōs; Ll. *svālēs*.

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas* Wespe; N. F. vievses; Ll. *vepsēs;* St. *viäpsa;* H. *uäppsā*.

Urn. iah > *ja*, N. A. =, und, auch; Enare, N. F., Ll. ja; St. *jah, jeh, jih;* H. *jiə*.

(An. lán,) urn. *laihna direkt oder? über finn. laina > *lajn* K. N. Anleihe; Ll. gen. *laiənē*.

Der wegfall von h ist also urlappisch in anlautendem hn-, hr- und? hw-.

s.

§ 48. 1. **Im anlaute** wird s vor einem vokale unverändert beibehalten, vor einem konsonanten weggeworfen.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāivñe* oder *saivñe* Saum, Naht.

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða (über finn. saita?) > *sajte* ein Meerfisch.

(An. sild,) urn. *sīlð- > *silte* Häring.

(An. silfr,) urn. *silƀra > *selp, silp*, N. A. =, K. *sīlp* Silber.

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (an. grafa,) urn. inf. *graƀǭ > *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben; N. F. rappot; Ll. *rāəput*.

(An. smár,) urn. *smāwi- > *mąbv* (attr.) N. klein; *mābvaz* (præd.); vgl. *mivv* K. klein; Ll. *smāvve-*.

(An. snælda,) urn. *snalðiǭ > *naılte*, K. *nąıltc*, N. *naıltij* Spindel, Kunkel; N. F. snalddo.

(An. snóri,) urn. *snōri(a) > *nīırre*, K. *nūırr*, N. *nuoırr* Strick, Seil; vgl. N. F. nuorra; Ll. *snūörrē*.

Der wegfall von anlautendem s in den konsonantenverbindungen sm, sn ist also spezifisch russischlappisch.

2. **Im inlaute vor einem anderen konsonanten als** j (i) wird s unverändert beibehalten, mit j wird es aber urlappisch zu š assimiliert.

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk,* K. *ǫvsekk,* N. *ǫv'stohk* Schöpffässchen.
(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske,* K. *nivsk,* N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.
(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch.

(An. ǫx,) urn. *aksiō- > *ākše,* K. *ǫχš,* N. *aχš, āvš* Axt; N. F. akšo; etc. siehe § 11.

3. **Im inlaute nach einem anderen konsonanten** kommt es nur in einem worte vor:

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas,* gen. *veašvazi* Wespe; N. F. vievses, gen. vieksa(s); Ll. *vepsēs,* gen. *väppsa;* St. *viäpsa;* H. *ụäppsä.*

Das s ist hier metatesiert worden und aus unbekanntem grunde zu *š* übergegangen. Das *š* geht wie gewöhnlich, wenn konsonantenvermilderung eintreten soll, in *ž* über.

4. **Im inlaute zwischen vokalen.**

(An. gras,) urn *grasa > *rāisse,* K. N. *rāiss* Gras, Pflanze; Angelica (?); N. F. rasse.
(An. hnisa,) urn. *hnīsǭ > *nīšše* Meerschwein, Tummler; N. F. nisso.
(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse,* gen. =, K. *riss,* N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig; Enare (Andelin) risse; N. F. risse, gen. risse (rissetæbme); Ll. *rissē,* gen. id.; südlappisch (Lindahl & Öhrling) risse, dimin. rissats; St. *riesie;* H. *rīšće.*
(An. hross,) urn. *hrossa > *roisse* Pferd, Ross; N. F. dial. rosse.

Also s > *ss* (gen. *z*?) in *rāisse;* mit hinsicht auf rein lappische wörter das gewöhnlichste.

ss > *ss* (gen. *ss*?) in *roisse.*

s aus unbekannten gründen > *ss,* gen. *ss* in *risse* hier wie in vielen anderen dialekten.

s aus unbekannten gründen > *šš* (gen. *ž*?) in *nišše* (wie in *veažvas*).

Nach HALÁSZ, NyK. XVII, s. 2 geht, wenn konsonantenvermilderung eintreten soll, *s* oder *ss* zu *z* und *š* oder *šš* zu *ž* über.

þ.

§ 49. 1. **Anlautend** geht þ zu *t* über.

(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch.

2. **Inlautend nach einem konsonanten** geht þ (wie ð) zu *t* über.

(An. goll,) urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > *koilte* Gold; Galone an der Frauenhaube.

(An. norðr,) urn. *norþra > *nirtte* Süden; K. *nuartej*, A. *nuartij* Osten; in T. also hier *tt*, vgl. N. F. nuortta, Ll. *nuör'ota*.

3. **Inlautend intervokalisch** geht *þ* in N. zu *dd* - *ð* über in dem worte

(An. liðr,) urn. *liþuz > *lōðas*, gen. *loddas* N, Glied; N. F. lāðas, gen. lāððas; Ll. *latās*, gen. *laotasa;* (St. *lihce;* H. *liox'tsə*). Ein in allen dialekten sonderbares wort.

Die rein lappischen wörter mit ursprünglichem, nicht durch vermilderung entstandenem ð (vgl. Ll. Gr., § 193, I), welche diese dialekte mit N. F. und Ll. gemeinsam haben, haben hier:

T. *tt* (28, 154, 156, 163, 1165, 1738, 1741, 1742), das zu *t* (28, 743), *d* (743, 1738, 1741) oder *ð* (1742) vermildert wird.

K. *tt* (28, 154, 156, 163, 1165, 1738, 1741, 1742), das zu *ð* (28, 743) vermildert wird.

N. *dd* (154, 156, 163, 1165, 1738, 1741, 1742) oder *tt* (28), das zu *ð* (28, 743, 1742) vermildert wird.

A. *dd* (156, 1741, 1742), das zu *dd* (156, 1165) vermildert wird.

Die stimmhaften spiranten.

ƀ, ð, ʒ.

§ 50. 1. **Inlautend nach einem konsonanten oder nach einem diphtonge auf** -i gehen ƀ, ð, ʒ zu resp. *p*, *t*, *k* über.

(An. silfr,) urn. *silƀra > *sẹlp*, *silp*, N. A. =, K. *sĭlp* Silber; N. F. silbba.

(An. borð,) urn. *borða > *po͵rt*, gen. *pō͵rd* N. Tisch; N. F. bordde.
(An. herðr,) urn. *harðiō- > *ārtuš* Schulter; N. F. harddo.
(An. kelda,) urn. *kalðiǭ > *ka͵lte*, N. *kə͵ltij* oder *galdij*, K. *ko͵lte* Wake, Wuhne; N. F. galddo.
(An. leiða,) urn. *laiði- > *lajtij* A. Leiter, Führer; N. F. laiddit.
(An. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðī oder vielleicht (an. reið,) urn. *raiðō > *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten; N. F. raiddo.
(An. seiðr,) urn. acc. *saiða (über finn. saita?) > *sajte* ein Seefisch; N. F. saidde.
(An. sild,) urn. *sīlð- > *silte* Häring; N. F. sildde.
(An. snælda,) urn. *snalðiǭ > *na͵lte*, K. *nḁ͵lte*, N. *na͵ltij* Spindel, Kunkel; N. F. snalddo.
(An. vald,) urn. *walða (über finn. valta?) > *vālta*, K. A. *vālt* oder *valt*, N. *va͵lt* Macht, Gewalt; N. F. valdde.
(An. verð,) urn. *werða (über finn. verta?) > *vie͵rte*, K. A. *vie͵rt* Quantität; N. F. værdde.

(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > *pierk* K. Speise; N. F. bierggo.

Anm. 1. In zwei wörtern ist in N. ƀ, ð zu resp. *b*, *d* und nicht zu *p*, *t* übergegangen:

(An. arfr,) urn. acc. *arƀa > *ārba* N. Erbtheil; N. F. arbbe.
(An. kelda,) urn. *kalðiō > N. *kə͵ltij* oder *galdij*, siehe oben.

Ausser diesen wörtern habe ich unter den wörtern, die von Genetz mit grundform versehen werden, nur ein beispiel von *d* (aus ð?) gefunden: 293 *kierde-*, impf. *kīrdij* N. leiden. Alle beispiele von *b*, *d* sind also aus N.

Anm. 2. Wie aus dem worte *poꞁrt*, gen. *pōꞁrd'* N. hervorgeht, kann wenigstens *t* (< ð) vermildert werden.

Ein zwischenglied zwischen ƀ, ð, ʒ > *p*, *t*, *k* ist ohne zweifel b, d, g (= N. F.) gewesen.

2. **Inlautend intervokalisch.**

(An. knífr,) urn. acc. *knīƀa > *nijpe*, K. N. *nijp* Messer; N. F. nībbe.

(An. nafarr,) urn. acc. *naƀara > *nāber*, gen. *nāpparī* Bohrer; N. F. nabar.

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (an. grafa,) urn. inf. *graƀǭ > ? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben; N. F. rappot.

(An. mágr,) urn. *māʒa- > ? *mąhk* N. Schwager: Gatte der älteren Schwester; N. F. mākka; Ll. *māɔka;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) mak; H. *mākə*.

Also ƀ > T. *p;* K. *p;* N. *p*.
ƀ > T. *pp* ~ *b*.
ƀ? > T. *pp;* K. *pp;* N. *pp*.
ʒ? > N. *hk*.

Ein gesetz zu finden ist wohl also hier unmöglich.

ð.

§ 51. **Inlautend** vor r ist ð schon urlappisch metatesiert worden und zu t übergegangen in dem worte (an. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca; Ll. *ver'ɔtsa;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) wärtsa; H. fehlt.

ʒ.

§ 52. **Inlautend vor einem stimmhaften konsonanten** geht ʒ in urlappischer zeit zu u über, welches mit dem vorhergehenden vokale einen diphtong bildet.

(An. egg,) urn. *aʒjō > (mit metatesis) *ajva* Schneide, Schärfe; N. F. avjo; Ll. *ai'vu;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) autjo; H. *autšā*.

(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē (über finn. naula?) > *nāˌvle*, K. N. *naˌvl* Nagel; Enare (Andelin) navle, (Lönnrot) nävli; N. F. navlle; Ll. *nāuˈlē;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) naule; H. *naulēɕ*.

j, i̯.

§ 53. Urnordisches j, i̯ ist wie *j* beibehalten worden.

(An. egg,) urn *aʒjō > *ajva* Schneide, Schärfe.

Urn. iah > *ja* und, auch.

(An. ok,) urn. nom. und acc. plur. *jokō > *johk-lāˌbʒ* N. Zugseil (?).

(An. verja,) urn. *warjǫ direkt oder über finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz.

z.

§ 54. Urnordisches z (in nom. sing. -z) entspricht einem T. *z*, im auslaute (nom. sing.) *s*, K. N. (im auslaute) *s*. Das *z* in T. ist jedoch nicht als aus uralter zeit beibehalten zu betrachten, sondern ist ohne zweifel aus stimmlosem s entstanden. Alle s am anfange der dritten silbe (welche in allen anderen dialekten und also wohl auch urlappisch stimmlos sind) sind nämlich in T. vor einem vokal zu *z* übergegangen (*z* 65 beisp.; *s* 1 beisp.).

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāˌles*, gen. *vāllazǐ*, K. =, Wal, Walfisch.

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas*, gen. *veašvazǐ* Wespe.

(An. karl,) urn. *karlaz > *kāˌles*, gen. *kāllazǐ*, K. *kāˌlles*, N. *kaˌlles* Greis.

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas*, gen. *-azǐ* König.

(An. liðr,) urn. *liþuz > *lōđas*, gen. *loddas* N. Glied.

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel.

(An. vǫttr,) urn. *wantuz > ? *vāts*, gen. *vāhtǐzǐ*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh.

w.

§ 55. 1. **Anlautend** wird w wie *v* beibehalten, vor u wird es aber in urlappischer zeit weggeworfen.

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vā,les*, K. =, Wal, Wallfisch.
(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas* Wespe.
(An. vald,) urn. *walða (über finn. valta?) > *vālta*, K. A. *vālt* oder *valt;* N. *va,lt* Macht, Gewalt.
(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel.
(An. verð,) urn. *werða (über finn. verta?) > *vie,rte*, K. A. *vie,rt* Quantität.
(An. verja,) urn. *warjǫ direkt oder über finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz.
(An. vín,) urn. *wīna oder vielleicht eher russ. вино > *vī,nne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vīnn*, *vinn*, *vénn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein.
(An. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh.

(An. ull,) urn. *wullō > *ulla*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle; Enare (Andelin, Lönnrot) ullo; N. F. ullo; Ll.: J. *ullu*, N. G. *hullu;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) ullo; H. *ăʌʌā*, *ă̜ʌʌā*.

2. **Inlautend.**

(An. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei; N. F. lâgjo.
(An. smár,) urn. *smāwi- (: ahd. smâhi = got. fawai, ahd. fouuêr: ahd. fôhêr) > *mǫbv* (attr.) N. klein (Geld, Hagel); *mābvaz* (præd.); vgl. *mivv* K. klein (z. B. Geld, Nägel, Hagel); Ll. *smāvve-*.

In *lajja* ist wohl das w über u zu *a* übergegangen. Der vorschlag *b* in *mǫbv*, *mābvaz* deutet vielleicht auf bilabiales (lappisches) *v* hin.

Die nasale.

m, n, ñ.

§ 56. 1. **Anlautend** werden m und n unverändert beibehalten.
(An. mágr,) urn. *māʒa- >? *mǫhk* N. Schwager.

(An. mál,) urn. *māla > *mā,lle* Mahlzeit.
(An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > *mānna* Mond, Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond.
(An. mein schade,) urn. *maina > *majn-kiɵ,ttc* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird.
(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie,lk* N. Milch.
(An. smár,) urn. *smāwi- > *mg̊bv* (attr.) N. klein; *mābvaz* (præd.) vgl. *mivv* K. klein.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navsǩe*, K. *nivsk*, N. *nivs(c)k* Feuerschwamm, Zunder.
(An. hnísa,) urn. *hnīsǫ > *nīšše* Meerschwein, Tummler.
(An. nafarr,) urn. acc. *nabara > *nāber* Bohrer.
(An. nagli,) urn. nom. sing. *naȝlē (über finn. naula?) > *nā,vle*, K. N. *na,vl* Nagel.
(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > *nā,hp* K. N., A. *na,p* Napf, Kelch.
(An. naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > *na,vte* vierfüssiges Thier.
(An. norðr,) urn. *norþra > *nīrtte* Süden; K. *nu,rtej*, A. *nu,rtij* Osten.
(An. nót,) urn. *nōt- > *nīhte*, K. *nū,ht*, N. *nuc,ht* grosses Fischnetz.
(An. snælda,) urn. *snalðiǫ > *na,lte*, K. *ng̊,lte*, N. *na,ltij* Spindel, Kunkel.
(An. snóri,) urn. *snōri(a) > *nī,rre*, K. *nū,rr*, N. *nuo,rr* Strick, Seil.

2. **Inlautend nach einem konsonanten** wird n unverändert beibehalten.

(An. barn,) urn. *barna > *pā,rne* Jüngling; K. *pā,rn* Kind, Knabe.

In den wörtern urn. *laihna > *lajn* K. N., und urn. acc. *botna > *po,nne*, K. N. *po,nn* ist der vor n stehende konsonant in den russischlappischen dialekten weggefallen und gehören also diese wörter hier zu denen mit intervokalischem n.

3. **Inlautend zwischen vokalen** wird n nach langem i und diphtongen auf i in allen stellungen unverändert beibehalten; nach anderen vokalen (wohl jedoch nicht ū und diphtongen auf u) wird es in offener silbe verlängert, in geschlossener silbe unverändert beibehalten.

a) **Nach** ī und ai.

(An. lín,) urn. *līna > *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand; N. F. lidne; Ll. *lī'nē*.

(An. lán,) urn. *laihna oder? über finn. laina > *lajn* K. N. Anleihe; Ll. gen. *laiɔnē*.

(An. mein schade,) urn. *maina > *majn-kleₗtte* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird; N. F. maidne; Ll. *mai'nē*.

Wenn das wort *vīₗnne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vīnn*, *vinn*, *vēnn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein (N. F. vidne), wirklich aus urn. *wīna (an. vín) geliehen wäre, würde es wohl (neben *ij*, siehe § 14) kurzes *n* haben; wahrscheinlicher ist also, dass seine grundform russ. вино ist, nach dessen kurzem i das n regelmässig verlängert wird.

b) **Nach** ā, i, o.

(An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > *mānna* Mond, Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond; N. F. mānno.

(An. tin,) urn. *tina > *taₗnne*, K. *taₗnn*, N. *teₗnn* Zinn; N. F. dadne; Ll. *taddnē*.

(An. botn,) urn. acc. *botna > *poₗnne*, K. N. *poₗnn* Boden, Grund; N. F. bodne; Ll. *poddnē*.

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* König; N. F. gonagas.

Das kurze *n* in A. *man* beruht wohl auf spezifisch A:schen gesetzen.

Der stimmhafte vorschlag *dd* in Ll. *poddnē*, *taddnē* deutet auf ursprünglich langes nn, welches nicht vermildert werden kann; ob das *nn* in diesen wörtern auch hier nicht in geschlossener silbe zu *n* übergeht, ist unbekannt; das wörterbuch gibt hierfür keine aufklärung.

Nach meiner Ll. Gr. § 286 erhalten im Lulelappischen und einigen anderen dialekten die nasale, wenn sie verlängert werden sollen, einen vorschlag von homorganem explosivlaute. Dieses ist hier unbekannt. Es hat sich also entweder das gesetz mm > bm etc. erst nach dem absondern der russischlappischen dialekte entwickelt, oder ist der vorschlag in diesen dialekten weggefallen. Ersteres ist vielleicht das wahrscheinlichere.

Von den von Genetz angesetzten grundformen für *mānna, poınne, taınne, (vinne?)* siehe meine besprechung von seinem wörterbuche in dieser Zeitschrift.

4. Inlautendes m nach einem diphtonge auf u ist zu *ñ* übergegangen.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāıvñe* oder *saıvñe* Saum, Naht; N. F. savdnje; Ll. *savvē;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) sawe; H. *sâimēε.*

Einem urnordischen aum entspricht also in diesem worte T. *avñ*, N. F. avdnj, Ll. *avv*, südlappisch aw und (?) H. *aim.* Die entwickelung dieser lautverbindung kann ich nicht erklären. Ein zweites beispiel ist (an. straumr,) urn. acc. *strauma > N. F. ravdnje; Ll. *ravvē*, S. J. (S.) *stravvē;* südlappisch (L. & Ö.) strawe; H. fehlt. Beispiel von einem wechsel aum - audnj in einem rein lappischen worte innerhalb verschiedener dialekte ist: T. *laıvñe*, K. *laıvñ*, N. *loıvñ;* N. F. *lawdnjë* (Qvigstad); Ll. *lāuᵉñē;* südlappisch (L. & Ö.) launje; H. fehlt; = lavbme (Leem, nach Qvigstad, Beitr., s. 139). Auch einem finnischen intervokalischen m entspricht bisweilen ein lappisches un etc.: finn. hämähäkki = T. *jeavnaj*, gen. *jievnì*, K. *eavnañč*, N. *eavniš;* Enare (Lönnrot) ävnne; N. F. hævdne; Ll. *hēuᵉnē;* südlappisch (L. & Ö.) heune; H. *heuñēε.* So auch in dem lehnworte lit. sámanos > finn. sammal > T. *sāımel*, gen. *sāmmalì*, N. *savñal;* N. F. *sămmăl*, *sămël*, *sæmol* (Qvigstad); Ll. *sāmul;* südlappisch (L. & Ö.) semol. Zu vergleichen sind auch: T. *caıvñe-* klopfen, mürbe schlagen, und N. F. cabmet; T. *vivñì-* säumen, weilen, bleiben, und N. F. vīppat, Ll. *vīppat*, finn. viipyä.

5. Die konsonantenverbindungen mp, nt, ñk sind, wie bekannt, in den russischlappischen dialekten (ausser N.) unassimiliert

beibehalten worden. Die einzigen nordischen lehnwörter, welche diese verbindungen enthalten, haben jedoch nur assimilierte formen aufzuweisen:

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* König; N. F. gonagas.
(An. lenda,) urn. *landi- > *laittje-* N. anlanden; N. F. laddit.
(An. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, gen. *vāhtīzī*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh; N. F. facca, vacca.

Das erste wort ist also vielleicht als aus N. F. geliehen zu halten, da ñk hier auch in der dritten silbe sonst behalten wird. *Vāts* ist vielleicht sogar echt lappisch, siehe § 36.

Die l- und r-laute.

l, r, R.

§ 57. 1. **Anlautend** werden l, r unverändert beibehalten.

(An. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei.
(An. lán,) urn. *laihna (über finn. laina?) > *lajn* K. N. Anleihe.
(An. leiða,) urn. *laiði- > *lajtij* A. Leiter, Führer.
(An. lenda,) urn. *landi- > *laittje-* N. anlanden.
(An. liðr,) urn. *liþuz > *lōđas* N. Glied.
(An. lín,) urn. *līna > *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand.

(An. gras,) urn. *grasa > *rāisse*, K. N. *rāiss* Gras, Pflanze.
(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, K. *riss*, N. *ress* Reis, Birkenreis, Reisig.
(An. hross,) urn. *hrossa > *roisse* Pferd, Ross.
(An. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðī oder (an. reið,) urn. *raiðō > *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten.
(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (an. grafa,) urn. inf. *grabǭ > *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben.

2. **Inlautend vor einem konsonanten** werden l, r unverändert beibehalten.

(An. goll,) urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > *ko,lte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube.
(An. kelda,) urn. *kalðiǫ > *ka,lte*, N. *ko,ltij* oder *galdij*, K. *ko,lte* Wake, Wuhne.
(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie,lk* N. Milch.
(An. síld,) urn. *sīlð- > *silte* Häring.
(An. silfr,) urn. *silƀra > *sëlp*, *silp*, N. A. =, K. *sïlp* Silber.
(An. snælda,) urn. *snalðiǫ > *na,lte*, K. *na,lte*, N. *na,ltij* Spindel, Kunkel.
(An. vald,) urn. *walða direkt oder über finn. valta > *välta*, K. A. *vält* oder *valt*, N. *va,lt* Macht, Gewalt.

(An. arfr,) urn. acc. *arƀa > *ärba* N. Erbtheil.
(An. barn,) urn. *barna > *pä,rne* Jüngling; K. *pä,rn* Kind, Knabe.
(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > *pierk* K. Speise.
(An. borð,) urn. *borða > *po,rt* N. Tisch.
(An. herðr,) urn. *harðiō > *ärtuš* Schulter.
(An. norðr,) urn. *norþra > *nirtte* Süden; K. *nu,rtej*, A. *nu,rtij* Osten.
(An. verð,) urn. *werða (über finn. verta?) > *vie,rte*, K. A. *vie,rt* Quantität.
(An. verja,) urn. *warjǫ (über finn. varjo?) > *värja*, K. *värj* Schatten; Schutz.
(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch.

In dem worte (an. karl,) urn. *karlaz > *kä,les*, gen. *källazi*, K. *kä,lles*, N. *ka,lles* Greis; Enare (Andelin) kääles, käles, (Lönnrot) käällis; N. F. gales, gen. gallasa; Ll. *källēs;* St. *kallā*, *kalla*, *kallese*, *kalleskučče;* und (?) H. *gelle* ist die assimilation rl > ll schon in urlappischer zeit geschehen.

3. **Inlautend nach konsonanten** werden l, r unverändert beibehalten; r fiel jedoch nach zwei oder drei konsonanten schon in urlappischer zeit weg.

Urn. *karlaz > *kä,les*, siehe oben unter nom. 2.
(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē (über finn. naula?) > *nä,vle*, K. N. *na,vl* Nagel.

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel.

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ąvsekk*, N. *ąv'stehk* Schöpffässchen; N. F. havstagarre; Ll. *hāustakārrē*; südlappisch (Lindahl & Öhrling) austakare, haustakare; H. fehlt.

(An. norðr,) urn. *norþra > *nirtte* Süden; K. *nuırtej*, A. *nuırtij* Osten; Enare (Lönnrot) nuortti Osten?; N. F. nuortta; Ll. *nuör'ota*; St. *nuorhtečc*; H. *nu"r'tadaoko* etc.

(An. silfr,) urn. *silƀra > *sèlp*, *silp*, N. A. =, K. *sīlp* Silber; Enare (Andelin) silbba; N. F. silbba; Ll. *silᵃpa*; St. *sil̥opa*, *söl̥öpa* etc.; H. *šiʌʌb̥ə*.

4. **Inlautend zwischen vokalen** werden kurze l und r nach langem u, einem diphtonge auf i und in der dritten silbe in allen stellungen unverändert beibehalten; nach anderen vokalen (wohl jedoch nicht nach ī und diphtongen auf u) werden sie in offener silbe verlängert, in geschlossener silbe unverändert beibehalten.

Langes ll wird in allen stellungen unverändert beibehalten.

a) **Nach ū, diphtong auf i und in der dritten silbe.**

(An. ár,) urn. *airō > *ajr* N., *ārja* T., *ārj* K. Ruder.

(An. búr,) urn. *būra > *puıvr* KL. Schafstall.

(An. nafarr,) urn. acc. *naƀara > *nāber* Bohrer.

b) **Nach anderen vokalen.**

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāıles*, gen. *vāllazi*, K. =, Wal, Walfisch.

(An. ker,) urn. *kaRa > *kāırre*, K. N. *kāırr* Gefäss.

(An. mál,) urn. *māla > *māılle* Mahlzeit.

(An. snǿri,) urn. *snōri(a) > *nīırre*, K. *nūırr*, N. *nuoırr* Strick, Seil.

(An. goll,) urn. *golla > *koıll*, gen. =, K. N. =, A. *koıl* Gold.

(An. ull,) urn. *wullō > *ulla*, loc. *ullaıst*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle.

A. *koıl* beruht wohl auf spezifisch A:schen gesetzen.

Anm. In dem worte (an. austker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stohk* Schöpffässchen, ist die ganze letzte silbe weggefallen.

Von den grundformen, die von Genetz für *(kā̦les)*, *mā̦lle*, *vā̦les*; *kā̦rre*, *nā̦rre* angesetzt sind, mit kurzem l, r siehe meine besprechung von seinem wörterbuche in dieser Zeitschrift.

Metatesis.

§ 58. Fälle von metatesis unter den lehnwörtern sind:

-ðr- > *-rt-*: (an. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca; Ll. *verᵉotsa;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) wärtsa; Frostviken *vêr'tsɛ;* H. fehlt. In diesem worte ist also die metat sis urlappisch.

-ʒj- > *-jv-*: (an. egg,) urn. *aʒjō > *ajva* Schneide, Schärfe; N. F. avjo; Ll. *aiᵉvu;* südlappisch (L. & Ö.) autjo; H. *auťšā*.

-ir- > *-rj-*: (an. ár,) urn. *airō > *ajr* N.; *ārja* T., *ārj* K. Ruder; N. F. airro; Ll. *aiᵉru*.

-ps- > *-šv-*: (an. *hveps,) urn. *hwepsaz > *vcažvas*, gen. *veašvazi* Wespe; N. F. vievses; Ll. *vepsēs*.

Wegfall von einer ganzen silbe.

§ 59. In dem einzigen ursprünglich viersilbigen lehnworte, das es hier gibt, ist die ganze letzte silbe in den russischlappischen dialekten weggefallen:

(an. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, gen. *-agi*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stohk* Schöpffässchen; N. F. havstagarrē.

Konsonantenvermilderung.

§ 60. Die fälle von konsonantenvermilderung in geschlossener silbe, die in den urnordischen lehnwörtern auftreten, sind die folgenden (beispiele, siehe unter den resp. lauten):

urn. ƀ > T. *pp* - *b*.
ð > N. *t* - *ð*.
þ > N. *dd* - *ð*.
k > T. *kk* - *g*.
ks > N. *χš* - *vš*.
l > T. K. *ll* - *l*.
rl > T. *ll* - *l* (aber K. N. *ll* - *ll*; T. *ll* - *l* ist wohl durch analogie mit allen übrigen fällen entstanden; so auch in N. F. gales, gen. gallasa).
nt > ? T. *ht* - *t*.
ps > T. *šv* - *žv*.

In den nordischen lehnwörtern zum vorschein kommende russischlappische characteristica.

I. Zum unterschied von übrigen dialekten.

[Von der merklichsten verschiedenheit zwischen den russischlappischen (ausser N.) und den übrigen dialekten, dem unassimilierten mp, nt, ñk, gibt es hier kein beispiel. Weil *mp*, *nt*, *ñk* in N. assimiliert werden, kann übrigens dieser dialekt eigentlich nicht mit den übrigen russisch-lappischen dialekten zu einer einheit zusammengerechnet werden.]

Kurzes a in geschlossener hauptbetonter silbe wird verlängert.

Kurzes e hat sich zu *ie*, vor einem *a* in der nächsten silbe zu *ea* entwickelt.

Langes i > *ij*.

Langes u > *uv*.

Auslautendes u > *a*, welches in K. N. A. wegfällt.

Die diphtonge ai, au > *aj*, *av*.

Ein *e*, *i* in der zweiten silbe bewirkt palatalisierung des vorhergehenden konsonanten und des vokals der ersten silbe (*ᵢ*).

Keine konsonantenverbindung [ausser *c*, *č*] wird im anlaute geduldet, sondern der erste konsonant fällt weg.

Anlautende b-, d-, g- > *p*-, *t*-, *k*-.

Die spiranten ƀ, ð, ʒ > *p*, *t*, *k*.

Kein vorschlag von homorganem explosivlaute vor nasalen, wenn sie verlängert werden sollen.

[-aum- > T. -*avn*-].

Wegfall von h in allen stellungen.

II. Verschiedenheiten zwischen den russischlappischen dialekten unter sich.

T.

Bisweilen wegfall von kurzem i in geschlossener hauptbetonter silbe vor n (r).

Auslautendes a in der dritten silbe > *ĭ* (*e*).

uo > *ĭ* (*ĭ*), vor einem *a* in der nächsten silbe *ĭe*.

s in der dritten silbe (-sa) > -*zĭ* - -*s*.

T. K.

Metatesis von -ir- > -*rj*-, N. -*jr*-.

K.

Oft kurzes i > *ĭ*.

uo > *ū* (*u*, vor einem *a* in der nächsten silbe *ue*).

K. N.

Kurzes a in unbetonter silbe geht in einigen fällen zu *e*, *ə* über.

-kš- > -*χš*-.

K. N. A.

Wegfall von auslautendem *a* (< a, u) und *e*.

N.

Kurzes hauptbetontes a geht oft in *ɵ* über.
uo > *ue*, *uo* (*uɵ*, *ua*).

A.

uo > *u* (*o*).

Berichtigungen.

Zu § 11. In Halász' sprachproben gibt es jedoch seite 32, z. 12 eine form *aksọg* mit *s* aus Frostviken; aus meinen eigenen, späteren untersuchungen geht indessen hervor, dass es hier in diesem vorte n u r *š* gibt.

Zu § 36. Aus Frostviken habe ich später eine form *vån'tsɛ* wollener handschuh, erhalten, welche also den nordischen ursprung des wortes bestätigt. Die assimilation in den russischlappischen dialekten beruht dann vielleicht auf entlehnung aus N. F.

Ein beispiel des lativs im lappischen.

Von

K. B. Wiklund.

Wie aus Wiklund, Laut- und formenlehre der Lule-lappischen dialekte, s. 203 hervorgeht, werden im Lulelappischen die adjektive, wenn sie in attributiver stellung auf vokal endigen, nur in gewissen kasus mit ihrem substantiv dekliniert und auch in diesen wenigen fällen schwankt der sprachgebrauch sehr, was vielleicht davon herrührt, dass, da das adjektiv zu seiner funktion von den substantiven nicht völlig getrennt war, die verbindung von adjektiv + substantiv als eine zusammensetzung aufgefasst wurde und daher ursprünglich wie noch z. b. im ungarischen nur das zweite kompositionsglied dekliniert wurde. Die cardinalia, die demonstrativen und die interrogativen und relativen pronomina verhalten sich in dieser beziehung anders: a. a. o, § 328: „in attributiver stellung bleiben die einfachen cardinalia in nom. und acc. unverändert (*akta* wird jedoch mit dem subst. im acc. dekliniert), nehmen die form des genitivs vor genitiv und illativ an und die des partitivs vor elativ und werden mit dem subst. in inessiv und komitativ dekliniert“; § 344: „in attributiver stellung haben *tāt*, *tūöt* die form des gen. sing. vor einem subst. in gen., iness. und illat. sing., die form des part. sing. vor einem subst. im elat. sing. und werden in übrigen kasus wie das subst. dekliniert“; § 348: „in attributiver stellung folgen diese [interr. und relat.] pronomina den für die demonstr. pron. § 344 ge-

gebenen regeln". Hier wird besonders die regel, dass sie vor illativ die form des genitivs annehmen, untersucht werden.

Wenn man untersucht, wie sich die fraglichen wörter in diesem falle in den Härjedaldialekten verhalten, findet man, dass sie auch hier vor einem substantiv im illativ sing. die form des genitiv sing. haben. Vor einem substantiv im inessiv haben sie jedoch nicht die form des genitivs, sondern die des essivs: *dāńc bēeleśn* etc., d. h. die form, die ich a. a. o. für einen inessiv (vor inessiv) hielt, ist in der tat ein essiv (der essiv und der inessiv sind zufolge Lulelappischer lautgesetze hier bei einsilbigen stämmen in der form zusammengefallen). Solche formen als *kuöktēn pēlēn* S. J. (a. a. o. § 328, anm. 2) sind also die ursprünglichen und die mit vor dem *-n* eingetretener konsonantenvermilderung später durch analogie aufgekommen. Vor einem substantiv im elativ sing. stehen ferner in allen lappischen dialekten die fraglichen pronomina (und die cardinalia?) im partitiv sing. Da man also die paare

essiv sing. vor *inessiv sing.* und

partitiv sing. vor *elativ sing.* hat, ist natürlicherweise die form vor illativ sing. nicht ein genitiv, sondern

lativ sing. vor *illativ sing.*

Eine zusammenstellung genitiv + illativ wäre wohl auch syntaktisch unerklärlich.

Beispiele von lativ + illativ aus lappischen dialekten:

Härjedalen: [adjektive und zahlwörter: *gekte ŋaɔɔka dan bōeten mônntse šättā* zum nächsten montag wird es zwei wochen; *nêlljēn jäpen šättā aˇktsədən aprilləs* den 9 april wird er vier jahre alt; *gasskāɔ leä guɹᵘmun hārān* ist in drei stücke gebrochen;] *dann gōtān* nach diesem hause; *duön nappān* diesem anderen; *dan tšautšāɹass(ə)* diesem diebe; *mann šäjjān* auf welchen platz.

Ume lappmark (nach Halász, Ume- és Tornio-lappmarki nyelvmutatványok, Budapest 1888): s. 9 *tän jīčs pugries čeččān* dieser ihrer alten mutter; s. 17 *tan nugitien pārěnan* dem sohne des zauberers; s. 18 *tann tugruofuoruje* dem heerhaufen; s. 20 *tann ńugneje* auf diese halbinsel, *tann čiennije* nach dieser kleinen see; s. 23 *tann Arpurtse* hieher nach Hatfjelddal; s. 25 *tann sū pieńese*

diesem seinen hunde, *tann sū kommose* diesem seinen weibe, *tann pāhčije* diesem knaben.

Lule lappmark: *ōulvto saďďai ver°tip tšōokanit* auf einem platze müssen wir uns sammeln; *āulvtsē ulmutši vattī* neun menschen gab er es; *mannup tuön kōotai* gehen wir in jenes zelt; *kān ulmutši* welchem menschen; *man rāďďai* zu welcher grenze.

Norwegisches Finnmarken (Friis, Lappisk Grammatik, ss. 56, 62, 72): guđa sagjai in sechs teile (teilen); dam, duom olbmui diesem, jenem manne; gæn, guđe olbmui welchem manne; man nabmi welchem namen.

Enare (Andelin, Enare-lappska språkprof): s. 411 pija seibad toon kälddejen stich deinen schwanz in diese quelle; (Qvigstad u. Sandberg, Lappische Sprachproben) s. 11 *baccæ doi dās dom bajan, go ælam æjë ọcâmën* bleibt ihr hier, während [für die zeit?] ich gehe und euren Vater suche.

Russischlappisch (Genetz, Orosz-lapp nyelvmutatványok, Budapest 1879): Evang. Matth. 2, 9, 13, 15; 8,8; 10,11; 18,34 *tonn rajja (kuoᵢss)* (zu der grenze als:) bisdem; 10,15 *tonn lanna* dieser stadt; 22,44 *konn rajja* (zu welcher grenze:) bisdem.

Nomen-verba im lappischen.

Von

K. B. Wiklund.

Es gibt im lappischen recht viele verbalstämme, welche der form nach mit ebenso vielen nominalstämmen identisch sind. Dieselbe erscheinung findet man auch in den meisten übrigen finnischugrischen sprachen, siehe Budenz, NyK. XVIII, s. 461. Budenz a. a. o. erklärt die von ihm angeführten beispiele dieser erscheinung so, dass auch diese verba ursprünglich aus nomina mittels der suffixe -d und -j abgeleitet sind, dass aber diese suffixe während der lautlichen entwickelung der resp. sprachen in ihrem lautbestande verändert und erschwächt wurden und schliesslich ganz wegfielen oder latent („lappangó") wurden. Einen lautlichen beweis für das einstige vorkommen der suffixe -d und -j in diesen wörtern hat Budenz jedoch nicht gegeben, was auch wenigstens für das lappische noch unmöglich ist und vielleicht auch immer unmöglich sein wird. Dass neben diesen verben mit „latentem" ableitungssuffixe auch ableitungen auf -de und -je vorkommen (Budenz, a. a. o., s. 282), beweist nicht, dass jene formen aus diesen „abgekürzt" sind — letztere können ebenso wohl oder vielmehr eher spätere ableitungen sein. Von einem wegfall eines intervokalischen t oder d gibt es auch wissentlich im lappischen kein einziges beispiel; intervokalisches j fällt dagegen oft weg, hinterlässt aber immer deutliche spuren, indem in solchen wörtern konsonantenvermilderung nicht eintreten kann; in den hier

erwähnten wörtern kommt dagegen konsonantenvermilderung regelmässig vor. Das von BUDENZ, a. a. o., s. 282 angeführte südlappische -e statt N. F. -a ist gewiss nicht in allen von ihm angeführten fällen aus -i entstanden (welches am besten bei der abwandlung ersichtlich wird), da wenigstens in der südlappischen büchersprache einem N. F. auslautenden -a in zweisilbigen stämmen ein -e entspricht: N. F. gulla- = südla. kulle-; N. F. gavdna- = südla. kaudne- etc. Ich glaube, dass alle (lappischen) beispiele von verbalstamm = nominalstamm, von welchen man nicht beweisen kann, dass sie denominale ableitungen sind, überbleibsel aus einer zeit sind, da wie noch heute in den einsilbigen sprachen, ein nomenverb oder verb-nomen die funktionen sowohl eines nomens als eines verbes vertrat. Diese hypothese wird nicht so unwahrscheinlich, wenn man observiert, dass die meisten (wenn nicht alle) jetzt gebräuchlichen verbalformen eigentlich deverbale nominalformen sind, welche erst später ihre jetzige verbale funktion erhalten haben, vgl. WIKLUND, Laut- und formenlehre der Lule-lappischen dialekte, s. 259 f.

Die hieher gehörenden Lulelappischen verba bedeuten:

das zu machen, was das nomen ausdrückt:*) *har've-* G. regnen (und: regen); *hàr'mu-* S. J. regnen, wenn der regen mit eis gemischt ist; sehr wenig schneien (und: mit eis gemischter regen); *hōlla-* reden (und: rede; N. F. hoallat, hoalla); *juörre-* S. J. zweifeln (und: S. J. *jüörĕn orrut* id.); *juppma-* J. lärmen (und: lärm; N. F. jubmat, jubma); *juɔtsa-* krachen (und: getöse; N. F. juccat, jucca), *kāu'lu-* die fusshaut abschneiden (und: die stelle, wo man die haut an dem fusse von der übrigen haut abschneidet; N. F. gavllot); *koddšo-* harnen (und: harn; N. F. goȝȝat, goȝȝa); *kuölltu-* treiben (vom schnee; und: schneegestöber; N. F. guolddo); *moddus̆e-* S. J. lächeln (und: J. gelächter; N. F. mogjuset, mojos); *piegga-* wehen, blasen (und: wind; N. F. bieggat, biegga); *pil'ke-* scherzen (und: scherz; N. F. bilkke); *ruttna-* J. schwatzen (und: geschwätz; N. F. rudnat); *skōvva-* J. brausen (und: das brausen); *smālla-* J. zanken (und: zänkerei; auch *smālle-*

*) Die Lulelappischen wörter sind hier nach dem in meiner abhandlung „Phonetik der südlappischen dialekte" behandelten systeme transskribiert worden.

vb.); *stuppma-* N. G. getöse machen (und: getöse); *surᵘku-* trauern (und: trauer; hieher?, da wenigstens das nomen ein nordisches lehnwort ist); *šńiptšu-* J. flammen (und: flamme; N. F. njivččot); *tabˢlu-* J. *tabˢlu* spielen (und: ein spiel*)); *tŏrru-* streiten (und: streit; N. F. doarrot, doarro); *tuttna-* laut schwatzen (und: geschwätz; N. F. dudnat, Friis: dial. dudna; lehnwort); *tšăpăte-* N. G. den halsteil einer haut ausspannen (vgl. *tšepĕɔtc-* hals); *tšŭŏppma-* J. (einen fisch) schuppen (und: fischhaut; N. F. čuobmat, čuobma); in folgenden wörtern ist wohl das nomen als ein nomen actionis auf *-u* von dem verbum anzusehen: *ƙeɔttu-* erzählen (und S. J. erzählung; lehnwort); *ƙillju-* schreien (und: geschrei; N. F. gilljot); *vĕssu-* leben (und: das leben, wohnung); vielleicht auch die oben erwähnten: *hărˢmu-*, *kāuˢlu-*, *kuŏlltu-*, *šńiptšu-*, *tŏrru-*;

zu dem zu machen, was das nomen ausdrückt: *moddsu-* verkehren (und: verkehrt; N. F. moʒʒot, adv. moʒʒot; mittels einem -u-, -ut- suffixe deriviertes adjektiv und adverb?);

zu dem, was das nomen ausdrückt, zu werden, wie dieses zu sein, sich wie dieses aufzuführen, damit versehen zu werden: *jaggăre-* J. gebrochen werden (von leder, vgl. *jakƙĕr* J. hart, dürr); *jăkkńa-* J. sehr dürr, trocken werden (und: sehr dürr, trocken; N. F. jaggat); *jellu-* bersten (und: borst, spalte; N. F. jællot, jællo); *kăimare-* J. verwirrt werden (vgl. S. J. *kăimare-* verwirrt); *kalᵘva-* dürr werden (von birken; und: dürres, hartes birkenholz; vgl. N. F. galvvat, galvva); *karra-* hart werden (und: attr. hart; N. F. gărrat, attr. gărra); *kăvva-* nach irgend einer seite gehen (und: J. krümmung, krumme stelle; N. F. gavvat, gavva); *ƙĭellu-* gerinnen (von blut; und: geronnenes blut; N. F. giellot, gillot, giello); *ƙillte-* S. J. glänzen (und: attr. *ƙilltis* S. J. schön und fett und also glänzend, von renntieren; vgl. N. F. gilddat); J. *jăuˢrĕ lä labˢlam* der see ist mit eisschollen gefüllt (und: J. *labˢla-* eisscholle); *liptc-* S. J. flattern (und: S. J. *liptĕ-kărvu* zerlumpte kleider); *lŭŏɔtsa-* J. durchnässt werden (und: attr. durchnass; N. F.

*) Da auch dieses wort (wie *surᵘku-* und *tuttna-* und viele andere) ein urnordisches lehnwort ist, könnte man versucht sein anzunehmen, dass das auffassen des nomens als ein nomenverb noch in urnordischer zeit im lappischen nicht erlöscht war.

luoccat, attr. luocca); *merᵅka* N. G. es nebelt (und: *merᵅka-* G. nebel; nordisches lehnwort; N. F. mierkka); *messka-* faulen (und: schwach, faul; N. F. mieskat; attr. mieska); *mosskuse-* S. J. überdeckt, geschlossen werden (und: überdeckt, geschlossen; N. F. moskos); *ńurᵘku-* pfeifen (und: name eines vogels, Oedemia nigra; N. F. njurggot, njurggo); *ōulu-* J. auftauen, von wasser bedeckt werden (vom eise; vgl. *ōuluhaɔtte-;* vgl. *ōuluhe-*, nom. *ōuluj* J. wasser auf dem eise im frühling); *pēula-* von schnee frei werden (und: schneefreier erdfleck; N. F. bievllat, bievlla); *pilᵉsa-* kurzhaarig werden (und: kurzhaariges fell; N. F. bilssa); S. J. *jēkn̄a lä rōuoťšam* das wasser ist über das eis gestiegen (und: S. J. *rōuoťša-* wasser auf dem eise); *sālla-* J. klüftig werden (von gletschern; und: gletscherkluft; N. F. sällat); *sēďa-* eitern (und: eiter in wunden; N. F. siegja); *sīerra-* scheiden (intr.; und: attr. abgesondert; N. F. sierra); *sǩiɔpa-* krank sein (und: attr. krank; N. F. skippat, attr. skippa); *slekkn̄a-* J. leuchten (und: N. G. perle; J. flasche; J. weisses renntier; N. F. šlieggjat, Friis: dial. slegga flasche); *suiᵉma-* stiller werden (und: adv. still, langsam); *suökksa-* von würmern voll werden (und: wurm in fleisch; N. F. suoksat, suoksa); J. *jāuᵉrē lä suössam* das eis auf dem see ist sehr locker geworden (und: sehr lockeres und poröses eis; N. F. suossat, vgl. Friis: dial. suössa); *tievva-* voll werden (und: subst. voll: *ńalmē-t.* ein mundvoll, etc.; N. F. dievvat, dievva); *tōiᵉpa-* S. J. ermüdet werden (und: ermüdet); *tuölᵅva-* schmutzig werden (und: schmutz; N. F. duolvvat, duolvva); *ťšāuᵅka-* J. hart, fest werden (und: adv. hart, fest; N. F. čavggat, čavgga); *ťšelᵅka-* J. hell, klar werden (und: attr. klar, hell, nüchtern; N. F. čielggat, attr. čielgga); *vīerra-* umfallen, hinunterrollen (und: rolle; N. F. fierrat, fierra); *tuöggu-* J. sich filzen, verwickeln, ist wohl eher eine translativableitung aus *tuöggu* J. attr. gefilzt (N. F. duoggot vb.); in den vörtern *jellu-*, *ǩīellu-* ist vielleicht das nomen als ein aus dem verbum deriviertes nomen actionis auf *-u* anzusehen;

damit zu machen oder zu versehen, was das nomen ausdrückt: *hāustu-* J. schöpfen (und: löffel mit langem stiele; nordisches lehnwort?); *ǩīella-* J. schlingen aussetzen, mit schlingen fangen (und: schlinge, dohne; N. F. giellat, giella); *ǩīeɔpa-* russig

machen (und: russ; N. F. gieppa); *mållu-* J. mit dem steuerruder rudern (und: breites steuerruder; N. F. mællot und mælle); *rōɔttu-* ball spielen (und: ball); *soi'ru-* S. J. (flechten:) weite stiche machen (und: J. pfriem, flechtnadel; N. F. soairro); *suödde-* N. G. schützen (und: schutz, lee; N. F. suögjet, suögje); *šniššku-* bänder weben (und: kleiner bandstuhl; N. F. šnjiškot); S. J. *akti šōpkat vē'rmit* die enden zweier netze mittels einer schnur längs ihrer ganzen breite zusammenheften (und: S. J. *šōpka-* fuge an einem kettengelenke); *švāšku-* schlagen (und: J. rute, peitsche; N. F. Friis: dial. svaškot, svaško); *tab'tša-* wetzen (und: wetzstein; N. F. davččat, davčča); *tuöl'ku-* J. bestechen (und: geschenk, womit man einen bestechen will); *tšaɔta-* J. mit russ beflecken (und: erlöschte, schwarze kohle; N. F. čaðða, Friis: dial. čatta); *tšēɔka-* verbergen (und: winkel, versteck; N. F. čiekkat, čiekkă); *ussta-* J. lust haben (etwas zu machen; und: lust; vgl. N. F. uste, usto); *vuöi've-* ein keilförmiges stück in ein kleid setzen (und: keilförmiges stück in kleidern); das nomen ist vielleicht eher ein aus dem verbum deriviertes nomen actionis in: *hār'tu-* über das herz bringen (und: mut; nordisches lehnwort; N. F. hærddo); *jīuɔku-* J. pflegen (tr.; und: pflege; N. F. jivkkot, jivkko); *mai'nu-* J. loben (nordisches lehnwort; und: lob; N. F. maidnot, maidno); *puör'ku-* verbieten (und: verbot; N. F. buorggot);

diverse: das wort *āɔta-* wird statt jedes nomens oder verbums gebraucht, dessen man sich nicht sogleich erinnert oder das man nicht gebrauchen will (N. F. ăttat, ătta); *pēddu-* S. J. junge werfen (von wölfen; und: J. höhle eines wolfes oder fuchses; N. F. biegjo); *pikksa-* zu dem boden stürzen (von vögeln; und: brust eines vogels; N. F. biksa); *kērrase-* in lasso gefangen werden (und: hornring am lasso) ist vielleicht eher eine ableitung auf *-se*.

In mehreren wahrscheinlich hieher gehörenden fällen ist nicht der auslautende vokal des verbalstammes mit demjenigen des nominalstammes ganz identisch. Es entspricht so in folgenden beispielen

1. **ein -a des verbalstammes einem -e des nominalstammes**; das verbum hat die bedeutung:

das zu machen, was das nomen ausdrückt: *āuᵒka-* S. J. sich bereichern, vgl. *āuᵒke-* nutzen (nordisches lehnwort); *kār'ta-*

N. G. zwirnen, vgl. *ker*ᵉ*te-* gang; *koopo-* (mit *o* aus *a* durch *o*-umlaut) aushöhlen, vgl. *koope-* aushöhlung (ausgehöhlte stelle; N. F. goppat, goppe); *roggo-* graben, vgl. *roǵǵe-* grube (N. F. roggat, rogge); *svigga-* umwege machen, sich entschuldigen, vgl. *sviǵǵe-* krümmung, umweg (nordisches lehnwort); *teoppa-* N. G. büschel machen, mit b. zieren, vgl. *teoppe-* büschel (N. F. dieppat, dieppe); *tul*ᵃ*va-* fluten, vgl. *tul*ᵉ*ve-* flut, überschwemmung (N. F. dulvvat, dulvve); *ur*ᵃ*pa-* J. knospen treiben (im frühling, vgl. *ur*ᵉ*pe-* J. das knospen im frühling);

zu dem zu werden, was das nomen ausdrückt, oder wie dieses zu sein: *assma-* grausam werden, vgl. *asmēn orrut* J. kricklich sein; *koi*ᵉᵒ*ko-* vertrocknen, durstig sein, vgl. *koi*ᵉᵒ*ke-* trocken, dürr (N. F. goikkat, attr. goike); *nău*ᵃ*ra-* S. J. schlecht werden, vgl. *nēu*ᵉ*re-* schlecht; *ńalla-* S. J. los werden (von der rinde der bäume, wenn im frühling der baumsaft hinaufsteigt), vgl. *ńalē-muddu* S. J. die zeit, wenn der saft in die bäume tritt (N. F. njallat); *pällja-* N. G. sein gehör wiederbekommen, vgl. *pellje-* ohr (N. F. bællјat, bællje); *septa-* S. J. an etwas hangen bleiben, vgl. *septe-* köder; *skulla-* J. dumm umhergucken, vgl. *skulle-* J. sehr dumm; *sōdda-* N. G. ohne ziel umherlaufen, vgl. *sōdde-* J. pfeil; *sudda-* schmelzen (intr.), vgl. *sudde-*, gen. *suttē* J. wake, wuhne (N. F. suddat, sudde); *tiokka-* J. voll läuse werden, vgl. *tiokke-* laus (N. F. dikkat, dikke); *tippma-* weich werden, vgl. *tippme-* J. (attr. *tippma* J., G.) weich (N. F. dibmat, attr. dibma); *ťšal*ᵃ*ma-* J. sein gesicht wiederbekommen, vgl. *ťšal*ᵉ*me-* auge (N. F. čalbmat, čalbme);

mit dem zu versehen, was das nomen ausdrückt: *tar*ᵃ*va-* teeren, vgl. *tar*ᵉ*ve-* teer (lehnwort; N. G. darvvat, darvve); *teoppa-* N. G. büschel machen, mit b. zieren, vgl. *teoppe-* büschel (N. F. dieppat, dieppe); einzelne von diesen verben sind vielleicht -aje-derivata aus den resp. nomina;

2. **ein -e des verbalstammes entspricht einem -a des nominalstammes:** *hakkse-* N. G. riechen (intr.), vgl. *happsa-* geruch (N. F. hakset, hakse; G., N. F: *-ks-* = J. *-ps-*); *ki*ᵉᵒ*te-* danken, vgl. *ki*ᵉᵒ*ta-* S. J. dank (N. F. gīttet); *ťšuöllte-* J. trennen, vgl. (? ?) *ťšuöllta-* pfahl (N. F. čuolddet, čuoldda);

3. **ein -u des verbalstammes entspricht einem -a, -e oder selten -es des nominalstammes;** hier ist vielleicht das *-u* eher als ein besonderes verbbildendes suffix aufzufassen; diese verba bezeichnen:

das zu machen, was das nomen ausdrückt: *laiᵉpu-* brot backen, vgl. *laiᵉpe-* brot (nordisches lehnwort; N. F. laibbot); *marᵉfu-* N. G. (neben *marᵉfije-*) blutwurst verfertigen, vgl. *marᵉfe-* blutwürst (nordisches lehnwort); *melᵊku-* melken (intr.), vgl. *melᵊke-* milch (nordisches lehnwort); *monnu-* S. G. (neben *monnije-*) eier legen, vgl. *monne-* ei; *sarᵉnu-* sagen, vgl. *sarᵉne-* N. J. rede, predigt (N. F. sardnot); *sōlᵉsu-* (neben *sōlᵉsije-*) geifern, vgl. *sōlᵉse-* geifer; *tsäɔkku-* J. einschnitte machen, kerben, vgl. *tseɔkēs*, gen. *tsäɔkka* und *tsäɔkkasa* handzeichen, eine renntiermarke (N. F. cækkot); *tšiuku-* S. J. junge werfen, vgl. *tšīuᵃka-* junge; *tšōllu-* S. J. fische ausnehmen, vgl. *tšōlle-* darm (N. F. čoallot); *vuörᵉnu-* schwören, vgl. *vūörᵉnēs*, gen. *vuōrᵉna* eid, schwur (N. F. vuordnot);

zu dem zu machen, was das nomen ausdrückt: S. J. *ruösstut līmau mālīn* die brühe mit blut versetzen, vgl. *ruössta-* J. auf blut (ohne mehl) gekochte suppe;

zu dem zu werden, was das nomen ausdrückt, wie dieses zu sein, sich wie dieses zu betragen: *kinntsure-* mutwillig sein, vgl. *kinntsare-* mutwillig, unbändig; *lāppmu-* J. rauhen, vgl. *lāppme-* J. rauhe (N. F. lābmot 2); *nälᵉku-* hungern, vgl. *nelᵉke-* hunger (N. F. nælggot); *noiᵉtu-* zaubern, vgl. *noiᵉte-* zauberer (N. F. noaiddot); *ruöbbu-* J. jucken (intr.), vgl. *ruōbbe-* J. krätze (vgl. N. F. ruobbot);

damit zu machen oder zu versehen, was das nomen ausdrückt: *luössku-* J. einen *luösska* auf ein kleid nähen, vgl. *luösska-* J. drei garnstreifen, die ehemals an dem unteren saum des *kapte* festgenäht waren; *tūōuᵉlu-* mit zunder brennen, vgl. *tūōuᵉle-* moxa, zunder, welchen man auf schmerzenden stellen von der haut brennt (N. F. duovllot); *vuōggu-*, *ōggu-* angeln, vgl. *vuōgga-* fischangel (N. F. oaggot);

4. *jalᵃña-* taub werden, vgl. *jalᵉñēs*, gen. *jalᵉᵃña* stubben (N. F. julges.

Das Kolalappische Wörterbuch von A. Genetz.

Von

K. B. Wiklund.

Arvid Genetz. *Wörterbuch der Kolalappischen Dialekte* nebst Sprachproben; 46 + 291 s. 8:o. Helsingfors 1891.

[Über dieses werk lieferte ich in Finsk Tidskrift XXXI, s. 53—56, Helsingfors 1891, in schwedischer sprache eine kurze anzeige, welche eine antwort seitens des herrn GENETZ ebenda, ss. 241—244, hervorrief. Gegen den inhalt dieser antwort hatte ich indessen vieles einzuwenden und ich versprach diese meine einwendungen in einer sprachwissenschaftlichen zeitschrift einem sachkundigen publikum vorzulegen. Ich habe desshalb eine vollständigere und mehr detaillierte rezension ausgearbeitet, worin ich auch die gegen meine anzeige gemachten einwendungen referiert und beantwortet habe.]

In diesem von allen finnisch-ugrischen sprachforschern lange erwarteten werke wird jetzt ein teil der ergebnisse von der reise des verf:s im jahre 1876 nach der Kola-halbinsel veröffentlicht. Das werk enthält indessen nicht nur das, was der titel vermuten lässt, sondern in der vorrede auch eine lebhafte schilderung über die reise des verf:s und die lebensart der russischen lappen, sowie eine darstellung ihrer noch heute frisch lebenden heidnischen götterlehre. Diese letztere darstellung dürfte eine waqre überraschung für alle diejenigen sein, welche die kulturgeschichte der lappen studiert ha-

ben, weil diese nichts anderes gewusst haben, als dass die alten götter der lappen schon lange gestorben seien. Nur schade, dass die wichtige neuigkeit, dass sie in einigen gegenden noch leben, erst fünfzehn jahre nachdem die interessante entdeckung gemacht wurde, in einer allgemeiner bekannten sprache veröffentlicht wird. In finnischer sprache ist sie in der zeitschrift Suomen Kuvalehti 1877—79 veröffentlicht worden und in ungarischer sprache in „Orosz-lapp utazásomból“ (Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből VIII, 3) 1879.

Die aufstellung des wörterbuches ist die in lappischen (und anderen) wörterbüchern bisher allgemein gewesene, d. h. die wörter der resp. dialekte sind nach der buchstabenfolge geordnet, sie ist aber hier in so fern besser als die von Halász in seinen wörterbüchern und mir in meinem Lulelappischen wörterbuche verwendete, dass alle ableitungen unter ihre hauptwörter zusammengeführt sind. Das auffinden von wörtern ist indessen, wie ich unten zeigen werde, in allen diesen wörterbüchern keineswegs leicht und ihre aufstellung muss also als unpraktisch bezeichnet werden. Auch hier sollte man anfangen diejenige aufstellung anzuwenden, die man z. b. in allen besseren schwedischen dialektwörterbüchern findet: die wortformen der reichssprache werden als aufschlagewörter gebraucht und in die wortformen des betreffenden dialektes übersetzt. Im lappischen giebt es zwar keine „reichssprache“, hier kann man aber an deren statt die dialekte des norwegischen Finnmarken, deren wortvorrat am besten bekannt ist, gebrauchen. Der verf. hat freilich versucht eine art aufschlagewörter hervorzubringen, indem er vor einen grossen teil der wörter die von ihm „erschlossenen einfachsten russisch-lappischen grundformen“ gesetzt hat; das auffinden von wörtern ist jedoch durch diese grundformen kaum erleichtert worden, weil sie zufolge ihrer eigentümlichen form von den bekannten norwegisch-lappischen wörtern oft zu sehr abweichen.

Als eine probe, wie ein nach der schwedischen methode geordnetes wörterbuch für alle lappischen dialekte aussehen würde, werden folgende zwei artikel mitgeteilt:

— — — — — — — — — — — — — —

11. Addet geben:
T., K. *aᵢnte-*, A. *eᵢnte-*.
N. *ūtte-*.
Enare: Lönnrot, Andelin added.
N. F. (Qvigstad) *âddĕt*.
Lulelappisch: *vaddĕt*.
Stensele, Frostviken: *wạttet*, *wåttet*, *wottet* (Halász).
Undersåker: *wạttih*, *wåtti'*, *wottih*, *wọtti'* (Halász).
Härjedalen: *ụattiɔ*, *ụ(a)àttiɔ*.

— — — — — — — — — — — — — —

2222. Guösse gast:
T. *kūᵢss*, gen. *kūᵢss*.
N. *kuoᵢss*.
Enare: Lönnrot kuöse; Andelin kuësse, kuöse.
N. F. guösse, gen. guöse od. guösse.
Lulelappisch: *kuössē*, gen. *kuössē*.
Stensele: *kuossie*, *kuᵒssie*, *kuissie*, *kuⁱssie* (Halász).
Frostviken: *kụssⁱe* (Halász).
Anaris: *kuoššie* (Halász).
Härjedalen: *guöššee*.

— — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

Guossotet bewirten:
K. *kūᵢsχe-*.
N. F. guossotet.
Lulelappisch: *kuössūɔtit*.
Skalstugan: *koạssahtit* (Halász).
Härjedalen: *gôssāɔtīt*.

— — — — — — — — — — — — — —

Ich erlaube mir auch die vorteile der neuen methode hier etwas näher hervorzuheben.

Man dürfte wohl getrost annehmen können, dass jedermann, der die lappische sprache wissenschaftlich studieren will, mit dem erlernen der norwegischlappischen schriftsprache anfängt. Wenn nun ein solcher — der die norwegischlappischen wortformen gut kennt —

wissen will, worin sich z. b. die Lulelappischen dialekte von den norwegischlappischen unterscheiden, und meine grammatik noch nicht erschienen wäre, so dass er sich nur mit dem wörterbuche behelfen müsste, wie wird er sich dann damit zurecht finden? Gewiss ziemlich schlecht. Um die verschiedenheiten zwischen den dialekten herauszufinden muss er dieselben wörter in den verschiedenen dialekten mit einander vergleichen, da er aber noch nicht die spezifisch Lulelappischen lautgesetze kennt, kann er nicht die fraglichen wörter sogleich finden, sondern er muss eine kürzere oder längere zeit suchen. Wenn er z. b. die Lulelappische form des wortes gæðge kennen lernen will, öffnet er das wörterbuch zuerst bei *g*, findet sie aber nicht, dann bei *käd-*, findet sie aber auch hier nicht, worauf er drei ganze spalten durchsuchen muss, bevor er das wort findet (*ker'ke-*). Noch schlimmer ist es, wenn er die Lulelappische form des wortes addet herausfinden will, denn hier muss er das ganze buch durchsuchen, ehe er das wort findet (*vadde-*). Und wenn er z. b. das in N. F. gewöhnliche wort cælkket nimmt, wird es ihm erst recht mühsam. Er findet es weder unter *c* noch unter *č*, da er aber noch nicht die Lulelappischen lautgesetze kennt, muss er glauben, dass es möglicherweise unter einem anderen buchstaben zu finden sei, und so sucht er das ganze buch durch ohne es zu finden. Wenn aber das wörterbuch nach der oben empfohlenen methode aufgestellt gewesen wäre, würde er die wörter *ker'ke-* und *vadde-* sogleich ohne suchen gefunden haben und wenn er zu cælkket kommt und es nicht im wörterbuche wiederfindet, weiss er daraus sogleich, dass dieses wort in dem dialekte nicht vorkommt, und braucht dann nicht das ganze buch ohne resultat durchzuwühlen. Ein vorteil bei dieser aufstellung ist auch, dass man in einem mehrere dialekte umfassenden wörterbuche nicht die formen der verschiedenen dialekte an verschiedenen stellen aufzustellen und sie mit hinweisungen zu versehen braucht, welches einen kolossalen raum erfordert; auf den 73 ersten seiten von „Déli-lapp szótár“ von Halász betragen die hinweisungen etwa 500 zeilen, d. h. 13,5 seiten, d. h. mehr als den sechsten teil des textes (!).

Die finnisch-lappischen und deutsch-lappischen wortregister, die herr G. beigefügt hat, genügen nicht in allen fällen, da ja die be-

deutung eines wortes in verschiedenen dialekten so sehr differenziert sein kann, dass man z. b. das russischlappische wort nicht findet, wenn man es in dem finnischen oder deutschen register nach der bedeutung sucht, die das wort in z. b. N. F. hat. Es ist auch sehr schwierig in einem dergleichen register solche wörter zu finden, deren bedeutung im finnischen oder deutschen nicht mit einem oder zwei wörtern wiedergegeben werden kann, sondern eine lange beschreibung erfordert. Solche wörter gibt es ja im lappischen viele. Herr G. hat oft solche wörter in gruppen mit dem für alle gemeinsamen begriffe als hauptwort vereinigt; damit ist jedoch auch eine ungelegenheit verbunden: wenn man z. b. kennen lernen will, welche form das N. F. boaco im russischlappischen hat und das register bei dem artikel „Renntier“ aufschlägt, muss man zuerst die nummern 246, 521, 1411 durchsuchen, ehe man das richtige 1534 findet. Wenn aber das wörterbuch nach der oben erwähnten methode geordnet gewesen wäre, hätte man nur das wort boaco aufzuschlagen gebraucht um das wort sogleich zu finden; in diesem falle braucht man also das fragliche wort nur einmal aufzuschlagen, im wörterbuche des herrn G. aber fünfmal. Ich glaube also, dass die numerierung der wörter in dem falle, wo herr G. sie verwendet hat, nicht überall ganz praktisch ist, in einem anderen falle aber ist sie desto wertvoller, da sie nämlich diejenigen aufzählungen von beispielen bedeutend vereinfacht, die in jeder gutgeordneten lautlehre (und auch anderswo) überall nötig sind, jetzt aber leider zu oft versäumt werden, weil sie einen gar zu grossen raum erfordern und zu schwierig herzustellen sind. Für diesen zweck möchte man also die numerierungsmethode des herrn G. mit dank adoptieren.

Es bleibt noch übrig von den in N. F. nicht vorkommenden wörtern und von lehnwörtern zu sprechen. Mit den ersteren dürfte man am besten auf dieselbe weise wie in den schwedischen dialektwörterbüchern verfahren, d. h. vor jedes dialektwort diejenige (mit * versehene) form als hauptwort setzen, die das wort in N. F. haben würde, wenn es dort vorkäme, also z. b.:

— — — — — — — — — — — — — —

8888. *ruokko = J. *rūöɔku* schilf, rohr.

— — — — — — — — — — — — — —

9090. *skaibme = N. G. *skai'mē* lärm.

— — — — — — — — — — — — — —

Die lehnwörter dürfte man vielleicht am besten in einem besonderen, von den einheimischen wörtern getrennten zusammenhange aufzählen, die nordischen lehnwörter für sich, die finnischen für sich (unterabteilungen: lehnwörter litauischen und slavischen ursprunges) und die (neu)russischen für sich, worauf man als hauptwörter, nach welchen die wörter geordnet werden, die resp. nordischen, finnischen und russischen grundformen zu gebrauchen hat. Es dürfte dann vorteilhaft sein die nordischen und finnischen wörter auf dieselbe weise wie im anhange meines Lulelappischen wörterbuches anzuordnen. Angemessen wäre es gewiss auch die lehnwörter unter den einheimischen wörtern aufzunehmen (hier jedoch nur mit einer hinweisung aufs spezielle register), da ja vielleicht nicht alle diejenigen, die das wörterbuch anwenden, ganz genau wissen, welche wörter entlehnt sind und welche ihre nordische, finnische oder russische grundform ist. Die in den jetzigen wörterbüchern gebrauchte methode ist eigentlich nur für diejenigen nützlich, welche die lappische sprache lernen wollen, aber dabei nicht, wie sie sollten, mit der norwegischlappischen schriftsprache anfangen, sondern z. b. mit den russischlappischen dialekten und sich daher wort für wort durch die texte des herrn G. arbeiten müssen und jedes wort im wörterbuche aufzusuchen haben.

Wenn die hier empfohlene methode in gebrauch käme, würden wohl auch die versuche die herkömmliche ordnung des lateinischen alphabetes zu verbessern, wie sie in Ungarn z. b. von Budenz und Halász und jetzt auch in Finnland von herrn G. gemacht worden, von selbst aufhören. „Die Aufstellung des Wörterbuches ist *phonetisch*", sagt herr G. in seiner vorrede, s. XI, „und zwar in der Art, dass die Vokale, die in den verschiedenen Mundarten am meisten wechseln, erst in zweiter Reihe in Betracht kommen. Die Ordnung der Laute ist also folgende:" *k*, *χ*, *ⁿ*, *j*, *t*, *č*, *c*, *š*, *s*, *ń*, *n*, *r*, *l*, *p*, *v*, *m*; *a*, *e*, *i*, *oa*, *o*. So viel ich verstehe, dürfte wohl jedoch diese ordnung ebenso willkürlich sein, wie die althergebrachte. Warum kommen z. b. im wörterbuche die vokale vor den konsonanten? Sie hätten ja mit ebenso gutem rechte nach den konsonanten kommen

können. Eine ordnung *i, e, a, oa, o* oder *o, oa, a, e, i* wäre wohl viel mehr phonetisch als *a, e, i, oa, o*. Eine ordnung: labiale — dentale — gutturale ist wohl ebenso berechtigt und ebenso phonetisch wie herrn G:s: gutturale — dentale — labiale. Eine ordnung: explosivæ — spiranten — nasale — *l*-laute — *r*-laute oder: *r*-laute — *l*-laute — nasale — spiranten — explosivæ oder noch eine dritte oder vierte ist ebenso phonetisch als die ordnung des herrn G. nach der artikulationsstelle. Übrigens ist herr G. in seiner phonetischen aufstellung nicht ganz konsequent gewesen; mit benutzung einer älteren phonetischen terminologie würde seine ordnung die folgende sein: guttural, guttural, guttural, palatal, dental, konsonantendiphthong von palatal und palatal, konsonantendiphthong von dental und dental, palatal, dental, palatal, dental, dental, dental, labial, labial, labial. [Nach dem prinzip: für jeden laut ein zeichen und für jedes zeichen ein laut sind übrigens die zeichen *c*, *č* bei herrn G. u. a. unberechtigt.] Unglücklicherweise haben sich auch nicht alle diese reformatoren über dasselbe alphabet einigen können. Halász hat z. b. in seinem Délilapp szótár folgende konsonantenreihe: *k*, *h*, *χ*, *j*, *č*, *c*, *t*, *s*, *š*, *n*, *ñ*, *ń*, *p*, *f*, *v*, *m*, *r*, *l*. Die absicht ist wohl auch hier gewesen das alphabet nach der artikulationsstelle zu ordnen, die ordnung ist aber (mit einer älteren terminologie) die folgende geworden: guttural, laryngal, guttural, palatal, konsonantendiphthong von palatal und palatal, konsonantendiphthong von dental und dental, dental, dental, palatal, dental, guttural, palatal, labial, labial, labial, labial, dental, dental. Insbesondere ist es hier schwierig zu verstehen, warum er *r* und *l* von den übrigen dentalen getrennt hat. Die erfindung ist ja jedoch nicht die seinige. Budenz hat in NyK IV: *k*, *g*, *χ*, *j*, *ng*, *č*, *ǯ*, *š*, *ž*, *t*, *d*, *s*, *z*, *n*, *p*, *b*, *v*, *m*, *r*, *l* und in NyK. V etc. ungefähr dasselbe. Hunfalvy hat in NyK. IX noch eine andere ordnung: *k*, *ch*, *g*, *j*, *l*, *l'*, *n*, *ń*, *č*, *s*, *š*, *r*, *t*, *p*, *b*, *v*, *m* und in NyK X, XI ungefähr dasselbe. Bálint hat in NyK XIII noch eine andere ordnung: *k*, *χ*, *γ*, *h*, *j*, *š*, *ž*, *t*, *d*, *s*, *c*, *z*, *n*, *ń*, *p*, *b*, *m*. U. s. w., u. s. w. Und welches ist das resultat von allen diesen reformen? Nur mühe und ärgernis für einen jeden, der ein nach diesen alphabeten geordnetes wörterbuch gebrauchen muss, bis dass er schliesslich *eines* von diesen alphabeten erlernt hat. Wenn man

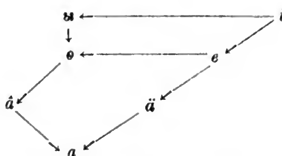
sich dieses eine alphabet, z. b. das alphabet des herrn HALÁSZ genau eingeprägt hat und dann in dem wörterbuche des herrn GENETZ ein noch mehr verwickeltes system findet, mit welchem es anfangs wirklich sehr schwer ist ins reine zu kommen, verliert der leser nur zu leicht die geduld. Der nutzen von allen diesen reformversuchen ist auch sehr problematisch. Herr G. ist übrigens hier nicht recht konsequent gewesen, denn warum hat er nicht auch seine finnischen und deutschen wortregister nach dieser neuen methode geordnet?

Die oben erwähnten „erschlossenen einfachsten russischlappischen grundformen" dürften in vielen beziehungen unrichtig sein. Erstens hat der verf. in den wörtern, wo alle bekannten lappischen dialekte, ausser dem Notozero-dialekte und weniger oft zwei anderen russischlappischen dialekten, in der ersten silbe ein kurzes *a* haben, eine russischlappische grundform mit einem vokale *ɵ* (einem gutturalen *e*) angesetzt. Herr G. ist also der ansicht, dass das N. *ɵ* hier das ursprüngliche ist und dass das *a* in allen übrigen dialekten aus diesem *ɵ* enstanden ist. In seiner polemik bekräftigt er dieses dadurch, dass, dass „z. b. die litauischen originale zu den finnischen **pirtti**, **hirvi**, **silta**, **kypärä** und den entsprechenden lappischen wörtern mit *ɵ*, resp. *a*, in der ersten silbe ein *i* oder *e* haben und dass die übrigen finnisch-ugrischen sprachen bis auf einige ausnahmen für finnisches *i*, *y*, *e* und lappisches *ɵ*, resp. *a* ein *i*, *y*, *e* oder einen anderen palatalen vokal haben, z. b. in den wörtern, welche finn. **ilma**, **silmä**, **nimi**, **yksi**, **veri**, **mennä** u. a. entsprechen". Er stellt daher folgende genealogie auf:

$$a < \mathring{a} < ɵ \begin{cases} < e \\ < \text{gutt. } i \ (= \text{russ. } ы) < i \ (y). \end{cases}$$

Dieses *ɵ* kommt inzwischen nicht nur in solchen wörtern vor, welche im finnischen ein *i*, *y*, *e* haben, sondern auch in solchen, welche im finnischen ein *a* oder einen anderen gutturalen vokal haben: 51. A. *ɵ̨nte-* geben = **antaa**; 216. K. N. *kɵss* dick, vgl. **kaseva** (siehe aber auch BUDENZ, MUgSzótár, s. 90); 264. K. *kɵrr*, A. *kɵr* hart, vgl. **karea**; 1703. N. *vɵj* oder = **vai**; 2000. N. *mɵ̨nn* ei = **muna**. Auch in einem nordischen lehnworte ist *ɵ* aus

nordischem *a* entstanden: 342. N. *kɵļtij* oder *galdij* wake, wuhne, < urn. *kalðiǭ, an. kelda; [sowie in einem finnischen lehnworte aus finnischem *aa:* 1544. K. *pɵštem-piejv* der tag vor dem fasten, < finn. paasto.] N. *ɵ* kommt auch in vielen wörtern vor, deren etymologie unbekannt ist und deren *ɵ* also ebenso gut auf ein ursprüngliches *a* als (über *a*) auf einen palatalen vokal zurückgeführt werden kann. Weil ein *a* sehr gut zu *ɵ* übergehen kann [auch *ɵ* > *a* ist übrigens nicht unmöglich] und dieses in einigen wörtern thatsächlich der fall gewesen ist und weil dieses *ɵ* mit grösserer regelmässigkeit nur in einem einzigen dialekte, weniger regelmässig, mit *a* wechselnd in zwei anderen russischlappischen dialekten vorkommt, während *alle* anderen dialekte hier ein *a* haben, dürfte es wohl so wahrscheinlich wie möglich sein, dass *ɵ* hier aus *a* und nicht *a* aus *ɵ* entstanden sei. Dass ein lappisches *a* in sehr vielen wörtern aus einem palatalen vokale entstanden ist, ist wahr, dieses fällt aber in die *gemeinlappische* und *urlappische* zeit, nicht in die zeit des sonderlebens der russischlappischen dialekte, und in *russischlappischen* grundformen hat das *ɵ* daher keinen platz. Etwas zweifelhaft ist es vielleicht auch, ob ein *ɵ* wirklich, wie es herr G. will, als ein zwischenglied zwischen *i* und *a* dienen kann. Ich verweise hierfür auf folgendes diagram, welches ein jeder in phonetik bewanderter leser leicht verstehen dürfte:



Die natur geht gewiss am liebsten den geraden weg (*a* < *ä* < *e* < *i*), auch wenn herr G. einen umweg gehen will $\left(a < \hat{a} < \text{ɵ} \begin{cases} < e \\ < \text{ʉ} < i(y) \end{cases}\right)$. Einen beweis dafür, dass die entwickelung *i* > *a* diesen weg gegangen ist, hat er auch nicht geliefert, welches gewiss auch für einzelne glieder unmöglich sein dürfte, besonders betreffend *i* > - - > *â* (wohl ein hinteres *a*) > *a*.

Da herr G. als „grundformen“ nicht eine gewisse form von den wörtern (z. b. nom. sing. von den nomina und inf. von den verba), sondern ihre „stämme“ anwendet, stellte ich mich in meiner kurzen rezension in Finsk Tidskrift auf den standpunkt des verf:s und untersuchte, ob diese seine stämme richtig wären. Ich suchte dabei jedoch dem abstrakten „stamme“ so viel konkreten inhalt als möglich beizulegen und lenkte infolge dessen meine aufmerksamkeit leider ausschliesslich auf die einzige form, in welcher der „stamm“ noch ohne alle biegungssuffixe auftritt, d. h. auf nom. sing. von den nomina. Ich fand hier erstens, dass der verf. denjenigen wörtern, die in dem östlichsten russischlappischen dialekte wie in den meisten nichtrussischlappischen dialekten in nom. sing. ein auslautendes *e* haben, welches *e* in den übrigen russischlappischen dialekten weggefallen ist, einen stamm mit auslautendem *a* statt *e* gegeben hatte, und behauptete dabei, dass eine solche form urlappisch und nicht russischlappisch wäre. Herr G. erinnert mich dann in seiner polemik daran, dass das ursprüngliche *a* vor vielen suffixen noch geblieben ist, und erklärt, dass er aus diesem grunde zu russischlappischer grundform die primäre stammform (mit *a*) statt der sekundären (mit *e*) gewählt hat. Ich gebe jetzt zu, dass es *auch* eine russischlappische stammform mit auslautendem *a* (neben einer dritten form auf konsonanten) giebt. In russischlappischer zeit haben nämlich die stämme der fraglichen nomina (und verba) nicht nur eine form gehabt, sondern drei formen, aus welchen eine (die auf -*e*) von *urlappischem* gesichtspunkte aus sekundär, aber von *russischlappischem* gesichtspunkte ebenso primär als die beiden übrigen ist, d. h. der dialekt, aus welchen die verschiedenen russischlappischen dialekte zunächst ausgegangen sind, ererbte nicht nur eine, sondern alle drei stammformen aus dem urlappischen. Ob herr G. darin recht gethan hat zu russischlappischer grundform die (von urlappischem gesichtspunkte aus) primäre stammform zu wählen, wird unten untersucht werden. *)

*) Warum hat herr G. nicht die primärste stammform auch für die (verbal)stämme der einzelnen russischlappischen dialekte (T. K. N. A.) gewählt? Er schreibt z. b. 151. *kä̦hte-*, K. N. =, A. *käᵗtte-* decken, obgleich gewiss auch dieses wort in 1 und 2 p. sing. pres. -*am* und -*aχ* hat. Sollte es also nicht eigentlich *käᵗhta-*, K. N. =, A. *kä̦tta-* heissen.

Es ist indessen natürlicherweise uneigentlich und unangemessen sich in einem wörterbuche, welches ja den in der wirklichkeit vorkommenden wortvorrat der sprache umfassen soll, mit formen zu bewegen, welche nur konstruiert sind. Diese stämme sind nämlich sämtlich reine abstraktionen. Wenn man z. b. den nom. sing. goatte mit dem elativ goađest und dem nom. plur. goađek vergleicht und dabei sagt, dass der stamm dieses wortes goatte- ist, bedeutet diese äusserung streng genommen, dass man annimmt, die formen goađest, goađek seien in *norwegischlappischer* zeit durch suffigierung von *-st* und *-k* an den norwegischlappischen stamm goatte- gebildet worden, während ja in der that das norwegischlappische alle diese drei formen aus dem urlappischen ererbt hat und das urlappische dieselben wiederum aus dem sprachstadium, das dem urlappischen vorhergieng, und es also erst in dieser frühen zeit von einem wirklichen stamme die rede sein kann, aus welchem stamme die resp. kasusformen durch hinzufügen von suffixen gebildet wurden. Es ist keine entschuldigung, wenn man auch anführt, dass der „stamm" ohne jegliche suffixe in nom. sing. von nomina noch geblieben ist, denn diese form ist keineswegs diejenige, aus welcher die verschiedenen kasus gebildet wurden, sondern auch sie ist eine aus dem ursprünglichen, vorurlappischen „stamme", d. h. worte, durch eine menge von zwischengliedern entwickelte form. Da also der s. g. stamm nur eine abstraktion ist, bleibt noch die frage übrig: wie kommt es denn, dass man trotz alles dessen diese „stämme" noch aufstellt und verwendet? Die antwort hierauf ist, dass dieses praktischer zwecke wegen geschieht, da es nämlich zuweilen nötig ist ein von allen biegungssuffixen befreites wort darzustellen, insbesondere um gruppen von wörtern zu erhalten, welche in denselben biegungsformen vor dem suffixe überall denselben vokal haben. Die gruppen, welche man auf diese weise erhält, werden je nach dem auslaute der stämme *a*-stämme, *i*-stämme, *u*-stämme, konsonantische stämme etc. genannt. Der praktische wert dieser namen ist sehr gross. Wenn man z. b. die paradigmen der verschiedenen „stämme" kennt, braucht man nur zu hören, welcher stamm ein wort ist um sogleich zu wissen, wie es flektiert wird; wenn man dagegen nicht den stammnamen hätte, würde man oft genötigt sein eine ganze reihe

formen von einem worte mitzuteilen um herausfinden zu können, wie man das wort flektieren soll. Statt des langen und unbequemen: alle zweisilbigen wörter, welche im nom. sing. der nomina und im inf. der verba in N. F. ein *a* in der zweiten silbe haben, hätte man dann nur den kurzen ausdruck: alle nominalen und verbalen zweisilbigen *a*-stämme, oder nur: alle zweisilbigen *a*-stämme. Um von diesen namen den grössten nutzen zu ziehen darf man indessen nicht für jeden besonderen dialekt besondere stämme aufstellen (so dass z. b. das wort N. F. adnot in N. F. ein *u*-stamm, in T. ein *a*-stamm, in K. N. ein *e*-stamm, in A. ein *ə*-stamm würde, welches ja nur verwirrung hervorrufen würde), sondern man darf hier nur auf denjenigen auslaut rücksicht nehmen, den die betreffenden wörter in gemeinlappischer, d. h. urlappischer zeit hatten, ganz wie man sich in den nordischen sprachen nur mit urnordischen stämmen bewegt. Man würde also z. b. sagen: die *u*-stämme werden in K. auf folgende weise flektiert — — — und in T. auf folgende weise — — —; die *a*-stämme und *e*-stämme stimmen in diesem dialekte in der flexion mit einander überein; die etymologie, die herr X. für dieses wort aufgestellt hat, kann nicht richtig sein, da das vorgeschlagene grundwort nicht *a*-stamm, sondern *u*-stamm ist; etc. etc. Für die vergleichung verschiedener dialekte unter einander sowie auch auf andere weise sind also diese namen von grösstem nutzen.

Da man indessen oft von demselben worte, auch in urlappischer zeit, zwei oder mehrere stämme mit verschiedenem auslaute hat, so z. b. von goatte einen *e*-stamm, einen *a*-stamm und (in plur. ausser dem nom.) einen konsonantischen stamm, muss man unter diesen stämmen einen wählen, nach dessen auslaute die resp. wörter ihre definitiven namen erhalten und als *e*-stämme, *u*-stämme etc. gruppiert werden. Das beste dürfte dann auch hier sein auf dieselbe weise wie in den nordischen sprachen bei den nomina die stammform zu wählen, die im nom. sing. gebraucht wird. Das wort goatte wird dann ein zweisilbiger *e*-stamm. Im lappischen kann man indessen auch ganz leicht die verba nach stämmen gruppieren, wobei man als einteilungsgrund die stammform verwenden dürfte, die im infinitiv (in N. F.) auftritt. Das verbum adnet wird dann ein *e*-stamm und ballat ein *a*-stamm. Für solche wörter wie goatte dürfte es

unpraktisch sein, wie herr G. will, die stammform auf *a* zu wählen, weil diese „*a*-stämme" dann mit solchen wörtern wie giella, bassat u. a. vermischt werden; diese letzteren haben nämlich in urlappischer zeit in allen formen den auslaut *a* *) gehabt (in einigen wenigen formen möglicherweise konsonantischen auslaut) und sind also wirkliche *a*-stämme. Herr G. giebt ihnen freilich einen auslaut *ɵ*, von welchem er annimmt, dass derselbe in den russischlappischen dialekten als *e*, *ɵ* oder gutt. *i* noch beibehalten ist und dem auslautenden *a* aller übrigen dialekte vorhergegangen ist, da aber das russischlappische *e*, *ɵ*, *ǐ* gegen das *a* aller übrigen dialekte steht **), scheint diese hypothese schon a priori sehr unwahrscheinlich zu sein; es liegt nahe anzunehmen, dass die entwickelung *i* (oder *e*) > *a* einer frühen urlappischen zeit angehöre und dass sich das urlappische *a* während des sonderlebens der russischlappischen dialekte zu russischlappischem *e*, *ɵ*, *ǐ* entwickelt habe. Dass sich auch die sache in der that so verhält, geht aus mehreren umständen deutlich hervor. Erstens giebt es in vielen formen von diesen stämmen in den russischlappischen dialekten noch heute ein *-a*, d. h. das *a* hat sich wohl in gewissen stellungen beibehalten, in anderen aber zu *e*, *ɵ*, *ǐ* verändert. Solche formen bei Halász, NyK. XVII sind: K. *kɵᵢǯam* ich frage (von einem stamme Halász *kɵᵢčče-*, aber G. *kɵčče-*); A. *čūppak* du schneidest; T. *porra* er isst; N. *kahča* er fragt; K. *što i mūn mɵnam* dass auch ich gehen muss. In den sprachproben mit folkloristischem inhalt, welche dem wörterbuche des herrn G. beigefügt sind, habe ich auch folgende hieher gehörende formen gefunden: T.: 233,9 *sievtčatta* (die maus) schilt; 234,19 etc. *porra* er isst; 234,20 *jukka* er trinkt; 236,11 etc. *kačča* er fragt; 238,15 *końča;* 239,23 *čāńńa* er tritt ein (etc.); 239,26 etc. *tolla* er kommt; 239,27 *jorra* er rollt; 242,1 v. u. *vǐlktolla* er schickt; 244,14 *cońka* er sticht; — K. 245,3 *poram* ich esse; 246,12 *kīčaχ* du siehst; — N. 263,2 *pōraj* er ass; 263,7 v. u. *šɵddaj* er wurde; 263,1 v. u. *kavnaj* er fand; 264,10 *kahča* er fragt. Hiergegen könnte herr G.

---

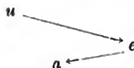
*) In noch früherer urlappischer zeit irgend einen palatalen vokal.

**) Das südlappische *e* ist hier aus *a* entstanden; es ist aber hier nicht der platz die beweise für diese unwidersprechliche tatsache darzulegen.

vielleicht einwenden, dass diese wörter (seine *e*-stämme) mit seinen *a*-stämmen kontaminiert worden sind, da sie in K. N. denselben stammauslaut -*e* haben; dagegen spricht aber, dass diese formen mit *a* auch in T. und A. vorkommen, wo die *e*-stämme des herrn G. im auslaut T. *ĭ* und A. *e* haben und also nicht mit seinen *a*-stämmen, die auch hier den auslaut *e* haben, kontaminiert werden konnten. Ich setze hier natürlicherweise voraus, dass herr G. seine stammformen für die resp. dialekte mit richtigem vokale im auslaute versehen hat, woran ich nicht zu zweifeln wage.

Zweitens hat das auslautende -*e* in K. N. in den „*e*-stämmen" keinen vorschlag von *i* wie die übrigen, ursprünglichen *e*, gewirkt, z. b.: 1327. (LOKΘ-) *lokkĭ*-, K. *lokke*-, N. *lohke*-, A. *lokke*- lesen, zählen; aber 1326. (LOKA) *loįkke*, K. *loįkk*, N. A. *loįhk* zehn. Dieses *e* muss also in sehr später zeit aus irgend einem gutturalen vokal entstanden sein und dieser gutturale vokal kann kein anderer als *a* sein, welches ja hier in einer menge von formen vorkommt. [Kann dieser umstand vielleicht darauf hindeuten, dass das *k* vor *e* hier *guttural* ist?]

Drittens ist faktisch ein „stammauslautendes" *a* in den verbalen *u*-stämmen in K. N. zu -*e* und in A. zu -*e* übergegangen, z. b. 45. *ānna*-, K. N. *ānne*-, A. *ānne*- bitten; 56, 1839. *oarra*-, K. *ǫrre*-, KL. *orra*-, N. (56) *ārre*-, (1839) *ǫrre*-, A. *ārre*- sitzen, sein; — alles unter der voraussetzung, dass der auslaut in den stammformen des herrn G. für K. N. A. richtig angesetzt worden ist, woran ich nicht zu zweifeln wage. Herr G. kann wohl hier nicht annehmen, dass das *u* hier über *e* zu *a* übergegangen sei, d. h.



Weitere beispiele sind: 39, 91, 97, 137, 144, 178, 196, 267, 550, 568, 592, 619, 678, 777, 790, 949, 1011, 1044, 1047, 1115, 1122, 1134, 1146, 1219, 1282, 1390, 1428, 1444 (wo A. auch das *a* bewahrt hat), 1461, 1515, 1518, 1531, 1551, 1565, 1571, 1699, 1723, 1785, 1802, 1876, 1883, 1911, 1963. Auch in der zweiten silbe von vielen substantiven ist ursprüngliches *u* (wahrscheinlich in gewissen

stellungen) über *a* zu T. *ĭ*, K. N. *e* übergegangen, z. b.: 120. (KUOKSOJ) *kĭɵγsaj*, gen. *kĭksĭ* Röthe; 726. *čokkaım*, K. *čoɪγe*, gen. *čokkem* Kamm; 392. (KIVKONA) K. *kivkan* etc., N. *kivgen* Ofen. Weitere beispiele: T. 180, 256, 320, 514, 551, 553, 732, 763, 879, 1031, 1436, 1457, 1534, 1717; K. N. 406. Ein einzelnes beispiel von *a* > *ĭ*: 112. T. *kukazĭ*, *kukkazĭ*, *kukkĭz* fern, weit.

Herr G. stellt in seiner polemik bei der besprechung dieser frage ein interessantes und wichtiges lautgesetz auf: „Einem finnischen *ä* z. b. in den wörtern päivä, härkä, jänkä, määrä, nälkä, väärä entspricht ein lappisches *æ* (= *ä*), aber in den wörtern pälvi, käki, kärsiä, käsi, ääni, sääksi, väsyä ein *ie;* einem finnischen *e* in den wörtern peittää, pelto, pesä, pettää, keino, kerta, kesä, metsä, neljä, seinä, seppä, setä, velka, eno, elää, ein *æ*, aber in den wörtern ehtiä, keski, lehti, veri, mennä, pestä, tehdä (stämme: mene-, pese-, teke-,) ein *a* (resp. *ɵ*); einem finnischen *o* in den wörtern polttaa, kota, joukko, noita, oma, oiva, oksa, olka, orava, osa, ostaa, outo, sompa, sota ein lappisches *oa*, aber in polvi, potea, tohtia, tosi, koski, koskea, kontio, onki, solmi ein *uo (uö)*. Aus den beispielen sieht man, dass die verschiedenheit in der vokalisation der ersten silbe mit einer entsprechenden verschiedenheit in der zweiten silbe zusammenhängt, so dass wenn die zweite silbe im finnischen ein *a*, *ä* (= lapp. *a* : *e*) oder *o* (= lapp. *o*) hat, die erste im lappischen *æ*, *æ*, *oa* hat, und wenn die zweite im finnischen *i(y)* oder *e* (= lapp. *a*, resp. *ɵ*) hat, die erste im lappischen *ie*, *a* (resp. *ɵ*), *uo (uö)* für resp. finn. *ä*, *e*, *o* hat. Diese regel, die durch deutlich auf späteren entlehnungen oder auf einwirkung von aussen beruhenden abweichungen freilich etwas verdunkelt wird — doch nicht von so vielen, dass dieselben sie aufheben würden — kann nicht anders aufgefasst werden denn als eine äusserung von demjenigen die meisten lappischen dialekte durchgehenden gesetze, dass geschlossene vokale (*i*, *u*, in einigen dialekten auch *e*) in der zweiten silbe verhältnissmässig geschlossene vokalformen in der ersten silbe verlangen (*ō*, *ē*, *ū*, *ī* statt *oa*, *æ*, *uo*, *ie*, welche gebraucht werden, wenn der vokal der zweiten silbe ein *a*, *e* oder *o* ist), ein gesetz, nach welchem es z. b. boattet kommen, boatta er kommt, gesagt wird, aber böt-

tim ich kam; boaco das renntier, aber bõccu des renntieres. Ich schliesse also daraus, dass die *a*-stämme des herrn W. früher einen auslautenden vokal mit ziemlich engem lautkanale hatten, einem (gutturalen) *i* oder *e* — wie das verhältniss noch heute im russischlappischen ist — entsprechend, oder mit anderen worten, dass das allgemeine lappische *a* in der zweiten silbe ein resultat von ganz derselben reihe von veränderungen ist wie das in der ersten silbe enthaltene". Aus dem oben erwähnten geht jedoch deutlich hervor, dass dieses lautgesetz ausschliesslich einem frühen gemeinlappischen, d. h. urlappischen stadium angehört und dass die durch dasselbe hervorgerufenen veränderungen schon vor dem ende der urlappischen zeit abgeschlossen waren. Der entwickelungsgang ist also der folgende gewesen:

i, *e* > urlapp. *a* > { russischlapp. *e*, *ə*, *ı*. / in übrigen diall. *a*. }

Wie das *ə* im auslaute von zweisilbigen stämmen ist auch das *ə* des herrn G. in der zweiten silbe der dreisilbigen stämme unrichtig. Hier kann er sich auch nicht auf ein *ı*, *e*, *ə* in sämtlichen dialekten stützen, sondern nur auf *ı* in T., während die übrigen dialekte in ungefähr der hälfte von den hiehergehörenden fällen (in drei wörtern sogar auch T.) ein *a* haben. Beispiele sind: T. *ı*, K. N. *a:* 63; 78 (ΘLTΘSΘ) *alts*, gen. *altızı*, K. *əldas*, *əltas* das Blatt (am Fusse); Oberleder; N. F. *aldas* etc.; 170, 222; 235 (KΘŃΘLΘ) *kańl*, gen. *kańńılı*, K. *kəńńal* N. *kəńal* Thräne; N. F. *ganjal* etc.; 264, 348, 350 (mit A. *a* oder *ə*), 401, 430, 703, 704, 711, 733, 794, 859, 1358, 1442, 1597, 1689, 1732, 1819, 1825, 1967; — T. *a* oder *ı* und *a:* 201 (KΘŠTΘJA-*) *kaštı-*, 3 p. pr. *-tāja* od. *-ta* hinlassen, verwerfen; 346 (KΘLTΘKΘ) *kaldakk*, gen. *-agı* Maschenstock zum Netzstricken; 950 (SŌŇΘJ-) *sləńńı-*, 3 p. pr. *-ńńāja* freien, werben; — T. *ı*, K. *e*, N. *a*: 372, 1573, 1589; — T. *ı*, K. *a*, N. *ə*: 1606. Die wörter, die hier in allen russischlappischen dialekten *ı*, *ə*, *e*, *é* oder *i* haben, sind: adjektive mit grundform auf -KA: 69, 216, 423, 513,

---

*) Sollte nicht auch dieser stamm auf -J auslauten? Vgl. 950; 120, 180, 256, 514, 551, 553, 763, 879, 1031, 1457, 1534.

1519; substantive mit grundform auf -KA: 37, 579, 773 (aber N. *čodd*, gen. *čottoγ* mit *o*), 1979; — adjektive mit grundform auf -TA: 278, 576, 821, 914, 1116, 1124, 1255, 1387, 1894, 1986; substantiv mit grundform auf -TA: 1597; — substantive mit grundform auf -MA: 28, 770, 1470 (soll wohl dreisilbige grundform haben), 1821 — adjektiv auf -LA: 736; — adjektiv auf -VA: 1015. Wie aus dieser verzeichnung hervorgeht, scheint *ĭ*, *ɵ*, *e*, *é*, *i* hier gewissen gruppen von wörtern anzugehören, d. h. *a* > *ĭ*, *ɵ*, *e*, *é*, *i* ist zu gewissen stellungen gebunden.

Auch bei vielen dreisilbigen stämmen hat herr G. in den auslaut ein Θ (gegen A in den übrigen) hineingesetzt, für welches Θ er sich nur auf den T.-dialekt gestützt haben kann, da, so viel ich weiss, die übrigen dialekte hier in allen wörtern denselben vokal haben. Bei näherer untersuchung habe ich indessen gefunden (vgl. meinen aufsatz „Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten"), dass T. *ĭ* (im gen. sing.) im allgemeinen nur nach gewissen konsonanten: *z*, *ž*, *ń* und (etwa ebenso oft wie *e*) *l*, *r* steht, jedoch nach allen übrigen konsonanten *e*. Da dieser vokalwechsel nur in T. vorkommt, wogegen alle übrigen lappischen dialekte sowie das finnische hier in allen wörtern denselben vokal haben, dürfte es wohl einleuchtend sein, dass ein vokalwechsel hier nicht in gemeinrussischlappischer zeit vorgekommen sein kann, sondern in T. entstanden ist, nachdem sich dieser dialekt von den übrigen abgesondert hatte; dieses ist also noch ein beispiel des überganges von unbetontem *a* > *ĭ in gewissen stellungen* in eben diesem dialekte. — Bei dem konstruieren der grundform hatte herr G. auch hier zwischen mehreren „stämmen" zu wählen und er könnte dabei ebenso gut statt des stammes auf *a* den stamm auf konsonanten, der auch in urlappischer zeit in den meisten pluralformen vorkam, oder den stamm auf *i* (*e*?), der wahrscheinlich auch in urlappischer zeit in gewissen singularformen vorkam, gewählt haben.

In die zweite silbe der grundform von einer menge von dreisilbigen stämmen, die in allen russischlappischen (und zu einem grossen teile auch nicht-russischlappischen) dialekten ein *e* haben, hat herr G. ein A hineingesetzt. Beispiele sind: 14, 68; 70 (ΘLAKKa) *adeχ* K. blau, grün; N. F. *alek*, etc.; 93, 102, 103, 129, 132, 173; 190

(KŌCKAMA) *kȣ̊ᵉckem*, gen. *-me*, K. *kuᵉckem*, N. *kuehckim*, A. *koᵉckem* Adler; N. F. *goaskem*, etc.; 192, 285, 289, 303, 351, 380, 491, 557, 561, 562, 624, 739, 944, 1008, 1059, 1137, 1149, 1176, 1205, 1294, 1411, 1594, 1647, 1755, 1791, 1814, 1815, 1871, 1872, 1961, 2010, 2022. Eine *russischlappische* grundform muss wohl jedoch in diesen wörtern ganz unbedingt ein *e* haben *). In drei finnischen und russischen lehnwörtern mit finnischer und russischer grundform mit *a* in der zweiten silbe kann jedoch das A richtig sein: 356 (KŌLPAKKA) *kȣ̊ḍpeg*, gen. *-ge*, K. *koḍpeχ*, N. *kolpehk* Mütze, < russ **колпакъ**; 373 (KAPAKKA) *kābeg*, gen. *-ge*, K. *kābeχ*, N. *kabbeχ* Schenke, wohl direkt (und nicht über finn. kapakka) aus russ. **кабакъ**, da die lappischen formen hier überall ein *b* haben; 1049 (SAPPAKA) *sāḥpeg*, gen. *-ge*, K. *sāhpeγ*, N. *sahpiγ* Stiefel, < finn. *saappaga, siehe Setälä, Yhteissuomalainen äännehistoria, s. 61. Vgl. auch 681 *tāḅeg*, gen. *-ge*, K. *tābeχ*, N. *tābehk* Tabak, < russ. **табакъ**. Dass das *e* jedoch hier ziemlich alt ist, zeigt das *ᵢ* in 356, (681), 1049.

Fünf finnische und russische lehnwörter haben eine grundform mit *a* in der zweite silbe, obgleich sowohl die finnischen und russischen grundwörter als alle lappischen dialekte, welche diese wörter kennen, auch die russischlappischen, hier ein *e* (oder *ä*) haben. Sie sind: 382 (KΘPARA) *kaᵢpper*, gen. *-re*, K. =, N. *kȣḥper* Mütze, < finn. kypärä; 383 (KEPALA) *kieppel*, gen. *-le*, K. =, N. *kiehpel* Tatze, < finn. käpälä; 384 (KOPPALA) *kȣ̊hpel*, gen. *-le*, K. N. *kuȣḥpel* Auerhenne, < finn. koppelo; 558 (jĒMANTa) *jiement* Wirthin, < finn. emäntä; 1166 (NETALA) *niettel*, gen. *-le*, (*niettaᵢl*). K. *nieᵢttel*, N. *niahtel*, A. *niettel* Woche, < russ. **недѣля**. Das *a* in 1166 *niettaᵢl* muss natürlicherweise von sehr spätem datum sein. Welchen grund kann wohl herr G. für das *A* in diesen wörtern haben?

Wie ich in meiner „Laut- und formenlehre der Lule-lappischen dialekte“, ss. 75—77 erwähnt habe, entspricht in einigen wörtern

---

*) Kein beweis für die richtigkeit von A in z. b 289 (KERJASTA-) *kierjeᵹe-* versprechen, ist, dass dieses wort eine frequentativableitung *kearjazolli-* mit *a* hat, denn diese ableitung ist nicht in russischlappischer, sondern in urlappischer oder sogar vorurlappischer zeit gebildet worden und der wechsel von *e* ~ *a* ist hier schon urlappisch.

mit dreisilbigem stamme ein *a* in der zweiten silbe bei mehr als zweisilbigen wortformen einem *e* im nom. sing., d. h. in zweisilbigen wortformen. Dasselbe kennen auch die russischlappischen dialekte und herr G. giebt diesen wörtern grundformen mit *a* in der zweiten silbe; er scheint also anzunehmen, dass das *a* hier das ursprüngliche sei. Dass die frage hiermit gelöst ist, darf ich jedoch nicht glauben. Hiehergehörende wörter sind: 138, 228, 231, 349, 424, 477, 528, 542, 545, 646, 647, 785, 792, 844, 857, 940, 942, 1016, 1041, 1086, 1125, 1150, 1189, 1201, 1438, 1464, 1508, 1607, 1636, 1645, 1818, 1820, 1826, 1909, 1926. Einige von diesen haben auch im nom. sing. *a*. Auch das lehnwort 431 (KAMPALƟ) *kāmbel*, gen. *-mpalī* kampela | Flunderfisch, wo das finnische grundwort *e* hat, hat von herrn G. eine grundform mit *a* erhalten; hier ist wohl jedoch das *e* ohne zweifel das ursprüngliche und das *a* wahrscheinlich durch analogie mit allen anderen hiehergehörenden wörtern hineingekommen.

Die wörter, welche in anderen lappischen dialekten in der zweiten silbe einen *u*-laut haben, hat herr G. mit russischlappischen grundformen mit *o* in der zweiten silbe versehen. Der fragliche laut ist in diesen dialekten in den meisten stellungen zu *a* übergegangen (welches dann in gewissen stellungen zu T. *ī*, K. N. *e*, A. *ɵ* übergegangen oder ganz weggefallen ist), in einigen fällen aber wie *u* beibehalten worden. Beispiele sind *): 17; 56 (ARO·) *ąrre-* K., N. *ārre-*, A. *ārrɵ-*, impf. *ārrum* sitzen, sein; 61; 75 (ALTO) *ālta* alte Rennthierkuh, dem. *ālduj*: 365, 732; 763 (ČUOCOJ) *čīɵʒaj*, gen. *čīccī*, K. *čuɵʒe*, *čūccu* Rennthierheerde; 777, 780, 790 (?), 854, 879, 1031, 1047, 1090, 1219, 1322, 1457, 1586, 1785, 1839, 1876, 1893, 2006; Halász, NyK. XVII, s, 7,9 illat sing. *rīntu*; 24,6 v. u. 1 p. sing. pret. *ńikku*; 3 p. plur. pret: 26,5 *čuńčun*, 6 *ōrrun*, 7 *luńńun*, *ąnnun*, *sąrnun*, 8 *tąhtun*, 16 *sarnuš*, *takkuš*; 1 p. sing. pret.: 27,7 *sąrnum?*. Selten ist der *u*-laut in *o* übergegangen: 568, 732; 854 (CUOÑOJ) *cuɵñ'*, gen. *cūññu* K., N. *cuañ*, *cuɵñño* gefrorene Schneerinde; 1090, 1457, 1586, 1622; Halász, s. 7,8 illat. sing. *carstvo*, *pīlto*. Aus den beispielen 732, 854, 1457, 1586 scheint hervorzugehen,

*) Nur unter den wörtern, die im wörterbuche eine grundform mit O haben.

dass in N. das *o* gegen *u* in K. in den stämmen auf -OJ des herrn G. herrsche; dagegen spricht jedoch 879, 1031 mit *u* auch in N. Auch wenn es hier noch mehrere formen mit *o* gäbe, dürfte es wohl jedoch einleuchtend sein, dass alle hiehergehörenden russischlappischen formen, mit *a* oder *o*, auf einen *u*-laut und nicht auf einen *o*-laut zurückgehen, da teils alle übrigen lappischen dialekte hier ein *u* haben (in einigen südlappischen dialekten > *a*), teils auch dieses *u* noch in vielen fällen, wahrscheinlich in gewissen stellungen, in den russischlappischen dialekten beibehalten ist. Woher hat herr G. hier sein O? Wohl nicht aus der bezeichnung mit *o* in der norwegischlappischen schriftsprache, denn hier bezeichnet ja *o* in unbetonter silbe einen *u*-laut und nicht einen *o*-laut. Oder aus finn. *-o*?

Von der bezeichnung der länge bei den vokalen A, E, O in den grundformen des herrn G., siehe meinen aufsatz „Die nordischen lehnwörter in den russischlappischen dialekten".

Jetzt ist an der reihe zu untersuchen, wie herr G. in seinen grundformen die konsonanten behandelt hat. Erstens hat der verf. hier am anfange der dritten stammsilbe statt *g* und *d* ein *k* und *t* angesetzt, obgleich jene faktisch in allen russischlappischen dialekten als *g*, spirantisches *g* oder *j*, resp. *d* oder spirantisches *d* vorkommen, z. b.: 372 (KAPΘKA) *kāp*, gen. *kāppĭge*, K. *kąb* oder *kąβ*, gen. *kąppeγ*, N. *kāv*, *kāhpaγ*, A. *kāv* Weib; 1387 (LOSΘTA) *lossed* K. N., A. *lossød* schwer. Herr G. verteidigt in seiner polemik sein *k*, *t* damit, dass diese wirklich „nach einem nicht-intonierten [= stimmlosen?] konsonanten, nachdem der vokal der zweiten silbe synkopiert worden ist," vorkommen und giebt als beispiele n:ris 200, 275, 276, 821, 1404, 1406, 1895, 1896 (von welchen jedoch 1896 mit dieser sache nichts zu thun hat). Es ist wohl jedoch ganz einleuchtend, dass *g*, *d* hier die ursprünglichen sind und dass diese ihren stimmton verloren haben, als sie durch eine erst, nachdem sich die verschiedenen russischlappischen dialekte von einander getrennt hatten, eingetretene synkope nach einem stimmlosen konsonanten zu stehen kamen, oder in einigen fällen im auslaute (821, 1406), da teils alle übrigen lappischen dialekte, welche diese wörter kennen, hier ein *g*, *d* haben (welches *g*, *d* dann in einzelnen dialekten, wie den Lulelappischen, zu *k*, *t* übergegangen ist), teils dasselbe

wort in demselben russischlappischen dialekte in denjenigen formen, wo der vokal der zweiten silbe nicht synkopiert wurde, das *g*, *d* bewahrt hat, z. b.: 276 (KaRKΘTA-) *karkte-*, 3 p. pr. *-kida* stürzen, fallen; 1404 *līβ*, gen. *lippeγ* K. Saum, *ąsgij līpkijt;* teils auch das finnische hier ursprünglich ein *g*, *d* hat *), siehe Setälä, Yhteissuomalainen äännehistoria, ss. 111 ff. Die russischlappischen formen sind folglich mit z. b. veps. *lepked* < **leepeget; povkta* < **polkeda* gleichzustellen, s. Setälä, a. a. o., s. 112. Auch eine russischlappische grundform muss also hier *g*, *d* haben.

Einige dreisilbige grundformen haben zwischen den vokalen der zweiten und dritten silbe ein KK: 70 (ΘLAKKA) *aileγ* K. blau, grün, N. F. alek; 750 (ČUČOKKA) *čuʒaig*, gen. *-ge* Zeigefinger, N. F. čučok, čučot; 1059 (SΘVAKKA) *saiveγ* K., N. *saivehk* sivakka | Schneeschuh, N. F. savek, gen. saveka; Qvigstad: *sàbĕt*, gen. *sàbĕha* Kt., *sâvek*, gen. *sâveka* Kr.; 1276 (RUNOKKA) *runaig*, gen. *-ge* unfruchtbar, gelt; 1814 (ŌNAKKA) *vleineg*, attr. *-ges*, N. *uankės* kurz; *vleinege* kurze Zeit; *vleinegaj*, N. *uankeš* sehr kurz; *vleinegeahka* ziemlich kurz, N. F. oanekaš, oanehaš; 1815 (ONAKKA) *oineγ* K. kurz; comp. *oineγamp;* 1990 (MACoKKA) *măcaig*, gen. *-ge*, K. *măceγ*, N. *măcek* Sommerkleid. Welche gründe herr G. hier in *russischlappischen* grundformen für KK statt K gehabt hat, ist mir unklar. Teils haben übrige lappische dialekte hier ein kurzes *k* (oder dessen equivalenten), teils kommen in keinem von diesen wörtern diejenigen equivalenten für das lange *k* vor, welche zwischen den vokalen der ersten und zweiten silbe zu stehen pflegen. Gegen diese letzere anmerkung könnte man einwenden, dass sich ein KK nicht unbedingt auf dieselbe weise entwickeln müsse, wenn es in der dritten, als wenn es in der zweiten silbe steht, es dürfte aber jedoch nicht ganz unwahrscheinlich sein, dass so geschehen wäre, da die zweite silbe hier, weil sie geschlossen ist, gewiss einen starken nebenton bekommen hätte, der sie mit einer ersten silbe ungefähr gleichgestellt haben würde. Dass indessen die zweite silbe in *urlappischer* zeit von irgend einem elemente geschlossen war, geht

---

*) Auch in finnischen lehnwörtern hat herr G. hier grundformen mit K, z. b.: 132, 1961.

daraus hervor, dass eine konsonantenvermilderung in diesen wörtern stattgefunden hat, auch wenn die zweite silbe *jetzt* offen ist. Der konsonant oder die konsonanten zwischen der zweiten und der dritten silbe scheinen also in *sämtlichen* lappischen dialekten hier, nachdem das konsonantenvermilderungsgesetz schon gestorben war, auf irgend eine weise verändert, *möglicherweise* verkürzt zu sein. Dieses scheint also darauf hinzudeuten, dass das konsonantenvermilderungsgesetz schon in urlappischer zeit erstarb. In zwei hiehergehörenden wörtern: 356 (KÖLPAKKA) *kiọ̄lpeg*, gen. *-ge*, K. *kọlpeχ*, N. *kolpehk* Mütze; 373 (KAPAKKA) *kābeg*, gen. *-ge*, K. *kābeχ*, N. *kabbeχ* Schenke, ist das KK aus ganz besonderen gründen unrichtig, da diese beiden wörter in sehr später zeit aus russischen wörtern mit kurzem *k* (колпакъ, кабакъ) geliehen sind. Das letztere könnte jedoch über finn. kapakka hineingekommen sein; das in allen dialekten vorkommende *b* statt *p* spricht jedoch dafür, dass es direkt aus dem russischen geliehen ist.

Über die richtigkeit des langen TT des herrn G. zwischen den vokalen der zweiten und dritten silbe in 50, 683, 740, 1225, 1663, 1718, 1791, 2022 kann ich mich nicht äussern.

Auch was die konsonanten zwischen den vokalen der ersten und zweiten silbe in den grundformen des herrn G. anbetrifft, können einige anmerkungen gemacht werden. Herr G. hat hier überall diejenigen „stammkonsonanten" hineingesetzt, die von urlappischem gesichtspunkte aus die ursprünglichsten und primärsten sind: KK, PP, TT, K, P, T, L, N, R, S etc. Hier begegnet uns wieder ein mangel in dem systeme mit „stämmen". Wenn man nämlich die stammformen vollständig aufzählen wollte, müsste man ja hier bei den wörtern, deren stammkonsonant vermildert werden kann, neben diesen stammformen auch diejenigen mit resp. K, P, T, spir. G, B, D, LL, NN, RR, SS etc. aufnehmen. Wenn man dann aus diesen grundformen zum definitiven gebrauche eine auswählen sollte, könnte man natürlicherweise ebenso gut z. b. die auf LL als die auf L nehmen, da beide von *russischlappischem* gesichtspunkte aus gleich primär sind, weil das russischlappische beide formen aus dem urlappischen ererbt hat. Für dreisilbige stämme dürfte man am besten die form mit LL wählen, weil die form mit L hier im allgemeinen

nur in einer form — nom. sing. — vorkommt. Einige von den von herrn G. konstruierten grundformen mit kurzem stammkonsonanten sind indessen von *russischlappischem* gesichtspunkte aus ganz unrichtig, weil, wenn man dem wörterbuche glauben darf, in ihnen nie ein kurzer stammkonsonant, sondern nur ein langer vorkommen kann. Solche wörter sind: 69 (ΘLΘKA) *all*, *allīge*, K. *ɵll*, *olleγ*, N. *ɵlliγ* hoch; 81 (ALONA-) *āllane-* lächeln; 103 (AMALA) *ā̦mmel-ākaj* hörnerlose Rennthierkuh; 216, 230, 561, 562, 914, 1127, 1137, 1205, 1640. In einigen wörtern ist der lange stammkonsonant verkürzt oder vielmehr von herrn G. als kurz bezeichnet worden, wenn er durch synkope vor einen anderen konsonanten zu stehen gekommen ist, z. b.: 322 (KΘL(L)A; [nach der aussage der übrigen dialekte mit unveränderlichem LL]) *ka̦lle* genug; *kalne-*, K. =, satt werden; 348, 1387.

Die wörter, welche nach der aussage aller übrigen dialekte einen ursprünglichen, auch wenn unvermildert, kurzen stammkonsonanten *k*, *p*, *t* nach einem diphtonge auf *i* oder *u* oder einem vokal + *l*, *r* haben, werden von herrn G. mit russischlappischen grundformen mit KK, PP, TT versehen. Einen grund dafür, dass *k*, *p*, *t* hier, auch in offener silbe, lang wäre, dürfte es jedoch nicht geben, sondern hier wie bei allen übrigen inlautenden konsonantenverbindungen ist in offener silbe der *vorhergehende* konsonant verlängert worden, wobei in den meisten bekannten dialekten ein svarabhaktivokal zwischen den beiden konsonanten eingetreten ist. Herr G. hat sich gewiss hier von der schreibart *kk*, *pp*, *tt* in der norwegischlappischen büchersprache (oder vom finn. *kk*, *pp*, *tt*?!) leiten lassen, wie es aber aus Qvigstad's „Beiträgen" ganz deutlich hervorgeht (siehe auch meine „Laut- und formenlehre der Lulelappischen dialekte", ss. 29—30), ist diese schreibart nicht im der faktischen aussprache begründet. Das in T. und K. hier nach *j*, *(v; vh > f)*, *l*, *r* stehende *hk*, *hp*, *ht* darf nicht dem intervokalischen *hk*, *hp*, *ht*, welches in diesen dialekten auf langes *kk*, *pp*, *tt* zurückgeht, gleichgestellt werden, sondern *h* bedeutet gewiss hier (wie bei Halász in seinen Lule- und südlappischen aufzeichnungen nach *l*, *r*) ein stimmloses *j*, *l*, *r*, welches sich schon *in gemeinlappischer zeit* zwischen *j*, *(v)*, *l*, *r* und einem (gemeinlappischen) *k*, *p*, *t* entwickelte und dann in einzelnen

dialekten weggefallen ist. Diese erscheinung ist mit dem entstehen eines stimmlosen vokales vor *k*, *p*, *t* identisch; auch dieses ə ist in einzelnen dialekten in gewissen stellungen weggefallen. Beispiele (nur unter den wörtern, die herr G. mit einer grundform versehen hat):

jk > T. K. N. *jhk* (1344, 1480), T. K. in geschlossener silbe *jk* (1480); A. *jk* (1344, 1480).

jt > T. K. *jht* (19, 137, 1153, 1483, 1722), K. in geschlossener silbe *jt* (1483); N. *jht* (19, 137), aber auch *jt* (1153); A. *jt* (1153, 1483).

vk > T. K. *fk* (< *vhk*; 91, 390, 1203, 1298, 1415, 1416, 1418), aber auch T. *vk* (1416, in geschlossener silbe 1415), K. *vhk* (1416), N. *vhk* (1415) oder *vk* (1416).

lk > T. K. *lhk* (335, 802, 1631, 1634, 2032, 2035), T. in geschlossener silbe *lk* (1635), K. in geschlossener silbe *lk* (335, 2032), N. *lhk* (335, 1631, 2032) oder *lk* (1631), in geschlossener silbe *lk* (335).

lp > K. *lhp* (813).

lt > T. K. *lht* (2040).

rk > T. K. *rhk* (277, 622, 623, 863, 1842, 2018), T. in geschlossener silbe *rk* (277?), N. *rhk* (622), aber *rk* (863, 2018), A. *rk* (623).

rt > T. K. *rht* (60, 297, 525, 1187, 1599, 1847, 1858), K. in geschlossener silbe *rt* (1858), N. *rt* (525, 1599, 1858), A. *rt* (1599).

Ursprüngliches *b* ist in den russischlappischen dialekten im allgemeinen zu *p* übergegangen, vor einem stimmhaften konsonanten (*l*, *r*) aber unverändert beibehalten. Herr G. hat jedoch auch diese wörter mit russischlappischen grundformen mit P versehen, obgleich es weder im russischlappischen noch in übrigen dialekten hier ein *p*, sondern nur *b* giebt. Es ist wohl also ganz offenbar, dass die grundformen hier B und nicht P haben müssen. Diese wörter sind: 89 (ΘPRA) *a̦bre*, K. *a̦br*, N. *ɵbr* Regen; 824 (ČOPRO-) *čobra-* verderben; 1130 (ŃAPLA) *ńā̦ble*, dem. *ńāblaj* ein kleines Insekt. Hieher dürfen auch 385 (KOPLA-) *koble-* KL. kuplata, kellua | auf dem Wasser fliessen; 1360 (LATVA) *lā̦dve: kǐss-l.* Tannenzweig; K. *lā̦ðv*, N. *la̦dv* latva | Gipfel, gerechnet werden. Sie sind gewiss

finnische lehnwörter, deren finnische originale wohl mit *bl* (*βl*?), *dv* (*δv*?) angesetzt werden müssen.*)

Ein wahrscheinlich aus dem russischen geliehenes wort: 123 (KOKORA) *koaga,r*, gen. *-re* kuikka, kaakkuri | Tauchervogel (ϱ rapa), hat von herrn G. eine grundform mit K erhalten, obgleich sowohl das russischlappische als das russische hier ein *g* haben; es ist wohl kaum denkbar, dass das wort aus dem finn. kaakkuri geliehen sein könne (was *möglicherweise* das K berechtigen könnte), und auch herr G. selbst scheint dieses nicht anzunehmen.

„Da der verf. überall angegeben hat, welche wörter aus dem russischen geliehen sind, hätte er wohl auch angeben sollen, welche wörter nordische lehnwörter sind, besonders weil diese letzteren für die geschichte der russischlappischen dialekte sehr wichtig sind. Es kommen nämlich in diesen dialekten nur urnordische lehnwörter vor, aber keine aus den späteren nordischen sprachen geliehene. Spätestens etwa 700 jahre n. Chr. muss also die berührung zwischen den skandinaven und den jetzigen russischen lappen unterbrochen worden sein, und da man kein zurückweichen der skandinaven kennt, müssen also zu dieser zeit die russischen lappen ihre jetzigen, von aller näheren berührung mit den skandinaven getrennten wohnplätze eingenommen und sich ihre dialekte von den übrigen lappischen dialekten getrennt haben. Da man die urnordische grundform dieser lehnwörter gut kennt, sind sie natürlicherweise auch für jedes detail in der geschichte aller lappischen dialekte wichtig. Es dürfte auch nicht mit grosser mühe vereinigt sein die lehnwörter anzugeben, weil diese (für andere lappische dialekte) in THOMSEN's „Einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen" und meinem „Lulelappischen wörterbuche" verzeichnet sind. Man kann also sehr leicht erfahren, welche wörter aus den nordischen sprachen geliehen sind. Wie kommt es denn, dass der verf. zwei in allen lappischen dialekten vorkommende, völlig deutliche und sichere urnordische lehnwörter als aus dem russischen geliehen bezeichnet? Als solche werden nämlich 1033 *silte* häring (сельдь), und (jedoch mit einem fragezeichen) 1612 *pä,rne* jüngling (парень)

---

*) Siehe SETÄLÄ, Yht.-suom. äännehistoria s. 145 f., 157 f., 160 f.

aufgenommen.“ Hierauf giebt herr G. in seiner polemik folgende antwort: „Um den einfluss zu veranschaulichen, welchen der wortvorrat des Kola-lappischen *nach seiner absonderung von den westlicheren dialekten von aussen erlitten hat*, habe ich, wie es in meinen werken über das russisch-karelische und das olonetzische geschehen ist, (zwischen parenthesen, am öftesten nur mit einem ϱ) die neueren russischen lehnwörter angegeben, und zuweilen, wenn meine ansicht von der bisher allgemein verbreiteten abwich, auch einige ältere, durch das finnische hineingekommene lehnwörter angezeigt. Die neueren finnischen, resp. karelischen lehnwörter, die in den übrigen lappischen dialekten nicht vorkommen, brauchten nicht besonders angezeigt zu werden, da die finnischen erklärungen im wörterbuche dieselben unmittelbar als solche angeben. Dieses verfahren wird indessen nicht von herrn W., welcher in seinem lulelappischen dialektwörterbuche nur die nordischen lehnwörter angegeben hat, gutgeheissen. Ich aber halte dafür, das eine solche einseitigkeit wie die seinige sogar unverantwortlich ist, denn die nordischen lehnwörter haben gar keine specielle bedeutung für das lulelappische, da er aber einmal diese angegeben hat, wäre es seine pflicht gewesen auch die lehnwörter litauischen, finnischen und russischen ursprunges zur behandlung aufzunehmen, da sie ganz ebenso wichtig wie die nordischen sind.“ Dass die nordischen lehnwörter für jedes detail in der geschichte aller lappischen dialekte besonders wichtig sind und dass sie sogar das beste und wertvollste material für einen jeden, der die lautlehre eines lappischen dialektes schreiben will, liefern, dürfte durch die oben erwähnte, ausgezeichnete arbeit von Thomsen ein für allemal endgültig festgestellt sein, und die äusserung des herrn G., dass sie für das lulelappische gar keine spezielle bedeutung haben, ist daher besonders bemerkenswert. Meint er hier wirklich das, was er sagt? — Von dem worte *silte* habe ich in verschiedenen dialekten folgende formen gefunden: Härjedalen *šilldėε*, südlappisch (Lindahl & Öhrling) s i l l d a, Lulelappisch *sillta*, norwegischlappisch s i l d d e, russischlappisch (T.) *silte*. Wenn das wort, wie herr G. meint, aus dem russischen geliehen wäre, würde es natürlicherweise zunächst aus einer finnischen form mit *lt* geliehen sein; eine solche existiert jedoch, so viel ich weiss,

nicht — nur *silli* aus dem schwed. *sill.* — Die annahme, dass das wort *pāɪrne* möglicherweise aus dem russ. парень geliehen sein kann, stützt herr G. in seiner polemik durch einen hinweis auf LÖNNROT's Wörterbuch: „Paarna, s. gosse; [R. пáрень]." Wenn *pāɪrne* wirklich russischen ursprunges wäre, müsste es zunächst aus dem finn. paarna geliehen sein, weil es in allen lappischen dialekten vorkommt, und es muss also bewiesen werden, dass dieses paarna aus парень und nicht aus urn. *barna, dem es laut für laut entspricht, *oder sogar aus dem lappischen* geliehen ist; paarna soll nämlich im finnischen sehr ungewöhnlich sein und es kann also *möglicherweise* nur in einem vom lappischen beeinflussten dialekte (z. b. dem Kemi-dialekte) vorkommen. Einen beweis für paarna < парень hat jedoch weder herr G. noch LÖNNROT geliefert.

Die anmerkung des herrn G. darüber, dass ich in meinem wörterbuche (und meiner grammatik) nicht die lehnwörter litauischen, finnischen und slavischen ursprunges behandelt habe, ist ganz richtig. Diese einseitigkeit ist jedoch zum teil verzeihlich, da THOMSEN's arbeit von den litauischen lehnwörtern im finnischen erst, nachdem mein wörterbuch gedruckt und das manuskript zu meiner grammatik abgeschlossen war, erschien (der aufsatz DONNER's in TECHMER's Zeitschrift I war nicht so detailliert, dass sie hier gebraucht werden konnte), und über die slavischen lehnwörter im finnischen ist ja noch nichts veröffentlicht worden (von der abhandlung WESKE's dürfte man wohl absehen können). Die (älteren) lehnwörter litauischen und slavischen ursprunges sind indessen im lappischen so geringzählig, dass man aus ihnen bei weitem nicht so viele für die geschichte des lappischen wichtige schlüsse ziehen kann, wie aus den in so grosser anzahl vorkommenden lehnwörtern urnordischen ursprunges. Die behauptung des herrn G., dass die lehnwörter litauischen, (finnischen) und russischen ursprunges für die geschichte des lappichen ebenso wichtig seien als die nordischen, ist also falsch und zeigt, dass er die letzteren nicht hinlänglich studiert hat. Was dann die finnischen lehnwörter anbetrifft, ist es ja bekannt, dass es noch grösstenteils unmöglich ist zu bestimmen, ob ein wort, das sowohl im finnischen als auch im lappischen vorkommt, genuin lappisch oder aus dem finnischen geliehen ist. — Herr G. sagt ferner, dass

die neuesten, nur im russischlappischen vorkommenden finnischen lehnwörter von ihm nicht besonders bezeichnet zu werden brauchten, weil sie durch die finnischen erklärungen im wörterbuche unmittelbar als solche angegeben werden; in vielen fällen hat er jedoch in seinen finnischen erklärungen nicht dasjenige wort angeführt, aus welchem das lappische wort geliehen ist, sondern andere, mehr oder weniger synonyme, z. b. in 1392, 1437, 1466, 1663, 1886 u. a.

„Der verf. sagt, dass das wort *kū̦ss* gast, aus dem russischen (dann wohl aus гость) geliehen sei; wie kann aber so etwas möglich sein, da, wenn man von der schwierigkeit in der form absieht, das wort in allen lappischen dialekten inklusive Härjedalen in Schweden vorkommt und urlappisch sein muss, während die lappen erst in der allerspätesten zeit mit russen berührung gehabt haben?" Gegen diese meine behauptung, dass in allen lappischen dialekten vorkommende wörter nicht russische lehnwörter sein können, weist herr G. in seiner polemik auf diejenigen wörter hin, die im lappischen den finnischen määrä, raja, tavara etc. entsprechen und slavischen ursprunges sind. Diese wörter sind indessen hier nicht russische, sondern *finnische* lehnwörter. — Von dem worte *kū̦ss* sagt er ferner: „Guösse, *kū̦ss* (u. a. formen) kann nicht gern, wie Thomsen zweifelnd annimmt, ein germanisches lehnwort (= got. gasts, an. gestr) sein *), denn — wenn man von den schwierigkeiten mit den inlautenden konsonanten und dem auslaute absieht — scheint der übergang von kurzem *a* in *uo* (*uö*), der nach dem aufnehmen der litauischen lehnwörter wie der finn. halla, kaima, lauta, salo, tarpoa, resp. lapp. suoldne, guoibme, luöudde etc. begann, zu der zeit, als die altnordischen lehnwörter ins lappische hineinkamen, beendigt gewesen zu sein, da ein *a* in diesen lehnwörtern im allgemeinen beibehalten ist und die wenigen, scheinbaren beispiele dieser vokalverwandlung (buoidde, ruövdde, skuoudo, vuodda und guösse) auf andere weise erklärt werden können. „Urlappisch", wie herr W. meint, kann das wort wenigstens in dieser form nicht sein, denn das beibehalten des langen *s*-lautes im genitiv deutet darauf

*) Ich muss hier bemerken, dass ich in meiner rezension nicht gesagt habe, dass guösse ein nordisches lehnwort sei; im wörterbuche habe ich in dieser frage nur auf Thomsen hingewiesen.

hin, dass der folgende vokal durch zusammenziehung entstanden ist. Ich stelle also z. b. auf: buöcce : guösse = finn. posia : x und erhalte x = finn. kosia < *kosja < *kostja < russ. гость; und ich finde nicht, dass etwas anderes gegen diese zusammenstellung spräche als möglicherweise die etwas abweichende bedeutung der finnischen zwischenform: *werber* statt *gast*.

Diese etymologie des finnischen wortes kosia ist sehr zweifelhaft; jedenfalls sollte es erst erklärt werden, wie aus dem russ. гость ein *kostja und aus *kostja das finn. kosia entstanden wäre, ebenso wie das wort im finnischen „werber“, im lappischen aber, wie im russischen, „gast“ bedeuten kann. Die behauptung des herr G., dass das lange ss im gen. sing. von guösse nicht ursprünglich sein kann, sondern darauf hinweist, dass der folgende vokal durch „zusammenziehung“ entstanden ist, hat mich etwas überrascht. Der einzige fall, wo etwas derartiges vorgefallen ist, ist, so viel ich weiss, (ausser solchen unklaren wörtern wie balges, balgga; olmai, olbma) in dreisilbigen stämmen auf -je; in den südlappischen dialekten tritt dann aber das j immer unverändert auf. In diesem worte trifft man jedoch auch im südlappischen kein j und es ist also von derselben art wie lapp. akka = finn. akka etc., d. h. es hat einen ursprünglich *langen* stammkonsonanten. Oder hat herr G. vielleicht einen neuen fall von „zusammenziehung“ gefunden? — Auf welches nordische wort soll vuodda, welches hier von herrn G. als nordisches lehnwort aufgefasst wird, zurückgehen? Und wie will herr G. den übergang *a* > *uo* in buoidde, ruövdde, skuoudo erklären? Das wort buoidde kann übrigens nicht, wie Thomsen annimmt, aus an. feitr (d. h. aus der urnordischen grundform dieses wortes) geliehen sein, da es sonst kein beispiel von anlautendem f > b giebt und ein inlautendes nordisches t nicht gern mit lappischem d zusammengestellt werden darf.

Dasselbe wort ist in dem wörterbuche des herrn G. oft an zwei stellen aufgenommen worden und also mit zwei verschiedenen nummern versehen. Herr G. verteidigt in seiner polemik dieses verfahren damit, dass es nur dann geschehen ist, wenn die zwei formen einen unterschied aufweisen, der nicht durch die gewöhnlichen lautgesetze der betreffenden dialekte erklärt werden kann.

Es dürfte jedoch kaum angemessen sein auf diese weise verschiedene formen desselben wortes mit verschiedenen nummern zu versehen, *auch wenn diese formen auf einander unmittelbar folgen*, wie es herr G. bei einer menge von wörtern gethan hat, z. b.: 116, 117; 304, 305; 561, 562; 646, 647; 652, 653; 667, 668; 696, 697; 781, 782; 799, 800; 810, 811; 821, 822; 833, 834; 843, 844; 1095, 1096; 1208, 1209; 1275, 1276; 1296, 1297; 1339, 1340; 1342, 1343; 1363, 1364; 1400, 1401; 1434, 1435; 1814, 1815; 1904, 1905; 1956, 1957; etc. etc.

Eine solche grundform wie 243 KUONTA- für *kînte-*, K. *kūnte-*, A. *kunte-*, N. *kuette-* tragen, gehört eigentlich nur zu den wörtern aus T. K. A., nicht aber zu N. *kuette-*, dessen grundform TT oder DD haben sollte. Eine solche grundform wie 423 KOMTΘKA für *komt*, gen. *-tîgc*, K. *kōmt*, *-teγ*, N. *kōpt*, *-tiγ* breit, gehört eigentlich auch nur zu den wörtern aus T. K., nicht aber zu N. *kōpt*, dessen grundform PT haben sollte. Da nämlich der N.-dialekt die verbindung nt (oder nd?) zu *tt - dd* assimiliert und md > *pt* verändert hat, darf dieser dialekt eigentlich nicht zu den übrigen, eigentlich russischlappischen oder Kolalappischen dialekten gezählt werden, sondern man muss ihn mit dem Enarelappischen und dem „skolte“-lappischen in verbindung zu setzen suchen.

Mein endurteil über das wörterbuch des herrn Genetz ist also, dass es eine gute materialiensammlung ist und dass der verf. durch die veröffentlichung desselben der wissenschaft einen guten dienst geleistet hat. Die aufstellung des materials ist jedoch unpraktisch und die vom verf. erschlossenen russischlappischen grundformen oft unzuverlässig. Dieses beruht zu einem grossen teile darauf, dass der verf. nicht der chronologie der spracherscheinungen die gebührende aufmerksamkeit gewidmet hat, sondern verschiedene sprachstadien mit einander vermischt, sodass er gewisse erscheinungen für uralt hält, obgleich sie nur einer sehr späten zeit angehören können.

Åre, Jämtland, den 20 oktober 1891.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus v. 1890.

Viimeksi kuluneen Suomalais-ugrilaisen seuran seitsemännen vaikutusvuoden kuluessa on jatkettu niitä mordvan kielen tutkimuksia, jotka jo edellisen vuoden kuluessa oli pantu alkuun. Seuran stipendiaatti maist. *H. Paasonen*, joka seuran viime vuosipäivän aikana oleskeli Marejsevon kylässä, Ardatovin piirissä Zimbirskin kuvernementtia, lähellä Penzan rajaa, jatkoi samassa paikassa erzalaismurteen tutkimista aina viime helmikuun alkupäiviin saakka, jolloin hän lopetti noin yksitoista kuukautta kestäneen matkansa. Se saalis, jonka hra Paasonen on tuonut muassaan pitkältä matkaltaan, on erittäin suuriarvoinen, ja koska mordvan kieli suomalais-ugrilaisista kielistä on suomalaisia eli länsisuomalaisia kieliä lähinnä, ovat nämät tulokset jo ahtaammalle suomenkin kielen tutkimukselle erittäin tärkeät. Hra Paasosen päätyönä on ollut mahdollisimman täydellisnaen savaraston kokoaminen, mutta sitä paitsi hän on tehnyt kieliopillisia muistiinpanoja, sekä paperille pannut muutamia kymmeniä satuja, noin 100 laulua, 25 itkua, 1,000 arvoitusta, 150 sananlaskua ja 70—80 uhrirukousta ja loitsua, joiden sisällys on mytologiselle tutkimukselle erittäin tärkeä.

Vielä täydentääkseen edellisen matkansa saaliita läksi maist. Paasonen viime kesäkuun alussa uudelle matkalle mordvalaisten luo. Hän kävi ensinnä Kalugan läänissä, jonka luoteis-osassa venäläisten lähteiden mukaan on ollut „karjalainen“ väestö, mutta sai tietää, ett'ei siitä nykyään ole jälkiäkään, jos semmoinen joskus olisikin ollut olemassa. Sieltä hän matkusti Tambovin lääniin, jonka pääkaupungissa hän sai tietää, ett'ei mordvalaisia ollut kaupungin läheisyydessä, niinkuin Rittichin kartalla oli merkittynä, ei myöskään läänin koko ete-

läosassa, jos kohta siellä kuuluu vanhaa mordvalais-asutusta todistavia mordvalaisia paikannimiä olevan tavattavana. Hän aikoi sen vuoksi lähteä läänin pohjoisosaan sekä lähinnä Shatskin piirikuntaan, jonka itäosassa Rittichin mukaan on vahva mordvalainen asutus olemassa. Hra Paasonen saattoi kuitenkin ainoastaan saada selville, että tämä seutu on puhtaasti venäläinen. Vasta Vad virran rannalla Spasskin piirissä hän tapasi ensimäiset mordvalaiset, kahdeksan kyläkuntaa, jotka muodostavat kokonaisen volostin. Hän asettui V́eľäźəm (ven. Селище) nimiseen kylään, jossa hän kielennäytteiksi kokosi noin 30 laulua, muutamia pidempiä loitsuja ja satuja sekä löysi jotensakin paljon uusia sanoja. Paikkakunnan murre on lähinnä sen murteen kaltaista, jolla Tjumenevin Mateuksen evankeliumin käännös on tehty. Ylipäänsä ovat tällä paikalla jo kansalliset ominaisuudet ja kansanruno häviämässä. Mainittuun kylään hän tuotti itselleen myöskin erzalaisen kielimestarin Kaľajevo-nimisestä kylästä Temnikovin piirikunnasta. Tämän piirikunnan länsiosassa Kadom-nimisestä kaupungista pohjoiseen Moksha virran rannoilla on nimittäin kymmenkunta erzalaiskylää, joiden kielimurre eroaa suuresti yleisestä erzan kielestä sekä sanavarastonsa että kielioppinsa puolesta. Hra Paasonen kävi yht'aikaa läpi kummankin murteen sanavaraston sekä siirsi useampia satuja Kazanissa painetusta kokoelmasta tälle erzan murteelle. Oltuaan mainitussa kylässä toista kuukautta hän siirtyi itäiseen osaan Spasskin piirikuntaa Kažlytka nimiseen erzalaiskylään, jonka, samoinkuin läheisen Drakino-nimisen kylän asukkaat näkyvät olevan lähteneet mainituista Kadomin erzalaisista, vaikka luultavasti jo kauvemman aikaa sitten. Elokuun alussa hra Paasonen läksi kotimatkalle.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomuksessa on ollut tapana mainita myöskin niitä seuran toimialaan kuuluvia matkoja, jotka eivät ole seuran alkuunpanosta lähteneet. Semmoisiakin on kuluneen vuoden kuluessa tehty.

Viime joulukuun alussa läksivät tohtori *E. N. Setälä* ja maisteri *Juho Sjöros* matkalle Viron- ja Liivinmaalle, jonka tarkoituksena oli vironkielen äännesuhteiden tutkiminen. Matkalla, joka kesti noin

kuusi viikkoa, käytiin keskiviron, Tarton ja Võrun murteiden aloilla Ampelin, Nüggenin, Raugen ja Neuhausenin pitäjissä sekä palatessa poikettiin kuulemassa suomen kieleen rajoittuvia ranta- ja Narvan murteita Kundan tehtaalla ja Kudrukylässä. Matkalla tehtiin kielellisiä muistiinpanoja sekä pantiin paperille kielennäytteitä mahdollisimman tarkalla äänteenmukaisella kirjoitustavalla.

Uuttera lapinkielen tutkija, seminaarin johtaja *J. Qvigstad* Tromsö'sta on viime kesänä jatkanut monivuotisia lapinkielen tutkimuksiaan Mo'ssa Ranenissa, Saltdalissa ja Fauskeeidetissa Saltenfjordin ja Foldenfjordin välillä. Mo'ssa hän tapasi yksityisiä lappalaisia Tärnasta, Sorselesta ja Arjeplogista. Arjeplogin lappalaisia hän myös tapasi Saltdalissa ja huomasi tämän murteen erittäin huvittavaksi, se kun tarjoaa semmoisia yhtymäkohtia Ruijan lapin kanssa, joita ei tavata Luulajan lappalaisessa murteessa.

Hartaasti on Suomalais-ugrilainen seura aina seurannut työtä jeniseiläisten kirjoitusten kokoamiseksi, jos kohta se varsinaisesti onkin seuran toimialan ulkopuolella. Tätä työtä on tänäkin vuonna jatkettu ja ulommaksi ulotettu. Viime keväänä läksi toht. *A. O. Heikel* nuoren vaimonsa ja veljensä kanssa pitkälle tutkimusmatkalle, joka kävi Tomskin, Irkutskin ja Kiahtan kautta Itä-Mongolian pääkaupunkiin Urgaan. Urgasta lähdettiin elokuun alussa Karabalgasunin eli oletetun Karakorumin tienoille jonne matkakunta saapui elokuun keskivaiheilla. Noin kahden viikon aika käytettiin siellä olevan kolmen muistomerkin tutkimiseen. Kaksi näistä muistomerkeistä oli noin 15:n virstan päässä oletetun Karakorumin raunioilta, kolmas itse raunioiden keskellä. Näissä muistomerkeissä olevat kirjoitukset kopioitiin tarkoin joka puolelta — väkivivun avulla voitiin muistomerkkien maassa makaavat puolet kääntää päivänvaloon — sekä otettiin niistä valokuvia. Kahdesta ensinmainitusta muistomerkistä saatujen jeniseiläisten kirjoitusmerkkien lukumäärä oli yhteensä 15,000, ja kolmannessa noin 300. Ja erittäin tärkeätä näiden kirjoitusten vastaiselle selvittämiselle on se, että on löydetty näiden joukosta semmoisia kirjoituksia, joissa jeniseiläisen kirjoituksen ohessa on kiinalainen ja uigurilainen. Toht. Heikel on kotimaahan lähettänyt käsinkirjoitetut jäljennökset sekä valokuvat kirjakivistä. Itse hän aikoo jäädä talveksi Siperiaan yhä jatkaakseen tutkimuksiaan.

Muinaistieteellisiä tutkimuksia omassa maassa on tämän vuoden kuluessa jatkettu, niinkuin ennenkin. Erittäin mainittavat ovat ne valaisevat hautalöydöt, jotka maist. *Th. Schvindt* on tehnyt Eurassa Lauhianmäessä ja Osmanmäessä. Tämä on ensimäinen kerta, kun Länsi-Suomessa on tutkittu muinaisia runsas-aineisia hautoja, joissa luurangon osat olivat hyvin säilyneet, niin että on voitu tarkoin määrätä, millä kohdalla ruumista löydetyt esineet ovat olleet sijoitettuina. Mainituista haudoista löytyi paljo saviastian palasia, joista on voitu panna kokoon useita saviastioita, solkia, keihäitä, rannerenkaita, pronssiketjuja, pitkiä liuskoja vaskilangasta tehtyjä vaatekoristeita y. m., sekä lisäksi arabialaisia rahoja, joiden avulla voidaan löytöjen ikää jotenkin tarkoin määrätä. Hyvin valaiseva on myös se naisenhauta, joka löydettiin Tiurinlinnan-saarelta Räisälästä; siinä oli hyvin paljo hopeaesineitä; ketjuja, hopealankaisia pääkoristeita, hopeahelmiä, useita varsin suuriakin, samankaltaisia kuin on löydetty Halikosta, arabialaisia rahoja, hopeatankoja, joista palasia on leikattu rahoina käytettäviksi, luodinpainoisia hopeapaloja y. m.

Myöskin nykyajan *kansatiedettä* varten on viime vuoden kuluessa aineksia koottu. Kaksi ylioppilas-osakuntaa, Viipurilainen ja Hämäläinen, ovat kumpainenkin panneet toimeen kansatieteellisen tutkimusmatkan. Viipurilaisten tutkijakunta liikkui maist. *E. Cederström*in johdolla Jääsken kihlakunnassa; tämän sekä maist. *Th. Schvindt*in Äyräpään kihlakunnassa tekemän matkan tuloksina on mainittu osakunta saanut vastaan-ottaa noin 500 esinettä, joista osa on lähetetty ulkomaille, suurin osa jäänyt ylioppilas-osakuntien kansatieteellisiin kokoelmiin. Hämäläisen osakunnan matkakuntaa, joka teki keräyksensä Tammelan kihlakunnassa, johti maist. *F. H. B. Lagus;* matkasaaliina oli noin 150 esinettä. — Mainittakoon tämän ohessa ne toimet suomalaisen *kansatieteellisen sanaston* aikaansaamiseksi, joihin maist. *Th. Schvindt*in perustama yhdistys „*Muurahaiset*" hänen johdollaan on ryhtynyt. Kolme ohjelmaa, kysymyksiä asuntojen, metsästyksen ja kalastuksen seikoista, on levitetty ympäri maata, ja on jo useita kansatieteellisiä kertomuksia maan eri osista saapunut.

Julkaisujaan on Suomalais-ugrilainen seura tänäkin vuonna jatkanut. Painosta on ilmestynyt *Aikakauskirjan* 8:s vihko, jossa on seuraavat kirjoitukset: *Aug. Ahlqvist*, Über die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen; sama, Einige Proben mordvinischer Volksdichtung; *H. Basilier*, Vepsäläiset Isaijevan voolostissa; *E. N. Setälä*, Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus; sama, Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert; *J. R. Aspelin*, Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale; *H. Paasonen*, Erzamordwinisches lied; sama, Matkakertomus mordvalaisten maalta; vuosikertomus $^2/_{12}$ 1889.

Tänä vuonna on seura alottanut uuden sarjan julkaisuja, joka tulee ilmestymään aikakauskirjan rinnalla ja jonka nimenä on „Suomalais-ugrilaisen seuran toimituksia, Mémoires de la société finno-ougrienne". Tähän sarjaan on aikomus vast'edes panna pidemmät yksityisempää laatua olevat kirjoitukset. Sarjan I:nen osa, „Lulelappisches wörterbuch von *K. B. Wiklund*" ilmestyi viime keväänä.

Painettavana on aikakauskirjan 9:s osa, joka tulee sisältämään *H. Paasosen* kokoomia erzamordwalaisia lauluja saksalaisen käännöksen kanssa. Valmiiksi on painettu 12 arkkia, 13:tta arkkia ladotaan. Koko teos tulee noin 16:n arkin laajuiseksi.

Niin-ikään on painettavana aikakauskirjan 10:s osa, johon tulee painettavaksi *J. Krohn*in suomentamia syrjääniläisiä itkuja, *Lytkin*in syrjääniläisiä kielennäytteitä saksalaisen käännöksen kanssa, *J. Krohn*in tutkimus lunastettavasta neidosta y. m.

Toht. Porkka-vainajan tsheremissiläisten kielennäytteiden painatus keskeytyi hänen kuolemansa johdosta. On kuitenkin toivoa saada työtä ensi vuonna jatketuksi.

Seuralle on viime vuoden kuluessa kolme muukalaista tiedemiestä osottanut sitä erityistä huomiota, että ovat sen kokouksissa pitäneet esitelmiä, nim. unkarilainen tiedemies *Béla Vikár*, joka seuran viime vuosikokouksessa sujuvalla suomenkielellä kertoi Munkácsin tutkimusmatkasta voguulien maassa, niin-ikään venäläinen muinais-, maa- ja kansatieteen tutkija *N. Jadrintsev*, joka seuran kokouksessa 15 p. maaliskuuta piti esitelmän Mongolian matkastansa ja Karakorumin löydöstä, sekä armenialainen pastori *Abr. Amirchanjantz*, joka 17 p. toukokuuta piti esitelmän turkkilaistataarilaisista

kansoista. Sitä paitsi ovat esitelmiä pitäneet: *O. Donner* 1) muutamista Paasosen keräämistä mordvalaisista lauluista, 2) Abercrombyn suomalaisten loitsurunoin englantilaisesta käännöksestä, 3) R. Brownin jeniseiläisiä kirjoituksia koskevasta tutkimuksesta; — *A. O. Heikel* Nikolai Haruzinin „Русскіе Лопари“ nimisestä teoksesta; — K. *Krohn* virolaisen kansanrunouden keräämisestä; — *H. Paasonen* 1) matkasta mordvalaisten maalla sekä mordvalaisen mytologian tärkeimmistä jumalaisolennoista, 2) uudesta käynnistä mordvalaisten luona; — *Th. Schvindt* Karjalan hautalöydöistä; — *E. N. Setälä* 1) Viron matkasta, 2) V. Thomsenin teoksesta „Berøringer mellem de finske og baltiske (litauisk-lettiske) Sprog.

Siitä suomalais-ugrilaista alaa koskevasta kirjallisuudesta, joka on vuoden kuluessa ilmestynyt, annetaan tietoja eri katsauksessa. En saata olla tässä kuitenkaan erittäin huomauttamatta teosta, joka on vuoden ja pitkien aikojen merkillisin tuote tällä alalla, nim. *Vilh. Thomsenin* „Berøringer mellem de finske og baltiske Sprog“ ja joka sekä kielellisten ja historiallisten tulostensa että mallikelpoisen metoodinsa puolesta kuuluu parhaimman joukkoon, mitä tieteemme alalla on ilmestynyt.

Kulunut vuosi ei ole kulkenut ohitse jättämättä jälkeensä myöskin katkeria muistoja. Yhä edelleenkin on suomalaisten tutkijain pieni joukko harvennut. Juuri vähää ennen viime vuosipäivää olimme saattaneet *Aug. Ahlqvistin* hänen viimeiseen leposijaansa; tuskin oli kuukausi ehtinyt kulua, niin jo vaipui hautaansa varhain murtunut väsymättömän, vaatimattoman työn sankari *Volmari Porkka*. Se tauti, joka parhaassa miehuuden kukassa mursi hänen elinvoimansa, oli häntä kohdannut hänen ollessaan tieteen palveluksessa, hänen seuran stipendiaattina tutkiessaan tsheremissien kieltä. Lääkäritaito saattoi taudin tuhoavaa vaikutusta vaan ajaksi ehkäistä; viime joulupäivänä se lopullisesti vaati uhrinsa. Mutta vielä viimeiseen saakka Volmari Porkka pysyi työllensä uskollisena; voimien yhä riutuessakin hän järjesteli matkansa tuloksia ja oli jo niiden painatusta alottanut. Hänen runsaat kokoelmansa ovat jääneet seuralle perinnöksi, jota sen on velvollisuus toimittaa julkisuuteen. Hänen kirjastostaan on seura myöskin saanut periä joukon seuran toimialaan kuuluvaa kirjallisuutta, josta kauniista lahjasta seuran tulee kiittää

vainajan omaisia. Mutta kalliin perintö, jonka hän meille, ystävillensä, tuttavillensa on jättänyt, on hänen uhraavaisen persoonansa, hänen suoran, jalon luonteensa, hänen vilpittömän suomalaisen sydämensä muisto.

Viime syyskuun 16 p. muutti tuonen tuville suurelle yleisölle jotenkin vähän tunnettu mies, jonka vaikutuksesta toivottiin sekä tieteelle että suomenkielen opetukselle paljo hyvää. *Juho Sjöros* oli suomen lounaismurteen tarkka tuntija. Tästä murteesta hän aikoi kirjoittaa historiallisen tutkimuksen, jota varten hän oli monilla matkoilla kerännyt ainetta. Viime joulun aikana hän kävi viron kielen alueella, voidakseen ryhtyä kysymykseen puheenalaisen murteen ja viron kielen suhteesta. Myös kansanrunouden kerääjänä hän on vaikuttanut sekä työnsä että esimerkkinsä kautta.

Seuran perustajista on vuoden kuluessa kuollut vapaaherra salaneuvos *E. Stjernvall-Walleen*, sekä ulkomaisista kirjeenvaihtajista virolainen toht. *M. Weske*, suomalaisten kielten ylimääräinen professori Kasanin yliopistossa. Viime mainittu oli nykyisin tutkinut slaavilaista vaikutusta suomalaisiin kieliin; hänen tätä ainetta koskevat tutkimuksensa ovat hänen kuolemansa jälkeen venäjäksi ilmestyneet.

Kunniajäseneksi on seura vuoden kuluessa valinnut etevän turkkilaisten kielten tutkijan, Pietarin tiedeakatemian jäsenen, valtioneuvos *V. Radlov*in, sekä kirjeenvaihtajajäseniksi kymnaasin-opettajan *N. Anderson*in Minskistä, joka on harjoittanut suomalais-ugrilaisten kielten tutkimista sekä etevän uraalialtailaisten kielten tutkijan, professori toht. *Heinrich Winkler*in Breslausta. Seuran vuosijäseniksi on valittu hrat *Béla Vikár* Budapestista, maisterit *M. Varonen* ja *H. Paasonen* sekä ylioppilas *Y. Wichmann* Helsingistä.



Rapport annuel du secrétaire de la Société pour l'année 1890.

Pendant l'année qui vient de s'écouler, la septième de la Société finno-ougrienne, on a poursuivi les recherches sur la langue du peuple mordvine commencées l'année précedente. Le boursier de la société, M. *H. Paasonen*, qui à l'époque de la fête anniversaire se trouvait au village de Marejsévo, district d'Ardatov, situé près du gouvernement de Penza et faisant partie de celui de Zimbirsk, a continué au même endroit ses études sur le dialecte erzien jusqu'aux premiers jours de février, alors qu'il finit enfin son voyage d'une durée d'environ onze mois. Les riches matériaux qu'il a rapportés de son long voyage, sont très précieux et très importants même pour l'étude toute spéciale de la langue finnoise, la langue mordvine étant, de toutes les langues finno-ougriennes, celle qui ressemble le plus aux langues finnoises proprement dits ou aux langues finnoises occidentales. L'ouvrage principal de M. Paasonen a été de rassembler des matériaux lexicologiques, en outre il a pris des notes sur la grammaire et couché sur le papier quelques dizaines de contes, environ 100 chants, 25 complaintes, 1,000 énigmes, 150 proverbes et 70—80 offertoires et formules magiques dont le contenu est d'une très grande valeur pour les recherches mythologiques. —

Pour compléter encore les collections rapportées de son précédent voyage Paasonen fit au commencement du mois de juin un second voyage chez les mordvines. Il visita d'abord le district de Kalouga dont la partie nordouest devait être selon les sources russes habitée des „çaréliens“, mais il n'y en trouva pas même de traces; si auparavant cette race y avait peut-être demeuré, elle

avait complètement disparu. De là il se rendit dans le gouvernement de Tambov, dans la capitale duquel il fut informé qu'il n'y avait point de mordvines dans les environs de la ville comme il en aurait dû se trouver selon la carte de Rittich, ni non plus dans la partie méridionale du gouvernement, quoique on y trouve encore des endroits portant des noms mordvines, ce qui prouve que les mordvines y ont habité autrefois. C'est pourquoi il se décida à se rendre dans la partie septentrionale de ce gouvernement surtout dans le district de Chatsk où, selon Rittich, devait se trouver une population mordvine assez dense. Mais M. Paasonen y put constater que cette contrée est entièrement russe. Ce ne fut que sur les rives du fleuve de Vad qu'il trouva les premiers mordvines, huit villages, formant tout un „volost". Il s'établit dans un village nommé V́eľäźəm (r. Селише) où comme spécimens de langue il recueillit 30 chants environ, quelques longues formules magiques, bien des contes et une quantité de mots nouveaux. Le dialecte de la contrée ressemble beaucoup à celui dans lequel est rendue la traduction de l'évangile selon St. Matthieu, faite par Tyoumenev. En général les moeurs nationales et la poésie populaire y tendent déjà à disparaître. Il fit venir au village déjà mentionné l'habile maître du dialecte erzien, qui demeurait au village de Kaľayévo, situé dans le district de Temnikov. Dans la partie occidentale de ce district, au nord de la ville nommée Kadom, sur les rives du fleuve de Mokcha, il se trouve une dizaine de villages erziens, dont le dialecte diffère beaucoup de la langue générale erzienne aussi bien quant au vocabulaire qu'en ce qui concerne la grammaire. M. Paasonen parcourut le vocabulaire des deux dialectes et reporta plusieurs contes du recueil imprimé à Kazan en le dit dialecte erzien. Après un séjour d'environ deux mois dans ce village M. Paasonen se rendit dans un autre village erzien, nommé Kažlytka, situé dans la partie orientale du district de Spasski, dont les habitants, de même que ceux du village de Drakino, semblent être issus des erziens de Kadom, quoique probablement déjà à une époque reculée. Au mois d'août, M. Paasonen retourna dans son pays.

Dans le rapport annuel de la Société finno-ougrienne on mentionne ordinairement tous les voyages dont l'objet touche à la sphère d'activité de la société, même ceux dont elle n'a pas pris l'initiative. Aussi pendant l'année dernière on a fait de ces voyages.

Au commencement de décembre dernier M. le docteur *E. N. Setälä* et M. *J. Sjöros* parcoururent l'Esthonie et la Livonie dans le but d'étudier les sons de la langue esthonienne. Pendant ce voyage qui dura environ 6 semaines ils traversèrent les domaines des dialectes de l'Esthonie centrale, de Dorpat et de Verro, visitèrent les communes d'Ampel, de Nuggen, de Rauge, et de Neuhausen et en retournant, ils s'arrêtèrent en passant à la fabrique de Kounda et au village de Kutter afin d'y observer les dialectes de Narva, et ceux des côtes voisines du domaine des dialectes finnois. En voyageant ils prirent des notes linguistiques et notèrent des spécimens de langue au moyen de l'écriture phonétique aussi exacte que possible.

Le zêlé linguiste qui s'est fait une spécialité de la langue laponne, M. *J. Qvigstad,* directeur du séminaire de Tromsœ, a poursuivi l'été dernier à Mo, à Ranen, à Saltdal et à Fauskeeidet situé entre Saltenfjord et Foldenfjord, ses recherches sur la langue laponne, commencées déjà il y a longtemps. À Mo il rencontra quelques lapons de Tœrna, de Sorsele et d'Aryeplog. À Saltdal il fit aussi la connaissance de quelques lapons d'Aryéplog et trouva leur dialecte très intéressant en ce qu'il offre de certains points de ressemblance avec les dialectes lapons de Finmark, qu'on ne trouve pas dans ceux de Lule.

La Société finno-ougrienne a toujours suivi avec beaucoup d'intérêt la recherche et l'étude des inscriptions de l'Iénisséi bienque ces recherches soient en dehors de la sphère de la société. Cette année même, on les a continuées et étendues. Le printemps dernier M. le docteur A. O. Heikel, accompagné de sa jeune femme et de son frère, a fait un long voyage d'exploration; traversant Tomsk, Irkoutsk et Kiahte il pénétra jusqu'à Ourga, capitale de Mongolie d'est. Au commencement du mois d'août les voyageurs quittèrent Ourga pour se rendre aux environs de Karabalgasun au Karakorum supposé où ils arrivèrent à la mi-août. Là ils firent une station de 15 jours

afin d'examiner les trois monuments qui s'y trouvaient. Deux de ces monuments étaient à environ 15 verstes des ruines de Karakorum supporé, le troisième, au milieu même de ces ruines. Les inscriptions qui s'y trouvaient furent exactement copiées et photographiées de tous les côtés — à l'aide d'un levier on réussit à tourner vers le jour les côtés enfoncés dans la terre. Le nombre des inscriptions de l'Iénisséi, trouvées sur les deux premiers monuments, montent à 15,000 et sur le troi sième à 300. Et, ce qui est d'une grande importance pour le futur déchiffrement de ces inscriptions, c'est qu'à côté de celles-ci on y a trouvé aussi des inscriptions chinoises et ouigures. M. Heikel a envoyé dans son pays natal des copies écrites et des photographies de ces pierres gravées de l'Iénisséi. Il a, lui même, l'intention de passer encore l'hiver en Sibérie afin d'y poursuivre ses recherches.

Cette année comme auparavant, on a poursuivi les recherches *archéologiques* dans notre propre pays. Il faut surtout mentionner les importantes fouilles de tombeaux, faites par M. *Th. Schvindt* dans la paroisse d'Eura à Lauhianmäki et à Osmanmäki. C'est la première fois qu'à l'ouest de la Finlande on a fouillé d'anciens tombeaux riches où les parties du squelette étaient si bien conservées qu'on a pu exactement préciser les parties du corps où les objets ont été placés. Dans les susdits tombeaux on a aussi trouvé beaucoup de débris de faïences au moyen desquels on a pu reconstituer plusieurs poteries; on y a découvert des boucles, des lances, des bracelets, des chaînes de bronze, plusieurs garnitures de vêtements faites de fil de cuivre et une quantité de monnaies arabes, au moyen desquelles ou peut préciser assez exactement l'âge des trouvailles. D'une grande importance est aussi le tombeau de femme trouvé dans l'ilôt de Tiurinlinna, parvisse de Räisälä. On y a trouvé beaucoup d'objets en argent, des chaînes, des garnitures de tête en fil d'argent et des perles en argent; plusieurs de ces perles étaient très grandes même, semblables à celles qu'on a trouvées à Halikko, des monnaies arabes, des lingots d'argent en partie, coupés en morceaux pour être employés comme monnaie et des pépites d'argent pesant chacune une demi-once.

Pendant l'année dernière on a aussi poursuivi les recherches concernant *l'éthnographie* moderne. Deux des sections des étudiants,

celle de Vibourg et celle de Tavastland, ont envoyé une expédition pour recueillir des matériaux éthnographiques dans notre pays. L'expédition envoyée par la section de Vibourg a parcouru le district de Jääski sous la direction de M. *E. Cederström*. Le résultat de ce voyage, ainsi que celui d'un autre du même genre fait de M. *Th. Schvindt*, dans le district d'Äyräpää, est une collection ethnographique d'environ 500 objets. On en a envoyé une partie à l'étranger mais la plupart restent pourtant dans les collections éthnographiques appartenant aux étudiants. L'expédition de la section de Tavastland a fait ses recherches dans le district de Tammela, sous la direction de M. *F. H. B. Lagus*. Dans ce district, on a trouvé quelque 150 objets. Reste encore à mentionner le travail de l'association „Muurahaiset" („les fourmis"), fondée par M. Th. Schvindt, ayant pour but de former un *vocabulaire éthnographique*. Trois questionnaires traitant des habitations, de la chasse et de la pêche, ont été répandus dans tout le pays et des différentes parties du pays on a déjà envoyé plusieurs rapports éthnographiques.

La Société finno-ougrienne a aussi cette année continué ses publications. Pendant l'année 1890 a paru le fascicule VIII du Journal de la Société. Il contient les publications suivantes: Über die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen par Aug. Ahlqvist; Einige Proben mordvinischen Volksdichtung par le même auteur; Les Vêpses dans le village d'Isayéva par H. Basilier; Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus par E. N. Setälä; Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert par le même auteur; Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale par J. R. Aspelin; Erza-mordwinisches lied par H. Paasonen; Les recherches faites parmi les Mordvines par le même auteur; Le rapport annuel pour l'année 1889.

Cette année la Société finno-ougrienne a commencé sous le nom de „Mémoires de la Société finno-ougrienne" une nouvelle série de publications qui paraitra en même temps que le Journal de la Société. Dans cette série, on a l'intention de publier les mémoires d'une certaine longueur traitant des matières plus spéciales. Le fascicule I

de la série, contenant l'ouvrage „Lule-lappisches wörterbuch par *K. B. Wiklund*", a paru le printemps dernier.

Le fascicule IX du Journal est sous presse. Il contiendra quelques chants erza-mordvines, recueillis par H. Paasonen ainsi que la traduction allemande; 12 feuilles en sont déjà imprimées et on compose la treizième. L'ouvrage entier fera à peu près 16 feuilles d'impression.

Sous presse est aussi le fascicule X du Journal contenant des complaintes syriaines traduites en finnois par J. Krohn; des spécimens de la langue des syriains par Lytkin avec la traduction allemande; la thèse de J. Krohn sur la rançon payée pour la vierge captive etc.

La publication des spécimens de la langue des Tchérémisses, recueillis par M. le docteur V. Porkka, fut interrompue par sa mort. Mais l'année prochaine on a l'intention de reprendre cet ouvrage.

L'année dernière trois savants étrangers ont partieulièrement honoré la Société en faisant des discours à ses séances. A la séance annuelle le savant professeur hongrois *Béla Vikár* a fait un discours en excellent finnois sur le voyage de Munkácsi dans le pays des Vogules, le savant archéologue, géographe et éthnographe russe *N. Jadrintsef* a fait à la séance de 15 mars un discours sur son voyage en Mongolie et sur ses trouvailles à Karakorum, et le pasteur arménien *Abr. Amirchanyantz* a fait à la séance de 17 mai un discours sur les peuples turco-tatares. Les autres discours qui y ont été faits sont ceux de M. *O. Donner* 1) sur quelques chants mordvines recueillis par H. Paasonen, 2) sur la traduction anglaise des formules magiques finnoises faite par Abercromby, 3) sur les études faites par R. Brown traitant des inscriptions de l'Iénisséi; — M. *A. O. Heikel* sur l'ouvrage „Русскіе Лопари" de Nicolas Haruzin; — M. *K. Krohn* sur les recherches de la poésie populaire esthonienne; M. *H. Paasonen* 1) Sur son voyage dans le pays des Mordvines et sur les principales divinités de la mythologie mordvine, 2) Sur son second voyage dans le pays des mordvines; — M. *Th. Schvindt* sur les tombeaux trouvés en Carélie; — M. *E. N. Setälä* 1) Sur son voyage en Esthonie. 2) Sur l'ouvrage de V. Thomsen du titre „Beröringer mellem de finske og baltiske (litauisk-lettiske) Sprog".

Dans une revue particulière on fera mention de la littérature parue cette année et concernant la sphère de la Société finno-ougrienne. Je ne puis pourtant me dispenser de nommer l'ouvrage le plus précieux de cette année et de bien des temps, c. à d. „Beröringer mellem de finske og baltiske Sprog“ par *V. Thomsen*, qui aussi bien par ses parties concernant la philologie et l'histoire que par sa méthode exemplaire mérite d'être compté parmi les meilleures productions de notre branche des science.

L'année dernière ne s'est pas écoulée sans laisser d'amers souvenirs. Le petit nombre des explorateurs finnois s'est encore réduit. Quelques jours avant la fête anniversaire de l'année passée nous avions assisté au service funèbre d'*Aug. Ahlqvist;* à peine un mois s'est écoulée et nous avons porté en terre *Volmari Porkka*, ce jeune homme si tôt arraché à la vie, à son travail assidu. La maladie, qui à la fleur de ses jours avait brisé ses forces, l'avait atteint quand il était à l'oeuvre de la science, comme boursier de la Societé envoyé dans le pays des Tchérémisses. L'adresse du médecin ne put qu'arrêter pour un temps les ravages de la maladie. Enfin Noël passé la mort a emporté sa proie. Mais jus-qu'à ses derniers instants Volmari Porkka restait fidèle à son ouvrage; ses forces toujours s'affaiblissant, il rangea les matériaux recueillis pendant son voyage et il avait même commencé à les faire imprimers. Ses riches collections restent en héritage à la Société qui doit les mettre sous presse. De sa bibliothèque la Société a eu un grand nombre de livres, concernant la sphère même de la Société et de ce beau cadeau elle remercie les parents du défunt. Mais l'héritage le plus précieux qu'il nous à lé gué, à nous autres amis et à ses connaissances, l'est le souvenir de son personnage dévoué, de son caractère pur et noble et de son franc coeur finnois.

Le 16 septembre dernier est mort un homme, peu connu encore, du travail duquel on attendait beaucoup pour la science et l'enseignement de la langue finnoise. *Juho Sjöros* était un fort connaisseur du dialecte finnois du sud-ouest. Il avait l'intention de faire une étude historique sur ce dialecte et pour cela il avait fait plusieurs voyages afin de recueillir des matériaux. Noël dernier il fit un séjour dans le domaine des dialectes esthoniens pour étudier les rapports

entre le dit dialecte et la langue esthonienne. Par son travail et son exemple il a aussi favorisé les recherches faites pour recueillir la poésie populaire.

Pendant l'année dernière sont mort un des fondateurs de la Société, M. le Baron *E. Stjernvall-Walleen,* conseiller privé, et des membres correspondants étrangers le docteur esthonien *M. Weske,* professeur agrégé aes langues finnoises à l'université de Kazan. Celui-ci a récemment fait une étude traitant de l'influence slave sur les langues finnoises; après sa mort ces études ont été publiées dans la langue russe.

Pendant cette année la Société a choisi pour membre honoraire, *V. Radlov,* conseiller d'état et membre de l'Académie des sciences à St Pétersbourg, célèbre linguiste, qui s'est fait une spécialité des langues turques, et pour membres correspondants *N. Anderson,* professeur du lycée de Minsk, qui a fait des études sur les langues finno-ougriennes et M. le Docteur *Heinrich Winkler* de Breslau, célèbre linguiste ouralo-altaïque. Pour membres annuels sont choisis les MM. *Béla Vikár* de Budapest, *M. Varonen, H. Paasonen* et *Y. Wichmann* de Helsingfors.

Vuosikertomus 2 päivänä Joulukuuta 1891.

Tänään loppuun kuluneena Suomalais-ugrilaisen Seuran kahdeksantena vaikutusvuotena on seuralla ollut onni jatkaa töitänsä niiden tutkijain avulla, jotka jo ennenkin ovat toimineet seuran palluksessa, sekä osittain myöskin saada apumiehiksi uusia työntekijöitä. Viime keväänä päätti seura lähettää filos. maisteri *Yrjö Wichmannin* votjakkien alueelle, suomalaiselta puolelta jatkamaan sitä työtä, johon T. Aminoff oli ryhtynyt, mutta jonka tuloksien julkaisemisen ennenaikainen kuolema esti. Hra Wichmann läksi liikkeelle viime kesänä sekä saapui ensinnä Hatsinassa harjoiteltuansa venäjän kieltä syysk. 2 p:nä Kazaniin. Kazanissa hra Wichmannilla oli hyvä tilaisuus alottaa votjakkilaisia opinnoitaan siellä olevien votjakkilaisten seminaarilaisten avulla, jotka (luvultaan 20) prof. Ilminski, seuran kirjeenvaihtajajäsen, erinomaisella ystävyydellä antoi hra Wichmannin käytettäväksi. Viime lokak. 31 p:nä hra Wichmann saapui ensimäiselle votjakkilaisasemalleen Karlyganin kylään, noin 30 virstaa Malmyzhin kaupungista lounaasen. Viimeksi tulleiden ilmoitusten mukaan hra Wichmannilla on hyvä toivo saada kootuksi kansanrunoutta, jota hän jo onkin alkanut panna muistiin. Koottuna on hänellä jo 300 nelisäkeistä laulua, muutamia satuja, arvoituksia y. m.

Seuralla on tänä vuonna myöskin ollut ilo auttaa matkarahalla nuorta ruotsalaista lapinkielen tutkijaa, kand. *K. B. Wiklund*ia, joka jo tämän vuoden alusta alkain on oleskellut Jämtlandissa ja Härjedalissa tutkimassa sikäläisiä lappalaisia murteita. Härjedalin (ja

Undersåkerin alkuperäisen) murteen hän on loppuun tutkinut, niin että sen tulokset („Phonetik des Härjedallappischen") ovat jo melkein valmiiksi suoritettuina. Suomalais-ugrilaisen seuran matkarahalla hra Wiklund aikoo perusteellisesti tutkia keskisen ja pohjoisen Jämtlandin sekä mahdollisesti myöskin eteläisen Västerbottenin lappalaismurteita. Lokakuun lopussa hra Wiklund matkusti tuntureille Hotagenin, Offerdalin ja Kallin pitäjiin. Matkoistansa viime vuoden kuluessa hra Wiklund on luvannut antaa erityisen kertomuksen.

Seura on tänä vuonna saanut töissänsä apua myöskin itse tutkittavien kansojen keskuudesta. Mordvalainen talonpoika *Stepan Ignatjev Sirikin*, asuva Staroje Pshenevo nimisessä kylässä Inzarin piirikuntaa, Penzan lääniä, on kevättalvella ja kesällä 1891 kokoellut kansanrunoutta, matkustellen seuran antamalla apurahalla Inzarin, Krasnoslobodskin ja Gorodishtshen piirikunnassa mainittua lääniä. Hänen kokoelmansa sisältävät noin 90 ballaadintapaista laulua, 9 häälaulua, 13 itkua, 17 loitsua ja rukousta, 470 arvoitusta, 150 sananlaskua sekä puolenkolmatta sataa ennustusmerkkiä. Sitä paitsi oli hän erityisesti merkinnyt melkoisen määrän ennen tuntemattomia sanoja, joista osa hänen kotiseutunsa murteelle vieraita. Sirikinin kokoelmista päättäen on mokshalainen kansanrunous parhaiten säilynyt Krasnoslobodskin ja Inzarin piirikunnassa. Viime syyskuussa kävi Sirikin Suomessa, joten maist. *H. Paasosella* oli tilaisuus transkribeerata mainitut kokoelmat. Seuralla on toivo saada nämät runsaat kokoelmat maist. Paasosen toimella julkaistuiksi.

Hra *N. P. Barsov*, edellämainitun mokshalaiskylän pappi, on seuralle lähettänyt 10 kansanlaulun-sävelmää. Piakkoin valmistunee häneltä kansatieteellinen kartta, joka toivottavasti antaa tarkat ja luotettavat tiedot Penzan läänin mordvalaisten asuinpaikoista, hra B. kun on seuran myöntämällä apurahalla varta vasten matkustellut läänissä tietoja hankkimassa. Mordvan kansan eri heimot, ersalaiset ja mokshalaiset, tulevat tällä kartalla erotettavaksi, minkä tähänastisten kansatieteellisten karttojen tekijät ovat laiminlyöneet.

Kääntyäksemme puhumaan niistä seuran alalle kuuluvista tutkimusmatkoista, joita seura ei ole varoillaan kannattanut, tulee mainita että Székesfehérvárin reaalikoulun professori *I. Halász*, joka jo

ennestään on tehnyt itsensä tunnetuksi uutterana lapinkielen tutkijana, viime kesänä uudestaan kävi lappalaisten alueella. Hra Halászin matkalla oli ollut kahtalainen tarkoitus: osittain tutkia uusia tähän asti tuntemattomia kielialueita, osittain täydentää molemmilla edellisillä matkoilla kerättyjä kielellisiä aineksia. Jälkimäistä tarkoitusta varten hän oleskeli jonkun aikaa Tromsön kaupungissa ja Jämtlandissa. Uusia lappalaisia kielialueita hän tutki oleskellen Bodössa, Norjan sisäosassa, Sulitelma vuoren juurella ja matkalla Tromsöhön. Pisimmän aikaa, lähes neljä viikkoa, hän oleskeli Saltdalenissa, jossa hän tutki Arjeplougin lappia. Matkan saaliina oli toista sataa satua, lappalaisten vanhaa pakanauskoa ja historiallisia vaiheita koskevia kertomuksia, sananlaskuja, arvoituksia, loitsuja ja lauluja; näiden joukossa on taruja, jotka valaisevat eläinten luomista, luonnonilmiöiden selitystä ja karhunpalvelusta.

Osittain seuran alaa koskevat ne muinais- ja kansatieteelliset tutkimukset, joita dosentti toht. *A. O. Heikel* on viime talven kuluessa Siperiassa harjoittanut. Käytyänsä oletetun Karakorumin raunioilla, josta matkasta viime vuosikertomuksessa mainitsimme, toht. Heikel oleskeli Irkutskissa, jossa hän otti valokuvia sikäläisen museen etnografisista esineistä. Myöhemmin hän Tomskissa ollessaan samoin kuvasi Tomskin museen arkeologiset esineet.

Omassa maassa on *muinaistieteellisiä* tutkimuksia viime vuodenkin kuluessa jatkettu. Valtioarkeologi prof. *J. R. Aspelin* on tutkinut muinaislinnoja Lounaissuomessa, ja maisterit *Th. Schwindt* ja *A. Hackman* ovat toimittaneet tutkimuksia Tiurin ja Käkisalmen linnassa. Tässä yhteydessä sopinee huomauttaa että vuoden kuluessa on tehty kaksi tärkeämpää löytöä. Kokemäeltä löytyi rautatientyössä kaunis pronssinen miekka ja iso pronssisolki — kenties kauniimmat pronssiajan esineet, mitä maastamme on löydetty. Nivalasta on saatu kaunis hopealöytö, joukko hopeaesineitä, jotka näyttävät olevan 1600-luvun työtä ja jotka luultavasti on Isonvihan aikana pantu vihollisilta kätköön.

Kansatieteellisiä tutkimuksia ovat viime kesänäkin ylioppilasosakunnat panneet toimeen lähettämiensä tutkijakuntien kautta. Viipurilaisen osakunnan tutkijakunta liikkui maisteri *E. Cederström*in johdolla Kurkijoen kihlakunnassa, kooten kansatieteellisiä esineitä

sekä mainitulle osakunnalle, että samalla myös Viipurin museelle, johon täten on ensimmäinen perustus laskettu. Länsisuomalaisen osakunnan lähettiläät, maist. *M. Knaapinen* ja ylioppilas *K. Puuska* kokosivat kansatieteellisiä aineksia Halikon kihlakunnan suomalaisesta osasta. Pohjalaisen osakunnan lähettäminä matkustivat ylioppilas *A. V. Komulainen* Kajaanin kihlakunnassa tutkimassa tervanpolttoa ja ylioppilas *K. Peräntie* Tornionjoen tienoilla tutkimassa kalastusseikkoja.

Seuran aikakauskirjaa on tämän vuoden kuluessa ilmestynyt ainoastaan yksi vihko, järjestyksessä yhdeksäs, „Proben der mordwinischen Volkslitteratur. Gesammelt von *H. Paasonen*. Erster Band. Erzjanischer Theil. Erstes Heft. Erzjanische Lieder". Kokoelma sisältää kuusi osastoa: 1) lauluja (morot), 2) häälauluja, 3) morsiamen itkuja, 4) itkuja kuolleista tai sotamiehiksi otetuista, 5) kevätlauluja ja 6) joululauluja. Tuskin tarvinnee huomauttaa tämän kokoelman suurta folkloristista arvoa. Samalla on erittäin mainittava että nämä laulut ovat muistiin kirjoitetut *laulannon* eikä sanelemisen mukaan, joten runomitta nyt ilmestyy eheämpänä ja puhtaampana kuin entisissä laulujen julkaisuissa, jotka kaikki ovat kirjoitetut sanelemisen mukaan ja antavat usein kovin vaillinaisen kuvan mordvalaisesta runotaidosta. Lisäksi tulee, että hra Paasosen tekstien merkitsemistapa on foneettisesti tarkka, niin että nämät tekstit antavat mordvankielen äänneasusta uuden kuvan.

Tänäpäivänä on kirjapainosta valmistunut seuran „Toimituksien" toinen osa, „Wogulisches Wörterverzeichnis von *August Ahlqvist*". Tämä teos julkaistaan muuttamattomana sen puhtaaksikirjoitetun käsikirjoituksen mukaan, jonka Aug. Ahlqvist kesällä ennen kuolemaansa (v. 1889) oli valmistanut. Korrehtuurityön on suorittanut neiti *Ilmi Bergroth*, joka myös on kirjaan toimittanut saksalaisen rekisterin. Tämän teoksen painokustannukset on Suomen yliopisto vainajalle antamansa lupauksen mukaan suorittanut, joka täten kiitollisuudella mainitaan. Seura on katsonut tämän Ahlqvistin jälkeenjääneen teoksen julkaisemisen suoraksi velvollisuudekseen. ja toivomme on, että vastaisuudessa, sitä myöten kuin työvoimia

riittää, saadaan julkaistuksi muut Ahlqvistin kokoelmat ja luonnokset, joita ei tekijä itse ollut ehtinyt samassa määrässä viimeistellä, kuin nyt ilmestynyttä.

Painossa on seuran aikakauskirjan 10:s vihko, josta 11 arkkia on ladottu. Se tulee sisältämään kirjoituksia *J. Krohn* vainajalta (syrjääniläisiä itkuja, lunastettavasta neidosta), *K. Krohn*ilta (virolaisesta kansanrunoudesta), *Lytkin*in syrjääniläisiä kielennäytteitä, *A. O. Heikel*in kirjoituksen Moskovan arkeologisesta kongressista, *K. B. Wiklund*in kirjoituksia lapin kielestä y. m. Vihko ilmestynee toivottavasti ensi vuoden alussa.

Paitsi näitä seuran omaan toimialaan kuuluvia julkaisuja, on seuran huoleksi joutunut niiden kirjoitusten julkisuuteen saattaminen, jotka toht. *A. O. Heikel* kesällä 1890 jäljensi oletetun Karakorumin raunioilla. Julkaisemistyö, jota varten maamme hallitus on seuran käytettäväksi antanut 8,500 m., on ehtinyt niin pitkälle, että klisheat 80 kuvatauluun, jotka teokseen tulevat, ovat valmiit, ja osa kuvatauluista painettu. N. s. typograafisesta osasta, johon tulevat ainoastaan jeniseiläiset tekstit irtonaisilla kirjaimilla painettuina, on alku ladottu. Julkaisun ovat ottaneet suorittaakseen prof. O. Donner ja toht. A. O. Heikel. Toivottava on että seura tämän julkaisun kautta on edistävä näiden kirjoitusten selvittämistä, jotka varmaankin, kerran selitettyinä, luovat uutta valoa Aasian historiaan.

Esitelmiä ovat seuran kokouksissa pitäneet: *O. Donner:* 1) Köppenin kirjoituksesta „Ausland" lehdessä, joka koski indoeurooppalaisten ja suomalais-ugrilaisten kansojen alkukotia; 2) Kirjoista: M. Wellewill, Praktische Grammatik der finnischen Sprache, ja Willy Bang, Uralaltaische Forschungen; 3) Schlegelin ja Cordierin toimittamassa „Toung-pao" nimisessä aikakauskirjassa olleesta kirjoituksesta, joka osittain kosketteli jeniseiläisiä kirjoituksia; *A. O. Heikel:* Древности nimisessä aikakauskirjassa olleesta prof. D. N. Anutshinin kirjoituksesta, joka koski 1500-luvulla kirjoitettua venäläistä kronikaa „tuntemattomista ihmisistä itäisissä paikkakunnissa"; *K. Krohn:* J. Abercrombyn kirjoituksista „Folk-Lore" nimisessä aikakauskirjassa: „Magic songs of the Finns II", ja „Marriage customs of the Mordvins"; *H. Paasonen:* Tomaschekin kirjoituksesta „Kritik der ältesten Nachrichten über den skytischen Norden";

E. N. Setälä: 1) Wesken teoksesta Славяно-финскія культурныя отношенія, 2) Viron kielen vanhimmista muistomerkeistä, 3) Leibnizin harrastuksista suomalais-ugrilaisen kielentutkimuksen alalla, 4) Wiklundin teoksesta „Laut- und Formenlehre der Lulelappischen Dialekte“, 5) Balassan teoksesta: „A magyar nyelvjárások osztályozása és jellemzése, 6) Elias Brennerin, Mathias Halleniuksen ja Johannes Welinin suomenkielen tutkimuksista viime vuosisadan alkupuolella.

Hartaimmalla kiitollisuudella on mainittava, että maan valtiosäädyt ovat Suomalais-ugrilaisen seuran töitä suosineet myöntämällä sille Längmanin varoista ensi kolmen vuoden ajaksi 20,000 markkaa, joista 12,000 on käytettävä Aasiaan tehtäviä muinaistieteellisiä tutkimusmatkoja varten. Seuran varat ovat viime kolmen vuoden aikana, jolloin ei seuralle ollut mitään apurahaa suotu, yhä vähentyneet, jonka vuoksi tämä nyt myönnetty apu on sitä enemmän tervetullut.

Emme saata myöskään olla tässä tilaisuudessa lausumatta kiitollisuuttamme siitä 100:n punnan lahjasta, jonka seuran jalomielinen ystävä, hra *J. Abercromby* taaskin on seuralle antanut mordvankielen tutkimisen edistyttämiseksi. Samalla kuin tämä ulkomaalaisen miehen antama lahja on kauniina todisteena lahjoittajan lämpimästä tieteellisestä harrastuksesta, samalla rohkenemme käsittää sitä myöskin osotteeksi siitä, että seuramme toiminta alkaa ulkomaallakin saavuttaa tunnustusta.

Kuoleman kautta on Suomalais-ugrilainen seura aivan viime viikkoina menettänyt kaksi kunniajäsentään. Marrask. 17 p:nä vaipui kuolemaan ruhtinas *Louis Lucien Bonaparte* 78 vuoden iässä. Ruhtinas Bonaparte on suuresti suosinut suomalais-ugrilaista kielentutkimusta, vieläpä sitä tavallaan harjoittanutkin, verratessaan baskin kieltä suomalaisiin kieliin. Erittäin ovat kiitoksella mainittavat hänen painoon kustantamansa Mateuksen evankeliumin käännökset yhteentoista suomalais-ugrilaiseen kieleen tai murteesen, jotka Wiedemann oli transkriptsioonin puolesta tarkastanut.

Toispäivänä, viime Marraskuun 30 p:nä saapui maahamme se surusanoma, että suomalais-ugrilaisen tutkimuksen vanhin edustaja Unkarissa, Unkarin Tiedeakatemian yli-kirjastonhoitaja *Paavali Hun-*

falvy saman päivän aamuna oli kuollut sydämenhalvaukseen. Paavali Hunfalvy, joka Sajnovicsin, Gyarmathin ja Révain kotimaassa herätti uudestaan eloon suomalais-ugrilaisen tutkimuksen, raivasi tien sille hedelmälliselle työlle, jota Unkarissa viimeisten vuosikymmenien kuluessa on tämän tieteen alalla tehty, on aina pysyvä suomalais-ugrilaisen sekä kielen- että historian-tutkimuksen loistavimpien nimien joukossa. Meidän seuramme, joka pitää kunnianaan, että Paavali Hunfalvy on kuulunut sen kunniajäsenten joukkoon, ottaa osaa siihen suruun, joka tämän kuolemantapauksen kautta on kohdannut Unkarin Tiedeakatemiaa ja Unkarin kansaa.

Kunniajäseneksi on seura viime maaliskuun 14 p:nä valinnut Moskovan Keisarillisen muinaistieteellisen seuran puheenjohtajan, kreivitär *Paraskovia Sergejevna Uvarovin* sekä kirjeenvaihtajajäseniksi samana päivänä Moskovan yliopiston professorin, etevän muinaistieteen tutkijan, *Dmitrij Nikolajevits Anutshinin*, Kazanin yliopiston professorin *I. N. Smirnovin*, joka on kirjoittanut useampia tutkimuksia eri suomalais-ugrilaisten kansojen historiasta, sekä tohtori *Bernh. Munkácsin* Budapestistä, joka on käynyt tutkimusmatkoilla votjakkien ja vogulien luona, sekä julkaissut useita arvokkaita tutkimuksia suomalais-ugrilaisella alalla.

Seuran vuosijäseniksi ovat ruvenneet: lääninmaamittari kamarineuvos *Niklas Hertz* Viipurista, „Pohjola“ nimisen osakeyhtiön toimitusjohtaja, toht. *Karl Alfred Brander* Helsingistä, pankinjohtaja, mol. oik. kandidaatti *Karl Alarik Castrén* Viipurista ja fil. maisteri *Joos. J. Mikkola* Helsingistä.

Rapport annuel du secrétaire de la Société pour l'année 1891.

La Société finno-ougrienne a pendant l'année passée, la huitième de son activité, eu le bonheur de travailler avec la coopération des mêmes personnes qui déjà auparavant ont été en service de la Société et en partie elle s'est encore recrutée de nouvelles forces. Le printemps dernier la Société avait décidé d'envoyer mag. philos. *Yrjö Wichmann* dans le domaine des votiaques afin d'y poursuivre du côté des finnois les recherches entreprises par T. Aminoff mais interrompues par sa mort prématurée. M. Wichmann s'y rendit l'été dernier et après avoir quelque temps étudié la langue russe à Gatchina, il arriva à Kazan le 2 septembre. À Kazan M. Wichmann avait une bonne occasion de commencer ses études sur la langue des votiaques à l'aide des élèves votiaques (au nombre de 20) du séminaire qui s'y trouvait, grâce à la bienveillance du professeur Ilminski, membre correspondant de la Société qui avait eu la bonté de les mettre à sa disposition. Quelque temps plus tard, le 31 octobre, M. Wichmann arriva à sa première station votiaque et s'établit au village de Karlygan, à peu près 30 verstes au sud-ouest de la ville Malmyž. Selon les dernières nouvelles de lui, M. Wichmann espère bien pouvoir recueillir des quantités de la poésie populaire dont il a déjà commencé à prendre des notes. Il en a déjà recueilli 300 chants de quatre vers, quelques énigmes, contes etc.

Cette année même la Société a eu la joie d'aider par un subside dans ses recherches sur la langue laponne, le jeune linguiste

suédois M. le candidat *K. B. Wiklund* qui depuis le commencement de cette année a séjourné à Jämtland et à Härjedal pour y faire des recherches sur les dialectes lapons de ces contrées. Il a déjà fini ses recherches sur le dialecte de Härjedal et le dialecte primitif d'Undersåker et le produit de ces études („Phonetik des Härjedal-lappischen") est déjà presque achevé. Soutenu par une bourse de la Société finno-ougrienne M. Wiklund a l'intention d'étudier à fond les dialectes lapons du nord et du centre de Jämtland, ainsi que probablement aussi ceux du midi de Västerbotten. A la fin du mois d'octobre M. Wiklund se rendit aux Alpes de la Laponie, aux villages de Hotagen, d'Offerdal et de Kall. M. Wiklund nous a promis un récit détaché de ses voyages entrepris pendant l'année dernière.

Cette année les peuples parmi lesquels on a fait des recherches sont eux-mêmes venus en aide à la Société. Le paysan mordvin *Stepan Ignatief Sirikin*, habitant le village de Staroïe Pchenevo, district d'Inzar, gouvernement de Penza a recueilli de la poésie populaire, à la fin de l'hiver et au printemps en 1891 voyageant aux frais de la Société dans les districts d'Inzar, de Krasnoslobodsk et de Gorodichtche situés dans le susdit gouvernement. Ses collections contiennent à peu près 90 ballades, 9 chants de noce, 13 plaintes, 17 formules magiques et prières, 470 énigmes, 150 proverbes et environ 250 signes d'augure. Ensuite il a encore noté une considerable quantité de mots jusqu'ici inconnus, trouvés dans le dialecte de son village natal, ainsi que dans les dialectes voisins. Selon les collections de Sirikin la poésie populaire mokchane s'est le mieux conservée dans les districts d'Inzar et de Krasnoslobodsk. Au mois de septembre dernier Sirikin fit un voyage en Finlande de sorte que M. *H. Paasonen* eut l'occasion de transcrire les susdites collections. Grâces aux soins de M. Paasonen, la Société pourra faire publier ces riches collections.

M. *N. P. Barsof,* prêtre du village mokchan mentionné plus haut, a envoyé à la Société 10 mélodies de chansons populaires. Bientôt il aura achevé une carte éthnographique qui, comme on l'espère, donnera des renseignements sûrs et exacts sur les habitations mordvines du gouvernement de Penza, car, comme boursier

de la Société, M. B. a parcouru ce gouvernement pour y faire des recherches, exprès dans ce but-là. Cette carte fera la séparation des deux tribus du peuple mordvine, des erziens et des mokchans, chose jusqu'ici négligée des personnes qui ont fait des cartes éthnographiques.

Pour parler des voyages de recherches qui n'ont pas été entrepris aux frais de la Société, nous avons à mentionner celui qu'à fait le professeur de l'école réale à Székesfehérvár à Hongrie, M. *I. Halász*, célèbre par ses études sur les dialectes lapons, et qui l'été dernier encore a fait un nouveau voyage dans les régions des Lapons. Le voyage de M. Halász avait eu un double but, en partie de chercher des domaines de la langue laponne jusqu'ici inconnus, et en partie de compléter les collections de matériaux linguistiques, recueillis pendant ses deux voyages précédents. Dans ce dernier but il séjourna un temps à Tromsø, ainsi qu'à Jämtland. Il fit des recherches dans de nouveaux domaines des dialectes lapons à Bodø, dans les parties intérieures de la Norvège, au pied de Sulitelma et en voyage à Tromsø. Son plus long séjour, d'une durée d'environ 4 semaines il fit à Saltdalen où il poursuivit ses recherches sur le dialecte d'Arjeploug. Le résultat du voyage fut une collection d'environ 200 contes, de récits datant de l'âge païen des anciens Lapons et concernant leur histoire, de proverbes, d'énigmes, de formules magiques et de chants; parmi ceux-ci des contes traitant de l'origine des animaux, des phénomènes de la nature et du culte de l'ours.

Les recherches archéologiques et éthnographiques qu'a faits en Sibérie, l'hiver passé, M. le docteur *A. O. Heikel* touchent aussi en partie au sphère de la Société. Après avoir visité les ruines de Karakorum supposé, voyage mentionné dans le rapport annuel de l'an dernier, M. le docteur Heikel fit un séjour à Irkutsk, où il photographia les objets éthnographiques conservés dans le musée qui s'y trouve. Plus tard, pendant son séjour à Tomsk, il a photographié les objets archéologiques du musée de Tomsk.

Pendant l'année dernière on a poursuivi aussi les recherches *archéologiques* dans notre propre pays. L'archéologue d'État M. le professeur *J. R. Aspelin* a fait des fouilles des forteresses anciennes du sud-ouest de la Finlande. MM. les mag. philos. *Th. Schvindt* et

A. Hackman ont fouillés les forteresses de Tiuri et de Käkisalmi. A propos de cela nous mentionnerons deux trouvailles considérables, faites pendant l'année dernière. À Kokemäki, à la construction du chemin de fer, on a trouvé une belle épée en bronze et une grande boucle aussi en bronze — peut-être les objets les plus beaux de l'âge de bronze, trouvés dans notre pays. À Nivala on a trouvé une quantité d'objets en argent, probablement datant du XVII:ème siècle et cachés de l'ennemi à l'époque de la grande guerre du Nord.

Pendant l'été dernier des explorateurs envoyés par des sections des étudiants ont poursuivi les recherches *éthnographiques*, commencées plus tôt. L'expédition envoyée par la section de Vibourg fit ses recherches sous la direction de mag. philos. *E. Cederström* dans le district de Kronoborg y faisant la collection des objets éthnographiques pour ladite section et pour le musée de Vibourg qui fut ainsi fondé. Les explorateurs envoyés par la section de la Finlande de l'Ouest mag. philos. *M. Knaapinen* et M. l'étudiant *K. Puuska* ont recueilli des objets éthnographiques dans les contrées finnoises du district de Halikko. Envoyés par la section ostrobothnienne M. l'étudiant *A. V. Komulainen* parcourut le district de Kajana dans le but d'étudier la préparation du goudron et M. l'étudiant *K. Peräntie* voyagea dans les environs de Tornio pour avoir des renseignements sur la pêche.

Du Journal de la Société il a, pendant cette année, paru un fascicule, le neuvième, „Proben der mordwinischen Volkslitteratur. Gesammelt von *H. Paasonen*. Erster Band. Erzjanischer Theil. Erstes Heft. Erzjanische Lieder". Le recueil contient six parties: 1) chants (morot), 2) chants de noce, 3) plaintes de la fiancée, 4) plaintes sur les morts et les soldats, 5) chants de printemps et 6) chants de Noël. Il n'est pas nécessaire de mentionner à part la grande importance folk-loriste de l'oeuvre. Reste encore à dire que ces textes sont notés d'après le chant et pas d'après une dictée orale de sorte que la versification s'y fait voir plus pure et plus nette que dans les chants publiés plus tôt, notés d'après la dictée

et donnant par conséquent souvent une idée très imparfaite de la versification mordvine. Et puis la transcriptions de ces textes est très exacte de sorte que ces chants donneront une nouvelle idée de la phonétique mordvine.

Anjourd'hui vient de paraître la seconde partie des „Mémoires“ de la Société, „Wogulisches Wörterverzeichnis von *August Ahlqvist*“. Cette oeuvre est publiée sans changement selon le manuscrit qu' Ahlqvist avait lui-même achevé en été 1889, avant sa mort. La correction des épreuves est faite par M:lle *Ilmi Bergroth* qui a encore ajouté à cette oeuvre un index allemand. L'Université de Finlande s'est chargée des frais de l'impression et de la publication de cette oeuvre remplissant ainsi une ancienne promesse faite à August Ahlqvist, chose de laquelle nous ferons mention avec reconnaissance. La Société s'est fait un devoir de la publication de cette oeuvre d'Ahlqvist et nous espérons pouvoir dans l'avenir à mesure des forces qui seront à notre disposition publier ses autres collections de matériaux ainsi que les ébauches auxquelles l'auteur n'a pas pu mettre la dernière main comme à l'oeuvre mentionnée plus haut.

Le dixième fascicule du Journal de la Société est sous presse; 11 feuilles en sont déjà imprimées. Il contiendra des études du feu *Julius Krohn* (des plaintes syriaines, la vierge captive), de *K. Krohn* (sur la poésie populaire esthonienne), de *Lytkin* Spécimens de la langue syriaine, de *A. O. Heikel* un traité sur le congrès archéologique à Moscou, des études sur la langue laponne par *K. B. Wiklund* etc. Le fascicule paraîtra au commencement de l'année prochaine.

Excepté les publications qui touchent directement au sphère de la Sociéte elle s'est chargée de la publication des inscriptions trouvées au bord du fleuve Orchon par M. le docteur *A. O. Heikel.* Cette publication à laquelle l'État a contribué par un subside de 8,500 marcs est en préparation; les clichées pour les 80 planches qui illustreront l'ouvrage, sont déjà faites et une partie des planches mêmes imprimées. Le commencement de la partie typographique, qui contiendra les textes iéniséïens, composés en caractères mobiles, est déjà sous presse. C'est aux MM. le professeur O. Donner et le

docteur A. O. Heikel qu'on a laissé les soins de cette publication. Il est à espérer que par la publication de cet ouvrage la Société contribuera au déchiffrement de ces inscriptions qui une fois claires et compréhensibles jetteront une nouvelle lumière sur l'histoire de l'Asie.

On a fait aux séances de la Société les discours suivants: *O. Donner:* 1) Sur une étude de Köppen, dans le Journal „Ausland" traitant du berceau des peuples indo-européens et finno-ougriens; 2) Sur les ouvrages: M. Wellewill, Praktische Grammatik der Finnischen Sprache, et Willy Bang, Uralaltaische Forschungen; 3) Sur un traité dans le Journal „Toung-pao", rédigé par Schlegel et Cordier, concernant en partie les inscriptions de l'Iénisséi. *A. O. Heikel:* Sur un traité du professeur D. N. Anoutchine écrit dans le Journal Древности et concernant une chronique russe, datant de XVI:ième siècle, qui traita des „habitants inconnus des parties de l'Est". *K. Krohn:* Sur les études par J. Abercromby dans le Journal „Folk-Lore": Magic Songs of the Finns II, et Marriage Customs of the Mordvins. *H. Paasonen:* Sur le traité de Tomaschek „Kritik der ältesten Nachrichten über den skytischen Norden"; *E. N. Setälä* a parlé: 1) de l'ouvrage de Weske intitulé Славяно-финскія культурныя отношенія, 2) des monuments les plus anciens de la langue esthonienne, 3) de Leibniz favorisant les recherches des langues finno-ougriennes, 4) de l'ouvrage de Wiklund „Laut- und Formenlehre der Lulelappischen Dialekte", 5) de l'ouvrage de Balassa: „A Magyar nyelvjárások osztályozása és jellemzése, 6) des recherches sur la langue finnoise au commencement du siècle dernier faites par Elias Brenner, Mathias Hallenius et Johannes Welin.

Avec la plus profonde reconnaissance nous mentionnerons que la Diète du pays a favorisé la Société finno-ougrienne en lui accordant de la caisse de Längman une subvention de 20,000 marcs, pour les trois années suivantes, somme de laquelle 12,000 marcs sont destinés pour des voyages de recherches archéologiques en Asie. Les fonds de la Société ayant considérablement diminué, pendant les trois dernières années que la Société n'a joui d'aucune subvention, ce secours d'argent récemment accordé lui fut d'autant plus agréable.

Nous ne pourrons pas nous dispenser de prononcer ainsi notre reconnaissance pour la donation de 100 livres sterling que l'ami généreux de la Société, M. *J. Abercromby* nous a faite afin de favoriser les recherches sur la langue mordvine. Ce beau don d'un étranger étant une marque de l'intérêt scientifique du donateur, peut à la fois être regardé comme un signe montrant que l'activité de notre Société commence à être appréciée même à l'étranger.

Ces dernières semaines la Société a perdu deux de ces membres honoraires. Le 17 novembre est mort le prince *Louis Lucien Bonaparte* âgé de 78 ans. Le prince Bonaparte a bien favorisé les recherches sur les langues finno-ougriennes, il a en quelque sorte, lui même, cultivé une branche de cette science en comparant la langue basque aux langues finnoises. Surtout sont à mentionner avec reconnaissance les traductions de l'évangile selon St. Mathieu dans onze langues ou dialectes finno-ougriens, revues par Wiedemann et éditées par le prince Bonaparte.

Avant-hier, le 30 novembre, il nous est arrivée la triste nouvelle que le plus vieux représentant des recherches dans le domaine finno-ougrien en Hongrie, le directeur général de la Bibliothèque de l'Académie des Sciences en Hongrie, *Paul Hunfalvy* est mort le même matin d'un coup d'apoplexie du coeur. Paul Hunfalvy qui dans le pays natal des Sajnovics, des Gyarmathi et des Révai fit renaître l'étude des langues finno-ougriennes et fraya le chemin au travail productif qui les derniers temps a été fait en Hongrie avec tant de succès dans cette branche de science, sera toujours un des noms les plus illustres dans le domaine des recherches linguistiques et historiques finno-ougriennes. Notre Société qui se fait une gloire d'avoir pu compter Paul Hunfalvy parmi ses membres honoraires prend part à la douleur qui par cette mort a atteint l'Académie des Sciences et la nation hongroises.

Le 14 mars de l'année dernière la Société a choisi pour membre honoraire, la comtesse *Paraskovia Sergëievna Ouvarof* président de la Société archéologique Impériale à Moskou, et le même jour, pour membres correspondants le célèbre archéologue, *Dmitri Nikolaïevitch Anoutchine*, professeur à l'Université de Moscou, le professeur à l'Université de Kazan *J. N. Smirnof* qui a écrit plusieurs ouvrages

sur l'histoire de différents peuples finno-ougriens et le docteur *Bernh. Munkácsi* de Budapest qui a fait des voyages de recherches chez les votiaques et les vogoules et publié plusieurs études de mérite dans la branche finno-ougrienne.

Pour membres annuels dans la Société se sont inscrits: *Niklas Hertz* de Vibourg, arpenteur du gouvernement et conseiller de la chambre des comptes, le docteur *Karl Alfred Brander* de Helsingfors, directeur en chef de „Pohjola", compagnie d'assurance contre l'incendie, *Karl Alarik Castrén* de Vibourg, directeur de banque et candidat en droit et mag. philos. *Joos. J. Mikkola* de Helsingfors.

Helsingfors, le 2 décembre 1891.

Suomalais-Ugrilainen Seura.

Finsk-Ugriska Sällskapet. Société Finno-ougrienne.

1892.

Toimimiehet.

Funktionärer. Fonctionnaires.

Esimies, ordförande: H. Molander.

Varaesimies, viceordförande: O. Donner.

Sihteeri, sekreterare: E. N. Setälä.

Toinen sihteeri, andre sekreterare: H. Paasonen.

Rahaston hoitaja, skattmästare: J. Höckert.

Kirjavarain hoitaja, arkivarie: K. Krohn.

Kirjaston hoitaja, bibliotekarie: M. Varonen.

Seura kokoontuu v. 1892 seuraavina päivinä kl. 7 j. pp.

Sällskapet sammanträder år 1892 följande dagar kl. 7 e. m.

La Société se réunira pendant l'année 1892 à sept heures du soir

Tammikuu Januari Janvier	23	Huhtikuu April Avril	23	Lokakuu Oktober Octobre	15
Helmikuu Februari Février	20	Toukokuu Maj Mai	21	Marraskuu November Novembre	12
Maaliskuu Mars	19	Syyskuu September Septembre	24	Joulukuu December Decembre	2

Kunniajäseniä.

Hedersmedlemmar. Membres Honoraires.

Elias Lönnrot, kanslianeuvos. † 1884.
Feodor L. Heiden, kenraalikuvernööri, kreivi.
Th. Bruun, ministerivaltiosihteeri, vapaaherra. † 1888.
F. Wiedemann, salaneuvos, Pietari. † 1887.
P. Hunfalvy, akateemikko, Budapest. † 1891.
Jos. Budenz, professori, d:o. † 1892.
W. Schott, d:o Berliini. † 1889.
J. A. Friis, d:o Kristiania.
Alexei S. Uvarov, kreivi, Moskova. †
J. J. A. Worsaae, kamariherra, Kyöpenhamina. †
C. Grewingk, valtioneuvos, Tartto. † 1887.
L. L. Bonaparte, ruhtinas, Lontoo. † 1891.
Bernh. Jülg, Innsbruck. †
A. E. Nordenskiöld, professori, vapaherra, Tukholma.
R. Virchow, professori, salaneuvos, Berliini.
Jul. Vinson, professori, Pariisi.
G. v. Düben, professori, vapaherra, Tukholma.
Max Müller, professori, Oxford.
W. Radlov, Pietarin tiedeakademian jäsen, valtioneuvos, Pietari
Paraskovia Sergejevna Uvarov, kreivitär, Moskova.

Kirjeenvaihtaja-jäseniä.

Korresponderande medlemmar. Membres Correspondants.

N. I. Ilminski, seminarinjohtaja, Kazan. † 1892.
V. Thomsen, professori, Kyöpenhamina.
J. Hurt, tohtori, Pietari.
J. Szinnyei, professori, Kolozsvár.
F. Barna, kirjastonhoitaja, Budapest.
A. Teplouchov, metsäherra, Iljinsk. †

G. Retzius, professori, Tukholma.
S. K. Kuznetsov, kirjastonhoitaja, Tomsk.
C. Schpilevski, professori, Jaroslav.
J. Qvigstad, seminaarinjohtaja, Tromsö.
E. Beauvois, Corberon.
F. Misteli, professori, Basel.
J. Abercromby, Lontoo.
Guido Cora, professori, Turin.
J. Lytkin, kymnaasin-opettaja, Pietari.
S. Simonyi, professori, Budapest.
G. Szarvas, professori, Budapest.
Ign. Halász, professori, Székesfehérvár.
Paul Sébillot, professori, Paris.
M. Weske, ylim. professori, Kazan. † 1890.
N. Anderson, kymnaasin-opettaja, Minsk.
Heinr. Winkler, professori, Breslau.
Dimitrij Nikolajevitsh Anutshin, professori, Moskova.
J. N. Smirnov, professori, Kazan.
Bernh. Munkácsi, tohtori, Budapest.

Suomalais-Ugrilaisen Seuran perustajat.

Finsk-Ugriska sällskapets stiftare. Fondateurs de la Société Finno-ougrienne.

H. Y. Kenraalikuvernööri, kreivi Feodor L. Heiden, Helsinki.

Ahlqvist A. valtioneuvos. †
Ahlström A. kauppaneuvos, Pori.
Alopæus C. H. piispa. †
Alopæus M. hovioikeudenneuvos, Hamina.
Antell H. F. tohtori, Vaasa.
Appelgren Hj. tohtori, Helsinki.
Aspelin E. ylim. prof., Helsinki.
Aspelin J. R. valtioarkeologi, professori, Helsinki.
Bartram C. pataljonanlääkäri, hovineuvos, Hämeenlinna.

Bergbom J. G. kauppaneuvos, Oulu.
Björksten S. senaattori, Helsinki.
Boije H. G. kamariherra, vapaah., Haga.
Borg A. G. lehtori, Mikkeli.
Borg C. G. kanslianeuvos, Helsinki.
Borgström A. insinööri, Forssa.
Borgström L. kauppaneuvos, Helsinki.
Brummer W. hovineuvos, Helsinki.
Budenz J. professori. †
Bruun Th. ministerivaltiosihteeri, vapaaherra. †
Castrén R. mol. oik. kandid. †
Cederholm Th. senaattori, Helsinki.
Churberg W. maisteri, Helsinki.
Cleve Z. J. kanslianeuvos, Hamina.
Clouberg L. hovioik. neuvos, Viipuri.
Colliander O. I. professori, Helsinki.
Creutz C. M. kreivi, Malmgård, Pernaja.
Cronstedt J. vapaaherra, pankintirehtööri, Helsinki.
Cygnæus Uno yli-inspehtori, toht. †
Dahlström E. kauppias, Turku.
Danielson J. R. professori, Helsinki.
Decker A. Th. arkitehti, Helsinki.
Donner A. professori, „
Donner O. ylim. professori, „
Ehrnroth C. kenraaliluutn., Nastola.
Ekroos C. W. maistraatin sihteeri, Helsinki.
Ekström C. A. kapteeni, Viipuri.
Ervast K. yliopettaja, Helsinki.
v. Essen C. G. professori, Hattula.
Estlander C. G. kanslianeuvos, Helsinki.
Falkman S. taiteilija. †
Fellman Is. senaattori, Helsinki.
v. Fieandt K. tohtori, Oulu.
Forselius V. pankintireht., Turku.
Forsius K. F. tohtori, Helsinki.
Forsman J. professori, Helsinki.
Furuhjelm E. Hj. vuorimestari. †
Furuhjelm O. kenraaliluutnantti. †
Genetz A. professori, Helsinki.
Gejtel F. senaattori. †
Geitlin J. G. yliopettaja, tohtori. †
Godenhjelm B. F. lehtori, Helsinki.
Granfelt A. E. lääninprovasti, toht., Tammela.
Granfelt A. F. professori. †
Grot J. salaneuvos, Pietari.
Gräsbeck G. O. eversti, Pori.
Grönfors J. G. kauppias, Hämeenlinna.
Grönvik A. hovioikeuden asessori. †
Göös K. lehtori, Helsinki.
Hackman W. kauppaneuvos. Viipuri.
Hallonblad H. valtioneuvos, Sortavala.
v. Haartman E. eversti, Helsinki.
v. Haartman V. salaneuvos, Helsinki.
Heikel V. lehtori, Helsinki.
Hjelt E. professori, „
Hjelt F. W. G. tuomioprovasti. †

Hjelt O. arkiateri, Tuusula.
Hisinger E. vapaaherra, tilanomistaja, Pohja.
Hougberg E. tohtori, Helsinki.
Hällsten K. professori, „
Höckert J. kamreeri, „
Idestam F. tehtaanomistaja, Nokia.
Ignatius K. F. senaattori, Helsinki.
Jahnsson A. W. tohtori, Turku.
Johansson G. piispa, Kuopio.
Julin John konsuli, Turku.
v. Kræmer C. senaattori, Helsinki.
Kurtén J. kauppaneuvos, Vaasa.
Lagus W. valtioneuvos, professori, Helsinki.
Laurell A. yli-inspehtori. †
Lindblom G. A. kauppaneuvos. †
Lindeberg K. L. kanslianeuvos, Helsinki.
Lindelöf L. L. tod. valtioneuv., ylitirehtööri, Helsinki.
af Lindfors J. kenraalimajuri, „
Länkelä J. lehtori, Jyväskylä.
Löfgren V. maisteri, Helsinki.
Lönnrot Elias kanslianeuvos. †
Malm O. A. kauppaneuvos, Pietarsaari.
Malmgren A. J. kuvernööri, Oulu.
Malmgren K. P. tohtori, Pori,
Mechelin L. senaattori, Helsinki.
Meurman A. kunnallisneuvos., Helsinki.
Moberg A. valtioneuvos, Helsinki.
Molander H. vapaaherra, senaattori, Helsinki.
Montgomery R. presid., Helsinki.
Nordenskiöld A. E. vapaaherra, professori, Tukholma.
Norrlin J. P. ylimäär. professori, Helsinki.
Oker-Blom Chr. kenraaliluutnantti, senaattori, Helsinki.
Palmén J. Ph. vapaaherra, senaattori, Helsinki.
Palmén E. G. vapaaherra, professori, Helsinki.
Palmén J. A. vapaaherra, professori, Helsinki.
Parviainen J. kauppias, Pietari.
Parviainen Joh. kauppaneuvos. Jyväskylä.
Perander F. professori. †
Pippingsköld J. valtioneuvos. †
Pylkkänen A. kauppias, Mikkeli.
Ramsay G. vapaaherra, kenr. luutnantti, Helsinki.
Ranin G. kauppaneuvos, Kuopio.
Renvall Torsten T. Suomen arkkipiispa, Turku.
Rettig F. kauppaneuvos, Turku.
Revell G. raatimies, Vaasa.
Rosenlew W. kauppaneuvos, Pori.
Rotkirch G. F. presidentti. †
Ruuth W. kapteeni, Helsinki.
Råbergh H. professori, „
Salingre R. tohtori, Hämeenlinna.
Saltzman F. kenr. tirehtööri Helsinki.
Sanmark C. G. yli-intendentti, Helsinki.
Schauman A. maisteri, Helsinki.

Schildt W. S. tohtori, piirilääkäri, Jyväskylä.
Serlachius G. A. tehtaanomistaja, Mänttä.
Sinebrychoff A. kauppaneuvoksen rouva, Helsinki.
Sinebrychoff N. kauppaneuvos, Helsinki.
Sinebrychoff P. kauppias, Helsinki.
Sjölin J. ylitirehtööri, „
Snellman A. O. kauppaneuvos, Oulu.
Sohlman J. G. senaattori, Helsinki.
Sourander W. tullinhoitaja, Helsinki.
Spåre W. tod. valtioneuvos, kuvernööri, Mikkeli.
Stjernvall-Walleen E. vapaaherra, salaneuvos †.
Stockmann G. F. kauppaneuvos, Helsinki.
Sundel Hj. v. tuomari, Hämeenlinna.
Sundman C. W. kauppaneuvos. †
Synnerberg C. yli-inspehtori, Helsinki.
Söderlund J. W. kauppias, Rauma.
Söderström W. kirjakauppias, Porvoo.
Taucher I. pormestari, Vaasa.
Tavaststjerna A. senaatinkamreeri. †
Topelius Z. valtioneuvos, Koivuniemi.
Tornberg J. kapteeni, Oulu.
v. Troil G. vapaaherra, senaattori, Helsinki.
v. Troil S. W. vapaaherra, senaattori, Helsinki.
Wahren A. W. kauppaneuvos. †
Wallenius E. pankintirehtööri, Helsinki.
Warelius A. provasti, Loimaa.
Wasenius A. F. konsuli, Helsinki.
Wasastjerna O. professori, „
Wasastjerna V. senaattori, „
Wiik F. J. professori, „
Wilén G. W. kirjanpainaja, Turku.
v. Willebrand K. P. vapaaherra, tod. valtioneuvos, Helsinki.
Wolff E. konsuli, Viipuri.
Yrjö-Koskinen Z. senaattori, Helsinki.
Zitting C. A. Mustialan maanviljelysopiston tirehtööri, Mustiala.
Åkerblom V. tehtaanomistaja, Oulu, Vaala.
Åström H. kauppaneuvos, Oulu.
Åström K. R. kunnallisneuvos, Oulu.

Vuosijäseniä.

Årsmedlemmar. Membres annuels.

Almberg, A. lehtori, Helsinki.
Almberg, E. rehtori, Vaasa.
Alopæus, H. F. kollega, Mikkeli.
Arrhenius, C. J. lehtori, Turku.

Backmansson, C. ruununvouti, Turku.
Bergholm, A. lehtori, Porvoo.
Biaudet, L. G. lehtori, Helsinki.
Blomqvist, A. Evoisten metsäopiston johtaja, Evois.
v. Bonsdorff, E. piirilääkäri, Tampere.
Borenius, A. A. maisteri, Viipuri.
Brander, K. A. tohtori, Pohjolan toimitusjohtaja, Helsinki.
Brofeldt, H. T. G., kirkkoherra, Iisalmi.
Broman, H. tuomari, Orimattala.
Böök, E. yliopettaja, Helsinki.

Cannelin, K. tohtori, Joensuu.
Castrén, K. A. pankinj., mol. oik. kand., Viipuri.
Collan, K. J. kruununv., Joensuu.

Ebeling, A. rehtori, Kokkola.
Elmgren, K. yliopiston kamreeri, Helsinki.

Floman, W. yli-inspehtori, Helsinki.
Forsman, E. presidentti, Viipuri.
Forsman, E. lääninsihteeri, Helsinki.
Forsman, G. G. provasti, Liminka.
Forss, J. A. I. provasti, Ruotsin-Pyhtää.
Forsström, F. laamanni, Ristiinan pitäjä.
Frosterus, A. W. provasti, Porvoo.
Frosterus, G. professori, Helsinki.

Geitlin, G. ylitirehtööri, „
Granfelt, A. A. tohtori, „
Gripenberg, Joh:s vapaaherra, senaattori, Helsinki.
Grotenfelt, K. dosentti, tohtori, Helsinki.
Grönberg, J. lääninprovasti, Messukylä.
Gröndahl, A. A. maisteri, Vasa.
Grönqvist, F. W. kunnallisneuvos, Helsinki.
Grönvall, R. pastori, Pori.
Gustafsson, F. professori, Helsinki.
Hackman, V. maisteri, Helsinki.
Hackzell, M. lehtori, Mikkeli.
Hagan, J. W. konsuli, Kokkola.
Hammarén, L. J. kauppaneuvos, Tampere.
Heikel, A. O. dosentti, tohtori, Helsinki.
Hertz, N. kamarineuvos, kom. maanm. Viipuri.

Hällström. H. G. piirilääk., Mikkeli.

Idman. Nils mol. oik. kand., Tampere.
Ignatius, K. asessori, Iisalmi.

Jaakkola, K. maisteri, Pori.
Jadrintsev, N., Pietari.
Jernberg, F. E. kansak. tarkastaja, Tampere.
Järvinen, N. provasti, Juva.

Kallio, A. H. maisteri, Helsinki.
Kihlman, A. yliopettaja, „
Korsman, C. kapteeni, Hankoniemi.
v. Kothen, A. vapaaherra, tirehtööri, Helsinki.
Krohn, J. ylim. professori. †
Krohn, K. dosentti, toht., Helsinki.
Kumlin, A. varatuomari, Turku.

Lagus, J. maanviljelysneuvos, Iisalmi.
Lagus, W. filos. maisteri, Iisalmi.
Leinberg, K. G. seminaarin johtaja, professori, Jyväskylä.
Levón, Eliel rehtori, Vaasa.
Lilius, O. maisteri, Pori.
Lindeqvist, C. J. professori, Helsinki.

Malin, K. rehtori, Tammisaari.
Mikkola, Joos. J. maisteri, Helsinki.
Neovius, V. eversti, Kuopio.
Nordlund, W. maisteri, Pori.
Paasonen, H. maisteri, Helsinki.
Procopé, B. N. hovioikeudenneuvos, Turku.

Revell, O. mol. oik. kand., Vaasa.

Salenius, I. M. kollega, Kuopio.
Sælan, Th. professori, Helsinki.
Schwindt, Th. maisteri, „
Setälä, E. N. dosentti, toht., „
Sjöström, A. lääninagronomi, Iisalmi.
Spolander, N. F. maisteri, Jyväskylä.
Standertskjöld, M. kenraalimajuri, Leppäkoski.
Stenbäck, K. E. tuomiokap. asessori, Turku.
Stenij, E. tohtori, Helsinki.
Sumelius, Frans kauppias, Tampere.
Sundvall, A. W. seminaarinjohtaja, Tammisaari.

Tenlén, G. M. hovioik. asessori, Turku.
Thallóczy, L. tohtori, Wien.
Thuneberg, I. maisteri, Turku.
Toppelius, O. tohtori, Helsinki.

Wahlberg, K. F. patalj. lääkäri, hovineuvos, Helsinki.
Walle, G. W. rehtori, Viipuri.
Waronen, M. maisteri, Helsinki.
Viipurin tarkkampuja-pataljoonan kirjasto, Viipuri.
Wichmann, Y. maisteri, Helsinki.
Vikár, B. tohtori, Budapest.

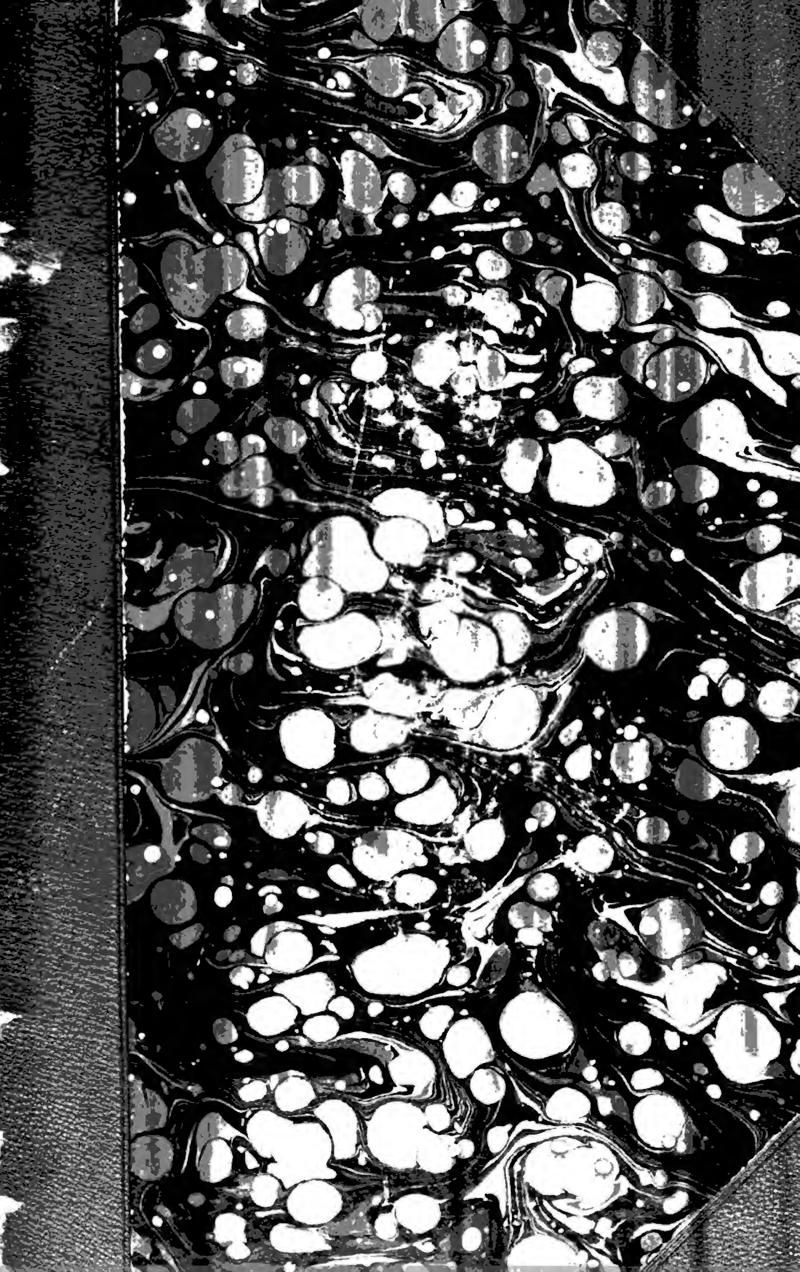
Åkerlund, C. W. kunnallisneuvos, Tampere.

Asiamiehet. *Ombudsmän.*

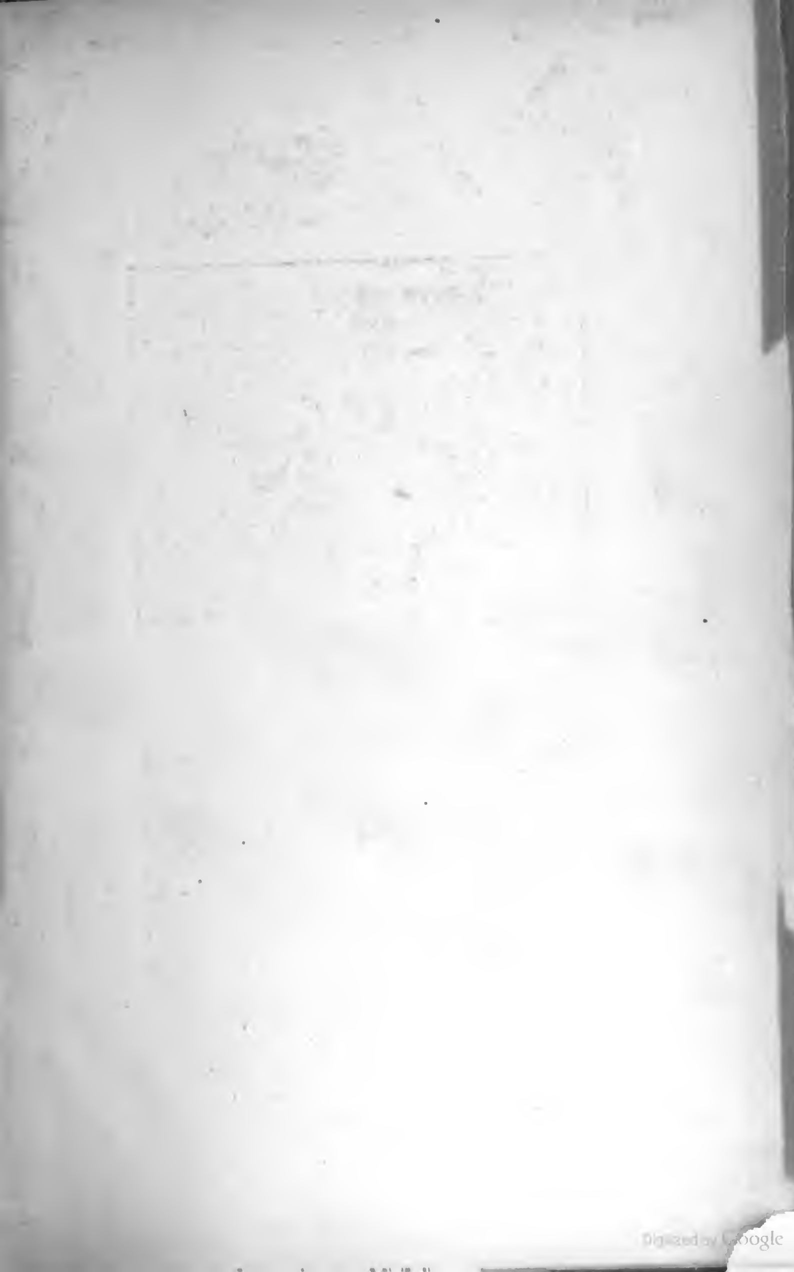
Evo:	Blomqvist, A. tirehtööri.
Hämeenlinna:	Bartram, C. tohtori.
Iisalmi:	Lagus, J. maanviljelysneuvos.
Jyväskylä:	Länkelä, J. lehtori.
Kokkola:	Ebeling, K. A. rehtori.
Kuopio:	Salenius, I. M. kollega.
Mikkeli:	Hackzell, M. G. lehtori.
Oulu:	v. Fieandt, K. tohtori.
Pori:	Gräsbeck, G. O. eversti.
Porvoo:	Söderström, W. kirjakauppias.
Rauma:	Söderlund, J. W. kauppias.
Tammisaari:	Malin, K. rehtori.
Tampere:	Jernberg, F. E. rehtori.
Turku:	Tenlén, G. M. hovioik. asessori.
Uuskaarlepyy:	Forsius, K. F. tohtori.
Vaasa:	Levón, El. rehtori.
Viipuri:	Walle, G. W. rehtori.


3 2044 091 152 330


3 2044 091 152 330




SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE



SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XI.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1893.

Ural. 1,

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XI.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA.
1893.



— Dec. 6, 1897.

Mind: fund

Sisällys. Table des matières.

WOTJAKISCHE SPRACHPROBEN.

IM AUFTRAGE DER FINNISCH-UGRISCHEN GESELLSCHAFT

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

YRJÖ WICHMANN.

I.

LIEDER, GEBETE UND ZAUBERSPRÜCHE.

Vorwort.

Schon im jahre 1878 machte der finnische forscher Dr. TORSTEN GUSTAV AMINOFF eine sprachwissenschaftliche reise zu den wotjaken. Man kann es nicht genug bedauern, dass dieser scharfsinnige gelehrte schon einige jahre nach der rückkehr von dieser reise vom tode hingerissen wurde. Das gesammelte material konnte er anderer arbeiten wegen fast gar nicht ordnen. Nur seinen reisebericht hat er noch in den Verhandlungen der Finnischen Wissenschaftssocietät veröffentlicht.[1] Ebenda beschreibt er kurz den verlauf seiner reise und macht daneben einige sprachliche und besonders mythologische mitteilungen über die wotjaken. Auf diese letzterwähnten umstände hatte AMINOFF sichtbarlich seine aufmerksamkeit besonders gerichtet und zu diesem gebiete gehören auch die meisten seiner hinterlassenen aufzeichnungen. Diese sind doch später teilweise publiziert worden. So hat die Finnisch-Ugrische Gesellschaft im I hefte ihres journals seine wotjakischen sprachproben, 181 rätsel, 21 zaubersprüche, 10 märchen, 4 bruchstücke von liedern und 1 gebet publiziert.[2] Später hatte der unterzeichnete gelegenheit in der zeitschrift der Finnischen Litteraturgesellschaft, Suomi, nebst seinen eigenen mythologischen notizen auch einen teil der AMINOFFschen aufzeichnungen zu veröffentlichen.[3]

Im frühling 1891 beschloss die Finnisch-Ugrische Gesellschaft einen stipendiaten abzusenden, um die von AMINOFF eröffneten for-

---

[1] Öfversigt af Finska Vetenskapssocietetens Förhandlingar XXI: 224—239.

[2] Journal de la Société Finno-Ougrienne I: 32—55.

[3] Suomi III: 6,s Tietoja Votjaakkien Mytologiiasta.

schungen der wotjakischen sprache von finnischer seite fortzusetzen. AMINOFF hatte seine aufmerksamheit auf den kasánschen und sarápulschen dialekt gerichtet. Ebenso beachtete der bekannte ungarische sprachforscher Dr. BERNÁT MUNKÁCSI, der im jahre 1885 die wotjaken besuchte, hauptsächlich den sarápulschen, den nördl. malmýschen, kasánschen und auch den jelábugaschen dialekt. Es war also natürlich, dass es meine erste aufgabe wurde diejenigen dialekte zu studieren, die noch am unbekanntesten und zugleich am ausgedehntesten waren, nämI. die malmysch-urshumschen, jelabugaschen und glásovschen (nebst den bessermanschen und slobodskischen) dialekte.[1]

Den 2 september erreichte ich das centrum des östlichen Russlands, Kasan, das durch seine natürliche lage und seine wissenschaftlichen einrichtungen ein sehr geeigneter ausgangspunkt für [illegible] ist, der wissenschaftliche forschungen unter den völkern des [illegible] Russlands betreiben will. Hier wurde ich mir zum grossen [illegible] mit dem alten direktor des lehrerseminars, dem jetzt schon [illegible] prof. [illegible] und dem verdien[illegible] auf dem gebiete der ethnographie der finnisch-ugrischen [illegible] be[illegible] ein anderer [illegible] Russlands [illegible] besonders den [illegible] anfang an [illegible] meine [illegible]

[illegible]

dass ich, als der für die reise unentbehrliche empfehlungsbrief durch einen irrtum von Kasán noch weiter nach Helsingfors befördert wurde, durch die freundliche vermittlung prof. Smirnovs einen empfehlungsbrief von der Archäolog., Hist. und Ethnogr. Gesellschaft der universität zu Kasán bekam, wodurch es mir möglich wurde zu der zuvor bestimmten zeit Kasán zu verlassen. Hiermit will ich auch der Gesellschaft meinen tiefsten dank abstatten.

Nachdem ich mich von Kasán den 29 oktober begeben hatte, liess ich mich anfänglich im dorfe Boljschói Karlygán (wotj. *dźaṇi*, tat. *karlẏgan*, russ. **Большой Карлыганъ**, im kreise Urschúm, gouv. Wjatka), ungefähr 140 verst nördlich von Kasán, nieder. Da ich es für durchaus notwendig hielt, éinen dialekt praktisch kennen zu lernen, um meine wotjakischen studien mit wenigstens einiger hoffnung auf erfolg weiter zu treiben, beschloss ich an einem orte so lange wie möglich zu bleiben. So wohnte ich auch in Karlygán fast fünf ganze monate. Inzwischen hatte ich doch eine reise auf zwei wochen in den kreis Jelábuga nach dem dorfe Bussurmán Moschgá (wotj. *možga*, russ. **Бусурманъ Можга**) unternommen. Von Karlygán ging es, nach einem kurzen aufenthalte im dorfe Sjeltý (wotj. *śöltį*, russ. **Килмезъ Селты**, im kreise Malmýsch) direkt nach Glásov (wotj. *glaz-gurt*, russ. **Глазовъ**). Auf dem gebiete des glásovschen dialekts blieb ich in allem ungefähr zwei monate. Eine woche weilte ich dazwischen auch im dorfe Jóschewsk um wenigstens einige nachrichten über den dialekt der bessermanen, eines wotjakisierten türkisch-tatarischen volkes, einzuziehen[1]. Von Glásov begab ich mich auf den rückweg durch das wotjakengebiet im kreise Slobódsk nach Wjatka, der hauptstadt des gouvernements, und sodann geradeswegs den Wjatka fluss hinab nach Kasán. Nachdem ich von hier aus noch einmal einen kurzen ausflug in den kreis Jelábuga gemacht hatte, war meine wotjakische reise geendigt. Zu der ganzen reise hatte ich so beinahe ein jahr gebraucht, und von dieser zeit hatte ich acht monate ausschliesslich unter den wotjaken verbracht. Ein ausführlicherer bericht über die reise ist am ende dieses journals zu lesen (XI,3).

---

[1] Im j. 1890 gab es der bessermanen 10,464. (Каз. Вя. Губ. 1892, s. 16).

Neben meinen sprachlichen studien benutzte ich die gelegenheit auch folkloristische notizen zu machen, besonders in Karlygán, wo ich eine längere zeit ununterbrochen blieb. Noch vor ungefähr anderthalb jahrzehnten war die ansicht, dass die volksdichtung der im östlichen Russland und westlichen Sibirien wohnenden finnisch-ugrischen völker sowohl dem inhalte als der form nach ebenso wertlos wie arm sei, sehr verbreitet. Es ist kaum nötig zu sagen, dass diese vermutung sich als falsch erwiesen hat. Ich will nur die von MUNKÁCSI publizierten wotjakischen, besonders wogulischen, und die von PAASONEN herausgegebenen mordwinischen folkloresammlungen erwähnen. Was nun besonders die wotjaken betrifft, so hat man von ihnen dasselbe behauptet, vielleicht auch in noch höherem grade, als von den übrigen finnisch-ugrischen völkern. Es wurde behauptet, dass der wotjake keine andere art zu singen kenne, als das trällern oder das eintönige, ununterbrochene wiederholen von den gegenständen oder sachen, die seine aufmerksamkeit erregen, wie z. b. »doi, doi, oi, oi« oder »langer weg, langer weg«, »der hase läuft, der hase läuft« u. s. w. Im jahre 1880 publizierte der russische priester und missionar BORÍS GAWRÍLOV eine sehr reiche sammlung von wotjakischen liedern (216 + 22), rätseln (172) märchen (14) und gebeten (5) mit russischer übersetzung.[1] Den grössten teil seiner lieder hat er im gouvernement Kasán und im kreise Malmýsch (im gouvernement Wjatka) gesammelt. Aus dem kreise Glásov stammen nur einige rätsel, märchen und ein gebet. Nach dieser sammlung folgen im jahre 1886 die obenerwähnten von AMINOFF herausgegebenen sprachproben, von denen einige mit finnischer übersetzung versehen sind. Ein vollständigeres bild von der wotjakischen volksdichtung sowohl dem inhalte als der form nach bekommen wir doch erst durch MUNKÁCSIS ausführliche publikation *Votják Népköltészeti Hagyományok* (Budapest, 1887), die 277 lieder, 15 gebete, 5 zaubersprüche, 175 vorzeichen und zauberkünste, 12 sprichwörter, 148 rätsel und 26 sagen und märchen enthält. Der wotjakische text ist mit ungarischer übersetzung und worterklärungen versehen. So hatte man also unter den im gouvernement Kasán und südlichen teile

[1] Борисъ Гавриловъ: Произведенія Народной Словесности, Обряды и Повѣрья Вотяковъ Казанской и Вятской губерній. Казань, 1880.

des gouvernements Wjatka lebenden wotjaken eine reiche und vielseitige sammlung von volksdichtungen zusammengebracht. Von den nördlich im kreise Glásov wohnenden wotjaken [1] behauptete man immer noch, dass ihre volksdichtung der russifizierung zufolge der vergessenheit ganz anheimgefallen sei. So sagt z. b. Gawrílov: [2] »Im kreise Glásov haben die wotjaken eigentlich keine lieder, sondern nur melodien, zu denen wörter wie *oi doi šuo·mį (oi doi* sagen wir), *kiźį gįnɛ karo·mį* (wie werden wir's wohl machen)? *oźį gįnɛ karo·mį* (so machen wir's nur), *oźį gįnɛ šuo·mį* (so sagen wir nur) u. s. w. gesungen werden. — —« Ein noch strengeres urteil fällt Munkácsi [3] über sie: »Als ich nach Balezinó [4] kam, bemerkte ich leider, dass die hiesige wotjakische bevölkerung auf der letzten stufe der russifizierung stand; ganz kleine kinder sprechen schon russisch, die tracht ist die russische, die sprache des gottesdienstes ist die russische — ja, sogar das sine qua non der wotjakischen lebensweise, das *kwa* [5], ist selten mehr zu sehen. Wenn ein

[1] Die anzahl der wotjaken kann jetzt in runden zahlen auf 380,000 geschätzt werden. Von diesen wohnen ungefähr 141,000 allein im kreise Glásov. Im gouv. Wjatka gab es 1890 355,651 wotjaken, Kasán ung. 8,000, Perm 4,000, Samára 1,300 und Ufá 10,000. (Nach angaben in den Списки Населенныхъ Мѣстъ u. a.)

[2] Произведенія etc. s. 174: „Въ Глазовскомъ уѣздѣ, у вотяковъ собственно пѣсенъ нѣтъ, есть только напѣвы, на которые поются слова ой-дой шуомы (будемъ говорить: ой-дой), кижи гынэ кароми (какъ только сдѣлаемъ)? ожы гынэ кароми (такъ только сдѣлаемъ), ожи гынэ шуомы (такъ только будемъ говорить) и. т. п. — —“.

[3] Votj. Népk. Hagyom., s. X: „Balezinóba érve, sajnosan vettem észre, hogy az itteni votják népség az eloroszosodás utolsó fokán áll; a legkisebb korban is beszélnek már a gyermekek oroszul, orosz a ruházat, orosz az imádság nyelve — sőt a votják életmódnak sine qua nonja a *kwa* is csak ritkán látható. Midőn valamely népfaj egy másiknak erős befolyása következtében jellemző sajátságait elveszíteni kezdi, e processus legelsőben is abban szokott nyilvánulni, hogy a népköltészet verses alkotásai eltűnnek az emlékezetből. Tudva ezt, igen érthető, hogy minden utánjárásom és kérdezősködésem daczára votják dalt, vagy akár votják pogány imádságot nem sikerült kapnom e helyen, s hogy összes szerzeményem csak egy kis grammatikai vázlat és szójegyzék lehetett (mely utóbbi főt. *Utrobin* úr szivessége folytán készen jött kezembez). — —“

[4] 20 werst südost von der stadt Glásov.

[5] Die sommerhütte und zugleich das hausheiligtum der wotjaken.

volksstamm infolge eines starken einflusses von einem anderen seine charakteristischen eigentümlichkeiten zu verlieren beginnt, so kommt dieser prozess zuerst gewöhnlich zum vorschein dann, dass der versbau der volksdichtung vergessen wird. Bei solcher sachlage war es selbstverständlich, dass es mir, trotz allem suchen und nachfragen, kein wotjakisches lied oder heidnisches gebet auf diesem orte aufzutreiben gelang und dass meine ganze ausbeute nur eine kleine grammatische skizze und ein wörterverzeichnis (welches letzteres durch die güte von herrn priester *Urakin* fertig in meine hände kam) sein konnte. — —

So schlimm standen wohl die sachen doch nicht. Die volksdichtung lebt noch, obgleich das russische element hier viel grösser und stärker ist als irgendwo anders. Ein zu früh gestorbener ethnograph, der schulaufseher N. G. Pervuchin publizierte im jahre 1888 eine dem inhalte nach ganz artige sammlung[1] von gebeten (27), liedern (25), sprichwörtern (35) und rätseln (165) sammt sagen (76)[2], diese nur in russischer übersetzung ohne den wotjakischen text. Derselbe fleissige forscher hat auch sehr wertvolle und reichhaltige beiträge zur kenntnis der heidnischen religion und sitten[3] der glasovschen wotjaken geliefert und zeigte so, dass sie sogar sehr viel von der geistigen erbschaft ihrer vorfahren aufbewahrt haben. Wie erwähnt konnte ich bei den glasovschen wotjaken nur zwei monate bleiben, die ich zum grössten teil auf aufzeichnung lexikalischer notizen verwenden musste. Deshalb konnte meine folkloristische ausbeute hier nicht so gross wie an anderen orten sein. Da Pervuchins wotjakische texte betreffs der orthographie durchaus schwach waren, habe ich sie alle mit einem wotjaken, dem volksschullehrer T. R. Busin, demselben manne, der Pervuchin bei der publikation seiner sammlungen vielleicht am meisten behülflich gewesen ist, durchgesehen und aufs neue transskribiert. Ich hielt es nämlich nicht für nutzlos sie im zusammenhange mit meinen eigenen sprachproben zu publizieren, um so ein vollständigeres

[1] Н. Г. Первухинъ: Эскизы преданій и быта инородцевъ Глазовскаго уѣзда, III. Вятка, 1888.

[2] Ibid. IV 1889.

[3] Ibid. I, II. 1888 und V. 1890.

bild sowohl von der volksdichtung als von der sprache der glásovschen wotjaken geben zu können [1].

Was das aufzeichnen der lieder betrifft, so habe ich die gelegenheit gehabt den grössten teil nach dem gesange aufzuschreiben. Die gelegenheiten, wo der wotjake immer seine lieder singt, sind die abendlichen zusammenkünfte der jugend, hochzeiten und alle anderen gewöhnlich im zusammenhange mit opferfesten gefeierten festlichkeiten. In den abendgesellschaften *(pukon)*, zu denen sich die jugend versammelt um unter gesange und erzählen von geschichten handarbeiten zu machen, werden lieder verschiedenen inhalts, hochzeits-, fest-, und sogar loblieder gesungen. Wie wir später sehen werden, werden alle urschúmschen und süd-malmýschen lieder zweimal wiederholt. So hatte ich eine günstige gelegenheit sowohl die sprache als das versmass zu kontrollieren. Beim aufzeichnen waren mir die lehrer Kuzjmá Andréjev (im kreise Urschúm) und Pjotr Wasíljev (im kreise Jelábuga) behülflich. Mit diesen beiden durchging ich noch nachher zweimal alle lieder; mit jenem, dem alle urschúmschen lieder von kindheit an bekannt waren, machte ich es einmal nach diktat und das zweite mal noch nach dem gesange. Was die glásovschen lieder betrifft, so hatte ich keine gelegenheit sie nach dem gesange aufzuzeichnen. Auch mein sprachmeister, mit dem ich sie durchging, war des gesanges nicht kundig. Hinsichtlich des versmasses müssten sie also noch kontrolliert werden.

Die gebete sind natürlich alle nach diktat aufgeschrieben. Obgleich ich bei einigen opfern beiwohnte, war es mir doch ganz unmöglich die von dem opferpriester schnell und flüsternd gesprochenen worte aufzufassen. Die beiden wotjaken, aus deren munde ich die meisten gebete aufzeichnete, waren zwar opferpriester; da sie sich aber mir gegenüber überhaupt, wie es auch natürlich war, sehr reserviert verhielten, sind mehrere gebete ziemlich kurz geblieben. Ein offenherziger und beredter priester hätte sie viel länger machen können. Das sehen wir aus Per-

[1] Munkácsi hat im Nyelvt. Közl. XXI eine recension über die obengenannten ethnographischen skizzen Perwúchins publiziert, nebst einer transskription von 3 gebeten, 2 liedern und 14 rätseln.

wichmans gebete, welche es dem obenerwähnten Búdjin von seinem »mehr als hundertjährigen« grossvater Jegor Búdjin (unter dem volke »Pljeschków Jegor« genannt) kurz vor dem tode desselben aufzuzeichnen gelang.

Die zaubersprüche habe ich am meisten (die urschúmschen) direkt von einem als zauberer bekannten manne bekommen. Natürlich hat er nicht alles gesagt, was er wusste; in solchen fällen aber kann weder gute bekanntschaft noch geld die geheimthuerei vertreiben. Die jelábugaschen zaubersprüche zeichnete mir Pjotr Wasiljev auf, da ich selbst während meines kurzen aufenthaltes am orte als fremdling kaum im stande gewesen wäre, ein wort aus dem munde des zauberers herauszukriegen.

Was die verschiedenen arten des wotjakischen liedes *(kird'žan-kįl)* angeht, ist es wohl am besten die lieder der verschiedenen kreise einzeln zu besprechen, da sowohl die einteilung als die benennungen an den verschiedenen orten wenigstens zum teil von einander abweichen.

In dem urschúmschen und süd-malmýschen kreise unterscheiden die wotjaken folgende arten von liedern: hochzeitslieder, *(śuan kįrį),* lob- und festlieder *(tau-karon-, ùon-kįrį),* scherzlieder *(taģ'mak)* und andere lieder verschiedenen inhalts. Die grenzen zwischen diesen verschiedenen arten sind aber keineswegs genau bestimmt, besonders da die lieder dem versbau nach überhaupt einander gleich sind. Fast jedes lob- oder festlied eignet sich ganz gut zum hochzeitsliede, wenn nur dieselbe melodie gebraucht wird, die zu dem hochzeitsliede gehört und umgekehrt. In diesen gegenden giebt es nicht mehr verschiedene lieder für die verschiedenen abteilungen der hochzeitsceremonieen, sondern die lieder sind ganz allgemein gehalten, und sie können zu jeder beliebigen zeit während der hochzeit gesungen werden. Bei der hochzeit werden natürlich auch, wie bei anderen festlichkeiten, sowohl lob- als festlieder gesungen. Der klarheit wegen habe ich die lieder in mehrere abteilungen geteilt, als die wotjaken selbst es thun. So gehören zu der abteilung a) ausser den hochzeitsliedern auch liebeslieder, die wohl gewöhnlich auf hochzeiten gesungen werden, die aber vielleicht häufiger als die übrigen hochzeitslieder auch bei anderen gelegenheiten vorgetragen werden. In die abteilung c)

sind lieder verschiedenen inhalts gesammelt, die eigentlich zu keiner anderen abteilung gehören. Zu der letzten abteilung sind die klagelieder der braut oder richtiger die der jungen frau *(vil-kįšno bördon)* geführt, obgleich sie von den wotjaken überhaupt nicht zu den liedern gezählt werden. Bei diesen kann auch keine rede von einem regelmässigen versmass oder von einer melodie sein, sondern nur von einer dem rhytmus nachstrebenden deklamation mit klagender, einförmiger, abwechselnd steigender und sinkender stimme. Die improvisation spielt natürlich in den klageliedern eine grosse rolle und deshalb können die wenigen klagelieder, die ich aus dem kreise Urschúm gesammelt habe, kein vollständiges bild dieser art von liedern bieten. Besonders ist dies der fall, wenn, wie hier, die klagelieder auf besondere bitte recitiert sind und die vortragende folglich nicht von ihrer aufgabe gehörig begeistert war.

In den jelábugaschen hochzeitsliedern unterscheiden wir schon zwei abteilungen: *böriś vetliś kįrźan* und *śuanťši-kįrźan.* Jene werden zum teil von den begleitern des bräutigams bei ihrer ankunft in dem hause der braut, zum teil von den hochzeitsleuten, wenn sie in dem hause des bräutigams ankommen, gesungen. Diese werden wieder von den genossinnen der braut bei der abreise von dem hause der braut nach dem hause des bräutigams gesungen. Ebenso bemerkt man in den glásovschen hochzeitsliedern *(śuan-mad́ios)* einen unterschied je nach den verschiedenen gelegenheiten, wo sie vorgetragen werden. Die meisten hochzeitslieder sind aus Pervúchins sammlung genommen, und hade ich sie alle mit P. bezeichnet. Zu der zweiten abteilung der glásovschen lieder sind lieder verschiedenen inhalts geführt, von denen die meisten auch unter ihren wotjakischen rubriken: scherz- und gesellschaftslieder *(śudon-, pukon-mad́ios)* stehen könnten. Die klagelieder *(kįlan buran)* scheinen auch hier ziemlich kurz zu sein, sie sind aber doch vielseitiger als die obenerwähnten urschúmschen.

Von den bessermánschen liedern konnte ich wegen der kurzen zeit leider nur wenige bekommen. Doch können aber auch diese ihrerseits bezeugen, dass die bessermanen vollständig wotjakisiert worden sind.

Während meines aufenthaltes in Karlygán und Bussurmán Moschgá hatte ich die gelegenheit die melodien von einigen liedern und tän-

zen aufzuzeichnen. Wenn ich zeit gehabt hätte das gebiet der wotjaken noch weiter zu durchwandern, wäre die ausbeute gewiss viel grösser geworden. Ich habe es doch nicht für unnütz gehalten als anhang zu diesem hefte die noten der melodien drucken zu lassen, da sie meines erachtens die wotjakische musik charakterisieren können. In Karlygán gab es im ganzen nur drei melodien: eine für die hochzeitslieder (N:o 3), eine zweite für spottlieder (N:o 4) und eine dritte, die gewöhnlichste von allen, für alle anderen lieder (N:o 1, 2). Als ergänzungswort wird in den hochzeitsliedern am ende jedes verses das bedeutungslose wort *„aikai"* gebraucht. Jedes verspaar wird zweimal gesungen und zwischen diese wird ein vers von bedeutungslosen wörtern: *„aidi gine med aidom aidak!"* geschoben. Wird aber zufälligerweise ein hochzeitslied am gesellschaftsabend der jugend gesungen, so wird die melodie der gewöhnlichen lieder (N:o 1 o. 2) gebraucht. Auch jetzt wird jedes verspaar zweimal gesungen. Als ergänzungswort wird dann das wort *„ai"* gebraucht. (S. anh. N:o 1 und 2). Die jelábugaschen melodien sind schon viel mehr abwechselnd und weiter entwickelt. Leider finde ich unter meinen aufzeichnungen keine notiz die angeben würde, zu welcher art von liedern N:o 11 gehört. Ich kann mich nur erinnern, dass ich auf einem feste in grösster eile die noten aufzeichnete, ohne dass es mir gelang die worte des liedes aufzufassen. Ich habe sie doch ihrer originalität wegen hier drucken lassen. N:o 13 ist eigentlich weder die melodie eines liedes noch die eines tanzes; sie wird auf den grossen opferfesten in Moschgá auf der gusli [1] gespielt, während der priester und das volk beten. Möglicherweise ist sie ein bruchstück von der melodie eines alten opfertanzes; die tanzmelodie N:o 6 aus Karlygán erinnert nämlich viel an sie.

Unter den tanzmelodien aus Karlygán soll N:o 5 sehr alt sein; auch konnten nur noch einige greise sie spielen. Einmal sah auch ich einen opfertanz, der zu dieser melodie getanzt wurde; es war auf einem gedächtnisfeste, das einem verstorbenen stammvater gefeiert wurde. N:o 6 und 7 sind jetzt die gewöhnlichsten.

Das versmass der wotjakischen lieder ist nicht sehr abwechselnd. Es würde doch zu weit führen, wenn ich hier alle die verschiede-

[1] Eine art harfe.

nen gestaltungen desselben besprechen wollte. Es sei mir nur vergönnt einige worte über das versmass zu sprechen, das in den meisten liedern dieser sammlung vorkommt, näml. fast in allen malmýsch-urschúmschen und in den meisten jelábugaschen liedern. Dem versmasse liegt der dreiteilige anapästische vers zu grunde:

∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́ ∪ ∪ –́

z. b. *kįskįsa vešašez vaň medam?* (23,1), oder
miľemlį baštįnį mar luem? (53,1)

Reine anapästische verse giebt es doch sehr wenig. Sie sind fast immer mit jamben oder sogar spondeen vermischt. Sehr gewöhnlich ist es, dass vorzüglich der erste versfuss ein jambus oder ein spondeus ist, z. b.

– –́ | ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́
daskįk kazaken mi lįktim; (54,3), oder

∪ –́ | ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́
motor piįosįn išįnį. (57,1)

Vier solche verse bilden eine strophe und zugleich ein lied. Sehr oft findet man überzählige silben am ende der verse, wie z. b.

∪ ∪ –́ ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́ | ∪
miľemįz kuškįsa munodį - kε (69,3),

und sogar am ende solcher verse, deren erster fuss unvollständig ist, z. b.

– | ∪ ∪ –́ | ∪ ∪ –́ | ∪
dźeťš - umonε luįsȧ'u - kε (68,3)

Vierfüssige verse sind auch nicht selten, z. b.

∪ ∪ –́ | – –́ | – –́ | ∪ ∪ –́
kiįamį kertim mardźan no kiveś, (89,1).

In den jelábugaschen hochzeitsliedern sind sie sogar sehr gewöhnlich und dort wechseln sie oft regelmässig mit den dreifüssigen, so dass man für das versmass des liedes folgende normalformel aufstellen könnte:

⏑ ⏑ –	⏑ ⏑ – |	⏑ ⏑ – |	⏑ ⏑ –
–	⏑ ⏑ – |	⏑ ⏑ – |	
äŋ vⱼmad	*puktⱼsa*	*bⱼdestem*	*nunⱼdⱼ*
tunnⱼ	*nunäŋⱼn*	*ai kⱼlod*	(370,3.4)

Aus den sprachproben geht es deutlich hervor, dass alle malmýsch-urschúmschen lieder und mehrere von den jelábugaschen liedern aus vier drei-(vier-)füssigen anapästischen versen gebildet sind. In Urschúm und in dem südlichen teile von Malmýsch kennt man gar keine anders gebildeten lieder. Ich irre mich wohl nicht sehr, wenn ich behaupte, dass diese art von liedern und dieses versmass zu den wotjaken von den tataren gekommen ist. Die kasánischen tataren haben nämlich lieder, die sowohl dem inhalte als der form nach den wotjakischen liedern ganz ähnlich sind. Auch jene bestehen aus vier versen, deren versmass auf drei- und vierfüssigen mit jamben und spondeen vermischten anapästen beruht. Aus BÁLINTS sprachproben nehme ich folgendes lied zum beispiel[1]:

[illegible]

[illegible]

sehr unregelmässig, wie auch in den wotjakischen liedern. Der tatarische ursprung dieser lieder wird um so unzweifelhafter, wenn wir wissen, dass die nördlichen wotjaken keine solche lieder haben, z. b. in dem kreise Glásov, wo der tatarische einfluss geringer gewesen ist. Obgleich wir es also für sicher halten, dass diese dichtungsart von den tataren geliehen ist, wird damit keineswegs gesagt, dass es den wotjaken an ein selbstständiges schöpfungsvermögen auf diesem gebiete fehle. So scheint das versmass der nördlichen wotjaken von ziemlich altem und vielleicht auch einheimischem ursprung zu sein.

Was die folge der sprachproben betrifft, habe ich versucht sie so zu ordnen, dass sie sowohl dem sprachforscher als dem folkloristen bequem zu gebrauchen seien. Unpraktisch schien es mir einerseits die sprachproben nur nach den dialekten zu ordnen, wodurch dieselbe art der volksdichtung zu sehr zerstückelt worden wäre. Andererseits wäre eine anordnung nur dem inhalte nach dem sprachforscher sehr unbequem, weil sie kein gesammtbild von den verschiedenen dialekten geben könnte. Deshalb hielt ich es für das vorteilhafteste sie hauptsächlich dem inhalte nach zu orden, aber doch so, dass jede verschiedene art der volksdichtung nach dem orte und folglich nach den dialekten geordnet wurde. So sind z. b. die lieder so zusammengestellt, dass zuerst die malmýsch-urschúmschen, dann die jelábugaschen, glásovschen und bessermánschen lieder stehen. Aus dieser anordnung kann auch der vorteil gezogen werden, dass der charakter der dichtungsart jedes ortes besser zum vorschein kommt.

In dem zweiten hefte folgen die sprichwörter, rätsel und märchen auf dieselbe weise geordnet.

Die namen der dörfer, wo jedes lied, jedes gebet u. s. w. aufgezeichnet ist, sind nicht in dem texte angegeben. Dem ende des zweiten heftes wird ein verzeichnis hierüber angehängt. Zugleich werden auch die namen der personen genannt, die den grössten teil der lieder u. s. w. geliefert haben. Hier will ich jedoch der dörfer erwähnen, in denen die meisten der folkloristischen aufzeichnungen gemacht sind: im kreise Urschúm das dorf *dźanj* oder Boljschói Karlygán, in dem südlichen teile des kreises Malmýsch das dorf *šiźnjr*, im kreise Jelá-

buga die dörfer *možga* und *iurtošur kakšį* und im kreise Gläsov die dörfer *tšeber-šur* (russ. Верхъ Порсинское), *kod-gurt* (russ. Котыровская), *kęllę-gurt* und (das bessermänsche) *iož-gurt* (russ. Ежевское).

Bei dem bezeichnen der wotjakischen laute ist eine transskriptionsart benutzt, der einige von den hiesigen jüngeren finnisch-ugrischen sprachforschern zu folgen beschlossen haben, um eine grössere gleichförmigkeit in der schreibweise dieser sprachen zu erreichen.

Es fängt nämlich an ziemlich unbequem zu sein, sich die von jedem einzelnen sprachforscher gebrauchte transskription anzueignen, besonders wenn es vorkommt, dass auch diese nicht immer derselben transskriptions-methode folgen, wenn sie von einer sprache zu einer anderen übergehen. Hoffentlich wird bald eine kurze auseinandersetzung über die neue transskriptionsart erscheinen.

Von einer weitläufigeren darstellung der wotjakischen laute kann an diesem orte nicht die rede sein. Ich hoffe künftig die gelegenheit dazu zu bekommen. Eine kurze erklärung der lautzeichen dürfte hier doch notwendig sein.

á, zwischen a und ä.

ɛ, zwischen ä und e.

é, zwischen e und i. *á* und *é* kommen nur zwischen palatalisierten konsonanten, *ɛ* im auslaut vor.

å, *ɔ*, *ö̃*, »offenes« a, o, ö.

ę, ein vokallaut, bei dessen artikulation die lippen in der e-lage sind, die zunge aber energisch nach hinten gezogen wird.

į, ein dem russ. ы ähnlicher laut; die zunge wird doch nicht so weit zurückgezogen, wie beim russ. ы.

ı̇́ ist der dem *į* entsprechende vokallaut im gläsovschen dialekte, mit unvollkommener zungen- und besonders lippenartikulation. Vielleicht noch unvollkommener ist die artikulation des bessermänschen *ı̇́*. Eine besondere bezeichnung dieser variante ist doch kaum vonnöten. — Aus versehen habe ich den im malmýsch-urschúmschen dialekt vorkommenden quantitativ unvollkommenen *į*-laut mit demselben zeichen (*ı̇́*) bezeichnet.

u, finnländisch-schwedisches u z. b. in hus.

ŏ wird im malmýsch-urschúmschen dialekt mit sehr energischer lippenartikulation ausgesprochen.

i, u, ɯ, »halbvokale«. In einigen jelábugaschen sprachproben, die aus dem dorfe Jurtoschúr Kaksjý sind, habe ich *al*, *ol* u. s. w. geschrieben, obgleich es möglich ist, dass man auch hier, wie in dem nicht weit davon befindlichen dorfe Bussurmán Moschgá, *åu*, *ou* u. s. w. sage. Ich hatte nämlich nicht gelegenheit diese sprachproben aus dem munde des volkes aufznzeichnen, sondern bekam sie durch einen schullehrer wotjakischer nationalität, der auf obenerwähnte weise sowohl schrieb als aussprach.

ď, ein laut zwischen den palatalisierten d und g. (ď könnte man also auch mit ģ bezeichnen).

ť ist der entsprechende stimmlose konsonant.

ž = russ. ж.

š = russ. ш.

ś, palatalisiertes š in der lautverbindung ťś.

ḍ, der stimmhafte cerebrale klusilvorschlag in der lautverbindung ḍẓ̌.

ṭ, der entsprechende stimmlose laut in der lautverbindung ṭṣ̌.

ẓ̌, der stimmhafte cerebrale spirans in ḍẓ̌.

ṣ̌, der entsprechende stimmlose laut in ṭṣ̌.

ŋ, der mediopalatale nasal.

Die palatalisierung der konsonanten wird durch ein ′ bezeichnet, z. b. ľ = palatalisiertes l.

' nach einem konsonantzeichen = laryngaler schluss, während dessen die zunge in der lage des betr. konsonanten artikuliert.

Durch ein ͵ zwischen zwei konsonantzeichen wird bezeichnet, dass dieselben einen diphtong bilden. Falls der diphtong vor oder nach einem konsonanten steht, wird diese bezeichnung als unnütz weggelassen.

', quantitätszeichen für halblange laute.

Der accent ist mit einem punkte (·) nach dem sonanten der accentuierten silbe bezeichnet, nur wenn derselbe nicht auf der letzten silbe liegt.

Satzphonetische erscheinungen habe ich zwar versucht in meinen manuskripten zu bezeichnen, weil aber meine aufzeichnungen in dieser hinsicht, besonders die glásovschen, zu mangelhaft sind, so hielt ich es fürs beste, sie gar nicht in meine sprachproben aufzunehmen. Zusammengesetzte wörter, die mit einem verbindungsstrich verbunden sind, habe ich ebenso behandelt.

Was die übersetzung betrifft, war es natürlich oft notwendig sie ziemlich frei zu behandeln. Sehr gewöhnlich ist es z. b., dass im wotjakischen singular pro plural steht; in solchen fällen ist natürlich in der deutschen übersetzung der plural gebraucht. Überhaupt habe ich doch versucht die übersetzung so wörtlich wie möglich zu machen. Die übertragung ins deutsche hat nach meiner finnischen übersetzung fräulein V. [illegible] gemacht.

Ich will noch allen denjenigen, die mir als ratgeber bei der arbeit behilflich gewesen sind, meinen dank aussprechen. Besonders bin ich dem herrn [illegible], der mir beim redigieren der wotjakischen melodien beigestanden hat, verpflichtet.

Auch hoffe ich, dass die mancherlei unrichtigkeiten und ungleichmässigkeiten, die ich als anfänger nicht habe vermeiden können, nicht zu streng beurteilt werden mögen.

Helsingfors, august 18[illegible].

Yrjö Wichmann.

I. Lieder.

A. Malmysch-Urschumscher dialekt.

a) Hochzeits- und liebeslieder.

1. oi·do kịrdžåuom kịk tšotšen!
kelịšoz medam kịulosmị?
må·uị uz ke·lšị ta kịulosmị:
ruftše bịdesmem mugormị!

2. šōd ịšlapa no vož tšuko,
u·tškeme šińdị tịrịmon.
arńịåuị bịde šuan uz lu,
u·tškeme šińdị tịrịmon.

3. vož piịåuaịịn tōdị arak;
mi·-ke no ḏuom, buš kiloz.
atšmeueš gažammes atšịmes baštimị;
milemịz gažaš buš kiliz.

1. Heisa, wir wollen singen, wir beide zusammen! Stimmen wohl unsere lieder überein?

Warum sollten wohl unsere lieder nicht übereinstimmen: unsere leiber sind ja zusammen aufgewachsen!

2. Die schwarze mütze und der grüne troddel; weidet eure augen an den anblick derselben.

Jede woche bringt nicht eine hochzeit, weidet (jetzt) eure augen an den anblick derselben.

3. In einem grünen glase giebt's weissen wein; wenn wir trinken, wird es leer.

Wir nahmen selbst, die uns lieb war; die uns liebte, die blieb unbesetzt.

4. torogoi-papa luįsâų-kɛ.
šundį kotįrad bergasâų.
atįkai pi-nunį luįsâų-kɛ.
atįkai ǵurtam bergasâų.

5. giđįn no vâų mâ·ųį gildįria?
šudiš kužoįez ebõmiš.
mitam no köt mâ·ųį bördɛ?
utiš agaiɛ ebõmiš.

6. ǵįramį ižiam töđį tața
vįųįli lobaš papa ka-ik.
atai no ǵurtįn umonios
uįįn no vötam vöt ka-ik.

7. gužem kuaźlen tšeberez
turlį tšaťšâųen daųįraz.
nįulen motorez kud ďįria?
ďįraz tafaez vań ďįria.

8. i·z-kɛ luįsâų. putkoškįsâų,
ǵa·r-kɛ luįsâų, ńįuđžįsâų;
pi-nunįka·-kɛ luįsâų,
unaimɛ afšim utįsâų.

9. šöd ńumes žorad turįn turnai,
kuiń tšumoło no öz po·tį.
atįkai ǵurtam umemɛ
kuiń ar no esep öz po·tį.

4. Wenn ich eine lerche wäre, würde ich die sonne umkreisen.

Wenn ich das kind meines väterchens wäre, würde ich in das haus meines väterchens zurückkehren.

5. Warum wiehert das pferd im gehäge? Weil kein herr da ist, der es fütterte.

Warum weint unser herz? Weil kein älterer bruder da ist, der uns beschützte.

6. Das weisse kopfzeug *tața* auf unserem kopfe ist einem über uns fliegenden vogel ähnlich.

Das leben im hause des vaters ist einem in der nacht geträumten traume ähnlich.

7. Die sommerluft ist am schönsten (eig. die schönheit der sommerluft ist) zur zeit allerlei blumen (wenn allerlei blumen blühen).

Wann ist das mädchen am schönsten (eig. die schönheit des mädchens)? So lange als das kopfzeug *tața* auf ihrem kopfe (noch) ist.

8. Wenn ich ein stein wäre, würde ich zerspringen; wenn ich ein hügeliges flussufer wäre, würde ich hinunterstürzen.

Wenn ich ein kindlein wäre, würde ich meine mutter pflegen.

9. Mitten im dunklen walde mähte ich gras, und ich sammelte nicht einmal drei schober.

Die zeit, die ich im hause meines vaters verlebte, schien mir nicht einmal drei jahre zu sein.

10. kišpu vižiiad goštet goštiľľom,
öi to·dj so-ik goštetez.
atailen durtaz umjsa
öi to·dj atailiš kàdjrzs.

11. busj no šorad kuiń vetjwed,
kuiń poų mjnjsa kjskimj.
gužem-uiiosjn kuiń poų nonimj.
öm to·ds anailiš kàdjrze.

12. džužjt gurežlen djmlosaz
kežjt ošmesjos tuž uno.
šunjt kötjosms sijatiš
jšan dišmonjos tuž uno.

13. kamleš paškjdzs totsàųmj·-ks,
öm pu·kšjsàųmj lotkajs.
datleš kötšezs totsàųmj·-ks,
öm po·tjsàųmj datjoss.

14. busj no šorad tšabeiied
mjd'mjd pàųašen töm sapkem.
anailiš atailiš poktšiišen kili.
mjd'mjd pàųašen kjų kjmj.

---

10. Am fusse der birke (eig. deiner birke) schrieben wir den brief; ich kannte den brief nicht (= den inhalt des briefes).

Während ich im hause meines vaters lebte, kannte ich die ehrwürdigkeit des vaters nicht.

11. Mitten im felde sind drei junge kühe, dreimal gingen wir und melkten sie.

Dreimal in der sommernacht sogen wir (an der brust der mutter), wir kannten den wert der mutter nicht.

12. Auf dem gipfel des hohen berges giebt es kalter quellen sehr viel.

Böser feinde, die uns die warmen herzen kühlen, giebt es sehr viel.

13. Wenn wir die breite des flusses gekannt hätten, hätten wir uns ins boot nicht gesetzt.

Wenn wir die fremden leute[1] gekannt hätten, wie sie sind, wären wir zu ihnen nicht gegangen.

14. Den weizen, der mitten in deinem felde steht, hat der wind nach beiden seiten gebeugt.

Von kindheit an bin ich vom vater und von der mutter getrennt gewesen, von beiden seiten habe ich herbe worte gehört (d. h. bei den schwiegereltern).

---

[1] d. h. die schwiegereltern.

15. pizirin pozirin korkaś dibodi;
pozirnsa tuboz kuźo-niu.
kuźo-niu kuźoni uz-ks korški,
ökinisa bördoz kuźo- niu.

16. gureź no bayad rož bud-pued;
rož bud-pu dinad rož burtšiń.
rož burtšiń ka-ik rož mugormi
kitsi kiudemzs ug to'diški.

17. kidokišen dzuźaś pilemed
kitin zoremzs um to'tške.
pitši mugormi ta bitsa luiz;
kitsi minemmes um to'tške.

18. śöd ńumes šörad kotires rožed:
limjuiš tšurit puźmerez.
mi-ik ataimjuiš poktšiišen kilim;
bodjuiš tšurit kiulos raś.

19. kiš-pu ri̮ži̮iad końiied.
kiń iboz šuisa kiska dir.
aslam anais elöu diria
kiń šukkoz šuisa kiškaško.

20. pužim ri̮ži̮iad gu gudźim;
azreś ukšogen ratetez.
pužim ri̮ži̮iad ukšo telmiroz;
mi telmiromi dat dorin.

15. Die treppe eurer hausflur ist aus krummem holz gemacht; die tochter des hauswirts besteigt die treppe auf umwegen.

Wenn die tochter des hauswirts einen hauswirt nicht bekommt, so bedauert die tochter des hauswirts ihr geschick.

16. Am abhange deines berges steht eure grüne weide; auf dem wipfel deiner weide hängt ein grünes seidenzeug.

Wir wissen nicht, wohin unser leib, welcher der grünen seide ähnlich ist, geräth.

17. Wir wissen nicht, wo die fern aufsteigende wolke regnet.

Unser kleiner leib erreichte diese grösse, wir wissen nicht, wohin wir gerathen.

18. Hinter dem dunklen walde ist deine runde wiese; härter als der schnee ist der reif.

Auch wir wurden schon als kinder (eig. von kindheit an) von unserem vater getrennt; es giebt herbe worte (der schwiegermutter), die härter als ein stock sind.

19. Am fusse der birke ist ein eichhörnchen, es fürchtet von jemand geschossen zu werden.

Wenn meine liebe mutter fort ist, fürchte ich (im hause der schwiegereltern) geschlagen zu werden.

20. Am fusse der fichte gruben wir eine grube; es ist der verwahrungsort für silbernes geld.

Das geld am fusse der fichte bittet flehentlich (in die freiheit versetzt zu werden); wir bitten bei den fremden (den schwiegereltern) flehentlich (in die freiheit versetzt zu werden).

21. kjk arten budiz kiš-pued,
šonlasa viia kųarįosjz.
ďat anaiįosjn umonez
viįatѕ pö·š-ik šińkiľiįez.

22. šöd džiľšiįed'len gurumaz
mamjk no uz lo, mar luoz?
miľam šudem šereťam
šumdjr no uz lo, mar luoz?

23. ńuked'lj pugiľ bakťšaįed;
sojen koljraz vož bad́-pu.
vož bad́-pu ka-ik vož mugormj;
kjskjsa vešašez vań medam?

24. vož bad́-pu ďjmud vož burťšińed;
myskåjen baštiš vań medam?
vož bad́-pu ka-ik vož mugored;
kjskjsa vešaš vań medam?

25. umѕ no polѕ, babѕ polѕ,
ba·štj anaiįѕ kikiįad!
ö·d-kѕ no ba·štj, öd ba·štj;
ďat bašton djrja en bö·rdj!

26. ai tö·m kežjt no göp kežjt;
ud ťši·da göplen kežjtezlj.
anai verå̈ąoz, ďat verå̈ąoz;
ud ťši·da ďatlen kjmjzlj.

21. Es wuchsen dir zwei birken von einer wurzel, ihre blätter fallen prasselnd zur erde.

Das leben mit fremden müttern presst heisse thränen aus den augen.

22. Am kiefer des schwarzen fuchses ist kein flaum, was ist da wohl? Unser spiel und unser lachen ist nicht freude; was ist es wohl?

23. Dem (fluss)thale gegenüber liegt dein garten; um denselben wachsen grüne (junge) weiden.

Der grünen (jungen) weide ähnlich ist unser junger leib; ist wohl jemand da, der ihn zu sich heranziehend liebkose.

24. Auf dem wipfel der jungen weide ist ein grünes seidenzeug; ist wohl jemand da, der es mit solotniks-gewichte[1] kaufe.

Dein junger leib ist der grünen weide ähnlich; ist wohl jemand da, der ihn zu sich heranziehend liebkose.

25. Ich bin schläfrig, mich schläfert, nimm mich, liebe mutter, auf deinen arm.

Wenn du mich nicht nahmst, so nahmst du mich nicht; jetzt darfst du nicht weinen, wenn eine fremde mich nimmt.

26. Kalt ist der wind, und kalt ist der schneegestöber; du kannst die kälte des schneegestöbers nicht ertragen.

Die mutter redet, die fremde (die schwiegermutter) redet; du kannst die herben worte der fremden nicht ertragen.

[1] Das solotnik = $^1/_3$ loth.

27. koụa aźadį åụaťša kesek:
erež tįr ebŏm, derem tįr.
ďate-kɛ potod våụasa pǝrtį:
arńịånį ebǒm, jmịrlį.

28. gurež no bugad paš-pued
tǒmlį tšidatek kụašmem dịr.
rož bud-pu ka-ik rož mugormį
ďal kịulį tšidatek kụašmem dịr.

29. aźadį kertem aššettį;
kåụikleś pörtem šåụlosįz.
östi pịrịkį tod'mamį
kåụikleś pörtem šiń-ułemńịostį.

30. kịk šures kuspad ťšuž šežiied:
šežiied puškịn ďoniied.
atįkai durtad ụụemed
kebitɛ ponem ruz ka-ik.

31. kenosad tubim bižịsa
burtšiń-šetịmɛ ponịnį.
mi ka-ik nịułosįz ad'džo·d-kɛ.
kötịd kurektoz, unaiiɛ!

32. ai göp göpåụoz, göp göpåụoz.
keńer seregad łukåụoz.
basma baštįsa dursm leštimį
końdonen kịken łukanį.

27. Vor eurer hütte ist ein stück bunt gestreifter leinewand: es langt nicht nur zu hosen, sondern auch zu hemden.

Wenn du zu den fremden menschen gehst, so bedenke es genau; du gehst nicht hin auf eine woche, sondern auf immer.

28. Der nussbaum, der am abhange des berges wuchs, ist verdorrt, weil er den wind nicht ertragen konnte.

Unser junger leib, welcher der grünen (jungen) weide ähnlich ist, ist verdorrt, weil er die herben worte der fremden menschen nicht ertragen konnte.

29. Ihr habt euch eine schürze umbunden, ihr besatz unterscheidet sich von demjenigen aller anderen.

Als ihr zur thür hereintratet, bemerkten wir, dass eure blicke sich von denjenigen aller anderen unterschieden.

30. Dein gelber hafer wächst zwischen zwei wegen; in deinem hafer hast du disteln.

Das leben im hause deines vaters ist einer im laden ausgestellten handelsware ähnlich.

31. Wir liefen (die treppen) hinauf nach der kammer, um mein seidenes zöpfenband aufzusetzen.

Wenn du mädchen siehst, die uns gleich sind, trauert dein herz, liebe mutter.

32. Der schnee wirbelt, es ist schneegestöber, es sammelt (schnee) zu haufen in die zaunecke.

Wir kauften kattun und machten einen beutel, um geld in zweikopekstücken zu sammeln.

33. uk'nojad ponem kuiń mardźaned:
ogze-kə baśtom, kjk kiloz.
milam unailen njuiz kuiń,
ogze-kə śotoz, kjk kiloz.

34. gužemez gužem bjt tuejm
turnamj
bad'dźjm kiś-pumen sàukjmaz.
viś kuźa mugormj sum kuźa luiz;
djšmon ad'dźjnj öz bjd'mj.

35. tšjri no pjri pińàulos
ńàń kurjsa bördozj.
mugorə vuem pińàu pijos
kjšno kurjsa bördozj.

36. dźiźeg arànj potjkjd
śurlo mertšemdə šödi·d-a?
atai durtiškjd potjkjd
köt kurektemdə šödi·d-a?

37. kijad no kertem voż kireśed;
kjrdźasa kjrdźasa śuźi·d-a?
atai durtiškjd poton no djriad
bördjsa bördjsa tözi·d-a?

38. džužjt no džužjt gureź djuad
turegi tšöžed pi pottoz.
pijosjz lobjsa koškozj.
anaijez kiloz bördjsa.

33. Auf deinem fenster hat man drei *mardźan*-perlen gesetzt; wenn wir eine nehmen, bleiben noch zwei.

Unsere mutter hat drei töchter; wenn sie eine fortgiebt, bleiben noch zwei.

34. Einen ganzen sommer mähten wir gras im kühlen schatten einer grossen birke.

Unser leib, der nur eine spanne hoch war, wuchs einen klafter hoch; *djšmon* [1] hörte nicht auf, uns zu beneiden.

35. Die kleinen knaben weinen und fordern sich brot.

Wenn sie erwachsen sind, weinen die burschen und fordern sich weiber.

36. Bemerktest du, als du roggen schneiden gingst, dass deine sichel scharf war?

Bemerktest du, als du das haus deines vaters verliessest, dass dein herz traurig war.

37. Dein armband von grünen perlen ist um deine hand gewunden; hast du unaufhörlich singend mit gesang die perlen aufgereiht?

Tröstetest du dich unaufhörlich weinend, als du das haus deines vaters verliessest?

38. Auf einem hohen, hohen berge brütet der gänsejäger. [2]

Die jungen entfernen sich fliegend, die mutter bleibt weinend zurück.

[1] *djšmon*, ein böser geist, „нечистый духъ" V.

[2] Mergus merganser.

39. kuato no kikin buŋ-kišet;
kuiåmeti kiliz kiš-piniz.
milemiz ḑuaš uno vuŋ;
kuiåmeti kiliz mjukjd'mi.

40. uboien uboien vož sugondi;
vožišen kiži šiomi?
vož sugon ku-ik vož mogormi;
tukiškisa kiži umomi?

41. šundi ḑžužåuoz šunjd'li,
touež ḑžužåuoz tuŋjd'li.
milam umemlen erkiuligez
utaiien anai vań diria.

42. uziien bori kišmatož
mar-ik no ḑömiš šiomi?
uziiez vuoz, bilḑšašez uz lo:
mileškim dželḑšez todiš uz lo.

43. vož rjuin džažeg mar tšjreḑa?
odig tjuiiez eböuiš.
milam anaiios murli bördɛ?
odig pi-nuniiez eböuiš.

39. Dein handtuch ist in einem sechsteiligen weberkamme,[1] gewebt: dreimal blieben die stifte leer (ohne aufzuggarn).

Wir hatten viele bewerber; dreimal wurden wir verliebt (eig. haftete unser gemüth).

40. Dein grüner zwiebel ist in beeten gepflanzt: wie können wir den zwiebel grün essen?

Unser junger (eig. grüner) leib ist dem grünen zwiebel ähnlich: wie können wir getrennt leben.

41. Die sonne geht auf um zu wärmen, der mond geht auf um zu leuchten.

Unser leben ist sorgenfrei so lange vater und mutter leben.

42. Was für früchte werden wir essen, bis die beeren (eig. die erdbeeren und gartenerdbeeren) reifen?

Die erdbeere reift, niemand pflückt sie. Es ist keiner da, der unsere schönheit kennt (d. h. unsere schönheit vergeht, niemand bemerkt sie).

43. Warum klagt die gans auf der wiese? Weil sie eine feder verloren hat (eig. weil eine feder nicht da ist).

Warum weinen unsere mütter? Weil sie ein kind verloren haben (eig. weil ein kind nicht da ist).

[1] Der weberkamm wird in teile geteilt, deren jeder 30 stifte enthält. Ein sechsteiliger weberkamm enthält also 180 stifte.

44. vekťši no vekťši bịrkenťši;
miśkon no śamen kịn baśtɛ.
vekťši no nazịk mugormes
budon no śamen ďat baśtɛ.

45. kailânịš kaila mi kịrdźamị;
vźị örektšamị mi tiledịz.
kaila no kịuťos tuž paidaịo vịmem:
vź-ik kudo mi luim.

46. azveš no puńị, śion-puńiịɛ
śion no śamen tui kiľiz.
dźeťš-nuonmɛ kịšno baśti.
umon no śamen vuž kiľiz.

47. busị no šorad purtị puktim
ťšâľ medaz bịrektị šuịsa.
apaimes kiďokɛ šotim
ťšâľ medaz lịktị šuịsa.

48. muš-bakťšaiadị kuịń beriź;
kụarezlị bịdɛ šepľiosịz.
so kuịń beriźleš šepľiossɛ
ležono rašịu mu baštoz.

49. odig no kapka, daskịk ďubo;
kudaz dumomị vâuťosmes?
odig no tušâk, daskịk mińder:
kudaz vịlomị aľ,šimes?

44. Die schleier ist fein, sehr fein; beim waschen verderbt (eig. nimmt) sie die kälte.

Unseren feinen, zarten leib nimmt der fremde beim wachsen.

45. Wir sangen listiger als der listigste; so verführten wir euch.

Die schlauen reden waren sehr nützlich; umsonst wurden wir schwäger.

46. Vom silbernen löffel, meinem esslöffel blieb beim essen nur der messing übrig.

Meine geliebte nahm ich zum weibe; im verlaufe der zeit blieb nur das alter übrig (wurde sie alt).

47. Wir stellten den kessel mitten im felde, damit er nicht schnell koche.

Unsere ältere schwester verheirateten wir in die ferne, damit sie nicht schnell zurückkehre.

48. In eurem bienengarten stehen drei linden; an jedem blatte haben sie blumenähren.

Der loszulassende bienenschwarm wird diesen drei linden ihre blumen rauben zu honig.

49. Ein thor, zwölf säulen; an welcher binden wir unsere pferde an?

Eine matratze, zwölf kissen; auf welchem legen wir uns hin?

50. bižjsa tubim baskištes.
tšjžjsa uštim ösjostes.
mar kiltįškodį kužo no pijos?
dįr ažad dömlet rõmdiškem.

51. vąu̇e'z-kɛ katod, śödzɛ ka'tį:
śöd vąlį urjs kuų(ɛ) elöu.
nįuie'z-kɛ baštod, rižmozɛ be'štį:
rižmo nįulį vdeel kuų(ɛ) elöų.

52. gurde-kɛ estod, kiś-puen e'stį,
og pon peltjsa med purdžoz.
nįue'z-kɛ katod, motorzɛ ka'tį,
og kįų verasa med kįuzoz.

53. so pąų gurežud lįmį ušem,
ta pąuaz ušįnį mar lnem?
milėškįm pokšiįoslį kįšno bašto,
milemlį baštįnį mar lnem?

54. daskįk-kortšogo sapegen lįktim:
kįk'lį kiltjtož tetšamį.
daskįk kazaken mi lįktim:
kįk'lį kiltjtož tetšamį.

55. sari no vąudes kutimį.
śuriz ug kutsam kultonos!
motor nįm žuisa kutim no
śuriz ug kįnmem pįš-dįrios!

50. Wir liefen deine leiter hinauf; mit einem fussstosse öffneten wir deine thüre.

Warum schläft ihr, söhne des hausherrn? Vor eurem kopfe liegt der segen ausgebreitet.

51. Wenn du ein pferd nimmst, nimm ein schwarzes: das schwarze pferd hat der peitsche nicht nötig.

Wenn du ein mädchen nimmst, nimm ein kluges: das kluge mädchen hat der antwort nicht nötig.

52. Wenn du deinen ofen heizest, heize ihn mit birkenholz, damit es einmal angehaucht lichterloh aufflamme.

Wenn du ein mädchen nimmst, nimm ein gutes, damit sie dem ersten worte (eig. nachdem man nur ein wort gesagt hat) gehorche.

53. Jenseits des berges fiel schnee, was ist für diese seite übriggeblieben?

Kleinere männer als wir nehmen sich weiber, was ist für uns übriggeblieben?

54. Wir kamen mit stiefeln, deren absätze mit zwölf nägeln versehen waren: wir tanzten so lange bis nur zwei übrig waren.

Wir kamen mit zwölf begleitern: wir tanzten so lange bis nur zwei übrig waren.

55. Wir erstrebten dein falbes pferd zu erreichen, und wir bekamen ja statt dessen nur ausgedroschene strohbunde.

Wir glaubten ein schönes mädchen zu erstreben (eig. wir erstrebten zu erreichen indem wir sagten: »Ein schönes mädchen») und wir bekamen ja statt dessen ein erfrorenes hanfbund.

56. tödi korkàuen muriotiz
dez ka-ik potoz tšiyiosiz.
valem tušàkad ognad iźo'd-kɛ,
ar kuźa potoz uiiosid.

57. motorios pit͡šàu vöiàuo
tödi ketšiosiz ibini.
nimłosios tušàk valo dir
motor piiosin iźini.[1]

58. kotires tiad kik lud-tšöžed;
tšàł ibomɛ kik tšotšen.
nimłosios tušàkses valiłłam
piùiàu piiosin iźini.

59. džužit no džužit gureź dimad
ukoien hiùem bugor vań.
duasa duasa u'd-kɛ šo'ti,
luškasa bašton dinou vań.

56. Durch den schornstein des weissen hauses zieht sich der rauch einem drahte ähnlich.

Wenn du auf deiner ausgebreiteten matratze allein schläfst, scheinen deine nächte ein jahr lang zu sein.

57. Wackere burschen bestreichen ihre flinten, um weisse hasen zu schiessen.

Die mädchen breiten matratzen aus, um mit den wackeren burschen zu schlafen.[1]

58. In deinem runden teiche sind deine zwei wildenten; lasset uns sie gleich beide schiessen.

Die mädchen breiteten ihre matratzen aus, um mit den jungen burschen zu schlafen.

59. Auf deinem hohen, hohen berge ist eine auf einen knäuel gewickelte tresse.

Wenn du mir (deine tochter), ungeachtet meiner dringenden bitte, nicht giebst, so (darf ich dir mitteilen, dass in solchem falle) ist es sitte zu rauben.

---

[1] Dieses lied ist eine übersetzung eines von den wotjaken tatarisch verfassten liedes. Die wotjaken von bez. Urschum und südl. Malmysch pflegen nämlich lieder auch tatarisch zu dichten, die sie dann auf ihren festen singen. Das tatarische original sieht so aus:

Ʒigetlär milkit majlalar
ak kujanlarnï atarya.
kïzlar tüšäk jäjälär
Ʒigetlär blän jatarya.

Mein sprachmeister K. A. Andrjéjeff hat das lied ins wotjakische übertragen. Die transkription ist die des herrn Gábor Bálint.

60. uwin no ponar, ṛiwin no ponar,
ponarlen puškaz tịm dẓua.
òtịn no dịšmon, tàtịn no dịšmon,
dịšmonlen kötaz tịm dẓua.

61. taḷazs kịrịž numdịšios —,
kịm kostašios ebr̈m-a?
uk'mịso kuten vetlịšios —,
pịd ḷogašios ebr̈m-a?

62. mi tatsị lịktim vàṃ ulḷasa:
ḍuskimị uk'no vịžiịad.
mi lịkton dịrịa ti vi̇ḷemz,
lịz dịdịk šamen gurlasa.

63. sari-vàṇ baštim ḍaratịsa:
sumtịtim kapka vịžiiad.
niwlosịz kutim ḍaratịsa,
kuịńmoilị ebŏṃ, kuịń arlị.

64. ai vu viiàṇoz, vu viiàṇoz,
vu kužad džàžeg mịàṇoz.
džàžeg'len mịnkịl vu ṛiwin,
milam no mịnkịl nịu ṛiwin.

60. Unten ist eine laterne, oben ist eine laterne, in der laterne brennt das feuer.

Dort ist ein feind, hier ist ein feind, im herzen des feindes flammt das feuer.

61. Die ihr kopfzeug *taḷa*[1] verdreht tragenden —; giebt's niemand, der ihre zunge drehe.

Die in bastschuhen, die aus neun streifen geflochten sind,[2] umher schlendernden —; giebt's niemand, der ihnen auf dem fusse trete.

62. Das pferd treibend kamen wir hierher: wir spannten (es) unter deinem fenster ab.

Während wir kommen, erwartet uns, wie die blaue taube girrend.

63. Wir nahmen ein falbes pferd, weil wir (solche pferde) lieben: wir hielten unter deinem thore an.

Wir nahmen uns mädchen, weil wir sie lieben, nicht auf drei tage, sondern auf drei jahre.

64. Ach das wasser fliesst, das wasser fliesst, dem wasser entlang schwimmt die gans.

Die gedanken der gans sind auf dem wasser, unsere gedanken sind bei den mädchen.

[1] Das kopfzeug der wotjakischen mädchen.

[2] Die sonntagsschuhe sind aus neun streifen geflochten, die alltagsschuhe aus sieben.

65. kotires teliš pušmoĺiied
mížer-piniostes kakšatoz
motor nįmĺosįn ďūgjno·d-kε,
dursį-pįdestes kösatoz.

66. tiĺad gid-każdį tuz šeĺepeš:
tįn ušemliš no tuž paumes.
ti mi šorε mä·uį uškiškodį?
lek šiń ušemliš no tuž paumes.

67. urамdį deri dröm·-kε,
mä·uį kulšadį sapegdes?
u·d-kε ďa·ratiškε, u·d-kε ga·žaškε,
mä·uį ležidį sāuamdes?

68. ďez kireže lujsä·u-kε
žiggir no žaggir šudįsäu!
dželš-umonε lujsä·u-kε
šįpir šipir veraškisäu!

69. mileml̦i sāuum ležodį-kε
töďį kam durad po·nemε!
milemįz kuškisa muuodį-kε
ďez-ďibo kuža muenemε!

65. Deine runde waldnuss verdirbt dir die backenzähne.

Wenn du schöne mädchen kosest, wird dein beutel ausgeleert (eig. trocknet der boden deines beutels aus).

66. Euer hof ist ganz voller spähne: es ist für das losbrechen des feuers sehr gefährlich.

Warum betrachtet ihr uns (so): es ist für die bezauberung durch böse blicke sehr gefährlich.

67. Wenn ihre strasse nicht smutzig ist, warum haben sie euch die stiefel angezogen.

Wenn sie (uns) nicht lieben, wenn sie nicht lieb haben, warum haben sie (uns) ihre grussgeschenke gesandt.

68. Wenn ich eine gusli[1] mit metallenen saiten hätte, würde ich spielen: *žiggir žaggir.*[2]

Wenn ich eine geliebte hätte, würde ich sie *šįpir šipir*[2] anreden.

69. Wenn ihr uns grussgeschenke sendet, so stellt sie am ufer des klaren (eig. weissen) flusses aus.

Wenn ihr uns aufzusuchen denkt, so folget den (telegraf-) drahtsäulen.

[1] Eine art harfe.

[2] Onomatopoetische wörter, welche das klingen, resp. flüstern bezeichnen.

70. turnatek turjm kilvz-kε
mi soiε šmiškom kam-dor-šaš.
ḑirortek sugam ležiz-kε
mi soiε šmiškom lum-gažan.

71. toŋon no ad'dži mon tonε,
tunnε no ad'dži mon tonε.
tuž uno kåŋik putškišen
tuž muso ad'dži mon tonε.

72. tunnε dzitjos mvŋ(i) saukjm?
toŋežen pilem mvŋ(i) matjn?
ton ötid no mon ljkti:
tinad mjmkidid mvŋ(i) šekit?

73. rož vjmjn turjm tuž dantem:
kuso-bugńostes berjktoz.
lum-gažan šuonjos tuž muso:
vań mjmmes kid'mes salkjtoz.

74. gurež no bugad ošmesεl —,
ukajen bińam bugor vań.
uslam mjmkjdam nåpaško —,
våtšε umjnj esep vań.

75. bałunεs-kε jlod, pitsasa jhi,
med ḑetoz šuŋem šorjosaz.
ižinj vjdjkid nanpasa vrdj,
med piroz mjjin rötiosad.

70. Wenn ein grasgewächs ungemäht bleibt, so nennen wir es uferschilf (d. h. der schilf wird nicht gemäht).

Wenn sie (die geliebte) ihre grussgeschenke ohne nachricht gesandt hat, so nennen wir sie herzliebchen (d. h. das herzliebchen sendet seine geschenke ohne besondere nachrichten).

71. Ich sah dich gestern und ich sah dich heute.

Unter gar vielen menschen warst du mir die holdeste.

72. Warum ist der abend heute so kühl? Warum sind der mond und die wolke einander so nah?

Du wartetest und ich kam, warum bist du (jedoch) so traurig?

73. Auf der wiese ist das gras besonders gut gediehen: es biegt die schneiden (die blätter) deiner sicheln.

Die worte des herzliebchens sind sehr sanft: sie ziehen mächtig meine ganze seele und meinen ganzen sinn an.

74. Am abhange deines berges ist eine quelle —, ist ein tressenknäuel.

Ich sinn' in meinem sinne —, ich will (mit meinem schatz) zusammenleben.

75. Wenn du einen hirsch schiessest, so schiesse ihn knieend, damit du ihn mitten in das herz treffest.

Wenn du dich schlafen legst, so lege dich sinnend, damit (dein schatz) dich im traume besuche.

76. „ḑuo·m-a u·g-a?“ šuịtož
ḑu·ị pịlesịz ačkịtož!
„ḑurato·m-a u·g-a?“ šuịtož
ḑa·rat(ị) gumịrịd ortšịtož!

77. bad'ḑan kutịsa bižimị
gurež no bagud borịmị.
so boriiez borịńań kištim
bun-gažamlị såuamlị.

78. kiš-pu no šures, kuž šures:
pugaz muunịsa ku vuod?
pugaz muunịsa ku·-kɛ vuod,
mi sokị ležom såuam.

79. kotšoied kịtịn kịtšịktoz?
m e n d ž e l i meťšit ḑịuťosad.
gužem nịuťos kịtịn gurlåuo?
džöťširan tagan rịžiiad.

80. vil' korkaied'len dšök vịuaz
samavor pöžɛ, bus ug po·t(ị).
mịlam kötiosmaị tuž kurrktɛ;
busez ug po·t(ị), murt ug to·d(ị).

81. gurež rịžiịad mińtšoịed
gurež kai ḑịuad luịsa·ụ-kɛ!
kịk motor pịịos våụ ťuktåuo:
vu-vaion vaḑes luịsa·u-kɛ!

76. Bevor du sagst: «Trink' ich oder nicht?» so trinke (lieber) ehe der wein auf die neige geht.

Bevor du sagst: «Lieb' ich oder nicht?» so liebe (lieber) ehe deine lebtage auf die neige gehen.

77. Nachdem wir eine tasse genommen hatten, liefen wir an den abhang des berges um erdbeeren zu pflücken.

Aus den (eingemachten) erdbeeren machten wir erdbeertorten, dem herzliebchen zum geschenk.

78. Ein birken-weg, ein weiter weg: wann triffst du (meinen schatz) an, wenn du ihr entgegengehst.

Wenn du ihr entgegengehst und wenn du sie antreffest, wann es auch sei, wir senden ihr ein grussgeschenk.

79. Wo schnattert die elster? Auf dem gipfel der moschée zu *Mendželi.*

Wo singen die mädchen im sommer? Am fusse des dreifüssigen schaukelpfeilers.

80. Auf dem tische deiner neuen stube kocht die theemaschine, (aber) kein dampf wallt auf.

Unser herz trauert sehr; kein dampf wallt auf, der fremde weiss nichts (von unserer trauer).

81. Läge deine badestube, die am fusse des berges liegt, auf der spitze des berges!

Zwei schöne burschen tränken die pferde: wäre es jetzt die zeit des wasserholens!

82. pidadį kuťšam ťšumkodes
kisirio karjsa kuťšad-a?
diror ležįsa diror ud ležiškį:
„köškemasa med kuļoz!“ šuid-a?

83. garįtsįn (gur urdesįn) koļģiš
mar rožmo?
garįtsįn koļģiš šįr rožmo.
ös dorįn piįos mar rožmåno?
ös dorįn piįos nįu rožmåno?

84. urams poti bižįsa
töďį išlapa pi ponna.
kenass tubim bižįsa
töďį no tofa nįu ponna.

85. ai šort puto no gord puto
motorios kuskiš ad'dźimį.
ti ka-ik motor piįosįz
bazare mįnįsa ad'dźimį.

86. žįggir no žaggir kapkati
žįggirtįsa en pįrį.
piįosliš šotem pranikse
„aslam“ šuįsa en šįį.

87. uļģi-papaied kįtįn no kįrdźa?
požįm no trlįn, bad-puįn.
milam apaijos kįtįn kįrdźano?
ęiuįn-kenaslen kanataz.

82. Zoget ihr euch die auf ihre füsse angezogenen strümpfe an, nachdem ihr sie mit stickereien versehen hattet?

Wenn du nachricht sendest, sendest du (mir) keine nachricht: sagtest du (dabei): «Trauernd sie sterbe!»

83. Auf wen lauert die katze am ofen? Auf mäuse lauert die katze am ofen.

Auf wen lauern die burschen an der thür? Auf mädchen lauern die burschen an der thür.

84. Gelaufen kam ich auf die strasse hinaus, wegen eines burschen mit weisser mütze.

Gelaufen kam ich in die kammer hinauf, wegen eines mädchens mit weissem kopfzeug.

85. Einen von garn gewebten gürtel, einen roten gürtel sahen wir um den leib der wackeren burschen.

Als wir nach dem markte fuhren, sahen wir schöne burschen, die euch ähnlich waren.

86. Durch ein knarrendes, rasselndes tor geh' nicht hinein, wenn es rasselt.

Iss nicht als den deinen (eig. sagend: «Der ist mein») den pfefferkuchen, den die burschen dir gaben.

87. Wo singt die nachtigall? Im tannenwalde, auf dem weidenbaume.

Wo singen unsere mädchen? Auf dem geländer der bodenkammer.

88. *dżit no pukim, tšuk'na no sumtim,*
kežiien kamzoų vurimį.
kežiien kamzoų dźažiiin,
milemiz duaś dźaniiin.

89. *kiįamį kertim mardźan no kiveś,*
azveś-poskeslį oskisa.
umlapdų piiosiz dźėtš-umon kutim,
vàulapdų piiosli oskisa.

90. *vit turlį sözmų mi kutim,*
uko kutitek kilimį.
dźanį no piios tuž motor,
dźėtš-umon kutitek kilimį.

91. *bazarı vaškim bižisa*
ukoien gaitan baštini.
ukoien gaitan imirli,
atkimes um vmı kik inuir.

92. *busį no šorad lōm-pued,*
saprasa umo lōmńiosiz.
dźanį no piios tuž uno,
saprasa umo nim vimı.

88. Am abend sassen wir (in *pukon*),[1] am morgen standen wir auf, nähten das kamisol mit baumwollenem garn.

Das mit baumwollenem garn genähte kamisol hängt auf dem sparren, unser bewerber (eig. der nach uns fragt) ist im dorfe *dźanį*.

89. Wir wanden um unser handgelenk ein armband von *mardźan*-perlen und glaubten es sei eine silberne armspange.

Wir nahmen die burschen des unteren endes (des dorfes) zu liebhaber und glaubten es seien die burschen des oberen endes.

90. Wir nahmen fünf verschiedene arten von besatz, aber keine tresse.

Die burschen des dorfes *dźanį* sind sehr schön, und wir nahmen uns doch keinen geliebten.

91. Wir kamen gelaufen nach dem markte herab, um tressen und bänder zu kaufen.

Tressen und bänder haben wir auf ewig, selbst leben wir nicht zwei menschenalter.

92. Mitten in deinem felde steht dein faulbeerbaum, er ist ganz voller beeren (so dass sie herabfallen).

Im dorfe *dźanį* giebt's der burschen sehr viel, immer laufen sie den mädchen nach.

---

[1] *pukon* werden zusammenkünfte der wotjakischen jugend genannt, wo sie indem sie handarbeiten machen sich geschichten und sagen erzählen, lieder singen u. s. w.

93. tuáṇa kižem užimmį,
bur ogabaraz paś kilem.
ti motoriosiz viṭįsa
miįin kenase paś kilem.

94. aršinen aršinen ako baśtimį
sari vąlį telbugo.
burtšiń baśtįsa tšuk leśtimį
burpąṇ peldoraz tol'monį.

95. ta śöd śul(į)kez[1] kiṭįu pužiati?
turlį tšaf,šąṇen vįžiiaz.
ta tšeber mugormį kiṭįu bįdesmiz?
bad'ḑan no kiśnan baktšaiįn.

96. ńumoskin pis-pu tuž uno,
dįm vandemnįosiz odig dįr.
ta gurtin nįnłos tuž uno,
burn ḑaratemez odig dįr.

97. vuįn no tšorįg tuž uno,
kuar-pel'-tšorįgez odig dįr.
ta gurtin nįnłos tuž uno,
köt ḑaratemez odig dįr.

93. Neulich ist unser winterfeld besät worden, die wasserfurche der rechten seite blieb leer.

Als wir die schönen (burschen) erwarteten, blieb die kammer in der nacht offen.

94. Wir kauften mehrere arschinen tresse dem falben pferde zum zaume.

Nachdem wir seide gekauft hatten, machten wir troddeln dem rechten ohre (des pferdes) zum merkmal.

95. Wo hab' ich dieses schwarze kopftuch[1] gestrickt? Am fusse verschiedener blumen sitzend.

Wo entwickelte sich diese unsere schöne gestalt? In dem garten, wo das sternaniskraut reift.

96. Im walde stehen sehr viele bäume; wahrscheinlich ist nur einem der wipfel geschnitten.

In diesem dorfe giebt es sehr viele mädchen; wahrscheinlich ist nur eines mein herzliebchen.

97. Im wasser schwimmen sehr viele fische; wahrscheinlich ist nur einer ein »blattohren»-fisch(?).

In diesem dorfe giebt es sehr viele mädchen, wahrscheinlich ist nur eines mein herzliebchen.

[1] *śulįk* ist ein stück zeug, das von dem kopfzeuge *ašįan* l. *ńišon* der wotjakischen frauen im rücken hängt; es ist gewöhnlich gestrickt und mit fransen versehen.

98. sendraiosadį tubįsŭŋmį —,
tarakaned'liś kįškaškom.
nįułostį dorъ mįnįsŭŋmį —,
anįkaįezliś kįškaškom.

99. burẗšiń no puto puyaz uko,
kertemlį bįdъ d̦z̦įkatъ.
tu gurtįn odig motor nįu vuń,
ad'dźemlį bįdъ d̦ivatъ.

100. kįk sari vàulį śèźi poni.
dumįtek śįnį öz to·dъ.
kįk motor nįulį pranik śoti,
dźigirįatek śįnį öz to·dъ.

101. bad'dzįn vu kuźud śöd suterel
valkasa vįjaś vu ka-ik.
dźanį no pijos tuž motoreś:
bińasa ponem uko ka-ik.

102. d̦z̦užįt no d̦z̦užįt gureź d̦įuud
ukojen bińum bugor vuń.
dźanį no pijos tuž motoreś:
bińasa ponem uko ka-ikeś.

103. itįmad lįktъm šušiįed;
d̦z̦įžoŋud ponem nušiied.
nušiiez ka-ik ondįška-pijos.
šušiįez ka-ik dźanį no pijos.

98. Wir würden auf eure pritschen klettern —, wir fürchten aber eure schwaben.

Wir würden eure töchter besuchen —, wir fürchten aber ihre mütter.

99. Der seidene gürtel ist mit tressen besetzt, beim umgürten drückt er jedesmal den leib.

In diesem dorfe ist ein schönes mädchen, jedesmal wenn ich sie sehe, redet sie mich an.

100. Zwei falben pferden gab ich hafer, sie konnten nicht fressen, wenn man sie nicht anband.

Zwei schönen mädchen gab ich pfefferkuchen; sie konnten sie nicht essen, ohne mich zu umarmen.

101. Die schwarzen johannisbeeren, die an dem grossen wasser wachsen, sind tröpfelnden wassertropfen (eig. dem tröpfelnd rinnenden wasser) ähnlich.

Die burschen des dorfes *dźanį* sind sehr schön: sie sind einer gewickelten tresse ähnlich.

102. Auf einem hohen, hohen berge ist ein tressenknäuel.

Die burschen des dorfes *dźanį* sind sehr schön: sie sind einer gewickelten tresse ähnlich.

103. In deinen garten ist ein bluttink gekommen; unter deine pritsche ist ein hölzerner hammer gebracht worden.

Die burschen des dorfes *ondįšku* sind einem hölzernen hammer ähnlich, die burschen des dorfes *dźanį* sind einem bluttink ähnlich.

104. uramlidį kuiń pou ortšimį.
kuiń pouaz no uiiįn ortšimį.
kuiń pou ortšiki og pou šuutim.
luun-gažamiiosmes saikattįsa.

105. tödį kiš-pumį tįu puuim.
kišpuezlį eböu, tuiiezlį.
kidoks sâųam ležimį.
anaiiezlį ebön, nįuįzlį.

106. kiš-pu viziiad tįu kuštim.
tuiiezlį ebön, suezlį.
gožtet gožtįsa saųam ležim.
anaiiezlį ebön. nįuįzlį.

107. kįz dįmad šion ponod-ke
kaisiied bergânaz kotįraz.
kisiiad pranik ponod-ke
nįulosios bergâuoz kotįrad.

108. bakčaiad mertem bad-pued,
uuezlį bįdes pulįšiiez.
čeber apailen tafaiaz
dįzned'li bįdes ukšoiez.

104. Dreimal zogen wir eure strasse entlang, auch in der nacht zogen wir sie dreimal entlang.

Einmal pfiffen wir in dem wir dreimal vorüberzogen, und erweckten (so) unsere herzliebchen.

105. Die weisse birke zündeten wir an, doch nicht die birke, sondern ihre rinde.

Weit schickten wir unser grussgeschenk, nicht der mutter, sondern ihrer tochter.

106. An den fuss deiner birke warfen wir feuer, nicht in die weisse rinde, sondern in die innere rinde (die zwischen der äusseren rinde und dem baumstamme sich befindet).

Nachdem wir den brief schrieben, schickten wir ein grussgeschenk, nicht der mutter, sondern ihrer tochter.

107. Wenn du auf den wipfel der tanne speisen stellst, so kreist der kreuzschnabel um die tanne her.

Wenn du pfefferkuchen in deine tasche hineinlegst, so kreisen die mädchen um dich her.

108. In deinem garten ist eine weide gepflanzt worden, an jedem aste hat sie zweige.

Das kopfzeug des schönen mädchens hat an jeder troddel eine münze.

109. aikai no pinen motorez,
sonen putoiez kmiń kotir.
sonen putoiez duno no ebrön,
aśsez duńńiz-adami.

110. aikai no pinen motorez,
sonen putoiez kmiń kotir!
sonen putoiez duno no ebrön,
vorgorom-dirios tuž duno.

111. vinin kiźili tuž uno:
ta diria ninłos tuž pokťśi.
so pokťśi ninlen sinamez
mmen no kenem-tiś ginek.

112. kare-ke minodi, artśati[1] mine:
artśati śures tuž šoner.
ninlen kenasaz pirodi-ke,
kapkatiz en pir(e), kuimatiz.

113. uram šoriosti deri vinem,
vjž vižiasa mi potim.
anaiiez ataiiez ebrön diria
ninłosses kiśno mi karim.

---

109. O wie schön ist der bursche, sein gürtel ist dreimal um ihn gegürtet!

Sein gürtel ist nicht kostbar, (aber) selbst ist er ein weltmann.

110. O wie schön ist der bursche, sein gürtel ist dreimal um ihn gegürtet!

Sein gürtel ist wohl nicht kostbar, (aber) die jugendzeit ist (für ihn) sehr kostbar.

111. Oben (am himmel) leuchten viele sterne; jetzt sind die jungfrauen sehr klein.

Das grussgeschenk der kleinen jungfrau besteht nur aus honig und hanfsamen.[1]

112. Wenn ihr in die stadt[2] geht, so geht durch Arsk:[3] durch Arsk ist der weg sehr gerade.

Wenn ihr in die kammer der jungfrau geht, geht nicht durch das thor, sondern über den plankenzaun.

113. Die mitte eurer strasse war schmutzig, wir machten eine brücke und gingen darüber.

Wenn der vater und die mutter ferne waren, machten wir weiber aus ihren töchtern.

---

[1] Mit honig gemischte hanfsamen sind an einigen orten wotjakische leckerbissen.

[2] Kasan.

[3] *artśa*, Arsk, eine stadt im gouvernement Kasan.

114. baraggi-šaška kume-kɛ,
tšakir busiįɛ mɨnemɛ.
motor no nįulos kume-kɛ,
mitam no gurtɛ mɨnemɛ.

115. tšabdįa no busį mungįr busį;
đetšiń-kɛ kišod, đåutono.
tšabdia no nįulos tuž motoreš.
gažan-kɛ kutod, luono.

116. miléškįm gažanez đuåŭd-kɛ.
kalampįr tšuko įgįio.
šoraz-kɛ utškod, šeremez potoz;
„ug tšukkar(į)!“ (tšup karį) šuod,
— tšukkarod!

117. kubįzlen dįrįz kuaśam dįr,
mitam džetš-umon vitɛ dįr.
viton eseluz ud-kɛ no vuį,
kištozį kįmleš lekłossɛ.

118. gureš no bugad ošmesed
gureš vįžiiad luįsàŋ-kɛ!
kįk motor nįmlos enunį vaško;
vån luktan vadès luįsàŋ-kɛ!

119. ukojen urįs mi punimį;
alšimes kįtišen alškomį.
tšuk'na suutįsa enunį-kɛ vaškod.
vu-śures vimišen alškomį.

114. Wenn ihr kartoffelblüthen braucht, geht auf den brachacker. Wenn ihr schöne mädchen braucht, geht in unser dorf.

115. Der acker des dorfes *tšabdia* ist ein hügeliger acker: wenn du ihn mit flachs besäst, wird er dir gelingen.

Die mädchen des dorfes *tšabdia* sind sehr schön; wenn du dich dort ein liebchen suchst, wird es dir gelingen.

116. Wenn du nach unserer geliebten fragst, so ist sie mit ohrtroddeln versehen, die mit gewürznelken geschmückt sind.

Wenn du sie ansiehst, lächelt sie; »Ich küsse dich nicht!» sagst du, — (und) du küssest (doch)!

117. Das ende der geige hat sich wohl gekrümmt: unsere geliebte wartet wohl.

Wenn du zur wartezeit nicht kommst, so überhäufen sie dich mit schimpfwörtern.

118. Wenn die quelle, die an der seite des berges ist, am fusse des berges wäre!

Zwei schöne mädchen gehen wasser holen; wenn es jetzt zeit wäre die pferde zu tränken!

119. Wir flochten eine peitsche aus tressen: wo werden wir uns begegnen?

Wenn du des morgens früh wasser holen gehst, so begegnen wir uns auf dem wasserwege.

120. tįr tọłeźeďlen ťugįtez
ukšo ljgďźonlen bàgįtez.
tọłeźez pįľem sogo·z-kɛ
piįoslen vetlon bàgįtsį.

121. ťšińįjad ponem zundesed;
aľi no baľi[1] *kaš kuṃɛ.*
kaš kuṃɛ ebə̈ṃ, mar kuṃɛ?
asliškįd motor nįṃ kuṃɛ!

122. bur kiįad kutem sur šumįked,
paľľan no kiiad mar kuṃɛ?
„mar kuṃɛ?“ šuįsa mà·ụį ďuaškod?
asliškįd motor nįṃ kuṃɛ.

123. u·štɛ ösiostes, mi pįrom,
burťšiń mugordes aď'dźomį.
šiod-kɛ sàkįr, mi šotom,
kötkɛ šiemdes aď'dźomį.

124. kuź keńer kužad ljz ťšàť,šaįed
liz-puriš vàụlen šionez.
duno pįranik, duno kampet
motor nįṃľoslen šionez.

---

120. Das licht des vollmondes ist die zeit geld zu zählen.

Wenn eine wolke den mond bedeckt, ist es die spazierzeit der burschen.

121. An deinen finger ist ein ring angesteckt worden: da ist ein glänzender[1] edelstein nötig.

Da ist (doch) kein edelstein nötig, was ist denn nötig? Ein schöneres mädchen als du (um jenen ring zu tragen)!

122. In deine rechte hand hast du eine biertasse genommen, was fehlt deiner linken hand noch?

Warum fragst du und sagst: «Was fehlt noch?» Es fehlt ein schöneres mädchen als du (die tasse zu reichen).

123. Macht eure thüren auf, wir kommen hinein, wir betrachten euren seideweichen leib.

Wenn ihr zucker esset, so geben wir (euch zucker), wir betrachten, wie ihr (ihn) esset.

124. Die blaue blume, die längs dem langen zaune wächst, ist das futter des grauschimmels (eig. graublauen pferdes).

Der teure pfefferkuchen, das teure konfekt ist das futter der schönen mädchen.

---

[1] *aľi baľi*, glanz, schimmer bezeichnenden wörter.

125. uramin punm mar uute?
o'no uromaios likte-na?
potiško-ke no, uže dżega.
u'g-ke potiški, kȯlį ug ťšida.

126. kudiie šeži ponimi,
piňaų vȧuloșiz ȧudaui.
kamzou kisiie piraник ponim,
motor nimlosiz ȧudaui.

127. vimin gudiri gudirtoz,
vȧų dirin šermet žiggirtoz.
uramin piios šumton diria
nimlosden kamalizi[1] *žiggirtoz.*

128. tšuk'aa no sumtim, ulȧu kurim
zaggari tipi djimlostes.
kiloke minisa ȯi vuneti
kištisa ponem šiňkustes.

129. derem sȯzimdi kuiń pȯrtem;
o'no gurtadi vuzťši vaŕi-a?
mugordi veškit, baydi kȯse:
o'no kuspadi dišmon vaŕi-a?

125. Was bellt der hund auf der strasse? Kommen da freunde oder wer kommt da?

Wenn ich hinausgehe (um nachzusehen), wird meine arbeit unterbrochen; wenn ich nicht gehe, erträgt (es) mein herz nicht.

126. In einen korb von rinde legten wir hafer, um die jungen pferde zu prellen.

In die tasche des kamisols legten wir pfefferkuchen, um die schönen mädchen zu prellen.

127. Oben rollt der donner, am kopfe des pferdes klirrt die halfter.

Wenn die burschen auf der strasse pfeifen, klirren die geldstücke[1] an der brust der mädchen.

128. Wir standen des morgens auf und betrachteten die wipfel der grünen eichen.

Wie weit ich auch ging, ich konnte nicht deiner wie gegossenen augenbrauen vergessen.

129. Der saum deines hemdes ist aus drei arten von zeug; giebt's etwa einen kaufmann in eurem dorfe?

Euer leib ist zart, euer gesicht welkt; giebt's etwa eifersüchtige unter euch?

[1] *kamali*, ein halbrundes stück zeug, das die wotjakischen frauen an der brust tragen, und an welches silberne münzen genäht sind, oft bis zum werte von zehn rubeln und mehr.

b) Loblieder.

130. vįųadį dišam dišįostį
šuresen šuresen aškɛ (atškɛ) dįr.
ti aškiškodi (atškiškodį) mi ažɛ
tšuk'na no džužaš šundį ka-ik.

131. dźanį no uram kåųai ebönų,
kåųai uramliš kųes ebönų.
dźanį no piios kupes ebönų,
kupes piiosliš kues ebönų.

132. ižį·-kɛ ižåųod, motorzɛ i·źa:
vandem dįršidɛ atškit(į)sa.
puto·-kɛ kertod, motorzɛ ke·rtį:
veškįt mugordɛ atškįt(į)sa.

133. ażadį kertem aššettį (aš-kįšettį)
kušaga šåuo luįså·ų-kɛ!
mi no tiléškįd köškeman dįrin
vužerdį šiń ażam luįså·ų-kɛ!

134. ašįan ižįamdį keľįšem dįr;
kotįraz gaitan ku·temɛ.
so gaitaniostį keľįšoz-kɛ
baųadį bezen zį·rdźemɛ.

135. ašįan ižiamdį keľįše·m-kɛ,
kotįraz gaitan ku·temɛ.
so gaitaniostį keľįše·m-kɛ.
baųadį bezem zį·rånɛ.

---

130. Euer angezogenes kleid ist schon vom wege aus sichtbar.
Ihr erscheint vor uns der aufgehenden sonne ähnlich.

131. Die strasse des dorfes *dźanį* ist zwar nicht aus eisenblech, sie ist aber auch nicht schlechter als eine eisenblecherne strasse.
Die burschen des dorfes *dźanį* sind zwar nicht bürger, sie sind aber doch nicht schlechter als die bürgerburschen.

132. Wenn du dir eine mütze aufsetzest, so nimm eine hübsche, um deine gestutzten haare zu zeigen.
Wenn du dir einen gürtel umbindest, so nimm einen hübschen, um deinen zierlichen leib zu zeigen.

133. Wäre eure umgebundne schürze mit einem aus dem tuche *kušaga* gemachten besatze versehen!
Stände euer schatten vor unseren augen, wenn wir uns nach euch sehnen!

134. Euer aufgesetztes kopfzeug *ašįan* hat euch wohl gut gestanden: näht ein band um dasselbe.
Wenn die bänder passend sind, legt euch schmink auf die wangen.

135. Ebenso.

136. pit́ši no bakt́ša, bad'dzįm bakt́ša,
soųen šuųdįrez mak śaška.
pit́ši no korka, bad'dzįm korka,
soųen šuųdįrez pi-nunį.

137. lįmį viuti ďurgašed
ďurmek no uz lo, mar luoz?
puŋits bižįsa potišios
pi-nunį uz lo, kiń luoz?

138. uzveš no zundes śotiślį
zarńiiam zundes śotįsaumį
mil'emlį mįųkįdzes (miųzes kįdzes) śotiślį
luųlosmes šori karįsaumį.

139. kįdokišen atškiš vož užįmed.
kińlen no kižem užįmez?
tšužen no vožen dišaškemńįos.
kińlen no vordem nunįkaįez?

140. gidkažad kutem kuiń keńered:
tšaŋaied vaškoz tuž tšuk'no.
vordem nunįied sö̈u-ke luoz.
dauįrjd ortšoz tuž erkįn.

141. azveš no zundes bad'dzįm uz lu.
tšińįie-ke ponod, śöd uz lu.
dźetš atįkailen nįuįz piįez
kįtsį-ke-no mįnoz, kur uz lu.

136. Sei der garten klein, sei der garten gross; die freude desselben ist immer die mohnblume.

Sei das haus klein, sei es gross, die freude desselben sind immer die kinder.

137. Was dort über den schnee eilt, ist kein hermelin, was ist es wohl?

Die dort gelaufen kommen, sind nicht die kinder, wer sind es wohl?

138. Wer uns einen silbernen ring gäbe, dem würden wir einen vergoldeten ring geben.

Wer uns seine gunst gäbe, mit dem würden wir unsere seele teilen.

139. Die grüne wintersaat ist von weitem sichtbar, wer hat die wintersaat gesät?

Jene gelb und grün angezogenen kinder, wer hat sie wohl erzogen?

140. Dein haus ist von drei zäunen umgeben: die dohle fliegt sehr früh herunter.

Wenn das kind, das du erzogen hast, gesund bleibt, vergeht dein leben sorglos.

141. Ein silberner ring ist nicht gross, wenn du ihn ansteckst, wird er nicht schwarz.

Die kinder eines guten vaters mögen gehen, wohin sie wollen, sie machen (den eltern) keine schande.

142. ta baskišiostes öi tu·bisåų —,
šu-puen leštem baskišti.
ta kužo dorɛ öi pi·risåų —,
ał,šiz kańiųliš piriško.

143. šöd ńuųeskadi uno vetli,
odig šuųo-nid öi še·tti.
uno no vetli, öžöt vetli,
tiłeškid dźeštes öi še·tti.

144. šöd ńuųoskiti pir potimi,
odig šuųo-nid öm še·ttɛ.
uno no vetlim, öžit vetlim,
tiłeškid dźeťšsɛ öm še·ttɛ.

145. bakťšaiin bad'dan kišma dir,
kišmamez vižiiaz uśɛ dir.
ta tuganiosi todam uśiki
kiiškin užɛ uśɛ dir.

146. azveš zundesez kiń uz po·ni.
aslaz ťšińiiaz kelšemzɛ!
tuganez tugan kiń uz ka·ri,
as miųkidaz kelšemzɛ!

147. tšiłimlen diriz tui ginɛ,
kendžitini ug lo ťšał ginɛ.
ti ka-ik dźeťš murtiosiz
šettini ug lo ťšał ginɛ.

---

142. Ich wäre eure leiter nicht heraufgestiegen, wenn eure leiter nicht aus massholder gemacht wäre.

Ich hätte diesen hauswirt nicht besucht —, (aber) seiner liebenswürdigkeit wegen besuche ich ihn (doch).

143. Im dunklen walde wanderte ich viel, ich fand nicht einmal einen peitschenstiel (d. h. dazu taugendes baumholz).

Ich habe viel gewandert, ich habe wenig gewandert, bessere menschen als ihr habe ich nicht gefunden.

144. Wir wanderten durch einen dunklen wald und fanden nicht einmal einen peitschenstiel.

Viel haben wir gewandert, wenig haben wir gewandert, bessere menschen als ihr haben wir nicht gefunden.

145. Im garten reift der sternanis, wenn er reif ist, fällt er zur erde.

Wenn ich dieser meiner altersgenossen gedenke, fällt die arbeit mir aus den händen.

146. Wer würde den silbernen ring nicht anstecken, wenn er zu dem eigenen finger passte.

Wer würde den verwandten nicht verwandt machen (d. h. wer würde ihn nicht lieben), wenn er uns nur wohlgefällig wäre (eig. wenn er nur zu unserem sinne passte).

147. Der pfeifenkopf ist von reinem messing, er ist nicht so leicht anzuzünden.

Gute menschen wie ihr, sind nicht so leicht zu finden.

148. tilad korkulį pǝžim no koren.
urdes uk'nodį piiäņa.
tilad dʒökliostį susuņa,
dʒök-kįšetiostį darali.

149. koņažad ošem šuriied.
vaiobįž ljktįsa med pukšoz.
dʒök vįņad vöņdem dʒök-kįšeted,
döulet ljktįsa med pukšoz.

150. tödį kišpu djuįn burlį koiį.
jbįsa baštonez tuž šekįt.
šurem vaiburdes en pežäus:
sois šettonez tuž šekįt.

151. bereket med lo šjded'lį,
döulet med ljktoz ńäńed'lį!
bödono ku-ik durgasa
šudeḍ med ljktoz pugilad!

152. šöd ńumes šörtid šöd pileṃ pols.
šiń ažad šerbet med zoroz.
bödono šomen durgasa
šudeḍ med ljktoz pugilad.

153. baskįt vižiiad tšuž tšärṛšaied:
en tegs sois, med budoz.
odig no gįns pi-nunįdį,
en žugs sois, med budoz.

148. Euer haus ist aus fichtenholz (gebaut), eure seitenfenster aus glas.
Eure tische sind aus wachholder, eure tischdecken aus atlas.

149. Vor deiner hütte ist eine lange stange aufgehängt, möge die schwalbe kommen und sich hinsetzen.

Auf deinem tische ist eine tischdecke ausgebreitet, möge der segen kommen und sich hinsetzen.

150. Auf dem gipfel der weissen birke sitzt eine schwarzbraune eichkatze, es ist sehr schwer sie zu erlegen.

Das erworbene vermögen zerstreut nicht: es ist sehr schwer zu finden.

151. Deine suppe vermehre sich, dein brot sei gesegnet!

Möge dein glück dir entgegenkommen, fröhlich fliegend wie die wachtel!

152. Hinter dem dunklen walde steigt eine dunkle wolke auf, möge es dir honig vor die augen regnen!

Möge dein glück dir entgegenkommen, fröhlich fliegend wie die wachtel.

153. Vor deiner treppe steht eine gelbe blume; tretet nicht darauf, damit sie wachse.

Ihr habt nur einen einzigen sohn, schlägt ihn nicht, damit er wachse.

154. tilad korkadį tuž motor,
kåṇai ľipeto luįsä·ṇ-kε.
tilad våṇľostį tuž motor,
turtoįez luįam luįsä·ṇ-kε.

155. uramti koškiš piįåṇa ďöďį;
milam kįršiįos eb°·ṃ-a?
mileškįm kįršiįez u·d-kε to·ď'maškε:
širesaz luoz gaitanez.

156. šumįk pįdestez uľįsa ďu·ε:
dįdįk pupåṇen ď°mįz vań.
ta kužoįoslen šįdzį ńåńzį
turlį ďömįšlen šömįz vań.

157. šiemńįos milam ug po·tį,
ďuemńios milam ug po·tį.
ta·-ik ďozįosmε ad'dži·-kε,
doriš ležemε ug po·tį.

158. pįšliš pįzerzε baštimį,
odig pįšďįrzε öi to·gį.
tiledįn medam ťu·kiškį šmįsa
odig įšan kįṃ öi ve·ra.

159. kiš-pu no surdad ľimį usem,
pi-pu no surdad vań medam?
ti ölįn no mi tåtįn,
tilad todadį vań medam?

---

154. Euer haus ist sehr schön, hätte es nur ein dach aus eisenblech.

Eure pferde sind sehr schön, wären die deichsel nur bemalt.

155. Der gläserne schlitten, der an der strasse vorüberfuhr , waren es nicht unsere schwäger (die da fuhren)?

Wenn du unseren schwager nicht kennst, (so wisse, dass) sein drehbaum aus seil besteht.

156. Beseht euch den boden eurer kumyschka-tasse [1] und trinket: es ist taubenmilch!

Die speisen (eig. die suppe und das brot) dieser wirte schmeckt nach allerlei früchten.

157. Speisen mögen wir nicht, getränke mögen wir nicht.

Als ich diese altersgenossen gesehen habe, mag ich sie von mir nicht mehr lassen.

158. Wir nahmen eine ähre des männlichen hanfs, und ich zertrat keine hanfähre.

Ich sprach kein böses wort, damit wir nicht auseinandergingen.

159. Im birkenwalde hat es geschneit, giebt's wohl schnee auch im espenwalde?

Ihr seid dort, wir sind hier, denkt ihr wohl daran?

---

[1] kumyschka (wotj. *arak*) der wotjakische zu hause gemachte branntwein.

160. dźužit gureźad vož gužđor
uz poľ(i)
šuiįosiz śöd-ik kiľemiś.
mi-ik ti dorε öm mįnįsamį —.
tiledįz ďaratem mįnkid'mį.

161. tuuįs no luoz, sižįm luoz,
vu-šurestįostį ďö luoz.
ton no ud lįktį, mon no ug mįnį.
umon no šumen ďal luom.

162. vu u'm-kε va'įε, šįd um pöštε:
ať́imez kižį umomį?
ti-kε ud li'ktε, mi um mįnε:
soin no vánťśε ďal luomį.

163. tusmaiε ebö̈m vurįnį
ukoįε ebö̈m kųasunį.
tinad mįnkidįd u'no keťśε.
mon kįnťśiń ebö̈m todįnį.

164. gureź no bųjad puden
šuresed:
tśik pįd voľťšontem luįsa'n-kε!
pokťśimį tįriś vánťśε umiškom;
tśik tukiškontem luįsa'n-kε!

160. Auf dem hohen berge wächst kein grüner rasen, da die erde ja schwarz geblieben ist.

Wir wären nicht zu euch gegangen, wir fanden aber gefallen an euch.

161. Der frühling kommt, der herbst kommt, eure wasserwege frieren.

Du kommst nicht (zu mir), und auch ich geh nicht (zu dir), mit der zeit werden wir uns fremd.

162. Wenn wir kein wasser holen, kochen wir keine fleischsuppe; wie werden wir dann leben?

Wenn ihr nicht kommt, gehen wir auch nicht: so werden wir uns fremd.

163. Ich habe kein band anzunähen, ich habe keine tresse zu umwinden

Wie dein gemüt ist, weiss ich nicht, ich bin kein *kįnťśiń*,[1] um es zu wissen.

164. Am abhange deines berges ist ein steg: wenn der fuss nur nicht ausgleiten würde!

Von kindheit an leben wir zusammen: wenn wir niemals getrennt würden!

---

[1] *kįnťśiń*, ein epitheton, das dem gotte des himmels, *inmar*, als erschaffender kraft beigelegt wird. *kįnťśiń* < *kįldiś iń* = der erschaffende himmel.

165. mardźan no kiveś mi śuźim;
tšik kištaśkontem luisà'y-kə!
pil,šimi̮ ti̮riš vàul,šə uwiškom;
tšik ľukiškontem luisà'y-kə!

166. kuź ayades vamen giri̮ni̮
ebö̂ŋ dīr milam dźetš vàyni̮.
ta ďozeni̮m veraśki̮ni̮
ebö̂ŋ dīr minam dźetš ki̮wi̮.

167. ṭšuź tasma no voź tasma
vaś medam kebiľ aźiosi̮n?
ti ka-ik kańi̮w aďami
vaś medam śundi̮ uľemi̮n?

168. tilad gid-každi̮ vo'ž-ik guždoro;
zundes kui̮usa śudomi̮.
kusi̮pmi̮ kiďoki̮n, li̮mi̮ màti̮n,
sàyam ležjsa uwomi̮.

169. vàye'z-kə kutod, dźeťšə ku'ti̮,
śumi̮s no śermet tui med lo.
kari̮nda'š-kə kutod, dźeťšə ku'ti̮,
asiosi̮ni̮d no ṭšoṭš med lo.

170. tšeber voź vi̮wad öi mi̮'ni̮sàu —,
teťs-ťšaľšàui̮ si̮plani.
ti motor šui̮sa öi si̮'plani̮,
tilad viźdi̮wi̮ si̮plani.

165. Wir machten ein armband von *mardźan*-perlen; wenn sie nur niemals zerstreut würden!

Von kind auf leben wir zusammen; wenn wir nur niemals zerstreut würden!

166. Ich habe kein pferd, das gut genug wäre, quer über euren langen acker zu pflügen.

Ich habe kein wort, das gut genug wäre, um mit diesem meinem altersgenossen zu reden.

167. Giebt's wohl vor den läden gelbes, grünes band?

Giebt's wohl unter der sonne (eig. im angesicht der sonne) so angenehme menschen wie ihr?

160. Euer hof ist mit grünem rasen bedeckt; wir spielen dort und werfen den ring.

Die entfernung zwischen uns ist gross, der schnee ist nah, wir können uns nur grussgeschenke senden (eig. grussgeschenke sendend leben wir).

169. Wenn du ein pferd nimmst, nimm ein gutes, damit der riemenhalfter mit verzierungen aus messing versehen sei.

Wenn du dir einen verwandten verschaffst, verschaffe dir einen guten, damit er deines gleichen sei.

170. Ich wäre nicht auf deine schöne wiese gegangen, wenn ich nicht von der blume *teťs* entzückt worden wäre.

Ich liebte euch nicht eurer schönheit wegen, (eig. indem ich sagte: «Ihr seid schön»), eurer klugheit wegen liebte ich euch.

171. kutonı [illegible] [illegible].
vaikımı mardžan [illegible].
mardžan no kar'ı [illegible] [illegible].
atıkaı dʼurtlıi [illegible] [illegible]!

172. pukʼ[illegible] [illegible] [illegible].
vaikımı mardžan kar[illegible] [illegible].
mardžan k[illegible] k[illegible] [illegible].
atıkaı durtlıi kin terem!

173. džuttem [illegible] kıs dir,
verano [illegible] vuns dir.
ta ananoslıi [illegible] dirin
kıškım uʒe miš dir.

174. kazonen musko kusqın
lımı miʒtek pai kilem.
mi'emız vordiš anaiien atai
un omze iʒtek vaš kilem.

175. tšuk'na muntšen dʼšu kar'd-a
ı quda pukʼion pukonın?
[illegible] no tone [illegible]
muskovš potem kupedį.

176. uramti ortšiš šekıt džuged
burtšiš no medam, mar medam?
mi'emız vordiš anaiien atai
tulugız medam, mar medam?

171. Wir nahmen die allerbesten pferde und zogen nach der stadt *Mardžan*.

In die stadt *Mardžan* verliebe dich nicht: wer würde des vaterhauses überdrüssig sein!

172. Wir ritten die allerbesten pferde und stiegen nach der stadt *Mardžan* hinunter.

Wer würde die stadt *Mardžan* lieben, wer würde des vaterhauses überdrüssig sein!

173. Unser angemachtes feuer geht aus, das wort, das wir reden wollen, wird vergessen.

Indem ich mich nach diesen meinen eltern sehne, fällt die arbeit aus meinen händen.

174. Zwischen Kasan und Moskau blieb ein fleck leer, weil es nicht schneite.

Unsere erzieher, der vater und die mutter, blieben wach, weil sie in der nacht nicht schlafen konnten.

175. Als du des morgens aufstandst, ruhtest du auf dem sitze der herren?

Wir vergleichen dich schon mit einem bürger aus Moskau.

176. Enthält es wohl seide, oder was enthält es, jenes den strassen entlang fahrende schwere fuder?

Sind sie wohl pfauen, oder was sind sie, jene unsere erzieher, der vater und die mutter?

177. gužem kuaźiosłen pöšiosiz
šir-puen bad-pudъ sutъ dịr.
milemịz vordiš anaiịen atailiš
tšịžatiškom dịr šumem köiiossъ.

178. purtiịad sàkịr pöźъ dịr,
puńịtem (? puńịtek) baštịnị ug lo dịr.
ai atịkai no anịkai,
soiostek umịnị ug lo dịr.

179. u·uo no uzị, u·uo borị
ki·źị todilłam kišmanị.
u·uo no anai, u·uo atai
ki·źị todilłam vordịnị.

180. tödị kam-durad tödị kiš-pued
tödị kamedʼlị pịr-atškъ.
dịradị iźịam tödị tafadị
tšuž dịršidịmị pịr-atškъ.

181. tilad dịršidị bidịrio vịmem.
vož piịåuåuị pịr-atškoz.
mugorịd veškịt, bauịd ispai,
vož katańtšimị pịr-atškoz.

182. pińåu no vo·ž-ik mugordị
vož katańtšimị pịr-atškoz.
tšeber no tšịžịt bauńiosịd
zarńi utškonlị pịr-atškoz.

---

177. Die sommerhitze verbrennt sowohl deine ulme als deine weide. Unseren erziehern, dem vater und der mutter, schmelzen wir (durch ungehorsam) das fett ihres herzens.

178. In deinem kessel kocht der zucker, man kann ihn wohl nicht ohne löffel nehmen. Oh, väterchen, oh, mütterchen, man kann ohne sie nicht leben.

179. Ich weiss nicht, wie die erdbeeren, ich weiss nicht wie die gartenerdbeeren zu reifen wussten. Ich weiss nicht, wie der vater, ich weiss nicht, wie die mutter (mich) zu erziehen wussten.

180. Die weisse birke, die am klaren flusse steht, spiegelt sich in dem klaren flusse. Das weisse kopfzeug *tafa* auf eurem kopfe leuchtet durch eure gelbe haare durch.

181. Eure haare waren kraus, sie leuchten durch das grüne fensterglas durch. Euer leib ist wohlgebildet, euer gesicht ist schön, sie werden durch den grünen bettvorhang sichtbar.

182. Euer kindischer, junger leib wird durch den grünen bettvorhang sichtbar. Euer schönes, blühendes gesicht spiegelt sich in dem goldenen spiegel ab.

183. *punem diršied bidirin rimem,*
roz kutaśčiom pirenčikoz.
muporid roškit, bagid iqeti.
zarńi ukeni pirenčikoz.

184. *ąjeti, kamzomed tuz kelše.*
ilpiš pomem randid-a?
muporid roškit, bagid tiżit
rimared ištem anzeneš.

185. *roz budjen kacik roz muporid!*
rüširkon ązniw roršikedam?
muporid roškit, bagid ąjeti,
rimared š[illegible]m anzeneš.

186. *pözren pözren budemäios.*
[illegible] mi [illegible] döm-a?
šzem me [illegible] dešikemäios.
[illegible]

187. *[illegible] pakšoši požini*
[illegible] ozeaz.
[illegible] iengz šundi.
[illegible] wondaiez?

188. *[illegible] tama tima dir.*
[illegible] ąjeti[illegible] dir.
[illegible] leżom?
šizmen[illegible] gert rimen.

183. Dein geflochtenes haar war kraus, es wird durch den grünen bettvorhang sichtbar.

Dein leib ist wohlgebildet, dein gesicht schön, sie kommen zwischen den goldenen tressen zum vorschein.

184. Mädchen, dein kamisol passt besonders gut, hast du es nach dem muster geschnitten?

Dein leib ist wohlgebildet, dein gesicht blühend, dein gott hat sie dir aus liebe gegeben.

185. Dein leib ist der grünen weide ähnlich! Bist du am bettage (opfertage) geboren?

Dein leib ist wohlgebildet, dein gesicht ist schön, dein gott hat sie dir aus liebe gegeben.

186. Jene geschlungenen, gewundenen gewachsenen (pflanzen), sind es nicht die über der erde wachsenden wurzeln der himbeeren?

Jene blau und rot angezogenen, sind es nicht mädchen von den [illegible]?

187. Die mädchen setzen sich an ihre stickerei an das oberfenster.

Ihre hände sind (aus) silber, ihre wangen (aus) sonnenschein. Wie sieht die tochter des hauswirts aus?

188. Im [illegible] schwingen die [illegible] hin und her im winde, sie warten auf dich [illegible]: Komm [illegible]!

[illegible] Ueber sieben und siebzig [illegible].

189. kiďokišen aťškiš ťšilďoųed
kar kebiťed'len taŋgonez.
kiďokišen aťškiš ťšiľišed
miťam apailen gaďįosiz.

190. tutįgįžed'len puskarez
uųmo-pued'len vįžiįaz.
miťam apailen musoįez
luoz sunen kįm ďįmaz.

191. gureš no bayad šöd pušńered,
šöd pušńer p̄mįn šöd suter.
šöd suter ka-ik šińįostį,
gord namer ka-ik bagńįostį.

192. rįmadi dišam kamzondį,
ďžök rįmz ponįsa vandi'd-a?
mugordį veškįt, bagdį motor,
uųmo-bakťšaiįn budi'd-a?

193. ďįradį ižįam tafadį
ťžuk'na ļįmįįam ļįmį ka-ik.
ton aťškiškod mįnam šiń ažam
ťžuk'na no ďžužam šundį ka-ik.

194. tör uk'notidį sįn šotimį
bid(į)riio ďįršides sįnanį.
sįnasa sįnasa u'd-kz ve'škįtz,
ug u'd'dźį veškįt mugordes.

---

189. Jenes von weitem sichtbare glänzende ding ist das schloss des kaufladens in der stadt.

Was da von weitem leuchtet und glänzt, ist die mit silbernen münzen bedeckte brust unserer älteren schwester.

190. Das nest deines pfaues liegt am fusse deines apfelbaumes.

Die freundlichkeit unserer älteren schwester liegt ihr auf die zunge.

191. Am abhange des berges wachsen schwarze nesseln, mitten unter den nesseln schwarze johannisbeeren.

Deine augen sind den schwarzen johannisbeeren ähnlich, deine wangen gleichen den roten himbeeren.

192. Ihr habt ein kamisol angezogen, habt ihr es auf dem tische zugeschnitten?

Euer leib ist wohlgebildet, euer gesicht schön, seid ihr im apfelgarten aufgewachsen?

193. Das kopfzeug *tafa* auf eurem kopfe gleicht dem am morgen geschneiten schnee.

Du gleichst in meinen augen der am morgen aufgehenden sonne.

194. Durch das oberfenster reichten wir euch einen kamm, damit ihr eure krausen haare kämmeten.

Wenn ihr durch unaufhörliches kämmen eure haare nicht entwirren könnet, so bemerke ich eure schöne gestalt nicht.

195. lịz-puriś vâllen iznesez
paĺĺan no pịdaz łogiškoz.
kịk-vaịo pịnem tšuž dịršiịed,
paĺĺan no pâŋaz uko-tšuk.

196. busị no šorad ńịu-pued
dịusasa ponem dịu ka-ik.
miłam apaiịos mar ka-ik?
sissasa ponem śuś ka-ik.

197. dźanị no uram tuž motor:
kar uramńịoslị kelšono.
dźanị no nịułos tuž motor:
kupes nịułoslị kelšono.

198. tuâŋa kiźem uźịmmez.
nịnâŋ mịnịsa uťịsâŋ.
tuâŋa koškem apaimez
nịnâŋ mịnịsa uťịsâŋ.

199. vịmịn gudịri gudịrtoz,
vâŋ dịrịn šermet žịŋgịrtoz.
miłam agailen kisiịaz
azvešen zarńi žịŋgịrtoz.

200. korkaž vịžiịad ḍuboed,
ḍuboed ḍịmịn umoed.
so umoŋosịz en pịŋestẹ.
agai, miłemịz en kušťị!

195. Die mähne des grauschimmels fallen auf den linken fuss.
Zwei zöpfe sind aus deinen gelben haaren geflochten, auf der linken seite ist ein tressentroddel.

196. Die sibirische tanne, die mitten in deinem felde steht, ist einer spitzen firste ähnlich.
Wem gleichen unsere mädchen? Dem gereinigten honig gleichen sie.

197. Die strasse des dorfes *dźanị* ist sehr prächtig: sie kann mit den strassen der stadt verglichen werden.
Die mädchen des dorfes *dźanị* sind sehr prächtig: sie können mit den bürgermädchen verglichen werden.

198. Meine neulich gesäte wintersaat möchte ich jeden tag besehen.
Meine ältere schwester, die neulich (zu ihrem gatten) abgereist ist, möchte ich jeden tag besuchen.

199. Oben rollt der donner, am kopfe des pferdes klirrt die halfter.
In der tasche unseres älteren bruders klingen das gold und das silber.

200. Vor der hausflur ist ein pfahl, auf dem pfahle ist ein apfel.
Zerteilt nicht jene äpfel! Unser älterer bruder, du, verlass uns nicht!

201. tödi̮ no kiš-pu ardana
tödi̮ kamiosli̮ pur med lo!
miľam ta šamen musoiaškemmi̮
aďamiguiš ebö̃u, iṅmarliš.

202. ǆžök vi̮mad šormam ńäńiosti̮
vaźliš no ebö̃u, tšabeiliš.
ti̮nad ta šamen musoiaškemed
aďamiueš ebö̃u, iṅmarleš.

c) Festlieder.

203. miľam ataimi̮ tuž usto vāu
geri̮ kutisa gi̮ri̮ni̮.
mi ataileš no usto luim
dašsi kirďžasa ďuini̮.

204. žaľ žaľ no vii̮aš ošmesed
li̮z-puriš vāulen ďuonez.
nigľes tšarka, piďuga tšarka
miľam gažanlen ďuonez.

205. ai ki̮zo teľ, vektši teľ!
ki̮zo teľ ebö̃u, baďar teľ.
baďar-šumi̮kad tšeski̮t arak;
gažaškodi̮-ke, ďureue!

---

201. Jener weisse birkenholzstoss, wenn er zu einer fähre auf klaren strömen würde!

Unsere auf diese weise geschlossene freundschaft kommt nicht von menschen, sondern von gott.

202. Die brotschnitte auf eurem tische sind nicht aus dinkel, sondern aus weizen.

Deine auf diese weise geschlossene freundschaft ist nicht von menschen, sondern von gott.

203. Unser vater war sehr geschickt zu pflügen, sobald er den pflug nahm.

Wir wurden noch geschickter als der vater fertiges singend zu vertrinken (d. h. bereits gesammeltes vermögen durch trinken zu zerstreuen).

204. Deine rieselnde quelle ist der trank des grauschimmels.

Die glatte, die gläserne tasse ist das trinkgefäss unseres freundes.

205. O du mein tannenwald, mein kleines wäldchen! Es ist kein tannenwald, es ist ein ahornwäldchen.

Eure tasse aus ahornholz ist voller wohlschmeckenden wein: wenn ihr ihn liebt, so trinkt ihn!

206. odiksɛ duom, kjksɛ duom,
uz dे'ta odigez kužoni?
kužo duonios todɛ mjkj
kwiń arńia tšožɛ um ẹbȯn.

207. v'ido apai bazarɛ
turli burtšiń baštini!
turli burtšiń miskäuen;
milam duon ninäuen.

208. volgt voź vjmiš tjiosal
tšöz aťšiz todoz miani.
tatsi no liktem kuno no piiez
niw aťšiz todoz šektani.

209. bad'dan šoli, šiı'd-a?
kömzɛ muzɛ kušti'd-a?
„ug kurmtjr" šuon kjmjl vän.
kumemdɛ šöljtek kiti'd-a?

210. pokťši-kɛ duon leštodj,
mitemlj dirvor šo'teme.
piɲäu no vuoz, pereš uz vur(j);
perešlj luket ke'lteme!

211. dźök kotjradj pukšiľľamdj;
muen no punj med po'nɛ.
mi-ig no tätiš bertem berɛ
mumiš no tšeskjt u'meme!

206. Einen (becher) trinken wir, einen zweiten trinken wir, wird kein einziger dem hauswirt zu teile?

Wenn ich mich des trinkgelages des hauswirts erinnere, kann ich in drei wochen nicht schlafen.

207. Heisan mädchen! Komm auf den bazar allerlei seidenzeug zu kaufen!

Allerlei seidenzeug (kaufen wir) mit solotniksgewichten; unsere trinkgelage werden nur an bestimmten tagen (d. h. nicht täglich) gefeiert.

208. In dem teiche, auf deiner ebenen wiese, weiss die ente selbst zu schwimmen.

Den hierher zu gaste gekommenen burschen weiss das mädchen selbst zu bewirten.

209. Ich gab dir die frucht der sternanis, assest du sie? Warfst du die schale zur erde?

Du sagtest: «Ich werde nicht ohnmächtig!» (berauscht). Bemerktest du nicht, dass du ohnmächtig wurdest.

210. Wenn ihr ein kleines trinkgelage anstellt, so gebet uns nachricht davon.

Die jungen leute kommen, die alten kommen nicht (zur zeit); lasset den alten ihr teil.

211. Ihr sitzt um den tisch, setzt darauf nebst dem honig auch die löffel.

Wenn wir von hier zurückgekehrt sind, lebet anmuthiger als der honig.

212. bakťšaiad puktem kubįstaied,
gažasa lįktim siįnį.
arak pöštemdes kįuįsa
gažasa lįktim ďuįnį.

213. kamaťi-kåųid[1] *uko·-kε luoz,*
bordiškįd kuštemed uz po·tį.
ölem kunoįed ďžė·ťš-kε luoz,
doriškįd ležemed uz po·tį.

214. urametidį orťšon dįria
kuno luįsa mi pįrim.
o·ųo mar uždes mi ďžegatim,
voždes en po·ttε so ponna!

215. urametidį orťšon dįria
vįųamį kamzo͜ų vâų medam?
aťšįmeųen ta šamen šuųdįriaškemmį
uiiįn vötamį vâų medam?

216. vu durįosadį korįostį:
mi·-kε um ťšu·pε, kiń ťšupoz?
tatsį lįktem kunoįosįz,
mi·-kε um še·ktâųε, kiń šektâųoz?[2]

212. In deinen garten ist kohl gepflanzt worden, wir kamen, um ihn zu essen, weil wir ihn gern mögen.

Da wir hörten, dass ihr kumyschka gekocht hattet, kamen wir ihn zu trinken, weil wir ihn gern mögen.

213. Wenn dein achselband mit silbernen münzen eine tresse ist, hast du keine lust es von dir zu werfen.

Wenn der gast, den du eingeladen hast, ein guter gast ist, hast du keine lust von ihm zu lassen.

214. Als wir eure strasse entlang zogen, traten wir herein und wurden eure gäste.

Welche von euren arbeiten wir auch unterbrochen haben mögen, zürnet doch nicht deswegen!

215. Als wir eure strasse entlang zogen, hatten wir wohl ein kamisol angezogen?

Hatte es uns wohl in der nacht geträumt, dass wir uns auf diese weise freuen würden?

216. An den ufern des stromes giebt es balken: wenn wir sie nicht (zu brennholz) hauen, wer wird sie denn hauen?

Hier sind gäste angekommen, wenn wir sie nicht bewirten, wer wird sie denn bewirten?[2]

[1] *kamaťi-kåų*, ein breites, über den achsel gehendes band, das dicht mit silbernen münzen benäht ist.

[2] Auch dieses lied ist, wie N:o 57, ursprünglich tatarisch gedichtet.

217. arńiańį bįdɛ d́ivorįd vâų,
uk'n͔oųį bįdɛ śińdį vâų.
bad'd́anen śektan dandį vâų.
tatį̈ɛ·-ųa lųoz śektamdį?

218. pukon vįųadį pukšilľamdį,
o·ųo umâiostį potɛ·-ųa?
śińiostes kįrmet kįrmet kariškodį,
o·ųo śektamdį potɛ·-ųa?

219. śumįk pįdestes uťįsa d́u·emɛ:
dįdįk-papâųen d́ömįz vań.
ta tugan dorɛ pįrįsa ko·škį:
końâųo d́umâųo šįdez vań.

220. turįm turnanez tuž śekįt,
kuso šukkonez tuž šuųdįr.
arak pöštonez tuž śekįt,
kįrźasa d́uonez tuž šuųdįr.

221. d́žök vįųad šormam ńańiosįd
vaźliś no ebö̈ų, ťšabeiliś.
milam ta šamen śiem d́uem
ad́amiųeś ebö̈ų, i ń m a r l i ś.

222. žaľ žaľ no koškiś ośmesed;
ma·r-ik no kįšet miškomį?
tuž śektaškodį, tuž uťiškodį.
marįm-ug śettįsa lįktomį?

217. Jede woche kam eine nachricht von euch, in jedem eurer fenster waren augen (die meine ankunft betrachteten).

Die bewirtung aus einer grossen biertasse war euch eine ehre. Wird eure bewirtung auch jetzt eine solche sein?

218. Ihr setztet euch auf einen stuhl, schläfert es euch wohl?

Ihr blinzelt mit den augen, möchtet ihr wohl bewirtet werden?

219. Beseht euch den boden eurer tasse und trinket: es ist taubenmilch!

Bei diesem freunde tritt ein: er hat ungesäuerte, wohlschmeckende fleischbrühe!

220. Die heuernte ist sehr mühsam, das schärfen der sense sehr angenehm.

Das brennen des branntweins (kumyschka) ist sehr mühsam, das trinken desselben unter gesang ist sehr angenehm.

221. Die brotschnitte auf deinem tische sind nicht aus dinkel, sondern aus weizen.

Unser derartiges essen und trinken ist nicht von menschen, sondern von gott.

222. Deine quelle fliesst rieselnd; was für ein tuch wollen wir dort waschen?

Ihr bewirtet (uns) sehr, ihr sorgt (für uns) sehr, unter welchem vorwande könnten wir wohl euch (wieder) besuchen?

223. korka no šörad umortoied
arńiḍaųį bįds med leźoz!
miław no śiem ḑuem ponna
i ń m a r e d kįttem med śotoz!

224. kapka vįžiįad pettem lįmiįed
bįd'miz no koškiz. šödi·d-a?
arsįn no lįktem a k a š k a ie d
ortčiz no koškiz. šödi·d-a?

225. torogo·i-papa må·ųį kįrdźa?
kųaź gužem luemlį šumpotįsa.
a k a š k a -piįos må·ųį kįrdźåųo?
a k a š k a vuemlį šumpotįsa.

226. ḑömįš no potškįn ḑömįš vań,
pińez doųkatiś suter vań.
šįd-ńåń no potškįn šįd-ńåń vań,
vižez no baštiś arak vań.

227. ḑžužįt no ḑžužįt gureźed:
bałaned potoz šudįnį.
bałaned ka-ik motor nįułos
tunns džįt potozį šudįnį.

228. keńer no kuźad lįz tšatša
lįz-puriś våųlen śionez.
vorkiįo-vorkiįo piįåųa tšarka
motor piįoslen ḑuonez.

---

223. Der bienenstock hinter deiner hütte entlasse jede woche einen bienenschwarm!

Für unser essen und trinken gebe dir gott brot, (das) ohne spreu (ist).

224. Der schnee, den der wind an dein thor getrieben hatte, zerrann und verschwand. Bemerktest du es?

Das jährlich wiederkommende fest *akaška*[1] zerrann und verschwand. Bemerktest du es?

225. Warum singt die nachtigall? Sie freut sich, dass die luft sommerig geworden ist.

Warum singen die festlich gekleideten burschen (eig. die *akaška*-burschen)? Sie freuen sich, dass das fest *akaška* gekommen ist.

226. Unter früchten giebt es allerlei früchte, da ist auch die die zähne verderbende schwarze johannisbeere.

Unter speisen giebt es allerlei speisen, da ist auch der den verstand raubende branntwein (kumyschka).

227. Der berg ist sehr hoch; der hirsch besteigt ihn, um dort zu spielen.

Dem hirsche ähnlich gehen die schönen jungfrauen heute abend spielen.

228. Die blaue blume, die an deinem zaune wächst, ist das futter des grauschimmels.

Die geriefte, gläserne tasse ist das trinkgefäss der schönen burschen

---

[1] *akaška*, ein im frühling gefeiertes opferfest des ackerbaues.

229. korku no šörad ušmesed;
šuṇatek vāṇlos uz ǵuʼrs.
dźani no piịos tuž molor,
mniatek ačakez uz ǵuʼrs.
tunnɛ no džitịos šudon-džịtios.
miʼ-kɛ um poʼtɛ, kiń šudoz?

230. mịnam kikiịɛ mäʼṇị kịnmɛ?
šöd pöžịosị ebö̈ṇiš.
mịnam pubiiɛ mäʼṇị kịnmɛ?
ukʼmịso kutɛ ebö̈miš.

231. tör šorad tušäk tukumị.
miʼ-kɛ um vaʼlɛ, kiń valoz?

232. ai pužịm šaula, pužịm šaula,
pužịm ug šaʼula, lịz šaula.
ai mi gurlaškom, mi gurlaškom.
mi um guʼrlaškɛ, šịd gurla.

233. mi tatsị kiṭi lịktimị?
rašiṃ no ležon šuresti.
miʼ-ik no tätiš kiṭi bertomị?
šāṇa no tšipson šuresti.

229. Hinter deinem hause ist eine quelle; wenn man nicht pfeift, trinken die pferde nicht daraus.

Die burschen des dorfes *dźani* sind sehr stattlich, sie trinken nicht den kumyschka, wenn man ihn nicht mit honig gewürzt.

230. Warum friert es mich an den händen? Weil ich keine schwarzen handschuhe habe.

Warum friert es mich an den füssen? Weil ich keine von neun streifen geflochtenen bastschuhe [1] habe.

231. An der mitte der giebelwand häuften wir die matratzen. Wenn wir das bett nicht machen, wer macht es?

Heute abend ist es spielabend. Wenn wir nicht hingehen, wer spielte wohl?

232. O, die kiefer saust, die kiefer saust, doch die kiefer saust nicht, die nadeln sind es die sausen.

Wir singen, wir singen, doch wir singen nicht, die brühe ist es, die (im kessel) singt.

233. Welchen weg kamen wir hierher? Den weg, wohin der junge bienenschwarm losgelassen wird.

Welchen weg werden wir wohl von hier zurückkehren? Den weg, wo das haselhuhn pfeift.

[1] d. h. festschuhe.

234. kapka viżiiad peltem ljmiied,
soiś potjsa kiń mitśoz?
mi·-ik no tatiś berton diria
pumitś potjsa kiń baštoz?

235. tśuk'na no tśiukjt pis-pu
dimin,
mi tatjn kema um ume.
tśuk'na suultsa utodj·-ke,
mi soki tatjn um luve.

236. pitśi poškiuen piiosiz
vjme tubjsa šog potoz.
mitśškjm bertemez ad'dźjsa
anaiie pote pumitam.

237. šöd išlapades keltjsa ko·škeme:
kotiraz barkjt kutomi.
ku ljktonodes verasa ko·škeme:
pumitad potjsa vitomi.

238. ai töw töwånoz, töwånoz,
turjm-kabanad töwånoz.
mi·-ik no tatiś koškem bere
mitam iňtiiin kiń šudoz?

239. pukšimi dödi šoriosad,
utimi šures šoňerdes.
šures šoňerdes utškjsa
kitimi murtlen šiňdoraz.

---

234. Der wind hat an dein thor schnee getrieben. Wer wird ihn im vorübergehen wegschaufeln?

Wenn wir von hier zurückkehren, wer wird uns empfangen?

235. Am morgen bedeckt der nebel die bäume, wir bleiben hier nicht mehr lange.

Wenn ihr am morgen aufsteht und nachseht, sind wir nicht mehr hier.

236. Wenn die jungen der kleinen schwalbe fliegend hinaufstreben, werden sie ausser atem.

Wenn die mutter uns zurückkehren sieht, kommt sie uns entgegen

237. Wenn ihr eure schwarze mütze hier lasset, könnt ihr gehen: wir werden samt um dieselbe nähen.

Nachdem ihr gesagt habt, wann ihr wiederkommt, könnt ihr gehen: wir werden euch entgegenkommend erwarten.

238. O, der wind weht, der wind weht, er weht in den heuschober hinein.

Wenn wir von hier fortgehen, wer wird an unser statt spielen?

239. Wir setzten uns mitten in den schlitten, wir betrachteten den geraden weg (eig. die geradheit des weges).

Als wir den geraden weg betrachteten, blieben wir den menschen in die wimpern (d. h. sie folgten uns mit den augen.)

240. tuuna tšabei ai tuž dàutem:
odïg-og kulto a·rà̂nš.
u·d-ke no kö·mš, pirisa ko·škš,
džèt́šez no burez todini.

241. ai tau tïled'li, tau tïled'li!
šumïk pïdesad mu tinïd!
tuž šektaškodï, tuž utiškodï,
berïktom medam odïg-og pon?

d) Rekrutenlieder.

242. uk'noiad ponem tšijeied,
šiemš ug po·t(ï), köt́ï tïr.
v·ano mar kïnamš verasàn,
veramš ug po·t(ï), köt́ï džož.

243. vïmïn torogoi kïrdža dïr,
kïrdžamïniaz vïnš tubš dïr.
milemïz eksei kïdokš ulla dïr,
ullamïniaz kïdokš koškom dïr.

244. ulïšïied kïrdžànoz kariosïn,
kariosïn eb̈m, iǹmarïn.
ulïšïied ka-ik kïrdžasa
vetliškom medam duńnein.

---

240. Der weizen gedieh dieses jahr besonders gut; schneidet mal eine garbe (um zu prüfen).

Besucht uns auf dem hin- und dem rückwege, wenn ihr auch nich übernachten wollt, um euch nach unserem wohlsein zu erkundigen.

241. O ich danke euch, ich danke euch! ich wünsche dir honig auf den grund deiner tasse!

Ihr bewirtet uns sehr, ihr sorgt für uns sehr, werden wir es wohl euch jemals vergelten können?

242. Auf dein fenster(-brett) ist eine kirsche gestellt worden, ich habe keine lust sie zu essen, mein magen ist voll.

Ich weiss nicht, was für worte ich sprechen will, ich habe keine lust zu reden, mein herz ist traurig.

243. Da oben singt die nachtigall, singend steigt sie in die höhe.

Der kaiser treibt uns weit fort; indem er uns treibt, gehen wir weit fort.

244. Die nachtigall singt in der stadt, doch nicht in der stadt, sondern am himmel.

Singend wie die nachtigall ziehen auch wir durch die welt.

245. *kuṃuked tśaŋzɛ žugɛ dir,*
milėškịm dźanị kilɛ dir.
dźanị kiliz-kɛ, tśok-ik vâŋ,
anaiịen atai žal kilɛ.

246. *anai, milemịz mâ·ụị no vordid?*
astɛ uṭịnị vordi·d-a?
aṭịkai kiịịn uṃim no
eksei ki uṃɛ kilim ug!

247. *gerị kutono kikiịɛ*
pịṭṣâŋ kuṭịnị kiliz ug!
töđị jšṭịr kutšam pubuɛ
sapeg kutšanị kiliz ug!

248. *mi koškiškomị tuž kiďokɛ*
kamịžen vịžịam vịž vịṃti.
milėškịm šörez utškịsa ki·lemɛ:
kamịžleš veškịt mugormị!

249. *kamịž no ka-ik mugormes,*
šiiz ug eksei ḍịrịosmes.
milemịz eksei kiďokɛ utļaz
kamịžen vịžịam vịž vịṃti.

250. *bud'dzịm vu kuža en ve·tlɛ:*
tšabak no tšorig vu pažgoz.
eksei už vịṃɛ en su·tlanɛ:
šir-pu no bodị vir pažgoz.

245. Das dorf *kuṃuk* läutet mit ihren glocken, das dorf *dźanị* (die heimat) bleibt (von uns) zurück.

Wenn das dorf *dźanị* auch zurückbleibt, wir kümmern uns nicht darum, nur der vater und die mutter dauern uns.

246. Mutter, warum gebarst du uns? Gebarst du uns damit wir dich (wenn du alt wirst) pflegen werden?

Wir waren in der zarten pflege (eig. auf der hand) des vaters und wir geriethen ja in die strenge zucht (eig. unter die hand) des kaisers!

247. Meine hände, die den pflug halten sollten, müssen ja (jetzt) die flinte halten!

Meine füsse, die mit weissen fusslappen bekleidet waren, müssen ja (jetzt) stiefel tragen!

248. Wir ziehen sehr weit über eine brücke von schilfrohr.

Bleibt stehen und schaut uns nach: unser leib ist zarter als das schilfrohr!

249. Unseren leib, der dem schilfrohr ähnlich ist, unseren kopf nahm (eig. ass) der kaiser.

Der kaiser trieb uns weit über eine brücke von schilfrohr.

250. Ziehe nicht den grossen strom entlang: das rotauge spritzt wasser auf dich.

Finde nicht gefallen an der arbeit des kaisers: der ulmenstock (d. h. die flinte) spritzt blut.

251. urbor-vu kużad en vetleme:
tšipei tšoriged vu pażgoz.
eksei uyme śuri·m-ke,
tšapkemiazi no vir potoz.

252. sari vån baštim ukšoien,
goziasa ponim baktšaie,
anaiien atai, en bö·rdeme,
eksei kuyeiš bašte dîr.

253. baktšaiad puktem kiiarel.
naro·šnoi liktimi ukšoien.
ataiie anaiie, džetš luveme!
mi kume luim dotiosli.

254. tö·u-ke no potoz, göp potoz;
lukånoz keńer seregad.
jreveš potoz, navor vuoz,
lukånoz pińån piiosiz.

255. mi koškiškom tuž kidoke
raiobiž uyon šaiorad.
anaiien atai d́uånoz-ke.
mi luom bukar mužiemad.

256. ai kuar potoz no kuar ušoz,
mitam šuymaškon ku bid'moz?
atai d́urtiš öm po·tisåmi —,
eksei dorišen goštet vań.

251. Zieht nicht den fluss *urbor* entlang: der hecht spritzt wasser (auf dich).

Wenn wir unter die herrschaft des kaisers gerathen sind, fliesst das blut bei jedem streiche.

252. Für geld kauften wir ein falbes pferd, wir banden es in dem garten an.

Weinet nicht, vater und mutter, der kaiser nimmt uns, weil er uns braucht.

253. In deinen garten sind gurken gepflanzt worden; absichtlich kamen wir mit geld (um sie zu kaufen).

Vater und mutter, lebet wohl! Wir wurden den fremden nötig.

254. Wenn der wind aufsteigt, steigt auch das schneegestöber; es sammelt schnee an deine zaunecke.

Die besichtigung kommt, die rekrutirung kommt, sie sammelt junge burschen.

255. Wir zogen sehr weit, bis zu dem aufenthaltsort der schwalbe.

Wenn der vater und die mutter fragen, so sind wir in der Bucharei.

256. Das laub sprosst, das laub fällt, wann hat unsere trauer ein ende?

Wir hätten das haus des vaters nicht verlassen, aber wir haben einen brief von dem kaiser.

257. d̮ʒuẑit gureźlen d̮imłostiz
tigiłasa d̮ʒaẑåŋoz šundiied.
mar köt d̮ʒoẑiosmes um todiškemɛ,
tigiłasa riia šińkiłiiosmi.

258. daskik d̮us-pumen viľ korkaiɛ,
bur-påŋ seregaz buš kiliz.
bur-påŋ seregez ṭšok-ik våŋ no
łogem muẑiemɛ žaľ kiliz.

259. pił̦ši no busi, dźeg busi;
kuroiez vań, d̮iriz eböŋ.
kid̮okɛ koškem agaiiosmi,
d̮voriz vań no ul̦ʃiz ebön.

260. ul̦kogia tiułos d̮ʒua dir,
partiin šiłios pöẑɛ dir.
partiiš pöẑiš šid ku-ik
pöẑɛ dir miłam kötiosmi.

261. luo muẑiemad sari puẑimed;
d̮imłossɛ duła med kioz!
såndat no baštiš priiomtšikleś
d̮iriossɛ puni med kioz!

262. dẑit-kɛ no luɛ, kiń uy
ud'dẑi,
d̮iram iẑiiɛ ug puki.
ogen umonez tuž šekit:
raẑisa kuura ug šoto.

---

257. Über dem gipfel des hohen berges geht die sonne rollend auf.

Wir wissen nicht, was für herzeleid wir haben, unsere thränen fliessen rollend.

258. Mein neues haus war mit zwölf pritschenbrettern versehen, in der rechten stubenecke blieb ein platz leer.

Die rechte stubenecke dauert mich nicht; der boden aber, den ich trete, dauert mich.

259. Das kleine feld, das gerstenfeld; halme sind da, keine ähren.

Unsere älteren brüder haben sich weit entfernt, nachrichten von ihnen sind da, sie selbst sind nicht da.

260. Auf dem herde flammt das feuer, in dem kessel siedet die brühe.

Der im kessel siedenden brühe ähnlich siedet unser inneres.

261. In der sanderde wächst die graubraune kiefer; das auerhuhn fresse ihre jungen gipfelzapfen!

Der hund fresse den werbern, welche (die burschen) zu soldaten werben, den kopf!

262. Wenn der abend kommt, sieht das auge nicht, die mütze sitzt nicht auf dem kopfe fest.

Das alleinsein ist sehr schwer: sie (meine verwandten) reden mich nicht an und rufen mich nicht.

263. tumis kuažiosid gužem-ke luoz,
turim turnani potozi.
turimzes turnåuozi, kusozes šukkozi,
oti tati utozi, mon ug lu.

264. sižim no luoz, tumis luoz,
turim turnaned noš vuoz.
kusode šukkod, turimde turnåuod.
oti tati utod, mon ug lu.

265. takir no busi, vujo šures.
mi tubim oti kik tšotšen.
tuiua koškem piiosleu
šiń-lisezli bide vatkåuoz.

266. šušmo-vu kužal dez-duboied;
mar kiu verasa šukkomi?
atai no durtiš poton diria
mar kiu verasa potomi?

267. ai šures kuž, šures kuź,
šuresliš kuźse vāu todoz.
ai ar šekit, ar šekit,
arliš šekitse pi todoz.

268. limšir pinuašen töu-ke potoz.
bur-pinu söziude pužåutoz.
utased tšortoz, bur pidid seråuoz,
tuganed todad mišiki.

---

263. Wenn die frühlingsluft sommerluft wird, geht man auf die heuernte.

Sie mähen das heu, sie schärfen ihre sensen, sie schauen nach allen seiten, ich bin nur nicht da.

264. Der herbst kommt, der frühling kommt, auch die heuernte kommt noch.

Du schärfst deine sense, du mähst das heu, du schaust nach allen seiten, ich bin nur nicht da.

265. Den brachacker, den kreuzweg, die bestiegen wir zu zweien.

Die wimpern (eig. jede wimper) der neulich abgereisten burschen fliessen von thränen.

266. Den strom *šušmo* entlang stehen telegrafsäulen: mit welchen worten klopfen wir sie an?

Wenn wir das vaterhaus verlassen, mit welchen worten gehen wir?

267. Ach, der weg ist lang, der weg ist lang, die länge des weges fühlt das pferd wohl.

Ach, das jahr ist schwer, das jahr ist schwer, die schwere des jahres fühlt der bursch wohl.

268. Wenn der wind vom süden weht, wendet sie die kehrseite deines [illegible] nach aussen.

Wenn du deiner verwandten gedenkest, so kräht der hahn und [illegible] die schwimme des rechten fusses [illegible] sich auf.

269. šundiįed d̦žužåųoz gordek-
tįsa,
uumo puuųostes kotįrtįsa.
ińm a · r-ke kosoz vuom medam
atai d̦urtįosam kotįrśkįsa.

270. mįnįsåųmį no dįr bertįsåų-
mį no dįr
śures no šorįn kįpį vań.
um śu·uųmaśkeuįe, um bö·rdeuįe,
śuuųmaškonez d̦žutiś ińm a r vań!

271. ai mįnįsåųmį no bertįsåų-
mį —,
śures no šorįn kįpį vań.
öm śu·uųmaśkįsåųmį, öm bö·rdįsåų-
mį —,
śuuųem no šorįn kuikį vań.

272. kįk töri våųlen pįdaz bugou.
bugouez vandiś egᴗų vań.
um śu·uųmaśkeuįe, um bö·rdeuįe,
kuikiįez d̦žutiś ińm a r vań.

269. Die sonne geht rot auf und umkreist die apfelbäume.

Wenn gott will, kehre ich wohl, nachdem ich die welt durchzogen habe, in die häuser meines vaters zurück.

270. Wir würden wohl ausziehen, wir würden wohl zurückkehren, aber auf dem wege liegt treibholz (und es hindert mich).

Wir trauern nicht, wir weinen nicht, es ist ein gott, der die sorgen vertreibt.

271. Ach, wir würden schon ausziehen, wir würden schon zurückkehren, aber mitten auf dem wege liegt treibholz.

Wir hätten nicht getrauert, wir hätten nicht geweint, aber im herzen wohnt die trauer.

272. Zwei fuchsrote pferde haben eine spannkette am fusse, die feile zerschneidet aber die spannkette.

Wir trauern nicht, wir weinen nicht, es ist ein gott, der den gram verjagt.

e) Lieder verschiedenen inhalts.

273. šịpị̂r no šàpị̂r[1] kụa·ź-kε zoroz,
o·ido bïźomε kịz uṃε!
vǒšam vǒšịosmị kabịṃ luo·z-kε,
o·ido ḑịbịrtom iń m a r l ị!

274. volịt voź vịṃad öm mịnị-sǻṃmị —,
ịbem pukịšmị vań òtịn.
mi·-ik no tatsị öm lịktịsǻṃmị —,
vǒšan vǒšịosmị vań tàtịn.[2]

275. kor-giḑ tịros vǻulostị,
odiksε nuιškom ta berε.
mi·-ik odiksε nuεm no berε
kiľemez no·š-ik med dǻutoz![3]

276. puden lịktịsa, vǻuen bertiškom.
kiľemez no·š-ik med dǻutoz!
ta dịroźsε puden vetlem vǻu.
ta berezε iñi vǻuen vetlomị.[4]

273. Wenn ein platzregen[1] vom himmel herabströmt, so lasset uns unter eine fichte flüchten!

Wenn die gebete, die wir gesprochen haben, günstig erhört werden, so lasset uns gott (bückend) danken.

274. Wir wären auf deine ebene wiese nicht gegangen, aber der pfeil, den wir geschossen haben, ist da.

Wir wären nicht hierher gekommen, aber das opfer, das wir opfern wollen, ist hier![2]

275. Dein stall ist voller pferde, eines nehmen wir jetzt heraus.

Nachdem wir jetzt eines (pferd) genommen haben, mögen die übrig gebliebenen noch gedeihen![3]

276. Zu fuss kamen wir, zu pferde kehren wir zurück. Mögen die zurückgebliebenen (pferde) noch gedeihen!

Bis hierher zogen wir zu fuss, zu pferde ziehen wir jetzt weiter.[4]

[1] *šịpị̂r šàpị̂r*, onomatopoetische wörter, welche die heftigkeit des regens bezeichnen.

[2] N:ris 273 und 274 werden beim opfern gesungen.

[3] Dieses und das folgende lied wird auf einem opferfeste gesungen, wo dem verstorbenen familienvater ein pferd geopfert wird (*šuanen vǻu šoton*, „das verschenken des pferdes mit hochzeitsceremonien").

[4] Zu dem genannten feste kommen die gäste zu fuss und gehen zu pferde. Diese verse geben auch an, dass der verstorbene bis jetzt in der unterwelt zu fuss gegangen ist, von nun an aber darf er zu pferde reisen.

277. anaiįe gurze estem dįr,
murįotiz tšįgįz pote dįr.
„nuniįe bertoz“ šuįsa
vite dįr kapka vįžiįaz.

278. dįramį ižįam ižįmes
šu-viftonen no duaš vań.
date potįsa pi luiškomį;
„ton kinlen?“ šuįsa duaš vań.

279. azvešen zarńi ogažįn
kįk tugan kemâuaš vâuťše dįr.
gįrono ayamį arten dįr,
šiono ńâńmį vâuťše dįr.

280. lįmį lįmiįâuoz, lįmį bįd'moz,
pińâulos gįrįnį potozį.
pińâulos gįrįsa bįttem bere
perešįos šuozį: „rak'mat!“

281. gurež no bayad paš-pued
uuezlį bįde pušmolį.
so pušmolįuen tišįz ebə̈u;
mileškįm vištem murt ebə̈u.

282. kamįžen korka mi leštim,
šašįosįnįz ťipim ťipetse.
šektammį-ke no ebə̈u,
kįuįnįmį diwatįsa mi ležim.

---

277. Meine mutter hat wohl den ofen geheitzt, (da) der rauch aufsteigt. Am thore wartet sie gewiss sagend: «Mein kind kehrt zurück.»

278. Es giebt solche, die sich nach unserer aufgesetzten mütze erkundigen, (um sie) für hundert fünfzig (zu kaufen).

Wenn wir in die fremde gehen, sind wir (bauern-)burschen; es giebt solche, die fragen: «Wessen (sohn) bist du?»

279. Das gold und das silber sind wohl schon lange beisammen gewesen, wie zwei brüder.

Das ackerbeet, das wir pflügen wollen, und das brot, das wir essen wollen, sind wohl beisammen gewesen.

280. Der schnee stöbert, der schnee verschwindet, die burschen gehen pflügen.

Nachdem die burschen gepflügt haben, sagen die alten: «Danke!»

281. An der seite des berges steht dein nussbaum, an jedem zweige ist eine nuss.

Jene nüsse haben keinen kern; es giebt nicht einfältigere menschen als wir.

282. Wir bauten eine hütte aus schilfrohr, wir deckten das dach mit den blättern desselben.

Obgleich wir nichts hatten, womit wir (unseren gast) bewirtet hätten, so liessen wir ihn ziehen, ihn mit unseren (freundlichen) worten erfreuend.

283. *ai kiš-pu tel no pi-pu tel,*
dįrvan uzįied kįšma dir.
ačįme vordiškem mužįemįn
dįrvan šuįied kįrdža dir.

284. *tįjįm no šįrad tšuž tšitšaįed:*
tšuk'na sįrtįod vįlįe leźe.
mįlemįt gįtet leźįd-ke,
poštįe panįa leźįme.

285. *tšuk'na no sįrįtįm, vuže*
vįlįtįm.
gįlįmįt lįsvu ïm dette.
pįčįmįt tšįrš šuįan uvįm,
agįmes vįžįe ïm vette.

286. *zal zal no vijaš ošmestes*
kakįt kuštįsa dugdįtim.
uramįi orčįš doziosmes
og kįl verasa dugdįtim.

287. *šeži no kuro, dez kuro,*
soje arani nįlį kuįe.
sįri no vįlįj tui buko,
soje kįkkįnįj pi kuįe.

288. *burčin no šetį mi leštim,*
šii-pu pašin (pošin) poškįtim.
ukį katįmes kutšasa
ver no vošin poškįtim.

---

283. Das birkenwäldchen, das espenwäldchen, (dort) reifen die erdbeeren immer.

In unserem (eigenen) vaterlande singen die blutfinken immer.

284. Hinter deiner tenne steht eine gelbe blume. Wenn ihr des morgens aufsteht, lasset euer pferd (auf die weide, damit es sie fresse).

Wenn ihr uns einen brief schickt, so schickt ihn mit der post.

285. Am morgen standen wir auf, wir stiegen hinunter, um wasser zu holen; wir liessen den tau unsere füsse nicht berühren.

Von kindheit an haben wir zusammen gespielt, unseren älteren brüdern haben wir keine schande gemacht.

286. Eure rieselnd fliessende quelle hemmten wir, indem wir einen edelstein hineinwarfen.

Unsere altersgenossen, die längs der strasse zogen, hielten wir an, indem wir ein wort sprachen.

287. Das haferstroh, das garnstroh, die muss das mädchen abschneiden.

Das falbe pferd hat einen krummholzbogen aus messing (mit messing verziert), der bursch soll es (das pferd) vorspannen.

288. Wir machten uns seidene [illegible] pfühle; wir nahmen sie ab indem wir zwischen den kirschbäumen wanderten.

Nachdem wir flachshauben angezogen hatten, die mit goldstickereien versehen waren, nahmen wir sie ab, indem wir über stöcke wanderten.

289. busį no šorad pužįmed;
pukšįmtɛ papa kiļįmtɛ.
uramlį beriš korkadį
pįrįmtɛ kåuįk kiļįmtɛ.

290. šilʼtįr no šalʼtįr[1] *šušmo vįžed,*
luoz no medam potįnį?
luono luontem ešen đaren
luoz no medam uuįnį?

291. đžužįt no sarai vož kerpitš,
pađʼđžatek tubįnį tšik ug lo.
aļšįmɛ kusįp kiđokįn ebʼöu,
esebtem aļškįnį tšik ug lo.

292. ńuues no šures kįrįž šures,
pukįš ibįnį tšik öi lo.
aļšįmen kusįpmį kiđokįn ebʼöu,
đivor šotįnį tšik öi lo.

293. dźiloki-papa luisåumį-kɛ,
đar uuad pįrįsa kömasåu.
vįuamį užios likton dįrįa
kökiiš nunį luisåumį!

289. Mitten in deinem felde steht eine föhre; es blieb kein vogel übrig, der sich nicht hingesetzt hätte.

Es waren keine leute da, die unser auf die strasse gehendes haus nicht betreten hätten.

290. Die brücke, die über den strom *šušmo* führt, rasselt,[1] kann man sie wohl noch betreten?

Ist es wohl möglich mit einer streitigen familie (eig. kameraden und freunde) zu leben?

291. Der hohe schuppen ist aus neuen ziegelsteinen gemacht; ohne leiter kann man darauf gar nicht klettern.

Die entfernung zwischen uns ist zwar nicht gross, doch können wir uns ohne mühe nicht sehen.

292. Der waldweg ist ein weg voll krümmungen, man kan da ein pfeil gar nicht abschiessen.

Die entfernung zwischen uns ist zwar nicht gross, aber doch konnten wir uns nachrichten gar nicht geben.

293. Wenn wir sperlinge wären, würden wir am hügeligen flussufer schutz suchen und dort übernachten.

Wenn die schmerzen uns überwältigen, möchten wir kindlein in der wiege sein!

[1] *šilʼtįr šalʼtįr*, onomatopoetische wörter, welche das rasseln der schlechten brücke bezeichnen.

294. šöd šumes šörad šöd pilemed:
džužyt no kyzed lmisy ru-ke!
[illegible] užies lykton dyria
[illegible] numj lmisy ru-ke!

295. džuzyt no džuzyt gureš [illegible]
[illegible] kaşak[illegible]
[illegible]
[illegible]-ke.

296. [illegible]
[illegible]
jiun dźimonen pugiškomy-ke,
[illegible] atşimes [illegible].

297. anai mil'emiz kytyn vordem?
šurnis pumjen kykijn.
vai lyz pize kytyn pottem?
[illegible] pumjen [illegible] pukin.

298. [illegible] vož [illegible] turyn tur-
namy
[illegible] kukimaz.
[illegible]
[illegible] kuşitom.

294. Hinter diesem dunklen walde ist eine schwarze wolke: wäre hier nur eine [illegible] die uns vor dem aus der wolke kommenden regen schützt!
Wenn die [illegible] uns überwältigen, möchten wir kindlein in der wiege sein!

295. [illegible] nicht besteigen.
Ich weiss nicht, [illegible] wenn sie [illegible].

296. Wenn [illegible] von einem guten menschen [illegible].
Wenn wir einen bösen [illegible] werden wir ihm schon [illegible].

297. Wo [illegible] die spitze [illegible].
Wo [illegible] nach-dem [illegible].

298. Auf der [illegible] schatten der grossen [illegible].
Die [illegible] hast, zu trocknen.

299. t̰šuk'na no t̰šiŋkịt uz sa·i-kiśkị,
kiźịtek uźịm uz po·tị.
tšik šudịtek no śerefatek
pińdu̯ no mịu̯kịd uz d̰žu·tškị.

300. o·ido vortome, gondžịrtome,
kutem vàu̯losmị vań dịrịa!
o·ido šudome, śerefàu̯ome
anaiịen atai vań dịrịa!

301. d̰žužịt gureźịosịz tubon no dịrịa
tšigiz śies-kàu̯losmị.
so śies-kàu̯losịz itịsa itịsa
t̰šižaz ug śuu̯em köiịosmị.

302. vịu̯amị diśam diśịosmị,
vịu̯amị lịmị öm u·śkịteu̯e.
dźėtś mịnịsa dźė·tś-ke bertomị,
vịu̯amị kịu̯los um va·ịe.

303. śundiịed pukśoz, toų̯eźed d̰žužàu̯oz,
pińàu̯los potozị śudịnị.
tou̯eźed pukśoz, śundiịed d̰žužàu̯oz,
so·kị lukiśkom d̰ozịosịn.

304. tuàu̯a kiźem uźịmmị
vo·ž-ik no ka-ik pote ug.
pińàu̯ dau̯ịrmes nàu̯paśko·m-ke,
d̰žo·ž-ik no ka-ik pote ug.

299. Der nebel verschwindet nicht am morgen, die saat keimt nicht ungesät.

Ohne spiel und lachen steigt nicht die stimmung der jugend.

300. Heisan, lasset uns fahren, lasset uns im trab fahren, so lange wir die pferde noch gefangen haben!

Heisan, lasset uns spielen, lasset uns lachen, so lange die mutter und der vater leben!

301. Als wir die hohen berge bestiegen, brachen unsere kummetriemen.

Als wir jene kummetriemen zusammenbanden, wurde unser herz (eig. herzfett) warm.

302. Die kleider haben wir angezogen, wir lassen den schnee nicht auf sie (eig. uns) fallen.

Wenn wir nach einer glücklichen reise zurückkehren, lassen wir die scheltworte nicht auf uns fallen (d. h. wir werden nicht gescholten).

303. Die sonne geht unter, der mond geht auf, die jünglinge gehen spielen.

Der mond geht unter, die sonne geht auf, erst dann trennen wir uns von unseren altersgenossen.

304. Die wintersaat, die wir neulich säten, sieht schon ganz grün aus.

Wenn wir der jungendzeit gedenken, kommt sie uns sehr traurig vor.

305. uramti orťšiš ďušed'liš
šörzɛ uťškisa kiľi·d-a?
śöd ďirśiiosti puriš luem;
daui̯r orťšemdɛ šödi·d-a?

306. ume·d-kɛ potɛ, vi̯ľjisa i·źi
urdes ďused'li̯ kuźazaz.
köti̯ kurektɛ, šuumi̯ serektɛ,
turli̯ ki̯uľosi̯z náupasa.

307. ťšuž-sari vàulen iznesez
šundi̯ pi̯r uz a·ťški̯.
di̯ma·k-ik šuttem luomi̯-kɛ,
užammi̯ šiń ažam uz a·ťški̯.

308. vuuen kežitez šuez kuaštoz,
ďozlen musoiez köškematoz.
„ug kö·škema“ šuod, köškemåuod
kikimen šiľon touežaz.

309. bižisa vaśkim vu durad
vu pidesiostes uťini.
vu pidesiosti vož viuem,
köškeman šuuem ďžož viuem.

310. ńuueskin papa tuž uno,
kikuuiš ďžožez ebɛ̈u dir.
ta gurtin aďami tuž uno,
miľeškim ďžožez ebɛ̈u dir.

305. Schautest du dem schwane nach, der der strasse vorüberflog?
Deine schwarzen haare sind grau geworden; bemerktest du, dass deine lebtage vergehen?

306. Wenn dich schläfert, so lege dich auf die (eig. längs der) seitenpritsche schlafen.
Ich bin traurig, mein herz ist unruhig, wenn ich an allerlei (schelt-)reden denke.

307. Durch die mähne des falben pferdes ist der sonnenschein nicht sichtbar (sie ist nämlich so dicht).
Wenn wir sehr unglücklich werden, ist unsere arbeit vor unseren augen nicht sichtbar (d. h. daraus wird nichts, sie ist nutzlos).

308. Die kälte des wassers macht durstig, die lieblichkeit des altersgenossen macht sehnsüchtig.
Du sagst zwar: «Ich sehne mich nicht», und doch sehnst du dich nach ihm in dem monat, wo der kuckuk ruft.

309. Wir kamen gelaufen an das ufer des flusses, um den boden des flusses zu betrachten.
Der boden des flusses war grün, das sehnsuchtsvolle herz war traurig.

310. Im walde giebt es der vögel viel, einen traurigeren vogel als der kuckuk, giebt es nicht.
In diesem dorfe giebt es der menschen sogar sehr viel, doch traurigere als wir, giebt es wohl kaum.

311. turlį papaįed mà·ųį kįrdža?
tuųįs luemlį šumpotįsa.
turlį papaįed kįrdžan dįrįa
köt d̦žožo murtįos bördozį.

312. mi·-kε no kuųom, duńńε kiloz,
mi vįųε bad̦-pu d̦žužàųoz.
so bad̦-pu d̦įųad kikiįed šiloz,
köt d̦žožo murtįos bördozį.

313. aikai no arlen ortšemez,
kuskiš putšuen poštemez!
poštono puto med poštoz,
ortšontem dauįr luťsà·ų-kε.

314. vįųamį dišam pašįosmį,
kö·ńa kuenzε um to·škε.
bugįli ka-ik luųlosmį,
kį·tsį bįd̦'memmes um to·škε.

315. pukšimį pi-pu vįžiįad,
viįa dįr miloi kųarįosįz.
votsε nàųpanį kutški·m-kε,
viįa dįr miloi šińkilį.

316. uzįen burį kišmakį
mužįemed tša·r-ak putkoškoz.
votsε nàųpanį kutško·m-kε,
šuųemńįos tša·r-ak putkoškoz.

---

311. Warum singen allerlei vögel? Weil sie sich auf die ankunft des frühlings freuen.

Wenn allerlei vögel singen, weinen die leute, die ein herzeleid haben.

312. Wenn wir sterben, bleibt die welt (zurück) und über uns (unserem grabe) wächst eine weide.

Auf dem gipfel derselben ruft der kuckuk, und die leute, die ein herzeleid haben, weinen.

313. Ach, das jahr vergeht und der gürtel an der taille wird abgenutzt.

Mag der gürtel abgenutzt werden, er muss doch abgenutzt werden, wenn die zeit nur nicht verginge!

314. Wir haben einen pelz angezogen; wir wissen nicht aus wie vielen schaffellen er gemacht ist.

Der eintagsfliege ähnlich ist unser leben: wir wissen nicht, wie schnell es mit uns endet.

315. Wir setzten uns an den fuss der espe, ihre blättchen fallen schon ab.

Wenn wir an alles denken, fliessen die thränchen.

316. Ehe die beeren reifen, springt der boden (vor dürre) sehr weit auf.

Wenn wir an alles denken, springt uns das herz in einem zuge.

317. dödi tiros keläškini pukšim.
mä·ui vań medam ta gurež?
veraškon kiumi tuž uno väu.
mä·ui medam kuažios džit luiz.

318. tuž tšeber kiumε kirdžasäu —,
kirdžan kiulosi sindikin.
sindikez uštisa baštisäu —,
uštonez anikai no kiiin.

f) Scherzlieder.

319. mi um ve·raškε, kiu vera,
kirež no viuin ši vera.
milemiz käuik v·uo mar vera,
mi um de·tiškε datiosiz.
milemiz irod verašliš
dirįossε puni med šioz!

320. busi no šorad pužimed;
diulossε duta med šioz!

321. ilim-kε milšom, didi kutsäuom:
tö·u-kε no liktoz, töuomi.
töu-ažsε keltom šiźnirε,
töu-berzεležom pètirgurtε.

317. Wir setzten uns in den schlitten, der voller menschen wurde, um den berg hinab zu fahren. Wozu wäre sonst dieser berg da?

Wir hatten viele worte, die wir reden wollten. Wozu wäre es sonst abend geworden?

318. Ich würde noch ein sehr schönes lied singen —, aber die lieder, die ich singen wollte, sind im kasten.

Ich würde schon den kasten aufmachen und die lieder herausnehmen —, aber der schlüssel ist in der tasche der mutter.

319. Wir reden nicht, die zunge redet, in der gusli redet auch die saite.[1]

Die menschen reden von uns, wer weiss was; wir beschäftigen uns aber nicht mit fremden menschen.

320. Mitten in deinem felde steht eine fichte; wenn der auerhahn ihr die gipfelzapfen fresse!

Wenn der hund demjenigen den kopf fresse, der böses von uns redet!

321. Wenn wir von der dreschtenne den schnee wegschaufeln, so dreschen wir die gerste dort; wenn ein wind aufsteigt, so reinigen wir im winde (die gedroschene gerste).

Die im winde gedroschene gerste lassen wir in das dorf *šiźnir* zurück, die spreu aber schicken wir nach dem dorfe *pètirgurt*.

[1] Auf diese weise will der sänger den unschuldigen spielen, wenn in den spottliedern zu derbe worte vorkommen.

322. gurež bajiosad kjrjž kiš-pued
ešerťšakjoslj ďurano ebõm.
ta gurtjn njmosʼ tuž uno,
vuko ťšipedʼlj ďurano ebõm.

323. uramlj beriń korkadj,
šonopez muzε ďetiškε.
ta gurtjn njmos tuž uno,
kötiossj muzε ďetiškε.

324. kwž turjm puškad töďj keľšed.
„suto!“ šuisa biźi·d-a?
motor njmosin vetli·d-a,
„sàkjr!“ šuisa ťšukkari·d-a?

325. sjndjk no tjros töďj dera,
„kagaz!“ šuisa ušti·d-a?
kjk-vaio pjnem ďjršiles
„urjs“ šuisa utški·d-a?

326. ai šiźnjr pàu, ai šurt-
pàu pàu!
kuspamj ťšibor baď-pu vań.
šurtpàu pàuoslen marzj dźéťš?
dźéťš-umon kutjnj njmzj dźéťš!

322. Die an dem abhange des berges stehende krumme birke taugt nicht einmal zum kummet.

In diesem dorfe giebt es der mädchen sehr viel, sie taugen nicht einmal zum mühlendamm.

323. Der giebel eures hauses geht auf die strasse, die dachrinne berührt fast die erde.

In diesem dorfe giebt es der mädchen sehr viel, ihr magen berührt fast die erde.

324. Im hohen grase ist ein weisser hase. Liefst du (mein häschen), sagend: «Sie erreichen mich!»

Gingst du spazieren mit den hübschen mädchen, küsstest du sie sagend: «Dies ist zucker!»

325. Die kiste ist voll weisser leinewand; machtest du die kiste auf sagend: «Es ist papier!»

Betrachtetest du deine auf zwei zöpfe geflochtenen haare sagend: «Es ist wie eine peitsche!»

326. Ach, der gegend des dorfes *šiźnjr* (ach, wie gut sie ist), ach, der gegend des dorfes *šurtpàu* (ach, wie schlecht sie ist)! Zwischen uns steht ein bunter weidenbaum.

Was für gutes haben die bewohner des dorfes *šurtpàu?* Ihre mädchen sind gut zu geliebten zu nehmen!

327. korka šõrad i̭skåu̯ed
šurenḭz no ušiaškoz.
džanj nḭu̯los, motor nḭu̯los
sifanenḭz ušḭaškoz.

328. uramꜱ potim bižḭsa
u̯u̯mo vuzašez ad'džḭsa.
asliškḭd nḭu̯de ušḭaškod;
og uj ižḭsa ulḭsåu̯!

329. ilḭm šõrad ayai̯ed;
ožo kešam ebõ·u̯-a?
mḭnḭm nḭu̯dꜱ tšektiškod;
nunj kuštem ebõ·u̯-a?

330. bad-pu bodiḭꜱ vań dḭrḭa
må·u̯i pḭtaškom puppiḭen!
aslam kartꜱ vań dḭrḭa
må·u̯i užaško murtlen kartenḭz!

331. tšiltḭr tšaltḭr[1] *vu vijåu̯oz,*
tšeber apai vu vai̯oz.
tšeber apai vań dḭrḭa
šadra nḭu̯ḭn må·u̯i užaško?

332. vektši vektši pušmolḭ
bi·ḷša bi·ḷša, apaiḭꜱ!
tšeber tšeber apaiḭꜱ,
šo·tḭ šo·tḭ, apaiḭꜱ!

327. Hinter deinem hause ist deine kuh auf ihre hörner stolz.

Die mädchen des dorfes *džanj*, die schönen mädchen, sind auf ihre «tournüre» stolz.

328. Wir eilten auf die strasse, als wir den apfelhändler sahen.

Du lobst deine tochter; wenn ich eine nacht mit ihr geschlafen hätte, würde ich sie beurteilen.

329. Hinter deiner dreschtenne ist dein ackerbeet; ist der rasen da nicht gepflügt?

Mir nötigst du deine tochter auf; ist es nicht ein mädchen, das ihr (uneheliches) kind verlassen hat?

330. Warum lehne ich mich an den abgeschälten lindenstock, so lange ich einen weidenstock habe?

Warum sollte ich mit einem fremden manne umgang pflegen, so lange ich selbst einen mann habe?

331. Murmelnd[1] fliesst das wasser, ein schönes mädchen holt wasser.

Warum würde ich mit einem pockennarbiges mädchen umgang pflegen, so lange ein schönes mädchen da ist!

332. Kleine, kleine nüsse, pflücke sie, mein mädchen!

Schönes, hübsches mädchen, gieb sie, gieb sie, mädchen!

[1] *tšiltḭr tšaltḭr*, onomatopoetische wörter.

333. tirjk tirjk[2] *ektomi,*
niųez kišno karomi!
v·ųo luoz, v·ųo uz lo,
vožitε no vuomi.

334. e·kti e·kti, apaiįε!
ektem ponnad iž-pi šoto.
so iž-piįed u·z-kε ti·rmi,
iž-pi vįuad kohdon šoto.
so kohdoned u·z-kε ti·rmi,
kohdon viųad ťšup karo!

335. por, por, ki·tsi minid?
tur vuani mini·d-a?
tur-vuad mar šurem?
šöd tured šure·m-a?
so šöd turdε kińli šotid?
šöd apaili šoti·d-a?
šöd apaiįed mar šotiz?
šöd makezε šoti·z-a?

336. o·ido potomε vuz karini
aršińen džįigiń burlaten!
o·ido šektåųom gažanmes
pvų-štopen džįigiń araken!
pvų-štopen džįigiń ö·z-kε no ti·rmi,
ťšerik araken šektåųom.

---

333. Springend[1] tanzen wir, die jungfrau machen wir zur frau!

Wird sie wohl eine frau, oder nicht; jedenfalls werden unsere pläne (für uns) zu schanden.

334. Tanze, tanze, mädchen! Für deinen tanz gebe ich dir ein lamm.

Wenn das lamm nicht genügt, so gebe ich dir noch eine münze dazu.

Wenn die münze nicht genügt, so küsse ich dich noch dazu!

335. Tscheremiss, tscheremiss, wohin begabst du dich? Begabst du dich das birkhuhn mit der schlinge zu fangen?

Was war in deine schlinge gefallen? War es ein schwarzes birkhuhn?

Wem gabst du das schwarze birkhuhn? Gabst du es einem schwarzäugigen mädchen?

Was gab dir das schwarzäugige mädchen? Gab sie dir was schwarzes?

336. Heisan, kommt, lasset uns anderthalb arschinen rotes band verkaufen!

Heisan, lasst uns unsere geliebten mit anderthalb kannen kumyschka bewirten!

Wenn anderthalb kannen nicht genügen, so lasst uns sie mit einer vierteltonne kumyschka bewirten!

---

[1] *tirjk tirjk*, onomatopoetische wörter.

337. biži, mini, tšindis šetti,
so tšindisez apailį šoti.
apai minim kömetš[1] *šotiz,*
so kömetš kuťšäni šoti.
kuťša minim šor šotiz,
so šorez bazarɛ vuzai.
bazar minim urįs šotiz,
so urįsen mužiem šukki.
mužiem minim šėžį šotiz,
so šėžiiez digõmį poni.
digõ minim koko šotiz,
so kokoiez tįmɛ poni.
tįm minim ėgįr šotiz,
so ėgirez vuɛ poni.
vu minim tšorįg šotiz,
so tšorigez uk'noiɛ poni no
ńil-šinmo koťšiš šiisa koškem.
so·kį aťšim tàtin õi vây.

337. Ich lief, ich ging, ich fand einen fingerhut; den fingerhut gab ich einem mädchen.

Das mädchen gab mir eine kalatsch-pastete[1], die pastete gab ich einem hunde.

Der hund gab mir einen marder, den marder verkaufte ich auf dem bazar.

Der bazar gab mir eine peitsche, mit der peitsche schlug ich den boden.

Der boden gab mir hafer, den hafer setzte ich der gans vor.

Die gans gab mir ein ei, das ei legte ich ins feuer.

Das feuer gab mir kohlen, die kohlen legte ich ins wasser.

Das wasser gab mir einen fisch, den fisch legte ich auf das fensterbrett und eine vieräugige katze frass sie auf und lief ihres weges. Da war ich selbst nicht dabei.

[1] *kömetš* eine aus hafer gemachte butterpastete. Russ. калачъ.

g) Klagelieder der braut.
(vil-kịšno bördon.)

338. *anaiịɛ, anaiịɛ! må·ụị gịnɛ šotid medam?*
„odiga·k-ik ug ko·škị!“ šmiško vâụ ug.
„no·š-ik og a·r-kɛ no uụo“ šmiško vâụ.
og ar šii mon ńäńdɛ; žaład ug, anaiịɛ!
bertem berad ṭšuk'na monɛ todad uškịtịsa utšâụod medam, anaiịɛ?
turnanị potodị no mịnam gịnɛ kusoịɛ kiłoz ug!
aranị potodị no mịnam gịnɛ šurloịɛ kiłoz ug!
ḍžök kotịradị kotịrak pukšịsa šiiškodị dịr,
odig mon gịnɛ ug luiškị dịr ug!
pi-nunị-kɛ luịsâụ, atịkai ḍurtam uụịsâụ dịr ug!
atịkai ḍurtiš potonez tuž šekịt vịụem ug!
ai karịan šuụmị, karịan kötị, må·ụị gịnɛ koški medam, iṅmarɛ, iṅmarɛ!
agaiịɛ! ta dịrožsɛ vâụtšɛ uụemmị vâụ ug,

338. Liebe mutter, liebe mutter! Warum gabst du mich einem manne?
Ich sagte ja: «Ich will nicht gehen!»
Ich sagte: «Ich will noch wenigstens ein jahr (zu hause) bleiben.»
Ein jahr ass ich dann dein brot; dauerte es dich, liebe mutter.
Wenn du am morgen (vom hochzeitshause) zurückkehrst, wirst du meiner gedenkend mich suchen, liebe mutter?
Ihr geht auf die heuernte, nur meine sense, die bleibt (zu hause)!
Ihr geht das getreide zu ernten, nur meine sichel, die bleibt!
Ihr setzt euch um den tisch herum und esset,
Nur ich bin nicht da!
Wenn ich ein kindlein wäre, im hause meines väterchens würde ich leben!
Das verlassen des hauses meines väterchens war mir sehr schwer.
Oh, mein armes herz, mein armer busen, warum verliess ich es auch, mein gott, mein gott!
Du, mein älterer bruder, bis hierher haben wir beisammen gelebt,

ta berɛ no monɛ en ku·štį, agaiįɛ!
minįkįd vel'likįd pįrasa ve·t'li, agaiįɛ, d́źel,ḱez burez todįnį.
odiŋ no såųamdes ud le·źiškeɰɛ ug,
„köškemasa med kuɰoz!“ šuiškodį·-a ma?
tuž kötį šugen uɰiško ug,
ki·źį gįnɛ uɰom medam anaiįɛ?
t́šuk'na suɰtem beram vamįštemeɰį bidɛ todam uśiškod ug, anaiįɛ!
tįnad todad uśɛ medam, anaiįɛ?
t́šuk'na suɰtem beram d́åųan mon šorɛ vaźiškod våų ug, anaiįɛ!
ta berɛ kińlį vaźiškod medam, anaiįɛ?
sįndįk ka-ik gid́-kaźɛ våų ug,
baktša ka-ik busiįɛ våų ug,
vel'li medam öi medam!
burdį·-kɛ buįsåų, lobdźįsa gįnɛ bertįsåų dir ug!
„dińam pįro!“ šuįsa bertem våų no pįremɛ no ug buį ug, iimarɛ!
poktšarńįa dźįl'lį bįdɛ šudįnį potodį ug,

Verlasse mich auch von nun an nicht, du mein älterer bruder!

Wenn du reisest, wenn du wanderst, walle auch mich zu besuchen, mein bruder, erkundige dich nach meinem wohlsein!

Ihr schickt mir keine grussgeschenke,

Sagt ihr etwa nur: ‹Trauernd sie sterbe!›

Sehr schwer ist mir das herz.

Wie werde ich mich wohl behelfen, liebe mutter?

Wenn ich des morgens aufstehe, erinnere ich mich deiner, liebe mutter, bei jedem schritte!

Erinnerst du dich meiner, liebe mutter?

Als ich des morgens aufstand, redetest du mich an, liebe mutter!

Wen redest du jetzt an, liebe mutter?

Einer kiste ähnlich war ja mein (heimatliches) haus,

Einem garten ähnlich war ja mein (heimatliches) feld;

Wie viel bin ich wohl da umhergeschweift (eig. schweifte ich wohl umher oder nicht)!

Hätte ich flügel, würde ich fliegend zurückkehren!

‹Nach hause gehe ich!› sagte ich, aber, mein gott, gehen kann ich ja nicht!

Jeden donnerstagabend geht ihr spielen,

mon gine ug lui ug!
ďumšanį-ke no potodį, mon gine ug luį ug!
karįan tafaįe no djma·k-ik uśiz ug!
nuudi medam öi medam karįan tafame vordiśkem mużįemam?

339. *anaiįe, anaiįe! odig kįuude no öd ve·ra ug!*
odig kįuude verasåųį·d-ke, soįe verasa bördįsåų ug.
šudįnį potimį-ke no milemįz veråųo våų ug.
„tiľad gįne kųaradį våų" šuįsa, „šudon śerefandį erkiń kiľoz iñi!"
karįan śiźnįr urame kar uram ka-ik våų ug,
veťli medam öi medam nįu luįsa!
karįan tafame, uuįnį todįtek, uśkįti.
vaįobįž piįos ka-ik ľukaśkįsa uuodį,
mon gine ug lu ug!
pośkį puskar ka-ik ďurte våų,

Ich bin nur nicht dabei!
Und wenn ihr spazieren geht, ich bin dabei auch nicht!
Auch mein armes kopfzeug *(tafa)* ist ganz und gar gefallen! [1]
Trug ich wohl jemals oder nicht mein armes kopfzeug in meiner heimat?

339. Mutter, mutter! Kein wort redetest du darüber!
Und wenn du dein wort redetest, würde ich danach weinen.
Wenn wir spielen gingen, so redete man von uns.
«Früher klang eure stimme», sagt man, «die freiheit zu spielen und sich zu freuen ist schon dahin!»
Die strasse des dorfes *śiźnįr*, sie war wie die strasse einer stadt,
Wie viel bin ich wohl da gegangen als mädchen!
Da ich nicht wusste, wie ich mich betragen sollte, liess ich mein armes kopfzeug fallen.
Ihr lebt beisammen in einem haufen, wie die jungen der schwalben,
Ich bin nur nicht da!
Meine heimathütte ist dem neste der uferschwalbe ähnlich,

[1] Wenn das mädchen verheiratet wird, wird das kopfzeug *tafa* der mädchen gegen das kopfzeug *aśįan* vertauscht.

umi medam, õi medam!
turnanį·-kɛ no potodį, mįnam kusoįɛ oškįsa kiloz,
mon gįnɛ ug lu ug!
karįan ɖumtoškį, mon ka-ik ʒ́ẽlšsɛ ud še·ttį!
og'mį õ·m-kɛ po·tɛ, og'mį no um po·tiškɛ vâų ug.
anaiįɛ, anaiįɛ, ţšuk'na sumtįsa kiń šorɛ važod?
ţšuk'na sumtįsa įskâųdɛ kiń kįskoz?
sižįm ɖatɛ potem berɛ bördįsa ťšidai.
ataiįɛ, ataiįɛ, puniįez ka-ik karįsa važiškod vâų ug!
odig ar umon šek'mɛ keľtid.
mįniškim šiono ńäńmɛ vuž kaban puktod iǹi.
ataiįɛ, ataiįɛ, monɛ mâ·ųį vordid?
korka urdesad korka puktįnį õi ɖara.
nįm-nuniįez vordįtož pi-nuniįez vordįsâųį·d-kɛ,
as urdesad užanį ɖarasâų.

Wie lange lebte ich dort!

Wenn ihr auf die heuernte geht, so bleibt meine sense hangen.

Ich bin nur nicht da!

Meine arme freundin, eine so gute genossin wie ich (war), findest du nicht!

Wenn eine von uns nicht ging, gingen die anderen auch nicht.

Mutter, mutter, wen redest du an, wenn du des morgens aufgestanden bist?

Wer melkt deine kuh, wenn du des morgens aufstehst.

Als ich im herbste in das haus meines gatten zog, weinte und litt ich viel, sehr viel.

Mein vater, mein vater! Du redetest mich an, wie einen hund!

Du irrtest, da du mich nicht erlaubtest noch ein jahr unverheiratet zu sein.

Aus dem getreide, das ich gegessen hätte, machst du schon einen «alten» getreideschober.

Mein vater, mein vater, warum gebarst du mich?

Ich durfte nicht meine hütte neben dein haus stellen.

Wenn du anstatt eines mädchens einen jungen gemacht hättest,

So hätte ich neben dir arbeiten können.

t̰šuk'na suu̯tḭsa śion kiń pöšloz mon tàtiš koškem berɛ, anaiḭɛ?
t̰šuk'na suu̯tḭsa aranḭ kiń mḭnoz mon tàtiš koškem berɛ, anaiḭɛ?
aran dḭrḭadḭ mḭnam gḭnɛ śurloḭɛ kiloz ug!
pešaiḭɛ, todḭmtɛ aźɛ mḭrt šotiškod ug,
todḭmtɛ aźḭn ki·źḭ uu̯om?
todḭmtɛ aźɛ šotiškod, bertḭsa kińlḭ veràu̯om? anaiḭɛ ebö̆u̯.
gurtɛ šotḭtek ḍatɛ šotid.
šoton-ińtḭ öd še·ttḭ, at̰šḭm tḭŋḭlo šuḭsa soḭn ḍatɛ šotiškod.
ebö̆u̯en ebö̆u̯en bḭdesmim no anaileš pokt̰šiišen kilim no!

Wer wird die speisen des morgens früh kochen, wenn ich fort bin, mutter?

Wer wird des morgens früh auf die ernte gehen, wenn ich fort bin, mutter?

Wenn ihr erntet, bleibt nur meine sichel (hangen)!

Mein grossvater, du schickst mich nach einem unbekannten orte mit gewalt.

Wie werde ich mich an einem unbekannten orte behelfen?

Nach einem unbekannten orte schickst du mich, wenn ich (dahin) zurückkehre, wen rede ich an? Meine mutter ist nicht da.

Du gabst mich nicht einem manne des heimatlichen dorfes (eig. in das eigene dorf), du gabst mich einem auswärtigen (eig. in ein auswärtiges).

Du fandest (hier) keinen ehemann, deshalb gabst du mich einem auswärtigen, weil ich euch lästig war.

Im mangel, ja im mangel wuchs ich auf, und von meiner mutter wurde ich als kind schon getrennt!

B. Jelabugascher dialekt.

a) Hochzeits-[1] und liebeslieder.

340. mâ'ŋi liktisâŋ ug ta možga juonɛ?
vuž jrodńamɛ viľdon ponna.
mâ'ŋi liktisâŋ ug ta možga bazarɛ?
karmažiń pustɤ̑ŋez baštini.

341. mâ'ŋi ginɛ ižiad so tšâumadɛ?[2]
mamik kâŋpak[3] *koža'd-a?*
mâ'ŋi kerttid ta iir-kerttettɛ?[4]
ukoio no tugiosid koža'd-a?

342. mâ'ŋi ginɛ ižiad ug so ai-šondɛ?[4]
gord takiaied ai koža'd-a?
mâ'ŋi ginɛ šobirtid so šumiktɛ?[5]
baddžin ginɛ kišeted koža'd-a?

---

340. Warum würde ich zu diesem feste in *možga* kommen? Um alte bekanntschaften zu erneuern.

Warum würde ich den bazar in *možga* besuchen? Um scharlachtuch zu kaufen.

341. Warum setztest du dir dieses kopfzeug[2] auf? Glaubtest du, es sei ein baumwollenes *kâŋpak*[3].

Warum wandest du dir jene stirnbinde[4] um den kopf? Glaubtest du, es sei deine goldgestickte troddel (die du als mädchen trugst)?

342. Warum setztest du dir das kopfzeug *aišon*[4] auf? Glaubtest du, es sei dein rotes kopfzeug *takia?*

Warum bedecktest du (dein kopfzeug *aišon*) mit jenem kopftuche?[5] Glaubtest du, es sei dein grosses kopftuch (das du als mädchen trugst)?

[1] Die lieder 340—367 werden teils von den begleitern des bräutigams gesungen wenn sie in das haus der braut kommen, teils von der brautschaar, wenn sie das haus des bräutigams betreten (*böriš vetliš kirzan*).

[2] *tšâuma*, das lange, schmale, auf den rücken fallende weisse, gestickte kopftuch der frauen.

[3] Ein kopfzeug, das von den mädchen getragen wird und die form einer nachtmütze hat.

[4] der frauen.

[5] Siehe die anmerkung s. 18.

343. böriś vetliś no dįrįa
įuon dįr tśâụmazε iźįaz.
śuantśi addźono luiz no
pįš seston tśâụmazε iźįaz.

344. ńàkįrtem ai śurįįed
tunnε nuιnàụįn peźdoz.
tįneśtįd ta köi śuụemdε
azveś portonen portįsa nuom.

345. viśte·m-ik vįụem vordem
ataiįed:
odig mańetlį luįsa nįụzε śotiz!
viśte·m-ik vįụem vordem anaiįed:
odig ľuketlį luįsa nįụzε śotiz!

346. įįram gįnε iźįam mamįk
kâụpakε
bur pâụa no kįt,śiľ.
eššo·-ik no nuįnį esepez vań leśa
ta m o ž g a nįụľosįz?

347. itâụmas no tö̆ụdźo·z-ik, pi-
tańśa kįľoz.
m a r į a gįnε koško·z-ik, u ś t i ń ń a[1]
kįľoz.

348. mâ·ụį gįnε śektaśkodį mi-
ľemįz?
mar dźėťśįosmes addźemdį vań tiľad
miľėśtįm?

---

343. Als die brautführer hier waren, setzte sie sich ihr festkopftuch auf.

Die hochzeitsgäste waren zu sehen und sie setzte sich das kopftuch auf, das beim brechen des hanfes gebraucht wird.

344. Der (von dem gewichte der kleider) gebogene sparren wird heute gerade (weil die festkleider angezogen werden).

Dein fettes herz bohren wir mit einem silbernen bohrer aus, und bringen es fort.

345. Unvernünftig war dein leiblicher vater: für ein geldstück gab er seine tochter hin.

Unvernünftig war deine leibliche mutter: für einen anteil (an der brautgeschenke) gab sie ihre tochter hin.

346. Mein aufgesetztes baumwollenes *kâụpak* sitzt schief auf der rechten seite.

Haben sie vielleicht noch für absicht diese mädchen von *možga* wegzuführen?

347. Die trollblume führt der wind, der fruchtboden bleibt.

Die Marie geht, Aksinja[1] bleibt.

348. Warum bewirtet ihr uns wohl?

Was für gutes habt ihr in uns gesehen?

---

[1] *uśtińńa*, russ. Аксинья, Xenia.

349. mà·u̯i gi̮nɛ d́źudidi̮ ug,
marli̮ paimidi̮?
mar tamaša užjostz ug adǯ́idi̮?

350. korkaźed me·tš-ik ug, tubemɛ ug lu.
ösed gi̮nɛ ńi̮l-sergo, pi̮remɛ ug lu.

351. gid-kuźad no pi̮ri ug, uknoi̯ad uški.
oti·š-ik todmai ug baili̮ktɛ.

352. dźök ri̮u̯ad no puktem ug daski̮k i̮štoped.
šundii̯en no vaťšɛ dåu̯lašoz.

353. dźök ri̮u̯ad no puktem ug daski̮k i̮štoped
daski̮k gi̮nɛ kabanlen vöii̯osi̮z.

354. tšettšom gi̮nɛ tšigom ug vi̮ž sailaki̮ostɛ.
pi̮rom gi̮nɛ pottom ug purištam bektšedes.

355. aťšim gi̮nɛ si̮liško ki̮ťšilii̯aški̮sa,
šumi̮kɛ no uu̯ɛ ug paťšilii̯aški̮sa.

356. „šektåu̯om!“ šui̯sa ö·d-a ö·leu̯ɛ?
med oi gi̮nɛ še·ktåu̯ɛ, pi̮d vi̮u̯am suu̯ti̮sa!

349. Warum wundertet ihr euch, warum stauntet ihr?
Was für wunderbare sachen bemerktet ihr?

350. Dein treppenaufgang ist steil, ich kann ihn nicht hinaufklettern.
Deine thür ist viereckig, ich kann dadurch nicht hineintreten.

351. Ich trat in deinen hof hinein, ich sah zu deinem fenster hinauf.
Dadurch (durch das fenster sehend) bemerkte ich deinen reichtum.

352. Auf deinen tisch sind zwölf töpfe kumyschka gestellt worden.
Sie wetteifern (im glanze) sogar mit der sonne.

353. Die zwölf auf deinen tisch gestellten (kumyschka-)töpfe sind das fett von zwölf getreideschobern.[1]

354. Wir tanzen und zertreten die dielen.
Wir treten ein und holen deine alten (ergrauten) kumyschkatonnen heraus.

355. Selbst stehe ich und wackle hin und her,
Meine kumyschkatasse ist übervoll.

356. Ladet ihr uns nicht ein, um uns zu bewirten (eig. sagend: «Wir werden euch bewirten»).

[1] Kumyschka wird aus getreide gebrannt.

357. eśi̮os gi̮nɛ kelšem ug, gur-
i̮os kelšem ug;
ki̮rźami̮am no ki̮rźamɛ ug ai potɛ!

358. „vai śiom no vai i̮uom“,
med šu·eɯɛ ug!
„ta agi̮kaii̮osleś ug kuži̮mzes!“

359. śöd pośki̮ no pii̮ez ug mo·n-
kɛ luḭsåṷ,
kṷåṷaźiś no kṷåṷaźi̮n tšï̮rdi̮såṷ.

360. dźetš murtlen no ni̮ɯpii̮ez
mo·n-kɛ luḭsåṷ,
dźök śeriś no dźök śeri̮n vetli̮såṷ.

361. vari̮š gi̮nɛ dušes ug mo·n-
kɛ luḭsåṷ,
li̮z piłem no pi̮rti ug połasåṷ.

362. atased no tšï̮rdoz ug gurt
vi̮ɯłosad,
vorgoron no murti̮osi̮z saikati̮sa.

363. uno gi̮nɛ vetlod ug, öži̮t
vetlod ug,
ud še·tti̮ɯi̮ tatɕ̌ɛ ug dźetši̮ossɛ.

364. kåṷi̮ki̮n no kåṷi̮k ug oi tuž
uno ug,
tšik öv°ɯ no mi kaď viśtemez.

---

357. Die genossen, sie gefallen mir, die gesänge, sie gefallen mir;
Wenn ich singe, möchte ich immer wieder singen.

358. Saget uns: «Nun, lasset uns essen, nun, lasset uns trinken die erzeugung der mühe (eig. die kraft, d. h. was sie durch ihre arbeit erzeugt haben) dieser unserer freunde und brüder!»

359. Wenn ich der junge einer uferschwalbe wäre,
So würde ich singen, von einer hütte (eig. vorderseite der *kṷåṷa*-hütte) zur anderen fliegend.

360. Wenn ich das kind eines guten (reichen) mannes wäre,
So würde ich vom tische zu tische wallen.

361. Wenn ich ein geschwinder habicht wäre,
So würde ich die blaue wolke hindurch fliegen.

362. Der hahn kräht im dorfe,
Erweckt die erwachsenen männer.

363. Du wanderst viel, du wanderst wenig,
So gute menschen, als diese, findest du nicht.

364. Unter menschen giebt es vielerlei menschen,
So unvernünftige wie wir, giebt es doch wohl kaum.

365. pįd uµam no vöµdem tšuž
vįž-pundį
tšuž pužįmįoslen sallosįz.
įįr įjµam vöµdem tšuž vöµdettį
tšuž pužįmįoslen kiĺlosįz.
džök vįµad vöµdem tödį džök kįšettį
tšukna no usem kab-lįmį kad.
džök vįµad puktem šiɵned juoned
makarįaiš[1] *vaįem jömįš kad.*

366. piñäµ gįnɛ duur µg odįg
duur,
dunen-kɛ no kuškod, ud šettį.
dunen gįnɛ šettįnį soįosįz µg!
bazarɛ no puktem vuz övöµ.
bazarɛ no puktem µg vuz-kɛ luįsäµ,
duno gįnɛ dunjn baštįsäµ.

367. tau gįnɛ, tau µg džeĺš šįd-
ńäńedlį!
täµeš no buddžįnzɛ šettįsa uµeµɛ.
milam no šiem µg juem ińtiįaz
ińmared kįttem µg med šotoz!

365. Die unter meinen fuss gelegte gelbe (d. h. neue) diele besteht aus der korkrinde (die zwischen dem stamme und der äusseren rinde sich befindet) der gelben fichten.

Eure über uns sich ausbreitende gelbe decke besteht aus der äusseren rinde.

Das auf eurem tische ausgebreitete weisse tischtuch ist dem am morgen gefallenen schnee ähnlich.

Die auf euren tisch gestellten speisen und getränke sind den von dem jahrmarkt[1] zu Nischnij-Nowgorod geholten früchten ähnlich.

366. Die jugendzeit ist nur einmal da, wenn du sie auch für geld suchtest, wirst du sie nicht mehr finden.

Würden sie (die jahre der jugendzeit) wohl für geld zu haben sein! Nein, es sind keine in dem bazar zum verkauf ausgestellten waaren.

Wenn es doch in dem bazar zum verkauf ausgestellte waaren wären, so würde ich sie auch zu hohem preise kaufen!

367. Besten dank, besten dank für eure guten speisen! Möchtet ihr einen noch grösseren reichtum bekommen!

Statt dessen, was wir gegessen und getrunken haben, gebe (euch) gott brot ohne spreu!

[1] [illegible] d. der jahrmarkt zu Nischnij-Nowgorod endigt zur zeit des Makariustages (Makarius, [illegible]).

368. [1] *džutkam tšåuma, tšiłpam tšåuma*
ijrad šekjt poti·z-a?
pransuz derem, bardovoi derem
vjuad šekjt poti·z-a?
azveś poskes, azveś poskes
suijad šekjt poti·z-a?

369. varjš poti zarńi bodijen
kuzon kupetšen todmaškon ponna.
våuaiez poti puren purjaškjsa
pisleg-kudojen todmaškon ponna.

370. marlj gjnɛ vordid njų-nunjdɛ?
„korka vözad korka pukto" koža·d-a?
åų vjuad puktjsa bjdestem nunjdɛ
tunnɛ nunåųjn ai kjłod.

371. šoram vajem kuiń pi-kazakmj
džök vjuɛ puktem köi-tjų kaď.
šoram vajem vit njų-kazakmj
lapkajɛ puktem dźutš miňo kaď.

368. [1] Däuchte dir dein aufgesetztes, gesticktes kopfzeug, dein geklöppeltes kopftuch schwer?

Däuchte dir dein angezogenes hemd aus französischer leinewand, dein gewebtes hemd schwer?

Däuchte dir dein silbernes, ja, silbernes armband an deinem arme schwer?

369. Geschwind wanderte ich an dem goldenen stocke, um mit dem bürger aus Kasan bekanntschaft zu machen.

Ich zog über den strom *våua* mit einer fähre rudernd um mit dem freiwerber *pisleg* [2] bekanntschaft zu machen.

370. Wozu erzogst du dein töchterchen? Glaubtest du, dass sie ihre hütte neben der deinigen bauen würde?

Heute verlässt du dein kind, das in deinem schosse (eig. in deinen schoss gestellt) aufwuchs.

371. Meine drei mitgebrachten brautführer sind einem auf den tisch gestellten lichte ähnlich.

Meine fünf mitgebrachten brautjungfern sind einer im kaufladen ausgestellten russischen puppe ähnlich.

[1] Die lieder 368—382 singen die genossinnen der braut, bei dem aufbruche aus dem hause der braut nach dem hause des bräutigams.

[2] *pisleg*, personenname, bezeichnet: kohlmeise.

372. mịụkịd gịnꜱ kịskem mar ug lo!
ud oʼrtkị iʼmar goštemleš.
en gịnꜱ böʼrdị, marịaịꜱ,
ịönteʼm-ik öʼrʼụ ivaned!

373. oʼtsị uškiško, taʼtsị uškiško,
tšik öʼrʼụ ni kudoịos, tuklaľšịịos.
kidokꜱ kịliz kudoịos, tuklaľšịịos,
šöd kịrnịž terontem šöd ńuues šörị.

374. mošei-kudo viľ sarai džutem
sari ataslị tšorịanị.
ḷimšịrlị ažiń viľ kenos džutem,
marịa motorlị bördịnị.

375. tšukna no suụti, tšukna suụti,
tšuk ataslen tšortemịaz.
tšuk ataslen kụaraịez vịụịmtꜱ
marịa motorlen kụaraịez vịụem.

376. tšukna suụti, šukaš surai,
ḷimšir nịnažꜱ šektanị vutti.
atased tšortoz ịušiez ponna,
marịa bördꜱ šuụdịrez ponna.

---

372. Was wäre es, wonach es einen nicht gelüstete! Du kannst dem nicht entgehen, was gott einmal geschrieben hat.

Weine doch nicht, liebe Marie, dein Iwan ist ja doch nicht unvernünftig!

373. Ich schaue nach einer seite, ich schaue nach der anderen, verschwunden sind sowohl die freiwerber als ihre frauen.

Weit in der ferne blieben die freiwerber und ihre frauen zurück, weit hinter dem schwarzen walde, wo der schwarze rabe sich niedergelassen hat.

374. Der freiwerber Moses errichtete einen neuen schuppen, dem gelben hahn zur krähestelle.

Gegen süden baute er eine bodenkammer, wo die schöne Marie weinen konnte.

375. Des morgens stand ich auf, des morgens stand ich auf, früh, zu der zeit, wo der hahn kräht.

Es war aber nicht die stimme des frühaufgestandenen hahnes, sondern es war die (weinende) stimme der schönen Marie.

376. Am morgen stand ich auf, mischte den kwass, am mittag holte ich ihn herbei, um ihn anzubieten.

Der hahn kräht vor vergnügen, Marie weint der (hochzeits-) freude wegen.

377. azbar šoradį töďį kįš-pudį;
umezlį bįdɛ šöd pošką.
so poškį piįez en u·lläuɛ,
esepe·z-kɛ vuiz, aľšįz koškoz.

378. itkiń no burtšiń kuton kikįdɛ
purtį vug vįuɛ uśkįtim.
uko-tug pįrti uśkiś tšimįdɛ
gord tugo pįr uśkiś mi karim.

379. biźi tubi kįš-puɛ
erkaz lobaś tui ponna.
bįriz, kåųtak, pińåų įįrį
daskįk ares pi ponna.[1]

380. o·sto no ko·sma, baddzįm
ińmarɛ?
en šot, ińmarɛ, dįšmonlį!
uśkiškodį·-kɛ, tužges u·škeuɛ,
en u·škɛ dįšmon malpasa!
dįšmon malpasa uśkiślen
šińįosaz kįi-šiń[2] *med potoz!*

377. Mitten auf eurem hofe steht eine weisse birke; an jedem zweige sitzt eine schwarze schwalbe.

Den jungen jener schwalbe verjage nicht, wenn die zeit da ist, wird er schon von selbst gehen.

378. Deine hände, welche das seidenzeug *itkiń* gehalten hatten, liessen wir auf den topfhenkel fallen (um ihn zu tragen).

Deine augen, welche durch die goldgestickten fransen geschaut hatten, machten wir zu augen, die durch die roten fransen (eig. das mit roten fransen versehene kopfzeug) schauen.

379. Eilends kletterte ich auf die birke der von selbst flatternden rindenspleissen wegen.

Schon verdarb mir, ach des unglücks, das junge leben eines zwölfjährigen knaben wegen.[1]

380. Gott bewahre, mein grosser gott! Überlasse mich, mein gott, nicht dem feinde!

Wenn ihr (mich) betrachtet, so betrachtet (mich) noch mehr, betrachtet (mich) aber nicht bösmeinend!

Dem bösmeinenden steige «ein schlangenauge» in die augen.[2]

---

[1] Die wotjakischen mädchen verheirateten sich früher oft auch mit minderjährigen knaben. Auch jetzt ist die braut immer älter als der bräutigam.

[2] *kįi-šiń*, „schlangenauge“ wird ein bösartiges geschwür genannt, das gewöhnlich in der nähe von den nägeln erscheint. Vergl. die zaubersprüche.

381. turnani potod, kudoiś,
odig kusoied buš kiloz.
arani potod, kudoiś,
odig śurloied buš kiloz.

382. „ka ka!" no šuoz džäžeged
piiossš dušes baštiki.
„oi oi!" no šuod, kudoiś,
niliosts iatios baštiki.

383. oi šiloz ug kukiied:
gureź ijuin pužimed.
tuž mözmodi, tšuźektodi:
mi luomi kidokin.

384. gureź ijuin tubisa,
iurtlen viuaz uškisa,
iurtlen viuiz tuž kidokin,
iaraton kiliz bördisa.

385. pižlen šoraz pukšisa,
vuuen bayaz uškisa,
vuuen bayiz vož viuem,
mözmem šuuem džož viuem.

386. tödi-tšibor ai tšöžed
tuboz tödi kam kuźa.
vit ar višisa öi tšu·žekti;
mon tšužekti ton ponna.

---

381. Du gehst das gras zu mähen, mein lieber freund, eine deiner sensen aber bleibt unbenutzt.

Du gehst (das getreide) zu schneiden mein lieber freund, eine deiner sicheln bleibt unbenutzt.

382. Deine gans gackert «gack, gack», wenn der habicht ihre jungen wegführt.

Du, mein lieber freund, sagst: «Oh! oh!» wenn die fremden deine töchter entführen.

383. Der kuckuk ruft: auf dem berge ist eine fichte.

Ihr sehnt euch, ihr werdet blass, wir sind in der ferne.

384. Nachdem ich den berg bestiegen hatte, und das dorf von da aus betrachtet hatte, waren die dächer des dorfes in weiter ferne und meine geliebte blieb zurück und weinte.

385. Als ich mitten im boote sass und die fläche des wassers betrachtete, war die wasserfläche grün und mein sehnsüchtiges herz traurig.

386. Deine weissgefleckte ente schwimmt den strom hinauf.

Fünf jahre war ich krank, und wurde doch nicht blass; (aber) deinetwegen wurde ich blass.

387. kisiįam no ponem pransus
kįšetɛ
anaiįen no ataj kaď potɛ.
ta tšeber apaiįoslen tušak vįuaz
vįdįkį
burtšińleś no ńebįt kįu kuuɛ.

388. kiįam no ponem tšįńiįo-pö-
viįo pöžiįɛ
kutem dusįmɛ kuď potɛ.
tšińiįam no ponem azveś zundesɛ,
nuuudįnį-kɛ todod, tšįn azveś.

389. oi pu buko azveś kuľtšoįo,
kįtkemlį bįdɛ „žįŋ“ šuoz.
azveś kaiľši andan baŋo,
ukoįo no dišįosįz vandįnį.
burtšiń no puto puŋįz ukoįo,
kerttemezlį bįdɛ uŋ dźegatoz.
ta gurtįn odig motor nįu vań vįuem,
addźemezlį bįdɛ ug dźegatoz.
ta gurtįn odig łįz deremen pi viuem,
addźemezlį bidɛ ug dźegatoz.

---

387. Das in meine tasche gesteckte tuch ist mir, als wäre es dem vater und der mutter an wert gleich.

Beim schlafen auf den matratzen dieser schönen mädchen braucht man worte, die weicher als die seide sind.

388. Mein angezogener handschuh ist mir, als wäre er meinem liebchen an wert gleich.

Ein silberner ring ist an mein finger angesteckt worden; wenn du ihn zu tragen weisst, ist er von echtem silber (d. h. so wie ein echter silberner ring sein muss).

389. O, das hölzerne kummet ist mit silbernen ringen versehen; jedesmal, wenn man anspannt, klingt es (eig. sagt es: *„žįŋ“*).

Die silberne schere hat eine stählerne schneide; mit ihr kann man goldverbrämte kleider schneiden.

Das ende des seidenen gürtels ist mit tressen versehen; beim umgürten ist es (näml. das verzierte ende) hinderlich.

In diesem dorfe, höre ich, ist ein schönes mädchen, das einen bei jedem anblick zum stehen bringt (um anzureden).

In diesem dorfe, höre ich, ist ein schöner bursch in blauem hemde, der einen bei jedem anblick zum stehen bringt.

390. urtsad kuśkįsa, kåupak ižiasa
en vetlį mįuķid džutkasa!
pįdme logi, śiń-kaśme džuti:
pińåų mįuķįde džutiśkiz.

391. tuž uno no śiim ug, tuž uno no įuim ug,
śežiiam våułos kad mi luim.
śibį no uramez kuiń poų kotįrtim,
õi śettį mariäueś molorze.

392. gurež įuįn uumo-pu,
rįžiiaz no vužerez.
alśįz-ke no śiń ażam övõų,
śiń ażam uųe vužerez.

393. ińmiś gudįri gudįrtoz-ke,
våų įįriś śermet žįggįrtoz.
tśeber apaiiez tśup-karod-ke,
pel-ugiiez žįggįrtoz.

394. tödį kiś-puuį pus poni,
puezlį övõų, tuiiezlį.
ukno uuad mańet poni,
anaiiezlį övõų, nįuįzlį.

---

390. Die hände in die seiten gestemmt und nachdem du dir das kopfzeug *kåupak* aufgesetzt hast, wandre nicht, (mädchen), die gemüter aufregend!

Ich stampfte mit dem fusse, ich hob die augenbrauen, mein junges gemüt wurde aufgeregt.

391. Wir assen sehr viel, wir tranken sehr viel, wir wurden mit hafer gefütterten pferden ähnlich.

Dreimal durchzog ich die strasse des dorfes *śibį*, ich fand niemand, die schöner als Marie gewesen wäre.

392. Auf dem berge steht ein apfelbaum, am fusse desselben ist sein schatten.

Obgleich ich sie selbst nicht vor meinen augen habe, habe ich doch ihr schatten vor meinen augen.

393. Wenn im himmel der donner rollt, so klirren die halfter am kopfe des pferdes.

Wenn du ein schönes mädchen küssest, so klingen die zieraten an ihren ohrbammeln.

394. In die weisse birke schnitt ich mein namenzeichen; doch nicht in das holz, sondern in die rinde.

Unter dein fenster legte ich ein geldstück, nicht der mutter, sondern ihrer tochter.

395. *šureslen kuźezlį en dźur-
dele,
kįtkem gįne valįostį dźéťš med lo!
miįoslen kuźezlį en dźurdele;
kutem gįne dusįmdį dźéťš med lo!*

396. *mi·-ke kįrdźalom, voľįt kįr-
dźalom,
kaiguįo murtįosįz bördįtom.
dusį·m-ke no kutodį, todįsa ku·tele,
en ku·tele aštelį įįr-kįľlį!*

397. *įšukna gįne sulti ug, ura-
me poti,
ťšik övöltem mugįosme oi mug karįsa.
iškemlį no bįde ug ťšiborįo įįbo,
kapkalį no bįde ug as tugane.*

398. *o·idole mįnome ťšebermes
addźįnį!
sotek šuldįrez ťšik öröl.
ťšebermes addźįnį mi mįnim;
šettim no leša ťšebermes?*

395. Misstraut nicht die länge des weges; wenn nur euer angespanntes pferd gut wäre!

Misstraut nicht die länge der nächte; wenn nur eure geliebte, die ihr euch genommen habt, gut wäre!

396. Wenn wir singen werden, so werden wir schön singen und dadurch traurige menschen zum weinen bringen.

Wenn ihr euch eine geliebte nehmen werdet, so nehmet eine die ihr kennet; nehmet sie euch nicht zur bürde!

397. Ich stand des morgens auf, ich ging auf die strasse, aufträge vorgebend, die nicht existirten (d. h. ganz ohne ursache).

An jeder werst stand ein bunter pfahl, an jedem thore stand mein eigener bekanter.

398. Heisan, lasset uns fahren, unsere schöne zu sehen! Ohne sie giebt es in der that keine freude.

Wir fuhren, unsere schöne zu sehen; fanden wir wohl unsere schöne?

b) Festlieder.

399. ta meťš gureżez tabį̈ni
azveś dagaįo rȧṇ kuṃɛ.
ta dźėťš murt dorį pį̈rį̈kį
burťšińleś no ńebį̈t kį̈ṃ kuṃɛ.

400. baiįoslen danzį, baiįoslen
danzį
į̈rgon no badďįan, ţšuž musį̈r.
ušton no podon dźuťš-kapka
baiįos leštiľľam dan ponna.

401. ťšińiįam ponem azveś zundes;
uţį̈nį̈-kɛ todod, ťšį̈n azveś.
dżök śerad puktem dźėťš kunoįed
uţį̈nį̈-kɛ todod, ťšį̈n kuno.

402. o·ido mį̈nom įumšanį
badďįanen dźį̈gį̈ń sur ponna.
tuganen tugan kušlaškoz,
uiįez gį̈nɛ nį̈nȧṇ ai karoz.
įumšan[1] puškį̈n sur ťšeskį̈t,
ȧṇlak sergį̈n nį̈ṃ muso.

399. Um diesen steilen berg zu besteigen braucht man ein pferd mit silbernem hufeisen.

Wenn man zu diesem ehrenmanne geht, braucht man eine zunge, die weicher als die seide ist.

400. Die ehre der reichen, die ehre der reichen ist die kupferne biertasse und das gelbe honigbier.

Ein russisches thor, das (durch ein schloss) geöffnet und geschlossen werden konnte, machten die reichen um des ruhmes willen.

401. An mein finger ist ein silberner ring angesteckt worden; wenn du ihn zu pflegen weisst, ist er aus echtem silber (d. h. so wie echtes silber sein soll).

Hinter deinem tische ist deinem braven gaste ein platz angewiesen; wenn du für ihn zu sorgen weisst, so ist er ein richtiger gast (d. h. wie ein richtiger gast auch sein soll).

402. Heisan, lasset uns in das dorf spazieren gehen wegen anderthalb tassen bier.

Die freunde treffen (dann) zusammen (eig. der freund trifft mit dem freunde zusammen) und machen die nacht zum tage.

Beim wandern[1] ist das bier süss, in einer heimlichen ecke ist das mädchen hold.

[1] Das wandern der jugend zur seit der feste von haus zu haus um zu tanzen wird *įumšan* genannt.

*403. tödį įšlopka, tödį arakį
sįzlasa no įuonez tuž šekįt.
inįnį no koso, inįnį koso,
įįr zöŋu kįskemez ug to·do.
kįrźanį no koso, kirźanį koso,
ug to·do leša buŋ voźdaśkemez.*

*404. uramti koškiš no dźėťš tuganmɛ
dźėťš kįlįosmɛ verasa berįkti.
kuź uram kuźa ug oi mi vaśkim,
paś kapkaįosadį ug mi pįrim.
so paś kapkaįadį malį pįrįsalmį?
kuźoįosįz no vįlem ug duńńɛ murt.*

*405. milėśtįm tu·ž-kɛ no oi möz-
modį,
mį·nelɛ aŋlaš ug bazarɛ.
mi lįktim tuganɛ oi ti dorɛ,
naro·šnoi tiledįz uddźon ponna.
mi pįron dįrįa ug ti·-kɛ ug lo,
pįrįsa no pįrįtek mar paida!*

*406. „ťšįk ťšįk“ no karoz uťšiied
kuaredlen poton vakįtaz.
„gur gur“ no karoz vorgoronįosįd
suredlen poton vakįtaz.*

---

403. Das ausleeren der weissen tasse, das trinken der weissen kumyschka mit nachdenken ist sehr schwer.

Sie fordern einen auf zu trinken, sie fordern einen auf zu trinken, sie wissen nicht, dass es den kopf schief macht.

Sie fordern einen auf zu singen, sie fordern einen auf zu singen, sie wissen wohl nicht, dass das gesicht sich schämt.

404. Meinen die strasse entlang gehenden guten freund brachte ich zur rückkehr mit guten worten.

Wir zogen die lange strasse hinunter und traten zu eurem breiten thore hinein.

Warum wären wir zu jenem breiten thore hineingetreten? Weil die wirte jenes hauses weltmänner waren.

405. Wenn ihr euch sehr nach uns sehnt, kommt in den bazar im dorfe *aŋlaš*.

Wir kamen als gäste zu euch, wir kamen zu euch auf besuch, bloss um euch zu sehen.

Wenn ihr aber nicht da seid, wenn wir zu euch kommen, was nützt es wohl, wenn wir kommen oder nicht.

406. *„ťšįk ťšįk“* singt die nachtigall zu der zeit, wo das laub sich entwickelt.

„gur gur“ sagen die (jungen) burschen (d. h. sie freuen sich) zu der zeit, wo das bier angeboten wird.

407. surdeti poti tui tịuịn;
ľugeti poti iur tịuịn;
iṅmeti ḷịkti iđ tịuịn.
ataiįɛ ležiz džėłš vâuzɛ kịtkịsa;
anaiįɛ ležiz kụiṅpouẹs dišasa.
ataiiẹuẹn girem kužịmez,
anaiieuẹn ležem sâuamez.

408. berton nunalịos luịtoź
ḷịkton nunalịos luịsa·l-kɛ!
bertịnị kịtkem valịos
ḷịktịnị kịtkem luịsa·l-kɛ!
tubon gurežios luịtoź
vaškon gurežịos luịsa·l-kɛ!

407. Ich wanderte durch den birkenwald bei dem scheine einer fackel von birkenrinde; ich wanderte durch den fichtenwald bei dem scheine einer fackel von teerholz; ich kam durch den himmel bei dem lichte des himmels. Mein vater sandte mich ab, nachdem er sein gutes pferd angespannt hatte; meine mutter sandte mich ab, nachdem sie mir drei anzüge angezogen hatte. Die früchte von dem pflügen (eig. der kraft) des vaters waren die grussgeschenke, welche die mutter sandte (d. h. die mutter sandte euch brot zum grussgeschenke).

408. Wenn es statt der tage des rückkehrs die tage des kommens wären! Wenn die pferde, die für den rückweg vorgespannt sind, für das kommen vorgespannt wären! Wenn es statt der berge, die bestiegen werden sollen, die berge wären, die hinunter gestiegen werden müssten.

c) Rekrutenlieder.

409. *anaitem no ataitem sirota*
nimpiiez,
śiń-lisezli bids ug śińkifiiez.
busi śoradi babiles pužimdi,
lisezli no bids ug lis-vuez.
tśeber ug no tśeber ug pužim-lagiosid
śöd dukia piioslen kutkanzi.
tśeber ug no tśeber ug kiś-pu surd-
iosid
śaua no piioslen tśipsonzi.
„tśip tśip" gins karimoz ńuues poś-
kiied
pukon gins uuez vestśiien.
tśeberez no votitez ńuues pis-pued,
töu-ks gins potoz, ńakirtoz.

410. *kitśi gins nuod, śödiis töriis,*
åuabgais nuisa kuśto·d-a?
turnani no potod ug, oi tśetśeis,
odig kusoied buś kiloz.
kitśi gins nuod, śödiis töriis,
töu iiuiś no töu iius nuisa kuś-
to·d-a?
arani no potod ug, oi anaiis,
odig gins śurloied buś kiloz.

409. Der vaterlose und mutterlose waisenknabe, thränen hat er an jeder wimper.

Mitten auf eurem felde steht eine üppig wachsende fichte; an jeder nadel sitzen tautropfen.

Der schöne, schöne fichtenwald ist der balzplatz der jungen des schwarzen auerhahns.

Der schöne, schöne birkenwald ist der pfeifplatz der jungen der wachtel.

„tśip tśip" pipt die schwalbe im walde, weil der zweig, auf dem sie sitzt, so schwach ist.

Den schönen, hübschen baum im walde beugt der wind, wenn er aufgestiegen ist.

410. Wohin trägst du mich, du mein schwarzbraunes (ross), wirst du mich verlassen, wenn du mich nach Jelabuga getragen hast?

Du gehst um heu zu mähen, mein väterchen, eine sense bleibt doch unbenutzt.

Wohin trägst du mich, du mein schwarzbraunes (ross), wirst du mich verlassen, nachdem du mich mit windeseile getragen hast?

Du gehst um das getreide zu schneiden, mütterchen, eine sichel bleibt doch unbenutzt.

kįtšį ginɛ mįnod ug, atįkei piiɛ,
atįkei jurtiostɛ kuštįsa?
šundiįed no tɔųežed kot-kįtįn odig luoz,
toľko kįloz ataiįen anai.

411. vâųa ginɛ kužad vož badpu kųaked;
tud-vuːkɛ no potoz, ńakįrtoz, sezįaųoz.
tšiľ tšiľ[1] ginɛ tšiľaś šöd įiršiiɛ vâų;
kud nunâųįn kųaškâųoz pįd vįžiįam?[2]

412. mįneštįm kįlem įoz-kâųįkios
tįr tɔųež šorį med uškoz!
įarano įõno vordemed, anaiįɛ,
buddžįn ekseilį įaramon.

413. suzerįos no tįros vâų, agaiįos tįros vâų,
kįlizį ta berɛ milëštįm!
možga ginɛ busiįɛ, kųiń iśkem busiįɛ!
kud vaľsaz no kįloz ľogem pįľiiɛ?

414. kuzonɛ mįni tavar vainį;
so tavarɛ mar kaď potɛ vâų?

Wohin gehst du, sohn, da du die hütten deines väterchens verlässt?

Die sonne und der mond sind überall dieselben, aber der vater und die mutter, sie bleiben zurück.

411. Längs dem flusse *vâųa* wachsen grüne weidenbüsche; wenn die fluth steigt, beugt und schüttelt sie dieselben.

Glänzend[1] war mein schwarzes haar; an welchem tage fällt es mir wohl zu füssen?[2]

412. Meine altersgenossen, die ich zurückgelassen habe, mögen den vollmond betrachten!

Dein sohn, den du zu einem braven, vernünftigen manne erzogen hast, mutter, ist dem grossen kaiser angenehm.

413. Ich hatte viele jüngere schwestern, ich hatte viele ältere brüder, jetzt blieben sie von mir zurück!

Mein feld in *možga*, mein drei werst langes feld! Wie lange werden wohl die spuren meiner tritte (sichtbar, unerneuert) da bleiben.

414. Ich begab mich nach Kasan, um waaren hinzubringen; wie sahen sie wohl aus, meine waaren?

[1] *tšiľ tšiľ*, wörter, welche glanz bezeichnen.
[2] Das haar der soldaten wird kurz geschnitten.

kįľiz ug, kåųtak, anaiįen atai!
anaiįen atai mar kaď pots våų?
kįľiz ug, kåųtak, baśtem kįšnoįs!
baśtem kįšnoįs mar kaď pots våų?
kįľiz ug, kåųtak, kutem dusįms!
kutem dusįms mar kaď pots våų?

415. *anaitem no ataitem kįľem tšuž tšuńį*
kabaniš no kabanįn bįdesmoz.
anaitem no ataitem kįľem nįųu-pi
pįd-nįr įįuiš pįd-nįr įįuįn tšįžiškisa vetloz.

416. *ta pośkį piįosįd kįtšį kośko*
leštem gįns karįosses kuštįsa?
ta vorgoroned kįtšį kośks
atai įurtss kuštįsa?
tõďį gįns kamįoslen įįlįosaz
turlį gįns papaįos tširdįloz.
bįddzįm gįns ekseilen aźįosaz
turlį gįns vorgoron bergaloz.

417. *vįlįn šįrįaś dušeslen*
vu vįlįn šudoz vužerez.
kiďoks kośkem vorgoronlen
kagaz vįlįn vetloz įivorez.

Die mutter und der vater blieben zurück, o weh! Wie kamen sie mir jetzt vor, der vater und die mutter?

Auch mein weib, das ich mir genommen hatte blieb zurück, o weh! Wie kam sie mir jetzt vor, das weib, das ich mir genommen hatte?

Auch meine geliebte, die ich mir gehalten hatte, blieb zurück, o weh! Wie kam sie mir jetzt vor, die geliebte, die ich mir genommen hatte?

415. Auch das gelbe füllen, das vater- und mutterlos geworden ist, wächst gross, wenn es gut gefüttert wird (eig. wenn es vom getreideschober zum getreideschober wandert).

Ein waisenkind wird mit dem fusse gestossen und wird von einer fussspitze zu der andern geschleudert.

416. Wohin begeben sich diese jungen der schwalben, da sie ja ihre nester verlassen?

Wohin begiebt sich dieser junge mann, da er ja die hütte seines vaters verlässt?

Über den klaren strömen singen vielerlei vögel.

An den aufenthaltsorten des grossen kaisers bewegen sich vielerlei junge männer.

417. Der schatten des hoch in der luft schwebenden habichts spielt in der oberfläche des wassers.

Der gruss des weit gereisten jungen mannes kommt auf dem papier.

418. „mözmiško·d-a?“ šuįsa malį įuaškod?
mözmįmte no bere ug bördo·d-a?
„ug mö·zmiškį“ övöl ug; tuž mözmiško!
iňmar no šotem ug, anai vordem.
mar malpasa no vordem ug anaiįe?

d) Scherzlieder.

419. nįlkįšno·-ke luuidį, umoi lu·ele,
azveš kištem zundes kaď lu·ele!
vorgoro·n-ke luuidį, umoi lu·ele,
azveš kištem šermet kaď lu·ele!

420. dįm dįm kiš-pu įįlįosad
daskįk gįne kukiįed tšotš šiťoz.
šiťoz šiťoz kukiįed,
kįz įįlįosad šiťoz.
öťoz öťoz annuška,
vįlįn kenos aźaz öťoz.
mįnoz mįnoz ťàkoped
luškem šures kuźaz mįnoz.
adďžoz adďžoz anaiįez,
„ta kiňed?“ šuįsa įualoz.
annuška šuoz: „dusįme!“

418. Warum fragst du sagend: «Sehnst du dich?» Würdest du weinen, wenn du dich nicht sehntest? Nicht so, dass ich mich nicht sehnte; ich sehne mich sogar sehr!

Gott hat es (mein geschick) so bestimmt, die mutter hat mich geboren. Woran dachte wohl meine mutter, als sie mich gebar?

419. Da ihr einmal frauen geworden seid, seid gute (frauen), seid einem aus silber gegossenen ringe ähnlich!

Da ihr einmal junge männer geworden seid, seid gute (männer), seid einer aus silber gegossenen halfter ähnlich!

420. Auf dem gipfel der purpurfarbigen birke rufen zwölf kuckucke.
Der kuckuck ruft, ruft, auf dem gipfel der tanne ruft er.
Annuschka wartet, wartet, im vorzimmer der oberen bodenkammer wartet sie.
Jakob kommt, kommt, einen geheimen weg entlang kommt er.
Die mutter sieht, sieht, sie fragt sagend: «Wer ist dies?»
Annuschka sagt: «Es ist mein geliebter!»

421. tšiʼlti̮r tšaʼlti̮r vu vi̮i̮ȧu̯oz,
tšeber apai vu vai̮oz.
tšeber apai oi vań di̮ri̮a
šadra ni̮u̯ez kiń baštoz!

422. možga ni̮u̯loslen šiń-kašši̮
džéťš vȧu̯li̮ ki̮tkem buko kaď.
šibi̮ ni̮u̯loslen šiń-kašši̮
usi̮ani̮ ki̮tkem buko kaď.
možga ni̮u̯loslen nonoksi̮
džök vi̮u̯ɛ ki̮mam tšai-tšaška kaď.
šibi̮ ni̮u̯loslen nonoksi̮
giď berɛ potem ki̮i̮ed-gubi kaď.

423. oʼiduu̯ɛ šibi̮ pii̮osi̮z džutkȧu̯omi̮!
um meʼd-a vuʼttɛ giď berɛ!
mi̮nam apaii̮ɛ mar veraz?
„šibi̮ pii̮os li̮ktizi̮ʼ-kɛ, tšii̮ži̮sa leʼži̮!" šuiz.

---

421. Das wasser fliesst rieselnd, sprudelnd; ein schönes mädchen holt wasser.

So lange ein schönes mädchen da ist, wer nimmt wohl ein pockennarbiges!

422. Die augenbrauen der mädchen aus *možga* sind dem kummet eines guten pferdes ähnlich.

Die augenbrauen der mädchen aus *šibi̮* sind dem kummet eines pferdes, das um zu eggen vorgespannt ist, ähnlich.

Die brüste der mädchen aus *možga* sind einer auf den tisch umgeworfenen tasse ähnlich.

Die brüste der mädchen aus *šibi̮* sind einem auf dem hinterhofe wachsenden schlangenschwamme [1] ähnlich.

423. Heisan, lasst uns jene burschen vom dorfe *šibi̮* aufregen! (Wir wollen sehen) ob wir sie nicht bewegen können bis in den hinterhof zu kommen.

Was sagte meine ältere schwester? «Wenn die burschen vom dorfe *šibi̮* kommen, schicket sie mit einem fussstosse weg!»

---

[1] *ki̮i̮-gubi*, der „schlangenschwamm" ist eine grosse, giftige schwammart.

424. kutšo gine katšo sendra-kašti;
köto gine köto šibį niįlos!
bįredo no bįredo paš-pued,
kušiįo no kušiįo paš-pu mutiied.
dusimo no dusimo šibį niįlos!

425. gondiro bigered mar voźma?
zugnoien džįgįń šėžį voźma.
možga gine kåuiked mar voźma?
įštopen džįgįń musir voźma.

424. Bunt, sehr bunt ist der prietschenbalken; schwanger, ja schwanger sind die mädchen aus dem dorfe *šibį!*

Bunt, sehr bunt ist der nussbaum; paarweise sind die nüsse des nussbaumes zusammengewachsen; die mädchen aus dem dorfe *šibį* halten sich liebhaber!

425. Worauf wartet jener tatar, der den bären führt? Er wartet auf anderthalb körbe hafer.

Worauf warten die leute von *možga?* Sie warten auf anderthalb kannen honigbier.

C. Glasowscher dialekt.

a) Hochzeitslieder.

426. sari valen lị̂ktiľľam.
sari valez gị̂r gị̂r karɛ,
śėžị̂zɛ viľɛ, gị̂r gị̂r karɛ.
śėžị̂dɛ pon sari valị̂lị̂, kudoi̯ɛ,
turị̂ndɛ pon sari valị̂lị̂, kudoi̯ɛ!
malị̂ lị̂ktim mi?
maladuška ponna lị̂ktim.
i̯aleka, i̯aleka, svat[2] kariško·mɛ,
kwi·ń-kɛ teŋkai̯ez, nị̂le·z-ik baštom.
nị̂lez baštị̂nị̂ lị̂ktim.
vali̯osmes śu·dị̂ śėžị̂i̯en, turị̂nen;
aslemes śu·dị̂ pị̂žemen, pę̄štemen!
mai·d-kɛ u̯a·ń-kɛ, džę̨k vị̂lɛ vai!
vai tatsị̂ vinadɛ!
mi malị̂ lị̂ktim?
i̯uị̂nị̂ śiị̂nị̂ lị̂ktim,
tońńad kunoi̯ɛ lị̂ktim!

426.[1] Sie kamen mit einem falben pferde. Das falbe pferd wiehert, es wartet auf hafer, es wiehert.

Setze von deinem hafer meinem falben pferde vor, mein freund; setze von deinem heu meinem falben pferde vor, mein freund!

Warum kamen wir hierher? Der jungen frau wegen (sie zu holen) kamen wir hierher.

Heisan, lasset uns verwandte[2] werden, wenn (ihr) drei rubel (verlangt), so nehmen wir eure tochter. Um die tochter zu nehmen kamen wir.

Füttere unsere pferde mit hafer und mit heu; bewirte uns selbst mit braten und mit brühen! Was du nur haben magst, tische uns auf!

Hole uns deine weine herbei! Wozu kamen wir hierher? Zu trinken, zu essen kamen wir! Wir kamen dich zu besuchen!

---

[1] Gesang der freiwerber, beim eintritt in das haus der braut.

[2] *svat* (russ. сватъ) bezeichnet eig. den vater des schwiegersohns oder der schwiegertochter; auch freiwerber.

427. kinios liktilłam? dźeik
kunoios.
mar villem liktilłam kunoios?
malî liktilłam kunoios?
śiom-a śusa, juom-a śusa liktilłam?
maks kînarîn vań śektaśko, śudiśko.
jaleka! en dźoźgs! jalams no gineis!
dźutes burdîniz, adami kuźmîniz.
śektaśko, śudiśko! en dźoźgs!

428.[1] *zoloi da zoloi!*
tśipson da tśipson!
śiźîmdon śiźîm,
tiamîston tiamîs!
korkaźîkiz ortśiłłam lukalen.[2]
kinlen śuldîrez?
petîrlen[3] *śuldîrez.*
kinlen śuanez?
katarlen[4] *śuanez.* P.[5]

429.[6] *dźeńeik gureź, dźeńeik*
gureź!
gumaga gureź, gumaga gureź!

---

427. Welche kamen? Gute gäste.

Warum kamen die gäste? Wozu kamen die gäste? Kamen sie zu essen und zu trinken?

Nach meinen kräften biete ich an, verpflege ich. Heisan! Tadelt uns nicht! Immer nur heisan!

Der habicht (fliegt) je nachdem er flügel hat, der mensch je nachdem er kräfte hat.

Ich biete an, ich verpflege! Tadelt nicht!

428.[1] *zoloi, zoloi! tśipson, tśipson!*

Sieben und siebzig, acht und achtzig!

Mit achtzig paar pferden zogen sie an der hausflur des Lucas[2] vorüber.

Wessen ist die lustbarkeit? Peters[3] ist die lustbarkeit.

Wessen ist die hochzeit? Katarinens[4] ist die hochzeit.

429.[6] Der glasberg, der glasberg! Der papierberg, der papierberg!

---

[1] Gesang der genossen des bräutigams, indem sie ein handtuch von der braut im hause des nachbars erhalten.

[2] Der name des vaters der braut.

[3] Der name des bräutigams.

[4] Der name der braut. *katar*, russ. Катя, Катерина.

[5] Die mit P. bezeichneten lieder sind aus der sammlung N. G. Perwuchins genommen.

[6] Lied der mädchen (der genossinnen der braut) wenn die freiwerber sie und die braut im hause des nachbars bewirten.

oĺo š-pi̮ šalas dorož
kelasa vetlem val,
dźeťš gins vetlem val,
tšeber-ns vetlem val.
iťši-ns ši val
no tšeski̮t-ns ši val!
piiosen ve·tlï val,
no kęto en lu val! P.

430.[1] *šalazs tšipsem,*
dukiazs tšipsem.
dukiaez šalaiez zyrod i̮lïki koškem,
iag i̮lïki koškem.
ialeka, ialeka, svat kari̮ško·ms!
ialeka, ialeka, tuklatši[2] kari̮ško·ms!
pišï̮r-ks no iťšimenez,
kęto·-ks no iťšimenez!
bašto šoranï punïiez,
bašto užanï ki̮šnoiez.
sari va·l-ks kuto·z-ks no
kutemez uz lu;
vož val no
vožemez uz lu. P.

Ich habe den Alexis begleitet bis an seine sommerhütte, gut wanderte ich dahin, schnell wanderte ich dahin.

Iss wenig, aber iss süss!

Gehe mit den burschen, aber werde doch nicht schwanger!

430.[1] Er rief pfeifend die wachtel, er rief pfeifend den auerhahn.

Sowohl die wachtel als der auerhahn flogen pfeifend über den heuschober, über den fichtenwald weg.

Heisan, lasset uns verwandte werden!

Heisan, lasset uns verwandte[2] werden!

Wenn auch die braut eine scheinbraut wäre, wenn auch die braut schwanger wäre!

Der hund wird genommen der marderjagd wegen, die frau wird der arbeit wegen genommen.

Wenn er auch das falbe pferd fangen will, wird er es doch nicht fangen; die wiese war (umzäunt), konnte er es doch nicht festhalten?

---

[1] Ehe die freiwerber dem bräutigam die richtige braut bringen, bringen sie ihm eine falsche braut („pïšïr hanfbund"), ein weib, das sich die kleider der braut angezogen und den kopf mit dem kopfzeuge der frauen bedeckt hat. Dann singen die mädchen dieses lied.

[2] *tuklatši* bezeichnet eig. die mutter des schwiegersohns oder der schwiegertochter.

431.[1] *polštovoi gumaga, polštovoi gumaga!*
so tšeber nịlli̮ salam ve·ralε!
so tšeber pịi̯ezli̮ salam ve·ralε!
kẹt-lul kịskonez pịi̯ez val!
kẹt-lul gažanez nịlịz val! P.

432.[2] *kužim*[3] *kuźolen mon val nịlịz!*
gondźo vostemlen mon val kenez!
ľegeź-pu muli̮ kaď nonịi̯ε val,
ľegeź-pu šàška kaď kịšetε val,
tšeber i̯ubo kaď mịškị val,
oi, makšinkolen pẹrašez val!
milam nịli̮os zavod vožišịos,
milam i̯egiti̯os ịn pui̯škịn kẹlašịos. P.

433.[4] *šulai, bulai!*
ľek pušńẹr kadzε nuịško·dị!
gužem kẹt šettịš nuịško·dị!
šiźịl pịi̯aššε nuịško·dị!
ulťša ťšužịššε nuịško·dị!

431.[1] Das briefpapier, das briefpapier!
Grüsset jenes schöne mädchen!
Grüsset jenen schönen knaben!
Die seele und den sinn anziehend war der knabe!
Von der seele und vom herzen geliebt war das mädchen!

432.[2] Ich war die tochter des hauswirts Cosmus![3] Ich war die schwiegertochter des friedsamen Andreas!

Der beere der hagebutte ähnlich waren meine brüste, der rosenblüte ähnlich (der farbe nach) war mein tuch.

Gerade wie der hübsche pfahl war mein rücken, aber ach, ich war (eine zeit lang) die frau des Maximus!

Unsere mädchen halten sich liebhaber, unsere jugend schläft hinter die bettvorhänge.

433.[4] *šulai, bulai!*
Ihr führt ein mädchen weg, das einer bösen nessel ähnlich ist!
Ihr führt eins, das im sommer schwanger wird!
Ihr führt eins, das im herbste ein kind haben wird!

---

[1] Dieses lied wird von den mädchen gesungen, wenn die freiwerber dem bräutigam die richtige braut bringen.

[2] Dieses lied wird von den mädchen gesungen, wenn die freiwerber ihnen die braut nehmen.

[3] russ. Кузьма.

[4] Wird bei derselben gelegenheit gesungen wie das vorige. Ebenso das volgende.

vu puktem śiloze nuįško·dį!
tęl-ber makńaze nuįško·dį!
make yań śamįz kyadįz
bęrśaz med nuoz! P.

434. *mitam dor mar pereśįos?*
mitam dor mar ńuńaos?
vu durįn vu-mulį kadėś.
mitam dor mar kenakįos?
lud-dįk kadėś.
mitam dor mar suzerįos?
kaisį-pi kadėś.
mitam dor mar svatįos?
sumedįn śęd parśįos kadėś,
śito pįr potem uźį gumį kadėś.

Ihr füht eins, das die strassen entlang schlendert!

Ihr führt abfall, der vom wasser getrieben worden ist!

Ihr führt spreu, die von dem im winde gereinigten getreide geblieben ist!

434. Wie beschaffen sind unsere alten? Wie beschaffen sind unsere älteren brüder? Einer am ufer des stromes wachsenden wasserbeere ähnlich.

Wie beschaffen sind die frauen unserer älteren brüder? Einer wilden taube ähnlich.

Wie beschaffen sind unsere jüngeren schwestern? Den jungen der blutfinken ähnlich.

Wie beschaffen sind unsere brautwerber? Den schwarzen im schlamme sich wälzenden schweinen ähnlich, der aus dem kehrichthaufen wachsenden engelwurzel ähnlich.

b) Lieder verschiedenen inhalts.

435. ulťšaťki vu ponna,
keźit vu ponna
nil-murt mïnem.
so bęrši mïnem
pijosmurt no veram:
„sïl, sïl, ton nïl, kidɛ vai!“
„okmoz tiťed, pinalios,
murtlen surzɛ jużnï!
aťšides pęštelɛ!“
„mi pęštïsa·lmï no
miľam ťšużiemmï evęl,
miľam tugmï no evęl.
ťšużiem obińïn,
tugmï ťšaťšaiaz kuaśmem.
ťšaťšaiez vekťši,
tugez no vïlɛ tubem.
ťšaťšaiez ťšigem,
tugez uśem
mużiem vïlɛ,
turïn pęlï.“

---

435. Wasser, kaltes wasser holen ging das mädchen die strasse entlang.

Nach ihr ging ein knabe und sagte: «Bleibe stehen, bleibe stehen, mädchen, gieb mir deine hand!»

«Es wird euch leicht, ihr burschen, das bier anderer zu trinken! Braut es euch aber einmal selbst!»

«Wir würden schon brauen, aber wir haben kein malz, wir haben keinen hopfen.

Das malz ist im darrhaus; unser hopfen ist im walde verdorrt.

Der wald ist klein, der hopfen ist die bäume hinauf geklettert.

Der wald ist gefallen, der hopfen ist auf die erde, auf das gras gefallen.

436. *luo vils bad potem,*
bad kuźda tug tubem.
tug kuźda nil tubem,
nil kuźda pi tubem.
jilišeniz gus ušiľľam.
kitin soios kęliľľam?
muntši berin kęliľľam.
marin soios mištaškiľľam?
tšukna ušem lis-vuen.
marin bamzs tšutšiľľam?
muvir potem bad kuaren.

437. *kinios, kinios liktiľľam?*
vatka nilios liktiľľam.
kitin, kitin kęlo·zi?
kaban urtsin kęlo·zi.
main, main pilaško·zi?
tšukna lis-vuen pilaško·zi.
main, main tšutško·zi?
bad kuaren tšutško·zi.
luo vils bad potem.
nil bęrši pi tubem.
dźaźeglen milkid šeži vilin,
tšęzlen milkid vu vilin.
nillen milkid pi ulin,
pilen milkid nil vilin. P.

436. Auf dem sandfelde wuchs ein weidenbaum, der hopfen kletterte den weidenbaum hinauf.

Die jungfrau kletterte nach dem hopfen, nach ihr kletterte der bursch hinauf.

Von oben fielen sie in die grube herunter.

Wo schliefen sie dann die nacht? Hinter der badestube schliefen sie die nacht.

Womit wuschen sie sich (am morgen)? Mit dem am morgen gefallenen tau.

Womit haben sie ihr gesicht abgewischt? Mit den zweigen der auf dem hügel gewachsenen weide.

437. Welche, welche kamen? Die mädchen aus Wjatka kamen.

Wo, wo werden sie die nacht zubringen? Hinter dem getreideschober werden sie die nacht zubringen.

Womit, womit werden sie sich waschen? Mit dem morgentau werden sie sich waschen.

Womit, womit werden sie sich abwischen? Mit den weidenzweigen werden sie sich abwischen.

Auf dem sandfelde wuchs ein weidenbaum. Nach der jungfrau kletterte der bursch hinauf.

Die gans sehnt sich nach dem hafer, die ente nach dem wasser.

Die jungfrau sehnt sich nach dem burschen, der bursch nach dem mädchen.

438. *azbaram vịľ kenos u̯ań.*
kenos puts̱kịn śuś-nịl u̯ań.
śuś-nịl kịi̯ịn ťśarka u̯ań.
ťśarka puts̱kịn vina u̯ań.
so śukịi̯ɛ vinai̯ez dźeťś i̯uom!
so śuś-nịlez dźeťś ťśup-karom! P.

439. *ịbịt ulịki mịnịsa, mịnịsa,*
ńịl-puleś śońerzɛ öi śe·ťťị,
kịź-puleś tędịzɛ öi śe·ťťị,
kịśnoi̯eleś ťśeberzɛ öi śe·ťťị.
ťśi·nịr ťśa·nịr ťśińịez,
ťśai i̯uono kaď ịmịz!
punịmɛ zavodi śoranị,
kịśnomɛ vai̯i užanị.
ma kaď mịnam ulemɛ?
ma kaď mịnam śudɛ?
lud tịr kabanɛ,
kenos tịr i̯uɛ!
gid tịr živolɛ,
śịkịs tịr ukśoɛ!
purud tịr ťśorịgɛ,
korka ug tęr śemi̯aɛ!
śin tịrmon kaď korkai̯ɛ,
kar bazar kaď azbarɛ! P.

---

438. In meinem hofe steht eine kammer, in der kammer ist ein mädchen, das weiss wie wachs ist.

In der hand des weissen mädchens ist eine tasse, in der tasse ist branntwein.

Lasset uns diesen schäumenden wein trinken! Lasset uns dieses weisse mädchen küssen!

439. Als ich den fluss *ịbịt* hinauf wanderte, fand ich keinen grösseren baum, als die sibirische tanne; ich fand keinen weisseren baum, als die birke, ich fand keine schönere frau, als meine frau.

Ihre finger sind fein, sehr fein, ihre lippen scheinen für das theetrinken geschaffen zu sein!

Ich verschaffte mir einen hund für die marderjagd, ich holte mir eine frau der arbeit wegen.

Wie ist mein leben und mein streben beschaffen? Wie ist mein glück beschaffen?

Das feld ist von meinen getreideschobern voll, die scheune von getreide!

Die ställe sind voll von vieh, die schatulle ist voll von geld!

Mein teich ist voller fische, meine familie hat kaum platz in meinem hause!

Mein haus ist voller sachen, an welchen sich die augen weiden können; dem bazar der stadt ähnlich ist mein hof!

440.[1] *ulemᴇ dźeťś:*
korka tịr kalịkᴇ,
šịkịs tịr ukšoịᴇ,
kenos tịr ịuᴇ,
lud tịr kabanᴇ,
gid tịr životᴇ,
prud tịr ťšorịgᴇ,
bekťšᴇ tịr vinaịᴇ,
šalť šalť kiros-kalᴇ,
kars kars bašmakᴇ,
tugo vešo pẹịasᴇ!
kịtʒšᴇ ginᴇ plaťaᴇ, kịšetᴇ!

441. kịtʒšᴇ ginᴇ mịnam už-piịos?
odigez vịlᴇ pukšiško:
ektịsa ektịsa, mịnoz.
kịktè·ťiez vịlᴇ pukšiško:
ịirzᴇ kožiro karịsa nuᴇ.
drožkaịᴇ kịtʒšᴇ ginᴇ azbaram?
drožkam valmᴇ kịtkịško:
vale·-ik ug ťši·da mestaz ulịnị sum-
potemenịz.
kịtʒšᴇ ginᴇ mịnam kịšnoịᴇ?
pinaliosịz kịtʒšeịćš ginᴇ?
kịšnomᴇ drožkam puktịško:
kalị·k-ik uťškịsa ginᴇ kịlᴇ.

440. Mein leben ist glücklich:

Das haus ist voller leute! Die schatulle voll von geld!
Die scheune voll von getreide! Das feld voller getreideschober!
Der stall voll von vieh! Der teich voller fische!
Die tonne voll von branntwein!

Mein halsband (woran das kreuz befestigt ist) ist klingend! Meine schuhe sind knarrend!

Mein gürtel ist mit troddeln und perlen versehen! Und noch meine kleider, meine schürze, wie sind wohl sie beschaffen!

441. Wie ist wohl mein hengstfüllen beschaffen? Ich besteige éin pferd: tanzend, tanzend läuft es! Ich besteige ein zweites: den kopf hoch haltend trägt es mich!

Wie ist wohl die droschke auf meinem hofe beschaffen? Ich spanne mein pferd vor der droschke vor: mein pferd kann vor freude nicht still halten!

Wie ist wohl meine frau beschaffen? Wie sind wohl ihre kinder beschaffen? Ich setze meine frau in die droschke nieder: die menschen bleiben stehen und nach uns sehen.

Wie ist wohl mein hof beschaffen? Er ist ringsum von ziegelwänden umgeben.

Wie ist wohl mein garten beschaffen? Wie sehen wohl die blumen desselben aus? Wenn ich in meinen garten gehe, was sehe ich nicht dort! Wie beschaffen sind wohl die vögel desselben? Sehr schön singen sie.

[1] Variante des vorhergehenden.

kit̮š̮ɛ ginɛ mi̮nam azbarɛ?
kotira koti̮rtemi̮n kirpitšnoi stenaien.
kit̮š̮ɛ ginɛ mi̮nam sadɛ?
šäškaiosiz kit̮šeieš ginɛ?
mi̮niško-kɛ sadam maiɛ ginɛ ug addžiški?
kit̮š̮ɛ papaios?! i̮un tšeber ki̮rźalo!
kit̮š̮ɛ ginɛ mi̮nam korkaiɛ?
kit̮š̮ɛ ginɛ mi̮nam vorotaiɛ?
kari̮oslen kad.
sukmanme-a dišalom?
ali ben vi̮l dukesme-a?
libo ben džeĺš šubamɛ?
birdi̮-a ponom? kapi̮rton-a ponom?
kuźo, kuźo, kuźo ginɛ!

442. *mi̮lam ai̮ios mar ai̮ios?*
šikis pitsiš ŋaš-bari̮os kadeš.
mi̮lam mumi̮ios mar mumi̮ios?
gei̮šok pitsiš tšuž vei̮ios kadeš.
mi̮lam ńuńaos mar ńuńaos?
gut̮š̮in duri̮š zur puži̮mios kadeš.
mi̮lam vi̮nios mar vi̮nios?
tšuptši̮ pitsiš seiž tšipei̮ios kadeš.
mi̮lam aki̮ios mar aki̮ios?
gut̮š̮in duri̮š vož pušńer kadeš.
mi̮lam suzeri̮os mar suzeri̮os?
tšuptši̮ duri̮š vož bad̮ios kadeš.

Wie ist wohl mein haus beschaffen? Wie ist wohl mein thor beschaffen? So wie die (häuser und thore) der städte.

Werde ich meinen groben wollenen kaftan anziehen? Oder vielleicht meinen neuen kaftan aus tuch? Oder vielleicht meinen neuen pelz?

Werde ich den kaftan zuknöpfen? Oder (werde ich ihn) nur zuhaken?

Herr, herr, ja ein herr bin ich auch!

442. Wie sind wohl unsere väter beschaffen? Dem auf dem boden des kastens verwahrten habe und gute ähnlich.

Wie sind wohl unsere mütter beschaffen? Der auf dem boden des topfes verwahrten butter ähnlich.

Wie sind wohl unsere älteren brüder beschaffen? Sie sind den auf dem berge *gut̮šin* wachsenden föhren ähnlich.

Wie sind wohl unsere jüngeren brüder beschaffen? Sie sind den auf dem boden des stromes *tšuptši̮* schwimmenden schnellen hechten ähnlich.

Wie sind wohl unsere älteren schwestern beschaffen? Sie sind den an den seiten des berges *gut̮šin* wachsenden grünen nesseln ähnlich.

Wie sind wohl unsere jüngeren schwestern beschaffen? Sie sind den an dem ufer des stromes *tšuptši̮* wachsenden grünen weiden ähnlich.

443.[1] *dźeťś kunojosï,*
ťśupťśï ïšľiśe·n-a
ťśupťśï diňïśe·n-a,
ľikti·dï!
gažasa·-a ľikti·dï?
gažate·k-a ľikti·dï?
gažasa·-kε ľikti·dï, dźog ịuo·dï.
gažate·k-kε ľikti·dï, ud ịu·elε.
ịaleka, ịaleka, kenịos, pinalịos!
odig kïlïś ïmïś veralo·mε
ginε, — ginε ben
šusa verasa ịalam:
ai doi, doi, zulai, zulai!
godïr, godïr, trai, trai, zon, zon!
ťu, ťu, ťu, ťu, ka, ka!
do, do, no, no....! P.

444.[2] *piịos, piịos mar ťśaklaško·dï?*
odig murtlen vïlem kuịiň piịez;
soịostï gosudar ịua.
so murt ťśaklaškε:
„*zękse·-kε šotịško — —, kuịiň piịez*
uaň.
šorė·ťize-kε šotịško — —, pęrašez
ťśeber.
poťśize·-kε šotịško — —, aťśiz
ťśeber.“
kenakịos, kenakịos,
kuː-kε vu ponna mïno·dï·kε,
kiźï·-kε ošmes pęźïra,
ti no o·ź-ik med pęźïralo·dï!

443.[1] Ihr, meine lieben gäste, möget ihr denn von der quelle oder von der mündung des flusses *ťśupťśï* sein, ihr kamet!

Kamet ihr zu uns aus liebe oder kamet ihr zu uns ohne liebe?

Wenn ihr aus liebe kamet, so werdet ihr schnell trinken.

Wenn ihr ohne liebe kamet, so werdet ihr nicht trinken.

Heisan, ihr schwiegertöchterchen! Aus einem munde und aus einem herzen lasset uns singen, ja singen, immer nur so sagend, so sprechend:

ai doi, doi,
u. s. w.

444.[2] Burschen, burschen, was meint ihr?

Ein mann hatte drei söhne; der kaiser fragt nach ihnen.

Der mann denkt:

«Wenn ich den ältesten gäbe — —, er hat drei söhne.

Wenn ich den mittelsten gäbe — —, er hat eine schöne frau.

Wenn ich den jüngsten gäbe — —, er ist selbst so stattlich.»

Ihr schwiegertöchter, ihr schwiegertöchter, wenn ihr wasser holen geht, lasset (die thränen) hervorsprudeln so, wie das wasser aus der quelle sprudelt!

[1] Festlied.
[2] Rekrutenlied.

ńuńaos, ńuńaos,
val-kε ľuklanį mįno·dį-kε,
kižį-kε pįpu kuar tęlžε,
ti no o·ž-ik med tęlžo·dį!

445.[1] *kresťianlen vįlem kuiń piiez.*
soosťį įua gosudar.
zęksе·-kε šotįško — —, ľekos uallań
šanskε.
šorė·ťize-kε šotįško — —, ľekos šo-
raz berga.
pęťšize·-kε šotįško — —, ullań
šanskε.
zęksе·-kε šotįško pimε — —, pinal-
iosįz tįros.
šorė·ťize-kε šotįško — —, kįšnoiez
įegit.
pęťšize·-kε šotįško — —, ľekos mu-
mįz žalu.
ńuńaos, ńuńaos,
kižį-kε pįpu ušε, o·ž-ik med ušoz!
suzerįos, suzerios,
kižį-kε ošmes šin pęžįra, o·ž-ik med
pęžįraloz!
kenakįos, kenakįos!
ku·-kε gidε mįno·dį, soku todu·dį
lįktoz. P.

Ihr söhne, ihr söhne, wenn ihr die pferde tränken gehet, so zittert auch ihr, so wie die blätter der bäume im winde zittern!

445.[1] Ein bauer hatte drei söhne. Der kaiser fragt nach ihnen.

»Wenn ich ihm den ältesten gäbe — —, er schwankt rechts.

Wenn ich ihm den mittelsten gäbe — —, er dreht sich hin und her in der mitte.

Wenn ich ihm den jüngsten gäbe — —, er schwankt links.

Wenn ich meinen ältesten sohn gäbe — —, er hat viele kinder.

Wenn ich den mittelsten gäbe — —, er hat eine junge frau.

Wenn ich den jüngsten gäbe, trauert seine mutter sehr.»

Ihr söhne, söhne, so wie (der tau) von den bäumen fliesst, so mögen auch eure thränen fliessen!

Ihr schwestern, schwestern, so wie die quelle sprudelt, so mögen auch eure thränen sprudeln!

Ihr schwiegertöchter, schwiegertöchter! Wenn ihr in den viehstall geht, dann erinnert ihr euch (unser, die wir soldaten geworden sind).

---

[1] Variante des vorhergehenden.

446.[1] *monε uro·d-kε no karịli·dị,*
mon ịalam mịnịli, užalłai, užalłai.
inịz ẹi val.
mo·n-kε saldatε mịni,
mịnam ńuńaos vịnịos mon esep uz ńi u·žalε.
užalłai, užalłai,
monε urod karịli·dị!
kin mon masłor val!

447. ki·n-kε so gužem arakmz evẹl šettem šundị-vužer obedanị. so soin kutskem kịlanị-buranị „vil,šak bamị pẹžiz ńi šundịjen!“ šmsa no ịuam šundịleś soź:

„è, šundịịε, šundịịε! to·n-a meda duńńeịn ko·łmaleś zẹk?“
„mo·n-kε zẹk luịsal, piłem śẹrị no ẹi še·dịlisal!“
„è, piłemε, piłemε! to·n-a meda duńńeịn ko·łmaleś zẹk?“
„mo·n-kε zẹk luịsal, tẹl no ẹi nu·ịsal!“

446.[1] Obgleich ihr mich gering schätztet, ging ich doch immer, (wohin ihr mich schicktet) und arbeitete, arbeitete.

Ich war nicht auf dem rechten platze.

Wenn ich soldat werde, arbeiten meine brüder nicht so viel, wie ich.

Ich arbeitete, ich arbeitete, und doch schätztet ihr mich gering! Was für ein meister war ich auch!

447. Ein mann, der seinen acker im sommer pflügte, fand keinen vor der sonne geschützten schattigen platz, wo er hätte mittag essen können. Er fing an zu nörgeln und sagte: «Die sonne hat mir das gesicht schon ganz und gar verbrannt!» und er fragte die sonne:

«Halloh, meine sonne, meine sonne! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, müsste ich mich nicht hinter der wolke verbergen.»

«Halloh, meine wolke, meine wolke! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde ich nicht einmal vom winde getrieben werden.»

---

[1] Rekrutenlied.

„ė, tẹlị tẹlị! to·n-a meda duńńeịn ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kɛ zẹk luịsal, gureźɛ no ẹi pị·kịškịsal!“
„ė, gureźɛ, gureźɛ! to·n-a meda duńńeịn ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kɛ zẹk luịsal, šịr no gulo ẹi ko·pasal!“
„ė, šịrɛ, šịrɛ! to·n-a meda duńńeịn ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kɛ zẹk luịsal, pišai no ẹi ḿu·rịasal!“
„ė, pišäịịɛ, pišäịịɛ! to·n-a meda duńńeịn ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kɛ zẹk luịsal, gịrpum no ẹi ịe·tịsal!“
„ė, a·lamiiɛ, a·lamiiɛ! to·n-a meda duńńeịn ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kɛ zẹk luịsal, gosudarlị no ẹi ia·rasal!“
„ė, gosudarɛ, gosudarɛ! to·n-a meda duńńeịn ko·tmaleś zẹk?“
„mo·n-kɛ zẹk luịsal, duńńɛ no ẹi sị·lịsal!“
— „duńńɛ ko·tmaleś zẹk —!“

«Halloh, mein wind, mein wind! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würden nicht einmal die berge mich aufhalten!»

«Halloh, mein berg, mein berg! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde nicht einmal die maus ein loch in mich machen.»

«Halloh, meine maus, meine maus! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde nicht einmal die katze mich zerquetschen.»

«Halloh, meine katze, meine katze! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde nicht einmal der ellenbogen (des menschen) mich (beim streicheln) berühren.»

«Halloh, mensch, mensch! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde der kaiser mich nicht ge[illegible] (zum s[illegible]).»

«Halloh, kaiser, kaiser! Bist du denn das grösste von allem in der welt?»

«Wenn ich das grösste wäre, würde die welt nicht einmal stehen.»

— «Die welt ist das grösste von allem —!»

448.[1] *„toleźɛ! to·n-a zęk?"*
„mo·n-kɛ zęk luîsal, pilem šęrî no ęi šɛ·dîsal!"
„pilemɛ, pilemɛ! to·n-a zęk?"
„mo·n-kɛ zęk luîsal, tęlia no ęi ve·tlîsal!"
„tęlɛ, tęlɛ! to·n-a zęk?"
„mo·n-kɛ zęk luîsal, gureźɛ ęi pî·kîškîsal!"
„gureźɛ, gureźɛ! to·n-a zęk?"
„mo·n-kɛ zęk luîsal, šîr no gufo ęi ka·rîsal!"
„šîrɛ, šîrɛ! to·n-a zęk?"
„mo·n-kɛ zęk luîsal, pišai no ęi ku·tîsal!"
„pišaiiɛ, pišaiiɛ! to·n-a zęk?"
„mo·n-kɛ zęk luîsal, adamilen gîrpumaz no ęi sî·lîsal!"
„adamiiɛ, adamiiɛ! to·n-a zęk?"
„mo·n-kɛ zęk luîsal, gosudarlî keńer(?) ęi ia·rasal!"

448.[1] «Mein mond, mein mond! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, müsste ich mich hinter der wolke nicht verbergen!»

«Meine wolke, meine wolke! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde ich nicht vom winde getrieben werden!»

«Mein wind, mein wind! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde der berg mich nicht aufhalten!»

«Mein berg, mein berg! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde die maus nicht ein loch (in mich) machen!»

«Meine maus, meine maus! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde die katze mich nicht fangen!»

«Meine katze, meine katze! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde ich auf dem ellenbogen des menschen nicht stehen!

«Mensch, mensch! Bist du denn gross?»

«Wenn ich gross wäre, würde ich nicht in das gehäge(?) des kaisers (d. h. das heer) passen!»

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[illegible]
[illegible]
[illegible] P.

449. [illegible]
[illegible]

[illegible]

450. [illegible] kitsi vellid!
[illegible]

[illegible]
[illegible] so aussehen!»
448. [illegible] Nach der stadt Kasan ging ich.
[illegible] ein pferd.
[illegible]
[illegible] hat er sich versteckt.
[illegible] hat sie geleckt.
[illegible] hat er sich versteckt.
[illegible]
[illegible] aufgefressen.
[illegible]
[illegible] axt zerhauen.
[illegible]
[illegible]
449. [illegible] Das pferd holen.
[illegible]

[illegible]

kịtịn ben tṣatṣaied?
tịlịn sutskem.
kịtịn ben tịlịd?
vuen kịsillam.
kịtịn ben vued?
ošios iuillam.
kịtịn ben ošiosịd?
gureź bamɛ tubillam.
kịtịn ben gureźed?
nomịrios pịrtšallam.
kịtịn ben nomịred?
dźäźegios šiillam.
kịtịn ben dźäźegiosịd?
poplen sadaz (pukšịlo,
kudźon) sur sisialo. P.

451. gubeť́šɛ pịri: ťop peimịt.
korka pịri: tịl iugịt.
pedlo poti: kuaź iugịt.
šurɛ uaški: tṣ̌ęž adźi.
tṣatṣaiɛ mịni: keľś adźi.
pużịmɛ tubi: ťšeľ́šị šii.
nịlɛ mịni: ťšup-kari!

452.[1] *šiźịl orťšem,*
tulịs vuem,
ię-dur ťšigem!
ię koškem,
vu ịlem,
baď-kuar potem! P.

Wo ist dein wald? Er brannte im feuer.
Wo ist das feuer? Mann löschte es mit wasser.
Wo ist das wasser? Die ochsen tranken es.
Wo sind die ochsen? Sie kletterten auf den abhang des berges.
Wo ist der berg? Die mäuse höhlten ihn aus.
Wo ist die maus? Die gänse frassen sie auf.
Wo sind die gänse? Sie sitzen im garten des priesters und durchseihen berauschenden wein.

451. Ich ging in den keller: da war es ganz dunkel.
Ich ging in die stube: da brannte ein helles feuer.
Ich ging in den hof: da war die luft klar.
Ich stieg nach dem strome herunter: ich sah eine wildente.
Ich ging in den wald: ich sah einen hasen.
Ich kletterte auf die fichte: ich ass honig.
Ich ging zu dem mädchen: ich küsste sie!

452.[1] Der herbst floh, der frühling kam, das eis brach schon!
Das eis ging, das wasser stieg, die blätter der weide schlugen aus!

[1] Wird bei dem feste gesungen, das beim eisgang gefeiert wird.

453.[1] *ię keľanį̂ vetlim,*
teľšam no mi ȯtį̂n,
i̮uim no mi ȯtį̂n.
gurtɛ bertim,
korkalį̂ bį̂dɛ vetlim i̮usa.

454. t̜šat̜šai̮ɛ en mį̂n val! no pu kulɛ!
puzɛ no en ko·ra val! no korka estono!
korkazɛ no en e·stį̂ val! no ńäń kulɛ!
ńäńzɛ no en pį̂·žį̂ val! no kęt śuma!
kęt no en śu·ma val! no užanį̂ kulɛ!
en no u·ža val! no sotek k u̯ a ź ug šot!
ma·lį̂ ben k u̯ a ź ug šot!
k u̯ a ź l į̂ iľ̓śi vošäškįškod.

453.[1] Wir zogen aus, die eisschollen zu begleiten, da tanzten wir, da tranken wir.

Wir kehrten nach hause zurück, in jedem hause kehrten wir ein um zu trinken.

454. Geh nicht in den wald! Du brauchst aber holz!
Haue kein holz! Die stube muss aber geheizt werden!
Heize die stube nicht! Du brauchst aber brot!
Backe kein brot! Der hunger quält aber den magen!
Leide keinen hunger! Man muss aber arbeiten!
Arbeite nicht! Ohne arbeit giebt gott *(ku̯aź)* aber nichts!
Warum giebt gott nicht? Weil du zu wenig zu gott betest!

[1] Wird bei dem feste gesungen, das beim eisgang gefeiert wird.

c) Klagelieder.

455.[1] *kulid no mozmid no mi tabi̮rɛ ki̮·ži̮ ulom?*
mil̓em kin gi̮roz ńi?
mil̓am tabi̮rɛ gi̮ri̮śmi̮ evḙl ńi.
mi tabi̮rɛ maįɛ śisa ulom ńi?
ton ųań di̮rįad ńańen śudi̮lid,
si̮kalen no ton di̮rįad dźéťś ulim,
valen no ton di̮rįad dźéťś ulim,
pudoįen no životen no dźéťś ulim:
koť maiz val!
i̮žez no ti̮ros val, dźáźegez no ti̮ros val,
koť mar životez val!
tabi̮rɛ o·lo mil̓am ńańmi̮ no uz lu śii̮ni̮.
tabi̮rɛ pinalįoslen ś u d z i̮·-kɛ evḙl,

455.[1] Du starbst und verschwandest. Wie werden wir uns von nun an behelfen.
Wer wird jetzt bei uns mähen?
Von nun an haben wir keinen, der pflügen sollte.
Von was für speisen (eig. was essend) werden wir von nun an leben?
So lange du lebtest, ernährtest du uns mit brot;
So lange du lebtest, hatten wir eine kuh und wir lebten gut;
So lange du lebtest, hatten wir ein pferd und wir lebten gut;
Herden und vieh hatten wir, gut lebten wir:
Wir hatten alles, was man sich nur denken kann!
Der schafe hatten wir viel, der gänse hatten wir viel,
Allerlei vieh hatten wir viel!
Können wir wohl von nun an unser brot essen.
Wenn die söhne von nun an ihren schutzgeist (eig. ihr glück) nicht haben,

---

[1] Klagelied der frau über den tod ihres mannes.

o·lo ńańzɛ k u̯ a ž uz šot ńi!
ton dɨ̑ri̯ad dźèťś ulim koť main
i n m a r l i̯ oski̯škom, meda·m-ik a·nalti̯:
ńańen med šudoz;
mi̯nam starikɛ kulemi̯n ńi,
pinali̯osi̯ ńańleś i̯ormi̯sa medam u·lɛ.
aťśim uli dźèťś stariken,
i n m a r šudaz kaľ no med śotoz ńańzɛ!

456.[1] *è, k o l a ɛ, k o l a ɛ! gi̯ri̯ni̯ užani̯ ud ug li̯·kti̯!*
kin miľem kut kuoz?
kin miľemesti̯ eskeroz šudoz?
aťśi·d-kɛ lui̯sal, kureḱi̯aśkonez ći lu·i̯sal.
miľemesti̯ ton auaľtid: soli̯ vi̯lɛ vi̯ldi̯ miľam vortśke·mmi̯!
ki̯ži̯-kɛ vi̯ldi̯ ulo·mi̯ ńi duńńeez požasa!
soi̯az duńńead dźèťś ul ńi! P.

Giebt wohl gott kaum mehr sein brot!
So lange du lebtest, lebten wir in jeder hinsicht gut.
Auf gott vertrauen wir, dass er uns nicht verlasse:
Dass er uns mit brot ernähre;
Da mein mann schon gestorben ist,
Damit meine kinder sich nicht um brot zu kümmern brauchten.
Selbst lebte ich gut mit meinem manne;
Gott gebe mir auf das glück (meines mannes) bald brot!

456.[1] Ach Nikolai, Nikolai! Du kommst nicht mehr zu pflügen, zu arbeiten!
Wer wird uns jetzt die bastschuhe weben?
Wer wird uns pflegen und ernähren?
Wenn du selbst lebtest, hätten wir keine sorge.
Du verliessest uns: dazu wurden wir wohl auch geboren!
Auf irgend eine weise müssen wir wohl leben, die welt trübe machend.
Lebe du glücklich jenseits!

[1] Klagelied der frau über den tod ihres mannes.

457.[1] *ton kulid no mozmid. mon tabi̮rɛ ki̮·źi̮ ulom ńi?*
ki̮šno bašto·m-a u·m-a?
pinaljosi̮d ti̮nad u̯ań, pinaljosi̮d ki̮li·zi̮,
dišen sojosti̮ ułono.
ton ki̮·źi̮ kosod: vaji̮ni̮·-a ogńa·m-a uli̮ni̮?
vajono·-ik: pinaljosi̮d u̯ań, dišano, kułšano.

458.[1] *è, kodo, kodo!*[2] *sojaz duńńead mi̮nid!*
tajaz duńńei̮n ti̮ni̮d śeki̮t potiz uli̮ni̮ leśa!
kuďźi·-kɛ, monɛ kin oskałtoz?
kin monɛ dišen ułoz?
kin mi̮neśti̮m pi̮dmɛ ki̮łoz?
kęti̮·-kɛ śumaz, kin monɛ śudoz?
śue·-kɛ ku̯aśmiz, kin monɛ śektaloz?
kin mi̮ni̮m ďźeĺś ši̮d pęštoz?

457.[1] Du starbst und verschwandest. Wie werde ich von nun an mich behelfen?
Nehme ich mir eine frau oder nicht?
Deine kinder sind da, deine kinder blieben zurück.
Kleider müssen sie haben.
Wie rätst du mir: soll ich eine frau holen oder soll ich allein leben?
Wahrscheinlich muss ich eine holen: die kinder sind da, sie müssen mit kleidern und mit schuhen versehen werden.

458.[1] Ach Eudoxia, Eudoxia![2] In die jenseitige welt gingst du!
Wurde es dir vielleicht schwer in dieser welt zu leben?
Wenn ich mich berausche, wer sorgt für mich?
Wer versieht mich mit kleidern?
Wer zieht mir die stiefel aus?
Und wenn mich hungert, wer giebt mir zu essen?
Wenn mich durstet, wer giebt mir zu trinken?
Wer kocht mir eine gute brühe?

---

[1] Klagelied des mannes über den tod seiner frau.
[2] *kodo*, russ. Евдокія, Авдотья.

kin mịnịm džėtš kumịška dašaloz?
to·n-kɛ luịsal, o·lo ẹi a·naltịsal!
nomịre·-no karịnị ug lu!
soịaz duńńead džėtš ul! P.

459.[1] *ton kulid no mozmid! talịrɛ monɛ kin šudoz no vordoz?*
mon tonɛ, tšaklaško val, ton monɛ med ụatod val!
kụaž ož ẹz kar mịnam tšaklamịa!
mon tšaklam val tịnịd pẹraš vaịịnị
monɛ šudịnị vordịnị perešmịsaịam.
kụaž ož ẹz kar mịnam tšaklamịa!
kị·žị karod? ma karod?
mịnam ginɛ ug ku·lị, džėtš kalịkịoslen no kulɛ,
tatšɛ·-ik kalịklen no žal potɛ.
kị·žị karod? ma karod?
inmar tšidam, milem no kosem tšidanị.

Wer bereitet mir guten kumyschka?
Wenn du da wärest, würdest du wohl mich nicht verlassen!
Dazu ist wohl nichts zu thun!
Jenseits lebe glücklich!

459.[1] Du starbst und verschwandest! Wer wird mich von nun an ernähren und pflegen?
Ich dachte ja von dir, dass du mich begraben würdest!
Gott schickte es nicht so nach meinen gedanken!
Ich hatte daran gedacht, dir eine frau zu holen,
Die mich in meinem alter ernährt und gepflegt hätte.
Gott schickte es nicht so nach meinen gedanken!
Wie machst du das? Was machst du?
Ich brauche nicht (zu leben), die guten menschen brauchen es;
Solche menschen sind bedauernswert (wenn sie sterben)!
Wie machst du das? Was machst du?
Gott litt und befahl auch uns zu leiden.

[1] Klagelied der mutter über den tod ihres sohns. Ebenso das folgende.

460. è, dịdịįε, dịdịįε, ton kulid!
o·lo monε ńańen śudịsal,
o·lo monε žugịsal?
è, dịdịįε, dịdịįε kuliz,
nịl šotono evẹl ńi.
bẹrdi, bẹrdi, žaďi no dugdi.

461.[1] è, gịdịkε, gịdịkε!
gịrịnị no ud lị·ktị, turnanị, aranị no ud lị·ktị ug!
ma·kemε monε vuttid?
è, kị·źị karom? ma karom?
inmarlị vịldị oź kulε!
ẹ·i-kε ku·lịsal, o·lo okpol žugịnị asmε ịarasal, o·lo ụaźịnị ịarasal mịnịm!
tabịrezε kin mịnịm ụaźoz pumitam „soịε oź leštom“ šusa, „taịε taź leštom“ šusa!

---

460. Ach, mein liebling, mein liebling, du starbst!
Ich weiss nicht, ob du mich mit brot ernährt
Oder mich getadelt hättest?
Ach, mein liebling, mein liebling starb,
Jetzt braucht mann ihm nicht mehr eine frau zu geben.
Ich weinte, weinte, ich wurde müde und hörte auf.

461.[1] Ach mein liebling, mein liebling!
Du wirst nicht mehr pflügen, noch mähen, noch ernten!
Wozu hast du mich gebracht?
Ach! Wie werde ich es machen, was werde ich machen?
Gewiss will gott es so haben!

Wenn du nicht gestorben wärest, wärest du wohl gut genug gewesen mich noch einmal zu tadeln, mich anzureden!

Wer wird mir von nun an antworten sagend: «Dies machen wir so, jenes machen wir so!»

---

[1] Klagelied der mutter über den tod ihres sohns.

gerįmɛ, tirmɛ, purtmɛ no ẹd ba·štį; proťš bodį i̯įlɛ kel'tid, gįdįkɛ, musońkai̯ɛ, pii̯ɛ!
gurte·-kɛ lįkti, kin meda mįnam pumitam potoz?
kin valmɛ i̯utskoz, śudoz?
proťš bẹrśam aźam potįšɛ evẹl ug ńi.
kot' mar už bordį ogńįn kutskono ńi aslįm: ud ńi i̯u·rttį ug, pii̯ɛ, tabįrezɛ!
pu ponna, turįn ponna, kutsaškįnį tẹlįškįnį no ogńįn mįnono ug ńi tabįrezɛ.
ȅ, kẹtįi̯ɛ, kẹtįi̯ɛ, ȅ, lulįi̯ɛ, lulįi̯ɛ, mar ťšaklaško·dį ńi?
soi̯az duńńeįn dźeťš ulįnį med kįldoz ńi, pii̯ɛ!
so šana šuįnį veranį no ug to·dįškį ńi! P.

462. odig mįnam nįl val, kuaź šotiz,
at,śi·z-ik inmar baštiz ug!
tabįrɛ mon ma karom na ogńam?

Meinen pflug, meine axt, mein messer nimmst du nicht mehr in deine hand; du liessest mich (hilflos) zurück, wie auf den gipfel eines pfahls, mein herzchen, mein liebling, mein sohn!

Wenn ich nach hause komme, wer kommt mir entgegen?

Wer spannt mir das pferd ab und füttert es?

Es ist jetzt niemand da, der vor oder nach mir ginge.

Jede arbeit muss ich selbst allein anfangen, du hilfst mir nicht mehr, mein sohn, von nun an.

Holz, heu muss ich von nun an allein holen, allein muss ich dreschen, das getreide im winde reinigen.

Oh, mein herz, mein herz! Oh, meine seele, meine seele! Was denkt ihr nun?

Möge es dir, mein sohn, jenseits gut gehen!

Ich weiss nicht, was ich noch ausser meinen vorigen (worten) sagen und reden müsste!

462.[1] Eine tochter hatte ich, gott gab sie mir,
Gott selbst nahm sie mir aber auch!
Was werde ich von nun an noch allein thun?

[1] Klagelied der mutter über den tod ihrer tochter.

i n m a r oź ẹz kar ťšaklamịa!
mon tonɛ ťšaklaško val ug mužik dorị šotịnị.
ton kulid no mozmid.
soịaz duńńeịn ulod ńi,
mon taiaz kịľi ogńam.
nịlị evẹl ńi, ogńam ginɛ kịľi ńi šolak!
kị·žị karod? ma karod?

463.[1] *è, gịdịkɛ, gịdịkɛ, nịlịɛ!*
ťšersịnị, deramɛ kuịnị vurịškịnị ud lị·ktị ńi.
kin mịneštịm ịetinmɛ vẹldoz?
kin mịneštịm ịetinmɛ sestoz, oktoz kaltoz?
ulịsa·l-kɛ, o·lo odịg derem, štani, muresaź kuịsal mon ponnam!
tabịrezɛ kin mịnịm kuoz leštoz?
aslịm koť mar bordị kutskono ńi.
ulịsa·l-kɛ, dźeťš kalịkɛ o·lo potịsal.

Gott schickte es nicht so nach meinen gedanken.
Ich wollte dich einem manne geben,
Aber du starbst und verschwandest.
Du bist schon jenseits,
Ich blieb allein zurück in dieser welt.
Meine tochter ist nicht mehr, ich blieb nur ganz allein zurück.
Wie machst du es? Was machst du?

463.[1] Ach mein liebling, mein herzliebes töchterchen!
Du wirst nicht mehr spinnen, noch weben, noch nähen.
Wer wird von nun an meinen hanf ausbreiten?
Wer wird meinen hanf brechen, wer die dazu gehörenden arbeiten verrichten?
Wenn du noch lebtest, würdest du mir wohl ein hemd, ein paar hosen und ein brusttuch weben.
Wer wird mir von nun an weben und verfertigen?
Selbst muss ich jede arbeit verrichten.
Wenn du noch lebtest, würdest du zu guten menschen gehen (d. h. dich verheiraten).

---

[1] Klagelied der mutter über den tod ihrer tochter.

tabireze kin tone muziemiš adžoz?
no-ki·n-no uz a·dži!
soiaz dunńead džeťš ul ńi, nilie!
džeťš kalikez adžini tinid vildi kildimte.
ki·ži karod? ma karod? oz vildi inmarli kule! P.

464.[1] *mali mumińin evel ulini kildem?*
aiien mumiien ulini džeťš vilem.
ailen mumilen oraškemez no muso.
džož evel, murtlen džož.
mumitek kili, pośi vini kiliz.
miškam vinme mulškoien nulli.
mali uaž šoti·di?
kižem džegme šežime urame pote val.
berdisa kirdžasa giri;

Wer sieht dich aber jetzt in der erde?
Niemand sieht dich.
Lebe glücklich jenseits, mein töchterchen!
Wahrschleinlich war es dir nicht gestattet gute menschen zu sehen.
Wie machst du es? Was machst du? Gott will es wahrscheinlich so haben.

464.[1] Warum ist es mir nicht vergönnt bei meiner mutter zu leben?
Mit dem vater und der mutter war es gut sein.
Sogar das schelten des vaters und der mutter war angenehm.
Es (näml. ihr schelten) ist nicht beleidigend, aber (das schelten) fremder menschen ist es.
Die mutter verliess mich, mein kleiner bruder blieb zurück.
Ihn habe ich so oft auf dem rücken im ranzen getragen.
Warum habt ihr mich so früh einem manne gegeben?
Gesäten roggen, hafer möchte ich schneiden.
Weinend und singend pflügte ich:

---

[1] Klagelied der braut.

kaḷ̂klen nḭ̂lioss̭ ug gḭ̂·ro,
mon ainḭ̂m ṭšoḷš gḭ̂ri,
ailen piįez pol,śi, mon aimɛ žalasa gḭ̂ri.

465.[1] *odig val valɛ, so no kuliz:*
kutono val no evẹl ńi.
odig val sḭ̂kalɛ, so no kuliz:
kḭ̂skono sḭ̂kal no evẹl ńi.

Anderer leute mädchen pflügen nicht,
Ich aber pflügte mit meinem vater zusammen:
Der sohn des vaters war klein, meinen vater schonend pflügte ich.
465.[1] Ein pferd hatte ich, und auch das starb:
Ein zu fangendes pferd ist nicht mehr da.
Eine kuh hatte ich, und auch sie starb:
Eine kuh, die zu melken wäre, ist nicht mehr da.

[1] Bruchstück eines klageliedes über den verlust eines pferdes oder einer kuh.

D. Bessermanscher dialekt.

(Bruchstücke.)

a) Hochzeitslieder.

466.[1] *malị lịktim?*
śịnị jụịnị lịktim.
arńa ṇaľľo pịdmɛ kuťšasa voži,
kụịńmoi ṇaľľo diśmɛ vožtịsa voži.
pịdịossɛ no kuťšamtɛ,
diśịossɛ no vožtịmtɛ.

467.[2] *śẹd ịįžgurtịos lịktiľľam,*
miśkịmtɛ bunịos lịktiľľam.
kalịk kades no evẹl:

468.[3] *žanịm korkažɛ, korkažɛ!*
žanịm azbarɛ, azbarɛ!
žanịm korkaɛ, korkaɛ!
žanịm atiɛ, atiɛ!
žanịm aniɛ, aniɛ!

466.[1] Warum kamen wir?
Zu essen, zu trinken kamen wir.
Eine woche vorher habe ich die füsse bekleidet gehabt.
Drei tage vorher habe ich die kleider angezogen gehabt.

467.[2] Die schmutzigen *ịįžgurt*'ier sind gekommen,
Mit ungewaschenen gesichtern sind sie gekommen.
Sie sind nicht menschen ähnlich:
Die füsse haben sie unbekleidet gelassen,
Die kleider haben sie sich nicht angezogen.

468.[3] O, du mein lieber flur, mein flur!
O, du mein lieber hof, mein hof!
O, du mein liebes haus, mein haus!
O, du mein lieber vater, mein vater!
O, du meine liebe mutter, meine mutter!

[1] Wenn die freiwerber in das haus der braut ankommen.

[2] Die genossinnen der braut lästern die genossen des bräutigams.

[3] Wird von den genossinnen der braut gesungen, wenn diese aus dem hause des nachbars nach hause gebracht wird, wo sie dann den freiwerbern überlassen wird.

žańi̮m žėžais, žėžais!
žańi̮m eŋgeis, eŋgeis!
žańi̮m tatis, tatis!
žańi̮m ki̮rľšis, ki̮rľšis!

469.[1] *bazarɛ mi̮ni̮ni̮ końdondɛ kuri,*
„końdonɛ evęl!“ šuidi̮.
tunnɛ nunal punna końdoned šediz!
ti̮ti̮n di̮ri̮am žaľez ei val,
koški·-kɛ, žaľ potoz.
„ťšuk no si̮ľti̮, o r i ń!“ šuidi̮,
„dži̮t no vi̮di̮, o r i ń!“ šuidi̮;
taberɛ vaźonez uz ńi lu!

b) Klagelieder.

470[2]. *keľtid monɛ, ton kulid.*
mon ki̮ži̮ ulom ogńam piṅaljosenid?
i̮ŕdɛ baštid no koškid; mon ki̮ži̮ ulom ńi taberɛze?

O, du mein lieber älterer bruder, mein älterer bruder!
O, du meine liebe schwägerin, meine schwägerin!
O, du meine liebe ältere schwester, meine ältere schwester!
O, du mein lieber schwager, mein schwager!

469.[1] Ich bat dich um eine kopeke, um in den bazar zu gehen,
«Wir haben keine kopeke!» sagtet ihr damals.
Für diesen tag hattet ihr wohl eine kopeke!
Als ich hier zu hause war, erbarmtet ihr euch meiner nicht,
Wenn ich aber gezogen bin, werdet ihr euch meiner schon erbarmen.
«Steh früh auf, Arina!» sagtet ihr,
«Geh spät zu bett, Arina!» sagtet ihr.
Von nun an werdet ihr sie nicht mehr rufen!

470.[2] Du verliessest mich, du starbst.
Wie werde ich allein mit meinen kindern leben?
Du starbst (eig. du nahmst deinen kopf weg) und verschwandest; wie werde ich von nun an leben?

---

[1] Nachdem die geschleierte braut nach hause gekommen ist, kniet sie vor dem vater und der mutter. Diese geben dem bräutigam und der braut eine kopeke; dabei wird dieses lied von den genossinnen der braut gesungen.

[2] Klagelied der frau über den tod ihres mannes.

śemiaed zelo·zi̮.
mi̮ni̮m kut no kulɛ, kii̯am kutes no kulɛ, lopata no kulɛ.
kiiam kuti̮ni̮ mudeš no kulɛ, kuso no kulɛ, śurlo no kulɛ.
kiń śotoz mi̮ni̮m?

471.[1] *kelʹtid monɛ, ton kulid.*
kalʹik śuan karo·zi̮; mi̮nam o̜ig no ni̮li̮ val no soɛ no śui pi̮li̮ puni̮śko.
kalʹiklen vitʹ no kuatʹ no i̯ulum ulɛ; mi̮nam o̜ig val no soɛ no ei bi̮·gat vordi̮ni̮.
o·lo k u a ź bɯśtiz, o·lo d i̮ š m a n bi̮ttiz?

472.[2] *kelʹtid monɛ, ton kulid.*
kalʹiklen viźi̮sa no ez ku·lɛ; mi̮nam śe̜d k i̮ lʹ pi̮riz no bɯśtiz.

Deine familie (d. h. die verwandten des mannes) wird mich schmähen.

Bastschuhe brauche ich, einen dreschflegel brauche ich in die hand, eine brotschaufel brauche ich.

Ich brauche einen rechen für meine hand, eine sense brauche ich, eine sichel brauche ich.

Wer wird mir (dies alles) geben?

471.[1] Du verliessest mich, du starbst.

Die leute machen (ihren töchtern) hochzeit, ich hatte aber nur eine tochter, und auch sie bette ich in den schoss der erde nieder.

Die leute haben immer fünf ja sogar sechs (töchter), ich hatte nur eine und auch sie konnte ich nicht erziehen.

Ich weiss nicht, ob gott *(kuaź)* sie nahm, oder ob der böse geist *di̮šman* sie entführte.

472.[2] Den leuten sterben (die kinder) nicht, wenn sie auch krank sind; zu mir kam aber das schwarze F i e b e r und nahm (meinen sohn).

[1] Klagelied der mutter über den tod ihrer tochter.
[2] Klagelied der mutter über den tod ihres sohnes.

mon pot́śiiśen tonɛ śudi, budeti; monɛ keľtid!
tabęrɛ mon kįźį ulom?
ton įįrdɛ baštid no koškid!

473.[1] *ton kulid, tįnįd nomįre-no u kįl!*
pińalįostɛ no keľtid, mon soosįn kįźį daųįrtom?
sooslį kulɛ vįla·zį derem, štan; kiń soɛ tśersoz, kuoz?
kalįk lud vįlɛ no poto·zį, źįgįľ śemįaen užalo·zį; mon mįno ogńam!

c) Sommerlied.

474. kįtįś, kįtįś ta nįlįos?
k a t ś k a tupalaś ta nįlįos.
kįtįn kįtįn kęliľľam?
kaban urtsįn kęliľľam.
marin banzes miškiľľam?

Dich habe ich von kindheit an ernährt und erzogen, und jetzt verliessest du mich doch!

Wie werde ich von nun an leben?

Du starbst und verschwandest!

473.[1] Du starbst, du brauchst nichts mehr!

Du verliessest auch die kinder, wie werde ich mich mit ihnen behelfen?

Sie brauchen hemden, hosen; wer wird sie spinnen, weben?

Die leute gehen auf das feld, sie arbeiten die ganze familie beisammen, aber ich gehe (auf mein feld) allein.

474. Woher, woher sind diese mädchen? Von jenseits des stromes *katśka* sind diese mädchen.

Wo, wo haben sie die nacht zugebracht?

An der seite des getreideschobers haben sie die nacht zugebracht.

Womit haben sie sich das gesicht gewaschen?

---

[1] Klagelied des mannes über den tod seiner frau.

tšukna ušem lịs-vuen.
marin marin tušitłam?
tuala dužam badar kuaren.
džäźeglen mịlkịd vu vịlịn.
tšẹžlen mịlkịd kịd vịlịn.
nịllen mịlkịd pi vịlịn.
pilen mịlkịd nịl vịlịn.

Mit dem am morgen gefallenen tau.
Womit, womit haben sie sich abgewischt?
Mit den neulich ausgeschlagenen ahornblättern.
Die gans sehnt sich nach dem wasser,
Die wildente sehnt sich nach dem sumpfe.
Das mädchen sehnt sich nach dem burschen.
Der bursch sehnt sich nach dem mädchen.

II. Gebete.

A. Malmysch-Urschumscher dialekt.

1.

o·sto ińmarɛ ko·zma, bịd'dz-ińmarɛ,[2] *kịu̯dź-ińmarɛ!*[3] *dźeťš śịden ńańen burɛ vaiškom, ińmarɛ! miľemlị šịjnị d̦u̯jnị bereket šot! ešen d̦aren, d̦u̯en ńańen, pudojen tịrlịken, suren araken, mušen vöijen dźeťš uu̯em šot! dźeťš vańen buren uu̯jnị šuddɛ burdɛ šot!*

ei, voššud, tazău̯ịk šot! ei, d̦urttɛ d̦ardɛ vo·źma! vužịnịz burɛ vaiškom, viľzɛ tău̯eś bad'dzịmzɛ šot! pudodɛ vo·źma, vău̯dɛ vo·źma, muštɛ noš

1.[1]

Mein *o·sto ińmar*, segne, mein grosser *ińmar*, schöpfer *ińmar!* Mit guter brühe, mit brot gedenken wir deiner, *ińmar!* Schütte die fülle deines segens über unser essen und trinken aus! Gieb uns ein gutes leben mit rücksicht auf familie, getreide und brot, vieh und wirtschaft, bier und kumyschka, bienen und butter! Gieb uns glück und wohlergehen mit unserem ganzen vermögen zu leben!

Ach, *voššud,*[4] gieb (uns) gesundheit! Ach, schütze dein haus (das in deinem schutze steht) und deine familie. Mit altem (brot vom vorigen jahre) gedenken wir deiner, gieb uns ein noch grösseres neues (brot) (als dieses alte

---

[1] Wird auf dem frühlingsfeste *akaška* gesprochen.

[2] *bịd'dz-ińmar* = *bịddzịm ińmar.*

[3] *kịu̯dź-ińmar* = *kịu̯dźiń ińmar.*

[4] *voššud, voršud,* schutzgeist des häuslichen glückes.

vo·źma, gidiśen ośmesiśen urontem med dåuṭoz! eśed'lį ḑared'lį tazåųik śot, bereket ka·rįtį!

2.

o·sto ińmarɛ, bįd'dz-ińmarɛ, kįųdź-ińmarɛ! dźeĺś ardɛ śot, śunįt zordɛ śot, śunįt uidɛ śot, lįs-vudɛ śot! mileśkįm vöśäśkemmes kabįm kar! vużįnįz vöśäśkom, vilzɛ tåųeś no uno śot!

3.

o·sto ińmarɛ, bįd'dz-ińmarɛ, kįųdź-ińmarɛ! iḷįmɛ pįrtem ḑumes bereket kar! tįr śiden ńańen burɛ vaiśkom. tįr uųemdɛ śot! milemlį śįįnį ḑuįnį bereket śot! eśen ḑaren, buskeĺen karendaśen śįįsa ḑuįsa bįttontem bereket śot!

---

brot)! Schütze deine herde, schütze dein pferd, schütze deine bienen, damit sie gedeihen mögen, ohne von dem viehhof oder von der quelle beschädigt zu werden![1] Gieb deiner familie gesundheit, überhäufe sie mit segen!

2.[2]

Mein *o·sto ińmar*, mein grosser *ińmar*, schöpfer *ińmar!* Gieb ein gutes jahr, gieb deinen warmen regen, gieb deine warmen nächte, gieb deinen tau! Höre unsere gebete! Wir opfern altes brot, gieb uns des neuen noch mehr!

3.[3]

Mein *o·sto ińmar*, mein grosser *ińmar*, schöpfer *ińmar!* Schütte deinen segen über unser auf die tenne geführtes getreide aus! Wir gedenken deiner reichlich mit brot und mit brühe. Gieb uns ein leben ohne mangel! Schütte die fülle deines segens über unser essen, unser trinken aus! Gieb unendlichen, reichlichen segen, wenn wir mit der familie, den nachbaren und verwandten essen und trinken.

---

[1] d. h. von den kobolden derselben.

[2] Wird auf dem sommerfeste *guźem ḑuon* („das sommer-trinkgelage") gesprochen. Wahrscheinlich ist dies dasselbe fest als das von Aminoff erwähnte *guźdor śįd pöśton* („das kochen der wiesenbrühe") bei den kasanschen wotjaken, welches nach ostern gefeiert wird, nachdem der schnee geschmolzen ist. Da wird um guten heuwuchs und überhaupt um guten jahreswuchs gebetet. Vgl. Suomi III. 6: Tietoja Votjaakkien Mytologiiasta (TVM), § 32.

[3] Gebet bei dem *iḷįm vöś* („das tenne-opfer") genannten herbstopfer, das im herbst, nachdem die herbstarbeiten beendigt sind, verrichtet wird. Vgl. TVM § 38.

4.

o·sto iňmarɛ, bįd'dz-įňmarɛ, kįu̯dź-iňmarɛ! kuźma-demįan praźnikez burɛ vaiškom. dźėtš ardɛ, dźėtš vapuu̯dɛ šot! beren arzɛ tåu̯eš aźla vu·ttį! miľemlį šįnį ḑuįnį bereket šot! ešen ḑaren, pudoįen tįrlįken, vaňen buren dźėtš uu̯įnį šuddɛ burdɛ šot!

5.

o·sto iňmarɛ, bįd'dz-iňmarɛ, kįu̯dź-iňmarɛ! vöi-arňaes burɛ vaiškom. vöi ka-ik uu̯emdɛ šot! tįr šįden ňaňen, suren araken, pįźem-pöštemen burɛ vaiškom. bereket kar!

6.

o·sto iňmarɛ, bįd'dz-iňmarɛ, kįu̯dź-iňmarɛ! kiźem paľtkem ḑu med dåu̯toz! kurek-pįz ka-ik tįr med lo! kurek-pįz ka-ik tšuž tšuž

4.[1]

Mein *o·sto iňmar*, mein grosser *iňmar*, schöpfer *iňmar!* Wir gedenken des festes des Cosmus und Damian. Gieb uns ein gutes jahr, ein gutes dasein! Lass die kommenden jahre dieses jahr noch an fruchtbarkeit übertreffen! Schütte die fülle deines segens über unser essen, unser trinken aus! Gieb uns glück und wohlergehen mit der familie, dem vieh und der wirtschaft und unserem ganzen vermögen zu leben!

5.[2]

Mein *o·sto iňmar*, mein grosser *iňmar*, schöpfer *iňmar!* Wir gedenken der butterwoche. Gieb uns ein leben wie butter (d. h. ein leben, das ebenso angenehm ist wie die butter)! Wir gedenken deiner reichlich mit suppe und brot, mit bier und kumyschka, mit braten und brühen. Schütte deinen segen über uns aus!

6.[3]

Mein *o·sto iňmar*, mein grosser *iňmar*, schöpfer *iňmar!* Es gedeihe der gesäete, ausgestreute same! Möge er gross wie ein hühnerei wachsen!

---

[1] Gebet bei dem russischen kirchenfeste des Cosmus und Damian.

[2] Gebet in der „butterwoche“; (wotj. *vöi-arňa*, russ. масленица).

[3] Gebet bei dem feste, das im frühling beim anfang des säens gefeiert wird: *gerį-šįd* („pflug-brühe“), im bezirk Glasow *gerį potton* („das hinausbringen des pfluges“ Pervúchin) und im gouvernement Kasan *gerįnį poton* („der aufbruch zu pflügen“ Aminoff). Vgl. TVM § 33.

med lo! šiden ńańen, suren araken „gjrinj potonez“ burɛ vaiškom. gjrono gerjnes kańjų karjsa gjrono våųmes köi karjsåųj·d-kɛ, ińmarɛ!

bjd'dzjm ińmarlj, kjųdźińlj, ďu-kjųdźińlj, mu-kjųdźińlj. mużjem-mumjųj piįaz poniškom, med dåųtjtoz! dźéťš ardɛ šot, šunjt uidɛ šot, šunjt zordɛ šot, ljs-vudɛ šot, šåškadɛ šot!

gudjri-mumiįɛ, šundj-mumiįɛ! dźéťš šjden ńańen burɛ vaiškom. dźéťš šunjt njnåydɛ, ťšeber gužemdɛ, šunjt zordɛ šot!

7.

löža-tjųen šöd ošez vildiško, takaįez, dźáżegez vildiško. vöšåškomj, vildiškomj, šurjtožaz vi·ťj! šöd ošez, takaįez vań, dźáżegez vań.

Möge er so gelb wie ein hühnerei werden! Mit brühe und brot, mit bier und kumyschka gedenken wir des «pflügen-gehen-festes». Wenn du unseren pflügenden pflug leicht machtest und unsere pflügenden pferde fett machtest, mein *ińmar!*

Dem grossen *ińmar*, dem *kjųdźiń* (dem erzeugenden himmel), dem *ďu-kjųdźiń* (dem getreide erzeugenden himmel), dem *mu-kjųdźiń* (dem die erde befruchtenden himmel) und dem *mużjem-mumj* (der mutter erde) legen wir (opfer) in den schoss, damit wir glück haben! Gieb uns ein gutes jahr, gieb deine warmen nächte, gieb deinen warmen regen, gieb deinen tau, gieb deine blumen!

Meine *gudjri-mumj* (donnermutter) und meine *šundj-mumj* (sonnenmutter)! Wir gedenken (eurer) mit guter brühe und mit brot. Gute warme tage, einen schönen sommer, warmen regen, gebet uns!

7.[1]

Den schwarzen ochsen des sees *löža* (d. h. den ochsen, der dem see geopfert werden sollte), den hammel, die gans erneuere ich. Wir beten, wir erneuern, warte so lange bis es (dir) zufällt (und uns passt)! Ein schwarzer ochs, ein hammel, eine gans ist noch da.

[1] Im gouvernement Kasan befindet sich ein see namens *löža*, dessen böser geist oft den einwohnern der umliegenden gegend allerlei krankheiten schickt. Man müsste ihm eigentlich alle drei jahre einen schwarzen ochsen, einen hammel und eine gans opfern; von diesem opfer, wie von vielen anderen, kann man aber billiger kommen dadurch, dass das opfer durch ein kleineres opfer ersetzt, „erneuert“ *(vildiškon)* wird. Das oben befindliche gebet ist ein solches „erneuerungs“-gebet. Beim beten wird in den see und in das am ufer brennende feuer feines roggenbrot zum „erneuerungsopfer“ geworfen. Vgl. TVM § 45.

maďvei ułem ludįn kaza takaįez vań, dułaez vań, töďį ťšöžez vań. vilďiškomį, šurįtožaz vi·ľį!

džaŋgurťši surdįn takaįez, atasez vań. soįe noš vilďiškom.

lud puŋįn takaįez vań; soįe vilďiškom. šurįtožaz vi·ľį! tazåuįk šot!

8.

ťšök! ažad med ušoz! miłemez šudid vordid; ułemed'lį dźeťš med lo! įm-nįr vįuad ušem šuiied azvešez zarńi med lo! berkiłemez med dåutoz! ešen ďaren, pudoįen tįrlįken, šįden ńańen, vańen buren dźeťš uuem šot!

9.

ťšök! ažad med ušoz! en kįa·tašķį, kištonde kariškom! ešen ďaren, pudoįen tįrlįken, šįden ńańen, vańen buren dźeťš uuem šot!

In der *lud*[1] die Matthias pflegt, ist ein ziegenwidder, ein auerhahn, eine weisse ente.[2] Die erneuern wir, warte, bis es (dir) zufällt!

In dem wäldchen des dorfes *džaŋgurťši* ist ein hammel, ein hahn. Auch die erneuern wir.

Am ende der *lud* ist ein hammel; ihn erneuern wir. Warte bis er (dir) zufällt! Gieb (uns) gesundheit!

8.[3]

Da hast du! Möge (dieses opfer) vor dich fallen! Uns hast du ernährt und erzogen. (Zum lohne) für diese deine pflege begleite dich jetzt das glück! Die erde, die dir auf die wangen fällt, werde zu gold und silber! Mögen die hinterbliebenen gedeihen! Mit dem gesinde, mit dem vieh und der wirtschaft, mit der brühe und dem brot, mit allem vermögen gieb uns ein gutes leben!

9.[4]

Da hast du! Möge dies vor dich fallen! Zürne nicht, wir besorgen dir den opferguss! Mit der familie, dem vieh und der wirtschaft, mit der brühe und dem brot gieb uns ein gutes leben!

---

[1] *lud* wird eine art opferlaube genannt, wo einem bösen, krankheiten erzeugenden geiste (mit demselben namen *lud*) geopfert wird. Vgl. TVM § 22.

[2] d. h. solche opfer sind wir dahin schuldig.

[3] Gebet zu dem verstorbenen vater bei dem begräbniss.

[4] Gebet bei dem gedenkfeste, das ihm später gefeiert wird.

10.

tšök! ažad med wšoz! tjnjd vâų šotjnj tjrttiškom. pešatai, babai, atai, anai, vižj kumijos karendašjos! ažadi med wšoz!

ataili vâų šotiškom: džétš med lo, berkiľemez med dâųtoz! pudo-tjrljk'li džétš nuem šot!

B. Jelabugascher dialekt.

11. a)

ei, o·sto iňmarɛ, ko·zma! ta·ňi tunnɛ nunâųin viľ-ar ponna pjžem pöštem šjdmɛ ňaňmɛ vöšäško. džétš kâųiken šudjsa šerektjsa uųjnj to·n-kɛ kossâųid! džétš vordem njwez pijez bjdestjsa budžjn ekseilj šotmon to·n-kɛ karsâųid! ei o·sto iňmarɛ, kižem paľľkem įwez ňaňez kamjž kuroįen,

---

10.[1]

Da hast du! Möge dies vor dich fallen! Wir wollen dir ein pferd geben. Grossvater, grossmutter, vater, mutter, alle verwandten unserer familie! Möge (das opfer) vor euch fallen!

Dem vater geben wir ein pferd: sei es ihm gefällig, mögen die übriggebliebenen pferde gedeihen! Gieb der ganzen herde ein gutes leben! Lass die ganze herde gedeihen!

11. *a*).

Ach, *o·sto iňmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich heute meine gebratenen und gekochten speisen wegen des neuen jahres. Wenn du es mir vergönntest heiter und froh (eig. spielend und lachend) mit guten menschen zu leben! Wenn du meine wohlerzogenen söhne dem grossen kaiser (zum kriegsdienst) tauglich machtest! Ach, *o·sto iňmar*, wenn du die saat und das brot, die ich gesät, gestreut habe, der silbernen nuss, dem schilfrohr an

[1] Gebet, bei dem mit hochzeitsceremonien gefeierten gedenkfeste, in welchem dem verstorbenen vater ein pferd (der verstorbenen mutter eine kuh) geopfert wird. Wotj. *šuanen vâų šoton*. Vgl. TVM § 53.

azveš mulʼi̯en dźėškin buren to·n-kɛ karsåu̯id! kulʼto vözi̯ kulʼto puktimon, ťšumolʼo vözi̯ ťšumolʼo puktimon, kaban vözi̯ kaban puktimon to·n-kɛ karsåu̯id! ei o·sto iǹmarɛ, tau tunnɛ nunåu̯in šudem-vordemedli̯! dźėškin buren šunit ńebit zori̯ostɛ ton sotsåu̯i̯d-kɛ! ei, o·sto iǹmarɛ, šekit zorleš to·n-kɛ utsåu̯id, ťšerleš ťšurleš to·n-kɛ utsåu̯id! ei, iǹmarɛ, ko·zma ta·ńi!

b)

ei, o·sto iǹmarɛ, ko·zma! ta·ńi tunnɛ nunåu̯in budźin-nåu̯ ponna voššudɛ piriško. dźėťš kåu̯iken etc. etc.

c)

ei, o·sto iǹmarɛ, ko·zma! ta·ńi tunnɛ nunåu̯in geršid ponna pižem pöštem šidmɛ ńäǹmɛ vöšåško. dźėťš kåu̯iken etc. etc.

---

güte gleich machtest! Wenn du es doch so fügtest, dass eine garbe an die andere gestellt werden müsste, eine hocke an die andere, ein schober an den anderen! Ach, mein *o·sto iǹmar*, ich danke dir, dass du mich ernährt und erzogen hast! Wenn du doch deinen vortrefflichen warmen, milden regen gäbest! Ach, mein *o·sto iǹmar*, wenn du vor dem heftigen regen schütztest, wenn du vor allerlei krankheiten schütztest! Ach, mein *o·sto iǹmar*, segne mich also!

b)

Ach, mein *o·sto iǹmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich heute der ostern (eig. des grossen tages) wegen dem *voššud* (eig. ich gehe in den *voššud* hinein). Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

c)

Ach, mein *o·sto iǹmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich nun heute wegen des «pflugbrühe»-festes[1] von meinen gebratenen und gekochten speisen. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

---

[1] Vgl. oben 6[2].

d)

ei. o·sto iṅmarε, ko·zma! ta·ṅi tunnε nunåųin demen-vöś ponna kurbon tšuṅi, vetju, odig par dźàźeg, mu-kįųtšiṅ śöd oš vöśàško. dźéts kåųiken etc. etc.

e)

ei, o·sto iṅmarε, ko·zma! ta·ṅi tunnε nunåųin gužem-kazanskoi ponna voššudε pįriško. dźéts kåųiken etc. etc.

f)

ei, o·sto iṅmarε, ko·zma! ta·ṅi tunnε nunåųin vil-nįnåų ponna vöśàško. dźéts kåųiken etc. etc.

---

d)

Ach, mein *o·sto iṅmar*, segne (mich)! Sieh, hier bringe ich nun ein füllen, eine junge kuh, ein paar gänse und den schwarzen ochsen des *mu-kįųtšin* als opfer wegen «des gemeinsamen festes» [1] dar. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

e)

Ach, mein *o·sto iṅmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich nun heute wegen des kasanschen sommerfestes [2] dem *voššud*. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

f)

Ach, mein *o·sto iṅmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich nun heute wegen «des neuen tages.» [3] Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

[1] *demen-vöś* „das gemeinsame opfer", welches jährlich von drei dörfern, die zu demselben stamme gehören, im anfang juni gemeinschaftlich gefeiert wird. Vgl. TVM § 16, 19.

[2] „Das kasansche sommerfest" wird zu derselben zeit gefeiert wie das russische fest, das infolge der entdeckung des kasanischen bildes von der mutter gottes am 8 juli a. st. gefeiert wird. Vgl. h).

[3] *vil-nįnåu* „das fest des neuen tages" wird am 20 juli a. st. am Eliastage gefeiert. Es entspricht warscheinlich dem glasowschen feste *potši gerber*, das am ende juli gefeiert wird. Vgl. unten.

g)

ei, o·sto ińmarɛ, ko·zma! ta·ńi tunnɛ nunåu̯in kiźem uźi̯m ponna taka vöšåškom. dźėtš kåu̯i̯ken etc. etc.

h)

ei, o·sto ińmarɛ, ko·zma! ta·ńi tunnɛ nunåu̯in siźi̯u̯ kazanskoi ponna voššudɛ pi̯riško. dźėtš kåu̯i̯ken etc. etc.

12.

o·sto ińmarɛ, badźi̯n ińmarɛ! i̯u-ńåń kiźem ponna vöšåškom. ui-töu̯leš, šil-töu̯leš utsåu̯i̯d-kɛ, dźėtš šuni̯t ńebit zori̯ostɛ šotsåu̯i̯d-kɛ, iń-marɛ! kiźem ńåńmɛ kišmatsåu̯i̯d-kɛ, kuľto vözi̯ kuľto pukti̯såu̯i̯d-kɛ, tšumoľo vözi̯ tšumoľo pukti̯såu̯i̯d-kɛ, ińmarɛ! ińši̯rɛ pi̯ri̯ki̯ kaban vözi̯

---

g)[1]

Ach, mein *o·sto ińmar*, segne (mich)! Sieh, hier bringen wir heute einen hammel als opfer wegen der gesäten wintersaat dar. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

h)

Ach, mein *o·sto ińmar*, segne (mich)! Sieh, hier opfre ich nun heute wegen des kasanischen herbstfestes[2] dem *voššud*. Wenn du es mir vergönntest u. s. w.

12.[3]

Mein *o·sto ińmar*, mein grosser *ińmar!* Wir flehen zu dir wegen der gesäten saat. Wenn du es doch, vor nacht- und stosswinden schütztest, wenn du deinen guten warmen, milden regen gäbest, mein *ińmar!* Wenn du die saat, die ich gesät habe, reif machtest, eine garbe an die andere stelltest, wenn du einen schober an den anderen stelltest, mein *ińmar!* Wenn du es uns gestattetest beim betreten der tenne (eig. beim betreten

---

[1] Es entspricht dem glasowschen gebete *oźi̯m durɛ kuri̯škon*. Vgl. unten.

[2] Das kasanische herbstfest wird zu derselben zeit gefeiert wie das russische праздникъ иконѣ пресв. Богородицы Казанскія, am 22 oktober a. st.

[3] Gebet bei dem gemeinsamen opferfeste mehrerer dörfer.

kuban puktįnį šotsåuįd-kε! as šemįäienįm džėškįn šįnį įuįnį šotsåuįd-kε! ekšeilį nįuį-pi šotįmon, vįt tįrmon i ń m a r šotsåuįz-kε!

m u-k į u t š i ń i s u s k r i s t o s[1] *vordiškem ponna vöšäškom, kuuįsa uudžįsa suutemez ponna.*

šermetsε vöšäškom šud ponna, džėš vožon ponna.

š u n d į m u m i į ε! *tįnįd šiń-peľ šotem ponna vöšäškom.*

badžįn v o š š u d i ń m a r l į iubįrttiškom iurtez uťem ponnaz. iurtε įerε dušmon pįremleš voźma, v o š š u d i ń m a r ε!

13. a)

tįnįd, m a r d a n-a t a i į ε, demen vau šotiškom kuįäškiškom džėš nįuį-pi šotem ponnad, džėš įu-ńäń šotem ponnad. tįnįd tau kariškom, m a r d a n-a t a i į ε!

---

des dreschbodens) einen getreideschober an den anderen zu stellen! Wenn du uns mit unseren familien gut essen und trinken liessest! Wenn *ińmar* es so fügte, dass wir unsere söhne dem kaiser geben und unsere steuer zahlen könnten!

Wir flehen (zu dir) um der geburt des *mu-kįuťšiń* Jesu Christi[1] willen, um seines todes und seiner auferstehung willen.

Die halfter opfern wir, indem wir um glück und guten schutz (für die herde) beten.[2]

Meine sonnenmutter! Dir bringen wir ein opfer dar für die gabe der augen und der ohren.

Den grossen *voššud ińmar* beten wir uns tief neigend an, damit er das haus schütze. Schütze mein haus und meine familie, dass der böse geist nicht hereinkommen könne, mein *voššud ińmar!*

13. *a)*

Dir, vater *mardan*,[3] geben wir und bringen als opfer dar ein pferd, weil du gute kinder, weil du gutes getreide und brot gegeben hast. Dir danken wir, vater *mardan!*

[1] *mu-kįuťšiń* wird hier mit Jesus Christus identifiziert.

[2] Die knochen des geopferten pferdes und der schädel, welcher mit einer halfter (*šermet*) versehen ist, werden in eine grube gesammelt, wo sie mit gänse-opfern begraben werden.

[3] Im bezirk Jelabuga verehren die wotjaken von Bussurman Mozchga *mardan* als ihren stammvater und den der wotjaken der umliegenden gegend. Alle drei jahre wird ihm ein pferd und seiner frau eine kuh geopfert. Ausserdem wird dem *mardan* jedes jahr ein schaf geopfert. Vgl. TVM § 20.

b)[1]

dźeś njumdε pidε ufåutem ponnad tinid jskåu śotiśkom. dźeś ju-ńäń śotem ponnad vań kåuiken tinid tau kariśkom!

14.

tśe·kε, pereś, ki·ń-kε gmε pirem, muziemε pirem! ko·f-kötśε diśmonez busi śörti leź! śöśleś kableś mo·zmiti! kuddi kutidi, ta·ńi mo·zmitε!

C. Glasowscher dialekt.

15.[2]

o·stε inmarε, kildiśinε! dźεtś tulistε, guźemdε, śiźildε ïsti mitem! śiźim kotreskaien odïg kiliś imiś sultiśkom pukśiśkom. dźεtś buskelen pètïr śudε vorε, gondïr śudε vorε, kereń śudε vorε, tepan śudε vorε,

---

b)[1]

Weil du deine kinder gut beschützt hast, geben wir dir eine kuh. Weil du uns gutes getreide und brot gegeben hast, danken wir dir mit dem ganzen volke!

14.

Da hast du, alter, und wer sonst in das grab hineingetreten ist, in die erde gegangen ist! Schicke alle bösen geister hinter das feld! Errette uns von raub- und wilden tieren! Und wen ihr sonst mit krankheit angegriffen habt, gebet ihn jetzt frei!

15.[2]

Mein *o·stε iṅmar*, mein *kildiśin!* Schicke uns einen schönen frühling, sommer und herbst!

---

[1] Vgl. 13 a)[1].

[2] *guźdor kuriśkon* „das wiesengebet", das von dem grossen priester *(zęk pop)* vor dem schlachten des opferochsen gesprochen wird, während der wein und das brot gesegnet wird. P(erwûchin). Vgl. П. Первухинъ: Эскизы преданій и быта инородцевъ глазовскаго уѣзда (Эск.), II ss. 29—41.

temo šudɛ vorɛ sultịškom pukšịškom. purga šudɛ vorɛ, bigra šudɛ vorɛ, vorťša šudɛ vorɛ, kakša šudɛ vorɛ sultịškom pukšịškom.

i̯u kịldịš-vordịš! tulịs urťšɛ valťšɛ poton dịri̯a, ludɛ gịrịnị usi̯ani poton dịri̯a, i̯uzɛ kiźon palťkon dịri̯a kapťšizɛ, kužịmzɛ šot! gerberɛ leštịnị turtskịnị poton dịria, turnanị maštanị poton dịri̯a, zurod śuron dịri̯a kapťšizɛ kužịmzɛ šot! šižịl artɛ pịrez vuon dịri̯a, śurlo aźịn vandon dịri̯a, gidaz azbaraz pịrton dịri̯a, obińaz pịrton ki̯aśton dịri̯a šot milem šuddɛ burdɛ!

kabon urtsị kabon med tutoz vịtoz, ľek tịlleś puleś, ľek kiźiľileś med ufoz vordoz! ťšukna sulton dịria, śemi̯aen obińɛ mi̯non dịri̯a, kutesen

---

Mit sieben [1] opferschalen einstimmig und einmütig (eig. aus einer zunge und aus einem munde) stehen wir auf und setzen uns. [2] Auf Peters [3] glück und wohlergehen, auf Andreis glück und wohlergehen, auf Timofeis glück und wohlergehen stehen wir mit den guten nachbarn auf und setzen uns. [4] Auf *purgas* [5] glück und wohlergehen, auf *bigras* glück und wohlergehen, auf *vorťšas* glück und wohlergehen, auf *kakšas* glück und wohlergehen stehen wir auf und setzen uns. [6]

Du, der du die saat befruchtest, schützest! Wenn wir im frühling zusammen zur arbeit gehen, wenn wir pflügen, eggen gehen, wenn wir säen, samen streuen, gieb uns dann regsamkeit, kräfte! Wenn wir gehen, um das *gerber*-fest zu bereiten und zu ordnen, wenn wir mähen, rechen gehen, wenn wir gehen, um das getreide zu garbenhaufen zu binden, gieb uns dann regsamkeit und kräfte! Wenn im herbste die gemeinsamen tagewerke kommen, wenn wir die sichel in der hand (das getreide) schneiden, wenn wir (die herde) auf den hof hinaustreiben, wenn wir (das getreide) in die tenne führen und es dort trocknen lassen, gieb uns dann glück und wohlergehen!

---

[1] Damit wird die anzahl der familien des dorfes bezeichnet. P.

[2] Perwúchin erklärt dies so: „Die glasowschen wotjaken pflegen, ebenso wie die russen, wenn sie eine längere reise unternehmen wollen und besonders wenn sie eine wichtige arbeit vorbereiten, erst eine weile mitten in der stube zu stehen und sich dann hier und dort auf die bänke an den wänden der stube zu setzen."

[3] Die namen aller männer, die um zu beten gekommen sind, werden aufgezählt. P.

[4] Perwúchin übersetzt: „Wir stehen auf und wir setzen uns mit guten nachbaren: mit Peters *voršud*, mit Andreis *voršud*" u. s. w.

[5] Die namen aller anwesenden frauen werden aufgezählt. P.

[6] In den übrigen amtsbezirken des bezirks Glasow (z. b. in Poninsk und Ljumsk)

kuľtoįɛ šukkon dįrįa, ťšuzgi paźgi azveš tįš med paľťkįškoz! lopataįen paľťkon dįrįa tęllį pumid paľťkįsa meťšak med ušoz! tįšsɛ obiňiš dędįen valton kįskon dįrįa, šušegaz įu kišton tįron dįrįa kalįklį šuldįrtįmon įuš kaď kugaš med luoz!

įuzɛ puňįen baštem, puňį vistem! kobįįen baštem, kobį vistem! šulisen baštem, šulįs vistem! muťškoįen baštem, muťško vistem!

įu kįldįš-vordįšlį, kįldįšinlį, pudo šoťįš-voźmašlį, inmarlį, muš įsťįš-kosįšlį, kųazlį, šabaš! P.

Wenn er den schober an den schober stellte, wenn er (die schober) vor dem schrecklichen feuer und vor den bösen würmern beschützen und beschirmen möchte! Wenn wir des morgens aufstehen, wenn wir mit unseren familien in das darrhaus gehen, wenn wir auf die garben mit dem dreschflegel schlagen, dann mögen die silbernen körner nach allen seiten herumfliegen! Wenn wir die körner mit dem schaufel ausstreuen, wenn wir sie gegen den wind ausstreuen, mögen sie dann gerade herunter fallen (d. h. mögen sie so schwer sein)!

Wenn wir das getreide aus dem darrhause führen und fahren, wenn wir dann den kasten voll von getreide schütten, mögen dann die menschen an ihm eine freude haben, die dem schnattern des schwanes ähnlich ist.

Wenn du (aus dem kasten) mit dem löffel getreide nimmst, so siehst du keine spuren nach dem löffel (eig. keine öffnung, die der löffel gemacht hätte)! Wenn du mit der kelle nimmst, siehst du keine spuren nach der kelle! Wenn du mit der schüssel nimmst, siehst du keine spuren nach der schüssel! Wenn du mit dem ranzen nimmst, siehst du keine spuren nach dem ranzen!

Dem befruchter, dem beschützer des getreides, dem *kįldįšin*, dem geber, dem hüter der herde, dem *inmar*, dem sender, dem gebieter der bienen, dem *kųaź*, wünschen wir glück!

---

wird in ähnlichen fällen nach jedem namen eines mannes das wort *ai* (= vater; in welchem casus?) gefügt und nach jedem namen einer frau *mumį* (= mutter): aber die wörter *šudɛ vorɛ* (d. h. *voršudɛ(?)*) gebraucht mann nur in den amtsbezirken Gyinsk, Lypsk und Toljensk. P.

16.

o·stɛ inmarɛ, kịldịšinɛ, kuaźɛ, durga vorsudɛ, ťśupťśị mumịiɛ, pịzep mumịiɛ! odịg kịlịš ịmịš karịškịn dźeťś buskelen lịktim iar durad ńiien, suren, kumịškaien. ťśupťśi, pịzep, ịu šur-mumịios! kapťśi udes, kuddes burdes koť marịn śo·tɛ kalịktịlị! kuaśmịlịśtem mumịios! vu lịzịad ke·lalɛ koť mar ťśerdes! dźeťś źivotmes pudomes dźeťś vịźịtia šurgop vamenkid, vu-murtɛ! dźeťś-kɛ vịźịtiad, u·id, tịnịd no šedoz mịloz. vizịl bịźịśios, ịu šur-mumịios, ńurdes śo·tɛ turịnlị iulị! turnam turịnmị dźeťś zivotmịlị śịịnị med iaraloz! ịumị ńiimị śịịnị (ịuịnị) kalịken med iaraloz! śabaś, ťśupťśị, pịzep mumịios! P.

16.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kịldịšin*, mein *kuaź*, mein *vorsud durga*, meine mutter *ťśupťśị*, meine mutter *pịzep!* Einmütig (eig. nachdem wir uns einmütig gemacht hatten) kamen wir mit den guten nachbarn an dein ufer mit bier und kumyschka. *ťśupťśi* und *pịzep*, ihr fruchtbaren mütter ströme. Gebet unserem volke ein leichtes jahr, glück, wohlergehen in allem. Ihr mütter, die nie austrocknet! Mit eurem wasser führet alle eure krankheiten weg! Unser gutes vieh und unsere herde setze gut über den strom, über die furt, mein *vu-murt*.[3] Wenn du sie gut übersetztest, wenn du sorge trugst, so giebt es auch für dich etwas, bleibt (etwas auch für dich) übrig (zum opfer). Ihr schnell fliessenden, ihr fruchtbaren mütter ströme, gebet dem gras, der saat von eurer feuchtigkeit! Wenn das gras, das wir gemäht haben, unserem vieh zum futter taugte! Wenn unser getreide, unser brot unserem volke zur speise taugte! Wir wünschen euch glück, ihr mütter *ťśupťśị* und *pịzep!*

[1] *ię kelan karịškon* „gebet beim begleiten des eises", das vom *zęk pop* am ufer des stromes gesprochen wird, indem er kumyschka und brot in das wasser wirft. P. Vgl. Joh. ss. 41–47.

[2] Dieses gebet ist in dem dorfe Sordyrsk aufgeschrieben, durch dessen felder zwei ströme, *ťśupťśị* und *pịzep*, ganz nahe an einander fliessen. Da diese sich in der flutzeit zu einem strome vereinigen, werden hier beide angebetet. Sonst hat jeder strom seine verschiedenen opfer. P.

[3] *vu-murt*, „der wassermensch", der wassergeist.

17.

o·stɛ inmarɛ, kịldịšinɛ! ta·bịrɛ yaškim ńi įę keɫanị. akaįaškaįez dźèłš įmim šiim dźètš kulịken no. įę keɫańńịn no šudzɛ burzɛ kurịškom inmarleš. o·stɛ inmarɛ, kịldịšinɛ! ułšàškadɛ šot! įę keɫam!

18.

o·stɛ inmarɛ, kịldịšinɛ, kyaźɛ, dźummịa voršudɛ! šud bur kurịškom! muzįemez kyińpol berlo yaɫlo gịrịsa mịni·m-kɛ, kiźom; kiźon kudịįez burpal peɫpumam ponịsa įmez kiźi·m-kɛ, nomịr medam ši! ńịl-das vịžịįen med vịžịįaloz! so šudez burez, inmarɛ, kịldịšinɛ, kyaźɛ, dźummịa voršudɛ kurịškom! gerberleš yaźen daskịk įozaz med vuoz! uzị kaď, namer kaď med daltoz tịšez!

17.

Mein *o·ste inmar*, mein *kịldịšin!* Jetzt haben wir uns schon begeben die eisschollen zu begleiten. Das fest *akaiaška* haben wir schon gründlich mit essen und trinken und mit guten menschen gefeiert. Auch beim begleiten der eisschollen flehen wir *inmar* um glück und wohlergehen an. Mein *o·stɛ inmar*, mein *kịldịšin!* Gieb uns glück! Die eisschollen begleiteten wir.

18.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kịldịšin*, mein *kyaź*, mein *voršud dźummịa!* Wir rufen dich um glück und wohlergehen an! Wenn wir das ackerbeet pflügend dreimal auf und abgegangen sind, so säen wir, und wenn wir den saatkorb auf die rechte schulter gehoben und das getreide gestreut haben, (dann) mögen die würmer nicht die saat fressen! Möge (die saat) vier zehnarmige wurzeln treiben! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, mein *inmar*, u. s. w.! Möge (das stroh) vor dem *gerber*-feste[2] eine höhe von zehn gliedern erreichen! Möge die saat gedeihen wie die erdbeere, wie die himbeere!

---

[1] *įu vịžịlị kurịškon* „gebet für das einwurzeln des samen") wird von dem *zęk pop* am *gerị-potton*-tage vor dem beginnen der ersten hafersaat gesprochen. P. Vgl. Эсн. s. 48.

[2] Vgl. unten.

aranî·-kɛ kutskim, mịlmî kịdmị kaptši med luoz, ṭšukna med sultoˑmị! kuiń kulˈtoˑ-kɛ aram, šekịt med luoz ḍžuṭịnî! aram kulˈto no danak med luoz, aramteez no danak med luoz! oź vošáškịškom, ***inmarɛ***, ***kîldịšinɛ***, ***kụnźɛ***, ***dźumṃa*** *voršudɛ; so šudez kurịškom!*

aranez bịttem berɛ ukmịs obiń das obiń med potoz kabanez, kaban urtsị kaban med pukšoz, kịź obiń med potoz! so šudez burez kurịškom, ***inmarɛ***, ***kîldịšinɛ***, ***kụaźɛ***, ***dźumṃa*** *voršudɛ!*

tolaltɛ obiń puktem berɛ kulˈtozɛ kụaštịnî, tịlleš med voźmaloz ***in-marɛ***, ***kîldịšinɛ***, ***kụaźɛ***, ***dźumṃa*** *voršudɛ! kulˈtoịez šịńịr vịlɛ vẹldem berɛ („oˑstɛ!" šusa) šukkịškom kutesen tịšez danak med ušoz šusa, zarńi kad, azveš kad med luoz tịšez! kurozɛ palentem berɛ, vorokɛ lukam, azveš lopataịen pallkem berɛ zarńi tịš med ušoz! dẹdịeˑn-ke mịnim šịńịr dorɛ, pudofkaịen tịrịmon med luoz! so šudez burez kurịškom,* ***inmarɛ***, ***kîl-dịšinɛ***, ***kụaźɛ***, ***dšumṃa*** *voršudɛ!*

Wenn wir die ernte begonnen haben, möge dann unser sinn leicht sein, lasset uns dann des morgens früh aufstehen! Wenn wir drei garben geschnitten haben, mögen sie uns schwer zu heben sein. Der geschnittenen garben möge es viel werden, auch ungeschnittenes bleibe es viel übrig! So beten wir, oh *inmar* u. s. w.; um ein solches glück bitten wir!

Nachdem die ernte beendigt ist, möge ein getreideschober neun volle, zehn volle tennen geben, möge ein getreideschober an dem anderen stehen, mögen sie zwanzig tennen voll geben! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn im winter die garben in das darrhaus um zu trocknen gesetzt sind, möge sie dann mein *inmar* u. s. w. vor dem feuer schützen! Wenn wir die garben auf den dreschboden ausgebreitet haben (sagend *„oˑstɛ!"*), schlagen wir auf sie mit dem dreschflegel in der hoffnung, dass sie viel korn geben mögen, dass die körner dem golde und dem silber ähnlich werden mögen! Wenn wir das stroh auf die seite geschoben haben, wenn wir das getreide in haufen gesammelt haben, wenn wir es mit silbernem spaten geschaufelt haben, dann mögen goldene körner herausfallen! Wenn wir mit dem schlitten nach der tenne gefahren sind (um getreide zu holen), so möge der schlitten nur mit pudofka-mass zu füllen sein![1] Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

[1] пудовка, ein mass, das ein pud getreide enthält.

ullaśan poni·m-kε śuśegε, vallapalkiz potįmon med įįloz! so śudez burez kurįśkom, o, inmar, kįldįśin, kų aź, dźumįa vorśud!

so śuśegįś įuez baśti·m-kε (kobįįen no durįįen no mutśkoįen no) śinemez medam śę·tśkį! dęletsε inmar, kįldįśin, kųaź, dźumįa vorśud med śotoz!

so įuen inmarε, kįldįśinε, kųaźε, dźumįa vorśudε tįrįnį vįtsε med kosoz bįdzįm ekseilį. bazare·-kε nuim so įuez, dźeťś kuźoįosįn med pumįśkom, śumpotįsa lįktono med luoz bazarįśtįz. so śudez kurįśkom, inmarε, kįldįśinε, kųaźε, dźumįa vorśudε!

bazarįś lįktem berε so końdon dįįnįįez bįdzįm ekseilį vįt tįrįnį med įaraloz, a dįįnįįez kiįa·mį med kįloz! so śudez burez kurįśkom inmarε, kįldįśinε, kųaźε, dźumįa vorśudε!

kurįśkįślį groś, kopeika·-kε śotim, śuen śursen med śotoz miľem inmarε, kįldįśinε, kųaźε, dźumįa vorśudε! P.

19.

o·sto inmarε, kįldįśinε! śud bur kurįśkom ulįnį vįlįnį! uťśäśkadε śot, inmarε, kįldįśinε! dźeťś nįlįn pįįen, pudoįen životen ulįnį

Wenn wir den kasten von unten mit getreide füllen (indem wir es hineinschaufeln), möge es sich so vermehren, dass es oben über den rand fliesst! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir aus jenem kasten körner schöpfen (sei es mit der schöpfkelle, mit der kelle oder mit dem ranzen), möge man es gar nicht bemerken, dass es weniger wird! Solches vermögen gebe uns *inmar* u. s. w.!

Mit jenem getreide lasse uns *inmar* u. s. w. unsere steuer dem grossen kaiser zahlen. Wenn wir das getreide in den bazar führen, mögen uns dann reiche kaufleute begegnen, mögen wir frohen mutes aus dem bazar zurückkehren! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn bei unserer rückkehr aus dem bazar die hälfte jenes geldes auslangte, um dem grossen kaiser die steuer zu zahlen, die andere hälfte aber in unsere hände bliebe! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir dem bettler einen groschen, eine kopeke geben, gebe sie uns *inmar* u. s. w. hundert, -tausendfach zurück!

19.[1]

Mein *o·stε inmar*, mein *kįldįśin!* Wir bitten um glück und wohlergehen zu sein und zu leben! Gieb (uns) deinen segen, mein *inmar*, mein

[1] Gebet in *kųala* am *gerį-potton*-tage. Vgl. Зєк. II ss. 49—58. 18

vįlįnį utśäśkadъ śot! so·kem bįtsa śudzъ burzъ kurįśkom, inmarъ, kįldįśinъ!

ta·bīrъ potįśkom ńi, tunnъ nunalįśen gerį pottįśkom ńi, inmarъ, kįldįśinъ! utśäśkadъ śot! śeźįjez bur med potoz! gosudarleś dokodzъ tįrįnį ńuńdъ śot, da·ltįtį! so·kem bįtsa śudzъ burzъ kurįśkom, inmarъ, kįldįśinъ!

pudozъ životsъ no dźeťś nu·llį, inmarъ, kįldįśinъ, dźeťś lud vįlikįd, ńukъ gopъ medam uś! pudomъ životmъ vo·źmat! dźe·ťś-kъ nullid, śiźįl taga kurbon śotom tįnįd, inmarъ, kįldįśinъ!

20.

tulįs dįr vuiz! o·stъ inmarъ, kįldįśinъ, kuaźъ, durga vorśudъ! śuddъ burdъ, utśaskadъ śot! ulon vįlon śuddъ śot!

---

kįldįśin! Gieb uns deinen segen, dass wir glücklich mit guten kindern, guten herden und gutem vieh leben mögen! Um so viel glück und wohlergehen, bitten wir, mein *inmar*, mein *kįldįśin!*

Jetzt gehen wir schon, von heute an bringen wir schon den pflug hinaus, mein *inmar*, mein *kįldįśin*. Gieb uns deinen segen! Möge der hafer gut wachsen! Gieb uns getreide, lass es gedeihen, damit wir dem herrscher das ihm zukommende bezahlen können! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir, mein *inmar*, mein *kįldįśin!*

Die herde und das vieh führe gut, mein *inmar*, mein *kįldįśin*, (führe sie) glücklich über die felder, dass sie nicht in die klüfte und schluchten fallen! Beschütze meine herde, mein vieh! Wenn du sie gut führest, so bringen wir dir im herbst einen hammel als opfer dar, oh mein *inmar*, mein *kįldįśin!*

20.[1]

Die frühlingszeit ist da! Mein *o·stъ inmar*, mein *kįldįśin*, mein *vorśud durga!* Gieb (uns) glück und wohlergehen, hab und gut! Lass uns glücklich sein und leben!

---

[1] Wird von jedem hauswirte auf seinem eigenen ackerstücke am *gerį-potton*-tage nach dem gebete des *zęk pop*'s gesprochen, nachdem die erste hafersaat vollbracht ist. P. Vgl. Όεκ. II ss. 49—58.

poti·mi mi lud vilɛ, kuịiń-pol berlo ụaľlo vetli·mi. kuịiń tiś kiźi·mi, śurs-śu med luoz! paśkit med viźịịaloz, kurojez bad-ńer kaď med luoz, kiz-kuľi kaď śepez med luoz, azveś birdi kaď tiśiz med luoz; tiros obińịś med śeďoz! so śudez burez, inmarɛ etc. kuriśkom.

en śot izịantini nomirli, śirli, ťśibińịosli; śunit uịịnid, ui-ťśilekịiśkemenid, śunit ńebit zorenid, milkid śekit gudiriịenid vo·źma! śurloịe·n-kɛ mini·mi, kuľto urtsi kuľto med pukśoz, ịuśiś urtsi ịuśiś med sultoz! obińe·-kɛ vortti·mi, kaban urtsi kaban med leśto·mi! śutemịosti śud, kuraśkiśịosti lu·kili; kiľemzɛ ke·ľti dẹletli!

tulis dir vuiz! o·stɛ inmarɛ etc.! dźeťś životɛ ẹi val. śin-vuen mirdem uľľai lud vilɛ. śirịaśleś, ńurleś, śurleś, gopleś vo·źma! kiịonleś, gondirleś vo·źma! uịịn luťśkaśkiśịosleś vo·źma! viśonleś vo·źma! śutetskini keźit muzịemdɛ śot, dźeťś śiondɛ ịuondɛ śot! urodzɛ tu·pat, dźeťśsɛ

Auf das feld gingen wir, dreimal gingen wir auf und ab. Drei samen säten wir, mögen sie zu hunderttausend werden! Möge der same weit ausbreitende wurzeln treiben, möge das stroh der sandweide, die ähre dem tannenzapfen, der same dem silbernen knopf ähnlich sein; möge es ihrer dann viel im darrhause geben! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, mein *inmar*, u. s. w.

Lass die würmer, die mäuse, die mücken das feld nicht verderben; beschütze es mit deinen warmen nächten, mit deinem nächtlichen wetterleuchten, mit deinem warmen, milden regen, mit deinem erwünschten, drückenden donner! Wenn wir uns mit der sichel (auf das feld) begeben, so möge dann eine garbe an der anderen sein, erhebe sich eine schoberstange an (der seite) der anderen! Wenn wir nach der tenne fahren, mögen wir dann einen schober an den anderen aufrichten! Ernähre die hungrigen, verteile die bettler (dass nicht alle zu einem kommen); was übrig bleibt, lass es gedeihen!

Die frühlingszeit ist da! Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Meine herde war nicht gut. Widerwillig, mit thränen in den augen trieb ich sie auf die weide. Schütze sie vor morästen, sümpfen, flüssen, schluchten! Schütze sie vor wölfen und bären! Schütze sie vor nächtlichen dieben! Schütze sie vor krankheit! Gieb ihr einen kühlen erdboden, um dort zu ruhen, gieb ihr gutes futter und wasser! Die schlechten (kühe) mache besser, mache die guten freigebig, dass sie viel melken. Treibe sie im herbst auf zwei, drei

ii̯·let, iḙlo kar! šiźi̮l ki̮k kɯiń śures vi̮li̮ki gurtɛ ťšo·rti̮, gidzɛ gid urtsi̮ ii̯·let! dźe̮ťś źirotii̯osti̮ ii̯·let! P.

21.

o·stɛ inmarɛ, ki̮ldi̮šinɛ, kṷaźɛ, durga voršudɛ! dźe̮ťś ut́śaskadɛ śot, dźe̮ťś šuddɛ śot!

o·stɛ inmarɛ, ki̮ldi̮šinɛ, kṷaźɛ! tušmonleś amanleś vo·źma, o·stɛ inmarɛ etc.! *koti̮r ulon vi̮lon šuddɛ śot! makɛ kuri̮ško·mi̮, makɛ malpaško·mi̮, soi̮ɛ, inmarɛ, ki̮ldi̮šinɛ, kṷaźɛ, śot! en ke·lti̮ mi̮lemdi̮ no!*

o·stɛ inmarɛ, etc.! *ṷań paľkemez bur med potoz, ožo vi̮źi̮ kaď vi̮·źi̮i̯at!*

o·sto inmarɛ etc.! *obiń ulɛ šuni̮t ponem berɛ dźe̮ťś kṷa·šti̮, šugleś ťekleś vo·źma! at́śid ťšoťš ka·ri̮ški̮!*

---

wegen nach hause, vermehre die viehställe, dass an jedem alten ein neuer stände! Vermehre die gute herde!

21.[1]

Mein *o·stɛ inmar,* mein *ki̮ldi̮šin,* mein *kṷaź,* mein *voršud durga!* Gieb (uns) wohlergehen und gutes glück!

Mein *o·stɛ inmar,* mein *ki̮ldi̮šin,* mein *kṷaź!* Schütze uns vor bösen geistern, beneidern, mein *o·stɛ inmar,* u. s. w.! Gieb glück ringsum uns her, zu leben und zu sein! Und wenn wir dich um etwas bitten, was es auch sei, wonach wir uns auch im stillen sehnen mögen, das gieb uns, mein *inmar,* mein *ki̮ldi̮šin,* mein *kṷaz!* Verlasse auch uns nicht!

Mein *o·stɛ inmar,* u. s. w.! Alles was gesät ist, lass es gut wachsen, lass es dem rasen ähnliche wurzeln treiben!

Mein *o·stɛ inmar,* u. s. w.! Wenn wir das darrhaus geheizt haben, trockne (das getreide) gut, schütze es vor allerlei schäden! Du selbst sei mit uns!

---

[1] *geri̮-potton kuri̮škon* („das gebet beim hinausbringen des pfluges"), wird von dem *pe̮ľ́śi pop* (dem kleinen priester) an demselben tage, nach dem säen, gesprochen, wenn er, nachdem alle von den feldern zurückgekehrt sind, jede zu demselben stamme gehörende familie besucht, um die speisen zu segnen. P. Vgl. Эск. II ss. 49—58.

o·stɛ inmarɛ etc.! *gidįš živote·z-kɛ ležim tuktanį, okpal pumįz gidįn med luoz, okpal ben pumįz tukmes dorįn med luoz.*

kuiń kįl-kɛ veram, kuaźɛ ba·štį!

o·stɛ inmarɛ etc.! *azveš dźęk vįlɛ puktem šįddɛ ńańdɛ šiįnį ua·škį! šabaš!* P.

22.

kristosɛ, vožɗɛ en vai, uańmį posnoi no um u·tįškɛ! dźeťš životmes dźeťš vo·rdį, asmes no! paťkem įumį bur med potoz, kristosɛ!

makɛ kurim, makɛ malpam, soįɛ šot, kristosɛ! so lešana kurįškįnį um to·dįškɛ. vožɗɛ en vai, kristosɛ! P.

23.

o·stɛ inmarɛ, kįldįšinɛ, kuaźɛ, ťšabįa voršudɛ! život ležįškom ludɛ! vo·źma kįįonleš šęšleš! šurez gopez dźeťš med vįžalo·zį! aťšid

---

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Wenn wir die herde zur tränke führen, möge dann das eine ende (der herde) im viehstalle, das andere an der tränke sein!

Drei bitten haben wir ausgesprochen; erhöre sie, mein *kuaz!*

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Steige nieder, um die auf den silbernen tisch gestellten speisen zu essen! Möge es dir zur gesundheit gereichen!

22. [1]

Mein Christus, zürne nicht, wenn wir alle das fasten auch nicht halten! Schütze unsere gute herde und auch uns selbst! Möge das getreide, die wir gesät haben, gut wachsen, oh mein Christus!

Wenn wir dich um etwas bitten, was es auch sei, wonach wir uns auch im stillen sehnen mögen, das gieb uns, mein Christus! Sonst können wir dich um nichts bitten. Zürne nicht, Christus!

23. [2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kįldįšin*, mein *kuaź*, mein *voršud ťšabįa!* Die herde lassen wir auf die weide! Schütze sie vor wölfen und wilden

---

[1] *veťiktem šįd šion kurįškon* („gebet beim essen der ostersuppe") wird von den *pęťši popen* an dem ersten feiertage zu ostern gesprochen, wenn sie die häuser ihrer verwandten besuchen, um die speisen zu segnen. P. Vgl. Ocк. II ss. 118—119.

[2] *život ludɛ potton kurįškon* („gebet, wenn die herde auf die weide gelassen wird"), das von dem ältesten jeder familie am Georgs tage dem 23 april a. st. gesprochen wird, wenn die herde auf die weide gelassen wird. P. Vgl. Ocк. II ss. 90—92.

inmarɛ etc. *ṭšoṭš ka·riški, vo·žma! šižil, pịrṭiki, laṭšak med okmoz gidɛ! so·-mịnda med ịilo·zi! turnam turịnez šịịnị med kịldoz džẹ̄tš životlị! inmarɛ* etc. *dẹletšɛ med šotoz šẹraz vetlịšezlị no!* P.

24.

o·stɛ inmarɛ! šuddɛ burdɛ šot, ńańdɛ šot! pudodɛ živottɛ vo·rdị! so·kem bịtša šudzɛ burzɛ kurịškom.

ulịnị vịlịnị ažindɛ šot! kižem paĺtkem ịumị med daltoz! so·kem bịtša šudzɛ burzɛ kurịškom.

inmarez pominal karịsa ažpalzɛ vẹšäškom noš. ịago-vịrịkiz džẹ̄tš pudoịez životez džẹ̄tš med vetloz! džẹ·tš-kɛ vetliz, šižil ṭịṇịd šotom tagazɛ, kurbon karom.

---

tieren! Möge sie glücklich über die flüsse und schluchten kommen! Du selbst, *inmar*, u. s. w. vereinige dich mit uns und schütze sie! Wenn die herde im herbst hineingetrieben wird, möge der viehstall voll von vieh werden! Möge die herde sich so vermehren! Möge es der guten herde gelingen, das heu, das wir gemäht haben, zu fressen! Mein *inmar*, u. s. w. gebe auch dem glück und wohlergehen, der nach der herde geht!

24.[1]

Mein *o·stɛ inmar!* Gieb uns glück und wohlergehen, gieb uns brot! Erziehe die herde und das vieh! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

Lass uns auch fortan glücklich sein und leben! Wenn der same, den wir gesät, gestreut haben, gediehe! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

Des *inmar*'s gedenken wir, wir beten ihn an und opfern ihm auch fortan. Unsere schöne herde möge gut auf den fichtenhügeln wandern! Wenn sie gut wandert, wollen wir dir im herbst einen hammel geben, ein opfer darbringen!

[1] An demselben tage wie das vorhergehende.

25.

o·stɛ inmarɛ, kɨ̑ldɨ̑šinɛ, kuaźɛ, durga voršudɛ! šud bur kurɨ̑škom!

ti no, pereś aiios, pereś mumiios! en a·naltɛ miłemestɨ̑ pinal murtiostɨ̑! dźeťš životmes dźeťš vo·rdɛ! kiźem iumes tɨ̑šo buro šo·tɛ! šugleś łekleś vo·źmalɛ! P.

26.

o·stɛ inmarɛ, kɨ̑ldɨ̑šinɛ, kuaźɛ! šuddɛ burdɛ uťšaskadɛ šot! tań sultim, pukšim, odig kɨ̑lɨ̑š ɨ̑mɨ̑š lɨ̑ktim! dźeťš buskełen, dźeťš šemiaen odig kɨ̑lɨ̑š ɨ̑mɨ̑š karɨ̑škɨ̑sa oš-pi šotškom. azveś piñiem, zarńi goniem! kiiad pɨ̑dad ba·štɨ̑!

25.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kɨ̑ldɨ̑šin*, mein *voršud durga!* Um glück und wohlergehen bitten wir!

Und auch ihr, ihr verstorbenen väter und mütter! Verlasset uns junge leute nicht! Unsere gute herde erziehet gut! Machet unser getreide, das wir gesät haben, vollwichtig und gut! Schützet uns vor hass und schwierigkeiten!

26.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kɨ̑ldɨ̑šin*, mein *kuaź!* Gieb uns glück und wohlergehen, gieb uns deine güte! So standen wir jetzt auf und setzten uns wieder, einstimmig und einmütig kamen wir! Mit guten nachbarn, mit einer guten familie geben wir dir einmütig einen jungen ochsen. Er ist mit silbernen zähnen, mit goldenen haaren versehen! Empfange ihn günstig (eig. in die hand und in den fuss)!

---

[1] *ťšeź-šion kurɨ̑škon* („gebet beim essen von entenbraten"), wird von jedem anwesenden gesprochen. P. Vgl. Эск. II ss. 60—62.

[2] *dźeg-lud durɛ (oźim durɛ) kurɨ̑škon* „gebet auf dem roggenfelde"), wird von dem *zek pop* auf dem herbstfelde unter einem baume vor dem schlachten des ochsen nach der letzten frühlingssaat gesprochen. P. Vgl. Эск. II ss. 58—65.

kižem paltkem įuzε vož ožo kad vo·žektį. tšibińleś, kibileś, gagleś vo·źma! ŕśukoi pritśaleś soleś taleś, tek tęlleś, tek zorleś vo·źma, uzį kad, borį kad med kiśmaloz šusa! šud kurįškom, bur kurįškom, kįldįšinε!

kwiń tuket kurįškom: odig tuket šįnį, odig tuket kazna tįrįnį, odig tuket zapaslį.

šunįt ńebįt zorįossε šot! dźeťš gužemzε šudįsa šerekįasa užanį med kosoz. dźeťš buskelen, šemįaen lud vįlε poti·m-kε, bermes eskeri·m-kε, kutto vįlε kutto med tukaškoz, įušiš urtsį įušiš, kuban urtsį kaban, kurįškom! kulįklį ušįaškįmon bįtsu, dźeťš rodńaen šįįmon, įuįmon bįtsa šot, kįldįšinε! obińε mįni·m-kε, kotįrak med atskoz! obiń ulaz tįl poni·m-kε ŕśukoi pritśaleś med vożmaloz! kutesen šukki·m-kε, zarńi šepen, zarńi tįšen med patkįškoz! ullašan poni·m-kε šušegaz, vallašan med potoz! šud kurįškom, bur kurįškom. P.

Mache die gesäte, gestreute saat grün wie einen grünen rasen! Schütze sie vor mücken, fliegen, würmern! Vor allerlei unglück, von welcher art es auch sei (eig. vor diesem und jenem), vor bösen winden, vor schlechtem regen schütze sie, damit sie wie die erdbeeren, wie die gartenerdbeeren reife! Um glück bitten wir, um wohlergehen flehen wir, oh *kįldįšin!*

Um drei anteile bitten wir: um einen anteil für das essen, um einen für das füllen der geldkasse (d. h. zur zahlung der steuern), um einen für uns selbst.

Gieb uns milden warmen regen! Wenn er uns den schönen sommer frohen mutes (eig. spielend und lachend) arbeiten liesse! Wenn wir uns mit guten nachbarn, mit der familie auf das feld begeben haben, bitten wir, dass eine garbe an der anderen sich erhebe, eine schoberstange an der anderen, ein schober an dem anderen!

Gieb uns, mein *kįldįšin*, so viel, dass wir uns vor den menschen (unseres vermögens) rühmen können, dass wir mit guten verwandten essen und trinken können! Wenn wir in das darrhaus kommen, mögen wir ringsum schober sehen, und wenn wir das darrhaus heizen, so schütze er es vor allem unglück! Wenn wir mit dem dreschflegel darauf schlagen, möge das getreide als goldene ähren, als goldene körner herausfallen! Wenn wir den kasten von unten füllen, mögen die körner über den rand fliessen! Um glück flehen wir, um wohlergehen flehen wir.

27.

o·stɛ inmarɛ, kildišine, kuaźɛ, dźumia voršudɛ! zarńi gonjem, azveś gižijem oš-pi śotiškom! tiléštid oštes mi uaú buskeleu šiiškom. pukśim no śiim, sultim no tau kariškom. tatsi miniškom mi dun, muńtšie pirisa, tedi deremen, tedi diśen. so peštem šidez, nuem ńańez tuštiiɛ ponem berɛ kuiń tšotšen džuliškom puktiškom dźek vilɛ „inmarɛ, kildišinɛ, kuaźɛ, dźumia voršudɛ deletsɛ med śotoz!" šusa. soberezɛ mi so šidez ńańez kuińpol palfkiškom kiz-pulišen, „inmarɛ etc. šunit ńebit zorɛɛ med istoz diraz!" šusa. P.

28.

o·stɛ inmarɛ, kildišinɛ, kuaźɛ, voršudɛ tšabia, voršudɛ dźikia! taú mi liktim dźéts buskeleu; odig kilin imin veram kilmi val: makɛ śedoz,

---

27.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kildišin*, mein *kuaź* und mein *voršud dźumia!* Wir geben euch einen mit goldenen haaren, mit silbernen hufen versehenen ochsen. Diesen euren ochsen essen wir mit allen unseren nachbarn. Wir setzten uns und assen, wir standen auf und (jetzt) danken wir. Rein kommen wir hierher, nachdem wir in der badestube gebadet haben, in weissen hemden und in weissen kleidern. Die gekochte suppe, das gebrachte brot, womit wir eine tasse gefüllt haben, heben wir zu dreien auf und stellen auf den tisch sagend: «Gebe (uns) mein *inmar* u. s. w. von seinem vermögen!» Dann streuen wir etwas von jener suppe und von jenem brote von dem tannenbrett aus sagend: «Sende (uns) mein *inmar* u. s. w. den warmen, milden regen zur rechten zeit!»

28.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kildišin*, mein *kuaź* und mein *voršud tšabia*, mein *voršud dźikia!* So kamen wir mit unseren guten nachbarn; unser versprechen war einstimmig und einmütig gegeben: was es auch gebe (zum

---

[1] Gebet, das von dem *zek pop* beim opfern auf dem wintersaatfelde vor dem verteilen des fleisches, beim kochen des opferbreis, gesprochen wird (*ožim durɛ kuriškon*, gebet auf dem wintersaatfelde).

[2] Variante des vorhergehenden.

soiꜫ vuttịnị̂ tunnꜫ nunalen (mi lịktim). zarńi goniem, ťšukges šuriem, zarńi gižịiem oš-pi šotịškom. ńịndꜫ. inmarꜫ, kịldịšinꜫ, kuaźꜫ, šot ukmịs vịžịien, daskịk kuroịen! so šuddꜫ burdꜫ kurịškom, inmarꜫ, kịldịšinꜫ, kuaźꜫ, voršudꜫ ťšabịa, voršudꜫ džikịa!

dźéťš udis dura·d-kꜫ mịnim, luk urtsị luk med lo, ịušiš urtsị ịušiš med lo! ịušiš urtsịli kotịrskịsa dźéťš ulošoịosịn, dźéťš koblaịosịn tịrịmon verịmon med lo! so šud bur kurịškom, inmarꜫ etc.!

dźéťš ịtịm durad vaisa kaban urtsị kaban med lo! dźéťš obińdꜫ tịrịsa, šunịten mịnịsa giltrak kualtrak med kuašmoz! so šuddꜫ burdꜫ kurịškom, inmarꜫ etc.!

dźéťš ţšukna mịnịsa, šemiu-vatagaịenịz tịpị dubeťš kutịsa ťšilkak med ušoz! vorok urtsị vorok med lo! so sud bur kurịškom, inmarꜫ etc.!

---

opfer tauglich), das kamen wir heute zu bringen. Wir geben einen jungen ochsen, der mit goldenen haaren, gebogenen hörnern, goldenen hufen versehen ist. Lass das korn (eig. das brot) neun wurzeln, zwölf halme treiben, oh *inmar, kịldịšin, kuaź!* Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir zu unserer schönen abteilung, die wir schneiden wollen,[1] gehen, stehe ein garbenhaufe an dem anderen, eine schoberstange an der anderen! Wenn wir mit guten wallachen, mit guten stuten die schober umfahren, gebe es dann etwas, womit wir (die schlitten, die wagen) füllen, beladen können! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn das getreide nach der guten dreschtenne gefahren wird, stehe ein schober an dem anderen! Wenn das gute darrhaus gefüllt wird, möge das getreide, während das darrhaus geheizt wird, schnell und gut trocknen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir an einem schönen morgen gehen und mit unserer familie die eichene dreschflegel ergreifen, mögen die körner gleich herausfallen! Möge ein kornhaufe an dem anderen entstehen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

[1] *udis*, der teil des ackerbeetes, den eine person schneidet.

ţșukna d̦ẓužam šundị̂ pala, tẹl-lopatazɛ kutị̂sa, tẹllị̂ pumit pal'kị̂sa zarńien azvešen med pil'štoz. so šud bur kurị̂škom, **inmarɛ** etc.!

ițị̂m vị̂laz mị̂nị̂sa bel̦šova-valen kị̂skano med lo! so šud bur kurị̂škom, **inmarɛ** etc.!

dźẻlš kenos dora·z-kɛ vuttiz, pudofkajen vistem vožtem med lo! so šud bur kurị̂škom, **inmarɛ** etc.!

odig l'uketez vuzamon med lo, a odig l'uketez mị̂l'ị̂mon pukị̂mon bị̂tsa med lo!

inmarɛ, kị̂ldị̂šinɛ, kuaźɛ, voršudɛ tšabia, voršudɛ džikia! *šot mil'em azveštɛ, mil'am tuštị̂mị̂, puńị̂mị̂, dźẹkmị̂, pukonmị̂ no dźusmị̂ kravatmị̂ no med luoz azveš! so šud bur kurị̂škom,* **inmarɛ** etc.!

inmarɛ, kị̂ldị̂šinɛ, kuaźɛ! *mil'em zarńide, azveštɛ šot, mil'am gidmị̂ kuamị̂ no keńermị̂ zabormị̂ no gid-kua kotị̂rị̂ti·mị̂ no med luoz azveš! so šud bur kurị̂škom,* **inmarɛ** etc.!

Wenn wir uns des morgens gegen die aufgehende sonne stellen und die worfschaufel ergreifen und das getreide gegen den wind werfen (damit es gereinigt würde), mögen dann die körner wie gold und silber glänzen. Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn wir nach der dreschtenne fahren, mögen wir das getreide mit zwei pferden[1] häufen müssen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Wenn (das getreidefuder) neben die gute scheune gefahren ist, möge das hineintragen mit pudofkamass kein ende haben! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Die eine hälfte des getreides möge verkauft werden, der anderen hälfte aber gebe es so viel, dass etwas auch übrig bleibt, erspart werden kann.

Oh *inmar* u. s. w.! Gieb uns von deinem silber, dass unsere tassen, unsere löffel, unsere tische, unsere stühle, unsere pritschen, unsere betten aus silber seien! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

Oh *inmar, kị̂ldị̂šin, kuaź!* Gieb uns von deinem golde, deinem silber, dass unsere viehställe, unsere *kuala*, die zäune und gehäge um die viehställe und um die *kuala* aus silber seien! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

---

[1] *bel̦šova-val,* das seitenpferd vor dem wagen.

džeťš gosudarli, aleksa·nder aleksa·ndrovitšli kazna ťirimon med šotoz inmar, kildišin, kuaź! ńäńzε kapťši milin kidin ťirono med lo kazna! so šud bur kurįškom, inmarε etc.! P.

29.

o·stε inmarε, kuaźε, kildišinε! ožimzε džeťš šot! ožimez, kiźem palťkem juez med daltoz! džeťš kalįkiosin šiįni juini kuaź med šotoz. so·kem bitsa šudzε burzε kurįškom.

džeťš rodńaosin rodńaosin šiįni juini, džeťš kalįken odig kilin imin šiįni juini inmar med šotoz! nįlįniz piįeniz odig kiliš imiš med ulom! so·kem bitsa šudzε burzε kurįškom.

užani aźindε šot!

30.

o·stε inmarε, kildišinε, kuaźε, durga voršudε! tań džeťš bus-

---

Zur zahlung der steuern dem guten herrscher, dem Alexander Alexandrowitsch, gebe *inmar, kildišin, kuaź* genug! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

29.[1]

Mein *o·stε inmar*, mein *kildišin*, mein *kuaź!* Gieb eine gute wintersaat! Möge die wintersaat, der gesäte, gestreute same gedeihen! Gebe *kuaź*, dass wir mit guten menschen essen und trinken mögen. Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

Gebe *inmar*, dass wir mit guten verwandten und bekannten essen und trinken mögen, mit guten menschen einmütig essen und trinken mögen! Wenn wir auch mit unseren kindern einmütig lebten! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

Lass unsere arbeit auch fortan gelingen!

30.[2]

Mein *o·stε inmar*, mein *kildišin*, mein *kuaź* und mein *voršud durga!* So standen wir mit unseren guten nachbarn, mit unserer guten familie auf

[1] *nįim durε kurįškon.* Vergl. das vorhergehende.

[2] Wird vom *zęk pop* gesprochen vor dem opfern des ochsen, beim *ńules-murt ńimanńik* („seinen namenstag feiernder waldgeist")-feste am dienstag der pingstwoche. P. Vgl. Jek. II, ss. 93–94.

kelen, dźéťś śemi̯aen sultim pukśim, odig kiliś imiś kariśkisa liktim. pudoze životze śęśleś kableś vo·žma! viśemleś, śurleś gopleś, ńules-ńuńa, vo·žma! keńer kožad dźéťś nu·lli!

tań azveś pińi̯em, zarńi goni̯em oš-pi śotiśkom! berkilemez gonez mamikez minda med iiloz puši̯oz! gidam mini·m-ke, uťśkimon mai̯alťśkimon gonen tusen, kalikli uši̯amon veramon, vožiaśkimon kaď śot!

vorleś tušmonleś pa·lenti, inmare, kildiśine, kuaźe, voršude durga! P.

31.

o·ste inmare, kildiśine, kuaźe, dźiki̯a voršude! tań kuso aźe viro śotiśkom puriś taga!

uažkalai̯os! vożdes en va·i̯e!

---

und setzten uns wieder, einmütig kamen wir hierher. Schütze unsere herde und unser vieh vor kleinen und grossen raubtieren! Vor krankheit, vor strömen und schlünden schütze, waldonkel! Führe sie gut zwischen den zäunen!

So geben wir einen mit silbernen zähnen, mit goldenen haaren versehenen jungen ochsen! Die übrig gebliebene herde vermehre sich und wachse, (sie werde) so zahlreich wie die haare und milchhaare (des geopferten ochsen)! Gieb (uns) eine solche herde, dass wenn wir in den viehstall gehen, es der mühe lohnt sie zu betrachten und zu streicheln, sowohl was auf den haaren als was auf den wuchs ankommt, dass sie von den leuten gerühmt, erwähnt, beneidet würde!

Diebe und menschen, die uns schaden anthun wollen, halte von uns ferne, oh *inmar* u. s. w.!

31.[1]

Mein *o·ste inmar*, mein *kildiśin*, mein *kuaź* und mein *voršud dźiki̯a!* So bringen wir vor der heuernte (eig. vor der sense) als blutopfer einen grauen hammel dar.

Ihr vorfahren! Zürnet uns nicht!

---

[1] *kuso aźe viro kuriśkon* („opfergebet vor der sense"), das von dem ältesten jeder familie in der *kuala* beim opfern eines weissen hammels am 3:ten tage des *zękgerber*-festes gesprochen wird. P. Vgl. Ден. II, ss. 72—76.

kusmi̮ no medam žaˑdɛ̮lɛ. kimi̮ pi̮dmi̮ medam t̜šoˑgi̮ški̮! pogi̮rtem ti̮ri̮nmi̮ vož med kuaśmoz! deletsɛ poˑnelɛ, životmi̮ no med kuai̯oˑzi̮! P.

32.

oˑstɛ inmarɛ. kuažɛ, ki̮ldi̮šinɛ! ul̥śäškadɛ šot, ažindɛ šot užani̮. turnani̮ poti̮ni̮ medi̮škom tunnɛ nunali̮šen. pinali̮osi̮n odig ki̮li̮š i̮mi̮š med užalom! soˑkem bi̮tsa inmarleś šudzɛ burzɛ kuri̮škom.

i̯uˑrtti̮, inmarɛ. kuažɛ, ki̮ldi̮šinɛ, gužem užez užani̮, taˑbi̮rɛ gužem vi̮lɛ poti̮škom ni. turnaˑn-kɛ bi̮ttim, arani̮ kutskom. ul̥śäškadɛ šot. inmarɛ. kuažɛ. kildi̮šinɛ!

33.

oˑstɛ inmarɛ. kildi̮šinɛ. kuažɛ, dźumni̮a voršudɛ! šiźem ošpinez vai̯im t́šuptši̮ durɛ. zarni̮ goni̯em, azveś giži̮i̯em.

Wenn unser leib nicht müde würde, wenn unsere füsse, unsere hände nicht abgeschnitten würden! Wenn das gras, das wir gemäht haben, grün trocknen würde! Gebet uns von eurem vermögen, dass auch unsere herde fett würde!

32.[1]

Mein *oˑstɛ inmar*, mein *kuaž*, mein *ki̮ldi̮šin!* Lass uns auch fortan mit glück und erfolg arbeiten! Von diesem tage an wollten wir die heuernte beginnen. Wenn wir mit unseren kindern einmütig arbeiteten! Um so viel glück und wohlergeheen bitten wir *inmar*.

Hilf uns, mein *inmar*, mein *kuaž*, mein *ki̮ldi̮šin* unsere sommerarbeiten zu verrichten, denn jetzt gehen wir an unsere sommerarbeit. Wenn wir die heuernte beendigt haben, fangen wir an, das getreide zu schneiden. Gieb uns glück, mein *inmar*, mein *kuaž*, mein *ki̮ldi̮šin!*

33.[2]

Mein *oˑstɛ inmar*, mein *ki̮ldi̮šin*, mein *kuaž* und mein *voršud dźumni̮a!* Den jungen ochsen, den wir (dir) versprachen, brachten wir jetzt zu dem *t́šuptši̮*, den (ochsen) mit goldenen haaren, mit silbernen hufen.

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[2] *t́šuptši̮ durɛ kuri̮škon* (»gebet am ufer des *t́šuptši̮*») wird von dem *zęk pop* gesprochen, wenn ein roter ochs dem *vu-murt* (dem wassergeiste), den man hier mit dem namen des flusses anredet, geopfert wird. P.

ťšupťšį-màtuškaįs! dźeťš životmes dźeťš vį·žįtia! en kį·škat životts no adamiiosts no! turnam turįnmį no dęletlįk med luoz! životmį no med kuaioz! dźe·ťš-ke vetlį·zį voź vįlįti, ę·z-ke izianmįnį še·ds životmį, tįnįd no noš, ťšupťšį-màtuškaįs, šedoz šotįnį. mareks kurįškom, mareks malpaškom, soįs med šotoz ***inmars, kįldįšins, kuaźs, dźumia voršuds!*** P.

34.

o·sts ***inmars, kįldįšins, kuaźs*** *ťšįžį zorzs med šotoz! so šud bur kurįškom,* ***inmars, kįldįšins, kuaźs!***

ťšabia voršuds, džikia voršuds! *odig kįlįš įmįš oš-pi šotįškom!*

ťšupťšį-màtuškaįs, *ťšupťšį-virser kįskons! šęšleš kalleš vo·źma! vili (? vįlti, vįlįš) vetlįš šilleš tęlleš vo·źma! tus dźeťš užam voź vįlįn; aźpalzs no ta·ź-ik užanį dźeťš šud bur šot! tįlleš puleš vo·źma! so šud bur kurįškom,* ***inmars, kįldįšins, kuaźs!***

Meine mutter *ťšupťšį!* Unsere schöne herde führe gut! Erschrecke weder dein vieh noch deine menschen! Auch unsere herde werde fett! Wenn sie gut auf den wiesen gewandert ist, wenn man nicht merken kann, dass unsere herde schlechter geworden sei, so wird sich wohl noch etwas finden, das auch dir, mutter *ťšupťšį* geopfert (eig. gegeben) werden kann. Wenn wir um etwas bitten, was es auch sei, wonach wir uns auch im stillen sehnen mögen, das gebe (uns) mein *inmar,* u. s. w.!

34.[1]

Mein *o·sts inmar,* mein *kįldįšin,* mein *kuaź* gebe uns seinen platzregen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar,* u. s. w.!

Mein *voršud ťšabia,* mein *voršud džikia!* Einmütig opfern (eig. geben) wir dir einen jungen ochsen.

Meine mutter *ťšupťšį,* du führerin der pulsader *ťšupťšį!* Schütze (die herde) vor grossen und kleinen raubtieren! Vor winden, die hoch in den lüften gehen (eig. vor nackenwinden) schütze (sie)! Diesen sommer haben wir fleissig auf der wiese gearbeitet; lass uns auch fortan mit eben so viel glück und wohlergehen arbeiten! Schütze auch vor feuersbrunst! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar,* u. s. w.!

---

[1] Variante des vorhergehenden.

mi. pinal kalịk, bẹrịš verunozɛ ųalľon veraškom. aľ,šid tu·pat, inmarɛ, kịldịšinɛ, kųažɛ, voršudɛ ťšabịa, voršudɛ džikịa! mi, pinal kalịk, dan-ak veranị̂ šuịnị̂ um to·dịškɛ. kuiń kị·l-kɛ veram, muso kar, džànịm kar!

lị·ktɛ ṭšoḷš šịịnị̂ ịuịnị̂ inmarɛ, kịldịšinɛ, kųažɛ, kuźma-demianɛ! šabaš, inmarɛ, kịldịšinɛ, kųažɛ, kuźma-demịanɛ! P.

35.

o·stɛ inmarɛ, kịldịšinɛ, kųažɛ, kųaka voršudɛ! tẹďị̂ tagaien kurịškịškom: kotịr ulon vịlon šuddɛ šot! život vịžịdɛ šot, ịu vịžịdɛ šot, pinal vịžịdɛ šot! kịz rodńao vịžịịo med luo·mị! ťšupťšị̂ pumịšen ťšupťšị̂ pumož rodńamị̂ med luoz! uzị̂ urtsị̂ uzị̂ pukšịmon med lo. kaľi urtsị̂ kaľi pukšịmon med lo.

Wir jungen leute sagen vielleicht zuerst, was zuletzt gesagt werden müsste. Aber weise du uns selbst zurecht, oh *inmar*, u. s. w.! Vieles giebt es, das wir, jungen leute, nicht sagen und aussprechen können. Wenn wir aber auch nur drei worte sagten, erweise uns schon gunst und gnade!

Kommt, nehmet mit uns an unsere mahlzeit teil, oh mein *inmar*, mein *kịldịšin*, mein *kųaž*, und mein *kuźma-demịan!* Möge es euch zur gesundheit gereichen, mein *inmar*, mein *kịldịšin*, mein *kųaž* und mein *kuźma-demịan!* [1]

35. [2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kịldịšin*, mein *kųaž* und mein *voršud kųaka!* Wir beten, indem wir einen weissen hammel opfern: gieb uns ringsum glück, zu sein und zu leben! Lass die herde sich vermehren, lass das getreide, die kinder sich vermehren! Wenn wir zu einem weit ausgebreiteten stamme würden! Wenn unsere verwandtschaft von dem einen ende des flusses *ťšupťšị̂* bis zu dem anderen ende reichen würde! Wenn eine schwägerin sich neben die andere, eine schwiegertochter neben die andere stellen könnte!

---

[1] S. Зек. III, s. 5.

[2] *poľ,ši-gerber kurịškon* („gebet beim feste nach dem kleinen pfluge") wird von dem ältesten der familie gesprochen beim opfern des weissen hammels in der *kuala* nach der heuernte, am abend vor dem Eliastage. P. Vergl. Зек. II, s. 77 (эстанка).

turnam turịnmị dẹletlịk med lo, inmarɛ, kịldịśinɛ, kụaźɛ, kụaka vorśudɛ! dźećś životmịlị śiịnị med kịldoz! P.

36.

o·stɛ inmarɛ, kịldịśinɛ! pẹkťśi gerber karịśkom. inmarɛ, kịldịśinɛ, lịk ťśotš śiịnị juịnị pẹkťśi gerber śịdmes, taga-siľmes! turnanị maśtanị, inmarɛ, jurttid. tau tịnịd! ta·birɛ aranị potịnị medịśkom ńi. inmar med jurttoz aranị!

37.

o·sto inmarɛ, kịldịśinɛ, kụaźɛ, kuśja vorśudɛ! śuddɛ burdɛ kurịśkom! użmes aźịn kar! aranị kutskịnị medịśko·mị. śurlojosmị no med merťśo·zị! kijosmị no medam va·nskịlɛ, medam no śu·jelɛ! kusjosmị no medam ża·delɛ! kapťśidɛ śot, inmarɛ, kịldịśinɛ, kụaźɛ, kuśja vorśudɛ! P.

Das heu, das wir geerntet haben, sei gesegnet, oh *inmar, kịldịśin, kụaź* und *vorśud kụaka!* Wenn er unserer schönen herde futter verschaffen wollte!

36.[1]

Mein *o·stɛ inmar,* mein *kịdịśin!* Das kleine *gerber*-fest feiern wir. Mein *inmar,* mein *kịldịśin,* komm mit uns, die suppe, das hammelfleisch unseres kleinen *gerber*-festes zu essen! Du warst uns beim mähen, beim rechen behülflich, mein *inmar!* Dank sei dir! Jetzt wollen wir schon schneiden gehen. Wenn *inmar* uns beim schneiden helfen wollte!

37.[2]

Mein *o·stɛ inmar,* mein *kịldịśin,* mein *kụaź* und mein *vorśud kuśja!* Um glück und wohlergehen bitten wir. Lass uns die arbeit auch fortan gelingen! Wir wollen die ernte beginnen. Wenn unsere sicheln nicht stumpf würden! Wenn unsere hände nicht abgeschnitten würden, wenn sie nicht verrenkt würden! Wenn unser leib nicht müde würde! Gieb uns lebhaftigkeit, oh *inmar, kịldịśin, kụaź* und *vorśud kuśja!*

---

[1] Bei derselben gelegenheit wie das vorhergehende.

[2] *śurlo aźɛ kurịśkon* („gebet vor dem schneiden des getreides") wird von dem ältesten jeder familie auf dem acker, vor dem beginnen der ernte, gesprochen.

38.

o·stɛ inmarɛ, kịldịšinɛ, kụaźɛ, tšabịa voršudɛ! tau! ịurtti·dî džẽtš užles bịttịnị užanî. aram ịumes lud vịlịš gurtɛ vorttịnị šuldịr nunaldɛ šot! lukam ịumes en šot šịịnî kołkin gaglị! ałšul, inmarɛ, kịldîšinɛ, kụaźɛ, tšabịa voršudɛ, vo·źma! šịịnî ịuịnî užam ịumị med ịaraloz! so šudez burez kurịškom!

ažpalzɛ no ta·ź-ik, inmarɛ, kịldîšinɛ, kụaźɛ, tšabịa voršudɛ, užanị med kịldoz! so lešana kurîškịnî um todịškɛ, inmarɛ, kịldîšinɛ, kụaźɛ, tšabịa voršudɛ! vožde en vai!

śabaš dẹletsɛ no šo·tɛ kutsam pịžem ńäumịlị! kụiń kịrị·m-kɛ aram, kułtomî med tịrmoz! ịcosmị no medam tšịrgîlɛ! kułtoịosîz kụiń kułtoịen uuịmon med luozị! so šudez burez kurịškom, inmarɛ, kịldîšinɛ, kụaźɛ, kušịa (? tšabịa) voršudɛ! P.

38.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kịldîšin*, mein *kụaź*, mein *voršud tšabịa!* Ihr halfet uns unsere schöne arbeit zu machen und zu vollenden. Gebet uns einen schönen tag, um das geschnittene getreide von dem felde nach hause zu fahren! Lasset keinen wurm unser gehäuftes getreide fressen! Du selbst, mein *inmar* u. s. w. beschütze es! Wenn das getreide, das wir bereitet haben, zum essen taugte! Um solches glück und wohlergehen bitten wir.

Wenn mein *inmar* u. s. w. uns auch fortan ebenso glücklich arbeiten liesse! Sonst können wir uns nichts bitten, oh mein *inmar* u. s. w.! Zürne nicht!

Eure segensreiche güte schüttet über unser gedroschenes und gebackenes getreide aus! Wenn wir drei handvoll geschnitten haben, möge (daraus schon) eine garbe werden! Wenn die garbenbänder nicht bersten würden! Wenn unsere garben (so schwer wären, dass sie nur) drei auf einmal zu tragen wären! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh mein *inmar*, u. s. w.!

[1] [illegible] („gebet beim abschliessen der ernte") wird von jedem familienvater am [illegible]-tage auf seinem eigenen acker, beim segnen des brotes, gesprochen. P.

39.

o·stɛ inmarɛ, kɨldɨśinɛ, kuaźɛ, ćśola vorśudɛ! u·ćśkɨ, inmarɛ, vɨlisen pinaliosɨd vɨlɛ dźećś śinmɨnɨd! dźećś kidɨs paźgon dɨria śiźem taga-pidɛ śotɨśkom ńi! tędɨ diśen, kuten, dźećś buskelen, śemiaen vatagaien, odig kɨlɨś ɨmɨś kɨltek kuaratek tśotś śiisa iuisa śotɨśkom! kiiad pɨdad ba·śtɨ, ko·zma, inmarɛ!

vuźzɛ śiɨśkom, vɨlzɛ tɨneśtɨd kurɨśkom. kiźem dźegmɨ oźo vɨźɨ kad med vɨźɨialoz, dźećś med toliioz! daskɨk vɨźɨiem med vɨźɨialoz, kuatton kuroiem med puśioz! kamɨź kuro kad med budoz, daskɨk ioziem med budoz! azveś śepiem, zarńi tɨśiem, śin tɨrmɨmon, ki bɨrttɨmon! kwiń pol vandɨsa kɨrɨm tɨrmɨmon med luoz!

kulto urtsɨ kulto, iuśiś urtsɨ iuśiś, kaban urtsɨ kaban med pukśoz!

---

39. [1]

Mein *o·stɛ inmar,* mein *kɨldɨśin,* mein *kuaź,* mein *vorśud ćśola!* Sieh, oh *inmar,* von deiner höhe deine kinder mit gnädigen blicken an! Den kleinen hammel, den wir dir versprachen beim ausstreuen des guten samens, bringen wir dir jetzt! Nachdem wir reine kleider und bastschuhe angezogen haben, geben wir ihn dir mit guten nachbarn, mit der familie und dem gesinde, einmütig ohne vorwürfe und klagen, gemeinschaftlich geniessend! Empfange ihn günstig (eig. in deine hand und in deinen fuss), segne, oh mein *inmar!*

Das alte (getreide) essen wir, um neues flehen wir dich an. Wenn der roggen, den wir gesät haben, wurzeln wie die wiese treiben wollte, wenn er gut überwinterte! Wenn er zwölf wurzeln triebe, wenn er mit sechzig halmen keimte! Möge er dem schilfrohr ähnlich werden, möge er am halme zwölf knoten machen! Wenn er doch silberne ähren, goldene körner hätte, wenn er das auge reizen würde, der hand fühlbar sei! Nachdem wir dreimal (mit der sichel) geschnitten haben, möge die hand voll von getreide werden!

Möge eine garbe an der anderen stehen, eine schoberstange an der seite der anderen, ein schober neben dem anderen stehen!

---

[1] *śiźɨl-kurbon kurɨśkon* („gebet beim herbstopfer") wird vom *pęćśi pop* beim opfern des weissen hammels in der stube gesprochen, nachdem die arbeiten auf dem felde in oktober beendigt worden sind. P. Vgl. Осн. II ss. 78—80.

tšukna, džitaźe mįlįn kįdįn, kįltek kuaratek, užanį lukanį, **inmare**, *jurtti! gužem lek tęlleś zorleś voźma! obiňad nuįnį dźeťš valjoste śot! kuaštįku tįlleś puleś, kįžleś tšerleś, tušmonleś,* **inmare** etc. *voźma!*

dźeťš śemjaen vatagajen, dźeťš buskeľen ušjaškįsa śijmon jujmon, gosudarleś dušse vįtse kįltek kuaratek, ňaňen juen, životen, śemjaen vatagajen tįrįmon mįnda śot, **inmare!**

voršud, *ošmes-, muvįr-, mesta-ufįšjos, ton no,* **ńules-ńumia**, *ilja-prorok,* **kuźma-demjan!** *tšotš śijnį lįkte, koźmale! šabaš!*

dźeťš životmes no śęšleś kįžleś, tšerleś tušmonleś, vue ńuke ušemleś, pįšpu pogramleś voźmale, **inmare** etc.!

tšukna, život šudįkuz, pinaljos jurgo valen, zęk-šuro oš-pijen, zarńi-šuro, azveś gonjem tagajen med pumįškoźį, śot, **inmare!**

mi pinaljos, itši todįškom! ton atšid, **inmare**, *tod no śoňertį no!* P.

Hilf uns, mein *inmar*, dass wir des morgens, des abends gern, ohne vorwürfe und klagen, arbeiten und das getreide sammeln! Schütze es vor bösen winden und regen! Gieb uns gute pferde, um das getreide in das darrhaus zu führen! Wenn das getreide trocknet, schütze es, oh mein *inmar* u. s. w. vor dem feuer, vor der bösen pest, vor feinden!

Gieb uns so viel getreide, oh *inmar*, dass wir dessen genug haben, um mit der guten familie und dem gesinde, mit guten nachbarn, uns dessen rühmend, zu geniessen; dass wir dessen genug haben, um ohne zu tadeln und zu klagen dem herrscher die kopfsteuer zu zahlen und noch zu brot, für das vieh, für die familie und für das gesinde!

voršud und ihr, geister der quellen und hügel und stätte,[1] und auch du, waldonkel, prophet Elias, Cosmus und Damian![2] Kommt mit uns gemeinschaftlich zu trinken und zu essen, segnet! Es gereiche euch zur gesundheit!

Schützet, oh *inmar* u. s. w. unsere gute herde vor wilden tieren, vor der bösen pest, vor feinden, (schützet sie) dass sie nicht in's wasser oder in die schlünde falle, dass die bäume über sie nicht stürzen!

Lass, oh *inmar*, die kinder am morgen, wenn sie die herde füttern, einen traber, einen ochsen mit grossen hörnern, einen hammel mit goldenen hörnern und silbernen hufen antreffen!

Wir sind kinder, wenig wissen wir. Du selbst, oh *inmar*, verstehe (uns) und weise (uns) zurecht!

[1] Die geister der stätte = die ahnen.
[2] Russische heilige.

40.

o·stɛ inmarɛ, kildišinɛ, kuaźɛ, bigra voršudɛ! tulis, život leźiku, veram val kurbon śotini. so śiźem kurbonmɛ śotiško, inmarɛ etc.!

gidɛ pirtem životmi piń-tir, im-ti·r-kɛ baštiz kuštem turinez, kurojez, kɛtsi med tiroz, šu juzman dɛletsɛ pon! azbare·-kɛ leźim, šɛo (šɛlo?) pelo med luo·zi! lukmes dure·-kɛ leźim, kaliklí vožjaśkisa uśkono med luo·zi!

obińɛ kuttojez tirem berɛ, tilzɛ puzɛ nuem berɛ, šunitsɛ ponem berɛ, inmarɛ etc. *šugleś lekleś vo·źma! tšukna sultem berɛ, kuzezli palezli uaźem berɛ, dźeś milin kidin med sultoz! jug-ak saik-ak vilíz tiriz med lo! obińɛ šudisa śerekjasa mininí med kildoz! so obińez sertem perśem berɛ, paśkit ilim vilɛ vɛldem berɛ, kutese·n-kɛ šukkim, zarńien azvešen tiśiz med paltkiškoz!*

šuźam visjam berɛ vorok urtsi vorok med pukśoz, obiń bitsa med

40.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kildišin*, mein *kuaź*, mein *voršud bigra!* Als ich im frühling die herde auf die weide führte, versprach ich dir ein opfer darzubringen. Dieses opfer, das ich dir versprach, gebe ich dir jetzt, oh mein *inmar* u. s. w.!

Wenn unsere in den viehstall getriebene herde die zähne und den mund voll von dem ihr ausgestreuten heu nimmt, möge sie dann satt werden (eig. möge dann ihr magen voll werden), gieb deinen segen, um den hunger zu stillen! Wenn wir sie auf den hof hinaus lassen, möge sie dann lebhaft die ohren spitzen! Wenn wir sie nach der tränke führen, mögen die leute sie neidisch betrachten!

Wenn wir die garben in dem darrhause aufstecken, wenn das feuer angemacht ist und (das darrhaus so) gefeuert wird, schütze uns dann, oh *inmar* u. s. w., vor angst und unglück! Wenn ich des morgens aufstehe und meine gattin anrede, möge sie heiter aufstehen! Möge sie zu ihrem ganzen körper froh und gesund sein! Sei es ihr vergönnt scherzend und lächelnd nach dem darrhause zu gehen! Wenn wir die garben (eig. das darrhaus) aufgelöst haben, wenn wir sie auf den weiten dreschboden ausgebreitet haben, mögen die körner als gold und silber herumfliegen, wenn wir auf die garben mit dem dreschflegel schlagen!

Nachdem wir (dass getreide) gereinigt und in haufen gesammelt haben, möge ein haufe neben dem anderen stehen, gross wie das darrhaus! Wenn

[1] Variante des vorhergehenden.

pukšoz! tęlįnį-kε kutskim, zarńi, azveš tįš med paľtkiškoz! dędįε įįr-vįlo tįrįmon med lo! dźéťš ulošojosįn valtem berε kenos dorį ullaša·n-kε ponim šmšegε, vallašan potįmon med lo! okpal seregze·-kε oskaltim, įįr-vįlo med atskoz! kįktė·ľize·-kε seregez oskaltim, įįr-vįlo med lo! kwįńė·ťi ľukeleńįz kalįken šįįnį įuįnį med kįldoz! dęľetsε med ponoz i n m a r ε etc.!

dźéťš kalįk azbaram med pįroz! tušmonleš amonleš vo·źma, i n m a r ε etc.! *dźéťš kalįk korkam med pįroz, zarńi dźęk vįlε puktem šįdez ńańez šįįnį med pukšo·zį! dźéťš kalįken pıń-tį·r-kε įm·tį·r-kε baštim,* i n m a r ε etc., *šu įuzman dęľetsε med ponoz!*

dźéťš malpašįos pįrįsa potįsa korkam med perešmo·zį!

ťšukna sultem berε, šįkisε pįrem berε yańo buro med lo! kensį potem berε šurį vįlįn dišmį laťš-ak med atskoz! so šudez kurįškom, i n m a r ε etc.!

---

wir das getreide im winde reinigen, mögen dann goldene und silberne körner herumfliegen! Möge der schlitten zu gleicher höhe mit dem kopfe sich füllen! Wenn wir (das korn) mit guten wallachen nach der scheune gefahren haben, möge das getreide oben über den rand fliessen, wenn wir den kasten von unten damit füllen! Wenn wir unsere blicke auf die eine ecke des kastens werfen, möge (das getreide) dort in gleicher höhe mit dem kopfe sein! Wenn wir unsere blicke auf die andere ecke des kastens werfen, möge (das getreide) auch dort in gleicher höhe mit dem kopfe sein! Gebe *inmar*, dass der dritte teil zu unserem essen und trinken auslangte! *inmar* u. s. w. gebe seinen segen!

Mögen gute menschen auf unseren hof fahren! Schütze uns vor bösen geistern, vor beneidern, oh *inmar* u. s. w.! Mögen gute menschen in unser haus eintreten, mögen sie sich zu tisch setzen, um die auf den goldenen tisch aufgetragenen speisen, die suppe und das brot zu essen. Wenn wir mit guten menschen (speisen) die zähne voll, den mund voll einnehmen, oh *inmar* u. s. w., so gieb uns deinen segen, den hunger zu stillen!

Mögen die uns wohlwollenden menschen beim eingehen in unser haus und beim austreten aus demselben alt werden (d. h. mögen sie, so lange sie leben, uns besuchen)!

Wenn wir des morgens aufstehen und nach der kiste gehen, möge sie voll sachen und vermögen sein! Wenn wir in die bodenkammer gehen, mögen wir da die stangen voller kleider sehen! Um solches glück bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

ṭšukna skal pumitɛ sarvaįen poṭisa vedruįen med pumįškom: įg̣lo vẹiio med luo·zį!

makɛ kurim, makɛ malpam, soįɛ šot, inmarɛ etc.! *so lešana kurįškįnį um to·dįškɛ. voždɛ en vai!* P.

41.

o·stɛ inmarɛ, kįldįšinɛ! gužem džẹtš užam, inmarɛ, kįldįšinɛ! užanį įurttid. ta·bįrɛ džẹtš kaįken šįnį įuįnį dẹlettɛ berekettɛ šot, inmarɛ, kįldįšinɛ! šud bur kurįškom.

42.

o·stɛ inmarɛ, kįldįšinɛ, kuaźɛ, użįa voršudɛ! kaptši ardɛ šot, šunįt ńebįt zordɛ šot, įudɛ šot, živottɛ šot!

Wenn wir am morgen den kühen mit einem gefäss aus birkenrinde entgegengehen wollen (um sie zu melken), mögen wir gezwungen werden, einen zuber zu nehmen: so reich an milch und fett mögen sie sein!

Wenn wir dich um etwas bitten, was (es) auch sei, wonach wir uns auch im stillen sehnen mögen, das gieb (uns), oh *inmar* u. s. w.! Wir wissen nichts mehr, um was wir bitten wollten. Zürne nicht!

41.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kįldįšin!* Die sommerarbeiten sind glücklich vollendet, mein *inmar*, mein *kįldįšin*! Du halfst mir arbeiten. Gieb uns jetzt deinen reichlichen segen, damit wir mit guten menschen essen und trinken, mein *inmar*, mein *kįldįšin!* Um glück und wohlergehen bitten wir!

42.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kįldįšin*, mein *kuaź*, mein *voršud użia*. Gieb uns ein leichtes jahr, gieb uns deinen warmen, milden regen, gieb uns von deinem getreide, von deinem vieh!

---

[1] *vįľ džuk kurįškon* (gebet beim essen von brei, der aus neuem getreide bereitet ist). Vgl. Эcк. II ss. 82—85.

[2] *vįľ-ar šįd šion kurįškon* („gebet beim essen der neujahrs-suppe") wird vom *pẹtši pop* am 1 jan. gesprochen, wenn er um die speisen zu segnen kommt. P. Vgl. Эcк. II ss. 103—104.

inmarε, etc.! *tilleś puleś, višonleś, kotmar tšerleś gadleś vo·źma! so šudez kurîškom, inmarε*, etc.! P.

43.

o·stε inmarε, kîldîšinε! dźèťš vožoįez dźèťš utim. vîl-ar šîd šîįsa vetlîškom. inmar noš aźpalzε med šotoz šîdzε ńańzε! inmarlî tau karîškom! pudomes životmes no dźèťš med vožoz inmar! inmarleś šud kurîškom, bur kurîškom.

44.

vožo-mumîįε! vožds vaisa en ko·škî! šunît ńebît zordε šot įu vîžilî! en kî·škatįa kalîktε! vožds en vai, šukîrįaškîsa·-kε no vetlim! ton no, inmarε, kîldîšinε, kyaźε, udîa voršudε, en a·naltî milemestî! vo·źma! atįšid įšotš ka·rîškî! P.

Mein *inmar*, u. s. w.! Schütze uns vor dem feuer, vor krankheit und allerlei pest, vor unglücksfällen! Um solches glück und wohlergehen bitten wir, oh *inmar* u. s. w.!

43.[1]

Mein *o·stε inmar*, mein *kîldîšin!* Den guten *vožo* bewirteten wir gut. Gerade jetzt sind wir im begriff die suppe des neuen jahres zu essen anzufangen. Gebe uns *inmar* auch fortan seine suppe, sein brot! Dem *inmar* danken wir! *inmar* schütze auch unsere herde, unser vieh, gut! Den *inmar* bitten wir um glück, ihn bitten wir um wohlergehen.

44.[2]

Meine mutter *vožo!* Entferne dich nicht zürnend! Lass deinen warmen, milden regen über die saat herabströmen! Erschrecke dein volk nicht! Zürne nicht, wenn wir auch lärmend gezogen wären! Verlasse auch du uns nicht, mein *inmar*, mein *kîldîšin*, mein *kyaź* und mein *voršud udîa!* Beschütze uns! Sei mit uns!

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[2] *vožo kelan kurîškon* („gebet beim begleiten der *vožo*") wird vom *pęťši pop* am 6 jan. gesprochen, wenn er in die häuser kommt, um die speisen zu segnen. P. Vgl. Эск. II ss. 125—131.

45.

džėtš vožoįez džėtš ułim. vožoįez įę ulaz džėtš med koškoz ńi! ęm ku·tsaškɛ, vožde en vai, inmarɛ, kɨldɨšinɛ! vožo-kełan šɨd šiįsa vetliškom. beɫšeįosɨn odig kɨlɨš ɨmɨš med ulom! ažpalzɛ no inmar ńańzɛ med šotoz. so·kem bɨtsa šudzɛ burzɛ inmarleš kurɨškom.

inmarlɨ o·stɛ karɨškom. vaɫɫanenɨz šudid vordid; tualazɛ no ńańmes šiįnɨ dęlettɛ pon!

46.

kutes-tui karɨškom, o·stɛ inmarɛ, kɨldɨšinɛ! uɫšaškadɛ šot ulɨnɨ vɨlɨnɨ pinaliosɨn. kutsaškonez bɨttim. tau, įurttid kutsaškɨnɨ! ta·bɨrɛ šiįnɨ juįnɨ dęlettɛ berekettɛ šot! vužzɛ šiim juim. džėtš šotɨlid. okmɨtim vužzɛ, arɨš arɛ okmɨtim. tau tɨnɨd, ńań šotid!

45.[1]

Die gute *vožo* haben wir gut bewirtet. Wenn *vožo* sich jetzt gut unter das eis entfernte! Wir haben nicht gedroschen, zürne also nicht, mein *inmar*, mein *kɨldɨšin!* Wir wandern jetzt und essen die suppe «der begleitung der *vožo*“. Wenn wir mit den nachbarn einmütig lebten! Wenn uns *inmar* auch fortan sein brot gebe! Um so viel glück und wohlergehen bitten wir.

inmar flehen wir an. Mit altem (brote vom alten roggen) hast du uns ernährt, erzogen; gieb uns deinen segen auch zum essen unseres gegenwärtigen brotes.

46.[2]

Wir feiern das fest wegen des beendigten dreschens (eig. «der dreschflegelrinde»), mein *o·stɛ inmar*, mein *kɨldɨšin!* Lass uns glücklich mit unseren kindern sein und leben! Das dreschen haben wir beendigt. Dank (sei dir)! Du halfst uns dreschen. Gieb uns jetzt deinen übermässigen segen zum essen und zum trinken! Den alten verrat haben mir gegessen und getrunken. Reichlich gabst du (uns). Wir konnten mit dem alten getreide auslangen, von einem jahre zum andern auslangen. Wir danken dir, du gabst (uns) brot!

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[2] *kutsan bɨtton kurɨškon* („gebet beim beendigen des dreschens“) oder *kutes-tui kurɨškon* („flegelrinde-gebet“). Vgl. Эск. II, ss. 84—87.

47.

šižil vuiz! ńulesanį potįškom. ***ńules-ńuńaɛ****! vožd́ɛ en vai! pu-mįškįt šęd džil,šįen, tęďī kel,šen, turen, šalaįen!*

įu(?) šur kužati mįnon vellon šamen med pumįškomī mįiįen yaten!

kįďokįššɛ matɛ vai, ***ńules-ńuńaɛ****, peštɛrɛ ponīnī med kįldoz!*

šoti·d-kɛ, tįnīd no šeďoz. P.

48.

tšaltšaiɛ mįnįško. ul,šaška med lo! końiez tįros med šeďoz! kelš-iossɛ no ***inmar*** *med šotoz! džil,šįen med pumįškom. murkɛ tśaklaško,* ***inmar*** *soįɛ med šotoz!*

49.

tań, ***ńules-ńuńaɛ****, šunīt kiiad pįdad ba·štī ta kureg-puzmɛ! pereš-iosleš šižemzes ortšįtįško. malįkɛ* ***tšabīįɛ*** *no urod ulɛ? kaptši kar muket-*

47.[1]

Der herbst ist gekommen! Wir gehen jagen. Waldonkel! Zürne nicht! Lass mich dem schwarzen fuchs, dem weissen hasen, dem birkhuhn, dem haselhuhn begegnen!

Wenn ich den fluss hinab ziehe, lass mich dem biber, der otter begegnen!

Die fernen bringe näher, waldonkel, dass es mir gelinge, etwas in den ranzen zu setzen!

Wenn du giebst, wird sich etwas auch für dich finden!

48.[2]

Ich gehe auf die jagd (eig. in den wald). Möge das glück mich begleiten! Möge es viel der eichhörnchen geben! Gebe *inmar* auch hasen! Wenn ich einem fuchse begegnete! Gebe mir *inmar* alles, wonach ich mich im stillen sehne!

49.

Da hast du, waldonkel, nimm dieses ei wohlgefällig an! Ich verrichte das von den alten verheisste opfer. Warum ist wohl *tšabī* so krank? Er-

[1] *ńulesanī kurīškon* (jagdgebet). Vgl. TVM. § 40.

[2] Variante des vorhergehenden.

jośiẓlį no! dźeťś ulondε śot, ńules-ńuḿaε! dźe·ťś-kε vordid, no·š-ik tįnįd no śotom kureg-puz, ńules-ńuḿaε!

50.

tań korka-kuźoε, śunįt ńeb́įt kiįad pįdad ba·śtį! kureg-puz bįťįm śotįśko, śui vįloź įįbįrtśkįsa. kapťśi kar nataťalį ulįnį taįaz duńńeįn! korkaśenįm mon tonε pumįśko suren vinaįen, ńańen, slalenįm, dźeťś aslam śemįaįenįm. dźeťś ulondε śot nataťalį, kapťśi kar!

51.

ťśupťśį-màtuškaįε! voźdε en vai! ťśorįganį įįkti.

vu-murtε! tań ńań-nįr kuštįśko. zęksε zęksε ťśorįgdε śot! kįdokįśsε matε vai, berog durε vai! okpol, kįkpo·l-kε kįskim, kištim ponim, peśterįn nuįmon śot, vu-murtε, ťśupťśį-màtuškaįε! śetmes, mordames, kaltonmes en i·sa, vu-murtε! P.

---

quicke sie und auch die anderen! Gieb uns ein gutes leben, waldonkel! Wenn du uns gut hütest, geben wir auch dir noch ein ei, waldonkel!

50.[1]

Da hast du hausgeist (eig. wirth der stube), nimm es wohlgefällig an! Ich gebe dir ein ei und verbeuge mich zur erde. Erleichtre Natalie das leben in dieser welt! Aus meiner stube gehe ich dir entgegen mit bier und wein, brot, salz und mit meiner guten familie. Gieb Natalie ein gutes leben, ermuntre sie!

51.[2]

Meine mutter *ťśupťśį!* Zürne nicht! Ich kam zu fischen.

Mein *vu-murt!* Hier gebe ich dir meine brotkruste. Gieb du mir einen grossen, grossen fisch! Die fernen bringe näher, führe sie ganz bis an das ufer! Nachdem wir einmal, zweimal (die netze) gezogen, ausgeworfen haben, gieb, mein *vu-murt*, meine mutter *ťśupťśį*, den ranzen voll! Verhöhne nicht unsere netze, unsere reusen, unser zugnetz, mein *vu-murt!*

---

[1] Vgl. TVM § 41.

[2] *ťśorįganį kurįśkon* (gebet beim fischen), wird vor dem beginnen des fischens gesprochen, indem dem *vu-murt* (Wassergeiste) geopfert wird. P. Vgl. TVM § 41.

52.

o·stь inmarь, kịldịšinь! tšorïgez tịros med šedoz. uľšàškadь šot! ịbịtь tšorïganï pịrịško. ịbït-màtuškaịь! šot tšorïgdь!

53.

ịbït-màtuškalị dźàźeg šotịškom. dźàźegịostь, vuịkịz, dźеťš nu·lľị!

54.

šort-tui karịškom. o·stь inmarь, kịldịšinь! uľ,šàškadь šot dera kuịnị! tšersim, šortsь miškim. ta·bïrь dera kuịnï tšaklaškom ńi. šortmï medam ti·ịàškị! uľ,šàškadь šot, o·stь inmarь!

55.

o·stь inmarь, kịldịšinь, kụaźь, voršudь durga, tšabịa! ulon vịlon šuddь šot!

52.[1]

Mein *o·stь inmar*, mein *kịldịšin!* Gebe es der fische viel! Gieb (uns) glück! Ich gehe an den fluss *ịbịt* zu fischen. Meine mutter *ịbịt!* Gieb von deinen fischen!

53.

Der mutter *ịbịt* gebe ich eine gans. Bringe viel gänse, wenn ihre zeit da ist!

54.[2]

Wir feiern «das garnrinde-fest». Mein *o·stь inmar*, mein *kịldịšin!* Lass das weben der leinewand gelingen! Wir haben gesponnen, das garn haben wir gewaschen. Jetzt wollen wir schon an das weben der leinewand gehen. Wenn unser garn sich nur nicht ausfaserte! Lass es gelingen, mein *o·stь inmar!*

55.[3]

Mein *o·stь inmar*, u. s. w.! Gieb uns glück zu sein und zu leben!

---

[1] Variante des vorhergehenden.

[2] *šort-tui kurïškon* (gebet „der garnrinde"). Vgl. Bch. ss. 110—112.

[3] *pi-vordskem kurïškon* (gebet nach der geburt eines sohnes), wird von dem ältesten der familie in der stube bei brot und butter gesprochen, nach dem er die nachricht bekommen hat dass ein sohn geboren ist. P.

užaś lu, provor lu, kaľkez adźiś lu, vit tiriś lu, badźim ekseiľi soldatɛ minini med jaralod! miťemesti ulťśain lośjäśkon dirja dźutiś lu . . .!

P.

56.

o·stɛ inmarɛ, kildiśinɛ, kyaźɛ, vorśudɛ bigra, dźumja! ulon vilon śuddɛ śot!

tśersiś lu! tśersi·d-kɛ, miťem no jaraloz. dźeťś starik med śeďoz, uzir aźɛ med śeďoz! diśetskem murt med liktoz kurani . . .! P.

57.

o·stɛ inmarɛ, kildiśinɛ, kyaźɛ, tśola vorśudɛ, dźikja vorśudɛ! śuddɛ burdɛ śot! ulon vilon śuddɛ śot!

tśola vorśudɛ! en a·nalti minestim nilmɛ! dźikja vorśudɛ! vożdɛ en vai! tśola vorśudɛ! śotiśko nilmɛ. dźikja vorśudɛ! ton

---

Werde ein arbeiter, werde hurtig, werde einer, der menschen sieht(?), zahle die steuern! Wenn du taugtest zum soldaten des grossen kaisers! Werde unsere stütze, wenn wir berauscht auf der strasse taumeln — —!

56.[1]

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Gieb uns glück zu sein und zu leben!

Werde eine spinnerin! Wenn du spinnest, gefällt es auch uns. Möge sich ein guter mann für sie finden! Möge sie in eine reiche gegend verheiratet werden! Möge ein gelehrter (d. h. einer der lesen und schreiben kann) mann um sie werben — —!

57.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, u. s. w.! Gieb uns glück und wohlergehen! Gieb uns glück zu sein und zu leben!

Mein *vorśud tśola!* Verlasse meine tochter nicht! Mein *vorśud dźikja!* Zürne nicht! Mein *vorśud tśola!* Meine tochter gebe ich. Mein *vorśud*

---

[1] *nil-vordskem kuriśkon* (gebet nach der geburt eines mädchens).

[2] *tupani kuriśkon* (gebet des ehevertrags), wird von dem ältesten der familie gesprochen, nachdem die eltern die braut nach dem abschliessen des vertrags gesegnet haben.

no en ku·šti̯! tšola voršudɛ! ki̯lleś, tęlleś, ti̯lleś vo·źma! džikia vor-šudɛ! višonleś vo·źma! ton no, inmarɛ, ki̯ldi̯šinɛ, kuaźɛ, en a·nalti̯ pinali̯osmɛ, en ku·šti̯ soi̯osti̯! P.

58.

kulem murti̯osli̯ tukmaś tšęlti̯škom. aźlad med uśoz! śi·ɛ tai̯ɛ, ku-lemńos! kęźɛ tšerɛ en ka·rɛ, starikiॊos! pomenaĺ kari̯škom tiledi̯z. pudo-i̯ez no životez no adamii̯ossɛ no kęźɛ tšerɛ en ka·rɛ! dźeś vo·źɛ! pomen-ka·-kɛ vuiz, pomenaĺ kari̯ni̯ mi̯nom śi̯den ńańen. śiźi̯l dźe·tš-kɛ vetli·di̯, tiled no šotom viro, ma·r-kɛ kuaź vordoz, mar šedoz, šotom!

59.

o·stɛ inmarɛ, kuaźɛ, ki̯ldi̯šinɛ! tunnɛ oš-pi vandi̯ni̯ mediškom. ńańzɛ med šotoz inmar! dźegzɛ med šotoz inmar! šuni̯t, dźeś gužemzɛ med šotoz! šuni̯t, ńebi̯t zorzɛ med šotoz! pudoi̯ez životez no dźeś med uloz!

---

džikia! Verlasse auch du sie nicht! Mein *voršud tšola!* Schütze sie vor dem fieber, vor stosswinden und vor dem feuer! Mein *voršud džikia!* Schütze sie vor krankheit! Auch du, mein *inmar*, u. s. w., verlasse meine kinder nicht, wirf sie nicht von dir!

58.[1]

Den verstorbenen bringen wir die bestimmte libation dar (eig. wir wer-fen hinein). Möge sie vor euch fallen! Esset dies, ihr verstorbenen! Brin-get uns nicht böse krankheiten, ihr alten! Wir erinnern uns eurer wohl! Bringet nicht böse krankheiten über die herde, das vieh und die menschen! Beschützet (uns) gut! Wenn das gedenkfest kommt, gehen wir das gedenk-fest mit suppe und brot feiern. Wenn ihr im herbst gut wandert, so geben wir euch ein blutopfer, was *kuaź* nur wachsen lässt, was er giebt, das ge-ben wir!

59.[2]

Mein *o·stɛ inmar*, mein *kuaź*, mein *ki̯ldi̯šin!* Heute wollen wir einen jungen ochsen schlachten. Gebe uns *inmar* brot! Gebe uns *inmar* roggen! Gebe er seinen warmen guten sommer! Gebe er seinen warmen, sanften regen! Wenn auch das vieh und die herde gut lebte!

---

[1] Gebet beim gedenkfeste der verstorbenen.
[2] Gebet aus dem bezirke Slobodskoe beim Petri- und Pauls-feste.

D. Bessermanscher dialekt.

60.

„bi·smiłła ari̯ax̣mon ari̯ax̣im!“ i ń m a r, k u̯ a ź, k ỉ l d e š i ń med šotoz i̯uzε, ńäńzε, šudzε! perešịoslen đes ńỉmaz kiźem i̯uzε med šotoz!

61.

„bi·smiłła etc.!» *i ń m a r, k u̯ a ź, k ỉ l d e š i ń markε kuriśkom, soε med šotoz! kiźem i̯uzε med šotoz kamỉž kuroi̯em, azveš tịšịem! vužzε šiiśkom, vilzε no ta·-šamen-ik šịnỉ med šotoz!*

62.

„bi·smiłła etc.!» *i ń m a r, k u̯ a ź, k ỉ l d e š i ń đes užanỉ med kỉldoz! đes gužemez đes med vełtỏ·mỉ, đes med užalỏ·mỉ! kỉžleš ťšerleš palen med lo!*

60.[1]

„bi·smiłła[2] u. s. w.!» *inmar* u. s. w. gebe sein getreide, sein brot, sein glück! Sein im guten namen der verstorbenen (eig. der alten) gesätes getreide gebe er!

61.[2]

„bi·smiłła u. s. w.!» Gebe uns *inmar, ku̯aź, kỉldešin,* wenn wir ihn um etwas bitten, was es auch sei! Das getreide, das wir gesät haben, gebe er (uns wieder) mit halmen, die dem schilfrohr ähnlich sind, mit silbernen ähren! Altes (getreide) essen wir noch, möge er uns das neue ebenso lange (wie das alte) essen lassen!

62.[3]

„bi·smiłła u. s. w.!» *inmar* u. s. w., gebe uns kraft gut zu arbeiten! Wenn wir diesen schönen sommer gut wanderten, gut arbeiteten! Wenn wir den bösen krankheiten entwichen!

---

[1] Gebet vor der frühlingssaat.

[2] *„bi·smiłła* etc.“ = „bismillâchi-rrachmôni-rrachîmi“ sind die gewöhnlichen anfangswörter der arabischen gebete. Variante des vorhergehenden.

[3] Gebet beim beginnen der heuernte.

63.

pẹrkînoez vẹigato šîden ńańen, vẹiįîn. įîbîrįalo pedla potîsa. pedlaś eťo vẹigatîsa.

„en džo·žomɛ, en vi·įomɛ! lî·ktɛ, lî·ktɛ, muso kînoosî, iźanîm kînoosî! malî džožomiškò·dî? en džo·žomɛ! pẹraťťam ďes. mińńam no ďes pî·ralɛ! kuaretînî·-a šeďim? pînįįe·z-a kuaretim? pišaįįe·z-a kuaretim? en džo·žomɛ! lî·ktɛ, lî·ktɛ, kînoosî! ťoš ulò·mî! kapťši ka·rɛ vašillî mîlzɛ kîdzɛ, vîlzɛ tîrzɛ!“

63.[1]

Den *pẹrkîno* («kochgast») bewirte ich mit suppe, mit brot und butter. Nachdem ich hinausgegangen bin, bücke ich mich vor ihm. Dann lade ich ihn bewirtend ein.

«Zürnet nicht, werdet nicht beleidigt! Kommt, kommt, meine guten gäste, meine lieben gäste! Warum ärgert ihr euch? Ärgert euch nicht! Wir haben gut gekocht. Kommt auch zu uns günstig! Haben wir vielleicht lärm gemacht? Haben wir den hund zum heulen gebracht? Haben wir die katze miauen lassen? Zürnet nicht! Kommt, kommt meine gäste! Lasset uns beisammen leben! Erquicket Basils sinn und seinen ganzen körper!»

[1] Gebet zu dem geiste des fiebers. Vgl. TVM § 30.

III. Zaubersprüche.

A. Malmysch-Urschumscher dialekt.

1.

a) śiḽan gondɛ as ki̮u̯i̮ni̮d ńuu̯o·d-kɛ, so·ki̮ aḓami med luod!
viḽlon pispuu̯en uu̯-śińezli̮ pi̮r poto·d-kɛ, so·ki̮ etc.
kuu̯em gondi̮rleś biḓi̮zɛ kur-kɛ gondi̮r karo·d-kɛ, so·ki̮ etc.
b) duriśkon-sandâu̯ ku aḓami luoz, so·ki̮ etc.
tȫki̮ʦ̌ez ku aḓami karod, so·ki̮ etc.
ošmes vii̯am ka-ik ur med vii̯âu̯oz ton bordiś!

1.[1]

a) Wenn du deine afterhaare mit der eigenen zunge leckst, dann werde ein mensch aus dir!

Wenn du durch die astlöcher von fünfzig bäumen gehst, dann werde u. s. w.

Wenn du aus dem gliede des toten bären einen bären machst, dann werde u. s. w.

b) Wenn aus dem ambos ein mensch wird, dann werde u. s. w.

Wenn du einen menschen aus dem schlägel machst, dann werde u. s. w.

Einer sprudelnden quelle ähnlich fliesse aus dir der eiter!

---

[1] *murt-ved'ḓńaśkon ki̮u̯,* spruch, der dem menschen verderben bringt. a) ist der stärkste, dann die folgenden der reihe nach.

c) *kołšįšen punu kuˑ-kɛ urom luoz, soˑkį* etc.
kendžäłiien kįi kuˑ-kɛ urom luoz, soˑkį etc.

2.

iľįa-prorokleš tup-ḍadrazɛ kįmesenįd pįťanį kuˑ-kɛ vormod, soˑkį med vormod monɛ ved'ďiianį!

ekseilen kažoˑnnoi ḍögiiaz nįuzɛ pizɛ tįrįsa kuˑ-kɛ tįrmįtoˑd-kɛ, soˑkį etc.

šöd kołšįšleš gįžizɛ kuˑ-kɛ ńäń karįsa šiod, soˑkį etc.

ńimtem tšińįnį kuˑ-kɛ ńim ponod, soˑkį etc.

3.

a) *iǹmar tšažiem ḍadraiez kįmesenįz pįťanį kuˑ-kɛ vormoz, soˑkį med vormoz ta murtɛ sörįnį!*

ekseilen kažoˑnnoi ḍögiiaz nįuzɛ pizɛ tįrįsa kuˑ-kɛ tįrmįtoz, soˑkį etc.

---

c) Wenn der hund sich mit der katze befreundet, dann werde u. s. w.
Wenn die schlange sich mit der eidechse befreundet, dann u. s. w.

2.[1]

Wenn du die kugel des propheten Elias mit deiner stirne stützen kannst, dann magst du mich verderben können!

Wenn du deine kinder in das kassengewölbe des kaisers gelegt hast, und es (das gewölbe) so gefüllt hast, dann magst u. s. w.

Wenn du die kralle der schwarzen katze zu brot gemacht hast und sie issest, dann u. s. w.

Wann du dem namenlosen (dem ringfinger) finger einen namen giebst, dann u. s. w.

3.[2]

a) Wenn er dem donnerkeil des *iǹmars* mit seiner stirne entgegenstehen kann, dann möge er diesen menschen verderben können!

Wenn er seine kinder in das kassengewölbe des kaiser u. s. w. (Vgl. das vorhergehende.)

---

[1] [illegible] zauberspruch gegen das verderben eines menschen.

[2] Variante des vorhergehenden.

šundiiez tolyeźez mid'lań beriktini kuˑ-ke vormoz, soˑki etc.

arikiš vuez váulań tubitini kuˑ-ke vormoz, soˑki etc.

b) šižimdon moráuen pidesiškiz ťšorigez kuˑ-ke šörini vormoz, soˑki etc.

ta duńńeiš vuko-köez kuˑ-ke mid'lań bergatini og minuten vormoz, soˑki etc.

karabľaiš ťágirez kuˑ-ke šörini vormoz, soˑki etc.

vuiš šižimdon turli ťšorig'leś śińze kuˑ-ke šörini vormoz, soˑki etc.

4.

a) śiń-lisez pukiš karisa ubisa kuˑ-ke đettoz, soˑki śiń med uśoz ta murtli!

śiľan gonze pukiš karisa ubisa kuˑ-ke đettoz, soˑki etc.

muziem viuiš šöd kiiiez og minutin śiń uśkitisa kuˑ-ke bittoˑz-ke, soˑki etc.

Wenn er die sonne und den mond zurückwenden kann, dann u. s. w.

Wenn er das wasser der schleuse stromauf zu fliessen bewegen kann, dann u. s. w.

b) Wenn er die fische vom boden von siebzig meeren verderben kann, dann u. s. w.

Wenn er alle (rollenden) mühlräder dieser welt für eine minute eine entgegengesetzte richtung geben kann, dann u. s. w.

Wenn er den schiffsanker verderben kann, dann u. s. w.

Wenn er siebzig verschiedenartigen fischen die augen verderben kann, dann u. s. w.

4.[1]

a) Wenn der aus der wimper gemachte bogen abgeschossen wird und es trifft, dann bezaubere er mit den augen (eig. falle das auge auf) diesen menschen!

Wenn der aus den afterhaaren gemachte u. s. w.

Wenn er die schwarze schlange auf der erde durch einen blick, der eine minute dauert, tötet, dann u. s. w.

---

[1] ***śiń-uśemen peľľáškon,*** zauberspruch gegen böse blicke.

-izim turlį śures vai-vožiś tuzon purdźįsa koškem ka-ik ta bordε -imen śiimįz uśem, o·źį purdźįsa med koškoz!

-rikti mu ki·źį bergasa kuźmo koškε, so ka-ik ta murt bordiś śiń-uśem o·źį kuźmo med koškoz!

-į burmitśimen śį ḑįmaz kur-kε śiń uśoz, so·kį ta murtlį śiń med uśoz!

śökįtślen śį ḑįmaz kur-kε etc.

moraiś tšorįg'len śiimaz kur-kε etc.

vož vįmiś śaśka purdźįsa koškem ka-ik ta murt bordiś śiń-uśemnos o·źį purdźįsa med koškozį!

c) vož śiń uśe·m-a? śöd śiń uśe·m-a?

ńumoskiś kįzleś lįssε og minuten śiń uśkįtįsa kuaśtįsa kur-kε bįttozį, so·kį med kuaśtozį śiń uśkįtįsa ta murtε!

ńumoskiś ńįu-puueś lįssε og minuten etc.

bad'dzįm gureź bordiś susu-puez og minuten gureźenįz kur-kε uulań uśkįtįsa leźi·z-kε, so·kį med uśoz śiń ta murtlį!

Wenn jemands auge dem staube ähnlich, der in der wegscheide sieben verschiedener wege herumwirbelnd verflogen ist, auf diesen (menschen) gefallen ist, möge es sich auch auf dieselbe weise entfernen!

Sowie das wasser der mühlenschleuse wirbelziehend kräftig herabstürzt, ebenso geschwindt mögen sich auch von diesem menschen die bezaubernden blicke entfernen!

b) Wenn der blick die spitze des stachels der wespe trifft, dann u. s. w.

Wenn der blick die spitze des stachels der bremse trifft, dann u. s. w.

Wenn der blick das auge des meerfisches trifft, dann u. s. w.

Sowie die auf der wiese wachsende blume stäubend verfliegt, so mögen auch von diesen menschen die bezaubernden blicke sich entfernen!

c) Ist es ein grünes auge, das getroffen hat? Ist es ein schwarzes auge, das getroffen hat?

Wenn sie der im walde wachsenden tanne die nadeln durch einen blick, der eine minute lang dauert, dürr machen können, dann mögen sie auch diesen mann durch einen blick verdorren!

Wenn sie der im walde wachsenden sibirischen tanne die nadeln u. s. w.

Wenn er den wacholder, der an der seite des grossen berges wächst, durch einen blick den berg hinab schickt, dann treffe der blick diesen menschen!

d) tᴗyeźlį kuᵊ-kɛ śiń uśoz, soᵊkį med uśoz śiń tânį!
kiźiłijoslį kuᵊ-kɛ etc.
śundįnį kuᵊ-kɛ etc.

e) vuiś ťśorįg'lį śiń uśkįtįsa kuᵊ-kɛ kyaśtoz, soᵊkį śiń uśkįtįsa med kyaśtoz taįɛ!
vuiś ebeg'lį śiń etc.
kamez śiń etc.

f) koťśįślen śiłanaz kuᵊ-kɛ śiń uśoz, soᵊkį śiń med uśoz tânį!
pununen śiłanaz etc.
gondįrlen śiłanaz etc.

g) gondįr-gįźįnį kuᵊ-kɛ etc.
ebek-gįźįnį kuᵊ-kɛ etc.
vu-kuźoyen gįźįnį kuᵊ-kɛ etc.
ťśińįiś azveś zundeslį kuᵊ-kɛ etc.
kiiś mardźanlį kuᵊ-kɛ etc.

---

d) Wenn der blick den mond trifft, dann treffe der blick auch diesen (menschen)!
Wenn der blick die sterne trifft, dann u. s. w.
Wenn der blick die sonne trifft, dann u. s. w.

e) Wenn der im wasser schwimmende fisch durch einen blick trocken wird, dann möge er auch diesen mann durch einen blick verdorren!
Wenn der im wasser lebende frosch durch einen blick u. s. w.
Wenn die urquelle des stromes durch einen blick u. s. w.

f) Wenn der blick den after der katze trifft, dann u. s. w.
Wenn der blick den after des hundes trifft, u. s. w.
Wenn der blick den after des bären trifft, u. s. w.

g) Wenn der blick die kralle des bären u. s. w.
Wenn der blick die kralle des frosches u. s. w.
Wenn der blick die kralle des wassergeistes u. s. w.
Wenn der blick den silbernen ring am finger trifft u. s. w.
Wenn der blick die *mardźan*-perle am handgelenk trifft u. s. w.

h) šundį ki·źį ľugit, so ka-ik ľugit med luoz!
uiįn tuǫeź ki·źį etc.
vu ki·źį etc.

5.

a) tuǫeź ki·źį aniįez doriś beriťškįsa potɛ, beren ki·źį pįrɛ, so ka-ik ta murt no bordɛ med beriťškoz!
šundį ki·źį aniįez etc.
kiźiľiįos ki·źį etc.
b) ńuṃoskiś kiziosl̦en lįsiosiz ki·źį ogez bordɛ ogez ďetįsa uṃɛ, so ka-ik ta murt no bordɛ ďetįsa med uṃoz!
ɛksei bordɛ ki·źį aďamiṃen ďįrįz beriťškɛ, so ka-ik ta murtlen no ďįrįz bordɛ med beriťškoz!

6.

kopeika ukšoez šäǫasa ta·źį verasa giď-kaźaz kuštiškod:

---

h) Sowie die sonne klar ist, so möge auch (dieser mensch) klar werden!
Sowie der mond in der nacht klar ist, so u. s. w.
Sowie das wasser klar ist, so u. s. w.

5.[1]

a) Sowie der mond sich rollend von seiner mutter begiebt und sowie er in sie zurückkehrt, so wende sich auch dieser mensch zu mir!
Sowie die sonne u. s. w.
Sowie die sterne u. s. w.
b) Sowie die nadeln der im walde wachsenden tanne einander berühren, so treffe auch dieser mensch mit mir zusammen!
Sowie der kopf des menschen sich zu dem kaiser wendet, so wende sich auch der kopf dieses menschen zu mir!

6.[2]

Wenn du auf die kopeke gespieen hast, wirfst du sie auf seinen hof (den hof des feindes) sagend:

---

[1] *ďįr-berįkton kįṷ*, spruch um den kopf (den sinn) zu bekehren.
[2] *veďďńasa ďurtez bįtton kįṷ*, spruch um den hof zu verderben.

„ta kopeika·-ukšo bitsa ta murtlen íutiiez med kiloz!“
azveś końdonez no o·źi śàųasa verasa kuštiśkod.

7.

ved'ďńasa kuštem końdo·n-ukšoes ųeri karisa ųirisa kötse kur-ke ti-roz, so·ki med vormoz söri̭ni̭ ta ďurtez!

8.

mora-pi̭desiś lagirez sutini vormo·z-ke, so·ki med vormoz sutiśkini!
kam-pi̭desiś luoiez sutini vormo·z-ke, so·ki etc.
odig minuten dunneiś gureźez sutisa og ka-ik karo·z-ke, so·ki etc.
tuųis arikiś vuez suto·z-ke, so·ki etc.
pužimo pu nuųoskiś luoiez og minuten sutisa bitto·z-ke, so·ki etc.

«Diesem menschen bleibe eine stelle, die nicht grösser als diese kopeke ist!»

Dann wirfst du eine silberne münze ebenso speiend und mit denselben worten.

7.[1]

Wenn er die mit einer beschwörung geworfene kopeke zu einem pfluge machen kann, und wenn er, nachdem er gepflügt hat (so viel getreide bekommen kann, dass) der magen gefüllt wird, dann möge er dieses haus verderben können!

8.[2]

Wenn er den auf dem meeresboden ruhenden anker anzünden kann, dann möge er (mein haus z. b.) anzünden können!

Wenn er den auf dem boden des flusses ruhenden sand anzünden u. s. w.

Wenn er in einer minute die welt zu einem berge verbrennt und sie wieder so macht wie sie war, dann u. s. w.

Wenn er im frühling das wasser der mühlenschleuse anzündet, dann u. s. w.

Wenn er dem sandfelde des fichtenwaldes in einer minute durch verbrennen ein ende macht, dann u. s. w.

[1] Zauberspruch gegen das vorhergehende.
[2] *sutiśkemen pellan*, zauberspruch gegen brandstiftung.

9.

kịịez kụaštịsa, piź ka·ik karịsa śu-kaśen ńuľdon nịnäụ ṭšo·žɛ ťịrsa-tịnị kuụɛ. se·berɛ soịɛ murtlị udịnị kuụɛ, ta·źị verasa:
„luụzɛ med baštoz! sutonₒụị med koškoz luụịz!"

10.

zarńi purt-baụez ṭšogịsa ku·-kɛ vir potoz, so·kị med vir potoz!
azveś purt-baụez ṭšogịsa ku·-kɛ etc.
ịrgon purt-baụez ṭšogịsa ku·-kɛ etc.
andan purt-baụez ṭšogịsa ku·-kɛ etc.

11.

a) kịilen śị ḍịụaz ku·-kɛ potos potoz, so·kị potos med potoz täụị!

9.[1]

Eine schlange[2] wird getrocknet und zu mehl gemahlen; dann wird sie vierzig tage in dünnbier gesäuert. Darauf wird dies einem menschen zu trinken gegeben mit diesen worten:

«Es nehme ihm das leben! Sein leben fahre zum teufel!»

10.[3]

Wenn das blut aus der abgebrochenen schneide des goldenen messers fliesst, dann fliesse das blut (dieses menschen)!

Wenn das blut u. s. w. des silbernen messers u. s. w.

Wenn das blut u. s. w. des kupfernen messers u. s. w.

Wenn das blut u. s. w. des stählernen messers u. s. w.

11.[4]

a) Wenn ein geschwür sich an der spitze des stachels der schlange bildet, dann bilde sich auch ein geschwür an diesem (menschen)!

---

[1] *aśakị śudịsa śöron*, verderben dadurch, dass man einem unrat zu essen giebt.

[2] Auch ein frosch taugt.

[3] *vir-kịụ*, spruch gegen verbluten.

[4] *potosen peľľan*, zauberspruch gegen geschwüre.

ares takåyen šur ḑiwaz etc.
kendžåliwi̦ kw̯-kε etc.
šökjtšlen šj ḑiwaz etc.
durwńtšiwen šj ḑiwaz etc.
kwiń šwreslen, kuttiz ljktem, o·ti med koškoz!

b) zarńiez pad'dźa leštjsa ińmarε tubjnj og minuten vormo·z-kε, so·kj potos med potoz!
azvešez pad'dźa etc.
jrgonez pad'dźa etc.

c) ľugjt šundiyez tšoksanj kw̯-kε vormo·z-kε, so·kj potos med potoz!
ľugjt toyežez tšoksanj etc.
ľugjt kižiliyez tšoksanj etc.
šundj ľugjt, toyež ľugjt, kižili ľugjt: ta murtlen potosez ebšw ńi!

d) puniu-šifanε potos kw̯-kε potoz, gondjr-šifanε potos kw̯-kε potoz, kijon-šifanε potos kw̯-kε potoz, so·kj med potoz ta murtlj!

Wenn ein geschwür sich an der hornspitze eines einjährigen hammels u. s. w.

Wenn ein geschwür sich an der eidechse u. s. w.

Wenn ein geschwür sich an der wespe u. s. w.

Drei wege entlang, die es gekommen ist, möge es sich auch entfernen!

b) Wenn er, nachdem er eine goldene leiter gemacht hat, in einer minute bis in den himmel hinaufklettern kann, dann bilde das geschwür sich!

Wenn er, nachdem er eine silberne leiter gemacht u. s. w.

Wenn er, nachdem er eine kupferne leiter u. s. w.

c) Wenn er die klare sonne bedecken kann, dann bilde das geschwür sich!

Wenn er den klaren mond bedecken u. s. w.

Wenn er die klaren sterne bedecken u. s. w.

Aber die sonne ist klar, der mond ist klar, der stern ist klar: dieser mensch hat kein geschwür mehr!

d) Wenn an dem after des hundes ein geschwür sich bildet, wenn an dem after des bären ein geschwür sich bildet, wenn an dem after des wolfes ein geschwür sich bildet, dann bilde es sich (auch) an diesem menschen!

12.

kįi-śiń kort vįu̯ᴇ kuᵉ-kᴇ potoz, so·kį med potoz ta murtlį!
kįi-śiń andan vįu̯ᴇ etc.
kįi-śiń zarńi vįu̯ᴇ etc.
kįi-śiń azveś vįu̯ᴇ etc.
kįi-śiń mińťšo-iz vįu̯ᴇ etc.
kįi-śiń vu vįu̯ᴇ etc.
kįi-śiń ošmes-śińmᴇ kuᵉ-kᴇ etc.

13.

pužįm šuu̯mᴇ kuᵉ-kᴇ buu̯įk luoz, so·kį med luoz buu̯įk ta murtlį!
kiš-pu šuu̯mᴇ etc.
kįz šuu̯mᴇ etc.
ńįu̯-pu šuu̯mᴇ etc.

12.[1]

Wenn an dem eisen ein «schlangenauge» sich bildet, dann bilde es sich auch an diesem menschen!

Wenn an dem stahl ein «schlangenauge» u. s. w.
Wenn an dem golde u. s. w.
Wenn an dem silber u. s. w.
Wenn an dem dampfstein u. s. w.
Wenn auf dem wasser u. s. w.
Wenn an der quellader u. s. w.

13.[2]

Wenn das herz der fichte von der magenbeschwerde befallen wird, dann befiele auch die magenbeschwerde diesen menschen!

Wenn das herz der birke u. s. w.
Wenn das herz der tanne u. s. w.
Wenn das herz der sibirischen tanne u. s. w.

---

[1] *kįi-śińez pellan*, zauberspruch gegen das „schlangenauge“ (ein geschwür). Sieh s. 75 not [3].

[2] *buu̯įkez pellan*, zauberspruch gegen die magenbeschwerde.

badar šuumə etc.
ńuuo šuumə etc.
karabla pįdesiš lagirlį kuᶜ-kə etc.

14.

kotšįš-gįžįuį kuᶜ-kə kormos luemed luiz, soᶜkį kormos med luoz!
kįlį kuᶜ-kə kormos etc.
gondįr-gįžįuį kuᶜ-kə etc.
tšįšįdu-gįžįuį kuᶜ-kə etc.
punu-gįžįuį kuᶜ-kə etc.
mumį-korlen uu-šińmįzlį kuᶜ-kə etc.
tᴜueź lugit, kiźili lugit: tauen tšįrtiiez no lugit!

15.

a) kobį-pįdesə kuᶜ-kə gibį luoz, soᶜkį gibį med luoz tauį!

Wenn das herz des ahorns u. s. w.
Wenn das herz der ulme u. s. w.
Wenn der am boden des schiffes liegende anker u. s. w.

14.[1]

Wenn die krätze(?) die kralle der katze überfällt, dann überfalle die krätze auch (diesen menschen)!
Wenn die krätze die schlange überfällt u. s. w.
Wenn die krätze die kralle des bären überfällt u. s. w.
Wenn die krätze die kralle des blutegels u. s. w.
Wenn die krätze die kralle des hundes u. s. w.
Wenn die krätze das astloch des hauptbalkens überfällt u. s. w.
Der mond ist klar, der stern klar: der nacken dieses menschen ist auch klar

15.[2]

a) Wenn auf dem boden der kelle «der pilz» sich bildet, dann überfalle «der pilz» diesen menschen!

---

[1] *kormosen pellan*, zauberspruch gegen die krätze(?).
[2] *gibiien pellan*, zauberspruch gegen „den pilz" (eine hautkrankheit).

purtį-pįdesɛ kur-kɛ gibį luoz, so·kį etc.
duriškon-sandåų vįuɛ kur-kɛ gibį luoz, so·kį etc.
b) zarńi purt bordɛ kur-kɛ gibį luoz, so·kį gibį med luoz tåuį!
azveś purt bayɛ kur-kɛ gibį luoz, so·kį etc.
andan purt bordɛ kur-kɛ gibį luoz, so·kį gibį med luoz ta ađami bordɛ!
c) pežžan đįuɛ kur-kɛ gibį luoz, so·kį gibį med luoz tåuį!
veń đįuɛ kur-kɛ gibį luoz, so·kį etc.

16.

purtį-pįdesɛ kur-kɛ teiše potoz, so·kį med potoz tåuį teiše!
duriškon-sandåulį kur-kɛ teiše potoz, so·kį etc.
karabla pįdesiš ľugįrli kur-kɛ etc.
gurež-bayiš izlį kur-kɛ etc.
ošmes ľugįt, tuyež ľugįt: so ľugįt ta murtlen no ťšįrtiįaz med ľug'doz! teišeez elʷ̈ųu-ńi!

Wenn auf dem boden des topfes «der pilz» u. s. w.
Wenn an dem ambos «der pilz» u. s. w.
b) Wenn an dem goldenen messer «der pilz» u. s. w.
Wenn an dem silbernen messer «der pilz» u. s. w.
Wenn an dem stählernen messer «der pilz» u. s. w.
c) Wenn an dem eisernen bohrer «der pilz» u. s. w.
Wenn an der nadel «der pilz» u. s. w.

16.[1]

Wenn auf dem boden des topfes das friesel entsteht, dann entstehe auch an diesem (menschen) das friesel!

Wenn an dem ambos u. s. w.

Wenn an dem auf dem boden des schiffes liegenden anker u. s. w.

Wenn an dem an der seite des berges liegenden stein u. s. w.

Die quelle ist klar, der mond ist klar: jene klarheit erscheine auch an dem halse dieses menschen! Das friesel ist nicht mehr!

[1] *teišeen pellan*, zauberspruch gegen das friesel.

17.

tšug'na dźužaš šundijez ku-kε tšoksanj vormoz, so·kj åųjz-tšer med potoz!

tuųežez dźužakjz ku-kε tšoksanj vormoz, so·kj åųjz-tšer med vormoz tšoksanj ta adamiųeš tšjrtjzε!

ošmes-šińez tšoksanj vormo·z-kε, so·kj med tšoksåųoz ta adamiųeš tšjrtjzε!

duńńeiš tugjtez ljmšjr njnaźε tšoksanj vormo·z-kε, so·kj etc.

vu miškem, tö̆ų tö̆ųasa koškem —; so ka-ik ta bordiš åųjz-tšer med koškoz!

18.

ašakj-tšerez peľľan djrja tšjųatjsa peľľäškod. sojε tšjųatjnj kuųε makejos: „šaitan puskarez", kuštem urobo-tšersleš tekiťse, kųiń mińtšuųeš kųiń kųiń izzε, šudon pjdesiš turjmez, dźorgiľi šifez. göršokε ogaźε lukasa,

17.[1]

Wenn er die am morgen aufgehende sonne bedecken kann, dann entstehe das kniegeschwür!

Wenn er den aufgehenden mond bedecken kann, dann möge das kniegeschwür den hals dieses menschen bedecken können!

Wenn er die quellader bedecken kann, dann bedecke (das kniegeschwür) den hals dieses menschen!

Wenn er zur mittagszeit das licht der welt verdunkeln kann, dann u. s. w.

Das wasser hat es weggewaschen, der wind ist verweht —; so entferne sich von diesem (menschen) das kniegeschwür!

18.[2]

Die beschwörung der syphilis geschieht durch räuchern. Zu diesem zwecke müssen folgende dinge geräuchert werden: «das nest des teufels», der birkenteer einer verlassenen wagenachse, aus drei badestuben je drei ofen-

[1] *åųjz-tšeren peľľan,* zauberspruch gegen eine krankheit (ein geschwür?) im knie(?).

[2] *ašakj-tšeren peľľan,* zauberspruch gegen die syphilis.

mińťšo-izzɛ džirdatisa poniškod no uułań vu baštisa so iz vjuɛ kištisa purzɛ pottiškod. so parez vuž urobo-tigiľi uštoti pjr pottisa peľľano murtez so urobo-tigiľi ďjuɛ puktisa, so peľľano aďamiez kotjr bergasa no tubiugj-šuuoien žugisa ta·źi veraškod:

„šaitanez kirosen kiskisa vaiini kuu·-kɛ vormozi, so·ki ta murt bordɛ šaitan med kuľškoz!

duriškon-sandäuez ńäń karjsa pižisa šiini kuu·-kɛ vormoz, so·ki ta murt bordɛ šaitan med kuľškoz!"

ta kiuľosiz veram berɛ ta·źi lid'džini kuuɛ: „ug'mis, šižim, viľ, kuiń, odig; odig no ebõu!"

so šamen tšiuatem berɛ so göršokiš makeiosiz ńuk uuɛ, gurtliš kiďokɛ og šu tšažem, kuštini kuuɛ. kuštini minikid šördɛ odig no en u·ťi! murt šorɛ no odig no en va·źi kuštisa bertikid no!

---

steine, das heu aus dem boden des futterkastens und der mist des sperlings. Nachdem du dies alles in einen eisernen topf gesammelt hast, machst du die steine glühend; nachdem du dann wasser stromabwärts genommen hast, und das wasser auf die steine geworfen hast, lässt du den dampf herausströmen. Nachdem du diesen dampf durch das loch eines alten wagenrades hast strömen lassen, und den menschen, der durch die beschwörung geheilt werden sollte, auf jenes wagenrad niedergelassen hast, sprichst du, indem du den zu beschwörenden mann umdrehst und ihn mit der peitsche schlägst, folgendermassen:

«Wenn sie den teufel auf einem kreuze (hierher) bringen können, dann möge der teufel diesen menschen angreifen!

Wenn sie den zu brot gemachten und gebackenen ambos essen können, dann u. s. w.»

Nachdem diese worte gesprochen sind, muss so gezählt werden: «neun. sieben, fünf, drei, eins; keine (zahl) ist da!»

Nachdem die sachen auf diese weise geräuchert sind, müssen sie aus dem topfe in einen abgrund, ungefähr 100 klafter weit vom dorfe, geworfen werden. Wenn du gehst sie wegzuwerfen, darfst du gar nicht hinter dich sehen! Beim werfen und auf dem rückwege darfst du den menschen nichts antworten (wenn sie dich anreden)!

so t̡ši̮i̮aškon makei̯osi̮z no uu̯lań baštem vuez no t̡šug'na šundi̮-d̡žužamliš aźla bašti̮sa dašani̮ kuu̯ɛ.

so t̡ši̮i̮ati̮sa pelľam murtɛ t̡ši̮i̮atem berɛ tušak vi̮u̯ɛ vi̮tti̮sa, pašen šobi̮rti̮sa kelťiškod. urtsaz og påu̯ duraz urobo-ťšerssɛ, og påu̯ duraz tu-bi̮u̯gi̮-šuu̯ozɛ poniškod. so šamen soi̮ɛ og d̡ž·i̮i̮i̮ ni̮nåu̯ vožini̮ kuu̯ɛ.

19.

ta pöišurleš luu̯zɛ ba·šti̮! ki̮ri̮·ž-kɛ no mertai, luu̯zɛ bašti̮ni̮ med mi̮noz!
monɛ mi̮ni̮ki̮m kiń ad'dźe·m-kɛ, bid̡i̮zɛ pi̮t̡šåu̯ med karoz!
ki̮šno-murt ad'dźi·z-kɛ, as paťaksɛ pi̮t̡šåu̯ med karoz!

20.

kuu̯em-murtleš i̮žgon ku̯arazɛ ťšorig ku·-kɛ ki̮u̯oz, mi̮neški̮m so·ki̮ med šödoz ťšori̮g arberi puktemmɛ!

Diese dinge, die zu räuchern nothwendig sind und das wasser, das stromabwärts genommen werden sollte, müssen des morgens früh, beim sonnenaufgang, im voraus geholt und zubereitet werden.

Jenen durch räuchern geheilten mann lässt du nach dem räuchern auf kissen nieder und bedeckst ihn mit einem pelze. Neben ihn stellst du auf die eine seite das wagenrad und auf die andere die peitsche. Auf diese weise muss er anderthalb tage gehütet werden.

19.[1]

Nimm diesem tiere das leben! Wenn ich auch falsch zielte, gehe (die kugel) doch um ihm das leben zu nehmen!

Wenn jemand mich unterwegs sieht, so mache er sein glied zu seiner flinte!

Wenn ein weib mich unterwegs sieht, so mache sie ihre scham zu ihrer flinte!

20.[2]

a) Wenn der fisch den laut beim kardätschen der wolle von den verstorbenen hört, dann bemerke der fisch die fischgeräte, die ich ausgeworfen habe!

---

[1] Zauberspruch beim laden der flinte auf der jagd.

[2] Zauberspruch beim fischen.

kuu̯em-murtleś vužerzɛ t́šorig kuˑ-kɛ ad'd́źoˑz-kɛ, mineśkim soˑki med ad'd́źoz arberi puktemmɛ!

t́šerik-kirosez t́šorig kuˑ-kɛ ad'd́źoˑz-kɛ, soˑki med šödoz!

kuštem mińt́šou̯eś peńzɛ t́šorig kuˑ-kɛ ad'd́źoˑz-kɛ, soˑki med šödoz!

arikɛ vu kiˑźi berit́škɛ, oźiˑ-ik berit́škisa med liktoz!

šundi kiˑźi berit́škɛ, oźiˑ-ik berit́škisa med piroz!

tou̯eź kiˑźi anaii̯ez doriś berit́škisa pirɛ, oźiˑ-ik etc.

Wenn der fisch den schatten eines verstorbenen sieht, dann sehe u. s. w.

Wenn der fisch das kreuz der kirche sieht, dann bemerke (der fisch die fischgeräte)!

Wenn der fisch die aus der badestube weggeworfene asche sieht, u. s. w.

Sowie das wasser sich nach dem stromstrich der schleuse wendet, so komme (auch der fisch) zurückkehrend (in das fischgerät)!

Sowie die sonne zurückkehrt, so u. s. w.

Sowie der mond von der mutter zurückkehrend kommt, so u. s. w.

B. Jelabugascher dialekt.

21.

as rodnoi gažan nįu̯dɛ pidɛ bįtti·d-kɛ, so·ku ve·dna ta ađamiez!

šižįmdon-šižįm šaitanez pįd uu̯am łogįsa kełtiško; šižįmdon-šižįm kižiłi mįnam įįr įiu̯am; soįɛ bįtti·d-kɛ, so·ku bį·ttį ta ađamiez!

das-kįk gudįriu̯eś ťšašįemzɛ ku·-kɛ berįktįsa ležid, so·ku etc.

sotek ug šo·tiškį mon tįnįd ta ađamiez!

22.

šižįmdon-šižįm murtleś aŋzɛ ku̯aštemdį lui·z-kɛ, ašteu̯eś įįrdes ku̯aštemdį lui·z-kɛ, so·ku bį·ttɛ ta ađamiez!

sotek ug šo·tiškį ta ađamiez!

pįd uu̯am tir łogįsa, andano kaiťši łogįsa pełłäško ta murtɛ.

21.[1]

Wenn du deine eigenen, leiblichen, lieben kinder tötest, dann verderbe diesen menschen!

Siebenundsiebzig teufel trete ich und lege ich unter die füsse; siebenundsiebzig sterne sind über meinem kopfe; wenn du sie alle verdirbst, dann verderbe u. s. w.

Wenn du zwölf donnerkeile umkehrst, dann u. s. w.

Sonst gebe ich diesen menschen nicht!

22.[2]

Wenn es euch gelingt die backenbeine von siebenundsiebzig menschen zu dörren, wenn es euch gelingt eure eigenen köpfe zu dörren, dann verderbet diesen menschen!

Sonst gebe ich diesen menschen nicht!

Indem ich die axt unter meine füsse trete, indem ich auf die stählerne scheere trete, heile ich diesen menschen durch beschwörung (eig. blase ich auf diesen menschen)!

[1] *vednamez pełłan,* zauberspruch gegen „das verderben“.

[2] *peri šorį įötemez pełłan,* zauberspruch gegen „das berühren des teufels (gegen den schlag?).“

23.

šižimdon-šižim zariž pitsiš luoiez baštisa, gozi punsa iimɛ tubemed luiz-kɛ, so·ku šiń med ušoz ta murtli!

24.

kur-kɛ ta dunńeez peimit karisa vožemed luiz, so·ku med ušoz kimid ta murt vimɛ!

kur-kɛ muziem-gogiiez virdžitemed luiz, so·ku etc.

25.

šižimdon no šižim turli vulgoiez zarižez sutsa bitti! sotek ma·id iormiz sutni?

---

23. [1]

Nachdem du vom boden von siebenundsiebzig meeren sand geholt und davon einen strick gedreht hast, wenn es dir dann gelingt bis in den himmel hinauf zu klettern, dann falle der blick auf diesen menschen!

24. [2]

Wenn du diese welt im dunkel halten kannst, dann falle deine zunge auf diesen menschen!

Wenn du den nabel der erde blutig machen kannst, dann u. s. w.

25. [3]

Verderbe durch brennen siebenundsiebzig verschiedene flüsse und meere! Was würde noch sonst in einen solchen zustand geraten, dass es anzuzünden wäre?

---

[1] *šiń-ušemez pellan,* zauberspruch gegen bezauberung durch böse blicke.

[2] *kiu-ušemez pellan,* zauberspruch gegen bezauberung durch böse zungen. (eig. „das fallen der zunge").

[3] *tiu-kiu,* die beschwörungsformel des feuers (eig. „feuer-spruch").

26.

kös ńör bordiś, kuaśmem kįžmem ńör bordiś kuᵉ-kɛ vir pottemed luiz, so·ku vir po·ttį tåueś!

sᵉmoi ińmiś kuᵉ-kɛ vir viiatemed luiz, so·ku vir vi·iatį tåueś!

27.

kįilen gižį umaz śiń kariśkįsa kuᵉ-kɛ uuemed luiz, so·ku ta ad́amiuį pot!

28.

śižįmdon-śižįm mįńt́śoez kuᵉ-kɛ d́žįrdatįsa vožemed luiz, so·ku jöt, buuįk, ta ad́amiuį!

29.

śižįmdon-śižįm t́śers įiuɛ kuᵉ-kɛ potemed luiz, so·ku pot ta ad́ami bordį!

26.[1]

Wenn es dir gelingt der dürren ruthe, der trocknen, morschen ruthe blut abzuzapfen, dann zapfe auch diesem (menschen) blut ab!

Wenn es dir gelingt dem himmel selbst blut abzuzapfen, dann u. s. w.

27.[2]

Wenn du leben kannst, nachdem du dich zu «dem auge» unter dem nagel der schlange gemacht hast, dann entstehe auch an diesem menschen!

28.[3]

Wenn du siebenundsiebzig badestuben heiss halten kannst, dann berühre, magenbeschwerde, auch diesen menschen!

29.[4]

Wenn es dir gelingt in siebenundsiebzig spindeln zu entstehen, entstehe dann auch in diesem menschen!

---

[1] *vir-kįu*, die beschwörungsformel des blutes (eig. „blut-spruch").

[2] *kįi-śińez peľľan*, zauberspruch gegen „das schlangenauge". Vgl. III: 12[1].

[3] *buuįkez peľľan*, zauberspruch gegen die magenbeschwerde.

[4] *teiśeez peľľan*, zauberspruch gegen das friesel(?).

šižjndon-šižjm sundàu̯ bordį kuˑ-kɛ potemed lɯiz, soˑku etc.

das-šižjm no lį parš-ag bordį teišɛ kariškjsa kuˑ-kɛ potemed lɯiz, soˑku etc.

30.

sàˑmoi stalnoi veń-ju̯lośį, stalnoi tir-bayjośį kuˑ-kɛ tiś kjudįtod, soˑku pot ta adamiu̯į!

31.

šižjndon no šižjm sundàu̯ bordį u lusa uu̯emed lɯiˑz-kɛ, soˑku kuˑtiškį ta adami bordį!

32.

šižjndon tį durti vańmįtiˑz-ik prak prak tšetšasa potemed lɯiˑz-kɛ, soˑku pot ta adamiu̯en pel-doraz!

kuˑ-kɛ tou̯eź vįmɛ tšetšasa vuid, soˑku pot ta adami bordį!

Wenn es dir gelingt in siebenundsiebzig ambossen zu entstehen, entstehe dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt als friesel in den schweinenkiefer, welcher aus elfzehn knochen besteht, zu steigen, entstehe dann u. s. w.

30.[1]

Wenn du in der spitze der aus dem besten stahl gemachten nadel, in dem blatt der stählernen axt einen krankheitssamen erzeugst, entstehe dann auch in diesem menschen!

31.[2]

Wenn es dir zu leben gelingt, nachdem du dich bei siebenundsiebzig ambossen zum bruch gemacht hast, dann greife auch diesen menschen an!

Wenn es dir gelingt, dich in der öffnung des ofens niederzulassen, entstehe dann u. s. w.

32.[3]

Wenn es dir gelingt längs den ufern von siebzig seen und über dieselben gerade springend zu ziehen, dann steige diesem menschen bis auf die schläfe!

Wenn du springend den mond erreichst, dann entstehe auch in diesem menschen!

---

[1] *kuu̯arakleš pellan,* zauberspruch gegen die wassersucht.

[2] *mez pellan,* zauberspruch gegen den bruch.

[3] *baka-d̦žužamez pellan,* zauberspruch gegen „das aufsteigen des frosches(?)“.

33.

kort-sańik bordį kuʷ-kɛ potemed luiz, soʷku pot ta adamiyen kiįaz!

tšerk-soborlen kiros bordaz potemed luiʷz-kɛ, soʷku etc.

mora-vožɛ kuʷ-kɛ potemed luiz, soʷku pot ta adami bordį!

34.

kuʷ-kɛ pu-piťon nušį bordį, kįz-įiyan įiįį bordį kutiškemed luiz, soʷku pot ta vāų bordį!

kežįt-kariślen bodiįez bordį kutiškemed luiʷz-kɛ, soʷku etc.

35.

a) murt leštemen ukįltemli uį šoʷtiškį.

dźįrdatem izez kuʷ-kɛ šiemed luiz, soʷku ši ta višišez!

dźįrdatem andanez, iń tšašįem koťiįez kuʷ-kɛ šiemed luiz, soʷku ši ta višišez!

---

33. [1]

Wenn es dir gelingt in der eisernen mistgabel zu entstehen, dann entstehe auch in der hand dieses menschen!

Wenn du das kreuz der mutterkirche erreichst, dann entstehe u. s. w.

Wenn du den ausfluss des meeres erreichst, dann entstehe auch in diesem menschen!

34. [2]

Wenn es dir gelingt die holzkeule, den stock, womit die tanne geklopft wird, zu ergreifen, ergreife dann dieses pferd!

Wenn es dir gelingt den stab «des erzeugers der kälte» zu ergreifen, dann u. s. w.

35. [3]

a) Ich gebe (den kranken) «dem bösen» nicht, obgleich er behext ist.

Wenn es dir gelingt einen weiss glühenden stein zu essen, dann iss diesen kranken auf!

Wenn es dir gelingt glühenden stahl, donnerkeile zu essen, dann u. s. w.

---

[1] *sańįk-vaiįez pelťan,* zauberspruch gegen den „mistgabelzweig" (eine hautkrankheit zwischen den fingern).

[2] *įiyez pelťan,* zauberspruch gegen die gicht (eig. „das klopfen", eine pferdekrankheit).

[3] Nach den mitteilungen, die ich im dorfe Jurtoschur Kaksjy (wotj. *įurtošur kakšį*) erhalten habe, kann diese formel gegen jede beliebige krankheit gesprochen werden, wenn nur der name der betreffenden krankheit an der betreffenden stelle erwähnt wird.

tšigem vaǯez, tšigem pumpiįez vatǯɛ itįsa, vatǯɛ puŋ karįsa, šöd gondįrez val karįsa kįtkįsa, šöd kįiįez urįs karįsa, kiįad kutįsa vorttįlįsa, šudįsa šerekįasa kuˑ-kɛ vetlemed luiz, soˑku ši ta višišez!

b) ukmįs tuŋgon pįrti peltiško. ug šoˑtiškį das-kįk perilį, das-kįk ịbirlį, das-kįk bulįklį, das-kįk kežeglį!

das-kįk muńtšoleš įįlze tšerk karemeˑd-kɛ luiz, das-kįk tšerk-įįlez val karemeˑd-kɛ luiz, iń-gudurįįez urobo karemeˑd-kɛ luiz, šöd gondįrez val karįsa, šöd kįįįez urįs karįsa, kiįad kutįsa, guduri-uroboįɛ pukšįsa vetlemed luiˑz-kɛ, soˑku ši ta višišez.

azveš kapka pįr, zarńi kapka pįr kuˑ-kɛ potemed luiz, soˑku ši ta višišez!

ta duńńɛ vįliš šižįmdon no šižįm turlį aďamileš kįlzɛ įmzɛ, tussɛ burzɛ, mugorzɛ odįg karemed luiˑz-kɛ, soˑku ši ta višišez!

c) šižįmdon-šižįm pišleš-puleš įįlzɛ tšigi. šižįmdon-šižįm tubįlgiįɛ kiįam, šižįmdon-šižįm palež-puɛ kiįam, šižįmdon-šižįm šir-puɛ bodiįɛ kiįam,

---

Wenn es dir gelingt scherzend und lachend zu fahren, nachdem du eine zerbrochene deichsel, ein zerbrochenes kumyschkarohr zusammengefügt und die spitzen zusammengestellt hast, nachdem du dir den schwarzen bären zum pferde gemacht und ihn vorgespannt hast, nachdem du dir die schwarze schlange zur peitsche gemacht und sie in die hand genommen hast, dann u. s. w.

b) Ich beschwöre durch neun schlösser. Ich gebe (den kranken) zwölf teufeln, zwölf *ịbirn*,[1] zwölf magenbeschwerden, zwölf kalten fiebern nicht!

Wenn es dir gelingt aus zwölf badestubendächern eine kirche, aus zwölf kirchendächern ein pferd, aus dem donner einen wagen zu machen und, nachdem du aus dem schwarzen bären ein pferd, aus der schwarzen schlange eine peitsche gemacht und diese in die hand genommen hast und dich in den donnerwagen niedergelassen hast, (wenn es dir dann gelingt) zu fahren, dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt durch ein goldenes, ein silbernes thor zu gehen, dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt siebenundsiebzig menschen dieser welt der zunge und dem sinne (eig. dem mund) nach, dem aussehen und der körperlichen gestalt nach gleich zu machen, dann u. s. w.

c) Siebenundsiebzig bäumen brach ich die wipfel. Siebenundsiebzig

[1] *ịbir*, von den zauberern gesandte böse geister. Vgl. TVM § 13.

šižimdon-šižim tubilgi pirti, palež-pu pirti, šir-pu pirti šaldžiško, ug šo·tiški dišmonli. šižimdon-šižim tilo-burdo ižver ilaz, šižimdon-šižin tilo-burdolen tili-burd ilaz šaška pottemed lui·z-ke, so·ku ši ta višišez!

zariź pitsiš, bulga pitsiš, ťakorez kilinid ńulsa pottemed lui·z-ke, ir ilad džutsa ektisa vetlemed lui·z-ke, so·ku etc.

mora pitsiš karo kiiez kilinid ńuljštisa pottemed lui·z-ke, karo kiilen tbir vilaz turinkua·r-šaška pottemed lui·z-ke, so·ku ši ta višišez!

d) tui birdžet pirti, tui kuťťšo pirti, azveš kuťťšo pirti šaldžiško.

šöd gondirez val karisa, šöd kiiez uris karisa, zarńi kapka pirti, azveš kapka pirti ku·-ke potemed luiz, so·ku ši ta višišez!

e) inmain vań iń-iubo. so iń-iuboleš ku·-ke lidze ťšotse todid, so·ku šisa iusa ve·tli das-kik ibiren, das-kik periien, das-kik buliken, das-kik kežegen! sotek ug šo·tiški ta višišez!

---

zwergkirschen, siebenundsiebzig vogelbeerbäume, siebenundsiebzig ulmen in der hand spucke ich durch siebenundsiebzig zwergkirschen, vogelbeerbäume und ulmen und gebe (den kranken) dem feinde nicht.

Wenn es dir gelingt auf siebenundsiebzig beflügelten raubtieren, auf den flügeln und federn von siebenundsiebzig vögeln eine blume zu erziehen, dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt, mit der zunge leckend von dem boden des meeres, von dem boden der Wolga den anker aufzuheben, und, nachdem du ihn dir auf den kopf aufgesetzt hast, tanzend umher zu wandern, dann u. s. w.

Wenn es dir gelingt mit der zunge leckend vom meeresboden eine nesthabende schlange aufzuheben, und jener nest habenden schlange auf den rücken den wegerich(?) zu erziehen, dann u. s. w.

d) Durch den messingenen knopf, durch den messingenen ring, durch den silbernen ring spucke ich.

Wenn es dir, nachdem du dir aus dem schwarzen bären ein pferd, aus der schwarzen schlange eine peitsche gemacht hast, durch das goldene, das silberne thor zu fahren gelingt, dann u. s. w.

e) Im himmel ist «die säule des himmels». Wenn du das mass und die länge dieser himmelssäule kennst, ziehe dann umher essend, trinkend mit zwölf *ibirn*, zwölf teufeln, zwölf magen beschwerden, zwölf kalten fiebern! Sonst gebe ich diesen kranken nicht!

tịr šuudiịez, tịr toležez okpala berịktemed luiz-kɛ, iňmiš kižiłileś ịdzɛ tšotsɛ todi·d-kɛ, kịrịmad kịrmeme·d-kɛ luiz, ton so·ku šisa ve·tlị ta višišez!

f) muziem visti vetlɛ vis-numịr. muziem pịrti so vis-numịr šain kuı·-kɛ vetlemed luiz, so·ku šisa ve·tlị ta višišez!

muziem pịrti vetlɛ vu vir-ser. muziem pịrti vu vir-ser šain kuı·-kɛ vetlemed luiz, so·ku šisa ve·tlị ta višišez!

muziem puškịn vaň muziem-gogị. so muziem-gogiịez kuı·-kɛ jịškaltemed luiz, so·ku ba·štị ta višišleś lulzɛ virzɛ! sotek ug šo·tiškị!

g) džịrdatem gurɛ kur-kɛ užịm pottemed luiz, šižịmdon-šižịm gur vịžuɛ kuı·-kɛ turịmkuạ·r-šaška pottemed luiz, so·ku etc.

Wenn es dir gelingt die volle sonne, den vollmond von ihren bahnen umzulenken, wenn du die zahl und das mass der sterne des himmels kennst, wenn du sie in deine faust drücken kannst, dann ziehe herum essend diesen kranken!

f) Durch die erde kriecht «der spannenwurm». Wenn es dir gelingt durch die erde wie der spannenwurm zu kriehken, dann u. s. w.

Durch die erde zieht sich «die wasserader». Wenn es dir gelingt, wie die wasserader dich durch die erde zu ziehen, dann u. s. w.

Mitten in der erde ist «der nabel der erde». Wenn es dir gelingt diesen nabel der erde loszureissen, dann nimm diesen krankem sein leben und sein blut! Sonst gebe ich (dir den kranken) nicht!

g) Wenn es dir gelingt in dem ungeheizten ofen eine wintersaat aufzuziehen, wenn es dir gelingt in siebenundsiebzig öfen den wegerich zu erziehen, dann u. s. w.

C. Glasovscher dialekt.

36.

„lị·ktị, šaitanɛ, vednanị̂ ta murtez! ę·tị̂ kalị̂ktɛ no!“

šapkazɛ baštịsa so vednano murt vị̂lɛ vedun i̯ibị̂ri̯a no vera:

„taź ta murt ę·z-kɛ kulịnị̂ bị̂·gat, so šuii̯ɛ medam pị̂r, mị̂nam ai šame·n-ik med pị̂r ulo̮ ta duṅṅeịn dźerasa šintek, pị̂ttek, suitek!“

so·bị̂rɛ kị̂rnị̂ž mị̂nɛ ńi so vednano adamiṅɛ no kuštɛ aźaz t́šeskị̂t šion. so murt šiɛ soi̯ɛ todịtek no kule·-u̯a dźera·-u̯a. kị̂rnị̂žez ug a·dźị̂ no-ki·n-no, vedun šana. so·bị̂rɛ so vedunen šaitanen koško ńi gurtaz so vedun-murtlen no no·š-ik kuro-peń suto no so peńez tęli̯a leźo, taź verasa:

„ta peń šame·n-ik so murt med ku̯ašmoz!“

36.[1]

«Komm, teufel, verderbe diesen menschen! Rufe auch dein gesinde mit dir!»

Nachdem der zauberer sich die mütze vom kopfe abgenommen hat, bückt er sich über den menschen, der verderbt werden soll, und sagt:

«Wenn dieser mensch nicht auf diese weise (durch die beschwörung) stirbt, so dass er in die erde geht, so friste er, wie mein vater, auf immer ein armseliges dasein in dieser welt ohne augen, ohne füsse, ohne arme!»

Dann fliegt schon der rabe zu dem menschen, der verderbt werden soll, und wirft vor ihn süsse speisen. Dieser mensch isst von den speisen ohne zu wissen und jetzt entweder stirbt er oder lebt von nun an ein elendes leben. Den raben sieht niemand ausser dem zauberer. Dann begeben sich der zauberer und der teufel nach dem hause des zauberers und verbrennen dort noch stroh zu asche, die sie in den wind streuen sagend:

«Jener mensch verdorre wie diese asche!»

[1] *vednaškon*, das verderben des menschen.

ANHANG.

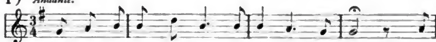
WOTJAKISCHE GESANG- UND TANZMELODIEN.

I.

Melodien aus dem dorfe *dźanį* (tat. *karlįgan*, russ. Большой Карлыганъ), im kreise Urschúm, gouv. Wjatka.

a) Gesangmelodien.

1[1]) *Andante.*



(N:o 64) *ai vɯ vi - - - - - įå - - - u̯oz, ai vɯ vi - - įå - - u̯oz, vɯ*



kɯźad dźåźeg ɯ - - - - - įåu̯oz. dźåźeg'len mįu̯kįd ai



vɯ vį - u̯ɯ̯n, miłam no mįu̯kįd nįɯ vį - - u̯ɯ̯n.

---

[1]) Vgl. das vorwort.

2[1]) *Andante.*



(N:o 303) *šundiįed pukšoz ai tᴗ-ụe-źed ḓžu-žȁ--ụoz, pi-*
tᴗụeźed pukšoz ai šundi-įed ḓžu-žȁ--ụoz, so-

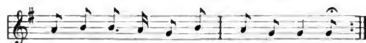


ńȁụ-łos po--to--zį šu-dį-nį.
kį łukiškom ḓoz----įo----sįn.

3[2]) *Moderato.*



(N:o 2) *šöd iš--la-pa no vož tšuko, ai-kai, u·tš-*
arńįȁụį bi--dɛ šuan uz lu, ai-kai, u·tš-



ke-ụɛ šiń---dį tį---rįmon, ai-kai!
ke-ụɛ šiń---dį tį---rįmon, ai-kai!

4[3]) *Allegretto.*



(N:o 333) *tį-rįk tį-rįk ek-to----mį, nįụez kįšno*
ᴗ·ụo luoz ᴗ·-ụo uz lo, vo--źį--tɛ no



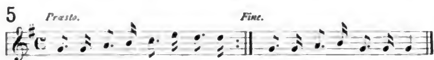
ka--ro--mį!
vu--o---mį.
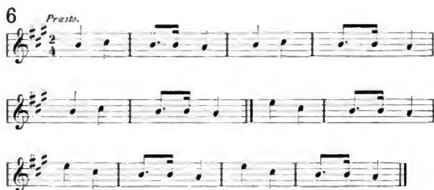
---

[1]) Variante des vorhergehenden.
[2]) Hochzeitslied.
[3]) Scherzlied.

b) Tanzmelodien.

5 *Præsto.* *Fine.*



6 *Præsto.*



7 *Præsto.*



II.

Melodien aus dem dorfe *možga* (russ. Бусурманъ Можга) im kreise Jelábuga, gouv. Wjatka.

a) Gesangmelodien.

8 *Allegretto.*



(N:o 422) *možga niu̯ - - - ľos - - - len šiń - kaš - - - si̯ dźéľš vâu̯ -*
ši - bi̯ niu̯ - - - ľos - - - len šiń - kaš - - - si̯ us - - - i̯a -



li̯ kit - - - - kem buko kaď.
ni̯ kit - - - - kem buko kaď. etc.

9 *Allegretto.*

(N:o 408) *berton nu - - - - nal - - ịos luị - - - - toź lịkton*

nunal - ịos luị - - sa·l - kε! etc.

10 *Allegro, ma non troppo.*

I:o

(N:o 356) *„śektåyom!„ ai śu - ị - sa ö· - da ö· - ƒe - - - - ụε?*
med oi ginε śe·ktåyε,

II:o

pịd vị - ụam suụ - - tị - sa!

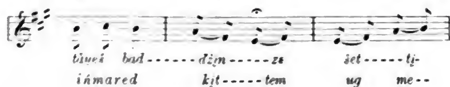
11 *Moderato.*

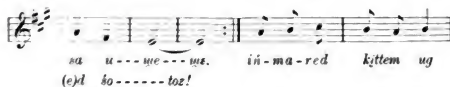
I:o

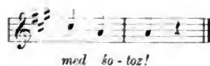
II:o III:o

12 *Allegretto.*

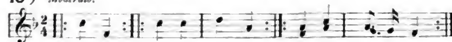
(N:o 367) *tau gị - nε tau ug ďźéľś śịd ńåńedlị!*
mi - - - - - ľam no śiem ug ịụem ińtiịaz







13[1]) *Moderato.*







b) Tanzmelodien.

14 *Allegro.*



[1]) Wird beim opfern gespielt, während der priester und das volk beten. Die takte 4 + 5 und 6 + 7 werden vielmals wiederholt.




15 Praestissimo.
Fine.



Inhaltsverzeichnis.

DIE SÜDLAPPISCHEN FORSCHUNGEN

DES HERRN

Dr. IGNACZ HALÁSZ.

Die ersten nachrichten über die merkwürdigen und wichtigen südlappischen dialekte verdanken wir herrn Dr. IGNACZ HALÁSZ, der sie in Nyelvtudományi Közlemények XX (Svéd-lapp szövegek: II. Jemtlandi lapp nyelv = Ugor Füzetek 8. 1886.) und in Ugor Füzetek 9 (Svéd-lapp nyelv. III. Ume- és Tornio-lappmarki nyelvmutatványok. 1887.) und 10 (Svéd-lapp nyelv. IV. Déli-lapp szótár. 1891.) sowie in NyK XXII (A svédországi lapp nyelvjárások. 1891.) behandelt hat. In den jahren 1891 und 1892 hatte der unterzeichnete gelegenheit dieselben dialekte (ausser dem Stensele-dialekt) während einer längeren zeit im detail zu untersuchen, und da er dabei zu vielen von der darstellung des herrn H. abweichenden resultaten kam, bittet er seine anmerkungen hier anführen zu dürfen.

Untersuchungen lebender dialekte und sprachen werden oft auf aufzeichnung von mehr oder weniger umfangreichen sprachproben gegründet, welche man dann zu einer beschreibung des fraglichen dialektes verarbeitet, indem man alle die wörter und formen, die sich in den sprachproben finden, zusammenstellt und auf diese weise ein wörterbuch und eine grammatik erhält. Gewöhnlich zeichnet man neben den sprachproben auch vollständige paradigmata auf, weil die erfahrung gelehrt hat, dass selten alle in der sprache vorkommenden biegungsformen in sprachproben vertreten sind. Diese methode, welche

besonders dann zur anwendung kommt, wenn man für die untersuchung nur über eine beschränkte zeit zu verfügen hat, dürfte ihre verdienste haben; sie hat aber auch ihre besonders grossen fehler, welche letzteren leider viel grösser sind als die ersteren. Das grösste verdienst der methode dürfte sein, dass man durch ihre anwendung dann und wann gelegenheit haben kann solche seltenere wörter und formen zu beobachten, welche man durch ausfragen kaum hätte erhalten können. Der grösste fehler ist aber der, dass die resultate immer sehr unvollständig und unzureichend bleiben. Dieses zeigt sich besonders in dem falle, wenn man auf grundlage solcher untersuchungen ein lautgesetz zu konstatieren versucht. Wenn nämlich die sprachproben nicht ganz ungewöhnlich weitläufig sind, so erhält man hierbei oft keine vollständige beispielsammlung, auf welche das lautgesetz mit sicherheit aufgebaut werden könnte, sondern man muss sich gewöhnlich mit mehr oder weniger unvollständigen und unsicheren andeutungen begnügen. Vieles, was man nicht sucht, findet man freilich in den sprachproben, aber gerade das, was man sucht, findet man oft nicht. Eine ausführliche entwickelungsgeschichte kann also selten auf sie gegründet werden; doch, es ist ja gerade die geschichte der dialekte und sprachen, nach welcher wir streben.

Die untersuchung eines dialektes kann man also nicht auf aufzeichnung von sprachproben bauen, sondern auf eine ordentliche untersuchung des wortvorrates (und natürlicherweise auch der formenlehre). Für sprachproben aus frühen zeiten, aus schon vergangenen sprachperioden, sind wir natürlicherweise immer dankbar, seien sie auch noch so unbedeutend, aber einem jetzigen forscher gegenüber, der nur sprachproben gibt, obwohl er sein objekt auf eine andere und bessere weise hätte untersuchen können, können wir nicht im verhältniss zu der ausgeführten arbeit dankbar sein. Die aufzeichnung einzelner wörter und formen ist auch eine viel leichtere und einfachere arbeit, als die von sprachproben. Bei der ersteren braucht man seine aufmerksamkeit nur auf die richtige auffassung und wiedergabe eines einzigen wortes zu richten, welches man zu verschiedenen malen wiederholen lassen kann, ohne dass es in erwähnenswertem masse verändert würde. Wenn der aufzeichnende phonetisch geschult ist, so ist es ihm also verhältnissmässig recht leicht das wort mit genügender

sicherheit aufzuzeichnen. Ganz anders verhält es sich aber mit der aufzeichnung einer zusammenhängenden sprachprobe. Ein einzelnes wort kann man beliebig oft wiederholen lassen, ohne dass es verändert würde, einen satz aber nicht und noch weniger eine ganze erzählung. Wer auch nur einige erfahrung im aufzeichnen von sprachproben hat, weiss sehr gut, wie es zu gehen pflegt, wenn man den sprachmeister auffordert einen ganzen satz zu wiederholen, z. b. wenn man mit ihm sprachproben durchgeht und kollationiert, die man beim erstmaligen, schnellen erzählen nur flüchtig aufgezeichnet hat. Meistens macht er allerlei änderungen, ändert die wortfolge, setzt sogar ganz neue wörter hinein oder lässt alte aus, spricht wörter in vollständiger form aus, wo sie vorher in verkürzter, unvollständiger form standen, oder vice versa, u. s. w. Die folge ist, dass der aufzeichner genötigt ist aus diesem wirrwarr das „beste" herauszupflücken, d. h. dasjenige, was *er* für das beste und richtigste hält, und wenn er dann selbst mit dem fraglichen dialekte nicht ganz vertraut ist, so schleichen sich sehr leicht grössere oder kleinere unrichtigkeiten in die sprachprobe ein. Besonders wenn er den dialekt noch nicht so genau kennt, dass er die laute desselben augenblicklich richtig auffassen und richtig wiedergeben kann, muss man ihn noch für unfähig halten ordentliche sprachproben aufzuzeichnen. Eigentlich ist hierzu nur derjenige völlig kompetent, dessen muttersprache der zu untersuchende dialekt ist, und sogar ein solcher muss sprachlich hoch gebildet sein um der aufgabe genügend recht zu werden. Ein jeder, welcher einige anerkannt ausgezeichnete sprachproben, wie z. b. die englischen von Sweet, näher untersucht hat, wird hierin mit mir wohl übereinstimmen. Es dürfte also feststehen, dass ein sprachforscher seine untersuchung nicht mit aufzeichnung von sprachproben *anfangen* darf, denn man muss hier wie überall vom leichteren zum schwereren fortschreiten.

Die aufzeichnung von sprachproben ist auch sehr zeitraubend. Während der zeit, die man für die aufzeichnung einiger seiten vollständig genügender, ordentlicher sprachproben braucht, kann man sehr gut einige hundert einzelne wörter aufzeichnen und von diesen wird man ganz gewiss einen viel grösseren nutzen ziehen können als von den ersteren — natürlich unter der voraussetzung, dass man sich für

seine aufgabe durch aufstellung eines untersuchungsschemas vorbereitet hat. Wenn man so z. b. bei der untersuchung eines lappischen dialektes die für das lappische und das finnische gemeinsamen, wichtigeren wörter sowie die urnordischen lehnwörter und andere wichtigere gemeinlappische wörter durchgeht und die grundzüge der formenlehre untersucht, wird man — unter voraussetzung der nötigen phonetischen und übrigen sprachwissenschaftlichen vorbildung — in relativ kurzer zeit ein material erhalten, auf welches man in aller sicherheit die lautgeschichte des betreffenden dialektes aufbauen kann. Zu erwähnen ist auch, dass man nicht von allen sprachmeistern sprachproben erhalten kann. Einige sind schlechte erzähler; sie kennen freilich einige erzählungen u. dgl., können sie aber nicht auf eine verständliche weise selbst wiedergeben. Zum aufzeichnen von einzelnen wörtern eignet sich dagegen jeder sprachmeister, mit dem man sich nur auf irgend eine weise verständigen kann.

Nach diesen allgemeinen bemerkungen wollen wir zur sache selbst übergehen und näher betrachten, auf welche weise hr Halász seine untersuchungen über die südlappischen dialekte ausgeführt hat. Wir finden dann, dass er hierbei in der hauptsache der obenerwähnten sprachprobenmethode gefolgt ist. Er untersuchte die vier oder fünf jämtländischen dialekte während sechs wochen im sommer 1884 (und bei einem kurzeren besuche zu Skalstugan im sommer 1891) und den Stenseledialekt während einer zeit von zwei bis drei wochen im sommer 1886. Von den auf diesen reisen gesammelten sprachproben sind die aus Stensele (oder Ume lappmark) die weitläufigsten (ungefähr 81 seiten) und gewiss auch die besten, teils weil der aufzeichner hier eine etwas längere zeit auf einen und denselben dialekt verwendete, teils weil der Stenseledialekt in phonetischer hinsicht viel einfacher ist als die jämtländischen, besonders die südlichsten unter ihnen. Aus Frostviken hat er ungefähr 14 seiten, von den zwei oder drei dialekten in „Undersåkers lappmark“ ungefähr 45 seiten, aus dem südlichen teile von Härjedalen ungefähr 9 seiten gegeben. Bei der angabe des ursprungs hat herr H. ein kleines versehen begangen. Die sätze, die er unter rubrik IV. Snaasa-högar anführt, stammen, wie es die sprache deutlich ausweist, nicht von einer person aus der gegend von Snasahögarna (lu. *mīεaāsrka*) in Schweden, denn hier

wird der ursprüngliche Undersåkersdialekt gesprochen, sondern von einer aus dem kirchspiele Snaasen (la. *snūsɛ*) in Norwegen, also von dem zu Norwegen gehörenden teile der Sjäckerfjällen.

Wie oben erwähnt worden ist, gehört die aufzeichnung von sprachproben zu den schwierigsten aufgaben eines sprachforschers und darf in keinem falle vorgenommen werden, bevor der aufzeichner sich mit dem fraglichen dialekte besonders vertraut gemacht hat. Man möchte also geneigt sein schon à priori anzunehmen, dass dem herrn Halász seine aufzeichnungen nicht völlig gelungen sind, und eine nähere untersuchung zeigt, dass es sich in der that so verhält. Die südlappischen dialekte sind, was ihre phonetische seite betrifft, besonders verwickelt und schwierig zu behandeln — sogar so schwierig, dass der unterzeichnete noch mehrere monate, nachdem er sie zu untersuchen begonnen, dasselbe wort oft mehrmals wiederholen lassen musste, bevor er ein vollständiges und genügendes bild seines phonetischen aussehens erhalten konnte. Er machte hierbei auch die beobachtung, dass sich die aufzeichnungen der ersten tage, obwohl sie nur einzelne, vom sprachmeister mehrmahls wiederholte wörter umfassten, jedoch nach einiger zeit als in vielen beziehungen sehr mangelhaft und der verbesserung bedürftig erwiesen — eine erfahrung, welche gewiss ein jeder aufzeichner gemacht hat, wenn er in der lage gewesen ist längere zeit auf dem gebiete desselben dialektes zu arbeiten und dabei auch seine ersten aufzeichnungen zum zweiten mal durchzugehen. Wenn auch herr H. nach einiger zeit seine aufzeichnungen kontrolliert hätte, wären sie gewiss viel besser geworden, aber seine aufgabe ist deutlich die gewesen in kurzer zeit möglichst viel material aus möglichst vielen dialekten zu sammeln, und hierbei vergass er leider die nötige vorsicht zu beobachten. Es ist nämlich undenkbar, dass er seine sprachproben kontrolliert habe, denn es wäre ihm hierbei absolut unmöglich gewesen überall eben dieselben formen der wörter, die er zum erstenmal aufzeichnete, auch zum zweitenmal zu erhalten. Dasselbe wort in derselben stellung in demselben dialekte wird von ihm nämlich auf verschiedenen stellen auf sehr verschiedene weise geschrieben. Er sagt z. b. selbst (NyK. XXII, 246), dass er von demselben mädchen aus Frostviken von demselben worte („du") folgende *vierzehn* (14) nominativformen erhalten habe:

tatna, *ṭatne*, *tạtna*, *tạtnạ*, *tạtnä*, *totna*, *totnạ*, *totne*, *tọtne*, *totno*, *todno*, *tatn*, *tạtn*, *totn*. Es ist merkwürdig, dass herr Halász ohne weiteres alle diese formen für gut halten kann, denn der verdacht, dass sie nicht alle richtig aufgezeichnet seien, müsste hier wohl sehr nahe liegen. Es ist freilich wahr, dass in diesen dialekten individualismen ziemlich zahlreich sind, ein umstand, der besonders darauf beruht, dass in gewissen gegenden menschen aus verschiedenen dialektgebieten zusammen wohnen. — In dieser beziehung hat gewiss auch die lappische schule zu Undersåker unvorteilhaft gewirkt, denn es wohnen hier zwei jahre lang kinder aus verschiedenen dialektgebieten zusammen und ihre sprache wird während dieser zeit natürlicherweise von der der kameraden mehr oder weniger beeinflusst, was ja in einem solchen alter sehr leicht geschieht. Man kann aus diesem grunde auch nicht gutheissen, dass herr H. einen so grossen teil seiner sprachproben aus dem munde der dortigen kinder genommen hat; kinder kennen ja übrigens ihre sprache nicht so gut wie erwachsene. — Der grösste teil der verschiedenen schreibarten bei herrn H. stammt jedoch nicht vom sprachmeister, sondern von herrn H. selbst. In den südlappischen dialekten gibt es nämlich eine grosse anzahl von lauten und lautverbindungen, die in „gewöhnlichen“ sprachen nicht vorkommen und daher anfangs sehr schwierig richtig aufzufassen sind; man glaubt bald das eine, bald das andere zu hören, obwohl es oft weder das eine, noch das andere ist. Die richtige form des obenerwähnten wortes z. b. ist *ᴅatnₑ*, d. h. eine s. g. halbstimmhafte tenuis (nicht media), bei deren artikulation der stimmton ein wenig vor oder gleichzeitig mit der explosion einsetzt + kurzes *a* + kurzes oder halblanges *t* + kurzes *n* + *ₑ*, d. h. kurzes unvollkommenes *ₑ* (ein laut zwischen *e* und *ä*). Von diesen lauten wechselt ᴅ in gewissen stellungen oft mit gewöhnlichem *t*, in den südlichsten dialekten auch bisweilen mit *d*; das *a* wird in unbetonter stellung wie alle vokale in diesen dialekten mehr oder weniger unvollkommen und das *ₑ* kann in schneller rede ganz verschwinden. Ein wirkliches *ạ* oder *o* in der ersten silbe oder *a*, *ä*, *e*, *ạ*, *o* in der zweiten silbe kommt *nicht* vor, wenigstens so viel ich weiss (ich habe mich mit dem Frostvikerdialekt einen monat lang beschäftigt und dabei auch die sprachproben und das wörterbuch des herrn Halász vor mir gehabt).

Die laute, die nach meiner auffassung in den südlappischen dialekten (ausser dem Stenseledialekt) vorkommen, sind wenigstens die folgenden:

Vokale.

(Im folgenden schema, das natürlicherweise keinerlei anspruch auf wissenschaftliche unfehlbarkeit macht, sind sie nur nach der zungenartikulation in serien geordnet, die von *a* aus nach den verschiedenen artikulationsstellen hin ausgehen.)

a	*ȧ*	*ä*	*ε*	*e*	*ė*	*i*	*į*
		{ *ä̦*		*ę*		*i̦*	
		{ *ᵒ̈*		*ö*		*ü*	
				ö̦		*ɯ̦*	
						ɯ	
		υ̦				*ɯ̨*	
	d(?, $υ_a$?)	*υ*		*o*	*ȯ*	*u*	*ų*
						u̦ (= ω)	

Von diesen vokalen trifft man einige vielleicht nur in diphtongen (deren es eine sehr grosse menge gibt).

ȧ ist ein laut zwischen *a* und *ä*, *ε* zwischen *ä* und *e*, *ė* zwischen *e* und *i*; *į* ist der gewöhnliche „halbvokal“.

ä̦, *ę*, *i̦* sind resp. *ä*, *e*, *i* mit etwas zurückgezogener (aber nicht gesenkter) zunge; *ᵒ̈* ist „offenes“ *ö*; *ᵒ̈*, *ö*, *ü* dürften mit *ä̦*, *ę*, *i̦* so ziemlich dieselbe zungenartikulation haben.

ö̦ ist ein *ö* mit zurückgezogener zunge; *ɯ̦* ist das schwedische *u* in *hus*, *lut;* es ist wohl zehr zweifelhaft, ob *ö̦* und *ɯ̦* in dieselbe serie gehören.

ɯ ist das norwegische *u* (zwischen *ɯ̦* und *u*).

ɯ̨ ist *ɯ* mit zurückgezogener zunge, zwischen *ɯ* und *u*; *υ̦* ist ein *υ* mit hervorgeschobener zunge und ein wenig offenerer lippenstellung; es dürfte etwas zweifelhaft sein, ob *ɯ̦* und *υ̦* eigentlich in dieselbe serie gehören.

å wäre ein laut zwischen *a* und offenem *o*; *ₒₐ* wäre ein laut mit der lippenartikulation des offenen *o* und der zungenartikulation des *a*; *ɔ* ist offenes *o*; *ö* ein laut zwischen *o* und *u*; *u̯* der gewöhnliche „halbvokal“.

ụ oder *ω* ist ein *u* mit zurückgezogener zunge = schwed. *o* in *bo*, *ro*.

Die meisten dieser vokale können auch stimmlos, ohne stimmton, oder auch mit kehlkopfspiration ausgesprochen werden. Die ersteren, die s. g. stimmlosen vokale werden mit dem gemeinsamen zeichen ɔ bezeichnet, die letzteren wie gewöhnlich mit *h*.

Ausserdem können einige von ihnen mehr oder weniger unvollkommen ausgesprochen werden und werden sie dann mit den entsprechenden buchstaben in petit bezeichnet: (wenigstens) *a*, *ε*, *i*, *o*, *u*.

Die sehr oft vorkommenden glidevokale werden mit einem kleineren buchstaben am oberen rande der buchstabenreihe bezeichnet: *ᵋ ᵉ* etc.

Konsonanten:

	Explosiva	Spiranten	s-,š-laute	Liquida	Nasale
Postpalatale	[*k̦ ɢ̦ g̦*	*x̦*]		*ʁ ɹ*	[*ŋ̦*]
Mediopalatale	*k ɢ g*	*x*			*ŋ*
Præpalatale; hintere	*ḱ ɢ́ ǵ*	*x́*	*š*		*ŋ́*
Præpalatale; vordere	*ḳ* (= *ț́*)	*j*	*ṡ*		*ŋ̦́*
Dentipalatale	*t́ ᴅ́ d́*		*ś*		*ń*
Supradentale				*r*	
Postdentale	*t ᴅ d*		*s*	*l*	*n*
Marginale	*ϑ δ*				
Dentilabiale		*f v*			
Bilabiale	*p ʙ b*	*φ β*			*m*

und ausserdem noch viele konsonanten mit *u*-, *o*- oder *e*-affektion: l_u oder l_o = ʌ; p_u, b_u, m_u, t_o, s_o, n_o, n_e, t_e etc.

Einige konsonanten können in ihrem letzten teile stimmlos werden: r^R, l^L, n^N etc.

Die *s*- und *š*-laute bilden eine von den übrigen spiranten so verschiedene gruppe, das ich es für das geeignetste gehalten habe sie von letzteren ganz zu trennen. Ob *š* und *š'* auf dem ihnen im schema gegebenen platz auf ihrem richtigen platz sind, dürfte nicht sicher sein; es wird jedoch wenigstens der wahrheit nahe kommen.

Die mit antiqua-kapitälen G, , G , G', D', D , B bezeichneten laute sind die obenerwähnten halbstimmhaften tenues.

Die postpalatalen explosiva, spiranten und nasale werden sehr oft in den südlichsten dialekten individuell statt der entsprechenden mediopalatalen gebraucht.

Der s. g. *stosston* (kehlkopfverschlusslaut) ist in den dialekten südlich von Frostviken in gewissen stellungen sehr gewöhnlich und wird mit ' bezeichnet, z. b. Dať$n_ɛ$ oder Da'$_ɛn_ɛ$ „du“; *viťnim$_{uɛ}$* oder *vi'$_ɛ$nim$_{uɛ}$* „gewonnen“.

In den südlappischen dialekten muss man drei *quantitäts*-stufen unterscheiden, die kurze, die unbezeichnet bleibt, die halblange, die mit ' bezeichnet wird, und die lange ¯. Geminatæ werden mittels doppelschreibung bezeichnet.

Für alle diese laute hat herr Halász in seinen jämtländischen sprachproben nur folgende zeichen, die ich hier mit seinen eigenen, in der vorrede zum wörterbuche gegebenen erklärungen abdrucke:

Vokale.

a, *ạ* (ein labialisiertes, sich dem magyarischen *a* näherndes *a*), *ȧ* (ein gemischter [=mixed?] laut zwischen *a* und *ä*), *ä*, *e*, *ė* (zwischenlaut zwischen *e* und *i*), *i*, *ı̂* (tieflautiges *i*; ein sich dem russischen *ı̂* näherndes *i*), *o*, *ꝏ* (ein gemischter laut zwischen *o* und *ö*), *ɵ* (ehstnisches *õ*), *ọ* (schwedisches *o* in *fot*, *ond*), *ö*, *u*, *ụ* (schwedisches *u* in *hus*, *kunna*), *ü*, *h*. — Mit *ă*, *ĕ*, *ĭ*, *ŏ*, *ŭ* werden die schwa-laute bezeichnet, und mit $^{a\ e\ i\ u}$ glidelaute.

Konsonanten.

k, *ḳ* (halbstimmhafter explosivlaut), *g*, *χ* (deutsches *ch* in *doch*), *χ́* (*ch* in *ich*), *j*, *č*, *č̣* (halbstimmhafter explosivlaut), *ċ* (schwedisches *tj*, zwischen magy. *cs* und *ty*), *ǯ*, *ʒ́* (ein laut zwischen magy. *gy* und *dzs*), *c*, *c̣* (halbstimmhafter explosivlaut), *t*, *ṭ* (halbstimmhafter explosivlaut), *th*, *ϑ*, *t́*, *d*, *d́*, *s*, *s̀* (zwischenlaut zwischen *š* und *χ́*), *š*, *n*, *n̑*, *ń*, *p*, *p̣* (halbstimmhafter explosivlaut), *ph*, *b*, *f*, *v*, *w* (englisches *w*; wird in Jämtland fast wie *u* ausgesprochen und ist oft mit dem spiranten *h* verbunden), *m*, *r*, *ṛ* (uvuläres *r*), *rˢ̀*, *rˢ̆* (palatales *r*, während dessen artikulation ein kurzes *s̀* oder *š* gehört wird), *l*, *ḷ* (ist dem russischen oder polnischen s. g. gutturalen *ḷ* ähnlich, die zunge biegt sich aber noch mehr einwärts und kommt näher dem schlunde mit dem gaumen in berührung), *ḷ́* (derselbe laut palatalisiert).

Der *stosston* wird von herrn Halász in der vorrede zu den jämtländischen sprachproben mit folgenden worten erwähnt: „in den dialekten in Undersåker und Härjedalen ist es allgemein, dass ein *t* vor *n* ausfällt und and dessen stelle ein vokal kommt, z. b. statt *tatna*, *utńih*, *vitnima*, *lotńi'* sagt man auch so: *taana*, *uuńih*, *viinima*, *loońi'*. In diesen muss *aa*, *uu*, *ii*, *oo* scharf getrennt in verschiedenen silben ausgesprochen werden“.

Herr H. unterscheidet nur zwei *quantitäts*-stufen, die lange (¯ bei vokalen; doppelschreibung bei konsonanten) und die kurze; halblange laute werden bald als lang, bald als kurz bezeichnet.

Dass die zeichen des herrn H. nicht ausreichen um die grosse mannigfaltigkeit der laute in den südlappischen dialekten zu bezeichnen, dürfte also ziemlich einleuchtend sein. Seine transskription könnte man jedoch gutheissen, wenn sie eine sogenannte „grobe“ transskription wäre, d. h. eine solche, bei welcher man mehrere einander nahe stehende laute unter einem zeichen vereinigt, wenn man aus allerlei gründen eine sehr genaue phonetische transskription nicht braucht oder sogar vermeiden will. Man kann sie jedoch nicht für eine solche „grobe“ transskription halten, denn die verschiedenen zeichen umfassen nicht bestimmte gruppen von lauten, sondern greifen sehr oft in die gebiete der nachbarlaute hinüber. Sein *a* ent-

spricht so z. b. sehr oft meinem ɛ oder ą̈ u. s. w., sein ɑ entspricht meinem a, ɛ u. s. w., sein i entspricht meinem e, é u. s. w. Um besser veranschaulichen zu können, inwiefern die aufzeichnungen des herrn H. von den meinigen abweichen, erlaube ich mir die jämtländischen formen von zwei zufällig gewählten seiten seines wörterbuches (ss. 104—5) abzudrucken und die entsprechenden wortformen, die ich in denselben dialekten gefunden habe, hinzuzufügen. Ich will hier nochmals betonen, dass ich bei meiner untersuchung das wörterbuch des herrn Halász stets zur hand hatte. Die bei den wortformen des herrn H. stehenden buchstaben J., F., U., H. etc. bezeichnen:

J. = ganz Jämtland.
F. = Frostviken.
U. = Undersåkers lappmark.
a. = Anarisfjäll.
m. = Meraker.
ov. = Oviksfjällen.
sj. = Sjäckerfjällen.
sk. = Skalstugan.
sn. = Snaasen.
{tr. = Tranrisfjäll.
{u. = Undersåker. [tr. = u.]
H. = der südliche teil von Härjedalen.

Von diesen zeichen entspricht

F. meinem F. = Frostviken.

U. (a., m., ov., sj., [sk.], sn.) meinem O. = Offerdal; aus dem Offerdalschen dialektgebiet sind nämlich viele lappen in das gebiet des ursprünglichen Undersåkersdialektes, d. h. das gebiet von a. und ov., übergesiedelt; ihre sprache ist daher ein mischdialekt, aus welchem herr H. viele sprachproben gibt.

U. (sk.) meinem Sk. = Skalstugan.

U. (tr., u.) meinem U. = Undersåker und der nördliche teil von Härjedalen.

H. meinem H. = der südliche teil von Härjedalen.

Halász.	Wiklund.
čuik U. (sk.), *čuöika* U. (u.), *čūj-jŏkā* F., plur. *čuik'* U. (sk.), *čuŏik'* U. (u.) fliege; *kōta-č.* U. (sk.) gewöhnliche fliege.	*tšuiᵊkₜ* H., *tšuiᵋkₜ* U. mücken; *tšuōiᶜɢₜ* O. fliege; *tšuōiᵊkₜ* F. mücken; *ɢòutēn tš.* F. fliege.
čuóikih, *čuóilki'*, *čuœikih*, *čuöiki'* U. (a.), *čüöikih* U. (sk.), *čüöiki'*, *čiéiki'*, *çiéikih* H. auf schneeschuhen laufen; H. laufen.	*tšuōiᵋɢiə* H. (im inf. immer *uō*, aber z. b. in 3 p. sg. pr. *tšɛäiᵋɢā*; in H., U. hört man im anlaute statt *tš* selten *ɒš* = *ç* bei herrn H.), *tšuōiᵋɢiə*, *tšuōiᵋɢiə* U., O., *tšuōikat* F. auf schneeschuhen laufen; die bedeutung „laufen" in H. habe ich nicht wiedergefunden.
çuokih, *çüokih* U. (a.) verbergen, verheimlichen.	*tšùǫkiə* H., U. (*tšēᵋkiə* O., *tšɛᵋkₜt* F.).
čuökčiäštit, *čüökčiäštit* U. (sk.) getrieben werden.	Habe ich weder in Sk., noch in F. wiederfinden können.
çuœjih U. (tr.), *čüöjih* U. (u.) lauten.	*tšùōjiə* H., U., O., *tšùōjₜt* F.
čuoččat F., *čuóčči'*, *čuōčči'*, *čuöčči'*, *čüōčči'* U. (sk., a., u.), *čoᵘččat* F., *čoġčči'* H., *čoġččih* U. (sk., u.), *čoġčih*, *čoᵃčči'* U. (u.) stehen; præs. s. 1. *čoaččam* J., *čuočam* U. (a); 3. *čuóčča*, *čuóččo*, *čuōččā*, *čuöčče* U. (a.), *čočča*, *čoččā* F., *čočče* U. (sk.), *čoččo* U. (a.), *çöčče* U. (a.), *çöčče* U. (u.); præt. 1. *čuoččajem* F., *čoaččijem* U. (u.); 3. *čoᵘččaje*, *čočajē* F., *čoġčajē* U. (u.); ger. *čoġččāmienie*, *čoaččamienie* H., U. (sk.), *čoġččāmienie* U. (u.), *čoaččemen* U. (sk.);	*tšòttšiə* H., U., O., *tšòttšat* F.; præs. s. 1. *tšòttšām* H., U., O. F.; 3. *tšòttšₜ*, *tšòttšā* H., U., *tšòttšₜ* O., F.; præt. 1. *tšòttšājim*, *-ajim* H., U., O., F.; 3. *tšòttšāji*, *-aji* H., U., O., F.; ger. *tšòttšāmèᵋnèᵋ*, *-meᵋneᵋ* H., U., *tšòttšāmenₜ* O., F., p. præt. *tšòttš mᵤᵋ* H., U.; *tšòttšemᵤᵋ* H., H., U., O., F.

p. præt. *čuóččemą*, *čųóččemą* U. (sk.), *čuȫččema*, *čüȫččema* U. (u.).	
čuočelet, *čúöččelet* F., *čüöččelit*, *čᵃöččelit* U. (sk., u., ov.), *ḉie-čelit*, *ḉiečielit*, *čᶦččᶦelit* U. (u.), *čičelit*, *čiččelit*, *čiččelit* U. (a.) aufstehen; entstehen.	*tšettšelit*, *-elit* H., U., *tšuǫttšelit*, *-elit* O., F.
čoaččahtit U. (sk.) vorstehen, verwalten, regieren.	*tšottšäɔtit*, *-it* O., F.
čųǿsktallih, *čųȫsktallih* U. (sk.) herumspringen, sprünge machen (von tieren).	*tšusktaʌʌiɔ* H., U., O., *tšösktaʌʌiɔ* F.
čųœnᵉk', *čųœuk'* U. (a.), *čųœuck'* U. (u.) blitz.	*tšùönaɔkɛ* sing., *tšùönaɔk* plur. H., U., O., F. funke; blitz (nicht in F.).
čuohpąt F., *čųohpiᵓ* H., U. (a.), *čųœhpih*, *čüœhpih*, *čüöhpih* U. (sk.), *čuohpuj* U. (u.), *čuᵉhpot*, *čühpot* F. hauen, schneiden, abhauen, abschneiden; præs. s. 1. *čüöhpąm* U. (sk.), *čuohpm* F.; 2. *čüœhp'* U. (a.), *čüöhp'* U. (sk.), *čuohp'* F.; 3. *čeahpā* U. (sk., u.), *čiehpā* U. (tr., u.), *čuohpā* F.; ger. *čųohpomienie* U (a.).	*tšùöɔpᵤiɔ* H., U., Sk., O., *tšùöɔpᵤɛt* F.; præs. s. 1 p. *tšùöɔp(o)m* H., U., O., F.; 2. *tšùöɔp(hɛ)* H., U., O., F.; 3. *tšɛäɔpā* H., U., *tšöą ɪpā* Sk., O., *tšųą ɪpā* F.; ger. *tšùöɔpomèɛnèɛ*, *-mɛɛneɛ* H., U., *-menɛ* O., F.
čuöhpedit U. (a.) vb. frequ. = *čuohpąt*.	*tšùöɔpudit* H., U., *tšùöɔpadit* O., F. *sich* schneiden, *sich* hauen (*nicht* frequ.).
čuopstet, *čuohpstet* F., *čuohpštit*, *čuœhpštit* U. (sk.) id. vb. mom.	*tšùöɔpštit* O., *tšùöɔpstit* F. id. vb. mom. oder demin.

Einige speziellere anmerkungen werden das verhältniss noch besser aufklären.

Herr H. teilt in seinem wörterbuche s. 64 im artikel *kuktie* u. a. auch die formen *kuχtie* U. (a.), H., *kuχt'e, kuχtie* H. mit. Die richtige form ist aber auch in H. *ɢuktėɛ* oder *ɢuktɛɛ*, -*ē*(*ɛ*) und ein *χ* kommt hier, soviel ich weiss, nicht vor. Die schreibung des herrn H. dürfte sich inzwischen auf folgende weise erklären lassen. In der aussprache der lappen ist der glide zwischen *k* und *t* stimmlos, also ungefähr das stimmlose gegenstück des indifferentesten vokales. Dieser glide hat in akustischer hinsicht eine gewisse ähnlichkeit mit einem schwach artikulierten *ach*-, *ich*-laute und herr H. glaubte bei seiner schnellen aufzeichnung ein *ch* zu hören, überhörte das *k* und schrieb *χ*.

Wie oben erwähnt wurde, gebraucht herr H. u. a. ein zeichen *ᵒ* oder *ˇ* = „palatales *r*, während dessen artikulation ein kurzes *ś* oder *š* gehört wird". Das, was herr H. hier beabsichtigt, ist jedoch in der that kein palatales *r* u. s. w., sondern ein gewöhnliches stimmloses *r*. In den gewöhnlich bekannten kultursprachen kommt dieser laut nicht vor, und herr H. kannte ihn also nicht; da dieses *r* weiter, besonders wenn es nicht gerollt wird, eine grosse akustische ähnlichkeit mit einem *š*-laute hat, fasste er es als *r̆* auf.

Oben unter dem worte *čuohpąt* fanden wir u. a. eine form *čuohpuj*, bei deren aufzeichnung herr H. den glidelaut zwischen *pᵤ* und *i* als einen selbständigen vokal aufgefasst hat und ihn mit *u* bezeichnet. Dieses ist bei herrn H. nicht ganz ungewöhnlich. Er schreibt so z. b. auf s. 25 (*ūᵘte*,) *ụwₒte* U. (sk.), lies *ūᵋtɛ*; auf s. 120 (*tikkie*,) *ţiúnka*, plur. *ţiúnk'* U. (u.), lies ᴅiŋ̇kɛ, ᴅiŋ̇k (nicht ᴅiŋ̑k̑ɛ, ᴅiŋ̑k̑); auf s. 40 (*kāhtėt*,) *kēhtiʾ* H., *kuȧihtih, kᵘäihtih, kuėihtit, kuėihtih, kụœihtih* U. (sk.), lies *ɢä̇ɔɛtiɔ* mit hinterem ɢ vor *ä* und das *ɔ* = stimmloses *ɛ* und nicht stimmloses *ä*; auf s. 71 *kruihkie* F., *krụihkie, krūihkie* U. (a.), *krūhkie* H., lies *kruọ̈ɔɛk̑ėɛ*, -*ɛɛ*, -*ē* mit *ɔ* = stimmloses *ɛ* oder möglicherweise stimmloses *e*; auf s. 195 *pụoihke, pụœihke, pọœihke, puėihke, pụėhke, pụihke* U. (sk.), *pụœike* U. (a., u.), lies ʙuö̈ɔɛk̑ɛ mit stimmlosem *ɛ* oder vielleicht *e*. Hierher könnte man auch solche unrichtige auffassungen von vokalen mit zweigipfligem accent rechnen wie s. 49 *ḳīre* etc., *ḳiera* U. (a.), F., *ḳejjĕre* U. (sn.), lies ɢīᵋrɛ; s. 187 *pīra* etc., *pejjĕra, pėjjĕra* U. (sk.,) *pịera, pịere* J., lies ʙīᵋrɛ, beide

mit zweigipfligem accent auf *ī*ᵉ; so auch z. b. s. 19 *oąèčidijit* H., lies *òťťšₑdīt*;; s. 26 *ümorriedijit* U. (u.), lies *ümurrēdīt.*

In der vorrede zu seinen jämtländischen sprachproben sagt herr H. s. 4 von den s. g. halbstimmhaften verschlusslauten und ihrem wechsel mit stimmlosen und stimmhaften verschlusslauten: „die leute aus Frostviken verwenden den weichen laut am seltensten, die aus Härjedalen am öftesten und die männer mehr als die frauen". Die erste annahme ist richtig; der wechsel ist aber überall im allgemeinen *an gewisse stellungen* gebunden, für die zweite aber habe ich gar keinen grund finden können, wie ich auch sonst überhaupt keine verschiedenheit zwischen der sprache der beiden geschlechter gefunden habe.

Bei der bezeichnung der beiden *l*-laute (*l* und *ḷ* = *l* und *ʌ*) herrscht bei herrn H. grosse verwirrung. Er sagt zwar in der vorrede zu den sprachproben, dass er das *ḷ* nur dann besonders bezeichnet habe, wenn er es sehr prägnant hörte; er hat aber in der that bisweilen auch dann *ḷ* geschrieben, wo die sprache nur *l* kennt, so z. b. s. 249 *ḷahka, lahkā* H., U., *ḷåhka* U. (sk.) glück, lies *lặɔ̀kā, lặx̀kā*; *ḷahkadit, ŀahkadit* H., U. gelingen, lies *lặɔ̀kadit, lặx̀kadit*; s. 252 *ḷänkā'ti't* U. (sk.) hinken, lies *lặŋ̀kādīt*; s. 254 *ḷieulos, ḷiulos, ḷiulus* H., U. (a., u., tr.), *leuolos* F. schwer, lies *leuʌₜs* H., U., *löulₜs* H., U., O., *löulₜs* F.; s. 255 *ḷiewą, ḷiewo* J., *ḷiewo, ḷiewu* H., U. (m.), *ḷějöwą* U. (sk.), plur. *liew'* J., *lieuh* H. das leben (gen. *ḷiewąn, ḷiwon, ḷiwun*; acc. *ḷiewum, ḷiwum*), lies *lǐᵉųₜ*; etc. Das letzte wort ist etwas dunkel. Es ist offenbar ein sehr spätes lehnwort aus dem schwedischen (*lif*), ein so spätes sogar, dass keiner von den lappen, welche ich über letzteres fragte und welche alle das schwedische wort sehr gut kannten, es für ein lappisches wort halten wollten; sie sagten, man gebrauche dieses wort nie, „aber wenn man es anwenden würde, so hiesse es wohl *lǐᵉųₜ*", (wie es auch lautgesetzlich heissen muss). Das häufige vorkommen desselben in den sprachproben des herrn H. ist also etwas verdächtig, dürfte sich aber so erklären lassen, dass herr H. die von den sprachproben des prof. Friis bekannte sage vom leben des Stallo mit einem jämtländischen sprachmeister durchgehen wollte, dieser aber das in nördlicheren dialekten gewöhnliche wort *hągga* „das leben" nicht kannte und an dessen stelle das entsprechende schwedische

wort, ohne zweifel in der form *lⁱ^e u̜ₑ*, hineinsetzte. Herr H. zeichnete es jedoch aus irgend einem grunde in der form *l̦ieɯo* auf, und die folgenden sprachmeister, mit welchen er dieselbe sage durchging, sprachen es sklavisch in dieser form nach. Es dürfte nämlich wohl kaum ausserhalb dieser sage in den sprachproben vorkommen.

Oben bei dem worte *ču̜ǒkčiäštit* U. (sk.) „getrieben werden“ musste ich gestehen, dass ich dieses wort bei meinen sprachmeistern nicht wiedergefunden hatte. Dass ich von herrn H. angeführte wörter und formen nicht wiedergefunden habe, ist mir ziemlich oft passiert, ohne dass ich immer den grund dazu erklären konnte. Herr Halász hat *natürlicherweise* selbst keine neue wörter ausgedacht, sondern man muss entweder annehmen, er habe falsch gehört, oder daran denken, dass nicht alle, welche denselben dialekt sprechen, auch genau denselben wortvorrat haben, was ja eine nicht zu bestreitende thatsache ist. Was aber die sache etwas verwickelter macht, ist, dass herr H. seine sprachproben grossenteils aus dem munde von kindern aufzeichnete, während der unterschriebene immer erwachsene zu sprachmeistern wählte, und es ist wohl kaum denkbar, dass kinder wörter kennen und gebrauchen könnten, die die erwachsenen nicht verstehen. Woher hat herr H. z. b. seine wörter *l̦ierta* H., *l̦äkastal̤l̤ih* H., *rőcci*ʾ U. (u.), *rikkähta* U. (u.), *rienie* F., *rattih* U. (a.), *mūkaik* F., *ɯuéineset* F. u. a.? In einigen fällen dürfte jedoch die quelle etwas klarer sein. Es fällt nämlich einem sprachforscher oft recht schwer ganz unparteiische aufzeichnungen zu machen, denn er hört nur das, was er — natürlicherweise unbewusst — hören *will*, d. h. das, was er nach den ihm bekannten lautgesetzen oder nach den verhältnissen in anderen dialekten etc. erwartet. Eben aus diesem grunde werden, wie schon oben erwähnt, die ersten aufzeichnungen in der regel so schlecht; der aufzeichnende hat sich nämlich an die aussprache des neuen dialektes noch nicht gewöhnt und setzt daher ganz unbewusst laute aus den ihm schon bekannten dialekten oder sprachen statt der richtigen ein; erst nach einiger zeit hat sich sein ohr an die neuen laute gewöhnt und dann kann er die vorher gemachten fehler berichtigen. Es kommt dann auch vor, dass er ganz unbewusst solche wörter und formen *hervorzwingt*, die in dem dialekte in der that nicht heimisch sind. Dieses geschieht sehr leicht beim ausfragen, besonders

beim ausfragen von paradigmen, wenn der sprachmeister durch ein längeres deklinieren oder konjugieren eines und desselben wortes schliesslich etwas verwirrt wird. Bei einem späteren durcharbeiten und eventuellen kollationieren des materiales bemerkt man indessen in der regel solche unrichtige formen. Für solche unbewusst hervorgezwungene wörter und formen möchte ich bei herrn H. die folgenden halten:

Erstens einige wörter, welche in lappischen (aber nach nördlicheren dialekten geschriebenen) büchern theologischen inhalts sehr oft vorkommen, die aber in den hiesigen dialekten in der that nie gebraucht werden und zum teil den jämtländischen lappen unverständlich sind: s. 4 *ãhčʻelạčče* U. (a.) „väterlich“ habe ich weder in H., noch in O., noch in F. wiedergefunden; s. 16 *ihkevo* U. (a.) „ewig“, nicht in H., O.; s. 16 *iktegas* U. (a.) „auf ewig“, nicht in H., O., F.; s. 71 *kristegás* U. (a.) „christ“, nicht in H., O., Sk.; s. 71 *kristelgč, kristʻlač* U. (a.) id., nicht in Sk., O., F.; s. 82 *jãmatahkes* U. (a.) „tödlich“, nicht in Sk., O., F. Zu bemerken ist, dass alle diese wörter aus U. (a.) stammen und also vermutlich von derselben person erhalten sind.

S. 19. *oḁhpiesvuoʾta, uohpiesvuoʾta* F. „bekanntschaft“, nicht in O., F.; s. 76. *hiävenvuota, hievenvuota* F. „güte“, nicht in F.; das suffix *-vuota* ist in den jämtländischen dialekten unbekannt.

S. 179. *palts* U. (a.) „neben“ (mich); *paltsn* U. (a.) „neben“ (mir); *paltste* U. (a.) „von nebenher“; nicht in Sk., O., F.

S. 170. *numta, numtah, nọmtã* F. præpos. „ohne“; in F. *nur* adv., nicht præp. oder postp.

S. 210. *wanã* U. (a.) „ohne (selten gebraucht)“; nicht in Sk., O., F.

S. 257. *ḷoose* U. (a.) „zu“; nicht in Sk., O., F.

S. 110. *ṭauk* U. (a.) „doch, dennoch“; nicht in H., Sk., O., F.

S. 260. *luhki wuöšts* U. (sn.), *luhkie jaʾ aktata* F. „der elfte“; *luhkie jaʾ muppie* F. „der zwölfte“; zusammengesetzte ordinalzahlen kommen nicht vor.

S. 16. (*īče.*) sing. gen. *īčen* U. (a.); comit. *īčenä* U. (a.); elat. *īčste* U. (a.); plur. gen. *īči* U. (a.); com. *īčenä* U. (a.); elat. *īčste,*

tĕ'ste U. (a.); es ist mir nicht gelungen von diesem worte andere suffixlose formen als die nominativformen zu erhalten.

S. 65. (*kuhte.*) plur. comit. *kuinie* (*kui kuimie*) U. (a.); die form *kuinie* ist offenbar hervorgezwungen; *kui kuimie* ist die einzig richtige.

Hierher sind vielleicht auch zu rechnen:

S. 8. *ālua* F. „immer, stets"; nicht in O., F.

S. 216. *vi'rčie* F. „heurolle"; sowohl das wort als der damit bezeichnete gegenstand sind in F. ganz unbekannt; das schuhheu wird, wenigstens nach der aussage meines sprachmeisters (eines älteren mannes, Thomas Larsson), hier nie in der form von rollen aufbewahrt.

Die bedeutung der wörter ist von herrn Halász nicht immer ganz richtig wiedergegeben, was ja nicht befremden kann, wenn man bedenkt, wie kurze zeit er auf dem dialektgebiete verweilte. Bemerkenswertere fehler sind:

S. 9. *altaka* U. (a., u.) „alle renntierkühe zusammen", lies „was man von renntierkühen erhält, d. h. milch, käse u. dgl."

S. 9. *āltorostet* F. „besitzen, in vermögen haben", lies „sterben".

S. 24. (*uhcelit.*) *hohčelit, huhčelit* U. (sk.) „mutmassen, verdacht hegen, sorgen", lies „vermissen".

S. 26. *urrie* F. „eichhörnchen" (schwed. *ekorre*), lies „birkhuhn" (schwed. *orre*).

S. 31. *kaestet* F. „auslöschen", lies „urinieren".

S. 40. *kalluhkå* etc. F. „kopfhaut des renntiers (zu winterschuhen)" lies „winterschuhe aus dem kopfhaute des renntiers".

S. 45. *kälhkā* F. „gerüst vor dem zelte zum aufhängen verschiedener sachen", lies „eine art schlitten".

S. 46. *kiehčet* St. „lausen" gewiss = „beschauen" = Lulela. *käɔffšat.*

S. 51. *koatama* U. (sk., a.) „weide (pastus)", lies „das weiden".

S. 54. *kokkāmēhk* U. (sk.) „hure, metze" — ein merkwürdiges wort; mein sprachmeister musste sehr lange nachdenken, bevor er es verstehen konnte; er erinnerte sich endlich, dass man bisweilen sagt *gukkā miɔk* ɒiɔtₑ ɒɔɔkšₑ, d. h. „wo — wohl — der — taugt, wozu kann wohl der taugen?!" Als herr H. dieses hörte, sagte man es wohl von einem in schlechtem rufe stehenden weibe, und er verstand

es dann so, als ob die beiden ersten wörter *ein* wort mit der obenerwähnten bedeutung bildeten.

S. 75. *hālsie* F. „hals (am kleide), kragen", lies „mit silber gestickter kragen".

S. 130. *tụrije* U. (a.) „biber", lies „bär".

S. 170. *nŭokka* U. (sk.) „die sau"; bedeutet nicht das tier, sondern ist ein nicht ungewöhnliches schimpfwort gegen frauen (z. b. *ᴅišpₑls nuọ̈kkₑ!*): der sprachmeister hat es gewiss schwedisch mit *„det är en riktig sugga"* (sie ist eine wirkliche sau) übersetzt und dadurch herrn H. irregeleitet.

S. 187. *pissema* F. „der braten", lies „bratspiess".

S. 197. *pu^ella* F. „hügel, bergabhang", lies „birkenwald"; die bedeutung „hügel" kennen nur die nördlicheren dialekte.

S. 198. *puttạ* U. (u.) „bund, bündel", lies „liespfund".

S. 199. *buffie* U. (u., tr.) „wildes tier", lies „der tötende" (præs. part. von *ʙuạạiɔ*).

S. 259. *luotta* etc. H., U. „fusspur", lies „weg, wo eine renntierherde hervorgegangen ist".

Bisweilen hat herr Halász ein verbum als ein substantiv oder adjektiv oder ein adjektiv als ein verbum, einen genitiv als einen nominativ u. s. w. aufgefasst:

S. 16. *ihkim* U. (sk.); *ihkim mannà* „ohne mich", lies *iχk(ₑ) im mannₑ* „obgleich ich nicht (gehe)".

S. 26. *ūmoroṭa* U. (a.) adv. „langsam", lies *ūmurrₑᴅₑ* vb. „es ist langweilig".

S. 43. *kerjä* F.; *kerjā šattā* F. „er wird froh, freut sich", lies *ǵörjₑšattā* „er ist froh".

S. 50. *koguwih, k^eguwih* U. (u.) „herabhängen (intr.)", lies *ɢòụạāɔ* attr. adj. „herabhängend (im allgemeinen nur vom schweife eines hundes)"; herr H. hörte das *-ɔ* nicht und fasste es als die dritte person sing. præs. eines verbums auf, wonach er den infinitiv selbst bildete.

S. 67. *kụrhtolà* U. (a.); *kūelic ḳ.* „fischlaichzeit", lies *ɢùọ̈lēₑ ɢurrₑɔtaɹɹā* „die fische laichen (eig. der fisch laicht)".

S. 68. *kū^ulujit* H., *kuoḷojit* U. (u.) vb. inch. (hören); s. 82. *jämiejit* J., *jämiejit, jāmiejit* U. (sk.) vb. inch. (sterben). Herr H. hat hier zwei

inchoative verba mitgeteilt, die ich in der gesprochenen sprache vergebens gesucht habe; es ist wohl auch kaum wahrscheinlich, dass ein verbum inchoativum „zu sterben anfangen“ von einem verbum mit einer solchen bedeutung wie „sterben“ gebildet werden kann (es würde übrigens dann auch **jūmājit* heissen). Ich kann die sache nicht anders erklären, als dass herr H. ein gewöhnliches præteritum mit doppeltem suffix (also z. b. *jā(ɛ)mēɛjājjā* „er starb“) als ein præteritum eines dreisilbigen stammes auf *-je* aufgefasst habe.

S. 95. *č̦ahkat* H., *čahkih* U. (u.) „sitzen“ (dual. 1. *čg̦hkg̦n* F.); ger. *čahkūn* F. „sitzend“, lies *tšaxkūn* præd. adj. oder adv. „sitzend“.

S. 120. *tierstan* H. „donnerstag“ ist gen. sing. und nicht nom. (*ᴅɛäštā, ᴅɛäṣ̊tā*; *ṣ* = schwed. *rs*).

S. 135. *sarnene* etc.; *āhčiā taḷowā sārnène, atte* - - U. (a.) „der vater kommt sagen, dass - -“ Herr H. scheint hier nicht gemerkt zu haben, dass dieses wort nur der gewöhnliche komit. sing. von *sârnėɛ* (seinem eigenen *sārnie*) „nachricht etc.“ ist.

S. 168. *nō̆ᵒy* F. „zufrieden“, lies 2 p. sing. præs. von *nōk̆ɛt* (mit zweigipfligem accente auf *ō̆*) „zufrieden sein“.

In einer besprechung des „Kola-lappischen Wörterbuches“ von A. Genetz (in Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja X) habe ich von der gewöhnlichen aufstellung der wörterbücher ausführlich gesprochen und das, was ich dort (ss. 218—224) gesagt habe, dürfte auch für das südlappische wörterbuch des herrn Halász gelten. Eine aufstellung, welche den verfasser dazu nötigt mehr als den sechsten teil des ganzen raumes auf hinweisungen zu vergenden, bei welcher es jedoch demjenigen, der den dialekt nicht schon kennt, sehr schwer ist die wörter aufzufinden, kann nicht praktisch genannt werden. Den leser, der hierüber näheres erfahren will, möchte ich auf den soeben genannten artikel aufmerksam machen. Auch innerhalb der artikel selbst herrscht im wörterbuche des herrn H. eine grosse verwirrung, was der leser wohl schon aus der oben abgedruckten probe bemerkt haben dürfte. Im artikel *čuohpgt* z. b. werden die infinitivformen in der folgenden ordnung angeführt: erstens eine form aus F. und St. (Stensele), dann eine aus St., dann aus H., U. (a.), U. (sk.), U. (u.), F., St., F. Eine geographische ordnung (also St., F., U., H. oder H., U., F., St.) wäre wohl hier die einzig mögliche.

Die südlappischen dialekte enthalten eine besonders grosse anzahl nordischer lehnwörter, besonders solcher jüngsten datums. Herr Halász hat sie auch als solche bezeichnet und unter dieselben auch einige aufgenommen, welche wohl unmöglich geliehen sein können, wie z. b. *aitera, kratni*ʾ, *krēwie, huruvistēt, jábeja, tiäptit, stēärit, sprīntáhtih, sploqnka, škaim, buffie, lihpiä* u. a. Dabei gibt es doch auch eine beträchtliche anzahl unzweifelhafter lehnwörter, welche nicht als solche angegeben werden. Für diejenigen, welche mit den nordischen sprachen nicht ganz vertraut sind, gebe ich hier ein verzeichniss dieser wörter, damit nicht etwa jemand sie für echt lappisch halten und mit wörtern aus anderen finnisch-ugrischen sprachen vergleichen würde:

ạpŭluo, ārẹṭe, arhee, arnie, alt, altmän, almoḳạ, än, änṭan, ālet, eáñkạu, kāihca, kaipʿä?, ḳaunete, kahkö, kūhtuo, ḳanaḳā, kammara, ḳūrie, ḳarĕnie, kārene, kārävuo, karvies, kaltaje, kähtêt, kästuo, ḳāre, kärhkuạ, ḳᵉäḳḳe, kiämpa, kiämps, kiärahka, kille (2), koạrje, kōta, konšta, kœf, kōᵒlà, kuina, kuóḷpa, kuksie?, kusta, ḳullᵉe, krāka, krāsie, krist-, kroạhpie, kruihkie, krūᵘta, kḷạč, ḳlāse, hàihka, häile, hälévete, heima, helle, hʿärrā, họjjih, Hūr?, Jauwa, jah, jöä, jụelêt, čiehtet, čiʿtet, ṭauk, tapā, Tụmạtạ, ṭāllie, tiss, toalpie, tọnč, ṭūᵘka, träññih, trōᵒhneka, sauča, satnies, saltie, se, siáukā, siámma, siätādiʿt, sibijeja, sịḷpa, soạmies, sọnntäre, solokolt, suona, skiäḷposit, skiäḷạma, staura, stahkuạ, stuohko, stūᵘle, svīnie, Svirie, smādū, slūje, šērūtedīt, šūᵘna, škaučna, škrōlet, štiewun, šviärīṭie, šlarrā, šḷouwạ, šluāmeka, nūhpie, narratīt, niestie, nīpie, pāsà, pạrā, pạrnie, pälta, pealla, beita, pednaka, pịärḳā, pọạnta, pōᵒret, bōᵒtih, pōle, púöhta, prattie, pröuwiʾ, ptīʿhēstiʿt, pḷuävie, fauruos, fiärhta, fiälla, foạtih, föjjān, fōlöḳa, fulle, frauča, frūa, wahkā, watna, warjā, wāleče, veisaka, viäpsū, viäḳa, viäčča, viänà, viäntet, viärạlte, vīʿseihtet, vīʿna, vōlfūrādiʿt, vuạksū, wudstā, vuokou, māka?, mātạdet, mānō, miärhkā, miärhke, milhkie, moạra, möᵒkit, möᵒḷet, mūsa, Mūwule, mulltie, mullie?, raitie, rajĕwuih, rauwa, rūjet?, rūrie, reivā, reurạ, riäkkā, riekts, riewạre, rīhke, rikkie, roạta, rœuwat, ruohea, rūᵘkie, laipie, làiriä, ḷattie, lanṭa, lapta, läine, ḷänkāʾtiʿt, leiwoạ, liäret, liejĕwạ, lihee, līnie, ḷoạpa, ḷoạmma, lukenestahtet, ḷūᵘra, lŭjökih.

Das verzeichniss könnte vielleicht noch etwas verlängert werden. Ich habe es nicht für nötig gehalten hier die beweise dafür, dass diese wörter wirklich geliehen sind, mitzuteilen.

Unter den lehnwörtern gibt es solche aus allen möglichen zeiten, sowohl aus der urnordischen als aus der jetzigen zeit. Bei näherer untersuchung findet man indessen, dass herr H. sie im allgemeinen als sehr junge bezeichnet hat. Man möchte dann natürlicherweise annehmen, dass er durch hinzufügen eines neuschwedischen wortes nur habe bezeichnen wollen, dass sie aus einer mit dem schwedischen worte verwandten, aber nicht näher angegebenen wortform geliehen sind. Man wird jedoch genötigt dieses in zweifel zu ziehen, wenn man sieht, dass die lehnwörter oft mit schwedischen dialektwörtern oder wörtern aus älteren sprachperioden (von herrn H. mit *sk.* = „altskandinavisch" bezeichnet), ja sogar mit deutschen wörtern verglichen werden. Der gedanke des herrn Halász muss wohl also der gewesen sein, dass die lehnwörter wirklich aus den bei ihnen stehenden wortformen geliehen sind (vgl. auch NyK XXII, s. 230). In diesem falle muss ich jedoch gegen einen sehr grossen teil der grundformen protestieren, denn sehr viele von den lehnwörtern stammen ganz gewiss nicht aus einer so jungen zeit, wie es herr H. anzunehmen scheint, vgl. die erörterungen in Thomsen's werken und meinem Lulelappischen wörterbuche etc.

Mit z. b. folgenden auf den ersten seiten des wörterbuches gegebenen erklärungen der lehnwörter kann ich nicht einverstanden sein: s. 1. *aitera* kann wegen seiner form unmöglich aus schwed. *ägare* geliehen sein; s. 2. *aira* ist ein urnordisches und nicht ein schwedisches lehnwort; s. 2. *ailcka* ebenso; s. 4. *akša* ebenso; s. 5. *äsic* ebenso; s. 5. *ankana* sollte man wenigstens mit dem subst. *ungc* und nicht mit dem adj. *ung* vergleichen; das wort ist übrigens unklar; s. 5. *ängrdi'l* kann nicht aus der form *ängra* geliehen sein, sondern aus einer älteren oder dialektischen form mit *a*; s. 7. *arkies* ist ein urn. und nicht ein schwed. lehnwort; s. 7. *artuka* ist nicht aus der form *artig*, sondern aus einer dialektform mit *u* geliehen; s. 7. *arpic* ist ein urn. und nicht ein schwed. lehnwort; u. s. w., u. s. w.

Auch einige der übrigen etymologien, die herr H. hier und da macht, sind entschieden unrichtig.

S. 39. *kallātahkšn* U. (u.) „satt" kann unmöglich mit *kalhkәt* F. „satt sein, sich satt essen, genug haben von etwas", lies „mit etwas fertig werden", zusammengehören.

S. 76. *helle* etc. „oder" ist ein junges schwedisches lehnwort (*eller, heller*) und kann nicht mit dem wahrscheinlich echt lappischen *jalla, jïl* zusammenhängen.

S. 161. *šmәjuәhka* F. „bröschen, bischen" ist eine ableitung aus dem verbum *šmaiᵉuiә* etc. „zerbröckeln"; herr H. vergleicht es mit *smāwo* „klein" und *juӧkī*' „teilen".

S. 196. *puoččih* U. (sk.) „auf schneeschlittschuhen laufen (sehr schnell)" wird von herrn H. mit *pūᵘce* „renntier" und *čuoikәt* „auf schneeschlittschuhen laufen" verglichen. Die unmöglickeit einer solchen vergleichung liegt wohl auf der hand.

Schliesslich muss ich hier auch eine etwas dunkle sache erwähnen, obgleich sie freilich nicht gerade in die mehr wissenschaftliche besprechung der werke des herrn H. gehören kann. Herr H. hat an vielen stellen bei der übersetzung der lappischen wörter auch einige schwedische wörter und säzte hinzugefügt, die gewiss die erklärung der betreffenden lappischen sprachmeister darstellen sollen. Alle jämtländischen lappen sprechen indessen ein sehr gutes schwedisch und es ist absolut unmöglich, dass sie dabei so grobe fehler gemacht haben können, wie man sie in den erklärungen des herrn H. findet. Er schreibt so z. b.

s. 125, z. 7 v. u. *tungbelastad*, lies *tungt lastad* oder *tungt belastad.*

s. 127, z. 14 v. o. *ett mycket styggt väder, när menniskor kunna icke vara ute* lies — — *icke kunna vara ute.*

s. 141, z. 5. v. o. *om de båda män äro kusin eller bröder, så heter den ene man den annans fru sėbijeg; broder kallar broders fru också så,* lies *om de båda männen äro kusiner eller bröder, så kallar den ene mannen den andres hustru sėbijeg; en broder kallar också sin broders hustru så.*

s. 155, z. 18, v. u. *huru han var tilltygadt,* lies — — *tilltygad.*

s. 164, z. 19 v. o. *bestarka,* lies *förstärka.*

s. 185, z. 5 v. u. *tiltskynda,* lies *påskynda.*

s. 244 z. 16 v. u. *när renen vill slita lös från tömmen och man icke kan hålla den, eller om man fånger en ren och den vill icke stanna till och drar med sig, som kastat renen, så säger man: pä"če rahčā; och alla rörelser, när man måste renen med våld hålla tillbaka, kallas: rihčema*, lies *när renen vill slita sig lös från tömmen och man icke kan hålla den, eller om man fångar en ren och den icke vill stanna och (utan) drar med sig den som kastat renen* (dialektisch), *så säger man p. r., och alla rörelser, när man måste med våld hålla tillbaka renen, kallas r.*

s. 259, z. 2 v. u. *jemnt sides*, lies *jämsides.*

Sprachproben, s. 57, note *dragdokka, ett slags trollverk; han hade det för att indraga sig villebråd*, lies *dragdocka (?), ett slags trollverk (?); han hade det för att draga in villebråd åt sig med.*

Was die sache noch dunkler macht, ist, dass man in diesen sätzen hier und da einen deutlichen einfluss seitens der deutschen sprache spüren kann, so *heta* in der bedeutung „nennen“ = d. heissen, und die wortfolge in *när man måste renen med våld hålla tillbaka* = wenn man das renntier mit gewalt zurückhalten muss. Denn so viel ich weiss, gibt es nur einen einzigen jämtländischen lappen, der etwas deutsch studiert hat; er hat dieses aber nicht in solchem umfange gethan, dass es sein schwedisch beeinflusst haben könnte.

Meine beschreibung des wörterbuches und der sprachproben des herrn Halász ist zu ende. Ich muss natürlicherweise bedauern, dass ich in so vielen beziehungen eine von ihm abweichende meinung haben muss; doch, es ist ja sehr wahrscheinlich, dass auch ich in vielen fällen unrichtig gehört und aufgezeichnet haben könnte — was ja natürlicherweise einem jeden, der sich mit sprachwissenschaftlichen aufzeichnungen beschäftigt, mehr oder weniger oft passiert. Das was herr H. von den jämtländischen dialekten mitteilt, ist jedoch das erste, was wir über sie wissen, und seine untersuchungen haben mir einen grossen nutzen geleistet, auch wo sie sich als nicht genügend erwiesen, denn in solchen fällen musste ich immer darüber nachdenken, was mit dieser oder jener sonderbaren schreibart eigentlich gemeint sei, und dabei kam ich bisweilen auf neue, fruchtbringende gedanken. Die absicht des herrn H. ist jedoch gewiss nicht die gewesen, dass sich seine sprachproben und sein wörterbuch gerade

auf *diese* weise als nützlich erweisen sollten; man muss sie daher leider für verfehlt halten, denn sprachproben u. dgl. sollen ja ein möglichst *richtiges* und *zuverlässiges* bild der sprache geben. Der grund des misslingens ist der, dass herr H. beim aufzeichnen nicht die nötige phonetische schulung hatte und dass er zu viel in zu kurzer zeit erreichen wollte. Ein schwedisches sprichwort sagt: *„den som griper efter mycket, mister ofta hela stycket“* (wer nach vielem greift, verliert oft alles), und so hätte ganz gewiss auch herr Halász einen weit grösseren erfolg gehabt, wenn er die ganze in Jämtland verbrachte zeit auf die erforschung eines einzigen jämtländischen dialektes verwendet hätte. Die sprachproben, die er aus dem Stenseledialekt, und noch mehr diejenigen, welche er aus dem Arjeplogdialekt aufgezeichnet hat, machen auch einen viel grösseren eindruck von zuverlässigkeit als die jämtländischen, was ohne zweifel darauf beruht, dass er sich mit diesen dialekten eine viel längere zeit beschäftigte (und dabei an das aufzeichnen viel mehr gewohnt war). Es ist gewiss sehr gut und dankenswert, wenn man durch untersuchung einer sache eine übersicht über dieselbe erhalten will, aber man muss auch bedenken, dass eine solche übersicht erst dann einigen anspruch auf richtigkeit machen kann, wenn sie sich auf die nötige detailkenntniss gründet.

Da die aufzeichnungen des herrn Halász unvollständig und teilweise unrichtig waren, musste auch seine auf dieselben gegründete übersicht über die wichtigsten eigentümlichkeiten der jämtländischen dialekte (in NyK XXII) unvollständig und unrichtig werden. Er gibt in dieser übersicht gewöhnlich nur deskriptive andeutungen der betreffenden erscheinungen, aber keine ordentlich formulierten lautgesetze. Als beispiel will ich von s. 249 folgende worte anführen: „Für dieses sprachgebiet [U., H.] ist karakteristisch, dass nach einigen konsonanten, besonders nach *k*, *p* und *f* ein parasitisches, sehr kurz ausgesprochenes *u* auftritt, wenn auf den erwähnten konsonanten in einigen wörtern ein *a*, *ą*, *ä*, *e* folgt; z. b.: *k*^{u}*ąppara* „bauer“ U. (u.); *k*^{u}*äihte-* „acht geben“ U. (sk.) = Lulelappisch *kahte-*; *p*^{u}*aktie* „fels“ U. (sk.) = Lul. *paktie; p*^{u}*äšše-* „aufpassen“ H. = schwed. *passa; f*^{u}*ēle-* „gehen, reisen“ U., H. = schwed. *fara* u. s. w. — Dieses *u* bleibt dialektisch bisweilen auch weg. Es scheint, als ob diese

erscheinung auch in Frostviken, also im ganzen Jämtland vorkäme; jedoch habe ich aus Frostviken nur dieses einzige beispiel gefunden: *kᵘēhts* „aufmerksam“. Der leser wird aus diesen worten schwerlich erschliessen können, dass herr H. hier eine der wichtigsten und umgreifendsten eigentümlichkeiten der südlappischen dialekte vorlegen will. Der leser kann weiter aus den worten des herrn H. unmöglich erschliessen, dass das beabsichtigte lautgesetz folgendermassen lauten soll: „gutturale“ und „palatale“ konsonanten behalten ihre gutturale, resp. palatale artikulation, auch wenn der folgende gutturale, resp. palatale vokal durch spätere lautgesetze palatal, resp. guttural wird, z. b.: * *guokta* > ɢå̈ktₑ O. zwei (nicht * ǵå̈ktₑ); * *guorgut* > ɢₑä̈rɢiɔ H. verstehen (nicht * ǵₑä̈rǵiɔ); * *gaɔtet* > ɢå̈ɔtiɔ H., U., O., ɢå̈ɔtₑt F. acht geben (nicht * ǵ—; das erste ɔ ist stimmloses ɛ, daher das *i* bei herrn H., vgl. oben); * *bakte* > ʙᵤä̈ktₑ O. fels (nicht * ʙ́ä̈ktₑ); * *bane* > ʙᵤänēₑ O. zahn (nicht * ʙ́änēₑ); * *beistiuɔ* > ʙèištₑuɔ U. wir zerstören (nicht * ʙèistuɔ); * *ɢiuɔtšaʌa* > ǵuɔtšₑʌₑ H. regenwurm (nicht * ɢuɔtšₑlₑ). Wie aus den angeführten beispielen hervorgeht, gehören hier zu den „gutturalen“ konsonanten auch die konsonanten mit *u*-affektion und zu den „palatalen“ konsonanten auch die mit *e*- (oder *i*-) affektion. Dieser lautgesetz ist sehr wichtig, denn man kann mit seiner hilfe von der jetzigen beschaffenheit eines konsonanten auf die frühere beschaffenheit des folgenden vokales zurückschliessen; der auslautende vokal in ǵuɔtšₑʌₑ ist also einst „guttural“ gewesen, d. h. gewiss ein *a*; der erste vokal in ɢå̈ɔtiɔ ist vorher guttural gewesen, d. h. gewiss ein *a*, vgl. auch Lulelappisch *kaɔttit;* vor *-uɔ* in der 1 plur. præs. hat einst irgend ein palatales element gestanden, denn es heisst ʙèištₑuɔ und nicht * ʙèistuɔ; u. s. w. Von einem solchen lautgesetze findet man aber bei herrn H. fast keine spuren. Höchstens findet man hier und da einen schwa-vokal, der den beim übergang vom gutturalen zum palatalen laute entstehenden glidelaut vorstellen soll, so z. b. in seinen a. a. o. angeführten beispielen *kᵘäihte-; pᵘaktie; pᵘäšše-*, lies infin. *pᵤhäššiɔ* H., U.; *fᵘēle-*, lies infin. *fᵤäliɔ* H., U. Das beispiel *kᵘgppara* gehört gar nicht hierher, sondern das ᵘ soll hier wahrscheinlich bedeuten, dass *k* ***postpalatal*** **ist**, lies ɢaʙᵉrä oder ɢ,aʙᵉrä H., U., schimpfwort gegen bauern.

Andere beispiele sind u. a.:

S. 231 gibt herr H. einige unvollständige beispiele von beibehaltung des auslautenden vokales in dreisilbigen formen (z. b. im nom. sing. dreisilbiger stämme, im suffix des essivs, inessivs, elativs, part. præt. etc.), aber keine andeutung davon, dass gerade dieses die merkwürdigste und karakteristischste erscheinung in den südlappischen dialekten ist, wodurch sie sich von allen übrigen unterscheiden. Im schlussworte, wo die wichtigsten eigentümlichkeiten der südlappischen dialekte tabellarisch zusammengestellt werden sollen (ss. 256—7), wird sie auch mit keinem einzigen worte erwähnt.

Auf den seiten 232—4 werden die südlappischen umlautserscheinungen etc. in der folgenden ordnung behandelt:

1) *a* > *o* vor ursprünglichem *u* in der folgenden silbe.
2) *u* > *o* (> *ʋₐ*) ausser vor ursprünglichem *u*.
3) *i* > *ą̆* vor ursprünglichem *ă*.
4) *ī* > *ą̆i* vor ursprünglichem *ā*.
5) *u* > *o* (> *ʋₐ*) vor ursprünglichem *ā*.
6) *ū* > *au* vor ursprünglichem *ā*.
7) *o*, *ō* vor ursprünglichem *u* ∼ *oụ* vor übrigen vokalen.
8) *uo* > *oą*, *ea*, *ui*, *u* etc. (Halász).
9) *ē* > *ō* vor ursprünglichem *u*.

Herr H. hat nicht einmal bemerkt, dass diese für die südlappischen dialekte so karakteristischen erscheinungen umlaute sind, sondern er vergleicht sie (ss. 232 und 257) mit dem indogermanischen ablaute.

Da es herrn Halász nicht besser gelungen ist die grössten und wichtigsten eigentümlichkeiten der südlappischen dialekte zu beschreiben, so muss ich darauf verzichten seine bearbeitung des von ihm in den sprachproben und dem wörterbuche mitgeteilten materiales einer detaillierten kritik zu unterwerfen, sondern ich will meine schon lang genug gewordene besprechung mit der allgemeinen bemerkung schliessen, man müsse bei der untersuchung eines dialektes oder einer sprache die arbeit auf eine solche weise betreiben, dass künftige forscher mit genügender sicherheit auf grund der gewonnenen resultate weiter bauen können.

Helsingfors den 20 dezember 1892.

K. B. Wiklund.



BERICHT ÜBER K. B. WIKLUNDS REISEN IN DEN JAHREN 1891 und 1892.

Von den in Jämtland und Härjedalen gesprochenen lappischen dialekten, den südlichsten von allen, hatte die wissenschaftliche welt durch die von Halász in Nyelvtudományi Közlemények XX veröffentlichten sprachproben zum ersten mal kenntniss bekommen. Aus diesen sprachproben ging deutlich hervor, dass die betreffenden dialekte eine reihe von sehr eigentümlichen und bemerkenswerten erscheinungen aufzuweisen hätten. Einige derselben gehörten freilich einer jüngeren, spezifisch südlappischen zeit an, andere aber ragten in das graueste altertum hinauf; so hatte sich in ihnen z. b. der auslautende vokal in einigen fällen erhalten, wo derselbe aus allen übrigen bekannten dialekten schon längst verschwunden war (Halász nom. sg. *jirrețe* morgen = norwegischlapp. *ided* etc.); die länge von *ī* und *ū* hatte sich hier bewahrt (Halász *vīʻte* fünf = norw.-lapp. *vĭtta*, finn. *viisi)*; das *-m* des acc. sing. war hier unverändert bewahrt (Halász *neitąm* acc. das mädchen = norw.-lapp. *nieida)*; das ursprüngliche *i* war oft beibehalten, wo es in anderen dialekten in *a* übergegangen war (Halász *pisset* waschen = norw.-lapp. *bassat)* u. s. w. Es war also sehr wünschenswert von den lappischen dialekten in Jämtland und Härjedalen reichlichere mitteilungen als die sprachproben Halász' zu gewinnen.

Zu diesem zweck reiste ich mitte januar 1891 nach Jämtland. Es war aber hier anfangs recht schwierig einen geeigneten sprachmeister zu finden. Die herren Halász und Jaakkola, welche die hiesigen dialekte früher untersucht hatten, hatten zuerst die schule für

lappische kinder zu Undersåker besucht, wo sie aus dem munde der kinder erzählungen, kleine lieder, sätze etc. aufzeichneten. Jedoch kann man es wohl kaum für geeignet halten gerade kinder zu sprachmeistern zu wählen (das alter der Undersåkerer schüler variiert zwischen 12 und 15 jahren). Fürs erste beherrschen sie ihre sprache nicht so gut wie die erwachsenen; besonders ist ihr wortvorrat ein viel beschränkterer als der der letzteren. Weiter wird hier zu Undersåker die sprache der kinder immer durch fremde dialekte mehr oder weniger beeinflusst, was eine natürliche folge des zweijährigen zusammenlebens von kindern aus verschiedenen dialektgebieten ist. Aus diesen gründen hatte ich beschlossen diese schule nicht zu besuchen. Die besten sprachmeister unter den nomadisierenden lappen sind die alten weiber, weil ihr wortvorrat gewöhnlich ein sehr grosser ist, und sie ausserdem an eine mehr sitzende lebensart gewohnt sind. Die männer lassen sich selten länger als einige wenige tage halten; sie werden, was ja übrigens nicht zu verwundern ist, bald des sitzens und fragens müde und sehnen sich fort, hinaus. Weil die lappen gewöhnlich sehr zerstreut leben, ist weiter das auftreiben eines sprachmeisters meistens schwierig oder wenigstens sehr zeitraubend; man muss oft viele tage von ort zu ort umherreisen. bevor man einen lappen trifft, der zeit und lust hat sich ausfragen zu lassen, und wenn man schliesslich einen findet, so lässt er sich gewöhnlich nur wenige stunden täglich halten. Auch mir erging es so. Meine absicht war zuerst den dialekt der im südwestlichen Jämtland um die eisenbahn herum wohnenden lappen zu untersuchen, und um lappen zu finden musste ich zuerst einen vergeblichen abstecher nach Norwegen machen, ehe ich am 26:ten januar bei den lappen in *Stensdalen* eintraf.

Hier, etwa 40 km südöstlich von der eisenbahnstation Enafors, hatten sich zwei lappische familien für den winter niedergelassen. Den lappen im südwestlichen Jämtland und Härjedalen dienen zur wohnung selten zelte, wie den meisten übrigen ihrer nomadisierenden stammesbrüder, sondern öfter aus baumstämmen aufgeführte, mit rasen bedeckte, konische hütten, deren diameter an der basis ca. 5 meter, deren höhe 2—3 meter beträgt. Das feuer brent mitten auf dem boden, und der rauch verzieht sich durch eine geräumige öffnung im dach. Solcher hütten hat jede familie auf ihrem gebiete mehrere. In der

einen der hütten in Stensdalen fand ich nun aufnahme und zugleich einen lehrer im sohne des »hanses« Nils Jonasson, der später durch Sigrid Nilsdotter Fjellsten abgelöst wurde. Mit ihnen wurde in vier wochen das wichtigste aus der grammatik sowie das ganze Lexicon lapponicum von LINDAHL und ÖHRLING durchgegangen. Letzteres war eine ziemlich verwickelte sache, da sich der dialekt dieser gegend, der *Undersåker*-dialekt, besonders was den wortschatz anbetrifft von demjenigen des wörterbuchs sehr scheidet. Eine bedeutende schwierigkeit bot auch die richtige auffassung und schreibung der laute; es zeigte sich hier bald, dass die sprachproben HALÁSZ' in dieser hinsicht ganz besonders mangelhaft waren; seine transskription ist erstens zu »grob«, d. h. er gebraucht nicht die nötige anzahl von zeichen, und ausserdem sehr verworren, so dass derselbe laut bald so, bald anders wiedergegeben wird; in einzelheiten macht er auch eine menge fehler. Seine sprachproben (und sein später erschienenes südlappisches wörterbuch) werde ich an einem anderen orte besprechen [sieh Journal XI,2].

Nach einigen ruhetagen auf der eisenbahnsstation Åre, wo ich während dieser reise immer mein hauptquartier hatte, reiste ich über Trondhjem und Röros nach *Högvålen* im südwestlichen Härjedalen, in den gebirgen auf der grenze von Dalarna, und kam am 10:ten märz dort an. Die lappen wohnten auch hier in zwei hütten von der oben beschriebenen konstruktion. Während eines aufenthalts von einem monate wurde hier eine menge neuer wörter aufgezeichnet und mit verschiedenen personen vieles aus den früheren aufzeichnungen durchgegangen. Der hiesige dialekt weicht nur in wenigen punkten von dem in Stensdal gesprochenen ab.

Am 11:ten april verliess ich Högvålen und kam den folgenden tag nach *Messlingen*, einem bauerndorfe in der gebirgsgegend des nordwestlichen Härjedalen. Es hatten sich hier einige lappische familien eine zeitlang aufgehalten, und ich hatte das seltene glück sogar zwei sprachmeister unter ihnen zu entdecken. Mit ihnen, Anna Sara Persdotter und Anna Lucia Thomasdotter Kant wurde die arbeit einen monat lang fortgesetzt. Bei meiner abreise von Messlingen am 12:ten mai hatte ich also den Härjedal- und Undersåkerdialekt ziemlich genau untersucht und dadurch eine sichere grundlage für die untersu-

chung der nächsten, nördlicheren dialekte erhalten, was folglich viel weniger zeit und mühe in anspruch nahm.

Den ganzen sommer 1891 verbrachte ich zu Åre mit der bearbeitung des im gebirge gesammelten materials beschäftigt. Ursprünglich hatte es wohl in meiner absicht gelegen auch im sommer die aufzeichnungen fortzusetzen, aber man möge mir verzeihen, wenn ich für eine zeit des nomadenlebens satt geworden war. Erst am 14:ten september begab ich mich wieder zu den lappen und zwar abermals nach *Stensdalen*, wo zwei wochen unter kompletierender arbeit vergingen. Wo ich von hier verreiste, erhielt ich die angenehme nachricht, dass die Finnisch-Ugrische Gesellschaft für meine reise mir ein stipendium von 1,000 mark hatte zukommen lassen.

Zu Åre wurde ich durch dazwischengekommene arbeiten eine zeitlang aufgehalten, so dass ich erst am 23:ten oktober die lappen wieder aufsuchen konnte, diesesmal die in den kirchspielen Offerdal und Hotagen im nördlichen Jämtland wohnenden. Hinaus zu den lappenhütten zu gelangen war hier aus verschiedenen gründen unmöglich, und ich musste mich mit dem besuch von *Jönsmessholmen*, eines von einigen lappischen familien bewohnten dorfes, begnügen. Während eines aufenthaltes von sechs wochen wurden hier, grösstenteils mit Maria Jonsdotter alle früheren aufzeichnungen aus den südlicheren dialekten durchgegangen und eine menge neuer gemacht. Der hiesige dialekt, der in den kirchspielen *Hotagen*, *Offerdal* und *Kall* gesprochen wird, scheidet sich in vielen beziehungen von dem Undersåkerschen. Am 6:ten december begab ich mich auf einige tage ins gebirge und verbrachte das weihnachtsfest im dorfe *Rörvattnet*. Hier haben sich auch einige lappische familien niedergelassen, und mit einem mitgliede dieser, dem intelligenten und kenntnissreichen schullehrer Daniel Mårtensson, wurde die untersuchung des Offerdaldialektes fortgesetzt und am 28:ten december abgeschlossen.

Der nächste nördliche dialekt ist der im kirchspiele *Frostviken* im nördlichsten Jämtland gebräuchliche. Durch einen glücklichen zufall war es inzwischen unnötig geworden die reise bis dorthin fortzusetzen. In der nähe von *Östersund*, der residenzstadt Jämtlands, hatte sich nämlich kürzlich ein lappe aus eben diesem kirchspiele mit seiner familie niedergesetzt, und es gelang mir ihn zum sprachmeister

zu erhalten. Während meines einmonatigen aufenthaltes in der stadt ging ich also mit ihm meine gesamten aufzeichnungen aus den südlicheren dialekten durch. Bei sprachlichen aufzeichnungen ist es aber von belang unter dem volke selbst zu leben, weil man dann immer in der lage ist aus der täglichen umgangssprache eine menge solcher wörter, formen und sätze zu hören, die man durch fragen nicht herausbringen kann. Am 31:ten januar 1892 reiste ich daher weiter, um in den wäldern des südlichen Ångermanlands lappen aus Frostviken aufzusuchen. Trotz langer reisen hin und her während mehrerer tage war es jedoch unmöglich Frostviklappen zu finden; man sagte, sie seien alle an die meeresküste gezogen, wo sie in den bauerndörfern in der gegend von Sundsvall wohnten. Unter solchen umständen konnten sie mir von keinem grossen nutzen sein, weil, wie ich gut wusste, es ganz unmöglich war mit ihnen, wenn sie sich bei den bauern eingemietet hatten, in gleich nahe berührung zu kommen, wie wenn man mit ihnen im walde in derselben hütte wohnte. Ich beschloss also mich in das nächste nördliche dialektgebiet zu wenden.

Nach langem suchen und warten fand ich so endlich einen sprachmeister aus diesem gebiete, den lappen Jon Jonsson Klöjs aus dem kirchspiele *Vilhelmina* in Åsele lappmark, der aber jetzt auf *Hammarsön* in der nähe des ladungsplatzes Nyland am Ångermanflusse wohnte. Länger als drei wochen war er aber nicht zurückzuhalten und am 26:ten februar musste ich auf die jagd nach einem neuen sprachmeister gehen. Nach allerlei irrfahrten fand ich endlich einen solchen im lappen Thomas Nilsson aus Vilhelmina, der in einem zelte nicht weit wom dorfe *Pengsjö* im kirchspiele Anundsjö (Ångermanland) wohnte. Bis zum 28:ten märz wurde dann in seinem zelte die untersuchung des Vilhelminadialektes fortgesetzt, wobei sowohl alle früheren aufzeichnungen aus den südlicheren dialekten durchgegangen wurden, als auch eine menge neuer observationen gemacht.

Der dialekt von *Skalstugan* (zwischen Undersåker und Kall) war noch nicht untersucht worden. Zu diesem zwecke reiste ich nach einem kleinen aufenthalte in Åre nach dem dorfe *Åsan* in der nähe von Enafors, wo ich mit dem lappen Johan Persson diesen dialekt, der sich nur wenig von dem Offerdaldialekte unterscheidet, während

einiger tage untersuchte. Am 23:ten april 1892 hatte ich meine reise beendigt.

Folgende dialekte sind also während der reise untersucht worden:

1) Der dialekt im südlichen Härjedalen.

2) Der dialekt im nördlichen Härjedalen und Undersåker.

3) Der dialekt in der gegend von Skalstugan (der auch zum folgenden gerechnet werden könnte).

4) Der dialekt in Kall, Offerdal und Hotagen.

5) Der dialekt in Frostviken.

6) Der dialekt in Vilhelmina.

Die lappen, die sich gegenwärtig in den östlichen bergen im kirchspiele Undersåker (Oviksfjällen etc.) aufhalten, sind erst in späterer zeit aus den sprachgebieten 3, 4 (und 5) hinübergesiedelt. Ihr dialekt, aus dem Halász einige sprachproben aufgenommen hat, ist infolge dessen ein gemisch von den dialekten 2, 3, 4 (und 5) und ich habe ihm infolge dessen bei meiner forsshung keine besondere aufmerksamkeit gewidmet. Über das verhältniss der südlappischen dialekte zu einander und zu den übrigen lappischen dialekten hoffe ich mich ein anderes mal näher aussprechen zu können.

Die ergebnisse meiner untersuchungen sind: ein wörterbuch von ca. 7,500 wörtern, von denen der grössere teil auf allen dialektgebieten durchgegangen wurde; ausserdem vollständige formenlehren und eine menge von aufzeichnungen verschiedenen inhalts. Sprachproben habe ich aber nicht gesammelt, denn meiner ansicht nach entspricht der nutzen, den sie bieten würden, lange nicht der kolossalen mühe, welche man darauf verwenden muss, um sie nur annähernd richtig und vollständig zu machen. Hier ist aber nicht der ort, wo ich meine ansicht bezüglich dieser sache entwickeln könnte; ich will nur kurz erwähnen, dass, so viel ich verstehe, der nutzen von sprachproben hauptsächlich nur ein *praktischer* ist, d. h. sie sind nützlich als lesestücke für personen, die eine sprache oder einen dialekt lernen wollen, aber nicht in der lage sind es an ort und stelle zu thun; zu diesem zwecke brauchten sie vielleicht nicht so sorgfältig durchgearbeitet zu werden, sondern man könnte sich möglicherweise mit einer weniger genauen

bezeichnung, einer weniger gewissenhaften kontrolierung und kollationierung begnügen. Ich muss aber dennoch bedauern, dass ich nicht eben zu diesem zwecke einige seiten sprachproben aus den südlichsten lappischen dialekten aufgezeichnet habe, doch wurde ich auf den praktischen wert derselben aufmerksam gemacht erst, wo ich die lappen schon verlassen hatte. Vielleicht werde ich einmal später gelegenheit finden dieses versäumniss gutzumachen. In schwedischer sprache habe ich aber nicht unbedeutende folkloristische aufzeichnungen gemacht.

MATKAKERTOMUS VOTJAKKIEN MAALTA.

KIRJOITTANUT

YRJÖ WICHMANN.

I.

Glázovissa, 14 p. huhtik. 1892.

Toukokuun 16 p:nä 1891 pidetyssä kokouksessa määräsi suomalais-ugrilainen seura allekirjottajalle matkarahan votjakinkielen tutkimista varten. Voidakseni lähteä tällaiselle matkalle täytyi minun kumminkin ensin perehtyä venäjänkieleen. Tässä tarkotuksessa lähdin 13 p:nä heinäkuuta Venäjälle, jossa aluksi asetuin Hatsinan kaupunkiin. Täältä matkustin elokuun 28 p:nä Kasaaniin, jossa vielä viivyin lokakuun 29 p:ään, osaksi venäjänkielen tähden, osaksi saadakseni useita tarpeellisia tietoja votjakeista. Minun on kiitollisuudella mainitseminen, että venäjänkielenoppimiseni tapahtui seuran kustannuksella.

Kasaanissa antoivat seminaarinjohtaja, prof. Ilmínskij-vainaja sekä professori I. N. Smírnov auliisti minulle apuansa ja neuvojansa. Molemmat varustivat minut suosituskirjeillä votjakkien alueella asuvien yksityisten tuttaviensa luo, jotapaitse prof. Smírnov minulle hankki Kasaanin historiallis-kansatieteelliseltä seuralta yleisen suosituskirjeen, kun Vjatkan kuvernöörin antama »открытое предписание«, jota pyysin Kasaaniin lähetettäväksi, erehdyksen kautta oli lähetetty Helsinkiin, jolta kiertomatkaltaan se vasta täällä Glázovissa on käsiini saapunut. Kun Ilmínskijn seminaarissa oli votjakkilaisiakin oppilaita, käytin Kasaanissa ollessani tilaisuutta tutustuakseni votjakin ensi alkeisiin erään sattumalta joutilaan oppilaan kanssa.

Mitä itse matkaani tulee, niin olin ensin aikonut asettua Kasaanin kuvernementin Mamadyzhin piirikunnan votjakkien luokse, samaan kylään, jossa Aminoff-vainaja 13 vuotta takaperin alotti votjakkilaiset tutkimuksensa. Mutta kun prof. Ilmínskij tiesi tämän seudun asukkaiden katovuoden tähden olevan niin tuiki kurjassa tilassa, että heidän luonaan luultavasti olisin tullut olemaan sekä asunnon että ruuan puutteessa, päätin hänen neuvonsa mukaan asettua Vjatkan kuvernementin Urzhumin piirikunnan Ison Karlyganin kylään (ven. **Большой Карлыганъ**, votj. *dźanį),* kansakoulunopettajan ja lähetyssaarnaajan, Kuisma Andréjevin luokse.

Tätä neuvoa en ole katunut. Paitse sitä, että Kuisma Andréjev on ollut hyvä opettaja, oli asettumiseni tähän paikkakuntaan tärkeä varsinkin sentähden, että tulin tilasunteen tutustumaan murteeseen, joka eroaa sekä Kasaanin että Pohjas-Malmyzhin murteesta (naapurimurteita). Etelä-Malmyzhin ja Urzhumin murteet ovat sitävaston yhtä ja samaa. Yleisenä luulona viime aikoihin asti on ollut se, ettei Urzhumin piirikunnassa olisi votjakkeja, taikka jos on, niin hyvin vähän. Niimpä tilastollisessa aikakauskirjassa »**Списки населенныхъ мѣстъ**, 1882 г.« Urzhumin piirikunnan votjakkien luku on = 0. Behterevin v. 1872 antamien tietojen mukaan oli heitä kumminkin 131 [1].

Tämän vuoden (1892) Vjatkan kuvernem. kalenterissa [2] on heidän lukumääränsä jo 348. Urzhumin piirikunnassa löytyy kuitenkin viisi isoa votjakkilaiskylää, joiden asukasluvun sain, Kuisma Andréjevin kanssa tehtyjen laskujen mukaan, arviolta ainakin 800:ksi.

Kansanrunouden kokoamisesta ja tarkasta, äänteenmukasesta paperille panosta on kaksinkertainen hyöty: folkloristinen ja kielitieteellinen. Tätä seikkaa silmällä pitäen olen kerännyt kansanrunoutta sekä Urzhum-Malmyzhin että myöskin Jelábugan murteen alalta, jonne

[1] Buchin (Behterevin mukaan tekemät) tiedonannot ovat painovirheen kautta erehdyttäviä. Niimpä ilmotetaan Urzhumin votjakkien lukumäärä 4,948:ksi! Nähtävästi tarkotetaan Slobodskin piirikunnan votjakkeja. — Vrt. M. Buch: Die Wotjäken, siv. 5 sekä F. J. Wiedemann: Gramm. d. Syrj. Sprache, siv. 1, nuott.

[2] Календарь Вятской губерніи на 1892 годъ, siv. 16.

tammikuussa tein kolmatta viikkoa kestävän matkan. Teen ensin lyhykäisyydessä selkoa Urzhum-Malmyzhin murteen alalta kokoamastani kansanrunoudesta, jonka jälkeen siirryn jelabugalaisiin kokoelmiin.

Laulut *(kyrdžan kyl)* ovat melkein järjestään nelisäkeisiä, Boris Gavrilovin kokoelmassa[1] löytyvien kaltaisia. Häissä lauletut laulut eivät muodoltaan näistä eroa. Ainoastaan eri säveleestään ja eroottisesta sisällyksestään ne voidaan häälauluiksi erottaa. Kaikki muut laulut, kiitoslaulut, sotamieslaulut y. m. lauletaan yhdellä ja samalla nuotilla. — Ei voi olla huomaamatta sitä yhtäläisyyttä, mikä näiden ja tataarilaisten laulujen välillä on sekä rakenteen että varsinkin sisällyksen puolesta. Kuten tataarilaisissa lauluissa on näissäkin alkupuoli aina joku luonnosta tai elämästä otettu vertaus, joka loppuponteen sovitetaan. Usein vertaukset ovat hyvinkin vapaita, väliin suorastaan soveltumattomiakin, mutta toiselta puolen ei voi kieltää, että erinomasen sattuviakin vertauskohtia on löydetty. Yleensä ei votjakkilainen kansanlaulu läheskään vedä vertoja esim. mordvalaiselle laululle muodon kehkeymisen ja moninaisuuden, sisällön kauneuden ja rikkauden puolesta. — Lauluja olen tähän asti pannut muistiin 385, siihen muutamat toisinnotkin luettuna.

Edellisistä eroavia muotonsakin puolesta ovat ilve- ja pilkkalaulut *(taγ'mak veran)*. Runomitta on näissä hiukan vaihtelevampi. Sisällöltään ne ovat joskus sukkelia, usein rivoja. — Näitä on papereilla parikymmentä. Julastavaksi eivät kaikki kumminkaan kelvanne.

Naisen itkuvirsiä miehelle menon aikana *(vil' kyšno bördon)* on minun tähän saakka onnistunut saada ainoastaan kaksi. Vaivoin sain nämätkin kirjotetuiksi, koska votjakkivaimot hyvin tuntuvat häpeilevän itkujansa. Ne muistuttavat muuten paljon niitä syrjääniläisiä itkuja, jotka löytyvät Lytkinin tunnetussa kokoelmassa.

Rukouksia *(vöšaśkon kyl) inmar*ille on kuutta eri uhrijuhlaa varten. Sisällykseltään ne ovat kaikki jotensakin toinen toisensa kaltasia, kumminkin sillä erotuksella, minkä eri tilaisuus luonnollisesti vaatii. — Paitse näitä on vielä rukous vedenhaltialle, »uudistusrukous« (*vil-*

[1] Произведенія народной словесности, обряды и повѣрья вотяковъ Казанской и Вятской губерній, записаны и т. д. Борисомъ Гавриловымъ. Казань 1880.

diškon kįɯ) erään järven haltialle, jota pyydetään odottamaan täydellistä uhria ja tyytymään väliaikaseen, sekä »yörukous« *(ui vöšäškon-kįɯ)*, jolla pahaa, taudintuottavaa haltiaa koitetaan karkottaa. — Rukouksiin voi vielä lukea ne sanat, joilla lepytetään vainajia ja heiltä kaikellaista maallista menestystä pyydetään. Tällaisia on kolme kappaletta.

Loitsuja *(pelľan-kįɯ)* on 19 eri tilasuutta varten. Paitse tauteja vastaan on niitä myös ihmisen turmelemista varten (3 loitsua) ja sitä vastaan (3 loitsua), talonhävittämisloitsu ja loitsu sitä vastaan, loitsu »päänkääntämistä« varten, »silmäilemistä« vastaan (7 loitsua) sekä metsästys- ja kalastusloitsu. — Näistä loitsuista ovat monet luultavasti tsheremisseiltä lainattuja. Sanotaan nimittäin votjakkien usein käyvän oppimassa taikoja ja loitsuja tsheremissinaapureiltaan.

Sananlaskuja en ole saanut kuin puolisataa. Jos olisi tilasuutta pitemmän aikaa seurustella votjaakkien kanssa, voisi niitä epäilemättä saada enemmänkin. Omituista on muuten, ettei ainakaan tämän seudun eikä myöskään Jelábugan votjakeilla ole erityistä nimitystä sananlaskuille.[1]

Arvotuksia *(maďiškon-kįɯ)* on kirjotettuna 212, joista muutamat toisintoja.

Satuja *(ukįįat-kįɯ)* on 14. Näistä ovat puolet seikkailuja veden- tai metsänhaltiain kanssa; yhdessä kerrotaan myös manalaisten elämästä.

Ylempänä mainitsin käyneeni Jelábugan piirikunnassa. Kun nim. Karlyganin koulun toinen opettaja, Pjotr Vasiljev, venäläiseksi jouluksi lähti kotipitäjääseensä, Busurman Mozhgaan (ven. Бусурманъ Можга, votj. *možga)*, käymään, päätin käyttää tilasuutta hänen seurassaan kerätä aineksia Jelábugan murteen alalta. Siihen oli sitä enemmän syytä, kun tästä murteesta löytyy verrattain vähän luotettavia kielennäytteitä.[2] Pjotr Vasiljevin avulla onnistuikin minun Mozhga- ja Vishur- (votj. *višur)* kylistä koota seuraavaa:

[1] Sama on Paasosen mukaan mordvalaisten laita.

[2] Nim. Munkácsin Jelábugan piirik. eteläosasta keräämät 32 arvotusta, 25 laulua ja 2 rukousta. Ks. Munkácsi Bernát: Votják népköltészeti hagyományok. Budapest 1887.

Lauluja *(kįrźan)*, vaihtelevaa sisällystä, pitolauluja, sotamieslauluja, tanssilauluja y. m. sekä (suurimmaksi osaksi) häälauluja, jotka ovat kahta lajia: *böriś vetliś kįrźan*, osaksi sulhaspoikien lauluja morsiamen taloon tultaissa, osaksi morsiamen puoleisten miesten lauluja heidän sulhastaloon tullessaan *(böriś vetlon)*, sekä *śuaúťši kįrźan*, morsiamen naistoverien lauluja sulhastaloon lähdettäissä. Säeluvultaan ovat laulut vaihtelevia; runomitaltaan useat kuitenkin pitävät yhtä Karlyganilaisten laulujen kanssa. — Lauluja on yhteensä 93.

Rukouksia *(vöśan) inmar*ille on kaksi päämuotoa; nämät vaihtelevat kuitenkin aina sen mukaan, missä tilasuudessa niitä käytetään (tällaisia variantteja on 7). Muita rukouksia on 7, niiden joukossa rukouksia vainajille.

Loitsuja *(pellan)* on 14 eri kohtaan, useat samoihin, kuin Karlyganissa kirjottamani, mutta niistä kuitenkin tuntuvasti eroavia.

Sananlaskuja en lyhyellä oloajallani saanut kuin 6, arvotuksia *(madiśkon kįų)* 90.

Satuja ja tarinoita *(vįźį kįų)* on 11.

Vielä voinee mainita, että Karlyganissa ollessani panin muistiin parisataa »pakanallista« nimeä, joista kuitenkin suuri osa on selvää tataarilaista alkuperää. Paikannimiä olen myös kirjotellut muistiin. Mainitsemista ansainnevat myös 15 säveltä (laulu- ja tanssisäveliä), joista 6 Mozhgasta. Jälkimmäisistä on vienontensa tähden huomattava eräs sävel[1], jota *kröź*illä (»gusliilla«, kanteleen tapasella soittokoneella) suurissa uhritilasuuksissa rukousta lukiessa soitetaan.

Karlyganissa oleskelin viikon viidettä kuukautta. Maaliskuun 27 p:nä lähdin matkalle Glázoviin, jonne saavuin 3 p:nä huhtikuuta. Matkalla pysähdyin pariksi päiväksi tien varrella olevaan *śöltį*-kylään (ven. **Кильмезъ Сельты** tai Сельтинское) jossa eräällä pastori Vladimir Karatsuínskijllä tiesin olevan käsinkirjotetun votjakkilaisen sanakirjan. Past. Karatsuínskij aikoi »lähimmässä tulevaisuudessa« itse julasta jotakuinkin laajan sanakirjansa. Toivottavaa vaan olisi, että votjakkilaisten sanojen äänteellinen asu siinä olisi tarkempi. *śöltį*ssä käytin myös tilasuutta käydäkseni läpi Munkácsin lähikylistä kokoomat kielennäytteet.

[1] Ks. Suom.-Ugr. S. Aik. XI,1 Anhang 13.

Erittäin tärkeänä olen pitänyt Glázovin murteen tutkimista, varsinkin kun se melkosesti eroaa muista murteista. Tämä laaja murre on vielä jotenkin vaillinaisesti tunnettu. Vanhat glazovilaiset evankeliumi-käännökset[1] ja aapinen[2] vilisevät virheitä, puhumattakaan äänteellisen asun kurjuudesta. Muoto- ja lauseopillisessa suhteessa luotettavampia ovat jo Borís Gavrílovin 19 arvotusta ja 1 rukous[3]. Äänneopillisessakin suhteessa nykyajan vaatimuksia vastaavia ovat kuitenkin Munkácsin Balezinón (ven. **Балезино**, votj. *uša)* papeilta kirjottamat 3 rukousta ja 1 laulunpätkä; vahinko vaan että nämät, niin laajan murteen näytteiksi kuin Glázovin, ovat liian vähälukusia.[4] Viimesiin vuosiin asti on aivan yleiseen luultu, että Glázovin votjakit jo ovat unohtaneet esi-isiensä uskonnon, tavat ja runouden.[5] Tämän luulon on kumminkin N. G. Pervúhin, liian aikaseen hautaan mennyt ahkera glazovilainen kansatieteen tutkia, epäilemättömästi kumonnut. Vuosina 1888—1890 julkasemissaan **Эскизы преданій и быта инородцевъ Глазовскаго уѣзда**, I, II, III IV, ja V hän uutterien keräyksiensä ja tutkimuksiensa hedelminä tuo esille aavistamattoman rikkaita ja tärkeitä tietoja glazovilaisen votjakin uskonnosta, tavoista kuin myös kansanrunoudestakin. Niimpä löydämme III:ssa vihossa 27 harvinaisen täydellisenä säilynyttä rukousta, 21 laulua, 4 itkua, 35 sananlaskua ja 165 arvotusta (kaikki venäläisellä käännöksellä varustettuja). Ikävä vaan, että näidenkin äänteellinen asu on kovin huono. IV:ssä vihossa on taruja ja satuja, 76 kappaletta, ainoastaan venäläisinä käännöksinä. Pervúhinin kokoelmista päättäen on siis toivoa saada täältä kielennäytteiksi kansanrunouttakin.

Tänne Glázoviin tultuani sain käsiini erään votjakin, opettajanapulaisen T. R. Búdinin, joka on eräästä läheisestä *idnakar*-nimisestä

---

[1] Господа Нашего Іисуса Христа Евангелія отъ Св. Евангелистовъ Матѳея и Марка на Русскомъ и Вотякскомъ языкахъ, Глазовскаго нарѣчія. Казань 1847.

[2] Азбука j. n. e. (По глазовскому). Казань 1847.

[3] Б. Гавриловъ: Произведенія j. n. e.

[4] Glázovin piirikunnassa asuu arviolta 141,000 votjaakkia.

[5] Vrt. esim. Munkácsi Bernát: Votják Népköltészeti Hagyom. Előszó s. IX—X.

votjakkikylästä kotosin. Hän oli myöskin Pervúhinin töissä avullisena. Búdinin kanssa olen ryhtynyt Wiedemannin ja Munkácsin sanakirjojen[1] läpikäymiseen ja Pervúhinin kansanrunouskokoelman transkribeeraamiseen. Saatuani nämät työt suoritetuiksi lähden aluksi luultavasti *ťšeber-šur* kylään (ven. Верхъ Порспиское), Glázovista noin 3 penikulmaa etelään käsin; siellä luulen m. m. votjakinkielen ja votjakkien hyvän tuntian, pastori Pjotr Mýshkinin, voivan monessa suhteessa olla minulle hyödyksi.

Mitä vielä vastaseen matkaohjelmaani tulee, niin toivon Glázovin piirikunnasta voivani lähteä toukokuun lopussa tai kesäkuun alussa Slobodskin piirikunnan votjakkien luona käymään. (Glázovin kaupungista noin 17 penik. luoteeseen päin). Tästä murteesta ei ole minun tietääkseni vielä niin minkäänlaisia tietoja. Siellä lyhyemmän ajan viivyttyäni lähden Vjatkan kaupungin kautta Vjatkaa myöten Kasaaniin. Jos aikaa ja varoja riittää, haluaisin Kasaanista vielä pikimmältäni pistäytyä Jelábugan piirikunnassa. Siellä on eräs votjakkilainen kyläkoulun opettaja, Iván Filípov, kehotuksestani koonnut kansanrunoutta; samaa lupasi minulle eräs nuori Mozhga-kylän talonpoikakin, vaikka en vielä tiedä, onko hän lupaustaan täyttänyt. Nämät kielennäytteet haluaisin saada keräyspaikalla transkribeeratuiksi. Samaan aikaan pidetään Mozhgassa eräs suuri 12 kyläkunnan joka kolmas vuosi viettämä uhrijuhla. Tähän minut myös kutsuivat Mozhgan votjakkivanhukset, minun siellä tammikuussa käydessäni. Suurin osa matkaa tapahtuu helposti Kamá-jokea myöten höyryllä. Jos tämä aikeeni voi toteutua, palaisin kotimaahan vasta heinäkuussa.

[1] Jälkimmäistä olen vasta saanut 1 vihon käsiini.

MATKAKERTOMUS VOTJAKKIEN MAALTA.

KIRJOTTANUT

YRJÖ WICHMANN.

II.

Helsingissä, 24 p. syysk. 1892.

Kuten edellisen matkakertomukseni lopussa mainitsin oli aikomukseni Glázovista lähteä läheiseen *ťšeber-šur*-kylään, jossa toivoin pastori PJOTR MÝSHKINin suosiollista apua. Viimesellä kelillä, huhtikuun 27 p:nä saavuinkin *ťšeber-šur*iin. Kielennäytteiden saanti oli jo täällä paljon vaikeampaa, kuin entisillä olinpaikoillani. *ťšeber-šur*ista ja sen lähiseuduilta sain seuraavan pienen kansanrunouskokoelman: 29 laulua vaihtelevaa sisällystä, 18 rukousta, 95 arvotusta ja 20 satua, joiden lisäksi vielä PERVÚHINin kokoelmasta BÚDINilla, glazovilaisella kielimestarillani, käännätin 7 kertomusta. Paitse yllämainittuja on vielä muudan sananlasku, muutamia taikoja sekä loitsu. Jos vielä mainitsen sen sanaluettelon, jonka sain läpikäymällä WIEDEMANNin ja MUNKÁCSIn sanakirjat, PERVÚHINin kansanrunouskokoelman transkribeeraamisen ja vielä erään 25 v. takaperin käännetyn käsinkirjotetun liturgiian, jonka sain kopioiduksi *ťšeber-šur*in kirkonarkistosta, niin olen luetellut ne ainekset, mitkä sain Glázovin murteen alalta kerätyiksi.

Glázovista tein pienen matkan Józhevskin kirkonkylään (4 penik. Glázovista) bessermanien luo. Tarkemman selonteon heistä pyydän saada jättää toiseksi kerraksi. Mainittakoon vaan, että heitä tätä nykyä arvellaan jonkun turkkilais-tataarilaisen kansan jäännökseksi, joka nyt kieleltään ja osaksi uskonnoltaan ja tavoiltaankin on votjakkilaistunut. Bessermanit ovat siihen määrään omistaneet itselleen Glázovin murteen, että heidän kielensä paljon vähemmin eroaa tästä kuin muut votjakin murteet. Sanavarasto on suurimmaksi osaksi sama kuin Glázovin kielessä. Äänteellisissä seikoissa huomataan hiukan enemmän eroavaisuutta. Bessermanien luo satuin hyvin sopimattomaan aikaan. Kevätkylvöjä tehtiin paraikaa, eikä minun onnistunut saada itselleni vakituista, hyvää kielimestaria. Viikonpäivät olin heidän luonaan ja kirjotin muistiin muutamia kielennäytteitä ja pienen sana-

luettelon. Kielennäytteinä on 4 rukousta, 4 itkunkatkelmaa, 5 laulunkatkelmaa ja 5 kertomusta, joista yksi bessermanilaisista häistä.

Olen jo ennen maininnut, minkä verran vähänkään luotettavia kielennäytteitä tähän asti on ollut Glázovin murteesta. Vielä voin lisätä, että Munkácsi Nyelvtudományi Közleményekin XXI osassa on transkribeerannut Pervúhinin kansanrunouskokoelmasta 3 rukousta, 2 laulua ja 14 arvotusta.

Mitä muuten Glázovin murteeseen tulee, niin mainittakoon tässä vaan lyhykäisesti, että se eroaa muista murteista varsinkin sanavarastonsa puolesta. Tataarilaisia lainoja on, verraten Jelábugan, Kasaanin ja Urzhum-Malmyzhin murteisiin, paljon vähemmin, mutta sen sijaan on venäjän vaikutus sitä tuntuvampi. Kasaanin murteesta eroaa Glázovin siksi paljon, että kasaanilainen jotenkin vaikeasti glazovilaista ymmärtää.

Glázovista lähdin 3 p:nä kesäkuuta Vjatkaan, kulkien samalla Slobodskin votjakkialueen kautta. Kun ei aikani mitenkään myöntänyt minun viipyä Slobodskissa enemmän aikaa ja kun sikäläisten votjakkien kanssa puhellessani huomasin heidän murteensa yleensä yhtäpitäväksi Glázovin votjakin kanssa, jatkoin muutaman tunnin viivyttyäni matkaani Vjatkaan. Tänne saavuttuani kuulustelin rouva Pervúhinilta hänen miesvainajansa jättämiä kokoelmia ja sain tietää, että ne kaikki oli lähetetty Moskovan muinaistieteelliselle seuralle (kreivitär Uvárovalle). Pervúhinin kokoelmassa löytynee kaksi votjakkilaista sanaluetteloa, toinen pastori Pjotr Mýshkinin, toinen pastori Zeljónovin kirjottama; sitäpaitse Pervúhinin omia muistiinpanoja.

Vjatkassa tulin myös tilasuuteen nähdä kimnaasin johtajan, hra Nurmínskijn tekemän kansatieteellisen karttateoksen Vjatkan kuvernementista. Karttaa seuraa luettelo asukkaiden lukumäärästä joka kylässä. Eroavaisuudet uskonnossa ovat myöskin huomioon otetut ja merkityt sekä karttaan että luetteloon. Hra Nurmínskij aikoi tarjota karttaansa Moskovaan painettavaksi, mutta jos tämä, kuten hän varmuudella luuli, eräistä syistä jo olisi myöhästä, suostuisi hän mielihyvällä antamaan jäljennöksen teoksestaan Seuralle. Karttateosta säilytetään tätä nykyä Vjatkan tilastollisen komitean arkistossa.

Vjatkasta pääsin jo pienellä höyryllä lähtemään etelään päin ja suoritin tuon lähes 100 penik. pitusen jokimatkan Vjatkasta Kasaaniin

tulvivia Vjatka-, Kamá- ja Volgavirtoja myöten $2\,^1/_2$ vuorokaudessa. Tultuani takasin Kasaaniin kesäk. 9 p:nä odotin siellä vielä jelabugalaista kielimestariani, Pjotr Vasíljevia, jonka oli määrä Kasaanin kautta palata kotiseuduilleen, lähteäkseni vielä kerran käymään Jelábugan Busurman Mozhga-kylässä. Tarkotukseni oli, kuten jo ennen olen maininnut, saada nähdä erästä suurta uhrijuhlaa, joka siihen aikaan oli toimeenpantava. Köyhän ajan tähden oli uhrijuhla kumminkin lykätty epämääräseen tulevaisuuteen.

B. Mozhgaan mennessäni kuljin Jurtoshur Kaksjy-kylän kautta, jossa opettaja Iván Filípov oli minulle kerännyt pienen kokoelman lauluja, satuja y. m. Se sisältää: 25 laulua, 43 arvotusta, 5 kertomusta, 3 rukousta ja muutamia loitsuja. Kasaaniin jälleen palattuani onnistui minun saada kansakoulujen tarkastajalta, hra Vladisláv Islént jeviltä Jelábugan votjakin sanakirjan, joka käsittää sekä votjakkilais-venäläisen että venäläis-votjakkilaisen osan. Kun hra Isléntjevin ei onnistunut Kasaanissa saada sanakirjalleen kustantajaa, lahjotti hän mielihyvällä sanakirjansa Seuralle sillä ehdolla, että, jos Seura joskus tulisi painattamaan votjakkilaista sanakirjaa, niin hänen sanakirjastaan siihen otetut sanat varustettaisiin myöskin hänen venäjänkielisellä käännöksellään. Sanakirjan votj.-venäläinen osa sisältää noin 5,000 sanaa, siihen kaikki johdannaisetkin luettuina. Venäläis-votjakkilaisessa osassa on noin 15,000 venäläistä sanaa. Sanakirjaa tekemässä on ollut pääasiallisesti kaksi kansak. opettajaa, hrat Vasílij Semjónov ja Iván Pávlov. Työtä on johtanut hra Isléntjev.

Kasaanista lähdin kotimatkalle heinäkuun 1 p:nä ja saavuin Helsinkiin saman kuun 7 p:nä, oltuani matkalla siis viikkoa vaille vuoden.

Vielä tahdon tässä lausua Seuralle nöyrimmän kiitollisuuteni siitä, että se antoi minulle tilasuuden matkan tekemiseen.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN VUOSIKERTOMUS V. 1892.

Loppuunkulunneen seuran yhdeksännen vaikutusvuoden kuluessa on jatkettu edellisenä vuonna alkuunpantuja votjakin ja lapin kielen tutkimuksia. Seuran stipendiaatti maisteri Yrjö Wichmann oleskeli seuran viime vuosipäivän aikana Karlyganin kylässä, jossa hänellä oli tilaisuus tutustua Urzhum-Malmyzhin tähän asti tuntemattomaan murteesen. Karlyganissa hän oleskeli viikon viidettä kuukautta. Tällä välin hän oli, sopivan tilaisuuden tarjoutuessa, käynyt Jelabugan piirikunnassa Busurman Mozhgan kylässä, jossa viipyi kaksi viikkoa. V. 1892, maalisk. 27 p. Wichmann läksi Glazowin piirikuntaan siellä tutkiakseen laajaa pohjoisinta votjakkimurretta, joka on ollut kaikkein vähimmin tunnettu. Matkalla sinne hän pysähtyi pariksi päiväksi Malmyzhin piirikunnan Seltan kylään, läpikäydäkseen Munkácsin siellä keräämät kielennäytteet. Glazowin piirikunnassa asettui Wichmann aluksi tiheimmässä wotjakkilais-alueessa olevaan Glazovin kaupunkiin, siellä mikäli mahdollista läpikäydäkseen murteen sanavaraston wotjakkilaisen kansakoulunopettajan, hra Budinin kanssa. Glazovista Wichmann teki pieniä matkoja lähiseutuihin, m. m. Jozhevskin kirkonkylään, jossa oli tilaisuus tutustua sikäläisten bessermanien, erään votjakkilaistuneen turkkilaistatarilaisen kansan kieleen. Glazovista läksi Wichmann 3 p. kesäk. liikkeelle Vjatkan kaupunkiin päin, samalla kulkien Slobodskin piirikunnan votjakkilaisalueen kautta. Vjatkasta Wichmann matkusti alas Vjatka ja Kama virtoja myöten suoraa päätä Kasaaniin. Tehtyänsä täältä vielä matkan Jelabugan piirikuntaan hän läksi 1 p. heinäk. pa-

luumatkalle Suomeen, jonne hän saapui saman kuun 7 p. oltuaan matkalla viikkoa vailla vuoden ja tuoden muassaan erittäin kallisarvoisen saaliin. Eteläisten, Urzhum-Malmyzhin ja Jelabugan votjakkien luona WICHMANN sai sangen runsaan kansanrunouskokoelman. Pienempi oli saalis Glazovin piirikunnassa, jossa venäläisyys edistyy suurin askelin. Noiden kahden murteen alalta on WICHMANNilla kirjoitettuna seuraavaa sisällystä oleva kansanrunouskokoelma: 550 laulua, kymmenkunta itkua, 40 rukousta, 37 loitsua, 70 sananlaskua, 440 arvoitusta ja 55 satua. Näiden lisäksi mainittakoon vielä paikan- ja henkilöidennimien luetteloita sekä noin 15 sävelmää. Sitä paitsi WICHMANNilla oli varsinkin etelävotjakkien luona tilaisuutta tekemään havaintoja votjakkien erittäin viehättävästä mytologiasta. Tärkeän lisän sanakirjallisiin muistiinpanoihinsa hän sai Kasaanissa kansakoulujen tarkastajalta hra Islentjeviltä, joka seuralle lahjoitti jotenkin laajan Jelabugan murteen sanakirjan.

Kun otamme huomioon että AMINOFF jo ennen on tehnyt muistiinpanoja Kasaanin ja Sarapulin, unkarilainen MUNKÁCSI tutkinut pääasiallisesti Kasaanin, Sarapulin ja Malmyzhin sekä nyt viimeksi WICHMANN Urzhum-Malmyzhin, Jelabugan ja Glazovin (siihen luettuna bessermanien) murteita, niin on siis votjakin kaikki päämurteet ainakin pääpiirteissään saatu vastaiselle tutkimukselle säilytetyiksi.

Seuran toinen stipendiaatti, ruotsalainen kandidaatti K. B. WIKLUND tutki viime joulukuun kuluessa Offerdalin murretta pohjoisessa Jämtlandissa. Lähinnä pohjoiseen päin tästä murteesta olevaa Frostvikenin murretta tutkimaan ei WIKLUNDin ollut pakko matkustaa aina sinne asti, koska sattumalta Östersundin kaupungin läheisyyteen oli asettunut Frostvikenista kotoisin oleva lappalaisperhe. Saadaksensa kuitenkin tilaisuutta oleskella itse Frostvikenin lappalaisten seurassa WIKLUND matkusti, Östersundissa kuukauden tutkittuansa mainittua murretta, heidän talviolopaikoilleen eteläisen Ångermanlandin metsiin heitä etsimään, mutta ilman menestyksettä. Silloin WIKLUND ryhtyi tutkimaan lähintä pohjoista murretta, Wilhelminan murretta, jota puhuvia kielimestareita hän tapasi Hammarsössä sekä myös Pengsjön kylässä Anundsjön pitäjässä. Vielä oli jäänyt tutkimatta Skalstugan murre (Undersåkerin ja Kallin välillä); tätä murretta WIKLUND tutki

Åsan kylässä Enaforsin aseman lähellä, kunnes hän 23 p. huhtik. tänä vuonna päätti matkansa.

Tällä jo viime vuoden tammikuussa alottamallaan matkalla Wiklund on tutkinut seuraavia murteita: 1) eteläisen Härjedalenin, 2) pohjoisen Härjedalenin ja Undersåkerin, 3) Skalstugan seutujen, 4) Kallin, Offerdalin ja Hotagenin, 5) Frostvikenin ja 6) Wilhelminan murteita. Matkaltaan on Wiklund tuloksina tuonut mukanaan noin 7,500 sanaa sisältävän sanakirjan, joista suurin osa on läpikäyty kaikilla murrealoilla, sitä paitsi täydellisiä muoto-oppeja sekä joukon erisisällyksisiä muistiinpanoja. Kielennäytteitä ei Wiklund ole koonnut, koska hänen mielestään niiden hyöty ei vastaa sitä suurta vaivaa, joka niihin on pantava, jos tahtoo niitä saada likimainkaan oikeiksi ja täydellisiksi. Sitä vastoin on hän ruotsiksi tehnyt sangen paljon folkloristisia muistiinpanoja.

Lapin kieli on kaikista suomalais-ugrilaisista kielistä etenkin äänteenmuodostuksensa puolesta viehättävimpiä ja se on omansa, miltei enemmän kuin mikään muu suomalais-ugrilainen kieli, valaisemaan myös suomen kielen historiaa. Suomalais-ugrilainen tiede on erityisessä kiitollisuuden velassa hra Wiklundille näiden lappalaisten ainesten kokoomisesta, jonka työn hän on tehnyt mitä vaikeimmissa oloissa, panemalla alttiiksi oman mukavuutensa ja vieläpä terveytensäkin.

Paitsi sitä, että seuran omat stipendiaatit ovat olleet työssä, on seura antanut eri henkilöille raha-apuja suomalais-ugrilaisten kansojen runouden keräämistä varten. Niin on seura antanut 200:n ruplan suuruisen apurahan toht. Hurtin toimeenpaneman virolaisen kansanrunonden keräyksen edistämiseksi. Näillä rahoilla on toht. Hurt lähettänyt virolaisen alueen eri osiin, Pohjois-Viroon, saarille ja Võrun piirikuntaan, viisi kerääjää, joista neljä on jo kokoelmansa toht. Hurtille lähettänyt. Tässä yhteydessä mainittakoon että Seura on Pietarin tiedeakatemialta kysynyt, eikö akatemia katsoisi voivansa valmistaa toht. Hurtille tilaisuutta hänen kokoelmainsa julkaisemiseen; akatemia on kuitenkin tahtonut jättää tämän asian ratkaisemisen siksi, kunnes toht. Hurt saapi hänellä tekeillä olevan uuden laitoksen Wiedemannin sanakirjaa painosta.

Pienemmällä raha-avulla seura on kannattanut mokshalaisen talonpojan S. I. Sirikinin jatkuvia kansanrunouden keräyksiä sekä anta-

nut matkarahaa samanlaisia keräyksiä varten ersamordvalaisten keskuudessa Kasaanin opettajaseminarin yhteydessä olevan mordvalaisen kansakoulun opettajalle hra M. Jevsevjeville.

Kirkkoherra N. P. Barsow on seuralle lähettänyt tekemänsä Penzan läänin kansatieteellisen kartan, johon mordvalaisten eri haarat mokshalaiset ja ersalaiset ovat erikseen merkityt. Tämän kartan täydennykseksi hän on myöhemmin lähettänyt luettelon mordvalaisia paikannimiä. Hän on myoskin pannut muistiin muutamia mordvalaisperäisiä sukunimiä Rjäzanin läänin Skopinskin piirikuntaan kuuluvasta Velmie nimisestä kylästä sekä koonnut joitakuita ersamordvalaisia lauluja.

Mainitaksemme niitä tutkimusmatkoja, joita ei seura ole alkuunpannut, ovat ylioppilasosakuntien lähettämät tutkijakunnat tänä, niinkuin edellisinäkin vuosina koonneet aineksia oman maan kansatieteelle. Viipurilaisen osakunnan lähettiläät hrat A. Heinonen ja U. Sirelius päättivät Kurkijoen ja alottivat Lappeen kihlakunnan tutkimista. Hämäläisosakunnan tutkijakunta, hrat J. V. Wallin ja A. F. Peltonen taas liikkuivat Päijänteen itärannoilla. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran kansanrunous-stipendiaatti V. Forsberg on matkaltaan Länsi-Inkeristä tuonut noin 100 kansatieteellistä esinettä, m. m. myös vatjalaisia pukuja. Toht. Th. Schvindtin perustama kansatieteellinen yhdistys »Muurahaiset« on tänä vuonna tehnyt ohjelman kertomuksia varten maanviljelyksestä; kansatieteellisiä kertomuksia eri seuduilta maata on Suomalaisen Kirjallisuuden Seuralle saapunut noin 30 kappaletta.

Muinaistieteen alalla on tärkein ilmiö viime vuoden kuluessa toht. Th. Schvindtin *Tietoja Karjalan rautakaudesta* nimisen arvokkaan teoksen ilmestyminen, jossa Karjalan muinaisuus on muinaisajan haudoista loihdittu esiin nykyajan nähtäväksi.

Tässä yhteydessä mainittakoon että maan muinais- ja kansatiedettä varten on saatu vuoden kuluessa kolme vakinaista valtion virkaa, kaksi intendentin- ja yksi konservaattorin-virka, joten siis näiden tieteiden edustajat saattavat entistä enemmän tieteellensä antautua.

Uusien virkojen puheina ollessa on mainittava, että tämän vuoden kuluessa on eräs seuran alkuunpanosta tehty ehdotus tullut korkeimmassa paikassa hyväksytyksi. Seuran varaesimies professori O. Don-

NER teki seuran kokouksessa 11 p. tammik. 1890 ehdotuksen, että seura kehottaisi yliopiston konsistoria ottamaan punnitakseen, eikö suomen kielen ja kirjallisuuden professuuri aineen laajuuden ja isänmaallisen tärkeyden vuoksi olisi jaettava kahtia. Kirjelmässä 1 p:ltä maalisk. 1890 seura kääntyi tällä ehdotuksella konsistorin puoleen, joka syksyllä 1891, saatuaan tiedekunnan puoltavan lausunnon, päätti ottaa ehdotuksen omakseen. Sen jälkeen kuin maamme hallitus oli yksimielisesti ehdotusta puoltanut, ilmestyi 17 p. elok. tänä vuonna Keisarillisen Majesteetin armollinen käskykirje, jossa säädettiin suomenkielen ja kirjallisuuden professuuri jaettavaksi kahteen vakinaiseen professuuriin, joista toinen käsittäisi suomen kieltä ja kirjallisuutta, toinen suomalais-ugrilaista kielitiedettä. Kokouksessaan 24 p. viime syysk. seura lausui maamme Hallitukselle kiitollisuutensa tästä kotimaiselle tieteelle suodusta lahjasta.

Vuoden kulussa on painosta ilmestynyt seuran *Aikakauskirjan* kymmenes vihko, joka sisältää seuraavat kirjoitukset: JULIUS KROHN, Syrjäniläisiä itkuja neidon miehelle-annon aikana; G. S. LYTKIN, Syrjänische Sprachproben, transscribirt von P. KIJANEN; Sama, Syrjänische Sprachproben, übersetzt von YRJÖ WICHMANN; KAARLE KROHN, Histoire du traditionisme en Estonie; JULIUS KROHN, Das Lied von dem Mädchen, welches erlöst werden soll; A. O. HEIKEL, Kahdeksas arkeolooginen kongressi Moskovassa 1890; K. B. WIKLUND, Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten; sama, Ein beispiel des lativs im lappischen; sama, Nomen-verba im lappischen; sama, Das Kola-lappische wörterbuch von A. GENETZ; Vuosikertomukset vv. 1890 ja 1891; Suomalais-ugrilainen seura 1892.

Syyssuvesta julkaisi seura komean julkaisun *Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise 1890 et publiées par la Société Finno-ougrienne.* Tämä teos, jonka julkaisemista maamme hallitus on kannattanut 8,500:n markan raha-avulla, sisältää toht. HEIKELin kertomuksen hänen johtamansa retkikunnan matkasta Orkhoniin, hänen kirjoittamansa kuvauksen Orkhonin muistomerkeistä ja Transbaikalian muinaismuistoista sekä vielä lisäksi toht. HEIKELin kirjoitukset tukiukansasta ynnä kahdesta ensimäisestä Orkhonin muistomerkistä, ja ui-

gureista ynnä kolmannesta muistomerkistä. Professori Georg von der Gabelentz Berliinistä on teokseen antanut käännöksen ensimäisen muistomerkin kiinalaisen tekstin sisällyksestä sekä professori G. Devéria Pariisista tutkimuksen ja selityksen toisen ja kolmannen muistomerkin kiinalaisista katkelmista. Professori O. Donner, joka yhdessä toht. A. O. Heikelin kanssa on pitänyt huolen teoksen julkaisemisesta, on kirjoittanut tutkimuksen jeniseiläisestä kirjaimistosta. Tämän jälkeen seuraa muistomerkkien typografinen teksti ja O. Donnerin tekemä ensimäisen ja toisen muistomerkin sanakirja. Lopuksi on teoksessa 66 kuvataulua ja karttalehti. Teoksen esitti Lontoon orientalisti-kongressille seuran edusmiehenä prof. O. Donner. Julkaisu on herättänyt laajoissa piireissä huomiota ja on epäilemättä edistävä näiden Aasian historialle tärkeiden kirjoitusten selittämistä.

Osotukseksi näihin kirjoituksiin liittyvästä mielenkiinnosta on katsottava, että niiden kahden ulkomaalaisen sinologin lisäksi, jotka ovat kirjoittaneet äskenmainittuun teokseen, myöskin kolmas, kiinan kielen professori Leidenin yliopistossa G. Schlegel, on tarjoutunut seuran toimituksissa kirjoittamaan ensimäisen muistomerkin kiinalaisesta tekstistä. Hänen kirjoituksensa, jonka teksti on painettu Leidenissä, on nimeltään *La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands* ja on äskettäin valmistunut painosta seuran toimitusten *(Mémoires)* kolmantena osana.

Paraikaa on painossa seuraavat kirjoitukset, jotka aikoinaan tulevat muodostamaan osia seuran toimituksista: 1) prof. O. Donnerin *Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisseï*, josta puoli kolmatta arkkia on painettu; 2) Maist. H. Paasosen *Mordwinische Lautlehre,* joka on vasta painoon pantu; 3) Maist. J. J. Mikkolan *Berührungen zwischen den westfinnischen und den slavischen Sprachen.* Yksi arkki on painettu.

Painoon valmistetaan paraikaa maist. Y. Wichmannin votjakkilaisia kielennäytteitä.

Kuluneen vuoden aikana on seuran kokouksissa pidetty esitelmiä, niinkuin tähänkin asti. Sen jälkeen kuin Suomalaisen Kirjallisuuden Seura suosiollisesti antoi juhlasalinsa seuran kokoushuoneena käytettäväksi, on seura saattanut esitelmiä kuulemaan kutsua suurempaakin yleisöä ja siten tehdä laajemmissa piireissä suomalais-ugrilaisten kan-

sojen elämää tutuksi. Kahdessa kokouksessa tänä syksynä on ollut pieni etnografinen näyttely: 22 p:nä lokak. taiteilijain kreivi L. Sparren ja E. Wikströmin järjestämä karjalaisten kuosien näyttely, jonka ohessa näytettiin projektorilla suurennettuja kuvia Karjalasta, sekä 12 p. marrask. kand. K. B. Wiklundin järjestämä lappalainen näyttely, johon esineet ja valokuvat saatiin Ylioppilaskunnan kansatieteellisestä museosta ja Suomen maantieteelliseltä yhdistykseltä ynnä muutamilta yksityisiltä.

Seuraavat esitelmät on seuran kokouksissa pidetty: A. Almberg: 1) Hunfalvy-albumista, 2) I. Halászin lappalaisesta matkasta, 3) Prof. Zs. Simonyin »Uudempaa suomalaista kielitiedettä« koskevasta esitelmästä; O. Donner: 1) Ruhtinas Louis Lucien Bonaparten suomalais-ugrilaisista harrastuksista, 2) Paavali Hunfalvyn elämästä; Ilmari Krohn: mordvalaisista kansansävelmistä; K. Krohn: 1) erään katoolisen loitsun leviämisestä Suomessa, 2) toht. Hurtin virolaisista kansanrunoudenkeräyksistä, 3) Domenico Comparettin Kalevala-teoksesta, 4) Ritvalan Helkavirsien runomitasta; A. Meurman: Patkanovin »Ostjakkilaisen sankarin tyyppi« nimisestä teoksesta; H. Paasonen: iraanilaisista lainasanoista mordvan kielessä; E. N. Setälä: 1) muutamista lappalaisista kirjoista; 2) Alphonse Dubois'in »Fragments philologiques« (T. IV) nimisessä teoksessa olevasta mordvan kieltä koskevasta esityksestä; 3) Norjan suomalaisista murteista (Kvænangenissa ja Lyngenissä) seminaarinjohtajan J. Qvigstadin ilmoitusten nojalla, 4) Munkácsin julkaisemista vogulilaisen kansanrunouden tuotteista; Louis Sparre: Venäjän Karjalan kansatieteellisistä oloista; Y. Wichmann: matkasta votjakkien luona; K. B. Wiklund: 1) matkasta Ruotsin lappalaisten luona; 2) lappalaisten elämästä. Pienempiä ilmoituksia ovat seuran kokouksissa antaneet A. Almberg, O. Donner, K. Krohn, H. Paasonen ja E. N. Setälä. Erityisesti lausuttakoon tässä seuran kiitollisuus niille kahdelle muukalaiselle, hroille kreivi L. Sparrelle ja K. B. Wiklundille, jotka ovat seuran kokouksissa pitäneet huvittavia esitelmiä ja joista jälkimäinen on osottanut seuralle sen suuren kohteliaisuuden, että hän on esitelmänsä pitänyt suomen kielellä.

Vuoden kuluessa seura on kadottanut kaksi kunniajäsentänsä. Viime huhtik. 15 p:nä vaipui kuolemaan professori Jooseppi Budenz, joka kahden viimeisen vuosikymmenen kuluessa on ollut Unkarin suo-

malais-ugrilaisen tutkimuksen varsinaisena johtajana ja joka tätä tiedettä on suuresti edistyttänyt. Tämä kuolemantapaus on sitä surullisempi, kun se inhimillisesti katsoen tapahtui liian aikaisin, hänen ollessaan ainoastaan 55:n vuoden iässä.

Viime kesänä kuoli iäkäs ruotsalainen professori vapaaherra G. v. Düben, jonka etnografinen teos lappalaisista on yleisesti tunnettu.

Tämän vuoden alussa, 8 p. tammik. muutti tuonen tuville seuran ensimäinen kirjeenvaihtaja-jäsen, Kasaanin opettajaseminaarin johtaja Nikolai Ivanovitsh Ilminskij, joka vilpittömästi on harrastanut Venäjän »inorotsien« oloja ja joka mitä lämpimimmin on suosinut seuran pyrintöjä, antaen tehokasta apuansa seuran lähettämille stipendiaateille.

Kunniajäseniksi on seura viime lokakuun 22 p. valinnut Suomenmaan Ministeri-valtiosihteerin, Hänen Ylhäisyytensä Woldemar Carl v. Daehnin, joka seuran tarkoitusperiä kohtaan on osottanut harrastustansa, sekä 12 p. marrask. kuuluisan tanskalaisen kielentutkijan professori Vilh. Thomsenin Köpenhaminasta, joka jo v. 1884 valittiin seuran kirjeenvaihtaja-jäseneksi, ynnä etevän Kalevalan tutkijan, professori Domenico Comparettin Florensista. Kirjeenvaihtaja-jäseneksi valittiin viimeksi mainittuna päivänä lähetystön sihteeri Charles Norton Edcumbe Eliot, tunnettu oivallisen englanninkielisen suomen kieliopin tekijänä. Vuoden kuluessa on seura valinnut ensimmäiset työskentelevät jäsenensä henkilöistä, jotka toimien suomalais-ugrilaisten kansojen asuma-aloilla, ovat osottaneet seuran pyrintöjä harrastavansa, nimittäin 20 p. helmik. kirkkoherra Nikolai Petrovitsh Barsovin, joka on kotoisin mordvalais-alueelta, ja 24 p. syysk. kansakoulujen tarkastajan Vladislaw Aleksejevitsh Islentjevin Kasaanista, joka on seuralle lahjoittanut jo mainitun votjakkilaisen sanakirjan.

Seuran jäseniksi on valittu professori O. E. Tudeer ja dosentti toht. A. O. Kihlman, joka jälkimäinen on ruvennut perustavaksi jäseneksi.

Helsingissä 2 p. jouluk. 1892.

JAHRESBERICHT DER FINNISCH-UGRISCHEN GESELLSCHAFT 1892.

Im verflossenen neunten wirkungsjahr der gesellschaft wurden die im jahre vorher begonnenen wotjakischen und lappischen forschungen fortgesetzt. Mag. Yrjö Wichmann befand sich als stipendiat der gesellschaft zur zeit des letzten jahrestages im dorfe Karlygan, wo er gelegenheit hatte den bisher unbekannten Urshum-Malmysher dialekt kennen zu lernen. In Karlygan hielt er sich vier monate und eine woche auf. Dazwischen hatte er, da sich günstige gelegenheit bot, einen abstecher ins dorf Busurman Moshga (im Jelabugaer Kreis) gemacht und dort zwei wochen verweilt. Am 27. märz 1892 begab sich Wichmann in den Glasower kreis, um dort den weitverbreiteten nördlichsten wotjakendialekt zu erforschen, der bis jetzt am wenigsten bekannt gewesen ist. Auf der reise dahin verweilte er einige tage im dorf Selta (kreis Malmysh), um die von Munkácsi dort gesammelten sprachproben durchzugehen. Im Glasower kreis liess sich Wichmann anfangs in der stadt Glasow nieder, die im dichtesten wotjakengebiet liegt, um dort nach möglichkeit unter beihilfe der volksschullehrers herrn Budin den wortvorrat des dialektes durchzugehen. Aus Glasow machte Wichmann kürzere ausflüge in die umgegend, u. a. ins kirchendorf Joshewski, wo er gelegenheit hatte mit der sprache der bessermanen, eines wotjakisierten türkisch-tatarischen stammes, bekannt zu werden. Aus Glasow machte sich Wichmann am 3. juni nach der stadt Wjatka zu auf und nahm seinen weg durch das wotjakengebiet im Slobodsker kreis. Aus Wjatka reiste Wichmann längs den flüssen

Wjatka und Kama geraden weges nach Kasan. Nachdem er hier noch eine reise in den Jelabugaer kreis gemacht hatte, begab er sich am 1. juli auf den rückweg nach Finnland, wo er am 7. juli ankam. Von der forschungsreise, die eine woche weniger als ein jahr gedauert hatte, brachte er eine sehr wertvolle ausbeute mit. Bei den südlichen wotjaken (in den kreisen Urshum-Malmysh und Jelabuga) sammelte Wichmann reichliche folkloristiche materialien. Kleiner war die ausbeute im Glasower kreis, wo die russificierung mächtig vorwärts schreitet. An folkloristichen materialien hat Wichmann aus diesen beiden dialektgebieten folgendes aufgezeichnet: 550 lieder, einige zehn klagelieder, 40 gebete, 37 zauberformeln, 70 sprichwörter, 440 rätsel und 55 märchen. Ausserdem mögen noch erwähnt werden orts- und personennamen nebst ungefähr 15 melodieen. Weiter hatte Wichmann, besonders bei den südlichen wotjaken, gelegenheit über ihre sehr interessante mythologie beobachtungen zu machen. Einen wichtigen beitrag zu seinen lexikalischen aufzeichnungen erhielt er in Kasan vom volkschuleninspektor herrn Islentjew, der sein ziemlich umfangsreiches wörterbuch des Jelabuga-dialekts der gesellschaft vermachte.

Ziehen wir in betracht, dass Aminoff schon früher aufzeichnungen gemacht hat aus dem Kasaner- und Sarapulerdialekt, dass der ungarische gelehrte Munkácsi hauptsächlich den Kasaner-Sarapuler und Malmysher-dialekt erforscht hat und nun zuletzt Wichmann den Urshum-Malmysher, Jelabugaer und Glasower (resp. den der bessermanen), so zeigt sich, dass alle hauptdialekte des wotjakischen, wenigstens in den grundzügen, für zukünftige forschungen gerettet sind.

Der andere stipendiat der gesellschaft, kand. K. B. Wiklund aus Schweden, erforschte im verflossenen december den Offerdaler-dialekt im nördlichen Jämtland. Zur erforschung des nördlichen nachbardialekts in Frostviken, brauchte Wiklund nicht erst bis ins gebiet selbst zu reisen, da sich bei der stadt Östersund zufällig eine lappenfamilie aus Frostviken niedergelassen hatte. Um doch gelegenheit zu haben die Frostvikenschen lappen aus eigner anschauung kennen zu lernen, reiste Wiklund, nachdem er sich in Östersund einen monat lang mit dem erwähnten dialekt beschäftigt, ins südliche Ångermanland, um sie dort in ihren winterquartieren in den wäldern aufzusuchen, doch ohne erfolg. Dann machte sich Wiklund an die erforschung des nördlichen

nachbardialektes in Wilhelmina, und fand geeignete sprachmeister in Hammarsö und im dorf Pengsjö (kirchspiel Anundsjö). Unerforscht war noch geblieben der Skalstuga-dialekt (zwischen Undersåker und Kall); letzteren erforschte Wiklund im dorf Åsa (in der nähe der station Enafors) bis zum schluss seiner reise am 23. april d. j.

Auf dieser schon im januar des vorigen jahres begonnenen reise hat Wiklund in folgenden gebieten dialektforschungen gemacht: 1) in Süd-Härjedal, 2) in Nord-Härjedal und Undersaker, 3) in den gegenden von Skalstuga, 4) in Kall, Offerdal und Hotagen, 5) in Frostwiken und 6) in Wilhelmina. Als reiseergebnis hat Wiklund mitgeholt ein verzeichnis von circa 7,500 wörtern, deren grösster teil in allen dialektgebieten durchgegangen wurde, ausserdem vollständige formenlehren und eine menge von aufzeichnungen verschiedenen inhalts. Sprachproben hat Wiklund nicht gesammelt, da nach seiner ansicht ihr nutzen nicht der grossen mühe entspricht, die man anzuwenden hat, um sie auch nur einigermassen genau und vollständig zu erhalten. Dagegen hat er im schwedischen recht viele folkloristische aufzeichnungen gemacht.

Das lappische gehört, besonders bezüglich seiner lautbildung, zu den interessantesten unter den finnisch-ugrischen sprachen und ist vielleicht mehr als irgend eine andere derselben geeignet, auch die geschichte des finnischen zu beleuchten. Die finnisch-ugrische wissenschaft ist herrn Wiklund zu besonderem dank verpflichtet für das sammeln dieser lappischen materialien, eine arbeit, die er unter den schwierigsten verhältnissen gemacht, für die er bequemlichkeit und gesundheit preisgegeben.

Ausser dem, dass die gesellschaft stipendiaten ausschickte, hat sie auch verschiedenen persönlichkeiten geldbeiträge zukommen lassen zur sammlung folkloristischer materialien unter finnisch-ugrischen völkern. So hat sie dr. J. Hurt mit 200 rubeln unterstützt in den von ihm ins werk gesetzten folkloristischen sammlungen unter den esten. Mit diesem gelde hat dr. Hurt in verschiedene estnische gebiete, nach Nord-Estland, auf die inseln und in den Werroschen kreis fünf sammler ausgeschickt, von denen vier ihre ausbeute dr. Hurt schon zugesandt haben. Zugleich möge erwähnt werden, dass die gesellschaft bei der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg angefragt hat, ob die-

selbe nicht dr. Hurt möglichkeit schaffen könnte zur veröffentlichung seiner sammlungen; die Akademie hat die entscheidung der sache aufzuschieben beschlossen, bis der druck des von dr. Hurt redigierten Wiedemann'schen lexikons abgeschlossen wäre.

Mit einer kleineren summe unterstützte die gesellschaft die fortgesetzten folkloristischen sammlungen des mokschanischen bauern S. I. Shakin und gab ein reisestipendium zu ähnlichen sammlungen unter den ersa-mordwinen dem lehrer der in verbindung mit dem Kasaner lehrerseminar stehenden mordwinischen volksschule herrn M. Jewsewjew.

Der priester N. P. Barsow hat der gesellschaft seine ethnographische karte des gouvernements Pensa zugeschickt, auf welcher die beiden stämme der mordwinen, die mokschaner und ersaner, besonders angemerkt sind. Als vervollständigung der karte folgte später ein verzeichnis mordwinischer ortsnamen. Auch hat er einige familiennamen mordvinischen ursprungs aus dem dorf Welmie (gouvernement Rjäsan, kreis Skopinsk) aufgezeichnet und etliche ersa-mordwinische lieder gesammelt.

Um auch solche forschungsreisen zu erwähnen, die nicht von der gesellschaft ausgegangen sind, so haben von studentenkorporationen ausgeschickte forscher nach dem beispiel früherer jahre auch in diesem materialien zur ethnographie Finnlands gesammelt. Die von der Wiburger korporation ausgesandten herren A. Heinonen und U. Sirelius schlossen die forschungen im distrikt Kurkijoki ab und begannen neue in Lappvesi. Von seiten der Tawastländischen korporation bewegten sich die herren J. W. Wallin und A. F. Peltonen an den ostufern des Päijänne. Der stipendiat des Finnischen Litteratur-Gesellschaft V. Forsberg hat von seiner folkloristischen tour in West-Ingermanland circa 100 ethnographische gegenstände mitgebracht, unter anderem auch wotische volkstrachten. Der von dr. Th. Schvindt gegründete ethnographische verein »Muurahaiset« (= Ameisen) hat in diesem jahr ein programm für sammlungen über den ackerbau aufgestellt. An etnographischen berichten aus verschiedenen gebieten des landes liefen bei der Finnischen Litteratur-Gesellschaft ungefähr 30 ein.

Auf dem gebiete der archäologie ist die wichtigste erscheinung des vorigen jahres dr. Th. Schvindt's: »Tietoja Karjalan rautakaudesta«.

eine bedeutende arbeit, welche das karelische altertum aus den gräbern der vorzeit vor die augen der jetztzeit zaubert.

In verbindung damit möge erwähnt werden, dass für die archäologie und ethnographie des landes im verlauf des jahres drei ordentliche staatsposten eingerichtet wurden, zwei intendenten- und eine konservatorstelle; es können sich also die vertreter dieser wissenschaften mehr als früher ihrem fache widmen.

Da von neuen ämtern die rede ist, soll nicht unerwähnt bleiben, dass im verlauf dieses jahres ein auf anlass der gesellschaft gestellter antrag Höchsterseits bestätigt worden ist. Der vicepraeses der gesellschaft, prof. dr O. Donner, stellte an der sitzung des 11. jan. 1890 den antrag, die gesellschaft solle sich mit der bitte an das Konsistorium der Universität wenden, dass dieses die frage einer eventuellen teilung der professur für finnische sprache und litteratur, in anbetracht ihres umfangreichen gebietes und ihrer bedeutung für die vaterländische wissenschaft, einer diskussion unterziehen möge. In der zuschrift vom 1. märz 1890 wandte sich die gesellschaft mit einer diesbezüglichen bitte an das Konsistorium, welches im herbst 1891, nachdem auch die historisch-philologische sektion der philosophischen fakultät ein günstiges gutachten abgegeben, den vorschlag zuzustimmen beschloss; nachdem auch der Finnländische Senat sich einstimmig für denselben ausgesprochen, geruhte Seine Kaiserliche Majestät in der gnädigen verordnung vom 17. aug. d. j. die teilung der professur für finnische sprache und litteratur in zwei ordentliche professuren anzubefehlen, die eine für finnische sprache und litteratur, die andere für finnisch-ugrische sprachwissenschaft. In der sitzung des 24. sept. d. j. sprach die gesellschaft der Regierung des landes ihren dank aus für diese förderung der vaterländischen wissenschaft.

Im verlauf des jahres erschien im druck der X. band des von der gesellschaft redigierten *Journal de la Société Finno-ougrienne*, folgende aufsätze enthaltend: Julius Krohn, Syrjänische klagelieder zur zeit der hochzeit (finn.); G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben, trans-

scribirt von P. Kijanen; ders., Syrjänische Sprachproben, übersetzt von Yrjö Wichmann; Kaarle Krohn, Histoire du traditionisme en Estonie: Julius Krohn, Das Lied von dem Mädchen, welches erlöst werden soll; A. O. Heikel, Der VIII archäologenkongress in Moskau 1890 (finn.): K. B. Wiklund, Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten; ders., Ein beispiel des lativs im lappischen; ders., Nomenverba im lappischen; ders., Das Kola-lappische wörterbuch von A. Genetz; Jahresberichte von 1890 und 1891; Die Finnisch-Ugrische Gesellschaft 1892 (finn. und franz.).

Im spätsommer veröffentlichte die gesellschaft das stattliche werk *Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise 1890* et *publiées par la Société Finno-ougrienne*. Dieses werk, dessen veröffentlichung die Regierung des landes mit einer summe von 8,500 mark unterstützte, enthält dr Heikels bericht über die unter seiner leitung gemachte reise nach Orkhon, seine beschreibung der denkmäler in Orkhon und der altertümer Transbaikaliens, ausserdem dr. Heikels arbeiten über das tukiu-volk und die zwei ersten denkmälern in Orkhon, sowie über die uiguren und den dritten denkmal. Professor Georg von der Gabelentz in Berlin hat dem werk eine übersetzung des chinesischen textes auf dem ersten denkmal beigefügt und professor G. Devéria in Paris eine untersuchung und erklärung der chinesischen bruchstücke auf dem zweiten und dritten denkmal. Prof. O. Donner, der zugleich mit dr. A. O. Heikel die herausgabe des werkes besorgte, hat eine untersuchung über das jeniseische alphabet geliefert. Darnach folgt der typographische text der denkmäler und O. Donner's wörterverzeichnis des ersten und zweiten denkmals. Zum schluss finden sich 66 autotypische tafeln und eine karte. Das werk wurde dem Londoner orientalistenkongress von prof. O. Donner als vertreter der gesellschaft vorgestellt. Die veröffentlichung hat in weiten kreisen aufmerksamkeit erregt und wird zweifellos die erklärung dieser für Asiens geschichte wichtigen inschriften fördern.

Als zeichen, welches interesse diese arbeiten erweckt, mag dienen, dass ausser diesen beiden ausländischen sinologen, die beiträge zu dem erwähnten werk geliefert, auch ein dritter, der professor der chinesischen sprache an der universität Leyden, G. Schlegel, sich bereit erklärt hat in den Mémoires der gesellschaft über den chinesischen text des ersten denkmals zu schreiben. Seine arbeit, die in Leyden gedruckt ist,

trägt den titel *La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands,* und hat eben als dritter teil der *Mémoires* der gesellschaft den druck verlassen.

Im druck befinden sich eben folgende arbeiten, und sollen als teile der Mémoires erscheinen: 1) prof. O. DONNERS *Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisseï;* 2 $^1/_2$ bogen sind bereits gedruckt; 2) Mag. H. PAASONENS *Mordwinische Lautlehre,* welche eben in den druck gegeben ist; 3) Mag. J. J. MIKKOLAS *Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen.* Ein bogen ist gedruckt.

Zum druck werden eben vorbereitet mag. WICHMANNS *Wotjakische sprachproben.*

Im verflossenen jahr wurden auf den sitzungen der gesellschaft vorträge gehalten, wie auch bisher. Nachdem die Finnische Litteratur-Gesellschaft ihren festsaal der gesellschaft als sitzungslokal freundlichst zur verfügung gestellt hat, hat diese zu den vorträgen ein grösseres publikum auffordern und so das leben finnisch-ugrischer völker auch in weiteren kreisen bekannt machen können. Zwei herbstsitzungen brachten kleine ethnographische ausstellungen: am 22. okt. eine von den künstlern graf L. SPARRE und E. WIKSTRÖM arrangierte ausstellung karelischer muster (zugleich wurden projektorisch vergrösserte bilder aus Karelien gezeigt); und am 12. nov. eine von kand. K. B. WIKLUND arrangierte lappische ausstellung, zu welcher gegenstände und bilder das Ethnographische Museum der studentenschaft, die Finnische Geographische Gesellschaft und einige privatpersonen lieferten.

Folgende vorträge wurden auf den sitzungen der gesellschaft gehalten: A. ALMBERG: 1) das Hunfalvy-album. 2) I. HALÁSZ' lappische reise; 3) referat über prof. S. SIMONYI's vortrag »Über neuere finnische Sprachwissenschaft«; O. DONNER: 1) fürst LOUIS LUCIEN BONAPARTE als förderer der finnisch-ugrischen sprachwissenschaft; 2) PAUL HUNFALVYS leben; ILMARI KROHN: mordwinische volksmelodieen; K. KROHN: 1) über die verbreitung eines katholischen zauberliedes in Finnland, 2) dr. HURT's folkloristische sammlungen unter den esten, 3) über DOMENICO COMPARETTI's »Kalewala«, 4) über das versmass der Helkalieder aus Ritwala; A. MEURMAN: über PATKANOW's »Typus eines ostjakischen helden«; H. PAASONEN: iranische lehnwörter im mordwinischen; E. N. SETÄLÄ

1) über einige lappische bücher; 2) über einen das mordwinische behandelnden aufsatz in ALPHONSE DUBOIS' *Fragments philologiques* (t. IV), 3) finnische dialekte in Norwegen (in Kvænangen und Lyngen) auf grund von aufzeichnungen des seminardirektors J. QVIGSTAD, 4) MUNKÁCSI's wogulische volksüberlieferungen; LOUIS SPARRE: ethnographische verhältnisse Russisch-Kareliens; Y. WICHMANN: über seine reise bei den wotjaken; K. B. WIKLUND: 1) über seine reise zu den schwedischen lappen, 2) über das leben der lappen.

Kürzere mitteilungen machten auf den sitzungen der gesellschaft A. ALMBERG, O. DONNER, K. KROHN, H. PAASONEN und E. N. SETÄLÄ. Ihren besonderen dank möchte die gesellschaft hier ausdrücken den zwei ausländern graf L. SPARRE und K. B. WIKLUND, welche auf den sitzungen der gesellschaft interessante vorträge gehalten haben, dem letzteren auch für die besondere höflichkeit der gesellschaft gegenüber, dass er seine vorträge im finnischen hielt.

Im verlauf des jahres hat die gesellschaft zwei ehrenmitglieder verloren. Am 15. april ging mit dem tode ab der professor JOSEF BUDENZ, der während der zwei letzten jahrzehnte als vornehmster vertreter finnisch-ugrischer forschungen in Ungarn dieses studium in grossem mass gefördert hat. Dieser todesfall ist noch trauriger, da er nach menschlicher ansicht allzufrüh erfolgte, schon im 56 jahr des abgeschiedenen. Im verflossenen sommer verstarb der bejahrte professor, freiherr G. v. DÜBEN in Schweden, dessen ethnographisches werk über die lappen allgemein bekannt ist.

Im anfang dieses jahres, am 8. januar, schied ab das erste korrespondierende mitglied der gesellschaft, der direktor des Kasaner lehrerseminars NIKOLAI IWANOWITSCH ILMINSKIJ, der sich für die »inorodzen« Russlands lebhaft interessiert und warmen anteil an den bestrebungen der gesellschaft genommen hat, indem er u. a. wirksame beihilfe den stipendiaten der gesellschaft erwies.

Zum ehrenmitglied wählte die gesellschaft am 22. okt. d. j. den Minister-staatssekretär von Finnland, Seine Excellenz WOLDEMAR CARL VON DAEHN, der die bestrebungen der gesellschaft gefördert; am 12. nov. den berühmten dänischen Sprachforscher prof. VILH. THOMSEN in Kopenhagen, der schon i. j. 1884 zum korrespondierenden mitglied der gesellschaft erwählt wurde, und den hervorragenden Kalewala-

forscher prof. Domenico Comparetti in Florenz. Zum korrespondierenden mitglied wurde am letzterwähnten datum erwählt der gesandschaftssekretär Charles Norton Edcumbe Eliot, bekannt als verfasser einer vortrefflichen finnischen grammatik im englischen. Im verlauf des jahres hat die gesellschaft ihre ersten »mitarbeiter« aus persönlichkeiten erwählt, die unter finnisch-ugrischen völkern wirkend, die bestrebungen der gesellschaft gefördert haben, nämlich am 20. februar den priester Nikolai Petrowitsch Barsow, der aus mordwinischem gebiet stammt, und am 24. september den volksschuleninspektor Wladislaw Aleksejewitsch Islentjew aus Kasan, der der gesellschaft sein schon erwähntes wotjakisches wörterbuch vermacht hat.

Zu mitgliedern der gesellschaft wurden erwählt prof. dr. O. E. Tudeer und der docent dr. A. O. Kihlman.

Helsingfors, den 2 december 1892.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XII.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1894.

Publikationen der Finnisch-ugrischen Gesellschaft.

A. Journal de la Société Finno-Ougrienne I—XII. Preis der ganzen serie Fmk. 65: —

I. 1886. 135 s. Inhalt: Esipuhe. — Suomalais-ugrilaisen seuran säännöt. — Jäsenet. — Vuosikertomus $^{2}/_{XII}$ 1884. — Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1883—84. — **T. G. Aminoff:** Votjakilaisia kielinäytteitä. — **V. Mainof:** Deux oeuvres de la littérature populaire mokchane. — **J. Krohn:** Personallinen passivi Lapin kielessä. — **A. O. Heikel:** Mordvalainen kud. — **A. Ahlqvist:** Eräästä sekakonsonantista Ostjakin kielessä. — Maisteri **K. Jaakkolan** matkakertomukset. — Vuosikertomus $^{2}/_{XII}$ 1885. — Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1884—85. — Die finnisch-ugrischen völker. — Revue française.

II. 1887. 184 s. Inhalt: **E. N. Setälä:** Zur Geschichte der Tempus- und Modusstammbildung in den finnisch-ugrischen Sprachen. Fmk. 6: —.

III. 1888. 176 s. Inhalt: **J. Qvigstad** u. **G. Sandberg:** Lappische Sprachproben. — Einige Bemerkungen von der Zaubertrommel der Lappen. — **V. Porkka:** Matkakertomus. — **J. Krohn:** Lappalaisten muinainen kauppaamistapa. — **A. Ahlqvist:** Matotshkinshar, Jugorskij shar, Aunus. — **J. R. Aspelin:** Pirkka. — **E. N. Setälä:** Ueber die bildungselemente des finnischen suffixes -ise (-inen). — Kirjan-ilmoituksia. — Vuosikertomus $^{2}/_{XII}$ 1886. — **O. Donner:** Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1885—86. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1888. Fmk. 6: —.

IV. 1888. 352 s. Inhalt: **A. O. Heikel:** Die Gebäude der Čeremissen, Mordwinen, Esten und Finnen. Fmk. 8: —.

V. 1889. 159 s. Inhalt: **V. Mainof:** Les restes de la mythologie Mordvine. Fmk. 4: —.

VI. 1889. 177 s. Inhalt: **K. Krohn:** Bär (Wolf) und Fuchs. Eine nordische Tiermärchenkette. — Tohtori **V. Porkan** matkakertomus. — Vuosikertomukset $^{2}/_{XII}$ 1887 ja 1888. — **O. Donner:** Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1886—1887, und 1887—1888.

VII. 1889. 181 s. Inhalt: **A. Genetz:** Ost-tscheremissische Sprachstudien, I. Sprachproben mit deutscher Uebersetzung. Fmk. 6: —.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XII.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1894.

Minot fund

Sisällys. Table des matières.

PROBEN

DER

MORDWINISCHEN VOLKSLITTERATUR.

GESAMMELT

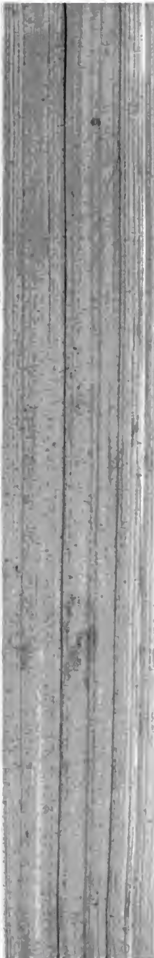
VON

H. PAASONEN.

ERSTER BAND.

ERZJANISCHER THEIL.

ZWEITES HEFT.





Zweites Heft.

Erzjanische zaubersprüche, opfergebete, räthsel, sprichwörter und märchen.

Vorwort zum zweiten hefte.

Der grösste theil von den in diesem hefte veröffentlichten texten ist von mir im dorfe Maresevo im kreise Ardatov, gouv. Simbirsk aufgezeichnet worden; überall, wo dieses nicht der fall ist, habe ich die quelle und die resp. mundart, welche in meiner transscription vorliegt, an jedem einzelnen stück angegeben. Ich verweise übrigens auf das vorwort zum ersten hefte (Suomal.-Ugril. Seuran Aikakauskirja IX).

In der transscription sind einige neuerungen gemacht worden, um sie in nähere übereinstimmung mit derjenigen zu bringen, um welche sich einige jüngere sprachforscher auf dem finnisch-ugrischen gebiete geeinigt haben. Weil die transscription in diesem hefte dieselbe ist wie in einer von mir im vorigen jahre veröffentlichten, „Mordwinische Lautlehre" betitelten akademischen abhandlung, so erlaube ich mir hier nur auf letztere zu verweisen *).

Helsingfors, november 1894.

H. Paasonen.

---

*) Die genannte abhandlung ist der erste theil von einem grösseren werke über die mordw. lautlehre und etymologie, welches in den Mémoires der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft erscheinen wird.

I. Kortavtumat.

Zaubersprüche.

1. Zaubersprüche gegen eine krankheit, die von einem falle herrührt.

a.

Kudoń ḱiŕďi koŕmińeć! Buďim toń iḱeĺej eĺi toń ḱeď laŋks praś moń Ańďŕej, možobut tombaćiĺ: ton iĺa sajĺa lamo ḱež, iĺaka ćeta ńenaŕistva! Makstaja proščęńija, ṕičkavtįka Ańďŕejiń! Na vana, na vana tońeĺ pondo šija, pondo ṕižę, šado valks jarmak, ańćak śĺavtįḱ moń Ańďŕejiń ṕiĺǵe laŋks.

Kardazįń ḱiŕďi koŕmińeć, Kardas-Śarko matuška! Možobut toń eĺes praś eĺi toń ejďeĺ kakšot laŋks, možobuĺ tombavšt toń taḱińeĺ: iĺadojak ḱežįjavt, iĺado ḱiŕĺ lamo ḱež! Vana tįŋḱ ĺeḿezęŋḱ šeχ́ńe lučęj ŕeće ṕečkan. I vana pondo šija, pondo ṕižę, ańćak ṕičkavtįŋḱ moń Ańďŕejin, śĺavtįŋḱ kavto jaḱi ṕiĺǵe laŋks!

Modań ḱiŕďi matuška, modań vanį koŕmińeć. Možobuĺ toń ḱeď laŋks praś moń Ańďŕej, možobuĺ ton tombaćit, možobuĺ meĺc(ę) a parco ton aščat: iĺaka sajĺa lamo ḱež, iĺaka ḱiŕtĺa ńenaŕistva! Vana ĺeĺ pondo šija, pondo ṕižę, šado valks jarmak, ańćak śĺavtįḱ moń Ańďŕejiń, zdorovgavtįḱ ĺelanzo, pukšonzo, raduvavtįḱ šeďejenzę, ćešolgavtįḱ čamanzo!

Iščo ćešan proščęńija pokščasto babasto, tiĺasto aĺasto. Ṕičkavtįŋka moń Ańďŕejiń, šĺiŋka, nardįŋka, suvtįŋka, ṕeŕiŋka moń koŕmińećem! Vana tįńeŋḱ alstįń šišem ijesę buka. Koda sį tįŋḱ godovoj praźńiḱeŋḱ, šestę šĺasa nardasa. Koda mon šĺasa nardasa,

t̮ińďak iśťa šľiŋḱ, nardi̮ŋḱ moń Ańďŕejiń! Iščo piďan uštuma braga i piďisa, tarkazonzo aravca. T̮ińďak iśťa i zdorovgavti̮ŋḱ i piľǵe laŋks śťavti̮ŋḱ, raduvavti̮ŋḱ śeďejenzẹ, ćeśolgavti̮ŋḱ ľićanzo.

a.

Beherrscherin (? beherrscher) des hauses, ernährerin (? ernährer)! Falls mein Andrei vor dich hin oder auf deine hand gefallen ist (und) du vielleicht verletzt worden bist: erzürne dich (doch) nicht sehr, werde nicht feindselig gesinnt! Verzeihe, mache Andrei gesund! Siehe da, siehe da, ein pud silber, ein pud kupfer, hundert rubel geld dir, erhebe nur meinen Andrei auf die füsse!

Beherrscherin (? beherrscher) des hofes, ernährerin (? ernährer), Kardas-Sjarko mütterchen (? väterchen)! Vielleicht ist er gegen deinen schoss gefallen oder auf dein kind, deinen sprössling. Vielleicht wurden deine kinder verletzt: erzürnet euch auch ihr nicht, heget nicht viel zorn! Sehet, in eurem namen schlachte ich das allerbeste schaf. Und sehet, ein pud silber, ein pud kupfer, machet nur meinen Andrei gesund, erhebt ihn auf die beiden gehenden füsse!

Beherrscherin (? beherrscher) der erde, mütterchen (? väterchen), du erdhütende ernährerin (? erdhütender ernährer)! Vielleicht ist mein Andrei auf deine hand gefallen, vielleicht bist du gestossen worden, vielleicht befindest du dich in einer schlechten stimmung: erzürne dich nicht sehr, hege nicht feindseligkeit! Siehe, ein pud silber, ein pud kupfer, hundert rubel geld dir, erhebe nur meinen Andrei, mache seinen körper, seine muskeln gesund, mache sein herz froh, lass sein gesicht fröhlich werden!

Weiter bitte ich um verzeihung die voreltern, die väter, die alten. Machet meinen Andrei gesund, waschet, trocknet, räuchert, umringt meinen ernährer! Sehet, euch habe ich einen siebenjährigen ochsen versprochen. Wenn euer jahresfest kommen wird, dann werde ich ihn waschen, trocknen. Wie ich ihn waschen, trocknen werde, so waschet, trocknet auch ihr meinen Andrei! Ferner werde ich einen ofen voll dünnbier brauen; ich werde es brauen, ich werde es auf seinen platz stellen. So machet desgleichen auch ihr ihn frisch und

erhebt ihn auf die füsse, machet sein herz froh, lasst sein antlitz fröhlich werden!

b.

Mastorịń kiŕdi Uľťava! Ivaŋka praś možot toń keďeť laŋks eľi piľǵeť laŋks, ton možot kežijavtịť sonzę laŋks, ton možot kež kiŕdat laŋgozonzo. Eľi paro bojar ćorat laŋks, son možot tombavś, ćorat kežijavć Ivaŋka laŋks. Vot ťenzę kaźńe kaśťaŋk: pondo piżę, pondo śija, śado valks jarmak. Sajima ťrośńik, kirgama pejeľcę ćorańťeń kaźńeks. Možot praś Ivaŋka bojar ava ťejťeŕeť laŋks, možot ťejťeŕeť keďenzę laŋks eľi piľǵenzę laŋks. Son možot tombavś, možot son kežijavć Ivaŋka laŋks. Mińi ťenzę kaźńe kaśťaŋk, jarmak-piżęń surks ramama.

Jurtịń kiŕdi Jurt-ava! Vana, Ivaŋka praś možot toń keďeť laŋks, možot toń piľǵeť laŋks, ton možot kežijavtịť sonzę laŋks, ton možot kež kiŕdat laŋgozonzo.

Mon a sodan, kozo Ivaŋka praś. Vana pačań kenżę pramo tarkańť ťeśńesị. Pačťik śe tarkańťeń, ťeśńik! Kučtan pačań kenżę Ivaŋkań pramo tarkanzo ťeśńeme. A ťeď meŕť, a sęď meŕt, keľej ťeďiń ujića, sęŕej ilịń keľića, ťeśńik śtoba! Vana Ivaŋkań pramo tarkasonzo aš(o) al, ašo saras alijiźe. Ved sajima, aliś tozo tapama, ťeďińť marto čovoŕama, ťeďińť ejsę ejkakśịś ekśęľama.

b.

Beherrscherin der erde, Ultjava! Ivanka *) ist vielleicht auf deine hand gefallen oder auf deinen fuss, du bist vielleicht über ihn erzürnt geworden, bist vielleicht zornig über ihn. Oder vielleicht (ist er) auf deinen sohn, den grossen herrn (gefallen), er ist vielleicht angestossen worden, dein sohn ist vielleicht über Ivanka erzürnt geworden. Siehe, wir geben ihm eine gabe, ein pud kupfer, ein pud silber, hundert rubel geld. Man soll ein dreikopekenstück nehmen, man soll (es) mit einem messer deinem sohn zur gabe kratzen. Vielleicht ist Ivanka auf deine tochter, die herrin, gefallen, auf die hand

*) Johann.

deiner tochter etwa oder auf ihren fuss. Sie ist vielleicht angestossen worden, sie ist vielleicht über Ivanka erzürnt geworden. Wir wollen ihr eine gabe geben, man soll einen kupfernen ring kaufen.

Beherrscherin des wohnplatzes, Jurtava! Sieh, Ivanka ist vielleicht auf deine hand gefallen oder auf deinen fuss, du bist vielleicht über ihn erzürnt geworden, bist vielleicht zornig über ihn.

Ich weiss nicht, wo Ivanka gefallen ist. Siehe eine otternklaue wird die stelle, wo er hingefallen ist, aufsuchen. Gelange an jene stelle, suche sie auf! Ich sende die otternklaue, die stelle, wo Ivanka gefallen ist, aufzusuchen. Bekümmere dich nicht um das wasser, bekümmere dich nicht um die brücken, du überschwimmer des breiten wassers, du durchwater des tiefen schlammes, siehe zu, dass du (die stelle) aufsuchst! Siehe, auf der stelle, wo Ivanka gefallen ist, ist ein weisses ei, eine weisse henne hat es gelegt. Man muss wasser nehmen, das ei darin zerschlagen, es mit dem wasser mischen, in diesem wasser das kind baden.

c.

Pačań ḱenʒ̧ę, Pačaľťe, vana lomańiś praś śe tarkas. Pačań ḱenǯę, Pačaľťe, mon ton ḱirgatan, pramo tarkańťeń paččįḱ! Varmań ḱiŕďi, Varmaľťe, a ton kandįḱ! V'iďaša pokščaj, Soroḱin pokščaj, C'eḱko baba, M'iχajla baba, Gava baba ľezdęďe moń martom! Tįń puvado, tįń śeľǵeďe, mon tįŋḱ ojme koššo puvan śeľgan, tįŋḱ peľďe ḿilośť ćešan. L'ezdęďe moń martom!

c.

Otternklaue, Patschaljte, siehe, der mensch ist auf jener stelle gefallen. Otternklaue, Patschaljte, ich kratze dich, gelange an die stelle, wo er hingefallen ist. Du aber beherrscher des windes, Warmaljte, trage sie (die otternklaue) dahin! Grossvater Widjascha *), gross-vater Sorokin *), grossmutter Tsetsko *) du Michaila's frau, grossmutter, du Gawa's † frau *), grossmutter, steht mir bei! Blaset ihr,

*) berühmte zauberer oder zauberinnen früherer generationen.

† Gawa = Gawrila, Gabriel.

speiet ihr! Ich blase, ich spucke mit eurem atemhauche, von eurer seite bitte ich um gnade. Steht mir bei!

d.

Oĺa valdo, čokšnęń zoŕa Daŕija, valcḱeń zoŕa Maŕija, valdoś Nastaśija, ĺezdęďe martonok, posobĺado martonok! Mastorįń pazava, vana kšįĺ salt ĺeĺ putan i ḿilośt ƃešan. Kozo praś lomańiś Ańďŕej, i ṕičkavtįḱ, zdorovgavtįḱ, ĺest i posobĺak mastorįń ḱiŕďi paz, Uĺana!

Paśiba ĺezęń maksumazot! I andįtiń i śińďiĺiń, tańtej kšį sal putįń ĺet, tańĺej alt śukorot putįń ĺeĺ ĺezęń maksumań ḱisę. Grośḱe ḱirgan, pondo śija ĺeĺ jovtan, pondo ṕižę ĺet jovtan, śado valks jarmak ĺet jovtan. Źaro ijenzę godonzo, źaro ṕečatonzo śormanzo, śńaro kaźńenzę. V'eśemeńeń satost, eŕƃejḱeńeń satozo ĺezęń maksumań ḱisę!

d.

Freies licht, abendröte Darija, morgenröte Marija, du licht Nastasija, stehet uns bei, helft uns! Göttin der erde, sieh, ich lege dir brot und salz vor und bitte um gnade. Wo der mensch, Andrej, gefallen ist, heile ihn, mache ihn gesund, stehe (ihm) bei, hilf, du erdbeherrschende göttin Uljana!

Dank sei dir, dass du beistand leistetest! Ich habe dich gespeist und getränkt, wohlschmeckendes brot und salz habe ich dir vorgesetzt, wohlschmeckende eier und kuchen habe ich dir vorgesetzt als ersatz für das beistandleisten. Ich kratze ein zweikopekenstück, ich weihe dir ein pud silber, ich weihe dir ein pud kupfer, ich weihe dir hundert rubel geld. So viel als es jahre hat, so viel als es stempelfiguren und zeichen hat, so viel enthält es schätze. Sie mögen allen zuteil werden, es werde jedem (von ihnen) zuteil als ersatz für das beistandleisten!

---

2. Zaubersprüche gegen brandwunden.

a.

Tolįń ińazoro Proska avaj, jovtak ćictę, jovtak pańśte! V'ešan kectęľ ḿilośť. Čęť śalguma alo ozado aš́ćį ťejťeŕ, ožo odižat laŋksonzo, ožo paŕa ṕrasonzo, ravužo ṕeŕčatkat kecęnzę, sęń kańt ṕilksęnzę, ṕižę kańkssę tapardaź, śeroj prakstat ṕilksęnzę.

a.

Fürstin des feuers, mutter Proska *), sprich gerade, sprich gut! Ich bitte dich um gnade. Unter einem spleissenhalter sitzt ein mädchen, weissgelbe kleider hat sie an, ein weissgelbes tuch auf dem kopf, schwarze handschuhe an den händen, blaue bastschuhe an den füssen, mit grünen bastschuhschnüren sind (ihre füsse) umwickelt, schwarzgraue beinbinden sind an ihren füssen.

b.

A mon puvan, paz puśi. K'eďťeme ṕeŋk keŕäś, ṕiľgeťeme ṕeŋk kańć, ḱŕivoj ťec jakaś, ojḿeťeme tol puvaś.

b.

Nicht ich bin es, der bläst, gott bläst. Ein handloser hieb brennholz, ein fussloser trug holz herbei, ein blinder ging ins wasser, ein atemloser blies feuer an.

---

*) Praskofja.

c.

Tombamo laŋkso ravužo ťejteŕ, ravužo paća ṕrasonzo, ravužo oďižat laŋksonzo, ravužo karks ṕeŕkanzo, ravužo ṕeŕčatkat ḱecęnzę, ravužo kaŕť ṕiľksęnzę, ravužo kaŕkst ṕiľksęnzę, ravužo prakstat ṕiľksęnzę.

c.

Auf dem herde befindet sich ein schwarzes mädchen, ein schwarzes tuch hat sie auf dem kopf, schwarze kleider an, einen schwarzen gurt um, schwarze handschuhe an den händen, schwarze bastschuhe an den füssen, schwarze bastschuhschnüre an den füssen, schwarze beinbinden an den füssen.

d.

Toχantojica, ravužo ťejteŕ ṕeŋǵenzę kandį, čuďi ṽeď kandį, ṕićeṽľ maćľi, ṕićeṽtińľ puvasį. Koda ḱeľme ṽeďiš karmi lakamo, šestę ṕićeṽezę!

d.

Tochantojitsa, das schwarze mädchen, trägt sein holz herbei, trägt rinnendes wasser, stillt die brandwunde, bläst die brandwunde weg. Wenn kaltes wasser zu sieden anfangen wird, dann werde er (der patient) angebrannt!

e.

N'išḱe-paz, V'eŕe-paz, jovtak ṽiclę, jovtak paŕšľe, iľa ḱeŋǵeľe, iľa mančę! Tombamo laŋkso jaksťeŕe ťejťeŕ aščį, jaksťeŕe ṕŕečęŕt ṕrasonzo, jaksťeŕe paća ṕrasonzo, jaksťeŕe oďižat laŋksonzo, oďižaťńe laŋga jaksteŕe karks karksaź, jaksťere kaŕť ṕiľksęnzę, jaksťeŕe kaŕkst ṕiľksęnzę, jaksťeŕe prakstat ṕiľksęnzę, jaksteŕe ṕeŕčatkat ḱecęnzę.

e.

Nischke-pas, Vere-pas, sprich wahr, sprich gut, lüge nicht, betrüge nicht! Auf einem herde befindet sich ein rotes mädchen, rote haare hat sie auf dem kopfe, ein rotes tuch auf dem kopfe, rote kleider an, über die kleider ist ein roter gurt gebunden, rote bastschuhe hat sie an den füssen, rote bastschuhschnüre an den füssen, rote binden an den füssen, rote handschuhe an den händen.

---

3. Zauberspruch gegen schaden durch erfrieren.

Čukš ṕraso ašo aĺa, ašo čapka ṕrasonzo, ašo odiżat laŋksonzo, ašo karks ṕeŕkanzo, ašo ṕeŕčatkat ḱecęnze, ašo poŋkst ṕiĺksęnzę, ašo kaŕt ṕiĺksęnzę, ašo kaŕkst ṕiĺksęnzę, ašo prakstat ṕiĺksęnzę.

Auf dem kehrichthaufen befindet sich ein weisser alter, eine weisse mütze hat er auf dem kopfe, weisse kleider an, einen weissen gurt um, weisse handschuhe an den händen, weisse hosen an, weisse bastschuhe an den füssen, weisse bastschuhschnüre an den füssen, weisse beinbinden an den füssen.

---

4. Zauberspruch, mit dem man eine kinderkrankheit „*kolmo ojmť*“ (drei seelen) genannt, vertreibt.

Kšnį paťej, toń kuźńeć ťejińżeť, mastor laŋks noldįńżeť, toń ejsę norov ṕidiť. A mon sajitiń kolm(o) ojmeń čavoms. Kolm(o) ojmt čavan, eŕ(i) ojme kadan.

Ščęŕe paťej, plotńiḱ lomań ťejińżeť, mastor laŋks noldįńżeť. A mon sajiťiń kolm(o) ojmeń čavoms. Kolm(o) ojmt čavan, eŕ(i) ojme kadan.

Vaťok paťej, plotńiḱ lomań tejińżeť, etc.

(Das kind wird mit einem pfannenstiel angerührt, dabei wird gesprochen):

Schwester eisen, ein schmied hat dich gemacht, in die welt kommen lassen, in dir richtet man getreide zu. Ich aber habe dich genommen, um »die drei seelen» zu vernichten. Ich vernichte »die drei seelen», die lebende seele lasse ich zurück.

(Dann nimmt die zauberin eine spindel und setzt fort):

Schwester spindel, ein zimmermann hat dich gemacht, in die welt kommen lassen. Ich aber habe dich genommen, um »die drei seelen» zu vernichten. Ich vernichte »die drei seelen», die lebendige seele lasse ich zurück.

(Endlich berührt die zauberin das kind mit einem waschbläuel):

Schwester waschbläuel. ein zimmermann hat dich gemacht u. s. w.

---

5. Zaubersprüche, mit den man die würmer vom vieh abschüttelt.

a.

Tatarįń tikšę, puŕǵińe palaks, sįń teḱ gošteks. Sеŕǵejiń skalozo suksov. Buďi a ṕeŕeŕcįľ, mon iščo san ťet. N'ej ańćak ṕrat šežan, a iščo san, buďi a ṕeŕeŕcįľ, koŕcnom targatan, koŕeńćľak košľasa.

a.

Tatarische pflanze, donner-nessel, ich bin zu dir zugaste gekommen. Sergei's kuh ist mit würmern behaftet. Falls du sie nicht abschütteln wirst, werde ich noch (ein mal) zu dir kommen. Jetzt reisse ich nur deinen wipfel ab, aber ich werde noch kommen, falls du sie nicht abschütteln wirst, mit der wurzel werde ich dich ausreissen, sogar deine wurzel werde ich ausdörren.

b.

Tatarįń ťikšę, puŕǵińe palaks, mon toń šińťtan. Ażo, šeťe skoťinańť išťamo ponazo, išťamo ťešksęzę. Sʹe skoťinańť, ażo, suksonzo ṕeveŕďit! A buďim a ṕeveŕcįť, san, ṕľemat taradot koštasa, ṕľemat taradot maššа.

b.

Tatarisches kraut, donner-nessel, ich zerknicke dich. Geh, dieses vieh da hat eine solche farbe, ein solches zeichen. Geh, schüttele die würmer dieses viehes ab. Falls du sie aber nicht abschütteln wirst, werde ich kommen, dein geschlecht, deine zweige werde ich verdorren machen, dein geschlecht, deine zweige werde ich vernichten.

---

6. Zauberspruch gegen zahnschmerzen.

Palaks, kraṕiva palaks, ṕiżę palaks, vana mon toń šińťtan. Sʹe lomańińť ṕejenzę sęŕeďiť. Ażo pańiť suksonzo, ṕeveŕďiť! A ṕeveŕcįť, san, rodot ṕľematak maššа, koŕeńcťak košťasa.

Nessel, brennnessel, grüne nessel, siehe, ich zerknicke dich. Die zähne dieses menschen da schmerzen. Geh, vertreibe ihre würmer, schüttele sie ab! Wenn du sie aber nicht abschütteln wirst, werde ich kommen, werde deinen stamm und dein geschlecht vernichten, werde auch deine wurzeln verdorren machen.

---

7. Zauberspruch gegen schlangenbiss.

'Ińe guj, kolį guj, meżńeń ťe skoťinańť puṕiḱ, meżńeń tońcť eŕavš? — „Sįŕe gujiš kučįmim ťe skotinańť sęveme". — 'A sįveľezę tańťej, a beŕezę vaďŕa'.

'Grosse schlange, verderbliche schlange, wozu hast du dieses vieh gestochen, wozu war es dir nötig'? — „Die alte schlange hat mich gesandt dieses vieh zu verzehren". — 'Sein fleisch ist nicht lecker, sein blut nicht angenehm'.

---

8. Zauberspruch gegen die schwinde.

Urgać kańćav! Čulkšeťi kańćav, ŕizni̧ kańćav, ḱińi kańćav, sutni̧ kańćar, alašań kańćav, skali̧ń kańćav, ŕeŕeń kańćav, tuvoń kańćav, ḱiskań kańćav, katkań kańćav, varmasto savtoń kańćav, lomańctȩ savtoń kańćav, ŕeďiń kańćav, toli̧n kańćav, šakoj narmuńiń kańćav, oščo ṕižȩ kańćav, oščo ožo kańćav, ororoń kańćav, kańćav kańćav puvan.

Die schwinde ist weg! Die schwinde mit gliederreissen, die schmerzende schwinde, die juckende schwinde, die krabbelnde schwinde, die pferdeschwinde, die kuhschwinde, die schafschwinde, die schweineschwinde, die hundeschwinde, die katzenschwinde, die von dem winde herbeigeführte schwinde, die von den leuten her übertragene schwinde, die wasserschwinde, die feuerschwinde, die schwinde von allerlei vögeln, weiter die grüne schwinde, weiter die weissgelbe schwinde, die - - - - schwinde, die schwinde, die schwinde heile ich durch blasen.

---

9. Zauberspruch gegen eine pferdekrankheit (russ. селезень).

Kuja šeležeń, ečḱe šeležeń, ašči̧ šeležeń, bojka šeležeń, čapamo šeležeń, šišemńeŋḱ brafińiḱi, ažodo! Sȩŕej panco ečḱe tumo, i ečḱe i taradov i sȩŕav. Śeń pravtodo, katajado, šeń kačajado! Mixajilań alašanzo ṕičkavti̧ŋḱ, zdorovgavti̧ŋḱ i spravavti̧ŋḱ!

Fette krankheit, dicke krankheit, ruhige krankheit, unbändige krankheit, bittere krankheit, alle ihr sieben brüder, geht fort! Auf einem hohen hügel wächst eine dicke eiche, eine dicke und astige und

eichelreiche. Fället, wälzet jene nieder, rollet jene fort! Heilt Michaila's pferd, machet es gesund, stellet es wieder her!

---

10. Zauberspruch zur vertreibung des gliederreissens.

Lovaža poco uďemstęnzę, i ťelastonzo pukšostonzo, i ťeŕstęnzę sįŕeĺstęnzę, topuda maksostonzo, ṕŕa poco uďemstęnzę čulkšeľima orma javozo! Čamastonzo, čama ľikstęnzę, šeľmstęnzę, šeľńe bravastonzo, čama poldastonzo čulkšeľima ormaś javozo! Gruľstęnzę, gruď lovažastonzo, ḱectęnzę, ḱeď lovaža poctonzo, ṕiľkstęnzę, ṕiľǵe lovaža poctonzo čulkšetima orma javtan. Pad lovaža poctonzo uďemstęnzę i pona koŕenstęnzę i pona ṕŕastonzo čulkšetima orma javtan. I ľest i posabľak martonok, N'išḱe-paz! Čulkšetima orma pańan. N'išḱe-paz pańi, a V'ere-paz javtį.

Von dem mark im innern ihrer knochen, von ihrem körper und von ihren muskeln, von ihrem blute und fleische, von ihrer schwarzroten leber, von dem gehirn im innern ihres kopfes scheide die schmerzende krankheit, das gliederreissen! Von ihren wangen, von ihrem antlitz, von ihren augen, von ihren augenbrauen, von ihren backenknochen scheide das gliederreissen! Von ihrer brust, von ihrem brustbein, von ihren händen, vom innern ihrer handknochen, von ihren füssen, vom innern ihrer fussknochen scheide ich das gliederreissen. Vom innern ihres schamgliedknochens und von seinem mark, von den haarwurzeln und haarspitzen scheide ich das gliederreissen. Steh uns bei und hilf uns, Nischke-pas! Ich vertreibe das gliederreissen. Nischke-pas vertreibt, Vere-pas aber scheidet

---

11. Zauberspruch gegen verfluchung.

Eŕďiksstę puvan. Pokš, pokš, pokš pando, pandońť ṕŕaso umaŕ čuvto. Mastorįń ṕeŕt koŕeńenzę, ṕŕaso taradonzo, tarad ṕeva loṕińenzę, lopa jutkova umaŕenzę. Z'ardo umaŕťńeń ḃičtest lovobil, žardo

kořeńezę lovoḃi modasto, śestę ećdiks ṕeďazo, śestę šumsto ḃeľavtozo! Pokš, pokš, pokš pakśa, pokš pakśaso ľišma ṕřa. S'ijaks ľiši ḃeďezę, sįŕńeks čuďi ḃeď ṕřazo, mastor laŋga jortį ṕesokkonzo i modanzo. Koda ńeťe purnaḃit ḃe tarkas i lovoḃiť i tarkazost aravtoḃit, śestę ećdiks ṕeďazo, śestę šumsto ḃeľavtozo!

Ich heile durch blasen von der verfluchung. Ein grosser, grosser, grosser hügel, auf dem gipfel des hügels ein apfelbaum, um die erde herum strecken sich seine wurzeln, am wipfel sind seine äste, an den spitzen der äste seine blätter, zwischen den blättern seine äpfel. Wenn die kerne der äpfel gezählt werden, wenn seine wurzeln in der erde gezählt werden, dann hafte die verfluchung, dann kehre sie mit geräusch zurück! Ein grosses, grosses, grosses feld, auf dem grossen felde ist eine quelle, wie silber quillt ihr wasser hervor, wie gold fliesst das oberste ihres wassers, über die erde hin wirft sie ihren sand und grund. Wenn diese auf eine stelle gesammelt und gezählt und an ihren platz gebracht werden, dann hafte die verfluchung, dann kehre sie mit geräusch zurück!

---

12. Zauberspruch zur vertreibung des leibschneidens.

Vana mon lomańińť pščįksęnzę čavan, pščįksęnzę kećan. Sorokin pokščaj, V'iďaša pokščaj, M'iχajla-ńizę babaj, S'ekla paťej, Gavańizę uŕeš, śišem orožįjat, vot ńeť puḃiť, mońeń karmavtįt. Tįŋk ḿilośsę puvan, śeľgan. Ińe ḃeďiń tombaľďe saś ińe baba, śe puḃiźe.

Sieh, ich zerschlage das leibschneiden des menschen, ich zerschneide sein leibschneiden. Grossvater Sorokin, grossvater Widjascha, Michaila's frau, grossmutter, base Sekla, Gawa's frau, schwägerin, die sieben zauberer, sieh, diese blasen, heissen mich (zu blasen). Mit eurer gnade blase ich, spucke ich. Von jener seite des grossen wassers ist eine grosse alte gekommen, diese hat (die krankheit) weggeblasen.

---

13. Zauberspruch gegen eine krankheit, die dadurch entstanden ist, dass man sich gegen einen baum gestossen hat.

Čuvt(o)-ava koŕmińeć, mon ćzińiń tomba, tondak moń ćzińik tomba. Prośti moń χrista-raďi!

Baum-weib, mütterchen, ich habe dich nicht gestossen, stosse auch du nicht mich! Verzeihe um Christi willen!

---

14. Zauberspruch zum stillen des blutes.

Ińe ťediń čiŕesę ašo ḱev, ḱeŕińt laŋkso kolmo ťejteŕť ašo ḱeińďe laŋkso. V'ejḱe susti̦ stam(o) suresę, omboće susti̦ paŕćejsę, kolmoćeś susti̦ mišaraso. Vašäń šeďejenzę ḱemekstęmci̦, ťeŕenzę lotkavci̦. Koda ḱiskań ťuto ṕŕasto tuji ćeŕ, šestę testę tujezę!

(Wird dreimal von der anderen seite der wand her gesprochen, zum schluss wird ausgespieen).

An dem strande des grossen wassers ist ein weisser stein, auf dem steine befinden sich drei mädchen auf einem weissen filze. Die eine näht mit nähdraht, die andere näht mit seide, die dritte näht mit flittersilber. Sie wird Wasja's herz stärken, sein blut stillen. Wenn vom gliedende des hundes blut kommt, dann komme es von dieser stelle.

---

15. Zaubersprüche gegen das behextsein *).

a.

Ińe ťeď, ińe ťeď, ińe ťeďiń tombaľďe saś ińe baba. Sońć tiŋǵe ṕiřeška, a ľeńazo śuva kudoška. Son puvaś i śeľkś, pokš ťiř laŋgov kučįže. Pokš ťiř laŋkso jaksťeře ṕičę, ṕiče kořenc kučįže. Tombaľenzę ašo ḱiľej, ḱiľej kořenc kučįže.

a.

(Wird drei mal gesprochen, wenn der heilende aber nach seinem letzten beischlaf nicht gebadet hat, — neunmal).

Ein grosses wasser, ein grosses wasser, von jener seite des grossen wassers ist ein grosses weib gekommen. Sie selbst ist von der grösse einer tennenumzäunung, ihr schamglied aber ist von der grösse eines spreukorbes. Sie hat geblasen und gespieen, sie hat (die krankheit) zum grossen walde geschickt. In dem grossen walde ist eine rote tanne, sie hat (die krankheit) in die wurzel der tanne geschickt. Jenseits (der tanne) ist eine weisse birke, sie hat (die krankheit) in die wurzel der birke geschickt.

b.

Paz vanį, Boχorodića ťeŕińť ľeji. Palagań ťeřstęnzę sįťeľstęnzę, ṕiľǵe mando uďemstęnzę, śiźǵeḿeń śišem sustavstonzo, jaksťeře ťeř-stęnzę kolavt pańan. A mon puvan, a mon pańan: saśť ińe ťeďiń tombaľďe ińe atat, ińe babat, śeńe puťiť, śeńe kolavt pańiť, Palagań ejstę orma provožįt, śeďejstęnzę, ṕiľe poctonzo, čaťi žįvoj sanstonzo puvasįź, śľavcįź, zdorovgavcįź.

---

*) Es geschieht besonders oft, dass die junge frau einige zeit nach der hochzeit — wahrscheinlich infolge der schroffen veränderung in sexueller hinsicht — von einer art geistesstörung heimgesucht wird: sie gilt dann als von einem bösen zauberer (dušman) behext.

b.

Gott sieht, die mutter gottes macht das werk. Von Palaga's blut, fleisch, von ihrem beinmark, von ihren siebenundsiebzig gelenken, von ihrem roten blute vertreibe ich die behexung. Ich heile nicht, ich vertreibe nicht: es sind von jener seite des grossen wassers vorfahren mit ihren weibern gekommen, diese heilen, diese vertreiben die behexung, geleiten die krankheit von der Palaga, von ihrem herzen, vom inneren ihres ohrs, von ihrer schlagenden, lebenden ader, heilen sie, bringen sie auf die füsse, machen sie gesund.

---

16. Zauberspruch beim baden eines jungen kindes (um es gegen böse blicke gefeit zu machen).

A mon pořatan, a mon šľatan: ińe ŕeďiń tombaľďe baba saś, kolmo ponat mukorconzo, kolmo ṕejť kurksonzo. kšnįń šukoro poŋksonzo. Koda še šukoroš pořeři, šestę šeľmeďeŕť! Koda ńeľ ťeńšt lopatńe ďueǩej moľiť ǩořeńezęst, šestę osod sajinzat! Koda uštumaš a šeľmeďeři, išta iľa šeľmeďeŕť!

Nicht ich bin es, die dich badet, nicht ich bin es, die dich wäscht: von jener zeite des grossen wassers ist eine alte frau gekommen mit drei haaren in ihrem hinteren, mit drei zähnen in ihrem munde, mit einem eisernen kuchen in ihrem busen. Wenn jener kuchen zernagt wird, dann bemächtige sich deiner die krankheit von bösen blicken, dann werde du durch augen behext! Wenn diese badequastblätter zu ihrer wurzel zurückkehren, dann bemächtige sich deiner die krankheit von bösen blicken! Wie der ofen nicht behext werden kann, so sei auch du frei von behexung!

II. Oznumat.

Opfergebete.

1. Gebet im hause für die familie.

M'iń oznotanuk kuduń ḱiŕďińiń, jurtuń ḱiŕďińiń. M'iń tońet piďitaŋk pańtaŋk, jurtuń ḱiŕďi Jurt-ava, maŕij, štoba mińiḱ śemejanuk iľazu śeŕeď, śemejanuk raštaza.

(Chlystovka.)

Wir beten zum beherrscher des hauses, zum beherrscher unseres wohnplatzes. Wir kochen, wir braten dir, beherrscherin des wohnplatzes Jurt-ava, eine gans, auf dass unsere familie nicht krank werde, auf dass unsere familie sich vermehre.

---

2. Gebet auf dem hofe für die pferde.

a) In Chlystovka (am Florustage, Фроловъ день).

M'iń oznotanuk Kardas-S'arkuńiń, piďiťaŋk pańťaŋk śťapajataŋk tońet saras. M'iń oznotanuk alašań karc, štoba mińiḱ alašanuk raštast. M'iń oznįńiḱ alašań ḱis.

(Chlystovka.)

Wir beten zum Kardas-Sjarko. Wir kochen, braten, bereiten dir eine henne. Wir beten für den pferdestall, auf dass unsere pferde sich vermehren. Wir haben für die pferde gebetet.

(Die henne, nebst anderen esswaaren, wird auf einen inmitten des hofes befindlichen, dem hofgeiste *(Kardas- S'arko)* geheiligten stein gelegt. Nach beendigtem gebet werden bissen von den gerichten in den pferdestall geworfen.

Auch für das übrige vieh wird ein gebet ähnlichen inhalts und mit ähnlicher procedur verrichtet.)

b) In Maresevo (im herbste).

Jurt-ava, Kardas-S'arko kořmińeć, vana ṕečḱińeḱ maćej. Alašaľńe maćej laco ľiťľńest! Maćej čoždịńe: alašaľńeńeńďak paz maksozo čožda jakamo! Vašịjast, raštast kardońľeń! Z'aro kardońt ejsę ḱŕornaľńe, śńaros raštast!

Jurt-ava, Kardas-Sjarko ernährer, siehe, wir haben eine gans geschlachtet. Möchten die pferde wie eine gans fliegen! Eine gans ist leicht: auch den pferden gebe gott einen leichten gang! Möchten sie fohlen, möchten sie sich in dem stalle vermehren! So viel es in dem stalle balken giebt, bis zu einer solchen zahl mögen sie sich vermehren!

(Im herbst nach der beendigung der feldarbeiten wird in Maresevo eine gans auf der schwelle des pferdestalles geschlachtet, so dass ihr blut in den stall hineinfliesst. Die heiligen ersten bissen vom opferfleische, ferner bissen von drei kuchen *(śukoro)*, ein löffel voll grütze und die ersten bissen von den übrigen gerichten, die für dieses fest zubereitet sind, werden auf die schwelle des stalles gelegt, von dem dünnbier *(braga)* wird etwas in der ecke auf die erde ausgegossen, wonach das oben stehende gebet gesprochen wird. Nachher werden die gerichte von der schwelle fortgenommen und unter den dem hofgeiste *(Kardas-S'arko)* geheiligten steine gelegt.)

3. Gebet, wenn man sich zum säen aufmacht.

(Im hause vor den heiligenbildern, vor denen lichter angezündet werden.)

N'išḱe-ava, vano oznutaŋk. V'iďńe komoro kajataŋk: čačozo śuro, paz maksozo paro ćeŕamo! M'iń kajataŋk śuro, avuľ eś ḱisęńeḱ, eŕeej-ḱeń ḱisę. N'išḱe-pazįń ḱeetę ḃeščanok i ńiščojńeń i ďŕaχlojńeń i ďŕevnojńeń. Eŕeejḱeń ućaskas čačozo!

Nischke-ava, siehe, wir beten. Wir werden eine hand voll saatkorn werfen: es werde getreide erzeugt, gebe gott ein gutes leben! Wir werden getreide werfen, nicht (nur) für uns, (sondern) für jedermann. Wir bitten Nischke-pas für die bettler und gebrechlichen und alten. Es werde zu jedermanns glück erzeugt!

---

4. Gebet am grossen opferfeste auf dem felde, *babań kaša* genannt.

a) In Maresevo.

Koŕmińeć paz, N'išḱe-ava, čačozo śuro! Paz vanozo ḱeľmeďe, ćaraχmando, blagoj buŕado, blagoj varmado! Varmań ḱiŕďi Varmaľťe, V'eŕe-paz vanozo varmado!

Ernährerin-göttin, Nischke-ava, es gedeihe das getreide! Gott hüte (es) vor kälte, vor hagel, vor verderblichen stürmen, vor verderblichen winden! Der beherrscher des windes Varmaljte (und) Vere-pas hüte vor winden!

(Im dorfe Chlystovka ist mit diesem opferfest eine merkwürdige ceremonie verbunden, welche man nicht umhin kann für ein überbleibsel von ehemaligen menschenopfern anzusehen. Jedesmal wird eine verwittwete frau ausgewählt und an die opferstelle geführt. Hier wird sie quer über zwei bäume gelegt und an diesen werden ihre hände und füsse festgebunden. Die männer, welche die aufgabe haben, das opfer auszuführen, stellen sich als ob sie die kehle der frau abschneiden würden. Diese wird dann, unbeweglich wie ein leichnam, auf einen

wagen geladen und ins dorf zurückgebracht, von wo es ihr nicht mehr gestattet ist an die opferstelle zurückzukehren. Hier wird dann nach diesem fingirten menschenopfer ein wirkliches thieropfer vollbracht.

Auch in Maresevo erzählte man mir von derselben ceremonie mit der frau, nur dass sie hier minder umständlich und, wie man vorgab, bloss als scherz ausgeführt wird.

Dieses opferfest findet eine woche vor Pfingsten statt. Als opferthier dient gewöhnlich ein ochs; ausserdem wird von den einzelnen familien je eine henne an die opferstelle mitgebracht und daselbst geschlachtet. — Die ersten bissen vom opferfleisch *(oznuma-palt)* werden in eine hohle eiche gelegt.)

b) In Tschavunza.

Mastor paznęń oznotanok. Sońćinzę stołezę, sońćinzę stołešńiḱezę. Ťe stołińt ekšsę ḿiń jarstanok śiḿtanok, čačį śuro ťeščanok.

Wir beten zum Mastor-pas. Sein ist das tisch, sein ist das tischtuch. An diesem tische essen wir, trinken wir, bitten um die erzeugung des getreides.

(In dem unweit von Maresevo gelegenen dorfe Tschavunza (russ. Чамзынка) wurden nach dem bericht eines dortigen einwohners damals, als das opferfest *babań-kaša* noch gefeiert wurde, ein alter und eine alte (beide verwittwet) zu gebetverrichtern ausersehen.)

5. Gebet im hause, wenn man einen schatz aufzusuchen geht.

Mastor paz kořḿińeć, baslavamak! Mołan kaznań targamo. Mon źaro targan, źaro mujan, tońďak a sturtan, toń ľeḿezęľak maksan. Mon tońeľ alstasa, mońć konań ejstę a sodan; śe ľeľ ułezę!

Mastor-pas (erdgott) ernährer, segne mich! Ich gehe einen schatz aufzugraben. So viel als ich aufgraben werde, so viel als ich finden

werde, auch dein werde ich nicht vergessen, auch dir werde ich davon weihen. Ich will dir das versprechen, wovon ich selbst nichts weiss*); das werde dir zu theil!

---

6. Gebet zum monde.

S'uk śuk, od-kov matuška; mońeń čumbra-šį, tońeť čumbra kšį! S'uk śuk, od-kov matuška; će rogat śijäń, ombоćеś sįŕńeń!

(Wenn alte frauen den neumond das erste mal erblicken, verbeugen sie sich mit folgenden worten:)

Sei gegrüsst, neumond; mir volle gesundheit, dir ein volles brot! Sei gegrüsst, lieber neumond; dein eines horn ist von silber, dein anderes von gold!

---

7. Gebet an das helle wetter.

Mańej, ťišt ťišť! Mazęj al maksan, ašo aťakš pečkan.

(Wenn nach regen der himmel sich aufzuklären beginnt, wird das personificirte helle wetter *(mańej)* folgendermaassen beeiligt:)

Manej, komm hervor, komm hervor! Ich will (dir) ein hübsches ei geben, einen weissen hahn schlachten.

---

8. Gebet am leichnam eines verstorbenen.

Pačkuďizį, N'iški-paz kořmińić, ińi pokščańiń ińi babańiń, pokš pokščańiń babańiń! Ińi pokščat babat, pokš pokščat babat, pačkuďizį

*) d. h. das kind, das mir geboren wird.

doχod ťeŋk, paz, paz! Vaču ṕäkiŋk ṕeščęŋk, čęťäń ojḿiŋk ľäčťiŋk! Varm-ava, Varm-ata kancįź, Mastur-paz pačťisį ťeŋk, ḱeď kunčkazuŋk putusį, tįŋk kurǵińiziŋk ḱäṕiďisį. Ńe aznuvksnį tįńeŋk doχodoks moľist i pačkuďist! Roďńat i raśk, äjďiŋk kakšuŋk purnįŋk, tįńć ćäjkiŋk ćäjkiŋk kavańadu! Śälms vanįća iľaz(u) uľ!

(Chlystovka.)

(Sogleich nach dem todesfalle versammelt sich die verwandtschaft des verstorbenen zu einem abschiedsmahle. Von den gerichten und getränken wird einiges vor dem auf einer bank liegenden toten hingestellt, und von den weibern mitgebrachte kupfermünzen werden von der ältesten frau der verwandtschaft mit einem messer gekratzt: alles dies ist, wie es aus dem gebete hervorgeht, als opfer an die verschiedenen voreltern gedacht, wohl um bei ihnen für den toten eine günstige aufname zu erwirken.)

Möge es, Nischke-pas, ernährer, zu den grossen voreltern, den ehrwürdigen voreltern hingelangen! Grosse voreltern, ehrwürdige voreltern, möge (euer) einkommen zu euch hingelangen, gott, gott! Füllet euren hungrigen magen, feuchtet eure verschmachtende kehle*) an) Varma-ava (und) Varma-atja **) werden es hintragen, Mastur-pas ***) wird es zu euch befördern, wird es in die mitte eurer hand legen, wird es in euern mund heben. Es gehen und gelangen diese opfergerichte zu euch als einkommen! Verwandte und angehörige, versammelt eure kinder, bewirthet einander selbst! Es gebe keinen, der in das auge blickt (d. h. der durch böse blicke unheil stiftet)!

(Es folgt die übersetzung einen desgleichen in Chlystovka aufgezeichneten variante des vorhergehenden gebetes.)

---

*) wörtl. „athem“.

**) das herrscherpaar des windes.

***) der erdgott.

Sieh, Anna, wir geben dir eine gabe, denen, die dir entgegen hinaustreten, sich freuen, drei pud kupfer, drei pud silber, drei pud gold. Wir zählen es euch als gabe, als geschenk auf. Vertheile du, Anna, alles unter deiner verwandtschaft und sippe! Es gebe keinen, der vorwürfe macht, es gebe keinen, der zürnt!

III. Sodamo-jovkst.

Räthsel.

A jarcan ejstẹnzẹ, a śiman, i to iŕeďan. — Ugoŕštiś.

Ich esse nicht davon, ich trinke nicht (davon), und dennoch werde ich betrunken. — Der ofendunst.

Akś alo tatarịń kalmo. — Čovarịś.

Unter der bank ist das grab eines tataren. — Der (grosse holz-) mörser.

Alašaś moľi, ažịjätńe a moľit. — Ľejiś i ďeŕokonzo.

Das pferd bewegt sich, die fimerstangen bewegen sich nicht. — Der fluss und seine ufer.

Aľat ťeškat meľćek čịjit, a sasịt. — Čarịt.

Kleine alte laufen nach einander, aber erreichen (einander) nicht. — Die räder.

5. *Ȧ maŕaťi, a ńejaťi, vaľǵejezẹ čudaťi. — Puŕǵińeś.*

5. Es kann nicht empfunden werden, es kann nicht gesehen werden, seine stimme aber macht sich bemerkbar. — Der donner.

A ńejaʹi, pіĺes a maŕaʹi, ṕevs čudaʹi. — Vasolo puŕgińeś.

Es kann nicht gesehen werden, es kann nicht mit dem ohre empfunden werden, (nur) dem verstande macht es sich bemerkbar. — Der donner in der ferne.

Apak sęŕeť kuvči, jomavkstomo ećšńi. — Saraziś.

Stöhnt ohne krank zu sein, sucht ohne verloren zu haben. — Die henne.

Apak čačtoźiś kuloś, a čačtoźiś żiv. — Adam di Iĺija.

Der nicht erzeugte ist gestorben, der erzeugte aber ist lebendig. — Adam und Elias.

Apak čuvt sęŕej. — Padiś.

Tief, ohne dass man es ausgegraben hat. — Die weibliche scham.

10. A poŕcʹi, a porksaʹi, a sońć lamo čaʹi. — Ružijäś.

10. Es kann nicht zernagen, es kann nicht zerschlagen, aber dennoch tötet es viel. — Die flinte.

A poŕeʹi, a ńiĺeʹi, a sońć pačk ńeji. — Suĺikaś.

Es kann nicht zernagt werden, es kann nicht verschluckt werden, durchsichtig ist es aber. — Die flasche.

A šimi, a jarcį, i to ṕeškše. — Ṕeščęś.

Trinkt nicht, isst nicht, und dessenungeachtet ist es voll. — Die nuss.

A šimi, a jarcį, ʹe ćasozonzo druk ṕeškeďi. — Ḿešokiś.

Trinkt nicht, isst nicht, (aber) in einem nu wird es plötzlich gefüllt. — Der sack.

Aščį baba jur laŋkso, ќeĺemtiźe vaŕanzo. — Ĺišmaś.

Es steht eine alte auf einem stammende, sie hat ihr loch ausgebreitet. — Der brunnen.

15. Aščį kudoso, krugom ponav; sį ṕečal, ćeď čuďi. — Śeĺmeś.

15. Es sitzt in einem hause, ringsum ist es behaart: es kommt ein kummer, es fliesst wasser. — Das auge.

Aščį pop sęď laŋkso, šejeŕi: ćeśc čuŕčiľadįź. — Puŕǵineś.

Es steht da ein priester auf einer brücke, er schreit: er pisst euch alle nass. — Der donner.

Aščį ćeška popińc, laŋksonzo ńiľeŋǵemeń panar. — Kapsta ṕŕäš.

Es steht da ein kleines priesterchen, er hat vierzig hemden an. — Der kohlkopf.

A čį ńejsį, a kov ńejsį, lomań ojme musį. — Čuvtoń śeďejezę.

Die sonne sieht es nicht, der mond sieht es nicht, der menschengeist (aber) findet es. — Der kern eines baumes.

Avaś cčḱe, ťejťeŕiš mazej, ćorazo bojka, meńeľc tuś. — Ṕećkaś, tolįś, kačamoś.

Die mutter ist dick, die tochter schön, ihr sohn ist flink, er erhob sich zum himmel. — Der ofen, das feuer, der rauch.

20. Baba mukorco ǵŕiveńńiḱ. — V'eŕmalma potomksįś.

20. Im hinteren einer alten ein grivnik (zehnkopekenstück). — Der rauchfangstöpsel.

Bańa ugolco ovt raŋǵiť. — Bańa ḱeŕt.

In der ecke der badstube brummen bären. — Der badstubenofen.

B'eŕeń čubińc ćeše pakšäńť beťťiźe. — Izamońe.

Ein schlechtes pelzchen bedeckte das ganze feld. — Die egge.

Bojar avań mazę ťejťeŕ ťuŕmaso, čęŕ pulozo ušoso. — Morkoviš.

Die schöne tochter einer bojarin ist im gefängniss, ihre flechte ist draussen. — Die möhre.

Bojar avaś kudoso, oža penzę ušoso. — Matkaś.

Die bojarin ist im hause, ihre ärmelenden sind draussen. — Der querbalken unter dem dache.

25. Bojar kańťi źepsęnzę, a mužįk čalkši piľğ(e) alonzo. — Nolgoś.

25. Der bojar trägt es in seiner tasche, der bauer aber tritt es unter seinen füssen. — Der rotz.

Botaj ej laŋks pškižeś. — Kulagaś.

Botaj hat auf dem eise durchfall gehabt. — Der mehlbrei.

Braťińiki tušť eŕks ękšęťamo. — V'edraťńe.

Die brüder begaben sich zum see, um zu baden. — Die wassereimer.

Daŕjat Maŕjat śeje vaniť. — K'ijakśś i potolokoś.

Darja und Marja blicken auf denselben punkt. — Der boden und die decke.

Eŕan mon śeťťe da toldo; mońć a jarcan, lomat andan. — V'eď melńićäś.

Ich lebe von wasser und feuer; selbst esse ich nicht, (aber) menschen nähre ich. — Die wassermühle.

30. Godozonzo kasan; piľğe laŋksto keŕasamiź, čavsamiź, čavsamiź, sajsamiź, pićisamiź, pićisamiź, ińazoroń ikeľej pucamiź. — Kalaćäś.

30. In einem jahre wachse ich auf; man fällt mich von den füssen durch abschneiden, man prügelt mich, man prügelt mich, man nimmt mich, man backt mich, man backt mich, man setzt mich vor den kaiser. — Der kalatsch (eine art semmel).

Godozonzo čačį i kasį i čavsiž i sęvsiž. — Kańčorońe.

In einem jahre wird es geboren und wächst es auf, und zerschmettert man es und isst man es auf. — Die hanfsamen.

Godozonzo ե raz čačįt, i to lamo ńulet ejstęst a mońt. — Kartuškańe.

Sie werden jedes jahr einmal geboren, und dennoch verlieren sie nicht ihr behagen. — Die kartoffeln.

Goloj jolčk, ponav lavck. — K'edïš i vaŕgaš.

Ein nacktes klatsch! ein haariges patsch! — Die hand und der wollene fausthandschuh.

Gorbun purcos, kšnįń purcos, šado mońi, kundasį. — K'eŋkš kundamoš.

Ein buckeliges ferkel, ein eisernes ferkel, es gehen hundert, fassen es an. — Der thürgriff.

35. *Goroco kudot čapit, a čępkańe tej ĺiŕtiŕ. — S'ormaš.*

35. In der stadt zimmert man häuser, die späne aber fliegen hierher. — Der brief.

Guž gaž užįń ṕŕa. — Kumbŕäš.

Gush, gash ein unkenkopf. — Das „*kumbŕa*" (eine muschelart, die bei den mordw. weibern als schmuck sehr geliebt ist; sie gleicht in der that einem schlangenkopfe, was auch das wort *kumbŕa (= kujiń ṕŕa)* urspr. bedeutet).

I a sodan i a ńejan i a povńan. — Kulumaš.

Ich kenne (es) nicht und ich sehe (es) nicht und ich begreife (es) nicht. — Der tod.

I kajatį i sajatį. — Saldįrksįš.

Es wird hingeworfen, es wird hergenommen. — Das salzfass.

Ikeľćeťńe nuŕkińeť, udalćeťńe kuvakat. — Numoloś.

Die vorderen kurz, die hinteren lang. — Der hase.

40. *I kuži i valǵi, śeḱe ťeŕińť čop ťeji. — Ľišma ońpiś.*

40. Es steigt hinauf, es steigt herab, dieselbe arbeit verrichtet es den ganzen tag hindurch. — Der brunnenschwengel.

Ińe kuko kukoŕďi, poj lopińeť peŕeŕďi. — Ḱeľmeś.

Ein grosser kuckuck kuckuckt, er schüttelt die espenblätter herab. — Der frost.

Ińe kuko śeŕǵeďi, lopaťńe peŕeŕit. — Ďeśätńikiś śeŕǵeďi, lomaťńe puromksos moľit.

Ein grosser kuckuck erhebt seine stimme, die blätter fallen nieder. — Der desätnik *) ruft, die leute gehen zur dorfversammlung.

Ińe ŕeď loŋkso atińe, sakalosonzo purkśi. — V'eď meľńićäś.

An dem grossen wasser ist ein alter, mit seinem bart spritzt es. — Die wassermühle.

Ińe ŕeďiń tombaľe Maťa śejeŕi. — Kukuškaś.

Jenseits des grossen wassers schreit Matja (Matrona). — Der kuckuck.

45. *Ińe ŕeďiń tombaľde ińe aťa śejŕi. — Puŕǵińeś.*

45. Jenseits des grossen wassers schreit ein grosser alter. — Der donner.

Ińe ŕeďiń tombaľe ińe baba śejeŕi. — Puŕǵińeś.

Jenseits des grossen wassers schreit eine grosse alte. — Der donner.

*) Zehentmann, dorfpoliz.

Ińe ŕecę ḱit kal ujkšńi. — K'ečęš.

In einem grossen wasser schwimmt ein wallfisch. — Die schöpfkelle.

Išťak ťaľďej a maksį; koda karmat robotamo, išťak karḿi kortamo. — Užeŕeš.

So ohne weiteres giebt es keine stimme von sich: wenn du (aber) zu arbeiten anfängst, fängt es an zu sprechen. — Die axt.

I tesę i toso. — K'eŋkš kundamońe.

Sowohl hier als dort. — Die (beiden) thürgriffe.

50. Jakaś pakaś kudova, a udomo a aščęḿe tarka eź muk; ťeťaŕć ćaraŕć, tuś kov šeŕńenzę a ńejit, kov piľenzę a mańiť. — Kaŕamoś.

50. Es ging hin und her im hause, es fand keine stelle, weder zum schlafen noch zum wachen; es wandte sich um, es drehte sich um, es ging fort, wohin das auge nicht sieht, woher das ohr nicht hört. — Der rauch.

Jakašḱe, pakašḱe, ḱeŋkš udalov ojmašḱe. — Palkaś.

Einer, der hin und her geht, hinter der thür sich zur ruhe legt. — Der stock.

Jaḱi bojarks, kortį tatarks. — Maćejiś.

Geht wie ein bojar, redet wie ein tatar. — Die gans.

Jaksteŕe aťakš žęŕďäń kuvalt čįjńi. — Čęv toľįš.

Ein rother hahn läuft eine stange entlang. — Das feuer an der spleisse.

Jaksťeŕe pad, ašo guľka. — Ińžejś.

Ein rothes weibliches schamglied, ein weisses männliches. — Die himbeere (und deren fruchtboden).

55. Jakšavtį, ožolgadį; ťeňbeńďi, ṕižęlgadį. — Čuvto ṕraso lopatńe.

55. Das wetter wird kalt, sie werden bleichgelb; das wetter wird warm, sie werden grün. — Die blätter in der baumkrone.

Jala čaŕiť, jala čaŕiť, kaŕazonzo a noroľiť. — Kuźńićaso stulįś.

Immerfort prügelt man (es), immerfort prügelt man (es), (aber) sein rücken sinkt nicht nieder. — Der amboss.

Jarcan tikšęďe, ṕejem tupaŕiť; ṕesoks navasįń, ońeť čovaŕiť. — Ṕeľeńeś.

Ich esse gras, meine zähne werden stumpf: ich tauche sie in sand, sie werden wieder geschärft. — Die sense.

Jarcaśt šiḿśť, a sto(ľ) laŋks ćźiź put — Poľe lovcoś.

Man hat (davon) gegessen, man hat (davon) getrunken, aber auf den tisch hat man es nicht gesetzt. — Die brustmilch.

Jarcį ašot, śeŕńi ravužot. — Tolś dį čęŕś.

Es isst weiss, scheisst (aber) schwarz. — Das feuer und der kienspan.

60. Jarcį, ṕeḱezę a ṕešḱeďi. — Karvoś.

60. Sie isst, ihr magen wird nicht voll. — Die fliege.

Jovtan jorks: kajasa pańďa jutks, godozonzo sovarca, ombośe ijestę noldasa. — Oźimiś.

Ich gebe ein räthsel auf: ich werfe es zwischen die beete, ich lasse es auf ein jahr hineintreten, im anderen jahre lasse ich es heraustreten. — Die wintersaat.

Jutḱińesę kudat ḱiščįť. — Tarakatnę.

In dem mittelraume tanzen werbelente. — Die tarakanen (kakerlake).

Kadoŕiks śuroń ḿeże purnasį? — Kažvarčįś.

Wer ist es, der das übriggebliebene korn aufsammelt? — Der hamster.

Kalďe kalc kal tarac, ćut ćut a ḿeńelc. — Komuła ńełksįś.

Von weide zu weide, zu weidenästen, es fehlte nicht viel, so hätte es den himmel erreicht. — Der hopfenstengel.

65. *Kalgudo tańťejńe, pejťeḿeńeń a maštoŕi. — Ṕeśčęś.*

65. Ein hartes leckerbisschen, für einen zahnlosen taugt es nicht. — Die nuss.

Kalįś ćecę, pulozo ušoso. — Kečęś.

Der fisch ist im wasser, sein schweif ist draussen. — Die schöpfkelle.

Kando bokaso topo vakan. — Numološ.

An einem windbruche eine quarkschale. — Der hase.

Kaŕastomo, udeḿeŕteḿe, eźńeťteḿe lomań. — Kaŕiś.

Ein mensch ohne rücken, ohne gehirn, ohne gelenke. — Der bastschuh.

Kardazga jaki babińe, mukorconzo ŕebet mańi. — Pulakšįś.

Den hof entlang geht eine alte, lockt mit ihrem hinteren schafe herbei. — Der pulaksch (ein hinten vom gürtel herabhängender weiberschmuck).

70. *Kardo ṕraso kšnįń ajgor. — Bajagaś i bajagań kełksįś*

70. In dem oberboden eines pferdestalles ist ein eiserner hengst. — Die glocke und der klöpfel.

Kaŕij ełďe ašo pada. — Pačalgoś i pačalkšiś.

Eine braunrothe stute mit weissem schamglied. — Die bratpfanne und der pfannkuchen.

Kavkšť čačć, ćešťak apak ťaht. — Atakšįš.

Zweimal wurde er geboren, ohne auch ein einziges mal getauft zu werden. — Der hahn.

Kavto aščįt, kavto udįť, ťeťeće jaki, kotoće ťeťńi, šišemeće morot morį. — K'eŋkšįš.

Zwei wachen, zwei schlafen, der fünfte geht, der sechste dient als führer, der siebente singt lieder. — Die thür.

Kavto avam, kavto ťejteŕem dį babam. — Surtnę.

Meine zwei mütter, meine zwei töchter und meine grossmutter. — Die finger.

75. Kavto borovt ťuŕit, sįńst jutkova čov čuďi. — M'eĺńića keťńe.

75. Zwei eber balgen, zwischen ihnen fliesst schaum. — Die mühlsteine.

Kavto guľkat tušť ťec ekšęľamo. — V'edratńe.

Zwei tauben gingen in's wasser, um zu baden. — Die wassereimer.

Kavto kecę kundama, mukorc ťeľama. — Skamikaš.

Man muss es mit beiden händen anfassen (und) zum hinteren führen. — Die bank.

Kavto koľćat, kavto ṕeť, kunčkasost eske. — Vasoń ṕejeľńe.

Zwei ringe, zwei enden, in ihrer mitte ist ein nagel. — Die scheere.

Kavto kudoń ṕiši ṕekińe. — Pačalgoš.

Der heisse magen zweier häuser. — Die bratpfanne (als gemeinsames eigenthum zweier familien).

80. Kavto lomať ťe poŋksco. — V'iš žornaš.

80. Zwei menschen in denselben hosen. — Die speltenkörner.

Kavto pando jutkova dikaŕť pečeŕiť. — Sʼeŕńimaś.

Zwischen zwei hügeln entlang fallen feldsteine. — Das scheissen.

Kavto pando jutkso puŕǵińe raŋǵi. — Poznamoś.

Zwischen zwei hügeln rollt ein donner. — Der farz.

Kavto peť, kavto vaŕat, kunčkasonzo eśke. — Vasoń pejeťťńe.

Zwei enden, zwei löcher, in der mitte ein nagel. — Die scheere.

Kavto peva ponav, kunčkazo goloj. — Kańśťiś.

An beiden enden ist es behaart, seine mitte ist kahl. — Der hanf.

85. *Karksaś karksaś Ańďamo, karks peńenzę eź satot. — Kʼeťksįś.*

85. Andjamo gürtete sich, gürtete sich, seine gurtendchen reichten nicht hin. — Das armband.

Kasį čeťäź; sįŕeďi, rućaso tapaŕasįź; kulį, pakśas jorcįź; a źčeŕ a jarcį, a narmuń a kľuki, a naksadijak. — Čakśįś.

Es wächst heran sich umdrehend; es wird alt, man umwindet es mit wickeln; es stirbt, man wirft es auf das feld weg; weder fressen es die wilden thiere, noch picken es die vögel auf, noch verwest es. — Der thönerne topf.

Kaśkava ardį bojar bajagaso. — Čeješiś.

In dem raume unter dem fussboden fährt ein bojare mit einer glocke. — Die maus.

Kaźnoj ijestę čeťťe śiťhi. — Rosadaś.

Jedes jahr trinkt es wasser. — Der treibkasten (der kasten mit erde, in welcher junge kohlpflanzen aufgetrieben werden).

Kʼeď a toki, śeľm(e) a ńeji. — Pʼeksę muškat ǵŕizat.

Die hand kann es nicht anrühren, das auge nicht sehen. — Das leibschneiden.

90. K'eďenzę kańťiť, sįbeťenzę kajšiť, udemenzę sęvsįź. — Kańštiš.

90. Die haut trägt man, das fleisch wirft man weg, das gehirn isst man. — Der hanf.

K'eď kunčkasom kuja purcos kujavtan. — Ščęřeš suřńiť marto.

In meinem handteller mäste ich ein fettes schwein. — Die spindel mit dem faden.

K'emgavtovo ořol, ǒedǵemeń kavto čavkat. — Kovtńe i ńedľäťńe.

Zwölf adler, zwei und fünfzig dohlen. — Die monate und die wochen.

K'eṕecak, kuźi; a ḱeṕecak, a kuźi. — P'enčįś.

Du hebst es, es steigt herauf; du hebst es nicht, es steigt nicht (mehr). — Der löffel.

K'eťe ḱec jaḱi, ǒeŕ noldį. — P'ejeťiš.

Es geht von hand zu hand, es macht blut fliessen. — Das messer.

95. K'ijaks kunčkaso ašo eŕǵe. — S'eľǵeš.

95. Auf der mitte des bodens eine weisse perle. — Der speichel.

K'ijaks kunčkaso ravužo eŕǵe. — Ugoľijäš.

Auf der mitte des bodens eine schwarze perle. — Die kohle.

K'ijaks kunčkaso ovto lapa. — Čęǒ šalgumaš.

Auf der mitte des bodens eine bärentatze. — Der spleissenhalter.

K'ijaks kunčkaso Oŕťa uŕva. — P'řeškaš.

Auf der mitte des bodens die schwiegertochter Ortja (Artemja). — Der spinnrocken.

K'ijakska jaki molodec, dubinazo laŋksonzo. — Katkaś.

Den boden entlang geht ein fixer bursche, die keule auf der schulter. — Die katze.

100. K'ijava moli alńe, kavto pelev śelǵeńi. — V'ed kandiś.

100. Den weg entlang geht ein alterchen, es speit nach beiden seiten. — Der, welcher wasser trägt (mit je einem zuber an beiden enden des schulterjochs).

K'ije ted laŋga sęd sędi użerettemе rubaŋkavtomo? — Jakšamoś.

Wer bauet eine brücke über das wasser ohne axt, ohne schlichthobel? — Der frost.

K'iś komaś, keŋǵeleś. — K'i laŋkso peščę lučkśś.

Wer sich bückte, der irrte sich. — Die nussschale auf dem wege.

K'izęń peŕť robotįt, a jarcįť, a śimiť, spokoj a sodįt. — Kolisalńe.

Sie arbeiten den ganzen sommer hindurch, essen nicht, trinken nicht, kennen keine ruhe. — Die räder.

K'izna čubaso, telńa štapo. — Čuvtoś.

Im sommer im pelz, im winter unbekleidet. — Der baum.

105. K'izna morį, a telńa keleʒę kundatį. — Kukuškaś.

105. Es singt im sommer, aber im winter wird es stumm. — Der kuckuck.

K'ičkeŕe mešćę, mej mešćę; konań śudį, śe kulį. — Ružijäś.

Eine krummbrüstige, eine schiefbrüstige; wen sie verflucht, der stirbt. — Die flinte.

Kodak śtavcįź, išta aščįť, karado karčo vanįť, kovdak a jakiť. — K'eŋkš košakńe.

Wie man sie gestellt hat, so befinden sie sich, schauen einander gegenüber, gehen nirgendhin. — Die thürpfosten.

Kolmo maćejť; kavto ašot, ćejke śeroj; ašoťńe saśť kudov, śerojiś tosk kadovś. — Rožiś, ṕińemeś dį ožimťńe.

Drei gänse; zwei sind weiss, eine ist schwarzgrau; die weissen kamen nach hause, die schwarzgraue blieb dort zurück. — Der roggen, der hafer (welche geerntet wurden) und die wintersaat.

Kolmo ṕiľk, kavto ṕilet, kolmoće ṕeke. — Laχańiś.

Drei füsse, zwei ohren, das dritte ist der magen. — Das waschbecken.

110. Kolmo śat ćedǵemeń ćeće ṕiśmart. — Ijeś.

110. Dreihundert fünfundfünfzig stare. — Das jahr.

Kolm(o) ugolco utomo. — L'ukšaś.

Ein dreieckiger speicher. — Der buchweizen.

Kolm(o) ugolco utomo, poconzo śivoj koń. — L'ukšaś.

Ein dreieckiger speicher, in ihm ein weisses ross. — Der buchweizen.

Komeľezę ćeŕej, ćerčįnazo alov. — Lato krajga ejt ḱeľmeśť.

Sein wurzelende ist nach oben, sein wipfel nach unten hin (gewandt). — Der eiszapfen am dachrande.

Kopna poco baran raŋǵi. — Popoś.

Im inneren eines heuschobers blökt ein hammel. — Der priester.

115. Kopoŕezę uľi, ṕeḱezę araś, pulozo uľi, ṕŕazo uľi, uďemezę araś. — Kaŕś.

115. Einen rücken hat es, (aber) keinen bauch; einen schwanz hat es, einen kopf hat es, (aber) kein gehirn. — Der bastschuh.

Koŕeńezę ponav, kunčkazo sanov, ṕŕazo ojev. — Kańštiś.

Seine wurzel ist behaart, seine mitte zähe, sein kopf ölig. — Der hanf.

Koto piĺksę, kavto sakaloso, śeĺmeńťeme, lovažavtomo. — S'ijiś.

Mit sechs füssen, mit zwei barthaaren, ohne augen, ohne knochen. — Die laus.

Kruglovoj Ulita kerčęź laŋgo. — S'ukoroś.

Eine runde Ulita mit gekerbtem äusseren. — Der kuchen.

Krugom ćeĺavtį, ožǯas a ćidardį. — Koctįń kodamo kalduruśkańe.

Es dreht sich herum, zügel duldet es nicht. — Kurze stöcke od. walzen in dem mordw. webstuhl = finn. harakkalaudat.

120. Kśįńt laŋks vanį, sońć a jarcį. — Saldurksįś.

120. Es schaut auf das brot, selbst (aber) isst es nicht. — Das salzfass.

Kudodo kudos jaksteŕe atakś ḱrińďavtńi. — Požarįś.

Von haus zu haus hüpft ein rother hahn. — Die feuersbrunst.

Kudo, kudońť ejsę lomat, kudoś tuś vaĺmava. — L'ejiś kal marto.

Ein haus, im hause leute, das haus ging durch's fenster fort. — Der fluss mit den fischen.

Kudo kunčkaso pižę fata. — Nolgoś.

Inmitten der stube ein grünes tuch. — Der rotz.

Kudo ṕraso ńeže a jortoči. — Komuĺaś.

Was kann nicht auf das hausdach hingeworfen werden? — Der hopfen.

125. Kudo ṕraso baba ozado. — Turbaś.

125. Auf dem dache sitzt eine alte. — Der schornstein.

Kudo ṕraso baba aščį, ćeva valcke ćiĺemsę tarǵi. — Turbaś.

Auf dem dache befindet sich eine alte, jeden morgen raucht sie die pfeife. — Der schornstein.

Kudo ṕraso tuvot sokoŕit. — S'ijt́ne.

Auf dem hausdache wühlen schweine. — Die läuse.

Kudo ṕrava ruz avat ḱiŕakšnit. — Suŕćeḿeś.

Das hausdach entlang gleiten russische weiber. — Der kamm.

Kudoś peškše lomańde, a vaĺmat a ḱeŋkš. — Kujariś.

Das haus ist voll von leuten, (aber) es giebt weder fenster noch thür. — Die gurke.

130. Kudoś raŋǵi, χoźäjińiś a raŋǵi. — Bajagaś.

130. Das haus brüllt, der hauswirt brüllt nicht. — Die glocke.

Kudosto ḿeźe a ńejaśi? — L'eḿbeś.

Was giebt es im hause, was man nicht sieht? — Die wärme.

Kudos vanį, a poc a sośi. — K'eŋkšiś.

Es blickt in die stube, aber hinein tritt es nicht. — Die thür.

Kudoška, kavška, suĺejezę araś. — Mactiś.

Gross wie eine stube, gross wie zwei (stuben), es hat keinen schatten. — Die vorrathsgrube.

Kudot čapan ugoltomot, ŕeśet pańan pulovtomot. — N'ešḱeś i ḿekšńe.

Ich zimmere eckenlose häuser, ich treibe schwanzlose schaafe. — Der bienenkorb und die bienen.

135. Kud ugolco ḿeźe a ašćęśi? — Aliś.

135. Was kann sich nicht in der hausecke befinden? — Das ei.

Kud ugolco ovto raŋǵi. — Jažamo ḱeśiś.

In der stubenecke brummt ein bär. — Die handmühle.

Kunc̀t baba puzaňa. — Kšį očkoś.

Rückwärts (liegt) eine dickbäuchige alte. — Der brottrog.

Kuźmaň Dařja pando přaso suksařďi. — L'ukšaś.

Kuzjma's Darja arbeitet schlecht und träge auf dem hügelgipfel. — Der buchweizen.

Kuvaka ulo, ḿeńďäń sudo. — P'eščuvtoś.

Mit langem kinn, mit gebogener nase. — Der spleissenhalter.

140. Kuvalmozo śťenado śťenas; kona soťi, šeťeś ozį, a oťťeį. — Eźeńiś.

140. Seine länge (erstreckt sich) von wand zu wand; wer hereintritt, der setzt sich, es antwortet nichts. — Die wandbank.

Laz laz laŋga jaťi. — Čuvtoń vaľmaś.

Ein brett wandert auf einem anderen. — Das hölzerne lukenfenster.

Lato laŋkso ťeřǵes sokoři. — Suřčeńeś.

Auf dem schober wühlt ein wolf. — Der kamm.

Lavča přaso babińe, raškonzo pačk vanį. — C'eřepkaś kundamo marto.

Auf dem ende des wandbretts (steht) eine alte, sie guckt durch den raum zwischen ihren schenkeln. — Der topf mit griff.

L'ejsę tatart ťeršńeź. — Kaňśť komoroťńe.

Im flusse zusammengebundene tataren. — Die hanfbündel.

145. L'iši, soťi, suťe ṕenzę a kadį. — Kajamoś.

145. Es tritt heraus, es geht hinein, seine fadenenden lässt es nicht zurück. — Das weberschiffchen.

L'ieťi, a šumi; prijak, a šumi; naksadomo karmi, karmi šumamo. — Lobiś.

Es fliegt, rauscht nicht; es fällt nieder, rauscht auch nicht; es fängt an zu faulen, fängt an zu rauschen. — Der schnee.

L'ieťiť maćejť tumoń sudol, ľieťiť kortįť: totomiń totomiń! — P'ivcįmatńe.

Es fliegen gänse mit schnäbeln von eichenholz, sie fliegen und sprechen: totomin totomin! — Die dreschflegel.

L'ieti narmuń, sońć a pižas; čavsak, tońćiť ćeŕeľ valat. — S'ešḱeś.

Es fliegt ein vogel, eine kohlmeise ist er nicht; wenn du ihn tot schlägst, vergiessest du dein eigenes blut. — Die mücke (die menschenblut aufsaugt).

Lomańińť ťeḿďemstę ḿeženzę a ťeḿďeťiť? — P'ejenzę.

Wenn man den menschen tauft, was giebt es bei ihm, das nicht getauft wird? — Seine zähne.

150. Mastor alo sįŕńeń mukoŕť. — Šožoroń koŕet.

150. Unter der erde sind goldene schemel. — Die wurzelknollen der *šožor*-pflanze.

Mastor laŋga jaḱi, ḱec a kundaťi. — S'ejeľiś.

Es geht auf der erde, mit der hand kann es nicht ergriffen werden. — Der igel.

Mastor laŋga ľieťi, šeľmenzę a ńejaťiť. — Maraškaś.

Es fliegt in der welt umher, seine augen können nicht gesehen werden. — Die kleine fliege (russ. мошкара).

Mastor laŋkso ḿeźe ṕeḱ bojka. — S'eľḿe.

Was ist das flinkste in der welt? — Die augen.

Mastor laŋkso ḿeźe śeχ šutkav. — Obezganįś.

Was ist das possierlichste in der welt? — Der affe.

155. Mazę ťejťeŕ ťuŕmaso, čęŕ pulozo ušoso. — Morkovįś.

155. Ein schönes mädchen ist in einem gefängniss, seine flechte ist draussen. — Die möhre.

Maćej alška gorńića, ṕeškśe potmozo lomańďe. — Kujarįś.

Ein zimmer so gross wie ein gänseei, sein inneres voll von menschen. — Die gurke.

M'eks a kujat, a kasat, pazįń putovt ćeŕ sįćeľ ojďe ľeṕďe jarcamo? — Pačalkśeś.

Warum wirst du nicht fett, nimmst du nicht zu, du von gott, um fett und schmalz von blutigem fleisch zu essen, eingesetztes wesen? — Der pfannkuchen.

M'eńeľc satįť roganzo, Kazańc toḱi pulozo. — K'iś.

Seine hörner reichen bis zum himmel, sein schwanz berührt Kasan. — Der weg.

M'eńeľej vaŕa, mastorov vaŕa, kunčkaso tol i ǹeď. — Samovarś.

Nach dem himmel hin ein loch, nach der erde hin ein loch, in der mitte feuer und wasser. — Die theemaschine.

160. M'eśť mastor laŋkso śeχ lamo? — T'ešč.

160. Was giebt es am meisten in der welt? — Sterne.

M'eźe alov kasį? — Lato čįŕesę ejiś.

Was wächst nach unten? — Der eiszapfen am dachrande des schobers.

M'eźe kulomodo ḿejľe jaksťeŕgadį? — Rakaś.

Was ist es, das nach dem tode roth wird? — Der krebs.

M'eźe mastor laŋkso eŕi, źardojak keĺthe jožo a sodį? — Piznęś.

Was lebt in der welt, weiss niemals von einer empfindung der kälte? — Die aushöhlung in der seitenwand des herdes für das aufsammeln der glühenden kohlen.

M'eźe mastor laŋkso iśťa eŕi, laŋksonzo ṕeŋk keŕiť? — Mukoŕiś.

Was lebt in der welt so, dass man holz auf ihm haut? — Der schemel (klotz).

165. M'eźe mastor laŋkso śeχ valdo? — Čįś.

165. Was ist das klarste in der welt? — Die sonne.

M'eźe mińek ƃeĺkska jaki ṕŕanzo laŋkso? — Tarakanįś.

Was ist es, das oberhalb unser auf seinem kopfe (d. h. rückwärts) geht? — Der kakerlak.

M'eźeť a povnaśak? — Čačumat.

Wessen, das dir gehört, erinnerst du dich nicht? — Deiner geburt.

M'eźeť kasomstot a ńejat? — Eś kasumańť a ńejat.

Was dir gehörendes siehst du nicht, indem du wächst? — Dein eigenes wachsthum siehst du nicht.

M'eźeń robotamoś ṕek staka? — Kulumaś.

Was für eine arbeit ist die schwerste? — Das sterben.

170. M'eźeń robotaś śeχ čoždįńe? — L'ekśimaś.

170. Welche arbeit ist die leichteste? — Das athmen.

M'iĺiŋkoj maĺeŋkoj, ƃeśe kitńeń sodasįńźe. — C'okadįkiś.

Lieblich und klein, es kennt alle wege. — Der pfriem (mit welchem bastschuhe geflochten werden).

M'iňek uli mazę t́ejt́eŕeňek, t́eľeňek kizęňek panarozo ťejke. — K'iľejiś.

Wir haben ein schönes mädchen, im winter und sommer hat es dasselbe hemd an. — Die birke.

M'iňek uli pižę mazę čoranok, śedejezę kirvajkśńi. — Samovarįś.

Wir haben einen kleinen hübschen knaben, sein herz pflegt aufzulodern. — Die theemaschine.

M'iťa tej, M'iťa tov, M'iťa sovaś akś alov. — T'eńčtiś.

Mitja *) hierher, Mitja dorthin, Mitja trat unter die bank. — Der besen.

175. Moda poco mcže uči? — Čejeŕiś.

175. Was ist es, das im innern der erde schläft? — Die maus.

Modasto sajsįź, posudaks t́eľavtį. — S'ovońiń čakśįś.

Man nimmt es aus der erde, es verwandelt sich in ein geschirr. — Der thönerne topf.

Moľi, mukorozo a kandoŕi. — Čanʒaŕiś.

Es geht, sein hinterer (aber) kann (von ihm) nicht getragen werden. — Die spinne.

Moľi śkamonzo, a soňć komś ćeťeje ki ťeji. — Izamotiie.

Es geht allein, aber es macht fünfundzwanzig spuren. — Die egge.

Moľi, śled araś; keŕi, śepkat araś. — Veča ekśeličäś.

Er geht, keine spuren: er haut, keine späne. — Der schwimmer im wasser.

---

*) Dmitrij.

180. Moń uli keŕ keŋkšḱem, varma šolksi̦, varma panši̦. — Sarazi̦ń puloš.

180. Ich habe eine thür aus lindenrinde, der wind macht sie zu, der wind macht sie auf. — Der schweif der henne.

Moń uli ḱiŕem, šišem vaŕanzo. — Pŕäš.

Ich habe einen knäuel, er hat sieben löcher. — Der kopf.

Moń uli ḱišḱińem: pulodo kundasa, oŋǵi; a kundasa, a oŋǵi. — Čalgamońe.

Ich habe ein hündchen: ich greife es an dem schwanz, es bellt; ich greife nicht, es bellt nicht. — Die flachsbreche.

Moń uli kudi̦ńem, avuĺ rovnat ugolonzo. — Surtnę.

Ich habe ein haus, seine ecken sind nicht eben. — Die finger.

Moń uli narvućam: kolmo šat alonzo, a ćipakańeń ćotostak araš. — Avuńäš, pultnę, źornańe.

Ich habe eine brüthenne: sie hat dreihundert eier, die küchlein aber sind zahllos. — Die darre, die garben, die getreidekörner.

185. Moń uli pećḱińem, pećḱińesęńt ǵišḱeĺ, ǵišḱeĺ laŋkso vaćeń kajamo kojmińe. — Kurgoš, pejtńe, ḱeĺiš.

185. Ich habe ein ofenchen, in dem ofenchen sind speltkörner, auf den speltkörnern ist eine mistschaufel. — Der mund, die zähne, die zunge.

Moń uli ŕeveńem, vaŕava ťikšęť tarkši. — Pŕeškaš.

Ich habe ein schaf, durch ein loch zieht es heu her. — Der spinnrocken.

Moń uli roščam, ejsęnzę tuvot sokoŕiť. — Pŕaso šijťńe.

Ich habe einen hain, in ihm wühlen schweine. — Die läuse auf dem kopfe.

Moń uľi sarazum, ńiľi śat alunzu, a ćipakatńiń ćot araś. — Arńäś, pultnį, źornaťii.

(Chlystovka.)

Ich habe eine henne, sie hat vierhundert eier, die küchlein aber sind zahllos. — Die darre, die garben, die getreidekörner.

Moń uľi stolbam, śado alašańeń a ćeľavtoći. — L'iśmaś.

Ich habe einen pfahl, von hundert pferden kann er nicht umgewandt werden. — Der brunnen.

190. Moń uľi tejteŕńem, śiźģemeń odižat laŋksonzo, mukorozo ušoso. — Sarazįś.

190. Ich habe ein mädchen, siebzig kleidungen hat es an, sein hinterer ist draussen. — Die henne (welche legt).

Morį tarad laŋkso, kiščį tarad laŋkso numoloń čuba poco. — Pińemeś.

Er singt auf einem ast, er tanzt auf einem ast, mit einem hasenpelz umhüllt. — Der hafer.

Mukorc laďi, poc a soći. — Pakaŕ potmaksįś.

Für den hinteren passt es gut, hinein (aber) geht es nicht. — Das brett, an dessen vorderem ende die hechel befestigt wird und auf dem man beim spinnen sitzt (russ. донце).

Muško pulo kšnįń ajgor. — Salmukśś.

Ein eiserner hengst mit einem schweif von werg. — Die nähnadel.

N'iľe atińcť, udalov sakalozo. — Alašań piľkńe.

Vier alte, ihr bart ist nach hinten (gewandt). — Die füsse des pferdes.

195. N'ileńeśke bratińiki će abun alo aščįť. — Stoľ piľkńe.

195. Alle vier brüder befinden sich unter éiner filzdecke. — Die tischfüsse.

N'iľeŋǵeḿeń paľanzo, šeľej koŕeń alonzo. — Kapsta ṕŕäš.

Es hat vierzig hemdchen, unter ihm ist eine ulmenwurzel. — Der kohlkopf (dessen stamm von der farbe der ulmenwurzel ist).

N'iľeŋǵeḿeń paŋksonzo, mukorozo ušoso. — Kapsta ṕŕäš.

Es hat vierzig flicke, sein hinterer ist draussen. — Der kohlkopf.

N'iľe ṕiľksę, ṕŕazo araš. — Skaḿijaš.

Es hat vier füsse, (aber) keinen kopf. — Die bank.

N'iľe rogaso, koto ṕeksę, sońć oćeš saldo jarcį. — Saldįrksįš.

Es ist vierhörnig, sechsbäuchig, immerfort isst es salz. — Das salzfass.

200. N'iľe rogaso, kavto ṕeksę. — Todovoš.

200. Mit vier hörnern, mit zwei bäuchen. — Das kopfkissen.

N'iľe čuḱiľ, ńiľe jažįľ, Akuľina juvodį. — Alašań ṕiľḱńe i puloš.

Vier stossen, vier mahlen, Akulina worfelt. — Die füsse und der schwanz eines pferdes.

N'iľ(e) ugolco šižǵeḿeń šišem ećńesę, ŕeše dolḱiš laŋksonzo. — Ščotkaťńe.

Viereckig, mit siebenundsiebzig gelenken, alle schulden liegen auf ihm. — Die bürste.

Nolasa, palasa, vaćes navasa. — Kaŕiš.

Ich lecke es, küsse es *), tauche es in den koth. — Der bastschuh.

Nupoń poco baḃińe raŋǵi. — Ćiŕkunįš.

Im moose schreit eine alte. — Die grille.

205. Nučk meńdäń pačalkše. — Padįš.

205. Ein entzwei gebogener pfannkuchen. — Die weibliche scham.

*) während der verfertigung.

Oganá ńiľe pilksę, ćrva ijestę ťeťťe šińi. — ***Kapsta ćiďimaś.***

Eine vierfüssige Oganja *), sie trinkt jedes jahr wasser. — Der treibkasten (das mistbeet).

Olgo ťeŕuma, ťeŋǵe pućina. — ***Aškoś.***

Eine klafter stroh, ein bündelchen lindenbast. — Das kummet.

Opkan salmat ńiľńi. — ***Avuńäś i pultnę.***

Ein gefrässiger schluckt salma-brei. — Die darre und die garben.

Orįs sovaś utomos, sumkanzo kadįže ušos. — ***Papaś.***

Der dieb trat in den speicher hinein, seinen ranzen liess er draussen. — Das männliche glied.

210. Ormavtomo kuvći; ćeḱ ćŕi, meńeľe a vanį. — ***Tuvoś.***

210. Ohne krankheit stöhnt es; es durchlebt seine lebenszeit, blickt nicht auf den himmel. — Das schwein.

Orta ṕrava šivoj koń vanį. — ***Kośiś.***

Den querbalken der pforte entlang blickt ein schwarzgraues ross. — Der mond.

Ožas buka ḱiŕďi. — ***Panʒumaś.***

Ein sperling hält einen ochsen. — Das schloss.

Ožim poco ńizaka, će ṕejezę kuvaka. — ***Padįś.***

In einer aufkeimenden saat befindet sich ein weibchen, einer von seinen zähnen ist lang. — Die weibl. scham.

Oχa ďedam ḱijakska mukoro laŋkso ćašńi, mukorozo a vatkšćći. — ***Ťeńšťiś.***

Mein grossvater Ocha **) bewegt sich den boden entlang auf dem hinteren, sein hinterer wird nicht abgeschabt. — Der besen.

---

*) Agafija, weibl. eigenname.

**) Afanasij.

215. Pakšava jutįť ruz avat avaŕkšńeź. — Ciŕkutnę.

215. Über das feld hin wandern russische weiber, klagelieder singend. — Die grillen.

Pakšäń ḱeŕes oďiŕva avaŕkšńi. — Kołisatńe apak vaďńeḱ.

Über das feld hin klingt das klagelied einer jungen frau. — Die ungeschmierten räder.

Pańďa laŋkso ašč̌į baba, ťeše paŋksov; kona a jutį, avaŕďeme karmi. — Čuŕkaš.

Auf dem beete befindet sich eine alte, ganz mit flicken bedeckt; wer auch vorübergehen mag, beginnt zu weinen. — Die zwiebel.

Pańďa laŋkso tazov ṕŕa tejteŕ. — Čįńʒaramo ṕŕäš.

Auf dem beete ein mädchen mit krätzigem kopf. — Der kopf der sonnenblume.

Pańďa laŋga ľeb́et ašč̌įt. — Kapsta ṕŕätńe.

Das beet entlang sind schwäne gelagert. — Die kohlköpfe.

220. Pas šudįže, kadįže, mukoroń palčiks tejiže. — Bańa polok laŋgoš.

220. Gott verfluchte es, verliess es, machte es zum küsser des hinteren. — Die schwitzbank in einer badstube.

Pazįńť ejstę ťišįńe, ińazorońť ejstę pokš. — Kulumaš.

Geringer als gott, grösser als der kaiser. — Der tod.

Ṕeŕvojińť sęń oďižat, omboćeńt tuža oďižat, kolmoćeťńeń poladoń kaŕast. — Potoloḱiš, ḱijaksįš i štenatńe.

Der erste hat eine blaue kleidung, der zweite hat eine gelbe kleidung, die dritten haben zusammengestückte rücken. — Die decke, der boden und die wände.

P'ezę šuvoź, sońć čoťińe. — Salmuksįš.

Ihr kopf ist zugespitzt, sie selbst ist dünn. — Die nähnadel.

P'ećka laŋkso Akiška, ťe śeĺmezę kečęška. — V'eŕmaľmaš.

Auf dem ofen Akischka, sein einziges auge ist von der grösse einer schöpfkelle. — Das rauchloch.

225. P'ećka laŋks(o) aťińe. — Katkaš.

225. Auf dem ofen ein alterchen. — Die katze.

P'ećka ugulcu tataruń kalmu. — Muškimaťńi.

(Chlystovka.)

In der ofenecke ist das grab eines tataren. — Die (schmutzigen) wäsche.

P'ećka laŋks kuźi babińe, mukorcozo žolǵińe. — Katkaš.

Eine alte klettert auf den ofen, in ihrem hinteren ist eine stange. — Die katze.

P'ilenzę uĺť, ṕrazo araš. — Laχańiš.

Es hat ohren, (aber) keinen kopf. — Das waschbecken.

P'ilenzę arašť, ṕiľǵenzę arašť, śeĺmenzęjak arašť. — Uštuma kurgoš

Es hat keine ohren, es hat keine füsse, noch hat es augen. — Die ofenöffnung.

230. P'iľgalksozo ponav, sońć aščį nusmańasto; čęŕezę ťuža, a sońć jala ṕranzo čįń karčo beŕavtį. — Čįńʒaramo ṕräš.

230. Seine fusssohlen sind behaart, selbst hat es ein unlustiges aussehen, sein haar ist gelb, seinen kopf aber wendet es immerfort der sonne zu. — Die sonnenblume.

P'iŋǵenzę eŕi, tarkastonzo a sįŕǵi, kovdak a jaki. — Kudoš.

Es durchlebt sein leben, rührt sich nicht von seinem platze, geht nirgendhin. — Das haus.

P'iżęń kardo, kśnįń ajgor. — Gromuškaś.

Ein kupferner pferdestall, ein eiserner hengst. — Die klapper.

P'iżę čuŕka, ravužo moda, ašo lov. — S'eżakaś.

Eine grüne zwiebel, eine schwarze erde, ein weisser schnee. — Die elster.

P'iżįńe mazįńe, śokśiń čįńe jaksťeŕńe. — Ożimiś.

Grün, schön, in den herbsttagen roth. — Die wintersaat.

235. P'leťeń vaŕava ejkakśke vanį. — Čį valdoś.

235. Durch den flechtzaun blickt ein kindchen. — Das sonnenlicht.

Ponav panʒį. goloj soŕi, a ravužo śolģi. — Rukavćäś, keďiś, sumań ożaś.

Ein haariges öffnet (sich), ein nacktes tritt hinein, ein schwarzes aber schliesst. — Der fausthandschuh, die hand, der rockärmel.

Ponav ťeŕki, goloj toŋģi. — Čuba ożaś i keďiś.

Ein zottiges öffnet sich, ein nacktes steckt sich hinein. — Der pelzärmel und die hand.

Posudaś od, a sońć vaŕav. — Suvťeńeś.

Das geräth ist neu, aber doch löcherig. — Das sieb.

Poconzo baňa, ṕŕasonzo pov, sudo ṕŕasonzo suvťeme, keďezę ƃejke, śejak koťmeŕcęnzę. — Čajńikiś.

In seinem inneren ist eine badstube, auf seinem kopfe ist ein knopf, an seiner nasenspitze ist ein sieb, es hat nur eine hand, und auch diese ist an seinem rücken. — Die theekanne.

240. Počosonzo ťŕavoga, mukorconzo jarmuŋka. — N'eśkeś.

240. In seinem nabel ist es ein lärm, in seinem hinteren ist es jahrmarkt. — Der bienenkorb.

P'ŕanzo keŕasa, šeďejenzę targasa, maksan šimems, karmi kortamo. — Maćejiń tolgań ṕeroś.

Seinen kopf schere ich ab, sein herz ziehe ich heraus, ich gebe (ihm) zu trinken, es fängt an zu sprechen. — Die gansfeder.

Praś maḱińeška, saś ašo ďigaška. — Kapsta ṕŕäś.

Es fiel so gross wie ein mohnsamen, es kam so gross wie eine weisse gans zurück. — Der kohlkopf.

Praś tumo ćŕks, karmaś tumo avaŕďeme. — S'ełmsę sorįś.

Es fiel eine eiche in den see, die eiche fing an zu weinen. — Das stäubchen im auge.

P'ŕazo alov, ṕiľģenzę beŕej. — Čuŕkaś.

Ihr kopf nach unten, ihre füsse nach oben. — Die zwiebel.

245. P'ŕazo kšnįń, ťelazo ćuvtoń. — Molotkaś.

245. Sein kopf ist von eisen, sein körper von holz. — Der hammer.

P'ŕazo pokš, udeḿezę araś. — Čugonįś.

Sein kopf ist gross, er hat kein gehirn. — Der grapen.

Pulozo tarvas, ḱirgazo tarvas; kona a sodasį, śe durak. — Aŕakšįś.

Sein schweif ist eine sichel, sein hals ist eine sichel; wer es nicht erräth, der ist ein dummkopf. — Der hahn.

Raško jutkso ṕŕišľopka. — Lovcoś skalįń odarco.

Zwischen den beinen ist (etwas) derartiges, was man löffeln kann. — Die milch in dem euter der kuh.

Raško jutkso suskomo. — Alįś.

Zwischen den beinen ein bissen. — Die hode.

250. Raškundaś, raškundaś, śiśem pakšal, śiśem ťeľeľ zaχvaťäś. — Kavto kiľńe ťe jurco.

250. Es spritzte seine beine aus, es spritzte seine beine aus, es umfasste sieben dörfer. — Zwei wege, die von einem punkt ausgehen.

Raťiń troks ľeŋǵeń ṕiks targaź. — V'edra ṕiksįś.

Über die Wolga hin ist ein seil von lindenbast gespannt. — Das tragseil am wassereimer.

Ravužo ṕŕa ťejťeŕńe, vaŕińezę tańťejńe. — Kańćoroś.

Ein schwarzköpfiges mädchen, sein löchlein ist schmackhaft. — Der hanfsame.

Ravužo čapan: aldo ľiši jaksťeŕe, ťejksę čįľ aščį jaksťeŕestę, ťejksę čįľe ḿejľe ṕižęlgadį. — Ožiḿiś.

Ein schwarzer rock: von unten her kommt ein rothes hervor, neun tage bleibt es roth, nach neun tagen wird es grün. — Die aufspriessende wintersaat.

Saltumu kiťǵiŕ al. — M'äď čakškiś.

(Chlystovka.)

Ein salzloses ei von birkenrinde. — Die honigzelle.

255. Saś pańa jaksťeŕe saraχanco: karmašť kajšeḿe ojsęnzę, karmašť ťeśe raŋgomo, avaŕďeḿe. — Čuŕka ṕŕäś.

255. Es kam eine herrin in rothem sarafan: man fing an sie zu entkleiden, es fingen alle an zu heulen und zu weinen. — Der zwiebelkopf.

Saś tuvo avuńasto, kavto ṕeva kurgonzo. — Olgoń kańťľima nośilaťńe.

Ein schwein ist von der riege gekommen, an beiden enden hat es einen mund. — Die trage, mit welcher stroh getragen wird.

Saš tuvo P'iterstę, soń ɓeše tįkaješ. — Sur kudoš.

Es ist ein schwein von Piter *) gekommen, es ist ganz und gar zerstochen (d. h. mit von stichen herrührenden vertiefungen versehen). — Der fingerhut.

S'edoj ala šeľť sušńi. — Udumaš.

Ein grauer greis näht augen zusammen. — Der schlaf.

S'ejeďe peŋkat, kičkeŕe poľaŋka. — N'eške pireš.

Dichte stümpfchen, eine zickzackförmige waldwiese. — Der bienengarten.

260. S'eŋǵeŕe, theŋǵeŕe, ravužo kiŕe potmakske. — L'omżortnę.

260. Eine grünblaue — — — — **) mit einem schwarzen knäuel in ihrem inneren. — Die faulbaumbeeren.

S'ijaso počodož sęń pakša. — M'eńeľiš peľ marto.

Ein blaues feld, bestreut mit silber. — Der himmel mit wolken.

S'ija vaŕińe, sįbeľ tulįńe. — Surksįš i surš.

Ein silbernes loch, ein fleischener zapfen. — Der ring und der finger.

Sįńe pilg(e) alo, jakiť ṕrast laŋkso. — K'em(e) alo eskńe.

Sie sind unter dem fusse, gehen auf dem kopfe. — Die nägel in der stiefelsohle.

Sįbeľ pęke, čuvtoń karas. — Kšį očkoš.

Mit einem bauche von fleisch, mit einem rücken von holz. — Der backtrog.

---

*) Petersburg.

**) Das wort *theŋǵeŕe* hat an sich keine bedeutung, steht hier nur als eine parallele zu *šeŋǵeŕe*.

265. Son ƀeźmeńďe a ƀeźmeń, a ŕiclę ašćį. — Guŕkaś.

265. Eine schnellwage ist es freilich nicht, aber es befindet sich in gerader stellung. — Das männliche glied.

Sońć a kortį; laŋgozonzo vanat, lamo jovtį. — S'ormaś.

An sich spricht es nicht; (wenn aber) du darauf blickst, erzählt es viel. — Der brief.

Sońć ašo, ťušt ḿeŕi, sońštemenzę tańťej a pańćȋ. — Skal ojiś.

Es ist weiss, gelblich, ohne dasselbe kann schmackhaftes nicht gebacken werden. — Die butter.

Sońć buto maćej, alksozo vaćej. — Nužńiǩiś.

Selbst ist es wie eine gans, was unter ihm sich befindet, ist kothig. — Der abtritt.

Sońć gorbun tuvoška, nolgozo ťiś čuŕkaška. — Kurkaś.

Selbst ist es von der grösse eines buckeligen schweines, sein rotz ist (in einem klumpen) so gross wie eine zwiebel herausgekommen. — Die truthenne.

270. Sońć iśťak a kortį; koda kundasak ǩeďezęť, karmi kortamo. — Karandašįś.

270. So ohne weiteres spricht es freilich nicht; wenn du es aber mit deiner hand fassest, fängt es an zu sprechen. — Der bleistift.

Sońć kaŕastomo, eźńeŕťeme, a sońć ṕeǩ suski. — P'ejeťiś.

Selbst ist es ohne rücken, ohne gelenke, aber es beisst doch sehr. — Das messer.

Sońć kasį, ṕŕazo ponav, ṕiťg(e) alksonzojak ponavt. — Kańťiś.

Selbst wächst es, sein kopf ist behaart, seine fusssohlen sind auch behaart. — Der hanf.

Sońć keĺeńc; kundįńdeŕeś, a meńśkebi. — Kumarabiś.

Selbst ist es handlos; wenn es (aber) angefasst hat, kann es nicht abgelöst werden. — Die klette.

Sońć kruglovoj, i kasį i maštį. — Puzęŕiś.

Es ist rund, es wächst und vergeht. — Die blase.

275. *Sońć kruglovoj; kasį ćasozonzo, a kaladį ḿeśećezęnzę. — K'iŕeś.*

275. Es ist rund; in einem nu wächst es heran, vergeht aber (erst) im laufe eines monats. — Der knäuel (dessen faden durch nähen nur allmählich verbraucht wird).

Sońć kruglovoj; ńiĺe keçę, čop kolmo raz robotį. — K'ed́ińśĺamoś.

Es ist rund; arbeitet an einem tage drei mal mit vier händen. — Das waschbecken (aus lehm, mit vier herausragenden röhren versehen, durch welche das wasser bei veränderung der horizontalen lage des hängenden beckens leicht herausströmt).

Sońć kšnįń, a kortį, keĺeńc, a sońć śišem lomańiń koŕas poŕi. — P'ilaś.

Es ist aus eisen, es spricht nicht, es ist ohne zunge, aber es nagt mit der kraft von sieben menschen. — Die säge.

Sońć moĺi, śledęzę araś. — Varmaś.

Er selbst bewegt sich, hat (aber) keine spuren. — Der wind.

Sońć moĺi biŕej, mukorconzo ćiŕej. — Karks alo uźeŕeś.

Es geht zum walde, in seinem hinteren ist ein geschwür. — Die axt unter dem gurt.

280. *Sońć ṕenč laŋkso ašči, pulozo noldaź. — Lapšaś.*

280. Selbst befindet es sich auf einem löffel, sein schwanz ist hinabgelassen. — Die »lapscha» (eine art pfannkuchen).

Sońć pokš, ejsęnzę lamo. — Oďińijäš.

Er selbst ist gross, in ihm giebt es viel. — Der garbenhaufen.

Sońć pokš, mukorozo ńiľe raz pokš. — Čęb šalgumaš.

Selbst ist es gross, sein hinterer (aber) ist vier mal (so) gross. — Der spleissenhalter.

Sońć pŕa marto, udeḿezę araš. — Kaŕiš.

Es hat allerdings einen kopf, (aber) kein gehirn. — Der bastschuh.

Sońć sur pŕińeška, ńiľe vaŕaso. — Plaščaš.

Es ist von der grösse eines fingerendchens, ist vierlöcherig. — Der knopf.

285. Sońć tumoń, karksozo šeľejiń, sudozo pekšęń. — Boćkaš.

285. Selbst ist es von eichenholz, sein gurt ist von ulmenholz, seine nase ist von lindenholz. — Die tonne.

Sońć štapo, panaronzo, poŋksonzo poconzot, a sońć pŕasto piľks palį. — K'elm(e)-oj šťečaš.

Selbst ist es nackt, seine hemden und hosen hat es in seinem busen, vom kopf bis zu den füssen aber brennt es. — Eine talgkerze.

Sońć ťeŕťeḿe, a sońć ťeḿbc. — P'ećka laŋgoš.

Blutlos ist sie allerdings, aber doch warm. — Die obere fläche des ofens (auf der man schläft).

Sońć ťeškińe, a ťeńivoj ťeľavtį. — Čįčaťiš.

Allerdings ist es klein, dreht aber (sogar) einen faulen herum. — Der floh.

Sońć ťeškińe, sońć oš kiŕdi. — Panʒumaťńe.

Selbst ist es klein, beherrscht aber eine stadt. — Das schloss (des stadtthores).

290. Sońć ťeškińe, ťečkeŕiks, kuvakińe, valańińe, a sońć ťešc mastor mazęlgavtį. — Salmuksįš.

290. Es ist klein, lieblich, lang, glatt, die ganze welt aber verschönert es. — Die nähnadel.

Sońć ťeškiŋka, kruglovojńe, eŕejke ťečksį. — Jarmakiš.

Selbst ist es klein und rund, ein jeder liebt es. — Die münze.

Sto(ĺ) laŋkso nuďej piĺje ćorįńeť kiščįť. — P'enčće.

Auf dem tische tanzen knäblein mit rohrfüssen. — Die löffel.

S'ulgo čopavć, Rav keĺmeš. — P'ieťeń-čomboš.

Die queckerente tauchte unter, die Wolga fror zu. — Der butterstössel.

Supovtomo, ožavtomo, loma(ń) jutkova jakavtuma. — Košmaš.

Ohne seitenstück, ohne ärmel, man muss es zwischen den leuten entlang gehen lassen. — Das filzstück (das als unterlage dient).

295. Ćap ćap ćapujeťi, vak vok vakujeťi ińe kužoń tombaĺe, Truks-ĺejiń ťe peĺe; puŕǵińeška vaĺǵejezę, ćaraχmanška valozo. — V'eď meĺńićäš.

295. Es klatscht, es klappert jenseits der grossen waldwiese, diesseits des (dorfes) Truks-lej; seine stimme ist stark wie der donner, sein wort wie der hagel. — Die wassermühle.

Cęlkovojiš ardį, šadoš sasį, ťeťe šadoš pupońďi, piťńeŕińť ćavsį. — Ružįjaš.

Ein rubel läuft, hundert holen ihn ein, fünf hundert stolpern, töten das theuere. — Die flinte (deren hagelschrot das wildpret trifft).

Ćeŕkuva ťeĺkska ĺiťi źveŕ, sońć kortį: onot, koso moń ŕijem palį. — M'ekšįš da šťečaš.

Über die kirche hin fliegt ein wildes thier, es spricht: sieh, wo meine kraft brennt. — Die biene und die wachskerze.

Ćorań keńeŕeška, avań kolgaškeška. — Ińe penčįš.

Gross wie der unterarm eines knaben, gross wie die hirnschale eines weibes. — Der kochlöffel.

Ćorazo ťeťanzo kaŕćems Moskovs pačkudi. — Kačamoś i tolš.

Der sohn gelangt nach Moskau, ehe der vater die bastschuhe angelegt hat. — Der rauch und das feuer.

300. Škińeń ťejťeŕ kastargo tuś praksta muškeme: čį ńejiźe, sajiźe; kov ńejiźe, eśe sajť. — K'elmeś.

300. Die stattliche tochter der mutter ging, um beinbinden zu spülen: die sonne sah sie, nahm sie hinweg; der mond sah sie, (aber) nahm sie nicht hinweg. — Der frost.

Śťasa, nardasa, śede vasov jorca. — Pomilaś.

Ich wasche es, trockne es, werfe es in die weiteste ferne. — Der ofenwisch.

Žar laŋga jaki, kedezę pićeši. — K'ŕukanįś.

Es geht die kohlen entlang, seine haut wird nicht angebrannt. — Die ofengabel.

Žįvojstę ašo; kulomo karmi, jaksťeŕgadį; ojmezę ťiši, ravuškadį. — P'eŋǵeś.

Lebend ist es weiss; es fängt an zu sterben, wird roth; sein athem flieht, es wird schwarz. — Das brennholz.

Čačį šuro ťezęśťeme, sońćinzę ejstę a jarcįť, a śimiť, a sońć śakńeń eŕaši. — Pažeś.

Es wird ein nutzloses getreide erzeugt, weder isst noch trinkt man davon, aber dennoch ist es allen ohne unterschied nöthig. — Der männliche hanf.

305. Čaćimiź, kolotimiź, peŕestol laŋks acįmiź. — L'onįń kocįš.

305. Man hat mich geprügelt, man hat mich gestochen, man hat mich auf den altar gebreitet. — Die leinwand.

Čękks peľks baďińe, sormaź mukor vaŕińe. — Mako ṕŕäš.

Eine alte (wie) die hälfte eines (gespaltenen) kienspanklotzes, mit einem runzeligen steissloch. — Der mohnkopf.

Čįjan, čįji; lotkan, lotḱi; ťikšęľ kajan, a jarcį. — Suľcjiš.

Ich laufe, es läuft; ich bleibe stehen, es bleibt stehen; ich werfe ihm heu vor, es frisst nicht. — Der schatten.

Čįńeḱ ťeńeḱ robotį, kudo javams a robotį. — Zaslonįš.

Beim tage und in der nacht ist es beschäftigt; während geheizt wird, ist es nicht beschäftigt. — Die ofenthür.

Čįŕim ďeŕi šľapazo, modas vanį papazo. — Čįnʒaramo ṕŕäš.

Sein hut neigt sich, sein glied blickt in die erde. — Der wipfel der sonnenblume.

310. Čįľ kasan, ťeľ udumam jaťi, omboće čįstę ṕŕe-čęŕem noldasįń, ṕŕe-čęŕem mazęjľ, mazę ťejťeŕńeń vadŕat. — Makoś.

310. Am tage wachse ich, bei nacht flieht mein schlaf, an dem zweiten tage löse ich mein haar, mein haar ist schön, eines schönen mädchens würdig. — Der mohn.

Čįľ ḱiŕemi, ťeľ ťeńemi. — Acamoľńe.

Am tage zieht es sich zusammen, in der nacht streckt es sich aus. — Das bett.

Čop robotį, čop robotį, valcḱe marto a robotį. — V'ćŕmaľmaś.

Den ganzen tag hindurch arbeitet es, am morgen arbeitet es nicht. — Das rauchloch (das nur am morgen, wenn geheizt wird, geöffnet ist).

Čova, čova čovaľa, tuś čova piźeḿńe, sovaś čovaś kaľ alov. — Počtįś i suvteḿeś.

Feine, feine perlen, es begann ein feiner regen, das feine fiel hinein unter die weide. — Das mehl und das sieb (dessen umkreis aus weidenholz ist).

Tara, Tara ѣec praś, ѣeďiś eź muťavt, sońć eź vajak. — Lopaś.

Tara, Tara fiel in's wasser, das wasser wurde nicht getrübt, er selbst sank nicht. — Das blatt.

315. Tarkat aćńan, bojart maćńan. — Nupoľńe i čuvtoľńe śťenaso.

315. Ich mache betten, ich lege bojaren (auf sie) nieder. — Das moos und die balken in der wand.

Tašto pař, od kundo. — Modaś dį lovś.

Ein alter trog, ein neuer deckel. — Die erde und der schnee.

T'ejťeřiś mazęj, jaksteře; sońć ťuřmaso; ńiľeŋǵeḿeń ḱeďenzę; ḱizna žįv, a ťeľńa sęvsįź. — S'eklaś.

Das mädchen ist schön, roth; es befindet sich in einem gefängniss; es hat vierzig häute; im sommer ist es lebend, im winter aber isst man es auf. — Die bete.

T'ejťeř paro źerkala, panarozo śeřkava. — Kapsta ṕřäś.

Ein mädchen (wie) ein guter spiegel, sein hemd reicht bis zu den beinen. — Der kohlkopf.

T'ej varštan, suľejezę araś; tov varštan, suľejezę araś. — Mactįś.

Ich blicke hierher, es hat keinen schatten, ich blicke dorthin, es hat (auch) keinen schatten. — Die vorrathsgrube.

320. T'ej čįji, tov čįji, tarkanzo a kacį. — V'iǵińeś.

320. Es läuft hierher, es läuft dorthin, seinen platz (aber) verlässt es nicht. — Der weberkamm.

T'eńćisa, a teńćeti; keŕćisa, a keŕćeti; kuńćan, ṕanzo a makssį. — Suĺejiš.

Ich versuche es wegzufegen, es lässt sich nicht wegfegen; ich versuche es abzuhauen, es lässt sich nicht abhauen; ich versuche es zu fangen, es lässt sich nicht fangen. — Der schatten.

T'elazo skotinań, šedejezę muškoń. — S'ečaš.

Ihr körper stammt vom vieh her, ihr herz ist von werg. — Die kerze.

T'eleńek kizęńek će ćectkaso. — P'ičęš.

Im winter und sommer in derselben blüthe. — Die kiefer.

T'eŕńi kuja ćeńĺeme. — Kušĺäš.

Es schaukelt sich ein fettes, aber schmalzloses ding. — Der mehlbrei.

325. T'elazo sęŕej, avazo keĺej, ćorazo bot, ćejťeŕezę nolšt. — Odińijäš, avuńäš, pivcįmaš, ćeńštiš.

325. Der vater ist hoch, die mutter ist breit, der sohn pau! die tochter tss! — Der getreideschober, die darre, der dreschflegel, der besen.

T'imboldį, vandoldį, ińe kužot vańćkavtį. — P'eĺemeš.

Es schimmert, es flimmert, es reinigt grosse waldwiesen. — Die sense.

Tokasįń, moĺiť; a tokasįń, a moĺiť. — Sokstnę.

Ich rühre es an, sie gehen, ich rühre sie nicht an, sie gehen nicht. — Die schneeschlittschuhe.

Tokasa, kujalgadį; a tokasa, toščalgadį. — Cęvkaš.

Ich rühre es an, es wird fett; ich rühre es nicht an, es wird nicht fett. — Die spule (des spinnrockens).

Tomba layykso Uvaka, čuramozo kuvaka. — Iње penčįš.

Auf dem herde ist Uvaka *), sein glied ist lang. — Der kochlöffel.

330. Tona kudoń odiŕva, šejectę šukuńakšnį. — L'išma ośipiš.

330. Es ist die junge frau des dortigen hauses, sie verbeugt sich häufig. — Der brunnenschwengel.

Toŋgan i targan kosoj bojar avań. — Kajamoš.

Ich stecke hinein und ich ziehe heraus eine schiefe bojarin. — Das weberschiffchen.

Toŋksa, torožeńi; targasa, ripakadį. — K'emeš eli papaš.

Ich stecke es hinein, es bläht sich auf; ich ziehe es heraus, es fällt zusammen. — Der stiefel oder auch das männliche glied.

Tundoń čįńe jaksteŕńe, tele čįńe ožįńe. — T'ikšęš.

Im frühling roth, im winter weisslich gelb. — Das gras.

T'uŕmado tuŕmas jaki, kozońdak a poŋği, ťeše mastorįńt jutį, meżeksak a maštoi, šakńeń eŕai. — Jarmakiš.

Es geht von gefängniss zu gefängniss, es bleibt nirgends stecken, es durchwandert die ganze welt, es taugt zu nichts, jedermann bedarf desselben. — Das geld (die gefängnisse sind die taschen).

335. Udalo pelde a ńejaťiť, ikele pelde ńejaťiť. — Sur eźńeťńe da kenšńe.

335. Von der vorderen seite können sie gesehen werden, von der hinteren nicht. — Die gelenke und nägel der finger.

Udalo šaŋgo, ikele uro, alo ašo sukna, laŋkso sęń sukna. — C'anavaš.

Hinten eine heugabel, vorn ein pfriem, unten ein weisses zeug, oben ein blaues zeug. — Die schwalbe.

*) st. Ivaka = Ivan.

Ugol pesę bukań śeľť. — Morkńe.

Am eckenende (sind) ochsenaugen. — Die ringe der aststellen (in den balken).

Ukštor poľina, olgo ďeŕuma, ľeŋǵe pućina. — Aškoš.

Ein ahornscheit, eine klafter stroh, ein bündelchen lindenbast. — Der kummet.

Uľi išťamo mastor laŋkso ḿešokke, ejsęnzę oj i lovco ašči. — Skalịń odarịš.

Es giebt ein solches säckchen in der welt: in ihm liegt butter und milch. — Das euter einer kuh.

340. Uľi išťamo mastor laŋkso žveŕ: konań suske, śeľeś a pički. — Kujiš.

340. Es giebt ein solches wildes thier in der welt: wen es beisst, der genest nicht. — Die schlange.

Uľi keŕińem, mastorịń krugom satị, ťikšę stogań krugom a satị. — S'eľḿe.

Ich habe einen knäuel, er reicht rings um die welt, rings um einen heuschober reicht er nicht. — Das auge.

Uľiľi išťamo Ivan ruzoń: ozaś alaša laŋks dị tuś tolc. — Čugonịš.

Giebt es einen solchen russischen Ivan: er setzte sich zu pferde und fuhr in das feuer? — Der topf (in den ofen geschoben).

Uľi utomńem, peškśe kuluma ťikšędc. — Ružịjaš.

Ich habe einen speicher, er ist voll todbringenden kräuter. — Die flinte.

Uŕńimańť uŕńi, a ponavńe učị. — Tuvoš.

Es grunzt und grunzt, wartet aber auf einen zottigen. — Das schwein (wartet auf den pelzbekleideten (darum *ponar*) hauswirth, von dem es gefüttert wird).

345. Uštum(a) alo tazov kšį. — Sęḿeš.

345. Unter dem ofen ein krätziges brot. — Die bürste zum reinigen des flachses.

Uštumas kajasį, pakša kunčkas jorcį. — Čakšįš.

Man schiebt es in den ofen, man wirft es mitten auf das feld. — Der (thönerne) topf.

Uštumaso ľeṕe mukoŕt. — Kšįťńe.

In dem ofen erlene schemel. — Die brote.

Uštumaso ovto ḱiščį. — Uštumań nardamo poḿilaš.

In dem ofen tanzt ein bär. — Der ofenquast.

Uštumaso vašęń ṕiľeť. — Topo ṕŕakaťńe.

In dem ofen die ohren eines füllens. — Die quarkpirogen.

350. Utkaš moŕaso, pulozo ḃeŕok laŋkso. — K'ečęš.

350. Die ente ist im meere, ihr schwanz auf dem strande. — Die schöpfkelle.

Vakanco ęjkakšḱe ḱŕińďavtńi. — Tolkačiš.

In einer schüssel hüpft ein kindchen. — Die mörserkeule.

Vaľma stravtož ravužo suknaso. — Karvoťńe.

Das fenster ist mit schwarzen zeugstücken bestreut. — Die fliegen.

Vaľmava vanį, ḱeŋkška a ḱeľǵi. — Uštumaš.

Es schaut durch's fenster, liebt nicht durch die thür (zu schauen). — Der ofen.

Valcki martu jaki ńiťi piľksį, čįń kunčkava kaftu piľksį, čopoń peľej kolmo piľksį. — Lomańiš, koda ťiškińi, jaki komadu; pokšto kasį, jaki šťadu; koda sįŕiďi, palka laŋksa.

(Chlystovka.)

Am morgen geht es auf vier füssen, am mittag auf zwei füssen, gegen abend auf drei füssen. — Der mensch, wenn er klein ist, kriecht auf allen vieren; wenn er heranwächst, geht er aufrecht; wenn er alt wird, gestützt auf einem stab.

355. Varmań karčo ḿeže a jortoťi? — Tolgaš.

355. Was kann nicht gegen den wind hingeworfen werden? — Die feder.

Varštįń vaľmava: ŕeps lukuška vaľm(a) alo. — M'eńeľiš dį ťešńe.

Ich blickte durch's fenster: ein rübenkorb ist vor (eig. unter) dem fenster. — Der himmel mit den sternen.

Vasoldo ńesį, peḱ susksį. — Ružijaš.

Es sieht einen von ferne, es beisst ihn sehr. — Die flinte.

Vasoldo sį ḱeľ bazar, ḱeľ bazarįń ḱeľezę araš. — S'ormaš.

Von der ferne kommt ein zungenbazar, der zungenbazar hat keine zunge. — Der brief.

Vasuldu ńesa ćećastu, malastu ńesa pecastu, puŕģińi vaľģijizį, ćaraχman valuzu. — Varmaškaš.

(Chlystovka.)

Von der ferne sehe ich es um jede stunde, von der nähe am freitag, ein donner ist seine stimme, hagel sind seine worte. — Die windmühle.

360. V'e boćkaso kavto pojilat. — Alįš.

360. In einer tonne zwei getränke. — Das ei.

V'äďga jaḱi kopita, ińazuruń ťäb ťäji. — Maćijiń tolgaš.
(Chlystovka.)

Das wasser entlang bewegt sich ein huf, verrichtet kaiserliche arbeit. — Die gänsefeder (beim schreiben).

V'eď laŋkso ovto raŋģi. — V'eď meľńićäš.

Am wasser brummt ein bär. — Die wassermühle.

V'eď laŋga ṕižę ḱesak. — V'eď nulkoš.

Die wasserfläche entlang liegt eine grüne strähne. — Der schlamm auf dem wasser.

V'eď čįŕesę ṕići tolt. — Palaksnę.

Am wasserrande versengende feuer. — Die nesseln.

365. V'ejḱe kortį, kavto vanįt, kavto kuncolįť, ḱeľest pakša, pakšasońť roščat, roščaťńeń tombaľe ćićeŕ ćiŕ. — Kurgoš, šeľmę, ṕileťńe, końäš, šeľme bravaťńe, ṕŕe-čęŕťńe.

365. Einer spricht, zwei schauen, zwei lauschen, an ihrer vorderseite ist ein feld, auf dem felde sind haine, jenseits der haine ist ein dichter wald. — Der mund, die augen, die ohren, die stirn, die augenbrauen, das haupthaar.

V'ejḱe meŕi: čįjtanok, čįjťanok; omboće meŕi: a čįjťanok, a čįjťanok; kolmoće meŕi: uskuŕavtanok, uskuŕavťanok. — V'eďiš, ḃeŕoḱiš dį ťikšęš.

Einer sagt: wir laufen, wir laufen; ein zweiter sagt: wir laufen nicht, wir laufen nicht; ein dritter sagt: wir treiben mit, wir treiben mit. — Das wasser, das ufer und das gras.

V'ejḱe sįŕe, kavto ot. — Papaš dį monaťńe.

Ein alter, zwei junge. — Das männliche glied und die hoden.

V'ejḱe sįŕe, ḱemenčka ot. — Narućäš ćipaka marto.

Ein alter, etwa zehn junge. — Die bruthenne mit küchlein.

V'ejke tejiže, šado kundįź. — K'eŋkš kundamoš.

Ein einziger verfertigte ihn, alle fassten ihn an. — Der griff an der thür.

370. V'e kazarmaso saldat polk aščį. — Mako pŕäš.

370. In éiner kaserne befindet sich ein regiment soldaten. — Der mohnkopf.

V'eḱ eŕi, a kortį. — Suľejiš.

Es lebt ein menschenalter, spricht (aber) nicht. — Der schatten.

V'e kořenceţ karado karčo jaḱiť. — Vasoń pejeľťńe.

(Zwei) von derselben wurzel ausgehende bewegen sich gegen einander. — Die schere.

V'eḱ eŕi lomań, ťe zbrujteme a robotaťi. — Uźeŕeťťeme lomańiš a robotaťi.

Der mensch durchlebt sein leben; es giebt ein werkzeug, ohne welches er nicht arbeiten kann. — Ohne axt kann der mensch nicht arbeiten.

V'e pezę tumoń, ťe pezę pekšęń, kunčka ćidezę šťeŕvań. — P'ivcįmaš.

Das eine seiner enden ist von eichenholz, das andere von lindenholz, seine mitte von einem aase. — Der dreschflegel.

375. V'e posudaso ńiľeŋǵemeń ojť. — Kukoľiš.

375. In éinem gefäss vierzig öle. — Die ackerrade.

V'e ṕŕeťe, sažęn piľǵe dudura. — Kargoš.

Ein dummkopf mit éinem (d. h. geringem) verstand, mit ellenlangen beinen. — Der kranich.

V'eŕej komeľezę kasį. — Kšumańiš.

Sein wurzelende wächst nach oben. — Der rettig.

V'ەŕej kuži nulaso valaso, alov valďi šijaso zolotaso. — Ksnaćiš.

Nach oben steigt es in lumpen, nach unten lässt es sich in silber und gold nieder. — Die erbse.

V'ęŕej luńk', alov luńk', kšnįń kuštimat kalavtį. — Ṕivcįmaš.

Nach oben hin lunjk *), nach unten hin lunjk, es zerreisst eine eiserne leiter. — Der dreschflegel.

380. V'eŕej ćabak ćabak, alov ľabak ľabak, kšnįń kuštimat kalavtįť. — Ṕivcįmatńe i pultnę.

380. Nach oben tsjabak tsjabak *), nach unten ljabak ljabak *), sie zerschlagen eine eiserne leiter. — Die dreschflegel und die garben.

V'eŕe ṕižę oš, alo ṕižę oš, kunčkasonzo čudat, mudŕonat. — Suľejkaš ćina marto.

Oben eine grüne stadt, unten eine grüne stadt, in ihrer mitte wunder, seltsame dinge. — Die branntweinflasche.

V'eŕezę araš, a sońć ľemb́e. — Uštumaš.

Es hat kein blut, aber jedoch ist es warm. — Der ofen.

V'eŕet alot ožazįń ṕizęt. — Panʒumaľńeń ṕizęś.

Sperlingsnester von mehreren stockwerken. — Der ameisenhaufen.

*V'eŕet alot čęzarįń **) ṕizęť. — K'eŋkš ṕeľľäľńe.*

Vogelnester von zwei stockwerken. — Die thürangeln.

385. V'eŕga kalado krandast moľit. — Karkńe.

385. Oben fahren zerbrochene wagen. — Die kraniche.

---

*) ahmt dem schall des dreschflegels nach.

**) *čęzar* irgend ein vogel.

V'eŕga ľiťťi gaǵińe, kurksonzo saltomo paŋgo. — Puromoś.

Oben fliegt ein gänschen, in seinem schnabel ein ungesalzener schwamm. — Die waldbiene.

V'eŕga ľiťťi, raŋǵi; mastorov valǵi, karmi modań čuvomo. — Unʒaś.

Es fliegt droben hin, summt; es lässt sich auf der erde nieder, fängt den boden an zu scharren. — Der käfer.

V'eŕga ľiťťi, vojnav teŕďi; alov valǵi, mina čuťi. — Unʒaś.

Es fliegt droben hin. ruft zum kriege; es lässt sich nieder, gräbt eine mine. — Der käfer.

V'eše ľekšaśť, ťeše ľekšaśt, karakuľat eśť ľekša. — Skaljń rogaťńe.

Alle wurden mit reif überzogen, alle wurden mit reif überzogen, (nur) die scheckigen wurden es nicht. — Die hörner der kuh.

390. V'eše jarkat, ťeše jarkat, ańčak jutksost ťe baran. — T'ešťe i kovis.

390. Alle sind schafe, alle sind schafe, nur ein hammel unter ihnen. — Die sterne und der mond.

V'ešemede meže šeχ kuja? — Mastorįś.

Was ist das fetteste von allem? — Die erde.

V'eška Igajńe kučka jutkso nalkši. — V'iŕezįś avanzo alo poti.

Der kleine Igaj spielt zwischen tümpeln. — Das lamm saugt unter seiner mutter.

V'eška kudįńe, kudįńeńť ejsę ťeška vańińe, vańińeńť ezga ľiši soťi ovtįńe. — V'eŕmaľmaś i kačamoś.

Ein kleines stübchen, in dem stübchen ein kleines löchlein, durch das löchlein tritt hinaus, kommt herein ein bärlein. — Die rauchluke und der rauch.

V'ešḱa ŕiǵińe, ǯeška točavkske. — Suĺikaš.

Eine kleine darre, ein kleines gedrechseltes ding. — Die flasche.

395. V'ešḱa čakšḱe, tańtej jamńe. — P'ešč̨ęš.

395. Ein kleiner topf, eine wohlschmeckende suppe. — Die nuss.

V'ešḱińe gorbunnę, ǯeše ḱitńeń sodasįńže. — C'okańʒuroš.

Ein kleiner buckeliger, er kennt alle wege. — Der pfriem zum flechten der bastschuhe.

V'ešḱińede ǯešḱińe, zolotoj paŕḱińe, ǯec a vaji, tolcak a palį. — Lomań ĺemiš.

Minder als das kleinste, ein goldenes fässchen, es ertrinkt nicht im wasser, noch verbrennt es im feuer. — Der name des menschen.

V'ecę sęń ṕeĺḱeĺ. — Kaltnę.

Im wasser blaue mörserkeulen. — Die fische.

V'ecę šija pokoĺt. — K'ečtńe.

Im wasser silberklumpen. — Die steine.

400. V'iŕej moĺi atińe, iḱeĺenzę ḱemeń utkat pańi. — Lomańiš i ṕiĺǵe surtnę.

400. Ein alter geht zum walde, er treibt zehn enten vor sich her. — Der mensch und seine zehen.

V'iŕga meže a jutaǯi? — Izamońe.

Was kann nicht durch den wald passiren? — Die egge.

V'iŕiš ǯejḱeĺ, kavto čuvtodo a ǯejḱeĺ. — Laχańiš.

Der wald ist von gleicher hohe, (nur) in hinsicht zweier bäume ist er es nicht. — Die wanne (mit griffen).

V'iř kunčkasu poza pař. — Kotkodavuń pizį̇ś.

(Chlystovka.)

Inmitten des waldes ist ein dünnbierfass. — Der ameisenhaufen.

V'iř kunčkaso śijań stolba. — Počka śejeřksį̇ś.

Inmitten des waldes ist ein silberner pfahl. — Ein rohrstengel.

405. V'iřńe, ťiřakšk'e, ťiřńeńt alo pandakšk'e, pandońť alo uštuma, uštumańt ejsę ťiš, ťišńeń poco lavža. — Čęŕťńe, końäš, kurgoš, pejťńe, keľiš.

405. Ein wäldchen, ein wäldlein, unter dem wäldchen ein hügelein, unter dem hügel ein ofen, in dem ofen spelt, in dem spelte ein rollholz. — Das haar, die stirn, der mund, die zähne, die zunge.

V'iřstę meźe a ńejaťi? — Čuvtoń śedejiś.

Was ist im walde, das man nicht sieht? — Der baumkern.

V'iřcę kajś, ťiřctę ťiťťiž, k'ec(ę) avařďi, kijakska kiřńavtńiť. — Balabajkaš.

Es wuchs in dem walde heran, man holte es aus dem walde, es weint in der hand, man lässt es den boden entlang hüpfen. — Die balalajka (ein musikalisches instrument).

V'iřctę śeŕģeć, pancto ťeŕģeć, Raťiń ťejťeŕ tandavć. — Puŕģińeš i jondolį̇ś.

Von dem walde her schrie es, von dem hügel her leuchtete es, es erschrak die tochter der Wolga. — Der donner und der blitz.

V'iř čįŕeva sįťeľť sodnož. — P'ižoltnę.

Längs dem waldrande fleischbissen angebunden. — Die vogelbeeren.

410. V'iř, ťiřiš čopuda, ťiřińť ekšcę kavto sokolt kiščįť. — P'ileťńe dį pileksnę.

410. Ein wald, der wald ist dunkel, im schutze des waldes hüpfen zwei falken hin und her. — Die ohren und die ohrringe.

V'iškiŋka ošńesę šišem šat kazak tuŕiť. — Mako pŕäš.

In einem kleinen städtchen balgen sich sieben hundert kosaken. — Der mohnkopf.

V'ešk'iŋka ťečk'eťiks, kŕežat ťeľavtńi. — Čįčaťiš i lomańiš.

Ein kleines, liebliches ding, es dreht klötze um. — Der floh und der mensch.

V'iškiŋka ťečk'eťeks, masturuńt pačk ľiš, jaksťiŕi čapka muš. — Opoŋkaš.

(Chlystovka.)

Ein kleines, liebliches ding, es trat aus der erde hervor, bekam eine rothe mütze. — Die pilze.

V'iškiŋka ťečk'eťiks ťeše lomaťńeń mazęlgavtį. — Salmuksįš.

Ein kleines, liebliches ding, es verschönert alle leute. — Die nadel.

415. V'išč čušt alonzo, puŕǵińeška vaľǵejezę. — V'eď keťiš.

415. Spelt und gerste sind unter ihm, seine stimme ist stark wie der donner. — Der stein der wassermühle.

V'ić, ťić ašo aťaka, tejeťš pek koľįća. — T'eľeš.

Es säete und säete ein kleiner weisser alter, er ward sehr verderblich. — Der winter.

IV. Poslovicat.

Sprichwörter.

Kozoń pravtiť, olk acavtiť.

Wo du fallen könntest, da könntest du stroh ausbreiten.

Paziš vanį, vanį, a tońć šeďe ṕeḱ vant!

Gott sorgt und sorgt (für dich), aber sorge du selbst noch mehr!

Eźiť ḱeńeŕť ozamo, ḱeńćŕiť tarkańť poznamo.

Du hast noch nicht zeit gehabt dich niederzusetzen, deinen platz aber hast du (schon) zeit gehabt durch fürze zu verunreinigen.

V'ec pramodo kaľc kundama.

Ehe man in's wasser fällt, soll man die weide anfassen. (Sinn: wenn man böse streiche begangen hat, soll man sich bei zeiten die behörden durch geschenke günstig machen.)

5. V'ečḱiḱ ḱiŕakšńimańť, da ťečḱiḱ salasḱeń uskšimańť!

5. Liebe das gleiten, aber liebe (auch) das hinaufziehen des schlittens!

K'iŕdiḱ ḱeľet ṕejeť ekšsę!

Halte deine zunge in gewahrsame deiner zähne!

Jarcak lamo, da kortak a lamo!

Iss viel, aber sprich wenig!

Ježli lamo sodavľiť, to a lamo udovľiť.

Wenn du viel wüsstest, so würdest du nicht viel schlafen.

Koda truďat, išta truťat.

Wie du dich mühst, so frisst du.

10. Kalnęń ćeď, narmuńńeń vozduχ, a lomańńeń ćeśc mastor.

10. Dem fische das wasser, dem vogel die luft, dem menschen aber die ganze welt.

Tol kačamovtomo a eŕi.

Feuer pflegt nicht ohne rauch zu sein.

M'eźe tejat, šeḱeń ńejat.

Was du thust, das siehst du. (Sinn: jede handlung hat ihre folgen.)

M'ejsę nalkśat, šeḱeń ejsę tokavat.

Womit du spielst, daran stösst du dich.

Eś ojmet ćeśemede piľńej.

Dein eigenes leben ist das theuerste von allem.

15. Lamo sodak dį a lamo kortak!

15. Wisse viel, aber rede wenig!

Iľa kapša ḱeľeť marto, a iḱeľe ťeбet tejť!

Beeile dich nicht mit deiner zunge, sondern verrichte zuerst deine arbeit!

Kšį sal jarcak, da pravda kortak!

Iss salz und brot, und rede die wahrheit!

Paro valtneń vadŕa kuncolomsak.

Gute worte ist es schön auch (nur) zu erlauschen.

Trudaś andtanzat, a nuźaksịś vačodo kulovtanzat.

Die arbeit nährt dich, die faulheit aber lässt dich hungers sterben.

20. *Pazịś truda ťečki.*

20. Gott liebt die mühe.

Apak truda šurojak a čačį.

Ohne arbeit wächst auch das korn nicht.

Kona vaŕa stï, śeneń pazịś šeďe peḱ maksį.

Wer früh aufsteht, dem giebt gott desto mehr.

Apak tonavtńe kaŕťat a koďiť.

Ohne lernen können nicht einmal bastschuhe geflochten werden.

Vanjeśt eŕak, tonavtneḱ!

Durchlebe das leben, belehre dich!

25. *Pazịś meŕe mastorsto parcams.*

25. Gott hat befohlen, die nahrung sich von der erde zu verschaffen.

Koso sokica avarďi, toso nujamo maŕťį.

Wenn (schon) der pflügende weint, so trauert er (auch) zur zeit der ernte.

Vaĺak navozjańť tustasto, ťo aťamsịjak aĺi lamo.

Wirf den dünger in dicken schichten, so wird es auch viel in dem speicher geben.

Žįvoj lomańńeń kalmo iľa čuvt, tońć śeďe iḱeľe ejzęnzę prat.

Grabe nicht einem lebendigen menschen ein grab, (sonst) wirst du selbst zuerst hinein fallen.

Rožiś ḿeŕi: b́iďimak moń kulovs da porastom!

Der roggen spricht: säe mich in die asche, aber nur zu meiner zeit!

30. Tońćit mastorco varakaśak b́ečḱeb́i.

30. In deinem eigenen lande ist (dir) auch die krähe lieb.

Jur ḿeŕi pulozo, kalck ḿeŕıt ṕejenzę.

Sein schwanz wedelt hübsch, seine zähne fletschen übel. (Wird von einem heimtückischen menschen gesagt, der sich bei einem einschmeichelt.)

Śeďe alga sokams, śeďe lamo kšįńť jarcams.

Je tiefer man pflügt, desto mehr brot bekommt man zu essen.

Kona paro ťeji, śeteńeń pazįśak paro ťeji.

Wer gutes thut, dem thut auch gott gutes.

Skupojińť rośtuva jutksto ejďak a b́eśįvat.

Um die weihnacht des geizigen wirst du (von ihm) nicht einmal ein ei durch bitten erlangen.

35. Paro lomańńeń lomań ormaśak maŕab́i.

35. Ein guter mensch empfindet auch ein fremdes übel.

Pazįś ńesį, kona ḱiń ob́ižį.

Gott sieht, wer jemand kränkt.

Konań uľi avazo, śeleń ṕŕazojak valańa.

Wer eine mutter hat, dessen kopf ist sogar glatt (d. h. die mutter sorgt für alles).

T'eťäń avań baslavkaš ťecak a vaji, tolcak a palį.

Der segen der eltern ertrinkt nicht im wasser, verbrennt nicht im feuer.

T'eťäń avań baslavkaš moŕa potmakstojak targatanzat.

Der segen der eltern zieht dich sogar vom meeresboden herauf.

40. Ińazorovtomo mastorįšak šiŕota.

40. Ohne kaiser ist auch das land verwaist.

Paznęń moľitvaš žardojak a jomi.

Ein gebet zu gott geht niemals verloren.

Lomań alašasta kurok rudajs valgat.

Von einem fremden pferde fällst du bald in den koth.

Lomań ormańť ḱijak a ḱemsį.

An die krankheit eines anderen glaubt niemand.

Jarcaź a peškedińdeŕat, a nolčeź uš a peškedat.

Wenn du durch essen nicht gesättigt wirst, durch lecken wirst du erst recht denn gar nicht gesättigt. (Wird z. b. demjenigen gesagt, der einen unmässigen preis für seine waare fordert.)

45. Valcke marto pupoŕdińdeŕat, tujat čop išťak pupoŕkšńeme.

45. Wenn du am morgen stolperst, wirst du den ganzen tag hindurch auf dieselbe weise stolpern. (Sinn: wenn der anfang schlecht ist, wird auch der fortgang nicht besser sein.)

Lomań potmo čopuda.

Die menschenbrust ist dunkel. (Sinn: die gedanken des menschen sind schwer zu ergründen.)

K'eńeŕe pakaŕiš a vasolo, i to a satį.

Der ellenbogen ist nicht entlegen, und dennoch langt er nicht (zum munde) hin. (Wird einem gesagt, der eine günstige gelegenheit verpasst hat.)

T'uŕmado dį sumkado šardojak iľa otkaza!

Entschlage dich niemals des gefängnisses und des (bettler-)ränzels! (Sinn: der mensch ist niemals vor gefängniss und armuth gesichert.)

Vasoldoń bajaga gajǵida.

Eine aus der ferne erworbene glocke klingt laut. (Wird besonders von einer frau gesagt, deren heimathsdorf entlegen ist: ihr ruf, sei er gut oder schlecht, wird allen bekannt.)

50. Durakiń karmavtįź oznomo, a son końanzojak lazįźe.

50. Dem dummkopf befahl man, sich vor den heiligenbildern zu verbeugen, er aber spaltete seine stirn.

Koso uš varakańeń ćanava ḿelga pańems.

Was taugt es denn der krähe, nach der schwalbe zu jagen.

V. Jovtalmot.

Märchen.

1.

Eŕäśt aššt aĺat babat. Sįńst ulńeś ťejťeŕńest. Avazo kuloś ťejťeŕńeńť, son avaŕďi avanzo ƙis. N'eďľa kavto eŕäśť, ťejťeŕńeś meŕi ťetanstęń: „T'eťej, uŕvakst, ťeťej, uŕvakst!" „Oχ dočįńem, mon uŕvakstįńďeŕan, ƃeď toń ƃečƙeme avat a karmi." „Nu, a karmi, a karmi, uŕvakst!" Uŕvakśś ťeťazo, sajś od koźejka.

Eŕäśť aššť ńeďľa kavto, avazo meŕi miŕďenstęń: „Buďi, ormaza ƙiska, ejkakšot jomavcak, eŕan; buďi a jomavcak, a eŕan!" „M'eźe ťejima, naĺ jomavtuma."

T'ejťeŕńeś valcƙe śťäś, aĺäś sajiźe ťejťeŕenzę ƃiŕev jagudań kočkamo. „Ton, dočįńem, ťija, vana, kočkak jagudat, a mon śe ƃicę karman ƥeŋǵeń purnamo. Mon maŕavomo karman stukamodo. Koda karmi čopoťeme, ƥešƙeďi pargot, dį moĺť moń vaks! Mon śesę karman uĺeme."

T'eĺazo soć kavto ćurkat ƃejc čuvto ƥŕas. Varmaś puvasįńźe, a sįń „stuk kalsk, stuk kalsk!" T'ejťeŕńeś kočkaś, kočkaś, pargozo ƥešƙeć, čįzę čopoťeme karmaś. Tuś ťeĺanzo vaks, moĺć śe tarkańťeń, — ťeĺazo araś. Varštaś ƃeŕev: kavto ćurƙińeĺ sodoź, varmaś puvasįńźe, ćurkaĺńe ƃejc ƃejc stukaďiť, kalcuďiť. Koda ťejťeŕńeś urakadį, karmaś avaŕďeme! Avaŕć, avaŕć, meŕi: „Kov ńej moĺan, kov ńej tujan?" Dumaś ťejś. T'ejťeŕńeś tuś śe tarkańť ejstę. Moĺć, moĺć jannęvańť, muś kudįńe, sovaś śe kudįńeńťeń. Vanoś ťejś, — kudoś čavo, ƙijak

araś. Karmaś raŋgomo: 'V'ińiń tetat, V'iŕ-avat, sado martom udomo, sado martom aščęme!' „Užo, užo, ejdńem, aščęk a lamos! Azdan ćorińat, azdan ťejťeŕńat. Buďi ťejťeŕńat, grušińeť, eŕǵińeť kandan ťeť." 'T'ejťeŕńan, avińem.'

Kańć grušińeť, eŕǵińeť, ƀišornęť ťejťeŕńeńťeń. Puvaśť tol. Avaś kujś pečka laŋks. „A tońeť, dočińem, na vana judma ƀišort, judma grušińeť, judma eŕǵińeť! K'eŕksak, ќeŕksak di vaksќezęm mat!"

T'ejťeŕńe jala ќeŕksi, jala ќeŕksi. L'iś kaškasto čombolksќe: „T'ejťeŕ či, paro či, kajak, kajak gruša peľksќe, kajak eŕǵe peľksќe, kajak ƀišor peľksќe! Mońćak ťeť paro tejan." T'ejťeŕńeś kajaś gruša peľksќe, kajaś eŕǵe peľksќe, kajaś ƀišor peľksќe. Tuś čombolksќe meќev kaškas. T'ejťeŕńe jala ќeŕksi, jala ќeŕksi. L'iś tago čombolksќe kaškasto. „T'ejťeŕ či, paro či, kajak, kajak gruša peľksќe, kajak eŕǵe peľksќe, kajak ƀišor peľksќe." T'ejťeŕńeś kajaś gruša peľksќe, kajaś eŕǵe peľksќe, kajaś ƀišor peľksќe. Tuś meќev kaškas.

T'ejťeŕńe tago jala ќeŕksi. Saś peľe ve pora, ľiś tago čombolksќe, meŕi ťejťeŕńeńťeń: „Ton ťejťeŕ či, paro či, avańt vaks iľa maďe! L'epe mukoŕ put, a tońć vaksozonzo iľa maďe, a to sębľanzat." T'ejťeŕńeś ľijas mać. Maŕasi tejťeŕńeś: a paro ćaturco poŕi ľepe mukoŕińť. Avaś korti: „Lomať meŕiť, lomańiń sibeliś tańťej, a ťe a tańtej." Poŕiže ľepe mukoŕińť veše.

Valcќe śťäšť atat babat. Aťanstęń meŕi babazo: „Nu, ormaza ќiska, buďi tejťeŕeť vešńisak, eŕan; a buďi a vešńisak, a eŕan." „M'eže ťejima, nat tujima."

Tuś atäš, moľć: tejťeŕezę ozado aščį bojar avań końďamo, purnaź mazęstę. „Zdorovat, dočińem?" „Eŕat, ťeťej? M'ejs sit?" „Išťa išťa, dočińem, siŕe veďmaś meľgat kučimim, aďa ńej kudov!" „Aďa ino, ťeťej!"

Tuśť kudov, pačkućť kudos. M'eŕi babanstęń, raŋǵi kudęќeľďe: 'Baba, a baba, ašo ќeńďe jorak!' „Kši očko?" 'Ašo ќeńďe!' „Kši očko?" 'Ašo ќeńďe!' — Joraś ašo ќeńďe babazo. Sovaś ťejťeŕńezę kudos, bojar avań końďamo, mazej. V'eše čoľďeŕďiť grušanzo.

Kožejkazo šeďejak ќežijavć. „Nu, ormaza ќiska, śťeŕvaso jarci ќiska, buďi mońďak tejťeŕem usksak, tik eŕan martot; a buďi a usksak, a eŕan. Vanat tońćiťińť avuľ jomamo uskšiќ, a šeďejak šupalgadomo."

Tuś atäš viŕev, sajiže ťejťeŕińťak martonzo. Moľśt še tarkańťeń, kozo sońćinzę tejťeŕenzę kadokšnize. „Nu, dočam, ton kočkak ќistojt

tesę vana, a mon, ono, šesę karman peŋǵeń purnamo.“ T'efazo tuš vakstonzo, kadįže škamonzo, karmaš ƙistojiń kočkamo. A tefazo moľć ťe pelev, kavto ćurkat ťejc soć dį tuš kudov.

T'ejteŕńeš kočkaš, kočkaš, pargozo peškeć. Čįzę čopoć, kortį eškanzo: „Moľan ńej teteń vaks, kudov pora.“ Moľć še tarkańteń, kozo tetazo ḿeŕekšnęš moleḿeďe. S'esę araš. Dumaš ťejš: „Kov ńej tujan?“ Tuš šestę, moľć, moľć, muš jannę. Tuš še jannęvańt, moľć, moľć, muš kudįńe. Sovaš še kudįńeńteń.

Kudįńeš ćavo, ƙijak araš. Karmaš raŋgomo: „V'iŕiń tefat, V'iŕ-avat, sado martom udomo, sado martom aščęḿe!“ „Užo, užo, dočįńem, ańćak judma grušat, judma eŕǵińef, judma ƀišornęf!“ Ucęš ťejš ťejteŕńeš, a sį ƙijak. Tago karmaš raŋgomo: 'V'iŕin tefat, V'iŕ-avat, sado martom udomo, sado martom aščęḿe!' „Užo, užo, dočįńem, eľ moľan.“ Moľć baḃińeš, sovaš kudońteń, puvašť tol. Makšš ťejteŕńeńteń judma grušat, judma eŕǵińef, judma ƀišornęf. Karmavtį ťenzę: „Ton, vana, dočįńem, ƙeŕksak, ƙeŕksak, dį vaksƙezęm mat, a mon pećka laŋks maďan.“ T'ejteŕńeš karmaš ƙeŕksamo. K'eŕksaš, ƙeŕksaš, ľiš ťenzę čombolksƙe. V'ešį ƙecįęnzę: „T'ejteŕ čį, paro čį, kajak, kajak gruša peľksƙe, kajak eŕǵe peľksƙe, kajak ƀišor peľksƙe!“ T'ejteŕńeš babanstęń šeŕǵeć: „Babaj, a babaj, vanttaja, tago ḿeže ľiš dį ćešį ƙecįęm gruša peľksƙef.“ 'A ton, dočįńem, na vana teť kšnįń palka, a ton kšnįń palkańt ejsę ṕra laŋga!' T'ejteŕńeš vačkuďiže ṕra laŋga. Tona tuš kaškas.

T'ejteŕńe jala ƙeŕksį, uš ƙeŕksį, uš ƙeŕksį. L'iš tago ťenzę čombolksƙe. V'ešį ƙecįęnzę tago gruša peľksƙef, eŕǵe peľksƙef i ƀišor peľksƙef. T'ejteŕńeš tago jovtaš babanstęń. „A ton, dočįńem, palkańt ejsę ṕra laŋga!“ T'ejteŕńeš vačkuďiže ṕra laŋga, tona tuš kaškas. A ťejteŕńeš tago karmaš ƙeŕksamo.

K'eŕksaš ƙeŕksaš, saš udumazo dį mać babanzo udalov. Matiďeš ťejteŕńeš, dį V'iŕ-avaš sęƀiže. Ańćak kadovšť lovažįńenzę.

Omboće valcƙe štäšť. Babaš ḿeŕi afanstęń: „Nu, ormaza ƙiska, ažo ćešńiƙ ťejteŕem, kozo jomavtįƙ!“ Afäš dumaš ťejš: „M'eže ťejima, nať moľima.“

K'iľć alaša i tuš. Moľć še kudįńeńteń, sovaš kudońteń. Ańćak lovažanzo pakaŕenzę muš. Purnįńže lovažanzo pakaŕenzę, vačƙińže krandajs, usƙińže kudov. Sovaš kardajs i raŋǵi babanstęń: 'Baba, a baba,

jorak kšį očko!' „Ašo ķeńďe?" 'Kšį očko!' „Ašo ķeńďe?" 'Kšį očko! Eľi gluχojgadįť?' Sovać babazo kšį očko. Kandį aťazo ťejťeŕenzę lovažanzo pakaŕenzę. Kaldur kajińźe očkońťeń. Babazo karmaš śovnomo: „A, ormaza ķiska, jomavtovś kodajak ťejťeŕem. Tońćiťińť uskšiķ paro tarkas aščęme, a mońćiťińť V'iŕ-avańeń usķiķ."

1.

Es lebten, waren einmal ein alter und eine alte. Sie hatten ein töchterlein. Die mutter des töchterleins starb, es weint um seine mutter. Sie lebten eine woche, zwei wochen, da sprach das mädchen zu seinem vater: »Vater, heirathe, vater heirathe!» »Oh, mein töchterlein, falls ich heirathe, so wird deine (stief)mutter dich nicht lieben.» »Nun, wird sie nicht, so wird sie nicht, heirathe (nur)!» Ihr vater heirathete, nahm eine neue frau.

Sie lebten, sie brachten eine woche, zwei wochen zu, da spricht die mutter zu ihrem manne: »Wenn du, toller hund, dein kind umbringst, will ich leben; wenn du es nicht umbringst, will ich nicht leben.» »Was soll man machen, natürlich muss man (es) umbringen.»

Das mägdlein stand am morgen auf, der alte nahm das mägdlein zum walde mit, auf dass es erdbeeren pflücke. »Du, mein töchterlein, pflücke hier, sieh da, erdbeeren, ich aber will dort holz sammeln. Ich werde (dir) durch klopfen erkennbar sein. Wenn es dunkel zu werden anfängt, wird dein korb voll sein, und (dann) komm zu mir! Ich werde dort sein.»

Der vater band zwei klötzchen an einem baumgipfel zusammen. Der wind blies sie an, sie aber (machten) »klirr-klapp, klirr-klapp». Das mägdlein pflückte und pflückte, sein korb ward voll, der tag fing an dunkel zu werden. Es machte sich zu seinem vater auf, es kam an jene stelle, — sein vater ist nicht da. Es blickte nach oben: zwei klötzchen sind da zusammengebunden, der wind blies sie an, die klötzchen klopfen gegen einander, klappern. Was für ein geheul da das mägdlein erhob, wie es zu weinen anfing! Es weinte und weinte, es spricht: »Wohin werde ich jetzt gehen, wohin werde ich mich jetzt begeben?» Es sann und sann. Das mägdlein begab sich von jener

stelle weg. Es ging und ging, fand ein pfädchen. Es schritt jenes pfädchen entlang. Es ging und ging das pfädchen entlang, fand ein häuschen, trat in jenes häuschen hinein. Es schaute und schaute, das haus ist leer, niemand ist da. Da fing es an zu schreien: »Ihr, väter des waldes, ihr Waldmütter, kommt, mit mir zu schlafen, kommt, mit mir zu verweilen!» »Halt, halt, mein kindchen, warte ein wenig! Ich weiss nicht, ob du ein knäblein bist, ich weiss nicht, ob du ein mägdlein bist. Falls du ein mägdlein bist, werde ich dir märkchen, perlchen bringen.» »Ein mägdlein bin ich, mütterchen.»

Sie brachte märkchen, perlchen und glaskorallen dem mägdlein. Sie bliesen das feuer auf. Die frau stieg auf den ofen hinauf. Da hast du, mein töchterlein, eine mulde voll glaskorallen, eine mulde voll märkchen, eine mulde voll perlchen! Reihe sie auf (die schnur) und lege dich (dann) neben mich nieder!» Das mägdlein reiht und reiht immerfort. Da trat aus dem raume unter dem fussboden ein schneewieselchen hervor (und spricht): »Mädchen fein, liebling mein, wirf mir ein markenscherbchen, wirf mir ein perlenscherbchen, wirf mir ein korallenscherbchen zu! Auch ich meinerseits werde dir gutes thun.» Das mägdlein warf ihm ein markenscherbchen, warf ihm ein perlenscherbchen, warf ihm ein korallenscherbchen zu. Das schneewieselchen begab sich in den raum unter dem fussboden zurück. Das mägdlein reiht und reiht immerfort. Das schneewieselchen trat aus dem raum unter dem fussboden aufs neue hervor. »Mädchen fein, liebling mein, wirf, wirf mir ein markenscherbchen, wirf mir ein perlenscherbchen, wirf mir ein korallenscherbchen zu!» Das mägdlein warf ihm ein markenscherbchen, warf ihm ein perlenscherbchen, warf ihm ein korallenscherbchen zu. Es begab sich in den raum unter dem fussboden zurück.

Das mägdlein reiht aufs neue immerfort. Es kam die mitternachtszeit heran, das schneewieselchen trat wieder hervor, es spricht zu dem mägdlein: »Du mädchen fein, liebling mein, lege dich nicht neben die frau nieder! Stelle einen erlenen klotz dahin, aber lege nicht dich selbst neben sie nieder, sonst wird sie dich auffressen.» Das mägdlein legte sich auf einen anderen platz nieder. Da vernahm das mägdlein: jene nagt mit einem unheimlichen knistern den erlenen klotz. Die frau spricht: »Man sagt, das fleisch des menschen

sei schmackhaft, aber dieses ist nicht schmackhaft.» Sie nagte den erlenen klotz ganz und gar auf.

Am morgen standen der alte und die alte auf. Zu ihrem alten sprach die alte: »Nun, toller hund, wenn du deine tochter aufsuchen wirst, will ich leben; wenn du sie aber nicht aufsuchen wirst, will ich nicht leben.» »Was ist zu machen, natürlich muss man gehen.»

Der alte ging, kam an: seine tochter sitzt gleich einer bojarin, schön geschmückt da: »Bist du gesund, töchterlein?» »Du lebst, vater? Warum bist du gekommen?» »So und so, töchterlein, die alte hexe schickte mich nach dir, wohlan komme jetzt nach hause!» »Gut, vater!»

Sie begaben sich nach hause, sie langten zu hause an. Er redet zu seiner alten, schreit von der vorstube hinein: »Alte, ei alte, wirf (mir) den weissen filz zu!» »Den backtrog?» »Den weissen filz!» »Den backtrog?» *) »Den weissen filz!» »Den backtrog?» »Den weissen filz!» Da warf sie den weissen filz, die alte. Das töchterlein trat in das haus hinein, einer bojarin gleich, schön. Alle ihre märkchen erklingen.

Die frau ward noch zorniger. »Nun, toller hund, aasfressender hund, wenn du auch meine tochter dahin führst, so will ich mit dir leben; wenn du sie aber nicht hinführst, will ich nicht leben. Siehst du, die deinige hast du dahin geführt nicht, damit sie umkomme, sondern damit sie noch reicher werde.»

Der alte begab sich zum walde und nahm auch das (andere) mädchen mit sich. Sie kamen an jene stelle, wo er seine eigene tochter zurückgelassen hatte. »Nun, meine tochter, pflücke du erdbeeren hier, siehst du, ich aber werde siehe dort holz sammeln.» Der vater ging von ihrer seite fort, liess sie allein zurück, sie begann erdbeeren zu sammeln. Ihr vater aber ging seitwärts, band zwei klötzchen zusammen und begab sich nach hause.

Das mägdlein pflückte und pflückte, sein korb ward voll. Der tag ward dunkel, es spricht für sich: »Ich will jetzt zu meinem vater gehen, es ist zeit nach hause (zu gehen).» Es kam an jene stelle, wohin sein

---

*) Der vater bittet um einen filz, um ihn für das fein geschmückte mädchen auf den fussboden zu breiten; sein weib aber, meinend, dass er die gebeine des mädchens mit sich bringt, glaubt, er brauche den backtrog, um sie hineinzulegen.

vater ihm zu kommen befohlen hatte. Er ist nicht da. Es sann und sann: »Wohin werde ich mich jetzt begeben?» Es begab sich von dannen, ging und ging, es fand ein pfädlein. Es schritt jenes pfädlein entlang, ging und ging, fand ein häuschen. Es trat in jenes häuschen hinein.

Das häuschen ist leer, niemand ist da. Es fing an zu schreien: »Ihr väter des waldes, ihr Waldmütter, kommt, mit mir zu schlafen, kommt, mit mir zu verweilen!» »Warte, warte, mein töchterlein, (ich werde) nur eine mulde voll marken, eine mulde voll perlchen, eine mulde voll glaskorallchen (sammeln)!» Das mägdelein wartete und wartete, es kommt niemand. Aufs neue fing es an zu schreien: »Ihr väter des waldes, ihr Waldmütter, kommt mit mir zu schlafen, kommt mit mir zu verweilen!» »Warte, warte, mein töchterlein, ich komme schon.» Die alte kam, sie trat in das haus hinein, sie bliesen das feuer auf. Sie gab dem mägdlein eine mulde voll marken, eine mulde voll perlchen, eine mulde voll korallchen. Sie gebot ihm: »Wohlan du, mein töchterlein, reihe, reihe und lege dich (dann) neben mich nieder, ich aber will mich auf den ofen niederlegen.» Das mägdlein fing an zu reihen. Es reihte, es kam zu ihm ein schneewieselchen hervor. Es bittet: »Mädchen fein, liebling mein, wirf (mir) ein markenscherbchen, wirf mir ein perlenscherbchen, wirf mir ein korallenscherbchen zu!» Das mägdlein rief der alten zu: »Alte, ei alte, sieh, wiederum ist etwas hervorgekommen und bittet mich um markenscherbchen.» »Da hast du, mein töchterlein, einen eisernen stab, du aber (gieb) ihm mit dem eisernen stabe auf den kopf!» Das mägdlein gab ihm einen hieb auf den kopf. Jenes verschwand in den bodenraum.

Das mägdlein reiht immerfort, reiht und reiht. Es kam wiederum zu ihm das schneewieselchen hervor. Es bittet das mägdlein wiederum um markenscherbchen, perlenscherbchen und korallenscherbchen. Das mägdlein meldete wiederum der alten. »Du aber, mein töchterlein, (gieb ihm) mit dem stab auf den kopf!» Das mägdlein gab ihm einen hieb auf den kopf, jenes verschwand in dem bodenraum. Das mägdlein aber fing wiederum an zu reihen.

Es reihte und reihte, es ward schläfrig und legte sich hinter die alte nieder. Das mägdlein schlief ein, und die Waldmutter frass es auf. Es blieben nur seine knöchlein übrig.

Am anderen morgen standen sie (das ehepaar) auf. Die alte sagte ihrem alten: »Nun, toller hund, geh, suche meine tochter auf, wo du sie zu grunde gerichtet hast!» Der alte sann und sann: »Was ist zu machen, natürlich muss man gehen.»

Es spannte ein pferd vor und fuhr ab. Er gelangte an jenes haus, trat in das haus hinein. Nur ihr (der tochter) gebein fand er vor. Er sammelte ihr gebein auf, lud es auf den wagen, fuhr es nach hause. Er fuhr in den hof hinein und schreit seiner alten: »Alte, ei alte, wirf (mir) den backtrog zu!» »Den weissen filz?» »Den backtrog!» »Den weissen filz?» »Den backtrog! Oder bist du taub geworden!» Die alte brachte den backtrog (auf den hof) hinaus. Der alte trägt das gebein der tochter herbei. Klirr! warf er es in den trog. Die alte fing an zu schelten: »Ah, toller hund, meine tochter ist auf irgend eine weise umgebracht worden. Die deinige führtest du an einen guten ort, damit sie da verweile, die meinige aber hast du zu der Waldmutter geführt.»

2.

Eŕäś ajšś ińazoro, kan azoro. Sonzo ułńcś kolmo ťejťeŕenzę. Išćo eŕäś ajšś moŕaso kolmo-ṕraso guj. Gujiś kučį ińazorońťeń šorma: „Nu, ińazoro, ľiťtik ťejteŕet moŕa čįŕes mońeń kożejkaks, a buďimks a ľivcak, ľišan, ťeše mastorot rozoŕasa.“

Ińazorońteń ńečęvo ďelaľ. V'ešńi son išťat lomaľ, štoba ťejteŕenzę ideťliź. Kolmo lomaľ i kuńčiľ iďemenzę.

Ińazorońť ułńeš saconzo sad vanįća aľińe. Sonzo ułńeš ištamo paćazo: čamanzo nardasį paćäńľ ejsę, ťejeťi baχatįŕks.

Ińazoroš ťejťeŕenzę uskiże moŕa čįŕes. S'ełńe kolmo lomaľńe tušt iďemenzę. Sįń mołšľ dį undov parmo poc ećešt. T'e sad vanįća aľińeš nardįże paćäńt ejsę čamanzo, tejeťš baχatįŕks. Son tuš ťejteŕińľ vaks, ťejteŕiš ovaŕdi. Son kerkštiże: „M'ećiń kisę, dočam, avaŕďat?“ Son jovtńiże: „Išťa, išťa, ťetam uskimim kolmo-ṕraso gujńeń kożejkaks.“ Baχatįŕiš meŕi: „Na, dočam, ṕŕam čavšiḱ! Mon maľiďevan. Koda karmi gujiš ľišeme, išťak a puvtavan, na vana teť ťe urońt dį čama bokas ľįkaďimak!“

Son karmaš ṕŕanzo čavšeme. Karmaš gujiš ľišeme moŕäńľ ejsťę. Moŕäš karmaš lakamo. Karmaš ťejteŕińťeń gujiš samo. T'ejťeriš uš

avaŕďi, avaŕďi: urońť ejsę žaľ maŕaťi tįkaďems baχatįŕiš. Praš šeľ-ťeďezę baχatįŕińť čama bokas, sįrgujš baχatįŕiš. Koda gujiš malav pačkuć, kodak aχuldaš sabľasonzo, išťak kolmońesk ṕŕäťńeń ḱeŕińže. T'ejťeŕiš makšš ťenzę šijań surks. Tuš baχatįŕiš kudov. Omboće bokańť ejsę nardaš čamanzo, išťak aťińeks ťejeťš.

Kolmo lomaťńe šeťńe moľšť ťejťeŕińťeń, ḿeŕiť ťejťeŕińťeń: „Ton jovtak ťeťeťeľ, što ḿiń iďiďiź, buďimks a jovtat, ṕŕat ḱeŕasįńeḱ.“ M'ejľe moľšť sįń kudov. Ińazoroš kolmo lomaťńeńeń makšš ńeskoľka jarmak.

Moŕasto opeť koto-ṕŕaso guj kučį ińazorońťeń šorma: „Ton, ińazoro, omboľks ťejťeŕeť usḱiḱ moŕa čįŕes mońeń kożejkaks; buďimks a usksak, mon mastorot ťeše rozoŕasa.“ Ińazorońťeń ńe ḿeže ťejems. Son usḱiže ťejťeŕenzę moŕa čįŕes, i kolmo lomaľ kuńćiľ ťejťeŕenzę iďeḿe. Ińazoroš ḿeŕi ťenst: „Nu, ino, aźdo iďįgḱ!“ Sįń tušť dį pokš ḱev ekšęs arašť.

T'e sad vanįćäš nardįže paćasonzo čamanzo, ťejeťš opeť baχa-tįŕeks. Moľć ťejťeŕińť vaks. T'ejťeŕiš avaŕďi. K'evkšťiže baχatįŕiš: „M'eźiń ḱis, dočam, avaŕďat?“ T'ejťeŕiš ḿeŕi: 'Išťa, išťa, ťeťam usḱi-ḿim koto-ṕŕaso gujńeń kożejkaks'. „Na, dočam, čavšiḱ ṕŕam! Na vana ťe urońť! Mon maťiďevan, išťak a puvtavan, ťe urońť ejsę tįka-ďimak!“ Son karmaš ṕŕanzo čavšeḿe, maťeďeťš baχatįŕiš.

Karmaš gujiš ťišeḿe. T'ejťeŕiš karmaš avaŕďeḿe. Uš avaŕďi, uš avaŕďi! Praš čama bokazonzo šeľťeďezę, i sįrgujš. S'ťäš, sajiže sabľanzo, karmaš gujiš malav samo. Pačkuć malav, baχatįŕiš sajiže sabľanzo dį aχuldaš ťešť, išťak kolmo ṕŕat ḱeŕäš. Omboćeďe aχuldaš, išťak ostatkaťńeńďak ḱeŕińže. T'ejťeŕiš makšš ťenzę čama nardamo paćińe, i baχatįŕis tuš kudov.

M'ejľe kolmo lomaťńe moľšť ťejťeŕińť vaks i ḿeŕiť ťenzę: „Nu, ton moľat kudov, jovtak ťeťeťeľ, što ḿiń iďiďiź; a buďimks a jovtat, to ḿiń ṕŕat ḱeŕasįńeḱ.“ Sįń i tušť kudov. Moľšť kudov, ińazoroš šeťńe kolmo lomaťńeńeń makšš jarmak ńeskoľka.

M'ejľe iščo moŕasto kučį ťejksę-ṕŕaso guj ińazorońťeń šorma: „Nu, ińazoro, usḱiḱ kolmoľks ťejťeŕeť moŕa čįŕes mońeń kożejkaks; a buďimks a usksak, to molan, mastorot ťeše rozoŕasa.“

Ińazorońťeń ńe ḿeže ťejems. Son sajiže i usḱiže moŕa čįŕes. M'ejľe sad vanįćäš nardaš opeť paćasonzo, ťejeťš baχatįŕeks.

N'eťe kolmo lomaťńe opeť molšť ińazorońťeń: „Nu, ḿiń opeť iďesįńeḱ ťejťeŕet.“ Sįń tušť i arašť opeť pokš ḱev ekšęs i vanįť, ḿeźe toso karḿi uťeḿe. S'e baχatįŕiš ťejťeŕińťeń ḿeŕi: „Ton na, dočam, ṕŕam čavšiḱ! Mon matiďevan, išťak a puvtavan, ťeḿťeḿe surom toḱiḱ, mon sįrguźan.“ Karmaś čavšeḿenzę, karmaś gujiš ťišeḿe. Son sajiźe, ťeḿťeḿe suronzo toḱiźe baχatįŕińť, šesk i sįrgujš baχatįŕiš. S'ťäš šťado, sajiźe sabľanzo, gujiš karmaš malav samo. Saš malav. Kodak aχuldaś, išťak koto ṕŕat ḱeŕäš. Omboćeďe aχuldaš, ostatkaťńeńďak ḱeŕińźe. T'ejťeŕiš makšš ťenzę zolotoj ḱeťksęnzę.

Baχatįŕiš tuš kudov. Išťak molšt kolmo lomaťńe ťejťeŕińť vaks i ḿeŕit ťenzę: „Ton jovtak ťeťeteť, što ḿiń iďiďiź; a buďimks a jovtįńďeŕat, to ḿiń ṕŕat ḱeŕasįńeḱ.“

Sįń tušť kudov. Molšť kudov. T'ejťeŕiš ḿeŕi ťeťanstęń: „Nu, ťeťej, ḿińeḱ iďiḿiź a sįń, a ḿińeḱ iďiḿiź sad vanįćäš.“ Ińazoroš sajińźe šeťńe kolmo lomaťńeń, ťešeḿeń ṕŕast ḱeŕćińźe. A še aťińeńťeń ṕeľe carstva makšš.

2.

Es lebte, war einmal ein kaiser, ein kan. Er hatte drei töchter. Ferner lebte, war einmal in dem meere eine dreiköpfige schlange. Die schlange sendet dem kaiser ein schreiben: »Nun, kaiser, bringe deine tochter an das meeresufer heraus, mir zur gattin; wenn du sie aber nicht herausbringen wirst, werde ich hervorkommen, werde ich dein ganzes land verwüsten.»

Dem kaiser blieb nichts anderes übrig. Er sucht solche leute, die seine tochter retten könnten. Drei männer nahmen es auch auf sich, sie zu retten.

Der kaiser hatte in seinem garten einen wächter, einen alten. Dieser hatte ein solches tuch: reibt er mit dem tuche sein antlitz, so wird er ein riesiger held.

Der kaiser führte seine tochter an das meeresufer. Jene drei männer machten sich auf, sie zu retten. Sie gingen und drängten sich in einen hohlen dicken baum hinein. Der den garten bewachende alte rieb mit dem tuche sein antlitz, da ward er ein riesiger held. Er ging an die seite des mädchens, das mädchen weint. Er frug: »Warum,

weinst du, meine tochter?» Sie antwortete: »So und so, mein vater brachte mich der dreiköpfigen schlange zur frau.» Der held sagt: »Lause mich! Ich werde einschlafen. Wenn die schlange anfängt hervorzukommen, kann ich so ohne weiteres nicht aufgeweckt werden. Da hast du diesen pfriem, stich mich (damit) in die wange!»

Sie fing an ihn zu lausen. Die schlange fing an, aus dem meere hervorzukommen. Das meer fing an zu sieden. Die schlange fing an, zu dem mädchen zu kommen. Das mädchen weint so sehr, weint so sehr: es thut (ihm) leid, den held mit dem pfrieme zu stechen. Es fiel eine thräne auf die wange des helden, da wachte der held auf. Als die schlange nahe herankam, wie er nur seinen säbel schwang, so hieb er alle drei köpfe mit einem streich ab. Das mädchen gab ihm einen silbernen ring. Der held begab sich nach hause. Er rieb sein antlitz an der anderen seite, wurde so in einem nu (wiederum) ein alter.

Jene drei männer gingen zu dem mädchen, sprechen zu dem mädchen: »Du melde deinem vater, dass wir dich gerettet haben; falls du (dies) aber nicht meldest, werden wir deinen kopf abhauen.» Darauf gingen sie nach hause. Der kaiser gab den drei männern einiges geld.

Aus dem meere sendet wiederum eine sechsköpfige schlange dem kaiser ein schreiben zu. »Du, kaiser, bringe deine andere tochter an das meeresufer, mir zur gattin; wenn du sie nicht bringst, werde ich dein land ganz und gar verwüsten.» Für den kaiser blieb nichts anderes übrig. Er führte seine tochter an das meeresufer, und die drei männer nehmen es auf sich, seine tochter zu retten. Der kaiser sagt ihnen: »Nun wohlan, geht, rettet sie!» Sie gingen und stellten sich hinter einen grossen stein.

Jener gartenwächter rieb mit seinem tuche sein antlitz, ward wiederum ein held. Er ging an die seite des mädchens. Das mädchen weint. Da fragte es der held: »Warum, meine tochter, weinst du?» Das mädchen sagt: »So und so, mein vater brachte mich her, der sechsköpfigen schlange zur gattin.» »Wohlan, meine tochter, lause mich! Da hast du diesen pfriem! Ich werde einschlafen, so ohne weiteres kann ich (aber) nicht aufgeweckt werden, stich mich mit diesem pfrieme!» Sie fing an ihn zu lausen, der held schlief ein.

Die schlange fing an hervorzukommen. Das mädchen fing an zu weinen. Es weint so sehr, es weint so sehr! Es fiel auf seine (des

helden) wange eine thräne, er wachte auf. Er stand auf, nahm seinen säbel, die schlange fing an in die nähe zu kommen. Sie kam nahe heran, der held nahm seinen säbel und schwang einmal, drei köpfe hieb er so mit einem streich ab. Er schwang ein zweites mal, auf dieselbe weise hieb er auch die übrigen ab. Das mädchen gab ihm ein handtüchlein, und der held begab sich nach hause.

Hierauf kamen die drei männer an die seite des mädchens und sprechen zu ihm: »Wohlan, du gehst nach hause, melde deinem vater, dass wir dich gerettet haben; falls du aber nicht so meldest, werden wir deinen kopf abhauen.» Sie begaben sich nun nach hause. Sie langten zu hause an, der kaiser gab jenen drei männern einiges geld.

Darnach sendet wieder aus dem meere eine neunköpfige schlange dem kaiser ein schreiben: »Nun, kaiser, bringe deine dritte tochter an das meeresufer, mir zur gattin; falls du sie aber nicht bringst, so werde ich kommen, dein land ganz und gar verwüsten.»

Dem kaiser blieb nichts anderes übrig. Er nahm (sie) und brachte sie an das meeresufer. Da rieb der gartenwächter wiederum mit seinem tuche (sein antlitz) und ward ein held.

Jene drei männer gingen wiederum zu dem kaiser: »Nun, wir werden wiederum deine tochter retten.» Sie gingen und stellten sich wiederum hinter einen grossen stein und schauen, was da anfangen wird zu werden. Jener held sagt dem mädchen: »Wohlan du, meine tochter, lause mich! Ich werde einschlafen, so ohne weiteres kann ich nicht aufgeweckt werden, rühre (aber) meinen ringfinger an, so werde ich aufwachen.» Sie fing an ihn zu lausen, die schlange fing an hervorzukommen. Sie nahm und rührte den ringfinger des helden an, und sogleich wachte der held (auch) auf. Er stand auf, nahm seinen säbel, die schlange fing an in die nähe zu kommen. Sie kam nahe heran. Wie er schwang, so hieb er sechs köpfe ab. Zum zweiten male schwang er, auch die übrigen hieb er ab. Das mädchen gab ihm seinen goldenen armring.

Der held begab sich nach hause. Sogleich kamen die drei männer an die seite des mädchens und sprechen zu ihm: »Du melde deinem vater, dass wir dich errettet haben; falls du aber nicht (so) meldest, werden wir deinen kopf abhauen.»

Sie begaben sich nach hause. Sie kamen zu hause an. Das mädchen spricht zu seinem vater: »Nun, vater, nicht sie haben uns errettet,

sondern der gartenwächter hat uns errettet.» Der kaiser nahm jene drei männer, hieb ihnen allen die köpfe ab. Jenem alten aber gab er das halbe reich.

3.

Eŕäśť ajšč aĺat babat. Baḃińeś karmaś ḱijaksįń teńćeḿe. T'eńćeś teńćeś, muś ksnavńe, karmaś poŕeḿenzę. Kavuľäś kavuľäś ejsęnzę, praś kurkstonzo dį kaška vaŕava tuś.

Ksnaḃiś karmaś kasomo, kajś, kajś, ovśe ḿeńeľc kajś. Baḃińeś karmaś ksna-olgońť kuvalt kužeḿe. Kujś, kujś ovśe ḿeńeľc.

Muś kudįńe. Kudońteń sovaś, ḱijak araś. Kudońť sajiže dį uŕadįže. Sońć końiḱ-akšalov ḱekšś. Aščęś aščęś, saś iďem šeja. S'ejaś ḿeŕi: M'ežiń lomań čįńe kačadį. Buďimks uľat ava: avakaj! — buďimks uľat ćora: ťeľakaj! — buďimks uľat tejťeŕ: paľakaj!

Avaś ľišš. S'ejaś ḿeŕi ťenzę: „Koda išťa, avakaj, pačkuďiť ton ťezę?“ Baḃińeś jovtńiže ladonzo. M'eŕi ťeńzę iďem šeja: „Ažo, avakaj, aľatak tujiḱ ťej!“ Baḃińeś tuś, valkś, atanstęń ḿeŕi: „Aďa, aľa, toso vaďŕa ćramo.

Sįń tušť. Kujšť, kujšť, a lamoškado ešť kužeḃť: iďem šeja ksnaḃiń sajiže dį ṕečḱiže. Aľäś dį babaś tosto prašť, prašť dį čavovšť.

3.

Es lebten, waren einmal ein alter und eine alte. Die alte fing an, den boden zu fegen. Sie fegte und fegte, sie fand ein erbschen, fing an es anzunagen. Sie kaute und kaute es, es fiel aus ihren munde und verschwand in die bodenraumöffnung.

Die erbse fing an zu wachsen, wuchs und wuchs, sie wuchs sogar zum himmel empor. Die alte fing an, den erbsenstengel entlang hinaufzuklettern. Sie kletterte, kletterte sogar zum himmel empor.

Da fand sie ein häuschen. Sie trat in das haus hinein, niemand ist da. Sie griff das werk an, räumte das haus auf. Selbst verbarg sie sich unter der kleinen bank an der thür. Sie verweilte und verweilte (dort), da kam eine wilde ziege. Die ziege sagt: Was für ein menschengeruch ist (hier) wahrzunehmen? Wenn du eine frau bist,

(rufe ich dich) »mütterchen», — wenn du ein bursch bist, »brüderchen!» — wenn du ein mädchen bist, »schwesterchen!»

Die frau kam hervor. Die ziege spricht zu ihr: »Wie bist du, mütterchen, nur hierher gelangt?» Die alte erklärte ihre lage. Die wilde ziege spricht zu ihr: »Wohlan, mütterchen, auch deinen alten hole her!» Die alte machte sich auf, liess sich nieder, sie spricht zu ihrem alten: »Wohlan, alter, da giebt es ein gutes leben.»

Sie machten sich auf. Sie kletterten und kletterten, es fehlte (nur) wenig, dass sie hinaufgeklettert wären: die wilde ziege ergriff den erbsenstengel und schnitt ihn ab. Der alte und die alte fielen dann herab, fielen herab und wurden zerschmettert.

4.

Eŕäšt, ajšč ańat babat. Sįńst uĺńešť kolmo ćorast. V'ejkeń ĺeḿezę Ivan, omboćeń ĺeḿezę Ańdŕej, a kolmoćeń ĺeḿezę Motros. Ańäš ḿeŕi babanstęń: „Nu, ńej, baba, moĺan ṕiŕej, sajsa Ivanįń, uĺi, araš puĺezę.“

Nu sįń tušť. Moĺšť, moĺšt, mušť luga poĺaŋka. C'oraš ḿeŕi ťeĺanstęń: „Eχ, ťeĺej, vana bu ĺezęń ĺejems ńeške ṕiŕe!“ T'eĺazo ḿeŕi ćorańteń: „Da, paroĺ bu ćoram.“ Nu sįń tušť kudov. Sašť kudov, da ańäš ḿeŕi babanstęń: „Nu, baba, ĺeń uĺi puĺezę.“

Omboće čįstę sajiźe ańäš omboće ćoranzo Ańdŕejiń. Tušť sįń ṕiŕej. Moĺšť moĺšť, tago mušť luga poĺaŋka. C'oraš tago ḿeŕi ťeĺanstęń: „Eχ, ťeĺej, ĺezę vana ńeške ṕiŕe!“ Ańäš ḿeŕi: „Da, paroĺ bu, ćoram.“ Tušť sįń kudov. Ańäš ḿeŕi: „Nu, baba, ťeńďak uĺi puĺezę. Nu, baba, sajsa ńej Motrozįń, uĺi, a uĺi ĺeń puĺezę.“

Sįń tušť. Moĺšť ṕiŕej, mušť ćotmar. Motros ḿeŕi ťeĺanstęń: „Vana bu, ťeĺej, ĺe marto pokš ḱi laŋks!“ T'eĺazo ḿeŕi: „Vot durakiš!“ — Motros koda ťeĺanstęń dubinańť ejsę maksį! Ańäš tuš čįjeź kudov. Saš kudov: „Nu, baba, ĺeń araš puĺezę, mońćińďak čavokšnįḿim.“

Motrozįń ṕiĺksę uĺńešť kalado ḱeḿť. Son sajińźe, tarǵińźe ṕiĺkstę ḱeḿťńeń dį šeŕńeš potmozost. Sajińźe dį putįńźe ḱi čįŕes. Sońć ḱekšš kućka ekšęs.

Juti torgovoj di korti eškanzo: „Eχ kodat vaďrat kemťńe, moťan sajsiń!" Son tuś, kemťńeń sajińźe, keďenzę toηģiźe kemińťeń, — ťeše keďenzę vańijäšť. S'e škańe Motros ozaś povoskańťeń di tuś.

Torgovoj mejťe moľč Motroznęń: „Motros, a Motros, davaj povoskam!" A Motros meŕi ťenzę: „Tujiť kemem!" M'ejťe torgovojiś meŕi Motroznęń: „Nu, mon kaca povoskańť, aźo ańčak saliť popońť bukanzo!"

Motros tuś, sajś martonzo ťedra ťina di tuś pastuvtńeń udalov. Pastuvtńe samaj udiťť. Son sajiźe ťedra ťinańt di putiźe ṕŕa ṕezęst. Sońč kujś čuvto ṕŕas. Sajiźe di kušaks narošnoj ṕŕanzo buto pučiźe.

Pastuvtńe šťäšť. Sińst meŕiť eškast: „Te kosto praś ťinaš? T'eń nať Motros putiźe. S'imimať di Motros salasińźe bukanok." V'ejke varštaś ťŕej di meŕi: „Onot koso Motros ṕŕanzo pučiźe!" Sań mejťe karmašt šimeme ťinańť ejstę. Sań di iŕeťť di ťeše prakšnošť. Motros šeďe kurok valkś di bukatńeń ťeše salińźe.

M'ejťe sirgujšť pastuvtńe. Varštašť, bukaťńe arašť. „N'eťeń nať Motros salińźe." Sań di moľšť Motroznęń: „Motros, a Motros, mejs saliť bukanok?" A Motros meŕi: „M'ejs šimiηk moń ťinam?" Pastuvtńe meŕiť: „Aźo, saliḱ šesę bojarińť ajgoronzo di mińeńeḱ davaj!"

Motros tuś, sajś martonzo čęťbeŕť ťina. Moľč, toso ajgorińť vańičazo povotto kiŕďi. Motros sajiźe, putiźe čęťbeŕť ťinańť. Sońč ngolc kekšś. M'ejťe ajgoriń vańičäś: „T'ezę kije putiźe ťinańt? S'imimať di kostojak si Motroś di salasi ajgorińť." Sajiźe di son valkś di ťeše ťinańť šimiźe. M'ejťe iŕeč di praś. Motros še škańe moľč, ajgorińť saliźe di tuś mejťe.

Sirgujś ajgoriń vańičäś, vorštaś: ajgorińť saliź. Dumi eškanzo: „T'eń nať Motros saliźe." Moľč Motroznęń: „Motros, a Motros, tujiḱ ajgorom, mejs saliḱ?" A Motros meŕi: „Ton mejs čęťbeŕť ťinam šimiḱ!" Ajgoriń vaniś meŕi Motroznęń: „Nu mon, Motros, kaca ťeť ajgorińť, ańčak ton aźo šesę šesę bojarińť ṕenčęnzę vakanonzo saliť di mońeń davaj!"

Motros tuś, bojarińť orta laηks araś. Di ašči. Tosto ľiśś aťa di meŕi ťenzę: „Ton, molodec, ťesę mešť ťejńat?" Motros meŕi: „Vana, uduma tarka ťešńan. Noldamiź požalista udomo!" Sań noldiź mejťe. Sań maďńešť di maťideššť. M'ejťe Motros salińźe ṕenčęst vakanost di tuś kudov.

Valcke šťäšť, penčęst vakanost arašť. Sįńć eškast kortįť: „Nať uľńeś teľe udįćäš Motros. Son salįńźe penčęńeḱ vakanonok.“ M'ejle moľšť Motroznęń, ḱevkšťiź: „Motros, a Motros, ḿejs penčęńeḱ vakanonok salįť?“ A Motros lavća laŋkso ejsęst ťuŕado jarcį. „Motros, a Motros, ḿejs salįt penčęńeḱ vakanonok?“ Motros ḿeŕi ťenst: „Da tįń penčsę vakanco, a mon jala jarsńan komorco.“ M'ejľe ḿeŕiť Motroznęń: „Nu ḿiń kacįńeḱ penčńeń vakatnęń. Aźo, śesę śesę bojarįńť acamonzo salįť dį ḿińeńek davaj!“

Motros tuś, sajś martonzo para nuďej dį ṕečkś od vaz. Moľć, sįń udįť. Son sajiźe vazįń ḱeďińť dį jutkozost kajiźe. Bojaravańť mukorc puć para nuďej. Bojaravaś poznį, — nuďejtńe bįj! Bojarįś sįrgujś, maŕasįńźe, nuďejť takoso śeďit. I ḱeďenzę juχaďiźe, — tago ḿeźiń načko! Bojarįś: „Ej, Nasta, śľaka, ton ćeď čačtįť!“ S'eďe kurok šťäšť dį tol puvašť. Motros śe škańe sajińźe ćeśe acamoťńeń dį tuś. Sįń varštašť, — vazįń ḱeď jutksost, bojaravańť mukorco para nuďej. Varštašť: acamost arašť. Sįńst kortįť eškast: „Acamoťńeń nať Motros salįńźe.“ Valcke moľšť Motroznęń, ḱevkšťiź: „Motros, a Motros, ton salįť acamonok?“ Motros ḿeŕi: „Mon“. „A ḿejs salįť?“ Motros ḿeŕi: „Da tįń ućiťado acamo laŋkso, a mon ućan laz laŋkso. Da vana, tįń ťeravtįńka ućems laz laŋkso! Mon ućiń, ućiń, bokam puvoŕšť.“ „Nu, Motros, ḿiń kacįńeḱ acamoťńeń, aźo ańćak śesę śesę popońť ćaŕiḱ!“

Motros tuś, sajś martonzo ḿešok, moľć vaľmalov popońť. Raŋkstaś: „Bačka!“ Popoś moľć vaľmańťeń. „M'eźe, Motros?“ Motros ḿeŕi: „Toŋģiḱ ṕŕat vaľmava!“ Popoś toŋģiźe. Motros ḿeŕi: „Aďa ľeḿďeḿe!“ Popoś ḿeŕi: „N'ej a moľan, valcke moľan.“ Motros ḿeŕi: „Komaka śeďe malav, kortan martot salava!“ Popoś ovśe gruď ćiďga ľiśś. Motros sajiźe dį ṕŕanzo laŋks ećiźe popońť ḿešoks dį ćeŕkuva ṕŕas kuśťiźe. Bajaga ḱeľksįńťeń sodįźe. Son valkś tosto dį davaj ćavomo! Popońť ṕŕazo kavto bokav ćeśe porkśńećś. Motros raŋģi: „Rozboj! M'ejs popońť ćaćiŋḱ?“ Ćįjšť narod: „Ton ḿešť, Motros, išťa raŋgat, eľi ormaskaďįť?“ A Motros raŋģi: „M'ejs ćaćiŋḱ popońť? Mon moľan javuľavtan.“ Narodįś ḿeŕiť Motroznęń: „Motros, iľa javuľavt, no vana ťeť kolmo śat cęlkovoj jarmak!“ „Kolmo śado jarmakoŋkak a

eŕaḱi, ḿejs popońť čaḿiŋḱ?" Narodį̇ś ḿeŕi Motroznęń: „Na, Motros, koto śat cęlkovoj jarmak!" Motros kundaś, koto śat cęlkovoj jarmakńeń sajińźe dį kudov tuś.

4.

Es lebten, waren einmal ein alter und eine alte. Sie hatten drei söhne. Der eine heisst Ivan, der zweite Andrej, der dritte aber Motros. Der alte spricht zu seiner alten: »Nun, jetzt will ich, alte, zum walde gehen, ich nehme Ivan mit, (möchte sehen), ob er zu etwas taugt oder nicht.»

Nun, sie machten sich auf. Sie gingen und gingen, sie fanden eine waldwiese. Der sohn sagt seinem vater: »Ach, vater, sieh, hier sollte man einen bienengarten einrichten!» Der vater spricht zu seinem sohn: »Ja, es wäre gut, mein sohn.» Nun, sie begaben sich nach hause. Sie kamen nach hause an, und der alte spricht zu seiner alten: »Nun, alte, dieser wird zu etwas taugen.»

Am anderen tage nahm der alte seinen zweiten sohn Andrej. Sie begaben sich zum walde. Sie gingen und gingen, wiederum fanden sie eine waldwiese. Der sohn spricht wiederum (d. h. wie der vorige sohn) zu seinem vater: »Ach, vater, siehe, hier (sollte man) einen bienengarten (einrichten)!» Der alte sagt: »Ja, es wäre gut, mein sohn.» Sie begaben sich nach hause. Der alte sagt: »Nun, alte, auch dieser wird zu etwas taugen. Nun, alte, jetzt werde ich Motros nehmen, (möchte sehen), ob er zu etwas taugen wird oder nicht.»

Sie machten sich auf. Sie kamen zum walde, fanden den arm eines dreschflegels. Motros sagt seinem vater: »Sieh, vater, mit diesem sollte man auf die grosse strasse (gehen)!» Sein vater sagt: »Welch ein schelm!» Motros aber giebt seinem vater eins mit der keule. Der alte machte sich laufend auf nach hause. Er kam zu hause an. »Nun, alte, dieser wird zu nichts taugen, sogar mich selbst prügelte er.»

Motros hatte an den füssen zerrissene stiefel. Er fasste die stiefel, zog sie von den füssen ab und schiss in deren inneres. Dann nahm er sie und stellte sie an dem wegrande auf. Selbst verbarg er sich hinter einem tümpel.

Es geht ein handelsmann da vorüber, spricht bei sich: »Oh, was für hübsche stiefel, will hingehen und sie nehmen!» Er ging, nahm die stiefel, steckte seine hand in einen stiefel, — seine hände wurden ganz und gar beschmutzt. Unterdessen setzte sich Motros in den fuhrwagen und fuhr davon.

Der handelsmann ging hierauf zu Motros: »Motros, ei Motros, gieb meine fuhre her!» Motros aber sagt ihm: »Bringe meine stiefel her!» Da spricht der handelsmann zu Motros: »Nun, ich will (dir) meine fuhre lassen, wohlan, stiehl nur die ochsen des priesters.»

Motros machte sich auf, nahm ein wedro branntwein mit sich und ging hinter die hirten. Die hirten schliefen gerade. Er nahm das wedro branntwein und stellte es an ihr kopfende. Selbst kletterte er in eine baumkrone hinauf. Er that und stellte sich, als ob er sich mit fleiss erhängt hätte.

Die hirten standen auf. Sie sprechen bei sich: »Woher ist denn dieser branntwein hergekommen? Den hat sicherlich Motros hergestellt. Man sollte ihn austrinken, aber Motros wird unsere ochsen wegstehlen.» Einer blickte nach dem walde hin und sagt: »Seht, wo Motros sich erhängt hat!» Darauf fingen sie an vom branntwein zu trinken. Nun, sie wurden berauscht und fielen alle nieder. Motros liess sich so schnell wie möglich nieder und stahl alle ochsen.

Nachher wachten die hirten auf. Sie schauten, die ochsen sind nicht da. »Ja, diese hat sicherlich Motros gestohlen.» Nun, sie gingen zu Motros: »Motros, ei Motros, warum hast du unsere ochsen gestohlen?» Motros aber spricht: »Warum habt ihr meinen branntwein ausgetrunken?» Die hirten sprechen: »Wohlan, stiehl dort den hengst des bojaren und gieb ihn uns!»

Motros machte sich auf, nahm ein quartwedro branntwein mit sich. Er ging, da hält den hengst sein wächter am zaum. Motros nahm das quartwedro branntwein und stellte es hin. Selbst verbarg er sich in einer ecke. Der wächter des hengstes darauf: »Wer hat den branntwein hergestellt? Man sollte ihn trinken, aber irgend woher kommt Motros und stiehlt den hengst.» Er nahm den branntwein und trank ihn ganz aus. Da ward er betrunken und fiel nieder. Unterdessen kam Motros, stahl den hengst und begab sich hierauf davon.

Es erwachte der wächter des hengstes, er schaute: man hatte den hengst gestohlen. Er denkt bei sich: »Diesen hat sicherlich Motros gestohlen.» Er ging zu Motros: »Motros, ei Motros, hole meinen hengst her, warum hast du ihn gestohlen?» Motros aber sagt: »Du, warum hast du mein quartwedro branntwein ausgetrunken?» Der wächter des hengstes spricht zu Motros: »Nun, Motros, ich will dir den hengst lassen, wohlan, du stiehl nur dort und dort die löffel und geschirre des bojaren und gieb sie mir her!»

Motros machte sich auf, stellte sich an die pforte des bojaren. Und dort verweilt er. Von dort kam ein alter heraus und spricht zu ihm: »Du, bursche, was thust du hier?» Motros sagt: »Sieh, ich suche eine schlafstelle. Lasst uns, bitte, hinein zu schlafen!» Da liessen sie ihn hinein.

Sie legten sich nieder und schliefen ein. Da stahl Motros ihre löffel und geschirre und ging nach hause.

Am morgen standen sie auf, ihre löffel und geschirre sind nicht da. Sie sprechen bei sich: »Sicherlich war dieser schlafende Motros. Er hat unsere löffel und geschirre gestohlen.» Da gingen sie zu Motros, fragten ihn: »Motros, ei Motros, warum hast du unsere löffel und geschirre gestohlen?» Motros aber isst auf der bank brotsuppe aus ihnen. »Motros, ei Motros, warum hast du unsere löffel und geschirre gestohlen?» Motros spricht zu ihnen: »Jawohl, ihr esset aus löffeln und geschirren, ich aber esse stets aus der hohlen hand.» Da sprechen sie zu Motros: »Nun, wir wollen (dir) die löffel und geschirre lassen, wohlan stiehl dort und dort das bettzeug des bojaren und gieb es uns!»

Motros machte sich auf, nahm ein paar rohrpfeifen mit sich und schlachtete ein junges kalb. Er kam dahin, sie (der bojar und seine frau) schlafen. Er nahm das kalbfell und warf es zwischen sie. In den hinteren der bojarin legte er das paar rohrpfeifen. Die bojarin farzt, — die rohrpfeifen (machten) bij! Der bojar wachte auf, hörte, irgendwo tönen rohrpfeifen. Und er schwenkte seine hand, — irgend was nasses! Der bojar: »Ei, Nasta, steh doch auf, du hast ja geboren!» Sie standen so schnell wie möglich auf und bliesen das feuer auf. Motros nahm unterdessen das ganze bettzeug und begab sich davon. Sie schauten, — ein kalbfell ist zwischen ihnen, in dem hinteren der bojarin sind ein paar rohrpfeifen. Sie schauten, — ihr bettzeug ist nicht da. Sie sprechen

bei sich: »Das bettzeug hat gewiss Motros gestohlen.» Am morgen gingen sie zu Motros, fragen ihn: »Motros, ei Motros, bist du es, der unser bettzeug gestohlen hat?» Motros spricht zu ihnen: »Ich bin es.» »Aber warum stahlst du es?» Motros sagt: »Jawohl, ihr schlafet auf einem ordentlichen lager, ich aber schlafe auf einem brette. Jawohl, versucht ihr es (nur) auf einem brette zu schlafen! Ich habe immerfort (so) geschlafen, meine seiten haben schwielen bekommen.» »Nun, Motros, wir wollen dir das bettzeug lassen, geh nur, töte dort und dort den priester!»

Motros machte sich auf, nahm einen sack mit sich, ging unter das fenster des priesters. Er schrie auf: »Väterchen!» *) Der priester kam an das fenster heran. »Was (willst du), Motros?» Motros sagt: »Stecke deinen kopf durch das fenster heraus!» Der priester steckte ihn hinaus. Motros sagt: »Wohlan, komm zu taufen!» Der priester sagt: »Jetzt werde ich nicht kommen, (aber) morgen werde ich kommen.» Motros sagt: »Neige dich noch näher (zu mir)! Ich will mit dir insgeheim reden». Der priester streckte sich gar bis zur brust hinaus. Motros nahm ihn und packte ihn kopf voran in den sack und brachte ihn in den glockenthurm hinauf. Er band ihn an dem glockenklöppel fest. Er stieg davon hinab und nun (ging es) ans läuten! Der kopf des priesters ward nach beiden seiten hin ganz zerschmettert. Motros schreit: »Mörder! Warum habt ihr den priester getötet?» Das volk lief herzu. »Du, Motros was schreist du so, oder bist du toll geworden?» Motros aber schreit: »Warum habt ihr den priester getötet? Ich will gehen, zeige es an.» Das volk spricht zu Motros: »Motros, zeige es nicht an! Da hast du dreihundert rubel geld.» »Auch euere dreihundert münzen sind nicht nöthig (d. h. machen die sache nicht wieder gut), warum habt ihr den priester getötet?» Das volk spricht zu Motros: »Da hast du, Motros, sechshundert rubel geld!» Motros willigte ein, nahm die sechshundert rubel geld und begab sich nach hause.

5.

Eŕäšť ajšč aťat babat. Sįńst araśeľť ejďest kakšost. Sįń ťejšť šovońiń ejkakšḱe, putįź lavća laŋks košḱeńe. Son košḱš, košḱš i kopst šťäš šťado. Karmaš kortamo: „T'eťej sęvťan, avaj sęvťan, paťej sęv-

*) So wird der russische priester gewöhnlich titulirt.

ťan, ťeťej sęvťan!“ Valkś, ťetanzo ńiťć, avanzojak ńiťiže, paťanzojak ńiťiže, ťeťanzojak ńiťiže.

Tuś ḱijava moľeme. Karčo vaśś ruz ava, kandį ved́. Son ruz avańtak ńiťiže.

Tuś opet ḱijava moľeme. Karčo vaśś ťeyǵe-mikšńića torgovoj. Son śeńďak ńiťiže alašańeḱ, nurdońeḱ, ťeyǵeńeḱ.

Moľć, moľć, tuś ḿijev ṕižeme. Lopoć ęjkakšḱeś dį kalać dį poctonzo ḿeše tišť.

5.

Es lebten, waren einmal ein alter und eine alte. Sie hatten keine kinder, keine nachkommen. Sie machten ein thönernes kindchen, stellten es auf das wandbrett, damit es trockne. Es trocknete und trocknete, und hopp stellte es sich auf die füsse. Es fing an zu sprechen: »Vater, ich fresse dich auf, mutter, ich fresse dich auf, schwester, ich fresse dich auf, bruder, ich fresse dich auf!» Es stieg herab, seinen vater verschluckte es, auch seine mutter verschluckte es, auch seine schwester verschluckte es, auch seinen bruder verschluckte es.

Es machte sich auf, den weg entlang zu gehen. Ihm begegnete ein russisches weib, es trägt wasser. Verschluckte auch das russische weib.

Es machte sich wiederum auf, den weg entlang zu gehen. Ihm begegnete ein lindenbast verkaufender handelsmann. Verschluckte auch diesen sammt pferd, schlitten und bastbündeln.

Ging und ging, es fing an heftig zu regnen. Das kindchen ward durchnässt und weich, es zerfiel, und aus seinem inneren traten alle hervor.

6.

L'iśś čęjeŕńe norastonzo, tuś ḿiŕej oχotanzo jutavtomo. Praś ṕŕazonzo sęŕa dį ṕŕebenzę ḿeľäškaćť. Tuś son kudov čijeź.

Karčo vastįže ḱŕisa. „Ton išťak kov, čęjeŕńe paťej, čijat?“ „Vaj, ḱŕisa sazornęm, meńeľiś londadį; moń ṕŕazom praś kuska, ṕŕeḿemdak ćeľäškaćť.“ „Aďa mondak, čęjeŕńe paťej, martot!“ Sįń tušť.

Ar̂šť ar̂šť, karčo vasšť numolnę. Numolnęš ǩevkšťiže: „Ton išťak kov, čęjeŕńe paťej, ardat?“ „Vana, numolnę sazornęm, meńeťiš kaladį; moń p̂razom kuska praš, p̂r̂ebemdak beťäškaćť.“ „Aďa, čęjeŕńe paťej, mondak martoŋk!“ Sįń tušť kolmońesk.

Ar̂šť, ar̂št, karčo vasšť ŕibeške. „Ton išťa, čęjeŕńe paťej, kov ardat?“ „A uš, ŕibeške sazornęm, iťa ǩevkšńejak! Aďa, vana, martonok!“

Sįń tušť ńiťeńesk. Karčo vasšť beŕǵes. V'eŕǵezįš ǩevkšťiže čęjeŕńeń: „Ton išťa kov, čęjeŕńe paťej, ardat?“ „A uš, beŕǵes sazornęm, iťa ǩevkšńejak! Aďa, vana, martonok!“ Sįń tušť ńetеńesk. Ar̂šť, ar̂šť, karčo vasšt ovto. Ovtoš ǩevkšťiže čęjeŕńeń: „Ton išťa kov, čejeŕńe paťej, ardat?“ „A uš, ovto sazornęm, iťa ǩevkšńejak! Aďa, vana, martonok!“

Sįń ar̂šť, ar̂šť, mušť jama. V'eše še jamańťeń prakšnošť. Karmašť bejcę eŕamo.

Sįńst p̂eǩest vačšť. Karmašt kortamo: „Davajťe raŋgomo: konań vaťǵejczę šeďe čobińe, še sębima!“ Sįń karmašt raŋgomo. Čęjeŕńe paťast vaťǵejczę šeχ čobińe. Sįń sębiž čęjeŕńe paťast. M'ejťe išťa sęŕšť ǩŕisańť. M'ejťe sęŕšť numolońť. Kadovšť kolmońesk ovto, beŕǵes i ŕibeš.

M'ejťe kolmońesk sįń meŕiť: „Davajťe, raŋkstataŋk, konań vaťǵejezę šeχ čobińe!“ Ŕibeš meŕi: „Mon raŋkstįńďeŕan, tįń beď ǵlušavtado, mon raŋkstįńďeŕan, tumo p̂rasto lopaťńejak p̂ebeŕiť.“ Ovto du beŕǵes meŕiť: „Vaj ton šestę iťa raŋksta, lučę mińć raŋkstataŋk.“ Sįń kaŕńesk raŋkstašť, ovto dį beŕǵes. V'eŕǵezįń vaťǵejezę šeďe čobińe. V'eŕǵezįńť sębiž.

M'ejťe ŕibeš biŕstę muš šteŕva i jarcį ejstęnzę. Ovtoš meŕi ŕibežńeń: „Ton, ŕibeš, mežďe jarcat?“ Ŕibeš meŕi: „Ś'ulodom p̂ekeďem jarcan.“ Ovto meŕi tenzę: „Tonavtumaka mońďak, koda targamat šuloťńe p̂eǩńe!“ Ŕibeš meŕi: „Toŋǵiǩ ǩeďeť mukor vaŕava dį targiť!“ Ovtoš toŋǵiže ǩeďenzę dį kuloš.

6.

Es trat ein mäuschen aus seiner höhle hervor, begab sich zum walde, um seine lust zu haben. Da fiel auf seinen kopf eine eichel, sein verstand ward verwirrt. Laufend begab es sich nach hause.

Ihm begegnete eine ratte. »Wohin, schwester mäuschen, läufst du so?» »Weh, schwesterchen ratte, der himmel stürzt ein; auf meinen kopf fiel ein stück, sogar mein verstand ward verwirrt.» »Wohlan, auch ich, schwester mäuschen, (will) mit dir (gehen)!» Sie machten sich auf.

Sie liefen und liefen, begegneten einem häschen. Das häschen fragte: »Wohin, schwester mäuschen, läufst du so?» »Sieh, schwesterchen häschen, der himmel stürzt ein; auf meinen kopf fiel ein stück, sogar mein verstand ward verwirrt.» »Wohlan, schwester mäuschen, auch ich (will) mit euch (gehen)!» Sie machten sich auf alle drei.

Sie liefen und liefen, sie begegneten einem füchschen. »Wohin, schwester mäuschen, läufst du so?» »Ach, schwesterchen füchschen, frage gar nicht einmal! Wohlan, komm mit uns!» Sie machten sich auf alle vier.

Sie begegneten einem wolfe. Der wolf fragte das mäuschen: »Wohin denn, schwester mäuschen, läufst du so?» »Ach, schwesterchen wolf, frage gar nicht einmal! Wohlan, komm mit uns!» Sie machten sich auf alle fünf.

Sie liefen und liefen, begegneten einem bären. Der bär fragte das mäuschen: »Wohin denn, schwester mäuschen, läufst du so?» »Ach, schwesterchen bär, frage gar nicht! Auf denn, mit uns!»

Sie liefen und liefen, stiessen auf eine grube. Alle fielen in diese grube. Sie fingen an, zusammen zu leben.

Sie wurden hungrig. Sie fingen an zu sprechen: »Wohlan, lasst uns schreien: wessen stimme die dünnste ist, der muss aufgefressen werden!» Sie fingen an zu schreien. Ihrer schwester mäuschen stimme ist die dünnste von allen. Sie frassen ihre schwester mäuschen auf. Dann frassen sie ebenso die ratte auf. Dann frassen sie den hasen auf. Sie blieben zu dreien übrig, der bär, der wolf und der fuchs.

Da sprechen die drei unter sich: »Wohlan, lasst uns aufschreien, (um zu erfahren) wessen stimme die dünnste von allen ist!» Der fuchs sagt: »Wenn ich aufschreie, so werden ja euere ohren taub, wenn ich aufschreie, so fallen sogar die blätter von der eichenkrone nieder.» Der bär und der wolf sagen: »Ach, schreie du in diesem falle nicht, lieber wollen wir selbst aufschreien.»

Sie schrieen auf alle beide, der bär und der wolf. Die stimme des wolfes ist dünner. Sie frassen den wolf auf.

Nachher fand der fuchs im walde ein aas, und er frisst davon. Der bär spricht zum fuchs: »Du, fuchs, was frisst du?» Der fuchs sagt: »Ich fresse meine eingeweide.» Der bär sagt ihm: »Belehre doch auch mich, wie die eingeweide herausgezogen werden müssen!» Der fuchs sagt: »Stecke deine hand durch die öffnung im hinteren hinein und ziehe sie heraus!» Der bär steckte seine hand hinein und starb.

7.

Eŕäšť, ajšč aťaľ babat. Sįńst arašeľť ejkakšost. Baďińeš karmaš čęvîń laznomo. Laznoš laznoš, keŕavš peľkazo. Putįže lavšes peľka pŕäńť, karmaš nuŕćeme. Nuŕćeš nuŕćeš, skok peľkińe kŕińďavć. Karmaš kortamo: „Avaj, davaj moľan, ťeťeńeń salmat kandan.“ Avazo meŕi: „Na, ażo, kant!“ Son tuš.

Molć molć, karčo vasš bojar. Karmaš bojarįńťeń raygomo: „bojar kujar!“ Bojarįš sajiže ćorįńeńť dį putįže jaščįks. Jaščįkińť ejsę ulńešť jarmak. Son ćeše jaščįkińť ejstę sajińže jarmakńeń, jaščįkińť peliže dį orgoć. Saš kudov, ćela gorobija jarmak tuš.

Saš ťeľazojak. Raduvašť ejkakšįńťeń. Ćorįńeš tarģińže jarmakńeń, ťeľazo šeďejak peǩ raduvaš. M'ejľe sįń šupalgaćť, kupećeks tejcöšť.

7.

Es lebten, waren einmal ein alter und eine alte. Sie hatten kein kind. Die alte fing an pergel zu spalten. Sie spaltete und spaltete, ihr daumen ward abgeschnitten. Sie legte das daumenende in eine wiege, fing an zu wiegen. Sie wiegte und wiegte, hoppsah sprang das daumenchen auf. Es fing an zu sprechen: »Mutter, wohlan, ich gehe, bringe meinem vater salma.» Seine mutter sagt: »Nun, geh, bringe her!» Es machte sich auf.

Es ging und ging, begegnete einem bojaren. Er fing an dem bojaren zuzuschreien: »bojar, kujar! *)» Der bojar nahm das knäb-

*) *kujar* = gurke.

lein und legte es in einen kasten. In dem kasten war viel geld. Es nahm aus dem kasten all das geld, durchbohrte den kasten und floh davon. Es kam nach hause, brachte einen ganzen korb geld mit sich.

Es kam auch sein vater herbei. Sie freuten sich über das kind. Das knäblein zog das geld hervor, sein vater freute sich noch mehr. Da wurden sie reich, wurden kaufleute.

8.

Ulńcš ińazoro, ulńcš sonzę ćorazo. Ľemezę ulńcš Ivan Cańeńič. Ulńešť će babańť kolmo ťejťeŕenzę. V'ejke meŕi: „Kabu moń sajeťťimimďak, mon bu će ščęŕe peľcę saldat polk orštavťiń.“ A omboćeš meŕi: „Kabu moń sajeťťimimďak, će kšį kuskaso saldat polk andovťiń.“ A kolmoćeš meŕi: „Kabu moń sajeťťimimďak, mon bu će pekse kemgavtovo ćora kandovťiń, kšnįń kočkaŕat, kev kasumat, uśksę tapardań kanǯamot, końasost čįť, zatįlkasost kovt, čęŕ pevast ťešč.“ A ińazoroń ćoraš samaj kuncolįť. Son sovaš kudos: „Aďa ńej mońeń kożejkaks, Anna!“ Son sajiźe kożejkaks eśťenzę.

Sįń ćŕäšť, ćŕäšť, karmaš čačtomo kożejkaš. Ivan Cańeńič tuš babuškań ćešńeme. Karčo vastįźe Jaga baba. „Ton kov, ćoram, moľat,“ kevkšťiźe. „Vana, babaj, babuška ćešńan.“ „Aďa, ćoram, mońć!“ „No aďa ino!“ Sįń tušť.

Mołšt bańas. Anna karmaš čačtomo. Konań čačtį, śekeń babuškaš kudękeľej jorcį, a tarkazonzo jala kiska ľevks putį. Son kemgavtovońesk išta joŕťńińźe, a tarkazost kemgavtovo kiska ľevks puć. M'ejľe šorma kučš Ivan Cańebičńeń: „Vana, toń kożejkat pŕanzo kšnakšnoš, vana čačš kemgavtovo kiska ľevks.“ Ivan Cańebič tosto šorma kučš: „Nu, mon će ćinnośť uprošču, a omboćeďe išťa čačtįńďeŕeš, mejľe pajms puvasa.“

Son omboćeďejak išťa Jaga baba joŕťńińźe ejkakšnęń, tarkazost tago kemgavtovo kiska ľevks puć. M'ejľe iščo kučš šorma Ivan Cańebičńeń: „Vana, ńejďak išťa kemgavtovo kiska ľevks čačš.“ Ivan Cańebič opeť kučį tosto šorma: „Iščo će ćinnośť uprošču, a kolmoćeďe čačtįńďeŕeš išťa, mejľe kšnįń boćka poc pinǵeca.“

Kolmoćedejak iśťa čačś. Jaga baba ejkakšnęń joŕťńińźe. M'ejle iščo kučś śorma Ivan Caŕeвičńeń. Tosto kučį śorma Ivan Caŕeвič: „Kšnįń boćka poc ṕiŋǵeďiŋḱ dį moŕa potmaksos noldįńḱ!“

A Anna śeχ ostatka ejkakšįńť putįźe poŋgozonzo, sonzę sajiź dį kšnįń boćka poc ṕiŋǵeďiź dį moŕa potmaksos noldįź.

Boćkaś vajaś moŕäńť kunčkas. Toso eŕäśť ḱeвeľeje ije boćkańť poco. C'orįńeś pokšto kajś. C'orįńeś ḿeŕi avanstęń: „M'iń, avaj, kosotanok?“ Avazo ḿeŕi: „M'iń, ćorįńem, eŕataŋk moŕa potmaksso.“ C'orįńeś ḿeŕi: „Koda bu, avaj, ťestę ḿińeńeḱ ľiśems? Kabu śťavoľďak вijev varma, ḿińeḱ bu volnaťńe moŕa ḃeŕoks jortovľiḿiź.“ Avazo ḿeŕi ćorįńeńťeń: „T'oń kurksto pazįń ṕiľes!“ Alkuks śťäś вijev varma, jortįźe boćkańť moŕa ḃeŕoks.

C'orįńeś opeť ḱevkšťiźe avanzo: „N'ej ḿiń, avaj, kosotaŋk?“ Avazo ḿeŕi: „N'ej ḿiń, ćoraj, moŕa ḃeŕoksotaŋk.“ C'orįńeś ḿeŕi: „Kabu ńej uľeвeľďak ṕśi, boćkańť bu śiśeḿej śeźeвľiźe.“ Avazo ḿeŕi: „Oχ ćorįńem, toń kurksto pazįń ṕiľes!“ Alkuks ťejeвś ṕśi, boćkaś śiśeḿej pukšťać.

Sįń tosto ľiśť, tuśť, moľśt moľśť, muśť skal vaće. „T'e, avaj, ḿeźe?“ „T'e, ćorįńem, skal vaće.“

Sįń opeť tuśť. Moľśť moľśť, muśť ḱev. „T'e, avaj, ḿeźe?“ „T'e ćorįńem, ḱeвńe.“ C'orįńeś davaj ḱeвťńeń purnamo. Purnaś purnaś, ťejś čalaśḱe. S'e čalaśḱeńť ejsę valcḱes udośť.

Valcḱe śťäśť rańeŋka i ńeśįź: kavto lomaľ ťuŕiť. C'orįńeś ḿeŕi: „Moľan, avaj, vancįń!“ Avazo ḿeŕi: „Iľa jaka, čavtadįź.“ „Baslavamak, avaj, mon moľan.“ Baslaвiźe, i tuś.

Moľć aťäťńe vaks. „M'eźiń ḱis, ďedaj, ťuŕťado?“ „Vana, ćoram, uľiť iśťat kolmo štukanok. Vana ťe uźeŕeńť karmavtįḱ, koš kodamo goŕńića stroji. A vana ťe duḃiŋkańť karmavtįḱ, koš ḿeźe čaвi.“ C'orįńeś karmavtįźe duḃiŋkańť: „Čaвiť aťäťńeń!“ Duḃiŋkaś kavńesk aťäťńeń čaвińźe. Son uźeŕeńť dį duḃiŋkańť sajińźe dį tuś.

Moľć avanzo vaks, uźeŕeńťeń ḿeŕi ćorįńeś: „Ton, uźeŕe, kudo čapt!“ Sįńć maćť ojmśeḿe. Uźeŕeś karmaś čapomo. Ojmśeḿezęst goŕńićäńť čapiźe.

Sįń śťäśť, sįńst uš goŕńićast anok. Sįń sovaśť kudońťeń eŕamo. Eŕiť iśťa vaďŕasto.

Jutįľ moŕäńť ezga kalįń-kundįćat. Ćorįńeś kerkśľiźe avanzo: „Śetńe, avaj, kiť?“ „Śetńe, ćorįńem, ťeťeť kalįń-kundįnzę.“ „Moľan, avaj, ťeŕcįń eśťeńek oďidamo.“

Son tuś, raŋkstaś ťenct: „Kalįń-kundįćat, karaďľaso jutįćat, ajdo avań gośńićanzo vanomo!“ Sįń moľśť. Sįń uš kavańiź, iśťat mastor laŋksojak araśť jarcamot. Sįń tuśť ńekej karaďľazost. Toso χoźajinįńťeń jovtńiť i ďiviť: „M'iń iśťat mastor laŋksto źardojak gośńićat eźińek ńekšnę.“

Ćorįńeś avanstęń ńeŕi: „Moľan, avaj, mondak martost.“ „Iχ, ćorįńem, kov jakat, iľa moľť!“ „Mon, avaj, moľan!“

Sęń karvińeks ťejevś dį tuś dį karaďľäńťeń ṕeďäś. Toso karaďľäńť ejsę karmaśť kortamo: „Śesę śesę uľi tuvo, ṕiľksęnzę soki, pulosonzo izį, ńeŕcęnzę viďi.“ Ćorįńeś śeťńe valtnęń mańińźe dį tuś kudov.

Saś kudov, avanstęń ńeŕi: „Śesę śesę uľi tuvo, ṕiľksęnzę soki, pulosonzo izį, ńeŕcęnzę viďi. Moľan, avaj, mon śe tuvońť sajsa.“ „Iχ, ćorįńem, iľa jakak!“ „Mon, avaj, moľan!“ Ćorįńeś tuś.

Moľć, tuvońť pańiźe kudov. Saś kudov, karmavtįźe tuvońť viďeńe, sokamo.

Omboće čįstę kalįń-kundįćäťńe tago jutįť. „Śetńe, avaj, kiť?“ ćorįńeś kevkśľiźe avanzo. „Śetńe, ćorįńem, ťeťeť kalįń-kundįnzę.“ „Moľan, avaj, ťeŕcįń.“ „Aźo!“ kučįźe avazo.

Son moľć moŕäńť čįŕes. Raŋkstaś: „Ťeťeń kalįń-kundįnzę, ajdo avań gośńićanzo vanomo!“ Sįń tuśť. Moľśť, tuvoś samaj viďi, soki. Sajiź dį kavańiź. M'ejľe sįń tuśť, kalįń-kundįťńe.

Xoźajinįńťeń jovtńeńe karmaśť i sįńst ďiviť: „Śe tuvośak toso, kona viďi soki.“ Xoźajinįś ńeŕi: „Ajdo, mondak moľan, vancįń.“ Koźejkazo ńeŕi: „Iχ durak, durak, kov varmaś puvi, tov toń ṕŕevet salaviť.“ Xoźajinįś kuncolįźe koźejkanzo.

A ćorįńeś opeť avanstęń ńeŕi: „Moľan, avaj, martost.“ „Iχ, ćorįńem, ńeśť jakat?“ Ćorįńeś: „Mon moľan!“ Sęń karvińeks ťejevś dį karaďľäńť bokas ṕeďäś.

Toso karmaśť kortamo kalįń-kundįťńe: „Śesę śesę uľi čuvto, eŕva taraco bajaga, eŕva taraco bajaga, a śeχ ṕŕaso narmuń. Śeťńe bajagaťńe čoľďeŕďiť, a narmuńiś śeďejak ṕek mazęstę morį.“ Ćorįńeś tosto ṕeŕģeć dį kudov tuś.

Mołć kudov, avanstęń meŕi: „S'esę šesę uľi išťamo čuvto, eŕva taraco bajaga, a šeχ ṕraso narmuń. Bajagaťńe čoľďeŕďiť, a narmuńiš šeďejak ṕeḱ mazęstę morį. Moťan, avaj, sajsa še čuvtońť.“ Avazo meŕi: „Iχ, ćorįńem, kov moťat, mešť jakat!“ „Mon, avaj, moťan!“ Son tuš. S'e čuvtońťak kandįže.

Kolmoće čįstę jutįť oṕeť kalįń-kundįťńe. „S'eťńe, avaj, ḱiť?“ „S'eťńe, ćorįńem, ťeťeť kalįń-kundįnzę.“ „Moťan, avaj, ťeŕcįń.“ „Ažo!“ Son tuš i šeŕģeć ťenct: „T'eťeń kalįń-kundįnzę, ťeťeń karaḃťaso jutįnzę, ajdo avań goŕńićanzo vanomo!“ Sįń tušť. Xožajinįšak meŕi: „Ajdo, mondak martoŋk!“ A kožejkazo meŕi: „Iχ, durak, kov varmaš puḃi, tońďak tov ṕreḃeť salaḃiť.“ Sįń tušť škamost.

Mołšť goŕńićäńťeń, sįń še čuvtońťak ńejiž, sįń ďiḃiť: bajagaťńe čoľďeŕďiť, a narmuńiš šeďejak ṕeḱ mazęstę morį. Sajiž, šimďiž, andįž, dį tušť meḱej karaḃťazost. Mołšť dį χožajinįńťeń jovtńit: „S'e čuvtošak toso; bajagaťńe čoľďeŕďiť, a narmuńiš šeďejak ṕeḱ mazęstę morį.

C'orįńeš oṕeť meŕi avanstęń: „Mondak, avaj, moťan martost.“ „Iχ, ćorįńem, kov jakat!“ „Mon, avaj, moťan!“ Son sęń karḃińeks ťejeḃš dį tuš dį karaḃťäńť bokas ṕeďäš. Toso kortįť: „S'esę šesę uľi eľďe, šaga šaģi, vašįji.“ C'orįńeš oṕeť ṕeŕģeć dį tuš kudov.

Mołć kudov, avanstęń meŕi: „S'esę šešę, avaj, uľi išťamo eľďe: šaga šaģi, vašįji. Mon moťan, avaj, sajsa še eľďeńť.“ Son tuš. Mołć, kundįže eľďeńť dį kudov ḃeťiže.

N'iľeće čįstę tago jutįt kalįń-kundįćäťńe. C'orįńeš ḱevkšťiže avanzo: „S'eťńe, avaj, ḱiť?“ „S'eťńe, ćorįńem, ťeťeť kalįń-kundįnzę.“ „Moťan, avaj, ťeŕcįń.“ Tuš, šeŕģeć ťenct. „T'eťeń kalįń-kundįnzę, ťeťeń karaḃťaso jutįnzę, ajdo avań goŕńićanzo vanomo!“ Sįń tušť. Xožajinįšak meŕi: „Ajdo mondak martoŋk!“ Kožejkazo meŕi: „Iχ, duraćka, kov varmaš puḃi, toń tov ṕreḃeť salaḃiť.

Mołšť tozoń kalįń-kundįťńe, eľďešak toso. Sįń uš ďiḃiť, sįń ďiḃiť! Sajiž mejľe, šimďiž andįž, dį tušť meḱej karaḃťazost. Mołšť karaḃťäńťeń, toso karmašť jovtńeme χožajinįńťeń: „S'e eľďešak toso!“ A ćorįńeš avanstęń meŕi: „Mondak, avaj, moťan martost.“ „Iχ, duraćka, kov moťat!“ „Mon moťan, avaj!“ Son ťejeḃš sęń karḃińeks dį tuš dį karaḃťäńť bokas ṕeďäš. Toso kortįť: „S'esę šesę uľiť ḱeḃij-ḱeje ćora, kšnįń kočkaŕat, ḱev kasumat, uškse tapardań kanǯamot, końasost čį, zatįlkasost kov, čęŕevast ťešč.“ C'orįńeš ṕeŕģeć dį tuš

kudor. Moľč kudov, avanstęń jovtńi: „S'esę śesę uľiť kebijkeje čora, moľan, avaj, ťeŕcįń.“ „Iχ, duračka, kov jakat!“ „Mon, avaj, moľan! Pańť, avaj, śukorot, ḱemgavtovo pańť śukoroťńeń!“ Avazo pańč eś ojezęnzę, eś lovcozonzo. C'orįńeś sajińže śukoroťńen dį tuś.

Moľč čiŕe, muś ińe narmuń. K'evkśťiže ińe narmuńińť: „Ińe narmuń, paťakaj, aďa kandumak śezę śezę!“ Ińe narmuń ozavtįže laŋgozonzo dį kandįže tozoń.

C'orįńeś sovaś kudońťeń, kudońť ejsę ḱijak araś. Son śukoroťńeń putįńže sto(ľ) laŋks. Sońč polok udalov ḱekśś.

C'oraťńe saśť, sįńst kortįť: „Kosto ńeťe śukoroťńe praśť?“ V'eše sajńeź śukoroťńe, čejḱe kadovś. Sįńst kortįť: „T'e ḱińeń kadovś śukoroś?“ C'orįńeś valkś polok laŋksto: „T'e mońeń kadovś. Ajdo ńej avańeń!“ Sįń tuśť. Moľśť, avast raduvaś čoraťńeńeń.

Kotoče čįstę jutįť kalįń-kundįčäťńe. „S'eťńe, avaj, ḱiť?“ čorįńeś ḱevkśťiže avanzo. „S'eťńe, čorįńem, ťeťeť kalįń-kundįnzę.“ „Moľan, avaj, ťeŕcįń.“ „Ažo!“ Son tuś, śeŕǵeč ťenct: „T'eťeń kalįń-kundįnzę, ťeťeń karaбľaso jutįnzę, ajdo avań goŕńičanzo vanomo!“ Sįń tuśť. Xožajinįś ḿeŕi: „Ajdo, mondak martoŋk.“ Kožejkazo ḿeŕi: „Iχ, durak, durak, kov varmaś puči, tov toń ṕŕebeť salabiť.“ Sįń tuśť škamost kalįń-kundįčäťńe.

Moľśť, čoraťńejak tosot. Sįń uš ďibiť, uš ďibiť. Sajiź, śinďiź andįź, dį tuśť.

Moľśť, jovtńiť toso χožajinįńťeń. Xožajinįś ḿeŕi: „Ajdo mondak vanca.“ Kožejkazo a ḿeŕi ťenzę. Son sajiže dį čabiže dį moŕa potmaksos noldįže.

Son tuś vanomost. Moľč, vanįńže, ḿeľczęnzę tuśť dį sajiže eśťenzę avańť kožejkaks.

8.

Es war einmal ein kaiser, der hatte einen sohn. Dessen name war Iwan Tsarewitsch. Eine alte hatte drei töchter. Die eine sagt: »Wenn er nur mich nehmen wollte, würde ich mit einer spindel voll garn ein soldatenregiment bekleiden.» Die zweite dagegen sagt: »Wenn er nur mich nehmen wollte, mit einem bissen brot würde ich ein soldatenregiment ernähren.» Die dritte aber sagt: »Wenn er nur mich nehmen wollte, so würde ich in einem leibe zwölf söhne tragen, mit eisenfersen, mit steinwirbeln, mit drahtumwickelten kniekehlen, mit

sonnen an den stirnen, mit mönden an den nacken, mit sternen an den haarenden.» Der kaisersohn aber lauschte gerade. Er trat in das haus hinein: »Wohlan, werde jetzt meine frau, Anna!» Er nahm sie sich zur frau.

Sie lebten und lebten, die frau fing an zu gebären. Iwan Tsarewitsch ging, um eine hebamme zu suchen. Ihm begegnete die alte Jaga. »Wohin gehst du, mein sohn?» fragte sie ihn. »Sieh, alte, eine hebamme suche ich.» »Wohlan, mein sohn, ich selbst (werde kommen).» »Nun wohl, komm denn!» Sie gingen.

Sie kamen in die badstube. Anna fing an zu gebären. Wen sie gebiert, den wirft die hebamme in die vorstube, an seine stelle aber legt sie stets ein junges hündchen. Sie warf alle zwölf auf diese weise hinaus, an ihre stelle aber legte sie zwölf junge hündchen. Dann sandte sie einen brief zu Iwan Tsarewitsch: »Sieh, deine frau rühmte sich, sieh, sie hat zwölf hündchen geboren.» Ivan Tsarewitsch sandte hierauf einen brief: »Nun, ich will éine schuld verzeihen, wenn sie ein anderes mal aber wieder so gebären wird, dann werde ich sie an der querstange erhängen.»

Auch das zweite mal warf die alte Jaga so die kinder (in die vorstube), an ihre stelle legte sie wiederum zwölf hündchen. Dann sandte sie noch einen brief zu Iwan Tsarewitsch: »Sieh, auch jetzt hat sie ebenso zwölf hündchen geboren.» Iwan Tsarewitsch sendet hierauf wiederum einen brief: »Noch will ich eine schuld verzeihen, wenn sie aber ein drittes mal so gebären wird, werde ich sie in eine mit reifen versehene eiserne tonne einschliessen.»

Auch das dritte mal gebar sie so. Die alte Jaga warf die kinder hinaus. Dann sandte sie noch einen brief zu Iwan Tsarewitsch. Hierauf sendet Iwan Tsarewitsch einen brief: »Schliesst sie in eine mit reifen versehene eiserne tonne hinein und lasset sie auf den meeresgrund hinab!»

Anna aber legte das allerletzte kind an ihren busen, man nahm sie und schloss sie in eine mit reifen versehene eiserne tonne hinein und liess sie auf den meeresgrund hinab.

Die tonne sank in die mitte des meeres hinab. Da lebten sie eilf jahre in der tonne. Des knäblein wuchs gross heran. Das knäblein spricht zu seiner mutter: »Wo befinden wir uns denn, mutter?»

Seine mutter sagt: »Wir leben, mein söhnchen, auf dem meeresgrunde.» Das knäblein sagt: »Auf welche weise würde man von hier hinauskommen? Wenn nur ein starker wind sich erhöbe, so würden uns die wellen an das meeresufer werfen.» Die mutter sagt ihrem söhnchen: »Von deinem munde (gehe dieses wort) in das ohr gottes!» Wirklich erhob sich ein starker wind, warf die tonne an das meeresufer.

Das knäblein fragt wiederum seine mutter: »Wo befinden wir uns jetzt, mutter?» Die mutter sagt: »Jetzt, mein sohn, befinden wir uns auf dem meeresufer.» Das knäblein sagt: »Wenn es jetzt nur eine hitze gäbe, würde sie die tonne in sieben theile zerreissen.» Die mutter sagt: »O, mein söhnchen, von deinem munde (gehe dieses wort) in das ohr gottes!» In der that enstand eine hitze, die tonne zersprang in sieben theile.

Sie traten dann hinaus, machten sich auf, gingen und gingen, fanden einen kuhdreck. »Was ist das, mutter?» »Dieses, mein söhnchen, ist ein kuhdreck.»

Sie machten sich wiederum auf. Sie gingen und gingen, fanden einen stein. »Was ist das, mutter?» »Das, mein söhnchen, ist ein stein.» Das knäblein fing an die steine zu sammeln. Es sammelte und sammelte, es erbaute eine hütte. In dieser hütte schliefen sie bis zum morgen.

Am morgen standen sie ziemlich früh auf und sahen: zwei kerle balgen sich. Das knäblein sagt: »Ich gehe, mutter, schaue ihnen zu.» Seine mutter sagt: »Geh nicht, sie werden dich töten.» »Segne mich, mutter, ich werde gehen!» Sie segnete ihn, und er ging.

Er kam zu jenen alten. »Warum, grossväterchen, balget ihr euch?» »Sieh, mein sohn, wir haben drei solche dinge. Sieh, befiehlst du es dieser axt, so wird sie ein zimmer, welches es auch sei, aufbauen. Sieh aber diese keule, befiehst du es ihr, so wird sie alles, was es auch sei, erschlagen.» Das knäblein befahl der keule: »Erschlage die alten!» Die keule erschlug die alten alle beide. Er nahm die axt und die keule und ging davon.

Er kam zu seiner mutter, zu der axt spricht das knäblein: »Du, axt, zimmere ein haus auf!» Sie legten sich zur ruhe nieder. Die axt fing an zu zimmern. Während sie ruhten, zimmerte sie die stube auf.

Sie standen auf, ihre stube ist schon fertig. Sie traten in die stube hinein. So leben sie gut.

Auf dem meere fahren fischfänger vorüber. Das knäblein fragte seine mutter: »Wer sind jene, mutter?» »Jene, mein söhnchen, sind die fischfänger deines vaters.» »Ich gehe, mutter, rufe sie zu uns her, mittag zu essen.»

Er ging, schrie ihnen zu: »Fischfänger, schifffahrer, kommt die stube meiner mutter zu beschauen!» Sie kamen. Man bewirthete sie so, solche gerichte giebt es nicht in der ganzen welt. Sie begaben sich zurück auf ihr schiff. Da melden sie dem schiffsherrn und verwundern sich: »Solche zimmer haben wir in der ganzen welt nimmer gesehen.»

Das knäblein spricht zu ihrer mutter: »Auch ich will, mutter, mit ihnen gehen.» »Ach, mein söhnchen, wohin gehst du, geh nicht (mit ihnen)!» »Ich gehe, mutter!»

Er verwandelte sich in eine blaue fliege, und ging und heftete sich an das schiff. Dann fingen sie auf dem schiffe an zu sprechen: »Dort und dort ist ein schwein, es pflügt mit seinem fuss, es eggt mit seinem schwanz, es säet mit seinem rüssel.» Das knäblein hörte jene worte und begab sich nach hause.

Es kam nach hause, spricht zu seiner mutter: »Dort und dort ist ein schwein, es pflügt mit seinem fuss, es eggt mit seinem schwanz, es säet mit seinem rüssel. Ich will gehen, mutter, und jenes schwein nehmen.» »Ach, mein söhnchen, geh nicht!» »Ich gehe, mutter!» Das knäblein machte sich auf.

Es ging, trieb das schwein nach hause. Er kam nach hause, hielt das schwein zum säen und pflügen an.

Am anderen tage fahren die fischfänger wiederum vorüber. »Wer sind jene, mutter?» fragte das knäblein seine mutter. »Jene, mein söhnchen, sind die fischfänger deines vaters.» »Ich gehe, mutter, rufe sie herbei.» »Geh!» sandte ihn die mutter.

Er ging an das meeresufer. Er schrie auf: »Fischfänger meines vaters, kommt die stube meiner mutter zu beschauen.» Sie machten sich auf. Sie kamen, das schwein säet und pflügt eben. Sie bewirtheten die gäste. Dann begaben sie sich davon, die fischfänger.

Sie fingen dann an, dem schiffsherrn (die sache) zu melden und selbst verwundern sie sich: »Auch jenes schwein ist da, welches säet und pflügt.»

Der herr sagt: »Kommt, auch ich werde gehen und es beschauen!» Seine frau sagt: »Ach, dummkopf, dummkopf, wohin der wind bläst, dahin wird dein verstand fortgerafft.» Der herr gehorchte seiner frau.

Das knäblein aber spricht wiederum zu seiner mutter: »Mutter, ich werde mit ihnen gehen.» »Ach, mein söhnchen, wozu wirst du diese fahrt machen?» Das knäblein: »Ich gehe!» Es verwandelte sich, in eine blaue fliege, und heftete sich an den bord des schiffes.

Da fingen die fischfänger an zu sprechen: »Dort und dort ist ein baum, an jedem zweige ist eine glocke, an aller enden aber ist ein vogel. Jene glocken klingen fein, der vogel aber singt noch schöner.» Das knäblein machte sich los von dort und begab sich nach hause.

Es kam nach hause, spricht zu seiner mutter: »Dort und dort ist ein solcher baum, an jedem zweige ist eine glocke, an aller enden aber ist ein vogel. Die glocken klingen fein, der vogel aber singt noch schöner. Ich will gehen, mutter, will jenen baum nehmen.» Seine mutter sagt: »Ach, mein sohn, wohin gehst du, wozu willst du eine solche fahrt machen!» »Ich gehe, mutter!» Er machte sich auf. Auch jenen baum brachte er her.

Am dritten tage fahren die fischfänger wiederum vorüber. »Wer sind jene, mutter?» »Jene, mein sohn, sind die fischfänger deines vaters.» »Ich gehe, mutter, rufe sie herbei.» »Geh!»

Er ging und rief ihnen zu: »Fischfänger meines vaters, schifffahrer meines vaters, kommt die stube meiner mutter zu beschauen!» Sie machten sich auf. Auch der schiffsherr sagt: »Wohlan, auch ich (will) mit euch (gehen)!» »Ach, dummkopf, wohin der wind bläst, dahin wird auch dein verstand fortgerafft.» Sie gingen allein.

Sie kamen in die stube, sie sahen auch jenen baum, sie verwundern sich: die glocken klingen fein, der vogel aber singt noch schöner. Sie nahmen die gäste auf, tränkten und nährten sie, und (diese) gingen darauf auf ihr schiff zurück. Sie kamen und melden dem schiffsherrn: »Auch jener baum ist da; die glocken klingen fein, der vogel aber singt noch schöner.»

Das knäblein spricht wiederum zu seiner mutter: »Auch ich will, mutter, mit ihnen gehen.» »Ach, mein söhnchen, wohin willst du gehen!» »Ich gehe, mutter!» Er verwandelte sich in eine blaue fliege und ging und heftete sich an den bord des schiffes. Da sprechen sie:

Dort und dort ist eine stute, sie thut einen schritt, sie fohlet.» Das knäblein machte sich wiederum los und ging nach hause.

Es kam nach hause, spricht zu seiner mutter: »Dort und dort ist eine solche stute: sie thut einen schritt, sie fohlet. Ich gehe, mutter, und nehme jene stute.» Es ging. Es kam und fasste die stute an und führte sie nach hause.

Am vierten tage fahren die fischfänger wiederum vorüber. Das knäblein fragte seine mutter: »Wer sind jene, mutter?» »Jene, mein söhnchen, sind die fischfänger deines vaters.» »Ich gehe, mutter, rufe sie herbei.» Es ging, rief ihnen zu: »Fischfänger meines vaters, schifffahrer meines vaters, kommt die stube meiner mutter zu beschauen!» Sie machten sich auf. Auch der schiffsherr sagt: »Wohlan, auch ich (will) mit euch (gehen)!» Seine frau sagt: »Ach, dummköpfchen, wohin der wind bläst, dahin wird dein verstand hingerafft.»

Es kamen dahin die fischfänger, auch die stute ist da. Sie verwundern sich so, sie verwundern sich so! Dann bewirtheten sie die gäste, und (diese) gingen auf ihr schiff zurück. Sie kamen auf das schiff, da fingen sie an, dem schiffsherrn zu melden: »Auch jene stute ist da.» Das knäblein aber spricht zu seiner mutter: »Auch ich, mutter, werde mit ihnen gehen.» »Ach, dummköpfchen, wohin gehst du!» »Ich gehe, mutter!» Es verwandelte sich in eine blaue fliege und ging und heftete sich an den bord des schiffes. Da sprechen sie: »Dort und dort sind eilf jünglinge mit eisenfersen, mit steinwirbeln, mit drahtumwickelten kniekehlen, an ihrer stirn die sonne, an ihrem nacken der mond, an ihren haarenden sterne.» Das knäblein machte sich los und ging nach hause. Es kam nach hause, meldet seiner mutter: »Dort und dort sind eilf jünglinge, ich gehe, mutter, rufe sie herbei!» »Ach, dummköpfchen, wohin gehst du!» »Ich gehe, mutter! Backe, mutter, kuchen, backe zwölf kuchen!» Die mutter buk (sie) in butter von sich selbst, in milch von sich selbst. Das knäblein nahm die kuchen und machte sich auf.

Es kam in den wald, fand einen grossen vogel. Es fragte den grossen vogel: »Grosser vogel, schwesterchen, wohlan, trage mich dorthin und dorthin!» Der grosse vogel liess es sich auf sich zu setzen und trug es dahin.

Das knäblein trat in das haus hinein, in dem hause giebt es niemand. Es legte die kuchen auf den tisch. Es selbst verbarg sich hinter der pritsche.

Die jünglinge kamen, sie sprechen: »Woher sind diese kuchen gekommen?» Sie nahmen alle kuchen, (nur) einer blieb übrig. Sie sprechen: »Für wen ist dieser kuchen übrig geblieben?» Das knäblein stieg von der pritsche herab: »Dieser ist für mich übrig geblieben. Wohlan, kommt jetzt zu der mutter!» Sie machten sich auf. Sie kamen, die mutter freute sich über die jünglinge.

Am sechsten tage fahren die fischfänger vorüber. »Wer sind jene, mutter?» fragte das knäblein seine mutter. »Jene, mein söhnchen, sind die fischfänger deines vaters.» »Ich gehe, mutter, rufe sie herbei.» »Geh!» Es ging, rief ihnen zu: »Fischfänger meines vaters, schifffahrer meines vaters, kommt die stube meiner mutter zu beschauen!»

Sie machten sich auf. Der schiffsherr sagt: »Wohlan, auch ich (will) mit euch (gehen)!» Seine frau sagt: »Ach, dummkopf, dummkopf, wohin der wind bläst, dahin wird dein verstand hingerafft.» Sie begaben sich allein, die fischfänger.

Sie kamen, auch die jünglinge sind da. Sie verwundern sich so, sie verwundern sich so! Sie bewirtheten die gäste bestens, und diese machten sich (dann wieder) auf.

Sie kamen und melden da (die sache) dem schiffsherrn. Der herr sagt: »Wohlan, auch ich will sie beschauen.» Seine frau will es ihm nicht erlauben. Er fasste sie und schlug sie tot und liess sie auf den meeresgrund hinab.

Er machte sich auf, jene zu beschauen. Er kam, beschaute sie, sie gefielen ihm und er nahm die frau sich zur gattin.

9.

Eŕäšť ašť aľat babat. Sįúst uľńešť skoťinast, uľńcš ťe bukińest, ťe baranńęst, ťe maćejńest, ťe utkińest, ťe aľakškest. I dumašt aľat babat bukańť pečkeme. Babazo meŕi aľanstęń: „Aľa, ťeď tombatanzat, a pečkeŕi. M'ińć sįŕeľaŋk, piksįńť šejsį dį čavsamiź.“ „Nu baba, oľazo pazįń, davaj keršńesįńek.“ K'eršńiź bukańť, karmašť peč-

ḱeḿenzę. P'ečkśť, ṕečkśť, eź ṕečḱeťť. Koda karḿi ṕštijeḿe ďragamo! P'iksįńť śežiźe dį orgoć. Ortaś goďavś panʒado dį tuś ťiŕev.

M'ejľe dumaśť baranįńť ṕečḱeḿe. „N'ej davaj, baba, baranįńť ṕečkťaŋk.“ „V'eď, aľa, baranįśak orgoďi.“ „Nu, oľazo pazįń, orgoďi, orgoďi, davaj ťeŕavtaŋk!“ K'eršńiź baranįńť, karmaśť ṕečḱeḿenzę. S'ejak orgoć ťiŕev.

M'ejľe karmaśť maćejįńť ṕečḱeḿe. K'eršńiź maćejįńťak, karmaśť ṕečḱeḿenzę. Maćej uš kalǵi, uš kalǵi! P'iksįńť kalǵiźe i śejak ľiťľäś lato ťeľkska ťiŕev.

M'ejľe karmaśť utkańť ṕečḱeḿe. K'eršńiź utkańťak. S'ejak ṕiksįńť kalǵiźe dį lato ťeľkska ľiťľäś ťiŕev.

M'ejľe karmaśt aľakšḱeńť ṕečḱeḿe. K'eršńiź śeńďak. P'iksįś uš ťeśe śeźńeź uľńeś, kaladoľ,ťeŕeńel, śejak orgoć, ľiťľäś lato ťeľkska ťiŕev.

Puromśť ťeśe ťe tarkas ťiŕe. Poraś uľńeś śokś, jakšavtomo karmaś. Bukaś meŕi barannęń: „Barannę brat, a barannę brat, davaj kudo ťejťaŋk ťejcę!“ „Mon a karman kudoń ťejeḿe. Moń ponam pokš, poj taratḱeďe poŕńan dį ponam poc ṕŕam jovkstasa. Mońcń kudo a eŕäťi.“

M'ejľe moľć maćejńeń: „Maćejńe brat, a maćejńe brat, davaj ťejcę kudo ťejťaŋk!“ „Mońcń, buka brat, kudo a eŕäťi. Buďi ťejat, ťejť kudo! mon a karman kudoń ťejeḿe. Moń puχom uľi, puχom poc ńeŕem jovkstasa, mon a ḱeľman.“

M'ejľe moľć utkańeń. „Utka brat, a utka brat, davaj ťejcę kudo ťejťaŋk!“ „Oχ, buka brat, mońeń a eŕäťi kudo. Mon tolgam počkom poc ećesįń ṕiľǵem ṕŕam, mon a ḱeľman.“

M'ejľe moľć aľakšḱeńeń: „Aľakšḱe brat, a aľakšḱe brat, davaj ťejcę kudo ťejťaŋk!“ „Mon a karman martot kudoń ťejeḿe, mońeń kudo a eŕäťi. Mon čuvto ṕŕas kuźan, karman moramo, mon a ḱeľman kudovtomojak.“

M'eźe ťejima bukańeń, ḱijak eź kundak martonzo kudoń ťejeḿe. Karmaś škamonzo kudoń ťejeḿe. Rogasonzo ḱeŕi, pulosonzo usḱi, ṕiľksęnzę čaṕi. T'ejiźe kudońť škamonzo. I uštuma čavś ejzęnzę. Karmaś eŕamo ejsęnzę škamonzo.

Eŕäś ťejś ńedľaška, saś vaľm(a)-alonzo barannę bratozo. Stuk, stuk, stuk vaľmańť alo! Buḱińe ḱevkśńi: „K'i toso stuḱi?“ „Mon vana, buḱińe brat.“ „Dį ḱije ton?“ „Vana, barannę bratot saś.“ „Ton

m'ejs sįť?" „Išťa, išťa, noldamak cžńeme!" „Tońeť kudo a ćŕäći, toń ponat pokšt." „Mon a to vaťmat porkšńesįń." „Nu ino sovak, štoľi!" Sovaš barannę, karmašť kavtońesk ćŕamo.

Saš vaťm(o) alov maćejńe. Stuk, stuk, stuk vaťmańť alo! „K'i toso?" „Mon vana, bukińe brat." „Ton, maćejńe brat?" „Mon." „Ton m'ejs sįť?" „Išťa, išťa, bukińe brat, noldamak cžńeme!" „Tońeť kudo a ćŕäći, toń puχot uľiť, ton a kelmat." „Buď a noldasamak, mon nupońeť ćeše tarkšesįń." „Nu ino sovak, štoľi!" Sovaš maćejńejak, karmašť kolmońesk ćŕamo.

A lamos aščęšť tejšť, saš utkińe bratost. Stuk, stuk, stuk vaťmańť alo! „K'i toso stuki?" „Mon vana, bukińe brat." „Ton, utkińe brat? M'ejs sįt?" „Noldamak cžńeme!" „Tońeť kudo a ćŕäći, toń tolgat počkot uľiť, ton a kelmat." „A buď a noldasamak, košak udalksot ćeše karasįń." „Nu ino sovak, štoľi!" Sovaš utkińejak, karmašť ńiľeńesk ćŕamo.

A lamos aščęšt, saš aťakške bratostak. Stuk, stuk, stuk vaťmańť alo! „K'i toso stuki?" „Mon, vana, aťakške bratoŋk." „Ton m'ejs sįť?" „Išťa, išťa, bukińe brat, noldamak cžńeme!" „Ton ćeď m'eŕiť: 'a kelman', čuvto ṕŕas kuźat, karmat moramo, ton kudovtomojak a kelmat." „A mon, buď a noldasamak, mon kudo ṕŕastot modat ćeše poksoŕasįń." „Nu ino sovak, štoľi!" Sovaš atakškejak, karmašť ćetеńesk ćŕamo.

Aťakške ćeŕev kujš polok brus laŋks. Eŕäšť aššť, jutį šija kudįnest vakska ćeŕǵeske i kortį škamonzo: „Buvala jakiń, pakiń, ťesę arašeť kudįńe, a ńej takije kudįńe puć. Davaj varštasa, kije toso eŕi." Sovaš ćeŕǵeske kudońťeń, šukuńakšnoš ťenst. Bukińe uštuma ikeľe, barannę eźem ṕŕaso, maćejńejak eźemsę, a utkińe akšalo, a aťakške ćeŕe. Raduvašť ćeŕǵeznęń, vaj raduvašť! „Vaj gošť saš ťeńek, vaj gošť saš ťeńek!" Bukińe m'eŕi: „Barannę brat, m'eźdejak kavańamal goštiš." Barannę m'eŕi: „Užo iščo, buka brat, a ťe uľi ťenzę čęšťiš' M'ińek, onot, ćiška bratonok kozoń kujš!" A atakške tosto raŋkstaš: „K'ikeŕiku, podavaj šuda!" Koda ćeŕǵeskeńť kruťasįź, kona kalgaź, kona kečkeŕeź, kona ṕšťijeź. V'eŕǵeskeńeń ťuk sas! A aťakške bratost koda tago raŋkstį: „K'ikeŕiku, podavaj šuda!" V'eŕǵeske koda m'eńi kectęst, koda tuji ardoź! Kuva ardį, sońć ṕškiźi. Aŕć, aŕć dį lotkas. „Eχ aj, kojkak m'eńiń, iščo ćeŕev ćźimiź makst. Toso će bratost raŋk-

staš: 'K'ikeŕiku, podavaj šuda!' Pašiba, što beŕčeńteń ćinhiž makst, a to bu šeľe došmeŕť čavovľimim."

V'eŕgezdęńť mejľe kortįť eś jutkovast: „M'iń beď paŕšľe beŕgezįńť kavańińek, beše kudękeľksęńekak pškižiže." N'ej eŕiľ jala beľeńeske. Iśakak sovšiń ľenst gošťeks. Pućť ikeľem meď, varštįja — beď! Pućť ikeľem kalt, varštįń — šeľmest valt! Kańšt ľeń bina, karmiń šimeme, tuš mima, kurgozom ćž joravt!

9.

Es lebten, waren einmal ein alter und eine alte. Sie hatten vieh, sie hatten einen ochsen, ein hämmelchen, ein gänselein, ein entelein, ein hähnelein. Und der alte und die alte wollten den ochsen schlachten. Die alte spricht zu ihrem alten: »Alter, er wird dich wohl niederstossen, er wird nicht geschlachtet werden können. Wir selber sind alt, er wird das seil zerreissen und uns töten.» »Nun, alte, es steht in gottes hand, wohlan, lass uns ihn binden!» Sie banden den ochsen, fangen an ihn zu schlachten. Sie versuchten ihn zu schlachten, es gelang nicht. Wie fing er an mit den füssen zu stossen und zu zappeln! Er zerriss das seil und entfloh. Das thor stand zufällig offen, er begab sich nach dem walde.

Darnach wollten sie den hammel schlachten. »Wohlan, alte, jetzt wollen wir den hammel schlachten!» »Auch der hammel wird wohl entfliehen, alter!» »Nun, es steht in gottes hand, wenn er entflieht, so entflieht er, lass uns versuchen!» Sie banden den hammel, fangen an ihn zu schlachten. Auch dieser entfloh nach dem walde.

Darnach fangen sie an die gans zu schlachten. Sie banden auch die gans, fangen an sie zu schlachten. Wie die gans kaut und kaut! Sie zerkaute das seil und auch sie entflog über den schuppen hin nach dem walde.

Darnach fangen sie an die ente zu schlachten. Sie banden auch die ente. Auch diese zerkaute das seil und entflog über den schuppen hin nach dem walde.

Darnach fingen sie an das hähnelein zu schlachten. Sie banden auch dieses. Das seil war schon ganz zerrissen, es war abgenutzt und schlecht; auch der hahn entflog über den schuppen hin nach dem walde.

Sie versammelten sich alle an einem ort in dem walde. Es war herbst, es fing an kalt zu werden. Der ochs spricht zum hammel: »Bruder hämmelchen, bruder hämmelchen, lass uns zusammen ein haus bauen!» »Ich werde kein haus bauen. Meine wolle ist reichlich, ich werde die espenzweige nagen und mich unter meine wolle verkramen. Ich habe kein haus von nöthen.»

Darnach ging er (der ochs) zu der gans: »Bruder gänselein, bruder gänselein, lass uns zusammen ein haus bauen!» »Ich habe, bruder ochs, kein haus von nöthen. Wenn du ein haus bauen willst, so wohlan! ich werde kein haus bauen. Ich habe daunen, ich werde in die daunen meinen schnabel hineinstecken, ich werde nicht erfrieren.»

Darnach ging der ochs zu der ente. »Bruder ente, ei bruder ente, lass uns zusammen ein haus bauen!» »Oh, bruder ochs, ich habe kein haus von nöthen. Ich werde unter meine federn und federkiele meine füsse und meinen kopf hineinziehen, ich werde nicht erfrieren.»

Darnach ging er zum hähnelein. »Bruder hähnelein, bruder hähnelein, lass uns zusammen ein haus bauen!» »Ich werde mit dir kein haus bauen, ich habe kein haus von nöthen. Ich werde auf die baumkrone mich erheben, ich werde (dort) zu singen anfangen, ich werde auch ohne haus nicht erfrieren.»

Was hätte der ochs jetzt zu thun, niemand wollte mit ihm ein haus bauen! Er begann allein ein haus zu bauen. Mit den hörnern fällt er nieder, mit dem schweif schleppt er, mit dem fuss zimmert er. Er erbaute das haus allein. Auch mauerte er einen ofen in diesem auf. Er fing an, in dem hause allein zu leben.

Er lebte so eine woche lang, da kam an sein fenster der bruder hämmelchen. Klopf, klopf klopfte es an dem fenster! Der ochs fragte: »Wer klopft dort?» »Sieh, ich bin es, bruder ochs.» »Und wer bist denn du?» »Sieh, dein bruder hämmelchen ist gekommen.» »Warum bist du gekommen?» »So und so, lass mich hinein, damit ich mich erwärme!» »Du hast kein haus von nöthen, du hast eine reichliche wolle.» »Aber sonst werde ich dein fenster zerschlagen.» »Nun gut, komm denn herein!» Das hämmelchen trat hinein, sie fangen an zu zweien zu leben.

Es kam das gänselein an das fenster. Klopf, klopf klopfte es an dem fenster! »Wer da?» »Sieh, ich bin es, bruder ochs.» »Du bist's,

bruder gänselein?» »Ich bin's.» »Warum bist du gekommen.» »So und so, bruder ochs, lass mich hinein, damit ich mich erwärme!» »Du hast kein haus von nöthen, du hast daunen, du wirst nicht erfrieren.» »Falls du mich nicht hineinlässt, werde ich all dein moos (aus der wand) herausziehen.» »Nun gut, komm denn herein!» Auch das gänselein trat hinein, sie fingen an zu dreien zu leben.

Sie lebten so einige zeit, da kam ihr bruder entelein. Klopf, klopf klopfte es an dem fenster! »Wer klopft da?» »Sieh, ich bin's, bruder ochs.» »Du bist's, bruder entelein? Warum bist du gekommen?» »Lass mich hinein, damit ich mich erwärme!» »Du hast kein haus von nöthen, du hast federn und federkiele, du wirst nicht erfrieren.» »Aber falls du mich nicht hineinlässt, werde ich die aussenseite deines thürstockes herauskratzen.» »Nun, gut, komm denn herein!» Auch das entelein trat hinein, sie fangen an zu vieren zu leben.

Sie lebten so eine kurze zeit, da kam ihr bruder hähnelein. Klopf, klopf klopfte es an dem fenster! »Wer klopft da?» »Sieh, ich bin es, euer bruder hähnelein.» »Warum bist du gekommen?» »So und so, bruder ochs, lass mich hinein, damit ich mich erwärme!» »Du sprachst ja: 'ich werde nicht erfrieren', du wirst dich auf die baumkrone hinauf erheben und zu singen anfangen, auch so ohne haus wirst du nicht erfrieren.» »Ich aber werde, falls du mich nicht hineinlässt, das mull auf deinem dachboden ganz und gar wegscharren.» »Nun wohl, komm denn herein!» Auch das hähnelein trat hinein, sie fingen an zu fünfen zu leben.

Das hähnelein erhob sich auf den pritschenbalken hinauf. Sie lebten so einige zeit, da geht dort an ihrem hause ein wölflein vorüber und spricht bei sich: »Vormals ging ich hier oft hin und her, es gab hier kein häuschen, jetzt aber hat irgend jemand hier ein häuschen errichtet. Wohlan, ich will nachsehen, wer dort leben mag.» Das wölflein trat in das haus hinein, es verbeugte sich vor ihnen (den hausbewohnern). Der ochs befindet sich vor dem ofen, das hämmelchen auf dem ende der grossen bank, auf derselben befindet sich auch das gänselein, das entelein aber unter der bank, das hähnelein dagegen dort oben. Sie freuten sich über den wolf, o wie sie sich freuten! »O, ein gast ist zu uns gekommen, o ein gast ist zu uns gekommen!» Der ochs spricht: »Bruder hämmelchen, mit irgend etwas sollten wir den gast verpflegen.» Das hämmelchen spricht: »Warte, das fehlt noch, bruder ochs, von dieser art wird nicht der ehrenempfang sein, der

ihm zu theil werden wird. Sieh, wohin unser kleiner bruder sich erhoben hat.» Das hähnelein aber schrie dort auf: »Kikeriku, gieb her!» Wie sie jetzt das wölflein abfertigten, der eine biss es, der andere stiess es mit den hörnern, der dritte stiess es mit den füssen! Wips machte sich das wölflein auf! Bruder hähnelein aber schrie abermals auf: »Kikeriku, gieb her!» O wir das wölflein ihnen entrannte, wie es davon läuft! Indem es läuft, dreckt es in einem fort. Es lief und lief, stand (endlich) still. «Ach, oh, habe doch das leben gerettet, gut dass sie mich doch nicht noch hinauf überlieferten. Dort schrie ein bruder von ihnen auf: 'Kikeriku, gieb her!' Gottlob, dass sie mich noch nicht dem, der da oben war, überlieferten, sonst hätte jener dort mich tot geschlagen.»

Als der wolf fort ist, sprechen sie unter einander: »Wir haben ja den wolf gut verpflegt, sogar unser vorhaus hat er voll gedreckt!» Jetzt leben sie immer zu fünfen. Auch gestern war ich bei ihnen zu gaste. Sie reichten mir honig dar, ich schaute ihn an, — es war wasser gar! Sie boten mir fische dar, ich schaute sie an, — ihre augen sind klar! Sie brachten branntwein herbei, ich fing an zu trinken, er ging vorbei, gerieth mir nicht in den mund hinein!

10.

Eŕäśt aśśt atat babat. Sįśst ulńeśt karto ejkakśost, tejteŕńe dį ćorįńe. Aliüńt ulńeśt karto kiskanzo. Aranzo ulńeśt ščęŕenzę pakaŕenzę.

T'eťast arast karmaśt kulomo. Ćoraś ḿeŕi ťeťanstęń: „T'eťej, mońeń ḿeže baslarat?“ „Tońeť, ćoram, ıno uleśt karto kiskaťńe!“ „Paśiba, ťeťej, ńeťeń kisęiak!“ Meľć aranzo vaks. „Araj, ton ḿeže baslarat mońeń?“ „M'eže ťeťat baslaraś, śiťe uležę ťeť baslarkaks!“ „Paśiba, araj, ťeń kisak!“

Tejteŕńeśak meľć aranstęń baslarka ḿeľga. „Nu, araj, baslarak ťeń, ḿeže baslarat!“ „M'eže ťeť, doćam, baslaran? Uleśt ťeť moń'śiń ščęŕem pakaŕem!“ „Paśiba, araj, ńeń kisak!“ Meľć ḿejle ťeťanstęń. „Nu, ťeťej, ḿeže baslarat ťeń?“ „M'eže doćam, baslaran? M'eže arat baslaraś, śe ťeť uležę baslarkaks!“ „Paśiba, ťeťej, paro valozot!“

T'eľast avast kulośť, kadovśť kavtońesk. C'orįńeś ṕeǩ oχotńiǩ ulńeś, ǩiska marto jakamońť ťečǩiľiśe. „Nu, sazor, ńej kadoťińeǩ kavtońeńeǩ. M'eźiń tejeḿe karmatanok?" ćoraś ḿeŕi sazoronstęń. „Nu, sazor, mon tujan oχotaso." C'orįńeś tuś oχotaso, čį kavto eź sak. A sazorozo dumaś ľeľanzo: Kodabu jomavtumaľ bratom.

Saś bratozo oχotasto. K'evkśńi sazorozo ľeľanzo ejsę: „M'ezejak kundįďe koľ?" „Eźińeǩ, sazornęm, tońć koľ čumbrat?" „Čumbran! Mon, vana ľeľakaj, sęŕeďan." Sońć karmaś kuvćeḿe. Uš kuvći, uš kuvći! „L'eľej, aźo orožba ḿeľga, ľeľej aźo!" „Kov moľan, sazornęm?" „Aźo, ľeľej, śesę śesę latko potmaksso gujiń oj uľi. Aźo śeń kandįǩ!" „Moľan sazornęm, kodajak uš kandan."

Tuś ľeľazo, sajińźe ǩiskanzo martonzo. Moľć, moľć, mujiźe śe latkońť. „Koda bu ťestę salamaľ gujiń oj?" I duḿi ǩiskanzo marto. K'iskaľńe ḿeŕiľ ťenzę: „M'iń va karmatanok panǯumaľńeń poŕeḿe." Poŕśť poŕśť, poŕiź. Sovaśť tozo źeḿľaŋkańťeń. Ańćak sovaśť, ǩiskaľńeń ṕekstįź. Xoźajinęst kadovś śkamonzo. Karmaś ḿeľavtomo. „M'eśť ťejńan ńej mon ǩiskavtomo?" L'ibľäś udalonzo śeźaka, ḿeŕi ťenzę: „Iľa ḿeľavt, ǩiskat toń ḿeńiť tosto, tońćiť ejstę iǩeľe ardįť kudov." Alkuks, saś kudov, ǩiskanzo uš kudosot.

K'evkśńi sazorozo ľeľanzo ejsę: „L'eľej, sįť?" „Sįń." „Tujiť oj?" „Tujiń, ḿeźiń oj! Mońćińďak ćuť ćuť eźiḿiź ṕeksta, ańćak ǩiskaľńe ṕekstakšnośť. Ladna eśćo ǩiskaľńe part goďavśť, orgoďeśť, a ľija ǩiskat bu avuľť orgoďeťť." A śe latkońť ejsę samaj eŕiľ śiśem ṕraso M'eǩeŕeź.

Sazorozo duḿi: Tago koda ńej ľeľam jomavtumaľ bu? Karmaś sazorozo śeďejak ṕeǩ kuvćeḿe. „L'eľej, aźo, kodajak salak, aźo požalįsta!"

S'ťäś valćǩe ľeľazo, sajińźe ǩiskanzo dį tuś. Moľć, moľć, paćkuć śe tarkańťeń i duḿi: „Koda bu ńej eŕavoľ sajems ťestę oj?" K'iskaľńe ḿeŕit χoźajinęnstęń: „M'iń karmataŋk panǯumaľńeń poŕeḿe, a ton ańćak vant laŋgozonok!" Koda karmaśť poŕeḿe, paro ćaturt moľi. Poŕśť, poŕśť, eľ poŕeťiť, čįzęjak eľ čopoťi. K'iskaľńejak paćk śiźeśť. Ańćak poŕeťśť panǯumaľńe. Sovaśť tozo, sįńst ṕekstįź. Kundįź dį śiśem panǯuma ckšęs ṕekstįź. K'iskaľńeń χoźajinęst karmaś ḿeľavtomo: „M'eźe ťejima ńej, ǩiskaľńe ťeď a orgoďeťiť. Tujima nat kudov."

Tuś kudov škamonzo. Kuva moĺi, ḿeĺavtį. Pačkuć kudos. Sazorozo karčonzo ĺiś i ḿeŕi ĺenzę: „L'eĺej, ḱiskaĺńe kosot?" „K'iskaĺńeń, sazornęm, ṕekstįź śiśem panʒuma ekšęs." Sazorozo raduvaś: ĺeĺanzo ḱiskanzo jomaśt́. I duḿi eśkanzo: „Nu, ńej, koĺi ḱiskanzo jomaśt́, sońćinzęjak kodajak jomavca." I ḿeŕi ĺeĺanstęń: „L'eĺej, ćęj ńej śiźit́? Mon moĺan, ĺeĺ baňa uštan." „Aźo ino, ušt!"

Sazorozo tuś baňa uštomo. Uštįźe i javavtįźe. Saś kudov i ḿeŕi ĺeĺanstęń: „L'eĺej, aźo ńej baňas! Javaś." Joraś ĺenzę poŋkst, panart, maksįńźe ḱeďezęnzę. I tuś ĺeĺazo baňav. Ańčak ĺiś ḱeŋkška, udalonzo ĺiśt́äś śeźaka, valkś i ḿeŕi ĺenzę: „Čįḱi čįḱi, oʒora čį, paro čį. Baňav moĺat, ṕeḱ iĺa moĺe! Moĺat, moĺat, udalov potak! Baňa iḱeĺev pačkuďat, iĺa sova! Sovak, sovak, ḿeḱev potak! Sovat kudęḱeĺev, karmat panarįń kajamo. Kajat, kajat panarot, ḿeḱev orštįḱ! Panarot kajasak, karmat sovamo baňas. Sovat, sovat, ḿeḱev potak! Sovat baňas, karmat ṕŕat ṕezęḿe. P'ezat, ṕezat, iĺa ṕezęv! P'ŕat ṕezęb́i, karmat polok laŋks kuźeḿe. Kuźat, kuźat, ḿeḱev valk! Kuźivat polok laŋks, karmat paŕamo. Paŕak, paŕak, iĺa paŕav! Paŕavat, karmat orštamo. Orštat, orštat, iĺa orštav!" — Son jala iśt́a ĺeji, koda ḿeŕi śeźaka.

A ḱiskaĺńe ḿeńśt tosto, aŕśt́ kudos. Kudoso χoźajinęst araś. Aŕśt́ ćictę baňas. Kodak aŕśt́, iśt́ak śiśem ṕraso M'eḱeŕeźińt́ ćeśe paŋksįń paŋks śeźńiź. M'eḱeŕeźiś učįĺ, χoźajinęst sęb́iksįĺ.

M'ejĺe moĺć kudov i ḿeŕi sazoronstęń: „Nu, sazornęm, ton moń jomavtįksįĺiḿiḱ, a mon eźiń joma. Nu ńej koda maštat, iśt́a eŕak; koda jažamo ḱeb́ńe ćejc vastįĺ, śestę ḿińďak ćejc vastustaŋk."

L'eĺazo sajińźe ḱiskanzo dį tuś martost. Moĺć, moĺć, muś jannę, tuś śe jannęvańt́. Moĺć, moĺć, muś kudįńe, sovaś śe kudįńeńt́eń. Kudįńeńt́ ejsę aščį ĺejĺeŕ, sońć avaŕďi. „Ton ḿeks, ĺejĺeŕ čį, paro čį, avaŕďat?" „M'eks a avaŕďan! Va sį kurok śiśem ṕraso guj sęb́eḿem." „Nu iĺa avaŕde, iďiĺan!" K'iskanzojak martonzo sovaśt́ kudos. Karmaś śiśem ṕraso guj samo. Kodak saś malav, iśt́ak ḱiskaĺńe paŋksįń paŋks śeźńiź.

M'ejĺe sįń surkst polavćt́ i tuśt́ ćeĺev. V'eĺesę kortį narodįś: „M'eks sonzę ĺejĺeŕenzę eśe sęb́t́ śiśem ṕraso gujiś? Vanta, ćeśe ĺejĺeŕńeń sęb́ińźe, a sonzę ĺejĺeŕenzę eśe sęb́t́." T'ejśt́ zbor, ĺeŕďiź ĺejĺeŕińt́ak zbore. K'evkśńit́ ĺejĺeŕińt́: „M'eks ton kadovit?" „Iśt́a,

ište, moń iďiḿim ćora, kavto ḱiskat martonzo." „Dį koso son?" „Son šesę šesę krajsę kudońť ejsę χvaľeraso." Ťeŕďiź šc ćorańtak. Vanįź surksost, pravdu surksnę sįńst. V'enčįź sįńst, karmašť eŕamo vaďŕasto.

Eräšť aššť. Saś sazorozo, tuś martonzo šišcm ṕŕaso M'ckeŕcźiń lovaža. Putįźc ľcľanzo ṕŕ(a)alov. L'eľazo kuloś. Putįź sonzę kšnįń boćka poc i noldįź sonzę potmakstomo Ravs.

S'ťäš buŕa, sonzę buŕäš jortįźe b́eŕoks. A ḱiskanzo aŕľńcšť aŕľńcšť, mujiź Rav b́eŕoksto, aščįľ vakssonzo. Kodajak a ľišcbi χoźajinęst. N'ešť buka, ťeŕďiź šc bukańť vaksozost i ḿeŕiť ťcnzę, bukańťeń: „Ton buka, porksįḱ boćkańť, ḿińcḱ toso χoźajinęńcḱ." Bukaś ḱcčḱeŕeś, ḱcčḱeŕeś, boćkańť porksįźc. L'išś tosto χoźajinęst i ḿeŕi: „Eχ, kuvať udobiń!" „A ḱiskaľńc ḿeŕiť: „M'eźiń a kuvaľ! M'iń aŕľńińcḱ, aŕľńińcḱ, šišem b́iŕť, šišem pakšat jutįńcḱ, a ton jala kosojak arašat. M'ejľe vana ťestę mujiďiź."

Tuś ḱiskanzo marto kudov. Moľć kudov, toso sazorozo. Sajiźc sazoronzo, ajgorįń pulos sodįźe dį čavo pakšas noldįźe. Aŕľńcś, aŕľńcś ajgorįś, sazorozo čavovś dį kuloś.

A ľeľazo šeďe ḿejľe koźejkanzo marto karmašť eŕamo vaďŕasto. Išakak jakiń ťcnst. Kavańiḿiź vaďŕasto, b́inajak kańľľcšť. Sakalom kuvaltak čuďeś, a kurgozom eź joravt.

10.

Es lebten, waren einmal ein alter und eine alte. Sie hatten zwei kinder, ein mägdlein und ein knäblein. Der alte hatte zwei hunde. Seine frau hatte eine spindel und einen hechelkamm.

Den eltern näherte sich der tod. Der sohn spricht zu seinem vater: »Vater, was für ein segensgeschenk giebst du mir?» »Nun, dir, mein sohn, mögen die zwei hunde zu theil werden!» »Danke, vater, auch für diese!» Er ging zu seiner mutter. »Mutter, was wirst du mir für ein segensgeschenk geben?» »Was dein vater gegeben hat, das mag dein segensgeschenk sein!» »Danke, mutter, auch für dieses!»

Auch die tochter ging zu der mutter, um ein segensgeschenk zu bekommen. »Nun, mutter, gieb mir das segensgeschenk, das du geben willst!» »Was werde ich dir, meine tochter, für ein segensgeschenk

geben? Mögen dir meine eigene spindel und mein hechelkamm zu theil werden!» »Danke, mutter, auch für jene!» Darnach ging sie zu dem vater. »Nun, vater, was für ein segensgeschenk wirst du mir geben?» »Was werde ich dir, meine tochter, für ein segensgeschenk geben? Was deine mutter gegeben hat, das mag dein segensgeschenk sein!» »Danke, vater, für dein gutes wort!»

Die eltern starben, sie blieben zu zweien. Der sohn war ein eifriger jäger, er liebte es mit den hunden herumzustreifen. »Nun, schwester, jetzt sind wir zu zweien geblieben. Was werden wir anfangen?» spricht der junge mann zu seiner schwester. »Nun, schwester, ich will auf die jagd gehen.» Der bursch ging auf die jagd, zwei ganze tage kommt er nicht zurück. Die schwester aber dachte von ihrem bruder: Wie könnte man den bruder umbringen?

Der bruder kam von der jagd. Die schwester fragt ihren bruder: »Habt ihr denn irgend etwas erlegt?» »Nein, schwesterchen, befindest du dich denn wohl?» »Wie sollte ich mich wohl befinden! Sieh, brüderchen, ich bin krank.» Und sie fing an zu ächzen. Wie sie ächzt, wie sie ächzt! »Bruder, geh mal die kluge frau zu holen, geh bruder!» »Wohin soll ich gehen, schwesterchen?» »Geh, bruder, dort und dort in dem schluchtenboden giebt es schlangenbutter. Geh, bringe her!» »Ich werde gehen, schwesterchen, auf irgend eine weise werde ich sie schon herbringen.»

Der bruder ging, nahm seine hunde mit. Er ging und ging, fand jene schlucht. »Wie könnte man hieraus schlangenbutter stehlen?» Er berathet sich mit seinen hunden. Die hunde sprechen zu ihm: »Sieh, wir wollen an das schloss nagen.» Sie nagten und nagten, sie zernagten es. Sie traten dorthin hinein, in die erdhütte. Kaum waren sie hineingetreten, so wurden sie eingeschlossen. Ihr herr blieb allein. Er fing an sich zu kümmern. »Was soll ich jetzt ohne hunde thun?» Es fliegt hinter ihm eine elster, spricht zu ihm: »Kümmere dich nicht, deine hunde werden dorther entfliehen, früher als du werden sie gelaufen nach hause kommen.» Wirklich, er kam nach hause, seine hunde sind schon zu hause.

Die schwester fragt ihren bruder: »Bist du gekommen, bruder?» »Ja wohl.» »Hast du die butter gebracht?» »Das fehlt noch, was für eine butter! Es fehlte nicht viel, dass man auch mich selbst einge-

schlossen hätte, jedoch nur meine hunde wurden eingeschlossen. Schon gut, dass meine hunde gut waren, sie entflohen, aber andere hunde hätten nicht entfliehen können.» In jener schlucht aber lebte eben der siebenköpfige Mekeres.

Die schwester sinnt nach: »Wie könnte man den bruder abermals umbringen?» Sie fing an, die schwester, noch schwerer zu ächzen. »Bruder, geh, stehle sie (die schlangenbutter) irgend wie, geh, sei so gut!»

Der bruder stand morgen früh auf, nahm die hunde mit und begab sich fort. Er ging und ging, er gelangte an jener stelle an und denkt: »Wie sollte man jetzt hierher die butter sich verschaffen?» Die hunde sprechen zu dem herrn: »Wir wollen an das schloss nagen, du aber schaue nur uns an!» Wie sie zu nagen anfingen, kritscht und kratscht es. Sie nagten und nagten, sie waren nahe daran es zu zernagen, auch die sonne war nahe daran unterzugehen. Auch waren die hunde ganz ermüdet. Mit mühe nur wurde das schloss zernagt. Sie traten hinein, wurden eingeschlossen. Mit sieben schlössern schloss man sie ein. Der herr der hunde fing an, sich zu kümmern: »Was ist jetzt zu machen, die hunde werden doch nicht entfliehen können! Natürlich muss man nach hause gehen.»

Er begab sich allein nach hause. Indem er geht, kümmert er sich. Er gelangte zu hause an. Die schwester trat ihm entgegen und spricht zu ihm: »Bruder, wo sind die hunde?» »Die hunde, schwesterchen, hat man mit sieben schlössern eingeschlossen.» Die schwester freute sich: die hunde des bruders sind verloren gegangen. Und sie denkt bei sich: »Nun, jetzt, wenn einmal seine hunde verloren gegangen sind, werde ich auch ihn selber irgend wie umbringen.» Und sie spricht zu ihrem bruder: »Bruder, du bist wohl ermüdet. Ich gehe, heize dir die badestube.» »Nun, geh, heize sie!»

Die schwester ging, die badestube zu heizen. Sie heizte sie und heizte sie fertig. Sie kam nach hause und spricht zu ihrem bruder: »Bruder, geh jetzt in die badestube! Sie ist fertig geheizt.» Sie warf ihm hosen und hemd zu, gab sie ihm in die hand. Und der bruder begab sich in die badestube. Kaum war er durch die thür hinausgetreten, so flog eine elster, liess sich herab und spricht zu ihm: »Tschik, tschik, mein bursch, mein lieber! Du gehst in die badestube, geh mässig! Du gehst, gehst, ziehe dich zurück! Du gelangst vor der

badestube an, tritt nicht hinein! Tritt hinein, tritt hinein, ziehe dich zurück! Du trittst hinein in die vorstube, fängst an das hemd abzulegen. Du legst es ab, du legst es ab, ziehe es wieder an! Du legst das hemd ab, fängst an in die badestube hineinzutreten. Trittst hinein, trittst hinein, ziehe dich zurück! Du trittst hinein in die badestube, fängst an, deinen kopf zu waschen. Du wäschst deinen kopf, du wäschst deinen kopf, wasche ihn nicht aus! Dein kopf wird ausgewaschen, du fängst an auf die schwitzbank hinaufzusteigen. Du steigst hinauf, du steigst hinauf, steige wieder zurück! Du bist auf die schwitzbank hinaufgestiegen, fängst an dich zu baden. Bade dich, bade dich, bade nicht bis zu ende! Du bist mit dem baden fertig, fängst an dich anzuziehen. Du ziehst dich an, du ziehst dich an, ziehe dich nich vollständig an!» — Er thut es immer so, wie die elster bietet.

Die hunde aber entflohen von dannen, sie liefen nach hause. Ihr herr ist nicht zu hause. Sie liefen geraden wegs in die badestube. Sobald sie gelaufen dorthin kamen, so zerrissen sie den siebenköpfigen Mekeres in fetzen. Mekeres wartete, er hätte ihren herrn auffressen wollen.

Darnach ging er (der bursch) nach hause und spricht zu seiner schwester: »Nun, schwesterchen, du wolltest mich umbringen, aber es gelang nicht. Nun, lebe jetzt, wie du leben kannst; wenn die mühlsteine sich begegnen, dann mögen wir uns begegnen!»

Der bruder nahm seine hunde und begab sich mit ihnen weg. Er ging und ging, fand ein pfädchen, er begab sich jenes pfädchen entlang. Er ging und ging, fand ein häuschen. Er trat in jenes häuschen hinein. In dem häuschen sitzt ein mädchen, es weint. »Warum, mägdlein, liebling mein, weinst du?» »Wie sollte ich nicht weinen! Sieh, bald kommt eine siebenköpfige schlange, um mich aufzufressen.» »Nun, weine nicht, ich will dich erretten!» Auch seine hunde waren mit in das haus hineingetreten. Die siebenköpfige schlange fing an zu kommen. Sobald sie herankam, so zerrissen sie die hunde gleich in fetzen.

Darnach wechselten sie ringe und begaben sich nach dem dorfe. Im dorfe spricht das volk: »Warum hat die siebenköpfige schlange nicht sein *) mädchen aufgefressen? Sieh, alle mädchen hat sie auf-

*) Offenbar ist etwas ausgefallen.

gefressen, sein mädchen aber hat sie nicht aufgefressen.» Sie veranstalteten eine versammlung, riefen auch das mädchen in die versammlung. Sie fragen das mädchen: »Wie bist du übrig geblieben?» »So und so, mich errettete ein bursch, der zwei hunde mit sich hat.» »Und wo ist er?» »Er wohnt dort und dort, im äussersten hause einquartirt.» Sie riefen auch jenen burschen herbei. Sie schauten die ringe an, die ringe sind die ihrigen. Sie trauten sie, sie fingen an schön zu leben.

Sie lebten so eine zeit lang. Es kam die schwester, brachte einen knochen des siebenköpfigen Mekeres mit. Sie legte ihn unter den kopf ihres bruders. Der bruder starb. Sie legten ihn in eine eiserne tonne hinein und senkten ihn in die bodenlose Wolga nieder.

Es erhob sich ein sturm, er wurde von dem sturme an's ufer hinaufgeworfen. Seine hunde aber liefen und liefen, fanden ihn an dem ufer von Wolga, verweilen dort an seiner seite. Auf keine weise kann der herr (aus der tonne) herauskommen. Sie sahen einen ochsen, riefen den ochsen zu sich, sprechen zu ihm, dem ochsen: »Du, ochs, zerstosse die tonne, unser herr ist drinnen!» Der ochs stiess und stiess mit seinen hörnern, zerstiess die tonne. Ihr herr trat aus der tonne heraus und spricht: »Eh, lange habe ich geschlafen!» Die hunde aber sprechen: »Wie denn nicht! Wir liefen und liefen, kamen durch sieben wälder, über sieben felder, aber nirgends warst du. Später fanden wir dich, sieh, hier.»

Er begab sich mit seinen hunden nach hause. Er kam nach hause, dort ist seine schwester. Er nahm seine schwester, band sie an den schweif eines hengstes und liess diesen auf einem öden felde los. Der hengst lief und lief, die schwester wurde zerschmettert und starb.

Der bruder aber fing darnach an, mit seiner frau schön zu leben. Auch gestern war ich bei ihnen. Sie verpflegten mich schön, brachten auch branntwein herbei. Sogar meinen bart entlang strömte er, in meinen mund aber gerieth er nicht.

11.

Parknojš, oftuš, at-paruš dį V'iŕavaš.

Eŕcš ašš parknojš. Ploχasta staš: 'Keďiľ košKist', meŕiľ sońdenzę, 'kodak ploχasta stat!' Paŕstę stę: 'Keďiľ košKist', meŕiľ, 'kodak paŕstę stat!' Parknojš arše eš pačkanza: „T'es(ę) at jon eŕams: ploχasta stan, 'Keďiľ košKist!' meŕiľ mońďeń, — paŕstę stan, 'Keďiľ košKist!' Tujan, kov šeľmim ńiiľ, kov ṕiľim maŕiľ.“ Son tuš.

Moľš, moľš, pačkuć ťiŕs. Ubďavš karšuzunza ofta i keťšńisazo sońže: „Ton kov išľa sorǵiľ, parknoj milįŋǵim?“ „Moľan kov šeľmim ńiiľ, kov ṕiľim maŕiť“, parknojš meŕe oftuľi; „ploχasta stan, 'Keďiľ košKist', meŕiľ mońďeń, 'koda ploχasta stat!' — paŕstę stan, 'Keďiľ košKist, koda paŕstę stat!'“ Oftuš meŕe parknojľe: „Mońgak eŕamum aštumam ploχa, parknoj milįŋǵim; konań eχkakšš ťeše, avaŕde, mońesįń tandafńisįź sońže: 'vag(a) ofta, vag(a) ofta!' Aďa, sažimak mońgak mar^{R}tut!“ „Aďa“, parknojš meŕe oftuľe. Sįń tušľ.

Moľšľ moľšľ, karšuzust povš at-paruš dį keťšlinzę šįńst: „T'iń kov, bratt, sorǵiďe?“ „Sorǵimе“, meŕiľ, „kov šeľmimiK ńiiľ, kov ṕiľimiK maŕiľ.“ Sįń šesę at-paruľi jofńiź sįńcįst meľafksust. At-paruš meŕe sįńďenst: „Mońgak eŕamuš aštumaš ploχa; ťeškat eχkakšnę nal^{L}kšimstę mońesę ťiχ'Kist ťiχ'Kist tandafńiľ: 'Va at-paruš, at-paruš, va povatanza, povatanza!' Sažimiź mońgak mar^{R}tuŋk!“ „Aďa“, parknojš, oftuš meŕit. Tušľ.

Moľšt moľšľ sįń, mušľ kudįŋǵe. Esįnzę Kijak at eŕe. Suvašľ sįń kuduľi i karmašľ eŕama esįnzę. Kuvaľ at kuvaľ eŕešľ, aršišľ sįń ṕiva ṕiďims. Parknojš kor^{R}tę: „solotnę ťiď mińiK arašľ.“ „Solotnę arašľ, — mon solott mujan“, ko^{R}tę at-paruš, „tosa i tosa meľińćeľes at smaľitvįj putuź solotnę eŕ^{R}ľ, mon tujan, kancįń.“ Tuš at-paruš i kandįnzę solotnęń. Parknojš kor^{R}tę: „T'eńi ańćiK kar^{R}čak araš.“ „Nava, kar^{R}čak araš“, at-paruš meŕe, — „tosa i tosa ṕińa-naŋsa at smaľitvįj komaftuź kar^{R}čakt eŕ^{R}ľ, tujan, mon sajsįń, kancįń.“ Kandįnzę at-paruš kar^{R}čakńiń, šťaftįź ṕivaľ. M'iźarda tarǵiź sįń ṕińaduľes suslaľ, šestę pokazalše sįńst araš suslań očka. At-paruš kor^{R}tę: „Tos(a) i tosa kudįKiľe at smaľitvįj komaftuź suslań očka eŕme, mon sońže kanca.“ I očkuľ kandįzę at-paruš. Parknojš kor^{R}tę: „T'eńi

ańćak boćkamuk araś." At-paruś kor^Rtę: „Boćkaf naysa ćėś at lotke. Tos(a) i tosa matχńe at smaľitęj komaftuź boćka eŕme, i tujan, kanca śęj boćkaf." Kandįzę at-paruś. Parknojś, at-paruś i oftus ṕećiź ṕivaf sįncįst boćkati i laďiź matχs.

Kodak ki ezdįst at moľe ṕivaf ńuŕ^Rtama, tojďela at śťa toŋguź tuluś. Parknojś kor^Rtę oftuťe, at-paruťe: „K'ijak ńibuť tonac ťeťe, ćorat, mińik ṕivaťe; kravľama moľims eŕabe." Oftuś kor^Rtę: „Davajťe kundatama, konańi satę ikiľak moľims?" Vaśńa moľims sac oftuťe.

Čokššt oftuś purnaś sęŕńeś i tuś. Suvaś son matχťe i kekšś ṕivań boćkaf udalu. P'eľćeškań ṕeŕf saś V'iŕavaś i karmaś śimińe ṕiva. Oftuś koda raŋstę V'iŕavaf nays: „K'i ťesę mińik ṕivaťes śińe?" V'iŕavaś ṕivaf kadįzę, kundasaza oftuf, ćavś ćavś! Oftuś ńeľde: „V'iŕavakaj matuška, ańćik ojmiľ moń katt!" Urgaľizę son oftuf. Oftuś koda kuduv saś, parknojś i at-paruś kėśńisįź sońźe: „K'iń ton, ofta, ńiiť?" „Mon kiŋgak eźiń ńiχ'ť", kor^Rtę oftuś.

M'ejľe oftuťes omuć ćokšńistę at-paruś tuś kravľama. Son suvaś matχľi, śťaže oftuf laca boćkaf udalu kekšś. I sońźe V'iŕavaś, koda oftuf, ćuf ojmiľ kaduź urgaľizę kuduv. Koda son kuduv saś, parknojś i oftuś kėśťiź sońźe: „M'eźe ńiiť ton, at-paruś?" „M'eźijak eźiń ńiχ'ť", kor^Rtę at-paruś.

M'ejľe at-paruťes tuś parknojś, sajś son mar^Rtunza balabajka, lomźurksnań palka, suvaś matχľi, ozaś boćkaf vakss i uće, ki sę. Druk ṕeľbestę saś V'iŕava i komaś ṕivaťes śimińe, a parknojś koda kamńe balabajkaťes nal^Ukśińe! V'iŕavaś kadįzę śimimaf, koda tuś kiśćińe. A parknojś śiχ' ṕek karmaś nal^Ukśińe. V'iŕavaś kiśś, kiśś, śiźiś, lotkaś son i kor^Rtę parknojľi: „Nu, ťeńe mon sęvďan tońť, parknojś!" Parknojś kor^Rtę: „V'iŕavakaj, ľamak sęff ton moń, V'iŕavakaj, vaga ťesę kŕež eśće, ikiľijak sońźe lasįńik, aďa!" Tuśť sońźe lazuma. Parknojś at lama lajś ikiľijak ćiźiŕťes i karmaś paćkanza tula ćavuma, a sońć V'iŕavaľi kor^Rtę: „V'iŕavakaj, aďa, mon tuluťes lazuma karman, a ton toŋǵik keľńiń i javfťįk kafta ṕeľe!" V'iŕavaś toŋǵizę keľńiń i karmaś javftuma. Parknojś tuluf koda kŕiśsaza boks! Tuluś ľiľ'ťeś, kŕežś śurdįnzę V'iŕavaf keľńiń. Parknojś koda kamńe lomźurksnań palkaťes vatkama V'iŕavaťes! Son raŋǵe ṕiže oža raľǵiχęę i kor^Rtę parknojľe: „M'iľįŋǵiń parknoj, kadįk ańćik oj-

ḿiť meń, omućiďe at san ťeśťkak śiŕḿiḿe ťiŋǩ ṕivaťi! Moń at pokškiť eχ́kakškiť eŕ^{R}ť, mońχ́ťiḿiń sįń kulįť vačuda". Parknojś urgaťizę V'iŕavať, a sońć tuś kuduv. Koda kuduv suvaś, oftuś i at-paruś ḱeśśńi-sįź sońźe: „M'eźi ńiiť ton, parknoj?" „M'ezijak ćźiń ńiχ́ť mon", kor^{R}tį parknojś.

Omući čistę čokššť parknojś kor^{R}tę oftuťi, at-paruťi: „Vaga ḿešť, ćorįŋǵiť, dajťe ťiχ́ǩińiǩ ťiχ́ǩińiǩ karmatama tandafńiḿe! Konańes tandattama, kuduś sońďenzę puśť satę!" „Davajťe", kor^{R}tįť oftuś i at-paruś.

Tolt maťiź sįń i ǩekšť, konańe kov porś. Karmaśť tandafńiḿe.

Oftuś koda raŋstę: „Oftuś, oftuś, vannuda!" Parknojś i at-paruś kor^{R}tįť: „Sodatadįź tońť, ton oftat, at ṕeľďama."

I at-paruś raŋstaś: „At-paruś, at-paruś, vannuda!" Parknojś i oftuś kor^{R}tįť: „Sodatadįź tońť, ton at-parat, at ṕeľďama."

Parknojśkak raŋstaś oftuť, at-paruť naŋs: „V'iŕavas, V'iŕavaś, vannuda!" Oftuś i at-paruś koda kokstaďiť dį ǩeŋšči! A parknojś raŋǵe ḿeľgast: „V'iŕavaś, vatt V'iŕavaś, vatt kundatadįź ťiŋǩ, vannuda!" Oftuś i at-paruś čiiť i ḿeǩijak at varšiť, koda ba at porums V'iŕavaťi. Orgućť sįń at socįń kov, a parknojś ľac iškamunza ćŕamu kuduťi.

Moŋgak tosuľiń, ḿeď ṕiva śiŕḿiń, sakal^{L}nįń kuvalmus čuďiś, a kurguťi ćź ṕećkať.

Gedruckt in Образцы Морд. Нар. Словесн. II (s. 108), transscribirt in den dialekt des dorfes *Kaljajero.*

11.

Der schneider, der bär, der teufel und die Waldmutter.

Es lebte, war einmal ein schneider. Wenn er schlecht näht, so spricht man zu ihm: »wie schlecht du nähst, möchten dir die hände verdorren!» Wenn er gut näht, so spricht man: »wie gut du nähst, möchten dir die hände verdorren!» Der schneider denkt bei sich: »Hier ist nicht gut sein: wenn ich schlecht nähe, so spricht man zu mir: »möchten dir die hände verdorren!» — wenn ich gut nähe, »möchten dir die hände verdorren!» Ich will gehen, so weit mein auge trägt, so weit mein ohr lauscht.» Er machte sich auf.

Ging und ging, gelangte in einen wald. Es stiess auf ihn zufällig ein bär und fragt ihn: »Wohin hast du dich so aufgemacht, lieber schneider?» »Ich gehe, soweit mein auge trägt, so weit mein ohr lauscht», spricht der schneider zu dem bären; »wenn ich schlecht nähe, so spricht man zu mir: »möchten dir die hände verdorren, wie schlecht du nähst!» — wenn ich gut nähe, »möchten dir die hände verdorren, wie gut du nähst!»» Der bär spricht zu dem schneider: »Auch mir wird das leben sauer, lieber schneider. Wenn ein kind muthwillen treibt und weint, so droht man ihm mit mir: »sieh, der bär, sieh, der bär!» Wohlan, nimm auch mich mit dir!» »Wohlan, komm!» sagt der schneider zu dem bären. Sie machten sich auf.

Gingen und gingen, es stiess auf sie zufällig der teufel und fragt sie: »Wohin wollt ihr, brüder?» »Wir wollen gehen, so weit das auge trägt, so weit das ohr lauscht», sagen sie. Sie erzählten da dem teufel ihre sorgen. Der teufel spricht zu ihnen: »Auch mir wird das leben sauer; die kleinen kinder drohen einander mit mir, wenn sie spielen: »sieh, der teufel, der teufel, sieh, er wird dich erwürgen, er wird dich erwürgen!» Nimmt auch mich mit euch!» »Wohlan, komm!» sagen der schneider und der bär. Sie machten sich auf.

Gingen und gingen, sie fanden ein häuschen. Darin wohnt niemand. Sie traten in das haus hinein und fingen an darin zu leben. Sie lebten einige zeit, sie planten bier zu brauen. Der schneider spricht: »Wir haben ja kein malz». »Es giebt kein malz, — ich werde schon malz finden» spricht der teufel, »dort und dort in der mühle ist malz, das ohne segen hingesetzt ist, ich gehe, bringe es her.» Der schneider spricht: »Jetzt fehlt uns nur ein topf.» »Nun, es fehlt ein topf» spricht der teufel, — »dort und dort auf dem ofen sind ohne segen umgekippte töpfe, ich gehe, nehme sie und bringe sie her.» Der teufel brachte die töpfe her, sie setzten den biertopf in den ofen. Als sie die bierwürze aus dem ofen herauszogen, da erwies es sich, dass sie keinen trog für diese hatten. Der teufel spricht: »Dort und dort in der vorstube ist ein ohne segen umgekippter bierwürzentrog, ich wille ihn herbringen.» Auch den trog brachte der teufel herbei. Der schneider spricht: »Jetzt fehlt uns nur ein fass.» Der teufel spricht: »Das soll uns kein hinderniss sein; dort und dort ist ein ohne segen umgekipptes fass, ich gehe, bringe das fass hierher.» Der teu-

fel brachte es her. Der schneider, der teufel und der bär zapften das bier in das fass ein und stellten es in den keller.

So oft irgend einer von ihnen gehen mag das bier zu zapfen, stets ist der zapfen anders hineingesteckt (als früher). Der schneider redet zu dem bären und dem teufel: »Jemand hat sich an unser bier gewöhnt, burschen, man muss gehen wache zu halten.» Der bär spricht: »Lasst uns loosen, wer zuerst an die reihe kommt!» Der bär kam zuerst an die reihe.

Am abend rüstete sich der bär aus und machte sich auf. Er trat in den keller hinein und versteckte sich hinter das bierfass. Um die mitternacht kam die Waldmutter und fing an bier zu trinken. Wie schreit der bär der Waldmutter entgegen: »Wer ist's, der hier von unserem bier trinkt?» Die Waldmutter liess das bier stehen. Sie packt den bären und prügelte ihn durch und durch. Der bär fleht: »Waldmütterchen, mütterchen, lass mir nur das leben!» Sie liess den bären los. Als der bär nach hause kam, so fragten ihn der schneider und der teufel: »Wen hast du, bär, gesehen?» »Niemand hab' ich gesehen», spricht der bär.

Nach dem bären begab sich am folgenden abend der teufel, um wache zu halten. Er trat in den keller hinein, versteckte sich auf ähnliche weise wie der bär hinter das fass. Auch ihn liess die Waldmutter, wie (früher) den bären, halbtot los. Als er nach hause kam, fragten ihn der schneider und der bär: »Was hast du, teufel, gesehen?» »Nichts hab' ich gesehen», sagt der teufel.

Nach dem teufel begab sich der schneider, er nahm eine balalaika und einen stab von faulbaum mit, trat in den keller hinein, setzte sich neben das fass nieder und wartet so, wer da kommen würde. Plötzlich um die mitternacht kam die Waldmutter und neigte sich, um bier zu trinken, der schneider aber wie fängt er an die balalaika zu spielen! Die Waldmutter liess das trinken, wie begann sie zu tanzen! Der schneider aber fing auf's eifrigste zu spielen an. Die waldmutter tanzte und tanzte, ward müde, hörte auf und spricht zum schneider: »Nun, jetzt werde ich dich auffressen, schneider!» Der schneider spricht: »Waldmütterchen, friss mich nicht auf du, Waldmütterchen, sieh, hier ist ein klotz, wohlan, zuerst wollen wir ihn spalten!» Sie machten sich an's spalten. Der schneider hatte ihn früher mit der axt ein wenig gespaltet und fing (jetzt) an einen keil hinein zu treiben, spricht

aber zu der Waldmutter: »Waldmütterchen, wohlan, ich will den klotz mit dem keil spalten, du aber stecke deine hände hinein und reisse den klotz entzwei!» Die Waldmutter steckte ihre hände hinein und fing an den klotz entzwei zu reissen. Wie schlägt der schneider den keil zur seite! Der keil flog davon, und der klotz klemmte die hände der Waldmutter ein. Wie fängt der schneider an mit dem stab von faulbeerbaum die Waldmutter zu schlagen! Sie schreit in höchster noth (wörtl. mit grüngelber stimme) und spricht zum schneider: »Lieber schneider, lass mir nur das leben, ich werde nie mehr an euer bier kommen, um davon zu trinken! Ich habe kleine kinder, ohne mich werden sie des hungers sterben.» Der schneider liess die Waldmutter los, selbst aber begab er sich nach hause. Als er in das haus hineintrat, so fragen ihn der bär und der teufel: »Was hast du gesehen, schneider?» »Nichts hab' ich gesehen», spricht der schneider.

Am anderen abend spricht der schneider zum bären und zum teufel: »Sieht mal, burschen, lasst uns einander zu schrecken anfangen! Vor wem wir erschrecken, dem werde das haus zu theil!» »Gut, thun wir das», sprechen der bär und teufel.

Sie löschten das feuer aus und versteckten sich, jeder wohin es sich traf. Sie fingen mit dem schrecken an.

Wie schreit der bär auf: »Der bär, der bär, seht!» Der schneider und der teufel sprechen: »Wir kennen dich wohl, du bist der bär, wir fürchten nicht.»

Und der teufel schrie auf: »Der teufel, der teufel, seht!» Der schneider und der bär sprechen: »Wir kennen dich wohl, du bist der teufel, wir fürchten nicht.»

Auch der schneider schrie dem bären und dem teufel entgegen: »Die Waldmutter, die Waldmutter, seht!» Wie sie aufspringen, der bär und der teufel, und flugs an die thür! Der schneider aber schreit ihnen nach: »Die Waldmutter, sieh die Waldmutter, sieh, sie packt euch, seht auf!» Der bär und der teufel laufen und blicken nicht einmal zurück, dass sie nur nicht der Waldmutter in die hände geriethen! Sie flohen, ich weiss nicht wohin, der schneider aber blieb allein in dem hause.

Auch ich war dort, trank honig und bier, den bart entlang floss es, in den mund aber gerieth kein einziger tropfen hinein.

12.

Mazį Damaj.

Eŕeś aśś mastur naysa mazį Damaj. Mazį Damajť ćimiľ skal-oj paŕiŋǵe. Skal-oj paŕiŋǵiś eśčiś potnar^{R}ca. S'eśe oj paŕiŋǵiľ tonac jar^{R}cama ŕiviś. Čar^{R}kuć mazį Damajś — ojś sońźe a ľańc at lama. Karmaś son krauľamunza, ḱi jaḱe sońźe ojt jar^{R}cama.

Kuvaľ at kuvaľ krauľcś son — saś ŕiviś i karmaś jar^{R}cama ojľes. Son kundįzę ŕiviźľ. Ŕiviźś kor^{R}tę sońďenzę: „Damaj, milįŋǵim, mazę Damaj, ton moń ľamak čaft, ľamak tarvaft: mon tońďeľ lamu para ťejan.“ Mazį Damajś kor^{R}tę sońďenzę: „Al tarvaftan, kodamu paruś ton ťejat mońďeń?“ A ŕiviźś kor^{R}tę: „Mon tońľ ekšįzįľ ťešan P'iŕǵimc ińazuru-pazuń śliŕ.“ Mazį Damajś eźizę tarvaft ŕiviźľ, śľak urgaľizę.

Ŕiviźś moľś moľś i pačkuć P'iŕǵim(e) ińazurtį. Son saś P'iŕǵim(e) ińazurtį, karmaś sońźe śliŕľ ťešime mazį Damajľi. „Vaj, P'iŕǵim(e) ińazur, moń kučimim mazį Damajś tońľ śliŕľ ťešime. P'iŕǵim(e) ińazur, ton maksįḱ śliŕľ tońčiľ mazį Damajľi: sońźe końďama omuće baχatįj sodama at mujat. S'embe masturt aśarcak, sońźe końďamunza baχatįj kosįjak at mujat. Sońźe pakśat ṕeśkśe śaḱiχ'ľ stadat, sońźe ťiŋǵinzę ṕeśkśe śuŕuda, sońźe kuduľnc ṕeśkśe roboťńiḱľe. Mazę Damajś śaḱijďe baχat, ańčiḱ at baχatįj son koźijkań ṕeľďe. Vaga kodama son mińiḱ!“ P'iŕǵim(e) ińazurs arśiś ťejś sońčinzę śliŕľ mar^{R}ta. „Makssa ina“, kor^{R}tę, „śľama baχatįj lomańľe.“

Vaga śliŕľ ťešimada mejľe ŕiviźś kor^{R}tę P'iŕǵim(e) ińazurtį: „Eχ', svat P'iŕǵim(e) ińazur, toń sodamut mazį Damajľ, kudaľńe ťiľiľ lamut; alaśeľńe sįnst jott ṕeḱ. Tońľ mosnę i ḱi-naŋkńe što ťiľiťiľ^{R}t zdoruft i par^{R}t: kora ardę tońľ sodamuś mazį Damajś, sońź(e) alunza modaś lukaź luḱe, duburduź duburdę, meńiľś urnaź urnę.“

Koda ŕiviźś meḱi ťeľif'ć, kor^{R}tę mazę Damajľe: „Aďa ľeńc, mazę Damaj milįŋǵim, P'iŕǵim(e) ińazurt śliŕľ sažime moľďama! Vag(a) ańčiḱ meźe, miźarda moľďama miń P'iŕǵim(e) ińazurtį, ton ľa kor^{R}ta, lama ľa kor^{R}ta: lama kor^{R}tama karmat, tońčiľ jomaftat. Tońľ ḱisįt kor^{R}tama mon karman. Tońľ naysut jofńisįń tosa: son, meŕan, ṕeḱ ṕŕeviј, lamu kor^{R}tams at ťeḱe.“

At vasula mazę Damajľes ećeš šišim-ṕrasa Kaŕas. M'iźarda ašarct sįń šeše šišim-ṕrasa Kaŕazt pakšeľ truks, povš sįnst karšuzust sarazuń stada. Ŕibiźš keššnisįnzę sarazuń vanįtńiń: „Stadaš ťeťe kiń?“ „Sarazuń stadaš ťeťe šišim-ṕrasa Kaŕazt“, joftašľ vanįtńe. „Eχ' ťiń, sarazuń pastuft, miźarda karme arduma mazę Damajľ suvadbaš, ťiń at šla joftada: P'iŕģim(e) ińazurs sońčinzę piŕģime-ľedimaľes leťľadįź ťiŋk, tolťęs kraštľadįź ťiŋk, kuluvľ ťiŋk sońčinzę varmasa ponǯafcaza. Son mazę Damajľe štiŕľ sońčinzę maksaza. Ešľi ke keššľadįź ťiŋk: ťeťe stadaš kiń? — „mazę Damajľ“ joftada sońďenzę! P'iŕģim(e) ińazurs at tokaľľadįź ťiŋk.“

Mołšľ mołšľ sįń, karšuzust sįnst povš šenžiń stada, mačiń stada, kurkań stada, tuvuń stada, učeń stada, skaluń stada, alašeń stada. Ŕibiźš pastuχńiń šembiχ'ńiń tonafľįnzę šla joftama, koda tonafľįnzę sarazuń-stada vanįtńiń.

Vaga pačkućľ mazę Damajš ŕibiźľ mar^{B}ta pokš ŕečkati. T'eťe ŕečkaľ truks P'iŕģim(e) ińazurs meŕš teimďe jon, zdoruv sęď; sęľľ ala palmaľńe kebiń, a sońć sęć kšńiń. Ŕibiźš kor^{B}ťę mazę Damajľe: „Koda kalaftums mińďeńik ťeľiń sęľľ? Vaga koda ťejďama: mon karman pońme ńeńiń palmatńiń, a ton karmat sįnst drožaftuma i šataftuma.“ Ŕibiźš poŕš poŕš palmaľńes, poŕinzę, a mazę Damajš šatafľįnzę palmaľńiń, šavurdįnzę. S'estę ŕibiźš meŕš mazį Damajľi kajamda naystunza poykšnįń i panart, urgaľinzę beďga. Mazį Damajš poykstuma panar^{B}tuma P'iŕģim(e) ińazurti šľak mołš.

M'iźarda pačkućľ sįń, ŕibiźš karmaš peńečama P'iŕģim(e) ińazurťį: „Vaga vaga, ton, mešľ ton ťeiľ, ton svat P'iŕģim(e) ińazur! Kor^{B}ťįń mon tońďeľ, toń ki-naykńe i sęľńe biľibil$^{l\cdot}$ľ par^{B}t i kemit, a sįń at maštubiľ meńijak, ploχat. Kodak karmime sęľľ nayga pokš beľľ truks arduma, tońľ sodamuľ mazę Damajt šembi kudaľńe biχ'kiń pes vaješľ. M'iźarda kudaľńe ašarct, tońľ sęć eź kiŕľ, lužac. A tońľ sodamuš sońć, mazį Damajš, vajakšnuš, nu son ujime pek maštę, son kuruksta kajinzę oŕ^{B}čatnįń beľľes i gološkom uš veľľes. Eχ' ton svat, P'iŕģim(e) ińazur, tońľ sodamuľ mazį Damajľ kudaľńe šembi šiχ' jotnę bojar^{B}nę; sįń šembi biχ'kiń pes alašeńik paruńik vaješľ. L'adįme ańčik miń. P'ek uš ščašľľivįj tońľ šťiŕš. Kosta sońďenzę mujims miŕďe mazį Damajt końďama?! Jotul$^{l\cdot}$ľ pek mazį Damajľ, tońľ sodamuľ, alašeľńe, nu šiχ' jotul$^{l\cdot}$ľ sońźe panar^{B}nę i oŕ^{B}čatnę. Eχ' svatiŋ-

ǵiṁ, ťeiť ton moṅdeń ṙiźks mazį Damajť toṅť sodamuť šeliṁitńiń ikiťe! Ai alašeťńe toṅť, at toṅť šťiŕt panar^Rnę at sodan ćećkićiť, at ćećkićiť soṅďenzę.“ Ḱićiźś išćo lama ṕeńećeś soṅďenzę.

P'iŕǵiṁ(e) ińazurt šťiŕś mazę Damajťi kaťńiś šiχ' jotnęs jotnęs pojksnęs, šiχ' jotnęs jotnęs panar^Rnęs. Mazę Damajś ćiχ'ḱijak sįnst ezdįst eź oŕ^Rčak, aṅćiḱ kavksućińtes pojksnęs panar^Rnęs oŕ^Rčeś. Soṅć at kor^Rtę, soṅć ḱisįnzę kor^Rtę ŕićiźś. „At“, kor^Rtę, „mazį Damajś at oŕ^Rče šťat pojkst panar^Rt, son ṁiźardįjak eź kaťńiḱ at pojkst šťat, at panar^Rt šťat.

P'iŕǵiṁ(e) ińazurs eś ḱisįnzę i mazį Damajť soṅćinzę sodamut ḱisę ḱiťć soṅćinzę alašeťńiń. Soṅćinz(ę) alašeťńiń šeľṁiťńes toľ^Lt ćeŕǵiďiť, a suduťńes kačamuś ťiše, ṕiľiťńe kšťiŕiks ćeľiť, ṕiľḱńe ṕeťḱeľks naľ^Lkšiť, puluťńe judmaks juvudįť; ṁiźarda ardįť, masturs zęŕńeź zęŕńe, ṁeńiľś duburduź duburdę, sįnst ṕiľḱńiń alda toľ^Lt ťiťťiť, jandolks naľ^Lḱiť. M'iźarda ardįť, ofńe i ćeŕǵisnę tandadįť, ćiŕťi orguďiť, kuχ'ńe uskuma ḱisįst tajaskadįť, kaŕ^Rćakaťńe ṁeńiľť vakss ṕeľ^Lńiń udalu ḱekšiť.

Vag(a) a ardįť mazį Damajť suvaďba šišiṁ-ṕrasa Kaŕazt pakšava sońźe šaḱij stadaťńiń jutkuva. P'iŕǵiṁ(e) ińazurs, kost(a) at ńije stada, ḱećśńisįnzę: „T'eťe ḱiń“, kor^Rtę, „stadaś?“ Pastuχńe jofńiť: „T'eťe stadaś ćećḱimań mazę Damajt.

Ḱićiźś iḱiľijak mazįŋǵistę išḱiľeź ardę, aṅćiḱ sońźe puluś šaḱij ṕeťe juv juv šaće; — suvaďbať vasuv udalu kadįzę. Saś son ćictę šišiṁ-ṕrasa Kaŕaztę. „A šišiṁ-ṕrasa Kaŕas, P'iŕǵiṁ(e) ińazurs maksaza soṅćinzę šťiŕť mazę Damajťi; son toń kuduťes suvaďba naľ^Lkšiṁe kaŕṁe. Ešťi at urgaťsak sońźe, to son toṅť soṅćinzę ṕiŕǵiṁiń ťeďimaťes ťeťťanza, toľ^Lca i jandoľ^Lca kur^Rtatanza, soṅćinzę varmaťes puvatanza toṅť!“ S'išiṁ-ṕrasa Kaŕazs kor^Rtę ŕićiźťi: „A moṅć ina kov tujan?!“ „Toṅć kov tujat? Vaga ḱekšiḱ ńeńiń šišiṁ košťir^Rnįń alu!“ (S'išiṁ-ṕrasa Kaŕazt kardazt kumškasa eŕṁiť pokšt šišiṁ košťir^Rt načku tumuń ṕeŋḱ.) S'išiṁ-ṕrasa Kaŕazs ḱekšś šišiṁ košťir^Rnįń poc. Ḱićiźś kor^Rtę soṅďenzę: „T'est(ę) ťa ťišńiḱ, vatt, ṁiḱ ṕiŕǵiṁ(e) ińazurt tujims! Ešťi ťišat, ton jomaťcak toṅćiť ṕŕeť: son toṅť at ćećkťanza, ťeťťanza i puľ^Ltatanza toṅť. Kodak son iŕiďe, ṁešť at kaŕṁe ťejńiṁe, ṁešť at kaŕṁe kor^Rtama, ton ťa drožak! Kodak drožakstuvat, jomat.“ „Xuť bu son sorgaza košťir^Rnįń ťeďiṁe i puľ^Ltama, mon

šestįjak at šatakstuvan. M'iźarda son moń kraššamam, ańčiḱ^{1}bu ľaľizę puvšiḱ varmava moń kuluvť; — mon šestę ḿeḱi živalgadan, odžoraks ťejivan. Sońže sodamuť mazę Damajť sęfca, a sońže šťiŕť sašsa cš ekšizįń. S'estę P'iŕǵiḿ(e) ińazurt aďiš moń karšuzuń at salę."

Vaga ŕiv́iźš mazę Damajť mar^{R}ta kavańasįź P'iŕǵiḿ(e) ińazurt i šeḿb́iχ'ńiń, ḿešť mar^{R}tunza arcť. kudaťńiń lomań kudusa i lomań parusa. Lama sįń šľa šiḿšť jar^{R}cašť. P'iŕǵiḿ(e) ińazurs iŕić. Ŕ'iv́iźš ľišš kardajs guľadnama sońčinzę svatt P'iŕǵiḿ(e) ińazurt mar^{R}ta. Jakašť jakašť sįń, lotkašť šišiḿ načka tumuń košťir^{R}nįń karša. Ŕ'iv́iźš ḿeŕš sońďenzę: „Svat P'iŕǵiḿ(e) ińazur, a svat P'iŕǵiḿ(e) ińazur, ton aďikšįvat, nu ton ńe možeš ľeďims, krašťims ńeńiń šišiḿ načku tumuń košťir^{R}nįń!" „L'ecįń, kraššįń!" kor^{R}tę son. Ŕiv́iźš sońcinzę val^{L}ńįń eź ḱeńďiŕ^{R}ť kor^{R}tams, koda buχać buχać, masturs zęŕ zęŕ duburduma karmaš! P'iŕǵiḿ(e) ińazurs ľeďinzę šišiḿ košťir^{R}nįń. Masturuń zęŕńamsta ḱepľić ravža tusta kačama: jandoluń tols šišiḿ košťir^{R}nįń nolšiź nolšiḿe karmaš. S'išiḿ-ṕŕasa Kaŕazs oχaďims eź ḱeńďiŕ^{R}ť, jandoluń tols načku ṕeŋḱńiń mar^{R}ta v́eχcę ńiľiź ńiľiže sońže. A ŕiv́iźš šeše poraťes ṕejďe, vaga ṕejďe! „M'ešť ṕejďat, ŕiv́iš svaχa? K'ešńiń safńat moń! Ŕiv́iš, ton moń naŋsun ľa ṕejťńiḱ? Ton vannuk, ľiť safńiḱ moń ḱešńiń: šeḿb́e ťiŋḱ kuduš v́eľif'ľe kuluvks, kaťńisa varmava!" Ŕiv́iźš kor^{R}tę: „Kod(a) at ṕejďims tońť naŋsuť, svatuška ḿilįŋǵiḿ, ton ńeń ṕeŋḱńiń krašťims krašťiť, a kuluvks sįnst puvšims at maštat!" Koda ḱeṕľiťe, koda ḱeṕľiťe pokš varmaš, ṕiŕǵiḿe jandol mar^{R}ta. Son šešńe kulufńiń ḱeb́ďinzę tusta ṕeľks, at sodan kov ḿiḱ kaťńinzę. Ŕiv́iźť šeďijš ojmaš, son ṕeḱ ṕeľš šišiḿ-ṕŕeń Kaŕazt živalgadumaťes.

Svaďbaš ašarc, svatnę kudaťńe tušť cš kuduvasť. Mazę Damajš ańčiḱ sońčinzę od saźiź oďiŕvať mar^{R}ta ľac. Saš ŕiv́iźš, kor^{R}tę sońďenzę: „V'ečḱimań mazę Damaj, a v́ečḱimań mazę Damaj, ľeńi jon tońť eŕamuš: uŕvakstįľ i baχatįjgadįľ! Mon tońť ejstįľ lama at anan: ańčiḱ kažnuj samstun ḱeskav sarast." Mazę Damaj ḿeŕe sońďenzę: „Ja jon, jon, ŕiv́iš ḿilįŋǵiḿ, aźo ṕiŕ(e) udalu; mon tońďeľ tov kučan ḱeskav sarast."

P'iŕiχ'ť v́eľks ŕiv́iźľi ṕeškše ḱeskav kaješť. Ŕiv́iźš ḱeskavť ukšńimskak eź ḱeńďiŕ^{R}ť, tosta tužat ṕińiť koda kuŕńafťįľ dį ǵŕešnij ŕiv́iźť

śesk sęŕiź. Mazę Damaj ŕiŕiźĺi sarasnįń tar^{u}kas ḱeskav tužat ṕińiť kučś.

Gedruckt in Образцы Морд. Нар. Словесн. II (s. 118), transscribirt in den dialekt des dorfes *Kaljajero.*

12.

Der schöne Damai.

Es lebte einmal auf erden der schöne Damai. Der schöne Damai besass ein fässchen mit butter. Das fässchen mit butter stand auf dem boden. Der fuchs machte es sich zur gewohnheit aus diesem butterfässchen zu essen. Der schöne Damai errieth — von seiner butter blieb nicht mehr viel übrig; er begann dem aufzulauern, der seine butter zu essen kam.

Mochte er lange gelauert haben oder nicht — es kam der fuchs und begann die butter zu essen. Er fing den fuchs. Der fuchs sagt ihm: »Ach, lieber, schöner Damai, schlage mich nicht und töte mich nicht: ich werde dir viel gutes thun.» Der schöne Damai sagt ihm: »Wenn ich dich nicht töten werde, was wirst du mir gutes thun?» Aber der fuchs spricht: »Ich werde dir die tochter des fürsten und gottes Pirgime (= donner) zufreien.» Der schöne Damai tötete nicht den fuchs, sondern liess ihn laufen.

Der fuchs ging, ging und kam bis zu fürst Pirgime. Als er zu fürst Pirgime gekommen, begann er um dessen tochter für den schönen Damai zu freien. »Oh du, fürst Pirgime, mich hat der schöne Damai geschickt, damit ich für ihn um die hand deiner tochter werbe. Fürst Pirgime, gieb deine tochter dem schönen Damai: einen solchen reichen schwiegersohn wie er wirst du nicht finden. Du kannst die ganze erde umfahren und wirst keinen so reichen finden, wie er. Seine felder sind voll verschiedener heerden, seine tennen sind voll getreide, seine häuser sind voller gesinde. Der schöne Damai hat überfluss an allem, es fehlt ihm nur eine frau, eine liebe gattin. Solch einer ist er!» Fürst Pirgime berieth sich mit seiner tochter. »Ich werde sie», sagt er, »einem so reichen manne geben.»

Darauf, nachdem das verlöbniss abgeschlossen war, sagt der fuchs dem fürsten Pirgime: »Ach, gevatter, fürst Pirgime, dein schwiegersohn, der schöne Damai, wird viele geleiter haben; deren pferde sind gut. Sieh zu, dass deine brücken und wege stark und gut sind: wo dein schwiegersohn, der schöne Damai, auch fahren mag, überall erdonnert die erde, unter ihm erbebend, und der himmel erdröhnt!»

Als der fuchs zurückgekehrt war, sagt er dem schönen Damai: »Nun lieber, schöner Damai, auf, nun lass uns hingehen und fürst Pirgime's tochter nehmen! Aber merke dir: wenn wir zu fürst Pirgime kommen, so sollst du schweigen, sollst nicht viel sprechen: wirst du viel sprechen, so wirst du dich zu grunde richten. Statt deiner werde ich selbst reden. Ich werde dort von dir sagen: er ist halt sehr klug, liebt nicht viel zu sprechen.»

Nicht weit von dem schönen Damai lebte der siebenköpfige Karjas. Als sie über das feld dieses siebenköpfigen Karjas gingen, kam ihnen eine hühnerheerde entgegen. Der fuchs frägt die hirten der hühnerheerde: »Wessen», sagt er, »ist diese hühnerheerde?» »Diese hühnerheerde gehört dem siebenköpfigen Karjas», sagten die hirten. »Oh ihr hühnerhirten, wenn der hochzeitszug des schönen Damai hier vorüberfahren wird, antwortet nicht also: fürst Pirgime wird euch mit seinem donnerpfeil erschiessen, mit feuer wird er euch verbrennen und eure asche wird er mit seinem winde auseinanderstreuen. Er giebt seine tochter dem schönen Damai zur frau. Wenn jemand euch fragen wird: wessen heerde ist das?, so antwortet: des schönen Damai. Fürst Pirgime wird euch nichts böses thun.»

Sie gingen immer weiter, es kam ihnen entgegen eine entenheerde, eine gänseheerde, eine truthhahnheerde, eine schweineheerde, eine schafheerde, eine kuhheerde, eine pferdeheerde. Der fuchs lehrte alle hirten so zu sagen, wie er die hirten der hühnerheerde zu sagen gelehrt hatte.

Sieh, der schöne Damai und der fuchs kamen zu einem grossen fluss. Über diesen fluss hatte Fürst Pirgime eine gute, starke brücke bauen lassen; unter der brücke steinerne pfähle, aber die brücke selbst aus eisen. Der fuchs sagt dem schönen Damai: »Wie werden wir diese brücke zerstören? So werden wir es machen: ich werde diese pfähle zu nagen anfangen und du wirst anfangen sie zu schütteln und zu rütteln.» Der fuchs nagte und nagte die pfähle und zernagte sie, und

der schöne Damai brachte die pfähle zum schwanken und warf sie um. Darauf befahl der fuchs dem schönen Damai die hosen und das hemd abzuwerfen und liess dieselben längs dem strome treiben. Ohne hosen und hemd kam so der schöne Damai ganz nackt zu fürst Pirgime.

Als sie gekommen waren, begann der fuchs fürst Pirgime vorzuwerfen: »Oh weh, was hast du gethan, gevatter fürst Pirgime! Ich sagte dir ja, dass deine wege und brücken gut und stark sein müssen; aber sie taugen nichts, sind niederträchtig, schlecht. Bei der überfahrt über die brücke, die über den grossen fluss führt, sind die begleiter deines schwiegersohnes, des schönen Damai, alle bis auf den letzten mann ertrunken. Als die begleiter herüberfuhren, hielt deine brücke nicht aus, sie stürzte zusammen. Und selbst dein schwiegersohn, der schöne Damai, wäre beinahe ertrunken, aber er versteht gut zu schwimmen, er warf rasch seine kleider im wasser ab und schwamm nackt ans ufer. Oh du, gevatter fürst Pirgime, alle begleiter deines schwiegersohnes, des schönen Damai, waren die besten bojaren; alle, alle bis auf den letzten mann sind sie ertrunken mitsammt den pferden und hab und gut. Nur wir sind übrig geblieben. Gar glücklich ist deine tochter! Wo wird sie einen besseren mann finden als den schönen Damai?! Gut waren die pferde deines schwiegersohnes, des schönen Damai, aber noch besser waren seine hemde und sein gewand! Oh, gevatter, du hast mich beschämt vor deinem schwiegersohn, dem schönen Damai! Wer weiss ob deine pferde und die hemde deiner tochter ihm gefallen werden.» Der fuchs machte ihm noch viele vorwürfe.

Die tochter des fürsten Pirgime brachte dem schönen Damai die allerbesten hosen, die allerbesten hemde. Der schöne Damai zog keines von ihnen an, erst das achte hemd und die achte hose zog er an. Selbst schweigt er, anstatt seiner spricht der fuchs. »Nein», sagt er, «der schöne Damai wird solche hosen und hemde nicht anziehen: nie hat er weder solche hosen, noch solche hemden getragen!»

Fürst Pirgime spannte für sich und seinen schwiegersohn, den schönen Damai, seine pferde vor. Aus den augen seiner pferde leuchten feuer, aus den nüstern wallt rauch, die ohren drehen sich wie spindeln, — sie stampfen mit den beinen, der schweif flattert wie eine futterschwinge; wenn sie laufen erbebt die erde, der himmel erdröhnt; unter ihren füssen sprühen funken hervor, leuchtend wie blitze.

Wenn sie laufen, erschrecken die bären und die wölfe, sie laufen weg in den wald, die schlangen auf ihrem weg sind betäubt, die habichte unter dem himmel verbergen sich hinter den wolken.

Nun fährt der hochzeitszug des schönen Damai über die felder des siebenköpfigen Karjas zwischen seinen verschiedenen heerden. Da frägt fürst Pirgime, sowie er eine heerde sieht: »Wessen», sagt er, »ist diese heerde?» Die hirten antworten: »Es sind die heerden des lieben, schönen Damai.»

Der fuchs läuft voraus mit hübschen schritten, nur sein schwanz fliegt juff, juff! hin und her; den hochzeitszug hat er weit hinter sich gelassen. Er ging gerade zum siebenköpfigen Karjas. »Du, siebenköpfiger Karjas, fürst Pirgime giebt seine tochter dem schönen Damai zur frau; er beabsichtigt die hochzeit in deinem hause zu feiern. Wenn du ihn nicht hereinlässt, so wird er dich mit seinem donnerpfeil erschiessen, er wird dich mit dem feuer des blitzes verbrennen, er wird dich mit seinem winde auseinanderwehen!» Der siebenköpfige Karjas sagt dem fuchse: »Aber wohin werde ich selbst gehen?!» »Wohin du selbst gehen wirst? Da, verstecke dich unter diesen sieben scheiterhaufen!» (Der siebenköpfige Karjas hatte in der mitte des hofes sieben scheiterhaufen aus feuchtem eichenholz.) Der siebenköpfige Karjas versteckte sich unter diesen sieben scheiterhaufen. Der fuchs sagt ihm: »Sieh zu, dass du mir nicht herauskommst, bevor fürst Pirgime weggefahren ist! Kommst du heraus, so bist du verloren: er liebt dich nicht, — er wird dich erschiessen und verbrennen! Was er auch anfangen wird zu sprechen und was er auch anfangen wird zu thun, wenn er berauscht ist, schweige du nur und rühre dich nicht! So wie du dich nur rührst, bist du verloren.» »Sogar wenn er diese scheiterhaufen erschiessen und verbrennen wollte, sogar dann werde ich mich nicht rühren. Wenn er mich verbrennt, er mag nur nicht meine asche im winde auseinanderwehen; — ich werde dann wieder lebendig und werde ein junger bursche! Seinen schwiegersohn, den schönen Damai, werde ich aufessen und seine tochter mir zur frau nehmen. Dann reichen fürst Pirgime's kräfte nicht gegen mich aus.»

Nun bewirthen der fuchs und der schöne Damai fürst Pirgime und alle mit ihm gekommenen begleiter in dem fremden hause mit fremdem gute. Sie tranken und assen solchermaassen viel. Fürst Pir-

gime ward berauscht. Der fuchs ging auf den hof, um mit seinem gevatter, dem fürsten Pirgime zu spazieren. Sie gingen, gingen, blieben stehen vor den sieben scheiterhaufen aus feuchtem eichenholz. Der fuchs sagte ihm: »Gevatter, fürst Pirgime, hör mal, gevatter fürst Pirgime! Du bist stark, aber du vermagst nicht diese sieben scheiterhaufen aus feuchtem eichenholz zu erschiessen und zu verbrennen!» »Ich werde sie erschiessen, werde sie verbrennen!» sagt er. Der fuchs hatte kaum sein wort beendigt, als es batz! knallte, die erde zu dröhnen anfing! Fürst Pirgime hatte jene sieben schieterhaufen erschossen. Mit dem getöse der erde erhob sich ein dicker, schwarzer rauch: das feuer des blitzes begann jene sieben scheiterhaufen züngelnd zu lecken. Der siebenköpfige Karjas hatte nicht einmal zeit einen seufzer auszustossen: das feuer des blitzes verschlang ihn zusammen mit den feuchten scheiten. Aber der fuchs unterdessen wie er lacht, wie er lacht! »Weshalb lachst du, gevatter fuchs? Du erzürnst mich! Fuchs, lache nicht über mich! Sieh zu, dass du mich nicht erzürnst: euer ganzes haus wird sich in asche verwandeln, ich werde es in alle winde streuen!» Der fuchs sagt: »Ja, wie soll ich denn nicht über dich lachen, lieber gevatter! Diese scheite hast du wohl verbrannt, aber ihre asche vermagst du nicht auseinanderzuwehen!» Da erhebt sich, da erhebt sich ein furchtbarer wind mit donner und blitz! Der wind erhob diese asche zu einer dichten wolke, wehte sie wer weiss wohin auseinander. Das herz des fuchses beruhigte sich: er hatte sehr gefürchtet, dass der siebenköpfige Karjas wieder lebendig würde.

Die hochzeit war vorbei: das hochzeitsgeleite war auseinandergefahren. Nur der schöne Damai mit seiner jungen ehefrau waren selbander geblieben. Es kam der fuchs und sagt ihm: »Lieber, schöner Damai, hör mal lieber, schöner Damai, jetzt hast du ein prächtiges leben: du bist geheirathet und bist reich geworden! Ich bitte dich um eine kleinigkeit: nur um einen sack voll hühner jedes mal, wenn ich komme.» Der schöne Damai sagt ihm: »Nun gut, nun gut, füchschen, geh hinter die tennen: ich werde dir dahin einen sack mit hühnern schicken.»

Man warf dem fuchs einen vollen sack über den zaun. Der fuchs hatte nicht einmal zeit den sack aufzubinden, so sprangen daraus gelbe

hunde heraus und assen auf dem fleck den armen fuchs auf. Der schöne Damai hatte dem fuchs anstatt des sackes mit hühnern einen sack mit gelben hunden geschickt.

13.

Ŕiбiš i karga.

V'ešť ŕiбiżš kargut mar^{B}ta karmašť suďama ŕeďama, konaš ez-dįst šiχ' ṕreбij. Ŕiбiżš kor^{B}tę: „Moń šiżǵeḿiń šišiḿ ṕreбiḿ, a tońť, karga, ḿiżara?“ „Moń ṕreбiḿ ańčiќ бiχ'ќe.“ „At lamut, at lamut, karga, tońť ṕreƒ'ńe.“ „M'iżar^{B}t eŕ^{B}ť, ńeќńe mońďeń satįť. Vannįť, ṕeŕ^{B}-kast sįnst oχoťńiќť eščiť ṕińe mar^{B}ta, šaštįť ŕiбiżť kundamunza. Ŕi-бiżš kov kov dį noras ќekšš, karguš šašš boks i ťejiбš kulįks. Oχoť-ńiќńe ŕiбiżť norať karmašť čuvuma. Čuvšť čuvšť, a pačkuďiť uš ŕiбiżťi. Karguš vannę, ŕiбiżť ťeбš ploχa, son lap lap sońčinzę šov-nuńes, šťeš tar^{B}kaťes, karmaš ezdįst valoḿiŋǵe orguďiḿe. Oχoťńiќńe karguť ńiiż, бiχ'ќi ḿeťganzo karmaš čiiḿe, eż sasaft son sońďenzę. Tušť čiiḿe karguť ḿeťga kaχuńist kolmuńist oχoťńiќńe, ṕińiťńijak. S'eše ŕemaťes ŕiбiżš kuruksta ťišš noraťes i orguć ezdįst.

Gedruckt in Образцы Морд. Нар. Словесн. II (s. 4), transscribirt in den dialekt des dorfes *Kaljajevo*.

13.

Der fuchs und der kranich.

Der fuchs und der storch stritten einmal darüber, wer von ihnen wohl der klügere sei. Der fuchs sagt: »Ich habe siebenundsiebzig auswege, aber du, kranich, wie viele hast du?» »Ich habe nur einen ausweg.» »Wenig, wenig auswege, kranich, hast du.» »Mir genügt so viel ich habe.» Sie schauen, da stehen jäger mit hunden um sie herum, sie wollen den fuchs fangen. Der fuchs hierhin, dorthin und versteckte sich in einer höhle, der kranich ging bei seite und stellte sich tot. Die jäger begannen die höhle des fuchses zu durchwühlen. Sie wühlten, wühlten, sie hatten sich schon fast bis zum fuchse durchgewühlt. Der

kranich sieht, — die sache des fuchses steht schlimm. Er schlug bautz — bautz! mit seinen flügeln, stand auf und begann sich langsam zu entfernen. Die jäger erblickten den kranich; einer fing an hinter ihm her zu laufen, kann ihn aber nicht einholen. Ein anderer jäger fing an hinter dem kranich zu laufen und ein dritter und die hunde (liefen) auch. Indessen kam der fuchs rasch aus der höhle heraus und machte sich davon.

14.

Arat štir^{B}t.

Ara štiŕt mar^{B}ta tuš inǯiks ila ćelće. Molšt molšt, štiŕš meŕe aranstį: „Araj, miń kos(a) udutama?“ „Nara šeše tolt vaksnę“, meŕš araš. Nara pačkuét šeše tolt vakss, surašt kuduti. Kudules ḱijak araš; tele kudules ćrešt ḱemgaftura rozbojńiḱḱ. Nara sįń kudule koda surašt, araš kaješ tikšam, i karmašt jar^{B}cama. Jar^{B}cašt jar^{B}cašt, araš lomańiń sur mujš tikšamles, štiŕte ežizę joftak. Son šleš stolt ekšée dį karmaš poŋkst panar^{B}t stama. Druk kuduti surašt ḱemgaftura rozbojńiḱḱ: konaš očka kandį, konaš ćižiŕ, konaš ružija, konaš saḱla kandį. Kodak surašt, sįnst arat štir^{B}t kaftuksnįń kundįž. Ikili arat očkuti ladiž dį ḱeršiž, mejle štiŕkak ḱeršiž.

Образцы Морд. Нар. Словесн. II (s. 8), transscribirt in den dialekt des dorfes *Kaljajevo*.

14.

Mutter und tochter.

Ein weib hatte sich mit seiner tochter in ein anderes dorf zu gaste begeben. Sie gingen und gingen, da sagt das mädchen der mutter: »Mutter, wo werden wir übernachten?» »Dort, bei jenem feuer», sagte die mutter. Nun kamen sie zu jenem feuer und traten in die stube. In der stube war niemand; in dieser stube wohnten zwölf räuber. Als sie nun in die stube hereingekommen, nahm die mutter eine kohlsuppe, und sie fingen an zu essen. Sie assen und

assen, da fand die mutter in der kohlsuppe einen menschenfinger, aber ihrem mädchen sagte sie nichts (davon). Sie stand vom tische auf und fing an die hosen und die hemde auszubessern. Plötzlich kehrten die zwölf räuber heim: der eine trägt einen trog, der andere eine axt, dieser eine flinte, jener einen säbel. So wie sie in die stube traten, fingen sie die mutter und die tochter alle beide. Erst legten sie die mutter in den trog hinein und hauten sie in stücke, dann hauten sie auch das mädchen in stücke.

15.

Varkšij mar^{R}ta ŕiviš.

Ŕiviš kinaŋk-šiŕisę ṕranza kuliks ťejš. Saś varkšijš, ozaś naŋzunza šelmiĺńiń targama. Ŕiviš varkšijĺ kapšťįzę. Ŕiviźš meŕe: „Sęvďan ťeńi mon tońť, varkšij, ṕeḱeń ṕeḱ vačš.“ „Iĺamak sęft, ŕiviš miliŋǵim, mon salmada anttan. Nava viχ'ḱi tatar-ava sońčinzę miŕďiťi salmat kandę: aďa, moĺ^{L}ť meĺgan!“ Varkšijš valkš tatar-avaĺ ikiĺinzę. Tatar-avaś čalgakšńįzę, da varkšijš kvark! meŕiź kokstać kinaŋguĺ boks. Tatar-avaś meĺganza, varkšijš šiχ' kurok kokstįje ezdįnzę. Son sońčinzę ved-paŕť kiĺ boks araftįzę, dį kuŕčanza keǒďiź varkšijt meĺga. Ŕiviźš kundaś salmadunza jar^{R}cama. Koda ṕeḱizę ṕešḱić, ŕiviźš ve ṕeĺe tuś, i varkšijš tatar-avaĺ kadįzę.

„Aďa ťeńi, ŕiviš, mon tońť ṕeḱiĺ dosta ṕejďif'tan!“ "Aďa!" — L'if'teš varkšijš viχ'ḱe tataruń ťiŋǵi naŋs. T'iŋǵiĺ naŋsa tatar^{R}t, aťaĺ babat, roź tombiĺ. Son kvark-kvark! tatar-avat ṕŕas ozaś. Tatars ťivšĺeś sońcinzę ṕif'čimaĺes, varkšijš palmań ṕŕas ozę. Ŕiviźš zabor vaŕava vannę, sońć ṕejďe, sońć ṕejďe. Varkšijš ťiḃi tatar-avaĺ ṕŕeťi, ťiḃi meḱe palmań ṕŕeťi ozę. Tatart ḱešńe ṕeḱ sašť: son koda ťivšĺe, meźe viχ'cįnzę. Varkšijš eź pofť, ḃednij babanza ṕŕeĺ naŋga ḱŕiščiź ṕŕeĺ lazįzę. Tatars karmaś raŋguma, ŕiviźš ṕeḱinzę šišťims ṕejć.

Varkšijš meŕe: „Aďa, ŕiviš, avaŕďif'ťlan ťeńi!“ „Aďa!“ — Sažizę varkšijš ŕiviźiń baχatįjń kužu-ḱeŋš naŋs. „Aščika“, meŕe, „ťesę kužu-ḱeŋš naŋsa!“ Sońć varkšijš ozaś ḱeŋšť ṕŕas, uš kvarnę, uš kvarnę! N'iiź sońźe baχatįjĺ ṕińiĺńe karmašť naŋzunz(a) uvama.

Varkšijš keŋšť ṕrasa varnę, uľińćav ľiḟte varnuź. P'ińiľńijak ḿeľganza uľińćav ľišť.

Sįń uľińćasa ŕiviźiń ńiiź dį ḿeľganza koda arduma karmašť! Ŕivižš ezdįst valom valom ardę. Pačkuć ŕivižš pokš ťiŕ šiŕis, ṕińiľńijak ḿeľganza! Son kov kov dį šavu čuftu poc suvaś, a puluľ naŋs kadįzę. „Nadu vaga ťeŋḱ, ṕińiľ, moń puluľ saźiŋḱ, ardumsta ṕeḱ ḿešeś mońďeń." P'ińiľńe ńeďešť ŕiviźť pulute, sońćinzįjak dupľeťes tarǵiź i šeśḱiń šiźńiź šiźńiź.

Образцы Морд. Нар. Словесн. II (s. 14), transscribirt in den dialekt des dorfes *Kaljajevo.*

15.

Der fuchs und die krähe.

Der fuchs legte sich am wege und stellte sich tot. Eine krähe kam angeflogen und setzte sich auf ihn um die augen herauszuhacken. Der fuchs fing die krähe. Der fuchs spricht: »Jetzt werde ich dich aber aufessen, krähe, ich habe grossen hunger!» »Iss mich nicht, lieber fuchs, ich werde dich mit brei satt futtern. Sieh, da trägt eine tatarin ihrem manne brei: wohlan, folge mir nach!» Die krähe liess sich vor der tatarin (zur erde) herab. Diese wäre auf sie getreten, aber die krähe hüpfte kra-kra krächzend zur seite. Die tatarin hinter ihr her, aber die krähe hüpft schnell von ihr weg. Das weib stellte die eimer am wege beiseite und (lief) mit gehobener wassertrage hinter der krähe. Der fuchs begann den brei zu essen. Nachdem er sich satt gegessen, ging er beiseite, und auch die krähe liess die tatarin in ruhe.

»Komm, fuchs, ich werde dich jetzt zum lachen bringen!» »Wohlan!» — Die krähe flog auf den dreschboden eines tataren. Auf dem dreschboden drischt der tatar mit seinem weibe roggen. Die krähe krächzt kra-kra und setzt sich auf den kopf der tatarin. Der tatar holt mit seinem dreschflegel aus, die krähe aber fliegt auf einen pfosten hinüber. Der fuchs sieht durch eine spalte im zaun zu und lacht was er kann. Aber die krähe setzt sich bald auf den kopf der tatarin, bald auf den pfosten. Der tatar wurde sehr zornig: er holte aus mit aller kraft! Die krähe traf er nicht, aber seine frau auf den kopf, so

dass dieser barst. Der tatar fing an zu weinen, aber der fuchs hielt sich den bauch und lachte.

Die krähe sagt: »Komm, fuchs, ich werde dich jetzt weinen machen!» »Wohlan!» — Die krähe führte den fuchs zur pforte eines reichen mannes. »Nun, steh du hier», sagt sie, »an der pforte!» Die krähe setzte sich selbst auf die pforte und fing an zu krächzen so laut sie konnte. Die hunde des reichen erblickten sie und begannen sie anzubellen. Die krähe krächzt auf der pforte, fliegt dann krächzend auf die strasse hinaus. Aber die hunde kamen auch nach ihr auf die strasse hinaus.

Sie erblickten den fuchs auf der strasse und fingen an hinter ihm her zu laufen. Der fuchs zieht los, was er kann. Endlich kam er an einen grossen wald, die hunde hinter ihm her! Er lauft hierhin, dorthin und verkriecht sich in einen hohlen baum. Selbst ging er hinein, aber den schwanz liess er draussen. »Da, nehmt meinen schwanz, hunde, er hat mich beim laufen sehr gehindert!» Die hunde bissen sich in den schwanz fest, zogen den fuchs heraus und zerrissen ihn auf der stelle.

16.

Ofta mar^ata ŕiviš.

V'ešť oftuš saś ŕiviźli da kor^atį: „Daj, ŕiviš paľej, viťťama tožor!“ „Davaj!“ V'ićť sįń. Koda tożors keńďiŕś, oftuš saś ŕiviźli i ḿeŕe: „Ŕiviš paľej, a ŕiviš paľej, ton ṕraksnįń iľi alksnįń saźiť?“ Ŕiviźś ḿeŕe: „Mon uš ṕraksnįń saźan, mońďeń ladna.“ „Mon in(a) alksnįń saźan.“

„T'eńi daj ṕrakat pańďama!“ Sįń ṕrakat pańśť. Koda ṕišť ṕrakatńe, sįń karmašť jar^acama. Ŕiviźť ṕrakanza śeďe jotť. Ofta keźaŕć: „Nu, davaj ťeńi ŕepst viťťama!“ Sįń vićť.

Koda ŕepsnę keńďiŕšt, ŕiviźś ḿeŕi oftuľe: „Pokščej, a pokščej, ton ḿeźe saźat?“ „T'eńi moń at keľģitńisamak: mon veŕksnįń saźan.“ „Mońeń jotť alksnįjak.“

„Ŕiviš paľej, ťeńi davaj ṕrakat pańďama!“ „Davaj pańďama!“ Pańšť sįń ṕrakat. Ŕiviźiń ṕrakanza śeďe jotť. Oftuš ikiľijak ṕeḱ keźaŕć: „Norvak, mon sońźe sęfca!“

Ofta ŕiviźḱi ḿeŕi: „Moń pekim pek vačś.“ „Mońgak vačś.“ Ofta ḿeŕi: „K'iń čoviŋǵe vaĺǵiizę, śeń sęfęńiḱ.“ Ŕiviźś karmaś morama čoviŋǵistę; a oftuś kurgunza aftįzę, śeĺḿinzę końinzę da davaj raŋguma. Ŕiviś kaĺďe kaĺs da orguć. Koda oftuś moramsta lotkaś, son śeĺḿinzę panžinzę, ŕiviźś uš araś.

Образцы Морд. Нар. Словесн. II (s. 10); transscribirt in den dialekt des dorfes *Kaljajevo*.

b) *Ofta marᴮta iŕviˑś.*

V'äšť ofta saś iŕviˑźįńďi dį korᴮtą: „Daj, iŕviˑś paťäj, viťťaˑm tožįr!“ „Davaˑj!“ V'iťť sįń. Koda tožįrs käńįŕś, ofta saś iŕviˑźįńďi i ḿeŕä: „Iŕviˑś paťäj, a iŕviˑś paťäj, ton ṕrakst iĺi alkst sajsak?“ Iŕviˑś ḿeŕä: „Mon uš ṕrakst sajsa, mońäˑń ladna.“ „Mon ina alkst sajsa.“

„Nu daj ṕrakat pańďam!“ Sįń ṕrakat pańśť. Koda ṕrakaťńä ṕišť, sįń karmašť jarᴮcama. Iŕviˑźįń ṕrakanza śeďä parᴮt. Ofta ḱežįjäś. „Nu davaˑj ina ŕepst viťťaˑm!“ Sįń viťť.

Koda ŕepsną käńįŕśť, iŕviˑś ḿeŕä oftįńďi: „D'edaj, dedaj, ton ḿäźä saźat?“ „T'äńi moń at ḱeĺǵįmsamak, mon ṕrakst sajsa.“ „Mońäˑń ina para alkskak.“

„Iŕviˑś paťäj, nu davaˑj ṕrakat pańďam!“ „Davaˑj!“ Pańśť sįń ṕrakat. Iŕviˑźįń ṕrakanza śeďä parᴮt. Ofta ikįĺįjaˑk pek ḱežįjafć: „Aščįḱ, mon sonza šävsa!“

Ofta iŕviˑźįńďi ḿeŕä: „Moń ṕäkum pek vačś.“ „Mońgak vačś.“ Ofta ḿeŕä: „K'iń čoviŋǵä vajǵįĺtza, śeń šävsįńįḱ!“ Iŕviˑś karmaś morama čoviŋǵįsta. Ofta kurgįnza aftįźä, šäĺḿįnza końįńźä dį davaˑj raŋguma. Iŕviˑś kaĺsta kaĺs dį orgįć. Koda oftįń moramaza javaś, son šäĺḿįnza panžįńźä, iŕviˑś ńį araś.

Transscribirt in den dialekt des dorfes *Kashlytka.*

16.

Der fuchs und der bär.

Einst kam der bär zum fuchs und spricht: »Bruder fuchs, wollen wir weizen säen!» »Wollen wir!» Sie säten. Als der weizen reif war, kam der bär zum fuchs und spricht: »Bruder fuchs, hör mal, bruder

fuchs, wirst du das obere oder das untere nehmen?» Der fuchs sagt: »Ich werde schon das obere nehmen, mir ist's gleich.» »Und ich werde das untere nehmen.»

»Wollen wir mal jetzt kuchen backen!» Sie backten kuchen. Als die kuchen fertig waren, fingen sie an dieselben zu essen. Die kuchen des fuchses sind besser. Der bär wurde böse: »Nun, jetzt wollen wir rüben säen!» Sie säten.

Als die rüben reif waren, sagte der fuchs dem bär: »Väterchen, hör mal väterchen, was wirst du jetzt nehmen?» »Jetzt wirst du mich nicht betrügen: ich werde mir das obere nehmen!» »Und mir ist auch das untere gut.»

»Brüderchen fuchs, wollen wir mal jetzt kuchen backen!» »Wollen wir!» Sie backten kuchen. Die kuchen des fuchses sind (wiederum) besser. Der bär wurde noch böser als früher: »Warte mal, ich werde ihn auffressen!»

Der bär sagt dem fuchs: »Ich habe grossen hunger.» »Und ich habe auch grossen hunger.» Der bär sagt: »Wessen stimme dünn ist, den wollen wir auffressen!» Der fuchs fing an mit dünner stimme zu singen; aber der bär sperrte seinen rachen weit auf, kniff die augen zu und fing an zu brüllen. Der fuchs aber (ging) von weide zu weide und lief davon. Als der bär sich satt gesungen hatte, öffnete er seine augen, aber der fuchs war schon nicht mehr da.

17.

Tata·rịń jofks.

V'eχ'kä koźa tata·r śťiŕịnza maksịźä uŕva·ks ƀednịj i novịla lomańịńďi; śťiŕịzịjak śťamaže novịla. C'uť, at kažnịj čińďi jakaśť ťänza jarᴮcama sodamịza śťiŕịnza marᴮta: ańčak karńä tata·rs, ńiŕťť avat, oƀe·dama, aj sodamịś aj śťiŕś ťezk ŕiťśť. K'ežịjäś tatars naŋgịzịst i marnịńźä at ṕekịŋǵä. Sịń ťeda ńäťä jakamda lotkama lotkaśť, dị maŕavịť śťiŕś i sodamịś, äŕ čińďi tuŕịť.

T'uŕịť tuŕịť, śťiŕś ńeńä ńiŕďịnza ƙecta dị ťäťanstị avanstị orgịč. Koda at sä̧ śťiŕś sịnst, valda oƀe·d ṕiŋksta sä̧. Sä̧ son ťänst, ƀednuškaś, ṕŕa -čejịŕịnza kalaftſt, čamaza i ƙeďịnza raźịtſt, nolga śäťńä-

ćäd́ poca. Vanḭt, ḿälganza ḿiŕdḭzḭjak čijä. S'ťiŕś ańćak ṕeńa·da uda·lu ḱekšums ḱäńdḭŕś, son aj sućä· kudu ńḭ. K'äćśńḭsḭńźä ḱeclḭst: „Kosa", ḿeŕä, „moń kožijkam?" Iza·mḭŋgḭza ḿeŕä: „At sodasa mon, sodamḭŋgum para-čiŋgum: son äź sakśńä śej ḿińä ńiḱ. Ozaka, soda-mḭŋgum para-čiŋgum, jamda jar^{B}cama!" Son ńeḟ'ńä ṕŕanza iḱḭľä, bḭľa araś ḿeľḭza ozams, a ḿäľä ozaś, i koda karḿä oju jamda ľät-kuma! Vakan jamť äś bokḭnza ṕeľḭda lamḭnza śävsaza. Jar^{B}cam-sťḭnza sońć jar^{B}cą, sońć śovną. Koda ľejums ťöńi ťänza? — äź topḭd́, ṕäḱḭzḭjak äź ṕeśḱḭd́. Son jam vakant apak ušḭd́ bokḭť koda ćäľufcaz äś čiŕḭzḭnza. „Mon", ḿeŕä, „sonza mujńä·ľä, ťḭk śľa ľejḭľḭń mar^{B}ťḭnza." M'äľä koda ṕeśḱḭć ṕäḱḭza, kudu tujä. Sońd́ḭdḭnza ḿäľä śťiŕḭstkak andḭź śiḿd́ḭź.

Образцы Морд. Нар. Словесн. II (s. 77); transscribirt in den dialekt des dorfes *Kashlytka*.

17.

Tatarische geschichte.

Ein reicher tatar gab seine tochter einem armen und faulen manne zur frau; seine tochter war aber auch faul. Beinahe jeden tag kommen tochter und schwiegersohn zu ihm um zu essen: so wie der tatar mit seiner frau sich zu tische setzt, gleich ist entweder die tochter oder der schwiegersohn da. Der tatar wurde auf sie böse und schalt sie einwenig. Darnach hörten sie auf zu kommen, aber es wurde bekannt, dass schwiegersohn und tochter sich täglich prügeln.

Sie prügeln und prügeln sich, schliesslich läuft die tochter von ihrem manne fort und kam zu ihren eltern. Und wann sie auch angelaufen kommt, immer ist es um die mittagszeit. Die arme kommt zu ihnen mit aufgelöstem haar, gesicht und hände zerkrazt, heftig weinend. Sie schauen, da kommt auch ihr mann hinter ihr her gelaufen.

Kaum hat die tochter zeit gehabt sich hinter den ofen zu verstecken, so tritt er schon in die stube. Er frägt sie: »Wo ist meine frau?» Seine schwiegermutter sagt: »Ich weiss nicht, liebes söhnchen: sie ist nicht hier bei uns gewesen. Setz dich doch, liebes söhnchen, und iss etwas grütze!» Er stellt sich erst an, als ob er sich nicht setzen möchte, setzt sich dann und fängt die buttrige grütze gierig zu

essen an. Er isst mehr als die halbe schale mit grütze von seiner seite. Während er isst und isst, schimpft er. Was soll er jetzt anfangen? — er hat noch nicht genug gegessen und ist noch nicht satt. Er wendet geschwind die unberührte seite der grütze zu sich. »Wenn ich», sagt er, »sie finden würde, so würde ich so mit ihr verfahren!»

Nachdem er sich satt gegessen, geht er nach hause. Nach ihm füttern sie auch ihre tochter satt.

18.

Iŕvi·ś katka mar^{R}ta.

V'äšť katka ľiśś vir̀ga· jakama. Vanä̦, karšḁzḁnza iŕvi·ś tokać i kor^{R}tä̦ ťänza: „Tońť ľämḁt koda?“ Katkaś joftaś ťänza: „Moń ľämum Kot Iva·nḁč; tońť koda ľämḁt?“ „L'isa Iva·nḁč“, joftaś ťä̦nza iŕvi·ś. M'äľä iŕvi·źś meŕś ťänza: „Daj veχca äŕama!“ „Dava·j!“ meŕś katkaś. Tušť ćrama katkań kudḁs.

V'äšť iŕvi·ś tuś tošnanza ašarftuma, vir̀ga· jakama. Jaḱä son vir̀ga·. Karšḁzḁnza tokać ofta. Oftḁś meŕä ťänza: „Mon tońť, iŕvi·ś, śävďan!“ Iŕvi·ś meŕä ťä̦nza: „Moń miŕďum ćrmä Kot Iva·nḁč: ton sonza ṕiľy(ä)-a·lda urda·zḁnzḁjak at ťejsḁť.“ Ofta tandac dḁ ar-duma tuś.

M'äľä iŕvi·źḁń karš ťäŕģḁs tokać i meŕä: „Mon tońť, iŕvi·ś, śäv-ďan!“ Iŕvi·ś meŕä ťänza: „Moń miŕďum ćrmä Kot Iva·nḁč, ton sonza urda·zḁnzḁjak at ťejsḁť.“ V'äŕģḁs ńet val^{L}ṇḁń maŕḁńźä, ṕeḱ tandac.

M'äľä iŕvi·źḁń karš tokać numḁla i kor^{R}tä̦: „Iŕvi·ś, mon tońť śävďan!“ „Aščḁka, numḁla para-čä, veχ'ḱä val joftan ťäńť: moń miŕďum ćrmä Kot Iva·nḁč, ton sonza ṕiľy(ä)-a·lda urda·snḁńgak at ťejsḁť.“ Son ńet val^{L}ṇḁń maŕḁńźä, äššä soda ṕŕanza kov ťejums: mäźä vijsa čijuma tuś.

Čijś čijś, mujḁńźä ofta mar^{R}ta ťäŕģḁzḁń. Karmašť veχca aŕšuma, koda bḁ ťänst Kot Iva·nḁčḁń ńejums. V'äŕģḁs meŕä: „Mon moľan, buka· salan dḁ ṕir ťejďam. T'äŕčḁńḁḱ iŕvi·źḁń mäŕdḁnza mar^{R}ta. Ästa Kot Iva·nḁčḁngak ńejsḁńḁḱ.“ „Mon“, numḁla meŕä, „moľan kur^{R}čt kar^{R}čt purna·n.“ Ofta meŕä: „Mon moľan, mäď salan.“

Vana, sḁń śemḃä tušť śľa. V'äŕģḁs buka· salaś, numḁla kur^{R}čt kar^{R}čt kanc, ofta ńäšḱt tapaś, mäď kanc. T'ejśť ṕir. Ofta tuś iŕ-

ťi·źịń miŕďinịk ťärďuma. Saś ofta vaľm(a)alu, karmaś šejịŕama: „Iŕťi·ś, a iŕťi·ś, aďa·da mińä.ńịk śimuma jar^{B}cama!“ Iŕťi·ś meŕś: „Norak, kštatama nardatama!“ Ofta tuś mäki. Son ki naŋga moľä, moľä, varǯä uda·lu: „at sịľị“, meŕä, „Kot Iva·nịč?“ Saś jalganza vakss. Učịľ učịľ, at sịľ. M'älä ťäŕǵịs tuś ľäŕďumast. Saś son iŕťi·źịń vaľm(a) alu, karmaś šejịŕama: „Iŕťi.ś meŕś: „Norak, kaŕšịlama aškịŕatama!“ V'äŕǵịs tuś. Son ki naŋga moľä, uda·lu varǯä: „at sịľị“, meŕä, „Kot Iva·nịč?“ Saś ťäŕǵịs jalgaľńịńďi. Učịľ učịľ, at sịľ.

M'äľä numịla tuś. Saś iŕťi·źịńďi, karmaś šejịŕama: „Iŕťi·ś, a iŕťi·ś, aďa·da mińďä·ńịk inǯịks!“ „Norak, or^{B}čatama kaŕatama!“ Numịla šeda kuruk tuś. K'i naŋga moľä, moľä, uda·lu varǯä. Koda saś jalgaľńịńďi, joftaś: „or^{B}čịľ kaŕịľ“, meŕä. Ofta kuźś palmań ṕras, ťäŕǵịs palmań alu päŋǵä-koštịr alu kekšś, numịla kur^{B}čt kar^{B}čt alu kekšś.

Koda iŕťi·ś katka saśľ, katka vaną: ofta palmań ṕrasa. Koda kuŕńa·ftą palmańľ ṕras! Ofta dị tosta ṕranza naŋs vačkịďuvś, koštịrt naŋs praś. Koštịrt pocta ľišś ťäŕǵịs: son čalgaś kur^{B}čt kar^{B}čt naŋs. Kur^{B}čnịń kar^{B}čnịń alda ľišś numịla. Sịń, äś ṕrast apak pomńa, kona kov kona kov, soract.

Iŕťi·śľ katkat šäťịź buka·t dị tušľ kudu.

Образцы Морд. Нар. Словесн. II (s. 22); transscribirt in den dialekt des dorfes *Kashlytka*.

18.

Der fuchs und der kater.

Der kater ging einmal in den wald spazieren. Da kommt ihm der fuchs entgegen und spricht: »Wie ist dein name?» Der kater antwortete: »Mein name ist Kater Ivanovitsch; und wie ist dein name?» »Fuchs Ivanovitsch», antwortete der fuchs. Darauf sagte der fuchs: »Wollen wir zusammen wohnen! »Wollen wir!» sagte der kater. Sie gingen zusammen in die stube des katers.

Nun begab sich einmal der fuchs in den wald, um die langeweile zu zerstreuen. Wie er nun geht, kommt ihm der bär entgegen. Der bär sagt ihm: »Ich esse dich auf, fuchs!» Der fuchs antwortet: »Ich habe

einen mann, Kater Ivanovitsch: du bist nicht einmal des schmutzes unter seinen füssen werth.» Der bär erschrak und lief schnell davon.

Darauf begegnete dem fuchse der wolf und sagt: »Ich esse dich auf, fuchs!» Der fuchs antwortet ihm: »Ich habe einen mann, Kater Ivanovitsch: du bist nicht einmal des schmutzes unter seinen füssen werth!» Diese worte hörend, erschrak der wolf sehr.

Darauf begegnete dem fuchse der hase und sagte: »Ich esse dich auf, fuchs!» »Warte mal, lieber hase, ich werde dir was sagen: ich habe einen mann, Kater Ivanovitsch, du bist nicht einmal des schmutzes unter seinen füssen werth!» Diese worte hörend wusste der hase weder aus noch ein: er lief davon so schnell er konnte.

Er lief und lief, fand den bär und den wolf. Sie begannen sich zu berathen, wie sie den kater zu sehen bekommen könnten. Der wolf sagt: »Ich gehe und stehle einen ochs, wir richten einen schmaus an und laden den fuchs mit seinem manne ein. Dann werden wir auch den kater sehen.» »Und ich», sagte der hase, »werde gehen und reisig sammeln.» Der bär sagt: »Ich werde gehen und honig stehlen.»

Und so gingen sie alle. Der wolf stahl einen ochs, der hase brachte reisig, der bär zerbrach eine menge bienenkörbe und brachte honig. Sie richteten einen schmaus an. Der bär ging den fuchs mit seinem manne einzuladen. Der bär kam an's fenster des fuchses und begann zu schreien: »Fuchs, hör mal, fuchs, kommt zu uns trinken, essen!» Der fuchs antwortete: »Warte, erst müssen wir uns waschen und abtrocknen.» Der bär ging zurück. Unterwegs sieht er sich um: »kommt denn der kater nicht?» spricht er. Er kam zu seinen kameraden. Sie warten und warten — es kommt niemand. Darauf ging der wolf sie rufen. Er kam ans fenster des fuchses und begann zu rufen: »Fuchs, hör mal fuchs, kommt zu uns zu gast!» Der fuchs sagte: »Warte, erst müssen wir die schuhe anziehen und die beinbinden umwickeln.» Der wolf ging weg. Unterwegs sieht er sich um: »kommt denn der kater nicht», spricht er. Der wolf kam zu seinen kameraden. Sie warten und warten — niemand kommt.

Darauf ging der hase. Er kam zum fuchs und fing an zu rufen: »Fuchs, hör mal fuchs, kommt zu uns zu gast!» »Warte, erst müssen wir uns ankleiden.» Der hase ging schnell fort. Unterwegs sieht er sich um. Als er zu den kameraden kam, sagte er: »Sie klei-

den sich an.[3] Der bär kletterte auf einen pfahl, der wolf versteckte sich unter dem scheiterhaufen neben dem pfahl, und der hase versteckte sich im reisig.

Als nun der fuchs und der kater ankamen, sieht der kater — der bär (sitzt) auf dem pfahl. Mit einem satz springt er auf den pfahl! Der bär kopfüber herunter und fiel mit dem kopf auf den scheiterhaufen. Aus dem scheiterhaufen hervor kam der wolf und trat auf den reisig. Aus dem reisig kam der hase hervor. Besinnungslos, liefen sie einer hierhin, der andere dorthin auseinander.

Der fuchs und der kater assen den ochs auf und gingen nach hause.



Kirja-ilmoituksia. — Bücherbesprechungen.

Г. С *Лыткинъ*, Зырянскій край при епископахъ пермскихъ и зырянскій языкъ (G. S. Lytkin, Syrjäänien maa permalaisten piispojen aikana ja syrjäänien kieli). Pietarissa 1889.

Muutamia päiviä ennen kuolemaansa antoi Aug. Ahlqvist-vainaja Suomalais-Ugrilaisen Seuran kokouksen (18[10]/XI89) pöytäkirjaan seuraavan lausunnon:

Allekirjoittanut, joka sairaudelta on estetty tulemasta tämänpäiväiseen kokoukseen, pyytää saada seuraavan lausuman otetuksi pöytäkirjaan.

Sen Seuran viime kokouksessansa tekemän päätöksen johdosta, että Lytkin'in teoksesta **Зырянскій Край и Зырянскій Языкъ** Seuran Aikakauskirjaan painatettaisiin toisinkirjoituksella joukko syrjääniläisiä lauluja ynnä saksalaisen käännöksen kanssa, pyytää allekirjoitettu saada lausua pöytäkirjaan seuraavan; asian paremman ymmärtämisen vuoksi mainitsen tässä heti, että minä vasta sanotun kokouksen jälkeen sain tilaisuuden tarkemmin tutustua Lytkin'in kirjaan.

Muistaakseni sanottiin kokouksessa, että puheenalaisia lauluja olisi 31. Tämä määrä kappaleita on tosiaankin siinä Lytkin'in kirjan jaossa, jolla on päällekirjoituksena **Переводы съ зырянскаго языка** (käännöksiä Syrjäänin kielestä), mutta nämät kappaleet eivät ole kaikki runoelmia. Tämä jako sisältää oikeastaan seuraavat tuotteet: n:rot 1—9 lasten lorulauluja, semmoisia kuin meidän Kantelettaren 1:sen kirjan lopulla esim. »Olin ennen onnimanni» ja »Meni akka metsään»; n:rot 10—12 pieniä satuja, kaksi ensimmäistä eläinsatuja; n:ro 13 sisältää

63 sananlaskua ja sananpartta, n:ro 14 69 arvoitusta, ja n:rot 15—31 17 kappaletta häälauluja.

Sekä koon että sisällyksen puolesta ovat 14 ensimmäistä numerota varsin vähäarvoisia, häälaulut sitä vastaan kummassakin katsannossa enimmän huomion ansaitsevaiset. Näitä lauluja lieneekin J. Krohn vainaja tarkoittanut silloin kuin hän ehdotteli Seuran julaistavaksi osia Lytkin'in kokoelmista. Sitä päämaalia, jota hän toivoi näiden laulujen julkasemisella voitavan saavuttaa, ei sillä kumminkaan saavutettane. Vastaavaisuuksia näet suomalais-karjalaisille häälauluille on niiden sisällyksessä ani vähän, yhtäläisyyksiä ja vertauskohtia näiden kanssa vielä vähemmän. Nuo 17 laulunkatkelmaa eivät sisällä muuta ainetta kuin morsiamen valituksen, niinkuin niiden otsakirjoituskin ilmoittaa, joka on **Плачъ при выходѣ дѣвицы замужъ** (valitus morsiamen mennessä miehelle). Sitä runsasta moniaineisuutta, sitä valtavata kuvausvoimaa ja sitä täyteläistä runovirtaa, jotka ovat Kalevalan häärunojen tunnusmerkit, ei näissä syrjääniläisen morsiamen valituksissa ole. Pikemmin vivahtavat ne — sen huomaa asiantuntija heti ensi katsaukselta — sisällyksensä puolesta siihen epäsäännölliseen Karjalan runouslajiin, joka on tunnettu »itkuvirtten» nimellä, vaikka ne runomuodossa jäävät näistäkin jäljemmäksi. Karjalaiset itkuvirret ovat tiettävästi mukaillut, vaikkapa jokseenkin itsenäisesti, venäläisten rahvaan-hengen tuotteiden mukaan, ja se mikä niissä voipi olla yhteistä tahi yhtäläistä noiden puheenalaisten syrjääniläisten valitusvirtten kanssa, voipi siis tulla niiden yhteisestä esikuvasta, nim. vastaavaisista venäläisistä itkuvirsistä.

Syrjääniläisiä häävirsiä julkasi meillä jo noin kymmenkunta vuotta tätä ennen T. G. Aminoff 7 kappaletta suomalaisten käännösten kanssa (Acta soc. scient. fennicae, tom. XI). Ne ovat Castrén'in kirjallista perua, rahvaan suusta kirjaan otetut Syrjäänien alan koillisimmasta sopukasta. Niissä onkin sisällys runsaampaa, runollisempaa kuin noissa nyt puheina-olevissa, seikka, joka tekeekin ne enemmän yhtämukaisiksi vastaavaisten suomalaisten hääruno-osien kanssa.

Runomuodon säännöllisyydessä ei kuitenkaan niitäkään voi verrata meidän häärunoihin, niinkuin sen Aminoff itsekin kyllä tunnustaa. Kummankin kokoelman runokappaleissa ei runomitaksi sanottavaa ole olemassa. Säe on milloin pitkän pitkä, milloin lyhyen lyhyt; rytmiä

niissä ei ole minkäänlaista parhaimmallakaan tahdolla tavattavana. Sointua samoin ei muuta kuin saman sanan taikka saman taivutusmuodon kertominen usein kymmeniä ja useampiakin säkeitä läpi, joka arvattavasti käypi tukalan ikäväksi laulun suomalaisesta nauttijasta. Tästä puutteenalaisuudesta, joka on yhteinen kaikkien itä-suomalaisten kansojen runouden-tapaiselle, en kuitenkaan tarvinne tällä kertaa lausua tämän enempää. Minä olen siitä jo kyllä muissa tiloissa puhunut suuni puhtaaksi (esim. kirjoituksessa »Unter Wogulen und Ostjaken», kirjassa Acta soc. scient. fennicae, tom. XIV, ja kirjoituksessa »Einige Proben mordvinischer Volksdichtung» meidän Seuran Aikakauskirjan painatuksella olevassa 8:ssa vihkossa).

Lopuksi en voi olla ilmoittamatta mielihyvääni siitä, että Seura päätti toimituksiinsa ottaa nuo puheenalaiset näytteet syrjääniläistä runoutta. Ne tulevat näet selvää selvemmin osoittamaan todenperäiseksi sen, mitä minä noin muodoin olen ilmituonut itäsuomalaisten kansojen runoudesta ja sen keskeneräisyydestä.

Aug. Ahlqvist.

Д. Н. Анучинъ, Къ исторіи ознакомленія съ Сибирью до Ермака. — Древное русское сказаніе „О человѣцѣхъ незнаемыхъ въ восточнѣй странѣ.“ (D. N. Anutschin, Beitrag zur Geschichte Sibiriens vor Jermak. — Alte russische erzählung „von unbekannten menschen in den östlichen gegenden“. Archæologisch-ethnographische Studie. Auszug aus dem XIV tom der „Древностей“. Moskau 1890. 4:o, 89 pag. Mit 15 abbildungen und karten.)

Die arbeit besteht aus einer kritischen untersuchung und erklärung des inhalts der erzählung in der chronik »von unbekannten menschen in den östlichen gegenden», welche arbeit um das jahr 1500 von einem nowgorodischen kaufmann verfasst sein soll. Der verfasser führt sechs verschiedene ältere manuskripte der chronik an. Das wertvollste dieser manuskripte ist das in der bibliothek der geistlichen akademie in Kasan aufbewahrte, welches aus dem Solowetzskischen kloster stammt. Dieses manuskript hat der verfasser seiner abhandlung, wo dasselbe publiciert ist, zu grunde gelegt, mit hinzufügung von noten, wo die abweichenden lesarten der andern manuskripte angeführt sind.

Diese sage und wirklichkeit enthaltende urkunde ist jedoch schon früher, obwohl fehlerhaft, von Firsow publiciert, sowie auch beiläufig von Oksenow, Tyshnow u. a. erwähnt worden.

Der inhalt der oben erwähnten nowgorodischen chronikerzählung besteht aus angaben, neun verschiedene arten von menschen und völkerschaften betreffend, welche alle unter dem gemeinsamen namen samojeden zusammengefasst werden: 1) »molgonsische» samojeden, welche menschenfresser sind; 2) hautverändernde samojeden; 3) samojeden, deren unterkörper bis zum nabel behaart ist; 4) samojeden, deren mund in der stirn sitzt; 5) solche, die während des winters zeitweise todt sind; 6) am oberen Ob in der erde wohnende völkerschaft; 7) samojeden ohne kopf, die den mund zwischen den schultern haben und die augen auf der brust und die mit eisernen röhren schiessen; 8) menschen, die unter der erde in welcher in der nähe eines sees wohnen, wo sich eine tote stadt befindet, in welcher stummer handel getrieben wird; und 9) »Kamenski» samojeden, d. h. solche, die in Kamen wohnen, wie der nördlichste teil des Urals früher genannt wurde.

Der verfasser schreitet dann zur untersuchung dessen, was diesen erzählungen zu grunde liegt, oder welche faktischen verhältnisse zu den teilweise phantastischen angaben möglicherweise veranlassung gegeben haben. Erst wird die frage betreffs der geographischen lage des landes der molgonsischen samojeden behandelt. Hierbei wird konstatiert, dass im siebzehnten jahrhundert an der mündung des flusses Tas eine stadt Mangasej oder Molgonsej existierte. Diese stadt wurde später nach dem ort verlegt, wo jetzt Turuchansk liegt, welchen namen der ort später erhielt. In die gegenden am Tas dürfte auch der wohnort der früheren molgonsischen samojeden verlegt werden. Ein nach ihnen benanntes land ist auch auf vielen späteren karten aufgenommen, und soll auch nach der nowgorodischen erzählung auf der andern seite des jugorschen gebietes am unteren Ob gelegen haben. Im zusammenhang hiermit beschreibt der verfasser ausführlich die älteste geographie des jugorschen landes zu beiden seiten des Urals und des Ob. Hierbei wird darauf hingewiesen, dass der nowgorodische verfasser den namen Sibirien offenbar noch nicht kennt. Dieser name fing auch erst im lauf des fünfzehnten jahrhunderts an aufzutauchen, wo, z. B. auf der karte

des Fra Maura vom jahr 1459, dort, wo jetzt Tobolsk liegt, ein ort, namens Sibir, aufgenommen ist.

Von diesen molgonsischen samojeden behauptet nun der nowgorodische kaufmann, sie seien menschenfresser. Ein engländer, Jenkinson, der um die mitte des sechzehnten jahrhunderts über Archangel Moskau besuchte, und von dort mit einer karavane durch Buchara nach Persien reiste, berichtet dasselbe. Die verschiedenen bedeutungen des wortes samojede werden angeführt. Dieses volk wird schon von Plano Carpini unter dem namen samogeti erwähnt, und es wird von ihnen berichtet, dass sie jäger sind und kleider und zelte aus häuten verfertigen. Dass sie zugleich »selbstesser» wären, davon weiss dieser verfasser nichts. Das thut indessen schon Herberstein, ebenso der oben genannte Jenkinson u. a. Ostjakische und wogulische traditionen werfen den samojeden vor, dass sie die leber ihrer feinde essen. Schon Herodotos berichtete, dass jenseits der skythen menschenfresser wohnten. Aus unseren tagen existieren noch zeugnisse darüber, dass die samojeden ihre kinder töten und aufessen. Ebenso sollen kinder ihre alten entkräfteten eltern auf deren eignen befehl töten und aufessen. Weiter wird erzählt, dass, als die samojeden und ostjaken einmal frieden schlossen, ein samojede durch das loos gewählt und getötet und sein fleisch aus einem trog verzehrt wurde, der auf einem baumstumpf stand, welcher noch im jahre 1868 in der nähe von Obdorsk zu sehen gewesen sein soll (Kushelewski). — Das resultat der hierauf bezüglichen untersuchung des verfassers ist, dass der name samojede allerdings aus einer ältern zeit stammt als der, wo die russen in das heutige Sibirien eindrangen, dass aber andererseits thatsachen, welche das »selbstessen» bezeugen, nicht bestritten werden können. Bei vielen wilden völkerschaften existiert ja auch kannibalismus.

Weiter wird in der nowgorodischen erzählung von den molgonsischen samojeden berichtet, dass sie, ebenso wie die lappen, klein von wuchs sind. Dieses ist eine ganz richtige bemerkung. Uebrigens gab die kleinheit der bewohner der arktischen gegenden zu dem glauben veranlassung, dass im norden pygmeen existierten, deren wohnort von verschiedenen schriftstellern in verschiedene gegenden am Ledowitischen meere verlegt wird. (Nach Olaus Magnus' karte wohnen die pygmeen od. die skrelinger in Grönland.) Klein von wuchs sind die sa-

mojeden auch auf dem bilde in de la Martinières reisebeschreibung vom jahr 1676, welches bild Anutschin in seiner arbeit reproduciert. Die samojeden sind in der that unter mittlerer grösse und ihr gesicht zeigt den mongolischen typus: breite, hervorstehende backenknochen, die nase oben platt und unten klein, wodurch das gesicht breit wird. Wahrheitsgetreu berichtet der nowgorodische verfasser weiter, dass die molgonsen lebhaft in ihren bewegungen sind, geschickt mit dem bogen umzugehen wissen, und dass sie mit renntieren und hunden fahren und in zobel- und renntierfelle gekleidet gehen.

2) Die zweite art samojeden sind solche, die »ihre haut verändern». Damit wollte man sagen, das sie einen teil des jahres im wasser leben. Dieser annahme liegt eine den geographen jener zeit nicht fremde vorstellung zu grunde. (So sieht man z. b. auf Olaus Magnus' karte meerungeheuer zwischen England und Norwegen.) Das wort *sam* oder *jam* (*häm*) dürfte auch meer bedeuten. Thatsache ist, dass die obdorskischen und kamenskischen samojeden und ostjaken, welche zum winter an den Surgut ziehen, im sommer sich mit fischfang und dem töten von seetieren im Ledowitischen meere und seinen buchten beschäftigen, wobei sie weit in's wasser hinauswaten. Möglicherweise ist auf grund hiervon die vorstellung von hautverändernden menschen entstanden, welche eine zeit des jahres im wasser leben.

3) Bei einem teil der samojeden ist der unterkörper behaart, welche vorstellung wohl darauf beruht, das sie ihre kleidung aus tierfellen mit der behaarten seite nach aussen tragen. Auch Herberstein spricht von völkerschaften im nördlichen teil Sibiriens, die ganz und gar behaart sind. Im zusammenhang hiermit wird eine tradition erwähnt (von herrn Gondatti aus Moskau bei den manser-ostjaken aufgezeichnet), wie der gott *Num* die menschen schuf. Erst schuf er zwei stöcke aus lärchenholz und hauchte ihnen leben ein; da entstanden waldgeister. Daraus ersah *Num*, dass seine schöpfung nicht gut war. Darum nahm er die samen des lärchenbaums und schuf daraus menschen, welche den heutigen menschen ähnlich sahen, jedoch mit dem unterschied, dass sie *behaart* waren. Erst als diese menschen von der sumpfheidelbeere gegessen hatten, verloren sie das haar und wurden nackt. Da der gott ihnen indessen verboten hatte, von diesen beeren zu essen, ward er er-

zürnt, als sie es doch gethan hatten, blies sie an und zerstreute sie. Hierauf schuf Num die vorväter der heutigen menschen aus einer art weidenbaum, den er erst mit lehm bestrich.

4) Die vierte art samojeden, schreibt der nowgoroder, haben den mund in der stirn oder auf dem scheitel, sprechen nicht, d. h. ihre sprache ist unbegreiflich, und wenn sie essen, stecken sie das fleisch under die mütze. — Diese erzählung, erklärt Anutschin, entstand daher, weil ein teil der samojeden, wenigstens früher, eine sackähnliche kleidung mit daran genähtem kopfzeug trugen, die manchmal mit einem renntierkopf mit dransitzenden ohren verziert wurde, und die nur eine, für die augen berechnete, öffnung hatte. In einem solchen kostüm war es wirklich schwer nahrung zu sich zu nehmen, da der mund dabei nach oben gekehrt werden musste.

5) Andere samojeden »sterben im winter auf zwei oder mehrere monate und stehen wie bäume». — Auch Herberstein spricht von menschen am Ob, die am 27 nov. starben und am folgenden 24 april erwachten. Olearius meint, dass die entstehung dieser erzählung dem umstand zuzuschreiben sei, dass die fraglichen arktischen einwohner während des winters in mit schnee bedeckten halb unterirdischen erdhöhlen wohnen. Der verfasser dagegen nimmt an, dass sich die fragliche angabe auf ihre götzen bezieht. In dieser hinsicht spielt die vorstellung von dem »goldenen weibe» (solotaja baba) an der mündung des Ob eine hervorragende rolle. Diese »baba» wird zum ersten mal von einem polnischen schriftsteller Michoff (1517) erwähnt und findet sich später auf karten, die aus dem sechzehnten jahrhundert stammen, (Wied, Herberstein u. a.), wo sie mit einem oder zwei kindern oder mit einem spiess in den händen u. s. w. dargestellt wird. Guagninus sagt, dass diese »baba» steinern sei. Ebenso führt Flecher einen felsen an, der einem weibe mit kindern auf dem arm gleicht. Islawin spricht von heiligen felsen auf Wojgatsch, und Herberstein kennt solche, die sich an der lappländischen küste befinden. Kuschelewski erzählt dagegen von einem götzen mit einem metallnen gesicht, an der grossen Harova, einem nebenfluss des Ob, vor welcher figur kleine für das auffangen von tierblut bestimmte teller placiert waren. [Solche teller werden auch vor jede jurte gestellt, wenn der schaman zu nächtlicher zeit den menschen beherrschenden gott „*Mir-susne-hum*", den jüngsten sohn

des [illegible] — damit sein [illegible] pferd nicht auf der erde oder im winde zu stehen braucht [illegible]. Samojedische götzen werden vom verfasser nach [illegible] und Nordenskiöld abgebildet. Auch [illegible] Tretjakow u. a. sprechen von ostjakischen und samojedischen götzen, die aus holz und mit kleidern versehen sind. Diese figuren werden [illegible] genannt. ([illegible]astrens berichte über ostjakische opferhaine und götzenbilder scheinen dagegen dem verfasser unbekannt zu sein.) Diese bekleideten hölzernen götzenbilder gaben nach Anutschins Ansicht wahrscheinlich die veranlassung zur erzählung des nowgoroders von menschen, die zum winter sterben und dann wie bäume stehen.

6) Die sechste art menschen in der nowgorodischen chronik wohnen höher hinauf am Ob in einer gegend, die Band od. Baid genannt wird, wo sie in der erde leben, ihre kleider ausschliesslich aus zobelfell verfertigen und zobelfleisch essen. Zur erklärung oder näheren bestimmung der angeführten orte geben die schwebenden geographischen angaben und karten aus dem sechzehnten und dem siebzehnten jahrhundert wenig anleitung. Wahrscheinlich ist hiermit eine altaische völkerschaft türkischen oder mongolischen stammes gemeint. Hier mag die bemerkung platz finden, dass die vorväter der kirgisen bajdalen genannt werden: ein teil der westlichen Mongolei heisst Bajti.

7) Am oberen Ob wohnt auch das volk, das »keinen kopf hat und bei denen der mund zwischen den schultern sitzt und die augen sich vorn auf der brust befinden». Von so gestalteten menschen, aber in Afrika wohnend, sprechen auch Strabo, Plinius u. a. Veranlassung zur vorstellung von einem so gearteten körperbau kann möglicherweise der anblick einer ungewöhnlich hohen kopfbekleidung oder eines über den kopf gezogenen rockes oder tuches gegeben haben. Bei sibirischen völkerschaften, meint der verfasser, soll es vorkommen, dass die kleidung auf der brust mit der abbildung eines gesichts oder wenigstens eines cirkels versehen ist. (Obwohl der verfasser es nicht erwähnt, so dürfte es hier doch am platze sein, zum vergleich an die kleinen, im Tobolskischen und Permschen gouv. gefundenen broncefiguren zu erinnern, die wahrscheinlich unter dem bilde eines vogels oder eines andern tieres, auf deren brust ein gesicht oder bisweilen sogar die umrisse

eines ganzen menschen zu sehen sind, götzen vorstellen.) Von diesen menschen berichtet die chronik weiter, dass sie »maralens» oder die hörner des sibirischen hirsches essen, von welchen sie sich dann am folgenden tage durch erbrechen wieder befreiten. Wie es sich damit auch verhalten mag, faktum ist, dass noch sajanschen bergsgegenden hirschhörner gesammelt und nach China verkauft werden, wo sie zu arzneimitteln benutzt werden. Auch sollen die schamanen bisweilen solche hörner auf ihrem kopf befestigen, wie man es aus dem bilde eines tungusischen schamans bei Witsen ersehen kann, welche abbildung auch in Anutschins arbeit reproduciert ist. Diese hörneressende völkerschaft soll auch eine gewisse fertigkeit darin besitzen, mit hülfe eines hammers pfeile aus einem eisernen rohr zu schiessen. Auch dieser bericht des nowgorodischen kaufmanns muss als faktisch angesehen werden, da das schiessen mit röhren noch heutigen tages in den altaigegenden gebräuchlich ist.

8) Am Altai dürfte auch, nach dem bericht der chronik, die völkerschaft gewohnt haben, die »unter der erde wohnten». Aber nicht nur menschen lebten früher da, sondern auch tiere. So glaubte man, dass das mammut tief unter der erde seine wohnung und seine spaziergänge hatte. Die samojeden nennen dieses unterrirdische volk »sirten». Darunter verstanden sie wahrscheinlich die tschudischen arbeiter, die in unterirdischen gängen nach metallen suchten. (Im museum der Systerschen fabrik sind kupferne werkzeuge, die im Gumeschewskischen schacht gefunden sind, welcher früher von tschuden bearbeitet worden ist). — In derselben gegend, wo das oben erwähnte volk wohnt, liegt, sagt die chronik, ein see, und an diesem see eine stadt ohne menschen, wo aber doch ein s. g. stummer handel getrieben wird, indem der reisende, der die stadt in handelsgeschäften besucht, seine waaren umtauscht gegen die sachen, die vor jeder tür ausgebreitet liegen, und von denen er den seinen eigenen waaren entsprechenden wert nehmen darf. Nimmt er etwas, ohne etwas entsprechendes zurückzulassen, so verliert er das genommene. Der see, glaubt der verfasser, ist der in einer der schönsten gegenden am Altai gelegene see Kolywan. Hier sind die berge so eigentümlich geformt, dass sie in der phantasie eines naturmenschen leicht die formen allerlei architektonischer bildungen annehmen können. In dieser gegend befinden sich auch alte tschudische gruben (die älteste

russische grube wurde hier im jahre 1727 von Demidow angelegt). Möglicherweise glaubte man, dass die stadt der underirdischen tschuden eben diese, von der natur so wunderbar ausgestattete bergsgegend sei. Was übrigens den s. g. stummen tauschhandel betrifft, so zählt der verfasser eine menge orte und völker auf, wo ein solcher existierte. So wurde ein solcher handel früher bei Gibraltar getrieben, und auch die römer und die »seren» d. h. chinesen benutzten diese art des waarenaustausches. Aber auch spätere geographen haben die existenz eines solchen tauschhandels konstatiert, z. b. wurde er in Afrika zwischen mauren und negern getrieben, auf Sumatra, Timor u. a. orten. Aus der geschichte Bolgars ist dieser stumme handel auch bekannt; sogar im »reich der finsternis», wohin man aus Bolgar mit hunden in 40 tagen kommt, findet er statt, berichtet der araber Ibn Batuta (1324). Ebenso sollen auch die lappländer früher seinen gebrauch gekannt haben, doch soll er zu Scheffers zeit dort nicht mehr gebräuclich gewesen sein. Im jahre 1685 wussten die tungusen von einem volk zu erzählen, das »tschuljugden» genannt wurde, das von kleinem wuchs war, nur eine hand, einen fuss und ein auge besass und in gruben wohnte. Diese bekriegten früher die tungusen, trieben mit ihnen aber auch stummen tauschhandel, wobei sie kessel gegen federn eintauschten. Die chronik gründet sich also auch hier auf eine thatsache, um so mehr, als stummer handel noch bis zur jüngsten zeit unter den samojeden gebräuchlich gewesen sein soll.

9) Zuletzt werden in der nowgorodischen chronik die »kamenskischen» samojeden erwähnt, die auf hohen bergen, d. h. dem Ural wohnen. Diese menschen essen renntier-, hunde- und biberfleisch; sie, d. h. ihre schamanen, öffnen den bauch der kranken und trinken deren blut u. s. w. Zu den vorstellungen dieses volkes gehört u. a., dass die toten am Ledowitischen meer wohnen. Der verfasser setzt hinzu, dass auch die ostjaken (spez. die mansen) dieses glauben, von welchem volk die samojeden, nach Kuschelewski sich viele religiöse vorstellungen angeeignet haben. Zu diesem ideenkreise gehört auch die vorstellung, dass der unterirdische gott »Kulodyr» (Kul soll teufel bedeuten), der seine vorschriften vom »Humitorum» (der älteste sohn des höchsten gottes »Korstorum») erhält, die schatten der toten mit einem stock über die steppen zum meere hin treibt.

Endlich geht aus der erwähnten nowgorodisch-solowetzskischen chronik hervor, dass die werkzeuge der dort beschriebenen völkerschaften sämtlich aus eisen waren. Aber noch im XI:ten jahrhundert dürften sie teilweise aus stein gewesen sein (nach der susdalschen chronik und anderen, im archiv des Justiz-ministeriums in Moskau befindlichen quellen). Die tungusen dagegen hatten noch um die mitte des siebzehnten jahrhunderts aus knochen verfertigte waffen und bearbeiteten ihre wälder und bauten ihre jurten mit hülfe von steinernen und aus knochen verfertigten äxten. Bei den ostasiaten wurden, wie bekannt, solche werkzeuge noch im anfang dieses jahrhunderts angewandt.

Axel O. Heikel.

С. Паткановъ Типъ Остяцкаго богатыря по остяцкимъ былинамъ и героическимъ сказаніямъ. (*S. Patkanov*, Ostjakkilaisen sankarin tyyppi, ostjakkilaisten sankarilaulujen ja sankaritarujen mukaan). Pietarissa 1891.

Tekijä, Patkanov, joka sanoo koonneensa kolme sankarilaulua ja kaksi sankaritarua, paitsi noin viittätoista venäjäksi kirjoitettua lyhempää kertomusta, kuvaa ensiksi ostjakkien maata, joka on alhainen tasanko, Obin ja Irtishin kostuttama. Näiden jokien oikea ranta on penkerittäin nouseva kumpumaa, joka ulottuu pitkälle sisämaahan, ja on jykevien, mutta valkean vahingoittamien metsien peittämä. Ostjakkeja lienee kaikkiastaan 20,000 ihmistä, osaksi pakanoita, mutta osaksi kastetuita, vaikka kaikki vielä palvelevat vanhoja jumaliansa. Yhä katoavat kansan vanhat puvut ja tavat. Naisten kansallispuku muuttuu venäläiseksi ja kansalliset soittokoneet »joutsen» ja »dombra» väistyvät balalaikan ja banduran tieltä. Kieli ei ole kaunista ja on kovin sekotettu venäläisillä sanoilla, erittäinkin saduissa. Sankarilauluissa ja sankaritaruissa on kieli puhtaampaa.

On uudempiakin sankarilauluja, mutta ne eroavat suuresti vanhoista ajatuksiin, stiiliin ja kielen puhtauteen nähden. Sankarilauluja lauletaan erittäinkin suurissa kirkollisissa juhlissa, jolloin myöskin vahvasti juodaan viinaa. Laulaja siitä joutuu raivoon. Viinan puutteessa

Sankarit tunsivat useita luonnonsalaisuuksia. Muutamat vainuivat vihollisen läheisyyttä kaukaa, he voivat muuttaa itsensä eläimiksi, linnuiksi, kaloiksi; kun heittivät lakkinsa ilmaan, saattoi se muuttua käeksi, joka toimitti heidän käskyjään. Manalasta tuodulla »elävällä vedellä» saattoivat he parantaa haavoja, jopa herättää kuolleita.

Naisen asema oli sama, kuin mikä villikansoissa on tavallinen. Nuoret neidot pidettiin erillänsä, mutta kun ei ollut talossa useita huoneita, pidettiin ne verhon takana yhteisessä suojassa. Kauneus pidettiin suuressa arvossa ja »nuorin» merkitsi samaa kuin kaunein. Ruhtinattarien puku oli kallisarvoinen. He kuvataan rakastavaisiksi tyttäriksi, nöyriksi vaimoiksi ja helliksi äideiksi. Käsitöissä he olivat taitavia ja ahkeria. Ruhtinaat eivät naineet yhteisen kansan tyttäriä. Naimiseen ei tarvittu tytön suostumusta. Isä määräsi lunnaat, eivätkä ne vähäiset olleet. Eräskin isä sai tyttärestään metalleissa ja tavaroissa sadan orjan hinnan, sata pantsaria, sata miekkaa, sata kirvestä, sata veistä ja sata kattilaa. Joskus tapahtui että appi vielä häissä korotti lunnaat. Siitä saattoi olla seurauksena verinen kahakka, sillä yljällä oli sotajoukko muassa.

Kosintaa johti ylkä itse ja hänen lähimmäiset sukulaisensa. Ne seurasivat häntä aina sellaisissa yrityksissä. Niitä mainitaan lauluissa tavallisesti tatarilaisella nimellä *„hanym“*, joka merkitsee »puhemies». Ne valitsivat keskuudestaan pari, kolme miestä, joiden välityksellä kauppa hierottiin morsiamen isän kanssa. Näitä viimeksi mainittuja sanottiin *„vort-jah“* ja ne olivat usein varustetut sauvoilla *(seu, sū)*. Tavallisesti meneteltiin niin, että pantiin muutamia omista miehistä keskustelemaan morsiamen isän valitsemien kanssa. Keskustelut olivat välttämättömät silloinkin, kun isä suostui naimiseen, koska hänen arvonsa vaati, ett'ei hän näyttäisi vallan valmiilta antamaan tytärtänsä. Siitä syystä hän ei aina ottanut vastaan ensimmäistä eikä toista lähettilästä, vaan vastasi vasta kolmannelle. Seuraavalla tavalla kertovat laulut ostjakkilaisen sankarin kosinnasta. »Kun päivä sarasti kutsui kaksi sankareista yhden täkäläisistä miehistä, ja he määräsivät yhden omista miehistänsä tietoja viemään. He tulivat vanhan Verisen sankarin Nanghushin luo ja sanoivat: »Mikä tieto sinulla on nuorimmasta tyttärestäsi, neitsyestä annettava, mikä sana? Sano meille tämä tieto, tämä sana.» Ukko istui, istui ja lausui: »Vanhan sankarin Nanghu-

shin nuorimman tyttären, neitsyen maallisine ruumiineen puhtaassa puvussa olen jo aikoja sitten haudannut. Kuka veisi maahan niin etäiseen, ett'ei sinne petokaan jaksa päästä, minun viestini, minun sanani, ja kuka minulle toisi teidän viestinne, teidän sananne? Saattakaat heille tämä puhe, nämät sanat.» He palasivat ja sanoivat siellä: »Verisen sankarin Nanghushin nuorimman tyttären tomuksi muuttunut ruumis on aikoja sitten haudattu puhtaissa vaatteissa.» Sankarin *Jävetta-kētpe-huin* pojat sanoivat: »Jos hänen maallinen ruumiinsa on haudattu, niin lähetettäköön meille kymmenen lapioilla ja kymmenen kirveillä varustettua miestä, että me hänet kaivamme esille. Hänelle tuodun hopean ja kullan, hänelle määrätyn silkin ja damastin annamme hänelle. Silloin vasta hajotkoot hänen tuhansien luittensa mainiot nivelet, semmoisina kuin ne on hänen äitinsä synnyttänyt! Viekäät tämä tieto Veriselle sankarille, ukko Nanghushille!» Verinen sankari, vanha Nanghush, kallistaen päänsä istui, istui ja sanoi: »Sankari Nanghushin nuorin tytär, neitsyt imee vielä äidillistä rintaa.» Sankarin Jävetta-kētpe-huin pojat vastasivat: kaupungissamme meillä on monta harmaahapsista vaimoa, monta valkopäistä naista, imeköön maitoa rinnasta, syököön maitoa sarvesta.» Tämä puhe vietiin Veriselle sankarille, vanhalle Nanghushille. Hän sanoi: »Nanghushin nuorimman tyttären, neitsyen kasvavat käsien jäsenet eivät vielä ole varttuneet, kasvavat jalkojen jäsenet eivät vielä ole varttuneet.» Jävetta-kētpe-huin molemmat pojat vastasivat: »Hänen käsiensä kasvavat jäsenet, hänen jalkojensa kasvavat jäsenet vartutamme itse.»

Kun ylkä osotti itsensä näin jäykäksi, niin isä myöntyi ja pyysi puhemiehiä tulemaan kauppaa tekemään, mutta käski omia miehiänsä kokoutumaan tielle estämään heidän pääsöänsä. Puhemiehet-sankarit raivasivat kuitenkin itsellensä tietä paljastetuin miekoin. Heitä vastaan tuli morsiamen isä, ehdoista suostuttiin ja hääjuhlaa valmistettiin. Kun kansa oli lähtenyt, lähestyi ylkä esirippua, ja, viskaten muutaman hopea- ja kultarahan sitä vartioitsevalle eukolle, astui hän sisään. Morsian jää mykäksi hänen hyväillessänsä, ja kun hän vihoissaan uhkaa lyödä hänet halki, ilmoittaa morsian, että hän on tyttö yhteisestä rahvaasta, ja että sen ruhtinattaren, jonka vuoksi hän tullut, jo viikko sitten isä antoi eräälle samojeedilaiselle sankarille jopa ilman lunnaita. Ylkä joutuu raivoon. Toisena aamuna tulevat molemmat sankarit yh-

teen, ajaaksensa samojeedeja takaa, ja uhkaavat morsiamen isää, että he paluumatkalla hävittävät hänen kaupunkinsa.

Tavallisena aiheena ostjakkien sodankäyntiin oli ruhtinaiden naimapuuhat, he kun eivät saaneet ottaa vaimoja omasta kaupungistaan. Kun sodankäynti oli päätetty, kutsuttiin kaikki asukkaat uhrinpitoon ja juominkeihin. Silloin keskusteltiin ja valittiin osanottajia tavalla, joka jo on kerrottu. Tuo suuri ja vaarallinen yritys ei toki suonut rauhallista lepoa johtajalle. »Vaikka hän makasi ruusunvärisen peiton alla», kertoo runo, »tuntui hänestä kuitenkin ikään kuin olisi hän maannut kirveen tahi puukon varsilla tahi kirppujen ja luteiden pesässä.»

Aamulla kokoontuivat soturit, venheet tahi reet laitettiin kuntoon, niihin ladottiin sota-aseet mutta myöskin kallisarvoisia lahjoja morsiuslunnaiksi. Lähteville korottivat kotiinjääneet vanhukset suuren kolmikertaisen jäähyväishuudon. »Ne huusivat suuren huudon, jota tavan mukaan tuli huutaa soturien lähtiessä. Matalan puun ja korkean puun keskipituuteen nousi ensimmäinen huuto. Toinen huuto ulottui kirjavien pilvien kulkurataan; kolmas huuto nousi kultaiseen valoon, Isään saakka.» Nuorin mies lausui; »kuule, veljeni, lähtekäämme nyt soturiemme kanssa, keropäisien ylkiemme kanssa; kultaiseen valoon, Isäämme saakka nousi huuto, ei meille nyt koita tappion eikä kuoleman päivä.«

Lähtöä tehtiin suvella veneellä, talvella reillä, joita veti poropari. Rannalla asujat tarjosivat heille uhrijuomia ja -eläimiä. Toisin paikoin pysähtyivät retkeilijät itse uhraamaan ja rukoilemaan Jumalilta »selän ja vatsan väkevyyttä».

Ensi kohtaus sen ruhtinaskunnan väen kanssa, jota sota tarkoitti, ei aina ollut vihollista laatua. Usein tapahtui, että keskustelut morsiamen luovuttamisesta ja lunnaiden suuruudesta, päättyivät niin suotuisasti, että asia loppui häihin ja yleiseen kestiin. Semmoisia tapauksia kyllä kerrotaan runoissa, mutta ne eivät antaneet yhtä mieluista ainetta laulajalle kuin toisenlaatuiset tapaukset, jolloin eivät mitkään keskustelut auttaneet, vaan miekan täytyi ratkaista. Kuinka tavallista oli semmoinen loppupäätös, sitä todistaa jo se että sanat »häät» ja »tulokas» aivan usein käytetään vaihdellen sanoihin »sota» ja »soturi», ikään kuin synonyymisinä.

Näin kertoo eräs runo ruhtinaiden yhtymisestä: »Kun sotaretkeilijät vihdoin saapuivat vihollisten kaupungin läheisyyteen, huomasivat sen

kauas näkeväiset, kuulivat tarkkakorvaiset. Ruhtinas poikansa kanssa astui tulokkaita vastaan rannalle, ja saapuneet soturit sillä aikaa, lähestyen rantaa, osottivat taitonsa venheen suuntaamisessa, pannen sen kiemuroimaan vedessä saukon tavalla, ja uljuutensa merkiksi »vihelsivät avarasta ja ahtaasta kurkusta.» Jousen ampuman matkalla rannasta pysähtyivät he, ja hyppäsivät, nojaten jousen varren veneen pohjaan, rannalle. Ruhtinas pyysi heitä suureen taloon, joka oli rakennettu kosijan ja hänen soturiensa varalle ja määräsi heille kaksi naista vedenkantoa varten, sekä miehen puita hakkaamaan. Tästä kohteliaisuudesta huolimatta, vartioi toinen toistansa varsin tarkasti. Molemmin puolin asetettiin yöksi vartiamiehiä. Aamulla ruvettiin keskusteluihin.

Sodan meno oli monenkaltainen. Vähälukuista vihollisjoukkoa vastaan hyökkäsivät tuimasti, ampuen vinhasti. Jos hyökkäys saatiin torjutuksi vetäytyivät hyökkääjät takaisin, mutta kokoontuivat ja hyökkäsivät uudestaan. Tavallisesti kääntyi kuitenkin heikompi puoli pian pakoon. Ainoastaan tatarien ja venäläisten paremmin järjestetyt rivit jaksoivat menestyksellä kestää ostjakkien lukuisampaa joukkoa. Kun satuttiin tekemisiin väkevän vastustajan kanssa linnoittamattomassa paikassa, niin ei ruvettu suoraan taisteluun, vaan koetettiin päästä hänen kimppuunsa äkkiarvaamatta. Sitä varten lähetettiin ulos tiedustelijoita vihollisten leiriä kohden. Tiedustelijana käytettiin runojen mukaan joskus käkiä. Semmoisiksi saivat ruhtinaat päähineensä muuttumaan heittämällä sen ilmaan. Niitä myöskin käytettiin avunpyynnön kuljettajina, kun pikaista apua tarvittiin. Jos käen antamat tiedot olivat suotuisia, lähdettiin hyökkäykseen, mutta niin varovasti, »ettei ruohonkorsikaan vavahtaisi», ja verenvuodatus ei päättynyt ennenkuin vihollinen oli miespuuttoon tapettu.

Mutta niin onnellisesti ei aina käynyt hyökkääjille. Kun mentiin yölevolle, pantiin aina vartiamiehiä, joita tuon tuostakin vaihdettiin. Nämät vartiat joskus huomasivat tiedustelijat, herättivät oman väkensä ja silloin saattoi hyökkääjien käydä huonosti. Taistelu alkoi aina jousenammunnalla, ja vasta sitten ruvettiin käsikahakkaan. Kuten kaikki villikansat eivät ostjakkilaiset ymmärtäneet taistella suljetuin rivein, vaan tappelivat hajajärjestyksessä, jolloin jokainen valitsi itselleen vastustajan.

Jos vihollisten joukossa löytyi myöskin pantsariin puettuja ruhtinaita, niin odottivat vastustajat tavallisesti sitä hetkeä, jolloin taistelussa varistunut soturi riisui sen hengittääksensä vapaammin, ja silloin kävi hänet tappaminen tarkoin suunnatulla nuolella. Mutta sankarikin oli varuillansa, ja kuullessaan jousen raksahduksen hän hyppäsi ilmaan tahi heittäytyi maahan. Niinpä karttoi eräässä runossa Jevr sankari kaksi kertaa kuoleman, mutta kolmannella kerralla sattui häneen nuoli, kun hän, pukiessaan pantsaria, ei huomannut vaaraa. Semmoisessa tilaisuudessa tappoi ostjakkien sankari samojeedilaisen ruhtinaan, kun tämä piiritti ostjakkilaista kaupunkia. Samojeedien ahdistamat ostjakit asettuivat kaupunkiin ja samojeedien ruhtinas väkensä kanssa rupesi hävittämään paaluaitaa. Ruhtinaan tuli kuuma, hän aukaisi kypärinsä, nuoli sattui, ja piirittäjien täytyi peräytyä.

Joskus, kun vihollinen soturi ei mitenkään riisunut pantsariansa, rukoilivat vastustajat, että jumala antaisi ankaran helteen, jonka hän tavallisesti myönsikin, ja helppo oli silloin läväistä suojaton sankari. Mutta silloinkin pidettiin sankarin tappaminen suurena urostyönä. Miekkasille joutuivat sankarit harvoin keskenänsä. Miekkoja käytettiin tavallisesti vaan alhaisia sotamiehiä vastaan tahi jos onnistui päästä äkkiarvaamatta sankarin kimppuun, esim. takaapäin.

Kahden sankarin yhteentörmäys ei toki aina loppunut toisen kuolemaan. Sattui niinkin, että jos ei kumpikaan voinut antaa toisellensa kuolettavaa haavaa kauvankin taisteltuaan, silloin erosivat ja vannoivat etteivät enään taistele keskenään, mutta »jos heistä toinen rikkoo valansa, niin riistettäköön häneltä hänen päänahkansa.» Tämä muistuttaa länsimaiden ritareja, jotka vielä lisäksi joskus vaihtoivat aseita. Valan vahvistamiseksi he suutelivat hauen kuonoa ja tulta. Arvattavasti merkitsi tämä temppu, että vesi ja tuli hävittäköön valapaton. Joskus vannotettiin koko sotajoukko, ett'eivät enään uudista hyökkäystänsä. Silloin ehkä suudeltiin myöskin karhun kuonoa, tahi leikattiin sitä veitsellä, kuten vieläkin on tapana Siperian ugrilaisilla, niin pakanallisilla kuin kastetuillakin.

Tapetulta viholliselta riisti voittaja hänen aseensa. Joskus heitti voitettu sankari ne itse vihollisellensa, jotta tämä ei ryöstäisi häntä kuoleman jälkeen. Suuremman kunnian saamiseksi ja vihollisen häpäisemiseksi nylki voittaja tavallisesti vihollisen päänahan. Sitä teh-

tiin senkin vuoksi, että ostjakkien käsityksen mukaan sen ihmisen sielu, jolta päänahka oli nyljetty, ei herää ijankaikkiseen elämään. Sentähden oli mitä tärkeintä, että kaatuneen päänahka saatiin pelastetuksi. Onpa viittauksia siihenkin, että sankarit joskus söivät voitettujen sydämet, koska luulivat, että kaatuneen voima siten siirtyy voittajalle. Niinpä kertoo eräs taru, että muinaisina aikoina eli siellä, missä nyt on Altymin jurtta, sankari Sengepov. Hän teki tavan takaa hyökkäyksiä Irtish-joen rantaseutuihin. Asukkaat siellä päättivät vihdoin kostaa ja lähtivät sotaretkelle häntä vastaan. Perille päästyänsä he saivat tietää, ettei hän enää ollutkaan hengissä. Kerrottiin että hänen lävitsensä oli lentänyt haahkan näköinen lintu, jonka muotoon paha henki oli pukeutunut. Nyt kaivettiin hänen äsken haudattu ruumiinsa esille, sydän, joka oli kova kuin kivi, hakattiin palasiksi ja syötiin.

Jos vihollinen huomaamatta pääsi linnoitetunkin paikan kimppuun, niin ei ollut valleista, kaivannoista eikä paaluaidoista apua. Sentähden käytettiin jos jotakin varovaisuuden keinoa. Rakennettiin korkealle alustalle lavoja, joissa pidettiin vartioita. Niinikään jännitettiin sen joen tahi veden poikki, jonka rannalla kaupunki sijaitsi, köysi tahi metallilanka. Sen pää oli kaupungissa. Viholliset törmäsivät siihen tietämättänsä tahi leikkasivat sen poikki. Silloin tiesivät kaupunkilaiset vihollisen lähestyvän ja valmistautuivat vastarintaan. Vieläkin hakattiin joen pohjaan vedenalaisia paaluja, joihin veneet törmäsivät ja rikkoontuivat. Linnoitettuja kaupunkeja valloittivat ostjakit joko rynnäköllä tahi nälällä. Viimeksi mainittu keino onnistuikin tavallisesti jotensakin pian, koska ostjakeilla harvoin oli varastoja piirityksen varalle. Joskus valloitettiin kaupunki viekkaudella. Piirittäjät lähtivät muka pakoon, mutta asettuivatkin vaan väijyspaikkaan. Kun kaupungin väki lähti takaa-ajoon, saattoi silloin vihollinen lymypaikastaan tunkea väestä tyhjään kaupunkiin. Niinkuin kertomuksista nähdään, tekivät sekä yksityiset ruhtinaat että eri kaupungit keskenään puolustus- ja hyökkäysliittoja.

Tekijä pitää sankarilauluja historiallisina. Sille on todistuksena niiden teeskentelemätön realismi. Geografiset ja topografiset tiedot ovat siksi täsmäiset, että käy vieläkin määrääminen tapausten paikat. Itse sankarien kuvat ovat täydellisesti reaalisia. Jättämällä syrjään muutamia mielikuvituksen luomia piirteitä, astuu silmiemme eteen ostjak-

kilainen ruhtinas semmoisena, jommoisena hänet tapasivat ensimäiset venäläiset.

Mutta mihinkä he joutuivat? Siihen vastaa tekijä, että heidän etevyytensä saattoi pysyä ainoastaan yhtä heikkoja vihollisia vastaan, kuin itse olivat. Mutta kun etelästä ilmaantui valloittajia, ensin tatarit, sitten venäläiset paremmilla aseillaan, niin himmentyi kohta ruhtinaiden kunnia. Heidän täytyi taistella yhdessä alhaisten kanssa ja tappiolle joutuessaan paeta sen mukana. Siten hävisi vähitellen ostjakkien kunnioitus heitä kohtaan. Kuten ennenkin myönnettiin heille johtajanvirka ja toteltiin heitä, mutta ainoasti sen verran kuin etu vaati; muutoin toimittiin omin päin.

Tällä asteella tapaa heidät historia, ja historioitsija Fischer kuvaa oikein ostjakkilais-ruhtinaan 16:lla vuosisadalla: »semmoinen pieni ruhtinas ei hallinnut täydellä vallalla, sillä kansalla oli yhtä suuri valta hänen ylitsensä, kuin hänellä kansan yli; kuitenkin oli hänen valtansa riitaisia asioita ratkaistaessa suurempi kuin kenenkään muun. Piankin venäläisen valloituksen jälkeen menetti suurin osa ruhtinaita arvonsa ja alentui muiden tasalle.

Itse ostjakit selittävät ruhtinaiden katoamista toisella tavalla. Kun kristinusko levisi maahan, vetäytyivät ruhtinaat, entisille jumalillensa uskollisina, syrjäisiin paikkoihin. Mutta kun se ei auttanut, käyttivät he voimansa muuttuaksensa niiksi suuriksi kivilohkareiksi, joita löydetään jääaikakauden jätteinä sellaisissa paikoissa, joissa ei muutoin ole kiviä eikä kallioita.

Toisia ruhtinaita otti jumala taivaaseen. Niitä nyt palvellaan verisillä uhreilla ja lahjoilla. Ruhtinaat viettävät taivaassa entistä elämätänsä ja ottavat osaa maallisiin taisteluihinkin. Mutta kun ostjakit eivät enää käy sotia, tyydyttävät ruhtinaat sotaisia halujansa venäläisten apulaisina ilmestyen tavallisesti »rauhallisina susina».

Toiset kuolivat tavallisina ihmisinä kotona tai taistellessa vihollisia vastaan. Mutta missä ja millä tavoin katosivatkin, liitelevät heidän henkensä ostjakkien maan yli, antaen menestystä kalastukselle ja metsästykselle.

A. Meurman.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1893.

Viimeksi kuluneena vuonna on Suomalais-ugrilainen seura niillä varoilla, jotka Suomen valtiosäädyt olivat seuralle myöntäneet Aasiassa tehtäviä muinaistieteellisiä tutkimuksia varten, lähettänyt retkikunnan tutkimaan Permin ja Tobolskin kuvernementtien muinaisjäännöksiä. Alkuperäisesti oli puheenalaisia varoja aiottu käyttää semmoisten uusien ainesten keräämiseksi, jotka jollakin tavoin olisivat yhteydessä Jenisei- ja Orkhon-kirjoitusten kanssa, siis tällä alalla alotettujen tutkimusten suoranaiseksi jatkamiseksi. Mutta sen jälkeen kuin suomalainen retkikunta v. 1890 oli käynyt Orkhon-kirjoituksia keräämässä, alkoi myös Venäjän Tiedeakatemia kääntää huomionsa tälle alalle ja lähetti, ollen tietysti varustettuna paljon runsaammilla varoilla ja työvoimilla kuin meidän seuramme, retkikunnan Keski-Aasiaan pääasiassa juuri muinaiskirjoitusten kokoamista varten. Tämän vuoksi oli luonnollista että Suomalais-ugrilaisen seuran tuli tällä kertaa suunnata työnsä toisaalle. Sen ehdotuksen mukaan, jonka toht. Hj. Appelgren oli yksissä neuvoin muiden arkeoloogien kanssa valmistanut, päätti Suomalais-ugrilainen seura 22 p. huhtik. ottaa tutkimuksenalaiseksi toisen kysymyksen, joka on suomalais-ugrilaisen arkeologian pääkysymyksiä. Seura päätti nimittäin lähettää retkikunnan tutkimaan muinaispermalaisen kulttuurin jäännöksiä ja erittäin kokoamaan aineksia, jotka valaisisivat permalaisen rautakauden ja siperialaisen pronssikauden suhdetta ja mahdollista yhteyttä.

Tämän yhteyden olemassaolo tai olemattomuus on tietysti mitä tärkeimpiä todistuksia suomalais-ugrilaisten kansain vaellusten tai alkukodin määräämiseksi.

Retkikunnan jäseninä olivat tohtori Aksel Heikel johtajana ja ylioppilas Julius Ax apumiehenä ja piirustajana. Matka alotettiin 29 p. toukok., ja sen jälkeen kuin oli päiväksi pysähdytty Pietariin tarpeellisten suositus- ja lupakirjain saamista varten ja pariksi päiväksi Moskovaan museotöitä varten, tuli retkikunnan ensimäiseksi työpaikaksi Kasaanin arkeolooginen museo. Valokuvien ja piirustusten valmistaminen niistä tutkittavalle alalle kuuluvista esineistä, jotka tässä museossa ovat säilyssä, vei retkikunnalta lähes kuukauden ajat. Kasaanista matkustajat läksivät 3 p. heinäk. ja saapuivat viikon matkan perästä Tobolskiin. Täälläkin oli tärkeitä kokoelmia tutkittavana osittain kaupungin museossa, osittain erään Znamenski vainajan perheen hallussa. Znamenski, joka oli ollut suuri muinaistieteen harrastaja, oli viidentoista vuoden kuluessa koonnut lähes 3,000 esinettä sisältävän kokoelman Iskerin eli Sibirin, tatarilaisen ruhtinaskunnan muinaisen pääpaikan tienoilta, ja tämän kokoelman pani Heikel järjestykseen, valmisti siitä luettelon ja kuvasi tai kuvautti sen tärkeimmät esineet. Kaivauksia ei Heikel toimituttanut itse Tobolskin läheisyydessä, koska aarteen etsijät olivat niillä tienoin niin perinpohjin kaivaneet kaikki kurgaanit, että näytti turhalta enää niihin ryhtyä. Sen sijaan hän Jalutorovskin pienen kaupungin lähellä, joka on 18 penink. eteläpuolella Tjumenia Tobol virran rannalla ja jonne matkustajat saapuivat 31 p. heinäk., kaivatti kuusi kurgaania. Valitettavasti eivät aarteenkaivajat olleet näitäkään hautoja jättäneet koskematta, mutta kuitenkin löytyi niistä joku määrä esineitä, joiden johdolla kurgaanien todennäköinen ikä — ne ovat luultavasti ajanlukumme alkupuolelta — voidaan määrätä. Toinen kaivamispaikka oli kirgisiläisaron partaalla, noin 30 peninkulman päässä Tjumenista oleva Kurganskajan kylä, jossa matkustajamme työskentelivät kaivaustöissä 12 päivää. Elok. 27 p. matkustajat läksivät Kurganskajasta Tjumeniin. Pysähdyspaikkoina olivat tämän jälkeen Tjumen, Jekaterinenburg ja Iljinskin kylä, joissa kussakin paikassa kokoelmia tutkittiin. Viimeksi mainitussa paikassa, joka on 6—7 tunnin matkan päässä Permistä, on metsäherra Teploukhovin muinaistieteellinen yksityiskokoelma, joka permalaisten esineiden paljouteen katsoen on ai-

noa laatuaan. Matka Permistä tapahtui 15 p. syysk. ja 24 p. samaa kuuta saapui toht. Heikel kotimaahan; hänen matkakumppaninsa oli Pietarista palannut jo muutamia päiviä aikaisemmin.

Matkan tuloksina on siis ensimmäkin runsas joukko eri kokoelmista museotutkimusten nojalla tehtyjä valokuvia ja piirustuksia, ja juuri tämmöiset museotutkimukset ovat kaivamistöiden välttämättömänä edellytyksenä. Kaivausten tulos on tyydyttävä siinä suhteessa, että löytöjen avulla on mahdollista tehdä päätöksiä sen kulttuurin laadusta ja siitä aikakaudesta, jota tutkitut kurgaanit edustavat. Seuralla on tilaisuus piakkoin tehdä päätös toht. Heikelin matkan tulosten painattamisesta. Luonnollista on, että tehty tutkimusmatka on katsottava vain aluksi suurempaan tutkimussarjaan, joka olisi tehtävä, jotta selvitettäväksi otettu kysymys koko laajuudessaan voisi tulla ratkaistuksi.

Viime kesänä tehtiin myöskin toinen matka, jota Suomalais-ugrilainen seura on, vaikka tosin vain osaksi, kannattanut. Kandidaatti O. Kallas sai seuralta 250 markkaa virolaisten kansatieteellisten esineiden hankkimiseksi Saarenmaalta ja Vitebskin kuvernementistä. Näillä varoilla hän keräsi 85 etnograafista esinettä, muun muassa myös täydellisiä naispukuja. Hänen matkansa päätarkoituksena oli kuitenkin kansanrunouden kerääminen Vitebskin kuvernementin virolaisilta, joista oli perin vähän tietoja olemassa. Hra Kallas matkusteli Vitebskin kuvernementissä kuusi viikkoa ja toi mukanaan matkasaaliinansa noin 100 runoa ja katkelmaa, sitä paitsi arvoituksia, satuja sekä joukon kielellisiä muistiinpanoja. Hänen saamiensa tietojen mukaan on täällä 53 alkuaan virolaista kylää, joiden asukasluku on 4,209, kaikki uskonnoltaan roomalais-katolilaisia, mutta nykyjään ovat virolaiset jo siihen määrin lättiläistyneet, ettei enää ole kuin 5—6 kylää, joissa kaikki ymmärtävät viroakin venäjän ja lätin kielen ohessa.

Kuluneen vuoden aikana on myöskin oman maamme muinais- ja kansatieteellistä tutkimusta varten koottu uusia, runsaita aineksia, jos kohta ei Suomalais-ugrilaisella seuralla tässä työssä ole mitään ansiota.

Historiallisen museon konservaattori toht. Hj. Appelgren tapasi viime kesänä virkamatkalla hyvin runsaita löytöjä pakanuuden loppuajoilta Perniön Yliskylän kappelin kirkkomaalta, joka sijaitsee muinaisen pakanallisen hautausmaan paikalla. Hra Appelgren kaivatti esiin 12 hautaa, joissa oli polttamattomia ruumiita. Haudat, joista useim-

mat ja rikkaimmat olivat naishautoja, sisälsivät runsaita pukujäännöksiä ja pukuun kuuluvia koristeita, nk. solkia ja helmiä; parissa helminauhassa tavattiin myös hopearahoja, jotka ovat ajan määräämiseksi tärkeät.

Samasta hautausmaasta hra Appelgren löysi suuren joukon esineitä, jotka kuuluvat paljoa vanhempaan kulttuurikerrokseen, n. s. varhaisempaan rautakauteen eli meidän ajanlaskumme ensi vuosisatoihin. Löytö sisälsi kilvenkupuroita ja muita kilvenosia, keihäänkärkiä, kaksiteräisiä miekkoja, veitsiä, solkia, kuolaimia, saviastian kappaleita ja suunnattoman joukon niittausnauloja, ja on tämä löytö laatuaan suurimpia maassamme.

Etnograafisen museon intendentti Th. Schvindt on viime kesänä virkamatkalla liikkunut Itä-Karjalassa, Pohjois-Savossa ja Itä-Pohjanmaalla. Tältä matkalta hän saaliina toi suuren joukon etnograafisia esineitä; näistä tuli 438 lisäykseksi täkäläiseen museoon ja sitä paitsi joukko dubletteja lähetettiin ulkomaille, Unkariin ja Ruotsiin. Suurin osa hra Schvindtin kokoomia esineitä, neljättäsataa luvultaan, oli Korpiselkien pitäjästä.

Yliospilasosakunnat ovat tänäkin vuonna jatkaneet kansatieteellisiä keräyksiään. Länsisuomalaisen osakunnan stipendillä matkusteli ylioppilas K. Böhling tutkien erittäin kalastusseikkoja; matkasaaliinaan hän toi kansatieteelliseen museoon 72 esinettä Halikosta, Uskelasta, Sauvosta ja Karunasta. Näiden harrastusten etupäässä on kuitenkin tänäkin vuonna käynyt Viipurilainen osakunta, jonka lähettiläät maist. E. Grönroos ja yliopp. V. Lavonius liikkuivat Lappeen kihlakunnassa (Savitaipaleen ja Suomenniemen pitäjissä). Heidän kaikkiaan kokoamista 700:sta esineestä tuli noin puolen neljättä sataa täkäläiseen kansatieteelliseen museoon, osa lähetettiin ulkomaille, ja suuri osa tuli Viipurin kaupunginmuseoon, joka oli osaltaan myöskin antanut matkustajille apurahaa.

Viipurin kaupunginmuseo on sitä paitsi tänä vuonna pannut toimeen suurenmoisen kansatieteellisen keräyksen, joka on tuottanut enemmän kuin 2,000 esinettä. Keräystyön ovat toimittaneet ylioppilas U. T. Sirelius Jääsken ja Käkisalmen, ylioppilas V. Lavonius Äyräpään ja Rannan, yliopp. V. Forsberg Kymin ja taloll. poika E. Väkiparta Käkisalmen kihlakunnassa.

Kansatieteellinen yhdistys „*Muurahaiset*" on toht. TH. SCHVINDT'in johdolla tänä vuonna valmistanut ohjelman kertomuksia varten karjanhoidosta ja kulkuneuvoista. Niistä kansatieteellisistä kertomuksista, jotka ovat toimitetut »Muurahaisten» ohjelman mukaan, on Suomalaisen Kirjallisuuden Seura päättänyt julkaista valikoiman, josta tänä vuonna on ensimäiset kolme vihkoa ilmestynyt.

Samassa kokouksessa, 22 p. huhtik., jossa Suomalais-ugrilainen seura päätti ottaa ohjelmaansa muinaispermalaisen kulttuurin selvittämisen, esitti prof. O. DONNER seuralle toisen suuren ohjelman, suunnitelman Turkestaniin ja Mongoliaan tehtävää opinto- ja tutkimusmatkaa varten. Tässä ohjelmassa ehdotetaan, että Suomalais-ugrilainen seura ryhtyisi toimiin lähettääksensä liikkeelle stipendiaatin, joka ottaisi valmistuakseen turkkilaiskielten tutkijaksi. Stipendiaatin tulisi olla matkalla puolikolmatta tai kolme vuotta. Ehtona stipendin saamiseksi olisivat perusteelliset kielitieteelliset opinnot ja venäjän kielen taito; stipendiaatin tulisi sitä paitsi opiskella turkin kieltä jossakin yliopistossa, jossa siihen on hyvä tilaisuus. Ensi aluksi stipendiaatti paikalla tutkisi kirgisien ja ösbekien murteita, mutta hänen päätehtäväkseen tulisi uigurin kielen tutkimus Itä-Turkestanin alueella; samalla tulisi hänen myös jossakin määrässä ottaa huomioon mongolin kieltä. Matkallaan stipendiaatti varmaankin saisi kootuksi turkkilaista kansanrunoutta, mahdollisesti hän myöskin löytäisi kirjoituksia muinaisilta ajoilta.

Tämän ohjelman perusajatuksen seura hyväksyi, jättäen sen toteuttamisen toistaiseksi.

Kaikin puolin olisi suotava, että Suomalais-ugrilainen seura voisi toteuttaa yllä kerrotun ohjelman ja kasvattaa tutkijan, joka erikoisalaksensa ottaisi turkkilaisen kielitieteen, sitä enemmän kuin turkkilainen ala tällä hetkellä myöskin Orkhon-kirjoitusten takia tarjoo mitä suurinta viehätystä. Tällä hetkellä tiedetään nimittäin, että Suomalais-ugrilaisen seuran työ Orkhon kirjoitusten julkaisemiseksi ei ole mennyt hukkaan, sillä nämät kirjoitukset eivät ole enää salattuna aarteena, vaan avain niiden ymmärtämiseen on jo keksitty ja samalla saatu varmuus siitä, että ne sisältävät turkkilaista kieltä. Seuran kunnia-

jäsen, suuri tanskalainen kielentutkija Vilh. Thomsen on kirjeessä, joka tänään seuralle esitetään, ilmoittanut, että hänen on onnistunut määrätä Orkhon-kirjoitusten kirjaimisto täydellisesti tai ainakin siihen määrin, että vain joitakuita vähäpätöisiä yksityisseikkoja on jäljellä, joista saattaa olla jonkun verran epäilyä. Keksityn lukutavan paikkansapitävyys on tietysti todistettavissa ainoastaan sen kielen avulla, joka saadaan, kun kirjainten keksityt äännearvot pannaan kirjainten sijaan, mutta juuri tässä seikassa katsoo Thomsen saaneensa varmuuden siitä, että hän on osannut oikeaan. Prof. Thomsen, joka tahtoo asiasta tehdä ensimäisen tarkemman ilmoituksen Tanskan Tiedeakatemialle, ei toistaiseksi halua tarkemmin selittää tuloksiansa; hän mainitsee ainoastaan, että kirjoitusten kieli on selvästi turkkilaista ja että kirjoituksissa myöskin puhutaan turkkilaisista. Seuran haltuun on prof. Thomsen uskonut suljettuna konvoluuttina jäljennöksen Orkhon-kirjaimiston selityksestä, joka toistaiseksi, prof. Thomsenin tahdon ja toivon mukaan, avaamatta tulee säilytettäväksi seuran tallessa.

Kun siihen määrin varovainen tutkija kuin Thomsen varmuudella katsoo lopullisesti päässeensä Orkhon-kirjaimiston perille, ei meillä ole syytä epäillä että ratkaisu todella on saavutettu. Minun ei tarvitse selittää että tässä ei ole kysymyksessä mikään vähäpätöinen asia, vaan suuri tieteellinen voitto, minun ei tarvitse selittää, mitä uusia näköaloja turkkilaiskielten historialliseen kehitykseen ja Aasian historiaan täten saattaa tutkimukselle avautua. Suomalais-ugrilaisella seuralla, joka on Orkhon-kirjoitusten julkisuuteen saattamisessa työskennellyt, on täysi syy ennen muita tästä iloita, täysi syy onnitella prof. Thomsenia siihen suureen voittoon, jonka hän on tieteelle saavuttanut.

Yksi uusi työala on edellisten lisäksi viime vuoden kuluessa joutunut seuran huolenpidon ja ajatusten esineeksi. Seuramme jalomielinen ystävä, tieteellisen tutkimuksen lämmin harrastaja Mr John Abercromby on useiden entisten lahjoitustensa lisäksi tänä vuonna antanut seuran haltuun 100 puntaa käytettäväksi samojedilais-kielten tutkimista varten. Milloin seura voipi tätä lahjoitusta antajan määräämään tar-

koitukseen käyttää, riippuu tietysti siitä, milloin ilmestyy sopiva henkilö, joka tahtoo tälle alalle antautua. Koska tutkimustyö tällä alalla olisi etevimmän samojedilais-kielten tutkijan MATHIAS ALEKSANDER CASTRÉNIN työn suoranaista jatkamista, ja koska muutenkin samojedilais-kielten ja suomalais-ugrilaisten kielten suhde on suomalais-ugrilaiselle kielitieteellekin tärkeä kysymys, olisi tämä tutkimus sitä enemmän katsottava Suomen tieteen ja Suomalais-ugrilaisen seuran työpiiriin läheisesti kuuluvaksi.

Vuoden kuluessa on painosta ilmestynyt seuran *Aikakauskirjan* yhdestoista vihko, joka sisältää seuraavat kirjoitukset: YRJÖ WICHMANN, Wotjakische sprachproben; K. B. WIKLUND, Die südlappischen forschungen des herrn dr. Ignácz Halász; Bericht über K. B. WIKLUNDS reisen in den jahren 1891 und 1892; Matkakertomus votjakkien maalta, kirjoittanut YRJÖ WICHMANN; Vuosikertomus $^2/_{12}$ 1892, Jahresbricht $^2/_{12}$ 1892. Vihko sisältää yhteensä 281 sivua.

Ylipainoksena seuran aikakauskirjasta on ilmestynyt: *Wotjakische Sprachproben.* Im auftrage der Finnisch-ugrischen Gesellschaft gesammelt und herausgegeben von YRJÖ WICHMANN. I. Lieder, gebete und zaubersprüche. Teoksen sivumäärä on XX + 200, ja se sisältää osan seuran stipendiaatin, maist. Yrjö Wichmanin sekä folkloristisessa että kielitieteellisessä suhteessa tärkeästä matkasaaliista. Transskriptsioonissa, jota on koetettu saada mahdollisimman tarkaksi, on noudatettu erästä ehdotusta, jonka muutamat täkäläiset nuoremmat suomalais-ugrilaisten kielten tutkijat ovat tehneet suuremman yhdenmukaisuuden saavuttamiseksi näiden kielten kirjoitustavassa. Liitteenä sisältää Wichmannin teos kokoelman votjakkilaisia laulu- ja tanssisävelmiä.

Seuran *toimitusten (Mémoires)* sarjaa ilmestyi kohta viime vuosipäivän jälkeen sarjan neljäs osa: *Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisséi* nach den im jahre 1889 von der finnischen expedition an den oberen Jenissei genommenen neuen abklatschen und photographischen aufnahmen zusammengestellt von O. DONNER. Sivumäärä 69.

Osittain painettuina tai paraikaa painettavina ovat seuraavat kirjoitukset, jotka tulevat muodostamaan osia seuran toimituksista:

1) Dosentti H. PAASOSEN *Mordvinische lautlehre*, jonka ensimäinen, yksinomaan mordvan kieltä koskeva osa, 123 sivua, on painettu ja loppu, joka tulee sisältämään vertauksia mordvan ja suomen välillä, tekeillä.

2) Tohtori JOOS. J. MIKKOLAN *Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen;* viisi arkkia on painettu, kuudes ladottu.

3) AUG. AHLQVISTIN *Ueber die sprache der Wogulen*, toinen osa. Kaksi arkkia on painettu ja neljäs arkki on loppuun ladottu. Teos tulee sisältämään vogulin kieliopin luonnoksen sekä kielennäytteinä Ahlqvistin tarkastaman vogulilaisen Mateuksen ja Markuksen evankeliumin ynnä jonkun määrän arvoituksia ja lauseita. Tämän teoksen toimittaminen, johon seuraa on velvoittanut sen manallemenneen varaesimiehen muisto, on ollut uskottuna maist. YRJÖ WICHMANNILLE. Ahlqvist ei ollut itse eläissään ehtinyt asettaa kieliopillisia muistiinpanojaan mihinkään lopulliseen järjestykseen, vaan on kieliopin luonnoksen kokoaminen hajanaisista muistiinpanoista ja osittain teksteistäkin ollut toimittajan tehtävänä. Teos tulee noin 11:n tai 12:n painoarkin laajuiseksi.

Painettavana on vielä 4) seuran *Aikakauskirjan* kahdestoista osa, johon ensi kirjoitukseksi tulee H. PAASOSEN *Proben der mordwinischen volksliteratur*, toinen vihko, joka sisältää ersamordvalaisia loitsuja, uhrirukouksia, arvoituksia, sananlaskuja ja satuja. Tähän asti on painettu neljä arkkia ja paraillaan ladotaan kuudetta arkkia.

Seuran kuukauskokouksissa on tämänkin vuoden kuluessa pidetty esitelmiä ja tehty tiedonantoja, ja on esitelmiä kuulemassa useinkin ollut runsaasti yleisöä seuran ulkopuoleltakin. Muutamina kertoina on esitelmien valaisemiseksi pantu toimeen pieniä näyttelyitä: 18 p. maaliskuuta oli näytteillä joukko kuvia hra JADRINTSEVin matkasta Orkhon joelle, 23 p. syysk. joukko virolaisia kansatieteellisiä esineitä, jotka kand. O. KALLAS oli tuonut matkaltaan Saarenmaalta ja Witebskin kuvernementistä, sekä 11 p. marraskuuta esineitä, valokuvia ja pääkalloja, jotka toht. A. O. HEIKEL oli tuonut Länsi-Siperiasta.

Seuraavat esitelmät ja tiedonannot on seuran kokouksissa esitetty: O. DONNER 1) prof. FORCHHAMMERin vv. 1883—89 birmalaisella alueella tekemistä arkeoloogisista tutkimusmatkoista (hänen »Papers on subjects relating to the archæology of Burma» nimisen teoksensa johdolla),

2) suomalaisesta jumalasta Ilmarisesta, 3) Epigraphia Indica Vol. II, Part. XIII:n johdosta, 4) TERRIEN DE LACOUPÉRIEN julkaisemasta »Catalogue of Chinese Coins» nimisestä teoksesta; A. GENETZ: Mr. J. ABERCROMBYN seuralle lähettämän kirjoituksen johdosta, jossa käsiteltiin kapt. Burroughin v. 1557 tekemää Venäjän lapin sanaluetteloa; A. O. HEIKEL 1) hunnien kansallisuudesta, 2) muinaistieteellisestä tutkimusmatkastaan molemminpuolin Uraalia; N. JADRINTSEV: 1891 v:n venäläisen Orkhon-retkikunnan toiminnasta ja osallisuudestaan siihen; O. KALLAS: matkastaan Vitebskin kuvernementin virolaisten luo; K. KROHN: Mr. J. ABERCROMBYN suomalaisia loitsurunoja koskevasta kirjoituksesta; J. J. MIKKOLA: 1) GUSTAF BONDEN esitelmästä »Et försök til at utreda Finska nationens och språkets härkomst», 2) länsisuomalaisissa kielissä tavattavista slaavilaisista lainasanoista; H. PAASONEN: EVSEJEVin ja SIRIKINin keräämästä mordvalaisesta kansanrunoudesta; E. N. SETÄLÄ: 1) A. BIELENSTEINin teoksesta »Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache», 2) Unkarissa viimeksi ilmestyneestä kielitieteellisestä kirjallisuudesta, 3) tietoja Vitebskin kuvernementin virolaisista, 4) Magyar tájszótár'ista, 5) FRANZ MISTELIn »Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des menschlichen Sprachbaues» nimisestä teoksesta; Y. WICHMANN: 1) votjakkien ihmisuhreista, 2) SMIRNOVin kirjoittamasta Suomalais-ugrilaisen seuran aikakauskirjan arvostelusta, 3) J. TRUUSMANin seuralle lähettämästä »Tshuudilaisia kirjoituksia» nimisestä kirjoituksesta ynnä permiläisen kirjoitustavan leviämisestä, 4) AUG. AHLQVISTIN vogulilaisista tutkimuksista; K. B. WIKLUND: 1) GERLACHIN »Atlas der Volkskunde» nimisessä karttateoksessa tavattavista suomalaisten ja lappalaisten asuinpaikkoja koskevista tiedoista, 2) suomen ja lapin keskinäisestä suhteesta. Esitelmänpitäjäin joukossa on siis tänäkin vuonna ollut muukalaisia, nim. hrat Jadrintsev, Kallas ja Wiklund.

Seuran jäseniksi on vuoden kuluessa valittu maisteri ARTTURI H. SNELLMAN ja lehtori, tohtori A. V. FORSMAN.

Tänä päivänä, jolloin on 80 vuotta kulunut Mathias Aleksander Castrénin syntymästä, loppuu seuran kymmenes vaikutusvuosi. Me rohkenemme toivoa, että seura kuluneena ensimäisenä vuosikymmenenään

on rehellisesti ansainnut olemassaolo-oikeutensa ja että sen tunnustetaan, tehdyn työn perustuksella, ansaitsevan tiedettä suosivain kansalaisten kannatusta. Suunnattomasti on työtä vielä suorittamatta sekä läheisimmillä että kaukaisemmilla suomalais-ugrilaisilla työaloilla ja yhä uusia laajoja työaloja avautuu seuran eteen. »Henkinen työ», sanottiin seuran ensimäisessä vuosikertomuksessa, »on ainoa ala, jolla meidän kansamme voi toivoa saavuttavansa jonkunlaista merkitystä muiden kansain joukossa, vaan ei mitään muuta alaa löydy, jolla meidän vähät varat voivat tarjota samaa menestymisen toivoa, kuin suomalaisten kansain mennyt ja nykyinen elämä. Jokainen kannatus tähän suuntaan, joka saadaan valistuneilta kansalaisilta, on sentähden lisä meidän maamme tieteelliseen edistymiseen.» Me uskallamme sen vuoksi toivoa, että Suomalais-ugrilainen seura vastaisuudessakin, aineellisten varojen puutteen ahdistamatta, saapi työskennellä ohjelmansa toteuttamiseksi.

Helsingissä 2 p. Jouluk. 1893.

Rapport annuel du secrétaire de la Société pour l'année 1893.

Pendant l'année qui vient de s'écouler la Société a pu, grâce à la subvention accordée par la Diète pour les recherches archéologiques en Asie, envoyer une expédition dans les gouvernements de Tobolsk et de Perm pour y faire des recherches archéologiques. Originairement on avait eu l'intention d'employer ces ressources à recueillir de nouveaux matériaux qui se rattachassent en quelque point aux inscriptions de l'Iénisseï et de l'Orkhon, et de poursuivre directement ainsi les recherches commencées dans ce domaine. Mais une expédition finnoise ayant fait en 1890 des recherches sur les inscriptions de l'Orkhon, ce domaine attira l'attention de l'Académie des sciences de Russie, qui, naturellement munie de plus grandes ressources et de plus nombreux ouvriers, envoya une expédition au centre de l'Asie dans le but de rassembler ces inscriptions anciennes. Voilà ce qui détourna pour cette fois l'activité de la Société finno-ougrienne. Selon le projet qu'avait formé M. le docteur Hj. Appelgren avec le concours de quelques autres archéologues, la Société finno-ougrienne décida, le 22 avril, d'aborder une autre question, une des plus importantes de l'archéologie finno-ougrienne. La Société résolut d'envoyer une expédition pour faire des recherches sur les restes de l'ancienne culture permienne et surtout pour rassembler des matériaux qui pourraient jeter quelque lumière sur les rapports qui peuvent avoir existé entre l'âge du fer permien et l'âge du bronze sibérien. Une preuve pour ou contre l'exi-

[illegible]

[illegible]

Kazan pour travailler dans le musée archéologique qui s'y trouve. [illegible] y furent occupés près d'un mois à prendre des épreuves photographiques et des dessins d'objets appartenant à cette branche d'étude. Les voyageurs quittèrent Kazan le 3 juillet et arrivèrent à Tobolsk après un voyage de huit jours. En ce lieu il y avait des collections considérables à étudier, en partie dans le musée de la ville, en partie appartenant à la famille d'un amateur défunt du nom de Z[illegible], qui, par intérêt pour l'archéologie, avait pendant 15 ans rassemblé une collection d'environ 3,000 objets recueillis dans le voisinage d'Isker ou de Sibir, ancien chef-lieu d'un duché tartare. M. Heikel ordonna et catalogua cette collection, et en copia ou en fit copier les objets principaux. Quant aux fouilles, il n'en entreprit point dans les environs de Tobolsk, car des chercheurs de trésors avaient précédemment dévalisé les »kourganes» qui s'y trouvaient.

Mais au lieu de cela il fit fouiller six »kourganes» dans le voisinage de la petite ville de Ialoutorovsk, située à 18 milles au midi de Tumen, sur les rives du fleuve de Tobol, où nos voyageurs arrivèrent le 31 juillet. Malheureusement les chercheurs de trésors n'avaient pas passé sans toucher à ces tombeaux, mais malgré cela on y trouva un certain nombre d'objets qui peuvent servir à déterminer l'âge de ces sépultures, remontant, selon toute probabilité, au commencement de notre ère.

On pratiqua aussi des fouilles dans le village de Kourganskaïa, au bord d'un steppe kirghize, à environ 30 milles de Tumen. Dans ce village nos voyageurs firent une station de 12 jours. Le 27 août ils quittèrent Kourganskaïa pour se rendre à Tumen. Leurs lieux de séjour furent à partir de ce temps Tumen, Ékatérinebourg et le village

d'Ilyinsk, et partout où ils s'arrêtèrent, ils étudièrent les collections qui se trouvaient dans ces endroits. Dans le village d'Ilyinsk, qui est à une distance de 6 à 7 heures de chemin de Perm, se trouve la collection particulière de l'administrateur des forêts M. Teploouknov, laquelle collection archéologique, très complète quant au nombre des objets permiens, est unique dans son genre. Nos voyageurs quittèrent Perm le 15 septembre, et le 24 du même mois M. Heikel rentra dans sa patrie; son compagnon de voyage était de retour de St. Pétersbourg depuis quelques jours.

Le résultat de ce voyage est premièrement un grand nombre de photographies et de dessins pris dans différentes collections d'après des études dans les musées, et ce sont justement ces études dans les musées qui forment une préparation indispensable aux fouilles. Le résultat des fouilles peut être regardé comme satisfaisant en ce qu'elles pourront contribuer à déterminer le genre de culture et l'époque que représentent les kourganes fouillés. La Société aura bientôt l'occasion de décider si l'on publiera les collections qu'a faites pendant son voyage M. Heikel. Naturellement ce voyage ne doit être regardé que comme le commencement d'une série d'explorations plus vastes à entreprendre dans le but d'éclaircir la question dans toute son étendue,

L'été dernier un autre voyage a aussi été subventionné en partie par la Société. M. O. Kallas reçut de la Société une subvention de 250 marcs (francs) pour rassembler des objets ethnographiques dans l'île d'Oesel et le gouvernement de Vitebsk. Cette somme lui permit de rassembler 85 objets ethnographiques, entre autres plusieurs vêtements de femme complets. Mais le but principal de son voyage était de faire des études de folklore dans le gouvernement de Vitebsk, parmi les Esthoniens qui s'y trouvent et que l'on connaît très mal. De ce voyage, qui dura environ six semaines, il rapporta à peu près 100 runes et fragments, outre des énigmes, des contes et une quantité de notes concernant la langue. D'après les renseignements qu'on lui avait donnés, il s'y trouve 53 villages originairement esthoniens comptant actuellement 4,209 habitants, tous de la confession catholique-romaine, mais de nos jours les Esthoniens se sont à tel point assimilé l'élément letton qu'il n'y a plus que 5 à 6 villages où toute la population comprenne la langue esthonienne, outre les langues russe et lettonne.

Pendant l'année passée on a aussi rassemblé un grand nombre de nouveaux matériaux pour l'étude archéologique et ethnographique de notre pays, quoique la Société finno-ougrienne n'ait point contribué à ce travail.

L'été dernier, au cours d'une tournée officielle, le conservateur du musée historique, M. le docteur HJ. APPELGREN, a fait de très riches trouvailles d'objets datant de la fin des temps du paganisme dans le cimetière Yliskylä, paroisse de Perniö, lequel cimetière est superposé à l'ancienne nécropole païenne. M. Appelgren fit fouiller 12 tombeaux où il y avait des corps non brûlés. Ces tombeaux, dont la plupart et les plus riches étaient des sepultures de femme, contenaient de nombreux restes de vêtements avec leurs ornements, comme p. ex. des fibules et des perles; dans quelques colliers il y avait aussi des monnaies d'argent, ce qui est très important pour préciser l'époque des trouvailles.

Dans le même cimetière, M. Appelgren trouva un grand nombre d'objets appartenant à une époque de culture beaucoup plus reculée c. à. d. à la période ancienne de l'âge du fer ou aux premiers siècles de notre ère. Cette trouvaille contenait des umbons de boucliers et d'autres parties de boucliers, des pointes de lances, des épées à deux tranchants, des couteaux, des fibules, des mors, des débris de poterie et énormément de clous rivés; elle est dans son genre une des plus grandes trouvailles qui aient été faites dans notre pays. L'intendant du musée ethnographique, M. TH. SCHVINDT, a fait l'été dernier une tournée officielle dans la Carélie orientale, la partie septentrionale du Savolax et l'Ostrobothnie orientale. Le résultat de ce voyage fut un grand nombre d'objets ethnographiques; de ces objets, 438 restent dans le musée ethnographique d'Helsingfors; en outre un grand nombre de doubles furent envoyés à l'étranger, en Hongrie et en Suède. La plupart des objets recueillis par M. Schvindt, au nombre de plus de trois cents, furent trouvés dans la paroisse de Korpiselkä.

Cette année aussi les sections des étudiants ont poursuivi leurs recherches ethnographiques. Le boursier de la section de la Finlande occidentale, M. K. BÖHLING, voyagea pour avoir des renseignements avant tout sur la pêche; il rapporta pour le musée ethnographique 72 objets trouvés à Halikko, à Uskela, à Sauvo et à Karuna. En tête de

ces recherches nous voyons cette année, ainsi que les années précédentes, la section de Vibourg, dont les envoyés, MM. E. Grönroos et V. Lavonius, ont voyagé dans le district de Lappvesi (dans les paroisses de Savitaipale et de Suomenniemi). Des 700 objets qu'ils y ont trouvés, à peu près 350 ont été donnés au musée ethnographique de notre capitale, une partie en fut envoyée à l'étranger et un grand nombre sont restés dans le musée de Vibourg, laquelle ville avait contribué pour une part à la rétribution de nos voyageurs.

Le musée de la ville de Vibourg a, de plus, cette année fait recueillir un grand nombre d'objets ethnographiques, qui forment une collection de plus de 2,000 objets. Cette collection a été faite par MM. U. T. Sirelius dans les districts de Jääski et de Käkisalmi, V. Lavonius dans les districts d'Äyräpää et de Ranta, V. Forsman dans le district de Kymi et par le fils d'un paysan, E. Väkiparta, aussi dans le district de Käkisalmi.

La Société ethnographique „*Muurahaiset*" a établi cette année, sous la direction de M. le docteur Schvindt, un questionnaire pour servir de programme aux recherches concernant l'élève des bestiaux et les moyens de communication. La Société de Littérature finnoise a décidé de faire imprimer un choix de ces rapports ethnographiques faits selon le programme de Muurahaiset, et cette année les trois premiers fascicules en sont parus.

À cette même séance du 22 avril, où la Société finno-ougrienne a résolu de porter à son ordre de jour aussi l'étude de l'ancienne culture permienne, M. le professeur O. Donner a mis en avant un autre grand programme, le projet d'entreprendre un voyage pour faire des recherches et des études en Mongolie et en Tourkestan. Dans ce programme on propose que la Société finno-ougrienne envoie un boursier étudier les langues turques. Il devrait voyager deux ans et demi ou trois ans. Les conditions sous lesquelles on pourrait avoir la bourse seraient: de profondes études linguistiques et la connaissance de la langue russe; le boursier devrait aussi étudier la langue turque dans quelque université où elle serait bien enseignée. D'abord il devrait étudier sur les lieux mêmes les dialectes kirghiz et œsbek, mais sa tâche prin-

cipale serait l'étude de la langue ouigoure dans la région du Tourkestan oriental; en même temps il lui faudrait aussi prendre en considération la langue mongole. Pendant son voyage le boursier aurait probablement l'occasion de recueillir des matériaux pour l'étude du folklore turc, peut-être trouverait-il aussi des documents antiques des temps reculés.

Il serait bien à désirer que la Société finno-ougrienne pût réaliser le programme mentionné plus haut et former un linguiste qui se ferait une spécialité des langues turques, d'autant plus que le domaine turc offre de nos jours, à cause des inscriptions de l'Orkhon, un très grand intérêt. En effet, on sait aujourd'hui qu'en publiant les inscriptions de l'Orkhon la Société Finno-ougrienne n'a pas fait un travail inutile, car ces inscriptions ne sont plus un trésor caché, on en a trouvé la clef et on a constaté qu'elles sont en langue turque. Le célèbre linguiste danois Vilh. Thomsen, membre honoraire de la Société, dans une lettre qui sera lue ce soir à la Société, nous annonce qu'il a réussi à déterminer au complet l'alphabet des inscriptions de l'Orkhon, ou au moins jusqu'au point qu'il n'y ait plus que quelques détails insignifiants sur lesquels on puisse avoir quelques doutes. Il est évident que l'exactitude du déchiffrement ne peut être prouvée que par le fait qu'en substituant aux signes la valeur phonétique qu'on leur attribuait, on obtenait véritablement une langue compréhensible: et c'est justement pour cela que Thomsen croit avoir trouvé juste. M. le professeur Thomsen tient à faire à l'Académie des sciences de Danemark sa première communication sur ce sujet; aussi ne veut-il pas encore nous rendre un compte détaillé du résultat de son travail. Il mentionne seulement que la langue des inscriptions est évidemment une langue turque et que ces inscriptions traitent aussi des Turcs. M. Thomsen a confié à la Société, sous enveloppe cachetée, la clef de l'alphabet des inscriptions de l'Orkhon, et, selon sa volonté expresse, la Société gardera ce pli sans l'ouvrir jusqu'à nouvel ordre.

Du moment que M. Thomsen, connu comme il l'est pour ne se prononcer qu'en pleine connaissanse de cause, dit avoir enfin découvert l'alphabet de l'Orkhon, nous n'avons aucune raison de douter que

la solution ne soit en effet trouvée. Je n'ai pas besoin de dire qu'ici il ne s'agit pas d'une bagatelle, mais d'une grande victoire pour la science; inutile aussi d'insister sur les vues nouvelles qui s'ouvrent ainsi sur le dévéloppement historique des langues turques et sur l'histoire même de l'Asie. La Société finno-ougrienne, qui a travaillé à la publication de ces inscriptions de l'Orkhon, a bien sujet de s'en réjouir avant d'autres, a bien raison de féliciter M. le professeur Thomsen de cette grande victoire qu'il a remportée pour la science.

L'année dernière un nouveau champ d'exploration s'est ouvert pour la Société et est devenu l'objet de ses soins et de ses pensées. Un ami bien connu de notre Société, zêlé protecteur des recherches scientifiques, Mr. John Abercromby, qui a souvent déjà donné à la Société des marques généreuses de son intérêt, lui a fait don cette année d'une somme de 100 livres sterling pour être affectée à des recherches sur les langues samoïèdes. Il est incertain quand la Société pourra réaliser le projet du donateur; il faudra en effet attendre qu'une personne se présente qui soit capable de ce travail et désireuse de s'y vouer. Comme la recherche sur ce domaine serait une continuation directe du travail du grand spécialiste en langues samoïèdes, M. A. Castrén, et que le rapport des langues samoïèdes avec les langues finno-ougriennes est une question d'une très grande importance pour la science finno-ougrienne, cette exploration serait à regarder comme touchant de très près à la sphère d'activité de la science en Finlande et de la Société finno-ougrienne.

Pendant l'année 1893 a paru le tome XI du *Journal* de la Société. Il contient les articles suivants: Wotjakische sprachproben par Yrjö Wichmann; Die südlappischen forschungen des herrn dr. Ignácz Halász par K. B. Wiklund; Bericht über K. B. Wiklunds reisen in den Jahren 1891 und 1892 par le même; Compte rendu sur les recherches faites parmi les Votiaques par Yrjö Wichmann;

Vuosikertomus $^2/_{12}$ 1892 (le rapport annuel $^2/_{12}$ 1892); Jahresbericht $^2/_{12}$ 1892. Le tome entier compte 281 pages.

Comme tirage à part du Journal de la Société a paru: *Wotjakische Sprachproben.* Im auftrage des Finnisch-ugrischen Gesellschaft gesammelt und herausgegeben von Yrjö Wichmann. I. Lieder, gebete und zaubersprüche. Ce travail (XX + 200 pages) contient une partie des résultats du voyage de M. Wichmann, boursier de la Société, voyage très important aussi bien sous le rapport folkloriste qu'au point de vue linguistique. Quant à la transcription, on a essayé de la rendre aussi exacte que possible; on y a suivi une méthode proposée par quelques-uns des jeunes linguistes finno-ougriens pour acquérir une plus grande conformité dans la notation des sons de ces langues. Une collection de mélodies, de chants et de danses fait supplément à ce travail.

Quant aux *Mémoires* de la Société, il en a paru presque immédiatement après la séance annuelle le fascicule IV: *Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisseï* nach den im jahre 1889 von der finnischen expedition an den oberen Jenissei genommenen neuen abklatschen und photographischen aufnahmen zusammengestellt von O. Donner. 69 pages.

Les travaux suivants destinés à être insérés dans les Mémoires de la Société, sont en partie imprimés, en partie sous presse:

1) H. Paasonen: *Mordvinische lautlehre*, dont la première partie, traitant seulement de la langue mordvine et comptant 123 pages, est imprimée; l'auteur travaille actuellement à la dernière partie, qui contiendra des comparaisons entre les langues mordvine et finnoise.

2) *Berührungen zwischen den finnischen und slavischen sprachen*, par Joos. J. Mikkola; 5 feuilles en sont imprimées et on compose la sixième.

3) *Ueber die sprache der Wogulen*, par Aug. Ahlqvist, fascicule II. Deux feuilles en sont imprimées et la quatrième est composée. Ce travail contiendra une ébauche d'une grammaire vogoule et, comme spécimen de langue, les Évangiles selon Saint Matthieu et Saint Marc, revus par Ahlqvist, et encore un certain nombre d'énigmes et de phrases. Ce travail, entrepris par la Société à la mémoire de feu son vice-président, a été confié à M. Y. Wichmann. Ahlqvist n'a pas eu le temps d'ordonner ces notes sur la grammaire, de sorte que M. Wich-

mann a dû rédiger l'ébauche de cette grammaire en se basant sur des notes détachées et en partie sur le texte même. L'ouvrage fera à peu près 11 ou 12 feuilles imprimées.

Sous presse est encore 4) le tome XII du *Journal* de la Société, dont le premier article sera: *Proben der mordvinischen volksliteratur*, livraison II, contenant des formules magiques, des prières, des énigmes, des proverbes et des contes en langue ersa-mordvine. Quatre feuilles en sont imprimées et on compose la sixième.

Aux séances de la Société, dont le nombreux auditoire a souvent été composé même de personnes n'étant pas membres de la Société, on a aussi cette année fait des discours et des rapports. Parfois, pour illustrer ces discours, on a arrangé de petites expositions: le 18 mars on avait exposé une quantité d'images sur le voyage de M. Iadrintsev dans les contrées du fleuve de l'Orkhon, le 23 septembre, un certain nombre d'objets ethnographiques esthoniens que M. O. Kallas avait rapportés de son voyage dans l'île d'Oesel et le gouvernement de Vitebsk, et le 11 novembre, des objets, des photographies et des crânes rapportés par M. le docteur A. O. Heikel de la Sibérie occidentale.

Aux séances de la Société on a fait les discours et les rapports suivants: M. O. Donner 1) sur les voyages archéologiques du professeur Forchhammer en Birmanie pendant les années 1883—89 (basé sur son ouvrage intitulé »Papers on subjects relating to the archaeology of Burma»), 2) sur Ilmarinen, un des dieux de la mythologie finnoise, 3) sur Epigraphia Indica Vol. II, Part. XIII, 4) sur l'ouvrage de Terrien de Lacouperie intitulé »Catalogue of Chinese Coins»; M. A. Genetz: sur un article envoyé à la Société par Mr. J. Abercromby et traitant d'un vocabulaire du lapon russe fait par le capitaine Burrough en 1557; M. A. O. Heikel 1) sur la nationalité des Huns, 2) sur son voyage archéologique sur les deux versants de l'Oural; M. N. Iadrintsev: sur l'expédition de l'Orkhon faite par les Russes en 1891 et de la part qu'il prit à cette exploration; M. O. Kallas: sur son voyage parmi les Esthoniens dans le gouvernement de Vitebsk; K. Krohn: sur l'article de Mr. J. Abercromby traitant des formules magiques finnoises; M. J. J. Mikkola: sur le traité de Gustaf Bonde »Et försök til at utreda Finska nationens och språkets härkomst», 2) sur les mots des langues finnoises occidentales empruntés aux langues slaves; M. H.

PAASONEN: sur la poésie populaire mordvine recueillie par EVSEJEV et SIRIKIN; M. E. N. SETÄLÄ: 1) sur l'ouvrage des BIELENSTEIN »Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache», 2) sur les travaux de linguistique récemment parus en Hongrie, 3) sur les renseignements concernant les Esthoniens du gouvernement de Vitebsk; 4) sur Magyar tájszótár, 5) sur l'ouvrage de FRANZ MISTELI »Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des menschlichen Sprachbaues»; M. Y. WICHMANN: 1) sur les sacrifices humains des Votiaques, 2) sur la critique du Journal de la Société faite par M. SMIRNOV, 3) sur l'article, intitulée »Inscriptions tchoudes», envoyé à la Société par M. G. TRUUSMAN, et sur la propagation de l'écriture permienne; 4) sur les recherches parmi les Vogouls par AUG. AHLQVIST; M. K. B. WIKLUND: 1) sur les parties de l'atlas de GERLACH intitulé »Atlas der Volkskunde», qui traitent des habitations finnoises et laponnes, 2) sur le rapport qui existe entre les langues finnoise et laponne. Parmi les personnes qui ont fait des discours à ces séances nous voyons aussi cette année des étrangers, MM. Jadrintsev, Kallas et Wiklund.

Pendant cette année la Société a choisi pour membres annuels MM. ARTTURI H. SNELLMAN et A. V. FORSMAN.

Aujourd'hui que 80 ans se sont écoulés depuis la naissance de M. A. CASTRÉN se termine la dixième année d'existence de la Société. Nous osons espérer que la Société, pendant ses dix premières années, aura bien gagné le droit d'exister, et qu'on pourra reconnaître que le travail déjà accompli lui donne des titres au concours des personnes qui s'intéressent au progrès de la science. Il y a encore énormément à faire dans les domaines finno-ougriens, au près et au loin, et de vastes domaines nouveaux s'ouvriront toujours à la Société. Dans le premier rapport annuel on lisait: »le travail intellectuel est le seul par lequel notre peuple puisse espérer acquérir quelque sorte de considération parmi les autres peuples, et il n'y a aucun champ d'activité où avec nos faibles ressources il y ait autant d'espoir de réussir que dans les recherches sur la vie ancienne et moderne des peuples fin-

nois.» En soutenant cette œuvre de ses dons, le public éclairé contribue à la part qu'apporte notre pays au grand travail scientifique. Forts de cette conviction, nous osons espérer qu'à l'avenir encore, la Société ne sera pas empêchée par la modicité des ressources pécuniaires de travailler activement à la réalisation de son programme.

Helsingfors le 2 décembre 1893.

Suomalais-Ugrilainen Seura.
1894.

Toimimiehet. — Fonctionnaires.

Kunniaesimies: Vapaaherra **Clas Herman Molander**, senaattori, salaneuvos.

Esimies: **Otto Donner**, professori.

Varaesimies: **Eemil N. Setälä**, professori.

Sihteeri: **Heikki Paasonen**, dosentti.

Toinen sihteeri: **Yrjö Wichmann**, filosofian maisteri.

Rahastonhoitaja: **John Höckert**, kamreeri.

Kirjastonhoitajat: { **Kaarle Krohn**, dosentti.
{ **Matti Waronen**, filosofian maisteri.

Kirjavarainhoitaja: **Artturi H. Snellman**, filosofian tohtori.

Kunniajäseniä. — Membres honoraires.

Elias Lönnrot, professori, kanslianeuvos. 84. † 1884.

Feodor Logginovitsh Heiden, kenraalikuvernööri, kreivi. 84.

Theodor Bruun, ministerivaltiosihteeri, vapaaherra. 84. † 1888.

Ferdinand Johann Wiedemann, akateemikko, salaneuvos, Pietari. 84 † 1887.

Pál Hunfalvy, akateemikko, Budapest. 84. † 1891.

József Budenz, altailaisen kielitieteen professori, akateemikko, Budapest. 84. † 1892.

Wilhelm Schott, kiinan- ja japaninkielen ja kirjall. professori, Berliini. 84. † 1889.

J. A. Friis, lapin- ja suomenkielen professori, Kristiania. 84.
Aleksei S. Uvarov, kreivi, muinaistutkija, Moskova. 84. †
Jens Jakob Asmussen Worsaae, kamariherra, muinaistutkija, Kööpenhamina. 84. † 1885.
Constantin Grewingk, professori, valtioneuvos, Tartto. 84. † 1887.
Louis Lucien Bonaparte, ruhtinas, Lontoo. 84. † 1891.
Nils Adolf Erik Nordenskiöld, vapaaherra, professori, luonnonhist. valtiomuseon intendentti, Tukholma. 85.
Bernhard Jülg, professori, Innsbruck. 86. † 1886.
Rudolf Virchow, patol. anatomian professori, akateemikko, salaneuvos, Berliini. 86.
Julien Vinson, hindustaninkielen professori, Pariisi. 86.
Gustaf von Düben, vapaaherra, professori, Tukholma. 86. † 1892.
Friedrich Max Müller, vertailevan kielitieteen professori, Oxford. 89.
Vasilij Vasiljevitsh Radloff, akateemikko (aasialaisten kansain kirjall. ja hist.), tod. valtioneuvos, Pietari. 90.
Paraskovja Sergejevna Uvarova, kreivitär, muinaistiet. seur. puheenjohtaja, Moskova. 91.
Woldemar Carl von Daehn, Suomen ministerivaltiosihteeri, Pietari. 92.
Vilhelm Thomsen, vertailevan kielitieteen professori, Kööpenhamina. Kirjeenvaiht.-j. 84, kunniajäsen 92.
Domenico Comparetti, professori, akateemikko, senaattori, Florens. 92.
Ernst Kunik, akateemikko (Venäjän hist. ja muinaistiet.), salaneuvos, Pietari. 94.

Kirjeenvaihtaja-jäseniä. — Membres correspondants.

Nikolai Ivanovitsh Ilminskij, professori, seminaarinjohtaja, Kasaani. 84. † 1892.
Jakob Hurt, pastori, tohtori, Pietari. 84.
József Szinnyei, altailaisen kielitieteen professori, Budapest. 84.
Ferdinánd Barna, museonhoitaja, Budapest. 84.
A. Teplouhov, metsäherra, muinaistutkija, Iljinsk. 84. †
Gustaf Retzius, professori, Tukholma. 85.
Stepan Kirovitsh Kuznetsov, kirjastonhoitaja, Tomsk. 85.

Sergej Mihailovitsh Shpilevskij, valtio-oikeuden professori, Jaroslavlj. 85.

J. K. Qvigstad, seminaarinjohtaja, lapinkielen tutkija, Tromsö. 85.

Eugène Beauvois, kirjailija, Corberon. 86.

Franz Misteli, vertailevan kielitieteen professori, Basel. 88.

John Abercromby, Edinburgh. 88.

G. S. Lytkin, kymnaasinopettaja, Pietari. 88.

Zsigmond Simonyi, unkarinkielen professori, Budapest. 88.

Gábor Szarvas, professori, akateemikko, kuninkaallinen neuvos, Budapest. 88.

Ignácz Halász, unkarinkielen professori, Kolozsvár (Klausenburg). 89.

Paul Sébillot, professori, kansanrunouden tutkija, Pariisi. 89.

Mikael Weske, suomalaisten kielten ylim. professori, Kasaani. 89. † 1890.

Nikolai Anderson, suomalaisten kielten ylim. professori, valtioneuvos, Kasaani. 90.

Heinrich Winkler, professori, uraali-alt. kielt. tutkija, Breslau. 90.

Dmitrij Nikolajevitsh Anutshin, maatieteen ja kansatieteen professori, Moskova. 91.

Ivan Nikolajevitsh Smirnov, yleisen historian professori, Kasaani. 91.

Bernát Munkácsi, tohtori, suom.-ugr. kielt. ja kansatieteen tutkija, Budapest. 91.

Charles Norton Edcumbe Eliot, lähetystön sihteeri, suomen kieliopin kirjoittaja, Tanger, Marocco. 92.

G. Devéria, kiinankielen professori, Pariisi. 94.

G. Schlegel, kiinankielen professori, Leiden. 94.

Emilio Teza, sanskritin ja klass. kielten vertailevan historian professori, Padua. 94.

Työskenteleviä jäseniä. — Membres collaborateurs.

Nikolai Petrovitsh Barsov, kirkkoherra (mordvalaisten alueella), Pshenevo. 92.

Vladislav Aleksejevitsh Islentjev, kansak. tarkastaja, votjakkilaisen sanakirjan tekijä, Kasaani. 92.

Seuran perustajat. — Membres fondateurs.

	Smk.
H. Y. Kenraalikuvernööri, kreivi **Feodor Logginovitsh Heiden.** Helsinki	500.
Abercromby, John, Edinburgh . . . . . . 350 puntaa =	8,815.
Ahlqvist, August, professori, valtioneuvos †	200.
Ahlström, Antti, kauppaneuvos, Pori	2,000.
Alopæus, Carl Henrik, piispa †	200.
Alopæus, Magnus, hovineuvos, Hamina	200.
Antell, Herman Frithiof, lääket. tohtori †	200.
Appelgren, Hjalmar, tohtori, konservaattori, Helsinki	200.
Aspelin, Eliel, ylim. professori, Helsinki	200.
Aspelin Johan Reinhold, valtioarkeoloogi, professori, Helsinki	200.
Bartram, Carl Henrik, pataljoonanlääkäri, kolleegineuvos, Hämeenlinna	200.
Bergbom, Johan Gustaf, kauppaneuvos †	200.
Bergbom, Ossian, ylitirehtööri, Helsinki	200.
Björkstén, Sune Birger Johan, senaattori, Helsinki	200.
Boije, Hans Gustaf, vapaah., kamariherra, Janakkala	200.
Borenius, Henrik Gustaf, mol. oik. toht., senaattori, Helsinki	200.
Borg, Axel Gabriel, lehtori, Mikkeli	200.
Borg, Carl Gustaf, kanslianeuvos, Helsinki	200.
Borgström, A., insinööri, Forssa	200.
Borgström, Leonard, kauppaneuvos, Helsinki	200.
Brummer, Alexander Wilhelm, hovineuvos, Helsinki	200.
Brunn, Theodor, vapaaherra, ministerivaltiosihteeri †	500.
Buddén, Emil Johannes, lehtori, rehtori, Savonlinna	200.
Budenz, József, professori, akateemikko †	200.
Castrén, Robert, mol. oik. kandid. †	200.
Cederholm, Carl Adolf Theodor, senaattori, Helsinki	200.
Churberg, Waldemar, maisteri, Helsinki	200.
Cleve, Zacharias Joachim, prof. emer., kanslianeuvos, Hamina	200.
Clouberg, Ludvig Gustaf Leonhard, senaattori, Helsinki	200.
Colliander, Otto Immanuel, professori, Helsinki	200.
Costiander, Torsten, kuvernööri, Hämeenlinna	200.
Creutz, Carl Magnus, kreivi †	200.

Cronstedt, Johan Frans Andreas, vapaaherra, pankintirehtööri, Helsinki . . . . 300.
Cygnæus, Uno, yli-inspehtori, tohtori † . . . . 200.
Dahlström, Ernst, kauppaneuvos, Turku . . . . 500.
Danielson, Johan Richard, professori, Helsinki . . . . . 200.
Decker, Alexander Theodor, ensim. arkkitehti, Helsinki . . 200.
Donner, Anders, professori, Helsinki . . . . 200.
Donner, Otto, ylim. professori, Helsinki . . . . 300.
Ehrnroth, Johan Casimir, kenraaliluutnantti, Nastola . . . . 200.
Ekroos, Carl Viktor, maistraatinsihteeri, Helsinki . . . . . 200.
Ekström, Carl August, kapteeni, Viipuri . . . . 200.
Ervast, Karl, yliopettaja, Helsinki . . . . 200.
v. **Essen, Carl Gustaf**, prof. emer., Hattula . . . . 200.
Estlander, Carl Gustaf, professori, kanslianeuvos, Helsinki . 200.
Falkman, Severin, taiteilija † . . . . 200.
Fellman, Nils Isak, senaattori, Helsinki . . . . 200.
v. **Fieandt, Karl Johan**, tohtori, Oulu . . . . 200.
Forselius, Victor, pankinjohtaja, Turku . . . . 200.
Forsius, Kristian Fredrik, lääket. tohtori, Helsinki . . . . 200.
Forsman, Jaakko, professori, Helsinki . . . . 200.
Furuhjelm, Johan Otto Vladimir, kenraaliluutnantti † . . . 250.
Genetz, Arvid Oskar Gustaf, professori, Helsinki . . . . . 200.
Gejtel, Gustaf Fredrik, senaattori † . . . . 200.
Geitlin, Johan Gabriel, yliopettaja, tohtori † . . . . . . 200.
Godenhjelm, Bernhard Fredrik, yliop. lehtori, Helsinki . . 200.
Granfelt, August Edvard, sotaprovasti, tohtori, Tammela . . 200.
Granfelt, Axel Fredrik, professori † . . . . 200.
Grot, Jakob, tod. salaneuvos, Pietari † . . . . 200.
Gräsbeck, Georg Oskar, eversti, Pori . . . . 200.
Grönfors J. G., kauppias, Hämeenlinna . . . . 200.
Grönvik, Axel Henrik Georg, hovioikeuden asessori † . . . 200.
Göös, Karl Gustaf, lehtori, Helsinki . . . . 200.
Hackman, Alfred, maisteri, Helsinki . . . . 200.
Hackman, Wilhelm, kauppaneuvos, Viipuri . . . . 2,000.
Hallonblad, Herman, valtioneuvos † . . . . 300.
v. **Haartman, Lars Emil**, eversti, Helsinki . . . . 200.

v. Haartman, Victor Georg Gustaf Gabriel, salaneuvos, Helsinki	200.
Hartman, Carl Johan, kauppaneuvos, Vaasa	200.
Heikel, Frans Victor, yliop. lehtori, Helsinki	200.
Hellens von, Lars Theodor, hovioik. presidentti, Turku	200.
Hjelt, Edvard Immanuel, professori, Helsinki	200.
Hjelt, Frans Wilhelm Gustaf, tuomioprovasti †	200.
Hjelt, Otto Edvard August, prof. emer., arkkiaatteri, Tuusula	200.
Hisinger, Edvard, vapaaherra, tohtori, tilanomistaja, Pohja	200.
Hongberg, Emil, lääket. tohtori, dosentti, Helsinki	200.
Hällstén, Konrad Gabriel, professori, Helsinki	200.
Höckert, John, kamreeri, Helsinki	200.
Idestam, Knut Fredrik, tehtaanomistaja, Nokia	200.
Ignatius, Karl Emil Ferdinand, senaattori, Helsinki	200.
Jahnsson, Adolf Waldemar, tohtori †	200.
Johansson, Gustaf, piispa, Kuopio	200.
Julin, John, konsuli, Turku	200.
Kihlman, Alfred Osvald, dosentti, Helsinki	200.
v. Kræmer, Carl Gustaf Mortimer, senaattori, Helsinki	200.
Kurtén, Joachim, kauppaneuvos, Vaasa	200.
Lagus, Jakob Johan Wilhelm, prof. emer., valtioneuvos, Helsinki	200.
Laurell, Axel Fredrik, yli-inspehtori †	300.
Lindblom, Gustaf Adolf, kauppaneuvos †	500.
Lindeberg, Karl Leonard, kanslianeuvos, Helsinki	200.
Lindelöf, Lorenz Leonard, ylitirehtööri, tod. valtioneuvos, Helsinki	200.
af Lindfors, Jakob Julius, kenraalimajuri, Helsinki	300.
Länkelä, Jaakko, lehtori, Jyväskylä	200.
Löfgren, Viktor, maisteri, päätoimittaja, Helsinki	200.
Lönnrot, Elias, kanslianeuvos †	200.
Malin, Alexander Verner Theodor, lehtori, Tampere	200.
Malm, Otto August, kauppaneuvos, Pietarsaari	2,000.
Malmgren, Anders Johan, kuvernööri, Oulu	200.
Malmgren, Karl Petter, lääket. tohtori, hovineuvos, Pori	200.
Mechelin, Leopold Henrik Stanislaus, senaattori, Helsinki	200.
Melander, Henrik, lehtori, rehtori, Turku	200.

Meurman, Agathon, kunnallisneuvos, Helsinki . . . . 200.
Moberg, Adolf, valtioneuvos, Helsinki . . . . 200.
Molander, Clas Herman, vapaaherra, senaattori, salaneuvos, Helsinki . . . . 200.
Montgomery, Robert August, presidentti, Helsinki . . . . 200.
Neovius, Edvard Rudolf, professori, Helsinki . . . . 200.
Nordenskiöld, Nils Adolf Erik, vapaaherra, professori, Tukholma . . . . 200.
Norrlin, Johan Petter, ylimäär. professori, Helsinki . . . . 200.
Oker-Blom, Christian Theodor, kenraaliluutnantti, senaattori, Viipurin pitäjä . . . . 200.
Palmén, Ernst Gustaf, vapaaherra, professori, Helsinki . . . 200.
Palmén, Hjalmar Filip, vapaaherra, toimitussihteeri, Pietari . 200.
Palmén, Johan Axel, vapaaherra, professori, Helsinki . . . . 200.
Palmén, Johan Philip, vapaaherra, senaattori, Helsinki . . . 200.
Parviainen, Idor, kauppias, Joensuu . . . . 200.
Parviainen, Johan, kauppias, Pietari . . . . 200.
Parviainen, Johan, kauppaneuvos, Jyväskylä . . . . 200.
Perander, Frithiof, professori † . . . . 200.
Pippingsköld, Josef Adam Joachim, professori, valtioneuvos † 200.
Pylkkänen, Adam, kauppias, Mikkeli . . . . 200.
Ramsay, Georg Edvard, vapaaherra, kenraaliluutnantti, Helsinki 200.
Ranin, Gustaf, kauppaneuvos, Kuopio . . . . 400.
Renvall, Torsten Thure, arkkipiispa, Turku . . . . 200.
Rettig, Fredrik, kauppaneuvos, Turku . . . . 1,000.
Revell, Gabriel, raatimies, † . . . . 200.
Rosenlew, Fredrik Wilhelm, kauppaneuvos † . . . . 200.
Runth, William, kapteeni, Helsinki . . . . 500.
Råbergh, Herman, piispa, Porvoo . . . . 200.
Salingre, Richard Wilhelm Waldemar, lääket. tohtori † . . 200.
Saltzman, Fredrik, päätirehtööri, Helsinki . . . . 200.
Sanmark, Carl Gustaf, yli-intendentti, Helsinki . . . . . 200.
Schauman, August, maisteri, Helsinki . . . . 200.
Schildt, Volmar Styrbjörn, lääket. tohtori † . . . . 200.
Serlachius, G. A., tehtaanomistaja, Mänttä . . . . 400.
Setälä, Emil Nestor, professori, Helsinki . . . . 200.

Sinebrychoff, Aurora, kauppaneuvoksen rouva, Helsinki . . . 600.
Sinebrychoff, Nicolas, kauppaneuvos, Helsinki . . . . 200.
Sinebrychoff, Paul, kauppias, Helsinki . . . . 200.
Sjölin, Jaakko, ylitirehtööri, Helsinki . . . . 200.
Snellman, Albert Oskar, kauppaneuvos, Oulu . . . . 200.
Sohlman, Johan Gustaf, senaattori, Helsinki . . . . 200.
Sourander, Wilhelm, tullinhoitaja, Helsinki . . . . 200.
Stjernvall-Walleen, Emil, vapaaherra, salaneuvos † . . . . . 200.
Stockmann, Georg Frans, kauppaneuvos, Helsinki . . . . . . 200.
Sulin, Karl Wilhelm, mol. oik. kand., hovioik. asess., Ikaalinen 200.
Sundman, Carl Wilhelm Ignatius, kauppaneuvos † . . . . . 200.
Synnerberg, Carl, yli-inspehtori, kanslianeuvos, Helsinki . . . 200.
Söderlund, Johan Wilhelm, kauppias, Rauma . . . . 200.
Söderström, Werner, kirjakauppias, Porvoo . . . . 200.
Taucher, Isidor Eskil Henrik, kihlakunnantuomari, Savonlinna 200.
Tavaststjerna, Axel Gabriel Wilhelm, senaatinkamreeri † . . 200.
Topelius, Zachris, prof. emer., valtioneuvos, Koivuniemi . . 200.
Tornberg, John, kapteeni, Oulu . . . . 200.
v. Troil, Gustaf Axel Samuel, vapaaherra, senaattori, Helsinki 200.
v. Troil, Samuel Werner, vapaaherra, hovimestari, Turku . . 200.
Wahren, A. W., kauppaneuvos † . . . . 200.
Wallenius, Alexander Eugen, pankintirehtööri, Helsinki . . 200.
Warelius, Antero, provasti, Loimaa . . . . 200.
Wasenius, Adolf Fredrik, konsuli, Helsinki . . . . 200.
Wasastjerna, Osvald, professori, Helsinki . . . . 200.
Wasastjerna, Jakob Viktor, senaattori, Helsinki . . . . . . 200.
Wiik, Fredrik Johan, professori, Helsinki . . . . 200.
Wilén, Gustaf Wilhelm, kirjanpainaja, Turku . . . . 200.
v. Willebrand, K. P., vapaaherra, tod. valtioneuvos † . . . . 200.
Wolff, Eugen, konsuli, Viipuri . . . . 200.
Yrjö-Koskinen, Z., senaattori, Helsinki . . . . 200.
Zitting, Carl Anders, kanslianeuvos † . . . . 200.
Åkerblom, Viktor, tehtaanomistaja, Oulu, Vaala . . . . . . 200.
Åström, Hemming, kauppaneuvos, Oulu . . . . 200.
169. **Åström, Karl Robert**, kunnallisneuvos, Oulu . . . . . 200.

Alituisia jäseniä. — Membres perpétuels.

Furuhjelm, Enoch Hjalmar, vuorimestari †
Grönberg, Josef, lääninprovasti, Messukylä.
v. Kothen, Adolf, vapaaherra, tirehtööri, Helsinki.
Standertskjöld, Mauritz, kenraalimajuri, Leppäkoski.

Vuosijäseniä. — Membres annuels.

Ahlman, K., lehtori, Turku.
Almberg, A. F., lehtori, Helsinki.
Almberg, E. A., maisteri, Turku.
Almberg, E., rehtori, Vaasa.
Alopæus, H. F., kolleega, Mikkeli.
Aminoff, G., vapaaherra, kuvernööri, Kuopio.
Andersin, Hanna, neiti, Helsinki.
Arrhenius, C. J., lehtori, Turku.
Backmansson, C., ruununvouti, Turku.
Basilier, Hj., kansak. tarkastaja, Uusikirkko.
Bergh, M. A., kolleegiasessori, Pietari.
Bergholm, A., lehtori, Porvoo.
Biaudet, L. G., lehtori, Helsinki.
Blomqvist, A., Evon metsäopiston johtaja, Evo.
Bonsdorff, E., professori, Helsinki.
Borenius, A. A., kansakouluntarkastaja, Viipuri.
Borenius, E., mol. oik. kand., pankinjohtaja, Helsinki.
Brander, K. A., tohtori, toimitusjohtaja, Helsinki.
Brofeldt, H. G. Th., provasti, Iisalmi.
Broman, H., tuomari, Orimattila.
Bärnlund, J. N., senaatinkanslisti, Helsinki.
Böök, E., yliopettaja, tohtori, Helsinki.
Cajander, P., yliop. lehtori, Helsinki.
Cannelin, K., lehtori, tohtori, Joensuu.
Castrén, K. A., pankinjohtaja, mol. oik. kand., Viipuri.
Castrén, Zach., maisteri, Helsinki.
Christierson von, G., esittelijäsihteeri, Helsinki.
Chydenius, J. W., mol. oik. tohtori, yliop. apulainen, Helsinki.
Durchman, K., provasti, tuomiok. asessori, Kuopio.
Ebeling, A., rehtori, Kokkola.
Ekroos, J. K., maisteri, Helsinki.
Elmgren, K., yliopiston kamreeri, Helsinki.
Erkko, Eero, sanomal. toimittaja, Helsinki.

Favén, A. E., maisteri, Hämeenlinna.

v. Fieandt, G. I., maanviljelysinsinööri, Mikkeli.

Floman, W., yli-inspehtori, Helsinki.

Forsman, A. O., lehtori, Oulu.

Forsman, A. V., lehtori, tohtori, Helsinki.

Forsman, Emil, presidentti, Viipuri.

Forsman, Ernesti, laamanni, Helsinki.

Forsman, G. G., provasti, Liminka.

Forss, J. A. I., provasti, Ruotsin-Pyhtää.

Forsström, F., laamanni, Ristiinan pitäjä.

Frosterus, A. W., provasti, Porvoo.

Frosterus, G., professori, Helsinki.

Geitlin, G., ylitirehtööri, Helsinki.

Genetz, Arv. Th., lehtori, Sortavala.

Granfelt, A. A., tohtori, Helsinki.

Grotenfelt, A., tohtori, dosentti, Helsinki.

Grotenfelt, K., tohtori, dosentti, Helsinki.

Grotenfelt, Ossian, tohtori, lehtori, Porvoo.

Gröndahl, A. A., kolleega, Vaasa.

Grönqvist, F. W., kunnallisneuvos, Helsinki.

Grönvall, R., pastori, Pori.

Gummerus, V., mol. oik. kand. kihlak. tuomari, Hauho.

Gustafsson, F., professori, Helsinki.

Hackman, V., maisteri, Helsinki.

Hagan, J. W., konsuli, Kokkola.

Hagan, L. Fr., maisteri, Oulu.

Hahl, J., maisteri, Helsinki.

Hallstén, Ilmi, rouva, Helsinki.

Hallstén, Onni, maisteri, Helsinki.

Hammarén, L. J., kauppaneuvos, Tampere.

Heideman, H. E., senaatin kielenkääntäjä, Helsinki.

Heikel, A. O., tohtori, intendentti, Helsinki.

Helander, A., lehtori Viipuri.

Hellman, V., maisteri, Helsinki.

Hertz, N., kamarineuvos, kom. maanmittari, Viipuri.

af Heurlin, A., rouva, Helsinki.

Hjelmman, J. V., lääket. tohtori, dosentti, Pori.

Hjelt, A., tohtori, Helsinki.

Hällström, H. G., piirilääk., Mikkeli.

Idman, Nils, mol. oik. kand., pankinjohtaja, Tampere.

Ignatius, K., asessori, Iisalmi.

Ingman, H. A., rehtori, Raahe.

Jaakkola, K., maisteri, Pori.

Jamalainen, P., mol. oik. kand., Helsinki.

Jernberg, F. E., kansakouluntarkastaja, Tampere.

Järvinen, N., provasti, Juva.

Kallio, A. H., kolleega, Helsinki.

Karvonen, J. J., lääket. tohtori, Helsinki.

Kihlman, A., yliopettaja, Helsinki.

Korsman, C., kapteeni, Hankoniemi.
Krohn, K., tohtori, dosentti, Helsinki.
Kuhn, E., professori, München.
Kumlin, A., varatuomari, Turku.
Læthén, R., pankinjohtaja, Helsinki.
Lagus, J., maanviljelysneuvos, Iisalmi.
Lagus, L. R., maisteri, Helsinki.
Leinberg, K. G., professori, Jyväskylä.
Levón, **Eliel**, rehtori, Vaasa.
Levón, **Kaarlo**, maisteri, kansanopistonjohtaja, Liminka.
Lilius, Hj., rehtori, Kotka.
Lilius, O., kansakouluntarkastaja, Pori.
Lindeqvist, C. J., yliopettaja, professori, Helsinki.
Lindeqvist, K. O., tohtori, rehtori, Hämeenlinna.
Lindholm, A. J., tohtori, lehtori, Mikkeli.
Linkkonen, G. W., lääninkamreeri, Helsinki.
Lyra, A. V., provasti, tuomiok. asessori, Porvoo.
Malin, K., rehtori, Tammisaari.
Manninen, S., teol. kand., lehtori, Viipuri.
Mansikka, J., maisteri, Mikkeli.
Mannu, J. A., lehtori, Tampere.
Mela, A. J., lehtori, Helsinki.
Melander, K. R., tohtori, lehtori, Turku.
Melander, **Kustaa**, dosentti, Helsinki.
Mikkola, J. J., tohtori, Helsinki.
Neovius, L., tohtori, lehtori, Helsinki.
Neovius, V., eversti, Kuopio.
Nordlund, W., maisteri, Pori.
Nordström, G. O. T., provasti, tuomiok. asessori, Porvoo.
Nybom, F. K., pankinjohtaja, Helsinki.
Paasonen, H., tohtori, dosentti, Helsinki.
Pajula, J. S., teol. tohtori, Helsinki.
Palmén, **Eskil**, vapaaherra, varatuomari, Vaasa.
Palmén, K. E., vapaaherra, polyt. varajohtaja, Helsinki.
Petander, F. L., maisteri, Savonlinna.
Petterson, **Gustaf**, pastori, Kurkijoki.
Procopé, B. N., hovioikeudenneuvos, Turku.
Rapola, F. O., lehtori, Pori.
Relander, H. M. J., tohtori, lehtori, Tampere.
Revell, O., mol. oik. kand., registraattori, Vaasa.
Rosenqvist, V. T., lehtori, Vaasa.
Ruuth, J. W., tohtori, aktuaarius, Helsinki.
Rönnholm, K. A., lääket. tohtori, Helsinki.
Salenius, J. M., maisteri, Kuopio.

Sandelin, L. H., lehtori, Pori.
Savón, E. J., konsuli, Uusikaupunki.
Sælan, Th., professori, Helsinki.
Schwartzberg, Joh., tuomiorovasti, Kuopio.
Schvindt, Th., tohtori, intendentti, Helsinki.
af Schultén, M. W., vapaaherra, professori, Helsinki.
Semenoff, V., professori, Helsinki.
Sjöström, A., maanviljelys-ylitarkastaja, Helsinki.
Snellman, A. H., tohtori, Helsinki.
Snellman, V. J., lehtori, Oulu.
Spolander, N. F., maisteri, Jyväskylä.
Stenberg, E. A., tohtori, dosentti, Helsinki.
Stenbäck, K. E., tuomiokap. asessori, Turku.
Stenij, E., tohtori, yliop. apulainen, Helsinki.
Streng, E., senaattori, Helsinki.
Sundell, A. F., professori Helsinki.
Sundvall, A. W., seminaarinjohtaja, Tammisaari.
Soini, V., maisteri, sanomal. toimittaja, Helsinki.
Tammelin, E. J., tohtori, lehtori, Pori.
Tandefelt, A., vapaaherra, Hamina.
Tenlén, G. M., ovioik. asessori, Turku.
Thallóczy, L., Unkarin valtio-oikeuden professori, Wien.
Thylin, O., kauppias, Helsinki.
Toppelius, O., tohtori, lehtori, Helsinki.
Tudeer, O. E., ylim. professori, Helsinki.
Törnqvist, A. J., maisteri, kansak. tarkastaja, Kuopio.
Tötterman, K. A. R., professori, Helsinki.
Wahlberg, K. F., kolleegineuvos, patalj. lääkäri, Helsinki.
Walle, A., rehtori, Joensuu.
Walle, A. G., lääninprovasti, Uukuniemi.
Walle, G. W., rehtori, Viipuri.
Walle, K. F., hovineuvos, piirilääkäri, Lohja.
Warén, F. N., maisteri, Helsinki.
Waronen, M., maisteri, Helsinki.
Vasenius, V., tohtori, Helsinki.
Wichmann, Y., maisteri, Helsinki.
Viipurin tarkkampuja-pataljoonan kirjasto, Viipuri.
Vikár, Béla, tohtori, Budapest.
Wrede, R. A., vapaaaherra, professori, Helsinki.
Yrjö-Koskinen, Y. K., tohtori, kansak. tarkastaja, Helsinki.
167. **Åkerlund, C. W.**, kunnallisneuvos, Tampere.

Kuoleman kautta eronneita vuosijäseniä.
Membres annuels défunts.

Alopæus, C. M., piispa.
v. Bonsdorff, E., piirilääkäri.
Churberg, F., neiti.
Ehrström, G., prokuraattori.
Ekberg, F. E., leipurimestari.
Fabritius, K. J. B., laamanni.
Gripenberg, Joh., vapaaherra.
Haekzell, M., lehtori.
Hellgren, A., lehtori.
Jadrintsev, N., tiedemies.
Johnsson, J. V., piispa.
Krohn, J., ylim. professori.
Landell, L., henkikirjuri.
Lönnblad, E., presidentti.
Mainov, V., valtioneuvos.
Molander, C. J., seminaarinjohtaja.
Polén, F., tohtori, lehtori.
Renvall, L. T., maisteri.
Rikberg, H., kolleega.
Råbergh, G. W., presidentti.
Schrowe von, U., maisteri.
Sirelius, K. J. G., lääninprovasti.
Sjöros, J., maisteri.
Sjöros, K., hovioik. asessori.
Sumelius, Frans, kauppias.
Thuneberg, I., maisteri.

Asiamiehet.

Evo: **Blomqvist, A.**, tirehtööri.
Hämeenlinna: **Bartram, C.**, tohtori.
Iisalmi: **Lagus, J.**, maanviljelysneuvos.
Jyväskylä: **Länkelä, J.**, lehtori.
Kokkola: **Ebeling, K. A.**, rehtori.
Kotka, **Lilius, Hj.**, rehtori.
Kuopio: **Salenius, I. M.**, kolleega.
Mikkeli: **Mansikka, J.**, maisteri.
Oulu: **v. Fieandt, K.**, tohtori.
Pietari, **Bergh, M. A.**, asessori.
Pori: **Gräsbeck, G. O.**, eversti.
Porvoo: **Söderström, W.**, kirjakauppias.
Rauma: **Söderlund, J. W.**, kauppias.
Savonlinna, **Petander, F. L.**, maisteri.
Tammisaari: **Malin, K.**, rehtori.
Tampere: **Jernberg, F. E.**, kansakouluntarkastaja.
Turku: **Tenlén, G. M.**, hovioik. asessori.
Melander, K. R., tohtori.
Vaasa: **Levón, El.**, rehtori.
Viipuri: **Walle, G. W.**, rehtori.

Suomalais-Ugrilaisen Seuran kanssa kirjainvaihdossa olevat koti- ja ulkomaiset seurat, yhdistykset, y. m.

Kotimaisia.

Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
Suomen Tiedeseura.
Suomen Muinaismuistoyhdistys.
Suomen Historiallinen Seura.
Kotikielen Seura.
Suomen Maantieteellinen Seura.
Ylioppilas-Kirjasto.
Ruotsalainen Kirjallisuudenseura.
Maatieteellinen Yhdistys.

Venäläisiä ja itämeren-maakuntalaisia.

Keis. Tiedeakatemia, Pietari.
„ Maatieteellinen Seura, Pietari.
„ Muinaistieteellinen Seura, Pietari.
„ „ „ Moskova.
Keis. Luonnontieteen, Antropologian ja Kansatieteen harrastajien Seura Moskovan yliopistossa, Moskova.
Muinaistieteellinen Komissiooni, Vilna.
Muinaistieteellinen Seura, Tiflis.
Uralilainen Seura, Jekaterinenburg.
Muinaistieteellinen, Historiallinen ja Kansatieteellinen Seura Kasaanin yliopistossa, Kasaani.
Kasaanin Opettajaseminaari, Kasaani.
Die Gelehrte Estnische Gesellschaft, Tartto.
Estländische Literärische Gesellschaft, Tallinna.
Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, Riika.
Littauische Litterärische Gesellschaft, Tilsit.
Lettisch-Litterärische Gesellschaft, Riika.
Eesti Üliõplaste Selts, Tartto.
Poltavan maakuntamuseo, Poltava.

Unkarilaisia.

A Magyar Tudományos Akadémia (Unkarin Tiedeakatemia), Budapest.
Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn, Budapest.

Ruotsalaisia.

Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademien, Tukholma.
Kongl. Vetenskaps-Societeten, Upsala.
Svenska Sällskapet för antropologi och geografi, Tukholma.
Svenska Landsmålsföreningarna, Upsala.
Upsala Universitets-Bibliotek, Upsala.
Nordiska Museet, Tukholma.
Lunds Universitets-Bibliotek, Lund.

Norjalaisia.

Videnskabs-Selskabet, Kristiania.
Det Kongelige Norske Videnskabers Selskab, Trondhjem.

Tanskalaisia.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab, Kööpenhamina.
Det Kgl. Nordiske Oldskrift-Selskab, Kööpenhamina.

Saksalaisia ja itävaltalaisia.

Königl. Akademie der Wissenschaften, Berliini.
Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte, Berliini.
Königl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften, Leipzig.
Deutsche Morgenländische Gesellschaft, Leipzig.
Alterthumsgesellschaft Prussia, Königsberg.
Litteraturblatt für oriental. Philologie, München.
Kais. Akademie der Wissenschaften, Wien.
K. K. Naturhistorisches Hofmuseum (Anthropol.-Etnographische Abtheilung), Wien.

Englantilaisia ja amerikkalaisia.

India Office, London.
The Asiatic Society, Lontoo.

The Smithsonian Institution, Washington.

American Philosophical Society, Philadelphia.

The Numismatic and Antiquarian Society, Philadelphia.

Folk-Lore Society, Chicago.

The Canadian Institute, Toronto (Canada).

Italialaisia.

Società Asiatica Italiana, Rooma.

Cosmos del prof. Guido Cora, Torino.

Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze, Florens.

Ranskalaisia.

Société de Linguistique, Pariisi.

Société d'Anthropologie de Paris, Pariisi.

Société Asiatique, Pariisi.

Suomalais-Ugrilaisen Seuran stipendiaatit.

1) Maisteri **Kaarlo Kustaa Jaakkola**, käynyt Jämtlandin *lappalaisten* luona ($^{1}/_{\text{VI}}$—$^{23}/_{\text{VIII}}$ 1884 ja $^{11}/_{\text{VI}}$—$^{25}/_{\text{VIII}}$ 1885). Ks. matkakertomuksia S.-U. S. Aikak. I, s. 90 ja 95.

2) Tohtori **Volmari Porkka**, tutkinut *niitty-tsheremissien* kieltä (18 $^{13}/_{\text{VI}}$ 85—18 $^{1}/_{\text{V}}$ 86). Ks. matkakertomuksia S.-U. S. Aikak. III, s. 111 ja VI, s. 133.

3) Tohtori **A. V. Forsman**, käynyt Inarin *lappalaisten* luona (kesäkuun alusta lokakuun alkuun 1886). Ks. 1886 vuoden vuosikertomusta S.-U. S. Aikak. III, s. 145.

4) Maisteri **Hj. Basilier**, käynyt *vepsäläisten* luona (kesäkuun keskivaiheilta 14 p:ään elok. 1887). Ks. 1887 vuoden vuosikertomusta S.-U. S. Aikak. VI, 142, ja VIII, s. 43.

5) Kandidaatti **K. B. Wiklund**, matkustanut *lappalaisten* luona, tutkien lapin murteita Luulajan Lapissa (3 kuuk. kestävällä matkalla v. 1888) sekä Jämtlandin ja Härjedalin Lapissa (yhteensä noin 11 kuukautta vv. 1891 ja 1892). Ks. S.-U. S. Aikak. VI, s. 146 sekä matkakertomuksia XI, 3.

6) Ylioppilas J. H. **Kala**, oleskellut *vepsäläisten* luona (kesällä 1889 lähes kolme kuukautta). Ks. S.-U. S. Aikak. VIII, s. 144.

7) Tohtori H. **Paasonen**, tutkinut *mordvankieltä* Pensan, Simbirskin (18 21/II 89—18 5/II 90) sekä Tambovin (noin 2 kuukautta kesällä 1890) kuvernementeissa. Ks. matkakertomusta S.-U. S. Aikak. VIII, s. 138 ja 1889 v:n vuosikertomusta X, s. 247.

8) Maisteri **Yrjö Wichmann**, tutkinut *votjakinkieltä* Vjatkan kuvernementin Urshumin, Malmyshin, Jelabugan ja Glasovin piireissä (18 13/VI 91—18 7/VI 92). Ks. matkakertomuksia S.-U. S, Aikak. XI, 3.

9) Tohtori A. O. **Heikel**, tutkinut Permin ja Tobolskin kuvernementtien muinaisjäännöksiä (29/V—24/IX 1893).

Sitäpaitsi on Suomalais-Ugrilainen Seura ollut tilaisuudessa osaksi kannattamaan seuraavia retkikuntia ja tutkijoita:

10) Prof. J. R. **Aspelinin** ja toht. Hj. **Appelgrenin** muinaistieteellistä tutkimusretkeä Minusinskin ja Jenisein aromaille v. 1887;

11) Prof. J. R. **Aspelinin** johtamaa samallaista retkeä ylisen Jenisein seuduille v. 1888;

12) Prof. J. R. **Aspelinin** ja toht. A. O. **Heikelin** johtamaa kolmatta samallaista matkuetta Jenisein seuduille v. 1889.

13) Mordvalaista talonpoikaa **Stepan Sirikiniä**, joka on koonnut Seuralle mordvalaista kansanrunoutta (v. 1891 ja 1892);

14) Kirkkoherra N. P. **Barsovin** tutkimuksia Pensan kuvernementin mordvalaisten asuinpaikoista (v. 1891);

15) Toht. J. **Hurtin** toimeenpanemaa virolaisen kansanrunouden keräystä (v. 1892);

16) Mordvalaisen kansakoulunopettajan M. **Jevsevjevin** kansanrunouskeräyksiä (v. 1892);

17) Tutkimusmatkaa, jonka kand. O. **Kallas** teki Vitebskin kuvernementin virolaisten luo (v. 1893).

Suomalais-Ugrilaisen Seuran julkaisut.

A. Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja. — Journa la Société Finno-Ougrienne, I—XII.

I. 1886. 135 s. Sisällys: Esipuhe. — Suomalais-ug seuran säännöt. — Jäsenet. — Vuosikertomus $^2/_{XII}$ 1884. — bericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 18 — **T. G. Aminoff**: Votjakilaisia kielinäytteitä. — **V. Mainof**: oeuvres de la littérature populaire mokchane. — **J. Krohn**: P linen passivi Lapin kielessä. — **A. O. Heikel**: Mordvalainen **A. Ahlqvist**: Eräästä sekakonsonantista Ostjakin kielessä. — **K. Jaakkolan** matkakertomukset. — Vuosikertomus $^2/_{XII}$ 18 Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen 1884—85. — Die finnisch-ugrischen völker. — Revue français

II. 1887. 184 s. Sisällys: **E. N. Setälä**: Zur Geschic Tempus- und Modusstammbildung in den finnisch-ugrischen Sp

III. 1888. 176 s. Sisällys: **J. Qvigstad** u. **G. Sa** Lappische Sprachproben. — Einige Bemerkungen von der trommel der Lappen. — **V. Porkka**: Matkakertomus. — **J.** Lappalaisten muinainen kauppaamistapa. — **A. Ahlqvist**: Mat shar, Jugorskij shar, Aunus. — **J. R. Aspelin**: Pirkka. — **E.** **tälä**: Ueber die bildungselemente des finnischen suffixes -ise — Kirjan-ilmoituksia. — Vuosikertomus $^2/_{XII}$ 1886. — **O. Donner**: bericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 18 — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1888.

IV. 1888. 352 s. Sisällys: **A. O. Heikel**: Die Gebä Čeremissen, Mordwinen, Esten und Finnen.

V. 1889. 159 s. Sisällys: **V. Mainof**: Les restes mythologie Mordvine.

VI. 1889. 177 s. Sisällys: **K. Krohn**: Bär (Wolf) und Eine nordische Tiermärchenkette. — Tohtori **V. Porkan** matk mus. — Vuosikertomukset $^2/_{XII}$ 1887 ja 1888. — **O. Donner**: Jahre über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1886—188 1887—1888.

VII. 1889. 181 s. Sisällys: **A. Genetz**: Ost-tscheremi Sprachstudien, I. Sprachproben mit deutscher Uebersetzung.

VIII. 1890. 154 s. Sisällys: **Aug. Ahlqvist**: Ueber die Kulturwörter der Obisch-ugrischen Sprachen. — **Aug. Ahlqvist**: Einige Proben mordvinischer Volksdichtung. — **Hj. Basilier**: Vepsäläiset Isaijevan voolostissa. — **E. N. Setälä**: Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus. — **E. N. Setälä**: Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert. — **J. R. Aspelin**: Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale. — **H. Paasonen**: Erza-Mordwinisches lied. — **H. Paasonen**: Matkakertomus Mordvalaisten maalta. — Vuosikertomus $^{2}/_{XII}$ 1889.

IX. 1891. 237 s. Sisällys: **H. Paasonen**: Proben der mordwinischen volkslitteratur, I. Erzjanischer theil. Erstes heft.

X. 1892. 285 s. Sisällys: **Julius Krohn**: Syrjäniläisiä itkuja neidon miehelle-annon aikana. — **G. S. Lytkin**: Syrjänische Sprachproben. — **Kaarle Krohn**: Histoire du traditionisme en Esthonie. — **Julius Krohn**: Das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll. — **A. O. Heikel**: Kahdeksas arkeolooginen kongressi Moskovassa 1890. — **K. B. Wiklund**: Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten. — **K. B. Wiklund**: Ein beispiel des lativs im lappischen. — **K. B. Wiklund**: Nomen-verba im lappischen. — **K. B. Wiklund**: Das Kolalappische wörterbuch von A. Genetz. — Vuosikertomukset $^{2}/_{XII}$ 1890 ja 1891. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1892.

XI. 1893. 280 s. Sisällys: **Yrjö Wichmann**: Wotjakische sprachproben, I. Lieder, gebete und zaubersprüche. — **K. B. Wiklund**: Die südlappischen forschungen des herrn dr Ignácz Halász. — Bericht über **K. B. Wiklunds** reisen in den jahren 1891 und 1892. — **Yrjö Wichmann**: Matkakertomus votjakkien maalta. — Vuosikertomus $^{2}/_{XII}$ 1892.

XII. 1894. 215 s. Sisällys: **H. Paasonen**: Proben der mordwinischen volkslitteratur I, zweites heft. — Kirjailmoituksia. Bücherbesprechungen. — Vuosikertomus $^{2}/_{XII}$ 1893. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1894.

B. Suomalais-Ugrilaisen Seuran Toimituksia. — Mémoires de la Société Finno-Ougrienne, I—VII.

I. 1890. VIII + 187 s. **K. B. Wiklund**: Lule-lappisches wörterbuch.

II. 1891. 107 s. **August Ahlqvist**: Wogulisches wörterverzeichnis.

III. 1892. 69 s. **O. Donner**: Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisseï.

IV. 1892. 57 s. **G. Schlegel**: La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands.

V. 1894. 54 s. **Vilh. Thomsen**: Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par —. I.

VI. 1894. 110 s. + 30 kuvataulua. **Axel Heikel**: Antiquités de la Sibérie occidentale.

VII. 1894. XIV + 243 s. **Aug. Ahlqvist's** woguliscbe sprachtexte nebst entwurf einer wogulischen grammatik, herausgegeben von Yrjö Wichmann.

C. Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise 1890 et publiées par la Société Finno-Ougrienne. XLIX+48 sivua (fol.), varustettu 69 autotyyppi-kuvalla sekä kartalla. Helsinki 1892.

Painossa ja painoon valmistettavana on:

Suom.-Ugr. Seur. Toimituksia VIII ja IX (**J. J. Mikkola**: Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen. — **H. Paasonen**: Mordvinische lautlehre I, II).

Lisäys asiamiesluetteloon s. 13:

Porvoo: **Grotenfelt, Ossian**, tohtori.

VIII. 1890. 154 s. Inhalt: **Aug. Ahlqvist**: Ueber die Kulturwörter der Obisch-ugrischen Sprachen. — **Aug. Ahlqvist**: Einige Proben mordvinischer Volksdichtung. — **Hj. Basilier**: Vepsäläiset Isaijevan voolostissa. — **E. N. Setälä**: Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus. — **E. N. Setälä**: Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert. — **J. R. Aspelin**: Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale. — **H. Paasonen**: Erza-Mordwinisches lied. — **H. Paasonen**: Matkakertomus Mordvalaisten maalta. — Vuosikertomus ²/xII 1889. Fmk. 6: —.

IX. 1891. 237 s. Inhalt: **H. Paasonen**: Proben der mordwinischen volkslitteratur, I. Erzjanischer theil. Erstes heft. Fmk. 8: —.

X. 1892. 285 s. Inhalt: **Julius Krohn**: Syrjäniläisiä itkuja neidon miehelle-annon aikana. — **G. S. Lytkin**: Syrjänische Sprachproben. — **Kaarle Krohn**: Histoire du traditionisme en Esthonie. — **Julius Krohn**: Das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll. — **A. O. Heikel**: Kahdeksas arkeolooginen kongressi Moskovassa 1890. — **K. B. Wiklund**: Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten. — **K. B. Wiklund**: Ein beispiel des lativs im lappischen. — **K. B. Wiklund**: Nomen-verba im lappischen. — **K. B. Wiklund**: Das Kolalappische wörterbuch von A. Genetz. — Vuosikertomukset ²/xII 1890 ja 1891. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1892. Fmk. 8: —.

XI. 1893. 280 s. Inhalt: **Yrjö Wichmann**: Wotjakische sprachproben I. Lieder, gebete und zaubersprüche. — **K. B. Wiklund**: Die südlappischen forschungen des herrn dr Ignácz Halász. — Bericht über **K. B. Wiklunds** reisen in den jahren 1891 und 1892. — **Yrjö Wichmann**: Matkakertomus votjakkien maalta. — Vuosikertomus ²/xII 1892. Fmk. 8: —.

XII. 1894. 215 s. Inhalt: **H. Paasonen**: Proben der mordwinischen volkslitteratur I, zweites heft. — Kirjailmoituksia. Bücherbesprechungen. — Vuosikertomus ²/xII 1893. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1894. Fmk. 8: —.

B. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne I—VII.

I. 1890. VIII + 187 s. **K. B. Wiklund**: Lule-lappisches wörterbuch. Fmk. 4: —.

II. 1891. 107 s. **August Ahlqvist**: Wogulisches wört-
zeichnis. Fmk. 2

III. 1892. 69 s. **O. Donner**: Wörterverzeichniss zu de
scriptions de l'Iénisseï. Fmk. 2

IV. 1892. 57 s. **G. Schlegel**: La stèle funéraire du T
Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allem
Fmk. 2

V. 1894. 54 s. **Vilh. Thomsen**: Inscriptions de l'Or
déchiffrées par —. I. (Wird mit II zusammen im buchhand
scheinen.)

VI. 1894. 110 s. + 30 tafeln. **Axel Heikel**: Antiquit
la Sibérie occidentale. Fmk. 5

VII. 1894. XIV + 243 s. **Aug. Ahlqvist's** wogulische sp
texte nebst entwurf einer wogulischen grammatik, herausgegeben
Yrjö Wichmann. Fmk. 5

C. Sonderabdrücke.

Yrjö Wichmann: Wotjakische sprachproben I. Lieder, g
und zaubersprüche. Fmk. 6

H. Paasonen: Proben der mordwinischen volkslitteratur.
I,1: Erzjanische lieder. Fmk. 8
I,2: Erzjanische zaubersprüche, opfergebete, räthsel und mär
Fmk. 6

D. Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition fin
1890 et publiées par la Société Finno-Ougrienne. XLIX + 4
(fol.), mit 69 autotypischen tafeln und einer karte. Helsingfors
Fmk. 35

Alleiniger Vertreter für's Ausland:

Otto Harrassowitz

Buchhandlung und Antiquariat

in

Leipzig

Querstrasse 14.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XIII.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
[illegible]

Publikationen der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft.

A. Journal de la Société Finno-Ougrienne I—XIII. Preis d[illegible] ganzen serie Fmk. 70: —.

I. 1886. 136 s. Inhalt: Avant propos. Statuts de la [illegible]ciété. Liste des membres. — Vuosikertomus ²/xii 1884. — **O. Donner:** Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1[illegible] —84. — **T. G. Aminoff:** Votjakilaisia kielinäytteitä. — **V. Mainof:** [illegible] oeuvres de la littérature populaire mokchane. — **J. Krohn:** Perm[illegible] litten passiivi Lapin kielessä. — **A. O. Heikel:** Mordvalainen „kud"[illegible] **A. Ahlqvist:** Ensästa sekaluonnosnaustista Ostjakin kielessä. — Mai[illegible] **K. Jaakkolan** matkakertomukset. — Vuosikertomus ²/xii 1885. **O. Donner:** Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrisc[illegible] studien 1884—85. — Die finnisch-ugrischen völker. — Revue [illegible]çaise. — Ethnogr. karte.

II. 1887. 184 s. Inhalt: **E. N. Setälä:** Zur Geschichte [illegible] Tempus- und Modusstammbildung in den finnisch-ugrischen Sprac[illegible] Fmk. 6:[illegible]

III. 1888. 175 s. Inhalt: **J. Qvigstad u. G. Sandbe[illegible]** Lappische Sprachproben. — Einige Bemerkungen von der Zau[illegible]trommel der Lappen (2 tafeln). — **V. Porkka:** Matkakertomus [illegible] **J. Krohn:** Lappalaisten muinainen jumalaisuskonsa. — **A. Ahlq[illegible]** Maintahkin-shar, Jugorskij shar, Aurus. — **J. R. Aspelin:** Pirkka[illegible] **E. N. Setälä:** Ueber die bildungselemente des finnischen suffixes [illegible] (-inen). — Kirjan-ilmoituksia. — **O. Donner:** Jahresbericht über [illegible] fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1885—86. — Suoma[illegible] Ugrilainen Seura v. 1888. — Rapport annuel ²/xii 1886. Fmk. 6[illegible]

IV. 1888. 352 s. Inhalt: **A. O. Heikel:** Die Gebäude [illegible] Ceremissen, Mordwinen, Esten und Finnen. Fmk. 8:[illegible]

V. 1889. 159 s. Inhalt: **V. Mainof:** Les restes de la [illegible]thologie Mordvine. Fmk. 4[illegible]

VI. 1889. 173 s. Inhalt: **K. Krohn:** Bär (Wolf) und F[illegible] Eine nordische Tiermärchenkette. — Tohtori **V. Porkan** matkak[illegible]mus. — Vuosikertomukset ²/xii 1887 ja 1888. — **O. Donner:** Jah[illegible]bericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1886—[illegible] und 1887—1888.

VII. 1889. 191 s. Inhalt: **A. Genetz:** Ost-tscheremissi[illegible] Sprachstudien. I. Sprachproben mit deutscher Uebersetzung. Fmk. 6[illegible]

Vira.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XIII.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1895.

Munk fund

Sisällys. Table des matières.

i.

VOLMARI PORKKA'S

TSCHEREMISSISCHE TEXTE

MIT ÜBERSETZUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

ARVID GENETZ.



Vorwort.

Vorliegende Arbeit bildet einen Theil der Sammlungen, die D:r Volmari Porkka während eines siebenmonatlichen Aufenthaltes, von September 1885 bis April 1886, als Stipendiat der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft, unter den Wiesen-Tscheremissen in den Kirchspielen Unscha und Morki, im Kreise Zarewo-Kokschaisk des Kasanschen Gouvernements zusammenbrachte. Ausser den jetzt veröffentlichten Sprachproben fand sich in seinem Nachlasse: eine Sammlung lexikalischen Stoffes und der Entwurf einer Formen- und Ableitungslehre des betreffenden Dialekts, beide von seiner Hand; eine tscheremissische Übersetzung der 20 ersten Kapitel des Evangeliums Matthäi und 99 Stücke in's Tscheremissische übertragene Übungssätze aus dem russisch-deutschen „Ollendorff", welche beide Übersetzungen von Porkka's Sprachmeister in Morki, Konstantin Nikolajewitsch Burnajeff gemacht worden sind. Leider war es dem Forscher nicht vergönnt sich den tscheremissischen Sprachstudien während der Reise mit voller Kraft hinzugeben und auch nicht den gesammelten Stoff endgültig zu sichten und selbst herauszugeben, denn schon zu Anfang der Reise hat er sich durch Erkältung die Krankheit zugezogen, die ihm ein Paar Jahre später, Ende 1889, ein frühes Grab bettete. Zwar hatte er den grössten Theil der Texte abgeschrieben oder selbst aufgezeichnet, ins Finnische übersetzt oder erklärt und in's Deutsche übertragen lassen; auch waren bei seinem Tode zwei Halbbogen gesetzt und die Korrektur zum ersten derselben von ihm theilweise gelesen. Doch fehlt fast überall die letzte Feile: der Text leidet an häufigen Inconsequenzen und Fehlschreibungen, und die Übersetzung an Inad-

advertenzen, Lücken und Missverständnissen, welches offenbar, wenigstens zum Theil, darauf beruht, dass Porkka, besonders in der ersten Zeit kein sicheres Ohr für die Lautnüanzen, z. B. für den Unterschied zwischen *s* und *š*, *z* und *ž*, *ñ* und *ñg*, *g* und *γ*, *b* und *β*, *o* und *a* oder anderen Vokalen hatte, und dass er die von den Sprachmeistern gegebenen russischen Erklärungen nicht immer vollständig verstand.

Wie das Andenken dieses edlen Märtyrers unserer Sprachwissenschaft es verlangt, bin ich natürlich bemüht gewesen die Fehler und Mängel so weit möglich zu beseitigen, d. h. dasselbe zu thun, was er selbst unter günstigeren Verhältnissen ohne Zweifel geleistet hätte; doch ist dies mir nicht überall gelungen, namentlich in der Übersetzung, wo ich mehrmals die fehlende oder unsichere Wiedergabe des entsprechenden tsheremissischen Wortes mit einem Striche oder einem Fragezeichen habe andeuten müssen.

Ausser den hier oben und im Texte gegebenen Aufschlüssen über die Art und Weise, wie diese Sprachproben zu Stande gebracht worden, mögen noch folgende in der Handschrift vorkommende oder aus derselben hervorgehende Angaben von Interesse sein. Die Märchen 1—4 sind wahrscheinlich von Porkka selbst, 5—10 von Burnajeff aufgezeichnet worden; 1 und 4 wurden von Nikita Feodoroff, 2 von Feodor Iljin, 3 von Iwan Feodoroff, 6 von Nikolai Iwanoff, 7 von Burnajeff, 8 und 9 von Nikolai Petroff im Dorfe Nöröp-sola und 10 von Timofei Wassiljeff erzählt worden. — Die Gebete 1 und (wahrscheinlich) 2 sind vom Priester Gawril Jakowleff in Unscha aufgezeichnet, von Porkka abgeschrieben und korrigiert worden; 3 ist vom Opferpriestergehülfen („полукартъ") Wassili Fadejeff in Morki mitgetheilt, von Porkka und theilweise von Burnajeff aufgezeichnet. — Die Räthsel 119—142 hat der Lehrer Nikodim Trofimowitsch Üdürminski in Unscha gesammelt und in's Russische übersetzt; die übrigen scheint Porkka selbst gesammelt zu haben. — Die Zaubersprüche, sämmtlich aus Morki, kommen nur von der Hand Burnajeffs vor. — Für folgende Lieder sind die betreffenden Sänger, resp. Sängerinnen angegeben worden: 70—73, 75—83, 85—89, 101, 102 Feodor Iljin; 84, 111 sein Sohn Iwan; 90 Michael Wassiljeff; 91—96 Awdotja Iwanowna aus dem Dorfe Urtjom; 97—100 Nikita Feodoroff; 103—110 Praskowia Wassiljewna; 112—115, 117, 119, 120 Nikolai Gerassimoffs

Frau Agrippina; 121—127 Nikolai Iwanoff aus dem Dorfe Nöröp-sola; 128, 129 Darja Iwanowna aus Nöröp-sola; 130 Akulina Grigorjewna aus Nöröp-sola (131, 132 aus Urtjom). Die Lieder 112—130 hat Porkka nach Burnajeffs Aufzeichnung abgeschrieben, 133—144 kommen nur von Burnajeff geschrieben vor.

In dem Manuscripte der Lieder war die Bezeichnung des Accents grösstentheils so schwankend — öfters sogar doppelt — natürlich in Folge des Widerspruches zwischen dem metrischen Rhythmus und der Wortbetonung, dass ich nichts Zuverlässiges leisten zu können hoffte; ich sah mich deswegen genöthigt die Accentuirung hier gänzlich wegzulassen.

Folgende Lautzeichen, über deren Aussprache ich jedoch keine Angaben von Porkka gefunden habe, sind von mir in den Texten, theilweise von ihm abweichend, gebraucht worden: *a, e, i, o, u, ö, ü, o* (ungefähr = estn. *õ*); — *k, t, p; g* (nach *ñ;* bei P. öfters *γ: ṅγ*), *b* (nach *m;* bei P. oft *β: mβ*); *γ, β* (spirantisches *g, b*), *δ* (? interdentales *d*, gewöhnlich spirantisch, ausser wahrscheinlich nach *n*); *č* (= *t* + *š*), *ǯ* (bei P. früher *ʒ;* im Inlaute = *d* + *ž;* im Anlaute mit *j* wechselnd, = *ď*?); *j; š* (= sch), *ž* (= französ. *j*, russ. *ж*); *s, z* (= französ. *z*, russ. *з*); *ñ* (bei P. *ṅ*, = der Nasal in *ng*, ohne nachlautendes *g*), *n, m; r, l;* die Mouillirung der Dentale wird mit einem Strich bezeichnet: *ť, ś, ź, ń, ľ.*

Helsingfors den 11 Oktober 1895.

Der Herausgeber.

Märchen.

1. Ke pátər?

(Aus dem Dorfe Morki = Pünʒə-jal.).

Meráñ i ümbáč kurəššožlá jakléšt kain βózən, βuížə koštén. Meráñ iléč ʒóđən: „I! təi pátər ulát mo?“ — „Məi pátər ulám.“ — „Təi pátər liát kon, kečéš ot šülə óľə“. — Kéčə pátər đər? Meráñ kéčə đek kúržən mién, ʒođéš: „Kéčə! təi pátər ulát mo?“ — „Məi pátər ulám“. — „Pátər liát kən, pəl šeñgák ot šəl óľə“. — Pəl pátər đər? Meráñ pəl-đék kúržən mién-đa ʒođéš: „Pəl! təi pátər ulád mo?“ „Məi pátər ulám“. — Pátər liát kən, marđéž kuš pualéš, tuš ot kájə óľə“. — Marđéž pátər đər? Meráñ marđéž đek kúržən mién-đa ʒođéš: „Marđéž! təi pátər ulád mo?“ — „Məi pátər ulám“. — „Pátər liát kən, kü-kúrukəm tarβatét óľə“. — Kü-kúruk pátər đər? Meráñ kü-kúruk đek kúržən mién-đa ʒođéš: „Kúruk! təi pátər ulád mo?“ — „Məi pátər ulám“. — „Pátər liát kən, koľá təim ok šütkálə óľə“. — Koľá pátər đər? Meráñ koľá đek kúržən mién-đa ʒođéš: „Koľá! təi pátər ulát mo?“ — „Məi pátər ulám“. — Pátər liát kən, pərsléč ot lüt óľə“. — Pérəs pátər đər? Meráñ kúržən pérəs đek, mién šun-đa ʒođéš: „Pérəs! təi pátər ulát mo?“ — „Məi pátər ulám“. — „Pátər liát kon, šóñgə kuβađéč ot lüt əľə“. — Kuβá pátər đər. Meráñ kuβá đek kúržən γolđén, mién šun i ʒođéš: „Kuβai, təi pátər ulát mo?“ — Kuβá tul-βónđəm nálən, meráñəm péləš γeč perén γolđén: meráñən péləššə šemémən. Poč koč perén γolđén meráñəm: póčšə küčük lin. Pomelá đen kápšəm perén γolđén: meráñ keñežlán lúđə-mežán lin.

2. Pop-ǘđer.

(Aus dem Dorfe Morki = Pünʒe-jal.)

Ik káčе ǘđer onʒáš mién. Túšto kum akák šužarák, motór ǘđer-šámeč úlet ulmáš. Ik ǘđerže kačelán kalasén: „Močáš kajén, močá-küm nálon konđáš ot lüt ken, mei talnét marlán miém". — Káče močáš kajén, küm nálon, kajáš tüñálen; tunám ik peš motór üđer močášte túđem oñ geč rualđén kučén i oľá: „Meim (od. méjem) marlán ot nal γen, mei téjem om kólđe". Túđe káče őren-đa ʒúmem nálen, ʒumelán ereslén: „Téjem nalám", mánen. Motór ǘđer túđem kolđén. Káče močá γoč kum ǘđer-šámeč đek tólen, küm konđén.

Izišák túšte šoγén-đa mőñgeže kajén. Kum kéčešte ačážem nálen močáš, motór ǘđer naláš tólon. Ačáže őren-đa érγežem šöráš tüñálen. „Močášte ǘđerem nalmán óγel", mánen. — Érγeže oľá: „Mei ʒúmom nalnám, ʒumelán ereslenä. Tíđem om nal γen, malném jázok liéš". — Ačáže sörasén, ǘđerem nañgajén úlet i čerkéš menʒajén úlet.

Erlášežom ór-ʒeñ menʒaíše pop-ték unalkéš marížem üžéš. Maríže enéže kájo. ßáteže peš ǘžen-đa núne pop-ték kajén úlet. Pópše okná γeč úžen-đa šonén: „Nínem teñgéče menʒajenám éľe". — Popték purén úlet, šinʒen úlet, mut keč mut lékten. Pópše oľá nunelán: „Mein üđerém, kóle i liéš enđé, terpén ilá, neγuziát törlektarén om két. Te iktáž émem šinʒeđá alá". — Ór-ʒeñ-ßáte šopképuγomľám konđáš šüđén. Or-ʒeñlán šopké-puγomľám konđén puén úlet, toßárem puén úlet. Túđe pop-ǘđerem puγomľá ßoktén ßolđén peštén; túđen γoč šopké-puγomľám toßár đen ruálen. Pop-üđer šopképuγomľá liñ gajén. Pop őren. Ór-ʒeñ-ßáte oľáš tüñálen: „Mei tein üđerét ulám, meim iá ʒüđem nañgajén, mei olmešém šopké-puγomľám peštén kođén; tei tenáre marté üđeretlán šotlén ašnenát. Mei šúke kúpešte iá-šámeč ten (od. -šámetten) perľá íľešem. ßará tei pasúšte moléßen ulđemét γóđem mei močáš iľáš púršem. Tenáre marté močášte íľešem. ßot tíđe mariém méjem iađéč utarén močá γóčen lúkte".

Pop peš kuánoš, sai ʒüktén pukšén kólđeš.

3. βóštəldəme kuγəžán üdər.

(Aus dem Dorfe Morki = Pünʒə-jal.)

Ik kukarín oláškə paša-štáš kajén. Oláštə kum i ilén, kum íγər oksám nálen. Mőngə kajén čodrá βošt. Kornéš tarakánəm βaš lin. Tarakán tudléčən ʒodéš: „Izaí! kuš míšəč?" — „Məi oláš míšəm". — „Oláš molán míšəč?" — „Paša-štáš míšəm". — „Məňáro oksám náľəč?" — „Kum íγərəm náľəm". — „Ik íγorəm puét kən, izaí, ʒozák peš šə́γər". — Kukarín tudlán ik íγorəm pućn. Adák kajá, kajá, kukarín lopšáñgəm βaš liéš. Lopšáñgəžə oľá: „Izaí, oksát úlə γən, ik íγər oksám puét kən, ʒozák peš šə́γər. Kunám γənát talnét küléš, liám". — Kukarín tudlanát ik íγərəm puén. Ške adák kajá. Koľám βaš liéš. — „Izaí, oksát úlə γən, ik íγərəm puét kən malném, ʒozák peš šə́γər. Məi, kunám γənát talnét küléš, liám". — Kukarín tudlanát ik íγərəm puén.

Tarakánžə, lopšáñgəžə, koľážə kukaríndəč ónʒək purén úlət, kaňašén úlət i kukarínəm adák βaš lin úlət-da oľát: „Pasúš lék-ta kuγəžán pört βoktén ʒóγəšə pamáš terán βoč i málə! Mə tuβərétəm kudášəna-da tə́jəm čəβəldəná". — Kukarín pasúš léktən pamáš terán βózən malá. Tarakánžə, lopšáñgəžə, koľážə tólən úlət, kukarínən túβərəm kudášən úlət i čəβəldát túdəm.

Kuγəžán üdəržə kúmlu kum i βoštəldé ilén. Kukarín čəβə́ldəməm úžən-da βóštəl γoldén. — Ačážə dək kúržən purén, üžən lúktən i oľén kukarín čəβə́ldəmən. Kuγožá kukarínəm kečkərén pőrtəškəžə purtén. Pukšá ʒüktá i tudlán üdəržəm marlán puš. Kə üdəržəm βoštəldá, tudlán kuγəžá üdəržəm marlán puáš lin ulmáš. Tun-dén kukarín kuγəžán üdərəm marlán nálən. — ʒomák tumbák, məi təmbák.

---

4. Oš βüľə.

(Aus dem Dorfe Morki = Pünʒə-jal.)

Šədáñ γéčən čéβəm náľəm,
Čéβə γéčən lúdəm náľəm,
Lúdə γéčən kómbəm náľəm,

Kómbe γéčen taγám nálem,
Taγá γóčen üškežem nálem,
Üškež γéčen oš βülem nálem.

Tóšto γóδem, nemnán uké γóδem ilén úlet kuγezá δen kuβá. Núnen íkšeβešt ik üδer βéle ulmáš. Kuγezáže kolén i kuβažát kolén, üδerešt tulekéš kóδen. Móle róδešt uké ulmáš-ta tíδe túlek üδor surt kóče léktan-δa, šinʒá kuš onʒá, tuš kajén. Kajén, kajén, šeδáñ šíše kuβám úžen. Tun-δék íδemeške purén i olá: „Kuβaí, ʒúmo pólšeže!" — Kuβáže kalasén: „Tau líže, üδerém!" — „Ik šeδáñ-pérčem puét, kuβai?" — „Nal, üδerém!" Túlek üδer ik šeδáñ-pérčem nálen-δa kajén. Kajén, kajén, kas lin, kuβá δek üδer maláš purén. „Kuβaí, šeδáñ-perčém kuš peštém?" manéš. — „Čéβe-βütáš pešte, üδrém!" Üδer šeδáñ-pérčem čéβe-βütáš peštén; ške maláš βózen úlet. ʒüδem čéβe šeδáñ-pérčem kóčken. Er-δéne keñélen úlet, šeδáñ-pérče uké. Üδer kuβaδéč ʒoδéš: „Kuβaí, šeδáñ-perčém kuš lin?" — „Čéβe kóčken δer, üδrém. Olméšeže ik ʒörátemo čeβém nal!" — Üδer čéβem nálen-δa kajén.

Kajén, kajén, kas lin. Bes kuβá δéke maláš purén. „Kuβaí, čeβém kuš petrém?" — Kuβáže kalasén: „Lúδe-βütáš pétre, üδrém!" — Núnen málme γóδem lúδe čéβem kóčken γolδén. Er-δéne keñélen úlet, luδ-βütášte čéβe uké. Üδer kuβálečen ʒoδéš: „Kuβaí, luδét čeβém kóčken; mom puét?" — „Čeβét olméš ʒörátemo lúδem nalát enδé, üδrém!" — Túlek üδer lúδem nálen-δa kajén. Murén, murén:

Šeδáñ γéčen čéβem nálem,
Čéβe γéčen lúδem nálem.

Kajén, kajén, aδák kas lin, aδák kuβá δéke maláš purén. Kuβálečen ʒoδéš: „Kuβaí, luδém kuš petrém?" — „Kómbe-βütáš pétre, üδrém!" — Núnen málmest γóδem, kómbe lúδem kóčken γolδén. Üδer kuβalán olá: „Kuβaí, kombét luδém kóčken; mom puét?" — „Luδét olméš kombém nalát enδé!" Üδer kómbem nálen-δa kajén, murén, murén:

Šeδáñ γéčen čéβem nálem,
Čéβe γéčen lúδem nálem,
Lúδe γéčen kómbem nálem.

Kéčɵ γut (= kútɵš) kajén, kas lin. Aδák kuβa-δék maláš purén. — „Kuβaí, kombém kuš petrém?" — „Taγá-βütáš pétrɵ, üδrém!" — 3üδɵm taγá kómbɵm kóčkɵn γolδén. Er-δénɵ üδɵr onʒá: kómbɵžɵ úkɵ. „Kuβaí, taγát kombém kóčkɵn: mom puét?" — „Kombét olméš taγám nalát oγlá, üdrém!" — Taγám nálɵn-δa túlɵk üδɵr murén, murén kajén:

Šɵdáñ γéčɵn čéβɵm náľɵm,
Čéβɵ γéčɵn lúδɵm náľɵm,
Lúδɵ γéčɵn kómbɵm náľɵm,
Kómbɵ γéčɵn taγám náľɵm.

Aδák kajén, kajén, kas lin. Kuβá δéko maláš purén, taγážɵm üškɵž-βütáš petrén. 3üδɵm üškɵž taγám örγén pústɵn. — „Kuβaí, üškɵžét taγám örγén púštɵn; mom puét malném?" — „Taγát olméš üškɵžém nalát oγlá, üδrém!" Üδɵr üškɵžɵm nálɵn-δa murén, murén kajén:

Šɵδáñ γéčɵn čéβɵm náľɵm,
Čéβɵ γéčɵn lúδɵm náľɵm,
Lúδɵ γéčɵn kómbɵm náľɵm,
Kómbɵ γéčɵn taγám náľɵm,
Taγá γéčɵn üškɵžɵm náľɵm.

Kéčɵ kut kajén, kas lin; aδák kuβa-δékak maláš purén, üškɵžɵm oš βüľɵ βütáš petrén. 3üδɵm oš βüľɵ üškɵžɵm čumén púštɵn. — „Kuβaí, oš βüľét üškɵžém čumén púštɵn; mom puét?" manéš. — „Oš βüľém nalát oγlá, üδrém". — Üδɵr oš βüľɵm nálɵn, oraβám kɵčkén. Oraβáškɵ šínʒɵn, murén, murén kajá:

Šɵδáñ γéčɵn čéβɵm náľɵm,
Čéβɵ γéčɵn lúδɵm náľɵm,
Lúδɵ γéčɵn kómbɵm náľɵm,
Kómbɵ γéčɵn taγám náľɵm,
Taγá γéčɵn üškɵžɵm náľɵm,
Üškɵž γéčɵn oš βüľɵm náľɵm.

Kajén, kajén, úrəm βaš lin. Úrəžə ǯoδéš: „Mo motór múrəm murét, akaí (l. akəí)?“ — „Küδəkém tólən šíč-ja! Təlečát sai múrəm muralδém“. Úr šínǯən. — Aδák kajén, meránəm βaš lin. Meráñžə ǯoδéš: „Mo sai múrəm murét, akaí?“ — Üδər kalasén tuδlán: „Ora-βaškém šinǯát kən, təlečát motór múrəm muralδém!“ Merañát ora-βáškə šínǯən. — Aδák murén, murén üδər kajén, rəβəžəm βaš lin. Róβəššə ǯoδéš: „Mo motór múrəm muralδét, akaí?“ — „Küδəkémrak tólən šíč-já, təlečát motór múrəm muralδém“. [Rəβəššə oraβáškə šínǯən.] — Aδák kajén, kajén, pírəm βaš lin. Tuδəmát oraβáš šənδén. — Maiskám βaš lin. Tuδəmát oraβáš šənδén. — Pičəm βaš lin. Tuδəmát oraβáš šənδén. — Šórδəm βaš lin. Tuδəmát oraβáš šənδén.

Kajén, kajén, tortážə puδərγén kajén. Úrəm tortá ruáš kolδén. Úržə pəškérəmə-βóštərəm konδén. — Meráñəm kolδén. Meráñžə šopké-βóštorəm konδén. — Réβəžəm kolδén. Kořá-ǯol-βúrγə-lum konδén. — Pírəm kolδén. Pi-ǯol-βúrγə-lum konδén. — Maiskám kolδén. Túmo-kaškám konδén.

Üδər sərén-δa ške tortá-βará ruáš kajén. Túδən ukéžə šeñgáč čoδrá-kaikšə-šáməč oš βüřən körγəžəm kóčkən úlət. Ólom δen šüškən šənδén úlət, nəl tojá δénə čaraklén, šoγalδén koδén úlət. Škéžə šólən kúržən úlət. Üδər tortáləkəm konδén. Ik ka'ikšát uké. Tortám ačalén, oš βüřəžəm tortá γokláš poktá, poktá, ok kájə. Šükál γolδén, oš βüřə ǯörlən kajén. Üδər sərén-δa kútlə βážək kélγət βəñéməm künǯén, kútlə šülə kútəš kerémǝm punén. Oš βüřəm teržəγé βəñéməš šükál γolδén. Ške murén šínǯá:

Šəδáñ γéčən čéβəm nářəm, etc.

Tíδə múrəm kólən ur tólən i ořá: „Mo sai múrəm murét, akəi?“ — „Küδəkém tól-ja; təlečát sai múrəm muralδém“. — Ur mién. Üδər βəñéməš túδəm šükál γolδén. — Meráñ tólən. Tuδəmát βəñéməš šükálən. — Réβəž tólən. Tuδəmát šükálən. — Pírə tólən. Tuδəmát šükálən. — Maiská tólən. Tuδəmát šükálən. — Píčə tólən. Tuδəmát šükálən. — Šórδə tólən. Tuδəmát šükálən. Nínə čoδrá-ka'ik-šáməč túδə βəñeméš šužén kolén úlət. Túlək üδər čoδrá-ka'ik-šáməčəm βəñém γéčən lúktən, koβáštəštəm ńəktən nálən. Kuγəžán kuγú pazárəškə namién užalén. Súkə oksám nálən: peš kuγú poján lin.

————

5. (Aus dem Dorfe Morki = Pünʒe-jal.)

Kum pečáleže-šámeč kajá téňež-oržáške; túške mišt, pőrtem ešteŝt. Ik taluklán mién úlet, sukarám koštén. Peš čáple, šérγe-akán kájek-šámeč šúke úlet. I pörtéš tükelált βózon úlet núne. Núnen ðek jüðem toléš morskeí čúðe; pőrtem sümerenéže, oγéš ket; pőrtše peš tazán ešteme ulmáš. Er-ðéne íkteže, čojáže kajén morskeí čúðem lüáš: šinʒáže kuγú čelγežéš, koβášteže kol-süm γáje, péňgeðe, pečál-jaðrá ok púre. Pört ümbalán píse úmðem šenðén: jüðem pört sümeráš töčešežlá túðe čúðe ške műškeržem püčken. Er-ðéne čojá βür-kešá ðéne čúðem lüáš kajén, kalasén koðén omsám βiš koðáš. Čúðe kiá, šínʒáže čelγežéš; šinʒá γečon lüén ða kúržen tólen. Túðen koβášteženi ńekten úlet, šéležem koštén úlet, túðe šel ðéne kum i ilén úlet. Βurγémešt čién petén-ða kájeken koβáštem ńekten čién úlet; túðe pelénešt koškén pížen.

Núne šúke küm, kájek-koβáštem lüén poγén úlet. Mőňge kajáš tüňálen úlet; kórnem óγet mu, aňerγén úlet. Ik oš koβáštem βará βujéš sakén úlet. Karáp ðéne kaíše úžen mién, βitľe teňgé γeč kok pečálžem lúkten úlet čelá poγeštké (ikteže téňež-oržaš kolén); séreš lékten úlet, kupéč-šámeč mién úlet. Núne satúštem pel ak ðéne užalén úlet. Íktežen βáteže túšte ulmáš, tutlán šérγe-akán kü-šámečem jošták jolðašežðéč puén. Núne oláške kajén úlet, βurγémem nálen úlet, peš pojén úlet, íkteže puterák pojén βatežolán jošták púmeže ðéne.

---

6. Jolaγaí βáte.

(Aus dem Dorfe Morki = Pünʒe-jal.)

Ik ješošto ulmáš ik jolaγaí βáte; túðe βáten ulmáš kok íkšeβeže: íkteže azá, βéseže kurštálše, uš-šínʒeše. Ikaná túðe βáte ješeže ðéne türeðáš kajén; türetmáš íkšeβe-šamečšemát perľá nálen. Aňambák

mime mőŋgo izi azáže ðéne jüβátelen. Türeðáš kájemeže γóðem üðerželán kalasén: „Mei türeðáš šoγalám, tei azá ðéne šóγe; izišák líme mőŋgo tei azám čeβeštál, mei βará tolám". Kajén i móle jéšeže ðéne türeðáš šoγálen. Izišák líme mőŋge üðerže joðéš túðe βateðéč: „Onðé čeβeštalám mo, aβei?"

---

7. Maiská, jeñ i réβež.

(Aus dem Dorfe Morki = Pünǯe-jal.)

Óžne ik marí núrem kuklén. Tun-ðéke lékten čoðrá γeč maiská i kalasén: „Júme pólšeže!" — „Tau líže!" man kalasén marí. „Molán tiðe βož-šámečom lukteðét?" man jóðen maiská. „Núrem kuklém", man kalasén marí. „Meimát úše nur kukláš", man kalasén maiská. „Jörá", mánen marí i tüñálen úlet núne núrem kukláš.

Kuklén petáreme mőŋge núne olén úlet tužáγen üðáš eréβem; marilán liéš tüñže, maiskalán mučášše (šúðeže); maiskán eréβe-nőšmeže uké ulmáš. Óréβe šun. Mari nálen tüñžem i numál optén nőrōpeškeže, maiská nálen mučáššem i numál optén pežášeškeže; lum tolmeðéč ónǯeč škat purén βózen.

Téle líme mőŋge eréβe-šúðe maiská-pežášešte šün i maiskán püten púnže ñeγelγén. Šóšem tólme mőŋge maiská pežáš-γečše marilán peš serén lékten. Úžme mőŋge olá marilán: „Énðe mei téjem kočkám". Mari joðéš: „Molán?" — „Tei méjem onðálešeč, melaném púšeč mučášem, a ške naleč tüñem", man kalasá maiská. — „Uké, tenejéš it koč méjem! Aðák ik šúrnem üðená, tei nal tüñem, mei nalám mučášem", man kalasén mari. Maiská kelšén. Mari üðén šeðáñem. Šeðáñ šúme mőŋge mari šeðáñžem türét nálen, maiskalán koðén ótelem. Maiská aðák ótelem ške pežášeškeže numál optén. Ótelže télem šün, maiskán aðák púnže ñeγelγén. Šóšem pežáš-γečše marilán púše tálen serén lékten. Marim úžen čoðrašte i olá: „Nu, énðe mei téjem tenéje kočkám". Mari kalasén: „Kočkát ken, koč, ik arñám γená βúče: mőŋgešte paša peš šeγere: erβeγže-šámeč teγeðe úlet. Pašám petarmém mőŋge koč βéle!" Maiská koleštén i marim ik arñalán koldén.

Mönge tolme mönge marí kajén oi joδáš róβež δéke. Réβež arńášte miáš lin marí déke. Arńá értеme mönge róβež mién marí δéke i tun-δén perľá kajén úlet čoδráške. Réβež ümbalánže ášekpangá-šámečem sakalén. Marí ımńežem šoγalδén-δa pum ruáš tüńálen, a róβež örδeškerák kajén-δa ášek-pangá-šámečem murektén koštéš. Maiská toβár jük kólmo mönge lékten marí δéke i oľá: „Nu énδe kočkám téjem". Réβož tunám tólen šun marí δéke; maiská reβežδéč lüδen-δa omartalá lin šoγálen. Réβež joδéš mariδéč: „Boktenét mo šoγá?" — Maiskážo tunektá marím: „„Šüčán omartá", man, „šüčán omartá", man". — Marí kalasá reβežlán: „Šüčán omartá". — Réβež aδák kalasá marilán: „Šüčán omartám téreš peštemán, mönge neńgaimán". Maiská aδák tunektá marím: „Péštešen koi, péštešen koi". Marí maiskám téreš jörektén peštá. Aδák marilán róβež oľá: „Téreš péšteme mönge omartám pitmán". Maiská tunektá marím: „Pítšen koi, pítšen koi". Marí maiskám teréšše tazának píδen šenδá. Róβež aδák oľá marilán: „Pítme mönge omartá βujéš toβárem rualmán". Maiská marím tunektá: „Ruálšen koi, ruálšen koi". Marí úle βíže δéne maiskám βui-geč rualéš, maiskát kolén kolδá. Marí maiská ümbák küzén šinǯéš-δa möngeže kajá. Koβáštožem ńoktéš, škalánže naléš, a šölžem reβežlán puá.

---

8. Róβež δéne kisá.

(Aus dem Dorfe Nöröp-sola.)

Óžne réβež δéno kisá peš kúγe tań lin úlot. Réβeššen íkana müškerže peš tálen šužén; kočkášeže kočálen, kečálen, mun kéten óγel. Er-δéne érak kajén kisáže δéke i oľá: „Tańém, müškerém peš šužén éľe-δa, kočkáš iktážem ot mu γon?" — „Ajδá", mánen kisáže, „muám". Kajén úlet kórne δene. Réβežem purtén poštén uržá lońgáške, a škéžo kórnešte törštoléš.

Ik βáte ańambák kočkáš neńgajá ulmáš mučela δéno, ik βeδráštеže laškám, βéseštože šörom. Kisám kórnešte úžme mönge βeδrá-šámečem kornéš šenδén-δa, βüt-βará δéne kisám puštáš tolašén, βeδrá-

šámečšo-ďéč müňďerek kajén. Túďen šeňgäč réβež laškát šörét čelt kóčken petarén. Réβežen témmem úžme mőňge kisá kórne geč keňél kajén. Bäte jaráš kóďen.

Bará kisá ďéne réβež βaš lime mőňge réβež kisalán oľá: „Nu, taňém, énďe müškerém témešoč, βoštelmém šnéš, βóšteľďe". „Jörá", mánen kisá i neňgajén réβežem íďemeške. Íďemešte šémeten šit ulmáš. Kisá ik šíšen βújoš mién šinȝen; βes šíše jolďášeže βúješte kisám úžen-ďa supónďo ďéne túďem perén kolďén; kisá čoňeštén šinȝen βésen βúješ, a túďe šíše kolén kolďén. Réβež íďem séreste šinȝá, ilnén βel βoštelés. Kúmese šíšeže jolďášežen βúješte kisám úženďa: „Kisám perém", mánen, jolďášežem βui geč tazának perén kolďén. Tuďát kolén; moleštát túγak kolén petén úlet, šémetešte íkte βéle kóďen. Kisám púšten kéten óγet ul.

Íďem geč lékme mőňge réβež oľá kisalán: „Nu, taňém, témešeč i βóšteľďešeč, énďe lüďekte méjem". — „Jörá", mánen kisá, „ajďá urémeške". Urémoš purén úlet, kisá kapká ümbák küzén šinȝen, réβež úlne šinȝá. Kisáže murá: „Či—či—či—či kostirik". — „Tei mom murét? Alá pi-šámečem kečkerét?" man joďéš réβež. „Uké, méjen murém teγáňe", manéš kisá. Aďák izišák šinȝén murá kisá: „Či—či—či—či kostirik". — „Tei mom murét? Alá pi-šámečem kečkerét?" mánen aďák joďéš réβož kisaďéč, a škéže četeráš tüňálen. — „Uké", manéš kisá, „méjem murém teγáňe". Izišák lime mőňge kok kuγú pi-šámeč kapká jümáč lékten úlet-ďa réβož počéš kuďaláš. Réβež kuďalés, pi-šámeč kuďálet; réβež pekšé utlén. Kisát kapká ümbáč čoďráš čoňeštén kajén; tüšte úžen réβežem i réβeššo oľá kisalán: „Nu taňém, telanét énďe tau: púkšešeč, βóšteľďešeč i lüďektošeč; tei íľo énďe ške pürmašét téne, a moi iľém ške pürmašém ďéne". Tuléč βará réβož ďéne kisá kurméš orľén úlet.

9. Kuzé mei rúšon ímňe-šámečem kónďešom.

(Aus dem Dorfe Nöröp-sola.)

Mei izém γóďom ačí ďéne Alát pazáreš mišom. Pazár geč lékna počkemešalďáš; müškerém šužén éľo. Mei ačiďéč jóďem: „Ačí,

kaláčəm nalnát? Məjən müškərém šužén". Ačí kaláčəm nálən óγəl ulmáš, məlanəm oksám púš-ða kaláčə naláš kólðəš (me Alát urem-mát léktən šun oná ul ə̈ľə). Məi kaíšəm kaláčo naláš; kaláčə rat téko šunám ə̈ľə, məi ðekém βaštaréš suás toléš, joðéš: „Kuš kajét, marí orβézə?" — „Kaláčə naláš", mánəm. „Ajðá məi ðeném pərľá, məi təla-nét kaláčəm puém", mánə. Məi túðən počéš kaíšəm; túðə namíš mə́-jəm ik kéβət téko, ö́rðəž-oňám nönðáľə: „Púrə tə́škə; mo keðešét βəreštéš, čəlá túðəm tüžβák kə́škə", mánə. Kéβətəš púršəm, polγán satúm kə́škošəm; ik kalaí izí šónðək βəréštə keðešém, túðəm poməš-kém čəkəšəm. Suás satúm póγəš, ö́rðəž-oňám kólðəš, mə́jəm keβətéš petrén kóðəš. Ə̂žəm málə jüt βošt (keňéž ə̈ľə). Er-ðénə kéβət ozážə toléš; məi kok keðešém šürášəm korməštál šoγáľəm. Kéβətəm póčə; mə́jəm kučənéžə ə̈ľə, məi túðən šinǯáškəžə šürášəm šúšəm-ða škéžə léktən kúržəm.

Kajém kórnə ðénə, βaštarešém toléš ik ruš jará pečké ðénə. Mə́jən poməštém kalaí šónðəkəm úžo-ða túðəm šúβšən náľə, škə́-məm pečkéškəžə purtén šənðəš-ða pečkéžəm məi ðeném čoðrá türéš šuén kóðəš. Kiém pečké kö́rγəštə, oiγərém. Latkók pírə-šáməč mə́-jən kimáš pečké aň ðek mién šaláš tuňáľəč. Íktəžə póčšəm pečké áňəš čəkəš; məi túðə póčəm rualðén kúčəšəm, om kólðə. Pírə ku-ðaléš, məi túðən počéš šüðərném pečkém ðénə. Ik pušéňgo βelén mién pérnəšəm; pečkém šalánəš, məi léktəm, pírə kuðál kólðəš.

Kas lin. Kajáš jü̇ðəm mö́ňgə lü̇ðəm-ða túmə-βújəš jütlán küzén šinǯəm; túməžə kórnə βokténak ə̈ľə. Omém šu; „Kai βəčməðéč sai-rák šinǯám", mánəm, túmə kö́rγəš purén kaíšəm — túməžə körγán ul-máš. Šoγém túmə kö́rγəštə, oiγərém lekšáš βérčən. Kéčə léktə, tú-mə-βui róžgəč βólγəðən kojéš. Ik ruš məi šóγəmə túməm ruáš tóľə kok ímňə ðénə. Ruáš tüňáľə, mə́jən šüemlán túrak ruá; məi čüč šinǯəm. Ruš túməm ruén jörəktəš; məi omartáštəžə βinén šoγáľəm; ruš mə́jəm úžə-ða pəš tálən lü̇ðə i ímňə-šáməčəm koðén kúržən kól-ðəš. Omartá γəč léktəm, ik oraβášəžə šinǯəm; βes ímňəžəm počéš kélðəšəm-ða mö́ňgə koγəńekát kónðəšəm.

10. Kupéč-üđer, samoβár i šóndok.

(Aus dem Dorfe Morki = Pünǯe-jal.)

Ik jálešte ilén úlet túlek šóñge kuβá đéne érγeže. Érγeže ilán šun ulmáš. Túđe jáleštak ilá ulmáš ik poján marí; túđen ulmáš ik üđerže. Túlek kuβán érγeže poján marín üđeržem peš jöratén, marlán naláš šonén kóšten. Škéže jórle ulmáš-đa: „Pojánen üđerže tuγák ok tol“, mánen, kajén onǯektáš šinǯá-núšše (= šinǯán-úšše) đéko. Šinǯá-núšše kalasén kolđén tutlán, tunemáš pérβoi pojánen üđer đéne, müškerem numalđáš tutlán; „Uké γen, ačáže telanét ok pu“, mánen. Jórle kuβán érγeže möñge tólen, aβažlán kalasén šinǯá-núšše kalásemem i pečkemešálđme γóđem kajén poján marín üđer đéke tunemáš man, šinǯá-núšše kalásemo sémen. Kapká γeč γená lékten, túđon βaštaréš poján marín üđerže toléš. Mutlanén úlet núne urémošte kókten i βará kajén úlet aγúneške maláš. Kókana aγetán murméške aγúnešte kién úlet, i kókana aγetán múrme möñge jórle kuβán érγeže möñgeže kajén, üđeržát möñge kajén. Ške-đékše tólme möñge aβaže jođéš erγeždéč: „Kuš míšeč, erγém?“ — „Poján marín üđer đéne tunémem-đa tun-đéne áľe márken aγúnešte kíšna“.

Tuγé ilén úlet kuβán érγe đéne üđer aγúnošte malén šúke. Bará kuβáže lüđen: „Poján marín üđerže méjen érγem đéne malén šúke ilá, a müškerem ok numál“, mánen. Íkana túđe kuβá poján marí đéke kajén onǯáš, üđerže maláš kajá érγeže đéne aγúneš, man. Túšte peš šúke šoγén, poján marín püteñ ješeže maláš βózen, üđeržát βózen. Bará kuβá möñgeže kajén; möñgešteže onǯá, érγeže uké. Tólme möñgeže jođéš tutléč: „Kuš míšeč, erγém?“ — „Mo, sáđo üđer đéne aγúnešte malešná“, man kalasén érγože. Kuβá tálen lüđen i erγeždéč šepák šinǯá-núšše đéko onǯoktáš kajén. Šinǯá-núšše kalasén tutlán: „Téjen érγeč ián üđer đéne tunémon; óγet órľe γen, iá erγečem ške-đékše naléš. Érγeč kunám maláš aγúneš kajá, maláš perľá βozet, tej üđerželán tíđe erésem číkte“, — teγé mánen šinǯá-núšše kuβalán, erésem puén erés kelγé. Kuβá möñgeže mién; šinǯá-núšše đék mimežem erγežlán kalasén óγel. Kas-téne érγeže aγúneš maláš üđerže đéne kajén. Izišák lime möñge kuβát érγeže počéš aγúneš

kajén i iá üđerlán erésem čiktén (túđe kuβán érγe đéne malén kiá ulmáš). Θrés číktemo möñge ián üđer kečkerál požálđen i kalasén kuβalán: „Nu, kuβai, toγđáješeč; uké γen, érγečem táče jüđem βüđeš šúβšen kajém éle; énđe erγečlán nemomát osálem eštén oná ket“. Bará kuβán erγelán kalasén: „Θnđo mei telanét marlán tolám; ajđá kočaí đéke kúzek naláš“. Kuβán érγe đéne ián üđer mién úlet kúγe jer türeš. Jer γeč lékten iá, kopná-orá γáñe: kúγe-kapán, kúže-punán, kúγe-šinǯán, kok-šurán, počán. Túđen lékme möñge ián üđerže kalasén tutlán: „Kočaí, nemomát eštén éžem ket, melaném erésem čiktešt; kézet kuzekém đéke tóľem“. Tuγé mánme möñge kočáže đéne unekáže koktenát βüđeš purén kajén úlet. Üđerže kalasén kuβán erγelán: „Tei méjen lekméš neγuškát it káje, tóštak šóγe, mei βaškè lektám, kuzekém luktám“. Kuβán érγe βučén šoγá jer türešte; izišák líme möñge túđen üđerže βüt keč lékten iá đéne perľá (kočážo đéne); kočáže numálen samoβárem i šónđekem, i kúzekem kuβán erγelán púme γóđem kalasén: „Na, tíđe telanét kuzekéš unekám počéš; kúčelt nínem! Šónđekešte oksá úle, — tuđemát kúčelt; teléč βará tei peš pojét. Kórne-jeñ-šámečem purtáš tüñalát; ik kupéčem purtét, túđe samoβaremát i šonđekemát palá, — núne túđen. Teiđečét jođáš tüñaléš, kúšte nalnát man; tei nemomát tutlán it kaláse, a tóľke pört koč βujétem uđrén košt, đa óľe: „Ei, čort!“ Mo liéš — užeđá; énđe kaizá“.

Kuβán érγe đéne ián üđerže kajén úlet. Mién úlet möñgeške kuβá đéke; menǯajálđen úlet i peš tálen pojén úlet, iá kaláseme sémen. Kórne-jeñ-šamečát peš tálen puráš kuβán érγe đéke tüñálen úlet: núnen aγúlže kúγe kórne ümbálne ulmáš. Bot íkana núnen đéke purén ik šóñge poján kupéč pačerlán. Čájen jüéš, a ške samoβárem eré onǯá; ađák pusákešte šínǯeše šónđekom onǯá. Bará čotén eš ket, kuβán erγođéč jođéš: „Kúšte nalnát tei tíđe samoβár đéne šónđekem?“ — Kuβán erγe tüñáľe pört koč βújem uđrén koštáš, ške oľá: „Ei, čort!“ Truk iá pört jümáč lékten šoγáľe; kupéč lüđen. Iá oľá kupečlán: „Kupéč, tíđe samoβár, šónđek i surt-ozán βáte čelá téjen: íkana tei serenát éľe samoβarlán, kuđálđešeč túđem küβár ümbák i kalásešeč: „Iá nálžo éľe téjem!“ Mei túšte ulám éle, mei náľem; šonđeketemát túγak man kuđálđešeč, mei náľem. Bará íkana üđeretlán serenát éľe, maláš jüđem érkem ok pu éľe túđe, —

tunám azá өľo túδө — tөi kalásөšөč: „Iá nálžө өľө tíδө azám!“ Mөi túšto ulám өľө! tuγáńө mutétөm kóľөm-δa škenán azá δénө téjөn azátөm βaštálδөšөm. Nemnán azá kólšөla kónǯoš tөlanδá, te tójөšta túδөm; téjөn azátөm me kúštөšna βüt jümalán. Kapéš šúmө mőñgө túnөktөšna túδөm tíδө surt ozá δénө; túδөm nalnená өľө β́üδөš, δa túδөn aβážө üδөretlán өrésom číktөš. Βot san-δénө me túδөm aδák lukná mөlánδө ümbák i kөzөt túδө marížө δénө ok órľo. Өnδө če-βérөn; araméš nemnám umšaškét it nal!“ Tuγé mánmө mőñgө iá pört kөč léktөn kajén. Tөγáńө mútөm kólmө mőñgө kupéč peš kuanén, üδөržөmát palén; üδөržө δénө βeñөžөlán šúkө oksám puén kuzөkéš. Ǘδөržө δénө βéñөžө áľat ilát, kupéčžө toβró kolén. Jomák tumbák, mөi tөmbák.

Gebete.

1.

(Vom Pastor Gawril Jakowleff in dem Dorfe Unscha.)

Póre kuγú ǯúme! Bóľeken ozáže-šámeč ďéne kaňašén, ik arńá óžne uβérem puén-ďa núnen šüďemešte počéš me tólen uleńá. Me tólmena γóďem túďen kapkáže βiš éľe, pőrteškeže púrmena γóďem üštélže ümbalán oš šóβečem šarén éľe, oš šóβeče ümbalán tičmáš kínďem peštén, tičmáš kuγú kőŕaγám šorβám temén, kuγú ši sortám pütérén βučén šoγá éľe.

Póre kuγú ǯúme! ǯoltáš-šámeč ďéne kaňašén ši βúlnem βéľešna túďe tičmáš kőŕaγám temén, tičmáš kínďem nálen; kuγú ši sortám pütérén, kuγú šíγešem kučešná-ďa kuγú ši-šurán üškežem βüďén, ǯoltáš-šámeč ďéne léktén óteške tolná. Óteške tolméńgena kuγú šáγem šoγaltén, šáγeže ümbalán tičmáš kínďem peštén, tičmáš kőŕaγám šenďén, kuγú ši sortám čüktén kuγú póďem sákešna. Čelá tičmáš šenďeméńge ǯoltáš-šámeč ďéne kaňašén kuγú ši-šurán üškežem óteške kučén purtešná. Póre kuγú ǯúme! Kuγú ši-šurán üškežem telanét rüzaltarená, túďem küktén. — Túďe čelá, tičmáš kínďe, tičmáš kőŕaγá i póre βóľek ümbáčen póre ǯúme γéčen ǯoďená ǯeš-perkém, kínďe-perkém, βóľek-perkém.

Onďé tíďe tičmáš ümbáčen nur-šéreške βóľekem lúkten koltená; βará βoľeklán tezálekem, ténešlekem, póre kuγú ǯúme, pu! Bóľekon kóčkešožom ǯüšožem, póre kuγú ǯúme, áslekem éšte! Bóľekem nur-šéreške koltoméńge osál marďéž γéčen, kélγe korém γéčen, kélγe laβrá γéčen, osál šinǯá i osál ǯelme γéčen, lókteže tušmán γéčen, türle kánesor γéčen, píre γéčen, maská γéčen i türle türle kaik γé-

čən, kuγú ʒúmo arálo! Kuγú ʒúmə, ísoržom tüžom əšto, kaňgäžom kojám əšto, nur-serémžəm kumđam əšto, čəlá türlo βólekəm tül-βujánəm əšto! Pórə kuγú ʒúmo, čəlá türlə βóľək γəčən nemnám ʒəβərtəktə!

Šóšəm pašá šuméňgə pasúškə léktən, pašám əštáš tüňalmeňgəná kurálən ik pərčən üđəšná; kuγú ʒúmə, βóššəm lopkám əštə, kəđálžəm péňgəđəm əštə, mučášəžəm ši póltəš γájə tútəm əštə! Túđə úđəmə kinđəlán, kuγú ʒúmə, léβə ʒürəm pu, ʒüđ-ümərəm pu, ʒüštə γəčən arálə, ʒüštə solém γəčən arálə, tálə marđéž γəčən arálə i šókšə γəčən, kuγú ʒúmə, sáklə, arálə! — Pórə kuγú ʒúmə! Θnđé túđəm küktén šuktəméňgə kuđə-ʒéš đénə kaňašén, pasú ümbákə mién šoγalén, sorlám kučén tüređáš šoγalmeňgəná, kormežešát perkém pu, kəltašát perkém pu, kəltá-tüškašát perkém pu, kopnašát perkém pu; kopná γəčən orβáškə optáš tüňálmə γođəmát, pórə kuγú ʒúmə, perkém pu; nurpusák ʒəđá optašát, pórə kuγú ʒúmə, perkém pu; íđəm kőrγə kaβanešát, pórə kuγú ʒúmə, perkém pu; kaβán γəčən ronʒén šaremašešát sapónđə koklašát i marđéž koklašát, pórə kuγú ʒúmə, perkém pu; kəšəlešát, pórə kuγú ʒúmə, perkém pu, ʒul ošmá γájə kuén čúmərmə kínđə-perkém pu!

Pórə kuγú ʒúmə, čəlá átə-šörešát kínđə-perkém pu! Túđə kínđəm küktén, šužén tólšəm temén koltén, ʒóđən tolšəlán puén koltén, ik užášəm ónʒəkə pəštén, kok užášəm šeňgékə pəštén, kuγožalán pušášləkəm törlén, róđə-šáməč đénə i šémlə šəm taň-đenát kóčkən ʒün tüγánđəmə kínđə-perkém pu! Pórə kuγú ʒúmə, kínđə-perké γəčən nemnám ʒəβərtəktə!

Pórə kuγú ʒúmə, təi γəčét mükš-perkém ʒođəná! Təi mükšən šúlđəržəm péškəđəm əštə! Er-luβəšlán čoňeštén mién, sai saskalán, pórə kuγú ʒúmə, βaš əštə! Surt-kuđə-βečəšná omarptám šoγaltená; pórə kuγú ʒúmə, mükš-perkém pu, sai saská γəčən mükšlán mü-perkém pu! Kožláškə kočaín kuγézə kočaín téštə-kórnəškə léktən kaiméňgə, čüňkšə kaik γájə törγén küzén, súkər γájə karáš-šaməčəm pörđəktén nálən, kašká ʒəđá kanén kanén numál toláš, mükšlán müperkém pu! Tužéčən nəl-pusakán súrtəškə tólən pureméňgə, ik užášəm ónʒəkə pəštén, kok užášəm šeňgékə pəštén; ik užášəžə đénə šéštəžəm pünʒálən, šéštəžə đénə temđán γájə pórə kuγú ʒuməlán ši sortám pütrén, temđán γájə kuγú ʒúməm úđələn; túđə γəčən kótšəžə đénə kuγžalán pušášəm törlén, ađák βará túđə γəčən kótšəžə

ðénө, róðө-šámөč ðénө, šémlө šөm tañ ðenát kóčkөn ʒün tüγánðөmө mü-kazná-perkém pu! Pórө kuγú ʒúmө! mükš-perké γéčөn mü-perké γөčát nemnám ʒéβөrtөktө!

Pórө kuγú ʒúmө! Pasúškө léktөn-kaimө γóðөm nur-küðөrét úlө, nur-mizét úlө, čөlá türľө mólө kaikét úlө; túðém βaš éštө. Pórө kuγú ʒúmө! káik-βússө-perké γéčөn nemnám ʒéβөrtөktө!

Pórө kuγú ʒúmө! Kožláškө pikš-ʒoñéžөm üštálөn lekméñgө kazañgá rөβөžét úlө, kazañgá čuβár šurmañgéš úlө, urét úlө, kazañgá lúiet úlө, kazañgá merañét úlө, kazañgá ʒosét úlө i čөlá mólo türľө kazañgá kaikét-šámөč úlө; өnðé túðө čөlá türľө-türľө káik-perkém, pórө kuγú ʒúmө, mөlanná βaš kónðө, čөlá türľө káik-perké γéčөn nemnám ʒéβөrtөktө!

Pórө kuγú ʒúmө! βüð βoktén kóštmө γóðөm βüð-kolét úlө, βüð-komát, βüð-šaškét úlө, βüð-üškөžét úlө, βüð-küzánet úlө. Büð-kol-perké ðénө i čөlá türľө βüð-káik-perkét ðenát, kuγú ʒúmө, nemnám ʒéβөrtөktө!

Pórө kuγú ʒúmө! Kúšөčөn čoñeštén-kóššө čөlá túrľө-túrľө kaikét, luðét úlө, ʒúksө-kómbet úlө. Túðө káik-perkém mөlanná βaš өštén kónðө, pórө kuγú ʒúmө, káik-perké γéčөn nemnám ʒéβөrtөktө!

Pórө kuγú ʒúmө! Túðө čөlá türľө káik-satúm kuγөžán pazárөškө optén lékmeñgө, pórө kuγú ʒúmo, kíčkөmө ímnө-šamөčlán tazálөkөm pu, satú ðénө koštáš škalanemát tazálөkөm pu! Túðө satúm sai užaláš škalanemát uš-ákөlөm pu, túðө óptөmө satulán perkém pu! Türľө-türľө kánөsөr γéčөn sáklө, suás koštán γéčөn sáklө, ruš koštán γөčenát sáklө!

Túðө satú ðénө kuγөžán pazárөškө mién šoγalméñgөna túðө óptөmө užalөšášlөk satúm šerγeštárө, nalšášlөkөm šulðeštárө.

Poján sai kupíč-šámөč ðénө, ʒúmө, βaš éštө; kupíč ðénө βaš min, sai léβөrγө ʒélmө ðénө oilén, užalөšášlөkөm šerγeštárө, nalšáš-lөkөm šulðeštárө.

Túðө satúm užalөméñgө, kuγužán kupíč ðénө amián ðénө lúðөn nálөn pөtárөðөmө ši-púnðө-kazná-perkém pu!

Pórө kuγú ʒúmө! Ši-púnðө-kazná γéčөn ʒéβөrtөktө! Túðө satúm užalén túðө kazná ðénө nөl-pusakán súrtөškө pörtөlөn tol-méñgө, túðө kazná ðénө kuγөžalán pušáš-nalšášөm čөlá törlatén, βará túðөčөn (= túðө γéčөn) kótšөžө ðénө róðө-šámөč ðénө, šөmlө šөm

taň *đ*énө kóčkөn ʒün tüγánđөmө ši-púnđө-kazná-perkém pu! Pórө kuγú ʒúmө! ši-púnđө-kazná-perké γéčөn nemnám ʒө́βөrtөktө!

Pórө kuγú ʒúmө! Ške pөl-bómөš-tütөrátөm (luđsétөm) ülөkө βóltө, mlánđө-tütөrám küškө küzөktө; kok tütөrá kokláš, pórө kuγú ʒúmө, üđөmө kinđөlán perkém pu, úmөr marđéžөm, tөnéslөkөm pu, čөlá kum türľө βóľөk-perkém pu, tül-βujánөm éštө, βoľөklán tөnéslөkөm tazálөkөm pu, kúđө-ʒeš-perkém pu, kúđө-ʒéšlan tөnéslөkөm pu, šókšө γéčөn (tul γéčөn), βüđ γөčát arálө!

Pórө kuγú ʒúmө! Θnđé kéčө γájө βolγáltөn, télzө γájө nöltaláltөn, téňөž témөn šíčmө γájө, čөlá türľө-türľө kínđө-perké γéčөn, ʒeš-perké γéčөn, βóľөk-perké γéčөn, ši-púnđө-kazná-perké γéčөn, türľө-türľө káik-perké i čөlá türľө perké γөčát, pórө kuγú ʒúmө, nemnám ʒө́βөrtөktө!

Baraséňgө γájө βačmaltén, pórsөn γájө ümөrөm-kúrөmom šuén, ótө γájө koišlanén, kúrөk γájө kuanén iľáš pólšө.

Me өrβézө-đa өrβézө šiγš-ʒөmál-kálөk ulná; me alá šeňgelán kalasөšášlөkšөm onʒolán kalasөšná, onʒөlán kalasөšášlөkšөm šeňgelán kalasөšná; uš-ákөlөm pu, tazálөkөm, laskálөkөm i tөnéslөkөm pu!

Sai iľáš pólšө, nemnám sai aralén ášnө, kurөmnám-ümөrnám kužúm éštө.

2.

(Aus dem Dorfe Unscha.)

Pórө kuγú ʒúmө! Šóšөm šuméňgө βütá körγө γéčөn βóľөkөm lúktөn koltoméňgө, nur-sérөmžөm kumđám éštө! Osál marđéž γéčөn, βüđ γéčөn sáklө, kélγө korém γéčөn, laβrá γéčөn arálө, čөlá türľө osál γéčөn, tušmán γéčөn, osál šinʒá γéčөn, lóktөzө γéčөn, pírө γéčөn, maská γéčөn i čөlá türľө osál káik γéčөn sáklө. Tül-βujánөm éštө, ísөržөm tüžөm éštө, kaňgážөm kojám éštө! Šéžө šuméňgө, šөm inđéš kórnө đénө púrtөmo čөlá türľө βóľөk-perké γéčөn nemnám ʒө́βөrtөkto!

Póre kuγú ǯúme! Šóšem-keńéž šuméńge léβe ǯürétem pu, šolém γéčen, küđerče βolγénǯe γéčen sákle, pasú kőrγeške nomó osálem ít-purte! Čelá türľe osálem túpen póktelen nálen kai, póröžem mélen saβerén kónđe! Kel-βótem tuźatén pasúške lékten kaiméńge, kum ǯer saβernén tüβem pérčem kuđaltená; βožšem ođarlanđáre, keđálžem péńgeđem éšte, parčážem ši pólteš γáje tútem éšte. — Šéže šuméńge, kúđe-ǯeš đéne kańašén káđer kürtńem kučén tüređaš šoγalméńge, kormežéš perkém pu, keltašát perkém pu, keltá tüškašát perkém pu, kopnašát perkém pu; kopnám orβáške ópteme γóđem orβašát perkém pu, kaβanešát perkém pu! Kaβán γéčen ronǯén nálme γođemát perkém pu, aβún šiγš koklašát perkém pu, sapónđe koklašát iđemešát perkém pu, ǯul ošmá γáje kuén čúmerme kínđe-perkém pu, βáγš-kü koklašát, klát-purašát perkém pu, šókte-taγanašát perkém pu!

Šókše, küše kóčkeš đéne temđán γáje póre ǯúme-šámečlan úđelen, ik užášežem ónǯeke peštén, kok užášežem seńgélke peštén, tuđléčen kóđšeže đéne ǯóđen tólšelan puén koltén, šužén tólšem temén koltén, ađák tunđečát kóđšeže đéne róđo-šámeč đéne kóčken ǯün tüγánđeme kínđe-perkém pu! Tóšte mariláu púme kürlđeme türľe kínđe-perké γéčen nemnám ǯéβertekte, póre kuγú ǯúmo, perkém pu!

Núreške lékten kaiméńge, nur-mizét úle, nur-küđerét úle, čuβár šurmakšét úle, lapká-ǯolán merańét úle, ađák molát čelá türľe kaikét úle; túđe káik-perké γéčen, póre kuγú ǯúmo, nemnám ǯéβertekte!

Βüđ βoktén lékten kaiméńge, βüđ-kolét úle, βüđ-komát úle, βüđ-šaškét úle, βüđ-kuźánet úle, ađák móle türľe βüđ-kaikétat úle; túđe perké đéne nemnám ǯéβertekte!

Tuǯéčen tólen túđe čelá türľe satúm optén lékten kaiméńge, kíčkeme ímńelan esénlekem, tazálekem pu, ópteme satulanát perkém pu, ǯolá-βalá γéčen sákle, suás koštán γéčen sákle, rúš koštán γečenát sákle! Kuγežán pazáreške mién šoγalméńge, kuγežán kuγú kupíčše đéne βaš kónđe! Nel šinǯá đéne βaš lin šelđérγe šére (támle) šomák đéne léβerγe ǯélme đéne oiľeméńge; nalšášlekem sulđeštáre, užalešášlekem serγeštáre!

Túđe, satúm užalén, tuǯéčen nel-pusakán súrteške tólen-pureméńge, ik užá(k)šežem ónǯeke peštén, kok užá(k)šežem šeńgéke peštén

kuγəžalán ik užá(k)šəžə ðénə pušáš-nalšášəm törlén, túðə γə́čən kóðšəžə ðénə šə́mlə šəm taň ðénə, róðə-šáməč ðenát kóčkən ʒüən tüγánðəmə, tóštə marilán púmə kürðəmə kürľü perkém pu, ši-púnðə-perké γə́čən nemnám ʒə́βərtəktə!

Kožláškə kočáin kuγéze kočáin tə́štə-kórnəškə léktən kaiméňgə, čükšə káik γájə törγén küzén, súkər γájə karáš-šáməčəm pörðəktén nálən, kašká ʒəðá kanén kanén numál-toláš mü-perkém pu!

Nəl-pusakán pórtəškə numálən tólən purméňgə, ik užášəžəm ónʒəko pəštén, kok užášəžəm šeňgékə pəštén, ik užášəžə ðénə šə́štəm punʒálən, šə́štəžə ðénə ši sortám pütərén, tenðán γájə ʒüməm úðələn, aðák tuðléč kóðšəžə šére βašákšə ðénə róðə-šáməč ðénə, šə́mlə šəm taň ðenát ʒüðšə kéčəžə kóčkən ʒün tüγánðəmə kürəlðəmə kürľü perkém pu! — Mükš-perké γə́čən, mü-perké γə́čən nemnám ʒə́βərtəktə!

Ótə γájə koišlanén, kúruk γájə kuanén, nuréš šəm ótə γájə kaβánəm šənðáš, iðəmešát šəm ótə γájə kaβánəm šənðáš, kuγú ʒümə, pólšə, kínðə-perkém pu!

Kuγú ʒümə! ške tütərátəm ülkə βóltə, mlánðə-tütərám küškə küzəktə, kok tütərá koklašát, βaraséňgə γájə βačmaltén, pórsən γájə ümərəm šuén, ótə γájə koišlanén, kúruk γájə kuanén iľáš pólšə!

Me ərβézə-ða ərβézə šiγš-ʒəmál-kálək ulná, me alá šeňgelán kalasəšášləkšəm onʒəlán kalásəšna, a onʒəlán kalasəšášləkšəm šeňgelán kalásəšna; uš-ákələm, tazáləkəm, laskáləkəm teneslekomát pu, sai iľáš pólšə, kužú kúrəməm pu!

3.

(Aus dem Dorfe Morki = Pünʒə-jal.)

Júmə tol, püršə tol, mlánðə-aβá oβeðəlán tol, kínðəm šóčəktə ónʒəkəžə u íštə aðák! Mlanð(ə)-aβá, šošəmát kəškál koðená, šəžəmát kəškalná; ik pə́rčəm kuðalðená, tümén (od. tüzém) pə́rčəm šóčəktə, túňžəm lopkáləkəm pu, kəðálžəm péňgəðələkəm pu, kútežəm kužúləkəm pu, mučášəžəm ši γai tútələkəm pu! Túðəm šočəktén šúktə(mə) möňget,

me aňá ümbák miená, káγər-βurðán sorlám βač ümbák pəštén miená, kórməž küðəlán kórməžəm šteuát: tužaγát perkém pu; kəlðá küðəlán kəlðám šteuá: tužaγát perkém pu; ónǯək onǯálən ónǯək kuanén, šeňgák onǯálən šeňgakát kuanén, túðəm kopnán kopnán pörðəktén opteuá: tužaγát perkém pu! Tužéč limőňgə šéžəš šuná-ða šəm inðéš ímúəm, šəm inðéš oraβám kəčkén mieuá, túðəm íðəm tič konðén šənðeuát, kaβánəm optenát, iðəmðéč útəžəm nuréš optenát nur pusák ǯəðá (od. ǯeðá): tužaγát perkém pu! Túðəm ik kaβánžəm poslén Jul ólək káňə šarén šiná: tužaγát perkém pu; túðəm šímə mőngə marðežéš üštén nalná: tužaγát perkém pu; tužák üštén nalmőňgə nəl-pusakán orálðəš purán purán konðén opteuá: tužaγát perkém pu!

Kűčəməžəm küštén šənðená-ða ónǯəl-tičmášəžə talnét, júmə, máləm ližə! Ónǯəl tičmášəžə talnét máləm limőngə, šeňgálžəm mlanná, šəm inðéš móγərəm kürlðəmə, éksəðəmə perkém pu.

Tíðə kumálðəš juməlán alál ližə, júmə jörátə!

Šóčən aβá! βoľəkəmát tüsléč tüsəm šočəktén šóγə, pun-pérčə jéða tülə-βuján əštén šóγə, pamáš-šinǯá γáňə üán-šörán əštén šóγə, júmə! Kášmə serémžəm, nuréš lúktən kólðəmə mőňgə, lopkáləkəm pu; kóčmə-šúðəžəm aš éštə; jümə-βütšəm aš éštə; βózən-máləməžəm laskáləkəm pu; kəňél-šoγálməžəm tüβálləkəm pu; kélγə βüt βónǯə γəčənát serláγəšəm pu; kélγə laβrá γəčát kúγə serláγəšəm pu; kúkšə košárγə kérəltmə γəčát serláγəšəm pu; küčán-pián γéčən, útə-sítə osál γéčən kúγə serláγəšəm pu, júmə serláγə; jəň alá pužγaláš šoná, alá loktáš šoná, tužéčən, júmə, saklén-aralén šóγə!

Júmə, müγəšəm məlanná, škalanðá sortá pušáš počéš! Müγəšét téňəž sérəštə úlə, Jul sérəštə ulə; Ůpən məlánðəštə úlə ma (= mo)? Túðəm pamáš-šinǯá γai šolðén-lúktən, túðəm šem pəl γáňə kəňelðén, nemnán nəl-pusakán orálðə ümbák konðén šénðə; orálðə úγəl jéða, saβár-méňgə jéða, péčə-méňgə jéða omartám əštáš, júmə, pólšə! Túðə müžəm i-γéčəš sunát, túðə omartážəm počenát, onǯálnat, müžəm tič munát, túðəm šer-γínðə γai katkalén nalnát, šorβám əštenát, sortám əštenát: túðə ónǯəl tičmášəžə juməlán ližə, šeňgalán kótšəžə məlanná! Məlanná jüáš kočkáš, júmə, perkém puén šólγə!

Sprichwörter.

(Aus dem Dorfe Morki, = Pünʒe-jal.)

1. ʒeñlán tušmánem it šóne: škanét (od. škalanét) toléš.
2. Pi umšáš púrše kédeš ok púre.
3. ʒéñen íkšeβežem onʒén ikšeβlán ot šu.
4. βor neγunamát ok póje.
5. Ka'iklán körá múreže.
6. Korák korák-šinʒám ok čüñgál.
7. Šep kaíšem pi ok purl.
8. Pi peš kojá, šélže kočkáš ok ʒőre.
9. Pi-δén pers kai iľát.
10. Oksá murén ok tol.
11. ʒéñen motorželán it kuáne.
12. Kešál-terkét ʒőrľe.
13. Er keñélše pašalán šuéš, onδák üδer nálše ʒešlán šuéš.
14. Poján šónemeže δéne, nužná ʒőnem-múmež δéne.
15. Mom užát, kolát: ʒolétem čot pit.
16. Šúke ʒéñen éšteśem pi ok koč.
17. Üpše kužú, ákelže küčük.
18. ʒume küšne, kuγežá münδerne.
19. Šonemáš šuáš ok li.
20. ʒoñ kúmelem onʒét ken, ške kumolét koδéš.
21. ʒúme ok pu γen, sösná ok koč.
22. ʒoñ talnét küm šuá γen, tei tuδlán kínδem šu.
23. Kuγú káče izí üδerem sörasén; ačáže üδerželáu kalasén: molán kuγú marilán kajét? Üδerže ačaželán kalasén: izí koľá kuγú kaβanéš pezernén ok kóle.

24. Süán-marí tólen, laškấ šolðén óγel.
25. Érken érken érγem štená, oľán oľán Oľanam štená.
26. ʒeňgaí ʒeňgaí ʒéňgerček, pot-kutanét ámerček.
27. Šonemấš kaštáště, ʒoláš íškešte.
28. ʒúmeš küzáš šopšár uké, téňež βonʒáš küβár uké, oš βarášen šőržo uké.
29. Šúlðe kólen lémže šópe.

(Aus dem Dorfe Unscha).

30. Azápem četáš liéš, asátem četáš ok li.
31. Loγár βuim kočkéš.
32. Káška ümbálne kíše βüráň ok šü.
33. Tulúk prézem pukšét ken, upšát üaňéš; tulúk íkšeβem pukšét ken, upšát βüraňéš.
34. Pim peš pukšét γen, kojá liéš te, škenðém purléš.
35. Pírom kerék meňáre púkše, eré čoðráško urmežéš.
36. Pi ške počéšeže ok šor, póče káðer tup ümbálneže.
37. Olmá-púže ðéčen olmáže münðerke ok βoč.
38. Kúrek küzáš ʒőse, kúrek βoláš asát.
39. Toškálteš küzáš asát, βoláš ʒőse.
40. Izí túlem izinék ʒőrekte.
41. Úšše kólše ʒólem piðéš, šinʒáðeme koňgá ümbálne kiá.
42. Kaňáš kaštášte, kután lómežešte.

Räthsel.

(Aus Morki).

1. Pört ümbálnem Ondón kuγzá šinʒá. — Túńek.
2. Pört ümbáčen pel ʒéče đen βolém. — Úp-kórne.
3. Koñgá ʒümálnem nel ü-βóčke šinʒá. — Uškál-čize.
4. Pört ʒümálne kuγú ruš kiá. — Pečké.
5. Klatšeléč tükeže kužú. — Šoγertén.
6. Ik mežerém šüđe-tumešán. — Močá-koñgá (od. komaγá).
7. Köγönže đéčen sera-βóšeže kuγú. — Pört-kaík.
8. Lezmén píre nur γoč kuđaléš. — Súđe-ter.
9. ʒer γoč ik-iáš βóšterem kuđaldém. — Šinʒá-pun.
10. Tőrešte tešmék, omsá-đűrešte jašmék. — Tösák, üšter-βóšter.
11. Izáž-đen ʒün ʒün đa šóľež-đek kajá. — Tul-šol.
12. Küčük ruš šélem pađeštá. — Iské.
13. Kéttеme ʒóldeme túβerem čiá. — Tösák.
14. Kéttеme ʒóldeme píste-βuiš küzá. — Ruáš.
15. Bóčke, βóčk' ümbálne βóčke, βóčk' ümbálne šonđáš šinʒá. — Šemá-βuč.
16. Pört ʒerém puđám puđalém. — Úγeš.
17. a) Pört ʒerém βüráñem šupšám. — Reγénʒe.
b) Pört ʒerém tupkám keškén koštám. — Uškál-šur.
18. Kečí kóči, kečí kóči, téñgel lúβeš. — Keńé-tulé.
19. Ski ski köγön, tel tel pantasá. — Šüβer šókteme.
20. ʒoškár kaštá ümbálne oš čéβe šinʒá. — Pü.
21. Keńéžem téle, télem keńéž. — Nöröp.

22. Šúršen βozéš, kómδešen keńeléš. — Réβe.
23. Keńéžem čoδrá, télem nur. — Umlá-βéče.
24. Keńér kut (od. kúteš) βéle, ójem eštá. — Pezmén.
25. Lúδe ǯérešte, póčše sérešte. — Korká.
26. Šem kožlášte sösná ilá. — Tü.
27. Kórmežeš purá, puδapkáš ok púro. — Kenǯelá-βónδe.
28. Βozéš, pi-ólmem naléš; šoγaléš, mun-ólmem naléš. — Βóβeš-kerém.
29. Kúmešte ǯúmešte kúmet káγer. — Kórne káγer, βüt káγer, péče káγer.
30. Kúmešte ǯúmešte kúmet túδle. — Óme, tul, βüt.
31. Užár séβenem čién, pórsen-potám üštálen, kuγžán ǯörektén. — Βéńek.
32. Pört ümbálne kešál-térke šinǯá. — Télče.
33. Pörtém tič uná úle, iktežemát om pále. — Kiár.
34. Píste, píst'ümbálne úškež, úškež ümbálne túme. — Sapónδe.
35. Péče βoktén šem šórek kiá. — Súrše.
36. Izí pört-körγém túδle. — Púγeš.
37. Ši-šurán taγá kórne-βož ǯeδá kuδaléš. — Súzlo.
38. Ruš βáten sarapánem nelδalám δa šinǯá-βüδém lektéš. — Šoγán.
39. Šóľežem izáže poktén ok šu. — Oraβá.
40. Šem Βéδre, kuš kajét; kuγ'umsá, mom maγerét? — Šéγeš i túńek.
41. Nel úδer ik úβéš ǯümálne. — Üstél.
42. Šümžem móγšežem lúktem, eš kóle; úštem üštálδešem δa kóleš. — Βoβešán pušéńge.
43. Túńe pörömėč, pőrtešte kóγľe. — Pi.
44. Izí ǯer γoč púγer píste šoγá. — Pot-óńge.
45. Koñgá ümbálne nolγá šoktá kiá. — Péres (od. máče).
46. Kajém kajém, čoñgatá; kajém kajém, lakatá, káγer-nerán Stapán. — Pot-šáγľe.
47. Parńá γut βéle, póγem poγá. — Íške.
48. Kaβánom ǯöratét áľe öržám ǯöratét? — Pi-šur, kolotká.
49. ǯorγážem ǯöratét áľe pakmážom ǯöratét? — Arβá, šúrne.
50. Kólše ǯeń múškelδešem ǯüát. — Púre.

51. Néletšə soβá, tüméməžə kuštá. — Ímúə-ǯol, ímńə poč-šar.
52. Keńéžəm užγám čiá, téləm čará. — Šúδə-γaβán rúδə.
53. Nur γoč püγər kuγəzá kajá. — Šoγá-βui.
54. Kok izák šoĺák, kurméš βaš óγət už. — Šinžá.
55. Šórək-βütáštə tomná pörδaléš. — Pomlá.
56. Šórək-βütám pužém δa poγén om γet. — Čərá.
57. Šúδə-šüδəšán, kož-βuján. — Kaβán.
58. Бuíštə šerγé, póčəštə sorlá. — Aγətán.
59. Бuíštəžə šáńək, póčəštəžə üštér-βóštər. — Uškál.
60. Izí γoná šem pačkatá jaŋgár kaškám tarβatá. — Šúršə.
61. Ik koĺá, kok-počán. — ǯəδál.
62. Čérkə tüč kálək, oknážə uké. — Kiár.
63. Бeršók kut βélə kálekəm tüzá. — Ímə.
64. Izážə kéməm čién šuktén óγəl, šóĺežə Moskóš šun. — (Tul)-pu i šéγəš.
65. Méŋgə βuíštə čuβár kukú šinǯá. — Kokšá.
66. Púnəm torém, čarám čəkém. — Piž i kət.
67. Pört-kaik uškáləm ǯoləštá. — Köγön.
68. Núrəm γoč ǯoškár aγután murén kuržéš. — Püŋǯə-léγə.
69. Mámək mənδér (od. kúpčək) ümbálnə čínǯə-paδráš kiá. — Kéčək.
70. Ruš-βátə kuštá kuštá-δa müškərəm numaléš. — Šúδər.
71. Parńá kut βélə, kanδáš azám əštá. — Pursá.
72. ǯəm ǯəm ojár, ik šüδəržát uké. — Okná.
73. Er-δénə nol-ǯolán, kečə-βáləm kok-ǯolán, kas-ténə kum-ǯolán. — ǯəŋ.
74. Kúδə-tüńək kočém ši šuar-βónδəm šoγalδém. — Kéčə.
75. Inδéš təlčə kazamátəštə kiá, iát pélə taγáńəštə kečá. — Azá.
76. Бóĺəkleč kuγú mo úlə. — Šórək.
77. Pušóngə-δeč kuγú mo úlə? — Šuán-βónδə.
78. Kinδəléč kuγú mo úlə? — Kəńé.
79. Ik üδrém ǯütšə kéčəžə túrəm türlá. — Müγəš.
80. Pu kəδálnə mlánδə. — Tuβráš-rok.
81. Pu kəδálnə šónδək. — Бóβəš.
82. Kuγəžán kuγú póδəm kuməktén om ket. — Táβə.
83. Pörtém ǯor βüráńəm koškén koštám. — Tür urβáldə ǯər.

84. Ik upšém, šüđe-βačašán. — Koβeštá.

85. Ši šiálđeš šialđá, kuγužán kapká počelđéš, šar šúγeš tarβaná. — Aγután, βolγáltme, aiđéme.

86. Pu-olá, pu-olá kőrγešte kü-olá, kü-olá kőrγešte kürtńe-olá, kürtńe-olá kőrγešte lúđeme kol šoléš. — Pört, koñgá, salmá, melná.

87. Čep čeβelđém, kup kuβelđém, kaštá βerék. — Čekém, luktám, sakém keńém.

88. Píre đen maiská βaš onǯén šinǯát. — Koñgá-kazná, olembálkazná.

89. Kečkén kétteme alašá, ruál kétteme püγe, lupšál kétteme lúβeš. — Maiská, šonán-pel, kíške.

90. Šeč kut βéle, téñežem püá. — Pečké-paškár.

91. Šíšte čok, kisá βer. — Toβár i šanǯáš.

92. Ik uškalém kapká ümbák βuížem peštá-đa lomežéš lomežéš. — Ket-βáγeš tojá.

93. Kuγežán kuγú salmám kumektén om ket (od. kert). — Íđem.

94. Kíške póčšem neléš. — Küzán-üšte.

95. Ačáže šürđé, aβáže lap lapká, érγeže đurák. — Umláβačeréñge, umlá-leštáš, umlá-nőšme.

(Aus Unscha.)

96. Čođrášte púčemeš šoléš. — Kútke-pežáš.

97. Pört ǯemálne nel ü-βóčke šinǯá. — Uškál-čízo.

98. Ruš-érγe šélem pađeštá. — Iziké, šü.

99. Koñgá ǯomálne nóčke préze kiá. — Ǯélme.

100. Pasú pokšélne ǯoškár aγetán kurštaleštéš. — Pünǯe-šüm.

101. Pasú pokšélne püγer kuγezá koštéš. — Šoγá-βui.

102. Pasú pokšélne oš alašá kuđaleštéš. — Porán.

103. Ik βürγénǯek ǯemálne nel üđer šinǯá. — Üstél.

104. Kómđe, kómđe ümbálne šanǯáš, šanǯáš ümbálne súzlo. — Kómbe.

105. Ši-βuján taγá kórne ǯeđá kuđaleštéš. — Súzle.

106. Koñgá ümbálne kojá šoktá kiá. — Pers.

107. Ímńe ümbálne ik ǯeñ kúškež koštéš. — Örenǯák.
108. Izáže ϑéne šóľežo βaš úžen óγet kert. — Šinǯá.
109. Ik ruš-βáte nelle-ik-sarapanán. — Koβeštá.
110. Ik ruš-βáten sarapánžem nöltalát ken, šinǯá-βüϑét kúržen toléš. — Šoγán.
111. Písto βoktén ik múžer izé kečá. — Číze.
112. Sopké-pörtém törzáϑeme (od. oknáϑeme). — Múne.
113. Tit tit turá, tut tut turá, komán tarú βatrú. — Baraksim (od. βaraséñge).
114. Tarľá ϑéne Marľá βaš onǯát. — Beϑrá-pelš.
115. Píre ϑéne maská βaš onǯát. — Koñgá ϑéne törzá.
116. Izáže ϑéne ǯüéš ǯüéš ϑa šóľeže ϑéke kajá. — Koñgá-tul.
117. Bütá šeñgélne koβášte kečá. — Šemákše.
118. Bütášte tumaná kurštaleštéš. — Pomelá.
119. Törzažát uké, opsažát uké, pört tič kálek kiá. — Kiár.
120. Téγeϑε kožlášte sösná-šámeč kóštet. — Ti.
121. Pasúšte ǯoškár šóβeče kečá. — Pízle-kíčke (od. pézle-kéčke).
122. Pasú pokšélne šören kuβá koštéš. — Šoγá-βui.
123. Šinǯažát uké, ketšát uké, ǯolžát uké, a škéže šóñge kuγezám βüϑén kajá. — Tojá.
124. Ik kür-lápčekem nöltalnám éľe, nélle ik salták lékten βóze. — Šórek-šur.
125. Kúčok salták nöröpeš törštá. — Salták-ušmén.
126. Erát kasát kuβán kélemϑem šuβšám. — Opsá-kel.
127. Pasú pokšélne éšter-lápček kiá. — Termá.
128. Pasú γoč ik-iáš βóšterem lupšáľem. — Šinǯá-pun.
129. Pasú ǯer šuéš, keϑál ǯer ok šu. — Sorlá.
130. Šem alašám ǯúšto kéčeže ǯöratá. — Büt.
131. Izí βatém kti. — Célem.
132. Ik kúček ruš nélle ik potám üštálen. — Pečké.
133. Nel erβéze ik úpšem upšálen. — Kaβán.
134. Pu-polát, pu-polát kőrγešte kü-polát, kü-polát kőrγešte čőjen-polát, čőjen-polát kőrγešte lúϑeme kol šoléš. — Meľľá.

135. Éčem Oβraská láče δéne ímem numál kajá. — Šóñše.
136. Ik móγerže kóγeľe, βes móγerže póremeč. — Pört-pérδež.
137. Pört ǯer βürem puškét petárešem. — Túβor-urβál ǯor.
138. Suás-βáte umlá-βarám šüδerén kajá. — Pers.
139. Izí toβár-βonδém róžen. — Íme.
140. Óδe-βáto šúδe-oraβám nañgajá. — Pušárteš.
141. Očí βáte ǯólem šoγaltén kiá. — Keñé-tulé.
142. Pört ümbálne šem Onδán šinǯá. — Murľá.

Zaubersprüche.

1. Aiđéme pošáreme.

Nélne ik βáγeš-küm kunám šinʒá-púnže jéđa kéren, šinʒáže đéne onʒál ketéš, tunám íže onʒálen kétše! — Kunám kok-pután kírem šinʒá-púnže jéđa kéren, onʒál ketéš, tunám íže onʒál kétše! — βóčše kaškám, melánđe ümbálnesem, kunám or-jélmež đéne nulál keńelđén šoγalđén i ilanđarén ketéš, tunám íže onʒál kétše! — Kólše jéńem kunám or-jélmež đéne nulál keńelđén šoγalđén čónem puén ketéš, — tunám íže keńél kétše!

2. Pi pošáreme.

Tíđe olá pi kunám ške púnžem lúđen šuktá, tunám íže mei-đekém optén tólže! — Tíđe olá pi kunám púnže jéđa kok-pután kírem kéren sakalén, mei-đekém optén tólen ketéš, tunám íže optén tólže! — Tíđe olá pi kunám púnže jéđa βáγeš-küm keređén sakalén, mei-đekém optén tólen ketéš, — tunám íže optén tólen kétše!

3. Pošárteš.

Júšte mlánđe kuzé nélen kiá, βaslinát móγorže túγak nelémže! — Mlánđe ümbálne kúγe kü kuzé nelém kiá, βaslinát mógerže túγak nelém kíže! — Mlánđe ümbálne kíše βóčše kaškú kuzé nelémen kiá, βaslinát móγerže túγak nelémže!

4. Jükšektáreme.

Kíške-tuβerėš kunám tösákom eštén, túđe tösakéš Baslí Aná đéne perľá βózen malén ketéš, tunám íže perľá íleš̆t! — Šeńšáľe-tuβerėš menđérem eštén, Baslí Aná đéne perľá toṅét βózen malén ketéš, tunám íže perľá íleš̆t! — Užaβá-túβer đéne užyám uryén, Baslí Aná đéne perľá βózen malén ketéš, tunám íže perľá íleš̆t! — Aβšát šonđál kuzé jükšá, Baslinát šümže, mókšeže, čónže túyak jükšeže!

5. Kuštelémđeme.

Kájek-pun kuzé keńél kajá, tuyé Baslín móyer kuštelém(en) káježe! — Umlá kuzé keńél kajá, Baslín móyer tuyé kuštelém kóštše! — Pesán βuj kuzé keńél kajá, Baslín móyer tuyé kuštelém koštše! — — Kisá-pun kuzé keńél kajá, Baslín móyer tuyé kuštelém kóštše! — Tomná kuzé púnem oβartén keńél kajá, túyak Baslín móyerže oβarnén šóyeže!

6. Semestáreme.

Tüńášte marđéž kuzé aβáže pómeš yeč lékten kajén, tüńá jer kóšten tólen, aβáže pómeš kuzé purá, Baslinát túyak šümže, mókšeže, čónže Aná βelén píšše (= pížše)! — Tüńášte pel kuzé aβáže pómeš yeč lékten kajén, tüńá jer kóšten tólen, aβáže pómeš kuzé purá, Baslinát túyak šümže, mókšeže, čónže Aná βelén píšše! — — Kéče kuzé aβáže pómeš yeč lékten kajén, tüńá jer kóšten tólen, aβáže pómeš kuzé purá, Baslinát túyak šümže, mókšeže, čónže Aná βelén píšše! — Télče kuzé aβáže pómeš yeč lékten kajén, tüńá jer kóšten tólen, aβáže pómeš kuzé purá, Baslinát túyak šümže, mókšeže, čónže Aná βelén píšše! — Süđer kuzé aβáže pómeš yeč lékten kajén, tüńá jer kóšten tólen, aβáže pómeš kuzé purá, Baslinát túyak šümže, mókšeže, čónže Aná βelén píšše! — Tul ümbálne kéčeše βüt kuzé šoléš, Baslinát šümže, mókšeže, čónže šólže Anám užméškeže! — Kož βeléneso kišéš kútke kuzé kuđál küzén pižéš, Baslinát šümže, mókšeže, čónže Aná βelén píšše! — Aβšát šókšo kürtńem kuzé kerén ušén šonđá, Baslinát šümže, mókšeže, čónže Aná βelén pížen šíčše!

— Čeβe-múnen íγeže kuzé aβáže počéš orľeδé koštéš, túγak βaslí orľeδé kóštše Aná počéš! — Lúδe-múnen íγeže kuzé aβáže počéš orľeδé koštéš, túγak βaslí orľeδé keštše Aná počéš! — Kómbe-múnen iγeže kuzé aβáže počéš orľeδé koštéš, túγak βaslí orľeδé koštše Aná počéš! — Šóreken pačáže kuzé aβáže počéš orľéδé koštéš, túγak βaslí orľeδé kóštše Aná počéš! — Uškálen perézeže kuzé aβažeδéč orľén kóδen lomežéš, βasliát túγak Anám užméškeže šórtše! — Ímńen čomáže kuzé aβažeδéč orľén kóδen šinǯaléš, βasliát túγak Anám užméškeže šórtše! — Umlá-βará jer umlá-βačréńge kuzé püternén kuškéš, βaslinát šúmže, mókšeže, čónže túγak púterneže Aná βelén!

7. Kínδe-perkém kónδeme.

Lum-púrγežem kuzé konδèn íδem séreške šenδá, túγak kínδom purγeštén šénδeže! — Kútke kuzé škénžen íleme šuéžem numaléš, túγak tólen šíčše! — Kéče kuzé tüńá jer saβernén, ške βérešše tólen šinǯéš, túγak saβernén tólen šíčše! — Télče kuzé tüńá jer saβernén, ške βéreše tólen šinǯéš, túγak tuδát tólen šíčše! — Šúδer kuzé tüńá jer kóšten saβernén, ške ólmeškože šinǯéš, tuδát túγak tólen šíčše! — Pel kuzé tüńá jer kóšten saβernén toléš, tuδát túγak tólen šíčše! — Marδéž kuzé tüńá jer kóšten saβernén toléš, tuδát túγak tólen šíčše! — βüt-óńge kuzé čeknén šinǯéš, tuδát túγak čeknén tólen šíčše! — Kü kunám šulén petá, tunám íže péteže! — Šár kunám šulén petá, tunám íže péteže!

8. Pošárteš-šőreme.

Mǘnδor üžarám kunám pošarén ketéš, tunám íže pošarén kétše! — Er-kéčem kunám pošarén ketéš, tunám íže pošarén kétše! — Kúδerčem kunám pošarén ketéš, tunám íže pošarén kétše! — βolγénǯem kunám pošarén ketéš, tunám íže pošarén kétše! — Télčem kunám pošarén ketéš, tunám íže pošarén kétše! — Šúδerem kunám pošarén ketéš, tunám íže pošarén kétše! — Kúšečen kaľše šémle šem túrle kájokem kunám pošarén ketéš, tunám íže pošarén kétše! — Jóγeše βúδem kunám pošarén ketéš, tunám íže pošarén kétše! — Ímńe olméš

marđéžəm kəčkén, püγə olméš šonán-pələm ruálən, luβš olméš šəm šəγəšəm luβšálən kunám kajén ketéš, tunám ížə pošarén kétšə!

9. Jükšəktárəmə.

Šókšə kínđə kuzé jükšá, Bаslinát šümžə, mókšəžə, čónžə Anađéč tuγé jükšəžə! — Šókšə šür kuzé jükšá, Bаslinát šümžə, mókšəžə, čónžə Anađéč tuγé jükšəžə! — Šókšə kü kuzé jükšá, Bаslinát šümžə, mókšəžə, čónžə Anađéč tuγé jükšəžə! — Šókšə kürtńə kuzé jükšá, Bаslinát šümžə, mókšəžə, čónžə Anađéč tuγé jükšəžə! — Pi đénə pérəs kuzé βaš onʒén ərlát, tuγé Bаslí đénə Aná kóktən βaš onʒén βursəđáləšt! — Jos đénə ur kunám ik pəžašéš ilén, íγəm əštén lúktən kétət, tunám ížə Bаslí đénə Aná pərľá íľəšt! — Pírə đénə maiská kunám ik pəžašéš ilén kétət, tunám ížə Bаslí đénə Aná pərľá íľəšt! — Kok pi kuzé βaš onʒén ərlát i purəđálət, tuγé Bаslí đénə Aná βaš onʒén βursəđáləšt i kərəđáləšt! — Kok aγətán kuzé βaš lin čüngəđálət, Bаslí đénə Aná túγak βaš líməšt jéđa βursəđáləšt i kərəđáləšt! — Kok taγá kuzé βaš tükəđálət, túγak Bаslí đénə Aná βaš tükəđáləšt, βursəđáləšt i kərəđáləšt! — Kok šórək kuzé βaš tükəđálət, túγak Bаslí đénə Aná βaš tükəđáləšt, βursəđáləšt i kərəđáləšt! — Kok uškál kuzé βaš lin örγəđálət, túγak Bаslí đénə Aná βaš líməšt jéđa örγəđáləšt, βursəđáləšt i kərəđáləšt! — Kok ímńə kuzé βaš lin purəđálət, čuməđálət, túγak Bаslí đénə Aná βaš líməšt jéđa purəđáləšt i čuməđáləšt! — Kúkšə kúməž kuzé kómđək kuptərγá, Bаslinát šümžə, mókšəžə, čónžə túγak Anađéč kómđək kúptərγəžə! — Ímńə-jol γəč kuzé šókšə laβərá törγált βozéš, Bаslinát šümžə, mókšəžə, čónžə túγak Anađéč törγált βóčšə!



Lieder.

(1—69 aufgezeichnet vom Lehrer Nikodim Trofimowitsch aus Unscha.)

1.

Kuruk ʒəmal pünʒəžə
Kuruk δenə tör šoγa,
Kuruk ümbal kuežə
Kečə δenə tör šoγa,

Sarai šeñgalsə šarañgažə
Sarai δenə tör šoγa,
Izai δenə ʒəñgažə
Töra δenə tör šoγa.

2.

Kuržəlδaŕəm, oškəlaŕəm:
Pünʒə ʒəmalnə ʒos moδeš,
Pünʒə βuištə lui moδeš.

Tuδə luin moδməm onʒalən
Meat moδəlδalna.

3.

Lopən, lopən koilδaleš,
Zaβot šənδaš kelšaleš.
Kükšən, kükšən koilδaleš,
Polat(əm) šənδaš kelšaleš.

Suran-türan portəšəžəm
Töreš šaraš kelšaleš,
Izai δenə ʒəñgažəm
Töreš šənδaš kelšaleš.

4.

Kükšən, kükšən kuruket ümbalan
ʒolan klatəm šənδaŕəm;
Tuδə klatən βoktenžə
Baštar-kaštam pəštaŕəm;

Baštar-kaštan βuješəžə
Činʒə-šulδran kuku šinʒaŕə.
Tuδə činʒə-šulδran kukužə oγəl ulmaš,
Ačažən aβažən ikšəβəžə ulmaš.

5.

Erat er keńelaš oγeš li,
Kasat kas βozaš oγeš li:
Alal ʒešəm uke-δa
ʒüt-omemat uke.
Tuδə γəna izaižəm
Ereat užaš oγeš li.

6.

Ačaδečən toβarəm ʒoδəm;
Βulnə-βursan toβarəm puš.
Aβiδečən ʒoδəm ańam;
ʒər-söreman ańam puš.
ʒər-söreman ańan βuješəžə
Kuδ-tormakan tumə šočəlδən.
Kuδ-tormakan tumešəžə
Kuku tolən pəžašəm optən,
Tuδə pəžašešəžə kum munəm munʒaľən,
Kum munəžəm püktaľən,
Kum iγəžəm luktalδən;
Iγəžən oiγəžəm aβažə ok šənʒə,
Aβažən oiγəžəm iγəžə ok šənʒə.
Temδan oiγəm me oγəna šənʒə,
Memnan oiγəm te oγəδa šənʒə.

7.

Iδəm šeńgel tuməžə
ʒür lum δenə puδərγən;
Eltər-türan upšəžə
Upšalmə semən kuδərγən;
Tə šinʒalšə iza-šameč
Iləmə semən pojen ulət.

8.

Kar-tür-kanδran oš šoβəčə
Mlanδeš βočšə lum γaja;
Izažə δenə ʒəńgažə
Četləkeš peterme müγš-aβa γaja.

9.

Mlanδə γečən küzešə oipan teńgežəm
Nalδalam eľə, akšəžə šerγə;
ʒumə γečən βolešə resan teńgežəm
Nalδalam eľə, akšəžə šerγə;
Šinʒalšə iza-šamečəm kuδaltalam eľə,
Kuməleštə šerγə.

10.

„Murə, murə!“ manəδa,
Murən βeržə peškəδəštə:
Tuδə murən šonδək saroβočžə
Ozan keβət onʒəlnə.
Tuδə murən saroβočəžəm nalən tolmeškem
Tiδə pairamžə erten kaja.

11.

Pört-koklašte luat-kok köγerčenže,
Pört-koklatem tañ surγalta;
Iδem körγešte luat-kok saponδe,
Iδem körγetem tañ surkekta;
Luat-kok šüδešan pečkeže:
„Tajalzak, tajalzak!" malδaleš;
Üstembalne šinǯeše köraγaže:
„Temalzak, temalzak!" malδaleš;
Tuδe üstembalne šinǯeše luat-kok korkaže δene
Melanna tušte šinǯaš kelšaleš γen, uke γen?

12.

Šüšte-βujan alaša
Šüškalteδečat oγeš ǯü;
Te šinǯalše iza-šameč
Ik mutešteδečat oγet ǯü.

13.

Luat-kok añat, tör añat
Ǯer-añ γečen palaľem;
Luat-kok kaβanet, tör kaβanet
Ǯol γečen onǯen palaľem.
Te šinǯalše iza-šamečem
Töreš šenδen palaľem.

14.

Βütaš peterme šem uškalet
Βüδ γeč lekše βüδ-aβa γaja;
Βütaš peterme šem alašat
Mlanδe γeč lekše mlanδe-aβa γaja.
Te šinǯalše iza-šameč
Četlekeš petreme müγš-aβa γaja.
Ǯume γaja pojan liza,
Piγambar γaja pialan liza!
Ǯörateδa γen, šalt! ǯülδalza;
Oγeδa ǯörate γen, šalt! šenδalza.

15.

Küβar mučaš kiakše
Küren βülen kočkešeže;
Küren βülen čomaže
Asela ǯorγa liγečet!
Ai izaem-šamečem,
Nemnan ǯümen kočmen olmešeže,
Aselai pojan liγečet!

16.

Izi pamašem šüten ǯün,
Βüδen moγajažem šinǯen om ul;
Perľa ilen, perľa kušken,
Tañen moγajažem šinǯen om ul;
Iže ik arńa ilena γena,
Koktenat ik-törak lina.

17.

Sar alašam kičkaľem,
Sar sapem peštaľem,
Rüzaltaľem, koltaľem,
Luat-kok pasu koklam kaišem,
Mialaľem, šoγaľem
Ozan ola keβet onʒeke.
Marzan: „Šeret šerγe", maneš.
Tuđe nemat šerγe oγel ulmaš;
Užšaš, kolšaš šerγe ulmaš.

18.

Izi βüđet ʒoγalaleš,
Teγeđe kolet mođelđa[leš],
Püažemat šem püale,
Murđažemat šem peštal.
Oi izaem-šamečem,
ʒüštelanat iđa pu,
Šokšelanat iđa pu:
Škenđan šužarđa ulam.

19.

Toškaltoš ʒemal ola kombeže kok munem munʒaľe.
Tuđe kok munešte ik munežem
Pešten ulet kinđe-perkelan,
Iktežem pešten ulet ši-punđe-perkelan;
Iktežem pelešten ulet kinđe-perkelan,
Βesežem pelešten ulet ši-punđe-perkelan.
Oi izaem-šamečem,
Kinđe-perkeanat te liza,
Ši-punđe-perkeanat te liza!

20.

Oi tumeret, tumeret!
Tumer βoštet tul βita.
Oi kueret, kueret!
Kuer βoštet ʒür βita.
Oi pisteret, pisteret!
Pister βoštet lum βita.
Te šinʒalše iza-šameč
Počkaltal-koltеme lui γaja.

21.

Ošet βüđen pokšelanže
Kušše šuđet kuškelđen;
Tuđe šuđen βuišeže
ʒükse tolen pežašem opten,
Kombeže tolen munʒen (munʒalen),
Luđeže tolen iγem lukten (luktalen).
ʒükse-iγelanat iđa už,
Kombe iγelanat iđa už;
Škenđan iγeđa lilđalna.

22.

Küγšon, küγšen kuruket ümbalan
ʒolan klatem šindaľem,
ʒolan klaten körγešeže
Ši-üstelem šendalna,
Ši-üstelen körγešeže
Ši-šondekem šendalna,
Ši-šondeken körγešeže
Ši-taliṅgam šendalna,
Ši-taliṅgan körγešeže
Porsen-munderam peštalna,
Porsen-munderan körγešeže
Činʒe-padrašem peštalna;
Činʒe-padraš oγel ulmaš:
Ačažen aβažen iγeže ulmaš.

(Festlieder:)

23.

Pura peta, pura peta,
Meže ʒüde kodena;
Tide pairamže ertal kaja,
Meže murede kodena.

24.

Šinʒeldaľem, lüaľem,
Par piγešem lüaľem,
Iktežem lüšem kande-βujan šudeške,
Ꞵesežem lüšem užar-βujan šudeško;
Užarγem čidemasa kandem čiza.
Telanda mom pualam?
Ꞵui-pušašem ukaleš.

25.

Tura seren serže ulam,
ʒoγešo βüden šoṅže ulam.
Ača.dene aβan iγeže,
Izan ʒeṅgan kumelže ulam.

26.

Orβaže čeldər čeldərman,
Poβoskaže suranan,
Kok tor alašam kurkalem,
Kelšaleš γen, oγeš γen?
Teat medečna kuγu uleda,
Meat tedečda izi ulena.
Melannaže muralaš
Kelšaleš γen, oγeš γen?

27.

Izaže nölta pörtem;
Šoľežo šueš šolekem,
Šoleket mučke βaraseṅget
Tei-βočma-da-tei-šinʒaleš.
Ꞵaraseṅge γaja βočmaltaš
Kečenat perľa oγena li.

28.

Pasu šeñgel söremešet
Urža üδaš čon šona;
Iδəm šeñgel söremešet

Kənem üδaš čon šona.
Tiδə tolmaš mo tolmaš?
Aδakat tolaš čon šona.

29.

Pasu šeñgel takəret
Čoman βülən takəržə;
Pasu pokšel takəret
Prezan uškal takəržə;

Iδəm šeñgel takəržə
Paran šorəkən takəržə;
Toškaltəš mučaš takəržə
Nemnan puren-lekmə takəržə.

30.

Kukšə korəməm püalen-püalen
Monarə βüδlan šulδalat?
Eñež-βonδəm solen-solen
Monarak šuδəlan šulδalat?

Šoptər-βonδəm rualal-rualal
Monarak pulan šulδalat?
Kaišaš unam čaren-čaren
Monarak ʒešlan šulδalat?

31.

Kuržəδaľəm, puraľəm,
Olmalai pakčašket puraľəm,
Ere nerəštem olma üβəš;

Tiδə iza δenə ʒəñgaem
Ere γəna ušəštem.

32.

Kumlə-βičəraš ʒoδaləm čišəm,
ϐitlə-koγəraš əštərəm piδəm,
Poltillək potam üštaľəm,

Kok-šüδəraš səβənəm čišəm.
Ozan kuməl kaštašte,
Nemnan kuməl üstembalnə.

33.

Izi tuləm oltaľəm,
Izi tulən liməškəžə
Eñež poγaš purəšəm,

Eñež mella kürneškə
Oka ʒolβam koltaľəm.
Aiδa tañem, tañ ilena!

34.

Izi βüδet ʒoγaleš,
Kuγu βüδlan ušnaleš;
Lukən, lukən ʒoγaleš,
Lukšə ʒəδa oləkšə,
Oləkšə ʒəδa olma-pu,

Olma-pužən ukšəžə šue,
Ukšəžə γəčən ləštašəžə čüčkəδə.
Nemnan tolmaš peš čüčkəδə,
Temδan mimaš peš šue.

35.

Ɓolak γečen βüδ ʒoγa;	Melanna kajaš žap šuen;
Ši-βolakem ke šenδa?	Küran terem ke kička?

36.

Iktet, koktet kuežo,	Salam kolten iľaš sai.
Šüδe kole eleštaš,	Meilanem kolte šüšašlek menerem,
Θleštašeže ši-oksa.	Ši-oksam püškelen,
Mejat münδer, tejat münδer,	Mei koltem tein üpetlan šar-okam.

37.

Pörtet δene klat koklaš	Tuδe rišitkan ümbalanže
Ši-küβarem küβarlem.	Čuβar kaik tolen šinʒen.
Ši-küβaren ümbalanže	Čuβar kaik oγel ulmaš,
Ši-rišitkam eštalam,	Ačaže δene aβažen iγeže ulmaš.

38.

Küγšen, küγšen kuruket ümbalan	Ajar pokšemen ümbalanže
Izi tulem oltaľem,	Ola čoma šočelδen;
Izi tulen olmešeže	Tuδe ola čomaže šočelδen
Šem šeδañem üδaľem.	ʒumelan Puiršelan ʒöreδeme;
Tuδe šem šeδañen ümbalanže	Meže šočen ulena
Ajar pokšem βozelδen,	Ačalan aβalan ʒöreδeme.

39.

Küšel mučaš toryomšek,	Kokla kue kok motor;
Ülel mučaš prekašek,	Nemnan iza ik motor.

(Hochzeitslieder:)

40.

Uač, uač merañet	Počelten γen, uke γen?
Ošemen γen, uke γen?	Nemnan nalšaš üδerna
Pasú šeñgel kapkaže	Ušanen γen, uke γen?

41.

ϐič šüďər šürtəm šüďərešəm,
ϐitľə kener menerəm kušəm,
ϐiči ϐüďəm leϐeďəm.
ϐiči ϐüďən ϐes moγərešte
Šočďəmə kuet šočəlďen,
Tuďə kuen ukšešəžə
Porsən-lüňgaltəšəm koltəšəm.
Erat lüňgalteza kalasen-kalasen,
Tañem-šaməč, kaseďžat
Kalasen-kalasen lüňgaltəza!

42.

Kuet, puet peškəďet,
Ik komγalan əš ʒörə;
Šolə ʒəmal šoγanžə
Ik oϐeďəlanat əš ʒörə.
Unʒə marin mlanďəžə
Ik ümərlan əš ʒörə;
Unʒə marin kačəžə
Ik ümərlan əš ʒörə.

43.

Küγšən, küγšən kurəket ümbalan
Izi pečəm pečaľəm,
ʒətən-mənerəm šaraľəm;
Təi šuat γən, təi poγə,
Məi šuam γən, ške poγem.
Kuzman üďər Okaϐužəm,
Məi šuam γən, məi nalam,
Təi šuat γən, təi nalat.

44.

Izi ϐüďet ʒoγaleš,
Kuγu ϐüďlan ušnaleš,
Kuγu ϐüďet ʒoγaleš,
Eľnet ϐüďlan ušnaleš.
Eľnet ϐüďən pokšelnəžə
Makarľa kü ʒoñəšta.
Aku əšta ϐičkiž laškam,
Ači kička tor alašam.
ϐičkiž laška kümeškat oγəna šoγə,
Tor alaša kičkəmeškə šoγəna.
ʒoγəšə ϐüď γaja ʒoγen kaina;
Šinʒəšə ϐüď γaja šinʒen koďəďa.

45.

Ačan kuγu pakčašešəžə
Ik kuγu koϐəštat šočəlďen;
Iktəžat toleš tuďə koϐəšta(m) ruaš,
ϐesəžat toleš tuďə koϐəšta(m) ruaš.
Ačan kuγu pört onʒəl toškaltšešəžə
Kuγu kue šočəlďen;
Iktəžat toleš tuďə kue(m) ruaš,
ϐesəžat toleš tuďə kue(m) ruaš.
Ačan kuγu pört onʒəlnəžə
Ik iaš ϐošteret lupšalten;
Iktəžat toleš tuďə ϐošterəm ruaš,
ϐesəžat toleš tuďə ϐošterəm ruaš.
Ačan kuγu šonďəkešəžə
Porsən-munďəra lin ϐozəm;
Iktəžat toleš torγajaš,
ϐesəžat toleš torγajaš;
Iktat akšəm šukten oγəl.

46.

Mamək-tösaket, puškəδə tösaket,
Umalašet γəna ʒören;
Šočmə-kušmə mlanδet
Kuškašet γəna ʒören.

47.

Ai samaβur, samaβur!
Samaβur köγəštə tul ʒula.
Ai ači aβi!
Nemnam onʒen čonet ʒula.

48.

Tarai, tarai, tor alašat
Torta koklaš ok šəñal.
Nemnan nalən kaišaš akažə
Kiβitka köγeš ok šəñal.

(Spiel- und Scherzlieder:)

49.

Tarai takľam βuištem,
Ʒalpai kemem ʒoləštem;
Tolat aman onʒəkem,
Onʒet aman šinʒaškem.

50.

Aiδza kaina,
Marlan kaina!
Onʒalal šoγəmə ʒešlan kaina,
Kaimən kaina motorlan!

51.

Teret, teret, ter toleš,
Kanδaš-püan ter toleš,
Üδər-šamečlan tomaša toleš,
Βatə-šamečlan pairam toleš.

52.

Ʒoškar-ʒolan köγerčenžəm
Pura šoltaš ušalna;
Pört ümbalnə pört-kaikšəm
Komγaš oltaš ušalna;
Βüδ ümbalnə βütelәžəm
Βüδ numalaš ušalna;
Šüľə ʒəmal pulδərčəžəm
Puδurγə poγaš ušalna;
Urža ʒəmal karəšəžəm
Kalək poγaš ušalna;
Mežе karešən poγəmə kalәkšə
ulәna.

53.

Močla-ʒolβam koltaľəm,
Pistə-šurkam šənδaľəm,
Iz-arńa kas δenə
Ləštok-ləštok kuštaľəm.

54.

Maska-tulepem čiaľem,
Tumna-upšem upšaľem,
Unǯe marin kačežem
Toškaľem-đa čumaľem,
Počiňga marin kačežem
Eltaľem-đa šupšaľem.

55.

Türle, türle leštaš đene
Šar paňňam (Šerp'-oňam?) eštaľem.
Türle türle koiš đene
Unǯe marim čaktarešem.

56.

Izi βüđet ǯoγaleš,
Teγeđe kolet mođelđa.
Üđer-šamoč ulmašte
Saltak-βatem ke naleš?

57.

Pörtet βokten oškelaľem,
Törza γečen onǯaľeč;
Törza γečen onǯemešket
Opsa γečen lekten ümatem pu eľe!

58.

Izin, izin Izβika,
Tošte γođem Sembika,
Úmla tarem tülaľem,
Ozan kumelem nöltaľem.

59.

Iľai, iľai papilai,
Kaza parńat ši-šerγaš,
Oňelaš ǯemalet ši-oksa,
Kormež punđaš ǯeňgaem.

60.

Pel küseneštem pel štop araka,
Pel küseneštem mü-kinđe.
Tolat aman onǯekem,
Onǯet aman šinǯaškem.
Pođelat eľe, om pođelte;
Purlat eľe, om purlekte.

61.

Büta šeňgel pamašem,
Alašam ok ǯü, mom eštem?
Šerče punđaš šuđem,
Alašam ok purl, mom eštem?
Čonđai körγe ǯemešem,
Taňem ok purl, mom eštem?
Upša körγe šomakem,
Taňem ok pelešte, mom eštem?

62.

Olek βokten košten, košten,
Kiak parńam püčkelđen;
Taňemlanat kalaseza,
Ǯora-küm ǯamđeleže.

63.

Aβan šem uškalžɵ liam ɵƚɵ γɵńɵ,
Βeðrat pelɵ šörɵm puem ɵƚɵ.
Ačan šem alašažɵ liam ɵƚɵ γɵńɵ,
Kum-akašlan šoγalam ɵƚɵ.
Aβan üðɵr linam-ða
Ik-akašlan šoγaƚɵm.

64.

Izi βüðet ǯoγaleš,
Kuγu βüðlan ušnaleš;
Kuγu βüðet ǯoγaleš,
Šora βüðlan ušnaleš;
Šora βüðet ǯoγaleš,
Lukɵn-lukɵn ǯoγaleš,
Lukšɵ ǯɵða möðɵ-βui,
Möðɵ-βui ǯɵða oš kombɵ,
Oš kombɵžɵ ošmam purleš, βü-
ðɵm poðɵleš.
Unǯɵ marin üðɵržɵ
Šikarɵm purleš-ða čaim poðɵleš.

65.

Ači[n?] ulðaleš porsɵn-keβɵt,
Aβi[n?] ulðaleš šer-keβɵt;
Izai urγa βičkiž kemɵm,
Ǯɵńgai urγa βičkiž šoβɵrɵm.
Ači aβi ulmɵ γoðɵm
Kaβan ümbal ozɵm ulna;
Izai ǯɵngai kiðeš koðat γɵn,
Kaβan ǯɵmal koštra lina.

66.

Izi kurɵk ümbalanžɵ
Izi tulɵm oltaƚɵm,
Izi tulɵn olmešɵžɵ
Eńež-kinðɵm pɵštaƚɵm,
Eńež-kinðɵ kümeškɵžɵ
Činǯɵ poγaš purɵšɵm.
Činǯɵ poγaš mo ǯösožɵ?
Tulukeš koðaš ǯösɵ.

67.

Münðɵr kuen lɵštašɵžɵm
Marðež puen, šuemeš;
Lišɵl kuen lɵštašɵžɵm
Lüńgaš nalɵn, šuemeš.
Lišɵl tańɵm kučalat γɵn,
Šinǯat ǯülaš ǯoraleš;
Münðɵr tańɵm kučalat γɵn,
Čonet ǯülaš ǯoraleš.

68.

Iar, iar, šüβɵretɵm
Šoktalam γɵn, oγɵm γɵn?
Elpanurɵn kačɵžlan
Mialam γɵn, oγɵm γɵn?

69.

Oš alašan ümbalanžɵ
Oš portɵšɵm portɵštalna,
Oš portɵšɵn ümbalanžɵ
Ši-örtnerɵm örtnertalna,

Ši-örtneron ümbalanže
Mamek-menderem peštalna,
Mamok-menderen ümbalanže
Šešte-sortam čüktalna.
Šešte-sortam šujaš lieš,
Nemnan ümerem šujaš ok li.

(70—146 aus dem Kirchspiele Morki.)

70.

Nurek šerek šem šerengeet,
Idem-βečet lomberet,
Pakča-γörγet užarγet,
Kudo-βečet kueret,
Toškaldeš mučaš olma-puet;
Olmaže šere, man[en],
Purde nelaš ok li (= oγeš li),
Sai tañem dek tolnam, ǯüde kotte ona rušt.

71.

Luat-kok-šüdešan počalem
Purla βačeš sakenam,
Ola-šüašan šem pim
Šolaγai moγreš βüdenam (od. βüden kajem),
Step kožla pokšek puršem-da
Lujen spaižem onǯen lüšem (od. lišem),
Kuγužan kuγu pazareš namišemat
Kupečen spaižem onǯen užalšem.
Sai tañem dek tol'em-da
ǯün kočken rušteldeen koldešem.

72.

Türβet βečkež, manen,
Šopke-leštašak oγel;
Čuriet čeβer, manam γen,
Čeβer tarajak oγel;
Kapet kuγu, manaš ken,
Tume-kaškak oγel;
ǯolet küžγe, manaš ken,
Oš merañak oγel;
Čizet kuγu, manaš ken,
Torek-mešakak oγel.

73.

Šeβerdom, šeβerdem ǯür toleš,
ǯakteret ǯümake kuržen puršem,
ǯakteren kedalneže ur šinǯa.
Kapem-kelem lui γaje,
Koišem-šoktešem ur γaje.

74.

Šočen moštedeme kuežo
Korne düreš šočeš;
Iktežat toleš — rualeš,
Bešežat toleš — rualeš.
Šočen moštedeme sñcγeže
Korne düreš šočeš;
Iktežat toleš — lezerek toškaleš,
Bešežat toleš — lezerek toškaleš.

Šočən moštəδəmə eñeššə
Kaška türeš šočeš;
Iktəžat toleš — ləzərək čəβəštaleš,
βesəžat toleš — ləzərək čəβəštaleš.
Šočən moštəδəmə šoptəržə

Kuγu mörə kočmet šueš kən,
Kurək ser βokten kajə;
Izi mörə kočmet šueš kən,
Müδə-βujan oləkəš kajə;
Eñež kočmet šueš kən,
ʒüle βokten kajə;

Küδər počet kaγərγaleš,
Mizə punet oβaraleš,

Šeñgal-okna γəčet onʒaľəmat
Kurukən, kurukən kojə;
Tuδə kurəkšən ümbalnəžə
Təγəδə kožet šoγaleš;

Pečə βoktenet kajaľəm,
Aršaš šerem ʒoγaľə;
„Aršaš šerem poγem“, majəm (mańəm),
Kužə šuδə šočaľə;
„Kužə šuδetəm solalam“, majəm,
Saβa-βurδem puδərγen kaiš;
„Saβa-βurδem ačalem“, majəm,
Kužə kurskai tolən šoγaľə;

Šeñgal-okna γəčet onʒaľəmat,
Apana-tulet ʒülaleš;
Apana-tul olmeš eñež-kinδəm pəštən
kodəšna;

Lopleč-lopeš šočeš;
Iktəžat toleš — čəβəštaleš,
βesəžat toleš — čəβəštaleš.
Šočən moštəδəmə ikšəβə me ulna,
Ačam aβamat onʒen əžna moštə.

75.

Šoptər kočmet šueš kən,
Lop βokten kajə.
ʒəñga tañet ulə γən,
Oβeδo γoδəm kajə;
Üδər tañet ulə γən,
Erat kasat tuara.

76.

Memnan šonəmə ʒəñgažə
Leβaš (ʒümal) klatəštə papaleš.

77.

Təγəδə kožən uγəšəžə ʒeδa
Təγəδə kaiket šinʒaleš;
Tuδə kaikšəm „kəš“ man iδa man,
Nemnan čoneš loγaleš.

78.

„Pörtenʒələm toškalam“, majəm,
ʒəñgai ʒol-βarńam toškaľəm;
„Omsa-kələm šupšəlam“, majəm,
ʒəñgai ʒolaš-kanδram šupšəľəm;
„Koñga ümbak küzem“, majəm,
ʒəñgai ümbak küzenam;
„Koman kinδəm poslem“, majəm,
ʒəñgai kutanəm poslenam.

79.

Eñež-kinδəžə kümeškə
Me kainat kolδəšna.

80.

Kuruk ʒümal kuežə
Kuruk ten törak šoγaleš;
Kuruk ümbal βaštaržə
Šüδər δen törak šoγaleš;
Nemnan ača δen aβažə
Tör δen törak šoγaľə. —
Ečke-βonδəm solen (od. solalalen)
Šukak šuδəlan oδa šu;
Šuan-βonδəm ruen (od. rualalen)
Šukak pulan oδa šu;
Nemnam pukšen ʒüktenat
Šukak ʒešlan oδa šu.

81.

Laδra kuen βəľəžəm
Kočkən temaš oγeš li;
Laδra pistən ʒümalnəžə
Malen temaš oγeš li.
Čeβer ʒəñgan ümažəm
Šupšal temaš oγeš li.
Ʒəñga δenə pörəž γoklaš
Ʒəñ šižδeak munə küeš.

82.

Tura serən seržə ulam,
Ʒoγəšə βüδən šoñžə ulam,
Ačan aβan čonžə ulam,
Izan ʒəñgan kuməlžə ulam.
Šəm-šulδran izai ulə,
Šereñgə-šinʒan ʒəngai ulə,
Porsən-ʒolβa γai šužarem ulə,
Šüδər-rüδə γai šoľem ulə:
Molan om kutrə?

83.

Elnet pünʒet
Sorta-rüδet,
Elnet βüδet
Šem arakat,
Βaštar-ləštašet
Melna-oset;
Ʒütəm küčükšəm kužužəm
Šem aγtanet šinʒaleš.

84.

(Hochzeitslied.)

Luat-kok saponδet, tör saponδet
Iδəm-körγetəm surγalδara;
Morkə marin ʒöγətšə
Selək-körγəm surγalδa(ra);
Luat-kok-šüδəšan pečkežə
Tajaleš, tajaleš, βučaleš;
Toi-šüδəšan köraγažə
Temaleš, temaleš, βučaleš;
Užar-körγan korkažə
Üaleš, üaleš, βučaleš;
Məin nalšaš üδəržə
Βučaleš, βučaleš.

85.

(Hochzeitslied.)

Maiska-tulupəm čišəm,
Toməna-upšəm upšaľəm;
Ačažə ðen aβažəlan
Ši-korkam kučəkten koðəšəm;
Izažə ðenə ʒəṅgažlan
Bulnə-korkam kučəkten koðəšəm;
Šem-šinʒan, βəčkəž-türβan
ʒüð-oməžəm koðaš nəṅgaina.

86.

(Hochzeitslied.)

Sarða marin saraižəm
ʒolβənʒə ðen leβeðena;
Šernur marin šem alašažəm
Kečənat aršən [ðen] βisalna.
Mežat kajal kolðena,
Kečənat aršən torlalna;
Burtem marin üðəržə
Čoβə-šələm ʒörata.

87.

Luat-kok kueret, tör kueret,
Iktəžə βelə čeraləklan ʒöra;
Luat-kok tumeret, tör tumeret,
Iktəžə βelə ter-taβanlan ʒöra;
Luat-kok kaβanet, tör kaβanet,
Iktəžə βelə urləkašlan ʒöra;
Ačan aβan luat-kok šočəžə,
Iktəžə βelə kalək marilan
Koišlan šočənam.

88.

Kurukən kužužəm šinʒem əľə γən,
Oraβa-βuješet om šič əľə;
Lumən kelγəžəm šinʒem əľə γən,
Baštar-ʒečeš om šoγal əľə;
Büðən kelγəžəm šinʒem əľə γən,
Taľaka pušeš om šič əľə;
Tüṅan kaγuražəm šinʒem əľə γən,
Kum kečə βara šočam əľə.

89.

Oi tularem tulačəm!
Ik oləkeš šočə ʒəγər pušengə:
Iktəžə nörpə, iktəžə šaraṅgə.
Erγəčəm erγeš už,
Šeškəčəm šeškeš už.

90.

Alaša motor,
Batə motor,
Sai taṅem ðek tolnam:
Molan om kutrə?

91.

(Hochzeitslied.)

ʒoškar peŕńam rušem,
Olača pörtem eštešem,
Ši-üstelem šendešem,
Ši-terkem šondešem,
Pardaš kolem peštešem:
Naγarat-βurdan küzo küleš.
Motor kačelan motor üder küleš.

92.

(Hochzeitslied.)

Elnet βüdet ʒoγa,
Lukšo ʒedat ʒoγa,
Lukše ʒeda ši-küβar;
Ši-küβarže kürtńe-toγnan oraβam ʒodeš,
Kürtńe-toγnan oraβažo
Sar alašam ʒodeš;
Šar-sapem ʒodeš,
Šar-sapše motor kačem ʒodeš,
Motor kačeže motor üderem ʒodeš,
Motor üderže indeš-šöran luβešem ʒodeš.

93.

Pranok γaje oraβam ule,
Kiar γai alašam ule,
Tiak γaje mariem ule,
Resan teńge γaje ške ulam.

94.

(Hochzeitslied.)

Iar-iar omežet,
Ukera-šudet užarγet,
Ajak mučaš toβelγet;
Nemnan nalšaš üderže
Ušanen γen, uke γen?

95.

(Hochzeitslied.)

ʒumen körγe γai ači ule,
ʒumon aβa γai aβi ule,
Vitľe-kut-šuldran šoľem ule,
Vitľe-vič-šuldran šeškem nalaš toln ulna.

96.

Oš merańen šelžem
Mei padeštem, te kofsa!
βurtem marin βatežem
Mei tüńalam, te motsa!

97.

Pakča šeñgal olma-pužə
Šarpanem koštaš əš ʒöro;
Iδəm šeñgal lombəžə
Soləkem koštaš əš ʒörə.
Məin ʒöratəmə ʒəñžə
Ik ümərem šuktaš əš ʒörə.

98.

(Hochzeitslied.)

Toret, teret, ter toleš,
Kanδaš-püan ter toleš,
Šokte δen šomak toleš,
Tayna δen ü-ača toleš,
Terkə δenə rak toleš;
Ik üδərlan tomaša toleš.
Ik kačəlan moδəš toleš.

99.

(Lied der Brautführer.)

Kurək ümbal kaškažə
Pörδən kain ok moštə,
Kaška-loñga šem alašažə
Töryen kain ok moštə;
ʒeβan üδər Oľanažə
Nemnan-δeč posna lektən kain ok moštə.

100.

Terom naľəm:
„Teləlan ʒöržə!“ man, naľəm;
Oraβam naľəm:
„Keñežlan ʒöržə!“ man, naľəm;
Alašam naľəm:
„ʒoryalan ʒöržə!“ man, naľəm.
Tañəm pəštešəm:
„Kurmašlan ʒöržə!“ man, pəštəšəm.
Tañžəm onʒen əžna moštə.

101.

Er-kečə küzaleš,
ʒakter βujet čeβeryaleš;
Kečəβal-kečet küzaleš,
Olək-šuδet kožlanaleš;
Kaset-kečet βolaleš,
Arama-ʒeret βüδnaleš.
Mežat šonen kolδena,
Šinʒa-ʒerna βüδnaleš.

102.

Kapka δüreš šočšə šüľəm
Umər kečəštə türeδaš oñai;
Pasu pokšelan šočšə uržažəm
Ojar kečəštə türeδaš oñai;
Tuδə uržažəm umər marδežeš
Pualδen nalaš oñai;
Tuδə uržažə δenə salatəm pəštəšəm,
Salat əš li, sakar li;
Tuδə salat ten puram šolδəšəm,
Pura əš li, pürə li;
Tuδə pura ʒüaš unam üžəm,
Una əš li, čonem li.

103.

Alašam kolδөšөm olөkoškө,
Ške kaišom pazarөškө,
Kutlө-βičөrlan pašmam naľөm.
Ǯoleškө kaišөžat kalasen: „kaiza!“
Imúčeškө kaišөžat kalasen: „kaiza!“
Urem-lukөn üδөržө ulna.

104.

Kužu (kužө) uremetөm kajaľөm,
Tarajөm šaren kaišөm;
Kužu kuruketөm küzaľөm,
Portөšөm šaren küzaľөm;
Kapka onǯөket šulδaľөm,
Šөnǯөran piet ǯüktaľө;
Toškalδөš mučašөš šum-δa
Šoľөm δenө šeškom nalaš lektө;
Pört-onǯөket küzaľөm-δa
Porsөn δečat ǯomөžγө;
Pörtөšket puraľөm-δa
Postou δečat ǯөmөžγө;
Üstel δörөšket šinǯaľөm-δa
Izai δen ǯөñgajem unažө lim;
Ačөin, aβөin iγөžө ulam.

105.

Okna koremeš pөštaľөm,
Baštar lөštašeš šaraľөm,
Komaka meñgө βuješet pošaraľөm,
Bozaka punδašešet koštaľөm,
Makarľa küešet ǯoñөštaľөm,
Tumөncγө kalpakešet šolδaľөm,
Šoma-βučešet šerөktaľөm,
Polδran pučešet šuktaľөm,
Pursa-otөzašet oiraľөm;
Šolөn šolδe kečaľө,
Šun šuδe šinǯaľө,
Puražө li, pelδөmө ü γai li,
Šoñžө li, šüšmө ü γai li:
Ǯörateδa γөn, šaltak ǯüza,
Oγδa ǯöratө γөn, šaltak šөnδoza!

106.

Olөket βokten kajaľөm,
Ǯөδalem tič ošma temo:
Kөškalam γөn, ošmalan nelө;
Om kөškal γөn, škanem nelө.
Om šoč өľө γөn, om kuš өľө γөn,
Ači δen aβilan nelө lieš өľө;
Sočөnam-δa kuškөnam-δa škalanem
nelөžө.

107.

(Abschied der Braut von ihren Eltern.)

Baraš kočšaš čoβ-iγөžө
Bütaš puren utla;
Korak kočšaš luδ(ө)-iγөžө
Šarañgө γoklaš puren utla.
Ǯüt-ǯümal moγөrem ǯüštө toleš,
Kečөβal-ǯümal moγөrem šokšө toleš;
Ǯüštөlanat өžδa pu,
Šokšөlanat өžδa pu;
Surt küδөlan surtlan-δa өžөm ǯörө,
Ǯeš küδөlan ǯešlan-δa өžөm ǯörө.

108.

(Hochzeitslied.)

Kaβri kapkat, toi-kapkat,
Kaβri toškalδəšet, toi-toškalδəšet,
Šengak-onǯək toškal küzena;
Kaβri köraγat, toi-köraγat,
To temalna, tə ǯüna.

109.

(Hochzeitslied.)

Baten motor počkama-koptakan,
Uδəron motor koškə-βui-soγan,
Kačən motoržə kuδər-keman,
Alašan motor čulka-ǯolan;
Kornən kužužəm šinǯem əľə γən,
Oraβan polmanžəm kəčkem əľə.
Ačaž δeno aβažlan šinǯa-punešəžə
Šulδə šerəm kerən koδen ulna;
Izažo δeno ǯəñgažəm oš koβəšta
    loštašeš šənδen koδena;
Šužaržə δenə šoľəžəm kapka meñgo
    βokten šoγalδen koδena.

110.

Aβan kumələt ləβərγet,
Kue βujet ləβərγet;
Ačan kumolet ləβorγet,
Lombo βujet ləβərγet;
Izan kumələt peñgədet,
Tumo βujet peñgədet;
Ǯoñgan kumələt kaγurat,
Baštar βujet kaγurat.
Ačan aβan kuməl nalaš
Porsən-βürañ küleš,
Porsən-βürañžə punaš
Ola γəč tolšə apšat küleš,
Iza δeno ǯəñga kumol nalaš
Kürtňə-βürañ küleš,
Kürtňə-βürañžə puňaš
Mosko γəč tolšə apšat küleš.

111.

(Hochzeitslied.)

Laštra-počan uržo
Kož ǯümačet onǯaleš,
Lapka-ǯolan merañžə
Šopke ǯümačet onǯaleš,
Nemnan nalšaš kačəžo
Uβəš ǯümačə onǯaleš,
Nemnan nalšaš üδəržo
Büryenǯək ǯümač onǯaleš.

112.

Oš küse kəčket,
Mo kəčket?
Šem küse kəčketlan
Mo šueš?

Olma kəčketlan
Mo šueš?
Olma kočket,
Mo kəčket?

Ola ðüretlan
Mo šueš?
Ške ača ðen aβalan
Mo šueš?

113.

Laβražə kuštə,
Küβaržə tuštə;
Lomberžə kuštə,
Šüšpəkšə tušto;

ǯakteržə kuštə,
Kukužə tuštə;
Kaləkšo kušto,
Mežə tušto.

114.

Ači (ačəi) puš, añam puš,
ǯər-šöran añam puš.
Aβəi puš, kot-šolom puš,
ǯər-šərčan kot-šolom puš.
ǯər-šöran añažə pokšelan
Kutlə-kut-tormakan tumə šočon,

Kutlo-kut-tormakan tumožo ǯümalan
Kum pulðorčet kum pəžašəm opten,
Kum pəžašešožə kum iγəm lukton.
Nəmnan ača ðen aβažo
Əštəməžəmat ok šinǯə,
Kuštəməžəmat ok sinǯə.

115.

Čoðra ðüret pəčkeməšet,
ǯumon ðüret βolγoðet,
Okna ðüret βolγəðet;
Okna ðür βoktenžə

ǯumən üðor türəm türla,
Piambar üðoržo tunukta.
ǯumə γai pojan liza,
Piambar γai pialan liza!

116.

(Soldatenlied.)

Koramas kuruket kužu kuruket,
Alašan oñon oñ-βižə;
Ola uremet kü-uremet,

Taγanan imñən oñ-βižo;
Kuγužan mlanðet lapka mlanðet,
Nəmnan oñən oñ-βižə.

117.

Oi kožem, kožem! Molan šočənat, molan kuškənat? —
Püγəlmə šočaš šočənam, kuškənam. —

Oi püγəlmem! Molan sočənat, molan kuškənat? —
Pəškermə šočaš sočənam, kuškənam. —

Oi pəškermem! Molan šočənat,
molan kuškonat? —
Püγəš šočaš šočonam, kuškənam. —
Tudo püγošəžo molan šočən? —
Üδər δen kačon moδəšlan šočən. —
Üδəržo, molan šočənat? —
Kačən moδəšlan šočənam. —
Kačəžə, molan šočənat? —
Kuγužan moδəšlan šočənam.

118.

Mosko tiaket upšəm toδeš,
Okan upšom toδeš;
Mosko kupečet luβəšəm puna,
Porsən-luβošəm puna.
Kerek mozarə ǯükteδa, pukšeδa
γənat,
Škenan surtəmak šonena.

119.

Urža ǯümal pulδərčožəm
Puδorγo poγaš kolδəšna,
Šuδə ǯümal karəšəžəm
Kalək poktaš kolδəšna,
Božon-počan βaraksimžəm
Barsitlaš kolδəšna:
Tə βarsitlena, to šoγena.

120.

Büta šeñgal pamašəžəm
Šušpək-neran šem alašam
Šuškalδəδeat ok ǯü:
Porsən-kəlan aršašəžəm
Kuδašal kuδalδəmem ok šu.
Kuδərlai-türan upšəžəm
Šörənrak šörənrak iδa šəuδə,
Šinǯa-šörən iδa onǯal!
Škenδan šužarδak ulam.

121.

Biča, βiča, βič alaša
Šuδə-βuim purlen kaja:
Biča, βiča, βič uškalet
Šuδə kəδač purlen kaja:
Biča, βiča, βič šorəket
Tüñge, βožγe pətaren kaja.
Mežat tolən ulna,
Tüñge, βožγe pətaraš tolən ona ul.

122.

Uremet pokšelet andəliet kajaleš: [illegible]
Tudə andəli-že mogajež —
Kemeǯelan, kuδerǯajan.
Tudə andəliəlen mə šaču ulə, ma-
[illegible] ken.
Peleže ši, peleže šörtńe.
Nemnan ača δen aβaž-
Peleže ši, peleže šörtńe.

Izi βüδet ǯoγaleš,
Kuγu βüδetlan ǯoγaleš;
Kuγu βüδet ǯoγaleš,
Seržəlan kuanen ǯoγaleš.
Seržə molan kuana?
Olәkšolan kuana.
Olәkšə molan kuana?
Müδə-βuilan kuana.

Kuδə δen pört koklaš
Kürtńə-küβarəm küβarləšəm,
Kürtńə-küβar ümbalan
Ši-rešetkam əštəšəm,
Ši-rešetka ümbako
Ǯoškar-oñan kaiket toľo,
Ǯoškar-oñan kaikšə

Kuδə šeñgal kuežə
Kuδə δen törak šoγa;
Pört onǯəl mučaš olma-pužə
[Pört ten törak šoγa.]

Torjal marin tor alašažə
Šüškalδəδeat ok kajə;
Šeñšə marin šem alašažə
Sap rüzalδəδeat ok kajo;

Šem šaleñget šialδa,
Ošət βütlan šialδa;
Ošət βüδən ümbalanžə
Kušmə šuδet kuškəlδen;
Kušmə šuδən ümbalanžə
Izβar tolən pəžašəm opten,

123.
Müδə-βuižo molan kuana?
Čeβer šuδəžlan kuana.
Čeβer-βujan šuδəžə molan kuana?
Šem-šulδəran müγəšəžlan kuana.
Šem-sulδran müγəšəžə
Putat-pelə müžlan kuana.
Nemnan tañžat-šaməčat
Məlanna kuanen šoγat.

124.
Kaiδəmašlan tolən oγəl.
Mežat tolən ulna,
Kaiδomašlan tolən ona ul;
Mežat kain γolδena,
Ǯoγəšə βüt kai kain γolδena;
Težat šinǯen koδəδa
Šinǯəšə βüt kai koδoδa.

125.
Olmažat peš šerə,
Purlδeat nelaš oγeš li.
Nemnan tañžat pešat sai,
Kaiδeat ilaš oγeš li.

126.
Kušna marin kula alašažə
Toi pəštəδeat ok kajo.
Mežat tolən ulna,
Ǯüδeat kotteat koišom ona luk.

127.
Ǯüksə tolən iγəm luktən.
Ǯüksən iγəžak ona ul,
Kombən iγəžak ona ul:
Ačan aβan iγəžə ulna.
Nemnan ača δen aβažə
Čətləkeš petərmə müγəš aβa γai.

128.

Uškal βütašket puraľem-ða
Išańok tunat lin;
Imńe βütašket puraľem-ða
ǯaβaγa talγeðet lin;
Šorek βütašket puraľem-ða
Išańok šoreket lin.

Baš-omsan kolatošket puraľem-ða
Tičmaš ü-βočket lilðaľe;
Tuðe tičmaš ü-βočkožem
Iktežat toľe, torγaješ,
Besežat toľe, torγaješ;
Iktežat akem oš šukto.

129.

Münðer küðerčet küðerta,
Kinðe küaš küðerta;
Münðer βolγenǯet βolγalðeš,
Saska küaš βolγalðeš.

Kok kueret, kok motor;
Nemnan izai ik motor,
Nemnan ǯeñgai ik motor.

130.

Iðemet βoštat pamaš ǯoγa,
Otelem kuðalðen čarašat ok li;
Kuðe-βečet βoštat pamaš ǯoγa,
Šerγašem kuðalðen čarašat ok li;
Uremet βoštat pamaš ǯoγa,

Ket-šolem kuðalðen čarašat ok li.
Mežat kajen γolðena,
ǯoγeše βüt kai ǯoγena;
Temðamat šenðen koðena,
Šinǯeše βüt kai šenðen koðena.

131.

Iðem pokšel čeβeže
Baraš čonem ǯülalðara;
Čoðra pokšel luiže
Üñge čonem ǯülalðara.

Buješ šuše üðerže
Kače čonem ǯülalðara;
Buješ šuše kačežo
Kuγužan čonem ǯülalðara.

132.

(Hochzeitslied.)

Bečkož-ǯolan čarlañgeže
Čarla körγem šerγalðara;
Ola-tupan ola korakše
Ola-körγem šerγalðara;
Šoʼik-šoʼik šüšpokše

Ote körγem šerγalðara;
ǯoškar-ǯolan köγörčanže
Laβram tošken orlana.
Mežat tolen ulna,
Ozan kuðe-βečem šerγalðarena.

133.

Teneisə iet ojaret,
Jüt-ometəm koštaleš;
Teneisə iet ojaret,
Šernur kornəm koštaleš.
Sarδa marin saraižəm
Jol-βonδə δenə leβeδalna;
Šernur marin šem alašažəm
Kečənat aršən βisena.
Mežat kajen kolδena,
Kečənat aršən torlena.

134.

Tura serən seržə eřəm,
Šinʒešə βüδən kolžə eřəm,
Joγəšə βüδən šoñžat eřəm,
Ačəjən aβəjən čonžak eřəm,
Izajən jəñgajən kumolžat eřəm.
Šara-šinʒan jəñgai ulə,
Šəm-šulδəran izai ulo,
Šüδər rüdə γańə šořəm ulə,
Porson-jolβa γai šužarem ulə.

135.

Kapka-oñat — nəl oñat,
Ańək-βarat — kum βarat,
Lomber-otet pəčkeməšet,
Sorta-tulet βolγodet.
Uzə ludən βujžə δenə
Porlatla tuβərəm əšten čiaš ok li;
Joškar aγətanən šulδəržo δeno
Porlatla šoβərəm əšten čiaš ok li;
Ikana küšə kinδə-šinʒalžə δenə
Kinδə-tüñlan šuaš ok li;
Iγər-koγər oksaž δenə
Oksa tüñlan šuaš ok li.

136.

Korem pundaš koršañgəžə,
Koršañgə ümbal toβəlγəžə,
Toβəlγə ümbal kənaγažə,
Kənaγa ümbal tiakšə,
Bozen koγarγen γən,
Bozəδe koγarγen γən?
Nemnan ačai δenə aβaižo
Onʒen koγarγen γən,
Onʒəδe koγarγen γən?
Tořkə tuδəžəmak ona šinʒə.

137.

Ai kurək sai, kurək sai,
Kurək βokten kornə sai,
Kornə βokten tañ sai,
Tañ δenə jüaš pura(m) sai.

138.

Kəčken lekmə teržə
Tumer oteš šočən;
Kečken lekmə tortažə
Šoler oteš šočən;
Kəčken (kəčkəlal) lekmə alašažə
Kiškən oñeš šočən.
Mežat šočən ulna,
Ačan aβan körγeš
Šočšə kalək ulna.

139.

ϐujemlan kelšeše Makarla kalpak,
Kapemlan kelšeše Keminskei posteu,
Keðalemlan kelšeše joškar-ina pota,
Jolemlan kelšeše joškar-suran keme,
Keðemlan kelšeše joškar-suran šem piž;
Kumelemlan kelšeše teak ulða, tańem-šameč.

140.

Kelðem-kelðem küsleže,
Kukše kožen ońaže,
Jorγa šoreken šoleže,
ϐiaš kuen paškarže,
Motor kačen parńaže,
Parńaž jeða ši-šerγaš.

141.

Lake kušte — laβra tušte,
ϐüt kušte — küβar tušte,
Urγeš kušte — tumeš tušte,
Pura-šoβaš kušte — üðeramaš tušte,
Kaβak kušte — kalek tušte.

142.

Šopterešet šoram eľat,
Taraješet taram eľat.
Keńeret βeńeret kumeš
Nemnan kumelem it koðo;
Kerpak-lum tolmeške
Temðan kumelem ona koðe.
ϐič-šüðeraš alašaže ðeno
ϐitńalal-βitńalal kaina,
Kanðaš-šüðeraš alašaže ðene
Kanðaral-kanðaral kaina.

143.

Olača-βulača čeβeže
ϐaraš βuβerlečen
Arβa-βütaš šelen koðeš;
Izi lapka šem piže
Pire βuβerlečen
Toškalðeš jümalan šelen koðeš.
Nemnan koččaš jüšaš
Kinðe-šinǯalže
Küβar jümalan šelen koðeš.

144.

(Hochzeitslied.)

Oške pun oš tuńgeržem
Komðe urγaš neńgaina;
Ošla kajeken oš punžem
Pežaš optaš neńgaina;
Ošla kajeken oš iγežem
Iγe eštaš neńgaina.



Übersetzung.

Märchen.

1. Wer ist stark?

Als der Hase auf dem Eise lief, glitschte er aus, fiel und stiess sich den Kopf. Der Hase fragte das Eis: „Eis, bist du stark?“ — „Das bin ich“. — „Wenn du stark wärest, würdest du nicht im Sonnenschein schmelzen“. — Die Sonne ist vielleicht stark? Der Hase lief zur Sonne, fragt: „Sonne, bist du stark?“ — „Ich bin stark“. — „Wenn du stark wärest, würdest du dich nicht hinter den Wolken verbergen“. — Die Wolke ist vielleicht stark? Der Hase lief zur Wolke und fragt: „Wolke, bist du stark?“ — „Ich bin stark“. — Wenn du stark wärest, so gingest du nicht dahin, wo der Wind weht“. — Vielleicht ist der Wind stark. Der Hase lief zum Winde und fragt: „Wind, bist du stark?“ — „Freilich bin ich's“. — „Wenn du stark wärest, könntest du einen steinernen Berg bewegen“. — Vielleicht ist der steinerne Berg stark? Der Hase kam zum steinernen Berge herangelaufen und fragt: „Berg, bist du stark?“ — „Das bin ich“ — „Wenn du stark wärest, so nagte die Maus in dich kein Loch“. — Vielleicht ist die Maus stark? Der Hase lief zur Maus und fragte: „Maus, bist du stark?“ — „Ich bin stark“. — „Wenn du wirklich stark wärest, würdest du die Katze nicht fürchten“. — Vielleicht ist die Katze stark? Der Hase lief zur Katze und fragt: „Katze, bist du stark?“ — „Ich bin stark“. — „Wenn du stark wärest, würdest du das alte Weib nicht fürchten“. — Vielleicht ist das Weib stark? — Der Hase fing an zum Weibe zu laufen, kam und fragt: „Alte, bist du stark?“ — Das Weib nahm die Ofengabel,

schlug damit den Hasen auf's Ohr: das Ohr des Hasen wurde schwarz. Auf den Schwanz schlug sie den Hasen: sein Schwanz wurde kurz. Mit dem Ofenbesen versetzte sie dem Hasen einen Schlag auf den Körper: der Hase wurde zum Sommer graufarbig.

---

2. Die Priestertochter.

Ein junger Mann begab sich auf die Freierei. Da waren drei Schwestern, [lauter] hübsche Mädchen. Eins jener Mädchen sagte dem Freier: „Wenn du dich nicht fürchtest in die Badestube zu gehen, einen Badestein zu nehmen und herzubringen, so will ich dein Weib werden. Der Freier begab sich in die Badestube, nahm einen Stein, begann fortzugehen; da hielt in der Badestube ein sehr stattliches Mädchen ihn an der Brust ergreifend fest und spricht: „Wenn du mich nicht zur Frau nimmst, lasse ich dich nicht los". Der Freier erschrak und schwur, bekreuzigte sich und sagte: „Ich nehme dich". Das schöne Mädchen gab ihn frei. Der Freier kam aus der Badestube zu den drei Mädchen und brachte den Stein.

Nachdem er eine Weile da gestanden hatte, begab er sich nach Hause. Nach drei Tagen nahm er seinen Vater [mit sich] in die Badestube, er kam um das schöne Mädchen zu heirathen. Der Vater erschrak und fing an seinem Sohne abzurathen. „In der Badestube geht es nicht an zu heirathen", sagte er. — Der Sohn sagt: „Ich schwur, wir bekreuzigten uns. Wenn ich diese nicht heirathe, kommt die Sünde über mich". — Der Vater gab sich zufrieden, sie führten das Mädchen [fort], und sie wurde in der Kirche getraut.

Am folgenden Morgen ladet die junge Frau ihren Mann zum Priester, der sie getraut hat, zu Gaste. Der Mann will nicht gehen. Die Frau lud dringend und sie gingen zum Priester. Der Priester sah zum Fenster hinaus und dachte: „Diese traute ich gestern". — Sie kamen hinein zum Priester, setzten sich, ein Wort gab das andere. Der Priester sagt ihnen: „Meine Tochter leidet schon 20 Jahre, und ich kann ihr auf keine Weise helfen(?). Ihr kennt vielleicht irgend eine Arzenei". — Die junge Frau befahl einen Espen-

zweig (?) zu bringen. Man brachte und gab der jungen Frau einen Espenzweig, und gab ihr auch eine Axt. Sie legte die Priestertochter neben dem Zweige nieder; über ihr hieb sie den Espenzweig entzwei. Die Priestertochter wurde zum Espenzweig verwandelt. Der Priester erschrak. Die junge Frau hub an zu sprechen: „Ich bin deine Tochter; der Böse entführte mich nachts, liess einen Espenzweig statt meiner zurück; du hast bis jetzt ihn für deine Tochter haltend erzogen. Ich lebte in manchem Sumpfe zusammen mit den bösen Geistern. Dann, während du auf dem Felde Gottesdienst gehalten hast, kam ich in die Badestube wohnen. Bis jetzt habe ich in der Badestube gewohnt. Sieh, dieser, mein Mann, brachte mich vom Bösen befreiend zur Badestube hinaus“. — Der Priester wurde sehr froh, speiste und tränkte sie reichlich.

---

3. Die Königstochter, die nie gelacht hatte.

Ein Arbeiter ging in die Stadt um Arbeit zu suchen. In der Stadt lebte er drei Jahre, verdiente drei Kopeken Geld. Begab sich nach Hause durch einen Wald. Unterwegs begegnete er einem Kakerlaken. Der Kakerlak fragt ihn: „Brüderchen, wo bist du gewesen?“ — „Ich bin in der Stadt gewesen“. — „Warum bist du in der Stadt gewesen“. — „Ich habe da gearbeitet“. — „Wie viel Geld hast du verdient?“ — „Drei Kopeken habe ich verdient“. — „Wenn du, Brüderchen, mir eine Kopeke giebst, so ist ja die Steuer sehr klein“. — Der Arbeiter gab ihm eine Kopeke. — Er ging und ging weiter, der Arbeiter, und begegnete einem Mistkäfer. Der Mistkäfer sagte: „Brüderchen, wenn du Geld hast und wenn du mir eine Kopeke giebst, so ist deine Abgabe sehr klein. Wenn du es irgend wann nöthig hast, bin ich gewärtig“. — Der Arbeiter gab auch ihm eine Kopeke, und ging selbst weiter. Er begegnete einer Maus. — „Mein Brüderchen, wenn du Geld hast und mir eine Kopeke giebst, so ist die Steuer sehr klein. Wenn du es irgend wann nöthig hast, bin ich gewärtig“. — Der Arbeiter gab auch ihm eine Kopeke.

Der Kakerlak, der Mistkäfer und die Maus kamen früher an Ort und Stelle an, hielten Rath und gingen wieder dem Arbeiter entgegen und sagten: „Geh du auf's Feld und lege dich neben die Quelle, die bei der Wohnung des Königs ist, nieder und schlafe. Wir ziehen dir das Hemd aus und begiessen dich [mit Wasser]". — Der Arbeiter ging auf's Feld und legte sich neben die Quelle schlafen. Der Kakerlak, der Mistkäfer und die Maus kamen, zogen dem Arbeiter das Hemd aus und begossen ihn.

Die Tochter des Königs hatte drei und dreissig Jahre ohne zu lachen gelebt. Als sie das Begiessen des Arbeiters sah, brach sie in Gelächter aus. Sie lief zu ihrem Vater, rief ihn hinaus und beschrieb das Begiessen des Arbeiters. Der König bat den Arbeiter in die Stube hineinzukommen, speiste und tränkte ihn und gab ihm seine Tochter zur Frau. Wer das Mädchen zum Lachen bringen würde, dem hatte der König seine Tochter versprochen. Daher eben heirathete der Arbeiter die Tochter des Königs. — Die Sage ging dahin, ich hierher.

---

4. Die weisse Stute.

Für's Weizenkorn bekam ich eine Henne,
Für die Henne bekam ich eine Ente,
Für die Ente bekam ich eine Gans,
Für die Gans bekam ich einen Hammel,
Für den Hammel bekam ich einen Ochsen,
Für den Ochsen bekam ich eine weisse Stute.

Vor langer Zeit, es war nicht zu unserer Zeit, war einmal ein Alter und eine Alte. Sie hatten nur eine Tochter. Der Alte starb und auch die Alte starb, ihre Tochter wurde zur Waise. Und andere Verwandten hatten sie nicht. Dieses Waisenmädchen ging von Hause, und wo das Auge hinsieht, da geht sie hin. Sie ging und ging und sah ein Weib, das Weizen drosch. Sie ging in die Tenne

hinein, hin zu ihr und sagt: „Mütterchen, Gott hilf!“ — Die Alte sagte: „Dank mein Töchterchen!“ — „Du giebst wohl ein Weizenkörnlein, Mütterchen?“ — „Nimm es nur, mein Mädchen!“ — Das Waisenmädchen nahm ein Weizenkorn und ging fort. Sie ging und ging, der Abend kam, das Mädchen ging zu einem [anderen] Weibe um zu schlafen. „Mütterchen, wo lege ich mein Weizenkorn hin?“ sagt sie. — „Lege es in den Hühnerstall, mein Mädchen!“ — Das Mädchen legt das Weizenkorn in den Hühnerstall; selbst legten sie sich schlafen. In der Nacht frass eine Henne das Weizenkorn. Am Morgen standen sie auf, das Weizenkorn ist nicht da. Das Mädchen fragt das Weib: „Mütterchen, wo ist mein Weizenkörnlein hingekommen?“ — „Ein Huhn hat es vielleicht gefressen, mein Töchterchen. Statt dessen nimm eines meiner lieben Hühnchen!“ — Das Mädchen nahm ein Huhn und ging fort.

Sie ging und ging, der Abend naht heran. Zu einem andern Weibe ging sie um zu schlafen. „Mütterchen, wo schliesse ich meine Henne ein?“ — Das Weib sagte: „Schliesse sie in den Entenstall, mein Töchterchen“. — Während sie schliefen, frass eine Ente das Huhn auf. Am Morgen standen sie auf, das Huhn ist nicht im Entenstall. Das Mädchen fragt das Weib: „Mütterchen, deine Ente frass mein Huhn auf, was giebst du [als Ersatz]?“ — „Anstatt des Huhnes nimmst du nun eine meiner lieben Enten, mein Töchterchen!“ — Das Waisenmädchen nahm die Ente und ging seinen Weg. Sie singt und singt:

Für's Weizenkorn bekam ich eine Henne,
Für die Henne bekam ich eine Ente.

Sie ging und ging, wieder wurde es Abend, wieder ging sie zu einem Weibe schlafen. Sie fragt das Weib: „Mütterchen, wo schliesse ich mein Entchen ein?“ — „In den Gänsestall schliesse es, mein Töchterchen!“ — Während sie schliefen, frass eine Gans die Ente auf. Das Mädchen sagt dem Weibe: „Mütterchen, deine Gans hat meine Ente aufgefressen; was giebst du [als Ersatz]?“ — „Anstatt deiner Ente nimmst du nun meine Gans“. — Das Mädchen nahm die Gans, ging fort, und sang und sang:

Für's Weizenkorn bekam ich eine Henne,
Für die Henne bekam ich eine Ente,
Für die Ente bekam ich eine Gans.

Sie wanderte den ganzen Tag, es wurde Abend. Wieder ging sie zu einem Weibe schlafen. „Mütterchen, wo schliesse ich meine Gans ein?" — „In den Hammelstall sperre sie ein, mein Töchterlein!" — In der Nacht frass der Hammel die Gans auf. Am Morgen sieht das Mädchen: die Gans ist nicht da. „Mütterchen, dein Hammel frass meine Gans auf; was giebst du [als Ersatz]?" — „Statt deiner Gans nimmst du wohl den Hammel, mein Töchterlein". — Sie nahm den Hammel und das Waisenmädchen ging fort singend:

(Folgen die 4 ersten Strophen des Liedes.)

Wieder ging sie und ging, es wurde Abend. Sie ging zu einem Weibe schlafen, ihren Hammel sperrte sie in den Ochsenstall. In der Nacht stiess der Ochs den Hammel todt. — „Mütterchen, dein Ochs stiess meinen Hammel todt; was giebst du mir [als Ersatz]?" — „Statt deines Hammels nimmst du wohl meinen Ochsen, mein Töchterchen!" — Das Mädchen nahm den Ochsen und ging fort singend:

(Folgen die 5 ersten Strophen des Liedes.)

Sie wanderte den ganzen Tag, und wieder wurde es Abend. Wieder ging sie zu einem Weibe schlafen, sperrte ihren Ochsen in den Stall der weissen Stute. In der Nacht schlug die Stute den Ochsen todt. — „Mütterchen, deine weisse Stute hat meinen Ochsen todt geschlagen; was giebst du [als Ersatz]? sagt sie. — „Nimm, mein Töchterchen, die weisse Stute!" — Das Mädchen nahm die weisse Stute, spannte sie vor den Wagen, setzte sich in den Wagen, begab sich fort und sang:

(Folgt das ganze Lied.)

Sie fuhr, fuhr, begegnete einem Eichhorn. Das Eichhorn fragt: „Was singst du für ein schönes Lied, mein Schwesterchen?" — „Komm doch und setze sich neben mich! Ein noch schöneres Lied will ich singen". Das Eichhorn setzte sich hin. — Sie fuhr weiter und traf einen Hasen. Der Hase fragt: „Was singst du für ein schönes Lied, mein Schwesterchen?" — Das Mädchen antwortet ihm: „Wenn du dich auf meinen Wagen setzest, singe ich dir ein noch

schöneres Lied". Auch der Hase setzte sich auf den Wagen. — Das Mädchen fuhr singend weiter, stiess auf einen Fuchs. Der Fuchs fragt nun: „Was singst du für ein schönes Lied, mein Schwesterchen? — „Komm mal und setze dich neben mich, so singe ich ein noch schöneres Lied". Der Fuchs setzt sich auf den Wagen hin. — Sie fuhr, fuhr weiter, traf einen Wolf. Auch ihn placiert sie auf dem Wagen. — Traf einen Bären. Setzt ihn auf den Wagen. — Traf ein Rennthier. Setzt auch das auf den Wagen. Traf ein Elennthier. Auch das setzt sie auf den Wagen.

Sie fuhr, fuhr, die Fiemerstange brach entzwei. Sie schickte das Eichhorn eine Fiemerstange hauen. Das Eichhorn brachte einen Haselzweig(?). — Sie schickte den Hasen. Der Hase brachte einen Espenzweig. — Sie schickte den Fuchs. Er brachte das Schienbein einer Maus. — Sie schickte den Wolf. Er brachte das Schienbein eines Hundes. — Sie schickte den Bären. Dieser holte einen Eichenklotz.

Das Mädchen ärgerte sich nun und ging selbst eine Fiemerstange hauen. Nachdem sie fort war, verzehrten die Thiere des Waldes das Innere der weissen Stute, stopften sie voll Stroh, stützten sie auf mit vier Stöcken und liessen sie da. Selbst liefen sie heimlich fort. — Das Mädchen brachte das Holz zur Fiemerstange. Kein einziges Thier war da. Sie setzt die Fiemerstange an ihren Platz(?), treibt die weisse Stute zwischen die Fiemerstangen: sie geht nicht. Sie stiess sie, die weisse Stute fiel um. Das Mädchen wurde böse, grub eine sechzig Klafter tiefe Grube, flocht ein sechzig Klafter haltendes Seil. Die weisse Stute nebst dem Schlitten stiess sie in die Grube. Selbst sitzt sie und singt:

(Folgt das ganze Lied.)

Als das Eichhorn dieses Lied hörte, kam es und sagt: „Was singst du für ein schönes Lied, Schwesterchen?" — „Setze dich neben mich, ein noch schöneres Lied will ich singen". — Das Eichhorn kam. Das Mädchen stiess es in die Grube. — Der Hase kam. Auch ihn stiess sie in die Grube. — Der Fuchs kam. Auch ihn stiess sie hin. — Der Wolf kam. Auch ihn stiess sie hin. — Der Bär kam. Auch ihn stiess sie. — Das Rennthier kam. Das stiess sie auch. Das Elennthier kam. Auch das stiess sie. Diese Thiere des Waldes

starben in der Grube vor Hunger. Das Waisenmädchen zog alle die Thiere aus der Grube heraus, zog ihnen die Haut ab. Sie brachte sie auf den grossen Markt des Kaisers und verkaufte sie. Viel Geld bekam sie, wurde sehr reich.

5.

Drei Jäger begaben sich zu einer Landzunge des Meeres, kamen dahin und bauten eine Hütte. Auf ein Jahr waren sie gekommen und dörrten Zwieback. Da waren viel sehr schöne, werthvolle Thiere. Nachdem sie sich in ihrer Stube eingeschlossen hatten, gingen sie zur Ruhe. In der Nacht kommt ein Meerungethüm zu ihnen; wollte die Hütte zerstören, konnte es nicht; die Hütte war sehr stark gebaut. Am Morgen begab sich einer von ihnen, der gewandt war, um das Ungethüm zu schiessen. Dessen Augen leuchteten fürchterlich, seine Haut war schuppenartig, stark, so dass die Flintenkugel nicht durch dieselbe dringen konnte. Auf die Stube stellte er eine scharfe Lanze.

Als dieses Ungethüm in der Nacht die Hütte zu zerstören versuchte, schlitzte es sich den Bauch auf. Am Morgen begab sich jener gewandte Mann längs den Blutspuren um das Ungethüm zu schiessen; befahl die Thüre offen zu lassen. Das Ungethüm liegt, dessen Augen glänzen. Er schoss in die Augen und kam gelaufen zurück. Dessen Haut schunden sie, das Fleisch trockneten sie. Von diesem Fleisch lebten sie drei Jahre. Als sie ihre Kleider ganz abgenutzt hatten, kleideten sie sich in die geschundene Haut des Ungethüms. Sie trocknete an ihrem Körper fest.

Für die Häute der geschossenen Thiere hatten sie viel Edelstein gesammelt. Sie fingen an zurückzugehen, finden den Weg nicht, geriethen in Noth(?). Sie hängten eine weisse Haut an die Spitze einer Stange. Ein Seefahrer sah es, und kam dahin; für fünfzig Rubel wurden zwei Jäger mit allen ihren Waaren fortgebracht (einer war an der Landzunge des Meeres gestorben). Sie stiegen aus an

das Ufer des Meeres; Kaufleute kamen. Für den halben Preis verkauften sie ihre Waaren. Die Frau des einen war da; ihr gab er [der Mann] die kostbaren Edelsteine heimlich vom Kameraden. Sie gingen in die Stadt, kauften sich Kleider, wurden sehr reich, der eine ungeheuer reich, durch die im geheim der Frau gegebenen Edelsteine.

---

6. Das faule Weib.

In einer Familie war ein faules Weib. Dieses Weib hatte zwei Kinder, das eine ein Säugling, das andere lief schon umher und konnte sprechen. Einmal ging dieses Weib mit ihrer Familie Getreide schneiden. Zum Schneiden nahm sie ihre Kinder mit. Als sie aufs Feld gekommen, verweilte sie mit ihrem kleinen Kinde. Als sie sich aufmachte um Getreide zu schneiden, sagte sie der Tochter: „Ich fange an zu schneiden, bleibe du beim Kinde! Nach einiger Zeit kneife du das Kind, ich komme dann“. Machte sich auf und fing an zu schneiden mit der übrigen Familie. Nach einiger Zeit fragt das Mädchen jenes Weib: „Soll ich nun kneifen?“

---

7. Der Bär, der Mensch und der Fuchs.

Vor Zeiten reutete ein Mann sein Feld. Zu ihm kam aus dem Walde ein Bär und sagte: „Gott hilf“. — „Dank!“ sagte der Mann. — „Warum ziehst du diese Wurzeln heraus?“ fragte der Bär. — „Ich reinige das Feld“, sagte der Mann. — „Nimm mich zum Gefährten beim Reinigen des Feldes“, sagte der Bär. — „Gut!“ sagte der Mann und sie fingen an das Feld zu roden.

Als sie die Arbeit beendigt hatten, so beschlossen sie (eig. sagten sie) Rüben dort zu säen: der Mann sollte die Wurzelseite, der Bär den Stengel bekommen. Der Bär hatte keine Rübensamen. Die Rüben wurden reif. Der Mann nahm die Wurzeln und brachte sie

in seinen Keller, der Bär nahm die Stengel und brachte sie in sein Nest; vor dem Erscheinen des Schnees ging er selbst [in sein Nest] schlafen.

Als es nun Winter geworden, faulten die Rübenstengel im Neste des Bären und das Haar des Bären fiel ganz ab. Als der Frühling gekommen war, ging der Bär aus seinem Neste und war sehr erbittert auf den Mann. Als er ihn erblickt hatte, sagte er dem Manne: „Jetzt fresse ich dich". — Der Mann fragt: „Warum?" — ,,Du hast mich betrogen, gabst mir die Stengel, aber selbst nahmst du die Wurzel", sagt der Bär. — „Friss mich dieses Jahr noch nicht! Wollen wir noch eine Saat säen, nimm du die Wurzel, ich nehme den Stengel", sagte der Mann. Der Bär ging darauf ein. Der Mann säete Weizen. Nachdem der Weizen reif geworden, schnitt der Mann ihn und liess dem Bären die Stoppeln. Der Bär trug wiederum die Stoppeln in sein Nest. Während des Winters faulten die Stoppeln und das Haar des Bären fiel wieder ab. Im Frühjahr ging der Bär hinaus aus seinem Nest noch mehr über den Mann erzürnt. Als er den Mann im Walde erblickt, sagt er: „Nun, jetzt fresse ich dich in diesem Jahr". — Der Mann sagte: „Frisst du, so friss; nur eine Woche warte: zu Hause ist eilige Arbeit, die Kinder sind klein. Wenn meine Arbeit zu Ende ist, so friss nur!" Der Bär war nachgiebig und liess den Mann fort auf eine Woche.

Nachdem er zurückgekehrt, ging der Mann zu dem Fuchse um Rath zu fragen. Der Fuchs sollte nach Verlauf einer Woche zum Manne kommen. Nachdem eine Woche verflossen, kam der Fuchs zum Manne und sie gingen mit ihm in den Wald. Der Fuchs behängte sich mit Stöckchen, die beim Flechten der Bastmatten gebraucht werden. Der Mann liess sein Pferd stehen und fing an Holz zu fällen, aber der Fuchs ging etwas abseits, spazierte herum und klapperte mit den Stöckchen. Als der Bär den Laut der Axt vernahm, ging er zum Manne und sagt: „Nun, jetzt fresse ich dich". Der Fuchs kam darauf zum Manne. Der Bär fürchtete sich vor dem Fuchse und blieb da stehen wie ein Klotz. Der Fuchs fragt vom Manne: „Was steht neben dir?" — Der Bär belehrt den Mann: „Sage: ein verkohlter Klotz, sag': ein verkohlter Klotz". — Der Mann sagt zum Fuchs: „Ein verkohlter Klotz". Der Fuchs sagt

wieder dem Mann: „Ein verkohlter Klotz muss in den Schlitten gelegt werden, weggeführt werden". — Der Bär belehrt wieder den Mann: „Mach als ob du legst, mach als ob du legst!" Der Mann wälzte den Bären in den Schlitten. — Wiederum sagt der Fuchs dem Manne: „Wenn der Klotz in den Schlitten gelegt ist, so muss er festgebunden werden". — Der Bär belehrt den Mann: „Mach' als ob du bindest, mach' als ob du bindest!" Der Mann band den Bären an den Schlitten tüchtig fest. Der Fuchs sagt wieder dem Manne: „Wenn der Klotz gebunden ist, muss man das Beil da hineinschlagen". — Der Bär belehrte den Mann: „Mach' als ob du hauest, mach' als ob du hauest! — Der Mann schlug aus Leibeskräften den Bären auf den Kopf, so dass der Bär seinen Geist aufgab. Der Mann kletterte auf den Bären, setzt sich und fährt nach Hause. Die Haut schindet er ab und nimmt sie an sich, aber das Fleisch giebt er dem Fuchse.

---

8. Der Fuchs und die Meise.

Der Fuchs und die Meise waren einst ausserordentlich gute Freunde. Der Fuchs war einmal sehr hungrig; er suchte, suchte etwas zum Fressen, konnte nichts finden. Am Morgen früh ging er zur Meise und sagt: „Mein Freund, ich bin sehr hungrig; könntest du nicht was zum Fressen finden? — „Wollen wir gehen", sagte die Meise, „ich finde schon". Sie gingen den Weg entlang. Den Fuchs führt sie [aufs Feld] mitten in den Roggen, selbst hüpft sie auf dem Wege. Ein Weib bringt Essen aufs Feld auf einer Wassertrage: in dem einen Geschirre Nudeln, in dem andern Milch. Als sie die Meise auf dem Wege sah, stellte sie die Geschirre auf den Weg, und indem sie versuchte die Meise mit der Wassertrage todt zu schlagen, entfernte sie sich weit von den Geschirren. Hinter ihrem Rücken frass der Fuchs alles, sowohl die Nudeln als die Milch, auf. Als sie nun sieht, dass der Fuchs satt ist, fliegt die Meise vom Wege fort. Das Weib blieb da und hatte nichts übrig (eig. blieb leer).

Als der Fuchs darauf mit der Meise zusammentraf, sagt er ihr: „Nun, mein Schätzchen, jetzt hast du mich satt gefüttert, ich möchte gar gerne lachen, bringe mich zum Lachen!“ — „Gut“, sagte die Meise und bringt den Fuchs in eine Riege. In der Riege wurde gedroschen, sieben Mann hoch. Die Meise setzte sich einem der Drescher auf den Kopf; ein anderer Drescher, als der die Meise auf dem Kopfe seines Gefährten sah, schlug mit dem Dreschflegel auf sie los. Die Meise flog auf den Kopf eines anderen, aber jener Drescher starb. Der Fuchs sitzt neben der Riege und lacht aus Leibeskräften. Als der dritte Drescher die Meise auf dem Kopfe seines Gefährten sah, sagte er: „Ich schlage den Vogel todt“, und schlug seinen Gefährten tüchtig auf den Kopf. Er starb ebenso; die übrigen starben ebenfalls, nur einer von den sieben blieb [am Leben]. Die Meise konnten sie nicht todt machen.

Nachdem sie aus der Riege fortgegangen, sagte der Fuchs der Meise: „Nun, mein Schatz, hast du mich gefüttert und zum Lachen gebracht, erschrecke mich nun!“ — „Gut“, sagte die Meise. „Wollen wir auf die Strasse gehen!“ Sie begaben sich auf die Strasse, die Meise setzte sich auf eine Pforte, der Fuchs sass unten. Die Meise singt: „či—či—či—či kostirík“. — „Was singst du? Vielleicht rufst du die Hunde“, fragt der Fuchs. — „Nein, mein Gesang ist derartig“, sagt die Meise. — Nachdem sie wieder eine Weile gesessen, singt die Meise: „či—či—či—či kostirík“. — „Was singst du? Vielleicht rufst du die Hunde“, fragt der Fuchs sie wieder und fing an selbst zu zittern. — „Nein“, sagte jene, „mein Lied ist derartig“. Nach einiger Zeit kamen zwei grosse Hunde unter der Pforte hervor und machten sich hinter dem Fuchse her. Der Fuchs lief, die Hunde liefen; der Fuchs rettete sich kaum. Die Meise flog von der Pforte in den Wald, da sah sie den Fuchs und der Fuchs sagt der Meise: „Nun, mein Schatz, grossen Dank! Du hast mich gespeist, zum Lachen gebracht und bange gemacht, lebe nun selbst deiner Natur nach, ich lebe dem nach wie ich geschaffen bin“. — Darauf schieden der Fuchs und die Meise auf ewig von einander.

9. Wie ich dem Russen die Pferde nahm.

Als ich klein war, reiste ich mit meinem Vater zum Markt in Alat. Als wir uns vom Markt begaben, fing es an dunkel zu werden, und ich war hungrig. Ich fragte meinen Vater: „Väterchen, hast du Weissbrot gekauft? Ich bin hungrig". Der Vater hatte kein Weissbrot gekauft, gab mir Geld und schickte mich um Weissbrot zu kaufen. (Bei unserer Abreise waren wir nicht zur Alat-strasse gekommen). Ich ging nun Weissbrot kaufen und war im Begriff zu der Budenreihe zu kommen, wo Weissbrot verkauft wird, als ein Tatar mir entgegenkam und fragte: „Wo gehst du hin, Tscheremissenkind?" — „Weissbrot kaufen", sagte ich. — „Wollen wir zusammen hingehen! Ich will dir Weissbrot geben", sagte er. Ich folgte ihm; er führte mich zu einer Bude, hob das Seitenbrett auf und sagte: „Geh hinein; was dir in die Hand kommt, alles das wirf heraus!" Ich ging in die Bude hinein, warf allerhand Waaren heraus. Eine kleine blecherne Truhe kam mir in die Hand; die steckte ich in den Busen. Der Tatar sammelte die Waaren auf, liess das Seitenbrett hinunter und sperrte mich in die Bude ein. Die ganze Nacht schlief ich nicht (es war im Sommer). Am Morgen kommt der Besitzer der Bude; ich nahm beide Hände voll Graupen und erhob mich. Er öffnete die Bude, wollte mich festnehmen, ich warf ihm die Graupen in die Augen und lief selbst hinaus.

Ich ging die Landstrasse entlang, ein Russe mit einem leeren Fass kommt mir entgegen. Er sah die Blechtruhe in meinem Busen, nahm sie weg; mich selbst legte er in das Fass und warf das Fass und mich mit dem Fasse an den Rand des Waldes. Ich lag im Gefässe drin und klagte. Zwölf Wölfe kamen zum Spundloch des Fasses, wo ich drin lag, und fingen an ihr Wasser zu lassen. Einer steckt seinen Schwanz ins Spundloch; ich packte ihn am Schwanze fest und liess nicht los. Der Wolf lief fort, ich schleppte mit meinem Gefässe hinterher. Ich prallte an einen Baum; die Tonne ging entzwei, ich kam hinaus, der Wolf lief davon.

Es wurde Abend. Ich war bange in der Nacht zurückzugehen und kletterte zur Nacht auf den Gipfel einer Eiche und setzte mich hin. Die Eiche war neben dem Wege. Ich wurde schläfrig. „Um

nicht herunterzufallen, setze ich mich besser", sagte ich und ging in die Eiche hinein — die Eiche war hohl. Ich stand in der Eiche drin und war ängstlich wegen des Hinauskommens. Die Sonne ging auf, in dem an der Spitze der Eiche befindlichen Loche wurde es hell. Ein Russe kam mit zwei Pferden die Eiche, in der ich stand, niederzuhauen. Er fing an zu hauen; haut gerade an der Stelle wo mein Hals sich befand; ich kauerte mich nieder. Der Russe fällte die Eiche. Ich erhob mich aus dem Stamme. Der Russe sah mich und erschrak gewaltig, und seine Pferde zurücklassend lief er davon. Ich kam aus dem Stamme heraus, setzte mich auf den einen Wagen, das andere Pferd band ich hinten am Wagen fest und brachte sie beide nach Hause.

---

10. Die Kaufmannstochter, die Theemaschine und der Koffer.

In einem Dorfe lebten eine alte Wittwe und ihr Sohn. Der Sohn wurde gross. In demselben Dorfe lebte ein reicher Mann; er hatte eine Tochter. Der Sohn der Wittwe liebte sehr die Tochter des reichen Mannes, ging mit dem Gedanken sie zu heirathen. Selbst war er arm, und indem er meinte: „Des Reichen Tochter nimmt mich nicht ohne Weiteres", ging er zu einem Zauberer um sich wahrsagen zu lassen. Der Zauberer sagte ihm, dass er erst mit der Tochter des reichen Mannes Umgang pflegen und sie schwanger machen müsste; „Wenn nicht, so giebt ihr Vater [sie] dir nicht", sagte er. Der Sohn der armen Wittwe kam nach Hause, erzählte seiner Mutter, was der Zauberer gesagt hatte, und in der Dämmerung ging er zu der Tochter des reichen Mannes, nämlich um nach dem Rathe des Zauberers [mit ihr] Umgang zu pflegen. Kaum kam er zur Pforte hinaus, so kommt die Tochter des reichen Mannes ihm entgegen. Sie redeten auf der Strasse mit einander und gingen darauf in die Riege schlafen. Sie lagen in der Riege, bis der Hahn zweimal gekräht hatte; und als der Hahn zweimal gerufen hatte, ging der Sohn der armen Wittwe nach Hause; auch das Mädchen ging

heim. Nachdem er heim gekommen war, fragt die Mutter ihren Sohn: „Wo bist du gewesen, mein Sohn“. — „Ich traf mit der Tochter des reichen Mannes zusammen und mit ihr schliefen wir bis jetzt in der Riege“.

So lebten der Sohn des Weibes und das Mädchen in der Riege schlafend lange Zeit. Darauf wurde das Weib bange: „Die Tochter des reichen Mannes lebt lange mit meinem Sohne zusammen schlafend, aber schwanger wird sie nicht“, sagte sie. Einst ging das Weib in das Haus des reichen Mannes um zu sehen, ob die Tochter mit ihrem Sohne in die Riege schlafen ginge. Da stand sie sehr lange, die ganze Familie des reichen Mannes ging schlafen, auch die Tochter legte sich zur Ruhe. Darauf ging das Weib nach Hause; sieht sich im Hause um: der Sohn ist fort. Nach seiner Wiederkunft fragt sie ihn: „Wo bist du gewesen, mein Sohn?“ — „(Was), mit dem Mädchen schliefen wir in der Riege“, sagte der Sohn. Das Weib erschrak sehr und ohne Wissen des Sohnes begab sie sich zum Zauberer um Rath zu holen. Der Zauberer sagte ihr: „Dein Sohn ist mit der Tochter des Wassergeistes zusammengerathen; wenn sie sich nicht trennen, nimmt der Wassergeist deinen Sohn zu sich. Wenn dein Sohn in die Riege schlafen geht, und sie sich zusammen zur Ruhe legen, hänge du dem Mädchen dieses Kreuz an“, (so) sagte der Zauberer dem Weibe und gab das Kreuz nebst dem Bande des Kreuzes. Das Weib ging nach Hause; von ihrem Besuch beim Zauberer erzählte sie ihrem Sohne nichts. Am Abend ging der Sohn in die Riege um mit dem Mädchen zu schlafen. Nach einiger Zeit begab sich auch das Weib nach ihrem Sohne in die Riege und legte der Tochter des Wassergeistes das Kreuz an (sie schlief mit dem Sohne der Wittwe). Als das Kreuz angelegt war, erwachte die Tochter des Wassergeistes mit Geschrei und sagte dem Weibe: „Nun, Mütterchen, recht gerathen; sonst hätte ich in dieser Nacht deinen Sohn in's Wasser gezogen; jetzt können wir deinem Sohne kein Leid zufügen“. Dann sagte sie dem Sohne des Weibes: „Jetzt werde ich dein Weib werden; lasset uns zu meinem Grossvater gehen um die Mitgift abzuholen“. Mit dem Sohne der Wittwe begab sich die Tochter des Wassergeistes zum Ufer eines grossen Sees. Aus dem See kam, wie ein Garbenhaufen aussehend, der Wassergeist hervor:

gross von Gestalt, langhaarig, mit grossen Augen, zwei Hörnern, beschweift. Nachdem er hervorgekommen war, sagte ihm die Tochter des Wassergeistes: „Grossvater, wir konnten nichts thun, sie legten mir ein Kreuz an; nun bin ich gekommen meine Mitgift abzuholen". Nachdem sie das gesagt, gingen die Enkelin und der Grossvater beide in das Wasser. Das Mädchen sagte dem Sohne der Wittwe: „Bis zu meinem Heraufkommen gehe du nirgends hin, stehe hier, ich komme bald hinauf und bringe meine Mitgift". Der Sohn der Wittwe steht wartend am Ufer des Sees; nach einiger Zeit kam die Tochter mit dem Wassergeist (ihrem Grossvater) zusammen aus dem Wasser hervor; der Grossvater trug eine Theemaschine und einen Koffer, und die Mitgift dem Sohne der Wittwe gebend, sprach er: „Nun, dies hier dir als Mitgift meiner Enkelin, — behalte sie! Im Koffer ist Geld, — behalte auch das; von jetzt an wirst du sehr reich werden. Du fängst an Reisende zu beherbergen; einen Kaufmann wirst du beherbergen, er erkennt sowohl die Theemaschine als auch den Koffer — die gehören ihm. Er fängt an dich zu fragen, wo du sie gekauft hast; sage ihm nichts, sondern gehe nur in der Stube auf und ab, kratze dir den Kopf und sage: „O böser Geist!" Was geschieht, werdet ihr sehen; jetzt gehet".

Der Sohn der Wittwe und die Tochter des Wassergeistes gingen fort. Sie kamen zurück zum Weibe; sie wurden getraut, und wie der Wassergeist gesagt hatte, wurden sie sehr reich. Auch Reisende fingen an in Menge einzukehren bei dem Sohne des Weibes: ihr Dorf lag an einer grossen Landstrasse. So nahm einst bei ihnen ein alter reicher Kaufmann Quartier. Er trinkt Thee, aber selbst sieht er nur die Theemaschine an; darauf betrachtet er den in einer Ecke liegenden Koffer. Dann konnte er sich nicht [mehr] halten, fragt den Sohn der Wittwe: „Wo hast du diese Theemaschine und den Koffer herbekommen?" Der Sohn der Wittwe fing an sich dem Kopf kratzend in der Stube auf und ab zu gehen, und sagt: „O böser Geist!" Plötzlich kommt der böse Geist unter der Stube hervor und stellt sich hin; der Kaufmann erschrak. Der Böse sagt dem Kaufmanne: „Kaufmann! diese Theemaschine, der Koffer und die Frau des Hauswirthes, alles gehört dir: einst ärgertest du dich über die Theemaschine, warfst sie auf die Diele und sagtest: „Hole dich

der Teufel!“ Ich war zugegen, ich nahm sie; dasselbe sprechend, warfst du auch deinen Koffer, ich nahm ihn. Darauf ärgertest du dich einmal über deine Tochter, weil sie dich in der Nacht nicht ruhig schlafen liess, — ein kleines Kind war sie damals, — und sagtest: „Der Teufel hole dieses Kind!“ Ich war da, hörte solche Worte von dir und vertauschte dein Kind gegen unser eigenes Kind. Unser Kind schien euch todt, ihr begrubet es; dein Kind erzogen wir unter dem Wasser. Nachdem sie gross geworden war, führten wir sie mit diesem Hauswirthe zusammen; ihn hätten wir ins Wasser genommen, aber seine Mutter legte deiner Tochter ein Kreuz an. Sieh, deswegen brachten wir sie wieder hinauf auf die Erde und jetzt scheiden sie und ihr Mann nicht [mehr]. Nun lebe wohl; unnützer Weise erwähne unser nicht!“ Als er so geredet hatte, ging der Wassergeist aus der Stube hinaus. Nachdem der Kaufmann diese Worte gehört hatte, wurde er sehr froh, erkannte auch seine Tochter; seiner Tochter und seinem Schwiegersohn gab er viel Geld als Mitgift. Seine Tochter und sein Schwiegersohn leben auch jetzt noch; der Kaufmann ist wahrscheinlich gestorben. Die Sage dahin, ich hierher.



Gebete.

1.

Guter, grosser Gott! Nachdem wir mit den Besitzern (dem Besitzer?) der Heerde uns berathen, und eine Woche früher Nachricht gegeben, sind wir späterhin gekommen ihrem (seinem?) Befehle gemäss. Bei unserer Ankunft war seine Pforte offen, bei unserem Eintritt in die Stube hatte er ein weisses Tuch auf den Tisch gebreitet, auf das weisse Tischtuch ein unangerührtes Brot hingelegt, die unangerührte grosse Schale mit Honigbier gefüllt, das grosse silberne Licht verfertigt und stand uns erwartend da.

Guter, grosser Gott! Nachdem wir mit unseren Gefährten uns berathen, gossen wir ein grosses silbergleichendes Bild aus Blei, gossen voll diese unangerührte Schale, nahmen das unangerührte Brot, verfertigten ein grosses silbernes Licht, nahmen einen grossen Feuerbrand, leiteten den grossen silberbehornten Stier und kamen mit unseren Gefährten in den Opferhain. Nachdem wir in den Hain gekommen, stellten wir eine grosse Bank hin, auf die Bank legten wir ein unangerührtes Brot, stellten eine volle Schale hin, zündeten das grosse silberne Licht an, und hängten den grossen Kessel [an den Kesselhaken]. Nachdem wir Alles vollständig geordnet und mit unseren Gefährten uns berathen, führten wir den grossen silberhornigen Ochsen in den Opferhain. — Guter, grosser Gott! Den grossen silberhornigen Ochsen haben wir Dir zu Ehre zum Zittern gebracht *), ihn gekocht. Bei allem Diesem, beim unangerührten Brote, bei der vollen Schale und bei dem dir gefälligen Thiere flehen wir vom guten

*) Deutet auf die vom Priester bewerkstelligte Besprengung des Ochsen, wenn er erfahren will, ob das Opferthier der Gottheit angenehm ist.

Gotte Gedeihen der Familie, Reichthum an Brot, Reichthum an Vieh.

Nach diesen unangerührten Gaben treiben wir nun das Vieh auf die Niederungen des Feldes; verleih' dann, grosser, guter Gott, der Heerde Gesundheit, Gedeihen. Guter, grosser Gott! mache das Futter, den Trank der Heerde nahrhaft. Wenn wir die Heerde auf die Niederung des Feldes treiben, grosser Gott! bewahre sie vor schädlichen Winden, vor tiefen Klüften, vor tiefem Schmutze, vor bösem Blick und böser Zunge, vor feindlichen Zauberern, vor jeglicher Störung, vor Wölfen, Bären und allerhand bösen Thieren! Grosser Gott! mache das Unfruchtbare fruchtbar, das Magere fett, die Weideplätze gross, vermehre vielfach die ganze verschiedenartige Heerde. Grosser, guter Gott! Erfreue uns mit allerlei verschiedenartigen Hausthieren!

Wenn wir, nachdem die Arbeiten des Frühlings herangenaht, auf's Feld hinausgegangen und zu arbeiten angefangen, gepflügt und die Körner (eins und eins) gesäet haben; so mache, o grosser Gott, die Wurzeln breit, das Mittelstück (= den Getreidehalm) stark, mache die Ähren voll, einem silbernen Knopfe gleich. Grosser Gott! Diesem gesäten Getreide verleih' warmen Regen, verleihe laue(?) Nächte, bewahre es vor Frost, vor kaltem Hagel bewahre es, bewahre vor starken Stürmen und vor Dürre; grosser Gott, schütze es. — Guter, grosser Gott! wenn es Zeit gehabt zu reifen und wir, nachdem wir mit der Familie zu Hause uns berathschlagt, auf's Feld hinausgehen und, die Sichel in die Hand nehmend, anfangen das Getreide zu schneiden; — so gieb uns die Fülle [des Getreides] in die Hand, verleih' Reichthum an Garben, Reichthum an Hocken, verleihe Fülle der Schober, verleihe Gedeihen, wenn man anfängt die Garben auf die Wagen zu legen, wenn man an jeder Ecke des Feldes [die Garben auf den Wagen] aufstapelt. Guter, grosser Gott, verleihe Fülle der bei der Tenne befindlichen hohen Schober, grosser, guter Gott, verleihe eine Fülle [derselben]; beim Abladen des Schobers und beim Ausbreiten [der Garben] unter die Dreschflegel und beim Windigen des Getreides, guter, grosser Gott, verleihe Fülle. Auch dem gedroschenen Getreide verleihe, guter, grosser Gott, Gedeihen, dass es reichlich wie der Sand an der Wolga zusammengeschaufelt werde! —

Guter, grosser Gott! Allen Fugen der Behältnisse (?) verleihe Reichthum an Korn! Segne das Getreide, dass es nicht versiegt, wenn wir es auch zu Brot backen und dem, der hungrig gekommen, gesättigt entlassen, wenn wir dem bettelnd Gekommenen geben, wenn wir einen Theil [zum sofortigen Gebrauch] vorlegen und zwei Theile zurücklegen, wenn wir dem Kaiser den ihm zukommenden Tribut bezahlen und mit unseren Verwandten und 77 Freunden [daraus] essen und trinken! Guter, grosser Gott, erfreue uns durch Reichthum an Brote!

Guter, grosser Gott! Von dir erbitten wir Reichthum an Bienen. Mache du die Flügel der Biene stark. Wenn die Biene im Morgenthau hinausfliegt, schicke ihr gute Blumen entgegen. Wir haben die Bienenkörbe an den heimathlichen Zaun gestellt; verleihe, guter, grosser Gott, Reichthum an Bienen, verleihe den Bienen eine Fülle von Honig aus guten Blumen. Gieb den Bienen solchen Reichthum an Honig, dass wir, nachdem wir in den Wald auf den vom Vorvater bezeichneten Weg hinausgegangen sind und wie der Specht Hüpfend auf den Baum geklettert und Honigkuchen, gross wie gebackene Brote, herabgerollt haben, uns beim Heimtragen derselben an jedem umgefallenen Baum ausruhen [müssen]! Verleihe Fülle des Honigs, so dass, wenn wir von da in das Haus mit vier Ecken zurückgekehrt, einen Theil [zum Gebrauch] vorgesetzt, und zwei Theile zurückgelegt, den Wachs aus einem Theile ausgepresst, dem euch gleichen grossen, guten Gotte ein silbernes Licht verfertigt, den grossen, euch gleichen Gott angebetet, und von dem Übriggebliebenen den dem Kaiser zukommenden Tribut bezahlt haben, das noch Übergebliebene mit unseren Verwandten, mit 77 Freunden nicht aufessen und austrinken können! Guter, grosser Gott! Erfreue uns durch Fülle der Bienen und des Honigs!

Guter, grosser Gott! Wenn wir in's Feld uns begeben, so hast du da Birkhühner, Haselhühner und allerhand verschiedene andere Vögel. Lass sie uns entgegenkommen! Guter, grosser Gott! Erfreue uns durch Fülle des Wildes! Guter, grosser Gott! Wenn wir, mit dem Pfeilbogen bewaffnet, in den Wald uns aufmachen, so hast du da Füchse, bunte Luchse, Eichhörnchen, Marder, Hasen, Hermeline und allerlei andere verschiedene Beute. Die Fülle aller jener ver-

schiedenen Thiere des Waldes lasse uns jetzt entgegenkommen, guter, grosser Gott, erfreue uns durch die Beute verschiedenartiger Thiere!

Guter, grosser Gott! Wenn wir am Ufer des Wassers wandeln, hast du im Wasser lebende Fische, Ottern, Nörze, Reiher und Iltisse. Mit Überfluss an Fischen und Überfluss an allen verschiedenen Wasserthieren erfreue uns, o grosser Gott!

Guter, grosser Gott! Du hast allerlei hochfliegende Vögel, du hast Enten, hast Schwäne und Gänse. Diese Menge von Vögeln schicke uns entgegen, guter, grosser Gott; erfreue uns durch reichliche Beute!

Guter, grosser Gott! Wenn wir, nachdem wir die Waaren von diesen verschiedenen Pelzthieren auf [ein Fuder] geladen, uns auf den kaiserlichen Markt begeben, verleihe, guter, grosser Gott, den angespannten Pferden Gesundheit, und verleihe auch mir selbst Gesundheit mit meinen Waaren zu reisen. Verleihe mir selbst Verstand diese Waaren gut zu verkaufen, verleihe Wohlergehen diesen aufgeladenen Waaren! Schütze vor allerhand Ungemach, bewahre vor tatarischen Ruhestörern, bewahre uns vor russischen Spitzbuben. Wenn wir mit dieser Waare zum kaiserlichen Kaufhof kommen und uns dort aufstellen, so mache die auf's Fuder geladene Waare theuer, die zu kaufende Waare mache billig. Lass, o Gott, mich in die Gesellschaft reicher, guter Kaufleute kommen; nachdem ich mit ihnen zusammengekommen und mit geläufiger Zunge geredet, vertheuere die von mir ausgebotene Waare, die zu kaufende mache billig!

Nachdem wir diese Waare verkauft, gieb uns Reichthum an Silbergelde, so dass wir es mit dem kaiserlichen Kaufmanne millionenweise zählend nie zu Ende kommen! Guter, grosser Gott! Erfreue durch Reichthum an silbernem Gelde! Wenn wir nach Verkauf dieser Waare mit dem Schatze in unser Haus mit vier Ecken zurückgekehrt sind, segne den Reichthum an silbernem Gelde, so dass es nicht verbraucht wird, obwohl wir von diesem Gelde allen dem Kaiser zukommenden Tribut bezahlen und von dem noch übriggebliebenen Vermögen mit den Verwandten und 77 Freunden essen und trinken. Guter, grosser Gott! Erfreue uns durch den Reichthum an Silbergeld!

Guter, grosser Gott! Sende deinen himmlischen Nebel hinab, hebe den Erdendunst hinauf; zwischen zwei Nebeln, guter, grosser Gott, verleihe dem ausgesäten Getreide reichlichen Ertrag, gieb stilles Wetter, Frieden; segne alle drei Arten von Hausthieren [Pferde, Kühe, Schaafe], vermehre sie vielfältig, den Thieren verleihe Ruhe, Gesundheit, segne die Familie des Hauses, verleihe der Familie Gesundheit, bewahre vor Hitze und Wasser!

Guter, grosser Gott! Wie die Sonne leuchtend, wie der Mond aufgehend, wie das Meer zufrieden und ruhig, so, grosser, guter Gott, mit allerhand Reichthum an Getreide, mit Familienglück, mit einer Fülle von Hausthieren, mit Reichthum an Silbergeld, mit verschiedener Beute nebst allerhand Überfluss erfreue uns!

Hilf uns zu leben wie die Schwalbe zwitschernd, wie die Seide der Zeit trotzend, wie der Hain prangend, wie das Gebirge uns freuend!

Wir sind jung, unter dem Rauche lebende junge Leute; wir haben vielleicht das, was zuletzt gesagt werden sollte, zuerst erwähnt, was zuerst gesagt werden sollte, zuletzt gesagt; verleihe uns Verstand, Gesundheit, Artigkeit, Frieden!

Hilf uns recht zu leben, schütze und schirme uns wohl, mach' unsere Lebenszeit langjährig!

2.

Guter, grosser Gott! Nachdem der Frühling erschienen und das Vieh aus den Viehställen herausgelassen worden, mache die Rasenplätze weit! Schirme [das Vieh] vor verderblichem Winde und Wasser; bewahre es vor tiefen Klüften und Pfützen, beschütze es vor allem verschiedenartigen Übel, vor dem Feinde, vor bösem Blick, vor Zauberern, vor dem Wolfe und Bären, vor allerhand bösen Thieren! Vermehre vielfach [die Heerde], mache das Unfruchtbare fruchtbar, das Magere fett! Beim Eintritt des Herbstes erfreue uns durch Reichthum an verschiedenem auf sieben mal neun Wegen unter Dach getriebenem Vieh!

Guter, grosser Gott! Wenn der Frühsommer gekommen, gieb warmen Regen; schütze vor Hagel, vor dem Blitze des Gewitters; lass nichts Böses in das Feld hinein! All das verschiedene Übel wende von uns ab und treibe fort; das Gute wende uns zu und bringe her! Nachdem wir den Pflug in Stand gesetzt und auf's Feld uns begeben, so säen wir die Samenkörner, indem wir dreimal uns umkehren. Mache die Wurzel breit, das Mittelstück stark, die Ähre voll und rund wie ein silberner Knopf! Wenn wir beim Eintritt des Herbstes mit der Familie im Hause uns berathen, das krumme Eisen angefasst und begonnen haben das Getreide zu schneiden, so gieb Fülle der Hand, gieb Fülle den Ähren, gieb Fülle den Hocken, gieb Fülle dem Roggenschober! Wenn der Roggenschober auf den Wagen geladen wird, gieb Fülle dem Wagen, gieb Fülle dem [bei der Riege befindlichen] Roggenschober! Wenn der Roggenschober auseinander genommen wird, verleihe Gedeihen, verleihe Gedeihen dem im Rauch der Riege [trocknenden Getreide], giesse Gedeihen aus zwischen die Dreschflegel und auf die Tenne; segne das Getreide, dass es zusammengeschaufelt werde wie der Sand an der Wolga; giesse Gedeihen aus zwischen die Steine der Mühle, in die Speicher des Vorrathshauses; dem Mehlkorbe verleihe Ergiebigkeit!

Segne das Brot, dass es nie versiegt, wenn wir auch bei dem warmen, gargekochten Essen den Göttern, die euch gleich sind, opfern, einen Theil vorlegen, zwei Theile [für die Zukunft] zurücklegen, mit dem, was davon übrig bleibt dem Bittenden helfen, den hungrig Gekommenen sättigen und von dem noch Übrigen mit den Verwandten essen und trinken! Erfreue uns mit nie endender Fülle verschiedenartigen Getreides, wie du sie den Menschen der Vorzeit verliehen; guter, grosser Gott, gieb Segen!

Wenn wir aufs Feld ausgegangen, hast du da Haselhühner, hast Birkhühner, hast bunte Luchse, hast breitfüssige Hasen, hast auch noch andere Thiere verschiedener Art; mit dem Reichthum der Erzeugnisse des Waldes erfreue uns!

Wenn wir am Ufer des Wassers wandeln, hast du im Wasser lebende Fische, Ottern, Nörze, Iltisse, dazu noch andere verschiedenartige Wasserthiere; mit diesem Reichthum erfreue uns!

Wenn wir, von da zurückgekehrt, alle jene verschiedenartigen

Waaren [auf den Wagen] geladen und uns auf den Weg begeben haben, so verleihe dem angespannten Pferde Wohlbefinden und Gesundheit, verleihe Gedeihen den aufgeladenen Waaren; bewahre vor allerhand Ränken, schütze vor tatarischen Ruhestörern, bewahre vor russischen Spitzbuben!

Wenn wir zum kaiserlichen Kaufhof gelangt, lass uns mit dem grossen kaiserlichen Kaufmann zusammenkommen! Nachdem wir unter vier Augen zusammen gewesen und süsse Worte mit geschmeidiger Zunge geredet, mache die zu kaufende [Waare] billiger, vertheure die ausgebotene!

Mögen wir, nachdem wir die Waaren verkauft haben und von dort in das Haus mit vier Ecken zurückgekehrt sind, einen Theil [des Ertrages] vorlegen, zwei [für die Zukunft] zurücklegen, dem Kaiser mit einem Theil den ihm zukommenden Tribut bezahlen, vom Übriggebliebenen mit sieben und siebzig Freunden und Verwandten essen und trinken und doch nicht alles verzehren; verleihe du unendlichen reichlichen Überfluss, wie du ihn den Menschen der Vorzeit verliehen! Mit dem Reichthum an Silbergeld erfreue uns!

Wenn wir in den Wald auf den von dem Vorvater bezeichneten Weg hinausgegangen, verleihe uns Fülle des Honigs, dass wir wie der Specht hüpfend und hinaufkletternd, Honigkuchen, gross wie gebackene Bröte, hinabrollen und, am Stamme jedes umgefallenen Baumes ausruhend, heimtragen! Nachdem wir sie in unsere Wohnung hineingebracht, verleihe übermässige Fülle, die nie endet noch versiegt, wenn wir einen Theil vorlegen, zwei [für die Zukunft] zurücklegen, aus einem Theil Wachs auspressen, aus dem Wachs ein silbernes Licht verfertigen und zu Gott, der euch gleich ist, beten, von den noch nachgebliebenen Süssigkeiten mit Verwandten, mit sieben und siebzig Freunden Tag und Nacht essen und trinken. Mit der Menge der Bienen, der Menge des Honigs erfreue uns!

Hilf, guter, grosser Gott uns, wie der Hain prangend, wie das Gebirge uns freuend, auf das Feld einen Getreideschober [so gross] wie ein dunkler Hain stellen und auch bei der Tenne einen Getreideschober [so gross] wie der dunkle Hain machen; verleihe Fülle des Getreides! Guter, grosser Gott, senke deinen eigenen Nebel hinab, hebe den irdischen Dunst hinauf, hilf uns zwischen zwei Nebeln wie

die Schwalbe zwitschernd leben, das Leben wie Seide in die Länge ziehend, prangend wie der Hain, wie das Gebirge uns freuend!

Wir sind jung, ein junges unter dem Rauche befindliches Volk, wir haben vielleicht zuerst gesagt, was später hätte erwähnt werden sollen, und später das, was zuerst zu sagen war; verleihe uns Verstand, Gesundheit, Gehorsam, Ruhe! Hilf uns recht leben, gewähre uns ein langes Leben.

3.

Komm Gott, komm o Schöpfer, komm o Erdenmutter zur Mahlzeit, lass das Getreide in der Zukunft, im neuen Jahre wachsen! Mutter der Erde, wir säen im Frühling, wir säen im Herbste; ein Korn streuen wir aus, lasse du tausend Körner erwachsen, mache die Wurzeln breit, die Mittelstücke stark, mache die Halme (eig. die Höhe) lang, mache die Ähren voll und rund wie Silber[-knöpfe]! Wenn du es hast aufwachsen und reifen lassen, so gehen wir auf das Feld, nehmen die Sichel mit krummem Stiele auf die Schulter und schneiden eine Handvoll neben die andere hin, — verleihe Gedeihen dazu; wir binden eine Garbe neben die andere hin, — verleihe Gedeihen dazu; vor uns hinschauend freuen wir uns des vor uns befindlichen, zurückschauend freuen wir uns auch des hinter uns befindlichen [Kornes] und stapeln es auf in Hocken, — verleihe Gedeihen dazu! Und wenn wir darauf zum Herbste gekommen, so spannen wir sieben mal neun Pferde vor sieben mal neun Wagen, kommen und führen es, stecken die Tenne voll und machen auch einen Schober; was nicht in die Tenne hineingeht, stapeln wir auf das Feld hin, in jede Ecke des Feldes, — dazu gieb uns Gedeihen! Den einen Schober fangen wir an und breiten ihn aus, so breit wie das Wiesenland an der Wolga und dreschen es, — dazu verleihe uns Gedeihen; nachdem wir es gedroschen, reinigen wir es im Winde, — gieb Gedeihen dazu; nachdem wir es darauf gereinigt, bringen wir es in die verschiedenen Kornbehältnisse im viereckigen Gebäude, — auch dazu verleihe Gedeihen! Die Eingeladenen rufend tragen wir

auf, aber das erste Unangerührte möge dir, Gott, zum Dank dienen! Wenn du das erste unangerührte Brot zum Danke erhalten, so gieb uns was übrig bleibt, gieb nach sieben mal neun Seiten hin vollkommenes, verbleibendes Gedeihen! Dieses Gebet möge Gott gefallen(?), Gott möge uns lieb haben!

Mutter des Reichthums! Mache auch die Heerde lieblich anzuschauen; vervielfältige jegliches Haar; mache sie Milch und Butter gebend [reichlich] wie die Quelle [ihr Wasser], o Gott! Lass den Rasen grasreich(?) werden, wenn die Heerde hinaus auf die Weide gelassen ist; mache das Grasfutter nahrhaft, lasse das Trinkwasser hinreichen; gieb Ruhe beim Schlafengehen, gieb Gesundheit beim Aufstehen; bewahre vor dem Waten durch tiefes Wasser; vor tiefem Schmutz bewahre besonders; bewahre vor dem Stiche von dürren und spitzigen [Zweigen], vor Klauen, vor Zähnen, vor dem Bösen und Übel bewahre insbesondere, erbarme dich, o Gott! Ein Fremdling beabsichtigt vielleicht sie zu verderben, denkt vielleicht ihr zu schaden; davor schütze sie, o Gott!

Gott, verleihe uns Bienen, damit wir euch ein Licht hinstellen können. Deine Bienen sind am Strande des Meeres, am Ufer der Wolga; oder sind sie im Üpɵ-lande? Lasse sie rauschen wie die Quelle, lasse sie aufsteigen wie eine schwarze Wolke, lasse sie sich niedersetzen auf unser Gebäude mit vier Ecken; in jede Ecke des Gebäudes, auf jede Pforte des Zaunes, auf jeden Stecken des Gehäges hilf uns, o Gott, einen Bienenstock stellen! Wenn jene Honigzeit herannaht(?), wenn wir den Bienenkorb öffnen und untersuchen, und gewahren, dass er voll Honig ist, nehmen wir und brechen den Honigkuchen wie ein ungesäuertes Brot, bereiten einen Honigtrank, verfertigen Kerzen; das komme zuerst unangerührt Gott zu, uns was übrig bleibt! Gebe Gott uns reichlich zu essen und zu trinken!

Sprichwörter.

1. Wünsche dem Menschen nicht Böses, du bekommst es selbst. (Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.)

2. Was dem Hund in's Maul gekommen, kommt nicht wieder in die Hand.

3. Wenn du fremde Kinder pflegst, wirst du selbst keine Kinder haben.

4. Der Dieb wird niemals reich.

5. Den Vogel erkennt man (?) am Gesang.

6. Eine Krähe hackt der anderen nicht die Augen aus.

7. Den leise Gehenden beisst der Hund nicht.

8. Der Hund ist sehr fett, aber das Fleisch taugt nicht zum Essen. (Ein reicher Mensch wendet seinen Reichthum oft sehr schlecht an.)

9. Sie leben wie Katze und Hund.

10. Das Geld kommt nicht gesungen. (Das Geld kriegt man nicht geschenkt.)

11. Verlange nicht nach fremdem Gut.

12. Dein Teller mit säuerlichem Mehlbrei ist umgefallen. (Wird von einem verarmten Reichen gesagt, oder überhaupt von dem, der, nachdem er gut gelebt, schlechtere Tage kennen lernt.)

13. Wer zeitig aufsteht, bringt Arbeit zu Stande; wer früh heirathet, bekommt eine grosse Familie. (Eine grosse Familie wird für ein grosses Glück angesehen.)

14. Der Reiche nach Belieben, der Arme je nachdem ihm Verstand gegeben worden ist.

15. Was du siehst und hörst, schnüre deine Füsse fest. (Bewahre ein Geheimniss so sorgfältig, wie du deine Füsse umschnürst.)

16. Was viele Menschen zubereitet haben, frisst nicht einmal der Hund. (Je mehr Köche, desto schlechtere Suppe.)

17. Langes Haar, aber kurzer Verstand. (Wird besonders von Weibern gesagt.)

18. Gott ist in der Höh', der Zar weit. (Wird gebraucht, wenn irgend ein Unrecht geschehen und man bei keinem Mächtigen klagen kann.)

19. Es ist unmöglich Alles zu erlangen, wonach der Sinn steht.

20. Wenn du einem Anderen zu Willen thun willst, bleiben deine eigenen Wünsche unerfüllt.

21. Ohne Gottes Willen kann [auch] das Schwein nicht fressen.

22. Wirft Jemand dir einen Stein hin, wirf du ihm Brot zu.

23. Ein grosser Freier warb um ein kleines Mädchen. Der Vater sagt der Tochter: warum nimmst du einen grossen Mann? Die Tochter sagt dem Vater: die kleine Maus wird in der grossen Getreidehocke nicht todtgedrückt.

24. Als der Bräutigam mit seinem Gefolge ankam, waren die Nudeln noch nicht gar gekocht. (Wird gebraucht, wenn eine Arbeit nicht zur bestimmten Zeit fertig geworden.)

25. Langsam, langsam wird ein Knabe fertig; langsam, langsam wird ein Mädchen fertig. (Wird gebraucht, wenn man bei der Arbeit angetrieben wird.)

26. Tantchen, Tantchen bitterbös, der Kessel ist unten schmierig.

27. Der Gedanke auf dem Wandbrett (eig. Sparren), die Unterhosen am Nagel.

28. Um zum Himmel zu klimmen giebt es keine Leiter; um über's Meer zu fahren, hat man keine Brücke; vom weissen Habicht bekommt man keine Milch. (Wird gebraucht von einer Arbeit, die unmöglich auszuführen ist.)

29. Die Brühe vom billigen Fisch ist sauer. (Was wenig kostet, schmeckt schlecht.)

30. Noth erträgt sich schon, das Wohlleben ist schwer zu ertragen.

31. Die Kehle verschlingt den Kopf. (Wenn man z. B. Fische fangen geht, um dieselben mit der „Kehle“ zu verzehren, kann es leicht geschehen, dass man unterwegs den Kopf einbüsst.)

32. Der auf dem Klotz liegende Strick fault nicht. (Die einem guten Menschen erwiesene Hülfe geht nicht verloren.)

33. Wenn du ein verwaistes Kalb aufziehst, wird dein Mund voll Butter; wenn du ein Waisenkind aufziehst, wird dein Mund blutig. (Wenn du ein Thier aufziehst, bringt es dir nur Nutzen, aber die von dir erzogene Waise kann dir viel Kummer schaffen.)

34. Wenn du den Hund gut fütterst, kann er, nachdem er fett geworden, dich selbst beissen.

35. Man mag den Wolf füttern so viel man will, er heult doch immer nach dem Walde.

36. Der Hund beschmutzt nicht seinen eigenen Schwanz; der Schwanz ist auf dem Rücken zusammengerollt.

37. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

38. Schwer ist es auf den Berg hinaufzusteigen, leicht vom Berg hinabzukommen. (Reichthum ist schwer zu erwerben, leicht zu verschwenden.)

39. Leicht ist es die Leiter zu erklimmen, schwer herabzukommen. (Jugend — Alter.)

40. Lösche das Feuer so lange es klein ist.

41. Der sehende, hörende Mensch zieht Schuhe an, der Blinde schläft auf dem Ofen. (Wer einen Streit gesehen oder gehört hat, muss, wenn er auch unschuldig ist, vor Gericht gehen; wer nichts gehört oder gesehen hat, kann zu Hause liegen.)

42. Der Rath auf dem Wandbrett (eig. Sparren), der Schwanz in der Asche.



Räthsel.

1. Auf meiner Stube sitzt der alte Anton. — Der Schornstein.

2. Ich gleite mit einem Schneeschuh vom Dache meiner Stube herab. — Der Scheitel (am Haar).

3. Unter meinem Ofen stehen vier Butterfässer. — Die Euter der Kuh.

4. Im Keller liegt ein grosser Russe. — Ein Fass.

5. Der Griff (an der Thür) ist länger als das Vorrathshaus [selbst]. — Die Elster.

6. Ein Mantel, hundert Flicke. — Der Badstubenofen.

7. Der Schlüssel ist grösser als das Schloss. — Der Sperling.

8. Ein zottiger Wolf läuft über das Feld. — Das Heufuder.

9. Ueber den See werfe ich einjähriges Reis. — Die Augenwimpern.

10. Im hinteren Winkel ein —, neben der Thür ein —. — Das Polster; der Besen.

11. Nachdem er bei dem älteren Bruder getrunken, geht er zu dem jüngeren. — Der Feuerbrand [die Flamme?].

12. Ein kurzgewachsener Russe zerschneidet Fleisch. — Der Kienspanhalter.

13. Ohne Hand und Fuss, zieht es [doch] ein Hemd an. — Das Polster.

14. Ohne Hand und Fuss klettert es auf den Gipfel des Lindenbaumes. — Der Teig.

15. Ein Zuber, auf dem Zuber ein Zuber, auf dem Zuber eine Bürste. — Der Schilf [aus mehreren Gliedern bestehend].

16. Um mein Stübchen herum schlage ich Nägel. — Die Äste der Wandbalken.

17. a) Um mein Stübchen ziehe ich einen Strick. — Das Moos.
b) Um mein Stübchen gehe ich und werfe Kunkeln. — Der Kuhdünger.

18. — — — — eine Bank und eine Peitsche. — Die Flachsbreche.

19. — — Schloss, — — —. — Die Sackpfeife.

20. Auf einer rothen Stange sitzen weisse Hühner. — Die Zähne.

21. Im Sommer Winter, im Winter Sommer. — Der Keller.

22. Legt sich hin als Floh, steht auf als Dach. — Die Rübe.

23. Im Sommer ein Wald, im Winter ein Feld. — Hopfengarten.

24. Nur eine Elle lang, lässt doch Recht walten. — Die Handwage.

25. Die Ente [ist] auf dem See, der Schwanz am Ufer. — Die Schöpfkelle.

26. Im dunklen Walde lebt ein Schwein. — Die Laus.

27. Hat Raum in der Hand, aber nicht in einem Pudmass. — Die Kunkel.

28. Wenn es sich hinlegt, füllt es den Platz eines Hundes; wenn es aufsteht, füllt es den Platz eines Eies. — Ein Strick, den man gebraucht um zu einem Bienenkorb zu klettern.

29. In Gottes Welt giebt es drei krumme Gegenstände. — Der Weg, der Fluss, der Zaun.

30. In dieser Welt sind drei Gegenstände die angenehmsten. — Der Schlaf, das Feuer, das Wasser.

31. Einen grünen Rock zog er an, mit einem seidenen Gürtel umgürtete er sich, warf den Kaiser zu Boden. — Der Badequast.

32. Auf dem Stübchen steht ein Teller mit säuerlichem Mehlbrei. — Der Mond.

33. Mein Stübchen ist voller Gäste, keinen einzigen kenne ich. — Die Gurke.

34. Ein Lindenbaum, auf dem Lindenbaume ein Ochs, auf dem Ochsen eine Eiche. — Der Dreschflegel.

35. Neben dem Zaune liegt ein schwarzes Schaf. — Der Floh.

36. Das Innere meiner kleinen Hütte ist schmackhaft. — Die Nuss.

37. Ein Bock mit silbernen Hörnern läuft an jeder Wegescheide. — Die breite Ahle mit der man Bastschuh und Matten verfertigt.

38. Wenn ich den Sarafan (den Rock) der Russin aufhebe, fliessen meine Thränen. — Der Zwiebel.

39. Den jüngeren Bruder holt der ältere nicht ein. — Die Räder des Wagens.

40. Schwarzer Feodor, wo gehst du hin? — Grosser Mund, was rufst du? — Der Rauch, der Schornstein.

41. Vier Mädchen unter einer Haube. — Der Tisch.

42. Das Herz und die Leber nahm ich heraus, er starb nicht; mit einem Gürtel umgürtete ich ihn, und er starb. — Ein Baum, welcher für die Bienen im Walde ausgehöhlt wird; wenn man den Baum dagegen schält, stirbt er ab.

43. Draussen ein runder Kuchen, drinnen eine Pastete. — Der Hund. (Deutet auf die Stellung hin, die der Hund beim Liegen einnimmt.)

44. Über einem kleinen See steht eine krumme Linde. — Der Griff des Kessels.

45. Auf dem Ofen liegt eine dicke Wurst. — Die Katze.

46. Ich wandere und wandere: ein Hügel; ich wandere und wandere: ein Thal; der krummnasige Stephan. — Der Kesselhaken.

47. Nur einen Finger lang, sammelt doch Hab' und Gut. — Der Nagel in der Stube, an dem Kleider hängen.

48. Liebst du den Schober oder liebst du die Truhe? — Hundedreck, der Sarg.

49. Liebst du das Schnelle, oder liebst du das Langsame? — Die Kleie, das Getreidekorn.

50. Du trinkst das Waschwasser des todten Menschen. — Der Meth.

51. Vier klatschen, Unzählige tanzen. — Die Füsse des Pferdes, die Haare am Rossschweif.

52. Im Sommer hat es einen Pelz, im Winter ist es nackt. — Der Stützpfahl des Heuschobers.

53. Durch das Feld geht ein krummer Greis. — Der Pflug.

54. Zwei Brüder, sehen einander niemals. — Die Augen.

55. Im Schafstalle geht eine Eule herum. — Der Ofenbesen.

56. Nachdem ich meinen Schafstall heruntergerissen, kann ich ihn nicht mehr aufbauen. — Das Kienspanholz.

57. Hat hundert Bänder und einen fichtenen Kopf. — Der Getreideschober [mit einer fichtenen Stange in der Mitte, um die Garben zusammenzuhalten].

58. Auf dem Kopf ein Kamm, am Schwanz eine Sichel. — Der Hahn.

59. Auf dem Kopf eine Heugabel, am Schwanze ein Besen. — Die Kuh.

60. Ein ganz kleines schwarzes Splitterchen setzt einen morschen (?) Klotz in Bewegung. — Der Floh.

61. Eine Maus mit zwei Schwänzen. — Der Schuh [aus Bast].

62. Die Kirche ist voll Menschen, aber hat kein Fenster. — Die Gurke.

63. Der Länge nach nur ein Zoll, kleidet es doch die Menschen. — Die Nadel.

64. Der ältere Bruder hat noch nicht die Stiefel angezogen, während der jüngere in Moskau angelangt ist. — Das Brennholz und der Rauch.

65. Oben auf einem Pfosten sitzt ein bunter Kuckuk. — Die Glatze.

66. Das Haar breite ich aus, das Nackte stecke ich ein. — Die Wollhandschuhe und die Hand.

67. Ein Sperling bindet eine Kuh fest. — Das Schloss.

68. Ein rother Hahn läuft singend über's Feld. — Die von der Fichtenrinde sich ablösenden, leichten Faserchen.

69. Auf einem Daunenkissen ruht eine Ziermünze. — Die Schneeflocke.

70. Eine Russin tänzelt und tänzelt, wird schwanger. — Die Spindel.

71. Nur einen Finger lang, zeugt es doch acht Kinder. — Die Erbsenschote.

72. Vollkommen klar und doch scheint kein einziger Stern. — Das Fenster.

73. Des Morgens auf Vieren, am Tage auf Zweien, des Abends auf Dreien. — Der Mensch (in den verschiedenen Altersstufen).

74. Durch das Rauchloch meines Kochhauses stelle ich einen silbernen Mörserstössel. — Der Sonnenschein.

75. Neun Monate ist es in Gefangenschaft, anderthalb Jahre hängt es am Hufeisen. — Das Kind. [Die tscheremissische Wiege besteht aus einem Korbe, der an einer langen Stange hängt, welche während des Schaukelns sich einem Hufeisen ähnlich biegt.]

76. Welches ist das grösste Hausthier. — Das Schaf [aus dessen Wolle Strümpfe, Kleider u. s. w. gemacht werden].

77. Welches ist der grösste der Bäume? — Der Hagebuttenstrauch [weil man ihn nicht mit blossen Händen anfassen kann].

78. Was ist grösser als das Getreide? — Der Hanf [weil man aus ihm Kleider macht.]

79. Eine meiner Töchter brodiert Tag und Nacht. — Die Biene.

80. Inmitten des Holzes ist Erde. — Das Füllsel auf dem oberen Boden.

81. Inmitten des Holzes ist ein Kasten. — Der Bienenstock.

82. Den grossen Kessel des Kaisers kann ich nicht umwerfen. — Der Brunnen.

83. Mein Stübchen umgebe ich mit einer Schnur. — Die Stickereien am Saume [des Hemdes].

84. Eine Mütze, hundert Falten. — Der Kohl.

85. Die silberne Flöte erklingt, die königliche Pforte thut sich auf, ein behaarter Wurm fängt an sich zu bewegen. — Der Hahn, das Tageslicht, der Mensch.

86. Eine hölzerne Stadt, in der hölzernen Stadt eine steinerne Stadt, in der steinernen Stadt eine eiserne Stadt, in der eisernen Stadt kocht Fisch ohne Gräten. — Die Stube, der Ofen, die Bratpfanne, die Pfannkuchen.

87. Rasch benetze ich es, rasch ziehe ich es heraus, eine Stange. — Den Hanf stecke ich ins Wasser, nehme ihn heraus und lasse ihn auf einer Stange trocknen.

88. Wolf und Bär sitzen und blicken einander an. — Das Ofenbrett und die gegenüberstehende feste Bank in der Stube (?).

89. Ein Wallach, der nicht angespannt werden kann; ein Krummholz, das nicht zugezogen werden kann; eine Peitsche, mit

der man nicht schlagen kann. — Der Bär, der Regenbogen, die Schlange.

90. Nur sechs Zoll lang, schliesst es das Meer ab. — Der Zapfen einer Tonne.

91. Der Specht klopft, die Meise fliegt fort. — Das Beil und der Splitter.

92. Eine Kuh legt den Kopf auf die Pforte und brüllt und brüllt. — Die Kurbelstange der Handmühle.

93. Die grosse Bratpfanne des Kaisers kann ich nicht umwerfen. — Der Dreschplatz [von hartgetretener Erde].

94. Eine Schlange verschlingt ihren Schwanz. — Der lederne Gürtel [woran das Messer getragen wird].

95. Der Vater gedreht, die Mutter platt, das Kind ein Dummkopf. — Hopfenranke, Hopfenblatt, Hopfenhaupt.

96. Im Walde kocht der Brei. — Der Ameisenhaufen.

97. Unter der Stube stehen vier Geschirre mit Butter. — Die Euter der Kuh.

98. Ein russischer Junge zerschneidet Fleisch. — Der Kienspanhalter und die vom Kienspan herabfallenden verkohlten Schnuppen.

99. Unter dem Ofen liegt ein nasses Kalb. — Die Zunge.

100. Mitten auf dem Felde läuft ein rother Hahn. — Die Fichtenrinde (vgl. 68).

101. Mitten im Felde spaziert ein gebeugter Greis. — Der Pflug.

102. Mitten im Felde läuft ein weisser Wallach. — Das Schneegestöber.

103. Unter einem Schleier sitzen vier Jungfrauen. — Der Tisch.

104. Ein Korb, auf dem Korbe Holzspänchen, auf den Spänen ein grosser Pfriem. — Die Gans.

105. Ein Widder mit silbernem Kopfe läuft längs allen Wegen. — Der Pfriem.

106. Auf dem Ofen liegt eine fette Wurst. — Die Katze.

107. Auf dem Pferde reitet ein Mensch. — Das Rückenpolster.

108. Der ältere und jüngere Bruder können einander nicht sehen. — Die Augen.

109. Ein russisches Weib trägt einundvierzig Sarafane (Röcke). — Der Kohl.

110. Wenn du den Sarafan des russischen Weibes hebst, so fliessen dir die Thränen. — Die Zwiebel.

111. Auf einem Lindenbaum hängen ein Paar Haselhühner. — Die Brüste eines Weibes.

112. Mein Stübchen aus Espenholz ist ohne Fenster. — Das Ei.

113. — Die Schwalbe.

114. Darja und Marja blicken einander an. — Die Öhre des Zubers.

115. Wolf und Bär blicken einander an. — Ofen und Fenster.

116. Bei dem älteren Bruder trinkt es und trinkt, und geht zum jüngeren Bruder. — Das Feuer im Ofen.

117. Hinter dem Stalle hängt eine Haut. — Der herabhängende hintere Theil der tscheremissischen Weibermütze.

118. Im Viehstall läuft eine Eule. — Der Ofenbesen.

119. Ohne Fenster, ohne Thüren, ist die Stube voller Leute. — Die Gurke.

120. Im dichten Fichtenwalde gehen Schweine herum. — Die Läuse.

121. Im Felde hängt ein rothes Tuch. — Vogelbeertrauben.

122. Mitten im Felde spaziert ein krummes Mütterchen. — Der Pflug.

123. Ohne Augen, ohne Hände und Füsse, führt es doch einen Greis. — Der Stock.

124. Ich hob ein Stückchen Lindenrinde, und einundvierzig Soldaten fielen heraus. — Der Schafsmist.

125. Ein kleiner Soldat hüpft in den Keller hinein. — Die Kohlrübe.

126. Sowohl des Morgens als des Abends zerre ich am Nabel des alten Weibes. — Die Klammer an der Thür.

127. Mitten im Felde liegt ein Stückchen von einem Fusslappen. — Die Egge.

128. Einen einjährigen Zweig warf ich über das Feld hinweg. — Das Augenlied.

129. Ein Feld umfasst es, aber den Leib kann es nicht umfassen. — Die Sichel.

130. Einen schwarzen Wallach liebt der kühle Tag. — Das Wasser.

131. Mein kleines Weibchen —. — Die Pfeife.

132. Ein kleiner Russe umgürtete sich mit 41 Gürteln. — Die Tonne.

133. Vier Knaben setzten einen Hut auf. — Die Getreidehocke.

134. Ein hölzernes Haus, im hölzernen Hause ein steinernes Haus, im steinernen Hause ein eisernes Haus, im eisernen Hause kochen grätenlose Fische. — Die Pfannkuchen.

135. Eram Obraska (heidnischer Name) trägt einen Korb mit Nadeln. — Der Igel.

136. Die eine Seite wie eine Pastete, die andere wie ein Quarkkuchen. — Die Wand [einer hölzernen Stube].

137. Um die Stube herum habe ich Blut gesprengt. — Die rothe Nath am Saume des Hemdes.

138. Ein Tatarenweib schleppt eine Hopfenstange nach sich. — Die Katze.

139. Mein kleiner Axtstiel hat ein Loch. — Die Nähnadel.

140. Das Wotjakenweib schleppt einen Wagen Heu. — Der Wind aus dem Leibe.

141. Otschis (heidnischer Name) Weib liegt mit aufgehobenen Füssen. — Die Flachsbreche.

142. Auf der Stube sitzt der schwarze Anton. — Der Schornstein.



Zaubersprüche.

1. Behexen des Menschen.

Wenn, nach Auffädelung von 41 Mühlsteinen an jede Augenwimper, er mit seinen Augen zu blicken vermag, dann erst möge er [behexend] blicken können! — Wenn, nach Auffädelung von einem Zweipudsgewicht an jede Augenwimper, er zu blicken vermag, dann erst möge er [behexend] blicken können. — Wenn er einen auf der Erde liegenden Klotz mit dem Gaumenzapfen belecken, aufstellen und beleben kann, dann erst möge er [behexend] blicken können! — Wenn er einen todten Menschen mit dem Gaumenzapfen belecken, aufstellen und ihm Leben geben kann, dann erst möge er aufstehen können!

2. Behexen des Hundes.

Wenn dieser bunte Hund seine eigenen Haare gezählt haben wird, dann erst möge er bellend auf mich loskommen. — Wenn dieser bunte Hund ein Zweipudsgewicht an jedes Haar auffädeln und aufhängen, und bellend auf mich loskommen kann, dann erst möge er bellend kommen! — Wenn dieser bunte Hund einen Mühlstein an jedes Haar auffädeln und aufhängen und bellend auf mich loskommen kann, dann erst möge er im Stande sein bellend zu kommen!

3. Behexen.

Wie die kalte Erde schwer daniederliegt, so möge auch Wassilis Körper schwer werden! — Wie auf der Erde ein grosser Stein schwer daniederliegt, möge auch W:s Körper schwer werdend liegen! — Wie ein auf der Erde liegender umgefallener Klotz schwer werdend liegt, ebenso möge W:s Körper schwer werden!

---

4. Gleichgültigmachen.

Wenn Wassili und Anna, nachdem sie aus dem Hemde einer Schlange ein Polster verfertigt, sich gemeinsam hinlegend darauf schlafen können, dann erst mögen sie zusammen leben! — Wenn W. und A., nachdem sie aus dem Hemde einer Eidechse ein Kissen gemacht, sich neben einander hinlegend, zusammen schlafen können, dann erst mögen sie zusammen leben! — Wenn W. und A , nachdem sie aus dem Hemde eines Frosches einen Pelz genäht, sich gemeinsam zur Ruhe begebend, schlafen können, dann erst mögen sie zusammen leben! — Wie ein Amboss, auf dem nicht gehämmert wird, erkaltet, so mögen W:s Herz, Leber und Seele erkalten!

---

5. Linderungsformel [einer Krankheit].

Wie eine Feder auffliegt, so möge Wassilis Körper leicht werden! — Wie der Hopfenzapfen auffliegt, so möge W:s Körper, leichter werdend, sich in Bewegung setzen! — Wie — — auffliegt u. s. w. — Wie die Feder einer Meise auffliegt u. s. w. — Wie die Eule mit aufgerichteten Federn auffliegt, so möge auch W:s Körper [von Gesundheit] strotzend dastehen!

---

6. Zauberformel für das Erwecken der Liebe.

Wie der Wind am Himmel, nachdem er aus dem Schoosse seiner Mutter sich fortbegeben und den Himmel umkreist, wieder kommt und in den Schooss der Mutter zurückkehrt, so mögen auch Wassilis Herz, Leber und Seele an Anna hängen! — Wie die Wolke am Himmel u. s. w. — Wie die Sonne u. s. w. — Wie der Mond u. s. w. — Wie ein Stern u. s. w. — Wie das [im Topfe] auf dem Feuer hängende Wasser kocht, so mögen auch W:s Herz, Leber und Seele kochen, bis er A. erblickt! — Wie die Ameise, beim Hinaufklettern, in dem an der Seite der Fichte befindlichen Harze kleben bleibt, so mögen auch W:s Herz, Leber und Seele an A. kleben bleiben. — Wie der Amboss das heisse Eisen beim Schmieden vereinigt, so mögen auch W:s Herz, Leber und Seele mit A:s vereinigt werden! — Wie das Küchel hinter seiner Mutter unzertrennlich einherläuft, so möge auch W. unzertrennlich nach A. einherlaufen! — Wie die junge Ente u. s. w. — Wie die junge Gans u. s. w. — Wie das Lämmchen u. s. w. — Wie das Kalb der Kuh, von der Mutter getrennt, brüllt, so möge auch W. weinen, bis er A. wiedersieht! — Wie das Füllen des Pferdes, von der Mutter getrennt, wiehert u. s. w. — Wie die Hopfenranke um den Hopfenstecken sich windend wächst, so mögen auch W:s Herz, Leber und Seele sich um A. winden!

---

7. Spruch um Kornreichthum zu erwerben.

Wie [der Wind] den Schnee aufhäufend mit sich bringt und an der Riege niederlegt, so möge [er] Korn haufenweise niederlegen. — Wie die Ameisen ihr eigenes Wohnnest herantragen, so möge auch [das Getreide] herangetragen werden! — Wie die Sonne, nachdem sie den Himmel umkreist, an ihrem Platze anlangend stehen bleibt, so möge auch jenes [Getreide] kommend stehen bleiben! — Wie der Mond u. s. w. — Wie ein Stern u. s. w. — Wie die Wolke, nachdem sie den Himmel umkreist, kommt u. s. w. — Wie der Wind u. s. w. — Wie die Welle anprallend niedersinkt, so möge auch

jenes anprallend kommen und niedersinken! — Wenn der Stein schmilzt, dann erst möge [das Korn] ein Ende nehmen! — Wenn ein Pferdehaar u. s. w.!

---

8. Entzauberungsspruch.

Wenn er die ferne (Morgen- oder Abend)röthe behexen kann, dann erst möge er behexen können! — Wenn er die Morgensonne behexen kann, dann u. s. w. — Wenn er den Donner u. s. w. — Wenn er den Blitz u. s. w. — Wenn er den Mond u. s. w. — Wenn er einen Stern u. s. w. — Wenn er 77 in der Höhe fliegende verschiedene Vögel u. s. w. — Wenn er das fliessende Wasser u. s. w. — Wenn er statt des Pferdes den Wind anspannen, statt des Krummholzes den Regenbogen zuziehen, statt mit der Peitsche, mit dem schwarzen Rauche schlagen kann, dann erst möge er behexen können!

---

9. Gleichgültigmachen.

Wie das heisse Brot erkaltet, so mögen auch Wassilis Herz, Leber und Seele für Anna gleichgültig werden! — Wie die heisse Kohlsuppe u. s. w. — Wie ein heisser Stein u. s. w. — Wie das heisse Eisen u. s. w. — Wie der Hund und die Katze einander anblickend murren, so mögen W. und A. beide einander betrachtend zanken! — Wenn das Hermelin und das Eichhorn in einem Nest zusammenlebend Junge zeugen und zur Welt bringen können, dann erst mögen W. und A. zusammen leben! — Wenn der Wolf und der Bär in einem Nest zusammen leben können, dann erst u. s. w. — Wie zwei Hunde einander anblickend knurren und sich herumbeissen, so mögen W. und A. einander anblickend zanken und sich herumprügeln! — Wie zwei Hähne, nachdem sie zusammengerathen, einander rupfen, so mögen auch W. und A. bei jeder Begegnung zanken und sich prügeln! — Wie zwei Widder gegen einander stössig sind, so mögen W. und A. gegen einander stössig sein, zanken und sich

herumprügeln! — Wie zwei Schafe u. s. w. — Wie zwei Kühe, nachdem sie zusammengetroffen, einander stossen, ebenso mögen W. und A. bei jeder Begegnung einander stossen u. s. w. — Wie zwei Pferde, nachdem sie zusammengetroffen, einander beissen und ausschlagen, ebenso mögen W. und A. bei jeder Begegnung einander beissen und ausschlagen! — Wie die trockne Birkenrinde sich umrollt, ebenso mögen W:s Herz, Leber und Seele von A. sich wegrollen! — Wie der warme Koth vom Hufe des Pferdes abprallend niederfällt, ebenso mögen W:s Herz, Leber und Seele von A. abprallend niederfallen.



Lieder.

1.

Die am Fusse des Berges wachsende Kiefer
Steht da so hoch wie der Berg;
Die auf dem Berge befindliche Birke
Steht sonnenhoch da;
Die hinter der Scheune wachsende Weide
Steht mit der Scheune in gleicher Höhe;
Mein älterer Bruder *) mit seiner Frau
Steht den Bojaren gleich.

2.

Ich lief ein Bisschen, schritt ein wenig;
Unter der Kiefer spielt das Hermelin,
Im Wipfel der Föhre spielt der Marder.
Das Spiel jenes Marders betrachtend
Lasset auch uns spielen.

3.

Unten, unten, scheint es,
Könnte man ein Werkhaus bauen,
Oben, oben, scheint es,
Könnte ein Schloss hinauf man bauen.
Einen lederbebrämten Filz
Könnt' auf den Ehrenplatz man breiten,
Dem geachteten Gaste und seiner Frau
Könnt' auf dem Ehrenplatz man Sitz bereiten.

*) d. h. ein geachteter Mann, ein geehrter Gast.

4.

Hoch, hoch auf dem Berge
Baut' ich auf Pfosten einen Speicher;
Neben jenen Speicher
Stellt' ich eine Ahornstange;
Auf der Ahornstange Spitze
Setzt' ein Kuckuck sich mit Silberflügel.
Doch war es kein Kuckuck mit Silberflügel,
Es war ja meines Vaters und Mutter Kind.

5.

Des Morgens früh ist das Aufstehen unmöglich,
Des Abends spät unmöglich schlafen zu gehn;
Eine freundliche Familie hab' ich nicht
Und in der Nacht finde ich keinen Schlaf:
(Nur) jenen älteren Bruder *)
Darf ich nicht immer sehen.

6.

Eine Axt ich bat von meinem Vater,
Eine Axt aus Bleistahl gab er mir.
Ein Feld ich bat von meiner Mutter,
Ein mit Rasen bewachsenes Feld sie mir gab.
Am Ende des mit Rasen bewachsenen Feldes
Wuchs eine sechsgezweigte Eiche.
Auf die Eiche mit sechs Zweigen
Kam ein Kuckuck und baut' ein Nest sich,
In jenes Nest legt' er drei Eier,
Jene drei Eier brütete er,
Drei Junge wurden ausgebrütet.
Die Mutter kennt nicht ihres Kindes Kummer,
Der Mutter Sorge nicht das Kind. —
Wir wissen nichts von eurem Kummer,
Unsre Sorge ist euch nicht bekannt.

*) d. h. den Geliebten.

7.

Die hinter der Riege befindliche Eiche
Hat von Regen und Schnee gelitten;
Die Mütze mit Fell besetzt
Hat sich beim Anziehen gekrüllt.
Die hier sitzenden geehrten Gäste
Sind während des Lebens reich geworden.

8.

Der an den Kanten mit Schnur benähte weisse Rock
Ist wie auf die Erde gefallener weisser Schnee;
Der geachtete Mann mit seiner Frau
Sind wie die in des Korbes Zelle versteckte Bienenmutter.

9.

Eine der Erde enthobene Münze mit Bildniss
Möchte ich kaufen, aber sie ist theuer im Preise;
Eine vom Himmel gefallene Münze mit des Kreuzes Abbild
Möchte ich kaufen, aber auch die ist nicht feil.
Diese geehrten Männer möcht' ich verlassen,
Aber ihre Eigenschaften sind theuer.

10.

„Singe, singe!" saget ihr;
Das Singen ist aber nicht so leicht:
Der Schlüssel vom Sangeskasten
Ist vor der Bude in Kasan;
Bis ich den Schlüssel da herhole,
Ist dieses Fest vorüber.

11.

Auf dem Boden der Hütte sind zwölf Tauben,
Vom Boden erklingen ihre gemeinsamen Lieder;
In der Riege drinnen sind zwölf Flegel,
Das Innere der Riege erklingt von ihrem Geklapper;
Die Tonne mit zwölf Reifen
Sagt: „Neiget, neiget [mich]!"

Der auf dem Tische stehende Humpen
Sagt: „Füllet, füllet voll!“
Mit jenen zwölf Bechern auf dem Tische
Geziemt sich's wohl uns zu sitzen, oder nicht?

12.

Der Wallach mit dem Lederzaume
Trinkt nicht, wenn man nicht pfeift;
Diese hier sitzenden geehrten Männer
Trinken nicht ohne ein Wort zu äussern.

13.

Die zwölf Felderstriche, die ebenen Felder
Kannt' ich an ihren Ackerrainen;
Die zwölf Schober, die ebenen Schober
Kannt' ich an ihrem Fussgebaue.
Diese hier sitzenden geehrten Gäste
Kannt' ich, als den Ehrenplatz ich ihnen anwies.

14.

Deine schwarze Kuh, die in den Viehstall gesperrt ist,
Gleicht der Wassermutter, die dem Wasser entstiegen;
Dein in den Stall gesperrter schwarzer Wallach
Gleicht der Erdenmutter, die der Erde entstiegen.
Diese hier sitzenden geehrten Gäste
Sind der in die Zelle gesperrten Bienenkönigin ähnlich.
Werdet reich wie die Götter,
Werdet glücklich wie der Prophet!
Wenn's euch beliebt, leeret eure Becher,
Wenn nicht, — stellet [die Pokale auf den Tisch]!

15.

Das am Ende der Brücke wachsende Riedgras
Dient der braunen Stute zur Speise;
Du Füllen der braunen Stute,
Wenn du doch wärest ein trefflicher Zelter!

O ihr hochgeehrten Gäste,
Hättet ihr doch, statt unsrer Getränke und Speisen,
Unermessliche Reichthümer!

16.

Als eine kleine Wuhne ins Eis ich gehauen, trank ich,
Aber nicht wusst' ich wie das Wasser war.
Nachdem wir zusammen gelebt und (zusammen) erwachsen,
Wusst' ich doch nicht wie beschaffen der Freund war.
Nur eine Woche haben wir [hier zusammen] verweilt,
Und werden beide einander gleich.

17.

Den gelblichbraunen Wallach spannt' ich vor,
Die gelblichbraunen Zügel legt' ich an,
Ich schüttelte [sie], setzte mich in Bewegung,
Durchfuhr eine Strecke von 12 Feldern,
Ich kam [und] hielt an
Vor der Bude in der Stadt Kasan.
Marzan sagt: „Glasperlen sind kostbar!"
Die waren gar nicht hoch im Preise,
Kostbar war es zu sehen und zu hören.

18.

Ein kleines Flüsschen rinnt,
Die kleinen Fischlein spielen;
Eine Fischwehr macht' ich nicht,
Einen Fischkorb stellt ich nicht.
O ihr meine älteren Brüder,
Ueberlasst mich nicht der Kälte,
Setzt mich nicht der Hitze aus,
Ich bin ja eure eigne (jüngre) Schwester.

19.

Die bunte Gans unter der Treppe legte zwei Eier.
Von den beiden Eiern das Eine
Wurde auf Saatenglück gelegt,

Das andere auf Glück an Geld gestellt;
Das eine opferten sie dem Saatenglück,
Das andere dem Gelderfolg. —
O, ihr geehrten Männer,
Möget ihr des Brot's in Fülle haben,
Auch mit Geld gesegnet werden!

20.

O Eichenwald, o Eichenwald!
Der Wind weht durch den Eichenwald.
O Birkenwald, o Birkenwald!
Der Regen dringt durch den Birkenwald.
O Lindenwald, o Lindenwald!
Der Schnee schlägt durch den Lindenwald.
Diese hier sitzenden geehrten Gäste
Sind wie losgelassene Marder.

21.

Mitten im Oschot-see
Schoss das Gras in die Höhe;
An die Spitze jenes Grases
Flog ein Schwan und baut' sein Nest sich,
Eine Gans kam geflogen und legt' ihre Eier,
Eine Ente erschien und brütete die Brut aus.
Denket nicht, dass wir sind des Schwanes Jungen,
Vermeint auch nicht, dass wir die Brut der Gänse,
Eure eignen Kinder sind wir.

22.

Hoch, hoch auf dem Berge
Baut' auf Pfosten ich einen Speicher;
In den auf Pfosten gebauten Speicher
Stellen einen silbernen Tisch wir,
In den Silbertisch hinein
Legen wir einen silbernen Koffer,
In den Silberkoffer hinein
Stellen wir einen silbernen Teller,

In den silbernen Teller hinein,
Da legen wir einen Knaul aus Seide,
In den seidenen Knaul
Legen wir eine Ziermünze.
Keine Ziermünze war es:
Des Vaters und der Mutter Kind war es.

23.

Das Bier ist aus, das Bier ist aus,
Und wir kriegen nichts zu trinken;
Dieses Fest, das geht vorbei,
Und wir kommen nicht zum Singen.

24.

Ich setzt' mich hin und schoss,
Schoss ein Paar Pfeile,
Den einen schnellt' ich in das bläuliche Gras,
Den andern liess ich in das grüne fliegen.
Wenn ihr euch nicht grün kleiden wollt, so kleidet euch blau.
Was soll ich euch geben?
Von Niemand bin ich ja abhängig.

25.

Ich bin der Rand eines steilen Ufers,
Bin der Schaum des fliessenden Wassers.
Ich bin des Vaters und der Mutter Kind,
Die Freude des Bruders und der Schwägerin.

26.

Der Wagen rasselt,
Das Verdeck ist aus Leder,
Meine zwei braunen Wallache lenk' ich;
Ziemt's sich, oder nicht?
Ihr seid älter als wir,
Wir sind jünger als ihr;
Ziemt's uns zu singen,
Oder nicht?

27.

Der ältere Bruder baut die Stube,
Der jüngere Bruder hobelt die Firste;
Auf die Firste die Schwalbe sich setzet,
Zwitschert: „Təi-βočma-δa-təi-šinʒa".
Nach Schwalbenart zu zwitschern
Nicht jeden Tag kommen wir zusammen.

28.

Auf den Rasenplatz hinter dem Felde
Verlangt's mich Roggen zu säen;
Auf die grasige Stelle hinter der Riege
Möchte Hanf ich gern säen.
Was ist dies für ein Besuch?
Wiederzukommen habe ich Lust.

29.

Den Platz hinter dem Acker
Hat die Stute mit ihrem Füllen hart getreten;
Das inmitten des Ackers befindliche Feld
Ist von der Kuh mit ihrem Kalbe getreten worden:
Den hinter der Riege befindlichen Raum
Hat das Schaf mit seinem Lamme geebnet;
Der Platz vor (dem Ende) der Treppe
Ist von unserm Ein- und Ausgehen hart geworden.

30.

Ein trocknes Thälchen dämmend und wieder dämmend,
Wie viel Wasser wird dir zu Theil?
Himbeerstengel mähend und aber mähend,
Wie gross ist dein Ertrag an Heu?
Johannisbeersträucher hauend und wieder hauend,
Wie viel Holz bekommst du wohl?
Den Gast beständig aufhaltend, der zu reisen beabsichtigt,
Wie viel grösser wird deine Familie?

31.

Ich lief, ging hinein,
Ging in deinen Apfelgarten,
Immer noch schwebt mir der Duft vor der Nase.
Dieser geehrte Gast mit seiner Frau
Schweben mir immer im Sinne.

32.

Bastschuhe zu 35 Kopeken zog ich an,
Fusslappen zu 52 Kopeken band ich um die Füsse,
Einen Gurt zu halbem Rubel band ich um,
Kleidete mich in einen Rock zu zwei Rubel.
Die Freude des Wirthen hängt am Sparren,
Unsere Freude ist auf dem Tische.

33.

Ein kleines Feuer ich zündete;
So lang das kleine Feuer brannte,
Ging ich auf die Himbeerlese;
So lange der Himbeerkuchen im Ofen war,
Verfertigte ich Posamenttressen.
Heissa! mein Freund,
Lasst uns als Freunde leben!

34.

Ein kleines Bächlein fliesst,
Vereinigt sich mit dem grossen Flusse;
Schlängelnd fliesst es hin,
In jeder Biegung ist eine Wiese,
Auf jeder Wiese ein Apfelbaum,
Die Zweige des Apfelbaumes sind nicht dicht,
An den Zweigen [hängen] dichte Blätter.
Unsere Besuche sind dicht,
Eure Besuche sind selten.

35.

Aus der Rinne fliesst das Wasser;
Wer stellt [nun] eine Silberrinne?

Die Zeit der Abreise für uns ist da;
Wer spannt vor den Reiseschlitten?

36.

Eine Birke oder zwei,
Hundert zwanzig Blätter,
Die Blätter sind Silbermünzen.
Ich bin weit und du bist fern,
Gut lebt's sich einander Grüsse sendend.
Schicke zum Kragenstoff mir Leinewand,
Mit Silbermünzen verziert,
Ich sende dir für deine Locken eine Tresse aus Pferdehaar.

37.

Zwischen deine Hütte und den Speicher
Bau' ich eine Silberbrücke,
Auf die silberne Brücke
Bau' ich einen Gatterzaun.
Auf jenen Gatterzaun
Kam ein bunter Vogel geflogen und setzt' sich nieder.
Das war kein bunter Vogel,
Das war das Kind des Vaters und der Mutter.

38.

Hoch, hoch auf dem Berge
Zünd'te ich ein kleines Feuer,
An den Platz des kleinen Feuers
Säete ich Buchweizen.
Auf diesen Buchweizen
Senkte sich starker Frost:
Auf dem starken Froste
Wurde ein buntes Füllen geboren.
Das bunte Füllen bei seiner Geburt
Ist Gott dem Schöpfer nicht lieb.
Auch wir sind bei unserer Geburt
Dem Vater und der Mutter nicht lieb.

39.

Der Kaufmann am oberen Erde des Dorfes,
Der Frohnvogt am unteren Ende desselben
Und die in der Mitte [des Dorfes] wachsende Birke bilden ein schönes Paar;
Unser geehrter Gast ist allein [auch] schön.

40.

Matz, Matz, dein kleines Häslein,
Wurde es weiss oder nicht?
Die hinter dem Acker befindliche Pforte,
That sie sich auf oder nicht?
Unsere Jungfrau, die heirathen soll,
Trauert sie oder nicht?

41.

Fünf Kunkeln Zwirn spann ich,
Fünfzig Ellen Leinwand webt' ich,
Bedeckte den Witschifluss.
Jenseits des Witschiflusses
Wuchs eine Birke, die nie geboren,
An den Zweig jener Birke
Hängte ich eine seidene Schaukel.
Des Morgens schaukelt, [von mir] stets redend,
Meine Freunde, und auch des Abends
Fortwährend [von mir] redend schaukelt!

42.

Die Birke von hartem Holz
Füllt nicht einen Ofen aus;
Die unter der Ulme wachsende Zwiebel
Genügt nicht zu einem Mahle.
Das Land der Tscheremissen von Unscha
Ist nicht hinlänglich für ein Menschenalter;
Die Freier der Tscheremissen von Unscha
Reichen nicht hin für ein Lebensalter.

43.

Hoch, hoch auf dem Berge
Hägt' ich ein kleines Ländchen ein,
Breitete aus die Leinwand aus Flachse;
Hast du Zeit, so sammle sie,
Hab' ich Zeit, so samml' ich selbst.
Kusmas Tochter Agafia,
Komm' ich zuvor, so nehm' ich sie,
Kommst du zuvor, so nimmst du sie.

44.

Ein kleines Flüsschen fliesst,
Sich vereinet mit dem grossen Flusse,
Der grosse Fluss fliesst,
Sich vereinet mit dem Elnetflusse *).
Inmitten des Elnetflusses
Mahlen makarische Steine **).
Meine ältere Schwester verfertigt dünne Nudeln,
Mein Vater spannt den braunen Wallach vor.
Wir warten nicht bis die dünnen Nudeln kochen,
Warten bis der braune Wallach vorgespannt ist.
Strömend wie der reissende Strom eilen wir fort;
Wie das ruhige Wasser bleibet ihr stehn.

45.

In dem grossen Garten des Vaters
Wuchs ein grosser Kohlkopf;
Einer kommt den Kohl zu hacken,
Auch ein Zweiter kommt ihn hauen.
Auf der Treppe der grossen Stube des Vaters
Erhob sich eine grosse Birke;
Einer kommt die Birke fällen,
Auch ein Anderer kommt die Birke hauen.

*) Ein Fluss in der Nähe vom Dorfe Unscha.

**) Die makarischen Mühlsteine kommen von der Messe in Nischni-Nowgorod.

Vor der grossen Stube des Vaters
Schwankte ein einjähriges Reis;
Einer kommt das Reis zu fällen,
Auch ein Andrer kommt es hauen.
In die grosse Truhe des Vaters
Leg' ich mich nieder, nachdem ich zum seidenen Knaul mich verwandelt;
Der Eine kommt die Waare kaufen,
Auch ein Anderer kommt den Handel schliessen;
Deren Preis will Niemand zahlen.

46.

Auf dem Daunenpfül, auf dem weichen Pfühl,
Da liess es gut sich liegen;
In dem Lande, wo gezeugt und erzogen man ist,
Da war es wohl zu gedeihen.

47.

O Theemaschine, Theemaschine!
Das Feuer brennt in der Theemaschine.
O mein Väterchen und Mütterlein!
Euch brennt das Herz bei unsrem Anblick.

48.

Tarai, tarai, der braune Wallach
Passt nicht in die Gabeldeichsel.
Die Schwester, die wir wegführen sollen,
Hat nicht Raum im Reiseschlitten *).

49.

Meine Haube aus rothem Stoffe hab' ich an,
Meine Stiefel aus Safian auf den Füssen;
Du kommst, sichtlich, vor mich hin,
Siehst mir, sichtlich, in die Augen.

---

*) Die Braut ist um so besser, je grösser sie ist.

50.

Lustig lasst uns gehen,
Einen Mann uns nehmen!
Eine vornehme Familie wählen wir,
Auch den schönsten Mann wir wählen.

51.

Ein Schlitten, ein Schlitten, ein Schlitten kommt,
Mit acht Kufen, ein Schlitten herangefahren,
Die Mädchen, gerathen in Verwirrung,
Den Frauen, den wird es zum Feste.

52.

Die rothfüssige Taube
Nehmen wir mit um Bier zu kochen;
Den Sperling auf dem Dache der Stube
Nehmen wir mit den Ofen zu heizen;
Die am Flusse weilende Schnepfe
Nehmen wir mit um Wasser zu tragen;
Die im Haferlande befindliche Wachtel
Nehmen wir mit [Holz-]stückchen zu sammeln;
Den im Roggenfelde wohnenden Wachtelkönig
Nehmen mit wir um Gäste zusammenzuladen;
Wir sind die vom Wachtelkönig geladenen Gäste.

53.

Tressen aus Bast macht' ich fertig,
Eine Mütze aus Bast setzt' ich auf,
Am Donnerstag Abend
Klitsch, klatsch *) erscholl mein Getanze.

54.

Einen Pelz aus Bärenfell zog ich an,
Eine Mütze von Eulenfell setzt' ich auf;
Den Freier von Unscha,

*) *Leštok-leštok* eine Nachahmung des Lautes, der durch die an den Füssen des Tanzenden befindlichen Bastschuhe erzeugt wird.

Den trat ich und schlug mit den Füssen,
Den Freier von Potschinga
Umarmte und küsst' ich.

55.

Aus verschiedenartigen Blättern
Macht' ich ein Brettspiel.
Mit verschiedenen Schäkereien
Bracht' ich aus der Fassung die Tscheremissen von Unscha.

56.

Das kleine Flüsslein fliesst,
Die kleinen Fischlein spielen.
Wenn es Mädchen giebt,
Wer nähm' [dann] ein Soldatenweib?

57.

Neben deiner Stube spaziert' ich,
Du schautest zum Fenster hinaus;
Anstatt zum Fenster hinauszuschauen,
Solltest aus der Thür hinaustretend du [mich] küssen.

58.

Izin, izin Izbika,
Früher du Sembika,
Den Preis des Hopfens bezahlt' ich,
Die Gewogenheit des Wirthen erwarb' ich.

59.

Iłai, iłai papilai,
Am kleinen Finger ein silberner Reif,
Unter dem Kinn Silbermünzen,
An der Hand die Frau des älteren Bruders.

60.

In der einen meiner Taschen ein halb' Stof Branntwein,
In der anderen Tasche ein Honigkuchen.

Du trittst sichlich vor mich hin,
Siehst mir sichtlich in die Augen.
Du tränkest gern, ich lass's nicht zu,
Du schmecktest gern, ich lass' nicht schmecken.

61.

Hinter dem Stall, da hab' ich eine Quelle,
Mein Wallach der trinkt nicht, was soll ich thun?
Auf dem Boden der Krippe, da hab' ich Heu,
Mein Wallach der frisst's nicht, was soll ich thun?
In der Gürteltasche, da hab' ich Naschwerk,
Mein Freund, der schmeckt's nicht, was soll ich thun?
Im Munde, da habe ich Worte,
Mein Freund ist stumm, was soll ich thun?

62.

An der Wiese ich wandelte, wandelte,
Das Riedgras verletzt' mir den Finger;
Meinem Freund möget ihr sagen,
Einen Wundenstein *) mag er fertig halten.

63.

Wär' ich die schwarze Kuh meiner Mutter,
Wohl anderthalb Eimer Milch gäbe ich;
Wär' ich der schwarze Wallach meines Vaters,
Hätt' ich wohl dreifachen Werth.
Doch ward ich [nur] die Tochter meiner Mutter,
Hatte nur einfachen Werth.

64.

Das kleine Flüsslein fliesst,
Sich vereint mit dem grossen Flusse;
Der grosse Fluss fliesst,
Ergiesst sich in den Schorafluss;
Der Schorafluss fliesst,

*) d. h. ein Geräth aus dem Steinalter, womit man meinte Wunden heilen zu können.

Sich schlängelnd fliesst er hin,
In jeder Biegung ist ein Hügelchen,
Auf jedem Hügel eine weisse Gans,
Die weisse Gans pickt Sand und schlürft Wasser.
Das Tscheremissenmädchen von Unscha
Beisst Zucker und trinkt Thee.

65.

Mein Vater hat einen Seidenladen,
Meine Mutter eine Perlenbude;
Mein älterer Bruder macht feine Stiefel,
Die Frau des älteren Bruders näht ein feines Mäntelchen.
So lange den Vater und die Mutter wir haben,
Gleichen wir dem Winterkorn hoch auf dem Schober;
Kommen wir unter die Obhut des älteren Bruders und seiner Frau,
Werden wir zum Schutt, der unter dem Schober sich findet.

66.

Auf einem kleinen Berge
Zündete ich ein kleines Feuer,
An die Stelle des kleinen Feuers
Legt' ich einen Himbeerkuchen;
Während der Himbeerkuchen gebacken wurde,
Ging ich hin um Ziermünzen zu sammeln.
Was ist halt' Schweres dran Ziermünzen zu sammeln?
Schwer ist's als Waise nachzubleiben.

67.

Wenn der Wind die Blätter der fernen Birke bewegt,
Breiten sie sich auseinander;
Wenn man die Blätter der nahen Birke zum Pfeifen nimmt,
Breiten sie sich auseinander.
Wenn du einen nahen Freund hast,
Brenne dein Auge voll Gluth;
Wenn du einen fernen Freund hast,
Fülle dein Herz sich mit Feuer.

68.

Iar, iar, deine Flöte,
Soll ich blasen, oder nicht?
Dem Bräutigam von Elpanur
Soll ich mich hingeben oder nicht?

69.

Auf den weissen Wallach
Breiten wir eine wollene Decke,
Auf die weisse Decke von Wolle
Satteln wir einen silbernen Sattel.
Auf den silbernen Sattel
Legen wir ein Federkissen,
Über dem Federkissen
Zünden wir ein Licht aus Wachs.
Das Wachslicht kann man ausdehnen,
Unser Leben kann man nicht in die Länge ziehen.

70.

In den Thälern des Waldes sind schwarze Weidenbäume,
Im Riegenzaun ein Ahlkirschwald,
Im Garten [saftiges] Grün,
Im Hof ein Birkenwald,
Vor der Treppe ein Apfelbaum;
Die Äpfel, süss obgleich,
Man ohne zu beissen nicht schlingen kann;
Zum guten Freunde kam ich, ohne Essen und Trinken werden wir nicht benebelt.

71.

Die Büchse mit zwölf Reifen
Hängt' ich auf die rechte Schulter,
Den mit buntem Kranz gezierten schwarzen Kläffer
Führt' ich links an meiner Seite,
In die Tiefe des dunklen Waldes trat ich ein
Und die Schönheit des Marders erblickend schoss ich,
Führt' ihn auf den grossen Markt des Kaisers
Und die Pracht des Kaufmanns betrachtend, verkauft' ich ihn.

Zu meinem guten Freunde kam ich hin
Und beim Essen und Trinken berauschte ich mich.

72.

Sagt Jemand ihre Lippen sind dünn,
Sie sind doch keine Espenblätter;
Sag' ich das Antlitz ist schön,
Es ist doch kein rother Baumwollenstoff;
Sagte man ihr Körper ist gross,
Er ist doch kein Eichenklotz;
Sagte man die Füsse sind dick,
Sie ist doch kein weisser Hase;
Sagte man ihre Brüste sind gross,
Sie sind doch keine Quarksäcke.

73.

Prasselnd und tropfend kommt der Regen,
In den hochstämmigen Wald eilt' ich hinein,
Inmitten des hochstämmigen Waldes sitzet ein Eichhorn.
Mein Körper und Band(?) sie gleichen dem Marder,
Mein Erscheinen beim Feste, mein Spiel, sind dem Eichhörnchen gleich.

74.

Eine Birke klein von Wuchs
Wächst am Wege;
Der Eine kommt und haut sie,
Auch ein Andrer kommt und hackt sie.
Kleingewachsene Erdbeeren
Wachsen am Wege;
Der Eine kommt und tritt sie nieder,
Ein Andrer kommt und zertritt sie.
Kleingewachsene Himbeeren
Wachsen neben dem Baumstamm;
Der Eine kommt und zerquetscht sie,
Der Andere kommt und zermatscht sie.
Verkümmerte Johannisbeeren
Aus dem Sumpfe, im Sumpfe sie wachsen;

Der Eine kommt und pflückt sie,
Ein Anderer kommt und reisst sie.
Ungerathene Kinder sind wir,
Haben nicht verstanden den Vater und die Mutter zu pflegen.

75.

Willst du grosse Erdbeeren essen,
Wandle am Abhang des Berges;
Willst du kleine Erdbeeren essen,
Geh' auf die Wiese, die voller Hügelchen;
Willst du Himbeeren essen,
Wandle am Raine der Schwende;
Willst du Johannisbeeren essen,
Geh zum Rande des Sumpfes;
Hast eine Frau du zur Freundin,
Gehe zu ihr um die Mittagszeit;
Hast du ein Mädchen lieb,
[Geh'] des Morgens und Abends, ein gebackenes Käschen [mit dir?].

76.

Der Schweif des Birkhuhns biegt sich,
Die Federn des Haselhuhns sträuben sich,
Die Frau (des älteren Bruders), der wir gedachten,
Schläft unter dem Dach in der Vorrathskammer.

77.

Zum hinteren Fenster blickt' ich hinaus,
Ein Berg, ein Berg sich mir zeigte;
Auf jenem Berge
Wächst eine kleine Fichte;
Auf jedem Zweige der kleinen Fichte
Sitzt ein kleines Vögelein;
Jenen Vogel mög't ihr nicht verscheuchen,
Unser Herz würd' es verletzen.

78.

An dem Zaune ging ich hin,
Die Perlen meines Schmuckes fielen nieder;

„Die Perlen meines Schmuckes will ich pflücken“, sagt' ich,
Ein langes Gras sich [da] erhob;
„Das lange Gras, das mäh' ich ab“, ich redete,
Der Stiel von meiner Sense brach entzwei;
„Den Stiel von meiner Sense bessere ich aus“, so sagt' ich,
Meiner Schwester langer Mann erschien und stehen blieb;
„Auf den Platz vor meinem Hause trete ich hin“, sagt' ich,
Trat auf die Zehen der Frau meines älteren Bruders;
„Die Schnur in der Thür ziehe ich an“, sprach ich,
u. s. w.

79.

Zum hinteren Fenster schaut' ich hinaus
[Und sah] ein Schatzlicht brennen *);
An die Stelle des Schatzlichtes stellten einen Himbeerkuchen wir hin;
Während der Himbeerkuchen gebacken wurde,
Gingen wir fort.

80.

Die am Fusse des Berges wachsende Birke
Wächst mit dem Berge in gleicher Höh';
Der auf dem Berge befindliche Ahorn
Steht so hoch wie die Sterne da;
Unser Vater und unsere Mutter
Standen den Bojaren gleich. —
Wenn — stengel ihr mähet,
Ist euer Ertrag an Heu nicht gross;
Wenn den Hagebuttenstrauch ihr niederhauet,
Vermehrt sich nicht euer Vorrath an Holz;
Wenn ihr uns bespeist und tränket,
Vermehrt sich eure Familie nicht.

81.

Vom Baumfleisch der niedrigen Birke
Kann man sich satt nicht essen;

*) Die Tscheremissen glauben, dass ein Feuer an der Stelle brennt, wo ein Schatz vergraben ist.

Unter der niedrigen Linde
Kann man nicht lange genug schlafen;
Den Mund der schönen Freundin
Kann nicht oft genug man küssen.
Zwischen der Freundin und dem Manne,
Ohne Wissen des Fremdlings, kochet sich gar ein Ei.

82.

Der Abhang eines steilen Berges bin ich,
Der Schaum eines fliessenden Wassers,
Das Herzblatt des Vaters und der Mutter bin ich,
Die Freude des älteren Bruders nebst seiner Frau.
Siebenflügelig ist mein älterer Bruder,
Braunäugig die Frau des älteren Bruders,
Einer Seidentroddel gleicht meine jüngere Schwester,
Dem Innern eines Sterns ist mein jüngerer Bruder gleich:
Wie sollte ich nicht stolz sein?

83.

Die Kiefer von Elnet
[Ist] der Docht eines Lichtes,
Das Wasser von Elnet
[Ist] dunkler Wein,
Das Blatt des Ahorns
Ein Stück von einem Kuchen;
Die Kürze und Dauer der Nacht
Kennt der schwarze Hahn.

84.

Zwölf Flegel, einander gleiche Flegel
Klappern im Innern der Riege;
Die tscheremissische Jugend von Morki
Jauchzt innerhalb der [hufeisenförmig gestellten drei] Sitzbänke;
Das Fass mit zwölf Reifen
Nickt und nickt und wartet;
Der grosse Humpen mit ehernen Reifen
Füllt sich, füllt sich und wartet;

Die inwendig grüne Kelle
Trinkt und trinkt und wartet;
Das Mädchen, das ich heirathen soll,
Wartet und wartet.

85.

Einen Pelz aus Bärenfell zog ich an,
Eine Mütze von Eulenfell setzt' ich auf;
Dem Vater und der Mutter
Gab' eine Silberkelle ich in die Hand und liess sie ihnen;
Dem älteren Bruder und seiner Frau
Gab in die Hand ich eine Kelle von Blei und liess ihnen dieselbe;
Die Maid mit schwarzen Augen und zarten Lippen
Berauben wir nun des nächtlichen Schlafes *).

86.

Die Scheune des Dorfsbewohners von Sarda
Belegen wir nun mit weissem Filze(?);
Den schwarzen Wallach des Dorfsbewohners von Schernur
Messen jeden Tag wir mit der Elle.
Wir auch gehen fort,
Entfernen uns täglich eine Elle von einander;
Dem Mädchen von Wurtem
Ist das Hühnerfleisch lieb.

87.

Zwölf Birkenwäldchen, Birkenwäldchen einander gleich,
Doch nur eines taugt zum Kienspanholz;
Zwölf Eichenwäldchen, Eichenwäldchen einander gleich,
Doch nur eines taugt zur Schlittenkufe;
Zwölf Schober, Schober einander gleich,
Doch eines taugt zur Saat nur;
Von den zwölf Verwandten des Vaters und der Mutter
Ist nur einer dem Tscheremissenvolke,
Bin nur ich zur Freude geboren.

*) Deutet darauf hin, dass die Braut ins Brautgemach geführt wird.

88.

Hätt' ich gekannt die Länge des Berges,
Nicht auf den Sitz des Kutschers hätt' ich mich gesetzt;
Hätt' ich gekannt die Tiefe des Schnee's,
Nicht auf die Schneeschuh von Ahorn hätt' ich mich gestellt;
Hätt' ich gekannt die Tiefe des Wassers,
Nicht hätt' ich in das kleine Boot mich gesetzt;
Hätte die Schlechtigkeit der Welt ich gekannt,
Drei Tage später wär' ich geboren.

89.

O Schwiegervater und -mutter meines Kindes!
Auf einer Wiese wuchsen zwei Zwillingsbäume:
Der eine ein —baum, der andre ein Weidenbaum.
Deinen Sohn als Sohn du halte,
Deine Schwiegertochter als solche.

90.

Einen stattlichen Wallach [hab' ich],
Eine Frau so schön,
Zum lieben Freunde kam ich:
Sollte nicht stolz ich sein?

91.

Rothe Balken haut' ich,
Ein schönes Stübchen baut' ich,
Einen silbernen Tisch stellt' ich [dahin],
Eine silberne Schale setzt' ich [darauf],
Eine Plötze legt' ich [hinein]:
Ein Messer mit — Stiel ist nöthig.
Ein stattlicher Bräutigam braucht eine schöne Braut.

92.

Der Elnetfluss fliesst,
Fliesst in allen seinen Biegungen,
In jeder Biegung ist eine Silberbrücke;
Die Silberbrücke braucht einen bereiften Wagen,

Der bereifte Wagen
Hat einen fahlgelben Wallach nöthig;
[Dieser] braucht Zügel von Pferdehaar,
Die Zügel von Pferdehaar brauchen einen stattlichen Freier,
Der stattliche Freier muss eine schöne Braut haben,
Die schöne Braut hat eine Peitsche mit neun Säumen nöthig.

93.

Einen honigkuchenähnlichen Wagen hab' ich,
Einen Wallach der Gurke gleich,
Einen Mann habe ich, der gleicht einem Schreiber,
Selbst gleiche ich einem Kreuzrubel.

94.

Die klingende Flöte,
Der grünende Schnittlauch (?),
Die Spierstaude am Ende —;
Die Braut, die wir abholen sollten,
Grämte sie sich, oder nicht?

95.

Mein Vater gleicht dem Himmelsgewölbe,
Der Mutter Gottes gleicht meine Mutter,
Einen jüngeren Bruder mit 56 Flügeln hab' ich,
Seine Braut mit 55 Flügeln sind wir gekommen abzuholen.

96.

Das Fleisch des weissen Hasen
Zerstückele ich, esset ihr es!
Mit dem Tscheremissenweib aus Wurtem
Spielet ihr! Ich fange es an.

97.

Auf den hinter dem Garten wachsenden Apfelbaum
Schickte sich's nicht meinen Sarafan zum Trocknen zu hängen;
Der hinter der Riege wachsende Ahlkirschbaum
Taugte nicht zum Trocknen meines Kopftuches.

Dem Menschenkind, das ich lieb hatte,
War's nicht vergönnt ein Menschenalter zu leben.

98.

Mit Lärm und Geräusch fährt ein Schlitten heran,
Ein Schlitten mit acht Ständern,
Ein Sieb voll von Worten kommt mit,
Ein Mehlkorb voll Butterfladen dabei,
Und eine Schüssel voll Krebse;
Einem Mädchen bringt es seltsame Dinge,
Einem jungen Manne Vergnügen.

99.

Der umgefallene Baum auf dem Berge
Versteht es nicht hinabzurollen,
Der zwischen den umgestürzten Bäumen befindliche schwarze Wallach
Weiss nicht trabend fortzueilen;
Iwans Tochter Olena
Kann ohne uns nicht wegkommen.

100.

Einen Schlitten kauft' ich:
„Für den Winter mag er taugen!" sagt' ich ihn kaufend;
Einen Wagen kauft' ich:
„Für den Sommer soll er taugen!" sagt' ich und kaufte ihn;
Einen Wallach kauft' ich:
„Zum Zelter taug' er!" sprach ich ihn kaufend.
Einen Freund wählte(?) ich:
„Auf ewig soll er taugen!" sagt' ich ihn wählend.
Den Freund verstanden wir nicht zu bewirthen.

101.

Die Morgensonne erwacht,
Die Kronen der langstämmigen Bäume schmücken sich;
Die Mittagssonne erhebt sich,
Das Gras auf der Wiese —;
Die Abendsonne senkt sich,

Der Platz um das Weidengebüsch wird feucht.
Auch wir versinken in Sinnen,
Unsere Augenwinkel füllen sich mit Thränen.

102.

Der an der Pforte wachsende Hafer
Kann an einem warmen Tage gemäht werden;
Der inmitten des Feldes wachsende Roggen
Kann bei schönem Wetter geschnitten werden;
Diesen Roggen im warmen Winde
Man gut worfeln kann;
Aus jenem Roggen ich Malz bereitete,
Nicht war es Malz, [denn] Zucker es war:
Aus jenem Malze Bier ich braute,
Nicht war es Bier, [denn] Meth es war;
Jenes Bier zu trinken einen Gast ich lud,
Kein Gast es war, mein Herzliebchen war es.

103.

Den Wallach schickt' ich auf die Weide,
Selbst begab ich auf den Markt mich,
Für 65 Kopeken kauft' ich einen Steg [= eine kleine Brücke].
Der Fussgänger sagte: „gehet!"
Der Reiter redete: „gehet!"
Mädchen sind wir von der Strassenecke.

104.

Die lange Strasse schritt ich hinab,
Rothen Baumwollenstoff ausbreitend wanderte ich;
Einen langen Berg stieg ich hinauf,
Eine Wollendecke breitend stieg ich;
Zur Pforte kam ich hin,
Der Bandhund gab [mir] zu trinken;
Zum Fusse der Treppe kam ich hin, und
Mein jüngerer Bruder mit seiner Frau kamen mich empfangen;
Vor die Stube trat ich hin,

Feiner als Seide [sie war];
In die Stube trat ich ein, und
Noch feiner als Tuch vom Werkhaus [sie war];
An der Ecke des Tisches nahm ich Platz und
Ward der Gast meines älteren Bruders und seiner Frau;
Des Vaters und der Mutter Kind bin ich ja.

105.

In den Falz der Fensteröffnung legt' ich [den Roggen zum Weichen],
Breitete ihn auf ein Ahornblatt,
Am Ofenpfeiler malzte (?) ich ihn,
In der Ofennische trocknete ich ihn,
Mit makarischen Steinen hab' ihn gemahlen,
In der Schale eines Eichenzapfens kochte ich ihn,
Im Engelwurz würzte ich ihn,
In der Bärenklau bracht' ihn zum Gähren,
In einer Erbsenschote klärt' ich ihn;
Ohne (kochend) zu kochen hing er [am Feuer],
Ohne (gährend) zu gähren stand er da;
Das Bier ward wie geschmolzene Butter,
Dessen Schaum wie geschlagene Butter:
Wenn's euch schmeckt, so trinkt es weg,
Wo nicht, so stellt es fort.

106.

An dem Rande der Wiese ging ich hin,
Meine Schuhe füllten sich mit Sand:
Werf' ich [ihn heraus], wird's dem Sande schwer,
Thu' ich es nicht, mir selbst wird es schwer.
Wär' nicht geboren ich und gross geworden,
Schwer wär's dem Vater und der Mutter geworden;
Doch ward ich geboren und wurde gross, mir selbst ward es schwer.

107.

Das Küchlein, das der Habicht fressen will,
Flieht in den Stall und rettet sich;
Das Entlein, das die Krähe verschlingen will,

Flüchtet ins Weidengestrüpp und enkommt.
Vom Norden her da kommt die Kälte,
Aus dem Süden kommt die Hitze;
Der Kälte habt ihr mich nicht ausgesetzet,
Der Hitze auch nicht Preis gegeben;
Ausserhalb des Hauses war ich dem Hause nicht gut genug,
Neben der Familie taugte ich nicht für sie.

108.

Gabriels Pforte, die Kupferforte,
Gabriels Treppe, die Kupfertreppe
Auf- und abschreitend gehen wir hinauf:
Gabriels Humpen, den Kupferhumpen
Füllen und leeren wir.

109. *)

Das schöne Weib hat einen mit Ziermünzen geschmückten Brustschmuck,
Das schöne Mädchen hat einen Kragen mit Muscheln besetzt,
Der stattliche Freier hat Stiefel mit Sporen (?),
Der hübsche Wallach ist mit weisser Fessel versehn;
Hätte die Länge des Weges ich gekannt,
Hätte einen leichten Wagen ich vorgespannt.
Dem Vater und der Mutter an die Augenwimpern
Haben wohlfeile Perlen (d. h. Thränen) wir aufgefädelt und da gelassen;
Den älteren Bruder und seine Frau setzen wir auf das Blatt des weissen Kohles und lassen sie da;
Die jüngere Schwester und den jüngeren Bruder stellen wir neben den Pfortenpfeiler hin, wo sie auch bleiben.

110.

Das Gemüth der Mutter ist zart
Wie ein geschmeidiger Birkenwipfel;
Das Gemüth des Vaters ist weich

*) Dieses Lied singen die Hochzeitsgäste von Seiten des Bräutigams, wenn die Braut ihr Vaterhaus verlässt.

Wie ein geschmeidiger Ahlkirschwipfel;
Der Sinn des älteren Bruders ist starr,
Wie steif der Wipfel der Eiche;
Spröd ist der Sinn der Frau des älteren Bruders,
Wie brüchig der Wipfel des Ahorns.
Um des Vaters und der Mutter Gunst zu erlangen
Braucht man eine seidene Leine,
Um die seidene Leine zu drehen
Bedarf man des aus der Stadt [Kasan] gekommen Schmiedes;
Um die Gunst des älteren Bruders und seiner Frau zu erwerben
Braucht man ein eisernes Tau,
Um das eiserne Tau zu drehen
Braucht man den aus Moskau gekommenen Schmied.

111.

Das Eichhorn mit buschigem Schwanze
Schaut unter der Fichte hervor,
Der breitfüssige Hase
Blickt unter der Espe heraus;
Der Bräutigam, den wir begleiten wollen,
Sieht unter dem Hute empor;
Die Braut, die wir wegführen wollen,
Schaut unter dem Schleier heraus.

112.

Die Beere des weissen Geissblattes
Was für eine Beere [ist das]?
Die Beere des schwarzen Geissblattes,
Welche Beere ist ihr gleich?
Mit der Frucht des Apfelbaums
Was kann sich da messen?
Die Frucht des Apfelbaums
Was für eine Frucht [ist das]?
Mit bunten Stickereien
Was kann sich wohl messen?
Dem eigenen Vater und der Mutter,
Was kommt ihnen gleich?

113.

Wo Schmutz ist,
Da findet sich eine Brücke;
Wo ein Ahlkirschwald,
Da [singt] eine Nachtigall;
Wo ein hochstämmiger Wald,
Da [ruft] ein Kuckuk;
Wo Menschen sind,
Da sind auch wir.

114.

Der Vater gab, gab einen Felderstrich,
Einen Strich von Rainen umgeben gab er [mir].
Die Mutter gab ein Armgeschmeide,
Ein perlumkränztes Armband gab sie.
Inmitten des von Rainen umgebenen Felderstriches
Wuchs eine Eiche mit 66 Ästen,
Unter der 66-ästigen Eiche
Bauten drei Hasselhühner drei Nester,
In den drei Nestern brüteten sie drei Junge aus.
Unser Vater und unsere Mutter
Kennen nicht, die sie gezeuget,
Kennen die nicht, welche sie erzogen.

115.

Der Saum des Waldes ist dunkel
Des Himmels Rand ist klar,
Der Kranz des Fensters ist hell;
Neben dem Fensterkranze
Die Tochter Gottes stickend näht,
Des Propheten Tochter sie belehret.
Werdet reich wie die Götter,
Werdet glücklich wie der Prophet!

116.

Der Berg von Koramas ist ein langer Berg,
[Doch] stark ist die Brust des Wallachs;

Die Strasse der Stadt ist mit Steinen gepflastert,
Das beschlagene Pferd hat [doch] Kraft in der Brust;
Des Kaisers Land ist ein flaches Land,
[Doch] kräftig [genug] ist unsere Brust.

117.

O meine Fichte, meine Fichte! Warum bist du geboren, warum gewachsen? —
Um den Zapfen zu zeugen ward ich geboren und wuchs ich. —
O mein Zapfen! Weshalb bist du geboren, warum gewachsen? —
Eine Haselstaude zu zeugen ward ich geboren und wuchs ich. —
O meine Haselstaude! Warum bist du geboren, warum gewachsen? —
Die Nuss zu zeugen bin ich geboren und gewachsen. —
Weshalb ist die Nuss entstanden? —
Der Braut und dem Bräutigam zum Zeitvertreib wuchs sie. —
Du Braut, weshalb bist du geboren? —
Dem Bräutigam zur Lust bin ich geboren. —
Bräutigam, warum bist du geboren? —
Zum Vergnügen des Kaisers bin ich geboren.

118.

Der Schreiber aus Moskau strickt eine Mütze,
Eine Mütze mit Galone er strickt;
Der Kaufmann aus Moskau, der flicht eine Peitsche,
Eine Peitsche aus Seide er flicht.
Wie reichlich ihr auch mit Speise und Trank [uns] bewirthet,
Denken wir [doch] an das eigene Haus.

119 *).

Das auf dem Roggenfelde weilende Haselhuhn
Sandten wir Holzstückchen sammeln,
Den im Grase wohnenden Wachtelkönig
Schickten wir die Leute zusammenzurufen,
Die Schwalbe mit gespaltenem Schweife

*) Wird gesungen während des *sörek-jol* festes zur Weihnachtszeit, wenn die Mädchen zusammenkommen, um gemeinsam gebrautes Bier zu trinken und sich zu amüsiren.

Sandten wir zum Zwitschern fort.
Wir aber zwitschern und stehen [hier].

120.

Aus dem hinter dem Stalle befindlichen Brunnen
Mein schwarzer Wallach mit schönem Haupte (eig. mit dem Schnabel der Nachtigall)
Nicht trinkt, wenn nicht gepfiffen wird;
Die Perlenschnur mit seidenem Bande
Nicht will ich von mir nehmen und werfen fort.
Die mit krausem [Pelzwerk] verbrämte Mütze
Schiebt nicht allzusehr auf das Ohr;
Sehet nicht mit schelen Augen mich an!
Eure eigene jüngere Schwester bin ich ja.

121.

Fünf ja fünf der Wallache
Gehen und beissen die Spitzen des Grases ab;
Fünf ja fünf der Kühe
Wandern und beissen das Gras mitten entzwei;
Fünf ja fünf der Schafe
Gehen einher und fressen es zu Ende mit Stengeln und Wurzeln.
Auch wir sind gekommen,
[Doch] nicht um [das Haus] von Grund aus zu zerstören.

122.

Mitten auf der Strasse ein Hausirer geht,
Was ist das für ein Hausirer?
Mit Stiefeln am Fuss und krausigem Haar.
Fragst du, was für eine Waare hat jener Kaufmann feil,
[So antworte ich:] Zur Hälfte Silber, zur Hälfte Gold.
Unser Vater und unsere Mutter
Sind zur Hälfte aus Silber, zur Hälfte aus Gold.

123.

Ein kleines Bächlein fliesst,
Ergiesst sich in einen grossen Fluss;

Der grosse Fluss rauscht hin,
Über seine Ufer froh, braust er fort.
Weshalb freuen seine Ufer sich? —
Ueber ihre grünende Wiese freuen sie sich. —
Worüber freut die Wiese sich? —
Ueber ihre Hügelchen ist sie froh. —
Was erfreut das Hügelchen? —
Über seinen schönen Grasschmuck freut es sich. —
Worüber freut sich das Gras mit zierlicher Spitze? —
Das Bienchen mit schwarzen Flügeln macht ihm Freude? —
Das Bienchen mit schwarzen Flügeln
Ist froh des Honigertrages von anderthalb Pud.
Auch unsere Freunde
Stehen da, sich unser (= unseres Gesanges) freuend.

124.

Zwischen das Kochhäuschen und der Stube
Baute ich eine Brücke von Eisen,
Auf die eiserne Brücke
Macht' ich einen silbernen Gatterzaun,
Auf den silbernen Gatterzaun
Kam ein Vöglein mit rother Kehle geflogen,
Das Vöglein mit rother Kehle
Kam nicht um zu bleiben.
Auch wir sind gekommen,
Doch ist unseres Bleibens nicht hier;
Auch wir ziehen fort,
Wie der rauschende Fluss wir eilen von hinnen;
Ihr bleibt hier sitzen,
Wie das stehende Wasser bleibt ihr.

125.

Die hinter dem Kochhäuschen wachsende Birke
Steht mit dem Häuschen in gleicher Höh';
Der unten im Hofe vor der Stube stehende Apfelbaum
[Erreicht die Höhe der Stube].

Dessen Äpfel schmecken gar süss,
[Doch] ohne zu beissen kann man [sie] nicht herunterschlucken.
Auch unser Freund ist sehr gut,
[Doch] ohne zu scheiden ist es nicht möglich zu leben.

126.

Des Tscheremissen aus Torjal brauner Wallach
Setzt, ohne dass gepfiffen wird, sich nicht in Bewegung;
Des Tscheremissen aus Schengsche schwarzer Wallach
Rührt sich nicht, wenn nicht mit dem Zügel man klatscht;
Des Tscheremissen aus Kuschna braungelber Wallach
Geht nicht fort, wenn nicht das messingne Geschirr man ihm anlegt.
Auch wir sind gekommen;
Ohne zu essen und zu trinken, beginnen wir [doch] nicht das Spiel.

127.

Ein schwarzer Habicht schreit,
Nach dem Oschotflusse hin schreit er;
Auf dem Oschotflusse
Wuchs ein Gras und schoss empor;
Auf das hinaufgeschossene Gras
Kam ein Grünling (?) geflogen und baute ein Nest sich,
Ein Schwan flog hin und brütete die Jungen.
Wir sind nicht die Brut des Schwanes
Nicht sind wir die Jungen der Gans:
Wir sind des Vaters und der Mutter Kinder,
Unser Vater und unsere Mutter
Sind wie eine in die Zelle gesperrte Bienenmutter.

128.

In den Viehstall ging ich hinein,
Eine zweijährige Färse [da] kalbte;
In den Pferdestall schritt ich hinein,
Eine zweijährige Stute ein Füllen warf;
In den Schafstall wanderte ich hinein,
Ein einjähriges Schaf ein Lämmchen gebar.
In die Vorrathskammer mit doppelten Thüren ging ich [nun],

Ein unangerührtes Fass voll Butter war da.
Zu jenem Fasse voll von Butter
Kam der Eine und bot darauf,
Auch ein Andrer kam und handelte,
Doch den Kaufpreis wollte Niemand zahlen.

129.

Der ferne Donner rollt,
Er rollt um das Getreide zu reifen;
Der ferne Blitz, der zuckt,
Er zuckt um die Beeren zu reifen.
Zwei Birken bilden ein schönes Paar;
Unser älterer Bruder [auch] allein ist schön,
Allein ist schön [auch] die Frau unseres älteren Bruders.

130.

Über den Dreschboden fliesst ein kleiner Bach,
Mit hineingeworfenen Stoppeln nicht kann man ihn sperren;
Durch den Hof rinnt der Bach
Nicht kann man ihn sperren, wenn einen Ring man hineinthut;
Über die Strasse rieselt ein Bächlein,
Auch dies man nicht dämmen kann, wenn eine Armspange man hineinlegt.
Auch wir ziehen weg,
Brausen fort wie das fliessende Wasser;
Euch zutrinkend lassen wir euch zurück,
Zutrinkend lassen wir euch zurück gleich dem stehenden Wasser.

131.

Das inmitten des Dreschbodens befindliche Huhn
Reizt das Gelüste des Habichts;
Der inmitten des Waldes weilende Marder
Erweckt das Verlangen des Uhu's.
Die erwachsene Jungfrau
Erregt das Verlangen des Freiers;
Der herangewachsene Freier
Erregt das Verlangen des Kaisers.

132.

Der Storch mit dünnen Beinen
Erfüllt mit seinem Geschrei die Gassen von Zarewo;
Die Krähe mit buntem Rücken
Lässt auf den Strassen von Kasan ihr Krächzen erschallen;
Die Nachtigall mit ihrem Schlage
Lässt sich hören mitten im Busche;
Die rothfüssige Taube
Im Kothe wathend quälet sich ab.
Auch wir sind gekommen,
Lassen unsere Lieder auf dem Hofe [unseres] Wirthes erschallen.

133.

Das jetzige Jahr ist trocken,
Trocknet fort die nächtliche Ruhe;
Das jetzige Jahr ist trocken,
Den Weg von Schernur trocknet es aus.
Die Scheune des Tscheremissen von Sarda
Bedecken wir mit der Garnwinde;
Den schwarzen Wallach des Tscheremissen von Schernur
Messen täglich wir mit der Elle.
Wir reisen fort,
Und mit jedem Tage entfernen wir uns eine Elle.

134.

Ich war der Rand eines steilen Ufers,
Der Fisch im stehenden Wasser,
Ich war der Schaum des strömenden Wassers,
Des Vaters und der Mutter Liebling,
Der Liebling meines älteren Bruders und seiner Frau.
Eine helläugige Schwägerin hab' ich,
Mein älterer Bruder hat sieben Flügel,
Dem Innern eines Sternes gleichet mein jüngerer Bruder,
Einer Seidentroddel ähnlich ist meine jüngere Schwester.

135.

Der Bretter der Pforte giebt es vier,
Der Querhölzer drei in der Öffnung des Zauns;
Der Ahlkirschwald ist dunkel,
Das Licht der Kerze ist hell.
Aus dem Kopfe des Enterichs
Unmöglich ist's ein — Hemd zu nähen und anzuziehen;
Aus den Flügeln des rothen Hahnes
Nicht kann einen — Rock man machen und sich kleiden;
Von dem auf einmal gebackenen Brote (und Salze)
Ist es nicht möglich reich an Brot zu werden;
Mit Ein- und Zweikopekengeldern
Ist es nicht möglich reich an Geld zu werden.

136.

Auf dem Grunde des Thales eine Klette,
Auf der Klette eine Spierstaude,
Auf der Spierstaude ein Buch,
Auf dem Buche ein Schreiber;
Wurd' er bös beim Schreiben,
Oder ward er ohne zu schreiben böse?
Unser Vater und unsere Mutter,
Wurden sie bös indem sie [uns] erzogen,
Oder wurden sie böse ohne uns zu erziehen?
Das ist's was wir nicht wissen.

137.

Ach du guter Berg, du guter Berg!
An dem Berge ein guter Weg!
An dem Wege ein guter Freund!
Mit dem Freunde ist es gut Bier zu trinken!

138.

Ein Schlitten zur Abreise,
Im Eichenhaine entstand er;
Die Femerstange zur Abfahrt,
Im Ulmenhaine wuchs sie auf;

Der Wallach zur Abreise,
In der Brust einer Schlange ward er geboren;
Auch wir sind geboren,
Im Inneren des Vaters und der Mutter
Gezeugte Leute sind wir.

139.

Auf den Kopf mir passt ein Hut aus Nischni Nowgorod,
Meinem Körper steht wohl das Tuch von Kemj,
Meinen Leib ziert ein rother — Gürtel,
Meine Füsse kleiden Stiefel aus rothem Leder,
Für meine Hände passen schwarze Handschuhe aus Saffian;
Meinem Wesen passet ihr, meine Freunde.

140.

Es klingt die Harfe,
Das Brett aus dürrer Fichte,
[Die] Darm[-saiten] vom rührigen Schafe.
[Mit] Schrauben aus gerader Birke,
[Unter] den Fingern des stattlichen Burschen,
An jedem Finger [hat er] einen silbernen Reif.

141.

Wo eine Pfütze, da ist auch Koth;
Wo ein Fluss, da eine Brücke;
Wo eine Naht, da ein Flick;
Wo der Eimer voll Bier, da auch Weiber;
Wo der Krug, da die Leute.

142.

In den Johannisbeersträuchern —,
In den rothen Baumwollenstoff —.
Bis du eine Elle Leinwand gewebt,
Nicht versag' uns unsre Bitte!
Bis der — Schnee fällt,
Nicht verweigern wir euer Gesuch.
Mit dem Wallach zu fünf Rubel

Fortwährend antreibend (?) fahren wir,
Mit dem Wallach zu acht Rubel
Stündlich ihn ruhen lassend reisen wir.

143.

Das bunte Huhn
Vor dem bösen Habicht
In der Spreuschenne sich verbergend weilt;
Der kleine, niedrige schwarze Hund
Vor dem bösen Wolfe
Sich unter der Treppe versteckend bleibt.
Die Speisen und Getränke,
Die wir Geniessen sollen,
Bleiben unter der Diele verborgen.

144.

Die weisse Rinde der Pappel
Nehmen wir mit um Körbe zu nähen;
Die weisse Feder des weissen Vogels
Tragen wir fort um ein Nest zu bauen;
Den weissen Nestling des weissen Vogels
Führen wir fort um Kinder zu zeugen.



The earliest list of Russian Lapp words.

The following list of Russian Lapp words was taken down by an Englishman in the year 1557. It is therefore only 15 years later than the appearance of Bishop Agricola's ABC book and nearly 320 years earlier than A. Genetz's scientific study of the Ter Lapp dialects. It was first published by Richard Hakluyt in „*The principall navigations, voiages and discoveries of the English nation made by Sea or over Land &c.*" London, 1589. At page 326 is the following heading: „*The voiage of Master Stephen Burrough, An. 1557 from Colmogro* (Kolmogory near Archangel) *to Wardhouse, which was sent to seek the Bona Esperanza and the Bona Confidentia and the Philip and Mary which were not heard of the yeere before*".

Leaving Colmogro on Sunday May 23 1557, Captain Burrough rounded cape Sotinoz (Svjatoi Nos) on Tuesday June 22, but was forced by stress of weather to seek for a harbour and found good anchorage with protection from all winds between St John's islands and the main land in latitude 68° 1 minute. In the course of the afternoon 16 Lapps, including two women, rowed off in a boat and paid him a visit on board his ship. Some of them could speak Russian. He enquired where they lived, and was informed that a band or company of them, numbering about a hundred men not including women and children, dwelt not far off on the river Jekonga (Jokonga). They told him they had been to seek food among the rocks and he adds: „I saw them eat rocke weedes as hungerly as a cowe doeth grasse when she is hungrie". He also noticed them eating bird's eggs raw, and even the unhatched birds that they contained. As he sailed

on the morning of the 25[th], his intercourse with the Lapps at the most extended over a space of two days and a half. But his interest in their language had been excited, for he prefaces the list of Lapp words as follows: „I observed certain words of their language, which I thought good to set down for their use that hereafter shall have occasion to continue this voyage“.

Though Burrough's contact with the Lapps was of short duration, though he had to contend with the enormous difficulty attached to recording accurately the sounds of a wholly strange language at a single sitting, and though therefore the results of his labours are full of short comings, they are devoid neither of interest nor of a small *modicum* of positive gain. As phonetics and philology were unknown sciences in his day, it is impossible to expect that he should always have seized the exact colour of every vowel sound. But he would not write *ft* to express *kt*, nor *s* or *t* when he heard *č*, for all these sounds were quite familiar to him. It is unfortunate that the M.S. used by Hakluyt has been lost, for reference to it would clear up many doubtful readings, some of them undoubtedly printer's errors, such as we find at n:o 1, 6, 8, 36, 39, 41, 44, 48, 55, 57, 69, 74, 78, 93.

Any system of notation in which English vowel sounds are employed leaves much to desire. But as it is important to ascertain as nearly as possible the value of the symbols used by Captain Burrough, I have consulted the most authoritative book on the subject, R. Ellis's *„On early English Pronunciation“*, published for the philological Society in 1869. From this we learn that in the 16[th] century the English short vowels *a, e, i, o, u* and the diphthongs *ai, au, oi, ei,* had the same sound, or nearly so, as in Finnish; *ay, oy, ey* were the equivalents of *ai, oi, ei* respectively; *ā* had the same sound as in Finnish, but was not specially marked; the combinations *ea, ee, oa, ou (ow)* stood for F. *ē* (open), *ī, ō* (open), *ū*; *eu (ew),* with the stress on the last member, was pronounced like F. *ju*, and also as *ü*; *ue* in auslaut had a similar pronunciation to *eu (ew)*; *ie* in inlaut had the sound of F. *ē*, though in some words of F. *ī*, in auslaut *ie (ye)* had an indistinct, slurred sound between *i* and *e*, but as *i* was also used for the semivowel *j*, in transcribing foreign words

it may also have sometimes had the value of F. *je*; *ae* was not used in the 16th century in native words, but in Latin words it had the sound of F. *ē*. In English words an *e* mute at the end of a word was even then of constant occurrence and this, in monosyllables, lengthened the vowel in the preceeding syllable. We should hardly expect to find this usage employed in the transcription of foreign words, but still it may have occurred, for instance at n:o 32, 60. It must also be remembered that though the above combinations of vowels had the normal sound of a single long vowel, yet when used in a foreign language each vowel may have had its own short sound, *e.g.* n:o 15, 18, 20, 30, 37, 67.

The semivowels F. *j*, *v*, were written *i*, *u*. With regard to the consonants, *gh* sounded *χ*, *h*; *c* before a guttural vowel = *k*, before a palatial vowel = *s*; *ch* = *č*; *sh* = *š*; *d* may sometimes have had the sound of *ð*, as Burrough in his narrative uses both 'fathom' and 'fadom' indiscriminately.

As I have never studied the Lapp language, I confine my remarks to a few obvious points of interest. Compared with the modern Jokonga dialect, as presented by A. Genetz, the older specimens exhibit signs both of greater age and of greater phonetic decay. To begin with the former. The Ter Lapp inessive *-zĭ*, NL. *-sa*, when it implies motion, is really a truncated illative, for n:o 40 *Cozam volka*, „whither go you", evidently stands for *„kozan volka(χ)"*, as the *n* sounded *m* before *v*. In auslaut an older *-a* is preserved in the nom. sing. where T. now has *-e*, see n:o 9, 14, 15, 16, 54(?), 55(?). Again *-a*, *-e* is retained where T. has lost its vowel auslaut altogether, see n:o 17, 61, 6(?), 7, 23, 52, 68, 70, 73, 76. A vowel auslaut is maintained in *-s*, *-š* stems, perhaps in n:o 32, certainly in n:o 37. Palatisation of *k*, *s*, *t* had not made the same strides that it has since done; *k* is used for a modern č, n:o 30; *s* for *č* n:o 13; *t* for *č* n:o 17, 20, 95; *d* for *č* n:o 74 (84, 92).

On the other hand there are some losses, real or apparent. Auslaut *-e* is lost at n:o 27, 95, though retained in T.; *n* is lost before *t* in the ordinal numbers, n:o 76, (94), though in this it agrees with the dialects of Notozero and Akkala. The final *k* or more probably *χ* of the 2 sg. pres. is not shewn at n:o 40, though

doubtless through inadvertence. The nom. plural seems to have lost its original consonantal auslaut in n:o 16, 23, 65, if they are really plural forms, in which case the final *t* in n:o 60 must be the infinitive or partitive plural. Before the stop consonants *t, č, c,* every *k* becomes *f* or *χ*. For a modern T. *kt* we find *ft* (n:o 68), *χt* (n:o 79); for T. *kč* we have *χt* (n:o 17); for T. *kc* we have *fc* (n:o 75). In the combination *ks, k* remains (n:o 47, 48, 58), though perhaps there is an exception at n:o 6, where *Iomme lemaufes*, „I thank you", seems to me to stand for *Iommele maufs(a)* T. *Jimmel māksa* „God will repay". Voiced consonants are used where T. preserves them unvoiced, thus *b* for *p* (n:o 57, 59); *d* for *t* (n:o 66); *đ* for *t* (n:o 2, 3); *z* for an older *s* (n:o 37, 40).

The terminations *-ae, -ue* [*-ju, -ü*] in 54 *tennae* tin, 55 *veskue* copper, are hard to explain. Probably *-ue* is a misprint for *-ae* and then one explanation serves for both. They cannot be adjectives comparable with N. L. *dadnai, vœikkai*, for *ae* never had the sound of *ai* in any English word. The alternative pronunciation of *-ē* is also beset with difficulty. My own impression is that here the *-e* is silent and that we ought to read *tenna, veska*. An *i* and a *u* were never allowed to stand at the end of a word, but were always followed by a silent *e*. Words ending in *-a* hardly existed in English, and on that account Burrough, following the analogy of final *-i -u*, may here have added an *-e* involuntarily, though he has certainly allowed *-a* to stand in several other examples.

In giving Captain Burrough's list of Lapp words, the only change I have made is to modernize the spelling of the English words. For convenience of reference I have prefixed a number to each, and added in square brackets what seems to me to be the intended pronunciation of the Lapp vocables. The modern Ter Lapp and other Russian Lapp forms are taken from A. Genetz's Kola Lapp Dictionary and the few Norwegian and Swedish forms (N. L. and S. L.) from Friis's Dictionary. A comparison between this list and the corresponding T. words makes it evident that the existing inhabitants of the Jokonga river are not the direct descendants of the Lapps with whom Burrough came in contact. These latter must have come from further west or south west.

1 *Coughtie coteat [kūχtė cotēt]* what call you this? [?]

2 *Poddythecke [podė δeke]* come hither. R.L. 2 sg. imper. *puäδe,* K. *puөδ'* come, T. *pìө,tte-*, A. *po,tte-*. T. *tiege,* K. *tiγe* hither.

3 *Auanchythocke [a vančė δoke]* get thee hence. N., A. *a* but. T., K. *vā,nce-,* A. *va'nce-,* Jok. 2 sg. imper. *va,nc* go. T. *toγǐ* thither.

4 *Anna* farewell. K. *ą,nn,* A. *a,n, a,nn* 2 sg. imper. permit (me).

5 *Teyrue [teirve]* good morrow. N. *tierv!* good day!

6 *Iomme lemaufes [jommele maufs(?)]* I thank you; literally God will repay (?).

7 *Passeuellie [passe-velje]* a friend. A. *pө,s-vil'* a friend. T. *pa,sse* holy. T., K. *vīlj,* N. *vielj,* A. *vil'* brother.

8 *Olmuelke [olmu elke]* a man. T. *olmìj,* A. *olmөš,* K. *olmuńč* a human being. *Elke* stands for *alke* a son (?).

9 *Captella [kap-tella]* a woman. T. *kāv(t)-to,lle* the female sex.

10 *Alke* a son. T. *a,lke.*

11 *Neit* a daughter or young wench. T. *nijt,* N. *niejt.*

12 *Oyuie [oivė]* a head. T. *vìөjve,* K. *uөjv.*

13 *Cyelme [sjelme]* an eye. T. *ča,lme.*

14 *Nenna* a nose. T. *ńu,nne.*

15 *Nealma [nēlma, nealma]* a mouth. T. *ńā,lme.*

16 *Pannea [pann'a]* teeth. T. *pā,nne,* pl. *pā,ne.*

17 *Neughtema [njuχtema]* a tongue. T. *ńukčem,* S.L. *njuokčuma.*

18 *Seaman [sēman, seaman]* a beard. T. *seaman,* K., N. *seam'.*

19 *Peallee [pēllì, pealī]* an ear. T. *pielje (ea),* N. *pelj.*

20 *Teappat [tēppat, teappat]* the neck. T. *čāppa,t.*

21 *Voapt [vōpt, voapt]* the hair. T. *vìpt,* K. *vupt,* N. *vuopt.*

22 *Keat [kēt]* a hand. T., K. *kitt,* N. *kieht,* A. *kit.*

23 *Soarme* fingers. T. *sìrm,* N. *suөrm,* NL. *suorbma.*

24 *Iowlkie [jūlkė]* a leg. T. *jìlke,* K. *jū,lk.*

25 *Peelkie]pīlkė]* the thumb or great toe. T. *pie,lke.*

26 *Sarke* woollen cloth. T. *sā,rke.*

27 *Lein* linen cloth. T. *lijne,* N. A. *lijn.*

28 *Payte [paite]* a shirt. T. *pajte.*

29 *Toll* fire. T., K., N., A. *toll.*

30 *Keatse [kēce, keace]* water. T. *čā,cce,* A. *čāc.*

31 *Murr* wood. T. *mîrr*, K. *mūrr*.

32 *Vannace [vannase, vānās]* a boat. T. *vans*, N. *vœnas*, NL. *vănās*.

33 *Ariea [arj'a, arīa]* an oar. T. *ārja*, N. *ajr*.

34 *Nurr* a rope. T. *nī̦rre*, K. *nū̦rr*.

35 *Peyue [peive]* a day. T. *piejve*, N., A. *pejv*.

36 *Hyr (?)* a night. T. *jijj*, K. *ejj*, *ijj*.

37 *Peyuezea [peivezea, peivezē]* the Sun. NL. *bœivaš*.

38 *Manna* the Moon. T. *mānna*.

39 *Laste* stars. T. *tā̦ste* (*l* is an evident misprint).

40 *Cozam volka [kozan volka(χ)]* whither go you? T. *kozî vîelkak*.

41 *Ottapp [ottap]* sleep. Jok. *oattep* we sleep, we shall sleep, T. *vîe̦tte- (oa)*, K. *ue̦tte-* to sleep.

42 *Tallye [tālė]* that. cf. T. *ta̦le* = *ta̦tte li* there is, it is.

43 *Keiedde pieue [kei'dde peive]* a week. *keiedde* is evidently a short form of *keydem* 7 (no: 92).

44 *Isckie [iskkė]* a year. T. *jikke*, N. *ėhk*, K. *ėkk*. The *s* must be a printer's error.

45 *Kesse* sommer. T. *kiesse*, A. *kess*.

46 *Talue [talve]* winter. T. *tā̦lve*, K., N. *ta̦lv*.

47 *Iouksam [jūksam, ǯūksam]* cold. RL. *jiksem*, NL. *čoaskem*.

48 *Parox [paroks] (?)* warm. T. *pāks*.

49 *Abrye [abrė]* rain. T. *a̦bre*.

50 *Youghang [jūχ^a ñ]* ice. T., K. *jīññ*, NL. *jegña*.

51 *Keatikye [kēt'kė]* a stone. T. *kie̦tke (ea)*.

52 *Selloupe [sell^u pe]* silver. T. *silp*, *sėlp*, NL *silbba*.

53 *Solda* gold. *золото*.

54 *Tennae [tenna, tennē]* tin. T. *ta̦nne*, N. *te̦nn*.

55 *Veskue [veskju, veskū, veska (?)]* copper. T. *vieške (ea)*, NL. *vœikke* (*u* a misprint for *a*?).

56 *Rouadt [rūat]* iron. T. *rîvte (ie)*, K. *rū̦vt*, N. *ruvt*.

57 *Neybxs [neibks]* a knife. T. *nijpe*. (perhaps for *neybes* his knife).

58 *Axshe [aksše, akše]* a hatchet. T. *ākše*.

59 *Leabee [lēbī]* bread. T. *liejpe*, N., A. *lejp*.

60 *Ieauegoet [jĕvegoet, jĕvγoėt]* meal. T. *jāvva*, NL. *javho*, pl. *javok*. (The *g* no doubt should be *gh* and the word is in the plural).
61 *Peencka [pīñka]* the wind. T. *piñk*, K. *pīñk*.
62 *Iowte [jūte]* a platter. T. *jitte*, K. *jū̦tt*, = *блюдо*.
63 *Kemnie [kemnė]* a kettle. T. *kīmne (ie)*. N. *kiemn*.
64 *Keestes [kīstes]* gloves. T. *kistes, kīstes*.
65 *Sapege* shoes. T. *sā̦hpeg*.
66 *Conde [konde]* a wild [rein] deer. T. *ko̦nte*.
67 *Poatse [pōce, poace]* a labouring deer. T. *poaʒaj*, N. *poac*.
68 *Offte [ofte]* 1. T. *akt*, K., N., A. *oχt, ovt*.
69 *Noumpte [nūmpte]* 2. T. *nu̦mpe* another, the second.
70 *Colme [kolme]* 3. T. *kolm*.
71 *Nellye [nĕlje, nĕlė]* 4. T. *ńielje*, A. *ńel'*, N. *nelj*.
72 *Vitte* 5. T. *vītt*, A. *vitt*.
73 *Cowte [kūte]* 6. T., K. *kutt*, N. *kuht*.
74 *Keydeem [keidīm]* 7. T. *kīččīm*, K. *kiččem*, N. *čihčem*. (*y* is a misprint for *y*, see no: 84, 92, and in the edition of 1809 we find a *y* here).
75 *Kaffts [kafc]* 8. T. *kākce*, K., N. *kăχc*.
76 *Owghchte [ūχč(e)te]* 9. T. *aγcant*, N. *ovcat* nineth.
77 *Locke [lokke]* 10. T. *lo̦kke*.
78 *Ostretumbe locke* 11. (misprint for *ofte numbe locke*).
79 *Cowghtnumbe locke [kūχt numbe lokke]* 12. T. *kīkt*, K. *kūχt* 2.
80 *Colmenonbe locke [kolme nombe lokke]* 13.
81 *Nellynombe locke [nĕlė nombe lokke]* 14.
82 *Vittie nombelocke [vittė &c]* 15.
83 *Cowte nombe locke [kūte &c]* 16.
84 *Keydem nombe locke [keidem &c]* 17.
85 *Kafts nombe locke* 18.
86 *Owght nombe locke [ūχt &c]* 19. T. *akce*, N. *oχc* 9.
87 *Cofftey locke [kŏftei lokke]* 20. T. *kīkt, kīkt*, K. *kūχt*. A. *koχt* 2.
88 *Colme locke* 30.
89 *Nelly locke* 40.
90 *Vittė locke* 50.
91 *Cowte locke* 60.
92 *Keydem locke* 70.

93 *Kaffste locke [kafce lokke]* 80. (*st* has been transposed by an error).

94 *Oughchete locke [uχčete lokke]* 90.

95 *Tewet [tjuet]* 100. T. *čȧtte*, K. *čūtt*, N. *čueht*, NL. *čuötte*.

JOHN ABERCROMBY.

Bemerkungen zum Obigen.

Herr John Abercromby hat sich ein neues Verdienst um die finnisch-ugrische Sprachforschung erworben, indem er das älteste russisch-lappische Sprachdenkmal aus der Vergessenheit hervorgeholt und einer kritischen Behandlung unterzogen hat *). Auch kann ich in sein Endurtheil ohne Weiteres einstimmen, dass nämlich die jetzigen jokongaschen Lappen, welche ihre Sommerstation an der Mündung des Jokonga-flusses haben, im Herbst und Winter aber mehrere Meilen südöstlich von dort wohnen, nicht direkte Abkömmlinge derjenigen Lappen sind, mit denen Kapitän Burrough in Berührung kam, sondern dass diese letztgenannten mehr von Westen (oder Südwesten) her gekommen sein dürften.

Die burroughschen Sprachproben zeigen nämlich — so schwankend und unzuverlässig seine Lautbezeichnung auch ist — eine entschiedene Uebereinstimmung mit dem jetzigen kildinschen (resp. semiostrowschen) Dialekt und weichen eben so bestimmt von dem terschen ab; z. B.

---

*) Unsere Universitätsbibliothek besitzt kein Exemplar von Hakluyts Arbeit; auch von der Königl. Bibliothek in Stockholm habe ich nur eine Abschrift des burroughschen Reiseberichts aus der Auflage von 1599 bekommen können. Diese scheint doch eine genügende Controlle zu bieten, dass die obige Wortliste im Wesentlichen richtig nach der ersten Ausgabe von 1589 wiedergegeben worden ist, denn sie weicht nur in folgenden Stücken von Herrn Abercrombys Manuscript ab: 29 *Tol*; 51 *Keatykye*; 57 *Neybx*; 60 *Ieauegoat*; 61 *Pencka*; 67 *Poatsa*; 68 *Ofte*; 74 *Keydcem*; in 78–81, 85–88, 91—94 ist *locke* und in 83, 84 *nombelocke* mit dem vorhergehenden Worte zusammengeschrieben: *Ostretumbelocke* u. s. w.

	Burrough.	Zu lesen.	Kild.	Tersch.
Hauptbetontes *o* (nicht *a*)	68 *offte*	*oχt*	*oχt*	*akt*
	78 *ostre-*	*oχt*	*oχt*	*akt*
Hauptbetontes *ū* (nicht *ĭ*, *ī*)	31 *murr*	*mūrr*	*mūrr*	*mĭrr*
	24 *iowlkie*	*jūlk*	*jū,lk*	*jīlke*
Schwund des auslaut. *e*	34 *nurr*	*nūrr*	*nū,rr*	*nĭ,rre*
	95 *tewet*	*čū,tt*	*čū,tt*	*čĭ,tte*
	75 *kaffts*	*kāχc*	*kāχc*	*kākce*
	(93 *kaffste*)	*kāχc*	*kāχc*	*kākce*
	85 *kafts*	*kāχc*	*kāχc*	*kākce*
Inlaut. *χ* (nicht *k*) vor *t*, *č*, *c*	79 *cowght-*	*kūχt*	*kūχt*	*kĭkt*
	87 *cofftey*	*kūχt*	*kūχt*	*kĭkt*
	17 *neughtema*	*ńūχčem*	*ńūχčem*	*ńukčĭ,m*
	86 *owght*	*oχc*	*aχc* (N. *oχc*)	*akce*
	76 *owghchte*	*oχc*	*aχc* (N. *oχc*)	*akce*
	94 *oughchete*	*oχc*	*aχc* (N. *oχc*)	*akce*

Da Herr A. aber meint, wichtige Schlüsse hinsichtlich der Lautentwickelung im Russisch-Lappischen auf Grund der burrougschen Liste machen zu können, so kann ich ihm nicht beistimmen, weil ich kein einziges sicheres Beispiel einer älteren Lautstufe bei B. gefunden habe. So kann *Cozam volka*, „whither go you", eher für *kozo mun vuolka* d. h. „wohin ich gehe", als für „*kozan volka(χ)*" stehen, weil es, wie jeder praktische Sprachforscher weiss, beinahe Regel ist, dass ein ungeschulter Sprachmeister die 2:te Person des Originalsatzes auf sich selbst bezieht und mit der 1:sten übersetzt, und vice versa. — Das anlautende *č* in *čū,tt*, *čā,cc*, *ča,lm* (Burr. *tewet*, *keatse*, *cyelme*) hat sich nicht in den letzten dreihundert Jahren aus resp. *t*, *k*, *s* entwickelt, denn es ist gemeinlappisch und also um viele hundert Jahre älter. Die schwankende Bezeichnung desselben bei B. muss derart erklärt werden, dass sein engl. *ch* mit dem lapp. *č* nicht iden-

tisch war. — Gemeinlappisch, obwohl in den westlichen Kola-lappischen Dialekten später geschwunden, ist auch das auslautende *e* statt ursprünglichem *a* in Wörtern wie T. *ńu,nne, ńā,lme, pā,nne, ta,nne, vieške*, K. *ńu,nn, ńā,lm, pa,nn, ta,nn, vie,šk.* Die burroughschen Formen *nenna, nealma, pannea, tennae, veskue* (statt *veskae?*) müssen also *ńu,nn*$^{(e)}$, *ńā,lm*$^{(e)}$, *pā,nn*$^{(e)}$, *ta,nn*$^{(e)}$, *viešk*$^{(e)}$ (oder vielleicht *ńunnam, ńālmam, pānnam* meine Nase, mein Mund, mein Zahn) gelautet haben, denn es kann nicht einmal in Frage gestellt werden, dass das urlappische auslautende *a* hier bewahrt worden sei. Ebenso ist der Endvokal in B. *vannace* ganz gewiss stumm, denn der konsonantisch auslautende Nominativ ist nicht nur gemeinlappisch, sondern viel älter: finn. *venes, vene'*, mordv. *venš.*

Das interessanteste Ergebniss einer Untersuchung der burroughschen Sprachproben ist meines Erachtens die Thatsache, dass der betreffende russisch-lappische Dialekt sich während eines Zeitraums von mehr als 300 Jahren ziemlich unverändert erhalten hat.

ARVID GENETZ.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1894.

Suomalais-ugrilaisen Seuran viime vuosipäivällä oli tavallista suurempi merkitys, sillä siihen päivään päättyi seuran vaikutuksen ensi vuosikymmen. Tähän aikakauteen seuran elämää liittyy läheisesti senaattori, vapaah. MOLANDERin nimi, jonka arvoisan esimiehyyden alla seura syntymästään asti oli saanut työskennellä ja joka puuttumattomalla harrastuksellaan suuresti oli seuraa tukenut ja sen toimintaa edistänyt. Kun herra esimies mainitussa vuosikokouksessa ilmoitti tärkeäin ja kiireellisten virkatoimien vuoksi olevansa estetty enää rupeamasta esimiehen toimeen, oli senvuoksi luonnollista että seura vilpittömillä kaipauksen tunteilla vastaanotti tämän ilmoituksen.

Kiitollisuutensa ja kunnioituksensa osotteeksi seura tammikuun 13 p:nä pitämässään kokouksessa valitsi vapaaherra MOLANDERin kunniaesimiehekseensä.

Kuluneena vuosikautena Suomalais-ugrilaisen Seuran toiminta on pääasiallisesti kohdistunut entisten tutkimusten tuloksien julkaisemiseen, ja tässä suhteessa kulunut vuosikausi sekä julkaistujen teosten lukumäärään ja laajuuteen että monipuolisuuteen nähden voittaa

kaikki edelliset. Samalla on kuitenkin myöskin voitu jatkaa niitä tutkimuksia votjakkien keskuudessa, jotka maist. Y. Wichmann seuran stipendiaattina vv. 1891—92 pani alulle, tällä kertaa tosin ei Suomalais-ugrilaisen Seuran kustannuksella, vaan matka-avulla, joka hra Wichmannille suotiin yliopiston Korkean Kanslerin käyttövaroista. Täten osoitetusta suosiosta Suomalais-ugrilaisen Seuran edustamia tieteellisiä pyrintöjä kohtaan pyytää seurakin omasta puolestaan lausua vilpittömän kiitollisuutensa.

Hra Wichmannin ensimäinen asemapaikka oli eräs uskonnoltaan vielä pakanallinen votjakkilaiskylä nimeltä Bolshoi Katshak Birskin piirissä Ufan kuvernementtiä. Täällä hän yhden kuukauden ajalla kävi läpi votjakin kielen sanaston sekä kokosi kansanrunoutta (28 sananlaskua, 46 arvoitusta, 13 laulua sekä muutamia taikoja), jota paitsi otti 19 valokuvaa kansatieteellistä tarkoitusta varten. Ufan kielimurre hra Wichmannin mukaan lähinnä liittyy Kasanin murteesen, tatarilaista vaikutusta on siinä vieläkin runsaammassa määrässä kuin viime mainitussa. Katshakista hra Wichmann 24 p. heinäkuuta läksi Vjatkan kuvernementtiin, jossa asettui Izhevskin kivääritehtaan läheisyydessä olevaan Staraja Venja nimiseen kylään Sarapulin piiriä. Kun Sarapulin murre ennestään on tunnettu unkarilaisen tri Munkácsin tutkimuksista, ei hra Wichmann täällä viipynyt kuin lyhyen ajan, läpi käyden joukon äänteellisessä suhteessa tärkeimpiä sanoja. Sen jälkeen hän suuntasi matkansa Malmyzhin kylään, jossa kävi läpi kaikki ennen kokoamansa votjakkilaiset sanat. Lähdettyään sieltä paluumatkalle hra Wichmann vielä pysähtyi Urzhumin piirissä jo edelliseltä matkaltaan tunnettuun Karlyganin kylään valokuvaamista varten. Täällä otettiin 27 valokuvaa, joten hra Wichmannin matkaltaan tuoma valokuvauskokoelma kokonaisuudessaan sisältää 46 numeroa; niistä huomautettakoon erittäin kuvia votjakkilaisten uhrijuhlista. Hra Wichmannin ansioksi on luettava että nyt ensi kerta on saatu suomalais-ugrilaisen kansan pakanallisista uhrijuhlista valokuvauksen avulla tarkka ja täysin luotettava kuva. — Hra Wichmann lähti matkalle Helsingistä 10 p. kesäkuuta ja palasi kotimaahan 26 p. elokuuta.

Viime talvena oli maist. Wichmannilla täällä Helsingissä tilaisuus harjoittaa myös syrjäänin kielen opintoja käyttämällä kielimestarina erästä syrjääniläistä merisotamiestä, joka Suomalais-ugrilaisen

Seuran pyynnöstä suosiollisesti oli sitä tarkoitusta varten Pietarista tänne komennettu; tarvittavat matkakustannukset suoritettiin seuran varoista.

Mordvalaista kansanrunoutta on talonpoika S. I. Sirikin seuran kehoituksesta edelleen keräillyt, ja on seura vähäisellä rahasummalla palkinnut hänen lähettämänsä kokoelman.

Siinä kansainvälisessä orientalistikongressissa, joka pidettiin Genévessä viime syyskuussa, oli Suomalais-ugrilainen Seura, samoinkuin edellisessäkin, edustettuna nykyisen esimiehensä prof. Donnerin kautta. Prof. Donner teki kongressissa selkoa suomalaisen Orkhon-retkikunnan töistä sekä prof. Thomsenin Orkhon-kirjoituksia koskevista tutkimuksista, joille kongressin jäsenten puolelta tuli suosiollisia arvosteluja.

Vuoden kuluessa on painosta ilmestynyt seuran *Aikakauskirjan* kahdestoista vihko, joka sisältää seuraavat kirjoitukset: H. Paasonen Proben der mordwinischen volkslitteratur. Erster Band. Zweites heft. Erzjanische zaubersprüche, opfergebete, räthsel, sprichwörter und märchen; Kirjailmoituksia (Aug. Ahlqvist, Axel O. Heikel, A. Meurman); Vuosikertomus $^{2}/_{12}$ 1893, Rapport annuel $^{2}/_{12}$ 1893; Suomalais-ugrilainen Seura 1894, La Société Finno-ougrienne 1894. Vihko sisältää yhteensä 215 sivua.

Ylipainoksena seuran aikakauskirjasta on ilmestynyt edellämainittu: *Proben der mordwinischen volkslitteratur.* Gesammelt von H. Paasonen. Erster band. Zweites heft. 154 siv.

Seuran *Toimitusten (Mémoires)* sarjaa ovat kuluneena vuosikautena useat arvokkaat kirjateokset rikastuttaneet.

Suomalais-ugrilaisen muinaistieteen alalla on seurallamme tänä vuonna ollut tyydytys toteuttaa monipuolista ohjelmaansa seuraavan julkaisun kautta:

1) Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia VI. *Antiquités de la Sibérie occidentale* conservées dans les musées de Tomsk, de Tobolsk, de Tumén, d'Ékatérinebourg, de Moscou et d'Helsingfors. Publiées par AXEL HEIKEL. Sisältää 110 sivua ja sitä paitsi 30 kuvataulua. Teoksessa esitetään m. m. sen muinaistieteellisen tutkimusmatkan tuloksia, jonka seura kesällä v. 1893 pani toimeen Uralin seuduille (kats. edellistä vuosikertomusta). Se etu, jonka siinä annettu kokonaiskuvaus läntisen Siperian eri museoihin hajaantuneista muinaisjäännöksistä tutkijalle tarjoaa, ei ole varmaankaan vähäksi arvattava.

Niistä kielitieteellisistä teoksista, jotka jo viime vuosikertomuksessa mainittiin painossa olevina, ovat seuraavat kaksi valmistuneet:

2) Suomalais-ugril. seuran toimituksia VII. AUGUST AHLQVIST'S *Wogulische sprachtexte nebst entwurf einer wogulischen grammatik,* aus dem nachlasse des verfassers herausgegeben von YRJÖ WICHMANN (= Forschungen auf dem gebiete der ural-altaischen sprachen von August Ahlqvist. Vierter teil. II. abteilung). Teos sisältää paitsi julkaisijan hra Wichmannin kirjoittamaa esilausetta (XIII s.) 243 sivua, joista 133 sivua tekstejä ja loput kieliopin luonnoksen. Viimemainittua ei Ahlqvist eläessään ollut ehtinyt lopullisesti valmistella, joten sen täydentäminen tekstien nojalla ja painokuntoiseksi toimittaminen on kysynyt melkoista huolellista työtä siltä, joka seuralta otti toimekseen teoksen julkaisemisen. — Tämän teoksen painokustannukset on Suomen yliopisto suorittanut.

3) Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia VIII. *Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen* von JOOS. J. MIKKOLA. 193 siv. — Mielihyvällä varmaankin kaikki suomalaisten kielten tutkijat tervehtivät tämän teoksen ilmestymistä, jossa tekijä nykyajan kielitieteellisen metoodin mukaisesti ja huomioon ottamalla uusimmat tutkimukset suomalaisen kielitieteen alalla käsittelee tärkeää, kulttuurihistoriankin kannalta huvittavaa ainettansa. Koska teos useissa kohdin myös valaisee slaavilaisten kielten historiaa, ei siltä tulle puuttumaan ansaittua huomiota myöskään näiden kielten tutkijain puolelta.

Suomalais-ugrilaisella Seuralla oli jo viime vuosipäivänään mielihyvä vastaanottaa tieto siitä että seuran kunniajäsenen prof. V. THOMSENin oli onnistunut määrätä Orkhon-kirjoitusten kirjaimisto ja kieli. Saatamme nyt ilmoittaa että prof. Thomsen piakkoin esittää

kirjoitusten täydellisen selityksen. Toivottavasti jo tulevan vuoden alussa ilmestyy niitä käsittelevä teos: *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par* Vilh. Thomsen Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksissa, muodostaen niiden V vihkon. Ensimäinen osa, joka on painettu Helsingissä, on jo valmiina ja esitettiin Genéven orientalistikongressissa, vaikk'ei sitä vielä ole kirjakauppaan laskettu; toista painetaan paraikaa Köpenhaminassa. Sitä seikkaa, että prof. Thomsen on tahtonut antaa teoksensa Suomalais-ugrilaisen Seuran julkaistavaksi, seuran sallittanee pitää uutena myötätuntoisuuden osotteena kuuluisan tiedemiehen puolelta.

Paitsi näitä julkaisuja on seura itselleen lunastanut kustannusoikeuden seuraavaan kirjaan: *Kleine lappische chrestomathie mit glossar* von K. B. Wiklund, joka on vast'ikään painosta ilmestynyt. Tämä teos, jonka painokustannukset maamme yliopisto on suorittanut, muodostaa ensimäisen osan kokoelmaa: *Apuneuvoja suomalais-ugrilaisten kielten opintoja varten. Hülfsmittel für das studium der finnisch-ugrischen sprachen.* Kokoelma, jota on ryhdytty toimittamaan prof. Setälän alkuunpanosta, on aiottu helpottamaan suomalais-ugrilaisten kielten historiallista opintoa ja olemaan yliopistollisten luentojen ja harjoitusten pohjana.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomuksessa ei yleensä ole ollut tapana mainita muita kuin seuran omia julkaisuja. Emme kuitenkaan saata tällä kertaa olla huomauttamatta eräästä vasta ilmestyneestä teoksesta, joka, vaikkei olekkaan seuran julkaisema, kuitenkin liikkuu samoilla aloilla, joille seura on suunnannut toimintansa. Julius Krohn. *Suomen suvun pakanallinen jumalanpalvelus,* jonka Suomalaisen Kirjallisuuden Seura on toimituksissaan julkaissut, on teos, jonka vertaista suomalais-ugrilaisen mytologian alalla ei ole ilmestynyt siitä saakka kuin tämän tieteen perustukset laskettiin M. A. Castrénin suomalaisen mytologian luennoissa. Samoin kuin Castrénin ei Julius Krohninkaan ollut suotu itsensä saattaa työnsä hedelmiä painon kautta julkisuuteen. Tämä tehtävä jäi perinnöksi hänen pojalleen tohtori Kaarle Krohnille, joka nyt monivuotisen tunnollisen työn jälkeen on sen suorittanut voitoksi tieteelle ja kaunistukseksi Suomen kansalliskirjallisuudelle. — Teoksessa, jota lukuisat kuvat ja piirustukset valaisevat, käsitellään neljässä eri luvussa pyhiä

paikkoja, epäjumalankuvia, noitia ja uhripappeja ynnä uhrimenoja; sitä paitsi tehdään johdatuksessa selkoa suomalais-ugrilaisen mytologian-tutkimuksen kehityksestä ja loppuun on liitetty luettelo siihen kuuluvasta kirjallisuudesta.

Seuran kokouksissa on entiseen tapaan pidetty esitelmiä ja tehty tiedonantoja, jotka tässä luetellaan: O. Donner: 1) W. Radloffin julkaisemasta „Die alttürkischen inschriften der Mongolei I“, 2) Genèvessä syyskuussa pidetystä orientalistikongressista, 3) Orkhonilaisten ja jeniseiläisten kirjoitusten kirjaimiston alkuperästä; A. O. Heikel W. Radloffin julkaiseman teoksen „Die alttürkischen inschriften der Mongolei“ toisesta painoksesta sen ensimäiseen painokseen verraten; K. Krohn: Väinämöisen polvenhaava-runon synnystä ja kehityksestä; J. J. Mikkola: 1) eräistä puolalaisten J. Hanuszin ja Michailowskin teoksista, joissa m. m. kosketellaan Suomessa tavattavia liettualaisia lainasanoja, 2) muutamista liettuassa ja suomessa tavattavista lainasanoista, 3) liettualaisista kuoseista (joita rouva Mikkola oli asettanut kokouksessa näytteille); H. Paasonen: 1) mordvalaisten laulujen runomitasta, 2) B. Munkácsin unkarinkielen metallinnimityksiä käsittelevästä kirjoituksesta, 3) R. R. Stackelbergin kirjoituksesta iranilais-suomalaisista sanastosuhteista, 4) H. Winklerin kirjasta „Japaner und Altaier“, 4) E. N. Setälän kirjoituksesta „Über einen gutturalen nasal im urfinnischen“; E. N. Setälä: 1) hollantilaisen N. Witsenin v. 1692 ilmestyneestä teoksesta „Noord en Oost Tartaryen, 2) unkarilaisesta konversatsioonisanakirjasta „A Pallas nagy lexikona“, 3) J. K. Qvigstadin teoksesta „Nordische lehnwörter im lappischen“, 4) J. Balassan kirjoituksesta unkarinkielen pitkistä vokaaleista sekä sen johdosta muista unkarin vokalismia koskevista seikoista; A. H. Snellman: virolaisten vanhoistalinnoista; Y. Wichmann: 1) viimekesäisestä matkastaan votjakkilaisten luo sekä kahdesta votjakkilaisesta uhrijuhlasta, joissa itse oli ollut saapuvilla (esitelmää valaisi 46 kokouksessa näytteille asetettua valokuvaa, jotka hra Wichmann matkallaan oli ottanut), 2) saksalaisen matkustajan D. G. Messerschmidtin syrjääniläisestä sanaluettelosta v:lta 1722.

Niinkuin edellisestä näkyy, on esitelmien yhteydessä ollut toimeenpantuna pari pientä näyttelyä, jotka ovat olleet omiaan herättämään harrastusta seuran jäsenpiirin ulkopuolellakin.

Suomalais-ugrilaisen Seuran monivuotisen esimiehen vapaaherra Molanderin eroamisen johdosta tapahtui viime vuosikokouksessa useita muutoksia seuran virkamiehistössä. Esimiehenä on tänä vuosikautena toiminut professori O. Donner, varaesimiehenä prof. E. N. Setälä, ensimäisenä sihteerinä toht. H. Paasonen, toisena sihteerinä maisteri Y. Wichmann, rahastonhoitajana kamreeri J. Höckert, kirjastonhoitajana maist. M. Waronen ja kirjavarainhoitajana toht. A. H. Snellman. Joulukuun 28 p. v. 1893 pitämässään ylimääräisessä kokouksessa seura päätti asettaa uuden kirjastonhoitajanviran, jonka omistajan tulisi pitää silmällä sekä kirjastoa että kirjavaroja ja erittäinkin välittää seuran toimittamien kirjojen myöntiä ulkomaille. Tähän toimeen valittiin toht. Kaarle Krohn.

Teosten vaihtoon seuran kanssa ovat kuluneena vuosikautena ryhtyneet: The Canadian Institute, Biblioteca Nazionale centrale di Firenze ja Poltavan maakuntamuseo.

Kunniajäsenekseen on seura vuoden kuluessa kutsunut akateemikko Ernst Kunikin Pietarista sekä kirjeenvaihtojäsenikseen prof. G. Deverian Pariisista, prof. G. Schlegelin Leydenistä ja prof. Emilio Tezan Paduasta.

Kotimaassa on Suomalais-ugrilaiselle Seuralle vuoden kuluessa tullut uusia jäseniä kaikkiaan 100, niistä perustajia 13 ja vuosijäseniä 87 nimittäin:

perustajia:

Borenius, H., senaattori.
Buddén, E. J., rehtori.
Costiander, T., kuvernööri.
Hackman, A., maisteri.
Hartman, C. J., kauppaneuvos.
von Hellens, Th., presidentti.
Malin, V., lehtori.
Melander, H., rehtori.

Neovius, E. R., professori.
Palmén, Hj. F., vapaaherra, toimitussihteeri.
Parviainen, Idor, kauppias.
Setälä, E. N., professori (ennen vuosijäsen).
Sulin, K. W., hovioik. asessori.

vuosijäseniä:

Ahlman, K., lehtori.
Almberg, Emil, maisteri.
Aminoff, G., vapaah., kuvernööri
Andersin, Hanna, neiti.
Basilier, Hj., kansak. tarkastaja.
Bergh, M. A., asessori.
Bonsdorff, E., professori.
Borenius, E., pankinjohtaja.
Bärnlund, J. N., senaatinkanslisti.
Cajander, P., yliopistonlehtori.
Castrén, Z., maisteri.
von Christierson, G., valtioneuvos, esittelijäsihteeri.
Chydenius, W., mol. oik. tohtori, yliopiston apulainen.
Durchman, K., tuomiokap. asessori.
Ekroos, J. K., maisteri.
Erkko, E., toimittaja.
Favén, A. E., maisteri.
von Fieandt, G. I., maanviljelysinsinööri.
Forsman, A. O., lehtori.
Genetz, Arvid Th., lehtori.
Grotenfelt, A., tohtori, dosentti.
Grotenfelt, O., tohtori, lehtori.
Gummerus, V., kihlakunnan tuomari.
Hagan, L. F., maisteri, kolleega.
Hahl, J., maisteri.
Hallstén, Ilmi, rouva.
Hallstén, O., maisteri, kolleega.
Heideman, H. E., senaatin kielenkääntäjä.
Helander, A., lehtori.
Hellman, V., maisteri, kolleega.
af Heurlin, Augusta, rouva.
Hjelmman, J. V., lääket. tohtori.
Hjelt, Arthur, tohtori.
Hjelt, August, tohtori, aktuario.
Ingman, H. A., rehtori.
Jamalainen, P., mol. oik. kand.
Karvonen, J. J., asistenttilääkäri.
Læthén, R., pankinjohtaja.
Lagus, L. R., maisteri, kolleega.
Levón, K., maisteri, kansanop. johtaja.
Lilius Hj., rehtori.
Lindeqvist, K. O., tohtori, rehtori.
Lindholm, A. J., tohtori, lehtori.
Liukkonen, G. W., lääninkamreeri.
Lyra, A. W., provasti, tuomiokapit. asessori.
Manninen, S., lehtori.
Mansikka, J., kolleega, maisteri.
Maunu, J. A., lehtori.
Mela, A. J., lehtori.
Melander, K., tohtori, dosentti

Melander, K. R., tohtori, lehtori.
Neovius, Ad., pastori.
Neovius, L., tohtori, lehtori.
Nordström, G. O. T., provasti, tuomiokap. asessori.
Nybom, F. K., pankinjohtaja.
Pajula, J. S., teol. tohtori.
Palmén, Eskil, vapaaherra, v.-tuomari.
Palmén, K. E., vapaaherra, polyt. varajohtaja.
Parviainen, Axel, kauppias.
Petander, F. L., kolleega, maisteri.
Pettersson, G., pastori.
Rapola, F. O., lehtori.
Relander, H. M. J., tohtori, rehtori.
Rosenqvist, V. T., lehtori.
Ruuth, J. W., tohtori, aktuario.
Rönnholm, K. A., lääket. lisens.
Sandelin, L. H., lehtori.
Savón, E. J., konsuli.
Schwartzberg, J., tuomioprovasti.
af Schultén, M. W., vapaaherra, professori.
Semenoff, V., professori.
Snellman, W. J., tohtori, kolleega.
Soini, W., maisteri, toimittaja.
Stenberg, E. A., tohtori, dosentti.
Streng, E., senaattori.
Sundell, A. F., professori.
Tammelin, E. J., tohtori, lehtori.
Tandefeldt, A., vapaaherra.
Thylin, O., kauppias.
Törnqvist, A. J., maisteri, kansak. tarkastaja.
Tötterman, K. A. R., professori.
Walle, A., rehtori.
Walle, A. G., lääninprovasti.
Walle, K. F., hovineuvos, piirilääkäri.
Warén, F., maisteri, toimittaja.
Wrede, R. A., vapaaherra, professori.
Yrjö-Koskinen, Y. K., tohtori, kansak. tarkastaja.

Sitä viime vuosikokouksessa julkilausuttua toivoa, että Suomalais-ugrilainen Seura vastaisuudessakin aineellisten varojen puutteen ahdistamatta saisi työskennellä lavean tieteellisen ohjelmansa toteuttamiseksi, ovat nyt lukuisat kansalaiset puolestaan elvyttäneet rupeamalla seuran jäseniksi. Tätä valistuneitten kansalaisten puolelta tullutta kannatusta seura samalla rohkenee pitää vaatimattoman toimintansa tunnustuksena, joka velvoittaa sitä yhä innokkaampaan tieteelliseen työhön isänmaan palveluksessa.

Helsingissä 2 p. joulukuuta v. 1894.

Rapport annuel du secrétaire de la Société.

Année 1894.

La dernière assemblée annuelle de la Société Finno-Ougrienne avait une signification toute particulière: en effet, ce jour voyait s'achever la dixième année d'existence de la Société. A cette période est intimement lié le nom de M. le baron MOLANDER, sénateur, qui a présidé la Société depuis sa fondation et dont l'intérêt toujours vivant a activement contribué à faciliter son œuvre. Aussi fut-ce avec des sentiments de vif regret qu'on accueillit, à la dernière séance annuelle, la déclaration du président que d'importants et pressants devoirs l'obligeaient à renoncer désormais à la présidence. Désirant lui donner un témoignage de sa haute estime et de sa reconnaissance, la Société, dans sa séance du 13 janvier, a nommé M. le baron Molander président d'honneur.

Pendant l'année écoulée, l'activité de la Société a surtout eu en vue la publication des résultats des recherches précédemment effectuées, et cette année a surpassé toutes les précédentes pour le nombre des publications, leur étendue et leur diversité. En même temps, les recherches entreprises en 1891 et 1892 parmi les Votiaks par M. Y. WICHMANN, en qualité de boursier de la Société, ont pu être continuées, non plus, il est vrai, aux frais de la Société Finno-Ougrienne.

mais à l'aide d'une bourse de voyage accordée à M. Wichmann sur les fonds mis à la disposition de l'auguste Chancelier de l'Université. La Société Finno-Ougrienne a à cœur d'exprimer ici sa reconnaissance pour la faveur accordée ainsi à ses travaux dans l'intérêt de la science.

Le premier lieu où séjourna M. Wichmann est un village votiak encore païen, nommé Bolchoï Katchak et situé dans le district de Birsk, gouvernement d'Oufa. Pendant un mois qu'il y passa, il parcourut le vocabulaire votiak, recueillit des poésies populaires (28 proverbes, 46 énigmes, 13 petits poèmes et quelques usages superstitieux) et prit 19 photographies offrant un intérêt ethnographique. Selon M. Wichmann, le dialecte d'Oufa se rapproche le plus de celui de Kazan; l'influence tatare y est encore plus prononcée. De Katchak, M. Wichmann se rendit, le 24 juillet, dans le gouvernement de Viatka; là il s'établit dans le voisinage de la fabrique de fusils d'Ijevsk, dans le village de Staraïa Venia, district de Sarapoul. Le dialecte de Sarapoul étant déjà connu par les travaux du savant hongrois M. B. Munkácsi, M. Wichmann ne s'y arrêta que le temps nécessaire pour passer en revue les mots les plus importants au point de vue phonétique. De là, il poussa jusqu'au village de Vavoje, dans le district de Malmyje, où il soumit à une révision toute la collection de mots votiaks précédemment recueillis par lui. Au retour, M. Wichmann s'arrêta pour prendre des photographies au village de Karlygan, district d'Ourjoum, déjà connu par un précédent voyage. Il y prit 27 épreuves, ce qui porte à 46 numéros la collection totale de photographies rapportées de ce voyage et parmi lesquelles il faut signaler surtout les vues des sacrifices solennels des Votiaks. C'est grâce à M. Wichmann que nous possédons pour la première fois une image exacte et authentique de sacrifices solennels païens chez un peuple finno-ougrien. Le voyage de M. Wichmann avait duré du 10 juin au 26 août.

M. Wichmann a eu l'hiver dernier l'occasion d'étudier ici, à Helsingfors, la langue zyriène avec l'aide d'un soldat de marine d'origine zyriène, envoyé de S:t Pétersbourg sur la demande de la Société Finno-Ougrienne; les frais de son déplacement ont été supportés par la Société.

Le paysan S. I. Sirikin a continué à recueillir pour le compte de la Société des poésies populaires mordouines; une petite somme d'argent lui a eté allouée en récompense de son travail.

Au Congrès international des orientalistes tenu à Genève en septembre dernier, la Société Finno-Ougrienne a été représentée, comme aux précédents, par son président actuel, M. le professeur O. Donner. M. Donner y a rendu compte des travaux de l'expédition finlandaise dans l'Asie centrale et des recherches de M. le professeur Thomsen sur les inscriptions de l'Orkhon, recherches qui ont été l'objet des éloges des membres du congrès.

Au cours de l'année dernière a paru le tome XII du *Journal* de la Société; cette livraison contient les travaux suivants: H. Paasonen, Proben der mordwinischen volkslitteratur. Erster band. Zweites heft. Erzjanische zaubersprüche, opfergebete, räthsel, sprichwörter und märchen; Comptes-rendus par Aug. Ahlqvist, A. O. Heikel et A. Meurman; Rapport annuel du secrétaire de la Société pour l'année 1893 (en finnois et en français); La Société Finno-Ougrienne en 1894 (liste des membres, des publications etc. de la Société). Cette livraison contient 215 pages.

Il a paru un *tirage à part* du travail précité: *Proben der mordwinischen volkslitteratur.* Gesammelt von H. Paasonen. Erster band. Zweites heft. 154 pages.

La Société a pu enrichir de plusieurs travaux importants la série des *Mémoires* publiés par elle; elle a eu ainsi la satisfaction de voir réaliser son programme varié par les publications suivantes:

1) Mémoires de la Société Finno-Ougrienne VI. *Antiquités de la Sibérie occidentale* conservées dans les musées de Tomsk, de Tobolsk, de Tumén, d'Ékatérinebourg, de Moscou et d'Helsingfors. Publiées par Axel Heikel, 110 pages et 30 gravures. Ce travail expose entre autres les résultats du voyage archéologique dans les contrées de l'Oural, organisé par la Société dans l'été de 1893 (voir le précé-

dent rapport annuel). On ne saurait trop apprécier les facilités offertes ainsi aux savants par ce tableau d'ensemble des antiquités de la Sibérie occidentale conservées dans différents musées.

Des travaux scientifiques déjà annoncés dans le précédent rapport annuel comme étant sous presse, il a paru les deux suivants:

2) Mémoires de la Société Finno-Ougrienne VII. August Ahlqvist's *wogulische sprachtexte nebst entwurf einer wogulischen grammatik,* aus dem nachlasse des verfassers herausgegeben von Yrjö Wichmann (= Forschungen auf dem gebiete der ural-altaischen sprachen von August Ahlqvist. Vierter teil. II. abteilung). Outre une préface de l'éditeur, Y. Wichmann (XIII pages), l'ouvrage contient 243 pages, dont 133 de texte, le reste constituant un projet de grammaire. Ahlqvist n'avait pas eu le temps de rédiger complètement cette grammaire; son achèvement sur la base des textes cités, sa rédaction définitive et son impression ont exigé un travail considérable de la part de celui que la Société avait chargé de cette publication. C'est l'Université de Finlande qui a fait les frais de publication de cet ouvrage.

3) Mémoires de la Société Finno-Ougrienne VIII. *Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen von* Joos. J. Mikkola. 193 pages. — C'est certainement avec satisfaction que les savants qui s'occupent des langues finnoises salueront l'apparition de ce travail, où l'auteur traite un sujet important, intéressant même au point de vue de la culture générale, avec les méthodes de la philologie moderne et en tenant compte des travaux les plus récents dans le domaine de la linguistique finnoise. Ce travail éclairant aussi en bien des points l'histoire des idiomes slaves, sera sans doute aussi l'objet d'une attention bien méritée de la part des slavistes.

Déjà à sa dernière séance annuelle, la Société Finno-Ougrienne avait eu la satisfaction d'apprendre que M. le professeur V. Thomsen, membre honoraire, avait réussi à déchiffrer les inscriptions de l'Orkhon. Nous sommes à même d'annoncer maintenant que M. Thomsen publiera prochainement une explication complète de ces inscriptions. L'on peut espérer que dès le commencement de l'année prochaine un travail intitulé *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par* V. Thomsen paraîtra au complet et formera le tome V des Mémoi-

res. La première partie est déjà imprimée à Helsingfors et a été présentée au Congrès de Genève, bien qu'elle ne se trouve pas encore en librairie; la seconde partie est actuellement sous presse à Copenhague. M. Thomsen a voulu que son travail parût dans les mémoires de la Société Finno-Ougrienne; c'est là, de la part de l'illustre savant, une nouvelle preuve de sympathie à laquelle la Société est profondément sensible.

Outre ses publications, la Société a acquis la propriété de l'ouvrage suivant, qui vient de paraître: *Kleine lappische chrestomathie mit glossar* von K. B. Wiklund. Cet ouvrage a été imprimé aux frais de notre Université; il forme la première partie d'une série intitulée: *Hülfsmittel für das studium der finnisch-ugrischen sprachen;* cette collection, rédigée sous la direction de M. Setälä, est destinée à faciliter l'étude historique des langues finno-ougriennes et à servir de base aux cours et exercices sur cette matière à l'Université.

Bien qu'il ne soit pas d'usage en général de mentionner ici d'autres publications que celles de la Société, nous croyons cependant devoir attirer l'attention sur un ouvrage récemment paru et qui, bien qu'il n'ait pas été publié par la Société, est du ressort de sa sphère d'action. C'est le *Suomen suvun pakanallinen jumalanpalvelus* (culte païen des peuples finnois) de Julius Krohn, publié par la Société de Littérature finnoise, travail qui n'a pas eu son égal dans le domaine de la mythologie finnoise depuis que cette science fut créée par le célèbre ouvrage de M. A. Castrén. Il ne fut donné à Julius Krohn, pas plus qu'à Castrén, de publier lui-même les fruits de ses travaux. Cette tâche a été recueillie comme un précieux héritage par son fils, M. Kaarle Krohn, qui vient de l'achever après plusieurs années d'un consciencieux travail, au grand profit de la science et à l'enrichissement de la littérature nationale finnoise. L'ouvrage est accompagné de nombreux dessins et gravures et traite en quatre parties des lieux sacrés, des idoles, des *schamans* et prêtres préposés aux sacrifices, enfin des cérémonies expiatoires; dans une introduction, l'auteur rend compte des travaux dont la mythologie finno-ougrienne a été l'objet; l'ouvrage se termine par une liste des travaux parus sur cette matière.

Les séances ont été comme auparavant remplies par des conférences et des communications dont voici l'énumération: O. Donner: 1) Sur le travail de W. Radloff intitulé „Die alttürkischen Inschriften der Mongolei, I"; 2) Du congrès des orientalistes réuni à Genève au mois de septembre; 3) De l'origine de l'alphabet des inscriptions de l'Orkhon et de l'Iénisséi; A. O. Heikel: De la deuxième édition de l'ouvrage de W. Radloff „Die alttürkischen Inschriften der Mongolei"; K. Krohn: De l'origine et du développement de la rune sur la plaie au genou de Wäinämöinen; J. J. Mikkola: 1) De quelques ouvrages des auteurs polonais Hanusz et Michailovski traitant entre autres des mots empruntés au lithuanien dans la langue finnoise; 2) de quelques mots d'emprunt lithuaniens en finnois et vice-versa; 3) de quelques motifs d'ornementation lithuaniens (exposés par Madame Mikkola au cours de la séance); H. Paasonen: Du mètre dans les chansons mordouines; 2) du travail de B. Munkácsi sur les noms de métaux dans la langue hongroise; 3) Du mémoire de R. R. Stackelberg sur les mots d'emprunt iraniens dans les idiomes finnois; 4) De l'ouvrage de H. Winkler intitulé „Japaner und Altaier; 5) Du mémoire de E. N. Setälä „Ueber einen gutturalen nasal im urfinnischen; E. N. Setälä: 1) De l'ouvrage du Hollandais N. Witsen „Noord een Oost Tartaryen", paru en 1692; 2) du dictionnaire hongrois de la conversation: „A Pallas nagy lexikona"; 3) Du „Nordische Lehnwörter im Lappischen", de J. K. Qvigstad; 4) Du travail de J. Balassa sur les voyelles longues du hongrois et d'autres circonstances concernant le vocalisme de la langue hongroise; A. H. Snellman: Des vieux châteaux esthoniens; Y. Wichmann: 1) Du voyage accompli par lui l'été dernier chez les Votiaks et de deux fêtes expiatoires auxquelles il a assisté (à la séance étaient exposées 46 photographies prises par lui et illustrant sa conférence); 2) de la liste des mots zyriènes dressée en 1722 par le voyageur allemand D. G. Messerschmidt.

Comme on le voit, on a organisé à l'occasion des conférences deux ou trois petites expositions qui ont pu exciter l'intérêt même en dehors du cercle des membres.

Par suite de la démission de M. le baron Molander, qui pendant tant d'années avait présidé la Société, il est survenu à la dernière assemblée générale plusieurs changements parmi les fonctionnaires de la Société. Les fonctions de président ont été remplies, pendant l'année écoulée, par M. le professeur O. Donner; celles de vice-président, par M. le professeur E. N. Setälä; celles de premier secrétaire, par M. le docteur H. Paasonen; celles de second secrétaire, par M. Y. Wichmann; celles de trésorier, par M. J. Höckert; celles de bibliothécaire, par M. M. Waronen et celles d'intendant du fonds de livres que possède la Société, par M. le docteur A. H. Snellman. Dans la séance extraordinaire du 28 décembre 1893, la Société décida de créer un nouveau poste de bibliothécaire, dont le titulaire aurait à veiller sur la bibliothèque et sur le fonds de livres et en particulier servirait d'intermédiaire pour la vente à l'étranger des publications de la Société. M. le docteur K. Krohn fut nommé à ces fonctions.

Les institutions suivantes sont entrées en échange de publications avec la Société au cours de cette année: The Canadian Institute, Bibliothéca Nazionale Centrale de Firenze et le Musée provincial de Poltava.

La Société Finno-Ougrienne a nommé membre honoraire M. Ernst Kunik, Académicien, à Saint-Pétersbourg, et membres correspondants MM. les professeurs G. Devéria, à Paris, G. Schlegel, à Leide et Emilio Teza, à Padoue.

En Finlande, 100 nouveaux membres sont entrés dans la Société, dont 13 comme membres fondateurs et 87 comme membres annuels. Ce sont:

comme membres fondateurs:

MM. Borenius, H., sénateur,
Buddén, E. J., recteur.
Costiander, T., gouverneur.
Hackman, A., licencié.
Hartman, C. J., conseiller de commerce.
von Hellens, Th., président de Cour d'appel.

Malin, W., lecteur.
Melander, H., recteur.
Neovius, E. R., professeur.
Palmén, Hj. F., baron.
Parviainen, I., négociant.
Setälä, E. N., professeur (antérieurement membre annuel).
Sulin, K. W., assesseur à la Cour d'appel.

comme membres annuels:

MM. Ahlman, K., lecteur.
Almberg, E., licencié.
Aminoff, G., baron, gouverneur.
M:lle Andersin, Hanna.
MM. Basilier, Hj., inspecteur des écoles primaires.
Bergh, M. A., assesseur.
Bonsdorff, E., professeur.
Borenius, E., banquier.
Bärnlund, J. N., fonctionnaire au Sénat.
Cajander, P., lecteur à l'Université.
Castrén, Z., licencié.
von Christierson, G., conseiller d'état, secrétaire référendaire.
Chydenius, W., professeur adjoint.
Durchman, K., assesseur au chapitre.
Ekroos, J. K., licencié.
Erkko, E., journaliste.
Favén, A. E., licencié.
von Fieandt, G. J., ingénieur.
Forsman, A. O., lecteur.
Genetz, Arvid Th., lecteur.
Grotenfelt, A., agrégé.
Grotenfelt, O., lecteur.
Gummerus, W., juge.
Hagan, L. F., licencié.
Hahl, J., licencié.
M:me Hallstén, Ilmi.
MM. Hallstén, O., licencié.
Heideman, H. E., traducteur au Sénat.
Helander, A., lecteur.
Hellman, V., licencié.
M:me af Heurlin, Augusta.
MM. Hjelmman, J. V., docteur en médecine.
Hjelt, Arthur, docteur.
Hjelt, Aug., archiviste.
Ingman, H. A., recteur.
Jamalainen, P., licencié en droit.
Karvonen, J. J., médecin.
Laethén, R., banquier.
Lagus, L. R., licencié.
Levón, K., directeur d'Institut primaire.
Lilius, Hj., recteur.
Lindeqvist, K. O., recteur.
Lindholm, A. J., lecteur.
Liukkonen, G. W. trésorier de province.
Lyra, A. W., assesseur au chapitre.
Manninen, S., lecteur.
Mansikka, J., licencié.
Mannu, J. A., lecteur.

Mela, A. J., lecteur.
Melander, K., agrégé.
Melander, K. R., lecteur.
Neovius, Ad., pasteur.
Neovius, L., lecteur.
Nordström, G. O. T., assesseur au chapitre.
Nybom, F. K., banquier.
Pajula, J. S., docteur en théologie.
Palmén, E., baron.
Palmén, K. E., baron, sous-directeur de l'Institut polytechnique.
Parviainen, Axel, négociant.
Petander, F. L., licencié.
Petterson, G., pasteur.
Rapola, F. O., lecteur.
Relander, H. M. J., recteur.
Rosenqvist, V. T., lecteur.
Ruuth, J. V., archiviste.
Rönnholm, K. A., médecin.
Sandelin, L. H., lecteur.
Savón, E. J., consul.
Schwartzberg, J., doyen.
af Schultén, M. W., baron, professeur.
Semenoff, V., professeur.
Snellman, W. J., docteur.
Soini, W., journaliste.
Stenberg, E. A., agrégé.
Streng, E., sénateur.
Sundell, A. F., professeur.
Tammelin, E. J., lecteur.
Tandefeldt, A., baron.
Thylin, O., négociant.
Törnqvist, A. J., inspecteur des écoles primaires.
Tötterman, K. A. R., professeur.
Walle, A., recteur.
Walle, A. G., doyen.
Walle, K. F., médecin.
Warén, F., journaliste.
Wrede, R. A., baron, professeur.
Yrjö-Koskinen, Y. K., inspecteur des écoles primaires.

Ces nombreuses adhésions contribuent à justifier l'espoir exprimé dans le dernier rapport annuel, que la Société ne sera pas entravée dans la réalisation de son vaste programme scientifique. Cette sympathie d'un public éclairé nous paraît être en même temps la consécration des efforts déjà accomplis, tout en nous excitant à un redoublement de zèle pour le service de la science et de la patrie.

Helsingfors, le 2 décembre 1894.



VIII. 1890. 151 s. Inhalt: Aug. Ahlqvist: Ueber die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen. — Aug. Ahlqvist: Einige Proben mordvinischer Volksdichtung. — Hj. Basilier: Vepsäläiset Isaijevan voulostissa. — E. N. Setälä: Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus. — E. N. Setälä: Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert. — J. R. Aspelin: Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale. — H. Paasonen: Ersä-mordwinisches lied — H. Paasonen: Matkakertomus Mordvalaisten maalta. — Rapport annuel $^2/_{XII}$ 1889. Fmk. 6: —.

IX. 1891. 237 s. Inhalt: H. Paasonen: Proben der mordwinischen volkslitteratur. I. Erzjanischer theil. Erstes heft. Fmk. 8: —.

X. 1892. 285 s. Inhalt: Julius Krohn: Syrjäniläisiä itkuja neidon miehelle-annon aikana. — G. S. Lytkin: Syrjänische Sprachproben. — Kaarle Krohn: Histoire du traditionnisme en Esthonie. — Julius Krohn: Das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll. — A. O. Heikel: Kahdeksas arkeologinen kongressi Moskovassa 1890. — K. B. Wiklund: Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten. — K. B. Wiklund: Ein beispiel des lativs im lappischen. — K. B. Wiklund: Nomen verba im lappischen. — K. B. Wiklund: Das Kolalappische wörterbuch von A. Genetz. — Rapport annuel $^2/_{XII}$ 1890 et 1891. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1892. Fmk. 8: —.

XI. 1893. 280 s. Inhalt: Yrjö Wichmann: Wotjakische sprachproben. I. Lieder, gebete und zaubersprüche. — K. B. Wiklund: Die südlappischen forschungen des herrn dr Ignácz Halász. — Bericht über K. B. Wiklunds reisen in den jahren 1891 und 1892. — Yrjö Wichmann: Matkakertomus votjakkien maalta. — Jahresbericht $^2/_{XII}$ 1892. Fmk. 8: —

XII. 1894. 215 s. Inhalt: H. Paasonen: Proben der mordwinischen volkslitteratur. I. Zweites heft. — Kirjailmoituksia. Bucherbesprechungen. — Rapport annuel $^2/_{XII}$ 1893. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1894. Fmk. 8: —.

XIII. 1895. 177 s. Inhalt: Volmari Porkka: Tscheremissische texte mit übersetzung, herausgegeben von A. Genetz. — J. Abercromby: The earliest list of Russian Lapp words. A. Genetz: Bemerkungen zum Obigen. — Rapport annuel $^2/_{XII}$ 1894. Fmk. 7: —.

B. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne I—VIII.

I. 1890. VIII + 187 s. K. B. Wiklund: Lule-lappisches wörterbuch. Fmk. 1[illegible] —.

II. 1891. 107 s. August Ahlqvist: Wogulisches wörterverzeichniss. Fmk. 2 50.

III. 1892. 57 s. G. Schlegel: La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands. (Mit einer tafel.) Fmk. 2 75.

IV. 1892. 69 s. O. Donner: Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisséi. Fmk. 1 80.

V. 1894. 54 s. Vilh. Thomsen: Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par —. I. (Wird mit II zusammen im buchhandel erscheinen.)

VI. 1894. 110 s. + 30 tafeln. Axel Heikel: Antiquités de la Sibérie occidentale. Fmk. 4 —

VII. 1894. XIV + 143 s. Aug. Ahlqvist's wogulische sprachtexte nebst entwurf einer wogulischen grammatik, herausgegeben von Yrjö Wichmann. Fmk. 4 —

VIII. 1894. 193 s. Jos. J. Mikkola: Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen. I. Slavische lehnwörter in den westfinnischen sprachen. Fmk. 4 —

C. Sonderabdrücke.

Yrjö Wichmann: Wotjakische sprachproben. I. Lieder, gebete und zaubersprüche. Fmk. 6 —

H. Paasonen: Proben der mordwinischen volkslitteratur.
I,1: Erzjanische lieder. Fmk. 8 —
I,2: Erzjanische zaubersprüche, opfergebete, räthsel und maerchen. Fmk. 5 —

Volmari Porkka: Tscheremissische Texte. Fmk. 5 —

D. Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise 1890 et publiées par la Société Finno-Ougrienne. XLIX + 48 s. folio mit 69 autotypischen tafeln und einer karte. Helsingfors 1892. Fmk. 10 —

E. Durch die Gesellschaft zu beziehen:

K. B. Wiklund: Kleine lappische chrestomathie mit glossar. (Hülfsmittel für das studium der finnisch-ugrischen sprachen. I.) Fmk. 2 —



SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XIV.



HELSINGISSÄ,
SUOMAL. KIRJALLIS. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ,
1896.

Publikationen der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft.

A. Journal de la Société Finno-Ougrienne I—XIV. Preis der ganzen serie Fmk. 75: —..

I. 1886. 135 s. Inhalt: Avant propos. Statuts de la Société. Liste des membres. — Vuosikertomus $^{2}/_{XII}$ 1884. — **O. Donner**: Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1883—84. — **T. G. Aminoff**: Votjakilaisia kielinäytteitä. — **V. Mainof**: Deux oeuvres de la littérature populaire mokchane. — **J. Krohn**: Personallinen passivi Lapin kielessä. — **A. O. Heikel**: Mordvalainen „kud.“ — **A. Ahlqvist**: Eräästä sekakonsonantista Ostjakin kielessä. — Maisteri **K. Jaakkolan** matkakertomukset. — Vuosikertomus $^{2}/_{XII}$ 1885. — **O. Donner**: Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1884—85. — Die finnisch-ugrischen völker. — Revue française. — Etnogr. karte.

II. 1887. 184 s. Inhalt: **E. N. Setälä**: Zur Geschichte der Tempus- und Modusstammbildung in den finnisch-ugrischen Sprachen. Fmk. 6: —.

III. 1888. 175 s. Inhalt: **J. Qvigstad** u. **G. Sandberg**: Lappische Sprachproben. — Einige Bemerkungen von der Zaubertrommel der Lappen (2 tafeln). — **V. Porkka**: Matkakertomus. — **J. Krohn**: Lappalaisten muinainen kauppaamistapa. — **A. Ahlqvist**: Matotshkin-shar, Jugorskij shar, Aunus. — **J. R. Aspelin**: Pirkka. — **E. N. Setälä**: Ueber die bildungselemente des finnischen suffixes -ise (-inen), — Kirjan-ilmoituksia. — **O. Donner**: Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1885—86. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1888. — Rapport annuel $^{2}/_{XII}$ 1886. Fmk. 6: —.

IV. 1888. 352 s. Inhalt: **A. O. Heikel**: Die Gebäude der Čeremissen, Mordwinen, Esten und Finnen. Fmk. 8: —.

V. 1889. 159 s. Inhalt: **V. Mainof**: Les restes de la mythologie Mordvine. Fmk. 4: —.

VI. 1889. 173 s. Inhalt: **K. Krohn**: Bär (Wolf) und Fuchs. Eine nordische Tiermärchenkette. — Tohtori **V. Porkan** matkakertomus. — Vuosikertomukset $^{2}/_{XII}$ 1887 ja 1888. — **O. Donner**: Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1886—1887 und 1887—1888.

VII. 1889. 181 s. Inhalt: **A. Genetz**: Ost-tscheremissische Sprachstudien. I. Sprachproben mit deutscher Uebersetzung. Fmk. 6: —.

VIII. 1890. 154 s. Inhalt: **Aug. Ahlqvist**: Ueber die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen. — **Aug. Ahlqvist**: Einige Proben mordvinischer Volksdichtung. — **Hj. Basilier**: Vepsäläiset Isaijevan voolostissa. — **E. N. Setälä**: Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus. — **E. N. Setälä**: Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert. — **J. R. Aspelin**: Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale. — **H. Paasonen**: Erza-mordwinisches lied. — **H. Paasonen**: Matkakertomus Mordvalaisten maalta. — Rapport annuel $^{2}/_{XII}$ 1889. Fmk. 6: —.

IX. 1891. 237 s. Inhalt: **H. Paasonen**: Proben der mordwinischen volkslitteratur. I. Erzjanischer theil. Erstes heft. Fmk. 8: —.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

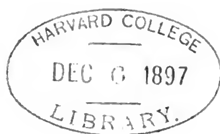
JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XIV.

HELSINGISSÄ,
SUOMAL. KIRJALLIS. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ,
1896.


HARVARD COLLEGE
DEC 6 1897
LIBRARY.

Sisällys. Table des matières.

SUR L'ORIGINE

DE

L'ALPHABET TURC

DU NORD DE L'ASIE

PAR

O. DONNER.

Dans la publication „Inscriptions de l'Orkhon", rédigée par M. le D:r A. Heikel et moi, où j'étais spécialement chargé du texte typographique d'après les copies et les photographies des textes originaux faites par M. Heikel, j'ai présenté (p. XLII ss.) l'observation que l'écriture de l'Asie du nord „présente en général une grande conformité avec les systèmes d'écriture de la Grèce et de l'Asie-Mineure", et plus loin je me suis exprimé dans les termes suivants: „la conformité générale existant entre les caractères de l'Iénisseï et ceux qui dérivent des alphabets du système d'écriture grecque en Asie-Mineure, notamment ceux des Lyciens et des Cariens". La supposition concernant l'origine de l'écriture de l'Asie du nord que renfermaient ces mots, laquelle cependant plus tard a été reconnue fausse, ressortait, à la comparaison, de ce fait évident que „du nombre total des types il y en a environ 30 qui se rapportent aux systèmes graphiques de l'Asie-Mineure, tandis qu'une moindre partie (8—12) ont une autre origine".

En me permettant cette comparaison je ne pouvais cependant avoir en vue une solution définitive concernant l'origine du nouveau système d'écriture, c'est pourquoi je terminai mon exposé de ce système par les mots suivants: „On pourrait montrer des correspondances dans les alphabets araméens, hindous et congénères. *Mais avant que les valeurs phonétiques du système iénisséïen soient fixées par d'autres voies, les comparaisons isolées seraient de peu d'utilité*". (Inscript. de l'Orkhon p. XLIV).

L'exposition de la correspondance vraiment frappante d'une quantité de signes phoniques avec des lettres d'anciens alphabets européens et d'Asie-Mineure ne contenait aucune méthode de solution, qui fût vague ou incertaine. Car, supposé que ce nouveau système d'écriture se fût développé des alphabets grecs en Asie-Mineure, une solution du problème aurait sans doute pu s'obtenir par cette voie. Mais, le Professeur V. Thomsen ayant réussi, par son examen génial de l'écriture de l'Orkhon, de fixer directement la valeur des types et ensuite de déchiffrer l'écriture, la question de l'origine du nouveau système d'écriture s'est présenté sous un autre jour. La ressemblance trompeuse d'une quantité de types avec les signes phoniques des alphabets de l'Asie-Mineure s'explique par la source primitive, lointaine et commune, c. à. d. l'alphabet phénicien. La valeur de la combinaison provisoire dans la publication des inscriptions de l'Orkhon ressort des mots cités plus haut, qui correspondent avec l'opinion que Thomsen prononce dans les termes suivants: „C'est seulement après qu'on aura pu déterminer, par d'autres voies, la valeur des signes, qu'une comparaison avec d'autres alphabets présentera de l'intérêt pour élucider l'origine de l'écriture“.[1]

Dans ses recherches concernant l'origine de l'alphabet *vieux-turc* (Radloff: alttürkisch) ou plutôt *turc du nord*, Thomsen prétend avec raison qu'en faisant remarquer son „originalité, — savoir ses différentes séries de signes pour les mêmes consonnes d'après les différentes voyelles, on ne saurait douter que, considéré dans son ensemble, il n'a pu surgir que pour s'adopter précisément à une de ces langues turques si distinctement caractérisées par la nature de leur vocalisme. La source d'où est tirée l'origine de l'alphabet turc, sinon

[1] *V. Thomsen*, Déchiffrement des Inscriptions de l'Orkhon et de l'Iénisseï. Copenhague 1894 p. 7. — Comp. aussi Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées. Helsingfors 1894 p. 44.

immédiatement, du moins par intermédiaire, c'est la forme de l'alphabet sémitique qu'on appelle *araméenne*" (l. c. p. 47). Tout en rappelant l'extension que l'alphabet araméen a obtenue dans l'empire persan depuis le temps des Achemenides, et en disant qu'il est redevenu à son tour le prototype de divers autres alphabets, qui plus tard se sont développés dans la région iranienne et chez les peuples voisins, Thomsen ne peut cependant pas, à cause du peu de connaissance qu'on a de ceux-ci, voir „la possibilité d'établir avec certitude à laquelle de ces sources on doit plutôt rapporter la base de l'alphabet turc. Serait-ce directement à l'alphabet araméen même ou indirectement, par l'intermédiaire de l'un des alphabets iraniens qui en dérivent" (p. 49).

Comme „signes caractérisant spécialement l'alphabet araméen et ses dérivés", il met surtout en relief les 𐰺 r, 𐰽 s et 𐱃 t, et il dresse un tableau de 23 signes turcs, où, à l'aide des lettres hébraïques correspondantes, il fait indiquer les parallèles qui lui paraissent évidents ou, en tout cas, plus ou moins plausibles. Par l'addition de *a, p, s* il veut désigner que le caractère turc en question lui parait plutôt ressembler à la lettre correspondante de l'alphabet araméen, du pehlevi ou du sogdien, mais il a ajouté à plusieurs d'elles un point d'interrogation. Voici le tableau:

ב a p (s retourné)	= 𐰉
ג p	= 𐰏
ד a p	= 𐰑 ?
ה (a) p (comp. zend) s	= >
ו (a) p	= 𐰋 𐰌
	(additionné du trait vertical)
ז a	= | ?
ח	= 𐰴 ?
י p	= 𐰖 ?
כ a p	= 𐰚 𐰜

ל a p	= ⅃
מ p	= ≫
נ (a) p s	=)
ס p	= ∧, ⌑ ?, ꓘ ?
ע a (p)	= 1
„ p	= ꓘ, ⌛ ?
צ a	= ꓘ ?
„ p (au sens de è)	= Y ?
ק p	= ↑ (↓)
ר a (p) s	= Կ
ש a (p)	= Y Y (Y)
ת (ש) a p	= h

Quant aux autres caractères turcs, Thomsen indique la possibilité qu'ils se soient développés, les uns de l'emploi arbitraire de lettres superflues ou de doublets autres que ceux auxquels il a fait allusion dans son tableau, les autres peut-être par impulsion du dehors, surtout de l'alphabet grec, auquel les auteurs de l'alphabet turc auraient pu emprunter la forme extérieure de tel ou tel caractère, sans égard à sa valeur (comme B ⊙ | M ≯ Y × Y). Il regarde cependant toutes ces réflexions comme des „hypothèses dénuées de toute espèce de preuves“ et arrive à la conclusion que tous les autres caractères du vieux-turc doivent être considérés comme „au fond des formations nouvelles indépendantes“, n'ayant pas de modèle direct“. Il croit spécialement „hors de doute que les trois caractères voyelles, ᚴ ⅃ ᚴ, sont composés d'après un plan commun, soit qu'ils résultent tous d'une invention libre, soit que ᚴ égale י. En ce dernier cas, les deux autres ont dû être formés par analogie à ᚴ, par l'addition arbitraire de traits accessoires diacritiques“ (p. 51).

Bien qu'occupé de l'explication même du texte, Thomsen réussit cependant avec sa pénétration ordinaire de fixer directement les prototypes d'à peu près la moitié des caractères de l'alphabet. Parmi

les 13 types dont il croit la dérivation certaine, il n'y a qu'un seul, ꟼ ᛋ, concernant lequel je suis d'un autre avis que lui; quant aux autres qu'il regarde comme douteux, mes recherches ont en général affermi ses suppositions. Les comparaisons de Thomsen prouvent d'une manière éclatante que sans avoir expliqué les textes et sans avoir fixé, à l'aide de cette explication, les sons phoniques, il est impossible de constater l'origine des types. Même après avoir trouvé la valeur des sons, ce n'est pas sans hésitation qu'il compare encore 9 caractères vieux-turcs avec les caractères correspondants de l'alphabet araméen et ceux du pehlevi. Mais il n'a pu constater la dérivation des plus compliqués, entre eux plusieurs qui ressemblent à des types des alphabets grec et de l'Asie-Mineure.

Dans les „Inscriptions de l'Orkhon" nous avons signalé plusieurs changements qu'a subis l'écriture turque du nord, lorsqu'elle s'est répandue des environs de l'Iénisseï à la Mongolie orientale, c. à. d. les types originaux se présentent sur les monuments de l'Orkhon sous une forme modifiée et plus développée, surtout ceux des monuments III de Kara-Balgassoun qui sont tracés avec beaucoup d'élégance. Comparez:

Iéniss.	⩚	⩓	⊙	ꞵ	Ÿ	↑	ꟷH	>	ϵ
Orkh. I, II,	ꭗ	≙	◡	ꟼ	¥	↓	H	>	ϵ
„ III,	ꭗ	ô, ≙	⊙	—	Ÿ	—	≺	≻, >	ϵ

Thomsen et Radloff ont aussi remarqué ce développement de la forme des types [1], ce qui donne lieu à supposer premièrement que „l'extension de l'alphabet aux régions de l'Iénisseï a du avoir lieu au moins dans le VIIe siècle, sinon déjà au VIe, et qu'on peut présumer que dans ces régions lointaines cet alphabet s'est maintenu un peu plus longtemps que chez les Turcs et les Ouigours". Il ne faut ce-

[1] *V. Thomsen,* Inscr. de l'Orkh. déchiffrées, p. 53.
W. Radloff, Die alttürkischen Inschr. der Mongolei, 1895, p. 291.

pendant pas croire qu'en général dans la Mongolie orientale l'écriture ait cette forme développée. Les inscriptions que Radloff, dans son Atlas, a publiées de l'Ongin, de l'As-Chete, du Chanyn-gol et dernièrement les inscriptions de roche du Choito-Tamir, si mêmes ces dernières ne rendent pas exactement les types originaux, montrent toutes qu'on s'est servi dans ces contrées d'une ancienne écriture qui, à plusieurs égards, ressemble à celle de l'Iénisseï [1]. L'inscription de l'Ongin, qui se trouve à Taramel dans le bassin de l'Ongin, au sud de Kökschun-Orkhon, et qui est la plus méridionale de toutes les inscriptions trouvées jusqu'à présent dans la Mongolie orientale, nous montre les signes ᛝ B Ұ ⋹ Կ, bien connus de l'Iénisseï, ⊙ qui forme un intermédiaire entre ⊙ de l'Iénisseï et ⍨ de l'Orkhon (constaté à présent comme ⊙ dans une inscription trouvée par Oschurkoff à Begre) [2], ainsi que ᛟ = Ꭓ, \ = Ꮧ et ő lequel répond à ô de l'Orkhon III et à ◇̂ de l'Orkhon II avec un intermidiaire ô̂ à Chanyn-gol. Parmi les anciens signes de forme constatée du Choito-Tamir, affluent de l'Orkhon, sont ⩓ et ↑, le dernier alternant avec ↓.

Le monument ouigoure, près de Kara-Balgassoun (= Orkh. III) avec triple inscription, c. à. d. en caractères vieux-turcs, ouigoures et en écriture chinoise, laquelle, dans la nouvelle publication de Radloff, a été déchiffrée par l'ambassadeur chinois à S:t Petersbourg, Shu-

[1] *Radloff*, est du même avis en parlant de l'inscription d'Ongin. Alttürk. Inschr. p. 245: „Alle diese buchstaben gehören offenbar einer älteren periode an, als die buchstaben der denkmäler von Kosho-Zaidam und bilden gleichsam mittelglieder zwischen diesen letzteren und den buchstaben der Ienissei-denkmäler. Ebenso wie die form der schriftzeichen deutet auch die viel weniger streng durchgeführte ortographie des denkmals von Ongin darauf hin, dass dasselbe älter sein muss, als die denkmäler von Kosho-Zaidam. So werden im ersteren denkmal häufig consonanten, die nur mit palatalen vocalen angewendet werden, zu gutturalen vocalen gesetzt".

[2] l. c. p. 315.

king-Cheng et commentée par l'académicien Wassilieff, mentionne dans ledit texte tous les khans ouigoures que connait l'histoire chinoise, en dernier lieu Gu-du-lu-khan (kutlug) qui a régné de 795 à 805. Vu que le monument décrit longuement les mérites de ce khan, Radloff suppose qu'il a été érigé dans la dernière moitié de son règne, c. à. d. environ 800—805 après J.-C[1]. Les deux autres monuments près de l'Orkhon, I et II, (Kosho Zaidam) sont érigés en 732 et en 735, et le monument près de l'Ongin, selon l'opinion de Radloff, en 692 à la mémoire du père de Bilgä-khan[2]. Nous avons donc selon toute probabilité des preuves coïncidentes de la physionomie de l'écriture turque orientale pendant un siècle au moins. La plus ancienne de ces inscriptions nous montre déjà le signe dérivé ŏ, qu'on trouve aussi dans certaines inscriptions du Choito-Tamir, bien que, selon Radloff, d'une valeur différente, tandis que d'autres caractères ont conservé une forme plus antique. Cela étant, et puisque l'écriture vieux-turque s'est conservée à côté de l'écriture ouigoure sur le monument du Kara-Balgassoun (Orkh. III), il faut croire qu'elle avait été longtemps en usage chez les tribus turques orientales, et que peu à peu seulement elle avait cédé à l'écriture ouigoure. Car sur le monument bien connu de Singanfu, érigé en 781, nous en trouvons le modèle, l'estranghelo, qui par conséquent a dû être connu en Chine à peu près pendant un siècle et demi, puisque le nestorianisme y fut introduit déjà en 635 par le prêtre syrien Olopen. Ce prêtre fut nommé protecteur de l'empire par l'empereur Keo-tsoung (650—683) qui fit batir un grand nombre de temples dans plusieurs villes. Son prédécesseur Thai-tsoung, qui accueillit Olopen avec beaucoup de bienveillance en Chine, fit traduire les livres saints de la nouvelle doctrine, les étudia et publia ensuite, en 638, un édit impérial qui déclara cette doctrine bonne, tendant à la perfection, et fit

[1] *W. Radloff,* Die alttürk. Inschriften der Mongolei, p. 285.

[2] l. c. p. 247.

construire des temples chrétiens. Il est vrai qu'à la fin du VII[e] siecle le bouddhisme reparut avec plus de force, mais une réaction s'étant opérée en 713, l'empereur Sou-tsoung (756—762) qui favorisa de toute manière la propagation du christianisme, fit de nouveau construire bien des églises chrétiennes. On comptait alors en Chine plusieurs milliers de temples et de couvents chrétiens[1]. C'est par cette voie que la connaissanre de l'écriture syrienne s'est répandue dans l'Asie orientale, et c'est sans doute à cause de pareilles influences que les Ouigoures adoptèrent l'écriture appelée ouigoure, développée de la syrienne, et que l'on peut voir sur le monument III de l'Orkhon. Après avoir détruit, en 745, l'empire turc oriental de cette contrée, les ouigours entrèrent en vives relations avec les Chinois, et c'est seulement avec leur secours que les Chinois purent triompher des rebelles qui, en 762, avaient pris Singanfu, capitale occidentale de la Chine[2].

En comparant maintenant le système d'écriture des inscriptions orientales de l'Ongin, de l'As-Chete et du Choito-Tamir, qui font voir sa forme la plus originale, avec celui des inscriptions occidentales autour de l'Iénisseï et de ses affluents, on voit qu'il n'y a que les signes ∧ et □ ◇ qui appartiennent à l'écriture de l'Iénisseï, tandis que ◁ (exeepté dans N:o XXXVII où il figure comme ▽), ne s'y trouve pas et se reneontre uniquement dans l'écriture de l'Orkhon et de l'Ongin. Or, on peut constater par la forme des types et de plus par l'état de l'écriture, qui est presque effacée sur plusieurs monuments à cause de la désagrégation de la pierre (ce qui dépend en partie aussi de l'espèce de la pierre), que les inscriptions de l'Iénisseï ont été faites pendant un long espace de temps. Et, en effet, il y a parmi ces derniers bien des monuments qui, sans contredit, doivent

[1] Comparez *G. Pauthier*, L'inscription Syro-chinoise de Si-ngan-fou, monument nestorien. Paris 1858, pp. 15, 19, 21, 35, 70 et ss.

[2] l. c. p. 39.

être considérés comme postérieurs aux autres, savoir: N:o XXXVI du Tchakoul et N:o XXXVII du Kemtchik, Djirgak [1], et sans doute aussi N:o II (Inscrip. de l'Iénisseï) de l'Ouioug-Archan, la seule inscription funéraire horizontale qu'on connaisse, mais qui malheureusement est à moitié détruite. Dans ces inscriptions on trouve les signes ♡, ⊕ et ⋈ (le dernier aussi dans N:o XXXI), qui autrement n'ont pas été en usage, puis ᛖ, qu'on ne voit ailleurs qu'à l'Orkhon, ɛ qui correspond à ∋ de l'Orkhon, ⋊ ⋋ ≻ = ᛊ de l'Orkhon et ᚹ (aussi dans N:o IX du Choito-Tamir [2]), équivalent au signe ordinaire ٩. Quant à l'inscription de grotte de l'Akious (Inscrip. de l'Ién. N:o XXXI), aujourd'hui détruite, il faut noter que dans une reproduction de celle-ci, faite par Proskuriakoff, on trouve, à quelque distance du reste de l'inscription, les signes ⩓, ⊥ et là-dessous ⋎, dont les deux derniers n'ont été trouvés nulle part ailleurs; l'expédition finnoise ne les a pas non plus observés. N:o XXXVI et XXXVII nous montrent ⵅ et N:o XVII ⵅ, sans compter d'autres petites différences. Dans les inscriptions N:o V, XXV, XXVIII, XXXVI et celle du Barlyk II, ou trouve p. ex. pour le son *k* avant et après *ö*, *ü*, le signe ↓ renversé comme dans l'écriture de l'Orkhon I et II, tandis que dans les autres inscriptions (même dans XXXVII) il a conservé sa position originale ↑. Ces inscriptions se trouvent donc, sous ce rapport, sur le même degré de transformation que celle du Choito-Tamir, où on voit aussi les deux formes ↓ et ↑. Quant à la notation des sons s, š, nous en parlerons plus bas. Pour le moment il faut seulement remarquer que dans l'écriture de l'Iénisseï ces sons sont notés par cinq à six signes bien différents: | ᛋ ᛉ ∧ ◇ □ (N:o III nous montre encore comme forme secondaire de ᛉ le signe Y, qui dans les inscriptions de l'Orkhon a la valeur de *ič*), tandis que l'écriture de l'Orkhon, de l'Ongin et de l'As-Chete n'en a que

[1] *Donner*, Wörterverzeichniss p. 66.

[2] *Radloff*, Alttürk. Inschrift, p. 266.

quatre: 𐰚 | 𐰴 𐰘 (𐰖). Les inscriptions N:o XXXVI et XXXVII, qui sous plusieurs rapports sont différentes des autres, en ont aussi cinq, mais le signe 𐰘 n'est pas de ce nombre; voici la série: 𐰾 | 𐰽 (𐰽) ¤.

Dans quelles contrées et chez quels peuples ce système d'écriture si exceptionnel s'est-il formé? M. Castrén, qui a examiné avec attention les particularités ethnographiques autour de l'Iénisseï, soutient que dans les figures gravées sur les rochers et les monuments kourghans de ces contrées on peut facilement voir les traces de différentes nations. Une de ces nations sont les Kirghis, de qui viennent justement les inscriptions trouvées parfois sur des rochers, mais plus souvent sur des pierres funéraires. Parmi les signes qu'on y voit, il y a plusieurs qui sont reconnus par les Tatars pour d'anciens paraphes [1]. M. Castrén croyait aussi que les tumulus de date plus ancienne appartenaient aux Kirghis, et il en retira des squelettes, des outils de cuivre, des cruches d'argile cassées et plusieurs centaines de crânes [2]. Déjà plus tôt Klaproth a soutenu la même opinion [3], et Radloff arrive aussi au même résultat après avoir déchiffré les inscriptions vieux-turques dans le bassin de l'Iénisseï. Les Kirghis (Hakas), qui déjà avant notre ère demeuraient au nord du Tangnu-Ola, et qui, d'après les sources chinoises, avaient les cheveux blonds, le visage vermeil et les yeux bleus, n'étaient pas d'origine turque, mais probablement une tribu iénisseïenne, mêlée de Turcs, qui de bonne heure a été complètement turquisée. L'histoire de T'ang contient des mots kirghis qui prouvent qu'ils ont parlé turc déjà sous la règne de la dynastie de T'ang. A cause de la forme plus ancienne qu'ont les caractères de l'Iénisseï, il est peu probable que, dans la dernière période de l'empire turc, c. à. d. à la fin du VII[e] ou au commencement du VIII[e] siècle, l'écriture se soit propagée de la vallée de l'Orkhon

[1] *M. A. Castrén*, Reseminnen II, 319 ss.

[2] l. c. pp. 333—343.

[3] *Klaproth*, Mém. relatifs à l'Asie. Paris 1824, p. 166 ss.

aux Kirghis, d'autant moins qu'on n'a pu trouver aucune trace d'inscriptions entre Chanui et Tangnu-Ola. Mais en revanche on trouve de telles inscriptions à Kemtchik, qui est beaucoup plus près de l'Irtisch noir, où a sans doute été situé la résidence des princes turcs au IVe siècle. Radloff suppose par cette raison que *c'est de l'Irtisch que l'écriture turque a été importée aux Kirghis*[1]. Pour démontrer les relations des Kirghis avec les peuples voisins, Radloff fait observer que plusieurs épitaphes parlent d'ambassadeurs envoyés chez l'empereur de la Chine et à Tibet, ce qui correspond avec les faits de l'histoire chinoise du milieu et de la fin du VIIe siècle[2].

Aussi la supposition est-elle tout près que le peuple qui par les Chinois, sous la dynastie de Han, deux siècles avant et après J. C., fut appelé *Kian-Kuen*, sous la dynastie de Thaug (618—907) *Hakas* (*Kia-kia-sze*) et plus tard *Kirghis*, n'ait pu développer l'écriture vieux-turque, du moins pas dans leur propre territoire, c. à. d. autour du cours supérieur de l'Iénisseï, ou Ouloug-Kem (chin. Kian) et Kemtchik, résidence de leurs principaux souverains; mais qu'ils l'ont reçue des contrées situées plus à l'ouest ou au sud-ouest. Une géographie chinoise du dixième siècle donne le nom de Kian-Kuen, ancien nom des Kirghis, à un peuple nomade au nord-ouest de Khang-Kiu (Bokhara), c. à. d. aux alentours du lac d'Aral, sans qu'on puisse savoir avec certitude, s'il était venu s'établir dans ces contrées à une époque plus récente, ou y avait demeuré plusieurs siècles[3]. On ne connait cependant rien de ce peuple. Avec les Turcs (Tou-kiou) c'est autre chose. L'histoire chinoise nous raconte de leurs ancêtres que cinq cents membres de la famille Assena, descendants des anciens Hiong-nou, sous la règne de l'empereur Thaï-wou (424—451), se sauvèrent à Iou-Iou et s'établirent au milieu des montagnes Kin-Chan (*Altaï* ou

[1] *W. Radloff,* Die alttürk. Inschriften der Mongolei, p. 300 ss.

[2] l. c. p. 302.

[3] *W. Schott,* Über die ächten Kirgisen. Berlin 1865, p. 472.

d'après d'autres au nord de Koukou-Nor) où ils fabriquèrent des armes de fer. Un de leurs descendants devint le premier souverain des Turcs [1]. Pendant les siècles suivants la puissance des Turcs allait toujours croissant, c'est pourquoi le gouvernement chinois commença à leur envoyer des ambassadeurs déjà en 545 [2]. Leur Khaqan Touman épousa, en 551, la fille de l'empereur Thai-tsou avec le secours duquel il battit le khaqan des Iouan-iouan, Teou-ping, et prit le titre de Ili-khan († 552). Un de ses fils, Mo-han-kan (Mokan) battit de nouveau les Iouan-iouan et conquit le pays de la mer Liao jusqu'à la mer de l'ouest (caspienne), y compris le désert de Gobi, en 554. Dans les pays autour de l'Iaxarte et de l'Oxus, les *Ephthalites* (*Ye-tha-ilito*, *Ye-tha*) ou les Huns blancs avaient regné plus d'un siècle, après avoir vaincu les *Yue-tchi*. Les Turcs, à leur tour, s'emparèrent de cet empire, passèrent le Térek et vainquirent le roi des Ephthalites, Ghatfer, près de Bokhara, où il avait établi son camp. De Soghd le khaqan turc envoya au roi persan Kosrou-Anoushirvan (531—579) une lettre, écrite *en chinois* par un savant chinois, sur du satin, où il parle de sa victoire sur les Ephthalites, disant que le sang des ennemis avait rougi les eaux du fleuve Djihoun. Kosrou, qui fit traduire la lettre par un prêtre, engagé chez lui comme scribe, envoya une réponse *en pehlevi*, écrite sur papier. Plus tard il demanda en mariage une des filles du khaqan turc, mais une dont la mère était elle-même princesse, ce qui lui fut accordé en 555. Un an après, Kosrou et le khaqan attaquèrent ensemble les Ephthalites, qui furent complètement battus. Kosrou s'empara alors de Tokharistan, Zaboulistan, Kaboul et Tcheganian (une partie de Trans-Oxana), tandis que Sindjibou, aussi appelé Silziboul, Dizaboul (= Mokan),

[1] *Stan. Julien*, Documents histor. sur les Tou-kiou (Turcs), Journ. Asiat. 6e série IV, 201; III, 348.

[2] l. c. III, p. 326.

garda pour sa part la plus grande partie de Trans-Oxana ou Shash, Ferghana, Samarkand, Kash, Naksheb jusqu'à Bokhara [1].

Ces notes historiques offrent un intérêt spécial au point de vue de la langue et de l'écriture. Depuis le commencement de notre ère, les Chinois ont eu une suzeraineté indirecte sur les pays occidentaux jusqu'à l'Oxus et Samarkand, et les Kushans, les Ephthalites et les Turcs leur ont payé un tribut [2]. C'est par cette raison que la langue et l'écriture chinoises se sont répandues bien loin à l'ouest et de bonne heure ont été employées par les peuples nomades de l'Asie septentrionale dans leurs relations avec l'empereur de la Chine. Mais, chose étrange, tandis que les Turcs vers 554 se servent de la langue chinoise dans leur correspondance avec le roi de Perse, leur souverain emploie quatorze ans plus tard sa propre langue, en voulant se mettre en communication avec l'empereur romain d'Orient, qui cependant avait des relations moins vives avec les peuples turcs que le roi de Perse. Car après que le khaqan turc Disabulos, appelé ainsi par l'historien Menander, par une nouvelle ambassade à Kosrou, eut en vain cherché de s'allier avec celui-ci, et aprés que plusieurs de ses envoyés eurent été empoisonnés, Maniach, roi des Sogdaïtes, l'engagea à chercher l'amitié des Romains. Maniach fut alors envoyé par Disabulos chez l'empereur Justin II, en 568, avec une lettre écrite *en turc (το γράμμα το Σκυθικόν)*, que l'empereur se fit lire par des interprètes. Ensuite les ambassadeurs lui racontèrent que leur peuple avait vaincu les Ephthalites et détruit leur empire, qu'ils demeuraient dans des villes et qu'une partie des Avares leur étaient soumis etc. etc. Quand les ambassadeurs retournèrent, l'empereur les fit accompagner par son envoyé Zemarchos, préfet des villes de l'Orient. Celui-ci arriva aussi à la résidence du khaqan turc, Ectag, qui veut

[1] *Ed. Drouin,* Mémoires sur les Huns Ephthalites dans leurs rapports avec les rois Perses Sassanides. Louvain 1895, p. 50–56.

[2] l. c. p. 47.

dire „montagne d'or", et qui probablement est la même contrée à l'est de Saissan, ou la partie occidentale du grand Altaï, qui porte encore aujourd'hui le nom d'Ektag. Disabulos le reçut dans sa tente, ornée avec un grand luxe, où il y avait une quantité d'objets en or et en argent qui, au dire du narrateur, en fait de beauté et d'élégance ne le cédaient en rien à ceux d'aujourd'hui. Puis quand Zemarchos retourna à Byzanz, il était accompagné du second ambassadeur de Disabulos, Tagma, qui avait la dignité de Tarkhan [1].

Il ne parait pas invraisemblable que le souverain des Turcs, après avoir obtenu une si grande puissance sur la plupart des pays les plus florissants de l'Asie, renommés depuis longtemps pour leur haute culture, a voulu glorifier la grandeur de son peuple et, dans ce but, a fait composer un nouveau système d'écriture, adapté à l'originalité de la langue turque, à la manière de Khoubilai-Khan qui, en montant sur le trône 1260, donna l'ordre à son précepteur Pa-sse-pa, natif de Toufan (Tibet), *de créer de nouveaux caractères mongols* et en ordonna l'emploi par différents décrets impériaux. Encore en 1332 plusieurs ouvrages historiques furent traduits en langue mongole et imprimés en caractères-Passepa [2]. Mais cette écriture officiellement décrétée, formée après celle de Tibet, ne répondait pas aux besoins de la langue mongole. Déjà plus tôt, ou vers 1247, un autre savant, Sakia Pandita, avait formé, sur la base de la langue ouigoure, un alphabet particulier pour la langue mongole; en complétant celui-ci Choigyi Odzer créa l'alphabet actuel de la langue mongole, sous le règne de Kuluk-Khan, au commencement du 14e siècle [3]. Les Mandchoux, au contraire, doivent leur écriture à deux savants qui, par ordre de l'empereur Taissu, en 1599, formèrent un alphabet mand-

[1] Comp. Historia Menandri Prot., Corp. script. hist. Byz. Bonnæ 1829. I, 295 ss., 380, 384.

[2] *G. Pauthier,* De l'alphabet Passepa. Journ. Asiat. 1862, p. 24, 34.

[3] *H. H. Howorth,* History of the Mongols. London 1876, I, 505—510.

chou sur la base de celui de la langue mongole [1]. Mais la probabilité d'un tel procédé chez les Turcs n'est pourtant pas grande. En cas qu'un nouveau système d'écriture eût été créé par ordre du victorieux Khaqan turc, cet évènement aurait sans doute été mentionné par un des nombreux historiens de ce temps, qui nous ont donné des renseignements sur des choses beaucoup plus insignifiantes. Aussi la différence qui existe entre l'écriture de l'Iénisseï et celle de l'Orkhon ne permet pas non plus cette supposition, car *cette différence nous montre une longue période de développement.* Supposé que cette écriture eût été formée par ordre supérieur au temps où les Turcs s'étaient rendus maîtres de l'Asie centrale jusqu'à la Chine septentrionale, elle aurait sans doute, dans tout l'empire, mieux conservée ses traits essentiels pendant deux siècles. C'est pourquoi il est à croire que cette écriture originale, qui, d'après les sources chinoises, a été employée par les Ouigoures, les Turcs (Toukiou) et les Kirghis au IVe siècle, et qui est commune à tous ces peuples, est la même qu'on voit sur les monuments de l'Iénisseï et de l'Orkhon, et que l'une de ces tribus l'a développée d'une manière indépendante pendant des périodes reculées, ou bien l'a empruntée d'un peuple congénère. Toujours est-il qu'une transformation a eu lieu avec les caractères de l'écriture sémitique d'après l'originalité des langues turques, de même que l'écriture indo-bactrienne ou kharoṣṭhi a été transformé pour exprimer le dialecte prakrit de l'Inde septentrionale et des contrées voisines.

Dans l'histoire chinoise on trouve nombreuses indications de l'existence d'une écriture chez les peuples turcs, mais elles ne sont pas assez claires. Elles laissent entendre entre autres que l'écriture indienne aurait été introduite dans les alentours du bassin du Tarym déjà au commencement de l'ère chrétienne. Quand le missionnaire bouddhiste Sung-yun, en 519 après J. C. passa par Yarkand, il trouva que la langue et les moeurs y ressemblaient à celles de Khotan et

[1] *J. Klaproth,* Verzeichniss Chinesisch-mandschuischer handschriften p. 90.

que les caractères d'écriture qu'on y employait étaient ceux des brahmanes[1]. Mais encore d'autres espèces d'écriture sont mentionnées. Les Wei-Tatares p. ex., qui avant les Toukiou, de la fin du IV[e] jusqu'au milieu du VI[e] siècle, ont régné dans une partie de la Chine septentrionale, paraissent avoir possédé une écriture spéciale pour leur langue[2]. En route pour l'Inde 518, Sung-yun a visité la tribu turque (Tuh kiueh 'hun) à l'ouest du désert, et il raconte que l'écriture de cette tribu était presque la même que celle des Wei-Tatares. En combinant ces faits-là avec ce que racontent les annales chinoises de l'époque de la dynastie Soui (581—618) qu'un missionnaire bouddhiste dans l'Asie centrale, sous l'empereur T'ai Wu ti (424—451), apprit une écriture composée seulement de 13 caractères, et que parmi divers systèmes d'écriture „des pays occidentaux", employés dans les oeuvres littéraires de la bibliothèque impériale, il y en avait un qui avait 14 symboles alphabétiques[3], on arrive à la conclusion que l'écriture syro-nestorienne, déjà au V[e] siècle, s'est répandue par Kashgar, Karashar et Khotan jusqu'aux Ouigoures en Kaotchang. Ce qui rend vraisemblable cette supposition, c'est qu'en ce temps-là il y avait beaucoup de missionaires nestoriens qui propageaient leur doctrine dans l'Asie centrale. Voici comment ils y étaient venus. Après que Nestorius, patriarche de Constantinople, eut été déposé comme hérésiarque par le troisième concile d'Éphèse, son partisan Barsumus fut chassé d'Édesse en 435. Barsumus s'établit alors à Nisibis, où il devint évèque et fonda une école théologique. Protégés par les rois persans de fervents missionnaires répandirent alors la doctrine et l'écriture nestoriennes dans les contrées voisines jusqu'à l'Inde et la Chine[4]. L'inscription de Singan-fu indique cependant que le christianisme

---

[1] *S. Beal,* Buddhist Records. I, LXXXIX.

[2] *A. Wylie,* Journ. R. Asiat. Soc. 1860, p. 333.

[3] *Terrien de Lacouperie,* Beginnings of writing, p. 121, 142.

[4] *Isaac Taylor,* The Alphabet. I, 290 ss.

n'aurait pas été introduit en Chine avant 635 par Olopen [1]. Mais la grande extension et l'approbation générale qu'il obtint tout de suite portent à croire qu'on l'avait déjà connu longtemps avant qu'il fût officiellement reconnu et les relations des Nestoriens avec les Ouigoures de l'ouest avaient sans doute aussi commencé plus tôt. Déjà avant l'ère chrétienne les Ouigoures avaient demeuré au nord et au sud de Thian Shan; à l'est leur territoire s'étendait au delà de Turfan et de Hami. Ils furent appelés Kaotche (hautes carosses) sous la dynastie de Weï (227—264) et leur pays Kaotchang vers 330 après J.-C. Selon des données du sixième siècle on continuait à lire et à employer l'écriture chinoise, mais en même temps on parlait la langue turque (l'ouigoure) et on „l'écrivait sur du parchemin en lignes transversales“ [2]. Du Kan, où l'on était dévoué au bouddhisme, on rapporte encore qu'on a possédé un *code turc* [3].

En supposant même que toutes ces indications ne se soient pas rapportées à un seul et même système d'écriture, il résulte cependant de ce que nous venons de dire qu'un alphabet composé de 13 à 14 caractères a été employé par les Ouigoures, appelés d'abord *Wou-hou,* sous la dynastie de Soui *Weiho,* sous la dynastie de Thang *Houiho,* et lesquels M. Thomsen à juste titre identifie avec l'*Oguz* des monuments de l'Orkhon [4]. Mais quelle autre écriture peut-on supposer ici que l'alphabet syrien, qui plus tard modifié a été nommé l'alphabet ouigoure? A part les signes diacritiques pour χ et š, cet alphabet contient aussi 13 types différents. M. Abel Remusat était déjà de cet avis, et plus tard un grand nombre de linguistes l'ont approuvé, entre autres M. T. de Lacouperie, qui a recueilli de nombreuses indications concernant les systèmes alphabétiques de l'Asie [5].

---

[1] *G. Pauthier,* L'inscription syro-chinoise de Si-ngau-fou, p. 15 ss.

[2] *Iakuнв,* Исторія III, 155, 156.

[3] „ „ III, 182, 196.

[4] *V. Thomsen,* Inscript. de l'Orkhon. Helsingfors 1896, p. 147.

[5] *T. de Lacouperie,* Beginnings of writing. London 1894, p. 82, 163, 172.

Il semble que le contenu important de l'inscription chinoise du monument ouigoure de l'Orkhon, laquelle le professeur Schlegel a réussi à déchiffrer, soit en contradiction directe avec cette hypothèse. L'ouvrage excellent de M. Schlegel ne m'étant arrivé qu'à la revue des épreuves, je dois me borner à dire que d'après son interprétation le khan des Ouigoures Iti-kän fit venir en 762 des prêtres nestoriens en Ouigourie pour convertir son peuple. M. Schlegel suppose que les Ouigoures n'aient fait la connaissance de l'écriture syrienne estranghelo qu'à la suite de l'introduction du christianisme [1]. Mais alors l'existence antérieure de l'écriture à 13 types chez les Ouigoures serait inexpliquée. Espérons que la découverte de nouveaux monuments à inscriptions élucidera cette question.

Quoi qu'il en soit, il est évident que l'écriture du nord-turc n'a pas pu se développer de l'écriture ouigoure. Sa conformité avec l'écriture Soulek est aussi problématique. Lors de son séjour à Toukiou 629—645, le bouddhiste chinois Hiou-en-Tsang, en allant de Kuldja à Samarkand, arriva à la rivière de Tchou à l'ouest de l'Issik-kul. De là jusqu'à la ville de Kesh au sud de Samarkand, le pays et le peuple étaient appelés Soulek. Leur écriture, qu'on lisait de haut en bas, portait aussi le même nom; les caractères étaient au commencement 32 [2]. Il faut remarquer que les inscriptions nestoriennes de ces contrées sont aussi écrites tantôt en lignes verticales, tantôt en lignes horizontales. Les annales de la dynastie de Thang mentionnent que le peuple de Soulek avait des livres *Hou* et des caractères écrits; mais Hou est en général une vague désignation pour les peuples de l'Asie centrale quand on veut les distinguer des Thibétains, des Hindous etc. M. de Lacouperie est porté à croire

---

[1] *G. Schlegel*, Die chinesische inschrift auf dem uigurischen denkmal in Kara Balgassun. Mém. Soc. Finno-Ougr. IX, 1896, p. XIII, 45, 65.

[2] *S. Beal*, Buddhist Records I, 27 traduit „trente ou à peu près"; Stan. Julien 32, Lacouperie, Beginnings of writing, p. 123, note, „trente et quelques-uns".

que l'écriture de Soulek a été dérivée de l'écriture l'indo-bactrienne où les caractères sont également 32. Il n'y a cependant pas d'autres preuves pour soutenir cette opinion, qui est encore affaiblie par ce fait que les traces de l'alphabet indo-bactrien s'effacent environ deux cents ans après J.-C. La supposition que l'écriture sogdienne, appelée ainsi par M. Lerch, et que l'on trouve sur quelques monnaies de Boukhara et de Samarkand, fût aussi identique avec l'écriture de Soulek, est encore plus problématique, puisque l'on n'en connaît pas le nombre des caractères, et que ceux qui sont connus sont bien différents des caractères indo-bactriens[1].

Une comparaison toute superficielle nous montre déjà que l'alphabet nord-turc de l'Iénisseï et de l'Orkhon ne peut pas avoir eu pour base l'alphabet indo-bactrien ou kharoṣṭhi, qui d'ailleurs n'était plus employé au IIe siècle après J.-C., quoique des monnaies avec la même écriture aient continué à circuler encore longtemps après. L'écriture brāhma ou sud-indienne et l'écriture pehlevi du temps des Arsacides et des Sassanides ne sont pas non plus des modèles qui sautent aux yeux. C'est pourquoi il nous paraît nécessaire d'examiner dans un petit exposé, qui ne peut cependant pas avoir la prétention d'être complet, les différentes nuances d'écriture qui ont pour base l'alphabet araméen et qui ont été employées à côté des écritures nommées ci-dessus, au centre et au sud-ouest de l'Asie, dès les premiers siècles avant notre ère jusqu'au septième et huitième siècle après J.-C. Cela jettera beaucoup de lumière sur notre sujet.

L'écriture araméenne, qui déjà à l'époque des Achéménides a été employée à côté de l'écriture cunéiforme, a continué pendant bien des siècles à servir comme moyen de communication, surtout dans la vie pratique, chez les peuples araméens qui habitaient la Perse. Elle

[1] Comp. *Lacouperie*, l. c. 124.

s'est répandue encore davantage lorsque après la conquête grecque des employés et des marchands araméens sont venus de Babylone en Bactriane et en Sogdiane. De cette écriture s'est développée l'écriture indo-bactrienne ainsi que les formes dérivées qui sont connues sous le nom de pehlevi et qui ont été employées par les Arsacides en Parthe et les Sassanides en Perse [1]. Dans la littérature des manuscrits elle s'écarte déjà beaucoup de l'original, mais en revanche on trouve aux monnaies sassanides „un alphabet dont les caractères ont encore leur physionomie propre et permettent de saisir la filiation qui relie le pehlevi à l'alphabet araméen“ [2].

Quant à la plus ancienne conformation de l'écriture araméenne ou l'alphabet appelé *nord-indien, indopali, indo-bactrien,* dans l'Inde *kharoṣṭhi,* il a été employé, avant et après le commencement de notre ère, en Ariane (Herat), en Margiane (Merv), en Bactriane (Boukhara), en Alexandrie Arachosie (Kandahar), mais principalement dans l'Inde septentrionale c. à. d. dans tout le Pandjab [3]. Les célèbres *édits* d'Açoka, trouvés près du village Shahbazgarhi, en sont les monuments les plus importants. Cette inscription est ordinairement appelée Kapur di giri et date probablement de 251 avant J.-C. Les autres inscriptions se trouvent sur des monnaies, excepté une seule par Kanishka qui a été trouvée à Bahavalpur près de Sutledje. Pour des raisons historiques et paléographiques M. Isaac Taylor croit que cet alphabet indo-bactrien a été introduit dans l'Inde septentrionale après l'époque où les Perses sous Darius, vers 500 avant J.-C., conquirent le Pandjab et en firent une province perse [4]. MM. Cunningham [5]

---

[1] *I. Taylor,* The Alphabet. London 1883. Vol. II, 228 ss. — *Ph. Berger,* Histoire de l'écriture. Paris 1892, p. 213, 245.

[2] *Ph. Berger,* l. c. pag. 250.

[3] *I. Taylor,* The Alphabet. Vol. II, 258.

[4] l. c. pag. 261.

[5] *A. Cunningham,* Coins of ancient India, p. 33.

et Drouin[1] sont du même avis. M. Bühler au contraire, qui a minutieusement examiné les renseignements littéraires et les indices paléographiques, regarde l'écriture brāhma comme la plus ancienne dans l'Inde, mentionnée déjà dans le Canon des Bouddhistes, ayant eu pour modèle un alphabet sémitique du Nord, qui date déjà de 800 avant J.-C., et duquel elle s'est peu à peu développée. Quant au kharoṣṭhi M. Bühler croit qu'il s'est développé de l'alphabet araméen postérieurement à 450 avant J.-C.[2]. Cet alphabet est le résultat des relations entre les chancelleries des satrapes persans, où la langue araméenne était employée dans la correspondance officielle, et les autorités nationales de Pandjab, la vraie patrie de cet alphabet[3]. L'argumentation de Bühler ne me paraît pas renversée par l'opinion de M. Halévy, qui veut prouver que le kharoṣṭhi et le brāhma-lipi ont pour base commune un seul alphabet araméen, celui des papyrus alexandro-égyptiens, auxquels est dû également le pehlevi des Arsacides, et qu'aucune écriture alphabétique n'a été en usage ni dans l'Iran ni dans l'Inde avant l'invasion d'Alexandre (330 av. J.-C.)[4].

Les monuments d'Açoka, dont nous avons parlé plus haut, composés vers 250 avant J.-C., sont écrits avec les mêmes caractères indo-bactriens qui ont été employés plus tard par les rois grecs dans l'Inde. Après que Diodote en Bactriane se fut rendu indépendant des Séleucides, comme Arsace en Parthe, ses successeurs commencèrent à étendre leur empire vers le sud et firent ainsi connaissance avec la culture de l'Inde septentrionale. Eucratide (vers 180 av. J.-C.) conquit le pays autour du cours supérieur de l'Indus, voilà pour-

[1] *E. Drouin*, La numismatique araméenne sous les Arsacides. Journ. Asiat. 1889, p. 377.

[2] *G. Bühler*, On the origin of the Brahma alphabet. Indian Studies III. Wien 1895, p. 80, 49 ss.

[3] *G. Bühler*, On the origin of the kharosthi alphabet. Vienna Or. Journ. IX, p. 48, 45.

[4] *J. Halévy*, Un dernier mot sur le kharosthi. Rev. Sémitique 1895, p. 18.

quoi on a trouvé des monnaies de son règne avec une inscription en grec et en dialecte prakrit de l'Inde septentrionale, la dernière en alphabet kharoṣṭhi: *βασιλεως μεγαλου Ευκρατιδου* et Mahārajasa Evukratidasa. Le vaste empire d'Eucratide n'existait pas longtemps. Il fut partagé entre plusieurs princes d'origine grecque, dont les uns gouvernaient en Bactriane, les autres dans l'Inde septentrionale. Parmi ceux-ci il n'y a que Pantaléon (170 av. J.-C.) et Agathokles (160 av. J.-C.) qui outre des monnaies avec une seule inscription grecque ont fait frapper d'autres avec une inscription grecque et indienne en caractères brāhma ou indiens du Sud; du temps d'Agatokles il y a cependant aussi des monnaies n'ayant qu'une inscription prakrit en caractères kharoṣṭhi. La double inscription en kharoṣṭhi et en grec est ensuite conservée jusqu'au dernier roi grec Hermaios vers 30 av. J.-C.[1].

Excepté les caractères kharosthi et brāhma qui sont ordinairement employés dans ces contrées, on y voit encore d'autres types d'origine araméenne qui dans leurs traits essentiels ressemblent à ceux-là. Une monnaie d'argent, imitation des tetradrachmes d'Euthydemos (225—195 av. J.-C.), trouvée en Sogdiane, porte une *légende* bilingue: à droite le mot *βασιλε*, à gauche le nom du roi dans l'écriture suivante, encore indéchiffrée:[2]

I. h ⊦ ⅄ Կ ⊥ ძ

Mais dans l'Asie centrale il y a encore d'autres variantes de l'alphabet araméen à côté de l'alphabet nord-indien. Les peuples turcs, qui pendant des siècles ont successivement régné en Sogdiane, en Bactriane et dans l'Inde septentrionale, ont employé sur leurs monnaies, et sans doute aussi pour d'autres buts officiels, les différentes espèces

[1] *Percy Gardner,* Coins of the greek and Scythic kings of Bactria and India. London 1886, p. 9, 11, 12, 16 ss. Pl. III 9, IV 9, VI 3.

[2] *E. Drouin,* Revue Sémitique 1893, p. 175.

d'écriture dont ils ont fait connaissance pendant leur marche vers l'ouest et le sud, de même qu'ils ont en général su s'approprier la culture qui régnait dans les pays conquis. Nous allons montrer quelques spécimens de ces écritures en quoi qu'ils diffèrent de l'écriture indobactrienne ou sassanide.

Pendant bien des siècles les Saces avaient demeuré dans la partie septentrionale de Sogdiane. Lorsqu'ils en furent chassés, environ 175 av. J.-C., par les Yuetchi, qui à leur tour avaient été poussés par les Hioungnou des provinces septentrionales de la Chine à l'ouest vers Ili et le lac Balkach, ils se retirèrent au sud en Kipin (pas Kaboul comme on l'a longtemps prétendu, mais Kapiça [1]), à Arachosie (Kandahar) et à Drangiane (Seistan), où ils fondèrent un empire. Une partie se retira en Pandjab et en Sind, où ils rencontrèrent d'autres peuples scythes qui y avaient demeuré pendant des siècles. En Kipin leur premier roi fut Moas ou Maues, environ 125—110 av. J.-C., ses successeurs Azes (Aya) 110—80 av. J.-C., Azilises et Vonones, qui a été ou un vassal nommé Azes, ou bien un roi indépendant de Sakastene environ 100 av. J.-C. Les Saces ont régné sur le Pandjab occidental vers 100—20 av. J.-C., leur capitale était située en Taxila. Une quantité de monnaies trouvées dans ces contrées nous prouvent l'étendue de l'empire des Saces; en conséquence le titre de Maues, *rajadiraja, βασιλευς βασιλεων* fut échangé chez ses successeurs contre *Mahārajadiraja,* grand-roi des rois. L'inscription des monnaies est tantôt double, grecque et indo-bactrienne (kharoṣṭhi), tantôt seulement indo-bactrienne [2].

Bientôt après que l'empire des Saces en Kophene eut été détruit par les Yuetchi, les Indo-Parthes, au Ier siècle après J.-C., se rendirent maîtres de la Gédrosie, de la Sakastene et de la contrée autour de

[1] Voy. Journ. Asiat. nouv, série, VII, 1896 p. 162.

[2] *A. Cunningham,* Coins of the Sakas. Numism. Chronicle 1890, p. 104 s., 110.

l'Indus inférieur jusqu'à la mer. Le pays avait conservé le nom de Scythie et le nom de la capitale des Scythes était Minnagara. Encore au II[e] siècle le peuple de l'Indus inférieur est appelé Scythes méridionaux. Ils ne sont pas identiques avec les Parthes de Ktesiphon et d'Ekbatana, mais leurs noms sont scytho-parthes et les monnaies sont du type des derniers Arsacides[1]. M. Cunningham appelle les monnaies de cette classe *parthoscythes* et désigne l'an 21 après J.-C. comme le commencement du règne de Gondophares, leur premier roi, considérant que son empire embrassait le Kandahar et le Sistan à l'ouest, le Sind et le Pandjab à l'est[2]. Ses monnaies comme celles de ses successeurs Abdagases, Orthagnes (ce nom est par M. Benfey identifié avec Verethragna, le dieu de la guerre des Iraniens, le Vritrahâ des Védas), Arsakes et Pakores portent une inscription en grec et en indo-bactrien[3]. Sanabares, Heraüs et Hyrcodes ont employé seulement une inscription grecque; sur les monnaies du premier il y a cependant parfois les initiales de son nom *Sa* appliquées derrière l'effigie du roi en caractères pehlevi de l'époque des Arsacides [pehlevi][4]. Une monnaie du temps de Sanabares, monnaie unique dans les collections de l'Ermitage à S:t Pétersbourg, porte sur un côté une légende grecque défigurée, sur l'autre l'inscription suivante en caractères qui se rapprochent en partie au chaldéo-pehlevi:[5]

II. [pehlevi]
= *mahasat malka sanabar*.

L'empire fondé par les *Yuetchi* eut une étendue encore plus grande. Après avoir quitté les provinces chinoises du nord-ouest

[1] *E. Drouin,* Notice géograph. et histor. sur la Bactriane.

[2] *A. Cunningham,* Coins of the Sakas. Num. Chron. 1890, p. 117, 123.

[3] *A. Cunningham,* l. c. 158 ss., pl. XIII. — *Gardner,* Coins p. 174.

[4] *Gardner,* Coins of the Greek and Scythic Kings, p. 113, pl. XXIII. 10, 11. — *Cunningham,* l. c. pl. XIII, 14.

[5] *А. К. Марковъ,* Арсакидскія Монеты. Ст. Петерб. 1892, p. 30, Tab. IV, 28.

poussée par les Hioung-nou, et après avoir chassé les Saces de la Sogdiane 175 av. J.-C., cette tribu turque, s'établit dans les contrées autour du lac d'Aral et continua de faire la guerre à leurs voisins. Le roi grec Eucratide, nommé déjà plus haut, avec le secours du roi de Parthe, Mitridate I, chassa les Yuetchi de la Bactriane en 160 av. J.-C., mais plus tard, après 129, ils réussirent enfin à prendre aux Grecs ce pays et la capitale Lanchi (au sud de l'Oxus), après quoi ils dévastèrent une partie de la Parthe. D'après ce que raconte le général chinois Tchang-kian, qui fut envoyé par l'empereur de la Chine chez les Yue-tchi, déjà en 139, pour former une coalition contre les Hioung-nou, et qui resta avec eux jusqu'en 126, les Yue-tchi ont divisé la Bactriane (Ta-Hia) en cinq principautés, dont chacune avait sa capitale, parmi lesquelles Bâmyân était situé au pied de Hindou-koh. Ils ont eu beaucoup de relations avec les Parthes, tantôt hostiles, tantôt pacifiques. Mais environ cent ans après la conquête de toute la Ta-Hia, c. à. d. vers 30 av. J.-C., l'un des petits princes, *Kieou-tsiou-kio* (sur les monnaies Kujula Kadphises = Kadphises I), les réunit tous sous son sceptre et prit le titre de roi de Kouei-chouang ou Kouchans. Ce puissant souverain, qui fut le fondateur de l'empire indo-scythe, prit aux Parthes le riche pays Kao-fou (Kabul) environ 27 av. J.-C., plus tard le Kipin fut pris aux Saces qui furent chassés. Enfin le fils de Kadphises I, Kadaphes (Yen-kao-ching) conquit le pays autour de l'Indus supérieur ou Panjab, environ 20—25 après J.-C. M. Cunningham identifie Yen-kao-ching avec Wema Kadphises, qui aurait conquis l'Inde du nord-ouest vers 50—60 après J.-C.[1] La puissance des rois indoscythes ou Koushans a été très grande. Marc-Antoine leur envoya des ambassadeurs, et ils en envoyèrent eux-mêmes à Auguste, à Trajan et à Adrien pour former une coalition contre les Parthes[2]. A l'exemple des Grecs et des

[1] *A. Cunningham,* Num. Chron. 1890, p. 123.

[2] *E. Drouin,* Notice géograph. et histor. sur la Bactriane. Paris 1887, p. 9—12. — *Specht,* Journ. asiat. 8 sér. VII, 348 ss.

Saces, anciens maîtres de ces contrées, les princes indo-scythes Kadphises I, Kadaphes et Kadphises II (environ 50 apr. J.-C.) ont employé des inscriptions en grec et en dialecte indobactrien, la dernière en caractères kharoṣṭhi. Les monnaies de Kadphises II se distinguent aussi par beaucoup de finesse dans l'exécution. On y voit le costume scythe et le bonnet tatare; les figures portent une longue barbe. Depuis le temps de Kanishka, qui fut reconnu comme roi dans l'Inde septentrionale et couronné à Mathura ou Peshaver en 78 apr. J.-C., époque où commence l'ère appelée Saka ou Samvat, les monnaies commencent à changer d'aspect. Elles ne portent qu'une inscription en lettres grecques, bien que la langue paraît avoir été iranienne mêlee d'éléments étrangers, et sur la face on voit des noms de divinités indo-iraniennes [1]. L'absence d'écriture indo-bactrienne sur ces monnaies est d'autant plus singulière qu'à la même époque cette écriture est employée dans d'autres inscriptions. Comme nous l'avons déjà dit, on a trouvé une monnaie de Kanishka près de Bahavalpur, et l'alphabet kharoṣṭhi est encore employé dans une inscription de Panjtar samvat 122 [2]. Ce prince était d'ailleurs un protecteur du bouddhisme et on dit qu'il a embrassé cette religion [3]. Les monnaies de son successeur Huvishka (env. 120 apr. J.-C.) ont aussi le même aspect; le roi y est appelé Kushan, grand roi des rois. Sous Vasudeva (176 apr. J.-C.) l'inscription grecque devient de plus en plus barbare et à côté de Çiva on trouve le nom du dieu iranien *Okro* (selon M. Benfey = pers. *auchro*, zend *ahuro* der wahrhaftige, lebendige. ZDMG. VIII, p. 454). Les princes indo-scythes ou koushans ont régné jusqu'au IIIe ou IVe siècle. Ils perdirent cependant peu à peu Kashmir et les

[1] *Th. Benfey,* Götternamen auf den indoscytischen münzen. ZDMG. VIII, 1854, p. 450 ss.

[2] *A. Cunningham,* Corp. inscript. Indicarum. Vol. I. Calcutta 1877, p. 50 ss.

[3] *A. Cunningham,* Coins of the Tochari, Kushans or Yueti. Numis Chron. 3 ser. IX, London 1889, p. 269.

possessions dans l'Inde, mais ils ont conservé la Bactriane jusqu'en 430 apr. J.-C., lorsque les Ephtalites se rendirent maîtres de ces contrées.

Parmi les formes anciennes de l'alphabet araméen, qui pendant plusieurs siècles avant notre ère a été employé en Sogdiane, il y a une espèce qu'on peut voir sur les tetradrachmes d'argent de Samarkand, de Tachkent et de Kashgar. Elles ont été décrites par MM. Burnes, Prinsep, Wilson etc. Une monnaie qui se trouve à Paris date du temps de Mahadat env. 190—150 av. J.-C. Comme le modèle de ces monnaies était emprunté des Grecs, le nom de *βασιλευς* fut en général employé pour désigner le titre de roi avant que le mot araméen *malkū* fût adopté. Les caractères de cette écriture ressemblent à ceux du chaldeo-pehlevi. L'inscription est ainsi conçue:

III. [illegible]

= l s b t d h m, = *mahadat basil*[1].

Bien différente de l'écriture que nous venons de nommer est celle qu'on voit sur quelques monnaies trouvées en Afghanistan et qui datent probablement des rois indo-scythes. Les caractères de ces inscriptions montrent des traits communs avec l'écriture des Sassanides et celle qui était employée en Bactriane pendant les premiers siècles après J.-C. M. E. Thomas appelle ces monnaies indo-parthes, mais M. de Markoff s'y oppose à cause de leur type non-parthe. D'ailleurs il croit qu'elles appartiennent aux IIIe et IVe siècles après J.-C.[2] Sur les monnaies copiées par celui-ci on trouve l'inscription suivante:

IV. N:o 32. [illegible]

N:o 33. [illegible]

N:o 34. [illegible]

[1] *E. Drouin,* Une médaille à légende sémitique d'un roi de la Sogdiane. Revue Sémitique 1893, p. 173.

[2] *A. K. Марковъ,* Арсакидскія Монеты. 1892, p. 34. Tab. IV, n:o 32, 33.

M. Thomas a proposé de lire la premiere partie de la légende *malka,* explication contre laquelle s'oppose M. de Markoff. Les deux monnaies nommées en premier lieu portent le signe caractéristique des monnaies des princes indo-scythes .

Mais il y a encore d'autres modifications de l'alphabet araméen chez les peuples scythes qui à côté des Ariens et des Sémites ont occupé une place importante en Perse et en Médie depuis les temps les plus reculés. Ces peuples étaient déjà en relations hostiles avec les Assyriens; plus tard leur véritable domaine était en Médie (nom scythe) et en Susiane. Sous les Achéménides qui les ont subjugués ils portent le nom de Parthes. Toutes les notices sur eux datant de l'antiquité sont d'accord qu'ils ont ressemblé en moeurs et en caractère aux tribus turques qui plus tard jusqu'à nos jours ont demeuré en Turkestan. C'est pourquoi leur parenté avec les Turcs paraît très vraisemblable, même sans faire attention à la terminaison non-arienne *ak* qui se trouve dans les noms de plusieurs princes parthes (Arsak-es, Sinnak-es, Parrhak-es, Vasak-es, Sanatraik-es, Phraatak-es, terminaison que certains savants regardent comme annonçant une origine turque)[1]. Presque en même temps que Diodote fonda son empire grec indépendant en Bactriane, un prince indigène, Arsakes, vers 250 av. J.-C., détruisit la puissance des Seleucides en Parthe et fonda l'empire des Arsacides. Les princes de cette tribu nationale qui tous comme rois prirent le nom d'Arsakes, quelques-uns conservant en même temps leur ancien nom, cherchaient à rétablir l'empire des Achéménides. Mais l'influence des Grecs était devenue tellement prédominante à cause de leur culture supérieure et de leur colonisation étendue — Appianus raconte que Seleucus Nikator fonda 35 villes grecques en Orient[2] — que la langue grecque prédomina en-

---

[1] *G. Rawlinson,* The sixth great oriental monarchy. London 1873. p. 23 ss.

[2] *F. Justi,* Geschichte des alten Persiens. Berlin 1879, p. 147.

core dans la vie publique pendant bien des siècles. Par conséquent il est tout naturel que les rois arsacides aient fait frapper leurs monnaies sur le type grec et y aient fait mettre seulement une inscription grecque. Peu à peu on commence cependant à ajouter au titre grec du roi les initiales de son nom en caractères pehlevi auprès de son effigie. On trouve p. ex. sur les monnaies de Volagases I (51—78 apr. J.-C.) et parfois sur celles de Volagases II (130—149) les lettres ʃ ɔ *u l* ou ≻o ץ) *u l m* = vol(agas) m(alka), sur celles de Pakor (77—108) ٦ P *pak,* ou bien on met à côté de l'inscription grecque le titre entier en araméen et en caractères pehlevi, comme p. ex. sous Orodes I (56—37 av. J.-C.), le satrape parthe Mithridates (107 —113 apr. J.-C.), Volagases II (130—149), jusqu'à ce qu'enfin, sous Volagases III (149—191) et les derniers rois arsacides, l'inscription en caractères pehlevi devient la principale et la légende grecque plus ou moins défigurée. En même temps les princes vassaux ont fait frapper des monnaies tantôt avec une inscription en grec tantôt avec une en araméen [1].

L'écriture araméenne ou proto-pehlevi comme on l'appelle quelquefois, employée sur les monnaies des princes arsacides, nous montre des variations plus grandes que celles qu'on voit dans l'écriture des monnaies sassanides. Sous un seul et même souverain, dit M. Drouin, plusieurs caractères ont eu successivement toutes les formes de l'alphabet araméen depuis la période babylonienne jusqu'à celle des Sassanides. Et en général on peut dire que l'écriture araméenne employée au delà du Tigre au commencement de notre ère était presque pareille à celle qu'on avait employée huit siècles plus tôt. Cet alphabet monumental, qui a été en usage en Susiane, en Perse et probablement aussi dans d'autres provinces, différait non seule-

[1] *A. de Markoff,* Monnaies arsacides, subarsacides, sassanides etc. Collect. scient. de l'Institut des langues orient. S:t Pétersbourg 1889, p. 32—47. — Le même, Les monnaies des rois parthes. Paris 1877, p. 9.

ment de l'alphabet araméen sur les monnaies mais encore de l'alphabet chaldeo-pehlevi [1]. Nous reviendrons aux formes multiples du premier alphabet pehlevi en examinant l'écriture turque du Nord. Depuis la première moitié du III[e] siècle apr. J.-C. l'alphabet sur les monnaies devient sassanido-pehlevi.

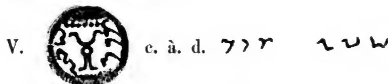
Excepté l'écriture indo-bactrienne sur les monnaies des Saces de 125 av. J.-C. et sur les grandes monnaies des Yueh-tchi de l'an 30 av. J.-C. sous Kadphises I, on trouve en Khovarezm, en Sogdiane et en Bactriane d'autres nuances d'écriture sur un grand nombre de monnaies, qui sont maintenant les seuls témoins de l'existence des princes puissants qui pendant bien des siècles ont régné sur ces contrées. Lorsque les peuples turcs ont passé la frontière de la Chine à l'ouest, ils connaissaient déjà le système monétaire de ce pays. Mais sur le territoire chinois ils avaient aussi fait connaissance avec l'écriture kharoṣṭhi, comme on peut le voir par la monnaie bilingue avec une inscription chinoise et indienne, trouvée en Khotan, et laquelle M. de Lacouperie croit dater du premier siècle av. J.-C. [2]. Cette monnaie appartenant à une période où les Yueh-tchi régnaient déjà dans la Bactriane n'est cependant pas la seule preuve de l'influence de l'Asie occidentale qu'a subie la fabrication de la monnaie en Chine. Dans les environs de Vernoïe, un peu au nord du lac Issik-koul, on a trouvé une quantité de monnaies de cuivre, conservées maintenant dans l'Ermitage de S:t Pétersbourg, qui de leur forme extérieure sont de type chinois, mais qui ont en même temps certaines particularités communes avec les monnaies des peuples de l'Asie centrale. Les plus anciennes de ces monnaies manquent d'inscription, d'autres ont une légende en caractères qui selon M. Drouin ont beaucoup d'ana-

[1] *E. Drouin*, La numismatique araméenne sous les Arsacides. Journ. asiatique 1889, p. 387—390.

[2] *T. de Lacouperie*, Beginnings of writing in central and eastern Asia. London 1894, p. 99 s.

logie avec l'alphabet araméo-kouchan dont nous parlerons plus bas. Elles portent pendant bien des siècles l'image d'un symbole qui rappelle l'ancien pyrée ou autel de feu emprunté aux Sassanides. Une partie des monnaies de ce type, postérieures aux autres, ont en caractères chinois la légende *K'aï youen toung pao* (monnaie ou valeur courante de la période K'aï youen), c. à. d. le même aspect que celles qu'on a trouvées dans les environs de Minussinsk, sur lesquelles on voit gravés des mots turcs en caractères de l'Iénisseï [1]. M. Drouin croit qu'elles datent de l'époque 713—742 ou 780, tandis que M. de Lacouperie fixe leur apparition à l'époque 621—656 [2]. Mais ce type turco-chinois a été conservé encore plus longtemps chez les monnaies dont l'écriture cursive a toutes les apparences de l'écriture ouïgoure. C'est pourquoi M. Drouin croit qu'elles ont été émises par les Togouz-Ouïgours, devenus maîtres de tout le territoire occupé par les Turcs Toukiou. Des monnaies de ce type paraissent avoir été frappées encore pendant bien des siècles [3].

A cette série de monnaies il faut sans doute compter une monnaie du Turkestan, copiée par M. Fraehn, qui autour du symbole de la flamme sacrée porte l'inscription suivante, dont les caractères rappellent l'ancien alphabet pehlevi: [4]



Cette inscription d'origine araméenne qui déjà de bonne heure a été répandue en Turkestan, et qui a dû s'introduire dans les provinces du Khvarizm et de la Sogdiane aux IIe et IIIe siècles de notre ère, a laissé des traces dans un grand nombre de monnaies, dont

[1] *E. Drouin,* monnaies turco-chinoises. Revue Numism. 1891. 4e série. IX, 466 ss. — *O. Donner,* Wörterverzeichniss zu d. Inscr. de l'Iénisseï p. 65, 9.

[2] *T. de Lacouperie,* Beginnings of writing, p. 166.

[3] *E. Drouin,* l. c. pages 471, 473.

[4] *Fraehn,* Die münzen der Chane vom Ulus Dshutschis, p. 56. Taf. XVI, m.

quelques-unes se trouvent à présent dans l'institut des langues orientales à S:t Pétersbourg, et plus d'une centaine, la plupart de cuivre, dans la collection numismatique de l'Ermitage. M. Drouin appelle le genre d'écriture qu'on y voit *araméo-kouchan*, et prétend qu'elle a formé deux alphabets différents l'un de l'autre, dont l'un est appelé par lui *khovârezmien*, l'autre *sogdien* [1]. Les monnaies de la première catégorie ont au revers un pyrée flamboyant, à la face le buste diadémé d'un roi imberbe; sur une monnaie on voit un chameau tourné à droite. Par la prévenance aimable de M. de Markoff j'ai eu l'occasion de copier une partie des monnaies de cette espèce dans l'Ermitage. Je donne ici la copie de quelques-unes des plus lisibles:

VI. 1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

4. [illegible]

5. [illegible]

Une petite monnaie d'argent a l'inscription suivante, qui est un peu changée:

6. [illegible]

Elles ont des inscriptions grossières et appartiennent au même groupe dont M. de Markoff a donné des fac-similes dans son excellent ouvrage intitulé: Monnaies Arsacides. La ressemblance avec les précédentes ressort à la comparaison avec celles qui suivent, qui sont les plus complètes, copiées de l'ouvrage mentionné ci-dessus [2].

---

[1] *E. Drouin,* Les monnaies touraniennes. Rev. Numism. 1891, p. 9.

[2] *A. de Markoff,* Monnaies Arsacides etc. Collect. scient. de l'Institut des langues orientales. V. S:t Pétersbourg 1889, p. 49—54, n:o 734—771.

VII. N:o 734.

„ 739.

„ 757.

„ 760.

„ 767.

„ 768.

M. Drouin dit que ces inscriptions sont encore indéchiffrées [1]. Plus tard il m'a fait la communication personelle que M. de Markoff a déchiffré ces inscriptions comme *mazdā hodād,* dans une autre inscription *mazdā hodāt,* dont la derniére partie correspondrait ainsi à skr. *svadhâta* = déterminé par soi-même, autocrate. Avant de connaître cette explication, j'avais pourtant observé que le troisième caractère avant la fin, en commençant à droite, se distingue dans quelques légendes nettement du dernier, ainsi que du troisième en comptant de droite à gauche. Ces inscriptions me paraissent avoir des traits qui correspondent aux formes d'un alphabet congénère, le nabatéen, datant des quatre premiers siècles apr. J.-C., mais aussi d'autres traits qui ressemblent au pehlevi. Dans le premier de ces alphabets nous retrouvons entre autres = א et = כ *kaf;* le type est fréquent dans l'ancien pehlevi et correspond au même type sur différentes monnaies de Sanabares [2]. Le texte de l'inscription serait en araméen équivalent à מלקא כדאק = *malkā sadak,* conforme à la légende grecque souvent employée aux monnaies arsacides *βασιλεὺς δίκαιος.* Les autres monnaies de cette classe nous montrent quelques différences. P. ex.:

---

[1] *E. Drouin,* Revue Numism. 1891, p. 465.

[2] *J. Euting,* Tabula scripturae Aramaicæ. Argentorati 1890.

N:o 737. ... la fin *saddak* répète le signe de *d*, qui du reste est bien distinct de *k*. Le n:o 739 porte évidemment la même légende avec un *d*. En supposant que cette distinction entre *k* et *d* fût constante, les inscriptions suivantes

N:o 738.

„ 745. ....

„ 746.

„ 756.

„ 762. ....

s'accorderaient par contre plus exactement avec la lecture de M. Markoff *mazdā hodād*. Mais il est très possible que ces deux *lettres* aient été confondus, comme cela se voit souvent. Le commencement du n:o 758, ..., est sans doute défiguré, autrement on y retrouverait plus distinctement soit *hodā*, soit le mot *sakā* ou *malkā*.

D'une époque postérieure il y a une série de monnaies, parmi lesquelles M. Lerch distingue quatre types différents; l'écriture qu'on y voit est appelée par lui *sogdienne*. Les plus anciennes sont frappées sur le type des deniers d'argent du roi Varahran V (417—438), avec légendes en caractères pehlevi usités sur les monnaies des rois sassanides. Peu à peu les caractères sont défigurés et enfin remplacés par des lettres coufiques d'une inscription arabe. Selon M. Lerch elles appartiennent à des princes turcs du Ve au VIIe siècle, *qui* régnaient encore à Boukhara lors de la conquête arabe (666 apr. J.-C.) Une de ces monnaies, la plus ancienne selon l'opinion de cet auteur, porte l'inscription suivante:

VIII.

qu'il a expliqué *Buχar χuddat.* Il croit que cette monnaie a été frappée par Boukhar Khoudat kâna, le premier prince qui au temps du calife Abu Bekr (632—634) a fait frapper des monnaies d'argent à Boukhara [1]. M. Drouin doute cependant avec raison que cette explication soit juste, puisqu'elle ne concorde pas avec toutes les variantes [2].

A cette même classe M. de Markoff compte encore une série de monnaies qu'il croit appartenir à des princes indépendants de Boukhara avant la conquête du Maveranahr par les Arabes. Sur toutes ces monnaies on voit le buste de Varahran V très barbarement exécuté, et sur l'une d'elles il y a en lettres coufiques *El Mahdi.* Devant le buste du roi on voit une inscription grossièrement exécutée et encore indéchiffrée. Voici la copie de ces inscriptions de l'ouvrage de M. de Markoff: [3]

IX. 1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

4. ..... [illegible] .....

5. [illegible]

6. [illegible]

7. ..... [illegible]

8. [illegible]

9. [illegible]

---

[1] *P. Lerch,* Sur les monnaies des Boukhar Khodahs. Trav. du Congrès des Orientalistes. St. Pétersbourg. II, p. 5—13.

[2] *E. Drouin,* Les monnaies touraniennes. Rev. Numismat. 1891, p. 10, note.

[3] *A. de Markoff,* Monnaies Arsacides, p. 132—133.

A cette série il faudra encore compter deux monnaies, quoique différentes sous bien des rapports, qui sont décrites et copiées par M. Fraehn, et lesquelles il rapporte au temps du troisième calife abbazide 775—785 aprez J.-C., à cause de l'inscription coufique El Mahdi qui se trouve sur l'une d'elles. Voici l'inscription de ces deux monnaies:[1]

X. א. [illegible]

ב. [illegible]

Mais il y a encore plusieurs variantes de l'écriture d'origine araméenne sur des monnaies au type turco-tatare très accusé venant de Boukhara. Dans les collections de M. le comte Stroganoff il y en a un grand nombre dont plusieurs ont été publiées par M. W. de Tiesenhausen, et dont nous donnons ci-dessous des spécimens. Elles correspondent sous bien des rapports aux anciennes monnaies turco-chinoises, mais l'écriture est peu lisible[2].

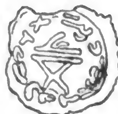
XI. N:o 6.



N:o 7.



N:o 9.



[1] *Ch. M. v. Fraehn*, Die münzen der Chane vom Ulus Dschutschis. S:t Petersburg 1832, p. 53—55, pl. XVI א, ב.

[2] *W. de Tiesenhausen*, Notice sur une collection de Monnaies Orientales de M. le comte S. Stroganoff. S:t Pétersbourg 1880, p. 5, 6.

Des monnaies bien plus anciennes sont celles dont M. A. Cunningham a donné quelques spécimens, et qu'il attribue soit aux Yuetchi soit aux Ssé (Sakas) du premier siècle avant notre ère.[1] Si cette attribution, que M. Drouin croit fort probable, est exacte, on aurait, à un siècle près, les plus anciens spécimens de l'écriture araméenne du Turkestan. Je rends l'écriture de ces monnaies d'après la copie de M. Cunningham:

XII. 1. 9 o ∪ ⊥ [illegible]

2.)) X 7 >

Dans l'Ariana Antiqua M. Wilson a copié entre autres des monnaies avec une écriture provenant des princes turcs de l'Inde et de l'Iran oriental. M. Drouin rapporte l'écriture de ces monnaies à trois alphabets différents: *l'indo-kouchan* chez les derniers rois indo-scythes dans l'Inde septentrionale (Wilson, Ariana Antiqua pl. XVI, n:o 19, 20; XVII, n:o 6, 12—16, 19), *le pehlevi-scythique* formé pendant le cinquième siècle (Wilson, pl. XVII, n:o 5, 7, 10, 17; pl. XXI, n:o 21) et *l'irano-scythique* sur des monnaies frappées par les rois sassanides pour leurs provinces où le pehlevi n'était pas compris (Wilson, pl. XVI, n:o 9, 10; XVII, n:o 4, 8; XXI, n:o 22). De ces trois espèces d'écriture la dernière est la plus originale, elle apparaît vers le IVe siècle. Les monnaies sont trouvées dans la vallée de Kaboul, portent à l'envers le buste de Yezdegerd (438—457) ou de Firouz son successeur (457—483), et dans le champ le symbole des pays scythiques. M. Drouin a cherché d'expliquer le titre commun de toutes ces monnaies

XIII. [illegible]

en le lisant de droite à gauche Sh-a-h-a-n-a-sh-a, c. à. d. *Shâhânshâh,* roi des rois. Ce titre faisait partie de la titulature des rois de Perse.

[1] *A. Cunningham,* Coins of the Tochari, Kushâns or Yeti. Numism. Chronicle III ser., Vol. IX. London 1889, pl. XIII, n:o 13, 16.

Sur leurs monnaies les souverains sassanides prenaient le titre de malkân malkâ Irân v Anirân, roi des rois de l'Iran et de l'Aniran. ou simplement malkân malkâ, expression d'origine araméenne, mais que l'on prononçait shâhânshâh [1].

M. Mordtmann a attiré l'attention sur une classe spéciale de monnaies de la Perse orientale, où l'on voit une inscription en caractères pehlevi à côté de caractères devanagaris ou d'autres tout à fait inconnus. Il mentionne une quantité de ces inscriptions, qu'il appelle barbares, du IIIe et du IVe siècle, sous les rois Shapur I (241—272), Varahran I (environ 102 apr. J.-C.), Hormuzd II (302—309), Varahran II et Shapur II (309—379), sans toutefois les copier [2]. Parmi des inscriptions d'un aspect extraordinaire il a copié une qui se trouve sur une monnaie de Shapur I, la voici: [3]

XIV. [illegible]

En se rappelant la variation des types sous les Arsacides et les Sassanides, on pourrait interpréter ces signes en les lisant de droite à gauche comme *š h p r*, c. à. d. le nom de Shapur. Sur quelques monnaies d'une époque postérieure on voit, à côté d'une inscription en caractères sassanides, des mots par-ci par-là d'une écriture très négligée, comme p. ex. sur une monnaie de Varahran II:

XV. [illegible],

qui a été lu par M. Mordtmann *Mazdaiasn Bagi Va* (l. c. page 425). Sur une monnaie de Hormuzd II il y a l'inscription suivante à côté de caractères plus ordinaires, tous indéchiffrés (s. 427).

XVI. [illegible]

Peu à peu l'écriture dégénère et ne reçoit que la ressemblance des ornements.

[1] *E. Drouin,* Notice sur quelques bilingues sassanides. Rev. Numism. III. ser. VIII, 1890, p. 361, 364. — Comp. le même, Les monnaies touraniennes, p. 7.

[2] *A. D. Mordtmann,* Erklärung der Münzen mit pehlevi-legenden. ZDMG. VIII, 1854, p. 7.

[3] *A. D. Mordtmann,* Zur Pehlevi-münzkunde. ZDMG. XIX, 1865, p. 418.

Une écriture qui se distingue beaucoup de toutes les espèces que nous venons de décrire se voit sur deux monnaies uniques, pas encore publiées, qui se trouvent dans l'ermitage de S:t Pétersbourg, et sur lesquelles M. de Markoff a eu l'obligence de fixer mon attention. Il les croit d'origine indo-parthe et appartenant au Iier siècle après J.-C. Sur la face de ces monnaies on voit un cavalier grossier entouré d'une inscription en caractères inconnus, de l'autre côté une tête avec une casque. L'une de ces monnaies porte devant l'inscription le signe indo-scythique très connu [illegible], qu'on retrouve en formes analogues sur les monnaies des princes Turushka. L'écriture de cette monnaie a l'aspect suivant:

XVII. N:o 1. [illegible]

N:o 2. [illegible]

M. Fraehn a donné la description d'une monnaie singulière, qui se trouve dans le musée asiatique, et qui a été trouvée dans les environs de Revel en même temps qu'une quantité de monnaies abbasides et sassanides. Cette monnaie porte au milieu en lettres coufiques „Béni soit Usbek", formule qu'on retrouve sur deux autres monnaies de cuivre frappées à Boukhara 776 et 789 apr. J.-C. Le nom d'Usbek annonce un prince d'une dynastie turque [1]. La moitié d'un second exemplaire, qui, selon M. Fraehn, aurait été trouvé à Gefle en Suède, parait être perdue. Mais dans le cabinet de médailles de l'université d'Helsingfors il y a un troisième exemplaire, une monnaie d'argent, qui a été copiée et décrite par M. Geitlin. Celle-ci porte aussi l'inscription coufique: *„Béni soit Usbek"*, et M. Geitlin la croit plus ancienne que les monnaies de la Turquie orientale de l'année 1000. Je donne ci-dessous la copie de cette inscription presque

[1] *Ch. M. v. Fraehn,* Die münzen der Chane vom Ulus Dschutschis. S:t Pétersburg, 1832, p. 55 et copie 47.

identique sur les deux monnaies, n:o 1 d'après la copie de M. Fraehn (p. 47), n:o 2 d'après l'original d'Helsingfors:

XVIII. N:o 1.

N:o 2.

Comme ces inscriptions nous montrent bien des analogies avec l'inscription de l'anse d'une urne d'argent, trouvée en 1884 à Sediarsk dans le district Glasow du gouvernement Wiatka, et qui se trouve à présent dans l'ermitage de S:t Pétersbourg, je la copie ci-dessous d'après une photographie que M. de Tiesenhausen a eu l'obligence de mettre à ma disposition. L'inscription est ainsi conçue:

XIX.

Il est évident qu'aucune des espèces d'écriture, dont nous venons de donner des spécimens, n'a pu être la source directe du système d'écriture turc du Nord près de l'Iénisseï et de l'Orkhon. Les plus anciennes mêmes d'entre elles sont plutôt des formes secondaires de l'alphabet araméen. Bien plus, on ne peut même pas dire avec certitude si l'écriture employée par un grand nombre de princes turcs sur leurs monnaies a aussi servi comme écriture générale pour rendre une langue turque. Car ces princes ont conservé les titres et le pouvoir en même temps que la langue et l'écriture officielles des dynasties précédentes. C'est pourquoi je trouve prématurée la supposition de M. Drouin que l'alphabet araméo-kouchan du Turkestan, ou bien un autre de ceux que nous venons de décrire, ait été un specimen de ceux qui servirent à écrire la lettre scythique que Maniakh remit à Justin II en 568[1]. Il y aurait plus de raison à croire que l'écriture appelée ici scythique a été l'écriture du vieux-turc ou Iénisséïenne, comme Thomsen fait allusion[2]. Pour le moment il est cependant impossible de se prononcer là-dessus avec certitude. Parmi les types d'écriture que nous avons énoncés plus haut, il y a trop peu qui montrent des analogies avec ceux de l'Asie septentrionale, pour qu'on puisse en tirer des conclusions définitives.

Dans ce qui précède nous avons indiqué plusieurs circonstances qui font croire que les Kirghis ont emprunté l'écriture du vieux-turc, d'un peuple congénère, demeurant au sud ou au sud-ouest de leur pays, et que les différents types d'écriture qu'on peut voir dans les nombreux monuments de l'Iénisseï proviennent sans doute de ce que cette écriture a été employée pendant un long espace de temps. Selon M. Radloff (altt. inschr. p. 301) l'inscription près du Begre se daterait de l'époque 650—683 apr. J. C. et nous donnerait ainsi la première détermination exacte du temps. Mais tout en approuvant

[1] *E. Drouin,* Monnaies turcs-chinoises. Rev. Numism. 1891, p. 468.

[2] *V. Thomsen,* Inscript. de l'Orkhon déchr. p. 52.

cette supposition et en étendant l'époque de la propagation de l'écriture turque à deux ou trois siècles, on ne remonte pas au-delà des premiers siècles de l'empire des Sassanides. D'après l'histoire on serait donc porté de la comparer à celle des Sassanides ou la dernière écriture pehlevi. Or l'écriture sassanide, malgré bien des ressemblances, nous montre cependant dans son ensemble et dans son développement des différences si essentielles avec son prototype araméen, qu'il est impossible de dériver l'écriture turque directement de celle-là. Mais en revanche nous retrouvons à peu près trois quarts des types turcs, purs ou modifiés, dans l'écriture arsacide, pas dans l'écriture ordinaire, c'est vrai, mais dans les nombreuses variations qu'on en voit sur les monnaies arsacides. Les formes ci-jointes, empruntées de l'alphabet des inscriptions ægypto-araméennes des papyrus ainsi que de l'alphabet nabatéen des trois premiers siècles de notre ère, nous donnent dans quelques cas une explication complémentaire. Mais le fait que l'criture de l'Iénisseï correspond d'une manière essentielle aux types plus anciens des monnaies arsacides, et parfois même à des types encore plus anciens; nous mène à la conclusion que l'écriture turque a eu pour base une forme de l'araméen plus originaire que l'alphabet arsacide en général, et aussi par son aspect droit que le chaldéo-pehlevi. L'emploi de cette forme originaire remonte à une époque plus reculée. On la voit employée sur les monnaies des satrapies de l'Asie Mineure, de la Mésopotamie, de la Cilicie [1], et plus tard comme écriture cursive dans les manuscrits sur les papyrus d'Egypte. Pendant les premiers siècles de notre ère elle a aussi été employée dans l'Asie centrale sur des monnaies frappées jusqu'au IIe siècle de notre ère dans diverses provinces de l'Iran, notamment sur des monnaies persépolitaines [2]. A cette forme d'écri-

[1] Comparez *Ph. Berger,* Histoire de l'Ecriture, p. 228.

[2] l. c. page 250.

ture correspond en général l'alphabet des monnaies arsacides, où les types s'écartent de l'écriture ordinaire.

La monnaie courante a sans doute contribué à conserver cette forme relativement ancienne de l'alphabet araméen plusieurs siècles après que l'écriture avait en général subi de nouvelles modifications. M. de Markoff a fait une collection des diverses formes que prend le même son sur ces monnaies[1], et c'est principalement de cette source que j'ai puisé le matériel pour expliquer l'origine du système d'écriture turc du Nord. Tous les 22 types de l'ancien alphabet arsacido-pehlevi se retrouvent dans l'écriture turque; mais comme le système phonétique de celle-ci est plus original et plus riche, des modifications-mêmes de ces types ont été adoptées ou créés pour dénoter des sons congénères. De cette manière on a reçu environ 40 types différents, qui n'ont cependant pas tous été employés à la même époque. L'alphabet de l'Orkhon en a 38.

Pour donner un aperçu général des formes différentes de l'écriture turque je les ai réunies dans un tableau spécial dont la troisième colonne est réservée principalement aux modifications qui se trouvent dans les inscriptions de l'Ongin, du Khanyn nor, du Begre et du Choito-Tamir. Dans les colonnes suivantes je n'ai pas copié les formes ordinaires des alphabets arsacide et sassanide, mais en général seulement ceux de l'écriture monétaire qui correspondent spécialement aux types de l'alphabet turc. Pour faciliter la comparaison j'ai encore cité une quantité de formes de l'alphabet égypto-araméen (env. trois siècles av. J.-C.) et du nabatéen (les premiers siècles apr. J.-C.), empruntées pour la plupart de l'excellente collection de M. Euting. Elles nous montrent d'une manière évidente que l'écriture turque a conservé son type ancien même dans les cas où l'écriture arsacide ou sassanide sur les monnaies, à ce qu'on connaît du moins, ne nous montre plus une forme tout à fait analogue.

[1] *A. de Markoff.* Les monnaies des rois Parthes. Paris 1877.

L'aperçu suivant passe en revue les changements qui, à la formation de l'alphabet, ont eu lieu avec le matériel primitif.

---

1. Le 𐰀 = *a, ä*. Dans tous les alphabets sémitiques *l'aleph* est noté par deux traits transversaux joints à une haste; mais la tenue change bien souvent. La forme courbée des monnaies arsacides nous montre une plus grande coïncidence avec le type turc que la forme araméenne de l'Egypte. Le ꭓ et le Ӿ sont évidemment des formes secondaires développées de la même manière que le signe sémitique du Sud (joktanide) ╳. Les légendes sur les monnaies des rois mazdéens, publiées par M. de Markoff, montrent une fois le type ⌒ pour la voyelle *a* (Monnaies Arsacides p. 52, n:o 756), peut-être aussi la monnaie du Turkestan publiée par Fraehn, comp. au-dessus p. 32, n:o V.

2. Le 𐰉 = *b* [1] ne nous offre rien de remarquable.

3. Le 𐰭 = *ṅ*. Il peut paraître hasardé de chercher dans le *gimel* sémitique l'origine de la nasale vélairepalatale. Mais lorsque les inventeurs spirituels de l'alphabet turc cherchaient un signe pour ledit son, et trouvèrent moyen d'exprimer le *γ* et le *g* par les formes multiples du *he* araméen et pehlevi, il était tout naturel qu'ils aient employé le gimel pour rendre le son *ṅ*, surtout s'ils y pressentaient „un symbole de la combinaison *ng*, parallèle à 𐰦 *n͜d*, 𐰨 *n͜č*" [1].

4. Le 𐰓 = *d*[1]. Cette forme caractéristique de l'alphabet turc, qu'on ne retrouve pas dans les alphabets arsacide et sassanide, est employée double sans doute par la distinguer du 𐰨 *n͜č*. Les alphabets arsacide et sassanide ont pour la même raison un petit trait transversal en bas du type qui représente le *d* pour le distinguer du *k*. Parmi les légendes monétaires publiées par M. de Markoff se trouve

---

[1] Les mots cités sont de Thomsen, voy. Inscr. de l'Orkh. déchiffrées. p. 28.

une, N:o 737, où l'on voit [runic], qui indubitablement signifie *d*, voy. plus haut p. 34.

5. [runic] $= \gamma^1$.

6. [runic] $= g^2$. La manière dont sont développés ces signes donne une idée nette des principes qu'on a suivis en créant l'alphabet turc. On empruntait les formes de l'alphabet sémitique pour rendre les sons qui s'en rapprochaient le plus, et l'on créait de nouveaux signes nécessaires, par différentiation ou par l'introduction de formes secondaires dans l'alphabet primitif, pour exprimer les sons les plus analogues aux formes premières. De ces deux sons, dont γ ne s'emploie qu'avec les voyelles vélaires, g en combinaison avec des voyelles palatales et aucun d'eux au commencement des mots, il parait que la vélaire spirante γ est bien rendue par le son sémitique *he*. Mais le g trouve aussi dans les variantes arsacides une explication suffisante. Les traits caractéristiques de celles-ci se font voir très nettement dans les anciennes formes égypto-araméennes et nabatéens.

7. Le > $= o, u$ n'a pas besoin d'une explication spéciale. Il faut seulement remarquer que les inscriptions de l'Iénisseï rendent quelqnefois ce type d'une telle manière qu'on n'est pas sûr si c'est la forme > ou); dans ce dernier cas la coïncidence avec l'alphabet arsacide est encore plus grande.

8. Le | $= s^2$, répond au *Zain* arsacide. Ce type est parfois employé dans les inscriptions de l'Iénisseï et de l'Orkhon pour désigner le s^1: Inscr. de l'Ién. XIX [runic] *sačyγ* acc. das haar, [runic] *sačym-täg* comme les cheveux, XVII [runic] *kiši arasy* parmi les hommes; l'Ongin [runic] *qysdym*, [runic] *sabra tarqan*. Thomsen, Inscr. déchiff. p. 36, mentionne que dans les inscriptions de l'Orkhon on l'emploie souvent aussi avant ou après la voyelle y, mais jamais avec les autres voyelles vélaires, a, o, u. Ainsi p. ex. (p. 38) [runic] *syγyt;* [runic] II,37 = [runic] I,37 *syγtamys;* [runic] *jaγysy*. L'emploi en

est devenu un peu restreint à l'Orkhon, mais en revanche on le voit souvent alternant avec ᛉ à la fin de certaines terminaisons, surtout dans | ≫ = ᛉ ≫, ainsi que dans plusieurs mots isolés, p. ex. ᚴ | ᚴ ᛌ *kisi* = ᚴ ᛉ ᚴ ᛌ *kiši*. L'écriture de la première terminaison est sans doute, comme le croit Thomsen, seulement une particularité graphique. Mais il y a aussi des cas, où l'on peut présumer des traces du changement de *š* en *s* dans la langue même. Un tel changement parait avoir lieu dans l'Orkh. I_{33} × ᚴ | *äsid;* I_{54}, II_{77} Y ᛈ × ᚴ | *äsidgil* écoute; I_{45} ᚷ × ᚴ | *äsidiṅ* écoutez = *äšit*, *ešit* dans les autres langues; de même | ᚴ *is* affaire, travail (comp. Thomsen. Inscr. déch. 38). Les sibilantes, à l'exception de ᛋ *z*, nous montrent en général une inconstance quant à la valeur du son, comp. plus bas n:o 24.

9. Le ᛪ = q^1 coïncide avec la forme arsacide.

10. Le ⩓, ⩓ = t^1. Les écritures palmyréenne et nabatéenne font voir que le caractère *thet* dans l'alphabet araméen, qui s'est conservé pendant les trois premiers siècles de notre ère, a été le modèle de plusieurs formes de *t* dans l'ancien et le nouvel alphabet pehlevi. Elles sont cependant regardées par plusieurs savants comme des formes variantes de *tau*. L'absence de *th* aspiré dans la langue perse rend une telle confusion explicable, et le premier type de la colonne sassanide nous montre qu'une telle transition peut se faire très facilement. Les formes de *t* sont très nombreuses sur les monnaies arsacides. Puisque à la formation de *t* dans l'alphabet turc il parait qu'on a observé en premier lieu la différence caractéristique entre le *thet* et le *tau*, on arrive à la supposition bien naturelle que c'est à la langue araméenne, connue et employée partout à cette époque-là, qu'est due cette influence.

11. Le ⊙, ⍢ = *nd, nt, d?* J'ai longtemps hésité où chercher l'origine de ce signe, qui exprime en général la combinaison *n͜d*. Thomsen admet cependant la possibilité que ce signe puisse parfois

répondre à *nt*, ce qui se voit du reste dans quelques doublets, comme Orkh. II,20 ꞑ ☺ ᛚ ꟼ = I,14 ꞑ h ꞑ ᛚ ꟼ *küntüz* de jour (djag. osm. *kündüz*); I,18, II,23 ᛚ ☺ ꟼ = I,66 ᛚ h ꞑ ꟼ *küntü* lui-même (ouig. *kündü*); de même II,47 ⅄ ᛌ ᛚ :) ☺ ᛚ ⅄ *čyndan* ou *čyntan yγač* espèce de bois précieux (ouig. *tschintan* bois d'aloès, chin. *tschinthân*, Klaproth, Sprache u. schr. der uiguren p. 15), ⊣ > ☺ ¥ *šanduń* ou *šantuń*, en chinois Chantoung (V. Thomsen, Inscr. de l'Orkh. déchiffr. 41). Ceci annonce déjà qu'il tire son origine d'un type de la valeur d'une dentale. Dans la brochure que M. Radloff vient de publier avec des traductions de toutes les inscriptions de l'Iénisseï, il a pourtant donné au signe ⊙ tantôt la valeur de *nd*, tantôt de *ń* ou de *š*, tandis que dans d'autres cas il transcrit le signe ◇ non seulement par *š*, mais aussi par *ń*. Il faut avouer que les inscriptions de l'Iénisseï présentent des difficultés infiniment plus grandes que celles de l'Orkhon, qui sont plus claires et plus intelligibles, et que certains caractères changent souvent d'aspect. En bien des cas d'ailleurs la forme du type est indistincte et difficile à préciser. Les endroits où Radloff explique la valeur des sons d'une manière toute différente de l'ordinaire ne me paraissent cependant pas assez exacts. Dans l'inscription de l'Elegeš M. Radloff est indécis sur l'explication du mot) ◇ ꞑ, il hésite entre *kańam* (?) et *kašan*, mais préfère cependant le dernier. (Radloff, Die alttürk. inschriften der Mongolei III, p. 347). A la transcription du texte (p. 313, ligne 6) il écrit pourtant) ◇ ꞑ *kašan* en plus proche conformité de l'Inscript. de l'Ién. V qui a ≫ ◇ ꞑ. — Si l'inscription du Begre a distinctement le mot ↿ ⊙ > ↄ, on n'est pas forcé de le lire comme *buńa* ou *buša* et traduire: „von meiner kuntschui (königl. gemahlin) bin ich *im kummer* (*zürnend*) getrennt" (p. 315), puisque la phrase devient aussi intelligible en le lisant *bunda* ici; il en est de même pour le côté opposé de la pierre (Be. c. p. 316). La même inscription emploie ☉ avec trois points pour rendre le mot ↿ ☉ *anda* là, mais c'est pourtant une modifica-

tion moins grande dans la façon d'écrire; dans le glossaire il y a ↿ ⊙ ↿. — L'inscription du Tchakoul (Inscr. Iéniss. VIII, Radloff, Inschrift. p. 319) a, selon M. Radloff, à la troisième ligne ↿ ≫ ∧ ⊙ ⇃ >, qu'il a transcrit par *ulušda* beim volke. D'après les copies au musée d'Helsingfors le troisième signe à droite, qui du reste est peu lisible, est un > ou un) arrondi plus que de coutume, ce qui fait que la transcription de M. Radloff ne présente aucune irrégularité, mais seulement une forme plus ancienne pour *u*. — La troisième inscription du Barlyk (Radloff Inschr. p. 309) commence:) > ⊙ Ұ ↿) D ꝺ, que M. Radloff transcrit *Baina šaṅun,* de même dans une inscription du Koulikem (Radloff p. 317, Inscr. Iénis. VII) et de Kaja Baschy (Radloff p. 326, Inscr. XVII). Radloff fonde son interpretation du mot) > ⊙ Ұ comme *šaṅun* sur une comparaison avec l'inscription de l'Uibat (Radloff Tsch. M. a. 3 p. 339 = Inscr. Iénis. XXV) où on trouve) > ⊣ Ұ :) Ꮧ Ч ⩓ c. à. d. *turqan šaṅun,* et il identifie le dernier mot avec le mot des inscriptions de l'Orkhon Ꮧ ᛚ ⊣ | *säṅün* eine würde, entlehnt aus dem chinesischen *tsiang-küen.* Même en admettant que cette combinaison soit juste (comp. les combinaisons *čača-säṅün, čüṅ-säṅün, udar-säṅün, qu-säṅün* etc. Radloff, Altt. inschr. I p. 174; III, 437. Thomsen, Inschr. de l'Orkh. déch. 155. n. 39), il n'en résulte cependant pas que) > ⊙ Ұ ne doit pas être lu comme *šandun.* La combinaison de noms doubles est très fréquente dans les inscriptions turques, et il ne parait pas vraisemblable que dans les mêmes inscriptions on ait noté le son *ṅ* tantôt ⊣, tantôt ⊙. C'est pourquoi dans cette dernière inscription (Radloff p. 326) il faudra sans doute lire Ҷ ᛚ ⊙) non comme *anšin,* mais comme *andym.* Dans la même inscription Radloff transcrit Ꮧ ≫ ⊙ Ꮧ *kaṅa-män* (p. 341), dans le glossaire il indique cependant *kanda* et *kaša* comme possibles. La seconde ligne de ladite inscription du Barlyk (Radloff p. 309) est ainsi conçue: ∧ ≫ ϒ > Ⴑ ⊙ > ꝺ : ≫ ⩓ ↿ ꝭ ⇃ > : ꝭ > Ұ > ⊙ > Ⴑ que Radloff transcrit *Buṅgusuz ulug atym Buṅu(suz) bu ärmiš* B.

ist mein hoher name, Bungu(suz) dieser ist. Comme la ligne suivante contient le mot *täṅri* écrit avec ⅂, il parait plus juste de lire ici *bundusuz, bundu.* — La quatrième inscription de Tchakoul (Radloff p. 320, Inscr. Iénis. XII) commence > ⊙ Ч > 1 ⅃ rendu par Radloff avec *alp uruṅu* der held U., et puis ᛘ > ⊙ ⅃ D *jaṅuz* (?) einzig. Dans le texte de l'Elegesch (Radloff, p. 313) il y a 𐰚 Y ᛚ 7 : > ◇ Ч > transcrit *uruṅu külüg* ou *urušu k.*, mais le glossaire a > ⊙ Ч >, rendu par *uruṅu.* Si le caractère est un ◇ distinct, ce dont on n'est pas sûr dans l'Inscr. Ién., il faudra le lire de la même manière que les autres ◇, qui sont nombreux dans cette inscription, = *š;* s'il se rapproche de ⊙, c'est plus juste de lire *urundu.* C'est ici le cas de se demander si le signe ⊙ ne repond pas à un *d* primitif. Cette ligne aurait alors la teneur suivante: *ordu külüg* héros de camp, et la ligne précédente: *alp ordu altunlug käčigin änligtim* j'ai aspiré au bonheur du camp des heros. Les mêmes mots se trouvent aussi dans la troisième inscription de l'Uibat (Inscr. Iénis. XXV) déjà citée, où Radloff transcrit ≫ h ϒ : ᛚ ᛘ ∂ ⊙ Ч > *uruš bašy ärtim* das haupt des kampfes war ich, tandis que la transcription *ordu bašy* signifierait: j'étais le chef du camp. Les empreintes en carton de ce passage au musée d'Helsingfors nous montrent la forme modifié de ⊙, qui correspond au troisième signe de la première colonne du tableau [1]. — Dans la deuxieme inscription du Barlyk M. Radloff lit ≫ ⪢ ⅃ > ∂ : Ч ᛚ ᛘ ◇ ˧ *akaṅsyz buldym* ich blieb vaterlos nach (p. 308). L'Atlas n:o LXXVII rend ce passage par ⸎ ᛚ ᛘ O ˧, qui correspond mieux avec la quatrième inscription du Barlyk ⸎ ᛘ ⊙ (˧), que Radloff transcrit *akaṅsyz* vaterlos (p. 310). Bien que je ne puisse remplacer le mot *akaṅ* père, qui du reste rende la phrase très intelligible, avec un *qanda* ou *qada*, qui est inconnu, je

[1] *Thomsen,* Inscr. de l'Ién. déch. p. 37, note, présume que la désinence ᛚ ᛘ à cet endroit représente un affixe pronominal de la 3e personne, ce qui ne donnerait cependant pas un sens acceptable.

crois cependant que ce passage doit encore être considéré comme douteux.

La première inscription du Tchakoul contient selon Radloff: : ≫) ⫸ > ∂ : ≫ ⫸ 1 ⩓ : ᒍ ◇ ᛚ) ㅓ : ㅓ ∧ ꟻ ᛚ ⅄ : ᒍ ⋲ Y ᛚ ⧖ : ㅓ ᛚ ⅄ ᛚ : ≫ ◇ ㅓ *akanym üčün bilgü čikšün kanyńa tapdym bulunym* wegen meines vaters fand ich, der weise Tschikschān für deinen chan, mein volk (p. 319), dans le glossaire c'est traduit: (mein) volk habe ich für deinen chan erhalten (p. 361). A la surface latérale de cette pierre M. Radloff lit ᒍ ◇ > ∂ *bunda* hier, et dans la liste des formations locatives avec un suffixe de la 3ᵉ personne il y a ᒍ ⊙ ᛚ) ㅓ *kanynda* (p. 407). C'est pourquoi il est probable que M. Radloff a lui même modifié son interprétation de ce passage peu clair, dont la traduction est d'ailleurs inexacte, puisque le suffixe de la 2ᵉ personne est toujours exprimé par *ń*, jamais par *ńa*. Page 362 Radloff donne encore comme variantes ≫ ◇ ㅓ *kašam* et) ◇ ㅓ *kašan* (p. 313, 6). Les formes pour ◇ et ⊙ n'y sont peut-être pas bien distinctes comme cela arrive à plusieurs autres endroits. Telles sont les preuves essentielles d'une confusion de ⊙ ◇ ᛧ, que contiennent les transcriptions de M. Radloff, mais elles ne suffisent pas, ce me semble, pour prouver l'existence d'une si grande irrégularité de l'alphabet iénisseïenne. Cela n'exclut cependant pas la possibilité que quelques fautes d'écriture soient commises par-ci par-là. — L'inscription de l'Ongin emploie partout ⊙ : ≫ ⊙ ᛧ ᛚ ᛩ *qylyndym* ich bin geworden, ᒍ ⊙ ᛌ ㅓ *qaγanda* du héros, ᒍ ⊙ = Orkh. ᒍ ◡ . Iénis. III ᒍ ⊙ . Begre ᒍ ⊙ ou seulement ⊙ *anda* là, à Choito Tamir ce signe prend les formes barbares primitives qui forment la transition du *thet* et sont enumérées dans la troisième colonne du tableau.

Si nous pouvons alors fixer pour ⊙ une valeur de *n͜t*, *n͜d* et peut-être d^1 (*ordu*), le développement des caractères d'écriture pour t^1, d^1 du *thet* araméen nous montre une analogie remarquable avec la transformation des signes pour t^2, d^2 du *tau* comme *γ* et *q* du *he*.

n^1 et n^2 du *nun*, l^1 et l^2 du *lamed*. En supposant de même pour l'alphabet araméen, longtemps employé dans l'Asie centrale, une forme pour le *thet* qui correspond beaucoup à ⊙, on peut facilement expliquer l'origine de ⊙ *th*, O *ṯh* dans l'alphabet brāhma indien sans admettre une influence de la langue grecque.

12. ᛚ = *i, y*. L'alphabet turc a été formé en général par des lignes verticales et obliques, qui sont symétriques de grandeur et de forme, tout en étant bien distinctes les unes des autres. Pour distinguer ce type ᛚ de ᛏ *p* on a appliqué le trait transversal à droite, tandis que ᛁ l^1 a son signe caractéristique à la base de la haste. Ces deux lettres ᛚ et ᛁ ont aussi dans l'alphabet nabatéen des formes bien analogues, et l'écriture syriaque en Palestine nous montre une formation qui correspond entièrement avec une forme ancienne de l'*i* = ᛚ de l'Iénisseï, il a seulement comme beaucoup d'autres caractères un trait transversal à la base.

13. ᑭ, 9 = j^2. La consonne j^2 est sans doute une modification de la voyelle *i*. Mais la ressemblence de forme existe seulement dans l'alphabet nabatéen.

14. O, D = j^1. Au premier coup d'oeil le type ægypto-araméen O ⌂ *ain* parait avoir la plus grande coïncidence avec celui-ci. Il est cependant plus probable qu'il a été formé par une modification de 9 en supprimant la haste.

15. Le ϡ = *į* appartient presque exclusivement aux inscriptions orientales et parait être d'une formation postérieure.

16. ᛚ = *ö, ü*. Dans ses remarques sur l'origine de l'alphabet M. Thomsen dit qu'il est „hors de doute que les trois voyelles, ᛚ ᛇ ᛚ, sont composées d'après un plan commun, soit qu'elles résultent toutes d'une invention libre, soit que ᛚ égale ʾ. En ce dernier cas, les deux autres ont dû être formées, par analogie à ᛚ, par l'addition arbitraire de traits accessoires diacritiques". Dans ce qui précède nous venons de montrer que non seulement le ᛚ mais encore

le ᛇ ont beaucoup de ressemblance avec les formes analogues de l'alphabet qui a servi comme modèle. Pour les voyelles *ö, ü* il n'y avait pas de signes équivalents dans l'alphabet araméen ou pehlevi, c'est pourquoi il est tout naturel qu'on ait formé le caractère en modifiant la voyelle palatale ᛚ à l'aide d'un trait accessoire.

17. 𐰚, 𐰚 = k^2. Ce signe s'explique sans difficulté.

18. Le B, Ꞑ = *k* devant ou après *ö, ü*. Il est difficile de comprendre la raison d'être de ce signe spécial, comme de ⏴ et de ↑, puisqu'il est évident qu'ils ne représentent pas d'autres sons que ceux qui sont exprimés par 𐰚 et par 𐰴. Comp. 𐰚 ᛚ Ꞑ Orkh. I.$_{38}$ = B ᛚ 𐰚 Iénis. V,$_{81}$; 𐰴 ᛚ Ꞑ Orkh. I.$_{38}$ = 𐰴 ᛚ 𐰚 Orkhon II.$_{34}$ etc. Dans une seule et même inscription de l'As-chete M. Radloff indique le nom *Kül-Tudun* écrit des deux manières:) ≫ > ♦ : Y ᛚ 𐰚 et :) ≫ > ♦ Y ᛚ B (Radloff, Altt. inschr. p. 257); sur la planche XXVI je ne puis cependant distinguer que la forme Ꞑ. La forme Ꞑ sur les monuments de l'Orkhon est évidemment secondaire et B plus primitive. Je considère la dernière forme comme une modification de ⟆ *kaf* de l'écriture pehlevi avec un trait transversal placé devant, ce qui lui donne plus de conformité avec le caractère général de l'alphabet.

19. Le ⅃ = l^1 est la lettre arsacide renversée et normée: l'alphabet nabatéen possède aussi une forme analogue.

20. Y, Y = l^2 = le dernier signe de la colonne arsacide. On trouve la même forme sur une monnaie de Sanabares, comp. plus haut p. 25.

21. ⪢, ⪢, ⪢ = *m*. Les formes de la région turque orientale nous montrent le plus grand rapport avec celles des Arsacides et des Sassanides. L'inscription de l'Ouyouk Archan (Inscr. Ién. II) contient cependant deux nouveaux signes, qui ont peut-être la même origine que celui-ci, savoir ♆ et ⋈. M. Radloff lit ⪢ ♆ × ϒ ϒ *ärärdämim* meine mannestrefflichkeit = ⪢ ⪢ × ϒ ϒ dans bien

des endroits (comp. Donner, wörterver. p. 63), et ⋈ ꟻ *akun,* un nom qu'il identifie avec la fin du mot) ↑ ↿ ≫ ♴ × ϒ ϒ (Radl. altt. inschr. 305). ⋈ serait alors $= n$. Dans la troisième inscription du Tchakoul (Donner, wörterver. XXXVII) il y a ♴ h ᛚ ᛇ *kitim* ich bin gegangen, et plus loin ᛇ ᛚ ♴ ᚦ > *ojymga* von (meinem) verstand (Radloff, altt. inschr. 320). On retrouve le signe ♴ encore dans une autre inscription (Donner, wörterv. XXXVII). On s'étonne de voir dans ledit passage ≫ ♴ l'un à côté de l'autre, s'ils ont la même valeur. Dans l'inscription de l'Iénisseï XXXI il y a) ᛚ ⧗ × ᛕ ᛗ; mais M. Radloff, qui n'en a vu que la copie finnoise, écrit) ᛚ ≫ × ᛕ ᛗ *ögdümin.* Sans risquer de se méprendre il faut regarder ces deux formations comme accidentelles; aussi elles ne se rencontrent pas ailleurs. La forme en rappelle un ⋊ transformé.

22. Le) $= n^1$ ressemble beaucoup à son original.

23. Le ᛇ, ᛵ $= n^2$ nous montre une grande correspondance avec les formes arsacides ᛗ, ᛘ. Il faut cependant se rappeler que l'alphabet turc emploie cette dernière forme comme une modification de ᛚ *i* pour exprimer *ö, ü,* et que, par conséquent, la distinction rigoureusement observée entre les différents signes avait demandé ici une transformation pour éviter une confusion. Cette transformation a été accomplie par l'addition du trait caractéristique aussi à la base de la haste.

24. ᛃ ᛋ $= z$. La coïncidence des signes ne présente ici aucune difficulté pour leur identification.

25. ⊓ ∧ □ ⌑ ◇ $= š$. Dans les inscriptions de l'Iénisseï on voit une singulière incertitude dans la notation du son *š*. Ainsi p. ex. le *š* vélaire ou *š*[1] dans le mot *qadaš* compagnon est exprimé de différentes manières: avec ∧, ∧ ≫ ꟻ dans les inscriptions de l'Osnatchenaaja XVIII, de l'Ouioug Touran III, du Tchakoul IX, XIII, XIV, XV; avec Ұ, Ұ ≫ ꟻ, dans l'inscription de l'Elegeš V; avec ◇, ◇ ≫ ꟻ, dans l'inscription de Tchakoul XII. De même dans le

mot ∧ D *jaš* âge, avec ∧ dans Inscr. Iénis. I, III, V, XIII, XXI avec ∩ dans XXV; avec ᛉ dans XXVIII et dans celle du Begre (Radloff 315), et avec ◇ dans XII. M. Radloff a employé (p. 320) le dernier signe aussi dans XXXVI; mais les copies qui se trouvent dans le musée d'Helsingfors nous montrent bien distinctement: ᛇ ⋙ ≫ □ D : ᛃ ⩓ > : ϒ ᛚ ᛟ : *bir otuz jašymda* dans ma trente et unième année. Dans le mot ᛇ ⩓) ᛚ | D on a sans doute commis une erreur puisque le signe | est employé presque toujours avec les voyelles palatales. Dans un grand nombre d'autres inscriptions on voit à la fois ∧ et ᛉ avec la valeur de *š* joints à des voyelles palatales; l'inscription III emploie même ∧ pour $\check{s}^1$ et $\check{s}^2$, mais aussi ᛉ pour $\check{s}^2$. L'inscript. XII a ◇ et □ pour $\check{s}^1$ et $\check{s}^2$. A cette diversité de notation il faut peut-être encore ajouter le signe Y, qui n'est pas employé par M. Radloff dans ses textes. Il écrit p. 306 dans l'inscription de l'Ouioug Touran III ϒ ≫ ᛉ Y *äl äšim är* meine volksgenossen, die helden, tandis que l'Inscr. de l'Iénis. III a ϒ ≫ ᛉ Y. Comp. cependant n:o 34.

Mais le ᛉ se voit encore en bien des endroits pour représenter le son s^1, qui n'a pas de type spécial dans les inscriptions de l'Iénisseï, excepté dans quelques mots peut-être de l'inscr. XXXVII (Donner, wörterverz. p. 66). M. Radloff, altt. inschr. p. 316, dans une inscription du Begre écrit ᛇ ≫ ð > ᛉ *subyma* von meinem wasser. Le mot ᛉ Ꮤ ð *bars* tigre se voit sous plusieurs formes; dans ladite inscription accus. *barsyg;* dans n:o XXI de l'Ién. en bien des endroits *bars, barsym;* les inscriptions du Tchakoul VIII et XII ont le nom ᛉ Ꮤ ð ⅄ ᛚ ᛩ le tigre fort. Dans l'Inscription de l'Ién. XXV, 378 M. Radloff lit (altt. ins. 338, comp. 371) Ꮤ ᛉ ⩓ > ⩓ *tutušur* ou avec hésitation *tutsar,* interprêtation que M. Thomsen (Ins. déch. 37, note) croit admissible dans cet endroit et encore dans XXI,33 Ꮤ ᛉ ⩓ > h. Le dernier est transcrit par M. Radloff alter-

nativement *ät ut ašar* fleisch und rinder verzehrend ou *ät utsar* habe gewinnend (p. 332).

On a beaucoup de difficulté à expliquer la cause de ces variations dans un alphabet qui a accompli en général avec tant de conséquence la distribution des consonnes entre les deux séries opposées de voyelles, si l'on n'admet pas que les différents signes pour *š* comme pour *s* aient suivi au commencement la même règle. L'écriture de l'Orkhon qui a conservé 𐰽 s^1 et 𐰾 s^2, mais qui n'a qu'un signe pour *š*, indique que cette confusion s'applique principalement au dernier son. Pour éviter le désordre qui s'est produit peu à peu, on n'a employé qu'un seul signe 𐱁 pour *š*. La confusion dans l'alphabet turc a été d'autant plus facile et imperceptiple qu'un commencement d'erreur se voit déjà dans les légendes des monnaies arsacides. Le *shin* et le *zade*, ϒ et 𐰽, se ressemblent à certain degré; le premier correspond d'ailleurs tout à fait à la sixième forme des types de *z* (*samek*) de la colonne de l'Iénisseï. Si donc le *zade*, ⋎, ce qui est bien probable, dès le commencement a marqué le son s^1 (comme le *zain*, 𐰾, le son s^2), il reste pour la série ⊓ ∩ ∧ et ses modifications ⌑ etc., dérivées du deuxième et du troisième type de *s* (*samek*) dans la colonne arsacide, la valeur primitive de $\check{s}^1$, et pour 𐱁 etc. formes de *šin*, la valeur de $\check{s}^2$. Mais les inscriptions à présent connues ne donnent pas assez de matériel pour faire une conclusion décisive.

28. Le 𐰯, 𐰰 = *p* rappelle beaucoup une forme arsacide.

27. 𐰋, 𐰌, 𐰌 = b^2. Le 𐰌 *p* sassanide déjà dans l'inscription de Hadjiabad, ou bien une forme analogue dans l'écriture arsacide, est le prototype de 𐰋 et de 𐰌 dont les lignes ont été seulement un peu allongées en haut. Les monuments de l'Orkhon ont partout 𐰌. Le changement du son *p* en *b* turc n'a rien d'étrange, *p* ne se trouvant pas au commencement des mots et d'ailleurs altérnant souvent avec le *b*, *v*, comme ouig. *äp*, *äb*, *äv*. — La ressemblance extérieure de b^2 𐰋 avec le signe pour *m* 𐰢 est remarquable, car c'est seulement la tenue

verticale ou couchée qui en détermine la valeur. On aurait tenté y voir une allusion à la parenté entre le *b* palatale et le *m*, une parenté qui est si grande que les inscriptions de l'Iénisseï les emploient alternativement dans le pronom de la 1ᵉ pers. 𐰤 𐰋 *bän* = 𐰤 𐰢 *män* (voy. Donner, wörtv. p. 12), et l'Inscr. XXXII 𐰀 𐰖 𐰴 𐰛 𐰭 𐰤 𐰋 *bäṅküqaja* = 𐰀 𐰖 𐰴 𐰛 𐰭 𐰤 𐰢 *mäṅküqaja*, ou bien une allusion au changement général des sons *b* et *m* dans les langues turques, comp. Ién. XIX,₁₀ 𐰤 𐰃 𐰋 *biṅ* mille = osm. *biṅ*, ouig. *miṅ*, mais cette parenté des types existe déjà dans l'écriture arsacide. L'emploi de cette forme secondaire dans l'alphabet turc pour désigner *b*, *m* indique le temps postérieur de la période arsacide, quand le signe 𐰢 *m* est changé. Rien alors a empeché d'employer ce même signe, emprunté des formes postérieures arsacides pour *samek*, dans les alphabets turcs, pour désigner *z* et de là *š* dérivé.

28. 𐰽, 𐰾 = *s*¹. Cette forme ressemble beaucoup au premier *zade* arsacide.

29. 𐰸, 𐰹 = *q* devant ou après les voyelles *o*, *u*.

30. 𐰶 = *q* devant ou après la voyelle *y*.

La valeur phonétique de ces signes est la même que la vélaire soufflée 𐰴 *q*, ce qui ressort clairement d'une quantité de variantes : dans les inscriptions de l'Orkhon: 𐰞 𐰆 𐰸 = 𐰞 𐰆 𐰴 *qul* esclave; 𐰔 𐰆 𐰸 𐱃 = 𐰔 𐰴 𐰆 𐱃 *toquz* Orkh. et Ongin, neuf; Choito Tamir 𐱃 𐰸 et 𐱃 𐰆 𐰴 *qut* bonheur, Ongin 𐰸 𐰆 𐰖 *joq* = Ién. V 𐰸 𐰆 𐰖 non; encore on trouve dans plusieurs inscriptions de l'Iénisseï le nom 𐰸 𐱃 𐰆 𐱃 *tutuq* III, XII, XVII, XVIII = 𐰸 𐱃 𐰆 𐱃 Barlyk, Ién. XXVIII. — Orkh. I 𐰴 𐰺 𐰃 𐰶 = Iénis. XVIII,₇₆ 𐰴 𐰺 𐰃 𐰴 *qyrq* quarante; Orkh. II 𐰔 𐰴 𐰺 𐰃 𐰶 = Orkh. I 𐰔 𐰴 𐰺 𐰃 𐰴 *qyrqyz* kirghiz: Ongin 𐰀 𐰶 𐰞 𐰉 et 𐰀 𐰶 𐰃 𐰞 𐰉 *balyqa* à la ville, Orkh. 𐰀 𐰓 𐰶 𐰞 𐰉 *balyqda* dans la ville. C'est encore une chose inexplicable pourquoi les créateurs de l'alphabet turc, pour exprimer le même son *q*, ont employé trois signes différents. Il faut sans doute admettre qu'au

commencement une différence phonétique ait eu lieu entre les sons qui ont été représentés par les formes dérivés du *kaf* et du *qof*. Comme une indication de ce genre il faut peut-être considérer le fait que les inscriptions de l'Iénisseï n'ont ni ↑ ni ◁ au commencement des mots, contrairement à celles de l'Orkhon et de l'Ongin. La supposition que l'un des signes ait répondu à la spirante vélaire soufflée χ serait alors la plus admissible. Mais les inscriptions connues jusqu'à présent ne permettent pas une conclusion décisive, si toutefois l'emploi de ↑ à la fin des mots après *o, u, y* — ce qui se voit dans les inscriptions de l'Iénisseï, de l'Ongin et de l'Orkhon — n'indique pas un *q* vélaire plus profond que celui qui est rendu par ꓷ. En effet ce dernier type est rarement combiné avec d'autres voyelles que *a* dans les inscriptions de l'Iénisseï et de l'Ongin. La dérivation de ꓷ et de ↑ du *kaf* et du *qof* annonce aussi une pareille modification de leur valeur. — Quant à la forme il est facile à comprendre pourquoi, dans l'écriture turque, l'allongement en haut du trait transversal à gauche de la forme originaire *kof* arsacide a été tourné en bas, c'est parce que l'écriture turque à été employée ordinairement dans les épitaphes entre des lignes tracées d'avance qui l'ont resserrée. Le signe ◁, qui n'a été employé qu'une seule fois dans les inscriptions de l'Iénisseï (n:o XXXVII,21 dans le mot ◁ Y ỏ *balyq* ville, faussement écrit avec Y l^2 pour ↓ l^1), n'est qu'une petite modification du *kof* originaire. En retranchant la partie inférieure de la haste d'une forme telle que la trôisième forme sassanide ou celles du nabatéenne, on reçoit immédiatement ce signe. Le changement était nécessaire pour ne pas le confondre avec le signe presque analogue ↄ j^2.

31. ꓤ = r^1.

32. Ƴ = r^2.

Le premier de ces signes n'a pas besoin d'explication. r^2 a souvent dans les inscriptions de l'Iénisseï la tenue oblique qu'indique le tableau et se rapproche alors des types arsacides et sassanides.

Mais comme il était nécessaire de bien le distinguer du signe Y *l*², on l'a fait en ajoutant les petits traits transversaux à chacune des pointes. Ce changement était d'autant plus naturel qu'on en peut voir un petit commencement dans la dernière forme du *l* sassanide. Dans l'écriture de l'Iénisseï ils sont souvent employés l'un pour l'autre.

33. Le Ұ = *š*. De l'emploi de ce type comparez 25. La dérivation n'en offre point de difficultés.

34. ⅄, Y = *č*.

Le signe ⅄ est employé aussi bien à l'Orkhon qu'à l'Iénisseï joint à des voyelles vélaires et palatales. M. Thomsen emploie dans la transciption toujours *č*, sans trancher la question si la langue a aussi possédé le son ʒ, c. à. d. *dj*. Page 35 il en a cependant fait quelques indications, mais, plus loin, page 162, elles sont corrigées. Le caractère Y, qui ne figure qu'un petit nombre de fois, dit-il, représente évidemment le même son que ⅄. Les doublets, Orkh. II,₃₃ Ұ ≫ ㅓ Y = I,₃₁ | ≫ ㅓ ⅄ ↾ *ičikmiš* retourna, de *ič* intérieur, comparés avec Orkh. II,₅ ↾ ⨯ ㅓ Y : ↿ ≫ ϵ ㅓ ⅄ ↾ *ičikgimä ičikdi* et dont le dernier est identique à Orkh. I,₃ ↾ × ㅓ ⅄ ↾, font faire à M. Thomsen la conclusion, qu'il faut donner au signe Y la valeur de *i͜č*, comp. Inscr. de l'Orkh. déch. p. 35 et le tableau p. 9. Mais il y a un autre *ič* avec la signification oncle, frère ainé, dont on voit plusieurs formes dans les inscriptions de l'Iénisseï. M. Thomsen lit ce mot *äč* à cause des formes de l'Orkhon ≫ ⅄, ≫ ↾ ⅄ *äčim* mon oncle, (Inscr. déch. p. 12, 44) et M. Radloff donne aussi à ce mot la même valeur (Altt. inschr. p. 354). Mais outre les formes de l'Inscr. de l'Ién. XXV ㄣ ≫ ↾ ⅄, selon M. Radloff *äčimiz* unsere älteren brüder et XIX ㄣ ㅓ ↾ ⅄ *äčiṅiz* eure älteren brüder, puis IX ⅄ ≪, qui doit être lu de gauche, l'inscript. XXI a ≫ ⅄ ≫ ዞ ↾ meine jüngeren und älteren brüder et tout à fait clair ↿ ㅓ ㄣ ㅓ ⅄ ↾ *iči-ṅizkä* von euren älteren brüdern, XIV,₁₈ ≫ ↾ ⅄ ↾ = Barlyk ≫ ⅄ ↾, Ongin ≫ ↾ ⅄ ↾ *ičim* mon frère ainé, XVI ↿ ㅓ ≫ ⅄ ↾ *ičimkä*,

XXV ᛇ ≫ ⅄ et ᛇ ≫ ⅄ ↾ *ičimä.* Si la prononciation d'*i* n'y a pas été bien distincte, on peut encore moins, d'après les formes citées, le prendre pour un *ä;* c'est plutôt à regarder comme un son intermédiaire entre les deux, ce que M. Thomsen fait remarquer p. 15. Puisque donc ⅄ et ⅄ ↾ sont employés l'un à côté de l'autre, le doublet précité | ≫ ˥ ⅄ ↾ = ᛉ ≫ ˥ ᛉ *ičikmiš* nous montre clairement que ᛉ est seulement une variante de ⅄. Cette circonstance explique aussi la dérivation de ladite lettre. Les alphabets araméen et pehlevi n'avaient point de son *č,* le type en fut pris de la forme la plus rapprochée pour *šin.* La ressemblance avec ce signe dans les alphabets sémitiques est évidente, mais cette circonstance nous explique aussi pourquoi ᛉ est si rarement employé. On a voulu ici encore éviter une confusion, c'est pourquoi on l'a renversé et simplifié en ⅄.

Plus haut, n:o 25, j'ai cité la transcription de M. Radloff d'un passage de l'Inscr. de l'Iénis. III ϒ ≫ ᛉ Y *äl äšim är* meine volksgenossen, die helden (Altt. inschr. 306, 355). Les copies dans le musée d'Helsingfors comme le texte de l'Inscr. de Iénis. III,223 nous montrent cependant bien distinctement ϒ ≫ ᛉ ᛉ que je transcris *üč ičim är* mes trois oncles, les héros. Si la transcription est juste, elle affirme l'opinion que le signe ᛉ a non seulement la valeur de *ič,* mais qu'il peut aussi se combiner avec d'autres voyelles de la même manière que le signe ⅄, p. ex. Inscr. XXIII,59) > ⩓ ^ ძ ⅄ *ač butun* (pour *budun,* avec *t* pour *d* ≫) le peuple d'ač, et si la traduction de M. Radloff est juste, XXXI ᛇ ≫ ⅄ ꞁ *ačda* chez (le peuple) d'ač, XXXII ↾ | ⅄ *ačsü* l'armée d'ač, quoiqu'au commencement des mots ⅄ et ᛉ soient de préférence combinés avec un *i* précédent.

35. Le ⟩ = *n̮č.* En comparant les mots qui contiennent ce caractère avec les équivalents des langues congénères, on voit que ce signe a la valeur combinée de *nč* et *nž,* si toutefois ce dernier son

a existé dans les langues vieux-turques, comp. Thomsen, Inscr. déch. 42. Comme le matériel est très insuffisant, il est impossible de trancher cette question. Le signe se voit partout dans l'écriture turque: 𐰀 𐰨 *anča* tant = turc. orient. *anča*, Inscr. XXXII accus. 𐰍 𐰨 *ančaγ*; 𐰀 𐰨 𐰤 *näncä* combien = ouig., et les nombres ordinaux se terminant par *n͜č*; 𐰀 𐰨 𐰆 𐰉 *bunča* tant = turc orient. *munǯa*; 𐰖 𐰨 𐰨 𐰽 *sančdy* il vainquit = turc. orient. osm. *sanǯ-*; 𐰖 𐰨 𐰖 𐰘 *jinčü* perle = turc. orient. osm. *inǯü*.

Il n'y a pas de doute que ce type ne tire son origine de *šin*. Cette supposition est confirmée par la dixième inscription du Choito Tamir, où ce signe a la valeur de *č* : 𐰀 𐰨 (𐰖 𐰏 × *üdgü anča* so viele gute (Radloff altt. inschr. 268). D'un autre côté on voit dans l'Inscr. de l'Iénis. XXVIII le mot ⅄ 𐰤 𐰖 𐰚 qui est lu *könč* (tutuq), où le signe 𐰨 n'est pas employé pour le son combiné *n͜č*. Les différentes formes de ce type, surtout quand il est mis sur le flanc comme dans la troisième colonne, coïncident aussi beaucoup avec les types araméens.

36. Le h = t^2. C'est à ce signe, qui répond presque complètement à la forme analogue des alphabets araméen et pehlevi, que M. Thomsen doit en grande partie la clef de son déchiffrement des mots 𐰖 ϒ 𐰼 h *tängri* et ᚱ ϒ 𐰖 h *türk*, comp. Déchiffrem. des inscr. de l'Orkhon et de l'Iénisseï. Dans les affixes commençant par une dentale après *l, r, n* on emploie souvent *t* au lieu de l'ordinaire *d*. comp. Thomsen, inscr. déch. p. 22.

37. Le × = d^2. Outre la forme ordinaire pour *tau* h on voit dans la plupart des alphabets sémitiques les variantes + ou ×, p. ex. sur les monnaies arsacides. Dans les inscriptions de l'Iénisseï on peut voir les deux derniers types pour d^2. La formation de d^2, consonne vocalique (sonore), par la modification de la consonne soufflée (sourde) t^2, est tout à fait analogue avec celle de *n͜d, d (?)* par la modification de t^1. Cette transition était d'autant plus facile que l'écriture chan-

celante, qui existe au moins dans les inscriptions de l'Iénisseï, parait annoncer en certains cas une confusion dans la prononciation, ou bien une indécision dans l'idée de la juste valeur de ce son, tenant à une modification particulière, qui ne répond exactement ni à *t* ni à *d*. Quant aux inscriptions de l'Orkhon M. Thomsen prétend que certains suffixes, qui dans les autres dialectes turcs commencent ordinairement par un *d* après *l*, *r* *(n)*, dans les dites inscriptions commencent par un *t*, ainsi p. ex. au locatif *-ta*, *-tä* au lieu de l'ordinaire *-da*, *-dä*; au prétérit *-ty*, *-ti* au lieu de *dy*, *-di*; ainsi le nom verbal *-tuq*, *-tük* à côté de *-duq*, *-dük* (Ins. Ién. déch. p. 22). Il en est autrement des inscriptions de l'Iénisseï. Je ne tiens pas compte de tels cas, que p. ex. le mot fréquemment rencontré) ⟫ > ∂ *budun* s'écrit quelquefois) > ⩓ > ∂ *butun*, (comme on trouve ᛇ × ᚺ ⟫ ᚺ Orkh. I,63 au lieu de ᛇ ⟫ ᚺ ⟫ ᚺ II,11 et ᛚ × ᛁ ♢ ᚺ I,59 au lieu de ᛚ ⟫ ᛁ ♢ ᚺ I,53) ou qu'on écrit ≫ ⩓ Ƴ pour ≫ h Ƴ *ärtim* et Inscr. Iénis. XXXVI ᛚ × Ƴ *ärdi* à côté de l'ordinaire ᛚ h Ƴ *ärti* il était. De telles confusions sont fréquentes dans les inscriptions de l'Iénisseï. Mais comme les suffixes dentaux après *r*, *l*, *n* aussi souvent sont rendus par *d* que par *t*, il est difficile de regarder ce fait comme une simple faute d'écriture. Ainsi on trouve: ≫ ⩓ ᛇ Ч ⟫ *adyryltym* et ≫ ⟫ ᛇ Ч ⟫ *adyryldym* ich bin getrennt, tous les deux à une douzaine d'endroits environ, ≫ ⟫ ᛇ ᚺ *qaldym*, ≫ ⟫) ᛁ ч ᚺ *qazɣandym*, ᛚ ⟫ ᛇ ᛚ ᚺ *qyldy*, ≫ × Ƴ ᛚ ᛆ *kirdim*, ≫ ⟫ ᛇ > ∂ *boldym* j'étais, ≫ ⟫ Ч ∂ *bardym*, ᛚ ⟫ Ч ∂ *bardy* (même à l'Orkh.), à l'Ongin *bardym* 1e pers., mais *bartyɣ* 2e pers., comme ϵ h Ƴ B *körtüg*, ≫ × Ƴ Y ᛚ *ölürdim*, ≫ × Y ᛚ *öldim* et ≫ h Y ᛚ *öltim*. Outre ceux-ci on voit ici comme à l'Orkhon des formes avec *t*: ᛚ h Ƴ Y ᛆ *kälürti*, *-tim*, ≫ h Ƴ ᛚ ᛆ *kirtim*, ≫ h Ƴ ⩓ *bärtim* et ᛚ h Ƴ ♢ *bärti*, ᛚ h Y ᛚ *ölti*. — Puis *t* ou *d*: ᛇ × Ƴ ᛚ ᛩ *jirdä* et ᛇ h Ƴ ᛩ *jirtä* (tous les deux aussi à l'Orkhon), ᛚ ᛆ × Ƴ ᛩ *jirdäki*, ᛇ ⩓ ᛇ ᛚ D *jylta*.

De cette manière on peut aussi expliquer les formes avec *d* à l'Orkhon: ᛚ ꙍ > ↓ *qondy*, préter., ᛚ ᛖ ᛚ ᐊ, ᛚ ᛖ ᛚ ᚺ *qyldy* (Thomsen, p. 19), ᛚ ⅄ ᛖ > ∂ *boldačy* = ᛚ ⅄ ≎ ᛇ > ∂ *boltačy*, ᛚ ⅄ ᛖ Y ᛋ *küldäči*, ᛚ ⅄ ᛖ ᛂ ᚦ *jaṅyldačy*, qui ont la signification d'un „nomen futuri" ou seulement un futur à la 3e personne sans affixe. Elles correspondent à de pareilles formations dans la langue comane en *-dačy*, *-däči* après *r*, *n* avec la signification d'un nom d'agent. Comp. Thomsen, Inscr. de l'Orkh. déchiff. p. 34; 161. 56.

38. ᛖ = *ld*, *lt*. M. Thomsen laisse indécise la question de savoir si ᛖ est à proprement parler *lt* ou si ce ne serait pas plutôt *ld* (de telle sorte qu'une forme comme ᛚ ᛖ > ∂ serait parallèle à ᛚ ≫ Ч ∂), ou en tout cas signe commun de *lt* et *ld*, quoiqu'il préfère toujours de le transcrire avec *ld*. Par rapport aux doublets qui existent réellement dans l'écriture de l'Orkhon, mentionnés par M. Thomsen et cités plus haut, comme ≫ ᛖ ᛚ ᚺ = ≫ ≎ ᛇ ᛚ ᚺ *qyltym*, ᛚ ⅄ ᛖ > ∂ = ᛚ ⅄ ≎ ᛇ > ∂ *boltačy*, avec lesquels correspondent les formes ᛚ ᛖ > ∂ *bolty* et ᛁ ᛖ ᛂ ᚦ *jaṅyltyγ* (2e personne, prétérit), ᚺ ᛚ ↓ ᛖ ᛂ ᚦ *jaṅyltyqyn* avec l'affixe *-duq*, *-tuq*, *-tyq*, je regarde comme plus vraisemblable que le signe ᛖ a représenté aussi bien *lt* que *ld*. L'interprêtation *lt* trouve de l'appui dans les inscriptions de l'Iénisseï, où ce son n'est employé que dans XXXIII,16) > ᛖ, sans doute dans la signification de *altun* or (ainsi aussi Radloff, altt. inscr. p. 345), et XXXVII,109 ᛐ ᚹ ᛚ ᛖ *alty jüz* six cents, 230 ⩓ ∧ ≫ ᛖ *altmyš at* soixante chevaux (comp. Thomsen, p. 41).

Mais quoique la valeur en soit toute claire, ce signe est cependant le seul dont on ne saurait dire avec certitude d'après quel modèle il est formé. En admettant qu'il soit formé de *t* par un changement du trait transversal, on s'approche peut-être de la vérité, mais ce n'est guère qu'une supposition.

Nous avons donc trouvé pour tous les caractères de l'alphabet Iénisseï-Orkhon des lettres correspondantes sur les monnaies des rois arsacides, quelquefois avec certaines modifications. La manière de ne pas désigner les voyelles, conservée en général dans l'écriture sémitique, et l'harmonie des voyelles strictement observée dans la langue turque ont causé la distinction de différents types pour les sons *b d g j k t s r l n* dans leur combinaison avec des voyelles vélaires ou palatales. Bien souvent ce n'est que cette différence de type qui détermine la vocalisation du mot et en même temps sa signification. La forme des types différents a été obtenue pour *r l n j g* des doublets que contenait l'alphabet arsacide; quant aux autres on a cherché autant que possible de se servir des signes employés pour le son équivalent ou apparenté. Plus haut nous avons déjà indiqué la singularité que le son *k* est désigné, non par deux signes pour marquer sa position plus vélaire ou palatale, mais par cinq types différents. De ces types-là le 𐰶 *qy, yq,* qu'on ne voit qu'une seule fois à l'Iénisseï (n:o XXXVII), ne s'est peut-être formé que plus tard. Mais tout en faisant cette réduction on ne saurait comprendre pourquoi à côté de 𐰴, employé avec les voyelles *a, i* et *u* (*qa, qy, qu*), on s'est encore servi du signe 𐰸 dans les combinaisons phonétiques *qo, qu,* à moins que cette désignation ne soit motivée par une nuance de son. Pour être conséquent on formait alors 𐰜 *kö kü,* pour répondre au dernier, quoique 𐰚 puisse désigner *kä, ki, kü, ök.* Ce procédé a une certaine ressemblance avec l'écriture cunéiforme de Perse, dans laquelle un signe 𐎣 a la valeur de *ka* et *ki*, un autre 𐎤 = *ku,* et où en général 13 consonnes n'ont qu'un type chacune,

tandis que 9 consonnes en ont chacune tantôt deux, tantôt trois, et les trois voyelles *a i u* une forme chacune. Toutefois on ne peut pas admettre ici une influence de l'écriture cunéiforme.

Une autre singularité de la langue turque c'est la manière dont on y traite les voyelles. Les caractères ↿ et ↾ p. ex. sont employés conformément aux exigences de l'harmonie des voyelles, le premier pour désigner *a* et *ä*, le dernier *i* et *y*. Mais en même temps la particularité de l'écriture sémitique, celle d'omettre les voyelles dans l'intérieur des mots, a été étendue même au commencement des mots, de façon que parfois la voyelle *i* et presque toujours les voyelles *a, ä* n'y sont pas désignées. Pour représenter les sons *ö, ü*, inconnus dans les alphabets araméen et arsacide, on a formé de nouveaux signes d'après le type du son apparanté *i*.

Bien que formé presque directement après les caractères de l'alphabet arsacide, tels qu'ils se montrent dans les inscriptions sur les monnaies, l'alphabet turc se distingue cependant par une grande indépendance et par beaucoup de conséquence dans sa formation. La position verticale, rectiligne est prédominante, de même que la tendance de distinguer nettement les uns des autres par leur forme extérieure les différents types de l'alphabet. Une confusion n'y est guère possible, comme cela arrive souvent dans l'écriture pehlevi ancienne et nouvelle et aussi dans ses devancières encore plus anciennes. Mais cette circonstance, que l'écriture turque a été changée pour devenir plus intelligible et quant à la forme extérieure retouchée de façon à se rapprocher de l'ancienne écriture araméenne, augmente la difficulté de fixer l'époque de sa naissance. Le fait que tous les signes phoniques de l'alphabet araméen y ont été adoptés, pour la plupart d'après les formes qui se trouvent sur les monnaies arsacides, nous renvoie directement à la première moitié du IIIe siècle après J.-C. c. à. d. à la fin de l'empire des Arsacides. Au contraire l'écriture sassanide, qui y succède, diffère déjà sous bien des rapports de l'écri-

ture turque, surtout dans la manière de désigner la lettre caractéristique *r*. D'un autre côté il y a certains signes, comme ceux de *ñ*, *nt*, *i*, *l*[1], *š* qui nous montrent plus d'analogie avec les anciennes formes des langues égypto-araméenne et nabatéenne. De toutes ces circonstances je tire la conclusion que l'écriture turque ne s'est pas formée précisément de l'écriture arsacide sur les monnaies, mais de la forme de l'alphabet araméen qui pendant les premiers siècles de notre ère était employée presque partout dans le Turkestan. Le caractère généralement antique de l'écriture turque s'explique par le fait, constaté aussi par M. Drouin, que l'écriture araméenne employée pendant les premiers siècles de notre ère au delà du Tigre, était presque pareille à celle dont on se servait huit siècles plus tôt. Plusieurs lettres nous montrent, parfois sous le même roi, toutes les formes successives de l'alphabet araméen, depuis la période babylonienne jusqu'à celle des Sassanides [1]. Dès le troisième siècle cette écriture, répandue partout, a dû subir un changement considérable, ce qui se voit dans l'écriture des monnaies sassanides qui est essentiellement différente de la première.

Mais il y a encore d'autres circonstances qui nous portent à croire que l'écriture turque s'est formée à une époque relativement reculée. La manière remarquable de ponctuer avec deux points, employée déjà bien des siècles avant J.-C. en Grèce, en Asie-Mineure et en Chypre, ne nous fournit aucune indication sous ce rapport [2]. Car cette ponctuation existe non seulement dans les anciennes runes de Suède et de l'Europe centrale après l'époque de l'émigration des peuples [3], mais elle est encore employée bien plus tard dans les lan-

[1] *E. Drouin*, La numismatique araméenne sous les Arsacides et en Mésopotamie. Journ. Asiat. 1889, p. 387.

[2] Comp. *A. Kirchhoff*, Studien z. gesch. griech. Alphabets 4. 1887, p. 4 ss. 21, 140 etc. — *A. Sayce*, Trans Bibl. Archaelogy 1887, p. 137. — *W. Deeche*, Bezzenb. Beitr. VIII, 132.

[3] *G. Stephens*, Runic monuments II, 710 ss., 790 ss., 797 etc.

gues éthiopique et amharique. Ce qui est de plus d'importance c'est que dans les inscriptions de quelques monuments funéraires de l'Iénisseï et aussi dans une inscription de roche, la direction de l'écriture est de gauche à droite et non comme d'ordinaire de droite à gauche. L'inscription de Tshakul n:o IX p. ex., Inscr. de l'Iénis., a trois lignes où l'écriture doit être lue de gauche à droite, puis deux lignes d'une direction opposée. N:o X a trois lignes où l'écriture commence de gauche. Sur le rocher escarpé de Kajabashi N:o XVII il y a quelques lignes écrites de gauche à droite, entre autres la plus longue N:o 5, d'autres sont écrites de droite à gauche. Et chaque fois que l'écriture change ainsi de direction, la position des lettres est aussi retournée, p. ex. IX,2 1 ꞃ ≪ ⅄ ≪ ◁ 1 ⩓ ɺ : ≷ ᚹ ᛚ ᐸ ᑭ ᚹ ≷ ≪ ᚺ ◁ 1 ⩓ ɺ = *inim äčim jyta adyrylu bardymyz jyta.* von meinen jüngeren und älteren brüdern haben wir uns getrennt (Radloff, Alttürk. Inschr., 3 lief. p. 322). Dans les inscriptions de l'Osnatchennaja, n:o XVIII, Inscr. de l'Iéniss., et de l'Atschura. n:o XIX, la position des types n'est pas retournée, il est vrai, mais l'écriture va d'abord de droite à gauche, puis de gauche à droite et ainsi de suite *βουστροφηδὸν*, de sorte que le lecteur est obligé de se *tourner* pour ne pas voir l'écriture dans une position renversée. Dans le n:o XXIV Tchirkov la première ligne va à droite, renversée pour le spectateur, tandis que les quatres lignes suivantes vont à gauche. Il faut encore ajouter que les épitaphes sont ordinairement gravées entre des lignes spécialement tracées pour l'écriture. Cette manière d'arranger les épitaphes et d'autres inscriptions était sans doute en usage en Grèce et les pays voisins, où elle était venue avec la civilisation grecque. Nous trouvons p. ex. sur une monnaie d'Arsaces XV (Orodes I régnait entre 56—37 av. J.-C.) enécriture grecque ϽΗЖΔω9Ο sur une autre de Phraates IV (37—2 av. J.-C.), la première ligne commençant de droite, la deuxième de gauche

ϽΗΤΑΑ9Π
ΒΑϹΙΛΕΥϹ

c. à. d. Praates basileus [1].

Mais ce changement dans la direction de l'écriture s'aperçoit aussi quelquefois sur le territoire sémitique, justement dans les contrées d'où l'écriture turque a pris son modèle. Nous lisons p. ex. sur une monnaie du roi sassanide Sapor II (309—379 apr. J.-C.) le nom du roi écrit de gauche [2]

XX. [illegible]
= *s h p u r*

et sur une autre monnaie du même monarque en caractères différents [3]

XXI. [illegible]
= *š u h p u r*

Mais bien que les caractères turcs, à cause de leur forme antique, doivent être considérés comme plus primitifs que les systèmes d'écriture dont nous avons parlé plus haut comme appartenant selon toute probabilité à des peuples turcs, et bien que cette forme s'approche par conséquent de l'alphabet araméen sous les Arsacides, on ne saurait cependant pas expliquer l'espace de temps qui sépare l'époque des Arsacides au IIIe siècle et les monuments de l'Iénisseï, dont les plus anciens se datent du VIIe siècle, d'après ce qu'on a pu constater jusqu'ici. Même en admettant qu'il ait fallu une période d'un siècle pour transformer l'écriture turque de l'état qu'elle montre à l'Iénisseï à celui qu'elle a à l'Orkhon, il nous reste cependant encore un intervalle d'à peu près trois siècles. Il faut donc croire que la forme plus ancienne de l'alphabet araméen, laquelle a servi comme modèle à l'écriture turque dans quelque partie éloignée de Turkestan, y a été employée beaucoup plus longtemps que dans les autres parties de l'empire, ou bien que ladite écriture a été formée et employée plus tôt qu'on ne peut le constater, au moins pour le moment, d'après

[1] *A. de Markoff,* Monnaies arsacides p. 47.

[2] *Mordtmann,* Zur Pehlevi münzkunde. ZDMG. XXIV, 57, n:o 210.

[3] *A. de Markoff,* l. c.

les monuments de l'Iénisseï. Il est à espérer que cette lacune épigraphique sera comblée par de nouvelles trouvailles d'inscriptions. En cas que l'emploi de l'écriture turque remonte jusqu'au IIIe siècle ou au siècle suivant, il n'est pas impossible d'admettre que les historiens chinois aient voulu parler de cette écriture-là en mentionnant que les Ouigours, les Turcs et les Kirghiz au IVe siècle ont employé une seule et même écriture.

Faute de matériaux il est impossible de décider quelle a été la première tribu turque qui ait développé cette écriture. Il faut cependant se rappeler que les Kirghiz (Hakas) ont demeuré entre l'Ob et l'Iénisseï déjà environ 100 av. J.-C. Pendant l'époque en question, c. à. d. au temps de la dynastie Wei 227—264 apr. J.-C., les Kirghiz blonds (Kien-k'un) ont demeuré comme nomades à l'ouest de Sogdiane. Ils étaient nombreux et pouvaient armer 20,000 hommes en temps de guerre [1]. Plus tard ils entretenaient un commerce d'échange assez considérable avec les Arabes, les Bouchars et d'autres peuples occidentaux, mais déjà avant ce temps ils avaient sans doute un vif commerce avec les Yueh-tchi, qui avaient conquis la Sogdiane env. 170 et la Bactrane env. 130 av. J.-C. Or ces derniers, qui ont regné sur l'Asie centrale plus de cinq cents ans (jusqu'à 400 apr. J.-C.), et qui partout ont adopté la culture des peuples vaincus, sont dépeints comme ressemblant aux Arsacides par rapport aux *moeurs*, aux *marchandises* et aux *monnaies* [2]. Les Kirghiz auraient donc pu emprunter leur système d'écriture tout fait des Indo-Schythes, en cas que ceux-ci l'eussent déjà formé, ou bien ils auraient pu le créer eux-mêmes d'après le modèle de l'alphabet araméen, qui à cette époque-là était encore en usage dans une partie de l'Asie Centrale. Cette question pourrait peut-être se présenter sous un autre jour, si l'on

[1] *W. Schlegel*, Die chines. inschrift.- in Kara-Balgassun. Mém. Soc. Finno-Ougr. IX, 80.

[2] *E. Specht*, Étude sur l'Asie Centrale. Paris 1890, p. 33.

pouvait encore trouver aux Indes de nouvelles inscriptions de la même espèce que M. Senart récemment vient de publier [1]. Car on y retrouve quelques-uns des signes caractéristiques de l'écriture turque, p. ex. ϒ, ʮ, Ƴ.

Les Ousoun ou Wousoun étaient un autre peuple turc avec lequel les Kirghiz ont dû être en rapport à cette époque-là. Déjà avant notre ère ils avaient établi leur domicile autour d'Ili, de Balkash et d'Issikul. Au commencement du IV° siècle apr. J.-C. ils avancèrent vers l'ouest et le nord-ouest, une partie à Transoxana, une autre jusqu'à l'Irtisch [2]. Ils possédaient déjà une culture développée.

Mais il faut s'arrêter à ces indications dans l'espoir que de nouveaux matériaux jetteront du jour sur cette question.

[1] *E. Senart*, Notes d'épigraphie indienne. Journ. Asiat. 1894, pl. I.

[2] *Ritter*, Erdkunde II, 432.



TORSTEN G. AMINOFF

VOTJAKIN ÄÄNNE- JA MUOTO-OPIN

LUONNOS

JULKAISSUT

YRJÖ WICHMANN.



Alkulause.

Tarkastaessani toht. Torsten G. Aminoff-vainajan muistiinpanoja votjakin kielestä, huomasin niiden osaksi jo tulleen järjestetyiksi sellaiseen kuntoon, että niitä kannatti painattaa. Vaikka Aminoff Tiedeseuralle 18 $^{17}/_{IV}$ 79 antamassaan matkakertomuksessa (*Reseberättelse afgifven till Finska Vetenskapssocieteten*, Öfversigt af Finska Vetenskapssoc. Förhandlingar XXI), arveli „täydennysmatkan“ tarpeelliseksi ainestensa lopullista toimittamista varten, oli hänellä luultavasti kuitenkin aikeena julkaista votjakin kielioppi ennen uutta matkaa, ehkä peläten että sellainen hänen kivuloisuutensa tähden joko siirtyisi epämääräiseen tulevaisuuteen tai mahdollisesti kokonaan jäisi tekemättömäksi. Mutta kohtalo ei suonut hänen edes tätäkään aijettansa toteuttaa ja niin jäi hänen kielioppityönsä vaan luonnokseksi, joka tässä melkein semmoisenaan nyt tulee julkisuuteen. Käsikirjoitukseen sinne tänne jätetyt aukkopaikat osoittavat, ettei tekijä vielä ollut ehtinyt aineksiaan täydelleen läpikäydä eikä järjestää. Täydellisin on se osa kielioppikonseptia, jossa käsitellään äänneoppia sekä nominien syntyä ja taivutusta. Verbioppi rajoittuu hajanaisiin muistiinpanoihin, jotka allekirjoittanut vaan on yhteen paikkaan koonnut. Monista aukoistaan huolimatta sisältää kuitenkin tämä luonnos votjakin muoto-opin rungon sekä siksi paljon hyviä ja oikeita äänneopillisia huomioita, että ne sekä oman tieteellisen arvonsa että Aminoffin muistonkin tähden ansaitsevat tulla muiden tutkijoiden tiedoksi.

Noudattamani ainejako ja järjestys on pääasiassa AMINOFFIN; hänen stiliseerauksensa olen myös pysyttänyt kaikkialla melkein sanasta sanaan, jotta tekijän käsityskanta siten kaikin puolin säilyisi muuttumattomana. Jonkun sanan olen lisännyt tai jättänyt pois, missä se on ollut esitykselle eduksi. Oikeinkirjoitustavan olen kuitenkin katsonut voivani muuttaa nykyaikaiseksi samoin kuin myöskin olen vaihtanut tekijän käyttämät osaksi vanhentuneet, osaksi hänenkin aikanaan vielä vakaantumattomat kielitieteelliset termit nykyään käytännössä oleviin. Viimemainittujen suhteen mainittakoon, että AMINOFF puheäänellisistä ja puheäänettömistä äänteistä käytti nimityksiä: soiva ja soimaton.

Votjakin kieltä tutki AMINOFF kahdella eri murrealalla, nim. Kazanin kuvernementissa ja Vjatkan kuvernementin Sarapulin piirikunnassa, pitäen tutkimusasemanaan edellisessä *Uḷōn-gurt*in (ven. Село Юмя, noin 120 virstaa Kazanista koilliseen, Mamadyšin piirikunnassa), jälkimäisessä *Jakšur Bödja*n (42 virstaa pohjaseen Iževskin kivääritehtaalta) kylää. Kotimaahan palattuaan oli hänellä tilaisuus jonkunverran tutustua erään Haminan venäläisessä sotaväessä palvelevan ufalaisen votjakin kieleen; tästä ovat hänen muistiinpanonsa kuitenkin sangen niukat. Yllämainitussa Tiedeseuralle antamassaan matkakertomuksessa on AMINOFF m. m. lyhyesti tehnyt selkoa muutamista huomattavimmista tekemistään kielellisistä havainnoista, käsitellen niitä etenkin Kazanin ja Jakšurin (tai niinkuin hän myös jälkimäistä nimittää: Etelä-Vjatkan) murteiden keskinäisen eriäväisyyden kannalta. Tämä olikin ainoa, minkä hän itse ehti matkaltaan saada julkisuuteen. AMINOFFIN kuoleman jälkeen julkaistiin v. 1886 Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirjassa I ss. 32—55 hänen keräämiänsä kielennäytteitä (1 rukous, 4 laulua, 145 [51 + 94] arvoitusta ja 12 loihtua Kazanin, sekä 36 arvoitusta ja 10 satua Jakšurin murteella), jotka nekin näkyvät olleen viimeistelyä vailla.

Ei voi kylliksi valittaa sitä seikkaa, että tämä epäilemättä aaterikas ja nerokas tutkija temmattiin pois kesken miehuutensa parasta työaikaa, juuri silloin, kun hän oli päässyt tilaisuuteen laveammalla perustalla jatkamaan hyvin aloitettuja tutkimuksiaan. Vainajan muisto velvoittaa meitä selvittämään hänen tieteellistä peruansa, mutta toisen käsi ei tietenkään voi tämäntapaisessa työssä korvata tekijän omaa

kättä. Vaikka nykyään monesti voimme ymmärtää esitetyt asiat tekijän käsityksestä eriävällä tavalla, tulevat kuitenkin itse tosiasiat sekä ansio niiden esille tuomisesta ja itsenäisestä käsittelystä aina säilyttämään arvonsa.

Helsingissä 23 p. huhtikuuta 1896.

Julkaisija.

Oikaisuja.

Siv.	7,	riv.	6	alhaalta	on:	*u* on		lue:	*ụ* on
„	15,	„	8	„	„	*súḷ-*		„	*śuḷ-*
„	17,	„	15	ylhäältä	„	*ďuemńaz*		„	*ďụemńaz*
„	19,	„	16	alhaalta	„	*siod-aʔ*		„	*śiod-aʔ*
„	20,	„	2	„	„	*övə̄l*		„	*övə̄ḷ*
„	23,	„	5	„	„	*ulep*		„	*uḷep*

Äänneoppi.

I. Äänteiden merkitseminen.

1. Votjakin kielen varsinaiset äänteet olen merkinnyt seuraavilla merkeillä: *a, ë, e, i, y, ŏ, o, ö, u, u̧, ü; k, g, j, ṅ, č, c, dž, dz, š, ž, t, d, s, z, n, p, b, (f), v, w, m, r, ḷ, l.*

2. Näiden äännemerkkien suhteen on muistettava, että *y* on gutturaalinen i (vastaa venäjän ы:tä), *ŏ* taas gutturaalinen ö (tunnettu viron kielestä). *ö* äännetään enemmän supistetulla suulla kuin suomen ö. *w*:llä olen merkinnyt useissa votjakin kielen murteissa tavattavaa englantilaista w:ta vastaavaa äännettä. Eroitus *w*:n ja tavallisen *v*:n välillä on se, että edellistä äännettäessä suu supistuu niin, että huulirako on aivan pieni. *ë* on votjakin kielelle omituinen e-äänne, jonka Wiedemann kieliopissaan on merkinnyt ä:llä. Tätä viimeistä äännemerkkiä en ole kuitenkaan tahtonut käyttää, koska siitä voisi syntyä luulo, että tämä puheenaoleva äänne olisi sama kuin suomen ä. ä:tä äännettäessä liikahtaa kieli a-asemastaan vähäisen eteenpäin, niin että kielen kärki kohoaa alahammasrivin tasalle (ja ylemmäskin). Votjakin *ë*:tä äännettäessä taas vetäytyy kieli taaksepäin ja kohoaa melkein u:n asemaan. *u̧* on ruotsin u.

ṅ on suomensukuisissa kielissä nenä-n:äänne tahi sama kuin ng suomen sanassa h o n g a n. *č* on = tsh, *c* = ts, *š* = sh, *ž* = ranskan j. *č*:n ja *c*:n puheäänelliset vastineet ovat merkityt Castrénin käyttämillä *dž, dz*. *ḷ* on venäjän ja puolan kielistä tunnettu gutturaaliäänne (puolan *ł*). Tavallinen *l* (joka tavataan *i*:n edellä) vaihtelee *ḷ*:n kanssa

e:n edellä, jos muljeerattu konsonantti seuraa, es. *toles*, *tolež*. *f*-äännettä ei tavata muissa, kuin muutamissa myöhemmissä lainasanoissa, es. *funut*, ven. *фунтъ*. Konsonanttien muljeeraus on osoitettu tavallisella ′-merkillään. Muljeerattuina tavataan: *ć*, *dź*, *ť*, *ď*, *ś*, *ź*, *ń*, *ŕ*, *ľ*.

II. Korko ja sen vaikutus vokaaleihin.

3. Koron suhteen poikkeaa votjakin kieli useimmista muista sukukielistä siten, että pääkorko ei ole alku- vaan lopputavuulla, es. *korká* tupa. Poikkeuksen tekevät seuraavat muodot: 1:o) verbin ja substantiivin monikolliset personapäätteet 1. *my*, 2. *dy*, 3. *zy* ovat korottomat ja lankeaa korko näiden päätteiden edelliselle tavuulle, es. *baštómy* otamme, *baštódy*, *baštózy*; *korkámy* tupamme, *korkády*: 2:o) imperatiivissa on korko aina ensi tavuulla, es. *bášty* ota, mon. *báštë*. Wiedemann mainitsee kieliopissaan § 11 siv. 12 että kieltosana, kun se käy verbin edellä, saa koron. Niin ei kuitenkaan tapahdu Kazanissa ja Jakšurissa [1], vaan siellä kielteisverbissä pääverbin korko on tavallisella (?) paikallaan, es. *ug śoty* en anna, *um śotë* emme anna.

4. Koron asettuminen lopputavuulle näkyy matkaansaattaneen suuria mullistuksia votjakin kielessä. Max Müllerin ja muiden etevien tiedemiesten mukaan pidetään muun muassa turanilaisuuden tunnusmerkkinä juuritavuun muuttumattomuutta ja vokaalisointua, se on, että päätteiden vokaalien täytyy mukautua juuritavuun vokaalien mukaan eli toisin sanottuna että suomalais-ugrilaisissa kielissä on etenevä eli progressiivinen vokaalisointu. Siinä kehinneessä muodossa, jossa vokaalisointu tavataan suomen, unkarin ja turkin kielissä, on sitä siis pidetty ikivanhana omituisuutena suomalais-ugrilaisella kielialalla. Koska vokaalisointua ei kuitenkaan löydy kaikissa suomalais-ugrilaisissa kielissä, on arveltu sen kadonneen ja on tahdottu osottaa, että siitä löytyy vielä jälkiä useimmissa kielissä. Totta onkin, että vokaalisointu silminnähtävästi ennen vanhaan on löytynyt viron kielessä, jossa koko joukko kielellisiä ilmiöitä on ymmärrettävä ainoastaan vokaalisoinnun kannalta. Kuitenkaan en voi, nojautuen kielifysioloogillisiin ja tosiasiallisiin syihin tulla muuhun päätökseen, kuin että vokaali-

[1] Jakšur Bödja, Sarapulin piirikunnassa (Vjatkan kuv.). Toim. muist.

sointu on myöhemmällä ajalla syntynyt. Kielifysioloogilliselta kannalta ei vokaalisointu ole muuta kuin kulumisilmiö. Itsenäisyytensä menettäneet tavuut saavat muuttua painollisen tavuun vokaalin mukaan. Ei ole luultavaa, että kulumisprosessi, joka on aikain kuluessa alentanut itsenäiset sanat taivutuspäätteiksi, jo silloin kun tuon n. k. turanilaisen heimokunnan eri haarat (suomalais-ugrilaiset, samojeedit, turkkilaiset, mongolit, y. m.) erosivat toisistaan, olisi jo ennen eroa ehtinyt niin kauas, että vokaalisointu olisi voinut syntyä. Suomen kielen vanhimmassa sanavarastossa löytyy useampia poikkeuksia vokaalisoinnusta, es. enä, eno.

5. Vaikka vokaalisointua suomalaisessa ja unkarilaisessa käsityksessä ei löydy votjakin kielessä, ilmaantuu siinä kuitenkin ilmiöitä, jotka mielestämme osoittavat, että vokaalisointu on myöhempää perijuurta, että se on äänifysioloogillinen ilmiö samaa laatua kuin tuo arjalaisten ihaeltu fleksiooni ja että vokaalisoinnun suuntaan vaikuttaa korko. Vokaalisointu on suomen ja unkarin kielissä, jotka molemmat panevat jyrkän koron alkutavuulle, progressiivinen, s. o. korollisen alkutavuun vokaali määrää seuraavainkin vokaalien luonteen. Votjakin kielessä taas vaikuttaa korollinen lopputavuu muodostavasti alkutavuuseen.

Tämmöinen vaikutus on huomattava semminkin Kazanin murteessa. Siinä löytyy, paitsi tavallista syvää *u*:ta (suomen u) myöskin *ụ*, joka syntyy tavallisesta *u*:sta kun sen perästä välittömästi seuraa *i* tahi *e*; niin syntyy es. vartalosta *ḷu-* (gutturaali-l ja syvä u) imperf. 3 p. *lụiz* (tavallinen l ja ruotsin u), vart:sta *šu-* sano-, *šụiz*, *šụem*. *ụ* on tässä silminnähtävästi syntynyt siten, että u:ta lausuttaessa kielelle jo ennakolta on annettu i:n, e:n asema, s. o. että kieli on ulotettu eteenpäin lähemmäs hammasriviä. Edelleen tavataan mainitussa murteessa *ụ* muutamissa sanavartaloissa, niinkuin *mụš* mehiläinen, *ụr* rähmä, *tụš* parta, *tụs* kuva, *bụs* henki, usva, *kụr* suru, häpeä, *kụs* vyötärö. Muutamat näistä ovat tatarilaisia lainasanoja mutta toisista on, niinkuin sukukieliin vertaamalla tulee näkyviin, *i* t. *e* kadonnut. Semmoinen on es. *mụš*, suom. mehi.

Lopputavuun vaikutus edelliseen tavuuseen ilmaantuu myös sananmuodossa *vaḷḷaṅ* (< * *vyḷ-ḷaṅ*) ylähä'.

III. Vokaalit.

A. Vokaaleista yleensä.

6. Votjakin kielen vokaaleista ovat *a, i, y, u, o* yleisimmät ja tavattavat sanojen sekä alku- että loppuäänteinä; *e*:tä ei tavata koskaan sanan loppuäänteenä; *ë*:tä ei koskaan sanan vartalossa, vaan ainoastaan loppuäänteenä. Harvinaisempia ja nähtävästi myöhempinä aikoina syntyneitä ovat *ō, ö, ü* ja *y*, jonka viimemainitun olen tavannutkin ainoastaan Kazanin murteessa sisä-äänteenä. *ö* tavataan kaikissa murteissa alku- ja sisätavuissa, mutta loppuäänteenä ainoastaan muutamissa yksitavuisissa vartaloissa, es. *kö* kivi. Kazanin murteessa kuulee puhtaan *ö*:n asemesta usein *öü*:n. *ō* on Kazanin murteessa kyllä yleinen, mutta edustaa siinä Vjatkan *y*:tä, jota ei löydy ensinkään sen paikkakunnan puheeessa. Itsenäisenä *y*:n rinnalla tavataan *ō* Wiedemannin sanakirjan [1] mukaan seuraavissa sanoissa: *bōn* mutta, *dōdy* reki, *kō* kivi, *köj* kyy, *mōrden* hädin tuskin, *ōl'* raaka, tuore, *ōs* ovi, *pōj* povi, *pōjalo* petän, *pōlti* kautta, *pōnna* tähden, *pōś* lämmin, kuuma, *pōśto* keitän, *pōź* rukkanen, *tōl* tuuli, *vōj* voi, *vōś* uhri, *vōt* unennäkö, *vōzy* lähelle, ynnä muutamissa näiden sanojen johdannaisissa. Jakšurissa kuului tämä gutturaali-*ō* selvästi sanoissa: *kōlo* olen yötä, *pōi* otus, *tōl* tuuli. *pōśto* keitän, *vōi* voi. Näistä esimerkeistä näkyy, että *ō* tavataan huulikonsonanttien *p*:n, *v*:n ja *b*:n perästä tai *l*:n edellä. Koska huuliartikulatsiooni votjakin kielessä on erinomaisen voimakas, saa huulikonsonanttien perästä seuraava *ö* syvemmän äänen. Niin tapahtuu myöskin kovan gutturaali-*l*:n seuratessa. Näyttää siis kuin *ō*-äänne votjakissa ei olisikaan muuta kuin muodostus *ö*:stä, jolla jo onkin syvempi ääni kuin es. suomen ö:llä. Niin on myöskin Castrénin mukaan ö:n laita syrjääninkin kielessä.

7. Myöhemmin syntyneiden vokaalien joukkoon on luettava *ü*-äänne. Tätä äännettä ei löydy ollenkaan syrjäänin kielessä ja hyvin harvinainen se on votjakin kielessäkin yleensä. Wiedemannin sanakirjassa [1] tavataan tämä äänne ainoastaan sanoissa *dźüci* kettu (sivumuotona yleisemmälle *dzici*), *küjky* (tatar.) murhe, *küjń* kolme, *küjńan*

[1] Tarkoitetaan 1851 vuoden votj. kielioppiin liitettyä votjakkilaista sanaluetteloa. Toim. muist.

vasikka, *kün* kylmä, *üj* yö, *üśo* putoan, ynnä johdannaisissa näistä sanoista.

Epäilemättä eivät kaikki murteet näissäkään sanoissa käytä *ü*:tä, sillä es. Jakšurissa sanotaan *kuńan* ja, mikä on merkillisempi, myöskin *u͜i* eikä *ü͜i*. Jo näistäkin sanoista selvenee meille *ü*:n syntymisen syy. *u*:ta seuraava *i* tahi muljeerattu konsonantti on vaikuttanut *u*:n muuttumisen *ü*:ksi; se on tietysti luonnollisella tavalla syntynyt siten, että *u*:ta lausuttaessa kieli jo ennakolta on ulotettu *i*-asemaansa. Että todellakin niin on tapahtunut näkyy Kazanin ja Ufan murteista. Edellisessä muuttuu usein ja viimemainitussa säännöllisesti *u* *ü*:ksi kun seuraa muljeerattu konsonantti, es. Kaz. *küź*, Vj. *kuź* pitkä; Kaz. *tü͜i*, Vj. *tu͜i* tuohi; Uf. *küźo*, Vj. *kuźo* isäntä. Jotensakin varmana voi pitää, ettei *ü*:tä ole löytynyt suomalais-ugrilaisessa alkukielessä.

Samalla lailla muuttuu joskus *o* seuraavan *e*:n t. *ë*:n vaikutuksesta *ö*:ksi, es. Jakšurissa *söberë* < *so-berë* sen perästä, Ufassa *östë* < *ostë* [1].

8. **Pitkiä vokaaleja** ei löydy votjakin kielessä. Yksitavuisten sanain loppuvokaali kuuluu kuitenkin pitkältä nominatiivissa, jos sana lausutaan yksinänsä tahi jos se lopettaa lauseen, es. *pū* puu, mutta *pu korany*, *pī* poika, mutta *piez*.

9. **Diftongit** ovat seuraavat: *a͜u, o͜u, a͜i e͜i, o͜i, ö͜i õ͜i, y͜i, u͜i, ü͜i.* Ne ovat kaikki kaksikorkoisia (zwei-gipflich), s. o. ensimäisellä vokaalilla on paino.

B. Vokaalien vaihteleminen eri murteissa.

10. Votjakin kieli rakastaa gutturaaliäänteitä. Vielä nytkin anastaa semminkin *y* (*õ*) yhä enemmän alaa itselleen. Kazanin murteessa tavataan monessa sanassa *õ* *u*:n asemesta, es. Kaz. *nõnal̦*, Vj. *nunal̦* päivä, Kaz. *põnõ*, Vj. *punu* peni.

Sekä Kazanin että Jakšurin murteessa tavataan edelleen *y* (*õ*) *i*:n asemesta useissa sanoissa, es. *ćyñ*, Wied. *cin* savu; *ćyrdo*, W. *cirdo* luen; *džyñy*, W. *dshiñy* puoli; *yrgon*, W. *irgon* kupari; *ybo*, W. *ibo* ammun.

---

[1]) Vrt. edellä siv. 9, mom. 5. Toim. muist.

ö vaihtelee myös e:n kanssa, es. Kaz. *čörektjało*, Wied. *čerekjało* huudan. Taivutus- ja johtopäätteissä vaihtelee *y* (*ö*) i:n ja e:n kanssa ei ainoastaan eri murteissa, vaan myöskin samalla murrealalla. Säännöllisin on tässä suhteessa Kazanin murre, jossa on aina säännöllisesti *i* 1:o) kun päätteen konsonantti on *ś*, siis I:ssä verbinominissa, es. *śotiś* antava (eikä *śotöś*) sekä elatiivissa, es. *kariś* kaupungista (eikä *karöś*). Samaa sääntöä seuraa myöskin Jakšurin murre; joskus tavataan siinä kuitenkin elatiivissa pääte *-yś*; 2:o) verbin johtopäätteessä *-iško* (ei *-yško*), es. *śotiško* annan; 3:o) imperfektissä, es. *kariz* teki (eikä *karyz*).

Wiedemannin sanaluettelosta sekä myöskin v. 1847 Kazanissa painetusta Mateuksen evankeliumista päättäen näkyy Vjatkan murteissa vallitsevan se sääntö, että vokaalin ja muljeeratun konsonantin sekä *ž*:n perästä seuraa *i* eikä *y*, es. *adźiny* nähdä. Tätä sääntöä en ole tavannut tutkimissani murteissa, joissa *y* seuraa muljeeratunkin konsonantin perästä, es. *adźyny*.

Vielä säännöttömämpi on *y*:n astuminen *e*:n (*ë*:n) sijaan illatiivissa (*y* = *ë*) sekä instrumentaalissa (*yn* = *en*) sekä myöskin 1 (*y* = *ë*) ja 3 p:n (*yz* = *ez*) omistusliitännäisissä. Kazanin murteessa on näissä päätteissä *y* (*ö*) harvinaisempi kuin Vjatkan murteiden alalla. Enimmiten näkyy *y* (*ö*):n ilmaantuminen riippuvan vartalon loppukonsonantista ja sen edellisistä vokaaleista. Niinpä seuraa sekä Kazanin että Jakšurin murteessa *y* (*ö*) yksitavuisissa vartaloissa aina kun vartalovokaali on *y* (*ö*) ja sitä seuraa loppukonsonanttina *ł*, es. *nył* neito, *nyły* (eikä *nyłë*) neitoni, illat. *nyły*; *tyły* tuleen, *kyły* kieleen. Samoin tavataan *y* (*ö*) enimmiten myöskin kun vartalon *y* (*ö*):tä seuraa joku konsonanteista *r*, *n*, *d*, *t*, es. sanoissa *tyr* täysi, *jyr* pää, *vyn* nuorempi veli, *pyd* jalka, *vyt* veto, joskus myöskin *ž*:n seuratessa, es. *byž* vene, *byžyd* t. *byžed* veneesi. Kahden konsonantin perästä seuraa enimmiten *y*, es. *ńułes*(*k*-) metsä, illat. *ńułesky*; *śułem* sydän, *śułmy* sydämeni; *kus*(*k*-) vyötärö, *kusky* vyötäröni; *śiń*(*m*-) silmä, *śińmy* silmäni. Samoin myöskin monikon *jos* (*os*)- päätteen perästä. Yleisesti käytetään *y* (*ö*):tä edelleen muutamissa yksityisissä sanoissa, es. *vir* veri, *tus* muoto, *sui* käsi (instr. *sujyn* kädellä, mutta *śujen* savella).

11. Eri murteissa vaihtelevat usein vokaalit *e* ja *ö*, es. *bedeno* Wied., *bödono* Kaz. ruisrääkkä; *beľak* W., *böľak* Jakš. naapuri; *edjalo*

W., *ödjaḷo* Jakš. tahdon; *jel* W., *ďöḷ* Kaz. maito; *keńa* W., *köńa* Kaz. paljoko; *ketsche* W., *köče* Jakš. millainen; *meľa* W., *möľa* rinta. Useimmissa näistä sanoista seuraa siis *e*:tä muljeerattu konsonantti tahi *j*. Toisissa sanoissa on päinvastoin Wiedemannilla ö, Kazanissa ja Jakšurissa *e*, es. *börä* Wied., *berë* Kaz. perään.

12. *a*:n ja *o*:n vaihtelua tavataan sanassa *azveś* Wied., *ozveś* Kaz. hopea; sanassa *bõn* Wied., *bon* Jakš. mutta, vaihtelee *o* *õ*:n kanssa.

13. Edellisestä esityksestä tulee näkyviin, että votjakin kielessä, niinkuin yleisesti koko permiläisessä kieliryhmässä, vallitsee taipumus gutturaalivokaalien käyttämiseen.

Niinpä suomen kielen a:ta vastaa vähillä poikkeuksilla votjakin kielen *u*, es. *uḷ* ala, *bur* *para, *mu* maa, *ujo* ajan, *vuž* vanha, *mus* maksa, *śur* sarvi, *juko* ja(k)an, *ud*- anta-.

Suomen ä:tä (ehkä myöskin alkuperäinen a) vastaa votj. *u*, es. *puš* pähkinä.

Suomen u:ta vastaa votj. *u*, es. *puno* punon, *pu* puu, *tu͜i* tuohi, *puro* puren.

Suomen y:tä vastaa votj. *u* es. sanoissa *suto* sytytän, *ju* jyvä.

Suomen a:ta vastaa votj. *y*, es. *vyjo* vajoan. Samoin lapin a:ta, es. *nyd* varsi, lap. nad, nadda (unk. nyel, vog. näl, ostj. nal, mordv. ned).

Suomen e:tä vastaa votj. *y* es. *myno* menen.

„ ie:tä „ „ „ „ *ḷym* liemi.

„ u:ta „ „ „ „ *ḷymy* lumi, *yž* uuhi, *ḷy* luu, *kyz* kuusi, *kym*- kumo-.

Suomen y:tä vastaa votj. *y*, es. *gyžy* kynsi.

C. Vokaalien muuttumiset.

14. Sanain yhdistyksissä muuttuu usein liittojäsenten vokaali. Nämät vokaalinmuuttumiset ovat hyvin tavalliset Kazanin murteessa, mutta muutamia tavataan muillakin murrealoilla. Yleisimmät ovat

1:o) *u*:n muuttuminen *o*:ksi, es. *murt* ihminen, *ud-mort* votjaakki; *dur* ääri, *mu-dor* pyhä nurkka kodassa (oik. maan-ääri), *mus-tor* rinta;

muly marja, *tyk*(? *typ*)-*moli* tammen terho, *puš-moli* pähkinä; *ui* yö, *kyktoi* kaksi vuorokautta, *küińmoi* kolme vuorokautta;

2:o) *u*:n muuttuminen *y* (*ō*):ksi; niin tapahtuu Kazanin murteessa sanassa *pū*, kun se on yhdistetyn sanan jälkiosana, *pipō* < *pi-pū* haapa, *kišpō* koivu, *ńōlpŏ* abies pichta, *šörpō* sälö, *puppō* kolotta niinipuu; *puz* muna, *kurek-pōz* Kaz. kananmuna;

3:o) *u*:n muuttuminen *a*:ksi, es. *puš* pähkinä, *paš-pū* pähkinäpuu:

4:o) *ö*:n muuttumien *o*:ksi, es. *kō* kivi, *vu-ko* mylly (oik. vesikivi), jossa sanassa siis jälkitavuun vokaali on mukautunut alkutavuun vokaalin mukaan;

5:o) *o*:n muuttuminen *y* (*ō*):ksi, es. *šor* keski, *ḷōm-šōr* Kaz. puolipäiväinen;

6:o) *y*:n muuttuminen *u*:ksi, es. *ḷym* liemi, *ḷum-šor* Jakš. puolipäiväinen; *ḷum-byt* Jakš. koko päivä;

7:o) *a*:n muuttuminen *y*:ksi kielteissanassa *nino-myr* pro *nino-mar*.

15. Juurivokaali muuttuu myös joskus johdoksissa, es. *gery* aura, *gyro* kynnän; *kilo* jään, *kelto* jätän; *kujaḷo* heitän, *küjet* Kaz. tade.

16. Sanain taipuessa ovat huomattavat seuraavat vokaalimuutokset:

1:o) loppuvokaali *y* (*ō*) muuttuu vokaalisten päätteiden edellä *i*:ksi, joka saa peräänsä *j*:n, es. *busy* vainio, ill. *busijë*, instr. *busijen;*

2:o) *i*:hin päättyvät diftongit hajoavat vokaalisten päätteiden edellä siten, että *i* muuttuu *j*:ksi, es. *eksei* ruhtinas, *eksejë* ruhtinaani;

3:o) *y* muuttuu Jakšurissa *i*:ksi liitännäisadverbin *in* (lyhennetty täydellisestä *ini*) edellä, es. *araḷozi-in* pro *araḷozy-in*, he leikkaavat jo:

4:o) *a* muuttuu Jakšurissa illatiivin ja instruktiivin *e*:n (*ë*:n) edellä *e*:ksi, es. *taba* paistinpannu, ill. *tabeë*, instr. *tabeen;*

5:o) *o* muuttuu Jakšurissa *e*:n edellä *u*:ksi, es. *pudo* karja, yks. 3 p. suff.:lla *puduez; ḷuḷo* elävä, *ḷuḷuez*.

D. Vokaalien heitto.

17. Niinkuin ylempänä mainittiin pidetään turanilaisuuden tuntomerkkinä myöskin juuritavuun muuttumattomuutta. Mutta sekin näkyy riippuvan korosta. Votjakin kielestä on murteittain useista sanoista kadonnut korottoman juuritavuun vokaali, es. *sḷaḷ* ja *syḷaḷ* suola,

skal ja *iskal* lehmä, *nal* ja *nynal* päivä, *aranty* ja *aran-inty* leikkuupaikka, *drinći* ja *durinći* ampiainen, *skë* ja *iskë* sillä, siis, *kryž* ja *kyryž* käyrä, *prak* ja *pyrak* ainiaan, *rom* ja *urom* ystävä, *rod* ja *urod* paha.

18. Sanayhdistyksissä katoaa kahdesta yhteensattuvasta *a*:sta toinen, es. *korkaź* pro *korka-aź* tuvan etehinen, *gidkaź* pro *gidka-aź* piha.

19. *y* (*õ*) jätetään usein, semminkin Vjatkan murteissa, pois useissa verbin taivutusmuodoissa. Kazanin murre säilyttää kuitenkin enimmiten vokaalin. *y* (*õ*) katoaa imperatiivin yks. 2 p:sta, kielteisen konjugatsioonin preesensistä ja imperfektistä sekä verbipäätteiden *-ny*, *-sa*, *-tek* edeltä

1:o) yhden konsonantin tahi vokaalin perästä, es. *kut* pidä, Kaz. *kutõ; ug śot* en anna, Kaz. *ug śotõ; öi śot* en antanut, Kaz. *öi śotõ; karny* tehdä pro *karyny*, *karsa* tehden pro *karysa*, *kartek* tekemättä pro *karytek*. Verbipäätteiden edeltä ei *y* kuitenkaan katoa monitavuisissa, es. *dyšetyny* opettaa, *binjaltyny* kietoa, kääriä;

2:o) kahden konsonantin perästä muutamissa yksityisissä sanoissa, es. *lyk* t. *lykty* tule, *vand* t. *vandy* leikkaa, *baśt* t. *baśty* ota, *börtsa* t. *bördysa* itkien.

Vokaalin perästä katoaa *y* vielä verbipäätteiden *-mon, -toś* edeltä, es. *śimon* pro *śiymon* syötävä, *jumon* pro *juymon* juotava, *vutoś* pro *vuytoś* tulemiseen saakka.

Näiden lyhennettyjen muotojen ohessa käytetään myöskin täydellisiä.

20. Vokaali katoaa usein kahden konsonantin välistä (joista toinen on *m, n, l, r* tahi *s*) tavuusta, joka taivutus- tahi johtopäätteen liittymällä on menettänyt korkonsa, es. *śulem* sydän, iness. *śúlmyn, gubyr* kyttyrä, *gubres* kyttyräselkäinen, *gudri* t. *gudyri* ukkonen, *kutško* t. *kutiško* pidän.

21. Vokaaliabsorptsiooni eli vokaalin katoaminen ja läheisen konsonantin muuttuminen sonantiksi on jotensakin yleinen ilmiö Kazanin murteessa ja tapahtuu, merkillistä kyllä, korollisessakin tavuussa, es. *gondr* pro *gondyr* karhu, *tl* pro *tyl* tuli, *kšno* pro *kyšno* vaimo, joissa esimerkeissä r, l ja š ovat sonantteja.

IV. Konsonantit.

A. Konsonanteista yleensä.

22. Alkuäänteinä tavataan votjakin kielessä kaikki sen muut konsonantit paitsi *r* ja *ń*, jotka eivät koskaan ala sanaa. Votjakin kielen läheisessä sukulaisessa, syrjäänissä, tavataan sitävastoin kyllä *r* alkuäänteenä ja sitä vastaa silloin votjakissa *dź, dž*, es. syrj. ruć vulpes Castr., votj. *dźući*; syrj. rok puls ibid., votj. *džuk*, syrj. ryt vesper ibid., votj. *džyt*; syrj. regyt pikainen, votj. *džog* heti. Votjakin kieli on siis alkukonsonanttien suhteen suomen kieleen verraten nuoremmalla kannalla, koska myöskin puheäänelliset klusiilit b, d, g esiintyvät sanan alussa. Kuitenkin ovat vielä puheäänettömät klusiilit p, t, k enimmiten pidättäneet paikkansa; puheäänellisillä alkavien sanain luku on verrannollisesti vähäinen. Jos lähemmin tarkastamme näillä viimemainituilla alkavia sanoja votjakissa, niin huomaamme, että niiden seassa on koko joukko vieraskielisiä lainasanoja. Löytyy kuitenkin sellaisiakin joilla on vastineensa muissakin suomalais-ugrilaisissa kielissä; mainitsemme tässä muutamia suomesta: *bad́*, suom. paju, *bord* parras(?), *ber* perä, *bur* *para; *dić* t. *diń* tyvi, *dil̓dy* sylki, *gužem* kesä, *gyžy* kynsi, *gyr* kyynär-, *gozy* köysi (vart. köyte-).

23. Suomalais-ugrilaisissa kielissä vallitseva sääntö, ettei sana ala useammalla kuin yhdellä konsonantilla, on vielä yleinen votjakissa, vaikka eri murteissa jo ilmaantuu koko joukko sanoja, jotka, sittenkuin alkutavuun konsonantti on kadonnut, alkavat kahdella konsonantilla. Semmoisia sanan alussa tavattavia konsonanttiyhdistyksiä ovat: *dr, gn, kń, kr, pḷ, pr, sḷ, śk* ja *tr*, es. *drinći* (< *durinći*) ampiainen, *gnek* (< *gynek*) ainoastaan, *kńaga* kirja (ven. книга), *kryž* (< *kyryž*) väärä, *pḷaḷo* (Wied. *pḷato?*) (< *pyḷaḷo*) uin, *prak* (< *pyrak*) aina, *sḷaḷ* (< *syḷaḷ*) suola, *śkabyn* (< *iśkabyn*) ystävä, *tros* (< *tyros*) täysi.

24. Muljeeratuista konsonanteista tavataan sanan alussa *ć, d́* (Kaz.), *l̓, ń, ŕ* (lainasanoissa, es. *ŕeza* valmis, tat. riza), *ś, t́*.

25. Tavuissa edempänä ensimäistä tavataan sekä alku- että loppuäänteinä kaikki muut votjakin kielen konsonantit (myöskin *r, ń* ja muljeeratut konsonantit) paitsi *v*, jota ei tavata loppuäänteenä, ja *w*, jota käytetään ainoastaan sanan alussa. Useampia konsonantteja

ei votjakin kieli yleensä rakasta enemmän kuin suomikaan sanan lopussa. Tässä asemassa tavattavat konsonanttiyhdistykset ovat *rd, rt, rs,* es. *burd* siipi, *gurt* kylä, *ćyrs* hapan.

B. Konsonanttien vaihteleminen eri murteissa.

26. Tämän suhteen on huomattava että Kazanin murteissa *j*:n asemesta alkutavuussa on *d́,* es. Vj. *ju* vilja, *jeto* kosketan, *jyr* pää; Kaz. *d́u, d́eto, d́ŏr.* Koska sama ääntämistapa myöskin löytyy tatarien keskellä asuvilla Ufan votjakeilla, näyttää melkein siltä kuin tatarien kieli olisi tässä suhteessa vaikuttanut mainittuihin votjakin murteisiin. Sisätavuun alussa muuttuu *j* *t́*:ksi *k*:n perästä, es. Vj. *dukja* metso, *takja* patalakin tapainen tyttöjen myssy, *ćerekjalo* huudan; Kaz. *dukt́a, takt́a, ćŏrekt́alo.* *m*:n ja *n*:n perästä muuttuu *j* *ń*:ksi, es. Vj. *emjalo* parannan lääkkeellä, Kaz. *emńalo.* Tämän säännön mukaan saa siis Kazanin murteessa II:n verbinominin adverbiaali päätteen *-ńa,* es. *vŏremńaz* (< *vŏremjaz*) kun hän on heilunut, *d́uemńaz* (< *juemjaz*) hänen juodessaan.

27. Jakšurin murteessa vaihtelevat monessa sanassa, ei kuitenkaan alkuäänteinä, *d́ź* ja *ź, dž* ja *ž,* es. *kud́źo* ja *kuźo* isäntä, *kid́źo, kiźo* kylvän, *vod́źo, voźo* säilytän, *od́źy, oźy* niin, *kyd́źy, kyźy* kuinka, *tad́źy, taźy* näin, *udž, už* työ, *vydžy, vyžy* juuri. Näitä sanoja verraten syrjäänin kielen permjakin murteen vastaaviin muotoihin huomaamme, että *d́ź* ja *dž* nähtävästi ovat vanhemmat, es. votjJakš. *kyd́źy, kid́źo, udž,* syrjPermj. kydź t. kydzi, ködźa, udž.

28. *ñ* ei löydy Jakšurin murteessa ja evankeliuminkäännöksistä päättäen näyttää se puuttuvan myöskin monesta muusta Vjatkan murteesta. Kazanin murteen *ñ*:ää vastaa Jakšurissa 1:o) *m,* es. Kaz. *bañ* kasvot, *puñ* pää, Jakš. *bam, pum;* 2:o) *n,* es. Kaz. *ćŏñ* savu, *ćaña* naakka, *džyñy* puoli, Jakš. *ćyn, ćana, džyny;* 3:o) *ń,* es. sanoissa *diñë* kotia, *keńeš* neuvosto, *eńer* satula, siis semmoisissa sanoissa, joissa *ñ*:n edellä on *i* tahi *e.*

29. Koska *ñ*-äänne ei ole tavallinen suomalais-ugrilaisissa kielissä, paitsi k (g):n edellä, arvelee Wiedemann sen tulleen yleisemmäksi votjakin kielessä läheisen tatarin kielen vaikutuksesta. Tätä arvelua vahvistaakin mielestämme se seikka, että *ñ* löytyy itsenäisenä votjakin

[illegible]

[illegible]

[illegible]

31. [illegible] on kadonnut [illegible] [illegible] Vjatkan murteet [illegible] konsonanttiyhtymät [illegible] Kazanin murre supistaa ne [illegible] es. Vj. [illegible] Kaz. *kuiko* [illegible]. Vj. *atšiko, atšiko,* Kaz. *ačo* [illegible]. Samassa [illegible] *t* sanassa *džet* [illegible] kun konsonantti seuraa, es. *[illegible] tal* voi [illegible]!

32. *d* on kadonnut *k*:n edeltä Kazanin murteessa sanassa *kvik*, Vj. *kadik* (*kad* kaltainen + vahvistuspartikkeli *-ik*), Jakšurissa sanassa *ma'iko* (← *madikko*) kerron.

33. *l* vastaa Kazanin murteessa 1:o) Vjatkan *i*:tä sanassa *palmo*, Vj. *paimo* kummastelen; 2:o) *j*:tä sanoissa *lag*, Vj. *jag* kangas, *lugyt*, Vj. *jugyt* valoisa, *lako*, Vj. *jako* ja'an.

Sanasti *ali* nyt, katoaa usein Jakšurissa *l*: *ali*, Jakš. *a'i*.

34. Kazanin sanassa *nalpalo*, Vj. *malpalo* mietin, vastaa *n* Vjatkan *m*:ää. Päinvastoin Kaz. *turŏm*, Vj. *turyn* heinä (syrj. t u r y n).

35. Sanassa Kaz. *peńmyt*, Vj. *peimyt* pimeä, vastaa Kazanin *ń*:ää Vjatkan *i*.

36. *b* ja *v* vaihtelevat murteittain, es. Kaz. *borsalo*, Vj. *vorsalo* suljen, Kaz. *iškabyn*, Vj. *iškavyn* ystävä.

C. Konsonanttien muuttumiset.

37. Tärkein votjakin kielen konsonanttien muuttumissääntö on se, että puheäänelliset konsonantit *b*, *d*, *g*, *z*, *ž* muuttuvat puheäänet-

tömien konsonanttien *p, t, k, s, š*:n vieressä vastaaviksi puheäänettömiksi, es. *börtsa* pro *bördysa, pytsaz* pro *pydesaz*.

Puheäänellisillä konsonanteilla alkavilla päätteillä on siis kaksi muotoa, riippuen siitä millaista äännettä ne seuraavat. Semmoisia kaksimuotoisia päätteitä ovat es. yks. ja mon. 2:n ja 3:n personan omistusliitännäiset akkusatiivissa: *dë* t. *të, zë* t. *së*, ja *des* t. *tes, zes* t. *ses*, es. *muš* mehiläinen, *muštë* mehiläistäsi; *tyros* täysi, *tyrossë* täyttänsä.

38. Sanayhdistyksissä on eri sanoihin kuuluvain, yhteensattuvain konsonanttien vaikutus toisiinsa harvinaisempi, mutta on semminkin Kazanin murteessa huomattava silloin kun molemmat yhtyvät sanat ovat yksitavuisia, es. *mus-tor* (*mus* + *dor*) rinta, *ḷut-čöž* (*ḷud* + *čöž*) villisorsa, *kut-kozõ* (*kut* + *gozõ*) virsunrihma, *šöt-tö* (*šöd* + *tö*) musta järvi. Tämmöiset eri sanoihin kuuluvat konsonanttien muutokset ovat huomattavat pikaisessa puheessa. Muuten pitävät votjakit yleensä puhuessaan eri tavuut erillään toisistaan.

39. Loppuäänteenä tavataan Kazanissa *t* yksikön 2:n personan omistusliitännäisenä ja verbin personapäätteenä, es. *pöštiškot* paistat, *vaḷet* hevosesi. Tämä *t* muuttuu *d*:ksi vokaalilla alkavan liitännäispartikkelin ja joskus myös seuraavan vokaalilla alkavan sanan edellä, es. *šiot* syöt, *šiod-a?* syötkö?, *užaškot* teet työtä, *užaškod agai* teet työtä, veli. Samassa murteessa tavataan vokaalin edellä puheäänelliseksi muuttuva puheäänetön konsonantti vielä loppuäänteenä muutamissa yksityisissä, enimmiten yksitavuisissa sanoissa, es. *ok, odik* yksi, liitännäisen kanssa *ogez, odigez; nõt* varsi, instr. *nõden; põt* jalka instr. *põden*.

40. *j* muuttuu *i*:ksi ja muodostaa edellisen vokaalin kanssa diftongin kun *j*:n perästä vokaali on kadonnut, es. *ujo* ajan, inf. *uiny; vajo* tuon, *vainy*.

41. Monikon päätteestä *-jos* on *j* kadonnut monessa murteessa yksityisistä vartaloista sekä myös vokaalin perästä, es. *pi* poika, mon. *pios; pu* puu, mon. *puos; papa* lintu, mon. *papaos*.

42. *j* ilmaantuu vokaaliin päättyvissä nominivartaloissa vartalon loppuvokaalin jo päätteen väliin, es. *inty* paikka, illat. *intijy*.

43. *ḷ* katoaa *aḷo*-päätteisistä verbeistä, kun *ḷ*:n perästä seuraa joku vokaaleista *ë, i, y, o*, es. prees. *veraḷo* sanon, mutta 3 p. *vera*

sanoo (eikä * *veralë*) impf. *verai* sanoin, (eikä * *verali*), inf. *verany* sanoa (eikä * *veralyny*), IV verbinomini *veran* (eikä * *veralon*). Niinkuin näistä esimerkeistä näkyy, katoaa *l*:n perässä seisova vokaalikin paitsi *i*, joka liittyy *a*:n kanssa diftongiksi.

D. Konsonanttien heitto.

44. Yleisenä sääntönä konsonantinheitosta sanan lopusta on se, että jälkimäinen konsonantti kahdesta katoaa. Alkuperäinen kadonnut konsonantti tuleekin taivuttaessa esille, kun sitä seuraa vokaalinen pääte. Semmoisia nominatiivissa loppukonsonanttinsa kadottaneita vartaloita ovat *iń* taivas, jumala, vart. *ińm-; śin* silmä, vart. *śinm-; küiń* kolme, vart. *küińm-; un* uni, vart. *unm-; jun* voima, vart. *junm-; paś* auki, vart. *paśk-;*

45. Loppu-*k* näkyy kadonneen 1:o) johtopäätteestä *-es*, es. *pyd* jalka, *pydes* pohja, iness. *pydeskyn; ar* vuosi, *ares* vuotinen, iness. *areskyn;* 2:o) yksityisistä sanoista, niinkuin *puś* sisus, illat. *puśkë; dźeć* hyvä, instr. *dźećkyn* hyvällä; *joros* tienoo, illat. *jorosky; lys* havu, *lysk waśky* kasta havu (rukouksissa tavattava lausetapa); *ulep* elävä, instr. *ulepkyn* elävänä.

Muoto-oppi.

I. Nominit, niiden synty ja taivutus.

46. Votjakin kieli on pysynyt vanhalla kannalla siinä suhteessa, ettei se tarkoin eroita toisistaan eri sanaluokkia. Adjektiivia käytetään yleisesti substantiivinakin, es. *bur* adj. hyvä, subst. hyvyys, omaisuus; *śońer* oikea, oikeus. Löytyypä sanoja, joita käytetään sekä verbinä, substantiivina että adjektiivina, niinkuin *vań*, joka merkitsee verbinä: on, substantiivina: omaisuus, adjektiivina: kaikki; sen kielteisellä vastineella *övöl* on merkitykset: ei ole, puute ja köyhä. Sijamuotoja voidaan käyttää itsenäisinä sanavartaloina, es. sanavarta-

losta **mat-* syntyy elatiivi *matiś* läheltä, jota vuorostaan käytetään uutena nominivartalona merkityksessä: läheinen, lähimmäinen. Lauseessa: *asleśtydze baśty no myn* ota omasi ja mene, liittyy 3:n personan akkusatiiviliittännäinen *zë* 2:n personan omistusliitännäisellä varustettuun ablatiiviin: *as* (= itse) *-leśt* (abl. pääte) *-yd* (2:n p. om. -liit) *-zë* (3:n p. akk.-liit).

A. Nominien yhdistykset.

47. Nominit liittyvät sanayhdistyksiin sekä nominien että verbien kanssa. Verbiyhdistyksissä on nomini oikeastaan itsenäisyytensä ja korkonsa menettänyt objekti, es. *kuradźo* olen surullinen, murehdin, oik. *kur-adźo* murhetta katson.

48. Nominiyhdistyksissä on edellinen yhdistysjäsen useimmiten määräyksenä jälkimäiselle. Määräyssana on enimmin yksikön nominatiivissa, es. *kyśno-murt* vaimoihminen, *tui-tyḷ* tuohituli, *kwamyn-kurojem* 30-olkinen, *azveś-śuro* hopeasarvinen, *keńyra-śyd* ryynisoppa. Usein tavataan määräyssana muussakin sijassa, es. monikon nominatiivissa: *pios-murt* poikamies, *nyljos-murt* tyttöihminen; yksik. inessiivissä: *uḷyn-gurt* alakylä, *vyḷyn-korka* ylätupa; yksik. instruktiivissa: *gurten-vöś* kylänrukous; yksik. elatiivissa: *aźiś-gurt* edelläoleva kylä. Määräyssana on näissä yhdistyksissä taipumaton, niinkuin yleensä atribuutti votjakin kielessä, es. *kyśno-murtḷy* vaimoihmiselle, *uḷyn-korkaś* alatuvasta.

49. Suomalais-ugrilaisissa kielissä tavataan usein sellaisia liittosanoja, joissa kaksi itsenäistä sanaa konjunktsioonin poisheitettyä on sulanut yhteen kollektiiviseksi käsitteeksi. Semmoisia ovat votjakin kielessä es. *ai-mumi* isä-äiti s. o. vanhemmat, *ńun-vyn* vanhempi veli — nuorempi veli s. o. veljet, *nyḷ-pi* tyttö-poika s. o. lapset, *vyḷ-tyr* ylä-täysi s. o. ruumis päältä päin. Useissa näistä liitännäisistä taipuvat vielä nykyisessäkin kielessä molemmat liitto-osat, es. *myḷ-kyd* tahto, *myḷyd-kydyd* tahtosi. Toisissa taas, niink. *nyḷ-pi, vyḷ-tyr*, taipuu nykyisessä kielessä ainoastaan liitännäisen jälkiosa, es. *nyḷ-pios* lapset, mutta vanhemmassa kielessä on, rukouksissa tavattavista muodoista päättäen, näidenkin liitännäisten kumpikin liitto-osa taipunut, es. *vyḷyd-tyryd* ruumiisi, *pisam-puam* halkopuuhun (*pis-pu* halkopuu).

B. Nominien johto.

50. Nomineja syntyy nomineista johtamalla seuraavalla tavalla:

1) *-o*, syrjäänin kielessä *-a* (joka viimemainittu, nähtävästi alkuperäisempi, ilmaantuu Ufan votjakkimurteessa muutamissa sanayhdistyksissä, es. *keńyra-šyd* ryynisoppa), synnyttää adjektiiveja substantiiveista, es. *śin* silmä, *odig-śinmo* toissilmäinen; *vir* veri, *viro* verinen; *vai* haara (suom. vaaja), *vajo* haarainen. Substantiivisena käytetään tätä johtopäätettä keskinäisen sukulaisuuden merkityksessä, es. *suzer* sisar, *suzero* sisarus. Muissakin sanoissa on adjektiivinen merkitys muuttunut substantiiviseksi es. *medo* palkollinen, palvelija (*med* palkka).

2) Merkityksensä suhteen lähellä edellistä on adjektiivinen johtopääte *-eś* (joka on eroitettava substantiivisesta *es* (*esk*)-päätteestä), es. *vireś* veressä oleva (mutta *viro* verinen).

3) *-yt* tavataan kielen vanhimmissa sanoissa adjektiivijohtopäätteenä, es. *šunyt* lämmin, *jugyt* valoisa, valkea. Tämä *yt*-pääte on nähtävästi sama kuin suomen adjektiivipääte -(t)a, -(t)ä (virossa vielä -da), es. *peimyt* pimeä, ja siis epäilemättä suomalais-ugrilaisen kielikunnan vanhimpia johtopäätteitä.

4) *-tem* on karitiivisten adjektiivien johtopääte, es. *śintem* silmätön, *ńimtem* nimetön. Tämäkin näyttää olevan vanha suomalais-ugrilainen johtopääte.

5) *-jem* synnyttää adjektiiveja ja merkitsee: -tapainen, -näköinen, es. *kwamyn-kurojem* 30-olkinen.

6) *-es*(*k*) tavataan useissa vanhoissa substantiivisissa sanoissa. Sillä johdetaan substantiiveja sekä substantiiveista että verbeistä, es. *peľes* virsun vetonauha (*peľ* korva), *tijaḷtes* taitos (*tijaḷto* taitan). Muutamien johdannaisten varsisana on vielä säilyssä, es. *peľes* virsun vetonauha (*peľ* korva), *pydes* pohja (*pyd* jalka), *paḷes* kappale (*paḷ* puoli). Toisissa ei voi enää nykyisestä kielestä saada varsisanan alkuperäistä merkitystä selville, es. *ńuḷes* metsä. Jos lähemmin tarkastamme tätä johtopäätettä, niin huomaamme heti, että se sekä äänneaineksiensa että merkityksensä puolesta vastaa suomen kse- (nom. -s)-päätettä. Muissakin suomalais-ugrilaisissa kielissä tavataan tämä pääte, es. mordvassa (-ks).

7) *-la* merkitsee niinkuin suomessakin paikallisuutta, seutua, es. *gurtla(-pal)* kylänseutu(-puoli).

8) *-oi* tavataan ajanluvuissa peruslukusanain kanssa ja on nähtävästi muodostus sanasta *ui* yö, koska votjakit, niinkuin moni muukin vanha kansa on tehnyt, lukevat ajan öittäin eikä päivittäin.

Harvinaisemmista johtopäätteistä mainittakoon seuraavat:

9) *-iś*, sanassa *šoriś* keskimäinen; tämä sana on nähtävästi oikeastaan vaan elatiivi sanasta *šor* keski.

10) *-ak* tavataan suurentavalla merkityksellä sanassa *kenak* vanhemman veljen vaimo (*ken* miniä).

11) *-yk* tavataan es. sanassa *myžyk* (myös *myž*) nyrkki.

12) *-ka*, joka nähtävästi on supistus sanasta *kwa* kota, tavataan sanoissa *korka* tupa (oik. *kor* hirsi + *kwa* kota), *gidka* kartano.

13) *-da*, joka näyttää olevan yhdistetty *yt*-päätteestä ja *a*:sta, tavataan es. sanoissa *kuźda* pituinen (*kuź* pitkä), *džužda* korkuinen (*džužyt* korkea).

14) *-as*, *-os* tavataan sanassa *kenas* Kaz., *kenos* Vj. aittakamari, tyttöjen makuuhuone kesällä, joka sana nähtävästi on johdannainen sanasta *ken* miniä, nuorikko.

15) *-eti* on adjektiivinen johtopääte, joka myös synnyttää järjestyslukusanoja, es. *šoreti* keskimäinen (*šor* keski); *kwińmeti* kolmas (-ante-). Sitä vastaa suomen johtopääte -nte (nom. -s).

16) *-sa* tavataan es. sanassa *bytsa* kokoinen (*byd* koko, kaikki).

Kazanilaiset votjakit, jotka myös hyvin osaavat tataria, ovat viimeksimainitusta kielestä lainanneet, paitsi paljon sanoja, myös johtopäätteitä, nk. *-lȯk*, jolla muodostetaan abstraktisia substantiiveja, es. *tazalȯk* puhtaus (*taza* puhdas), ja *-či*, joka ilmaisee henkilön, es. *śuanči* häävieras (*śuan* häät).

51. Nomineita syntyy verbeistä seuraavilla johtopäätteillä:

1) *-et*, joka ilmaisee teon tuotetta, es. *gožtet* kirje.

2) *-ep(k)*, sanassa *ulep* elävä; tämä johtosana, joka muuten on aivan yksinänsä koko votjakin kielessä, näkyy säilyttäneen vanhan partisiippipäätteen -p:n, joka tavataan vielä kahdessa äärimmäisessä suomalais-ugrilaisessa kielessä, nimittäin suomessa (-pa t. -va, es. saapa t. saava) ja vogulissa (-p, -pa).

3) *-on, -an;* tämä johtopääte, joka oikeastaan on IV:s verbinomini, tavataan puhtaalla nomininmerkityksellä ja merkitsee 1:o) teon esinettä, es. *śion* syöminen, ruoka (samoin kuin ven. кушанie); 2:o) teon välikappaletta (vastaa suomen -in, -ime-päätettä), es. *ošon* ripustin, *uśton* avain.

4) *-os;* tämän johtopäätteen olen tavannut ainoastaan yhdessä ainoassa johdannaisessa, nim. sanassa *śoros* köynnös, verbistä *śoro* riipun.

C. Nominien taivutus.

52. Tuota arjalaisten kielten taivutusta rasittavaa nominien sukueroitusta ei votjakinkaan kieli tunne enemmän kuin muutkaan suomalais-ugrilaiset kielet. Luonnollinen suku merkitään erityisillä sukupuolta merkitsevillä atribuuttisanoilla, niink. es. *ajy* äijä, isä, *mumy* emä, äiti, joita käytetään metsäeläimistä ja linnuista, es. *ajy-gondyr* uros-kontio, *mumy-čöž* emäsorsa; *taka* urospuolisista ja *mes* naaraspuolisista lampaista ja vuohista, es. *yž-taka* oinas, *yž-mes* uuhi.

53. Monikon tunnusmerkki on *-jos,* josta *j* murteittain, niinkuin ylempänä (§ 41) on mainittu, vokaalin perästä katoaa, niin että se myöskin ilmaantuu *os*-muotoisena, es. *pios* pojat. Vrt. § 70.

54. Nominatiivina tavataan sanan vartalo enimmiten muuttumattomana. Poikkeuksen tekevät ainoastaan kahdella konsonantilla päättyvät vartalot, jotka ylempänä mainitun äännelain mukaan (§ 44) heittävät pois viimeisen loppukonsonanttinsa, es. *ńuḷes(k-)* metsä, *iń(m-)* taivas.

55. Varsinaista akkusatiivia eli objektinsijaa ei nykyisessä votjakin kielessä ole, vaan on objektinsijana nominatiivi. Pronomineissa ilmaantuu kuitenkin *ë*-päätteinen akkusatiivi, es. *monë* minut. Sama objektinsijan pääte käytetään myöskin sanasta *murt* ihminen, es. *mon adźi murtë* näin ihmisen, sekä myös sanasta *bur* hyvä, lauseessa: *burë vaiśko* uhraan, oik. hyvää tuon. Jakšurin murteessa tavataan monikon akkusatiivin päätteenä *-ty,* es. *mon adźi kionjosty* näin susia.

56. Inessiivin pääte on *-yn* Vj., *-ön* K, *-in* (Jakš.:ssa vokaalin perässä, vrt. kuit. § 16: 1, 2), elatiivin *-iś,* joka viimemainittu omistusliitännäisen siihen liittyessä Kazanissa on *-iśk-,* muissa murteissa *-iśt-;* tämä muoto soveltuu hyvin yhteen suomen sta-päätteisen elatiivin kanssa. Illatiivi päättyy *ë*:hen. Ylempänä mainittujen sääntöjen mukaan (§ 10) muuttuu muutamissa sanavartaloissa illatiivin *ë y*:ksi. Ela-

tiivin vokaalina olen ainoastaan gutturaali *ḷ*:n perästä kuullut *y*:n, jonka Wiedemannin kieliopin ja evankeliumikäännösten mukaan pitäisi olla jotensakin yleisen.

Muutamissa sanoissa niink. *paḷ, korka, kwaḷa* sekä niissä *a*-päätteisissä paikannimissä, joissa paikallissijoissa lokatiivinen *ḷa*-pääte tulee esille, katoaa näiden sijapäätteiden vokaali, es. *korka* tupa, iness. *korkan,* elat. *korkaś,* illat. *korka.*

57. Adessiivin pääte on *-ḷen*, es. *murtḷen* ihmisellä; ablatiivin Kazanissa *-liś*, muualla *-ḷeś* t. *-leś,* allatiivin *-ḷy* Vj., *-ḷõ* K.

58. Korvatakseen genetiivin päätettä käyttää votjakin kieli kahta keinoa. Kun pääsana on verbin objektina, on genetiivimääräys ablatiivissa, es. *mon gondyrleś pizë vio* minä tapan karhun pojan. Muussa tapauksessa käytetään genetiivin asemesta adessiivia, es. *gondyrḷen piez* karhun poika. Niinkuin esimerkeistä näkyy, on pääsana kumpaisessakin tapauksessa varustettu omistusliitännäisellä.

59. Instrumentaalin varsinainen pääte on *-en*. Niinkuin ylempänä on mainittu (§ 10) muuttuu tämä pääte monikossa *-yn*(*-õn*):iksi ja samoin edellisen konsonantin vaikutuksesta myös yksikössä, es. *pu* puu, yks. instr. *puen*, mon. *pujosyn; kyḷ* kieli, instr. *kyḷyn*. Muotonsa ja merkityksensä puolesta vastaa tämä votjakin kielen sija tarkoin suomen instruktiivia ja komitatiivia, joka seikka näyttää vahvistavan sitä ajatusta, että nämät sijat suomessakin alkuaan ovat samaa sijaa. — Paitsi välikappaletta ilmaisee tämä sija myös seuraa, es. *murt kyšnojenyz* mies vaimoinensa. Edelleen käytetään tätä sijaa appositsioonin ja predikatiivi-adverbiaalin sijana, jolloin se vastaa sekä suomen essiiviä että translatiivia, es. *soos šettizy sojë ḷuḷoen* he löysivät hänet elävänä; *so uḷepkyn ḷuiz* hän tuli eläväksi.

60. Prolatiivin pääte on *-ti,* jonka edellä yksikössä enimmiten on vokaali *e* (Wied.: ä), es. *vueti* vesitse, *teľeti* metsää myöten.

61. Terminatiivin pääte on Kazanissa *-oś*, Vjatkassa *-oź* ja (Jakš.) *-oďź,* joka viimemainittu on lähinnä syrjääniläisen sukukielen vastaavia päätteitä: -öďź, -eďź.

62. Abessiivilla on myöskin votjakin kielessä päätteenä tuo laajalta suomalais-ugrilaisella kielialalla tavattava *-tek*. Tämä johtopääte näkyy, votjakin kielestä päättäen, olevan niitä sijapäätteitä, jotka, vaikka kyllä alkukielessä löytyviä, verrattain myöhään ovat menettä-

neet itsenäisyytensä. Sitä todistaa, niinkuin alempana (§ 76) tulemme näkemään, se seikka, että omistusliitännäistä ei liitetä päätteen perään vaan pannaan se, samoin kuin myöskin ulkonaista paikallisuutta osoittavissa sijoissa, vartalon ja päätteen väliin, josta näkyy, että kieletär on pitänyt näitä sijapäätteitä postpositsiooneina. Koska votjakin kielessä löytyy sana *tek*, joka merkitsee: ilman, hiljaa, onkin WIEDEMANN lausunut sen arvelun, että kieli tässä säilyttää karitiivin päätteen itsenäisenä sanana. Niin ei kuitenkaan ole asianlaita, sillä tämä *tek* on myöhemmin kieleen tunkeutunut tatarilainen lainasana.

63. Adverbiaalin päätteenä on *-ja*, Kazanissa *m*:n jälkeen *-ńa* (ks. § 26), es. *so dyrja* siihen aikaan, *so vetliz kyrja* hän kulki aromaita myöten. Usein vastaa tämä sijapääte suomen postpositsioonia: mukaan (secundum). Se liittyy myöskin verbivartaloihin, es. *soḷen vyḷaz kidë ponyja so burmoz* pannen kätesi hänen päällensä hän paranee.

Paitsi näitä yleisesti käytettyjä ja WIEDEMANNINKIN kieliopissa tavattavia sijapäätteitä ovat huomattavat vielä seuraavat:

64. *-iśen*, joka ilmaisee liikkeen yleistä suuntaa ja merkityksensä suhteen vastaa suomen postpositsioonia: päin elat. kanssa, es. *so ḷyktiz kariśen* hän tuli kaupungista päin. Tämä sijapääte, joka tavataan myöskin syrjäänissä, näyttää olevan yhdistys elatiivista ja instrumentaalista, jonka tähden sitä nimitämme adverbiaali-elatiiviksi (elativus adverbialis).

Paitsi *iśen*-päätettä, jota hyvin viljellään, löytyy vielä muutamia harvinaisempia päätteitä, jotka myöskin ovat luettavat taivutuspäätteiksi. Semmoisia ovat

65. *-n* Vj., *-ń* K, joka viimemainittu nähtävästi on alkuperäisempi. Tämä pääte merkitsee liikettä johonkuhun suuntaan ja on nähtävästi jäännös tuosta vanhasta paikallispäätteestä, joka suomen kielessä on säilynyt muutamissa partikkeleissa (AHLQVISTIN latiivi), es. minne, sinne (virossa sitä vastaa pääte -ni, unkarissa -nek). Tämä pääte löytyy ainoastaan seuraavissa muodoissa: *jõriń* t. *gyrin* päin, päälleen, *kõmiń* otsalleen, es. *kõmiń uśiz* hän putosi otsalleen. Tämän *ń*-päätteen liittymällä paikkaa osoittavaan *ḷa*-päätteeseen on syntynyt pääte:

66. *-ḷań*, jolla on allatiivin merkitys, es. *uḷḷań* alahalle (*uḷ* ala-), *vaḷḷań* ylähälle (*vyḷ* ylä-; vokaalin muutoksesta ks. § 5), *aźḷań* t. *aźḷoń* eteenpäin (*aź* esi-). CASTRÉN mainitsee syrjäänin kieliopissaan

tätä sijapäätettä allatiivin nimellä ja arvelee sitä myöhemmin syntyneeksi sittenkuin vanhempi allatiivinen -ly oli kadottanut alkuperäisen paikallismerkityksensä ja muuttunut datiiviksi [1].

67. Paikkaa osoittava on pääte *-ḷa,* ja se ilmaantuu muutamissa *a*-päätteisissä votjakkilaisissa paikannimissä sijapäätteen edelle inessiivissä, elatiivissa ja illatiivissa, es. *Nõrja,* illat. *Nõrjaḷa,* elat. *Nõrjaḷaś,* iness. *Nõrjaḷan.*

68. Votjakin kielen sijapäätteet ovat siis

	yksikössä	monikossa
1.	Nom. —	*jos, os*
2.	Akk. *ë;* = nom.	*josty* Jakš.; = nom.
3.	In. *yn* Vj., *õn* K, *in, n*	*josyn* Vj., *josõn* K
4.	El. *iś, yś*	*josiś*
5.	Ill. *ë, y* Vj.; *õ* K	*josy* Vj., *josõ* K, *josë*
6.	Ad. *ḷen*	*josḷen*
7.	Abl. *liś, leś, ḷeś*	*josliś, josleś, josḷeś*
8.	All. *ḷy* Vj., *ḷõ* K	*josḷy* Vj., *josḷõ* K
9.	Instr. *en, yn* Vj.; *õn* K, (*in*)	*josyn* Vj., *josõn* K
10.	Prol. *ti, eti*	*josti*
11.	Term. *oź, odź* Vj.; *oś* K	*josoź, -odź* Vj.; *-oś* K
12.	Ab. *tek*	*jostek*
13.	Adv. *ja,* (*ńa*)	
14.	Adv.-El. *iśen*	*josiśen*
15.	Lat. *ń, n*	
(16.	— *ḷań*)	
(17.	— *ḷa*)	

69. Taivutusesimerkkejä.

I. Vokaalivartaloita.

apai Jakš. vanhempi sisar; *ćipõ* Kaz. kananpoika; *sarba* Jakš. kori, *korka* tupa; *Tupaḷ; Nõrja* Kaz.; (*čukaźë, -adźë* huomispäivä; *čukna* aamu; *intõ* Kaz. paikka).

	Yksikön			Monikon
Nom.	*apai*	*ćipõ*	*sarba*	*apaijos*
Akk.	—	—	—	*apaijosty* Jakš.

[1] Castrén: Elementa grammatices syrjaenae, § 25: 6, 7.

	Yksikön			Monikon
In.	*apajyn*	*ćipijön*	*sarbain*	*apa͜ijosyn*
El.	*apajiś*	*ćipijiś*	*sarbaiś*	*apa͜ijosiś*
Ill.	*apajë*	*ćipijë*	*sarbaë, sarbeë*	*apa͜ijosy*
Ad.	*apa͜iḷen*	*ćipõḷen*	*sarbaḷen*	*apa͜ijosḷen*
Abl.	*apa͜ileś*	*ćipõleś*	*sarbaleś*	*apa͜ijosleś*
All.	*apa͜iḷy*	*ćipõḷõ*	*sarbaḷy*	*apa͜ijosḷy*
Instr.	*apajen*	*ćipijen*	*sarbaen, sarbeen*	*apa͜ijosyn*
Prol.	*apajeti*	—	—	(*intijosti* Kaz.)
Term.	(*čukaźejoś* Kaz.	*čukadźodź* Jakš.)	(*čuknaodź* Jakš.)	—
Ab.	*apa͜itek*	*ćipõtek*	—	*apa͜ijostek*

Nom.	*korka*	*Tupaḷ*	*Nõrja*	*korkajos*
Akk.	—	—	—	*korkajosty* Jakš.
In.	*korkan*	*Tupaḷan*	*Nõrjaḷan*	*korkajosyn*
El.	*korkaś, -aiś*	*Tupaḷaś*	*Nõrjaḷaś*	*korkajosiś*
Ill.	*korka, -ajë*	*Tupaḷa*	*Nõrjaḷa*	*korkajosë*

II. Konsonanttivartaloita.

murt ihminen; *śiń*(*m*-) silmä; *ńuḷes*(*k*-) metsä; (*dyr* aika; *kar* kaupunki; *gurt* kylä).

	Yksikön			Monikon
Nom.	*murt*	*śiń*	*ńuḷes*	*murtjos*
Akk.	*murtë*	—	—	*murtjosty* Jakš.
In.	*murtyn*	*śińmyn*	*ńuḷeskyn*	*murtjosyn*
El.	*murtiś*	*śińmiś*	*ńuḷeskiś*	*murtjosiś*
Ill.	*murtë*	*śińmy*	*ńuḷesky*	*murtjosy*
Ad.	*murtḷen*	*śińḷen*	*ńuḷesḷen*	*murtjosḷen*
Abl.	*murtleś*, (*-liś* Kaz.)	*śińleś*	*ńuḷesleś*	*murtjosleś* (*-liś*)
All.	*murtḷy*	*śińḷy*	*ńuḷesḷy*	*murtjosḷy*
Instr.	*murten*	*śińmyn*	*ńuḷeskyn*	*murtjosyn*
Prol.	(*gurteti*)	—	*ńuḷesketi* t. *ńuḷesti*	(*gurtjosti*)
Term.	(*dyroź*)	—	—	—
Ab.	*murttek*	*śińtek*	*ńuḷestek*	*murtjostek*
Adv.	(*dyrja*)	—	—	—
Adv.-El.	(*kariśen*)	—	—	—

D. Adjektiivit ja niiden vertailu.

70. Koska votjakin kieli ei eroita tarkasti adjektiiveja ja substantiiveja toisistaan, on adjektiivien taipuminen riippuva niiden asemasta lauseessa. Jos adjektiivi on atribuuttina, pysyy se taipumattomana, es. *viľ korka* uusi tupa, iness. *viľ korkan.* Jos taas adjektiivi seisoo itsenäisenä, substantiivin asemesta, taipuu se niinkuin substantiivikin. Ollessaan predikaatintäytteenä saa adjektiivi monikon nominatiivissa päätteen *-eś*, es. *gondyrḷen piosyz badźyneś* karhun pojat ovat suuret, *soos uzyreś* he ovat rikkaita.

71. Vertailu on votjakin kielessä vaillinainen, niinkuin useimmissa muissakin suomalais-ugrilaisissa kielissä. Superlatiivia ei löydy ollenkaan. Komparatiivin suhteen ei myöskään kieli vielä ole päässyt vakavalle kannalle, koska se toimittaa tätä vertailutapaa kolmella eri tavalla, nim. 1:o) siten, että ablatiiviin pannaan sen esineen nimi, johon jotakin verrataan, es. *pynyliś ľapek* koiraa pienempi, *myneśtym kužmojez* minua voimakkaampi; 2:o) ja 3:o) komparatiivipäätteillä *-ges*(*-kes*) ja *-gem*(*-kem*), es. *so uzyrges* t. *uzyrgem* hän on rikkaampi, *muḷteskes* enemmän. Nämät komparatiivimuodot taipuvat niinkuin muutkin adjektiivit, es. (itsenäisinä:) *pereśgesḷen* vanhemmalla, *pereśgesjosḷen* vanhemmilla; (predikaatintäytteenä:) *sojos bydźymgeseś* he ovat suuremmat.

Votjakin kielessä liittyy, niinkuin muissakin suomalais-ugrilaisissa kielissä, komparatiivin pääte myöskin substantiiveihin, ei kuitenkaan suorastaan vartaloon, vaan sijapäätteiden perään, es. *kiďokyn* kaukana, komp. *kiďokynges* kauempana. Tämäkin seikka osoittaa, että komparatiivi votjakin kielessä on verrattain nuori muodostus.

E. Pronominit.

72. Personalliset pronominit ovat *mon* minä, *ton* sinä, *so* hän, *mi* me, *ti* te, *sojos* t. *soos* he. Ne taipuvat näin:

	Yksikkö:		Monikko:	
	Kaz.	Jakš.	Kaz.	Jakš.
Nom.	*mon*	*mon*	*mi*	*mi*
Akk.	*monë*	*monë*	*miľemöz*	*miľemdy*

	Yksikkö:		Monikko:	
	Kaz.	Jakš.	Kaz.	Jakš.
Ad.	*m(õ)nam*	*m(y)nam*	*mil'am*	*mil'am*
Abl.	*mõniśkõm*	*myneśtym, möśtym*	*mil'eśkõm*	*mil'eśtym*
All.	*mõnõm*	*mynym*	*mil'emlõ*	*mil'emly*
Instr.	*monen, monenõm*	*monenym*	*mil'emõn*	*mil'emyn*
Ab.	—	—	*mitek*	*mitek*
Nom.	*ton*	*ton*	*ti*	*ti*
Akk.	*tonë*	*tonë*	*til'edõz*	*til'eddy*
Ad.	*tõnad*	*tynad*	*til'ad*	*til'ad, tiad*
Abl.	*tõniśköd*	*tyneśtyd, töśtyd*	*til'eśköd*	*til'eśtyd, -dy; tieśtyd, -dy*
All.	*tõnõd*	*tönyd, töyd*	*til'edlõ*	*til'edly, tiedly*
Instr.	*tonen, tonenõd*	*tonenyd*	*til'edõn*	*til'edyn, -ny; tienyd, -dy.*
Ab.	—	—	*titek*	*titek*
Nom.	*so*	*so*	*sojos*	*soos*
Akk.	*sojë*	*sojë, sovë, suë*	*sojosõz*	*soosty*
Ad.	*solen*	*solen*	*sojoslen*	*sooslen*
Abl.	*soliś*	*soleś, soleś, soveś*	*sojosliś*	*soosleś*
All.	*solõ*	*soly*	*sojoslõ*	*soosly*
Instr.	*sojen*	*soin*	*sojosõn*	*soosyn*
Ab.	*sotek*	*sotek*	*sojostek*	*soostek*

73. Tarkastaessamme näiden personallisten pronominien taivutusta, pistää heti silmäämme omituisuus, joka suomalaiselle on tuttu vanhemmasta raamatunkielestä, nimittäin omistusliitännäisen liittyminen sijapäätteiden perään, es. *myneśtym*, minultani. Monikon taivutus on epäsäännöllinen seuraavissa suhteissa: 1:o) 1:n ja 2:n personan taivutusvartalot ovat *mil'-* ja *til'-;* 2:o) käytetään yksikön omistusliitännäistä *-m* ja *-d*. Jakšurissa käytetään monik. 2:n personan pronominia taivuttaissa myöskin monikon omistusliitännäistä *-dy*, es. abl. *til'eśtydy*.

74. Omistusliitännäiset (possessiivisuffiksit), jotka suomalaisugrilaisissa kielissä vastaavat arjalaisten kielten possessiivipronomineita, ovat votjakin kielessä

	yksikössä:	monikossa:
1 pers.	*ë*, *y* Vj.; *ŏ* K, *m*	*my* Vj., *mŏ* K
2 „	*ed*, *yd* Vj.; *ŏd* K, (*id*)	*dy* (*ty*) Vj., *dŏ* (*tŏ*) K
3 „	*ez*, *yz* Vj.; *ŏz* K, (*iz*)	*zy* (*sy*) Vj., *zŏ* (*sŏ*) K

Näistä poikkeavia ovat akkusatiivin omistusliitännäiset, jotka ovat syntyneet siten, että tuo pronomineissa vielä säilynyt akkusatiivinpääte *ë* on liittynyt varsinaisiin pronomininosoittajiin *m*, *d*, *z*, joten ovat muodostuneet yksikön akkusatiiviliitännäiset *më*, *dë* (*të*), *zë* (*së*); näistä taas syntyvät vastaavat monikolliset *s*(*z*):n liittymällä, siis *mes* (*mez*), *tes* (*dez*), *zes* (*zez*).

Yksikön 1:n personan vokaalista päätettä *ë*, *y* (*ŏ*) käytetään: nominatiivissa, es. *murtë* ihmiseni, *śińmy* silmäni; ulkoisissa paikallissijoissa, joissa liitännäiset pannaan sijapäätteen edelle, es. adess. *murteḷen* ihmiselläni; abess. *tiretek* kirveettäni. Saman personan *m*-päätettä käytetään kaikissa muissa sijoissa, es. iness. *korkam* tuvassani, instrum. *murtenym* ihmiseni kanssa, prolat. *śurestim* tietäni myöten.

Ylempänä (§ 10) on jo huomautettu, että *y* (*ŏ*):n käyttäminen liitännäisissä *ë*:n asemesta riippuu edellisestä konsonantista ja että monikon *jos*-päätteen perästä aina käytetään *y* (*ŏ*)-vokaalia, es. *murtjosy* ihmiseni.

75. Sijapäätteistä muuttuvat liitännäisten edellä sisäisten paikallissiojen päätteet. Elatiivipäätteeseen ilmaantuu liitännäisen edelle epäilemättä päätteessä alkuperäinen, mutta myöhemmin kadonnut konsonantti *t* Vj., *k* Kaz., joten siis elatiivi saa päätteen *-iśt-*, *-iśk-*, es. *murtiśtym* Vj., *murtiśköm* Kaz. Inessiivi ja illatiivi supistuvat yhdenmuotoisiksi, *a*-päätteisiksi, es. *korkam* tuvassani ja tupaani.

76. Merkillistä on votjakin kielessä se, että omistusliitännäiset muutamissa sijoissa liittyvät suoraan vartaloon, päätteen edelle. Niin tapahtuu ulkoisissa paikallissijoissa sekä abessiivissa ja adverbiaalissa, es. all. *vyn-y-ḷy* veljelleni, ad. *suzer-e-ḷen* sisarellani, abl. *apajeleś* vanhemm. sisareltani, abess. *tir-my-tek* kirveettämme, adv. *jömyś-ez-ja* hedelmänsä mukaan. Samoin menettelee syrjäänin kieli ulkoisissa paikallissijoissa, vieläpä permjakin murteessa kaikissa muissa sijoissa paitsi inessiivissä ja illatiivissa. Monessa muussakin sukukielessä huomaamme saman horjuvaisuuden tässä suhteessa. Niinpä voi es. tsheremissin kielessä liitännäinen yksikössä liittyä joko vartaloon tahi sijapäättee-

seen (poikkeuksen tekee akkusatiivi, jossa se aina liittyy vartaloon. es. pört-et, tupasi, akkus. pört-ed-em). Vrt. § 62.

77. Taivutusesimerkkejä.

korka tupa, *murt* ihminen, *tir* kirves, *apa͜i* vanhempi sisar, *sarba* kori, *śüres* tie, *teľ* metsä, *purt* veitsi, *vyn* nuorempi veli, *gurt* kylä.

Yksikkö.

				Kaz.		Jakš.
Nom.	1	pers.	yks.	*korkajë*	*murtë*	*tirë*
	2	„	„	*korkajed*	*murted*	*tired*
	3	„	„	*korkajez*	*murtez*	*tirez*
	1	„	mon.	*korkamõ*	*murtmõ*	*tirmy*
	2	„	„	*korkadõ*	*murttõ*	*tirdy*
	3	„	„	*korkazõ*	*murtsõ*	*tirzy*
Akk.	1	„	yks.	*korkamë*	*murtmë*	*tirmë*
	2	„	„	*korkadë*	*murttë*	*tirdë*
	3	„	„	*korkazë*	*murtsë*	*tirzë*
	1	„	mon.	*korkames*	*murtmes*	*tirmes*
	2	„	„	*korkades*	*murttes*	*tirdes*
	3	„	„	*korkazes*	*murtses*	*tirzes*
Ad.	1	„	yks.	*korkajeḷen*	*murteḷen*	*apajeḷen*
	2	„	„	*korkajedḷen*	*murtedḷen*	*apajedḷen*
	3	„	„	*korkajezḷen*	*murtezḷen*	*apajezḷen*
	1	„	mon.	*korkamõḷen*	*murtmõḷen*	*apa͜imyḷen*
	2	„	„	*korkadõḷen*	*murttõḷen*	*apa͜idyḷen*
	3	„	„	*korkazõḷen*	*murtsõḷen*	*apa͜izyḷen*
Abl.	1	„	yks.	*korkajeliś*	*murteliś*	*apajeḷeś*
	2	„	„	*korkajedliś*	*murtedliś*	*apajedḷeś*
	3	„	„	*korkajezliś*	*murtezliś*	*apajezḷeś*
	1	„	mon.	*korkamõliś*	*murtmõliś*	*apa͜imyḷeś*
	2	„	„	*korkadõliś*	*murttõliś*	*apa͜idyḷeś*
	3	„	„	*korkazõliś*	*murtsõliś*	*apa͜izyḷeś*

				Kaz.		Jakš.
All.	1	pers.	yks.	*korkajeḷõ*	*murteḷõ*	*apajeḷy*
	2	„	„	*korkajedḷõ*	*murtedḷõ*	*apajedḷy*
	3	„	„	*korkajezḷõ*	*murtezḷõ*	*apajezḷy*
	1	„	mon.	*korkamõḷõ*	*murtmõḷõ*	*apaimyḷy*
	2	„	„	*korkadõḷõ*	*murttõḷõ*	*apaidyḷy*
	3	„	„	*korkazõḷõ*	*murtsõḷõ*	*apaizyḷy*
In. & Ill.	1	„	yks.	*korkam*	*murtam*	*sarbaam* [1]
	2	„	„	*korkad*	*murtad*	*sarbaad*
	3	„	„	*korkaz*	*murtaz*	*sarbaaz*
	1	„	mon.	*korkamõ*	*murtamõ*	*sarbaamy*
	2	„	„	*korkadõ*	*murtadõ*	*sarbaady*
	3	„	„	*korkazõ*	*murtazõ*	*sarbaazy*
El.	1	„	yks.	*korkaśkõm*	*murtiśkõm*	*sarbaiśtym* [2]
	2	„	„	*korkaśkõd*	*murtiśkõd*	*sarbaiśtyd*
	3	„	„	*korkaśkõz*	*murtiśkõz*	*sarbaiśtyz*
	1	„	mon.	*korkaśkõmõ*	*murtiśkõmõ*	*sarbaiśtymy*
	2	„	„	*korkaśkõdõ*	*murtiśkõdõ*	*sarbaiśtydy*
	3	„	„	*korkaśkõzõ*	*murtiśkõzõ*	*sarbaiśtyzy*
Instr.	1	„	yks.	*korkajenõm*	*murtenõm*	*sarbajenym* [3]
	2	„	„	*korkajenõd*	*murtenõd*	*sarbajenyd*
	3	„	„	*korkajenõz*	*murtenõz*	*sarbajenyz*
	1	„	mon.	*korkajenõmõ*	*murtenõmõ*	*sarbajenymy*
	2	„	„	*korkajenõdõ*	*murtenõdõ*	*sarbajenydy*
	3	„	„	*korkajenõzõ*	*murtenõzõ*	*sarbajenyzy*
Prol.	1	„	yks.	*śürestim*	*murttim*	*teľetim*
	2	„	„	*śürestid*	*murttid*	*teľetid*
	3	„	„	*śürestiz*	*murttiz*	*teľetiz*
	1	„	mon.	*śürestimõ*	*murttimõ*	*teľetimy*
	2	„	„	*śürestidõ*	*murttidõ*	*teľetidy*
	3	„	„	*śürestizõ*	*murttizõ*	*teľetizy*

[1] Mutta *korkam, -ad* etc. Jakš., ei * *korkaam*.
[2] „ *korkaśtym, -yd* etc. „ „ * *korkaiśtym*.
[3] Myös *sarbeenym, -yd* etc.; *vyn* veli, instr. *vynynym, -yd* etc.

			Kaz.		Jakš.
Ab.	1 pers.	yks.	*korkajetek*	*tiretek*	*tiretek*
	2 „	„	*korkajettek*	*tirettek*	*tirettek*
	3 „	„	*korkajestek*	*tirestek*	*tirestek*
	1 „	mon.	*korkamõtek*	*tirmõtek*	*tirmytek*
	2 „	„	*korkadõtek*	*tirdõtek*	*tirdytek*
	3 „	„	*korkazõtek*	*tirzõtek*	*tirzytek*

Monikko.

			Kaz.	Jakš.
Nom.	1 „	yks.	*korkajosõ*	*purtjosy*
	2 „	„	*korkajosõd*	*purtjosyd*
	3 „	„	*korkajosõz*	*purtjosyz*
	1 „	mon.	*korkajosmõ*	*purtjosmy*
	2 „	„	*korkajostõ*	*purtjosty*
	3 „	„	*korkajossõ*	*purtjossy*
Akk.	1 „	yks.	*korkajosmë*	*purtjosmë*
	2 „	„	*korkajostë*	*purtjostë*
	3 „	„	*korkajossë*	*purtjossë*
	1 „	mon.	*korkajosmes*	*purtjosmes*
	2 „	„	*korkajostes*	*purtjostes*
	3 „	„	*korkajosses*	*purtjosses*
Ad.	1 „	yks.	*korkajosõḷen*	*apaijosyḷen*
	2 „	„	*korkajosõdḷen*	*apaijosydḷen*
	3 „	„	*korkajosõzḷen*	*apaijosyzḷen*
	1 „	mon.	*korkajosmõḷen*	*apaijosmyḷen*
	2 „	„	*korkajostõḷen*	*apaijostyḷen*
	3 „	„	*korkajossõḷen*	*apaijossyḷen*
Abl.	1 „	yks.	*korkajosõḷiś*	*apaijosyḷeś*
	2 „	„	*korkajosõdḷiś*	*apaijosydḷeś*
	3 „	„	*korkajosõzḷiś*	*apaijosyzḷeś*
	1 „	mon.	*korkajosmõḷiś*	*apaijosmyḷeś*
	2 „	„	*korkajostõḷiś*	*apaijostyḷeś*
	3 „	„	*korkajossõḷiś*	*apaijossyḷeś*

			Kaz.	Jakš.
All.	1 pers.	yks.	*korkajosõḷõ*	*apaijosyḷy*
	2 „	„	*korkajosõdḷõ*	*apaijosydḷy*
	3 „	„	*korkajosõzḷõ*	*apaijosyzḷy*
	1 „	mon.	*korkajosmõḷõ*	*apaijosmyḷy*
	2 „	„	*korkajostõḷõ*	*apaijostyḷy*
	3 „	„	*korkajossõḷõ*	*apaijossyḷy*
In. & Ill.	1 „	yks.	*korkajosam*	*korkajosam*
	2 „	„	*korkajosad*	*korkajosad*
	3 „	„	*korkajosaz*	*korkajosaz*
	1 „	mon.	*korkajosamõ*	*korkajosamy*
	2 „	„	*korkajosadõ*	*korkajosady*
	3 „	„	*korkajosazõ*	*korkajosazy*
El.	1 „	yks.	*korkajosliśkõm*	*sarbajosiśtym*
	2 „	„	*korkajosliśkõd*	*sarbajosiśtyd*
	3 „	„	*korkajosliśkõz*	*sarbajosiśtyz*
	1 „	mon.	*korkajosliśkõmõ*	*sarbajosiśtymy*
	2 „	„	*korkajosliśkõdõ*	*sarbajosiśtydy*
	3 „	„	*korkajosliśkõzõ*	*sarbajosiśtyzy*
Instr.	1 „	yks.	*murtjosõnõm*	*vynjosynym*
	2 „	„	*murtjosõnõd*	*vynjosynyd*
	3 „	„	*murtjosõnõz*	*vynjosynyz*
	1 „	mon.	*murtjosõnõmõ*	*vynjosynymy*
	2 „	„	*murtjosõnõdõ*	*vynjosynydy*
	3 „	„	*murtjosõnõzõ*	*vynjosynyzy*
Prol.	1 „	yks.	*śüresjostim*	*gurtjostim*
	2 „	„	*śüresjostid*	*gurtjostid*
	3 „	„	*śüresjostiz*	*gurtjostiz*
	1 „	mon.	*śüresjostimõ*	*gurtjostimy*
	2 „	„	*śüresjostidõ*	*gurtjostidy*
	3 „	„	*śuresjostizõ*	*gurtjostiży*

78. Refleksiivipronomini taipuu näin:

			Kaz.		Jakš.
Nom.	1 pers.	yks.	*aćõm*	minä itse	*aćim*
	2 „	„	*aćõd*	sinä „	*aćid*
	3 „	„	*aćõz*	hän „	*aćiz*
	1 „	mon.	*aśmes*	me „	*aćmios*
	2 „	„	*aśtes*	te „	*aćtios*
	3 „	„	*aśses*	he „	*aćios*
Akk.	1 „	yks.	*asmë*		*asmë*
	2 „	„	*astë*		*astë*
	3 „	„	*assë*		*assë*
	1 „	mon.	*aśmesõz*		*aśmedys*
	2 „	„	*aśtesõz*		*aśtedys*
	3 „	„	*aśsesõz*		*aśsedys, aćedys*
Ad.	1 „	yks.	*asḷam*		*asḷam*
	2 „	„	*asḷad*		*asḷad*
	3 „	„	*asḷaz*		*asḷaz*
	1 „	mon.	*aśmeḷen*		
	2 „	„	*aśteḷen*		
	3 „	„	*aśseḷen*		
Abl.	1 „	yks.	*asliśkõm*		*asleśtym*
	2 „	„	*asliśkõd*		*asleśtyd*
	3 „	„	*asliśkõz*		*asleśtyz*
	1 „	mon.	*aśmeliś*		*aśmeleś*
	2 „	„	*aśteliś*		*aśteleś*
	3 „	„	*aśseliś*		*aśseleś*
Dat.	1 „	yks.	*asḷõm*		*asḷym*
	2 „	„	*asḷõd*		*asḷyd*
	3 „	„	*asḷõz*		*asḷyz*
	1 „	mon.	*aśmeḷõ*		*aśmeḷy*
	2 „	„	*aśteḷõ*		*aśteḷy*
	3 „	„	*aśseḷõ*		*aśseḷy*

		Kaz.	Jakš.
Instr.	1 pers. yks.	*asenõm*	*asenym*
	2 „ „	*asenõd*	*asenyd*
	3 „ „	*asenõz*	*asenyz*
	1 „ mon.	*aśmesõn*	
	2 „ „	*aśtesõn*	*aśsenydy*
	3 „ „	*aśsesõn*	

79. Interrogatiivipronomineja ovat:

kiń K, *kin* J kuka, akk. *kińë* K, *kinë* J, ad. *kińl̦en*, K. *kinl̦en* J, abl. *kińliś* K, dat. *kińl̦õ* K, *kinl̦y* J, instr. *kińen* K, *kinen* J, ab. *kińtek* K, mon. nom. *kińjos* K, *kinjos* J, mon. akk. *kinjosty* J.

ma, mar K, J mikä, akk. *majë* K, ad. *mal̦en* K, abl. *maliś* K, dat. *mal̦õ* K, *mal̦y* J, instr. *majen* K, J, ab. *matek* K, mon. nom. *majos, marjos* K.

kud (adj.), *kudiz* (subst.) K, *kudiz* J kuka, mikä, kumpi, akk. *kudë, kudzë* K, ad. *kudizl̦en* K, J, dat. *kudizl̦õ* K, *kudizl̦y* J, in. & ill. *kudaz* K, el. & abl. *kudiśkõz* K, instr. *kudenõz, kudinõz* K, ab. *kudtek, kuttek, kudistek;* es. *kud murtl̦õ* kelle ihmiselle, *kudë* t. *kudzë baśtod* minkä otat, *kykl̦eś kudzë burjiśkod* J kumpaisenko kahdesta valitset, *kudiz d́źeć* kumpi on parempi.

kõčë K, *köče* J (adj. ja subst.) millainen, dat. *kõčel̦õ* K, in. *kõčejõn* K, instr. *kõčejen*, ab. *kõčetek;* — *kõčejez* K, *köčeez* J (subst.) id., dat. *kõčejezl̦õ* K, *köčeezl̦y* J; es. *köčë ad́ami* J millainen ihminen, *kõčezë ad́źid* K millaisen näit, *köčejossë jaratiśkod* J millaisia rakastat.

80. Indefiniittisiä ovat:

kińkë, kiń-no-kiń K joku, kuka tahansa.

makë, markë K jokin, mikä hyvänsä, taivutetaan niinkuin itsenäinen sana, es. dat. *makel̦õ*, instr. *makejen*.

kudkë K (adj.) joku, es. *kudkë murt* joku ihminen.

kudiskë K (subst.) joku, akk. *kudzekë*, dat. *kudizl̦õkë*.

kõčekë K, *köčekë* J (adj. ja subst.) millainen hyvänsä, akk. *kõčezekë* abl., *kočeliśkë;* es. *kõčekë baśtod, õčë d́aral̦oz* minkä tahansa otat, se hyvä on.

o̜lo-kõčẽ K, *o̜lo-köčẽ* J, *o̜lo-kiń* K joku.

muzon K, muu.

81. Kieltäväiset pronominit syntyvät siten, että *nino*, *no* liitetään kysyväisten pronominien eteen, vieläpä *no* voidaan lisäksi liittää niiden jälkeenkin, es. *ninokiń*, *ninokiń-no* K, *nokin-no* J ei kukaan, *ninomõr*, *-no* K, *nomyr-no* J ei mikään, ei mitään. ad. *ninomõrl̜en*, *ninomõrezl̜en*, abl. *ninomõrliś*, *ninomõrezliś* j. n. e.: *ninokudiz*(*-no*) K ei mikään, ei kumpikaan, *ninokõče*(*-no*) K ei minkäänlainen.

82. Resiprokipronominia vastaa votjakissa *og*-sanan kertominen, es. *mi ogmõl̜õ ogmõ veramõ* puhumme toinen toisellemme (oik. — meistä yhdelle meistä yksi), *ogdõl̜õ ogdõ* toinen toisellenne, *ogzõl̜õ ogzõ* toinen toisellensa (3 p. mon.).

83. Demonstratiivi-pronominit ovat: *so* (ks. taivutusta yllä s. 30), *sojez* K, J tuo, *ta*, *tajez* K, J tämä, ad. *tal̜en*, *tajezl̜en* K. abl. *taliś*, *tajezliś* K, *taleś*, *tajezleś* J, j. n. e.; *õčẽ* K, *syčẽ* J sellainen.

F. Lukusanat.

84.

	Perusluvut.	Järjestysluvut.
1.	*og*, *odig* J; *ok*, *odik* K	*odigeti*
2.	*kyk* J, *kõk* K	*kykteti* J, *kõkteti* K
3.	*küiń*, *kuiń*	*kuińmeti*
4.	*ńuľ* J, *ńiiľ* K	*ńuľeti*
5.	*viť*	*viťeti*
6.	*kwať*	*kwaťeti*
7.	*šiźym* J, *šiźõm* K	*šiźymeti* J, *šiźõmeti* K
8.	*ťamys* J, *ťamõs* K	*ťamyseti* J, *ťamõseti* K
9.	*ukmys* J, *ukmõs* K	*ukmyseti* J, *ukmõseti* K
10.	*das*	*daseti*
11.	*dasodig*	*dasodigeti*
12.	*daskyk* J, *daskõk* K	*daskykteti* J, *daskõkteti* K
20.	*kyź* J, *kõź* K	*kyźeti* J, *kõźeti* K
21.	*kyźodig* J, *kõźodik* K	*kyźodigeti* J, *kõźodigeti* K
30.	*kwamyn* J, *kwamõn* K	*kwamyneti* J, *kwamõneti* K

40.	*ńüľdon*	*ńüľdoneti*
50.	*viťton*	*viťtoneti*
60.	*kwaťton*	*kwaťtoneti*
70.	*śiźymdon* Vj., *śiźõmdon* K	*śiźymdoneti* Vj., *śiźõmdoneti* K
80.	*ťamyston* Vj., *ťamõston* K	*ťamystoneti* Vj., *ťamõstoneti* K
90.	*ukmyston* V., *ukmõston* K	*ukmystoneti* Vj., *ukmõstoneti* K
100.	*śu*	*śueti*
102.	*śukyk* Vj., *śukõk* K	*śukykteti* Vj., *śukõkteti* K
200.	*kykśu* Vj., *kõkśu* K	*kykśueti* Vj., *kõkśueti* K
1000.	*śurys* Vj., *śurõs* K	*śuryseti* Vj., *śurõseti* K.

85. Distributiivilukua toimittaa votjakin kieli peruslukusanaa kertomalla joko nominatiivissa (Wiedemannin mukaan), es. *puktylë viťton viťton murt* asettakaa viisin kymmenin ihmisiä, tahi instrumentaalissa, es. *so leźem sojosyz as aźaz kyken kyken* hän lähetti heitä edellänsä kaksittain. Instrumentaalia käytetään kertomattakin yleisesti, semminkin suffiksin seuratessa, es. *ognam, -nad, -naz, -namy, -nady, -nazy* yksinäni, -si, -nsä j. n. e.; samoin *kyknamy, küińnamy, ńiľnamy, viťnamy* me kahden, me kolmen j. n. e. Instrumentaalin asemesta käytetään myös (6:sta alkain aina) postpositsioonia *čošen* yhdessä, es. *kyk čošen* kaksi yhdessä, *kwať čošen* kuusi yhdessä. Merkillistä on, että näissä distributiivisissa lukusanoissa ilmaantuu omistusliitännäisen edelle vokaali *a*, eikä, niinkuin odottaisi, *y* (*õ*). Jos tähän vertaamme syrjäänin kielen muotoja, niin havaitsemme, että tässä sukukielessä -na on omistusliitännäisen seuratessa instrumentaalin päätteenä aina, eikä ainoastaan distributiivisissa sanoissa, es. syrj. ötnam, ötnad, ötnas, votj. *ognam, ognad, ognaz;* syrj. purt, veitsi, instr. purtnam, votj. *purtenym.* Nähtävästi on siis instrumentaalin alkuperäinen pääte näissä kielissä ollut -na (vastaava suomen essiivipäätettä?).

II. Verbit, niiden synty ja taivutus.

A. Verbien johtopäätteitä:

86. 1) *-alo: bićalo* (*bićo* poimin), *veralo* sanon, *užalo* teen työtä.

2) *-ľľalo: koškiľľalo* (*koško* menen pois), *veraľľalo* (*veralo* sanon), *adźiľľalo* näen silloin tällöin (*adźo* näen).

3) *-dźo: lobdźo* (*lobo* lennän).

4) *-ko: ćapko* lyön korvapuustin (*ćabo* lyön käsiä vastakkain).

5) *-kto: pöśekto* kuumehdun (moment.) (*pöś* kuuma), *vožekto* tulen viheriäksi (*vož* viheriä), *ćyrekto* huudahdan.

6) *-lo: baśtölo* otan vähitellen, ottelen (*baśto* otan), *mõnõlo* menen usein (*mõno* menen).

7) *-mo: vužmo* vanhenen (*vuž* vanha).

8) *-so* (onomatop.): *bökso* määin.

9) *-śo: pukśo* istuudun (*puko* istun).

10) *-śko: oktiśko* järjestelen huoneessa (*oktõnõ* kerätä), *veraśkõnõ* puhua (*veranõ* sanoa).

11) *-to: pukto* panen istumaan, istutan (*puko* istuu).

B. Verbinominit.

87. Verbinominit muodostuvat seuraavilla johtopäätteillä:

I. *-ś* (*-iś*, *-aś*), es. *kariś* (*karõnõ* tehdä), *veraś* (*veranõ* sanoa). *ś*-päätteisiä verbinomineja vastaa suomessa tavallisesti I personall. partisiippi, es. *kiľľiś kõiez* makaava kyy, *ćiľaś veś* kiiltävä helmi. Myöskin niitä usein vastaavat suomen ja-, jä-päätteiset nomina agentis, es. *dźeś užaś* hyvä työntekijä. Oudompaa on, että se on IV:n inf:nkin vastineena, es. *lõmõlen ćiľaśez* lumen kiiltäminen.

II. *-em*, *-am*, es. *leśtem* (*leśtõnõ* tehdä), *veram* (*veranõ* sanoa). Tämän verbinominin käytäntö on erittäin monipuolinen ja se voi vastata 1:o) suomen IV:ttä infinitiiviä, es. *põrem berë* sisälle menemisen perästä, *põremmõ berë* sisälle menemisemme perästä, *mynam sojë adźemë ug pot* minä en tahdo nähdä häntä (oik. minun häntä näkemiseni ei tee mieli), *asliśköz potemzë* itsensä ulosmenemistä, *śuemiśtyz* sanomisestansa; 2:o) II:sta personall. partisiippia, es. *ulem murt* elänyt ihminen, *buko kwasam murt lyktoz* luokan taivuttanut mies tulee,

veram (on) sanonut, sanoi (perf. hist.), *adźem* (on) nähnyt, näki; 3:o) II:sta personatonta partis., es. *kwasam ńań* taitettu leipä, *goštemyn vań* on kirjoitettu, *põremen* (instr.) *ńaltas veraškõnõ kuškiz* tultuaan heti puhumaan rupesi.

III. *-nõ*, (*-õnõ, -anõ*) K, *-ny* (*-yny, -any*) J; es. *baštõnõ, baštyny* ottaa; *veranõ, verany* sanoa; *kujany* heittää. Merkitykseltään se vastaa 1:o) suomen I infinitiiviä, es. *murtë vijõnõ šölök* on synti lyödä ihmistä; 2:o) III:n inf.:n illatiivia, es. *mõnom šijõnõ* menemme syömään, *mõnõnõ daś* menemään valmis; 3:o) IV:ttä infinitiiviä ja seuraa sitä silloin postpositsiooni *ponna* tähden, es. *baštõnõ ponna* ottamista varten.

IV. *-on, -an*, es. *adźon* (*adźõnõ* nähdä), *koran* (*koranõ* hakata). Tämänpäätteisiä verbinomineja vastaa yleensä suomen IV:s inf., es. *pu koranen kijonjos kulesmë* puiden hakkaamisella sudet vähenevät.

V. *-ono, -ano;* tämän-päätteinen verbinomini on johtunut edellisestä adjektiivipäätteellä *-o;* es. *karono* (*karõnõ* tehdä), *verano* (*veranõ* sanoa). Sitä vastaa suomen I partisiippi, sekä personallinen että personaton, ja se merkitsee jotakin vastedes tapahtuvaa, tapahtuvaksi odotettavaa ja välttämättä tapahtuvaa, es. *mon dorõn ulono murt* luonani (vastedes) oleva mies, *purt leštono murt* veitsen (vastedes) tekevä mies, *murtjos vańmõz kulono* ihmiset ovat kaikki kuolevat, *kartlõ bižono lui* minun oli mentävä miehelään (oik. miehelle juoksevaksi tulin), *vuzano vuz* myötävä tavara, *verano* on sanottava, *baštono* on otettava, *ma karono* mitä on tehtävä.

VI. *mon*-päätteellä muodostuu mahdollisuutta ilmaiseva verbinomini, es. *leštõmon už* työ, joka on mahdollinen tehdä; *so ińi bižõmon* hän on jo naimaikäinen (oik. hän on jo mahdollinen „juoksemaan“), *vetlõmon nunõ* lapsi, joka voi kävellä; *lobamon luem berë* kun oli tullut mahdolliseksi lentämään, *pukymon* istumisen mahdollisuus.

VII. *ontem-*, *antem*-päätteiset verbinominit ovat *ono-*, *ano*-päätteisten (ks. verbinom. V) kielteisiä vastakohtia, siis: *karontem* joka ei ole tehtävä, jota ei voi tehdä, *verantem* jota ei saa (voi) sanoa.

VIII. *mte*(*emte-*, *amte-*)-päätteiset verbinominit ovat vuorostaan *em-*, *am*-päätteisten (ks. verbinom. II) kielteisiä vastakohtia, es. *dźeś köl luemteiś* kun hyvää sanaa ei ollut (oik. hyvän sanan ei olemisesta), *põremzõ luemteiś* kun hänen menostaan ei tullut mitään (oik. menemisensä ei syntymisestä), *koškemtë* ei mennyt pois (*koškem* meni pois).

C. Verbiadverbit.

88. I. *sa(ysa-, ōsa-; asa-)*-päätteellä muodostuu verbiadverbeja, jotka vastaavat suomen II:n inf.:n instruktiivia ja II:n personattoman partisiipin partitiivia (-ttua, -ttyä; -tua, -tyä), es. *kōrďžasa orći* laulaen kuljin ohi, *šusa* sanoen, *ōžōd uḷōsa* vähän elettyä.

II. *kō* K, *ky* J (*ōkō-, yky-; akō-, aky-*)-päätteistä verbiadverbia vastaa suomen II:n inf:n inessiivi, es. *ḷōktōkō* tullessa, *šijon duakō* ruokaa kysyessä, *bertōkōd* palatessasi, *mōnam mōnōkōm* minun mennessäni.

III. *toś* K, *toďź, toź* J (*ōtoś-, atoś-; ytoďź-, ytoź-, atoďź-, atoź-*)-päätteiset verbiadverbit vastaavat kysymykseen: mihin (aikaan) asti?, ennen mitä?, es. *kuaź saktōtoś* päivän koittoon asti, *so veratoś mon aćōm todo* siihen kuin hän sen sanoo, tiedän minä sen; *ton ožō karōtoś mon ḷōktōsa vuo* siihen kuin sinä niin teet, ennätän minä tulla.

IV. *tek(ōtek-, ytek-; atek-)*-päätteellä muodostuu suomen III:n inf:n abessiivia vastaava verbiadverbi, es. *mōnōtek kiľoz* jää menemättä.

D. Verbien taivutus

selviää seuraavista taivutuskaavoista:

89. Yksinkertaiset verbinmuodot.

(*baštōnō* K ottaa, *veranō* K sanoa, *kujany* J heittää, *ḷuyny* J tulla.)

Indikatiivi.

Preesens.

Y.	1	*baštiško*	*veraško*	*kujaško*
	2	*baštiškod*	*veraškod*	*kujaškod*
	3	*baštē*	*vera*	*kuja*
M.	1	*baštiškom(ō)*	*veraškom(ō)*	*kujaškom*
	2	*baštiškodō*	*veraškodō*	*kujaškody*
	3	*bašto*	*veraḷo*	*kujaḷo*

Futuri.

Y.	1	*baśto*[1]	*veraḷo*	*kujaḷo*
	2	*baśtod*	*veraḷod*	*kujaḷod*
	3	*baśtoz*	*veraḷoz*	*kujaḷoz*
M.	1	*baśtom(õ)*	*veraḷom(õ)*	*kujaḷom(y)*
	2	*baśtodõ*	*veraḷodõ*	*kujaḷody*
	3	*baśtozõ*	*veraḷozõ*	*kujaḷozy*

Imperfekti.

Y.	1	*baśti*	*verai͜*	*kujai͜*
	2	*baśtid*	*verad*	*kujad*
	3	*baśtiz*	*veraz*	*kujaz*
		baśtem (impf. hist.)	*veram*	*kujam*
M.	1	*baśtim(õ)*	*veramõ*	*kujamy*
	2	*baśtidõ*	*veradõ*	*kujady*
	3	*baśtizõ*	*verazõ*	*kujazy*

Konditsionaali.

Y.	1	*baśtõsaḷ*	*verasaḷ*	*kujasaḷ*
	2	*baśtõsaḷõd*	*verasaḷõd*	*kujasaḷ*
	3	*baśtõsaḷ(õz)*	*verasaḷ(õz)*	*kujasaḷ*
M.	1	*baśtõsaḷmõ*	*verasaḷmõ*	*kujasaḷmy*
	2	*baśtõsaḷdõ*	*verasaḷdõ*	*kujasaḷdy*
	3	*baśtõsaḷzõ*	*verasaḷzõ*	*kujasaḷzy*

Imperatiivi.

Y.	2	*baśtõ*	*vera*	*kuja*
M.	2	*baśtë* (*baśteḷë*)	*veraḷë* (*med veraḷë*)	*kujaḷë*

Optatiivi.

Y.	1	*med baśto*	*med veraḷo*	*med ḷuo*
	2	„ *baśtod*	„ *veraḷod*	„ *ḷuod*
	3	„ *baśtoz*	„ *veraḷoz*	„ *ḷuoz*

[1] Yksikön 1 p.:n personapäätteenä on kysymyksissä joskus *-m*, es. *ku lõktom?* milloin tulen? *lõktom-a mon* K, *lyktom-a* t. *lykto-a mon* J? tulenko minä? *ku baśtom końdon?* milloin otan kopeikan? *mon ku kulom* milloin miṇä kuolen? Tämä *-m* on nähtävästi yks. 1 p.:n alkuperäinen pääte.

M.	1	*med baśtom(õ)*	*med veraḷom(õ)*	*med ḷuomy*
	2	„ *baśtodõ*	„ *veraḷodõ*	„ *ḷuody*
	3	„ *baśtozõ*	„ *veraḷozõ*	„ *ḷuozy*

90. Kielteiset muodot.

Indikatiivi.

Preesens.

Y.	1	*ug baśtiškõ*	*ug veraśkõ*	*ug kujašky*
	2	*ud* „	*ud* „	*ud* „
	3	*ug baśtõ*	*ug vera*	*ug kuja*
M.	1	*um baśtiškë*	*um veraškë*	*um kujaškë*
	2	*ud* „	*ud* „	*ud* „
	3	*ug baśto*	*ug veraḷo*	*ug kujaḷo*

Futuuri.

Y.	1	*ug baśtõ*	*ug vera*	*ug kuja*
	2	*ud* „	*ud* „	*ud* „
	3	*uz* „	*uz* „	*uz* „
M.	1	*um baśtë*	*um veraḷë*	*um kujaḷë*
	2	*ud* „	*ud* „	*ud* „
	3	*uz* „	*uz* „	*uz* „

Imperfekti.

Y.	1	*öi baśtõ*	*öi vera*	*öi kuja*
	2	*öd* „	*öd* „	*öd* „
	3	*öz* „	*öz* „	*öz* „
M.	1	*öm baśtë (-teḷë)*	*öm veraḷë*	*öm kujaḷë*
	2	*öd* „	*öd* „	*öd* „
	3	*öz* „	*öz* „	*öz* „

Konditsionaali.

Y.	1	*öi baśtõsaḷ*	*öi verasaḷ*	*öi kujasaḷ*
	2	*öd baśtõsaḷõd*	*öd verasaḷõd*	„ „
	3	*öz baśtõsaḷ(õz)*	*öz verasaḷ(öz)*	„ „
M.	1	*öm baśtõsaḷmõ*	*öm verasaḷmõ*	„ *kujasaḷmy*
	2	*öd baśtõsaḷdõ*	*öd verasaḷdõ*	„ *kujasaḷdy*
	3	*öz baśtõsaḷzõ*	*öz verasaḷzõ*	„ *kujasaḷzy*

Imperatiivi.

Y.	2	*en baštõ*	*en vera*	*en kuja*
M.	2	„ *baštë(-telë)*	„ *veralë*	„ *kujalë*

Optatiivi.

Y.	1			*medam lu(y)*
	2			*medad* „
	3	*medaz baštõ*	*medaz vera*	*medaz* „
M.	1			*medam luë*
	2			*medad* „
	3	*medaz baštë(-telë)*	*medaz veralë*	*medaz* „

91. Yhdistettyjä ajallismuotoja.

I. Päättymätön tekeminen menneessä ajassa.

a)

Y.	1	*mon bõdtiško val*	olin lopettamassa, olin lopettava
	2	*ton bõdtiškod*	„
	3	*so bõdtë*	„
M.	1	*mi bõdtiškom*	„
	2	*ti bõdtiškodõ*	„
	3	*sojos bõdto*	„

b)

Edellistä vastaava historiallinen muoto:

Y.	1	*mon bõdtiško võlem*	olin kuulemma lopettamassa (muiden puheen mukaan)
	2	*ton bõdtiškod*	„
	3	*so bõdtë* t. *-tiškë*	„
M.	1	*mi bõdtiškom*	„
	2	*ti bõdtiškodõ*	„
	3	*sojos bõdto* t. *-tiško*	„

II. Päättynyt tekeminen menneessä ajassa.

(Pluskvamperfekti.)

a)

Y.	1	*mon bõdtem*	*vaḷ*	olin lopettanut
	2	*ton bõdtemed*	„	
	3	*so bõdtem*	„	
M.	1	*mi bõdtemmõ*	„	
	2	*ti bõdtemdõ*	„	
	3	*sojos bõdtemzõ*	„	

b)

Edellistä vastaava historiallinen muoto:

(Hist. pluskv.)

Y.	1	*mon bõdtemë*	*võḷem*	(t. *-m -më* t. *-më -më*) olin kuulemma lopettanut
	2	*ton bõdtemed*	„	(t. *-m -med*)
	3	*so bõdtem*	„	
M.	1	*mi bõdtemmõ*	„	(t. *-m -mmõ*)
	2	*ti bõdtiľľamdõ*	„	(t. *-m -mdõ*)
	3	*sojos bõdtiľľamzõ*	„	

Esimerkkejä: I, *a)*: *so ḷõktõkõ mon bõdtiško vaḷ* heidän tullessaan olin lopettamassa; *b)*: *ton mõniškod võḷem mon dorë* sinä olit kuulemma menemässä, aioit mennä, luokseni; II, *a)*: *so mon põrõkõ bertem vaḷ* minun tullessani hän (jo) oli palannut; *b) so mõnem võḷem* hän oli (puheen mukaan jo) mennyt.

92. Apuverbi „olla".

Preesens.

				Kielt. muodot.
Y.	1	*mon*	*vaṅ*	*övöḷ*
	2	*ton*		
	3	*so*		
M.	1	*mi*		
	2	*ti*		
	3	*sojos*		

Imperfekti.

Y.	1	*mon*		*ö͜i vaḷ*
	2	*ton*		
	3	*so*	*(võḷem)*	
M.	1	*mi*	*vaḷ*	*ö͜i vaḷ* t. *vaḷy*
	2	*ti*		„ „ „ „
	3	*sojos*	*(võlilľam)*	„ *vaḷy*

Konditsionaali.

Y.	1	*mon ḷusaḷ*	*ö͜i ḷusaḷ*
	2	*ton* „ t. *ḷusaḷõd*	*öd ḷusaḷõd*
	3	*so* „ t. *ḷusaḷõz*	*öz ḷusaḷ(öz)*
M.	1	*mi ḷusaḷmõ*	*öm ḷusaḷmõ*
	2	*ti ḷusaḷdõ*	*öd ḷusaḷdõ*
	3	*sojos ḷusaḷzõ*	*öz ḷusaḷzõ*

Imperatiivi.

Y.	2	*ḷu(õ)*	*en ḷu(õ)*



Sisällys.

ÜBER

QUANTITÄTSWECHSEL

IM FINNISCH-UGRISCHEN

VORLÄUFIGE MITTEILUNG

VON

E. N. SETÄLÄ.



Über quantitätswechsel im finnisch-ugrischen.

Vorläufige mitteilung

von

E. N. Setälä.

(Vorgetragen in der sitzung der Finnisch-ugrischen Gesellschaft den 16 november 1895).

[Die fortsetzung meiner arbeit „Yhteissuomalainen äännehistoria" (= Gemeinfinnische lautlehre 1, 2, Helsingfors 1890—1891, im folgenden ÄH bezeichnet) ist leider sehr verspätet worden, teils durch anderweitige wissenschaftliche beschäftigungen und amtliche pflichten, teils aber auch dadurch, dass ich während fortgesetzter untersuchungen in vielen wesentlichen punkten meine auffassung verändert habe. Diese revision meiner früheren ansichten ist besonders durch die untersuchung des materials aus den übrigen finnisch-ugrischen sprachen und durch kombination der sprachlichen thatsachen aus den verschiedenen zweigen des finnisch-ugrisches stammes verursacht worden, und diese untersuchungen, welche eine geraume zeit in anspruch nahmen, haben mich veranlasst, teils das schon im Jahre 1890 beinahe fertig liegende manuskript von neuem zu bearbeiten, teils auch einige neue kapitel dem schon erschienenen teile hinzuzufügen. Meine absicht, die ergänzungen zu der geschichte des konsonantismus in einem dritten hefte von ÄH während dieses winters erscheinen zu lassen, wurde durch anderweitige aufträge vereitelt; ich hoffe jedoch, dass dieses 3. heft während des sommers 1896 gedruckt werden kann.

Die wichtigsten ergebnisse meiner untersuchungen auf dem gebiete der quantitätserscheinungen teilte ich in einem vortrage $^{16}/_{11}$ 95 in der sitzung der Finnisch-ugrischen Gesellschaft mit; eine eingehendere darstellung und begründung dieser

theorie habe ich in meinen vorlesungen an der hiesigen Universität während des herbstsemesters 1895 und dieses frühjahrssemesters gegeben. Wegen der verspätung von ÄH, 3. h. veröffentliche ich vorläufig hier den genannten vortrag (mit einigen zusätzen über fragen, die ich nur in meinen akademischen vorlesungen behandelt habe); derselbe bietet nur kurze andeutungen, die bei der mündlichen darstellung etwas mehr ausgeführt wurden. Ich hege jedoch die hoffnung, dass die fachgenossen aus diesem kurzen extrakte die grundzüge der theorie erkennen werden. Helsingfors, anfang mai 1896.]

In ÄH habe ich nachzuweisen versucht, dass der konsonantenwechsel, der gewöhnlich unter dem namen der „konsonantenschwächung" geht, der urfinnischen zeit angehöre und dass der wechsel im urf. sich folgendermassen gestaltet hatte:

starke stufe	schwache stufe
k	*γ*
t	*δ*
p	*β*
kk	*k*
tt	*t*
pp	*p*

Ein mittel zur bestimmung der chronologie dieser erscheinung wollte ich damals in der verschiedenen behandlung der verschlusslaute in den lehnwörtern vom verschiedenen alter sehen. Ich muss jedoch, wie schon zum teil damals (ÄH 120), gestehen, dass dieses mittel sehr unsicher ist, weil man immer mit der möglichkeit einer lautlichen proportionsanalogie rechnen muss und weil — ich füge es hier zu — die verschlusslaute in den verschiedenen sprachen sicher etwas verschiedenartig gewesen sind (in den germanischen sprachen wol aspiriert, in dem altrussischen wol etwas kräftiger oder länger als im finn.; dagegen kommen die jetzigen litauischen verschlusslaute, nach einer mündlichen mitteilung von Dr. J. J. Mikkola, den finn. verschlusslauten ziemlich nah).

Durch die untersuchungen während der jahre, die seit dem erscheinen der zwei ersten hefte von ÄH vergangen sind, habe ich mich immer mehr davon überzeugt, dass diese erscheinung vorfinnisch, ja sogar finnisch-ugrisch ist. Die vollständige darstellung aller

beweise setzt einige kapitel aus dem 3. hefte von ÄH voraus; ich will hier den gang der beweisführung nur andeuten.

Die beweisführung geht von solchen verhältnissen aus, wie wotj. *kwa* „das wotjakische sommerzelt" ~ illat. *kwala*, iness. *kwalan*, elat. *kwalaś*. Ich hoffe in ÄH nachweisen zu können, dass im syrj.-wotj. 0 (schwund) ein urfinn. *t* (= magy. *z*, lp. *t*), und *l* ein urspr. *δ* (= magy. *l*, lp. *đ*) vertritt. Das nebeneinander von 0 ~ *l* in demselben worte weist folglich auf ein nebeneinander von *t* ~ *δ* zurück. Ein ähnliches verhältnis existiert in syrj. *ma* „honig" ~ *maľa-* in *m. -muš*, *m. -zy* „biene" (0 < urspr. *t*, *ľ* < urspr. *δ'* = lap. *đ*, magy. *gy*, *j*; folglich: 0 ~ *ľ* < *t* ~ *δ'*). Noch andere beispiele im syrj.-wotj. will ich in ÄH nachweisen, ebenso einige fälle im wogulischen und magyarischen, die hiedurch erklärt werden können.

Ich schliesse hieraus: *kwa* ~ *kwala* weist auf einen ähnlichen wechsel zurück wie fin. *kota* ~ *kodan* (< **koδan*), lp. *goatte* ~ *goađe*; der wechsel *t* ~ *δ* ist folglich finnisch-ugrisch. Und wenn einmal *t* ~ *δ* = lp. *tt* ~ *đ* finnisch-ugrisch ist, liegt es sehr nahe zu schliessen, dass auch *k* ~ *γ* = lp. *kk* ~ *g*, *p* ~ *β* = lp. *pp* ~ *b*, *v* der finnisch-ugrischen zeit angehörte.

Eine durchmusterung von wörtern, wo ein wechsel *k* ~ *γ*, *p* ~ *β* vorauszusetzen wäre, zeigt, dass der wechsel nur in den finnischen (mit ausnahme des liv. und weps.) und in den lappischen (mit ausnahme des südlapp.) dialekten vorkommt. In den übrigen sprachen erscheinen die wörter durch das ganze paradigma in formen, die keinen solchen wechsel aufweisen. Beispiele: mord. a) *k* ~ *γ*: *luvan*, *lovan* = fi. *lukea* (*luke-* ~ **luγe-*); *tuvo* = fi. *sika*; *näjan*, *nejan* = fi. *näen*, *nähdä* (*näke-* ~ **näγe-*); *ie*, *i* = fi. *ikä*; *vi*, *vic* = fi. *väki*; — b) *p* ~ *β*: *sivä* = fi. *sepä*; *rives*, vgl. fi. *repo* | tscher. a) *k* ~ *γ*: *jogem*, vgl. fi. *joki*; *kugo*, *kuv*, *ku*, vgl. lap. *gukke-*, mord. *kuvaka*; *luo*, *lu* 10 = lp. *lokke*, fi. *luku*; *šu* = fi. *suka*; *jüam* = lp. *jukkat* ~ *jugam*; b) *p* ~ *β*: *šü* = fi. *sepä*; *ko* „unda" = weps. *kob'e*; *rövöž*, *rebež*, *ribäž* = mord. *rives* | syrj. *ju* = fi. *joki*; syrj.wotj. *zu* = fi. *suka*; syrj. *niź*, wotj. *niź*, *ńaź* = estn. *nugis*, syrj.wotj. *juny* „trinken" (vgl. syrj. *juktalny*, wotj. *juktany* „trinken") = lp. *jukkat* ~ *jugam*; *-vi* (syrj. *jöz-vi* „knoten, gelenk", wotj. *joz-vi* „leib") = fi. *väki*; syrj.wotj. *seź* „heiter" = fi. *sees* gen. *sekeen* (**seγes* ~ **sekeze-*); syrj. *-ań* = fi. *ien* (< **iγen*) g. *ikenen*;

dagegen syrj. *jukni̮*, wotj. *juki̮ni̮* = ? fi. *jakaa*, mord. *javan* | *p* ~ *β* syrj. *ši̮li*, *sili̮*, wotj. *šil'* „hals“ = fi. *sepeli;* syrj.wotj. *už* „hengst“ = fi. *uve* g. *upeen*, weps. *ub'eh* (< **uβeš*); syrj. *šum*, *šöm*, wotj. *šum* „säure, sauer“ = magy. *savanyú;* syrj. *ruš* etc., wotj. *džütši̮* etc. = tscher. *rövöž* etc. | vog. a) *k* ~ *γ*: *lou* 10 = tscher. *lu*, *luo*, lp. *lokke* ~ *loge*, fi. *luku* ~ *luvun* (< **luγun*); *jā*, *jä* = fi. *joki; touam*, *toveim* „rudern“, vgl. lp. *sukkat* ~ *sugam; vou*, *va'i̮* (~ *vaγêm*), *voåi̮* (~ *voaγêm*) etc. = *väki; χ* u. *g* wird getroffen in: *ńoχs*, *ńoχus*, *ńogi̮s;* b) *p* ~ *β*: *šäu-*, *šäul-* „sauer werden“ (Ahlq. *säijam* „faul, sauer werden“), vgl. magy. *savanyú* „sauer“; dagegen: *si̮p* „hals, kragen“ = fi. *sepä; sup* „hemd“ = fi. *sopa* | ostj. *k* ~ *g: joγan*, *juγan*, *jogan* = fi. *joki; χū*, *χuv* lang, *χuva* „weithin“, vgl. lp. *gukke-*, mord. *kuvaka*, *vei* = fi. *väki; łovi̮łłem*, *łoułełem* „rudern“, vgl. lp. *sukkat* ~ *sugam;* merke *χ* in: *ńoχos*, auch *ńoγos*, Irt. *ńōγos* = estn. *nugis;* b) *p* ~ *β: šumłem* „sauer werden“, vgl. magy. *savanyú;* dagegen: *sābił* „hals, kragen“ = fi. *sepeli; kēbeł* „das fell von den pfoten“ = fi. *käpälä* | magy. *k* ~ *g: iv-: ivás*, vgl. lp. *jukkat* ~ *jugam; ví*, *vív*, ? vgl. *väki; tev-: tevés*, vgl. fi. *teen*, *tehdä* (*teke-* ~ **teγe-*); *év* = fi. *ikä*, lp. *jakke; né-z* = fi. *näen* (*näke-* ~ **näγe-*); *jó* = fi. *joki; íny* = fi. *ien* gen. *ikenen;* — b) *ravasz* = tscher. *rövöž*, mord. *rives*, vgl. fi. *repo; savanyú* „sauer“, vgl. fi. *hapan* (mit etwas abweichendem konsonantismus).

Aus den angeführten wortformen kann man meiner ansicht nach schliessen, entweder: dass die schwache stufe oder wenigstens *g*, *b* ursprünglich war (so habe ich in ÄH, 1. h. geschlossen), oder: dass der wechsel ursprünglich war. Mit berücksichtigung des parallellen verhältnisses *t* ~ *δ*, der lappischen verhältnisse und der schwankungen in der vertretung (merke oben wog. *šäu-* neben *si̮p*) sehe ich jetzt nur den letzteren schluss als richtig an. Die formen sind folglich meiner ansicht nach ausgeglichen worden, und die schwache stufe hat meistens überhand genommen.

Die frage, ob man auch nach einem diphthong auf *-i̮*, *-u̮* oder nach einem *l*, *r* einen ursprünglichen wechsel *k* ~ *γ*, *t* ~ *δ*, *p* ~ *β* vorauszusetzen hat, ist schwieriger zu entscheiden. Ich nahm früher, mit besonderer berücksichtigung der lapp. und teils auch der mord. formen, an, dass man hier von einem dem wechsel nicht unterliegenden *g*, *d*, *b* auszugehen habe. Ohne hier die gründe für und gegen zu

referieren, bemerke ich nur, dass ich jetzt vielmehr geneigt bin, auch hier einen wenigstens sehr alten wechsel *k* ~ *γ*, *t* ~ *δ*, *p* ~ *β* anzunehmen. Merke z. b. folgende fälle: fi. *oikea* „gerade" = mord. *viede*, vgl. tscher. *vīnem* „rectum fieri"; fi. *poika* „knabe, sohn" = syrj. wotj. *pi*, wog. *püv*, nord-wog. *pī* (*piγėm*), ostj. *poχ* (~ *pogem*), magy. *fi*, *fiú*; fi. *säie* g. *säikeen* „faser" = syrj.wotj. *si*, *śi*; fi. *kaukalo* „trog" = mord. *kovil* | fi. *ulku* „stange" = lpS. *olk* „trabs", lpK. *olk* „stange", mord. *olga* id., wog. *vola*, *vula* id., ? syrj., wotj. *ul* „zweig"; fi. *jalka* „fuss", mord. *jalga*, *jalgo* „zu fuss", tscher. *jol* „fuss", magy. *gyalog* „zu fuss" (wo natürlich nur *gyalo-* mit *jalka* zusammenzustellen ist), wog. *lail*, *lagil*, *lail*, *ljel* „fuss" (durch assimilation und metathese, vgl. unten); *sulka* „feder", mord. *tolga*, tscher. *tiĺ*, *tel*, syrj. *til*, wotj. *tili*, magy. *toll;* durch metathese entstandene formen: wog. *toul*, *touel*, ostj. *tōγol*, *tōγot;* estn. *mäĺv* „vogelbrust", lp. *mielgga* „brust", mord. *mälhkä* (Paasonen) id., tscher. *mel* „stickerei an der hemdbrust", wotj. *miĺa* „brust", magy. *mell* „brust", metathet. formen: wog. *māgil*, *moagil*, *mavil*, *mauil* „brust", ostj. *mevil*, *megil*, *maugel* id.; *valka-* in *valkama* „landungsstelle", lp. *vuölgget* „decedere", mord. *valgan* „hinabsteigen", tscher. *volem* „descendere", magy. *válni* „mutari", metat. wog. *vailam* (Munkácsi: *va'ili*, *voàjli*) „hinabsteigen"; *olka* „humerus", magy. *váll;* fi. *kulkea* „fortschreiten", lp. *golggat*, mord. *koĺgan*, syrj. *kilödni*, *kilalni*, ostj. *χolalem*, magy. *haladni* (*halladni*) | fi. *kelpaa* „es taugt, es geziemt", tscher. *küleš* „necesse est", syrj. *kolni: kolö* „nötig sein, sich gebühren", wotj. *kule* „nötig, es ist nötig", wog. *kalen* „nötig", magy. *kell*, *köll* „angemessen, gehörig sein, taugen"; *orpo* „elternlos", lp. *oarbes* id., magy. *árva* id., ? mord. *uris*, *uros* id., vgl. fi. *orpana* „geschwisterkind", lp. *oarbbes*, lpK. *vieàrpen* „schwester", mord. *uŕva* „weib" (urspr. „elternlos"?) (indoeurop. ursprungs); fi. *turpa* „maul", mord. *turva* „lippe", tscher. *türvö*, *tervä*, *tirvä*, *tirbä* id., syrjP. *tirp* id., wotj. *tirpi* id. | (die sicheren fälle mit *l*, *r* + dental. verschlusslaut sind viel seltener, z. b.: fi. *pursi* (< **purti*) „navigium", syrj. *pur* „floss"; fi. *merta* „fischreuse", syrj. *morda* id. (näheres in ÄH); fi. *varsi* (< **varti*) „manubrium", vgl. tscher. *vurto* id. (lit. urspr.). Mehr beispiele in ÄH 3. h.

Aus solchen fällen, wie die angeführten, ist meiner ansicht nach zu schliessen, entweder: dass nach *i̯*, *u̯*, *l*, *r* kein *k*, *t*, *p* sondern *g*, *d*, *b* gestanden hat (diese auffassung wird vom lapp., teils vom mord. gestützt, kann jedoch wahrscheinlich nicht aufrecht erhalten werden); oder: dass hier ein wechsel stattgefunden hat (*k* ∼ *γ*, *t* ∼ *δ*, *p* ∼ *β*).

Wenn nach den nasalen ein ursprünglicher wechsel anzunehmen ist, war der wechsel wol *k* ∼ *g*, *t* ∼ *d*, *p* ∼ *b* (nicht *k* ∼ *γ* u. s. w.); näheres in ÄH, 3.

Dem wechsel haben aber ursprünglich nicht nur die silbenanlautenden, sondern auch die silbenauslautenden konsonanten unterlegen, und sogar vokale sind einem wechsel unterworfen gewesen. Im folg. führe ich in aller kürze die wichtigsten resultate über die verschiedenen fälle des wechsels an.

Anm. Die bezeichnung der quantität:

˘ (gew. unbezeichnet) = kurz.
ˋ = halblang.
— = lang.
^ = überlang.
| bezeichnet silbenscheide.

Behandlung der silbenauslautenden konsonanten.

I.

a.

Starke stufe	Schwache stufe
ì̯ ù̯ l̀ r̀ | kons.	*i̯ u̯ l r* | kons.

Ich setze also folgenden wechsel in der quantität des silbenauslautenden konsonanten an:

starke stufe	schwache stufe
ˋ	˘

Beweise.

1) Die lappischen verhältnisse wie *oai'vë ~ oaivë, ai'gë ~ aigë, duölljë ~ duöljë, juöl'gë ~ juölgë, muör'jë ~ muörjë, bâr'gat ~ bârgam* [1] (aus lpN. nach Qvigstad); in den übrigen lapp. dialekten, wo die quantität bezeichnet wird, sieht man einen ähnlichen wechsel (s. Wiklund, Lule-lapp. laut- und formenlehre 1891, s. 28 u. folg., Halász, Svéd-lapp nyelv), welcher ohne zweifel urlappisch sein muss.

Ganz nach demselben prinzip sind zu erklären die Lulelapp. verhältnisse (Wiklund, Lulelapp. Lautl. s. 26) wie: *kale ~ kaleu* (ɔ: *kal̀lē ~ kallēu*).

Das lpN. verhältniss *bm ~ m, dn ~ n, gŋ ~ ŋ* nach *i̯, u̯, l, r* (wie *âlbmë ~ âlmë*) muss wol unursprünglich (analogisch entstanden) sein. Das urspr. *'m ~ m* (wie *al'me ~ alme*) ist im Lulelapp. erhalten. Vgl. unten in dem abschnitt über die behandlung des silbenanlautenden konsonanten.

Die lapp. verhältnisse weisen folglich in diesen fällen (*i̯ u̯ l r* | kons.) auf folg. wechsel der quantität des silbenauslautenden konsonanten zurück:

starke stufe	schwache stufe
̀ (= ' nach Qvigstad)	̆

2) Die estnischen verhältnisse wie: *laèv ~ laevà, laùlma ~ laulàn, il̀m ~ ilmà, àrvama ~ arvàta; aèg ~ ajà, võl̀g ~ võlà, põl̀d ~ põllù;* part. *vil̀la ~* gen. *villà.*

3) Die finnischen verhältnisse *aika ~ ajan, poika ~ pojan, nauta ~ navetta, velka ~ velan, härkä ~ härän* (ɔ: *vel̀ka ~ velan, hàrkä ~ härän,* die nicht erklärt werden können, wenn man nicht einen wechsel der quantität voraussetzt (*aìka ~ *aĭγan, vel̀ka ~ vel̆γan*). — Gewöhnlich ist im finn. die starke stufe (*il̀ma ~ il̀man*) verallgemeinert worden.

[1] Hier bezeichnet, nach Qvigstads schreibweise, ' die länge des vorhergehenden konsonanten, aus welcher länge oft ein schwa-laut sich entwickelt hat (s. Qvigstad, Beiträge s. 5, Journal Soc. FOu III, s. 3). Die schreibweise der norw.-lapp. schriftsprache: *oaivve ~ oaive, juölgge ~ juölge* ist ganz willkürlich, s. Friis, Lapp. Gr. § 27 s. 20, Wiklund, Lulelapp. Lautl. s. 29 folg.

4) Zu merken sind die magy. *toll, mell, kell* neben *haladn.*, *gyalog*. (Im mord. ist überhaupt die schwache stufe verallgemeinert worden, z. b. *kandan* mit kurzem *n*).

b.

Starke stufe	Schwache stufe
ŋ̀|k	*ŋ|g*
ǹ|t	*n|d*
m̀|p	*m|b*
m̀|t [1]	*m|d*
ǹ|s	*n|z* (?)
m̀|s [1]	*m|z* (?)

Beweise näher in ÄH, 3. h. (besonders zu merken sind die estn. verhältnisse: *lõŋ̀g* ~ *lõŋgà*, *raǹd* ~ *rannà*, *ram̀b* ~ *rammà*).

c.

Starke stufe	Schwache stufe
k̀|k	*k|k*
t̀|t	*t|t*
p̀|p	*p|p*
s̀|s	*s|s*

(Urspr. also *ak̀ka* ~ **akkat* u. s. w.).

---

[1] Urspr. *m̀t* ~ *md* (fi. *nt* ~ *nn*, lpK. *mt* ~ *md*, lpE. *bd*, lpS. *bd* [*b't* ~ *pt*], lpN. *vdd* ~ *vd* [*w'd* ~ *wd*], auch *bd*) ist z. b. in folgenden wörtern anzunehmen: fi. *antaa* = lp. *vuobdet, vuövddet;* fi. *kannus* „zaubertrommel“ = lp. *kobdes*, *gobdes* l. *govdes* id.; ? fi. *kanta* = lpK. *komt* g. *komtige*, lpN. *govdag*, *gobdag*, tscher. *komda, kumda; lantua, lannistua* = lp. *luovddet; onsi* (< **onti*) = lpN. *vuovdda, vuobda;* fi. *tanner* = lpN. *duovda, duobda;* fi. *tuntea* = lpK. *tomtə-*, lpN. *dovddat;* ein beispiel von *ms* (*mś* ?) liegt in fi. *lämsä* = lpK. *lamča*, Lule *labʽče-*, N. *lavčče* vor. Mehr beispiele sieh unter dem kap. *mt* (*ms*) in ÄH, 3. — Über *mč* in lpK. *kĭmč*, lpN. *guovčča* = fi. *kontio*, ebenso über *nč* in ÄH, 3.

Beweise:

1) Die estn. verhältnisse wie part. *vakka* ~ gen. *vaka* (nach der aussprache: *vak̀ka* ~ *vakkà*); *võtta* ~ *võtan* ɔ: *võt̀ta* ~ *võttàn*, *tappa* ~ *tapan* ɔ: *tap̀pa* ~ *tappàn*, *mässama* ~ *mässàta*.

2) Wenn man urspr. verhältnis *kk* ~ *k*, *tt* ~ *t*, *pp* ~ *p* voraussetzte, hätte man in den vertretern der schwachen formen im kar.-olon., weps., liv. ein *g*, *d*, *b* und nicht *k*, *t*, *p* zu erwarten (z. b. kar.-olon., weps. *otan*, *tapan*, liv. *vịtà'b*, *tapà'b*, nicht **odan*, **taban* u. s. w., obwohl übrigens ein kurzes *k*, *t*, *p* in diesen sprachen in ähnlichen stellungen *g*, *d*, *b* geworden).

3) Das verhalten der mord. schluss- und reibelaute, die „in intervokalischer stellung als kurze geminaten anzusehen sind" (PAASONEN, Mord. lautl. s. 3)[1], z. b. *vakan* = fi. *vakka*, *matan* = estn. *matan*, *mattma*, *lepä* = fi. *leppä*. Hier ist die schwache stufe verallgemeinert worden.

Über das *kk*, *tt*, *pp* nach *i̯*, *u̯*, *l*, *r*, *ŋ*, *n*, *m* in ÄH, 3.

II.

a.

Starke stufe	Schwache stufe
k|l	*γ|l*
k|r	*γ|r*
(*k|n*)	*γ|n*
k|j	*γ|j*
t|r	*δ|r*
t|n	*δ n*
t|ŋ	*δ|ŋ*

[1] Dies habe ich selbst bei dem mordwinen Sirikin, der im j. 1891 in Helsingfors verweilte, konstatieren können; die aussprache eines mord. *k*, *t*, *p* in intervokalischer stellung kam dem estn. *k*, *t*, *p* in *vaka*, *matan*, *tapan* ziemlich nah.

Starke stufe.	Schwache stufe
t|j	*δ|j*
t|v	*δ|v*
(*t|m*)	(*δ|m*)
p|l	*β|l*
p|r	*β|r*

(Urspr. *kakla* ∼ **kaγla-* u. s. w.).

Die **starke** stufe ist verallgemeinert worden in formen wie östl. fi. *kakla, nakran, oatra, hutjua, latva, käpristyä, kapio* < **kapjo* (vielleicht auch in fi. *lakea* st. ? *lakia* < **lakja*). Die kar.-olon., weps. *gl, gr* u. s. w., die sowol die starke als die schwache stufe vertreten können, sind wahrscheinlich (wegen der nordkarel. formen mit *kl* u. s. w.) < *kl* u. s. w. (= starke stufe).

Die schwache stufe sehen wir verallgemeinert in westfi. formen wie *kaula* (< **kaγla-*), *nauran, aura* (< **aδra-*), *huljua, lalva* (*laδva-*. *larva*), *käyrä* (< **käβrä-*), *lavea* st. *lavia* (< **laγja-*), *kavio* (< **kaβjo*); so auch in fi. *laaja* (< **laγja-*). Auch im wot. und liv. scheint meistens die schwache stufe verallgemeinert zu sein. Im estn. kann sowohl die starke als die schwache stufe als ausgangspunkt dienen (aus der schwachen stufe z. b. nordestn. *kaèl* ∼ *kaelà*, südestn. *kā̀l* ∼ *kālà* < **kaγla-*; aus der starken stufe z. b. südestn. *nęgil* gen. *nęgla* ∼ part. *nękla*).

Es mag noch bemerkt werden, dass die starke stufe *tn* zu *nn*, und die schwache stufe *δn* im finn., karel. zu *rn* übergegangen ist, z. b. fi. *linna, vannoa, vannas, vuonna* l. *vuona* (wahrscheinlich auch *vastannut*, vgl. unten); — fi. dial. *vaarnas* = *vannas*, kar. (Poaen) *voarnaš* = *vannas, vuorna* = *vuonna*. Wot. *lidna* etc., weps. *l'idn* etc. aus der schwachen form, ebenso südestn. *lin*, liv. *nīn*.

Die verbindung (*tŋ* ∼) *δŋ* haben wir in dem worte *päläs* (gen. anal. *pälkään*) = lp. *bædŋes* g. *bædgŋa*, wo die schwache stufe als ausgangspunkt gedient hat.

Aus den übrigen sprachen bemerke ich hier nur, dass im lapp. gewöhnlich die schwache stufe als ausgangspunkt gedient hat, z. b. *davje, daivve* = fi. *taaja*, aun. *toagie* (**takja* ∼ *-γja-*), *ruöw'jë* (Qvigst.)

= fi. *ravio, raaja*, kar. *roagie; vuordnot* = fi. *vannoa* (**vatno-* ~ **vaδno-*; fi. *nn* < *tn*, lp. *rn* < *δn*); *bæđŋes* g. *bæđgŋa* = fi. *päläs* (< **pädŋäs*) u. s. w. In den wenigen mord. beispielen, die man kennt, ist die starke stufe verallgemeinert worden. Näheres ÄH, 3.

b.

Starke stufe	Schwache stufe
k|t	*γ|t*
k|s	*γ|s*
p|t	*β|t*
p|k	*β|k*
p|s (*pts*?)	*β|s* (*βts*?)
t|k	*δ|k*
t|s	*δ|s*

Die verbindungen *kš* und *tš* (*č*), bezw. *ktš* (*kč*) lasse ich hier beiseite, weil sie besondere kapitel beanspruchen (ÄH, 3, kapp. über *č* u. *kš*).

Den wechsel finden wir nur im lappischen und auch hier nicht in allen fällen. Beispiele: *kt* ~ *γt: guöktë* ~ *guöwtë* (*wt* < *γt*) | *ks* ~ *γs: oaksë* ~ *oawsë* (*ws* < *γs*), lpK. *vi̯okse* ~ dim. *oaγsaj* | *pt* ~ *βt: vuokta* (*kt* < *pt*, vgl. Lule *vūəpta*, lpK. *vīpt, vūpt, vuopt*) ~ *vuowta* | *ps* ~ *βs* (*pts* ~ *βts*?): *lăkca* „rahm" (*k* auch hier < *p*) ~ *lăwca*, vgl. fi. *lypsän*.

Die starke stufe bildet überhaupt den ausgangspunkt in den lapp. fällen von urspr. *ts* (näheres in ÄH, 3); dagegen liegt die schwache stufe zu grunde in fällen wie *gotka* (*tk* < *đk* ɔ: *ϑk* < *δk*), Lule *kor°ko* (*rk* < *δk*). Das verhältnis *pk* ~ *βk* wird, ebenso von der schwachen stufe ausgehend, von *vkk* ~ *vk* vertreten (*cuvkket* ~ *cuvkam*, vgl. fi. *suukko*, syrj. *tšupködnį*, begründung in ÄH, 3).

Die mordwinischen verhältnisse sind hier von grossem interesse. Hier entspricht nämlich sowol dem *kt* als *pt* ein *vt*, mokscha-mord. *ft*, z. b. *kavto, kafta* „zwei"; *ävtems* „wickeln" = fi. *vyyhtiä* (übrige vertretungen s. Paasonen, Mord. lautlehre s. 35 u. ff.), und

es ist offenbar, dass *vt* ursprünglicher ist als *ft*. Die entwickelung *vt* aus den stimmlosen lautkombinationen *kt*, *pt* ist jedoch sehr unwahrscheinlich; viel natürlicher ist es, *vt* aus *γt*, *βt* zu erklären, d. h. anzunehmen, dass hier die schwache stufe verallgemeinert worden ist. Ebenso in mordE. *lovso* (*lovtso*), mordM. *loftsa* = fi. *lypsä-n* erscheint die schwache stufe durch das ganze paradigma (*vts*, *fts* < *βts* od.? *βts*). In den verbindungen *ks* (z. b. mord. *makso*, *maksa* „leber" = fi. *maksa*) und *tk* ist die starke stufe durchgeführt worden.

In den finnischen sprachen entspricht in den meisten fällen *ht* sowohl *kt* als *pt;* dieses *ht* muss aber als von der schwachen stufe ausgehend erklärt werden (*γt* > *χt* > *ht*, *βt* > *ft* > *ht*: gen. *kahden* < **kaγten*, gen. *vyyhden*, *vyhden* < **viūhden* < **viβten; hahtu*, *hahtuva*, vgl. *hapsi*). Die starke stufe erscheint:

1) als *ks*, *ps* vor *i* (*ti* > *si*), z. b. *kaksi*, *viipsi*, *hapsi* (= lp. *vuöpta*);

2) als *tt* durch das ganze paradigma; so a) im südestnischen regelrecht, z. b. *attma* = fi. *ahtaa*, *läte*ʽ = fi. *lähde*, *ütte* = fi. *yhteen;* b) in einzelnen wörtern wie *tytär* pl. *tyttäret* = lit. *dukter-*, vgl. südlp. *ṭaktara* (in Ingermanland *tüär* statt **tühär* < **tüγtär*); *mätäs* g. *mättään* = lp. *miekta;* näheres in ÄH, 3.; *tt* > *pt* in *sättä* „lockspeise" = lpS. *septe;* c) nach dem vokal der zweiten und der folgenden silben, z. b. *kastetta* < **kastekta*, *elättä-* < **eläktä-*; *tt* < *pt* in den karitiven adjektiven und abessiven auf *ttoma*, *tta*ʽ (vgl. die mord. formen auf *vtomo*, *ftuma* und lpS. formen auf *pta*); *tt* < *kt* (?) od. *pt* (?) in *annettu*, *maksettu* (= mord. formen auf *vt*, *ft* u. s. w.); nähere begründung in ÄH, 3.

Die starken stufen *ks*, *ps* sind in allen finn. sprachen verallgemeinert, ausser dem wotischen, wo *hs* (< *γs*, *βs*) erscheint: *jahsan*, *lühsän* = fi. *jaksan*, *lypsän* (*ks* wurde im wot. *ss*, näheres in ÄH, 3).

Die starke stufe *ts* dient in den meisten finn. sprachen als ausgangspunkt (aus *ts* ist wol auch *ss* in südöstl. Finnland entstanden); in sehr vielen dialekten des finn. (Suomi) kommen jedoch formen vor, wo die schwache stufe als ausgangspunkt dient (*δs* > *ϑs* > *ϑϑ* > *tt*, *ϑϑ* > *ht*).

Dem urspr. wechsel *tk* ∼ *δk* entspricht im wotischen *tk* ∼ *dg* (z. b. *katkūn* ∼ *kadgata*). — Die verbindung *pk* ist schon im urfi. *kk* geworden.

Von den schwachen formen ausgegangen sind solche formen wie magy. *máj*, wog. *majt*, ostj. *moγol*, *mūγol*, Irt. *mūγot* = fi. *maksa* | magy. *ivik* „laichen" = fi. *juoksen* „laufen" (estn. *kala jōkseb* „die fische laichen") | wog. *tout* „schneeschuh" = fi. *suksi* | magy. *szú* „holzwurm" = ?mord. *suks* „wurm, raupe", lp. *suöksa* g. *suöwsa* „made". Die magy., wog., ostj. formen setzen ein *γz* < *γs* voraus (nähere begründung in ÄH, 3).

III.

a.

Starke stufe	Schwache stufe
s|l	*z|l*
s|r	*z|r*
s|j	*z|j*
s|v	*z|v*
s|m	*z|m*

ebenso:

st|r	*zδ|r*

(Urspr. **kisla* ∼ **kizla*- wie: *kakla* ∼ **kaγla*-).

Die starke stufe finden wir verallgemeinert z. b. in *kaisla* (vgl. aisl. *geisl*); *asia* < *asja*, *kosia* < *kosja; kasvan*, *osmo* u. s. w. Ebenso in kar. *ozra*, olon. *ozru*, weps. *ozr*, wot. *ęzra* < **ostra*.

Von der schwachen stufe (mit *h* < *z*) ausgegangen sind formen wie z. b. *kaihla*, *kihla* (vgl. aisl. *gisl*), *pihla-ja* (mord. *pizäl*); *ahjo* < **azjo* (< got. **asjō*); wahrscheinlich auch *ahven* (vgl. lpK. *vi̯ozvan*, g. *vi̯svi̯ne*, auch *vuosk*, lpN. *vuosko*); *ahma*, *ahmatti* l. *ahvatti*, vgl. lp. *vuosmes*, *vuosves*. Ebenso westfi. *ohra* < **ozra*- < **ozδra*- Beweisführung in den kapp. über *z* und über quantitätswechsel.

b.

Starke tufe	Schwache stufe
s|k	? *z|k*
s|t	? *z|t*
ś|k	? *ź|k*
ś|t	? *ź|t*
š|k	? *ž|k*
š|t	? *ž|k*

Näheres in ÄH, 3. in den kapp. über *z*, über *ś* u. über quantitätswechsel.

Wenn man einen solchen wechsel annehmen darf, scheint die starke stufe in den meisten fällen als ausgangspunkt gedient zu haben. — Dagegen sind wahrscheinlich die norwegisch- und schwedisch-lappischen formen mit *ik* (*i'k* ∼ *ik*), *it* (*i't* ∼ *it*) aus der schwachen stufe (*źk*, *źt*) ausgegangen, wogegen das *šk* (< *śk*), *št* (< *śt*) in den entsprechenden fällen im Kola- und Enarelappischen als von der starken stufe ausgegangen erklärt werden müssen, z. B. lpN. *guoikka* g. *guoika* (Qvigstad: *guoi'ka* ∼ *guoika*) = K. *kišk* etc., fi. *koski* (*sk* < *śk*, vgl. syrj. *kośt*); lpN. *goikes* „siccus", *goikke* „sitis", Lule *koi'ɔke-* „trocken", = lpE. *koško* durst, lpK. *košk* „trocken, durst", mord. *kośkä* „trocken" u. a.; lpN. *væikke*, Lule *vei'ɔke* = K. *vieške*, fi. *vaski*; lpN. *boikka*, *bâikka*, Lule *pai*ᵃ*ɔka* = K. *paške*, fi. *paska*; lpN. *gâikkot*, Lule *kai'ɔku-* = K. *kiška-* etc., fi. *kiskoa*; lpN. *muittet* (Qvigstad: *mui'tët* ∼ *muitam*), Lule *mui'ɔtc-* = K. *mušte-*, fi. *muistaa* u. s. w. ÄH, 3. im kap. über *ś*.

Der silbenauslautende konsonant unterlag folglich nach meiner ansicht folgendem wechsel der quantität, wenn der betreffende konsonant eine liquida, ein nasal oder *i̯*, *u̯* war:

starke stufe	schwache stufe
ˋ	˘

Bei den verschluss- und zischlauten war der wechsel:

starke stufe	schwache stufe
k t p s ś š	*γ δ β z ź ? ž*

Behandlung der silbenanlautenden konsonanten.

I.

Wechsel der silbenanlautenden verschlusslaute nach einem vokal (nach *i̯*, *u̯*, *l*, *r* ?):

starke stufe	schwache stufe
k	*γ*
t	*δ*
p	*β*

Nach den nasalen wahrscheinlich:

starke stufe	schwache stufe
k	*g*
t	*d*
p	*b*

II.

Wechsel der silbenanlautenden zischlaute nach einem vokal (nach *i̯*, *u̯*, *l*, *r*, *m*, *n*, *ń*, *ŋ* ?):

starke stufe	schwache stufe
s	*z*
(? *ś*	? *ź*)
(*š*	? *ž*)

Beweise für den wechsel *s* ∼ *z* (> *h*) sind z. b. fi. *lässä*, *lästä* ∼ *lähellä*, estn. *sisse* ∼ *sihes*, *sihest*, Ösel *sõhar* (= *sõzar*); merke auch *laiha* < lit. *lësas*. Auch nach dem vokal der unbetonten silbe:

puras ~˙ *purahan* < **purahen* < **puraze-*. Vgl. die verhältnisse in lpK. *s* ~ *z* (*z* auch nach dem vokal der unbetonten silbe).

III.

Wenn wir sicher einen ursprünglichen wechsel *l̀|m r̀|m* u. s. w. ~ *l|m r|n* u. s. w. (sieh den vorigen abschnitt, I) neben *kl* u. s. w. ~ *γl* u. s. w. ansetzen dürfen, so wäre es sehr verlockend neben dem wechsel *k* ~ *γ*, *t* ~ *δ*, *p* ~ *β* nach einem vokale (nach *i*, *u*, *l*, *r*?) in ähnlichen fällen auch folgenden wechsel anzunehmen:

starke stufe	schwache stufe
ὴ	*η*
ǹ	*ń*
ǹ	*n*
m̀	*m*
δ̀	*δ*
l̀	*l*
r̀	*r*
j̀	*j*
v̀	*v*

(Folglich: *kàla* ~ *kalat.*)

Die halblange starke stufe — wenn dieser wechsel anzunehmen ist — verteilte sich natürlicherweise auf zwei silben und wäre folglich als geminata mit einer kurzen ersten hälfte aufzufassen (*ὴ* = *η̆|η*, *ǹ* = *n̆|n* u. s. w.).

Beweise für eine solche annahme haben wir:

1) Im lappischen (*ll* ~ *l*: *guöllë* ~ *guölë*, *rr* ~ *r*, *vv* ~ *v*, *gj* < *jj* ~ *j*; *gη* < *ηη* ~ *η*, *dn* < *nn* ~ *n*, *bm* < *mm* ~ *m*).

2) Im südestnischen formen wie part. *kàla* (ɔ: *kalla*), vgl. ill. *kàlla* (durch eine spätere verlängerung), *òrav*, *jùmal* u. s. w. Näheres in ÄH, 3.

3) In finn. dial. formen wie *kàlān*. Näheres in ÄH, 3. Vielleicht auch in: *väijyn* ~ *väjyn*, *häijy* ~ *häjy*.

Der silbenanlautende konsonant unterlag folglich nach meiner ansicht folgendem wechsel der quantität, wenn der betreffende konsonant eine liquida, ein nasal oder *j*, *v* war:

starke stufe	schwache stufe
ˋ (ɔ: ˘|˘)	

Bei den verschluss- und zischlauten war der wechsel:

starke stufe	schwache stufe
k t p s (? *ś š*)	*γ δ β z* (? *ź* ? *ž*).

Wahrscheinlich hat der wechsel der silbenanlautenden konsonanten, in vielen fällen wenigstens, ursprünglich nur nach einem vokal (und weder nach *i̯*, *u̯*, *l*, *r* noch nach den übrigen konsonanten) stattgefunden, hat sich aber sehr früh auf andere fälle verbreitet (merke z. b. lp. *lbm* ∼ *lm* < *lmm* ∼ *lm* statt *ˋlm* ∼ *lm* od. *ˋlm̆* ∼ *lm*, vgl. übrige ähnliche fälle im lp.; bisweilen auch *γδ* < *γt* [merke *tuhat* < **tuhdat* < **tuγtant*], *zγ* < *zk* [*ahven* < ?? **azγen*, vgl. lp. *vuosko*] u. s. w.; merke auch die mord. formen *kavońesk*, *kafəńəst*, *kaχuńist*, Paasonen, Mord. lautl. s. 35—37). Näheres in ÄH, 3.

Behandlung der vokale.

Ich setze folgenden wechsel in der quantität der vokale der ersten silbe an:

starke stufe	schwache stufe
¯	ˋ
ˋ	˘

Wenn der estn. wechsel *ìlm* ∼ *ilmà* ursprünglich ist, muss wol auch der estn. wechsel *hāv* (*hâv*) ∼ *hàvà* (*hāvà*) ein ursprüngliches verhältnis abspiegeln. Merke auch fi. *vuode*, lp. *oađđet*, wog. *ūlym*, ostj. *ōlym*, magy. *ālom* neben *alunni*, *alvás* (urspr. ein offenes *o* [1],

[1] Über die qualität der vokale bemerke ich hier, dass ich in diesem aufsatz die vokale der erschlossenen formen überhaupt nur nach den

welches in der starken stufe lang, in der schwachen stufe halblang erschien; im magy. ist die halblange stufe mit der kurzen oder halblangen ausgeglichen worden).

Auch in fällen wie fi. *voura* ~ *vuokra* (got. *vōkrs*) *neula* ~ *niekla* (got. *nēþla*), *seula* ~ *siekla* (germ. **sēdla*), *saura* ~ kar. *šoabra* u. s. w. (*voura* < **vòγra-*, *vuokra* < **vōkra*) spiegelt sich ein verhältnis ¯ ~ ` ab (**vōkra* ~ **vòγra-*, im finn. ist die halblange stufe teils mit der kurzen, teils mit der langen ausgeglichen worden). Merke auch fälle wie *haaksi* ~ *hahden*, *huuhta* ~ *huhta*, *kiehtoa* ~ *kehto*, *laakso* ~ *lakso*, *käärme* ~ *kärme*, *kaarna* ~ *karna* u. s. w.

Spuren eines wechsels ` ~ finden wir in solchen magyarischen neben einander vorkommenden formen wie *ház* „haus" ~ *haza* „nach hause", *három* ~ *harmadik*, *négy* ~ *negyedik*, *kéz* ~ *keze*, *él* ~ *eleven*, *vér* ~ *vörös*, *víz* ~ *vize* u. s. w. Als von der starken stufe ausgehend müssen wir die lappischen formen wie z. b. *sãdnë* = fi. *sana*, *guölle* = fi. *kala* (magy. *hal* aus der schw. stufe), *čuöttë* = fi. *sata* (<**śàta*, vgl. skr. *çata;* magy. *száz* ebenfalls aus der starken stufe); *vuoiŋamaš* = fi. *aivo*, *gietta* = fi. *käsi* (magy. *kéz* ~ *keze*), *ællet* (magy. *él*), *njælljc* = fi. *neljä*, (magy. *négy*), *duotta* = fi. *tosi*, *goatte* = fi. *kota* (magy. *ház* ~ *haza*) betrachten; von der schwachen stufe dagegen lp. *varra* = fi. *veri* (magy. *vér*), über die ursachen näheres in ÄH. Im lapp. sind überhaupt die lange und die halblange stufe zusammengemischt worden, was auch daraus hervorgeht, dass die fi. kurzen und langen vokale überhaupt in gleicher weise im lp. vertreten sind. Der

---

finnischen formen ansetze. Das thue ich jedoch nicht in der meinung, dass der finnische vokalismus den ältesten erreichbaren stand des finnisch-ugrischen vokalismus darstelle, sondern nur deshalb, weil ich die von mir angenommenen urvokale nicht ohne eingehende begründung anführen will. Ich erlaube mir hier nur die andeutung, dass ich inbezug auf den vorfinnischen vokalismus zu dem ergebnis gelangt bin, dass die anzahl der vokale viel grösser war, als im jetzigen finnisch (z. b. zwei *a*-laute, zwei *o*-laute, zwei *ẹ*- und *e*-laute, zwei *ä*-laute u. s. w.). Ich will jedoch diesmal auf ein näheres eingehen auf diese fragen ganz verzichten, weil dies eine längere ausführung erfordern würde.

jetzige lp. wechsel zwischen der langen und halblangen stufe scheint späteren ursprungs zu sein.

Im wogulischen und ostjakischen hat bisweilen die starke stufe, bisweilen die schwache stufe als ausgangspunkt gedient, z. b. wog. *šāt* etc., ostj. *sōt, sāt* = magy. *száz*, lp. *čuötte*, wog. *kāt*, ostj. *kēt, kōt* = magy. *kéz*, lp. *gietta*, wog. *úr* = magy. *vér*, dagegen ostj. wog. *vi̧r* (wie lap. *varra*) aus der schw. stufe; vog. *qūrum* ~ *qurmi̧t* (dagegen ostjIrt. *χūdem* ~ *χūtmet*; aus der schw. stufe z. b. wog. *ńelä*, ostj. *ńel* (= magy. *négy*, lp. *njælljе* der starken stufe); wog. *vil'*, *ül'* (= magy. *víz* aus der starken st.) u. s. w. Im syrjänischen, wotjakischen, tscheremissischen, mordwinischen ist die ursprüngliche lange stufe verloren gegangen.

Auch in der zweiten und in den folgenden silben wäre es sehr verlockend folgenden wechsel anzunehmen:

starke stufe	schwache stufe
ˋ	˘

Beweise dafür sehe ich z. b. in den estnischen verhältnissen wie nom. *ìlm* (od. part. *ìlma*) ~ gen. *ilmà*, *laŋ̀g* ~ *laŋgà* (d. h. überhaupt in der halben länge des vokales der 2:ten, bezw. 4:ten silbe, wenn die vorhergehende silbe die schwache stufe darbietet), sowie auch in der länge des vokales der zweiten silbe in vielen lappischen dialekten (sieh Qvigstad, Nordische Lehnwörter im Lappischen, s. 49 f.; merke besonders das verhältnis der formen des lpK. zu denjenigen der übrigen dialekte), welche erscheinung unzweifelhaft sehr alte verhältnisse abspiegelt.

Die fälle der starken und schwachen stufe. Ursache des wechsels.

Die starke stufe erschien ursprünglich überhaupt (nach dem finnischen und lappischen):

1) In der ersten, bezw. zwischen der ersten und zweiten silbe (in der dritten, bezw. zwischen der dritten und vierten silbe u. s. w.)

wenn die zweite (resp. vierte u. s. w.) silbe **offen** war (beispiel: fi. **jòki* > *joki*).

2) In der zweiten silbe, bezw. zwischen der zweiten und dritten silbe (in der vierten, bezw. zwischen der vierten und fünften silbe), wenn diese zweite (vierte) silbe **geschlossen** war (beispp. **eläktä* > *elättä*, **joγèlta* od. ? *joγèlta*). Ob diefolg. silbe geschlossen od. offen war, scheint überhaupt nicht (wenigstens aus dem standpunkte des urfinn. u. lapp.) in betracht gekommen zu sein (merke estn. *parandan*, *isandale*, südestn. *paręmbaʻ*, wot. *vajęʌtan*, *avaton* [< **avanton*], olon. *parandan*, *nuorembat*, *viheldän;* merke auch *elättää*, wo *tt* < stark. st. *kt; onnettomat*, wo *tt* < stark. st. *pt;* die mord. formen mit *vt* wie *kadovtan* „machen, dass einer zurückbleibt“, *śuravtomo* „ungehörnt“, sowie auch verhältnisse wie mordM. *śelgəńďems* ~ mordEMar. *selǵeńems*, mordM. *kulʲcəndəms* ~ mordEMar. *kulconoms* weisen teils auf schwache stufe, teils auf einen wechsel zurück, ich glaube jedoch nicht, dass der wechsel hier auf der geschlossenheit oder offenheit der folg. silbe beruht habe).

Die **schwache** stufe erschien ursprünglich überhaupt (nach dem finn. u. lapp.):

1) In der ersten, bezw. zwischen der ersten und zweiten silbe (in der dritten, bezw. zwischen der dritten und vierten silbe u. s. w.), wenn die zweite (vierte) silbe **geschlossen** war (beispiele: fi. **joγèsta* > *joesta*, **kalàsta* > *kalasta*).

2) In der zweiten silbe, bezw. zwischen der zweiten und dritten silbe (in der vierten, bezw. zwischen der vierten und fünften silbe), wenn diese zweite (vierte) silbe **offen** war (**kàlaδa*). Ob die folg. silbe geschlossen oder offen war, kam nicht in betracht.

Wenn nun in der zweiten, bezw. zwischen der zweiten und dritten silbe in fällen wie **kàlaδa* die schwache stufe **deshalb** erschien, weil die zweite silbe **unbetont** war, kann man wol andererseits schliessen, dass die starke stufe in der zweiten, bezw. zwischen der zweiten und dritten silbe in fällen wie **kalàsta*, **joγèlta* darauf beruhte, dass die zweite silbe hier nicht unbetont, sondern **betont** war. Ich sehe hier einen wirklichen **beweis** dafür, dass eine geschlossene zweite (vierte) silbe **betont** gewesen ist, und dass folglich die starke stufe überhaupt in der **betonten** silbe (bezw.

zwischen der betonten und unbetonten) erschien, die schwache stufe aber in (und nach) der unbetonten silbe. Dieser umstand macht den finnisch-ugrischen quantitätswechsel dem s. g. Verner'schen wechsel im germanischen sehr ähnlich; man kann nur bemerken, dass dieser wechsel in den finnisch-ugrichen sprachen eine noch grössere tragweite gehabt hat, als der Verner'sche im germanischen.

Obgleich ich annehme, dass eine geschlossene zweite (vierte) silbe in einer sehr grossen anzahl von fällen betont war, glaube ich jedoch nicht, dass der akzent immer an die geschlossenheit oder offenheit der silben gebunden war. Ich hoffe an einem anderen orte nachweisen zu können, dass auch andere faktoren (z. b. die qualität der vokale) dabei eine grosse rolle gespielt haben. Ebenso hoffe ich beweise dafür liefern zu können, dass das beruhen des quantitätswechsels auf der offenheit und geschlossenheit der folgenden silbe nicht in allen fällen ursprünglich sein kann.

Die hauptergebnisse könnten folgendermassen kurz formuliert werden:

1) *Der wechsel der starken und schwachen stufe gehört der finnisch-ugrischen zeit an.*

2) *Die starke stufe erschien in betonten, die schwache in unbetonten stellungen.*

3) *Der wechsel der starken und schwachen stufe war überhaupt ein wechsel zwischen einem längeren (stärkeren) und kürzeren (schwächeren) laute* (ein langer sonant wechselte mit einem halblangen, ein halblanger mit einem kurzen, ebenso ein längerer konsonant mit einem kürzeren, und in bestimmten fällen ein stimmloser verschluss- oder zischlaut mit dem enstprechenden stimmhaften spiranten).[1]

---

[1] Mit genugthuung erwähne ich schliesslich, dass dr. PAASONEN mir mitgeteilt hat, dass auch er einen teil der urfinnischen quantitätserscheinungen in ähnlicher weise aufgefasst hat.

Nachtrag I.

Über den vorfinnischen vokalismus.

[Oben s. 19—20, n. habe ich eine andeutung über den vorfinnischen vokalismus geäussert. Um nicht völlig missverstanden zu werden, habe ich mich entschlossen, hier auch die gründe dieser auffassung andeutungsweise mitzuteilen, obwol meine untersuchungen, betreffend dieser frage, gar nicht abgeschlossen sind. Ich beschränke mich dabei nur auf die finnischen, lappischen und mordwinischen belege und auf den vokalismus der ersten silbe, mir vorbehaltend, eine eingehendere darstellung in ÄH zu liefern. Natürlich kann ich hier nur einen teil des von mir zusammengestellten materiales anführen. Die beobachtungen stammen teils aus dem jahre 1890, teils aus dem herbst 1895; einen teil meiner beobachtungen habe in meinen vorlesungen während des herbstsemesters 1895 mitgeteilt [1]. Anfang juni 1896].

Die *a*-laute.

Ich nehme zwei *a*-laute an: 1) einen labialisierten *å*-laut, und 2) einen nicht-labialen *à*-laut.

Dem *å*-laut entspricht im finn. und mord. *a*, im lp. dagegen *uo*, *uö*. Beispiele:

[1] Ungefähr gleichzeitig mit der obigen schrift „Über quantitätswechsel" (s. 1—23) erschien die akademische abhandlung von K. B. Wiklund „Entwurf einer urlappischen lautlehre, I", bei deren ventilation 18²⁸/v96 an der Universität zu Upsala ich die grundzüge meiner vokaltheorie mitteilte. Das durchlesen der wichtigen arbeit von Wiklund, wo die grundauffassung erheblich von der meinigen abweicht, hat mich in meiner früheren auffassung der quantitätserscheinungen nur befestigt. Auch in der vokallehre habe ich nichts gefunden, was bestimmt gegen meine auffassung spräche.

fi.	lp.	mord.
ahtaa	S. *vuoktinje*	M. *aftan*
ala, *alta* etc.	*vuölle*, *vuölde* etc.	E. *alo*, *aldo* M. *al*, *alda*
antaa	*vuövddet*	E. *andoms*, M. *andan*
jakaa	*juökket*	E. *javoms*, M. *javan*
jalka	*juölgge*	E. *jalgo*, M. *jalga*
kaksi	*guökte*	E. *kavto*, M. *kafta*
kala	*guölle*	*kal*
kalma	*guolbmat*	E. *kalmo*, M. *kalma*
kantaa	*guöddet*	E. *kandoms*, M. *kandan*
kanto	*guoddo*	E. *kando*, M. *kanda*
katoan	*guöďďet*	E. *kadoms*, M. *kadan*
lantua	*luovddet*	M. *lanďan*, E. *ľanďams*
lasken	*luoikkat*, vgl. *luoittet*	M. *laškan*, M. *laštä*, E. *lašte* „reitend“
launi	S. *luovdna*	
maksa	*muökse*	E. *makso*, M. *maksa*
	njuoska	E. *natško*, M. *natška*
palaa	*buöllet*	E. *paloms*, M. *palan*
paras	*buörre*	E. *paro*, M. *para*
sala	*suoladet*	E. *salams*, M. *salan*
sata	*čuötte*	E. *šado*, M. *šada*
vajota	*vuogjot*	E. *vajams*, M. *vajan*
valka-ma	*vuölgget*	E. *valgoms*, M. *valgan*
varis	*vuoraš*	E. *varkšij*, *varsei*, *varaka*, M. *varsi*, *varhsi*
vasa	K. *vīsse*	E. *vaz*, M. *vaza*
vasta	*vuöste*	M. *vasta*, E. *vastams*
	vgl. *vuossa-* etc.	vgl. E. *vasor*, M. *vasu* etc.

Dem *ā* entspricht in allen diesen sprachen, auch im lp., ein *a*. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
anoa	*adnot*	E. *anams*, M. *anan*
kahdeksan	*gavce*	E. *kavkso*, M. *kafksa*

fi.	lp.	mord.
manner, *mantu* etc.	*madda*, *maddar*	E. *mando*, M. *mando*
panka	*bāŋŋe*	E. *paŋgo*, M. *paŋga*
? *maksaa*	*makset*	*maksoms*

Ein grosser teil der lp. wörter, in denen *a* = fi. *a*, sind lehnwörter aus dem finn. Es scheint mir jedoch unmöglich zu sein, alle solche wörter in der weise zu erklären.

Dass das fi. mord. *a* = lp. *uo* einen labialvokal vertritt, beweist der umstand, dass diesem laute in so vielen finnisch-ugrischen sprachen ein labialvokal *(o, u, å)* entspricht. Dass man jedoch hier von einem *a*-laute und nicht von einem *o* auszugehen hat, beweisen die alten iranischen lehnwörter, wie z. b. fi. *sata*, lp. *čuötte*, syrj. wotj. *šo*, *šu* u. s. w. „hundert" = skr. *çata-* u. s. w.; mord. *azoro* „herr. gott", syrj. *ozir*, wotj. *uzir* „reich", wog. *ōter*, *åter* „heldenfürst. gott" = skr. *asura-*, aw. *ahura-*, altpers. *aura-* [1].

Dem finn. langen *ā* entspricht im mord. *a*, z. b. fi. *haamu* = mordM. *šama*, E. *tšama*, fi. *haava*, vgl. ? mordM. *šavan*, E. *tšavoms* (wenn das mord. wort nicht mit lp. *cābmet* zusammenzustellen ist); im lp. ebenso ein *a*, z. b. fi. *raavas* = lp. *rāves;* fi. *kaarne* = lp. *gārănăs*, mord. (metat.) *krandəš*, vgl. tscher. *kurnoš*, syrj. wotj. *kirnįš* (*uö* kommt nur in *vuökse* = fi. *vaaksa*, mord. *vaksa* vor; hier vertritt fi. *ā* wahrscheinlich die halblange stufe). Es ist folglich zu schliessen, dass *ȧ* sowol kurz als lang (d. h. halblang bezw. kurz. lang bezw. halblang: ˋ ⁓ ⌣, – ⁓ ˋ) erscheinen konnte, *å* dagegen nur kurz (d. h. halblang bezw. kurz ˋ ⁓ ⌣).

Das ursp. *ȧ* (irgendeine stufe davon) ist teils, besonders im lp., mit *ä* gemischt worden, vgl. unten unter *ä*.

Über das verhältnis von *å* und *ȧ* in lit., germ. u. slav. lehnwörtern sieh ÄH.

Bisweilen kommt im mord. ein (auf ⌣ zurückgehendes ? sieh unten) *u* vor, wo man im finn. ein *a* hat. Weil in vielen von den betreffenden wörtern irgendein labiallaut sich befindet, könnte man

---

[1] Das mord. und indoeur. wort sind von Paasonen zusammengestellt, sieh Изв. Общ. Арх Ист. Этногр. XI, s. 199.

geneigt sein, in diesen fällen einen einfluss der benachbarten laute anzunehmen. Es ist jedoch zu merken, dass in einigen fällen auch das lappische sich dem mord. anschliesst, was für das hohe alter des *ɷ* spricht. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
ammoin	*oabme*	E. *umok*
harva		E. *tšuro*, M. *šura*
jaksan	(K. *jāįkse-*)	M. *juksan*, E. *jukšan*, *ukšan*
jatkaa	*joatket*	? E. *jutko*, M. *jotka*
parma, *paarma*	*boaro*	E. *promo*, *puromo*, M. *pərəm*, *burəm*
salmi	*čoalbme*	
sarvi	*čoarvve*	*šura*
talua	*doalvvot*	
tammi		E. *tumo*, M. *tuma*
vahtera		E. *ukštura*, M. *uštər*

Merke auch:

? *hamara*	? *šimer*, *šabmar*, *čimer*	? M. *šov*, E. *tšov*, *tšovone* „rücken (eines messers)"
? *kamahlo*	*goabmer*	E. *komoro*, M. *komər*, vgl. *kurmeš*
lakkaan		E. *lotkams*, M. *lotkan*.

Das mord. *o* in M. *kovəl* = fi. *kaukalo*, M. *poju*, E. *poi* = fi. *paju*, E. *pokš* ? = fi. *paha*, lp. *buöšše*, M. *sovəń*, E. *sovoń* = fi. *savi* (über dieses wort in ÄH, 3), E. *oińe* (M. *vajńä*) „atem", vgl. estn. *vaim*, lp. *vuoiŋŋat* verdankt wol seinen ursprung dem einfluss der benachbarten labiallaute, wenn hier nicht ein solches verhältnis vorauszusetzen ist, wie in den wörtern *parma* u. s. w.

Anmerkung 1. Zu merken sind folgende fälle (wo der vokal freilich auch urspr. vor einem labiallaut *m* gestanden hat):

fi.	lp.	mord.
? *kanta*	*govdag*	(tscher. *komda*, *kumda*)
kannus	*govdes*	
kansi	*govčas* vgl. K. *kjømte*, *koamtalas*	E. *kundo*, M. *kunda* „deckel"

Das lp. *uo* = fi. *a* vertritt ohne zweifel die starke stufe von *â*. Das *o* in den letztgenannten lp. beispielen könnte vielleicht die dem *uo* entsprechende schwache stufe vertreten (lpK. *oa* eine spätere dehnung davon?).

Wenn man das lp. *oa* in einigen fällen als einen vertreter der urspr. schwachen stufe auffassen könnte, so wäre der gedanke sehr nahe, dass auch in den obenangeführten fällen, wie lp. *čoarve* ~ mord. *śura* u. s. w., eine spur der urspr. betonungsverhältnisse zu sehen wäre. Vgl. s. 49 f.

Anmerkung 2. In einigen fällen, wo im finn. *a* steht, ist es fraglich, ob ein hinterer, oder vielleicht ein vorderer vokal ursprünglich sei. Solche fälle sind:

fi.	lp.	mord.
vasara	*væčer* g. *væččera*	M. *użər*, E. *użeŕe*, in Kaljajevo und Kashlytka: *ḃiżiŕ*
vaski	*væikke*	M. *uśkä*, E. *uśke*, Kaskl. *ḃiśkä*[1]

Ob nun hier depalatalisierung im finn. od. palatalisierung wegen des palatalen nachbarlautes (urspr. *ś*) im mord. und lp. vorauszusetzen sei, lässt sich mit voller sicherheit nicht abmachen. Die mord. und lp. formen weisen auf *vɛ* od. *vä* hin (sieh unten).

Auch in einem anderen worte scheinen das lp. und mord. auf einen vorderen vokal vor urspr. *ś* hinzuweisen: fi. *paska* = lp. *boikka*, *bâikka* (was ein *ĭ* vorauszusetzen scheint), mordM. *piskin*, E. *pisik* (sicher mit *ś*).

[1] Die wichtigen formen *ḃiżiŕ* und *ḃiśkä* werden von Paasonen, Mord. lautl. s. 82, 67 angeführt, wo er jedoch *ḃi* als aus *u* entstanden auffasst. — Die zusammenstellung fi. *vaski* „æs" = mord. *uśkä* „draht" ist von Paasonen mündlich gemacht worden.

In fällen wie mordE. *eśkiľams*, *iśkiľams* neben Kashl. *aśkịľams*, M. *aśkəľams* (Paasonen, Mord. lautl. s. 75) = fi. *askel* u. s. w. ist wol palatalisierung wegen des *ś* anzunehmen (vgl. auch mord. *mijav* = fi. *majava*, lp. *măgjeg*)[1]. Merke: fi. *asema* = mordM. *äźəń*, *jäźəń*, *eźəń*, E. Kashl. *eźịń* (*e* < *ä*) „platz". Zu merken ist auch fi. *ahtera* = mordE. Kashl. *äšťịŕ*, M. *jäšťəŕ* „gelt" = magy. *ester* id.

Die *o*-laute.

Ich habe zwei *o*-laute angenommen: 1) einen offenen (*ɷ*), und 2) einen geschlossenen (*ȯ*).

Dem offenen *ɷ* entspricht im finn. *o*, im lp. *oa*, im mord. *u*. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
kota	*goatte*	E. *kudo*, M. *kud*
kotka, liv. *kuotkà'nəz*	*goaskem*	E. *kuťškan*, *kutškan*, M. *kutskan*
	njoammel	E. *numulo*, M. *numəl*
odottaa, *otelen* etc.	*oaccot*	E. *utšoms*, M. *utšan*
oma	*oabme*	? *uma*[2]
ora	? *oarre*	E. *uro*, M. *ura*
orava	*oarre*	E. *uro*
orpo, *orpana*	*oarbes*, *oarbben*,	E. *uros*, M. *urəs*; *uŕva*
pohkea	*boaske*	M. *pukša*, E. *pukšo*
polttaa	*boalddet*	E. *pultams*, M. *pəlᴸta·n*

Dem geschlossenen *ȯ* entspricht im finn. *o*, im lp. *uo* (auch *ŏ* = schwache stufe[3]), im mord. *o*, aber auch *u*. Beispiele:

---

[1] Vgl. mord. *muśkems*, *muśkəms* neben Kashl. *ḿiśkums* = estn. *mõskma*.

[2] Mord. *uma* „ackerstück, anteil am felde" ist jedoch wahrscheinlich = wotj. *ubo* „blumenbeet, gartenbeet", in welchem falle mord. *m* < *mb*. Fi. *oma*, lp. *oabme* bed. urspr. „pecus".

[3] Z. b. *jŏkka* = fi. *joki*, *boʒʒa* = fi. *ponsi*, *ŏccat* = estn. *otsima*.

a) mord. *o:*

fi.	lp.	mord.
jousi	(S. *juoksa*)	*joŋks*
estn. *nõlg*		E. *nolgo*, M. *nolga*
polvi	*buolvva*	M. *polmandža*, *pəlmandž…*
povi	*buogŋa*	E. *poŋgo*, M. *pov*
voi	*vuogja*	E. *oi*, M. *vai*

b) mord. *u:*

fi.	lp.	mord.
korpi, korventaa	*guorbba, guorbbat*	E. *kur^R tams*, M. *kər^R tams* E. *kurvaźan*, M. *kər-ḃä·źan*[1]
oksentaa	*vuökset*	E. *uksnoms*, M. *uksendan*
onsi	*vuovdda*	E. *undo*, M. *unda*
polvi	*buolvva*	E. *pul'aza*, *pumaža*
	suöksa	*suks*
solmu, solmi	*čuolbma*	E. *śulmo*, M. *śulma*
sormi	*suorbma*	*sur*
	suoskat	E. *suskoms*, M. *suskan*[2]

Es scheint mir klar zu sein, dass hier *o* und *u* die verschiedenen stufen des *o* darstellen: *o* die starke (betonte) stufe, *u* die schwache (unbetonte) stufe. Über die betonungsverhältnisse s. Paasonen, Mord. lautl. s. 114 f.

Ob *o* im mord. auch *ụ* vertritt, ist weniger klar. Der vokal solcher wörter, wie fi. *ohto* = mord. *ovto*, *ofta*, fi. *pohtaa* = mord. *ponžavtoms*, *pondžaftan* lässt sich nicht, weil die lp. entsprechungen fehlen, mit sicherheit bestimmen; solche fälle wie lp. *boalddet* = mordM. *polhtan*, lp. *goabmer* = mord. *komoro* (sieh oben s. 27) sprechen doch dafür, dass *o* auch einem lp. *oa* = *ụ* gegenüber stehen kann. Auch wenn das mordM. *suvan*, E. *sovan* „eintreten" mit lpK. *soaŋŋa-*

---

[1] Auch formen mit *i* (statt *u* vo *r*) kommen vor: *kirtams*, *kirvaźan*, s. Paasonen, Mord. lautl. s. 82.

[2] Früheres *ui* ist im mord. zusammengezogen worden z. b. mordM. *ke-lu*, E. *ki-l'ei*, = fi. *koivu* (Paasonen, Mord. lautl. s. 82), mordE. *ki* = fi. *koi*, mordM. *vidä*, *vide*, E. *viede* = fi. *oikea*, lp. *vuoiggad*.

„eintreten“ zusammenzustellen ist, haben wir in der mordE. form ein ähnliches beispiel [1]. Wenn dem einmal so ist, muss wol auch hier das mord. *o* ~ *u* von dem akzentwechsel beruhen und *o* auch hier die betonte stufe vertreten.

Etwas unsicher sind:

fi.	lp.	mord.
olki	lp. *oalgga* [2]	E. *olgo*
kolme	*gǒlbma* [2]	E. *kolmo*, M. *kolma*

Die regelmässige vertretung ist folglich:

ȣ = fi. *o*, lp. *oa*, mord. *u* (starke stufe *o*).
ȯ = fi. *o*, lp. *uo*, schwache stufe *ǒ*, mord. *o*, schwache stufe *u*.

Die vertretung des langen (bezw. halblangen: _ ~ ˋ) offenen *ȣ* = fi. *uo*, ist im lp. und mord. ganz dieselbe, wie diejenige des kurzen: lp. *oa*, mord. *u*. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
kuolema		E. *kulomo*, M. *kulama*
kuomu	*goabma*	
suokko	*soakke*	
suoli	*čoalle*	E. *śulo*, M. *śula*
vuode	*oaddet*	E. *udoms*, M. *udan*

Ebenso: mordM. *sura* „hirse“ = lit. *sóra* id.

In einem mord. beispiele kommt *o* vor (aus der starken stufe ausgehend):

fi.	lp.	mord.
nuolla (nuolen)	*njoallot*	*nolams*

[1] Das mord. wort könnte auch (zugleich? vgl. ÄII, 3) mit fi. *sopia* zusammengestellt werden.

[2] Lp. *oalgga*, welches auf *ȣ* hinzuweisen scheint, ist wol lehnwort aus den finn. Neben lp. *ǒ* in *gǒlbma* „drei“ kommt *oa* in *goalmad* „der dritte“ vor.

Dagegen ist die vertretung des ō etwas von derjenigen des kurzen ó abweichend: fi. *uo*, lp. *uo*, aber mord. *a*. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
nuoli	*njuolla*	*nal*
suola		*sal*
suoni	*suodna*	*san*
vuolla	*vuollat*	? E. *valams*

Hierher gehört auch:

tuomi	*duobma*	M. *lajmä*, E. *ľom*, *lom*

Merke:

tuo	*duot*	*to* (*tu-*)

(Hier *o* vielleicht urspr. nicht lang).

Es ist kaum zu läugnen, dass der vokalismus der zweiten silbe bei dem hervortreten von *o* und *ó* irgendeine bedeutung gehabt hat[1] (merke z. b. lp. *vuoggat* ∼ *oaggot*, *vuollat* ∼ *oallot*). Aber diese bedeutung kann auch nur sekundär sein. Die ursprüngliche betonung war sicher teilweise von der qualität des vokalismus abhängig, auf der betonung beruhte der quantitätswechsel, und dies führt uns wieder zu der möglichkeit, dass lp. *oa* ∼ *uo* (wie mord. *u* ∼ *o*;

[1] Vgl., das lappische betreffend, die von Genetz, Finsk tidskr. XXXI, s. 241 f. = Journ. Soc. FOu. X s. 231 ausgesprochene ansicht, welche ich hier ein für alle mal zitiere. Dieser ansicht tritt Wiklund in seiner neuen arbeit, „Urlappische lautlehre“, scharf entgegen. Es ist jedoch zu merken, dass mann nicht immer von dem jetzigen finn. vokalismus der zweiten silbe ausgehen darf (merke z. b. lp. *čoalle*, mord. *śulo* ∼ fi. *suoli*, aber lp. *suodna*, mord. *san* ∼ fi. *suoni*; über ähnliche verhältnisse giebt es übrigens viele beispiele, merke z. b. die lp. u. mord. entsprechungen der fi. wörter: *järvi*, *tähti*, *talvi*, *sappi*, *särki*, *pieli*, *salmi*, *sarvi*, *vaski*, *kaksi*, und andererseits *kieli*, *mieli*, *liemi*, *lumi*, *tuli*, *uni*, *veri* u. a.; weil die behandlung dieser frage ein tieferes eingehen auf den vokalismus der zweiten und der folgenden silben fordern würde, muss ich dieselbe diesmal bei seite lassen, näheres in ÄH).

mit dem quantitätswechsel in zusammenhang zu bringen ist. Sieh darüber unten s. 49 f.

Der *u*-laut.

Beispiele der vertretung des kurzen *u* (' ~ ‿) im finn., lp., mord.:

a) mord. *o:*

fi.	lp.	mord.
ku- (neben *ko-*)	*go-* (neben *goa-*)	*ko-*
kudon	*gŏđđet*	E. *kodams*, M. *kodan*
kulkea	*gŏlggat*	E. *koľgems*, M. *koľgan*
kumo	*gŏbmŏt* etc.	E. *komams*, M. *koman*
kuppa, *kuppelo*	*goppalas*	*kopa*
kumuri „kleine wolke"		E. *kovol* „wolke, regenwolke" (syrj. *kḭmör* „wolke")
liv. *kukki*, vgl. fi. *kutku*	*gŏtka*	E. *kotkodov*
kurkku		E. *korga*, M. *kə̑rga*·[1]
kutitan		M. *kotťťan*
kuu (< **kuŋu*)		*kou*, *kov*
luu		E. *lovaža*
lumi		*lou*, *lov*
muta	*mođđe*	*moda*
muna	*mŏnne*, *månne*	E. *mona*
nulo	*njolvas*	M. *nola*
puna		*pona*
punon	*bodnet*, *bådnet*	*ponams*, M. *ponan*
purra, *puren*	*bŏrråt*	E. *porems*, M. *pońan*
putki	*bŏska*	E. *potška*, *potška* M. *potškänä*

[1] Paasonen, Mord. lautl. s. 82: in einigen dialekten kommt sogar *i* (vor *r*!) vor: *ḱirga*, *ḱiŕga*.

putkahtaa	*bŏccedet* [1]	E. *potškoďems*
putu		M. *potšf*, E. *potšt*
runko		M. *roŋga*
suksi		E. *sokst*, M. *soks*
sula	S. *sollanet*	M. *sola*, E. *solams*
sulka		*tolga*
sulkea	(? *solggat*)	E. *śolgoms*, M. *śolgan*
estn. *tśura*		*tśora*
tuli	*dŏlla*	*tol*
tunkea		E. *toŋgoms*, M. *toŋgan*
udar		*odar*
ulku	K. *olk*	M. *olga*
uni		*on*
urme	K. *u̜rm*	E. *orma*

b) mord. *u (ə):*

hupa		M. *šuva˙*, *šəva*
? *kulo*		E. *kulo*, M. *kulu*
	gŏddet, K. *ko̜nte-*	E. *kundams*, M. *kundan*
veps. *mujada* „schmecken, tasten", olon. *muja-* „schmecken"		E. *mujems*, M. *mujan* „finden"
turpa		E. *turva*, M. *tərva˙*
uttu		E. *utša*, M. *utša*

Etwas unsicher sind:

	goikes, *goaikes*	E. *koške*, M. *koškä*
	gŏssat	E. *kozams*, M. *kozan* [2]

Es wechseln *o* und *u* sogar in demselben worte in den verschiedenen mord. dialekten (mordE. *tšova*, M. *šuva˙*, *šəva* = fi. *hupa*; M. *koťťan*, E. *kuťťan* = fi. *kutitan*; E. *lovams*, M. *luva˙ms* = fi. *luken*;

---

[1] Sieh ÄH, 3.

[2] Unklar ist der vokalismus in den wörtern: mordE. *kargo*, M. *karga* „kranich" = fi. *kurki* id., lp. *guorgga* id.; mordE. *kalgo*, M. *kalga* „schäben, abfall v. flachs" = fi. *kulkku* „leinknoten".

E. *orma*, M. *urma·* = fi. *urme;* E. *porgams*, E. Marejsevo *purgams*, M. *purga·ms*, *pərga·ms* = fi. *purkaa;* M. *roŋga*, E. *ruŋgo* = fi. *runko;* E. Kaljajevo *torva*, sonst *turva*, *turva·*, *tərva·* = fi. *turpa* (sieh beispiele bei PAASONEN, Mord. lautl. s. 76, vgl. s. 98). Es ist ganz deutlich, wie der wechsel von *o* und *u* im mord. mit dem akzentwechsel zusammenhängt (*lo·vams* ∼ *luva·ms*). Ein *o* entspricht folglich der starken (betonten) stufe (*ù*), ein *u* (*ə*) der schwachen (unbetonten) stufe (*ŭ*)[1]. Wir sehen, dass im mord. kurzes *ŏ* und *u* zusammengefallen sind.

In den meisten angeführten lp. beispielen haben wir *ŏ* gesehen; es kommt aber auch sehr oft *ŭ* vor; diese zwei laute wechseln in denselben wörtern in den verschiedenen dialekten und sogar in demselben dialekte in den verschiedenen formen desselben wortes (sieh beispiele bei QVIGSTAD, Beiträge s. 8, und jetzt WIKLUND, Urlapp. lautlehre s. 286 f.). Nach meiner auffassung vertritt lp. *ŏ* die schwache stufe (*ŭ*), und *ŭ* die starke stufe (*ù*); näheres in ÄH.

Im worte *uida*, weps. *ujuda*, liv. *u̯oiǥə* = lp. *vuoǥjat*, mord. *ujems* scheint *ó* ursprünglich zu sein.

Dem fi. langen *ū* entspricht im lp. *ū*, gew. *ŭ*, im mord. sowol *o* als *u*. Beispiele:

a) mord. *o:*

fi.	lp.	mord.
huumar		E. *tšovaŕ*, M. *šovar*
kuusi (< **kuuti*)	*ǥŭtta*	E. *koto*, M. *kota*
muu	*nŭbbe*	? E. *ombo-*, *omu-*, M. *ombə-*, *oma*[2]

[1] Es ist zu merken, dass mord. *o* in tatarischen lehnwörtern auch das tatarische *u* vertreten kann, z. b. E. *novta*, M. *nokta* = Kas. tat. *nukta* „halfter“, E. *sokor*, M. *sokər* = Kas. tat. *sukịr* „blind“ u. s. w. Ebenso mord. *u* = tat. *o*, z. b. E. M. *kuda* „freiwerber“ = Kas. tat. *koda* „gevatter“. Dagegen z. b. E. *bursuk* = Kas. tat. *bursịk* „dachs“.

[2] Die lp. (und mord.?) formen scheinen (durch dissimilation) einem fi. **muumpi* zu entsprechen.

b) mord. *u:*

fi.	lp.	mord.
huuhta		E. *tšuvto*, M. *šufta*
juuri		*jur*
kuulen	*gŭllat*	M. *kuľan*, E. *kuľavom*
puuttaa		M. *putan*, *pəta·n*, E. *p-* *toms*

c) abwechselnd mord. *o* und *u:*

suurus		M. *śora*, E. *śuro*

Das verhältnis des mord. *o* und *u* muss in ähnlicher weise wie oben zu erklären sein. Das lp. *ŭ* vertritt nach dem obigen die halblange (hier also: schwache) stufe. Bisweilen kommt im lp. *ŏ* vor, z. b. fi. *uusi*, mord. *od*, lp. *ŏdda*, bisweilen *uo*: fi. *kuusi*, mord. *kuz*, lp. *guossa*. Dies muss auf mischung teils von verschiedenen stufen, teils von *ō* und *ū* beruhen, ohne dass man vorderhand sicher bestimmen kann, welche sprache den ursprünglichen standpunkt vertritt.

Der *į*-laut.

Der *į*-laut ist im finn. mit *i* (beinahe oder gänzlich) zusammengefallen, im mord. dagegen mit urspr. *u;* im lp. ist das *į* teils mit urspr. *u*, teils mit urspr. *i* zusammengefallen. Beispiele:

a) mord. *o:*

fi.	lp.	mord.
hiha (wot. *iha*) [1]		*oža*
hitu	*sadde*, *sodde*	
hivoa, *hijoa*	*săğjet* (lehnw.) [2]	E. *tšovams*, M. *šovan*
kitken [3]	*găsket*	E. *kotškoms*, M. *kotškan*
lintu	*lŏdde*	

[1] Über lpS. *sasse* sieh ÄH.

[2] Sieh ÄH, 3.

[3] Dass hier *į*, nicht *i*, ursprünglich ist, zeigt die wot. form *tšitkeä*.

fi.	lp.	mord.
minä (*minu-*)	*mon*	*mon*
nila	vgl. *njallat*	*nola*
sidon		E. *sodoms*, M. *sodan*
sinä (*sinu-*)	*don*	*ton*
viha-nta		E. *ožo*

b) mord. *u*:

fi.	lp.	mord.
sika	*sokke*	E. *tuvo*, M. *tuva*

Ein urspr. *i̯* ist auch im folg. wörtern vorauszusetzen:

fi.	lp.
dial. *ilminen* „mensch“	*olmai*
tivis	*doŋas* g. *dogŋas*

So auch in fi. *impi* = lp. *oabba* (Wiklund), wenn diese zusammenstellung richtig ist (über *oa* vgl. oben s. 28).

Hierher gehört mordE. M. *lomań* „mensch, fremder“, vgl. osset. *limän*, *li̯män* „freund“.

Zu merken ist mordE. *tšando* = fi. *hinta*, wo wir ein ähnliches vokalverhältnis haben, wie in *kargo*, *kalgo* sieh s. 34. (Vgl. auch mordE. *sazor*, M. *sazər*, vgl. fi. *sisar*, est. *sõzar*).

Ein langer (– ~ ') *i̯*-laut ist vielleicht in folgenden wörtern vorauszusetzen:

fi.	mord.
? *siipi*	E. *šov*
? *hiiva*	E. *tšov*, M. *šov*

Der *e̯*-laut.

Den urspr. hinteren *e̯*-laut betreffend ist das material spärlich. Die wenigen mord. fälle weisen meistens einen hinteren vokal (*u*, od. den reduzierten *ə*) auf; z. b.

fi.	mord.
netka	M. *nutška*

fi.	lp.	mord.
siestar, estn. *sõster*		E. *šukštoru* M. *šuksteru*
nerkko		*nuŕkińe*
perkele, *perkule*, estn. *põrg*	(*bärgâlâk*, lehnw.)	*puŕǵińe*
kerta	(*gärdde* „)	M. *kərda*

Im folg. worte erscheint mord. *o*:

verho		E. *oršams*, *ortšams*

Es kommt jedoch auch *i* vor: z. b. *ńiŕ^Bka*, *piŕǵińe*, *kirda* statt *u* vor *r* ist aber auch sonst gewöhnlich. Immer sagt man *m...* „ruder“ (neben E. *meledems* „rudern“) = fi. *mela*, estn. *mõla*, was auf einer mischung von *ẹ* und *ę̣* beruhen muss, vgl. unten.

In den südlichen finn. sprachen (wot., estn., liv.) ist urspr. deutlich von *e* (= *ε* und *é*) unterschieden (wot. estn. *ẹ*, liv. *i* od. *e*), in den nordöstlichen sprachen (suomi, kar.-olon., weps.) sind *ẹ* und *e* beinahe oder gänzlich zusammengefallen.

Im lp. sind *e* und *ε* vollkommen zusammengefallen (*mælle* = fi. *mela*, estn. *mõla*, *välgge* = fi. *velka*, wot. *vẹлka*).

Die *ä*-laute.

Die *ä*-laute machen ziemlich grosse schwierigkeiten. Ich teile hier die auffassung, zu der ich vorläufig gekommen bin, kurz mit.

Ich habe zwei *ä*-laute angenommen: 1) einen offenen (*ä*) und 2) einen geschlossenen (*ä̂*).

Dem kurzen (˘ ~ ˘) offenen *ä* entspricht im finn. *ä*, im lp. 1) *æ*, 2) *a*, im mord. *ä*, E. *e*[1] (< *ä*, s. Paasonen, Mord. lautl. s. 72 f.). Beispiele:

---

[1] Bei Wiedemann kommt einige unregelmässigkeit dabei zum vorschein, welche sich durch vermischung verschiedener dialekte erklärt, s. Paasonen a. a. o. s. 73.

a) lapp. *a:*

fi.	lp.	mord.
järvi	*javrre*	M. *äŕhkä, jäŕhkä*, E. *äŕke, eŕke*
kenkä, liv. *käŋga*	*gāmâ* g. *gābmâga*	M. *kämä*, E. *keme*
	gāčče, gasse	M. *käšä*
pää	*bagŋe*	? vgl. M. *päjś*, E. *peŋkś*
särkeä	*särrat*, pr. *sāram*	M. *särädan*, E. *seredems*
tähti	*daste*	M. *täštä*, E. *täštše*
tämä	*dāt*	M. *tä*, E. *te*
	älddo	M. *äľďä, jäľďä*, E. *eľďe*, Kal. *iľďe*

So auch: lp. *dakte, dafte* „os" = magy. *tetem*, *njalbme* = magy. *nyelv* u. s. w.

In zwei wörtern, in welchen nach dem zeugnis der meisten übrigen finnisch-ugrischen sprachen ein palataler vokal ursprünglich sein muss, kommt auch im finn. *a* vor:

fi.	lp.	mord.
talvi	*dalvve* (Qv. *dăl'vë*)	M. *tala*, E. *tele*
sappi	*sappe* (Qv. *săppë*)	M. *śäpä*, E. *śäpe, sepe*

b) lp. *ä:*

käydä, veps. *kävuda*	*gævvat*	
määhnä (<*mädähnä*)	*mædem* (∼ *miedem*)	
päläs	*bædŋes*	
	bælgge	M. *pälhkä*, E. *peľka*
särki	*särgge*	E. *säŕge*, M. *säŕgä*
äsken	*āska*	? M. E. *äźkiˑjä*, M. *äźkä*, *äźkenä*

Dem geschlossenen *ä* entspricht im finn. *ä*, im lp. *ie*; im mord. ist die vertretung etwas verschiedenartig. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
jää	*jieŋŋa*	E. *je, i, ie*, M. *äi, jäi*

fi.	lp.	mord.
kärsiä	*gierddat*	E. *kirdems*, M. *kirdan*
lähteä		E. *livtems*, M. *lihtan*
nähdä, *näen*	*niegadet*	M. *näjan*, E. *nejems*, E. Kaljajevo: *ńijims*
vähä		E. *viškine*
väki	K. *vīkk*, *viehk* (N. *vǣkka* lehnw.?)	*vi*
väsyä	*viessat*	? M. *vizďan*, E. *vizdeu*
älpiä		M. *(j)äľbäďəms*, E. Ka. *iľbiďan*

Dagegen:

käsi	*gietta*	*käd*, E. gew. *ked*
estn. *mäľv*	*mielgga*	*mälhkä*
? *närkäs*	*nierra*	M. *när*, E. *neŕ*

Dem langen offenen *ä* entspricht im finn. *ä̅*, im lp. *æ*, im mord. fehlen sichere beispiele, z. b.

fi.	lp.
näätä	*nætte*
väärä	*vǣrre*

Dem langen geschlossenen *ä* entspricht im fi. *ä̅*, lp. *ie*, z. b.

fi.	lp.
ääni	*jiedna*
sääksi	*čiefča*

Hierher gehört wol auch:

fi.	lp.	mord.
pääsky	(*beskoš*, aus dem finn.?)	M. *pizgata*, E. *pizgas* „mauerschwalbe"

Unklar ist:

sääski	*čuoikka*	M. *šäškä*, E. *šeške*, *šäškä* E. Kaljajevo: *šiške*

Unter den lp. wörtern, wo *æ* = fi. *ä* od. *ä*, giebt es sicher ziemlich viele lehnwörter aus dem finn. Jedenfalls kann man nicht alle in der weise erklären, und ich finde keine andere möglichkeit das verhältnis *æ* ~ *a* im lp. zu erklären, als dass *æ* und *a* ursprünglich verschiedene stufen von *ä* (*a* = urspr. *ä̌* ? mit vermischung von *ä̌* und *ȧ* ?) vertreten. Das finn. *a* in *talvi*, *sappi*, wot. *jarvi*, *jahutan* wäre wol in gleicher weise zu erklären.

Was das vorkommen von *æ* u. *a* einerseits und *ie* andererseits im lp. betrifft, könnte man geneigt sein anzunehmen, dass dieselbe nur von der qualität der vokale der folgenden silbe beruhe [1], indem *ie* vor urspr. *i* und *ė* vorkäme, übrigens aber *æ*, bezw. *a*. Die möglichkeit, dass dieses verhältnis zum teil (vgl. s. 32) auf dem vokalismus der folgenden silbe beruhen konnte, will ich nicht läugnen; ich muss aber bemerken, dass man bei dieser annahme von einem vokalismus der zweiten silbe auszugehen hat, welcher von den jetzigen verhältnissen abweicht, und dass folglich das betreffende verhältnis auf sehr alte zeiten zurückgehen muss (vgl. fi. *väki* ~ lp. *vækka*, fi. [lit.?] *käki* ~ lp. *giekka*). Die mord. fälle wie *vi*, *kirďems*, ? *vizdems*, *livtems* (auch *ńijims*, *iľbiďan*) scheinen diesen schluss zu bestätigen; und wenn die lp. und. mord. entwickelungen auf irgend etwas gemeinsamem beruhen [2], sehe ich meinerseits es für richtiger an, von zwei qualitativ verschiedenen *ä*-lauten, als von einem *ä*-laute, der im fi. bewahrt wäre, auszugehen. Andererseits ist das grosse schwanken im mord. zu beachten; ich will dabei aber bemerken, dass im lp. die beiden vertretungen des finn. *ä* in verschiedenen bildungen desselben stammes vorkommen, z. b. fi. *kätkyt*, *kätkeä* — lp. *gietka* ~ *gāďkat*; fi. *nätä* — lp. *njiecca* „humore imbutus" ~ *njācco* „aër regelans"; fi. *sättä* „lockspeise" = lp. *sieuctas* g. *siektasa* ~ *sækte* g. *sæuete*; fi. *mäti*, lp. *mæďem* ~ *mieďem*. Dieses verhältnis führt uns zu ähnlichen erwägungen über den wechsel von *ä* und *ä* wie oben s. 32 über *ʋ* ~ *ȯ*. Sieh unten s. 50.

---

[1] Genetz a. a. o.

[2] Jetzt sehe ich jedoch diese erklärung als nicht annehmbar an, sieh s. 50.

Die *e*-laute.

Ich nehme zwei vordere *e*-laute an: 1) einen offenen (*ε*) [und] 2) einen geschlossenen (*ė*).

Dem kurzen *ε* (˘ ~ ˘) entspricht im finn. *e*, im lp. *æ*, im mor. *i*. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
enä	*ǟdnâg*	E. *ine*
ke-, *kene-*	*gī*, gen. *gǟn*, loc. *gǟst* etc.	E. *ki*, M. *kiä*, g. [...] abl. *kidä*
kehrä		M. *kištir*, *kštir*, E. [...]
kerä	? *gærre*	E. *kire*, M. *kirnä*
kesä	*gǟsse*	E. *kize*, M. *kiza*
lehmä		E. *lišme*, M. *lišmä*
lentää		? M. *linďan*
neljä	*njællje*	E. *nile*, M. *nilä*
	bǟllje	E. *pile*, M. *pilä*
peni	*bǟnâ* g. *bǟdnâga*	E. *pine*, M. *pinä*
perä	*bærrai*	E. *ṕŕa*, M. *ṕŕä* (p[...] *piŕa*, *piŕä*)
pesä	*bǟsse*	*piza*
petäjä	*bǟcce*	E. *pitše*, M. *pitšä*
sepä	*čǟbet*	E. *sive*, M. *sivä*
vehnä		*viš*

Hierher gehört auch mordE. *miŕde*, M. *mirdä*, *mirde* „mann, gatte“, iran. ursprungs (vgl. neupers. *merd* „mann“. vgl. av. *mar²tan-*).

Seltene ausnahmen sind fälle wie:

fi.	lp.	mord.
elää	*ællet*	E. *eŕams*, M. *eŕan*
leppä		M. *lepä*, E. *läpe*

Einem urspr. kurzen (ˋ ∼ ˘) *ė* entspricht im finn. *e*, lp. *â (i)*, seltener *ie*, mord. *e*, selten *i*. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
kesi (< **keti*)	K. *katt*	*ked*
keski, *keskus*	*gâskâ*	M. *kesk*
mehiläinen		mordE. *ḿekš*, M. *ḿeš*
mettinen		E. *metša*
pelkään	*bâllat*	E. *pelems*, M. *peľan*
petkel		*petkeľ*
pesen, *pestä*	*bâssat*	M. *pezan*, E. *pezems*
teen, *tehdä*	*dâkkât*	E. *tejems*, subst. *teve*, *tev*, M. *tijan*, subst. *tev*
vesi (< **veti*)		*ved*
vene, *veneh*	*vânas*	E. *veńš*, M. *venš*, *beńəš*
veri	*vârra*	*veŕ*
mesi (< **meti*)	*mietta*	*med*
venyä	*vâdnat* neben *viednat*	E. *venems*, M. *veniman*

Hierher gehört: mordE. *peel*, M. *pejel* = lit. *peĩlis*.

Im mord. entspricht, wie aus dem obigen hervorgeht, dem *ε* ein *i*[1], und dem *ė* ein *e* (die wenigen formen mit *i* gehen von der schwachen stufe aus, z. b. mord. *ťija·t*, *ťijəma·*). Die *ė*- und *i*-laute sind gänzlich zusammengefallen. — Im lp. vertritt *â* die schwache stufe (*â* < *ə*), dagegen *ie*, zum teil *i*, *e*, die starke stufe von *ė* (z. b. südlp. *vinnce* = *vânas*, *vittnεt*, *vettnεt* = *vâdnat*, sieh Halász, Hunfalvy-album s. 99 f., jetzt auch Wiklund, Url. lautl. s. 238 f.). Im lp. sind *ė* und *i* in den meisten fällen zusammengefallen[2].

---

[1] Die wenigen formen mit *e* müssen wol auf den betonungsverhältnissen beruhen.

[2] Das wort fi. *menen*, *mänen*, lp. *mânnat*, mordM. *mänan*, E. *ḿeńəms*, *ḿińims* weist eine schwankung (zwischen *ė* und *ä̂*) auf; die lp. form entspricht der fi. mit *e*, die mord. der fi. mit *ä*. — Merke: fi. *vedän* ∼ mordM. *väďmä*, E. *veďams*, *veďme*.

Dem langen (– ~ ˋ) *ε* entspricht im finn. *ie* (< *ē*), im lp. … im mord. *ä*, E. *e* < *ä* (s. Paasonen, Mord. lautl. s. 72). Beispiele:

fi.	lp.	mord.
pieli	*bælle*	M. *päl*, *pälä*, E. *pel*
vgl. *pieli* „stange"	*bællje*	M. *päl*
kierä „tortuosus"	*gærrad* (neben *gierre* lehnw.?)	
lie-nen	*læt*	

Dem langen (– ~ ⏑) *ė* entspricht fi. *ie* (< *ē*), lp. *ie*, mord. *ä*, mordE. *e* < *ä*. Beispiele:

fi	lp.	mord.
kieli	*giella*	M. *käl*, E. *kel*
liemi	*liebma*	E. M. *läm*
mieli	*miella*	M. *mäl*, E. *mel*

In einigen beispielen hat man mord. *i*:

nielen	*njiellat* (vgl. *njaladallat*)	E. *nilems*, M. *nilan*
pieksen		M. *pikšan*, E. *piesems*

Hier hat man von der schwachen (schwächsten) stufe auszugehen (vgl. lp. *njaladallat*).

Über das urspr. gegenseitige verhältnis von *ε* und *ė* (bezw. … sieh übrigens s. 50. Vgl. s. 32, 41.

Der *i*-laut.

Der kurze (ˋ ~ ⏑) *i*-laut wird im fi. von *i*, im lp. von *â* (aus der schwachen stufe < *ɔ*) und *i* (aus der starken stufe), im mord. von *e* (starke stufe) und *i* (schwache stufe) vertreten. Beispiele:

a) mord. *e* (od. E. dial. *ä* < *e*):

fi.	lp.	mord.
kivi		*kev*, E. *käv*
lisä	*lâsse*	E. *läze*

fi.	lp.	mord.
mi-	*mī* g. *mân*	E. *meze*, M. *mez*
nimi	*nâmma*	*lem*
pihti	*bâsta*	M. *peš*, E. *pekš*
pilvi	*bálvva*	E. *päle*
pitää		M. *peďan*, E. *päďams*
siili		E. *seceľ*, M. *sejel*
silmä	*čâlbme*	E. *seľme*, M. *selmä*
sini		E. *sęń*, M. *śeń*

Über *hiiri* = mord. *šejer*, *tšejer*, vgl. lpS. *šńerra*, *pii* = mord. *pev*, *pej*, vgl. lp. *bādne* mehr an einem anderen orte.

b) mord. *i:*

fi.	lp.	mord.
ikä	*jákke*	E. *ie*, *i*
pihlaja		E. *pizeľ*, M. *pizäl*
pisara		vgl. E. *pizi* „es regnet"
silava		M. *śivəľ*, E. *sįbeľ*

Einem langen (– ∼ ˋ) *i* entspricht im lp. *ī* (aus der starken stufe) od. *ĭ* (aus der schwachen, d. h. halblangen stufe); im mord. ist die vertretung ganz ähnlich wie diejenige des kurzen *i*. Beispiele:

fi.	lp.	mord.
viipyä	*vīppat* (lehnw. ?)	
viipsi	(*vipša*, *vĭkša* lehnw.).	E. *ävtems*
viisi	*vĭtta*	M. *vetä*, E. *vete*, *väte*
piiri	*bĭrrâ*	E. *pire*, *piŕams*, M. *peŕä*, *peran*, *piran*
kiiho, *kiihko*	S. *kiššes*, *kiššok*	? M. *käži*, E. *käž*

Die finnischen *ü*- und *ö*-laute.

Die fi. *ü*- und *ö*-laute sind in vielen fällen späteren ursprungs (merke z. b. *vyyhti* < *viühti* < **viβt-*, *kypärä* < liett. *kepùrė*, näheres in ÄH). In den meisten fällen kann man jedoch die entwicke-

lung dieser laute nicht auf dem finn. boden verfolgen, sondern muss die übrigen finn.-ugr. sprachen zu rate ziehen.

Einem fi. *y* (= *ü*) entspricht im lp.:

a) *i* (zu einem grossen teil wol in neueren lehnwörtern aus dem finn.), z. b. fi. *kypsyä* = lp. *gĭksat*, fi. *pysyä* = lp. *bĭssot;*

b) *ă*, z. b. fi. *ydin* = lp. *âđâ* g. *âđđâma*, fi. *yskä* = lp. *âskĕ*, fi. *kynsi* = lp. *gâʒʒa*, fi. *kylmä* = lp. *gâlbmâ*, fi. *nysi*, *lysi* = lp. *nâđđa*, fi. *sydän* = lp. *čađa;*

c) *ŏ*, z. b. fi. *sylki* = lp. *čŏlgga*, fi. *yhdeksän* = lp. *ŏwce*, so auch fi. *yksi* = lp. *ŏkta* (neben *ăkta*); auch *u:* fi. *jyty* = lp. *jŭtta*, fi. *jystää* = lp. *jŭstet.*

Einem finn. *y* (= *ü*) entspricht im mord.:

a) *ve* im wortanlaut:

fi.	lp.	mord.
yli	*âlâ*	*veľ-*
yksi	*ŏkta*, *ăkta*	E. *veike*, *ve*, M. *fkä*, *ifkä*
yhdeksän	*ŏwce*	E. *veikse*, M. *vehksa*

b) *e*, z. b.:

kylmä	*gâlbmâ*	E. *keľme*, M. *kelmä*
kymmenen		M. *kemen*, E. *kämen*
kynsi	*gâʒʒa*	M. *kendžä*, E. *känš*
kynnys	(über lp. formen s. ÄH, 3)	*keŋkš*
lysi, *nysi*	*nâđđa*	*neď*
nylkeä	(? *njälddet*)	E. *neľgems*
nyhtää		M. *neftan*, E. *näftan*
nyky		E. *nei*, M. *ni*
sydän	*čađa*	M. *sedi*, E. *sädei*
syli	*sâlla*	M. *sel*, E. *sęľ*
sylki	*čŏlgga*	E. *seľge*, M. *selgä*
tytär	südlp. *taktara*	E. *ťeχ'ťeŕ*, *ťejťeŕ*, M. *śtiŕ*

So auch:

kyynärä	*garnjel*	M. *kener*, E. *käniŕ*
kyynel	*gânjâl*	

Über fi. *kyty* = mord. *kefta* sieh ÄH.

i, z. b.

fi.	lp.	mord.
kysyä	*gâččât*	M. *kiziftan*, aber E. *kevslems*
syrjä (weps. *šiŕes* etc.)		E. *sire*, *tšiŕe*, M. *šiŕä*
syylä		M. *tšilgä*, E. *sildeje*

c) *o*, z. b.

lypsää	*lâkca*, K. *lapse-*	E. *lovso*, M. *loftsa*
pyy		M. *pounä*
syksy	*čâkča*	*šoks*
sysi	*čâđđa*	? *sod*[1]

So auch:

kyyny		E. *końams*, M. *końan*

u, z. b.:

kyy		*kui*
ydin	*âđâ*	E. *udime* [? M. *ui*]

Wir finden folglich, dass dem finn. *y* sowol im lp. als im mord. teils die æquivalenten des *i*, teils diejenigen des *u* entsprechen, aber gar nicht in ähnlicher weise (vgl. z. b. lp. *lâkca* ∼ mord. *loftsa*, lp. *čolgga* ∼ mord. *seľgä)*. Dieser umstand macht es unmöglich anzunehmen, dass der finn. *ü*-laut in einigen bestimmten wörtern ein umgelauteter *u*, in anderen wörtern ein labialisierter *i* (*e*) wäre.

Das mord. *ve* im wortanlaut[2] weist unverkennbar auf einen früheren diphthong zurück, und wenn einmal in diesem falle dem *ü* ein diphthong vorangegangen ist, liegt es sehr nahe zu schliessen, dass es auch übrigens so der fall gewesen ist (merke z. b. wog.

[1] Daneben aber: mordM. (Reg.) *seď*, E. Reg. *säď*, Wied. *sedeľma* „kohle". Sieh ÄH, 3.

[2] Auch in übrigen finn.-ugr. sprachen entspricht einem wortanlautenden fi. *ü* oft *v* + vokal.

kwons, kwänš = fi. *kynsi* u. a.). Ich sehe folglich die verschiedene[n] entsprechungen im lp. und mord. als vertretungen von verschieden[en] stufen von diphthongen, die aus *u* + *i* bestanden, an (*ụi*: *ụí* hat *i*, *ụ́ĭ* od. *ụ́ə* hat *u* gegeben? in einigen fällen war wol auch die verbindung von *i* + *u*, vgl. mordE. *kevslems;* lpK. *navt* = lpN. *nâđđa*, fi. *nysi, lysi;* lp. *sivva* = fi. *syy*). Näheres in ÄH.

Dass auch der finn. *ö*-laut, wenigstens der lange, einen diphthong mit einem labialen komponenten voraussetzt, geht z. b. aus folgenden gleichungen hervor: fi. *yö* (< **ȫ*) = mord. *ve*, lp. *igja*; fi. *syön* (< **sȫ-*) = mordE. *sevems*, M. *sevan;* so wol auch: fi. *myö* = mordE. *mijems*, M. *mijan;* fi. *myö-* in *myötä*, *myös* etc. = lp. *maŋŋa-*, mordE. *mei-* (in *meile*), M. *me-* (in *melä*, *meki*). Näheres in ÄH.

Anmerkung. Im finn. scheint auch übrigens ein einfacher vokal aus einem diphthonge (oder *v* + vok.) entwickelt zu sein. So in folgenden fällen: *olen, olla* „sein" = mordE. *uľan*, M. *ulan* ~ mordE. Kashlytka, Kaljajevo: *viľa'n*[1], vgl. syrj. *völ-*, magy. *val-*, *vol-* u. s. w. | *ottaa* „nehmen", vgl. wot. *vẹttä*, estn. *võtma*, liv. *võttä*. ? vgl. magy. *vev- vöv-* | fi. *oras* „eber, verschnittener eber" (auch überhaupt: „männlich") = mordM. *urə̂s* „verschnittener eber", lp. *værris*, g. *värras* „mas" („de omnibus bestiis dicitur exceptis piscibus"), syrj. *verös* „mann, gatte, mannsperson"; das wort muss indoeur. ursprungs sein, aus irgendeiner iran. dem skr. *vṛṣa-* entsprechenden form.

Die urvokale, von denen man im finn., lp., mord., auszugehen hat, waren also nach dieser auffassung folgende:

a	*ȧ*	*o*	*ȯ*	*u*
		ẹ		*ị*
ä	*ä̭*	*ε*	*ė*	*i*

Über *ü* und *ö* sieh oben.

In allen drei sprachen sind verschiedene stufen von verschiedenen lauten zusammengefallen, aber gar nicht in gleicher weise.

---

[1] Diese form wird von Paasonen, Mord. lautl. s. 82 angeführt.

Den vokalismus der zweiten und der folgenden silben, von dessen untersuchung ich eigentlich bei diesen erwägungen ausgegangen bin, lasse ich diesmal beiseite, nur bemerkend, dass man in diesen silben nach meiner ansicht ähnliche unterschiede konstatieren kann.

Ich habe hier die auffassung, von der ich s. 19—20 ausging, kurz mitteilen wollen. Diese auffassung hatte ich im herbst 1895 gebildet, bevor ich die bedeutung des quantitätswechsels für den vokalismus durchgedacht hatte. Während der verfassung dieses nachtrages habe ich mich immer mehr in dem gedanken befestigt, dass die verschiedenen von mir angenommenen urlaute zum grossen teil verschiedene phasen der ablautsreihen sind. Ich habe jedoch obige darstellung nicht verändern wollen, weil ich die andeutung s. 19—20 erklären wollte.

Bei der bestimmung der *ʋ*- und *ó*-laute (s. 29—32) glaubte ich überhaupt von den lp. formen ausgehen zu dürfen, und ich nahm übrigens an, dass lp. *oa* und *uo* gleichstarke stufen vertreten. Wie schon oben s. 28 angedeutet, scheint dies jedoch nicht immer der fall zu sein, sondern *oa* scheint dem *uo* gegenüber eine schwächere stufe zu vertreten, und wenn dem einmal so ist, liegt die möglichkeit nahe, dass auch das dem fi. *o* gegenüber stehende lp. *oa* ~ *uo* in ähnlicher weise aufzufassen sei. Man hätte folglich im lp. folgende ablautsreihe (*o*-reihe) anzusetzen:

starke stufe	schwache stufe	
	mittelstufe	schwächste stufe
uo	*oa*	*ŏ*
z. b. *njuolla, buolvva* ~	~ *čoalle, goatte, goalmad* ~	*gŏlbma*

Im mord. hinwieder:

starke stufe		schwache stufe	
stärkste stufe		mittelstufe	schwächste stufe
a	*o*	*u*	*ə̑*
z. b. *nal* ~	*nolams, joŋks, kolmo* ~	~ *kuləms, kudo* ~	*kə̑la·n*

Die lp. fälle *vuoggat* ~ *oaggot*, *vuollat* ~ *oallot* könnten folglich verschiedene ablautsstufen darbieten; eine ähnliche erscheinung könnten wir möglicherweise in dem regelmässigen wechsel im lpK. *uo* ~ *oa*, bezw. *i̯o* ~ *oa* u. s. w. sehen (z. b. *pueᵢtte-* ~ *poadam* = lpN. *boattet*, *vi̯okse* ~ *oaγsaj* = lpN. *oakse* = fi. *oksa*). — Im finn. hat man die reihe *uo* (< *ō*) ~ *o*; der umstand, dass im estn. und. wot. sowol *õ* als *o* dem finn. kurzen *o* entspricht, ist wol als eine spur der vokalabstufung aufzufassen.

Ähnliche betrachtungsweise könnte vielleicht auf *ä*-laute angepasst werden. Es kommt mir höchst wahrscheinlich vor, dass im lp. *æ* dem *ie* gegenüber eine schwächere stufe vertritt (merke im lpK. den wechsel *ie* ~ *ea* dem wechsel *uo* ~ *oa* gegenüber). Die *ä*-reihe wäre im lp. *ie* ~ *æ* ~ *a*, z. b. *gietta*, *njiecca*, *miedem* ~ *mædem*, *særgge* ~ *njācco*, *javrre*. Bei der mord. reihe *ä* ~ *i* ~ *ə* wäre *i* als der schwachen stufe angehörend aufzufassen (z. b. *käd* ~ *kirďems*, auch: *kəŕďa·n* ~ *kiŕďi*, Paasonen, Mord. lautl. s. 97.

Was die *e*-laute betrifft, glaube ich die zweiteilung vorläufig festhalten zu müssen; wenigstens scheint der vokal in den s. 43 genannten fällen aus dem übrigen *e* zu scheiden zu sein, sei es denn man hier einen *ė*-laut, oder, was mir wenig wahrscheinlich vorkommt, ein urspr. *i* anzusetzen hat. Die *e*-reihe wäre im lp.: *ie* ~ *e* (~ ?), z. b. *diervas* ~ *dærvās* (vgl. auch *ie* ~ *ea* im lpK.); im lpK.); im mord.: *ä* ~ *e* ~ *i* od. vielleicht *ä* (~ *e*) ~ *i* ~ *ə* z. b. *päl* ~ (*lepä* ~) *kize*. — Die *ė*-reihe wäre im lp. *ie* ~ (*i* ~) *â*, z. b. *viednat* ~ *vâdnat*, *vinnce* ~ *vânas*; im mord. *ä* ~ *e* ~ *i* (*ə*), z. b. *käi* ~ *tejems* ~ *tijan* [1].

Betreffend der *a*-laute könnte man möglicherweise im lp. eine reihe *a* ~ *uö* ~ *oa* (*o*) annehmen. Wenn man aber an der zweiteilung festhalten will, erhält man die *å*-reihe: im lp. *uö* ~ *oa* ~ *o*, z. b. *guölle* ~ *boaro* ~ *gordes*, im mord. *a* ~ *o* ~ *u* (*ə̑*), z. b. *kal* ~ *lot-*

[1] Man könnte natürlich daran denken, die *e*-laute in den ablautsreihen lp. *ie* ~ *æ* ~ *â* (< *ə*), mord. *ä* ~ *e* ~ *i* (*ə*) zu vereinigen. Dabei wäre es jedoch sonderbar, dass eben in den s. 43 erwähnten fällen im lp. beinahe regelmässig die schwächste, im mord. dagegen die starke stufe erscheine.

kams ∼ *puromo*. Eine spur dieser abstufung wäre im fi. *palaa* ∼ *polttaa* (vgl. lp. *buöllet* ∼ *boalddet*, mord. *palan* ∼ *pə*l^{L}*ta·n*, merke den mord. akzent!) — In der *ȧ*-reihe sieht man nicht qualitative unterschiede.

Die übrigen reihen sind aus dem obigen klar [*i*-reihe: lp. *ī* ∼ *ĭ* ∼ *â*, mord. *e* ∼ *i* (*ə*), *u*-reihe: lp. *ū* ∼ *ŭ* ∼ *ŏ* (*â*), mord. *o* ∼ *u* (*ə̂*); *i̯* und *e̯* sind meistens mit den übrigen lauten zusammengefallen (mord. auch hier *o* ∼ *u* ∼ *ə̂*); über *ü* und *ö* sieh oben].

Die verschiedenen stufen der ablautsreihen müssen ursprünglich in erster stelle quantitativ, aber aller wahrscheinlichkeit nach zugleich auch qualitativ von einander verschieden gewesen sein, z. b. die *o*-reihe etwa: *ō̥* ∼ *ò̥* ∼ *ʋ* (∼*ə̂*), die *ä* reihe etwa *ǟ̭* ∼ *ä̭̀* ∼ *ä* (*ȧ*), *i*-reihe *ī* ∼ *ì* ∼ *ĭ*, *ə*, *ū*-reihe *ū* ∼ *ù* ∼ *ŭ*, *ə̂* u. s. w.

Diese andeutungen über den vorfinnischen vokalismus sind natürlich meinerseits nur provisorisch, und ich gestehe gern, dass dabei noch sehr vieles unklar und hypothetisch ist, und bin darauf vorbereitet, dass fortgesetzte untersuchungen mich zu modifikationen der dargestellten auffassung führen werden. Ich hoffe jedoch, dass der weg, dem ich gefolgt bin, nicht unrichtig ist, sondern dass man auf diesem wege weiter fortschreiten kann.

Nachtrag II.

Über die finnisch-ugrischen inlautenden *t*, *δ* und *δ'*.

Das oben s. 5 erwähnte verhältnis bedarf vielleicht einer erläuterung.

Im november 1892 diskutierten mein freund K. B. Wiklund und ich die frage, wie es zu erklären sei, dass im magyarischen dem finn. *t* ∼ *d* bisweilen ein *z* und bisweilen ein *l* entspricht. Wir machten beide, jeder für sich, vorläufige zusammenstellungen

der diesbezüglichen fälle, und kamen zu dem schluss, dass man hier von zwei ursprünglich verschiedenen lauten auszugehen habe, von denen der eine *t* war, der andere aber ein laut, der wol dem lp. *đ* nahe kam. Dieser schluss war schon auf grund des von Budenz, Über die verzweigung der ugrischen sprachen, s. 26 f. mitgeteilten materiales zu thun.

Die damals gemachten beobachtungen habe ich später weiter verfolgt[1]; besonders untersuchte ich den zusammenhang dieser frage mit dem quantitätswechsel, ebenso auch die verschiedenheit der vertretung in den fällen, wo ich ein *ð* oder *đ* vorausgesetzt hatte, welche verschiedenheit mich zur annahme von zwei abarten der *ð*- oder *đ*-laute führte. Aus dem diesbezüglichen kapitel aus ÄH, das im manuskript seit längerer zeit vorliegt (wird ungefähr 3 druckbogen ausmachen), teile ich hier in aller kürze nur folgendes mit, was zum verständnis des auf s. 5 gesagten nötig sein kann.

1) Dem urspr. inlautenden *t (t ∼ ð)* entsprechen:

fi.	lp.	mord.	tscher.	syrj.-wotj.	wog.	ostj.	magy.
t ∼ d	*tt ∼ đ*	*d*	*d* (*ð*)	0 (∼ *l*)	*t*	*t*	*z*

Z. b. fi. *sata*, lp. *čuötte*, mord. *śado*, *śada*, tscher. *čūdŏ* etc., syrj. *śo*, wotj. *śu*, *śü*, wog. *śāt* etc., ostj. *sāt* etc., magy. *száz* | fi. *kota*, lp. *goatte* g. *goađe*, mord. *kudo*, *kud*, syrj. *-ka*, *-ko*, *-ku*, wotj. *-ka*, *-ko*, daneben syrj. *kola* (aus der schw. stufe), wotj. *kwa* (∼ *kwala*) od. auch *kwala* (aus der schw. stufe), ostj. *χōt* etc. (wog. *khul* aus d. schw. stufe), magy. *ház*. Ebensolche wörter sind z. b. *itää*, *käsi*, *kesi*, *mesi*, *pata*, *peto*, *pitää*, *udar*, *vetää;* dazu noch *noita* (über die behandlung des lp. sieh ÄH, 3) und einige wörter die im finn. nicht existieren (z. b. magy. *főzni*, *fázik*).

2) Urspr. *ð* (*ð̇ ∼ ð*) erscheint in folgenden formen:

fi.	lp.	mord.	tscher.	syrj.-wotj.	wog.	ostj.	magy.
t ∼ d, *d*	*đđ ∼ đ*	*d*	0	*l* (0)	*l*	*ł* (0)	*l* (0)

[1] Den hauptsächlichen inhalt meiner beobachtungen habe ich im jahre 1894 in meinen vorlesungen dargestellt. — Zugleich sei bemerkt, dass prof. A. Genetz im jahre 1895 in der Finnisch-ugrischen gesellschaft einen vortrag über „finnisch-ugrisches *đ*“ gehalten hat, den ich jedoch nicht habe berücksichtigen können.

Beispiele: fi. *vuode* g. *vuoteen*, lp. *oađđet*, mord. *udan*, subst. *udomo*, tscher. subst. *omo*, *uma*, syrj. subst. *un*, *on* (*unm-* < **ulm-*), wotj. *um*, *un*, wog. *ūlim*, ostj. *ōłim*, magy. *álom* | fi. *pato*, lp. *buođđo*, tscher. *püa*, ostj. *poł*, magy. *fal* | fi. *sydän* g. *sydämen* [1], lp. *čađa*, mord. *sedi* etc., tscher. *šüm* etc., syrj. *śölöm*, wotj. *śulem*, wog. *šim* etc., ostj. *sām* etc. magy. *szű*, *szív*. Ähnliche wörter sind z. b. *kutoa*, ? *kyteä*, *muta*, *mä(d)ähnä*, *nitoa* (merke: auch *nivoa* od. *nijoa* mit einem vertreter des *đ* in offener silbe), *nota*, *rita*, *sysi*, *ydin*; *esi*, *kyty*, *lysi*; *vuotaa*, *uudin*; *kausi*, *köysi*, *löytää*, *pöytä*, *täysi*; *heisi* (*hedelmä* etc.), *neito*. Über die abweichende behandlung, des *đ* nach einem diphthong im lp., sowie auch über 0 (schwund) im syrj.-wotj. sieh ÄH, 3.

3) Urspr. *đ'* erscheint in folg. formen:

fi.	lp.	mord.	tscher.	syrj.-wotj.	wog.	ostj.	magy.
t ∼ *d*	*đđ* ∼ *đ*	*d*	0, *d*	*l'*	*l'*	*j*	*j*, *gy*

Beispiele: fi. *kadota*, lp. *guöđđet*, mord. *kadan*, tscher. *kodem*, syrj. *kol'ny*, wotj. *kel'iny*, wog. *χūl'i*, ostj. *χai-łem*, magy. *hagyni* | fi. *uusi*, lp. *ođđa*, mord. *od*, tscher. *uo*, *ū*, syrj. *vil'*, wotj. *vil'*, *vil'*, magy. *új*. Ähnliche wörter sind *hitu*, *kutea* (wog. *χul'em* „laichstelle", ostj. *χujem*), *huude*, (*maha-*)*paita*, estn. *pöiź* u. a.

Hier ist nur die gewöhnlichste und regelrechte vertretung nach dem vokal der 1:ten silbe berücksichtigt worden.

Über noch eine vierte quelle des finn. *t* ∼ *d* sieh ÄH, 3.

[1] Merke: hier *d* über all, auch in offener silbe, welcher umstand durch die annahme von urspr. *đ* erklärt wird.



Berichtigungen.

S. 18, z. 5 v. u. lies: In st. Im.
S. 20, z. 11 v. o. „ Spuren eines wechsels ' ∼ ⌣.
S. 20, z. 3 v. u. „ ein ȩ- und zwei vordere *e*-laute.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1895.

Siinä katsauksessa, joka Suomalais-ugrilaisen seuran viime vuosipäivänä luotiin edellisen vuoden toimintaan, saatettiin mainita se ilahuttava tosiasia, että seuran kirjallinen tuotanto sinä vuotena oli ollut runsaampi kuin koskaan ennen. Erittäinkin seuran rajoitettuihin työvoimiin nähden on helposti ymmärrettävissä että sen toiminnan näkyväiset hedelmät eri vuosina paljoudeltaan vaihtelevat. Joskin nyt kulunut vuosikausi tässä suhteessa näyttää edeltäjäänsä verraten harvalukuisempia tuloksia, niin saattaa seura sen sijaan tulevalta vuodelta odottaa sitä enemmän, koska useat osaksi tekeillä olevat, osaksi jo painoon pannut teokset varmuudella voidaan toivoa silloin valmistuvan.

Painosta on tänä vuonna ilmestynyt:

1) Seuran *Aikakauskirjan* kolmastoista vihko, jonka sisällysluettelo on seuraava: Volmari Porkka's tscheremissische Texte mit Übersetzung. Herausgegeben von Arvid Genetz. — John Abercromby, The earliest list of Russian Lapp words. Arvid Genetz, Bemerkungen zum obigen. — Vuosikertomus $^2/_{12}$ 1894, Rapport annuel $^2/_{12}$ 1894. Vihko sisältää yhteensä IX + 168 sivua.

Ylipainoksena Seuran aikakauskirjasta on ilmestynyt:

2) Volmari Porkka's tscheremissische Texte mit Übersetzung. Herausgegeben von Arvid Genetz. Sivumäärä IX + 140.

Erityistä mielihyvää on seurassa herättänyt Volmari Porkan tsheremissiläisten kokoelmain ilmestyminen. Lähes vuosikymmenen on jo kulunut siitä, kun Porkka seuran stipendiaattina teki tutkimusmatkansa tsheremissien maahan. Matkan murtama terveys oli syy siihen, ettei vainaja itse kerinnyt toimittaa kokoelmiansa julkisuuteen ennenkuin kuoleman ankara käsi katkaisi hänen toiverikkaan elämänsä langan. Seuran hartaana toivomuksena on siitä pitäen ollut saattaa hänen työnsä jälkeenjääneet tuotteet painon kautta julkisuuteen, ja sen toteutumisesta on seuran nyt kiittäminen professori Arvid Genetziä, jonka huolekkaisiin käsiin seura saattoi uskoa vainajan käsikirjoitusten tarkastamisen ja viimeistelemisen sekä niiden painatuksen valvomisen.

Miltei valmistunut ja ensi tilassa ilmestyvä on lisäksi:

3) Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par Vilh. Thomsen, joka teos muodostaa seuran toimitusten V:nnen osan.

Teoksen alkuosa (siv. 1—56) on jo kesästä 1894 ollut valmiiksi painettuna (ks. edell. vuosikertomusta). Silloin kuin tämä osa syyskuussa 1894 esitettiin Genéven orientalistikongressille, toivottiin että teos kokonaisuudessaan oli mitä pikimmin ilmestyvä julkisuuteen. Mutta valitettavasti professori Thomsen syksyllä 1894 sairastui kovaan tautiin, joka sittemmin uudistui talvella 1895 ja teki hänelle välttämättömäksi matkustuksen etelämmäksi terveyden takaisinvoittamista varten. Kaikki tämä on teoksen valmistumista suuresti viivyttänyt, vaikka tekijä kaikkina niinä aikoina, joina voimat sen suinkin ovat myöntäneet, on teoksen painatusta ja viimeistelyä jatkanut. Nyt on kuitenkin päästy niin pitkälle, että koko teoksen jälkipuolisko, siv. 57—216, siis noin 10 arkkia, on valmiiksi ladottu ja, viimeistä arkkia lukuunottamatta, valmiiksi painettukin. Puheenalainen jälkipuolisko alkaa johdannolla (siv. 57—96), joka sisältää erittäin mieltäkiinnittäviä tietoja näiden muistomerkkien aikuisista kansoista ja valtakunnista; alustavia muistutuksia itse muistomerkeistä ja kirjoituksista, niiden laadusta, tyylistä j. n. e. Tämän jälkeen seuraa rinnakkain muinaisturkkilaisten tekstien transskriptsioni ja ranskalainen käännös. Siitä syystä, ettei kirjoituksia silloin, kuin seura julkaisi suuren Orkhonkirjoitus-julkaisunsa, vielä osattu lukea ja kirjoitukset monesti olivat epäselvät, jäi tietysti tekstiin monta epävarmaa kohtaa. Prof.

Thomsen on nyt keksimänsä kirjainten selityksen avulla voinut monessa suhteessa oikaista ja varmentaa tekstiä. Tässä työssä hän on seuran julkaisun typograafisen osan ohessa, joka hänellä on ollut varsinaisena pohjatekstinä, käyttänyt saman julkaisun autokopia-kuvia sekä myöskin Akat. Radloffin Atlasta. Lisäksi on vielä toht. A. O. Heikel prof. Thomsenin pyynnöstä epäilyttäviä paikkoja verrannut itse alkuperäisiin valokuvalaattoihin, ja muutamissa kohdin on tälläkin tavoin saavutettu lisävarmennusta. Näin ollen siis saatamme olla varmat siitä, että muinaisturkkilainen teksti tässä julkaisussa ilmestyy niin varmana ja puhtaana kuin tätä nykyä yleensä on mahdollista. — Transskriptsionin ja käännöksen jälkeen on tekijä painattanut koko joukon muistutuksia (siv. 135—187), joissa on kosketeltu historiallisia ja kielellisiä seikkoja, puolustettu tekijän käännöstä ja lukutapaa sekä polemiseerattu muita käsityksiä vastaan, y. m. Tämän perästä seuraa joku määrä lisäyksiä ja oikaisuja (siv. 188—198) ynnä rekisteri (asia- ja kieliopillinen rekisteri sekä sanaluettelo, siv. 199—211). Lopuksi julkaisee prof. Thomsen uuden, englanninkielisen käännöksen kiinalaisesta Kül-teginin monumentista, jonka käännöksen tekijä on etevä englantilainen sinologi Mr. E. H. Parker. Latomatta on nyt enää ainoastaan eräs lisäys (noin 6 sivua), johon on antanut aihetta W. Radloffin viimeksi ilmestynyt julkaisu: Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Dritte Lieferung.

Vilh. Thomsenin nero on noista sammaltuneista kivistä, jotka vuosituhannen kuluessa ovat mykkinä maanneet, loihtinut esiin ääniä, muinaisen kansallisen epopean „etäisiä kaikuja, jotka milloin kuuluvat voitonriemuisilta, milloin murhemielisiltä“. Todistuksena siitä arvonannosta, joka oppineen maailman puolelta jo on tullut Thomsenin tutkimusten osaksi, tulee meidän mainita että Ranskan akatemia, Institut de France, on prof. Thomsenille „niistä hänen teoksistaan, jotka koskevat Orkhon- ja Jenisei-kirjoitusten selvittämistä“, nykyisin antanut Volneyn palkinnon (prix Volney), 1,500 fr., joka palkinto sen perustajan kreivi Const. François Volneyn († 1820) määräyksen mukaan vuosittain annetaan etevimmästä itämaisia kieliä koskevasta teoksesta.

Painettavana on paraikaa:

4) K. B. Wiklund. Urlappische lautlehre, joka tulee muodos-

tamaan eri osan seuran toimituksia. Tähän asti on kuusi arkkia valmiiksi painettu.

Sitä paitsi ovat valmistavat työt tohtori A. O. Heikelin mordvalaista puku- ja kuosikokoelmaa varten, joihin seura ennen on myöntänyt varoja, tämän vuoden kuluessa edistyneet niin pitkälle, että teoksen painattamista saatetaan ajatella. Valitettavasti eivät seuran varsinaiset rahavarat nykyään salli ryhtyä tähän painatustyöhön, joka on laskettu maksavan 8,000 markan paikoille, vaan on seuran ollut pakko lykätä se toistaiseksi. Puheenalaiset erittäin runsaat kansatieteelliset ainekset, jotka hra Heikel laajoilla matkoillaan on koonnut, varmaankin kerran julkaistuina herättävät suurta huomiota — siitä on jo se menestys takeena, jonka hra Heikelin kokoelmat saavuttivat Kööpenhaminassa v. 1888 pidetyssä Pohjoismaiden taideteollisuusnäyttelyssä — sekä avaavat kulttuuritutkimukselle uusia näkökohtia suomalais-ugrilaisten kansain merkillisesti kehittyneen ornamentiikin alalla. Suomalais-ugrilainen seura sen vuoksi ei saata olla hartaasti toivomatta että sille piakkoin olisi suotu ryhtyä kokoelman julkaisemiseen.

Seuralle on viimekuluneena vuosikautena tarjoutunut tilaisuus tutkimuksien alkuunpanemiseen erään uuden tieteenhaaran alalla, joka on omansa antamaan kielitieteelle objektiivisesti vakavan pohjan ja toivottavasti on saavuttava siinä suhteessa yhä käytännöllisempiä tuloksia. Tarkoitamme niitä fysikaalis-fonecttisia tutkimuksia suomenkielen vokalismista, joita fonetikan dosentti yliopistossamme, toht. H. Pipping on ottanut suorittaakseen. Kun seuralta liikenevät varat näihin aikoihin tarvitaan melkoisen laajoihin painatustöihin, päätti seura esimiehensä prof. Donnerin ehdotuksesta kääntyä Yliopiston Konsistoorin puoleen pyynnöllä, että Konsistoori myöntäisi puheena olevien tutkimustöiden suorittamista varten tarvittavan rahamäärän, 2,000 markkaa, jota vastoin seura sitoutui aikanaan julkaisemaan tutkimusten tulokset, ja katsoikin Konsistoori hyväksi tehdä esityksen tämän summan myöntämisestä vasta mainitulla ehdolla, joka esitys sittemmin asianomaisessa paikassa tuli hyväksytyksi.

Jo kauan on myöskin Suomalais-ugrilaisen seuran puolelta ollut hankkeissa juurtajaksaisen kielellisen ja folkloristisen keräystyön toimeenpaneminen „Tverin Karjalassa“, jotta saataisiin suomalaiselle tutkimukselle mahdollisimmasti tarkkaan pelastetuksi ne ainekset, mitkä nopein askelin edistyvältä venäläistymiseltä vielä ovat säilyneet. Tämän tärkeän tehtävän ovat yliopiston Korkean Kanslerin käyttövaroista myönnetyllä matka-avulla viime kesänä suorittaneet maisteri V. Alava ja ylioppilas K. F. Karjalainen, jotka keskenänsä jakoivat työn siten, että edellisen osalle tuli kansanrunouden kerääminen, jälkimäisen taas kielellinen puoli, etupäässä tarkan sanaston laatiminen. Hra Karjalaisen työn tuloksena ovat hänen Suomalais-ugrilaisessa seurassa esittämän matkakertomuksensa mukaan toistakymmentätuhatta numeroa sisältävä sanaluettelo sekä joukko kieliopillisia muistiinpanoja ja kielennäytteitä (satuja). Kun hra Karjalainen jo ennen Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimesta on läpikäynyt Vienan läänin karjalaisten kielen sanaston, on toivottavasti jo piakkoin odotettavissa kielitieteelle tervetullut täydellinen karjalankielen sanakirja. Hra Alavan monipuolinen matkasaalis sisältää runoja ja uudempia lauluja sävelmineen, itkuja, loihtuja, taikoja, arvoituksia, sananlaskuja ja satuja sekä erityisiä kansatieteellisiä muistiinpanoja, jota paitsi hra Alava on koonnut paikannimiä. — Matka kesti 12 p:stä kesäkuuta 22 p:ään syyskuuta.

Jo useina vuosina on Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, samalla kuin se suosiollisesti on antanut kokoushuoneensa Suomalais-ugrilaisen seuran käytettäväksi, myöskin suonut kirjastohuoneessaan sijan seuran kirjastolle ja kirjavaroille. Kun kuitenkin näiden yhä lisääntyessä siellä tarjona oleva tila alkoi käydä riittämättömäksi, päätti Suomalais-ugrilainen seura yhdessä Historiallisen seuran, Suomen maantieteellisen seuran ja Societas pro fauna et flora fennica'n kanssa anoa hallitukselta apurahaa oman huoneuston vuokraamista varten Suom. Kirjallisuuden Seuran talossa, jossa sopivia huoneita oli saatavissa. Tähän pyyntöön onkin hallitus katsonut hyväksi suostua, myöntäen puheenalaista tarkoitusta varten mainituille seuroille yhteisesti 2,000

markan suuruisen vuotuisen apurahan. Olkoon Suomalais-ugrilaiselle seuralle suotu täten puolestaan ilmi lausua kiitollisuutensa siitä uudesta huolenpidon ja suosion osotuksesta, joka näin muodoin on tullut myöskin tämän seuran edustamien tieteellisten harrastusten osaksi.

Seuran kokouksissa on vuoden kuluessa esitetty seuraavat esitelmät ja tiedonannot: O. Donner: W. Radloffin julkaisusta „Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Dritte Lieferung"; A. Genetz 1) suomalais-ugrilaisesta *đ*:stä, 2) lapin ja suomen vokalismista ensi tavuussa, 3) *pt*:n edustuksesta *ht*:nä suomessa; K. F. Karjalainen: Tverin Karjalaan tekemästään matkasta; Joos. J. Mikkola: 1) „Wiener Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft" nimisessä aikakauskirjassa olleista lisistä prof. G. Schlegelin seuran toimituksissa julkaisemaan kirjoitukseen kiinankielisistä kalliokirjoituksista, 2) suomen sanoista *‚haahla'*, *‚marhaminta'*, *‚katvi'*, *‚kappalainen'*, 3) Vironmaan kuvernementin tilastollisen komitean julkaisusta „Vremjannik Estljandskoj gubernii"; H. Paasonen: 1) A. Sementovskijn toimittamasta „Etnografičeskij obzor Vitebskoj gubernii" v:lta 1872, 2) v. 1861 Moskovassa ilmestyneestä moksha-mordvalaisesta katekismuksesta („Kratkij katikhizis na mordovskom jazykě"), 3) N. N. Haruzinin kansatieteellisestä kertomuksesta Aunuksen läänistä („Olonetskij sbornik"in 3 vihkossa olevan kirjoituksen mukaan), 4) Géza Kuunin Klausenburgissa v. 1892 ilmestyneestä teoksesta „Relationum Hungarorum cum oriente gentibusque orientalis originis historia antiquissima", 5) Oikeauskoisen lähetysseuran arkangelilaisen komitean käännöstoimikunnan toiminnasta v. 1894—1895, 6) suomalais-ugrilaisia kansoja koskevista tiedoista, jotka tavataan Buturlinin Moskovassa v. 1871 julkaisemissa Firenzen arkistossa säilytetyissä asiakirjoissa 1600-luvulta; E. N. Setälä: Gy. Zolnain toimittamasta Unkarin tiedeakatemian julkaisusta „Nyelvemlékeink a könyvnyomtatás koráig", 2) J. Balassan kirjoituksesta unkarinkielen vokaalien historiasta, 3) suomalais-ugrilaisen *pt*:n edustuksesta *ht*:nä ja *tt*:nä suomessa, 4) suomalais-ugrilaisesta kvantiteettivaihtelusta (n. s. konsonantinheikennyksestä ynnä suomalais-ugrilaisesta *δ*:stä ja *δ'*:stä); M. Varonen: muinaissuomalaisten paka-

nallisesta vainajainpalveluksesta, hautajaistapojen perustuksella esitettynä.

Julkaisujen vaihtoon seuran kanssa ovat vuoden kuluessa ryhtyneet: Deutsche Morgenländische Gesellschaft (Halle, Leipzig), Société d'Antropologie (Paris), Asiatic Society of Bengal (Calcutta), Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademien (Tukholma).

Kuoleman kautta on Suomalais-ugrilainen seura vuoden kuluessa kotimaassa kadottanut useita jäseniä, joista kanslianeuvos C. G. Borg, professori C. G. von Essen, salaneuvos V. von Haartman ja valtioneuvos A. Moberg perustajina ovat kuuluneet seuraan sen syntymästä saakka. M. A. Castrénin teosten julkaisijana on Carl Gustaf Borg säilyttävä pysyvän sijan Suomalais-ugrilaisen seuran edustamien tieteiden historiassa.

Joku aika takaperin sai seura vastaanottaa surusanoman kirjeenvaihtojäsenensä, kymnaasinprofessori Gábor Szarvasin kuolemasta, jonka pitkällinen, uuttera elämäntyö on kantanut runsaita hedelmiä unkarinkielen tieteellisen tutkimuksen ja erittäinkin sen käytännöllisen kehityksen hyväksi.

Kunniajäsenikseen on Seura kutsunut Pietarin muinaistieteellisen komissionin puheenjohtajan kreivi A. Bobrinskijn ja saman komissionin jäsenen vapaaherra V. G. Tiesenhausenin sekä kirjeenvaihtojäsenekseen Moskovan yliopiston professorin, turkkilaisten kielten tutkijan F. E. Korschin.

Ulkomaalta on seuralle vuoden kuluessa tullut yksi vuosijäsen, kauppias H. Wissendorff Pietarista. Kotimaassa on tullut kaikkiaan 10 uutta jäsentä, joista 3 perustajaa ja 7 vuosijäsentä, nimittäin:

perustajia:

Armfelt, C. A., kreivi.
Grönroos, V. F., kauppias.
Homén, G. W., hovioikeudenneuvos.

vuosijäseniä:

Granit, B., maisteri.
Kumlin, A., hovioikeudenneuvos.
Luoma, E., pastori.
Montin, Uno, pormestari.
Nordqvist, E., maisteri.
Snellman, A. H., hovioikeudenneuvos.
Tamelander, B. W., hovioikeudenneuvos.

Tämän ohessa saa seura kiitollisuudella mainita että sen uusi perustajajäsen herra V. F. Grönroos on perustajamaksuna suorittanut kolmesataa markkaa sekä samalla ilmoittanut olevansa taipuvainen vastaisuudessakin kannattamaan seuran isänmaallisia pyrintöjä.

Rapport annuel de la Société finno-ougrienne. Année 1895.

Du dernier rapport annuel de la Société Finno-Ougrienne, lu à l'assemblée générale de 1894, il résulte que l'année écoulée surpassait toutes les précédentes pour le nombre des publications. Les ressources dont dispose la Société étant limitées, on comprend aisément que les fruits visibles de son activité sont plus ou moins abondants selon les années. Quand bien même l'année aujourd'hui révolue présente moins de résultats que celle qui précède, la Société peut attendre d'autant plus de celle à venir, vu que plusieurs publications, en partie en préparation, en partie sous presse déjà, seront alors prêtes à paraitre.

Les ouvrages suivants ont paru cette année:

1) Le tome XIII du *Journal* de la Société, dont voici la table des matières: Volmari Porkka's tscheremissische Texte mit Übersetzung, herausgegeben von Arvid Genetz. John Abercromby, The earliest list of Russian Lapp words; Arvid Genetz, Bemerkungen zum obigen. Rapport annuel du secretaire de la Société pour l'année 1894. La livraison contient IX + 168 pages.

Il a paru un *tirage à part* de cet ouvrage:

2) Volmari Porkka's tscheremissische Texte mit Übersetzung. Herausgegeben von Arvid Genetz. Le nombre des pages est de 140 + IX.

La publication de ces recueils de textes a été accueillie par la Société avec une satisfaction particulière. Près d'une dizaine d'années se sont écoulées depuis que Volmari Porkka fit en qualité de boursier de la Société son voyage de recherches linguistiques au pays des Tchérémisses. Sa santé brisée par les fatigues du voyage ne lui laissa pas le temps de publier lui-même ses recueils, et une mort prématurée réduisit à néant les riches espérances qu'on avait fondées sur le jeune savant. Dès cette époque, le souhait sincère de la Société a été de voir publier les résultats de ces recherches et elle en doit la réalisation à M. le professeur Arvid Genetz, aux soins duquel elle put confier l'examen et la rédaction définitive des manuscrits du défunt et la surveillance de l'impression de l'ouvrage.

Pour paraître prochainement:

3) Inscriptions de l'Orkhon, déchiffrées par Vilh. Thomsen. Cet ouvrage forme le tome V des *Mémoires* de la Société.

La première partie de l'ouvrage (pages 1—56) est imprimée depuis l'été 1894. Lorsque cette partie fut présentée au congrès des orientalistes à Genève au mois de septembre 1894, on espérait voir paraître prochainement l'ouvrage complet. Malheureusement M. Thomsen fut atteint dans l'automne d'une grave maladie dont une récidive, survenue pendant l'hiver de 1895, l'obligea d'aller vivre sous un climat plus méridional. Tout cela a considérablement retardé l'achèvement de l'ouvrage, bien que l'auteur, dans la mesure de ses forces, ait continué l'impression et la rédaction interrompues de son ouvrage. A présent la seconde partie (pp. 57—216), comptant environ dix feuilles, est déjà composée et même imprimée, sauf la dernière feuille. Cette seconde partie commence par une introduction (pp. 57—96) qui contient des renseignements intéressants sur les peuples et les royaumes qui ont existé au temps des monuments en question, des notes d'orientation sur les monuments et les inscriptions, leur genre et leur caractère. Après suivent parallèlement la transscription des textes turcs et une version française. Comme on n'était pas encore à même de déchiffrer les inscriptions lors de la publication des *Inscriptions de l'Orkhon* par la Société et que les inscriptions étaient souvent peu lisibles, bien des passages du texte étaient restés obscurs. Après avoir trouvé le déchiffrement de l'alphabet

on a pu corriger et fixer les textes en bien des points. Pour ce travail M. Thomsen a employé, outre la partie typographiée de la publication de la Societé, qui lui a servi de base principale de son texte, les autocopies de la même publication et en outre l'*Atlas* de M. Radloff. Sur la demande de M. Thomsen, M. le docteur A. O. Heikel a encore comparé des passages équivoques avec les plaques photograhiées. Ainsi nous pouvons être sûrs que la transscription du vieux texte turc dans cette publication est aussi fidèle, aussi exempte d'erreurs que possible. Après la transscription et la traduction suivent diverses notes (pp. 135—187) dans lesquelles l'auteur touche à des faits d'histoire et de linguistique ou soutient sa traduction et ses leçons contre les interprétations divergentes. Viennent ensuite une quantité d'additions et de rectifications, un index analytique des matières et un „index turc" (= vocabulaire et index grammatical; pp. 199—211). Enfin M. Thomsen communique une nouvelle traduction anglaise de l'inscription chinoise du monument de Kül-tegin, laquelle est due à l'éminent sinologue anglais Mr E. H. Parker. Restent environ six pages qui ne sont pas encore composées et qui contiennent des „remarques finales" suscitées par la dernière publication de W. Radloff: Die alttürkischen Inschriften der Mongolei. Dritte Lieferung.

Le génie de Vilh. Thomsen a fait parler ces pierres moussues restées muettes pendant plus de mille ans, il en a fait sortir de „lointains échos d'une épopée nationale, tour à tour triomphants et pleins d'une douloureuse tristesse." Comme une preuve de l'appréciation générale dont les recherches de M. Thomsen ont été l'objet de la part du monde savant, il nous faut mentionner que l'Institut de France vient de lui décerner, pour ceux de ses ouvrages qui concernent les inscriptions de l'Orkhon et de l'Iénisséi, le prix Volney, accordé tous les ans, selon la disposition du fondateur, pour l'ouvrage le plus important sur les langues orientales.

Sous presse:

4) K. B. Wiklund: Urlappische lautlehre, qui formera un tome à part des *Mémoires* de la Société. Jusqu'ici six feuilles sont imprimées.

En outre les travaux préparatoires pour le recueil de costumes et de dessins mordouins que va publier M. A. O. Heikel, ont été continués aux frais de la Société jusqu'au point que l'on pourrait songer à l'impression de l'ouvrage. Malheureusement les ressources de la Société ne suffisant pas pour l'impression de l'ouvrage, dont les frais sont évalués á 8,000 marcs, la Société a dû la remettre à l'avenir. Une fois publiés les riches matériaux ethnographiques recueillis par M. Heikel pendant ses grands voyages seront sans doute l'objet d'une attention bien méritée — le succès que les recueils de M. Heikel remportèrent à l'exposition des arts et des industries à Copenhague en 1888 nous le garantit déjà. Par les renseignements qu'ils contiennent sur l'art de l'ornementation particulièrement développé des peuples finno-ougriens, ils serviront à nous fournir quelques nouveaux points de vue pour l'étude comparée de l'histoire de la civilisation. La Société finno-ougrienne espère qu'il lui sera possible, dans un avenir pas trop éloigné, de procéder à la publication du recueil.

Pendant l'année écoulée la Société à été mise à même de commencer des recherches dans une nouvelle branche de la science, propre à donner à la linguistique une base objective et solide, et sous ce rapport il faut espérer qu'elle obtiendra des résultats de plus en plus pratiques. Nous voulons parler des recherches physico-phonétiques sur le vocalisme de la langue finnoise, que M. Pipping, maître de conférences en phonétique à notre université, a été chargé de faire. Les moyens dont dispose la Société étant actuellement absorbés par des travaux d'impression considérables, la Société a résolu, sur la proposition de son président, M. Donner, de solliciter que le Consistoire académique accordât la somme nécessaire pour l'exécution de ce travail, 2,000 marcs, à condition que la Société s'engageât à publier en son temps les résultats des recherches. Le Consistoire a agrée la demande à la condition susdite, ce qui fut approuvé par les autorités.

Depuis longtemps déjà la Société Finno-Ougrienne songe à rassembler dans la Carélie du Tver des matériaux de linguistique et de folklore pour sauver à la linguistique finnoise ce qui a échappé au mélange de plus en plus rapide d'éléments russes. Grâce à une bourse de voyage sur les fonds mis à la disposition de l'auguste Chancelier de l'université, ce travail important a été exécuté par MM. V. Alava et K. F. Karjalainen, qui l'ont partagé entre eux de telle sorte que le premier a recueilli la poésie nationale, le second a fait le dépouillement linguistique, en particulier la collection des mots pour un vocabulaire complet. Les résultats du travail de M. Karjalainen, selon le compte-rendu de son voyage qu'il a lu à la Société Finno-Ougrienne, consistent en un vocabulaire contenant plus de dix mille numéros, et en une quantité de notes de grammaire et de spécimens de la langue (contes populaires). M. Karjalainen ayant parcouru déjà auparavant en qualité de boursier de la Société de Littérature finnoise tout le vocabulaire de l'idiome carélien du gouvernement d'Archangel, on peut s'attendre à voir paraître dans un avenir prochain un dictionnaire très complet du dialecte carélien. Les recueils très variés de M. Alava contiennent des runes et aussi des chants plus modernes avec la mélodie, des lamentations, des runes magiques, des formules d'enchantement, des tours de magicien, des énigmes et des contes; diverses notes ethnographiques; en outre un recueil de noms de lieu. Le voyage a duré du 12 juin au 22 septembre.

Pendant bien des années déjà la Société de Littérature finnoise a non seulement mis sa salle de séances à la disposition de la Société, mais encore fait place dans sa bibliothèque pour la bibliothèque et les livres de fonds de la Société Finno-Ougrienne. Ces collections s'augmentant de plus en plus et l'espace disponible commençant à ne plus suffire, la Société Finno-Ougrienne, conjointement avec la Société d'histoire, la Société pour la géopraphie de la Finlande et la Societas pro fauna et flora fennica, a pris la résolution de solliciter du gouvernement une subvention pour louer un local particulier dans la maison de la Société de Littérature fin-

noise, où il y a des salles disponibles. Le gouvernement a ar- cette demande et a concédé pour cet emploi aux Sociétés susdites en commun une subvention annuelle de 2,000 marcs. Qu'il soit permis ici à la Société finno-ougrienne d'exprimer pour sa part sa reconnaissance pour cette nouvelle preuve de faveur et de protection, accordée à la Société.

Pendant l'année écoulée il a été fait aux séances de la Société les conférences et les communications suivantes: O. Donner: Sur la publication de W. Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei, III. Lieferung; A. Genetz: 1) sur le *đ* finno-ougrien, 2) sur le vocalisme dans la première syllabe dans la lapon et le finnois, 3) sur le *pt* représenté par *ht* dans le finnois; K. F. Karjalainen: Sur son voyage dans la Carélie du Tver; Joos. J. Mikkola: Sur les additions publiées dans la „Wiener Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft" à un article du professeur G. Schlegel sur les inscriptions chinoises dans les Mémoires de la Société, 2) sur les mots finnois *„haahla"*, *„marhaminta"*, *„katvi"*, *„kappalainen"*, 3) sur une publication du comité de statistique du gouvernement de l'Esthonie: „Vremiannik Estlandskoï guberniï"; H. Paasonen: 1) sur „Etnografičeskiï obzor Vitebskoï guberniï", année 1872, rédigé par A. Sementovsky, 2) sur un catéchisme en langue mokchamordouine, publié en 1861, („Kratkiï katikhizis na mordovskom jazykě"), 3) sur une description ethnographique du gouvernement d'Olonetz de N. N. Haruzin d'après un article dans la troisième livraison du „Oloneztkiï zbornik"; 4) sur un ouvrage de Géza Kuun publié en 1892 à Klausenbourg: „Relationum Hungarorum cum oriente gentibusque orientalis originis historia antiquissima", 5) sur l'œuvre du comité de translation de la division d'Archangel de la Société de mission orthodoxe 1894—1895, 6) sur les renseignements sur les peuples finno-ougriens qui se trouvent dans des pièces du XVII:e siècle conservées dans les archives de Florence et publiées par M. Buturlin à Moscou en 1871; E. N. Setälä: sur „Nyelvemlékeink a könyvnyomtatás koráig", rédigé par Gy. Zolnai et publié par l'Académie des sciences hongroise, 2) sur un article de

J. Balassa sur l'histoire des voyelles hongroises, 3) sur le *pt* finno-ougrien représenté par *ht* et *tt* dans le finnois, 4) sur le changement de la quantité dans les langues finno-ougriennes (aussi: sur *δ* et *δ'* finno-ougriens); M. Varonen: sur le culte des mânes chez les anciens finnois d'après les céremonies funéraires.

Les Sociétés suivantes sont entrées en échange de publications avec la Société finno-ougrienne: Deutsche Morgenländische Gesellschaft (Halle, Leipsic), Société d'Antropologie (Paris); Asiatic Society of Bengal (Calcutta); Kongl. Witterhets Historie och Antiqvitets Akademien (Stockholm).

La Société finno-ougrienne a perdu par la mort plusieurs membres compatriotes, parmi lesquels le conseiller de chancellerie C. G. Borg, le professeur C. G. von Essen, le conseiller d'État A. Moberg ont appartenus comme membres fondateurs à la Société depuis sa fondation. Ayant rédigé les œuvres de M. A. Castrén, Carl Gustaf Borg conservera une place honorable dans les annales de la Société.

Il y a quelque temps la Société a reçu la nouvelle affligeante de la mort d'un de ses membres correspondants, le professeur Gábor Szarvas, dont les travaux assidus ont apporté de riches contributions aux recherches scientifiques et surtout au développement actuel de la langue hongroise.

La Société a nommé membres honoraires: le président de la Commission Archéologique de St.-Pétersbourg, le comte A. Bobrinsky, et le membre de la même commission le baron W. G. Tiesenhausen; et membre correspondant le professeur à l'université de Moscou T. E. Korsch.

En qualité de membre annuel est entré M. H. Wissendorff, commerçant à St.-Pétersbourg. En Finlande la Société s'est augmentée de dix nouveaux membres, dont trois membre sfondateurs et sept membres annuels:

membres fondateurs:

MM. le comte Armfelt, C. A.
Grönroos, V. F., commerçant.
Homén, G. W., conseiller à la cour d'appel.

membres annuels:

MM. Granit, B., licencié ès lettres.
Kumlin, A., conseiller à la cour d'appel.
Luoma, E., pasteur.
Montin, Uno, bourgmestre.
Nordqvist, E., licencié ès lettres.
Snellman, A. H., conseiller à la cour d'appel.
Tamelander, B. W., conseiller à la cour d'appel.

Nous mentionnons avec reconnaissance que le nouveau membre fondateur M. V. F. Grönroos a donné comme contribution de fondateur 300 marcs en promettant de soutenir désormais les aspirations patriotiques de la Société.

Suomalais-ugrilaisen seuran uudet jäsenet 1894—96.

(Ks. *Aikakauskirja* XII).

Nouveaux membres de la Société Finno-ougrienne 1894—96.

(Voir le *Journal* XII).

Ulkojäseniä. — Membres étrangers.

Bobrinskij, A., kreivi, Pietarin muinaistieteellisen komissionin puheenjohtaja. Kunniajäsen 95.

Tiesenhausen, W. G., vapaaherra, Pietarin muinaistiet. komiss. jäsen. Kunniajäsen 95.

Korsch, F. E., klassillisen filologian professori, Moskova. Kirjeenvaihtaja-j. 95.

Perustajia. — Membres fondateurs.

Armfelt, C. A., kreivi, toimituspäällikkö, Pietari.

Brander, Hj., tilanomistaja, Loppi.

Brander, K. A., tohtori, toimitusjohtaja, Helsinki. (Ennen vuosijäsen).

Candelin, Leon., j:r, konsuli, Oulu.

Granberg, Thure, kruununvouti, Maarianhamina.

Gripenberg, Sebastian, vapaaherra, ylitirehtööri, Helsinki.

Grönroos, V. F., kauppias, Viipuri.

Hjelmman, Werner, lääninsihteeri, Kuopio.
Hoffrén, J. W., apteekkari, Helsinki.
Homén, G. W., hovioikeudenneuvos, Viipuri.
Hornborg, N. K., senaattori, Helsinki.
Idman, Nils, mol. oik. kand., pankinjohtaja, Tampere. (Ennen vuosijäsen).
Johnsson, Julius, kauppaneuvos, Jyväskylä.
Karvonen, J. J., lääket. lis., Helsinki. (Ennen vuosijäsen).
Lagerstedt, F. W., kunnallisneuvos, Lapua.
Lindstedt, Vilho, provasti, Huittinen.
Meurman, Werner E., fil. maisteri, Helsinki.
Nordlund, Frans, provasti, esittelijäsihteeri, Helsinki.
Nybergh, Aug., hovioik. asessori, Helsinki.
Nybergh, Karl Aug., senaattori, Helsinki.
Palmroth, Fredr., esittelijäsihteeri, valtioneuvos, Helsinki.
Parviainen, Walter, lääket. lis., Helsinki.
Polón, Eduard, varatuomari, Helsinki.
Snellman, Karl Aug., kauppias, Oulu.
Sohlberg, G. W., tehtailija, Helsinki.
Söderström, G. L., konsuli, Porvoo.
Tudeer, Carl, senaattori, sen. talousosaston varapuheenjohtaja, hovitallimestari, Helsinki.
28. **Wegelius, K. A.**, fil. maisteri, apteekkari, Helsinki.

Vuosijäseniä. — Membres annuels.

Forsström, O. A., tohtori, lehtori, Jyväskylä.
Granit, B., fil. maisteri, Kuopio.
Hjelt, August, fil. tohtori, aktuario, Helsinki.
Hårdh, Emil, fil. maisteri, Helsinki.
Kumlin, A., hovioikeudenneuvos, Viipuri.
Kyrklund, K. G., lääket. toht., Turku.
Luoma, E., pastori, Jyväskylä.
Malin, F. H., konsuli, Pori.
Montin, Uno, pormestari, Rauma.

Neovius, Ad., pastori, Porvoo.
Nordqvist, E., fil. maisteri, Vaasa.
Parviainen, Axel, kauppias, Helsinki.
Snellman, A. H., hovioikeudenneuvos, Viipuri.
Tamelander, B. W., hovioikeudenneuvos, Viipuri.
15. **Wissendorff, Henri**, kauppias, Pietari.

X. 1892. 285 s. Inhalt: **Julius Krohn**: Syrjäniläisiä itkuja heidon miehelle-annon aikana. — **G. S. Lytkin**: Syrjänische Sprachproben. — **Kaarle Krohn**: Histoire du traditionisme en Esthonie. — **Julius Krohn**: Das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll. — **A. O. Heikel**: Kahdeksas arkeolooginen kongressi Moskovassa 1890. — **K. B. Wiklund**: Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten. — **K. B. Wiklund**: Ein beispiel des lativs im lappischen. — **K. B. Wiklund**: Nomen-verba im lappischen. — **K. B. Wiklund**: Das Kolalappische wörterbuch von A. Genetz. — Rapports annuels 2/XII 1890 et 1891. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1892. Fmk. 8: —.

XI. 1893. 280 s. Inhalt: **Yrjö Wichmann**: Wotjakische sprachproben. I. Lieder, gebete und zaubersprüche. — **K. B. Wiklund**: Die südlappischen forschungen des herrn dr Ignácz Halász. — Bericht über **K. B. Wiklunds** reisen in den jahren 1891 und 1892. — **Yrjö Wichmann**: Matkakertomus votjakkien maalta. — Jahresbericht 2/XII 1892. Fmk. 8: —

XII. 1894. 215 s. Inhalt: **H. Paasonen**: Proben der mordwinischen volkslitteratur. I. Zweites heft. — Kirjailmoituksia. Bücherbesprechungen. — Rapport annuel 2/XII 1893. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1894. Fmk. 8: —.

XIII. 1895. 177 s. Inhalt: **Volmari Porkka**: Tscheremissische Texte mit Übersetzung, herausgegeben von A. Genetz. — **J. Abercromby**: The earliest list of Russian Lapp words. **A. Genetz**: Bemerkungen zum Obigen. — Rapport annuel 2/XII 1894. Fmk. 7: —.

XIV. 1896. 194 s. Inhalt: **O. Donner**: Sur l'origine de l'alphabet turc. — **Torsten G. Aminoff**: Votjakin äänne- ja muotoopin luonnos. Julk. Yrjö Wichmann. — **E. N. Setälä**: Über quantitätswechsel im finnisch-ugrischen, vorl. mitteilung. — Rapport annuel 2/XII 1895. Fmk. 8: —.

B. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne I—X.

I. 1890. VIII + 187 s. **K. B. Wiklund**: Lule-lappisches wörterbuch. Fmk. 4: —.

II. 1891. 107 s. **August Ahlqvist**: Wogulisches wörterverzeichnis. Fmk. 2: 50.

III. 1892. 57 s. **G. Schlegel**: La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands. (Mit einer tafel.) Fmk. 2: 50.

IV. 1892. 69 s. **O. Donner**: Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisseï. Fmk. 2: 50.

V. 1894—96. 224 s. **Vilh. Thomsen**: Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par —. Fmk. 7: 50.

VI. 1894. 110 s. + 30 tafeln. **Axel Heikel**: Antiquités de la Sibérie occidentale conservées dans les musées de Tomsk, de Tobolsk de Tumén, d'Ékatérinebourg, de Moscou et d'Helsingfors. Fmk. 5: —.

VII. 1894. XIV + 243 s. **Aug. Ahlqvist's** wogulische sprachtexte nebst entwurf einer wogulischen grammatik, herausgegeben von Yrjö Wichmann. Fmk. 5: —.

VIII. 1894. 193 s. **Joos. J. Mikkola**: Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen. I. Slavische lehnwörter in den westfinnischen sprachen. Fmk. 5: —.

IX. 1896. XV + 142 + 2 tafeln. **G. Schlegel:** Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun.
Fmk [illegible]

X. 1896. 319 s. **K. B. Wiklund:** Urlappische lautlehre [illegible]
Fmk 7 [illegible]

C. Sonderabdrücke.

Yrjö Wichmann: Wotjakische sprachproben I. Lieder, gebete und zaubersprüche. Fmk [illegible]

H. Paasonen: Proben der mordwinischen volkslitteratur.
I,1: Erzjanische lieder. Fmk [illegible]
I,2: Erzjanische zaubersprüche, opfergebete, räthsel und märchen. Fmk [illegible]

Volmari Porkka's Tscheremissische Texte mit Übersetzung herausgegeben von Arvid Genetz. Fmk [illegible]

Torsten G. Aminoff: Votjakin äänne- ja muoto-opin luonnos. Julk. Yrjö Wichmann. Fmk [illegible]

E. N. Setälä: Über quantitätswechsel im finnisch-ugrischen. Vorläufige mitteilung. Fmk [illegible]

O. Donner: Sur l'origine de l'alphabet turc du Nord de l'Asie. Fmk [illegible]

D. Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise 1890 et publiées par la Société Finno-Ougrienne. XLIX + 48 s. [illegible] mit 69 autotypischen tafeln und einer karte. Helsingfors 1892. Fmk 25 —

E. Durch die Gesellschaft zu beziehen:

K. B. Wiklund: Kleine lappische chrestomathie mit glossar (Hülfsmittel für das studium der finnisch-ugrischen sprachen. [illegible]) Fmk [illegible]

Alleiniger Vertreter für's Ausland:

Otto Harrassowitz

Buchhandlung und Antiquariat

in

Leipzig.





SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XV.



HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLIS. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ,
1897.

Publikationen der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft.

A. Journal de la Société Finno-Ougrienne I—XV. Preis der ganzen Serie Fmk. 80: —.

I. 1886. 135 s. Inhalt: Avant propos. Statuts de la Société. Liste des membres. — Vuosikertomus ²/xII 1884. — **O. Donner:** Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1883—84. — **T. G. Aminoff:** Votjakilaisia kielinäytteitä. — **V. Mainof:** Deux oeuvres de la littérature populaire mokchane. — **J. Krohn:** Persoonallinen passivi Lapin kielessä. — **A. O. Heikel:** Mordvalainen „kud." — **A. Ahlqvist:** Eräästä sekakonsonantista Ostjakin kielessä. — Maisteri **K. Jaakkolan** matkakertomukset. — Vuosikertomus ²/xII 1885. — **O. Donner:** Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1884—85. — Die finnisch-ugrischen völker. — Revue française. — Etnogr. karte.

II. 1887. 184 s. Inhalt: **E. N. Setälä:** Zur Geschichte der Tempus- und Modusstammbildung in den finnisch-ugrischen Sprachen. Fmk. 6: —.

III. 1888. 175 s. Inhalt: **J. Qvigstad** u. **G. Sandberg:** Lappische Sprachproben. — Einige Bemerkungen von der Zaubertrommel der Lappen (2 tafeln). — **V. Porkka:** Matkakertomus. — **J. Krohn:** Lappalaisten muinainen kauppaamistapa. — **A. Ahlqvist:** Matotshkin-shar, Jugorskij shar, Annus. — **J. R. Aspelin:** Pirkka. — **E. N. Setälä:** Ueber die bildungselemente des finnischen suffixes -ise (-inen). — Kirjan-ilmoituksia. — **O. Donner:** Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1885—86. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1888. — Rapport annuel ²/xII 1886. Fmk. 6: —.

IV. 1888. 352 s. Inhalt: **A. O. Heikel:** Die Gebäude der Čeremissen, Mordwinen, Esten und Finnen. Fmk. 8: —.

V. 1889. 159 s. Inhalt: **V. Mainof:** Les restes de la mythologie Mordvine. Fmk. 4: —.

VI. 1889. 173 s. Inhalt: **K. Krohn:** Bär (Wolf) und Fuchs. Eine nordische Tiermärchenkette. — Tohtori **V. Porkan** matkakertomus. — Vuosikertomukset ²/xII 1887 ja 1888. — **O. Donner:** Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1886—1887 und 1887—1888.

VII. 1889. 181 s. Inhalt: **A. Genetz:** Ost-tscheremissische Sprachstudien. I. Sprachproben mit deutscher Uebersetzung. Fmk. 6: —.

VIII. 1890. 154 s. Inhalt: **Aug. Ahlqvist:** Ueber die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen. — **Aug. Ahlqvist:** Einige Proben mordvinischer Volksdichtung. — **Hj. Basilier:** Vepsäläiset Isaijevan voolostissa. — **E. N. Setälä:** Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus. — **E. N. Setälä:** Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert. — **J. R. Aspelin:** Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale. — **H. Paasonen:** Erza-mordwinisches lied. — **H. Paasonen:** Matkakertomus Mordvalaisten maalta. — Rapport annuel ² xII 1889. Fmk. 6: —.

IX. 1891. 237 s. Inhalt: **H. Paasonen:** Proben der mordwinischen volkslitteratur. I. Erzjanischer theil. Erstes heft. Fmk. 8: —.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

XV.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLIS. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ,
1897.

Sisällys. Table des matières.

Ost-permische Sprachstudien

von

Arvid Genetz.



Das Material zur vorliegenden Arbeit wurde im Dorfe Parschakowa von der Wolost Werch-Jaswa im Tscherdynschen Kreise des Gouvernements Perm während einiger Wochen im Mai 1889 von mir gesammelt. Mein hauptsächliches Augenmerk war nur das Verhältniss dieses bisher unbekannten Dialekts der permischen Sprache zu der von Rogow beschriebenen westlichen Mundart im Kreise Solikamsk des nämlichen Gouvernements festzustellen, was wohl auch im Grossen und Ganzen gelungen ist. Eine genauere Beschreibung des betreffenden Dialekts hätte vor Allem erfordert das syrjänische Wörterbuch von Wiedemann vollständig durchzunehmen, wozu ich aber nicht die Gelegenheit hatte, theils weil die misstrauische, ja sogar feindliche Haltung der altgläubischen Bevölkerung die Arbeit sehr erschwerte und ein längeres Verweilen in der Gegend beinahe unmöglich machte, theils weil mein Reiseplan auch andere Zweige des finnisch-ugrischen Sprachstammes umfasste.

Die wichtigsten von den einheimischen Stammwörtern dürften jedoch im Wörterverzeichnisse enthalten sein, da das lexikalische Material nicht nur nach Rogows permjakisch-russischem Wörterbuche, sondern auch mit Hülfe eines russischen Lexikons gesammelt worden ist. Die neueren russischen Lehnwörter habe ich überhaupt ausgelassen, da sie für die Geschichte der Sprache wenig Bedeutung haben, obwohl sie in dieser höchst russificierten Mundart sehr häufig sind. — Die Aufstellung des Wörterverzeichnisses gründet sich in erster Reihe auf die Konsonanten und erst in zweiter Reihe auf die Vokale, wobei die unten angegebene phonetische Ordnung der resp. Laute massgebend ist.

Sprachproben in grösserer Menge und von höherem Werth als die mitgetheilten habe ich nicht zusammenbringen können.

Die Mittheilungen über die Formenlehre sind im nächsten Anschluss an Wiedemanns „Grammatik der syrjänischen Sprache“ abgefasst worden, wodurch ein näheres Eingehen auf die Funktionen der Wortformen überflüssig wurde. Ebenso habe ich auf eine besondere Darstellung der Wortbildung verzichtet, obwohl eine solche aus dem vorhandenen lexikalischen Material leicht hätte zusammengestellt werden können; ist sie doch für das Sonderleben des Dialekts von keinem Belang.

Die Laute der Mundart habe ich folgendermassen bezeichnet:

Die Konsonanten: *k*, *ḱ* (= mouilliert. *k*); *g*; *ṅ* (der präpalatale Nasal); *j*; *t*, *ť* (= mouill. *t*); *d*, *ď* (= mouill. *d*); *č* (= *t* + *š*); *ǯ* (= *d* + *ž*); *ć* (= *ť* + *ś*); *ʒ́* (= *ď* + *ź*); *š* (= *sch*, russ. *ш*); *ž* (= französ. *j*, russ *ж*); *s*, *ś* (= mouill. *s*); *z* (= französ. *z*, russ. *з*); *ź* (= mouill. *z*); *n*, *ń* (= mouill. *n*); *r*, *ŕ* (= mouill. *r*); *l* (hartes, dumpfes *l* = russ. *л* vor tiefen Vokalen), *ľ* (mouill. *l* = russ. *л* vor weichen Vokalen); *p*, *ṕ* (= mouill. *p*); *b*, *b́* (= mouill. *b*); *v*; *m*, *ḿ* (= mouill. *m*). — Die Mouillierung von *k*, *p*, *b* und *m*, die ich nur in einigen Wörtern und immer vor *i* oder *e* beobachtet habe, ist wahrscheinlich eine späte durch russischen Einfluss bewirkte Erscheinung.

Die Vokale: *a*; *ɵ* (ein ziemlich offener, dem *a* etwas ähnlicher Gutturalvokal ohne Lippenartikulation); *e*; *i*; *o*; *ö* (mit der Lippenartikulation eines ziemlich engen *o* und mit zurückgezogener Zunge, etwa zwischen *o* und *e*); *u*; *y* (mit der Lippenartikulation des *u* und der Zungenstellung zwischen *u* und *i*). — Das *i* klingt nach nichtmouillierten Dentalen etwas tiefer als sonst; da der Unterschied jedoch sehr gering und schwierig zu beobachten ist und da er jedenfalls aus dem vorangehenden Konsonanten erhellt, habe ich ihn nicht besonders bezeichnet, sondern schreibe einerseits *ti*, *di*, *či*, *ǯi*, *ši*, *ži*, *si*, *zi*, *ni*, *ri*, *li* (statt *tï*, *dï* u. s. w.; bei Rogow *ты*, *ды* — — *лы*) und andererseits *ťi*, *ďi*, *ći*, *ʒ́i*, *śi*, *źi*, *ńi*, *ŕi*, *ľi* (bei Rogow *ти*, *ди* — — *ли*).

I. Wörterverzeichniss.

A, Θ, E, I, O, Ö, U, Y.

i-: ig, in, iz, igə, idə, iz Praeteritum des Verneinungswortes.
o! interj.
o-: og, on, oz, ógə, ódə, oz Praesens des Verneinungswortes.
u! interj.
u (Jahr): *ta-u* heuer; *möjm-u* voriges Jahr; *myd-u* im nächsten Jahre.
eék! interj.
ak! interj.
ok! interj.
ókajt- oh rufen.
ókti- abhauen, fällen.
ökti- sammeln.
öktas Sammlung.
ákań Puppe.
úkal- küssen.
akmá! interj.
okmá! interj.
igán Vorlegebalken, = *jigán.*
ögər glühende Kohlen.
aj Vater.
ájka Ehemann.
ájtəm vaterlos.
ájtəmal- vaterlos sein.
aj! interj.
əj! interj.
ej ich höre!
oj! interj.
ójjö! interj.
uj! interj.
yj Nacht; *ýjən, yj dərni* od. *ýjnas* bei Nacht; *ta-yj* heute in der Nacht; *yj tyl* Nordwind.
ýj-lá-dər Norden.
yj- schwimmen (von Menschen und vierfüssigen Thieren).
atti siehe dort!
öt:
öt-kud ähnlich.
öt-ńuž auf eine Weise.
öt-pər ein Mal.
ötik ein; *ötikən* einzeln.
öććid ein Mal.
ötla (eine Stelle, Zusammensein): *ötlaə* od. *ötla* auf eine Stelle, zusammen; *ötlaən* od.

ötlan auf einer Stelle, zusammen; *ötlaoś* od. *ötlaś* von einer Stelle.

éta, Plur. *éna*, dieser.

it- verbinden.

ut- bellen.

ýtida, Plur. *ýnida*, jener dort.

ýtiton dort (in der Ferne sichtbar); *ýtiti* jenen Weg; *ýtitiś(aň)* von dort; *ýtiċċo* dorthin; *ýtiċċoʒ* bis dorthin.

ýtičom solcher (wie jener dort).

ótsal- helfen.

ytsál- gähnen (R. *oštav-* öffnen).

ötor Raum ausserhalb des Hauses, Aussenraum; *ötoron* draussen; *ötoro* hinaus; *ötorśaň* von draussen.

ýtor Volk.

id Gerste.

ud- tränken, zu trinken geben.

odér-u im vorvorigen Jahre; *odérlun* vorgestern (R. *udervo, -lun*).

idort- wegräumen.

iċ: ičon nach, gemäss; *éta i.* auf dieselbe Weise.

iċa wenig; *i. i.* allmählich.

oċki- reissen, rupfen, herausziehen; mähen, abmähen.

éʒʒo ach!

uʒ Schuld.

úʒʒig vorher.

oʒot gross, hoch.

oždá Grösse, Höhe.

áċi: áċim, -it, -is ich, du, er selbst; vgl. *as*.

yċot klein; *yċotśaň* von Jugend auf.

yċýtuk demin.

úċċaň gegenüber, entgegen.

iċipi Schwager (Mannesbruder).

áʒʒi- finden, sehen.

éʒi, eʒ auf diese Weise.

uʒ Vorderraum, Vorderes; früh (adj. & adv.); *úʒon* vorn, vor; *úʒo* vorwärts, vor; *úʒiś, -śaň* von vorn, vor — weg, von vor; *úʒot* vorn, vorher, vor — vorüber; *úʒlan* vorwärts.

úʒ-lá-dor Vorderseite.

iʒás Stroh.

yʒos Thür.

oš Bär.

öš-:

öšal- hangen.

öšli- wägen.

öšot- aufhängen.

ýš- sich verlieren, sich verirren.

ýšti- verlieren.

öška Ochs.

úški- loben, rühmen.

ášon morgen.

ášonsa morgendig.

iśná noch.

ýšon Fenster.

éššom solcher, diesartig.

ož Schaf.

iža Rasen.

oždá vor der Grösse; *ki-piś o. turon* so viel Heu wie ein Handschuh voll (siehe unt. *oʒot*).

oždi- zunehmen, grösser werden, aufwachsen.
oždál- hochmüthig sein.
ožon Meisel.
ožmáľa Heckenkirsche.
ížmal- Schelmerei treiben.
as selbst, eigen; vgl. *áči.*
aś mag sein, lass!
os-:
oslá́ś- gleiten, Schlitten fahren, spazieren fahren.
oskolt- mom.
es: éston hier; *ésti* diesen weg; *éstiś(ań)* von hier; *éśśo* hierher; *éśśoʒ* bis hierher.
uś siehe dort!
úśa Sommergetreide.
ys-: ýsot- sich erbrechen.
yś- fallen.
yśkot- fallen lassen.
ások Reifen.
úśkol Schritt.
úśkolt- einen Schritt machen.
úśkolal- schreiten.
osti- senden, schicken.
uśt- öffnen.
istog Schwefel.
ásol Morgen.
aź saurer Kohl.
iz Stein.
iz- mahlen (Getreide).
izás Mahlen.
izon Mühlstein.
öz-:
özjal- sich entzünden.
özdit- anzünden.
uz Erdbeere.
úzjal- Erdbeeren pflücken.
yź- schlafen.
ań Schwiegermutter (der Frau).
in in den Lokalkasus, nach Adjektiven: *inon, ino* in; *iniś* von, aus; *pimot inon* in der Finsterniss; *jugot ino* in die Helligkeit.
iń Weib.
öni jetzt; *önioʒ* bis jetzt; *öniśań* von jetzt an.
öntaj neulich, soeben.
un Schlaf.
uná viel.
yn grobe Decke von Segeltuch (пóлогъ).
áńkoč gemeine Wicke.
unjál- heulen.
inot- führen, leiten.
onʒá doch wohl.
inmi- treffen, gerathen.
ar Herbst; kleine Fische (вандышъ).
árji- den Herbst zubringen.
ársa herbstlich.
ur Eichhorn; Eiter.
úr- abreissen (intr.).
úral- jäten.
úrlal- ab- od. zerreissen, ab- od. zerhauen.
yr Trog.
árkmi- gelingen, gut gedeihen.
árkmas Gedeihen.
ord = örd: mi ordán zu uns.
ord-li Rippe.

ortem b. Seite, bei; *ortes* zur Seite, zu; *ortaš* weg von.

ord, *ordem* bei einer Person, in seinem Hause; *ordo* zu; *ordiš*, *ortiaš* von, *ordoʒ* bis zu.

orši Dünnbier, Kwas.

ure- spielen; sich belustigen.

arži- kreischen.

urp Stiel (am Messer).

ol (Ferne): *olem*, *olo* (*olan*, *oli*) weit, *oliš*, *olišin* von fern her.

ol- leben.

ól- verbieten, schelten.

ul- siehe unt. *čol*.

ul Ast, Zweig.

ul (das Untere): *ulen* niedrig, unten, unter; *ulo* hinab, unter; *uliš*, *-išiń* von unten, unter — hervor; *ulot*, *ulti* unten hin, unter — hin; *uloʒ* bis unten, bis unter.

ul-dor das Untere.

ult linke Seite (eines Gewandes).

ulos Sessel, Sitz.

ul-paš Bett, Lager.

yl feucht, frisch, roh.

ylol etwas feucht, etw. roh.

ulok Deichsel an der Egge.

ölt- schwingen, wedeln.

öliʒ Schooss (des Kleides).

ob Feld.

óbo, *óbol* ist nicht; nicht, nein.

abnim vergebens.

öva öva schlaf ein!

im Fülle, Genüge; Nadel.

ym Mund.

ymy- fressen.

ymlos Gebiss (am Zaume).

ümeš schlecht, übel, böse.

ümeša schlecht (adv.).

umšiluk mager.

ümeštu- tadeln.

ümešmi- schlecht werden.

K (K').

-ke (nachgesetzt) wenn: *kin-k-* Jemand.

ke: *kemen* wie viel (R. *kinim*).

ki Hand.

ki-piš Fausthandschuh.

ku Haut, Fell, Leder.

ku: *ku-dor* welche Zeit, wann; wenn, als, da; *k*. — *k*. bald — bald.

ku (Haus) s. unt. *ker* und *riʒ*.

ký- weben, flechten, (Seil) drehen.

kyas Gewebe.

ky: *kyʒ* wie; da, weil.

köin Wolf.

kok zwei.

kokáš coll.

kok Fuss.

kök Kukuk.

kýk- rufen (wie der Kukuk).

kukań junge Kuh, die noch nicht gekalbt hat.

kökan Niesswurz.

kókńit od. *kókńi* leicht.

kökal- picken; impfen; beischlafen.

kókoš(t)- mom.

kága Kind.
kaj kleiner Vogel.
káj- steigen, hinaufgehen.
kájət- hinaufführen.
kəj- fangen.
kát- stromaufwärts fahren.
kátťi- wickeln.
kot: kotən wo; *kəti* welchen Weg; *kotišáń, -iś* woher; *koććə* wohin; *koććəʒ* bis wohin, bis dahin wo.
köt- einteigen, anmachen (Teig).
kut (attrib.) welcher; vgl. *kúdik* unt. *kud.*
kut- ergreifen, fassen; anfangen.
kyťá, -ťi wenn auch, obgleich.
kötaś- nass werden.
kitsál- rufen.
kitsəš(t)- mom.
kótərt- laufen, fliessen.
kədə schwach (z. B. ein Flick).
kid scheu.
kidmi- scheu werden.
kud: kudər (pro *kud-dər*) wann; wenn, als, da.
kúdik (absol.) welcher.
kud Korb.
kud betrunken.
kúʒʒi- betrunken werden.
kuď (nachgesetzt) ähnlich, wie; *me kúďəm* mir ähnlich, wie ich; *mösjəz meánlan kúďəś* die Kühe sind den unsrigen ähnlich; *öt-kuď* ähnlich.
kudrəs link.
káča Elster.
koč Ring.
kučəm was für ein, welcherlei; vgl. *kud.*
kyǯ Halbinsel.
káčka die innere Baumrinde.
kička Hündchen.
kóčki- schlagen, klopfen (R. *kúčkĭ-*).
kyčik Haut (des Menschen).
kóčəg Stiche, Seitenstechen.
kəʒ Birke.
kóʒ- verschneiden, kastrieren.
kyʒ Urine.
kyʒ wie; da, weil.
kýʒ- sähen.
kəš Schale, Rinde, Muschelschale.
kóšši- suchen.
kuš nackt, kahl.
kəšət- rauschen, rascheln.
kəšál- an- od. aufhängen, anziehen.
kušmán Rettig.
kizə auf, zu, für (eine Zeit).
kiž- abweichen.
kižəš(t)- einen Abstecher machen.
kuž- verstehen.
kiś Weberkamm.
kus- erlöschen (intr.).
kys trocken.
kəski- ziehen, schleppen, führen; wiegen, überwiegen.
kəsók Fleisch (russ?).
kusk das Kreuz.
kösji- versprechen.
kišt- giessen, streuen, schütten.
kost: si kósti inzwischen.
kusińt- biegen.

kusńál- biegen, krümmen.

kusńáš- sich biegen.

késli- schleifen, schärfen.

kúšolt- zerreissen.

kosp Zwischenraum; *kóspon* (wo?), *kóspo* (wohin?) zwischen; *kóspiš* Elat., *-pot* Prosek.

kišmi- reif werden.

kaź Jägergarn.

kaź-: *káźal-* bemerken, gewahr werden.

kášti- gedenken, erwähnen.

koz dick.

kiź Nestel; Klausur.

kiźál- zuknöpfen.

kyź lang.

kyźá Länge; längs, entlang.

kyz Fichte.

kýźin Geschenk.

kýźnal- schenken.

kiźór flüssig, dünn.

kań Katze.

kon gefroren.

konmi- kalt werden, frieren, erfrieren.

kin, wer; *kin-ko* Jemand; *ńi-kin* Niemand.

kyń- die Augen zusammendrücken.

kińá ausser, (mit Komparativ:) als; *si k.* ausser dem; *oǯóǯǯig si k.* grösser als er; *me kińášim* ausser mir; (älter) als ich (R. *kinʒa*).

kun zu viel gesalzen.

kun-vá Lauge.

kun-los Achselzwickel am Hemde (in der Achselhöhle).

kun-ul Achselhöhle.

köntiš Hanfsame.

kundi- bestreuen (R. *gundi-*).

köńis Kufe.

konóm Bauch.

kor s. unt. *jol*.

ḱer Balken.

ḱér-ku, *ḱör-ku* Haus, Wohnstube.

ḱér- machen, thun.

ḱéroš- demin.

kór- bitten, einladen, fordern.

kör Rennthier; Geschmack.

kör-pian Rennthier.

kur-: *kurál-* sammeln.

kuroš(t)- ergreifen.

kurošći- (refl.) auf etwas kommen, merken.

kur Blatt (W. *kor*, R. *korös*).

kúriš Laubbesen.

körku, *ḱérku* s. unt. *ḱer*.

korkót- ab-, herunter- od. herausschlagen.

kárgi- krächzen.

kurgi- schreien (vom Geier).

kuróg Henne.

kort- abfallen, sich trennen.

kortá Hof (R. *karta*).

kört Eisen.

kurt- rechen, harken.

kuról bitter.

kurćál- beissen.

köriš Pastete.

koroš(t)- ritzen.

karś, kars Grind auf der Birkenrinde.
ḱérəs Anhöhe.
kúrśiʒ́- gestossen od. verletzt sein.
kərniš Rabe.
ḱéral- hauen.
ḱérəš- demin.
kərə̇m hohle Hand, Faust.
kərmál- ab- od. auskratzen, schaben (R. *kurmav-, -al-*).
kəl Zunge, Glockenschwengel; Sprache, Rede.
kol- hören.
kolzi- anhören, gehorchen.
kol Hauzahn.
kól- nöthig sein; *kólo* es ist nöthig, man muss.
köl Strick, Schnur.
köl- waten.
kul- sterben.
kulȯt- zum Sterben bringen.
kúľ- zurücklassen, weglassen.
kúľći- bleiben.
kuľi Zapfen (R. *goľi*).
kyľ Neck.
kyľ- abnehmen, abreissen (die Haut, Birkenrinde).
kýľľi- liegen.
kýľľasən liegend.
kólka Bein, Schenkel.
kuľk Ei.
kəlt- auf dem Wasser fliessen.
kəlȯt- flössen, schwemmen.
kéľdi- erbleichen, erblassen.
kȯldal- kneten.
kólas Spalte, Zwischenraum.
kólən vielleicht.
kúľľi- führen, geleiten.
kyľ-buk essbarer Pilz.
kóľmi- von Kohlendunst benommen werden.
kölmi- bitten, beten.
kvať, kvat sechs (veraltet).
kvárkəš(t)- blinzeln (R. *varkı̂št-*).
kvim drei; *kvíma* zu dreien, selbst dritte.
kvimȯt der dritte.
kvímaś coll.
kom: ńin-k. Bastschuh; s. *köm.*
kom der hintere Theil im Zimmer.
kómi Permjak; auf permjakisch.
köm Schuh; *köm-kot* beide Schuhe.
kəmȯs Stirn.
kəmȯn wie viel (R. *kı̂nı̂m*).
kəmiń umgestürzt, mit dem Gesicht nach unten.
kəmər Wolke.

G.

gu Grabe, Graben, Keller.
gag Wurm.
gög Nabel.
gog: gógət Schabmesser.
gógnal- schaben.
gȯgər, -o, -ən, -iś um, herum, in die, in der, von der Nähe.
gut Fliege.
gótjal- kakeln, gackern.
gȯtər Weib, Ehefrau.
gȯtəra verheirathet.

gud Blase (Urin-); Auswuchs am Halse.

gid Stall.

gudór trüb; Bodensatz.

gač auf dem Rücken liegend.

gošt- fallen, ausfallen.

gáža lustig, angenehm.

gož Nagel, Klaue.

giž- schreiben.

gȯžji- den Sommer zubringen.

gȯžom Sommer.

gȯžomsa zum Sommer gehörend, sommer-.

gos Fett, Talg.

gósa fett, fettig.

gósošti- fettig machen.

gyś: gyśon, gyśyńykon verstohlen, heimlich.

gyśál- stehlen.

giz Strick.

gon Schweissblatt od. -decke (von Filz); Unterhandschuh.

gondi- verfilzen.

gön Haar, Feder.

gar stark gedreht.

gor Mörser.

gor Ofen.

góra laute Stimme.

gör Pflug.

gork Höhlung, Inneres; *gorkó, -on* in; *gorkiś* aus.

gorká hohlstämmig.

gárji graben.

gérjal- weinen.

gorót- rasseln.

gort Haus; *górton, -o, -iś(aṅ)* zu, nach, von Hause.

gurót- knurren (im Magen).

gord Blut.

gȯrd roth.

gȯrdot- röthen.

gȯrdol röthlich.

gȯrdaś- roth werden.

gȯrdli- wiehern.

gorčikál- od. *gorćikál-* knirschen (die Zähne) (R. *gičirt-*).

goriǯá Ellenbogen.

görǯǯi- stricken.

gorïś grob, von grosser Art.

gorś Schlund.

górzi- laut weinen, schreien.

gúrolt- aufschreien.

gorńić Topf.

górmog Pfeffer.

gilót- kitzeln.

gilál-: gilálo es kitzelt mich.

göp Grübchen.

gámgi- (mom.) stossen, stechen.

gámot- fr. (R. *gïmgi-, gïmöt-*).

gomál- donnern.

gomoš(t)- mom.

gum röhrenstängeliges Gewächs, Umbellate.

gumála Schienbein; *ki g.* Knochen im Vorderarm.

gumál- schöpfen.

gumoš(t)- mom.

J.

-ja nachgesetzte Fragepartikel; *-ja* — *-ja* oder.
ju Fluss.
ju-´ trinken.
juktál- tränken, zu trinken geben.
jy Eis; Band (um die Garbe).
jými- zu Eis werden.
juál- fragen (R. *juvál-*).
jiki Spreu.
juk: jukál- theilen.
jukáś- sich theilen.
jökti- tanzen.
jukolt- ein wenig mit dem Besen kehren.
jog Schutt, Kehricht.
jug: jugot Licht.
jugdi-´ hell werden, tagen.
jýgal- glänzen (R. *jugjal-*).
jigán Vorlegebalken, = *igán*.
jaj Fleisch, Leib (des Menschen).
juʒ glatt, gebahnt (R. *juž*).
jéšti- fertig werden, zur rechten Zeit wohin kommen.
jéštom reif.
joś Spitze.
jyś Schwan.
juski-´ ausspannen.
jöz Zeit.
jöz-aj Schwiegervater.
jan: jánon getrennt, besonders.
jánsot- trennen.
jánsoćći- sich trennen.
jan: jánot- beschämen.
jánʒim Scham.
jen, Accus. *jénos* od. *jénmos*, Gott.
jén-gom Staubpilz (R. *jengìš*).
jen-völt Himmel.
jon stark, kräftig.
jön Klette.
jor tiefe Stelle (im Wasser).
jor-´ nagen.
jor Nachricht, Kunde (R. *juvör*).
jör Zaun, eingezäunter Platz.
jört- einzäunen, einschliessen.
jur Kopf.
juŕiʒ Kopfunterlage.
jurbot-´ beten.
jurbotli-´ grüssen, sich bücken.
jort Kamerad, Gefährte; *jórta jórtos* einander.
jörnos Hemd.
jol Gipfel; *kor-jolon* auf der Höhe; *k.-jolo* bergan; *k.-joliś* bergab.
jol-´ sich vermehren, gedeihen.
jöl Milch.
jyl siehe *ńyl*.
jálźi- plaudern.

T.

ta (dieser): *ta-u* dieses Jahr, heuer; *t(a)-ásol* heute Morgen; *ta-lun* heute; *ta-yj* in dieser Nacht.
to Landsee, Teich.
toot- weichen.
te du.

to da, siehe!
tukti- aufquellen schwellen.
tag Hopfen.
taj ja, ja doch; *taj taj* kaum.
tyj Laus.
tyj Weg.
tyj-viž Kreuzweg.
týj- taugen.
týj- stossen.
tý(j)in Mörserkeule, Stössel.
týjli- stossen.
tat: tátiś hiesig.
táton hier; *táti* diesen Weg; *tátiś(aň)* von hier; *táććo* hierher; *táććoʒ́* bis hierher.
tet: tétiś dortig.
téton dort; *téti* jenen Weg; *tétiś(aň)* von dort: *téććo* dorthin; *téććoʒ́* bis dorthin.
tótaj- siehe dort!
týtaj siehe dort (ferner)!
töd- wissen.
tötsa bekannt.
tydál- sichtbar sein.
téć- zusammenlegen, schichten, stapeln.
téćki- (einmal) mit dem Fusse ausschlagen, einen Fusstritt geben.
toš (veraltet) Rücken (v. Beil u. Messer).
tuš Bart.
toškál- (gebleichte Leinwand) stampfen.
töškáś- sich schlagen.
tušmiľći- über Hals u. Kopf fallen.
týždi- sich kümmern, traurig sein
tas Latte, Stange.
teś gedörrtes Hafermehl.
tyś Korn, Kern; Graupen.
tan: nu tan ich höre!
tön gestern.
tongus (selten) Schwein (R. *dongus*).
túńʒi neulich.
tar Birkhuhn.
tor voll; *toŕiś torśáń* seit.
tor- sich füllen.
tort- füllen.
tör- Platz haben, hinein- od. angehen.
tuŕi Kränich; *t. peŕi* auf Gerathewohl.
tork Abfall beim Weben.
tórkot- klopfen (R. *torsköt-*).
turón Gras, Heu.
torp Lippe.
térmaś-, *térmal-* sich eilen.
térmot- antreiben.
týrmi- mürb, muftig werden, sich verliegen.
táľ- stampfen (wollenes Gewebe, mit den Füssen).
táľal- niedertreten.
tala: tálaň hierherwärts; *táli-dor* diese Seite; vgl. *ta*.
tol, bord-tol Feder.
tol-kört hölzerner Ring an der Egge.
tolá Schneehaufen.
teľ lichtes, junges Gehölz von Nadelbäumen.

töl Winter.
töl- Winter sein.
tölji- den Winter zubringen.
tul Pflock, Keil, Nagel.
tuljál- verkeilen.
tuldi-, *tulmi-* erstarren.
tyl Wind, Wetter.
týl- windig sein.
töliś Mond.
tuləs Frühling.
tulán Marder.
tolәp Faser, Strohhalm.
tupki- verstopfen.
tab kleines Geräth, Brettchen, mit dem man Bänder webt.
töbal- einwickeln, zusammenbinden.
temá ziemlich.
tum jung; *tumśáń* von Jugend auf.
tumbirjóm Hals über Kopf.

D.

di Insel.
dugdi- aufhören, abbrechen.
dójd- verwunden, beschädigen.
dad Handschlitten.
dyd Schlitten.
dodək Taube.
doś faul.
das (veraltet) zehn.
duz Gefäss.
duz-mug Geschirr, Geräth.
dózmor Birkhuhn.
din: dinen bei; *dinə* zu; *diniś, dinśáń* von; *dinət* an — vorbei; *dinəʒ* bis zu.
don Preis.
dundi- schwellen (vom Magen).
dar Schöpflöffel.
dor (Zeit) lange; *kudór* wann, wenn, als; *dorəʒ* bis lange, lange; *dorńi* zur Zeit, während, in Gegenwart; *mukod dorni* ein anderes Mal, künftig; *me dorńájam* in meiner Gegenwart. (Siehe auch unter *vol* und *myd.*)
dor Rand, Seite; *dóron* bei, an; *dóro* an, zu; *dórśań*, *dóriś* von; in Vergleich mit, als; *dórot* an — vorbei; *dóroʒ* bis an.
dórji- beschützen, vertheidigen.
dórəś scharfe Kante.
dór- schmieden, beschlagen (Pferde).
döra Leinwand.
dyl Speichel.
dóljal- müssig umher schlendern.
dólət leicht, gut (vom Befinden).
dub ungesalzen.
dubəl etwas ungesalzen.
dom Zügel, Strick zum Anbinden.
dómət Binde, Fessel.
dým- Wehre machen (zum Fischfang).
dýmas Flick.

Č.

čak Pilz, Schwamm.

čək-ˊ verderben (intr.), sich beschädigen.

čək̇ət- verderben (tr.), verhexen.

čȯkti- befehlen.

čákiľ Knaul.

čəg Hunger; hungrig.

čöč zusammen, zugleich.

čyč-kər Sauerampfer (Rumex).

čȯčkərt- ebnen, beschneiden, stutzen.

čȯčkəral- fr.

čön Rauch.

čál-puda, siehe *ćáľ-p.*

čup-ˊ hauen.

čibi! Lockungswort für Füllen.

ǯ.

ǯek Klotz zum Sitzen.

ǯágal- sich erhängen.

ǯágət- erwürgen.

ǯaǯ Wandbrett.

ǯuǯ Diele.

ǯən Hälfte.

ǯənjál- halbieren, zur Hälfte theilen.

ǯənján Glocke, Schelle.

ǯínət kurz; *ǯínəta* adv.

ǯiṅgtuk demin.

ǯíndi- straucheln, stolpern (R. *ǯömdi-*).

ǯíndəs Abfall (die kürzeren Fäden) beim Hächeln.

Ć.

ćikiľ Zopf, Haarflechte (R. *ćikiš*.

ćukiľ Krümmung, Bucht.

ćag Span.

ćig- (tr. & intr.) brechen.

ćígana zerbrechlich.

ćót- hinken.

ćátraś- stolzieren.

ćáća Spielzeug.

ćéći- aufstehen.

ćéćal- springen, hüpfen.

ćéćəlt- mom.

ćöćkəm weiss.

ćýǯəl ein kleiner Fisch (R. *ǯoǯil* Eidechse).

ćəški-ˊ fegen, wischen, kehren.

ćuški-ˊ stechen (von Insekten); fiesten.

ćušəkti-ˊ schwer athmen, keuchen.

ćəšján Tuch.

ćuž Malz.

ćuž-ˊ geboren werden, wachsen.

ćušti-ˊ gebähren.

ćužji-ˊ einen Fusstritt geben.

ćužjál- fr.

ćużmər Hermelin.

ćös Falle.

ćȯskət süss, wohlschmeckend.

ćań Füllen.

ćin-ˊ klein werden, abnehmen.

ćyń Finger, Zehe.

ćar: *ćárgi-* (ein Mal) donnern
ćargán Klapper, Schnarre (R. *ćarkan*).
ćáret- klappern, schnarren, donnern.
ćer-´ an der Luft trocknen (von Fleisch).
ćéři Fisch.
ćéřki demin.
ćir Axt.
ćerji-´ aushauen, ausschneiden, abbrechen.
ćáret hart, fest; finster, mürrisch.
ćers-´ aushülsen, von der Schale reinigen.
ćörs Spindel.
ćýres Strumpf.
ćérań Spinne.
ćerlá (*ćarlá*) Sichel.
ćárem Eisrinde auf dem Schnee.
ćaľ der kleine Finger.
ćáľ-puda mit den Schuhen an die blossen Füsse angezogen.
ćóľ- pinken (von Kindern) (R. *ćiľ-*).
ćöl still, schweigend; *ć. ulné* schweigen.
ćyľ Magen (der Vögel).
ćiľka Küchel.
ćiľket- melken.
ćálgi- schlagen.
ćulji-´ stechen.
ćölt- ausziehen (ein Kleid).
ćáldi- sich schief spalten (R. *ćajdi-*).
ćeľiď Kinder.
ćulál- erschrecken (R. verfliessen).
ćápki- werfen.
ćépes(t)- stossen, schieben.
ćépľal- kneifen, rupfen.
ćipan männl. Geschlechtstheile.
ćum kalter Anbau am Hause (für Vorräthe).

ʒ́.

ʒ́ug-´ verwickeln.
ʒ́igál- zusammenstürzen.
ʒ́iňgi-´ klingen (im Ohr).
ʒ́ýʒ́ek wilde Gans (R. *ʒ́oʒ́og*).
ʒ́ésket eng.
ʒ́uń ganz, unverletzt.
ʒ́or Thürangel.
ʒ́ýr- sich umher bewegen.
ʒ́óřiʒ́ unreif (R. *ʒ́or*).
ʒ́urket- knarren.
ʒ́al Spänchen, aus denen die Fischreusen (морда) verfertigt werden.
ʒ́yľ kugelförmiger messingener Knopf.
ʒ́iľet- zischen.
ʒ́am gänzlich (R. *ʒ́an*).
ʒ́im ganz, gänzlich; *ʒ́. görd* g. roth.
ʒ́imľál- verbergen.

Š.

šu-́ sprechen, sagen.
šy Stimme, Ruf, Laut.
šyklál- mit dem Munde pfeifen (R. *šufnav-*).
šeg Rückgrat (R. Fussknöchel, Knochen).
šog Mattigkeit, Schwindel, Leid; *šog!* wehe! *šógiš* vor (z. B. vor dem Regen und Winde Schutz suchen).
šógal- todeskrank sein.
šúgdi Weizen.
šegert-́ krümmen, schief ziehen.
šógmi- zu Statten kommen.
šaf Ruthe, Gerte (von Laubholz).
šöt- das Getreide zum Dörren schichten.
šed Suppe.
šedes Grütze.
šud Glück.
šudá glücklich.
šýd- gelangen, gerathen, erlangt werden, zufallen.
šýdet- erwerben, erlangen.
šyć undicht, licht; *šýća* selten (adv.)
šýćći- ruhen.
šyćki-́ schlagen, einen Hieb geben.
šyž-́ sauer werden.
šon: šónet warm.
šóndi Sonne.
šónal- warm werden.
šyń-mań langsam, gemächlich.
šer Maus.
šer-́ scheren.
šor Bach.
šör (Mitte): *šören, -e* mitten in; *šöršań* von mitten her; *šöret* mitten durch; *šöreʒ́* bis mitten in; *šöŕi* in zwei Hälften.
šöret der mittlere (von Kindern od. Geschwistern).
lun-šör Mittag.
šör-vi Mitte; *šör-vien, -e, -iš* od. *-šań* mitten hinein, m. darin, m. heraus.
šöret- aus- od. zuschneiden.
šört Gespinnst, Garn.
šárdi- erschrecken, ausser Athem kommen.
šérdin Schwinge, Mulde.
šerži-́ abpflücken (Blätter, Beeren).
šyf zum Flechten bereiteter Bast.
šýfal- spalten, spleissen.
šep Aehre.
šupet rasch, schnell.
šupál- trocknen (intr.), darren.
šupet- trocknen (tr.); die Darrscheune heizen.
šébras Decke, Hülle.
šébral- decken.
šum Kohle.
švúlski- plappern.
šym Säure, Sauerteig; sauer.
šmak Kopf (an Gewächsen).
šmof Fetzen, Lumpen.

šomrál- (fr.) zusammendrücken, zerknittern.
šomort- (mom.).

Ž.

žag still, ruhig, langsam.
žiga Angst; Strafe.
žugál- zerbrechen (intr.).
žugot- zerbrechen (tr.).
žuń Finkbeisser (Lanius collurio); Dompfaff (Pyrrhula vulgaris).
žel Splitter.

S, Ś.

sa Russ.
so siehe dort!
si, Nom. *sida*, Plur. *nida*, er; der, dieser, jener; *si kósti* zu der Zeit; *si pónda* darum, deswegen; *si bören* darauf, nachher.
sikí (sikómot) damals.
síton dort; *síti* jenen Weg; *sítiś(ań)* von dort; *síććo, sić́ć* dorthin, *síććoʒ́* bis dahin.
síʒi, siʒ́ auf jene Weise, so, ja; *siśáń* von dann an.
síčom solcher.
si Faden, Faser, einzelnes Haar.
śi: *jur-śí* die Haare; *bur-śí* Mahn.
śu Getreide.
śios Kummet.
suk dicht, dickflüssig.
śökot schwer.
śöktal- stochern, flicken (Bastschuhe).
saj: *sájon* (wo?), *sájo* (wohin?) hinter; *sájiś, sájśań* hinter — hervor; *sájot* hinter — vorbei.
soj Schwester.
śúj- essen, fressen; beissen, stechen (von Insekten u. a. Thieren).
śyj Lehm, Thon.
śýj- einstecken.
śýjošt- mom.
sájkot kalt.
sájkal- erkälten.
sájolt- verdecken, verstecken.
sájmi- erwachen.
śét- geben.
śéćći- gegeben werden.
sit Koth.
sýt- anhauen.
sót- brennen (tr.).
sóćći- brennen (intr.).
syts st!
sétor Johannisbeere (Ribes).
súd- sich vermehren, zunehmen.
súdas Zuwachs.
sútti- hinzufügen, vermehren.
śúd- füttern (das Vieh).
śyd schwarz.
śyd-voljá schwärzlich.
śiʒ- treffen, anstossen.
siʒ́ so; siehe *si*.
söʒ́ rein, klar.
söʒ́- sich abklären.
syʒ́ beide hohle Hände zusammen.

syžot- hervor- od. herunternehmen.

siś faul, vermodert; Fäulniss (R. *śïś, śiś*).

siś-myd-lun überübermorgen (R. *śöśmödvun*).

sus Aermel.

sus sibirische Ceder (R. *suź*).

syśki-´ verhehlen, verheimlichen.

sosjál- seihen.

śiź Specht.

śiźdi-´ behauen, behacken.

śiźím (veraltet) sieben.

śiźímot der siebente.

son-´ rudern.

sonán Kamm.

sonál- kämmen, hecheln.

śin Auge.

śin-kága Augenstern.

śin-kom Augenbraue.

śin-vá Thräne.

śinmá sehend.

sunjál- schlummern (R. *sunav-*).

syńís Zwirn, Garn, Faden.

śor Harz; klebrig, zäh.

śér-:

śéral- lachen.

śérom Gelächter.

śéra bunt.

śérot- bunt machen.

sor-: sóral- vermischen, durch einander werfen.

sórot- mischen, mengen.

śor spät (adj. & adv.).

śör: śóron hinter, nach; *śöro* hinter, mit (z. B. m. sich nehmen); *śórśań* hinter — her *śörśá börśá* hinter einander her.

sur Bier.

súr- stossen (z. B. mit der Faust (R. *sor-* mischen).

śur Horn; (veraltet) gebogene Stange an der Decke zum Aufhängen nasser Kleider.

śuŕi Spule.

sorkjál- schluchzen, schwer athmen.

surtti-´ ein Mal farzen.

surttol-´ farzen.

sartás Kienspan.

śórtńi Rübe.

śurtál- einen Strick unter den Heuschober ziehen (R. *śurkńav-*).

śurdí Rücken.

sorsá Stange mit kurz behauenen Aesten.

sors Kamm (des Hahns).

śórńi Rede, Gespräch.

śérol Nisse.

serp unrein

śérmot Zaum, Halfter.

sol ungefroren.

sol-´ thauen, schmelzen (intr.).

solot- schmelzen (tr.).

śol-´ singen.

śolí Hals.

śöl-: śölal- spucken.

śölźi- mom.

śöla Haselhuhn.

sul Salz.

sul-: sulál- stehen; kosten.

sult-´ aufstehen (auf die Füsse).
sultөt- aufstellen.
syl-´ sich schnäuzen; ausschnauben.
šulji-´ die Kette vom Webstuhl abnehmen.
sölt- vorspannen (R. *sevtav-* an drei Füssen fesseln).
suldá von einer gewissen Grösse: *me te suldájat* ich bin so gross wie du.
šölөm Herz.
šölmөs Inneres (vom Lein, vom Walde).
söp Galle.
spolát wohl dir!
šibdi-´ stecken bleiben.
šam Kraft, Stärke (Wied. Verständniss, Einsicht, Geschicklichkeit).
sim-´ rosten.
šym Schuppe.
šimөt Birkenrinde.
šimál- hugrig sein, Appetit haben.

Z.

zi Wespe.
zu Bürste.
ziñgi-´ zuwerfen (vgl. R. *zangi-*).
zud Schleifstein.
zөn Gestank.
zon Sohn.
zөr Spaten.
zer Regen.
zér- regnen.
zur-: zurál- hinten ausschlagen.
zurөš(t)-´ mom.
zyr Hafer.
zérkөt stossend, holperig.
zөrt-´ reiben, schaben.
zөrөm Rotz.
ziŕkjá nass, sumpfig.
zélөt fest, stramm.
zubөt wund.

N, Ń.

na siehe dort!
na (mit Negation) ja nicht.
nө ich höre!
ńe auch nicht; *ńe — ńe* weder — noch.
ńi auch nicht; *ńi-kút* kein; *ńi-kín* Niemand; *ńi-nөm* nichts.
no ich höre!
ńáukajt- miauen.
nuөt- führen.
ńókөra krumm.
ńókral- biegen, beugen.
ńégөr Krummholz (R. *megìr*).
noj Tuch, Wadmal.
naјánөvat kühn, dreist (vgl. R. *najan*).
nót- führen, = *nuөt-*.
nud Griff.
ńič Moos.
ńúčtom unschön, hässlich (R. *ńoš-töm*).
ńuʒ, siehe *ńuʒ*.

ńáčkal- erstechen, schlachten (R. *našḱiv-*).
náčkiś- pass.
naš geizig.
ńuš entlang; gemäss; an (z. B. an etwas erkennen); *öt-ń.* auf eine Weise; *myd-ń.* anders (R. *ńož*).
ńyš biegsam.
ńöšlaś- sich recken.
nyš Klöpfel, Klopfholz.
nož stumf.
nəždi- stumpf machen.
ńužətan Leisten (R. *ńužöt-* ausdehnen).
ńessət- niesen (R. *ńesji-*).
ńań Brot.
ńin Lindenbast.
ńin-kəm Bastschuh.
ńáńa, ńáńka Weiberbrust, Zitze.
ńár-: ńáraś- ringen.
ńáral- im Ringen überwältigen.
nər Nase.
nərəm Antlitz.
ńér- reizen.
ńérśi- einander reizen.
ńur Sumpf.
ńyr Binderuthe.
ńárgi- knurren.
ńárjan Flachs- od. Hanfbreche.
ńárjal- brechen (Flachs od. Hanf.
nérət Drüse (R. *ńéröd*).
nərəšči- sich auf die Ellenbogen stützen (R. *nïrïšši-*).
nörəs kleiner Landrücken (R. *norïs*).
núraś- bekritteln, verläumden.
ńýrmi- stumpf werden (von den Zähnen).
nárman Rechen, Harke.
nəl Tochter, Mädchen.
nəlká demin.
nəlápja Kinder.
nəl-pián kleines Mädchen.
ńəl sibirische Tanne (Abies Pichta).
ńəl- schlucken.
ńələš(t)- (mom.) einen Stück nehmen, hinunterschlucken.
ńələšál- (fr. vom Vorherg.).
nölli- tragen (R. *novji-*).
nuľ, ńuľ vier; *núla* zu vieren selbstvierte.
nuľ-koka vierfüssig.
nuľət, ńuľət der vierte.
núlaś coll.
ńul- belecken.
ńyl (auch *jyl*): *gəm n.* Blitzstrahl (R. *ńöv* Pfeil).
naľk Falle.
ńiľəg schlüpferig.
ńult Wasserlinsen (Lemna).
nup Quersack (R. *nöb*).
ńöb- kaufen.
ńibət weich.
ńýbal- tragen.
nəm, siehe unt. *ńi.*
ńim Name.
ńimti- schelten.
ńim-: ńimáś-, ńimál- saugen.
nimət- säugen.
num Mücke.
námət Fusslappen.

ńumśizli-́ lächeln (R. *ńumjaś-*).
ńámor Steinbeere (Rubus saxatilis; R. *ńamïr*).
ńimál Hase.

R.

ru Dampf.
ráka Krähe.
rýkti-, rýgti- leicht traben.
rókas der vordere Theil des Aufschlages, zwischen Weberbaum u. Schäften.
rýkśi- grunzen.
rot Abend; *rotón, rotnás* Abends; *tön rot, tön rotsá* gestern Abend.
rud grau.
ryć Fuchs.
ryʒ́og Roggen.
ruš welk.
rušti-́ ächzen, stöhnen (R. *ružtï-*).
röž Netznadel.
riś gekäste Milch, Käse.
rus Birkenzweiglein (vgl. R. *ros*).
röz Labkraut, wilder Krapp (Galium boreale).
rázgi- zerbrechen (R. *raź-*).
riźot- auftrennen, aufschneiden.
rálńik Pflugschar.
ram sanft, friedlich, ruhig, zahm.
  rámti- zähmen.
röm Farbe (R. hellfarbig).

L, Ł.

lo Knochen, Gräte.
li- schiessen (R. *vïj-*).
łi Splint.
lu-́ werden, geschehen.
łak: ł. śur sehr kurzes Horn.
łok schlecht, bös.
  łóka sehr.
luk-: lukál- mit den Hörnern stossen.
  lukoś(t)-́ mom.
lók(t)- kommen.
  lóktan künftig.
łikán Span, Splitter.
łag: ł. baď Weidengebüsch (R. *łaga* Vertiefung, Hohlweg).
lög Zorn.
lój- kneten.
łájkot biegsam.
łït- zupfen, zerren, reissen.
lýtsal- darauf- od. dazuwerfen.
loďďi-́ rechnen, zählen.
  loďďót- lesen.
lud kleines Feld.
lud-́ jucken.
  ludók Wanze.
láčog Vielfrass (Gulo borealis).
leć Schlinge.
láćkolt- (ein Mal) schlagen; vgl. *łáski-*.
lećot scharf.
lićot schwach.
liʒ́- lassen, herein-, weg-, fort-, entlassen.

liċċi- sich herablassen, hinuntersteigen.

liċċol- frequ.

lyʒ́ Bremse.

ľýžmog wilder Rosenstrauch (Wied. *ľežnög*).

los Reisholz von Nadelbäumen.

ľúski-, ľáċki- klatschend schlagen.

lýsji- behauen.

liśti-´ wagen.

lö̇śit hübsch, angenehm.

lö̇śit- anpassen, bereiten.

lyz blau.

lyz-voljá bläulich.

ľázdi- zerschlagen, zerstückeln.

ľyźjál- ein wenig regnen (vom Staubregen) (vgl. R. *ľuź*).

ľan Häutchen (auf gekochter Milch u. a.).

löń still.

lun Tag; *tá-lun* heute; *myd-lun* übermorgen.

lunsa: tá-l. heutig.

láńit- still werden, nachlassen.

lúnti- heizen.

ľoľ Gurgel.

lul Athem, Geist.

lúltom leblos.

lúlźi- aufleben.

lúlal- athmen.

lop Milz.

lyp Windbruch (der einen Fluss absperrt).

lápkot zweigig, schattig (R. *vapit*).

ľáb- plappern.

lib-´ sich erheben, aufsteigen (R. *veb-*).

lépti- heben.

lébźi- fliegen (летѣть).

lébal- fliegen (летать).

léballi- bisweilen od. hin und her fliegen (полетывать).

ľám- quetschen (R. *ľámot-*).

ľam dicht (adv.).

lom Schnee.

lom-pu Erle (R. *vov-pu, lol-pu*).

ľym Traubenkirsche (R. *ľem*).

ľémot- kleben, zusammenfügen.

ľámpa unbekleideter Schneeschuh.

P, Ṗ.

po, bo verstärkendes Wort, wird bei angeführter Rede eines Anderen gebraucht.

pi Busen.

pi-pu (veraltet) Espe.

pu Baum, Holz.

pu-pián kleiner Baum, Bäumchen.

pu-´ kochen (tr.) (R. *puv-, pul-*).

pián Junges.

pö̇im Asche.

pok-´ stützen, drängen, drücken.

pokśi-´ refl.

pök Rogen.

puk-, pyk-: pukál-, pykál- sitzen.

pukśi-´, pykśi-´ sich setzen.

pukśot- kauss. vom Vorherg.

pukti-´, pykti-´ setzen, legen.

pokti- aufschwellen.
pákmi- einkochen, verkochen.
pét- ausgehen, heraus- od. hervorkommen.
pétan Ausgang.
pétkət- herausnehmen, -führen od. -tragen.
pétal- oft herausgehen.
pót- bersten, platzen.
pótkət- spalten.
pótkətli- (frequ.) zerspalten.
pótana spaltbar.
pöt satt.
pöt- satt werden.
pəd Tiefe: *pədən* (wo?), *pədə* (wohin?) tief; *pədíś* von der Tiefe; *výrə pədə* tief in den Wald hinein.
pədəs Grund, Boden, Sohle; *jur p.* Scheitel.
pud: púdən zu Fusse.
pýd- sticken, ausser Athem kommen.
pýtti- ersticken (tr.).
pödnal- zuschliessen.
pəč Floh.
poč Stange.
pəčk Inneres: *pəčkən* drinnen, in (wo?); *pəčkə* hinein, in (wohin?), *pəčkiś, -iśáń* von innen, aus; *pəčkláń* einwärts.
pəč-piá (pro *pəčk-p.*) trächtig (von Kühen).
pəčən Rand, Verbrämung an den Schuhen.
pečər Nessel.
puʒ- aufstreifen, umbiegen (ein Kleid).
péčik Schnippchen.
péčkəlt- spinnen.
piʒəs Knie.
piʒərt-, *pičkərt-* auspressen.
pəš Hanf.
péš- anzünden, anstecken (das Licht).
pəšjət- wegführen od. -schleppen.
pəšji-, *pəšši-* entlaufen.
píšli- prüfen, besehen, befühlen.
pəž Boot.
puž Sieb.
púžnal- sieben.
pýž- bähen, brühen, brüten.
pəžján grosse Pfrieme.
póžəm Kiefer.
pužmál- reifen, bereifen (intr.).
pas Ziel, Zeichen.
pásji- bezeichnen, merken.
paś Pelz.
paś-kəm Kleidung.
páśtal- anziehen, ankleiden.
pəs Loch, Oehr.
pəsál- einfädeln.
pés- prügeln.
pis Holzscheit.
piś: ki-piś Fausthandschuh.
pus Brücke.
piśká Blatter, Pocke (R. *piśki, piśti*).
páśkət breit.
paśtəná: məj p. wie breit.
pəstəg sehr kleiner, grüner Vogel.
pósńit, -ńi klein, fein.

péslal- waschen, beuchen (im Waschtroge).
péslaś- mit Waschen beschäftigt sein.
piž Mehl.
piž- aufkochen (intr.).
poz Nest.
późo es ist möglich.
pázot- zerbrechen, zerschlagen.
pozán Tisch.
pán- anfangen (Gewebe).
pań Löffel.
páńal- löffeln.
piń Zahn.
pińá Egge.
pińtom zahnlos.
pińál- eggen.
pon Ende.
pun Hund.
púńńaś- schelten.
pónda für, wegen; von, in Betreff.
póndi- anfangen.
pánlal- überholen, zurücktreiben (verlaufene Thiere).
pánolt- mom.
pińol Krümmung.
por durch, hindurch; immer, noch immer; *por-taki* jedoch.
porot- durchstechen, bohren.
poriʒ Brecheisen.
pońol Bohrer.
por Mal: *öt-p.* ein Mal; *myd-p.* ein anderes Mal, künftig.
por- eingehen, hineindringen.
port- hineinführen od. -tragen; taufen.

péři: túři-p. auf Gerathewohl.
pur- beissen.
pýr- umfallen, einstürzen.
porkot- (parkot-) schütteln.
porkńit- schütteln.
porkál- (parkál-) zittern.
pórjot- begrüssen, gratuliren.
pýrjal- betrügen.
pýrjaś- sich täuschen, irren.
pérta schnell (adv.; R. *perita*).
purt Messer.
purtos Scheide.
pyrt Kessel.
purtáś- sich baden (von Vögeln).
pörććal- losbinden, ausziehen.
pörććaś- refl.
porś Schwein.
pöriś alt, schwach; Alter.
pöriśmi- alt werden.
porźot- hineinwehen (Schnee).
pérna Kreuz.
párma bewaldete Anhöhe.
pel Daumen.
peľ Ohr.
peľéń Frikadelle.
péľdi- losgehen, abspringen.
péľgot- losreissen, abklauben.
poľ Blase.
pöl Geschlecht: *aj-p.*, *iń-p.*; Eines von einem Paar: *ki-pölon* mit einer Hand; *pöl-śinmá* einäugig; — Seite: *jur-pöl* die Seite des Kopfes; *pölon* einseitig, schief, schräg (adv.).
pöľt- blasen.
pöľal- fr.

pul Preisselbeerenstrauch.
púl- fürchten.
púlži- erschrecken.
púlan furchtsam.
pyl Brett; Reihe, Mal, Sorte.
pil'ikájt- blinzeln.
páljal- wehen, flattern.
páltort- aufstreifen, aufschlagen.
pélos Ruder.
pýlši- sich baden (im Dampfbade).
pýlšan Badstube.
plášśu auf der flachen Seite.
pil'ski-´ still weinen (R. still lachen).
pýlsal- schälen.
pom heiss, kochend.
pomál- schwitzen.
pímot finster.

B (B').

bi Feuer.
biá mit Feuer versehen, feurig.
bok (russ.) Seite: *bóken, -ko* neben; *bókiś* von; *bóket* an — vorbei.
byk: býken auf den Knieen, in betender Stellung (russ.).
báksi- brüllen, blöken.
bog Schaum.
bogrét- zwirnen, drehen.
b'égul', -gil' (russ.) Flintenlauf (R. *jegil'*).
botti-´, siehe *bod-´*.
bad' Weide, Weidenbaum.
bod: b. lun jeden Tag.
bod dorńi immer.
bodlaśiń überall.
bodón jeder.
bod-´ wachsen (R. *bidmi-*).
botti-´ wachsen lassen, erziehen.
bed' Stock, Stab.
bed'-pián Stöckchen, Stäbchen.
bád'uk Rebhuhn (R. *bad'eg*).
bod'ór (russ.) schön.
bočki-´ stechen, durchstechen.
bočkal-´ fr.
bočóm gut; *bočóma* adv.
bóšti- hinlegen (R. *vošti-*).
byž Schwanz.
bus Staub.
busét- stauben.
busóś staubig.
bóšt- nehmen, bekommen.
buzgi-´ schlagen, schiessen.
ban Birkenrinde (zu Schuhen).
bon Scheuerwisch von Lindenbast.
bonmál- haspeln (R. *bydmal-*).
bor-´ vertragen werden (Kleider).
borá, boràna wieder.
bör Hintertheil, Hinterraum; zurück; *bören* hinten; hinterwärts, rücklings; hinter; *böro* nach hinten, hinter; *böriś, böršań* von hinten, von hinter; *böret* hinter — vorbei; *börti* nachher; nach (von der Zeit); *böreź* bis hinter; *börlań* zurück; *med börlańiś* zuletzt.
börša der letzte.
bör-lá-dor Hinterseite.
bur gut (adj.).
burá gut (adv.).

burmi-̲ gut werden.
bérgot- drehen, wenden, kehren.
bérgoć- einkehren (intr.).
b'érgal- sich drehen.
b'ert- umkehren (intr.), sich umwenden.
býrji- wählen.
berd: *bérdon* bei, neben; *bérdo* zu, an; *bérdiś* von; *bérdot* an — vorüber.
bord Flügel, Flosse.
bórttom ungeflügelt.
býrd- laut weinen.
býrdot- zum Weinen bringen.
bárski- plumpsen.
bál'a Schaf.
byl' wirklich, ja gewiss.
ból'et- bubbeln, sprudeln.
böb wild, toll, dumm.
böbol etwas wild, etw. dumm.

V.

va Wasser.
vája wässerig.
vámi- nass werden.
vi Butter, Oel.
vi: *vion* an, bei; *vioʒ́* bis zu; *öt-vion* gleich hoch.
śör-vion mitten darin; *ś.-vio* m. hinein; *ś.-viiś, ś.-viśań* m. heraus.
vi-̲ tödten (R. *vij-*).
vu-̲ kommen.
viot- fliessen machen, abzapfen.
viál- fliessen, tröpfeln, lecken.
vak vak! interj. vom Lachen.
vákjal- lachen.
vékńit, -ńi eng.
vug Henkel, Griff.
váj- bringen.
vyj Weidenröschen (Epilobium angustifolium).
výj- untersinken.
vájot- führen, bringen.
vájotli- fr.
vöjp-, vöjp- sagen.
vit fünf (veraltet).
vót- etwas ungeschickt thun („мотать“).
vot' Tropfen.
vöt- erreichen, einholen.
vötli- treiben.
vöt'- eintauchen, ins Wasser senken.
vut Steuer.
vyt Traum.
vótań, vótan: *ćérań v.* Spinnengewebe.
vitli-̲ gehen, sich begeben.
vitlot- fr.
vúd- sich legen.
vičokti-̲ schluchzen.
vuʒ-̲ hinübergehen od. -setzen.
vuʒor Schatten.
vić . . . siehe unt. *viʒ́* u. *viʒ́-̲*.
vúć- ausbessern, flicken.
váćki- schlagen, peitschen (ein Mal).
viʒ́ Fasten; Wiese.
vić-kú Kirche (eigentl. heiliges Haus, vgl. karelisch *pühä* heilig u. Fasten).
viʒ́-̲ halten.

vićći-́, *vićiś-* sich halten.
viǯot- blicken.
viǯotoś(t)- mom.
veś-: véśji- sich hastig bewegen.
véśti- hastig bewegen.
véśtol (fr.) bewegen.
víšjan Hosen.
vésti- auslösen (R. *vežtî-*).
vášot- treiben.
važ alt; *vážon* vor Alters, längst; *vážonśań* von Alters her.
vážmi- ältern.
víž- tauschen.
vížši-, *víšši-* sich verändern; wechseln, tauschen.
viž gelb, grün.
viš-kuď gelblich.
vížal- beneiden.
vížokti- eifersüchtig sein.
viž (Kreuz): *tyj-v.* Kreuzweg.
vož: vóžjolt- überschreiten (R. *vožmav-*).
vuž Wurzel.
vížor Verstand.
vížortom unverständig.
veś umsonst, unentgeltlich.
viś-́ krank sein.
véśkot gerade, recht, richtig; gerecht.
visot- rein machen.
viśtál- sagen.
vóśńit, -ńi dünn.
vóśńita dünn (adv.).
výzji- feilbieten, aufdringen.
vizól schnell strömend, rasch.
vuzál- verkaufen.
von Kraft, Stärke.
vun Bruder.
vunśi-́ vergessen (R. *vunöt-*).
vuń Schuhband.
vińdi-́ sticken.
vundi-́ schneiden, ernten.
vir Blut.
vir: vir-pián wildes Thier (R. *vörpa*).
vur-́ nähen.
vurśi-́ Schneiderei treiben.
vyr Wald.
výra waldig.
výral- jagen.
výra Euter.
vurk-́ quaken.
várt- schlagen.
vártan: bi v. Feuerstahl.
vyrt Webkette.
vérd- nähren, füttern, speisen.
vértśi- sich nähren.
vurd Fischotter.
virdál- blitzen.
virdálom Blitz.
váriš Habicht.
vérźim: vérźimon reitend, zu Pferde.
vurón Wolle.
vérmi- überwältigen, besiegen.
vol (das Obere): *volón* hoch, oben, auf, *voló* hinauf, auf, z. B. *mu v.* auf der, auf die Erde; *volíś*, *volśáń* von oben, von; *volót* entlang; *voloǯ* bis auf.
vol-dór Höhe, Oberraum: *vol-dóron* oben, *v. ro* hinauf,

herauf; *v.-riś, -rśań* von oben; *v.-rot* darüber hin; *v.-roʒ* bis hinauf.

vil neu; *vilóś* von Neuem.

vól-: vólal- mit Messer hobeln.

vol ringsum abgeschälter Baum.

vól- abschälen (einen Baum).

völ Pferd; *völon* od. *völ velón* zu Pferde.

vöľ- sein (irgendwo).

vöľotli- lehren, üben, gewöhnen.

vöľotśi- lernen, sich gewöhnen.

vöľal- sich gewöhnen.

voljá, siehe unt. *śyd* und *lyz*.

völt Dach.

jen-völt Himmel.

vóltti- bedecken.

vólttiś- sich bedecken.

völśa auf einander.

vólkot glatt, eben (R. *volkit*).

vilót- nagen (z. B. Knochen).

vult- über Einen hergehen.

vold- ausbreiten.

vim Mark, Gehirn.

vómiʒ Beschreien.

M (Ḿ).

ma Honig.

ma-siś Wachskerze.

me, ḿe ich.

mu Erde.

mok Weissfisch (Cyprinus leuciscus).

mukód irgend ein.

mog Geschäft.

mug finster, unfreundlich, widerspänstig.

mug- finster, widerspänstig sein.

mogór Leib, Rumpf.

moj, maj was; *m. pónda, m. r...*

mojlá warum.

májog Pfahl.

májbor gross und stark (R. *maj-* Blatter).

möjm-ú voriges Jahr, im vorigen Jahre.

mat: *máton* (wo?) *máto* (wohin) nahe; *mátiś* aus der Nähe; *mátot* nahe vorbei.

myt Durchfall.

máťig Seife.

modí: m.-ńuʒ anders.

modík ein anderer; der zweite.

modíćit od. *-id* ein anderes Mal.

med, ḿed (Bezeichnung des Superlativs) aller.

moď Mährchen.

myd ein anderer, der andere: *mydt* accus.; *m.-u* im nächsten Jahre. *m.-lun* übermorgen; *mydl-d...* die andere Seite; *mýdorśań* von der anderen Seite; *m.-por* ein anderes Mal.

mýdlan anderswo: *ötlan da m.* hier und a.; *mýdla* anderswohin: *ötla da m.*: *mýdlaś* anderswoher: *ötlaś da m.* *mydla-dor* die andere Seite: *m.-dorón, m.doró, m.-doróś.*

mýd- beabsichtigen, wollen.

mödət- mit etwas versehen.
mídal- miethen, dingen.
mídaś- med.
moćći-´ darreichen.
mićá klar, schön (vom Wetter).
muʒ-´ ermüden.
muš: mal'a-m. Biene.
məšk Buckel.
məškər gebückt.
məškərá krumm, abschüssig.
mož Schuld, Vergehen.
moždi-´ beschuldigen.
mišá, Plur. *mišás*, wie beschaffen (werden bei angeführter Rede eines Anderen gebraucht).
mös, mösk Kuh.
mus, musk Leber.
miškál- waschen.
miśśi-´ sich waschen.
máśti- hacken, zerhacken.
mézdi- (Streitende) trennen.
mən-´ (*man-´*) sich losreissen.
mun-´ gehen, fahren.
muń Schwiegertochter.
monti-´ bezahlen (vgl. *mən-´*).
mort Mensch; *mort mórtos* einander.
murt-´ hineinstecken (R. *mört-*).
mýrt- scharf sein (vom Messer) (R. *mört-* hineinstecken, hineinstossen).
mərďi-´ entreissen.
mərši-´ sich anstrengen.
mórəs Brust.
murźi-´ brummen, knurren.
mərəl Baumstumpf.
mált- schmieren, bestreichen.
málal- anfühlen, betasten.
mil' Geschwür.
múl'(i): tər(ə)-m. Moosbeere.
məlkəd Charakter.
mam Mutter.
məmdá wie viel.

II. Sprachproben

mit Übersetzung.

Módjez.

1.

Ólemaś staŕík da starúka. Nilán vőlem nel-pián. Sijé póplan neljéis nótemaś úzjalne. Nel-piánse ýštemaś. Sída merél bóken pukálas lun ter. Težnó síćće oš vuás, i véjpas: „Munám pe mi ordán!" Sída nótas górtas. Oš vúdas zýpka, čőktas kaćéjtne: „Mikájle, Mikájlević, yź!" Sída berána véjpas: „Aś téne ćort bóśtas! a ńe: „Mikájle Mikájlević, yź!" — Oš ynméśśas, nel-pián pétas őtere. Težnó vuás pitúk, véjpas: „Pukśí pe me velám, me pe téne górtat nóta!" Pitúk kótertas, kótertas, nel-pián si velén pukále, górtas nóte. Sída, pitúk šor dórej vuás, juné kutás. Oš sijé vőtas, pitúkse śújas, a nel-pián bör pukśátas velás. Bör górtas nótas, berá áćis zýpka vúdas. Berá čőktas kaćéjtne. Berá ynméśśas, őtere pétas nel. Berá vuás si diné berán: „Pukśí me velám, nel-pián, me téne górtat nóta!" Nel-piánes pukśátas velás berán, berán kótertas, kótertas; šor velén póndas berán juné. Oš sijé vőtas, beránes kúśeltas, öt kólkase śújas, mýtse ćápkas výre. Bör nel-piánes pukśétas oš, górte vuás, berána zýpka vúdas: „Kaćéjt pe, nel-pián, súka!" Oš ynméśśas, nel-pián pétas ótere. Vuás si diné, nel-pián diné žerebéć: „Pukśí me velám, nel-pián!" — „Me og liśtí pukśiné, méne vőtas oš". — Oš sájmas, nel-pián óbe. Težnó oš kótertas nel-pián śóren, žerebéćes vőtas. Žerebéć zureštás óśla: „Nel-pián, vićíś me bérdam!" Górtas vuás žerebéć, nel-piánes vájetas. Starúška užó os töd maj i kérne žerebéć velén; mešók ter zyr kiśtás silé žerebéćle vájetem pónda, težnó ńań pétketas starúška. Starúška i rad, nel vájetinis: „Méńćim póplan neljéz ýštinis".

2.

Stańík bóśtas ńin-kém; munás, munas, munás: „Líʒe ménе yź-
ńin-kémen! Kеćće ńin-kém puktá?“ — „Gor velé puktí“. kеźéjn
vőjpe. — „Ńe, me gor velé og puktí, me šeštóke jőrta“. Áš…
ćéććas stańík: „Ketén ménam kurég?“ — „Ńet, ténat vőlis ńin-kém“.
— Ńet, ménam vőlis kurég“. Bóśtas kurég, di munás.

Berá ret, kóle yźné: „Keććé me kurég jőrta?“ — „Kurégj…
diné“. — Ńet, me og kurégjez diné jört, ménam gidén yźlé ežjésk…
Ášen lun luás, ćéććas stańík: „Berá munné kóle, ketén ménam ež?“ —
„Ńet, ténat vőlis kurég“. — Ńet ménam vőlis ež. Ɵž śétanis, mun…
sída ežén.

Munás, munás lun ter, berá ret lóis. Berá kóle yźné: „Líʒ…
mene yźné! Keććé me éta ež jőrta?“ Keźéjn vőjpe: „Gidé jőr…
ežjéz diné“. — „Méam gidén ežjésket oz yź, méam mősjesket yź“.
— Berá ášen lóis ásel; stańík vőjpe: „Ketén ménam mös?“ A keźéj…
vőjpe: „Téat vőlis ež“. A sia kóre mösk. Stańík bóśtas, di i nóta…
mösk.

Berá munás, berá yj lóktis. „Líʒe méne yźné mősken! Keć…
me mös jőrta?“ A sída keźejn viśtálas: „Mősjez diné“. A síd…
vőjpe: „Ménam pe oz yźlí mősjesket, kertá velén vőljesket yźl…
Líʒinis vőljez diné. Yźás stańík. Ášenas ćéććis; berá kóre: „Ket…
ménam völ?“ A keźéjn vőjpe: „Ténat mös vőlis“. A stańík vőjp…
Ńet, ménam völ vőlis. Keźéjn śétas völ stańíkle; munás vőlen stańík.

Úććań šýdas oš; oš vőjpe: „Pukśét méne dýďďat“. A stańík
vőjpe: „Me og liśtí“. A sída vőjpe: „Ónke pukśét, me śúja völ“.
Pukśétas óšes dýďďe.

Munás, munas, munás, šýdas kőin úććań, vőjpe: „Pukśét mén…
dýďďat“. — „Me og liśtí pukśétne“. — „A ónke pukśét, me tén…
śúja völ-te“. Pukśétas dýďďe, oglóbľa ćígis. Stańík vőjpe: „Mun, oš,
oglóbľala!“ — „Me og mun“. — „Nu te, kőin, mun oglóbľala!“
Munás kőin oglóbľala, sía vájas les. — „Te mej velé váin éta les?“ —
„Me og töd, mej kóle vájne“. — „Te, oš, mun oglóbľa vájne!“ —
Oš munás, vájas merél śurdí velás. Stańík vőjpe: „Oj, oj, mej vel…
éta váin, oz kol!“ Stańík áćis munás. Munás sída oglóbľala, ošen
da kőines kúľas völ diné, óšle vőjpe: „Ta, viʒé méńćim völ!“ Áćis

oglóbľala munís, a óšis da kőinis keném rížetinis vőlislo téćće, iʒás śýještemaś kenémas, völ bör sultétemaś. Ty, staŕík i lókte: „O, da ménam sulále-že völ!" Staŕík oglóbľa kéras, sőltas, a völ láćkeltas be, mýdas kúľne kőines (da) ošes; völ i ʒigálas, kurešćás, kenem iʒásevej.

Pisńajez.

1.

Vyr sájen ďerévńa ńuľ kér-ku.
Váisla líćća da drúgis órde bérgeća;
Vánas pónda kájne da ebé viʒéta,
Obás me viʒéta, da sus pu sulále,
Sus púse áʒʒa, da ľóka beďór;
Óktine-ja, ńe óktine-ja ľam vužjét?
Úrlalne-ja, ńe úrlalne-ja joltišókjezen ľóka ʒíneta?
Pótketline-ja, ńe pótketline-ja ľóka vőśńita?
Kinlé-ja me čőkta skrípkase kérne?
Čőktine-ja, ńe čőktine-ja skemerókjezle?
Skemerókjez lóktenes i ľóka eliśáń Pult mýderśań.
Kinlé me čőkta skrípkenas úrsne?
Čőktine-ja, ńe čőktine-ja Fíľale?
Kinlé me čőkta jőktine?
Čőktine-ja, ńe čőktine-ja Yŕínale?
Písńase kinlé me čőkta śelné?
Áćim śelá.

2.

Dúda, te, Dúda,
Ketén, Dúda, vőlin? —
Áńćuškan vőli. —
Maj téten kérin? —

Śéra kőriš kéri. —
Kinlé śéra kőriš? —
Várale kéri. —
Keććé ína puktín? —
Ʒaʒ póne puktí. —
Ʒaʒ pónas óbel. —
Śyd kíćka pešjétem. —
Ketén ína śyd kíćkas? —
Śyd výre pešjém. —
Ketén ína śyd výris? —
Bién pe sóććem. —
Ketén ína biís? —
Van kuséma biís. —
Ketén ína váis?
Jen őška juéma. —
Ketén ína jen őškas? —
Ćíren, purtén náćkiśem. —
Ketén ína ćíris, purtís? —
Purtís mu pečké perém,
Ćíris jen-vőlte kájem.

Märchen.

1.

Es lebten ein Alter und eine Alte. Sie hatten ein Töchterchen. Sie wurde von den Töchtern des Geistlichen geführt Erdbeeren zu pflücken. Sie verloren das Mädchen. Sie sitzt den ganzen Tag neben einem Baumstumpfe. Dann kommt ein Bär dahin und spricht: „Gehen wir zu uns!" Er führt sie in sein Haus. Der Bär legt sich in die Wiege, befiehlt zu schaukeln: „Schlafe, Michael Michailowitsch!" Sie sagt wieder: „Hole dich der Teufel!" aber nicht: „Schlafe, Michael Michailowitsch!" — Der Bär schläft ein, das Mädchen geht hinaus. Dann kommt ein Hahn [und] sagt: „Setze dich auf mich! Ich werde dich nach Hause tragen". Der Hahn läuft [und] läuft, das Mädchen sitzt auf ihm, [er] trägt [sie] nach Hause. Er, der Hahn, kommt bis zum Rande eines Baches [und] fängt an zu trinken. Der Bär ereilt ihn, frisst den Hahn auf und lässt das Mädchen zur Rückkehr auf sich aufsitzen. Er bringt sie zurück in sein Haus und legt sich selbst wieder in die Wiege. Wieder befiehlt er zu schaukeln. Wieder schläft er ein, das Mädchen geht hinaus. Wieder kommt zu ihr ein Hammel: „Setze dich auf mich, Mädchen, ich werde dich nach Hause bringen". Der Hammel lässt das Mädchen auf sich aufsitzen, der Hammel läuft [und] läuft; am (eigentl. auf dem) Bache fängt der Hammel an zu trinken. Der Bär erreicht ihn, zerreisst den Hammel, frisst einen Schenkel, wirft das Übrige in den Wald. Zur Rückkehr lässt der Bär das Mädchen aufsitzen, kommt nach Hause, legt sich wieder in die Wiege: „Schaukele", sagt er, „Mädchen, [du] Hündin!" Der Bär schläft ein, das Mädchen geht

hinaus. Es kommt zu ihr, zum Mädchen, ein Hengst: „Setze dich auf mich, Mädchen!“ — „Ich traue mich nicht aufzusitzen, mich wird der Bär ereilen.“ — Der Bär erwacht, das Mädchen ist nicht da. Dann läuft der Bär nach dem Mädchen [und] erreicht den Hengst. Der Hengst schlägt aus nach dem Bär [und sagt]: „Mädchen, halte dich an mich!“ Der Hengst kommt nach Hause [und] bringt das Mädchen. Die Alte weiss schon nicht mehr, was [sie] dem Hengste (eigentl. über den Hengst) thun [soll]; einen Sack voll Hafer schüttet sie vor ihn, vor den Hengst, als Lohn dafür dass er die Tochter gebracht hat (eigentl. für das Bringen), [und] nachher trägt die Alte Brod hinaus. Die Alte ist auch froh, [weil] man die Tochter [nach Hause] gebracht hat: „Die Töchter des Geistlichen hatten [sie] mir (eigentl. von mir) verloren“.

2.

Ein Alter nimmt einen Bastschuh; [er] geht, geht, geht [und sagt]: „Lasset mich [herein] zu schlafen mit dem Bastschuh! Wo soll ich den Bastschuh legen?“ — „Lege ihn auf den Ofen“, sagt der Hauswirth. — „Nein, ich lege ihn nicht auf den Ofen, ich werde ihn in den Hühnerstall einschliessen.“ Am folgenden Morgen steht der Alte auf [und spricht]: „Wo [ist] meine Henne?“ — „Nein, du hattest einen Bastschuh“. — „Nein, ich hatte eine Henne.“ Er bekommt eine Henne und geht.

Wieder ist es Abend, [und] er soll schlafen (gehen): „Wo soll ich die Henne einschliessen? — „Zu den Hennen“. — „Nein, ich schliesse sie nicht mit den Hühnern ein, die meinige pflegt mit den Schafen im Stalle zu schlafen.“ Am folgenden Morgen wid es Tag, der Alte steht auf [und sagt]: „Ich muss wieder gehen, wo [ist] mein Schaf?“ — „Nein, du hattest eine Henne.“ — „Nein, ich hatte ein Schaf.“ Sie geben ihm ein Schaf, [und] er geht mit dem Schafe.

Er geht [und] geht den ganzen Tag, wieder wurde es Abend. Wieder soll er schlafen [gehen und sagt]: „Lasset mich [herein] zur Nacht (eigentl. zu schlafen). Wo soll ich dieses Schaf einschliessen?“ Der Hauswirth sagt: „Schliesse es in den Stall mit den

Schafen." — „Mein [Schaf] schläft nicht im Stalle mit den Schafen, mein [Schaf] pflegt mit den Kühen zu schlafen." — Wieder am folgenden Tage wurde es Morgen; der Alte sagt: „Wo [ist] meine Kuh?" Aber der Wirth sagt: „Du hattest ein Schaf". Er fordert aber eine Kuh. Der Alte bekommt sie und führt die Kuh.

Wieder ging er, wieder kam die Nacht heran. „Lasset mich herein zur Nacht mit der Kuh! Wo soll ich die Kuh einschliessen?" Aber jener Hauswirth sagt: „Mit den Kühen". Aber er spricht: „Meine [Kuh]", sagt er, „pflegt nicht mit den Kühen zu schlafen, sie schläft auf dem Hofe mit den Pferden." Sie liessen sie zu den Pferden. Der Alte schläft. Am folgenden Tage stand er auf; wieder fordert er: „Wo [ist] mein Pferd?" Aber der Hauswirth sagt: Du hattest eine Kuh". Aber der Alte spricht: „Nein, ich hatte ein Pferd". Der Hauswirth giebt dem Alten ein Pferd; der Alte begiebt sich mit dem Pferde.

Ein Bär begegnet ihm; der Bär sagt: „Gieb mir Platz (eigentl. setze mich) auf deinem Schlitten". Aber der Alte antwortet: „Ich wage [es] nicht". Aber jener spricht: „Wenn du mir nicht gestattest mich hin zu setzen, fresse ich das Pferd auf". Er nimmt den Bär auf den Schlitten.

Er fährt, fährt und fährt [und] begegnet einem Wolfe, [welcher] sagt: „Nimm mich auf deinen Schlitten auf". — „Ich wage [es] nicht [dich] aufzunehmen". — „Aber wenn du mich nicht aufnimmst, fresse ich dir (eigentl. von dir) das Pferd auf". Er nimmt [den Wolf] auf den Schlitten, die Femerstange brach. Der Alte spricht: „Gehe, Bär, eine Femerstange holen!" — „Ich gehe nicht." — „Nun gehe du, Wolf, eine Femerstange holen!" — Der Wolf geht eine Femerstange holen [und] bringt einen Tannenzweig. — „Warum hast du diesen Tannenzweig gebracht?" — „Ich weiss nicht, was gebracht werden soll." — „Du Bär, gehe eine Femerstange holen!" — Der Bär geht [und] bringt einen Baumstumpf auf seinem Rücken. Der Alte spricht: „Oh, oh, wozu hast du diesen gebracht, [der] taugt nicht (eigentl. ist nicht nöthig)." — Der Alte geht selbst. Er geht eine Femerstange holen, lässt den Bär und den Wolf zurück mit dem Pferde [und] sagt zum Bär: „Da, halte mir (eigentl. von mir) das Pferd!" Selbst ging er eine Femerstange holen, aber der (eigentl.

sein) Bär und der Wolf trennten dem Pferde den Bauch dort (eigentl. dorthin) auf, stopften Stroh in den Bauch desselben [und] stellten das Pferd wieder (eigentl. zurück) auf. Siehe, [da] kommt der Alte [und spricht]: „O, mein Pferd steht ja noch!“ Der Alte macht die Femerstange, spannt vor, giebt [ihm] einen Schlag, will den Wolf und den Bär zurücklassen; das Pferd aber stürzt zusammen, [und] er merkt, [dass] der Bauch von Stroh [ist].

Lieder.

1.

Hinter dem Walde ist ein Dorf [von] vier Häusern.
Ich gehe hinab Wasser holen und kehre beim Geliebten ein;
Ich fange an mit dem Wasser hinaufzugehen und blicke auf das Feld.
Auf das Feld blicke ich, und [dort] steht ein Cederbaum,
Den Cederbaum sehe ich, und [er ist] sehr schön;
Ob [ich ihn] abhauen [soll] oder nicht abhauen dicht an der Wurzel:
Ob [ich ihn] zerhauen [soll] oder nicht zerhauen in Blöcke sehr kurz:
Ob ich ihn zerspalten soll oder nicht zerspalten sehr dünn?
Wem soll ich wohl auftragen eine Geige zu machen?
Ob [ich es] den Spielmännern auftragen [soll] oder nicht auftragen:
Die Spielmänner kommen und von sehr fern her, von jenseit des
[Flusses] Pulta.
Wen soll ich auffordern auf der Geige zu spielen?
Ob [ich] den Philipp auffordern [soll] oder nicht auffordern?
Wen soll ich auffordern zu tanzen?
Ob [ich] die Irene auffordern [soll] oder nicht auffordern?
Wen soll ich auffordern ein Lied zu singen?
Selbst werde ich singen.

2.

Duda, du, Duda,
Wo warst du, Duda? —
In Áńčuška war ich. —
Was hast du dort gethan? —
Eine bunte Pastete habe ich gebacken. —
Für wen die bunte Pastete? —
Für Wara habe ich [sie] gebacken. —
Wo hast du [sie] denn gelegt? —
Auf das Ende des Wandbrettes habe ich sie gelegt. —
Auf dem Ende des Wandbrettes ist sie nicht. —
Das schwarze Hündchen hat sie weggeschleppt. —
Wo [ist] denn das schwarze Hündchen? —
In den dunklen Wald ist es entlaufen. —
Wo [ist] denn der dunkle Wald? —
Er ist durch's Feuer verbrannt. —
Wo [ist] denn das Feuer? —
Durch's Wasser ist das Feuer erloschen. —
Wo [ist] denn das Wasser? —
Der Ochs Gottes hat es aufgetrunken. —
Wo [ist] denn der Ochs Gottes? —
Mit Axt [und] Messer ist er geschlachtet worden. —
Wo [ist] denn die Axt [und] das Messer? —
Das Messer ist in die Erde hineingedrungen,
Die Axt ist zum Himmel hinaufgestiegen.

III. Grammatikalisches.

Vokale der ersten silbe sind *a*, *o*, *e*, *i*, *o*, *ö*, *u*, *y*. Von diesen sind *a*, *e*, *o*, *ö* fast immer betont, *o* immer unbetont; *i* und *u* kommen öfter unbetont als betont vor; *y* erscheint vorzugsweise betont, seltener unbetont.

Ausserhalb der ersten Silbe kommen überhaupt bloss *a*, *o* und *i*, sowohl betont als unbetont, vor. Die übrigen Vokale erscheinen fast nur in Zusammensetzungen und Fremdwörtern sowie in einigen (deminutiven) Ableitungen.

Da die ost-permische Mundart von der westlichen, solikamschen gerade in Bezug auf den Vokalismus am meisten abweicht — was jedoch grösstentheils auf ungenauer oder unrichtiger Bezeichnung bei Rogov beruhen mag — wird die folgende übersichtliche Darstellung der Vokalentsprechungen nicht überflüssig sein. Die Zahl der von mir beobachteten Beispiele wird in Klammern angegeben, wobei auch die einsilbigen Nomina, deren Accent unbezeichnet geblieben ist, mitgerechnet worden sind.

Ost-permisch.	West-permisch.
Erste silbe.	
á	*a* (27);
o	*i̊* (57); *i* (10) gewöhnlich nach *j*, *ć*, *ʒ́*, *ś*; *e* (3); *ö* (2); *u* (2); *a* (1);
é	*e* (36); *ö* (11) oft nach *t*, *ǯ*, *ž*, *š*, *s*, *z*, *l*;
í	*e*, *je* (17); *ö* (4) nach *ǯ*, *š*; *i̊* (1);
i	*i*, *i̊*, *ji*, *ji̊* (41); *e*, *ö* (3);
ó	*o* (20); *a* (1); *i* (1); *u* (1);
ö́	*ö* (40); *e* (16) besonders nach *j*, *ć*, *ś*, aber auch sonst; *o* (2);

ú	*o* (28); *u* (2);
ú? u?	*ö* (1);
u	*u* (69) vor nicht-mouilliert. Kons.; *o* (2); *ĭ* (2);
ý	*ö* (34) fast immer vor nicht-mouill. Kons.; *u* (17) vor *j* oder mouill. Kons.; *o* (12) vor *j* od. mouill. Kons.; *ĭ* (6); *e* (4) nach mouill. Kons.;
y	*u* (16) vor mouill. Kons.; *ĭ* (1).

Zweite silbe.

á, a	*a* (25); *ĭ* (2);
ó, o	*ö* (58) nach nicht-mouill. Kons.;
	ĭ (39) " " " "
	e (24) nach *i, j* od. mouill. Kons.;
	i (5) " " " " "
	u (5) nach nicht-mouill. Kons.; *o* (2);
(é)	*e* (1);
í, i	*ĭ, i* (54); *e* (2); *ö* (1); *u* (1);

Dritte silbe.

á, a	*a*
ó, o	*ĭ*
í, i	*i, ĭ.*

Die *Konsonanten* stimmen überhanpt ziemlich genau mit den west-permischen überein. Regelmässig ist das Ost-permische nur in folgenden Punkten abweichend:

zwischen zwei Konsonanten schwindet *t* im Infinitiv; z. B. *lókno, viʒótošno, čéposno,* Infinitive von *lókta* ich komme, *viʒótošta* ich blicke, *čéposta* ich stosse;

das harte, nicht-mouillierte *l* wechselt nie mit *v*, sondern bleibt immer unverändert;

tönende Klusile und Spiranten verlieren vor tonlosen Konsonanten den Ton; z. B. *vížokti-*, bei Rogow *vežögtĭ-* eifersüchtig sein; *sútti-* hinzufügen, *botti-* wachsen machen, Kausative von *súd-* und *bod-*; *náčkal-*, R. *naʒkĭv-* erstechen, schlachten, *vič-ku* Kirche, von *viʒ* und *ku; viš-kuď* gelblich, von *viž* und *kuď; rúšti-*, R. *ružtĭ-* ächzen; *kášti-* gedenken, vgl. *kážal-* bemerken; *lépti-*, R. *vebtav-* heben;

j wird von einem vorhergehenden, bisweilen auch von einem nachfolgenden Dentalen assimiliert; z. B. *vólťťi-*, R. *vevtji-* bedecken,

káťťi-, R. *katji-* wickeln; *mordďi-*, R. *mîrdjî-* entreissen; *ńéssot-*, R. *ńesjî-* niesen; *púńńaś-* schelten, von *pun* Hund; — *kýľľi-*, R. *kujvî-*, *kujlî-* liegen.

Die wenigen sporadischen Abweichungen sind im Wörterverzeichnisse angegeben worden.

Die *Deklination* der Substantive geschieht durch folgende Casussuffixe, welche an den Wortstamm, der zugleich als Nominativ gebraucht wird, angehängt werden:

Adessiv	*-lan*	Inessiv	*-on*	Prosecutiv	*-ot*
Allativ	*-lo*	Illativ	*-o*	Terminativ	*-oʒ́*
Ablativ	*-liś*	Elativ	*-iś*	Comitativ	*-kot*
Consecutiv	*-la*	Egressiv	*-śań*	Caritiv	*-tog*
Approximativ	*-lań*	Instrumental	*-on*	Accusativ	*-os, -so.*

Der Ablativ scheint wenig gebraucht zu werden; ebenso der Approximativ, welcher gewöhnlich durch die Postposition *dinó* ersetzt wird.

Pluralsuffix für Substantive ist *-joz*, z. B. *mórtjoz* Menschen, von *mort* Mensch. Der so gebildete Pluralstamm wird ganz wie der Singular dekliniert; nur das *z* geht vor tonlosen Konsonanten in *s* (*ś*) über und fällt vor den Possessivsuffixen der 2 und 3 Singularperson gänzlich weg; z. B. Elat. *mórtjoziś;* Egress. *mórtjośśań*, Comit. *mórtjoskot*, Carit. *mórtjostog;* — (* *vún-joz-it* >) *vúnjoit-* deine Brüder: All. *vúnjoitlo*, Comit. *vúnjoitkot*, Carit. *vúnjoittog;* (* *vún-joz-is* >) *vúnjois-* seine Brüder: All. *vúnjoislo*, Comit. *vúnjoiskot*, Carit. *vúnjoistog*.

Die Adjektive werden in attributiver Stellung nicht dekliniert; nur wenn sie predikativ oder absolut gebraucht werden, nehmen sie das Pluralzeichen *-oś* an; z. B. *éna górtjoz pöriśoś* diese Häuser sind alt; *pöriśoś uná tödonos* die Alten wissen viel; *unáś* (statt *unáoś*) viele. Dieser Plural kann weiter nicht dekliniert werden.

Den *Comparativ* bilden sowohl Adjektive als Adverbe mit der Endung *-ʒig;* z. B. *unáʒig* mehr, *úmoľʒig* schlechter, *buráʒig* besser, von *uná* viel, *úmoľ* schlecht, *burá* gut (adv.).

Den Superlativ bezeichnet man mit dem Worte *med* aller; z. B. *med bur* der beste, *med úmoľ* der schlechteste.

Pronominale Funktion haben die Possessivsuffixe:

	Singular.	Plural.
1 Pers.	*-m, -ø-, -im*	*-nim*
2 „	*-t, -it*	*-nit*
3 „	*-s, -is*	*-nis,*

welche selten mit dem Nominativ, um so öfter aber mit den übrigen Casus verbunden werden und zwar in der Art, dass die Possessivsuffixe (*-o-, -it, -is; -nim, -nit, -nis*) gewöhnlich unmittelbar nach dem Stamm, resp. Pluralstamm stehen; z. B. (*ménam, ténat, sílán, miján, tiján, nilán vun* mein, dein, sein, unser, euer, ihr Bruder) Allat. *vúnølø, vúnitlø, vúnislø, vúnnimlø, vúnnitlø, vúnnislø* meinem, deinem, seinem, unserem, euerem, ihrem Bruder; (*ménam, ténat — — vúnjøz* meine, deine — — Brüder) *vúnjøzølø, vúnjøitlø, vúnjøislø, vúnjøznimlø, vúnjøznitlø, vúnjøznislø* meinen, deinen, seinen, unseren, eueren, ihren Brüdern; seltener werden die Suffixe (*-m, -t, -s* u. s. w.) am Ende des Wortes, nach den Casussuffixen gebraucht, z. B. Egress. *vúnšaňam* (auch *vúnøšaň*), *vúnšaňat* (auch *vúnitšaň*), *vúnšaňanim, vúnšaňanit, vúnjøššaňam, vúnjøššaňat* aus meinem, deinem, unserem, euerem Bruder, aus unseren, euren Brüdern.

Personalpronomina sind: *me* ich, *te* du, Plur. *méjøz* wir, *téjøz* ihr; sie werden folgendermassen, meistentheils mit Hinzufügung der entsprechenden Possessivsuffixe, dekliniert:

	Singular.		Plural.	
Nom.	*me* ich	*te* du	*méjøz* wir	*téjøz* ihr
Adess.	*ménam, méam, méjam*	*ténat, téat, téjat*	*miján*	*tiján*
Allat.	*ménum*	*ténut*	*mijánlø*	*tijánlø*
Ablat.	*méňčim*	*téňčit*	*mijáňčin*	*tijáňčin*
Consec.	*mélam*	*télat*	*mélanim*	*télanit*
Approx.	*mélaňam*	*télaňat*	*mélaňanim*	*télaňanit*
Elat.	*méšim*	*tésit*	*méšinim*	*téšinit*
Egress.	*méšaňam*	*téšaňat*	*méšaňanim*	*téšaňanit*
Comit.	*mékøt(jam)*	*tékøt(jat)*	*mékøtjanim*	*tékøtjanit*
Carit.	*métøg(jam)*	*tétøg(jat)*	*métøgjanim*	*tétøgjanit*
Accus.	*ménø*	*ténø*	*mijánø*	*tijánø.*

Das Pronomen der dritten Person fehlt, und es wird ersetzt durch das Demonstrativpronomen *sída*, Pl. *nída*, jener, jene.

Als Reflexivpronomen wird *as* selbst, eigen, ohne Possessivsuffix fast nur im Nominativ mit genetiver Funktion und vor Postpositionen sowie im Approximativ (*áslań*) gebraucht; sonst wird es in den verschiedenen Casus gewöhnlich mit den possessiven Suffixen verbunden:

Singular.

Nom.	*áćim* ich selbst	*áćit* du selbst	*áćis* er selbst
Adess.	*áslam*	*áslat*	*áslas*
Allat.	*áslum*	*áslut*	*áslus*
Elat.	*áśśim* *)	*áśśit* *)	*áśśis* *)
Egress.	*áśśań(am)*	*áśśań(at)*	*áśśań*
Comit.	*áskɵt(jam)*	*áskɵt(jat)*	*áskɵt(jas)*
	áćimkɵt	*áćitkɵt*	*áćiskɵt*
Carit.	*ástɵg(jam)*	*ástɵg(jat)*	*ástɵg(jas)*
	áćimtɵg	*áćittɵg*	*áćistɵg*
Accus.	*áćimɵs*	—	—
	—	*áśto*	*áśso*

Plural.

Nom.	*áśnim* wir selbst	*áśnit* ihr selbst	*áśnis* sie selbst
Adess.	*áślanim*	*áślanit*	*áślanis*
Allat.	*áslunim*	*áslunit*	*áslunis*
Elat.	*áśśinim* *)	*áśśinit* *)	*áśśinis* *)
Egress.	*áśśań(anim)*	*áśśań(anit)*	*áśśań(anis)*
Comit.	*áskɵt(janim)*	*áskɵt(janit)*	*áskɵt(janis)*
	áśnimkɵt	*áśnitkɵt*	*áśniskɵt*
Carit.	*ástɵg(janim)*	*ástɵg(janit)*	*ástɵg(janis)*
	áśnimtɵg	*áśnittɵg*	*áśnistɵg*
Accus.	*áśnimɵs*	—	—
	—	*áśnito*	*áśniso.*

Demonstrativpronomina sind: *éta*, Plur. *éna*, dieser, *sída*, *sía*, Plur. *nída*, jener, *ýtida*, Plur. *ýnida*, jener dort; *éta*, *éna* scheint

*) Werden sowohl mit den Ablativen als mit den Elativen der entsprechenden persönlichen Pronomina verbunden.

indeklinabel zu sein; die übrigen lauten im Accus.: *sijó, nijó: ýti-* *ýnijө:* sonst ist ihre Deklination ganz regelmässig: Adess. *silán*, *nilán, ýtilan, ýnilan,* Elat. *siiś, niiś, ýtiiś, ýniiś* u. s. w. — Demonstrative Pronominalia: *éššөm, síčөm, ýtičөm* solcher (wie dieser, jener, jener dort). Zu allen diesen kann das russische *žө* gefügt werden, z. B. *éta žө* dieser nämliche, *síčөm žө* eben solcher.

Interrogativ- und Relativpronomina sind: *kin* wer, *mo* od. *moj* was, *kut* (attributiv) und *kúdik* welcher; *kučóm* was für ein, welcherlei. Diese bilden: a) indefinite mit den Zusätzen *-kө, -ke*, *-kөśa* und den russischen *-libó, -ńibúd'*; z. B. *kin-kө* Jemand, *kin-libó* wer es auch sei; b) negative mit dem Präfix *ńi-*, wobei das Zeitwort auch negativ ist; z. B. *ńi-kin* Niemand, *ńi-kút* kein; statt *ńi-mo* wird jedoch *ńi-nóm* gebraucht.

Reciproce stehen: *jort* Kamerad und *mort* Mensch; z. B. Accus. *jórta jórtөs* od. *mort mórtөs* einander, Allat. *jórta jórtlө, mort mórtlө*, Abl. *jórta jórtliś, mort mórtliś* u. s. w.

Von den einheimischen *Zahlwörtern* hat der Dialekt die meisten schon aufgegeben und mit den entsprechenden russischen ersetzt. Nur die ersten vier Cardinalzahlen: 1 *ötik*, 2 *kok*, 3 *kvim*, 4 *nul'* od. *ńul'* sind noch allgemein gebräuchlich, 5 *vit*, 6 *kvat*, 7 *śiźim* und 10 *das* ziemlich bekannt, obwohl schon im Begriff vergessen zu werden.

Eigene Ordinalzahlen sind nur: *mөdik* der zweite, *kvimөt* der dritte, *nul'өt* od. *ńul'өt* der vierte; alle übrigen sind dem Russischen entlehnt.

Distributivzahlen werden ausgedrückt durch dem Instrumental der vier ersten Cardinalzahlen: *ötikөn, kөkón, kvímөn, núlөn* je ein, je zwei u. s. w.; für die höheren werden russische Ausdrücke Gebraucht.

Mit Possessivsuffixen verbunden drücken diese Instrumentale auch Gesammtzahlen aus; z. B. *me ötnám, téjөz ötnánit* ich, ihr allein; *méjөz koknánnim, nída koknannis* wir, sie beide; *kvimnánnim, nul'nánnim, -it, -is. Ötnám, -át* u. s. w. werden jedoch nicht dekliniert wie im solikamschen Permischen und im Syrjänischen, sondern statt dessen wird ein abgeleitetes Substantivum collectivum auf *-násom* gebraucht; z. b. Acc. *ménө ötnásomөs, ténө ötnásomtө, sijө ötnásomsө, mijánө ötnásomnimөs* mich, dich, ihn, uns allein.

Ausserdem kommen collective Substantive auf *-aś* vor: ***kөkáś**, kvímaś, núľaś;* z. B. *méjөz kvímaś* wir sind unser drei.

In der *Conjugation* der Zeitwörter können zwei verschiedene Arten von Stämmen unterschieden werden: a) solche, welche in einigen Formen konsonantisch ausgehen, z. B. *kér-nө* machen, *lók-nө* (statt *lókt-nө*) kommen, Imperat. *ker, lok;* b) solche, die immer den Endvokal behalten, z. B. *kөskinө́* ziehen, Imperat. *kөskí.* Die Endungen sind jedoch für beide Arten dieselben, nur mit dem von den Stämmen bedingten Unterschiede in der Betonung. Unregelmässig ist nur die Conjugation von *lunө́* werden und *vö́lnө* sein.

Die Nominal- und Adverbialformen kommen nicht in der von Wiedemann angegebenen Fülle vor; doch habe ich zur leichteren Übersicht die von ihm gebrauchte Nummerierung beibehalten.

Affirmative Conjugation.

Indicativ.

Präsens und Futurum.

Sing.	1.	*kéra*	*kөská*	*luá*	*im*
	2.	*kéran*	*kөskán*	*luán*	
	3.	*kéras* [1])	*kөskás* [1])	*luás*	
	„	*kérө* [2])	*kөskө́* [2])	*luө́*	
Plur.	1.	*kéram*	*kөskám*	*luám*	*ímөś*
	2.	*kératө*	*kөskátө*	*luát, -tө*	
	3.	*kéranis*	*kөskánis*	*luánis*	
	„	*kérөnөs*	*kөskө́nөs*	*luө́nөs*	

Präteritum.

Sing.	1.	*kéri*	*kөskí*	*lói*	*vö́li*
	2.	*kérin*	*kөskín*	*lóin*	*vö́lin*
	„	*kérөm*	*kөskө́m*	—	*vö́lөm*
	3.	*kéris*	*kөskís*	*lóis*	*vö́lis*
	„	*kérөm*	*kөskө́m*	*luө́m, luóm*	*vö́lөm*

[1]) Russisch: сдѣлаетъ, увезетъ; [2]) дѣлаетъ, везетъ; die ersteren also vorzugsweise als Futurum, die letzteren als Präsens gebraucht; ebenso die beiden Formen der 3 Pluralperson.

Plur.	1. *kérim*	*keskím*	*lóim*	*vȯlim*
	2. *kérit, -te*	*keskít, -te*	*lóit, -te*	*vȯlit*
	3. *kérinis*	*keskínis*	*lóinis*	*vȯlinis*
	„ *kéromaś*	*keskėmaś*	*luėmaś*	*vȯlemaś*

Imperativ.

Sing. 2. *ker*	*keskí*	*lu*	
Plur. 2. *kéro*	*keskė*	*luė*	

Verbalnomina.

1. *kérno*	*keskinė*	*lunė*	*vȯlno*
[2. *kérem*	*keskėm*	*luėm, luém*	*vȯlem*] [3])
5. *kériś*	*keskíś*		
[6. *kéro*	*keskė*	*luė*] [4])	
7. *kéroma*	*keskėma*		*vȯlema*
8. *kértem*	*keskitėm*		
10. *kérmon*	*keskimėn*		

Verbaladverbe.

2. *kérteʒ́*	*keskitėʒ́*
3. *kérteg*	*keskitėg*
4. *kérki*	*keskikí*
(*-kam, -kat* u. s. w.)	(*-kám, -kát* u. s. w.)

Negative Conjugation.

Indicativ.

Präsens und Futurum.

Sing. 1. *og*	*ker,*	*keskí,*	*lu*	*óbo*
2. *on*				
3. *oz*				
Plur. 1. *ógo*	*kéro,*	*keskė,*	*luė*	*óboleś*
2. *ódo*				
3. *oz*	*kérnis,*	*keskínis,*	*lunis*	

[3]) Zwar eigentlich ein Perfectum Participii, jetzt aber nur im Prät. Ind. 2. u. 3. Pers. gebräuchlich.

[4]) Nur im Präs. Ind. gebräuchlich.

Präteritum.

Sing.	1. *ig*	}				
	2. *in*	}	*ker,*	*koskí,*	*lu,*	*völ*
	3. *iz*	}				
	„ *óbө*		*kérөm,*	*koskө́m,*	*luө́m, -óm,*	*vö̇lөm*
Plur.	1. *ígө*	}	*kérө,*	*koskө́,*	*luө̇,*	*vö̇lө*
	2. *ídө*	}				
	3. *iz*		*kérnis,*	*koskínis,*	*lunís,*	*vö̇lnis*
	„ *óbө*		*kérөmaś,*	*koskө̇maś,*	*luө́maś,*	*vö̇lөmaś*

Imperativ.

Sing.	2. *in*	*ker,*	*koskí,*	*lu,*	*völ*
Plur.	2. *ído*	*kérө,*	*koskө́,*	*luө̇,*	*vö́lo.*

Die *Partikeln* mit ihren von der regelmässigen Nominalbiegung abweichenden Formen sind im Wörterverzeichnisse aufgenommen.



DIE

TÜRKISCHEN LEHNWÖRTER

IM

MORDWINISCHEN

VON

H. PAASONEN.



Bekanntlich sind alle ost-finnischen sprachen einem einfluss seitens der türkischen sprachen ausgesetzt gewesen, der sich vorzugsweise in dem wortschatz, in einigen sprachen auch auf dem gebiete der grammatischen formen und der syntax äussert. Die türkischen elemente in einigen von diesen sprachen, dem magyarischen, tscheremissischen und wotjakischen, sind schon von ungarischen forschern zusammengestellt und einigermassen erläutert worden; in den übrigen vermissen wir noch eine eingehendere untersuchung der genannten elemente. Dass eine solche in lingvistischer — wie auch in kulturhistorischer — beziehung von interesse ist, bedarf wohl kaum erst begründet zu werden. Überall hat ja der türkische einfluss ein alter von wenigstens mehreren jahrhunderten: eine genaue untersuchung der lautverhältnisse in den türkischen lehnwörtern ist somit geeignet sowohl die entlehnenden finnisch-ugrischen sprachen wie auch die betreffenden türkischen sprachzweige, die auf jene gewirkt haben, sprachhistorisch zu beleuchten. Ausserdem läuft die etymologische forschung auf dem finnisch-ugrischen gebiete, solange bis jene aufgabe nicht einigermassen befriedigend gelöst worden ist, stets gefahr mit türkischen lehnwörtern als mit echten finnisch-ugrischen wörtern zu operiren, und für die weitere vergleichende ural-altaische forschung sind sie schon bei den ersten strauchelnden schritten ein wahrer stein des anstosses. Auch für die erforschung der iranisch-finnischen berührungen ist eine genaue feststellung der türkischen lehnwörter in den finnisch-ugrischen sprachen sehr zu wünschen, denn unzweifelhaft sind viele wörter persischen ursprungs erst durch die vermittelung der türksprachen in die ostfinnischen sprachen gedrungen.

Was nun die türkischen lehnwörter im mordwinischen betrifft, die hier den gegenstand unserer betrachtung bilden, so giebt es bisher

nur zerstreute hinweisungen auf dieselben in den tscheremissisch-türkischen und wotjakisch-türkischen wortvergleichungen von Budenz u. Munkácsi, wo gewöhnlich, wenn auch nicht immer, das betr. türkische lehnwort auch aus dem mordwinischen citirt wird, wenn es in den mordwinischen wörterverzeichnissen von Ahlqvist, Wiedemann und Reguly zu finden ist. Über die frage, zu welcher zeit und aus welchen türksprachen die türkischen wörter in das mordwinische entlehnt worden sind, hat sich meines wissens nur Dr. Munkácsi geäussert, der Ugor füzetek V s. 169 die ansicht ausspricht, dass dieselben aus einer östlichen türksprache stammen und nebst den türkischen lehnwörtern im magyarischen die ältesten sind, während die türkischen elemente im wotjakischen und tscheremissischen einen jüngeren ursprung haben. Ersteres soll nach Munkácsi „aus einzelnen thatsachen, wie z. b. aus dem vorkommen des seltenen wortes *anuk* 'fertig'" hervorgehen. Warum der geehrte forscher sich gerade auf dieses wort beruft, ist mir unbegreiflich, denn dasselbe findet sich im tatarischen (auch bei Bálint u. Ostroumov) in einer entsprechenden form und bedeutung wieder. In der that könnte man bei oberflächlicher betrachtung der betr. lehnwörter durch den vokalismus im allgemeinen zu einer ähnlichen auffassung von dem ursprung derselben verleitet werden, dass man aber dabei arg irre fahren würde, wird hoffentlich aus der folgenden untersuchung deutlich genug hervorgehen.

Die von mir als türkisch erkannten lehnwörter im mordwinischen werden passend in drei gruppen geteilt:

I. Lehnwörter aus dem tschuwassischen.

*II. Lehnwörter aus dem tatarischen *).*

III. Türkische lehnwörter, deren ursprung sich nicht mit voller sicherheit näher bestimmen lässt.

Im folgenden werden zuerst die lautverhältnisse der betr. wörter untersucht und somit diese einteilung begründet, am ende wird ein alfabetisches verzeichnis sämmtlicher türkischen lehnwörter gegeben.

*) In dieser abhandlung wird tatarisch als sammelname für das mischärische und kasanische gebraucht.

I. Die lehnwörter aus dem tschuwassischen.

§ 1. Das tschuwassische unterscheidet sich, wie bekannt, in manchen punkten scharf von dem allgemeinen türkischen sprachtypus. Diejenigen specifisch tschuwassischen lautübergänge, die bei den lehnwörtern im mordwinischen in betracht kommen und für den tschuwassischen ursprung der betr. wörter ein klares zeugnis ablegen, sind folgende:

1. türk. *z* (im aus- und inlaut) > tschuw. *r*: mM. *ajra*, *ajəra* 'kalt, kühl (vom wetter)', tschuw. *ojar* 'helles wetter', tat. *ajaz* 'heiter, wolkenlos'.

2. türk. *j* im wortanlaut > tschuw. *ś*: mM. *śiŕək*, mE. *śiŕť* etc. 'esche; ulme', tschuw. *śirik* 'erle', kas. *jirek*, misch. *jērek* id.

Diese beiden tschuwassischen lauteigentümlichkeiten zeigen sich in mM. *śeŕä* 'kupfer, messing', das sich aus einem vorauszusetzenden alttschuwassischen **śer* erklärt, = tat. *jiz* 'messing'. Neutschuw. *jis* 'messing' ist offenbar später aus dem tatarischen entlehnt worden.

3. Türk. *a* der stammsilbe, das in allen übrigen türksprachen (mit ausnahme des jakutischen) unverändert auftritt, wird im tschuwassischen oft durch einen engen vokal vertreten (vgl. Radloff, Phon. § 116): mE. *keńďal*, mM. *kelda* 'wanze', tschuw. *χĭntla* id., tat. *kandala* id. Die mordwinische form mit *e* in der ersten silbe lässt sich nicht direkt aus der jetzigen form des tschuw. wortes (mit dem vokal *ĭ*) herleiten, sondern aus einer vorauszusetzenden älteren form mit einem mehr offenen, dem urspr. *a* näher liegenden hinteren vokal in der stammsilbe, irgend einem hinteren *e*-laut, statt dessen der mordwine natürlich sein eigenes *e* substituirte.

4. Wortauslautendes *k* ist nur im tschuwassischen einem allgemeineren schwund unterworfen (Radloff, Phon. § 293): mM. *komľä*, mE. *komľa*, *komuľa* 'hopfen', tschuw. *χumla* id., tat. *kolmak*, *kumlak* id.: (?) mord. *isa·* 'weide; silberweide', tschuw. *uvĭs*, *ĭvĭs* 'espe', misch. *ɵsak*, kas. *usak* id.; (?) mord. *śuma* 'trog', osm. *sumak* 'gefäss, becken' (im tschuwassischen nicht belegt).

Anmerkung. Bei der behandlung der türkischen lehnwörter im magyarischen (Nyk. X, s. 133) hat Budenz solche wörter, die im magyarischen den auslaut -ó, -ő oder ú-, -ű statt türk. -ak, -ek, -ık, -ik, -uk, -ük aufweisen, für tschuwassische lehnwörter erklärt: sie seien zu einer zeit aufgenommen, als im tschuwassischen ein (später geschwundenes) *v* noch den ursprünglichen türkischen *k*-laut vertrat, z. b. magy. *komló* 'hopfen'. Dem gemäss hätten wir auch mordw. wörtern wie mM. *asu(v)*, gen. *asuvən* 'nutzen', vgl. dschag. *asik*, *asig*; mE. *uloc* 'leinnam', vgl. tat. *ülek*, die statt des türk. *k* im mordwinischen *v* aufweisen, einen alttschuwassischen ursprung zuzuschreiben (in dem jetzigen tschuwassischen sind sie nicht belegt). Die richtigkeit einer solchen auffassung scheint mir jedoch zweifelhaft. Im tatarischen sowie in manchen anderen türksprachen sehen wir nicht selten in einzelnen wörtern eine vokalisirung eines *k*-lautes in *u*, z. b. tar. *ariq* 'rein' — tat. *arū* (mM. *aru*); *baq*, tar., südl. dial. *baγ* 'band' — Wolga-dial. *bu* (siehe Radloff, Phon. §§ 292, 269, О яз. Кумановъ s. 40). Die möglichkeit des vorkommens ähnlicher (vokalisirter) nebenformen auch von den oben genannten wörtern ist somit für das tatarische nicht ganz zu leugnen, obwohl sie allerdings nicht belegt sind (vgl. auch das wort *ćućov* im wörterverzeichnis). Es ist auch zu beachten, dass im tatarischen (wie auch in anderen türksprachen) statt des stimmlosen hinterlingvalen auslautes (*k*), sobald an ihn vokalisch auslautende affixe treten, stimmhaftes *γ*, *g* erscheint (Radloff, Phon. § 321), von welchen lauten *γ* dem (jetzigen) mordwinischen ganz fremd ist und auch *g* in intervokalischer stellung (ausser in türk. und russ. lehnwörtern) nur in einigen onomatopoetischen stämmen und zwar nur im anfang der zweiten silbe vorkommt. Es ist somit wohl immer möglich, dass der mordwine einfach sein *v* statt des ihm fremd vorkommenden tat. lautes substituirte und dieses *v* auch in den auslaut übertrug. Sogar der spurlose schwund des *k*-lautes wird in einzelnen fällen in mehreren türksprachen beobachtet, siehe Radloff a. a. o. Zufolge dessen kann ich auch nicht das fehlen des auslautenden *k* allein als einen sicheren beweis für den tschuwassischen ursprung jener wörter betrachten und möchte deswegen mM. *kaba*, das in der bedeutung und in der beschränkung seiner anwendung auf die zusammensetzung *šeľmə-kaba*

aufs genaueste zu dem tatarischen worte (*kabak*) stimmt, eher für ein lehnwort aus dem tatarischen halten.

5. Einzelne andere lautliche merkmale lassen noch für einige mord. wörter tschuwassischen ursprung vermuten, obwohl sie zum teil im tschuwassischen nicht belegt sind; siehe das wörterverzeichnis ss. vv. *ila*, *pořži*, *šińďəms*, *tolgon*.

6. Endlich sind wahrscheinlich zu den tschuwassischen lehnwörtern zu rechnen: mM. *aka* 'ältere schwester', tschuw. *aka* id.; mordw. *ava* 'mutter; weib', tschuw. *aba* 'mutter'; mE. *keremet*, mM. *keřəmət* 'ein gott; opferplatz', tschuw. *kiremet* 'die höchste unter den bösen gottheiten'; mord. *kušma·ń*, *kušma*, *kšumań* 'rettig; meerrettich', tschuw. *kušman* 'rettich'; mM. *ćukər*, mE. *šukoro* 'kuchen, laib', tschuw. *šukkur* id.; mord. *tarat*, *tarado* 'zweig', tschuw. *torat* id., welche wörter auf dem türkischen sprachgebiete überhaupt nur im tschuwassischen in genau entsprechender form und bedeutung begegnen, resp. den übrigen türksprachen fremd sind. Im letzteren fall ist es natürlich schwer mit bestimmtheit zu entscheiden, welche von den beiden sprachen das wort aus der anderen entlehnt hat oder ob sie vielleicht beide jede für sich es aus irgend einer dritten sprache übernommen haben. Näheres darüber im wörterverzeichnis.

§ 2. Es erübrigt uns noch die frage zu beantworten: aus welcher zeit stammen diese tschuwassischen lehnwörter?

All die oben angeführten wörter kommen auch bei den am meisten im westen wohnenden mordwinen in den gouvernements Pensa und Tambov vor, die jetzt keine berührung mit den tschuwassen haben und von der existenz eines solchen volkes gar nichts wissen. Gewiss ist das verhältnis zwischen den beiden völkerschaften seit der ankunft der tataren im XIII jahrhundert kein anderes gewesen. Man dürfte sich kaum irren, wenn man behauptet, dass all diese wörter aus der vortatarischen periode stammen, in der die vorväter der tschuwassen, die alten bulgaren, nicht nur für die mordwinen, sondern auch überhaupt ohne zweifel eine viel wichtigere rolle spielten, als ihre heruntergekommenen epigonen. Manche wörter können auch gar nicht aus dem jetzigen tschuwassischen hergeleitet werden, sondern deuten auf eine alttschuwassische sprachform hin; auch die bedeutung eines wortes stimmt nicht immer mit derjenigen überein, die das betr. wort

in der sprache der jetzigen tschuwassen hat. Es ist zu erwarten, dass wenn einmal der wortvorrat und die verwickelten lautverhältnisse der tschuwassischen sprache näher untersucht worden sind, man noch mehrere tschuwassische lehnwörter im der sprache der mordwinen wird aufweisen können. In denjenigen gegenden, hauptsächlich in den gouvernements Simbirsk und Kasan, wo die beiden völkerschaften als nachbaren wohnen, dürfte es wohl bei den mordwinen auch tschuwassische lehnwörter neueren datums geben.

II. Die lehnwörter aus dem tatarischen.

§ 3. Wenn wir die oben behandelten tschuwassischen lehnwörter ausscheiden, so stammen alle übrigen wörter türkischen ursprungs, die sich in der sprache der mordwinen finden, mit wenigen ausnahmen aus der sprache der Wolga-tataren her. Bei der grossen lautlichen ähnlichkeit der meisten türksprachen ist es allerdings in manchen fällen an sich unthunlich mit bestimmtheit die frage zu entscheiden, ob ein wort dem tatarischen oder etwa irgend einer anderen türksprache gehört, aber wir dürften uns schwerlich irren, wenn wir in dem falle, wo ein türkisches lehnwort sich in lautlicher und begrifflicher beziehung aus dem tatarischen herleiten lässt, dasselbe auch als aus dieser sprache wirklich entlehnt bezeichnen. Seit 600 jahren haben ja die mordwinen in naher berührung mit ihren tatarischen nachbaren gestanden, und noch heutigen tages giebt es zerstreute tatarische ansiedelungen in jedem russischen gouvernement, wo es überhaupt mordwinen giebt.

Ferner ist es einleuchtend, dass die tatarischen lehnwörter überhaupt nicht aus dem Kasan-tatarischen, sondern aus der sprache der sogenannten mischärs stammen, die nach Radloff (siehe z. b. Phon. s. XLIV und 47) die gouvernements Nizhnij-Novgorod, Simbirsk, Pensa und Saratov *) bewohnen, also ungefähr dasjenige gebiet, innerhalb dessen

*) Auch die nicht unbeträchtliche tatarische bevölkerung des gouvernements Tambov, die Radloff nirgends ausdrücklich nennt, gehört wohl zu den mischärs.

grenzen die mordwinen noch vor einigen jahrhunderten ausschliesslich lebten *) und wo die hauptsitze dieses volkes noch heute liegen. In vielen fällen wird dieses auch durch die lautgestalt, die die tatarischen lehnwörter im mordwinischen haben, förmlich bewiesen.

Die konsonanten.

§ 4. Auf dem gebiete des konsonantismus wird der mischärdialekt am deutlichsten dadurch charakterisirt, dass derselbe ein *c* (*ts*) statt älteren *č* (*tš*), das noch im kasanischen bewahrt ist, aufweist (vgl. Radloff, Phon. §§ 172, 283, 355). Diese lauteigentümlichkeit hat das mischärische nur mit der sprache der Irtisch-tataren, der barabinzen und der Tscholym-tataren gemein, die natürlich für des mordwinische nicht in betracht kommen; dieselbe fand sich nach Radloff schon im kumanischen, welche sprache als ein älterer vorläufer des tatarischen und speciell des mischär-dialektes zu betrachten ist. Nach Radloff, Phon. s. 125 soll bei den mischärs im wortanlaut vor i ein palatales (mouillirtes) stimmhaftes *ʒ́* (*dź*) vorkommen, was jedoch bei den mischärs im gouv. Nizhnij-Novgorod nicht der fall ist; bei ihnen wird auch in dieser stellung ein stimmloses *c* gehört.

1. Im mordwinischen erscheint nun in den hieher bezüglichen wörtern in den allermeisten fällen ein *ć*, resp. (meist im anlaut) *ś*, was deutlich beweist, dass sie aus dem mischärischen stammen. Es ist aber zu bemerken, dass dieser laut im mordwinischen immer (auch vor hinteren vokalen) mouillirt ist, woraus wohl geschlossen werden darf, dass der lautübergang *č* > *c* im mischärischen durch die zwischenstufe *ć* vorsichgegangen ist, denn das mordwinische hat sowohl unmouillirte als mouillirte *c*- und *s*-laute und hätte somit niemals ein mischär. *c* durc *ć*, resp. *ś* wiederzugeben gebraucht. Belege:

*) In der mitte des XVI jahrhunderts war noch der fluss Sura die östliche grenze des mordwinischen gebietes, siehe I. N. Smirnov, Мордва (Извѣстія общества археологіи, исторіи и этнографіи при Имп. Казанскомъ унив. T. X, s. 604).

Anlaut: mE. *ćoko*, mM. *śoka* 'quaste', misch. *cok*, kas. *čuk*; mM. *śolak* 'ungeschickt (in handarbeiten)', misch. *colak*, kas. *čulak*; weiter ss. vv. *ćeĺäŕ*, *śeŕəń*, *śiḃĺək*, *ćidardoms*, *ćiĺem*, *ćomara*, *ćora*, *śukuńams*. Ein einziges mal wird neben *ć* auch ein unmouillirtes *s* angetroffen: mE. *ćidardoms*, *sudardums*, mM. *suda·rdə̂ms* 'aushalten', misch. *cida*, kas. *čida-*; die letzteren formen stammen also aus dem jetzigen mischärischen.

Inlaut: mE. *uća* 'der untere teil des rückens', misch. *oca*, kas. *oču*; mord. *pakśa*, *pakśä* 'feld', misch. *bakca*, kas. *bakča*; weiter ss. vv. *jabuńća*, *ućəs*, *anćak*.

2. Wo im mordwinischen ausnahmsweise ausschliesslich *č* auftritt, weist auch der mischärdialekt ein *č* auf (wahrscheinlich haben die mischärs die betr. wörter aus dem kasanischen später entlehnt): mE. *čarčav* 'vorhang', misch., kas. *čaršav*, pers. *čar-šeb*; mord. *čavka* 'dohle', misch. *čauka*, kas. *čäükä*. In drei wörtern wechseln im mordwinischen dialektisch *ć* (*ś*) und *č*: mM. *kaŕᴿčəgan*, mE. *kaŕćigan*, *kaŕᴿćaka*, *karśaga* 'habicht', misch., kas. *karčïga*; mM. *ućəs*, bei Ahlqvist auch *učəs* 'billig', misch. *ocoz*, kas. *očoz*; mE. *ćotmar*, mSel. *čokmar* 'knüttel', misch. *cokmar*, kas. *čukmar* (für den mischär. ursprung der form *čokmar* (trotz dem *č*) zeugt deren *o*, siehe unten).

§ 5. Zweitens ist in dem Kasan-dialekt anlaut. *j* in *ǯ* u. s. w. übergegangen, während bei den mischärs überall ein reines *j*, aber vor i (ï) ein palatalisirtes *ʒ́* (dź) gehört wird (so nach Radloff, Phon. § 160, nach meinen beobachtungen wird bei den mischärs im gouv. N.-Novgorod auch in letzterem falle *j* gesprochen, vielleicht mit einem sehr leisen d-vorschlag). Im mordwinischen zeigen alle hieher bezüglichen lehnwörter ein *j* (siehe das wörterverzeichnis).

§ 6. Weiter entspricht nach meiner beobachtung dem kas. *ǯ* (dž), welcher laut nach Radloff, Phon. § 355 in den Wolga-dialekten den fremdwörtern angehört, bei den mischärs ein mouillirtes *ź*. Dem entsprechend bietet auch das mordwinische ein *ź* in dem lehnwort mM. *paźä*, mE. *baźa* 'schwager', misch. *baźa*, kas. *baǯa*; vgl. auch mM. *aŕʒ́ä*, *aŕźä* 'kiste' — kas. *ärǯä* (bei den mischärs nicht belegt).

§ 7. Übereinstimmend mit dem mischärdialekt bietet weiter das das mordwinische *z* statt kas. *s* in mM. *paźäj*, mE. *paźe* 'männlicher hanf', misch. *päzi*, kas. *basa*.

Wir finden also, dass fast in allen fällen, wo der mischär- und der Kasan-dialekt in dem konsonantismus auseinandergehen, das mordwinische am nächsten mit ersterem übereinstimmt.

§ 8. Die tatarischen lehnwörter finden sich, was den konsonantismus betrifft, überhaupt in genau entsprechender form wieder. Wo es einzelne abweichungen giebt, sind diese durch die abweichenden lautverhältnisse der entlehnenden sprache bedingt.

1. So erscheinen die anlautenden stimmhaften verschlusslaute und spiranten des tatarischen im mordwinischen als stimmlos, immer in dem Insar-dialekt (mPšen.), der überhaupt (auch in den russischen lehnwörtern) nur stimmlose explosiven und spiranten im wortanlaut duldet, bisweilen auch in den übrigen mordwinischen mundarten, welche ausnahmsweise auch stimmhafte laute (sowohl in den einheimischen wörtern als in den russischen lehnwörtern) aufweisen, z. b. mM. *pakšä*, mE. *pakša* 'feld', misch. *bakca;* mM. *päk*, mE. *pek* 'sehr', tat. *bik;* mord. *dušman*, mPšen. *tušma·n* 'böser zauberer', tat. *došman;* mM. *šäŋgärä* 'grünblau', misch. *zäŋgär*, kas. *zäŋär*. Andererseits tritt in diesen lehnwörtern, wie auch sonst, mundartlich *g*, *d* statt tat. *k*, *t* auf: eMar. *gavdan* 'vorjähriges gras', misch. *kaudan;* mE. *duga*, mM. *duga*, *tuga·*, *tuga·n* 'jüngerer bruder', tat. *tūgan*. Vgl. Paasonen, Mord. lautl. § 13.

2. Wortanlautendes tat. *j* vor *i* und *e* fehlt, weil die lautverbindung *ji*, *je* im anlaut dem jetzigen mordwinischen überhaupt fremd ist, z. b. mM. *iməš*, mE. *emež* 'obst', tat. *jimeš;* mM. *ezna* 'schwager', tat. *jiznä*.

3. Statt misch. *c*, im wortanlaut und im inlaut nach konsonanten erscheint mundartlich bisweilen *ś*, wie denn *c* mit *s* auch in den einheimischen wörtern wechselt, siehe Mord. lautl. § 27.

4. Der tat. intervokalische spirans *γ* wird regelmässig durch *g* ersetzt, z. b. mM. *tuga·n*, mE. *duga* 'jüngerer bruder', tat. *tūγan*. In einem worte tritt im mordwinischen dialektisch *ŋg* neben *g* auf: mord. *tago*, *taga* 'wiederum', mundartl. auch *taŋga*, tat. *taγï* (vgl. Mord. lautl. § 39,5). Die ursache hiervon ist möglicherweise darin zu suchen, dass das *g* in intervokalischer stellung, als dieses wort aufgenommen wurde, den mordwinen noch nicht ganz mundgerecht war, denn in einheimischen stämmen kommt intervokalisches *g* wie *b* nur in einigen onomatopoetischen wörtern vor (Mord. lautl. § 15,4).

5. Tat. *b* in intervokalischer stellung erscheint unverändert ausser in mM. *savər* 'sachte', tat. *sabïr*, welcher ausnahme sich wahrscheinlich aus dem umstand erklärt, dass *b* im tatarischen in einzelnen wörtern mit *u* wechselt, z. b. kas. *tabïš* — *tauïš* (Bálint, Nytan. III, § 21). Über mord. *sapəń, sapoń* 'seife', tat. *sabïn* siehe das wörterverzeichnis.

6. Weil die tat. lautverbindung *-km-* dem mordwinischen fremd ist, ist in derselben *k* durch *t* ersetzt worden in mE. *ćotmar* 'knüttel' (mSel. dagegen *čokmar*), misch. *cokmar*.

7. Über mord. *v* im auslaut statt tat. (?) *k* in mE. *ulov* 'leichnam', tat. (?) *ülek* u. s. w. siehe § 1, anm.

8. Tat. auslaut *n* fehlt in mord. *jala* 'immer' (kas. *jalan*) wahrscheinlich, weil es auch in der tatarischen mundart, aus der das wort aufgenommen wurde, fehlte, vergl. kas. *tayï* neben *tayïn* 'wiederum' (mord. *tago, taga*). Der auslaut *n* in mord. *kaŕ*[R]*ćəgan, kaŕćigan, karšagan* (neben *kaŕ*[R]*ćaka*) 'habicht', der in tat. *karčïga* fehlt, erklärt sich wohl durch annahme einer anlehnung an andere auf *-gan*, *-an* endende vogelnamen im mordwinischen wie *šäžgan* 'elster', *məčkərga·n* 'reiher', *kućka·n* 'adler', *šäkšan* 'specht'.

Die vokale.

Es kommen für unseren jetzigen zweck nur die vokale der ersten silbe in betracht: die behandlung der vokale der folgenden silben in den tatarischen lehnwörtern erklärt sich überhaupt ohne weiteres aus der darstellung des mordwinischen vokalismus, die ich in meiner „Mordwinische lautlehre" betitelten abhandlung gegeben habe.

§ 9. *a* erscheint unverändert, z. b. mord. *alaša* 'wallach', tat. *alaša*.

§ 10. Tat. *ä* scheint dagegen eine zweifache vertretung zu haben: bald ist dieser laut duch *ä* (ers. *e*) vertreten, wie in *äŕ*, *äĺə*, *ĺ'eŕeń*, *käŕas*, *šäŋgäŕä*, bald durch *a* wie in *aďä*, *aďəŕlams*, *ajďams*, *ar* (= *äŕ*), *arlan*, *aŕžä*, *bala*. Was die letztere vertretung betrifft, so ist zu beachten, das *a* und *ä* im tatarischen — wie auch in anderen türksprachen — in einzelnen wörtern nicht selten wechseln, siehe Bálint, Nytan III § 8, Radloff, Phon. s. 85; besonders zeigt sich in den

Wolga-dialekten der rückwirkende einfluss eines i-lautes in der palatalisirung des stammvokales *a* zu *ä*, siehe RADLOFF, Phon. § 84; auch unter den betr. lehnwörtern giebt es solche, die im tatarischen selbst diesen wechsel zeigen, wie misch. *čauka*, kas. *čäükä* 'dohle', mord. *čavka;* vgl. ss. vv. *aďä*, *aďəŕľams*, *arlan*, *pažäj*. Andererseits ist es wohl möglich, dass der mordwine in der auffassung des tat. ä-lautes schwankte, denn letzterer ist viel offener als der ä-laut im mokschanischen, geschweige denn der aus ä entstandene ersanische e-laut (Mord. lautl. § 61). Auch scheint mir die artikulationsstelle beim misch. *ä* etwas mehr nach hinten zu liegen als bei dem gleich offenen finnischen *ä*, so dass es einen anklang von *a* hat, ausserdem sind im mordwinischen die konsonanten in verbindung mit palatalen vokalen gewöhnlich mouillirt, was im tatarischen nicht der fall ist, — gründe genug um das schwanken zwischen *ä* und *a* bei der wiedergabe des tat. ä-lautes bei einem mordwinen zu erklären. Einmal ist (auch im mokschanischen) *e* = tat. *ä:* mord. *teŋka* 'marke', tat. *tänkä*, aber von diesem worte ist im kasanischen auch die nebenform *tenka* belegt (Machmudov s. 42).

§ 11. Tat. (= türk.) *ï* beschreibt RADLOFF, Phon. s. XII folgendermassen: „Wenn bei aussprache des russ. ы die lippen energielos in die breite gezogen werden, der hintere teil der zunge und der kehlkopf nicht stark herabgedrückt werden, so erhält man einen unbestimmten laut zwischen i — ä — u". Dieser vokallaut ähnelt sehr einem mokschan. *ə̑* und wird in dem moksha-dialekt durch dieses *ə̑* oder auch *u*, im ersa-dialekt durch *u* wiedergegeben (ähnlich wie russ. ы), was keiner weiteren erklärung bedarf (siehe das wörterverzeichnis ss. vv. *kuja·r*, *sə̑na·rdə̑ms*, *ula·v*). Wenn aber dem *ï* im jetzigen mischärischen *c* (aus *ć*, siehe § 4,1) vorangeht, so zeigt das mordwinische ein *i*, was sich aus der palatalisirenden einwirkung des mouillirten konsonantlautes im altmischärischen erklären lässt: mM. *śib'ľək* 'bettvorhang', misch. *cïbïldïk*, kas. *čïbïldïk;* mE. *ćiďardoms* (neben *sudardums*, mM. *suda·rdə̑ms*) 'aushalten', misch. *cïda-*, kas. *čïda-*.

§ 12. Dem tat. langen *ū* (von BÁLINT mit *ïu*, von OSTROUMOV mit ыу bezeichnet) entspricht im mord. *u:* mM. *tuga·n* etc. mE. *duga* 'jungerer bruder', tat. *tūgan*.

§ 13. Bevor wir zu der vertretung der übrigen tatarischen vokale übergehen, empfiehlt es sich, dass wir zuerst das verhältnis zwi-

schen dem kasanischen und mischärischen vokalismus uns klar machen.

Obwohl nach RADLOFF, Phon. § 23 die dialektnüancen bei den Wolga-tataren nicht die vokalisation berühren, „die in allen Wolga-dialekten ein eigentümliches, auffallend übereinstimmendes gepräge hat“, so weicht jedoch der mischär-dialekt (oder jedenfalls derjenige im gouv. Nizhnij-Novgorod, den allein ich zu untersuchen gelegenheit gehabt habe) in dem vokalismus erheblich vom kasanischen ab, wie aus der untenstehenden tabelle hervorgeht. Sie umfasst diejenigen vokale, welche nach RADLOFF, Phon. § 23 in den Wolga-dialekten der sogenannten abtönung unterlagen; der vokalismus derjenigen türkdialekte, die den ursprünglichsten türkischen vokalbestand repräsentiren, ist nach RADLOFF, Phon. § 112 mit herangezogen.

Alle östlichen dialekte, die steppendialekte und die südlichen dialekte.	Kasan-dialekt (nach RADLOFF Wolga-dialekte überhaupt).	Mischär-dialekt (im gouv. Nizhnij-Novgorod).
o	*u*	*o*
ö	*ü*	*ü*, (vor *r*) *ö*
u	*o*	*o*
ü	*ö*	*ö*
i	*e* *)	*e*
ä (*e*)	*i* (*ä*)	*i* (*ä*), (vor *r*) *ē* (reiner e-laut)

Anmerkung. In einzelnen wörtern kommen im mischär-dialekt abweichungen von diesem schema vor, wie es auch schwankungen in-

*) nach der transskription von BÁLINT, dem ich hierbei folge, von RADLOFF in seiner Phonetik mit *į* bezeichnet.

nerbalb des kasanischen giebt, siehe BÁLINT, Nytan. III § 10. Ich möchte hier nur noch auf einige offenbar aus neuerer zeit stammende vokalübergänge vor *j*, die ich im mischär-dialekt beobachtet habe, aufmerksam machen: kas. *kïjar* 'gurke', misch. *küar* (mord. *kujar*); kas. *kəjmak* 'pfannkuchen', misch. *kimak* (mord. *kujmak*), kas. *köja*, *kəja* 'motte', misch. *küä*.

Wir haben schon oben die ansicht ausgesprochen, dass die tatarischen lehnwörter im allgemeinen nicht aus dem kasanischen, sondern aus dem mischärischen stammen, und es ist uns auch gelungen dieselbe mit hülfe des konsonantismus der betr. lehnwörter zu begründen. Im folgenden werden wir sie auch auf dem gebiete der vokale bestätigt finden.

§ 14. Wie aus der obenstehenden tabelle hervorgeht, gehen der mischär- und der Kasan-dialekt hauptsächlich in der vertretung des urspr. türk. *o* auseinander. In diesem punkte stimmen nun die tatarischen lehnwörter im mordwinischen fast alle mit dem mischärischen überein. Es entspricht im mordwinischen *o* einem misch. *o* (= kas. *u*) in c. 20 fällen: mM. *konak* 'gast', misch. *konak*, kas. *kunak*; vgl. ss. vv. *kojan*, *kopəńü*, *nogot*, *nokta*, *obər*, *oka*, *opkan*, *oram*, *orazams*, *osal*, *poza*, *śoka*, *sokər*, *śolak*, *ćomara*, *toj*, *top*. In einem einzigen worte weisen alle mordwinischen mundarten übereinstimmend ein *u* statt misch. *o*, kas. *u* auf: mE. *śukuńams*, mE. *śukəńa·ms* 'sich bücken', misch. *coγïn-*, kas. *ćukïn-*, aber in diesem zeugt das mouill. *ś* entschieden für den mischärischen ursprung des wortes (vgl. oben § 4), und das mord. *u* mag somit aus einer mischärischen mundartlichen nebenform mit *u* zu erklären sein. In paar wörtern scheint *o* dialektisch mit *u* zu wechseln: mE. *por*, mM. *pur* 'kreide', misch. *bor*, kas. *bur*, vgl. ss. vv. *buj* (*boj*), *borsuk* (*bursuk*).

Die vertretung der übrigen tatarischen engen vokale, bei denen die an sich unerheblicheren abweichungen zwischen dem mischär- und Kasan-dialekt wenig in betracht kommen, gestaltet sich folgendermassen.

§ 15. Dem misch., kas. *ө* (bei BÁLINT *o*) entspricht regelmässig im mord. *u*, resp. *ə* (im mokschanischen): mE. *jurt*, mM. *jur*ᴮ*ta* 'wohnplatz', tat. *jort*; vergl. ss. vv. *kuda*, *kurka*, *kərma·ŋks*, *kəzgən*, *dušman*, *uləru*, *uća*, *ućəs*. In einem worte wechselt *u* dialektisch

mit *o:* mE. *uradoms*, mM. *oradəms* 'abwickeln', kas. *ora-* 'einwickeln' (bei Radloff auch *ura-* in der bedeutung 'betrügen', im mischärischen nicht belegt).

Derjenige tatarische *o*-laut, welcher hier nach Radloff mit *o* bezeichnet wird, ist keineswegs, wie Bálint, Nytan. III, s. 1 behauptet = magy. *o*, sondern ein sehr geschlossener *o*-laut mit schlaffer lippenartikulation, den Radloff, Phon. s. XIII auf folgende weise beschreibt: „Wenn man beim aussprechen des o und u die unterlippe energielos der oberlippe nähert, den kehlkopf nur unbedeutend senkt und einen kurzen laut hervorstösst, so dass die mundhöhle sich nicht mit luft füllt, so entsteht ein unbestimmter dumpfer laut, der fast wie o im englischen worte „carol“ klingt“. Als ich diesen vokallaut von meinem mischärischen sprachmeister hörte, war es mir anfangs schwer — besonders wenn ich nicht auf die lippenartikulation acht gab — ihn von dem mischärischen *ï*-laut zu unterscheiden, welcher, wie oben gezeigt, von den mordwinen ebenfalls durch *u*, *ə̂* wiedergegeben wird. Dass die mordwinen ihn nicht durch *o*, sondern *u*, *ə̂* ersetzten, ist um so erklärlicher, als sie in der sprache der mischärs auch einen reinen o-laut fanden, welcher dem mordwinischen *o* vollkommen zu entsprechen scheint und zu dessen wiedergabe letzterer deshalb naturgemäss verwendet wurde. Weil wir nicht genauer wissen, wann die abtönung von *u* zu *o* im tatarischen sich vollzog, lässt sich andererseits die möglichkeit nicht ableugnen, dass irgend eines der betr. wörter von den mordwinen in einer zeit aufgenommen wurde, als im tatarischen noch nicht *o*, sondern *u* oder ein mehr *u*-ähnlicher vokal gesprochen wurde, obwohl man diese ansicht schwerlich für all diese wörter geltend machen könnte.

§ 16. Dem tatar. *ö* entspricht gewöhnlich *u*, resp. *ə̂* (im mokschan.); der nachfolgende konsonant ist meistens mouillirt, resp. der vokal der zweiten silbe ein palataler, wie im tatarischen: mM. *suzma* 'sauere milch', tat. *sözmä;* vgl. ss. vv. *kuńəĺa·ms*, *sućä*, *tuś*. Einmal steht statt tat. *ö* mord. *i:* mM. *iŕək* 'kontur von einem gegenstand', kas. (R.) *örök;* einmal *e:* mE. (Wiedemann) *serem* 'kohlendunst', kas. *söröm*, misch. *sörön*. Ausserdem wechselt in einem worte *i* mit *u:* eKal. *pitńok*, mM. *butĺək* u. s. w. 'minze', kas. *bötnek*.

§ 17. Tat. *ü* kommt nur in ein paar wörtern in betracht; ihm entspricht wenigstens in einem sicheren fall mordw. *o:* mM. *toba* 'hügel', tat. *tübä;* mE. *ulov* 'leichnam', tat. (?) *ülek;* vgl. auch *ofkər* und *kofüń* im wörterverzeichnis.

§ 18. Wie aus der tabelle s. 14 hervorgeht, entspricht dem kas. *ü* vor *r* im mischär-dialekt ein *ö*. Von den hieher gehörigen wörtern kommen zwei im mordwinischen vor: in dem einen steht *u:* eKal. *tur* 'tisch', kas. *tür*, misch. *tör*, in dem anderen *o:* mM. *koŕä* 'im vergleich mit', misch. *körä*, kas. *kürä*.

§ 19. Die palatalen labialvokale sind und waren sicherlich auch in der zeit, als die tatarischen lehnwörter aufgenommen wurden, dem mordwinischen fremd. Wie oben gezeigt worden ist, wird tat. *ö* gewöhnlich durch den gutturalen labialvokal *u* ersetzt, doch werden ausnahmsweise in ein paar fällen die unlabialisirten palatalen vokale *e* und *i* zur wiedergabe desselben verwendet, — solche schwankungen liegen ja in der natur der sache. Was nun die gewöhnliche vertretung des tat. *ö* (durch *u*) betrifft, so brauche ich nur auf das im § 15 über die vertretung des tat. *ɵ* gesagte hinzuweisen, was ebensogut hier geltung hat. Auf grund der übrigen, §§ 16, 17 und 18 behandelten fälle lassen sich kaum irgend welche sicheren schlüsse für die geschichte des tatarit schen, geschweige denn des mordwinischen vokalismus ziehen, weil ihre anzahl so beschränkt ist, weil das mischärische und kasanische teilweise auseinandergehen und weil es auch jetzt in einzelnen wörtern unzweifelhaft schwankungen zwischen *ö* und *ü* giebt (vgl. Bálint, Nytan. III § 10); doch scheint *o* in mM. *toba* entschieden auf eine ältere lautstufe des tatarischen hinzuweisen.

§ 20. Tat. *e* (bei Radloff *i̥* *)) kommt nur bei einem sicheren

---

*) Wird von Radloff, Phon. s. XII folgendermassen beschrieben: „Beim aussprechen des *i̥* hebt sich der hinterteil der zunge energielos fast bis zum gaumen, während die lippen nur schlaff geöffnet werden. Dieses *i̥* ist klanglos, ähnlich dem *e* im englischen worte 'below'". Phon. s. 15 wird *i̥* von Radloff dagegen ein „enger dento-palataler vokal" genannt. Nach meiner beobachtung ist er (bei den mischärs) ein zwischen i und e stehender kurzer vokal (fast glide-vokal) mit schlaffer lippenartikulation, der der klangfarbe nach jedoch mehr einem e ähnelt. Er erinnert sehr an das ə der mokscha-mordwinen.

lehnworte in betracht, aber auch in diesem wechselt im kasanischen e mit *i*: mE. *ćiľem*, mM. *ćiľəń* 'tabakspfeife', misch. *celem*, kas. *čilem* (Ostr.), *čilem* (Bálint).

Bis hierher haben wir den vokalbestand in den aus dem tatarischen entlehnten wörtern aus der jetzigen mischärischen sprachform wenigstens herleiten können, obwohl jedoch manches auf eine ältere stufe des mischärischen hinzuweisen scheint. Anders stellt sich die sache bei dem letzten, noch nicht behandelten vokale, tat. *i*.

§ 21. Dem tat. *i* entspricht im mordwinischen

1) gewöhnlich *e*: mM. *ćeb'äŕ* 'hübsch', misch. *cibär*, kas. *čibär*; vgl. *cŋgəms, ezna, peźəŕďəms, šeťəń;*

2) einmal *i*: mM. *in* 'sehr', tat. *iŋ;*

3) in zwei wörtern sowohl *e* als *i*, die im mordwinischen dialektisch wechseln: mE. *emež*, mM. *iməš* 'obst', tat. *jimeš;* mE. *eńeľdams, eńaldoms, ińaldoms*, mM. *eńäľďəms* 'flehen', tat. *inäl-*.

In anbetracht der allgemeinen, regelmässigen vertretung des tat. *i* durch *e* kann dieselbe keineswegs durch die annahme dialektischer schwankungen zwischen *i* und *e* im jetzigen tatarischen erklärt werden*). Ferner wäre es gewiss verfehlt die betr. wörter aus der vortatarischen periode, aus irgend einer anderen türksprache herzuleiten, denn zwei unter ihnen: mM. *ćeb'äŕ* und *šeťəń*, tragen ein unverkennbares mischärisches gepräge (*ć, š* = misch. *c*, türk. *č*). Es erübrigt uns nur der schluss, dass die vokalabtönung *e* zu *i* im tatarischen wenigstens in dem mischär-dialekt in den ersten zeiten der tatarisch-mordwinischen berührungen, also im XIII—XIV jahrhundert noch nicht durchgeführt war. Die tatarischen lehnwörter im mordwinischen liefern somit einen förmlichen beweis für die richtigkeit der ansicht Radloff's über das alter des vokalwandels ä — e — i in den türkischen sprachen, die folgendermassen lautet: „Der gradweise übergang von ä in i vollzog sich, nach meiner ansicht, in den türkdialekten nach dem XIV jahrhundert und zwar folgendermassen: zuerst ging der ursprüngliche ä-laut der türksprachen (wie er noch in dem altaischen, dem Krym-

*) Das *e* in mE. *eŕke* 'freier wille', misch. *ĭrek*, kas. *irek* erklärt sich dagegen aus der jetzigen mischärischen sprachform (siehe die tabelle s. 14).

dialekte und dem aderbejdschanischen lautet, in den westlichen mundarten und im kirgisischen in den laut e über, der bei einer grösseren verengung des ansatzrohres ausgesprochen wird, wie wir ihn noch im kirgisischen und den Abakan-dialekten hören (ähnlich dem deutschem e in sehen). Darauf wurde die verengung noch grösser, so dass dieser vokal in allen uralo-wolgaischen dialekten als ein sehr energisch ausgesprochenes i auftritt" (Radloff, О яз. Кумановъ s. 25).

III. Türkische lehnwörter, deren ursprung sich nicht mit sicherheit näher bestimmen lässt.

§ 22. Es giebt im mordwinischen türkische lehnwörter, die im tatarischen nicht belegt sind, wohl aber in anderen türksprachen vorkommen.

Wenn nun ein solches türkisches wort — nach allgemeinen lautverhältnissen zu beurteilen — auch im tatarischen dieselbe form haben würde, so ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass es doch aus dieser sprache von den mordwinen aufgenommen wurde. Der wortvorrat des kasanischen ist wohl durch die wörtersammlungen, die wir bis jetzt besitzen, bei weitem nicht erschöpft, für das mischärische besitzen wir gar keine lexikalischen hülfsmittel, ausserdem kann selbstverständlich im tatarischen vor einigen jahrhunderten ein wort existirt haben, das später ausser gebrauch geraten ist. Das gesagte gilt von wörtern, wie *ajel*, *asu* (?), *ašardums*, *jarmak*, *otkəŕ*, *ŕiz*, *talaj*. — Wenn aber ein wort wie mord. *ćora*, obwohl weder im kasanischen noch im mischärischen belegt, in seiner form ein für das mischärische charakteristisches lautliches merkmal zeigt, so können wir es getrost zu den tatarischen lehnwörtern rechnen.

Ausserdem giebt es aber solche wörter, die wegen ihrer form (und bedeutung) nicht aus dem tatarischen hergeleitet werden können und auch nicht für lehnwörter aus dem tschuwassischen gelten können Solche sind z. b. *akša*, *jon*, *kotäń* (?), *päk* (ob jedoch aus dem alttatarischen ?), *uškər*, *toba*, von welchen *uškər*, *toba*, *kotäń* (besonders das

erstgenannte) auf das kirgisische hinzuweisen scheinen; näheres über sie im wörterverzeichnis.

In anbetracht der lautgeschichte der mordwinischen sprache kommen fast nur die lehnwörter tatarischen (mischärischen) ursprungs in betracht, denn bei den lehnwörtern aus den alttschuwassischen kennen wir ja nicht mit voller bestimmtheit, welche die lautform der betr. wörter in der originalsprache war. In den aus dem tatarischen entlehnten wörtern giebt es nun nichts, was einen schluss auf etwaige lautveränderungen im mordwinischen seit der aufnahme dieser wörter gestatten würde, im gegenteil deutet alles darauf hin, dass diese sprache schon im anfange der mordwinisch-tatarischen berührungen lautlich so beschaffen war wie jetzt.

Dagegen bieten die in frage stehenden lehnwörter, wie wir im vorhergehenden gesehen haben, interessante aufschlüsse über die geschichte des mischärischen dar. Sie legen ein unzweideutiges zeugnis dafür ab, dass in den ersten zeiten der mordwinisch-tatarischen berührungen der vokalismus des mischärischen wenigstens zum teil auf einer älteren stufe sich befand, und dass der übergang des urspr. č in einen c-laut — das am meisten charakteristische merkmal der mischärsprache — sich zwar schon in jener zeit vollzogen hatte, dass aber dieser c-laut damals mouillirt war.

Zugleich sind die mischärischen lehnwörter im mordwinischen von interesse für die frage über den ursprung jener tatarischen mundart. Nach RADLOFF steht die sprache der kumanen dem mischärischen am nächsten, das heisst mit anderen worten, dass das mischärische eine fortsetzung einer dem kumanischen nahe liegenden sprachform ist. Gegen diese ansicht wendet sich Prof. TH. KORSCH in seiner recension von FR. MIKLOSICH's bekanntem werke „Die türkischen elemente in den südost- und osteuropäischen sprachen“, Archiv für slavische philologie VIII, s. 644, anm. 2. Nach ihm wäre das mischärische „wohl nichts anderes als eine modificirung des kasanischen im munde der ursprünglich finnischen mischären (Мещера), die zu lebzeiten des kumanischen gewiss noch nicht türkisirt waren“. Wie oben gezeigt wor-

den, ist noch im heutigen mischärischen (im gegensatz zu dem kasanischen) ein vokal, das *o*, von dem abtönungsgesetz der vokale unberührt geblieben; als die ersten mischärischen lehnwörter von den mordwinen aufgenommen wurden, war das sicherlich auch mit *e* der fall, wahrscheinlich aber auch mit den übrigen betr. vokalen, und der mischärische vokalismus stand damals somit annähernd auf derselben stufe wie derjenige der kumanischen sprache, wie diese in dem Codex cumanicus vorliegt. Wenn wir noch weiter beachten, dass um jene zeit, „zu lebzeiten des kumanischen" urspr. *č* im mischärischen (gleich wie im kumanischen) in einen c-laut übergegangen war, so brauchen wir wahrlich nicht mit Prof. Korsch das mischärische als eine verhältnismässig späte modifikation des kasanischen im munde des Meschtschera-volkes zu erklären (dieses volk wohnte auch gewiss westlicher (im nördl. teil des gouv. Räzanj) als die heutigen mischärs, vgl. N. Schischkin, **Исторія города Касимова** etc. II aufl. 1891, s. 191). Auch bei einer oberflächlichen bekanntschaft mit dem mischärischen wird man sich übrigens von dem fehlen aller finnischen elemente in demselben leicht überzeugen.

Die gesammtzahl der von mir im mordwinischen als türkisch erkannten lehnwörter beläuft sich auf etwa 190. Dabei ist zu bemerken, dass ich hier nicht nur diejenigen wörter türkischen ursprungs, welche nach dem zeugnis ihrer form, resp. accentverhältnisse von den mordwinen erst durch vermittlung der russischen sprache aufgenommen worden sind, ausser acht gelassen habe, sondern auch solche wörter, welche nach meiner ansicht ebensowohl direkt aus dem tatarischen, als auch durch vermittlung des russischen entlehnt sein können; auch sind wörter onomatopoetischer natur, die oft den entsprechenden türkischen wörtern ähneln, unberücksichtigt geblieben *). Zum vergleich mag hier

*) Für diese meine untersuchung habe ich nicht nur die gedruckten mordwinischen wörterverzeichnisse von Ahlqvist, Wiedemann und Reguly (Budenz) verwendet, sondern auch das von mir gesammelte handschriftliche material, das sich im besitze der Finnisch-ugrischen gesellschaft befindet. Aus letzterem stammt beinahe die hälfte der hier behandelten wörter.

angeführt werden, dass die zahl der türkischen lehnwörter im magyarischen nach der schätzung des Dr. Munkácsi, eines der kompetentesten beurteiler dieser frage (Ethnographia 1897, s. 216) 200—250 ausmacht; im tscheremissischen nach Budenz (NyK. III, s. 415) c. 170, wobei zu beachten ist, dass wir den wortvorrat der tscheremissischen sprache nur in einem sehr beschränkten mass kennen, und dass jene zahl schon auf grund des von Budenz selbst (ss. 416—420) zusammengestellten materials bedeutend vergrössert werden kann; im wotjakischen nach Munkácsi (Ugor füzetek V) 608.

Auf die verschiedenen wortkategorien verteilen sich diese lehnwörter folgendermassen: partikeln c. 15, verba c. 19, pronomina 2, adjektiva c. 18, die übrigen substantiva.

Eine beträchtliche zahl (c. 30) von ihnen ist im türkischen selbst lehngut, das aus dem persischen und dem arabischen stammt, was ich in dem wörterverzeichnisse nach vermögen anzugeben mich bestrebt habe. Auch dürfte es unter den hier verglichenen wörtern einige geben, die in die türksprachen aus dem mongolischen entlehnt worden sind.

Die wichtigsten kulturwörter sind im folgenden nach sachlichen kategorien in rubriken gebracht:

Haustiere und vögel: *aigor* hengst, *alaša* (kastrirtes) pferd, *kurka* truthuhn.

Landwirtschaft: *komla* hopfen, *kujar* gurke, (?) *kušman* rettig; meerrettig, *pakša* feld, *pařiij* männlicher hanf.

Speise und getränke: *kajmak* sahne, *kujmak* pfannkuchen, *pořži* pfeffer, *poza* halbbier, *salma* gezupfter teig, *čomara* kloss, *šukoro* kuchen, *suzma* sauere milch.

Minerale: *por* kreide, *šeřä* messing, kupfer.

Haus und hof: *jurt* wohnplatz, *koram* eingezäunter hof.

Häusliche einrichtung, gerät und geschirr: *ajel* bauchgurt, sattelgurt, *arkan* strick mit einer schlinge, *ařžä* kiste, *jabuńča* filzdecke, *kopəńä* schöpfkelle, *nokta* halfter, *šib'ľək* brautwagendecke, bettvorhang, *čiľəm* tabakspfeife, (?) *šuma* trog, *čuńžəř* kette, *čarčav* brautwagendecke, vorhang, *tur* tisch.

Kleidung, putz: *oka* gold- oder silberfaden, *paŕćej* seide, *śoka* franze, *sumań* langer rock, *takjä* mütze, *tasma* gurt (?), *ťeŋka* marke, münze (als zier), *uškər* hosenschnur.

Handel und verkehr: *alə̑štəms* betrügen (türk. 'tauschen'), *bazar* markt, *batman* ein gewicht von 10 pfund, *jarmak* münze, geld, *kagət* papier, *ťeŕaza* wage, *ućəs* billig, wohlfeil.

Familie, verwandtschaft, geselligkeit, gesellschaft: *aka* ältere schwester, vater- od. mutterschwester, *aləš* freund, *ava* mutter; gemahlin, *eŕke* freiheit, *ezna* mann der älteren schwester, *jato* ein fremder, *kalį̑m* brautpreis, *kan* in *kan-azər* fürst, khan, *konak* gast, *kuda* brautwerber, *murza* fürst, *oram* gemeindeversammlung (im tat. 'strasse'), *baldus* jüngere schwester der frau, *baźa* schwager, *ćora* junger mann; sohn, *toj* brautpreis (im tat. 'hochzeit'), *tuga·n* jüngerer bruder.

Religion: *akər* in *a. piŋǵä* (*samanu*) schlechte, verdorbene zeit (tat. *akîr saman* die letzte zeit, ende der welt), *ḱeŕeḿeť* opfer, opferplatz; eine gottheit, *kərma·ŋks* ein dem verstorbenen geheiligtes pferd (kas. *kərman* opfer), *šajtan* böser geist, *dušman* böser zauberer; böser geist, *toba* eine art schwur.

Bemerkungen zu dem nachfolgenden wörterverzeichnis.

In dem nachfolgenden wörterverzeichnis ist diejenige türkische sprachform, welche unmittelbar nach dem zu vergleichenden mordwinischen worte steht, als die quelle des letzteren zu betrachten, wenn nicht anders gesagt wird. Werden zwei türksprachen (tat. und tschuw.) nach einander citirt, so bleibt es unentschieden, aus welcher von ihnen das betr. mordwinische wort stammt. Die belege aus anderen türksprachen, die dann nach einem „Vgl.“ folgen, sollen nur den türkischen ursprung des betr. wortes demonstriren, resp. dessen lautverhältnisse beleuchten und machen deswegen überhaupt keinen anspruch auf vollständigkeit; besonders habe ich mich nur bemüht immer das entsprechende tschuwassische wort zur vergleichung heranzuziehen. Wenn aber der türkische teil des artikels mit einem „Vgl.“ anfängt, so heisst das, wo nicht anders gesagt wird, dass die nächste quelle des mordwinischen

wortes bei dem vorhandenen material sich mit voller sicherheit nicht feststellen lässt.

Was die transskription der mordwinischen wörter betrifft, verweise ich auf die nähere darstellung derselben in meiner abhandlung „Mordwinische lautlehre“. Zur orientirung dürften jedoch auch hier einige kurze andeutungen am platz sein.

(Vokale)

ǝ̄ ein hinterer (gutturaler) trüber gleitvokal; unter den vokalen des tatarischen kommt ihm ï am nächsten.

ǝ der dem ǝ̄ entsprechende vordere (palatale) vokal (ein geschlossener e-laut mit schlaffer artikulation); ähnelt sehr dem tatar. *e* (bei Radloff *į*), vgl. § 20.

ę ein e-laut, dessen artikulationsstelle etwas mehr nach hinten liegt als die des gewöhnlichen *e*.

į der entsprechende i-laut.

ï̦ ein schlaff artikulirtes *į*.

ı̦ ein schlaff artikulirtes *i*.

Mit einem punkt nach dem vokale wird der accent bezeichnet.

(Konsonanten)

c = ts.

ʒ = dz.

č = tš.

ǯ = dž.

ŋ der palatale nasal.

*l*ᴸ ein *l*, dessen endteil ohne stimmton gesprochen wird.

*r*ᴿ ein ähnlicher *r*-laut.

ʹ oben am konsonanten bezeichnet die mouillirung od. palatalisirung desselben.

Bei der transskription der tatarischen wörter bin ich Bálint gefolgt, nur mit der ausnahme, dass ich den engen trüben o-laut des kasanischen und mischärischen (siehe § 15) nach Radloff mit *o* be-

zeichne, während *o* für den offenen, nicht getrübten o-laut des mischärischen in anspruch genommen wird, und für Bálint's *ȣu* *ū* brauche.

Die reihenfolge der buchstaben ist bei den mordwinischen wörtern folgende:

a, ä, b, d, e — ę, f, g, χ, i — ı̣ — ə — į — ı̣̇, j, k, l, m, n, o, p, r, s, z, š, ž, t, c, ʒ, č, ǯ, v, u — ə̂;

im anlaute aber sind folgende konsonanten zusammengefasst, wobei die stelle des zuerst angeführten konsonanten im vorangehenden register bestimmend ist: *k — g, p — b, t — d, s — z — c, š — ž — č.*

Die mordwinischen verba werden in der infinitivform auf *-ms* angeführt, wie bei Wiedemann; wenn man diese endung scheidet, hat man den stamm.

Von den hier behandelten mordwinischen wörtern sind einige schon von Budenz und Munkácsi bei ihren tscheremissisch-türkischen und wotjakisch-türkischen wortvergleichungen als türkisch bezeichnet worden, nämlich von Budenz (NyK. III) die nummern 55, 103, 152, 156, 172, von Munkácsi (Ugor füzetek V = Nyk. XVII, XVIII) die nummern 21, 23, 30, 39, 52, 55, 66, 67, 68, 78, 81, 84, 103, 131, 134, 142, 147, 149, 156, 171, 183, 186. Andererseits sind von Munkácsi einige mordwinische wörter als türkisch erklärt worden, die es gewiss nicht sind, wie *koźä* reich (Ugor füzetek V s. 161), *śaŋgo* gabel (s. 142).

Wörterverzeichnis.

1. mE. *ada*, mM. *adä*, *adaka* wohlan, auf du! mE. *adado* auf ihr!

tat. *äjdä*, kas. (R.) *aida* wohlan, auf! Auch tschuw. *ajda* id. Im russischen kommt das wort dialektisch ebenfalls vor: *айда*.

2. mM. *adəŕlams* zubereiten, machen, verfertigen (z. b. speisen, kleider, tische); sich zur reise anschicken.

misch. *äderlä-*, kas. *äzerlä-* bereiten, misch. *äder*, *χazer*, kas. *äzer*, *χazer* fertig, bereit. Vgl. kirg. (R.) *äzirlä-* fertig machen, uig. (R.) *azîr* fertig, tschuw. *χaderle-* bereiten, *χader* vorrat, anschaffung. Das wort ist arabischen ursprungs: arab. *χazir* fertig.

3. mM. *ajďams* treiben; fahren; rudern.

kas. *äjdä-*, bei Radloff *aida-* treiben. Das wort kommt in sehr vielen türksprachen vor, siehe Radloff, Wbuch.

4. mE. *ajel*, eJeg. *aťeľ*, mM. *ajəl* sattelgurt; bauchgurt.

kirg. *ail*, *ajîl*, krm. *ajîl*, kum. *ail*, *aul*, dschag., ot. *ail* id. (nach Radloff, Wbuch). Im tat. und tschuw. nicht belegt.

5. mE. *ajgor*, mM. *ajgə̑r* hengst.

tat. *ajγîr* id. Das wort ist in den türksprachen allgemein verbreitet, siehe Radloff, Wbuch. Im tschuwassischen lautet es *îjîr*.

6. mM. *ajə̑ra*, *ajra* kalt, kühl (von wetter und wind).

tschuw. *ojar* < **ajar* helles wetter. Vgl. tat. *ajaz* heiter, hell. In den türksprachen sehr verbreitet, siehe Radloff, Wbuch.

7. mM. *ajə̑rdə̑ms* sich scheiden, ausweichen.

tat. *ajïr-* scheiden, verteilen; *ajra-* sich scheiden, trennen. Das wort kommt in den meisten türksprachen vor. Im tschuw. *ojïr-*, *oir-*.

8. mM. *aka* ältere schwester, vater- od. mutterschwester.
tschuw. (Zolotn.) *akka* id. (in dem handschriftlichen tschuw. wörterverzeichnis von Ahlqvist dagegen: *agaj* ältere schwester). Dieses wort od. ähnelnde kommen in mehreren anderen türksprachen vor, aber bezeichnen in diesen immer einen männlichen verwandten: schor. *akka* grossvater von der vatersseite, alt., tel. *akkï* älterer bruder, älterer verwandter, krm. *aka* älterer bruder, dschag. *äšik aka* palastmeister, tat., kirg., tel., kum. u. andere sprachen *aγa* älterer bruder.

9. eKal. *akaźiiń* (genitivform): *akaźiiń-lomań* wunderlicher, possirlicher mensch, russ. чудный, смѣшный человѣкъ; *kodat ťiń akaźiińďada*, was für wunderliche leute ibr seid!
misch. *akaźźa* eigentümlich, wunderlich. Dieses wort, welches Radloff's wörterbuch nicht kennt, scheint arabischen ursprungs zu sein: arab. *aχass* sehr oder mehr eigentümlich, besonders, vortrefflich, Zenk. s. 18,3.

10. mM. *akľäj* (anredeform) mannesschwester, welche älter als der mann ist.
Vgl. ? tel. (R.) *aγïla* schwiegermutter, leb. (R.) *aγïla* tante; vgl. türk. *aγa* älterer bruder, onkel. — Ahlqvist, Kulturw. s. 214 und Donner, Wbuch nr. 230 verbinden das mordwinische wort mit finn. *käly* 'schwester des ehemanns od. der ehefrau' u. s. w., ohne das lautliche verhältnis näher zu erklären. Ich habe Kiel. lisiä s. 18 finn. *käly* mit mE. *ḱijalo*, *ḱijal*, mM. *ḱel* 'frau des mannesbruders' zusammengestellt und s. 44 mich dahin ausgesprochen, dass wenn man mM. *akľäj* mit diesem verbinden will, es als ein zusammengesetztes wort anzusehen wäre, dessen erster teil mM. *aka* 'ältere schwester' ist. Es scheint mir aber in anbetracht des oben angeführten türkischen wortes nicht unwahrscheinlich, dass *akľäj* wie auch *aka* (siehe dieses wort) eine entlehnung aus irgend einer türksprache, etwa (wie *aka*) aus dem tschuwassischen ist.

11. mM. *akša* (gen. *-əń*), mE. *ašo* weiss; rein; das weisse im auge, im ei; mM. *akšəńä* (demin.) silber.

Vgl. kirg. *akša* weisslich; geld, osm., krm., *akča* weiss, weisslich, misch. *akča*, kas., alt., tel., leb., sag., kkirg., kum. *akča* münze; geld (überhaupt).

Budenz, MUSz nr. 955 betrachtet mM. *akša*, mE. *ašo* als genuin und vergleicht es mit tscher. *ošo*, *oša* weiss, magy. *ősz* grau, syrj. *ješ̌id* weiss, rein. Der türkische ursprung v. mM. *akša* scheint mir offenbar. Am nächsten liegt kirg. *akša*, es ist aber zu bemerken, dass auch aus einer türk. form *akča* im mordwinischen *akša* wurde, weil die lautverbindung *-kč-* letzterer sprache fremd ist (vgl. mord. *pakša* feld — misch. *bakča*). Das wort kann meiner ansicht nach nicht als tatarisches lehnwort gelten, weniger wegen der verschiedenartigen bedeutung als wegen des *š*-lautes (man würde im mordwinischen im anschluss an die mischärische form ein **akša* erwarten, vgl. § 4), auch nicht aus dem tschuwassischen hergeleitet werden: tschuw. *okša* (nach Radloff, Phon. s. 89 auch *ukča*) 'geld', welches im tscher. *okša*, wotj. *ukšo* 'geld' vorliegt. Das verhältnis des ersa-mord. *ašo*, dem tscher. *ošo*, *oša* vollkommen entspricht, zu mM. *akša* bleibt dunkel: weder nach mordwinischen (siehe Mord. lautl. s. 60) noch nach tscheremissischen lautgesetzen lässt sich ausfall des *k* erwarten.

Von *akša* giebt es im moksha-mordwinischen ableitungen: *akšu* und *akšukš*, *akšəks* 'weisse weide, silberweide', vgl. osm. *akča ağač* silberpappel.

12. mPšen. *akər* schlecht, verdorben. Z. b. *täńi akər piŋģä* (*zamana*) jetzt haben wir eine schlechte, verdorbene zeit; *tä piŋkś akər* diese zeit ist schlecht, verdorben.

misch. *akïr*, kas. *akïrï*, *akrï* der letzte; (Ostr.) *akïr zaman* die letzte zeit, ende der welt. Vgl. tschuw. *agïr* der letzte. Das türkische wort stammt aus dem arabischen *āχïr*, *aχïr* der letzte, das ende, Zenk. s. 18,1, 19,3.

13. mord. *alaša* pferd; kastrirtes pferd.

tat. *alaša* kastrirtes pferd. Das wort findet sich nach Radloff. Wbuch noch im Krym-dialekte und im osmanischen. Vgl. tschuw. *laža* kastr. pferd.

14. mM. *aləš* freund, kamerade, mE. *alïš*, *aluž* geliebter, geliebte, liebchen.

Vgl. bar., tur. (R.) *alïš* freund. Im kasanischen kommt der stamm *alïš* als subst. nur in der bedeutung 'смѣна, замѣна, купля' vor. Wahrscheinlich ist das mord. wort doch als ein lehnwort aus dem tatarischen zu betrachten. Vgl. folg. wort.

15. mM. *alǝštǝms* betrügen.

tat. *alïš-* gegenseitig nehmen, kaufen, tauschen. Vgl. tschuw. *olš-*, *olïš-* tauschen. Das wort ist in den türksprachen sehr verbreitet, aber in der bedeutung 'betrügen' kommt es (nach Radloff, Wbuch) nirgends vor.

16. mE. *anok*, *anuk*, mM. *anǝk* bereit, fertig; mE. *anokstams*, mM. *anǝklams* fertig machen, zubereiten.

kas. *anïk* fertig, bereit; *anïkla-* fertig machen. In derselben bedeutung wie im kasanischen kommt *anïk* noch bei den karaimen von Luzk und Troki, weiter im uigurischen (uig. *anuk*) vor, die ableitung *anïkla-* in der bedeutung 'fertig machen' noch im kumanischen und uigurischen (uig. *anukla*), siehe Radloff, Wbuch.

17. mord. *ańćak* 'nur'.

Vgl. tschuw., kar. T. *ančaχ* id., osm., aderb., krm. *anǯak* gesondert, nur, allein; alt., tel., tar. *anča* von solcher grösse, soviel, kum. *anǯak* darauf, nur. Obwohl das wort sich im jetzigen tatarischen nicht findet, ist es vielleicht doch wegen des *ć* als ein (alt)mischärisches lehnwort zu betrachten, siehe § 4.

mM. *ar* jeder, siehe *är*.

18. mPšen. *araka* untauglich, schlecht (von speise und getränk).

? tat. *arïk* mager, kraftlos. In derselben form findet sich das wort in vielen türksprachen in der bedeutung 'mager, schwach, matt, siech'.

19. mPšen. *aralams*, mSel. *arǝlams* beistehen, in schutz od. verteidigung nehmen.

tat. *arala-* zwischenraum lassen, ins mittel treten (bei streitenden), fürsprechen. Das wort kommt in den meisten türksprachen vor.

20. mE. *arkan*, *arkań*, mM. *arkan* strick mit einer schlinge, die um den hals des pferdes gelegt wird.

tat. *arkan* dickes seil, tau. Auch im kirg., krm. und dschag. (nach Radloff, Wbuch). Wenigstens das moksha-wort stammt, wie

der accent zeigt, aus dem russischen, welche sprache das türk. w- ebenfalls entlehnt hat: russ. **арка́нъ**.

21. mE. (Wiedem.) *arlan* maulwurf.

tat. *ärlän*, (Machmudov s. 57) *arlän*, *irlän* id., tshuw. *arlan*. Vgl. alt., tel. *ärlän* hamster.

22. mM. *aŕźä*, *aŕʒä* kiste, kasten.

kas. *ärǯä* korb, schachtel, kasten. Vgl. dschag. *arʒa* kiste, tschuw. *arča*, *ïrźa* id. In's mordwinische ist das wort sicherlich aus dem mischärischen entlehnt worden, obgleich ich es in letzterer sprache nicht gefunden habe, vgl. § 6.

23. mM. (im gouv. Tambov) *aru* rein.

tat. *aru* rein, heilig, gut, gesund. Allgemein in den türksprachen: in derselben form wie im tat. kommt es im kum., krm., alt. und tel. vor.

24. mM. *asu* (aus älterem *asuv*) nutzen; fähigkeit.

Vgl. dschag. *asïɣ*, *asïɣ* vorteil, nutzen, uig. *azïk* vorteil. Das wort ist nach Radloff, Wbuch nur in den genannten türksprachen belegt.

25. mE. *azar* wütend, böse; *azargadoms*, mSel. *azargadəms* rasend od. wütend werden, vom zorn ergriffen werden; entzündet werden (von wunden).

misch. *azar* unbändig. Nach Radloff, Wbuch bedeutet *azar* im kas., wie im osm., 'beleidigung, kränkung, tadel, vorwurf', im aderb. 'unwohlsein, krankheit, leiden', im kirg. 'böse, schlecht'. Das wort ist persischen ursprungs: pers. *āzār* beschwerde, sorge, verdruss, ärgernis, beleidigung, Zenk. s. 32,3.

26. eMar. *azguńdems*, eKal. *azgudims* herumschlendern, einen unsittlichen lebenswandel führen (russ. **шляться**).

tat. *azgïn* ausschweifend, liederlicher mensch. Auch im krm., aderb. und osm., sammt dschag. (*azgun*).

27. eKal. *ašardums* vorbeigehen, vorübergehen; eKal. *ašarftums* (causat.) verschwenden, vergeuden, mPšen. *ašarftəms* betrügerischer weise sich etwas aneignen.

Vgl. osm., krm. *ašïr*, *ašur* (nach RADLOFF) übersteigen, überschreiten (nach Zenk. s. 56,2 osm. 'überschreiten lassen, übersetzen, hinüberbringen; durchgehen'), jak. *āsar* vorübergehen lassen; übergehen; verlustig machen. Ableitung v. türk. *aš-*, das nach RADLOFF auch im kas. in der bedeutung 'steigen, hinaufsteigen, sich erheben' vorkommt (in den östl. türkdialekten 'über etwas hinübersteigen, einen bergrücken passiren', im kum. und bei den karaimen von Krym 'vorbeigehen'). Mordw. *ašardums* kann vielleicht auch als eine mordwinische ableitung von dem türk. (tat.) *aš-* betrachtet werden, vgl. *kajərdəms*, *ṕeźəŕďəms*.

mE. *ašo* weiss, siehe *akša*.

28. mPšen. *atna* sehr klein.

Osm. (R.) *ädna* niedrig, gering. Obwohl das wort auf dem türkischen sprachgebiete sonst nirgends anzutreffen ist, so ist es doch wohl möglich, dass mordw. *atna* aus einer türksprache stammt. Das wort ist arabischen ursprungs: arab. *adnā* sehr gering; das geringste, minderste, Zenk. s. 21,3.

29. mPšen. *aćərgədəms*, eMar. *aćergadoms: śeďijəźä aćərgədį* mein herz wird gerührt; eKarl. *aćįŋgadums* überdrüssig werden, ekel vor etwas bekommen.

Vgl. ? misch. *ace*, kas. *äče* sauer, bitter, herb (von geschmack), kas. *äče-* sauer werden, osm., krm. *ačï* sauer, herb; kummer, schmerz; krm., tel. *ačï-* sauer werden; (tel.) ein unangenehmes, schmerzhaftes gefühl hervorbringen; alt., tel., sag. *ačïn-* 'bemitleiden, traurig sein, sich grämen, schmerz empfinden, sich ärgern über etwas'. Das *-ć-* weist auf das mischärische hin.

30. mordv. *ava* weib, frau; gattin; mutter; weibchen.

tschuw. *aba*, mutter, *abaj* mütterchen. Vgl. tat. *äbi* grossmutter; hebamme (nach RADLOFF, Phon. § 84 aus *aba* + ı), kas. *äbä* (BÁLINT) grossmutter, *äbej* grossmütterchen, karag. *aba* mutter, koib. *abï* mutter, osm. *äbä* grossmutter; hebamme, jak. *äbä* grossmutter. In anderen türksprachen bedeutet *aba* 'vater' u. dgl.: tel., schor., sag. *aba* vater, osm., dschag. *aba* vorfahr (dschag. auch 'onkel von vatersseite'), katsch. *aba* älterer bruder.

Obwohl es bei ähnlichen verwandtschaftsnamen oft schwer ist den ursprung des wortes mit sicherheit festzustellen, so spricht doch alle wahrscheinlichkeit dafür, dass mord. *ava* (wie auch tscher. *abaj*, *ä*., *abä*, *abi*, *avaj*, *ävä* mutter, *ava* mutter von tieren, wotj. *abi* grossmutter) aus dem türkischen und zwar aus dem tschuwassischen stammt, vgl. Munkácsi, Ugor füzetek V s. 115. — Genetz' zusammenstellung v. mord. *ava* mit finn. *emo* 'mutter' (ETV s. 8) möchte ich wegen lautlicher schwierigkeiten (mord. *a* = finn. *e*, mord. *v* (vor *a*) = finn. *m*) nicht billigen.

eJeg. *aćeľ* bauchgurt, siehe *ajel*.

31. mPšen. *äľə* (unbetont) eben (jetzt).

tat. *äle* jetzt, gleich, *ä.-genä*, eben erst. Auch im kirg.: *äli* jetzt, noch, auch; nach Radloff, Wbuch aus dem persischen. Vgl. arab.-osm. *hälen*, vulg. *hala* gegenwärtig, jetzt eben.

32. mM. *äŕ*, *jäŕ*, (im gouv. Tambov) *ar* jeder, mE. *eŕ-ŕejke* jeder, *eŕ-ki* jedermann.

tat. *är* jeder. Aus dem pers. *her* id. Das wort kommt in mehreren türksprachen vor, in der form *ar* nach Radloff im alt., tel. und kirg.; tschuw. *χaŕ-ber* jeder.

Die ersa-mordwinische form *eŕva* dürfte dagegen direkt aus einer älteren iranischen sprachform stammen, vgl. zend. *haurva*, altpers. *haruva*, altind. *sárva*.

mE. *emež* obst, siehe *iməš*.

33. eMar. *emgamoms* ohnmächtig werden; *emgamtoms* (causat.) einen schlagen so dass er in ohnmacht fällt.

kas. *imgän-* sich stossen, sich verletzen. Vgl. uig. *ämgä-* gequält sein, sich plagen, kum., uig. *ämgän-* sich quälen.

34. mE. *eńeľďams*, *eńaldoms*, *ińaldoms*, eKal. *ńeľďims*, mM. *eńäľďəms* bitten, anflehen.

tat. *inäl-* id. Radloff, Wbuch vergleicht das tat. wort mit uig. *init* 'heftig wünschen, sich sehnen' mit der bemerkung dass uig. *init* „vielleicht auch *änit* zu lesen" sei. Die mordwinischen formen mit *e* zeugen dafür, dass tat. *i* aus älterem *e* entstanden ist.

35. mPšen. *eŋgâms* schlagen, prügeln.

tat. *jiŋ-* besiegen. Vgl. osm. *jeŋ-* überwinden, besiegen, schlagen, Zenk. s. 969,3, dschag. (V.) *jeng-* besiegen, tschuw. *šiŋ-* id. Vgl. § 21 und 8,2.

mE. *eŕ: eŕ-ťejke* jeder, siehe *äŕ*.

36. eMar. *eŕke* freiheit, freier wille.

misch. *ĕrek* (der vokallaut der zweiten silbe kaum hörbar), kas. *irek* id. Vgl. alt., tel., tar., kum. *ärik* kraft; wille, kirg. *erik* id., tschuw. *irik* freier wille, freiheit. Wahrscheinlich aus dem mischärischen, vgl. § 21.

mE. *ińaldoms*, siehe *eńeľďams*.

37. mM. *ezna* schwager, mann der älteren schwester.

tat. *jiznä* id. Vgl. tschuw. *jĭsna* id., dschag. (V.) *jezne*, *jezde* schwager. Vgl. § 21 und 8,2.

38. mE. (Wiedem.) *ila* sitte, gewohnheit.

tschuw. *jĭla* (auch *jula*) id. Vgl. kas. (Ostr. und Voskr.) *šola* id. Das mordw. wort könnte auch, obgleich nicht eben wahrscheinlich, aus dem tatarischen hergeleitet werden, denn auch in einheimischen wörtern ist bisweilen *ju-* in *i-* übergegangen, vgl. mord. *jomams*, *jumams*, *imams* umkommen Vgl. § 8,2.

39. mM. *iməš*, mE. *emeš* obst, frucht.

tat. *jimeš* id. Vgl. osm. *jemiš* id. Zenk. s. 968,2, dschag. (V.) *jemiš* gedörrtes obst, tschuw. *šimis* nahrung, speise. Vgl. § 21 und 8,2.

40. mM. *in*, (Ahlqv.) *en* (vgl. § 21) verstärkende partikel, die zur bildung des superlativs dient: *in oću* der grösste, sehr gross.

tat. *iŋ* sehr, höchst: *iŋ jakšĭ* sehr gut, der beste. Vgl. alt. *äŋ*, kirg. *eŋ* id.

41. mPšen. *iŕək* umriss, kontur v. einem gegenstand, der nicht ganz klar gesehen wird.

kas. (R) *örök* (*ö* = ein zwischen *ä* und *ö* liegender laut) das gespenst (die seele des verstorbenen, die nach dem tode in seiner früheren gestalt erscheint).

42. mM. eKažl. *isa·* weide, russ. верба: (eKažl.) weisse weide, silberweide, russ. ветла.

? tschuw. *uvis* espe. Vgl. misch. *osak*, kas. *usak* espe, zitterpappel, tob. *ausak* espe, tel., alt., leb. *apsak* id. Das mordw. w. würde sich aus einer tschuw. form **uvisa* erklären, aus der im mordw. zuerst **ujsa·* und dann *isa·* wurde (vgl. z. b. mSel. *ujvä·ťä* vetter, mPšen. *ivä·ťä*). — *Isa* ist auch name eines nebenflusses der Mokscha.

43. mE. *jabuńća*, mM. *jabəńćä*, mSel. *japəńćä* filz, filzdecke.
misch. *jabıncä* id. Vgl. dschag. (V.) *japinǯi* winterkleid der frauen in Chiva; pferdedecke.

44. mE. *jala*, mPšen. *jalan*, mGorod. *jala* immer, fortwährend.
tat. *jalan* id. Vgl. tschuw. *jalan* id. Weiter noch im baschk., siehe Budag. II, 338. Vgl. § 8,8 und Mord. lautl. § 59,5.

45. eKal. *jan* seite.
kas. *jan* seite. Vgl. osm. *jan* id. Zenk. s. 955,2, dschag. (V.) *jan*, *jaŋ* id., tschuw. *jen* id. Vgl. *jon*.

mSel. *japəńćä* filz, siehe *jabuńća*.

46. mord. *jar* steiles ufer, jähe.
tat. *jar* ufer. Vgl. osm. *jar* steiler felsen, steiles ufer, Zenk. s. 948,1, ot. *ǯar* steil, hoch, Zenk. s. 339,3, jak. *sïr* steiles ufer, tschuw. *śïr* id.

47. mM. *jaraštəms* taugen, tauglich sein.
tat. *jaraš-* sich geziemen, *jara-* taugen, gefallen. Vgl. osm. *jaraš-* sich vertragen, übereinstimmen, *jara-* taugen, tschuw. *jora-* taugen.

48. mord. *jarmak* münze, geld.
Vgl. dschag. (V.) *jarmag* geld, silber, silbermünze, ot. *jarmak* silber, gold, geld, Zenk. s. 949,1, *armak* gold, geld, Zenk. s. 30,2. Ahlqvist, Kulturwörter s. 191 hält mord. *jarmak* für genuin. Von welchem türkischen volke die mordwinen das wort entlehnt haben, ist schwer mit sicherheit zu bestimmen; es ist wohl immer möglich, dass es früher auch bei den tataren im gebrauch war.

49. mE. *jato* fremd, ein fremder.
tat. *jat* id. Vgl. osm. *jat* id. Zenk. s. 947,1, tschuw. *jot*, *jod* (A) id.

mM. *jäŕ* jeder, siehe *äŕ*.

50. mE. *jon* seite.
Vgl. osm. *jon*, *jön* id. Zenk. s. 977,2. Vgl. mordw. *jan* und § 22.

51. mPšen. *joru: lama joruda korᴿtaś* er führte viel leeres, spasshaftes geschwätz, *af joruks* nicht scherzweise, ernster weise.
kas. *jər*, misch. *jur* spasshaft, kas. (Ostr.) *ǯurïj*, misch. *jurïj* scherzweise, въ шутку. Vgl. tschuw. *jori* нарочно, напрасно.

52. mE. *jurt*, mM. *jurᴿta* (gen. *-əń*) wohnplatz, wohnung.
tat. *jort*, haus, haushalt, wirtschaft, дворъ, весь домъ. Vgl. osm. *jurt*, *jord* wohnung, zelte, jurte, Zenk. s. 970,3, tschuw. *śort* gebäude.

53. mM. *kaba: śelmə-k.* augenlid.
tat. *kabak: küz kabaγï* augenlider. Vgl. osm. *kapak* deckel, *göz kapaγï* augenlid, Zenk. s. 689,3, tschuw. *χoppi: koś χoppi* = tat. *küz kabaγï*, Zolotn. s. v. *koś*. Vgl. s. 6.

54. mPšen. *kabə̂lks: kabə̂lksə̂ks śäťḱ kačamńanc* 'nimm seinen rauch als *kabə̂lks* an' wird gesprochen, wenn opferfleisch und blut in das feuer geworfen wird; *soń kabə̂lksə̂ks śävəźä* 'er hat ihn als *k.* genommen' wird von einem vorher reichen mann, der ganz arm geworden ist, gesagt. Das wort, in dem das intervok. *b* auf fremden ursprung hinweist, ist wohl zu verbinden mit
tat. *kabïl* annahme, *k. al-* annehmen. Auch im tschuwassischen: *χabïl il-* empfangen. Vom arab. *kabūl* das annehmen, genehmigen; annahme; zier.

55. mM. *kagə̂t*, *kagə̂d*, *gagə̂t* papier.
kas. *kaγaz*, auch *kaγad* (siehe Bálint, Nyelvt. § 21) papier, misch. *käγïz*. Vgl. kirg. (R.) *kaγaz*, kum., leb. (R.) *kagat*. Das wort ist ursprünglich arabisch: arab. *kāgïd* papier, Zenk. s. 733,1.

56. mPšen. *kaj-*, mSel. *gaj-*, *ga-: kaj-tu*, *gaj-tov*, *ga-tov*, *gaj-kov* dorthin, *gaj-tə̂lda*, *ga-tə̂lda*, *gaj-kə̂lda* von dort her, *gaj-śü* jener u. s. w.
tat. *kaj* pron. interrog. welcher? So bei Bálint, aber bei Ostroumov bedeutet es nicht nur „какой? который?“ sondern auch „иной,

нѣкоторый“. Kommt in sehr vielen türksprachen vor, siehe Radloff Wbuch s. v. kai.

57. mE. *kajmak* sahne.

tat. *kajmak* id. In derselben form im alt., kirg. und anderen türksprachen. Vgl. tschuw. *χĭjma* sahne.

58. mM. *kajərdə̂ms*, mE. *kajardams*, *kajịrdams* mit langen stichen an der kante nähen.

? tat. *kajĭ-* steppen, sticken. *-rdə̂-* ist wohl als mordwinisches ableitungssuffix du betrachten, vgl. *ćidardoms*, *peźəŕdəms*.

59. mord. *kalịm* (mundartlich) das kaufgeld für die braut.

kas. *kalĭm*, *kalĭn*, misch. *kalĭn* id. Vgl. tschuw. *kalĭm*, *χəĺim*. Kommt in vielen türksprachen vor.

60. mM. *kan: kan-azə̂r* (in den alten liedern) fürst.

tat. *χan* khan. In vielen türksprachen.

61. mM. *karšə̂-: karšə̂-sa* gegenüber, *karšə̂-sta* von gegenüber u. s. w. mE. *karčo, naršo* entgegen, gegenüber, zuwider.

tat. *karšĭ* gegenüber, entgegen; die gegenüber liegende stelle. Auch im kum., osm. und anderen türksprachen.

62. mM. *kaŕᴿćəgan*, *kaŕčəgan*, mE. *kaŕćigan*, *karšagan*, *karšaga*, eKažl. *kaŕᴿća·ka* habicht.

misch., tat. *karčĭγa* id. Vgl. tel., krm. *karčiga* id., kum. *karčaγa* id., tschuw. *χorčka* id. Vgl. § 8,8 und 4,2.

63. mord. *kazna* vergrabener schatz.

misch. *kazna* id., kas. *kazna* (nach Bálint) schatzkammer. Vgl. tschuw. *χĭsna*. Aus dem arabischen *χazīne*, vulg. *χazna* schatz, Zenk. s. 407,2.

64. mM. *kašana* (gen. *-ə̂ń*), (Ahlqv.) *kašan* stetig, stutzig. *kašandə̂ms* stutzig werden, plötzlich stillhalten, eKažl. *kašangadums* id.

misch. *kašan* faul, „лѣнивый“. Wahrscheinlich arabischen ursprungs, vgl. arab. *χašjān* furchtsam (timide, peureux, craintif), Zenk. s. 408,2.

65. mE. *gaudan* dürres, vorjähriges gras.

misch. *kaudan* id. Vgl. krm. *kaudan* id., kirg. *kau* id.

66. mM. *käŕas* (*med-k.*), mE. (Wiedem.) *keŕas* honigscheibe.

tat. *käräz* id. Vgl. tschuw. *karas* id. Das mordw. wort ist somit nicht littauischen ursprungs, wie Tomaschek, Sitz.-ber. d. Wiener Akad. Hist.-Philos. Cl. Band CXVII, s. 11 meint.

67. mE. *keńďal*, mM. *kelda* wanze.

tschuw. *χ̂ntla* id. Vgl. tat., kum., kirg., tob., bar. *kandala* id. Vgl. § 1,3.

68. mM. *keŕəmət* name einer gottheit, mE. *keŕemeť* heidnisches opfer, opferplatz.

tschuw. *kiremet* die höchste unter den bösen gottheiten. Vgl. kas. *kirämät* aberglaube, (Ostr.) особій духъ, почитаемый чувашами, черемисами, а также и крещеными татарами. Aus dem arabischen *keramet* verehrung, wunderkraft, Zenk. 742,2.

69. mM. *kiĺďəms*, mE. *kiĺďems* anspannen.

Vgl. tschuw. *kül-* id., „запрягать лошадей". Nach Zolotnitskij auch bei den sibirischen tataren in der form *köl-*. Weiter kommt es im jakutischen vor: jak. *kölüi* anspannen, *kölö* anspann, vorspann, transportmittel; somit ist Budenz' zusammenstellung (Nyk. III, s. 244): tschuw. *kül-* = kas. *koš-* id., nicht zu billigen. Ob auch tscher. *keldem* 'colligare, kötözni' trotz der etwas abweichenden bedeutung dasselbe türkische wort zum original hat? — Genetz ETV s. 39 vergleicht zweifelnd das mordw. und tscherem. wort mit finn. *kieltää* 'verbieten'.

70. mPšen. *kojan* männlicher hase.

misch. *kojan* hase. Vgl. kas. *kujan* id., alt. *köjön*, abak. *qojan* id. (Radloff, Phon. § 113), dschag. (V.) *kojan* kaninchen.

71. mM. *komĺä*, mSel. *kombĺä*, mE. *komuĺa, komoĺa, komĺa* hopfen.

tschuw. *χumla* id. Vgl. kas. *kolmak*, (Machmudov s. 69 und Zolotn. s. 98) *kulmak*, (Zolotn. s. 98) *kumlak* id., alt. *kumdak* id. Auffallend ist im mordwinischen das mouillirte *ĺ* (vor *a*). Vgl. § 1,4.

72. mM. *konak* gast.

misch. *konak* id. Vgl. tat. *kunak* id., dschag. (V.) *konak* id. tschuw. *χuna* id.

73. mM. *kopə-ńä* (demin.) runde schöpfkelle für das getreide.

? misch. *kopî* schöpfkelle. Vgl. dschag. (V.) *kopa* schale, trinkgefäss, osm. *kopa, kupa* trinkgefäss, becher, schale, Zenk. Vgl. jedoch auch dörpt.-estn. *kupp* rahmlöffel, estn. *kopp* schale, (d) grosser holzlöffel, finn. *koppa* ausgehöhltes ding.

74. mGorod. *koram* eingezäunter hof.

Vgl. misch. *kora* viehhof, alt. *korum* wehre, lager, dschag. *kora* stall, zaun, obdach, uig. (V.) *kuruk* zaun, umfriedigung, osm. *koru* hege, *koru-* einhegen. „*Kuruk, koru* wird auch im sinne unseres wortes hof gebraucht", Vámbéry, Die prim. cultur, s. 77.

75. mM. *koŕä* postpos. mit illat. in vergleich mit; nach; wegen; *soń ezənza k. mon jolman* in vergleich mit ihm bin ich klein; *mon soca śä aĺäť śeĺməs k.* ich erkenne jenen man an seinen augen. (Eine mordwinische weiterbildung ist *koŕas, goŕas* (mit illativsuffix) id. *koŕaks* (mit translativsuffix) id. und *goŕava* (mit prolativsuffix) id., die mit dem genitiv stehen).

misch. *körä*, kas. *kürä* in hinsicht, gemäss, смотря на. Vgl. misch. *kör-*, kas. *kür-* sehen. Vgl. dschag. (V.), jak. *kör-* sehen, tschuw. *kor-*, (Radloff, Phon. § 189) *kur-* id.

76. mM. *koťäń*, (Ahlqv.) *koťan, koťana*, eKal. *koťan* hinterteil, after.

Das mordw. wort setzt eine solche türkische form voraus, wie kirg. *kötän* (Zolotn. s. 37), koib. *kotän* id. Vgl. alt. *ködön* (Radloff, Phon. s. 191), kas. *küt*, kirg. *köt*, osm. *köt, göt* (Zenk. s. 766,1), tschuw. *kot* id. Das mord. wort nebst tscher. *kotan, kutan* id. wird von Budenz, MUSz s. 93 für türkisch erklärt.

77. mord. *kuda·* brautbewerber (gewöhnl. der vater des bräutigams) u. s. w. = russ. сватъ.

tat. *koda* id. Vgl. tschuw. *χuda* id., alt. *kuda* id., uigur. (V.) *kuda* gevatter, freund, dschag. (V.) *kuda* stämme oder familien, die untereinander heiraten.

78. mord. *kujar* gurke.

kas. *kïjar*, misch. *küar* (vgl. § 13, anm.) id., tschuw. *χïjar* id. Vgl. osm.-pers. *χïjär* gurke, überh. kleine runde frucht, Zenk. s. 417,1. Das mord. wort stammt sicherlich aus dem tatarischen.

79. mM., eKažl. *kujma·k*, eMar. *kujmaka* kleiner pfannkuchen, russ пшенный маленькій блинъ, дрочена.

kas. *kəjmak* pfannkuchen, оладья т. е. вылитое на сковороду тѣсто. Bei den mischärs in der form *kimak*, vgl. § 13, anm. Vgl. osm. *kujmak* brei, Zenk. s. 724,2.

80. mM. *kəńəl'ams*, eKažl. *kuńil'ams* beneiden, eifersüchtig sein (auf jemanden), mM. (Tjumenev XXVII, 18) *kuńəl'fks* neid, mSel., eKažl. *kuńä* eifersüchtig.

misch. *könele-* eifersüchtig sein, kas. *könnä-*, Machmudow s. 124 *künle-* beneiden, дневать, ревновать. Vgl. dschag. (V.) *könil-* beneiden, jak. *künü-* eifersucht, neid, *künülä-* eifersüchtig od. neidisch sein.

81. mord. *kurka·* truthuhn.

kas. *kurka*, misch. *kərka*, tschuw. *kurka* id. Vgl. dschag. (V.) *kurk* henne, welche aufhört eier zu legen, bruthenne.

82. mPšen. *kərma·ŋks* ein dem verstorbenen geheiligtes pferd, auf dem sein „stellvertreter" (*vast-ozaj*) am 40 tage nach dem todesfall zu den verwandten reitet, um sie zur gedächtnisfeier (*pami·ŋka*) einzuladen.

Vgl. kas. *korman*, *kərban* opfer, misch. *kərban* opfertier, tschuw. *χurban* opfer, kirg. *kurman*, aderb. *kurban* id. Budag. II, 48, arab.-osm. *kurban* opfer, Zenk. 714,1. — Das *-ks* wäre dann ein mordw. ableitungssuffix: die wörter auf *-ks* bezeichnen ein ding, das „auf die eine oder die andere weise mit dem dinge, welches das stammwort bezeichnet, in näherem zusammenhang steht" (Ahlqvist, Versuch einer mokscha-mordwinischen grammatik, s. 14).

83. mM. *kəzγən* ein vogel: *kəzγən-al sodat* 'du weisst gar nichts' (verächtlich), eig. 'du kennst das ei v. *kəzγən*'.

tat. *kəzγən* rabe.

84. mM. *kušma·ń*, (Ahlqvist) *kušma* meerrettig, хренъ, mE. *kšumań* rettich, рѣдька.

tschuw. *kušman* rettich. Vgl. § 1,6.

85. mM. (Ahlqv.) *maχmara* rausch.

misch. *makmïr* unwohlsein nach vielem essen. Vgl. tschuw. *muχmur* katzenjammer, похмѣлье. Aus dem arab. *maχmūr* berauscht. Zenk. s. 829,1. — Mordw. *maχmara* ist also nicht = russ. похмѣлье wie Weske СФКО s. 11 annimmt.

86. mPšen. *matər* hübsches aussehen, hübsche gestalt.

tat. *matïr*, *matur* schön, красивый (о наружности). Vgl. Radloff, Phon. § 206.

87. mM. *murza* fürst.

kas. *mïrza* edelmann. Aus dem persischen.

88. mM. *naməzu* stolz, mit scham- od. anständigkeitsgefühl (von mädchen). Ableitung v. einem vorauszusetzenden nom. subst. **naməs*.

misch., kas. (Ostr.) *namïs* scham, стыдъ, срамъ, tschuw. *namïs* стыдъ, стыдно, честь, совѣсть. Aus dem pers. *nāmūs* gebrauch, gesetz; gesetz des anstandes; scham, ehrgefühl, Zenk. s. 905,1. Das kas. wort wird von Ostroumov irrtümlich als arabisch bezeichnet.

89. eMar. *nogot: nogotso sodį* er kann wahrsagen.

misch. *noγït* „ein gesträuch mit nussähnlichen früchten". Vgl. kas. *nuγït* (Ostr.) wahrsagerei, ворожба; *n. karamak* (Bálint) wahrsagen. pers.-osm. *noχūd* kichererbse, Zenk. s. 908,2.

90. mM. *nokta*, *noχta*, *nofta*, mE. *novta* halfter, zaum (von strick).

misch. *nokta* halfter. Vgl. kas. *nukta* id., tschuw. *nuχta*, dschag. (V.) *nokta*, *nokti* id.

91. mM. *obər: obər-urma'* irgend eine verderbliche krankheit.

misch. *obïr* unersättlich, kas. *ubïr* hexerei; (Ostr.) hexe. Vgl. tschuw. *vubur* zauberer, osm. *obur* unersättlich, ein vielfrass, eine hexe, ein böser geist.

Über den ursprung des wortes vergl. Miklosich, Die türk. elem. II, s. 61.

92. mM. *oka* gold- od. silberfaden.

misch. *oka* id. Vgl. kas., kirg. *uka* posament, eine silberne od. goldene tresse.

93. eMar. *opkan* ein gefrässiger mensch, vielfrass; gefrässig.

misch. *opkîn* vielfrass. Vgl. kas. *upkîn* id., tschuw. *vopkîn* id., tel. (R.) *opkun* wasserwirbel (*op* einsaugen, verschlucken + *kun*).

94. mM. *oradəms*, mE. *uradoms* abwickeln, abwinden, разматывать.

? kas. *ora-* umwindeln, einwickeln, nach RADLOFF, Wbuch auch *ura-* in der bedeutung 'betrügen, lügen'. Das wort findet sich in vielen türksprachen (siehe RADLOFF), aber überall in der bedeutung „einwickeln, einhüllen".

95. mM. *oram* gemeindeversammlung.

misch. *oram* gasse. Vgl. tschuw. *oram* id., kas. *uram* id., dschag. (V.) *oram* stadtviertel, gasse.

96. mPšen. *oŕams* schimpfen.

? kas. (R.) *ör-* bellen. Vgl. osm. *üru-* id.

97. mPšen. *orazams* fasten, hunger leiden.

misch. *oraza* der fasten. Vgl. kas. *uraza* id., dschag. (V.) *uruz* id. Aus dem pers. *ruza*.

98. mM. *osal* (bei AHLQVIST auch *ozal*) schlecht, elend.

misch. *osal* schlecht, böse. Vgl. kas. *usal* id., kum., osm. (R.) *osal* faul, unthätig, dschag., aderb. (R.) *usal* langsam, nachlässig, tob., ot. (R.) *usal* böse, schlecht. — Die mordw. form *ozal* vielleicht aus dem tschuw. *ozal* schlecht, böse.

99. mPšen. *otkəŕ*, mSel. *otkəŕä* (gen. -*əń*) geschickt, kundig, TJUMENEV IX, 2 *otkəŕä* (откыре) mutig, guten mutes, XXVI, 4 *otkəŕma-sa* durch list, хитростью, VIII, 28, XXII, 46 *otkəŕgadəms* sich erdreisten, wagen, смѣть.

Vgl. (R.) kirg., alt., tel., leb., schor., krm., dschag. *ötkür* scharf, spitzig; eindringlich, scharfsichtig, durchdringend, hell (v. der stimme); schnell, reissend, tüm. *ütkür* scharf, tara *ütkır* id. Von demselben stammworte

üt- im kasanischen *ütkin* (R.) scharf; klug, schlau, scharfsinnig, (Ostr.) *ütken* острый; бойкій, проворный, dem das mordw. wort begrifflich am nächsten kommt. Es ist wohl möglich, dass ein alttatarisches **ötkür* dem mordw. worte zu grunde liegt.

100. mord. *paj*, teil, anteil (von wald, wiese od. acker).
tat. *paj* teil, anteil. Vgl. osm. *paj* id. Zenk. s. 173,2.

101. eMar. *bajťak*, mPšen. *pajťaks* (wahrsch. illativform) ziemlich viel, hinreichend; ziemlich lange.
kas. *bajtak*, misch. *baťak* genug, ziemlich viel. Vgl. alt. *pajtak* reichlich, tschuw. *paďaχ* ziemlich viel, hinreichend.

102. mE. *pakor*, mM. *pakə̑r*, eJeg. *makoro*, Wiedem. *makor* lolch.
kas. *bakïra*, *bakra* id. Vgl. tschuw. *poχra* id. Wegen des wechsels des anlautskonsonanten zu vergleichen Radloff, Phon. § 206.

103. mE. *pakśa*, mM. *pakšä* feld, ackerfeld.
misch. *bakca* garten, огородъ. Vgl. kas. *bakča* id., kirg. *bakča* id. Budag. I, 232, osm. *baχča* garten, Zenk. s. 179,1, tschuw. *paχča* дворъ, усадьба, огородъ. Pers. *bāg* garten, weingarten.

104. mM. *bala*, *pala* unglück, бѣда.
tat. *bälä* id. Vgl. kirg. *bela* id. Budag. I, 265. Aus dem arab. *bela* unglück, elend, Zenk. s. 206,1.

105. mE. *baldus*, *balduz*, mM. *paldə̑s*, *palc* jüngere schwester der frau.
tat. *baldïz* id. Vgl. osm. *baldïz* schwägerin, Zenk. s. 171,1, tschuw. *poldïr* меньшій шуринъ, золовка.

mE. *baťža* schwager, siehe *paźä*.

106. mE. *pańak* (auch *pańak paz* (*paz* = gott)) vielleicht: *p. paz, sî* etwa = wenn gott will, so kommt er.
misch. *baräk Alla* eine grussformel. Aus dem arab. *bärak* er hat gesegnet d. i. er segne; *bārak-Allāh* Gott segne, Gott sei dank, Gott bewahre! Zenk. s. 161,1.

107. mE. *pańćej*, (Wiedem.) *parsi*, mM. *par*[R]*ći* seide.

Vgl. tschuw. *pořzen*, (A.) *poršum*, *pořsin* id. Das wort kommt auch im wotj. und tscher. vor, in welchen sprachen es offenbar ein tschuwassisches lehnwort ist: wotj. *burʒin*, *burčin*, tscher. (Zolotn.) *porsîn*, *parsan* seide, vgl. magy. *bársony* sammt. Munkácsi, Ugor füzetek V, s. 159 stellt diese wörter (wie schon Zolotnitskij das tschuw. wort) mit pers. *berišem* 'seide' zusammen.

108. mE. *bazar*, mM. *pazar*, *bazar* markt(platz).

tat. *bazar* id., tschuw. *pazar*, *bazar* id. Aus dem pers. *bāzār*, *pazar* markttag, marktplatz, Zenk. s. 162,2.

109. mM. *paźä*, *baźa*, mE. (Wiedem.) *balźa* schwager (mann der frauenschwester), (nach Ahlqvist) bruder der frau.

misch. *baźa* mann der frauenschwester. Vgl. kas. *baʒa* id., tschuw. *pożana* id., ot. *bača* schwager, Zenk. s. 158,1. — Die ersaform *balźa* scheint eine volksetymologische anlehnung an *balduz* 'jüngere schwester der frau' zu sein. Vgl. § 6.

110. mM. *paźäj*, mE. *paźe* männlicher hanf.

misch. *päzi* (wohl aus *paza* + *i*, vgl. Radloff, Phon. § 84) id. Vgl. kas. *basa* id., tschuw. *poza* id.

111. mE. *baška*, mM. *baška*, *paška* postpos. u. adv. ausser, ausgenommen; getrennt, abgesondert.

tat. *baška* ausser, ausgenommen, ohne. Vgl. osm. *baška* anderes, abgesondertes, Zenk. s. 164,3.

112. mSel. eKal. eKažl. *batman* ein gewicht v. zehn pfund, (eKal.) handwage.

misch. *batman* 10 pfund, kas. *batman* vier pud; (im gouv. Tambov) 10 pfund. Vgl. tschuw. *patman* vier pud, dschag. (V.) *batman* ein grosses gewicht, ungefähr 20 pf., ot. *batman* ein mass oder gewicht, Zenk. s. 157,3.

113. mM. *päk*, mE. *pek* adv. sehr, stark, (Wiedem.) *pekste tejems* bekräftigen, stärken, befestigen, mM. *päkstams*, mE. *pekstams* zumachen, zuschliessen, befestigen, stärken.

Vgl. tat. *bik* adj. u. adv. stark, fest; sehr; (Ostr.) subst. запорка, задвижка, *biklä-* befestigen, zuschliessen, dschag. (V.) *bik*, *bek* fest, hart,

osm. *pek* adj. u. adv. hart, fest, sehr, Zenk. s. 204,1. Radloff, Phon. § 206 vergleicht kas. *bik* mit alt. *pīk*, osm. *bäjük*, abak. *bözük*, tel. *mözük*.

114. mE. *b'eŕeń*, (Reg.) *berän*, (Wiedem.) *beŕan* schlecht.

misch. *bärän* „дрянный".

115. mM. *pez̊əŕdəms* verachten, abscheu haben, sich wovor ekeln, гнушаться, брезгать.

tat. *biz-* sich abwenden, abscheu haben. Vgl. dschag. (V.) *bez-* böse werden, ekel bekommen, osm. *bez-* überdruss, ekel haben, einer sache müde sein, Zenk. s. 196,1. Vgl. § 21.

eKal. *pitńok* minze, siehe *butt́ək*.

mM. *boj*, siehe *buj*.

116. mE. *por*, mM. *pur* kreide.

misch. *bor*, kas. *bur* (*ak-bur*), tschuw. *pur*, *por* id. Vgl. dschag. (V.) *bor* kreide.

117. eMar. *borsuk*, (Wiedem.) *bursuk* dachs.

kas. (Ostr. und Machmudov s. 47) *bursïk* id. (die form *barsïk* (Ostr., Voskr.) stammt sicherlich aus dem russ. барсукъ). Vgl. dschag. *porsuk* dachs, osm. *porsuk* id. Zenk. s. 215,3.

Die mordw. form *borsuk* stammt entweder aus dem mischärischen oder auch aus einer russischen dialektischen nebenform mit *o* in der ersten silbe. Unbetontes russ. *a* wird nämlich in den nördlichen russ. dialekten oft durch *o* vertreten (s. Kolosov, Обзор s. 62 f.), und diese lauteigentümlichkeit zeigt sich auch bisweilen in den russischen lehnwörtern im ersa-mordwinischen, z. b. eMar. *postuvt* hirt, russ. пастýхъ.

118. mM. *poŕźi*, *boŕźi* pfeffer, стручковый перецъ, mE. *poŕćka* senf.

Vgl. tschuw. *purś* pfeffer, kas. *borəč*, misch. *borəc* id., dschag. (V.) *borǯ* id., alt. *purč*, *mïrs* id., tar. (Radloff, Phon. § 206) *mūč* id. — In mE. *poŕćka* ist *-ka* wohl ein mordw. ableitungssuffix. Wahrscheinlich sind die mordw. wörter tschuwassischen ursprungs.

119. mord. *poza* halbbier, russ. квасъ; брага.

kas. *buza* (Machmudov s. 38) родъ кваса. Vgl. osm. *buza*, *boza* ein getränk, das aus hirse bereitet wird, in manchen gegenden auch aus mais, buchwaizen od. hafermehl, Zenk. s. 217,3, dschag. (V.) *boza* getränk aus kameelsmilch.

120. mE. *poza-ńa* farblos, blass, matt (von den augen).

Vgl. ? misch. *boz* weisslich (von pferden), kas. *buz* grau, weisslich, dschag. (V.) *boz* grau, gräulich, osm. *boz* grau, stahlgrau, eisgrau, Zenk. s. 217,3, *bozar-* grau werden, blass werden, die farbe verlieren, Zenk. s. 218,1.

121. eMar. *buj*, mM. *boj*: *ṕeĺe-bujstę nalkoms* (in einem spiele, wo man mit einer wurfscheibe eier zu treffen hat), von dem halben wege werfen.

? ? misch. *boj*, kas. *buj* wuchs, statur, länge; stange. Vgl. dschag. (V.) *boj* höhe, wuchs, länge, osm. *boj* höhe, länge, grösse, Zenk. s. 227,2, tschuw. *pü* ростъ, возрастъ, совершеннолѣтіе. Oder stammt das mord. wort aus dem russischen бой?

mM. *pur* kreide, siehe *por*.

mE. (Wiedemann) *bursuk* dachs, siehe *borsuk*.

122. mM. *butt'ək*, *putt'ək*, eKažl. *putt'iḱ*, eKal. *ṕitńok* minze.

kas. *bötnek*, misch. *mätnek* id., tschuw. *pütnik* id. Vgl. kirg. *bütnik*, *bütnük* просвирникъ, Budag. I, 273.

123. mM. *ŕiz* glück, *ŕiz-u* glücklich.

Vgl. dschag. (V.) *örez* gute auspicien, glück, ot. *ürez* glück, Zenk. s. 117,1, alt., tel., kirg., kum. etc. (R.) *ïrïs* glück. Vgl. Radloff, Phon. § 126.

124. mM. *sakal*, mE. *sakal(o)* bart.

tat. *sakal* id. Vgl. osm. *sakal* id. Zenk. s. 571,2, tschuw. *sogal* id.

125. mord. *salma* art speise.

tat. *salma* nudeln, gezupfter teig. Vgl. osm. *salma* schleuder; art speise, Zenk. s. 563,1. Auch in russischen dialekten.

126. mPšen. *samana* zeit, siehe s. v. *akər*.

tat. *zamana*, *zaman* zeit. Vgl. tschuw. *saman* zeit. Original ist arab. *zemān*, *zemāne* zeit, Zenk. s. 481,1.

127. mM. *sapə̂ń*, mE. *sapuń*, *sapoń* seife.

Vgl. tat. *sabı̂n* id., tschuw. *sobı̂n* id., osm. *sabun* id., Zenker s. 557,2. Wegen des stimmlosen *-p-* darf jedoch das mord. wort kaum als eine entlehnung aus dem türkischen betrachtet werden. In's türkische ist das wort zunächst aus dem arabischen entlehnt worden, siehe Korsch, Archiv für slav. Phil. IX s. 665, Radloff, Phon. s. 208. Über den ursprung dieses sehr verbreiteten wortes zu vergleichen Schrader, Handelsgesch. u. waarenk. I, s. 88.

128. mM. *savə̂r*, *savə̂r-sta* adv. langsam, sachte.

misch. *sabı̂r* stillsam, смирный, kas. *sabı̂r* geduld. Arabisch, vgl. arab.-osm. *sabr* geduld, *sabūr* geduldig, Zenk. s. 565,2. Vgl. § 8,5.

129. mM. *šäŋǵäŕä* grünblau.

misch. *zäŋgär* ein farbenstoff, kas. *zäŋär* himmelblau. Persisch: pers.-osm. *zengār*, *žengār* grünspan; grüne farbe, Zenk.

130. mM. *šäžgan*, (*šäžgata*), mE. *śežgan*, (*śežaka*), *šižgan* elster.

Vgl. kas. *sajı̂skan*, misch. *saloskan* id., osm. *saksı̂gan* id. Zenk. s. 571,2, ot. *saksakan* id. Zenk. s. 491,2, kirg. *sausqan* id., abak. *sāsqan* id., siehe Radloff, Phon. § 367. Obwohl das mord. wort onomatopoetisch klingt, verdient jedoch die grosse ähnlichkeit mit dem türk. worte beachtung.

131. mM. *ćeb'äŕ* hübsch, nett, schön.

misch. *cibär* id. Vgl. kas. *čilbär*, (Ostr.) *čibär* id., tschuw. *čiber* hübsch, dschag. *čeber* flink, geschickt (von frauen), alt. *čeber* reinlich, sauber. Vgl. § 21.

132. mM. *šeṕä*, *ćeṕä* (gen. *-əń*), mE. *śeṕe*, *źeṕe* tasche.

Vgl. osm. *ǯeb* tasche, sack, beutel, Zenk. s. 347,2, aderb. *ǯeb* id. Budag. I, 448. Aus dem arab. *ǯejb*, vulg. *ǯeb* busen (des kleides), tasche, Zenk. s. 377,3.

133. mM. *šeŕä* (gen. *-əń*) messing, *jarmak-š.* kupfer.

Vgl. tat. *jiz* messing, dschag. *ǯes* bronze, tschuw. *jis* желтая мѣдь, тумпакъ. Aus dem alttschuwassischen, vgl. § 1,2. Munkácsi, Ethno-

grafia V, 1 s. 10 will das mordw. wort aus dem iranischen herleiten: neupers. *zar*, *zär*, kurd. *zēr* 'gold' = zend. *zaranya*.

134. mE. (Wiedem.) *serem* kohlendunst.
kas. *söröm*, (Budag.) *süriim* id., misch. *sörön* id. Vgl. tschuw. *śü-rüm* id.

mE. *śeźgan* elster, siehe *śüźgan*.

135. mM. *śetəń* kunstreich (von handarbeiten).
misch. *citen* schwer, mühsam. Vgl. kas. *čiten* id., osm. *četin* schwierig, Zenk. s. 350,1. Vgl. § 21.

136. mM. *śiľtək*, mE. (im gouv. Samara, nach mündlicher angabe) *śiľťak* bettvorhang, brautwagendecke.
misch. *cïbïldïk* bettvorhang. Vgl. kas. *čïbïldïk* id. Vgl. § 4,1.

137. mE. *ćidardoms*, *sudardums*, mM. *suda·rdəms* ertragen, bestehen, aushalten, mE. *ćidaŕ* ausdauernd.
misch. *cïda-* aushalten. Vgl. kas. *čïda-* id., dschag. (V.) *čida-* ertragen, aushalten, tschuw. *čït-* терпѣть. Vgl. § 4,1 und § 11.

138. mE. *ćiľem*, mM. *ćiləń* tabakspfeife.
misch. *celem*, kas. *čilem*, (Ostr.) *čelem* id. — Vgl. dschag. (V.) *čilim* wasserpfeife, tschuw. *čilim* tabakspfeife. Nach Bálint wäre das wort persischen ursprungs.

139. mM. *śińďəms*, mE. *śińďems*, *śińďiŕims*, *śińťŕems* brechen, knicken, zerbrechen.
Vgl. tat. *sïn-* zerbrechen (intr.), *sïndïr-* zerbrechen (trans.), dschag. (V.) *sin-* zerbrechen (intr.), *sindur-* zerbrechen (trans.), osm. *sïn-* eine niederlage erleiden, zerfallen, alt. *sïn-* brechen, jak. *sïn-* zerdrücken, siehe Vámbéry, Wbuch s. 152.

Dem tat. (= türk.) *ï* entspricht im mordwinischen *u*, (mM.) *ə* ausser wenn im türkischen dem *ï* ein *č* (im misch. *c*) vorangeht, siehe § 11. Das in frage stehende wort kann somit nach meiner ansicht auf keine weise als tatarisches lehnwort betrachtet werden. Dem allgemeinen türk. *ï* entspricht nur in den mittelasiatischen dialekten regelmässig ein *i*, siehe Radloff, Phon. § 112. Es ist aber doch zu beachten, dass auch in der tschuwassischen sprache türk. *ï* bisweilen durch *i*

vertreten ist, z. b. tschuw. *χir* feld, *χil* winter, *χir* mädchen = *qïr*, *q*.. *qïz*, siehe Radloff, Phon. s. 90. Deswegen ist es nicht unwahrschein-lich, dass hier ein tschuwassisches lehnwort vorliegt, obgleich das wor in letzterer sprache nicht belegt ist. Dieser annahme scheinen auch sonst keine lautlichen schwierigkeiten zu begegnen, denn dem türk. anlau *s* entspricht auch im tschuwassischen *s*, vgl. Radloff, Phon. s. 126.

mE. *cinzer* kette, siehe *ćuńźəŕ*.

140. mM. *śiŕək*, (Reguly) *sireks*, mE. *śiŕe*, *śiŕ*, eKažl. *śiŕ*ᴱ*k* (gen. *-ŋń*), eKal. *śiŕχ* esche; (im gouv. Tambov) ulme, rüster.

tschuw. *śirik* erle, ольха. Vgl. kas. *jirek*, misch. *jērek* erle, alt. *jüriik* кедръ, jak. *sisik* erle. Vgl. § 1,₂. mM. *śiŕək* scheint die ur-sprünglichste form im mordwinischen zu sein. Ich möchte das wort nicht unbedingt mit sürj. *sir-pu* 'ulme' identificiren.

141. mM. *śoka* (gen. *-ǝń*), mE. *ćoko*, dem. *ćok-ḱe* troddel, franse, quaste, schopf, federbusch.

misch. *cok* quaste, büschel. Vgl. kas. *čuk* id.

142. mE. *sokor*, mM. *sokǝr* blind.

misch. *sokïr*, tschuw. *sokkïr* blind. Vgl. kas. *sukïr* id., dschag. (V.) *sokur* blind, einäugig, kirg. *sokïr* id. Budag. I, 710.

143. mM. *śolak* ungeschickt (in handarbeiten).

misch. *colak* = kas. *čulak* einhändig, mit verdorrtem arm, сухо-рукій. Vgl. dschag. (V.) *čolak* der einen fehlerhaften arm hat, osm. *čulak* einarmiger, -händiger, krüppel, Zenk. s. 374,₃, tschuw. *čulak* сухорукій.

144. mPšen. *sol*ᴸ*ta* titel des gottes *K'eŕəməŕ*. Bei Mainov (Journal de la Société finno-ougrienne V. s. 27) *saltan*.

Aus irgend einer türkischen sprache = arab. *sŭltān* prinz, herr-scher, herr u. s. w., siehe Zenk. s. 515,₃.

145. mM. *ćomara* mehlkloss.

misch. *comar* = kas. (Ostr.) *čumar* супъ съ клецками.

146. mord. *ćora*, *śora* junger mann, jüngling; sohn.

Vgl. tschuw. *čora*, *čura* diener, рабъ, слуга, (A.) *čora* diener, dienerin, ot. *čura* diener; die vertrauten, *čuri* magd, mädchen, Zenk.

s. 372,2, dschag. (V.) *šura* geliebter, freund, gefährte, *šori* sklavin (so lange sie mädchen ist).

Zolotnitskij, s. 122: У Киргизъ 'шора' значитъ: сынъ богатыря и самъ богатырь (Матер. для изуч. кирг. нар. стр. 150), у другихъ Татаръ оно произносится 'чура' или 'чора' (Сл. Будагова I, 674) и встрѣчается въ исторіи (въ 1525—1554 г.) въ именахъ вельможъ и богатырей Казанскаго ханства въ видѣ: Чура-князь, Чура Кадышевъ — — —. Между тѣмъ по-туркестански и киргизски 'чоры' значитъ: невольница дѣвушка. — — судя по числу чувашскихъ селеній, корень названія которыхъ составляетъ слово чура — —, можно заключать, что это слово въ прежнее время и у Чувашъ, какъ и у другихъ тюрк. племенъ имѣло значеніе не раба, а потомства. — Das wort findet sich auch im tscheremissischen: tscher. *cora* servus.

Wegen des mouillirten *s*-lautes ist mord. *ćora* wohl als mischärisches lehnwort zu betrachten, vgl. § 4 und 22. Tomaschek, Sitz.-ber. d. Wiener Akad. Philos.-hist. Cl. Band 117 s. 12 (vgl. Band 96 s. 772) erklärt mord. *ćora* irrtümlich für ein iranisches lehnwort und vergleicht Pamir-dial. *čor*, *čorik*, zd. *čarat*.

Im dörpt-estnischen giebt es ein ähnlich lautendes wort: *tšura*, *tsora*, *sura* 'knabe, bürschchen', welches aber offenbar lettischen ursprungs ist: lett. *čura* (auch *čuris*) 'trossbube, junge, diener', lith. *cziūras* 'ein junge bei einem herrn'. Letztere beide wörter werden von Brückner, Litu-slavische studien I s. 170, 78 für slavische lehnwörter erklärt = poln. *ćura*. Auch das polnische wort stammt wohl in letzter hand aus dem türkischen, wie auch serb. *cura* 'mädchen', welches von Miklosich, Die türk. elem. II s. 98 mit dem oben angeführten ot. *čuri* zusammengestellt wird.

mE. *ćotmar* keule, siehe *čokmar*.

mM. *suda·rdəms* aushalten, siehe *ćidardoms*.

147. mE. *šukuńams*, *šuťńams*, mM. *šukəńa·ms* sich bücken, sich neigen; grüssen; anbeten; anklagen; mord. *šuk* sei gegrüsst! *šuk-pŕa* gruss; mGorod. *šuka·dəms* sich verbeugen.

kas. *čukïn-* (Bálint) sich taufen lassen, (Ostr.) собств. тыкаться; иногда употребляютъ въ смыслѣ креститься, изображать крестное

знаменie. Im misch. lautet das wort *coγïn-* (auch im kas. giebt es wechselformen mit *k* und *γ*, siehe Budag. I, 496). Vgl. tob.-tat. *čïq-* преклоняться, kirg. *šokunšïk* новокрещеный, jak. *sügün-* auf die knie fallen. Aus dem mischärischen, wie der mouill. *s*-laut zeigt, vgl. § 4 und 14.

148. mM. *ćukər*, mE. *śukoro* runder kuchen.
tschuw. *śukkur*, *śugur* brotlaib, brot. Vgl. § 1,6.

149. mM. *śuma·*, *śəma·*, eKal. *śuma* trog.
Vgl. osm. *sumak* gefäss, geschirr, becken (für wasser), Zenk. s. 579,3. Aber wie ist das mouill. *ś*, das sich auch im wotj. *śumïk* 'glas, trinkglas' wiederfindet, zu erklären? Es ist zu beachten, dass dem türk. *s*, auch wenn ihm ein hinterer vokal (*o* oder *u*) folgt, im tschuwassischen bisweilen ein mouillirtes *ś* (mit nachfolgendem *ü*) entspricht, vgl. tschuw. *śülü* hafer = kas. *solo*, alt. *sula*, tschuw. *śüv-* schinden = kas. *suj-*, alt. *soj*. Mann könnte somit für mord. *śuma* vielleicht eine tschuwassische grundform **śüma* = osm. *sumak* annehmen. Befremdend ist, dass das wotj. wort im gegensatz zu dem mordwinischen den auslaut *-k* hat.

150. mE. *sumań*, mM. *suma·ń*, *śəma·ń* langer rock, kaftan.
Vgl. tschuw. *suχman* kaftan, tat. *čikmän* kaftan aus tuch. Vgl. dschag. (V.) *čekmen* ein weites winterkleid, tob.-tat. *sükmän* kaftan. Die mordwinische form *suma·ń* ähnelt am meisten der tschuwassischen.

151. mM. *sə̂na·rdə̂ms* auf die probe stellen, versuchen, искушать.
tat. *sïna-* prüfen, untersuchen, versuchen. Vgl. alt. *sïna-* versuchen, dschag. *sina-* id.

152. mM. *ćuńźəŕ*, (Ahlqv.) *čin̄žirt*, mE. (Wiedem.) *cinzer* kette (mM. auch 'schliesshaken').
Vgl. misch. *zïnžïr*, tschuw. *sïnčïr* kette. Aus dem pers. *zenǯir*, *zinǯir* kette, Zenk. s. 482,3. Die mord. formen stimmen weder mit der mischärischen noch der tschuwassischen form vollkommen.

153. mM. *suzma·* sauere milch, творогъ.
tat. *sözmä* id. Vgl. osm. *süzme* durchgeseihter wein, milch etc. Zenk. 526,1.

154. mM. *šučä* (gen. *-əń*), mE. *ćuće* eine gefährliche hautkrankheit, krebs (von den mokscha's im gouv. Tambov wurde das wort mit russ. цынга 'mundbrand' übersetzt), (WIEDEM.) *ćuću* krebs.

misch. *čöčö* irgend eine hautkrankheit.

Die deminutivform mM. *ćəćəńä·* bedeutet 'büschel, traube'; in dieser bedeutung findet sich im ersa-dialekt *ćućov*, *ćućka*. Vgl. folgendes türk. wort, zu dem die mord. wörter wegen des vokals der ersten silbe lautlich nicht gut stimmen: kas. *čäčäk*, misch. *čäčäk* blume, franze (бахрома); blattern, tschuw. *čeček* (чечек) оспа; цвѣтокъ, dschag. (V.) *čeček* blattern, pocken, osm. *čiček* blume, blüthe; blatter, pocke, Zenk. s. 350,2; auch kas. *čačak* franze, tschuw. *čäčäk* (чэчэк) id.

155. mM. *šaba*, *žaba*, mE. *žaba* kind, (WIEDEM.) kind das nicht saugen kann (mit verwachsener zunge).

Von einem mischären habe ich ein wort *žaba* gehört, welches er mit russ. карликъ 'zwerg' übersetzte. Die ähnlichkeit mit arab. *šābb* jüngling, junger mann, arab. *šābbe* mädchen, Zenk. s. 534,1, ist auffallend. Jedenfalls scheint mir mord. *šaba* ein fremdwort zu sein, denn intervokalisches *b* kommt meines wissens in keinem einheimischen worte vor, einige onomatopoetische wörter ausgenommen, vgl. Mord. lautl. § 15. GENETZ ETV s. 39 vergleicht mord. *šaba* und das damit identische tscher. *šubo* 'infans' mit finn. *hievukka* 'schwach, dünn', *sievonen* 'nett, sauber'.

156. mord. *šajtan*, *šajtan*, mM. auch *šäjtan* böser geist; teufel.

tat. *šajtan* teufel, tschuw. *šojtan* id. Aus dem arab. *šejtān* satan, teufel, dämon, Zenk. 556,1. — Es ist möglich, dass die mordwinen das wort nicht von den muhammedanischen tataren, sondern von den alten tschuwassen entlehnt haben, denn wenigstens bei den mokscha's hat *šajtan* ein heidnisches gepräge.

157. eMar. *čarčav* vorhang, brautwagendecke.

misch. *čaršav*, kas. *čaršau*, *šaršau* vorhang. Vgl. tschuw. *čaržav* id. Aus dem pers. *čar-šeb* bettuch, Zenk. s. 340,1.

158. mord. *čavka* dohle.

misch. *čauka*, kas. *čäükä* id. Vgl. magy. *csóka* id.

159. mPšen. *šäχäŕ* (in der poesie als parallelwort zu *mastər* 'land').

misch. *šäχär*, kas. *šäġär*, (Machmudov) *šaχr* id. Vgl. tschuw. *šeġer* губернскій городъ. Aus dem pers. *šehr*, *šehir* stadt, Zenk. s. 553,3. Vgl. Horn, Grundr. nr. 797.

mM. *šäjťan* böser geist, siehe *šajtan*.

mM. *činǯirt* kette, siehe *čuńžəŕ*.

160. eMar. *čįčę* der mann der älteren schwester. Wahrscheinlich findet sich dieses wort als erstes glied in den zusammensetzungen mE. *ščatäj* ältervater, *ščavaj* ältermutter (bei Wiedem., eig. anredeformen), mM. *ščäťa* grossvater mütterlicher seite, *ščava* grossmutter mütterlicher seite, u. a. Interessant ist die ähnlichkeit (entlehnung braucht deswegen nicht angenommen zu werden) mit

dschag. (V.) *čiče* tante; auch bei Zenk. s. 350,2: osttürk. *čiče* tante; ältere schwester. — Das türkische wort ist in das bulgarische und serbische entlehnt worden: bulg. *čičjo*, *čiča* oheim, serb. *čiča* vatersbruder, siehe Miklosich, Die türk. elem. s. v. *čiče*. Zenker s. 378,1 führt auch eine osttürkische form *ǯiǯe* 'mutterschwester' an, die wiederum im serbischen *ǯiǯa* vorliegt, siehe Miklosich s. v. *džidže*. Magy. *csicsa* 'senex' wird von Miklosich als türk. lehnwort betrachtet, siehe Die türk. elem. II s. v. *čiče* 'tante'.

Ich habe, Kiel. lisiä s. 31 mordw. *čįčę* mit finn. *setä* 'onkel väterlicher seite' zusammengestellt. Das wort liegt in vielen finnisch-ugrischen sprachen vor: lapp. *čäcce*, *čece* 'patruus patre junior', tscher. *čüči* 'avus, avunculus', sürj. *tšöž*, *tšož* 'oheim, mutterbruder', wotj. *tšuž-mort* 'oheim, älterer vetter mütterlicherseits, vgl. Anderson, Wandl. s. 101 a.

161. mSel. *čokmar* knüttel, ballholz, mE. *čotmar* knüttel, prügel; (*pivc̨ima-*) *č.* arm am dreschflegel, цѣпъ.

misch. *cokmar*, kas. *čukmar*, *čumar* prügel, keule. Vgl. tschuw. *čokmar* id., dschag. (V.) *čokmar* knittel. Vgl. § 4,2 und 8,6.

162. eMar. *čovaľa* band von glaskorallen; vgl. Matth. evangel. (revid. v. Wiedemann) VII, 6: *iľiŋk ortt žemčužnoj čovaľaŋk* = не бросайте жемчуга вашего. Ähnelt dem

ot. *čumala* halsband der frauen Zenk. s. 375,1, dschag. (V.) *čömele* halstuch od. schawl der frauen.

163. mPšen. *šuľä·j* link.

Vgl. kas. *sul*, misch. *sol* id., tschuw. *solagaj* die linke seite, dschag. (V.) *sol* die linke, links, osm. *sol* das linke, Zenk. s. 579,1. Befremdend ist mordw. *š*, denn auch im tschuwassischen ist nur eine mit *s* anlautende form belegt. Es ist doch zu beachten, dass im tschuw. nicht selten *š* einem türk. *s* entspricht, z. b. tschuw. *šiva* wasser = tat. *sū* (vgl. Radloff, Phon. § 211: „Teils stimmen diese laute (*s*, *š*, *č*) mit den türkischen überein, bald erscheint *s* für *š* oder *š* für *s*"). Wahrscheinlich ist somit das mordw. wort aus einer tschuwassischen nebenform mit *š* herzuleiten. Aus letzterer sprache stammt offenbar tscher. *šolagaj*, *šalaχaj* link (Budenz, NyK. III s. 414).

164. mE. *tago*, mM. *taga*, *taŋga* noch(mals), wiederum.

kas. *taγï*, *taγïn* noch, wiederum. Vgl. ot. *takï* auch, noch, Zenk. s. 247,2. Anderson's zusammenstellung v. mord. *taga*, *tago* mit finn. *taka* 'quod a tergo est', *taaksi* 'retro, iterum, rursus' (Wandl. s. 230) ist nicht zu billigen, denn dem finn. *k* zwischen vokalen entspricht im mordwinischen immer entweder *v* od. *j*. Vgl. § 8,4 und Mord. lautl. § 39,5.

165. mSel. *taḱjä* mütze.

misch. *takja* käppchen, kas. *takja* achselband; rohrstengel der zwiebel, (Machmudov s. 41) тебетейка вышитая серебромъ. Vgl. tschuw. *toχja* дѣвичья шапочка. Aus dem arabischen: arab.-osm. *takije* haube, mütze, Zenk. s. 247,2, arab. *tākiat*, vulg. *takja* kleine mütze, haube, Zenk. 592,1.

166. mM. *takǝr*, *takǝra* (gen. *-ǝń*) rein; ausgetreten (vom wege), tat. *takïr* glatt, eben. Vgl. dschag. (V.) *takir* fester boden, harte erde; glatt, kahl. Vielleicht aus dem arabischen, vgl. arab. *tāχïr* rein, lauter (phys. u. moral.), Zenk. s. 593,2.

167. mord. *talaj* genug, hinlänglich, порядочно; vor einiger zeit, голомя.

Vgl. ot. *talaj* viel, zahlreich, Zenk. s. 247,3, dschag. (Vámbéry, Wbuch s. 162) *talai* viel, reich, gross; im kirgisischen *talai* einige, ein wenig, *talai talai* eine zeit lang; siehe auch Radloff, Phon. § 201.

168. mPšen. *taľe·ka* anteil.

Vgl. ? kas. *taliγa*, (Ostr.) *talîjγa* glück. Nach Bálint aus dem arabischen. — Vgl. Mord. lautl. § 39,5.

mM. *taŋga* wiederum, siehe *tago*.

169. mM. *tarat*, mE. *tarad*, *tarat*, *tarado* ast, zweig. tschuw. *torat* id. — Vgl. Mord. lautl. s. 15.

170. mM. *tasma* bedeutung unsicher: *tasman kodama* 'ähnlich einer tasma' wird rühmend gesagt von einem gewebe, einer haube u. allerlei handarbeit.

Vgl. ? kas. *tasma* band. Vgl. dschag. (V.) *tasma* riemen, gurt, osm. *tasma* lederstreif, riemen, gurt, band (gewebtes), Zenk. s. 287,3 u. s. 590,3, pers. *tāsma* rohes leder, riemen, Zenk. s. 246,2.

171. mord. *taz* krätze, schorf, aussatz.

tat. *taz* kahlköpfig (infolge einer krankheit), misch. *taz* auch 'kahlköpfigkeit'. Vgl. osm. *taz*, *tas* kahlköpfig, Zenk. s. 589,3, dschag. *taz* (V.) kahl in folge des grindes, grind.

172. mM. *taza* rein; gesund, stark; adw. immer, fortwährend.

tat. *taza* rein; gesund, stark, tschuw. *taza* rein. Aus dem pers. *tāze* frisch, grün, jung, zart, neu, Zenk. s. 245,3.

173. eMar. *davul* sturmwind.

tat. *dauîl* id. Vgl. ot. *taul*, *daul* starker wind, sturm, orkan, Budag. I, 732, alt. *tuul* sturm, jak. *tîal* wind, tschuw. *tuvîl*, *tul* sturm, orkan.

174. mM. *teŋka* marke (als zier).

tat. *tänkä* (Machmudov s. 42 *tenka*) silber- od. goldmünze, (misch.) rubel. Vgl. dschag. (V.) *tenge* eine in den drei chanaten gangbare münze, alt. *tenke* münze, kirg. *tengge* id. Budag. I, 381, tschuw. *teńgä* (теньгэ), (A.) *tenga*, *tengä* münze, ot. *tanka*, *tenke* geld, münze (nach Zenk. s. 249,1 aus dem persischen, vgl. dagegen Munkácsi, Ugor füzetek V s. 145). Auffallend ist mordw. *e*, vgl. tscher. *tänga*, *tenge*, wotj. *tenke*, *tanka* und die kas. nebenform *tenka*.

175. mM. *teŕaza* wage, gewicht, mE. (Ahlqv.) *terasia* gewicht

Vgl. alt. *tereze* wage, tschuw. *taraza* id., kum. *tarazï* (Radloff, Das türk. sprachmaterial des Cod. Cum. s. 48) id., pers. (auch osm.) *terazï* wage, gewicht, Zenk. s. 274,3.

176. mM. *toba*: *ṕežət́ t.* bei gott! wahrhaftig! *škabas t.* id. (*škabas* = gott).

Vgl. tat. *täübä* reue, busse, kirg. (Radloff, Phon. § 29) *touba*, (Budag. I, 384) *toba* reue. Aus dem arab. *tewbet*, vulg. *töbe* rückkehr (zu Gott), reue, busse, versprechen das man sich selbst giebt, sich einer begangenen sünde nicht wieder schuldig zu machen od. überhaupt etwas nicht wieder zu thun, Zenk. s. 318,2. — Mordw. *toba* stimmt lautlich zu der kirgisischen form.

177. mM. (dorf *V'äĺt́əŕhä*) *t́oba* hügel.

tat. *tübä* gipfel, scheitel, бугорокъ. Vgl. dschag. (V.) *töpe* hügel, jak. *töbö* spitze, gipfel. Das mordw. wort setzt ein älteres tat. *töbä* voraus. Vgl. § 19.

178. mM. *toj* brautpreis.

misch. *toj* hochzeitsschmaus, tschuw. *toj* gastmahl, hochzeit, feier. Vgl. kas. *tuj* hochzeitsschmaus, dschag. (V.) *toj* mahlzeit, fest, hochzeit, pers.-osm. *doj* gastmahl, schmaus, hochzeitsschmaus, Zenk. s. 612,2. Der bedeutungswandel, 'hochzeitsschmaus' — 'brautpreis' scheint mir nicht unwahrscheinlich, denn der grösste teil des preises wird bei den mordwinen oft in der tat zu den kosten des hochzeitsschmauses verbraucht. — Budenz, MUSz nr. 260 stellt mordw. *toj* mit folgenden wörtern zusammen: magy. *díj, dij* preis, lohn; bussgeld, ostj. *tań* brautgabe, *tin, tïn* preis, vog. *tin, tinn* preis, sürj. *don*, wotj. *dun* preis, lohn, estn. *ṭuhku* nebenverdienst des knechtes, ? finn. *hinta* preis. Von diesen sind jedenfalls die finn.-estn. etymologieen ganz verfehlt: dem finn. *hinta* entspricht mE. *čando* id. vgl. Kiel. lisiä s. 11.

179. mE. *tolgon* welle, woge. In der alten evangelienübersetzung Luk. evang. VIII, 23: *i käpedeŕś varma eŕke laŋkso i valniže sinst tolgońese* = на озерѣ поднялся бурный вѣтеръ и заливало ихъ волнами. (Der pluralform *tolgot* kann sowohl ein stamm *tolgon* als *tolgo* zu grunde liegen).

Vgl. misch. *tolkïn*, kas. *tulkïn* welle, woge, osm. *dalga* id. Ze. s. 421,1, ot. *talga* woge, Zenk. s. 248,1, dschag. *talgum*, alt. tol.. jak. *dolgun* id. Vámbéry, Wbuch nr. 152, II. Mord. *-g-* lässt tsch.. wassischen ursprung vermuten, obgleich das wort im tschuw. n. belegt ist.

180. mPšen. *top*, *topa* (gen. *-əń*) von lumpen gemachte w.. scheibe.

misch. *top* kanone. Vgl. kas. *tub*, (Ostr.) *tup* spielball; ka.. osm. *top* runder körper, ball, knäuel, klumpen, kugel; kanone, Zenk. 604,1, tschuw. *toba* kanone.

181. mPšen. *topas*, *topaza* kurz und dick, quabbelig.

misch. *topac* id. Vgl. osm. *topaǯ*, *topač* derb, fest, gedrung.. untersetzt, Zenk. s. 604,2.

182. mPšen. *totmak* knüttel, keule; kurz und dick.

misch. *tokmak* keule. Vgl. kas. *tukmak* id., tschuw. tok.. (Radloff, Phon. s. 89) *tukmak* id., osm. *tokmak* schlägel. Zenk. 224,3. — Vgl. § 8,6.

183. mM. *tuga·n* jüngerer bruder, *tuga·*, *duga* freund, kam.. mE. *duga* (anredeform *dugaj*) jüngerer bruder; zärtliche anrede an.. nen jüngeren mann.

tat. *tūγan* bruder; geschwister, verwandte. Vgl. dschag. (V.) .. *gan* bruder, tschuw. *tuvan* verwandter.

184. eKal. *tur* tisch.

kas. *tür* ehrenplatz im hause der tür gegenüber, misch. *tür* .. stelle, wo der tisch steht („гдѣ столъ, это *tör*"). Vgl. dschag. (V.) *tür* der ehrenplatz im hause od. zelte, ot. *tor*, *tör* vorhaus, ehrenpl.. tron, Zenk. s. 319,3, uig. *tör* ehrensitz.

185. mE. *tus*, *tus*, mSel. *tuś* gestalt, äusseres: *mon* *śi*.. *mańt tuśsa·n* ich ähnele jenem menschen.

tat. *tös* gestalt, form, äusseres, farbe, tschuw. *tüs* aussehen, far.. Vgl. dschag. *tüz* id. Budag. I, 393.

186. mord. *dušman*, *tušman* böser zauberer, hexenmeister; böser geist.

tat. *dešman* feind, tschuw. *tušman* id. Vgl. pers.-osm. *düšmen*, *düšmān* id. Zenk. s. 429,2.

187. mord. *ula·v* gemietetes fuhrwerk nebst vorspann, russ. **подвода**; *mon sań u. laŋksa* ich kam mit mietpferden an; *aďa mońeń ulavoks* werde du mein postknecht.

misch. *ïlau*, kas. *ïlau*, *lau* **подвода**, (R.) *olau* die pflichtgespanne zum führen von beamten. Vgl. kirg. (R.) *ulau* pflichtgespann, leb., tub. (R.) *ulā* id., tschuw. *olav* **подвода**, u. a.

188. eMar. *ulov* verstorbener (vor dem begräbnis), leichnam.

Vgl. misch. *ülek*, kas. (Ostr.) *ülek* leichnam, **мертвое тѣло, трупъ**, dschag. *ölük* tot, leiche, osm. *üleg* ein toter, tot, Zenk. s. 90,2. — Vgl. s. 6.

189. eMar. *usloj* verständnis, einsicht, russ. **толкъ**.

Vgl. kum., osm. (R.) *uslu* vernünftig, überlegt, tschuw. *usla*, (A.) *uslu* verständig, **умный**. Wie ist das mordw. ausl. *j* zu erklären?

190. mSel. *uškər: poŋks-u.* hosenschnur. Das wort stimmt vollkommen zu

kirg. (R.) *ïškïr* der obere rand der hose; *ïškïr bau* hosenschnur. Vgl. misch. *ïckïr* hosenschnur, tel., kkirg. (R.) *ïčkïr* id., alt., tel. (R.) *ïkčïr* id., krm. (R.) *učkur* id., dschag. (R.) *ičkur* hosengurt, osm. *učkur* schnur womit die beinkleider an den hüften festgebunden werden, Zenk. 114,1. Aus einer form *ïčkïr* wäre im mordwinischen nimmer *uškər*, sondern **učkər* geworden, denn die lautverbindung *-čk-* ist dieser sprache keineswegs fremd.

191. eMar. *uća* der untere teil des rückens, kreuz.

misch. *eca* id. Vgl. kas. (R.) *eču* id., alt., tel. etc. (R.) *uča* id., leb. (R.) *ïǯa* rücken, osm. *uǯa* kreuz, rücken, Zenk. s. 114,2.

192. mM. *ućəs*, (bei Ahlqvist auch) *učəs* billig.

misch. *ecez*, kas. (R. und Ostr.) *ečez*, (Bálint) *oǯez* id. Vgl. krm., dschag. (R.) *učuz* id. — Vgl. § 4,2.

193. mSel. *utə̂r-u* (lativform), *utə̂r-ə̂zə̂nza* (illativform mit der suffix der 3 pers.) entgegen, gegen, *utə̂r-ćək* einander gegenüber.

kas. (R.) *ətrə* gegen, dagegen, entgegen. Vgl. tob. (R.) *utur* gegenüber, dschag. (V.) *ötrü* gegen, gegenüber, (R.) *utru* gegenüber, entgegen, jak. *utarï* entgegen, uig. *ötrü* gegenüber, hingegen.

———

Abkürzungen.

(A.) bei den tschuwassischen und ersamordwinischen wörtern bezeichnet dass das betr. wort sich in dem handschriftlichen tschuwassischen, resp. ersamordwinischen wörterverzeichnis von Ahlqvist findet.

abak. = Abakan-dialekte.

aderb. = Aderbejdschan-dialekt.

Ahlqv. od. Ahlqvist = das mokschamordwinische wörterverzeichnis von Ahlqvist.

Ahlqvist, Kulturw. = Die kulturwörter der westfinnischen sprachen. Ein beitrag zu der älteren kulturgeschichte der finnen von Dr. August Ahlqvist. Helsingfors, 1875.

alt. = Altai-dialekt (nach Грамматика алтайскаго языка etc. Kasan, 1869 od. Radloff, Wbuch).

Anderson, Wandl. = Wandlungen der anlautenden dentalen spirans im ostjakischen. Ein beitrag zur ugrofinnischen lautlehre von Nikolai Anderson. Petersburg, 1893 (= Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St.-Pétersbourg. VIIE série. Tome XL, N:o 2 et dernier).

arab. = arabisch.

Bál. od. Bálint = Kazáni-tatár szótár. Irta Szentkatolnai Bálint Gábor. Budapest, 1876 (Kazáni-tatár nyelvtanulmányok. II. füzet).

Bálint, Nytan. III = Kazáni-tatár nyelvtanulmányok. III. füzet = Kazáni-tatár nyelvtan. Irta Szentkatolnai Bálint Gábor. Budapest, 1877.

bar. = Baraba-dialekt.

baschk. = baschkiren-dialekt.

Budag. = Сравнительный словарь турецко-татарскихъ нарѣчій ... Составилъ Лазарь Будаговъ. Petersburg, 1869.

Budenz, MUSz = Magyar-ugor összehasonlító szótár. Írta Bud... József. Budapest 1873—1881.

bulg. = bulgarisch.

Donner, Wbuch = Vergleichendes wörterbuch der finnisch-ugrisch... sprachen von Dr. O. Donner. I—III. Helsingfors, 1874—18..

dschag. = dschagataisch.

dschag. (R.), siehe (R.).

dschag. (V.) = Ćagataische sprachstudien etc. von Herrmann Vámbéry. Leipzig, 1867.

eJeg. = ersamordwinisch aus dem dorfe Jegorovka, gouv. Samara nach den handschriftlichen aufzeichnungen von Prof. A. Genetz.

eKal. = ersamordwinisch aus dem dorfe Kaljajevo im kreise Temnikov, gouv. Tambov.

eKažl. = ersamordwinisch aus dem dorfe Kazhlytka im kreise Spassk, gouv. Tambov.

eMar. = ersamordwinisch aus dem dorfe Maresevo im kreise Ardatov, gouv. Simbirsk.

estn. = estnisch.

Genetz, ETV = Ensi tavuun vokaalit suomen, lapin ja mordvan kaksi- ja useampitavuisissa sanoissa. Tutkinut A. Genetz. (Suomi. Kolmas Jakso. 13 Osa). Helsingfors, 1897.

Horn, Grundr. = Grundriss der neupersischen etymologie von Paul Horn. Strassburg, 1893 (Sammlung indogermanischer wörterbücher. IV).

jak. = jakutisch, nach Böthlingk: Über die sprache der jakuten von Otto Böthlingk. Theil 2. St. Petersburg, 1851.

karag. = karagassisch.

kar. T. = dialekt der karaimen von Troki.

kas. = kasan-tatarisch (nach Bálint, wo nicht anders angegeben wird).

katsch. = katschinzen-dialekt.

Kiel. lis. = Kielellisiä lisiä suomalaisten sivistyshistoriaan. Kirjoitti H. Paasonen (Suomi. Kolmas Jakso. 13 Osa. Helsingfors, 1897).

kirg. = kirgisisch.

kkirg. = karakirgisisch.

Kolosov, Обзор = М. А. Колосов. Обзор звуковых и формальных особенностей народнаго русскаго языка. Warschau, 1878.

krm. = Krym-dialekt.

kum. = kumanisch.

lapp. = lappisch.

leb. = Lebed-dialekt.

Machmudov = Практическое руководство къ изученію татарскаго языка, составленное старшимъ учителемъ 1-й Казанской гимназіи Махмудовымъ. Kasan, 1857.

magy. = magyarisch.

Miklosich, Die türk. elem. = Die türkischen elemente in den südost- und osteuropäischen sprachen von Dr. Franz Miklosich (Denkschriften der phil.-hist. Cl. der Wiener Akademie, Bd. XXXIV u. XXXV).

Miklosich, Die türk. elem. II = Die türkischen elemente etc. Nachtrag, Zweite hälfte (Denkschriften der phil.-hist. Cl. der Wiener Akademie, Bd. XXXVIII).

misch. = mischärisch aus dem dorfe *Jaŋ̄par* im kreise Sergatsch, gouv. Nizhnij-Novgorod; vgl. § 3, s. 8.

mE. = ersamordwinisch.

mGorod. = mokschamordwinisch aus dem kreise Gorodischtsche, gouv. Pensa.

mM. = mokschamordwinisch.

mord. = mordwinisch (mokscha- und ersa-dialekt).

Mord. lautl. = Mordvinische lautlehre. Academische abhandlung v. H. Paasonen. Helsingfors 1893. Wird noch im jahre 1897 in den Mémoires der Finnisch-ugrischen gesellschaft mit einem vorwort, das einige berichtigungen enthält, erscheinen.

mPšen. = mokschamordwinisch aus dem dorfe Staroje Pschenevo im kreise Insar, gouv. Pensa.

mSel. = mokschamordwinisch aus dem dorfe Selischtsche im kreise Spassk, gouv. Tambov.

Munkácsi, Ugor füzetek V, siehe Ugor füzetek V.

NyK. = Nyelvtudományi Közlemények, Budapest.

osm. = osmanli-sprache.

ostj. = ostjakisch.

Ostr. od. Ostroumov = Татарско-русскій словарь Н. П. Остроумова. Kasan, 1892.

ot. = osttürkisch, nach Zenk.

ot. (R.) = Robert Barkley Shaw. A Sketsch of the turki language as spoken in Eastern Turkistan. Part II Vocabulary. Calcutta 1880. Nach Radloff, Wbuch citirt.

pers. = persisch.

poln. = polnisch.

(R.) = Radloff, Wbuch.

Radloff, Phon. = Phonetik der nördlichen türksprachen von Dr. W. Radloff. Leipzig, 1882.

Radloff, Wbuch = Versuch eines wörterbuches der türk-dialekte von Dr. W. Radloff. I—VII lieferung. St. Petersburg 1888—1895.

Radloff, О яз. Кумановъ = О языкѣ Кумановъ по поводу изданія куманскаго словаря. Статя В. Радлова. St. Petersburg, 1884 (Приложеніе къ XLVIII-му тому записокъ Имп. Академіи Наукъ. N:o 4).

Reg. od. Reguly = mordwinisch nach Reguly's aufzeichnungen, publicirt von Budenz, Nyelvtudományi Közlemények V,1. Budapest, 1866.

sag. = sagaischer dialekt.

serb. = serbisch.

schor. = schorischer dialekt.

Schrader, Handelsgesch. u. warenk. I = Lingvistisch-historische forschungen zur handelsgeschichte und warenkunde von Dr. O. Schrader. Erster teil. Jena, 1886.

sürj. = sürjänisch.

tar. = tarantschi-dialekt.

tara = dialekt von Tara.

tat. = tatarisch, in dieser abhandlung von mir als sammelname für das kasantatarische und das mischärische gebraucht.

tel. = teleutischer dialekt.

Tjumenev = Господа нашего Інсуса Христа Святое Евангеліе отъ Матоея. На мокшанское нарѣчіе Мордовскаго языка переведено А. И. Тюменевымъ. Изданіе Православнаго Миссіонерскаго Общества. Kasan, 1879.

tob. = Tobol-dialekt.

tscher. = tscheremissisch.

tschuw. = tschuwassisch, nach Zolotn.; tschuw. (A.), siehe (A.).

tub. = Tuba-dialekt, d. h. dialekt der Schwarzwald-tataren.

tur. = dialekt der Tūraly.

tüm. = dialekt der Tūmen-tataren.

türk. = türkisch (als sammelname).

Ugor füzetek V = Ugor füzetek. Adalékok az ugor nyelvek ismeretéhez és összehasonlitásához. 5. szám. Budapest, 1884 (Különnyomat a Nyelvtudományi Közlemények XVII. és XVIII. köteteiből).

uig. (V.) = uigurisch: Uigurische sprachmonumente und das Kudatku Bilik etc. Hermann Vámbéry. Innsbruck, 1870.

uig. (R.) = uigurisch, nach Radloff, Wbuch.

(V.), siehe dschag. (V.) und uig. (V.).

Vámbéry, Die prim. cultur = Die primitive cultur des turko-tatarisch-volkes auf grund sprachlicher forschungen erörtert von Herman Vámbéry. Leipzig, 1879.

Vámbéry, Wbuch = Etymologisches wörterbuch der turko-tatarischen sprachen etc. von Hermann Vámbéry. Leipzig, 1878.

Weske, СФКО = Славяно-финскія культурныя отношенія по данымъ языка. М. П. Веске (Извѣстія Общества археологіи, исторіи и этнографіи при Имп. Казанскомъ университетѣ. Т. VIII, вып. 1). Kasan, 1890.

Wiedem. = das ersamordwinische wörterbuch von Wiedemann.

wog. = wogulisch.

Voskr. = Русско-татарскій словарь etc. А. Воскресенскаго. Kasan, 1894.

wotj. = wotjakisch.

Zenk. = Türkisch-arabisch-persisches handwörterbuch von Dr. Julius Theodor Zenker. Leipzig, 1866, 1876.

Zolotn. = Корневой Чувашско русскій словарь etc. составленъ Н. И. Золотницкимъ. Kasan, 1875.



Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista v. 1896.
Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1896.

Über die norwegisch-lappische bibelübersetzung von 1895.

(Vorgetragen in der sitzung der Gesellschaft den 18 jan. 1896. protok. § 4).

Auf veranlassung des professors FRIIS übertrug das zentralkomité der norwegischen Bibelgesellschaft im jahre 1869 dem Koutokeinolappen LARS JAKOBSSEN HÆTTA die übersetzung des alten Testaments ins lappische nach der neuen norwegischen probeübersetzung, die während der jahre 1851—1872 erschien. LARS HÆTTA ging sogleich ans werk und sandte im lauf der jahre 1870—1876 die kanonischen bücher und 1881—1885 die apokryphischen bücher des alten Testaments ein. LARS HÆTTA erzählte mir 1878, dass er die anweisung erhalten hatte, bei der übersetzung ins lappische dem norwegischen text so genau zu folgen, wie es die rücksicht auf die lappische sprache gestattete. Diese anweisung hat ungünstig gewirkt; denn seine übersetzung zeugt allerdings von vieler routine, ist aber voller norwegismen und lässt den reichtum der lappischen sprache wenig zur geltung kommen. Es wäre besser gewesen, wenn er hätte frei übersetzen dürfen, und wenn man an erster stelle von seiner übersetzung ein gutes lappisch verlangt hätte. Bei der revision hätten männer, die genügend theologische bildung und kenntnis des lappischen und hebräischen besassen, die

übersetzung verbessern können, wo sie zu frei war. LARS HÆTTAS kenntnis des norwegischen war, wenn auch anerkennenswert, doch mangelhaft; dies wurde teilweise dadurch aufgewogen, dass er finnisch konnte und während seiner übersetzungsarbeit, wenn er inbetreff der bedeutung des norwegischen textes im zweifel war, seine zuflucht zur finnischen Bibel nahm.

Im herbst 1885 übernahm ich zugleich mit professor FRIIS infolge einer aufforderung des zentralkomités der norwegischen Bibelgesellschaft die revision von LARS HÆTTAS übersetzung des 1 buches Mose. Dieses wie auch die folgenden bücher sind zuerst von mir revidirt worden, indem ich stets die hebräische Bibel und Keil-Delitzsch's kommentar zum alten Testament benutzte. Bei der revision des 1 buches Mose und Esaias sind wir der norwegischen revision der oben erwähnten norwegischen probeübersetzung (Kristiania 1876—1887) gefolgt; bei den übrigen büchern folgten wir der endgültig revidirten norwegischen ausgabe, die 1891 fertig im druck vorlag. — Nachdem ich das 1 buch Mose revidirt hatte, sandte ich dasselbe nebst meinen motivirten anmerkungen und berichtigungen oder vorschlägen zu berichtigungen an den küster in Lakselv (in Kistrand, Finmarken) SALOMON NILSEN, einen intelligenten jungen lappen aus Kvænangen im bezirk Tromsö, der das seminar absolvirt hat und sowol seiner muttersprache (lappisch) wie des norwegischen besonders kundig ist. Er ging darauf L. HÆTTAS übersetzung nebst meinen anmerkungen durch und sandte das ganze nebst seinen bemerkungen und vorschlägen an mich zurück. Nachdem ich die änderungen in der übersetzung vorgenommen, zu denen meiner ansicht nach NILSENS anmerkungen anlass gaben, sandte ich alles an professor FRIIS, der darauf die endgültige revision der lappischen übersetzung vornahm und dieselbe der druckerei übersandte. Die 1 korrektur des 1 buches Mose wurde in Tromsö von bischof SKAAR und mir gelesen. Bischof SKAAR kann so viel lappisch, dass er aus der einen sprache in die andere übersetzen kann, und ist besonders bewandert im hebräischen. Bei der 1 korrektur machten wir infolge dessen noch weitere berichtigungen und sandten dann die korrektur an professor FRIIS. Es wurden also 3 korrekturen hier und von FRIIS in Kristiania gelesen.

In derselben weise wie das 1 buch Mose wurde der prophet Esaias und das 2 buch Mose von mir, Nilsen und Friis revidirt, die übrigen bücher Mose und die historischen bücher nur von mir und Friis. Doch las Friis keine korrektur des Esaias, und vom 2 buch Mose bis 2 Sam. 19,8 nur die 2 korrektur, da die korrektur von bischof Skaar und mir besorgt wurde. — Als professor Friis im dezember 1891 erkrankte, hörte seine teilnahme an der übersetzungsarbeit auf, ausgenommen dass er 1892 die bücher Esra, Nehemia und Esther einer flüchtigen durchsicht unterzog. Die poetischen und prophetischen bücher (mit ausnahme des Esaias) sind infolge dessen nur von mir revidirt worden, indem ich noch vor dem druck den küster Nilsen meine revision sämtlicher bücher mit ausnahme der psalmen und des Jeremias durchgehen liess. Die korrektur ist von 2 Sam. 19,8 an von bischof Skaar und mir besorgt worden.

Die lappische übersetzung des neuen Testaments von 1874, die nach der älteren norwegischen übersetzung ausgeführt war, habe ich nach folgenden prinzipien revidirt:

1) Die übersetzung wird mit der revidirten norwegischen übersetzung des neuen Testaments (stereotypausgabe von 1875) in übereinstimmung gebracht.

2) Wissentliche fehler in der alten übersetzung werden verbessert.

3) Es wird darauf gesehen, dass, wenn eine begebenheit im griechischen an mehreren stellen mit denselben worten und ausdrücken erzählt wird, dies auch in der lappischen übersetzung befolgt wird (hierauf war in der früheren lappischen übersetzung wenig gewicht gelegt worden).

Anm. Die lappische Bibel ist mit ausnahme des 1 buches Mose auf kosten der „Norsk Finnemission“ übersetzt und gedruckt worden.

Inbetreff der geschichte der lappischen bibelübersetzung vgl. ferner J. N. Skaar, *Same-bibbal jorggalume ja prentedattujume birra.* Kristianiast 1895 (wird in norwegischer sprache im jahresbericht für 1895 der „Norsk Finnemission“ erscheinen).

Tromsö den 24 dezember 1895.

J. QVIGSTAD.

Runomittaisia loihtuja ja rukouksia mordvalaisilla.

(Suomalais-ugrilaisen Seuran pöytäk. 18 [18]/I 96, § 13).

Dosentti, toht. H. Paasonen ilmoitti seuran stipendiaatin, mordvalaisen talonpojan Sirikinin lähettäneen seuralle kaksi mordvalaista loihtua ja kunsi rukousta. Lähetys oli sangen arvokas sen puolesta, että nämä loihdut ja rukoukset olivat runomittaisia, jos kohta runomitta niissä ei olekkaan yhtä säännöllinen kuin mordvalaisten lauluissa. Esittäjä luki pari runomittanäytettä sekä seuraavan rukouksen, jota suomennettaessa mordvalaisessa originaalissa paikoittain tavattavat 7-tavuiset säkeet on säännöllistetty 8-tavuisiksi. [1]

Metsän *Pavas* [2] mun isoni,
Metsän haltia emoni,
Nytpä huomenna hyvänä,
Koittehessa kultaisessa
Tuumin luoksesi tuloa.
Metsän *Pavas* mun isoni,
Metsän haltia emoni,
Metsän puiden merkitsijä,
Metsän lehtien lukija,
Polkuteiden tietelijä,
Onnen polkua poleta,
Lykyn tietä lykkäele,
Kävijöistä metsän kaitse,
Varjele väestä velhon,
Anna huomio hyväinen,
Silmilleni silmävoima,
Korvilleni kuulovoima,
Metsän korvin kuullakseni,
Pellon silmin nähdäkseni.

[1] Runomittainen käännös on yliopp. *O. Mannisen* tekemä.
[2] = jumala, haltia.

Siivelliset silmin nähdä,
Korvin kuulla maan matajat.
Suo omenat, suo humalat,
Näytä paikat pähkinöiden,
Parahat hedelmäpaikat,
Astiamme täysin täytä.
Suo väki, sanat väkevät,
Kontiona metsä mennä,
Mettisnä mehuinen pelto.
Hyvä jälki on hyvällä,
Lahjan suon sileän silkin,
Uhrin annan valkohanhen.

Toht. Paasonen huomautti, että metsänhaltiaa tässä rukouksessa pidetään hyvänä haltiana, eikä, kuten nykyjään jo on tavallista, pahana, joka seikka osottaa rukouksen vanhaa ikää.

Dosentti, toht. K. Krohn piti tätä löytöä erittäin tärkeänä, koska nämät näytteet toistaiseksi ovat ainoat, jotka ehkä voivat todistaa säännöllisen runomitan ja loihtujen olemassaoloa yhteis-suomalaismordvalaisena aikana.[1]

Ueber den Tönnis-cultus und andere Opfergebräuche der Esthen.

(Vorgetragen in den sitzungen der Gesellschaft den 18 jan. u. 15 febr. 1896, prot. §§ 15, 24).

Bekanntlich existirt der Tönnis-cultus noch stellweise unter den Esthen. Bei gewissen Gelegenheiten werden Speisen und Getreide in natura in den *Tönnise-vakk* 'Tönnis-truhe', geopfert. Bielstein hat schon vor einigen Jahrzehnten diesen Cult untersucht und gefunden, dass Antonius bei den Katholiken als der Schutzheilige der

[1] Vrt. *H. Paasonen*, Itäsuomalaisten kansain runoudesta: Valvoja 1897, ss. 65–78, 127–140.

Fruchtbarkeit gilt und dem entsprechend auch bei den Esthen d. Tönnis am Antoniustage und sonst im Herbst und Frühling geopf. wird als Dank und Bitte für ein fruchtbares Jahr. Den Namen T. nis leitet er ebenfalls von Antonius her und hält es daher für ... schieden, dass der Tönnis-cultus nicht aus dem Heidenthum sond. der katholisch-christlichen Zeit stammt und mit dem Antonius-cult. indentisch sei.[1]

Obgleich diese Annahme auf den ersten Blick vieles für sich : haben scheint und in der That allgemein als richtig anerkannt ist, erwachsen uns doch bei näherem Zusehen manche Bedenken:

1) fragt sich, wesshalb die Verehrung eines einzigen Heilig. des Antonius allein, sich erhalten.

2) Der Katholicismus hatte bei den Esthen durchaus nicht . tiefe Wurzeln geschlagen, dass die Verehrung eines einzelnen Heilig. über ein Viertel Jahrtausend nach dem Verschwinden des Katholi.- mus denkbar wäre, während es dagegen bei allen, auch den hö.- stehenden Culturvölkern sehr gewöhnlich ist, dass heidnische Gebräuch sich Jahrtausende nach der Einführung des Christenthums erhalt. Der Weihnachtsbaum, die Johannisfeuer und hunderte anderer Sitt. und Gebräuche bei den christlichen Völkern bezeugen dies, obgl. in den allermeisten Fällen diese Völker sich nicht mehr bewusst sin. dass sie heidnische Feste feiern und heidnische Gebräuche pflegen.

3) Im Kirchspiel Fennern, an der Nordgrenze Livlands beleg. dem festesten Sitz des Tönnis-cultus, besitzen einige Höfe bis auf de. heutigen Tag bekleidete Puppen, die den Namen Tönnis führen, dene. geopfert wird, und welche dem Hause Glück und Erfolg zusicher. sollen. Dies spricht entschieden dafür, dass Tönnis ein Götze un. kein Heiliger ist.

Eine weitere Bestätigung dieser Ansicht habe ich vor einige. Jahren auf einer flüchtigen Reise durch Fennern erhalten. Mein Fuhr- mann berichtete mir auf meine Fragen, dass in seiner Jugend in de. fünfziger Jahren, der Tönnis-cultus in jedem Bauernhause in Fennern gepflegt wurde. Die Opferung geschah in der Nacht vom letzten Sep-

[1] Bielsteins Originalarbeit ist mir nicht zugängig gewesen.

tember auf den 1 October im *kota*, wobei Fleisch und Brot nicht nur ins *Tõnnise-vakk* sondern auch ins Feuer geopfert wurde.

Dies stimmt alles vollkommen mit dem *Voršud*-cultus bei den Wotjaken überein, wo ich selber in der Nacht auf den 1 October einem Opfer beigewohnt, das im *kuala*, (dem esthnischen und finnischen *kota* entsprechend) dem *Voršud* dargebracht wurde. Der *Voršud* ist der Gott des häuslichen Glückes bei den Wotjaken.

Das Brandopfer wäre entscheidend für die Abstammung des Tõnnis-cultus aus dem Heidenthum; ich bat daher einen in Fennern wohnhaften Freund, stud. med. Erwin Jürgens, Nachrichten über den Tõnnis-cultus zu sammeln und speciell sich zu erkundigen, ob Brandopfer noch bei demselben vorkommen und erhielt folgende Mittheilung von ihm:

„ . . . *Tõnnis,* auch *Haue Pell* genannt, besitzt Stätten (Feldstücke, Gärten u. s. w.), die ihm geweiht sind, auch jetzt noch. Wer davon etwas nimmt wird krank; ausgenommen sind nur die Besitzer und ihre Familien, auf deren Besitz sich die Tõnnis-Stätte befindet. Nach Beraubung der Tõnnis-Stätte wird man nur dann von Krankheit oder sonstigem Uebel befreit, wenn man ein Opfer an die Stätte trägt. Ob man mit Bewusstsein oder zufällig ohne Absicht den Tõnnis beraubte, kommt nicht in Betracht, die Strafe bleibt nie aus. Wenn man etwas von den Früchten eines Tõnnis-feldes naschte, so sind die Folgen häufig Zahnschmerzen. Das dem Tõnnis angenehmste Opfer ist *kõbjas* 'Holzschwamm', der glimmend geopfert wird. Dies ist merkwürdigerweise der einzige Anklang an Feueropferung, den ich trotz aller Anstrengung auskundschaften konnte. Gewõhnliche Opferungen, um den Tõnnis sich geneigt zu machen und ihn in solcher Stimmung zu erhalten, finden in eine Truhe oder eine Spalte in der Wand eines Hauses (sehr beliebte Stellen), aber auch sonst statt. Am *Tõnnise-päev* wird (nach Mittheilung einiger) ein Thier geschlachtet und davon dem Tõnnis sein Antheil gegeben; der Rest wird verspeist. Andere Opfergaben sind Puppenkleider und von allen Nahrungsmitteln. Am Boden der Truhe, in die die Gaben hineingelegt werden, soll sich ein Wachszapfen befinden (nach Mittheilung einiger): aus diesem *vahk* (Wachs) soll der Name *vakk* allmählich sich gebildet haben, nach anderen stammt er direct von der Truhe: *vakk*. Von denen, die ich befragen konnte, sagten einige mit grosser Bestimmtheit, man habe ursprünglich *Tõnnise-*

vahk, nicht *Tõnnise-vakk* gesagt. Mit dem *vahk* soll angedeutet werden, dass der Tõnnis ein Bildniss aus Wachs gebildet hat, andere behaupten, sein Bildniss würde auch aus Holz oder Menschenknochen nachgebildet; jedenfalls in einem existirenden Bildnisse waren alle einig, die ich befragte. Noch von einem Brauche erfuhr ich, der mir aber späteren Datums zu sein scheint, das ist der Brauch, der mir als *küünalt lasma* (etwa „Lichtschiessen") bezeichnet wurde. Geschoss... wird rückwärts über die linke Schulter nach dem *vakk* in einer durch 3 Stecken gegebenen Richtung und zwar in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. Die Ladung besteht aus 7 Stoffen, darunter Pfropfen, 3 Stück brennender *köbjas* ('Holzschwamm'), Schwefel (der beim Schmelzen den Schwamm löscht), Quecksilber, auch rostige Nägel und Kinderunrath. — Dann giebt es hier noch sogenannte *kuri kivit* ('böse Steine'), wo man beim Vorbeigehn opfern muss; früher in Fennern sehr beliebt waren für solche Opferzwecke die alten *poolet rossit* (wahrscheinlich alte Münzen)."

Alle Einzelheiten dieses Berichtes bezeugen bereits mit Bestimmtheit die heidnische Abstammung des Tõnnis-cultus. Auf eine Reihe von Fragen meinerseits erhielt ich jedoch von Herrn Jürgens noch folgende für unseren Gegenstand äusserst interessante Mittheilungen, welche endgiltig alle Zweifel beseitigen und vollständig den rein schamanischen Character des vorgeblichen Heiligen enthüllen.

„I. Feier des Tõnnis-tages. Alljährlich am 17 Januar (Antoniustag). Obligatorisch soll an diesem Tage Bier gewesen sein bei Arm und Reich, wenn auch nur ein Löffel voll, aber gebraut musste dem Tõnnis in jedem Hause werden. Am Vorabend des Tages wurde ein heiles Licht mitten im Zimmer aufgestellt. Am Tage selbst schlachtete man ein Thier, meist ein Schaf (eine bestimmte Ceremonie beim Schlachten konnte ich noch nicht erkunden) und kochte dieses mit Bruststücken (mit Herz) und halben Schweinsköpfen der Thiere, die im Laufe des Herbstes geschlachtet waren und deren genannte Körpertheile zum Tõnnis-opfer in Salz aufgehoben waren. Von der gekochten Suppe gab man zuerst dem Tõnnis und zwar auch von jedem Organ des geschlachteten Thieres und der hineingelegten Stücke etwas. Von der Suppe goss man auf alle Wege und Stege, die vom Hause ausgingen (zu den Ställen u. s. w.) ein wenig. Bei Eintritt der Dunkel-

heit begann die Hauptfeier. Man brachte den *vakk* aus seinem Versteck, zündete um den Wachszapfen in seiner Mitte Lichter an, beleuchtete ihn auch von aussen und trug ihn überall umher (in alle Ställe, überall auf dem Hofe, ins Wohnhaus u. s. w.); dabei wurde ausdrücklich auch auf den Misthaufen im Hofe etwas von der gekochten Suppe gegossen. Bei der Procession wurde folgender Spruch gesprochen: *„Tõnn isake, Tõnn emake, ärä vaiva meie loomi, olgo sarveksed ülespidi, sõnaksed*[1]) *alaspidi ja sündimene õigeste!“* („Tõnn Väterchen, Tõnn Mütterchen, quäle nicht unsere Thiere, mögen die Hörnchen nach oben und die Worte (?)[1]) nach unten sein und die Geburten normal!„) (Der Spruch von den Hörnchen (und Schräufchen) soll auf eine normale Geburt hindeuten). Nachdem nun auf diese Weise dem Tõnnis Genüge gethan worden war, setzte man sich zur Mahlzeit und das ganze Haus speiste von der zubereiteten Tõnnis-speise. Nach beendeter Mahlzeit durfte nicht gedankt werden, in keiner Weise.

II. Der Tõnnis war durchaus ein Bösewicht, nur darauf bedacht den Menschen zu schaden an Körper und Besitz. Erbitten konnte man von ihm nichts, weder Regen bei Dürre, noch Kinder, noch gute Ernte etc., musste aber immer darauf bedacht sein, ihn durch Spenden in wohlwollender Stimmung zu erhalten, da er sonst Dürre, Krankheit, Misswachs und anderes mehr heraufbeschwor. Man musste ihm jede Erstlingsgabe weihen, vom ersten Getreide, Brot, geschlachteten Thier u. s. w. War durch ihn Jemand erkrankt, etwa ein Mädchen, so brachte man ihm ein Unterröckchen en miniature, desgleichen, wenn es ein Knabe war, ein Paar Höschen. Sehr ergrimmte Herr Tõnnis, wenn man die ihm geweihte Stätte entheiligte, etwa durch Verunreinigung: dann musste ihm viel geopfert werden, doch besänftigte ihn das nicht immer und griff man dann zu dem Mittel, ihn mit einem Gewehre über die linke Schulter anzuschiessen. (Vgl. das *küünalt lasma* im ersten Briefe. Diese letztere Methode scheint übrigens späteren Ursprungs zu sein, als man ihm Feinde in den Heiligen erwecken konnte.)

[1]) Prof. *Setälä* ist der unzweifelhaft richtigen Ansicht, das hier statt des sinnlosen „sõnaksed“ *savak(e)sed*, Schwänzchen, zu lesen ist, von *savakene*, Diminutiv van *saba*, Schwanz.

III. Noch ein dritter Name des Tõnnis ist *küünal*, zu deutsch „Licht“, nach dem im *vakk* aufgesteckten Wachszapfen, den man *küünal* nannte.

IV. Der *vakk* wurde fabricirt von einer *kaalunaene* ('Wägeweib', *kaaluma* 'wägen') oder einem oder einer *tark* (Kluger, der die Sache kennt). Er war meist von der Grösse eines noch jetzt bei den Bauern gebräuchlichen grossen hölzernen Bierkruges, hatte auch solche Form, wurde aus Birken- oder Fichtenrinde verfertigt und in eine Holzkiste gestellt; in dem Kruge befand sich der schon erwähnte Wachszapfen.

V. Die Entstehung des Tõnnis soll, wie mir ein esthnischer Schulmeister erzählte, welcher es so in seiner Familie in 5 Generationen überliefert erhalten hatte, folgende sein. In vorchristlicher Zeit hatten die Esthen heilige Haine: *iisad (iis* 'heiliger Hain'), zu denen sie pilgerten um zu opfern und von denen nichts gebrochen werden durfte (noch jetzt sind solche Stellen hier bekannt: man nennt jetzt auch noch einen unberührten Wald so). Als das Christenthum mit Schwert und Beil solchen Cultus unmöglich machte, da zog man sich ins Haus zurück und es entstand der *Tõnnise-vakk*. Noch später, als auch die Wohnungen vor dem scharfen Auge der Geistlichkeit nicht mehr sicher waren, weihte man dem Tõnnis Steine und Bäume und brachte zu diesen die Gaben. Solche Stätten giebt es hier in Menge und wurde an manchen noch vor wenigen Jahren geopfert (wahrscheinlich noch jetzt an einigen Stellen — aber auch der Cultus in den Häusern scheint hier noch nicht gänzlich ausgestorben zu sein).“

Aus diesen interessanten Einzelheiten documentirt sich der Tõnnis als ein echter und rechter schamanischer Heidengott; ich muss daher einige Worte der scheinbaren Uebereinstimmung des Antonius- und Tõnnis-cultus widmen, die doch wirklich bis zu einem gewissen Grade zu bestehen scheint, und Bielsteins Irrthum veranlasst hat. Bekanntlich bestand eines der Mittel des Katholicismus zur Ausrottung des Heidenthums darin, dass für einen heidnischen Gott ein Heiliger substituirt wurde, dessen Gedenktag dem bezüglichen heidnischen Feste nahe lag und dessen traditionelle Kräfte zugleich annähernd mit denen des zu verdrängenden heidnischen Gottes übereinstimmte. Der Brauch selbst bleibt ungefähr derselbe wie im Heidenthume, er erhält nur ei-

nen christlichen Namen. So sind die heidnischen Sonnenwendsfeste ins Johannisfest mit seinen Feuern und das Lucia und Weihnachtsfest mit seinen Lichtern umbennant worden. Ja die Opferthiere, die den Göttern zu ihren Festen geschlachtet wurden, werden noch heutigen Tages verzehrt in Form des Julschinkens in Skandinavien und Norddeutschland, der Martinsgans u. s. w. Im Fall sonach der Name Tõnnis nur eine Abkürzung von Antonius ist, so würde das weiter nichts beweisen, als dass dieser Heilige dem ursprünglichen schamanischen Gotte substituirt worden, dessen Name dadurch verloren gegangen. Welche Bedeutung der von Herrn Jürgens noch erwähnte *Haue Pell* hat, mögen bessere Sprachkenner entscheiden als ich bin.

Der im *Tõnnise-vakk* aufgestellte Wachszapfen dürfte, wie auch Herr Jürgens in seinem ersten Briefe mittheilt, den Götzen selbst darstellen, welcher eben nur um die Geistlichkeit hinters Licht zu führen, aus Wachs verfertigt worden und die Bezeichnung *küünal* 'Licht' erhielt, da dies ein im katholischen Gottesdienste unverfänglicher Gegenstand ist. Auch die um den *Tõnnise-vakk* während des Opferfestes aufgestellten Lichter sind offenbar katholischen Ursprungs.

Auf eine Kritik der weiteren interessanten Angaben dieser Mittheilungen kann ich mich bei vollständiger Ermangelung von Litteratur nicht einlassen, obgleich mehreres dazu auffordert, wie z. B. der sicherlich verfehlte Versuch von Herrn Jürgens' Gewährsmann, die Hain- und Hausopfer zu identificiren. Ueberhaupt scheint das Volk die Neigung zu haben, alle noch üblichen heidnischen Gebräuche mit dem Namen Tõnnis in Beziehung zu bringen, dem letzten von der alten Götterherrlichkeit, der noch einen Namen hat, wenn auch nur einen entliehenen.

Einen der Opfersteine, deren Herr Jürgens in seinem ersten Briefe erwähnt, hatte ich diesen Herbst Gelegenheit zu besuchen. Er ist den Esthen weit umher bekannt und liegt etwa 6—8 Werst vom Gute Neu-Fennern in einem weiten Moor nahe dem Kitse Gesinde, das auf einer flachen Erhebung im Moor angebaut worden. Der Stein ist ein gewöhnlicher erratischer Block von etwa 3 Meter Höhe und Breite 4—5 Meter Länge. Da die Grenzen von fünf Gütern an die-

sein Stein zusammenlaufen ist er bedeckt mit Landmesserzeichen u. -inschriften, die ältesten von der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

An jeder der beiden Längsseiten des Steines, näher dem stumpfen Ende desselben befand sich eine schmale Erdgrube, die entsprechend



Opferstein beim Kitse Gesinde, Fennern. Nach einer Photogr. v. Erwin Jurgens. (Die dunkle Schraffirung des Steines an zwei Stellen rechts macht den Eindruck als ob sie den Eingang zu einer Höhle darstellte; dies entspricht nicht der Wirklichkeit.)

der nach unten abnehmenden Lichtung des Steines, schräg unter denselben Stein hinabging (in der Abbildung etwa an der Stelle, wo der Bauer steht und gerade gegenüber). Die Grube war mit Wasser ge-

füllt und mit dem Stock gemessen etwa 1/2 Meter tief. An der einen Seite des Steines war die Vertiefung offen und machte nicht den Eindruck, als ob sie von Menschenhänden herrührte, auf der anderen Seite dagegen war sie an der offenen Seite von einem niederen Weidengeflecht umgeben. Hier gab der Kitse-Bauer, der uns begleitete, an, mehrmals blutige Thierköpfe von Kalb, Schaf und auch Rind angetroffen zu haben, die als Opfer hergelegt würden. Im Uebrigen solle man auch Münzen und andere Gegenstände in den beiden Gruben finden können, wenn man nachgraben wollte. Um Mitternacht sich dem Steine ohne Opfer zu nähern, werde von den Esthen für sehr gefährlich angesehn. Auf dem Steine selbst war nichts Bemerkenswerthes zu finden.

Alle Opfergebräuche der Esthen weisen auf die älteste Form derselben, die Opferung in natura hin.

D:r Max Buch.

Esimiehen, professori Otto Donnerin alkajaispuhe

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa 18 2/XII 96.

Arvoisat läsnäolijat!

Kielitiede on vuosisatamme jälkimäisellä puoliskolla enenevällä mielenkiinnolla kääntänyt huomionsa ennen tutkimattomille aloille, kaikkialta keräten aineksia tutkimustensa varalle. Ensiksikin on täten koetettu valaista ihmisajatuksen käyttämiä kielellisiä ilmaisumuotoja, toiseksi on tahdottu saada selvitetyksi kansojen kehitys ja historialliset vaiheet sellaisina ajanjaksoina, joista historia ja perintätiedot eivät enää tiedä mitään kertoa. On myönnettävä, ettei rohkeinkaan mielikuvitus ennen voinut aavistaa niitä tuloksia, jotka todellakin nyt on saavutettu.

Max Müllerin laskujen mukaan on ainakin 10,000 vuotta kulunut siitä ajasta, jolloin indoeurooppalaiset jo olivat kehittäneet kielensä muotorakennuksen pääpiirteet ja erosivat toisistaan: tuskinpa yksikään kielentutkija enää pitää tätä aikamäärää liian suurena. Tällaisen

johtopäätöksen tekevät sangen todennäköisiksi ne verrattain lujat siteet, jotka, erilaisuuksista huolimatta, yhdistävät indoeurooppalaiset kielet yhdeksi kokonaisuudeksi, yhdeksi kieliheimoksi, niinkuin on tapana sanoa. Vuosituhansien takaa saa siten kielitiede, vaivaloisella työllä, kaivamaan tosiasioita, jotka koskevat maailmanhistoriallisia tapahtumia, kansojen sukusuhteita ja vaelluksia, tosiasioita sellaisia, jotka asettavat tähän asti tunnetut aivan uuteen valoon. Ja sittenkin on vertaileva kielentutkimus vaan päässyt jättiläistehtävänsä alkuasteille. Jollemme ota lukuun indoeurooppalaisia ja osaksi seemiläisiä kieliä, niin ei muilla aloilla vielä välttämättömimpien ainestenkaan kokoeleminen ole loppuun suoritettu; ja kuitenkin kangastaa jo täälläkin kuvia ja piirteitä, jotka houkuttelevat uusiin tutkimuksiin.

Niistä kieliryhmistä, jotka yllämainittujen rinnalla ovat omiaan vetämään puoleensa suurinta huomiota, ovat ehkä ensi sijaan asetettavat suomalais-ugrilaiset tai, laajemmalta katsoen, altailaiset (urali-altailaiset) kielet. Niiden maantieteellinen leviäminen pohjaisosassa Eurooppaa ja Aasiaa, niiden kosketukset toisaalta aarilaisten kielten kehittyneimpien edustajien, toisaalta kiinan ja tibetin kielten kanssa tarjoavat jo runsaita aineksia sille, joka tahtoo tutkia vieraita vaikutuksia näissä kielissä. Tämän ohessa on kuitenkin huomioon otettava, että altailaiset kielet rakennukseltaan ja sanavarastoltaan ovat siksi erilaisia, että moni tutkija vielä pitää niiden keskinäistä sukulaisuutta sangen epävarmana.

Mitä suomalais-ugrilaisiin kieliin tulee, niin on uudempi tutkimus epäilemättä monessa suhteessa voinut valaista suomalaisten kansain esihistoriaa. Me tunnemme pääpiirteittäin Itä-Euroopan suomalaisten kielten aseman toistensa suhteen, me voimme seurata liettualaisten, germaanilaisten ja slaavilaisten viljelysvaikutusten jättämiä jälkiä ja ainakin osaksi luoda ilmi kuvan siitä viljelyksestä, jonka muutamat suomensukuiset kansat olivat saavuttaneet, ennenkuin niiden nykyisessä Suomessa asuvat sukulaiset olivat niistä eronneet. Epäämättömänä tosiasiana on nyttemmin pidettävä, että suomalaiset ja mordvalaiset, jotka viimeksimainitut Venäjällä asuvista suomensukuisista kansoista ovat lähinnä sukua ensinmainituille, ennen eroaan harjoittivat sekä karjanhoitoa että maanviljelystä. Eikä heidän henkistäkään viljelystä voi pitää aivan vähäisenä: se ilmeni saduissa ja lauluissa, joiden jatkoa ja kehitystä näemme Suomen kansan rikkaassa kansanrunoudessa.

Nämät kysymykset koskevat kuitenkin lähinnä meidän kansaamme, vaikkapa ne kyllä myös voivat valaista oloja ja liikkeitä Itä-Euroopassa kansainvaellusten aikana, jolloin Länsi-Euroopassa niin suuria muutoksia tapahtui.

Paljoa suurempia voittoja maailmanhistorialle ja yleensä inhimillisen kehityksen historialle lupaa meille se tutkimus, joka suunnataan altailaisiin kieliin kokonaisuudessaan. Nuo suuret, Pohjais- ja Keski-Aasiassa tapahtuneet mullistukset siihen aikaan, jolloin hunnit, turkkilaiset, uigurit, mongolit vihurin voimalla tulvailivat yli maiden ja kansojen, milloin musertaen kokonaisia valtakuntia, milloin uusia perustaen, ovat vaan vaillinaisesti, pääpiirteittäin tunnetut. Jokainen lisä näiden tapahtumien valaisemiseksi, jokainen selonteko näiden kansojen keskinäisestä asemasta on sentähden katsottava suuriarvoiseksi.

Mutta paitsi kansojen ulkonaista historiaa on kielitieteen selvitettävänä myös ne lait, joita ihmisajatus noudattaa kielenmuodostamisessa. Tähän asti on kielentutkimuksen onnistunut seurata tätä kehityskulkua ainoastaan indoeurooppalaisten kielten alalla, ja sielläkin vaan verrattain myöhäiseltä kehityskaudelta, jolloin tärkeimmät muotoainekset jo olivat kehittyneet. Ne seikat, että altailaisten kielten yhteys on heikompi, että toisilta puuttuu selväpiirteisiä muotoja jotavastoin toisissa tapaamme täydellisen taivutuksen, näyttävät tarjoovan tilaisuuden tunkeutua paljoa syvemmälle kielten luomishistoriaan, siinä tapauksessa että niiden kaikkien syntyperäinen yhteys saadaan selvitetyksi.

Ikäänkuin saarina valtameressä tavataan myös aivan erikoisia ja yksinäisiä kieliryhmiä altailaisten kielten laajalla alalla. Sellainen kieliryhmä on myös tuo erittäin omituinen jenissei-ostjakin kieli. Tätä kieltä, jota M. A. Castrén 50 vuotta sitten tutki, puhui vaan noin 1,000 henkeä (Jeniseiskin ja Turukhanskin kaupunkien välisellä alueella) ja sen omituisuutena on m. m. se seikka, että sanan suku (genus) ilmaistaan erityisten sanojen tai päätteiden avulla. Monikkoa muodostettaessa tapahtuu joskus vokaalinmuutoksia. Merkillisin on verbinmuodostus, jossa tämä kieli eroaa useimmista muista kielistä siinä, ettei verbivartalo saa mitään loppuliitteitä, vaan että kaikki muutokset tapahtuvat joko vartalon alussa tai keskessä. Epäilemättä kuuluu tämä alkuaan laajemman kieliryhmän jäännös niihin kieliin, joita kansalaistemme etupäässä tulee tutkia. Tätä tuntematonta kantakieltä ovat taka-aikoina

puhuneet paljoa lukuisammat kansaryhmät, jotka nyttemmin käyttävät jotain altailaista kieltä, ja näiden kielten keskinäisten kosketusten selvittäminen on kyllä vaikea, mutta tärkeä tehtävä altailaiselle kielentutkimukselle. Meidän on valittaminen, ettei kukaan, suomalaisista puhumattakaan, ole voinut kiinnittää huomiotansa kuolevaan jenissei-ostjakin kieleen, joka pian on katoava elävien kielten joukosta.

Kansalliseen harrastukseemme kansamme muinaisuuden selvittämiseksi liittyy siis välttämättömästi osanotto yleistieteelliseen työhön kielellisellä alalla ylipäänsä. Voimme ehkä aavistaa, kuinka pitkiä aikajaksoja inhimillisestä kehityksestä ja kielenmuodostamisesta *tämä* tutkimus vastaisuudessa voi luoda ilmoille, kun ajattelemme, että esim. se turkkilainen kieli, jota kaksitoistasataa vuotta sitten puhuttiin Ylä-Aasiassa, sangen vähän eroaa Turkestanin nykyisistä turkkilaismurteista. *Kieli*, jolla nuo kuljeksivat turkkilaisheimot ilmaisivat ajatuksiaan, on pysynyt melkein muuttumattomana kokonaisen vuosituhannen *kuluessa*, vaikkei tätä kieltä ole vakaannutettu kirjoituksen eikä kouluopetuksen avulla. Kielimuutokset Länsi-Euroopan kansojen kielissä ovat tähän verraten tapahtuneet ikäänkuin vallankumouksen kautta.

Pohjais-Aasia ja sen rajamaat tarjoovat niinmuodoin kielentutkimukselle niin kiitollisen ja niin laajan työalan, että välttämättömimmätkin alkutehtävät siinä vaativat sukupolvien uupumatonta työtä. Yhä useampien suomalaisten tutkijain tulee edustaa meidän kansamme osanottoa tähän työhön, heidän tulee valloittaa meillekin *etevä* sija eurooppalaisen tieteen historiassa.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1896.

Suomalais-ugrilaisen Seuran toiminnan alkuvuosina oli seuran ainoana julkaisuna keskimäärin kerran vuodessa ilmestyvä aikakauskirja, mutta se kävi aikaa myöten riittämättömäksi seuran yhä lisääntyvälle kirjalliselle tuotannolle, ja niin syntyi v. 1890 aikakauskirjan rinnalle Toimitusten nimellisenä uusi julkaisusarja, joka sitten on reippaasti kasvanut, niin että seura viime vuosipäivänään jo saattoi laskea julkaisujensa yhteisen lukumäärän neljäksikolmatta. Niitten verrattain suurien menojen korvaamiseksi, mitä näistä julkaisuista ynnä seuran toimeenpanemista tutkimusretkistä on ollut, on seura aika-ajoin saanut apurahaa Längmanin varoista, ja maamme hallitus on kerran erityistä suurta julkaisua varten myöntänyt sille määrärahan, mutta etupäässä on puheenalaiset kustannukset tähän saakka suoritettu niillä tuloilla, mitä perustajamaksuista kertyneen pääoman korot ynnä vuotuiset jäsenmaksut antavat. Seuran toiminnan laajetessa ovat kuitenkin sen käytettävinä olevat varat täten käyneet aivan riittämättömiksi; niinpä ovat nyt päättyneenä vuosikautena, vaikkei mitään tutkimusmatkaa ole toimeenpantu, menot oikeastansa nousseet lähes 5,000 markkaa suuremmiksi tuloja. Näin ollen Suomalais-ugrilainen Seura, vakuutettuna siitä, että sillä tutkimustyöllä, jota seura pyytää edustaa, on kansallinen merkitys, tämän kalenterivuoden alussa kääntyi maamme hallitukseen alamaisesti pyytäen, että sille yleisistä varoista myönnettäisiin määrävuosiksi vuotuinen apuraha. Viime marraskuun kokouksessa sai seura sen johdosta vastaanottaa kirjelmän, jossa sille anne-

taan tiedoksi, että Keis. Majesteetti on nähnyt hyväksi syyskuun 2-päivänä antamallaan päätöksellä armossa myöntää Suomalais-ugrilaiselle Seuralle 8,000 markan vuotuisen määrärahan, suoritettavaksi kymmenen vuoden aikana ensitulevan 1897 vuoden alusta. Täten on seura suotu entistä turvallisemmin jatkaa laajaperäisen ohjelmansa toteuttamista Suomen suvun ja sen muinaisuuden kaikenpuoliseksi valaisemiseksi.

Tätä tarkoitusta on omansa edistämään myös eräs uusi rahasto, joka tämän vuoden alussa on annettu seuran hoidettavaksi. Kun Suomalais-ugrilaisen Seuran nyk. esimies prof. O. Donner viime joulukuun 15 p:nä oli täyttävä kuudennenkymmenennen ikävuotensa, heräsi ajatus, että tätä päivää olisi vietettävä tavalla, joka jättäisi jälkeensä pysyväisen muiston. Vaikka kylläkin prof. Donnerin elämäntyö on ollut monipuolinen, ei liene kuitenkaan mitään toiminnan alaa, joka olisi häntä niin lähellä, kuin se tiede, jonka ensimäisiä tienraivaajia hän on ja jonka parasta hän aina on innokkaasti harrastanut. Ehdotus, että päivän muistoksi perustettaisiin »Otto Donnerin rahasto suomalais-ugrilaisten tutkimusten edistämiseksi», joka, samalla kuin se vastaisiin aikoihin säilyttäisi prof. Donnerin nimen, edistäisi sitä asiaa, jota hän saattaa sanoa omakseen, saavutti kannatusta laajoissa piireissä. Siten syntynsä saanut 15,000 markan suuruinen rahasto annettiin joulukuun 15 p:nä 1895 lukuisain kansalaisten puolesta prof. Donnerille, joka tammikuun 18 p:nä tänä vuonna luovutti sen Suomalais-ugrilaisen Seuran huostaan, käytettäväksi seuraavan määräyksen mukaisesti: »Suomalais-ugrilainen Seura hoitaa varoja seisovana rahastona, jonka korot käytetään apurahoiksi suomalais-ugrilaisiin ja tätä alaa koskeviin tutkimuksiin. Kasvaneet korot antaa seura yleensä joka toinen vuosi, osittain tai kokonaisuudessaan, seuran toimikunnan ehdotuksen mukaan.» Tämä rahasto on sittemmin noussut noin 20,000 markan suuruiseksi: seuran marraskuun 21 p:nä pitämässä kokouksessa lahjoitettiin siihen 10 »Suomen Kaupunkien Hypoteekkikassa Osakeyhtiön» osaketta, nimellisarvoltaan kukin 500 Suomen markkaa, sillä käyttömääräyksellä, että määräajan kuluessa käyttämättä jääneet korot pannaan pääomaan sen kasvattamiseksi.

Luodessamme tavanmukaisen katsauksen seuran toimintaan on nsi sijassa mainittavanamme runsas ja samalla monipuolinen kirjallinen uotanto, johon nähden seuran kolmannellatoista vuosikaudella tuskin m ollut vertaista. Erityisellä mielihyvällä seura on nähnyt, että paitsi euran niin sanoaksemme vakinaista työmiehistöä, kaksi sen ulkomaisista äsenistä, professorit Thomsen ja Schlegel, ovat antaneet sille apuansa, rvokkailla tutkimuksillaan rikastuttaen seuran toimitusten sarjaa semmoisilla aloilla, joilla nykyään ei vielä ole kotimaisia voimia käytettävinä.

Seuran tänä vuonna julkaisemat painotuotteet ovat seuraavat:

1) Aikakauskirjan neljästoista vihko (192 sivua), joka, paitsi vuosikertomusta ja luetteloa vv. 1894—96 tulleista uusista jäsenistä, sisältää seuraavat myöskin ylipainoksina ilmestyneet kirjoitukset:

1. *Sur l'origine de l'alphabet turc du Nord de l'Asie* par O. Donner. (71 siv.) — Tekijä näyttää turkkilaiskirjainten kauttaaltaan olevan niiden kirjoitusmerkkien kaltaiset, joita käytettiin Persiassa Arsakidein suvun kuningasten rahoissa toisella ja kolmannella vuosisadalla j. Kr.; ne muutokset, joiden alaisiksi viimemainitut ovat joutuneet, johtuvat kielten rakenteen erilaisuudesta. Siihen nähden, että yksin aikaisimmatkin Jenisei-kirjoitukset, mikäli nykyään tunnetaan, ovat kolmeasataa vuotta myöhemmältä ajalta, on tekijän mielestä kaksi selitystapaa mahdollista: joko on samainen aramealainen kirjaimisto, joka esiintyy mainituissa rahoissa, kauemman aikaa pysynyt käytännössä itäisessä Turkestanissa, taikka on jokin turkkilaisheimo jo aikaisemmin omistanut sen, vaikkei toistaiseksi ole saatu suoranaisesti todistetuksi, että sitä olisi ollut olemassa turkkilaiskansoilla meidän ajanlukumme ensi vuosisatoina.

2. Torsten G. Aminoff. *Votjakin äänne- ja muoto-opin luonnos.* Julkaissut Yrjö Wichmann. (48 s.) — Ennenaikaisen kuolemansa tähden ei Aminoff ehtinyt julkaista votjakin kielen tutkimuksistaan mitään muuta, kuin Tiedeseuralle antamansa matkakertomuksen. Suomalais-ugrilaisen Seuran aikakauskirjan I vihossa ilmestyivät, toisen käden toimittamina, hänen votjakkilaiset kielennäytteensä. Matkakertomuksessaan Aminoff arvelee »täydennysmatkaa» tarpeelliseksi ainesten lopullista toimittamista varten. Luultavasti hän kuitenkin, päättäen käsinkirjoitetuista muistiinpanoista, aikoi julkaista votjakin kieliopin jo ennen aikomaansa uutta matkaa, ehkä peläten että sellainen, hänen yltyvän

kivulloisuutensa vuoksi, kävisi mahdottomaksi. Aminoffin heikko ter-
ei sallinut hänen edes tätäkään aiettaan toteuttaa, ja niin jäi kie-
vaan luonnokseksi, joka kuitenkin, aukkopaikoista huolimatta, sisä-
muoto-opin rungon sekä siksi paljon oikeita äänneopillisia huomi-
että ne ansaitsevat tulla julkisuuteen.

3. *Über quantitätswechsel im finnisch-ugrischen.* Vorläu-
mitteilung von E. N. Setälä (54 s.). Tässä kirjoituksessa pääpiir-
sään esitetyn uuden teorian mukaan oli jo suomalais-ugrilaisessa al-
kielessä olemassa kvantiteettivaihtelu, jonka jäljet suomessa selvimm-
esiintyvät n. s. konsonantinheikennys-ilmiöissä (esim. *vakka* ~ *vak-*
ja josta monet eri kielissä tavattavat äänneilmiöt selittyvät. Tarke-
man perustelun tekijä lupaa esittää Yhteissuomalaisessa Äännehis-
riassaan. Erityisessä liitteessä (Nachtrag II) käsitellään suomala-
ugrilaisia dentaaliäänteitä.

Seuran Toimitusten sarjaa on vuoden kuluessa ilmestynyt kol-
vihkoa, nimittäin:

2) Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia V. *Inscriptions de l'Orkhon* déchiffrées par Vilh. Thomsen (224 s.). Tämän teoksen sisä-
lyksestä on jo viime vuosikertomuksessa annettu esitys, johon tässä
saamme viitata.

3) Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia IX. *Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun.* Über-
setzt und erläutert von Dr. Gustav Schlegel, ordentlichem Profes-
der chinesischen Sprache an der Universität zu Leiden. Sivumäärä
XV + 142 ynnä tekstilehti. Tarkkaa metodia noudattamalla on eteva
sinologin onnistunut melkoisella varmuudella täyttää alkuperäisen ri-
koutuneen tekstin monet vajapaikat ja siten selventää tämän tärkeä
historiallisen muistomerkin sisällystä, jonka avulla tekijä katsoo vo-
vansa määrätä, mihin aikaan ja mitä teitä kristinoppi nestoriolaisuudet
muodossa levisi uigurilaiskansan keskuuteen.

4) Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia X,1. *Entwurf einer urlappischen lautlehre* von K. B. Wiklund. I. *Einleitung, quantitäts-gesetze, accent, geschichte der hauptbetonten vokale.* Sivumäärä X +
319. — Tämän lavean, runsasaineisen teoksen kielellistä sisällystä
emme vuosikertomuksen ahtaissa rajoissa saata ryhtyä tarkemmin ker-
tomaan; mainitsemme vaan tekijän johdannossa esittämät mielipiteet

pin kielen asemasta suomalais-ugrilaisessa kielikunnassa. Hra Wiknd päättää, että lappalaiset, jotka antropologisesti ovat kokonaan eroettavat suomalaisista, noin pari tuhatta vuotta sitten ovat lainanneet ykyisen kielensä suomalaisten esi-isiltä ja aikaa myöten kokonaan unottaneet oman alkuperäisen kielensä, josta tutkimuksen ollessa nykyisellä annallaan emme tiedä mitään varmuudella, mutta jonka perua kuitenkin sa nykyisen lapin kielen sanavarastoa saattaa olla. Lappalaiset olisivat siis kielellisessä suhteessa verrattavat ranskalaisiin tai espanjalaisiin, jotka samoin vaihtoivat alkuperäisen kansallisen kielensä vieraaseen, omistaessaan latinan. Verraten myöhäisiin aikoihin, ainakin 8:nteen vuosisataan j. Kr., säilyi tämä uusi kieli lappalaisilla yhtenäisenä kielenä; nykyiset suuret murre-eroavaisuudet ovat vasta myöhemmin syntyneet.

Tekeillä on useita uusia teoksia, joista seuraavien varmasti saatamme toivoa ilmestyvän nyt alkavan vuosikauden kuluessa.

Painoon on jo lähetetty prof. A. Genetzin *Ost-permische Sprachstudien*, joka noin puolenneljättä painoarkin kokoisena tulee seuran viidennentoista aikakauskirjan ensi osaksi. Se sisältää sanaston ja kieliopin ynnä tekstejä, joihin on saksalainen käännös.

Seuran Toimituksissa ilmestyy piakkoin maist. Y. Wichmannin *votjakin kielen äänneopin* ensi osa.

Muutaman kuukauden perästä joutuu painoon pantavaksi ensimäinen osa toht. A. O. Heikelin *mordvalaista puku- ja kuosikokoelmaa,* jota viime vuosikertomuksessa lyhyesti mainittiin. Nykyään ovat jo kaikki puvut koristeineen valmiiksi piirustettuina. Julkaisijan suunnitelman mukaan tulee niitä 46 lehteä, jotka sisältävät yhteensä 150 kuvaa, niihin luettuna myöskin ne kokonaiskuvat, jotka taiteilija A. Reinholm vainaja aikoinaan teki. Kuoseja, joita pieni osa vielä on piirustamatta, on nykyään valmiina 84 lehteä, jotka edustavat noin 500 eri kuosikuvaa. Niistä on kustakin kaksi erilaatuista piirustusta. Toinen osottaa kuosin muodon ja värit, toinen näyttää vielä lisäksi tekotavan eli tekniikin. Viimemainittu, teknillinen kuva sisältää kuitenkin vaan vähäisen osan kuosista eli sen verran, kuin on välttämätöntä neulostekniikin selville saattamiseksi. Ensinmainitusta kuvasta näkee kuosin juuri semmoisena kuin se todellisuudessa on, teknillinen kuva taas

ilmaisee sen taidon, joka tutkijan avutta olisi pysynyt mordvalaisten salaisuutena. Paitsi näitä kuvia, jotka kaikki ovat värillisiä vesimaalauksia, on tushivärillä piirustettu kuvia kuosien erityiskohdista lähes taan vähän toista tuhatta. Teokseen tulee laveanpuolinen johdanto, jossa hra Heikel, samalla kuin luo yleiskatsauksen mordvalaisten etnografiaa käsittelevään kirjallisuuteen, antaa omiin hankkimiinsa kokoelmiin perustuvan, kuvilla valaistun esityksen mordvalaisten elämästä.

Ne viime vuosikertomuksessa mainitut *fysikaalis-foneettiset tutkimukset suomen kielen vokalismista*, jotka dosentti H. Pipping on ottanut suorittaakseen, ovat nyt edistyneet niin pitkälle, että siihen osaan, jonka tarkoituksena on laulettujen vokaalien ääntämisessä esiintyvien murteellisten ja yksilöllisten vaihettelujen suuruuden määrääminen, ainekset on melkein täydelleen koottu, joten ensi osan painatukseen, jos seura hyväksi katsoo, piakkoin käy ryhtyminen. Tutkimuksensa on hra Pipping ulottanut viiteen eri individiin, jotka ovat eri paikkakunnilta kotoisin. Yhteensä on merkitty, mitattu ja laskettu 58 eri vokaalikäyrää. Puhuttujen vokaalien tutkimista ovat viivyttäneet osaksi odottamattomat esteet. Laulettujen vokaalien äänenkorkeus voidaan määrätä pianon tai ääniraudan avulla, mutta vaivalloisemmaksi käy tämä tehtävä puhuttujen vokaalien suhteen. Saavuttaakseen täysin varmoja tuloksia oli hra Pippingin täytymys tehdä parannuksia Hensenin fonautografiin, jossa työssä prof. Hensen itse on ollut hänelle avullisena. Pitkällisten kokeilujen jälkeen onkin hra Pippingin onnistunut laittaa koneen täysikuntoiseksi, joten puheenalaisten tutkimusten menestymisestä nyt on olemassa hyvät toiveet.

Seuran hallussa olevat runsaat, vielä kokonaan julkaisemattomat kokoelmat moksha-mordvalaista kansanrunoutta ovat tänäkin vuonna saaneet lisiä mordval. talonpojan S. Sirikinin jatkuvan keräystoimen kautta; yhteensä hän on lähettänyt viisi loihtua, seitsemän rukousta ja viisi laulua. Muutamat näistä loihduista ja rukouksista ansaitsevat erityistä huomiota sen puolesta, että ovat runomittaisia, jommoisia ei ole ennen tiettävästi tavattu mordvalaisilta eikä muiltakaan itäisiltä heimokansoiltamme. — Virolaisten n. s. *Tõnnis*-uhreista on seuralle

ähettänyt lisätietoja toht. Max Buch, joka monesti ennenkin on osottanut harrastavansa seuran työtä.

Seuran kokouksissa on vuoden kuluessa esitetty seuraavat esitelmät ja tiedonannot: O. Donner: 1) W. Radloffin julkaisusta »Atlas der Alterthümer der Mongolei. III Theil», 2) Prof. Bangin »Toung Pao» nimisessä aikakauskirjassa ilmestyneestä, Orkhon-kirjoituksia ja Thomsenin niitä koskevia julkaisuja käsittelevästä kirjoituksesta, 3) K. F. Johanssonin kirjoituksesta Ymer-nimisessä aikakauskirjassa »Om de fornturkiska inskrifterna från Orkhon och Jenisei samt prof. Vilh. Thomsens dechiffrering och tolkning däraf»; A. O. Heikel: seuran toimituksissa piakkoin julkaistavien mordvalaisten kuosien painatustyön ohjelmasta; H. Paasonen: muutamista seuralle tulleista runomittaisista moksha-mordvalaisista loihduista ja rukouksista; E. N. Setälä: 1) I. N. Smirnovin suomalais-ugrilaisia kansoja (tsheremissejä, votjakkeja, permjakkeja ja mordvalaisia) käsittelevistä historiallis-kansatieteellisistä teoksista, 2) Unkarin tuhatvuotisnäyttelyn historiallisesta osastosta; Y. Wichmann seuraavista teoksista ja kirjoituksista: 1) J. Grunzel, »Entwurf einer vergleichenden Grammatik der altaischen Sprachen nebst einem vergleichenden Wörterbuch», 2) P. Sorokin, »Čuď Kajskago kraja», 3) G. Truusman, »Čudskija piśmena», 4) I. P. Rosljakov, »Pochoronnyja obrjady ostjakov», 5) V. V. Bartenjev, »Ponjatija obdorskich ostjakov o grěchě», (viimemainitut kaksi kirjoitusta ilmestyneet aikakautisessa julkaisussa: »Ežegodnik Toboľskago gubernskago muzeja V»), 6) S. Patkanov, »Ostjackaja bylina pro bogatirej goroda Emdera» (Živaja Starina).

Viime vuosikautena manalaan menneistä seuran jäsenistä mainitsemme ensin kunniajäsenen, lapin ja suomen kielen professorin, J. A. Friisin, joka helmik. 16 p. 1896 kuoli Kristianiassa. Arvokkailla julkaisuilla on vainaja suuresti edistänyt lapin kielen tutkimista ja samalla koko suomalais-ugrilaista kielitiedettä, joka aina on säilyttävä hänen nimensä kiitollisessa muistissa. Seuran ensimäisistä perustajista ovat poissa: kauppaneuvos Antti Ahlström, jonka seura lukee suurimpien mesenaattiensa joukkoon, tieteiden harras ystävä ja suojelija, senaattori vapaah. Johan Philip Palmén, kauppias Adam Pylkkänen, kauppaneuvos Gustaf Ranin, maisteri August Schauman, kauppaneuvos Nicolas Sinebrychoff ja tieteen innokas suosija, kauppaneuvos Hemming Åström. Vielä on vainajien joukossa mainittava seuran alituinen jäsen, ent. Suomen val-

tiokonttorin tirehtööri, vapaah. Adolf von Kothen sekä aikaisin pois mennyt ahkera työntekijä suomenkielen vainiolla, seuran vuosijäsen maist. Aukusti Herman Kallio.

Tänäkin vuonna ovat lukuisat kansalaiset liittymällä seuraan jäseniksi tahtoneet lisätä sitä siveellistä ja aineellista kannatusta, jota seura kiitollisuudella tunnustaa aina runsaassa määrin saaneensa valistuneen yleisön puolelta. Kaikkiaan on uusia jäseniä tullut 34, joista 26 perustajaa ja 8 vuosijäsentä, nimittäin:

perustajia:

Brander, Hj., tilanomistaja.
Brander, K. A., tohtori, toimitusjohtaja (ennen vuosijäsen).
Candelin, Leon. j:r, konsuli.
Granberg, Ture, kruununvouti.
Gripenberg, Lennart, senaattori.
Gripenberg, Sebastian, vapaaherra, ylitirehtööri.
Hjelmman, F. W., lääninsihteeri.
Hoffrén, J. V., apteekkari.
Hornborg, N. K., senaattori.
Idman, Nils, mol. oik. kandidaatti, pankinjohtaja (ennen vuosijäsen).
Johnsson, J., kauppaneuvos.
Karvonen, J. J., lääket. lisensiaatti (ennen vuosijäsen).
Lagerstedt, F. W., kunnallisneuvos.
Lindstedt, Vilho, rovasti.
Meurman, V. E., maisteri.
Nordlund, Frans, esittelijäsihteeri.
Nybergh, Aug., hovioik. asessori.
af Nyborg, K. A., senaattori.
Palmroth, F. I., esittelijäsihteeri.
Parviainen, Walter, lääket. lisensiaatti.
Polón, Eduard, v.-tuomari.
Snellman, Karl Aug., kauppias.
Sohlberg, G. W., tehtailija.
Söderström, G. L., konsuli.
Tudeer, Carl, senaatin talousosaston varapuheenjohtaja.
Wegelius, K. A., maist., apteekkari.

vuosijäseniä:

Forsman, K. J. J., tohtori, lehtori.
Forsström, O. A., tohtori, lehtori.
Hårdh, Emil, maisteri, kolleega.
Karjalainen, K. F., ylioppilas.
Kyrklund, K. G., lääket. tohtori.
Malin, F. H., konsuli.
Streng, Sofie, opettajatar.
Söderhjelm, W., professori.

Seuran toimimiehiksi valittiin viime vuosikokouksessa entiset uudelleen. Koska erityisten taloudellisten ja muiden käytännöllisten asiain hoidon vuoksi työvoimien lisääminen näytti olevan tarpeen, päätti seura viime maaliskuun kokouksessa asettaa erityisen yliasiamiehen, joka samalla on seuran johtokunnan jäsen. Tähän toimeen tuli valituksi varatuomari EDUARD POLÓN.

Rapport annuel
de la Société Finno-Ougrienne.
Année 1896.

Pendant les premières années de son existence, la Société Finno-Ougrienne ne publia qu'un journal, qui paraissait en moyenne une fois par an, mais au cours des années ce journal se montra insuffisant pour l'activité littéraire toujours croissante de la Société, et en 1890 elle jugea nécessaire de faire paraître, outre le journal annuel, une série de publications sous le nom de »Mémoires»; leur nombre augmenta d'année en année, et à la dernière séance annuelle le nombre de toutes les publications de la Société avait atteint le chiffre de vingt-quatre. Ces publications, ainsi que les voyages d'exploration entrepris aux frais de la Société, ont entrainé des dépenses considérables; pour combler ces frais, la Société a de temps en temps obtenu une subvention du fonds Långman; une fois le Gouvernement a alloué une subvention spéciale à la Société pour la publication d'un grand ouvrage, mais pour le reste, les frais en question ont jusqu'à présent été payés, avec les intérêts du capital formé par les contributions des membres fondateurs et avec les cotisations annuelles. Cependant ces moyens ne suffisent plus, vu l'activité continuellement élargie de la Société: ainsi p. ex., pendant l'année écoulée, les dépenses ont dépassé les revenus de 5,000 marcs, et néanmoins aucune bourse de voyage n'a été accordée. Vu cet état des choses, la Société Finno-Ougrienne, jugeant que le travail scientifique que la Société tâche de représenter est d'une haute portée nationale, s'est adressée au Gouvernement avec la prière d'obtenir annuelle-

ment une somme fixe pour assurer l'existence future de la Société. A l'assemblée de novembre, la Société reçut la réponse à cette demande: Sa Majesté l'Empereur et Grand-Duc avait bien voulu accorder des fonds de l'État de Finlande à la Société Finno-Ougrienne une somme annuelle de 8,000 mcs pendant dix années, à partir de l'année 1897. Par là, la Société se voit à même de poursuivre dans des conditions plus favorables la réalisation de son large programme, qui tend à jeter la lumière sur l'histoire de la race finnoise, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours.

Outre cette subvention, les fonds de la Société même ont reçu au commencement de l'année dernière une augmentation considérable. Pour fêter le 60me anniversaire du président actuel de la Société Finno-Ougrienne, M. le professeur O. Donner, on conçut l'idée de le faire de manière à laisser à la postérité un souvenir durable de ce jour. Quelque multiple qu'ait été l'activité du prof. Donner, il n'y a pas de domaine qui lui touche de plus près que celui de la Société Finno-Ougrienne, dont il a été le vrai fondateur, et à laquelle il a voué un travail infatigable. Le projet de fonder en souvenir de ce jour »le fonds O. Donner pour la propagation des recherches finno-ougriennes» fut embrassé avec chaleur, car il avait un double but: celui de conserver à la postérité le nom du prof. Donner, et de servir les intérêts qui lui tenaient au coeur. On réunit la somme de 15,000 mcs, qui fut offerte le 15 déc. à M. Donner de la part de ses concitoyens, et le 18 janv. 1897 elle fut livrée par lui aux soins de la Société Finno-Ougrienne, pour être employée selon les indications suivantes: »La Société Finno-Ougrienne est appelée à gérer ce capital, dont les rentes serviront à seconder les recherches finno-ougriennes ou touchant celles-ci de près. Tous les deux ans les rentes seront au total, ou bien partiellement, employées selon les dispositions de la Direction de la Société.» Ce capital a depuis atteint le chiffre approximatif de 20,000 mcs: à l'assemblée du 21 nov. il fut enrichi de 10 obligations de la société des actions »Caisse hypothécaire des villes de Finlande», avec la valeur nominale de 500 mcs. chacune, dont les intérêts non-employés seront ajoutés au capital.

Jetons maintenant un coup d'oeil sur le travail accompli par la Société pendant la treizième année de son existence. Nous avons tout d'abord à remarquer que jamais encore, pendant les années précédentes, la Société n'a déployé une activité littéraire plus intense et en même temps plus multiple. Outre ses travailleurs pour ainsi dire ordinaires, la Société a eu la satisfaction particulière de voir deux de ses membres étrangers, les professeurs THOMSEN et SCHLEGEL, lui témoigner leur intérêt et enrichir la série de publications de la Société par deux mémoires de haute valeur, contenant des recherches sur des domaines auxquels ne se sont guère encore voués des savants finlandais.

Au cours de cette année ont paru:

1) Le tome XIV du *Journal* de la Société (192 pages), qui contient, outre le compte-rendu de l'année précédente et la liste des nouveaux membres inscrits pendant 1894—1896, les articles suivants, dont il a paru aussi des tirages à part:

A. *Sur l'origine de l'alphabet turc du nord de l'Asie* par O. DONNER (71 pages). — L'auteur y démontre que les signes employés dans les écrits turcs, sont en général pareils à ceux qui se trouvent gravés sur les monnaies perses de l'époque des Arsacides, au 2me et 3me siècles ap. J.-Chr. Les changements auxquels ont été exposés ces signes chez les Perses, doivent être attribués à la construction différente de ces deux langues. Selon l'auteur, on peut expliquer de deux manières le fait que même les inscriptions de l'Iénisséi, les plus anciennes que l'on connaisse jusqu'à présent, sont postérieures de 300 ans à ces monnaies: ou bien cette même écriture araméenne de ces monnaies a subsisté plus longtemps dans le Turkestan de l'Est, ou bien elle a été adoptée déjà plus tôt par quelque peuplade turque, quoique nous n'ayons pas encore trouvé de preuve certaine de son existence chez les peuples turcs pendant les premiers siècles de notre ère.

B. TORSTEN G. AMINOFF. *Essai de phonologie et de morphologie votiake.* Publié par YRJÖ WICHMANN (48 pages) (en finnois). — Aminoff mourut d'une mort prématurée, avant d'avoir eu le temps de publier autre chose sur ses recherches dans le domaine de la langue votiake, qu'un récit de voyage, qu'il adressa à la Société des Sciences. Dans le 1er tome du Journal de la Société Finno-Ougrienne, parurent les recherches sur la langue des Votiakes, faites par lui, mais rédigées

après sa mort par un autre. Dans son récit de voyage, M. Aminoff dit avoir l'intention de faire encore un voyage au pays des Votiakes pour terminer ses explorations. Cependant, à juger d'après ses notes, il semble probable que le projet de M. Aminoff était de publier d'abord une grammaire votiake, avant d'entreprendre ce second voyage. Mais sa santé chancelante ne lui permit pas même de mettre à exécution ce projet, et la grammaire resta inachevée; elle contient cependant, malgré quelques lacunes, la base de la morphologie, et des remarques phonologiques de tant de valeur qu'elle mérite d'être publiée.

C. *Über quantitätswechsel im finnisch-ugrischen.* Vorläufige mitteilung von E. N. Setälä (54 pages). — Selon la théorie nouvelle émise dans cet ouvrage, il y avait déjà dans la langue finno-ougrienne primitive des variations de quantité, dont nous retrouvons les vestiges dans l'affaiblissement consonantique (p. ex.: *vakka* ~ *vakan*) qui explique beaucoup de changements semblables dans diverses langues. L'auteur promet un exposé plus détaillé dans sa »Phonologie historique du finnois primitif». Dans un supplément (Nachtrag II), il traite des consonnes dentales finno-ougriennes.

Au cours de l'année dernière les trois livraisons suivantes des Mémoires ont été publiées:

2) Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. T. V. *Inscriptions de l'Orkhon* déchiffrées par Vilh. Thomsen (224 pages). Nous renvoyons à ce qui a déjà été dit concernant cet ouvrage dans le rapport annuel de l'année dernière.

3) Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. T. IX. *Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun.* Übersetzt und erläutert von Dr. Gustav Schlegel, ordentlichem Professor der chinesischen Sprache an der Universität zu Leiden. Cette livraison contient XV + 142 pages. A l'aide d'une méthode rigoureuse, l'éminent sinologue a réussi de combler les maintes lacunes qui se trouvent dans le texte primitif si délabré, et d'expliquer le contenu de ce précieux monument historique; l'auteur croit pouvoir, à l'aide de ce monument, fixer quand et comment le christianisme, dans sa forme nestorienne, fut répandu parmi le peuple ouigurien.

4) Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. T. X,1. *Entwurf einer urlappischen lautlehre* von K. B. Wiklund. I. *Einleitung, quantitätsgesetze, accent, geschichte der hauptbetonten vokale* (X + 319 pages). — Le cadre restreint de ce rapport annuel ne nous permet pas d'insérer un résumé détaillé de cet ouvrage de longue haleine. Nous ne ferons qu'indiquer les opinions émises par l'auteur, concernant le rôle de la langue laponne parmi les langues finno-ougriennes. M. Wiklund conclut que les Lapons, qui sont entièrement séparés des Finnois au point de vue anthropologique, ont emprunté, il y a environ 2,000 ans, leur langue actuelle aux ancêtres des Finnois, et qu'ils ont peu à peu oublié leur propre langue, dont nous ne connaissons rien avec certitude, mais dont nous retrouvons peut-être des débris dans le vocabulaire actuel des Lapons. Au point de vue philologique, on pourrait comparer les Lapons aux Français ou aux Espagnols, qui échangèrent leur langue populaire primitive avec la langue latine. Jusqu'à une époque comparativement avancée, au moins jusqu'au 8me siècle ap. J.-Chr., cette nouvelle langue se maintint chez les Lapons sans subir de changements notables, et les grandes divergences dialectales sont d'une date plus récente.

Plusieurs nouveaux ouvrages sont déjà terminés, et nous pouvons espérer les voir paraître au cours de l'année qui vient de commencer.

Un article surnommé *Ost-permische Sprachstudien* de M. A. Genetz, qui formera le premier fascicule du tome XV des Mémoires, est sous presse; il contient un vocabulaire et une grammaire, ainsi que des textes munis de traductions en allemand.

La 1ère partie de la *Phonologie de la langue votiake* de M. Y. Wichmann, sera bientôt publiée par la Société.

Dans quelques mois sera mise sous presse la première partie du recueil de M. A. O. Heikel *sur les costumes et l'art de l'ornementation des Mordouins,* que nous avons brièvement mentionné dans le rapport annuel de l'année dernière. Tous les costumes avec leurs ornements sont déjà dessinés à l'heure qu'il est. Il y en aura 46 feuilles, contenant en tout 150 gravures, y comptés les dessins de personnages entiers que fit jadis le défunt A. Reinholm. Les modèles de broderie comprennent 84 feuilles, (en somme 500 dessins différents), mais

il en reste encore un petit nombre inachevé. Ces gravures sont de deux espèces différentes: l'une, qui nous donne la forme et la couleur de la broderie; l'autre, qui nous en démontre en outre la technique. Cette dernière espèce ne comprend cependant qu'un nombre restreint de modèles, c'est à dire, autant qu'il en faut pour se rendre bien compte de la technique des ouvrages manuels. La première espèce de gravures, celle qui indique la forme et la couleur, représente la broderie telle qu'elle est en réalité, la gravure technique nous en découvre le secret, qui, sans l'aide de l'explorateur, serait resté à jamais enseveli chez les Mordouines. Outre ces gravures, qui sont toutes peintes à l'aquarelle, nous en avons plus de mille dessinées au lavis, qui représentent des particularités d'ornementation. M. Heikel fait précéder son ouvrage d'une introduction, dans laquelle il nous donne non seulement un aperçu de la littérature concernant l'ethnographie des Mordouins, mais aussi, à l'aide des collections faites par lui, un exposé de la vie et des moeurs de ce peuple.

Les recherches physico-phonétiques sur le vocalisme de la langue finnoise que M. H. Pipping s'est chargé de faire et que nous avons mentionnées dans le dernier rapport annuel, sont maintenant arrivées au point que les matériaux de la partie qui traite des variations dialectales et individuelles dans l'articulation des voyelles chantées, ont été déjà presque tous recueillis; ainsi la Société pourra, si bon lui semble, procéder à l'impression de la première partie de ce travail. Pour ces recherches, M. Pipping a examiné les sons de cinq personnes originaires de diverses contrées de notre pays. En tout il a réussi à mesurer, fixer et calculer 58 courbes vocaliques différentes. Les recherches sur les voyelles parlées ont été entravées par des difficultés souvent inattendues. La hauteur des voyelles chantées peut être fixée au moyen du piano ou d'un diapason, mais ce procédé ne peut être employé qu'avec difficulté pour les voyelles parlées. Pour obtenir des résultats absolument certains, M. Pipping fut obligé de faire diverses améliorations au phonautographe de Hensen, auquel travail M. Hensen lui-même a pris part. Après maints essais de longue durée, M. Pipping est enfin arrivé à l'améliorer au point que nous avons tout lieu d'espérer de voir enfin réussir les recherches en question.

Les riches collections inédites de poésies populaires mokcha-mordouines de la Société, ont été nouvellement augmentées par l'entremise du paysan SIRIKIN, qui continue toujours à recueillir parmi les Mordouins des matériaux folkloristes pour le compte de la Société: nous avons à signaler en somme 5 formules magiques, 7 prières et 5 chants recueillis par lui. Il faut particulièrement citer certaines de ces formules magiques et de ces prières, pour le fait qu'elles sont en forme métrique, et que jusqu'à présent on n'a pas encore trouvé chez les Mordouins, ni chez les autres peuples finno-ougriens de l'Est, de formules magiques qui n'aient pas eu la forme prosaïque. — Le Dr. MAX BUCH, qui a souvent manifesté à la Société l'intérêt qu'il lui porte, lui a fait part de quelques notices sur les sacrifices à la divinité »*Tõnnis*» des Esthoniens.

Pendant l'année écoulée il a été fait aux séances de la Société les conférences et les communications suivantes: O. DONNER: 1) Sur le travail de W. Radloff intitulé: »Atlas der Alterthümer der Mongolei III Theil», 2) Sur le traité du prof. Bang, publié dans le journal intitulé: »Toung Pao», concernant les inscriptions de l'Orkhon ainsi que les publications de Thomsen qui s'y rapportent, 3) Sur l'article de K. F. Johansson (dans le journal intitulé Ymer) »Om de fornturkiska inskrifterna från Orkhon och Jenisei samt prof. Vilh. Thomsens dechiffrering och tolkning däraf»; A. O. HEIKEL: exposé du plan de l'ouvrage sur les costumes des Mordouins qui paraîtra sous peu dans les Mémoires de la Société; H. PAASONEN: sur certaines formules magiques et quelques prières mokcha-mordouines en forme métrique, que la Société vient d'acquérir; E. N. SETÄLÄ: 1) Sur les ouvrages historiques et ethnographiques de I. N. Smirnoff concernant les peuples finno-ougriens (Tchérémisses, Votiakes, Permiakes et Mordouins), 2) La partie historique de l'exposition millénaire de Hongrie; Y. WICHMANN: sur les ouvrages et écrits suivants: J. Grunzel, »Entwurf einer vergleichenden Grammatik der altaischen Sprachen nebst einem vergleichenden Wörterbuch», 2) P. Sorokin, »Čuď Kajskago kraja», 3) G. Truusman, »Čudskija piśmena», 4) J. P. Rosljakov, »Pochoronnyja obrjady ostjakov», 5) V. V. Bartenjev, »Ponjatija obdorskich ostjakov o grechě», (ces deux derniers articles ont été publiés dans le journal »Ežegodnik Toboľskago gubernskago muzeja V», 6) S.

Patkanov, »Ostjackaja bylina pro bogatirej goroda Emdera» (Živaja Starina).

Pendant cette dernière année la Société a perdu par la mort plusieurs de ses membres: citons tout d'abord M. J. A. Friis, membre honoraire, professeur des langues laponnes et finnoises, mort à Christiania le 16 fév. 1896. Par ses publications remarquables il a beaucoup contribué à élucider les recherches sur le domaine de la langue laponne et des langues finno-ougriennes en commun, et son nom sera toujours cité avec reconnaissance. La Société a perdu plusieurs de ses premiers fondateurs: le conseiller de commerce Antti Ahlström, que la Société comptait parmi ses plus grands bienfaiteurs; le sénateur, baron Johan Philip Palmén, ami et protecteur zélé des sciences; le négociant Adam Pylkkänen; le conseiller de commerce Gustaf Ranin; M. August Schauman, publiciste; le conseiller de commerce Nicolas Sinebrychoff, et le protecteur zélé des sciences, Hemming Åström, conseiller de commerce. Parmi les défunts il faut citer un membre perpétuel de la Société, le baron Adolphe von Kothen, ancien directeur de la trésorerie de Finlande, et un membre annuel, M. Aukusti Herman Kallio, licencié ès lettres, connu par ses publications sur la langue finnoise, qu'une mort prématurée ravit à son pays.

Cette année, comme auparavant, nous avons à signaler plusieurs nouveaux membres qui ont voulu affermir, par leur adhésion, le soutien moral et matériel, sur lequel la Société a toujours été assez heureuse de pouvoir compter parmi le public éclairé du pays. Nous avons en somme 34 nouveaux membres, dont 26 membres fondateurs et 8 membres annuels. Ce sont:

Membres fondateurs:

MM. Brander, Hj., propriétaire.
Brander, K. A., docteur ès sciences (antérieurement membre annuel).
Candelin, Léon. j:r, consul.
Granberg, Ture, bailli.
Gripenberg, Lennart, sénateur.
Gripenberg, Sébastian, baron.
Hjelmman, F. W., secrétaire de préfecture.
Hoffrén, J. V., pharmacien.
Hornborg, N. K., sénateur.
Idman, Nils, licencié en droit (antérieurement membre annuel).
Johnsson, J., conseiller de commerce.

Karvonen, J. J., licencié en médecine (antérieurement membre annuel).

Lagerstedt, F. W., conseiller municipal.

Lindstedt, Vilho, pasteur.

Meurman, V. E., licencié ès lettres.

Nordlund, Frans, secrétaire référendaire.

Nybergh, Aug., assesseur près la Cour d'appel de Vibourg.

af Nyborg, K. A., sénateur.

Palmroth, F. I., secrétaire référendaire.

Parviainen, Walter, licencié en médecine.

Polón, Eduard, juge.

Snellman, Karl Aug., négociant.

Sohlberg, G. W., industriel.

Söderström, G. L., consul.

Tudeer, Carl, sénateur, vice-président du dép. de l'économie.

Wegelius, K. A., licencié ès sciences, pharmacien.

Membres annuels:

MM. Forsman, K. J. J., docteur ès lettres, professeur.

Forsström, O. A., docteur ès lettres, professeur.

Hårdh, Emil, licencié ès lettres, professeur.

Karjalainen, K. F., étudiant.

Kyrklund, K. G., docteur.

Malin, F. H., consul.

Streng, Sophie, institutrice.

Söderhjelm, W., professeur à l'*université*.

Les fonctionnaires ont été reélus à la dernière séance annuelle. Différentes questions économiques et pratiques demandant des soins spéciaux, la Société résolut, à sa dernière séance du mois de mars, d'instituer un gérant spécial, qui serait en même temps membre de la Direction de la Société. A ce poste fut nommé M. Eduard Polón, juge.

X. 1892. 285 s. Inhalt: **Julius Krohn**: Syrjäniläisiä itkuja neidon miehelle-annon aikana. — **G. S. Lytkin**: Syrjänische Sprachproben. — **Kaarle Krohn**: Histoire du traditionisme en Esthonie. — **Julius Krohn**: Das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll. — **A. O. Heikel**: Kahdeksas arkeolooginen kongressi Moskovassa 1890. — **K. B. Wiklund**: Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten. — **K. B. Wiklund**: Ein beispiel des lativs im lappischen. — **K. B. Wiklund**: Nomen-verba im lappischen. — **K. B. Wiklund**: Das Kolalappische Wörterbuch von A. Genetz. — Rapports annuels 2/XII 1890 et 1891. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1892. Fmk. 8: —.

XI. 1893. 280 s. Inhalt: **Yrjö Wichmann**: Wotjakische sprachproben. I. Lieder, gebete und zaubersprüche. — **K. B. Wiklund**: Die südlappischen forschungen des herrn dr Ignácz Halász. — Bericht über **K. B. Wiklunds** reisen in den jahren 1891 und 1892. — **Yrjö Wichmann**: Matkakertomus votjakkien maalta. — Jahresbericht 2/XII 1892. Fmk. 8: —

XII. 1894. 215 s. Inhalt: **H. Paasonen**: Proben der mordwinischen volkslitteratur. I. Zweites heft. — Kirjailmoituksia. Bücherbesprechungen. — Rapport annuel 2/XII 1893. — Suomalais-Ugrilainen Seura v. 1894. Fmk. 8: —.

XIII. 1895. 177 s. Inhalt: **Volmari Porkka**: Tscheremissische Texte mit Übersetzung, herausgegeben von A. Genetz. — **J. Abercromby**: The earliest list of Russian Lapp words. **A. Genetz**: Bemerkungen zum Obigen. — Rapport annuel 2/XII 1894. Fmk. 7: —.

XIV. 1896. 194 s. Inhalt: **O. Donner**: Sur l'origine de l'alphabet turc. — **Torsten G. Aminoff**: Votjakin äänne- ja muoto-opin luonnos. Julk. Yrjö Wichmann. — **E. N. Setälä**: Über quantitätswechsel im finnisch-ugrischen, vorl. mitteilung. — Rapport annuel 2/XII 1895. Fmk. 8: —.

XV. 1897. 153 s. Inhalt: **Arvid Genetz**: Ost-permische Sprachstudien. — **H. Paasonen**: Die türkischen lehnwörter im mordwinischen. — Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista v. 1896. — Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1896. — Rapport annuel 2/XII 1896. Fmk. 8: —.

B. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne I—X.

I. 1890. VIII + 187 s. **K. B. Wiklund**: Lule-lappisches wörterbuch. Fmk. 4: —.

II. 1891. 107 s. **August Ahlqvist**: Wogulisches wörterverzeichnis. Fmk. 2: 50.

III. 1892. 57 s. **G. Schlegel**: La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands. (Mit einer tafel.) Fmk. 2: 50.

IV. 1892. 69 s. **O. Donner**: Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisseï. Fmk. 2: 50.

V. 1894—96. 224 s. **Vilh. Thomsen**: Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par —. Fmk. 7: 50.

VI. 1894. 110 s. + 30 tafeln. **Axel Heikel**: Antiquités de la Sibérie occidentale conservées dans les musées de Tomsk, de Tobolsk, de Tumén, d'Ékatérinebourg, de Moscou et d'Helsingfors. Fmk. 5: —.

VII. 1894. XIV + 243 s. **Aug. Ahlqvist's** wogulische sprachtexte nebst entwurf einer wogulischen grammatik, herausgegeben von Yrjö Wichmann. Fmk. 5: —

VIII. 1894. 193 s. **Joos. J. Mikkola:** Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen. I. Slavische lehnwörter in den westfinnischen sprachen. Fmk. 5: —.

IX. 1896. XV + 142 + 2 tafeln. **G. Schlegel:** Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun. Fmk. 7: 50.

X,1. 1896. 319 s. **K. B. Wiklund:** Urlappische lautlehre I. Fmk. 7: 50.

C. Sonderabdrücke.

Yrjö Wichmann: Wotjakische sprachproben I. Lieder, gebete und zaubersprüche. Fmk. 6: —.

H. Paasonen: Proben der mordwinischen volkslitteratur.
I,1: Erzjanische lieder. Fmk. 8: —.
I,2: Erzjanische zaubersprüche, opfergebete, räthsel und märchen. Fmk. 6: —.

Volmari Porkka's Tscheremissische Texte mit Übersetzung, herausgegeben von Arvid Genetz. Fmk. 6: —.

Torsten G. Aminoff: Votjakin äänne- ja muoto-opin luonnos. Julk. Yrjö Wichmann. Fmk. 2: —

E. N. Setälä: Über quantitätswechsel im finnisch-ugrischen. Vorläufige mitteilung. Fmk. 2: —.

O. Donner: Sur l'origine de l'alphabet turc du Nord de l'*Asie*. Fmk. 3: —.

Arvid Genetz: Ost-permische Sprachstudien. Fmk. 2: —.

H. Paasonen: Die türkischen lehnwörter im mordwinischen. Fmk. 3: —.

D. Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'expédition finnoise 1890 et publiées par la Société Finno-Ougrienne. XLIX + 48 s. (*fol.*). mit 69 autotypischen tafeln und einer karte. Helsingfors 1892. Fmk. 35: —.

E. Axel O. Heikel: Morvalaisten pukuja ja kuoseja. — Trachten und Muster der Mordwinen. Subskriptionspreis Fmk. 36 (Für die Mitglieder der Gesellschaft: Fmk 24), auf drei Jahre verteilt. — Bis jetzt erschienen Lief. 1.

F. Durch die Gesellschaft zu beziehen:

K. B. Wiklund: Kleine lappische chrestomathie mit glossar. (Hülfsmittel für das studium der finnisch-ugrischen sprachen. I.) Fmk. 2: —.


3 2044 091 152 330